2 Enc. 23-13

Digitized by Google

<36617791130013

<36617791130013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

9° Enc. 23 Universal-
lexicon

Hbl
7
75

Digitized by Google

Collegii Soc. Jesu Grosses vollständiges Manuskript 3 V 2 V

Grosses

VNIVERSAL LEXICON

Aller

Wissenschafften und Künste,

Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.

Dreyzehenter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Collegii Ss. Joh. Monachii 1767. 3V

Grosses vollständiges

VNIVERSAL LEXICON

Aller Wissenschafften und Künste,

Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; Samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey- und Haushaltungs-Geschäfften des Adelichen und Bürgerlichen Standes, der Kaufmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg-Wein-Acker-Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder,

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten, Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Dreyzehenter Band, Hi—Hz.

Halle und Leipzig,

Verlegts Johann Heinrich S

Anno 1735.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friederich,

Königl. Pron- und Erb-Printzen in Preussen,

Marggrafen zu Brandenburg, Souverainem Printzen von Oranien, Neufchatel und Valangin, zu Magdeburg, in Geldern, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg in Schlesien zu Crossen Hertzogen, Burggrafen zu Nürmberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ost-Frießland und Mörs, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Büren und Leerdam, Herrn zum Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigster Cron-Printz,

Gnädigster Fürst und Herr.

So gewiß in Ew. Königl. Hoheit gantz Europa einen der vollkommensten und Heldenmüthigsten Printzen, alle dem Königl. Preußischen Scepter unterworffene Lande aber einen Hoffnungs-vollen Cron-

Digitized by Google

Erben verehren: so begierig ergreiffet ein jeder die erwünschte Gelegenheit/ Ew. Hoheit in tiefſter Demuth ſich zu nahen/ und die Merckmahle Pflicht-ſchuldigſter Ehrfurcht auf alle erſinnliche Art an den Tag zu legen.

Ew. Königl. Hoheit ſtammen aus einem der Durchlauchtigſten Deutſchen Häuſer, und das Andencken Dero Preißwürdigſter Ahnen hat ſich vorlängſt durch unvergleichliche Helden-Thaten/ höchſt-weiſe Regierung/ und ausbündige Verdienſte in den Geſchichten unſterblich gemachet; Was Wunder alſo/ daß Ew. Hoheit den Ruhmvollen Fußſtapffen ſo groſſer Vorgänger mit unermüdeten Helden-Schritten folgen/ und nach derſelben nie gnug geprieſenem Exempel den Adler-Flug nach der Sonne richten? Die gröſten Printzen/ ſo die Hiſtorie aufzuweiſen hat/ ſind dadurch zu der höchſten Ehren-Staffel gelanget/ weil ſie die Kriegs-Kunſt mit der Staats-Klugheit verbunden/ beyde aber zu einem ziemlich hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hatten. Ew. Königl.

Hoheit

Hoheit ſind von Dero zarteſten Jugend an nicht nur befliſſen geweſen, denen zu Beſchützung mächtiger Reiche und Staaten unentbehrlichen Kriegs-Ubungen obzuliegen, ſondern es haben auch die Wiſſenſchafften und Künſte, welche einem beglückten Regiment die zuverläßigſte Stütze geben, aus verſchiedenen untrüglichen Proben von Dero Huldreichen Zuneigung ſich viel Gutes zu verſprechen. Die Muſen thun daher nicht unrecht, wenn ſie Ew. Königl. Hoheit ihren mächtigen Schutz-Gott und Beförderer zu nennen ſich unterwinden, maſſen ſie ſchon im voraus verſichert ſind, was für ein geſegneter Uberfluß des Guten von Dero Gnade und Weißheit ihnen zuwachſen werde.

Da nun Ihro Königl. Majeſtät, Ew. Königl. Hoheit Allerdurchlauchtigſter Herr Vater, vor einigen Jahren allergnädigſt geruhen wollen, die von mir zum Aufnehmen der Künſte und Wiſſenſchafften unternommene Auflage eines

UNIVERSAL-LEXICI durch mildreichſte Ertheilung des von mir allerunterthänigſt geſuchten Privilegii mächtigſt zu befördern, und mich dadurch in den Stand geſetzet, dieſes zum Beſten des Publici abzielende Werck nunmehr bereits biß über die Helffte hinaus zu führen; ſo achte mich durch einen innerlichen Trieb verpflichtet, Ew. Königl. Hoheit gegenwärtigen Dreyzehenden Theil dieſes von mir verlegten UNIVERSAL-LEXICI, als ein Opffer Demuths-voller Unterthänigkeit, zu wiedmen, und denſelben mit tiefſter Ehrfurcht zu Dero Füſſen niederzulegen. Erhabene Gemüther ſind alſo geartet, daß ſie nicht ſo wohl auf den geringfügigen Werth der überreichten Gabe, als vielmehr auf das Hertz und die redliche Abſicht ein Auge zu richten, und den befliſſenen Willen für die That ſelbſt anzunehmen pflegen.

So ſehr demnach in Ew. Königl. Hoheit nebſt andern Preiß-würdigſten Eigenſchafften eine angebohrne und nur groſſen

Printzen

Printzen eigene Hulde hervor leuchtet: so gewiß erwecket die Uberzeugung davon in meinem Gemüth eine ungezweiffelte Zuversicht, es werde mein kühnes Unterfangen von Ew. Hoheit sich einer gnädigsten Aufnahme, und meine Handlung unter Dero hohem Schutz auch in künfftigen Zeiten eines gedeylichen Fortgangs zu erfreuen haben. Indessen soll mein sehnlicher Wunsch nebst dem Gebeth aller rechtschaffenen Unterthanen der sämtlichen Preußischen und Chur-Brandenburgischen Lande dahin gerichtet seyn, daß die allweise Vorsehung Ew. Königl. Hoheit nebst Dero Hertzgeliebtesten Frau Gemahlin, der unvergleichlichen Elisabeth Christina, bey allem ersprießlichen Hochergehen biß auf späte Zeiten unverrückt erhalten, das erwünschte Band des Hohen Preußischen und Braunschweigischen Helden-Stammes durch eine gesegnete Reyhe Durchlauchtigster Sprossen beglücken, und im übrigen dem gesamten Königlichen Hause von Preus-

sen

sen allen beharrlichen Flor und Wachsthum wolle angedeyen lassen. Ich verharre mit unverbrüchlicher Treue und tiefffster Submißion/

Durchlauchtigster

Cron-Printz,

Gnädigster Fürst und Herr/

Ew. Königl. Hoheit

Leipziger Michaelis-Messe/ 1735.

unterthänigster Knecht/

Johann Heinrich Zedler.

Digitized by Google

Hhalis, iſt ein berühmter Canal, welcher durch die gantze Stadt Cairo in Egypten gehet, von dem Fluß Nilo an bis in die Felder hinaus. Wenn gedachter Strom anfänget auszutreten, pflegt man einen hohen Damm zu Ende dieſes Canals aufzuführen, um das Waſſer abzuhalten, bis daß es hoch genug worden. Darauf wird der Damm weggethan, damit das Waſſer durch dieſe Hhalis funffzehen Schuh hoch hindurch tauffen möge. Dieſes wird der Durchſchnitt von Hhalis genannt, welches im Auguſto mit vielen Cerimonien und Freuden-Bezeigungen geſchiehet. Wenn aber der Fluß gegen Anfang des Monaths Octobris wiederum abnimmt, und das Waſſer anfängt zu ſtehen, macht es alle benachbarte Oerter ungeſund. Jedoch wird dieſes ſtehende Waſſer ſehr hoch geſchätzet, als welches die Unter-Baſſen denen Gärtnern verkauffen, die Garten-Erde damit zu düngen. Eben dergleichen Freuden-Bezeigungen geſchehen in gantz Egypten, wenn der Fluß Nilus austritt, weil die Fruchbarkeit des Landes daher rühret. *Thevenot* Morgenl. Reiſe II. 22. p. 215. ſeqq.

Hhangue, eine kleine Stadt in Aſien auf dem Wege von Alkair in Egypten nach Gaza. *Thevenot* Morgenl. Reiſe II. 35. p. 241.

Hhatib, eine Art von Mahometaniſchen Prieſtern, welche in denen Moſcheen an einem erhabenen Orte gewiſſe ihnen beliebige Capitel aus dem Alcoran pflegen herzuleſen, unter welchen ſie die längſten bis auf die Freytage verſparen, weil der Gottesdienſt an dieſem Tage länger währet, und mit mehr Anbetungen und Niederfallungen begleitet iſt, als an andern Tagen. *Dandini* Voyage au mont Liban.

Hhouames, ſiehe Houames.

Hia, ſiehe Zio.

Hiacint, ſiehe Hyazinth.

S. Hiacintus, ſiehe S. Jacintus.

S. Hiacynthus, ſiehe S. Jacintus.

Hiärne, (*Vrbanus*) ein Gelehrter aus Ingermanland, war Medicinae Doctor, Königlicher Schwediſcher Leib-Medicus, Aſſeſſor Collegii rei metallicae, Director Laboratorii regii, Mitglied der Königlichen Groß-Britanniſchen Societät und zuletzt Lands-Hauptmann, ſtarb an. 1724. den 22. Mertz im drey und achtzigſten Jahre. Er beſaß eine weitläufftige Gelehrſamkeit, und machte ſich durch viele Schrifften, die nicht allein die Artzney-Kunſt, die Hiſtoriam naturalem ſeines Vaterlands; die Bergwercks-Sachen; die Philoſophie und Haushaltungs-Kunſt, ſondern auch die Schwediſche Sprache und Poeſie erläutern, um die gelehrte Welt verdient, beſaß auch ein ſchön Gazophylaceon rerum metallicarum. Unter ſeinen Schrifften ſind bekannt: Diſp. de Obſtructione lacteorum vaſorum et glandularum meſenterii: Tr. de Acidulis Medewienſibus in O. gothia repertis lingua populari: Anleitung, wie man unterſchiedene Erz- und Berg-Arten, Mineralien ꝛc. erforſchen und angeben könne, in lingua populari et germ. Acta et Tentamina Chymica in Regio Laboratorio elaborata et demonſtrata. Stockholm 1712. in 4. Methodus compendioſa parcendi lignum in re oeconomica: Breuis aquarium explorator, genuinas et ſaluta-

Digitized by Google

salutares acidulas a spuriis ac vulgaribus aquis Martialibus hinc inde in Suecia obseruatis discernens, Stockholm 1683. in 8. beyde in lingua Suecica: Poemata: Obseruationes etc. Sein Bild stehet auf einer Müntze mit der Beyschrifft: Vrb. Hiaerne M. D. Soc. Reg. Angl. auf der andern Seite liegt ein Menschen-Gehirn ꝛc. mit der Ueberschrifft: Vivitur ingenio, imvendig aber die Worte: GOTT und Tho. *Holmia litterata.* Gel. Zeit. 1725. p. 924.

Hiärno, siehe Hiarnus.

Hiarnuen, ist eine wohlbefestigte Stadt in der Chinesischen Provinz Fockien, auf einer Insel, nahe bey dem südlichen festen Lande gelegen, nicht weit von Ganhay. Von hier werden alle Waaren aus gantz China in Indien; und die Philippinischen Inseln verschaffet. Sie gehörte vor Zeiten einem berühmten See-Räuber, mit Namen Iquon, welcher daselbst eine Flotte von drey tausend grossen Chinesischen Schiffen hatte. Sie ist auch wegen ihrer schönen Gebäude und grossen Handlung sehr ansehnlich. *Martinii* China. *Thevenot.*

S. Hianulus, siehe S. Filagonia. Tom. IX. p. 907.

Hiarbas oder Jarbas, wird vor einen Sohn des Juppiters von der Nymphe Garamantis, und vor einen König derer Getulier ausgegeben, welcher die Carthaginensische Königin Dido zur Gemahlin begehret, und auf erfolgte abschlägige Antwort ihr da Mahls noch nicht recht befestigtes Reich mit Kriegs-Macht angegriffen. Als nun hierauf Dido von ihren Unterthanen sich genöthigt gesehen, ihnen durch die gesuchte Vermählung einen Frieden zu Wege zu bringen, soll sie, unter dem Vorwande, daß sie vorher dem Geist ihres ersten Gemahls Sichaei, ein völliges Genügen thun wollte, auf einem zu solchem Ende aufgerichteten Scheiter-Hauffen gestiegen seyn, und daselbst sich unvermuthet mit eigenen Händen entleibet haben. *Virgilius* Aen. IV. *Ouidius* Heroid. Ep. 7. *Lloyd.*

Hiaret, siehe Smaris.

Hiarne, eine kleine Insel bey der Nord-Jütländischen Provinz Arhausen.

Hiarnus oder Hiärno, war ein König in Dänemarck, um die Zeit, da CHRISTUS geboren wurde. Als Frothon III. starb, versprachen die Reichs-Stände demjenigen die Crone, welcher das beste Leichen-Carmen auf den verstorbenen König machen würde; darauf setzte Hiarnus, der ein vortrefflicher Kopf, aber geringen Herkommens war, ein Epitaphium auf, welches denen Ständen so wohl gefiel, daß er mit einmüthiger Stimme zum Könige erklärt, jedoch nachgehends wiederum ausgestossen, von Friedlev, des Frothonis Sohn, überwunden, und endlich von demselben, als er sich an dessen Hofe in Verstellung eines Salz-Sieders aufgehalten, und erkannt worden, ermordet wurde. *Saxo Grammaticus* Hist. Dan. VI. *Krantzius* Ant. Dan. *Beringii* Florus Dan. Sibber Bibl. Hist. Dan. Norw. I. 1. p. 4.

Hiatrophilus, siehe Hellwig, (*Theod. Andr.*)

Hiatula, siehe Channe, Tom. V. p. 1992. Ingleichen Charadrius, Tom. V. p. 2004.

Hibas, ein Chaldaeischer Scribente, hat Comm. in Prouerbia, wie auch Interpretationes, Colloquia et disputationes contra Haereticos geschrieben, sonsten aber mit Beyhülffe des Cumi und Pharuba die Bücher Commentatoris und Schrifften Aristotelis aus dem Griechischen ins Syrische übersetzet. *Hebed Jesu* Catal. Libr. Chald. p. 55.

Hibbert, (*Henr.*) ein Englischer Theologus, schrieb Waters of Mara über Zach. XII. 10. London 1654. in 8. und Syntagma theologicum, ib. 1662. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hibe, siehe Hybe.

Hiberna, hieß bey denen Römern, wenn die Soldaten auch im Winter zu Felde und im Lager bleiben muſten. Als sie Anfangs nur in Italien mit ihren Nachbarn Krieg führten, machte gleichsam der Winter alle Zeit einen Stillstand, und beyde Parteyen zogen nach Hause. Als sie aber hernach weiter um sich griffen, und es zu weit war, alle Zeit nach Rom zu reisen, schlugen sie Zelter im Felde auf, und blieben den gantzen Winter darunter. Zum ersten Mahle geschahe solches A. V. C. 348. als sie vor Veiis lagen. *Liuius* V. 2. *Frontinus.* Denn sie hielten es vor etwas weibisches, daß sie ihre Soldaten in die Städte und Dörffer herum quartiren sollten. Manchen ward es zur Straffe aufgeleget, daß, ungeacht sie wohl zu Rom hätten seyn können, sie sich dennoch in denen Hibernen aufhalten muſten. *Liuius* XXVI. 1. *Lipsius* de Mil. Rom. V. 1. *Stewechius* ad *Veget.* I. 3.

Hibernia, siehe Jerland.

Hibernicum Mare, siehe Jerländische Meer.

Hiberus, siehe Ebro, Tom. VIII. p. 90.

Hiberus, (*Jonas*) schrieb das Leben S. Joannis, Stiffters und ersten Abts des Closters Montstier S. Jean. Paris 1637. *Teissier* Catal. Auct.

Hibis, siehe Ibis.

Hibiscus, siehe Althaea, Tom. I. p. 1570.

Hibrahim Nossi, siehe S. Maria.

Hicarumbo, ein kleiner Fluß in Spanien, der in dem, zwischen Neu-Castilien und Andalusien liegenden Gebürge entspringet, und bey der Stadt Anduzar in den Guadalquivir läuffet.

Hiccory, eine Art Americanischer Nuß-Bäume in Carolina, deren es dreyerley Sorten giebet: 1) die weisse Hiccory, deren Nüsse eine sehr harte Schahle, aber einen überaus süssen Kern haben. Diese schlagen die Wilden zwischen zwey Steinen so lange, bis die Schahle und Kern gantz klein und pulverisiret sind, dieses Pulver tragen sie einem in ihren Hütten auf kleinen hölternen Schüsseln vor: da denn der Kern einem im Munde zergehet, und wie Mandeln schmecket, die harte Schahle aber ausgespien wird. Sie machen auch eine Brühe davon an ihr Wildprät, welche demselben einen guten Geschmack giebet: denn der Kern zergehet und verdicket die Brühe, die Schahle aber fällt zu Boden; 2) die rothe Hiccory, wovon das Marck des Holtzes recht roth, hart und dauerhafftig ist; dahero man Spatzier-Stöcke, Mörser, Stempffel und allerhand andere Drechsler-Arbeit davon machet; 3) die bittere Hiccory, weil ihre Frucht einen bittern Kern, aber gelinde Schahlen hat. Die Engländer daselbst nennen diese Sorte Flying-Bark'd, wegen ihrer schwachen und schuppichten Rinde, von diesem Holtze werden Mühle-Zähne und andere Sachen verfertiget. Das Laub rüchet sehr starck und angenehm.

Hiccory, (bittere) siehe Hiccory.

Digitized by Google

Hiccory, (rothe) ſiehe Hiccory.

Hiccory, (weiſſe) ſiehe Hiccory.

Hicesia, hieß vor dieſem eine Inſel in dem Sicilianiſchen Gewäſſer, nahe bey denen Liparitiſchen Inſeln. *Ptolemæus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 121.

Hicetius, ein alter Griechiſcher Medicus, von welchem *Strabo* XII. p. 869. bezeuget, daß er zu ſeiner Väter Zeiten zu Smyrna der vornehmſte Lehrer unter der Secte derer Erasſtratæer geweſen. *Tertullianus* de Anima 25. Es wird auch ſeine Schrifft, περὶ ὕπνου von *Athenæo* VII. und anderwärts, ingleichen von *Plinio* Hiſt. Nat. XIV. 19. ſein Buch de Conditura Vini angeführet, der ſich auch noch XX. 5. XXII. 16. XXVII. 4. auf ihn beruffet. *Fabricius* Bibl. Gr. Vl. 9. §. 4. p. 189. Bibl. Lat. II. 13.

Hicetas, ein Tyranne zu Syracuſa, welche Stadt er durch Hülffe derer Leontiner, deren Haupt er war, mit Verjagung des jüngern Dionyſii in ſeine Gewalt gebracht hatte; wiewohl dieſer dennoch immer die Inſel wieder ihn behauptete. Als aber nach einigen Monathen Timoleon von Corintho geſchickt ward, um die Syracuſaner von beyden Tyrannen zu befreyen, ſchlug ſelbiger den Hicetam etliche Mahl, und jagte deſſen Volck wieder aus der Stadt, und endlich verlohr dieſer ſelbſt in einer Schlacht das Leben, worauch ihn doch ſein Feind ehrlich zur Erden beſtattete. Dieſe Geſchichte fält ungefehr in Olymp. 125. *Diodorus Siculus* XVI. p. 461. ſeqq.

Hicetas, ein Pythagoreiſcher Philoſophus, gebürtig von Syracus, ſtatuirte nach Philolaeo, der Himmel ſtehe ſtille, und die Erde bewegete ſich. *Diogenes Laertius* VIII. 85. *Cicero* Acad. Quæſt. IV. *Fabricius* Bibliotheca Græca. II. 13. §. 2. p. 492.

Hicham, ſiehe Highams.

Hich-Churchmen, ſind in Groß-Britannien diejenigen, welche denen Presbyterianern nicht ein Mahl Tolerationem politicam geben wollen, da hingegen die Low-Churchmen, dieſelben als Brüder zu gewinnen ſuchen, und ihnen eine politiſche Toleranz gar gerne zugeſtehen, deshalben aber von den Hich-Churchmen nicht anders als zu Calixti Zeiten die Syncreiſten in Teutſchland von denen Theologis angeſehen worden.

Hickes, (*Georg.*) Decanus zu Worceſter in England, ein Vertheidiger der Biſchöfflichen Kirche und guter Antiquarius, ſtarb den 21. Dec. 1715. im ſieben und achtzigſten Jahre. Er ſchrieb Grammaticam Anglo-Saxonicam et Moeso-Gothicam; Indicem Librorum veterum Borealium, Anglo-Saxonicorum, Francicorum et Teutonicorum beygefüget, Oxford 1689. Ingleichen Linguarum veterum ſeptentrionalium Theſaurum Grammatico-Criticum et Archæologicum. London 1705. in fol. Libr. 2. antiquæ Literaturæ ſeptentrionalis. Oxford 1705. in fol. Apologetical vindication of the Church of England. London 1706. in 8. Two Treatiſes of the Prieſthood and the Epiſcopal Order. London 1707. in 8. the Conſtitution of the Catolick Church. ib. 1716. in 8. *Teiſſier* Catal. Auct. *Grundmann* Orn. Defunct. per ſem. poſt. 1715. §. 4. n. 33. in *Miſcellan. Lipſienſ.* Tom. II. Obſ. 13. p. 759.

Hickmann, ſiehe Hiſmann.

Hickley, (*Joann.*) ein Auguſtiner-Mönch, ſchrieb ein groſſes Werck wieder alle Ketzer und Schiſmaticos unter dem Titel: De Poteſtate Eccleſiæ *Bzovius* ad an. 1415. n. 58. *Fabricius* Bibl. Med. et Inſim. latinit. VIII. p. 731.

Hickmann, (*Caſpar*) ein Jeſuite aus Zittau in der Lauſitz, lehrte die Humaniora und Moral-Theologie, gab über zwantzig Jahr einen Prediger ab, und verwaltete auch dergleichen Amt bey dem Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, Carolo, hielt demſelben 1590. zu Seckau eine Leichen-Rede, und ſtarb endlich zu Grätz den 13. Jan. 1617. *Alegambe* Bibl. S. J.

Hicks, (*Baptiſt.*) ein vornehmer Engliſcher von Adel, welcher von dem Marckt-Flecken Camden in Glocestershire den Titel eines Burggrafens zur Zeit Caroli I. im vierdten Jahr ſeiner Regirung erhielte. Er erbauete dieſer Stadt ſehr viel gutes, indem er ein Armen-Haus aufrichtete, auch den Marckt wieder bauete; Er bauete auch daſelbſt ein ſehens würdiges Haus, nahe bey der Kirchen, welches aber in denen letzten innerlichen Unruhen in Rauch aufgegangen iſt, und lieget in dem ſüdlichen Theile der Kirche begraben, welche mit ſolchen vortrefflichen Monumenten von Marmor ausgezieret iſt, die denen meiſten in England gleich kommen, wo nicht gar übertreffen. Er gab in ſeinem Leben 10000. Pfund zu Pirn Cauſſas, und hinterließ nur zwey Töchter. Die Ehrenſtellen und Herrſchafft fiel an den Herrn Noel, welcher ſich mit der älteſten Tochter vermählet hatte, deſſen Nachkommenſchafft jetzo Grafen von Grainsburron ſind. *Camden's* Brit. p. 249.

Hicks oder Hickes, (*Franc.*) gebürtig aus Worceſtershire, war um das Jahr 1566. gebohren, und ſtarb an. 1631. den 16. Dec. Er hat einige Dialogos Luciani ins Engliſche überſetzet, welche ſein Sohn Thomas, ſo an. 1634. den 16. Dec. verſtorben, mit Noten herausgegeben, und denenſelben Luciani Leben vorgeſetzet. *Wood.*

Hicks, (*William*) war in Cornwall an. 1620. geboren, diente in denen innerlichen Kriegen gegen Carolum I. und ſtarb an. 1660. Er ließ ſich einige Meynungen derer Anabaptiſten gefallen, und gab unter dem Nahmen ſeines Vetters, Alex. Harriſe, in Engliſcher Sprache eine Auslegung über die Offenbarung heraus, welcher er Quinto-Monarchiam beyfügte.

Hicks, (*William*) ſchrieb um das Jahr 1669. Oxford feſte, und Oxford Drollerus, ſo hernach zu andern dergleichen Wercken Anlaß gegeben. *Wood.*

Hicman, Windſor-Hicman, ein altes anſehnliches Engliſches Geſchlecht, welches in dieſem Reiche den Gräflichen Titel von Plymouth, und in Irrland die Vice-Gräfliche Würde von Windſor führt. Sie ſoll von einem gewiſſen Italiäniſchen Herrn, Ottone, deſſen Ankunft von denen Fürſten in Toſcana abgeleitet wird, herkommen. Wetherus Other ſoll mit Wilhelmo Conqueſtore nach England gezogen, und daſelbſt Baron und Caſtellan von Windſor, von welchem Orte das Geſchlecht den Nahmen angenommen, auch Forſtmeiſter des Walds in Berckshire geweſen ſeyn, und um das Jahr 1078. über zwantzig Baronien beſeſſen

Digitized by Google

haben. Er zeugte drey Söhne, Geraldum, von dem die Grafen von Kildare in Irrland, (ſiehe Kildare) Wilhelmum, von dem die Grafen von Plymouth, und Vicomtes von Windſor herkommen, und N. Baron von Eſton. Dieſer Wilhelmus ward in allen väterlichen Gütern beſtätiget, und hatte einen Sohn, Wilhelmum, zum Nachfolger, welcher Lord von Stanwell in der Grafſchafft MiddleSex ward. Sein Sohn N. Lord von Stanwell zeugte Wilhelmum, einen Vater Richardi, von deſſen Sohne, Jacobo, die Lords von Windſor abſtammen. Dieſes Jacobi Sohn, Miles von Windſor, ließ Brianum, einen Vater Richardi. Deſſen Sohn, Miles, ſtarb in Italien, und verließ Thomam Windſor, welcher an. 1485. ſtarb, und Andream verließ, der unter Henrico VIII. die Herrſchafft Stanwell gegen die Abtey Broadsley in der Grafſchafft Worceſter vertauſchen muſte. Von ſeinen Söhnen ſtarb Georgius vor dem Vater, der andere aber, Wilhelmus, welcher einer von denen erſten geweſen, die ſich nach Eduardi Tode vor die Königin Mariam erkläret, hat ſieben Söhne und neun Töchter gezeuget. Unter denen Söhnen vermählte ſich der jüngſte, Wilhelmus, mit Eliſabetha, der älteſten Tochter Wilhelmi Sommerſet, Grafen von Worceſter, mit der er einen Sohn gleiches Nahmens zeugte; der älteſte aber, Eduardus, war ein Vater Friderici, Henrici, Eduardi, Andreae und Margarethae, einer Gemahlin Joannis Talbot von Grafton, von welcher das Herzogliche Geſchlecht Shrewsbury abſtammet. Henricus folgte dem Vater, und verließ Thomam und Eliſabetham, ſo an Dixy Hickman von Kew, in der Grafſchafft Surrey vermählet ward. Als Thomas an. 1642. ohne Erben geſtorben, gab Carolus II. an. 1665. den Titel eines Lords Windſor von Bradenham, Thomae Windſor Hickman, einem Sohn des nur gedachten Dixy-Hickman, machte ihn auch an. 1682. Zum Grafen von Plymouth, und zum geheimen Rath. Er zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Anna, einer Schweſter Georgii Savil, Marquis von Halifax, einen Sohn Other, welcher bey des Vaters Leben ſtarb, aber einen Sohn, gleichfalls Other genannt, verließ, welcher dem Groß-Vater in der Gräflichen Würde von Plymouth ſuccedirte, und von Eliſabetha, einer Tochter Thomae Whitley von Peal, ein Vater ward Otheri und Henrici, von denen der älteſte an. 1725. Graf von Plymouth ward. Die andere Gemahlin des Thomae Windſor Hicman, Vrſula, eine Tochter und Erbin Thomae Widdrington, gebar ihm vier Söhne, von denen der älteſte Thomas, nachdem er bey dem König Wilhelmo III. verſchiedene Bedienungen verwaltete, an. 1699. Baron und Vicomte von Windſor und Irrland; an. 1703. General-Brigadier; an. 1704. General-Maior; an. 1710. General-Lieutenant, Baron von Montjoy auf der Inſel Whight in der Grafſchafft Southampton ward, und mit Charlotta Herbert, der Tochter und Erbin Philippi, Grafen von Pembroke, und Witbe Joannis Lord Jefferies, einen Sohn und vier Töchter zeugte. *the British Compend* Tom. I. III.

Hiſtoſa, ſiehe Mequinenza.

Hirzacker, ſiehe Hirzacker.

Hidalgo, iſt in Spanien die allgemeine Benennung derer, die ſich einer edlen Ankunfft rühmen können. Inſonderheit aber kommt dieſer Name denenjenigen Edelleuten zu, welche weder Grandes noch Titulados ſind. Einige deriviren dieſes Wort von Italico, weil nemlich zu der Zeit, da die Römer noch Meiſter von Spanien geweſen, die Itali oder Coloniae Italicae Freyheit von Tribut, nebſt andern Vorzügen genoſſen, weswegen man hernach die, ſo dergleichen Vorrecht gehabt, Italicos, und allmählig, auf eine corrupte Art, Hidalgos zu nennen ſoll angefangen haben. Andere halten mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit davor, daß Hidalgo ſo viel ſey, als Hijo de Algo, d. i. ein Sohn von etwas, nemlich von etwas rechtem, oder von etwas gutem, gleichwie man etwa im Gegentheil in dem Frantzöſiſchen ſaget: un homme de neant, d. i. ein Menſch von nichts, um dadurch einen verächtlichen und geringſchätzigen Menſchen anzudeuten. Wiederum andere ſtehen in denen Gedancken, daß Hidalgo zuſammen geſetzt ſey von Hijo del Godo d. i. ein Sohn des Gothen, weil nemlich faſt alles, was in Spanien edel heiſt, vom Gothiſchen Geblüte entſproſſen ſeyn will. Man findet die Spaniſchen Hidalgos eingetheilt in Higosdalgo de ſolar conocido oder de Caſas ſolariegas, d. i. in Edelleute, deren Sitz oder Stamm Haus bekannt iſt, und in Higosdalgo notorios, d. i. in ſolche Edelleute, deren Adel auf andere Art durchgehends bewuſt iſt. Die von der erſten Gattung ſchreiben ſich von einem Ort, worüber entweder ihre Vorfahren Herren geweſen, z. E. die von Lara, oder welche durch dieſelbe bevölckert worden, z. E. die von Padilla, oder welchen dieſelben aus feindlichen Händen geriſſen, z. E. die von Leon, von Toledo, von Cordova, von Cazeres, u. d. oder in welchen ſie geboren worden, z. E. die von Burgos, die von Palencia u. ſ. w. Philippus II. ließ an. 1566. einen Auszug von denen Brieflichen Urkunden derer beſten adlichen Familien machen, und ſelbigen in das Archiv zu Valladolid verwahrlich beylegen. Im übrigen ſind dieſe Hidalgos frey von denen allgemeinen Auflagen, nicht aber auch von denen Provincial-Collecten, und ein jedweder iſt gehalten, nach der Beſchaffenheit ſeines Lehn-Guts, auf ſeine eigene Koſten, ſo wohl Hof- als Kriegs-Dienſte zu thun. Die Portugieſen geben ihren Edlen, hauptſächlich aber denen, welche weder Herzoge, noch Marggrafen, noch Grafen ſind, den Titel Fidalgos. Dieſe halten beſtändig darüber, daß auch der geringſte aus ihrem Mittel, wenn er einem an dem Portugieſiſchen Hofe befindlichen Königlichen oder andern Ambaſſadeur die Viſite giebt, über denſelben in deſſen Haus die Oberhand haben muß; welcher Gewohnheit der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis d'Oppede, auf ſeines Königs Ludouici XIV. Ordre, ſich zwar eine Zeitlang wiederſetzte, endlich aber, gleich andern fremden Miniſtern, unterwarff. *Examen de los Ingenios. Caſtillo* Hiſt. de los Reyes Godos p. 237. *Aldrete* de Orig. Lingu. Hiſp. *Paſquier* Diſquiſ. Gall. l. 8. *Sepulveda* ad Leg. 3. C. d. Epiſc. et Cler. Otalor. de Nobilitate P. II. C. III. n. 5. *Gomez* de Poteſtat. in ſeipſum ll. 23. n. 24. *Etat de l'Eſp.* 96. *Limnaei* J. P. VI. 1. *Lets* Cerimon. Polit. P. VI. 7.

Hidalgo

Hidalgo, (*Andr.*) ein Spanier im 17. Seculo, hat Exemplar de Caſtigos, Malaga 1650. in 8. heraus gegeben. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Hidalgo, (*Caſp. Luc.*) ein Spanier aus Madrid, ſchrieb Apacible entretenimiento de las Carnekolendas de Caſtilla, Barcellona 1606. in 8. Madrit 1618. in 8. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Hidalgo, (*Jo.*) ein Spanier, deſſen Stand und Vaterland aber unbekannt, hat Romances de la Germania y vocabulario deſta lengua, Barcellona 1609. in 12. geſchrieben. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Hidalgo de Aguero, (*Barth.*) ſiehe Aguero (*Barthol. Hidalgo de*) Tom. I. p. 840.

Hidda, ſoll eine Gräfin zu Eulenburg, Wittekin und Seuſſelitz, Burggraff Friedrichs Fräulein, ſo ſtets unverheurathet geblieben, allen Witben in Eulenburg, oder die ſonſt in ihren Gebiete wohnten, und ſich wieder verehlichen wollten, auferleget haben, zuvor auf das Schloß oder Amt einen Beutel ohne Noth und darinnen zwey Schreckenberger bey Straffe eines neuen Schockes zu liefern. Simon Eulenb. Chronic. p. 286. Solches Geſetz hat zwar **Dondorff** in Diſſ. de Sacco ſine ſutura 2 Viduis lleburg. ſoluendo § 7. p. 6 als eine warhaffte, und nach Art derer Wenden eingeführte Sache ausgeben wollen; Allein alle Umſtände zeigen, daß es falſch ſey: denn 1) iſt dieſer Hidda, nebſt ihren Schweſtern, gedachten Graf Friedrichs Töchtern, Name in keinen alten beglaubten Chronicen zu finden. *Ditmarus* Reſtit. ap. *Leibnitium* Script. Br. Vll. p. 412. Adpend. Chron. Mont. Sereni p. 202. 2) Ob ſchon Graf Friedrich an. 1017. bey ſeinem Tode Graf Dietrichen zum Erben über die Pflege Eulenburg unter der Bedingung gemacht, daß ſeine 3. Töchter die Güter beſitzen ſollten, ſo folgt hieraus doch nicht, daß Graf Dietrich ihnen auch das Dominium directum, oder Regalien, als welche zum Poteſtate legislatoria erfordert werden, zugleich mit übergeben haben; vielmehr wird er als ein Kayſerlicher Belehnter ſeine Rechte, auſſer dem Mißbrauch, ſich wohl zu conſerviren gewuſt haben. 3) Scheinet mehr wahrſcheinlich, daß, da ſie nach **Tenzels** in Cur. Bibl. I. Rep. p. 1133. Bericht nicht unverheurathet blieben, dennoch denen Witben ſolche Verordnungen gemacht habe. Endlich ſind 4) die Schreckenberger erſtan. 1499. entſtanden, welches **Dondorff** l. c. p. 13. ſeq. ſelbſt geſtehet. Die wahre Urſache alſo von dem Sacke kommt wohl von denen Mönchen zu Petersberg her, als welche das Kirchweſen zu Eulenburg zu beſorgen hatten. Denn weil ſie bey anderweitiger Verheurathung derer Witben viele Legata verlohren, ſo mögen ſie die Obrigkeit dahin diſponiret haben, ein ſolches Geſetz zu publiciren, nur die ehrbaren Witben zu beſchämen, daß ſie auf eine ſolche ſpötliche Art ihren neuen Eheſtand erkauffen ſollten, welches alſo nicht über das 1500. Jahr hinaus zu ſetzen iſt, wie die Münze zu verſtehen giebt. Damit aber dieſes deſto mehr Schein haben möchte, ſo kan wohl ſeyn, daß ein Plebanus oder anderer Geiſtlicher in Predigten ſolche Sache alt zu machen, und ſich auf die fingirte Hiddam als Stifterin zu beruffen unterſtanden hat, wie ſie in andern Dingen gewohnt geweſen. Horn Sächſ. Hiſtor. Hand-Bibliothek. Th. III. n. 1. §. 9. p. 271.

Hiddai, ſiehe Hurai.

Hiddenburg, ein Adelliches Geſchlechte. Aus dieſem kömmt an. 1188. Adelbertus als Zeuge vor. *Chron. Sampetrinum* Erfurt. apud *Menckem.* Script. Rer. Germ. Tom. III p. 231.

Hiddenſchee, ſiehe Hiddenſee.

Hiddenſe, ſiehe Hiddenſee.

Hiddenſea, ſiehe Hiddenſe.

Hiddenſee oder Hiddenſche, Hiddenſe, Hithum, Hithym, *Chron. Slav.* Haddoſcha, Lat. Hiddenſea eine kleine Inſel bey Pömmern. *Kranz.* Vandal. Vl. 17. Dan. vl. 5. Zeiller. Itin. Germ. Contin. p. 674. Schwartz Hiſt. Fin. Princ Rugiae p. 24. not. Sie begreifft zwey Meilen in der Länge, iſt aber eine gebürgichte ſandige und unfruchtbare Inſel. Der Name ſoll ſo viel ſeyn, als Hütten-Inſel. Schwartz l. c. p. 137. in not.

Hiddenſee, ein Mönch-Cloſter auf der Inſel Rügen, iſt an. 1298. geſtifftet und nach dieſem reformiret worden. Abel Sächſ. Alterth. 2. §. 26. p. 612.

Hiddenſen, ein adeliches Geſchlechte im Holſteiniſchen, aus welchem an. 1436. Henricus gelebet. Staphorſt Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band. I. Per. 2. c. 1. Beyl 4. c. 238.

Hiddesacker, ſiehe Hinacker.

Hiddeſaker, ſiehe Hinacker.

Hiddonis Ager, ſiehe Hinacker.

Hide, ſoll ehe Mahls eine Stadt geweſen ſeyn in Yorkshire etliche Meilen von Hornſey, welche aber von der See verſchlungen worden. *Camden's* Brit. p. 748.

Hide, ſiehe Winchester.

Hide, ſiehe Hithe.

Hide, ſiehe Hyde.

Hideckel, ein zur Bezeichnung der Paradies-Lage mit benannter und auch ſonſt in der Schrifft angezogener Fluß, Gen. 2, 10. 14. Das dritte Waſſer des ſich theilenden Paradies-Stroms heiſt Hideckel, das fleißt von Aſſyrien. Das vierdte Waſſer iſt der Phrat. Die gelehrten Ausleger ſind ziemlich eins, daß unter dem Namen Hideckel das Waſſer, Tigris genannt, verſtanden werde, den die Syrer und andere Morgen-Länder, wie auch *Plinius* Hiſt. Nat. Vl. 27. zeuget, etwas verändert Diglito, auch Dekalcho genennet haben, woher die Anwohner deſſelben noch heute zu Tage Degele heiſſen, und können Sprachkündige leicht ſehen, wie dergleichen Namen gewiß genug von dem alten Hidekel herrühren. *Huetius* de Situ Paradiſi Terreſtris 14. 15. vermeynet, es würden ſelbige gerne zugeben, daß daraus wie bey denen Lateinern und uns aufgekommene Tiger-Name entſprungen ſey. Denn wenn der Hauch H oder Hi wegkäme, und ausgelaſſen würde, bliebe Deckel, daraus ſich gar bald Deger oder Tiger machen lieſſe. Hideckel aber beſagte ein ſtrenges und ſich zwengendes Rinnen und Flüſſen, dergleichen dieſer Strom allerdings habe. Daß er in Aſſyriſch-Babyloniſchen Gegenden einherſtröme, ergiebt ſich auch aus der Anzeige Daniel. 10, 4. welcher ſich in Babyloniſcher Gefängniß befindendes geſchrieben hat, er ſey, bey Offenbarung eines Ge-

heimnis-vollen Geſichts, an dem groſſen Waſſer Hideckel geweſen, daß nicht wohl anders, als von dem Tiger-Fluſſe, ausgeleget werden kan, auſſer dem ſich der Orten, nebſt dem Euphrat, kein gröſſer Waſſer gefunden hat. *Clericus* in Gen. 1. giebt gerne zu, daß es dieſer Fluß ſey, ob er gleich angefüget, er müſſe in denen allererſten Zeiten der Welt einen etwas andern Lauff, oder andern Arm gehabt, und von ſich gegeben haben, als nunmehro gefunden werde, daß es heiſſen können: Er ſey nach ſeiner Vereinigung mit dem Phrat, vor oder gegen Aſſyrien zu gefloſſen; Sintemahl der ietzmahlige Tiger-Gang nicht gegen Aſſyrien von Euphrat aufſteiget, ſondern aus Aſſyrien herrinnet und rennet. Man darff ſich dergleichen Veränderungen nicht wundern laſſen, wann man nur halbweg bedencken will, was Erdbeben, Sturm-Winde und allerhand Menſchen-Unternehmungen vor Veränderungen machen können, und in der That machen.

Hidegger, (*Henr.*) hat geſchrieben Diatriben de Peregrinationibus Religioſis. Zürch 1670. in 8.

S. Hidelbertus oder Aribertus, Biſchoff zu Tortona im Mayländiſchen, nicht im 2. ſondern im 8. oder 9. Seculo, ſtund ſeiner Kirche 25. Jahr vor, und wurden ſeine Reliquien an. 1554. aus der alten in die neuerbaute Haupt-Kirche transferiret. Seine Feuer begehet man den 15. May.

Hides, (*de la*) eine Adeliche Familie in der Irrländiſchen Grafſchafft Mech und Kildar. Camden's Brit. p. 998. 999.

Hidesacker, ſiehe Hizacker.

Hidra, vor dieſen eine Stadt nebſt einen Biß-thume in Libya Pentapoli. *Fabricius* Luc. Sal. Luang. Ind. Epiſc. 86.

Hidrabaud, ſiehe Goleonda. Tom. XI. p. 98.

Hidrienſes, vor Alters ein Volck in klein Aſien, welches von denen Cariern aufgerieben worden. *Strabo* XIV. p. 996.

Hidrieus, ein Sohn des Hecatomni Königes in Carien, folgte ſeinem ältern Bruder Mauſolo in der Regirung. Seine Gemahlin war ſeine leibliche Schweſter Ada, die ihm nach ſeinen Abſterben auf dem Königlichen Throne folgte. *Strabo* XIV. p. 970.

Hidroa, Hitz- und Schweiß-Blätterlein um die Geburts-Glieder, ſiehe Sudamina. Bedeutet ſonſt auch die Beurtheilung der Kranckheit aus dem Schweiße. Das Wort kömmt von ἱδρὼς Schweiß.

Hidrocritica, ſind Critiſche Urtheile welche vom Schweiß genommen werden. Von ἱδρὼς, Schweiß, und κρίνω, beurtheilen.

Hidronoſus, der Engliſche Schweiß, ſiehe Anglicanus Sudor. Tom. II. p. 290. Das Wort wird von ἱδρὼς, Schweiß, und νόσος, Kranckheit, hergeleitet.

Hidros, kömmt von ἱδρόω, ſchwitzen, und heiſſet ſo viel als Schweiß, davon an ſeinem Orte.

Hidrotica, Schweiß-Mittel, ſiehe Sudorifera. Das Wort wird von ἱδρὼς, der Schweiß, hergeleitet.

Hidryas, hieß vor Alters eine Landſchafft in Groß-Phrygien, wo der Fluß Maſſyas entſpringet. *Herodotus* V. 118.

Hidsacker, ſiehe Hizacker.

Hidsackere, ſiehe Hizacker.

S. Hidulphus, Hertzog zu Lobe und Binche in Hennegau, ſtund an Pipini Hofe in groſſem Anſehen, und hatte die S. Ayam zur Gemahlin. Er bauete das Cloſter zu Lobe, ſetzte demſelben S. Vrſmarum vor, wurde ſelbſt ein Mönch darinnen, und wurde, nachdem er ungefähr an. 707. geſtorben, darein begraben, iedoch nachgehends an. 1409. nach Binche verleget. Daß er aus Königlichem Geblüte entſproſſen, oder iemahls Abt und Biſchoff zu Lobe geweſen ſey, iſt gänzlich falſch. Er wird zu Lobe und Binche verehret. Seine Feyer geſchiehet den 23. Jun.

Hidulphus, einer von denen 15. erſten Mönchen ſo mit Luthberto von Fulda nach Hirſchau gekommen, ſchrieb von dem Computo eccleſiaſtico, ingleichen ein Werck vom **Dienſte derer Geiſter**, und andere mehr. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 13. p. 431.

Hidzakker, ſiehe **Hizacker**.

Hieb, ſiehe **Stollen**.

Hiebner, (Iſrael) ſchrieb Practicam Reformatam, oder Recht fundirten Aſtrologiſchen Tractat. Francf. 1650. in 4.

Hiecken, ſind kupfrige Körner im Schiefer, welcher im Mannsfeldiſchen gebrochen wird.

Hieffe, ſiehe **Dorn-Roſe**, Tom. VII. p. 1319.

Hiel, ein Mann von Bethel, der zur Zeit des Königs Ahab die zerſtörte und verbannte Stadt Jericho wieder aufbauete, welches ihm aber ſeinen erſten Sohn Abiram koſtete, da er den Grund legte, und ſeinen jüngſten Sohn Segub, da er die Thüren ſetzte, nach dem Wort des Herrn. 1. Reg. 16, 34.

Hielen, ſoll, wie *Ortelius* will, ein Haus und ziemliche Feſtung in Ungarn geweſen ſeyn, ſo an. 1602. nebſt den Caſtell Almas in Siebenbürgen vom Georg Baſta eingenommen worden. Zeiller Hungar. *p. Strubel.* II. p. 548.

Hielius, (*Laurentius*) war geboren zu Weſel, und wurde an. 1555. zu Roſtock Medicinae Baccalaureus, an. 1560. aber Medicinae Doctor zu Jena. An. 1559. wurde er Profeſſor Medicinae Ordinarius in Jena, und wurde an. 1562. zum Pro-Rector erwählet. Seine Ehe-Frau war Gertrud, Petri Schröters Bürgermeiſters zu Weimar Tochter, mit welcher er einen einzigen Sohn gezeuget. Er ſtarb an der Peſt den 16. Sept. an. 1566. und hinterließ Epitomen Hiſtoriae Animalium quadrupedum; Diſſert. Inaugural. de Morbo Gallico. Zeumer Vit. Profeſſ. Jenenſ. III. n. 3. p. 13. *Buddei* Thanatol. p. 241. apud *Heinecc.* Antiq. Goslar.

Hielmer, Lat. Hielmerus Lacus, ein See in Schweden zwiſchen Nericien und Südermannland. Er hat 9. Meilen in die Länge und 4. in die Breite.

Hielmerus Lacus, ſiehe **Hielmer**.

Hielmfeldt, ein Adelichtes Geſchlechte in Schweden. *Epit. Deſcr. Goth. Suec. Fenn.* etc. apud *Hahnium* Collect. Monum. Tom. II. p. 379.

Hielces, ein Fluß in dem Königreiche Leon in Spanien, welcher in den Fluß Guebra ſich ergeuſt.

Hiemale Promontorium, ſiehe Hyvert (*Cap de*)

Hiemantes, Griechiſch χειμάζοντες, waren in der Griechiſchen Kirche eben die Energumeni, oder vom Teuffel Beſeſſene, der ſie plagte und herum trieb. Dieſe waren von verſchiedenen Gradibus, nachdem nemlich der Satan ſtärcker oder weniger durch

Digitized by Google

durch ſie wütete. Daher wurden einige unter ihnen nebſt denen Catechumenis in den Narthecem der Kirche geſtellet, die andern aber muſten gar hauſſen vor der Kirche bleiben. *Concil. Ancyran* Can. 17. da *Freſne* Gl. Gr. p. 1714. Chriſt. Sonntag Diſſ. de Hieracitibus. Alt-dorff 1705. *Jo. Andr.* Cnoblach Diſſ. de Poenitentibus *ἐξομολογήσεως*. Wittenb. 1708. *Heineccii* Abbildung der Griechiſchen Kirche. III. 1. §. 27.

Hiemer, (*Bernh. Friedr.*) erklärte das Licht der Welt an. 1682. den 24. May zu Geching n, in der Dioeces Utrach, allwo ſein Vater Joh. Friedrich, Pfarrer geweſen. Er war ein Urenckel Joh. Henrich Hiemers, von welchem ein beſonderer Articel handelt. Nachdem er im ſiebenden Jahre ſeinen Vater verlohren hatte, nahm ſich ſein Stieff-Vater, Georg Conrad Brodbeck, damahliger Superintend zu Cronberg ſeiner an. Er ſtudirte auf dem Gymnaſio zu Stuttgard, in den Cloſtern Blaubeyern und Bebenhauſen, ſo denn auch zu Tübingen, ward an. 1707. Stadt-Pfarrer zu Roſenfeld, an. 1714. Superintend im Wildbad, an. 1716. Brandenburgiſcher Bayreuthiſcher Kirchen-Rath, an. 1718. Würtembergiſcher Hof-Prediger, an. 1719. Conſiſtorial-Rath, an. 1720. Doctor Theologiae, an. 1722. Viſitator der Univerſität Tübingen und des Illuſtris Stipendii Theologici daſelbſt, an. 1725. Prälat zu Hirſchau, und der Königlichen Preuſſiſchen Societät der Wiſſenſchafften ſo wohl, als auch der Kayſerlichen Leopoldino-Caroliniſchen Academiae Naturae Curioſorum Mitglied. Sein Tod erfolgte zu Stuttgard den 5. Mertz an. 1727. Er hat zwey Mahl in der Ehe gelebet, und in der erſten 2. Söhne und 2. Töchter gezeuget, die ihm alle überlebet; und in der andern 5. ſo aber vor ihn geſtorben ſind. Seine Schrifften ſind: *Apologetiſches* Schreiben an Herrn Johann Henrich Tſchudi, einen Reformirten *Theologum* und Prediger zu Schwandon in der Schweitz, da er ſeine Doctoral-Diſputation de Moderatione Theologica gerettet; Eine *Synodal*-Predigt, ſo er zu Plumpegard gehalten; Kurtze Erörterung der Frage: Ob und welcher Geſtalt ein wahres Chriſtenthum bey Höfe zu führen möglich ſey? Stuttgard 1721. in 12. Confirmations-Büchlein oder Evangeliſcher Unterricht von der Confirmation derer jenigen Kinder die das erſte Mahl zum Heil. Abendmahle gehen. 1723. in 16. Caput Meduſae utpote nouum diluuii vniverſalis monumentum, detectum in agro Wurtembergico. Stuttgard 1725. in 4. Oechßlin Leichen Predigt. Pregitzer Fortgeſetzte Gottgeheiligte Poeſie. 1727. p. 73. ſeq p. 518. ſeq. Unſchuldige Nachrichten 1730. Beytr. I. n. 27. p. 153. ſeq.

Hiemer, (*Joann. Henr.*) zu Unter-Enſingen an. 1573. geboren, war Anfangs Diaconus zu Herrenberg, wurde aber hernach an. 1612. Profeſſor Theologiae Extraordinarius zu Tübingen, und zugleich Inſpector des Hertzoglichen Stipendii, kurtz darauf Doctor Theologiae und endlich an. 1619. Abt im Cloſter zu Anhauſen, und ſtarb an. 1621. den 14. Jan. Man hat von ihm: Orationem Theologicam de Diuinitate JEſu Chriſti. Tub. 1615. in 4. Orationem Secularem de Vita et Meritis B Lutheri in Jubilaeo Reformationis 1617. in 4. Diſput. de Reprobatione. ib 1617. in 4. de Fide. ib. 1617. in 4 de Sacramentis in genere. ib. 1617. in 4. de Baptiſmo. ib. 1618. in 4. de Coena Domini. ib. 1618. in 4. Epitomen Phyſicorum ex Ariſtotelis Philoſophia naturali depromtam. ib. 1605. in 4. Epitomen librorum Ariſtotelis Logicorum. ib. 1614. in 8. Gründliche Ableinung der unwahrhafften Schutz Rede, ſo Johann George Streit herausgegeben. ib. 1615. in 8. Dancksagung gegen der von Joh. Georg Streiten, auf idm ausgeſprengten *Gratulation*-Schrifft ib. 1616. in 8. Brüderſchafft unſer lieben Frauen- Raiſth in Schleteſtadt ib. 1617. in 8. Hochzeit Predigt über David Haſenreffer. ib. 1614. in 8. Zwey Predigten auf das Tübingiſche Jubel-Feſt. ib. 1617 in 4. Leichen-Predigt aus Luc. 2, 36 - 38. ib. 1617. in 4. *Friſchlini* Memor. Theol. Würtemb. II. p. 60. ſeq.

Hiempſal, war des Königs von Numidien Micipſae, Sohn, und des Adherbalis Bruder. Jugurtha ließ ihn nach ſeines Vaters Tode hinrichten, ſiehe Adherbal. Tom. I. p. 498. ſeq.

Hiems, ſiehe **Winter**.

Hienefeld, ſiehe **Hunfeld**.

Hienigthaim, ein Adeliches Geſchlechte in Schwaben. Aus dieſem war an. 1512. Kirni im Bündniße des Schwäbiſchen Adels. *Datt.* de Pace Imp. publ. II. 22. p. 404.

Hienipa, ſiehe Alcala de Guadaria. Tom. I. p. 1051.

Hienning, (*Petrus Petri*) ein Däne, war erſt der Cathetral-Kirche zu Rothſchild, hernach zu Coppenhagen an der Heil. Geiſt-Kirchen Paſtor, und ſtarb den 13. May 1625. im 41. Jahr. Er hat Dauidis Alphabetum aus dem 34 Pſalm und Predigten geſchrieben. *Witte* Diar.

Hiento, Lat. Hientum, ein Ort, wo die Rudera der alten Stadt Heraeum, auf der Inſel Sardinien ſeyn.

Hientum, ſiehe Hiento.

Hier iſt des HErrn Tempel, hier iſt des HErrn Tempel, ꝛc. Jer. 7, 4. Das Jüdiſche Volck wurde beredet, daß die falſchen Propheten und das ordentliche Miniſterium, nicht irren, noch der Tempel zu Jeruſalem, als ein Ort, in welchem GOttes Ehre wohne, untergehen könnte. Waren alſo dieſe Worte nicht bloß von dem Tempel, ſondern von dem gantzen Jüdiſchen Prieſterthume und Gottesdienſte zu verſtehen. Daß aber der Tempel des HErrn drey Mahl allhier genennet wird, damit wird nicht ſowohl darauf geſehen, daß alle Manns-Perſonen des Jüdiſchen Volcks des Jahres zu dreyen unterſchiedenen Mahlen den Tempel beſuchen muſten; oder, auf die drey unterſchiedlichen Abtheilungen des Tempels, als ob ſie ſagen wollten: Hier in dem Vorhoffe iſt des HErrn Tempel, hier in dem Heiligen iſt des HErrn Tempel, hier in dem Allerheiligſten iſt des HErrn Tempel; als vielmehr auf die drey Perſonen der Heil. Dreyeinigkeit, und wolten ſie damit ſagen: Hier iſt der Tempel GOttes des Vaters, hier iſt der Tempel GOttes des Sohnes, hier iſt der Tempel GOttes des Heil. Geiſtes; und wird zugleich hiermit angedeutet, wie groß die Confidenz und Sicherheit dieſes Volcks geweſen, und wie ſtarck ſie ſich eingebildet, daß

daß es keine Noth mit ihnen haben werde, wie auch ſonſt in der Heil. Schrifft aus beſtigen Adfect die Worte drey Mahl nacheinander hören, damit anzuzeigen, wie viel ſie auf ihren Tempel und äuſſerlichen Gottesdienſt traueten und baueten. *Istig.* Jerem. Pred. P. I. Conc. 70. p. 993. ſeq.

Hier ſtehe ich auf meiner Hut. Hab. 2, 1. Habacuc war einer von denen Dienern GOttes, und wenn wir die Meynung **Lutheri** zu Hülffe nehmen, ſo iſt er ein Troſt-Prophet, der das Volck ſoll ſtärcken und aufhalten, daß ſie nicht verzweiffeln an Chriſti Zukunfft, es ſtelle ſich auch ſo ſeltſam als es wolle. Hier ſtellet er ſich als ein Wächter an; denn das ſind Diener GOttes, Ez. 3, 17. Wächter ſind beſtellet, damit ſie auf derer Einwohner Beſtes Achtung geben, und wo äuſſerliche oder innerliche Gefahr obhanden, es denenſelben anzeigen; ſo müſſen Diener GOttes wachen vor ſich ſelbſt, damit ſie nicht vom Satan durch falſche Lehre und ärgerliches Leben verführet werden, denn ihnen ſchleicht er, weil ſie ihm ſein hölliſches Reich zerſtören helffen, am gefährlichſten nach, 1. Pet. 5, 8. auch müſſen ſie wachen vor ihre anvertrauete Gemeine, Theils, daß ſie dieſelbige mit reiner und geſunder Lehre aus GOttes Wort verſehen; Theils auch, daß ſie ihnen die groſſe Gefahr ihrer Seelen verkündigen, ihnen nichts unter die Banck ſtecken, getroſt ruffen, u. ſ. w. Eſ. 58, 1. Ein ſolcher treuer Wächter war nun auch dieſer Prophet, darum ſagt er: **Ich ſtehe auf meiner Hut;** wie die Wächter auf hohe Warten, Thürme, Steine und Mauren ſteigen, daß ſie alles, was ſich begiebt, fein ſehen können, ſo, ſagt Habacuc, ſtehe er auch auf ſeiner Hut; er ſtehe gleichſam an einem ſo hohen und erhabenen Orte, davon er auch das allergeringſte obſerviren, und wenn es die Noth erfordert, bald Lermen machen könnte, wie GOtt zu Jeremia ſagt, er habe ihn auf eine ſolche hohe Warte, davon man alles ſehen könne, geſetzet, daß du ihr Weſen erfahren und prüfen ſollſt, Jer. 6, 27. das iſt, daß du ihre Boßheit ſehen, und dieſelbige ſtraffen ſollſt. Und von einer ſolchen Hut redet nun hier auch der Prophet. Mag wohl ſeyn, daß er hiermit geſehen auf ſein inbrünſtiges Gebet, daß er bey ſeinem Amte zu ſeinem GOtt abſchickte, denn das nennet die Schrifft auch **ſtehen**, wie von Abraham zu leſen, Gen. 18, 22. iedoch ſiehet er vornemlich hiemit auf ſeinen Dienſt, den er verwaltet, er liege nicht etwan und faullenze, ſondern er ſtehe, wie treue Diener vor ihrem Herrn ſtehen, und augenblicklich erwarten, was er ihnen befehlen werde, 1. Reg. 10, 8. ſo ſtehet Habacuc, er erwartet von GOtt Befehl, was er thun ſolle, und ſey bereit, denſelben alſobald zu vollziehen, wie auch ſonſt der Dienſt treuer Lehrer durch das **ſtehen** vor GOtt beſchrieben wird, Ez. 44, 15. Zach. 3, 1. ja er wollte auch hiemit ſeine Standhafftigkeit in ſeinem Amte bemercken, er ſey kein Rohr, das der Wind hin und her wehet, ſondern er ſtehe feſt und unbeweglich, denn **ſtehen** heiſt ſo viel als **beſtehen**, 1. Sam. 13, 14. ſo ſollte endlich erhellen, GOtt hätte ihn gemacht zur feſten Stadt, zur ehernen Säule, Jer. 1, 18. 19. worbey gar nachdencklich, daß er auf ſeine Hut gleichſam mit Fingern weiſet, hier ſtehe ich auf meiner Hut; in meinem von GOtt mir anvertrauten Amte, ich thue nichts, als was mir von GOtt befohlen iſt.

Hiera, ſiehe Volcano.

Hiera, ſiehe Maretamo.

Hiera, ſiehe Sphaeria.

Hiera, eine Inſel auf dem Meer von Creta. Sie ſoll in den älteſten Zeiten nicht geweſen, nachmahls aber zum Vorſchein gekommen ſeyn. *Plinius* Hiſt. Nat. II. 87. Eben dieſe mag auch *Pauſanias* VIII. 33. meynen. Aus dem alten Namen mag der neuere Giera entſtanden ſeyn, davon Tom. X. p. 1450.

Hiera, eine Stadt, ſiehe Taſſus.

Hiera, vor Alters eine Stadt auf der Inſel Lesbus, welche aber ſchon zu Plinii Zeiten untergegangen war. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb Ant. III. 2. §. 10. n. 4.

Hiera, ſiehe Hierapolis.

Hiera, war eine Gemahlin Telephi Königs von Myſien, und von ſo groſſer Schönheit, daß man ſie auch der Griechiſchen Helenae vorgezogen. *Hyginus.*

Hiera, war an einen Trojaner, Namens Alcanor, vermählt, und gebar ihm Bitiam und Pandarum. *Virgilius* Aen. IX. 673.

Hiera Botane, ſiehe **Eiſen-Kraut**, T. VIII p. 631.

Hiera Petra, ſiehe Gierapetra. Tom. X. p. 1450.

Hiera picra, iſt eine Lattwerg, beſtehet aus Aloe Succotr. Aſaro, Cinamom, Croc. Maſtich. Spic. Indic. Xylobalſamo und Honig. Das Wort kömmt von ἱερὰ, **heilige**, und πικρὰ, **bittere**.

Hiera Sycaminos, vor Alters eine Stadt in Ober-Egypten in den öſtlichen Theile der Landſchafft Thebais und zwar in dem ſo genannten Dodecaſcheno. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 29. *Antoninus* Itiner. In *Theodoſ.* Tabul. wird Heraſicamina, welches ohne Zweifel Hieraſicamina heiſſen ſoll, geſunden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 4. ſ. et.

Hierabriga, vor Alters eine Stadt in Portugall, zwiſchen dem heutigen Coimbra und Liſabon, zur Lincken des Fluſſes Tago gelegen. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant II. 1. §. 9.

Hierac oder Teren, bey denen Perſern Cherijar, eine gewiſſe Landſchafft und Stadt zwiſchen Mazandran und dem alten Gebiete derer Perſer gelegen, hat Ispahan gegen Oſten. Die Landſchafft iſt eine von denen geſundeſten. Der König in Perſien beluſtigt ſich bißweilen des Sommers mit der Jagd daſelbſt. Die Stadt iſt mittelmäßig groß. Doch ſieht man eine Meile davon die Wahrzeichen einer groſſen Stadt, woraus zu ſchlüſſen, daß ſie faſt zwey Meilen in ſich begriffen. Man ſiehet auch die Zeichen eines alten Schloſſes, welches nach der gemeinen Sage ehemahls der Sitz der Perſiſchen Könige geweſen ſeyn ſoll. *Tavernier* Perſ. Reiſen. III. 4. p. 121.

Hieracas, ſiehe Hierax.

Hieraciani, ſiehe Hierax.

Hieracitae, ſiehe Hierax.

Hieracium, ſiehe **Habichts-Kraut.**

Hieracium capitulum inclinans ſemine aduncо. *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Habichts-Kraut.**

Hie-

Digitized by Google

Hieracium facie Hedypnois. *Lob. Icon.* ſiehe Hedypnoiſis. Tom. XII. p. 1076.

Hieracium falcatum, *Ger. Lob.* ſiehe Rhagadiolus.

Hieracium falcatum, ſive ſtellatum, *Park.* ſiehe Rhagadiolus.

Hieracium latifolium, *Ger.* Icon. ſiehe Hinds-Läuffe.

Hieracium latifolium hirſutum maculatum, *C. B.* ſiehe Mäuß-Ohr.

Hieracium longius radicatum, *Ger. Park. Raji* Hiſt. ſiehe Habicht-Kraut. Tom. XII. p. 51

Hieracium macrorbiſon, *Tab.* ſiehe Habicht-Kraut. Tom. XII. p. 51.

Hieracium majus, *Trag.* ſiehe Bartet-Blum, T. IV. p. 2038.

Hieracium minus, *Geſn.* Hort. ſiehe Bartets-Blum, T. IV. p. 2038.

Hieracium murorum Bauhini, quod eſt Pulmonaria Gallorum Lobelii, *Park* ſiehe Mäuß-Ohr.

Hieracium murorum folio piloſiſſimo, *C. B.* ſiehe Mäuß-Ohr.

Hieracium parvum, *Cord.* ſiehe Bartet-Blum, T. IV. p. 2038.

Hieracium repens vulgare majus, *Volck.* ſiehe Mäuß Ohr.

Hieracium ſiliqua falcata, *C. B.* ſiehe Rhagadiolus.

Hieracium ſtellatum, *I. B. Raji* Hiſt. ſiehe Rhagadiolus.

Hierack, ſiehe Erak. Tom. VIII. p. 1461.

Hieracum, ſiehe Girace Tom. X. p. 1497. ſeq.

Hieracum Inſula. war vor Alters der Name einer Inſel bey Sardinien. *Ptolemaeus. Cellarius* Not Orb. Ant. II. 12. §. 29. Einige wollen wiſſen, daß es die unten bey Sardinien Weſtwärts gelegene Inſel S. Pietro ſey.

Hieracum Inſula, eine Inſel bey denen Küſten des glückſeligen Arabiens. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb Ant. III. 14 §. 68. Wie *Bochart* Phaleg. II, 19. p. 110. will, daß dieſe Inſel von denen Phöniciern eigentlich Ἱερὰ νῆσος oder Ἱερακῶν genennet worden, welches von הר herkomme, und ſo viel als den Mond bedeute; *Ptolemaeus* aber habe das Wort nach Griechiſcher Mund-Art ausgeſprochen, alſo das Ἱερακῶν draus worden.

Hierak, ſiehe Erack. Tom. VIII. p. 1461.

S. Hierais, eine Jungfrau und Märtyrin, iſt vielleicht eben die S. Irais, die den 23. Sept. verehret wird. Ihre Feyer geſchiehet den 30. May.

Hieranofordia, ſiehe Erfurt. Tom. VIII. p. 1605 ſeqq.

Hierapetra, ſiehe Gierapetra. Tom. X. p. 1450.

Hierapidna, ſiehe Hierapytna.

S. Hierapius, ſiehe S. Pleſius.

Hierapolenſes, ſiehe Hierapolis.

Hierapolis, ehe dem eine Stadt auf der Inſel Candia gegen die See zu. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 94.

Hierapolis, eine alte Stadt in Groß-Phrygien, oder nach der ietzigen Benennung in der Natoliſchen Provintz Germian. Ihren alten Namen ſoll ſie von denen vielen Götzen-Tempeln, ſo daſelbſt geweſen, erhalten haben. *Ptolemaeus, Ariſtoteles, Appulejus* de Mundo 4. *Vitruvius* VIII. 3. *Photius* Cod. CXLII. p. 560. *Strabo* XII. p. 868. die Einwohner heiſſen beym *Plinio* Hiſt. Nat. V. 29 Hierapolitae, und V. 30. Hierapolenſes. *Strabo* XIII. p. 934. *Vitruvius* l. c. und *Stephanus* rühmen die daſigen Geſund-Brunnen und warmen Bäder. Aber eben allhier war auch ein Pfuhl, deſſen Ausdünſtungen ſo ſtiftig, daß alles, was demſelben zu nahe kam, ſtarb. *Strabo* XIII. p. 933. *Plinius* Hiſt. Nat. II. 93 *Appulcius* l. c. *Xiphilinus* in Trajano. *Photius* l. c. Unter Kayſer Nerone wurde dieſe Stadt nebſt andern umliegenden durch ein erſchreckliches Erdbeben gantz umgekehrt. *Oroſius* VII. 7. doch wurde ſie hernach wiederum gebauet, ſo, daß in denen chriſtlichen Zeiten ein Ertz-Biſthum, das unter dem Patriarchen von Antiochien gehörig, daſelbſt konnte aufgerichtet werden. *Notitia Eccleſiae.* Die Türcken nennen ſie Bambaukkale, d. i. Baum Woll Thurn, wegen derer daſelbſt herum gelegenen weiſſen Felſen. Man ſiehet daſelbſt mehr, als überbliebene Reſte von alten Tempeln, und Bädern, auch Mineraliſche Qvellen, welche zur Geſundheit ſehr dienlich, und wegen der Copaſier-Farbe berühmt ſind. *Strabo* IX. p. 669. *Spon* Voyage Orient. II. p. 73. Epaphras hat daſelbſt das Evangelium gepredigt, und der Apoſtel Philippus iſt daſelbſt jämmerlich getödtet worden. Col. 4, 13. *Cellarius* Not Orb. Ant. II. 4. §. 64.

Hierapolis, vor Alters eine Stadt in Coeleſyria. *Ptolemaeus, Joſimus* III, 12. *Plutarchus* in Antonio p. 932. *Theodoſ.* Tabul. Sie hat ſonſt bey denen Syrern Magog, und auch Bambyce geheiſen, den Namen Hierapolis aber von Seleuco erhalten. *Aelianus* Hiſt Animal. XII. 2. Ihren Namen nach heiſſet ſie ſo viel, als eine heilige Stadt, weshalben ſie auch *Lucianus* de Dea Syria princ. ſchlechthin Hieran nennet. Sie mag aber wegen der Göttin Atargates, welche daſelbſt verehret wurde, dieſen Namen bekommen haben. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 23. XXXII. 2. *Plutarchus* in Craſſo p. 558. *Appianus* Bellor. p. 219. Im 4ten Jahrhundert war dieſe Stadt bey groſſer Macht und Anſehen. *Ammianus Marcellinus* XIV. 26. XXIII. 4. Eben wie auch noch im 6. Jahrhundert. *Procopius* de Aedif. II. 9. Deswegen auch ein Ertzbiſchöfflicher Sitz, der unter dem Patriarchen von Antiochien gehörte, allhier war. *Bochart* Phaleg. I. 2. p. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 53. *Renaudot* Liturg. Tom. II. p. 308. 320.

Hierapolitae, ſiehe Hierapolis.

Hierapydna, ſiehe Hierapytna.

Hierapytna oder Hierapydna, Hierapidna, vor Alters eine Stadt auf der Inſel Creta am Libyſchen Meere. *Strabo* X. p. 724. 738. 739. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. *Dio Caſſius* XXXVI. princ. Wie *Strephanus* will, ſoll dieſer Ort vorhero Cyrba, nachmahls Camirus, hierauf Pytna, und endlich obigen Namen bekommen haben. Auch halten einige dieſes Hierapytna und Hierapetra, von dem an ſeinen Orte, vor eins. In denen erſten chriſtlichen Zeiten hat er auch ein Biſthum gehabt. *Notitia Epiſcopatuum. Caſaubonus* ad *Strab.* X. p. 724. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 77.

Hierarchia, heißt eigentlich ein heilig Regiment, wie denn etliche dergleichen Hierarchien unter denen Engeln statuiren. Jetzo wird sonderlich von denen Catholicen das Päbstliche Regiment alſo genennet, wiewohl auch die Proteſtanten, welche noch Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe haben, ſich deſſelben gebrauchen können, von denen Catholiſchen werden die Engel in drey Claſſen oder 9. Ordnungen eingetheilet. Die oberſte Claſſe begreifft Seraphim, Cherubim et Thronos, das iſt, die Seraphinen, Cherubinen und Thronen; die mittelſte Dominationes, Virtutes et Poteſtates, das iſt, die Herrſchafften, Kräffte und Gewalten, die unterſte aber Principatus Archangelos et Angelos, das iſt, die Fürſtenthümer, Ertz-Engel und Engel.

Hieras, ſiehe Heras. Tom. XII. p. 1605.

Hieraſicamina, ſiehe Hiera Sycaminos.

Hieraſus, ſiehe Peuth.

Hieraſycaminos, ſiehe Hiera Sycaminos.

Hierat, (*Anton.*) ein Cölniſcher Buchdrucker, welcher wegen der unzählichen Menge derer von ihm ohne einiges Menſchen Beyſtand gedruckten heiligen Kirchen-Väter, da deren erſte Edition ſehr rar worden, berühmt iſt. *Mallinkrot* de Arte Typogr.

Hieratis, vor Alters eine Stadt am Perſiſchen Meer-Buſen in Perſien. *Arrianus Exped.* 39.

Hierauga, ſiehe Hojerſchen.

Hierax, vor Alters ein Ort in Nieder-Egypten in der Landſchaft Mareotis gegen Weſten gelegen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 4. n. 5.

Hierax, ein angeſehener und frommer Mann bey denen Mariandynis, erbauete der Cereri einen Tempel, und wurde daher von ſolcher mit Vorrath von Getraide geſegnet. Wie aber die Teucri an ſolchem groſſen Mangel litten, weil ſie dem Neptuno nicht geziemend ſeinen Dienſt abſtatteten, und er daher ihre Feld-Früchte ruinirte, verſahe er ſie mit dem benöthigten Unterhalte, welches aber den Neptunum der Maſſen verdroß, daß er den Hieracem in einen Vogel verwandelte, und zwar, da er als ein Menſch ſich gegen alle gütig erwieſen, machte er ihn hingegen zu einen Raub-Vogel, der allen andern Vögeln gefährlich und ſchädlich iſt. *Antonius Liberalis* Met. 3.

Hierax oder Hieracas, war aus Leontopolis in Egypten gebürtig, lebte zu Ende des 3. Jahrhunderts. Er hatte ſich ſtarck auf die Aſtrologie und Zauberey geleget. Er lehrte, daß der Leib des Menſchen nicht werde wiederum auferſtehen, desgleichen, daß niemand würde ſelig werden, als allein die, ſo Ehe loß gelebet; daß das Paradies kein ſichtbares Ding noch Ort ſey, ſondern es bedeute nichts mehr, als die Freude und Vergnügung der Seelen; und daß Melchiſedech der heilige Geiſt ſey. Gleicher Geſtalt unterſchiede er auch das Weſen des Worts von dem Weſen des Vaters, und verglich es einer Lampe mit 2. Dächten, gleich als ob noch eine mittlere Natur vorhanden wäre, von welcher beyde ihr Licht herhätten. Seine Nachfolger wurden Hieraciani, oder Hieraciatae genannt. Er verfertigte ein Buch vom heiligen Geiſte, ingleichen von denen 6. Tage-Wercken, ſo mit vielen Fabeln angefüllet war; nichts deſtoweniger lieſſen ſich durch ſeine Scheinheiligkeit viele verführen, ſeine Lehren anzunehmen. *Epiphanius* meldet, daß, als dieſer Betrüger ſeinen Gift unter denen Egyptiſchen Mönchen ausgeſtreuet, der Abt Macarius, weil er ihn durch Vernunfts-Gründe nicht bewegen können, ihn endlich durch ein Wunder-Werck überzeuget habe. Andere aber ſagen, es ſey ſolches einem von ſeinen Schülern wiederfahren. *Epiphanius* Haer. 67. 69. *Hilarius* de Trinit. VI. *Athanaſius* contra Haeret. Tom. I. p 1083. de Synodis Tom. I. p. 885. *Nicetas* IV. 34. *Baron.* an. 287. *Caue* Hiſt. Litt. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 23. §. 10. p. 333.

Hieran, ein Biſchoff in Egypten. *Euſebius* VII. 22.

S. Hierax, ſiehe S. Juſtinus.

Hierax, (*Rufus*) ſiehe Rufus Hierax.

Hierdhauſen, ſiehe Harthauſen Tom. XII. p. 635.

Hierea, ein Frauen-Zimmer, mit welcher Mercurius einen Rieſen, des Ischeni Vater, zeugete. *Tzetzes* ad *Lycophr.* 44.

Ἱέρεια, iſt ein Beyname der Dianae. *Pauſanias* VIII. 44.

S. Hieremia, ſiehe S. Hiperechus.

Hieremia Clariſſa, aus dem Orden derer Minoriten zu Fermo in der Anconitaniſchen Marck. Man begehet ihre Feyer den 25. April.

S. Hieremias, ſiehe S. Emilas. Tom. VIII. p. 1005.

S. Hieremias, ſiehe S. Petrus.

S. Hieremias, ſiehe S. Victor

Hieremias, (*Petrus*) ein Sohn Arduini Hieremiae, der J. V. Doctor, und Königl. Scatullier zu Palermo war, legte ſich zu Bologna auf die Jura, und ſollte bereits die Doctor-Würde annehmen, verließ aber alsdann den weltlichen Stand, und ward ein Dominicaner-Mönch. Er gab nach der Zeit einen derer beſten Prediger ab, und half viele Clöſter reformiren, urgirte auch, auf dem Concilio zu Florentz mit groſſer Beredſamkeit, die Einigkeit zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen wieder herzuſtellen. Ob ihm gleich viele anſehnliche Chargen angetragen wurden, war er doch mit der Ehre eines Viſitatoris Generalis von Sicilien zufrieden, und ſtarb den 3. Mertz an. 1452. in ſeinem 71. Jahre. Seine Schrifften ſind: Sermones de aduentu Domini, de Peccatis, Dominicales per totum annum, de 10. praeceptis et de quatruplici lege, Breſcia 1502. in 8. Sermones de agenda poenitentia praedicabiles, ib. eod. in 8. und Hagenau 1551. in 8: Sermones 25. de Oratione S. de Expoſitione Orationis Dominicae, Breſcia 1502. in 8. Tr. de Fide ib. 1502. in 8. Hagenau 1514. und 1551. in 8. Sanctuarium, Breſcia 1502. in 8. Hagenau 1551. in 8, welche Wercke alle zuſammen gedruckt worden zu Lion 1512. in 4. Dictionarium Morale und andere mehr, welche zu Palermo in dem Cloſter S. Citae noch im MS. liegen. *Echard* Bibl. Domin. T. I. p. 810.

Hieremias Judex, iſt nicht unterſchieden von des Geſneri Hieremia Montagnonō oder de Montanione, welcher nach *Scardeonii* Bericht ein Richter zu Padua geweſen, und an. 1300. verſtor-

Digitized by Google

ben

ben. *Nicol. Comnenus* Papadopoli Gymnaſ. Patav. Tom. II. p. 6. Er hat ein Compendium Moralium notabilium geſchrieben. *Sanderus* in Bibl. MStor. Belgii p. 225. Eben dieſer *Sanderus* l. c. p. 199. führet dieſes Compendium an, irret aber darinnen, daß er den Autorem Hieremiam de Monuangione nennet. Es iſt dieſes Buch unter dem Titel: Epitome Sapientiae zu Venedig 1505. in 4. gedruckt. *Nic. Comnenus* l. c. *Mich. Maittaire* Annal. Typogr. Tom. II. p. 172. Eben dieſer Hieremias ſoll auch de Auctoribus Scientiarum et libris eorum geſchrieben haben. *Geſnerus* in Adpend ad Biblioth. *Simlerus Fabricius* Bibl. Mediae et Infim. Lantinit. Lib. VIII. p. 732.

Hierenaeus, ſiehe Irenaeus.

Hieres, (*Isles de*) oder Hieriſche Inſeln, Lat. Hierſae Inſulae, ehe Mahls Stoechades, einige Inſeln auf dem Mittelländiſchen Meere an der Küſte von Provence, alſo benennet, weil ſie nahe bey der alſo benannten Stadt liegen. *Ptolemaeus* und *Strabo* IV. p. 281. zählt deren fünfe. Die drey vornehmſten darunter ſind nach *Plinii* Hiſt. Nat. III. 5. Angeben Hypaea, Prote und Meſe oder Mediana, wie dieſe letztere in den mittlern Zeiten iſt genennet worden. Denn obige 3. Namen ſind Griechiſch, und wurden vor Zeiten dieſen Inſeln nach ihrer Lage gegeben, ſo daß ſie in unſerer Sprache nach der Ordnung, wie ſie hier geſetzet ſind, die unterſte, die erſte oder oberſte, und mittlere hieſſen. Die 3. Frantzöſiſche Namen ſind, Isle du Levant oder de Titan, Porteeros und Porqueroles. Nahe dabey liegen die, welche beym *Plinio* l. c. Phoenice und Sturium etc. ietzo aber Ete de Can, Ribaudas, Ribaudan und Langouſtier genennet werden, wiewohl auch einige Langouſtier zu Porqueroles rechnen, als von welcher Inſel es gar wenig entfernet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 149. Auf Langouſtier und zu Licaſtre, wie auch in Porqueroles hat der Cardinal von Richelieu 2. gute Forts aufrichten laſſen, damit ſich die Spanier der Inſel nicht bemächtigten. Dieſe Inſeln wurden von denen Mönchen zu Caſſiani Zeiten beſetzet, welche aber bald hernach das Unglück hatten, von denen Saracenen in die Sclaverey hinweg geſchleppet zu werden; welches auch nach Mahls denen an der erſtern Stat gekommenen Ciſtercienſern, und drittens denen vor die letztere eingeſetzten, und von Pabſt Innocentio III. dem Ciſtercienſer-Orden wieder zu weichen vergeblich ermahnten Canonicis Regularibus wiederfahren iſt; ſo daß heute zu Tage ſich gar kein Cloſter mehr da befindet. Dieſe Inſeln ſind ſo fruchtbar, daß die Maltheſer-Ritter, nachdem ſie Rhodus verlohren, hierſelbſt mit Permiſſion des Königes in Franckreich ihren Sitz zu nehmen gedachten. Im übrigen müſſen die Stoechades mit denen ſo genannten Inſulis Lerinenſibus, welche ebenfalls auf dieſen Provencaliſchen Küſten, aber näher an Italien zu, liegen, nicht vermiſchet werden. *Caſſian.* Collat. *Bouche* Hiſt. de Prov.

Hieres oder Hyeres, Lat. Hierſum, iſt eine kleine Frantzöſiſche Stadt auf einer an der Küſte von Provence gelegenen Inſel, 2. Meilen von Toulon. Sie iſt eine von denen alten Marſilianiſchen Colonien, Olbia, welches in der Griechiſchen Sprache glückſelig heißt, genannt, wegen der Güte des daſigen Bodens. *Mela* II. 5. *Ptolemaeus. Strabo* IV. p. 272. Nachgehends bekam dieſer Ort den Namen Area, von welchem die ietzige Benennung Hieres entſprungen. Sie war vor Zeiten ein derer feſteſten Plätze der Küſte, von dannen die Pilgrimme, ſo in das heilige Land reiſen wollten, abſegelten, ehe der See-Compaß erfunden wurde. Dieſe Stadt und Herrſchafft iſt vor Alters denen Vice-Grafen von Marſeille zuſtändig und eine Appanage derer jüngern Söhne geweſen. Gottfried II. hat ſie an. 1140. ſeinem jüngern Sohn Pons de Fos gegeben, deſſen Nachkommen ſolche beſeſſen, bis an. 1257. da Carolus, Hertzog von Anjou und Maine, ein Bruder Königs Ludovici Sancti, nachdem er durch ſeine Heurath mit Beatrix, dem Gräflichen Erb-Fräulein von Provence, dieſe Grafſchaft in Beſitz genommen, den freyen Adel im Lande unters Joch brachte, da ihm denn Rogerius und Bertrandus de Fos, Herren von Hieres, ſo ſtarcken Widerſtand gethan, daß er ſich gezwungen geſehen, ſie in ihrer Stadt Hieres zu belagern, die ſie auch 5. Monath lang tapfer ausgehalten, endlich aber der Gewalt weichen, und einen Accord treffen müſſen, Krafft deſſen ſie die Stadt Hieres mit allen Zubehörungen obgedachtem Hertzoge Carolo übergaben, und dagegen andere Oerter und Lande von ihm empfiengen. Es wird allhier viel Meer-Saltz gemacht. Man findet auch nirgends ſchönere Gärten als allhier. Es iſt in gemeldter Stadt eine Collegiat-Kirche vor weltliche Canonicos, welche an. 1572. daſelbſt durch Wilh. le Blanc, Biſchoff von Toulon ſind geſtifftet worden; und nach dem der daſelbſt an. 1544 geſtiffteten Gerichts-Sitz eines Lieutenants von dem Senechal ſelbiger Provintz an. 1644. nach Toulon verlegt ward, richtete der König an. 1655. durch ein Edict einen andern mit allen dazu gehörigen Bedienten an. Bey der an. 1707. von dem Hertzog von Savoyen vorgenommenen Belagerung von Toulon landete die Engliſche Flotte allhier an. *Bouchet* Hiſt. de Provence. *Pigan. de la Force* nouv. Deſcr. de la France T. IV. p. 172. *Spon* Voyage d'Ital. I. p. 7.

S. Hieria, ſiehe S. Hiperelus.

Hierícho, ſiehe Jericho.

Hierichonia, ſiehe Jerichau.

Hierichuntica Roſa, ſiehe Roſa Hierichuntica.

Hierichus, ſiehe Jericho.

Hierio, ſiehe Hierius.

Hieriſche Inſeln, ſiehe Hieres (*Isles de*)

Hierius oder Hierio, war nebſt Ardaburio oder Ardabure Bürgemeiſter zu Rom, im Jahr nach Erbauung der Stadt 1179. und im Jahre Chriſti 427. l. vn. C. nemin. licer. ſign. ſaluat. l. vn. l. vnde V. et Vx. l. 10. C. Theod. de Domeſt. et Protect. etc. *Relandi* Faſti Conſul p. 596.

Hierius, ein Griechiſcher Rhetor zu Athen, deſſen *Suidas* gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 32. p. 484.

Hierius, ein Platoniſcher Philoſophus, war Procli Schüler und Plutarchi von Athen Sohn. *Photius* Ecl. 242. *Suidas. Fabricius* Bibl. Gr. III. 3. p. 61.

Hierlatius, ſiehe Iarlaithus.

Hiermenſul, ſiehe Irmenſaul.

Hiero, ſiehe Heron.

Hiero, (*Iſlande*) ſiehe Ferro. Tom. IX. p. 647.

Hierobotane ſemina, *Brunf.* ſiehe Dotter-Kraut, Tom. VII. p. 1357.

Hierobotanemas, *Brunf.* ſiehe Eiſen-Kraut, T. VIII. p. 631.

Hierobulbus, ſiehe Bulbus pratenſis, T. IV. p. 1908.

Hiero-caeſarea, eine Stadt in Doris, ſo eine Provinz in Klein-Aſien iſt, und zu Lydien gerechnet wird. Dieſer Name iſt ihr dem Caeſari zu Ehren gegeben worden, wie vielen andern geſchehen, wie ſie aber zuvor geheiſſen, kan man nicht ſagen; es ſey denn, daß ſie wie *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4 §. 12. muthmaſſet, Ἀγρίμβοτα ἱερὰ geheiſſen, weil ſich allhier ein berühmter Tempel der Perſiſchen Dianae befand, wovon die Einwohner vorgaben, daß er ſchon von Cyro wäre erbauet worden, und wenn auf die Altäre deſſelben ganz todte Aſche, und darüber dürres Holz geleat werde, ſich ſolches von ſelbſten anzündete. Dieſer Götzen-Dienſt wurde zum Zeichen ſeines erſten Urſprungs immer nach Perſiſcher Art verrichtet, und leaten auch die Einwohner desjenigen dem Tempel das Recht eines Aſyli oder Frey-Stadt bey, welches demſelben in der unter Kayſer Tiberio geſchehenen Unterſuchung beſtätiget wurde. Es ſoll an dieſem Orte aus einem gewiſſen Loche eine Luft gegangen ſeyn, wodurch diejenigen, die ſie in den Hals gezogen, getödtet worden. Es giebt auch daſelbſt einige Waſſer, welche alle daraus geworffene Dinge in Stein verwandeln. Dieſe Stadt iſt kurtz vor der obgemeldten Beſtätigung des Aſyli nebſt 11. andern Städten in Klein-Aſien durch ein Erd-Beben gantz verfallen, auch deswegen von Tiberio neben anderer Beyhülffe die Erleichterung des Tributs erhielt. *Taciſus* Ann. II. 47. III. 62. *Pauſanias* V. 27. *Ptolemaeus Euſebius* in Chron. *Hieronymus Nicephorus* Hiſt. Eccl. I. 17. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war auch ein Biſchthum allhier. *Notitia Eccleſiae. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 12.

Hierocepia, ſiehe Hierochipe.

Hierochia, ſiehe Jerichau.

Hierochipe, itzo nur ein Dorff auf der Inſel Cypern, vor Mahls aber eine Stadt unter dem Namen Hierocepia. *Strabo* XIV. p. 1003. Hingegen *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. macht ſie zu einer Inſel. Es iſt ehe dem ein Biſthum da geweſen.

Hierocles, ein Aſiatiſcher Rhetor deſſen *Cicero* de Orat. 69. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 32. p. 481.

Hierocles, ein Rhetor aus Alabanda, einer Stadt in Cari n, welcher berühmt war, als Cicero noch ein Knabe war. *Cicero* in Bruto 95. und de Oratore II. 23. *Strabo* XIV. p. 976. *Pearſonius* Prolegom. ad *Hieroclis* Comment. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 12. §. 6. p. 459. not.

Hierocles, ein Philoſophus Stoicus aus Hyllarima. *Stephanus* v. Ὑλλάριμα. *Gellius* IX 5. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 15. p. 405. und Bibl. Lat. III. 11.

Hierocles, war der Auctor des Buchs, welches den Titel führet, Φιλόκτης, oder Liebhaber derer Hiſtorien. Wenn man dem *Tzetzi* Hiſt. VII. 146. glauben ſoll, hat er viel wunderliche Dinge dar innen vorgegeben, indem er geſagt, daß in der nitzigen Zona die Leute ſo groſſe Ohren hätten, daß ſolche ihnen wider die Sonne Schatten machten, nicht weniger auch die Fuß-Sohlen an denen Beinen, wenn ſie ſolche in die Höhe hüben. Er berühmte ſich, daß er ſolches geſehen, auch wollte er gehöret haben, es gäbe Menſchen, die gar keinen Kopf, und andere hingegen, die 10. Köpfe, 4. Hände und 4. Füſſe hätten. Man kan nicht vor gewiß ſagen, zu welcher Zeit er eigentlich gelebet, jedoch ſcheinet es nicht, daß es eben der Hierocles ſey, welcher aus der Stadt Hyllarima in Carien gebürtig geweſen, und aus einem Fechter ein Philoſophus worden iſt. *Stephanus Byzant.* v. Βραχμᾶνες, Ταξίνια. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 12. §. 6. p. 459.

Hierocles von Antiochia, war ein Sohn Alipii, und Libanii des Sophiſten Schüler. *Valeſius* ad *Ammian.* XXIX. 1. *Athenaeus* XIV. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 12. §. 6. p. 459. not.

Hierocles, ein Ictus, welcher in denen Hippiatricis offt Mahls erwehnet wird. Er hat zwey Bücher περὶ τῆς ἵππων θεραπείας geſchrieben. *Maſſeus* hat ſolches ins Frantzöſiſche überſetzet, und unter dem Titel *L'art veterinaire ou grande-Mareſchalerie d' Hierocles Auteur Grec.* Paris 1563. in 8. Es ſoll auch noch ein Brief dieſes Hieroclis an den Titum de ſignis et notis equorum in MSto der Königlichen Bibliothec in Paris zu befinden ſeyn. *Labbeus* Bibl. nova MSS. *Fabricius* Bibl. Gr. V. §. 17. p. 497. not.

Hierocles, war d. 8 Alypii Sohn, der in England commandirt hatte, und welchen der Kayſer Iulianus Apoſtata nach Jeruſalem ſchickte, um den Tempel daſelbſt wiederum aufzubauen. Unter Valentis Regirung wurde er nebſt ſeinem Vater angeklaget und greulich gemartert, daß er ſagen ſollte, was man von ihm verlangte. Endlich als er nichts bekennen wollte, wurde er zur Straffe des Feuers verdammt, und zum Richt-Platze geführet; allein da das Urtheil vollſtreckt werden ſollte, kam das Volck Hauffen-Weiſe zu dem Kayſer, und bat inſtändig vor ihn, daß er endlich Gnade erhielt. Er war in ſeiner Jugend Libanii Schüler geweſen, von dem er auch gar hoch geſchätzet worden. *Libanius* Ep. 284. *Chryſoſtomus* de incomprehenſ. Dei natura. *Ammianus Marcellinus* XXIX. 1. *Bayle.*

Hierocles, lebte zu Anfang des 4. Seculi, und war Anfangs Praeſident in Bithynien, hernach aber Gouverneur von Alexandrien. Er war der vornehmſte Urheber der Verfolgung, welche die Chriſten unter dem Kayſer Diocletiano erduldeten. Erließ ſich aber nicht begnügen, ſelbige durch ſeine Gewalt zu erſchrecken, ſondern ſuchte ſie auch mit ſeiner Feder zu widerlegen. Zu dem Ende verfertigte er 2. Schriften, worinnen er behaupten wollte, daß die heil. Schrift dadurch, daß ſie ihr ſelbſten widerſpreche, ihre Kraft verlöhre. Er war gar heftig wider unſern Heiland und die Apoſtel, und ſtellte eine Vergleichung an zwiſchen Chriſti und des Apollonii Tyanaei Wunderwerck n, um darzuthun, daß Apollonius Chriſto in dieſem Stücke gleich kam, oder ſelbigen wohl gar übertreffe; *Lactantius* und *Euſebius* aber haben wider ihn geſchrieben. *Euſebius* erzählet, der Märtyrer Aedeſius habe der. inſt den Alexandriniſchen Richter, da er eben über die Chriſten Gericht gehalten, mit Worten und Thaten übel tractiret. Simeon Metaphraſtes aber und die Griechiſche Menaea ſagen, daß Hierocles dieſer Richter gewe ſen, und daß Aedeſius ihn zu Boden geworffen, und übel geſchlagen habe. *Valeſius* in Not. *Caue* Hiſt. Litt. *Bayle.*

Fa-

Digitized by Google

Fabricius Bibl. Gr. ll. 12. §. 6. p. 459. V. 4. §. 6. p. 91.

Hierocles, ein Platoniſcher Philoſophus, aus dem 5. Seculo, lehrte mit groſſem Ruhm zu Alexandrien, und verfertigte 7. Bücher von der Providentz und dem Fato, welche er dem Olympiodoro, der durch ſeine Geſandſchafften dem Römiſchen Reiche zu des Kayſers Honorii und Theodoſii des jüngern Zeiten ardſſe Dienſte gethan hat, zuſchrieb, wiewohl ſolche Bücher nicht mehr übrig ſind. Allein ſo viel man aus des Photii Extract, den er davon machet, erſehen kann, hat er zeigen wollen, daß die Lehre Platonis mit des Ariſtotelis Lehre gar genau übereinkäme, und daß diejenigen, ſo darinnen einen Unterſcheid ſuchten, beyde nicht recht verſtünden. Inſond. theilt ſuchte er die Lehre von der Providentz und denen Fatalitäten, ſo wohl als von des Menſchen freyen Willen, genau zu erklären, und gab vor, daß der Grund hierzu in der Lehre von der Wanderung der Seele aus einem Leibe in den andern begrieffen wäre. Er wolte auch behaupten, daß Plato gelehret hätte, die Welt ſey aus nichts erſchaffen. Er verheurathete ſich auch, und weil ſeine Frau beſeſſen war, bemühete er ſich mit freundlichen Worten den Teufel auszutreiben, aber vergeblich. Einer von ſeinen Zuhörern hingegen, mit Namen Theoſebius, that es, indem er den Geiſt bey denen Strahlen der Sonne, und bey dem GOtt derer Ebräer beſchwur. Man hat von dieſem Hierocle noch einen gelehrten Commentar. über die aurea Carmina Pythagoræ, ſo lateiniſch gedruckt zu Rom 1475. in 4. 1543. Griechiſch aber und Lateiniſch zugleich Paris 1583. und London 1654. in 8. Cambridge 1709. in 8. Franzöſiſch, Paris 1706. Italiäniſch, Venedig 1604. in 4. Engliſch, London 1673. in 8. *Baron. Ionſius* Hiſt. Phil. III. 18. *Pearſon.* et *Needham* Proleg. in Hierocl. *Cave* Hiſt. Litt. *Bayle. Fabricius* Bibl Gr. ll. 12. §. 6. p. 459. ſeqq. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Gelarh. III. 1. §. 24.

Hierocles, ein Grammaticus zu Conſtantinopel im 6. Jahrhundert, hat unter dem Titel Συνέκδημος ein Verzeichniß derer Provintzien des Conſtantinopolitaniſchen Kayſerthums nebſt einer Anzeige derer dahmahligen Gouverneurs deſſelben hinterlaſſen. Scheliſtaaten hat dieſe Schrift, welche erſtlich von *Holſtenio* nach dem Farneſiſchen Codice emendiret worden, in dem T. II. Antiqu. Eccl. Rom. 1697. in f. herausgegeben, und Banduri dieſelben dem T. I. ſeines Imperii Oriental. einverleibet. Die Namen derer Städte ſind darinnen öffters ſehr verſtümmelt. *Conſtantinus Porphyrogen.* Them. II. 1. p. 81. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 2. §. 19. p. 85. V. 5. §. 20. p. 569. Luc. ſalut. Euangel. 14. §. 1. p. 342.

Hieroglyphicae Notae heiſſen die Linien und Falten in denen Händen, aus welchen die eitele Chiromantie, oder Wahrſager-Kunſt aus denen Händen derer Menſchen Glück und Unglück muthmaſſet. Von ἱερὸν, heilig, und γλύφω, eingraben.

Hierologia heißt die prieſterliche Einſegnung, Trauung oder Copulation derer neuangehenden Eheleute.

Hierombalus, wird in denen fragmentis des Sanchoniathonis Gottes Hoher Prieſter genennet. *Bochart.* und *Huetius* Demonſtr. Euangel. p. 84. halten davor, es werde unter dieſen Namen Gideon verſtanden, welcher in denen Büchern der Richter mehr als ein Mahl Jerobaal genennet würde. *Fabricius* Bibl. Gr. l. 28. §. 2. p. 164.

Hieromiace, ſiehe Iarmoch

Hieromneme, des Simoentis Tochter, heurathete den Aſſaracum, und zeugete mit ihm den Capyn. *Apollodorus* III. 11. §. 2.

Hieromnemon, ein Archon zu Athen. Olymp. 117. 3. *Meurſius* de Archont. Athen. IV. 15.

Hieromnemones, wovon diejenigen, welche mit denen Pythagoris von Athen in das Iudicium Amphictyonum als Secretarien und Schreiber geſandet wurden, wolſelbſt ſie alles, was vorgieng, niederſchreiben muſten. *Plutarchus* Συμπος. VIII. 8. *Diogenes Laertius* VI. 45. *Sigonius* de Rep. Athen. I. 7. 7.

Hieronymones, waren in der Griechiſchen Kirche gewiſſe Geiſtliche, die ſo gut waren, als Vicarii des Biſchoffs oder Ceremonien-Meiſter. Ihre Verrichtung war, daß ſie den Patriarchen anzühen, die Gebeter vorſchreiben, iedweden im Chor ſeinen Platz anweiſen, Kirchen einweihen, und auch Lectores weihen konnten. *Codinus* de Offic. Aul. Conſtantinopol. *Meurſius* Gloſſ. Gr. v. Ἱερωμόναχοι. *du Freſne* Gl. Gr. p. 511. *Heineccii* Abbildung der Griech. Kirche III. 1. §. 36. p. 56.

Hieromus, ſiehe Hiram.

Hieron, ein Vorgebürge, ſiehe Holy-Promontory.

Hieron, vor Alters ein Ort in Klein Aſien am Ausgange des Ponti gegen den Propontidem dem Tempel des Serapidis in Thracien gleich gegenüber gelegen. Jaſon opferte daſelbſt bey ſeiner Rückkehr aus Colchis das erſte Mahl denen 12. Göttern. *Polyb.* IV. 39 43.

Hieron I. König von Syracuſa, des Dinomenis Sohn, und des Gelonis Bruder, welcher, als er die Stadt Gela unter ſich gebracht, ſo glücklich war, daß die Stadt Syracuſa ſich ihm unterwarff, da er nur einige Bürger, welche aus der Stadt getrieben waren, daſelbſt wieder einſetzen wolte. Er übergab hierauf die Stadt Gela ſeinem Bruder Hieroni, und bemühete ſich nur die Stadt Syracuſa in beſſere Aufnahme zu bringen. Er regierte daſelbſt ſehr glücklich, und erlangte durch ſeine ſiegreiche Waffen groſſen Ruhm, machte ſich auch durch ſeine gute Regirung bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebt. *Herodotus* VIII. 156. Hieron aber, der ihm auch in der Regierung von Syracuſa Olymp. 75, 3. folgte, war ganz anders geſinnet, indem er ſehr geitzig und heftig war, der Gerechtigkeit, daß er ſeine Unterthanen ſehr beſchwerte, ſo daß er von denen Syracuſanern geliebet wurde, aus dem Weg zu ſchaffen, zu Mahl er ihn vor verdächtig hielt, als ſtrebte er nach der Crone. Er wollte ihn dahero denen Sybaritern, welche durch die Crotoniater eingeſchloſſen waren, zum Succurs ſchicken, damit er etwa im Streit mit umkommen möchte; allein Polycelus merckte es, und nahm das Commando nicht an. Weil er ſahe, daß er ſeinen Bruder dadurch heftig erzörnet, retirirte er ſich zu dem Theron, König von Agrigent. Durch dieſes Theronis Vermittelung wurden beyde Brüder in ſo ſeiner Zeit darauf wieder mit einander ausgeſöhnet. Ehe noch die Verſöhnung erfolgte, hatte ſich Hiero zum Kriege wieder Theronem gerüſtet. Allein wie die Bürger

von Himera ſich dieſer Gelegenheit bedienen wollten, Theronis Joch abzuſchütteln, und Hieronem heimlich anlockten, ihrer Stadt mit ſeinem Kriegs-Volck zu nahen, war dieſer ſo großmüthig, daß er ſeines Feindes Rebellen anzunehmen ausſchlug, und dem Hiero die gantze Sache eröffnete; welche That den gleich darauf gefolgten Vergleich am meiſten beförderte. Allein Thraſidaeus, Theronis Sohn und Nachfolger, aieng von ſeines Vaters klugen und Friedfertigen Rathſchlägen ab, und fieng einen unglücklichen Krieg wieder die Syracuſaner an, durch welchen er in einem Treffen Leben und Crone verlohr. Hieron ſtarb endlich in der Stadt Catana im 2. Jahre der 78. Olymp. nachdem er 11. Jahr regiret, und zuletzt durch den Umgang mit gelehrten und vernünſtigen Leuten ſeine Sitten ziemlich verbeſſert hatte. *Aelianus Ποικιλ. Ἱστ.* III. 15. IX. 1. XII. 25. Er hatte ſelbige Stadt, nachdem er die vorigen Einwohner daraus gejaget, wieder erneuern laſſen, und eine Griechiſche Colonie daſelbſt angeleget. Wie er denn auch ſelbigem Ort den Namen Aetna gab. *Strabo* VI. p. 411. Er ſelbſt nahm, nachdem er in denen Olympiſchen und Pythiſchen Schau-Spielen den Sieg davon getragen, den Namen Aetnaeenſis an. *Pauſanias* VI. 12. Ihm ſuccedirte nicht ſein Sohn Dinomenes, ob ſchon er den Vater überlebte, und, nach einiger Vorgeben, von demſelben zum Könige von Aetna war gemacht worden, ſondern ſein Bruder Thraſibulus, welcher ſich aber durch ſeine Tyranney bey denen Syracuſanern der Geſtallt verhaßt machte, daß ſie ſich wieder ihn empörten, und es dahin brachten, daß er gleich in dem erſten Jahr ſeiner Regirung Olymp. 78, 3. einen harten Vergleich eingehen mußte. Er retirirte ſich aber in Italien, in derer Locrenſer Land, und lebte daſelbſt vor ſich in der Stille. Die Syracuſaner richteten hierauf wiederum eine freye Republic an, wobey ſie ſich bis auf des Dionyſii Tyranney Olymp. 93. 4. erhielten. Hieron hat dem Tempel des Apollinis zu Delphis ſehr herrliche Geſchencke gewidmet. Von ſeiner erſten Gemahlin, ſo des Rheginenſiſchen Königs, Anaxilai, Tochter war, hatte er keine Kinder; Von der andern aber, ſo des Nicoclis Tochter war, hatte er den Dinomenem. *Pindarus* Od. Olymp. I. et Pyth. 1. 2. 3. *Herodotus* VII. 155. 156. *Diodorus Siculus* XI. p. 30. ſeqq. *Athenaeus* XIV. *Pauſanias Plutarchus* Ἀποφθεγμ. p. 175.

Hieron II. König von Syracuſa. Er ſtammte von des Gelonis Familie her, welche eben daſelbſt regiret hatte; Allein weil ſeine Mutter nur eine Dienſt-Magd geweſen, achtete ihn ſein Vater, Hierocles, gar wenig, und ließ ihn wegſetzen. Als er aber einige Tage von denen Bienen genähret wurde, und die Wahrſager daraus ſchlüſſen wollten, er würde einſten König werden, ließ ihn Hierocles wieder in ſein Haus bringen, und erzog ihn mit groſſer Sorgfalt. Weil er auch in allem wohl zunahm, und ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten ſonderlich hervor that, beweg es die Syracuſaner, daß ſie ihn anfänglich zu ihrem oberſten Richter machten, und als er ſolche Stelle wohl verwaltete, ernennten ihn alle Städte einmüthig zu ihrem General-Capitain wieder die Carthaginienſer, endlich aber Olymp. 127, 4. gar zu ihrem König. Er ließ ſich hierauf ernſtlich angelegen ſeyn, den Krieg wieder die Mamertiner, welche er bereits in etlichen Rencontren geſchlagen, fortzuſetzen, und hatte vor, ſelbige aus der Stadt Meſſina, deren ſie ſich wieder alles Recht bemeiſtert hatten, zu verjagen. Weil ſie ſich aber nicht im Stande funden, ihm zu wiederſtehen, gerieth es dahin, daß ein Theil die Römer, der andere die Carthaginienſer zu Hülffe rieff. Zu Rom ſtund man zwar Anfangs an, ob man ſich darein miſchen wollte oder nicht; iedoch wurde beſchloſſen, ſich derer Mamertiner anzunehmen, welches denn zu dem erſten Puniſchen Kriege Anlaß gab. Zu dem Ende wurde der Bürgermeiſter Appius Claudius in Sicilien geſchicket, welchem die Mamertiner ihre Stadt übergaben, nachdem ſie die Carthaginienſer daraus verjagt hatten. Die Carthaginienſer belagerten hingegen die Stadt Meſſina, und machten mit dem Hierone eine Allianz, welcher hierauf ſich mit ihnen coniungirte. Allein Appius Claudius ſuchte dem Kriege durch eine Schlacht den Ausſchlag zu geben, weshalben er erſtlich Olympiad. 129, 1. die Syracuſaner angrieff, und ob ſie ſich gleich ſehr wohl wehrten, wurden ſie doch genöthiget, zu weichen, da ſich denn Hieron nach Syracuſa retiriren muſte. Als aber Appius Claudius wieder die Carthaginienſer eben dergleichen Victorie erhalten, und ſich der Geſtallt Meiſter vom Felde ſahe, gieng er vor Syracuſa, und belagerte ſelbigen Ort. Hiero, als er ſahe, daß gantz Sicilien in Schrecken geſetzet, und die Carthaginienſer hingegen ſehr geſchwächet waren, ließ denen Römern Friede anbiethen, welchen ſie auch annahmen; wie er denn von der Zeit an es beſtändig mit denen Römern gehalten, und von denenſelben hochgeachtet worden. *Plutarchus* in Marcello p. 302. *Eutropius* II. 10. n. 3. ſeqq. *Polybius* I. 9. ſeqq. Er regirte hierauf in die 50. Jahr ſehr glücklich, war auch in groſſer Eſtime, weshalben ihm ſeine Söhne eine Statue zu Pferde, und eine zu Fuß zu Olympia, auch ſeine Unterthanen eben dergleichen daſelbſt aufrichteten. *Pauſanias* VI. 12. 15. Er war inſonderheit gar freygebig, welches auch aus denen reichen Geſchencken erhellet, welche er denen Rhodiſern reichte, als ihre Inſel durch ein Erdbeben gantz erſchüttert worden. *Polybius* V. 88. Er war der Mechanic ſehr ergeben, wie er denn unter des Archimedis Direction ein Schiff erbauen ließ, welches eines von denen berühmteſten Gebäuden aus der Antiquität iſt. *Plutarchus* in Marcello p. 305. Auch hat er ein Buch von dem Ackerbau geſchrieben. Er überlebte einen Sohn, Namens Gelon, welcher mit des Pyrrhi Tochter, der Nereis, einen Sohn, Namens Hieronymum gezeuget hatte. Weil er aber ſahe, daß ſelbiger zu der Regirung nicht allzu geſchickt, und alſo ſeine wohlangerichtete Regirung in Unordnung gerathen dürfte, ſuchte er die Syracuſaner wiederum zu einem freyen Volcke zu machen. Allein ſeine beyden Töchter hintertrieben es am meiſten, weil ſie ſahen, daß bey ſeines Enckels Regiment ſie nebſt ihren Ehe-Herren die meiſte Gewalt haben würden. Er muſte ſich dahero entſchlüſſen, dieſes Reich dem Hieronymo zu überlaſſen, welchem er bey ſeiner Minderjährigkeit 15. Vormünder zuordnete. Er ſtarb endlich in dem 90. Jahre ſeines Alters, und wie er es zuvor geſehen, geſchahe es auch, daß der Zuſtand des Reichs in groſſe Unordnung gerieth. *Polybius* Exc. VII. *Pauſanias* VI. 12. *Athenaeus* VI. *Livius* 22, et 24.

Hieron, war des berühmten Athenienſers Niciae ſonderbarer Freund. Er gab ſich aus vor einen Sohn des Dionyſii, eines Poeten, welcher der eherne genannt

Digitized by Google

nannt wurde, war aber von dem Nicia erzogen worden, welcher ihn selbst in allen Wissenschafften, und in der Music wohl unterrichtet hatte. Er war das Haupt derjenigen, welche eine Colonie nach Thurium in Italien führten. *Plutarchus* in Nicia p. 526. *Athenaeus* X.

S. Hieron, ein Märtyrer, war zu Tyana in Cappadocien geboren, und flohe bey angehender Verfolgung unter Diocletiano nach Melitene, weil man ihn Anfangs zum Soldaten hatte machen, und da er sich verlauten lassen, daß er keinem Tyrannen dienen mögte, zur Straffe rühen wollen. Unterweges wurde er durch ein himmlisches Gesichte im Glauben gestärcket, und zum Märtyrer-Tode aufgemuntert, bekannte daher Christum zu Melitene öffentlich und wurde also samt Nicandro, Elschio und 31. andern Christen ins Gefängniß gesetzet. Diese seine Mit-Gefangenen stärckte er im Glauben, betrübte sich auch herzlich, als in darauf folgender Marter einer derselben abfiel, und wurde samt denen übrigen an. 290. enthauptet. Die Leiber dieser HH. Märtyrer wurden von denen Christen heimlich weggenommen, und ehrlich begraben, S. Hieronis Haupt aber handelte ein Raths-Herr zu Melitene an sich, und bauete ihm zu Ehren vor der Stadt eine Kirche, worein er selbiges legen ließ. Man begehet ihre Feyer den 7. Nou.

Hieron, siehe Heras Tom XII. p. 1605.

Hieronesos, siehe Maretamo.

Hieronicae, von ἱερὸς, Sacer, und νίκη, Victoria, so wurden die Ueberwinder in denen Kampf-Spielen, d. i. die denen Göttern zu Ehren gehalten wurden, dergleichen die Pythischen, Nemeäischen und Olympischen waren. Dergleichen Leuten wiederfuhr grosse Ehre, indem sie nicht allein bey dem Schau-Spiele selbst in Gegenwart des ganzen Griechen-Landes mit einem Crantze von grünen Zweigen ie nach Unterschied derer Spiele und des Orts auf dem Haupt gezieret, und mit einem Palm-Zweige in der Hand beschencket, sondern auch in ihr Vaterland mit grossem Pracht eingeholet, und von ihren Lands-Leuten Zeit Lebens unterhalten wurden. Festus. *Suetonius* Ner. 24. *Vitruuius* Praefat. *Petr. Faber* Agon. *Spanhem.* in Ep. ad Morellum. *Lydius* Agonist. Sacr. 37.

Hieronopolis, siehe Hermopolis.

Hieronum Calata, siehe Calata Girone, Tom. V. p. 161.

Hieronyma Veramontia, eine Jungfrau und Witbe zu Ascoli in der Anconitanischen Marck, lebte daselbst unter dem Gehorsam derer daselgen Jesuiten, und starb an. 1665. Sie soll so wohl in ihrem Leben als nach dem Tode viel Wunder gethan haben. Man begehet ihr Gedächtniß den 28. May.

Hieronyma Seraphina, und Angela Catharina, Aebtißinnen des Closters de Vedano im Mayländischen, sollen um das Jahr 1448. gestorben und an einen Ort begraben worden seyn. Der Gedächtniß-Tag ist der 27. April.

S. Hieronymi, ein Closter in der Stadt Prag, siehe Prag.

S. Hieronymi **Bettel-Brüder**, siehe Fiesole. Tom. IX. p. 890.

S. Hieronymi **in Hulsburg**, siehe Hulßburg.

Hieronymiten, ist ein besonderer Geistlicher Orden in Italien und Spanien. Petrus von Pisa hat selbigen in Italien, und einer, Namens Thomas, in Spanien gestiftet, wohin er sich mit einigen seiner Gesellen begeben hatte. Der Pabst Gregorius XI. hat selbigen an. 1373. confirmirt. Da Mahls lebten sie nach des Augustini Regel, allein ihr General, Lupus Dolmedo, setzte eine andere Regel nach des Hieronymi Lehre auf, welche von Martino V. bestätiget, und ihnen selbige zu führen vergönnet wurde; wiewohl die Hieronymiten in Italien noch bis auf diesen Tag des Augustini Regel brauchen. Ihr Haupt-Sitz in Spanien ist zu Lupiana in der Dioeces von Toledo. Es gehöret darzu die Congregation S. Isidori und deren Closter zu Seuilien, nicht weniger das Closter S. Laurentii oder das Escurial, und das Closter S. Iusti, worinnen Carolus V. sich in seinen letzten Jahren aufhielt. Man findet auch Hieronymiten in Franckreich. *Miraeus* de Orig. Relig. l. 22. 24. *Polyd. Vergil.* de inuent. rer. VII. 4. *Spondan. Abregé* de l'Hist. de l'Ordre de S. Benoit.

Hieronymiten in Italien, siehe Jesuaten.

Hieronymo, (*Alph. de S.*) ein Professor Theologiae zu Alcala, Carmeliter-Ordens aus Manzanares in der Dioeces Toledo, starb an. 1669. nachdem er das Leben Annae, der Mutter S. Augustini, des Stiffters solches Ordens, zu Madrid 1668 in 4. herausgegeben. *Antonius* Bibl. Hisp.

Hieronymo, (*Gabr. de S.*) ein Spanischer Iesuaten-Mönch, war im Griechischen gut bewandert, und übersetzte Chrysostomi homilias in Psalmos et Danielem ins Lateinische, welche Cotelerius verbessert zu Paris 1661. in 4. herausgegeben. *Antonius* Bibl. Hisp.

Hieronymo, (*Henr. de S.*) ein Portugiesischer Dominicaner, war Magister Artium, und hielt an. 1562. auf dem Synodo zu Trident eine Predigt, de Calamitatibus Ecclesiae, welche zu Löven, hernach zu Paris 1667. gedrucket worden. *Antonius* Bibl. Hisp.

Hieronymo, (*Io. a S.*) ein Spanischer Augustiner-Mönch, hat nebst Jo. a Jesu Maria das Leben Theresiae de Jesu in ein compendium gebracht, und zu Brüssel 1610. in 4. herausgegeben. *Antonius* Bibl. Hisp.

Hieronymus, ein Gestirn, siehe Auriga. Tom. II. p. 2221.

Hieronymus, ein Aristotelischer Welt-Weiser aus Rhodus. *Cicero* de Orat. 56. Acad. Qu. IV. 42. de Fin. II. 3. IV. 18. V. V. 5. 7. 25. Tusc. Disp. II. 6. V. 41. *Athenaeus* VI. 424. *Strabo* XIV. p. 968. *Laertius* IV. 41. 42. V. 68. Er war ein obgesagter Feind Laconis. *Laertius* V. 68. Erlebte zu denen Zeiten Arcesilai und Timonis, welche unter dem Ptolemaeo Philadelpho und Eumene Philetaeri bekannt waren. Er hat περὶ Τραγῳδιῶν, *Suidas. Apostolius* XI. 41. prou., ingleichen noch mehr Bücher de Poetis geschrieben, davon das erste de Epicis, das andere de Tragicis, das dritte de Comicis, das vierdte de Melicis, und das fünffte de Citharoedis soll gehandelt haben. *Athenaeus* XIV. *Ionsius* Script. Hist. Philos. II. 3. 5. 6. p. 154. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 648.

Hieronymus aus Cardia, einer Stadt in Thracien, hat τὰ περὶ Ἀλεξάνδρου πραχθέντα, ingleichen de Rebus gestis ἐπιγόνων et Διαδόχων Alexandri geschrieben. *Pausanias* l. 9. 14. *Diodorus Siculus* Bibl. XIX. p. 688. *Vossius* de Hist. Gr. I. 11. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 8. §. 2. p. 219.

Hieronymus, ein Egyptier, war unter Antiocho Gou-

Digitized by Google

Gouverneur in Syrien. Er schrieb περὶ τῆς ἁγίας διαδοχῆς τῶν Ἑβραίων, ingleichen περὶ ἀλλογενῶν τῶν φοιτώντων. *Josephus* Antiq. Iud. l. 4. contra Apion. I. *Tertullianus* Apolog. 19. *Diodorus Siculus* Bibl. XVIII. p. 621. *Bochart* Chanaan II. 17. p. 778.

Hieronymus, ein griechischer Rhetor, hat de Compositione et Metris Orationis geschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 32. p. 484.

Hieronymus, ein Hauptmann des Königs Antiochi Epiphanis, welcher denen Jüden viel Leides anthat, und sie erbärmlich wiedet des Königes Antiochi Vertrag beleidigte. 2. Maccab. 12, 2.

Hieronymus, lebte in Egypten, zu der Zeit Procopii. Letzterer hat auch einen Brief an Hieronymum geschrieben, welches der 26. unter seinen Briefen ist. *Fabricius* in Bibl. Gr. V. 24. p. 375. hat solchen mit beygebracht.

Hieronymus, ein berühmter Kirchen-Lehrer, war Eusebii, eines Christen, Sohn, und an. 331. in einem Städtlein, Stridon genannt, so an denen Grentzen von Ungarn und Dalmatien, oder wie einige wollen, in Istrien gelegen, geboren. Man hielt ihn von Jugend auf zu denen Studiis an, und schickte ihn nach Rom, allwo er in Grammaticis den Donatum zum Lehrmeister hatte. *Germanni Tilber.* Otia Imp. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 929. in Rhetoricis hörte er den Victorianum. Nach diesem hatte er in der Ebräischen Sprache zu Praeceptoren den Jüden Barhanina, und auch in der Theologie Greg. Nazianzenum, Apollinarium Laodicenum, Paullinum Antiochenum, und nach diesen den Didymum Alexandrinum. Als er nun zu seinen Jahren gekommen, empfieng er zu Rom die Taufe, von da reisete er erstlich an den Rhein-Strom, hernach fast durch gantz Franckreich, und besuchte überall die Bibliotheken fleißig. In der Philosophie hielt er es mit Platone, und sagte, dess n Lehre komme in den n meisten Stücken mit der Christlich n Religion überein. Lib. IV. und in Cap. XI. Esaiae. Als er nach Trier kam, schrieb er des Hilarii grossen Tractat de Synodis auf dessen Bitte gantz ab, welchen er nach Mahls ieder Zeit gar hoch gehalten. Hierauf wandte er sich nach Aquileja, allwo er mit Rufino, der Presbyter daselbst war, und mit Heliodoro gute Freundschafft pflog. Ferner gieng er durch Dalmatien, Thracien und Asien, in Gesellschafft eines reichen Bürgers von Antiochien, und seines Condiscipuli des Helfodori, und kam nach Antiochien, allwo er gar schwer darnieder zu liegen kam, aber durch Euagrii Hülffe und gute Vorsorge wieder gesund wurde. Er fieng daselbst ein gar einsames Leben an, dannenhero er sich überall in denen Wüsten suchte aufzuhalten, bis er im 30. Jahr seines Alters in eine Syrische Wüste kam, darinnen er sich gantze 4. Jahr aufhielt, allwo ihm Euagrius die Nothdurfft reichen li ß, da er die gantze Zeit in geistlichen Uebungen, mit Fasten, Wachen und Beten zugebracht, sonderlich hat er durch fleißiges Lesen die Bibel fast gantz auswendig gelernet, und sich sehr in denen Auslegungen geübet. Seine 2. Gefährden in selbiger Einöde, Innocentius und Hylas, weil sie die harte Lebens-Art nicht wohl ausstehen konnten, verstuben bald. Er selbst muste von dem Meletio und s nem Anhange in der Wüst n viele Verfolgungen ausstehen, welche von ihm ausgaben, als wäre er mit des Sabellii Irrthümern b haftet, weil er sich des Worts hypostasis bediente. Dieses bewog ihn nach Jerusalem zu gehen, woselbst er sich gantz auf die Ebräische Sprache l gte, damit er die H. Schrift desto besser verstehen könnte. Indessen wurde er schon da Mahls sehr berühmt, der Gestalt, daß der Pabst Damasus in verschiedenen schweren Dingen ihn zu Rathe zog; wie er hingegen in der damahligen Kirchen-Trennung zu Antiochia, da Meletus, Paullinus und Vitalis sich desselben Bißthums zugleich anmaßten, sich an Paullinum allein hielt, weil Damasus dessen Wahl gebilliget hatte. An. 378. machte ihn Paullinus, Bischoff von Antiochien, zum Presbyter, welches er auch mit diesem Bedinge annahm, daß er an keine gewisse Kirche gebunden wäre, auch nicht genöthiget würde, sein einsames Leben zu verlassen, welches er, wie er an den Pammachium schreibet, deshalben angenommen, daß er die Sünden der Jugend beweinen, und GOtt zur Barmhertzigkeit gegen sich bewegen mögte. An. 381. gieng er nach Constantinopel, um Greg. Nazianzenum daselbst zu hören. Als Paullinus und Epiphanius an. 382. durch Kayserliche Briefe nach Rom beruffen wurden, nahmen sie Hieronymum aus Orient mit sich dahin. Daselbst lebte er gantzer 3. Jahr bey Paulla, einer vornehmen und frommen Matron, und erhielt grossen Ruhm, weshalben ihn Damasus zu seinem Secretario machte, wie ihn denn auch alles Volck und die gantze Clerisey anfänglich d s Römischen Stuhls würdig achteten. Als aber Damasus an. 385. verstorben, must er von denen Anhängern des Origenis viel ausstehen. Denn weil er die Boßheit der Clerisey in sein m Schreiben an die Eustochiam nach Verdienst entdecket, und sonst nicht sich nach derselben richten wollte, so bekam er nicht allein keine Beförderung, sondern wurde noch über dieses verlästert, als lebte er mit Paulla, Melania, Asella, Marcellina, Felicitas, Blaesina, Rufina und andern Weibern, welche er in der Gottesfurcht fleißig unterrichtete, in verbotener Liebe. Darum machte er sich aus Verdruß von Rom weg, setzte sich mit seinem Bruder Paulliniano zu Schiffe, und s gelte in Cypern, allwo er von Epiphanio aufgenommen wurde. Von da giengen nach Antiochien, und wurde mitten im Winter von Paullino nach Jerusalem geführet, allwo er selbst bekennet, daß er viele Wunder gesehen. Im folgenden Jahre gieng er in Egypt n, besuchte einige Clöster, und hörte zu Alexandrin Didymum; allein, weil er sahe, daß die Mönche daselbst mehrentheils dem Origeni zugethan waren, gieng er bald wieder in Palaestinam, begab sich in ein Closter zu Bethlehem, lag denen Studien s hr emsig ob, schrieb sehr viele Bücher, und unterrichtete vieler vornehmen Leute Kinder, die ihm zugeschicket waren; wie er denn so berühmt war, daß er fast von in Oracel in der Theologie g halten wurde. Insonderheit ließ er seinen Fleiß in Auslegung und Ueberse tzung der H. Schrifft auch Ausbesserung derer schon vorhandenen Uebersetzungen sehen, durch welche Arbeit er sich einen grossen Namen gemacht. *Engelhusii* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II p. 1039. Chron. *Alberti Stad.* apud *Schilter.* Script. Rer. Germ. p. 157. *Martini Poloni* Chron. p. 350. apud *Schilterum* l. c. Er schrieb auch wieder Vigilantium, Iouinianum und Pelagium, welcher letztere deshalben eine Verfolgung wieder ihn erregte. Nicht weniger bekam er mit s nem alten Freunde, dem Rufino, und mit dem Bischoffe Ioanne von Jerusalem, wegen des Origenistischen Streitigkeiten, und obgleich Theoph. Alexan-

Digitized by Google

Alexandrinus sie wieder mit einander ausſöhnte, währete es doch nicht lange, ſondern, weil Hieronymus allzubitzig war, ſchlug ſolcher Streit zu groſſem Aergerniß aus. Er hatte auch mit Auguſtino einige Streitigkeit von dem Urſprunge der Seelen, und ſonderlich wegen ſeiner neuen Ueberſetzung der Bibel aus dem Ebräiſchen Grund-Texte, welche Auguſtinus, der kein Ebräiſch verſtund, und alſo gern bey der alten Ueberſetzung, und denen 70 Dolmetſchern bleiben wolte, ziemlich mißbilligte, worüber ihm aber Hieronymus in ſeiner Antwort ſcharff begegnet. Als an. 410. Rom von denen Gothen eingenommen war, und ſich dahin viel von da nach Jeruſalem verfügten, nahm er ſeltzige in ſein Cloſter auf, und that ihnen viel Gutes. Er ſtarb endlich an. 420. im 91. Jahre ſeines Alters. Er war ſonſt ein gar eifriger Mann, und in ſeinen Streit-Schrifften ſehr hitzig. Er hat auſſer der Bibel Euſebii Chronicon ins Latein überſetzt, Venedig 1483. in 4. Amſterd. 1658 in f. ingleichen Origenis Theophili und Didymi Schrifften. Ferner Pachomii Regulam; Theodori Regulam und Epiſtolas und Oreſielis Lehre. Er ſelbſt aber hat auch ſehr viel geſchrieben, welche Schriften zu Venedig 1498. hernach durch Mitwirkung Eraſm. Roterod. zu Baſel an. 1516. und 1553. durch Marianum Victorium zu Antwerpen an. 1578. zu Paris an. 1623. und auf Uſt Koſten Hertzog Friedrichs von Gotha zu Franckfurt an. 1684. in fol. III. Vol. zuſammen gedruckt worden. Letztlich hat auch der Presbyter Congregationis S. Mauri Ioann. Martianaeus ſich um den Hieronymum wollen verdient machen, und iſt der I. Tom. von dieſer Edition an. 1693 d. 15. und letzte aber an. 1706. zu Paris gedruckt worden. Das Buch de Nativitate Mariae ad Chronecatium et Heliodorum Epiſcopos iſt unſtreitig vor ſeine Arbeit nicht anzuſehen. *Marcellinus* Chron. *Beda. Sigebertus. Vita Hieron.* opp. praefixa. *Baron.* Ann. *Bellarm. Cave* Labbe. *du Pin. Simon.* Lettr. T. I. p. 287. *Cavvitzinger* Hungar. litter. *Beughem.* Incunab. Typogr. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 11. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 24. p. 373. ſeqq. und Bibl. Med. et infim. Latinit. Lib. IX. p. 740. ſeq.

Hieronymus, ein Griechiſcher Theologus, von dem man nicht eigentlich weiß wenn er gelebet hat. Seine διδασκαλια de Senſu Gratiae Diuinae in Baptiſmo et Chriſtianiſmo, welches als ein Geſpräch geſchrieben, hat Morellus mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung zuerſt nach dem MSc. der Königlichen Bibliothec in Paris daſelbſt 1598. in 8. und Dammius 1680. in 8 ingleichen ſein ander Geſpräch eines Chriſten und Juden der erſtere Paris 1612. in 8. und der andere 1677. in 8. drucken laſſen. Man findet auch dieſe Geſpräche alle beyde Griechiſch und Lateiniſch in *Fabricii* Bibl. Gr. V. 24. p. 377. ſeqq.

Hieronymus, ein Mönch und Presbyter in Dalmatien, unter deſſen Namen Τριῶν ἱερῶν εἰς τὰς βίβλους τῶν ψαλμῶν τοῦ Δαυὶδ συγγραμμάτων in MSt in den Codice Colbertino p. 1213. befindlich iſt. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 24. p. 376.

Hieronymus, Biſchoff zu Salamanca in Spanien, wurde nach ſeinem Tode in die Haupt-Kirche begraben, allwo er viel Wunder that, auch ſeine Reliquien, als man nach der Zeit das Grab öffnete, einen angenehmen Geruch von ſich gaben, da man denn dieſelben in eine neue Capſel legte. Er wird den 30. Jun. geehret.

Hieronymus, ſiehe Balthaſar, Tom. III. p. 287.

Hieronymus, ſiehe Chriſtophorus, Tom. V. p. 2262.

S. Hieronymus, ſiehe S. Emilas, Tom. VIII. p. 1090.

Hieronymus, ſiehe Franciſcus, Tom. IX. p. 1638.

Hieronymus, ſiehe Franciſcus de Cardaillaco, Tom. IX. p. 1651.

Hieronymus, ſiehe Matthaeus Monſaionius.

Hieronymus, Biſchoff zu Vicenza, lebte zu Kayſers Ottonis III. Zeiten, und erhielte von ſelbigem an. 1000. ein ſtattliches Privilegium, die Exemtion von denen militariſchen Oneribus betreffend, welches hernach Kayſer Henricus II. an. 1008. von neuem confirmirte. Weil aber Hieronymus an ſelbigem nach der Zeit meineidig und von ihm abtrünnig worden, verlohr er nicht nur ſein Biſthum, ſondern es wurden auch ſeine Güter alle Preis gegeben, und diejenigen davon, welche er in der Grafſchafft Pauis beſaß, fielen dem Biſthume zu Como heim. *Muratorius* in Antiquit. Eſtens. p. 125. *Ughellus* Ital. S. Tom. V. p. 1035.

Hieronymus, Ertz-Biſchoff zu Otranto, weihete an. 1154. die Kirche S. Mariae zu Mazarino in Sicilien ein, wovon das Diploma beym *Rocchio* Pyrrho in Notit. ſecunda Eccleſ. Syrac. befindlich. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 56.

Hieronymus, ein Sohn Leonardi aus Rimini oder Reggio, trat in den Auguſtiner-Orden, und machte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit berühmt, daß ihn Martinus V. an. 1418 zum Biſchoff von Rimini ernennte. Er weihete an. 1433. die Kirche S. Mariae Gratiarum ein, und ſtarb zwey Jahre darnach am 27. Sept. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 432.

Hieronymus, ein Teutſcher Dominicaner-Mönch, und deswegen Teutonicus zugenannt, hat zu Anfang des ſechtzehenden Seculi floriret, und des D. Thomae Summam in ein Compendium von zwey Octav-Bänden gebracht, welches der Dominicaner Hippol. mit dem dritten vermehret, und zu Venedig 1585. in 8. heraus gegeben. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 273.

Hieronymus, (*Jac.*) ſtudirte zu Paris im ſechzehenden Seculo, begab ſich in den Cartheuſer-Orden, ſchrieb im Lateiniſchen Feſt-Predigten, geiſtliche Carmina und Idyllia, Paris 1538. in 4. *Launoji* Acad. Paris.

Hieronymus, (*Joannes*) ſiehe Joannes Hieronymus.

Hieronymus, (*Mich.*) ein Spaniſcher Jeſuite aus Sevilien, trat zu Rom 1580. in die Societät, lehrte darauf die Moral, und predigte zu Rom und in denen meiſten Italiäniſchen Städten, ſtarb endlich zu Rom den 24 Dec. an. 1629 über ſiebenzig Jahr alt. Er hat im Italiäniſchen geſchrieben Epiſtolam de Modo conſequendi perfectionem religioſam, Florentz 1614. in 8. ingleichen de Modo parandi ſe ad profeſſionem religioſam, Rom 1625 in 8. de Excellentiis et Praerogativis S. Joſephi, ib. 1627. in 8. und Conſideriationes ad ingenerandum affectum ad b. v. Mariam, ib. eod. in 8. *Alegambe* Bibl. S. J.

(Ven.) Hieronymus Aemilianus, Stiffter der Congregationis Somaſchae, war aus dem vornehmen

men Geſchlechte derer Aemilianorum zu Venedig an. 1481. geboren, auch wohl erzogen und zum ſtudiren angehalten worden, gieng aber im funfzehenden Jahr ſeines Alters wieder ſeiner Eltern Willen in den Krieg, und gewöhnte ſich ein rohes Leben an, welches er doch aus Furcht keine Beförderung zu finden, wieder fahren ließ. Ungefehr im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters wurde er zum Commendanten zu Caſtel-novo am Fluſſe Piave verordnet, welchen Ort er gegen die Kayſerlichen lange Zeit wohl defendirte, als aber derſelbe mit ſtürmender Hand eingenommen wurde, ſich gefangen geben, und im Gefängniſſe üble Tractamente ausſtehen muſte. Er rieff aber die heilige Mutter GOttes zu Trevigo um Hülfe, welche ihm auch erſchien, ihn tröſtete, und ihm hernach etliche Schlüſſel vom Himmel herunter ſchickte, vermittelſt deren er ſein Gefängniß öffnete, und alſo ſamt ſeinen Ketten durch die Wache durch paſſirte, worauf ihm die heilige Jungfrau den Weg nach Trevigo zeigte, allwo er ſeine Gelübte bezahlte, die Schlüſſel und Ketten zum Gedächtniß aufhieng, und ſich nach Venedig begab. Nach geſchloſſenem Frieden wurde er wieder Commendant zu gedachtem Caſtel-novo, welche Charge er aber nach ſeines Bruders Tod niederlegte, und die Handlung fortführete, auch zu gleicher Zeit ein frommes Leben anfieng, öffters beichtete, alle Wochen communicirte, ſich in allen Tugenden übte, denen Armen zur theuren Zeit viel Gutes that, die Geiſtlichen ehrete, und unter andern mit Joanne Petro Caraffa, der hernach unter dem Namen Paulli IV. Pabſt wurde, eine ſonderbare Freundſchafft unterhielt. Als er indeſſen eine gefährliche Kranckheit überſtanden, nahm er folgends eine gantz neue Lebens-Art an ſich, überließ die Handlung ſeines Bruders Sohne, gieng in ſchlechten Kleidern, beſuchte die Kirchen fleißig, ſorgte vor die Wayſen und Armen, bauete Wayſen-Häuſer zu Venedig, Breſcia, Como und Bergamo, wie auch einen Spital zu Verona, und brachte es dahin, daß auch zu Mayland auf des Herzogs Sforzia, und des Königs Philippi II. Unkoſten ein Wayſen-Haus gebauet wurde. Wo er hinkam, wartete er derer Krancken, gieng denen Leuten auch mit geringer Arbeit an die Hand, unterrichtete die Unwiſſenden, gab denen Hurey ein eigenes Haus ein, worinnen ſie Buſſe thun, und als Nonnen leben ſollten, und ſtifftete allenthalben viel Guts. Als unterſchiedene bey ihm zu bleiben begehrten, erwählte er das Dorff Somasca, im Gebiet von Bergamo, allwo er eine Congregation auftrichtete, etliche Häuſer kaufſte, und ſelbige denen ſeinen eingab, auch auf dem daſigen Schloſſe eine neue Wohnung bauete. Nachdem er eine kurtze Zeit allhier kranck gelegen, that er eine Reiſe nach Venedig, kehrte aber bald wieder nach Somasca, bauete ſich ſelbſt in einer tiefen Höhle eine Zelle, und dienete darinnen GOTT in der Einſamkeit. Kurtz vor ſeinem Ende inuitirte ihn der Cardinal Caraffa nach Rom, er wurde aber bald darauf kranck, und ſtarb an. 1537. im ſechs und funfzigſten Jahr ſeines Alters. Er hat in ſechs Jahren zwölff Wayſen-Häuſer gebauet, und drey hundert Jünger in ſeinem neuen Orden gehabt, auch nach dem Tode viel Wunder gethan. Die Congregatio Somaſchenſis iſt zwar nicht lange nach ſeinem Abſterben vom Päbſtlichen Stuhl confirmiret worden, ſeine Canoniſation aber iſt noch nicht erfolget, ob man gleich ihn ſchon bey ſeinem Leben B. und S. hat zu nennen pflegen, auch der Cardinal S. Carolus Borromaeus ſeine Reliqvien, welche einen angenehmen Geruch von ſich gaben, zu dem groſſen Altar hat beingen laſſen. Seine Verehrung geſchiehet den 8. Febr. Sein Leben hat Auguſtinus Turtura, General-Præpoſitus dieſer Congregation geſchrieben, und ſolches dem Cardinal Lanceloto dediciret. Es ſtehet ſolches in denen Actis Sanctor. Tom. II. p. 221-274. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Lat. Lib. IIX. 732.

Hieronymus Comes Alexandrinus, ſchrieb de Turcarum bello. 1565. und Commentarium de Bello in Inſula Melita geſto. Venedig 1566. in 8.

Hieronymus a Condriaco, Guardianus derer Capucíner zu Valence in Franckreich, wurde von denen Hugenotten grauſamer Weiſe ums Leben gebracht. Man begehet ſeine Feyer den 25. Jun.

Hieronymus Ferrarienſis, ſiehe Savanarola, (*Hieronymus de*)

Hieronymus de S. Marco, ein Minorit und Baccalaureus ſe Oxford, hat Parua Logica geſchrieben. *Waddingus* p. 472. *Willotus. Viſſens.* p. 864. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Lat. p. 736.

Hieronymus Pragenſis, ein Camalduleenſer-Eremit und heiliger Mann, war Sacrae Paginae Profeſſor, wohnete an. 1431. dem Concilio zu Baſel bey, woſelbſt er hart wieder Eugenium IV. ſtritte, u. ſtarb zu Venedig an. 1440. Seinen Sermonem de vita S. Romualdi Abbatis, welcher den Camalduleenſer-Orden im eilften Seculo geſtifftet, findet man mit Joan. Bollandi notis, in denen Actis Sanctor. Tom. II. Febr. 7. p. 124-140. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Latinit. Lib. IIX. p. 738. ſeq.

Hieronymus Pragenſis, ein berühmter Theologus im funfzehenden Seculo, hieß ſeinem rechten Namen nach Hieron. Faulfiſch, wurde aber von ſeinem Vaterlande nach damahliger Art Pragenſis benennet. Er lag denen Studiis mit Ernſt ob, und als er verſchiedene Academien in Franckreich ſo wohl als in Teutſchland beſuchet, gieng er in England, und brachte bey ſeiner Rückkehr verſchiedene von des Wicleffs Schrifften mit ſich nach Prag, wiewohl, was dieſe Reiſe nach England betrifft, von vielen wieder ſprochen wird. Er ſetzte ſich ſonderlich durch ſeine Predigten bey ſeinen Lands-Leuten in gutes Anſehen, wurde auch wegen ſeines guten Wandels von Johann Huſſen ſehr geliebet. Er wurde hierauf Magiſter, und fieng an, öffentlich in Böhmen, wie auch in Ungern und Reuſſen, zu lehren und zu predigen. Ob ihn nun wohl der König Sigismundus in Ungern dem Ertz-Biſchoff von Gran überantworten ließ, ſo ſchrieben doch die Böhmiſche und Mähreiſche Herren ſo hefftig vor ihn an den Biſchoff, daß er ihn in vier zehen Tagen wieder loß ließ. Nach ſeiner Zurückkunfft wurde er auch zu Prag ins Gefängniß gelegt, aber bald wieder loß gelaſſen. Er fieng hierauf an, des Huſſen Lehre eifrig zu vertheidigen. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 23. §. 15. p. 773. Als aber Huß auf das Concilium zu Coſtnitz beruffen war, und die Zeitung in Böhmen erſcholl, daß man ihn ins Gefängniß geſetzet, gieng Hieronymus auf derer Böhmen Einrathen ebenfalls dahin, mit der Abſicht, dem gefangenen Huß beyzuſtehen. Als er nun daſelbſt erfuhr, wie

Digitized by Google

wie es dem Huß an das Leben kommen ſollte, ſuchte er ſich aus dem Staube zu machen, wurde aber an der Böhmiſchen Grentze ertappet, und gefangen nach Coſtnitz geführet, daſelbſt faſt ein gantzes Jahr meiſtens zu Gottlieben, eine halbe Stunde Weges von Coſtantz, in einem tieffen Gefängniſſe gehalten, endlich vorgeführet, und ihm viele Dinge Schuld gegeben, die er ſollte gelehret haben. Anfänglich brachten ſie ihn zwar mit vielen Drohungen und hartem Tractament dahin, daß er Huſſens Lehre abſchwur. Allein er wiederrief ſolche Abſchwörung öffentlich, bezeugte darüber ſeine Reue, und hielt nach dieſem über des Huſſen Lehre weit beſtändiger als zuvor. Als er nun endlich zum Tode verdammt war, gaben ihm die Patres des Concilii noch zwey Tage Bedenck-Zeit, in welchen ihn viele von Huſſens Lehre abzuſtehen ermahnen wollten; allein, weil alles vergebens war, wurde endlich das Todes-Urtheil den 30. May an. 1416. an ihm vollzogen. Stumpff Schweiz. Chron. V. 10. p. 60. *Cruſius* Schwab. Chron. Th. III. B. VI. c. 10. p. 24. *Excerpta ex Monacho Rin.* apud *Mencken* Scr. t. Rer. Germ. Tom. II. p. 1517 *Auentinus* l. c. VII. 24. §. 4. p. 778. Glafey Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen. 20 Theſ. 4. p. 243. ſeqq. Hieronymus gieng mit groſſer Freudigkeit zu dem Scheiter-Hauffen, als er dazu kam, zog er ſich die Kleider ſelbſt aus, und kniete nieder. Als er an den Pfahl gebunden war, und der Scharf-Richter den Scheiter-Hauffen von hinten zu anſtecken wollte, ſagte er zu ihm: **Komm hieher, und zünde dieſen Scheiter-Hauffen vor meinen Augen an, denn wofern ich mich vor dem Feuer geſcheuet hätte, wäre ich an dieſe Stelle nicht gebunden worden.** Als das Feuer brannte, fieng er an zu ſingen, welches auch bis an ſein Ende währte, wobey er eine ſehr groſſe Freudigkeit und Beſtändigkeit von ſich ſpüren ließ. *Poggius Florentin.* de Hieron. c. bitu et ſupplicio. *Aeneas Siluius* Hiſt. Bohem *Dubravius* Hiſt. Bohem. *Arnold* K. H. Th. I. B. XV. c. 5. von der Harde Act. Concil. Conſtant. *Meibomn.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 49. de Vita Papae Joan. XXIII. *Fabricius* Bibl. Med. et Inſim. Latin. Lib IIX. p. 737. ſeq.

Hieronymus Radiolenſis, ein Mönch zu Valombroſa, einem Cloſter in dem Groß-Hertzogthum Florentz, ſchrieb an Laurentium Medicem Libros 3. de Miraculis S. Joannis Gualberti, welcher den Orden von Valombroſa ums Jahr 1050. geſtifftet hat. Es ſtehen ſolche in denen Actis Sanctor. Tom. III. Julii 12. p. 382-453. *Fabricius* Bibl. Med. et Inſim. Latin. VIII. p. 738. ſeq.

Hieronymus de Savanarola, ſiehe Savanarola (*Hieronymus de*)

Hieronymus de Sruſa, ein Minorit zu Florentz, ſoll Wunder gethan haben. Er wird den 11. Febr. verehret.

Hieronymus Sueſſanus, ein Eremit Camaldulenſer-Ordens, ſtifftete ein Eremiten-Cloſter im Paduaniſchen, war im übrigen ein Mann von ſonderbarer Demuth, und doch dabey von groſſer Auctorität. Pabſt Paullus IV. both ihm den Cardinals-Hut an, den er aber nicht annehmen wollte. Er ſtarb an. 1556. und ſoll nach ſeinem Tode unterſchiedene Wunder gethan haben. Er wird den 3. Mertz verehret.

Hieronymus de Werdea, blieb, ehe er ein Mönch ward, Joannes, und war von an. 1463. Prior des Cloſters zu Monſee Benedictiner-Ordens in Oeſterreich. Er ſchrieb einen Tractat de Praeteritu Religioſorum welchen *Pez* in Bibl. Aſcet. Tom. II. p. 173-226. Regensburg an. 1723. in 8. ediret hat. Eben derſelbe berichtet in der Praefation, es habe dieſer Hieronymus 26 Volumina hinterlaſſen, welche er mit eigener Hand geſchrieben. *Honorius Khobalter* ein Patre in dieſen Benedictiner-Cloſter liebt von dieſen Schrifften ein accurates Verzeichniß in dem Buche, welches er nennet: Poma ſeptembris, hoc eſt: Acta litteraria Venerabilis Magiſtri Hieronymi de Werdea, Prioris Lunaclacenſis. Er meldet zugleich, daß er als Prior beſagten Cloſters an. 1475 geſtorben. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. lib. II X. p. 743.

Hierophanta, war einer derer vornehmſten Prieſter zu Athen, der denen Leuten die Myſteria Cereris lehrte, und ſie initiirte. Er muſte von Athen gebürtig ſeyn, und nie Mahls heurathen, dahero er ſich auch, die Keuſchheit deſto beſſer zu ausüben, mit Saft von der Cicuta beſchnittete, oder auch wohl gar einnahm. Man wuſte deſſen Namen gar ſelten, denn die Initiati durften ihn niemanden ſagen; er that ſich gantz abſonderlich an, und praeſentirte die Figur des Schöpffers, weil er die Leute gantz zu andern Menſchen machte, und ſie alſo alechſam von neuem ſchuff. Dieſe Würde behielt jeweyden die Zeit ſeines Lebens. Der erſte Hierophanta hieß Eumolpus, dahero dieſen Nachkommen Eumolpidae genennet werden. Sonſt hieß er auch Myſtagogus. *Pius* adnot. poſt. §1. *Meurſius* Eleuſin.

Hierophilus, ein alter Medicus zu Athen, iſt nicht weiter bekannt, als daß Agnodice, die erſte Hebamme in dieſer Republic bey ihm in die Schule gegangen ſtehe Agnodice Th. I. p. 798.

Hierophilus, ein alter griechiſcher Medicus und Sophiſte hat de Alimentis geſchrieben, welches noch in MS. vorhanden ſeyn ſoll. *Fabricius* Bibl. Gr. Vl. 8. p. 781.

Hierophylax, war in der griechiſchen Kirche der, ſo die Kirche auf und zu ſchloß, auch die zur Tauffe und H. Abendmahl gehörige Gefäſſe und andere Kirchen-Geräthe in ſeiner Verwahrung hatte L. 20. §. vit ff. de ann. legat.

Hieros, ſiehe Orbo.

Hierosolyma, ſiehe **Jeruſalem.**

Hierosolymitanus, (*Cosmas*) ſiehe Cosmas Hieroſolymitanus, Tom. VI. p. 1414

Hierosolymitanus, (*Henr.*) ſiehe Henricus Hieroſolymitanus.

Hierosolymitanus Flos, teutſch, **Jeruſalems-Blume**, iſt Theils einfach, Theils gefüllt, und von ſchöner Farbe, hat aber keinen guten Geruch.

S. Hieotheus, ſoll nach einiger Meynung Biſchoff zu Athen geweſen ſeyn. Der *Pſeudo Dionyſius Areopagita*, adeligirt unterſchiedenes aus ſeinen Θεολογικαῖς ὑποτυπώσεσι und Ἐρωτικοῖς λόγοις und giebt vor, er ſey ſein Lehr-Meiſter geweſen. *Halloix* Vit. Script. Orient. T. I. p. 601. ſeq. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 516.

Hierotheus, ein Mönch. *Commenus* praenot. myſtagog. p. 74. adeligiret ſeine Collectionem Canonum. Er hat auch Ιſagogen in Climaci Scalam geſchrieben, welche in MS. auf der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien befindlich. *Lambecius* Bib. Vindob. IV. 192. *Fabricius.* Bibl. Gr. V. 28. §. 12. p. 618. V. 45. p. 516.

Hierotheus, ein Philoſophus, hat περὶ τῆς ἀρετῆς βίβλους καὶ λόγους, τέχνης διὰ στίχων ἰαμβων, ingleichen περὶ θεῶν καὶ ἡρώων im Jambiſchen Verſen geſchrieben. *Lambecius* Bibl. Vindob. Vl. p. 191. *Fabricius* Bibl. Gr. Vl. 8 §. 3. p. 763. 766. 775.

Hierovius, (Barth.) ein Medicus hat Methodum Chirurgicam und Quæſtionum medicinalium Decades geſchrieben.

Hierſe, ſ. die Hirſe.

Hierſum, ſiehe Hieres.

S. Hierotes, ſiehe S. Marria.

S. Hierperidus, ſiehe S. Hiperelus.

Herpinianum, ſiehe Irpinianum.

Hierro, (*Isla de*) ſiehe Ferro. Tom. IX. p. 647.

Hierſae, ſiehe Hieres (*Islae de*)

Hierſe, ſiehe Herſen, Tom. XII. p. 1808.

Hieroperg, ſiehe Hirſchberg.

Hiersberga, ſiehe Hirſchberg.

Hierſum, ſiehe Hieres.

Hierta oder Hiertta, de Haeroompae, eine Freyherrliche Familie in Finnland. Epit. Deſcr. Suec. Goth. Fenning. apud *Hahnium* Collect. Monum. Tom. II. p. 376. Aus derſelben war an. 1732. einer als General-Lieutenant, und wurde in ſelbigem Jahre zum Præſident im Königl. und Reichs-Kriegs-Collegio in Schweden ernennet, welches vielleicht derjenige Friedrich, ſo an. 1729. unter denen Königl. Trabanten geweſen. von Henel an. 1729. florirendes Schweden p. 29.

Hiertta, ſiehe Hierta.

Hieraber und alles andere was über dieſes alles, und was ſonſt denen Rechten nach am füglichſten hätte gebeten werden können, ſollen oder mögen, nobiliſſimum Dominij Judicis officium pro adminiſtrando Jure et Juſtitia omni meliori modo inplorirt haben, iſt eine Clauſel, welche gemeiniglich am Ende jeglicher Klage von den Pragmaticis pfleget angehänget zu werden. Und iſt dieſes die ſogenannte Herba benonica, ein Kräutgen, welches alle Mängel und Schäden des Klag-Libells heilet, woferne es nur nicht das Vitium contrarietatis iſt, *Ludovici* Einl. zum Civ. Proc. p. 96. Es ſoll aber dieſe Clauſel nach der gemeinen Meynung derer DD. folgende Effectus haben, a) daß dadurch das Libell von aller Ungeſchicklichkeit befreyet wird, wenn nur das Recht und die Intention des Klägers daraus zu ſehen iſt. *Marant.* in ſpec. p. 6. de libell. obl. b) daß Krafft dieſer Clauſel alle Actiones, und alle dem Kläger zu Statten kommende Remedia, wo ſie nur einiger Maſſen aus denen narratis zu eruiren, vor recht angebracht zu halten. *Mynſ.* IV. O. 55. et Dec. 2. Reſp. II. n. 39. So gar, daß, wenn aus dem proponirten Facto und deſſen völliger Erzehlung mehrere Actiones, deren Theils geſchickt, andere aber ungeſchickt ſind, hervor ſcheinen, und die Concluſio wäre inept, dennoch das Klag-Libell ſuſtiniret, und die Interpretation vor den Actorem gemacht wird. *Trentlac.* Reſolut. Tit. de probat. reſ. 8. n. 3. c) daß dadurch das Officium Judicis der Geſtalt inplorirt werde, daß er auch über das, was in der Klage nicht begehrt worden, ſprechen könne; dahero, wenn in poſſeſſorio agirt wird, und es wäre auch darinnen das petitorium angeführet, kan er, ob ſchon das Libell auf das Poſſeſſorium lautet, dennoch auch über das Petitorium ſprechen. *Mynſ.* 6. O. 93. *Gail* I. O. 61. *Carpz.* I. reſp. 73. n. 14. ſeq. d) daß durch dieſe Clauſel auch die Unkoſten ausgebeten zu ſeyn geglaubet wird. *Mynſ.* IV. O. 55. *Gail.* I. O. 151. n. 21.

Hieruncen, hat eine Verwandſchafft mit dem was in einem Document enthalten und beſchrieben worden, und hat den Effect, alswenn alles noch ein Mahl gedacht und wiederhohlet würde.

Hierus, ſiehe Orbo.

Hierytha, eine in die Zahl der heiligen Weiber aufgenommene Perſon, welche zu Chettelhampton einem ſchlechten Flecken in Devonshire in England bearaben liegt. *Camdens* Brit. p. 34.

Hieſer, der erſte Sohn Gilead, des Sohns Machir, vom Stamm Manaſſe, von welchem das Geſchlechte derer Hieſiter herkame, wird auch Abieſer genennet Num. 26, 30. Joſ. 17, 2.

Hiesmes, ein Franzöſiſches Städtlein in dem Ländgen Hiesmois unter das Biſthum Sees gehörig nicht gar weit von deſſelben Hauptſtadt, nahe bey Argenton gelegen.

Hiesmois, Pagus Oximenſis, Lat. Oximum, eine gewiſſe Herrſchafft in der Franzöſiſchen Provintz Normandin. Den Namen hat ſie von der darinne gelegnen Stadt Hiesmes.

Hieu, ſiehe Heyna Tom. XII. p. 2009.

Hifft-Horn, ein kleines Spannen langes Horn, welches die Jäger an einem ſchmahlen Hifft-Riemen über die lincke Achſel an der rechten Seite hangend tragen, und damit auf der Jagd die nöthigen Zeichen geben. Anfangs muß der Jäger mit einem Stoſſe einen langen Hifft, zum andern drey Hennebergiſche lange Hifft, drittes ſo viel kurtze Hifft, als der Jäger Athen halten kan, doch wo möglichſtens einen jagdbaren Hirſch von 10. bis 12. Enden zu melden, viertens das Jagen abzuſtoſſen, mit nach einander kurtzen Hifften reinlich abblaſen; und letztens wiederum einen langen Hifft, wie im Anfange, doch ohne Rundel oder Triller. Die Hifft-Hörner ſind meiſt-dreyerley Gattungen, Ton oder Klang, als Zincken von klaren Laut, worauf die Jungen lernen, Mittel-Hörner, die einen mittelmäßigen Ton haben, und Rüden-Hörner, die einen groben und tieffen Laut haben; heute zu Tage trähet man meiſtens Halb-Rüden-Hörner, weil die gantzen Rüden-Hörner gar zu groß und unbequem ſind. Es werden dieſelben von einem abſonderlichen Meiſter aus Büffels-Hörnern gemachet, weich gekochet, in ein Klotz gebohrtes Loch eingezwänget, das behörige Loch durchbohret, heraus genommen, äuſſerlich um das Mund-Loch abgedrechſelt, vorn am Schall-Horn mit rothen Wachs gepüffet, und vom Riemer eingebunden.

Higbertus, der letzte Biſchoff zu Lichfield in Stafordshire, zu deſſen Zeiten der Biſchöfliche Sitz zu Canterbury ſeine vorige Würde und Anſehen durch den König in Mercia Kinulf oder Kenwolf wieder erhielte. *Camden's* Brit. p. 215.

Higden oder Hygeden, Hickeden, (*Ranulph.* oder *Radulphus*) ein Engliſcher Mönch Benedictiner-Ordens zu Cheſter, iſt an. 1363. geſtorben, und hat Polychronici Libros VII. verfertiget, welches

Digitized by Google

welches in des Th. Gale Collection von Scriptoribus Britannicis ſtehet. Seine Ars Componendi Sermones iſt in MS. in der Bibl. Bodlei, und das Speculum curatorum gleichfals in MS. in der Biblioth. Collegii Baliolenſi zu Oxford befindlich. Nach *Balei* VI. 12. und *Pitſei* p. 517. Bericht hat er auch Expoſitionem ſuper Iobum, in Cantica Canticorum, Diſtinctiones Theologiae, Determinationes, Sermones, Paedagogicon Grammaticos und Librum in Litteram Calendarii verfertiget. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Latinit. lib. IX. p. 744. ſeq.

Higgons, (*Theoph.*) ein Puritaner, war zu Chilton um das Jahr 1578. geboren, und predigte lange Zeit zu London mit groſſem Zulaufe. Als er ſich aber in der Heurath vergieng, und darüber ſein Geld und alle Liebe des Volcks verlohr, trat er zu denen Römiſch Catholiſchen über, und gab die Urſachen von dieſer ſeiner Veränderung heraus. Jedoch bald hernach bekennte er ſich wieder zur Engliſchen Kirche, und ſtarb an. 1679. nachdem er in ſeiner Mutter-Sprache das Myſtiſche Babel, London 1624. in 4. und andere Wercke geſchrieben. *Wood.*

Higgs, (*Griffin*) war an. 1589. in Oxfordshire geboren, und vertrat bey des unglücklichen Churfürſten, Friderici von der Pfalz Gemahlin 22. Jahr die Stelle eines Caplans in Haag. Nachgehends hatte er eben dieſe Bedienung bey dem Könige Carolo I. und war zugleich Decanus zu Lichfield, muſte aber bey der Verfolgung dieſes Königs alles verlaſſen, und ſtarb an. 1679. den 16. Dec. Man hat von ihm: Problemata Theologica, Theſes Theologicas u. a. m. *Wood.*

Higham oder Hicham, ein Ort in Suffolck in England, in Samford-Hundred, wo ſich der Fluß Breton mit der Stour vereiniget, die Familie von Higham führet hiervon den Namen. Dieſer Ort muß mit dem in Northamptonshire nicht verwechſelt werden. *Camden's* Brit. 371. 372.

Higham-Ferrars, ſiehe Higham-Ferrers.

Higham-Ferrers, oder Ferris, Ferrars, eine Stadt in England in Northamptonshire in Higham-Ferris Hundred am Fluſſe Nyne oder Nen, hat ihren Namen von denen Ferrers, denen ſie ehe Mahls gehörte, welche daſelbſt ihr Schloß hatten, wovon man noch die Rudera nahe an der Kirche wahrnehmen kan. An. 1734. wurde der Lord Malton zum Comte von Higham gemachet, ſiehe Malton. Sie iſt die Geburts-Stadt Herry Chicheley, Erz-Biſchoffs zu Canterbury, welcher daſelbſt ein Collegium vor Geiſtliche die keinen Orden hatten, und vor Dom-Herren, wie auch ein Hoſpital vor Arme geſtifftet. Er ſtifftete auch 2. vortreffliche Collegia zu Oxford an. 1437. das erſte zum Andencken aller Seelen, das andere dem heiligen Bernardo zu Ehren. Es ſchicket dieſe Stadt 2. Glieder in das Parlament. *Camden's* Brit. p. 261. 273. 434.

Higham-Ferris, ſiehe Higham-Ferrers.

High-Croſſe, Lat. High-Croſſa, Vennones und Vennonae, vor Mahls eine Stadt, iezo nur ein Dorff in England in der Grafſchafft Leiceſter in Laxton Hundred, welches den Namen von einem Creutze, ſo auf dieſem erhabenen Orte aufgerichtet war, an deſſen Statt aber anietzo ein hoher Pfeiler ſtehet, erhalten hat. An dieſem Orte ſoll die berühmte Stadt Cley-ceſter geſtanden haben. *Camden's* Brit. p. 443.

High-dike oder High-dyke, eine Landſtraſſe in Lincolnshire von der Stadt Stanford am Fluſſe Welland gegen Norden zu gehend, ſo von den Römern herrühret. Daß dieſes aber Gausennae ſey, welches *Antonius Itiner.* nicht weit von da zu ſeyn vorgiebet, iſt nicht zuerweiſen. *Camden's* Brit. p. 464. 470.

High-dyke, ſiehe High-dike.

High-gate, ein Ort in der Engliſchen Grafſchaft MiddleSex in Finnesbury-Hundred. *Camden's* Brit. p. 309.

Highlake oder Hylelake, iſt ein Ort in England, in der Provintz Cheshire, ſo unter Wilhelmo III. durch die Ueberführung derer Engliſchen Trouppen in Irrland, zur Wieder Eroberung des beſagten Königreichs bekannt worden, und auf der Nord-Seite des Au-fluſſes der Dee liegt.

Highländers, ſiehe Hochländer.

Highland-men, ſiehe Hochländer.

Highmorus, (*Nathan.*) ein Medicus in England, ſchrieb Diſquiſitionem anatomicam de corpore humano, Haag 1651. in fol. und de Hyſterica et Hypochondriaca Paſſione Reſponſionem Epiſtolarem ad D. Williſium, Oxford 1660 in 8. London 1670. in 4. *Hallerword* Bibl. cur. *Hyde* Bibl. Bodlej.

High-Operation derer Engländer, zu Latein Operatio alta genannt. Wir haben bereits Tom. IV. p. 68. ſeq. die verſchiedenen Arten des Steinſchneidens erzählet, und unter denenſelben auch gemeldet, daß ein Frantzoſe Petrus de Franco eine neue Art den Stein zu ſchneiden erfunden, ſo er Apparail-haut oder die hohe Operation genennet, Krafft deren dieſelbe über dem Oſſe Pubis am Hypogaſtrio an der Linea alba verrichret, und der Stein in oberſten Theile der Blaſe heraus geſchnitten wird. Daß nun dieſe Operation in England noch üblich, ſolches wird folgender Bericht, welchen der Preußiſche Medicus *Borretius* in denen Breſl. Samml. Ann. 1722. Menſ. April. Claſſ IV. Artic. IX. p. 406. überſchrieben, bezeugen, er lautet alſo: Als ich zu London war, wurde ich unter andern mit einem geſchickten Wund-Arzte, John Douglas, der Engliſchen Geſellſchafft derer Wiſſenſchafften Mitgliede, bekannt. Dieſer erzählte mir, daß er ohnlängſt vier Jungen am Steine geſchnitten, nicht nach der in England gemeinen Art an Perinæo, ſondern über das Schaam-Bein, daher auch ſolche Art, den Stein zu ſchneiden, High-Operation genennet wird. Ich brachte ihn auf den Diſcours, daß dieſe Operation bereits bey denen alten bekannt geweſen, welches er gerne geſtand. Er hätte aber dieſe Operation den Stein zu ſchneiden, des wegen aufgeſuchet, weil er geſehen, daß durch die gewöhnliche angenommene Art, den Stein in Perinæo zu ſchneiden, gemeiniglich der Sphinkter Veſicæ durchgeſchnitten würde, da nachgehends ſolche Leute die Zeit ihres Lebens mit Incontinentia Vrinae ſich ſchleppen müßten. Zu dem wäre ſeine Art zu operiren der Maſſen excoliret, wie es aus Erzehlung der Hiſtorie zu ſehen ſeyn wird, daß man

ſeine Operation vor eine gantz neue anſehen könnte. Das vornehmſte bey dieſer ſeiner Operation iſt, daß die Blaſe hoch über das Schaam-Bein heraus kommen müſſe. Um nun dieſes zu erlangen, giebet er ſeinen Krancken ſehr viel zu trincken, oder wenn ſie ſolches nicht thun wollen, ſo ſprützet er ihnen die Blaſe auf, nachfolgender Weiſe: Er hat eine Sprütze von ziemlicher Behältniß; oben auf dieſelbe kan er verſchiedene Aufſätze nach ſeinem Gutdüncken bringen; doch bedienet er ſich bey dieſer Operation eines Catheters, den er oben auf die Sprütze aufſchrauben kan. Mitten zur Seite des Cylinders iſt eine Oeffnung, woran eine Schraube angemachet iſt, allhier pflegt er einen Canal, von der dem Cylinder proportionirten Capacität, anzuſchrauben. Der Canal iſt insgemein ſchmeidig, weil er entweder von Drate oder dünnen Bleche gemachet, und mit ſchwartzen Taffent überzogen wird. Dieſes alles dienet zur Bequemligkeit des Wund-Artztes, denn die Patienten liegen nicht gerne ſtille, und daher liebt man einen ſchmeidigen Canal, an dem äuſſerſten Ende des Canals, welches mit dem Cylinder communiciret, hat man einen Krahn, welcher dazu dienet, daß wenn der Krahn aufgemachet wird, ſo hat der Cylinder mit dem Krahne communication; ſo bald aber der Krahn wieder zugeſchloſſen wird, kan aus dem Cylinder in den Krahn nichts wieder kommen. Wenn er nun operiren will, leget er ſeinen Patienten auf den Tiſch und läſſet ihn halten. Darauf kommt er mit ſeiner leeren Sprütze, bringet den hohlen Catheter, den er oben auf den Cylinder feſt gemachet, dem Patienten in die Blaſe; an das äuſſerſte des Canals aber ſetzet er eine Schüſſel mit laulichten Waſſer, und ſiecket das äuſerſte des Canals in das Waſſer. Wenn er alſo den Embolum ſeiner Sprütze ausziehen will, ſo machet er den Krahn, wie oben beſchrieben, auf, und ſo kommt in dem Aufziehen des Embuli das laulichte Waſſer in die Sprütze, und füllet meiſten Theils den Cylinder. Darauf wird der Krahn wieder zugemachet, und das Waſſer ohne Verhinderung aus dem Cylinder in die Blaſe hinein geſtoſſen. Hiermit wird ſo lange fortgefahren, bis die Blaſe hoch über das Schaam-Bein herauf gekommen. Nach geſchehener Einſprützung ſiehet der Wund-Artzt, ob der Sphiniter Veſicae vermögend ſey, das viele Waſſer zu erhalten? wo nicht, ſo bindet er die Ruthe auf eine kurtze Zeit. Nunmehr iſt der Patient zubereitet, und wird feſter gehalten, als zuvor; Darauf kommt M. Douglas, machet mit ſeinem Inciſions-Meſſer eine Inciſion bis auf die Pyramidaliſchen Müßgen; darauf nimmt er in der Eil ſein längliche rund Meſſer, hält es mit dem Rücken an das Schaam-Bein, fährt mit demſelben in aller Geſchwindigkeit durch die Müßgen, und volle Blaſe, und kommt auch zur ſelben Zeit mit der Sprützen, ja mit ſeinem gantzen Meſſer wieder heraus. Die gemachte Wunde iſt fein groß: In ſolchem Moment, als er das Meſſer heraus gebracht, kriegt er mit ſeiner lincken Hand die Blaſe zu faſſen, (denn weil das eingeſprützte Waſſer allmählich ausläuffit, ſo krümmet ſich die Blaſe ſachte wieder ein) hält dieſelbe feſt an denen Muſceln. In ſelbigem Augenblick führet er mit etlichen Fingern ſeiner rechten Hand in die aufgeſchnittene Blaſe, und nimmet den Stein und alles Unzeug aus der Blaſe heraus. Wenn dieſes geſchehen, hält er die Wunde einige Zeit offen, um bey der Hand zu ſeyn, wenn die Blaſe etwa Schaden leyden ſollte; doch giebt ſich dieſes alles, die Blaſe heilet bald, und ſiehet man den dritten oder vierdten Tag nach der Operation den Urin mit Eiter vermenget. Die aufgeſchnittenen Muſceln aber gehen gar leicht zuſammen von Balſamicis, damit man die Wunde beſtreichet, inſonderheit Balſamo Arcaei. Der Lord-Major und das Collegium derer Aldermanns haben dem Douglas deshalb nicht nur ein Priuilegium ertheilet, dieſe Operation frey zu tractiren, ſondern er iſt auch zum Bürger der Stadt London gemachet worden. Es iſt deshalb ein abſonderlicher Tractat in Engliſcher Sprache ans Licht gekommen, unter dem Titul: Lithotomia Douglaſſiana, d. i. eine neue Methode den Stein zu ſchneiden, welche zu erſt von John Douglas Mitglied der Königlichen Societaet etc. gebraucht worden: dem noch beygefüget iſt, was M. Rouſſet und Pietreus über eben dieſe Materie geſchrieben. Das Werck iſt Ann. 1723. in 4. mit vielen Kupfern ans Licht getreten. Es hat auch *Matthias Erneſtus Boretius* in Königsberg eine Diſput. pro receptione in Facultatem Medicam ſub Titulo: Obſeruationum exoticarum ſpecimen alterum, de Operatione Alta, Anglis High-Operation dicta, ab iisque correcta et emendata, in dem 1723. Jahre den 17. Sept. gehalten, ſo wegen derer vormahligen Schwierigkeiten, und ietzigen neuen Hand-Grieffe geleſen zu werden verdienet.

High-Stewart, alſo wird das Oberhaupt genennet, welches jährlich die Stadt Weſtminſter in England zu erwählen die Freyheit hat. Dieſes praeſidiret im Stadt Regimente, und hat dazu vor 1000. Pfund Sterlings zu genüſſen.

High-ſtream, iſt eine Benennung des Fluſſes Arun in der Engliſchen Grafſchaft Suſſex, durch welche er von allen andern kleinen Flüſſen unterſchieden wird, denn der Name bedeutet ſo viel, als einen groſſen Fluß oder Strohm. *Camden's* Brit. p. 181.

High-ſtreet, eine Landſtraſſe in England, in Northamptonſhire, in Naſaburgh-Hundred nicht weit vom Fluß Nen, welche durch Weſt-deping nach Lincolnſhire gehet. *Camden's* Brit. p. 435.

High-Treaſon, ſiehe Hochverrath.

High-Wayman, wird in England ein Räuber genennet, welcher maſquiret die Reiſenden auf der Straſſe angreifft, ſie plündert, und wenn in einem nah gelegenem Dorffe ein Tumult entſtehet, ſich zu Pferde zu retiriren pfleget.

Highworth, ein bekannter Marckt-Flecken in der Engliſchen Provintz Wiltshire in Highworth-Hundred an dem Fluſſe Thames gegen Norden, an einem erhabenem Orte. *Camden's* Brit. p. 86.

Higiaza, ſiehe Hagiatz. Tom. XII. p. 198.

Higinus, ſiehe Hyginus.

Ignatia Via, ſiehe Egnatia Via. Tom. VIII. p. 323.

Higos de Tuna, ſind die Frucht einer Gattung des Euphorbii in dem Süd-Americaniſchen Königreiche Peru, von Gröſſe als eine grüne Wall-

oder

oder Welſche Nuß, mit Stacheln, faſt wie die Schelſen an denen Caſtanien. Der Geſchmack davon iſt gut und geſund. Siehe auch Euphorbium. Tom. VIII. p. 2162. ſeqq.

Higra, ſiehe Hygre.

Higuera, eine Stadt im Spaniſchen Königreiche Andaluſien, 8. Meilen von Lucar la Major am Ocean zwiſchen dem Ausfluſſe des Rio Tinto und Guadalquivir.

Higuera, eine kleine Stadt im Spaniſchen Eſtremadura zwiſchen Placentia und Madrigaleio.

Higuera, (*Hier. Romanus de la*) ein Spaniſcher Jeſuit, geboren zu Toledo an. 1538. war Doctor Theologiae, und lehrte in ſeiner Geburts-Stadt die Philoſophie, bis er an. 1611. den 13. Sept. in dem 73. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er iſt ſonderlich dadurch bekannt worden, daß er die falſche Chronica Fl. Lucii Dexti, Maximi und Luitprandi untergeſchoben, wo nicht ſelbſt verfertigt. Ueber den Luitprandum hat er auch Anmerckungen gemacht, und demſelben Tabulas Epiſcoporum Toletanorum beygefügt. Antwerpen 1640. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Antonio* Bibl. vet. et nou.

Higuero, Higuero Oviedo, *Cluſ.* in Gartz. iſt ein groſſer Baum in Neu-Spanien, deſſen Holtz feſte und ſtarck iſt, dem Citronen-Holtze nicht unähnlich. Sein Laub iſt lang und ſchmahl abſonderlich gegen die Stengel zu, von da an wird es immer breiter und breiter, bis an die Spitze hinaus. Die Frucht iſt rund, zuweilen lang wie eine Gurcke. Es werden Trinck- und andere Geſchirre mehr daraus gemachet. Die Indianer eſſen das Fleiſch von dieſer Frucht, wenn ihnen andere Speiſen mangeln; es ſchmecket wie unſre Gurcken. Die gröſte Sorte dieſer Früchte mag gern ein Pfund Waſſer halten; die kleinſte aber iſt nicht gar viel dicker als eine Fauſt. Das Fleiſch befeuchtet, lindert, erfriſchet: wird aber gar ſehr ſelten als eine Artzney gebrauchet.

Higuero Oviedo, ſiehe Higuero.

Hii, ſiehe Jona.

Hijar oder Hvar, Ixar, iſt eine kleine Stadt in Aragonien. Sie liegt an dem Ufer des Fluſſes Martin, 12. Meilen von der Haupt-Stadt Saragoſſa, in einer an Getraide, Wein, Oel, Seide und Safran ſehr fruchtbaren Gegend, und hat auf dem Hügel, an deſſen Fuſſe ſie gebauet iſt, ein wohlbefeſtigtes Schloß. Der König Jacobus I. gab ſie ſeinem mit Berengaria Fernandez erzeugten natürlichen Sohne, Petro Ferdinando. Sie ward zum erſten Mahle an. 1483. vor Joannem Fernandez II. der von Petro Ferdinando abſtammte, zum andern Mahle aber an. 1614. vor Joann. Chriſtoph. Ludou. Fernandez, Herrn von Hijar, Grafen von Belchite, zu einem Hertzogthume gemachet, welcher in gedachtem Jahre ſtarb, und von Franciſca von Caſtro und Pinos, Gräfin von Volfegona, eine Tochter Iſabellam Margaretham, verließ, welche nebſt allen andern Väterlichen und Mütterlichen Gütern das Hertzogthum Hijar ihrem Gemahl, Roderico Sarmiento von Silva und Villandrando, Grafen von Salinas und Ribadeo, Marqvis von Alenqver, zubrachte, ſo aus dem alten Geſchlechte Silva herſtammte, und wegen einer wieder König Philippum IV. unternommenen Conſpiration ſein Leben auf dem Schloſſe zu Leon im Gefängniße endigen muſte. Sein Sohn, Diego Franciſcus Victor Sarmiento von Silva ſuccedirte ihm, und ließ eine Tochter Joannam Petronillam von Silva-Aragon etc. welche an. 1666. geboren, und ſich erſt mit Friderico von Silva und Portugal, Marqvis von Orana, hernach mit Ferdinando Pignatelli, einem Sohn Angeli Pignatelli, Fürſten von Montecoruino, vermählte, welcher den Namen eines Hertzogs von Hijar annahm. Der Joannae Petronillae Kinder erſter Ehe waren Iſidorus, Marqvis von Orana, geb. an. 1690. Diego, geb. an. 1697. N. von Silva, der an. 1698. geboren. *Voyrac.* Etat. de l'Eſpagne T. III.

Hijm, ſiehe Jim.

Hijon oder Jhon, eine Stadt in Galiläa, welche Benhadad der König in Syrien einnahm zur Zeit des Königs Aſſa und Baeſa, und hernach von Tiglath Pileſer, König von Aſſyrien, zur Zeit Pekah, erobert, und ihrer Einwohner beraubet wurde. 1. Reg. 15, 20. 2. Chron 16, 4. 2. Reg. 15, 29.

Hiixori, ſiehe Höpter.

Hikeden, (*Ranulphus*) ſiehe Hyghden (*Ranulphus*)

Hila, vor Alters ein Ort in der Aſiatiſchen Landſchafft Babylonia zwiſchen Babylon und Napha. *Benjamin Tudelenſis. Cellarius.* Not. Orb. Ant. lib. 16. §. 14.

S. Hilaire, eine von denen Pithyuſiſchen Inſeln auf dem Mittelländiſchen Meere, nahe an der Inſel Yvica bey Spanien.

Hilara, ſiehe Iler.

Hilaria, war nach *Auguſtini* Bericht eine Stadt in Africa und zwar in Mauritania Caeſarienſi, nicht weit von Carthago.

Hilaria, ſiehe Willering.

Hilaria, ein Feſt, welches man zu Rom der Matri DEum oder Cybele zu Ehren hielt. Es fiel den 25. Merz ein, und hielt man eine Proceſſion, da ein iedweder, was er in ſeinem Hauſe koſtbares hatte, vor der Göttin hertragen ließ. Man durfte ſich auch verkleiden, wie ein ieder wollte, da dann manche ſich in den Habit derer Magiſtrats-Perſonen einkleideten, ſo daß man ſie von denen Rechten nicht unterſcheiden konnte. *Iulianus* Orat. V. p. 168. *Lomeier* de Luſtrat. 26. *Meurſius* in Graecia Feriata.

S. Hilaria, ſiehe S. Afra, Tom I. p. 727.

S. Hilaria, ſiehe S. Claudius Tom. VI. p. 257.

Hilarianus, war Bürgermeiſter zu Rom A. V. C. 1084. oder im Jahr Chriſti 332. Sein College war Pacatianus l. 3. C. Theod. de Inoff. Teſtam. l. 4 C. Theod. de Sponſal. cet. *Relandus* Faſt. Conſular. p. 331.

S. Hilarianus, ein Prieſter, predigte das Wort GOttes zu Esphaliou in der Franzöſiſchen Landſchaft Rovergue in Guienne mit groſſem Eifer, und wurde entweder von denen Normännern oder Saracenen im 8. oder 9. Seculo als ein Märtyrer getödtet. Woferne er, wie einige vorgeben, ein Ciſtercienſer geweſen wäre, ſo müſte er im 12. Seculo von denen Engländern erſchlagen worden ſeyn, welches aber nicht glaublich ſcheinet. Er wird zu Esphaliou verehret, und werden auch einige ſeiner Reliqvien zu Lavignac gezeiget. Seine Feyer geſchiehet den 15. Jun.

S. Hilarianus, ſiehe S. Acmilianus, Tom. I. p. 649.

S. Hilarianus, ſiehe S. Caius Tom. V. p. 145.

S. Hilarianus, ſiehe S. Victor.

S. Hilarinus, ein Mönch und Märtyrer, ſtehet in denen Actis SS. Joannis und Paulli, deren Gedächtniß den 26. Jun. begangen wird. Ihn feyret man aber den 10. Jul.

S. Hilarinus, ſiehe S. Martialis.

Hilario, ein Mönch aus Caſino, hat Appendicem ad Vitas Sanctorum Jac. de Voragine zu Mayland 1494. herausgegeben. *Beughem* Incunab. Typogr.

Hilario oder Hilarianus, (*Q. Jul.*) ein Scribent des 4. Seculi, der eine Chronologiam unter dem Titel de Duratione Mundi geſchrieben. Sie iſt von Petro Pithoeo zuerſt edirt worden, und gehet bis an. 397. Er hält es mit denen, die ein 1000. jähriges Reich glauben, und hat darinnen vorgegeben, daß das Ende der Welt an. 470. anbrechen ſolle. *Bibl. Patrum* T. IV. *du Pin.* Bibl. *Uſſerius* Diſſert. de Cainane p. 19. *Sandius* Animadv. ad *Voſſ.* de Hiſt. Lat. II. 12. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 43 § 20. p. 425. Sein Expoſitum de Ratione Paſchae et primi menſis hat Cantzler Pfaff zuerſt nach dem Turiniſchen MSSc. herausgegeben und an den Lactantium Paris 1712. in 8. p. 215. 246. angehänget. Hingegen ſeine Schrifft, de Curſu Temporum, hat Petrus Pithoeus zuerſt ans Licht, und *de la Rigne* in die Bibliothec Patrum gebracht, welches in denen folgenden Pariſiſchen, in der Cölniſchen und Londenſchen Editionen wieder aufgeleget worden, und in der letzten Tom. VI. p. 373. 376. befindlich. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 3 und Bibl. Med. et Inſim. Latin. Lib I X. p 746 ſq.

S. Hilarion, ein Abt, war zu Thabatha, unweit Gaza im gelobten Lande von Heydniſchen Eltern geboren, die ihn Studirens halber nach Alexandria ſchickten, allwo er zum Chriſtlichen Glauben bekehret wurde, und darauf S. Antonium beſuchte, bey dem er ſich 2. Monathe aufhielt. Nach dieſem kehrte er wieder in ſein Vaterland, theilte ſein Vermögen ſeinen Brüdern und denen Armen aus, und begab ſich in eine Wüſte etliche Meilen von Majoma, allwo er ſich erſtlich eine Hütte, hernach eine Zelle bauete, und ein heiliges Leben führte. Hierſelbſt überwand er die Teufliſchen Verſuchungen, that viele Wunder-Curen, wurde dadurch ſehr berühmt, und deswegen von vielen beſucht, die er bekehrte und zu Mönchen annahm. Endlich reiſete er in die Inſel Cypern, beſprenete in der Stadt Papho 200. Beſeſſene vom Teufel, brachte ſein übriges Leben an einem einſamen Orte zu, ſtarb 330. und wurde vor der Stadt Papho begraben. Sein Leib wurde nachgehends von einem frommen Manne in das gelobte Land geholet, und in ein Cloſter zu Majoma geleget, allwo viel Wunder durch ihn geſchahen. Er wird den 21. Oct. verehret. *Hieronymus* Vita Hilarion. *Sozomen.* Hiſt. XIII. 14. *Baillet.* Vies des Saints. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. V. c. 2. p. 93.

S. Hilarion, ſiehe S. Pachomius.

S. Hilarion, ſiehe S. Saturninus.

Hilarion, ein Biſchoff in Franckreich, der zu Scalea in Calabrien verehret wird. Es ſind wohl viel Hilarii, aber kein Hilarion bekannt, die in Franckreich Biſchöffe geweſen ſind, wer aber dieſer eigentlich ſey, weiß man nicht. Es geſchiehet ſeine Feyer den 8. May.

Hilarion, ein griechiſcher Mönch, im 15. Seculo, der einen Comm. in IV. Euangelia, Breſcia 1578. in 2. Tomis, Librum de Proceſſione Spiritus S. *Commenus* Praenot. myſtag. p. 361. ingleichen Diſſertationem Dialecticam, de Pane Graecorum myſtico et Azymo Latinorum wieder Nicetam, welche Meurſius Griechiſch Leiden 1619. in 4. herausgegeben, geſchrieben, Allatius aber Lateiniſch gemacht, und dem T. I. ſeiner Script: Fidei orthodoxae einverleibet. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 43. ſ. 20. p. 425. Seine Lateiniſchen Schrifften aber ſind; Paraphraſis Rhetoricae Hermogenis. Venedig 1523 Freyburg 1541. in 8. Straßburg 1568. in 8. *Voſſius* de Rhetor. nat. Cap. 3. nennet ſolches Rhetoricae Hermogenianae Compendium ſive Diſpendium potius. Ihm gehöret auch zu die Latina Verſio oder Epitome Dialecticae Joan. Damaſceni, welche in denen ältern Editionibus Damaſceni ſtehet, ingleichen die Verſio Latina διαλεκτικῶν ſive Doctrinarum Dorothei Aſcetae, ſo er dem Oliverio Caraffae, Erz-Biſchoff zu Neapolis an. 1464. dedicirt hat. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. Lib. IIX. p. 747. ſeq.

S. Hilarion Junior, ein Hegumenus und Bekenner des Glaubens zu Conſtantinopel, war von Adelichen Eltern in Cappadocien geboren, wurde auch von Jugend auf zu allen Guten angehalten, wurde im 20. Jahr ſeines Alters im Cloſter Xerocepii zu Conſtantinopel ein Mönch, darauf Prieſter und endlich Hegumenus. Als er ſich dem Kayſer Leoni wegen der Bilder-Stürmerey widerſetzte, wurde er gefangen genommen, mit Hunger und auf andere Weiſe gequälet, und als Theophilus zur Regirung kam, auf die Inſel Aphuſia relegiret. Doch nach Theophili Tode berieff ihn deſſen Gemahlin, Theophila, wieder nach Conſtantinopel, allwo er noch 3. Jahr lebte, und an. 845. im 70. Jahr ſeines Alters mit Tode abgieng. Er wird von denen Griechen und Moſcowitern verehret. Seine Feyer begehet man den 6. Jun.

S. Hilarion Junior, Abt des Cloſters Pelecete, mag etwan unter denen Bilder-Stürmern in Klein-Aſien gelebet haben, und wird wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Heiligkeit und Wunder ſehr gerühmet. Man begehet ſeine Feyer den 28. Merz.

S. Hilarius, Biſchoff zu Aquileja, ſiehe Helarus. Tom. XII. p. 1211.

S. Hilarius, Biſchoff zu Toulouſe in Franckreich, ſoll des erſten Biſchoffs daſelbſt S. Saturnini Leib erhöhet haben, und nach ſeinem Tode neben demſelben begraben worden ſeyn. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gelebet habe. Sein Leichnam ward 300. Jahr nach ſeinem Abſterben unverweſet wieder gefunden, und zugleich mit SS. Siluii, Honarati und Papuli Reliquien in S. Saturnini Kirche erhöhet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 21. May.

Hilarius, gebürtig von Sardis, war Diaconus der Römiſchen Kirche. Er wurde von dem Pabſt Liberio nebſt dem Lucifero von Cagliari, und dem Prieſter Pancratio an. 354. an den Kayſer Conſtantium geſchickt. Er vertheidigte bey ſolcher Geſand-

Digitized by Google

Geſandſchaft den reinen Glauben auf dem Mayländiſchen Concilio wieder die Arianer mit ſolcher Hertzhaftigkeit, daß ihn der Kayſer, welcher von denen Ketzern eingenommen war, deshalben geiſſeln und verweiſen ließ. Hernach fiel er in das Schiſma derer Luciferianer, und meidete nicht allein die Gemeinſchaft derjenigen, welche aus Schwachheit oder Furcht gefallen, ſondern behauptete auch, daß die Tauffe derer Ketzer keine rechte Tauffe ſey, und tauffte dahero alle, ſo von ſelbigen die Tauffe empfangen, aufs neue. *S. Hieronymus* nennete ihn den Deucalion der Welt. Der Commentarius über des S. Paulli Epiſteln, welcher unter S. Ambroſii Schriften mit zu finden, und die Fragen über das Alte und Neue Teſtament, ſo unter Auguſtini Wercken mit anzutreffen, werden ihm zugeſchrieben. *Baron.* ad an. 354. *Bellarminus* de Script. *Cave* Hiſt. Lit. p. 319. *Tillemont* Memor. Tom. VII. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 3. und Bibl. Med. et Inf. Latinit. Lib IIX. p. 755. ſeq.

S. Hilarius, ein Römer von Geburt, war von an. 348. biß 370. Biſchoff zu Padua, wiewohl *Scardeonius* de Clar. Patauin. II. p. 105. deſſen Tod bereits ins Jahr 246. ſetzet, und wurde wegen ſeiner vielen Wunder unter die Heiligen gezehlet. Es befindet ſich allda noch eine Kirche, welche ihm zu Ehren geweihmet worden, wie auch ein Dorff, ſo ſeinen Namen führet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 426.

S. Hilarius, 17. Biſchoff zu Pavia in Italien, erlangte das Biſthum an. 358. hielte wieder die Arianer einen Synodum, und ſtarb an. 376. Man hält ſeine Feyer den 16. May. *Acta SS.* m. May T. III. p. 577. *Boſſius* in Dyptica. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1078.

SS. Hilarius und Valerius, Biſchöffe zu Carcaſſone in Languedoc, vermuthlich im 4. Seculo. Von dem erſten werden unterſchiedene Wunder berichtet, und wurde ſein Leib an. 970. oder 978. zu dem Altar transferiret, gleichwie auch ein Cloſter zu Carcaſſone von ihm benennet wird. Man feyret ihnen den 3. Jun.

Hilarius, ein berühmter Philoſophus zu Valentiniani und Valentis Zeiten, wurde deswegen umgebracht, weil er einen gewiſſen Spruch, von dem man vielleicht nicht gerne viel hören wolte, gar zu deutlich erkläret. *Zoſimus* IV. 15.

Hilarius, Pictauienſis zugenannt, war von Poitiers in Franckreich gebürtig. Er nahm bey ſchon reiffen Alter den Chriſtlichen Glauben an, wurde aber durch den fleißigen Umgang mit dem Prieſter Heliodoro in der Schrift ſo gelehrt, daß man ihn in der Mitte des 4. Seculi einmüthiglich zum Biſchoff in ſeinem Vaterlande erwählte. Es hat ſelbiger auch, nachdem er ſchon Biſchoff geweſen, ſeine Frau behalten. Wieder die Arianer erzeigte er ſich gar eifrig, übergab auch deshalben an den Kayſer Conſtantium eine beſondere Schrift, darinnen er ihm ernſtlich zuredete, daß er ſich dieſer Ketzer nicht mehr annehmen, hingegen die Verfolgung derer Rechtgläubigen, und zu Mahl des Athanaſii aufheben mögte. Allein dieſe Freyheit verdroß Conſtantium, daß er ihn ſchon da Mahls verjagt hätte, wie er bereits andern Praelaten gethan, wofern ihn nicht einige Urſachen davon zurück gehalten hätten. Indeſſen geſchahe es doch

ein Jahr darnach, als er an. 356. auf dem Concilio zu Beziers etwas hart wieder die Arianer geſprochen, daß er auf Anſtifften Saturnini von Arles, auch Urſatii und Valentis, welche wegen obgemeldter irrigen Lehre von denen Galliſchen Biſchöffen waren entſetzet worden, auf 4. Jahr lang in Phrygien verwieſen wurde; und als er ſich ihnen nachgehends auf denen Conciliis zu Seleucia und Conſtantinopel wiederſetzet, ſo brachten es die Arianer um eines ſo behertzten Mannes loß zu werden, dahin, daß er wieder zurück in Gallien geſchickt wurde, woſelbſt er den reinen Glauben erhielt. Als nachgehends unter Juliano die Rechtgläubigen mehr Freyheit wieder die Arianer erhielten, verſammlete Hilarius verſchiedene Concilia in Gallien, darinnen ſo wohl die Arianiſche Lehre, ſamt denen zu derſelben Behuf gemachten Schlüſſen, derer Zuſammenkünfte zu Ariminum und Seleucia verdammet, als auch abſonderlich Saturninus von Arles und Paternus, Biſchoff zu Perigueux, derentwegen entſetzet wurden. Nachgehends gieng er nach Mayland, um Auxentium vor Valentiniano, als einen irrigen und gottloſen Mann, anzuklagen. Weil aber Auxentius, wie ihm wenigſtens von dem Gegentheile Schuld gegeben wird, nur um ſein Biſthum zu behalten, ſich verſtellete, und in der mit Hilario und 10. andern Biſchöffen von dem Kayſer geordneten Unterredung, ſich gut orthodox erklärte, und hingegen Hilarius immer fortfuhr, denſelben dennoch als einen heimlichen Arianer anzuklagen, erzörnte ſich der Kayſer, und ſchickte Hilarium als einen unruhigen Kopf wieder zurück nach Poitiers, woſelbſt er den 13. Jan an. 367. ſtarb. *Anton. Pagi* ad an. 360. n. 2. und 369. n. 4. Man hat noch einige Schriften von ihm, ſo an. 1550. zu Baſel in Fol. darauf 1605. ingleichen 1652. und an. 1693. von Petr. Couſtant zu Paris in Fol. und von Maffei zu Verona 1730. in Fol. II. Vol. aufgelegt worden, als da ſind: de vera Religione; de Trinitate Libr. VI. ad Conſtantium Liber; adverſus Arianos et Auxentium Liber; de Synodis adv. Arianos Liber; Commentarii in Pſalmos, ſo auch zu Paris 1480. beſonders gedruckt: Commentarii in Matthaeum; Epiſtola ad Abram filiam, cum Hymno; Fragmenta ex opere Hiſtorico de Synodis; Carmen in Geneſin; Liber de Eſſentia Patris et Filii; Liber de Patris et Filii Unitate; Confeſſio de Trinitate. *S. Hieronymus. S. Auguſtinus. Gregorius Turonenſis* l. 37. c. 38. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Turonenſis*, *Bolland.* ad 13. Jan. T. I. p. 762. *Bouchetus* P. I. Annal. Aquitan. c. 6. - - 15. *Tillemont.* Memor. Tom. VII *Cave* p. 117. *du Pin. Gabelinus Perſona* Coſmodr. aet. VI. c. 16. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 206. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 3. und Biblioth. Med et Infim. Latinit. Lib. VIII. p. 753.

Hilarius, war Ertz-Biſchoff zu Narbonne ums Jahr 422. Man hat an ihm einen Brief von dem Pabſte Zoſimo, und einen von S. Bonifacio, worinnen er ihm das Capitulum des Concilii Nicaeni de Priuilegiis ſingularum Prouinciarum erkläret. *Hincmarus* Rhemenſ. opp. Tom. II. p. 157. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. Tom. I. p. 365. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 754.

S. Hilarius, Biſchoff zu Arles in Franckreich, war an. 403. geboren, und mit denen Biſchöffen

Digitized by Google

S. Honorato zu Arles, und S. Lupo zu Troyes nahe verwand, unter denen der erſte ihn bewog, daß er die Welt verließ, und auf der Inſel Lerin ein heiliges Leben führete. Nach S. Honorati Tode muſte er wieder ſeinen Willen das Biſthum zu Arles annehmen, welches er endlich that, weil ſich eine Taube auf ſein Haupt ſetzete, daher er an. 429. zu ſolchem Amte ordiniret wurde. Er erbauete ſeine Kirche durch ſein Leben und Lehre ungemein, gab zu Befreyung derer Gefangenen Geld aus der Kirche her, beſuchte den Krancken S. Capraſium, that S. Fauſto groſſe Ehre an, überwand die Anfechtungen ſeiner Feinde, ſetzte mit Zuziehung S. Germani den Biſchoff Chelidonium ab, und hielt S. Auguſtinum hoch. Er war mäßig im Eſſen und Trincken, und ſtreng in denen Uebungen der Buſſe, daher ihm auch GOTT die Gabe verliehe, an blinden und andern krancken oder beſchädigten Perſonen Wunder zu thun. Er ward von einigen mit Unrecht des Semi-Pelagianismi beſchuldiget, wie er denn auch, als er bey dem Pabſte S. Leone deswegen fälſchlich angegeben wurde, zu Fuſſe nach Rom reiſete, und ſich den Pabſt wieder völlig zum Freunde machte. In ſeiner letzten Krancheit ſahe er im Geſichte, wie Aarons Hoheprieſterliche Kleider erſtlich ihm, und denn ſeinem künfftigen Nachfolger Rauennio, angezogen wurden, und darauf ſtarb er an. 449. *Saxii* Pontificium Arelat. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 141. ſeqq. Sein Leib wurde Anfangs in S. Stephani Kirche begraben, und hernach in S. Geneſii Kirche transferiret. Er wird aus Irrthum mit verſchiedenen andern Hilariis bey einigen verwechſelt. Seine Verehrung hält man den 5. May. Er hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen, als: Vitam S. Honorati; Carmen Heroicum de Geneſeos Hiſtoria, welches ſonſt dem Hilario Pictavienſi zugeſchrieben wird, und auch unter deſſen Schrifften von Miraeo gebracht worden. Epiſtolas ad Auguſtinum; de Miraculis S. Geneſ., welches beym Surio den 25. Aug. befindlich *Gennadius* de Vir. illuſtr. 69. et 99. *Voſſius* de Hiſt. Lat. ll. 16. *Proſper* in Chron. *Leo.* Ep. 87. *Ado Vienn.* in Chron. *Robert.* et *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Paſchaſ. Quetnel* Diſſert. apol. ad Leonem. *Noris* Hiſt. Pelag. ll. 2. *Cave* Hiſt. Litt. p. 231. *Tillemont* Memor. Act. Sanctor. ad 5. Mai. Tom. II. p. 25. ſeqq. Tom. VI. p. 594. *Neuſſer* Vindic. pro Hilario Semi-Pelagianiſmi reo. *Rannenius* Vit. Hilarii. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 2. 3. und Bibl. Med. et Infim. Latinit. Lib. IX. p. 748. ſeqq.

Hilarius, Ertz-Biſchoff zu Reggio, florirte um 434. Er ſoll einen Provincial-Synodum, welchem ſunfzehen Biſchöffe beygewohnet, gehalten, und Sixtus III. denſelben confirmiret haben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 323.

Hilarius, des Criſpiniani Sohn, und der Kirche zu Rom Diaconus. Er war in Sardinien gebohren, und wurde von dem Pabſt Leone dem Groſſen als ein Abgeſandter auf das andere Concilium nach Epheſus geſchickt, um denen Eutychianern zu widerſtehen. Weil er aber ſahe, daß daſelbſt alles wieder Recht und Billigkeit zugieng, machte er ſich nebſt ſeinen Gefährten heimlich davon, um dem Leoni von allem Nachricht zu ertheilen. Hierauf wurde er an. 461. zum Pabſt erwählet, ſchrieb wieder die Neſtorianer und Eutychianer, beſtätigte die allgemeinen Concilia zu Nicea, Epheſus und Chalcedon gehalten, und berieff an. 465. eines nach Rom, um die Kirchen-Zucht wiederum in Stand zu bringen. Es ſind auch noch einige von ſeinen Schrifften und Briefen vorhanden. Er ſtarb an. 467. und hatte zum Nachfolger Simplicium. *Anaſtaſius* Vit. Pontif. *Cave* Hiſt. Litt. p. 255. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 757.

S. Hilarius, ein Märtyrer zu Alexandria, hat den 10. April zur Feyer.

Hilarius, ein Conuerſus Ciſtercienſer-Ordens zu Morerola, in der Dioeces von Zamora in Spanien. Er wird den 4. Jun. verehret.

S. Hilarius, erſter Biſchoff zu S. Quintin in Franckreich. Er wird den 3. Jun. verehret.

Hilarius, Biſchoff zu Conuerſano, wohnte an. 501. dem dritten Synodo zu Rom unter Symmacho bey. Nach ſeinem Tode hat man über fünf hundert Jahr lang keine Nachricht, wer Biſchoff zu Converſano geweſen. Jedoch ſoll kurz nach Hilarii Abſterben S. Maurus, ein Schüler D. Benedicti, ein Benedictiner-Cloſter allda geſtifftet haben, welches der Graf des Orts an. 1085. mit ſtattlichen Einkünfften verſehen, demſelben auch verſchiedene Grundſtücken geſchencket, daher ihn viele gar vor den Stiffter halten wollen, welches ſich aber aus dem Priuilegio, ſo Leo III. dem Abte gedachten Cloſters, Namens Euſtafio, an. 815. gegeben, von ſelbſten wiederleget. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 701.

S. Hilarius, ſiehe S. Benignus. Tom. III. p. 1168.

S. Hilarius, ſiehe S. Demetrius. Tom. VII. p. 495.

S. Hilarius, ſiehe S. Eufraſia. Tom. VIII. p. 2100.

S. Hilarius, ſiehe S. Felicula. Tom. IX. p. 493.

S. Hilarius, ſiehe S. Hermogenes. Tom. XII. p. 1746.

S. Hilarius, ſiehe S. Lelolinus.

S. Hilarius, ſiehe S. Miſſurianus.

S. Hilarius, ſiehe S. Petronius.

S. Hilarius, ſiehe S. Petrus.

S. Hilarius, ſiehe S. Primus.

S. Hilarius, ſiehe S. Salon.

S. Hilarius, ſiehe S. Siluinus.

S. Hilarius, ſiehe S. Victor.

S. Hilarius, ſiehe S. Vincentius.

Hilarius, (*Georg.*) gebürtig aus Seeland, war erſtlich Rector der Schule zu Coppenhagen, hernach aber Profeſſor Regius, wie auch Aſſeſſor des Conſiſtorii, und ſtarb an. 1656. den 22. Sept. in dem ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters. Er hat Computum Eccleſ. eiusdemque Epitomen; Trigonometriam planam; Praecepta Doctrinae Sphaericae; Isagogen ad globi vtriusque explicationem et Vſum: Reſenii Rhetoricam: Topicam Peripateticam: Tabularum geographicarum et hydrographicarum explicationem et Vſum: Orationis poëticae praecepta generalia: Programma in obitum Thom. Fuiren u. a. m. heraus gegeben. *Witte* Diar.

Hilarius, (*Henr.*) gebürtig von Wolfenbüttel, war

Digitized by Google

war Rector der Schule zu Cellerfeld, und ſtarb an. 1686. nachdem er Commentarium et Notas in Philippi Cyprii Chronicon Eccleſiae Graecae herausgegeben. *Witte* Diar.

Hilarius Gallus, hielt es mit dem Proſpero, und ſchrieb, da er noch ein Laicus war, an Auguſtinum. Es nennet ſelbigen und Proſperum, Auguſtinus de Praedeſt. Sanct. und Caeleſtinus Papa, ihre Söhne; Daher wird er auch von etlichen Gelehrten Proſperianus geheiſſen, und von dem Arelatenſi und Syracuſano unterſchieden. Seine Epiſtola ad Auguſtinum, welche ums Jahr 429. geſchrieben iſt, findet man in denen neuen Editionen unter Auguſtini Briefen, und in denen alten Editionen vor dem Buche de Praedeſtin. Sanct. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Latin. Lib. IX. p. 754. ſeq

S. Hilarius Pictauienſis, ein Bekenner des Glaubens und Biſchoff zu Parma, wird daſelbſt als Patron verehret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 13. Jan.

Hilarius Syracuſanus, ſeine Epiſtola ad uguſtinum iſt unter des Auguſtini ſeinen die 146. in welcher er ihn ſeinen geliebten Sohn nennet, und auf unterſchiedene Fragen, ſo den Streit mit denen Pelagianern betreffen, antwortet. Dieſer Hilarius iſt von dem Proſperiano wohl zu unterſcheiden. *Noriſius* Hiſt. Pelag. II. 2. *Oudinus* Tom. I. p. 1222 ſeq. *Fabricius* Bibl. Med. et Infim. Latinit. VIII. p. 756

Hilarmont, Hillemont oder **Hillberg, Hillberg, Ilerberg**, ein Schloß bey Kempten am Fluß Iler, ſoll ein Schloß des Tiberii geweſen ſeyn. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. 27. p. 358. Vor Caroli Magni Zeiten haben es die Schwäbiſchen Fürſten als Stadthalter beſeſſen, es iſt aber kurtz hernach dem Stiffte inverleibet worden; welches unter andern daher erhellet, weil an. 854. der Abt Conrad Dorn einen Brunnen daſelbſt graben ließ, und als an. 940. das Schloß im Rauche aufgieng, zugleich viele alte Urkunden und des Stiffts Freyheits-Briefe mit verbrannten. *Lucae* Grafen-Saal p. 1027. Heute zu Tage iſt nichts mehr davon zu ſehen, als der Umfang derer Mauren, den man die Burckald oder Burghalden benennet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. XI. c. 3. p. 253. *Lucae* l. c. p. 1028.

Hilarmont, (**Grafen von**) ſollen den Namen von vorgenannten Orte erhalten haben. Von dieſen war Hildebrandus zugleich Hertzog in Schwaben und ein Vater der Käyſerin Hildegardis, einer Gemahlin Kayſer Carls des Groſſen. *Cruſius* Schwäb. Chronic. Th. I. B. XI. c. 3. p. 253. *Lucae* Grafen Saal p. 1026. Eine Gräfin von Hilarmont oder Hillemont war Graf Gottfrieds von Keſſelburg Mutter. **Spangenbergs** Adel-Spiegl. Th. I. B. X. c. 15. p. 285.

S. Hilarus, Abt zu Galeata in der Italiäniſchen Provintz Romagna, wurde an. 476. in Etrurien geboren, und durch Leſung H. Schrifft noch in zarter Jugend bewogen, ſich zum geiſtlichen Leben zu entſchlüſſen, worinnen ihn auch ein Engel ſtärckete, daher er ſich in Romagna begab, daſelbſt ein Eremitorium bauete, und als er von einem vornehmen aber vom Teufel beſeſſenen Manne zu Ravenna, Olybrio, entdecket wurde, denſelben vom Teufel befreyete, und ihn ſamt ſeiner gantzen Familie taufen ließ. Dieſer Olybrius wurde darauf ſamt ſeinen Söhnen ein Mönch, nach der von S. Hilaro vorgeſchriebenen Regel, und gab demſelben ſein gantzes Vermögen, wovor er denn das Cloſter zu Galeata bauete. Als ihn der König Theodoricus wollte gefangen nehmen laſſen, machte er durch ſein Gebet, daß ihn die gegen ihn ausgeſchickten Soldaten nicht finden konnten, und der König ſelbſt zu ihm kam, und vor ihm niederfiel. Den Tag ſeines Todes erführe er von einem Engel, ſtarb darauf an. 558. und wurde in ſeinem Cloſter begraben. Seliges wurde 68. Jahr hernach denen Camaldulenſern eingeräumet, welche ſeinen Leichnam an. 1495. transferirten. Er wird den 15. May verehret.

S. Hilarus, ſiehe S. Fortünatus.

S. Hilarus, ſiehe S. Lucia.

S. Hilarus, ſiehe S. Victor.

Hilas, eine kleine Stadt und Schloß in Neu Caſtilien in Spanien.

Hilarius, ein Poete, deſſen Gedichte man hin und wieder unter den alten Epigrammatibus und Poematibus, ſo Petrus Pithoeus herausgegeben, lieſet. Er hat zu Maximiani Zeiten gelebet, deſſen Elegias, unter den Namen Cornelii Galli, wir noch haben. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latinit. VIII. p. 758.

Hilbertshauſen, ſiehe **Hildewardus Hauſen.**

Hilbre oder Helbre, Helbrie, Hi bree, ein Inſel von Cheshire, ſo an dem Ausfluſſe der Dee, nahe bey Weſt Kirkby lieget.

Hilch oder **Hilchen, Hilcken, Hulch von Lorch**, ein adliches Geſchlechte am Rheine, deſſen Bey-Name **Lorch** vermuthlich daher gekommen, weil ſie Anfangs zu Lorch gewöhnet, oder daher entſproſſen. Es lebte Hilch von Lorch an. 1248. der einen Sohn gleiches Namens hatte, dieſer zeugte Hermann Hilchen, ſo an. 1308 ſtirbt, und von Lucard Niclaſen vermählt an eine von Leubersheim hinterließ, deſſen Bruder Friſchw. Hilchin genannt, heurathete Beginam und zeugte 3. Söhne: A) Friſchol an. 1382. dem ſeine Gemahlin Getza gebar Hartmunden an. 1382. ſo durch eine von Schönberg ein Vater Friedrichs wurde, welcher an. 1452. zu Oberweſel als Chor-Herr ſtirbt. B) Philippen, den Alten, an. 1416. deſſen Sohn Philip Schultze zu Niederheimbach und Lorch zeugte mit einer von Hoheneck, Philippen, der ſtarb an. 1456. ledig, Emerichen, ſo an. 1438 ein Mönch war, und Johannſen an. 1450. welchem Agnes von Dietz zur Welt brachte Margaretham; Peters von Geiſpitzheim Gemahlin an. 1490. Margaretham, Aebtiſſin an. 1497. Philippen, Dechanten zu Bleydenſtatt an. 1518, Otten an. 1435 deſſen Gemahlin eine Hundin von Saulheim war, und Hannſen, Schultzen zu Lorch, an. 1496. der ſtarb an. 1512. und II. ſ. von Eliſabeth von Waldersdorff Margaretham Aebtiſſin zu Marien-Croni an. 1518. und Hannſen, Kayſerlichen und Franzöſiſchen Oberſten und Feld-Marſchall, dieſer ſtarb an. 1548. den 15 April im 60. Jahr, nachdem er mit Dorothea von Rüdesheim gezeuget hatte, Mariam, Adam Boats zu Hunoldſtein Ehelieb ſte, mithin ſeine Linie beſchloß. C) Hartmannen Hilch von Lorch an. 1364. Deſſen gebar Martha von der Legen Friderichen, deſſen Gemahlin Liebmuth von Rheinberg brachte zur Welt Liebmuthen, Wilderichs von Waldendorff Gemahlin, an. 1439. und Hartmannen, welch er zu Kindern hatte Philipp den Jungen an. 1431. Wilderichen, Chorherrn zu Bleydenfeld, und Friedrichen Schultzen zu Lorch an. 1455. Er heurathete eine Wode, und zeugte mit derſelben N. Philipps den Burg-

Schwalbach Gemahlin an. 1470. und Friedrichen, dieſer ſegnete an. 1484. den 11. Merz die Welt, und ließ von einer von Roſa, Dorotheen Aebtißin zu Kempten an. 1496. Catharinen Aebtißin zu Aulenhauſen an. 1503. und Philippen, Schulzen an. 1486. Amtmannen zu Lorch an. 1503. welcher an. 1485. nach ſeines Vaters Tode einige Güter, ſo von Worms zu Lehen getragen wurden, empfieng, ſolche aber an. 1506. an ſeinen Sohn gleiches Namens verließ. **Schannat** *Hiſtor. Worm. p.* 273. Er ſtarb an. 1517. nachdem ihm von Eliſabeth von Bicken geboren worden Philipp, Stiffts-Herr zu St. Alban. an. 1497. Hans ſtarb an. 1530. deſſen Kinder ſind unbekannt, und Dietericus, Amtmann zu Lorch an. 1577. deſſen mit Catharina Hirtin von Saulheim erzeugte Kinder ſind 1) Friedrich an. 1559. ein Vater durch Agnes von Waldeck, Kunegundae Eliſabeths, einer Ehelieblichen Philipps von Stockheim, Annae, Aebtißin ſo an. 1596. den 25. Nou. Mariae, Ioannae Priorin zu Engelspfort. Clarae Aebtißin ſo an. 1571. die Welt verlaſſen, Johann Melchiors, Thorwärters des Churfürſtens zu Trier an. 1600. Philippae eines von Rieteſel Gemahlin, und Friedrichs. Dieſer zeugte mit Anna von Botzlar Johann Wilhelmen zu Dernbach bey Montabaur an. 1615. Seine Gemahlin Maria Eliſabeth von Stein gebar Johann Adamen, und Johann Wilhelmen der Rheiniſchen Freyen Ritterſchafft Rath ſo an. 1681. das Zeitliche ſegnete, und mit Margaretha von Stamarshofen zeugte N. ſo als Oberſt-Lieutenant in Krieges-Dienſten ſtund, und an. 1717. annoch als Oberſter und Commendant zu Coblentz in hohen Alter, und war leidig lebte; Sein Bruder kam an. 1711. als Holländiſcher Brigadier gleichfalls ledig mit d. m Erbſtadthalter von Frieſland in Waſſer um, **Seifertz** Ahnen-Tafel; Annam Eliſabeth Burckards von Carben Gemahlin, und N. ſo als Braut Johann Philipps Rüdt von Bodickheim, verſtarb. 2) Adam, an. 1540. dieſem gebar Anna von Allendorff Johann n Domherrn zu Mainz, ſo an 1577. ſtarb. **Schannat** l. c. p. 103. Maria Walpurg ſtarb an. 1575 ledig, wie auch Friedrich an. 1584. den 11. May, Crafft Wilhelm aber a. 1561, Barthel war Chorherr a. 1561. u. Philipp ſtarb an. 1581., nachdem er mit Vrſula von Wallbron gezeuget hatte Philippen ſo an. 1581. den 25. Iul. und Johann Adamen d r an. 1636. den 2. Febr. ledig ſtarb. **Humbracht** von Rhein. Ad. Tab. 147.

Hilchen, (David) von Riga aus Liefland, war erſt Syndicus in ſeinem Vaterlande, hernach Sigismundi III. Königs in Polen, Secretarius, und ſtarb 1508. Er hat Clypeum innocentiae aduerſus Iac. Godemannum und Epiſtolam gratulatoriam geſchrieben. *Witte* Diar.

Hilchen von Lorch, ſiehe **Hilch von Lorch**.

Hilcken von Lorch, ſiehe **Hilch von Lorch**.

Hilckenhauſen, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem verkauffte an. 1561. Wilhelm und Hanns Chriſtoph einige Güter an das Stifft Aichſtädt von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 57. §. 4. p. 227.

Hilckershauſen, eine Stadt in Bayern am Waſſer Ilm.

Hilda, eine Schottiſche Printzeßin, und Enckelin des Königs von Northumberland, Edvvini, bauete das Cloſter Stroeckshalch in Yorckshire, u. d war daſelbſt bis an ihren an. 680. erfolgten Tod Aebtißin. Sie verſammlete auch allda an. 664 einen Synodum zu Beylegung derer über Begehung des Oſter-Feſtes entſtandenen Zwiſtigkeiten. Dieſes aber wird von etlichen vor eine bloſſe Fabel gehalten, inſonderheit von *Nicholſon* in ſeiner Hiſtorie des Königreichs Northumberland, weil weder die Paraphraſis Königs Alfredi, noch die Sächſiſchen Geſchichts-Bücher hiervon Meldung thun. Zu Withby in Yorckshire findet man eine gewiſſe Art von Steinen, welche einer Schlangen, wenn ſie ſich krümmet und windet gleich ſeyn, welches gemeiniglich dem kräfftigen Gebete der Hilaae zugeſchrieben wird, als habe ſie ſolche alſo verwandelt. Andere glauben, es wären Schlangen geweſen, die aber mit einer ſolchen Rinde von Steinen durch eine wunderbare Würckung der Natur überzogen worden. Nicht weniger ſchreibet man auch ihrer Heiligkeit zu, daß die wilden Gänſe, welche in groſſer Menge zur Winters Zeit nach denen Flüſſen und See ſtüam, augenblick zu Boden fallen, wenn ſie über ein gewiſſes Feld in derſelben Gegend flügen, welches aber von denen, die nicht zum Aberglauben geneigt ſind, vor eine occulta qualitas angeſehen wird. Sie war wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt, und hinterließ einige Briefe, geiſtliche Betrachtungen u. d. *Bedae* Hiſt. Eccl. III. 23. *Camden's* Brit. p. 751. 766. *Pitſeus* de illuſtr. Britann. Scriptor. p. 111. *Voſſius* de Philolog. 2. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Lat. VIII. p. 719.

Hilda, ſiehe **Eldenau**. Tom. VIII. p. 701.

Hildanus, (*Wilh. Fabricius*) ſiehe **Fabricius**, (*Guilielm.*) Tom. IX. p. 40.

Hildbeckle, ſiehe **Lidderegowi**.

Hildburghauſen oder **Hildburgshauſen**, **Heldburghauſen**, **Hilperhauſen**, **Hupershauſen**, Lat. Hilperuſia, eine Stadt in Francken, zwiſchen Meinungen und Coburg, an dem Werra-Fluß gelegen, eine Meile von Schleuſingen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſen. p. 7. Sie iſt iezo die Reſidentz eines Hertzogs von Sachſen aus dem Gothaiſchen Hauſe, von Hertzogs Erneſti Pii Stamme, und wird dieſe Sächſiſche Linie dahero die Hildburghauſiſche genennet. Die Stadt ſoll ihren Namen nach der Meynung eines alten Thüringiſchen Chronici, von Childeberto, des Franckiſchen Königs Clodouei, der an 1515. geſtorben, Sohne, haben, der von ſeinem Vater Schwaben, Bayern, Oeſterreich und das Franckenland bekommen, und ſo'chen Ort, wie auch Heldburg, erbauet hatte. Anfänglich war der Ort ein bloſſer unbemauerter Marckt-Flecken, bis an. 1324 Graf Berthold und Henrich von Henneberg durch Erlaſſung verſchiedener Anlagen und Vergönſtigung der Einnahme am Umgelde die Bürgerſchafft dahin gebracht, daß ſie den Ort mit Mauren befeſtigten. Derſelbe iſt unter denen Grafen von Henneberg und bey der Pflege Coburg geweſen, bis er von beyden ab, und durch Heurath Sophiae, Fürſt Henrichs von Henneberg-Schleuſingen Tochter, an Burggraf Albrechten zu Nürnberg gekommen, als dem gebachte Sophia Heldburg, Hildburghauſen, Eiſfeld. und Königsberg zugebracht. *Lucae* Fürſten-Saal. p. 1183. Es ſind aber die 3. erſten Oerter hernach an das Haus Sachſen gekommen, weil Landgraf Balthaſar, ſo des Churfürſten Friderici I. oder Bellicoſi von Sachſen Vaters Bruder war, des Burggrafen Albrechts Tochter, Margaretham, geheurathet, und ſie ſolche Stücke mit und eingebracht. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 288. p. 339. Hoheb. Chron.

Chron. V. 8. p. 193. **Müller** Sächſ. Annal. p. 2. **Horn** Leben Friedrichs des Streitb. Abth. II. §. 7. p. 46. So iſt auch unter Churfürſt Friderico II. und Wilhelmo, Churfürſt Friderici I. oder Bellicoſi von Sachſen Söhnen, Hildburghauſen, mit denen übrigen Stücken wieder mit der Pflege Coburg zuſammen gerathen, ſo daß an. 1445. ſolche oder den Ort Lands-Francken, nebſt Thüringen Hertzog Wilhelm in der Theilung mit ſeinem Bruder, dem Churfürſten von Sachſen alleine bekommen. **Müller** l. c. p. 24. An. 1447. ward es nebſt andern Orten mehr vor 42000. Gulden an Apel von Vitzthum überlaſſen. **Müller** l. c. p 26. In der Theilung mit Churfürſt Ernſten, und deſſen Bruder, Hertzog Albrechten an. 1485. ſind dieſe Fränckiſche Lande an den Churfürſten gekommen. **Müller** l. c. p. 50. Sie ſind auch hernach bey ſeiner Linie, beſonders auch Stadt und Amt Hildburghauſen, bey der Pflege oder Fürſtenthum Coburg beſtändig geblieben. **Müller** l. c. p. 138. Bis es endlich nebſt dem Gerichte Schalckau durch die Theilungs-Receſſe von an. 1679. und 1680. von dem Gothaiſchen Hauſe von Coburg abgeriſſen, und Erneſto, des Hertzogs Erneſti Pii ſechſtem Sohne, mit noch andern Aemtern zugeſchlagen worden. **Müller** l. c. p. 536. Aus der Coburgiſchen Succeſſion bekame das Haus Hildburghauſen, vermöge eines an. 1720. errichteten Vergleichs, das halbe Coburgiſche Reichs-Votum, nachdem es vorher bereits an. 1705. das Amt Sommerfeld und verſchiedene andere Stücke erhalten hatte. (ſiehe **Coburg**, Fürſtenthum, ingleichen **Hildburghauſiſche** Linie.) Gedachter Hertzog Ernſt hat an. 1685. den 27. May den Grund zu einer neuen Reſidentz in der Stadt Hildburghauſen legen, und ſolche folgends auferbauen und zu Stande bringen laſſen. **Müller** l. c. p. 553. Zu dieſes Schloſſes Annehmlichkeit und Commodität trägt ſo wohl der anmuthige Proſpect auf die durch den Wieſen-Grund vorbey flüſſende Werra, gegen üb r ſtruirte Berge, und in dieſer Gegend liegende Dörffer, als der dabey angelegte Schloß-Garten, das Jäger-Reit- und Zeug-Haus, Renn-Bahne, Faſanen-Haus u. d. viel d v. Der Hertzog Ernſt Friedrich, Hertzog Ernſts Sohn, hat die Stadt meiſt neu erbauen, und nach der Holländiſchen oder neuen Façon anlegen laſſen. Im Jahr 1716. hat der vorige Hertzog ein Patent heraus gegeben, und denenjenigen, ſo in der neu angelegten Neuſtadt vor dem mittlern Thore zu Hildburgshauſen ſich anbauen und niederlaſſen wollen, nicht allein gewiſſe Freyheiten und das Bauholtz ohne Entgeld, ſondern auch eine zwantzigjährige Freyheit von Steuern und Gaben verſprochen. Das Gymnaſium illuſtre daſelbſt iſt an. 1729. wieder aufgehoben worden. Es iſt allhier auch die Regirung und Conſiſtorium, vor die zur Sachſen-Hildburghauſiſchen Landes-Portion zugehörige Städte und Unterthanen, anacleget. Hönn Lob. Chron. Spangenb. Henneb. Chron. p. 199. Zeiller Reichs-Geogr. V. p. 563. Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 453.

Hildburghauſiſche Linie, iſt von Erneſto, des Hertzogs Erneſti Pii ſechſtem Sohne, geſtifftet worden. Er war den 12. Jul. an. 1655. geboren, ſtund an. 1675. als Rittmeiſter unter ſeines Bruders, Henrichs, Regimente zu Pferde, und befand ſich an. 1677. bey der Spaniſchen und Holländiſchen Armée in denen Niederlanden. Nach ſeines Vaters Tode lebte er unter Vormundſchaft ſeines älteſten Bruders, Hertzog Friedrichs, und wurde ihm zu Erhebung ſeines Deputats bey gemeinſchaftlicher Regirung im Gothaiſchen Hauſe 1.) die Stadt und Amt Eisfeld, 2.) Amt und Stadt Heldburg, 3.) Amt und Stadt Hildburghauſen, 4.) Amt Veilsdorff adjungiret, welche Stücke er aber erſt an. 1678. in Beſitz, und durch die Punctation d. 2. 1679. und Haupt-Receſſ d. 2. 1680. mit ſeinen Brüdern, mit mehrern Juribus erhielte, da er zuvor die Adminiſtration derer publicorum ſeinem Bruder, Hertzog Friedrich zu Gotha, mit dem die 4. jüngſten Brüder ein Corpus formiret, perpetua Commiſſione auftrug, aber die Gewehre des Reichs-Fürſten-Stands ſich dabey ausdunge. An. 1680. den 30. Nov. vermählte er ſich mit Sophia Henriette, Fürſt Georg Friderichs von Waldeck, Kayſerl. und des H. R. Reichs, wie auch derer vereinigten Niederlanden General-Feld-Marſchalls, Tochter, zu Arolſen im Waldeckiſchen, wo er auch ſeinen Hof gehalten, bis an. 1683. da er den 3. Jul. in dem Reſidentz-Schloß Heldburg ſeinen Einzug gehalten, nachdem er durch den ſo genannten Erläuterungs-Receſſ mit Hertzog Friedrichen zu Sachſen-Gotha den 16. Febr. an. 1683. 5.) Das Amt und Stadt Königsberg, ſo Hertzog Henrich, ſein Bruder, bishero inne gehabt, nebſt andern Orten bis auf 1900. Fl. Nachſchuß-Gelder noch zu ſeinem vorigen Landes-Antheile bekommen. Doch nachdem verlegte er ſeine Reſidentz nach Hildburghauſen, daher nun auch dieſe Linie benennet worden. In gedachtem Jahre wohnte er dem Entſatz der Stadt Wien an. 1685. aber dem Entſatze der Feſtung Gran, wie auch der Belagerung und Eroberung von Neuhäuſel, weiter an. 1689. der Belagerung und Einnehmung der Feſtung Kayſerswerth und damahligen Campagne in denen Niederlanden, ferner an. 1690. der Schlacht bey Fleury als Oberſter über ein Holländiſches Regiment zu Pferde, und weiter an. 1691. dem dritten Feld-Zuge wieder die Frantzoſen und dam higen Treffen bey, woſelbſt er ſich durch Niedermachung eines Frantzoſen, welcher ihn gefangen, wieder befreyet An. 1693. begab er ſich in die Niederländiſche Campagne, wobey er ebenmäßig groſſe Gefahr ausgeſtanden. Sonſten hatte er, ungeachtet obgedachter Receſſe, mit ſeinem älteſten Bruder Hertzog Friedrichen und deſſen Sohne zu Sachſen-Gotha, doch immer zu Differentien; ratificirte auch den Coburgiſchen Succeſſions-Vergleich d. a. 1699. den 6. April nicht, und machte bey ſelbigem Falle communem cauſſam mit Hertzog Joann Ernſten zu Sachſen-Saalfeld, bis er ſich mit Hertzog Friedrichen ſeinem Vetter an. 1702. den 10. April und mit Hertzog Bernharden zu Sachſen-Meinungen, ſeinem Bruder, an. 1705. den 23. Jul. verglichе, und ſich mit ſeinen Landen von dem per re eſſum d. a. 1680 formirten Corpore loßriſſe, und dabey aus dem Coburgiſchen Erbfall. 6.) Das Amt Sonnefeld etc. von der Römhildiſchen Erbſchaft aber 7.) die Kellerey Behrungen, 8.) die Echterſiſche Lehen, und 9.) Hof-Mitſtich bekam; ſeine Gemahlin, die den 14. Oct. an. 1702. geſtorben, hat ihm 10.) die freye Grafſchaft Kühlenburg in Geldern gegen Utrecht zu auf ſeine Linie bracht. Er hat an. 1715. dieſes Zeitliche geſegnet. Seine Kinder waren 1.) Erneſtus Fridericus, 2.) Sophia Charlotta, geb. an. 1682. ſo an. 1684. geſtorben. 3.) Sophia Charlotta, geb. an. 1685. 10 an. 1710. geſtorben. 4.) Carolus Wilhelmus, geb.

Digitized by Google

an. 1686. ſo an. 1687. geſtorben. 5.) Joſephus Maria Fridericus Wilhelmus Hollandinus, geb. an. 1702. ſo ſich zur catholiſchen Religion bekennet, und Kayſerl. Kriegs-Dienſte in Italien angenommen. Er vermählte ſich an. 1727. mit Maria Anna Joſepha Pigniatelli, einer Witbe Grafens Michaelis Ioannis von Althan. Erneſtus Fridericus, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und General-Lieutenant in denen Dienſten der General-Staaten, war an. 1681. geboren, ſtarb an. 1714. und hatte mit Sophia Albertina, einer Tochter Grafen Georgii Ludouici zu Erpach, mit welcher er ſich an. 1704. den 4. Febr. vermählet hatte, verſchiedene Kinder gezeuget, die meiſtens in der Jugend geſtorben. Unter denen, ſo erwachſen, ſind zu mercken 1.) Erneſtus Fridericus, geb. an. 1707 den 17. Dec. ſo dem Vater ſuccediret, und mit Carolina, einer Tochter Philippi Caroli, Grafen von Erpach-Fürſtenau, welche er ſich an. 1726 den 19. Iun. beygeleget, Erneſtum Fridericum Carolum, geb. an. 1727. und Fridericum Auguſtum Albertum, geb. an. 1728. und Fridericum Wilhelmum Eugenium, geb. an. 1730. den 8. Octobr. eine Printzeſſin, geb. an. 1732. den 21. Iulii, gezeugt. 2.) Ludouicus Fridericus, geb. an 1710. den 11. Sept. ſo Kayſerl. Kriegs-Dienſte angenommen, und in jetzigen Kriege in Italien ſich wohl gehalten. 3.) Albertina Eliſabetha, geb. an. 1713. den 3. Aug. Die übrigen waren 4.) Erneſtus Ludouicus Hollandinus, geb. an. 1704. den 23. Nou. ſtarb den 26. Nou. 5.) Sophia Amalia Eliſabeth, geb. an. 1705. den 7. Octobr. ſtarb an. 1708. den 9. Febr. 6.) Erneſtus Ludouicus Albertus, geb. an. 1707. den 6. Febr. ſtarb den 17. April. 7.) Fridericus Auguſtus geb. an. 1709. den 8. May ſtarb an. 1710. den 4. Merz. 8.) Emanuel Fridericus Carolus geb. an. 1715. den 26. Merz, ſtarb an. 1718. den 29 Iun. 9.) Eliſabeth Sophia geb. an. 1717. den 13. Sept. ſtarb den 4. Octobr. 10.) George Friedrich Wilhelm geb. an. 1720. den 15. Iul. ſtarb an. 1721. den 11. April. **Imhof** Notit. Proc. Imp IV. 2, §. 39 40. 41. p. 265. ſeq.

Hildburgshauſen, ſiehe **Hildburghauſen**.

Hildeards, eine adeliche Familie in England, welche ihren Sitz zu Winſted in Yorkshire auf dem Vorgebürge Haldernesſa hat. *Camden's* Brit. p. 740

Hildebadus, ſiehe Idibaldus.

Hildebardus, ſiehe Hilwardus.

Hildwardeshauſen, ſiehe **Hilwartshauſen**.

Hildebere, ſiehe **Heldburg**. Tom. XII. p. 1216.

Hildebergerode, ſiehe **Rhoda**.

Hildebergerothe, ſiehe **Rhoda**.

Hildebertus, ein Abt in Schottland, S. Sedulii Lehr-Meiſter, war um das Jahr 309. wegen ſeiner Heiligkeit und Gelehrſamkeit berühmt, daher wenn es wahr wäre, daß er nach der Zeit das Biſthum zu Mans in Franckreich und endlich das Ertz-Biſthum zu Tours erlanget, in dieſem aber an. 1136. ſeinen Geiſt aufgegeben hätte, ſo müſte er wenigſtens 840. Jahr alt worden ſeyn. Man ſetzet ihm den 10. May.

Hildebertus oder Hilliberrus, Hiluertus, Hertzog in Oſt-Francken, und Kayſers Conradi I. Bruder, erſtlich Abt zu Fulda, wurde an. 934. zum Ertz-Biſchoffe von Mainz erwählet, *Annal. Hildesh.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 717. Er crönte an. 936. Kayſer Ottonem M. Stumpff Schweiz. Chron. II. 19. p. 43. *Geſta Impp. Ott. et Henric.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 707. *Ditmarus* Reſtit. II. apud *Leibnit.* I. c. Tom. I. p. 331. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 128. p. 123. Als er aber zwiſchen demſelben und ſeinem Bruder Henrico nebſt dem Biſchoffe Richardo von Straßburg einigen Zwieſpalt geſtiftet, wurde er nach Fulda in Heſſen, oder wie andere wollen, nach Hamburg verwieſen. Er hat etliche Leben derer Heiligen beſchrieben. Er ſtarb an. 938. oder wie andere wollen an 936. den 13. September. Seine Feyer begehet man den 24. May. *Cuſpian.* in Ottone M. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 40. *Jo. Latomi* Catal. Archi-Epiſc. Mogunt. apud *Menkem.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 470. ſeq. *Ditmarus* reſtit. II. apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 338.

Hildebertus, ſiehe Childebert. Tom V. p. 2123. ſeqq.

Hildebertus Cenomanenſis, lebte zu Henrici IV. und V. ingleichen Lotharii II. Zeiten, hat Paſſionem Agnetis in Verſen geſchrieben, welche von *Barthio* Aduerſ. XXXI. 13. und A. Riuino, Leipzig 1637. in 12. edirt worden. Ingleichen 10. Homilien, welche mit des Alexandri Eſſebienſis ſeinen heraus kommen ſind. *Daumius* ad *Paul. Petrorium.* Sein Hymnus und Rhytmi de Trinitate cum Oratione Nutrica ad Dominum, iſt von Vſſerio de Symbolo p. 56. ſeq. edirt worden, auch ſonſt noch zu Helmſtädt in 4. beſonders, und Hommegi Supplem. Patrum, Paris 1684. in 8. heraus gekommen. *Labbeus* p. 59. ſeq. Bibl. MSS. hat noch andere Wercke genennet von ihm, und ſolche verſprochen heraus zu geben. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 2.

Hildebertus oder Aldebertus, Ildebertus, Hydalberius, Idebertus, von Lauardin, von ſeiner Geburts-Stadt in Vendome alſo genennet, woſelbſt er an. 1057. zur Welt kam. Er war von gar geringer Herkunft, wurde ein Mönch zu Cluniac, hatte Berengarium zu ſeinem Lehrmeiſter und Hugonem von Cluni. Hierauf wurde an. 1092. er Archi-Diaconus zu Mans, und an. 1097. Biſchoff daſelbſt. Es wird von ihm gemeldet, daß er, ehe er Biſchoff worden, ein böſes Leben geführet, und ſonderlich dem Weibes-Volcke ſehr ergeben geweſen. Denn daß *Furetus* und nach ihm viele Gelehrte in dem dieſerwegen von *Iuone Cornutenſi* geſchriebenen 172. Briefe Idebertum von Hildeberto unterſcheiden wollen, hat keinen gnugſamen Grund. In dem Kriege zwiſchen Elia, Grafen von Mans, und Wilhelmo Rufo, Könige von England, ward er, weil er es mit dem Grafen hielt, von dem Könige gefangen genommen. Nach ſeiner Befreyung gieng er nach Rom, und ward von Pabſte Paſchali II. wohl empfangen. Und ob er wohl bey dem Pabſte anhielt er möchte ihm vergönnen, ſein Biſchoffthum zu verlaſſen, und in ſein voriges Cloſter zu gehen, ſo beredete ihn doch der Pabſt eines andern. Er gerieth nach ſeiner Zurückkunft zwar wieder in Verhaft, ward aber bald auf freyen Fuß geſtellet, und lebte hernach zu Mans bis an. 1125. im Friede. In dieſem Jahre ward er Ertz-Biſchoff zu

Tours,

Digitized by Google

Tours, und hatte zwar Anfangs mit dem König Ludovico Craſſo, der ihm ſeine Einkünfte nehmen ließ, einige Verdrüßlichkeiten, ward aber wieder mit ihm ausgeſöhnt, und ſtarb an. 1134. oder 1136. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als: Epiſtolas 130, Elegiam de ſuo Exilio, ſeu de inſtabilitate Fortunae; Sermones 140, Vitam S. Hugonis; VitamS. Mariae Aegyptiacae; Vitam S. Radegundis Reginae: de Myſterio Miſſae, Paris 1548. Epitaphium in Berengarium; Librum de Querimonia et Conflictu Spiritus et Carnis: Moralem Philoſophiam S. Tr. de vtili et honeſto: Hiſtoriam Miraculorum Exonienſis Eccleſiae Ant. Beaugendre hat ſie an. 1708. in fol. zu Paris ediret. Man eignet ihm auch zu ein Thema de 4. Virtutibus Vitae honeſtae. *Bellarminus* de Script. Eccl. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 49. *Dackery* Spicil. P. XIII. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Maimbourg* Hiſt. Lutheran. l. p. 192. *Menage* Hiſt. de Sablé p. 107. *Cave* Hiſt. Litt. *Bayle. Fabricius* Bibl. Lat. IV. 2. und Bibl. Med. et Inſim. Lat. VIII. p. 759. ſeqq. *Acta Erudit.* 1709. p. 146. ſeq. *Stolle* Anleit. zur Hiſtor. der Gelarh. III. 1. §. 48.

Hildebertus Turonenſis, hat geſchrieben Carmen de Creatione mundi et operibus ſex dierum, welches in *Leiſers* Hiſt. Poet. med. aevi p. 391. ſeq. befindlich. Unſchuldige Nachr. 1723. p. 19.

Hildebrand, ein adeliches Hauß in Schleſien Teſchniſchen Fürſtenthums, davon N. zu Zabloß Polniſcher und Sächſiſcher Hauptmann war, und mit einer von Gottſchalkowski an. 1720. in der Ehe lebte. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 689.

Hildebrand, ein König derer Langobarder, ſuccedirte ſeinem Vetter Luitprando um das Jahr 744. wurde aber 7. Monath hernach genöthiget, ſeine Crone dem Rachis zuübergeben, Geſtalt ihn das Volck wegen ſeiner allzuſtrengen Regirung darzu zwang. *Paulus Diaconus* Hiſt. Langeb. *Sigonius* de Regno Ital.

Hildebrand, (*Andr*.) ein Doctor Medicinae von Stettin, war Gräflich-Stollbergiſcher Leib-Medicus, practicirte hernach in ſeinem Vaterlande, und ſtarb an. 1637. Seine Schrifften ſind: Diarium Pomeranicum: Genealogie derer Herzoge von Pommern, Stettin 1623. in fol. Epiſtola de Haemorrhagia: de Generatione Calculi: de Cornu ceruino: de Gutta Gamandrae *Witte* Diar.

Hildebrand, (Balthaſar,) aus Jauer in Nieder Schleſien gebürtig, Kayſerlicher Notarius Publicus, und in der Muſic ein Scholar Ambroſii Profii, war 31. Jahr Organiſt an der St. Peter und Paul Kirche in Liegnitz, ſtarb an. 1657. den 22. December.

Hildebrand, (*Henr.*) war zu Zörbig im Hertzogthume Merſeburg den 13. Merts an. 1668. gebohren, und in ſeinem 13. Jahre nach Altdorf geſchickt, woſelbſt Henr. Linck, ſein naher Anverwandter, vor ſeine Erziehung möglichſte Sorge trug. An. 1684. beſuchte er die Academiſchen Collegia, und hielt ſich beſonders an Sturmium, Wagenſeilen und andern Lincken. An. 1691. erhielt er daſelbſt bey der Academie die Stelle eines Protonotarii, und 6. Jahr hernach wurde ihm die Profeſſio Inſtitutionum Juris anvertrauet; nachdem er vorher an. 1693. pro gradu Doctoris de Juribus perſonarum egregiarum diſputiret hatte. An. 1708. ward er Profeſſor Pandectarum, und Conſiliarius bey der Republic Nürnberg, hernach nach einiger Zeit Profeſſor Juris Primarius; zu welchen Aemtern an. 1719. noch die Würde eines Fürſtlichen Sultzbachiſchen Raths kam. Er ſtarb endlich den 27. Jun. an. 1729. und hinterließ Introductionem in Principia Juris Altdorff 1717. in 8 Commentar. in Strikii Jus Feudale; Diſſert de Jure Wildfangiatus Sereniſſimo Electori Palatino proprio. Altdorff 1717. in 4. Jurisdictionem vniuerſam, ſecundum mores hodiernos perquam compendioſe conſideratam ib. 1714. in 4. Diſſ. de Feudo Clypeari, vom adlichen Schild-Lehn ib. 1719. in 4. de Denegatione ſeruitiorum Feudalium, von Verſagung derer Ritter und Lehn-Dienſte ib. 1700. in 4. 1719. in 4. de Equo Sequelae et ad alia ſeruitia deſtinato, atque de Equo Equeſtri et Feudali, vom Heer-Dienſt-Ritter und Lehn-Pferde. ib. 1718. in 4. de Excuſſione Aſſadii ante Feudum. ib. 1712 in 4. de Vaſallagio ſubiectionem non inferente, ib. 1721. in 4. de Anno Decretorio 1624. ib. 1705. in 4. de Territorio clauſo et non clauſo ſine Mixto. ib. 1714. in 4. de Jurisdictione Emphiteuſi Germaniae adnexa ib. 1720. in 4; de Viſitatione Finium Prouincialium atque publicorum. ib. 1716. in 4. de Reſignatione Homagii et Jurisdictionis imperata. ib. 1723. in 4. de Intempeſtiuo Ciuium diſceſſu cohibendo. ib. 1716. in 4. *Programma Funebr.* Gelehrte Zeitungen 1729. p. 863.

Hildebrand, (Hermann) von Bremen, war erſt in der Schule daſelbſt Collega, hernach Prediger bey der Stephans-Kirchen, endlich aber Theologiae Profeſſor, und ſtarb an. 1649. den 11. Dec. im 59. Jahre. Er hat orthodoxam Declarationem Articulorum trium de mortis Chriſti Sufficientia et Efficacia, Reprobationis cauſa meritoria et de priuata communione, wie auch Triumphum Chriſti enucleatum geſchrieben. *Witte* Diar.

Hildebrand, (Hermann) von Bremen, war auf dem Gymnaſio daſelbſt Philoſophiae theoret. Profeſſor, und ſtarb 1688. den 15. April, nachdem er Diſputationes Philoſophicas propedeuticas: de Logica ad praxin deducenda: Orationem de deplorando lacerae Philoſophiae ſtatu eique oppoſitis remediis geſchrieben. *Witte* Diar.

Hildebrand, (Joachim) war den 10. Nou. an. 1623 auf dem Cloſter Walckenried geboren. Sein Vater, Friderieus, war Prior daſelbſt Er wurde bald Anfangs wohl angeführet, der Geſtalt, daß er in dem 14 Jahre ſeines Alters bereits Lateiniſche ſo wohl als Teutſche Verſe zu ſchreiben wuſte. An. 1640. kam er auf die Schule nach Nordhauſen, und an. 1641. im Aug. nach Jena. An. 1642. gieng er nach Leipzig, und wurde daſelbſt von Chriſtoph Pretſchio zum Poeten gecrönet. An. 1643. kam er nach Helmſtädt, woſelbſt er mit guten adplauſu lehrte, zu Mahl er an. 1648. Erlaubniß erhielt, auch die Theologie und Antiquitaeten zu lehren. Er wurde bald hierauf Con-Rector zu Wolfenbüttel, aber nach Ver-

Digitized by Google

Verlauff eines Jahrs an. 1651. zum Professore Theologiae und der Kirchen-Historie zu Helmſtädt beſtellet. An. 1653. nahm er den Titel eines Doctoris Theologiae an. An. 1662. wurde er zum Prediger der Teutſchen Kirche in Coppenhagen Vocirет; aber weil er ſolches ausgeſchlagen, bald hernach zum General-Superintendenten, nach Zelle beruffen. Er ſtarb den 25. Oct. an. 1691. Seine Schriften ſind: Antiquitates ex vniuerſa Scriptura S. Selectae: de priſcae et primitiuae Eccleſiae Sacris publicis, templis et diebus feſtis; Helmſt. 1702. in 4. de Precibus veterum Chriſtianorum; Ritualе Orantium; Ars bene moriendi; de Nuptiis veterum Chriſtianorum Helmſtädt 1691. in 4. Exercitat. de Epiſcopis ib. 1662. in 4. de Juribus Epiſcopalibus S. de Poteſtate Eccleſiaſtica. ib. eod. de Natalitiis veterum ſacris et profanis; Auguſti Caeſaris Octauiani et Auguſti Ducis Brunſu. Vita aeterna ex lumine naturae et Pentateucho Moſaico euicta. Helmſt. 1684. in 4. Theologia dogmatica; primitiuae Eccleſiae Obſervatorium pro defunctis; Sacra publica veteris Eccleſiae; de Religioſis eorumque Variis Ordinibus; Helmſt. 1701. in 4. de Hierarchia vet. Eccleſiae; Orat. de Fundatione Academiae Juliae. Helmſt. 1678. in 4. *Pipping*. Memor. Theol. p. 398.

Hildebrand, (*Fodoeus*) ward an. 1612. Biſchoff zu Sitten in dem Walliſer-Lande. Als man in ſeiner Wahl begriffen war, hatten die 4. Dignitates des Dom-Capitels mit denen 7 gemeinen in Wallis einen Vergleich gemachet, darinnen ſie ſich der von Carolo M. gegebenen, und von Carolo V. beſtätigten Verordnung, daß das Walliſer-Land dem Biſchoffe von Sitten unterworfen ſeyn ſolte, begeben. Darüber entſtund, als ſie an. 1615. dieſen Vergleich öffentlich wiederruffen, ein groſſer Streit, und weil die Walliſer ſich weder an dieſe Wiederruffung noch an anderer Höfe Unterhandlung kehren wollten, ward der Biſchoff Hildebrand dabey ſo bedränget, daß er an. 1627. nach Rom weichen muſte, und ob wohl Vrbanus VIII. dieſer Sache wegen die Walliſer vor ſich forderte, lieſſen ſie doch demſelben zur Antwort ſagen, ſie erkennten in Sachen, welche die Freyheit angiengen, keinen Richter, daß alſo der Biſchoff, in Hoffnung ſeine Sachen gegenwärtig leichter auszumachen, durch Piemont nach Hauſe zu kehren, ſich entſchloß; allein die Walliſer lieſſen ihn durch ausgeſendete Mannſchaft an ſeiner Reiſe verhindern, und verbieten in ihr Land zu kommen, da er ſich denn 3. Monath auf einem hohen Berge in einem Hoſpitale aufhalten müſſen, und da man ihm auf 6. Meilen der Stadt zu nähern erlaubet, ſo lange mit Soldaten bewachet worden, bis er, ohne ſeines Capitels Vorbewuſt, einen Vergleich unterſchrieben, Vermöge deſſen und einer an. 1635. von dem Dom-Capitel hinzugethanen Beſtätigung der Biſchoff und alle ſeine Nachfolger ihr Recht an die Weltliche Landes-Hoheit verlohren, welcher Vergleich denn ſo geheim abgehandelt worden, daß der Päbſtliche Nuncius, ungeachtet aller ſeiner Bemühung, den Inhalt deſſelben nicht erfahren können. Dieſer Biſchoff ſtarb hierauf an. 1638. in ſeiner Biſchöfflichen Reſidentz.

Hildebrand, (Joh.) ein Organiſte zu Hoxburg, wolte vor einen Poeten paſſiren und brachte den Sprach in Teutſche Verſe. Halle 1662. in 8. welches aber nicht gut gerathen iſt. *Neumeiſter de Poeſis Germ. p. 5.*

Hildebrand, (Joh. Friedr.) ein gecrönter Kayſerlicher Poete, war erſtlich in der Schule zu Nordhauſen Conrector, und endlich Rector zu Merſeburg, ſchrieb ein Compendium Geographicum in Teutſchen Verſen. 1652. in 4. welches man auch bey ſeinem Compendio Geographiae Cluueriano Francf. 1677. findet. Ingleichen Synopſin Hiſtoriae Vniuerſalis; Oratorii Diſcurſus 67. Antiquitates Romanas; Formulas loquendi et vocabula per ignorantiam uſurpata. Merſeburg 1685. *Neumeiſter de Poetis German. p. 30.*

Hildebrandini Dictatus, ſiehe Dictatus Hildebrandini. Tom. VII. p. 799.

Hildebrandus, Biſchoff zu Selva Candida, erhielt von Sergio III. vor ſich und ſeine Nachfolger am Biſthum ein ſchönes Priuilegium, welches beym *Vghello* Ital. S. Tom. I. p. 91. ſtehet.

Hildebrandus, Biſchoff zu Modena um 969, erhielt das Jahr darauf vom Kayſer Othone M. ein herrliches Priuilegium, erlaubte 983. Stephano, einem Presbyter, neben der Kirche B. Petri ein Oratorium aufzubauen, wovon das Priuilegium beym *Vghello* Ital. S. Tom. II. p. 105. zu leſen, und ſtarb an. 992.

Ven. Hildeburgis, eine Witbe, wurde zur Zeit des Königs in Franckreich Philippi zu Chartres aus einem adelichen Geſchlechte geboren und bey erreichten Jahren mit einem reichen Edelmanne verheurathet, mit dem ſie lange Zeit eine vergnügte Ehe führete, bis ſie endlich beyde ins Cloſter giengen. Und zwar hielt ſich Ven. Hildeburgis eine Zeitlang neben dem nahe bey Pontoiſe gelegenen Cloſter S. Martini in einem Häusgen auf, ſo ſie ſich ſelber bauen ließ, empfieng nachgehends von dem Abte des Cloſters den Schleyer, ſtarb an. 1115. und wurde in die Cloſter-Kirche begraben, woſelbſt durch ſie viel Wunder geſchehen ſind. Der Gedächtniß-Tag iſt der 3. Jun.

Hildech, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem Betheram im 14. Jahrhundert gebiet. *Diplomat. Ludouic.* apud *de Ludewig Relig.* MSSt. Diplom. Tom. VII. p. 36.

St. Hildegand, ein Cloſter, ſiehe **Kempten**.

B. Hildegardis oder Hiltegardis, Hiltegards, **Hiltigare**, **Hylegard**, Königin in Franckreich, ſtammte aus einer vornehmen Schwäbiſchen Familie. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. XI. c. 3. p. 253. *Auentinus* Annal. Boi. IV. 8. §. 17. p. 334. Sie iſt nicht an. 733. ſondern um das Jahr 753. geboren, und war mit dem Hertzoge von Alemannien, Gothefrido, verwandt. Opus *Thegani* de Geſtis Ludouici Imp. apud *Schilterum* Script. Rer. Germ. p. 70. An. 771. wurde ſie mit Carolo M. nachdem derſelbe die Deſideratam von ſich gethan, vermählet, vielleicht weil ſie ſchon vorher ſeine erſte Braut geweſen war, und gebar ſie demſelben in denen 12. Jahren ihres Eheſtandes 9. Kinder, als Carolum, König in Oſt-Francken, Pipinum, König in Italien, Ludouicum I. Römiſchen Kayſer, und Lotharium, nebſt etlichen Töchtern. **Stumpff** Schweitz.

Digitized by Google

Schweiz. Chron. III. 88. p. 213. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. I. B. XII. c. 6. p. 279. *Cointe* Annal. an. 773. §. 7. *Paul. Diac.* de Ep. Met. p. 176. von Bünau Teutſche Kayſer und Reichs-Hiſt. Th. II. B. II. p. 359. Sie war Tugendſam, und wendete viel auf die Clöſter wie ſie denn mit Caroli M. Bewilligung auf ihrer Mutter Gütern zu Kempten in Schwaben ein treffliches Cloſter ſtifft te, Calvör Nieder-Sachſen. Th. III. B. I. c. 1. §. 3. p. 244. Sie ſetzte Andegarium zum erſten Abt darüber, erhielt auch vom Pabſte Adriano die Leiber SS. Gordiani und Epimachi darein, daher ſie auch ein groß Verlangen hatte, daſelbſt begraben zu werden. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. I. B. XII. c. 2. p. 269. 1qq. Sie ſtarb an. 783. den 30 April zu Tionville an der Moſel. *Chron. Quedlinb.* apud *Leibnitz.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 276. Sachſe Kayſer Chron. III. p. 5. Ihr Leib wurde den Fluß hinauf nach Metz geführet, und in B. Arnulphi Kirche begraben. *Paul. Diac.* Fragm. de Ep. Met. p. 202. ſeq. *Brunf.* Chron. Mon. p. 89. *Crusius* l. c. Th. I. B. XII. c. 6. p. 280. Nach an. 854. brachte man ihre und ihres Sohnes Ludovici Pii Reliquien nach Kempten, und wurden dieſelben erſt im 10. Seculo wieder ausgegraben, und zuſammen in einen Sarg gelegt. Es ſind durch ſie jederzeit viele Wunder geſchehen, und wird ſie zu Kempten und St. Gallen andächtig verehret. Was einige von ihrem Leben ſonſt vor Umſtände erzählen, ſolche ſind alle erdichtet. von Bünau Teutſche Kayſer und Reichs-Hiſt. Th. II. B. II. p. 419. ſeq. Man begehet ihr Gedächtniß den 30. April. *Eginhardus. Regino. Anſelme* Geneal. *Pagi* Critic. Baron. T. III. Zeiller Itin. Germ. 27. p. 560. Contin. l. c. 27. p. 358.

Hildegardis, mit dem Zunamen de Pingva von Spanheim, Anno 1098. geboren, ward in der Mitten des 12. Seculi zur Zeit Friderici I. durch ſonderbare Erleuchtungen berühmt. Ihr Vater hieß Hildebert, die Mutter aber Mechtild. *Crusius* Schw. Chron. Th II B. V. c. 9. p. 588. Sie war Aebtiſſin des Cloſters St. Ruperti zu Bingen im Mainziſchen am Rheine, welches ſie ſelbſt erbauet, und allda wegen ihrer groſſen Wiſſenſchafft in der Theologie, Medicin und Philoſophie, wie auch Poeſie ſehr berühmt. *Trithemius* Op. Hiſt. Hirſaug. Hiſtor. pag. 134. Sie machte dem Kayſer Henrico II. ein Epitaphium. von Falckenſtein Nordg. Alterth. II. 16. §. 4. p. 106. *Crusius* l. c. Th. II. B. X. c. 18. p. 619. Es ſind ihre Bücher im Concilio zu Trier von neun Ertz-Biſchöffen und von Pabſt Eugenio ſelbſt, ingleichen nach der Zeit von Anaſtaſio IV. und Adriano IV. approbiret worden, deren erſterer ſie mit einem Lateiniſchen Briefe beehret. Und ob ſie gleich in ihren Büchern von der Geiſtlichkeit ſehr frey geſchrieben, blieb ſie doch in beſtändiger Hochachtung. Sie ſtarb an. 1180 den 17. Septembris im 82. Jahr ihres Alters. *Crusius* l. c. Th. II. B. XI. c. 10. p. 645. und liegt auf dem St. Ruprechts-Berge begraben. Sie war ſtets kranck, und hatte viele Offenbarungen, welche ſie aufzuſchreiben ermahnet wurde, und als ſie ſolches nicht that, ſoll ſie von GOtt ſelbſt gegeiſſelt worden ſeyn; Als ſie aber zu ſchreiben angefangen, ihre Kräffte wieder erlanget haben. In ihren Entzückungen lag ſie offt ganz unbeweglich auf dem Bette und ſagte, daß es ihr vorkäme als ob ihre Seele hoch über denen Wolcken ſchwebte, auch derer entlegenſten Völcker Thun und Laſſen ſehen könnte. Sie muſte viel vom Teufel und von böſen Leuten, die ſie auslachten, ausſtehen, doch war ſie geduldig und ward von GOtt getröſtet. Sie that viel Wunder, u. ward eins Mahls vom Teufel ſpottweiſe Scrumpilgardis genennet, welcher aus einem beſſernem Weibs-Bild, die ſich durch S. Nicolaum wollte helffen laſſen, anzeigte, daß ihn nur Scrumpilgardis austreiben könnte. Letzlich ſoll ihr GOtt ihr Ende offenbaret haben, und als ſie geſtorben, ein Creutz am Himmel zu ſehen geweſen ſeyn. An. 1233. ward ſie canoniſirt, und ſoll noch nach ihrem Tode ſo viele Wund e gethan haben, daß auch der Ertz-Biſchoff zu Maintz, weaen des groſſen Zulauffes, ihr ſolches verbieten muſte, welchem Befehl ſie auch Folge geleiſtet. *Jo. Latomi* Catal. Archiep. Mog. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 518. Ihre Feuer wird den 17. Septembr. gehalten. Ihrer Schrifften werden ſehr viele gezählet: Denn ſie hat auf Befehl des Abts Helengers, des Biſchoffs Diſibodi, St. Berthen u. d Ruperts Leben beſchrieben, ſo zu Maintz Anno 1602. in 4to gedruckt worden, wie denn auch Quentel zu Cöln etwas davon herausgegeben hat. Ihre Revelationes oder Viſiones in 3. Büchern und 38. Briefen beſtehend, ſind zu Cöln A. 1628. und Paris An. 1513. in Fol. heraus gekommen, es haben auch an dem erſten Orte einige Opuſcula an. 1560. das Tage-Licht erblickt. Etliche ihrer Tractätgen mit einer Dedication an den Ertz-Biſchoff Daniel zu Maintz hat Juſtus Blanckovalt publiciret, als da ſind: Etliche Epiſteln an unterſchiedliche ſammt der Antwort; Quæſtiones an Wibegrum, einen Mönch zu Gemblours; Auslegung über die Regeln St. Benedicti und eine Erklärung des Symboli Athanaſiani. Sonſt findet man noch ein Buch, Aufmunterung derer Welt-Kinder genannt: ferner ein Buch von dem Heiligen Abend-Mahl, ein Buch an ihre Schweſtern, ein Buch an die Grau-Mönche, ein Buch unterſchiedener Carminum, und 58. Predigten über die Evangelia. *Voſſius* gedencket einer Phyſica oder vier Bücher von natürlichen Dingen der Hildegardis, ſo zu Straßburg A. 1533 und und 1544. gedruckt worden. *Andreas Tiraquellus* Tom. I. c. 31. p. 199. weiß ihr Buch de Medicina ſimplici et compoſita ſehr zu rühmen; *Paſchalis Gallus* aber macht ſchlechten Staat davon. *Alſtedius* in Theſauro Chronolog. p. 309. ſetzet ſie unter die Teſtes Veritatis, weil ſie in ihren Schrifften kein Blat vor das Maul genommen und niemand geſcheuet. Ihre Prophetie vom Anti Chriſt wird noch heute zu Tage in der Bibliothec zu Baſel in Manuſcripto gefunden. *Theophil. Spizel.* in Sacr. Biblioth. retect. p. 19. Das Leben ermeldeter Hildegardis hat einer, Namens Gottfried, angefangen, ein Benedictiner-Abt aber, Dietrich genannt, vollendet, und wird ſolches bey dem *Laurentio Surio* ad diem 17 Septemb. und in der *Bibliotheca maxima Patrum.* Tom. XXIII. p. 536. geleſen. *Sponheim. Cave* Hiſt. litt. p. 476. Chron. *Alberti Stad.* p. 270. ſeq. apud. *Schilterum* Script. Rer. Germ. *Bergomas* Chron. ſuppl. Lib. XII. ad an. 1157. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 12. *Voſſius* de Hiſt. Lat. 11. 53. *Fabricius* Bibl. med. et Inf. Lat. VIII. p. 770. ſqq.

B. Hildegardus, ſchrieb Vitam S. Roberti Confeſſoris

soris. Maynz 1612. in 4. *Fabricius.* Bibl. Med. et Inf. latin. VIII. p. 780.

Hildegarius, Bischoff zu Trento, florirte um 802. Er reparirte den Altar S. Vigilii, und ließ die reliquien darer heil. Märtyrer mit grosser Sorgfalt verwahren. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 590.

Hildegastus, soll ein alter Gallischer Philosophus und Poet gewesen seyn, so um das Jahr 240. gelebet, und des Königs Sunnonis Leben Versweise beschrieben haben, wie *Simler* in Append. ad Bibl. Gesneri es anmercket. Weil er aber nicht meldet, wo er solchen Bericht her habe, und solches Werck weder von andern gültigen Scribenten angezogen wird, noch auch sonsten zum Vorschein kommen ist, so wird nicht unbillig geweiffelt, ob je ein solcher Poet und Schrifft in der Welt gewesen, zumahl, da dieser Sunno erst ums Jahr 388 mit Gundobaldo einen Einfall in Teutschland gethan hat. *Gregorius Turonensis* Hist. II 9. *Vossius* de Hist. Lat. III. 12. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Lat. VIII. p. 781.

Hildegesburg, ein Schloß, ward an. 1129. oder an. 1130. von Alberto Vrso, Grafen von Ascanien in die Asche gelegt. Wo es gelegen, ist unbekannt; doch vermuthet man, daß es nicht weit von Harthe gewesen. **Abel** Sächs. Alterth. 1. § 21. p. 229. 2. § 22. p. 526.

S. Hildegrandis, eine Jungfrau in Teutschland, wird sonst den 17. Septembr. verehret, ist aber von S. Hildegardis unterschieden. Man begehet ihre Feyer den 21 May.

Hildegrim, siehe **Hildegrin**.

Hildegrin oder **Hildegrim**, **Hildigrim**, oder **Hildegrino**, Lat. Hildegrinus, Hildigrimus, erster Bischoff zu Halberstadt, war ein gebohrner Friesländer, und hieß sein Vater Thiatgrim, seine Mutter aber Eiafburg, sein ältester Bruder, Ludiger, Abt zu Werthen und Helmstädt, auch endlich Bischoff zu Münster. *Altfridus* Vita Ludgeri apud *Leibnit* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. 86. 87. In seiner Jugend wiedmete er sich dem studiren und begab sich mit seinem Bruder, bey dem Einfall des noch Heydnischen Wittekindi in Friesland, nach Rom, und ungefehr an. 783. in das Closter S. Benedicti Mont-Cassin. Als sein Bruder 3. Jahr darauf von Carolo M. berufen wurde, in Friesland und West-Sachsen das Evangelium zu predigen, hat ihm vermuthlich unser Hildegrin, als Diaconus, hülffliche Hand geleistet, wie er denn noch an. 796. diesen Namen geführet. Einige halten auch dafür, daß er Wittekindum getaufft habe. **Calvör** Nieder-Sachsen. Th. II. B. I. c. 5. p. 151. Hierbey hat er sich zum öfftern in dem Closter Werthen an der Rur, welches von seinem Bruder und ihm auf das väterliche Erbe gestifftet worden, aufgehalten, *Turckius* Fast. Carol. p. 35. 48. *Conring*, de statu antiqu. Helmst. p. 126. 134. **Imhof** Notit. Proc. Imp. III. 28. §. 19. p. 158. bis ihn Carolus M. im 9. Seculo zum Bischoffe zu Chalons in Franckreich gemachet, wie er denn an. 809. noch Episcopus Cadelonensis heisset, in welchem Jahre er seines Bruders, Ludigeri, Cörper in Werthen begraben. *Altfridus* vita Ludgeri apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 93. **Calvör** Nieder-Sachsen Th. II. B. III. c. 5. §. 42. p. 198. Nach dieser Zeit ist er zum ersten Bischoffe in Halberstadt, vermuthlich um das Jahr 817. von Ludovico Pio bey Antritt dessen Regirung verordnet worden **Calvör** l. c. Th. II. B. II. c. 6. p. 202. seq. Das Diploma aber, so er in diesem Jahre darüber erhalten haben soll, und worinn das Stifft von aller weltlichen Jurisdiction eximiret wird, ist wohl schwerlich genuin. Von Hildegrini übrigen Verrichtungen ist keine Nachricht vorhanden, ausser, daß er gelobet wird, daß er vor sein Bißthum nebst seiner Abtey Werthen fleissig gebauet, und es mit vielen Donationen zu vermehren bemühet gewesen, an. 827. den 19. Jun. verstorben und in Werthen begraben worden *Ditmarus restit.* apud. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 362. *Necrolog. Werd.* apud. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 747. Praef. n. 36. **Leuckfeld** Antiqu. Halberst. p. 29. seqq.

Hildegrino, siehe **Hildegrin**.

Hildegrinus, siehe **Hildegrin**.

Hildegunda, siehe Hildegundis.

S. Hildegundis oder Hildegunda, eine Junafrau Cistercienser-Ordens zu Schönaua, nahe bey Heidelberg, war von vornehmen und reichen Eltern im Cölnischen gebohren, und zwar zugleich mit einer Zwillings-Schwester, welche denen Eltern wegen ihres Gebets und guter Wercke von GOtt geschencket wurden. Diese zwey Schwestern wurden zu Nuß in Closter aufgezogen, die Eltern aber thaten zur Danckbarkeit eine Reise ins gelobte Land, und als die Mutter gestorben war, zog der Vater mit S. Hildegunde zum andern Mahl dahin, und ließ die andere Tochter im Closter. Ob er nun wohl unterwegs auf der See starb, setzte doch S. Hildegundis die Reise fort, besuchte in Manns-Klöstern und unter dem Nam. n Joseph, die HH. Oerter, und als ihr Knecht mit allem, was sie bey sich hatte, durchgieng, führte sie ein frommer Mann mit nach Jerusalem, allwo sie sich 1. Jahr bey denen Tempel-Herren aufhielt, bis sie endlich mit einem Lands-Mann wieder nach Cöln kehrete. Allda nahm sie ein Canonicus zu sich, und als derselbe Verrichtung halber zu Pferde nach Rom reisete, muste sie zu Fuß nachfolgen, da ihr unterwegens im freyen Felde ein flüchtiger Dieb einen Sack mit gestohlnen Sachen gab, um deswillen man sie gefangen nahm. Sie rechtfertigte sich aber durch die Probe des glüenden Eisens, und beschrieb den rechten Dieb, daß man ihn also gefangen nehmen und mit dem Strange bestraffen konnte. Des Gehenckten Befreundte hielten sie dowegen an, und hingen sie gleichfalls auf, sie wurde aber durch einen Engel beym Leben erhalten, und als sie die Hirten auf dem Felde von dem Baum loßschnitten, und begraben wollten, kam ein Engel zu Pferde und brachte sie nach Verona, wo sie ihren Canonicum wieder antraf, und mit ihm vollends nach Rom reisete. Als sie zurück nach Speyer kam, hielt sie sich bey einer Reclusa auf, wurde aber durch einen Conuersum von Schönaug bewogen, daß sie sich in dieses Closter begab, und darinnen unterwiesen ließ. *Chron. Engelhusii* apud *Leibnit* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 1111. Sie überwand alle Versuchungen, und so oft sie wieder aus dem Closter flühen wollte, wurde sie durch den Blut-Fluß daran verhindert. Hierüber wurde sie kranck, beichtete daher dem Prior des Clösters, welchem sie auf Befragen, ob sie noch nie kein Weibs-Bild erkannt hätte, zur Antwort gab: sie hätte nie kein Weibs-Bild und auch kein Manns-Bild erkannt. Kurtz vor ihrem Ende ließ sie ihren Lehrmeister ruffen, weil

Digitized by Google

weil ſie ihm noch was zu offenbaren hätte, als er aber kam, konnte ſie nicht mehr reden, und alſo ſtarb ſie an. 1188. noch in ihrem Probe-Jahre, daher diejenigen irren, welche meynen, ſie hätte gar lange im Cloſter gelebet. Nicht weniger betrügen ſich die, ſo davor halten, ſie hätte unterſchiedene Bücher geſchrieben, weil ſie nie Mahls im Leſen und Schreiben geübt geweſen war. Nach ihrem Tode ſahe man erſt, daß ſie ein Weibs-Bild war, daher begrub man ſie in dem Cloſter, doch weiß man nicht wo ihre Reliquien liegen. Sie iſt nach dem Tode vielen erſchienen, und hat viel Wunder gethan. Man begehet ihre Feyer den 20. Apr.

B. Hildegundis, eine geborne Gräfin, und Tochter Hermanni und Hedwigis von Ladtberg, wurde nachgehends mit dem Grafen Lothario von Arleux verheurathet, und gebar demſelben 2. Söhne, Hermannum und Theodoricum, und eine Tochter, S. Hedwigem. Als ihr Gemahl und der eine Sohn, Theodoricus, geſtorben waren, ermählte ſie nach dem Exempel ihrer Mutter und Schweſter das Cloſter-Leben bauete mit Hülffe ihres zweyte Sohnes das Præmonſtratenſer-Cloſter Meer im Cölniſchen Hamelmann de famil. emort. l. Opp. p. 664. Sie ſtarb darinnen als Priorißin nach an. 1183. Sie wird von einigen unrecht mit Margaretha, des Grafen von Cleve Tochter, confundiret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 6. Febr.

S. Hildeletha, eine Jungfrau und Aebtißin zu Bercking in England, wurde aus Franckreich nach England in dieſes Cloſters berufen, S. Aethelburgam darinnen zu unterrichten, u. nachgehends zur Aebtißin daſelbſt verordnet. Sie war ſehr tugendſam, und dedicirte daher S. Adelmus ſein Buch de Virginitate ihr und ihren Nonnen. Um das Jahr 700. nahm ſie Cothburgam in ihr Cloſter auf, welche hernach im Cloſter zu Winburne Aebtißin wurde. Sie thät auch viele Wunder, und wurde endlich um das Jahr 720 ſamt ihren Nonnen, welche mit ihr zugleich verehret werden, von denen Dänen durch das Feuer getödtet. Der Gedächtniß-Tag iſt der 24. Merz.

Hildelopt, eine Stadt in Weſt-Frießl. an der See.

S. Hildemandus, ſiehe S. Hildemanus.

S. Hildemanus oder Hildemandus, Biſchoff zu Beauvais in Franckreich, wird den 8. Dec. ſonſt auch den 3 und 21. May verehret.

S. Hildemarcha, Aebtißin eines Nonnen-Cloſters zu Burdeaux, wird in dem Actis des H. Abts Wandregiſili den 22. Jul. angeführet. Ihre Feyer geſch. den 25. Oct.

Hildemarus, ein Franzöſiſcher Mönch aus dem 9. Seculo, wurde nach Italien geruffen, einige Kirchen zu reformiren und ſchriebeinen ſchönen Commentarium in Regulam S. Benedicti, welcher zu Paris in der Bibliothec von S. Germain im MSr. lieget, und von Mabillon hat ſollen herausgegeb. n werden. *Mabillon. Fabricius* Bibl. Med. et Inf. latin. VIII. p. 781.

Hilden, ſiehe **Hilten**.

Hilden, (*Henr.*) ein Dominicaner aus Cöln, wo er auch den Orden angenommen, war in Rechten und der Theologie wohl erfahren, lehrte die letztere in ſeiner Vater-Stadt mit groſſem adplauſu und ſtarb als Vicarius generalis des Biſchoffs, Wilhelmi von Fürſtenberg, zu Straßburg, den 2. Nov. 1682. Seine Schrifften ſind: Maria domus ſapientiæ ſeptem liberalium artium columnis liberam virturum ſapientiam firmans et ſuſtinens, Cöln 1650. in 16. Myſticus ignis Dominici i. e. Cultus SS. Roſarii, Freyburg 1664. in 8. Reſolutiones Auguſtino Thomiſticæ de phyſica præpredeterminatione, ib. 1667. in 8. denen *Frider. Steil* in Ephemer. Domin. ad 2. Nov. annoch folgende beyfügt: Commentaria in S. Thomæ Summam: XV. Principia Thomiſtica; Tr. de Ideis diuinis u. Orationes de Sanctis Ord. Pr. ob u. wo aber ſolche gedruckt, wird nicht dabey gemeldet. Sonſt hat er noch Jo. a S. Th. Tr. de Adprobatione et Auctoritate doctrinæ D. Thomæ zu Cölln 1658. in 8. herausgegeben, und denen Profeſſoribus Theologiæ daſelbſt dediciret. *Echard.* Bibl. Domin. Tom. II. p. 695.

Hildenberg, ſiehe **Hilgenberg**.

Hildephonſes, ſiehe Ildephonſus.

Hildephonſus, ſiehe Ildephonſus.

Hilderichus, ſiehe Childericus. Tom. V p. 2125. ſq.

B. Hildericus, ein Abt, ſoll 30. Meil von Rom in Abruzzo begrabē liegē. Er wird dē 11. Jun. verehret.

Hildericus, ſo auch Hunericus genennet wird, weil ſein Vater dieſen Namen führete, war ein König derer Vandalen, und ſuccedirte dem Thrasimundo an. 523. welcher ihn eidlich verband, die Biſchöffe, ſo er verbannet hatte, nicht wieder zurück zu rufen. Jedoch damit Hildericus ſein Verſprechen nicht brechen dörfte, ſo rief er ſie wieder zurück, ehe er noch den Königlichen Namen angenommen hatte. Er regirte 7. Jahr, und wurde durch Gilimers Intriguen von Throne geſtoſſen. (ſiehe Gilimer. Tom. X. p. 1475.) von Bünau Teutſche Kayſ. und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 31. p. 818. f.

Hildericus, ſ. Childericus Tom. V. p. 2125. ſq.

Hildericus von Varel, ſiehe **Varel**.

Hildergerode, ſiehe **Rhoda**.

Hildero, ein Flecken in Francken zur Rechten der Ulſter zwiſchen Gersfeld und Thann gelegen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 19.

Hildersham, ein Ort in England in Cambridgeshire in Chilford-Hundred gegen Oſten, gehörte ehe Mahls denen von Buſtlers, aber durch Heurath iſt er an die Pariſes gefallen. *Camden's* Brit. p. 406.

Hildersham, (*Arthur.*) ein Engländiſcher Theologus im 17. Seculo, hat einige Predigten über den 51. Pſalm, London 1635. und über die Hiſtorie vom Samaritaniſchen Weibe herausgegeben laſſen.

Hildersleben, ſiehe **Hillersleben**.

Hildeſen, ein Schloß im Fürſtenthume Calenberg an der Grentze der Grafſchafft Schaumburg nicht weit von Hannover gegen Süd-Weſten, eine Meile von Bargen an der kleinen Ove gelegen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 151.

Hildesheim, ein Biſthum und unmittelbares Stifft in Teutſchland, zwiſchen dem Braunſchweigiſchen und dem Hannoverſchen Gebiete gelegen. Deſſen Biſchoff hat Sieg und Stimme, und zwar den 25. Sieg, auf der Geiſtlichen Fürſten-Banck. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus Publ. L. IV. Tit. I. §. 6. p. 366. Es hat ſelbiges Kayſer Carolus M. anfänglich zu Elzen, einem luſtigen und Fiſch-reichen Dorfe, geſtiftet; *Catalogus Epiſcopor. Hildes.* ap. *Leibnit* Script. Rer. Brunſ. T. I. p. 772. ſein Sohn aber, Kayſer Ludouicus der Fromme, an. 822. nach Hildesheim verlegt, und daſelbſt eine neue Kirche der Jungfrau Marien zu Ehren eingeweihet. *Annal. Hildesh.* ap. *Leibnit.* l. c. T. I. p. 716. Es ſind darinnen viele heilige Reliqvien, *Fragm.* de reliq. Eccl. Cathedral. Hildes. ap. *Leibn.* l. c. T. I. p. 771. ſonderlich der heilige Epiphanius. *Translatio Reliq S Epiphan.* ap. *Leibn.* l. c. T. I. p. 257. ſeqq. Hiebey iſt zu mercken, daß die Dom-Kirche bey etlichen alten Scriptoribus Monaſterium und Coenobium genennet wird. *Fr.*

Digitized by Google

de Berloar. di Episcop. Hild. ap. *Leibnit.* l. c. T. I. p. 455. *Vita Godehardi.* ibid. p. 493. ſolche erlitt an. 1033. einen Brand, indem das Wetter einſchlug. *Chron Stedeburg.* ap. *Leibn.* l. c. T. I. p. 852. Es iſt dieſes Biſthum ziemlich groß, wie aus denen Grenzen zu ſehen iſt. *Praecepta de Fundi.* Hild. ap. *Leibnit.* T. II. p. 155. Es liegt in dem Niederſächſiſchen Creiße, und ſind nach der Zeit viel Grafſchaften dazu gekommen; Wie denn Graf Bernhard von Rotenburg die Grafſchaft Winzenberg und die Stadt Alveld an das Stift gebracht, der Biſchoff Adalogus die Grafſchaft Homburg, Biſchoff Henricus II. die Grafſchaft Daſſel, Biſchoff Joannes die Grafſchaft Peina an. 1260. der Biſchoff Otto II. Graf zu Woldenberg, als der letzte ſeines Geſchlechts, die Grafſchaft Woldenberg, nachdem das Schloß ſchon unter Biſchoff Ottone I. an. 1260. zum Stiffte kommen war, ſammt der Stadt Bockelum, desgleichen Lutter, Barenberg und die Grafſchaft Poppenburg, und Biſchoff Henricus III. die Grafſchaft Schladen. Wannenhero die Biſchöfflichen Lande der Geſtallt angewachſen, daß Biſchoff Joannes V. aus dem Hauſe Sachſen-Lauenburg, als unter welchen dieſes Biſthum in höchſten Flore geweſen, 7. Grafſchaften *Leibnitius* l. c. T. III. p. 25. und 21. Schlöſſer zu Anfang des 16. Seculi beſeſſen. Worüber er denn ſo übermüthig wurde, daß er die Herzoge von Braunſchweig gewaltſamer Weiſe anfiel, aber darüber in die Acht gerieth, deren Execution man Herzog Erichen dem Aeltern, und Herzog Heinrichen dem Jüngern auftrug, welche denn dem Biſchoff von Hildesheim über 18. Schlöſſer, 7. Städte und 3000. Dörfer abnahmen, der Geſtallt, daß die Biſchöffe an Land und Leuten mehr nicht, als die drey Schlöſſer Peine, Steyerwald und Marienburg, ſammt der Stadt Hildesheim übrig behalten; *Bodorus* Chron. Cluſin. ap. *Leibnitium* Script. Rer. Brunſ. T. II. p. 360. ſeq. *Botho.* Chron. Brunſ. pictur. *Leibn.* l. c. T. III. p. 424. *Brentius* Chron. Marienrod. ap. *Leibnit.* l. c. T. II p. 465. **Spangenberg** Mannsfeldiſche Chr. c. 354. p. 411. c. 357. p. 415. c. 358. p. 416. **Lünig** R. A. Part Spec. Cont. II. Abth. 4. Abſ. 4. §. 15. p. 268. **Pfeffinger** ad Jus publ. *Vitrariі* Lib. III. T. 4. p. 528. Wie denn auch das Haus Braunſchweig vom Kayſer Carolo V. über ſolche Conqveten, unerachtet aller Päbſtlichen Proteſtation an. 1530. die Lehen empfieng, auch ein rechtlicher Erkentnuß des Cammer-Gerichts erhielt. Als aber an. 1639. wieder das Haus Braunſchweig ein widriges Urtheil ausfiel, und ſelbiges nach Mahls die Sache nicht mehr mit ſolchem Ernſt trieb, kam es an. 1642. zu einem gütlichen Vergleich, Vermöge deſſen dem Stift faſt alles, auſſer denen Aemtern Coldingen, Lutter, Barenberg, und zwar als Stifts-Lehn, ſamt dem Hauſe Dachtmiſſen und Weſterhof zurück geliefert und abgetreten wurde. Die Flüſſe in dieſem Biſthume ſind die Brockgrave, Eine, Goſe, Innerſte, Paine, Leina, Ocker, Oder, Weſer. An Gebürgen und Wäldern ſind die vornehmſten die Siebenberge, der Sack und Heinelwald. Das Collegium Canonicorum beſtehet aus mehr als 40. Dom-Herren, welche alle von alten Adel ſeyn müſſen. Die 2. Erb-Beamten des Stifts ſind die von Schwiegelt und die Ritter Kram, deren jene das Erb-Marſchall-Amt, dieſe aber das Erb-Truchſeſſen Amt zu bedienen haben. Die Biſchöffliche Reſidentz iſt entweder Hildesheim, oder das davon nicht weit entfernte Luſt-Schloß Himmels-Thür. Die beſte Feſtung ſelbiger Lande iſt Marienburg, welche die Stadt Hildesheim zur Straffe ihrer Empörung wieder Biſchoff Henricum II. aus ihren Mitteln hat erbauen laſſen. Peina iſt nicht weniger befeſtiget, worinnen das Haus Braunſchweig-Lüneburg das Beſatzungs-Recht praetendiret, und Steyerwalda. Der Biſchoff und das Dom-Capitel iſt zwar Catholiſch, aber ſo wohl die Stadt, als der gröſte Theil des Adels ſind der Lutheriſchen Religion zugethan, wie man denn auch wegen der Religion an. 1643. gewiſſe Verträge aufgerichtet, welche durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß beſtätiget worden. Sonſt hatte das Biſthum ſeine eigene Geſetze, welche zu Ende des 12. Sec. Biſchoff Adelogus aufſchreiben ließ. *Chron. Hildes.* ap. *Leibnit.* l. c. T. I. p. 748. Unter deſſen Vorfahren, Biſchoffe Brunone, wurde das Biſthum durch etliche Aufwiegler ſehr verwüſtet. *Chron. Hildes.* ap. Leib. T. I. p. 748. und zu Anfange des 13. Seculi hatte ſich Herzog Otto von Braunſchweig die Jurisdiction über das Stifft angemaſſet, von welchen nexu ſich Biſchoff Sifridus loß machte. *Chron. Hildeſ.* ap. *Leibn.* l. c. T. I p. 752. an. 1472. entſtund zwiſchen Biſchoff Henning, und denen Vaſallen ein Streit, indem die letzten den erſten nicht annehmen wolten. *Chron. Epiſc. Hild.* ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 802. An. 1711. entſtunden zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, und dem Dom-Capitel zu Hildesheim, wegen vieler denen Lutheriſchen Einwohnern des Stiffts zugezogenen Religions-Beſchwerden, wie auch wegen des Brauweſens der Stadt Hildesheim einige Differentien, deswegen Chur-Hannoveriſche und Fürſtlich-Braunſchweigiſche Völcker in das Stift einmarſchirten, die Stadt Hildesheim nebſt andern Orten beſetzten, und ein und andere Execution darinn vornahmen. Es ſind aber alle dieſe Grauamina in eben dieſem Jahre durch aufgerichtete Receſſe in Güte beygelegt, und die Troup en wieder zurück gezogen worden. Das Wapen dieſes Stiffts iſt von Silber und roth die Länge herab getheilet. **Trier** Einl. zur Wapen-Kunſt p. 803. Es iſt dieſes Biſthums ſamt der Stadt Hildesheim Anſchlag monathlich 18. zu Roß und 80. zu Fuß oder 536. in 60. Monath 33160. fl. Zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts contribuiren ſie jährlich 10. fl. nach der Vermehrung 16. fl. 42. kr. 2. hlr. *Chytr.* Sax. *Joann. Lexner.* Chron. *Topogr.* Saxon. inf.

Europ. Herold P. I. p. 355.

1. Guntherus oder Guntharius, von an. 822. bis 835. Einige ſetzen den Anfang ſeiner Regirung um das Jahr 814.
2. Frembertus oder Remibertus, ſaß nur etliche Monath.
3. Ebo oder Eppo, ſtarb an. 847.
4. S. Alfridus, ein Mönch aus Corbey, und aus dem Erz-Stiffte Cöln gebürtig, iſt an. 875. geſtorben.
5. Leucolphus, ein Mönch aus Corbey, ſtarb, ehe er die Päbſtliche Confirmation erhalten.
6. Marqvardus, ward an. 880. von denen unglu-

Digitized by Google

bigen Dänen bey Ebdeckſtorff in einer Schlacht erſchlagen.

7. Wigbertus, ein berühmter Medicus, ſtarb an. 884.

8. Waldopertus, ſtarb an. 903.

9. Sigehardus oder Gebhard, ſtarb an. 928.

10. Diethardus, vorher Abt zu Hersfeld, ſtarb an. 956.

11. Ochvvinus, ſt. 986.

12. Osdachus, ein Mönch aus dem Cloſter Reichenau am Bodenſee, ſtarb an. 990.

13. Gerhardus I. von einigen Gerlachus genannt, ſtarb an. 993.

14. S. Bernvvardus, Graf von Sommerſeburg, ſtarb an. 1024.

15. S. Gotthardus, Graf von Schwaarn, und ein Anverwandter Kayſers Henrici Sancti, und bißhero Abt zu Altheim in Bayern, ſtarb an. 1038.

16. Dietmarus, ein Däne von Geburt, und bißhero K. Conradi II. Capellan, ſtarb an. 1048.

17. Aſelinus oder Aſelmus, ſtarb an. 1054.

18. Hezilo oder Echilo, unter welchem das Blut-Bad zu Goßlar vorgegangen, ſtarb an. 1079.

19. Udo, Graf von Avensleben, ſtarb an. 1114.

20. Bruningus, Decanus zu Goßlar, dancke aber ab, ehe er confirmirt und conſecrirt worden. Er hat nur einen Monath, wie Hübner aber will 4. Jahr geſeſſen, und iſt ins Cloſter S. Bartholi zu Saltzen gezogen.

21. Bertholdus I. ſtarb an. 1130.

22. Bernhardus, Graf zu Rotenburg an der Tauber, iſt an. 1153. geſtorben.

23. Bruno, bißheriger Dom-Dechant, ſtarb an. 1160.

24. Hermannus, ſtarb an. 1174. auf der Rück-Reiſe zu Parma in Italien.

25. Adalogus, Baron von Doſtadt, bißhero Probſt zu Goßlar, ſtarb an. 1190.

26. Berno, bißhero Dom-Dechant ſtarb 1198.

27. Conradus I. von Rabensburg aus Francken, iſt an. 1199. Biſchoff zu Würtzburg worden.

28. Heribertus oder Harbordus, ſtarb an. 1208.

29. Sigfridus I. ein Mönch aus Fulda, ſtarb an. 1221.

30. Conradus II. von Reiſenberg, aus der Wetterau, Dom-Dechant zu Speier, dancke an. 1245. ab, und begab ſich ins Cloſter Schönau.

31. Henricus I. Probſt zu Heiligenſtadt; Wieder ihn wurde Hermannus, Probſt zu Braunſchweig erwählet, welcher auch Beſitz von dem Stifte nahm, aber aus Furcht vor dem Päbſtlichen Banne weichen muſte. Henricus ſtarb an. 1257.

32. Joannes I. iſt an. 1261. verſtorben.

33. Otto I. Hertzog von Braunſchweig, ſtarb an. 1279.

34. Sigfridus II. Herr von Overfurt, iſt an. 1310. verſtorben.

35. Henricus II. Graf von Woldenberg, ſtarb an. 1318. den 13. Auguſt zu Avignon.

36. Otto II. Graf von Woldenberg, ſtarb an. 1331.

37. Henricus III. Hertzog von Braunſchweig, ein Sohn Alberti des Fetten, ſtarb an. 1362.

38. Joannes II. Schavland, bißheriger Biſchoff zu Culm in Preuſſen, ward an. 1364. Biſchoff zu Augſpurg.

39. Gerardus II. ein Baron von Bergen, bißheriger Biſchoff zu Verden, ſtarb an. 1398.

40. Joannes III. Graf von Hoya, bißheriger Biſchoff zu Paderborn, ſtarb an. 1424.

41. Magnus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg, bißheriger Biſchoff zu Camin; ſtarb an. 1452.

42. Bernardus II. Hertzog von Braunſchweig, reſignirte an. 1469.

43. Erneſtus I Graf von Schaumburg, ſtarb an. 1471.

44. Henning von Hauſen, bißheriger Decanus, reſignirte an. 1481.

45. Bertholdus, Baron von Landsberg, vorhero ſchon Biſchoff zu Verden, und beheilt beyde Stifter beyſammen, ſtarb an. 1502.

46. Ericus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg, reſignirte an. 1504. nachgehends Biſchoff zu Münſter.

47. Joannes IV. Hertzog von Sachſen-Lauenburg, reſignirte an. 1527. und ſtarb 20 Jahr darnach in einen armſeligen Stande.

48. Balthaſar Merckim, bishero Kayſers Caroli Vice-Cantzler, war bald darauf auch Biſchoff zu Coſtnitz, und ſtarb an. 1531.

49. Otto III. Graf von Schauenburg, weil er die Confirmation an dem Päbſtlichen Hofe nicht zu rechter Zeit geſuchet, muſte er an. 1537. das Stift qvittiren.

50. Valentinus von Teutleben, ein Thüringiſcher von Adel, Theologiae und Juris Doctor, Probſt zu S. Bartholomaei in Franckfurt am Main, und Canonicus zu Mainz, ſtarb an. 1551.

51. Fridericus, Hertzog von Holſtein, ſtarb an. 1556.

52. Burcardus von Oberg, ſtarb an. 1573.

53. Erneſtus, Hertzog aus Bayern, war zugleich Biſchoff zu Freyſingen, zu Lüttich und zu Münſter, und an. 1583. ward er gar Chur-Fürſt zu Cöln. Er ſtarb an. 1612.

54. Ferdinandus, ein Hertzog aus Bayern, war zugleich Biſchoff zu Lüttich, Münſter und Paderborn, wie auch Chur-Fürſt zu Cöln. Er ſtarb an. 1650.

55. Maximilianus Henricus, ein Sohn Alberti, Land-Grafens zu Leuchtenberg, ward an. 1642. Coadjutor, und an. 1650. Biſchoff; er war zugleich Biſchoff zu Lüttich, und Chur-Fürſt zu Cöln, und iſt an. 1688 geſtorben.

56. Jodocus, Frey-Herr von Brabeck, war des vorhergehenden Biſchoffs Statthalter, wie auch Dom-Dechant; an. 1694 ward ihm ein Coadjutor, Joſephus Clemens, Hertzog in Bayern, und Chur-Fürſt zu Cöln, geſetzet; als aber Jodocus an. 1702. ſtarb, war der Coadjutor eben in Alliance mit Franckreich, und ward endlich gar in die Reichs-Acht erkläret. Es hat hierauf das Dom-Capitel ſich der Regirung bis auf den zu Baaden erfolgten Frieden angenommen.

57. Clemens Auguſtus, Hertzog in Bayern, wurde den 8. Jan. an. 1724. erwählet, nachdem deſſen Vetter, Joſephus Clemens, den 12. Nov. an. 1723. verſtorben. *Bucelinus* Catal. Epiſc. Hildesh. *Mockeri* Hildeſia *Crantz.* Mercop. Friedr. Hagen Verzeichniß und kurtzes Lob derer

Bischöffe zu Hildesheim 701. in 4 *Lunigs* Reichs-A. Spicil. Eccl. P. II. it. Contin. I. 2. Part. spec. et Contin. I. 2. **Zeiller.** Reichs-Geogr. X. p. 1357. seqq. Itin. Germ. Contin. I. c. p. 10. 4. p. 82. *Bruschius* de Episc. Germ. II. p. 197. b. **Lauensteins** Hildesh. Kirchen-Historie Th. I. Hildesheim an. 1734. in 8. **Imhof** Notit. Imp. III. 11. p. 151. seqq. **Schneiders** Beschreibung Sachsen-Landes p. 257. und **Knaur** über **Schneidern** l. c. p. 257. seqq. **Seaphorst** Hamb. Kirch. Gesch. Th. I. Band. I.

Hildesheim oder **Hildesheym**, Hilsfem, heißet bey denen Lateinern Hildesia, Hildesheimum, Hillesheimum, Bennopolis, Bunnopolis, Brennopolis. *Vita Berwardi Episc.* Hildesf. apud *Leibnitium* Scriptor. Rer. Brunf. Tom. I. p. 461. *Legatius* Chron. Hildesf. apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 418. *Rolevinck* de antiq. Sax. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 628. Es ist eine grosse und wohlgebauete Stadt in Nieder-Sachsen, nebst einem unter das Ertz-Stifft Maintz gehörigen Bißthum. Sie soll den Namen von einen zu Kayser Ludwig des frommen Zeiten gefallenen heiligen Schnee haben, und so viel als **Hilde-Schnee** heissen, welches Wort von dem gemeinen Manne in **Hildessen** oder **Hillessen** verwandelt worden, woraus endlich Hildesheim entstanden. **Lezner** Hildesh. Chr. I. 1. seqq. *Chron. Episc. Hildesf.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 784. Andere wollen solchen Namen von der Mutter des besagten Kaysers Hildegard herleiten. **Calvör** Heidn. und Christl. Nieder Sachs. Th. III. B. I. 1. §. 2. **Lehmann** Speierische Chr. III. 31. Allein jenes klinget fabelhafft, dieses aber ist ungewiß, weil nicht die geringste Anzeige im Stifft davon vorhanden, derowegen ist wohl am wahrscheinlichsten, daß die Stadt den Namen von dem Walde und Gebürge **Hi's**, so sich ehe dessen bis an Hildesheim erstrecket, bekommen. Es heißt auch solcher noch jetzo der **Hildesheimische Wald.** *Reutelius* in Hillesf. ap. *Paullinum* p. 74. *Meibomius* de Irmenf. 8. Tom. III. p. 18. et in Oration. de orig. Helmft. Tom. II. p. 228. **Colvör** l. c. § 4. Es ist eine neue Stadt, und daher nicht wahrscheinlich, daß es *Ptolemaei* Aſcalingium sey, wie einige davor halten. Ihre Situation ist unterm 28 gr. 57 min. Long. und 52 gr. 24 min. Latitud. Sie hat sieben Thore, und lieget an dem Flusse Innerste, drey Meilen von Hannover und Peina, fünf von Wolfenbüttel, sieben oder acht Meilen von Zelle, und zehen Meilen von Halberstadt. In dem Bißthume gehet die Catholische Religion im Schwange, wiewohl der gröste Theil der Stadt Lutherisch ist. Der Dom, wie man denselben jetzo siehet, ist an. 1061. von Bischoff Hezilone, nach sechs Jahren erbauet, und mit vielen Kleinodien gezieret worden. Chron. Hildesh. beym *Leib.* l. c. Tom. I. p. 752. Es ist dabey ein schönes Gebäude, das Neue Paradies genannt, welches an. 1412. von Lippoldo von Steinberg erbauet worden. In besagten Dom ist auch die ehe Mahls gestandene Irmensäule gebracht worden, so noch jetzo zu sehen. *Meibomius* de Irmensula Sax. §. 8. 9. ap. Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 19. Ingleichen stehet auf dem Dome ein Thürmigen, so ums Jahr 1367. von Bischoff Gerhardo, wegen einer Gelübde, als er die Schlacht bey Dinckeler gewonnen, mit Golde gedecket worden. Sonst ist die Stadt ziemlich groß, wird in die alte und neue eingetheilet, und eine jede hat ihren eigenen Rath, wie sie denn auch mit gar schönen Privilegien versehen ist, und ehe Mahls unter denen Hansee-Städten begriffen gewesen, in welcher Qvalität sie an. 1466. nebst denen Hansee-Städten Herzog Wilhelmen den Sieger von Braunschweig bekriegte. *Botho* Chron. Pictur. beym *Leibnitz.* Scriptor. Rer. Brunf. Tom. III. p. 411. **Bünting** Braunschw. Chr. p. 281. aber auch an. 1485. nachdem sie sich wieder ihren Bischoff, einen Bundes-Genossen derer Herzogen von Braunschweig aufgeleget hatte, von Herzog Friedrichen belagert wurde. *Fragment. Chron. Hild.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 261. *Block.* Excerpta ex Collect. Poët. ibid. p. 678. *Brentius* Chron. Marienr. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 465. *Gebhard* de Factis Heroic. Duc. Brunsu. **Pfeffinger** Hist. von Braunschw. B. III. c. 10. p. 501. *Heineccius* Antiq. Goslar. V. p. 419. Anfangs war sie nur klein, als aber das Bißthum von Elt, und der Bischöffliche Sitz dahin verlegt wurde, so bekam der Ort mehr Volck, und endlich wurde er von Bischoff Bernwardo mit Mauern umschlossen, *vita Bernwardi* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 454. daß der lange und kurtze Hage, die neue Strasse, andere kleine Gassen des Orts, und das Michaels-Kloster mit in die Stadt kam. Dieses Closter ist an. 994. von Bischoff Bernwardo gestifftet, davon eine **Chronicke**, so von an. 993. anfängt, und bis auf 1521. gehet beym *Leibnitz* l. c. Tom. II. p. 65. 399. 784. verhanden, und an. 1451. mit dem Closter Bursfelden vereiniget worden. *Buschius* de Reform. Monasterior. Lib. I. c. 46. 47. **Leuckfeld** Antiqu. Bursfelden. c. 3. p. 89. 90. *Chron. S. Michael. in Hildesf.* ap. *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 517. seqq. *Bucelinus* Monasteriol. Germ. Imp. p. 190. v. Hildesianum. Das Stadt-Recht hat Hildesheim schon vor Kayser Henrici VII. Zeiten gehabt, als welcher in einem Diplomate von an. 1226. die Stadt nouam Ciuitatem nennet, und dieselbe privilegiret. Solches wurde an. 1437. von Kayser Sigismundo bestätiget. Die Zoll-Freyheit aber hat ihr schon Kayser Henrich V. gegeben, dahero auch zu ersehen, daß es eine befestigte Stadt vor diesen gewesen, und stund sie unter dem Schutz derer Herzoge von Braunschweig. *Leibnitius* l. c. Tom. II. in Praef. p. 14. Ums Jahr 1090. wurde die Stadt von Marggraf Ekberto von Sachsen eingenommen. *Chron. Abgem. Duc. Brunf.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 34. **Spangenberg** Mannsfeldische Chr. 207. p. 228. *Heineccius* Antiq. Goslar. V. p. 101. An. 1191. wurden die Hildesheimer von Pfalzgraf Henrichen an Rhein in die Flucht geschlagen. *Bothonis* Chron. Pict. Brunf. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 955. **Spangenberg** l. c 238 p. 284. und an. 1199. in Bann gethan, weil sie Kayser Ottonis IV. Partey wieder Philipp den II. hielten, und dadurch dem Stifte, dessen Bischoff das Gegentheil vertheidigte, grosser Schaden zugefüget wurde. *Egehard* Chron. Hildesh. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 750. *Reutel* Chron. Hildesf. p. 92. *Catalog. Episc. Hildesf.* p. 17. *Heineccius* Antiq. Gosl. p. 199. An. 1236. erlitte die Stadt einen grossen Brand, daß

Digitized by Google

daß innerhalb der Ring-Mauer alles drauf gieng. *Chron. Monaſt. S. Mich.* ap. *Meibom.* l. c. Tom. II. p. 520. An. 1310. wurde die Stadt von Biſchoff Henrich II. belagert, weil ſie ſich wiederſpenſtig erzeiget, und ihr ein Caſtell vor die Naſe geſetzet, der Steuerwald genennet, damit der Stadt möge geſteuert werden, welche aber die Bürger nur zum Spott die Aeickenborg hieſſen. Endlich wurden gewiſſe Verträge beliebet, darauf erfolgte die Verſöhnung. *Chron. Hildeſ. Epiſcop.* ap. *Leibnitium* l. c. Tom. II. p. 797. Um eben die Zeit machte Hildesheim ein Bündnis mit denen Herzogen von Braunſchweig. *Chron. Epiſc. Hildeſ.* beym *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 798. An. 1335. hatte Hildesheim wieder Krieg wegen einer doppelten Biſchoffs-Wahl, da es die Stadt mit Erico von Schaumburg hielt, das Capitel hingegen den von ihm erwählten Henrich III. von Braunſchweig unterſtützten. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* l. c. Tom. II. p. 338. Weil es nun zum Waffen kam, ſtürten die Bürger dem Steuerwalt groſſen Schaden zu, ingleichen den Daumen vor der Stadt, ſo ihnen alle Zeit ein Dorn in Augen geweſen. *Heinecc.* l. c. IV. p. 388. ſeq. Endlich ceſſirte die Unruhe erſt an. 1348. mit Erici Tode. Was von *Rutelio* und *Leznero* wegen derer Conditionen gedacht wird, ſcheinet einer Fabel ähnlich, indem der deshalb ausgeſtellte Söhn-Brief und andere Urkunden nichts davon wiſſen. An. 1350. wurde zum erſten Mahle das Fronleichnams-Feſt durch die Stadt gehalten. *Eggehard.* Chron. Hildeſ. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 759. ſeq. An. 1367. überfiel Herzog Magnus von Braunſchweig Hildesheim, da giengen die Bürger nebſt Biſchoff Gerardo zu Felde, und gewannen die Schlacht bey Dinckeler. **Spangenberg** l. c. c. 293. p. 344. An. 1421. wurde der Krieg zwiſchen Braunſchweig und Hildesheim geendiget, nach dem der letzte Theil die Schlacht bey Grone verlohren. *Chron. S. Aegid.* ap *Leibn.* l. c. Tom. III. p. 595. An. 1444. wurde Hildesheim in Bann gethan, und erſt nach anderthalben Jahre an. 1445. wieder abſolviret, muſte aber zur Straffe Marienburg bauen. *Brentii* Chron. Marierod. *Buſchius* de Reformat. Monaſt. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 457. 478. 497. An. 1450. wurde die Neuſtadt mit Wall und Graben umgeben, da ſie vorher nur mit einer Mauer umſchloſſen war. An. 1470 belagerten die Hildesheimer das Biſchöffliche Schloß. *Legatius* Chron. Godehard. ap. **Leibnitg.** l. c. Tom. II. p. 418. *Heinecc.* l. c. Lib. V. p. 409. An. 1471. hielt die Stadt Biſchoff Hennings Partey, wieder Hermannen aus Heſſen, und belagerte den Steuerwalt. Endlich wurde der Streit ſo beygeleget, daß Henning Biſchoff bliebe. An. 1484. wollte Biſchoff Barthold von der Stadt Hildesheim einen Beytrag zu Tilgung derer Schulden des Stiffts haben, darüber entſtund ein Krieg, darinnen Hildesheim von Herzog Henrichen zu Braunſchweig belagert, und groſſer Schaden um die Stadt herum verurſachet wurde, welcher aber doch dahin ausſchlug, daß er die Stadt bey ihren Freyheiten laſſen muſte. *Heinecc.* l. c. Lib. V. p. 418. *Fragment.* Chron Hildeſ. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 261. **Spangenberg** l. c. c. 342. p. 398. An 1486. wollte der Biſchoff die Stadt überrumpeln, es ſchlug aber fehl, weil die Bürger bey Zeiten Nachricht davon bekamen. *Heinecc.* Lib. V. p. 423. Als zu Anfange des ſechzehenden Seculi Biſchoff Johann IV. in der Acht war, wurde Hildesheim an. 1522. von denen Feinden belagert, aber nicht eingenommen. **Spangenberg** l. c. c. 358. p. 416. An. 1525. war ein groſſer Brand in Hildesheim, darinnen die gantze Stadt in Gefahr ſtund, es blieb aber nur bey hundert und vierzig Häuſern. *Chron. Hildeſ.* ap. *Leibnitium* l. c. Tom III. p. 262. Mittler Weile hatten die benachbarten Städte das Evangelium angenommen, ſolches that auch Hildesheim an. 1542. ungeacht Biſchoff Valentinus ſich hart darwider ſetzte, und ſie deswegen beym Kayſer Carolo V. verklagte. An. 1554. übergab der Rath dem Biſchoffe Friedrich das Schloß und Stadt Peina gegen achtzehen tauſend Thaler, ſo derſelbe ſeit an. 1523. von Biſchoffe Joanne IV. inne gehabt, weiter bekame die Stadt vom Biſchoffe die meiſten Kirchen ein, welches nach Mahls unter dem folgenden Biſchoffe beliebet, und an. 1569. von denen Kayſerlichen Delegirten erkannt und ratificiret wurde. Eben dieſer Biſchoff Burcard löſete auch den an Holſtein verſetzten Steuerwalt vor ſechs und dreyßig tauſend Thaler ein. An. 1576. kam ein Jeſuite nach Hildesheim, dem zu gefallen Biſchoff Ernſt ein Kayſerlich Mandat anhängen ließ, daß man die Jeſuiten nicht ſpotten ſollte. An 1583. wurde endlich die alte und neue Stadt vereiniget. *Chron. Hildeſ.* ap. *Leibnit.* Tom. III. p. 262. Im dreyßigjährigen Kriege hat die Stadt zuſammt dem Stiffte viel ausgeſtanden, in dem dieſelbe an. 1632. den 24. Sept. von Pappenheim berennet wurde, weil ſie in den Leipziger Bund getreten. Damit aber der Feind keinen ſo groſſen Vortheil haben ſollte, ruinirten die Bürger das Moritz- und Cartheuſer-Cloſter, ingleichen verbrannten ſie das Cloſter zur Sültzen, und die Kirche nebſt dem Hoſpital zu St. Catharinen, dem ungeacht gieng die Stadt über, und ſchien es, als ob die Proteſtanten alles verliehren würden, indem dieſelben alle Kirchen hergeben muſten, und durfften kaum in Privat-Häuſern den Gottesdienſt verrichten. Doch an. 1634. wurde bey Sachſenſtädt der Egiſtiſche nach Hildesheim geſchickte Entſatz geſchlagen, darauf Herzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig alles wieder in vorigen Stand ſetzte, und muſten die Jeſuiten aus der Stadt weichen. Hierauf wurde an. 1642. den 17. April in einem Receſſe auf dem Braunſchweigiſchen Convente bedungen, die Evangeliſche Lehre im Stiffte zu laſſen, wie ſie ſtunde. In jetzig n Seculo wurden die Evangeliſchen ſtarck gedrücket, worauf auswärtige Potentzen ſich intereſſirten, aber nichts ausrichteten, deswegen der Churfürſt zu Hannover an. 1703. die in Braunſchweigiſchen Landen dem Stiffte zuſtehende Gefälle einzog, da denn der Sache geholffen wurde, ſonderlich als Hildesheim nebſt Peina, Steinbrück, Marienburg und Wiedelach mit Hannöveriſchen Völckern beſetzet wurden. Die Kirchen, ſo die Evangeliſchen beſitzen, ſind St. Andreas, welche an. 1025. geſtifftet, an. 1140 zur Pfarr-Kirchen gemacht, an. 1200. mit einen Collegio Canonicorum, und nach der Reformation mit einem Ephoro und vier Predigern verſehen worden; St. Michael; St. Jacob, auf welcher ein Thurm; St. George und St. Paul in der alten

Stadt.

Digitized by Google

Stadt; St. Lambert aber, welche die Evangeliſchen an. 1513. einnahmen, *Chron. S. Mich. Hild.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 402. und St. Annen in der Neuen Stadt, welche aller Seits in ihren Fundationen und Kirchen-Gütern, deren Theils beweg-, Theils unbewegliche ſind, und in andern ungefehrlichen Renten und Auffkünften beſtehen. Die Catholiſchen hingegen beſitzen den Dom, die Kirche St. Caeciliae, ſo zwey Thürme hat, die Canonej zu heiligen Creus, das Benedictiner-Cloſter S. Godehardi, nebſt der Nicolai-Capelle, das Süſtern-Cloſter, eine Kirche hinter dem Dome vor die Jeſuiten, ingleichen eine Cloſter-Kirche vor die Carthäuſer, welche ſchon zu Ende des vierzehenden Seculi eine Carthauſe vor der Stadt hatten, von Biſchoff Gerardo erbauet, *Chron. Epiſc. Verd.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 220. Die Capuciner Cloſter-Kirche, und eine vor den Annunciaten-Orden. So hat auch der Convent Benedictiner-Ordens zu St. Michel eine Capelle auſſer der Stadt. Es gehöret ihnen die Canonej St. Moritz vor dem Damm-Thore, ſo an. 1026 von Biſchoff Godehardo geſtifftet worden. *Chron. Mederb.* ap. *Meibomium* Script. Rer. Germ Tom. I. p. 451. weiter das Süſten-Cloſter zu St. Bartholomäi vor dem Oſter-Thore. Endlich hat Hildesheim auch ein Archiv. *Leibnitius* l. c. Tom III. n. 13. in Praefatione p. 10. und in dem Morgen-Theile der Stadt einen Saltzbrunnen, ſo die Sulza genennet wird. *Wiffhernes* Vita Godehardi ap. *Leibnitium* l. c. Tom. I. p. 492. Pfeffinger ad *Vitriar.* Lib. III. Tit. 19 p. 1446. Vor dem Damm-Thore ſtehet auch ein Carthäuſer Cloſter. *Leibnitz.* Script. Rer. Brunſ. Pfeffinger Braunſchw. Hiſt. III. 1. p. 252. Anſehnliche ſteinerne Gebäude allhier ſind die beyden Rathhäuſer der Alt- und Neu-Stadt, ſonderlich das Alt Städter, das Kauff- und Handels-Haus, das Zeug-Haus, die Proviant-Häuſer, Hoſpitäler ꝛc. Um die Stadt herum befinden ſich ſchöne Gärten, fruchtbare Felder und wohlbewohnte Oerter. Sonſt iſt die Stadt gröſſer als Halberſtat, aber etwas altväterisch, berghängia und uneben mit vielen Schwibbögen in denen Gaſſen erbauet. Ehe Mahls gehörte ein groſſer Diſtrict dazu, wovon die Hertzoge von Braunſchweig ſeit dem Teutſchen Kriege ein gut Stück beſitzen. Weil endlich die Stadt vieles Streitigkeiten mit dem Biſchoffe hat, wie nicht weniger die Bürgerſchafft mit dem Rathe, ſo haben ſie dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg die Erb-Schutz-Gerechtigkeit darüber aufgetragen. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus Publ. Lib. III. Tit. 19. §. 143. p. 93. Weshalben ſie bey entſtandenen Unruhen zum öfftern mit Lüneburgiſchen Völckern beſetzet worden. An. 1729. ward zu Beylegung derer Streitigkeiten, welche zwiſchen der Stadt und dem Cloſter zu St. Gotthart entſtanden, und in Thätlichkeiten ausgebrochen waren, eine Commiſſion verordnet. Dieſes Cloſter iſt in Brühle, und hat den Namen von dem Patrono, welchem zu Ehren es geſtifftet worden, nemlich Biſchoffe Godehardo an. 1133. deſſen Cörper in einen ſilbernen Sarge allda begraben lieget. *Reutelius* Hildeſ. in *Paullini* Synt. p. 87. Engelhuſ Chron. p. 225. *Chron. Hildeſ.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 746. an. 1466. wurde es in die Burſfeldiſche Union aufgenommen. *Trithemius* Chron. Sponh. ad an. 1466. p. 378. *Legatius* Chron. S. Godehard. p. 413. *Buſchius* de Reform. Monaſt. p. 487. beym *Leibnit.* l. c. Tom. II, Leuckfeld Antiq Burſfeld. c. 3. p. 89. 90. 91. 92. *Bucelinus* German. Sacr. p. 40. *Bertius* Comm. in Rel. Germ. Bünting Hildesh. Stifft- Chron. Werdenhagen de Vrb. Hanſeat. Lünige Reichs Archiv Spic. Eccl. P. II. Part. ſpec. Cont. 1. et 4. Part. II. Zeiller Reichs-Geogr. X. p. 1463. Itin. Germ. 5. p. 139. Topogr. Saxon. inſer. *Heineccius* Antiq. Goslar. Schneiders Beſchreibung Sachſenlandes, und Knaue in Notis. p. 253. ſeqq. Scaphorſt Hamburgiſche Kirchen-Geſchichte. Th. I. Band I. p. 73. 291 680. Lauenſtein Hildesheim. Kirchen-Hiſt. Th. I. Hildesh. 1734. Th. II. 1735. in 8. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus Publ. Lib. I. Tit. 15. p. 1192. ſeqq. Imhof Notit. Imp. Germ. III. 11. p. 150. ſeqq. **Gründliche Rett- und Behauptung der Stadt Hildesheim Freyheit, und derſelben anklebende Regalien und hohen Gerechtigkeiten, wie nicht weniger ihrer dieſer wegen und in ſo weit habender Reichs-Unmittelbarkeit.** 1733.

Hildesheim, Lat. Hildesheimum, ein Chur-Trieriſches Städtlein und Amt in der Eiffel, am Kyll-Fluß, muß mit dem Biſthum Hildesheim in Braunſchweigiſchen nicht vermenget werden. Zeiller Reichs-Geogr. III. p. 253.

Hildesheim, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem war an. 1324. Siffridus Dom-Herr zu Worms. Schannat Hiſt. epiſc. Wormat. p. 103.

Hildesheim, (*Franc.*) Chur-Brandenburgiſcher Leib-Medicus zu Ende des 16. Seculi, hat de Vita et Morte Lamb. Diſtelmeieri geſchrieben, Berlin 1589. in 4 *Teiſſier* Catal. Auct.

Hildesheimum, ſiehe Hildesheim.
Hildesheimenſis, (*Joann.*) ſiehe Ioannes.
Hildesheym, ſiehe Hildesheim.
Hildesia, ſiehe Hildesheim.
Hildesleben, ſiehe Hillersleben.
Hildesleven, ſiehe Hillersleben.
Hildesley, (*John.*) ſiehe Hilley (*John.*)

S. Hildeuertus, Biſchoff zu Meaux in Franckreich, wurde zu Meaux von adelichen Eltern gebohren, gottsfürchtig erzogen, und von dem daſigen Biſchoff S. Faro ne, zum Clerico gemacht, nach deſſen Tode er wegen ſeiner Heiligkeit mit allgemeiner Bewilligung zum Biſchoffe erwählet wurde. Er machte ein ohne die Tauffe verſtorbenes Kind wieder lebendig, und taufte es, that andere Wunder mehr, ſtarb um das Jahr 680. und wurde erſt zu Vignelay begraben, hernach aber nach Meaux in die Kirche transferiret. Sein Leib wurde von dem Abte zu Clugny, S. Majolo, auf Befehl eines Engels erhöhet, und nach der Zeit nach Gournay in der Normandie gebracht, allwo er als ein Patron derer wahnſinnigen verehret wird. In dem Dorffe Verre, wo er ſoll geboren ſeyn, iſt ein Brunn, durch deſſen Waſſer die krancken, ſo davon trincken, geheilet werden, und ſonſt ſind durch ſeine Anruffung viel Beſeſſene und allerhand krancke curiret worden. Seine Verehrung wird den 27. May gehalten.

Hildevvinus, ſiehe Hilduinus.
Hildigrim, ſiehe Hildegrin.
Hildigrimus, ſiehe Hildegrin.
Hildiricus, ſiehe Childericus Tom. V. p. 2125.

Hildring, ein adeliches Geschlechte in Schweden. *Epit. Descr. Goth. Suec. Fenn. etc.* apud *Hahnium* Collect. Monum. Tom. II. p. 379.

Hilgschin oder Hilzschin, Hilzschine, Litschine, eine Stadt im Fürstenthum Troppau in Schlesien, wo die Oppau in die Oder fällt. Der Graf von Gaschin hat allda ein schönes Schloß. Die angenehme Lage an der Seite, wo sich die Mora mit der Oder vereinigt, macht den Ort sehr nahrhafft. Erist auch mit einer festen Mauer und Thor-Thürmen umgeben. *Lucae* Schles. Denckm. III. 4. p. 721. An. 1473. ward das Schloß daselbst nebst der Stadt Chremnitz vor 5000. Ducaten an Boska von Turstadt überlassen. *Diplom. Boh. Silef.* apud de *Sommersberg* Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 1034.

Hilderburg, siehe Heldburg Tom. XII. p. 1016.

Hilderück, siehe Heldreich. Tom. XII. p. 1224.

Hildubrandus, ein Mönch zu Hemmenrode. Man hält seine Feyer den 19. Jun.

Hilduin, (*Taſſonius*) siehe Tassoni.

Hilduinus, war Abt von S. Denys in Franckreich, hierauf Abt zu S. Medardi und S. Germain. Er reiste nach Rom, empfing von dem damahligen Pabste Eugenio die Reliquien des heiligen Sebastiani, und brachte solche nach Soissons in die Kirche S. Medardi. *Annal. Francic.* ad ann. 826. *Sigebertus* in Chronicis ad ann. 825. Er stund bey dem Kayser Ludovico Pio, und dessen Sohne Lothario, in grossem Ansehen, begleitete auch an. 824. Lotharium nach Rom, kehrte aber im folgenden Jahre wieder in Franckreich. Allein als hernach Kaysers Ludovici Söhne wieder ihren Vater rebellirten, begab er sich an. 830. auf ihre Seite, und wurde dahero aller seiner Abteyen und geistlichen Würden beraubet, und in Sachsen relegiret. Das folgende Jahr aber wurde er auf des Hincmari Vorbitte wieder eingesetzt. An. 835. schrieb er auf des Kaysers Ludovici Befehl das ersten Dionysii Areopagitae in 4. Büchern, so wohl in ligata als prosa. Das in prosa hat Matth. Galenus Vestcapellius, ein Doctor von Leyden, an. 1563. am ersten publiciret, und nach ihm Surius. Das in Versen findet man aber noch in MSS. in dem Closter zu Gemblours. Es wollen einige verschiedene Episteln aufweisen, welche Ludovicus Pius, und dieser Hilduinus mit einander gewechselt; allein Sirmondus bringet in dem andern Th. ihrer Französischen Concilien nicht mehr als nur eine einzige an den Tag. Er soll an. 842. verstorben seyn, so aber gar gewiß nicht ist. *Sigebertus* Catal. 92. et Chron. an. 825. *Trithemius. Bellarminus. Voſſius* de Hist. Lat. II. 33. *Sammarthan.* Gall. Christ T. III. p. 332. *Cave* Hist. Litt. *le Long.* Bibl. Hist. *Fabricius* Bibl. Med. et Inſim. Latinit. VIII. p. 785. seq.

Hilduinus oder Hildouinus, ein Niederländer von Geburt, und naher Anverwandter Königs Hugonis in Italien, trat zu Corvey in d. n Benedictiner-Orden, und ward nachgehends Bischoff zu Lüttich, wiewohl ihn Claud. Robertus in seinem Bischöffl. Verzeichnisse nicht mit angemercket. Weil er aber von seinem Bisthume verjagt wurde, begab er sich nach Italien zu gedachtem Hugone, und erhielt auf dessen Interposition an. 928. das Bischoffthum Verona, von dannen er nicht lange darnach als Ertzbischoff nach Meyland versetzet ward. Er salbte daselbst an. 933. in der Kirche S. Ambrosii mehr ermeldten Hugonis Sohn, Lotharium, zum Könige, und starb den 24. Jul. an. 937. mit dem Lobe, daß er ein friedliebendes und sanftes Gemüth gehabt. Er hat de Gestis Abbatum Lobiensium Lib. 1. Sermones ad Fratres; de peregrinatione S. Dionysii Areopagitae und de Gestis Apostolorum geschrieben. *Gelas. Flamma* in Chron. maiori. *Auctor chronici* Floriorum: *Sigonius* de Regno Ital. II. *Panuinius* Antiquit. Veron. V. 27. *Trithem. Ughellus* Ital. Sacr Tom. V. p. 734. et Tom. IV. p. 91. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 788.

Hilduinus, ein Französischer Theologus und Canzler der Academie zu Paris, lebte gegen das Ende des 12. Seculi, und schrieb Sermones, welche in der Bibliotheca S. Victoris zu Paris im MS. liegen. *Bulaeus* Hist Vniuerſ. Pariſ. *Oudin.* Tom. II. p. 1562. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 787.

Hilduinus oder Hildewinus, ein Englischer Theologus, hat Sermones geschrieben, welche sich anfangen: Coeli enarrant gloriam Dei. *Pitſeus* p. 864. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VII. p. 783.

S. Hildulphus, Ertz-Bischoff zu Trier, und darnach erster Abt auf dem Gebürge Faucilles, war aus einer vornehmen Familie, und wurde von Jugend auf zum studiren angehalten, hielt sich auch sehr wohl, trat zu Regenspurg in den geistlichen Stand, und wurde nach des Trierischen Ertz-Bischoffs Milonis Tode zu Annehmung solches Amts, nachdem er solchem schon durch die Flucht entgehen wollen, mit Gewalt gezwungen, verwaltete selbiges hernach sehr rühmlich, casteyete sich mit Fasten, Wachen und Beten, hielt täglich Messe und transferirte die Reliquien des ehemahligen Bischoffs daselbst S. Maximiani. Endlich legte er aus Begierde zur Ruhe sein Amt nieder, und die 3te S. Iohanni dem Täuffer weihete. Eins Mahls besuchte ihn daselbst sein Bruder der Bischoff zu Regenspurg, S. Erhardus, und blieb etliche Tage bey ihm. Er starb in einem hohen Alter an. 760. Seine Feyer begehet man den 12. Iul.

Hildwertshusen, siehe Hildewartshusen.

Hileia oder Eleia, Eliia, vor alters eine Stadt zwischen Thergubis und Resaina gegen Carrae zu in Mesopotamien. *Ptolemaeus. Ammianus Marcellinus* XVIII. 10. *Sextus Rufus* 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 31.

Hilela, war eines derer 3. Geschlechter derer Araber, welche an 999. häuffer in Africam giengen. Die andern beyde waren Esqveqvin und Maheqvil. Alle 3. machten zusammen ungefähr 90000. Mann aus, welche sich in die östliche barbarische und viel andere Provintzien mehr ausbreiteten. Das Geschlechte Hilela theilet sich wieder in 2 Linien, wovon die erstere Beni-Amir oder derer Melionier heisset, welche 6000. Mann zu Pferde, und mehr als 9000. zu Fusse aufbringen können. Sie sind auch sehr reich, und wissen sich wieder die Türcken wohl zu beschützen. Sind sie aber ihnen nicht gewachsen, so retiriren sie sich in die Wüsten. *Marmolus* Africa I.

Hilesford, ein groſſer Flecken in der Provintz Kent in England am Fluſſe Methvvay.

Hileſion oder Heileſion, vor Alters ein Ort in Böotien zwiſchen Mycaleſſus und Preleon. *Strabo* IX. p. 623. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. *Cellarius* Not. Ord. Ant. II. 13. §. 300.

Hilfeld, ein gräfliches Geſchlechte. Es unterwarf ſich an. 1180. dem Kayſer, als der Hertzog Henricus Leo in die Acht erkläret ward. *De Fundat. Coenob. Binug.* apud *Hoffmann.* Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 127.

Hilffteckon, ein Schloß im Nergow zwiſchen Bremgarten und dem Hallweiler See gelegen. **Stumpff** Schw. itz. Chron. VII. 8. p. 201.

Hilfleuten, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, welches im 15. Jahrhundert bekannt geweſen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112.

Hilff-Wurg, ſiehe Althaea. Tom. I. p. 1570.

Hilgartshauſen, (Löſch von) ſiehe **Löſch von Hilgartshauſen.**

Hilgeland, ſiehe **Heiligland.** Tom. XII. p. 1168.

Hilgenbach, ein Flecken und Amt in der Grafſchaft Siegen, wozu ein Praemonſtratenſer Nonnen-Cloſter, Namens **Köppel**, gehöret.

Hilgenberg oder **Hildenberg**, ein Cloſter Benedictiner-Ordens in der Mindiſchen Dioeces gelegen, welches von Ottone Herrn zu Bergen und ſeiner Gemahlin Wichilda einer Gräfin von Hova im 14. Jahrhundert geſtifftet worden. *Hamelmann* de Famil. emort. I. Opp. p. 668. II. p. 717.

Hilgendahl, ſiehe **Lüneburg.**

Hilgendal, ſiehe **Lüneburg.**

Hilgenhafen, ſiehe **Heiligenhafen.** Tom. XII. p. 1164.

Hilgenrodt, ſiehe **Heiligenroda.** Tom. XII. p. 1164.

Hilgenſtadt, ſiehe **Heiligenſtadt.** Tom. XII. p. 1164.

Hilgerspeg, Lat. Hilgersbergium, ehedem ein Raub-Schloß in Bayern zwiſchen Teckendorff und Wildhofen, ward im 14. Jahrhundert von Hertzog Alberto in Bayern eingenommen. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 20. §. 25. p. 758.

Hilgeſtat, ſiehe **Heiligenſtadt.** Tom. XII. p. 1164.

Hilghendal, ſiehe **Lüneburg.**

Hilicanum, ſiehe **Alicanum.** Tom. I. p. 1209.

Hilicrodienſis Comitatus, ehe dem eine Grafſchafft, welche ſich weit in Nieder-Lothringen erſtreckte und noch dieſem an das Ertz-Biſthum Cöln gelanget iſt. **Imhof** Notit. Proc. Imp. II. 4. § 6. p. 45.

Hilgenhaven, ſiehe **Heiligenhafen.** Tom. XII. p. 1164.

Hilkias, ein Sohn Sullam, und Nefezadoch, ein Vater Aſariä, war Hoherprieſter zur Zeit des frommen Königs Joſiä, findet das Geſetz-Buch, nemlich das Original Moſis ſelbſt, als er etwas an dem Tempel bauen ließ, welches zur Zeit ſeiner Vorfahren des gottloſen Königs Manaſſe, und ſeines Sohns Amon nicht groß geachtet, ſondern verworffen worden wer, daher ließ es Joſia vor allem Volck verleſen, und befahl darauf gedachtem Hilkia an, daß er alle heydniſche Bilder aus dem Tempel ſchaffen, und auſſen vor Jeruſalem im Thal Kidron verbrennen ſollte. Weil es faſt das Anſehen hat, als ob der König das Geſetz-Buch nie geſehen noch geleſen habe, ehe es von Hilkia in dem Tempel iſt gefunden worden, ſo ſtehet unter denen Auslegern und andern Gelehrten bey dieſer Hiſtorie viel diſputiret, wie es denn zugegangen, daß das Geſetz-Buch des Herrn zu dieſer Zeit dem Jüdiſchen Volck ſo gar unbekannt geweſen, daß auch der Hoheprieſter Hilkias, da er es im Tempel gefunden, ſich darüber als über eine neue Sache verwundert, und der König über den Innhalt dieſes Buchs, als er darinnen geleſen, ſich entſetzet habe? welche Fragen von unterſchiedlichen Seiten an auf unterſchiedliche Art und Weiſe aufgelöſet worden: doch iſt wohl die Meynung derjenigen am glaubwürdigſten, welche behaupten, daß aller Dinge im Anfange des Königreichs Joſiä eine groſſe Unwiſſenheit des Geſetzes unter dem Jüdiſchen Volcke geweſen, welche guten Theils von der böſen Regirung des Königs Manaſſe hergerühret: denn ob es wohl Fabeln ſind, daß der König Manaſſe das Verbot von der Blut-Schande in der Schrifft verfälſchet, und die Namen des wahren GOttes im Geſetz-Buche ausgekratzet habe, ſo iſt doch das gewiß, daß unter der Regirung dieſes gottloſen Königs, welche 55. Jahr gewähret, die Abgötterey u. ander gottloſ Weſen im Jüdiſchen Lande überhand genommen; darüber es denn geſchehen, daß das Geſetz-Buch gleichſam unter die Banck geſtecket und nicht geachtet worden. Und ob wohl der König Manaſſe nach ſeinem Gefängniſſe Buſſe gethan, hat er doch vielleicht nicht lange nach ſeiner Buſſe gelebet, und iſt ſeinem Tode ſein Sohn Ammon auf dem Thron geblieben, welcher ihm nicht in der Buſſe, ſondern in der Abgötterey und gottloſem Leben nachgefolget; daher denn kein Wunder, daß man zu der Zeit, da der König Joſia zur Regirung kommen, vom Geſetz-Buche des Herrn nichts zuſagen gewuſt. Dieſes Namens war auch der Vater Eliackim, des Hofmeiſters des Königs Hiſkiä, und Gemariä, des Legaten des Königs Zedekiä, der Vater des Propheten Jeremiä, einer aus denen Prieſtern zu Anathoth im Lande Benjamin. 1. Chron. 7, 12. 13. 2. Reg. 22, 4. 8. 2. Chron. 34, 14. 2. Reg. 18, 26. Eſa 22, 20. Jerem. 1, 1.

Hill, ein Geſchlechte in England, aus welchem Abigail, eine Tochter Franc. Hill, und Schweſter des Generals Joann. Hill, an Samuelern, Lord Masham, vermählt worden, und ſich in denen letzten Jahren der Königin Anna unter dem Namen der Lady Masham bekannt gemacht. (ſiehe Masham.) *the Britiſh Compend.* Tom. III.

Hill, eine Familie in Irrland, welche den Vice-Gräflichen Titel von Hillsborough führet. Wilhelmus Hill, welcher es in denen unruhigen Zeiten unter Carolo I. mit dieſem Könige hielte, zeugte mit Eleonora, einer Tochter Michaelis Boyle, Ertz-Biſchoffs von Armagh, Michaelem, welchem von Anna, einer Tochter Joannis Trevor, ein Sohn, Trevor, gebohren worden, welcher an. 1717. zum Baron von Kilwaring, und Vicomte von Hillsborough, in der Grafſchafft Down, auch geheimer Rath worden, und mit Maria, einer Tochter und Erbin Antonii Rowe und Wittbe Edmundi Detton, drey Söhne, von denen der älteſte, Arturus, an. 1725. geſtorben, und eine Tochter gezeuget. *Lambert.* Mem. Tom. VI. p. 338.

Hill, (*Nic.*) war zu London um das Jahr 1570. geboren, und vertrat den Eduardo, Grafen von Oxford

Digitized by Google

ford, die Stelle eines Secretarii. Nachdem man ihn aber einer Verrätherey wieder Jacobum I. beschuldiget, flohe er nach Rotterdam, allwo er, da er seinen Sohn durch die Pest verloren, sich an. 1610. durch Gift selbst das Leben nahm. Er war ein Liebhaber von Raymundi Lullii Lehre, und schrieb de Philosophia Epicurea, Democritana, Theophrastica, proposita simpliciter non edocta, Paris 1601. und Cöln 1619. in 8. *Wood.*

Hill, (*Robert.*) ein Doctor Theologiae und Prediger in London, starb 1623. und schrieb im Englischen **von der Erkäntnis des einigen** Jehovah: **Wegweiser zum Gebet und Frömmigkeit**: ein Communion-Buch. *Wood.*

Hill, (*Thom.*) war dem Collegio Trinit. zu Cambridge vorgesetzt, und ein eifriger Prediger in London wieder den König Carolum I. schrieb etliche **Predigten**, und starb 1654. *Wood.*

Hill, (*Thom.*) ein Engländer, schrieb the School of Skill in zwey Büchern, London 1599. in 4. Discourse of Phyliognomy, ib. 1613. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hill, (*William*) war zu Cudworth, in Warwickshire um das Jahr 1619. geboren, und practicirte als Medicus zu London, bis er der Schule zu Dublin als Rector vorgesetzet wurde. Er hat Dionysii Descriptionem Orbis G. Lat. cum Commentario Critico-Geographico herausgegeben, und ist an. 1669. gestorben. *Wood.*

Hillabergerode, siehe **Rhoda.**

Hillberg, siehe Hilarmont.

Hille, (Carl Gust von) schrieb den Teutschen Palmen-Baum. 1647. Neumeister de Poetis Germ. p. 50.

Hilleberg, siehe Hilarmont.

Hillebergrode, siehe **Rhoda.**

Hillel, ein Pireathoniter, der Vater Abdon, des zwölfften Richters in Israel. Judic. 12, 13.

Hillel, ein berühmter Rabbi unter denen Jüden, welcher nicht lange vor Christi Geburt gelebet, und wegen seiner Gelehrsamkeit ein grosses Ansehen bey denen Jüden gehabt hat. *S. Hieronymus* gedencket seiner bisweilen in seinen Schrifften. Er war zu Babylon geboren, dahero er auch der Babylonier bisweilen pfleget genennet zu werden, begab sich aber nach Jerusalem, woselbst er mit sehr grossem Ruhme gelehret hat. Unter seinen Schülern ist sonderlich berühmt Rabbi Schammai, der aber nachgehends in unterschiedenen Stücken von seinem Lehrmeister abgieng, daher sich die gelehrten bey denen Jüden in 2. Hauffen theilten, indem es einige mit dem Hillel, andere aber mit dem Schammai hielten. Es wird dieser Hillel der ältere zugenannt, weil noch ein anderer dieses Namens vorhanden, der unter denen Häuptern der Schule Hillels der letzte war, und mit dem Zunamen der Fürst pfleget genennet zu werden. Einige meynen, daß dieser jüngere Hillel derjenige Patriarch derer Jüden sey, von welchem *Epiphanius* Haer 1. 30. meldet, daß er sich kurtz vor seinen Ende zu der christlichen Religion bekehret habe. Es sind aber die Häupter der Schule also einander gefolget:

1. Hillel, der ältere.
2. Rabban Simeon, welcher JEsum auf seinen Armen gehabt.
3. Rabban Gamaliel, Pauli Lehrmeister.
4. Rabban Simeon, den Titus getödet.
5. Rabban Gamaliel, lebte nach der Zerstörung des andern Tempels zu Jerusalem.
6. Rabban Simeon, des vorhergehenden Gamalielis Sohn.
7. Rabbi Judas Nasi, mit dem Zunamen Rabbenu Hackadosch, des vorhergehenden Sohn.
8. Rabbi Gamaliel, ein Sohn Nasi.
9. Rabbi Judas Hannasi, des vorhergehenden Sohn.
10. Hillel Hannasi, mit welchem diese hohe Schule aufgehöret.

Buxtorfii p. 22. Bartoloccius Bibl. Rabb. Tom. I. p. 787. sqq. Tom. III. p. 784. seqq. *Buddeus* Introduct. ad Hist. Philos. Ebr. p. 82. sqq.

Hillel, ist ein Name vieler berühmten Jüden, welcher verschiedene gelehrte Leute betrogen, daß sie davor gehalten, das MSr. von Hillels Bibel, welches bisweilen in denen Ebräischen geschriebenen Bibeln mit angeführet wird, sey durch einen alten Rabbi, mit Namen Hillel geschrieben worden. *Schikardus* stund in denen Gedancken, daß selbiges Exemplar kurtz nach der Babylonischen Gefängniß geschrieben worden. *Cunaeus* eignet es einem andern Hillel zu, welcher 60. Jahr vor Christi Geburt gelebet. Die Jüden haben es gleichfalls sehr alt gemacht; allein der *P. Morinus*, welcher einige geschriebene Bibeln gesehen, worinnen die Variae Lectiones aus Hillels Bibel auf dem Rand mit angemercket, saget, daß es nicht über 500. Jahr alt sey. Dem sey nun wie ihm wolle, so scheinet dieser Hillel nicht einer von denen Alten dieses Namens zu seyn, weil er von solchen Dingen redet, von welchen man in denen damahligen Zeiten nichts findet. *Simon* Hist. Crit. du vieux Testam. *Basnage* Hist. des Juifs.

Hillel, ein Sohn Elijakum, hat einen Commentarium in librum כתובים sive תורים ספרא hinterlassen, welches in MS. in der Oppenheimerischen Bibliothec befindlich. **Wolff**, Bibl. Ebr. Vol. III. n. 553. p. 233.

Hillel, ein Jüdischer Rabbi, war ein Sohn Isaacs. In dem Catalogo Bibliothecae Schultzianae p. 2. inter MSS. Ebr. n. 23. findet man von ihm einen Commentarium in Proverbia et V. Megilloth an. m. 4064. C. 1104. auf Pergament geschrieben. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. IV. n. 553. d. p. 815.

Hillel, ein Sohn Naphtali Hirtz oder Hirsch, lebte in dem 17. Seculo, und war unterschiedenen Synagogen in Teutschland als zu Altona und Hamburg, desgleichen auch in Polen und Lithauen vorgesetzet. Er starb bey Reusisch-Lemberg an. 1670. im 75. Jahre, und hinterließ ביאור הלולי Dorenfurt 1691. in fol. Sein Sohn R. Mose hat solches ediret, und gedencket in der Praefatione, sein Vater habe auch in Pentateuchum und übrigen Theile Schulchan Aruch geschrieben, welche aber noch nicht gedruckt worden sind. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. I. n. 554. p. 351.

Hillel, ein Rabbi, war ein Sohn Eriel, und schrieb etliche Responsa, welche in R. Meir Rotenburgensis Quaestiis et Responsis, Prag 368. C. 1608. befindlich. **Wolff** Bibl Ebr. Vol. III. n. 554. b. 234.

Hillel, ein Jüdischer Rabbi, lebte zu Ende des siebenzehenden Jahr-hunderts, und war Archisynagogus zu Wilna, welches man aus seinen Censuris, so an unterschiedenen Ebräischen Büchern stehen, sehen kan. **Wolff** Bibl Ebr. Vol. III. n. 553. d. p. 233.

Hillel, ein Sohn Josuae, lebte zu Anfang des achtzehenden Jahr-hunderts, und war der vornehmste Rabbi in ליסבון und darnach zu Mantheim. Seine Censurae sind an unterschiedene Bücher, und unter andern an קולחרסן, welches zu Hanau 1719. in 4.

gedruckt, angehänget. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. III. n. 573. c. p. 233.

Hiller, (Ludew. Hen.) war Pfarrer zu Eßlingen und schrieb Mysterium Artis Stegnographicae nouissimum, modum omnes epistolas, quaecunque scripta incognita Characteribus furtiuis exarata, in omnibus linguis, praesertim Latina, Germanica, Gallica, Italica expedite soluendi pandens. Ulm 1682. in 8.

Hiller, (Martin) war in Striegau den 28. Sept. 1575. geboren. Im Jahr 1590. kam er nach Breßlau, und nachdem er daselbst 7. Jahr mit besondern Fleiße zugebracht, zog er nach Wittenberg, und trieb daselbst 2. und ein halb Jahr das Studium Theologicum mit grossen Eifer. Nach seiner Zurückkunfft in Schlesien bekam er an. 1601. die Vocation nach Pilgramsdorff, nahm aber noch selbigés Jahr die Ordines zu Wittenberg an, und verheurathete sich mit Anna Polev, eines Priesters Tochter, mit welcher er 48. Jahr im Ehestande gelebet, und acht Kinder erzeuget. Das 51e Jahr darauf ward er zum Diaconat in seiner Vater-Stadt beruffen, welches er an. 1613. mit dem Archidiaconate zu Jauer verwechselte, hierauf an. 1617. als Pastor nach Reichenbach kam, an. 1629. aber wegen der Reformation daselbst verstossen, und zwey Jahr darauf nach Großwandritsch zum Pastore und Inspectore über 11. Kirchen beruffen wurde. Er ward das folgende Jahr wieder nach Reichenbach geruffen, muste aber viele Verfolgung ausstehen, und endlich an. 1635. weil die Kirche geschlossen wurde, nach Breßlau weichen. Er ward hierauf an. 1638. nach Oels zum Probste bey St. Marien, Prediger zu Döbertten, des Fürstlichen Consistorii Adiessore und der Priesterschafft des gantzen Fürstenthums Seniore erwählet, und starb an. 1651. im 76. Jahre seines Alters. Er hat viele Homiletische Schrifften, welche unterschiedene Mahl aufgeleget worden, und worunter auch seine **Passions-Betrachtungen** zu zählen, geschrieben. **Unschuld. Nachr.** 1717. p. 971. seqq.

Hiller, (Matthaeus) ein Lutherischer Theologus, geboren zu Stutgard im Würtembergischen an. 1646. den 15. Febr. studirte zu Tübingen, wurde an. 1669. Magister, an. 1677. Diaconus zu Herrenberg, an. 1685. Professor und Prediger in dem Closter Bebenhausen, an. 1692. Logicae, Metaphysicae und Ebr. Linguae Professor zu Tübingen, **Möser** Fortf. Crusii Schwäb. Chron. p. 562. an. 1698. Paedagogarcha, hernach Professor Theologiae extraordinarius und an. 1716. Abt in dem Closter Königsbrunn. Er starb den 3. Febr. 1725. Seine Schrifften sind: Sciagraphia Grammaticae Ebraeae Tübingen 1674. ein Gesang-Buch; Lexicon Latino-Ebraicum, ib. 1685. Syntagmata Hermeneutica, ib 1711. Libellum de arcano Kethibet Keri, ib. 1692. de Elogio Crucis Dominicae, Onomasticum Sacrum, ib. 1707. Institutiones Linguae Sanctae, ib. 1711. Hierophyticum, siue Commentarius in Loca Script. S. quae plantarum faciunt mentionem; Tractatus de Geminis duodecim in Pectorali Pontificis Ebraeorum. Tübingen 1699. welches erst nach dessen Tode zu Utrecht 1725. in 4. gedruckt worden, und dem sein Leben vorgesetzet ist. **Theologische Bibliothec.** Th. XV. n. 4. p. 260. *Acta Eruditorum* 1726. p. 130. seqq.

Hillerant, ein adeliches Geschlechte, aus welchen an 1704. den 3. Jan. Petrus Antoninus in den Frey-Herren-Stand erhoben ward. **Pfeffinger** ad *Vitr.* J. P. Lib. I. Tit. 5. §. II. p. 788.

Hillerin, *(Jac. de)* schrieb les grandeurs et mysteres du S. Verbe incarne, Paris 1635. in 2. Tom. *Hyde.* Bibl. Bodlei.

Hillers, *(Hermann.)* ein Remonstrantischer Prediger zu Hoorn, gab an. 1698. heraus de Gelykenis van den Rykeman en Lazarus verhandeld in 18. Predikatien: wie auch noch 22. andere Predigten over Verscheide Stoffen sonderlich über die 1. Epistel Petri.

Hillersheim, ein Flecken, denen von Falckenstein gehörig. *Diplomat. Miscell.* apud: **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 701.

Hillersleben oder **Hildersleben, Hildesleben, Hildesleven**, Hillisleua, ein Closter im Magdeburgischen an der Ohra zwischen Niehallensleben und Walmerstadt unweit der Colbitzschen Heide gelegen. Es ist eines von denen ältesten Clöstern hiesiger Lande, und gedencket dessen *Tritbemius* in seinen Hirsaugischen Chron. ad an. 958. p. 33. wie es denn auch zur Halberstädtischen Dioeces gehöret, und schon zur Zeit Kayser Ottonis III. da es mit Nonnen besetzet gewesen, von denen Slaven verbrannt worden. *Dithmarus* Chron. IV. apud *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunsv. T. I. p. 358. Es ist in die Ehre des heiligen Laurentii erbauet worden, daher die Aebte in ihrem Wapen einen Rost geführet. An. 1247. ertheilte Pabst Innocentius IV. auf dem Concilio zu Lion dem Abte dieses Closters einige Freyheit. **Beckmann** Anh. Hist. Th. III. B. IV. c. 2. p. 450. Anfänglich ist dieses Closter zu einer Probstey angeleget worden, welche an. 1111. in eine Abtey verwandelt worden, davon der erste Abt Alaericus geheissen. *Chronogr. Saxo.* apud *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunsuic. p. 282. An. 1472. hat sich diese Abtey mit der Bursfeldischen verbindlich gemacht, und nachdem sie in der folgenden Zeit secularisiret worden, sind die Einkünffte bey der Hällischen Universität zum Seminario Theologico verordnet. *Bucel.* Germ. Sacr. P. II. p. 45. Monasteriol. Germ. Imp. P. II p. 190. **Leuckfeld** Antiqq. Bursfeld. 3. p. 92. seq. **Abel** Sächs. Alterth. 2. §. 26. p. 612. Preußl. und Brandenb. Staats-Gesgr. I. Th. 5. p. 300. Es kömmt auch im *Cod. Dipl. Vienn.* n. 103. apud *de Ludewig* Rel. MSSt. Dipl. p. 357. ein Graf Otto vor, welcher sich vielleicht von diesem Orte benennet.

Hillesheim oder **Heylissem, Heilysem, Heilesheim**, ein geringer Flecken und Abtey nebst darbey befindlichen guten Paß, denen von Falckenstein halbgehörig, *Diplomat. Miscell.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 701. an denen neu angelegten Brabantischen Linien, bey Thienen, woselbst der Duc de Marlborough mit der hohen alliirten Armee die Nacht zwischen dem 17. und 18. Julii 1705. gedachte Linien übersteigen, und eine gute Victorie wieder die Frantzösische, Spanische und Bayerische Trouppen befochten. Das daselbst befindliche Closter hat Canonicos Regulares Praemonstratenser-Ordens. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 42.

Hillesemius, *(Ludouic.)* ein gelehrter Teutscher von Andernach gebürtig, lebte im 16. Seculo, und schrieb Elegiam de Morte Hominis Justi consolatoriam. Cöln 1572. Meditationes rerum diuinarum in Psalmos: Orationem gratulatoriam ad Salentinum, Episc. Col. Cöln 1568. Monumenta Sacrarum antiquitatum, Antwerpen 1577. in 8. *Swertius* Athen. Belg

Hilleul-

Digitized by Google

Hilleuiones oder Hilleuones, Hilleuoni, Helleuiones, Heluiones, Helluſii, Hillvionen, waren vor Zeiten gewiſſe Nordiſche Völcker. Sie wohnten in der heutigen Provintz Holland in Schweden am Uſen des Sinus Codani um Halmſtadt herum. *Plinius* Hiſt. Nat IV. 13. *Cluverius* Germ. Antiq. III. 41. p. 667. ſeq. **Zeiller** Itin. Germ. I. p. 8. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p 67. not. von Búnau Teutſche Kayſer und R. Hiſt. Th. I. B. I. p. 41. **Juncker** Anl. zur mittlere Geogr. II. 1. p. 101. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 82. Abel in ſeinen Teutſchen und Sächſ. Alterth. 2. §. 3. p. 182. §. 5. p. 195. hält ſie mit des *Tacitı* Levioviis und des *Ptolemaei* Leuoniis oder Leuonis vor eins.

Hilleuones, ſiehe Hilleuiones.

Hilleuoni, ſiehe Hilleuiones.

Hillgen, ſiehe **Heilingen**. Tom. XII. p. 1170.

Hillibardus, ſiehe Hilwardus.

Hillibertus, ſiehe Hildebertus.

Hillichen, ſiehe **Heilingen**. Tom. XII. p. 1170.

S. Hillidius, ſiehe S. Illidius.

Hilligebecke, Lat. Fluuius ſacer, Amnis ſacer, ein Fluß bey Flenßburg in Schleßwig, welcher ſonſt Jüdenbeck geheiſſen, und ſich in den Fluß Treen oder Treyen ergüſſet. Es ſollen viel tauſend vom Poppone daſelbſt ſeyn getauffet worden. Aus dieſem Fluſſe darff auch, wie man berichtet, kein Pferd trincken, weil es ſonſt verſangen wird. *Broderus Boiſſen* Chron. Sleswicenſ. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 574. in not. **Danckwerth** Herzogth. Schleßw. p. 104.

Hilligen, ſiehe **Heilingen**. Tom. XII. p. 1170.

Hilligendal, ſiehe **Lüneburg**.

Hilligenveld, ein Flecken im Bremiſchen an der Weſer. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 272.

Hilliger, (Oſwald) war den 20. Oct. an. 1583. zu Freyberg in Meiſſen geboren, allwo ſein Vater, Oſwald Hilliger, Stadt-Richter war. Er legte den Grund derer Studien in ſeinem Vaterlande, gieng an. 1601. auf die Academie Leipzig, und als er daſelbſt 1. Jahr gelebet, nach Wittenberg, woſelbſt er ſich 4. Jahr lang aufgehalten, und nebſt dem Jure die Philoſophie und Hiſtorie tractiret. Von da begab er ſich an. 1606. nach Jena, da er mit Ernſt das Studium Juris trieb, und in ſelbigem Jahre die Doctor-Würde erlangte. Er beſuchte hierauf die vornehmſten Academien von Teutſchland. Als er nach ſeiner Rückkunfft an. 1610. den erſten Theil ſeines Donelli enucleati edirte, wurde er dadurch der Geſtallt berühmt, daß man ihn an. 1616. zum Profeſſor und Aſſeſſor des Schöppen-Stuhls machte. Er war ſehr gutthätig, dahero er an. 1617. ein Capital von 200. Meißniſchen Gülden verordnet, wovon die beyden Diaconi zu Jena die jährlichen Einkünffte ſollten zu genüſſen haben, wie er denn auch andere 200. Gülden unter die Armen auszutheilen verordnet hat. Kurtz vor ſeinem Ende wurde er mit dem Malo hypochondriaco ſtarck befallen, wozu letztlich ein Fieber ſchlug, daran er den 25. Mertz an. 1619. ſtarb. Sein Donellus enucleatus, Jena 1613. und 1617. Antwerp. 1642. in fol. wird von allen Rechts-Gelehrten ſehr gerühmet. Er hat bey edirung deſſelben 522 Interpretes gebrauchet. Es ſind auch noch 2. Diſſ. von ihm bekannt, als de Conditionibus. Jena 1618. und ſeine Diſſert. Inaugural. worinnen er Poſitiones Juris ſingulares abhandelt; desgleichen Vindiciae Mauritianae Commentis Bodini oppoſitae. Jena 1617. **Meier.** Colleg. Argent. in praef. **Beyer** Nomencl. Prof. Jen. *Agricolae* Orat. Parent. *Freher.* Theatr. **Zeumer** Vit. Prof. Juris Jenenſ. II. n. 35. p. 96.

Hilliger, (Joh. Wilh.) ein Philologus, gebohren zu Chemnitz in Meiſſen 1643. den 3. Aug., wurde zu Wittenberg Adjunctus Facultat. Philoſoph. hernach zu Chemnitz Superintendens. Er ſtarb 1705. im Sept. nachdem er über 30 Diſputationes, z. E. de Beliſario: de Bileamo et Aſina loquente: de Veſtimentis Iſraelitarum in deſerto etc. gehalten, und Leichen-Predigten geſchrieben. Er hat auch vieles im MS. hinterlaſſen.

Hilligesfelde, (groß- und klein-) ſind zwey Flecke in der Grafſchafft Spiegelberg zur rechten und lincken der Hamel, wo ſie bald in die Weſer fällt, **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 118.

Hilligland, ſiehe **Heiligland**. Tom. XII. p. 1168.

Hillinger, (Joh. Gottlieb) ein Lutheriſcher Theologus, geboren 1698. zu Goldberg in Schleſien, ſtudirte zu Leipzig, wurde 1720. Collaborator an der St. Jacobs-Kirche zu Weimar, 1728. Hof-Prediger und Conſiſtorial-Aſſeſſor allda, und noch in ſelbigem Jahre Superintendens zu Salfeld, allwo er den 27. Oct. 1732. geſtorben, nachdem er Memoriam Schaererianam; Gradus gratiae. Jena 1727. Proceß der Rechtfertigung. Memoriam Aquilinam. Jena 1731. in 8. Denckmahl der Wunderwege GOttes. ib. 1731. in 8. Kraffte des geiſtlichen Pilgrims und Bürgers ib. 1730. Beytrag zur Kirchen-Hiſtorie des Erzbiſchoffthums Saltzburg. Salfeld 1732. in 8. heraus gegeben. Theologiſche Bibliothec Th. 65. p. 518.

Hillinus, ein Mönch zu Corbie in Franckreich, hat ſo wohl in Proſa als Ligata Martyrium B. Foliani Epiſcopi geſchrieben. Es beſtehet ſolches in 2. Büchern, wovon das Mſc. in dem Cloſter S. Follani bey Rodes noch befindlich ſeyn ſoll. *Poſſeuinus. Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 11. *Wionus.* Ligni Vitae Tom. I. p. 426. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latinit. VIII. p. 788.

Hillisleus, ſiehe **Hillersleben**.

Hillsborough, ein Flecken in der Irrländiſchen Grafſchafft Down, 3. Meilen von Dromore, und 60. Meilen von Dublin. Das Geſchlecht Hill führet den Titel als Vicomten von Hillsborough. (ſiehe Hill.)

Hillyricum, ſiehe Illyricum.

Hilmarton, ein Ort in England in Wiltshire in Pottern-Hundred, nicht weit von dem Fluſſe Avon, 6. oder 7. Meilen von Malmsbury. Es ſcheinet, als komme dieſer Name von Aldhelm, einem Heiligen zu Malmsbury her, weil in dem groſſen Lehn-Buche, in welchem alle Land-Güter des Königreichs England zu finden, ihm der Name Aldhelmertone beygeleget wird. *Camden's* Brit. p. 86.

Hilnet, (*Jo.*) ſchrieb Gnomologicum Graeco-Latinum, Leipzig 1606. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

S. Hilo, ſiehe S. Epegatus. Tom. VIII. p. 1314.

Hilotae, ſiehe Helotae. Tom. XII. p. 1320.

Hilperhauſen, ſiehe Hildburghauſen.

Hilpericus, ſiehe Chilpericus. Tom. V. p. 2132. ſeqq.

Hilpericus, ſiehe Helpericus. Tom. XII. p. 1321.

Hilpericus, (*Ferius*) ſiehe Ferius Hilpericus. Tom. IX. p. 577.

Hilpershauſen, eine Stadt, ſiehe Hildburghauſen.

Hilpershauſen, ein Cloſter, ſiehe Hilwartshauſen.

Hilpertus, (*Joann.*) war zu Coburg an. 1627. den 14. May geboren. Sein Vater war Leonhard, ein Becker daſelbſt, die Mutter aber Barbara, Georg Seitzens, Superintendentis zu Eißfeld, Tochter. Weil er von Jugend auf, eine groſſe Begierde zum Studiren von ſich ſpüren ließ, ſo ſchickten ihn dieſe ſeine Eltern an. 1641. in daſiges Paedagogium, zwey Jahr darnach aber ins Gymnaſium, darinnen er ſolchen Fleiß erweiß, daß er an. 1645. öffentlich in Griechiſchen Verſen von der Geburt Chriſti perorirte, auch endlich an. 1646. dem Gymnaſio valedicirte. Er begab ſich hierauf nach Altdorff, das folgende Jahr aber nach Jena, woſelbſt er an. 1649. die Magiſter-Würde erhielt, gieng hernach nach Wittenberg, legte ſich daſelbſt auf die Theologie, und ließ ſich publice diſputando hören. Weil er aber Luſt hatte noch mehr Vniverſitäten zu beſehen, ſo machte er ſich das folgende Jahr nach Helmſtädt, und ward daſelbſt, weil eben die Profeſſur der Ebräiſchen Sprache vacant war, mit ſelbiger verſehen, verwaltete aber ſelbige nicht länger als bis an. 1656. da er nach Hildesheim als Superintendens berufen ward. Er nahm ſolches mit Freuden an, ließ ſich dieſes Jahr noch in Helmſtädt zum Doctore Theologiae reiren, und verwaltete ſein Amt mit aller Treue, bis er endlich durch ein heftiges Fieber gantz außgezehret an. 1680. den 10. May verſtarb. Seine Schrifften ſind: Aduentus Domini noſtri Jeſu Chriſti triplex, heroico carmine deſcriptus. Helmſt. 1605. in 4. Diſſertatio de Senſibus interioribus et anima rationali ib. 1607. Theologia in 2. Diſputationibus propoſita. 1613. Magni myſterii pietatis, de Deo in carne manifeſtato i. e. de Perſona Chriſti θεανθρώπου, breuis et ſimplex repetitio. Jena 1614. Diſſertatio Catholica, plerasque omnes controuerſias noſtri temporis ſumma breuitate exhibens. Halle 1615. Epiſtola ad Lucam Langenmantel von Sparre, ſuper edendo Paſchaſii Ratberti de coena Domini ſcripto. Helmſt. 1616. Diſquiſitio de Praeadamitis. Helmſt. 1656. in 4. Tractat. de Poenitentia; Diſput. de Judaeorum Flagellationibus; de Gloria templi poſteriori; Ebraeorum Philoſophia aduerſus Judaeos; de Agapis; de Perſeuerantia Sanctorum. Chriſtliche Creutz Unterweiſung aus Pſ. 42. Hildesh. 1619. Davids Gnaden Hirt, aus Pſ. 23. Epitome Chemnitiani Examinis ſuper Decretis Concilii Tridentini. Hildesh. 1622. Davids Lebens-Blum aus Pſ. 103. ib. 1624. Troſt der Gerechten auch mitten im Tode aus 1. Tim. 1. 15. ib 1625. Wahrer Chriſten Tod und Leben. ib. 1625. Selig verſtorbener gutes Sabbaths Theil im ewigen Leben aus Eſ 66, 25. ib. 1625. S. Pauli Chriſtenthum und Cron aus 2. Tim. 4, 7. 8. ib. eod. Der Kinder GOttes Verlangen und Erlangen aus Pſ 25 ib. eod. Gläubiger Chriſten hochgewünſchte Sündenreinigung aus 1. Joh. 1, 7. ib. 1626. Geiſtlicher Leuchten-Träger, vom Amt und Lohn treuer Aufwärter GOttes aus Luc. 12. 35-37. ib. eod. Derer Acker-Leute GOttes Trauer-Saat und Freuden-Erndte aus Pſ. 126 eod. Angſt-Tragen und Angſt-Klagen der Kinder GOttes aus Pſ. 25, 17 1627. Klar Licht gegen Todes Finſterniß aus Luc. 2. ib. 1638. Herrliche Himmelfahrt des Propheten Eliä ib. 1639. Kurtze und böſe Lebens-Zeit aus Pſ. 90, 10 Alter Predigt aus Pſ. 71. 9-15. ib. 1640. GOttes Troſt-Berg aus Pſ. 121. ib. 1641. Lebens Bitterkeit, Sterbens Süßigkeit ib. 1642. Creutzes Aufnahme und Creutzes Nachfolge aus Matth. 16, 24 ib. 1647. S. Pauli. Scheidens-Luſt, aus Phil. 1, 23. ib. eod. Des Propheten Daniels Todes-Bote aus Dan. 12, 13. ib. 1648. Angſt-Verrichtung und Angſt-Linderung Königs Davids aus Pſ. 118, 5. ib. 1649. Sechs Zuſagen GOttes aufs Inuocavit aus Pſ. 91. 15-16. ib. eod. Lebens- und Sterbens-Erklärung S. Paulli aus Rom. 14, 8. ib 1649. Jacobs Rahel in der Geburt gebliben aus Gen. 35. ib. 1651. Die auferweckte Tabea aus Act. 9, 36-41. ib. eod. GOttes lebendige Tode aus Jeſ. 16, 19. ib. 1652 Cron der Gerechtigkeit aus 2. Tim. 4, 8 ib. eod. Erweckter einiger Sohn zu Nain aus Luc. 7. ib. eod. Höchſte Wiſſenſchafft Paulli aus 1. Cor. 2, 2. ib. eod. Creutz Predigt vom Creutz Tracht und Creutz Troſt aus Pſ. 42, 12. ib. 1653. Abrahams Heimfahrt aus Gen. 15, 15. ib. eod. Sieges Lied vom Sieg der Rechten des HErrn aus Pſ. 118. 14-17. ib. eod. Jobs Lebens-Klage aus Job. 14, 12. ib. 1654. Todes-Nutz und Todes Nutz Genoſſen aus Jeſ. 56, 2. ib. 1654 Tröſtlicher Chriſten-Tod aus 2. Tim. 4, 6-8. ib. 1656. *Witte* Diar. Lauenſtein Hildesheimiſche Kirchen- und Reformat. Hiſt. II. Cap. 3. §. 14. p. 85. ſeqq.

Hilperuſia, ſiehe Hildburghauſen.

Hilphiſtonius oder Elphiltonius, (*Robert*) ein Schottländer, ſoll Cardinal geweſen ſeyn, lebte zu Zeiten Gregorii X. und ſchrieb de Immaculata B. Mariae Conceptione: de Angelis: in Oſeam Prophetam etc. *Oldoin.*

S. Hilpidius, ſiehe S. Hermes. Tom. XII. p. 1735.

Hilpolſtein, ſiehe Hilpolſtein.

Hilpolſtein oder Hilpolſtein, Hilpolſtein, Hippolſtein, Hypolſtein, Hilpoſteinum, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe, auf einem Berge, am Urſprunge des Fluſſes Rote in der Ober-Pfalz gelegen. Tolner Hiſt. Palat. 2. p. 40. Sie iſt an. 1380. von denen Hilpolſten von Stein an das Haus Bayern verkauffet worden, Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II 15. p. 561. hernach an das Haus Pfaltz-Neuburg gekommen. Aus demſelben

Digitized by Google

selben hat der Pfalz-Graf, Joannes Fridericus, der an. 1644. ohne Erben gestorben, zu Hilpoltstein seine Residentz gehabt. Tromsdorff Geogr. Zeiller Reichs-Geogr. IV. p. 343. Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 458. An. 1354. ward es an Kayser Carolum IV. überlassen. Tolner Hist. Palat. 2. p. 56. Nach diesem, als es Pfaltz wieder erlanget, ist es aufs neue mit der Bedingung an Nürnberg gekommen, daß sie es behalten mögten wenn es innerhalb 36. Jahren nicht eingelöset würde. Tolner l. c. 2. p. 64. 3. p. 105. Zeiller Topogr. Bauar.

Hilpoltsteinum, siehe Hilpoltstein.

Hilpurg, siehe Heldburg. Tom. XII. p. 1216.

Hils oder Hilß, ein grosses waldichtes Gebürge jenseit der Leine im Fürstenthum Calenberg nicht weit von Bodenwerder an der Weser gegen Osten, davon die Stadt Hildesheim den Namen haben soll. Dieser Wald gehöret in das Fürstl. Wolffenbüttelische Amt Grena oder Grondе, und sind 2 Glas-Hütten in demselben angeleget, in deren jeder stets 24. Personen arbeiten. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 239.

Hilscher, (Balthasar) war geboren zu Hirschberg in Schlesien den 1. April an. 1595. Sein Vater Johann, welcher daselbst ein Kauffmann war, schickte ihn an. 1611. auf das Gymnasium nach Breßlau, an. 1613. auf die Vniversität nach Leipzig, und kurtz darauf nach Wittenberg, daselbst studirte er fleißig, wurde an. 1617 Magister Philosophiae. Nachdem er allhier 5. Jahr zugebracht, so setzte er sich vor, andere Vniversitäten zu besuchen, als er aber an. 1618. nach Leipzig kam, blieb er daselbst, disputirte daselbst etliche Mahl und wurde an. 1620. Baccalaureus Theologiae. Hierauf wurde er das folgende Jahr des Fürsten- und kurtz darnach des Frauen-Collegii Collegiat. Nachdem er sich durch unterschiedene Schrifften hervor gethan hatte, machte ihn der Rath daselbst zum Diacono an der S. Nicolai Kirche daselbst, welches Amt er bis an sein Ende, welches den 13. Sept. 1630. erfolgete, verwaltet hat. An. 1625. verheurathete er sich mit Christina, Christ. Heiligmeiers, gewesenen Rectors auf der Nicolai-Schule, jüngsten Tochter, mit welcher er 4. Kinder gezeuget hat. Seine Schrifften sind: Theorematа controversa de Loco 1618. Differt de Imagine Dei et iustitia originali 1623. Trias Quaestionum Theologicarum de Integritate Codicis Ebraei 1621. de Euangelio 1621. de Iustificatione 1621. Ἔξετασις aphorismi Ebr. 1, 14. s. de Sanctis Angelis 1622. de Beatitudine Sanctorum 1621. De Inuocatione Sanctorum 1620. Examen libri secundi Manualis controuersiarum Mart. Becani. Leipz. 1628. in 8. Speculum Poenitentiale. ib. 1628. in 8. Unüberwindliche Burg derer Evangelischen Christen. ib. 1629. in 4. Predigten über die Klaglieder Jeremiä, welche noch nicht ediret sind. Göge Elcg. Germ. Theol. III. n. 14. p. 108. seq.

Hilscher, (Christian) ein Sohn des vorhergehenden Balthasars, geboren zu Leipzig 1630, wurde Baccalaureus Theologiae, Pastor und Inspector zu Waldheim, starb 1694. und ließ den im Glauben, Leben und Leiden Evangelischen Hertzens-Christen: Waldheimischen Denck- und Danck-Mahl.

Hilscher, (Paul Christian) wurde geboren zu Waldheim an. 1666. den 15. Mertz. Sein Vater war Paul Christian Hilscher, S. Theol. Baccalaureus, war dajumahl Pastor und Inspector daselbst, hernach aber Pastor zu Alt-Dresden; die Mutter aber, Magdalena, Benedicti Gericcii, Pastoris und Inspectoris zu gedachtem Waldheim, Tochter. In seiner Kindheit ließ sich sein Vater dessen Auferziehung sehr angelegen sein, hielt ihm defwegen unter eigener Aufsicht, geschickte Priuat-Informatores; als er aber in humanioribus einen guten Grund gelegt, schickte er ihn an. 1681. in die Churfürstl. Land-Schule nach Grimma, woselbst er sehr fleißig war und an. 1684. daselbst bey dem Schul-Feste als Primus die sollemne Oration de Palliis Scholasticis, von denen Schalaunen hielt. Da aber wegen vorhabenden Schul-Baues die Schule auf eine Zeit ausgesetzt wurde, so wendete er sich an. 1685. im April auf die Universität nach Leipzig, kame zu dem damahligen Professori Poëseos, Joachim Fellern, in das Hauß, bey welchem er aus seinen Discursen viel profitirte, auch durch ihm einen freyen Zutritt zu der Universitäts-Bibliothec hatte. Anno 1686. ward er Baccalaureus Philosophiae, und an. 1688. Magister. Um sein en Fleiß zu zeigen, disputirte er auf dieser Vniversität etliche Mahl, als an. 1687. im Iulio sub Praesidio Bebelii: De veterum disciplina ecclesiastica. an. 1688. den 10. April als er sich habilitirte an. 1689. unter D. Alberti de principalibus thesibus Iesuitae Dez, und in eben dem Jahre als Praeses bey seinem Bruder. Anno 1690. besuchte er die Vniversität Wittenberg, kehrete aber bald wieder zurück nach Leipzig, und disputirte noch daselbst Jahr an. 1690. im Iulio, und zwar pro Loco in Facultate Philos. obtinendo ohne Respondente. Als nun nach der Zeit D. Alberti ihm seinen jüngsten Sohn nebst dem jungen Scherzer, seiner Information anv ertrauete, verrichtete er solche 4. Jahr mit gröster Fleiß, und weil er dadurch Gelegenheit hatte, länger auf der Vniversität zu bleiben, so disputirte er auch fleißig, hielt an. 1691. im September. seine zweyte disputat. pro loco, disputirte darauf in theologicis unter D. Alberti, alsdenn als Praeses an. 1692. und 1693. und wurde sodenn den 20. Decembr. des letzt bemeldten 1691. Jahres als Adsessor in die Philosophische Facultät aufgenommen. An. 1694. erhielt er von d. r Theologischen Facult. primum gradum, nemlich Baccalaureatum. In denen da Mahls berühmten grossen Prediger-Collegiis, Philo-Biblico und Antho-Logico unter Riujo und Ittigio, war er auch ein ansehnliches Membrum, und hatte insonderheit die Ehre, daß das letzte von an. 1687. biß 1689. auf seiner Stube 9 halten wurde. Da nun sein obberwehnter Vater Alters wegen seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, so supplicirte er zwar, ihm seinen Sohn zu substituiren, allein ehe er noch eine Resolution erhielt, so starb er den 29. Oct. 1694. und dessen vacante Stelle wurde mit M. Lucio damahligen Diacono in Alt-Dresden besetzet, er selbst aber an dessen Stelle ohne sein Ansuchen von einem hochlöblichen Ober-Consistorio denominiret, so acceptirte er solches auf Einreden D. Alberti, hielt am Sonntage Laetare an. 1695. seine Prob-Predigt daselbst, mußte aber wegen gewisser Umstände noch eine den 29. Mertz in der Creutz-Kirche zu Neu-Dresden ablegen, und empfieng den 30. Mertz die Vocation, wurde auch bald darauf ordiniret und confirmiret. Bey diesem

Diac-

Digitized by Google

Diaconat blieb er bis anno 1704. da er zum Paſtore da ſelbſt den 4. May ernannt wurde. Hierauf verheurathete er ſich mit Johannen Roſinen, D. Chriſt. Lehmanns, damahligen Paſt. und Superint. in Leipzig Tochter, und wurde copuliret den 3. May 1698. mit welcher er 33. Jahr eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet, und 13. Kinder gezeuget, ſtarb den 3. Aug. an. 1730. im 64. Jahre ſeines Alters. Die von ihm verfertigten Schriften ſind der Zeit-Ordnung nach folgende: Diſputat. de veterum diſciplina eccleſiaſtica. Leipz. 1687. in 4. Diſput. Philoſophica de furioſo exercitu, vom wütenden Heer, Leipzig 1688 in 4. Diſputatio Philologica de erroribus Pictorum circa Natiuitatem Chriſti, Leip. 1689. in 4. Diſputat. Hiſtorica de Ritu Dominica Laetare, quem vulgo vocant, den Tod austreiben. Leipz. 1690. in 4 Diſputat. Philoſ. de Studio Philoſophiae gentilis, Leipz. 1691. in 4. Diſputat. Theol. de Expoſitione doctrinae Catholicae contra Boſſuetum, Praeſide D. Alberti, Leipz. 1691. in 4. Diſp. Hiſt. de Campanis Templorum, Leipzig 1692. in 4. Diſp. Philologica de periergia ſeu inani ſtudio eruditorum, Leipz. 1693. in 4. Diſp. de Chriſto Suetonii, quod ille non ſit Chriſtus, mundi Saluator. 1692. Schediaſma de Bibliotheca Adami. 1703. in 8. Frommer Chriſten heil. Sonntags-Andacht. 1703. in 8. Die Beantwortung eines päbſtiſchen Büchleins, das unter dem Titel: Streitige Glaubens-Fragen von einem ohne Namen zu Prag a 1707. mit Bewilligung der hohen Obrigkeit herausgekommen, 1703 in 8. Beſchreibung des ſogenannten Todten-Tanzes. 1704. in 8. Templum Dei myſticum. 1706. in 4. Epiſtola ad Junckerum, Hiſtoriograph. Saxo-Hennebergicum, de Obitu Tenzelii. 1707. Bedencken vom Aberglauben an Faſtnachten und Oſtern. Dreſden 1708. in 8. Das jüngſte Gericht eines Menſchen an ſeinem Tode. Dreſd. 1709. in 8. Epiſtola ad D. Goezium de Reliquiis Adami et Bibliotheca eius 1710. in 8. welche von Fabricio denen Apocryphis Ver. Teſt. einverleibet worden. Die Sterbe-Geſellſchafft. Dreſd. 1714. in 4. und 1726. 1735. in 4. Gedancken über den vorerſtlichen Gewinn an Chriſto, aus Philipp. 1, 21. Bautz. 1715. in 4. Commentarius in Pſ. 41. cum Vita Goliath. et Ogis. Bautzen 1715. in 4. Die Sterbe-Kunſt nach den Worten Chriſti aus dem Liede: Mein JEſus komme, mein Sterben iſt vorhanden. Dreſden 1716. in 8. Der geiſtliche Pilgrim, oder die Reiſe eines Chriſten nach der Ewigkeit, aus den Sonn- und Feſttags-Epiſteln. Bautzen 1716. in 4. und 1726. Vorrede über Laubachs Todes-Poſt. Dreſd. 1717. in 12. Kurtze Nachricht von dem inſtehenden andern Jubel-Feſte der Reformation Lutheri. Dreſden 1717. in 8. Kurtze Nachricht von der Reformation Lutheri. Dreſden 1717. in 8. Schau-Stücken auf das Jubel-Feſt. Dreſden 1717. in 8. Von der unerkannten Sünde des Fluchens, Vorrede zu Bergmanns Büchelgen von Zungen-Sünden. 1718. in 8. Betrachtung über das Apoſtoliſche Symbolum. Dreſden 1719. in 8. Pathen-Pflicht. Dreſden 1720. in 8. Von der Stifftung der wöchentlichen Catechiſmus-Lehre in Alt-Dreſden. Dreſden 1720. in 8. Etwas zur Kirchen-Hiſtorie in Alt-Dreſden. Dreſden 1721 in 8. Nachricht von dem an Gottes-Acker zu Alt-Dreſden befindlichen Todes-Tantz. Dreſden 1721. in 8. Das Wolf-Kind, Poſtille aus denen Euangeliis. Dreſden 1721. in 8. Der Weinachts-Abergiaube, nebſt einer Warnung an die Jugend ſich davor zu hüten. Dreſden 1722. in 8. Die aus dem Grabe auferſtandene Gold-Schmieds-Frau, nebſt einer Warnung die Leute mehr lebendig zu begraben. Dreſden 1723. in 8 Von Gottes Biſſen. Dreſd. 1725. in 8. Diſſert. de exterritis incenſisq; Caſtris hoſtium a Gideone. Iud. 7. Dreſd. 1726. in Miſcell Societ Charit. et Scient. Tom. I. Lieder vor die Kinder in Examine. Dreſ. 1727. in 8. Die zwar wohl gemeynte, aber übelgerathene Paſſions-Andacht. Dreſd. 1727. in 8. Das verwünſchte Rind. Dreſd. 1727. in 8. D. Mart Luthers dreymahlige Anweſenheit in Alt-Dreſden, u. Auguſtiner Cloſter allda, als das andere Etwas zur Alt-Dreſdniſchen Kirchen-Hiſtorie. Dreſden 1728. in 8. Merckwürdigkeiten der Alt-Dreſdniſchen Elb-Brücke. Dreſden 1729. in 8. Nachricht vom Dreſdniſchen Mönche, der ſich zu zweilen ſoll ſehen laſſen. Dreſden 1729. in 8. De vita hominum antiquissimorum, ſeu hominibus in diluuio quibus iam iam ſubmergendos denuo praedicauit tempore Noachi Meſſias. Dreſd. 1729. Von D. Martin Luthers vermeynten Spiritu familiari, oder deſſen ſogenannten Scheblimini. Dreſd. 1730. Kurtzgefaßte Kirchen-Hiſtorie, was ſich vor, bey und nach übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion zugetragen. Dreſden 1730 in 8 Alt-Dreſdniſche Denck- und Danck-Mahle auf das jubilaeum 1730. in 8. Uebriges hat er verſchiedenes zu denen Miſcell. Li. ſienſibus mit beygetragen, als Tom. I. Obſ. III. p. 23. De Vetere priſcae Societatis monumento in domo confeſſionaria templi Nicolaitani Lipſienſis. Tom. II. Obſeruat 40. p. 573, de τριγώνῳ, τετραγώνῳ, πενταγώνῳ et ἑξαγώνῳ in Articulo de SS. Trinit. et Chriſto. Tom. III. Obſ 70. p. 316. de veteri Monumento in templo Paullino, quod Lipſiae eſt, ante religionis reformationem poſito, coniectura. Tom. V. Obſ 96. p. 23 de Chriſti Seruatoris, quum verſaretur inter homines, ſtudiis ἀνὴρ γραφῆς. Tom. VII. Obſ. 146. p. 28. de Lingua Infantiae. Tom. XVI. obſ. 237. p. 32. inveſtigatio trium Problematum. Von Leichen-Predigten, die er gehalten, ſind 9. deucket: Chriſtian Eſchckius, Paſtor. in Alt-Dreſden. M. Wenceſl. Kahls, Paſt in Alt-Dreſden 1704. Fr Laurentius 1720. Fr. Böttigern 1722. Fr. Körnerin. Hrn. Generals und Commendantens zu Alt-Dreſden von Burgk 1729. Er hat auch ein Buch von ſeinem Vater nebſt einer Vorrede herausgegeben, welches unter deſſen Namen beſitzlich. Nach ſeinen Leben aber iſt heraus gekommen: Der gute Lebens-Wandel eines rechtſchaffenen Chriſten, oder Poſtilla über die Sonntags- Evangelia. Dreſden und Leipzig 1732. Theol. Bibliotheck 63. Theil p. 255. ſeqq. Grabner Beytr. Beſchr. Paul Chriſtian Hülſchers. Dreſden 1731. in 4.

Hülſcher, Johann Gottfried) ſchrieb Diſſ. de Perice. Chriſtianorum in Japan. Leipzig 1690. in 4.

Hil-

Digitized by Google

Hülſenborg, ſiehe Ilſenburg.

Hilley oder Hildesley, (*John.*) ein Engländer, trat in den Dominicaner-Orden, ward nach Gutdünken John Fiſhers, Biſchoff zu Rocheſter, und ſtarb an. 1538. Er hat a manual of prayers With the Epiſtles and Goſpels; de veri corporis eſu in Sacramento; reſolutions concerning the ſacraments geſchrieben. *Wood.*

Hilshaw, iſt ein groſſer Berg von Erde an der Seite der Kirche zu Rippon in der Engländiſchen Landſchafft York, welchen die Dänen aufgeworffen haben. *Camden's* Brit. p. 716.

Hilspach, iſt ein Churpfältziſcher Ort im Creichgöw. ſo 1622. von denen Tillyſchen durch Verrätherey mit Sturm erobert worden. Käyſer Hiſt Schaupl. der Stadt Heidelberg 20. p. 354. Zeiler. Itin. Ge m p. 665. Contin. l. c. 32. p. 453.

Hilspach, (Michael) ein Evangeliſcher Jubel-Prieſter aus dem Graichau gebürtig, war einer von denen erſten mit, welche der Reformation Lutheri beygepflichtet. Er gab anfangs zu Pforzheim, Straßburg und Zweybrücken einen Schul-Mann ab, wurde darauf an letzterem Orte ins Miniſterium aufgenommen, und ſtand der Gemeine Gottes noch über 20. Jahr mit aller Treue vor, ſo daß er über 50. Jahr in Schul- und Kirchen-Aemtern gedienet. Er ſtarb den 6. Aug. 1570. in ſeinem 87. Jahre. Deſſen Sohn, Chriſtophorus, wurde, nachdem er zu Zweybrücken ſchon ein Schul-Mann geweſen, des berühmten Imman. Tremellii Succeſſor am Rectorat zu Hombach, und wird von *Georg. Chriſt. Joannis* in Schediaſm. de eruditis, qui apud Bipontinos per 50. et plures annos officiis praefuere publicis, gerühmet. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Hilß, ſiehe Hils.

Hilßem, ſiehe Hildesheim.

Hilße, ein Marck-Flecken im Amte Blumenau, in Fürſtenthum Calenberg, dem Churfürſten von Hannover gehörig.

Hilſtein, ein Ort im Schleſiſchen Fürſtenthum Troppau, hat eine Mauer und ein gut Schloß an der Oder.

Hilebrand, ein altes Schleſiſches Geſchlechte unfehlbar in Grotgauſch Neißiſchen, deſſen Schild ſechs ſchwartz und blaue ſchräge Streiffen gewechſelter Farbe zeiget, und darinnen einen zur Rechten des Anſchauers aufgerichteten goldenen Löwen mit ausgeſchlagener rother Zunge und getheilten Schwantze. Auf dem gecrönten Helme erſcheinet zwiſchen zwey hörnern, deren förderes gelb und blau, das hintere gelb und ſchwartz geſtreifet iſt, der Löwe ſtehend und unten abgekürtzet, oben aus der Oeffnung deren Hörner ſprühen rothe brennende Flammen hervor. Die fördern Helmdecken ſind gelb und blau, die hintern gelb und ſchwartz. Wapend. P. II. p. 50. Von ihnen ſtarb an. 1590. den 12. April Michael Hiltbrand, beyder Rechte Doctor, Domherr und Cuſtos zu Breßlau und Biſchöfflicher Vicarius auch Officialis Generalis. Andreas Hilebrand war an. 1597. Sub-Prior und Cuſtos zu unſrer lieben Frauen auf dem Sande zu Breßlau und an. 1609. Caſpar, Domherr zu Breßlau. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 688 ſeq.

Hiltebrandus, ſiehe Hildebrand.

Hilteburg, ſiehe Heldburg Tom. XII, p. 1216.

Hiltegarda, ſiehe Hildegardis.

Hiltegardis, ſiehe Hildegardis.

Univerſ. Lexici XIII. Theil.

Hilten oder Hilden, ein adeliches Geſchlechte aus welchem an. 1294. Hermannus als Zeuge vorkömmt. *Diplomat. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. V. p. 269. an. 1521. kömmt Hanns als Zeuge vor. Chron. *Palatini* apud *Menecken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 609.

Hiltenburg, Lat. Hiltenburgum oder Hiltenburgiscum, ein Schloß in Schwaben, ehe dem denen Graffen von Helffenſtein gehörig, ward im 16. Jahrhundert vom Hertzog Ulrich in Würtemberg eingenommen, und hernach in die Aſche gelegt. *Joan. Pedii Thetingeri* Würtemberg. Lib. I apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 37. Comment. Würtemb. Lib. I. apud *Schardium* l. c. p. 65.

Hiltenburg, in Franken, ſiehe Heldburg. Tom. XII. p. 1216.

Hiltenburgiscum, ſiehe Hiltenburg.

Hiltenburgum, ſiehe Hiltenburg.

Hiltenus, (*Joann.*) ein Franciſcaner-Mönch aus Thüringen, lebte anfänglich zu Erfurt, muſte ſich aber von da weg begeben, weil er die Mißbräuche derer Mönche ſtraffte. Hierauf wendete er ſich nach Eſſenach, wurde aber um ebt dieſer Urſache willen an. 1496. von denen Mönchen ins Gefängniß geleget. Als er nun darinnen etwas hart gehalten wurde, und deshalben bey dem P. Guardian um ſeine Erledigung bat, jedoch ſolche nicht erlangen konnte, ſagte er, er wolle alles mit Gedult ertragen, zu Mahl er nichts wieder den Mönchs-Orden gelehret, ſondern nur einige Mißbräuch geſtrafft hätte, es würde aber einer in. 1516. aufſtehen, der ſie gar übern Hauffen ſtoſſen würde. Er war wegen ſeiner Prophecyungen, die er an. 1485. aus dem Daniel nahm, gar berühmt. *Melanchthon.* Apol. Aug. Confeſſ. Art. 13 de votis monaſt. et Vol. I. Epiſt. p. 81. welcher ſeine Schrifften geſehen, merckt von ihm an, daß er ein Erkündiger, an. 1516. würde des Pabſts Gewalt zufallen beginnen, und nach und nach der Geſtalt abnehmen, daß ſie nimmermehr wiederum würde können aufgerichtet werden; Andere berichten, er habe geweiſſaget, um das Jahr 1600. würden die Türcken in Italien und Teutſchland, und an. 1606 Gog und Magog über gantz Europam herrſchen, an. 1651. aber würde das Ende der Welt ſeyn. Auch ſoll er geſagt haben, das Cloſter ſeines Ordens zu Waimar würde zu einem Zeughauſſe, oder, wie es andere erklären, zu einem Viehſtalle, das zu Magdeburg zu einer Schulen, und das zu Wittenberg zu einer Schüt-Hauſe gemacht werden. Er ſoll an. 1502. vor Hunger geſtorben ſeyn. Seckendorff in Schat. ad indic. l. n. 26. *Ludovici* Schul-Hiſtor Th. IV. p. 75. und p. 92. ſeq. *Adam.* vid. Theol. *Mornaei* Myſt. Iniquit. *Scultetus* Ann. P. I. p. 5. Hottinger Hiſt. Eccl. Sec. 16. Sect. 3. p. 272. Arnold K. H. Th. II. B. XVI. 23. §. 2. *Bayle.* Theologiſche Bibliothec Th. LX. p. 1042. ſeq. Göze Obſerv. Hiſtor. Theol. de Hileno. *Fabricius* Bibl. Med et Inf. Latinit. VIII. p. 789.

Hilter, ein Wald in der Herrſchafft Holten im Biſthum Oſnabrück, kam hernach mit denen darinnen gelegenen Flecken an die Graſen zu Ravensberg. Hamelmann Hiſt. Com. de Ravensb. opp. p. 541. Epitom. Chron. Oſnab. opp. p. 609.

Hilchebere, ſiehe Heldburg. Tom. XII. p. 1216.

Hilchenborc, ſiehe Heldburg Tom. XII. p. 1216.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Hiltigart, ſiehe Hildegardis.

Hiltinsweiler, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem ſich Gisela gegen das Cloſter Zwifalten ſehr gutthätig erwieſen, *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 20. p. 559.

Hiltiwardenhuſun, ſiehe **Hildwartshauſen**.

Hiltwardshuſen ſiehe **Hilwartshauſen**.

Hiltobrand, ein Ort in der Marg-Grafſchaft Burgau. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. V. c. 3 p. 403.

Hilton, ein Schloß in Engaland im Biſthum Durham gegen Oſten, wo der Fluß Were in die See fällt, welches denen von Hiltons gehöret. *Camden's* Brit. p. 778.

Hilton, ſiehe Hylton.

Hiltpoltſtein, ſiehe **Hilpoltſtein**.

Hiltrop, (**Friedrich**) ein bekannter JCtus, war Syndicus des Kayſerlichen Freyen Weltlichen Stifts zu Eſſen und ſchrieb: Proceſſum Judiciarium ſiue Praxin Forenſem. **Reyher** Hiſtor. Jur. Univerſ. 31. §. 32. p. 217.

Hiltryck, ſiehe **Heldreich**. Tom. XII. p. 1224.

Hiltſchin, ſiehe **Hildſchin**.

Hiluardey, (*Robertus*) mit dem Zunamen Beliberi, ein Engländer, ward ein Dominicaner-Mönch, nach der Zeit Ertz-Biſchoff zu Cantelberg, und an. 1277. oder 1278. Cardinal-Biſchoff von Porto und S. Rufina, ſtarb aber zu Viterbo 1280. nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts, wie *Pitſeus* de Script. Angl. erzählet. Er hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen. *Nic. Harpsfeld.* Hiſt. Angl. Sec. 13. c. 7. *Matth. Paris* Hiſt. Angl. *Ughellus* Ital. S. Tom I. p. 138.

Hilveldt, ſiehe **Ilveld**.

Hilverenberg, ein Flecken nebſt einen Dom-Stifte, in ſo genannten Kempterland in Holländiſchen Brabant zwiſchen Herzogen-Buſch und Turnhout.

Hilvertshauſen, ſiehe **Hildemardeshauſen**.

Hilvertshauſen, ſiehe **Hilwartshauſen**.

Hiluertus, ſiehe Hildebertus.

Hilwartshauſen oder **Hilbertshauſen**, **Hildewartshauſen**, **Hildewardeshauſen**, **Hiltiwardeshuſen**, **Hiltiwardshauſen**, **Hiltwardenhuſun**, **Hiltwordeshauſen**, **Hilwordeshauſen**, **Hilwertshuſen**, **Hilwerdeshuſen**, **Hilvertshauſen**, **Hilvershauſen**, **Hilpershauſen**, ein altes Nonnen-Cloſter Auguſtiner-Ordens in Fürſtenthume Calenberg, an der Weſt-Seiten des Weſer-Stroms nach Heßen zu, eine halbe Meile unter Minden, hat ſchöne fruchtbare Wälder, Gärten und Wieſen. Es ſoll von einer Adelichen Matrone erbauet, und von Kayſer Ottone I. an. 944. beſtätiget worden ſeyn. **Zeiller** Topogr. Brunsv. Solche Stifftung hat hernach Kayſer Henricus II. vermehret, indem er nebſt ſeiner Gemahlin an. 1016. 66. Morgen Landes in der Villa Gemmet, in Pago Logui in Comitatu Herimanni demſelben geſchencket. *Overham* in Not ad Vit. Meinvverici p. 409. Da der heilige Stephanus und Vitus zu Patronis dieſes Cloſters angegeben werden. Gleichfalls haben die Herren von Pleße ihre Gütigkeit gegen ſelbiges ſehen laſſen. **Meier** Antiqq. Pleſſens P. II. c. 5. §. 4. p. 140. append. §. 3. p. 189. c. 11. §. 5. p. 205. c. 13. append. §. 4. p. 229. §. 6. p. 231. **Pfeffingers** Braunſchweig-Lüneb. Hiſt. V. 8. §. 41. p. 534. *Meibom.* Not. in *Witichind.* Annal. Saxon. in Scriptor. Rer. Germ. Tom. I. p. 686. vermeynet, daß es vielleicht die alte Sächſiſche Stadt Elmeri oder Elveri ſey, wovon Tom. VIII. p. 915. ein mehrers zu erſehen. Es muß auch vor Mahls ein Schloß hier geweſen ſeyn, welches nach Bericht des *Chronici Hildesheim.* ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Bunſa. Tom. I. p. 760. von dem Biſchoffe zu Hildesheim Henrico, gebornen Hertzoge von Braunſchweig, zerſtöret worden, und wird Hilverdeshuſen daſelbſt zur Grafſchafft Daßel gerechnet. Calvör Nieder-Sachſen adpend. c. 1. p. 520. ſeq. Herzog Fridericus Ulricus hat das Cloſter Hildewarts-hauſen zur Vniverſitaet Helmſtädt geſchlagen. Schneidere Beſchr. des alten Sachſenl. p. 200. Es pfleget über dieſes Hilwartshauſen offt mit Helmershauſen vermiſchet zu werden. **Winckelmanns** Beſcht. Heſſenl. Th. II. c. 12. p. 314. *Leibnit.* Scriptor. Rer Brunsu. Tom I. Praefat. n. 37. **Leuckfeld** Antiqq. Halberſt p. 392. *Codex. Diplom. Viennens.* ap. *de Ludevvig* Reliqq. MSSt. Tom. II. p. 400. ſeq. Johann Henrich **Hofmann** ſoll eine Chronic ſo wohl von dieſem Cloſter als andern unter dem Titel: Monaſteriologia Brunſuico-Tranſiluaniaca in MSSt. hinterlaſſen haben. **Leuckfelds** Antiqq. Ilfeld. 16 p. 213.

Hilwardeshauſen, ſiehe **Hilwartshauſen**.

Hilvvardus oder Hillibardus, Hildebardus, Biſchoff zu Halberſtadt von an. 974. biß 996. trat ein Stück von ſeiner Dioeces ab, wo hernach das Magdeburgiſche Ertz-Stifft und das Merſeburgiſche Biſthum angelegt ward. *Chron. Magdeb. apud Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 272. Er richtete mit dem Biſchoffe zu Metz eine Brüderſchafft auf. *Sigebertus* vita Theodorici apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 298. Er ſchlug die Wenden. *Ditmarus* III. apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 345 ſeq. *Chron. Magdeb.* apud *Meibom* l. c. Tom. II. p. 279. Spangenb. Manſf. Chron. 149. p. 151. *Fabricium* Orig. Sax. II. p. 200. An. 987. bekam er den gröſten Theil des Stiffts Merſeburg wieder unter ſeinem Kirchen-Sprengel. An. 995. legte er ein Nonnen-Cloſter an, beſchenckte auch noch unterſchiedliche andere Clöſter. Er ſchrieb auch einen Brief an Adalberonem II. Biſchoff zu Metz, welchen *Labbeus* in Bibl nou. MSS. Tom. I. p. 682. gebracht hat. *Fabricius* Bibl. Med et Inf. Latin. VIII. p. 788. **Leuckfeld** Antiq. Halberſt. p. 232. ſeqq.

S. Hilvvartus, ſiehe S. Theodoricus.

Hilwerdeshuſen, ſiehe **Hilwartshauſen**.

Himantomus, (**Joh. Günth.**) hat de Incerto vrinarum iudicio et de intolerabili circomforaneorum impoſtura Qvedlinburg 1657. in 4. geſchrieben.

Himantopodes, vor Alters ein Volck in Aethiopien wohnend. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 8.

Himantopus, *Plin. Geſn.* Haematopoda, Jonſt. iſt ein Waſſer-Vogel, der einen kleinen Kopff, und einen ſchlancken Leib hat, ungefehr ſechs Finger lang und ſchwärtzlicht. Der Hals iſt fünf Finger lang; der Schwantz viere. Er hält ſich ſteiff auf ſeinen Schencken, welche lang und Blutroth ſind. In denen Füſſen hat er drey Zähen: Der Kopff oder Hals ſind braun oder dunckel. Der Rücken und die Flügel ſind ſchwartz und etwas

Digitized by Google

was grünlicht: Der Schwanz Aſchfarben. Es iſt ein gar ſeltzamer Vogel, der von kleinem Gewürme lebet. Sein Fett zertheilet, und iſt gut zum Zipperlein. Himantopus oder Haemotopoda kömmt von αἷμα, Blut, und πούς, Fuß, als wollte man ſprechen, ein Vogel, welcher Füſſe hat, die ſo roth ſehen als ein Blut.

Himantopus, *Plin. Geſn.* ſiehe Himantopus.

Himaonum, ſiehe Paropamiſus.

Himbeer, ſiehe Framboeſia Tom. IX. p. 1606.

Himbeer-Strauch, ſiehe Framboeſia, Tom. IX. p. 1606.

Himbertus, ſiehe Humbertus.

Himelberger, ein Adeliches Geſchlechte in Kärnthen. *Vnreſti* Chron. Carinth. *apud Hahnium* Collect. Monument. Tom. I. p. 532.

S. Himelinus, ein Prieſter, den einige vor einen Irländer, andere aber vor einen Schottländer halten, thät zur Zeit des Königs Pipini eine Wallfarth nach Rom, kehrte auf der Rück-Reiſe in Brabant zu Weſenacken ein, begehrte einen Trunck Waſſers, welcher ſich in währendem Trincken in Wein verwandelte, ſchlieff des Nachts, ungeacht man ihm ein Bette anbot, er auch daſelbſt franck wurde, in der Scheune, ſtarb darinnen im 8. Seculo, und fiengen bey ſeinem Ende die Glocken von ſich ſelber an zu läuten, auch gab ſein Angeſicht einen hellen Glantz von ſich. Als man ihn begraben wolte, fand man ein ohne Menſchen-Hände wohl zubereitetes Grab in der Kirche, worein man ihn legte, und bey welchem viel Wunder geſchahen. Man verehret ihn den 18. Mertz.

Himelia, ein Benedictiner-Mönchs-Cloſter in Weſt-Frießland. Es hat ehe Mahls auch mit in der Burßfeldiſchen Congregation geſtanden. Leuckfeldi, Antiqq. Burſfeld. c. 3. p. 93.

Himella, ſiehe Aja. Tom. I. p. 858.

Himera, ein Fluß, ſiehe Salſo.

Himera, ein Fluß, ſiehe Termine (*Fiume del.*)

Himera, eine Stadt, ſiehe Termine.

Himerenſes Thermae, ſiehe Termine.

Himeria, war vor Zeiten eine Biſchöffliche Stadt in Meſopotamia, welche nach Edeſſa gehörte. Sie lag in der Landſchafft Osrhoena.

Himerius, ein Griechiſcher Redner im 4. Seculo, war von Pruſias in Bithynien gebürtig, und Aminiae, eines Redners, Sohn. Er war des Kayſers Juliani Secretarius, und ſetzte ſich nach deſſen Tode zu Athen, allwo er die Rede-Kunſt lehrte, biß er im hohen Alter an der fallenden Sucht ſtarb. Er war ein Heyde, und zapfte die Chriſtliche Religion öffters in ſeinen Reden an. Es ſind aber davon biß jetzo nur einige Fragmenta zum Vorſchein gekommen, die bey Photio Cod. 165. und 243. zu finden, auch von H. Stephano, 1567. in 4. beſonders herausgegeben ſind, auſſer daß *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 30. §. 145. p. 426. eine gantze Rede auf den Kayſer Julianum herausgegeben. Andere liegen noch geſchrieben in denen Bibliothequen. *Suidas. Fabricius* Bibl. Gr. IV. 30. §. 12. p. 413. ſeq.

Himerus, des Aſopi Vater, als den er mit der Cleodice zeugete. *Seſoſthenes. Natalis Comes* VIII. 13.

Himetto, ſiehe Hymettus.

Himilco, ſiehe Imilco.

Univerſ. Lexici XIII. Theil.

Himioden, (*Jac.*) ein Teutſcher aus dem Rhingau unterhalb Bingen, trat 1577. in die Societaet Jeſu, lehrte die Philoſophie und Moral-Theologie, ward auch Doctor Theologiae, und ſtarb zu Würtzburg den 23. Nov. 1642. Er hat des P. Filliucii Compendium Caſuum vermehrter herausgegeben, Würtzburg in 8. und 12. *Alegambe* Bibl.

Himmana, ſiehe Hymana.

Himmel, ſiehe *Firmament.* Tom. IX. p. 966. ſeqq.

Himmel, über den Thron oder Parade-Stuhl, iſt die Decke die über eines Fürſten oder Potentaten Sitz ausgeſpannet, und gemeiniglich von Sammet auch wohl von Drap-d'or und andern köſtlichen Gezeug verfertiget, iſt ein Zeichen der Souverainitaet, oder eines Fürſtlichen Audientz Zimmers, auſſer denen Souverainen und ihnen gleichenden Perſonen iſt Niemand berechtiget ein Dais in ſeinem Qvartier aufzuſchlagen.

Himmel, (Enoch) ein Doctor Theologiae von Speier, war erſt Paſtor und Superintendens zu Orlamünde, hernach zu Torgau, ſtarb den 31. May 1666. und ließ Diſp. de Diſciplina Eccleſiaſtica: de vera Religione Abrahamitica etc. *Witte* Diar.

Himmel, (Joann.) war an. 1581. den 27. Dec. zu Stolpe in Pommern gebohren, gieng an. 1601. nach Wittenberg, und tractirte daſelbſt 5. Jahr die Humaniora, nach welcher Zeit er ſich nach Jena begab, diſputirte daſelbſt de Sacra Scriptura und de Perſona Chriſti, perorirte auch öffentlich de Fide donatione Conſtantini, und gieng hierauf an. 1608. nach Gießen. Nach einer durch Bayern, die Pfaltz, das Elſaß und die Schweitz hingelegten Reiſe ward er Rector des Durlachiſchen Gymnaſii, und an. 1612. wurde ihm eine gleichmäßige Station zu Speier, wie nicht weniger die Profeſſion des Gymnaſii daſelbſt übergeben. Als er an. 1614. noch über dieſes zum oberſten Pfarrer allda ernennet wurde, nahm er das folgende Jahr zu Gießen den Gradum Doctoris an, und wurde an. 1617. Prof. Theol zu Jena, welchem Amte er biß an ſeinen Tod, der an. 1642. den 31. Mertz erfolgte, vorgeſtanden. Er hat ſich zu zweyen Mahlen verheurathet; das erſte Mahl mit Margarethen, Nic. Reinbolds, eines Raths-Herrn zu Gersbach, Tochter, mit welcher er unter andern Enoch, welcher erſtlich Superintend zu Orlamünde, hernach aber zu Zeitz wurde, Eliam, Prediger zu Goßlar, gezeuget; das andere Mahl aber mit Chriſtinen Schererin, deren Vater Stadt-Richter in Erfurt war, mit der er aber ohne Kinder gelebet. Unter ſeinen Schriften ſind: Idea boni Gymnaſii; Paſſionale Academicum, Leipzig 1631. in 8. Methodus tractandarum controverſiarum theologicarum, ib. 1627. in 8. Collegium Anti-Photinianum; Collegium Irenicum; de Canonicatu, Jure Canonico et Theologia Scholaſtica; Jena 1632. in 12. Collegium Anti-Leonium; Memoriale biblicum: Compendium Hiſtoriae Eccleſiaſticae a N. C. Vsque ad Lutherum: Tractde Script. S. Commentar. in Ep. ad Galat. et Philem. Triga Prophetica: Threnologia de Vita et Obitu Quadrigae Theolog., Jo. Winckelmanni, Balth. Mentzeri, Frid. Balduini et Balth. Meiſneri, Jena 1628. in 4. und verſchiedene Diſputatio-

Digitized by Google

nes darunter auch Examen scrupulorum circa Lutheranum Jubilaeum zu zählen ist. *Witte* Mem. Theol. p. 1452. *Strel.* Templ. Honor. p. 140.

Himmel erzählen die Ehre GOTTES, und die Feste verkündigen, ꝛc. Ps. 19, 2. 5. Die verblümte Redens-Art ist aus der Natur genommen, so, daß eine heimliche Vergleichung zwischen dem natürlichen und geistlichen Himmel, und zwischen der Verkündigung des Evangelii und der Natur angestellet wird, und demnach der Verstand dieser ist. Es wird sonst ganz wahrhafftig von dem natürlichen Himmel gesagt, daß die Himmel die Ehre GOTTES erzehlen, und das Firmament seiner Hände Werck verkündige, (denn wenn die Menschen den Himmel ansehen und wohl betrachten, so können sie daraus GOTTES Allmacht und Weißheit abnehmen;) es ist dieses wahr, daß es ein Tag dem andern sage, und eine Nacht es der andern verkündige, (denn durch Erhaltung der natürlichen Dinge in ihrer Ordnung geschiehet es, daß ein Tag auf den andern, eine Nacht auf die andere folget, wie denn auch kein Tag, keine Nacht vergehet, darinnen sich nicht etwas merckwürdiges begeben sollte, woraus man GOTTES väterliche Vorsage, Regirung und Erhaltung erkennen möge.) Weiter ist es wahr, daß keine Sprache noch Rede (d. i. kein Volck, es möge eine Sprache reden, wie es immer wolle) zu finden sey, da man nicht ihre Stimme höre, (denn es stehet der Himmel mit seinem gantzen Heer allen Menschen vor Augen, daß ein jedweder daraus den allmächtigen Schöpfer schlüssen kann) in welchem Verstande auch ihre Schnur ausgehet in alle Lande, und ihre Rede bis an der Welt Ende. Dieses alles ist von dem natürlichen Himmel wahr, und kann nicht geläugnet werden. Allein es ist solches auch nicht weniger wahr von dem Himmelreich des Meßiä, von der Kirche des Neuen Testaments, als dem neuen Himmel mit seinen Sternen, d. i. mit seinen Lehrern, (welche Sterne genennet werden, Apoc. 1, 16.) und die Ehre GOTTES gar sonderlich erzählen und ausbreiten Von denen Tagen und Nächten dieses geistlichen Himmels kann man mit viel gröſſern Recht sprechen, ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht verkündiget der andern: denn CHRISTUS wird durch seine sonderbare Vorsorge den Kirchen-Himmel erhalten biß an das Ende der Welt, so, daß ein Tag auf den andern, eine Nacht auf die andere, ein Jahr auf das andere folge, und immer von einem zu dem andern die Lehre des Evangelii fortgepflantzet werde. Diese Lehre des heiligen Evangelii, so durch CHRISTI Kirche und Lehrer geschehen soll, wird nicht etwa nur unter einem Volck geschehen, wie im Alten Testament, sondern es wird kein Volck seyn, es mag auch eine Sprache reden wie es immer wolle, zu dem nicht die Stimme ihrer Predigt, und das Evangelium CHRISTI komme, wodurch sie alle zu der ewigen Seligkeit geruffen und eingeladen werden. Günther Ep. ad Rom. P. II. p. 207 seq.

Himmel sind nicht rein vor ihm, Job. 15, 15. ob sie schon sehr gut sind, Gen 1, 31. so sind sie doch der Eitelkeit um der Sünde Willen unterworffen, Rom. 8, 20. darum auch GOTT einen neuen Himmel zu schaffen versprochen, 2 Pet. 3, 13. Und dieser Himmel ihre Unreinigkeit wird sonderlich aus folgenden drey Haupt-Gründen bewiesen: 1) respectu creatoris, der sie aus nichts geschaffen, und am Ende der Welt wieder in nichts verwandeln wird, daher spricht Eliphas nicht ohne Ursache, daß sie unrein wären in oculis Domini, seu in conspectu Dei, und wir solcher Gestalt den Unterscheid inter bonum esse in se et simpliciter, et bonum esse coram Deo, wohl zu mercken haben; 2) respectu siderum, denn ob wohl der Himmel helle und klar genug ist, sind doch seine densiores partes, darunter wir die astra verstehen, magis opacae, an welchen man Flecken und Mackel die Menge findet; 3) respectu amissionis et labefactationis primarii floris et vigoris, gesetzet, sie sind bey der ersten Schöpfung vollkommen gut gewesen, so werden sie doch, wie andere Creaturen, um derer vielfältigen Sünden derer Menschen Willen, wandelbar, daß sie sich auch darüber entsetzen, erschrecken, und sehr erbeben, Jer. 2, 12. *Adami* Delic. Dict. P. V. p. 165.

Himmel, und aller Himmel Himmel. Deut. 10, 14. Hier finden sich unterschiedene Gedancken derer Ausleger, was dadurch verstanden werde, welche anzuführen zu weitläufftig. In heiliger Schrifft wird zwar, wie *Drusius* saget, eines dreyfachen Himmels gedacht, nemlich des Natur-Himmels, Matth. 6, 26. des Gnaden-Himmels, c. 20, 1. und des Ehren-Himmels, 2 Cor. 12, 2. von beyden letztern aber, nemlich dem Gnaden- und Ehren-Himmel, redet Moses allhier gar nicht, sondern allein von dem Natur-Himmel, der die gantze Lufft und alle Stern-Creisse in sich begreiffet; und will also zu verstehen geben, daß GOTT ein HERR sey, so wohl derer untern Himmels-Creise, als auch des allerhöchsten und gröſten Creises, der die andern alle in sich fasse, und also ein Himmel aller Himmel zu nennen sey. Und über diesen Himmel, sammt der Erden, ist GOTT nun ein HERR, Theils wegen der Schöpffung, weil er Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, gemacht hat, Act. 4, 24. Theils wegen der Besitzung, weil alles, was im Himmel und auf Erden ist, sein ist, 1 Par. 30, 11. Theils wegen der Regirung, weil er alles erhält und regiret. Ps. 115, 3.

Himmel und Erde ruffe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen, Deut. 4, 26. Moses leget allhier per prosopopoeiam Himmel und Erden, als unvernünfftigen und leblosen Creaturen, Leben und Sinne zu, und ruffet sie also zu Zeugen wider Israel, damit seine Warnung und Dräuung desto mehr bey ihnen austrichten und durchdringen möge. Wie denn dergleichen prosopopoeia, da man lebllose Dinge gleichsam als Personen ansiehet, und ihnen Leben, Verstand und Sinne andichtet, in heiliger Schrifft gar gewöhnlich ist, Deut. 32, 1. Es. 1, 2. ja nicht nur Himmel und Erden, sondern auch andern Dingen werden in heiliger Schrifft per prosopopoeiam Sinne und Verstand beygeleget. Jos. 24, 27. u. s. w. Demnach ist der eigentliche Verstand dieser, es will Moses sagen: Ich ruffe über euch zu Zeugen den Himmel, der euch das Licht giebt, und die Erde, die euch ernähret und erhält, daß sie, indem ich dieses rede und verkündige, stumme Zeugen seyn sollen, daß ichs euch anjetzt gesaget habe; Ingleichen, daß sie auch, wenn die Straffen und Plagen, die ich hier propheceye, kommen, ebenfalls Zeugen seyn, daß meine Prophecyung

und

Digitized by Google

und Drauung wahr gewesen, indem sie eure Abgötterey und Ungehorsam rächen werden, der Himmel, daß er über euch ehern, und die Erde, daß sie unter euch eisern werde, Deut. 28, 23. *Acerra Bibl.* Cent. XI. Hist. 15. p. 238. seq.

Himmel und Erden schuff GOTT am Anfang, Gen. 1, 1. nicht den vollkommenen Himmel und Erde, wie sie jetzund sind; sondern ein ungestaltes Wesen, eine unförmliche Massa und Chaos, ohne alle Schönheit, Zierlichkeit und Ordnung, eine solche wüste und mit Erde und Wasser vermischte Materie, daraus in denen folgenden Tagen der Schöpfung alle himmlische und irrdische Cörper, und also der jetzige vollkommene Himmel und Erde entstanden. *Lutherus* Comm. h. l. schreibet: der Allmächtige hat die Welt nicht auf einem Hui geschaffen, sondern hat zu erst das geringste gemacht, Himmel und Erden, also daß es noch ungestaltet, wüste und leer gewesen, da noch nichts aufgewesen, noch gewachsen, und nicht geschickt oder gestaltet, noch in eine Form gebracht ist. Die Erde hatte noch keine Forme weder in die Breite, noch in die Länge, und war weder Korn, noch Bäume, noch Gras darauf, sondern schlechte unfruchtbare Erden, als ein Land oder Wüsten, da niemand ist, und nichts wächst, also ist der Himmel auch ungestaltet gewesen, und war doch nicht gar nichts. Sie ist aber nicht vor denen sechs Tagen geschaffen, lange vor der Schöpfung, so Moses aufgezeichnet, wie einige wieder alle Schrifft wollen; sondern im Anfang des ersten Tages. Denn daß die gantze Welt, und alles, was drinnen ist, in sechs Tagen geschaffen worden, ist auch anderweitig aus göttlichem Worte zu sehen, als Exod. 20, 11. nun wird aber ausser diesem in der gantzen Schöpfung nicht gedacht, wenn die Erde erschaffen worden? und so müste sie entweder ewig seyn, welchem aber die Schrifft widerspricht; oder Moses müste es vergessen haben, welches nicht wahrscheinlich, weil er alles durch Eingebung des heiligen Geistes aufgezeichnet: bleibet also freylich dabey, daß sie den ersten Tag in dieser Massa erschaffen worden. Welches denn Lutherus ebenfalls bekräfftiget: GOTT hat diese erste Materie, daß ichs also nenne, des künfftigen folgenden Wercks geschaffen, nicht ausserhalb der sechs Tage, sondern im Anfang des ersten Tages.

Himmel und Erden werden vergehen, Luc. 21, 33. Ob sie der Substantz und Wesen nach vergehen werden, oder nur ihren Qualitäten nach, da finden sich sehr viele der alten und neuen Lehrer, die jenes verneinen, dieses aber bejahen, daß nemlich Himmel und Erden ihr Wesen nicht verlieren, sondern nur eine andere Gestallt zu seiner Zeit gewinnen und bekommen werden; denn es schreibe Paulus Rom. 8, 19. die Creatur, das ist, die erschaffene Welt, und also vornemlich Himmel und Erden warte mit ängstlichen Harren auf die Offenbarung derer Kinder GOTTES ꝛc. sie warte darauf und sehne sich darnach, nicht daß sie zerstöret, sondern daß sie verbessert werde; denn keine Creatur sehne sich nach ihrer Vernichtigung, sondern nach ihrer Verbesserung; bleibe es also darbey, daß Himmel und Erden ihre Substantz und Wesen nicht werden verlieren, aber wohl mercklich verändert und verwandelt werden. Allein unsere Theologi mehren Theils halten davor, daß CHRISTUS in seiner letzten Zukunfft nicht etwa eine blosse Veränderung und Reinigung mit der Welt, dem Himmel und Elementen anstellen werde, so, daß die Sonne und andere Gestirne hernach heller leuchten, als jetzo, sondern die Welt werde mit einander in ihrer Substantz und Wesen vergehen, und nichts darinnen übrig bleiben; denn dahin gehen die gar emphatischen und gewaltigen Worte der Schrifft, da David sagt Ps. 102, 26. HERR du hast die Erde, das ist, wie sie vorhin nicht gewesen, da du schon von Ewigkeit warest, also werden sie hernach auch nicht mehr seyn, da du immerdar bleiben wirst, wie du bist. Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, Es. 51, 6. und hier will JESUS sagen: So gewiß die Krafft meiner Worte ewig und beständig bleibet, so gewiß wird Himmel und Erde zu nichte werden, und in sein nihilum und Nichts dahin fallen, daraus es anfänglich geschaffen worden; welches auch Petrus bekräfftiget, 2 Pet. 3, 10.

Himmelbach, ein Benedictiner-Closter in der Wetterau, welches ehe Mahls mit in der Burßfeldischen Union standen. Leuckfelds Antiqq. Bursfeld. 3. p 93.

Himmelberg oder Hümmelberg, eine Freyherrliche Familie in Kärnthen, welche an. 969. zu Braunschweig, und an. 1165. zu Zürch denen Turnieren beygewohnt. Ihr Erb-Begräbniß soll sie von uralten Zeiten im Closter Ossiach haben. Antonius ist an. 1440. Vice-Dom in Cärnthen gewesen. *Bucelin* Stemm. P. III. Wurmpr. Collect. Geneal. Hist.

Himmel-Bette, nennet man die höltzernen grossen Bett-Gestelle, so von oben mit einen auf vier Säulen ruhenden Himmel bedecket sind.

Himmel-blau, siehe Blau, Tom. IV. p. 105. ingleichen Coeruleus, Tom. VI p. 604

Himmel-blaue Maßlieben, siehe Globularia, Tom. X p. 1680.

Himmel-blauer Lein, siehe Flachs, Tom. IX. p. 1114.

Himmel-blauer Staar, siehe Staar.

Himmel blauliche Gelbesucht, siehe Gelbesuche. Tom. X. p. 694.

Himmel-Brand, siehe Woll-Kraut.

Himmel-Brod, siehe Manna Calabrina.

Himmel-Bremen, siehe Framboesia. Tom. IX. p 1606.

Himmel-Dill, siehe Haar-Strang.

Himmelfahrt, ist ein herrlicher Triumph oder Siegs-Erweisung unsers Heilandes JESU CHRISTI, da er nicht allein mit seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 21. wahrhafftig von einer Wolcken aufgenommen worden, Act. 1, 9. und von der Erden sichtbarlich in die Höhe gefahren; sondern auch zugleich den Himmel, als ein Allmächtiger HERR, Matth. 28, 18. eingenommen, Act. 3, 21. in seine Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24, 26. und höher denn alle Himmel worden ist, Ebr. 7, 26. also, daß alle seine Feinde zum Schemmel seiner Füsse geleget, und er zur Rechten GOTTES gesetzet, Ps. 110, 1. an allen Orten kräfftig würcket, Marc 16, 20. alles in allen erfüllet, Eph. 4, 10. und allgegenwärtig, Matth. 28, 20. beherrschet und reguret, Ps. 8. In der Erklärung bemercken wir folgende Stücke: 1) den triumphirenden Sie-

Digitized by Google

ges-Fürſten, welcher das Gefängniß gefangen geführet hat, Pſ. 68. 19. alſo daß ihm alles unter ſeine Füſſe gethan, iſt CHRISTUS JESUS, wahrer GOTT und Menſch, nach ſeiner menſchlichen Natur, welche eigentlich (dem Leibe nach) gen Himmel fahren und erhöhet werden konte; 2) die eigentliche Beſchaffenheit der Himmelfahrt CHRISTI, weiſet uns, daß dazu gehöre: a) die wahrhafftige und ſichtbare Aufnehmung und Einführung ſeines wahren menſchlichen verklärten Leibes durch eine Wolcke Act. 1. in den Himel; b) die majeſtätiſche Vollendung ſeines erhaltenen Sieges wieder alle unſere Feinde; c) die Entzühung ſeiner ſichtbaren Gegenwart, alſo daß er nicht ehe als am jüngſten Tage alſo ſichtbarlich und herrlich wieder kommen wird, wie ihn die Jünger haben ſehen gen Himmel fahren, Act. 1, 9. 11. 3) der Entzweck iſt: a) die Vollendung ſeines herrlichen Triumphs und Sieges, Col. 2, 15. b) die Eröffnung des durch die Sünde verſchloſſenen Paradieſes und himmliſchen Freuden-Standes, wie unſer Heiland ſaget: ich gehe hin euch die Stäte zu bereiten, Jo. 14, 2. c) die unabläßige Fortſtellung ſeiner Hohenprieſterlichen Vorbitte vor uns, Eph. 4. d) die Verſicherung unſers Glaubens, daß GOTT wahrhafftig mit uns verſöhnet ſey; unſere Hoffnung und unfehlbare Himmelfahrt, darum ſaget er: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOTT. Jo. 20, 17.

Himmel-Galle, ſiehe Haar-Strang. Tom. XII. p. 25.

Himmelgarten, ein reformirtes Mönchs-Cloſter bey Nordhauſen. Abels Sächſ. Alterth. c. 2. § 26. p. 612.

Himmel-Gelb, ſiehe Haar-Strang. Tom. XII. p. 25.

Himmel-Kraut, ſiehe Haar-Strang. Tom. XII. p. 25.

Himmelreich, ehe Mahls ein Nonnen-Cloſter im Herzogthume Würtemberg, im Schönbuch, welches im ſechzehenden Seculo eingegangen. *Bucelin.* Germ. ſacr. P. II. p. 45.

Himmelreich, ſiehe Himmelryck.

Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. 3, 2. Das Himmelreich iſt die Kirche Chriſti auf Erden, oder das Gnadenreich, welches der Heiland auf Erden zur Zeit des N. Teſtaments aufgerichtet hat, welches er mit ſeiner erſten Ankunfft in die Welt eröffnet, und durch Joannem, der gleichſam der Herold geweſen, öffentlich hat ausruffen laſſen. GOtt hat ein Reich aufgerichtet, etc. Pſ. 68, 29. wird dem Reiche des Teuffels, als dem Reiche der Finſterniß, entgegen geſetzet; man kan von ihm ſagen: in allen Landen hat der HErr Herrſchafft geordnet, aber über das geiſtliche Iſrael iſt er ſelber HErr worden, Syr. 17, 14, 15. Das Königliche Haupt, darinnen iſt Chriſtus. Pſ. 2, 6. der König der Ehren, Pſ. 24, 7. der König aller Könige, Apoc. 19, 16. die Königlichen Unterthanen, in dieſem Reiche ſind eben nicht viel edle, nicht viel gewaltige etc. ſondern was thöricht, unedel und ſchwach iſt vor der Welt, 1. Cor. 1, 26. 27. iedoch ſind ſie inwendig gantz herrlich und mit goldenen Stücken gekleid t, Pſ. 45, 14. Das Königliche Geſetz, in dieſem Reiche iſt das Geſetz von der Liebe, Iac. 2, 8. Die Königlichen Freyheiten, Privilegia und Immunitäten ſind Vergebung der Sünden, Befreyung vom Zwang und Fluch des Geſetzes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiſt, Rom. 14, 17. ein Himmelreich, weil deſſen König, Chriſtus, vom Himmel iſt; er iſt der HErr vom Himmel, 1. Cor. 15, 47 auch weil die Unterthanen dieſes Reichs himmliſch ſind; ſie ſind von der Welt erwählet, Io. 15, 19. ſie haben nicht empfang n den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt aus GOtt, 1. Cor. 2, 12. ſie ſind mit Chriſto, ihrem inwendigen Menſchen nach, auferwecket, und mit ihm in das himmliſche Weſen geſetzet, Eph. 2, 6. führen ihren Wandel im Himmel, Phil. 3, 20 Zu dem ſo iſt auch die gantze Beſchaffenheit dieſes Reichs himmliſch. Der Urſprung und Anfang deſſelben iſt himmliſch; denn die Kirche Chriſti iſt das Jeruſalem, das von GOtt und vom Himmel herniedet kam, Apoc. 21, 10. die Einweihung deſſelben war himmliſch, denn vom Himmel kam eine Stimme über Chriſtum etc. Matth. 3, 16. 17. Die Ausbreitung deſſen war himmliſch, und geſchahe nicht durch weltliche Macht und Weißheit, ſondern durch die Krafft aus der Höhe. Die Regirung in dieſem Reiche iſt nicht himmliſch, und nicht irrdiſch; denn Chriſtus regiret die Unterthanen dieſes Reichs durch ſeinen Geiſt, durchs Wort und die heiligen Sacramenta. Die Güter und Schätze dieſes Reichs ſind nicht irrdiſche, ſo dern himmliſche, nemlich nicht eſſen und trincken, ſondern etc. Rom. 14, 12. es iſt zwar dieſes Reich auf Erden und in der Welt, aber nicht irrdiſch und von der Welt, Joh. 18, 36. Solches Himmelreich war nahe herbey kommen. Es war noch nicht völlig angegangen, oder gegründet, ſinte Mahl ſolches erſt durch den Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt JEſu geſchehen. Durch den Tod verdiente er uns die herrlichen Gnaden-Güter, welche wir in ſeinem Reich genüſſen. Durch die Auferſtehung und Himmelfahrt aber trat er in einen ſolchen herrlichen Majeſtätiſchen und hochvermögenden Zuſtand, daß er uns die erworbenen Güter überreichen, zueignen, und uns dabey wieder alle hölliſche Feinde beſchützen könnte. So bald er zu der Rechten Gottes erhöhet war, rüſtete er ſeine Apoſtel aus mit Krafft aus der Höhe, und gründete durch ihren treuen Dienſt vermittelſt der Predigt des heil. Evangelii ſein Gnaden-Reich in der gantzen Welt; dazu Mahl aber, als Joannes predigte, war erſt der Eintritt des N. Teſtaments, und ſolches Reich gleichſam im Anzuge und nahe, daß es nun bald völlig ſollte angehen. Indeſſen muſte Joannes dem Könige dieſes Reichs den Weg bereiten, das iſt, die Hertzen derer Jüden durch ſeine Buß-Predigten zu Annehmung dieſes himmliſchen Reichs und deſſen Schätze geſchickt machen, worbey er ihnen zugleich verſprach, daß, wenn ſie ſeine Buß-Predigten bey ſich würden gelten und fruchten laſſen, ſo ſollten ſie in das Gnaden-Reich Chriſti aufgenommen, und darinnen mit Gnade, Leben, Heil, Vergebung der Sünden und Seligkeit beſchencket werden. Günthers Buß- und Gnad-Pred. Conc. 2, p. 19. ſeq. Müllers Evang. Schluß-Kette Dom. 20. p. Trin. p. 1130. Es iſt hier noch zu mercken, daß das Wort Himmelreich, wie *Chryſoſtomus* angemercket, weder im Geſetz, noch in denen Propheten und Pſalmen zu finden. Woher es komme, iſt die Urſache nicht, als ob unter dem Geſetze der Himmel nicht wäre verheiſſen worden; denn ſie glaubten ſo wohl als wir durch die Gnade JEſu Chriſti ſelig zu werden, Act. 15, 11. Ebr. 11, 10. 16. Henoch und Elias ſind lebendig gen Himmel genommen worden.

Sons

Sondern das iſt die Urſache, daß, ſo lange die Iſraeliten das gelobte Land beſaſſen und darinnen herrſcheten, ſie den Himmel nicht bemerckten, als unter dem Sinnbilde dieſes geſegneten Landes. Sie ſahen das ewige Reich nicht, als unter dem Bilde des zeitlichen, welches ſie in Canaan genoſſen; darum redeten ihre heiligen Männer dazu Mahl immerzu von dem Gute des HErrn im Lande der Lebendigen, von den Früchten dieſes Landes zu eſſen; ingleichen von dem Stuhl Davids, von dem Scepter Sions, von der Herrſchafft Iſraels und Jeruſalems, weil dieſes zu der Zeit die gewöhnlichen Sinnbilder waren, unter welchen ſie Verheiſſung thaten von der Seligkeit im Himmel. Aber da ſie das Land Canaan, den Thron Davids, und das Reich zu Jeruſalem durch den Untergang ihres Regiments verlohren, haben ſie ihre Redens-Art angefangen zu ändern. Denn weil ſie, ſo zu reden, da Mahls nur den Himmel, an Statt alles andern übrig behielten, ſo gieng ihre Hoffnung nur auf das Himmelreich, welches ſodann alle ihre Herrlichkeit und Erbſchafft ausmachte; deßwegen fieng man an zur Zeit der babyloniſchen Gefängniß, da die Juden aus ihrem Lande verjagt waren, allererſt das Wort Himmelreich zu gebrauchen: die erſte Meldung findet ſich davon Dan. 2, 44. da der Prophet wollte die Zukunfft Chriſti in das Land verkündigen, ſprach er: Aber zur Zeit ſolcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das ewig bleiben wird; welches die Ebräer alſo verſtanden, daß GOtt das Himmelreich aufrichten werde; nicht das Römiſche Reich, wie Hugo Grotius ſich hat träumen laſſen, ſondern vielmehr das Reich des Meſſiä, das nicht von dieſer Welt iſt, Jo. 18, 36. Dahero dann im N. Teſtament hin und wieder ſolches Reich das Himmelreich aus obangeführten Urſachen genennet wird. **Weihenm. Liebes-Mahl**, p. 801. ſeq.

Himmelrück, ſiehe **Himmelryck**.

Himmelryck oder **Himmelrück**, **Himmelreich**, eine kleine Stadt im Fürſtenthume Minden in Weſtphalen, 1. Meile von der Stadt Minden, an einem kleinen Waſſer, ſo unweit Petershagen in die Weſer gehet. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 143.

Himmelsberg, ein gräfliches Geſchlechte, aus welchem Rudolph ſich gegen das Cloſter Hirſchau als einen Wohlthäter aufführete. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II B. X. c. 15. p. 606.

Himmels Cron, ein Auguſtiner-Cloſter, ſiehe **Hochheim**.

Himmels-Erz, iſt ein Erz, ſo am Tage bricht.

Himmels-Feld, ſi he Haildovvn-Hill. Tom. XII. p. 256.

Himmels-Hertze, ſiehe Cor Coeli. Tom. VI. p. 1208.

Himmels-Kugel, ſiehe Clobi artificiales. Tom. X. p. 1669. ſeqq.

Himmels-Luffe, ſiehe **Firmament**. Tom. IX. p. 966.

Himmel-Pforte, ſiehe **Himmels-Pforte**.

Himmel-Pforten, (zum) ein Cloſter, ſiehe **Wien**.

Himmel-Port, ſiehe **Himmels-Pforte**.

Himmel-Porten, ſiehe **Himmels-Pforte**.

Himmelrode, ſiehe **Hemmenrode**.

Himmelrück, ſiehe **Himmelryck**.

Himmels-Cron, Lat. Coeli Corona, ein ehemahliges berühmtes Ciſtercienſer-Nonnen-Cloſter, in dem Marggrafthum Baireuth, zwiſchen Culmbach und Gefräß, am weiſſen Mayn, zur Bambergiſchen Dioeces gehörig, welches Graf Otto zu Orlamünda aus dem Dorffe und Schloſſe Pretzendorf an. 1280. geſtiftet. Dieſe Stifftung haben ſo wohl ſeine Nachkommen als auch andere vermehret. Und neben denen Stiftern haben die Herren von Plaſſenberg Wirtsberg und Kinſperg ihre Begräbniß darinnen. Hute zu Tage wird es ein Cloſter-Amt genennet, und pfleget ſich die Landes-Herrſchafft öfters daſelbſt zu diverti-ren, wie denn ietzo ein ſchöner Garten da angeleget wird. **Brandenb. Staats-Geog. Lairitz** Hiſt. Palatne. **Zeiller** Itin. Germ. Cont. I. c. 31. p. 410. **Reichs-Geogr.** VI. p. 704. Die Aebtiſſinnen ſind folgende geweſen:

1. Agnes, Gräfin von Orlamünde, die Tochter gedachten Stiffters.
2. Kunegunda Notthafftin von Weiſſenſtein.
3. Anna, Burggräfin von Nürnberg. ſt. 1383.
4. Ruthena von Mosbach.
5. Agnes von Wallenrod.
6. Catharina Fortſchina.
7. Catharina Richterin.
8. Catharina von Schaumberg. ſt. 1411.
9. Longa Kottaum oder Kotzaum.
10. Adelheidt von Blaßenberg. ſt. 1460.
11. Eliſabeth von Kinsberg. ſt. 1484.
12. Margaretha von Zedwitz. ſt. 1499.
13. Magdalena von Wiesberg. ſt. 1522.
14. Ottilia Schenckin von Symaun. ſt. 1529.
15. Apolloni a von Waldenfels ſt. 1543.
16. Margaretha von Dela. ſt. 1549.

Bruſchius Monaſter. Germ. Chronolog. p. 37. Bucelin. Germ Sacr. P. II. p. 20. Monaſteriol. Germ. Imp. P. II. p. 163. 190.

Himmels-Pforte oder **Himmels-Porte**, **Himmels-Porten**, ein Jungfrauen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens in dem Biſthume Würtzburg, nahe dieſer Stadt an dem Mayn gelegen, ſo ſeinen Anfang an. 1231. von dem daſigen Biſchoffe, Hermann, bekommen hat, und unter der Viſitation des Abts zu Ebrach ſtehet. **Frieſe** Hiſt. derer Biſchöffe zu Würtzb. in **Ludewigs** Würtzb. Geſchicht-Schreib. *Idea Chronotop. Cong. Ciſt. S. Bern. Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 45.

Himmels-Pforte oder **Himmels-Porte**, eine Ciſtercienſer-Probſtey zu dem Cloſter S. Urban in dem Lucerner-Gebiete gehörig, unterhalb Rheinfelden gelegen, allwo ein von S. Urban dependirender Probſt iſt.

Himmels-Pforte oder **Himmels-Port**, **Himmel-Port**, ein Schloß, Amt und Flecken im Hertzogthum Bremen im Kayßingerland am Fluſſe Oeſt. Es war ehe Mahls ein Cloſter. **Knauth** in Annerck. zu **Schneiders** Beſchr. des alten Sachſenl. p 294.

Himmels-Pforte oder **Himmel Pforte**, ein Mönchs-Cloſter in der Grafſchafft Stollberg, bey Wernigerode. **Spangenberg** Mansf. Chron. 362ter p. 421. **Abels** Sächſ. Alterth. c. 2. §. 26. p. 612.

Himmels-Pforte, ein ehemahliges Cloſter nunmehro Flecken und Amt in der neuen Marck Brandenburg. Es gehörte ſonſt denen von Trothe. **Abels** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 4. p. 240.

Himmels-Pforten, ein Cloſter in Mähren, ſiehe **Tiſchnowitz**.

Himi-

Himmels-Port, siehe Himmels-Pforte.

Himmels-Porte, siehe Himmels-Pforte.

Himmel-Schlüssel, Schlüssel-Blumen, (weil die gelben Blümlein lange, hohle Röhrlein, wie die Schlüssel haben) S. Petri-Schlüssel, Clauis Sr. Petri. **Faſten-Blumen**, (weil ſie um die Faſten-Zeit zu blühen pflegen) **Weiß-Betonien**, Betonica alba, (weil es ſich an denen Blättern mit der Betonien vergleichet) **Gicht-Kraut**, (weaen ſeiner groſſen Krafft in der Gliedſucht) **Wohlriechend Woll-Kraut, Lerchen-Blümlein**. Lateiniſch, Primula Veris. Primula veris, *Offic. Matth. Tab.* Primula veris maior, *Ger.* Primula veris odorata flore luteo ſimplici, *I. B. Pith. Tournef.* Primula pratenſis, *Lob.* Verbaſculum pratenſe odoratum, *C. B.* (dieweil es unter die Woll-Kräuter gezählet wird) Herba Paralyſis, *Caſt. Brunf.* Paralyſis vulgaris pratenſis flore ſtauo ſimplici odorato, *Parck. Parad. Raji* Hiſt. Primula maior floribus luteis odoratis, *Dod.* Herba Paralyſis vulgaris, *Trag.* Herba Arthritica und Artherica. *Geſn.* Herba Arthritica ſimplex luteo flore, *Cam.* Griechiſch, πρωμιλες. Frantzöſiſch, Primevere, Primerole, Coucou. Italieniſch, Verbaſculo odorato. Iſt ein Kraut, das im Anfange des Frühlings länglichte und breite Blätter treibet, ſie ſind rauch anzufühlen, runtzlicht, und liegen auf den Boden herum. Zwiſchen denenſelben erhebet ſich ein oder mehr Stengul, der Hand hoch, auch etwas höher, die ſind rund, ein wenig rauch, gantz bloß und ohne Blätter, tragen auf ihren Spitzen einfache, jedoch gar ſchöne, gelbe und wohlriechende Blümlein, welche als Röhrlein formiret, und oben ausgeſchweiffet ſind. Wenn dieſelben vergangen, ſo kommen an ihrer Statt Früchte oder Hülſen zum Vorſchein, die beſchlüſſen runde, ſchwartze, zarte Saamen. Die Wurtzel iſt ziemlich dicke, runglicht, ſchuppicht und röthlicht, hat einen anzühenden Geſchmack, und einen angenehmen gewürtzhafften Geruch, iſt mit einigen weiſſen Zaſern beſetzet. Dieſes Kraut wächſet auf dem Felde, in denen Wieſen, in denen Höltzern und an denen Bächen. Sein Geſchmack iſt etwas ſcharff und bitter. Es führet viel Saleſſentiale, Oel und Phlegma. Dieſe Blumen ſind faſt die erſten, ſo das Frühlings-Wetter vollends auffſchlieſſen und die Winter-Kälte hinter ſich laſſen. Sie ſind temperirt, warm und trocken, haben eine ſonderliche Krafft die Nerven und das Hirn zu ſtärcken, denen Lebens-Geiſtern ihre natürliche Kräffte wieder zu geben, die Flüſſe und Schmertzen zu ſtillen: werden derhalben in denen Gebrechen des Haupts, in dem Schlage, ſchweren Nöth; (*Geſnerus* lobet den Safft, wenn er dreyßig Tage hintereinander zu einer halben Untze, denen mit der fallenden Sucht behafftieten gegeben wird) reiſſenden Gicht, Lähme und Zittern derer Glieder, nützlich gebrauchet. Das Kraut mit denen Blumen auf die podagriſche Schmertzen und lauffende Gicht geleget, lindert die Schmertzen. Beſiehe *Ioh. Fernelii* V. Meth. Med. 27. Die Wurtzel, weil ſie ziemlich bitter, wird denen Kindern vor die Würmer mit Nutzen gegeben. *Ioach. Camerar.* in Hort. Med. p. 22. *Wolf. Hoefer.* Herc. Med. VII. 8. Dieſe Wurtzel in Wein geſotten, und davon getruncken, vertreibet die Fieber, curiret die reiſſende Gicht und den Stein. Die Wurtzel heilet auch die Brüche derer jungen Kinder, innerlich und äuſſerlich gebrauchet.

Die Blätter und Blumen ſind auch gut zu denen Wunden und Geſchwulſten, zerſtoſſen und Pflaſter-weiß aufgeleget. Der Safft von denen Schlüſſel-Blumen tilget die Runtzeln und Flecken im Geſichte, wohl gereiniget damit geſchmieret. In denen Apothecken hat man das aus denen Blumen deſtillirte Waſſer, den Syrup, Syrup und die Conſerve. Das Waſſer iſt denen ſehr dienlich, welche der Schlag gerühret, und mit der Gicht behafftet ſind: erwärmet das kalte Hirn, bringet wieder die verfallene Sprache, tilget die Haupt-Schmertzen, auch äuſſerlich darein genetzte Tüchlein übergeleget, und das Zittern derer Glieder, ſtärcket das Hertz und die Frucht im Mutter-Leibe, wehret den Stein, und machet die Augen hell und klar: getruncken iſt es wieder die Haupt-Schmertzen dienlich. *M. Schiz.* part 2. ſ. 2. c. 1. Mon. Pract. Das Schlüſſel-Blumen-Waſſer des Tages zweymahl iedesmahl 2. Loth getruncken, erwärmet den kalten Magen und kühle Leber. Die Blümlein mit Weine beſprenget, und Waſſer daraus gebrannt, vertreibet die Riſamen, Maſen und Flecken des Angeſichts, iſt gut vor den Harn-Stein und Grieß in denen. Leget alle Schmertzen und Schäfte des Haupts von Kälte, ein Tuch darein genetzet, und um das Haupt gebunden. Heilet vergiffter Thiere Biſſe, Morgens und Abends damit gewaſchen, und ein Tüchlein darein genetzet und übergeleget. Der Syrup iſt ein vortreffliches Mittel wider die kalten Gebrechen derer Nerven und des Hirns, als Krampff, Zittern, Lähmniß; gleiche Krafft und Würckung haben auch der Spiritus und die Conſerve, erwärmen das Gehirn, und dienen ſehr wohl denen gelähmten: Schlüſſel-Blumen-Wurtzel-Eſſig in die Naſe gezogen, ſtillet wunderbar das Zahn-Weh. *Schroeder.* IV. Pharmacop. Med. Chym. Claſſ. I. Primula veris iſt es genennet worden, dieweil es eines von denen erſten iſt, die im Frühlings zu blühen pflegen. Dieſe Nahme wird zwar auch denen Maßliebgen gegeben, ſoll aber ſonderlich von dieſem Gewächſe verſtanden werden.

Himmel-Schlüſſel-Blumen, ſiehe **Himmel-Schlüſſel**.

Himmels-Schwertel, ſiehe Iris noſtras.

Himmels-Sextant, ſiehe Sextans Vraniae.

Himmelſtädt oder **Himmelſtede**, ein ehemahliges Cloſter, nun aber Königl. Preußiſches Amt in der Neuen-Marck-Brandenburg, unweit Berlincken, und Landsberg. *Bucelin.* Monaſteriol. Germ. Imp. P. II. p. 190. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. 31. p. 427. **Abel.** Preuſſ. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. 4. p. 253.

Himmelſtein, eine kleine Berg-Stadt im Elnbogner-Creiſſe im Böhmen.

Himmels-Strengel, ſiehe **Entian**, Tom. VIII. p. 1293.

Himmelsthal, ſiehe **Dalheim**. Tom. VII. p. 64.

Himmels-Thau, ſiehe Gramen Mannae. Tom. XI. p. 532. Ingleichen **Manna**, wie auch Manna Calabrina.

Himmels-Thür, iſt ein ſchönes Luſt-Schloß des Biſchoffs von Hildesheim. Es liegt am Fluß Innerſte, gantz nahe bey der Stadt Hildesheim gegen Norden.

Himmels-Ziege, wird die **Pfuhl-Schnepffe** genennet, davon an ſeinem Orte.

Himmelzago, ſiehe **Hurtagoge**.

Himmelrud, eine Concubine Caroli M. die einige vor deſſen rechte Gemahlin ausgeben, ſiehe Carolus.

Tom

Digitized by Google

Tom. V. p. 919. *Pagi* Crit. in Baron. T. III. ad an. 771. n. 1. ſqq.

Himmelz, hieß bey den alten Teutſchen ſo viel, als eine Capelle. **Wehnen** v. **Himmelz.**

Himmelwunn, ſiehe **Lewenthal.**

S. Himmeri **Thal**, oder die Herrſchafft Aergue, hat von S. Himmerio den Namen, deſſen Reliquien aber die von Biel an. 1530. verbrandt haben. Gehöret nebſt der Stadt Biel, dem Biſchoff zu Baſel. **Zeller** Reichs-Geogr. 8. p. 1143.

Himmerwldun, ſiehe **Hemmerfeldun.**

Himmliſch wird **Chriſtus** genennet, 1. Cor. 15, 49. weil er 1) nicht allein ein wahrer Menſch, ſondern zugleich der wahre GOtt vom Himmel, hochgelobet in Ewigkeit, Rom. 9, 5. 2) weil er ein recht himmliſch Leben ohne alle Sünde geführet, 1. Pet. 2, 21. ſqq. 3) weil er uns den Himmel und die ewige Seligkeit erworben, Joh. 14. 4) weil ſeine Menſchheit durch himmliſche Krafft des Heiligen Geiſtes in dem Jungfräulichen Leibe Mariä empfangen worden, Luc. 1. 5) weil er himmliſcher Qualität geweſen, und die Verweßlichkeit nicht geſehen hat, Pſ. 16. 6) weil auch der Menſch Chriſtus Krafft der perſönlichen Vereinigung der himmliſchen Herrlichkeit fähig und theilhafftig, und zum Herrn über alle Creaturen im Himmel geſetzet worden, Eph. 1.

Himmliſche Bilder, ſiehe Aſtrum. Tom. II. p. 1977. ſeqq.

Himmliſche Zeichen, Lat. Signa coeleſtia, ſind diejenigen 12. Stern-Bilder, welche der Zodiacus einſchlieſſet. Nemlich die Sonne bezeichnet in ihrer jährlichen Bewegung einen gewiſſen Tractum am Himmel unter denen fixis, welcher die Sonnen-Straſſe oder Ecliptic genennet wird. Der Mond und die übrigen Planeten verrichten ihre eigene Bewegung in eben derſelbigen Gegend des Himmels, nur daß ſie nicht ſtricte der Sonnen-Bahn inhaeriren, ſondern bald gegen Norden, bald gegen Süden etwas ausſchweiffen. Dieſe Excurſion derer Planeten beträgt nicht über 10. Grad; dahero hat man zu beyden Seiten der Ecliptic in der Weite von 10. Graden Parallel-Circul mit ihr gezogen, ſo eine 20. Grad breite Zonam am Himmel formiren, die die Ecliptic in der Mitte hat, und der Zodiacus von der Geſtalt derer Stern-Bilder, ſo in derſelben Zona ſich befinden, genennet wird. Dieſer Stern-Bilder hat man 12. an der Anzahl angeordnet, welche die **himmliſchen Zeichen** genennet werden, und nach denenſelbigen den Zodiacum in 12. gleiche Theile getheilet, weil dieſe Zahl am geſchickteſten iſt, andere Subdiviſiones anzunehmen. Weil es nun aber überflüßig geweſen wäre, ſolcher Geſtalt dieſelbe gantze Zonam einzutheilen, ſo hat man nur den mittelſten Circul, nemlich die Ecliptic, darzu erwehlet, und ihr 12. gleiche Theile aſſigniret, die nun eigentlich die **himmliſchen Zeichen** genennet werden, und ihre Namen von denen 12. Stern-Bildern des Zodiaci erhalten haben, denen ſie zur Zeit, da die Ecliptic dieſe Eintheilung erhalten, am nächſten geſtanden haben. Die Namen dererſelbigen Stern-Bilder und ihre Zeichen, womit ſie um der Kürtze willen bemercket werden, ſind, der **Widder** ♈, der **Stier** ♉, die **Zwillinge** ♊, der **Krebs** ♋, der **Löwe** ♌, die **Jungfrau** ♍, die **Waage** ♎, der Scorpion ♏, der **Schütze** ♐, der **Steinbock** ♑, der **Waſſermann** ♒, die **Fiſche** ♓. Eben dieſe Namen und Signatur haben auch dieſelben

12. Theile der Ecliptic, und zwar wird derſelbe zwölffte Theil, welcher ſich dort anfängt, wo die Ecliptic den Aequatorem durchſchneidet, und ſich über denſelben gegen den Nord-Pol zu von Abend gegen Morgen zu erheben anfänget, das Zeichen des Widders; der darauf folgende Theil, das Zeichen des Stiers und ſo ferner nach obiger Ordnung benennet, weilen nemlich dieſe Stern-Bilder dieſen Theilen der Ecliptic zu derſelbigen Zeit, da dieſe Eintheilung der Ecliptic von denen Aſtronomis iſt eingeführet worden, am nächſten ge anden haben. Und ob zwar jetziger Zeit, wegen der zwar langſammen, jedoch wegen Länge der Zeit mercklich geworbenen eigenen Bewegung derer Fix-Sterne, oder kurtz wegen der ſo genannten Praeceſſion derer Aequinoctiorum, dieſelbigen Geſtirne nicht mehr an denen Theilen der Ecliptic, die von ihnen den Namen führen, angräntzen, ſondern weiter von Abend gegen Morgen fortgerucket ſind, ſo, daß das Geſtirne des Widders nicht mehr in dem zwölfften Theile der Ecliptic, ſo das Zeichen des Widders genennet wird, anlieget, ſondern faſt gantz an dem Zeichen des Stiers angräntzet; ſo hat man doch die einmahl eingeführte Benennung derer 12. Theile der Ecliptic nach obiger Ordnung behalten. Damit man nun aber einen Anfang zu zählen habe, weil die Ecliptic ſelbſt, als ein Circul weder Anfang noch Ende hat; ſo haben die Aſtronomi zu dieſem Anfange denjenigen Punct der Ecliptic erwehlet, in welchem ſolche den Aequatorem durchſchneidet, und ſich von dar über den Aequatorem gegen den Nord-Pol von Abend gegen Morgen zu erhebet, welcher Punct eben der Anfang des himmliſchen Zeichens des Widders iſt, und deswegen punctum Arietis genennet wird. Von dieſem Puncte an zählet man die zwölff Theile der Ecliptic oder himmliſchen Zeichen nach obiger Ordnung, ſo, daß der Widder das erſte Zeichen iſt; dann folget der Stier, ferner die Zwillinge, und ſo weiter. Und dieſer Fortgang zu zählen, ſaget man, geſchehe in conſequentia ſignorum: daher die Bewegung eines Planetens, ſo nach dieſer Ordnung durch die himmliſchen Zeichen ſich ereignet, motus in conſequentia genennet wird. Wenn hingegen die Bewegung eines Planetens nach der umgekehrten Ordnung geſchiehet, und ſich derſelbe z. E. aus dem Stier in den Widder, aus dem Widder in die Fiſche, und ſo ferner, beweget, wird es motus in antecedentia ſignorum genennet. Der Nutzen der bißher ſpecificirten Abtheilung der Ecliptic äuſſert ſich in Beſtimmung des Orts und Bewegung eines Sterns oder Planeten, maſſen man die Länge und Breite eines Sterns und derer Veränderung auf die Ecliptic beziehet; zu welchem Ende auch jedwedes himmliſches Zeichen oder zwölffte Theil der Ecliptic in 30. Theile wiederum abgetheilet wird, welche man Grade nennet, um dadurch vor den gantzen Circul der Ecliptic 360. Grad, als die gewöhnliche Eintheilung eines Circuls zu erhalten. Alſo ſaget man, dieſer Planet befinde ſich anjetzo in dieſem Grade dieſes himmliſchen Zeichens; z. E. der Mond im 23. Grade der Jungfrau; die Länge dieſes Sterns ſey in 25. Grad, 35. Minuten des Stiers, und ſo ferner. Gleichwie nun die Ecliptic in der Aſtronomie zu überaus vielen Dingen gebrauchet wird; ſo haben auch ihre Abtheilungen oder himmliſchen Zeichen verſchiedene Namen erhalten, nach dem ſie eine gewiſſe Lage haben, oder ſich dieſes oder jenes phaenomenon in ihnen ereignet. Alſo iſt der Lage wegen

Digitized by Google

die Abtheilung derer ſignorum coeleſtium in cardinalia, fixa ſive media und communia, oder in **Haupt-mittlere**, und **gemeine Zeichen** entſtanden. Denn weil ſich vier remarquable Puncte an der Ecliptic ergeben, nemlich zwey Puncta Aequinoctialia, wo die Ecliptic den Aequatorem durchſchneidet; und zwey Puncta ſolſtitialia, welche in der Ecliptic am weiteſten von dem Aequatore entfernet ſind; und durch dieſe vier Puncte die Ecliptic in vier gleiche Haupt-Theile oder Quadranten abgetheilet wird; ſo ſind diejenigen himmliſchen Zeichen, ſo in eben dieſen Puncten ihren Anfang nehmen, **Haupt-Zeichen** oder ſigna cardinalia genennet worden; welche folglich der Widder, die Wage, der Krebs und der Stein-Bock ſind; davon nemlich jene beyden ſich mit denen Punctis Aequinoctialibus; dieſe hingegen mit denen Punctis ſolſtitialibus anheben. Diejenigen Zeichen hingegen, welche ſich in dieſen Haupt-Puncten der Ecliptic endigen, als die Fiſche, die Jungfrau, die Zwillinge, der Schütze, hat man ſigna communia genennet, weilen ſie einen terminum communem mit denen ſignis cardinalibus haben, der nemlich bey dieſen den Anfang, bey jenen das Ende abgiebet. Diejenigen himmliſchen Zeichen, ſo nichts von denen Haupt-Puncten der Ecliptic, als ihren terminis, participiren, ſondern ſich mitten inne zwiſchen denen ſignis cardinalibus und communibus befinden, ſind ſigna media oder fixa genennet worden, und ſind der Stier, der Löwe, der Scorpion und der Waſſermann. Dieſes ſind die Namen derer himmliſchen Zeichen, die ſie in Anſehung ihrer Lage gegen die Haupt-Puncte der Ecliptic erhalten. Es bekommen aber dieſelbigen auch noch andere Namen in Anſehung der beyden halben Himmels-Kugeln, durch welche die Ecliptic paſſiret. Der Aequator ſondert nemlich die Himmels-Kugel, als ein gröſter Circul, in zwey hemiſphæria ab, in derer jeglichen ſich ein Punct befindet, welcher von dem Aequatore allenthalben gleich weit abſtehet, und der polus deſſelbigen oder der Welt-Pol genennet wird. Einer davon heiſſet der Nord-Pol, der andere Süder-Pol; davon alsdann dasjenige hemiſphærium, darinnen der Nord-Pol ſich befindet, das nördliche; das andere aber, in welchem der Süder-Pol iſt, das ſüdliche hemiſphærium genennet wird. Nun durchſchneidet die Ecliptic als ein gröſter Circul den Aequatorem, als ebenfalls einen gröſten Circul in zweyen Puncten, die einander diametraliter entgegen ſtehen, wodurch es geſchiehet, daß die eine Helffte der Ecliptic in das eine, die andere aber in das andere hemiſphærium, darein der Aequator die Himmels-Kugel zertheilet, zu liegen kommet. Dahero weil jede Helffte der Ecliptic ſechs himmliſche Zeichen in ſich faſſet; ſo kommen deren ſechſe in das nördliche, ſechſe aber in das ſüdliche hemiſphærium zu ſtehen. Diejenigen ſechs himmliſchen Zeichen, ſo ſich in dem nördlichen Theile der Welt-Kugel befinden, werden ſigna borealia vel ſeptentrionalia, die **nordiſchen Zeichen** genennet, und ſind der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe und die Jungfrau: hingegen, welche ihre Lage in dem ſüdlichen Theile der Welt-Kugel haben, heiſſen ſigna auſtralia vel meridionalia die **ſüdiſchen Zeichen**, und ſind die Wage, der Scorpion, der Schütze, der Stein-Bock, der Waſſermann und die Fiſche. Dieſe durchlauffi die Sonne, wenn ſie von dem einem Aequinoctio ſich gegen den Süder-Pol beweget, und von dar gegen das andere Aequinoctium eilet; dieſe hingegen, wenn ſie von dem letzt ermeldeten Aequinoctio an, ſo in dem puncto arietis ſich ereignet, ſich gegē den Nord-Pol erhebet u. von dar wiederum dem andern Aquinoctio. ſo in primo puncto libræ celebriret wird, nahet. Hier ereignet ſich in Anſehung des Aequatoris ein Auf- und Niederſteigen, da ſie bald unter, bald über dem Aequatore ſich befindet. Allein das wahrhaffte Auf- und Niederſteigen der Sonne beziehet ſich eigentlich auf das Zenith eines Orts des Erdbodens, wo man dieſe Bewegung der Sonne obſerviret, da nemlich eine gewiſſe Zeit durch die Sonne dem Vertici oder Zenith eines Orts zur Mittags-Zeit ſich immer nähert, hingegen zu einer andern Jahrs-Zeit ſich von demſelben immer wiederum entfernet, und alſo in jenem Falle die Tage beſtändig verlängert, in dieſem aber verkürtzet. Wegen dieſer relativiſchen Bewegung der Sonne, in Anſehung des Zeniths, werden die himmliſchen Zeichen in ſigna aſcendentia und deſcendentia, **aufſteigende** und **niederſteigende Zeichen** abgetheilet. Jene ſind, durch welche ſich die Sonne beweget, wenn ſie dem Zenith eines Orts auf der Erden zur Mittags-Zeit immer näher kommt; dieſe hingegen, welche die Sonne durchlauffet, wenn ſie von dem Vertice eines Orts zur Mittags-Zeit immer einen gröſſern Abſtand erhält. So viel Oerter auf der Erden, ſo viel verſchiedene Zenithe giebt es; daher ereignet ſich auch hier eine diverſité unter denen auf- und niederſteigenden Zeichen an verſchiedenen Orten des Erdbodens; wiewohl ſehr viele, ungeachtet ſie nicht einerley Zenith haben, dennoch einerley Zeichen von dieſer Condition haben können. Alſo ſind bey allen denenjenigen Oertern, die unter einerley parallelo wohnen, die auf- und niederſteigenden Zeichen einerley; hingegen da der Sonne nur ein gewiſſer Strich am Himmel eingeräumet iſt, durch welchen ſie ihr Auf- und Niederſteigen zur Mittags-Zeit das Jahr durch verrichtet, welcher nemlich zwiſchen zweyen Parallel-Circuln enthalten iſt, die zu beyden Seiten von dem Aequatore um 23½ Grad abſtehen, und welchem Striche am Himmel ein gleichmäßiger Strich auf der Erd-Kugel reſpondiret, der die Zona torrida genennet wird; ſo träget es ſich zu, daß an einigen Orten die Sonne gar nicht in das Zenith gelange; an andern Orten aber ſolche darein zu ſtehen komme, oder auch durch daſſelbige paſſire. Diejenigen, ſo auſſerhalb der Zona torrida wohnen, bekommen die Sonne niemahls in das Zenith. Denen, welche die Tropicos im Scheitel-Puncte haben, kommt die Sonne jährlich nur einmahl in dem Zenith zu ſtehen. Endlich denen, ſo unter der Zona torrida liegen, paſſiret die Sonne durch den Scheitel-Punct. Von denen, ſo auſſerhalb der Zona torrida gegen den Nord-Pol zu wohnen, ſtehet die Sonne zur Mittags-Zeit am weiteſten ab, wenn ſie im Anfange des Stein-Bocks ſich befindet, und nahet ſich als denn ihrem Zenith je mehr und mehr, indem ſie ſich durch die himmliſchen Zeichen des Stein-Bocks, Waſſermanns, Fiſche, Widders, Stiers und der Zwillinge beweget, dahero ſind dieſe bey ihnen die aufſteigenden Zeichen; wenn hingegen die Sonne die übrigen ſechs himmliſchen Zeichen durchlauffet, entfernet ſie ſich beſtändig von denen Scheitel-Puncten ſelbiger Oerter, und machet folglich die himmliſchen Zeichen des Krebſes, Löwens, Jungfrau, Wage, Scorpions, Schützens bey ihnen zu niederſteigenden Zeichen. Bey denen Oertern, ſo auſſerhalb der Zona torrida nach dem Süder-Pol zu ihre Lage haben, träget

Digitized by Google

träget ſich dieſes praeciſe umgekehrt zu, und haben dieſe zu ihren aufſteigenden Zeichen diejenigen, ſo bey jenen die niederſteigenden ſind, et vice verſa. Die, ſo unter der Linie oder dem Aequatore wohnen, bekommen die Sonne zur Zeit derer equinoctiorum in den Verticem, von dannen ſie ſich einmahl gegen den Süder-Pol durch die himmliſchen Zeichen der Wage, des Scorpions und des Schützens; einmahl aber gegen den Nord-Pol durch die Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge entfernet; hingegen ſich durch die Zeichen des Steinbocks, Waſſermanns und der Fiſche, von dem Süder-Pol an; und durch den Krebs, Löwen und die Jungfrau von dem Nord-Pol an, wieder zu dem Zenith dieſer Einwohner wendet. Es ſind demnach die aufſteigenden Zeichen bey denen unter dem Aequatore, der Steinbock, Waſſermann, Fiſche, Krebs, Löwe und Jungfrau; die niederſteigenden, die Wage, Scorpion, Schütze, Widder, Stier und Zwillinge. Bey dieſen Leuten, die unter dem Aequatore wohnen, trägt ſich die Entfernung der Sonne zu beyden Seiten des Zeniths durch einen gleich groſſen Raum und durch gleich viel himmliſche Zeichen zu. Es kan aber ein jeder leicht ermeſſen, daß ſich dieſes nicht auf ſolche Art bey denen ergeben werde, welche zwar in der Zona torrida, aber nicht unter dem Aequatore wohnen. Denn bey dieſer wird ſich die Sonne auf der einen Seite von dem Zenith weiter, als auf der andern entfernen; dahero auch auf der einen Seite mehr auf- und niederſteigende Zeichen, als auf der andern Seite gezehlet werden. Welche dieſe Zeichen ſind, muß durch die Breite eines jeden ſolchen Orts beſonders beſtimmet werden, maſſen, nachdem dieſe latitudines verſchiedene ſind, auch andere und andere Zeichen, bald zu aufſteigenden, bald zu niederſteigenden Zeichen werden. Dieſe Betrachtung von dem auf- und niederſteigenden Zeichen, dienet in der Geographie nicht alleine darzu, daraus abzunehmen, wie lange der Tag an einem gegebenen Orte ab- oder zunehme; ſondern ſie zeiget auch den Weg, wie man zu einer genauen determination derer beſtändigen vier Jahres-Zeiten, nemlich des Frühlings, Sommers, Herbſtes, und Winters gelangen könne. Denn von denen Feld-Früchten oder der Veränderung in der Witterung nach der Kälte und Wärme dieſen Unterſcheid zu beſtimmen, iſt eine veränderliche Sache, die weder einen gewiſſen Anfang derſelbigen determiniret, noch auch an allen Orten des Erd-Bodens appliciret werden kan. Man hat dahero hier die Aſtronomie zu Hülffe nehmen, und die Gräntzen derſelbigen Jahres-Zeiten nach dem verſchiedenen Abſtande der Sonnen von dem Zenith eines Orts beurtheilen müſſen, weilen dieſer eine Haupt-Urſache von der Veränderung in dem Wetter abgiebet, und einem jeden bekandt iſt, daß je ſchärffer die Sonne ihre Strahlen gegen den Erdboden wirfft, je deſto weniger Wärme ſie auf der ſelbigen errege. Der weiteſte Abſtand der Sonnen von dem Zenith eines Orts hat demnach den Anfang des Winters; der geringſte Abſtand den Anfang des Sommers beſtimmen müſſen. Die mittlere Entfernung der Sonne von dem Zenith eines Orts macht daſelbſt entweder den Anfang des Frühlings oder des Herbſtes, nachdem nemlich die Sonne, wenn ſie in dieſem mittlern Abſtand von dem Zenith ſich befindet, entweder gegen das Zenith zu, oder von demſelben ſich weg beweget. *Varenius* Geograph. General L. II. c. 26. ſiehe die Titul Frühling, Herbſt ꝛc. Die auf- und niederſteigenden Zeichen geben die Näherung und Entfernung der Sonnen in Anſehung des Zeniths zu erkennen. Wenn man dahero noch in denenſelben diejenigen Gräntzen bemercket, in welchen die Sonne in ihren Auf- und Niederſteigen den mittlern Abſtand von dem Vertice eines Orts erhält, ſo iſt man fähig durch ſie die vier Jahres-Zeiten zu deſigniren; maſſen der Anfang derer aufſteigenden oder das Ende derer niederſteigenden Zeichen den Anfang des Winters; hingegen der Anfang derer niederſteigenden oder das Ende derer aufſteigenden Zeichen den Anfang des Sommers bemercket; und endlich die Gräntzen in denen auf- und niederſteigenden Zeichen, in denen die Sonne den mittlern Abſtand von dem Zenith des Orts erhält, bey jenen, nemlich denen aufſteigenden, den Anfang des Frühlings; bey dieſen, nemlich denen niederſteigenden den Anfang des Herbſtes, zu erkennen geben. Bey dieſer Betrachtung demnach werden die aufſteigenden Zeichen ſo wohl als die niederſteigenden wieder in zwey beſondere Arten diſtinguiret, in deren eine Claſſe diejenigen Zeichen gehören, durch welche die Sonne ſich beweget, welche, indem ſie von dem Anfange der auf- oder niederſteigenden Zeichen weggehet, ſich dem Orte ihres mittlern Abſtandes von dem Zenith nähet; in die andere Claſſe aber diejenigen zu zählen ſind, welche die Sonne durchlaufft, wenn ſie ſich von dieſem Orte des mittlern Abſtandes an entweder dem Zenith nähert oder ſich von demſelbigen an entfernet. Und durch dieſe Diſtinction iſt die Eintheilung derer himliſchen Zeichen in ſigna vernalia, aeſtiua, autumnalia und brumalia entſtanden. Signa vernalia, die **Frühlings-Zeichen**, ſind diejenigen, durch welche die Sonne ſich beweget, wenn an einem gegebenen Orte des Erdbodens die Sonne ſich von dem Orte ihres mittlern Abſtandes in der Ecliptic von dem Zenith des ſelbigen Orts der Erden an, gegen den Ort ihres geringſten Abſtands in der Ecliptic von eben demſelben Zenith erhebet, und ſolcher Geſtalt an demſelben Orte der Erden Frühling machet. Bey denen, die dieſſeits der Zonae torridae gegen den Nord-Pol zu wohnen, ereignet ſich dieſes, indem die Sonne durch die himmliſchen Zeichen des Widders, Stiers, und der Zwillinge gehet, welche folglich bey ihnen die Frühlings-Zeiche ſind. Bey denen, ſo jenſeits der Zonae torridae liegen, geſchiehet ſolches, wenn die Sonne die himmliſchen Zeichen der Wage, des Scorpions und des Schützens durchlaufft, welche alſo bey ihnen die Frühlings-Zeichen abgeben. Die Einwohner der Zonae torridae können verſchiedene Frühlings-Zeichen haben, nachdem ſie mehr oder weniger von dem Aequatore abliegen, maſſen nach Beſchaffenheit dieſes Abſtandes die ſigna aſcendentia und deſcendentia bey ihnen verſchieden ſind, von denen aber gedachter maſſen, dieſe Eintheilung derer himmliſchen Zeichen in vernalia, aeſtiua etc. dependiret. *Varenius* l. c. *Wolff* Elem. Geograph. c. 3. Signa aeſtiua, die **Sommer-Zeichen**, ſind, durch welche

che die Sonne ſich beweget, wenn ſie von dem Anfange derer niederſteigenden Zeichen an ſich dem Orte ihres mittlern Abſtandes von dem Zenith eines Orts auf dem Erdboden nähert, und an demſelbigen die Jahres-Zeit des Sommers beſtimmet. Bey denen, ſo auſſerhalb der Zona torrida gegen den Nord-Pol zu wohnen, geſchiehet dieſes, wenn die Sonne durch die drey himmliſchen Zeichen des Krebſes, Löwens und der Jungfrau gehet; bey denen hingegen, die auſſerhalb der Zona torrida gegen den Süder-Pol zu liegen, ereignet ſich daſſelbe, wenn die Sonne die Zeichen des Steinbocks, Waſſermanns und der Fiſche durchlauffit; dahero bey jenen, der Krebs, Löwe und die Jungfrau; bey dieſen, der Steinbock, Waſſermann und die Fiſche, die Sommer-Zeichen ſind. Was in Anſehung deſſen die Einwohner der Zonae torridae anlanget, findet einige Erinnerung ſtatt, und müſſen dieſe Zeichen vor einen jeden Ort derſelben nach Beſchaffenheit ſeiner Breite beſonders computiret werden. Signa autumnalia, die Herbſt-Zeichen, ſind diejenigen, durch welche die Sonne ihren Weg nimmet, wenn ſie von dem Orte ihres mittlern Abſtandes von dem Zenith eines Orts auf der Erden, in der Ecliptic gegen das Ende derer niederſteigenden Zeichen oder den Ort ihres gröſten Abſtandes von dem Zenith ſich beweget, und durch dieſe ihre Bewegung die Zeit des Herbſtes an demſelben Orte des Erdbodens beſtimmet. Die, ſo auſſerhalb der Zona torrida gegen den Nord-Pol zu wohnen, ſehen zu dieſer Zeit die Sonne durch die himmliſchen Zeichen der Wage des Scorpions und des Schützens lauffen, welche folglich bey ihnen die Herbſt-Zeichen ſind; hingegen die, welche den Strich der Erd-Kugel auſſerhalb der Zona torrida gegen den Süder-Pol zu bewohnen, nehmen um ſelbige Zeit die Sonne in denen Zeichen des Widders, Stiers und der Zwillinge wahr, die alſo bey ihnen die Herbſt-Zeichen ſind. Von denen Einwohnern der Zonae torridae gilt obige Erinnerung. Signa brumalia, die Winter-Zeichen, ſind die, in welchen die Bewegung der Sonne geſehen wird, wenn ſolche von dem Anfange derer aufſteigenden Zeichen, oder von dem Orte ihres weiteſten Abſtandes von dem Zenith eines gegebenen Orts auf der Erden an, ſich gegen den Ort der Ecliptic, in welchen ſie den mittlern Abſtand von dem Zenith erhält, beweget, und dadurch die Zeit des Winters an demſelben Orte des Erdbodens bemercket. Die, welche ihre Wohnung auſſerhalb der Zona torrida in dem nordlichen Theil der Erd-Kugel haben, ſehen um dieſe Zeit die Sonne in denen Zeichen des Steinbocks, Waſſermanns und der Fiſche; hingegen die, ſo in dem ſüdlichen Theil der Erd-Kugel auſſerhalb der Zona torrida wohnhafft ſind, nehmen die Sonne in denen Zeichen des Krebſes, Löwens, und der Jungfrau wahr; daher bey jenen, der Steinbock, Waſſermann und die Fiſche; bey dieſen, der Krebs, Löwe und die Jungfrau, die Winter-Zeichen ſind. Von denen Einwohnern der Zonae torridae findet wiederum obige Erinnerung ſtatt. Und dieſes ſind die verſchiedenen Benennungen derer himmliſchen Zeichen in der Aſtronomie, denen einige noch mehre, aber von geringerer Wichtigkeit, eingeführet, z. E. man hat diejenigen Zeichen, die ihre Namen von einem Geſtirne bekommen, ſo aus zwey Cörpern zuſammen geſetzet iſt, in Anſehung dieſer Figur, ſigna bicorporea, oder zweyleibige Zeichen genennet, und darunter die Zwillinge, die Fiſche, die Jungfrau und den Schützen gezählet; maſſen die erſten beyde doppelt ſind, die Jungfrau eine Aehre in der Hand hält, und der Schütze ein halb Menſch und halb Pferd iſt; und ſo ferner; hingegen die Aſtrologi haben die Namen derer himmliſchen Zeichen noch weit mehr vermehret, welche ſie ihnen in Anſehung ihrer Eigenſchafften und Influenz beygeleget, die ſie bey der Geburt eines Menſchen in deſſen Leibes-Conſtitution und zukünfftigen Lebens-Wandel haben ſollen, nachdem ſie dieſes oder jenes himmliſches Hauß zur Zeit der Geburt repraeſentiren, oder dieſen und jenen Planeten in ſich faſſen, als wodurch ſie eine gröſſere oder geringere Würckung darbey thun ſollen. Ungeachtet nun zwar die gantze Lehre von dem Natiuitaet-Stellen vergebens und ohne Grund iſt, und man alſo dieſe von denen Aſtrologis eingeführte Benennungen derer himmliſchen Zeichen gar wohl entrathen kan; ſo iſt es doch nicht gäntzlich ohne Nutzen, dieſe Namen zu wiſſen, damit man die Schrifften derer alten Aſtronomorum verſtehen könne, als welche der Aſtrologie ſehr ergeben geweſen ſind. Alſo haben die Aſtrologi in Anſehung deſſen, daß die himliſchen Zeichen einen Einfluß in das Temperament eines zur Welt gebornen Menſchen haben ſollen, ſelbige in ſigna cholerica, melancholica, phlegmatica und ſanguinea, nach der gewöhnlichen Anzahl derer temperamente, abgetheilet. Die choleriſchen Zeichen verſprechen dem neugebornen ein choleriſches Temperament, und ſind der Widder, der Löwe, der Schütze. Die melancholiſchen Zeichen wollen der Geburt ein melancholiſches Gemüthe prophezeyen, und ſind der Stier, die Jungfrau und der Steinbock. Von denen phlegmatiſchen Zeichen ſoll ſich ein jeder Zeit ihrer Regirung geborner Menſch nichts anders als ein phlegmatiſches Temperament verſprechen können, und gehören darzu der Krebs, Scorpion und die Fiſche. Und von denen ſanguiniſchen Zeichen ſoll die ſanguiniſche Conſtitution eines unter ihnen gebornen Menſchen dependiren, und pfleget man zu denen ſelbigen die Zwillinge, die Wage und den Waſſermann zu zählen. Gleichwie man aber dieſe vier Arten derer Temperamente, nach der Feuchtigkeit, Trockenheit, Wärme und Kälte zu beurtheilen pfleget, und das ſanguiniſche Temperament aus einer feuchten und warmen Natur; das phlegmatiſche, aus einer feuchten und kalten; das choleriſche, aus einer warmen und trockenen; das melancholiſche Temperament aus einer kalten und trockenen Natur zuſammen ſetzet; ſo iſt auch daher die Abtheilung derer himmliſchen Zeichen in ſigna calida, frigida, humida und ſicca entſtanden. Zu denen ſignis calidis oder warmen Zeichen hat man den Widder, den Löwen und den Schützen denominiret. Der Krebs, der Scorpion und die Fiſche haben die Stelle derer ſignorum frigidorum oder kalten Zeichen erhalten. Die Zwillinge, die Wage und der Waſſermann, ſind als ſigna humida oder feuchte Zeichen betrachtet worden. Und dem Stier der Jungfrau und dem Steinbock iſt der Platz derer

ſignorum

ſignorum ſiccorum oder trocknen Zeichen angewieſen worden. Faſt eine gleiche Eintheilung derer himmliſchen Zeichen iſt die, da man ſie in ſigna aërea, aquea, ignea und terreſtria abzutheilen pfleget. Die läfftigen Zeichen, ſigna aërea, ſind, die Zwillinge, die Wage, der Waſſermann; die wäſſerichten Zeichen, ſigna aquea, der Krebs, der Scorpion und die Fiſche; die feurigen Zeichen, ſigna ignea, der Widder, der Löwe und der Schütze; die irrdiſchen Zeichen, ſigna terreſtria, der Stier, die Jungfrau und der Steinbock. Es pflegen die Aſtrologi aus dieſen Arten derer Zeichen vor andern die Art des Todes eines Menſchen und ſeiner Reiſen zu prophezeyen. Alſo ſollen die feurigen Zeichen einen durch den Blitz, oder einen Schuß verurſachten Tod dräuen. Die läfftigen Zeichen bedeuten, daß der gebornе dereinſt ſein Leben in der Lufft an einem Strange werde einbüſſen müſſen. Nach der Conſtitution derer wäſſerichten Zeichen muß ein ſolcher Menſch erſauffen; und wer unter denen irrdiſchen Zeichen geboren, mag ſich vor dem Einfall eines Gebäudes in acht nehmen. Bey Beurtheilung der Reiſe eines Menſchen bemercken dieſe Art Zeichen, die Welt-Gegend, nach welcher derſelbige ſeine Reiſe antreten werde. Die feurigen Zeichen prophezeyen ihme eine Reiſe nach dem Orient; die läfftigen nach dem Occident; die irrdiſchen gegen Mittrag; und die wäſſerichten gegen Mitternacht. Ja dieſe Art Zeichen determiniren nicht nur auf ſolche Art die Welt-Gegend, nach welcher die Reiſe geſchehen ſoll, ſondern nachdem ſie dieſes oder jenes himmliſches Hauß repraeſentiren oder dieſen oder jenen Planeten innerhalb ihren Gräntzen haben, beſtimmen ſie ſo gar die Land-ſchafften und Städte, wo es ihm währender Reiſe wohl oder übel ergehen ſoll; maſſen man einem jeden himmliſchen Zeichen gewiſſe Landſchafften und Städte unterwürffig gemacht hat, über welche ſie dieſe Direction der Reiſe und guten oder üblen Bewirthung haben. Alſo ſind dem Widder Syrien, Palæſtina, Franckreich, Brittannien, Burgundien, Deutſchland, Ober-Schleſien, Klein-Pohlen, unterwürffig. Der Stier hat Perſien, die Inſuln des Archipelagi, Cypern, klein Aſien, Rußland, Groß-Pohlen, ein Theil Schwedens, Irrland, Lothringe, die Schweitz unter ſeiner Direction. Die Zwillinge haben über Armenien, Aegypten, Sardinien, einen Theil der Lombardey, Flandern, Brabant und Würtemberg zu gebiethen. Unter der Herrſchafft des Krebſes müſſen Numidien, Africa, Granata, Holland, Seeland, Schottland, Preuſſen ꝛc. ſtehen. Der Löwe führet das Commando über Chaldæam, Italien, Sicilien, Böhmen und einen Theil der Türckey. Die Jungfrau hat Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Griechenland, Croatien, Candia, einen Theil vom Rhein-Strohm und Nieder-Schleſien unter ſich. Unter der Wage ſtehen Aethiopien, Savoyen, Delphinat, Elſas, Sundgau, Liefland, Oeſterreich. Dem Scorpion ſind Cappadocien, Mauritanien, Catalonien, Norwegen, das weſtliche Schweden, und Ober-Bayern gewiedmet. Der Schütze herrſchet über Arabien, Spanien, Dalmatien, Sclavonien, Ungarn, Morau, Meiſſen. Der Steinbock hat Indien, Macedonien, Illyrien, Bosnien, Albanien, die Bulgarey, Moſcovien, Lithauen, Sachſen, Heſſen, Thüringen, Steyermarck unter ſich. Dem Waſſermanne gehöret das wüſte Arabien, Sarmatien, die groſſe Tartarey, Wallachey, roth Reuſſen, Dännemarck, das mittägige Schweden, Weſtphalen, Nieder-Bayern; Und denen Fiſchen endlich ſind Lydien, Calabrien, Cilicien, Portugall, die Normandie gewiedmet, gleichwie hier die Aſtrologi die Landſchafften unter die himmliſchen Zeichen vertheilet haben, ſo haben ſie ein gleiches mit denen Theilen des menſchlichen Leibes vorgenommen, und ſolche dieſem oder jenem himmliſchen Zeichen gewiedmet. Manilius beſchreibet dieſe Eintheilung folgender maſſen:

Namque Aries capiti; Taurus ceruicibus haeret,
Brachia ſub Geminis cenſentur, pectora Cancro,
Te Scapulae, Nemaee, vocant, teque ilia Virgo,
Libra colit clunes et Scorpius inguine regnat,
Et femur Arcitenens, genua et Capricornus amauit,
Cruraque defendit Juuenis, veſtigia Piſces.

Nach dieſer Eintheilung können die Aſtrologi von der Stärcke und Schwäche derer Glieder des menſchlichen Leibes und denen Kranckheiten, welchen ſie daran unterworffen ſind, urtheilen, nach dem ein gutes oder böſes Zeichen ſeinen Einfluß bey der Geburt gehabt hat. Man hat in Anſehung deſſen alſo die himmliſchen Zeichen in ſigna robuſta, infirmitatis, debilia, muta abgetheilet. Die ſtarcken Zeichen, ſigna robuſta, ſollen durch ihren Einfluß die Glieder derer Menſchen ſtarck machen, und ſind die letzten 15. grade derer Zwillinge, des Scorpions und des Schützens. Signa infirmitatis, die Zeichen der Kranckheit, ſollen von denen Kranckheiten derer Glieder des menſchlichen Leibes prophezeyen, und ſind der Stier, der Löwe, der Scorpion, der Waſſermann. Die ſchwachen Zeichen, ſigna debilia, ſchwächen durch ihren Einfluß die Glieder eines Menſchen, und ſind die erſten 15. grad derer Zwillinge, des Scorpions und des Schützens. Signa muta oder ſtumme Zeichen, hindern durch ihren Einfluß die Fertigkeit der Zunge, und ſind der Krebs, der Scorpion und die Fiſche. Faſt auf gleiche Art hat man auch in Anſehung der Feiſtigkeit und Magerkeit, welche die himmliſchen Zeichen durch ihren Einfluß an denen menſchlichen Cörpern effectuiren ſollen, ſolche in ſigna carnoſa, macilenta und pinguia abgetheilet. Die fleiſchigen Zeichen, ſigna carnoſa, ſollen die Menſchen, Thiere und Pflantzen fleiſchig machen, und ſind die Jungfrau, die Wage, der Waſſermann. Die mageren Zeichen, ſigna macilenta, machen die menſchlichen und viehiſchen Cörper mager, und ſind die letztern 15. grade des Widders, des Stiers und des Löwens. Die fetten Zeichen, ſigna pinguia vel obeſa, effectuiren durch ihren Einfluß die Fettigkeit in denen menſchlichen und thieriſchen Cörpern, und begreiffen in ſich die erſten 15. grade des Widders, des Stiers und des Löwens. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Abtheilung derer himmliſchen Zeichen in ſigna deformia, mediocris pulchritudinis und pulchra, wenn man die Schönheit eines Menſchen daraus beurtheilen will.

will. Die heßlichen oder ungeſtalten Zeichen, ſigna deformia, prophezeyen keine gute viſage und ſind der Stier, der Krebs und der Steinbock. Die mittelmäßig ſchönen Zeichen, ſigna mediocris pulchritudinis, verſprechen eine mittelmäßige Geſtalt und zählen unter ſich den Scorpion, Waſſermann und die Fiſche. Die ſchönen Zeichen, ſigna pulchra, bilden durch ihren Einfluß einen Menſchen fürtreflich und ſind, die Zwillinge, die Jungfrau und die Wage, der Widder, Stier, Wage, Scorpion verſprechen eine mittelmäßige, doch etwas länglichte Statur; der Löwe, Jungfrau und Schütze, eine groſſe; der Krebs Steinbock und Fiſche, eine kurtze; die Zwillinge eine mittelmäßige; der Waſſermann eine mittelmäßige, aber etwas kürtzere Statur. Auſſer dieſen haben die Aſtrologi die himmliſchen Zeichen angewendet, um aus ihnen die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit eines Menſchen zu beurtheilen und daher dieſelbigen, in ſigna foecunda, paucorum liberorum und ſterilia abgetheilet. Von denen fruchtbaren Zeichen kan ſich ein Menſch viele Kinder verſprechen, und zählet man zu ihnen den Krebs, den Scorpion und die Fiſche. Die Zeichen weniger Kinder, ſigna paucorum liberorum, woll en dem nato wenig Kinder prophezeyen und ſind der Stier, die Wage, der Schütze, der Steinbock und der Waſſermann. Und die unfruchtbaren Zeichen, ſigna ſterilia, ſprechen einem unter ihnen gebornen Menſchen die Hoffnung Kinder zu bekommen völlig ab, und ſind der Widder, der Stier, die Jungfrau und der Steinbock. Ferner ſind in Anſehung der Arten der Kinder eines Menſchen die himmliſchen Zeichen in ſigna maſculina, und foeminina, abgetheilet worden; davon jene, wenn in ihnen ein männlicher Planete herrſchet, Kinder von männlichen Geſchlechte; dieſe aber, wenn weibliche Planeten in ihnen regiren, Kinder weiblichen Geſchlechts verſprechen. Es ſind aber die männlichen Zeichen, ſigna maſculina, der Widder, die Zwillinge, der Löwe die Wage, der Schütze, der Waſſermann; und die weiblichen Zeichen, ſigna foeminina, der Stier, der Krebs, die Jungfrau, der Scorpion, der Steinbock, die Fiſche. Ratione der Lebens-Art iſt die Eintheilung derer himmliſchen Zeichen in ſigna luxuriosa, vitioſa entſtanden. Die verſchwenderiſchen Zeichen, ſigna luxuriosa, ſind der Widder, der Stier, der Löwe, die Jungfrau, und zeigen einen verſchwenderiſchen Menſchen an. Die laſterhafften Zeichen, ſigna vitioſa, prophezeyen ein laſterhafftes Leben, und ſind der Widder, der Krebs und der Steinbock. Es giebt aber auch Zeichen, die etwas beſſeres bedeuten, nemlich die, ſo die profectus eines Menſchen in denen Künſten und Wiſſenſchafften zum voraus verkündigen. Hierher gehören die ſigna eloquentia, oder beredten Zeichen, welche einen beredten Menſchen, der in der Eloquenz ſich herfür thut, andeuten und ſind die Zwillinge, die Jungfrau, der Waſſermann, die Wage, und die 15. erſten grade des Schützens. Signa philoſophica. die philoſophiſchen Zeichen machen die Menſchen zu denen philoſophiſchen Wiſſenſchafften geſchickt, und ſind der Steinbock und der Waſſermann. Signa Muſica, die muſicaliſchen Zeichen, diſponiren den Menſchen zur Muſic, und ſind der Stier, die Zwillinge, die Wage und der Schütze; darunter gehören auch die ſigna vocem bonam vel mediocrem habentia, davon jene eine gute Stimme, dieſe eine mittelmäßige verſprechen ſollen. Jene ſind die Zwillinge, die Jungfrau, der Waſſermann, die Wage und die erſten 15. grade des Schützens; dieſe hingegen der Widder, der Stier, der Löwe, der Steinbock und die letztere 15. grade des Schützens. Signa rationalia, vernünfftige Zeichen, bemercken einen Menſchen von groſſen Verſtande, der es in denen Künſten und Wiſſenſchafften weit bringet. Sie ſind die Zwillinge, die Jungfrau, der Waſſermann, die Wage und die erſten 15. grade des Schützens. In Anſehung der Würde ſind die himmliſchen Zeichen von denen Stern-Deutern in imperantia und obedientia abgetheilet worden. Jene ſind die ſechs nordiſchen Zeichen, nemlich der Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, und verſprechen ein Regiment und Herrſchafft; dieſe ſind die ſechs ſüdiſchen Zeichen, die Wage, Scorpion, Schütze, Steinbock, Waſſermann, Fiſche und machen die Leute andern unterwürffig. Weil man die Planeten in diurnos und nocturnos abgetheilet, nachdem ſie des Tages oder des Nachts regiren; ſo iſt auch die Eintheilung derer himmliſchen Zeichen in ſigna diurna, tägliche, und nocturna, nächtliche Zeichen, entſtanden. Jene ſind der Widder, die Zwillinge, der Löwe, die Wage, der Schütze, der Waſſermann, und haben für denen übrigen des Tages über einen Einfluß in die Geburt eines Menſchen; dieſe ſind der Stier, Krebs, Jungfrau, Scorpion, Steinbock, Fiſche, und haben des Nachts einen Vorzug im Einfluſſe. Endlich hat man auch noch menſchliche Zeichen, ſigna humana, die beſonders denen Menſchen fauoriſiren ſollen; da man ſonſt die himmliſchen Zeichen auch zur Beurtheilung des Wachsthums in denen Thieren und Pflantzen anzuwenden pfleget. Dieſe ſind die Zwillinge, die Jungfrau, die Wage, der Waſſermann, und die erſten 15. grad des Schützens. Und ſo findet man bey denen Aſtrologiſchen Scribenten noch mehrere nach ihrer phantaſie gemachte Abtheilungen derer himmliſchen Zeichen, deren Recenſion, weilen ſie von geringerer Erheblichkeit ſind als die vorigen, wir überhoben ſeyn können, zu Mahl da die bereits angeführten wegen der Nichtigkeit der Aſtrologie ſelbſt nichts ſagen wollen. *Ranzovius* Tract. Aſtrologic. *Scovitius* de judiciis natiuitatum.

Himmliſches Haus, ſiehe domus coeleſtis. Tom. VII. p. 1242.

S. Himnarus, ſiehe S. Firmus. Tom. IX. p. 974.

Himne, ſiehe Hymnus.

Himpelbeeren, ſiehe Framboeſia. Tom. IX. p. 1606.

Himperch, ein adeliches Geſchlecht im Oeſterreichiſchen, aus welchem an. 1249. Conrad und Ulrich als Zeugen vorkommen. *Diplom. Stahrenb. gentis* apud *de Ludewig* Reliq. Mſſt. Diplom. Tom. IV. p. 223.

Himpurg, ſiehe **Haynburg**. Tom. XII. p. 963.

Himſtede, ein Dorff im Stifft Hildesheim, wovon ſich ehedeſſen ein adeliches Geſchlechte benennet, aus welchem an. 1415. Herwicus gelebet.

Digitized by Google

ber. Harenberg Hiſt. eccl. Gandersh. Diplomat. Diſſ. X. p. 1566.

Himſtede, ein Gräfliches Geſchlechte, aus welchem Altmannus und deſſen Töchter Friderunda und Hadewiga bekannt ſind. Harenberg Hiſt. eccl. Gandersh. Diplomat. Diſſ. II. p. 145. in not.

Hin, Exod. 30, 24. war ein Wein- und Oel-Maß bey denen Ebräern, darein 12 Log oder 72. Eymer giengen. Es war auch in Theile abgemeſſen, und hatten ſie 1) das halbe Hin, Num. 15, 9. 2) den dritten Theil, v. 6. 7. 3) den vierdten Theil, Exod. 29, 40. 4) den ſechſten Theil, Ezech. 4, 11. *Waſer* de Menſ. Ebr. *Goodwin* Moſ. et Aaron Bernardus de Menſ. et Pond.

Hin, nennen die Indianer und Perſer die Aſam foetidam, davon an ſeinem Orte, Tom. II. p. 1778.

Hin und wieder lauffen ſie gern, und bleiben nicht gern daheim, Jer. 14, 10. Anfänglich wird hiermit darauf geſehen, daß die Einwohner des Jüdiſchen Landes in ihren Nöthen ihr Vertrauen nicht auf GOtt geſetzet, ſondern zu ausländiſchen Völckern hingelauffen, und bey denenſelbigen Hülffe geſuchet, ſo ihnen aber wenig geholffen, Jer 2, 18. 36. 37. vielmehr ſtrafft ſie GOtt, daß ſie den Weg des wahren Gottes-Dienſtes verlaſſen, und zu allerhand fremden Göttern hingelauffen, v. 24. 25. c. 3, 6. insgemein aber ſind ſie nicht daheim geblieben, ſondern hin und wieder gelauffen, wenn ſie von dem Wege des göttlichen Geſetzes freventlich abgewichen, und auf dem breiten Sünden-Wege ihrer eigenen Luſt nachgeſtebet.

Hinab fahren will ich, und ſehen, ob ſie alles gethan haben ꝛc. ſagt GOtt, Gen. 18, 21. Es iſt ausgemacht, daß für GOtt kein einzig Ding, auch nicht das geringſte Thun und Vornehmen derer Menſchen verborgen ſey; daß ihn die Unwiſſenheit nimmer nöthigen wird, ſich an einen Ort zu machen, um ſich zu erkundigen, wie es da ſtehet, und wie die Inwohner allda leben, denn alles bloß und entdecket vor ſeinen Augen iſt, Ebr. 4, 13. Pſ. 94, 9. ſondern wie anderweit der Heil. Geiſt mit uns als kleinen unverſtändigen Kindern umgehet, und von GOtt als von einem Menſchen redet, ſo thut er auch hier, und es will ſich der HErr als ein gewiſſenhaffter Richter bezeigen, welcher ſein Urtheil nicht eher über einen beklagten ſpricht, als bis er gewiß, daß er eine groſſe Miſſethat begangen. Carpzov. Harm. Eu. Bibl. P. II. p. 42.

Hinagoa oder **Ynagoa**, eine Inſel in Nord-America, 20. Meilen von Hiſpaniola, wird unter die Lucaiſchen gezählet.

Hinbeſien, ſiehe Framboeſia. Tom. IX. p. 1606.

Hinbremen, ſiehe Framboeſia. Tom. IX. p. 1606.

Hinc inde, hier und dar, bißhero, ſeithero ꝛc. ergangene Acten oder Schriften.

Hinchingbroke, war ehe Mahls ein Nonnen-Cloſter in der Engländiſchen Provintz Huntingdon am Fluſſe Ouſe. Denn da ſonſt die Nonnen ſich zu Eltesley in Cambridgeshire aufgehalten hatten, ſo wurden ſie von Wilhelmo dem Ueberwinder nach Hinchingbroke transferirt. Hernach iſt es der Sietz derer Ritter Cromwells worden. Jetzo iſt es ein Luſt-Haus des Grafen von Sandwich. *Camden's* Brit. p. 420.

Hinck-Horn, ſiehe **Blas-Horn**, Tom. IV. p. 79.

Hinckelmann, (*Abr.*) wurde zu Döbeln, einer Stadt in Meiſſen, allwo ſein Vater, Martin Hinckelmann, ein Raths-Herr und Apotheceer war, den 2. May an. 1652. geboren. Nachdem er daſelbſt einigen Grund in ſtudiis gelegt, ſchickten ihn ſeine Eltern auf das Gymnaſium nach Freyberg, von da er ſich auf die Univerſität nach Wittenberg wendete, und unter Abr. Calovio die Theologie ſtudirte. Als er ſich hier vier Jahr aufgehalten, ward er zu Gordeleben Cor. und bald hernach Director des Gymnaſii zu Lübeck, welches Amt er 11. Jahr verwaltet, bis er nach Hamburg erſtlich zum Prediger bey S. Nicolai beruffen wurde, und kurtz darauf bey dem Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt die Stelle eines Ober-Hof-Predigers, General-Superintendentis und bey der Univerſität zu Gieſſen Profeſſionem Theologiæ honorariam erhielt. Doch an. 1688. ward er wieder nach Hamburg berufften, und bey der Kirche zu S. Catharinæ zum Paſtor ernennet. Als hierauf die Streitigkeiten mit Horbio und D. Meyern angiengen, muſte er ſehr viel ausſtehen, und wurde, ob er gleich neutral verblieben, auch keinem unter beyden ſubſcribiren wollte, von beyden Seiten heffig angeſochten. Als er den kurtz vor Horbii Tode herausgekommenen Tractat ſub Titulo: **Stimme des HErrn** an D. Abr. **Hinckelmannen**, erblickte, vermerckte er eine beſondere Veränderung an ſeinem gantzen Leibe, und bekam etliche Tage hernach eine Blut-Stürtzung, worauf er an. 1695. den 11. Febr. ſtarb. Seine Bibliothec ward von ſeinen Erben, die Orientaliſchen und andere MSr. ausgenommen, veraucioniret. Von ſeinen Schrifften aber, ſo Theils auch in die Schwediſche Sprache überſetzet worden, ſind ſonderlich folgende zumercken: Tertulliani Apologeticum, und das **Buch von der Geduld**, Teutſch; Jobi Theologa Euangelica Hypotheſibus Pontificiorum, Reformatorium et Socinianorum contraria; **Chriſtliche Betrachtung von der Reinigung des Bluts Chriſti**; Teſtamentum Mohamedis Arab. et Lat. Hamburg 1690. in 4. Directio Fundamenti Boehmiani, **daß gar nichts ſey, die Materie des Weſens aller Dinge**; 40. **Fragen, betreffend die Lehre Jacob Böhmens**; Critica Hamburgenſis; **Auserleſene Predigten, beſtehend in gründlicher Erklärung unterſchiedlicher Bibliſcher Texte**. Er iſt der erſte, welcher den Alcoran, Hamburg 1694. in 4. in Arabiſcher Sprache durch den Druck herausgegeben. *Pipping.* Mem. Theol. p. 597.

Hinckelmann, (*Petrus*) geboren zu Roſtock anno 1571. im Monath Auguſto, hat zu Franckfurt an der Oder, Roſtock und Wittenberg ſtudiret, und nach dieſen die berühmteſten Univerſitäten in Teutſchland beſuchet. Nach ſeiner Wiederkunfft an. 1604. wurde er Archi-Diaconus zu S. Jacob in Roſtock, und ſtarb den 14. Jun. 1622. In der Ehe hat er gelebet mit Veſta, Valent. Schachtens Profeſſ. Theol. zu Roſtock, Tochter, mit welcher er 3. Kinder gezeuget. Er hat de Erroribus Anabaptiſtici etc. geſchrieben. *Freher.* **Götze** Elog. Theol. Germ. P. III. n. 8. p. 37. ſeq.

Hincken, iſt ein Zufall, welcher die Pferde, das Rind-Vieh, Schaafe ꝛc. an ihren ordentlichen Gang verhindert, und entweder eine innerliche oder äuſſerliche, bekannte oder unbekannte Urſache hat. Wenn ein Pferd hincket, und niemand weiß, was ihm

Digitized by Google

ihm iſt, ſo bricht man die Eiſen ab, würcket es aus biß auf das Leben, und hefftet ihm das Eiſen wieder auf; oder nehmet Hirſe, ſiedet denſelben wohl in Wein oder Eßig, biß er zu einem Brey oder Muß wird, thut alt Schmeer dazu, bindet ſolches dem Pferde, ſo heiß es erleiden kann, um den Fuß; das thut acht oder zehen Tage nacheinander; oder rühret Hüner-Miſt, und Schweine-Speck in einer Pfanne bey dem Feuer durcheinander, und ſchlaget damit ein. Wenn ein Pferd auf allen vieren hincket, nehmet Hanff-Werck, befeuchtet ſolches mit Eyweis, bindet ihm das um den Fuß, und beſchlaget es alsdenn; nehmet anbey rein Borg-Schmeer oder Speck und wohlgeſchälten Knoblauch, eines ſo viel als des andern, ſtoſſet es wohl biß es zähe wird; ſchmieret das Pferd damit an allen vieren gegen das Haar, ſo wird es wieder gut.

Hinckley, ein Marckt-Flecken in der Engländiſchen Provintz Leiceſter, in Kinghi-Hundred, gehöret ehe Mahls dem Lord Hugh Grantmaiſnill, Ober-Richter in England unter der Regirung Wilhelmi Rufi und Henrici I. Er hatte zwey Töchter, die erſte hieß Petronill oder Parnel und vermählte ſich mit Robert Blanchemaines, Grafen von Leiceſter, welcher mit ihr die Charge eines Hof-Meiſters erhielte; die andere Alice, welche ſich mit Robert Bigot ermählte. *Camden's* Brit. p. 444.

Hincko, ſiehe Hencicus II. Herzog zu Münſterberg, Tom. XII. p. 1518.

Hincmann, ein berühmter Ritter in England, im 17. Seculo, behauptete mit Mund und Feder die Lehre des Origenis, daß die böſen Geiſter nach einer langen Qval in der Hölle noch würden ſelig werden *Gualteri* Chron. Sec. XVII. 26.

Hincmarus oder Jngumarus, Jgmarus, Higmarus ein berühmter Ertz-Biſchoff zu Rheims, war aus einem adelichen Geſchlechte daſelbſt an. 801. geboren und von Jugend auf unter Anführung des Abts Hilduini in der Abtey S. Denys erzogen woſelbſt er auch ſo wohl in denen Studien, als in allem Guten zunahm, und ſich dadurch des Kayſers Ludouici Gnade erwarb. Als Hilduinus an. 830. in Sachſen verwieſen ward, begleitete er ihn in ſeinem Elend, und that ihm groſſe Dienſte. Nachdem an. 835. Ebbo von dem Ertz-Biſthum Rheims abgeſetzet ward, und daſſelbe gantzer 10. Jahr leer geſtanden hatte, wurde er an. 845. auf einem Synodo zu Beauvais an deſſen Stelle erwählet, welches auch auf einem andern in dem folgenden Jahre zu Paris gehaltenen Conuent beſtätiget ward. An. 848. wohnte er dem Concilio zu Cariſiaco oder Creey bey, auch ſiehet man in denen wieder Godeſchalcum gemachten Decreten ſeinen Namen überall oben an. An. 853. wurde zu Soiſſons ein Synodus angeſtellet, und auf demſelben Hincmarus von neuem beſtätiget, auch einige Presbyteri, welche Ebbo nach ſeiner Abſetzung ordiniert hatte, wieder abgeſetzt. An. 855. wurden die Decreta des Concilii zu Crecy, welche Hincmarus zu Wege gebracht hatte, auf einem Synodo zu Valence wieder aufgehoben, welchem Synodo das Concilium zu Lungres und Toul an. 859. beypflichtete. Als deren Capitula dem König Carolo überreicht wurden, überließer ſelbige dem Hincmaro zu wiederlegen, ſo er auch in einer beſondern Schrifft that. An. 860. wohnte er 2. Synodis zu Acken bey, auf welchen Thieberga, des Königs Lotharii Gemahlin, bekannt haben ſoll, daß ſie mit ihrem Bruder, Huberto, jugehalten, welches dem Hincmaro zu vielem Verdruß Anlaß gab; weil ſonderlich die Printzeßin ſich nach Mahls beſchweret, daß ſie durch hartes Tractament zu dergleichen Bekenntniß wäre gezwungen worden, auch ſich der Pabſt ihrer mit Eifer annahm. In ſelbigem Jahre war er auch bey dem andern Concilio zu Toul, und bey dem dritten zu Acken. An. 863. wohnte er dem Concilio zu Metz bey, von welchem des Königs Lotharii Beylager mit der Waldrada gut geheiſſen wurde. Als in ſelbigem Jahr Hincmaro die Priuilegien ſeiner Kirche confirmiret wurden, und ihm Rothadus, Biſchoff von Soiſſons, nicht nachgeben wolte, ließ er ſelbigen durch den Schluß eines Concilii abſetzen, und in ein Cloſter ſtoſſen, und da er nach Rom adpellirte, verdammte er ihn von neuem. Jedoch ließ er ihn nach Mahls auf des Pabſts Nicolai Vorbitte los, wolte ihm aber nicht vergönnen, nach Rom zu gehen, welches er auch, ungeachtet des Päbſtlichen Befehls, nicht ändern wollte. Ob nun gleich der Pabſt ihm mit dem Bann bedrohete, achtete er es doch nicht, ſondern wuſte ſeine Verantwortung zumachen. An. 865. abet wurde Rothadus auf dem Concilio zu Rom wieder eingeſetzt. An. 866. praeſidirte Hincmarus in dem dritten Concilio zu Soiſſons, auf welchem Wulfadus und einige andere Presbyteri auf des Pabſts Nicolai Befehl ihre vorige Stellen wieder erhielten, wie denn auch im folgenden Jahre auf dem Concilio zu Troyes dieſe Sache genauer unterſuchet wurde. An. 869. condemnirte er ſeinen Vetter, Hincmarum, ſo Biſchoff zu Laon war, welches wiſten dieſen beyden groſſe Feindſchafft erregte. Als an. 882. die Normänner in Franckreich einfielen, verließ Hincmarus die Stadt Rheims, nahm des H. Remigii Leichnam mit ſich, und zog ſich über den Fluß Marne nach dem Walde zu, da er denn im Dec. ſelbigen Jahrs in der Stadt Ebernay ſtarb. Er war in groſſem Anſehen zu ſeiner Zeit, und hat ſehr viel Schrifften hinterlaſſen, worunter ſind: Poema de fonte vitae; Explanatio in ſerculum Salomonis; de Poteſtate Regum et Pontificum, welche Jo. Cordeſius zu Paris 1615. in 4. und nach ihm Jac. Sirmondus zu Paris an. 1645. in fol. zuſammen herausgegeben. Seine Epiſtolae, welche in dieſer Collection nicht befindlich, ſind von *Lud. Cellotio*, von *Labbeo* und *Coſſartio* Concil. Vniuerſ. Tom. VIII. p. 1789. ſeq. und von *Eccardo* in Corpore Hiſtorico medii aevi, Tom. II. edi et worden. *Sigebert.* de vir. illuſtr. 99. *Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis* in Epiſt. *Flodoard.* Hiſt. Rhem. III. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. *Mezeray* de Franc. Tom. II. *Manguinus*, *Cave* Hiſt. Litt. p. 377. *Oudin.* Tom. II. *Fabricius* Biblioth. Med. et Inf. Latin. VIII, p. 791. ſeqq.

Hincmarus, ein Frantzöſe und Biſchoff zu Laon, war des obigen Hincmari Schweſter Sohn, und von demſelben in allem Guten auferzogen worden. Als er zu ſeinen Jahren gekommen, wurde er in gewiſſen Verſchickungen gebraucht, und von ſeinem Vetter an den König, von dem König aber an andere Oerter geſchickt. An. 858. wurde er Biſchoff zu Laon, allwo er Anfangs ſeinem Vetter, dem Ertz-Biſchoff zu Rheims, getreulich beyſtand und in allem ſchuldige Folge leiſtete. Als er ſich aber nach dieſem durch Ehr-Geitz einnehmen ließ, nahm er eine Abtey, ſo auſſer der Provintz gelegen, ohne deſſen Willen an, und da er zum öfftern zum Synodo beruffen ward, wollte er nicht erſcheinen, nahm die von ſeinem Vetter und andern Biſchöffen excommunicirte Biſchöffe auf, und excom-

Digitized by Google

excommunicirte auch anderer Bischöffe Unterthanen. Dabey ließ er es nicht bewenden, sondern suchte noch immer seines Vetters Ehre nahe zu treten, wollte ihn, wenn sie zusammen kamen, nicht ein Mahl ansehen, schmähete auf ihn, verlangte, man solte seine Schrifften verbrennen, sagte, er wäre werth, daß man ihn absetzte, er wollte es auch noch dahin bringen, und suchte sich gantz und gar von seiner Inspection loß zu machen. Ja er redete auch von dem Könige selbst nicht zum besten, und hatte vor, zu dessen Enckel, dem Lothario, abzufallen. Was noch mehr war, so suchte er auch seine Decreta mit gewaffneter Hand auszuführen. Es fand sich auch eine Gelegenheit zu neuer Unruhe, indem die Stadt Pauliacum, so ehe Mahls zu dem Bißthum Laon gehörig gewesen, von dem König Carolo dem Hincmaro, als er Bischoff wurde, wieder gegeben ward; Hincmarus übergab sie aber dem Könige wieder, daß er damit Nortmannum, einen seiner Hof-Leute, belehnte. Diese Stadt forderte Hincmarus an. 868. von Nortmanno wieder, und als selbiger sich dessen weigerte, that ihn Hincmarus in den Bann, stieß ihn mit gewaffneter Hand hinaus, verklagte ihn auch als einen Kirchen-Räuber bey dem Pabst. Er erhielt hierauf von dem Pabst an den Ertz-Bischoff von Rheims Briefe, in welchen demselben anbefohlen wurde, Nortmannum in den Bann zu thun. Hincmarus aber, der Ertz-Bischoff von Rheims, welchem die Unbilligkeit wohl bewust war, weigerte sich dessen, auch wolte der König Carolus nicht daran, welcher auf des Nortmanni Seiten war, Hincmarus aber, Bischoff zu Laon, wurde hierüber der Gestalt erbittert, daß er seinen Vetter nebst dem König bey dem Pabst als Kirchen-Räuber und Verächter des Päbstlichen Stuhls angab. Hiezu kam, daß er aus einer gantz geringen Ursache alle Clericos seiner Dioeces in den Bann that. Selbige nun appellirten an den Ertz-Bischoff zu Rheims, welcher selbige von dem Bann loß sprach, und in ihr voriges Amt wieder einsetzte, welches dem Bischoff zu Laon noch mehr erbitterte. Diese Unruhe nun suchte der König Carolus durch einen Synodum zu stillen, welcher auch an. 869. zu Pist angestellet, und dieser Hincmarus dazu beschieden wurde. Allein er wollte nicht erscheinen, sondern war vielmehr so verwegen, daß er den König nebst vielen Bischöffen und andern grossen öffentlich in den Bann that. Jedoch brachte es sein Vetter auf demselben Synodo dahin, daß es ihm der König und andere Grosse verziehen, und die Sache dem Synodo anheim gestellet wurde. Hierauf versammlete man im April einen andern Synodum zu Verberie, auf welchem zwar Hincmarus erschien, als er aber sich nicht zu entschuldigen wuste, appellirte er nach Rom. In dem folgenden Jahre wurde ein neuer Synodus in dem Königlichen Pallast zu Attigny angestellet, welchem auch dieser Hincmarus beywohnte, ob er schon vorhero seine appellation zu bescheinigen gesucht hatte, da er denn von dem König als ein Rebell, von seinem Vetter als ein Halßstarriger, von dem Nortmanno als ein ungerechter, und von seinen Ordens-Leuten als ein Tyrannie angeklaget wurde. Ob er nun wohl mit dem König und seinem Vetter sich wiederum verglich, und beyden den Eyd der Treue ablegte, auch die übrigen Sachen auszumachen 3 Richter annahm, welche ihm sein Vetter gegeben, entzog er sich doch kurtz darauf wiederum solchem Judicio, und appellirte an den Pabst. Adrianus II. nahm sich auch seiner bey dem König und den seinen Vetter mit grossem Eiffer an. A 871. hielt er die Partey Carlomanni, welche wider den König die Waffen ergriff, und wollte dahero die Excommunication, welche sein Vetter wieder ihn ergehen lassen, nicht unterschreiben. In selbigem Jahre wurde der Synodus zu Douzy gehalten, in welchem er von dem Könige Carolo und seinem Vetter Hincmaro gar hefftig angeklaget, und als er bey dem Synodo vernommen, auch überzeuget war, ungeachtet er nach Rom appellirte, und die Richter verwarf, durch einhelligen Ausspruch der Bischöffe seines Bißthums entsetzet wurde. Als er aber nach diesem noch immer mehr Händel machen wollte, ließ ihn an. 876. König Carolus Calvus ins Gefängniß werffen, und 2. Jahr darauf blenden. Nach Caroli Tode wurde er an. 879. von dem Pabst Joanne VIII. als selbiger in Franckreich war, auf dem Concilio zu Troyes seines Bannes wiederum entledigt, und ihm aufs neue Messe zu lesen zugelassen, auch ein Theil derer Einkünffte der Kirche zu Laon zugetheilet. Er starb an. 882. und überlebte seinen Vetter. An Schrifften hat er hinterlassen: Epist. 6. ad Hincmarum; Reclamationem et Proclamationem in Concilio Tricassino etc. *Flodoard* Hist. Rhem. *Aimoinus* in Chron. *Sammarth* Gall. Christ *Cave* Hist Lit. p. 384. *Fabricius* Biblioth. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 790. seq.

Hincza, (*Martin*) ein Polnischer Jesuite, war Priester, und profitirte Theologiam moralem, wurde auch des Collegii zu Dantzig, Thoren, Cracau und anderer Orten Rector, des Profeß-Hauses zu Wilna und Cracau, endlich aber der gantzen Provintz Praefectus. Er starb den 23. Febr. 1667. im 75. Jahre, und schrieb in Polnischer Sprache ein Büchlein unter dem Titel: Rex dolorum Jesus Christus, Lublin und Cracau 1631. und 1635. so hernach daselbst 1636. lateinisch herausgekommen, wie auch Jubilum angelorum oder Betrachtungen von der Kindheit Christi, Cracau 1636. in 8 Laudem S. Crucis, oder **Betrachtungen des Leidens des HErrn**, ib. 1641. in 8. Vocem Dominicæ Evangeliis oder Betrachtungen über die Evangelia, Wilna 1643. in 4. Meditationes in Evangelia, ib. 1642. in 4 übersetzte auch des Cardinals Ludovisii Panegyricum auf den S. Ignatium ins Polnische, Cracau 1630. in 8. *Witte* Diar. *Alegambe*.

Hind, siehe India.

Hindan, eine Stadt in Ost-Indien. *Tevenot*. Ost-Indian. Reisen. I. 21. p. 79.

Hindbeeren, siehe Frampoesia. Tom. IX. p. 1606.

Hindbeer-Strauch, siehe Framboesia, Tom. IX. p. 1606.

Hindekenstrut, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1311. Conrad ana. troffen wird. *Diplomat. Hass.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. III. p. 138.

Hindelbanck, ein Dorff und besondere Herrschafft in dem Bernerischen Land-Gericht Zollichhofen, eine kleine Meile von Bern gelegen. Hieronymus von Erlach, General und Schultheiß der Stadt Bern, hat sie an. 1720 käufflich an sich gebracht, und allda ein prächtiges Schloß von Grund auf erbauet.

Hindelopa, siehe **Hindelopen**.

Hindelopen, Lat. Hindelopa, ein Flecken in West-Friesland, zwischen Stavern und Worcum an der

Süder-See, in der Grafschaft Westergöw gelegen, so sich wie ein Vorgebürge ins Meer hinein erstrecket. Die Einwohner daselbst, noch mehr aber in dem benachbarten Dorffe Molqueren, haben in ihrer Kleidung, so wohl als in ihrer Sprache, viel absonderliches an sich, welches man als einen Ueberrest von denen alten Sächsischen Einwohnern ansiehet. **Zeiller** Reichs-Gross. p. 197. Itin. Germ. 30. p. 634. Contin. I. 32. p. 453.

Hindenberge, eine von denen ältesten adelichen Familien in Pommern. Zu des Hertzogs Ottonis I. Zeiten werden Friedrich, Hans und Victor, der ältere und jüngere von Hindenberg, in etlichen alten Briefen genennet: wie denn auch Henning zu selbigen Zeiten an. 1308. in alten Documenten als Zeuge angeführet wird. Diese Familie floriret noch heut zu Tage. Sie führen in Wapen eine Hinde am Baum, und auf dem Helme zwey Adlers-Flügel. *Micrael.* Pomm. l. VI. p. 350.

Hindenberg, siehe **Hindenburg**.

Hindenburg, da dem in Schloß im Voigtlande, deren Reuß'n von Plauen gehörig, ward an. 1351. zerstöret **Spangenberg** Mannes. Chron. 289. p. 340.

Hindenburg oder **Hindenberg**, ehe dem ein Raub-Schloß unweit Osterode, gehörte denen Herren von Steinberg. **Pfeffinger** Braunschw. Lüneb. Hist. l. 7. p. 142. An. 1397. ward es vom Hertzoge zu Braunschweig Lüneburg Ottone Coelite erobert, an 44. Strassen-Räuber darinnen gefangen genommen und aufgeknüpffet. Das Schloß aber geschleifft. *Engelhusii* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 1136. **Bünding** Braunschw. Lüneb. Chron. II. p. 21. **Letzner** apud *Rethmeyer* Chron. Brunsuic. 46. p. 619. **Henninges** Part. poster. II. et III. Regni in IV. Monarch. p. 121. **Spener** Syllog. General. Hist. p. 502. **Pfeffinger** l. c. l. 7. p. 215. *Olearius* Arnstädt. Hist. p. 262.

Hinder, (*Jo.*) war anfangs Canonicus und Probst zu Trento, wurde hernach vom Käyser Friderico III. als Gesandter an Paullum II. abgeschickt, und von dem Capitel abgefordert 1465. zum Bischoffe erwählt, auch zu Rom darzu eingeweyhet. Hierauf bekam er an. 1469. von dem Käyser ein herrliches privilegium und ließ an. 1472. die in dem Thal Nauni wieder gefundene reliquias S. Sisinii und Alexandri nach Trento bringen, exequirte auch an 1475. an denen Juden, welche einen unschuldigen Knaben, Namens Simonem, gecreutziget, eine harte Strafe. Er brachte die Jurisdiction der Stadt Trento, deren sich der Ertz-Hertzog Sigismundus von Oesterreich viele Jahre angemasset hatte, wieder zum Bischoffthum, zierte die Stadt mit vielen schönen Gebäuden, verwahrte das Land mit Schlössern und Fl. Sunac, ließ eine Wasserleitung ins Schloß verfertige, und starb endlich, nachdem er einen Käyserlichen Gesandten zu Venedig abgegeben, kurtz nach seiner Zurückkunfft an einer Blutstürtzung A. 1480. am Tage S. Matthaei. *Vghell.* Ital. S. Tom. V. p. 638.

Hinderburg, ein alt Schloß im Hertzogthum Würtemberg, welches vor diesem seine eigene Edelleute gehabt. *Crusius* Schwäb. Chron. Paralip. c. 24. p. 461.

Hinderlappen, siehe **Interlachen**.

Hindernis, heist dasjenige, warum etwas nicht geschehen, welches doch sonst geschehen wäre, z. E. ich bin Willens ein Hauß zu kauffen, indem ich aber unverhofft an einen andern Ort beruffen werde, so verhindert dieses den Kauff. Die Hindernisse sind aber zweyerley: Es mangeln uns entweder die Mittel selber, oder wir werden durch andre Dinge ausser den Stand gesetzt dieselbigen anzuwenden. Der erste Fall ist dieser: Ich will mit jemand einen Kauff wegen einiger Waare schliessen, indem wir aber mit einander handeln, so wird mir diese Waare gestohlen, und ich dadurch verhindert, den Kauff einzugehen. Mit dem andern Falle verhält es sich also: Ich bin Willens mich mit einer Person zu versprechen, indem ich aber dieses thun will, so erfahr ich, daß sie sich mit einem andern in ein Verlöbniß eingelassen, welches mich den von meinem Unternehmen zurück hält. Ferner können auch die Hindernisse entweder durch fremde Schuld, oder durch mein eignes Verschen hervorkommen: oder es kan auch geschehen, daß ich mich durch eine Sache, die an und vor sich selbst nicht wichtig ist, verhindern lasse; welches denn ein Scheinhindernis ist. In dem erstern Falle werde ich auf keinerley Weise dem andern zu etwas verbunden. In denen beyden letztern aber muß ich demselben den Schaden, welchen ich ihm mittelbar verursacht habe, ersetzen. Es entstehet daher der Unterscheid derer impedimentorum legitimorum et illegitimorum; Davon die ersten in denen bürgerlichen Gesetzen Ehehafften genennet werden. **Wolff** in vernünfftigen Gedancken von der Menschen Thun und Lassen p. 95. Weil bey allen menschlichen Handlungen Hindernisse vorkommen können, so erfordert es die Klugheit, daß man die dabey vorkommenden Hindernisse zum voraus überlege, damit man denenselben, wenn sie sich ereignen sollten, durch geschickte Mittel zuvorkommen könne. Man muß aber jederzeit dabey auf die Wahrscheinlichkeit sehen, und sich durch blos mögliche Zufälle weder in vergebliche Sorgen setzen, noch von guten Absichten abwendig machen lassen.

Hinderskell, ein Schloß in England in Richmondshire, welches von denen Freyherren auf Greystock erbauet worden. Andere nennen es Hunderd-skell, Lat. centum fontes, von denen vielen Quellen, die daselbst entspringen. *Camden's* Brit. p. 755.

Hinder-Tüffen, ein alt Schloß im Kletgow nahe am Rheine bey dem Einfluß der Töß gelegen, welches ehedessen ein adeliches Geschlecht gleiches Namens besessen. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. 36. p. 115.

Hindin, siehe **Hirsch**.

Hindläuffe, Lateinisch, Cichorium, Griechisch, Ἔιγις, Κιχώριον, Französisch, Chicorée, Italiänisch, Cichorea, Spanisch, Serraya. Ein Gewächs, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet, davon die erste heisset: Cichorium & Cichoreum hortense. *Offic.* Cichoreum domesticum. *Matth.* Cichoreum sativum. *C. B. J. B.* Cichoreum latifolium. *Lon.* Cichoreum latioris folii. *Dod.* Cichorea sativa. *Trag.* Seris sativa. *Lob.* Cichorien, Garten-Cichorien, Zigory, Zahm-Wegwart, Hindläuffe. Diese wird jährlich von seinem Saamen in denen Gärten gezeuget, bekommt lange rauhe Blätter, theils blaue, theils weisse Blumen, und eine weißlichte, lange, milchsafftige Wurtzel, eines etwas bittern und anhaltenden Geschmacks. Dieses Kraut und Wurtzeln sind ein besonderes und gewisses Mittel der Leber, kühlen, stärcken, und eröffnen die verstopffte Leber, löschen derselben Entzündungen, der Cichorien-Wurtzeln Eigenschafft ist, daß sie die

Digitized by Google

die Leber nicht erhitzen, und den Unterleib nicht erkälten. *Joan. Bapt. Montan.* Conf. Med. 13. reinigen und lindern das böſe, ſcharffe und hitzige Geblüt, und bringen dem Hertzen gleichſam eine Krafft bey, dahero in Fiebern und flügenden Hitzen ſehr dienlich: Sie bekommen auch dem Magen ſehr wohl, kräfftigen und verbeſſern die Dauung, ſtillen den Soob und machen Luſt zum Eſſen. Beſ. *Crat.* Conf. a Scholz. edit. VI. und *Panarol.* Pentecoſt. 3. Obſ. 47. welcher in ungleichem Temperamente derer Eingeweyde nichts beſſer hält, als dieſe Wegwart. Der Safft lariret, und hat viel nitrum bey ſich. *Joh. Nic. Pechlin.* Obſ. Med. 66. II. Die Wurtzel zu Pulver geſtoſſen und mit Cremon. Tartar. vermiſchet, eingegeben, ſtärcket die Leber, und nimmt derſelben unnatürliche Hitze und Verſtopffung hinweg, vertreibt die Gelb- und Waſſer-Sucht. Die Wurtzel thut auch denen milzſüchtigen, Cachecticis, ſchwindſüchtigen und abzehrenden Leuten gut, iſt auch darneben denen Augen ſehr nützlich. *Horatius*, da er ſein mäßiges Leben und ſeinen geringen Unterhalt beſchreiben will, zählet er auch die Cichorie mit darunter, wenn er ſpricht:

\- - - Me paſcunt Olivae,
Me Cichoria, levesque Malvae.

Der Saame wird wider das Fieber gebraucht. *Paracelſus* ſaget: Drey Körner dieſes Saamens mit drey Gran Laudani opiati vermiſcht und eingegeben, vertreibet das dreptägige Fieber. In denen Apotheckẽ hat man das deſtillirte Cichorien-Waſſer, ſo entweder aus denen Blumen, oder aber aus denen Wurtzeln und Blättern zugleich deſtilliret wird: Man hat auch die mit Zucker eingemachte und überzogene Wurtzeln, die Conſerve von denen Blumen, und die Conſerve von denen Wurtzeln, den Syrupum de Cichoria ſimplicem und compoſitum *I.* de Cichorio cum Rhabarbaro, das Extractum und Saltz. Das Waſſer iſt kräfftig in hitzigen Kranckheiten, löſchet alle Hitze und Entzündungen der Lunge, Bruſt und Leber, ſtillet den Durſt, vertreibet die Gelb-Sucht, den Soob und das heffrige Brennen des Magens, ſtärcket das Hertz, und wird von etlichen unter die Hertz-Waſſer gezählet. Eine adeliche Frau hat mit dieſem einzigen Waſſer den Leber-Fluß geheilet, wie *D. Joſeph. Lanzon* in Ephem. N. C. Dec. 2. ann. 9. Obſ. 48. bezeuget. Das aus denen Blumen deſtillirte Waſſer iſt ein herrliches Augen-Waſſer, in allen Augen-Gebrechen dienlich. Beſ. *Joh. Herman.* Prax. Chym. *Joh. Beguin.* Tyrocin. Chym. II. 2 *Sennert.* I. Med. Pract. p. III. Sect. II. 12. *Andr. Laurent.* Lib. de nobilit. viſus ejusque conſervand. ration. Es dienet abſonderlich vor die rothen und ſchwerenden Augen, machet ein klares und ſcharffes Geſicht, vertreibet die Augen-Felle, etliche Tropffen Morgens und Abends in die Augen gethan. Die mit Zucker eingemachte und überzogene Cichorien-Wurtzel, die Conſerve, der Syrup aus Cichorien-Safte oder ſimplex, kühlen und befeuchten, ſind alle gut zur hitzigen Leber, Gelbſucht, Magen-Brennen und Fiebern, dämpffen die Schärffe der Galle, ſind gut denen mit Scorbut behafften, denen Schwindſüchtigen. Die aus denen Blumen gemachte Conſerve ſchärffet das Geſicht, der Syrup der Cichorie mit Rhabarbar wird nützlich gebrauchet wider die Entzündung und Verſtopffung der Leber und derer Nieren, Ueberlauffung der Galle, Miß-Farbe, Gelbſucht; Thut gut denen Milzſüchtigen und Schwermüthigen, treibet den Harn, tödtet und führet die Würmer aus; wird auch mit Nutzen in denen Fiebern gebraucht, ſonderlich in denen viertägigen, davon *Crato* I. Conf 28. und in der anfahenden Waſſerſucht. *Johan. Baptiſt. Montan.* und *Joh. Gallego de la Serra*, wie auch *Crato* I. Conf. 4. loben ihn ſehr in der fallenden Sucht derer jungen Kinder, und ſchreibet *F. C. Barcellus* in Hortul. genial. daß er es ſelbſt an ſeinen Kindern probiret und wahr befunden. Das Extractum kan zu allen oben erzählten Zufällen, wie auch das Saltz, welches die Verſtopffung der Leber und Milz gewaltig eröffnet, gebrauchet werden. *Conrad Khunrath* lobet dieſes Saltz in Erdrauch-Waſſer zerlaſſ n, zu Schärffung und Erhaltung des Geſichts, die Augen, vor Aufgang der Sonnen, offt damit gewaſchen. P. II. Medull. deſt. 27. Die Gelbſucht, ſo ſich durch keine andere Mittel wollte heben laſſen, iſt durch Cichorien-Safft geheilet worden. Beſ. *Henr. à Mönichen* Obſ. Luſeri cultro anat. annex. 9. Auch hat den Syrup in Leber, auch Milz und kleinen Gedärs des Gekröſes Verſtopffungen, bereits vorlängſt *Andronicus* höchſt nützlich befunden, wie *Joh. Wittich* Conf. Med. 7. bezeuget. Die andere Art wird genennet Cichorium ſilveſtre. *Offic.* et *C. B. I. B.* Cichoria ſilveſtris. *Trag. Matthiol.* Intybum erraticum ſ. agreſte *Cord.* Seris ſilveſtris & picris. *Lob.* Ambubeia *Dod.* Solſequium *Brunf.* Intubus erratica *Plin.* X. 8. Intubus ruſticus *Marcell. Emp.* Roſtrum porcinum *Placent.* Heliotropium caeruleum. *Myrepſ.* auch Sponſa Solis, Amica Solis, Herba Solis, Solſtitialis herba, *Κιχώριον ἄγριον* D. i. Cichorium agreſte, Solſequium caeruleum, Cuſtos viae, marago, Ambugia, Pancratium, Taraxacon, Soltornea i. e. Solſequia, Tarrhaſacon und Altaraxacon Arabum Troximum, Citroximum, Seris erratica, Endivia ſilveſtris, Cichorium ſilveſtre ſive Officinarum *C. B. Pit. Tournef.* Intubum erraticum *Plin.* Cichoria *Trag.* Cichorium ſilveſtre picris *Dod* Hypochaeris Dalechampii. *Lugd.* Hieracium lactiſolium *Ger.* Jcv. teutſch, **Wegweiß, Wegblumen, Weglugen, Wegeleuche, Wilde Tichorien, Wild-Wegwart, Feld-Wegwart, Sonnen-Kraut, Blau-Sonnen-Wirbel, Sonnenwend**, (weil die Blumen ſich jederzeit nach der Sonne wenden,) **Sonnen-Braut.** Iſt ein Kraut, das lange Stengel treibet, die insgemein bis an den Strunck hinein zerſchnitten ſeyn; doch ſind ſie auch bisweilen gantz, oder nur ein gantz wenig zerſchnitten und rauch. Die Stengel ſind gedrehet, dicke und rund, rauch, hohl und äſtig. Die Blumen wachſen länglt dem Stengel hinan, und beſtehen eine jedwede aus einem Büſchlein kleiner blauer Blätter. Wenn dieſelbe vergangen iſt, ſo entſtehet aus dem Kelche eine Saamen-Capſel, die enthält in ſich die eckigten und weißlichten Saamen-Körner. Die Wurtzel iſt lang, des Fingers dick und weiß. Das gantze Gewächs ſtecket voller bittern Milch; wächſet an denen Wegen und an ungebauten Orten, vornemlich aber auf denen Straſſen, ſo durch die Frucht-Aecker gehen. Sie führet viel Phlegma, Oel und weſentliches Saltz, iſt viel bitterer als die zahme, daher ſie auch *vinoſissima* Picris, genannt wird. Iſt ebenfalls ein ſonderbares

Digitized by Google

Mittel der verſtopfften, verhärteten und erhitzten Leber, kühlet ſanfft, und kühet ein wenig zuſammen, ſtärcket und erhält die Leber in ihrer Krafft: Löſchet daneben die innerliche Entzündungen der Lunge, der Bruſt, des Hertzens und anderer Theile; thut dem Magen gut, (alles von der Cichorie bereitete iſt zur Stärckung des Magens abſonderlich nützlich. *Ioh. Bapt. Montan* Conſ. Med. 253. *Dom. Panerol.* Obſ. Med. 47. Pentecoſt. 3 D. Sennert. III. Pract. P. VI. Sect. I. 1.) ſtillet den Durſt, ſchärffet das Geſicht, eröffnet die verſtopfften Gekröſe und Adern, bricht die Schärffe der Galle, vertreibet die Gelb- u. Waſſer-Sucht, befördert den Harn, vertilget den Saamen-Fluß, tödtet und treibet die Bauch-Würmer aus, und wird in der hypochondriſchen Kranckheit, Cahexia, Atrophia oder in dem Abnehmen, Fiebern und Frantzoſen-Kranckheit mit Nutzen gebrauchet. Ein gewiſſer Profeſſor zu Padua hat mit Cichorien-Brühen ſo er beym Anfange der Mahlzeit nehmen laſſen, die hypochondriſche Schwermuth vertrieben. *Ioh Rhod.* Cent. I. Obſ. Med. 44. Die Blätter gekocht mit Eſſig, gegeſſen, vertreiben die Gonorrhe. *Matth. in Dioſc.* Die Wurtzel und das Kraut gegeſſen, hilfft denenjenigen, die von tollen Hunden gebiſſen worden. *Caſp. Schwenckfeld.* Catal. *Spigelius* Tract. de Arthrit. lobet das Pulver von denen Blättern der wilden Cichorie denen Podagriſchen gar ſehr, und zwar die Wurtzeln, ſo im Anfange des Frühlings geſammlet werden. *Sennert.* Etliche wollen, wenn man die Wurtzel von Wegwart mit denen weiſſen Blumen zu gewiſſer Zeit, ſonderlich um Jacobi, ſammlet, und unter die Zunge hält, oder im Munde ein wenig kauet, ſoll ſie das heffrige Naſen-Bluten, wie auch das Bluten deren Wunden ſtillen. Beſ. *Plin.* XIX. 8. *Valeſc.* de Taranto. *Philom.* Chir. cap. 31. *D. Sennert.* l. Pract. P. 3. Sect. IV. 8 ejusque Paralip. p. 77 *Ionſton.* Id. Med. Pr. VIII. 2. *Ephemer.* N. C. Dec. 1. ann. 1. Obſerv. 24 et Dec. 2 ann. 1 Obſ. 42. ingleichen Dec. 3. ann. 6. VII. 186. *Ioh. Stocker* Prax. Aur. *ab Adr. Toll.* edit. l. 17. *Claud. Salmaſ.* ad Solin. p. 329. *Fridr. Hoffm.* Animadv. in P. Schröd. IV. Sect. 1. §. 108. *Ioh. Helf. Iuncken* Chym. exper. p. 879. Die Blumen werden auch wieder das Naſen-Bluten und Blut-Ausſpeyen gerühmet, daß auch an dem Altenburgiſchen Hofe dieſelben in groſſer Menge geſammlet, und ihre Tugend in dergleichen Zufällen vor ein Geheimniß gehalten werden. *Ioh. Mich.* Not. in J. Schröd. Pharm. p. 602 625. Manche wollen ſich auch durch Hülffe dieſer Wurtzel vor dem Gewehr feſte machen. *Ioh. Michaeli* l. c *Frid. Hoffmann.* l. c. *& Mich. Ettmüll.* Oper. Medic. Vol. I. p. 546. Es ſoll auch die Wurtzel des wilden Wegwarts, ſo ſie creutzweiſe an den Hals gehänget wird, eine Krafft haben, die Würmer oder Maden aus denen offenen Schäden zu vertreiben. Solches, ſpricht *Ant. Mizald.* c. 1. aph. 91. habe ich an einem Hunde verſucht, welchem die Würmer faſt das eine Ohr abgefreſſen hatten. Der Saame ſtillet das Bauch-Weh, ein Quintlein von dem Saamen mit einem Trunck Wein eingenommen, vertreibet die Fieber. *Lunicerus* erzählet drey Sorten von der Hindläuffe, nemlich das breite und groſſe, das ſchmahle oder kleine, und ein wildes. Das breite oder groſſe Wegweiß oder Wegwart, wird Cichorium ſativum latifolium genannt, hat einen hohen eckigten runden Stengel, unten um den Stengel liegen die breiten Blätter auf der Erde, wie des Pfaffen-Röhrleins, hat ſeine Blumen rings um mit blauen Blätteren beſetzet, die kehren ſie allezeit der Sonne nach oder entgegen, der Himmel ſey trübe oder klar, gehen mit der Sonne auf und zu. Das andere Wegweiß iſt dem erſten faſt gleich, nur daß es ſchmählere Blätter hat, wird Cichorium anguſtifolium, oder klein Wegweiß genannt, blühet im Brach- und Heu-Monath. Das wilde Wegweiß heiſſet Cichorium agreſte, Sonnen-Wirbel und Hindläuffi, hat eintief zerkerbtes Blat, welches unter ſich hänget, einen groſſen hohen Stengel, mit vielen Neben-Aeſtlein, die Wurtzel iſt lang, und an allen Geſchlechten bitter, die Blume blau, wie an denen andern, aber auch zuweilen weiß. Cichorium kömt von κιχαω, invenio, ich finde, weil dieſes Kraut überall in Gärten und auf dem Felde zu finden. Seris kömmt von ſerere, ſäen, und picris von πικρὸς, amarus, bitter, als wenn man ſagte, ein Kraut, das geſäet wird und bitter iſt.

Hindläuffe-Waſſer. Die beſte Zeit ſeiner Deſtillirung iſt mitten im May, und wird das Kraut und Wurtzel untereinander gehackt. Hindläuffe-Waſſer drey oder vier Tage, Morgens, Mittags und Abends getruncken, iedesmahl auf 2 Loth, und den Tranck darmit gemiſcht, vertreibet die Hitze des Magens. Vorgemeldeter maſſen getruncken, und mit Tüchern über das Hertz geleget, ſtärcket das Hertz und den Magen. Mit Tüchern über den Leib geleget, iſt es der hitzigen und verſtopfften Leber gut. Das Waſſer getruncken, wie gemeldet, iſt gut, ſich vor der Peſtilentz zu verwahren, ingleichen vor die ſchwartzen Blattern getruncken, mit Tüchern übergeleget, löſchet es das wilde Feuer. Das Waſſer oft getruncken, iſt denen gut, welchen die Lunge angewachſen iſt ſtillet den Blut Gang und Blut-Fluß. Mit dem Waſſer gegurgelt oder ſelbiges getruncken, hilfft dem Zäpffgen, öffnet auch die verſtopffte Leber und Milz. Iſt bewähret vor giftiger Thiere Biß, getruncken und mit Tüchern darüber geleget. Wegweiß-Blumen des Morgens geſammlet in Balneo Mariae zu Waſſer gebrannt, dienet zu vielen Augen-Kranckheiten, vor Geſchwür, Verdunckelung, vor Felle und Flecken, vor den Nagel, und andere Kranckheiten mehr.

Hindleuffe, ſiehe **Hindläuffe.**

Hineſtroſa, (*Ludovicus Venegas de*) ein Spaniſcher Muſicus, hat in ſeiner Sprache geſchrieben, und Anno 1557. zu Alcala de Henares in Folio drucken laſſen: Tratado de Cifra nueva para Tecla, Harpa y viguela, Cantollano, de organo y Contrapunto.

Hinfallen, iſt eine Kranckheit des Rind-Viehes, da die Ochſen oder Kühe, ſo damit behafftet, wenn der Voll- oder Neu-Mond iſt, am Wagen, im Pflug, oder wo ſie ſonſt ſind, plötzlich niederfallen, zappeln, und ſich eine kleine Weile hin und wieder wältzen, hernach aber wieder ſo friſch aufſtehen, als ſie zuvor geweſen. Das beſte Mittel darwieder iſt, man laſſe ihnen alle vier Wochen zur Ader; oder laſſe ihnen das Fleiſch und die Klauen ſtopfen, daß es blutet; oder man ſehe ihrer ohne ſonderbaren Schaden loß zu werden.

Hinfallende Sucht, ſiehe Epilepſia, Tom. X. p. 1342.

Digitized by Google

Hinfort iſt mir beygeleget die **Krone** der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. Wenn ſonſt der Heil. Geiſt etwas herrliches, das Vergnügen, Ehre und Anſehen machet, beſchreiben will, ſo thut ers unter dem Namen einer Krone, Prov. 12, 4. Judith 15, 12. Eſ. 28, 5. die höchſten Potentaten, die keinen Herrn auf Erden über ſich haben, heißen gekrönte Häupter, und führen die Kronen, als ein Zeichen der höchſten Würde, auf ihrem Haupt, 2 Sam. 1, 10. 2 Par. 23, 11. wiederum, wenn Könige einen ehren wollten, ſo geſchach es durch das Aufſetzen oder Zuſchicken der Krone, Eſth. 6, 8. c. 8, 15. 1 Macc. 10, 20. c. 13, 37. der Sohn GOttes ſelbſt, wenn er ſich in ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit praeſentiren will, erſcheinet in einer güldenen Krone, Apoc. 14, 14. c. 19, 12. ſolcher Ehre nun will er auch alle, die redlich gekämpfet und Glauben gehalten haben, theilhafftig machen, Apoc. 4, 4. c. 1, 6. c. 5, 10. war vor alten Zeiten in denen Kampff-Spielen derer alten Griechen unter allen Belohnungen das allerhöchſte die Krone, ſo, daß ihrer viel ſolche Ehre höher als das Leben achteten: ſo kan wohl keine höhere Ehre ausgeſonnen werden, als welche Chriſtus in jenem Leben allen guten Streitern beygeleget hat; das iſt die Krone des Lebens, Jac. 1, 12. Apoc. 2, 10. die unverwelckliche Krone der Ehren, 1 Pet. 5, 4. Hier wird ſie nachdencklich die **Krone der Gerechtigkeit** genennet, nicht, als wenn ſie vermöge der Gerechtigkeit unſers Verdienſtes halben uns gegeben würde, denn die Schrifft ſetzet das ewige Leben, als χάρισμα, ein Gnaden-Geſchenck dem verdienten Sold entgegen, Rom. 6, 23. aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden ꝛc. Eph. 2, 8. nach dieſen und andern Sprüchen der Heil. Schrifft kan gewiß die Krone der Gerechtigkeit nicht ſo viel heißen, als eine durch unſere Wercke verdiente Krone; ſondern es wird das ewige Leben alſo genennet, entweder der Meynung, wie durch die Gerechtigkeit zuweilen auch Güte und Wohlthätigkeit verſtanden wird, Pſ. 112, 9. 31, 2. 36, 11. 103, 17. 143, 1. oder aber, weil es recht iſt bey GOtt, Trübſal zu vergelten, ꝛc. 2 Theſſ. 1, 6. 7. die Seligkeit die GOtt verſprochen hat, hat er aus Gnaden verheiſſen, er leiſtet aber, was er verſprochen, Kraft ſeiner Göttlichen Wahrheit, welche ihn zum Schuldner, ſo zu ſagen, machet, nicht uns armen Sündern, denen er nichts als Hölle und Verdammniß ſchuldig iſt, ſondern ihm ſelbſt, wegen ſeiner Göttlichen Gnaden-Verheißung. Fürnemlich wird hierbey darauf geſehen, daß ſolche Krone durch Chriſti Gerechtigkeit uns erworben worden, 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. von dieſer Krone ſagt Paulus: **Sie iſt mir beygeleget oder** aufgehoben, vid. 2 Tim. 1, 12. 1 Pet. 1, 4. Unmündigen pfleget man ihr Vermögen aufzuheben; ſo gehet es uns in dieſem Leben, wir würden tauſendmal die Krone verhändeln, und vom Teuffel und Welt uns abſchwatzen laſſen, wenn ſie uns GOtt nicht aufhübe, das iſt demnach die Hoffnung, die uns beygelegt iſt im Himmel, Col. 1, 5. Sie wird aber nicht immer beygelegt bleiben, ſondern der Herr, der gerechte Richter wird ſie an jenem Tage geben, ꝛc. *Carpz.* gr. Geb P. II. Conc. 11. p. 734 ſeq. *Adami* Del Dict. P. V. p. 1039. ſeq.

Hing, ſiehe Hiſingen.

Hingang, eine groſſe Stadt in der Chineſiſchen Provintz Xenſi in Aſien.

Hingegangen iſt Chriſtus in demſelbigen Geiſte, und hat gepredigt denen Geiſtern im Gefängniß, ꝛc. 1 Pet. 3, 19. Aus der Heil. Schrifft iſt bekannt, daß, wann von Chriſto, wie hier, geredet wird, und der Geiſt dem Fleiſch entgegen geſetzet iſt, ſo werde durch den Geiſt deſſen Göttliche, und durch das Fleiſch deſſen Menſchliche Natur verſtanden, wie Rom. 1, 3. 4. denn die göttliche Natur Chriſti iſt ein Geiſt, oder geiſtliches Weſen, welches er mit der erſten und dritten Perſon der Gottheit gemein hat, die zuſammen ein Geiſt genennet wird, Joh. 4, 24. In ſolchem Geiſt **iſt er auch hingegangen und hat gepre**diget. Gleichwie hier von denen Zeiten vor der Sündfluth geredet wird, ſo iſt hier die Meynung keinesweges, ob habe Chriſtus ſolches in ſichtbarer Geſtalt verrichtet, ſondern wie er es nach ſeiner Auffart machte, nemlich durch treue Lehrer und Propheten, welche durch den Geiſt Chriſti getrieben, denen Menſchen GOttes Wort verkündiget und ſie zur Buße geruffen: Denn ſo bezeuget Petrus in eben dieſer Epiſtel, c. 1, 10. 11. ausdrücklich, daß der Geiſt JEſu Chriſti in denen Propheten geweſen ſey; dieſer redete demnach auch vor der Sündfluth durch Enoch, den ſiebenden von Adam, Ep. Judä v. 14. 15. der von der Gerechtigkeit GOttes gewaltig predigte, und darinnen Noah zu einen treuen Nachfolger hatte, welchen der Apoſtel ſelbſt einen Prediger der Gerechtigkeit nennet, 2 Pet. 2, 5. Er hat aber gepredigt denen Geiſtern im **Gefängniß, die etwa nicht gläubeten;** Da werden die, ſo der Geiſt Chriſti bekehren und lebendig machen wollte, beſchrieben nach ihrem damahligen Zuſtande und ehemahliger Aufführung. Zur Zeit Petri lagen ſie wie noch itzo in einem Gefängniß, das iſt, in einem ſolchen Zuſtande des Todes, da ſie nebſt denen Engeln, die ihr Fürſtenthum nicht behalten, und ihre Behauſung verlaſſen, Ep. Judä v. 6. der Seelen nach mit Ketten der Finſterniß gebunden, und zum Gerichte des groſſen Tages behalten werden, 2 Pet. 2, 4. auch deſſen mit Angſt und Schrecken gewärtig ſind, Ebr. 10, 27. da der Feuer-Eifer GOttes die Wiederwärtigen verzehren wird. Und in dieſen verdammten Zuſtand waren ſie gerathen, weil ſie ehe Mahls nicht glaubten, d. i. dem Geiſte Chriſti, der ſie äuſſerlich durch die Knechte GOttes zur Buße ruffte, und inwendig in ihrem Gewiſſen züchtigte, zu verläugnen das ungöttliche Weſen und die Weltlichen Lüſte, widerſtreb ten, und ſich nicht mehr wollten ſtraffen laſſen; denn auf dieſe Worte richtet Petrus ohnfehlbar ſeine Abſicht, wenn da Maleder Sohn GOttes klagete: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen, Gen. 6, 3. oder wie der Apoſtel redet, ſie wollten nicht gläuben. Was endlich die Zeit anlanget, wenn Chriſtus im Geiſt denen ungläubigen Menſchen, die zu Petri Zeiten, und noch itzo der Seelen nach in dem Gefängniß oder Zuſtande der Verdammten ſich befinden, gepredigt, ſo bekommen wir dieſe Nachricht: **Da GOtt eins Mahls harrete und Geduld hatte zu Zeiten Noah, ꝛc** wodurch denn nichts anders gemeynet wird, als die Zeit, da GOtt hundert und zwantzig Jahr Friſt zur Bekehrung gab, ꝛc. Wodurch alſo die Meynung derer-

Digitized by Google

jenigen wegfällt, ſo dafür halten, daß Petrus hier von der Predigt rede, ſo Chriſtus nach ſeinem Tode denen Teuffeln und verdammten Seelen in der Höllen gehalten; zu Mahl da der Apoſt. l derjenig-n nur Erwehnung thut, die zu Noah Zeiten ungläubig geweſen; da er doch Krafft ihrer Meynung, aller, die von Anbeginn in den Zuſtand derer Verdammten gerathen, ohne Ausnahme nothwendig hätte gedencken müſſen. Ueber dieſes ſiehet man auch nicht, warum eben Chriſtus da Mahls denen Verdammten was beſonders machen, und ſich ihnen mit einer Geſetz-Predigt zeigen ſollen? Erſtlich ſchweiget von derſelben die gantze Heil. Schrifft; Ferner hatte ſie keinen durchgängigen Nutzen, weil ſie von denen, die nachgehends verdammt ſind, nicht gehöret worden. Genug, Chriſtus, des lebendigen GOttes Sohn, hat die Wercke des Teuffels zerſtöret. Hier aber iſt davon iezo die Rede nicht, ſondern der Verſtand der Worte Petri iſt dieſer: Chriſtus iſt ſchon im A. Teſtament nach ſeiner Göttlichen Natur und ewigen Geiſt, Krafft deſſen er durch die Propheten und Knechte GOttes geredet, hingegangen, und hat Buße und Vergebung der Sünden geprediget, denenjenigen, derer Seelen nunmehro in dem Gefängniß derer Verdammten ſind, da Mahls aber ungläubig und wiederſpenſtig waren, da GOtt hundert und zwantzig Jahr mit groſſer Geduld und Langmuth auf ihre Buſſe und Beſſerung wartete. *Alethaei* Erläut. dunckler Oerter A. und N. T. P. I. p. 110. ſeq.

Hingegen, ſiehe Himwiederum.

Hingehen, Exod. 2, 1. **Es gieng hin ein Mann vom Hauſe Levi**, und ꝛc. Iſt eine nachdenckliche Redens-Art, die Moſes von der Heurath ſeiner Eltern brauchet: Denn die Heil. Sprache hat die Art, daß ſie mit dem Wort, **es gieng hin**, (wenn ſie nemlich keinen Ort, wohin man gegangen ſey, benennet,) gar was ſonderliches, wichtiges, groſſes und bedencklichs anzeiget, das man vorhero wohl überleget und erwogen hat, wie es alſo vielfältig gefunden wird, als Gen. 25, 22. c. 35, 22. Num 32, 42. Devt. 31, 1. Eccl. 9, 7. alſo will nun Moſes hier mit dieſem **Hingehen** ſo viel ſagen: Amram, ſein Vater, habe mit groſſem Bedencken, auch wohl durch Göttlichen Trieb, ſeine Mutter die Jochebed genommen, *Acerra Bibl.* Cent. 7. p. 162. ſeq.

Hingerückt werden wir werden in den Wolcken, 1 Theſſ. 4, 17. Nicht, als wenn es gewaltſamer Weiſe geſchehen ſollte, denn es darff keiner äuſſerlichen Gewalt, weil die verklärten Leiber mit ſolcher Krafft und Geſchwindigkeit werden begabet ſeyn, daß ſie ſich in einem Augenblick hinbringen können, wo ſie wollen; ſondern 1) weil es geſchwinde und im Hui geſchehen wird: ehe wirs wiſſen, werden wir von dem Hauffen derer Gottloſen abgeriſſen werden, und bey Chriſto wie die Engel in der Lufft ſchweben. 2) Weil wir von Chriſto, als die Glieder vom Haupt, durch Vorſtellung himmliſcher Lieblichkeit ſüßiglich werden hinauf gezogen werden; wie der Hirt ſein Schäfflein mit einem grünen Zweig, oder die Mutter ihr Kind mit gezeigten Brüſten an ſich leucht. **Müllers Epiſt. Schluß-Kette**, h. l.

Hingham, eine Marckt-Stadt in der Forehoe-Hundred in dem Südlichen Theile der Engländiſchen Provintz Norfolck, ſo von denen benachbarten Oertern Klein-London genennet wi d. Sie liegt 80. Meilen von London, und iſt durch Feuers-Brunſt zwar ſehr beſchädiget, aber auch wieder aufgebauet worden. *Camden's* Brit. p. 401.

Hingher, (*Joann. Chriſtoph.*) war zu Witzershauſen, allwo ſein Vater Georg dazu Mahl das Amt eines Paſtoris bekleidete, hernach aber Abt zu Alpirsbach wurde, an. 1604. den 2. Jan. geboren, und wurde, nachdem er zu Tübingen ſtudiret, und daſelbſt Magiſter Philoſophiae worden an. 1629. Subſtitutus zu Weil, hernach aber bey dem Schwediſchen General, Guſtav Hornen, Hof- und Feld-Prediger, wie auch Praeſes des Feld-Conſiſtorii. Als dieſer General von denen Kayſerlichen gefangen wurde, gieng Hingher nach Stockholm, und wurde daſelbſt an. 1636. Paſtor an der Teutſchen Kirche. Nach 19. Jahren berief ihn der Herzog Eberhard nach Stuttgard, da er denn Aſſeſſor Conſiſtorii und Hof-Prediger, Praepoſitus der Cathedral-Kirche, Abt zu Lorch, Praepoſitus zu Denckendorf und General-Superintendens wurde. Er ſtarb an. 1678. den 15. May. Von ihm hat man folgende Leichen-Predigten: **Wacht-Glöcklein aus** Marc. 13, 33. Stockholm 1639. in 4. Raptus Juſtorum flebilis et requies delectabilis aus Eſ. 57. 1. 2. ib. 1648. in 4. **Seelen-Artzeney wider des Todes Bitterkeit aus** Pſ. 25, 16. 19. ib. 1649. in 4. **Aus dem Liede: Herzlich thut mich verlangen.** V. ult. ib. 1650. in 4. Mortis et Judicii certitudo aus Ebr. 9, 27. ib. 1650. in 4. Felix fidei fructus aus Habac. 2, 4. ib. 1650. in 4. Vive memor Lethi aus Pſ. 90, 12. ib. 1651. in 4. Glorioſum Chriſtiani Palaeſtritae Diadema aus 2 Timoth. 4, 6. 8. ib. 1652 in 4. Athleta Chriſtianus aus 2 Timoth. 4, 7. 8 Sacer baptismalis amictus aus Gal. 3, 27. ib. 1652. in 4 immaturus et beatus Juſtorum obitus aus Eſ. 57, 1. 2. ib. 1653. in 4 **Geiſtlicher Lorbeer-Cranz** aus 2 Tim. 4, 7. 8. ib. 1653. in 4. Ὀλιγόβιος εὐφρων aus Joh. 14, 1. 2. ib. 1654. in 4. Strophilum beatorum aus Offenb. Joh. 7, 14. 17. ib. 1654. in 4 Velle Dei, velle meum aus Hiob 21. ib. 1654 in 4. Luctus moderatus aus 2 Samuel. 12, 19. 23. ib. 1655. in 4. Pia et ſecura animae cura aus Pſ 31, 6. ib. 1655. in 4. und Valet-**Predigt** aus 2 Cor. 5, 20. ib. 1655. in 4. **Leichen-Predigt** über 2 Tim. 4. Stuttgard 1658. in 4 aus Hiob 14, 1. 2. ib. 1659. in 4. aus Syr. 7, 40. ib. 1669. in 4. aus Gen. 47, 9. ib. 1670. in 4. aus Pſ. 90, 12. ib. 1672. in Fol. aus Syr. 49, 1. 6. ib. 1674. in Fol. aus Pſ. 125, 1. ib. 1677. in Fol. *Fiſchlini* Memor. Theolog Wirtemb. II. p. 225. ſeq.

Hinghoa, eine groſſe Stadt in der Chineſiſchen Provintz Fokien. Sie iſt der vornehmſte Ort in einem Gebieth gleiches Namens, in welchem die einzige Stadt Sienlien befindlich; ſie hat aber viel Flecken und Dörfer unter ſich, und iſt mit herrlichen Gebäuden angefüllet. Das Land umher hat einen groſſen Ueberfluß an Seide und Reiß. Nahe bey dem See Chuny iſt ein berühmter Pallaſt, worinnen man alle Mahl eine groſſe Glocke klingen höret, ehe ſchlimm Wetter kommen ſoll. Oben auf der Spitze des Berges Hucuny iſt ein Brunnen, Higi genannt, in welchem das Waſſer ſteigt und

Digitized by Google

und wiederum fällt, wie die Ebbe und Fluth des Meers. *Martini* China. *Thevenot.*

Hingmarus, ein Mönch zu S. Denis, wurde hernach Ertz-Biſchoff zu Rheims. Er wird den 5. Mertz verehret.

Hingodagul-neure, ſiehe Cande in Indien. Tom. V. p. 519.

Hingegagel, ein Schloß auf der Inſel Fühnen.

Hingt, heißet die Aſa foetida, davon an ſeinem Orte, Tom. II. p. 1778.

Hinley, Richard, ein Sohn Hugh de Hinley heurathete die älteſte Tochter Gilbert de Culchit, und nahm den Titel de Culchic an; ſein Bruder Thomas, welcher die andere heurathete, wurde von dem Gute Holcraft genennet. *Camden's* Brit. p. 789.

Hinneberg oder **Hinnenberg**, ein Schloß im Biſthum Paderborn, ehedem denen Grafen von Bracken gehörig. *Hamelmann* de famil. emort. I. p. 670

Hinnenberg, ſiehe Hinneberg.

Hinnenborch, ein Adeliches Geſchlechte. Aus dieſem kömmt an. 1296. Otto als Zeuge vor. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. IV. 12 p. 363.

Hinningen, ein alt Adliches Geſchlechte im obern Brißgau, welches im 15. Jahrhundert bekannt geweſen. *Oruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 15. p. 112

Hinnom, ein an denen Mauren der Stadt Jeruſalem gegen Abend bey dem Brunnen Siloah gelegenes Thal, worinnen die abgöttiſchen Juden ihre Kinder dem Moloch zu opfern pflegten. Es ſoll ſeinen Namen von dem Beſitzer, welcher Hinnom geheißen, oder von dem Geſchrey derer geopferten Kinder bekommen haben, und das Thal Benhinnom, wie es im Buch Joſua genennet wird, ſo viel heißen, als ein Thal derer winſelnden Kinder. Der hohe Ort im Thal, wo man die Kinder verbrannte, ward Tophet genannt, von Toph, eine Trommel oder Paucke, weil man wegen gedachten Geſchreyes die Trommel rührte. Es wurde dieſer bey denen Abgöttern heilig gehaltene Ort von dem gottſeligen König Joſia aber verunreinigt, und ſchreiben die Ebräer, daß er alle todte Aaſe, Knochen und andere unſaubere Dinge hieher bringen, und um ſelbige zu verbrennen, ein ſtetig Feuer halten laſſen. Endlich halten einige dafür, es habe die Hölle von dieſem Thal den Namen Gehenna bekommen. Joſ. 15, 8. 2 Reg. 23, 10. Jerem. 7, 31. *Glaſſii* Grammat. S. p. 139. *R. Levi Barſelon* et alii apud *Hotting.* de Jure Ebr. n. 208. *Lightfoot* Chorogr. S. 339. *Lundius* Jüd. Heiligth. XXXIV. 20 ſqq. *Flac.* in Gehenn. **Schindler** in Lex. pentagl.

Hinnulus, Frantzöſiſch Faon oder Fan, Teutſch **Hirſch-Kalb**, wird das junge vom Hirſche und der Hirſch-Kuh genennet.

Hinnulus, ſiehe Equuleus. Tom. VIII. p. 1458.

Hinnus, ſiehe **Maul-Thier.**

S. Hinnuſticus, ſiehe S. Creſcens. Tom. VI. p. 1592

Hinnoyoſa, ein Marggrafthum in Spanien an den Grentzen von Arragonia.

Hinoyoſa, ein Ort im Spaniſchen Eſtremadura unweit Cordua gelegen, welchem König Philippus III. den Titel einer Marggrafſchaft beygeleget hat. *S Marthe* Etat de l' Espagn. p. 242.

Hinoyoſa, (*Anton. de*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch, war Theologiae Magiſter, und Conſultor Inquiſitionis generalis. Er lebte um 1627. und ſchrieb Directorium deciſionum regularium circa ambiguitates conſtitutionum, actorum capitulorum generalium, ſanctionum apoſtolicarum, ordinem Praedicatorum concernentium, Madrit 1627. in 4. ingleichen La vida y milagros de S. Jacinto. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p. 446.

Hinraffen, Pſ. 26. 9. **Raffe meine Seele nicht hin mit denen Sündern.** Es iſt nicht zu vermuthen, als hätte David was ſonderliches wollen haben, daß er gar nicht dürffte ſterben, oder daß ihn GOtt lebendig hätte ſollen gen Himmel hinauf zucken, wie den Eliam; nein, ſo ungereimt hat David nie pflegen zu beten: ſondern er bittet nur wie der eine gewiſſe Art des Todes, da der Menſch in der Helffte ſeiner Tage Pſ. 102, 25. hingerafft wird unvermuthet, unbereitet, in Ungnade, durch einen greulichen und ſchrecklichen Eingriff; Wie etwa auf dergleichen Art hingerafft wurde der alte Eli, 1. Sam. 4, 18. der närriſche Nabal, c. 25, 38. Belſatzer, Dan. 5, 1. 30. Ananias und Sapphira, Act. 5, 5 10. Herodes, c. 12, 23. Vor einem ſolchen **Hinraffen** fürchtet ſich billig ein frommes Davids-Hertz, damit es nicht in böſer That und Irrthum, und unerkannten und ungebeten den Sünden durch eine abſcheuliche Todes-Art zu ſeinem ewigen Verderben möge hingerafft werden, und zwar mit denen **Sündern** und Blutdürſtigen, welches wohl zu mercken. Es ſcheuet ſich David nicht ſo wohl vor dem Hinraffen, als vor der Compagnie, unter welcher er nicht gerne möchte erhaſchet, und mit gleichem Netze berücket werden. Und iſt ſein Abſehen dieſes: GOtt wolle ihn ja nicht hinraffen unter ſolchen Leuten, welche durch ſonderbare Beſem müſten ausgefeget werden; wie die Leute der erſten Welt, Gen. 6. ſiehe auch c. 19. Num. 16, 29. 49 Exod. 14, 28. vor ſolcher Geſellſchafft wünſchet auch der David in ſeinem letzten Ende befreyet zu ſeyn. **Geier** Leich-Pred. P. I. p. 385.

Hinsberg, ſiehe **Heinsberg.**

Hinsborch, ſiehe **Heinsberg.**

Hinsperg, eine Stadt in Unter-Elſaß.

Hinſſeberg, ein adeliches Geſchlechte in Schwed. *Epit. Deſcr. Suec. Goth. Fenning.* apud *Hahnium* Collect. Monument. Tom. II. p. 376.

Hinter ſich gehen, wird von denen Jüngern Jeſu geſaget, Joh. 6, 66. welches geſchahe nicht nur dem Gemüthe nach, in dem ſie Chriſti Lehre, welcher ſie bishero beygepflichtet, verlieſſen, und das ungläubige Judenthum wieder anfiengen; ſondern auch dem Leibe nach, mit welchem ſie ſich von Chriſto und ſeiner Geſellſchafft würcklich abſonderten, und, wie es der Text erkläret, fort nicht mehr mit ihm wandelten.

Hinter ſich zühen die rechte Hand, wird von **GOtt** geſaget, Thren. 2, 3. GOttes **rechte Hand** iſt ſein Schutz und Hülffe, ſeine rechte Hand hilfft gewaltiglich, Pſ. 20, 7. 60, 7. 108. 7 dieſe **zeucht hinter ſich**, indem er ſeine Macht in Beſchützung ſeines Volckes nicht wollte ſehen laſſen; und wird dieſe Redens-Art entgegen geſetzt der Bereitwilligkeit göttlicher Hülffe, welche durch **das Hände ausſtrecken** angezeiget wird, Marc. 1, 41.

Hinter unſerer Wand ſtehet er. Cant. 2. 9. dieſes

Digitized by Google

dieſes bedeutet eine genauere Vereinigung mit Chriſto, als da er noch ferne von ſeiner Braut auf denen Bergen hüpfete; doch iſt noch eine Wand zwiſchen ihr und ihm, welche ſie ſcheidet. So werden die Staffeln der Gnade angezeiget, wodurch Chriſtus ſeine Liebe gegen ſeine Kirche offenbaret, nicht gänzlich auf einMahl, ſondern wie er es vor gut befindet. daß wenn wir ſeine Güte erblicken, und darin einen Wohlgefallen haben, wir bewogen werden ihm zu folgen, wenn er uns ruffet. v. 10. **Er ſtehet hinter dieſer Wand.** So es ſich auf Chriſtum ſelbſt bezühet, ſo bedeutet es **ſeine Menſchwerdung**, da er in unſerm leimen Hauſe (wie es Job. 4, 19. genennet wird.) wohnete, und in unſerm Fleiſch erſchien, predigte, litte, uns zu ſich zuzühen in das Reich ſeines Vaters, Jo. 1, 14. wo es ſich aber bezühet auf die **Wand**, welche GOtt um ſeine Kirche gemacht, ſo kan es **ſeine heilige Satzungen** bedeuten, welche zur Zeit des Geſetzes waren ein Zaun, der dazwiſchen war, Eph. 2, 14. hinter dieſem ſtehet Chriſtus, redet und weiſet ſich der Kirchen, wie wohl etwas dunckel. Aber am allerbeſten können wir es zühen auf unſere eigene Wand, nemlich **des Hertzens.** Denn ſo redet auch Jer. mias von ſeinem Hertzen, c. 4, 19. mein Hertz pochet mir im Leibe (nach dem Ebräiſchen: **die Wände meines Hertzens**; nach der Griechiſche: **die Sinne meines Hertzens**;) u. ſo trifft es überein mit der Rede: **Siehe ich ſtehe vor der Thür und klopffe an**, Apoc. 3, 20. denn die natürliche Sinnen und Verſtand unſerer Hertzen ſind gleichſam eine Wand, die uns von Chriſto abhalten, ſo lange bis ſie niedergeriſſen und eingerichtet werden nach der Erkenntniß Gottes, **Ainsworth** h. l. p. 83. ſeq.

Hinter-Arme, ſind an einem Wagen das von einander geſperrte Holz, welches zwiſchen der Schahle und Achſe mit denen von einander geſperrten Enden durchgehet, und mit dem fordern Ende mitten auf dem Wagen lieget.

Hinter-Gebürge, nennet man, wenn es auf einer Seite aufſteiget, und auf der andern wieder fället.

Hinter-Glied, ſiehe **Glied**, Tom. X. p. 1651.

Hinter-Glied einer Verhältniß, ſiehe Conſequens rationis. Tom. VI. p. 1025.

Hintere Frieſirung am Mund-Stücke, ſiehe **Friesen des erſten Bruchs**. Tom. IX. p. 2122.

Hintere, ſiehe Aous, Tom. II. p. 738. Jngl. Backen, Nates. Es werden Kinder manch Mahl mit zugewachſenen oder geſchloſſenen Hintern geboren: welches die Leute alsdenn gemeiniglich erſt wahrnehmen, wenn kein Unflath in denen erſtern Tagen von ihnen gehet, und dieſe Kinder werden Atreti genannt. Es hat dieſe Verwachſung gemeiniglich ein Merck-Mahl, wo die Oeffnung ſeyn ſoll, manch Mahl aber nicht; bey einige iſt der Hintere nur mit der Haut zugeſchloſſen, bey andern mit Fleiſche: welches manch Mahl dünne manch Mahl dicke iſt, wie dicker aber ſelbiges iſt, wie ſchwerer und unmöglicher iſt die Cur. In allen ſolchen Kindern aber muß nothwendig eine Oeffnung gemachet werden, damit der Unrath aus dem Leibe kommen könne, ſonſten bekommen ſie bald groſſes Grimmen in Leibe, Krampf, Schwere-Noth, Erbrechen und müſſen endlich ſterben. Wenn der Hintere nur mit Haut verwachſen, oder auch mit wenig Fleiſche, läſſet ſich der Ort der natürlichen Oeffnung leicht finden, Theils durch das Fühlen, Theils durch das Sehe: weil der Unflath, welcher heraus will, den geſchloſſenen Ort auswärts truckt, und wenn zugleich ein Nabe oder Merckmahl an ſelbigem Orte iſt, läſt ſich die Oeffnung auch leicht machen. Hingegen aber, wenn der Ort mit einer fleiſchichten dicken Subſtantz verwachſen, und man die Hohligkeit des Darmes entweder gar nicht, oder gar wenig ſpüren kan, ſo iſt die Operation viel ſchwerer; ja zuweilen iſt der gantze Maſt-Darm bis an den Krumm-Darm zugewachſen, oder fehlet gar, gleichwie Heiſter dergleichen Exempel ſelbſt wey geſehen zu haben bezeuget, und ſind ſolche Uebel nicht zu curiren. Ephem. Nat. Curioſ. Cont. IV. p. 463. Die Cur beſtehet hauptſächlich in Eröffnung des Maſt-Darms; derohalben ſoll man vor allen Dingen das Kind ſo legen und halt n laſſ n, daß man wohl könne zum Hintern kommen; und wenn derſelbe nur mit einer dünnen Subſtantz verwachſen, ſticht man ſelbigen entweder mit einer groſſ n Lancette, oder mit einem weyſchneidigen Incilions-Meſſer durch, wie ein Geſchwür, bis in die Hohligk it des Darms: da man denn alsbald, wenn man durch iſt, den ſchwartzen Unflath wird ſehen heraus lauffen. Damit aber der Weg beſſer möge erweitert werden, ſtecket man alsbald eine Finger in Oel getauchet durch die Oeffnung in den Hintern, und fühlet, ob die Oeffnung groß genug, oder ob man eine gröſſere machen müſſe, und wo eine gröſſere Inciſion nöthig, ſchneidet man ſelbige nicht nur länger, ſondern auch ein wenig ins Creutz, auf daß ſich dadurch der Hintere deſto beſſ r in die Runde formiren könne. Wenn die Inciſion alſo verrichtet, läſſet man denen Kindern Zeit, den Unflath wegzuarbeiten; und wo ſolches geſchehen, ſtecket man denenſelben eine groſſe Wieckе, an einen ſtarcken Faden in Hintern, damit er nicht wieder möge zuſammen wachſen, welche man mit was Oel und einem Sälbgen beſtreichen kan, und ſo offt das Kind nach dieſem etwas verrichtet, ſoll eine ſolche Wieckе wieder eingebracht werden, bis die Oeffnung des Hintern härtlich wird oder austrocknet, u. man keine Verwachſung d ſelbſt mehr zu befürchten hat. Damit aber die Wieckе nicht leicht auslaſſe, kan man eine Compreſſe darüber legen, und ſelbige in Form eines T. mit einem Bande befeſtigen. Wenn man den erſten Tag die Oeffnung nicht groß genug gemachet, oder ſelbige ſonſt ihre behörige Form nicht hätte, kan man noch in folgenden Tagen dieſelbe erweitern. Bey dieſer Operation hat man nicht nöthig die Geräthſchafft zur Verbindung vor derſelbe zu rechte zu machen, gleichwie man ſonſten bey denen meiſten thun muß: weil, indem das Kind ſich nach der Oeffnung von dem Unflath entlediget, man Zeit genug hat, ſeine Geräthſchafft zu rechte zu machen: Denn wann man ſich vorhero mit ſelbigen wollte aufhalten, müſte das Kind inzwiſchen noch viel leiden, und von dem Unflathe geqvälet werden: Dahero iſt beſter, ſo bald möglich, die Oeffnung zu bewerckſtelligen. Wenn aber der Hintere mit einer dicken Haut oder fleiſchichten Subſtantz verwachſen, ſo iſt die Cur viel ſchwerer. Ein dergleichen Exempel hat *Hildanus* Cent. I. Obſ. 73. beſchrieben in *Ludov.* oper. omnib. p. 616. Demnach, wenn man nur ein Anzeichen oder Hohligkeit des Darms ſpühren kan, ſoll man den Ort mit Dinte zeichnen, und hernach auf dem gezeichneten Orte eine Fingers breit. länglichte Inciſion machen, hernach mit einem Finger nach fühlen, wo die Hohligkeit des Darms zu ſpühren. Wenn man ſolches geſpüret, kan man entweder nach und nach, oder auch auf einmahl die Sub-

Digitized by Google

Substanz durchstechen bis in die Hohlkeit des Darms; dabey aber Acht geben, damit das Messer nicht gegen die Blase, sondern das heilige Bein gerichtet werde, damit man nicht die Blase oder bey Mägdgens die Mutter-Scheide durchstesche. Wenn endlich der Chirurgus in die Hohlkeit des Darms gekommen, welches man aus dem Ausflusse des Unraths erkennet, soll er ersilich durch Einstekung eines Fingers, und hernach durch weiteres Schneiden, wo es nöthig ist, den Hintern zu erweitern suchen, wie schon gesaget worden, und hernach in der Cur gleicher Gestallt verfahren. Sollte aber bey einem verwachsenen Hintern kein Merck-Mahl oder Anzeichen zu finden seyn, so ist der Mast-Darm entweder völlig zugewachsen oder fehlet gar, wie in unsern vorher angeführten Exempel, und in solchem Falle ist die Cur entweder unmöglich oder doch sehr schwer. Dennoch weil das Kind in solchem Falle gewiß sterben müste, soll man trachten, ob man selbigem nicht noch helfen könne. Derohalben muß man die Gegend des Mast-Darms genau mit denen Fingern nachforschen, ob man nicht eine Hohlung gewahr werden könne: und wenn man eine spühret, soll man den Ort zeichnen, und hernach den Darm nach und nach zu öffnen trachten, wie erstlich beschrieben worden: welches aber viel schwerer hergehet, weil eine dickere fleischigere Substanz zu durchschneiden. Sollte bey dieser Operation ein starckes Bluten entstehen, weil man viele Adern durchschneiden muß, soll man, dieses zustillen, nach der Operation, und nachdem das Kind sich gelleret hat, eine dicke starcke Wieke an einem Faden gebunden mit einem blutstillenden Medicament in die Oefnung stecken, eine Compreß darüber legen, und hernach mit einer Binde in Forme eines T. verbinden. Die ist läßt man 12. bis 24. Stunden stecken, wo solche das Kind nicht eher heraus drücket; nach diesem aber thut man eine frische Wieke mit Digestiv, und nach diesem mit dem Vngu. de Cerussa bestichen, hinein, und fähret damit fort, bis die Oefnung am Rande härtlich wird. Wenn man aber bey ungewachsenen Hintern gar keine Hohligkeit spühren kan, und man auch an gehörigen Orte durch dieses Einstechen keine Hohligkeit noch Unflath finden kann, ist solches ein Zeichen, daß kein Darm da, und ist bey solchem Uebel keine Hülffe, sondern die Kinder müssen nothwendig sterben. Exempl. hat *Roonhuysen* 11. 2. 3. zumahlen, wenn bey Mägdgens der Hintere zugewachsen, öffnet sich der Mast-Darm in der Mutter-Scheide; Es ist aber in diesem Falle sollten oder gar nicht zu helffen, und sind alsdenn solche Mägdgen elend und übel daran.

Hintere Gürtel, siehe **Gurt**. Tom. XI. p. 1427.

Hinterhalt, ist eine Krieges-List, deren man sich mit Hülffe einer Hecke, eines Puschens oder Grabens, darein man sich verbirget, bedienet, um den Feind mit Vortheil zu überfallen, und ihm Gefangene, Pferde oder Lebens-Mittel abzujagen.

Hinter-Hand, welche von denen zweyten Anatomicis **Mittler-Hand**, Lateinisch Metacarpus, Postbrachiale, Tenar, Torus manus, Tubercula, Metacarpium, von μετὰ, post, nach, und καρπὸς, Manus junctura. Einlenckung der Hand genennet wird, ist das Theil, so zwischen denen Fingern und der Forder-Hand lieget, und vier (fünf aber, wenn man das erste des Daumens mitrechnet) länglichte, schlancke und röhrichte Beine hat. Bey der Hinter-Hand sind nun also zu untersuchen die vier Beine und derer selben dreyfache Einlenckung, so wohl unter sich selbst, als auch mit der fordern Hand und Fingern; und in einem jedem Beine der Cörper und die Enden. In denen Cörpern betrachten wir die Figur, so gleichsam rundlich ist; Die Höhlen vor das Marck; die Gröste, so die Beine derer Finger übertrifft. Der erhabene Theil machet den Rücken der Hand oder den Hand-Teller aus. Die Cörper stehen von einander ab, und die zwischen Räume werden mit Fleisch-Lappen, so die zwischen denen Beinen liegende genennet werden, und die Finger bewegen, ausgefüllet; die Häuptgen aber oder die Enden sind zusammen verbunden und hängen an einander. An Grösse sind sie von einander unterschieden: denn dasjenige, welches den kleinen Finger unterstützet, ist das kleineste; die folgenden gegen den Daumen zu, werden nach und nach länger, gantz anders als die Beine derer Finger. Das Ende, so mit der fordern Hand verbunden, hat eine ungleiche Gestallt; dieses aber, so die Finger berühret, hat sehr grosse Häuptgen, welche mit der flachen Höhle derer Finger eingelencket werden.

Hinter-Haupt, Occiput, ist der hinterste Theil des Hauptes. Das **Hinter-Haupts-Bein** ist das sechste Bein des Hirn-Schädels, in welchem die unordentliche und ungleiche Gestallt, die Beschaffenheit bey Kindern, allwo es aus vier Stücken bestehet; die Verbindung, sehr merckliche Dicke; die drey Fortsätze; die zwey Condyloides vor die Einlenckung mit dem ersten Hals-Wirbel-Beine, und dem dritten, so bis zum Pferde-Sattel ausgedehnet ist, wohl zu mercken ist. In der innerlichen Fläche betrachtet man die Creutz-förmige Gestallt, an welcher die Höhlen und Fortsätze des harten Hirn-Häutleins hangen, und zwischen dieser die vier Aushöhlungen, in welchen die Hinter-Theile des Gehirns nebst dem Hirn-Beine liegen; in der äusserlichen Fläche, die Hervorragungen und unterschiedene flache Gruben hinter dem grossen Loche, worein unterschiedene Mäuslein des Haupts eingepflantzet werden.

Hinter-Haupts-Bandage. Dieses ist eine sehr bequeme Binde: Sie wird aus einem, in vier Köpfe geschnittenen Stücke Leinwand gemachet, dessen mittelsten Theil leget man auf den schadhafften Theil, die beyden untersten Köpfe aber führet man über die Schläffe zur Stirne, allwo sie sich wieder Creutz-weise über einander zu den Nacken kehren, mit denen beyden untersten aber läuffet man bey denen Ohren ebenfalls über die Schläffe zu dem Kinne, hier werden sie gleicher Gestallt Creutz-weise über einander geschlagen, hernach führet man sie wieder über die Schläffe zu dem Hinter-Haupte, von da aber zur Stirne, wo man sie endlich befestiget.

Hinter-Haupts-Bein, siehe **Hinter-Haupt**.

Hinter-Haupts-Puls-Adern, siehe Arteriæ Occipitis. Tom. II. p. 1701.

Hinterlage, siehe Depositum, Tom. VII. p. 610. seqq.

Hinterlegen, siehe Sequestriren.

Hinterlegte Muth-Zettel, heissen diejenigen, so verlängert werden.

Hinterlegtes Gut, siehe Depositum, Tom. VII. p. 610. seqq.

Hinterlegungs-Contract, ſiehe Depoſitum, Tom. VII. p. 610. ſeqq.

Hinter-Pommern, ſiehe **Pommern**.

Hinterſaſſler oder **Hinterſiedler**, ſind Bauern, die in Perſon mit der Hand und dem Leibe Dienſte dem Gerichts-Herrn leiſten müſſen, ſiehe **Hand-Fröhner**.

Hinterſaſſler, ſiehe **Häusler**.

Hinterſaſſen, ſind Einwohner, ſo bitt-Weiſe an einem Orte die Schutz-Gerechtigkeit genüſſen. Dergleichen in Proteſtantiſchen Orten, wo 1624. die Evangeliſche Religion florirt, die ſich allda befindlichen Catholiſchen ſich zu erfreuen haben.

Hinterſiedler, ſiehe **Hinterſaſſler**.

Hinter-Spädige, ſagen die Tuch-Scherer, wenn auf dem mit Leinewand oder Zwillich überzogenen Tiſche, das Tuch ſich der Schäre entzühet, und Gruben darinnen bleiben, mithin die Haare nicht allenthalben gleich abgehen.

Hinterſte-Band, iſt der hinterſte Balcken in der Artillerie-Cammer eines Schiffes, welcher zur Befeſtigung des hinterſten Theils des Schiffs dienet.

Hinter-Steven, l'Eſtambot, iſt an einem Schiffe ein zu unterſt an dem Hintertheil deſſelbigen eingelaſſenes und aufwärts ſtehendes dickes Holtz, von deme der Hintertheil des Schiffes ſeine Höhe erhält. Es iſt auf dem Kiel des Schiffes ſchieff eingeſetzet, der Geſtalt, daß deſſen äuſſerſtes Ende der perpendicularen Höhe noch $\frac{2}{17}$ von der gantzen Länge des Kiels über dem Kiel erhaben ſey. Die Breite deſſelbigen iſt um einen Zoll geringer als bey dem Kiel; und die Dicke deſſelbigen zu unterſt doppelt; zu oberſt aber nur anderthalb Mahl ſo groß als die Breite deſſelbigen. Um dieſe Steven nun feſte zu halten, wird inwendig ein groſſes Knie, oder ſtarckes krummes Holtz, ſo einem Ell-Bogen oder Winckel-Eiſen gleichet, geſetzet, und mit groſſen eiſernen Bolten Theils an den Kiel, Theils an die Hinter-Steven ſelbſt befeſtiget; und zwar ſind, ehe noch die Steven auf den Kiel gebracht wird, bereits drey Over-Balcken daran gefüget, und mit Bolten feſte gemacht, von denen der oberſte und längſte wohl dreyſig Fuß lang iſt. An dieſen Over-Balcken lauffet zu jeglicher Seite ein nach Proportion des Schiffes krumm gehauenes Inn-Holtz, ſo hoch, als das Schiff werden ſoll, hinauf, an welchem die Seiten-Breter befeſtiget werden. An dieſen Hintern Steven wird nach Mahls das Steuer-Ruder, mit welchem das Schiff regiret wird, mit eiſernen Hacken angehangen.

Hinterperch, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1271. Conrad als Zeuge vorkömmt. *Diplom Zvvettl.* apud *de Ludevvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 83.

Hinze, (**Georg**) hat geſchrieben Diſſert. De Succeſſione Claudicante ſ. Jure ſucceſſionum non reciproco. Altdorff 1687. in 4.

Hinunter in die unterſten Oerter der Erden iſt CHRISTUS gefahren. Eph. 4, 9. Iſt eine Beſchreibung der Höllen, welche in heiliger Schrifft beſchrieben wird als eine Tieffe und **unterſter Ort**, Deut. 32, 22. Luc. 8, 31. 2 Pet. 2, 4. Pſ. 86, 13. Job. 11, 8. jedoch nicht ratione loci, als wenn ſie unfehlbar unten in der Erden, oder unter der Erden wäre, denn davon hat uns GOTT in ſeinem Worte nichts offenbaret; ſondern, es iſt de ſtatu inferni, von dem Zuſtande der Höllen zu verſtehen, daß allda ſtock dicke Finſternüß ſey, wie in denen tiefſten Kellern; daß allda Schlangen und Würme ſeyn, wie in denen tiefſten Gruben; daß allda Unehre und Verachtung ſey, wie die, ſo hier in einer Geſellſchafft tieff herunter ſetzen, vor die geringſten geachtet werden, hingegen die oben an ſietzen, vor die vornehmſten, u.ſ.f. Wollte man auch gleich davor halten, daß CHRISTUS in die tiefſten Bergwercke, Schachten, und zu denen Menſchen, die unter Jeruſalem gewohnet haben, zu denen Antipodibus gefahren wäre, ſo würde ſich ſolches zum Stand der Erhöhung nicht ſchicken. Die Teufel heiſſen Creaturen unter der Erden, Phil. 2, 10. wegen ihres allerniedrigſten Standes, denn ſie ſind aus dem Himmel in die tiefe Hölle verſtoſſen. **Die unterſten Oerter der Erden** werden hier dem höchſten Himmel entgegen geſetzet. Andere legen dieſes **Hinunterfahren CHRISTI aus** vom Lande der Todten, von dem Grabe; oder von ſeiner Menſchwerdung, Pſ. 139, 15. oder von dem Stande ſeiner Erniedrigung, Pſ. 86, 13. 88, 7. wolte man das Grab CHRISTI hierdurch verſtehen, ſo wäre ja dieſes nicht der unterſte Ort der Erden, denn CHRISTI Grab in einen Felſen gehauen, oben in der Erde, geweſen. Es iſt auch die Hölle nicht unter der Erd-Kugel phyſice und geometrice, ſondern theologice, myſtice, weil die Verdammten durch eine ſehr weite und unglaubliche Diſtantz von der himmliſchen Herrlichkeit entfernet ſind. Die Feinde der Höllenfarth CHRISTI vermeynen, daß CHRISTUS ſey in die unterſten Oerter der Erden gefahren bey ſeiner Menſchwerdung, weil David Pſ. 139, 15. ſaget: er ſey gebildet worden unten in der Erden, und vergleichet er Veerum mit denen finſtern Höhlen der Erden. Aber das Abſehen des Apoſtels iſt nicht allhier von CHRISTI Menſchwerdung zu reden, ſondern von ſeinem Triumphe und Stande der Erhöhung. Er redet nicht von CHRISTI Bildung in dem finſtern Kercker des mütterlichen Leibes, ſondern von der Gefangennehmung des hölliſchen Gefängniſſes. Rechter zergliederte Paſſions-Hiſtorie, p. 145. ſeq.

Hinunterſchlucken, ſiehe Deglutitio, Tom. VII. p. 419.

S. Hinus, ſiehe S. Fabianus. Tom. IX. p. 25.

Hinwegzühen derer Weiſen. Matth. 2, 13. Hier fragt ſichs, wie die Zeit-Rechnung Matthäi mit Luc. 2, 39. könne vereiniget werden? Denn wenn Lucas die Geſchichte von der Reinigung Mariä beſchreibet, ſetzet er hinzu, daß ſie nebſt Joſeph und ihrem Kinde gen Nazareth gezogen, und dennoch meldet Matthäus, daß die Weiſen gen Bethlehem gekommen, und alſobald, da ſie hinweg gezogen wären, ſo hätte Joſeph gleich nach der Hinweg-Reiſe derer Weiſen den Befehl erhalten. Iſt das vor oder nach der Reinigung geſchehen? vor der Reinigung kann es nicht geweſen ſeyn, denn wie hätte er alſobald des Nachts die Flucht beſchleunigen können, wenn der Befehl allererſt dieſelbe Nacht an ihn ergangen; nach der Reinigung auch nicht, weil Lucas ſpricht, daß ſie gen Nazareth gereiſet. Allein man muß auf die Art zu ſchreiben mercken, welche die Evangeliſten haben, da ſie auf einen

Digitized by Google

nen gewiſſen Zweck ſehen, und einen andern Evangeliſten vor andere Hiſtorien und andere Umſtände ſorgen laſſen. Wenn Lucas ſchreibet, daß die Eltern CHRISTI gen Nazareth gezogen, ſo iſt es nicht alſo anzunehmen, gleich als wenn ſie unmittelbar von Jeruſalem ſich dahin begeben hätten; ſondern er ſiehet nur auf die Auferziehung des HERRN CHRISTI, ſo vollends zu Nazareth geſchehen ſollte; unterdeſſen hat ſich dazwiſchen zugetragen, was Matthäus aufgezeichnet, daß ſie nemlich wieder gen Bethlehem zurück gereiſet, allwo ſich die Weiſen, zu Beweiſung ihrer gehörigen Pflicht, kurtz darauf eingefunden. Sprichſt du: Aber warum hat ſich Joſeph und Maria mit dem JESULEIN wieder nach Bethlehem verfüget? Antwort: Auf daß die Schrifft von dem Kinder-Morde erfüllet würde. Es ſollten die Weiſen gen Bethlehem gewieſen werden, dazu muſte ſich alles ſchicken. Es kann ſeyn, daß Maria nebſt dem Joſeph gemeynet, daß CHRISTUS auch zu Bethlehem ſolle erzogen werden, weil ſich bey ſeiner Geburt ſo viel Erſcheinungen ereignet; zu Mahl bey denen Jüden zur ſelbigen Zeit eine gemeine Tradition und Vorgeben war, es ſolle der HERR Meßias, wenn er kommen würde, zu erſt zu Bethlehem offenbahret werden, Kraffr der Weiſſagung Michä, c. 5, 1. welches auch erfüllet worden, indem die Weiſen ihn daſelbſt beſchencket und verehret. Iſt demnach die Sache in dieſer Ordnung vorgegangen: Als die Tage der Reinigung in dem Tempel vollendet waren, kommen ſie gen Bethlehem zurücke, und laſſen ſich daſelbſt nieder: als aber ungefähr zwey Jahre verfloſſen, ſo gehet die Geſchichte derer Weiſen vor, und als die hinweggezogen waren, ſo erfolget der Befehl von der Flucht in Egypten. Carpzov Harm. Evang. Bibl. P. I. p. 200. ſeq.

Hinwiederum, hingegen, zeiget eine gegenſeitige Bedingung an.

Hinwyl, ſiehe **Hünwyl.**

Hinzke, (Georg) von ihm hat man Diſſert. de Coniugio Feudalitio. Jena 1690. in 4

Hio, Lat. Hia, eine kleine Stadt in Weſt-Gothland in Schweden, am weſtlichen Ufer des Weter-Sees, deren Einwohner ſich meiſtens vom Fiſchfange ernehren.

Hiob oder **Job,** ein Mann von unvergleichlicher Gedult, ſoll nach einiger Meynung A.M. 2529. geboren ſeyn worden. Sein Vaterland war das Land Uz, ſo zwiſchen Edom und Arabien gelegen iſt. Sie ſetzen voraus, er wäre eben derjenige, deſſen Gen. 36, 33. unter dem Namen Jobabs gedacht wird, und welcher ein Sohn Sera von Bazra war, aus dem Geſchlecht Eſau. Andere aber halten davor, Job ſey vielmehr aus dem Geſchlecht Nachor, des Bruders Abrahams, weil Gen. 12. gemeldet wird: Nachor wäre der Vater Uz geweſen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß dasjenige, ſo in ſeinem Buche enthalten, ſich würcklich begeben hat. Denn obwohl einige unter denen alten Jüden und Chriſten in der Meynung geſtanden, Job ſey niemahls in der Welt geweſen, und dahero wäre die Erzählung von ihm nur eine Parabel, von einem andern bloß zu dem Ende erdichtet, daß darinnen ein Exempel rechtſchaffener Gedult vorgeſtellet werden mögte; ſo erhellet doch das Gegentheil aus heiliger Schrifft ſelbſt, in Maſſen GOTT der HERR deſſen bey dem Ezechiel 14, 14. und Jacobo 5, 11. Meldung thut. Hiezu kömmt noch, daß in dieſer Hiſtorie alle Namen derer Perſonen, Völcker und Länder deutlich ausgedrückt werden, welches ſonſt in Parabeln nicht zu geſchehen pflegt, anderer Urſachen zu geſchweigen. Sonſt iſt ſehr wahrſcheinlich, daß entweder Job ſelbſt, oder einer aus ſeinen Freunden Urheber von dieſem Buche ſey. Zum wenigſten iſt gewiß, daß es bereits vor dem Propheten Ezechiel, als welcher an dem angeführten Orte auf dieſe Geſchichte zielet, ſich unter denen Canoniſchen Büchern mit befunden, zu welcher Zeit aber Job eigentlich gelebet, iſt unbekannt, weil ſolches der heilige Geiſt nicht offenbaren laſſen, und die Eltern und Vorfahren des Jobs noch zweifelhafft ſind. Doch halten *Vſſerium* in Annal. *Broughtonus* und andere davor, er habe zu denen Zeiten der Egyptiſchen Dienſtbarkeit gelebet, und ſey zwiſchen Joſeph und Moſen zu ſetzen; welches inſonderheit durch das hohe Alter, ſo dieſer Mann nach der Schrifft muß erreichet haben, ſehr glaublich gemacht wird. Von ſeinem Wandel bezeuget die heilige Schrifft, daß er ſchlecht, recht und GOttsfürchtig geweſen, und das Böſe gemieden habe. Weil ſolches aber dem Satan zuwieder war, ſo klagte er ihn vor GOTT an, er fürchtete ihn nicht aufrichtig, ſondern thäte ſolches nur zum Schein wegen derer zeitlichen Wohlthaten, ſo ihm GOTT erzeigete. Allein GOTT wollte dieſen Verleumder zu Schanden machen, und des Jobs Beſtändigkeit im Guten an den Tag bringen, darum erlaubte er dem Satan, ihm alles zu nehmen, aber ſeines Lebens zu ſchonen. Dieſer ſtifftete dannenhero es an, daß ſeine Heerden Vieh geraubet, oder ſonſt umgebracht, auch ſeine Kinder durch ein Haus, darinnen ſie ſpeiſeten, erſchlagen wurden. Doch bezeigte ſich Job bey dieſem allen ſehr gedultig. Dieſes verdroß den Satan dermaſſen, daß er GOTT ferner bat, er ſolte ihm Erlaubniß geben, den Job an ſeinem Fleiſche anzugreiffen, ſchlug ihn auch, auf Zulaſſung GOTTES, mit böſen Blattern. Es vermehrte aber ſeine Trübſal ſein eigenes Weib und Freunde, welche ihn offt durch mancherley Vorſtellungen von ſeiner GOttesFurcht abziehen, oder ihm dieſelbe ſtreitig machen wollten. Doch da er auch dieſes gedultig ertrug, erhörte ihn GOTT endlich, und gab ihm mehr, als er verlohren hatte. Einige wollen, ſein Creutz habe ſieben gantze Jahr gewähret; Andere aber meynen, es habe nur ein Jahr gedauret, welches aber vor gewiß nicht kann geſaget werden; ingleichen auch dieſes, wenn er eigentlich verſtorben; indem etliche ſagen, ſein Tod ſey in dem zwey hundert und eilften Jahre ſeines Alters A.M. 2539. geſchehen; etliche aber in dem zwey hundert und ſiebenzehenden Jahre ſeines Alters A.M. 2545. *Auguſtin.* de C. D. XVIII. 47. *Chryſoſt.* de Patientia Jobi Homil. 2. *Athanaſ.* Synopſ. *Gregor.* Comment. ſuper Job. *Torniell. Salian. Spondan.* Ann. Vet. Teſt. *Spanhem.* Hiſt. Job. *Huet.* Demonſtrat. Euang. etc. *Bayle.*

Hiobs-Thränen, ſiehe Lachrymæ Jobi.

Hioring, ſiehe Hioring.

Hioring oder **Hiöring,** eine kleine Stadt in

Digitized by Google

Nord-Jütland in der Herrschafft Veneberg, zum Stifft Alburg gehörig.

SS. Hiperelus oder Hierperidus, Saturnina, Slertia oder Stergia, und Hieria oder Hiteremia, musten um des christlichen Glaubens Willen ihr Leben lassen. Man feyret ihnen den 21. Jun.

Hipleinstorff, siehe Hipleistorffer.

Hipleistorffer oder Hipleinstorff, ein adelisches Geschlechte in Oesterreich, aus welchem an. 1275. und an. 1290. Otto lebte. *Diplomat. Zwettl.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Dipl. Tom. IV. p. 50. 56.

Hipocras, siehe Hippocras.

Hipolrstein, siehe Hilpolrstein.

S. Hipolyte, siehe St. Pelten.

Hiporus, siehe Hipparis.

Hippa, vor Alters eine Stadt in Mauretania Caesariensi in Africa. *Ptolemaeus.* In denen ersten christlichen Zeiten ist ein Bißthum daselbst gewesen, wie man dem findet, daß ein dasiger Bischoff der Collationi Carthaginiensi sich mit unterschrieben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 29.

Hippa, eine Nymphe, so den Bacchum auferzogen haben soll, welcher davor bey ihrer Verehrung mit Styrax geräuchert wurde. *Orpheus* Hymn. in Hippam.

Hippacen, heisset das Coagulum oder Laab von säugenden Füllen.

Hippach, siehe Hegbach, Tom. XII. p. 1105.

Hippacritae, siehe Hippo Diarrhytus.

Hippagogae, waren Schiffe, auf welchen man Pferde und Reuter wegfuhr. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 902.

Hippagretes, siehe Hippo Diarrhytus.

Hippagretae, waren ju Lacedaemon drey gewisse Officier, welche von denen Ephoris erwählet wurden. Selbige wählten jeder hundert derer besten Kerls aus der Stadt, als welche der Kern der Spartanischen Mannschafft waren, und ἱππεῖς, Equites, ungeachtet sie nicht zu Pferde sassen, genennet wurden. Die Hippagretae musten solche fleißig exerciren, und über ihre Aufführung genaue Aufsicht haben. *Cragius* de Rep. Laced. *Meurfius* Misc. Lacon.

Hippalcimus, des Pelopis und der Hippodomiae Sohn, von Pisis aus dem Peloponneso, einer derer Argonauten, welcher sonst auch Hippalcus, ingleichen Hippalmus genannt wird. *Hyginus* Fab. 14. *Apollodor.* l. 19. §. 16.

Hippalcimus, des Itoni Sohn und Vater des Penelei, so hernach aus Boeotien mit zwölff Schiffen mit vor Trojam gieng. *Diodorus Siculus* IV. 69. *Hyginus* Fab. 97.

Hippalcus, siehe Hippalcimus.

Hippalmus, siehe Hippalcimus.

Hippana, vor Alters eine Stadt in Sicilien, zwischen Panormum und Mytistratum. *Polybius* l. 24. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 112.

Hippanis, siehe Hypanis.

Hipparche, siehe Hipparchia.

Hipparchi, waren zu Athen zwey Personen, welchen die Aufsicht über die Cavallerie anvertrauet war. Sie konnten alle, die sich nicht wohl hielten, abstraffen, und es durffte ohne ihren Vorbewust niemand von denen aus seiner Zunfft zum Kriege ausgelesenen, und zuweilen eine besondere Rotte ausmachenden Reutern, zu einer andern gehen. Sie hatten Acht, daß sich die Soldaten wohl hielten, die Leute nicht zu sehr mit nahmen, und ihre Pferde nicht allzu sehr bepackten. Sie hatten unter sich gewisse Τάξεις, die nach Gelegenheit über einen Troupp oder Compagnie gesetzt waren. *Postellus* et *Sigonius* de Rep. Athen.

Hipparchi Diagramma, siehe Diagramma Hipparchi, Tom. VII. p. 738.

Hipparchia oder Hipparche, des Metroclis Schwester, des Weltweisen Cratetis, der Olymp. 113. gelebet, Eheweib, geboren zu Maronea. Sie hatte sich in dessen Weißheit der Massen verliebt, daß weder seine Armuth, noch der Unwille ihrer Freunde, noch andere grosse Anerbitungen derjenigen, die von vornehmen Stande und grossen Reichthum waren, und sie zu ehlichen versprachen, sie von dieser Heurath abhalten konten, indem sie vorgab, daß, wenn man ihr nicht zulassen würde, den Cratetem zu heurathen, sie sich erstechen müste. Endlich, da alles nichts verfangen wollte, bat die Freundschafft den Cratetem selbst, ihr diese Heurath auszureden, welcher auch hiezu alle seine Beredsamkeit anwendete. Als aber alles nichts verfangen wolte, wieß er ihr seinen Buckel, legte seinen Stab, Tasche und Mantel vor ihr nieder, bezeugend, daß dieses sein ganzer Haußrath wäre, und wenn sie seine Frau werden wollte, müste sie gleiche Lebens-Art mit ihm führen. Allein Hipparchia ließ sich nichts abwendig machen, gieng mit dem Cratete unter einen öffentlichen Schwibbogen, woselbst sich stets viel Volcks zu versammlen pflegte, und volzog daselbst mit ihm öffentlich die Ehe, jedoch, damit sie nicht allen Leuten in die Augen fielen, hielt Zeno seinen Mantel vor. Wie denn die Cynici, als Crates war, was sie vor natürliche, und an sich selbst nicht schlimme Wercke hielten, auch sonst öffentlich zu thun nicht ungewohnt waren. Sie nahm auch des Cratetis gantze Lebens-Art an, und zog überall mit ihm herum. Als sie einstens bey dem Lysimacho zu Gaste war, machte sie Theodoro, dem Atheisten, folgenden falschen Syllogismum oder Sophisma: **Wenn ich das thäte, was ihr mir Recht thäten, könte man mich keiner Ungerechtigkeit beschuldigen; wenn ihr euch selbsten schläget, thätet ihr solches mit Rechte: folglich wenn ich euch schlüge, könnte man mich keiner Ungerechtigkeit beschuldigen.** Allein Theodorus, ob er es schon ohne Zweiffel wohl mit Worten auflösen gewust, wolte es lieber in der That und auf eine recht Cynische Art beantworten, oder auf die Sophistin zurücke stossen, fiel also über die Hipparchia her, und riß ihr das Kleid vom Leibe. Als sie geschieden waren, sagte er ihr einen Vers aus einer Tragoedie vor, von einer Frauen, welche ihren Rocken und Spindel verlassen hatte. Hipparchia aber antwortete gar wohl: daß sie eine solche Frau wäre, fragte ihn aber, ob sie so unrecht gethan habe, daß sie lieber philosophiren als spinnen wollen. *Appuleius* in Floridis p. 150. *Diogenes Laërtius* VI. 96. sqq. *Clemens Alexandrinus* Strom. IV. *Augustinus* de Civ. Dei XIV. 20. *Sextus Empiricus* Pyrrhon. Hypoth. I. 14. *Suidas* saget, sie habe φιλοσόφησε ὑποθέσεως τοῦ Ἴσου ἐπιχειρήματος τοῦ σοφίσματος πρὸς Θεόδωρον ἄθεον geschrieben. Es scheinet

Digitized by Google

ſcheinet aber als wenn *Suidas* dieſe Schrifften nicht ſelbſt geſehen habe, ſondern als wenn er es nur aus dem *Laertio* muthmaſſe. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 19. p. 363. *Delrion* hält davor, ſie habe auch Tragoedien geſchrieben, dazu ihm wohl *Laertius* VI. 98. mag verführet haben. Es iſt dieſer Ort aber von dem Cratete, und nicht von der Hipparchia, welches *Menagius* ad *Laert.* auch nicht recht eingeſehen, zu verſtehen. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 648.

Hipparchion, ein berühmter Griechiſcher Citharoedus, welcher, als er einſt mit dem Ruffino öffentlich certirte, und das Theatrum einfallen wollte, der Geſtallt erſchrocken, daß er kein Wort mehr ſingen können. Daher das Sprichwort: Muſicus Hipparchion entſtanden, ſo von denen gebraucht wird, die, wenn man etwas groſſes und ſonderliches von ihnen erwartet, jählings ſtille ſchweigen. Pring Muſ. Hiſt. 7. §. 34. Eraſmus Chiliad. Textor. Othein, IV. 36.

Hipparchus, des Piſiſtrati Sohn, war nebſt ſeinem Bruder, Hippia, nach des Vaters Tode Olymp. 63, 2. Tyranne von Athen. Er war gelehrt, aeſtimirte auch Gelehrte; ſchickte dahero dem berühmten Poeten Anacreon eine Galere von 50. Rudern zu, um ihn nach Athen zu hohlen, er behielt auch den Poeten Simonidem bey ſich, welchen er gar wohl verſorgete. Harmodius und Ariſtogiton tödteten ihn Olymp. 66, 4. unter der Proceſſion, die bey dem Feſte derer Panathenaeorum gehalten wurde, und ſoll ihm ſolcher Tod des Nachts vorher in einem Traume durch 2. Griechiſche Verſe, iedoch ſehr dunckel, angekündigt worden ſeyn. Harmodio und Ariſtogitoni, welche das Vaterland befreyet, wurden nachgehends Ehren-Säulen aufgerichtet. *Herodotus* V. 55. 56. VI. 123. VII. 6. *Ariſtoteles* Rhetor. I. 33. *Plinius Meurſius* Piſiſtr.

Hipparchus, ein Sohn Piſiſtratis, wurde zu Athen von Harmodio und Ariſtogitone Olymp. 66, 4. umgebracht. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 97.

Hipparchus, ein Archon zu Athen Olymp. 71, 1. *Anon. Dionyſ. Halic.* VI. unter ihm iſt der Curſus Calpes eingeführet worden. *Meurſius* de Archont. Athen. II. 3.

Hipparchus, ein berühmter Aſtronomus aus Nicaea, einer Stadt in Bithynien, *Strabo* XII. p. 850. Er lebte zwiſchen der 154. und 163. Olympiade, oder zwiſchen denen 128. und 162. Jahren vor Chriſti Geburt, *Ptolemaeus* II. und III. Syntax. *Voſſius* de Scient. Math. p. 158 ſeq. und ſtellete ſo wohl in Bithynien als auch in Rhodus ſeine Obſervationes an. *Ptolemaeus* V. Magnae Syntax. p. 112. Daher *Gaſſendus* Tom. V. Opp. p. 377. *Riccioli* und andere vielleicht irren, wenn ſie den Hipparchum Rhodium und Bithynicum von einander unterſcheiden. Die Aſtronomie hat ihm vieles zu dancken, weil er ſo wohl viele Aequinoctia auf das ſorgfältigſte obſeruret; als auch ein richtiges Verzeichniß derer meiſten Fix-Sterne nach ihrer Gröſſe und die Obſervationes derer älteſten Eclipſium von des Mardocempedi Zeiten an hinterlaſſen. Ueberdieſes hat er auch den Periodum Callippicum verbeſſert, und da er die veränderliche Breite des Monden, die Bewegung derer Knoten gegen Abend, oder wie die Aſtronomi reden in antecedentia ſignorum, und die langſamere Eccentricität und Bewegungen des Monden um den Apogaeum in Acht genommen, ſo hat er neue hypotheſes und tabulas derer Nächte gemacht, dadurch er den Lauf der Sonne und des Monden auf 600. Jahr vorhergeſaget. *Ptolemaeus* Geogr. l. 4. *Plinius* Hiſt. Nat. II. 12. Seine Schrifften, ſo von denen alten angeführet werden, ſind folgende: *Περὶ τῶν ἀναλημμάτων ἀστρολαβικὸν. Ptolemaeus* VII Syntax *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων. Pappus Alex.* VI. 38. *Chalcidius* p. 181. de duodecim ſignorum adſcenſione. *Pappus* IV 59. *Περὶ τῆς κατὰ πλάτος μεγαλης κινήσεως τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων. Suidas. Chalcidius* in Timaeum Platon. p. 177. *Περὶ μεγαλῆς χρόνε. Galenus περὶ τῆς ἑπτὰ κόσμου ἡμερῶν.* Lil. Tom. III. Opp. p. 445. *Περὶ ἐνιαυτὸς μεγίθους. Ptolemaeus* Magn. Synt. VII. 2. p. 167. *Περὶ τῆς μετατάσεως τῶν ἐρισταῖς καὶ ἐαρινῶν σημείων. Ptolemaeus* l. c. III. 2. *Τῶν Ἄρατου καὶ Εὐδόξε φαινομένων ἐξηγήσεως βιβλία γ'.* Solche ſind noch vorhanden und ediret worden von Petro Victorio, Florenz 1561. in f. deßgleichen mit Dionyſii Petavii Lateiniſcher Ueberſetzung, Paris 1630. in fol. Amſterdam 1703. in fol. *Πρὸς τὸν Ἐρατοσθένη περὶ τῶν ἀπὸ τὸ Συήνης μηκῶν διαστάσεων. Strabo* I. p. 3. 11. 14. II. p. 129. 133. 146. 147. 194. 197. *Vitruuius* IX. 7. *M. Antoninus* VI. 47. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 94. ſeq. *Voſſius* de Scient. Mathem. p. 159.

Hipparchus ein alter Comicus, deſſen *Ἀναπλεύσαντες* und *Θαῖδα*, *Athenaeus Συγγράφων. Stobaeus* anführet. Vielleicht iſt es auch dieſer, deſſen *Ἀφροδίτη ἐκ τῆς Athenaeus* III gedencket, und deſſen nach dem *Suid.* Dramata *περὶ γάμων* ſoll geſchrieben haben. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 728.

Hipparchus, ein Pythagoricus, aus deſſen Buche *Περὶ ἐνθυμίας* man ein Fragmentum beym *Stobaeo* Serm. 106. findet. *Diogenes Laertius* VIII. 42. *Syneſii* Epiſt. ad Herculian. *Clemens* Alexandr. Strom. V. p. 575. *Theodor. Canterus* Var. Lect. I. 12. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. §. 1. p. 492.

Hipparchus, Charmi Sohn und Piſiſtrati Anverwandter, war der erſte ſo zu Athen den Oſtracismum erfuhr. *Suidas Meurſius* de Piſiſtrato. p. 56. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 97.

Hipparchus, aus Stagira Ariſtotelis Geburts-Stadt, wie er dennauch ſein Anverwandter war, hat nach Suidae Bericht *τὰ ἄξιαν τῶν ὅλων συγγράμματα* und *γάμος* geſchrieben, und iſt vielleicht eben derſelbige, deſſen in dem Teſtamente Theophraſti beym *Diog. Laertio* V. 51. gedacht wird. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 97.

Hipparchus, ein Athenienſiſcher General zu der Zeit Demetrii Valerei. *Polyaen.* V. 17. 1. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 98.

Hipparchus, hat wieder den Chryſippum geſchrieben. *Plutarchus* Sympoſ. VIII. 9. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 19. p. 98.

Hipparchus, (*Hygienus*) ein alter Medicus und Mantiae Schüler. *Galenus. Actius* Tetrab. XI. Serm. II. c. 110. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 249.

Hipparenum, vor Alters eine Stadt in der Aſſiriſchen Landſchafft Babylonia am Fluſſe Narraga. Die Perſer haben ſie zerſtöret. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 26. *Hardouinus* ad h. l. will, daß ſie das oben Tom. IV. p. 781. beſchriebene Borſippa ſey, davon aber *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 7. n. 2. gar recht

urtheilet, daß ſolches zuverläßlich nicht könne bewieſen werden.

Hipparis, alſo ward vorzeiten der Fluß Carina im Val. di Noto in Sicilien genennet, welcher an der ſüdlichen Küſte bey Camarana ins Meer fället. *Scholiaſtes Pindari* Olymp. V. Beym *Ptolemaeo* heiſſet er Hiporus, mit welchem des *Ptolemaei Olorus*. Z. Hyperia überein zu kommen ſcheinet. Es ſollen aber alle dieſe Benennungen aus dem Puniſchen עבר herkommen, welches ſo viel als durchgehen bedeutet, weil nemlich beſchriebener Fluß durch Camarina durchgefloſſen. *Bochart* Chanaan I. 29. p. 548. ſeq.

Hippaſus, von Metapont oder von Croto gebürtig, hat in ſeiner Jugend Pythagoram noch gehöret. *Iamblichius* 23. *Diogenes Laertius* VIII. 43. mercket von ihm aus Demetrii Homonymis an, daß er nichts geſchrieben habe, ſpricht aber VIII. 7. es wären unterſchiedene der Meynung, Hippaſius habe das Buch Μυστικὸν λόγον unter dem Namen Pythagoræ, um ſelbigen zu beſchimpfen, verfertiget. Dieſes ſcheinet *Iamblichius* 35. p. 135. ἱερὸν λόγον zu nennen, welches aber von dem andern λόγῳ ἱερῷ bey eben demſelben l. c. und dem dritten λόγῳ ἱερῷ, davon *Laertius* VIII. 7. den Anfang beybringet, zu unterſcheiden iſt. *Menagius* in not. p. 387. ſeq. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 13. §. 1. p. 492.

Hippaſus, der Leucippae Sohn, welchen ſie mit ihrer Schweſter zerriß, und dem Bacchо opferte. *Antonius Liberalis* Met. 30. Daher denn nachahmends keine Weibs-Perſon von des Minyae Geſchlechte, davon dieſe geweſen, ſich bey dem jährlichen Feſte des Bacchi durffte finden laſſen, und dafern eine dabey ergriffen wurde, tödtete ſie des Bacchi Prieſter. *Plutarchus* Quaeſt. Graec. 38.

Hippaſus, des Ceycis Sohn, gieng mit dem Hercule vor Oechaliam, blieb aber auch bey Eroberung ſolcher Stadt, und wurde von beſagtem Hercule auf eine anſtändige Art begraben. *Apollodorus* II. 7. §. 7.

Hippaſus, des Eurytі Sohn, einer von denen, ſo das Calydoniſche Schwein erlegeten. *Hyginus* Fab. 173. *Ouidius* Metam. VIII. 313.

Hippaſus, einer von denen vielen unächten Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 96.

Hippaſus, ein Centaurus mit einem ungehеuren Barte, welchen Theſeus auf des Pirithoi Beylager mit erlegte. *Ouidius* Metam. XII. 352.

Hippaſus, des Actoris Vater. *Apollodorus* I. 9. § 16.

Hippaſus, gebürtig von Metapontus, ein guter Muſicus und Schüler des Pythagoræ, gab ein Buch von der Religion unter dem Namen ſeines Lehrmeiſters heraus, welches aber dieſem wenig Ehre brachte. *Diogenes Laertius* VIII. 7.

Hippe oder Heppe, iſt ein von guten Stahl verfertigtes krummgebogenes Meſſer, deſſen ſich die Gärtner und Winzer zum Beſchneiden derer Bäume und Wein-Reben bedienen. Die Garten-Hippe hat keinen geraden Grieff, wie die Winzer-Hippe, ſondern ein krummes Heft, welches alſo eingerichtet, daß die Hand darinnen Platz hat, und ſich regen kan.

Hippe, ſiehe Equippe Tom. VIII. p. 2132.

Hippea, des Anthippi Tochter, und Gemahlin des Elati, mit welcher er den Polyphemum zeugete, ſo hernach mit unter denen Argonauten nach Colchis gieng. *Hyginus* Fab. 14.

S. Hippeas, ſiehe S. Paullus.

Hippekoana, ſiehe Ipecacohanna.

Hippemolgi, vor Alters ein Volck, welches nach *Homeri* Vorgeben in Myſien gewohnet, und vermuthlich daher ſeinen Namen haben mag, weil ſie die Pferde gemolcken. *Strabo* VII. p. 454.

Hippeni, ſiehe Hippos.

Hippeus, der eine von denen Söhnen des Herculis, welche er mit der Procride, des Thespii Tochter, zeugete. *Apollodorus* II. 7. § 8.

Hippi, hieſſen vor Alters vier Inſeln des Aegäiſchen Meers gegen die Küſte von Jonien der Stadt Erythrae gegen über liegend. *Strabo* XIV. p. 953. *Plinius* Hiſt. Nat. 5. 29.

Hippia oder Hippice, iſt ein Beyname der Minervae, welchen ſie bekommen, weil ſie bey dem Streite derer Götter mit denen Rieſen mit einem zweyſpännigen Wagen auf den Enceladum los gieng, oder auch, weil ſie zuerſt die Pferde an die Wagen zu ſpannen gewieſen, wobey ſie denn nicht vor des Iouis, ſondern des Neptuni und der Polyphes Tochter angegeben wird, welche eigentlich ſodenn Equeſtris heiſſet, und mithin den Namen von ἵππος, equus, hat. *Pauſanias* Arcad. 47. *Harpocration. Gyraldus* Synt. XI. p. 343. *Iſaeus* et *Menaſcas* ap. eumd. l. c.

Hippia minor, *Dod.* ſiehe Aſline, Tom. I. p. 1502.

Hippias, des Piſiſtrati Sohn, und ein Tyranne von Athen, nebſt ſeinem Bruder Hipparcho. Als ſelbiger ermordet war, wolte Hippias deſſen Tod rächen: wie es denn würcklich den Harmodium und Ariſtogiton, die Mörder Hipparchi, das Leben gekoſtet, und die Athenienſer nur härter von Hippia gedruckt worden. Aber in die Länge wollte es doch nicht gut thun; Maſſen über das von denen Athenienſern bezeugte allgemeine Mißvergnügen letztlich auch die Lacedaemonier dazu kamen, welchen das Delphiſche Oracel durch liſtige Veranlaſſung Cuſthenis, eines vertriebenen Athenienſers, gar ernſtlich anbefohlen hatte, dieſer Stadt wiederum zu ihrer Freyheit zu verhelffen. Als nun dieſe Athen einige Zeit belagert, muſte Hippias nach 3. Jahren, nemlich Olymp. 67. 3. endlich weichen, da er ſich zu dem Dario wendete, welchen er auch nicht wenig zum Kriege wieder die Stadt Athen angereitzet, und demſelben würcklichen ſelbigem Feldzuge, ſo gut er konnte, Dienſte geleiſtet, bis er endlich in der Marathoniſchen Schlacht ſein Leben verlohr. *Herodotus* I. 61. V. 91. ſeqq. VI. 107. Wiewohl die beſten und älteſten Griechiſchen Geſchicht-Schreiber *Herodotus* und *Thucydides* nichts hiervon melden. *Suidas* hingegen, doch ohne ſeinen Namen zu nennen, will, Hippias wäre in der Inſel Lemnos an einer ſchmertzhaften Kranckheit verſtorben. Sonſt hätten ihn anfänglich auch die Lacedaemonier wieder einzuſetzen geſuchet, nachdem ſie erfahren, wie man ſie durch ein falſches Oraculum hintergangen hätte, auch wohl ſahen, daß die Athenienſer nach der nun erhaltenen Freyheit ihnen nur mehr zu Haupte gewachſen waren; aber vergeblich, weil die letztere allzu gute Vorſorge zu haben wuſten. *Thucid. Cic.* ad Art. IX. 20. *Juſt.* XI. 9. *Terull.* adu. Gent. *Suidas. Meurſ.* Piſiſtr.

Hippias, ein Sophiſt, gebürtig von Elis, lebte zu des Socratis Zeiten Olymp. 86, 1. und war ſo wohl wegen ſeiner Wiſſenſchaft als Beredſamkeit berühmt. Er hatte einen vortreflichen Verſtand und Gedächtniß. Er kam bey einem Olympiſchen Kampfe nach Piſa, allwo er nicht nur anſehnlich in Kleidern aufzog, ſondern auch durch deren künſtliche Ausarbeitung, und ſon-

Digitized by Google

ſonderlich dadurch bey iedermann Verwunderung erweckte, daß alles, was er an und bey ſich hatte, ſeiner eigenen Hände Arbeit war. Am Leibe trug er ein ſehr ſubtil-gewürcktes Camiſol, welches dreyfädig, und 2 Mahl mit Purpur einander würcket war; um den Leib hatte er einen nach der Babyloniſchen Art mit allerhand Farben bordirten Gürtel, über dieſes einen weiſſen Mantel, welches alles er, ſo wohl als den künſtlichen Siegel-Ring, welchen er an der lincken Hand trug, ſeinen ovalen Oel-Krug, eine kleine aber künſtliche Strigel und dergleichen mit eigenen Händen verfertiget. *Cicero* de Orat III. *Quintilianus* Orat. Inſtitut. XII. vir. *Lucianus* in Hippia. *Appuleius* in Floridis II. *Franc. Iun.* Car. artif. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 648. 23. §. 19. p. 777. Bibl. Lat. II. 15. III. 2.

Hippias aus Delus, hat ἴδιωμὰ ἱστορίας geſchrieben. *Schol.* ad *Apoll.* Argonaut. III. *Fabricius* Bibl Gr. IV. 34. §. 20. p. 539.

Hippias aus Thaſia, hat unterſchiedene ſchwere und zweifelhaffte Stellen aus dem Homero erkläret, welche aber nicht mehr vorhanden. *Ariſtoteles* Poetic 25. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 5. p. 335.

S. Hippias, ſiehe S. Iulius.

Hippica Turris, ſiehe Jeruſalem.

Hippice, ſiehe Hippia.

Hippici, hieß ehedem ein Gebürge in dem Aſiatiſchen Sarmatien, das ſich von dem Ceraunioſchen hin gegen Abend erſtreckte. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 24. §. 4.

Hippicus, ein berühmter Poeta Lyricus, welcher A. V. 214. florirte.

Hippini, ſiehe Gippo Tom. X. p. 1497.

Hippium Agos, ſiehe Arpi Tom. II. 1623.

Hippius, ein Fluß, ſiehe Hypius.

Hippius, hieß ehedem ein Berg in Bithynien, an deſſen Fuße die Stadt Pruſa lag. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 32.

Hippius, iſt ein Beyname des Neptuni, welchen er von ἵππος, equus, hat, weil er zuerſt das Reuten erfunden haben ſoll. *Pauſanias* Ach. 21.

Hippo, vor Alters eine Stadt derer Caraufier, nicht weit von Toleto. *Livius* XXXIX. 30. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 1. *Cellarius* Not. Orb. Ant II. 1. §. 74.

Hippo, mit dem Zunamen die neue, war gleichfalls eine Stadt ehedem in Spanien in der Landſchafft Baetica, zwiſchen Epiſubrium und Illurco. *Plinius* Hiſt Nat. III. 1.

Hippo in Italien, ſiehe Monte Leone.

Hippo, eine von des Oceani und der Tethyos Töchtern. *Heſiodus* Theog. 351.

Hippo eine Göttin, ſiehe Euippe, Tom. VIII. pag. 2132.

Hippo Diarrhytus oder Zarytus, zum Unterſcheide von Hippone Regio alſo benennt, war vor Zeiten eine Stadt nebſt einem Haven, auf der Grenze der Africaniſchen Landſchafft Zeugitana gegen Mauritanien zu an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres bey dem Promontorio Hippu. *Strabo* XVII. p. 1188. *Mela* I. 7. *Solinus Scylax. Salluſtius* Jug 19. n. 1. *Procopius. Plinius* Hiſt. Nat. V. 4. IX. 8. *Ptolemaeus. Theodoſius* Tabul. *Aethicus Coſmographus. Antoninus* Itiner. Und eben dieſe Stadt mag *Plinius* Epiſt. IX. 23. n. 2. wollen verſtanden wiſſen. Aber eben, weil beſchriebene Stadt an dem Promontorio Hippu gelegen, ſo heiſſet ſie daher *Diodorus Siculus* XX. p. 757. Ἵππων ἄκρον, und *Stephanus* will, daß daher die Einwohner Hippoceritae genennet worden, gleichwie ſie auch *Polybius* I. alſo heiſſet. Und eben hieher mag des *Appiani* Hippagreta gehören. In denen erſten chriſtlichen Zeiten ſoll ein Biſthum allhier geweſen ſeyn, wie denn ſowohl in der *Notitia Provinc. Afric.* als auch beym *Victore Vitenſi* arianus Hippo zariterſis unter denen Biſchöffen der Proconſularis Provinciae ſich befindet, auch ſonſt hin und wieder Hipzaritus, Hippozaritus, Hippozaritorus, Hipponizaritus, ein Biſthum genennet wird. *Cellarius* Not Orb. Ant. IV. 4 §. 60. Was vor ein Ort heute zu Tage auf dieſer Stelle liege, ſind die Gelehrten unterſchiedlicher Meynung: Einige wollen Biſerta Vecchia, andere aber Razamilara. Uebrigens wurde von denen Alten daſiger Meer-Buſen von beſchriebener Stadt Hipponenſis genannt. *Plinius* Hiſt. Nat V. 4. *Bochart* Chanaan I. 24. p. 474. ſeq.

Hippo Regius, ſiehe Bone. Tom. IV. p 589.

Hippo Zarytus, ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hippobotum, war derer Könige in Perſien ſtärckeſte Stutterey in Medien, lag am Wege, wenn man aus Perſien und Babylonien nach denen Caſpiſchen engen Wegen reiſete. Man ſagte, daß 50000. Stutten daſelbſt gehalten würden. *Strabo* XI. p. 796.

Hippobotus, ein Griechiſcher Scribent, welcher τὸν Ἰαμβλίχου φιλοσόφων διαγωγὴν und ein Buch de Sectis Philoſophorum geſchrieben hat. *Laertius. Fonſius* Script. Hiſt. Philoſ. IV. n. 27. pag. 256. *Voſſius* de Hiſt. Graec.

Hippocampus, Frantz. Cheval marin, teutſch, See-Pferd, iſt ein Gewürm in dem Meer des Fingers lang, und ein wenig dicker als der Daumen, kommt an Geſtallt einem Pferde etwas nahe, ſiehet graugelblicht, iſt mit beinhärten, etwas ſcharffen Spitzen bewehret, und mit einer groſſen Anzahl beinharter Ribben, vom Kopff an bis in die Spitze des Schwantzes hinaus beveſtiget: es hat gar keine Füſſe. Die Schnautze iſt lang und rund, feſt und ſtarck, als wie eine Röhre formiret, die nirgends als am Ende offen. Der Kopf iſt höckricht wie der Leib. Der Bauch iſt, gegen die übrigen Theile des Thieres zu rechnen, groß und weit genug. Der Schwantz iſt lang, gemeiniglich gekrümmet, und giebet unten Ringe. Doch ſiehet man deren auch, die den Schwantz in die Höhe tragen; Es kan aber wohl ſeyn, daß diejenigen welche ſie auftreuen ſie auf ſolche Art zurichten: Wenn es noch ſehendig iſt, ſo hat es auf dem Kopffe lange hinterwärts gekehrte Haare; die fallen aber aus, wenn es getrocknet wird. Es ſoll ein trefflich Mittel ſeyn wider die Raſerey, die Würmer zu tödten, wenn es innerlich gebrauchet wird. Es wird auch auf den Kopf geleget, damit die Haare wachſen mögen. Hippocampus kommt von ἵππος, ein Pferd, und κάμπτω, eine Wendung, eine Krümme, als ob es heiſſen ſolte, ein Pferd, das ſich krümen und beugen läſſet, weil dieſes kleine Thier ſchier wie ein Pferd ausſiehet, und ſich in der See krümmen und beugen kan.

Hippocampus, oder Pedes Hippocampi, ſind die zwey Fort-Sätze der Hirn-Cammer in dem Gehirn, von ihrer Figur alſo genennet.

Digitized by Google

Hippocaſtanum, Hippocaſtanum vulgare, *Pit. Tournef.* Caſtanea equina folio multifido. *C. B. J. B.* Caſtanea equina folio multifido. *C. B.* Caſtanea equina. *Ger. Parc. Raji* Hiſt. Roß-Caſtanien-Baum. Frantzöſ. Maronier d'Inde, iſt ein ſchöner, groſſer und aſtiger Baum, der ſeine Aeſte gar weit ausbreitet. Seine Blätter ſehen aus, wie eine aufgethane Hand, ſtehen fünfe und fünfe, auch ſieben und ſieben an einem Stiele, ſind lang und ziemlich breit, am Rande ausgezackt, grün, und etwas bitter vom Geſchmacke. Zwiſchen denen Blättern entſprieſſen ein Hauffen kleine Zweiglein, von denen träget ein jeder gar viele Blüten, deren jede auf ihrem eigenen Stielgen ſitzet. Dieſe Blüten beſtehen aus vier und fünf Blättern, nebſt vielen gelben Fäßlein, die zuſammen in einem Kelche ſtehen, der wie ein Schälgen geformet iſt, und an dem Rande ausgezackt. Wenn die Blüten abfallen, ſo wächſet eine Frucht, die iſt beynahe rund, ſtachlicht und dickſchälicht, thut ſich an zwey oder drey Enden auf, und beſchlüſſet eine oder mehr noch ziemlich dicke Caſtanien, die aber nicht zu eſſen taugen, denn ſie ſind bitter und ſcharff. Dieſer Baum iſt aus Oſt-Indien zu uns gebracht worden: anjetzt aber wird er auch in gantz Europa gebauet, nicht ſowohl wegen ſeiner Frucht, als wegen ſeiner Schönheit, und des Schattens halber, den er giebet. Die Roß-Caſtanie führet viel Oel und weſentliches Salz. Sie hält an, machet nieſen, und zühet den Schleim und Roß häuffig ab, wenn ſie gepülvert und als Schnupff-Toback gebrauchet wird. Man bedienet ſich ihrer wider das Haupt-Weh, Hemocrania, wenn einem der Kopf nur auf der einen Helffte oder Seite wehe thut. Die Schmiede geben ſie den Pferden ein, wenn ſie dämpffig ſind. Hippocaſtanum kommet her von ἵππος, ein Roß, und Caſtanea, Caſtanie, als wenn es heiſſen ſollte Roß-Caſtanie. Dieſer Nahme iſt dieſem Indianiſchen Caſtanien-Baume deswegen gegeben worden, weil ſeine Frucht denen Pferden hilfft, wenn ſie dämpffig und engbrüſtig ſind.

Hippocaſtanum vulgare. *Pit. Tournef.* ſiehe Hippocaſtanum.

Hippocentauri, waren die Mißgeburten, ſo entſtunden, als die Centauri ſich mit denen Pferden vermiſchten, oder aber wie die Centauri nichts als eigemliche Menſchen waren, alſo wurden ſie Hippocentauri genannt, da ſie zuerſt die Pferde beſtiegen, und alſo Reuter abgaben. *Diodorus Siculus* IV. 72. Man hält davor, daß man gewiſſe Völcker aus Theſſalien, welche um den Berg Pelion gewohnet, alſo genennet, weil ſie zuerſt derer Pferde zum Reuten ſich bedienet, da denn ihre unwiſſende Nachbarn ſich eingebildet, der Reuter und das Pferd wären nur eine einzige Creatur. *Plinius* meldet, daß man zu ſeiner Zeit einen würcklichen und lebendigen Hippocentaurum zu Rom gehabt habe.

Hippoclides, ein Archon zu Athen. Olymp. LIV. 3. unter ihm iſt das Certamen Panathenaeorum einaeführet worden, wiewohl *Euſebius* Chron. das 3. Jahr Olymp. LIII. davor ſetzet. *Marcellinus* in Vita Thucyd. Freculphus Tom. I. Lib. III. c. 18. Nach Hippoclide ſehlen die 5. folgenden Archontes. *Meurſius* de Archont. Athen. l. 15.

Hippocomus, ein Stall-Knecht, welchem die Pferde zu pflegen und zu warten anvertrauet ſind. L. 37. & L. 50. de curſu publ. in C. Theod.

Hippocoon, des Oebali und der Bateae, einer Nymphen Sohn, hatte wiederum zu Söhnen den Dorycleum, Scaeum, Emarſphorum, Eutychen, Bucolum, Lyconem, Tephrum, Hippothoum, Alcenum und Alcorem, durch deren Beyhülffe er ſeine beyden Brüder, den Icarionem und Tyndareum von Lacedämon vertrieb. Weil aber gedachte ſeine Söhne auch dem Neleo wider den Herculem beyſtehen, und hiernächſt des Licymnii Sohn, einen mäßigen Knaben, mit Ruthen zu Tode peitſchten, da er einen ihrer Hunde mit einem Steine warff, als ſolcher den Herculem, indem er des Hippocoontis Palaſt betrachtete, anfiel: Brachte ſolcher Hercules einige Trouppen zuſammen, griff den Hippocoontem öffentlich an, und erlegte ihn in der Schlacht, ſeine Söhne aber machte er zu Sclaven, und übergab Lacedämon ſamt der Herrſchafft dargegen dem Tyndareo. *Apollodor.* II. 7. §. 3. III. 10. §. 4. 5. *Herodotus* V. 60. Nach einigen hieß nur erwehnter Sohn des Licymnii Hyionus, und der Hippocoontis Söhne blieben meiſt, oder auch alle in der Schlacht mit, als auf welche Hercules um ſo viel mehr erbittert war, als er ſie zwar alſofort angrieff, da ſie den Hyonium umbrachten, allein auch der Geſtalt von ihnen verwundet wurde, daß er ſich heimlich der Gefahr entzühen, und ſeine Rache mit mehrerer Macht zu Wercke richten muſte. *Diodorus Siculus* IV. 33. *Pauſanias* II. 18. III. 10. *Euſtathius* ad *Homer.* IA. B. 581. Sonſt befanden ſich auch von erwehnten Söhnen 4. Alcimus, Enaraephorus, Dorceus und Sebrus, oder nach andern Enaeſimus, oder auch Alcon. Amycus und Dexippus mit bey Erlegung des Calydoniſchen Schweins, daß ſie alſo ſo gar unthetige Leute auch nicht waren. *Ovidius* Metam. VIII. 314.

Hippocoon, des Amyci Sohn, einer von denen, ſo das Calydoniſche Schwein erlegen halff. *Hyginus* Fab. 173.

Hippocoon, ein Rath und Befreundter des Rheſi, Königs in Thracien, ſo nebſt dieſem mit vor Trojam gieng, allein auch alles mit verſchlieff, da Diomedes und Ulyſſes ſo wohl den Rheſum und andere niedermachten, als auch die fatalen Pferde des erwehnten Rheſi wegführeten, bis ihn Appollo ſelbſt aufweckte, und den Verluſt zeigete. *Homerus* IX. K. 518.

Hippocoon, des Hyrtaci Sohn, welcher in denen von Aenea in Sicilien angeſtellten Ritter-Spielen, ſich im Schieſſen mit ſehen ließ, jedoch aber nicht mehr als den Maſt-Baum traff, woran die Taube, als das Ziel hieng, und mithin auch nur den geringſten Preiß bekam. *Virgilius* Aen. V. 492. *Hyginus* Fab. 273.

Hippocorona, vor Alters ein Ort in Myſien bey der Stadt Adramythium. *Strabo* X. p. 724.

Hippocoronium, vor Alters ein Ort auf der Inſel Creta. *Strabo* X. p. 724.

Hippocoryſtes, einer von denen 50. Söhnen des Aegypti, welcher die Hyperipten von des Danai Töchtern zur Braut bekam, allein von ihr auch die erſte Hochzeit-Nacht hingerichtet wurde. *Apollodorus* II. 1. § ult.

Zippocras, Hippocras, Hippocraticum Vinum, Conditum Vinum, Lauter-Tranck, ein mit Zucker, Zimmet, Würtz-Näglein und andern Gewürtzen angemachter Wein. Im Sommer wird

wird er mit Kirschen, Himbeeren und dergleichen bereitet. Die Zubereitung ist nicht einerley nach dem verschiedenen Geschmack und Belieben derer Leute. Eine Essentz, womit man auf der Stelle Hippocras machen kan, lehret *Lenary* in seinen Secretis: Nimm Zimmet-Rinde 5. Loth, Paradies-Körner 1. Loth, gelben Sandel und weissen Pfeffer jedes 1. Quentgen, Würtz-Näglein 3. Quentgen Galgan, Ingwer, Muscaten-Blumen, jedes ein halb Quentgen, güß darauf Spirit. Vini, so viel nöthig, stelle es 8. Tage an die Sonne oder einen warmen Ort, zuletzt thue hinzu, wenn du wilst, etwas Mosch oder Amber. Wilst du etwas gebrauchen, thue in eine Flasche Wein 10, bis 12. Tropffen von der Essentz, mit so viel Zucker, als nöthig ist, den Wein lieblich zu machen, rühre es wohl unter einander, so hast du einen guten Hippocras.

Hippocras-Sack, siehe Manica Hippocratis.

Hippocrate, eine von denen 50. Töchtern des Thespii, mit welcher Hercules den Hippozygum zeugete. *Apollodorus* II. 7. §. ult.

Hippocrates, von Chius, ein alter Pythagoräer und Mathematicus, welcher sich die Quadraturam Circuli zu demonstriren bemühet. Er war ausser seiner Geometrischen Wissenschafft ein abgeschmackter und lächerlicher Mann. Aus Pythagoræ Schule ward er gestossen, weil er sich seine Unterweisung bezahlen ließ. *Jamblichius* de Philos. Pythag. III. *Aristoxenus* de Eth. ad Eudem. VIII. 14. *Proclus* in Euclidem. II. p. 19. *Meursius* ad *Chalcid.* p. 5. seq. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. p. 493.

Hippocrates, welchen man den Fürsten derer Medicorum nennet, ward in dem ersten Jahre der 80. Olympiade in der Insel Cos, davon er auch den Zunamen Cuos bekommen, geboren. *Strabo* XIV. p. 972. Er war ein Sohn des Heraclidis und der Praxithea, und sein Geschlecht will man von Hercule und Aesculapio herführen. *Soranus* Vita Hippocrat. *Tzetzes* Chil. 7. Hist. 155. *Reinecius* Hist. *Jul. Hieron. Henninges* Tabb. Genealog. *Meibomius* Comment. in Jusiurand. Hippoc. I. Seine Lehrmeister waren erstlich sein Vater Heraclides, nach diesen aber Herodicus Selymbrianus, Gorgias Prodicus und nach etlicher Meynung auch Democritus. Anfänglich legte er sich auf Untersuchung der Natur, nach diesen aber fieng er an die Beschaffenheit des menschlichen Cörpers ins besondere genau zu erkundigen. Er war der erste, welcher die Medicin von der Philosophie unterschiede, und in solcher gewisse Regeln ausfetzte. *Clerc. I.* Histoire de la Medic. III. 1. p. 105. seq. *Galenus* will ihm nicht nur den Rang unter denen Medicis, sondern auch unter denen Philosophis zu erkennen, und saget: Plato habe keine von seinen Meynungen verworffen, u. Aristoteles mehr nicht gethan, als daß er über Hippocratem und Platonem commentiret, *Clerc.* l. c. p. 107. worinnen er aber wohl zu viel gethan. Ob er ein Atheiste gewesen, darüber streiten die Gelehrten noch jetzo. *Schmidius* in Dissert. de Theologia Hippocr. will behaupten, daß er ein guter Theologus naturalis gewesen, der zugleich die Logic Metaphysic und Mathesin wohl verstanden habe; hingegen **Gundling** in Otiis III. 2. hat ihn zum Atheisten gemacht. ejusd. Declaratio suae de Atheismo Hippocr. sentent. Stück XIX. der **Neuen Bibliothec.** Hierwieder hat nun zwar **Triller** *Hippocratem falso accusatum* Rudelst. 1719. in 8. herausgegeben, und darinnen *Hippocratem* defendiren wollen; es hat aber **Gundling** in Gundlingianis Stück XXII. und XXIII. solche Schrifft beantwortet, und von Punct zu Punct wiederleget. **Stolle** Anleit. zur Hist. der Gelarh. Th. II. c. 4. §. 14. So viel ist gewiß, daß er es in der Philosophie mit dem Heraclito gehalten, und statuiret, das Feuer sey das Principium aller Dinge: wie man denn auch glaubet, er habe GOtt selbst eine feurige Natur zu geschrieben. *Cudworth.* Systema. intellectual. *Jo. Stephanus Bellunensis* in Hippocr. Theolog. Durch seine Curen brachte er sich einen grossen Ruhm zu Wege, und als er die Post, so aus Illyrien kommen sollte, zuvor sagte, verehrten ihn die Griechen nicht allein bey seinem Leben als einen GOtt, sondern thaten ihm auch nach seinem Tode göttliche Ehre an. Als er nach Persien zu dem Könige Artaxerxe kommen sollte, schlug er solches großmüthig aus, u. wollte Geld u. Gut lieber vermissen, als seine Griechen verlassen. *Pseudo Soranus* in Vita Hipp. Endlich, nachdem er durch seine Kunst vielen aus dem Grabe geholffen hatte, so fiel er selber hinein, und starb zu Larissa, in welchem Jahre aber, weiß man noch nicht gewiß. Es wird solches von etlichen bis in die 106. Olympiad. hinaus gesetzet: Das glaublichste aber scheinet zu seyn, wenn man saget, er sey in dem ersten Jahre der 101. Olymp. und also im 85. Jahre gestorben. Seine Söhne, Draco und Thessalus, sein Schwiegers-Sohn, Polybius, und seine Discipel, Apollonius und Dexippus haben seine Wissenschafften fortgesetzet. *Celsus* III. 9. Eine lächerliche Fabel von der Tochter Hippocratis, wie solche von der Diana in einen Drachen verwandelt, erzehlet *Lindenius* Hippocr. T. II. p. 977. aus *Jo. Maudevillii* Itinerar. 6. Seine Schrifften sind nach der Alphabets-Ordnung folgende: Περὶ ἀγμῶν sive κατηγμάτων: Es schreiben dieses, so wohl als das Buch περὶ ἄρθρων, etliche einem andern Hippocrati, des Gnosidici Sohne, und also unsers Hippocrat. Groß-Vater zu: Περὶ ἀδένων: Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων: Περὶ ἀμμορρόων: Περὶ ἀφώνων: Περὶ ἀνατομῆς: Ἀνηθίνα: Περὶ ἄρθρων, sive περὶ τῶν ἐξαρθρημάτων: Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς: Περὶ ἀρχῶν ἢ στοιχείων: Ἀφορισμοὶ: Περὶ ἀφύσης: Περὶ γονῆς: Περὶ γυναικείης: Περὶ γυναικείων: Περὶ διαίτης ὑγιαινόντων: Περὶ διαίτης ὀξέων νοσημάτων: Περὶ διαίτης ὑγιαινῆς πρὸς τοῦς ἰδιώτας: Περὶ ἑβδομάδων, ist nicht mehr vorhanden. Περὶ ἐγκαταστοῆς: Περὶ ἕλκων; *Galenus* hat darüber commentiret, ist aber verlohren gangen: Περὶ ἑλλεβορισμοῦ: Περὶ ἐνυπνίων: Ἐπιβόμιος ad Thessalos: Ἐπιδημιῶν Libri VII. Περὶ ἐπιτηδείων: Epistolae: Περὶ ἐπταμήνου: Περὶ εὐχυμοσύνης: Περὶ ἰητῆς νούσου: Κατ' ἰητρεῖον sive περὶ τῶν κατ' ἰητρεῖον θεραπευομένων: Περὶ ἰητρῆς: Ἰατρομαντεῖα: Περὶ καρδίης: Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων: Πρὸς τὰς κυβίας δίξας: Περὶ κριτικῶν: Περὶ κρίσιων: Κωακὰ προγνώσεις: Περὶ μανίης: Μοχλικὸς: Νόμος: Περὶ νούσων: Περὶ ὀδοντοφυΐης: Περὶ ὀκταμήνου: Ὄρκος: Περὶ ὀστέων φύσιος: Περὶ ὄψιος: Περὶ παθῶν: Περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν: Παραγγελίαι: Περὶ παρθενείων: Περιγονικὰ: Περιεργικὸν α, β. Περὶ συρίγγων: Περὶ σάρκης: Περὶ τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον: Περὶ τροφῆς: Τύμνιον: Περὶ ὑγιῶν χρήσιος: Περὶ καθεζόντων φαρμάκων: Περὶ φλεβῶν. Περὶ φύσιος ἀνθρώπου: Περὶ φύσιος παιδίου τῷ ἐν τόκῳ: Περὶ φυτῶν: Περὶ χυμῶν. Ueber dieses hat man noch Lateinisch 2. Briefe *de fanitate tuenda*, davon einer an den König Antiochum, der andere aber an den Mæcenatem geschrieben, von welchen Hippocrates Auctor seyn soll; und ein Buch de

Structura Hominis an den Perdiccam. Dieſe Schrifften ſind zu vielen Mahlen zuſammengedruckt worden, u. zwar Griechiſch, Venedig 1526. in fol. Baſel 1538. in fol. Die alte lateiniſche Verſion Hippocratis und Galeni, welcher *Caſſiodorus* Divin. Lect. 31. gedencket, iſt nicht mehr zu finden; man hat aber andere lateiniſche Ueberſetzungen, und zwar von Venedig 1493. und 1497. Baſel 1526. in fol. Variis Interpret. Rom 1549. in fol. durch Calvum auf Befehl Clementis VII. aus denen MSS. Vaticanis überſetzet. Jani Cornerii Venedig 1545. in 8. Paris 1546. in 8. Baſel 1546. in fol. ibid. 1553. in fol. 1554. in 8. in 2. Volum. 1558. in fol. Lyon 1562. in 8. und 1564. in fol. cum Comment. Jo. Marinelli und Jo. Culmanni Argument. Venedig 1575. und 1619. in fol. Vincentz 1610. in fol. Cöln 1542. in 8. Anutii Foëſii Franckf. 1596 in 8. Die Griechiſchen und Lateiniſchen Editiones ſind Hieronymi Mercurialis. Venedig 1588. in fol. Anutii Foëſii Franckf. 1595. in fol. ibid. 1621. 1645. und Genf 1657. in fol. Joan. Antonidae van der Linden mit Lomarii Ueberſetzung Leiden 1665. in 8. II. Vol. Renati Charterii nebſt *Galeni* Operibus cum Lection variant. und caſtigat Paris. 1679. in fol. Vol. XIII. Petri Caſtellani mit Martiani Annot. Rom 1626. in fol. Dacier hat auch unterſchiedene von denen Schrifften Hippocratis, welche nebſt ſeinem Vita Hippocratis u. Hiſtoria Medicinae ante Hippocrat. Paris 1700. in 12. in 2. Vol. gedruckt ſind, herausgegeben. *Plinius* Hiſt. Nat VII. 37. XXVI. 2. *Celſus. Seneca. Suidas. Caſtellanus Clerc.* Hiſt. de la Medic. **Schulz.** Hiſt. Med. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. ſeqq. und Bibl. Lat. II. 4. **Gölicke** Hiſt. Medic. Vniverſ. Period. V. p. 428. *Acta. Erud.* 1719. p. 519. ſeq. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Medic. Gelarh. Th. II. §. 11.

Hippocrates, ein Medicus, welcher ein Sohn Gnoſidici, und Hippocratis M. Groß-Vater war. Nach etlicher Meynung hat er nichts geſchrieben; etliche aber ſagen, er habe τὸ περὶ ἀγμῶν καὶ τὸ περὶ ἀρθρων, welche ſonſt Hippocrati M. zugeeignet werden, verfertiget. *Galenus* in Hippocr. de Victu in Morb. Acut. T. 5. p. 43. und de fracturis p. 525. *Palladius* in eund. Libr. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, ein Sohn Theſſali und Enckel von Hippocrate M. hat ἰατρικὰ geſchrieben, *Suidas*; und iſt vielleicht eben der, wieder welchen Antiphon. der Rhetor geſchrieben. *Plutarchus. Photius. Jonſius* de Script. Hiſt. Phil. p. 324. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, ein Sohn Draconis und Verwandter Hippocratis M. iſt unter dem Caſſandro, Antipatri Sohne, geſtorben. Nach *Suidae* Bericht hat auch dieſer ἰατρικὰ geſchrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, des Tyrannen zu Athen, Piſiſtrati, Vater. *Herodotus* l. 59. V. 65. *Demoſthenes* Orat. in Midiam. *Plutarchus* in Solone. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, Megaclis, welcher den Piſiſtratum verjaget, Sohn, Groß-Vater Periclis und Vater Megaclis, Agariſtae und Xantippi. *Herodotus* VI. 131. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, gebürtig von Athen. Seine Söhne Teleſippum, Demophontem und Periclem hält Eupolis beym *Suida* V. τοῖς ἰατροῖσιν und *Ariſtophanes* in Νίφεσι vor Narren. *Galenus Gatekerus* p. 133. Adverſ. *Voſſius* Juriſt. Orator. II. 14. Sect. 8. de Philoſophia XI. §. 22. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocrates, ein General derer Athenienſer in dem Peloponneſiſchen Kriege. *Thucydides* IV. *Diodorus Siculus* XII. *Pauſanias* in Laconic. et Boeoticis. Wie *Galenus* l. in 6. Epidem. Tom. V. p. 456. meldet, ſo ſoll er ein Buch de Morbis geſchrieben haben. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 795. not.

Hippocraticum Vinum, ſiehe Hippocoas.

Hippocratis **Binde zu denen Bein-Brüchen mit einer Wunde**, ſiehe Binde *Hippocratis cet.* Tom. III. p. 1870.

Hippocratis Faſcia, ſiehe Bonnet d' Hippocrat, Tom. IV. p. 639.

Hippocratis-**Geſicht**, ſiehe **Angeſicht**, Tom. II. p. 274.

Hippocratis-**Mütze**, ſiehe Bonnet d' Hippocrat, Tom. IV. p. 639.

Hippocrene oder Hippucrene, war ein Brunn auf dem Helicone, welchen das Pferd Pegaſus machte; oder auch, da es Neptunus abſchickte, dem Helicon eins auf den Kopf zu verſetzen, da er ſich vor Vergnügen über der Muſic, welche die Muſen in dem Kampfe mit des Pieri Töchtern machten, der Geſtalt erhub, daß er ohne ſolchem Schlag bis an den Himmel würde geſtiegen ſeyn, oder auch, da es ſich ſatt auf dem erwehnten Berge gefreſſen, und nichts zu ſauffen gehabt, es mit dem Fuße auf den Berg geſtampft, da denn der Quell ſolches Brunnens davon entſprungen, welcher mit einem ziemlichen Geräuſche den Berg herab fiel, und auf Aſcram und Theſpiam zugieng. *Statius* Theb. VI. 338. *Antonius Liberalis* Met. 9. *Solimus* 7. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. *Strabo* VIII. p. 582. IX. p. 629. *Avienus. Ouidius* Faſt. V. 7. Dieſen gantzen bisher erzählten Urſprung verwirft *Bochart* Chanaan. l. 16 p. 428. als welcher will, daß die Griechen das Puniſche Wort חסברא, welches ſo viel als **hervorbrechen, entſpringen**, nicht verſtanden, und es nach Griechiſcher Mund-Art von einem Pferde verſtanden, und daher Gelegenheit zur Fabel genommen. Immittelſt wurde geglaubet, daß, wer aus ſolchem Brunnen tränckte, ſo fort auch ein Poete würde, und da ſonſt der Name ingemein von ἵππος, ein **Pferd**, und κρήνη, ein **Brunn**, zuſammen geſetzt wird, wollen ihn andere lieber von dem Phoeniciſchen pygran quaſi happhigran herleiten, welches ſo viel, als aus der Erden entſpringen, heiſſe. *Perſ.* Prolog l. et ad eum *Fernab. Pauſan.* Boeot. 31. *Cleric.* ad *Heſiod.* Theog. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 327.

Hippocura, ſiehe Viſapor.

Hippocura, noch ein Stadt in Indien, dieſſeit des Ganges Landwärts ein, gelegen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. § 30.

Hippodamas, der Perimeles Vater, ſo dieſe ſeine Tochter, über einen Felſen herab ins Meer ſtürtzete, als ſie von dem Acheloo war zu Falle gebracht worden. *Ouidius* Metam. VIII. 592.

Hippodamas, des Acheloi Sohn, welchen er mit der Perimede, des Aeoli Tochter, zeugete. *Apollodorus* l. 7. §. 2.

Hippodame, ſiehe Hippodamia.

Hippodamia oder Hippodame, des Briſae, Königs derer Lelegum, Tochter, welche von dieſem ihren

Digitized by Google

ihren Vater insgemein auch Briſeis heiſſet, wurde von dem Achille bey Eroberung der Stadt Lyrneſſi mit gefangen, und wegen ihrer Schönheit zur Sclavin und Maitreſſe behalten, dem ſie aber hernach Agamemnon gegen die Chryſeidem wieder nahm, und damit machte, daß ſich Achilles alles fernern Fechtens wieder die Trojaner enthielt. Wie aber die Trojaner dabey ſo ziemlich Meiſter ſpieleten, muſte ſie ihm Agamemnon auch wieder geben, der ihr mitler Weile auch in der That nicht war zu nahe gekommen. *Dictis Cretenſis* II. 17. 52. *Homerus* Il. A. 323. *Pauſanias* VI. 24.

Hippodamia, des Oenomai und der Aſteropes Tochter, war ein Frauenzimmer von gar beſonderer Schönheit; Weil aber dem Oenomao war prophezeyet worden, daß ihn ſein Schwieger-Sohn ums Leben bringen würde, wollte er ſie keinem Freyer geben, er habe ihn denn im Wett-Rennen mit dem Wagen überwunden, wogegen aber auch die, ſo gegen ihn verſpielten, hinwiederum mit dem Leben bezahlen muſten, welches denn um ſo viel leichter geſchahe, als er Pferde hatte, ſo ſchneller waren, als der Nord-Wind ſelbſt. Indeſſen bekam ſie doch endlich noch Pelops, nachdem er des Oenomai aurigam, den Myrtilum auf ſeine Seite gebracht, und zeugete ſodenn mit ihr den Hippalcum, Atreum und Thyeſten. *Hyginus* Fab. 84. Einige wollen, daß Oenomaus ſelbſt ſeine aeiten Augen auf ſie gerichtet gehabet, und daher ſie niemande geben wollen, Maßen man denn auch will, daß er aller Dings ungeziemend mit ihr gelebet. *Scholiaſtes Pindar.* et *Lucian* ap. *Muncker* ad Hygin. l. c. *Hyginus* Fab. 253. Indeſſen büßeten doch auf die 13. oder nach andern auf die 17. Freyer auf beſagte Art ihr Leben ein, nemlich Marmax, Alcathous, Eurymachus, Crotalus, Acrias, Capetus, Lycurgus, Lafius, Chalcodon, Tricolonus, Ariſtomachus, Prias, Pelagon, Aeolius, Cronius und Erythrus. Allein ungeacht ihrer Herrlichkeit mit dem Pelope Anfangs ſo groß war, daß ſie auch der Junoni deshalber beſondere Spiele anſtellete, ſo alle 5. Jahr gefeyret wurden: ſo ſchlecht lieff es endlich ab, denn als ſie den Chr ſippum, welchen Pelops mit der Danaide, einer Maitreſſe, erzeuget, hinrichten ließ, oder vielmehr ſelbſt hinrichtete, muſte ſie davor ins Exſilium gehen, worinnen ſie auch zu Midea im Argiuiſchen ſtarb, oder ſich vielmehr ſelbſt hinrichtete, von dar iedoch Pelops wenigſtens dero Gebeine auf des Oraculi Befehl wieder zurück bringen laſſen muſte. *Pindarus* ap. *Muncker*. l. c. *Pauſanius* VI. 16. 20. 21. *Plutarchus* Parall. minor. 33. *Hyginus* Fab 243.

Hippodamia, eine von dem Geſchlecht derer Lapitharum, und Gemahlin des Pirithoi, dem ſie aber der Centaurus Eurytus auf der angeſtellten Hochzeit mit Gewalt zu rauben, und zu ſeinem Willen zu zwingen ſuchte, ſie auch bereits bey denen Haaren davon ſchleppete, dem ſich aber Theſeus ſofort wiederſetzte, und ob er wohl auch ziemliche Stöße davon bekam, doch ihm nicht nur ſolche Hippodamiam wieder entriß, ſondern auch einen groſſen Craterem der Geſtalt wieder den Kopf warff, daß Gehirn, Blut und Wein zugleich nachgieng, da immittelſt die übrigen Centauri und Lapithae auch in ein grauſames Gefechte geriethen. *Ovidius* Metam. XII. 210. Sonſt nennen ſie einige auch Iſchomachen oder Iſchomenen, andere aber auch Deidamiam, und zeugete Pirithous mit ihr den Polypoeten, verlohr ſie aber bey guter Zeit wieder durch den Tod, und ſuchte hernach Mahls erſt mit dem Theſeo die Proſerpinam zu rauben. *Propertius* II. 2. 59. ibique *Scaliger*. *Plutarchus* in Theſeo. 35. *Diodorus Siculus* IV. 65.

Hippodamus, ein Mileſier, deſſen Vater Euryphon geheißen; Welcher am erſten unter denenjenigen, ſo nicht in öffentlichen Aemtern geſeſſen, ſich unterfangen, etwas von guter Einrichtung eines gemeinen Weſens zu ſchreiben, worinnen er dreyerley Perſonen erfordert, nemlich Handwercks Leute, Acker-Leute und Soldaten, die Einkünfte aber alſo eingetheilt, daß einige zu dem Gotte dienſte, und andere zu denen öffentlichen Nothwendigkeiten, das übrige aber zu derer Priuat-Perſonen abſonderlichen Nothdurft gewidmet ſeyn ſollte. *Ariſtoteles* Πολιτ. II. 8.

Hippodamus aus Thurio, ein Philoſophus Pythagoricus, aus deſſen Buche περὶ Εὐδαιμονίας man ein Fragmentum findet beym *Stobaeo* Serm. 101. ex Libr. de Republ. und Serm. 41. und 96. *Maretus* Variar. Lect. l. 14. XV. 18 hält den Hippodamum Mileſium vor eben dieſen. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. p. 493.

Hippodamus, ein Archon zu Athen Olymp. 101, 8. *Diodorus Anonymus* Deſcr. Olymp. *Meurſius* de Archont. Athen. IV. 2.

Hippodamus, ein Mileſiſcher Baumeiſter, welcher den berühmten Piræiſchen Hafen zu Stande gebracht, der Republic auch ein Haus, ſo er auf dem Piræiſchen Platze beſeſſen, geſchencket, weswegen man den Platz von ſolchem Hafen Hippodamiam genennet. *Suidas. Scholiaſtes* in *Ariſtoph.* Ἰππ. 327.

Hippodeus, ein Beyname des Herculis, welcher in Boeotien einen groſſen berühmten Tempel an dem Orte hatte, woſelbſt er derer Orchomenier Pferde des Nachts mit ihren Wächtern in einander verwirrte, als dieſe mit einer Armee wieder die von Theben angezogen kamen. *Pauſanias*. IX. 26.

Hippodice, eine von den Danai 50 Töchtern. *Apollodorus* II. 1. §. vlt.

Hippodrome, eine von denen 50 Töchtern des Thespii. *Apollodorus* II. 7. §. vlt.

Hippodromi, wurden bey denen alten Griechen und Römern gewiſſe Oerter genennet, innerhalb deren man ſollemne Wett-Rennen mit Pferden anſtellete. Man ſiehet zu Rom nicht weit von dem Triumph-Bogen des Kayſers Titi die Rudera von einem Hippodromo, welcher zu dem Palaſte derer Kayſer gehöret. Nahe bey der Kirche di S. Agneſe ſind von einem andern Hippodromo einige Ueberbleibungen anzutreffen, und in der Gegend, wo die Kirche di S. Croce in Gieruſalem ſtehet, iſt vor Mahls des Kayſers Aureliani Renn-Platz geweſen. Derjenige, welchen Julius Caeſar auf dem Palatiniſchen Berge angefangen, und welchen ſein Nachfolger, Auguſtus, vollendet, hat unter allen Römiſchen Hippodromis den Vorzug gehabt, und iſt insgemein der groſſe Circus genennet worden, welches letztere Wort von vielen als ein Synonymum des Worts Hippodromus gebraucht wird. Zu Mapland hat ſich vor Alters ein ſolcher

Ort in derjenigen Gegend befunden, wo man iezo die Kirche von S. Maria Maggiore siehet, und nicht weit davon ist ein anderer gestanden, welchen man der Sonne gewiedmet gehabt. Zu Constantinopel hat der Kayser Constantinus M. einen Hippodromum bauen lassen, welcher an Schönheit nirgends seines gleichen gehabt, und wovon noch heutiges Tages gar viel zu sehen ist. *De la Motraye Voyage.* T. I. p. 224.

Hippodromus, siehe Atmeidan. Tom. II. p. 2050.

Hippodromus, eine Stadt, siehe Hypodromus.

Hippodromus, ein Sophiste, gebürtig von Larissa, war des Philostrati von Lemnus guter Freund, und lehrete so wohl zu Athen als auch zu Smyrna. Er hat Μελέτας, ingleichen Lyrica Poemata geschrieben. *Philostratus* de Sophist. 2. p. 615. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 14. §. 31. p. 556.

Hippoglossum siue Bislingua, *Park.* siehe Daphne Alexandrina, *Fuchs.* Tom. VII. p. 166.

Hippoglossum, *Matth. Dod. Lob.* siehe Daphne Alexandrina, *Fuchs.* Tom. VII. p. 166.

Hippoglossum Valentinum, *Clus. Tab.* Alypum Monspellensium C. B. Alypum montis Cetii, Herba terribilis Narbonensium. *Lob.* Thymelaea foliis acutis capitulo succisae; **Kellers-Hals mit spitzigen Blättern und Teufels-Abbis-Knospen oder Blumen, Zungen-Blat.**

Hippolaitis, ist ein Beyname der Minervae, welchen sie von der Stadt Hippola in Laconia führet; woselbst sie ehe Mahls ihren besondern Tempel hatte. *Pausanias* Lacon. 25.

Hippolapathum, Hippolapathum satiuum. *Ger.* Hippolapathum, siue Rhabarbarum Monachorum. *Ang. Gesn.* Lapathum hortense latifolium. C. B. *Bit. Tournef.* Lapathum majus, siue Rhabarbarum Monachorum. *J. B. Raji.* Hist. Rhabarbarum Monachorum Franciscanorum. *Trag. Gesn. Hort.* Lapathum satiuum. *Dod.* Lapathum satiuum, siue Patientia. *Park.* Frantzösisch, Rhabarbe des Moines, Rapontic des Montagnes: Teutsch, **Mönche-Rhabarber**, ist ein Geschlecht der Patientia und weit gröster denn der andern, indem es viel Mahl höher als ein Mann erwächst. Sein Stengel ist streifficht und röthlicht, theilet sich oben in einen Hauffen Zweige, die Blätter sind groß, eines Fusses lang, breit, zugespizt und weich, dunckelgrün, und stehen an langen röthlichten Stielen. Die Blüten stehen nach der Länge an denen Zweigen hin, sind mößartig, oder bestehen aus vielen Fäserlein, die an dem Boden des sechs blättrichten Kelches feste sitzen. Wenn die Blüten vergangen sind, so folgen eckigte Saamen, in häutige Hülsen eingehüllet. Die Wurtzel ist groß, auswendig braun, inwendig gelb, oder saffrangelb, mit vielen Zasern umgeben. Dieses Gewächs wächset auf denen Bergen, und wird in Gärten erzogen. Etliche gebrauchen die Wurtzel an Stat der wahren Rhabarber, so aber unrecht, denn sie hat bey weiten nicht derselben Kräffte. Sie führet viel Oel und Sal essentiale, und wird getreugt, daß sie lange aufbehalten werden kan. Man soll sie auslesen, wenn es feine völlige, und wohl getreugte Stücke seyn, von Farbe schier so gelb als Rhabarber, dabey ein wenig bitter von Geschmack. Sie reiniget, eröffnet, purgiret ein wenig und stopffet hernach den Leib, ist darum gut zum Durchfall, zu Blutstürtzungen, zu stärckungen des Magens und die Dauung zu befördern. Sie wird von anderthalb Qvintlein bis zu zwey vollen Scrupeln auf einmahl gegeben wie ein Pulver. Oder aber zu anderthalb Qvintlein pro infuso. Hippolapathum bedeutet so viel, als Lapathum magnum, groß Lapathum, denn das Griechische Wort ἵππος, das sonst ein Pferd oder Roß anzeiget, muß hier auf groß deuten.

Hippolapathum, seu Lapathum folio rotundo, ist eine Art fast wie Rhabarbar, und wächset in Gärten. Man brauchet hiervon die Wurtzel und Blätter. Die Blätter sind etwas rund, glatt und adericht, auch eines anhaltenden Geschmacks; die Wurtzel ist dicke, länglicht, von ausen bräunlicht, inwendig aber sehr gelbe. Sie wird mit der Mönchs-Rhabarbar öffters verwechselt, und thut fast eben die Würckung als jene.

Hippolapathum, *Lon.* siehe **Wasser-Ampfer.**

Hippolapathum maximum rotundifolium exoticum, siue Rhaponticum Thracicum, sed verius, Rhabarbarum verum, *Park.* siehe **Rhabarber.**

Hippolapathum, siue Rhabarbarum Monachorum, *Ang.* Gesn. siehe Hippolapathum.

Hippolapathum satiuum, *Ger.* siehe Hippolapathum.

Hippoleon, hieß ehe dem das Vorgebürge, welches gantz schmahl zwischen dem Hypani und Borysthene in die See gieng. *Herodotus* IV. 53.

Hippolithus, **Roß-Stein**, ist ein Stein, der insgemein dicke ist, als wie ein Ey und gelbe, findet sich in der Gallen-Blase, oder Därmen, oder in der Harn-Blase eines Pferdes; Er lässet sich Blättlein- oder Lagen-weise abschelffern, als wie der Bezoar. Führet eine gute Menge flüchtig Salz und ein wenig Oel. Er treibet den Schweiß, wiederstehet dem Gifft, tödtet die Würmer und stillet den Durchlauff. Er wird von einem halben Scrupel bis auf zwey gantze auf einmahl eingegeben. Vor einigen Jahren ward ein Mutter-Pferd von mittelmäßiger Gröse kranck, das ließ sein Herr aus Land bringen, zu versuchen, ob es nicht durch die Weyde möchte wiederum gesund werden, allein, an Stat daß es zu nehmen sollte, wurde es magerer und dermaßen schwach, daß es endlich gantz und gar Lungensiech wurde und umfiel. Als es abgedeckt worden, nahm iemand in Acht, wie die Blase so groß aufgelauffen, öffnete sie deshalben, und zog einen Stein heraus, welcher bey nahe die Gestallt und Grösse einer gemeinen Melone hatte, war aber um ein gut Theil runder. Er war wichtig, obenher ungleich und höckerigt, als wie mit einer harten, glatt und gleissenden braunrothen Haut überzogen, inwendig war er nicht so hart, ließ sich unschwer zerreiben, sahe grau und roche wie Urin, schmeckte scharff und bitterlich. Wie dieser Stein vollkommen in der Sonne war getrocknet worden, woge er 24. Unzen. Monsr *Baudelot*, der gelehrte Medaillist bey der Königlichen Academie des Inscriptions, ließ an. 1700. einen Brief in Druck ausgehen, welchen er an den *Lister*, bey der Königl. Societaet in London

London geſchrieben hatte, wegen eines Steines, den er zu Argentevil, in eines Pferdes Gedärmen gefunden, und der die Urſache geweſen, warum es umfallen müſſen, weil er dem Miſte den Weg verſetzet. Dieſes Steines Figur, ſpricht *Baudelot*, iſt rund, und hat bey nahe vier Zolle in Diameter, er wieget bey nahe ſieben viertheil Pfund, und iſt dem Weſen nach einem geſtrefften Marmol oder Kieſel-Steine nicht unähnlich, von Farbe weiß und grau, in etwas ſchwärzlicht. Obenher iſt er wohl etwas ungleich, doch glatt und gleiſſend: ſiehet aus, als ob er aus lauter Schichten und Lagen auf einander zuſammen geſetzet wär, die eine Linie dicke ſind. Auf dieſe Weiſe hat der *Baudelot* dieſen Stein beſchrieben; er hat zwar wohl hinzugeſetzet, wie noch kein Scribent, weder alter, noch neuer von ſolchen Steinen geſchrieben, die in denen Pferden wüchſen; allein, wenn er ſich nur in Büchern umgeſehen hätte, würde er ſchon geſehen haben, daß dieſer Stein allbereits unter dem Titul Hippolithus, nicht nur in des *Lemery* Traité Vniverſel des Drogues ſimples, ſondern auch bey vielen andern Scribenten vor ihm beſchrieben worden ſey. In dem Journal des Scavans in April an. 1666. findet ſich die Beſchreibung eines ſolchen Steines, welcher aus einem Spaniſchen Wallachen, ſo 13. Jahre alt geweſen, iſt gezogen worden, welcher in des *Bernhardi* Reut-Schule umgefallen. Derſelbige hat ein auſſerordentlich Gewicht gehabt, die Figur war rund und etwas platt, olivenfarbig und etwas braunlicht, mit einigen rothen Tüpfeln, als wie von geronnenem Geblüte gezeichnet, und voller runder, ſchwartz und weiſſer flammichter Adern, in übrigen war er der Maſſen glatt, daß man auch die davor gehaltene Dinge erſehen konnte. Er war in eine Haut, die voller Fett, gewickelt, und dieſe Haut hieng an zwey Enden an dem Rück-Grade des Pferdes, um die Gegend derer Nieren. Es werden auch Steine in denen Kinnbacken und in andern Gliedern mehr bey denen Roſſen gezeuget, und würden derer viel mehr gefunden werden, wenn aufmercſamere Leute, als die Abdecker, ſich die Mühe geben und darnach ſehen wollten. Allen Vermuthen nach entſtehen die meiſten Kranckheiten, worauf ſich weder die Roßkämme noch die Schmiede verſtehen, von dieſen Steinen; denn dieſelbigen werden in dieſem oder jenem Eingeweide bey dergleichen Thieren gezeuget, verurſachen dannenhero Verſtopfungen, und verhindern die Natur in ihren Verrichtungen. Hippolithus kommt her von ἵππος, ein Pferd oder Roß, und λίθος, ein Stein, als ob man wollte ſprechen, ein Pferde- oder Roß-Stein.

Hippoloche, eine von denen vielen Töchtern des Herculis. *Natalis Comes.* VII. 1.

Hippolſtein, ſiehe Hilpolſtein.

St. Hippole, iſt ein Städtgen an der Dub und denen Burgundiſchen Grentzen gegen dem Stifft Baſel gelegen und mit Bergen allenthalben umgeben.

Hippolus, ein Fluß in Ungern beym Schloß Palanka. Zeiller Hungar. per *Stübel.* II. p. 487.

Hippolyta, des Martis und der Otrerae Tochter, Königin derer Amazonen, führte zum Zeichen ihrer Hoheit den Balteum, oder das Wehrgehencke des Martis, welches dem Herculi zu hohlen Euryſtheus darum befahl, weil ſeine Tochter die Admeta gar ein groſſes Verlangen darnach hatte. Es gieng auch ſelbiger mit einem Schiffe voller Voluntairs nach ſelbigem aus, und, als er in dem Hafen zu Themiſcyra anlangete, und die Hippolyte die Urſache deſſen Ankunfft vernahm, verſprach ſie ihm ſelbigen Balteum freywillig zu geben. Allein es nahm Juno indem die Geſtalt eine derer Amazonen an, und lief alſo zu denen übrigen ihres Geſchlechts, denen ſie ſagte, wie ein Fremder gekommen, ſo die Königin entführe. Um nun dieſer zu helfen, rannten ſie zu Pferde in vollem Hauffen nach des Hercules Schiffe zu, und weil dieſer auch meynete, es ſey eine Verrätherey der Hippolytae darhinter, machte er dieſe nieder, nahm den Balteum, und nachdem er die übrigen Amazonen auch in die Flucht geſchlagen, fuhr er mit dem eroberten Balteo davon. *Apollodor.* II. 5 §. 9. Andere wollen, daß ihm die Hippolyte den alſo erlangten ſchlechter Dings abgeſchlagen, worauf es denn auch ſo fort zum Gefechte gekommen, in welchem die tapferſten Amazonen von dem Hercule, die andern aber von ſeinen Leuten erleget worden, machen aber dabey die Menalippen zur Königin dererſelben, die ſich aus ihrer Gefangenſchafft durch Uebergebung des Baltei wieder befreyet, wogegen Hercules die Antiopen behalten, und ſie dem Theſeo geſchenckt, welche Antiope denn der Hippolyte Tochter, nach andern aber dero Schweſter geweſen ſeyn ſoll. *Diodorus Siculus* IV. 16. *Servius* ad *Virg.* Aen. XI. 661. *Pauſanias* I. 41. So wollen auch einige, daß dieſe Hippolyte ſelbſt dem Theſeo gelaſſen worden, mit der er auch den Hippolytum gezeuget, und als hernach die übrigen Amazonen ihren Raub an denen Athenienſern rächen wollten, und daher dieſe mit Krieg überzogen, half ſie dem Theſeo ſelbſt wieder dieſe fechten, wurde aber auch darüber von der Malpadia mit einem Wurf-Spieſſe erleget. *Plutarchus* Parall. minor. 34. in Theſeo 31. *Hyginus* Fab. 30.

Hippolyta und Maria, Jungfrauen aus dem Orden derer Minoriten. Es wird ihre Feyer den 18. May gehalten.

S. Hippolyti, ſiehe St. Pelten.

S. Hippolyti Fanum, ſiehe St. Pölten.

Hippolyto, (*Hieron. de*) ein Dominicaner aus Monopoli, war wegen ſeiner Gelehrſamkeit und frommen Wandels berühmt, und wurde, nachdem er zu Neapel und Padua öffentlich gelehret hatte, an. 1528. den 8. Jan. Erz-Biſchoff zu Taranto, ſtarb aber nach acht Monathen zu Viterbo in dem Cloſter S. Mariae ad Gradus. *Toppi* Bibl. Napol. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 145.

Hippolytus, war zwar des Theſei Sohn, allein ob Hippolyta oder Antiopa ſeine Mutter geweſen, iſt darum nicht ſo eigentlich dar zu thun, weil man nicht weiß, welche eigentlich von beyden des Theſei Gemahlin geweſen. Genug aber, daß es eine derer Amazonen geweſen ſeyn ſoll, nach dero Tode Theſeus dieſen ſeinen Sohn zu ſeiner Schweſter Aethra nach Troezene gethan, um daſelbſt von ihr auferzogen zu werden. Wie er aber mittler Weile die Phaedram, des Minois II. aus Creta Tochter wieder zur Gemahlin nahm; alſo verſahe ſich dieſe an des Hippolyti Schönheit, da er der,

einſt nach Athen kam, einem gewiſſen Feſte mit beyzuwohnen. Sie erbauete daher auf dem Schloſſe zu gedachtem Athen der Veneri einen Tempel auf der Gegend, wo ſie Troezenem konnte liegen ſehen, und als ſie darauf mit dem Theſeo ſelbſt dahin reiſete, trug ſie dem Hippolyto ihr Anliegen deutlich vor. Wie aber dieſer einen Abſcheu davor hatte, und ihr daher eine aller Dings abſchlägliche Antwort gab, verwandelte ſie ihre Liebe in einen bittern Haß, und, da ſie nach Athen zurücke kam, brachte ſie dem Theſeo vor, als ob ihr Hippolytus ſo ungeziemende Dinge angeſonnen. Dieſer forderte daher den Hippolytum nach Athen, allein da Phaedra ſich vor der Sachen Ausgang furchte, erhieng ſie ſich ſelbſt, hingegen da Hippolytus auch hörete, was er zu Athen ſolle, war er nicht minder gantz conſterniert, und, indem er alſo nicht gnugſam Acht auf ſeine Pferde hatte, giengen dieſe durch, und ſchleifften ihn elendiglich zu tode. *Diodorus Siculus* l. V. 64. Einige wollen hierbey, daß die Phaedra nach des Hippolyti Repuls ſelbſt an den Theſeum geſchrieben, daß ſie von dem Hippolyto mit Gewalt zu deſſen Willen gezwungen worden, und, als ſie ſich gleich darauf erhencket, habe der Vater den Hippolytum unter denen gröſten Verwünſchungen aus Athen fortgehen heiſſen, und zugleich von dem Neptuno gebeten, ihn aus dem Wege zu räumen. Als daher Hippolytus an der See hingefahren, habe Neptunus plötzlich einen ungeheuren Ochſen aus derſelben hervor ſpringen laſſen, vor welchem die Pferde ſcheu geworden, und mithin den guten Hippolytum in Stücken zerriſſen. *Hyginus* Fab. 47. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV. 10. In deſſen machte ihn doch Aesculapius nachher wieder lebendig, und Diana verwandelte ihn in einen alten Mann, brachte ihn in einen Hayn bey Aricia in Italien, und nennte ihn Virbium, daher er denn auch hernach als einer von denen kleinen Göttern verehret wurde. *Ouidius* Metam. XV. 494. Indeſſen verehreten ihn auch die zu Troezene göttlich, und will man ihn ſonſt lieber vor einen Courtiſan der Dianae angeben, als die auch eine ſo heilige und reine Schweſter eben nicht geweſen, als ſie wohl insgemein geweſen zu ſeyn geglaubet wird. *Diodorus Siculus* l. c. *Lactantius* diu. Inſtit. l. 17. n. 15. Allein bey alle dem wollen die Troezenier auch nicht geſtehen, daß er von denen Pferden umgebracht worden, wohl aber glaubeten ſie, daß er ſo fort in den Himmel genommen worden, und daſelbſt der Auriga ſey, wobey er auch gleichwohl in Italien mit der Nymphe Aricia einen Sohn gleiches Namens mit ſich, nemlich den Virbium gezeuget haben ſoll. *Pauſanias* II. 32. *Ouidius* Faſt. VI. 735. *Virgilius* Aen. VII. 762. ibique *Seruius* l. c. Die Tragoedien des Euripidis und des Senecae ſind von ihm noch vorhanden, und zeiget er übrigens an, wie die Keuſchheit zwar offt ihre groſſe Verfolgung leide, ihre Liebhaber aber doch endlich zu denen gröſten Ehren bringe. *Omeis* Mytol. in Hippolytus.

Hippolytus, ein berühmter Lehrer der erſten Kirche, war S. Irenaei Schüler *Photius* Cod. 121. Daß er ihm aber eben daſelbſt als einen guten Freund des Origenis ausgiebet, obgleich *Hieronymus* Catalog. 61. und *Syncellus* p. 358. ſolches bezeugen, kömmt wohl daher, weil die Worte *Euſebii* V. 23. unrecht verſtanden worden. *Valeſius* ad Euſeb. *Huetius* in Origenariis p. 11. Gleicher Geſtalt iſt es auch noch nicht ausgemacht, wenn etliche neuere Scribenten ihn vor einen Schüler Clementis Alexandrini machen. Ob es nun wohl gewiß iſt, daß er ein Biſchoff geweſen, ſo melder doch *Euſebius* den Ort nicht, und *Hieronymus* ſpricht, er habe es nicht können wiſſen. *Stephanus* le Moyne und *Tillemontius* ad *Caueum* muthmaßet, er ſey Biſchoff zu Porto, einer Handels-Stadt in Arabien, nicht aber zu Porto Romano in Italien, und ein Araber von Geburt geweſen, habe Alexandrum Seuerum überlebet, und ſey erſt unter der Regirung Philippi Arabis, welche ſich an. 244. angefangen, geſtorben. Er ſoll den Märtyrer-Tod ausgeſtanden haben, und erſäuffet worden ſeyn, wie denn auch ſeine Feyer den 22. Aug. fället. An. 1551. hat man nicht weit von der Kirche des Heiligen Laurentii bey Rom ſeine Statuam gefunden, welche nach dieſen durch den Cardinal Ceruini auf die Vaticaniſche Bibliothec gebracht worden. Es ſtellet ihm ſelbe auf einem Stuhl ſitzend vor, an welchem nebſt dem Catalogo der Schrifften Hippolyti mit Griechiſchen Buchſtaben ein Canon Paſchalis auf 16. Jahr, der von dem 1. Jahr Alexandri Seueri bis an. 222. gehet, eingegraben iſt. Solchen hat Joſephus Scaliger zu erſt griechiſch herausgegeben in ſeinem Buche de Emendatione Temporum, Paris 1583. in Fol. p. 721. Dieſem ſind gefolget *Bucherius* in Doctr. Tempor. Antwerp. 1634. p. 295. und *Gruterus* in Inſcript. Die andern Schrifften ſind Ἀποδείξις περὶ τῶ Ἀντιχρίϛου Paris 1661. *Fo. Pirus* hat auch ein Buch de Conſummatione Mundi et de Antichriſto et ſecundo aduentu Domini Paris 1587. in 8. unter dieſes Hippolyti Namen herausgegeben, welches aber von dieſem nicht iſt. *Cambeſſius*. *Grotius* Append. de Antichriſto p. 60. De Suſanna et Daniele. Davon ſind noch Fragmenta übrig, welche *Cambeſſius* aus der Catena MS. Griechiſch und Lateiniſch in T. I. Auctor. Nouiſſ Bibl. PP. p. 50-56. gebracht hat. Die Lateiniſche Verſion des Cambefiſii findet man auch in der Bibl. P. P. Lugd. T. 27. p. 9. Ἀποδείξις πρὸς Ἰουδαίους. Dieſes Fragmentum hat *Poſſevinus* Lateiniſch in ſeinem Apparatu Sacro. Venedig 1603. und *Carolus Joſephus Imbonatus* in Bibl. Latina Ebr. Rom. 1694. in Fol. p. 74. de Deo trino et vno, et de Myſterio Incarnationis contra Haereſin Noeti. Solche hat *Gerardus Voſſius* als eine Homelie dem Gregorio Thaumaturgo angehängt. Maynz 1604. in 4. Fragmentum πρὸς Ἕλληνας καὶ πρὸς Πλάτωνα, ἢ καὶ περὶ τῶ παντὸς. Man findet ſolches in *Dan. Hoeſchelii* notis ad Photium. Augſpurg 1601. in Fol. p. 923. mit der Lateiniſchen Verſion Stephani le Moyne Variis Sacris p. 53. in *Fabricii* Appendice ad Opera Joſephi Leipz. 1691. Fol. *Photius* Cod. 48. *Itig.* Proleg. ad *Joſeph. le Moyne* not. ad Varia Sacra p. 930. ſeq. Didaſcalia befindet ſich in MS. auf der Bibl. Bodlei. *Pearſonius* Vind. Ignat. p. 60. 62. *Grabius* Spicil. P. P. Tom. I. p. 285. und auf der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien. *Lambecius* VIII. p. 429. Canonum Eccleſiaſticorum 38. welche bey denen Aethiopiern unter dem Namen Abalidis oder Hippolyti bekannt ſind. Dieſes und das Buch de Regimine ſe. Eccleſiaſtico, deſſen unter dem Namen Hippolyti in dem Catalogo

Libro-

Librorum Chaldaeorum ſeu Syrorum n. 16, Hebed Jeſu gedencket, iſt vielleicht einerley. In S. Theophania Homilia. Dieſe hat Holſteinius ediren wollen, wie *Lambecius* T. I de Bibl. Vindel. p. 111. Diejenigen Schrifften, die entweder verlohren gegangen, oder doch noch nicht heraus kommen ſind, ſind folgende: *Εις τους ψαλμους. Hieronymus. Nicephorus.* Man findet Fragmenta davon in *Theodoriti* Dialog. 1. 2. ingleichen beym *Auctore Catenae* in Pſalmos. *Thom. Galeus* und *Alexander Morus* haben davon die Præfation in MS. gehabt, wie man denn auch ſeine Erklärung des 9. Pſalms auf der Bibl. Bodlei. in MS. findet. *Εις την εγκαινιωσιν της Σαουλ εν Πυθωνισσα. Hieronymus Nicephorus.* Ἀναλογια ὑμνων εις τα μελη Ἰωαννου Ευαγγελιου και Ἀποκαλυψεως. *Hieronymus. Nicephorus* Προξενιτιδης περι Βαπτισματος, ἠδελ εις κτισεως της γενεσεως. *Περι Θεου, και περι Χριστου ἀνασταστεως. Hieronymus, Nicephorus* IV. 31. Ein Fragmentum des Hippolyti *περι ἀναστασεως και ἀφθαρσιας* findet man beym *Anaſtaſio* Sinaita 23. Hodeg. *Περι τα ἀγιωθεν, και νεοθεν το πανιον. Εις την ἐξαημερον. Euſebius* VI. 22. *Hieronymus* Catalog. 61. *Nicephorus* IV. 31. *Syncellus* p. 358. *Εις τα μετα την ἐξαημερον. Euſebius* VI, 22. *Syncellus* p. 358. *Nicephorus* IV. 31. In Canticum Canticorum. *Anaſtaſius* Sinaita Qu. 41. ein Fragmentum davon iſt beym *Lambecio* VIII. p. 930. In Capita quaedam Ezechielis. *Euſebius, Syncellus.* de Dimenſione Templi Salomonis iſt in MS. auf der Bibl. Bodlei. In Zachariam; In Eſaiam; In Danielem; De Prouerbiis. *Hieronymus. Nicephorus.* Die Bibl. Bodlei. hat die Erklärung Hippolyti in MS. über die Worte: Die Weisheit hat ſich ein Haus gebauet. de Eccleſiaſte. *Hieronymus.* Hiervon beſitzet gedachte Bibliothec auch noch ein Fragment. über Eccl. 2, 24. Contra omnes Haereſes, *Συνταγμα βιβλιων ἐλεγχου. Nicephorus. Photius* Cod. 121. Capita aduerſus Caium, nemlich den Ketzer, von welchem *Irenaeus* l. 3. redet, *Hebed Jeſu* in Catalogo Libr. Chald. *Λογοι* oder Homiliae, als dieſe: Dominus paſcit me, *Theodoritus* dial I. I Helcanam et Annam, oder der Anfang des erſten Buchs Samuelis. id Dial. II. de Diſtributione Talentorum id. Dial II. de Duobus Patronibus; id. Dial. III. *Βιβλιδαριον τω γνησιω τω Ἀνατολιω. Hippolyti* Opera hat Fabricius endlich zuſammen herausgegeben. Hamb. 1716. in Fol. Vol. I. und 1718. in Fol. Vol. II. *Palladius* Hiſt. Lauſiaca. p. 152. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 1. §. 25. p. 203 ſeqq.

Hippolytus, war unter dem Biſchoffe Fabio Presbyter zu Antiochia, und war anfänglich ein Novatianer, bekehrte ſich aber nach dieſem als er unter Decio die Märtyrer-Crone davon trug, vermahnete auch alle Anweſende, von des Novati Lehre abzuſtehen. *Prudentius περι στεφ.* hymno. XI. 19. ſeq. *Baronius. Florentinus* ad Martyrolog. *Bollandus* 30. Januar. aus welchen man ſiehet, daß dieſer mit dem Biſchoffe Hippolyto öffters confundiret wird. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 1. §. 25. p. 211.

Hippolytus, ein Biſchoff zu Edeſſa, bekehrte die Pelagiam unter dem Kayſer Theodoſio Jun. und brachte ſie ſo weit, daß ſie von ihrem liederlichen Leben abſtund, und keuſch lebete. *Baronius* ad Martyrol. 22. Aug. 8. Oct. und 2. Dec. Dieſes Hippolyti und des Hippolyti Portuenſis Nahmen vermenget *Petrus Damianus* l. 9 ad Nicol. II. *Lemonii* Prolegom. ad Varia Sacra. *Fabricius* Bibl. Gr. V. I. §. 25. p. 211.

Hippolytus, gebürtig von Theben, war in dem 11. Jahrhundert bekannt, und iſt Auctor des Chronici von Chriſti Geburt an bis auf ſeine Zeit, worinnen er Euſebium, Euſtathium Antiochen. Georgium Syncellum, Gregorium Nicomedienſem, Baſilium M. und Simeonem Metaphraſtem anführet. *Glycas* p. 227. *Cod. nun.* Die Fragmenta dieſes Chronici hat *Sambucus* Lateiniſch, Paſſau 1556. in 8. Canisius Lection. Antiq. Tom. II. Griechiſch und Lateiniſch, Paris 1639. und Lambecius Griechiſch herausgegeben, ingleichen Scheliſtraten denen Antiquitatibus Eccleſiae illuſtratis Rom 1692. in Fol. p. 510. 513. mit beydrucken laſſen. Das Werck gen de 12. Apoſtolis, welches *Cotelerius* unter ſeinem Namen aus dem Codice Regio anführet, und welchen *Franciſcus Comb-fiſius* in Auctario nouo Bibl. P. P. T. II. Paris 1648. in Fol. 831. erwehnet, und daſelbige, del. XX I. diſcipulis, welches beym *Baronio* ad Martyrol. Roman. I. Apr. angeführet wird, ſind wohl aus dieſes Hippolyti Chronico genommen. Hippolyti Chronol. giam Euangeliorum et *Χρονογραφιας διδασκαλιας* führet an *Montfaucon* p. 261. und 511. Paleogr. Gr. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 1. § 25. p. 213.

Hippolytus, ein Minorite von Florentz, hat ums Jahr 1249. de Miraculis S. Aemilianae S. Humilianae Florentinae de Cerchis geſchrieben, welche Schrifft in denen Actis Sanctor. ad 19. Maii T. 4. p. 403. befindlich. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 1. §. 25. p. 213.

S. Hippolytus, ein Märtyrer, war zur Zeit des Käyſers Decii ein Gerichts-Bedienter oder Kercker-Meiſter zu Rom, wurde aber von S. Laurentio, den er nebſt andern Märtyrern in Verwahrung hatte, ſamt ſeinem gantzen Hauſe bekehret und getaufft, und half nachgehends S. Laurentii Leichnam zur Erden beſtatten. Doch 3 Tage hernach ließ ihn der Kayſer gefangen vor ſich führen, ſchalt ihn heffig aus, und ließ ihm erſtlich den Mund mit Steinen zerſtoſſen, hernach ihn entſetzlich prügeln und mit Dornen geiſſeln, welches er alles gedultig litte. Indeſſen wurde ſeine Amme, S. Concordia, mit bleyernen Schlägeln tod geſchlagen, und 19. ſeiner H. H. Hausgenoſſen wurden enthauptet. Als man ihn ſelbſt endlich 2. unbändigen Pferden an den Hals binden, und alſo ſchleiffen laſſen wollte, ſtarb er noch vorher an. 255. Sein Leib wurde nach der Zeit nach Soiſſons in S. Medardi Kirche gebracht, allwo er die damahlige Peſt ſtillete. Der Gedächtniß-Tag iſt der 12. May und 13. Aug.

S. Hippolytus, ein Märtyrer, bekehrte zur Zeit des Pabſts S. Stephani viele Heiden zu Rom zum chriſtlichen Glauben, unter welchen auch waren ſeine Schweſter, S. Paullina, ihr Mann, S. Adrias, und dieſer beyden Kinder SS. Neo und Maria. Hierinnen war ihm S. Stephanus ſonderlich behülflich, indem er ihm S. Euſebium, einen Prieſter, und S. Marcellum, einen Diaconum, zugab, welche die neubekehrten ferner unterrichten und taufen muſten, welche ſich darauf alle auſſerhalb der Stadt aufhielten, und ihre Güter zu Rom denen armen ſchenck-

Digitized by Google

ſchenckten. Als der Kayſer Valerianus hiervon Nachricht bekam, ſchickte er Maximum Commentarienſem anſie, der aber von ihnen bekehret wurde, und ſich tauffen ließ. Dieſes verdroß den Kayſer heftig, daher ließ er erſtlich S. Maximum von der Brücke in die Tiber ſtürtzen, deſſen Leichnam hernach S. Euſebius, als er ihn gefunden, auf S. Callixti Gottes-Acker begrub. Hierauf wurden vorgedachte Chriſten alle gefangen geſetzet, und unter denenſelben SS. Euſebius, Marcellus, Paullina, Neo und Maria enthauptet, SS. Hippolytus und Adrias aber zu Tode gemartert, und ihre Leiber alle auſſer der Stadt begraben, die man aber jetzo in Rom in S. Agathae Kirche zeiget. Sie haben den Märtyrer-Tod an. 259. gelitten. Man feyret ihnen den 2. Dec.

S. Hippolytus, ſtarb unter Antonino als ein Märtyrer in Apulien, und wird ſein Leib in dem Dorffe Marchione unweit Placenza aufbehalten und verehret. Man begehet ſeine Feyer den 30. Jan.

S. Hippolytus, ein Prieſter zu Antiochia, nahm eins Mahls die Ketzeriſche Lehre Nouati an, wurde aber wiederum zum rechten catholiſchen Glauben bekehret, und erlangete endlich die Märtyrer-Crone im 3. Seculo. Man hält ſeine Feyer den 30 Jan.

S. Hippolytus, ein Römiſcher Märtyrer, deſſen Leichnam an. 1650. von Rom nach Cambray in das Cloſter zum H. Grab, und folgendes Jahr in die daſige Haupt-Kirche gebracht wurde. Er wird den 22. Febr. verehret.

SS. Hippolytus, und Juſtinus, deren Leiber zu S. Seuerino in der Anconitaniſchen Marck aufbehalten und verehret werden. Man hält ihre Feyer den 11. Jun.

Hippolytus, ein Prieſter des Ordens S. Franciſci zu Florentz, bekam den Zunamen Doctrinae Chriſtianae Fundator, ſtarb an. 1619. und that nach dem Tode viel Wunder. Man begehet ſeine Feyer den 20. Map.

B. Hippolytus, wird ſonſt den 13. Aug. verehret. Man feyret ihm den 9. May.

S. Hippolytus, ſiehe S. Creſconius, Tom. VI. p. 1603.

S. Hippolytus, ſiehe S. Laurentius.

S. Hippolytus, ſiehe S. Maximus.

S. Hippolytus, ſiehe S. Saturnius.

S. Hippolytus, ſiehe S. Symphaonius.

Hippolytus, (*Nic.*) Biſchoff zu Ariano, wo er gebohren, und ein Clericus geweſen, wurde den 14. Jul. 1480. dazu erwählet, im folgenden Jahre ins Ertz-Biſthum Roſſano, dann 1493. nach S. Angelo in Vado mit dem Titel eines Ertz-Biſchoffs von Caeſarea, und an. 1498. als er zuvor freywillig abgedancket, wiederum nach Ariano verſetzt, allwo an. 1499. die Auguſtiner aufgenommen worden, die hernach ein Cloſter gebauet haben. Er ſtarb unter Julio II. an. 1511. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 218. Tom. IX. p. 307.

Hippolytus a Collibus, war geboren an. 1561. Nachdem er gute Profectus in denen Studiis gemacht hatte, reiſete er nach Italien, wurde nach ſeiner Zurückkunfft zu Baſel Doctor Juris, und an. 1588. Profeſſor Juris zu Heidelberg. Weil er aber ſich mit Pacio nicht vertragen konnte, gieng er von da nach Baſel, und wurde daſelbſt Syndicus, blieb aber nicht gar zu lange, ſondern nahm die Cantzler-Stelle zu Anſpach an, und wurde bey ſolcher Station zu verſchiedenen Geſandſchafften gebraucht. Er ſtarb endlich an. 1612. Er hat unterſchiedene Sachen hinterlaſſen, und unter andern Orationem in Comitiis Varſauienſibus habitam. Ingleichen Incrementa Vrbium. *Freher.* p. 990. *Sylburgii* Catal. Cod. Graec. MSS p. 100. *Grynaei* Epiſt. Famil. Theol. Baſil. Ep 60. not. c. p. 158.

Hippolytus Thebanus, ein Grieche, welcher im 11. Seculo gelebet, und ein Chronicon von der Geburt Chriſti an bis auf ſeine Zeiten geſchrieben, davon aber nur noch Fragmenta vorhanden ſind, welche Schelſtraten in Antiqu. Eccl. und Fabricius bey denen Wercken des vorherbemeldten Hippolyti herausgegeben. *Fabricius* Bibl. Graec. V. 1. §. 25.

Hippolytus à Treiſpach, ſiehe Knipſchild.

Hippomanes, ſiehe Datura, Tom. VII. p. 235.

Hippomanes, iſt die Nach-Geburt und Membranen, welche mit dem Partu derer Pferde ausgeſchloſſen werden, werden vor ein Philtrum gehalten.

Hippomarathrum, *Bot. Franc.* ſiehe Carvifolia, T. V. p. 1175.

Hippomedes, ein Pythagoricus von Aegea, iſt vermuthlich eben der, welcher Γνωμίδιον ἄγνως Λίνου Πυθαγορικὸς τῶν ἀνεμμάτων beym *Jamblichio* in Codicibus XVIII. p. 89. genennet wird. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. p. 493.

Hippomedon, des Ariſtomachi, oder nach andern des Talai Sohn, war einer derer vereinigten Fürſten gegen Theben, woſelbſt er das Oncaiſche Thor zu belagern bekam, und endlich von dem Iſmaro erleget wurde. *Apollodorus* III. 6. §. 3. 6. 7. *Hyginus* Fab. 70.

Hippomenes, des Macarei oder Magarei und der Meropes Sohn, und Gemahl der Atalantae, der aber endlich ſamt dieſer in einen Löwen verwandelt wurde. *Apollodorus* III. 9. §. ult. *Ouidius* Metam. X. 507. *Hyginus* Fab. 185.

Hippomenes, ein Archon zu Athen Olymp. XIV. 3. *Anok.* in Deſcript. Olymp. *Pauſanias* in Meſſeniciis. *Freculphus* Tom. I. Lib. III. c. 13. Er wurde ſeiner Würde entſetzet, weil er ſeine Tochter, die ſich von einem Athenienſiſchen Jüngling ſchwängern laſſen, einem ſchmählichen Tode aufgopfert, indem er ſie, wie *Suidas*, *Æſchines* Or. in Timaeum und *Dion. Chryſoſtomus* Or. 32. erzählen, in eine Cammer ſperren, und an ein Pferd binden, hernach durch den Hunger ausmergeln laſſen, bis endlich das Pferd, dem ſein Futter gleichfalls vorenthalten worden, ſie bey lebendigem Leibe aufgefreſſen, und zuletzt auch crepiret. *Meurſius* de Archont. Athen. 13.

Hippon, eine Stadt in Africa, ſiehe Eone. Tom. IV. p. 589.

Hippon, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe Hippos.

Hippon, ein Sohn Craniſtorelis; ſein ψήφισμα pro Zenone citiet hat *Laertius* VII. 10. *Fabricius*, Bibl. Gr. II. 23. §. 21. p. 778.

Hippon von Rhegio. Er hat Phyſica Dogmata geſchrieben, welches in dem Buche Philoſophumenon, ſo unter Origenis Namen bekannt iſt, ſehr gelobet wird. Er ſoll davor gehalten haben, Waſſer und Feuer wären die Principia aller Dinge, *Origenes Sextus*, oder nach dem *Hermia* ὕδωρ καὶ πνεῦμα, nicht aber die Erde,

Digitized by Google

de, wie die *Observ. Hallenſ.* Tom. II. p 433. ſeq. aus *Gaſſendi* T. I. Opp. p. 236. erweiſſen wollen. Daß er unter die Atheiſtengezählet worden, ſiehet man aus dem *Simplicio* Alexandro Aprodiſ. ad 1. Mataphyſ. 3. Ariſtot. *Clemente Alexandrio* Protrept. p. 15. 36. *Aeliano* Hiſtor. Variar. II. 31. *Arnobio* IV. p. 147. *Euſtathio* ad *Homer.* Odyſſ. V p. 195. Deßwegen nennet ihn auch *Arnobius* und *Clemens* Melium, nicht etwa, daß es ſein Vaterland ſeyn ſollte, ſondern weil er mit dem Atheiſten Diagora Melio einerley ſtamurete. Er iſt vielleicht von dem Hippone Pythagoreo nicht unterſchieden, welchen *Cenſorinus* oft anführet, der nach einiger Meynung aus Metapontus, nach *Ariſtoxenii*, und der ſolchem gefolget, *Jamblichii* Meynung aber aus Samos gebürtig ſeyn ſoll. Auſſer dem erwähnten Opere Phyſico, welches *Ariſtoteles*, *Hermias*, *Nemeſius*, *Sextus*, *Origenes*, *Cenſorinus*, *Plutarchus* und andere, ſo dieſes Hipponis Lehre anführen, meynen, hat er noch ein Buch Περὶ τῶν λογισμῶν τῶν ἀφαίρεσιν τὰ ἀρτίων geſchrieben, wenn man nicht beym *Antigono Carſtio* Mirabil. 131. vor Hippon, Hippys Rheginus leſen muß, wie *Voſſius* de Hiſt. Gr. p. 378. und 442. davor hält. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 23. §. 20. p. 777.

Hippona, war bey denen Römern die Göttin, welche die Pferde in ihrer Aufſicht haben ſolte, und daher mehren Theils an die Pferde-Ställe angemahlet wird. Manche nennen ſie auch Epona oder Equona, ob wohl unrecht, ſiehe Epona Tom. VIII. p. 1442. *Gyraldus* Syn. Deor. I. p. 46.

Hipponax, gebürtig von Epheſus. *Strabo* XIV. p. 951. Er lebte nicht in der 23. Olymp. wie *Euſebius* Chron. will, noch auch Olymp. 29. nach *Cyrilli* contra Julian. I. p. 12. Vorgeben, ſondern Olymp. 60 wornit nicht allein *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVI. 5. ſondern auch das *Chronicon Marmoreum Arundelianum*, welches ihn nach Cyro ſetzet, ingleichen *Proclus* in Chreſtomat. der davor hält, er habe unter Dario gelebet, übereinkommt. *Laertius* I. 84. Daß er den Clezomenam ausgenommen, als ſolcher von denen Tyrannen Athenagora und Coma aus Athen ſey verjagt worden, bezeuget *Suidas* daher es kommen, daß er in Sulpitiae Satyra, 6. Clazomenius genennet worden. *Adr. Junii* Animadverſ. I. 16. Er hat allerhand Lyriſche Verſe geſchrieben. Seine Parodie auf die erſten Verſe des erſten Buchs Iliad. welche in Heroiſchen Verſen beſt. het, hat *Athenaeus* XV. und ſaget, er ſey der erſte geweſen, ſo Parodias gemachet habe. Es ſind ſonſt beym *Ariſtotele*, *Strabone* VIII. p. 524. XIV. p. 940 943. *Laertio*, *Plutarcho*, *Stobaeo* und andern mehr etliche wenige *Fragmenta* von dem Hipponacte, woraus man ſiehet, daß er nicht allein beiſſend, ſondern auch unflätig geſchrieben. Seine Schmähſucht ſoll ſo groß geweſen ſeyn, daß er auch ſeine Eltern nicht verſchonet, und lebte nicht in der 23. Olymp. wie *Euſeb.* Chron. will, ſondern Olymp. 60. Als er durch die beyden Tyrannen, Athenagoram und Comam, von Athen vertrieben wurde, ſetzte er ſich zu Clazomene feſte. Er war ſehr heßlich anzuſehen, und gar klein von Statur, welches ihn aber nur bekannter gemacht. Denn es wird erzählet, daß, nachdem Antehermus und Bupalus, 2. Bildhauer, ihn in ſeiner garſtigen Geſtallt abgebildet und ausgeſetzt, damit die Leute darüber lachen mögten, Hipponax, um ſich an ihnen zu rächen, ſie in einer ſatyriſchen Schrift der Geſtallt durchgezogen, daß ſie ſich beyderſeits erhenket hätten. *Voiners. Lexici* XIII. Theil.

Plinius Hiſt. Nat. XXVI. 5. aber will es vor erdichtet halten, und beweiſet ſolches aus vielen Statuen, ſo ſelbige nach dieſer Zeit noch ſollen gemacht haben. Senſten wird noch von ihm angemercket, daß er ungeachtet ſeiner kleinen Statur ſtarck von Leibe, und ſonderlich beſſer, als andere, im Werffen geübt geweſen. *Ovidius* in Ibin. 515. ſcheinet von ihm zu verſichern, er wäre Hungers geſtorben. *Pixelius* Litter. infel. p. 718. *Athenaeus* XII. ex *Metrodoro Scept. Turnebus* Adverſ. IX. 25. *Bayle. Fabricius* Bibl. Gr. II. 25. §. 32. p. 556.

Hipponax, ein Grammaticus, hat Σωσιφάνη geſchrieben, deſſen *Athenaeus* XIII. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 25. §. 32. p. 557.

Hipponenſis Sinus, ſiehe Hippo.

Hipponeſos oder Hipponeſos, hieß vor Alters eine Inſel in dem Sinu Ceramico zwiſchen denen Inſeln Priſoneſos und Pſyra. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. Hingegen *Stephanus* beſchreibt ſie als eine Stadt in Carien. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 34.

Hipponiates, ſiehe S. Euſemia, (*Golfo di*) Tom. VIII. p. 2100.

Hipponitis, hieß vor Alters ein Pfuhl in der Africaniſchen Landſchafft Zeugitana bey Hippone Diarrhyto. *Agathodaemon. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 66.

Hipponium, ſiehe Monte Leone.

Hipponizaritus, ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hipponeſos, ſiehe Hipponeſos.

Hipponoe, des Nerei und der Doridis Tochter, eine Nymphe. *Apollodorus* I. 2. §. 7.

Hippoonome, des Menoceci Tochter, mit welcher Alcaeus den Amphitryonem und die Anaxo zeugete. *Apollodorus* II. 4 §. 4.

Hippoonus, der Leiboeae Vater. *Apollodorus* I. 8 §. 4.

Hippoonus, einer von denen Söhnen des Priami und der Hecubae. *Apollodorus* III. 12. §. 5.

Hippoonus, einer von des Herculis Söhnen, welcher ſich endlich mit ſeinem Bruder dem Adraſto auf des Orsculi Geheiß ſelbſt ins Feuer ſtürtzete und verbrannte. *Hyginus* Fab. 242.

Hippoonus, des Capanei Vater, als den er mit der Aſtyoche, des Talai Tochter, zeugete. *Hyginus* Fab. 70.

Hippoonum Promontorium, ſiehe Zambrone.

Hipponus, war des Triballi Sohn, und Gemahl der Thraſſae, einer Tochter des Martis, auch Vater der Polyphontes. *Antonius Liberalis* Met. 21.

Hippophaes. Hippophaes ex Codice Caſareo. *Dodon. Lugd.* Hippophaes quibusdam δικόκκος καλοῦμένη i. e. Spina purgatrix *Ang. C. B.* Hippophaes, *Anguillare* et *Dodonaei* i. Spina purgatrix. *J. B.* Hippophaeſtum, Tychymalus marinus ſpinoſus. Teutſch, Seech-Dorn, ſtachlichter Wolffs-Milch, iſt ein fremder kleiner Strauch, der trefflich harte Stengel hat. Seine Blätter ſind dem Oel-Baum-Blättern gleich, iedoch ein gutes Theil länger, weit ſchmähler und viel zarter: ſeine Spitzen breiten ſich in Creiſſe aus, wie weiſſe Haare. Seine Wurtzel iſt dicke und lang, mit einem Milch weiſſen, über alle Maſſen bittern Safft angefüllet, und hat einen ſtarcken Geruch. Es wächſet in Morea unſern von der See, an ſandigten Orten. Die Walcker brauchen ihn. Der Safft hiervon führet den zähen Schleim von unten aus.

Hippophaes Anguillare ſ. Dodonaei *I. B.* ſiehe Hippophaes.

Hippophaes ex Codice Caeſareo. *Dod.* ſiehe Hippophaes.

Hippophaes quibusdam ἄκανθα κακοβαφὴς i. e. Spina purgatrix *C. B.* ſiehe Hippophaes.

Hippophaeſtum, ſiehe Hippophaes.

Hippophaeſtum, *Col. Phyroh.* ſiehe Calcatrepola, Tom. V. p. 169.

Hippophagi, vor Alters ein Volck in Perſien. *Ptolemaeus.* Sie mögen ohne Zweifel daher ſo ſeyn benennet worden, weil ſie Pferde-Fleiſch gegeſſen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. lib. 19. §. 37.

Hippopodes, ein Volck gegen das Scythiſche Meer zu wohnend. Es wird ſelbiges von dem Griechiſchen Wort ἵππος, ſo ein Pferd bedeutet, und πούς, welches ſo viel, als ein Fuß, benennet, weil ihre Füſſe denen Pferde-Füſſen gleich waren. *Mela* lib. 6. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 13. Dieſe Fabel mag daher entſtanden ſeyn, daß ſie Leute geweſen, die ſehr ſchnell lauffen können.

Hippopotamus, Frantzöſiſch, Hippopotame oder Cheval marin, Teutſch, Wall-Roß, See-Roß See-Pferd, Meer-Ochs, iſt ein vierfüßiges Thier, ſo groß als ein Ochſe. Sein Kopf iſt gar ſehr dicke, und ſiehet vielmehr einem Kalbs- als Pferde-Kopfe gleich. Sein Rachen iſt eines Schuhes lang, ſein Kinn-Laden ſind mit ungemein harten und ſtarcken Zähnen beſetzet. Auf jeder Seite ſtehen ihrer dreye heraus, die dienen ihm zu ſeiner Vertheidigung, ſind insgemein in anderthalb Schuh lang, zwey und einen halben Zoll breit, auch offter Mahls viel gröſſer. Seine Schnauze iſt fleiſchigt und aufgeſtülpet, die Augen ſind klein, die Ohren kurtz und klein, der Hals iſt gar ſehr kurtz. Ueber und über iſt er dicke und fett, der Schwantz iſt wie ein Schweine-Schwantz formiret. Er hat gar keine Haare, als am Rüſſel. Die Schencken ſind dicke und kurtz, gleichwie am Bären. Die Füſſe ſind breit, geſpalten, und ſehen wie die Ochſen-Füſſe. Er iſt mit einer ſehr dicken, harten und ſchwartzen Haut überzogen; hält ſich gemeiniglich im Fluſſe Nil in Egypten auf, desgleichen in dem Fluſſe Niger in Africa ſehr häuffig; Da machet er ſich gar offt ans Land und gehet ſeiner Nahrung nach. Er ſchreyet oder wiehert ſchier wie ein Roß. Er lebet von denen Fiſchen, die er in dem Nile findet, vom Fleiſche, von Graſe und Kraut, vom Getraide, und freſſet die Kinder, auch wohl gar erwachſene Leute, wenn er ſie ertappen kan, und wird von *Thom. Barthino* im dritten Hundert ſeiner Medicinaliſchen Epiſtlen p. 291. nicht unbillig unter die Phocas oder Meer-Kälber gezehlet; daß es aber von denen Griechen ein See-Roß genennet worden, iſt ohne Zweiffel daher kommen, weil der Kopf einiger Maſſen einem Pferde-Kopfe gleich ſtehet, abſonderlich, wenn es denſelben aus dem Waſſer ſtrecket, wie Herr Ludolff Hiſtor. Æthiop. l. 1. num. 2. ſolches gezeiget, allwo zugleich des gantzen Thieres Abbildung und Figur zu ſehen iſt, welches mit demjenigen Wall-Roß, ſo in dem Umgange des Horti Medici zu Leiden in Holland aufgebalget und ausgeſtopfet ſtehet, ziemlich überein kommet. Es trifft auch des *Thevenots* (Reiſe-Beſchreib. Th. II. c. 72.) Beſchreibung in Anſehung derſelbe wohl zu, nehml. daß es an Farbe Caſtanienbraun, welche doch an obgedachter Haut etwas ſchwärtzer war, von der Höhe eines Cameels, und noch ein Mahl ſo groß als ein Ochſe ſey; Einen Kopf wie die Pferde, doch viel dicker, habe, kleine Augen und offene groſſe Naſen-Löcher, dicke und bey nahe gantz runde, doch kurtze Füſſe, mit vier Klauen, wie das Crocodill, habe, einen ſehr kleinen Schwantz wie des Elephant, gar keine oder wenig Haar auf der gantzen Haut habe, welche ſo hart und dick iſt, daß ſie nicht leicht durchſchoſſen werden kan, es werde denn an denen Kinnbacken getroffen, aus welchen ohne die übrigen zwey groſſe Augen-Zähne, ſo etwas über ſich gebogen, etwa eines halben Schuhes lang, und in der Dicke eines Ochſen-Horns aus dem Maule gehen, womit es des Nachts denen Fiſchen, des Tages aber denen Früchten groſſen Schaden zufüget. Weil nun Hiob. 14, 10. dergleichen Eigenſchafft dem Behemoth, deſſen er daſelbſt gedencket, zuleget, ſo ſind einige Gelehrte, abſonderlich *Bochart* Hierozoic. V. 15. auf die Gedancken gerathen, daß man durch den Behemoth nicht ſowohl den Elephanten, wie der Ausleger bis daher geſetzet hat, als das Wall-Roß verſtehen müſſe, indem er nicht allein Heu als ein Ochſe friſſet, ſondern auch im Rohr und Schlamme verborgen lieget, welches, wie auch die übrigen Eigenſchafften, ſo Hiob demſelben ferner zuſchreibet, von dem Elephanten nicht können verſtanden werden, wie obbelobter Ludolff Hiſtor. Æthiop. p. 157. ſolche gründlich erörtert hat. Was den Nutzen und Gebrauch dieſes Thieres anbelanget, ſo dienet es nicht allein denen Einwohnern in Aethiopien zur Speiſe, als welche deſſen Fleiſch, wie wir das Ochſen-Fleiſch, eſſen ſollen; ſondern es wird auch in der Artzney gerühmet, allwo nicht allein denen Zähnen, ſondern auch denen männlicher Ruthe, die faſt ganz beinern iſt, eine groſſe Krafft, den Stein, todte und lebendige Frucht, nebſt die Nach-Geburt zu befördern, zugeſchrieben wird. Am meiſten aber werden die Zähne davon heraus gebraucht, und ſehr aufgeſuchet, als welche, wegen ihres flüchtigen Saltzes und abſorbirender Krafft, nicht allein innerlich gegen alle Blut-Stürtzungen, und abſonderlich gegen diejenige Alteration, ſo von groſſen Schrecken herrühret, gerühmet, ſondern auch äuſſerlich gegen den Krampff an Händen und Füſſen angepriesen werden, deswegen entweder nur Finger-Ringe oder auch gantze Gürtel davon gemachet werden, dergleichen *Wormius* Muſ. p. 290. einen beſchreibet. So bedienen ſich auch die Zahn-Aertzte, wie ſie ſich nennen, dieſer Zähne ſehr, indem ſie diejenigen Zähne, welche ſie an Stat derer ausgefallenen einzuſetzen und mit Gold-Draht an die andern zu befeſtigen wiſſen, daraus verfertigen, weil ſie nicht ſo bald gelb werden ſollen, wie andere, ſo ſonſt aus dem Helffenbein gedrehet werden. Auch ſind dieſe Zähne der Maſſen harte, daß ſie wie die Feuerſtrine Feuer geben, wenn man mit einem Eiſen daran ſchläget, desgleichen thun ſie auch, wenn ſie das Thier gegen einander ſchläget; welches ein und andere veranlaſſet zu glauben, das Wall-Roß ſiehe Feuer aus. Seine Geilen werden wieder den Schlangen-Biß gar ſehr gerühmet. Sein Fett erweichet, und iſt denen Nerven gut. Hippopotamus kommt von ἵππος, ein Roß, und ποτάμος, ein Fluß, als ob es heiſſen ſollte, ein Fluß- oder Waſſer-Pferd.

Hipporeae, vor Alters ein Volck in Africa, welches ſeine ſchwartzen Leiber mit roth bemahlte. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 30.

Hippo-

Digitized by Google

Hipporegienſis, (*Thomas*) ſiehe Eporedienſis. Tom. VIII. p. 1443.

Hipporum, ehe dem eine Stadt in derer Bruttier-Lande in Italien zwiſchen Altanum und Decaſtadium *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb Ant. II. 9. §. 668. Es ſoll heutiges Tages Felo auf dieſer Stelle liegen.

Hippos, hieß vor alt⁊ ein Fluß in Aſien in der Landſchafft Colchis. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 18.

Hippos, hieß noch ein Fluß, ſo mit dem vorhergehenden nicht zu verwechſeln, in Aſien in Colchide. Er floß in den Phaſin. *Strabo* XI. p. 761. 765. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 8.

Hippos, ein Berg, ſiehe Hermon.

Hippos, in Klein Aſien, ſiehe Gippo Tom. X. p. 1497.

Hippos, oder Hippon, ein Stadt auf der Oeſtlichen Seite der See Tiberias, wo der Jordan aus demſelben kommt, in dem halben Stamme Manaſſe. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 15. 18. *Ptolemaeus Joſephus* in Vita 31. 65. *Stephanus*. Nach dem Ebräiſchen heiſſet ſie Susitha. Talmud Hieroſol. Rosch Haſchanah p. 54. *Lightfoot*. Chorogr. Matth. 77. Nachdem ſie gantz wüſte worden, beſetzte ſie Pompejus M. wiederum mit Einwohnern. Auguſtus gab ſie Herodi, dem Aſcaloniten. *Joſephus* Antiq. Jud. XV. 7. n. 3. XVII. 11. n. 4. de Bell. Jud. I. 20. n. 3. II. 6. n. 3. Die Jüden zerſtörten ſie in ihren Kriegen aufs neue. *Joſephus* de Bell. Jud. II. 18 *Gail. Tyr.* de Bell. ſacr. Die Einwohner nennet *Joſephus* in Vit 31. de Bell. Jud. II. 18. n. 5. Hippenos, andere aber nennen ſie unrecht Ipenos. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 283. In denen erſten chriſtlichen Zeiten ſoll auch ein Biſthum da geweſen ſeyn.

Hippos, vor alters eine Stadt im glückſeligen Arabien, am Arabiſchen Mee Buſen. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14 §. 51.

Hippoſelinum, *Ger. emac.* ſiehe Smyrnium.

Hippoſelinum, *Lon.* ſiehe Olusatrum.

Hippuſelinum, *Matth.* ſi he Leuiſticum.

Hipposelinum, ſiue Smyrnium vulgare, *Park.* ſiehe Smyrnium.

Hipposelinum Theophraſti, vel Smyrnium Dioſcoridis, *C. B.* ſiehe Smyrnium.

Hipposeros, *Arnod. Novan.* ſiehe Equiſetum. Tom. VIII. p. 1454.

Hippoſtratus, des Amyrincei Sohn, welcher nach einiger Meynung die Periboeam zu Falle brachte, und mit ihr den Tydeum zeugete. *Apollodorus* I. 8. §. 4.

Hippotes, das Phylantis Sohn und Herculis Urr-Enckel, befand ſich mit unter denen Heracliden, als ſie ſich des Peloponneſi wieder zu bemächtigen verſuchten, allein, indem er einen gewiſſen Wahrſager, demman vor einen Zauberer hielt, erſchoß, wurde ihre Flotte durch den Sturm zerſtreuet, die Land-Armee faſt gantz durch Hunger aufgerieben, und da man das Oraculum deshalber befragte, gab es zur Antwort, daß ſolches des erſchoſſenen Wahrſagers halber geſchehen, wannenhero denn ſolcher Hippotes comdemnuet wurde, 10. Jahr ins Exilium zugehen. *Apollodorus* II. 8. §. 3.

Hippotes, des Creontis, Königs zu Corinth, Sohn, forderte zwar die Medeam, des an ſeinem Vater und Schweſter begangenen Mords halber vor Gericht, die aber dennoch auch von ſolchem frey geſprochen wurde. *Diodorus Siculus* IV. 56.

Hippotes, ein Trojaner, mit deſſen Tochter, der Segella, Jupiter den Aeolum zeugete, ſo daher auch vielfältig Hipporades genannt wird. *Ovidius* Metam. XI. 431. *Gyraldus* Synt. V. 188.

Hippothales, von Athen gebürtig, war ein Schüler Platonis. *Diogenes Laertius* III. 46. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 3. p. 61.

Hippothoe, des Nerei und der Doridos Tochter, eine Nymphe. *Heſiodus* Theog. 251.

Hippothoe, eine von des Danai 50. Töchtern. *Hyginus* Fab. 170.

Hippothoe, eine derer berühmteſten Amazonen. *Hyginus* Fab. 163.

Hippothoe, eine von des Peliae Töchtern, ſo auf der Medeae Ueberredung ihren Vater abſchlachteten, in der Hoffnung, ſolchen wieder jung zu machen. *Hyginus* Fab. 14.

Hippothoe, des Pelopis Tochter, wurde von dem Neptuno geraubet und in die Echinadiſchen Inſeln geführet, woſelbſt er den Taphium mit ihr zeugete. *Apollonius* II. 4. §. 5.

Hippothoon, iſt der Name eines alten Athenienſiſchen Helden geweſen, welchem zu Ehren die Athenienſer eine von ihren 12. Zünften Hippothoon genannt. *Pauſanias* I. *Franc. Roſ.* Archaeol. Att. I. 5.

Hippothoon, ein Griechiſcher Comicus, wird unterſchiedene Mahl von *Stobaeo* angeführet. Ein anderer Hippothoon iſt es, ſo in Attica gebettſchet *Scaliger* ad Chronica Euſebii p. 21. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 728.

Hippothoos, eine Melodie, ſo bey dem Belegen derer Pferde ehe Mahls gebraucht ward. *Plutarchus*, in Conjugalibus praeceptis.

Hippothous, einer von denen 50 Söhnen des Aegypti, ſo die Gorgen von des Danai Töchtern zur Braut bekam, allein von ihr auch die erſte Hochzeit-Nacht hingerichtet wurde. *Apollodorus* II. 1. §. 5.

Hippothous, einer von denen Söhnen des Hippocoontis. *Apollodorus* III. 10. §. 5.

Hippothous, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Apollodorus* III. 11. §. 5.

Hippothous, des Neptuni und der Alopes Sohn, wurde von ſeiner Mutter aus Furcht vor ihrem Vater, dem Cercyone, weggeſetzet, allein von einem Pferde geſäuget und unterhalten, bis ihn ein Hirte fand und aufhub. Da ihn aber ein anderer Hirte umſolches Kind bat, gab er es ihm zwar, allein ohne die anhabenden Kleider, worüber ſie beyde in Streit geriethen, und endlich vor den Cercyonem kamen, ihre Sache bey ihm auszumachen. Dieſer ſahe ſodann daß des Kindes Kleidung von ſeiner Tochter Habit war, worauf er denn ſeine Tochter gefangen nehmen, das Kind aber wieder hinweg werffen hieß. Allein es fand ſich wieder ein Pferd zu denſelben, und tränckete es mit ſeiner Milch, und da es die Hirten zum andern Mahle ſo antraffen, huben ſie es auch wieder auf, und gaben ihm den Namen Hippothous. Wie mittler Weile aber Theſeus den Cercyonem aus dem Wege räumete, begab ſich ſolcher Hippothous hernach zu demſelben, und bat um ſein großväterliches Reich, welches ihm denn dieſer auch willig abtrat. *Hyginus* Fab. 187. *Pauſanias* I. 39.

Hippothous, des Cercyonis Sohn, einer von denen, ſo das Calydoniſche Schwein mit erlegen halff. *Hyginus* F.b. 173. *Ouidius* Metam. VIII. 307. Nach der Zeit wurde er König in Arcadien, hat aber weiter nichts beſonders gethan, als daß er die Königliche Reſidentz von Tegea nach Trapezunt verlegt. *Pauſan.* Arcad. 5.

Hippotion, einer von denen Centauris, welche Hercules im Gefechte erlegete. *Diodorus Siculus* IV. 12.

Hippotriorchis, ſiehe Subbureo.

Hippotrochus, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 90.

Hippozaritorus ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hippozarius, ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hippozygus, einer von denen Söhnen des Hercu-lis, welche er mit des Theſpii Töchtern zeugete. *Apollodorus* II. 7. §. ult.

Hippu Promontorium, vor Alters ein Vorgebürge in der Syriſchen Landſchafft in Africa denen Aris Philaenorum gegen Abend gelegen. *Ariſtoteles* Mirab. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 4. *Bochart.* Chanaan I. 24. p. 473.

Hippuacra, ſiehe Hippo Diarrhytes.

Hippucrene, ſiehe Hippocrene.

Hippuri, vor Alters ein Hafen auf der Inſel Taprobane. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 22. Einige halten ihn mit Hippocura vor einerley. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 43. n. 6.

Hippuris, ſiehe Equiſetum. Tom. VIII. p. 1453.

Hippuris, hieß vor Alters eine Inſel in dem Gewäſſer bey Creta nicht weit von der Inſel Anaphe. *Mela* II. 7. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 127.

Hippuris altera. *Trag.* Hipuuris major. *Thal.* Hippuris minor ſine flore fontalis. *Lob.* Equiſetum alterum. *Matth.* Equiſetum pratenſe longiſſimis ſetis. *C. B.* Equiſetum paluſtre majus. *Tab.* **Ragen-Schwang, Ragen-Zagel, Ragen-Wedel, Waſſer-Schwang, Wieſen-Schwantz, Roß-Schwang.**

Hippuris, *Lob.* ſiehe Equiſetum. Tom. VIII. pag. 1454.

Hippuris major, *Brunf. Dod.* ſiehe Equiſetum. Tom. VIII. p. 1454.

Hippuris major, *Thal.* ſiehe Hippuris altera. *Trag.*

Hippuris minor, *Lob.* ſiehe Equiſetum. Tom. VIII. p. 1454.

Hippuris minor ſine flore fontalis, *Lob.* ſiehe Hippuris altera. *Trag.*

Hippuriſſula, wurde vor dem eine Inſel in dem Gewäſſer bey Creta nicht weit von der Inſel Hippuris genennet. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12.

Hippurus, iſt ein See-Fiſch, der als ein Pferde-Schwantz geſtaltet iſt, und meergrün ſiehet. Er wird allein in dem Ocean und nie Mahlen in dem Mittel-Meere gefangen: er ſchwimmet geſchwinde und iſt nach Fleiſche ſehr begierig. Er eröffnet. Hippurus kommt von ἵππος, **ein Pferd**, und οὐρὰ, **ein Schwantz**, als ob es heiſſen ſollte ein Pferdes Schwantz: weil dieſer Fiſch als ein Pferdes Schwantz ausſehen ſoll.

Hippus, ein Augen-Mangel, da die Augen beſtändig zitternd ſind und blintzern. Das Wort wird von ἵππος, **Pferd**, hergeleitet.

Hippus, ſiehe Hippos.

S. Hippus, ſiehe S. Julius.

Hippys, ein alter Griechiſcher Poete, gebürtig von Rhegio, ſoll die erſten Paridien geſchrieben und unter der Perſiſchen Monarchie, das iſt, wie *Voſſius* de Hiſt. Gr. l. p. 441. rechnet, unter Dario und Xerxe gelebet haben. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 7. §. 2. p. 354.

Hippzaritus, ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hipſele, ſiehe Hypſele.

Hipſtedius, (*Jo.*) von Bremen, ſtudirte zu Franecker, Gröningen, Leiden und Utrecht, reiſete durch Holland, Franckreich, England, Italien und Teutſchland, ward 1648. in dem Gymnaſio zu Franecker Rector, hernach Eloquentiae, Graecae Linguae und Hiſtoriae an dem Bremiſchen Gymnaſio Profeſſor und Raths-Bibliothecarius, ſtarb an. 1681. den 31. Dec. im 70. Jahre. Er hat Collationes philologicas in Epiſtolam ad Romanos: Delineationem Eccleſiae Dei ſub Oeconomia V. et N. Teſt. Diſpoſitiones Oratorias in 4. cauſſarum generibus: Orationes hinterlaſſen. *Witte* Diar.

Hipſurus, ſiehe **Eichhörnlein**, Tom. VIII. p. 468.

Hipſus, ſiehe Vpſu.

Hipzaritus, ſiehe Hippo Diarrhytus.

Hiquaens, (*Anton.*) ein Irländer, von Toon gebürtig, welcher an. 1641. geſtorben, und Vindicias Religionis Franciſcanae contra Abr. Bzovium, ingleichen 3. Vol. in 4. ſententiarum Libros geſchrieben. *Wodding.* **König** Bibl.

Hiram, Hieromus, ein Sohn und Nachfolger des Abibal, Königs zu Tyrus A. M. 2936. Er befeſtigte die Stadt Tyrus auf der Morgen-Seite, und ließ den umweit davon ſtehenden Tempel des Jouis Olympii mit derſelbigen vereinigen, bauete auch dem Herculi einen neuen auf. Er überwand die Einwohner von Aegea, welche ſich weigerten, ihm den Tribut zu erlegen. Er hielt Freundſchafft mit denen Jüdiſchen Königen David und Salomon, und überließ dem letztern inſonderheit viele Bau-Materialien und Arbeits-Leute zum Tempel-Bau, dagegen ihm Salomon jährlich eine gewiſſe Anzahl Korn, Oel und Wein aus Palaeſtina zu holen geſtattete, auch über 20. Städte in Galiläa ſchenckte. Er regierte bey die 60. oder wie bey *Joſepho* Antiqu. VIII. 1. zufinden, 34. Jahre, und hatte ſeinen Sohn Balatorum zum Nachfolger. 2. Sam. 5. 1. Reg. 5. ſqq. 1. Chron. 15. 2. Chron. 5. *Theophilus Antioch.* ad Autolycum III. p. 132

Hiram oder **Chiram**, ein vortrefflicher Künſtler in Gold-Silber- und Ertz-Arbeit, von welchem Salomo die Cherubinen und andere Zierrathen ſeines Tempels verfertigen ließ, unter welchen 2. eherne Säulen, die 18. Ellen hoch, und 12. Ellen rund waren, und oben eherne Knaufe hatten, wie die Lilien geſtalltet, und 5. Ellen hoch waren, Rings aber um die Säulen herum war allerley golden Laubwerck, welches die Lilien bedeckte, und 200. eherne Granat-Aepfel, welche in 2. Reihen hiengen. 1. Reg. 7.

Hirapollo, ein Egyptiſcher Grammaticus, der unter dem Kayſer Theodoſio gelebet, und Commentarios über einige Griechiſche Poeten, ingleichen *Tetrarca* geſchrieben. *Suidas.*

Hircania, ſiehe Kilan.

Hircanum Mare, ſiehe Caſpium Mare. Tom. V. p. 1243.

Hircanus, mit dem rechten Zunamen Johannes

I. Mace-

1. Macc. 13. 54. des Simonis Maccabäi ältester Sohn Mathatiä Enckel, ward anfänglich zum Hauptmann über seines Vaters Krieges-Volck gesetzet, und wohnete zu Gaza, schlug Cendebaeum und Antiochi Hauptmann in die Flucht und verbrannte ihre Vestung, ward nach seines Vaters, Simonis, Tode, Hohes-Priester, welches Amt er 31. Jahr mit höchstem Ruhm verwaltet hat. 1. Macc. 16, 1. 24. Unter ihm sind die drey Secten die Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer aufgekommen.

Hircanus, (*Joan.*) ſiehe **Janna.**

Hircanus, (**Tobias**) ein vortrefflicher Mann zu Jeruſalem, zur Zeit derer Macabäer; welcher dem Tempel daſelbſt eine Summe Geldes vermacht hatte. 2. Chron. 2, 3. 4, 16. 2. Macc. 3, 11.

Hirchberg, ſiehe **Hirſchberg.**

Hirci Barba, ſiehe Barba Hirci, Tom. III. p. 386.

Hirci Spina, ſiehe **Bocks-Dorn**, Tom. IV. p 317.

Hircismus, ſiehe **Bock**, Tom. IV. p. 307.

Hircius, (*Aulus*) ſiehe Hirtius (*Aulus.*)

Hircoſi, ſiehe **Bock**, Tom. IV. p. 307.

Hirco triticum, ſiehe **Buch-Weitzen**, Tom. IV. p. 1810.

Hirculus, ſiehe **Geiß-Böcklein.** Tom. X. pag. 649.

Hircus, ſiehe **Bock**, Tom. IV. p. 302.

Hircus, Hirci oder Hirqui, die **Augen-Winckel**, ſiehe Angulus, Tom. II. p. 310.

Hircus arcarum, der **Achſel-Geſtanck**, ingleichen die Hervorragung derer Ohren gegen die Schläffe zu. Wird auch Hircismus, **Bockengen** genennet.

Hircus veterum, war ein Kraut, an deſſen Stelle öffters die Nardus Celtica verwechſelt wurde.

Hircus, ſiehe Capella, Tom. V. p. 619.

Hire, (*Laur de la*) ein berühmter Mahler, gebürtig von Paris, war einer derer erſten 22. Mitglieder der Königl. Mahler- und Bildhauer-Academie, als ſie an. 1648. geſtifftet ward, und hernach Profeſſor bey derſelben, in welcher Qualität er den 28. Dec. an. 1656 im 51. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er war beſonders in Landſchafft mahlen geſchickt, darinnen er auch ſeinen Lehrmeiſter Vouet übertraf. Von ſeinem Sohne, Philip. de la Hire, ſiehe einen beſondern Articel. *de Piles* Vies des Peintres.

Hire, (*Philipp de la*) ein berühmter Mathematicus, und Stern-Kündiger in Franckreich, war zu Paris den 18. Merz an. 1640. geboren. Sein Vater war ein Mahler, deſſen Kunſt er auch anfänglich lernte, und, nachdem er ihn zeitlich verlohren, im 20. Jahr ſeines Alters nach Rom gieng, um ſich in der Mahlerey vollkommen zumachen. Nach 3. Jahren kam er wieder nach Paris, und fieng daſelbſt eine Mahler-Schule an. Weil er aber, um die Regeln derer Perſpective recht zufaſſen, ſich auf die Geometrie legen muſte, kriegte er bald ſolche Luſt zur Matheſi, daß er die Mahlerey fahren ließ, und ſich derer Mathematiſchen Wiſſenſchafften, als ſeines Hauptwercks, gäntzlich befliß, dabey er die Chymie und Humaniora eifrig trieb, und es ſonderlich in der Griechiſchen Sprache weit brachte. Er that ſich hierauf der Geſtallt hervor, daß er an. 1678 Profeſſor der Mathematic im Königl. Collegio, einer von denen beſoldeten Aſtronomis in der Academie derer Wiſſenſchafften, ingleichen Königl. Baumeiſter und Profeſſor in der Baumeiſter-Academie ward. Er wartete denen Mathematiſchen Studien unermüdet, und ohne, daß er ſich den Umgang mit Leuten daran ſehr ſtören ließ, biß an ſein Ende ab, welches den 24. April an. 1718. auf dem Königl. Obſervatorio, allwo er gewohnet, erfolgte. Er hat 2. Söhne, Philippum und Joannem Nicolaum, hinterlaſſen. Unter ſeinen Schrifften ſind: La nouvelle Methode en Geometrie pour les Sections des ſuperficies coniques et cylindriques. Paris 1673. in 4. Nouveaux Elemens des ſections coniques; Paris 1685. in fol. Obſervations ſur la Variation de l' Aiguille aimantée; Traité de la Gnomonique; ib. 1682. und 1698. in 12. l'Ecole des Arpenteurs: ib. 1689. in 12. Memoires de Mathematique et de Phyſique ib. 1694. in 4. Sections Coniceae in novem libros diſtributae, ib. 1685. in f. Tabularum Aſtronomicarum Pars prior, ib. 1687. in 4. Traité de Mecanique ib. 1695. in 12. Regiae ſcientiarum Ephemerides nova recentiſſimas Obſervationes ad Meridianum Pariſienſem in Obſervatorio Regio an. 1701. ib 1700. 1702. in 4. In der Hiſtorie der Academie des Sciences ſind viele curieuſe Anmerckungen aus der Phyſic und Matheſi von ihm befindlich. Er hat auch an. 1685. Picards Traité du Nuellement und das Jahr darauf Mariottes Tr. du Mouvement des Eaux und wiederum 1690. am correctſten aber anno 1700. herausgegeben; Ingleichen ſchon zuvor die Edition derer Griechiſchen Mathematicorum, die Tavernier angefangen, zu Stande gebracht. Es iſt auch merckwürdig, daß er im Sept. des Jahrs 1689. einen Cometen wahrgenommen und fleißig beobachtet. **Gelehrte Zeit.** 1718. p. 305. und p. 543. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Gelarh. I. 7. §. 16. *Acta Erud. s.* 1724. p. 20.

Hire, (*Phil. de la*) ein Sohn des vorhergehenden Laurentii, war zu Paris den 25. Jul. an. 1677. geboren. Er ſtudirte Anfangs nach dem Willen ſeines Vaters die Medicin, ließ ſie aber nach dieſen fahren, und legte ſich hauptſächlich auf die Matheſin. Anno 1699. ward er in die Academie des Sciences aufgenommen, und 2. Jahr darauf gab er Ephemerides Aſtronomicas unter dem Namen Gabriel Philippe heraus, welche er einige Zeit fortſetzte. Er entdeckte auch eine neue Art groſſe Brenn-Spiegel zu ſchleiffen, davon er ſelbſt einige verfertiget, die auf dem Königl. Obſervatorio verwahret werden. Als er aber davon einen beſondern Tractat zuſchreiben im Begrieff war, nahm ihn der Tod vor deſſen Vollendung an. 1719. weg. **Gelehrte Zeitung** 1719. p. 418.

Hirel, ein Doctor der Theologiſchen Facultaet zu Angers, gab daſelbſt Antiquités d' Anjou 1600. und 1618. vermehrter heraus, darinnen er den Urſprung ſeiner Landsleute von denen Trojanern herführet. **Bücher-Saal der gelehrten Welt.**

S. Hirena, ſiehe S. Donatus. Tom. VII. p. 1262.

S. Hirena, ſiehe S. Irene.

S. Hirena, ſiehe S. Symphorianus.

S. Hirenaeus, ſiehe S. Claudianus.

S. Hirenaeus, ſiehe S. Donatus. Tom. VII. p. 1262.

S. Hirenaeus, ſiehe S. Ingona.

S. Hirenaeus, ſiehe S. Serenus.

Hirezim, ſiehe Cyenus. Tom. VI. p. 1920.

Hirimannus, ſiehe Hermannus.

Hirius, (*C.*) ſiehe Hirtius (*Caius*)

Hirlitze, ſiehe Cornus, Tom. VI. p. 1324.

Hirmensaul, ſiehe **Irmenseul**.

Hirmigard, ſiehe **Irmengardis**.

Hirminius, ſiehe **Maulo**.

Hirnandus, ein Canonicus, Archi-Diaconus zu Lüttich, lebte im Anfange des 13. Seculi, und verfertigte Deſcriptionem Victoriae ac Triumphi S. Lamperti in Steppes an. 1213. obtento contra Henr. I. Comitem Louanienſem; Vitam S. Odiliae Leodienſis et Filii eius Joannis Abbatuli, davon das erſte in Chapeauvillii Scriptoribus rerum Leodienſium ſtehet. *Andreae* Bibl. Belg. p. 309. *Fabricius* Bibl. Med. et Inſim. Latin. VIII. p. 796.

Hirn, ſiehe **Gehirn**. Tom. X. p. 612.

Hirn-Beſchirmer, ſiehe **Meningophylax**.

Hirn-Bohrer, ſiehe **Trepan**.

Hirn-Cammern, Lat. Ventriculi cerebri, kommen aus der in das marckigte Weſen geſchnittenen Höhle, welche oben breit iſt, und ſich gemächlich in einen engen Grund endiget, über welchem das obere Theil des Gehirns von dem fördern gegen das Hirnlein gleichſam zurück gebogen wird.

Hirn-Gewölbe, ſiehe **Fornix**. Tom. IX. p. 1518.

Hirn-Geitle, iſt ein kleines Vögelein, gleich einem Zeislein, grün und gelblich von Federn, mit einem kurtzen Schnabel, wird aus Tyrol zu uns gebracht, und daſelbſt im Herbſte mit Wänden und Leim-Ruthen leicht gefangen. Sie lebet bis fünf Jahr, und wenn man ein Pärlein beyſammen hat, ſollen ſie im Hauſe hecken. Es ſinget lieblich, doch beſſer bey andern Vögeln als allein, und hat eine durchdringende Stimme.

Hirnheim, ſiehe **Hirnheim**.

Hirnheim, ein Schloß in Schwaben auf dem Rieſſe, davon ſich ein abgeſtorbenes adeliches Geſchlechte benennet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. c. 1. §. 9 p. 399.

Hirnheim oder **Hirnhaim**, **Hürnheim**, **Hürnheim**. **Hürnheimb**, **Hürnhaim**, **Hyrnheim**, **Hyrnheim**, eine der älteſten adelichen Familien in Schwabe, deſſen Stam-Reihe einige mit Rudolphen an. 1150. *Bucelinus* aber mit Albrechten anfängt, der von an. 1140. bis 1158. bekannt geweſen, von dieſes Nachkommen einige ſich von **Katzenſtein**, dem Rittersitz dieſes Namens, genennet. **Burgermeiſter** von Schwäb. R. Adel. Welchen vielleicht *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. II. B. X. c. 11. p. 590. meynet, daß er an 1150. gelebt. Er heurathete Gotthild von Truhedingen, von welcher Adelheit, Henrichs von Abſperg Gemahlin an. 1238. Rudolph, an. 1216. deſſen einzige Tochter Henrichen, Marſchalln von Pappenheim, zur Ehe hatte, und Albrecht, Ritter, ſo ſich um das Cloſter Anhuſen ſehr verdient gemacht, ſein Sohn war Herrmann mit dem Zunamen von Hocholtingen, den einige zu einen Sohn des Albrechts I. machen, von ihm und Maria von Stampois wurden geboren Beatrix, Vtha, Rauprechts von Liernheim Eheliebſte an. 1270. Margaretha, Friedrichs von Speeren Gemahlin, Hermann, der zeugte Sophiam, Adelheit, eine Nonne, und Conraden an. 1331. welcher vermuthlich an. 1284 zu Regenſpurg auf dem Turnier geweſen *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. I. B. II. c. 8. p. 854. auch zu Schweinfurth an. 1296. *Cruſius* l. c. Th. II. B. 3. c. 14. p. 870. Rudolph, Praepoſitus zu Augſpurg, und Friedrich, dem ſeine andere Gemahlin Anna von Gundelfingen gebar Annam, Gottfrieds von Wolfenſtein an. 1309. und Vrſulam, Ludwigs von Kaber an. 1343. Gemahlinnen, Albrechten, Decanum zu Straßburg, ſo an. 1362. mit Tode abgieng, und Wilhelmen; dieſer war ein Vater Adelheids, Rudolphs von Bopfingen, Margaretha, Seifrieds von Pfalheim, Annens, Gewichs von Güſſenberg, Gemahlinnen, und Conrads, der zeugte mit Amalia von Ellerbach Vtham, eine Nonne zu Zimmern, Annen, und Conraden, Barbarä von Lierheims Gemahl, und mit Vtha, Schenckin von Erpach, Conraden an 1364. von dem unten vorkommen wird, und Herdeganum, beyde haben beſondere Linien geſtifftet. I Herdeganus lebte ums Jahr 1364. und zeugte mit Gertraut von Suntheim 3. Söhne, davon der jüngſte, Johann, Domherr zu Eichſtädt war und an. 1411. ſtarbe, der älteſte Conrad von Hirnheim zu Hocholtingen verließ von Anna von Paulſtorff eine Tochter Annam, ſo an. 1371. ſtarbe, nachdem ſie mit Haupten von Pappenheim in Eheſtande gelebt hatte. Der mittelſte Herdeganus gieng an. 1413. mit Tode ab; ob etwann dieſer der Heideg iſt den *Datt* de Pace Imp. Publ. l. 9. p. 63. ſetzt? Er ließ von Eliſabeth von Stamheim 12. Kinder als Annen, Pilgrims von Heudorff Eheliebſte, Anaſtaſiam, Claram und Sophiam, alle drey Nonnen zu Zimmern, Martinen, Domherrn zu Augſpurg, Barbaram, Walthers von Suntheim Gemahlin, Conraden, Domherrn zu Augſpurg und Praepoſitum zu Herriedt, Eliſabethen. Wilhelm Zobels von Gibelſtadt, Rudolphs von Pfalzheim, und Daniel Trautweins Gemahlin, Melchiorn, von deſſen 2. Söhnen, Herdegardus jung geſtorben, der andere aber, Johann, erſt Domherr zu Augſpurg, darnach Mönch zu St. Udalrici, und endlich Abt zu Elwangen wurde, Balthaſarn Domherrn zu Augſpurg, Georgen, Cartheuſer zu Chriſtgaw und Rudolphen, welcher mit ſeiner erſten Gemahlin Vtha von Roſenberg, Eliſabethen und Conraden zeugte, welchem von Margaretha von Loſenſtein geboren wurde 1) Rudolph, Herr zu Bernſtein, ſtarb ledig zu Lintz in Oeſterreich, ob dieſes der Rudolph iſt, deſſen *Cruſius* l. c. Th. III. B. 10. c. 12. p. 202. gedencket, iſt nicht gewiß; desgleichen, ob es der Rudolph iſt der an. 1525. in Bauern-Kriege umkommen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. 10. c. 12. p. 208. 2) Veronica, Johannſens von Eyb Eheliebſte, 3) Apollina, Pancratii von Hohenſtöfflen Gemahlin, 4) etliche ſo jung geſtorben, 5) Herdeganus von Hirnheim zu Bernſtein, deſſen Kinder von Amalia von hohen Ahelfingen ſind Conrad und etliche andere, ſo jung mit Tode abgegangen, Margarita, Friedrich Sturmfeders Gemahlin, und Johann Conrad von Hirnheim in Bernſtein, ſtarb an. 1554. nachdem er mit Margarita von Wellwarth in der Ehe gelebt hatte, 6) Wolfgang von Hirnheim in Bernſtein, der zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Beatrix von Rechberg, Chriſtophen, der ſtarb an. 1515, Wolfgang Philippen, deſſen Gemahlin Agatha von Kaltenthal, Veronicam, Johann Georgs von Bodmann Eheliebſte, und noch 2. Kinder, ſo aber jung geſtorben, 11) Conrad lebte an. 1364. und

Digitized by Google

und iſt vielleicht der, deſſen *Cruſius* l. c. Th. III. B. 10. c. 11. p 197. gedencket, und zeugte mit Anna von Rechberg in hohen Rechberg Annen, ſo an. 1339. Hermann von Freyberg heurathete, Friedrichen, der ledig blieb, und Wilhelmen, der an. 1395. ſtarbe, und von Vtha von Geroltseck folgende Kinder verließ, als a) Walther von Hirnheim, Hauptmann der Schwäbiſchen Ritterſchafft von St. Georgen Schild, an. 1440. *Datt* de Pace Imp. Publ. II. 3. p. 239. Seiner wird auch gedacht ums Jahr 1427. in *Collectan. Diplom. Wirtemb.* beym **Senckenberg** Select. Jur. et Hiſt. Tom. II. p. 284. Ingleichen war er Vice-Dom zu Amberg und erzeugte mit Anna von Hirſchhorn *a*) Vtham, Ludwigs von Rotenſtein, Gemahlin, *β*) Walthern von Hirnheim, Herrn zu Wallenſtein, dem gebar Amalia von Eberbach Sibyllen, Johannſens von Velberg Gemahlin, ſtarb an. 1520. Hildegardam, Albrechts von Rechberg in hohen Rechberg Gemahlin, und Annam, Henrich Marſchalls von Pappenheim Ehelieblte, *γ*) Eberharden, der wohnte dem Turnier zu Mainz an. 1480. bey, *Cruſius* l. c. Th. III B. 8. c. 15. p. 113. ſtarb an. 1483. und wurde zu Chriſtgarten begraben. Seine Kinder von Anna von hohen Rechberg ſind folgende: I) Bero, iſt mit ſeinen Brüdern Walthern und Johannſen an. 1488. in Schwäbiſchen Bunde geweſen, *Datt* l. c. II. 7. p. 279. ingleichen mag Bero auch Hauſvoigt des Grafens zu Würtemberg, Eberhardts, an. 1488. geweſen ſeyn, *Datt* l. c. II. 8. p. 285. II. 25. p. 442. es wird ſeiner auch gedacht beym *Cruſio* l. c. Th. III. 6. 9. c. 12. p. 159. daß er an. 1503. als Procurator zu Hursperg, mit ſeinen Brüdern, Walthern, Johann und Melchiorn, gelebt habe. Er war auch Voigt zu Elwangen an. 1504. *Cruſius* l. c. Th III. B. 9. c. 13. p. 162. ſtarb an. 1512. und zeugte mit Agnes von Ehingen, a) Walthern, deſſen 1. Gemahlin war Cordula von Stain; Von ſeinen Kindern fiel ſich George auf der Hasen-Jagd zu Todte, Jacob heurathete Felicitas von Tanſtatt, Walther war Domherr zu Eichſtett, und wurde von einem Knechte erſchlagen zu Nördlingen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. 12. c. 13. p. 315. Die andern 2. Gemahlinnen waren, Maria von Neuneg, und Suſanne von Ehenheim, die letztere hatte keine Kinder, die erſte aber gebar Cordulam, Carls von Welden Gemahlin, b) Claram Annam, c) Mariam, d) Agnetem, eine Nonne in Closter Reütte, desgleichen *e*) Annam f) Georgen, Decanum zu Elwangen, *g*) Rudolphen, dieſer iſt vielleicht Eichſtettiſcher Hoffmeiſter geweſen an. 1554. *Datt* l. c. I. 21. p. 132. dem ſeine Gemahlin Anna von Poppenheim gebar Annen, Sebaſtians von Wellwarth, Barbaram, Conrads von Berthauſen, Mariam, Johannſens von Wendigen, und Conrads von Welden, Gemahlinnen, Conraden, Barbaram und Johann Johannſen, ſo jung ſtarben, und Agnetem, Gaſpars von Seckendorff und Gottfrieds Lochingers Ehelieblte, h) Conraden, der fiel an Neuburgiſchen Hofe von Pferde, daß er ſterben muſte. i) Hieronymum, Hoffmeiſtern zu Mümpelgard, *k*) Johann Sebaſtianen, ſo Ritter und Doctor war, ſeiner wird gedacht an. 1530 beym *Datt* l. c. II 25. p. 447. welcher von Maria Jacobea von Reuhauſen bey Jam, Magdalenam, Barbaram, Reinhard Walthe-

ren, ſo alle jung ſturben, Eleonoram, Johann Sixtels von Sulzburg, und Elisabethen, Ebels von Wallbrun, Gemahlin, l) Catharinam, eine Nonne zu Urſpringen, m) Eberharden, Archidiaconum und Probſt zu Salzburg, an. 1552. Biſchoffen zu Eichſtädt, welcher an. 1560. geſtorben von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 56 p. 225. n) Beronem, welcher vermuthlich an. 1503. deſſen Gemahlin eine von Watzmanſtorff war, und o) Barbaram, ſo an. 1521. ledig ſtarbe, 2) Johann, Barbaram und Agnetem, 3) Cæciliam, Aebtißin in Urſpringen, 4) Dorotheam, Veits von Rotenhan Gemahlin, 5) Kunegundam Wilhelm Adelmanns von Adelmannsfelden 6) Barbaram, Johannſens von Laubnberg an. 1492. 7) Annam, Wilhelms von Sachſenheim, Gemahlinnen. 8) Walthern, ſo Vrſulam von Abelſingen heurathete, dieſer hat mit ſeinem Bruder Hanß an. 1512. den Schwäbiſchen Bund mit verlängert, wegen ihr und ihres Bruders Melchiors, und des andern Bruders Beers Kinder wegen *Datt* l. c. II. 21. p. 382. und wieder an 1522, *Datt* l. c. I 23. p. 405. 9) Conraden, Decanum zu Augſpurg, er ſtarb an. 1517 10) Eberharden, 11) Georgen, Domherrn zu Augſpurg, 12) Vdalrichen, Teutſchen Ordens-Rittern, 13) Melchiorn, ſo jung ſturbe an. 1529. 14) Johannſen, dem ſeine erſte Gemahlin Barbara von Stoppach Eberharden gebar, einen Vater Johann Joachims, verwählt mit Anna von Stadion, und Mariae ſo an. 1534. die Welt verlaſſen. 15) Caſparn, Domherrn zu Eichſtädt und Augſpurg; wie Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 53. §. 4. p. 215, berichte, ſoll er nochan. 1537. gelebt haben. B) Walhelmen, Domherrn zu Augſpurg, der vielleicht an 1418. auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen. *Cruſius* l. c. Th. III B. 6. c. 9. p. 23. C) Albrechten, welcher vermuthlich an. 1437. Hauptmann der Geſellſchafft von St. Görgen Schild geweſen, *Datt* de Pace Imp. Publ. II. 3. p. 234. Er zeugte mit Vrſula von Homburg Helenam, Nonne und Vorſteherin des Closters Urſpringen, ſie ſtarb an. 1496. Vrſulam, Johann Schottens, und Stephans von Schwangau Gemahlin, Ludwigen, ſo jung ſtarb, Genovenam, Eberhards, Freyherrns von Ruseck Ehelieblte. *Cruſius* in der Schwäbiſchen Chr. Th. II. B. 9. c. 13. p. 542. macht aus dieſen Ruseck einen Königseck, der mit ſeiner Gemahlin Geneſa von Hirnheim ſich ſehr wohlthätig gegen das Cloſter Urſpringen erzeiget habe, und etliche andere ſo entweder jung oder zum wenigſten in ſeelig n Stande geſtorben, D) Beatricem, Hansmanns von Seckendorff in Franckenberg, und Walthers von Königsegg Gemahlin, E) Conraden von Hirnheim in Nieder-Abelſingen, Hauptmann des Schwäbiſchen Bundes, ſo zu Darmſtadt an. 1403. auf dem Turnier geweſen, (*Cruſius* l. c. Th. II. B 6. c. 8. p. 16. Er zeugte mit Anna von Pappenheim, Margarethen, Sigmunds von Lentersheim Ehelieblte, Herdegenam, ſo an. 1503 lebte, *Cruſius* l. c. Th. III. B. 9. c. 12. p. 159. und Barbaram von Abelſingen ſich beygete, und Walthern von Hirnheim auf Nieder-Abelſingen, dieſem wurden von Urſula von Freyberg geboren, a) Johann, der bekam mit Urſula von Treuchlingen *β*) Margarecham, eine Nonne zu Kirchheim, 2) Walthern, in Nie-

Digitized by Google

der Ahelfingen und Kirchheim, hat an. 1512. dem Schwäbischen Bund helffen erlängern, *Datt* l. c. II. 21. p. 382. dessen Kinder von Dorothea von Welden, waren Johann Walther, vermählt mit Margarita Göflin, Anna, Henrich Burcards von Pappenheim, Ursula, Jacob Steinhausens von Neudenfels, und **Helena**, Sebastians von Fleckenstein, Commendantens zu Danneberg, Gemahlinnen. 3) Daviden, Domherrn zu Elwangen, er wurde an. 1492. zu Tübingen inscribiret. *Crusius* l. c. Th. III. B. 9. c. 5. p. 139. 4) Erchingern den Dicken, so ledig starb, er war an. 1484. auf dem Turnier zu Stutgard, *Crusius* l. c. Th. III. B. 8. c. 19. p. 121. zu Anspach mit Walthern, Johann und Berharden an. 1485 *Crusius* l. c. c. 20. p. 122. 123. und zu Nürnberg an. 1487. *Crusius* l. c. c. 21. p. 127. 5) Johannsen, benamset von Lützelhirn, starb 1529. 6) Amaliam auch Benedictam, b) Rosam, Johannsens von Stadion, c) Amaliam, Udalrichs von Wellwart, d) Annam, Johannsens von Seckendorff, Gemahlinnen, e) Friedrichen, Teutschen Ordens-Rittern, der starb an. 1473. f) Philippen, starb gleichfalls zu Heidelberg ledig, g) Wilhelmen, starb als ein Mönch zu Elwangen, an. 1505. h) Ludwigen, der war Gouverneur der Provintzen an der Asch, i) und Udalricum, dem Anna von Ahelfingen, Dorotheen, Erckingers von Rechberg Gemahlin, geboren. *Bucelinus* Stemmat. P. II. p. 3. it. p. 162. an. 1488. soll ein Vlricus Hirnheim in Schwäbischen Bunde gewesen seyn. *Datt* l. c. II. 7. p. 279. desgleichen Hanß von Hirnheim an. 1500. in eben dem Bunde. *Datt.* l. c. II. 18. p. 350. noch wird eines Walthers gedacht, daß er sey gemeiner Hauptmann des Schwäbischen Bundes an. 1519. gewesen. *Datt* l. c. II. 25. p. 447. und an. 1522. *Datt* l. c. II. 25. p. 449. An. 1179. soll auf dem Turnier zu Cölln Johann von Hirnheim gewesen seyn. *Crusius* Schwäb. Chr. Th. II. B. II. c. 10. p. 643. auch zu Nürnberg als Turnier-König an. 1198. *Crusius* l. c. Th. II. B. 12. c. 6. p. 682. Sigmund von Hirnheim ist an. 1209. auf dem Turnier zu Worms erschienen. *Crusius* l. c. Th. II. B. 12. c. 17. p. 712. An. 1269. ward Gerhard von Hirnheim mit Conradino aus Schwaben enthauptet. *Lucae* Fürsten-Saal p. 40. Hanß und Christoph haben an. 1392. dem Turnier zu Schafhausen beygewohnet. *Crusius* l. c. Th. III. B. 6. c. 3. p. 7. Georg von Hirnheim turnierte an. 1408. zu Heilbrun. *Crusius* l. c. Th. III. B. 6. c. 8. p. 19. Johann von Hirnheim ist an. 1462. in der Schlacht mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg und Hertzog Ludwig dem Reichen aus Beyern, von dem letztern gefangen worden. *Crusius* l. c. Th. III. B. 7. c. 13. p. 71. Ein Conrad von Hirnheim ist an. 1383. zu Tübingen inscribiret worden. *Crusius* l. c. Th. III. B. 8. c. 18. p. 118. An. 1526. ist ein Walther von Hirnheim zu Holtingen bey Wolffs von Ahlefingen Verlöbnis als Zeuge gewesen. *Crusius* l. c. Th. III B. II. c. 1. p. 216. An. 1544. ward Hanß Walther vom Kayser Carolo V. an den Churfürsten zu Sachsen geschickt. *Sherrlini a Burtembach* Hist. Belli Smalcald. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1385. An. 1343. war Henrich von Hirnheim Dombechant zu Eichstädt. von Falckenstein Nortg. Alterth. Th. II. c. 1. §. 7. p. II. Sie führen im Wapen ein zweyfaches rothes Hirsch Gewey he in weissen Felde. Der Helm ist mit einer Crone bedeckt, und auf demselben stehen 2. Büffels-Hörner, das eine weiß, das andere roth. von Falckenstein Nortg Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 38. p. 91.

Hirn-Häutlein, deren sind eigentlich zweye, als nemlich die Dura und Pia Mater, von jenem ist bereits Tom. VII. p. 1631. gehandelt worden, dieses aber soll noch an seinem Orte vorkommen: Doch sezen einige Anatomici noch das dritte hinzu, welches sie wegen Gleichheit mit denen Spinne-Weben Arachnoides, das **Spinnen-Weben-förmige Hirn-Häutlein** nennen, und das andere dieser Häutlein seyn, und unter dem harten Hirn-Häutlein, zwischen diesem und dem dünnen Häutlein liegen soll: Es verbinde sich in dem obern Theile des Gehirns mit dem harten Hirn-Häutlein und Gehirne genau; in dem untern Theile aber, vornemlich bey dem Hirnlein, langen Marck und Rücken-Marck sey es schlapp, so, daß es sehr leicht und wohl daselbst könne gesehen werden, ob es gleich heute zu Tage einige noch in Zweifel zögen oder verneinten, oder auch wie *Riedley* Anatom. Cerebr. es vor das äusserliche Blat des harten Hirn-Häutleins hielten. Es strecke sich durch das ganze Gehirn und Rücken-Marck; dieses aber umgebe es nur überaus schlapp. Keine gewissen Blut-Gefässe würden in demselbigen angemercket, ob sie gleich von einigen abgebildet worden wären. *Bidloo* Anatom. Corp. human. Tab. VIII. Fig. 5. Drüsen zwischen dieser und der harten Haut um die Aeste derer Adern hat *Santorinus* Observat. Anatom. p. 52. beschrieben, welche eine Feuchtigkeit unter diesen Häuten absondern sollen. Ob es zwar noch nicht bekannt ist, was so ein dünnes Häutgen, in welchem keine Gefässe bemercket werden, dem Gehirne und Rücken-Marck nuzen könne; so glauben doch einige, wie es *Santorinus* am angeführtem Orte p. 53. bemercket, daß es mit dem dünnen Hirn-Häutlein in die Ritze des Gehirnes hinein gehet, daß diese Haut so ausgestrecket würde, damit sie die unterliegenden Gefässe befestige, und die vielen Furchen ihres Laufes halte, auf daß nicht etwas da hinein trete, was dem Gehirne schaden könnte.

Hirn-Kraue, siehe Euphrasia Tom. VIII. p. 2168. Ingleichen Basilicum Caryophyllatum, Tom. III. p. 594.

Hirnlein, siehe **Gehirnlein**. Tom. X. p. 615.

Hirn-Schahle, Hirn-Schedel, Cranium, Calua, Caluaria, Cranium humanum. Französisch, Crane humain, **Menschen-Hirn-Schedel**, ist derjenige Theil des Hauptes, so die grosse beinerne Höhle, welche sonst das Gehirne einschlüsset, ausmachet; und deswegen werden alle Beine, so zu Ausmachung dieser Höhle zusammen kommen, Ossa Cranii, **Beine des Hirn-Schedels** genennet. Bey denenselben betrachtet man über Haupt die Eyer-runde Gestalt, die äusserlich erhobene und innerliche hohle Fläche, die Grösse, ungleiche Dicke, die Subſtantz, so aus einem doppelten; nemlich innerlich und äusserlichen Blätgen, nebst der dazwischen liegenden Diploë, welches die innerste Höhle oder den schwammigten Theil bedeutet, bestehet, die Zusammensetzung aus unterschiedenen Beinen, die Verbindung durch die Nähte und

Digitized by Google

den

den Nutzen. Acht Beine hat der Hirn-Schedel, nemlich das Stirn-Bein, die zwey Seiten-Beine, die beyden Schlaff-Beine, das Hinter-Haupts-Bein, den Keil und das Sieb, welche alle besonders an ihrem Orte vorkommen. Alle diese Beine sind bey neugebornen Kindern noch nicht vollkommen genug, und die meisten davon bestehen aus unterschiedenen Stücken, wie denn auch noch keine Fugen zu finden sind; die Höhlen und das mittelste schwammigte Wesen sind fast gar nicht da, die beinernen Zäserlein gehen im Wachsen von mitten nach und nach gleichsam wie Strahlen auswärts. In Erwachsenen aber werden diese acht Beine meisten Theils durch Fugen vereiniget, welche gemeine oder eigene sind, wie davon der Articel Nath ausführlich handeln wird. Die Hirn-Schahle dienet zu Beschützung des Gehirns. Wenn man das Gehirn anatomice durchgehen will; muß man den obern halben Theil des Hirn-Schedels mit einer Säge überzwerch theilen, und hernach behutsam abnehmen; wenn dieses geschehen, zeigen die rothlichte Puncte, wie es an dem drunter liegenden harten Hirn-Häutlein, wovon es inwendig seine Nahrung bekommt, durch die Gefäße angehangen habe. Die Hirn-Schahle wird zur Artzeney gebrauchet. Man soll sich eine erwählen, von einem jungen Menschen, gutes Temperaments, welcher eines gewaltsammen Todes gestorben und nicht begraben worden ist. Oder man soll die Hirn-Schedel von denenjenigen nehmen, so im Kriege umgekommen sind; weswegen im letzten Türcken-Kriege ganze Säcke voll Türcken-Köpfe nach Leipzig gebracht worden. Unterdessen giebet es einige Materialisten und Apothecker, so auch den Hirn-Schedel verstorbener Leute führen: welches aber ein schändlicher Betrug ist, so gar nicht sollte geduldet werden; indem in solchen abgestorbenen Cörpern weder Safft noch Krafft ist, da hingegen, in denenjenigen, welche gewaltsammen Todes sterben, die Lebens-Geister gleichsam gefangen und in denen Theilen des Leibes eingeschräncket werden, von welchen die Würckung meistens herrühret, welche Augenscheinlich besser in denen Hirn-Schedeln derer armen Sünder, als derer Verstorbenen gespühret wird, wie der berühmte *Michael Bernhard Valentini* noch an. 1701. in Giessen erfahren, allwo er einem kleinen Kinde, so mit der schweren Noth, gegen welche die Hirn-Schahle hauptsächlich gerühmet wird) behafftet war, præparirten Menschen-Hirn-Schedel aus der Apothecke verschrieben hat, welcher aber keine Würckung thun wollen: Als er aber denen Eltern etwas von einem verfallenen Sceleto mitgetheilet, ist das Kind glücklich damit curiret worden. Könnte man aber ein Stücklein von einem am Kopff verwundeten und noch lebenden Menschen haben; so würde es unvergleichlich besser thun, wie D. *Hoffmann* in Comm. Schroed. p. 675. aus eigener Erfahrung bezeuget. Absonderlich aber machen einige ein groß Wesen von dem dreyeckichten Beingen, so zu Weilen, doch gar selten, zwischen der Sutura Sagittali und Lambdoide gefunden und vor ein gewisses Antepilepticum gehalten wird, welches nach des *Paracelsi* Vorgeben an denenjenigen, so die fallende Sucht haben, soll angetroffen werden. Nun kan *Valentini* zwar selbst bezeugen, daß solches an einem an. 1677. zu Giessen geköpfften und nach Mahls öffentlich anatomirten Vater-Mörder, so mit dem schweren Creutz gar offt und hart beladen gewesen, eingetroffen habe, indem dieses dreyeckichte Beingen gar schön auf dessen Hirn-Schahle gefunden worden, auch noch an dem Sceleto, welchen D. Strauß, Pract. in Rotenburg, in Händen hat, zu sehen ist: Ob es aber bey allen Personen also eintreffe, läßet man billig an seinem Ort gestellet seyn, und muß die Erfahrung hier etwas gewisses lehren. Im übrigen dienet die Hirn-Schahle auch gegen andere Schwachheiten, als Kröpffe und Knollen am Halse, worinne es vor ein geheimes Mittel von dem berühmten *Hartmann* gehalten, und von D. *Michaelen* bewehrt gefunden worden. So hielte auch Herr D. *Mior* den Menschen-Hirn-Schedel vor ein gewisses Mittel gegen die Gelbesucht. Auch wiederstehet er dem Gifft, hülfft die unvermerckliche Ausdunstung befördern, und hemmet den Durchfall. Man darff ihn nur bloß raspeln und zu Pulver stossen, nicht aber calciniren und verbrennen, wie es die Alten haben wolten: denn durch das Brennen gehet das flüchtige Salz weg, worinne doch die beste Krafft bestehet. Von denen Præparatis aus der Hirn-Schahle besiehe *Schroederum* V. p. 29. Daß sich einige Soldaten einbilden, man könne sich veste machen, wenn man aus einer Hirn-Schahle trincke, wie Extmüller in Comment. Schroed. p. 791. erweynet, ist ein lächerlicher Aberglaube; denn sonst müsten alle Studioli Medicinæ, wann sie bey Säuberung des Sceleti, nach gehaltener Anatomie, gemeiniglich eines aus der Hirn-Schahle herum trincken, viel werden, welches aber mit der Erfahrung gar nicht überein kommt. Das Wort Cranium kommt von κράνος galea, ein Helm, eine Sturm-Haube, eine eiserne Mütze; dieweil der Hirn-Schedel das Gehirne bedecket, als wie der Helm den Kopff eines Soldaten.

Hirn-Schahle-Moos, Moos von einen Menschen-Hirn-Schedel, Usnea humana, Usnee humaine. Ist ein kleines grünlichtes Moos, zwey oder drey Linien hoch, ohne Geruch, ein wenig salzig von Geschmack, es wächset auf Hirn-Schedeln von Menschen, so wohl Mannes als Weibes Cörpern, welche lange an der freyen Lufft gelegen. In Engelland wird dieses kleine Kräutlein insonderheit auf denen Schedeln derer Gehängten angetroffen; denn deren Glieder wissen sie mit Drate der Gestallt zu verbinden, daß die Gebeine viele Jahre lang beysammen bleiben, ob schon das Fleisch davon durch die Lufft oder Fäulung verzehret worden. Auf denen Beinen derer Todten-Cörper, die lange an der Lufft gelegen haben, wächset wohl auch dergleichen Moos, er wird aber nicht so gut gehalten als der von Schedel. Das Moos von Menschen führet viel flüchtig Salz und Oel, es kochet nicht, wenn etwas saueres dazu gethan wird. Es hält starck an, dienet das Nasen-Bluten zu verstellen, wenn es in die Nase gestecket wird, es kann auch innerlich wieder das böse Wesen gebrauchet werden, und wird ingleichen unter die sympathetischen Pulver mit genommen. Es ist auch dieses Moos das Fundament der Waffen-Salbe, und des berühmten Lapidis Butleri, wovon *Helmont* ein gantz Tractätgen geschrieben.

Hirn-Schahle-Häutlein, Lat. Pericranium,

iſt das zarte Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirn-Schedel lieget, dieſes Häutlein umgiebet die Hirn-Schahle nicht allenthalben unmittelbarer Weiſe, ſondern wird, da es ſelbiges bey denen Schläffen verläſſet, über die Schlaf-Mäuslein geleget.

Hirn-Schedel, ſiehe Hirn-Schahle.

Hirn-Schwüle, ſiehe Corpus calloſum cerebri, Tom. VI. p. 1355.

Hirnſtauff, ein Ort in der Ober-Pfalz. Zeiler Reichs-Geogr. IV. p. 337.

Hirn-Toben, ſiehe Hungaricus morbus.

Hirn-Wütten, Groſſe Raſerey in hitzigen Fiebern, Phrenitis, Phrenitiaſis, Phrenelis, von φρὴν, mens, das Gemüthe, welches bey dieſer Kranckheit leiden muß. Sie beſtehet aber nach dem *Williſio* in einem beſtändigem Phantaſiren, oder in einer Beraubung derer vornemſten Eigenſchaften des Gehirns, deſſen Urſache in einer Entzündung derer Hirn-Häutgen, und einem nachlaſſenden Fieber zu ſuchen. Dieſem Affect iſt ſehr nahe verwandt Paraphrenitis, ſo man eine Entzündung des Hirnleins zu nennen pfleget, und eine Entzündung des Zwerg-Felles anzeiget. So viel Hippocrates zu ſeiner Zeit, als jezo alle und jede, ſo gar gemeine Leute haben angemercket, daß das Hirn-Wütten vielmehr nach dem Fieber folge, und daher komme, daß das aufwallende Geblüt ſeine verbrannte Unreinigkeit dem Haupte mittheile; wie denn auch eines Fieber-Patienten trüber und dicker Urin, wenner dünn und wäßrigt wird, andeutet, daß ſolches Hirn-Wütten folgen werde. Daher man denn leicht ſchlüſſet, was die Urſache dieſer Kranckheit ſey, wenn die Materie des Fiebers ſich ins Gehirn einſetzet. Man ſiehet aus denen Eröffnungen derer Cörper, daß weder das Hirn-Wütten von Entzündung derer Hirn Häutgen, noch Paraphrenitis von Entzündung des Zwerg-Felles entſtehe; ſondern möchte das Hirn-Wütten alſo beſchreiben: daß es ſey eine Erhitzung oder Entzündung der gantzen ſinnlichen Seele oder derer Lebens-Geiſter, nach ihrem weſentlichen Zuſtande: nachdem nun ſolcher Brand entweder im Gehirn allein, oder in dieſem und dem Hirnlein oder Untertheile des Hirns zugleich ſeinen Anfang nimmet, wird es Phrenitis oder Paraphrenitis genennet: womit man ſo viel andeuten will, daß entweder die freywilligen Verrichtungen des Leibes, oder auch zugleich des Lebens beleydigt ſeyn. *Lommius* ſaget: das Hirn-Wütten erkennet man an folgenden Zeichen: es iſt ein anhaltendes und ſehr hefftiges Fieber, der Patient iſt nie Mahls bey ſich ſelbſt, ſondern bald mit dieſen bald mit jenen Verrichtungen der Seele beſchäfftiget: Er iſt zu der gröſten Kühnheit allzeit fertig, und wird bald von Schlafloſigkeit, bald von beſchwerlichem und unruhigem Schlaffe gehindert, alſo daß er bey verſtöhrter Ruh mit Gewalt aus dem Bette ſpringet, ſchreyet, ſich toll erzeiget, bald weinet, bald ſinget, die Worte ohne Verſtand und Unordnung unter einander wirfft, wenn man ihn fraget, gantz auf was anders antwortet. Die Augen bewegen ſich offt, ſind feurig, roth, trübe, welche der Patient offt treibet, ſind bald trocken, bald voller Thränen; die Zunge iſt rauch und ſchwartz, er knirſchet offt mit denen Zähnen, blutet unterweilen ein wenig aus der Naſe; hat auch manchmahl Schmertz im Hinter-Haupte; er zittert mit denen Händen, pflücket mit denen Fingern an dem Bette, und lieſet die Fäßgen ab, der Harn iſt dünn und Feuer-roth; zu Weilen auch, welches das ſchlimmſte Zeichen iſt, dünn und weiß. Das Hirn-Wütten endet ſich zuſammt dem Fieber in kurtzen, entweder glücklich zum Leben, oder unglücklich zum Tode: oder es dauert in die Länge, und bleibet auch noch, wenn das Fieber ſchon aufgehöret, und denn wird es entweder mit der Zeit curiret, oder es verwandelt ſich in andere Kranckheiten, als Schlaaffſucht, Raſerey, Melancholie; oder es wird ein immerwährendes delirium und Albernheit daraus, wenn das Gehirn, wie man ſaget, gebrochen iſt. Wenn ſich das Hirn-Wütten zu Anfang des Fiebers einfindet, ſo hat das Aderlaſſen ſtatt, und die Clyſtire ſind von vortrefflichem Nutzen. Zu denen Füſſen dienet ein Umſchlag von Raute, Chamillen, Eiſen-Kraut, Gicht-Rüben-Wurtzel, Klatſch-Roſen-Blumen und Seiffen: oder man leget warm von einander geſchnittene junge Hünlein und Tauben auf die Fuß-Sohlen. Palmarii ſo genannter Göttlicher Tranck dienet treffl ich den Durſt zu ſtillen. Man nimmt nemlich Brunnen-Waſſer mit Limonien-Safft und Zucker bereitet; desgleichen auch die aus unterſchiedenen Saamen gemachte Milchen. Schlaaff-machende Artzneyen hat man mit groſſer Behutſam zu gebrauchen. In dieſer Kranckheit mag man dem Patienten Roſen-Küchel, oder Mohn-Blumen mit Eßig und Muſcaten-Nuß vermiſcht auf das Haupt und Schläffe legen, es hilfft vortrefflich. Das Hirn-Wütten iſt zweyerley, entweder ein wahrhafftes und eigentlich ſo genanntes, (vera exquiſita) worinne das Gehirn oder vielmehr beyde Hirn-Häutlein von der Entzündung angegriffen ſind, zu dem ſich phantaſiren und ein hefftig anhaltend Fieber finden; oder ein zufälliges, welches entſtehet, wenn die Materie des Fiebers aus andern Orten ins Gehirn geſetzt oder getrieben worden. Das Hirn-Wütten der erſten Gattung machet den dritten, vierdten oder ſiebenden Tag mit dem Patienten Feyerabend, oder verwandelt ſich in Raſerey, Schlaaffſucht, Begierde zum Schlaaff oder Erſtarrung. Kommt es von Entzündung der Lunge, oder Verſtrickung derer Gedärme, ſo iſt es mit dem Krancken gewiß geſchehen; folget es aber auf die Blattern, ſo iſt es gleichwohl nicht ohne Gefahr. Die Kranckheit wird öffters durch freywilliges Bluten gehoben; in dem eigentlichen Hirn-Wütten iſt es gut ſtarck zu Ader zu laſſen. JaDolaus rühmet gar in dieſem Falle, daß man die kleinen Puls-Adern in denen Schläffen öffne. Sonſt hat man zu gebrauchen verdünnende Sachen, als Träncke wieder die ſiedende Hitze, mit Salpeter abgekocht, und in Menge gegeben, larirende Mittel und Clyſtire: Man beſcheere dem Krancken das Haupt, bediene ſich anzühender Mittel, und ſetze in denen Unter-Theilen Schröpff-Köpffe. D. Freind ſpricht: ich kann mit Grund der Wahrheit ſagen, daß ich in Hirn-Wütten, ſo auf die Fieber gefolget, es von ſonderbahrer Würckung zu ſeyn gemercket habe, wenn man die Hals-Ader gelaſſen, wenn andere Mittel gar nicht verfangen wollen. Ja es iſt ſolches nicht nur kräfftig und gut, ſondern auch gantz leicht und ſicher, daß ich mich wundern muß, daß die Auctores mit ſo groſſer Schwierigkeit und Gefahr von dieſem Aderlaſ-

ſe

ſe ein Wort ſchreiben können: Denn wie dieſe Ader mit leichter Mühe ſich finden und öffnen läſſet, alſo heilet ſie auch unter allen am leichteſten, wenn ſie geſchlagen wird. Das Hirn-Wütten, ſchreibet **Ettmüller**, wie man heutiges Tages dieſes Wort brauchet, bedeutet ein heftiges Wüten und Phantaſiren, ſo aus Entzündung derer Hirn-Häutgenentſtehet, und ein ſehr heftiges Fieber bey ſich hat: die Alten nenneten es Spacelismum oder Sphacelum cerebri, den kalten Brand im Gehirne. Dieſes Uebel iſt mehrentheils tödlich, und müſſen die Patienten den dritten, vierdten oder ſiebenden Tag daran ſterben. Wenn das Hirn-Wütten den Tod gewiß bringet, erkennet man an Verhaltung des Athens, Entfärbung des Geſichtes, ſo einer Leiche gleich ſiehet, Schweiß mit Ohnmachten, Zittern der Zunge und Hände, Knirſchen derer Zähne, Tröpffeln der Naſe u. ſ. f. So die Patienten im Anfange der Kranckheit klagen, es thue ihnen im Aug-Apffel ſehr wehe, das iſt ein höchſt ſchlimmes Zeichen, denn in kurtzen wird ſo wohl Phantaſiren, als Convulſiones und krampfigte Zuckungen ſich melden, wie zum öfftern angemercket worden. Es kommen aber dieſe Zuckungen, wenn die Entzündung des Gehirns aufhebt in völlige Verderbung zu gehen, welches man den Brand nennet. Die Cur iſt nicht anders, als bey einem Fieber mit Phantaſiren. Die Tinctur von Klatſch-Roſen beſänfftiget die Aufwallung des Geblütes, das thut auch der Campher und Salpeter. Wenn es aus einer andern Kranckheit entſtehet, ſo muß man erſtlich ſelbige als die Haupt-Kranckheit heben, ſo läſſet das Phantaſiren von ſelbſt nach, deswegen iſt am beſten Schweiß-treibende und Gifft-widerſtehende Mittel zu gebrauchen, z. E. Bezoar-Tinctur u. ſ. f. In hitzigen Fiebern kochet man Tamarinden ꝛc. Man mag auch Umſchläge auf die Fuß-Sohlen machen *D. Waldſchmid* erinnert, daß in Hirn-Wütten die gelinden ſäuerlichen Medicamente, ingleichen die von Zinnober, und aus Saamen gemachte Milchen, unter denen innerlichen Mitteln vor die vornehmſten zu achten. Von *Dondato* in Panth. Hyg. III. p. 121. wird die Terra ſigillata beſonders gelobet. *Rudolf Guilielm. Crauſii* Diſſ. de Phrenitide. Jenae 1689. *Georg. Wolffgang. Wedel.* Diſſ. de Phrenitide. Jenae 1710.

Hiroth, ſiehe Hahiroth.

Hirpi, waren alte Geſchlechter in Italien in der Landſchafft derer Faliſcer, unweit von Rom. Sie waren ſonderlich deswegen berühmt, weil ſie bey denen jährlichen Opffern, ſo man dem Apollini, oder, wie andere wollen, der Göttin Feroniae, auf dem Berge Soracte zu thun pflegte, auf dem Feuer giengen, und doch dadurch nicht beſchädigt wurden, weswegen ſie der Rath von der Pflicht in den Krieg zu ziehen, und von allen Auflagen frey machte. Doch hat ſchon der alte Römer *Varro* der Sache nicht glauben wollen, und eine gewiſſe Salbe angezeiget, durch welche ſich dieſe Leute vor dem Schaden des Feuers bewahret hätten. *Virgilius* Aen. XI. ibique *Servius. Plinius* Hiſt. Nat. VII. 2. *Strabo* V.

Hirpini, war ehe dem ein Volck Samnitiſchen Urſprungs in Italien. Es grentzte gegen Mittag mit denen Picentinern, gegen Morgen mit denen Apulern, gegen Norden mit dem Apenniniſchen Gebürge und denen Samnitern, die ſie auch gegen Abend umſchlüſſen. Ihre vornehmſten Städte waren Abellinum, Aeculanum, Tauraſium, Equus Tuticus Aecae, Herdonia, Aquilonia, Cominium, Caliſae, Romulea, Compſa und Rufrium: *Strabo* V. p. 383. *Plinius* Hiſt. Nat. I. 93. III. 11. *Ptolemaeus Antonius* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9 §. 519. ſeqq. Es mag alſo derer Hirpiner Land ungefähr das heutige il Principato oltra ausgemachet haben, davon unten.

Hirpinianum, ſiehe Irpinianum.

Hirpinum, ſoll ehe dem die Haupt-Stadt derer Hirpiner geweſen, und nach *Leandri* Meynung das heutige Arpaja ſeyn, darinnen aber andere andere Meynung ſeyn.

Hirquit, Hirquitallire, wird von denen Knaben geſagt, die im 14. Jahr ihre Stimme aus natürlichen Urſachen verändern. Selbige ſind bey *Alexandro Aphrodiſeo*, Problem. I. 125. zu leſen.

Hirquitalli, ſiehe **Bock**, Tom. IV. p. 307.

Hirquus, iſt ſo viel als Cachus.

Hirren, Lateiniſch, Hirri, ſind ein Theil derer Lieffländiſchen Aeſtier geweſen. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 13. 27. Dieſe letztern haben vor uralten und undencklichen Zeiten in Liefland gewohnet, und müſſen mit denen Aeſtiern, die in dem heutigen Preuſſen ihre Wohn-Städte hatten, nicht vermenget werden. Dieſe waren ein Stück von dem alten Schwaben, wiewohl die Aeſtier ſelber kein Schwäbiſch Volck geweſen ſeyn ſollen, ob ſie ſchon einerley Gebräuche und Kleidung zuſammen hatten, aber eine andere Sprache redeten. *Micraelius* Pommerl. I. **Schurtzfleiſch** Oper. Hiſt. pol. p. m. 506. ꝛc. Denn was die vormahlige Schwäbiſche, oder Suevi ſche Nation anbetrifft, ſo erſtreckte ſich ſolche ſehr weit, und begriff viele andere unter ſich, und ſcheinet der Name, Suevi, ſo viel als Schweifer zu ſeyn, wie denn dieſes Wort noch heut zu Tage übrig, und ſoviel als herum ſühen bedeutet, welche Benennung ſie allem Anſehen nach, von dem ſteten herumwandeln, oder ſühen, welches die Alten auch ſchweiffen nannten, erhalten. Die Lieffländiſchen Aeſtier aber waren wiederum zweyerley, die einen hieſſen die **Hirren**, *Cluverius* Germ Antiq. III 444 p. 687. **Maſcou** Geſch. der Teutſchen I. §. 2. n 2. p. 3. VI. §. 43. n. 7. p. 244. die andern hingegen die Seyri, welcher letzter Name noch in der Curiſ übria. *Conring.* de Fin. Imper. I. II. 29. Einige ſetzen die Hirren weiter gegen Norden in Finnland. **Zeiller** Itin. Germ. I. p. 13. 24. p. 515. **Leibnitz** Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 7. not. ad *Plin.* Hiſt Nat. IV. 13. und **Hartknoch** in Alt- und Neu-Preuſſen I. 1. p. 3. ſeqq. Diſſ. II. de variis Rebus Pruſſ. §. 14. p. 37. hält die Hirren und Heruler vor ein Volck, welchem doch **Abel** in ſeinem Teutſchen und Sächſ. Alterth. 2. §. 3. p. 182. wiederſpricht.

Hirri, ſiehe **Hirren**.

Hirri, eine gewiſſe Nation derer Boier. *Auentinus* Annal. Boi. III. 1. §. 2. p. 214.

Hirrius oder Hirius. (*Caius*) war der erſte, der Teiche mit Lampreten beſetzte. Er beſaß davon eine ſo groſſe Menge, daß er dereinſt J. Caeſari zu einem Gaſtmahl, welches derſelbe dem Römiſchen Volck gab, 6000. Stück lieferte. *Plinius* Hiſt. Nat. IX. 55. *Macrobius* Sat. II. 11.

Hirſau oder **Hirſaug**, **Hirſchau**, **Hirſowe**, Lateiniſch Hirſaugia, Hirſaugienſe, Hirſaugienſe Monaſterium, Hirſchaugia Tempecernorum, zu S. Aurelii, eine ehemahlige ſehr berühmte Benedictiner-Abten

in dem Herzogthume Würtemberg im Schwartz-Walde unter Calw, am Fluß Nagolt. *Hundius* Metrop. Salisb. III. p. 303. Es iſt ſolches von denen ausgeſtorbenen Grafen von Calw geſtifftet worden, und zwar zu drey unterſchiedenen Mahlen. Der erſte Anfang ſoll an. 645. von Helezina oder Helſina, einer verwitbeten Gräfin von Calw, Ewardo und Leupoldo an dem Berge Ottenbronn gemacht worden ſeyn. *Cruſius* l. c. Th. II. B. II. c. 5. p. 323. Als es hierauf wieder eingegangen, hat es Erkefridus, Graf von Calw, nebſt ſeinem Sohne, Notingo, Biſchoffen zu Vercelli an. 830. von neuen unter beſagten Berge aufgerichtet, und einen Abt nebſt 15. Brüdern aus dem Cloſter Fulda geholet. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. I. B. VII. c. 4. p. 145. Th. II. B. I. c. 2. p. 295. 324. *Tricheimius* Chron. Hirſaug. p. 5. *Cornelius* Breviar. Fuld. in *Paullini* Syntagm. p. 426 da es denn an. 838. eingeweihet worden. *Latomi* Catal. Archi-Ep. Mogunt apud *Menckenium* ſcript. Rer. Germ. Tom. III. p. 458. Ein gleiches hat Adelbertus Graf von Calw an. 1060. gethan. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 68. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VII. c. 1. p. 448. Er hat die Mönche aus dem Cloſter Einſiedlen kommen laſſen, daß die Zahl derer Ordens-Perſonen ſich auf 300. erſtreckte. *Lucae* Fürſten-Saal. p. 178. an. 989. wurde das Cloſter von dem Abte Everarden, ſo wieder Conraden gewählet wurde, und dem Grafen zu Calw ſehr mitgenommen, indem jener alle Kirchen-Schätze, dieſer aber die Cloſter-Güter angrieff unter dem Vorwand: Er habe das Recht, wieder zu fordern, was ſeine Eltern geſtifftet hätten. Endlich ſtarb Everard, da bekam zwar das Cloſter Ruhe; allein ſo bald Conrad die Augen zuthat, wurde Hirſau mit weltlichen Chor-Herren beſetzt, und ſoll es nach **Trithemius** Bericht 63. Jahr geſtanden haben. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IV. c. 4. p. 404. ſeq. B. V. c. 8. p. 417. ſeq. An. 1079. und 1082. wurde das Cloſter wegen Menge derer Mönche, deren mehr als 150. nebſt 40. Layen-Brüdern waren, erweitert, indem ein Neues Cloſter über dem Fluß an einem erhabenen Ort gebauet wurde. Es gaben viele Leute groſſe Summen dazu her, weil Abt Wilhelm gute Diſciplin hielte. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 2. p. 472. c. 5. p. 481. welches denn auch viele Geſchencke dem Cloſter zu Wege brachte. *Cruſius* l. c. Th. II. B. X. c. 15. p. 605. ſeq. B. II. c. 4. p. 628. *Lucae* Fürſten-Saal p. 123. ſeq. An. 1085 wurde die Peters Kirche zu Hirſau eingeweihet. *Cruſius* l. c. c. 6. p. 483. An. 1192. entſtund zwiſchen dem Abte Henrich, wegen ſeiner Bedienten, und denen Brüdern Uneinigkeit, welche aber von Biſchoffe, Otten, zu Speier beygelegt wurde. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 2. p. 671. An. 1280. beſtätiate Pabſt Nicolaus dem Cloſter ſeine Freyheiten, Vorrechte und Güter durch eine bleierne Bulle den 24. Nov. zu Anagni. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 6. p. 849. An. 1487. iſt das Oratorium eingeweihet worden. Darinne ſind viele Reliquien. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 1. p. 129. Im 30. jährigen Kriege retirirten ſich die Mönche erſt nach Weingarten, und von da nach St. Gall in der Schweitz, führten auch zugleich das berühmte Chronicon Hirſaug. mit ſich. **Moſer** Biblioth. Script. de Reb. Suev. p. 34. ſeq. ap. *Cruſium* in der Schwäb. Chr. **Erläuterten Würtemberg** Th. I. *Miſcellan. Juriſtic. Hiſtor.* 8. §. 13. p. 264. Sonſt war noch zu Hirſau im Creutz-Gange vor dem Refectorio ein Brunnen, welcher ſich als eine Monſtrantz mit Bildern und ſpringenden Waſſern in drey Tröge ergoß. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 17. p. 256. Dieſes Cloſter hat durch gantz Teutſchland Theils neue Clöſter errichtet, Theils andere reformiret. Zu jenen zählet man inſonderheit Zwiefalten an. 1089. St. Georgen auf dem Schwartz-Walde, S. Petri in Erfurt, S. Martini in Bayern, Prüfeningen, Wilheim, Reichenbach, Roth, Schönrain, Camberg, Breitenau, Gotzau, Odenheim, Haſungen, Paullin-Cell, Petershauſen zu Coſtnitz, Lawen, Boſau, S. Petri auf m Schwartz-Walde, Ammineberg, Dyſibodenberg, Schaffthauſen, Synsheim, St. Walpurg, Uracher-Salfeld, Blaubeuren, Lorch, Scheyern. Reformiret ſind durch die Hirſauiſchen Mönche worden die Clöſter Lorſch, Reinhartsbronn, S. Albani zu Mainz, Blydenſtadt, St. Jacobsberg, Brauweiler, Mitlach, Lynburg, Weiſſenburg, Clingenmünſter, Hornbach, Thologia, Selß, Maurs münſter, Gengenbach, Schuttern, Ettenheim-Münſter, Unweiler, Schwartzach, St. Burckard zu Würtzburg, S. Stephani, Amorbach, Neuſtadt am Mayn, Theres, Mönchsberg vor der Stadt Bamberg, Mönchs-Aurach, Steinach, S. Joannis in der Stadt Magdeburg, Rhenow, Admont, St. Ulrich in Augſpurg, Yſni, Roſach, Echingen, Mererau, Weingarten, Beſſelbronn, Eremitarum Monaſterium, Kempten, Altath, Deckingen, Alberſpach, Benedict-Beuern, Otten-Beuern, Neresheim, Schlüchtern, Ochſenhauſen, S. Blaſii, Murhart, Muri, Naw, Thariſienſe in Bayern, S. Ruperti oder Petri in Saltzburg, Heidenheim, Weiblingen, S. Trudperti, Trube, Elwangen, Thierhaupten, S. Joannis im Thur-Thal, Andechs, Fiſchingen, Blanckenſtetten, Beinweiler, Hugshofen, Steinach und Hersfeld. Es hatte auch das Jus Aſyli. *Docum. Würtemb.* Tom. I. Tit. Monaſt. Hirſaug. *Docum. Würtemb.* Tom. I. Tit. Monaſt. Hirſaug. Dipl. 27. p. 608. **Pfeffinger** ad *Vitr.* J. P. Lib. III. Tit. 17. §. 78. p. 1269. Von dieſes Cloſters anderer Stifftung von an. 830. bis 1370. hat Trithemius ein Chronicon geſchrieben. *Cruſius* Annal. Th. II. B. II. c. 5. p. 322. *Bucel.* Germ. S. P. I. **Lünig** Spicil. Eccl. P. I. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 8. p. 102. Endlich hat ſich Hirſau an. 1478. zur Burſfeldiſchen Union gewendet. **Leuckfeld** Antiq. Burſfeld. 4. p. 95. ſeq. worinnen ſie 100. Jahr bis zur Secularisation geſtanden. Die Aebte ſind folgende geweſen:

1. Lindbertus, ſt. an. 854.
2. Gerungus, ſt. 885.
3. Regimbodo, ſt. 890.
4. Haderadus, ſt. 918.
5. Rudolphus, Graf von Helffenſtein, ſt. 925
6. Diethmarus, ſt. 952.
7. Sigerus, ſt. 982.
8. Lupoldus, ſt. 986.
9. Hardfridus, ſt. 988.
10. Conradus, ſt. 1002.
11. Fridericus, wird nach einer 63. jährigen Vacantz an. 1065. erwählet, an. 1068. aber von denen unruhigen wieder vertrieben.
12. Wilhelmus, ſt. 1091.
13. Gebhardus, Graf von Urach.
14. Bruno, Graf von Würtenberg, ſt. 1121.
15. Volmarus, ſt. 1157.
16. Hartwigus, ſt. 1157.
17. Manegoldus, von Kundorff, ſt. 1165.
18. Rupertus, ſt. 1176.
19. Conradus, Graf von Kirchberg, ſt. 1188.
20. Henri-

Digitized by Google

22. Henricus I. Marggraf von Rumſperg reſigniret 1196.
21. Marquardus, Graf von Sonnenberg, ſt. 1205.
22. Luitfridus, von Sindelfingen, ſt. 1216.
23. Euerhardus, ſt. 1231.
24. Erneſtus, ſt. 1245.
25. Volpoldus, von Mut, ſt. 1265.
26. Joannes I. ſt. 1275
27. Volandus, ſt. 1282.
28. Craffto. ſt. 1292.
29. Gottfried von Münchingen, ſt. 1305.
30. Henricus II. wird abgeſetzt 1317.
31 Sigismundus, ſt. 1342.
32. Wighardus I. ſt. 1354.
33. Wignardus II. erw. 1354. ſt. 1359.
34. Wignandus, ſtund dem Cloſter ungefähr 20. Jahr vor.
35. Gottfridus II. ſt. 1389.
36. Wighardus III ſt. 1400.
37. Fridericus, ſt. 1428.
38 Wolffgang oder Wolffram von Berg, mit dem Zunamen Meyſer, ſt. 1460.
39. Bernardus, ſt. 1482.
40. Georgius, ſt. 1484.
41 Blaſius, ſt. 1503.
42 Joannes I. von Roth, ſt. 1524.
43. Henricus von Stammheim, dieſen läßt *Cruſius* weg. Th. III. B. 10. c. 12. p. 205.
44. Joannes III. Schultheiß, ſt. 1556.
45. Ludouicus, ſt. 1560. Allhier fängt ſich nach *Bucelini* Bericht eine 70. jährige Abts-Vacanz an, welche aber *Cruſius* zu leugnen ſcheinet, indem er an. 1560. Henrichen Weickersreuter zum 45. oder 46. in der Ordnung, ſonſt aber zum erſten Evangeliſchen Abt macht, er ſtarb an. 1569. den 8. April. Ihm ſuccedirte Johann Kargen, Parſimonius genannt, 47. Abt, ſtarb 1588. Der 48. war D. Anton Varnbüler, Würtembergiſcher Hof-Prediger, ſtarb an. 1589. im Merz. 49. Johann Brentius, ſtarb an. 1596. den 28. Jan. *Cruſius* l. c. in Paralipom. p. 482.
50. Johann Huzelin, ſt. an. 1621.
51. Paul Rucker, ſt. an. 1621.
52. Albert Banhof, wurde verjagt. Nach dieſem mag zu der Abten kommen ſeyn
53. Andreas Geiſt von Wildeck, ſo an. 1629. erwählet worden, welchem vermuthlich gefolget
54. Wunibaldus.

Bucelinus Germ. Sacr. P. II. p. 45. ſeq. Monaſteriol. Germ. Imp. p. 190. ſeq.

55. Bernhard Wiederſinn, ſt. an. 1663.
56. Elias Springer, ſt. an 1665.
57. Chriſtoph Lindemeyer, ſt. an. 1666.
58. Johann Schübel, ſt. an. 1671.
59. Matth. Eſenwein, ſt. an. 1672.
60. Johann Henrich Wieland ſt. an. 1676.
61. Jo. Jac. Rothweiler, ſt. an 1679.
62. Paul Achatius Daſen, ſt. an. 1688.
63. Matth. Aulber, ſt. an 1689.
64. Johann Ludwig Dreher, ſt. an. 1694.
65. George Burcard Knöbel, ſt. an. 1699. als Abt zu Lerch.
66. Johann Oſiander.

Unſchuldige Nachrichten an. 1716. I. Ordnung n. 8. p. 32. an. 1720. Bentr. VI. n. 27. p. 1000.

Hirſaug, ſiehe Hirſau.
Hirſaugia, ſiehe Hirſau.
Hirſaugienſe Monaſterium, ſiehe Hirſau.
Hirſawgienſe Monaſterium, ſiehe Hirſau.

Hirsberg, ſiehe Hirſchberg.

Hirſch, Hirz, Lateiniſch Cervus, Griechiſch ἔλαφος, Frantzöſiſch Cerf, Italiäniſch Cervo, Spaniſch Ciervo, iſt ein vierfüßiges Thier mit Hörnern, ſo groß als ein Pferd, ſehr hurtig und von ſchnellem Lauff, und wilde, lebet ſehr lange, und iſt mit fahlrothen oder röthlichen Haar bedecket. Der Vordertheil von ſeinem Kopffe iſt breit. Die Hörner ſind lang und zanckigt, veſt, hart und ſtarck: Frantzöſiſch heiſſen ſie Bois de Cerf, auch Tete de Cerf, Teutſch Gehörn, Geweih, Gewicht, Hirſch-Geweih, und dienen ihm zu ſeiner Beſchützung. Er hat kleine Ohren und einen langen Hals, der Schwantz iſt kurtz, der Fuß oder die Klaue geſpalten. Der Hirſch iſt das edelſte und bekannteſte Wild unter denen wilden Thieren in Teutſchland, deſſen in H. Schrifft hin und wieder mit beſondern Lobe gedacht wird. Das Weiblein, nemlich die Hindin oder das Thier, ſo bald es im September in der Hirſch-Brunſſt von dem Hirſch empfangen hat, ſondert es ſich gantz allein ab. Wunderlich iſt es, daß in der Brunſſt am vierdten oder fünfften Tage nach der Empfängniß ſich der Saame gleich formiret, und wird die Frucht, nachdem ſie ſechzehen Wochen in Mutter-Leibe gelegen, nach alter erfahrener Jager Meynung, lebendig. Das Thier träget ſein Kalb vierzig Wochen, auch wohl acht Monathe und neun Tage: Sie ſtärcket ihre Frucht durch den Geruch derer Ameiß-Hauffen, durch Wurtzeln und Kräuter, von der Heyde und andern Knoſpen, Brunnen-Kreſſe, Mooß und allerhand Rinden derer Bäume. In Behältniſſen und dicken Gebüſch verbirget ſie ſich vor rauher Winter-Kälte, Froſt und Schnee; des Nachts aber, ſo lange es finſter, gehet ſie auf die Winter-Saat vorſichtig aus, ihre Nahrung zu nehmen. Es hält ſich das Wild meiſtens zur Herbſt- und Winters-Zeit Hauffen-Weiſe zuſammen, wobey jedes Mahl eines um das andere genau auffſihet, und die Wache hält, ihren Feinden zu entgehen. Wenn es zwiſchen Oſtern und Pfingſten kommet, des Frühlings um den May Monath, ſuchet ein jedes Thier einen abſonderlichen ſtillen Ort aus, ſein Kalb zu ſetzen, welches gemeiniglich aus Furcht vor denen Raub-Thieren, an Straſſen oder Wegen, in kleinen Gründen, Wieſen, jungen Gehau, unter einem dicken Gebüſche oder Lager-Baume und Zopff-Ende geſchiehet. Um welche Zeit kein Hirte, Schaaf- oder Rind-Vieh, weniger Hunde im und bey denen Heiden oder Büſchen zu dulden: Denn wenn ein Stück Wild oder Thier in der Satz-Zeit, da es ſetzet, verſtöhret wird, erſchrickt und ausſpringet, thut es ſich leichtlich Schaden ſo daß es öffters crepiren muß. Wenn ſie nun ihr Kalb ſetzen, ſo thun ſie ſich gar offt nieder und krümmen ſich zuſammen. Im 39. Cap. Hiobs wird deſſer Geburt alſo beſchrieben: Sie beugen ſich, wenn ſie gebähren, und reiſſen ſich, und laſſen aus ihre Jungen. Das Kalb iſt anfänglich naß, dunckelroth, mit vielen weiſſen Flecken gezieret, und weil es noch gantz matt von der Geburt; lieget es drey bis 4. Tage ſtille, und drücket ſich wie ein Haaſe zur Erde; insgemein führet das Thier das Kalb von der Geburts-Stelle etwas weiter, meiſtens ins Korn, damit es von Menſchen und Raub-Thieren, ſo öffters geſchiehet, nicht möchte weggetragen werden. So das Kalb von einem Menſchen gefühet wird, wird das Thier denſelben durch viele

Wendungen hin und wieder wunderlich mit groſſer Liſt verführen, daß es nicht zu finden. Währender Zeit wird öfters in Abweſenheit des Thieres das Kalb von Menſchen, Hunden, oder Raub-Thieren weggenommen; So es nun ſchreyet, ſpringet die Mutter in höchſter Eil darzu, ſchläget ſtarck mit denen Läuffen, und jaget manches Raub-Thier davon: Wo aber Gewalt vor Recht gehet, muß ſie es geſchehen laſſen, was nicht zu ändern iſt. Sie läſſet das Kalb täglich Früh, Mittags und Abends fleiſſig ſaugen, lecket und liebet es, ob es gleich vom Kalbe geſtoſſen wird. Doch haben unterſchiedene Jäger angemercket, daß ein Thier ſein eigenes Kalb, wenn es gebrechlich geweſen, angegriffen, und eines und das andere Glied abgefreſſen: Dahero zu muthmaſſen, daß eben nicht ſo ſchlechter Dinges zu verwerffen, was Plinius von dem Hirſche und der Schlange geſchrieben hat, und iſt uns noch vieles verborgen, welches wir auszulernen nicht vermögend ſind. So es geſogen, gehet das Thier nach ſeiner Nahrung, wenn es das Kalb nicht gleich findet, wird es ſo lange ruffen, bis das kleine antwortet, ſo in kurtzer Zeit lauffen lernet. Anfänglich gehet es allezeit hinter dem Thier her, weñ es aber ſtärcker wird, lauffet es vorwitziger voran. Das Thier führet ſein Kalb allezeit vorſichtig aus, zeiget ihm alle Gefahr, Nahrung und Sicherheit, bis es überall kundig iſt, und alle Gelegenheit mercket. Wenn nun das Wild-Kalb zu andern Kälbern ſeines gleichen komt, machen ſie ſich luſtig und üben ſich im Lauffen, tumeln ſich mit kurtzen Wendungen, ſpringen flüchtig über die Sträucher weg, ſchlagen mit denen Vorder-Läuffen und ſind ſehr artig. Das Thier läſſet es täglich ſaugen bis zur Brunfft, und öfters etliche Wochen nach der Brunfft, ob ſie ſchon wiederum empfangen hat, wenn aber das Thier gelde gehet, ſauget ſie es durch das gantze Jahr, bis ſie wiederum brunfftet. Im Sommer verliehret das Kalb ſeine weiſſe Flecken, etliche Wochen nach der Satz-Zeit, und wird gelb-röthlich, wie das andere Wildpräth: Maaſſen alles Roth-Wildpräth, insgemein um die Satz-Zeit, die grauen Winter-Haare fallen läſſet, und ſich röthlicht färbet. Des Frühlings, wenn ſie haaren, treibet ihnen die Natur aus dem ſcorbutiſchen und ſaltzigen Geblüte durch alle Schweiß-Löcher, ſo ſich zu ſelber Zeit öffnen, zwiſchen Haut und Fleiſch ſolche Materie, aus welcher Fäulungs-Würmer wachſen, Enderlinge genannt, ſo auch zuweilen durch den Schlund, Naſen und Maul heraus gehen, und eine Reinigung des Geblüts ſind, zu Zeiten aber durch beſagten Schlund ſo ſtarck treiben, daß das Thier erſticken und verrecken muß: Dieſe Enderlinge werden von denen Dohlen aus der Haut gehacket, welches dem Wild ſo ſanfft thut, daß ſie bey ſolchem Schröpffen ſtille halten: Daher es kömmt, daß um ſolche Zeit die Häute voller Löcher, und nichts nütze ſind, bis es von ſich ſelbſt zulauſſt, und verheilet, welches eine artige Eigenſchafft iſt. Auch ſchlucken ſie gern leinene Lappen in Magen, vermuthlich denſelben mit denen Faſen zu reinigen. Es haben auch viele beobachtet, wie ſich ein Stück Wild durch die Naſe die Ader ſelbſt gelaſſen, woraus, nachdem es hefftig genieſet, erſtlich ſtarcke Stücken geſtanden, hauffig gefallen, nachgehends iſt der Schweiß Stroh-Halms dicke klar geronnen, ſo lange, bis es ihm genung gedeucht, da es den Kopff über ſich geworffen, und den Schweiß alſo geſtillet; oder es brauchet ein ſolches Wild das Mooß von Roth-Buchen oder Aeſchen. Die Wild Kälber kan man in Sommers-Zeit anders wohl nicht unterſcheiden, was ein Hirſch- oder Wild-Kalb ſey, als wenn man ſie geſetzet findet, ehe man das Feigen-Blat oder Kurtz-Wildpräth vorne oder hinten ſtallen ſiehet, oder auch dieſelben grob oder klar ſchreyen höret: Auf der Stirne iſt das Kalb bräunlich oder roth, wiewohl ſich die Farbe meiſtens nach der Mutter richter; wenn es aber jährig, hat es einen hangenden Bauch, und von natürlicher Hitze ein Brand-Fleck, ſiehet weiß am Kinne, daran ein klein ſchwartz Bärtgen iſt. Nach der Brunfft im Herbſte verlieren die Kälber den Nahmen eines Kalbes, und werden Schmahl-Thiere geneñt, ſo lang, bis dem Hirſch-Kalbe ſein erſtes Gehörne hervor wächſet. Nachdem er Weide, Nahrung, Natur und Vermögen hat, bekommt er in dem erſten, Theils auch im andern Jahre, zwey Buckeln, als welſche Nüſſe, welche täglich aufſchüſſen, und zum Theil ein Viertel der Ellen, auch Theils noch länger wachſen, und zur Brunſt-Zeit erſt vollkommen werden, denn wird es ein Spieß-Hirſch genennet, welcher ſich Sommers und Winters bey andern Wildpräth aufzuhalten pfleget, wegen ſeiner Mutter. Im andern, auch wohl im dritten Jahre des Sommers, wenn dieſe Spieſſer abgeworffen haben, ſetzen ſie offtmahls wieder Spieſſe auf, jedoch länger und ſtärcker als die vorigen: Theils bekommen Augen-Sproſſen, oder vier Enden, denn werden ſie Gabel-Hirſche genennet, welche Augen-Sproſſen denn ihnen allzeit am längſten wachſen. Es mag ein Hirſch ſoviel Enden bekommen, als ſeine Natur ihm heraus zwinget. Im vierdten oder fünfften Jahre, nachdem der Hirſch Nahrung und Ruhe gehabt, oder ihme gemangelt, ſetzet er wiederum vier Enden, doch länger und ſtärcker, meiſtentheils aber ſechs Enden, auf. Dieſe junge Hirſche ſind dem Wildpräth zur Brunfft-Zeit ſehr angenehm, wie ein Jüngling von zwantzig Jahren unſern Weibern, und machen durch Liſt und Geſchwindigkeit denen Alten viele vergebliche Gänge und Mühe, ſie von dem Wilde abzuhalten. Im fünfften oder ſechſten Jahre bekommen ſie meiſtens acht Enden. Dieſe ſind flüchtige Hirſche und geſchwinde im Kämpffen, werden aber dennoch mit Ungeſtüm von denen groſſen vertrieben, daß ſie weichen und anderwärts ihr Heyl verſuchen müſſen; Im ſechſten oder ſiebenden Jahre ſoll er meiſtens zehen bis zwölff Enden haben, nachdem, wie gemeldet, ſeine Natur und Nahrung geweſen. Das Wachſen und Zunehmen eines Hirſches in ſeiner Höhe, Dicke, Stärcke und völligen Vollkommenheit, währet ſieben bis acht Jahre, ſo groß er werden ſoll: und wird zu einem rechten jagdbaren Hirſch, wie er zu Boden fällt, mit vollem Wanſt, Geſcheide und Gehörn gerechnet, dreyhundert Pfund am Gewichte, und zehen Enden zum Gehörne. Daher die Alten zu ſagen pflegen, was dem Hirſch am Gehörn oder Zahl derer Enden fehlete, müſte er am Wildpräth um ſo viel mehr haben. Es halten ſich die groſſen jagdbaren Hirſche meiſtens drey oder mehr beyſammen auf. Die kleinen aber von ſechs bis acht Enden jagen ſie fort und leiden ſie nicht bey ſich. Einige Hirſche, welche zehen oder zwölff Enden getragen haben, pflegen folgendes Jahr zurück und weni-

ge

Digitized by Google

ger zu ſetzen, jedoch von Stangen ſtärcker, und längere Enden, welches ein Merckmahl, daß ſie des Winters offt Hunger ausgeſtanden, keine gute Nahrung gehabt, und nirgends ſicher geweſen; Ja ſie tragen wohl gar zuweilen nur Spieſſe oder Gabeln, welches denen Kümmerern, die im Kämpffen am Kurtz-Wildpräth verletzet worden, wiederfähret, und nur ein Augenmaaß derer erfahrnen Jäger iſt, doch werden ſie deſto ſtärcker und feiſter am Wildpräth. Derer Hirſchen Horn-Gewächſe ſaget Chriſt. Lehmann im Hiſtor. Schaupl. des Meißn. Ober Erz-Gebürg. pag. 586. iſt ein unbegreifliches Wunder des allweiſen Schöpffers, daß ein ſo gr oſſes und hartes Bein-Gewächſe jährlich aus dem Gehirne ſoll hervor wachſen. Nemlich unter allen Horn-tragenden Thieren hat allein der Hirſch die beſondere Eigenſchafft, daß er ſeine Hörner alle Jahre abwirfft, und an deren Stelle neue bekommt; Kein Thier, ſagt *Bartol. Anglic.* de proprietate rerum. X III. 29. verändert das Horn, welches hart und dicht iſt, da die andern alle hohl und löcherich ſind, als der Hirſch allein. Zwar *Joh. Heinrich Majus.* Hiſt. Animal. Sect. II. 16. p. 942. hält dieſe Begebenheit nicht eben vor gewiß und ausgemacht, da er ſaget: Dieſes iſt auch noch nicht ſo gewiß durch die Erfahrung ausgemacht, daß die Hirſche alle Jahre ihre Gewehe verlieh ren. Dann wie könnten ſie in einem Jahre zu einer ſolchen Gröſſe, einer ſolchen Menge Enden, und ſo feſter Härte kommen? Aber da er weder eine gegenſetzige Anmerckung, noch eine taugliche Urſache, auſſer, bloß daß er es nicht begreiffen kan wie in ſo kurtzer Zeit ſo ſtarcke und harte Gewehe wieder wachſen könnten, beybringet: So kan ſolches die durchgängige Beyſtimmung von jährlicher Abwerffung derer Hörner, über einen Hauffen zu werffen, nicht hinlänglich ſeyn, angeſehen, ſowohl die alten Natur-Kündiger, als *Ariſtoteles, Plinius, Solinus, Ælianus, Theophraſtus* und andere durchgängig, als auch die neuern faſt ſämtlich, wie nicht weniger ſelbſt die Jäger und Jäger-Meiſter, wie z. E. George Chriſtoph Beeber, 38. Jahre geweſener Hochfürſtl. Pfältziſcher Land-Jäger-Meiſter in ſeinem geheimen Jäger Cabinet, Edit. Leipzig 1701. c 7. p. 23. einmüthig bekennen, daß der Hirſch vom Hornungs Monath an bis in April die Hörner alle Jahre abwerffe, und an deren Statt bis in den Junium und Julium neue bekomme. Und ſo gewiß es iſt, daß alle, auch die gröſten See- und Fluß-Krebſe alle Jahre ihre geſammten harten Schaalen abwerffen, und an deren Statt binnen wenig Wochen neue und eben ſo harte, als die alten, bekommen: ſo begreiffl ich iſt es auch, daß denen Hirſchen jährlich die Hörner abfallen, und wieder neue wachſen können: dergleichen man auch in übernatürlichem Stande bey Menſchen und Thieren, an Zähnen, Nägeln, Klauen, Hufen u. ſ. w. ſo ebenfalls, ob gl ich nicht zu einer geſetzten Zeit, wieder zu wachſen pflegen, wahrzunehmen hat. Die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Abwerffung und Wiederwachſung derer Hörner oder Gewehe beſchreibt ſehr eigentlich Hr. Hoffrath Stahl in einem Propemptico de Cornu Cervi deciduo, ſo er der Diſputat. de Lapide Manati Hal 1699. angefüget, da er, auch aus eigener Beobachtung, erzählet, daß denen Hirſchen die Gewehe alle Jahre im Hornung faſt gegen Ende deſſelbigen abzufallen pflegen; worauch ſolche gar geſchwinde wieder anwachſen, doch vor Pfingſten, (vermuthlich wenn dieſes Feſt nicht ſo gar ſpät fället,) ſelten ihre völlige Geſtalt, geſchweige ihre gehörige Feſtigkeit wieder bekommen, welches vor dem Feſte Johannis des Täuffers, oder Mariä Heimſuchung nicht zu geſchehen pflege. Er ſaget ferner, daß dieſe neu hervor ſchüſſende Hörner an ihren Spitzen oder Kolben gantz Marck-förmiger Conſiſtenz wären, daher ſie auch auf Fürſtliche Tafeln gezogen und vor ein Lecker-Bißlein gehalten würden, als welche in gantz dünne Schnittlein zerſchnitten und mit gehöriger Bewürtzung zugerichtet zu werden pflegten; zugeſchweigen, daß man daraus ein mediciniſches Waſſer deſtillire, ſo man Hirſch-Kolben-Waſſer nenne, und als ein Alexipharmacum, Cordiale, und Antiſpaſmodicum gebrauche. Dieſe alſo von neuem ausſproſſende Hörner wären mit einer zarten haarigten Haut überzogen, welche man das Gewehr oder Geſeege zu nennen pflege, welches der Hirſch zwiſchen Johanne und Jacobi an denen Tannen-Kieffer- und Fichten-Bäumen abzutreiben gewohnt ſey, man aber ſehr ſelten, als lange gelegen, ſondern dann und wann gantz friſch abgerieben, und noch etwas blutig, antreffe; Daher die Jäger glaubten, daß die Hirſche ſelbſt oder auch andere Thiere, ſolche Peltzlein wegen beſonderer Heilſamkeit aufzufreſſen pflegten, ſo aber vielmehr von Feld-Mäuſen und Weihen, auch wohl von andern Ungeziefer geſchähe. Wenn nun dieſe Haut abgerieben ſey, verhärte das Horn je mehr und mehr, und bekomme ſeine ordentliche braune Farbe. Man hat vormahls glauben wollen, ſaget obangezogener Herr Lehmann c. l. die Hirſche verſteckten ſich ins Gebüſche, wann ſie die Stangen abgeworffen; die Erfahrung aber lehret uns, daß ſie ihre Gewehe hin und wieder in denen Wäldern und offenen Feldern abgeworffen: Das iſt wohl gewiß, daß ſie nach abgeworffenen Stangen in dicken Gebüſchen bleiben, und ihrer ſelbſt ſchonen, bis das Gewehe wieder wächſet. *Matthiol.* Comment ad Dioſcorid. II. 52. p. 289. giebt noch zur Urſache ihrer Verſteckung ins Gebüſche und Abwege an, daß ſie wegen des weichen und empfindlichen Horns den Anfall derer Flügen zu vermeiden ſuchten; wobey er zugleich die Abwerffung auf den April ſetzet; zu welcher Zeit ſich freylich, ſonderlich in warmen Ländern, die flügende Ungeziefer zu regen pflegen. Doch, da zur eigentlichen Zeit ſolcher Abwerffung insgemein in unſern Ländern der Hornung angegeben wird, allwo von Flügen und andern Ungeziefer noch wenig oder nichts zu ſpüren, ſo ſcheinet wohl die Urſache ihrer Verſteckung eine Furchtſamkeit wegen Mangel ihrer nunmehrigen Vertheidigung der Hörner, als eine kränckliche Mattigkeit und anderweitige Empfindlichkeit zu ſeyn, wie man etwan an denen Kälbern ſiehet, die, wenn ſie in der Mauſe ſeyn, eine ſchwache und krafftloſe Beſchaffenheit anzuzeigen pflegen. Eine derer bekannteſten Sagen hierbey iſt, daß man wohl die rechte Stange oder Horn, niemahls aber die lincke fände, welches bereits *Ariſtoteles* und andere vorgegeben, da hingegen *Plinius, Ælianus, Albertus* ſolches von dem rechten beſahen; daher auch ein Sprüchwor, von denen, die ihr Werck ſehr langſam oder vergeblich treiben, entſtanden: Unde, ubi cervus projicit cornu ſuum. Wobey man denn vorgiebet, daß der Hirſch ſelbſt dieſes Horn

in

in die Erde verscharre, weil er solches wegen seiner grossen Heilsamkeit denen Menschen nicht gönnen wolle. Jedoch ein jeder Vernünfftiger wird leicht begreiffen, daß keine von beyden abfallenden Stangen eine vorrechtliche Krafft habe vor der andern, weil sie doch beyde von dem Hirsche als todte und unnütze hinweggeworffen werden: obschon eine später als die andere; am wenigsten wird sich jemand hierinne einen Neid von dem Hirsche einbilden können, als der nie zu erkennen und zu ersahren fähig ist, von wem, wie, wowider, und mit was vor Nutzen dieses Horn gebraucht werde. Vielmehr giebt der Herr **Hoffrath Stahl** eine wahrscheinliche Ursache des am wenigsten zu findenden lincken Horns an, nemlich daß, weil doch die rechten Theile eines Thierischen Cörpers meist stärcker und im Gebrauche üblicher vor denen lincken wären, die Natur eher und mehr Nahrung an die rechte Horn-Seite treibe, und damit den Abfall solches Horns zeitiger befördere, worauf der Hirsch darnach aus Furcht und Empfindlichkeit entweiche, und die tiefffsten Abwege suche, allwo alsdann auch das lincke Horn abfalle, so daher selten könne gefunden werden. Noch pfleget man einen historischen Grund hierbey anzuführen, nemlich eines Theils, daß, nach dem Vorgeben *Aristotelis* und *Solini*, wenn ein Hirsch verschnitten werde, ehe ihm die Gewehe wachsen, keine bekommen solle; andern Theils aber, daß einem Hirsche, der verschnitten worden, da er seine Gewehe allbereits gehabt, selbige hernach nicht herab zu fallen pflegen. Siehe *Joh. Georg. Agricolae* Beschreibung vom Hirsche cap. 1. p. 15. Wenn die Sache ihre Richtigkeit in der Erfahrung hätte, so müste man glauben, daß dort die Natur derer Hirsche, da ihr der Haupt-Trieb zu ihrer Mannheit unterbrochen worden, selbige auch den andern zu ihrer männlichen Bemerckung unterlasse, und nicht erst vornehme: Hier aber, daß sie an einem wie an dem andern Orte ihre männliche Ordnung aufhebe, und die denen Geburts-Gliedern zukommende Feuchtigkeiten desto kräfftiger an die Hörner treibe, und zum wenigsten den andern Theil ihres männlichen Zeichens zu erhalten suche. Die Haupt-Untersuchung kömmt auf die Ursache an, warum und woher ein Hirsch seine Gewehe abzuwerffen pflege? Angeführter *Agricola* c. l. p. 16. 17. führet hiervon dreyerley Ursachen an: 1) daß die Hörner harter und spröder Natur seyn; 2) daß die Gewehe nicht aus der Hirn-Schahle, sondern aus der Haut hervorwachsen; 3) daß die Wärme des Sommers selbige ausdörre, und die Kälte des Winters die Nahrungs-Löcher verschlüsse, daß die Hörner also ersterben. Der **Herr Hoffrath Stahl** führet c. l. noch eine andere Meynung an, nemlich daß solches geschehen solle, sich der schweren Last derer Hörner zu entladen; oder, daß der fernere Nahrungs-Safft ermangele; oder, weil die Gewehe die Art derer Bäume hätten, die ihre Sprößlinge ebenfalls abwürffen; oder, daß besondere Würmer sich unter dem Fuß derer Hörner ansetzen, die mit ihrem Nagen dieselben zu fernern Halten unrüchtig machten; welche letztere Meynung an gewöhnlichsten angezogen wird. Noch andere Meynung führet **Herr Jacob Philipp Sachs** *a Lewenheim* Gammarol. l. 20. §. 8. p. 461. seq. an. Es verwirfft aber solche der **Hr. Hoffrath Stahl** mit allem Recht, und bringet vielmehr aus der Erfahrung bey, daß, wenn die Hörner so weit abgeschnitten würden, daß nur einer Hand breit Horn am Kopffe sitzen bliebe, solches allebleibsel niemahls abgeworffen würde, auch daß die Hirsche, vornehmlich junge, so in vornehmer Herren Thier-Gärten über Winter erhalten, und vor Kälte möglichst verwahret würden, ihre Gewehe offt zu behalten pflegen. Wannenhero er mit aller Wahrscheinlichkeit zur Ursache dieses Abwerffens angiebt, daß die Hörner von der Winter-Kälte ertödtet, und die Natur im angehenden Früh-Jahre zu einem neuen Antriebe der leimichten Materie angereitzet würde, womit denn die alten Stangen, weil sie, wegen des weichen Anschüssens sothaner Materie, keinen Halt mehr hätten, nothwendig abfallen müsten. *Doct. Georg. Daniel.* Coschwitz in Schröderi verteuffschten Artzney-Schatze V. Claſſ. l. p. 22. heget von denen Hirsch-Gewehen eine besondere Meynung, wenn er saget: Was die Hörner desselben betrifft, so sind sie warlich ein Vegetabile, so auf denen Thieren wächset, daher man dererselben Meynung wohl kan gelten lassen, welche davor halten, daß die Hirsche neue Hörner gewinnen, geschehe es aus dieser Meynung, weilen sie neue und frische Kräuter fräſſen: jedoch ist auch dieses gewiß, daß die verschnittenen Hirsche keine neuen Hörner werffen. Daß es etwas seltsames, doch nichts ohnmögliches, eine Hindin mit Hirsch-Gewehen, bekräfftiget das merckwürdige Exempel bey dem *Bodino* III. Th. natur. p. 378. allwo gedacht wird, daß der König in Franckreich Ludouicus XII. ein dergleichen Wild gefangen, weswegen ihm in Ansehung seiner Gemahlin der Annae Britannicae ein vorspielendes Prognoſticon gestellet worden, so aber der König sinnreich beantwortet. Es erzählet die gantze Sache *Camerarius* in Syllog. Memor. Med. Cent. V. Partic. 9. p. 265. umständlich; Hierbey ist noch zu gedencken, daß auch die Natur bey Formirung dererselben zu Weilen ihr ausnehmendes und besonderes Spiel Werck habe, da sie dergleichen Gewehe in einer ausserordentlichen Figur vorstellig machet, wie denn **Lehmann** c. l. p. 182. eines dergleichen gedencket, so sich auf dem Churfürstlichen Stall zu Dreßden befindet, von einem weissen Hirsche mit vier Stangen. Der berühmte Giessische Profeſſor, **Hr. Mich. Bernhard. Valentini** in Muſ. Muſ. P. II. widmet das gantze XLV. Cap. Theils denen ungewöhnlichen und unnatürlichen, Theils aber denen natürlich, aber seltsam gebildeten Hörnern, und führet zwey von dergleichen Gestallt aus *Beslerі* Gazophylacio an, deren eines oben wie ein Vogels-Kopff, das andere aber wie ein Fisch-Schwantz anzusehen. Den Anfang zur Abwerffung des Gehörns machen die alten und besten Hirsche gemeiniglich im Martio, ja die stärcksten und besten, nachdem die Landes-Art ist, schon im Februario, die geringern im April, die Sechser im May, die kleinern pflegen solches noch im August zu thun. Die Spiesser aber haben meistentheils zur Brunsst-Zeit noch ihr Gehege. Es giebet unter denen Hirschen unterschiedene Arten von Natur, Gestallt und Farben, nemlich bräunlichte, röthlichte und gelblichte, so wohl langer als kurtzer Gestallt, auch hurtig und träge. Ein Hirsch ist, so er unvermuthet einen Wagen fahren oder einen Fuhrmann gewöhnlich ruffen, singen oder pfeiffen höret, begierig solches anzusehen, und so er im Wal-

Digitized by Google

de, von Wölffen verfolget wird, suchet er Zuflucht bey denen Menschen sich zu retten. Sonst hat ein Hirsch innerlich einen doppelten Magen, weaen seines Wiederkauens, an der Leber aber ist keine Galle zu finden, hingegen ist das Geschleide ganz bitter, und hinten am Zimmel oder Bürtzel inwendig grün, und an Geschmack ganz bitter, daß ihn auch die Hunde nicht fressen mögen. Dahe solches einige vor die Galle halten. Eine innere Anatomie an einem Spieß-Hirsche, so Flemming an. 1718. vorgenommen, und was er dabey angemercket, erzählet er in seinem vollkommenen teutschen Jäger mit folgenden Umständen: Als man den Hirsch anfänglich von Kinn an lang den Halß, Brust und Bauch, bis an das Wendeloch geschertet, und die Haut abgelöset worden, sahe man das Geburts-Glied mit denen Hoden, oder Kurtz-Wildpräth: Die Ruthe gieng ferner zwischen denen Keulen hin und war an das Schloß befestiget. Von denen Hoden aber hatte eine jedwede zwey starcke Adern zu beyden Seiten, welche durch den Bauch zu denen Nieren giengen, von dannen sie sich in viele kleines Geäder vielfältig vertheilten. Der Zain aber, so am Schloß befestiget war, gieng ferner durch das Schloß und den hohlen Leib zurück bis in Bauch, allda er sich an der Blase endigte, welches sich in viele kleine Geäder nach denen Nieren ausbreitete. Der Mast-Darm, woran das kleine Gedärme, war über der Blase angewachsen und führte die Excrementa oder Lohsung aus dem Wanste zum Wendeloch heraus, die Feuchtigkeiten aber durch die besondern Gänae in die Blase, so von da durch den Zain heraus gespritzet wurden. Als man ihn nun ferner, um desselben innerlich habende Eigenschafft gründlicher zu betrachten, von Kinn an bis an den Brust-Kern geöffnet, fand man folgendes: Er hatte an dem Untern Kinnbacken vorne am Kinn sechs kleine Zähne, womit er sein Geäß genommen, mit der Zunge es kostet, und solches über den Gaumen verschlucket; die Kinnbacken, welche zu beyden Seiten durch starcke Flächsen befestiget, hatten jeder 9. dreyfache Back-Zähne; oben gleicher Gestallt beschaffen, nur daß vorne an der Nase im Obern Gebiß nichts, als ein hartes Gewächs, wie eine Raspel zu sehen. Die Nasen-Röhren waren mit einem perlfarbigten Knorpel unterschieden, wodurch die Geruch-Röhren zu beyden Seiten in die Empfindlichkeit des innersten Gehirns, auch folglich den Geschmack geleitet werden. Man hat ferner wahrgenommen, daß das angenommene Geäß, wenn es durch die Gurgel bis an die Drossel kommen, seitwegs durch den Schlund nach dem Magen geführet wird, an der Drossel aber ein Deckel, den Athem zu hohlen, sich auf und zu machet, und durch zwey knorplichte Gewächse zu beyden Seiten am Gaumen gewachsen. Nach Eröffnung der Brust und so genannten Hertz-Cammer, welche auf jeder Seite mit 13. Ribben versehen, hinge das Hertz mit der Spitze perpendiculariter abwärts nach der Brust an der fünfften Ribbe befestiget, welches die Lunge oben vom Rückgrade umhüllete. Die Gurgel gieng ferner nebst dem Schlunde bis zur Lunge, da sie sich zu beyden Theilen des Hertzens in zweyen Luft-Röhren vertheilete; der Schlund aber gieng zwischen Lung und Hertzen durch das Diaphragma oder Zwerg-Fell nach dem Gedärme zu angewachsen. Als nun das Diaphragma oder Zwerg-Fell an denen kurtzen Ribben abgelöset, fand man die Leber ganz flach an das Zwerg-Fell zur rechten Seite angewachsen, wobey man aber in geringsten keine Galle an der Leber finden können: Die Milz, welche den Magen bedeckete, war auf der lincken Seite: die Nieren an der Leber gewachsen. Der Magen war zweyfach, davon der eine Theil oder Beutel theils in fünff, theils in sieben kleine Fache getheilet, wie Bienen Naß: Der andre Magen oder Beutel hatte wegen seines Wiederkauens inwendig 20. Blätter oder Fache in Grösse derer Buch-Blätter, darinne sich Feuchtigkeit coagulirte: Die 6 hohe Magen, deren jeder eines Dreyer-Brods Grösse, waren in gleicher Correspondenz mit dem grossen Wanste, welcher die Gestalt eines grossen Bündels, grösser als ein Haußbacken-Brod vorstellete; dieser grosse Wanst war von dicker Haut und inwendig rauch sticklicht verwachsen, darinne die Lohsung, doch ungeformet, zerstreuet lag: von da gieng ferner das kleine Gedärme umher, so mit dem Netze umgeben war, in welchen kleinen Gedärme alle Correspondenz der verdauten Nahrung und des Dauungs-Saffts ist, maassen von dem Magen durch den Wanst die wässrigte Feuchtigkeit in die Blase tritt, und ferner durch das Glied weggeht, die Excrementa und Lohsung aber nach dem Mast-Darme zudringet, sich formet, und seinen Ausgang durch das Wende-Loch nimmet. Das grosse und kleine Gedärme war in allen dreyßig Ellen, nach dem Dreßdnischen Maas, lang. Von dem Creutze an gehet eine grosse starcke Ader, welche alles Gebäude des Kurtz-Wildpräths derer kleinen Adern sammlet, und solches zwischen denen Nieren angewachsen, als eine Röhre gestaltet, zwey gute Spannen lang über die Lunge in das Hertz führet. Das Hertz ist in einem Hertz-Säcklein eingewickelt, an sich selber von einem zarten dichten Fleisch geformet, und hat seine doppelten Höhlen; weil nun darinne alle Puls-Adern des gantzen Hirsches zusammen lauffen, so wird mit der Zeit im alten Hirsch ein knorplichtes Gewächs oder Beinlein formiret, welches das Hirsch-Creutz genennet wird, und ein junger Hirsch nicht haben kan. Von dem Hertzen gieng ferner eine starcke Ader heraus nach dem Halß und Genicke zu, dahin dann folglich zu beyden Seiten die edele Materie, wie gesaget, aus denen Hoden durch das Hertz und von da zur Beförderung des Hirsch-Gewächses Wachsthum über denen Augen in die Muscheln einteilt. Aus dem Hertzen gehet abermahl eine andere starcke Ader, welche sich in die Lunge zu beyden Seiten nach der Gurgel und denen Luffe-Röhren vertheilet. Die Hoden waren innerlich von einer schmalzigten Materie von sonderbaren gellen Geschmack. Der Schwantz oder Bürtzel war inwendig Geäß-grün, welchen einige vor die Galle halten. Er hatte schon unter der Haut viel Enderlinge. Die Vordern Blätter oder Buche waren durch starcke Flächsen, deren vorne sieben an dem Brust-Kerne angewachsen; hinten an der Schauffel aber mit einer breiten Flächse befestiget, wodurch der Vorder-Lauff gehalten und regieret wird. Die Hinter-Läuffte haben ihr Gelenck im Creutze, durch ihre Kugel in der Pfanne, welche mit einer Flächse durch die Kugel und Pfanne befestiget, auch mit einer andern Flächse über die Pfanne nach dem Rück-Grad angewachsen, welche Flächsen denn so wohl derer Vordern- als Hintern-Läuffte, über die Keulen, Gelencke oder Hesen an die Röhren, vorn und hinten im Fusse, durch die Ober-Rück und Ballen gehen, durch die drey Gelencke in der Schaale des Fusses, die Form halten und die Bewegung der Fahrd machen:

chen: Der Ober-Rück, oder die Ober-Klauen, welche jede mit einer kleinen Flächſe angeheffte, ſtehet zwiſt en denen beyden erſteren Gelencken: die Schuhe oder Schaalen und Ballen aber ſind gleichfalls angezogen, und hornichten Gewächſes. Der ſämmtliche Rück-Grad von dem Hinter-Würtzel bis über die Schultern, war mit ſtarcken Sehnen und Flächſen, von dar aber dem Hals nach, bis ins Genicke, mit doppelten Flächſen verſehen, woſelbſt zwiſchen denen beyden letzten Flächſen an Knorpel des Hirn-Schädels die behörige Nickſang g ſchiehet, allwo die Hirn-Schaale einen guten Daumen unterwärts in drey Linien oder Brüche ſich ſeparivet, und in gleicher Linie von dar unter denen Aug-n und Naſen-Löch-rn geführet wurde. Eben obbemeldeter Hr. von Flemming hat auch um ſelbe Zeit ein tragend Wild anatomiret, und dab-y folgendes a funden: Nemlich es war ein ſtarck gewachſenes Thier dem Anſehen nach 5. bis 6. Jahre alt, welch-s ſein jährigres und zweyjähriges Kalb bey ſich hatte, und ſeine graue braunlichte Winter-Haare, deſſ-n Höh- war 5. gute Spannen und eine Dreer-Hand; die Länge des Leibes aber 6. Spannen und die dicke 3. Spannen. Wir machten, nachdem man von Kinne den ganzen Leib hinunter bis hinten die Haut aufgeſchürffet, aufgebrochen, und die Eingeweyde gehalten, den Anfang von der Vulvula, oder dem weiblich-n Gliede, jägeriſch das Feigenblatt genannt, welches von dem Wendeloch 2. qveer Finger abgeſondert war. Aeuſſerlich war dis-es Glied ein länglichtes Loch, von einer harten ſchrumpfflicht-n Haut, ſo kleine Falten hatte, von braumer Farbe, darinne der Gang oder die Geburts-Röhre, oberwärts nach dem Rück-Grade gienge, welche ſchon weicher und fleiſchigter, doch merckl-ch enger, als eines Fingers dick war, eine Spanne lang; Allda fand ſich ein knorplichtes, hartes und enges Gewächs, worein man kaum mit einem Feder-Kiel kommen können, einer Quer-Hand breit an dreyen Orten gewachſene Wieder-Hacken und ſchleimigte Materie, zu deren Ausgang andere Ouula oder Eyergen angewachſen, welch- zur künfftigen Erzeugung mehrerer Kälber von der Natur geordnet ſind. Denn lag die mütterliche Bürde in der Groſſe einer groſſen ſtarcken Katze unter denen Nieren beyſammen, mit denen Läufften nach dem Hertzen, wornach die Nabel-Schnure gienge, mit dem Kopffe aber nach der rechten Seite, weil es ein Hirſch-Kalb geweſen. Die Nabel-Schnur war einer Spanne lang, von perlichter Farbe und weiſſen Drüſſgen, worinne der Nabel und eine Sehne, auch darinne zwey Gänge befindlich waren, welche ſich nach einer Spannen lang in ſunffzehen Adern oberwärts vertheileten, und dieſe wiederum in unzählige kleinere Blut-Adern zu dreyen Ouulis oder Eyergen umwendeten. Ein jedes Eygen war in der Gröſſe eines gemeinen runden Käſis, theils kleiner, theils gröſſer, und innerlich von einem harten ſchwammigten Fleiſche, ſo äuſſerlich die Natur mit einer feſten ſchwammigten Haut beſchirmet hatte. Das Kalb war ein Hirſch-Kalb in der Gröſſe einer Katze, iedoch noch ohne Leben, hatte keine Haare, aber alle Gliedmaſſen. Die Lauff- und Ober-Klauen waren gantz weich und Saffran-gelbe; das Köpffgen weißlicht, der Ort ſeines künfftigen Gehörns und die Naſe ſchwärtzlicht, der übrige Leib aber allenthalben wie ein rohes Fleiſch; Geſtalt es denn damahls nur die Helffte an ſeinem Gewächs hatte. Auſſerhalb war die Mutter zu beyden Seiten des Maſt-Darms unglaublich feiſte, mehr als Spannen lang, einer Hand breit und dicke; wie denn auch das gantze Eingeweyde, nach denen Nieren allenthalben voller Feiſte bewachſen, zu ſehen war. So war auch das Netz, worinne die Gedärme eingewickelt, wie auch der gantze Maſt-Darm bis zum Wendeloch allenthalben feiſt bewachſen. Die Nieren waren gleichfalls feiſte, und das Zwerg-Fell ſammt der Leber und Milтz an dem Wanſt gewachſen. Der zweyfache Magen und der groſſe Wanſt war ebenfalls geſtaltet, wie von dem Hirſch bereits beſchrieben. Nur daß ſelbiges, weil es ein alt Stück Wild geweſen, um ein ziemliches gröſſer, die äuſſerliche und innerliche Geſtalt aber wie bey dem Hirſch bereits da war. Die Nahrung des Wildes war geweſen Kenſt-r oder Miſtel von Bäumen, Mooß und Knoſpen, ingleichen die Kieferne gelbe Rinde und Heides-Kraut. Die übrigen Eingeweyde, als die Droſſel, Luffi-Röhren, Lungen-Adern, ingleichen das Hertz, ſo groß und mit vielen Feiſt bewachſen, welches von oben die Lunge bedeckete; Uebrigens war es wegen des Diaphragmatis, Leber und Milt, ſammt übrigen Zubehör, nicht anders beſchaffen, als ſchon beym Hirſch gemeldet worden. Der gantze Rücken von Zimmel bis auf den Hals war in dem Wildpräth oder Fleiſch voller gelben Enderlinge, Fingers dick, gleichſam beſpickt, welche theils halb drinne, halb die Haut durchlöchert hatten. Inwendig an der Leber war gleichfalls keine Galle, wie bey dem Hirſch zu finden, und war ebenfalls auch der Würtzel oder Schwantz gantz grün: Das Hertz-Gäcklein war über alle Maaſſe feiſte, alſo, daß zu beſorgen, daß es vor Feiſte hätte erſticken müſſen: Die Sehnen und Flächſen, Nerven und Spann-Adern, derer Vorder- und Hinter-Läuffte, Lauff-Klauen, und Ober-Rück, Schloß und Kugeln, Keulen und Vorder-Blätter, ingleichen der Kopff, Zähne und Kinn-Backen, waren wie bey dem Hirſch zu finden. Merckwürdig aber war es, daß an denen Lauff-Klauen dieſes jungen Hirſches, oben an der Crone nach dem Ober-Rucke, dieſelbe ſchon begonnten reiff und ſchwartz zu werden, daraus ohnfehlbar zu urtheilen, daß er das völlige Wachsthum von obenhero unter im Mutter-Leibe gehabt. Die Haare fingen ſich an um das Kinn, Maul und Augenbraunen, wiewohl es dazumahl noch blind, dennoch in allen erforderlich-n Nothwendigkeiten, in Anſehung ſeines Hirſchgerechten Kurtz-Wildpräths und Ruthen, völlige Anzeigung eines Hirſches hatte, der kleine Würtzel auch ſo gar nicht vergeſſen war. Summa: es fehlte dieſem kleinen Hirſche nichts als die Haare und das Leben, welches von dem Allerhöchſten einzig und alleine dependiret, davon wir Menſchen nur einige Muthmaſſungen haben, aber nichts vor gewiß und unfehlbar ausgeben können. Die Eingeweyde waren noch dem Vergröſſerungs-Glaſe in gleichem Gewächſe eines derer älteſten Hirſche; Maaſſen es anfänglich bey Löſung ſeiner Nabel-Schnur und Abſonderung von der Mutter ſeinen edlen Schweiß auf der Welt zum erſten erblicken ließ. Das Hertzgen dieſes kleinen Hirſchen war einer Caſtanie groß und nach gewöhnlicher Forme. Die Lunge war klein, zart, voller Adern, und weißlichter Farbe; die Leber wie ein geronnen Geblüt; der Magen und Wanſt, wie ein Waſſer-Bläßgen; die Gedärme gekräuſelt, wie eines Vogels, welches Feder-Kiels dicke war. Gegen den Hals zu an der Bruſt und Rück-Grad waren zwey ſchwammigte Gewächſe, als ob ſolche gleichfalls von

der

Digitized by Google

der Nahrung einigen Zusammenhang nach dem Magen und Hertzen hätten, und ist zu vermuthen, daß solche Nahrungs-Mittel einzig und allein von der Nabel-Schnur dieser alten Mutter kommen müssen, sodann sich vorwärts und hinterwärts durch den Umlauff des Bluts sich ausstheilen möge. Die Crystall des Auges war itzo noch ziemlich dunckel, wie eine Heidel-Beere nach Eröffnung, gestalt es noch verschlossen war. Das Zänglein war weiß an dem Unterkiefer, wo die Zähne seyn sollten, etwas hart anzufühlen. Die Hinter-Läuffe hatten, obwohl sehr schwach, dennoch ihre angezeigte Pflaumen, welches sehr wunderns-würdig, von einer solchen Frucht so genau zu erkennen. Es hatte bereits Excrementa und Dorbeeren, gleich wie Mäuse-Koth, ob es gleich noch nicht auf der Welt geweſen, daher es sich nothwendig aus dem reinen Nahrungs-Safft seiner Mutter in der Gebär-Mutter als das erste Excrementum, ob wohl schwach, dennoch verjüngter maassen formiret, und durch ein Vergrösserungs-Glaß wunderbar anzusehen war. Ein Hirsch soll sehr alt werden, weil er des Jahrs nur einmahl die Gallheit braucht und zu selber Zeit zornig ist, sonsten aber sehr diät lebet und seine Natur beständig schonet, wie nicht weniger durch gesunde Quellen, Wurtzeln und Kräuter alle Frühlinge sein Geblüt reiniget, und sich also stärcket; Genüsset nichts unbeständiges, womit er sich verderben könne. Es haben die Alten gesaget, wenn der Hirsch die Schel in die Erde getreten, so könne er mit der Zeit erleben, daß daraus ein starcker Baum wachse, der ihm jährlich Mastung trage, mit der Zeit abnehme, umfalle und verfaule, daß er solchen mit dem Gehörne zerstossen könne, welches sie auf dreyhundert Jahre lang geschätzet. Vom Käyser Julio Cæsare schreibet man, er habe einigen Hirsch-Kälbern Hals-Bänder von Golde machen, seinen Nahmen und Jahrzahl darauf stechen lassen, welche etliche hundert Jahre nach seinem Tode gantz verwachsen befunden worden, ohne daß man denen Hirschen groß Alter angesehen. Herr Zeising führet an in seiner Artemidia p. 7. daß die Hirsche das Gemäß, so an dem Gehörne sitzet, wenn sie solches abschlagen, insgemein wieder frässen, so sie nicht verjaget würden, oder die Ameissen es nachgehends verzehrten. Die Hirsche brauchen solches statt einer Purganz oder Erleichterung ihres Leibes, und soll ein Loth davon, wenn es gefunden würde, einen Ducaten werth seyn. Sie verändern auch ihre Lohsung, bisweilen sehen sie wie Ziegen-Lörderen, manchmahl aber werden sie gantz schleimigt und flüßigt befunden; daß der Hirsch von einer ziemlich gesunden Beschaffenheit seyn müsse, erhellet daher, weil man gar selten und fast gar nicht finden wird, daß ein Hirsch wegen einer Kranckheit umgefallen sey, und natürlicher Weise gestorben, er müßte denn in der Brunfft verletzet werden, oder sich durch Ueberspringen mercklichen Schaden gethan haben, oder von Wölffen und Hunden ergriffen, oder etwa zu Holtze geschossen worden seyn. Aus diesen und andern uns noch unbekannten Ursachen mehr, ist nun zu vermuthen, daß die Hirsche ein ziemlich langes und gesundes Leben erlangen. Ob sich aber ihr Alter, nach dem Vorgeben einiger Natur-Kündiger, auf zwey hundert Jahre erstrecket, ist nicht leichtlich zu erweisen, zum wenigsten lässet man sie heut zu Tage selten zu einem so hohen Alter gelangen, sondern man schüsset sie weg, da sie noch in ihren besten Jahren sind, und so bald sie nur zu Jagdbaren Hirschen erworden. Es sind gar selten alte Hirsche anzutreffen, weil gemeiniglich die stärcksten Thiere oder Mutter-Wild unbesonnen weggeschossen werden, von welchen doch die zeitigen, stärcksten oder gröbsten Kälber zu hoffen wären. Daher kommts auch, daß nur kleine junge Thiere brünsten, so doch ihr recht Wachsthum noch nicht haben, und diesemnach zeitig verbutten, klein bleiben, kleine Kälber bekommen, und niemahls gröſſer noch vollkommener werden können. Hingegen erlanget ein Thier, Hinden oder Stück Wild kein sonderliches hohes Alter, und ist angemercket worden, daß solche selten über 24. bis 30. Jahr alt werden, weil dieselben wegen des jährigen Setzens derer Kälber abgemattet worden, und ihre Nahrung dadurch von Jahren zu Jahren schwächet wird. Sonst ist ein gar alter Hirsch gar wohl zu erkennen, wenn die Rose voller grossen Perlen oder Steine nahe und breit ihm auf dem Kopffe sitzet; die Stangen lang und dicke, von tieffen und perlichten Ritzen, oben seine flache und gedoppelte Cronen, lange weisse abgenutzte Enden, über denen Augen tief eingebogene Gruben, blasse Zunge und trübe Augen, stumpfe und wackelnde Zähne, abgenutzte kleine Schaalen, stumpfe Klauen, grosse flache dicke Ballen, und dergleichen, nach dem Augen-Maaß zu ersehen sind. Im Sommer gehen das Wild und Hirsche fleißig in das Getraide, als Erbsen, Gersten, Wicken, Haber, Flachs-Knoten, Eichel-Mast, Wild-Obst, Kraut, Rüben, u. d. g. Sie halten sich stille, und gehen nicht weit zu Felde auch nicht weit zu Holtze, damit sie nicht verrathen werden. Gegen Jacobi, um die Enden-Zeit, werden sie sehr feiste, und nehmen zu, daß man wohl zu Zeiten Johann Georgens des Enden in Sachsen-Hirsche gefället, welche acht bis neun Centner gewogen, ob es gleich fast ohnmöglich scheinet. Sobald Eydl kommt, jedoch nach der alten Zeit, wenn viel Wild-Obst und Eichel-Mast vorhanden, und die Hirsche feiste worden sind, woraus die Geilheit entstehet, auch Fröste und kalte Nebel kommen, welche die Schweiß-Löcher verstopfen und die Brunfft-Hitze vermehren, wovon sie gleichsam rasend werden, so gehen die Hirsche aus einander, werden begierig, suchen das Wild, und spüren ihnen fleißig nach. Was nun ein Hirsch vor Wild antrifft und nicht abgetrieben wird, dabey bleibet er: so er eines beſpringen will, und selbes will nicht halten, fängt er an vor Grimm zu schreyen, scharret in die Erde, reisset und wirfft den Koth um sich, bespritzt sich mit Saamen und Harn. Vor Hitze und Brunst bekommt er unter dem Zaum ein schwartzes Flecken, welches je länger je gröſſer wird, nammtlich der Brand, und vom Schreyen einen starcken Hals, wie einen Kropff, daran lange Spieß-Haare sind; hält das Maul offen, so er ein Mahl seinen Willen erlanget hat, jaget und treibet er das Wild zusammen, und lässet keines ablauffen. Währender Brunfft-Zeit soll er anders nichts als Pülze und rothe Schwämme genüssen vor Hitze, sonderlich da Mastung ist, kühlet er sich in Pruden und Moräſten, daß sie über den gantzen Leib voller Koth gantz schwartz seyen, so wohl die Hirsche als das Wild. Wenn der Hirsch in voller Brunfft stehet, und recht grimmig ist, so weichet er vor nichts aus, sondern thut öffters sowohl Menschen als Vieh Schaden, ein solcher Brunfft-Hirsch gehet allezeit hinter dem Wilde her, und so er einen andern schreyen höret, antwortet er ihm beſtiger: Gegen Abend und Morgen währet ihr Schreyen am längsten, sonderlich

wenn es kalt und veblicht iſt, oder das Wetter ſich ändert, und er nicht ſeinen Willen haben kan, ſeinen Wiederpart damit abzuſchrecken. Wenn nun ein anderer kommt der noch kein Wild hat, und dieſer ſiehet ihn, ſo gehet er auf ihn loß und jener reiſſet aus: doch manchmahl, welcher ihm gewachſen, und ſich zu wehren getrauet, weichet nicht, denn fahren ſie vor Grim mit die Gehörne plötzlich zuſammē, daß man es eine viertel Stunde, ja bey ſtillem Wetter, noch weiter klappen höret, und kämpffen mit groſſer Geſchwindigkeit; welcher nun den Platz behält, ſchützet ſich ſo lange, bis einſtarckerer über ihn kommet, derihn wieder davon abtreibet. Offte verwirren und verbeugen ſie das Gehören in einander ſo feſte, daß ſie ſowohl ſelbſten als andere ſolches nicht wieder von einander bringen können, und offters beyde auf dem Platze bleiben müſſen, wenigſtens ſich viele zu ſchanden, krumm und lahm ſtoſſen. Wo ein groſſer Hauffen Wild iſt, und etliche Hirſche dazu kommen, ſo jagen ſie ſich ziemlich herum, ſpringen denn unter das Wild hinein, ſie von einander zu trennen, welches denn ſchwerlich angehen will, wenn es aber gelinget, gehet einer hier mit einem Troup, der andere mit etlichen Wilde dort hinaus. So nun ein Hirſch das Wild beſpringet oder beſchläget, giebt er demſelben mit dem Zaim nicht über vier Stöſſe, auf das geſchwindeſte, und etliche Mahl, bis Vergnügung kommt, ſo iſt es vorbey. Es kan ein Hirſch, nachdem er ſtarck, oder ſchwach iſt, zehen bis funffzehen Thiere beſchicken. Sie brunfftenziemlich lange und nehmen denn mit allen Gewalt ab. Ihre Feiſte an Nieren fänget ſich an zu verlieren, und fahren in der Brunfft fort, bis ſie gantz mager ſind, daß faſt nichts als Haut und Knochen an ihnen bleibet. Nach der Brunfft-Zeit begeben ſich die Hirſche wieder zuſammen und bleiben im Winter über mehr, als in Sommer bey einander, es mögen auch alsdenn die groſſen Hirſche die kleinen beſſer leiden. Im Winter aber ſcharren ſie nach der Heide, beiſſen die Knoſpen von jungen Bäumen, Eichen und Bürcken, auch ſchälen ſie die junge Rinde von Aſpen und Küſern, ingleichen pflücken ſie den Vogelkiehn und Miſpel von den Winddrüchen ab. Derer Bauern Rüben und braumer Kohl wird auch beſuchet, und ſcharren nach der Eichel- und Buch-Maſt, was ſie unter dem Laube finden. Sie verbergen ſich vor der Kälte in Behältniſſen, tieffen Gründen und Dickigten, ſuchen in warmen Quellen Nahrung von Brunn-Kreſſe, Kräutern und Wurtzeln. Wo die Sonne ſein anſcheinet, wärmen ſie ſich. Des Nachts aber, da alles Wild viel kühner und nicht ſo vorſichtig iſt, gehen ſie auf die grüne Saat. Wenn giffftige ſtinckende Nebel ſind zerſcharren ſie die Ameiß-Hauffen, rüchen darein, und brauſen von ſolchem ſtarcken Spiritu, reinigen durch das Nieſſen ihr Gehirn, daß viel böſes damit wegge het, und brauchen es gleichſam zu ihrem Nieſe-Pulver. Wenn ein Hirſch was vermercket, gehet er gemeiniglich dem Winde entgegen, und ſo er gejagt wird, laufft er mit dem Winde, daß keine Witterung von ihm zurück bleibe. Eben alſo ſchwimmet er lieber abwärts, als wider den Strohm. Wird er geſchoſſen, verläſſet er bald die andern u. gehet bey Seite, thut ſich nieder: Soer aber von Schüß-Hunde gefunden wird, laufft er, wo es ihm möglich, weil ihn der Schuß brennet, nach dem Waſſer, ſich zu kühlen, ſpringet hinein und wehret ſich. Wenn viele Hirſche und Wild beyſammen flüchtig werden, laufften die ſtärckſten hinten nach, ſtoſſen und ſchlagen die andern vor ſich fort. Wenn es donnert und groſſ s Ungewitter entſtehet, bleiben ſie nicht gerne unter denen Bäumen, ſondern begeben ſich lieber, wo kein Dickigt iſt, in flache Felder, Wieſen und lichte Plätze, und ſtehen daſelbſt auch in dem gröſten Regen. Bey Aenderung des Wetters kämpffen die Hirſche mit dem Gehörne, rennen und jagen einander herum und ſühlen ſich in Prudel oder Timpel. Bey Sturm-Winden aber ſehen ſie alle Mahl nach denen Bäumen in die Höhe, wohin ihn ſelben in der Noth fallen möchten. Auch ſchlucket das Thier, wenn es geſetzet, das Häutlein, worinne das Kalb gelegen hat, wiederum zu ſich, wie die Hirſche das abgeſchlagene Baſt von Gehörne. Von dem Hirſche kommen ſobiel Artzeneyen zur Apotheckē und Material-Cammer, daß Pomet denſelben eine Welt voll Artzeneyen und menſchlicher Bequemligkeiten genennet; welches die Welt-berühmte Dreßdniſche Kunſt Cammer in Wercke ſelbſt unter Augen legen kan, allwo in dem letztern Gemach ein aus gebranntem Hirſch-Horn gemachtes Cabinet zu ſehen, in welchem ſo viel Præparata, ſo von dem Hirſche herühren, auffbalten werden, daß es eine eigene Apotheckē abgeben könnte, welches *D. Joh. Adolph. Forcken* Anlaß gegeben, ſeine Inaugural Diſputation, De Cervo ejusque partibus in Medicina uſualibus, zu ſchreiben. Die Hirſch-Hörner, welche zwiſchen denen beyden Frauen-Tagen gefallen, nemlich zwiſchen dem 23. Aug. und 8. Sept. werden vor die vollkommenſten gehalten. Einige zihen ſie denen Bezoar-Steinen vor. Man hält dieſelben vor die beſten, welche von ſich ſelbſt abfallen, darum, daß die Hörner zeitig und trocken ſind; ſie ſind alsdenn härter und ſchwerer, und geben mehr Spiritus und flüchtig Salz. Daferrn man aber dergleichen ſelbſt abgefallene Hörner nicht haben kan, ſo nehme man nur ſolche, die kurtz vor obbemeldeter Zeit abgefallen, vornemlich, ehe der Hirſch in die Brunfft tritt, als welche bey nahe zeitig und vom Geblüte nicht alteriret ſind. Viele ſind der Meynung, daß diejenigen die beſten Hörner ſind, ſo zur Artzney gebraucht werden könnten, welche man von einem Hirſche geſammelt, ſo mittelmäſſigen Alters iſt, und gejaget worden, ſintemahl der Lauff und die Flucht das Thier erhitze, und alle ſeine Geiſter und Kräffte von dem Mittel-Puncte zur Circumferentz triebe. Andere bedienen ſich des Hirn-Schädels an ſtatt des Hirſch-Horns, welcher Unterſchied nicht viel zu bedeuten hat. Das rohe Horn wiederſtehet der Fäulung, verbeſſert die malignität, treibet den Schweiß, ſtärcket den Lebens-Balſam. Man gebrauchet es dannenhero in Kinder-Blattern, Fleck-faulen und böſen Fiebern, und andern Kranckheiten, wo Schweiß vonnöthen iſt. In dem Geſcheide des Hirſches wachſen Würmer, durch welche die Schlangen getödtet werden, welche die Hirſche durch ihren Athem aus ihren Löchern zühen und freſſen: damit ihnen aber der Gifft nicht ſchade, ſo rennen ſie augenblicklich nach dem Waſſer, und ſtürtzen ſich bis an den Hals hinein, alsdenn flüſſen ihnen Zähr-Thränen aus denen Augen, welche die Augen-Thränen genennet werden; Dieſe Thränen mit etwas Wein dem Menſchen eingegeben, treiben mit groſſer Macht die Peſtilentz aus, wovon auch die Bezoardiſche Artzney gemachet wird. Es hat der Hirſch in ſeinem Herzen auf der lincken Seite ein Creutz ſitzen, ſolches rühret von dem Schweiſſe her. Dieſes vertreibet den melan-

Digitized by Google

melancholischen Dampff, auch ist es gut vor das Hertz-Klopffen, Ohnmacht und Hertzgespann. Das Marck aus dem Hirsche lindert alle Schmertzen, wenn davon eine rechte Salbe gemachet wird, vertreibet es die Hitze: daher auch kein Hirsch das Fieber bekömt. Die Milch, so ein Hirsch im Magen hat, mit Eßig vermischt, ist gut vors Blut, ingleichen das Coagulum von jungen Hirschen, oder der jehen, die noch nicht geboren sind, ist zu vielerley Artzney gut. Der Urin des Hirsches lindert den Schmertz der Milz, und vertreibet die Winde aus dem Magen, heilet die Geschwüre in denen Ohren. Der Rauch von Hirsch-Horn hilfft vor die schwere Kranckheit; Die Asche von Hirsch-Horn mit Eßig und Rosen-Wasser vermischt, die Schläffe damit bestrichen, lindert das Haupt-Weh, ingleichen Zahn-Schmertzen, mit dergleichen Asche die Zähne gerieben, dergleichen in Wein getruncken, treibet die Würmer ab. Das Feigen-Blatt aufgehoben, und gedöret, was davon abgeschabet, und mit Weine getruncken, wie auch des Hirsches Zaim, heilet die Stiche derer Schlangen und anderer bösen Würmer. Einen Riemen zwischen zween Frauen-Tagen ausgeschnitten von einem Hirsche, ehe er aufgeschürfft wird, von kurtzen Wildpräth an bis auf den Brust-Kern, mit sammt denen Haaren, ist einer Gebärenden sehr dienlich; sie muß aber solchen um den blossen Leib schnallen, Siehe Zeisigo Aremed. p. 95. Das Hirsch-Unschlitt erweichet, lindert, tauget sehr wohl in Podagra, wenn man sich des Tages ein oder etliche Mahl damit schmieret; es wird auch zu vielen Salben und Pflastern gebrauchet, und ist sehr gut, wenn man sich den Mund damit streichet, dafern man von der Kälte aufgesprungene Lippen hat. Das Feigenblatt vom Hirsche treibet den Urin, machet Lust zum Beyschlaff, hilfft vor Seiten-Stechen, Rothe-Ruhe und Colica. Beym Seiten-Stechen kan man es in Apostem-Kraut-Wasser einnehmen, und ist nichts vortrefflicher. So ist auch in der Mutter-Kranckheit die männliche Ruthe des Hirsches, wo sie zu rechter Zeit der Brunfft herausgeschnitten worden, ein sonderbares Mittel, wenn man dessen eine Messer-Spitze voll in einem zugereigneten Wasser giebet. Das Hirsch-Marck siehet gelblich und weiß, wird äusserlich wieder die Flüsse gebraucht, ingleichen das Lenden-Weh, Brüche, zu Stärckung, und zu vertheilen. Das Hirsch-Blut wird getreuget, und kan alsdenn lange aufbehalten werden: es treibet den Schweiß und vertheilet, auch kan man es in Seiten-Weh, und zur Gicht brauchen: die Dosis ist von einem Scrupel, bis auf ein gantzes Quentlein. Die Hirsch-Ruthe getrocknet und zu Pulver gestossen, dienet zur Vermehrung des Saamens, und wird von einem halben Scrupel bis auf ein Quentlein eingenommen. Die Hirsch-Blase ist gut wider den Grind, wenn sie drauf geleget wird. Hirsch-Blut mit Oele gesotten, und mit einem Clystier beygebracht, dienet wieder Hüfft-Lenden- und Seiten-Weh, verstehrte Gedärme und langwierige Bauch-Flüsse. Hirsch-Blut mit Wein getruncken, heilet die giftige Geschwüre und das verhärtete Geäder. Hirsch-Horn gepülvert, die Zähne damit gerieben, machet sie schön weiß. Hirsch-Horn gebrannt, rein gepülvert, und eingetruncken, stillet den Blut-Fluß, Weisse- und Rothe-Ruhe, Blasen-Weh, trocknet derer Frauen übrige Monaths-Zeit, und ist gut wider die Gelbe-Sucht. Hirsch-Horn gebrannt, mit Honig vermischt, treibet die Würmer. Hirsch-Horn hilfft dem Milz-Weh, und ist gut vor blähen des Magens. Hirsch-Horn in die Ohren getröpffelt, dienet zu ihren Geschwüren. Der letzte und hinterste Theil des Hirsch-Schwantzes ist giftig. Die Lunge des Hirschens mit der Räuche im Rauche gedoret, mit Honig vermischt, vertreibet den Husten. Unschlitt von einer Hindin, so aus der Mutter geschnitten ist, wird zu grossen Dingen gehalten, und Kitzen-Netz genannt. Der Rauch und Geschmack des gebrannten Hirsch-Horns vertreibet alle giftige Gewürme. Hirsch-Horn-Asche mit Eßig oder Rosen-Oel aufgestrichen, stillet das Haupt-Weh. Hirsch-Horn-Wasser gebrannt, wenn das Horn noch jung, des Tages zwey oder drey Loth getruncken, stillet den übrigen Monaths-Fluß. Wer mit dem Blute oder Unschlitt einer Hindin sich bestreichet, wird desselben Tages von keiner Schlange berühret. Seine Lippe ist die gröste und beste Hülffe wieder Gifft. Es wollen einige vorgeben, daß unter denen Hirschen und Schlangen eine grosse Antipathie seyn soll; es ist aber mit dieser bewandt, wie mit der Antipathie derer Wölffe und Schaaffe, wie die Schaaffe von denen Weissen, so werden die Schlangen von denen Hirschen vertzehret. Der Herr von Mandelsloh erzählet in seiner Reise-Beschreibung p. 325. daß in New-Spanien Hirsche angetroffen würden, die den Bezoar-Stein bey sich führeten, und sollte derselbe mit denen Jahren derer Hirsche wachsen. *Phil. Baldaeus* urtheilet, in seinem Berichte von Malabarien und Coromandel, hiervon also: dieser Stein entsteht sich in einem Sacke, der inwendig im Magen hanget, und aus haaritzen Fleische bestehet, einer guten Spannen lang, darinne die Steine gantz ordentlich, wie die Knöpffe an einem Wamst, sitzen. Auf dem Churfürstlichen Sächsischen Lust-Schlosse, zu Moritzburg, siehet man ein merckwürdig Gemählde in einem Gemache von einem Hirsche, wie nemlich Churfürst Johann George II. glorwürdigsten Andenckens, vor einem Hirsch, der statt des einen Gewehes ein Crucifix auf dem Gehörne hat, niederfällt, und erzählet man davon, daß der höchstseeligste Churfürst denselbe eins Mahls, als er im Walde allein gewesen, erblicket haben soll, und darauf dieses Gemählde verfertigt lassen. Von dem ehemahligen berühmten Könige in Ponto, dem *Mithridate*, erzählet *Aelianus*, daß zu er seiner Leib-Wacht, wenn er geschlaffen, nicht nur einen Ochsen und ein Pferd, sondern auch einen zahm gemachten Hirsch gehalten, die ihn mit ihrer Stimme, damit er nicht zu fest eingeschlaffen, aufwecken und auch beschützen müssen. Weil die Alten geglaubet, daß man einen Hirsch durch die Music am allerbesten fangen könnte, und er auf diejenigen, die mit einem musicalischen Instrumente sich hören liessen, losgienge, so haben die Egyptier, wenn sie einen durch Schmeicheley eingenommenen Menschen vorstellen wollen, allzeit einen Hirsch gemahlet, mit einem, der auf einer Schallmey bläset. Anno 1653. wurde ein ungemein grosser lebendiger Hirsch, welcher oben herab durch die Meldau geschwommen, und als man ihm starck nachgesetzt, bey der Juden-Stadt in die Weinberge kommen, zu Prage von denen Jägern gefan-

gen, und iſt derſelbe ſeiner Seltſamkeit und herrlichen Anſehens halber lebendig in den Kayſerlichen Thier-Garten geliefert worden. *Theatr. Europ.* VII. Th. p. 464. Anno 1438. ſind die Hunnen, welche mit denen Türcken gleicher Ankunfft aus dem Aſiatiſchen Scythien hinter dem Caſpiſchen Meere heraus gekommen, haben ſich erſtlich an den Fluß Tanais an der Meotiſchen See geſetzet, und ſind von dannen durch einen Hirſch in Europam herüber geführet worden. Denn als etliche von ihnen an dem See jageten, und ein Hirſch ihnen entronnen, geriethen ſie in deſſen Verfolgung an den Cimmeriſchen Bosphorum, und kamen, weil der See gefroren war, in den Cherſoneſum herüber, wo jetzt die Crimmiſchen Tartern wohnen, worauf der Hirſch vor ihren Augen verſchwunden. Demnach ſahen ſie in der Gegend ſich um, die gegen ihren Wildniſſen ihnen gar lieblich vorkam, erzählten ſolches ihren Landes-Leuten, und lockten ſolche gleichfalls mit ſich heraus. Siehe den Spiegel der Ehren des Erz-Hauſes Oeſterreich. p. 469. Dieweil die Hirſche vor ein edel Thier gehalten werden, welchen Geſchwindigkeit, Wachſamkeit, ſcharffes Gehör, und andere Eigenſchafften zugeſchrieben werden, ſo haben auch hohe Standes-Perſonhen ſich nicht mißfallen laſſen, dieſes Thier in ihre Wapen einzunehmen. Alſo führet Lothringen einen rothen Hirſch mit goldenen Geweyhen im ſilbernen Felde, die Herren von Brauchitſch in Schleſien einen ſchwartzen Hirſch mit rothen Geweyhen im ſilbernen Felde, die Herren von Bock einen ſpringenden rothen Hirſch im ſilbernen Felde, die von Nimbaler einen ſchwartzen Hirſch im Golde. Einige andere Familien führen auch nur bloſſe Hirſch-Geweyhe in ihren Wapen. Wer hiervon mehr Nachricht verlanget, kan des ſeel. Herrn Spenero Heraldiſches Werck p. 243. nachſchlagen. Das Kraut Ehren-Preiß, ſo die Kröhe heiet, ſoll durch einen Hirſch an Tag gekommen ſeyn. Denn es ſoll ein Hirte geſehen haben, wie ein Hirſch ſeinen ſchädichten Rücken an einer gewiſſen Stätte offt gewältzet und gerieben, wo ſolches Kraut in Menge geſtanden, davon er auch heil geworden. Aus denen Hirſch-Kolben kan man auf folgende Art eine nottwendige Artzeney zuwege bringen: Man nehme junge weiche Hirſch-Kolben zwey Pfunde, dieſelben klein zerſchnitten, thue darzu rothe und weiß farbene Roſen ein halb Pfund, Ochſen-Zungen-Blüthen, Borragen-Blüthen, Roßmarie-Blüthen, Linden-Blüthen, Majoran, Waldmeiſter, iedes 8. Loth, Pöonien, Roſen, Mertzen-Violen, Negelein oder Gruß-Blumen, Roggen, der noch in der Milch iſt, iedes 4. Loth, Citronen-Schaalen, roſchen und gelben Sandel, iedes 2. Loth, klein Roſinen-Blüthen, Galgant ein Loth, Muſcaten-Nüſſ, Muſcat-Blüthen, Nelcken, iedes ein halb Loth, Saffran ein halb Quentlein, Campher einen halben Scrupel, zerhacke die Kräuter und Blumen, ſtoſſe die Gewürtze, vermiſche ſie, und ſchütte darzu Roſen-Borragen-Ochſenzungen-Linden-Blüth-Garten- und Wald-Meliſſen-Waldmeiſter- und Bethonien-Waſſer, iedes ein Achtel-Maaß, Malvaſier ein halb Maaß, rühre alles wohl unter einander, und laß etliche Stücke des beſten Goldes einige Tage darinne liegen, deſtillire es hernach in Balneo Mariæ, und ſchütte nachgehends geriebene Perlen, Corallen, Einhorn, Hirſch-Creutz-Paradies-Holtz, Biſam, Ambra, Gold- und Silber-Blättlein, und Eichen-Miſteln, ſo viel du von einem jeden willſt, dazu. Gebrauche von dieſem Waſſer alle Morgen und Abend, auch ſonſt bisweilen einen Löffel voll, es ſtärcket das Hertz, vertreibet die Ohnmachten, das Hertz-Zittern und Hertz-Klopffen. Die Hirſch-Brunſt, die denen Jägern gar wohl bekannt, wächſt in der Erde, wenn der Hirſch ſeinen Saamen dahin fallen läſſet, da er in der Brunſt des Weibgens nicht habhafft werden können: Einige meynen, es wären dieſes Küglein, die in der Erde geſuchet werden müſten, und welche niemand finden könnte, wo nicht der Hirſch ſolches zu gewiſſen Zeiten anzeigte, indem er mit ſeinen Vörder-Lauffen an den Ort ſchlüge, kratzete und ſcharrete; Es kan dieſes aber nicht wohl ſeyn, maaßen erſtlich der ſtarcke Geruch davon dem Hirſche zuwieder, hernach ſind auch ſolches keine Kügelgen in der Erde, ſondern ſie wachſen als Schwämmgen heraus über die Erde, und können alſo gar leicht gefunden werden. Die auswendige Haut davon iſt ſchwartz, die inwendige Subſtantz aber ſchwammigt und gantz weiß, auch in allen einem Schwamme gleich. Einige gottloſe Leute pflegen dieſe Hirſch-Brunſt zu denen Liebes-Tränckeu zu gebrauchen, welche ſie andern in Bier oder Wein zu trincken geben. Wenn ſie in Frauen-Milch genommen wird, ſoll ſie bey denen Weibern die Milch vermehren, und ſo man ein wenig langen gepülverten Pfeffer darzu thut, ſoll es deſto kräfftiger würcken. Gleichwie das Hirſch-Unſchlitt zu vielen Sachen gut iſt, alſo dienet es auch abſonderlich eine ſehr gute Seiffe zum Händen daraus zu machen. Man nehme ein halb Nöſel Hirſch-Unſchlitt, thue ſolches in einen Keſſel und ein wenig wohlrüchend Waſſer dazu. Man laſſe dieſes gemach mit einander zergehen, und nehme dann ein Maaß gute ſcharffe Lauge, oder ſo viel das Unſchlitt gewogen hat, mehr oder weniger wie es ſich leiden will, damit das Unſchlitt nicht zu hart und nicht zu weich werde, vermiſche alles wohl, und rühre es in einem Glaſe oder Becken durch einander. Darnach laſſe man es wieder acht Tage ſtehen, und nehme wieder ein halb Nöſel Waſſer, und ein halb Nöſel Hirſch-Unſchlitt, es ſchadet nichts, wenn es gleich dünne oder weich wird. Regen- oder Thau-Waſſer iſt am beſten. Dieſes alles rühret man offt und wohl durch einander, und wenn dieſes geſchehen, theilet man es in kleine Schüſſelein, ſtellet es an die Sonne, und läſſet es wohl austrocknen, bis man Kügelgen daraus machen kan. Will man ſie wohlrüchend haben, ſo ſchabet man dieſe Seiffe auf das kleineſte, güſſet wohlrüchend Waſſer daran, und nimmt Biſam oder Zibeth dazu. Alsdann läſſet man es wieder ſtehen, rühret es endlich und formiret Kugeln daraus. Die Lauge darzu macht man alſo: Man nimmet ein rein Gefäſſe und rein geſiebete Reben-Aſchen, thut ſie in das Gefäſſe etwan zwey Finger hoch mit ungelöſchten Kalck, und denn wieder Aſche, und alſo ſtets eines um das andere. Hierüber ſchüttet man eine Lauge, daß ſie Fingersbreit drüber gehe, und läſſet es 24. Stunden alſo ſtehen: mit dieſer Lauge machet man die Seiffe. Viele wollen davor halten, daß die Blume des Hirſches giftig und ſchädlich ſey, und ohne Lebens-Gefahr nicht genoſſen

wer-

werden könne. Wer davon äſſe, würde mit Engbrüſtigkeit und Ohnmachten beſchweret, und bekäme auch zuletzt den Tod. Gewiß iſt, daß die Hunde nicht das geringſte davon freſſen, wenn ſie auch noch ſo hungrig ſind. Das eingenommene Hirſch-Creutz iſt ein vortrefflich Gegen-Gifft wieder dieſe Blume. Sie hat, wenn ſie äuſſerlich gebraucht wird, ihren guten Nutzen. Denn wenn man ſie zu Pulver verbrennet und unter den Wein miſchet, oder mit Oele zu einen Sälbgen machet, und den Kopff damit beſtreichet, wenn die Haare abgeſchnitten, ſo ſtärcket ſie das Haupt gantz ungemein. In denen Kayſerlichen Cammer-Wäldern bey Oppeln in Schleſien iſt an. 1723. ein ſeltſamer Hirſch oder vielmehr Monſtrum erſchoſſen worden, deſſen Geſtallt ſehr groß, an Kopff und Halſe einem Neapolitaniſchen Roß gleich, mit einem gelbfarbigten 6. Enden flachen Geweyhe, unten aber einen ſchwartzen Ziegen-Bart, bis 20 Zolle lang, ingleichen über den Rücken lange ſchwartze Borſten, auch ſonſt mehrentheils ſchwartz mit gelb vermengten Haaren, hingegen die Füſſe oder Läuffte ſtärcker als ein Ochſe, gantz weiß, mit ſchwartzen Schaalen oder Hufen geweſen, und habe es nach dem Wiener Gewicht 6. Center und 65. Pfund gewogen. Einige hielten es vor einen Baſtard von einem Elend-Thiere, welches ſich aus Preuſſen oder Litthauen durch die Polniſche Wälder dahin vergangen. Bey denen Heyden und grauen Alterthum war der Hirſch in ungemeiner Hochachtung, die Japoneſer verehreten ihn gar als einen GOtt. *Paulin.* Zeitkürtz. erbaul. Luſt. I I p. 315. Alexander M. lieſſe nach erhaltenen Siege über den Tibuler König Sirmus vielen Hirſchen ſilberne und hernach in Indien göldene Hals-Bänder anmachen. *Lohenſt* in Armin. II. Schon Diomedes hat einem Hirſche ein koſtbahres Hals-Band mit denen Worten: Diomedes dianen, angehänget, welches hernach in den Hals eingewachſen, vom Könige Agathocles in Sicilien gefunden und in Jupiters Tempel verwahret worden. *ibid.* Tom. II, V. p. 762. Kayſer Auguſtus hatte an unterſchiedenen Orten ſolche Hirſche mit goldenen Hals-Bändern lauffen laſſen, mit der Ueberſchrifft: **Rühre mich nicht an, ich ſtehe dem Kayſer zu.** l. c. II. p. 91. Daß die Hirſche eben nicht zu allen Zeiten und durchgehends furchtſam, indem ſie manchen Jäger über einen Hauffen ſtoſſen, auch nicht beſtändig wild, bezeugen viele Exempel, und erfähret es der Landmann mehr als ihm lieb, welcher um ſolche Gegenden wohnet, wo es Wild-Bahnen giebt, wenn ſie ihm zu Mahl Winters-Zeit zu ſeinem groſſen Schaden in Garten und Scheunen gerathen, wie davon **Lehmann** in ſeinem Hiſtor. Schau-Platz des Meißn. Ober-Ertz-Geb. ein gantz Cap. p. 585. & ſeq. ſolcher Hiſtorien anführet, ſo daſelbſt weitläufftig und wohl zu leſen. Ja ſie laſſen ſich auch zähmen: *Ptolom.* hat 7. Paar ſchöne Hirſche an 7. göldenen Wagen geführet, und Mithridates hatte ſieben behertte Hirſche zu ſeiner Leib-Wacht. *Lohenſt.* c. l. II. p. 3. Einige behaupten, daß der Hirſch die Eigenſchafft habe mit ſeinem Athem Nattern aus denen Stein-Ritzen zu zühen, und ſoll er mächtig ſeyn, die verſchlungenen Schlangen in ſeinem Magen zu Stein zu verwandeln. *Lohenſt.* l. c. Dieſe Meynung beſtätiget *Chriſt. Franc. Paullin.* in ſeiner Zeitkürtz. erbaul. Luſt. P. II. p. 175. aus des *Kirchers* Mund. S. derr. und *Sachſii* Gammarol. und einer merckwürdigen Hiſtorie in nachfolgenden: Im Jahr 1660. den 8. Oct. hat ein junger Hanauiſcher Graf, **Herr Johann Philipp zu Bobenhauſen**, einen fetten Hirſch geſchoſſen, der daſelbſt 6. Jahr im Schloß-Graben herum gegangen war, worinne zugleich viele Schlangen geſehen worden, deren eine, (die aber mit unſern gemeinen nicht überein gekommen,) er eingeſchlungen, und hernach zu Stein worden. Es meynet der Herr *Paullini* daß dieſe Stein verwandelnde Krafft, nicht allein von einem Saltze, ſo der Hirſch dazu contribuiret, ſondern auch von einem gewiſſen ſteinigten Safftе gewiſſer von dem Hirſche gefreſſenen Kräuter ihren Urſprung habe, wie davon c. l. weitläufftiger und umſtändlicher gehandelt wird, allwo er auch von derer Schlangen Ankunfft und ihrer Steinwerdung ſehr artig und ſinnreich redet. Da alſo nach Sachſii Bericht in Gammarol. p. 179 dieſe zu Stein gewordene Schlange endlich in des Hanauiſchen Grafens **Friedrich Caſimirs** Muſeum gebracht worden, lieſſe er zu dieſes Steines mehrern Anſehen den berühmten Mayländer *Franciſc. Jo. Burrhi* ſein Urtheil darüber fällen, welcher denn in dem Antwort-Schreiben ann. 1661. den 25. Octobr. ſolche Steinerne Schlange denen Lapidibus pretioſis, Bezoar-Stein und Corallen gleich ſchätzte, auch zugleich in dieſem Schreiben von denen Schlangen-Cronen und Schlangen-Königen groſſes Weſen machte, wie Sachſ. c. l. ſolches mit allen Umſtänden mittheilet. Daß es über dieſes auch wohlrüchende Hirſche gebe, aus deren Nabel der Moſch geſchnitten wird, verſichert *Lohenſt* l. c. V. p. 643. In Indien um Batavia herum giebt es kleine Rehe, die werden nie Mahls höher als ein kleiner Hund, und ihre Läuffte ſind nicht dicker als eines Kindes kleiner Finger, die Klauen ſind etwan ſo dick als eine mittelmäßige Bohne, in übrigen geſtallter als wie ein Rehe-Fuß und grau. Dieſe kleine Thierlein ſind dermaßen wilde, daß, wenn ſie eingefangen ſind, ohne einiges Aufhören herum ſpringen und unruhig ſind, ſie laſſen ſich auch durchaus nicht zähmen, und erhungern ſich viel eher ſelbſt. Die Weydmänniſche Redens-Arten von dem Hirſche ſind folgende: Der Hirſch hat ein Maul, Haut, Gehörn und Geweyh, von zwey ſelten mehr Stangen, und vielen Enden, Sproſſen oder Zincken. Er ſtehet, nimmt die Weide an, oder zeucht ins Graß, äſet, hat gelohſet, wenn er durch den natürlichen Weg ſich erleichtert. Er zeucht zu Holtze, gehet in ſeinen Stand, fleucht, ſchreyet, iſt denen Hunden entlauffen, über den Zeug gefallen, wenn er über die Tücher geſprungen, wird zu Holtz geſchoſſen, wenn er nicht bald niederfällt, ſchweiſſet, oder giebt Fährde und Gemerck, thut (nicht leget) ſich nieder, wird gepürſchet, nicht geſchoſſen, gefangen, nicht geſtochen, und alſo erlegt oder gefällt. Ein Kalb heiſſet bis zwey Jahre alſo, nach dieſem wird es ein Spieß- oder Gabel-Hirſch oder ein Schmahl-Thier. Der Hirſch beſchlägt das Wild, wenn er drauf ſpringet, hat Grilen und das Wild ein Feig-Blatt oder Patence. Der Hirſch tritt in die Brunſt oder Brunfft. Der Hirſch ſuchet Ruhe, ſitzt, wird geſpürt, durch den Leit-Hund aufgeſucht, gefunden, beſtätiget oder eingeſtellt. Der Hirſch iſt in die Weyhen gefallen und

Digitized by Google

und darinne geronnen, d. i. geſchwummen. Der Hirſch ſchweiſſet, wird von Bluten geſagt. Gemerck, wird aufgebrochen, ausgeweidet, oder ausgewürcket, d. i. zerlegt oder aufgehauen. Cervus kommt von κέρας, cornu, ein Horn, weil der Hirſch gar groſſe Hörner hat.

Hirſch, ein adeliches Geſchlechte, ſiehe Hirſchen.

Hirſch, (Andreas) ein Evangeliſcher Pfarrer zu Bächlingen in der Grafſchafft Hohenlohe, hat anno 1662. einen Teutſchen philoſophiſchen Extract aus *Kircheri* Muſurgie unter dem Titul: Kircherus Jeſuita Germanus, ſive Artis magnae de Conſono et Diſſono Ars minor zu Halle in Schwaben in 8. drucken laſſen. **Morhof** Polyhiſt. Tom. II. Lib. IV. c. 1. n. 10.

Hirſch, (Chriſtoph) war erſtlich Hof-Prediger zu Arnſtein, hernach aber Paſtor zu Peter Paulli und Conſiſtorii Aſſeſſor in Eißleben, allwo er an. 1639. mit Tode abgegangen. Er ſoll ein verborgener Theoſophus geweſen ſeyn, und, wie einige ſagen, auf Arndii Angeben, heimlich viele Roſencreutzeriſche Schrifften, abſonderlich den Pegaſum ſtellatum, Auroram Altronomiae coeleſtis und Gemmam magicam heraus gegeben haben. **Arnold** Kirchen und Ketz. Hiſt. Th. IV. p. 765. **Unſchuldige Nachrichten** 1724. p. 374.

Hirſch, (flügender) ſiehe **Baum-Schröter**, Tom. I. I. p. 767.

Hirſchau, eine kleine Stadt, Amt und Schloß in dem Biſthume Regenſpurg, Chur-Bayern gehörig, und 2. Meilen von Sultzbach, Nord-Wärts gegen Böhmen zu gelegen, allwo Hieronymus von Prag an. 1415. gefangen und nach Coſtnitz geführet worden. An. 1335. ward es vom Pfaltz-Graf Ruperto an Böhmen wiederkäufflich überlaſſen. *Diplomatar. Boh. Sileſ.* apud *de Sommersberg* Script. Rer. Sileſ. Tom I. p. 995. **Tolner** Hiſt Palat. 2. p. 56. Von denen Einwohnern daſelbſt werden allerhand lächerliche Begebenheiten, faſt auf die Art, wie von denen Schild-Bürgern in Sachſen, oder von denen Schepenſtädtern in dem Braunſchweigiſchen Gebiet, erzählet. **Zeiller** Reichs-Geogr. IV. p. 343. Itin. Germ. 23. p. 494. Contin. I. c. 23. p. 301.

Hirſchau, ein Cloſter, ſiehe Hirſau.

Hirſchau, ein adeliches Geſchlechte in Meiſſen. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 517.

Hirſchauia, ſiehe Hirſau.

Hirſchbach, ein ſchönes groſſes und mit 5. Baſtionen befeſtigtes Schloß im Viertheil Ober-Mannhartsberg in Unter-Oeſterreich zwiſchen Zwetl und Gemünde.

Hirſch-Baum, ſiehe **Gerber-Baum**. Tom. X. p. 1072.

Hirſchberg oder Hirchberg, eine kleine Stadt und Schloß im Voigtlande an der Saale, an der Grentze von Bayreuth, denen Grafen Reußen gehörig, deren einer allda reſidiret.

Hirſchberg, Dona, eine Stadt und Schloß im Buntzlauer Creiße in Böhmen.

Hirſchberg, lat. Hirſchberga, eine feine und wohlbewohnte Stadt im Schleſiſchen Fürſtenthume Jauer, nicht weit von denen Böhmiſchen und Nieder-Lauſitziſchen Grentzen, in der Gegend, wo der kleine Fluß Zaick in den Bober fällt. Es ſind ſonderlich ſchöne Vorſtädte mit Luſt- und Obſt-Gärten daſelbſt anzutreffen. Die eigentliche Beſeſtigung wird Herzog Boleslao Diſtorto beygemeſſen um das Jahr 1108. und beſtehet in einem tieffen Wall-Graben, doppelter Mauer, und ſtarcken Thürmen, ſo mit vergoldeten Knöpfen gezieret. Die Kirche und das an. 1567. von dem Rathe aufgerichtete Schul-Gebäude iſt im vorigen Jahrhundert denen Jeſuiten eingeräumet worden. Auf dem Marckte ſind unterſchiedliche Waſſer-Kaſten, darein das flüſſende Waſſer durch Canäle geleitet wird. Das Rath-Haus iſt nach Italiäniſcher Art, mit einem flachen Dache und inwendigen groſſen Sälen und Zimmern, angelegt. Deſſelben Thurm iſt zwey Mahl durchſichtig mit vergoldeten Knöpfen ſamt einer ſchönen Gallerie und Uhrwerck gezieret. Das Zeughaus und Bibliothec ſind beyde im Kriege drauf gegangen. Die Häuſer ſind alle von Steinen aufgeführet, und die Straſſen dieſer Stadt wohl eingerichtet. Das Wapen iſt eine Crone, worauf ſich ein Hirſch mit denen fördern Füſſen lehnet. An. 1634 wurde die Stadt gänzlich in die Aſche geleget, wobey zugleich 36. Perſonen und 2000. Stück Vieh umgekommen. An. 1640. ward ſie von dem Kayſerlichen General Goltz aufs grauſamſte belagert, doch wehrten ſich die Bürger ſehr hartnäckig, bis endlich die Schwediſche Hülffe unter dem General Stalhanß heran nahete, und den General Goltz, die Belagerung aufzuheben, zwang. Vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen Convention iſt an. 1709. vor derſelben eine Lutheriſche Kirche und Schule angeleget worden. Die Einwohner treiben ſtarcken Handel mit Leinewand. Eine Meile davon befindet ſich im Gebiete des Grafen von Schafgotſch das Geſund-Bad, Warmbrunn, ſiehe **Warmbrunn**. Es gehören auch noch ſonſt unterſchiedene Land-Städte und Schlöſſer in das Hirſchbergiſche Weichbild. **Zeiller** Itin. Germ. 29. p. 633. Contin. I. c. 32. p. 453. *Lucae* Schleſ. Denckw. IV. 3. p. 951. ſeqq.

Hirſchberg oder Hirſchperch, Hirſchperg, Hirsberg, Hirsperg, Hirtzberch, Hirtzperg, Hiersperg, Lat. Hiersperga, eine Grafſchafft und Schloß im Stifft Eichſtädt in Francken am Fluſſe nahe bey Berngrieß, iſt jetzo ein Biſchöfflich Altmühl Amt. **Zeiller** Topogr. Franc. p. 6. *Lucae* Grafen-Saal. p. 268. Ehe deſſen hatte es eigene Herren, von welchen der letzte das Schloß ſamt der gantzen Grafſchafft an Eichſtädt vermachte. **Spangenberg** Adel-Spigel. Th. I. B. X. c. 15. p. 285. *Meiſterlini* Hiſt Rer. Norimb. 6. §. 5. apud de *Ludewig* Reliq. Msſt. Diplom. Tom. VII. p. 76. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 38. §. 2. p. 163. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. p. 587. ſeq. Bayern machte zwar einen Anſpruch auf dieſelbe, weil es von ihm zu Lehn gegangen; es ward aber vergliechen. Doch behielt Bayern das Hirſchbergiſche Land-Gerichte. *Hundius* Bayer. Stammb. I. p. 90. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 25. p. 331. **Pfeffinger** ad *Vitr.* I. P. Lib. IV. Tit 8. §. 1. p. 662. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 39. §. 2. p. 168. II. 5. Abſ. 2. p. 419.

Hirſchberg oder Hirsberg, Hirsperg, Hirtzberch, ein abgeſtorbenes Gräfliches Geſchlechte, deren Stamm-Haus in Francken gelegen, ſo ſich auch von denen Schlöſſern Dolenſtein und Kreulingen genennet. An. 740. übergab Suitgarius oder

Digitized by Google

Schwigger einen Theil ſeiner Güter zu Anlegung des Biſthums Eichſtädt. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. §. 9. p. 10. Bruno lebte an. 742. und vermehrte ſich an. 743. mit Hertzog Odilone in Bayern, gegen Carolomannum und Pipinum, welche ſie mit Kriege überzogen. *Regino* Chron. II. *Munſterus* Cosmogr V. 231. Ernestus I. commandirte an. 933 einen Theil der Armée gegen die Hunnen, und war an. 936 auf dem Turnier zu Magdeburg. Sighart war an. 942. auf dem Turnier zu Rotenburg, und an. 948. auf dem zu Coſtnitz. *Munſterus* Cosmogr. V. 414. Hartinus folgte Kayſer Henrico III. in den Böhmiſchen Krieg, und war an. 1042. auf dem Turniere zu Halle. *Munſterus* l. c. Sachſe Kayſer-Chron. III. p. 191. Schweickhard war an. 1080. auf dem Turniere zu Augſpurg, Otto trug an. 1098. vieles bey zur Stifftung des Cloſters S. Petri, Benedictiner-Ordens auf dem Caſtelberg in der Ober-Pfalz gelegen. *Hoſpinianus* de orig. Monach. p. 204 Fridericus ſtarb an. 1105. Ernestus II. war an. 1119. bey dem Turniere zu Göttingen. *Hundius* im Bayriſchen Stammbuche. Th. I. p. 145 nennet einen Gebhardum, welcher an 1042. Biſchoff zu Eichſtädt geweſen, und endlich unter dem Namen Victor II. Pabſt worden, auch einen Grafen von Hirſchberg; und *Platina*, vom Leben derer Päbſte, bezeugt, daß er aus Bayern geweſen, welchem auch *Auentinus* Chron. p. 541. *Volaterranus* und *Blondus* beyſtimmen; aber *Bruſchius* Metrop. Salisb. und von Falckenſtein. Nordg. Alterth. Th. I. nennen ihn, vielleicht mit beſſern Grunde, einen Grafen von Calw. Gebhardus I. oder nach Hundio II. ward an. 1125. Biſchoff zu Eichſtädt und ſtarb an. 1149. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 23. p. 130. ſeqq. Sein Bruder Ernestus II. halff ihm an. 1129. das Cloſter Blanckſtetten ſtifften. l. c. Hartuicus lebte an. 1130 Sein Sohn Gebhard war an. 1150. Voigt des Cloſters Blanckſterten, und lebte noch an. 1158. Conradus verkaufte die Voigtey des Cloſters Prül, löſte ſie aber an. 1200. wieder ein. Gebhardus II. war an. 1197. auf denen Turnieren zu Cöln und Nürnberg, und an. 1209. auf dem zu Worms. Hertuicus oder Herdouicus, welchen Zeußler in Templo Virt. et Hon. Willib. p. 44. voreinen Grafen von Sultzbach ausgiebt, welchen *Bruſchius* in Epitome einen von Dolnſtein nennet, war Probſt und an. 1196. Biſchoff zu Eichſtädt. Er ſtarb an. 1223. *Hundius* Bayer. Stamm. Th. I. p. 145. von Falckenſtein l. c. I. 38. p. 141. ſeqq. An. 1235. war Gebhardus III. bey dem Turniere zu Würtzburg, und hatte an. 1245. Streitigkeiten mit Biſchoff Friedrich dem andern zu Eichſtädt. von Falckenſtein l. c. I. 33 §. 4 p. 149. Seine Gemahlin Sophia eine Princeßin aus Bayern, mit welcher er ſich an. 1266. vermählet, bauete das Dominicaner-Cloſter in Eichſtädt. *Auentinus* Chron. p. 699. Er hatte zwey Söhne, Gebhardum IV. und Gerhardum. Gebhardus gab an. 1284 eine Beſtätigung von ſich über das dem Cloſter Engelthal gegebene Gut zu Rubland. von Falckenſtein Cod. Diplomat. p. 83. Ingleichen ſchenckte er an. 1269 und an. 1291. auf den Fall, wenn er ohne eheliche Erben abgienge, der Kirche zu Eichſtädt das Schloß Hirſchberg und Sultzburg mit allen Rechten und Zubehör. von Falckenſtein l. c. p. 91. 103. Er ſchenckte auch dem Teutſchen Orden alle ſein Recht auf das Dorff Wendbauer l. c. p. 96. An. 1296. gab er auch die Schutz-Gerechtigkeit, welche deſſen Grafen von Hirſchfeld über das Stifft Eichſtädt zuſtand, per Modum Teſtamenti auf l. c. p. 104. In eben dieſem Jahre verliehe er dem Cloſter zu Reddorff das Jus Patronatus über die Kirche zu Stammheim. p. 107. Anno 1302. entſagten die Hertzoge von Bayern ihrem Rechte auf das Schloß Sandſee und erſäuften denen Grafen von Hirſchberg, ſolches zu verkauffen. p. 114. welches auch Gebhard noch in dieſem Jahre dem Stifftte Eichſtädt wiederkäuflich überließ. p. 115. Er verkauffte auch demſelben an. 1303. die Güter zu Piraunfeld p. 117. Ingleichen entſagte er an. 1304. dem Juri Patronatus auf die Kirche zu Pleinfeld p. 121. Endlich ſtarb er an. 1305. worauf auch ſeine Güter an Eichſtädt kamen p. 124. Bayern verglich ſich noch an. 1305. mit dem Stifftte darüber p. 129. 130. und an. 1309. ward es vom Kayſer Henrich dem VII. beſtätigt p. 144. Dieſer Graf Gebhard hatte ſich ehrlich mit Burg-Graf Friedrichs von Nürnberg, hernach mit Graf Ludewigs von Oettingen Tochter vermählet. Andere melden, daß er ſich mit Eliſabeth einer Gräfin von Tyrol verehlicht gehabt, durch welche er auch ein Stück von Tyrol erlanget, welches er an. 1284. an Meinhardum Grafen zu Görtz vor 4000 Marck Silbers verkauffet. Zeiller Topogr. Auſtr. Tyrol etc p. 76. *Lucae* Grafen-Saal p. 269. ſeqq. Auſſer dieſen kommen noch vor Adelheid, Graf Ludewigs von Oettingen Gemahlin, ſo an. 1274 geſtorben. Eliſabeth Graf Berchtolds von Graispach und Lechsmünd Gemahlin, ſo an. 1300 noch am Leben geweſen, und Johann, vermuthlich ein Bruder Gebhardi III *Hundius* Bayer Stammb. Th I. p 90. ſeqq. Das Wapen iſt ein auf einem blauen Berge ſtehender mit denen zwey förderſten Läuffen in die Höhe, gleichſam Himmelwärts ſteigender ſchwartzer Hirſch im goldenen Felde. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 1. §. 9. p. 10.

Hirſchberg, ſiehe Hrenberg.

Hirſchberg oder **Hirßberg**, **Hirzberc**, **Hirtzberg**, **Hirtzberg**, ein adeliches Geſchlechte, ſo ehe Mahls bey Henneberg die Lehn empfangen. Spangenberg Henneb. Chron. V. p. 285. Eberhardus war an. 1216 Canonicus zu Worms. Schannat. Hiſt. Worm. p. 103. Fridericus erklärte ſich an. 1325. daß er auf Weſſenfelt, welches ſein Vater dem Cloſter Blanckenau geſchencket, kein Recht hätte. Zeugen waren ſein Bruder Hermanus, Comthur in Grevenourve, und Albertus ſeines Vaters Brudet, Dom-Herr zu Bamberg. Schannat Dioeceſ. Fuld. p. 305. *Eſtor.* Decerpt. ex Geogr. vet. Haſſ. apud Kuchenbecker Annal Haſſ. Coll. II. p. 290. An. 1353. übergab Conradus denen Minoriten im Namen ſeines Vaters Henrici Longi einen Hof mit Walde, Zehnten, Aeckern, Wieſen ꝛc. wobey Hermannus Zeuge war. Widemanns Chron. Cur. apud *Menckes* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 674. Joannes gab an. 1364. zwey Höfe zum Spital zu Hof. Widemanns Chron. Cur. apud *Menckes* l. c. Tom. II. p. 678. An. 1462. ward Leuinus zu Höflitz bey Eger we-

Digitized by Google

gen Ketzerey gefangen geſetzet, wo er auch geſtorben. *Excerpt. Sax. ex Monacho Pirn.* apud *Menckenl.* c. Tom. III. p. 1521. Agnes war an 1502. Aebtißin im Cloſter S. Clarae zu Hof. *Widemanno* Chron. Cur. apud *Menckenſcript* Rer. Germ. Tom. III. p. 671. Amalia oder Aemilia, die letzte Aebtißin daſelbſt, ſtarb an. 1564. *Widemanno* Chron. Cur. apud *Menckenl.* c. Tom. III. p. 672. An. 1592. ward Vrſula, Joannis Erneſti Tochter, Samſonis Gemahlin, enthauptet und zu Hof begraben. *Widemanno* Chron. Cur. apud *Menckenl.* c. Tom. III. p. 772.

Hirſchberga, ſiehe Hirſchberg.

Hirſchberger, eine adeliche Familie in der Ober-Lauſitz, ſo an. 1450 aus Schleſien von Hirſchberg dahin gekommen und in den Ritter-Stand geſetzet worden. *Sellers* Hirſchb. Merckwürd. p. 53. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 689.

Hirſch-Blume, ſiehe Hirſch.

Hirſchborn, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1244. Dietericus Abt zu S. Michaelis in Lüneburg geweſen. *Cat. al. Abb. S. Mich. Luneb.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 700.

Hirſchbrück, ſiehe Hersbrück.

Hirſchbrunſſt. Wenn die Hirſche im Sommer von der Genüſſung des Getraides zugenommen und feiſter worden, die groſſe Hitze derer Hundes-Tage und des Monaths Auguſti dazu gekommen, und die dicken feuchten und kahlen Nebel des Septembers die Schweiß-Löcher verſtopffet, daß die Hitze nicht heraus dringen kan, ſo entſtehet bey denen Hirſchen eine ſonderbare, hitzige und geile Begierde. Es kommet noch darzu, daß die ſchweren Dünſte ihren Ausgang, nach dem Kopff zu, in dem Gehirne, ſuchen, weil die Hirſche die Köpffe meiſtentheils niedrig halten, indem ſie das Wild ſuchen, und endlich gantz toll und raſend werden, daß ſie auf Menſchen und Thiere loß gehen, und ihnen Schaden zufügen. Iſt ihnen nun der Saame in die Geburts-Glieder getreten, und die Dünſte haben ihre Köpffe eingenommen, ſo gehen ſie mit gröſter Begierde dem Wilde nach, und jagen ſie ſo lange herum, biß ſie ihrer mächtig werden. Die alten und beſten oder guten Hirſche brunfften allzeit zu erſt und im Anfange des Septembers, bisweilen einige Tage eher, bisweilen ſpäter. Dieſes währet ſo lange, biß ſie ihre Luſt vollkommen gebüſſet. Bald darauf fangen auch die gemeine Hirſche ihr Brunfften in Abweſenheit derer Alten mit denen Thieren an. Die gröſte und heffigſte Brunſt geſchiehet gemeiniglich von 4. Uhr nach Mittag, die Nacht durch, bis des andern Tages um 9. Uhr des Morgens, wobey ſie bisweilen ſo heffig kämpffen, daß ſie auch Schaden drüber leiden. Wer die Oberhand behält, wird von dem andern als ein Ueberwinder der Geſtallt verehret, daß es zu bewundern, und wird ſich nicht leicht einer unterſtehen, an ihn zu machen, ob er ſchon von gleicher Gröſſe, weil ſich der andere bereits in Anſehen geſetzet, ſondern wird lieber anderwerts anzukommen ſuchen, oder in einer Hitze in Abweſenheit des andern ſeinen Liebes-Dienſt abſtatten, und ſich ſo fort wieder davon machen, weil er in lauter Furcht iſt. Ein Hirſch ſoll die Brunſſt-Zeit über eine unglaubliche Menge Lebens-Geiſter erhalten. Des verſtorbenen Churfürſtens Friedrich Wilhelms von Brandenburg Gemahlin hat einsmahl in der Brunſſt-Zeit einen Hirſch durch das Hertz geſchoſſen, welcher dem ohngeachtet, über tauſend Schritte fortgelauffen ehe er geſtürtzet, welches man auch an andern Hirſchen erfahren. Hieraus iſt alſo zu vermuthen, daß ſich die Lebens-Geiſter zu ſolcher Zeit verdoppeln, und das hitzige Geblüt den Umlauff in eine viel ſchnellere Bewegung ſetzet. Die jungen Hirſche oder Spieſſer brunfften zu letzt, weil ihre Feiſte und Geilheit nicht reiff, ſie gehen auch hernach vor Furcht in die Moräſte, Lachen und Pfützen, ſie kratzen vorher darinne mit denen Läuffe-Klauen, und werffen aus Tollheit den Koth allenthalben herum, damit ſie tieffer hinein zu liegen kommen, und deſto mehr Kühlung und Erfriſchung empfinden. Aus ſolchen Trudeln werden offt die jungen Hirſche von denen ſtärckern Hirſchen mit Schlägen derer Läuffe und Stöſſen des Gehörns vertrieben. Sind ſie aus dieſem Trudel heraus gegangen, ſo ſtoſſen ſie mit dem Gehörne in die Erde, werffen ſolche über ſich weg und ſchreyen aus vollem Halſe. Der jagdbare Hirſch ſchreyet mit grober Stimme, aber nicht offt und nicht ſo lange; ſie ſtoſſen tieff mit dem Gehörne hinein, wenden den Raſen dermaſſen herum, als ob ihn ein junges Schwein gebrochen. Der junge Hirſch hingegen ſtöſſet nur mit denen Spitzen derer Enden ins Erdreich, wirfft davon nichts ſonderliches in die Höhe, ſchreyet auch mit heller und klarer Stimme, oder deſto öfftерer. Ein jagdbarer Hirſch verdrehet und verwindet mit ſeinem Gehörne das vor etlichen Jahren aufgeſchoſſene kleine Gehölze, oder Zweige derer Bäume, wie ein Strick. Wie dergleichen Hirſch vor einigen Jahren von einem Grafen von Solms geſchoſſen worden, welcher einen birckenen Strauch mit Zweigen und Blättern um ſein gantz Gehörn feſt in einander gewunden, und ſich alsdenn gantz frey zum Pürſchen dargeſtellt. Ein junger Hirſch aber ſtreifft nur die Rinden, Schaalen oder Baſt von dem jungen Gehölze ab. Aus dem Schreyen eines jagdbaren Hirſches kan man gleichfalls mercken, wenn er die Thiere verlaſſen will: denn er höret eben ſo auf, wie er angefangen, und ſchreyet leiſer und kürtzer. Ihre gantze Brunſſt dauert nicht über drey Wochen, und die gröſte Hitze kaum 14. Tage. Die Hirſche haben von ihrer innerlichen Hitze zur Zeit der Brunſſt einen ſo ſtarcken Geruch, wie die geilen Böcke, davon ihnen die Hoden ſchwellen, und gantz glänzend werden, auch ihnen vor hitziger Begierde ſehr brennen. So iſt denen Jägern ebenfalls bekannt, daß bey denen Hirſchen zur Brunſſt-Zeit das Marck ſowohl in denen Knochen und Röhren, als in dem Rück-Grade, nicht von ſo weiſſer Materie, denn ſonſten, ſondern mit röthlichter und blutigen Materie vermiſchet iſt. Es iſt daher glaublich, weil der Saame und dieſes Marck eine Gemeinſchafft mit einander haben, daß das Marck zu Verſammlung des Saamens heraus gezogen, und inzwiſchen der rothe Schweiß an deſſen Stelle trete, bis es endlich mit der Zeit zu Marck wird. Siehe auch **Brunſſt-Schüſſen,** Tom. IV. pag. 1594.

Hirſch-Brunſt, ſiehe Boletus Cervi, T. IV. p. 494.

Digitized by Google

p. 494. Ingleichen Erd-Aepffel, Tom. VIII. p. 1517.

Hirsch-Kasten. Ob man zwar wohl auch, wenn ein Hirsch in Netzen gefangen worden, und man denselben lebendig fortschaffen will, ihm die Läuffte binden, und selbigen nach einen Thier-Garten, oder anders wohin auf einem Korb-Wagen, der mit Stroh und Farren-Kraut ausgefüttert und auf welchem das Gehörn fest gemachet ist, einen ziemlichen Weg führen kan: so gehöret dennoch hierzu ein Hirsch-Kasten, zumahl wenn ein rarer Hirsch fremder Herrschafft soll geschicket, und weit geführet werden. Es wird ihm alsdenn das Gehörn über denen Augen-Sprossen abgesäget, wie auch ebenfalls diese, weilen sie ohnedies abwerffen, und ihr vollkommen Gehörn wieder aufsetzen. Diese Kasten sind schmahl und niedrig, nur daß ein Hirsch darinne stehen, und liegen kan, werden auch nicht angestrichen, und nur schlecht zur Reise gemacht, von guten Tannen-Brettern, mit eisernen Winckeln und Bändern wohl beschlagen; An dem Ende, wo der Kopff ist, muß er mit einer kleinen Krippe mit Haber, und einem eisernen Räuffgen mit Heu unterwegens versorget seyn. Solche Kasten sind etwan vier Ellen lang, und drey Ellen hoch, auf dem Boden aber eine Elle weit. Die Hirsch-Kasten aber zu denen Jagd-Aufzügen, oder zur Hof-Jagd, sind, weil dem Hirsch sein Gehörn gelassen wird, um dieser Ursache willen, oben etwas weiter und höher, nach Gröſſe des Gehörns, und werden ebenfalls zur Zierrath mit grüner Oel-Farbe angestrichen, und Hirsche darauf gemahlet. An den Kasten kommen zwey Thüren, wo man den Hirsch hinein thut, und wo er heraus springet. Innewendig soll er billig mit Leinewand ausgeschlagen, und mit Werck und Haar ausgestopffet seyn, daß er sich nicht zu Schanden stosse, wenigstens mit Stroh-Seilen ausgeflochten seyn: Auswendig auf denen Ecken kommen grosse eiserne Ringe, den Kasten damit auf den Wagen zu befestigen.

Hirsch-Creutz, in dem Hertze des Hirsches wird ein Bein gefunden, das heisset auf Lateinisch Crux Cerui, Os de Corde Cerui, Officulum de Corde Cerui, Frantzösisch Os de Coeur de Cerf. Teutsch **Hirsch-Creutz, Hirsch-Herz-Creutz, Hirz-Creutzlein**: Es ist deshalben Fingers lang und eines Nagels breit, platt und dünne, insgemein drepeckigt und weiß: Es kommet unter allerhand Compositiones in der Apothecke: und entstehet aus denen erhärtenden Fäserlein, welche oben um die grosse Puls-Ader gesetzet sind, und wenn solche zu Knorpel oder endlich gar zu Bein werden, ein Creutzgen vorstellen, wie solche vom *Ulysse Aldrouando* in Hist. Quadrup. und Paralipom. abgerissen und beschrieben worden. Kommen meistens aus Italien und werden nach dem Tausend verkauffet, wie *Schurzius* in seiner Material-Cammer p. 67. berichtet. Sie müssen schön weiß und nicht gar zu groß seyn, sonsten leicht der Verdacht darauf kommen kan, daß sie von alten Ochsen herrühren, in welchen dergleichen Beinlein auch zu finden, womit die Hirsch-Creutzlein verfälschet, und dahero zweyerley Sorten davon in denen Material-Cammern gefunden werden, nemlich die rechten, oder Ossa de Corde Cerui vera, und die falschen, oder Ossa de Corde Cerui spuria: Sie werden vor eine Hertzstärckung und Bezoardisches Mittel geachtet, wie solches von *Adami* Diss. de Osse Cordis Cerui weitläufftig abgehandelt worden. Diese Beine sind in dem Hirsche, so lange als er lebet, nur ein Knorpel, werden aber in gar kurtzer Zeit nach seinem Tode so hart, als ein Bein. Auſſer dem, daß sie eine gute Hertzstärckung abgeben, wiederstehen sie auch dem Gifte und stillen das Blut-Auswerffen. Siehe auch Hirsch.

Hirschdorff, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1392. Egloff bey dem St. Georgen Schilde war. *Datt* de Pace Imp. Publ. II. 3. §. 97. p. 252.

Hirsche aufzubrechen, zuzerwürcken, und zu zerlegen. Hierbey muß der Jäger erstlich die Reinligkeit in acht nehmen, und auf den Rasen frische grüne eichene Brüche legen, und darauf den Hirsch mit seinem Gehörne unter denen Schultern und auf den Rück-Grad gebreitet. Darnach muß man unter dem Kinne am Halse hinunter aufschürffen, die Drossel oder Gurael unter dem Knorpel abschneiden und mit dem Schlunde heraus reissen, alsdenn beydes von einander theilen, den Schlund aber Fingers-lang mit dem Messer fein sauber durchstechen, und durch den Stich drey oder vier Mahl durchschlingen, damit das Geäß bey dem hinein zühen nicht heraus gehe, und Unreinigkeit verursache. Hernach stecket man die Gurgel und den Schlund, nachdem man daſselbe nach der Hertz-Cammer zu mit der Hand wohl gestossen hat, mit aller Gewalt in gedachte Hertz-Cammer hinein: Alsdenn tritt man dem Hirsch zwischen die Hinter-Läuffte, schürffet ihn erstlich zwischen dem Kurtz-Wildpräth hinunter, zwischen denen Keulen nach dem Weyde-Loch zu bis auf den Schloß- oder Eiß-Knochen auf; dennschneidet man subtil an dem dünnen Leibe in diesem Schnitte hinaufwärts die Haut bis an den Brust-Kern auf, öffnet alsdenn den Leib mit guter Vorsicht, daß der Wanst nicht mit zerschnitten werde. Wenn es nun ein Loch giebet, setzet man die zwey Finger der lincken Hand hinein und hält mit der rechten Hand das Messer, zwischen die Finger, drücket also mit selbigen das Messer vor sich fort, bis hinauf an Brust-Kern; darauf man denn nach heraus gerissenem Netze, den Wanst nebst dem Gescheide zühet, welches man nach denen Nieren zu, allwo es angewachsen, der Gestallt, daß man es nicht auftreiſſet, untergreiffet, wenn man vorher zwischen dem Zwerg-Felle und Wanst hinein gegriessen, und sich des Schlundes (den man erstlich durch und heraus zühen muß) versichert hat: Nach diesem spalltet man hinten das Schloß auf, schneidet den Mast-Darm bis zum Weyde-Loche fein gantz heraus: Weiter reisset man das Unschlitt und die Nieren heraus, schneidet hernach das Zwerg-Fell an denen Ribben herum loß, ergreiffet die Gurgel, und reisset so dann das Geräusche oder Lunge heraus, letzlich schneidet man die Lenden-Braten heraus, drücket die Keulen wohl von einander, so ist es alsdenn aufgebrochen. Soll es denn zerwürcket werden, so wird vornemlich das Gehörn mit drey Hieben abgeschlagen, am rechten Vorder-Buche eine Ober-Hand hinter

dem Ober-Rück umher abzulösen angefangen, und forne auf dem Kinne hinunter aufgeschürffet, biß auf den Brust-Kern: In dem bey dem Aufbruche geschehenen Schnitte fängt man an nach Mahls die Haut herunter zu stossen, und machet es mit denen andern Läufften eben also, aber die Blume an Zimmel und die Haut am Kopffe, biß an die Augen, Maul und Ohren, werden gelassen. Hierauf zerleget dann der Jäger solches folgender Massen: Er schneidet erstlich, wenn die beyde Büge abgelöset seyn, von denen Keulen an das dünne Wildpräth biß an die Ribben entzwey. Greifft hernach inwendig mit der Hand hinein, und zählet die dem Jäger zu seinem Jäger-Rechte nach dem Halse zu geordnete drey Ribben ab: Sticht so dann mit dem Messer von aussen durch, schneidet solche hinunter biß zum Rück-Grad, und herauf zum Brust-Kern zu beyden Seiten ab; Schläget hernach mit dem Weyde-Messer erstlich den Brust-Kern und dann den Rück-Grad durch, und leget also den Hals nebst denen drey Ribben als das Jäger-Recht auf die Seite. Nach diesem schneidet er auf dem Ribben-Weg in Mittel zu beyden Seiten vorwärts das Wild entzwey, und nimmet den Brust-Knochen herab. Weiter schneidet er an dem Eiß-Knochen etwa Fingers breit hinunter, und zwar auf der Seiten gleich, sticht mit dem Messer die Kugel hinaus, und schneidet die Keulen von Zimmel ab: So dann schläget man den Zimmel- und Rück-Braten vollends entzwey, nach eines jeden verlangter Eintheilung, alsdenn ist es zerleget. Man soll auch bey solcher Verrichtung nicht sietzen, noch knien, sondern gebucket stehen, und dabey, wenn man es hat, einen guten Trunck Wein thun. Dafern nun von denen Anwesenden einige Wörter wieder die Jagd-Redens-Arten gesprochen werden; Giebt man ihnen nach alter Gewohnheit das Weyde-Messer.

Hirsche-Bilze, siehe **Bilz**, Tom. III. pag. 1856.

Hirscheidt, siehe **Hirschheyd.**

Hir-Schemesch, siehe **Beth-Semes.** Tom. III. p. 1541.

Hirschen oder **Hirsch**, **Hirz**, sind Schlesische von Adel, und führen in einem zertheilten Schilde, so unten roth, oben aber blau ist, einen halben, gleichsam aus dem untern Theile aufspringenden Hirsch. Eben den Hirsch auf dem gecrönten Helme zwischen zwey Flügeln, deren fördere blau, der hintere roth ist. Die Helm-Decken sind roth und blau. **Wapenb.** Th. II. p 47. Eben diese werden **Wapenbuch** p. 102. unter die Rheinländischen von Adel gesetzet, so in einen von 6. roth und weiß gewechselten Balcken abgetheilet werden. Auf dem Helme zeiget sich ein Hirsch-Kopf und Hals mit den gewechselten Balcken bezeichnet. Die Helm-Decken aber roth und weiß. An. 1357. kömmt Engelhard als Zeuge vor. *Diplomat. Francof. Miscell.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. I. p. 257. An. 1589. den 16. Sept. starb Helena von Hirsch, eine Gemahlin Albrechts von Sauerma des Jüngern auf Jackschenau, des Breßlauischen Fürstenthums Landes-Hauptmanns, und wurde zu St. Elisabeth in Breßlau begraben. *Sinapius* Schles. Curiosi Th. II. p. 689.

Hirsch-Jänger-Gurthe, siehe **Jäger-Rüstung.**

Hirsch-Feist-Zeit. Um Jacobi sind die Hirsche von Genüssung derer Feld-Früchte am feistesten, und alsdenn pflegen sie sich gern in denen Feld-Höltzern, wo es kühle Oerter giebet, bey denen Haar-Weiden, oder dick gewachsenen Wertfft-Gesträuch aufzuhalten, damit sie vor denen Flügen, Mücken, Hornissen und Wespen gesichert seyn, auch nicht ju weit ins Feld gehen dürffen, noch sich verrathen mögen. Wo sie nur an solchen Oertern nicht gestöhret werden, so bleiben sie gerne fest darinne, wie auch in denen Vor-Höltzern, wo junge Gehauigte seyn. Sind aber diese zu lichte, und sie werden von denen Vögeln, als Amseln, Agelestern, und andern verrathen, so verbergen sie sich in die dicke Gehauigte. Es halten sich gern zwey, drey und mehr faiste Hirsche in solchen beysammen auf, und leiden die kleinern, die nicht jagdbar sind, nicht gerne unter sich. Verlanget nun ein grosser Herr ein dergleichen Bestätigungs-Jagen von etlichen guten feisten Hirschen, und es soll doch kein langer Anstand dazu genommen werden, so muß der Jäger, der das Jagen machen soll, mit seinem Leit-Hunde, von dem an seinem Orte, und der in drey Behängen recht tüchtig worden, die Vor-Hölzer, wo er Hirsche vermuthet, vorsuchen. Nimmt nun der Leit-Hund die Gefährden hitzig und begierig an, muß er um das Feld-Holtz herumziehen, und da sie darinne stecken bliben, solche mit einem Bruch verbrechen, und also bestätigen. Ist aber das Feld-Holtz zu groß, daß es einer allein in geschwinder Eile nicht vorsuchen und bestätigen könnte, so müssen zwey Jäger das Besuchen solches Holtzes dergestalt vor sich nehmen, daß sie beyde mit ihrem Leit-Hunde an einem Orte zugleich vorzusuchen anfangen, und zihet der eine oder der älteste Jäger mit seinem Leit-Hunde an dem Rande des Feld-Holtzes zur rechten Hand herum: was er nun währenden Besuchs in seinem Zuge vor Gefährde, derer Hirsche von Felde zu Holtze gehabt, muß er, wie gebräuchlich, verbrechen, oder den Eingang mit einem Bruche bemercken; der andere oder jüngere Jäger zihet gleichfalls mit seinem Leit-Hunde sincker Hand um das Feld-Holtz herum, und was er währenden Besuchs in seinem Zuge von Fährden derer Hirsche von Feldern zu Holtze gehabt, muß er gleichfalls bemercken und verbrechen. Kommen nun diese beyde Jäger auf der andern Seite des Feld-Holtzes zusammen, so meldet einer dem andern, was er in seinem Besuch vor Fährden gehabt, wie und wo er dieselben verbrochen, alsdenn wechselt ein jeder seinen Besuch des Feld-Holtzes um, und der älteste zihet den Zug zum Besuch, den der jüngste bezogen, und so zihet auch gleicher Gestalt der jüngste, wo der aelteste gezogen. Doch muß ein ieder in seinem Zuge einen reinen Platz zum Besuch des Feld-Holtzes vor sich nehmen, damit er nicht mit seinem Hunde den Thau-Schlag und Anstrich oder Witterung des vorigen Jägers und Hundes in die Nase bekomme, und vergebens suche. Zihet man aber auf einem reinen Platze darneben, so wird der Hund nichts übergehen, es käme ihm denn eine Gefährde vor, welche er anfällt, worauf man ihn arbeiten lässet, biß man den von dem andern Jäger gelegten Ort gefunden, auch nach dem Vortheil bemercket, welches an der Fährde gewesen, so der andere ebenfalls angemercket. Weil sie nun wieder an dem Orte zusammen kommen, wo sie angefangen, so berichten sie einander, wie es ein jeder befunden, ob es vorangegebener Maassen eingetroffen, und wie viele gute jagdbare Hirsche in solchem Feld-Holtze bestätiget worden. Alsdenn werden zum wenigsten ein 4. bis 5. Fuder Zeug bestellet,

Digitized by Google

let, und zwar in möglichister Eil; damit aber die Hirsche inzwischen, ehe der Zeug ankommt, nicht austreten möchten, so werden etliche Gebund Tücher-Lappen um das Feld-Holtz herumgestellet, doppelt oder einfach, nachdem die Hirsche scheu oder nicht, auch nachdem man viele oder wenige Tücher-Lappen hat, oder das Feld-Holtz groß oder klein ist. Kommt nun der Zeug an, so ordnet man, wo es möglich, daß er in der Stille gegen den Wind gerücket, und ohne groß Pochen angebunden werde. Ein Jäger nimmet nebst seinen Zeug-Knechten drey Fuder Zeug und Tücher zum rechten Flügel, der andere drey Fuder zum lincken Flügel. Mit denen gehörigen Stell-Leuten werden die Anbunde in der Stille gemachet, und auf beyden Flügeln gleich von einander vertheilet und gestellet. Der Jäger gehet voran, und suchet noch einmahl, ob die bestätigten Hirsche etwan heraus wären. Hinter ihm werden die Tücher-Lappen aufgehoben, und der Zeug letzlich gleich darauf gestellet, und auf die Furckeln gehoben, welches auf dem andern Flügel eben so veranstaltet wird. Die Ober- und Unter-Leinen werden, wo es sich thun lassen will, an die Bäume oder Stämme gebunden, damit es ohne Pochen vorgehen kan, und die Hirsche nicht rege gemacht werden. Die Wind-Leinen werden so wohl unnöthig als nöthig, wie es die Gelegenheit leiden will, fein hoch an die Bäume gebunden, daß die Hirsche im Jagen nicht anstossen, noch davon scheu gemachet werden, weil sie gemeiniglich, wenn die ersten Tage gestellet, an dem Zeuge des Nachts herum gehen, und ihre Ausflucht suchen; sie würden sich auch sonst bemühen, über den Zeug oder drunter durch zufallen. Das gestellte Jagen muß, wo möglich, den ersten Tag ruhig, oder doch zum wenigsten unangeregt stehen bleiben; man muß es auch unten nicht gar offen lassen, indem die Hirsche offters unten durch gucken, und so sie Zeit übrig haben, niederknien, den Kopff und Hals durchstrecken, mit der Schulter und Rücken die Unter-Leine in die Höhe drücken, mit denen Keulen und Creutze nachschüben, und also glücklich hindurch kommen. Wo anders die Tücher rechte Höhe haben, muß man wenigstens vier gute Ellen ohne Haupt-Leinen und Ringen hoch stellen, und die Unter-Leine mit festen Hacken von Rüstern, Hag-Eichen-Holtze derb anpflöcken, so ist man besser versichert, daß nichts so leicht wieder herauskommen wird, es müßte denn ein Fuchs oder Hase seyn. Wenn das Tuch hart in die Höhe gespannet, und angezogen, und die Ringe unten nahe oder weit befestiget, so verursachet es auch da und dort kleine Oeffnungen auf der Erde. Ist nun das bestätigte Jagen mit Tüchern richtig unstellet, so wird, wie vor gemeldet, den ersten Tag, als man gestellet hat, nicht das geringste in dem Jagen weiter vorgenommen, niemand, er sey wer er wolle, hinein gelassen, sondern aussen herum Tag und Nacht fleißige Aufsicht gehalten und gewachet. Es wird der Herrschafft gemeldet, daß das bestätigte Jagen in Zeuge eingestellet fertig sey, und ob dieselbe die Hirsche in Jagen ohne Lauff anzustellen, gleich todt schüssen, oder wenn sie fremde Herrschafft hätten, einen Lauff anzustellen befehlen wollten. Alsdenn müssen noch zwey Fuder Tücher absonderlich vorhanden seyn, nachdem das Jagen groß oder klein angefangen worden. Aussen rum um das gestellte Jagen muß man urtheilen, wo der Lauff-Platz am füglichsten zu stellen sey, daß er nemlich fein eben und gleich auf einer trocknen Wiese, harte Leeden oder Brachen komme, wo die Hirsche nach denen Feldern ihren Wechsel haben, auch wo möglich, daß der Wind nicht von dem Lauffe ins Jagen komme, und die Hirsche derer Menschen Geruch empfinden mögen, sie würden sich sonst schwerlich heraus und auf den Lauff der Herrschafft vorjagen lassen. Man muß den Lauff nicht gleich stellen, sondern man nimmet die zwey letzten Fuder Tücher, und beobachtet, wo der Lauff hinkommen soll, ingleichen, ob inwendig genungsame Dickigte vorhanden seyn, dahin sich die Hirsche verbergen und eintreiben lassen möchten, um daselbst die Cammer, oder den Abjagungs-Flügel mit seiner gehörigen Rundung anzuordnen, daß er auch Raum habe sich zu verbergen. Den Tag, da man abjagen will, läßt man mit dem frühesten in aller Stille durch die zur Jagd bestellte Mannschafft ein Tuch nach dem andern ins Jagen durch einen etwas ausgekehrten Wechsel eintragen, strecken, Ober- und Unter-Leinen in der Stille anziehen und anbinden, die behörige Rundung durch Hefftel, oder wo möglich, hinter glatte Bäume tragen, daß es die Rundung mache. Alsdenn muß man die Furckeln bey denen Wind-Leinen feste setzen, und den Zeug also gestreckt befestiget stehen lassen. Letzlich kan man mit halber Mühe bald das Zwang-Treiben anstellen, und die Rundung gleichfalls zur Cammer strecken, anbinden und Furckeln setzen, bis man angetrieben, und letzlich die Rundung auf Furckeln heben, so ist es fertig. Der übrige Zeug kan abgeworffen und geladen werden. Sollte aber das anfänglich umstellt gewesene bestätigte Jagen zu groß seyn, müßte man erstlich vor allen Dingen das gen spalten, und es also einrichten: Man lässet nemlich die zwey letzt angekommene Fuder Tücher durch Mannschafft in der Stille in das Jagen abtragen, anbinden, strecken und befestigen, die Furckeln setzen, und treibet einen Theil mit Mannschafft in der Stille hinterwärts, so giebt sich das Wild selbst in den andern Theil. Alsdenn muß der Zeug gleich auf Furckeln gehoben und befestiget werden, das abgetriebene Zeug aber wirfft man ab, und ladet es auf, so sind beyde Zeuge Flügel bereits gestellt fertig. Hierbey hat man zu beobachten, daß man sich an das vorher gestellte Jagen der Gestallt mit der Cammer anschlüsset, daß man nur einen Flügel nebst der Rundung zu stellen brauchet, und das gestellte Jagen zum andern Flügel dienen kan. Man muß sich nach der Dickung oder dem Behältniß richten, ob das Dickigte bereits ausgewachsen, und allzu licht durchsehend worden ist, oder ob es recht finster von Tangel-Dickigt unter einander verwachsen. So es lichte wär, müßten mehr Tücher seyn, und die Cammer grösser werden, indessen bleibet die Cammer angezogen, und zur Erden gestreckt fertig liegen, und die Furckeln stehend. Nachgehends nimmet man alle Mannschafft, und legt selbige in Jagen der Gestallt an, daß Man bey Mann fein enge beysammen in der Stille Schritt vor Schritt treiben, damit die Hirsche allmählich nach dem Dickigt und Behältnisse der Cammer getrieben werden. Ist man mit der Mannschafft an die Rundung kommen, und vermuthet, daß die Hirsche sich darinne salviren, wird der vorhin gestreckte Zeug eiligst in der Stille mit Hebe-Gabeln gehoben, und die Wind-Leinen befestiget, welche alle und vornemlich bey der Rundung aussen herum angemachet werden. Alsdenn kan man den vorigen Zeug, wenn anders nichts mehr darinne, abwerffen, aufladen, und an beliebigen Ort einrücken lassen; den Lauff

aber auſſerhalb ſtellet, man wie gebräuchlich, mit ſeinen zwey Krumm-Ruthen und Zeug-Flügeln, auch Lauffs-Bogen zur Rechten und Lincken. Ob er groß oder klein gemachet werden ſoll, kömmt auf den Gefallen eines jeden Herrn an, nur, daß die Einfarth recht in Bogen in der Mitte komme, und das Tuch nicht abgeworffen, ſondern auf hohen ſelbſt gewachſenen Wald-Furckeln oder Gabeln der Geſtallt aufgehoben und eingeleget werde, daß bey Ankunfft der Herrſchafft die Gutſchen und Wagen ohngehindert einfahren können. Das Qveer- oder Lauff-Tuch wird gleichfalls hinein getragen, und behörigen Orts geſtreckt, angebunden, geknebelt, gehoben und befeſtiget, und an deſſen Stelle das vorige hingegen abgetragen und aufgeladen. Auf dieſem Qveer-Tuche muß von Rechts wegen der Wapen und das Schild, dem das Jagen gehöret, mit Farben zierlich gemahlet ſeyn, und ſolches entweder von zwey Jägern, die mit Flügel-Hörnern und Fang-Eiſen verſehen ſind, oder zwey wilden Männern, oder zwey Löwen oder Tyger-Thieren gehalten werden, welches der Herrſchafft höchſt rühmlich iſt. Währender Zeit, als man das Qveer-Tuch zu ſtellen beſchäfftiget, kan der Jagd-Schirm zu gleicher Zeit, damit nichts verſäumet werde, aufgeſchlagen werden. Er wird von einer höltzernen Machine mit eiſernen Schrauben befeſtiget, und mit grünen Parchent oder Leinewand bezogen, wozu der Zimmermann, Tiſchler, Schloſſer, Schneider, und dergleichen Handwercks-Leute nöthig zu gebrauchen, die ſolche Arbeit verſtehen, und mit Nummern und Ziffern umzugehen wiſſen. Wenn die Herrſchafft in den Schirm eingetreten, und das Qveer-Tuch aufgezogen, ſo verfüget ſich die ſämmtliche Jägerey mit Flügel- und Hifft-Hörnern, auch entblößtem Haupte, auf den rechten Flügel der Herrſchafft, dem Schirme gleich gegen über in Ordnung und Gliedern, nach ihrem Range und Bedienung hinter einander, und erwarten durch ein Zeichen Befehl; Alsdenn führet der Jäger-Meiſter ſeine unterhabende Jägerey, den Hut unter dem Arme haltend, und fähret bey dem Hirſch-Feiß-Jagen mit dem gewöhnlichen Wald-Geſchrey ha, ha, ha, ha, ha, ſo lange fort, bis ſie zu Holtze zühen, iſt es aber vorbey, ſo heißt das letzte: Ja Ho. Die Jagd-Hunde werden von denen Blau-Hüten Koppel-weiſe geführet, der Knecht bey denen Jagd-Hunden gehet vor, hinter ihm die Jägeren zu Holtze, und fahren mit dem Wald-Geſchrey biß in die Rundung fort, alsdenn wird das Treiben von der ſämtlichen Jägerey eingetheilet, und was im Jagen vor Hirſche anſichtig worden, angeblaſen und angeſchryen. Kommen nun die jagdbaren Hirſche aus dem Jagen durch das Queer-Tuch auf den Lauff bey dem Schirme vorbey geſprenget, ſo werden ſie von der Herrſchafft aus dem Schirme im Vorbeylauffen geſchoſſen; es iſt auch an manchem Orte gebräuchlich, daß ſie von Trompeten und Paucken bewillkommet werden. Sie werden auch theils von der auf beyden Flügeln ſtehender Jägerey mit Flügel-Hörnern angeblaſen, wenn ſie erleget, durch die Wildpräths-Trage vor den Schirm hingebracht, und nach Gröſſe derer guten feiſten Hirſche, ihrer Stärcke, dem Anſehen ihres Gehörns, und Menge derer Enden in Ordnung geſtrecket, wie es die Herrſchafft verlanget, und mit dem Kopffe nach dem Schirm, auch mit eichenen Brüchen verbrochen. Iſt aber alles vorgejaget worden, und das Jagen leer, ſo verſammlet ſich die Jägerey wieder auf dem andern Flügel, daß ſie der Herrſchafft zur lincken Seite heraus kommt, zühet wie vorgemeldet in der geſchehenen Ordnung mit dem Wald-Geſchrey von Holtze, als: Jagt, hagt, tagt, und ſo fort, biß ſie wieder gegen den Schirm der Herrſchafft kommen, zu Ende, Ja, ha, hagt, tagt, to. Endlich wird mit Schreyen inne gehalten, das Jagen mit Flügel- und Hifft-Hörnern abgeblaſen, darauf wieder geſchryen und das Jagen geendiget. Alsdenn werden die Jagd-Hunde angekoppelt, das Wildpräth aufgebrochen, der Zeug abgeworffen, der Befehl zum auffladen gegeben, und das Jagen iſt aus. Hat ſich nun das Frauenzimmer bey dem Jagen an denen Jägeriſchen Redens-Arten verſündiget, und ſolche unrecht benennet, ſo machet ſich die Herrſchafft eine abſonderliche Freude, ihnen das Weyde-Meſſer geben zu laſſen, welches ſie zuweilen auf unterſchiedene Weiſe mit Nachdruck bekommen. Es genüſſen auch wohl die Herren Cavaliers dergleichen Straffe, wenn ſie ſich verſprechen. Nach geendigten Jagen wird der Herrſchafft Taffel, zu Mahl bey ſchönen warmen Sommer-Wetter, in dem Schirme gedeckt, und daſelbſt Taffel gehalten. Bey denen Haupt-Geſundheiten läſſet ſich die Jägerey umweit davon mit ihren Flügel- und Hifft-Hörnern hören. Iſt nun die Herrſchafft wieder zu Wagen geſtiegen und fortgefahren, ſo läſſet der Proviant-Verwalter durch die Rauch-Knechte das Wildpräth zerwürcken und zerlegen, in Wildprähts-Tonnen einſchlagen, und nach dem Rauch-Hauſe oder Zehr-Garten bringen, oder auch in die Eiß-Gebude zur Fürſtlichen-Hoff-Küche lieffern; denn ſonſt, wenn es die Nacht ſo drauſſen liegen ſollte, würde es in gar kurtzer Zeit verderben.

Hirſchfeld oder **Hirſchfelde, Hirsfelt, Hirsfeld, Hersfeld, Heresveld**, ehe Mahls **Herolsfeld, Herosfeld**, Lat. Hirsfeldenſe. Herolfeldenſe Monaſterium, Hirsfeldia, ein Fürſtenthum in Nieder-Heſſen, zwiſchen Thüringen, dem Stifft Fulda und der Grafſchafft Ziegenhain gelegen. Vor dem Weſtphäliſchen Frieden war es eine gefürſtete Reichs-Abtey Benedictiner-Ordens, welche an. 737. auf S. Bonifacii Anlaß von dem Könige Pipino geſtifftet worden. *Meibomius* Script Ker. Germ. Tom. III. p. 296. Chron Monaſt. Berg. Von SS. Sturmio und Lullus iſt ſolches noch mehr befördert worden. *Latomi* Catal. Archiep. Mogunt. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 453. S. Gotthardus hat das Cloſter reformiret. *Vita Godehardi Ep. Hild.* 2. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 486. Es ſtund mit dem Stifte Hildesheim in Brüderſchafft. *Ind. Confratern. Hildesh.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 767. Von Anfang an iſt es mit einem gefürſteten Abte, aus welchen ſich inſonderheit S. Bardo nachmahliger Ertz-Biſchoff zu Maintz berühmt gemachet, verſehen geweſen, unter welchem die Clöſter Memleben, Gellingen, Lach, Creutzburg, Ordorff, Breitungen, St. Walpurg, Colleden, Frauen-Peters- und Johannes-Berg nebſt andern mehr geſtanden. Gegen das 1058. Jahr hat ein Mönch Lampertus hier gelebt, welcher ein Chron. davon geſchrieben. *Trithemius* Chron. Hirſaug. p. 54. Gedachtes Chron. iſt in *S. Eardii* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 369. ſeqq. befindlich. An. 1083. iſt das Münſter abgebrannt. *Excerpt. Chron. Riedeſel. Haſſ.* apud **Kuchenbecker** Analect. Haſſ. Collect. III. p. 2. An. 1510. trat es in die Burſfeldiſche

Digitized by Google

ſche Vnion. An. 1606. ward Land-Graf Otto zum Adminiſtrator erwählet, dem Land-Graf Wilhelmus V. gefolget. Ob auch wohl an. 1628. der Kayſer Ferdinandus III. das Stifft vor ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm durch den Chur-Fürſten zu Maintz Georg Friedrich mit gewaffneter Hand einnehmen ließ, da denn der Abt Johann Bernhard zu Fulda ſelbiges als Vicarius verwalten muſte; ſo hat doch Land-Graf Wilhelm ſolches zu Ende des 1631. Jahres wieder erobert, und iſt es im Weſtphäliſchen Frieden dem Hauſe Caſſel, als ein weltlich Fürſtenthum eingeräumet worden. *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. *Praef.* p. 19. ſeq. Worauf es die Land-Grafen in ihren Titel geſetzet, und an. 1654. des halben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage im Fürſten-Rathe genommen. Ehe deſſen hat es mit Kempten wegen des Vorſitzes Streit gehabt. *Protocoll. Comit. Ratisb.* an. 1641. Seſſ. 153. 28. Sept. S. V. ap. *Lundorp.* Tom. V. Act. publ. c. 43. p. 727. Jetzo iſt der Sitz deſſelben zwiſchen Ratzeburg und Nomeny.

Zwantzig Theatr. Praeced. II. 35. p. 161. Der Reichs-Anſchlag iſt monathlich 2. zu Roß und 9. zu Fuß oder 60. in 60. Monath 3600. fl. und zum Cammer-Gerichte jährlich 30. und mit der Vermehrung 50. fl. **Wurffbain** Bericht von dem durch Carolum M. wieder errichteten Occid. Kayſerth. p. 270. *Matricula Imp.* apud **von Harden** Grundf. des H. R. R. p. 122. Das Wapen iſt ein doppelt rothes Creutz im ſilbernen Felde. **Submacher** Wapenb. l. p. 13. **Spener** Op. Herald. Part. ſpec. III. 23. §. 2. p. 634. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 7. §. 33. p. 183. **Triet** Einl. zur Wapenkunſt p. 435. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Jus. publ. Lib. I Tit. 15. §. 16. p. 1281. ſeq. Sonſt beſtehet dieſes Stiffts in denen Aemtern Niedern-Aule, Landeck, Geiß und Creutzberg, denen Gerichten der Dechaney, denen Gerichten oder Probſteyen, Johannes-Berg an der Haun, Peters-Berg, Blankenheim und Gellingen in Thüringen ꝛc. Daneben hat es einen anſehnlichen Lehns-Hof von Fürſten, Grafen und Herren. Wie denn unterſchiedliche Oerter der Grafſchafft Gleichen in Thüringen von dieſem Stiffte zu Lehn gehen, auch das Sachſen Gothaiſche Schloß und Amt Haus Wachſenburg von einem Abte erbauet und denen Hertzogen von Sachſen zu Lehn gegeben worden. *Meliſſantes* Erneuert. Alterth. p. 47. In der *Chron. Citz.* an. 1088. p. 779. wird dieſe Abtey eine Ertz-Abtey genennet. **Schurtzfleiſch** Diſſ. 49. Quid expediat Imperio, p. 27. *Serarius* Reb. Mogunt. *Browerus* Antiqq. Fuld. *Bucelin.* Germ. Sacr. II. p. 44. **Zeiller** Reichs-Geogr. VIII. p. 1007. 1174. ſeq. *Sprengerus* Jur. Publ. III. 11. p. 420. *Maderus* Antiq. Brunſu. p. 149. ſeqq. **Winckelmann** Beſchr. Heß. p. 267. **König** R. A. Part. ſpec. Contin. II. Die Aebte zu Hirſchfeld ſind, ſo viel man deren finden können, folgende geweſen:

Hun, an. 831.
Hardarat, ſtarb an. 901.
Thiotard.
Thiethardus, an. 937. ward an. 938. Biſchoff zu Hildesheim und ſtarb in demſelben Jahre.
Burckardus.
Hagono, danckte an. 959. ab.
Guntheri, ſtarb an. 962.
Egilolfus, — an. 970.
Gozbertus, lebte noch an. 980.
S. Godehardus, ſtarb an. 1025.
Arnoldus.
Rudolphus oder Rothard, an. 1028.
Bardo, an. 1030.
Meginher, ſtarb an. 1059.
Ruthard, an. 1062.
Hartwicus.
Henricus, an. 1137. 1140.
Hildeboldus, an. 1171.
Williboldus, ſtarb an. 1175.
Adolphus, verlohr die Abtey an. 1180.
Sigfridus, zuvor Abt in Naumburg, ſtarb an. 1200.
Joannes.
Wernerus, an. 1244. 1257.
Henricus, an. 1262. 1289.
Andreas, an. 1316.
Ludovicus, an. 1326. 1338.
Bertoldus, an. 1368.
Hermannus, an. 1398. 1408.
Ludouicus, an. 1463. 1479.
Volpertus, ſtarb an. 1514.
Crafft, an. 1527.
Michael, an. 1561. 1569.
Joachim, an. 1593. ſtarb an. 1606. und war der letzte.

Compilatio Chronol. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 65. *Diplom. Oldesleb.* apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 622. *Chron. Sampetr. Erfurt.* apud *Mencken.* l. c. Tom. III. p. 221. 224. 227. 234. **Schannat.** Dioeceſ. et Hierarch. Fuld. p. 89. **Müller** Sächſ. Annal. p. 5. 214. *Sagittarius* Hiſt. der Grafſch. Gleichen. B. I. c. 4. p. 40. c. 12. p. 102 105. 108. c. 12. p. 117. c. 14. p. 147. B. III. c. 1. p. 333. c. 2. p. 352. 357. c. 4. p. 399. c. 5. p. 41. c. 8. p. 434. ſeq. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 49. *Cod. Dipl.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. I. p. 11. *Diplom. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. V. p. 101. 113. *Diplom. Miſcell. Rer. Thuring. Miſn. Suev. Franc.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. X. p. 161. l. c. p. 167 *Olearius* Arnſtädt. Hiſt. 6. p. 30. 31. *Meliſſantes* Erneuertes Alterth. p. 47. *Vita Godeh. Ep. Hildesh.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom I. 481. 488. 493. 494. *Vita Heimeradi Presb.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 567. *Annales Hildenh.* apud *Leibnit.* l. c. p. 715. 717. 719. *Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 743. **Schlegel** de Numis Abbat Hersfeld. **Kuchenbecker** hat eine vollſtändige Hiſtorie dieſes Stiffts verſprochen. **Ayrmann** Notit. Monaſt. et Eccl. vet. Hall. p. 21. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 49. ſeq. **Wetzel-mann** Hiſt. Bericht von der Wetterau, Rinckgau ꝛc. In dieſem Cloſter hat Land-Graf Wilhelm 6. ein Gymnaſium vor 40. Perſonen angelegt, welches an. 1687. Land-Graf Carl gar ſchön gebauet. *Lucas Europ.* Helicon. p. 332. **Leuckfeld** Antiqq. Bursfeld. p. 93. ſeq.

Hirſchfeld oder **Hersfeld, Hirsfeld, Hirsfelt,** Lat. Hersfeldia, Hersveldum, Hirzfeldia. Die Haupt-Stadt in dem Heſſiſchen Fürſtenthume gleiches Namens, liegt in einer luſtigen Gegend 4. Meilen von der Feſtung Ziegenhain an der Fulda, und der Geyſe, welche letztere durch die Stadt flüſſet. Den Namen ſoll ſie von ihrem Erbauer, Herolfo, haben, wie ſie denn in unterſchiedenen alten Urkunden **Herolfsfeld, Herelfesfelde,** Lat. Herosfeldia, **Hirusfeld, Hirusfeld, Hirusfelt, Hirsfeld** genennet wird. **Schannat** Corp. Tradit. n. 34. p. 18. Buchon-

ver-

ver. p. 427. Zeill. r Top. gr. Haſſ. f. 21. In der Stadt liegt die Stiffkliche Reſidentz, welches weitläufftige Gebäude in 2. Theile, das hintere und fordere Stifft, getheilet wird. Zwiſchen denen beyden Stiffts-Gebäuden ſtehet die ſehr groſſe, hohe und in Creutz gebaute Stiffts-Kirche, welche an. 737. von dem Könige Pipino erbauet, und von dem Kayſer Carolo M. verbeſſert worden, wie denn die oben über der Kirche geſtandene küpfferne und übergoldete Hand beym Herunternehmen ſolches mit ihrer Schrifft bezeuget hat. Ob auch gleich dieſe Kirche ſehr hoch iſt, und die Fenſter gantz oben hat, iſt ſie doch helle. An. 1037. iſt es faſt gantz eingeäſchert, und von denen Aebten, Meginhero und Ruthardo, Frey-Herren von Bayern, wieder erbauet worden. In der Kirche ſoll Kayſers Caroli M. Præceptor, Alcuinus, und der heil. gr. Märtyrer Juſtinus nebſt vielen andern begraben liegen. Allein das letztere iſt noch nicht ausgemacht, das erſtere aber offenbar falſch; Maſſen Alcuinus zu Tours in Franckreich am Pfingſt-Tage an. 804. verſtorben, und allda in der St. Martins-Kirche begraben worden. An. 1370. hat Land-Graf Hermann die Stadt in ſeinen Schirm genommen, deſſen kräfftige Würckungen ſie in denen öfftern Streitigkeiten mit ihrem Abte, und ſonderlich an. 1421. erfahren. Was ſonſten den Ort anbelanget, ſo hat derſelbe 4. gedoppelte Thore, das Claus-Frauen-Joannis- und Peters-Thor, welche 3. letztere von denen nahe um dieſelbe herum auf luſtigen Bergen gelegenen Clöſtern, dem Frauen-Peters- und Joannis-Cloſter den Namen bekommen, wohin hiebevor viel Wallfarthen geſchehen. Es iſt aber das erſtere von undencklichen Jahren her gantz zerſtöret, und nur noch einige Merckmahle von alten Gemäuren zuſehen, die übrigen 2. aber werden noch jetzo von denen Bürgern bewohnet. Vor dem Peters-Thore iſt ehe deſſen eine Vorſtadt geſtanden, welche bey dem langwierigen Kriegs-Weſen gantz niedergeriſſen worden, wie wohl jetzo einige Häuſer das Ort wieder angeleget worden. Sie iſt mit Waſſer-Gräben, hohen Aufwürffen und Stadt-Mauren vor einen Anlauff verſehen, und hat eine ſchöne von lauter Quater-Stücken mit einem hohen Thurme auferbaute Pfarr-Kirche, dem Biſchoffe S. Martino, St. Vero und S. Antonio zu Ehren erbauet. Das Raths-Haus und der groſſe Marckt ſind ebenfalls wohl anſehen. Ferner iſt bey dem Joannis-Thor ein reiches Hoſpital, welches an. 1241. von dem Abte Ludewig geſtifftet, aber im Jahr 1344. von dem Abt Joanne der Stadt verkaufft worden, woraus noch jetzo vielen Bedürfftigen Hülffe gereichet wird. An. 1569. hat der Abt Michael ein berühmtes Gymnaſium allda angeleget, worzu er das bey dem Peters-Thor gelegene alte Cloſter ſamt der Kirche gewidmet, und ſelbiges mit 40000. Rthl. beſchencket, auch vom Kayſer Maximiliano II eine Confirmation heraus gebracht. Endlich hat Land-Graf Carl an. 1687. ein gantz neues Schul-Gebäude aufführen laſſen. Sonſt hat dieſe Stadt im dreyßig-jährigen Kriege und durchs Waſſer, auch nur an. 1682 im Januario noch viel gelitten. *Auctor Vitæ Alcuini ap. Mabill. in Act. SS. Bened. Annal. Vet. Franc. Annal. Fuld.* **Winckelmann** Beſchr. Heſſen p. 258 468. *Browerus* in Antiqu. Fuld. l. 12. **Zeiller** Reichs-Geogr. VIII. p. 1174. Itin. Germ. p. 22 p. 483. Contin. I. c. p. 297. **Schneider** Beſchreib. des alten Sachſens. p. 48. 49.

Hirſchfeld, ein Schloß in Schwaben, nicht weit vom Kocher, welches aber eingegangen. Ein adeliches Geſchlecht hat davon den Namen erhalten. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13 p. 801.

Hirſchfeldum, Lat. Hirſefeldum, ein Flecken in der Ober-Lauſitz, an dem Waſſer Neiſſe, 1. Meile unterhalb Zittau, welcher Stadt es jetzo auch gehöret. *Manitius* Lauſat. I. 8. §. 3. apud *Hoffmann* Script. Rer. Luſat. Tom. I. p. 115. Ehe Mahls aber hat es adeliche Beſitzer gehabt, wie denn an. 1420. Henrich von Knau ſolches beſeſſen; an. 1506. brachte es der Rath zu Zittau völlig, indem vorher ſchon einige Stücke an ihn gekommen, durch Kauff an ſich. Im Huſiten und dem 30. jährigen Kriege hat der Ort viel erlitten, hingegen auch durch die dahin ſich retirirende Böhmiſche exſulanten ziemlich zugenommen. **Groſſer** Lauſ. Merckw. Th. III. p. 78. **Wabſt** vom Chur-Fürſtenth. Sachſen. Beyl. p. 17.

Hirſchfeld oder **Hirſvelde**, **Herſwelt**, eine von denen älteſten und anſehnlichſten Adelichen Familien in Meiſſen. **Knauth** Prodr. Miln. p. 517. Gerhard iſt an. 1251. Land-Meiſter in Preuſſen geweſen. Agnes wird an. 1487. unter die Aebtiſſinnen zu Hof gezählet. Bernhard war um das Jahr 1533. Chur-Sächſiſcher Rath, und befand ſich unter denen Viſitatoribus derer Kirchen und Schulen in Sachſen, und hat ihm Luther die Auslegung des Evangelii von denen 10. Ausſätzigen ded. ciret. **Spangenbergs** Adels-Spiegel. Th. II. B. VI. c. 44. p. 64. David auf Otterwiſch florirte um das Jahr 1581. als Chur-Sächſiſcher geheimder Rath. *Muller* Ann. Sax. *Knaut* Prodr. Miln. *Bucel* Germ. nov. Hedrici Gedächtniß ward den 6. Octobr. gefeyert. *Calend. Pegau.* apud *Menckenium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 146. Adelheidis Gedächtniß ward den 21. Jun. begangen. *Cal. Peg.* apud *Menckenium* l. c. Tom. II. p. 158.

Hirſchfeld, (*Elias*) ſchrieb **Einweihungs-Predigt der von Grund auf neu erbaueten Kirche in Peters-dagen bey Dantzig**. Dantzig 1635. in 4. **Hopp** de Script. Hiſt. Pol. § 57. not.

Hirſchfelde, ſiehe **Hirſchfeld**.

Hirſch-Furter, ſiehe **Pfaffernac**.

Hirſch-Garn, **Hirſch-Netze**, iſt ein zur Hirſch-Jagd gehöriges Garn, welches wie ein Tuch, achtzig gedoppelte, oder auch hundert und ſechzig einfache Wald-Schritte, das iſt vierhundert Fuß oder zwey hundert Ellen in gehörigen Buſen ſtellet, und zehen Fuß hoch iſt. Es wird von dem Seiler aus tüchtigen Hanff, ſo durch die grobe Hechel gezogen, damit das gröbſte Werck herunter komme, gemachet, doch das Garn nicht zu ſehr gedrehet, damit ſolches, wenn es naß wird, nicht zu ſehr zuſammen lauffen möge, man brauchet hierzu zwantzig Steine Hanff: Die Leinchen müſſen eines kleinen Fingers dicke neunſchafftig oder neunfädenig geſchlagen, durch das Waſſer etliche Mahl gezogen, und dadurch, ob ſie zuſammen lauffen, oder ſich ringeln, probiret werden: Denn werden dieſe Leinchen auf ſehr groſſe Strick-Nadeln gewunden, über ſonderliche Bäncke durch zwey Mann mit allem Fleiß ſcharff angezogen, damit ſich die Knoten feſt verzühen. Das Stieffel-Holtz oder Model zu denen Schmaſen oder Maſchen iſt acht Zoll breit, alſo daß eine Schmaſe acht Zolle ins vierkantigte, oder wenn ſie ausgereckt, ſechzehen Zolle lang iſt, in der Mitten ſind zwey Knoten beyſammen, und gehöret groſſer Fleiß darzu. Ein ſolches Netze muß zwantzig bis vier und zwantzig dergleichen Schmaſen hoch, die Ober- und Unter-Leinen aber ſo ſtarck

Digitized by Google

starck als an denen Mittel-Tüchern, und von zwantzig Faden geschlagen seyn. Es gehören hierzu eilff von Tannen, oder wo solches nicht zu haben, von dürren Fichten-Holtze verfertigte Furckeln, von mittelmäßiger Grösse, und Stärcke vier guter Ellen hoch, und zwey grosse starcke Hefftel; auch müssen die Furckeln inwendig, wo das Wild herkommen soll, gestellet werden, jedoch daß die oben in gedachten Furckeln bis auf die Helffte eingeschnittene gerade Kerben, worauf die Ober-Leine vom Netze hafftet, auswendig kommen, damit das Netze wohl ab fallen könne, u. der Busen wohl über das Wild schlage. Des Seilers Macher-Lohn beträgt 19. Rthl. u. wieget ein solches Netze ohngefehr fünff Centner, u. kommt überhaupt etwan auf 50. Rthl. zu stehe. Mit solche Netzen, welche fangen sollen, müssen keine Winckel gestellet werdē, sonst kan die Ober-Leine nicht nach Begehren auf die Unter-Leine fallen, u. also auch nichts einfange.

Hirsch-Gefährd. Die Spur, Merckmahl oder Gefährd des Hirsches ist deutlich zu erkennen, indem dessen starcke Ballen breit als Hüner-Eyer, und weit von einander stehen. Die Läuff-Klauen sind im Fusse lang und rund gewölbet; die Affter-Klauen, welche nahe über denen Ballen stehen, und der Ober-Rück ist, sind manch Mahl gar deutlich zu sehen, und stehen hinter denen Ballen, als hätte man zwey Dammen eingedrücket. Das Thier oder Stück-Wild aber hat kleine Ballen, als die Tauben-Eyer, ist enge zwischen denen Ballen: Die Schaalen sind flach, lang und spitzig, oder schmahl. Den Ober-Rück, welcher höher über denen Ballen, als bey dem Hirsche u. enger beysamen stehet, kann man nicht sehen, es trete denn der Berg unter, oder sey flüchtig. Ein Hirsch schreitet auch weiter und breiter als ein Thier, welches kürtzer u. schmahl schreitet. Er setzet sein Gefährd hin u. wieder mit denen Ballen ein und denen Klauen auswärts, und dieses heisset geschränckēt; das Wild aber gehet mit schlechten, flachen und spitzigen Gefährd gerade vor sich weg. Er tritt das Graß mit denen Schaalen ab, weil er schiebet; das Wild aber qväschet nur solches: Wenn das Graß in Abtritte gegen den Himmel gehalten noch grün, ist es frisch Gefährd, so es aber gelblicht, ist es schon älter: Ingleichen, so der Thau frisch abgetreten, ist es frischer, als wenn nur vom Thau Tropffen in dem Gefährde hangē: Oder so man in trockenem Erdreich die Gefährde mit dem Finger auffratzet, wofern sie einerley aussiehet, und locker ist, ist sie noch neu, wenn aber die zerbrochene und hart getretene Erde sich schiebet, die aufgekratzte frischer, und die Spuhr trockner, so ist sie älter. Der Hirsch schiebet mit dem Ballen vor sich, und zühet mit denen Klauen die Erde an sich, daß im Gefährde mitten ein kleiner Hübel wird, und dieses heisset der **Burgel**: Wenn er nun die Erde an sich zühet, so zwinget er die Schaalen vorn an denen Spitzen eng und schmahl, und dieses heißt das Zwingen, solches thut kein Stück-Wild, sondern es schleifftet geradevor sich weg. Es wird zur Gefährd eines alten wichtigen jagdbaren Hirschens, der gut an Gefeiste ist, erfordert, daß vornemlich der Schranck eine gute Spanne breit, weil der Zimmel starck ist, der Schritt drittehalb Schuh weit, beyde Ballen vier Finger breit, die Schaalen an der Schärffe abgenutzt, und die Spitzen kleiner, rund u. stumpff seyn. Der Hinterlaß ist, weñ der Hinter-Laufft, da die Flächse, so über die Keule hinten im Fusse steiff spannet, hinter dem vordern zurück bleibet, entweder weil die Flächse vor Alter eingeschrumpelt, zäh u. steiff, oder weil der Zimmel an Wildpräth u. Feisten die Flächsen oder Schne spañet. Solches geschiehet von guten alten Hirschen. Auch ist ferner zu mercken, weñ der Hirsch mit seinem Gehörne in einem Dickigt od. Knack dürre Aeste antrifft, daß er dieselben, wenn er sich wenden u. fortgehen will, zerbricht und knicket, daß sie abhangen, woran man die Höhe und Breite des Gehörns mercken kann, oder er wendet mit dem Gehörne das Laub um, u. streifft es gleichsamwe Kehrt, wo er durch die Sträucher flüchtig wird, u. solches wird das Wenden, die Himmels-Spuhr oder das Himels-Zeichen genennet. Der Beytritt ist, da der hintere neben dem vordern zu sehen, weil das Creutz u. der Zimel hinten starck u. dicke sind; u. geschiehet von rechten feisten Hirschen: Wie auch der Creutz-Tritt, da er mit dem Hinter-Laufft halb in vordern u. halb neben austritt, daß die zwey Schaalen, als die rechte vordere, u. die lincke hintere übers Creutz gehen, u. man nur 3. Ballen neben einander sehen kan, im Beytritt aber 4. Ballen. Das Uebereylē geschiehet von jungē Hirschē, wenn sie den hintern Laufft über den vordern setze, weil im Gelencke, Flächse u. Sehnē alles noch jung, rasch u. flüchtig ist: Wenn der Hirsch fortschreitet, wirfft er zur Seite aus, was er zwischē denen Klauen an nasse Laube od. Erdreich gefasset, u. dieses heisset das Ausnehmen; in nassen feuchte Thon aber drucket er sein Gefährd deutlich als ein Jnnsiegel, welches auch so genennet wird. Der Schlöß-Tritt wird genennet, wenn der Hirsch von seinem Lager oder Wohn-Bette aufstehet, mit dem rechten Fusse, welcher er unter sich leget, sich aufsteñet, u. denselbē rechte Vorder-Fuß gantz allein mittē ins Lager setzet; das Wild aber mit dem lincke zur Seite naus tritt. Auch wenn er über einē Zaun springet, findet man nicht mehr als 3. Füsse, den 4ten zühet er an sich: das Wild aber thut solches nicht. Eines jungen Hirschens Gefährde zu erkeñen, ist zu mercke, daß solche länglicht u. weit von Ballen scharff geschaalet, der Ober-Rück hoch gelencket u. je älter ein Hirsch, je niedriger er gelencket ist, daß öffters bey alte Hirschē der Ober-Rück von Schaale Fingers breit stehet, inmeñdig aber rund gewölbet, scheitet auch nach seiner Grösse weiter, als ein Thier, u. übereilet all Zeit die Vorder-Spuhr; Gehet geschränckēt mit denen Ballen einwärts, u. machet, so jung er ist, alle Zeichen seines Vaters, und wie ein Hirsch, nur nicht so vollkömmlich, sondern nach seinem Alter, auch den Beytritt, aus welchem man die Stärcke oder Schwäche des Hirsches observiren kann, u. deswegen muß ein Jäger solches wohl beobachten: derjenige Jäger kennet ihn nicht, man findet ihn auch sehr selten, doch wenn man ihn findet, muß man nur vorne nach der Weite sehen, je stärcker der Hirsch ist, je weiter stehet er ab. Man muß aber hierzu die Augen wohl aufmachen. Wenn eine Spuhr oder Gefährd gegangen ist, zeigen zwey Schritte lang die Länge des Leibes von Thiere an. Jngleichen das Lager oder Wohn-Bette u. die Suhle weisen einem die Gröſſe u. Stärcke des Leibes deutlich. Ein Henge-Seil von demselben oder 30. Schritte von demselben lässet er die Losung fallen, oder stallet, ehe er weiter fortgehet. Das Gehörn wird vom Hirsche wegen des Basts an die jungen Bäume u. Zweige geschlagen, womit er das Bast abfeget, solches heißt geschlagē, woran man die Höhe abnehmen kann. Die Losung zur Hirsch-Feist-Zeit in Sommer, ist flach u. breit als ein 2. Groschen Stück: Hänget schleimigt an einander, wie eine Wein-Traube, u. je feister der Hirsch, je schleimigter ist seine Losung u. glänzet wie Oel an der Sonne, in Winter getrungener, schwärtzer u. rundeckigter; Des Wildes Lohsung aber kleiner, u. am Ende spitzig, verzettelt solches, und lässet die Lorbern zerstreuet hin u. herfallen, wie die Ziegen, u. was das Wildpräth gutes oder böses, verdauliches oder unverdauliches genossen, u. im Magen u. Wanste gehabt, wird man finden, doch ist die

Digitized by Google

Tages-Losung von der Ruhe besser verdauet, als die Nachts-Losung. Wenn ein Thier tragend, u. die Frucht im St. Georgen Tag über die Helffte ist, muß man wohl Acht geben, u. die Kenn-Zeichen genau betrachten; Es ist folgendes zu merckẽ: Weil das Kalb im Hinter-Theile des Thieres lieget, so bleibet der Hinter-Lauff eine Spanne lang oder mehr zurück, und setzet das Thier solchen zur Seite aus, weilen es seine Frucht schonet und mit denen Keulen nicht vorschieben will, in dem die Frucht, wo sie lieget, solche Seite ausgefüllet und eingenommen hat. Wenn nun das Thier gehet und schreitet, tritt es viel tieffer mit demselben Hinterlauffte ein und schleiffet bisweilen auf der Erde, nemlich, wenn es ein Hirsch-Kalb, mit dem rechten Hinterlaufft, so es aber ein Wild-Kalb ist, mit dem lincken Hinterlauffte, neben aus, und bleibet zurück. Das tragende Thier ässet sich von Flachs-Knoten und Faulbaum höher als sonst; machet den Schloß-Tritt ins Wohn-Bette, mit dem rechten Lauffte, und so es stehet, stemmet es sich auf denselben, wenn es ein Hirsch-Kalb träget; die Zeichen der lincken Seite bedeuten ein Wild-Kalb: Dieses verläugnen die meisten Jäger, wiewohl sie solches auch geheim halten wollen, und gründlich anzusprechen ein sehr künlich Werck ist, wird auch nicht eben hauptsächlich erfordert, sondern ist nur ein absonderliches nicht allen bekanntes Kunst-Stück vor diejenigen, so sich mit Fleiß darauf legen, und bey einer Herrschafft angesehen machen wollen. Und so viel wird wohl von der Gefährde genung seyn: Das übrige muß auf die Erfahrung, fleißige Untersuchung und Nachdencken wohl am meisten ankommen: Maassen nicht allenthalben einerley Hirsche, sondern nachdem das Land, die Nahrung, Gelegenheit, Witterung, Mineralien, Himmels-Strich und dergleichen mehr anzutreffen sind, verändern sich auch alle Thiere, wie **Flemming** in der Vorrede über seinen vollkommenen Teutschen Jäger ausführlicher beschrieben.

Hirsch-gerechter Jäger, ist und heisset derjenige, welcher seinen Hirsch und Wildpräth ohne Fehler ansprechen v. unterscheiden kann, und zwar den Hirsch in seiner Fährde, nach seiner Schwere des Leibes, ingleichen nach denen Jahren und nach der Vielheit seiner Enden, die er auf seinem Gehörne hat, nemlich, ob er jagdbar sey oder nicht. Hiernächst wird auch von einem Hirsch-gerechten Jäger erfordert, daß er seinen Leit-Hund recht zu handeln und zu arbeiten wisse, sein Thier zu Holtze richten und bestätigen könne, der Gestalt, daß man bedürffenden Falles auf seinen Bericht das bestätigt- oder erneuerte Stellen einrichten könne. Es ist ihm als einem Jagd-gerechten Weydemann auch zu wissen nöthig, daß er ein Jagen recht vernünfftig und mit Ersparung derer Jagd-Leute, unnöthig er Jagd-Kosten, und zu Verkürtzung der Zeit anzugeben, und das, was als bestätiget angegeben oder berichtet worden, enge, doch so, daß er selbigen mit dem Zeuge im Stellen nicht zu nahe komme, zu fassen wisse, inaleichen daß er den Zeug recht zu stellen, und seinen Flügel ohne Tadel zurichten, das Jagen so fort anzuordnen, inne habe, damit die Treiben nicht etwan widrig gehen, zu welchem Ende er solche nach ihren Vier-Eck, gehörnicht oder runden Lage recht abzustossen hat, das ist, entweder erstlich in der Mitten, oben oder unten, die Jagd-Leute zu erst gehen zu lassen, urtheilen muß, desgleichen, daß er fernere Anmerckungen, welche bey dem Jagen nöthig, u. hier nicht alle benennet, in Acht nehme, damit das Jagen recht geleget, auch der Lauff geschicklich angeleget u. gestellet werde, als an welchem letztern bey einem Jagen das meiste gelegen ist.

Hirsch-Geweih, siehe **Hirsch-Horn**.

Hirschheyd oder **Hirscheidt**, eine kleine Stadt im Stifft Bamberg in Franckẽ, am Fluß Rednitz, zwischen Forchheim und Bamberg.

Hirschheide, ein adeliches Geschlecht, welches ehe dessen bey Henneberg die Lehn genommen. **Spangenberg** Henneb. Chron. V. p. 285.

Hirschheyl-Wurtz, Lateinisch Libanotis, wächset in rauhen, felßigten Gebürgen, hat gekerbte Blätter und weisse Cronen, die Hirsche bedienen sich desselben gerne; Es ist gut zu allen Wunden, gifftiger Thiere Biß und Anfall.

Hirsch-Hirtz-Creutz, siehe **Hirsch-Creutz**.

Hirsch-Holder, Lateinisch Sambucus cerruina. Davon nähren sich die Hirsche gerne, wächset häuffig in denen Gebürgen. Vertreibet das Geschwür macht Lust zu essen, träget rothe Beerlein, dessen Blätter eine angenehme grüne Farbe haben u. von gutem Gerüche sind.

Hirschholm oder **Hiortholm**, sonst **Hertholm**, vor Alters aber eigentlich **Hoereeholm** genannt, ist heutiges Tages ein Königl. Dänisches Amt, zwischen Coppenhagen und Helsingör, von dem erstern 3. und von dem letztern 2. Meilen gelegen. Es war vor der Religions-Aenderung eine Schule hieselbst, welche unter das 2. Meilen davon entlegene damahlige Closter Esrom gehörte. Nach diesem wurde diese Schule sammt dem Closter secularisiert, und vom Könige eingezogen. Hirschholm ist einige Mahl von denen Königen an Edelleute ad dies vitae überlassen worden, wie denn unter andern Cornificius Uhlefeld und Peter Ochsen solches inne gehabt. Nach der Hand aber ist es in der Königlichen Familie geblieben, und von denen Königen ihren Gemahlinnen gegeben worden. Fridericus IV. hat es seiner Gemahlin Louisa von Mecklenburg geschencket, nach deren Tode es an den Cron-Printzen, Christianum, gefallen, welcher daselbst zu Sommers-Zeit residiret.

Hirsch-Horn oder **Hirsch-Geweih**, Lateinisch Cornu Cervi, ist in der Artzney zu vielen Sachen sehr dienlich, und nach dem Unterscheide derer Dann-Spieß- und gemeinen Hirsche entweder breit, einfach oder zackicht, und spielet die Natur auch an denen Zacken so vielfältig, daß man ein gantz Museum damit anfüllen könnte; wie denn das Hochfürstliche Hessen-Darmstädtische Schloß Merlau, bey Grumberg, in allen Gemächern mit dergleichen raren, seltsamen und sehr wunderlichen Hirsch-Geweihen also angefüllet und ausgezieret ist, daß es vor eine dergleichen Kunst- und Naturalien-Cammer wohl angesehen werden könnte: und kann man solche auch in dem benachbarten Hochfürstl. Dillenburgischen Thier-Garten an denen lebendigen Thieren sehen. In der Artzney aber werden diejenigen, welche die Hirsche von sich selbst abwerffen, vor die besten gehalten, indem sie mehr flüchtiges Salz in sich halten, in Ansehung dessen sie eine so vortreffliche Schweiß- und Gifft-treibende Krafft in sich haben und gegen die ansteckenden Seuchen, Fleck-Fieber, Blattern und Masern dienen, wenn sie auch nur in das Getränckẽ geleget werden, weswegen auch die Rasura Cornu Cervi und das **geraspelte Hirsch-Horn** bey denen Materialisten zu finden ist; wiewohl man am sichersten gehet, wenn man es in seiner Gegenwart raspeln lässet, indem es wohl mit geraspelten Ochsen-Horn verfälschet wird, wie *Pomet.* Histoire des Drog. Part. II. Lib. I. p. 35. nicht in Abrede ist. Unter dessen Praeparatis ist das philosophisch **calcinirte Hirsch-Horn**, Cornu Cervi philosophice cal-

Digitized by Google

calcinatum, ſehr berühmt und wird auf zweyerley Weiſe bereitet. 1.) Wenn man die Spitzen von denen Hirſch-Gewichten durchbohret, einfädemet, und wenn man die Waſſer brennet, oben in den Helm hänget, welches unvergleichlich beſſer wird, wenn man es bey Deſtillirung derer Scharbocks-Kräuter, als Cochlear. Naſtur. cet. einhänget, daß ſich deren flüchtiges Salz mit dem Hirſch-Horne vereinige. 2.) Wenn man das Hirſch-Horn nur ſo lange im Waſſer ſieden läſſet, bis es mürbe genung iſt: Da man zugleich die **Hirſch-Gallerte**, Lateiniſch Gelatinam Cornu Cervi, aus dem Waſſer bringen kann, welche auch offt verſchrieben wird. Beyde alſo ohne Feuer calcinirte Hirſch-Hörner haben noch etwas flüchtiges Salz, und ſind deswegen viel kräfftiger, als das **gebrannte Hirſch-Horn**, Lateiniſch Cornu Cervi ustum, wo das vortreffliche flüchtige Salz verlohren gehet, es ſey denn, daß man zuvor das **flüchtige Hirſch-Horn-Salz**, Lateiniſch Sal volatile Cornu Cervi davon ſublimiret und nach Mahls das Caput mortuum vollends weiß brenne; über welches auch das flüchtige Salz mit etwas Branntewein noch ein Mahl übergezogen werden kann, daß es rechtweiß werde; wobey denn der **Hirſch-Horn**-Spiritus und das **Hirſch-Horn-Oel**, zugleich mit übergehen, woraus mit dem flüchtigen Hirſch-Horn- und flüchtigem Aat-ſtein-Salze der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus bereitet wird: Wenn man aber die noch jungen, weichen und beltzichten Hirſch-Kolben deſtillirt, bekommet man das **Hirſch-Kolb-Waſſer**, Aqua e Typhis Cervi, welches unter die Hertz-ſtärckende Mittel gerechnet wird, auch wie obige Praeparata, gegen alle giffrige anſteckende Seuchen dienet.

Hirſchhorn, eine kleine Stadt, nebſt einem feſten Schloſſe, an dem Neckar, in der Unter-Pfaltz, eine Meile von Heidelberg, gelegen, welche nach Abgang des gleichfolgenden adlichen Geſchlechts an. 1632. an Chur-Maintz gelanget. Die Carmeliten haben ietzt daſelbſt ein Cloſter innen. **Zeiller** Reichs-Geogr. III. p. 253. **Tromsdorff** Geogr.

Hirſchhorn oder **Hirſchorn**, **Hirſſhorn**, **Hirßhorn**, **Hirſßhorn**, **Hirzhorn**, **Hirzhorn** Comitum de **Hirſchheid**, eine adeliche Familie am Rhein, ſo das Erb-Truchſeſſen-Amt in der Unter-Pfaltz beſeſſen. **Toiner** Hiſtor. Palat. p. 33. Cod. Diplom. n. 70. not. Deſſen Stamm-Herr Ludwig von denen Römiſchen Rittern des Namens Cervi Cornu entſproſſen ſeyn ſoll. Es bekleidete derſelbe die Charge eines Königlichen Frantzöſiſchen Statthalters zu Lion und Marſilien, gieng an. 754. mit Tode ab, nachdem er mit Margaretha von hohen Rechberg gezeuget hatte Ludwigen, den jungen, ſo im 96. Jahr verſtarbe, und von Chriſtina von Roſenberg verließ, Philippen und Hannſen, ſo beyde Zwillinge waren, und jung ſtarben, und Eberharden, dem Brigitta von Dalberg gebar Wolffen, vermählt an eine von Handſchuchsheim, einen Vater Engelhards, an. 936. deſſen Gemahlin eine von Sickingen nach dem 30. Jahr ihrer Ehe gebar, 1) Philippen, vermählt an eine von Schlichtern an. 968. 2) Engelharden, ſo ſich eine von Flersheim beylegte, 3) Johannſen, ſo Anges von Beauneck heurathete an. 996. welche gebar Johannſen an. 1009. Dieſer war ein Groß-Vater Irmgards, Erhard Cammerers von Worms Eheliebſten, 4) Georgen an. 966. welcher durch eine von Rechberg ein Vater wurde Georgens, an. 1102. dem eine Schelmin von Bergen gebar Hannſen, Dom-Herrn zu Speier und N. einen Vater Wilhelms an. 1179. und Georgens, an. 1180. Der letztere nahm Sabinam von Hohenfeld zur Gemahlin und zeugte mit ihr Eberharden, Bitzthumen zu Amberg, Melchiorn, Bernharden, ſo beyde ledig ſtarben, Georgen, der Dom-Herr zu Trier war, Otten, Eucharium Philippen, Dom-Herrn zu Worms, Otten den groſſen, der einen Sohn gleiches Namens hatte an. 1235. Caſparn, dieſer ſtarb im 112. Jahr an Podagra, und Wolffgangen, ſo an. 12. 9. lebte, und mit einer Landſchadin von Harpffengerg zeugte Caſparn, deſſen Gemahlin eine von Sickingen war, und zu Söhnen hatte Otten und Hannſen, ſo an. 1283. ſtarbe, nachdem ihm Gertraut von Gemmingen geboren hatte, Conraden, Gertrauten, Hannſen, der an. 1306. ledig ſtarb, und Albrechten an. 1310. Dieſer zeugte mit Kunegund von Liebesberg Georgen a) 1333. Eberharden, Dom-Herrn zu Maintz an. 1337. Hermannen, Eberharden an. 1349. Dieſe alle hatten keine Kinder, die beyden übrigen aber lieſſen Nachkommen als a) Hanns, deſſen Eheliebſte Gura von Wentzingen brachte zur Welt, Hannſen, dem eine Landſchadin von Steinach gebar N. Arnolds von Fleckenſtein Gemahlin; Wolffgangen, Ludwigen, Otten an. 1402. und Georgen an. 1408. b Engelhard von Haſeloch, Bühel und Tettenheim an. 1338. ſtarb an. 1361. nachdem er gezeuget hatte N. Hannſen, Marſchalls von Pappenheim, Gemahlin N. Conrads von Raſenberg Eheliebſte, Eliſabeth vermählt an Burckard Sturmfeder von Oppenweiler, Anna, Margaretham, ſo Conrad Landſchaden von Steinach, u. Henrichen, Grafen zu Zweybrücken zur Ehe hatte, und Engelharden, der durch ſeiner Stieffmutter Anſtifften in die Acht erkläret, aber bald darauf an. 1383. abſoluiret wurde. Er lebte in zweyfacher Ehe erſtlich mit Ella von Schaumburg an. 1358 und mit Eliſabeth von Liebesberg. Seine Kinder ſind: 1) George, an. 1403. 2) Conrad, Dom Herr zu Maintz und Speier, welcher an. 1413. den 12. Merz ſtarb; 3) N. Conrads, Freyherrns von Weinsberg Gemahlin; 4) Margaretha, Conrads von Bickenbach Eheliebſte; 5) Engelhard, ſo ledig ſtarb; 6) Eliſabeth, Eberhards, von Neipers Ehe-Gemahl an. 1395. 7) Albrecht, Bitzthum zu Aſchaffenburg an. 1399. ein Vater Conrads ſo an. 1409. mit Tode abgieng, Hanſens, Teutſchen Ordens-Ritters, welcher an. 1406 die Welt verließ, und Eliſabeths, Niclas zu Oberſtädt Eheliebſte; 8) Eberhard, an. 1416. ſolcher lebte mit Demuth Cammerern von Worms und Verna von Ellerbach in der Ehe, und zeugete N. und Barbaram, davon jene Albrechten, dieſe aber Georgen von Rechberg zur Ehe hatte an. 1466. Eliſabeth, vermählt an Hermannen von Rodenſtein an. 1436. Annam, verehelicht mit Wiprechten von Helmſtadt an. 1442. Hannſen, an. 1416. Irmelam, Walthers von Hirnheim an. 1426. N. Wiprechts von Roſenberg Gemahlin; Otten, ſo der Ritterlichen Geſellſchafft des Eſels König war an. 1432. Melchiorn, Rittern dieſer Geſellſchafft an. 1430. und Eberharden an. 1427. dem gebar Kunigunda von Roſenberg Annen von Hirſchheid, Hannſens von Dondorff Gemahlin; 9) Johann Ritter, ein berühmter Jurift, Chur-Pfältziſcher Hof-Meiſter und Hof-Richter, Aduocat etlicher Stände des Reichs an. 1395. auch König Henrich des V. in England Rath und Diener an. 1416. er ſtarb an. 1430. nachdem er mit Eliſabeth von Cronberg, und Jolanta

Digitized by Google

lanta, Wild- und Rhein-Gräfin zu Dam in Ehe-ſtande gelebet, und gezeuget hatte N. Diethers von Handſchuchsheim Gemahlin, Hannſen, ſo jung ſtarbe, Margaretham, Walthers von Cronberg, u. Johannſens von Rotenhahn Eheliebſte, Annam, Wilhelms von Rechberg an. 1426. Gutam, verlobt mit Henrichen von Sensheim, entführet und geehlichet von Henrich von Rechberg, ſo aber ohne Kinder ſtarbe. Die übrigen zwey Kinder zeugten Kinder, nemlich A) Hanns, Chur-Pfälziſchen Ritter, der an 1445. ſtarb, und mit Barbara von Bickenbach zeugte: Genouenam, Friedrichs von Fleckenſtein, Freyherrns von Dachſtuhl Gemahlin an. 1477. N. ſo klein ſtarbe; Annam, Henrichs von Rothafft Eheliebſte; Otten, Rittern, an. 1468. dieſer zeugte mit Margaretha von Handſchuchsheim Otten, welchem Dorothea von Venningen Philippen gebar an. 1490. B) Philipp, Vitzthum zu Aſchaffenburg, dieſer wurde durch Irmgard von Winnenberg, ein Vater Islands an. 1427. welche Hildebrands von Tüngen Eheliebſte, Melchiors an. 1430. deſſen zwey Gemahlinnen geweſen Kunigunda von Oberſtein, und Katarina von Hohenrechberg, und Caſpars, dieſer ließ von Adelheit Schelmen von Bergen Amaliam, ſo an. 1515. die Welt verließ; Eucharium, Jurium Licentiatum und Notarium, Dom-Herrn zu Worms an. 1497. er ſtarb an. 1511. Hannſen, Rittern, an. 1486. dieſer ſtarb an. 1543. nachdem er mit Irmeln von Handſchuchsheim gezeuget hatte Mariam, Conrads von Venningen Gemahlin, an. 1500. Georgen, geboren an. 1481. den 24. Auguſt, geſtorben an. 1543. den 18. Dec. Seine Gemahlin iſt geweſen Amalia Fuchſin von Bimbach, Philippen geboren an. 1483. den 19. Auguſt, geſtorben an. 1522. er wurde durch Apollonium von Gertzheim, ein Vater Viſulae, Conrads von Venningen Eheliebſte, und Eucharii, genannt Hinzheim, dem Margaretha von Steproth gebar Agnetem, Michaels von Kinsweiler Eheliebſte an. 1570. der letzte Sohn Caſparis war Engelhard an. 1488. der ſtarb an. 1530 den 8. Mertz, und ließ von Margaretha von Venningen Barbaram, Helenam, Nonnen, Barbaram, Emmerichs von Doringenberg, Helenam, an. 1531. Hanns George Adelsmanns von Adelmannsfelden Eheliebſte; und Johannſen, geboren an. 1611. er ſtarb an. 1569. den 8. Febr. und zeugte mit Anna Golerin von Rabensburg, Erbin auf Küſſelborn bey Pforzheim; Mariam, Bernhard Golers von Rabensburg Gemahlin an. 1559. Annam, ſo im achtzehenden Jahre ſtarb; Veronicam, an. 1560. heurathete Eraſmum von Helmſtatt; Eliſabethen, Dietrich Cammerers von Worms und Dalberg Gemahlin, und zwey Söhne, nemlich *a*) Philippen an. 1545. Er ſtarb 1585. und ließ von Anaſtaſia von Duren Friedrichen auf Zwingenberg Chur-Pfälziſchen Erbtruchſes, geboren an. 1520. den 25. May, geſtorben an. 1632. den 22. Sept. der letzte von dieſem Hauſe, Damiem von Vrſula von Sternfells erzeugter Sohn Anſelm Caſimir, geboren an. 1631 ſtarb an. 1632. vor dem Vater; *β*) Ludwigen, geboren den 22. Febr. an. 1543. welcher an. 1583 den 3 Nov. verſtarb, nach dem er mit Maria von Hagfeld gezeuget hatte einen todten Sohn; Eliſabethen, geboren an. 1581 den 24. Octobr. George, Landſchads von Steinach; Vrſulam Cunegundam, geboren an. 1583. den 2. Mertz; Bleickard, Landſchads von Steinach Gemahlin; zwey Zwillige; und Ludwigen, geboren den 9. Mertz an. 1584. den 9. May, geſtorben an. 1618. den 27. Mertz. Seine Tochter Maria Eliſabeth hatte Lotharium Jacob von Eltz zur Ehe.

Hirſchbrechte Rhein. Adel. Tab. I. 2.

Hirſch-Horn, (geraſpeltes) ſiehe **Hirſch-Horn.**

Hirſch-Horn Gallerte, ſiehe Gelatina Cornu Cerui. Tom. X. p. 690.

Hirſch-Horn-Spiritus. Dieſer kan auf zweyerley Art zubereitet werden, den trocknen und naſſen Weg, nemlich durch die Fäulung. Nehmet Hirſch-Horn, ſchneidet es mit einer Säge zwey bis drey Finger lang etliche Pfunde, thut ſolches in eine irrdene Retorte und deſtilliret es in offenem Feuer, welches Anfangs ſehr gelinde ſeyn muß, in einer weiten Vorlage, da denn nach und nach ein harnichter Geiſt, ein flüchtiges Saltz und ſtinckendes Oel folget, und wenn die Nebel nebſt denen Tropfen aufhören, ſo iſt die Deſtillation vollbracht. Das Oel wird durch ein Scheide-Glaß, oder auch bloß durch die Durchſeigung abgeſondert, das Saltz wird entweder durch Waſſer oder Brantwein abgewaſchen, und an ſich ſelbſt, oder über Aſch- über den Helm getrieben. Das Saltz wird rectificirt, nachdem es wieder mit dem Geiſte vermiſchet worden, in einer hohen Phiole, welche einen Glas-Helm mit einem weiten Schnabel haben muß. Gebet gelinde Feuer, damit der Helm immerzu kühle bleibet So bald ſich nun das Saltz erhebet, muß man ſteyige Aufſicht haben, daß es von dem nachgehenden Geiſte nicht zerſchmelze. Wenn nun der Helm warm zu werden beginnet, und kein Saltz ferner aufſteiget, ſo thut den Helm hinweg und ſetzet einen andern auf, und laſſet den Geiſt. Wenn man ihn ferner rectificiret, wird er zwar weiß, aber bald wieder braun. Das Oel kann über das Caput mortuum Vitrioli, oder ein Stück Kleyen-Brod durch eine auf der Seite liegende Retorte, oder durch einen niedrigen Kolben rectificiret werden. Einige vermiſchen das flüchtige Saltz mit gleichem Gewicht gebrannten Hirſch-Horns, und erhöhen es drey bis vier Mahl, ſo ſoll es fix werden. Allein wenn man es beym Lichte betrachtet, ſo bleibet nichts als das gebrannte Hirſch-Horn übrig, und das flüchtige Saltz iſt nach und nach in die Lufft geflogen. Das Caput mortuum, ſo in der Retorte übrig geblieben, wird in einem Töpfer-Offen calciniret, und wieder das Fieber gebrauchet. So dienet es auch zum Schweißtreiben. Der Spiritus Cornu Cerui iſt ein vortreffliches Bezoardicum, dienet im Haupt-Weh, Mutter-Beſchwerung, hitzigen Fieber, treibet aus Hertzens-Angſt, Blattern, Flecken, ja ſelbſt die Peſt werden durch ſolchen curiret. In denen Wechſel-Fiebern kann man ihn mit China de China brauchen, jedoch behutſam, damit das Geblüt nicht allzu ſehr verdünnet werde, oder etwa Naſen-Bluten oder Monaths-Zeit vorhanden. Man kann ihn von zehen, zwantzig bis dreyßig Tropfen des Saltzes aber fünf, ſechs bis acht Gran geben. Es mag nun das Vehiculum ſeyn Zimmet-Waſſer, oder Syrupus acetoſitatis citri, oder auch nur überſchlagenes Bier. Aeuſſerlich iſt es ein gutes Nerven-ſtärckendes Mittel, dienet wieder die Gicht, und

kann

kann mit andern Spiritibus vermischet werden. Das Oel dienet wieder die Mutter-Kranckheit, und kann auch nach Gefallen mit Spir. Vini in einem Spiritu vinoso destilliret werden, welcher bey gelinder Wärme eine rothe Farbe erlanget.

Hirsch-Kalb, siehe Hinnulus.

Hirsch-Kies, siehe Drachen-Kraut, Tom. VII. p. 1384.

Hirsch-Kohl, siehe Pulmonaria latifolia maculosa.

Hirsch-Kolben, Lat. Cornichons, sind das junge Gehörn, so denen Hirschen nur kürtzlich wieder gewachsen sind, und auch Tete, oder Cru de Cerf genennet werden: Sie sind einen gantzen Monath lang so zart und weich, daß man sie in Stücken schneiden kann. Wenn sie eine gute Zeit im Wasser sieden sollten, könnte eine gute Gallerte daraus gemachet werden. Man brauchet sie zur Beförderung der Geburt. Siehe auch Hirsch.

Hirsch-Kolb-Wasser, siehe Hirsch-Horn.

Hirsch-Kraut oder Hirsch Wurtz, Lat. Libanotis, ein Kraut, so unter denen zasrigen Winter-Gewächsen in Garten gezielet wird.

Hirsch-Kugeln, Lat. Bezoar Cervinum, wachsen wie der Occidentalische Bezoar in denen Maaen oder Gedärmen derer Hirsche, sind äusserlich weißgelb anzusehen, und aus vielen über einander gewachsenen Blättlein wie die Bezoar-Steine zusammen gesetzet: Sie werden wider ansteckende Kranckheiten gebrauchet. Siehe auch Hirsch.

Hirsch-Kuh, Lat. Cerva, Frantz. Biche, ist das Weiblein des Hirsches, so sonst auch Hindin oder Thier heisset. Siehe Hirsch.

Hirsch-Läuse, siehe Laus.

Hirsch-Läuffe, sind die Füsse derer Hirsche, und werden gemeiniglich wie derer Rinder und Kälber-Füsse in der Küche zubereitet, doch pfleget man sie auch einzulegen, welches also geschiehet: Wann sie abgehauen, mitten entzwey geschnitten, in Wasser gesotten, hernach reine an Haut und Haaren abgeputzet, und im kalten Wasser gelegen, daß sie schön weiß worden, leget man unten auf den Boden eines Fäßgens Lorbeer-Blätter, Roßmarie, Citronen-Schaalen und mancherley gantz Gewürtz, darauf folget eine Lage solcher Hirsch-Läuffte, als denn wieder gedachte Species, bis damit das Fäßgen voll ist, hernach schläget man es zu, boret ein Loch in den Deckel, lässet guten Wein-Eßig durch einen Trichter hinein lauffen, vermachet das Loch mit einem Stöpsel, setzet das Fäßgen an einen kühlen Ort, und wendet solches alle Tage, oder auch in etlichen Tagen ein Mahl um, so dienen sie kalt zu verspeisen.

Hirsch-Mangolt, siehe Pulmonaria.

Hirschmann, siehe Herschmann.

Hirsch-Melde, siehe Pulmonaria.

Hirsch-Möhren, siehe Pastinaca domestica.

Hirsch-Netze, siehe Hirsch-Garn.

Hirsch-Ohren, pflegen als ein besonderes Essen, nachdem sie nebst dem Maule von dem Kopff geschnitten, in Wasser gekocht, und selbigen, wenn sie weich, die Haut und Haare abgezogen, reinlich geputzet, auch einige Zeit im kalten Wasser gelegen, hierauf aber entweder mit Nudeln klein geschnitten, oder Pülgen weiß zertheilet, Theils als eine Fricassée, Theils mit Muscheln, Truffes, Theils mit Pinien, und Citronen-Schaalen, Muscaten-Blüthen oder grüner Peterſilie zugerichtet zu werden.

Hirschorn, siehe Hirschhorn

Hirsch Pastinac, siehe Daucus Creticus, Tom. VII. p. 279

Hirschperch, siehe Hirschberg.

Hirschperg, siehe Hirschberg

Hirsch-Peterlein, wird auch das Berg Peterlein genennet, davon an seinem Orte, Tom. III. p. 1786.

Hirsch-Ruthe oder Hirsch-Zienen, Latein. Priapus Cervi, ist das wohl gereinigte, mit Wein abgewaschene und im Ofen getrocknete männliche Glied vom Hirsche, wird wider Reissen im Leibe, Colic, Seiten-Stechen, rothe Ruhr, Bauch Fluß, giftiger Thiere Biß, Pest ꝛc. gelobet, treibet Harn und Stein, reitzet zum Liebes Werck, soll auch wider die Unfruchtbarkeit derer Weiber bewähret seyn.

Hirsch-Schwämme, (Ungerische) oder auch Truffeln genannt. Man findet, daß die Botanographi dreyen gantz unterschiedenen Arten von Schwämmen den Namen Hirsch-Schwamm gegeben, nemlich 1) dem Boleto cervino ceraceo inarum, 2) dem Fungo penem referenti odoratissimo und 3) denen Tuberibus Terrae. Welcher von diesen dreyen Sorten er aber eigentlich zukommet, mögen sie untereinander selbst ausmachen, und entscheiden; Keiner Art aber kan er wohl aus dieser Ursache, weil er aus dem Hirsch-Samen, der nach geschehener Vermischung aus dem Feigen-Blatte des Thieres auf die Erde fällt, erwachsen soll, beygeleget werden. Denn erstlich findet man solche an Orten, wo kein Hirsch hinkommt, zweytens kan man allen dreyen Sorten den Saamen, dadurch sie sich vermehren, augenscheinlich zeigen. Brückmanns Specimen Botanicum de Fungis subterraneis, vulgo Tuberibus Terrae. Helmst. 1720. in 4. In Ungern werden die Trüffeln oder Tubera Terrae auch Hirsch-Schwämme geheissen, und unter diesem Namen weit und breit verkauffet, sie wachsen daselbst im Liptauer- und Zipser-Comitat, im ersten hin und wieder sehr häuffig in mosigten Orten, und werden vor die besten in Ungern gehalten; in letztern aber bey dem Dorffe Olsawitza, und sollen von wenigern wurtzhafften Geruch und Geschmack seyn als die ersteren. Es werden dererselben jährlich mehr als hundert Centner nach Wien und andern Orten verfahren. Der Farbe nach werden drey verschiedene Sorten gefunden, 1. Schneeweisse, gelbliche und 3. bräunlichte, welche Farben aber zur Güte dererselben nichts beytragen. Denn ihre innwendige Pulpa ist bey allen weiß mit artigen etwas dunckelern Zügen und Bezeichnungen, läßt sich auch so wohl an Geschmack als Geruch kein Unterschied finden. Zu Zeiten wachsen sie so groß, daß eine einzige solche Truffel 8. und mehr Pfunde wäget. Sie werden von denen Bauern gesammelt, wenn sie nun solche suchen wollen, gehen sie barfuß mit einem Stocke in der Hand an die mit Moos, als unter welchem sie in dasigen Landen wachsen, überlegete und bedeckte Oerter, und weil die Schwämme hart, und wie gesagt, etwas über der Erde hervor stehen, fühlen sie solche gar leicht unter denen enthlösseten Füssen, scharren und räumen sie sodann mit dem Stabe heraus, reiben die anklebende Erde und Zäigergen oder kleine Würtzlein davon ab, als welche sie wieder an dem Orte, wo sie die Hirsch-Schwämme ausgehoben in die Erde verscharren und mit Moos bedecken, aus

dieser Ursache, weil die Bauern glauben, daß diese Tubera durch dergleichen Zäsergen und Würzlein, so ihnen die Natur statt des Saamens gegeben, sich fortpflantzen und vermehren; und zwar nicht vergebens und ohne Nutzen: Denn sie finden im folgenden Jahre an demselben Orte, wo die Zäserlein wieder eingegraben worden, allezeit gewiß wieder frische und von neuen gewachsene Tubera Terrae. Diese nun auf obige Art gesammelte Schwämme, werden von denen Bauern in die Städte gebracht, nach Pfunden verkauffet, und hernach auf zweyerley Weise verbraucht. Erstlich frisch, welche man vor etwas delicates hält, und weit und breit davon nach Wien und andern Orten an grosse Herren-Geschencke machet. Und zweytens in Scheiben geschnitten, an Faden gehangen, und in der Lufft getrocknet, welche wegen ihrer krummen Züge und hin und her lauffenden gewundenen Adern und Nerven alsdenn einer aufgeschnittenen Muscat-Nuß vollkommen gleichen. Die frischen sind von einem besonders angenehm- und erquickenden Geruch, mit welchem sie das gantze Zimmer, darinne sie liegen und aufbehalten werden, erfüllen und wohlrüchend machen. Wenn man diese brauchen will, bewindet man sie gantz mit Flachs, welcher mit einem Faden fest daran gemacht wird, leget sie in die heisse Asche, und läßet sie also erhitzen: auf diese Manier wird das rauhe Wesen und übrige Feuchtigkeit, welche sie in sich haben, durch die Hitze ausgetrieben, der Flachs aber hindert, daß sie nicht verbrennen und einen feurigen Geruch annehmen; wenn dieses geschehen, schneidet man sie in Scheiben, prädelt sie mit Butter in einer Pfanne, bis sie braun werden, so sind sie zum Essen fertig. Viele machen etwas gantz besonderes daraus; haben einen lieblichen gewürtzhafften Geruch und Geschmack, sind aber, nachdem der Safft und Butter ausgesogen, unter denen Zähnen nicht anders, als ob man Leder kauete, sind schwer oder gar nicht zu verdauen, wie sie denn gemeiniglich durch den Stuhlgang so gut wieder weggehen, wie man sie dem Magen anvertrauet hat, und ist das harte Wesen derer selben l. c. weitläufftiger gewiesen worden. Viele Ungerische Edelleute lassen sie nur in Flachs und Werck eingewickelt braten, und essen sie also halb roh mit Butter, in welche sie solche eintuncken, da sie denn wenig besonders an sich haben, und fast ohne allen Geschmack sind, auch dem Magen noch schwerer als auf erst bereitete Art. Andere güssen, wenn sie über Kohlen in der Butter braten, ein gut Glaß Tockayer-Wein darzu, lassen sie damit wohl aufsieden, bis sich fast aller Wein verlohren und eingekocht; hierdurch werden sie etwas mürber, weicher und von durchdringendern Geschmack, und sind folglich besser zu verdauen. Dem Geschmacke nach aber gehen die auf erste Art in der Pfanne oder Tiegel mit Butter gebratene allen andern vor. So viel von denen frischen und ihrer Zubereitung. Die in Scheiben geschnittene und gedörrete belangend, welche denen geschnittenen Muscaten-Nüssen an der innern Gestalt gantz gleich sind, so werden solche an die Potagen und Brühen verbraucht und gekocht, und theilen der Brühe sodann etwas angenehmes im Geschmack mit, ihr Wesen und Substantz aber ist alsdenn wie Leder zu kauen und gar nicht zu verdauen. Die Bauern mit ihrer Familie suchen solche im Monath Julio, als in welchem sie am besten sind, häuffig auf, und bringen sie nach St. Nicolai-Stadt an der Waag im Liptauer Comitat, und nach Käsmarck und Lauttschau, zwey Königliche Frey-Städte im Zipser-Comitat, zum Verkauff. Wenn sie wohl gerathen, kan man derer frischen das Pfund um 6. bis 7. Kayser-Groschen erhandeln, die getrockneten sind etwas theurer; von diesen Orten aus werden sie dann weiter in andere Comitat- und Länder verschicket. Wenn ein nasser Sommer und viel Reegen fällt, wachsen sie zwar gröber, als bey trockener Witterung, faulen aber auch leichter und geschwinder, und manchmahl schon in der Erde, sind auch nicht so wohlrüchend und von so scharffem Geschmack, als die in heissen Sommer-Tagen, bey heisser und heiterer Lufft wachsen und ausgegraben werden.

Hirsch Schwamm, siehe Boletus Cervi, T. IV. p. 494. Ingleichen Erd-Aepffel, Tom. VIII. pag. 1517.

Hirsch-Sprung, Lat. Talus Cervi, das Bein aus dem Fusse des Hirsches, welches zu Pulver gestossen, und eines Quentgens schwer eingenommen, wider die rothe Ruhr gut ist. Siehe auch Hirsch.

Hirschstein, ein Schloß auf einem Berge 1. Meile unterhalb der Stadt Meissen an der Elbe, denen von Felgenhane zuständig.

Hirschstetten, ein schöner Mayerhoff mit einem ungebauet n Palaste in Nieder-Oesterreich, gehöret dem Fürsten von Schwartzenberg.

Hirschthal, ein Nonnen-Closter Dominicaner-Ordens, oberhalb der Stadt Bregentz, an dem Fluß Bregentz gelegen, ist Anfangs auf dem Hirschberg an. 1422. von denen Grafen Hugo und Stephan von Bregentz erbauet worden. Die erste Aebtißin war Elisabeth Simlerin von Pfullendorff. Es war dieses Closter so unglücklich, daß es von dem Donner-Wetter zum öfftern beschädiget, und endlich gar eingeäschert worden, derowegen es auch an 1464. mit Erlaubniß Sigismundi, Hertzogs von Oesterreich, hinunter in das Thal versetzt wurde. *Guler* Rhaet. X. pag 157. *Crusius* Schwäb. Chron. Theil III. B. VI. C. 13. p. 32.

Hirsch-Wildpräth. Nach dem Zeugniß *Galeni*. III. Aliment. 1. soll das Hirsch-Wildpräth hartdauigt und boß-saffrig seyn, und also keinen guten Speise-Safft geben; einige setzen noch hinzu, es mache melancholisches und schwartz-gallichtes Geblüt, und nach vielfältigem Genuß ein Zittern derer Glieder. Daher ist es kommen, daß die *Schola Salernitana* im siebenden Capitel es mit unter diejenigen zehen Speisen gezählet, die man meiden soll:

Persica, Pyra, Poma, Lac, Caseus & Caro salsa,
Et Caro Cervina, Leporina, Bouina, Caprina,
Atra hacce bile movent, infirmis sunt inimica.

Gleichwie nun diese Schädlichkeit nur mit dem hohen Alter derer Hirsche kommt und zunimmt, also ist sie in der Jugend und dem Mittel-Alter nicht zu besorgen; Es kommet auch viel auf die Zubereitung an, denn durch das Gewürtz, so mit dazu genommen wird, oder durch das viele mürbe Kochen und Braten kan eine Speise und Fleisch gar sehr verbessert werden. So thut auch die Jahres Zeit gar vieles mit dabey: Ehe die Hirsche auf die Brunfft treten, sind sie feist und am besten zu gebrauchen. In währender Brunfft führet man an ihnen einen geilen Geschmack, und nachgehends sind sie mager. Das

Fleisch

Fleisch der Tann-Hirsche vergleichet sich mit dem Reh- Wildpräth. Wenn die Hirsche geschossen werden, so sind sie auch viel gesunder zu speisen, als wenn sie auf der Par-force- Jagd von denen Hunden gehetzet, inmassen der hitzige Schweiß allenthalben in das Wildpräth eindringet, und es also gantz und garduchzühet. Einige machen eine besondere Delicatesse aus dem Wildpräth, wenn es anfängt zu rüchen, ja wohl gar, wenn die Maden hinein kommen, und meynen, es sey dieses die rechte Eigenschafft des Wildpräths. Andere aber überlassen den Wohlschmack des stinckenden Wildpräths gerne solchen Leuten. So viel ist gewiß, daß es der Gesundheit nicht halb so zuträglich ist, wenn es in die Auflösung anfängt zu gehen. Denn die fremden Theilgen, die sich alsdenn bey der Fäulung damit vermischen, machen einen schlechten Speise-Safft, und geben einen untauglichen Nahrungs-Safft. Damit sich das Wildpräth desto besser halten möge, so wird es entweder in Eßig gelegt, und mit Lorbeer-Blättern, Rosmarin, und allerhand Gewürtze beleget, oder geräuchert, oder in Fäßgen gespündet und eingesaltzen. Es hält sich aber besser, wenn es nur in Koffent gelegt wird.

Hirsch-Wolff, siehe **Luchs**.

Hirsch-Wund-Kraut, siehe **Drachen-Kraut**. Tom. VI. p. 1284.

Hirsch-Wurtz, siehe Chamaedrys montana fruteſcens. *Lob.* Tom. V. p. 1963. Ingleichen Tamnus. Wie auch **Hirsch-Kraut**.

Hirsch-Wurtz, (schwartz) siehe Caucalis, Tom. V. p. 1644.

Hirsch-Wurtz, (weisse) siehe Laſerpitium.

Hirsch-Zähren, siehe *Bezehardt*, Tom. III. p. 1652. Ingleichen Bezoar, Tom. III. p. 1656.

Hirsch-Ziemen, siehe **Hirsch-Ruthe**.

Hirsch-Zimmel zu braten. Wasche den Hirsch-Zimmel, Rücken-Brat n, oder was du willst, im siedend em Wasser reinlich aus, saltze ihn wohl, und bespick ihn mit Speck, güß Wein-Eßig darauf, schütte Saltz ey Rosmarien-Blätter und Zwiebeln dazu, laß ihn mit diesen alen ein wenig kochen, biß er durchweichet, steck ihn an den Spieß und laß ihn nachgehends gemächlich braten, und begüß ihn fleißig mit Butter. Sollte aber der Braten von einem alten Hirsch und gar zu harte seyn; so brate ihn anfänglich halb, nachgehends nimm den Braten mit dem Spieß jählings vom Feuer weg, güß eine Wasser-Kanne mit frischem Wasser an den Braten, so schläget die äusserliche Hitze plötzlich hinnein, und der wird durch und durch mürbe, endlich nimm ihn vom Spieß, begüß ihn mit Butter, streue etwas geriebene Semmel, Zucker, Zimmet, Ingwer und Zitronen-Safft drüber her, und trage ihn auf.

Hirsch-Zunge, Hirtz-Zunge, Hirsch-Zungen-Kraut. Lateinisch Lingua ceruina, *Ericio, Cord.* Lingua ceruina Officinarum *C. B. Pit. Tournef.* Phyllitis siue Lingua ceruina vulgi, *I. B. Raii.* Hift. Scolopendrium, *Brunf. Theophr.* Scolopendria vulgaris, *Trag.* Phyllitis, *Matth. Ger. Dod.* Phyllitis vulgaris, *Cam. Cluſ.* Scolopendria et Lingua ceruina, *Offic.* Phyllitis, Lingua ceruina Officinarum, *C. B.* Hemyonium siue Hemyonitis, *Fuchs.* Griechisch φυλλίτις. Frantzösisch Langue de Cerf, oder Scolopendre vulgaire. Italiänisch Lengua cervina, ist ein Kraut, welches acht oder zehen Blätter aus seiner Wurtzel hervor treibet, die insgemein der Hand lang sind und ein paar Finger breit, zugespitzet, auf Art wie eine Zunge ziemlich steiff, wie poliret, grün, gleissend, von Geruch, als wie die Capillares, der nicht unangenehm ist, und etwas anzühend vom Geschmack. Ihr Unterthel ist mit vielen Moosartigen Linien oder Streiffen besetzet, die sind häutig, braunroth, und an beyden Seiten gerunet. Sie beschlüssen einen Hauffen kleiner Hülsen, welche gedruckt auf einander liegen. Jedwede dieser Hülsen ist ovalrund, in der Mitten wie mit einer Schnure versehen: wenn dieselbe sich zusammen zühet, so springen die Hülsen von einander und streuen einigen Saamen. Die Wurtzel ist fasigt und schwärtzlicht. Es wächset an schattigten, steinigten und feuchten Orten; führet ziemlich viel Sal essentiale und Oel. Ist ein gewaltiges Milz-Kraut in Wein gesotten, und davon getruncken, heilet und öffnet die hart geschwollene Milz und bringet sie wieder zu recht, auch sind die Milzsüchtigen durch das Auflegen geheilet worden, *Joh. Jonſton.* Thaumatogr. Claſſ. V. c. 1. wehret die Melancholey, und nimmt hinweg die Schwermuth: Solches thut auch der Hirsch-Zungen-Wein und das Hirsch-Zungen-Bier, und sind allen Milzsüchtigen ein köstliches Getränck. Es thut auch das Kraut der Leber und Brust gut, stillet den Bauch- und Leber-Fluß, das Blut-Speyen und die überflüßige Monaths-Zeit: denn weil es weder Blüten noch Früchte träget, so wird es zur Unfruchtbarkeit dienlich zu seyn gehalten. Das Kraut gepulvert und eingenommen hilfft wieder den Krampff, Hertz-Klopffen und Mutter-Beschwerung, *Dodonaeus* ex Dioſcorid. meldet, daß dieß Kraut gut sey wieder die Schlangen-Bisse mit weissen Weine getruncken. *Strp.* Hiſtor. Pempt. 3. VI. 6. Die Blätter mit Weine getruncken vertreiben den Schluckzen. *P. Bayr.* XI. Pract. 3. das Pulver von Hirsch-Zunge und Stein-Hirse zu gleichen Theilen genommen, verhindert die Zeugung des Steins. *B. Montagnan.* Conſ. 175. Aeusserlich reiniget und heilet es die Geschwär und Wunden, damit gewaschen; bey der schmertzhafften und geschwollenen goldenen Ader, wird es gleichfalls gestessen sehr gerühmet. In Italien ist es ein gebräuchliches Mittel, denen Verbrannten die frischen Blätter von Hirsch-Zunge aufzulegen, daher es auch herba de Scottatura genennet wird. In der Wurtzel steckt eine wunderbare Eigenschafft in Fisteln, denn wenn selbige mit diesem Kraute ausgestopffet werden, heilen sie. *P. Bayr.* XXIII. Pr. 10. Die Blätter in Wein oder Wasser gesotten, das faule und blutende Zahn-Fleisch damit gewaschen; heilet dasselbe und machet es rein: eben diese Brühe im Munde gehalten, lindert die Zahn-Schmertzen. In denen Apothecken hat man davon ein Wasser, Extract, und Saltz. Das destillirte Wasser eröffnet die verstopfte Leber und Milz, befördert den Stein und Harn, wehret der schwartz-gelben Sucht, wiederstehet der Schwermuth und Traurigkeit, welche die Melancholischen und Milzsüchtigen zu plagen pfleget, und ist, nebst dem Extract, sehr dienlich in denen viertägigen Fiebern, von etlichen wird es wider den Schlucken gerühmet: es dienet auch zu dem gefallenten Zäpfflein, damit gegurgelt. In rauher und beschädigter Kehle leistet es ungemeine Hülffe. *Joh. Stocker* Pract. morb. Part. 33. das zubereitete Saltz mit Hirsch-Zungen-Wasser oder Weine eine genommen, ist ein köstliches Präservativ vor alle Milz-Kranck-

Digitized by Google

Kranckheiten. Lingua cerulna wird es genannt, weil dem Vorgeben nach die Blätter dieses Krautes wie eine Hirsch-Zunge ſehen ſollen. Phyllitis kommt von φύλλον, folium, Blatt, weil an dem Kraute lauter Blätter, keine Stengel nicht zu ſehen ſind. NB. Die kleine wahre Hirsch-Zunge, ſoll unter dem Artikel Milz-Kraut abgehandelt werden.

Hirsch-Zunge, (vermeynte) ſiehe Hemionitis.

Hirsch-Zungen-Kraut, ſiehe Hirsch-Zunge.

Hirsch-Zungen-Waſſer. Die Blätter werden im Monath May gebrannt. Hirsch-Zungen-Waſſer Morgens und Abends getruncken jedesmahl auf zwey Loth, iſt gut vor Verſtopffung des Hertzens, reiniget das Geblüt, ſtärcket das Hertz, öffnet die Verſtopffung der Milz, erweicht die harte Milz, öffnet die Leber, und vertreibet das Kluppen. Iſt auch gut wider das Fieber, bricht den Stein in Lenden und Blaſen, auch vor alle Hitz getruncken und mit Tüchern übergeleget, ſehr bequem: Ingleichen vor Geſchwulſt und Stechen in der Seite. Dieſes Waſſer getruncken, vertreibet auch ſchwere, furchtſame und ſchreckhaffte Träume, die von Verſtopffung der Milz, und ſchwartzen böſen Blute verurſachet werden, auch die Traurigkeit und Schwermuth, die Gelbe- und Schwartz-Gelbe-Sucht. Iſt ingleichen gut vor tröpfligtes Harnen, es verthellet das geronnene Blut, ſo von Stoſſen oder Fallen verurſachet, davon getruncken. Mit dem Waſſer des Tages offt gegurgelt, iſt gut vors Zäpfflein, ſo es zu lang, oder ſo der Hals ſehr verletzet und wund oder rauh und mit Schmertzen behafftet iſt, es hilfft bald. Mit Hänffnem Werg auf den hitzigen Magen oder Leber gelegt, hilfft es ſehr wohl. Auch alle offene Schäden damit gewaſchen.

Hir-Semes, ſiehe **Beth-Semes.** Tom. III. p. 1641.

Hirſe, Herſe, Hierſe, Hirß. Lateiniſch Milium. *I. B. Ger. Raji.* Hiſt. Milium ſemine luteo vel albo *C. B. Pit. Tournef.* Milium aureum et album. *Cam.* Milium, vulgare. *Geſn.* Griechiſch κέγχρος *Dioſc.* κέγχρος, *Strab.* κεγχρὰν oder κέγχραος. *Hippocr* Frantzöſ. Millet oder Mil. Ital. Miglio. Spaniſch: Milho, iſt ein Gewächs, das Stengel oder Röhre treibet, zu drey bis vier Schuh hoch, die eben nicht gar dicke ſind. Seine Blätter ſind breit und dem Schilffe nicht ungleich. Die Blüthen wachſen Päcklein oder Büſchelweiſe zu oberſt auf denen Stengeln, ſehen insgemein gelbe aus, iedoch bisweilen ſchwärtzlicht: eine iede beſtehet aus vielen Fäslin, welche bisweilen aus dem Kelche heraus kommen, der mehrentheils zweyblättericht iſt. Wann dieſelben verfallen ſind, ſo folgen darauf Körner, die ſind beynah gantz rund oder länglicht rund, weiß oder gelb, hart und glatt ſind, flecken in einer Gattung dünn und zarter Schaalen, die aus dem Kelche ſeiner Blüthen entſtanden ſind. Die Wurtzeln ſind ſtarck, faſerig und weiflicht. Dieſes Gewächſe wächſt an ſchattigten, ſandichten und feuchten Orten: die Körner dienen zum Brod-Backen, oder zum Vogel-Futter. Der Hirſe, welcher zu Paris verbrauchet wird, kömmt von Foret d'Orleans. Er führet viel Oel ein wenig Sal volatile und eſſentiale. Wird allhier häuffig gebauet. Hirſe wird jährlich durch Fleiß erzeuget, ſaget *Virgil. Georg.* l. v. 216. will einen wohlgedüngten und gepflügeten Acker haben, wächſet gern in ſandigten feuchten Erdreich: er muß aber dünne, und zwar, weil er gar zu leichtlich erfrieret, wenn die Fröſte und Reiffe nachgelaſſen, geſäet werden, denn er breitet ſich ſehr aus, daß man mit ein wenig Saamen ein groß Stücke Feld füllen kann. Er iſt der fruchtbarſte unter allen Früchten, weil aus einem einzigen Korne drey halbe Maaß (Sextarii) gezeuget werden, ſaget *Plinius* H. N. XVIII. 7. Man nutzet ihn, weil er nicht unangenehm von Geſchmack, in der Küchen und in der Artzney: iſt kalt und trocken. In der Koſt gebraucht, giebt er geringe, doch aber nicht gar böſe Nahrung, verurſachet Winde, ſtopffet und iſt etwas hart zu verdauen: Machet den Menſchen mager, und döret alle Feuchtigkeiten des Menſchen aus, dahero er auf vornehmen Tafeln ſelten geſunden wird. Wenn er aber mit Milch oder Fleiſch-Brühe zu einem Brey geſotten, und mit Butter wohl bereitet wird, verdauet er leichtlicher, ſtopffet weniger und iſt lieblicher zu eſſen: Pflegt alſo zugerichtet derer Bauern beſte Speiſe zu ſeyn, bey ihren Hochzeiten und Kindtauffen mit rothen Zucker oder Pfeffer-Kuchen beſtreuet. Und iſt dieſe Färbung mit dem Zucker viel beſſer, als der Sarmatier, welche nach dem Zeugniß *Plin.* c. 1 und *Bruyerin* de Re cibaria V. 18. ihren Hirſe mit Pferde-Milch kochten, denen Pferden aber zugleich eine Ader öffneten, und das Blut mit darunter miſcheten. *Tabernaemontanus* hält ihn vor die Kinder vor eine gute und geſunde Speiſe, ſonderlich denen, die deſſen gewohnet ſind, denn ſie werden, ſpricht er, ſtarck und wohl gefärbet davon. Denen arbeitſamen Leuten giebt er auch gute und ſattſame Nahrung. Hirſe-Brey iſt auch denen Säugenden dienlich, die wäſſerige Milch haben, denn er machet die Milch dererſelben gut und dicke. In der Lombardeo machet man Brod daraus, welches, wenn es friſch gebacken, und warm aus dem Ofen verkaufft wird, iſt es ſüßlicht, und hat einen guten Geſchmack, ſo bald es aber erkaltet, verlichret es denſelben, wird hart, und kan man es ohne Verdruß nicht genüſſen, wie dieſer Unterſchied dem *Columnellae* l. R. R. 9. ſchon bewuſt geweſen. Die Gaſconier bereiten das Hirſe-Brod auf dreyerley Weiſe, davon *Joſeph. Quercetan.* Diner. Polyhiſtor. Sect. II. 5. nachzuſchlagen. *Plinius* l. c. gedencket dieſſen auch, und ſetzet hinzu, es ſey kein Getraide ſchwerer, gebe auch keines mehr Mehl als der Hirſe. *Galenus* l. de Aliment. Fac. bezeuget, daß Hirſen-Brod ſehr wenig nähre, ſey kalt, dürre und brüchlich wie Sand oder Aſche, weil es gar keinen Schleim und Fettigkeit bey ſich hat, und könnte alſo einen feuchten Leib wohl austrocknen. Hier zu Lande wird nicht leichtlich Brod daraus gebacken, als in der höchſten Noth. Die Italiäner bereiten aus dem Hirſen-Mehl und Milch ihre Küchlein, man muß ſie aber auch warm eſſen, ſonſt ſind ſie unangenehm. In Venedig werden ſie gantz warm auf denen Straſſen verkaufft. Beſ. *Joh. Bapt. Port.* Vill. XI. 33. Die Tartern bereiten aus dem Hirſe ein Getränckе, welches ſie Buza nennen. *I. Henr. Meibom.* Tract. de Ceruſ. 17. *I. Bruyer* l. c. *Joh. Antom. Magin.* Commentar. nouar. geograph. Tabular. Veter. An. 1596. ed. p. 231. In denen Nord-Ländern von Sina bedienen ſich die gemeinen Leute am meiſten des Hirſens. *Eraſm. Franc.* Oſt- und Weſt-Indianiſcher Luſt-Garten P. I. p. 389. und *Strabo* XVII. gedencket, daß die Aethiopier aus Hirſe und Gerſte ein Getränckе gemachet. Hirſen mit Waſſer oder Wein geſotten, bis er aufbricht, und

von

von dem durchg ſeigeten Trancke getruncken, treibet den Schweiß und Urin, tilget das drey- und viertägige Fieber, ſonderlich, wenn man bey Heranna-hung des Paroxyſmi einen guten Trunck warm davon thut, und wohl darauf ſchwitzet: Etliche vermeynen, daß ſolchen Trancf der H. Anbrolius, Biſchoff zu Mayland, wieder das dreytägige Fieber ſoll erfunden, und damit vielen Menſchen geholffen haben; dahero es auch von vielen das Decoctum D. Ambroſii genennet wird. Beſiehe auch *Anton. Guainer.* L. de Febr. ſub tit. Tertian. pur. intermitt. c. 1. *Joſ. Querc.* Pharm. Dogm. reſt. 8. *Laur. Scholz.* Conſi. Med. 50. *I. D. Horſt.* Pharm. Cathol. P. II. Vill. *Joh. Jac. Wecker* Antidot. Spec. p. 180. *Gu. Rolfinc.* Ord. et Method. Med. Spec. comment. VI. Sect. 15. *G. H. Velſch* Chil. 1. Exot. Cur. et Obſeru. 670. *Theſaur. Secretor. Curioſ.* Colon. Allobrog. edit. P. 1. p. 16. *Pharmacop. Batean.* p. 31. Dieſer Trancf wird auch von einigen mit Nutzen denen Kindern zu Austreibung derer Pocken und Maſern gegeben. *Ang. Sala* in Myroth. Spagyr. Sect. 2. p. 825 thut zu dem Ende etliche Feigen hinzu. *F. Platerus* Obſ. II. rühmet ſolchen in der nach der Geburt entſtandenen Gicht. *Caſp. Calder.* de Hered. lobet ihn bey Lähmungen. Illuitr. et Obſ. Med. 10. II. daß er bey der Waſſerſucht acht Tage nach einander gebrauchet, einen ſtarcken Schweiß treibe, bezeugen *Horat. Reſerus* Conſ. 2 Scholz edit. VI. vel Conſ. Med. 131. *Arnold. Weick.* Th. Pharm. l. 12. *Hippocrates* lobet dieſen Trancf, in allen Krancfheiten zu gebrauchen l. de Affect. §. 34. Das aus dem blühenden Hirſe deſtillirte Waſſer wird vor ein beſonderes Bewahr-Mittel wieder den Stein gehalten, ſo man Morgens und Abends davon trincket. Hirſen mit Gerſten-Waſſer weich geſotten, und warm über den Nabel bis auf das Gemächte gelegt, thut denen gut, welchen der Harn wieder ihren Willen entgehet. *Phil. Muller.* in Mirac. et Myſt. Chym. Med. Wenn man den Hirſe mit Saltz röſtet, in kleine Säckl einthut, und warm auf das Haupt leget, trocknet er die Flüſſe aus, ſtillet die Schmertzen und vertreibet das Ohren-Klingen: wenn man ihn aber über die Fuß-Sohlen bindet, ſo vertreibet er die Geſchwulſt derſelben: warm auf den Bauch gelegt, iſt gut vors Grimmen und Blehungen: Etliche thun zu ſolchen Säcklein Fenchel- und Dill-Saamen, Kümmel, bisweilen auch Lorbeeren, Wacholderbeeren und Chamillen. Siehe *Marſ. Ruland.* Cent. 3 Cur. Emp. 49. Wenn man denen Hünern ſtarck Hirſe füttert, ſollen ſie ſchöne und groſſe Eyer legen. Der Hirſe oder Saamen von Hirſe, zu Mehl gemacht, dienet zu Schmertzſtillenden und zertheilenden Umſchlägen. Der Saamen, hinten auf die Hüfften gelegt, ſtillet den Blut-Fluß oder Blut-Gang. Alſo gebraucht, ſtillet er die überflüßige Monaths-Zeit des Frauenzimmers. Dieſes Gewächſe wird darum Milium genennet, dieweil es ſeinen Saamen in ſo groſſer Menge, und gleichſam Millionen Weiſe bringet; auch vielleicht ἀπὸ τῆς μυριάδος γίνεσθαι, von dem mehlichten Geſchmacke. *Feſtus* hält davor, daß es dieſen Namen von mille, tauſend, bekommen, weil es tauſendfältige Frucht bringen ſoll. Bey manchen wird der Hirſe auch Herba Hercules genennet. Der Hirſe wird gemeiniglich im Pfingſten geſäet, und ſoll am beſten gerathen, wenn viel Käffer in ſelbigem Jahre ſind. Daß die Sperlinge nicht Haufenweiſe hinein fallen und Schaden thun, ſoll man junge Sperlinge, die noch blind, lebendig verbrennen und pülvern, dieſe Aſche unter den Hirſe mengen, und alſo ſäen, ſo laſſen ſie ihn zu frieden.

Hirſe, (Indianiſcher) ſiehe **Indianiſcher Hirſe.**

Hirſe, (Ungeriſcher) hiervon ſchreibet der gelehrte Pfarrer in Maſſel, **Leonhard David Hertmann**, in denen **Breſl. Sammlung** An. 1 22. Claſſ. IV. Menſ. Aug. Artic. 2 p. 166, folgendes: Ich habe nun eine neue Curioſität in meinem Garten wachſend, nemlich den Ungeriſchen Hirſe in zweyerley Geſtalt, welchen ich von einem Liebhaber der natürlichen Dingꝛ zum Anbau erhalten, und bis hieher in ziemlichen Wachsthum befördert habe. Einen kleinen Entwurff zu geben ſo melde folgendes: Die eine Art wächſet ſehr ſtarck und hoch, wie gemeines Rohr, einen Finger dicke, inwendig faſt voll, wie die Spaniſchen Röhre, die höchſten ſind faſt viertehalb Elle ausgeſchoſſen, die Kolbe iſt ſehr groß, die Körner wie Hanff, ſchwartz von Farbe, ſeine Blüthe darinne es ſtehet, iſt gelbe, und hat ſehr breite Rohr-Blätter. Die andere Art wächſt auch auf 6 bis 7. Viertel hoch, und gleichet dem Fenchel-Hirſe, doch daß die Kolben weit ſtärcker ſind. Dieſe Gewächſe ſtehen ietzo in der Blüthe, und fürchte ich, wo ein kalter Herbſt und der Reiff ſich zeitig finden ſollten, die erſte Art nicht reiff werden dürffte. Ich habe es mit unſerm ordentlichen Hirſe angebauet, wächſt aber ſehr langſam. So weit. Die erſte Art iſt ſonder Zweiffel nichts anders als das Milium arundinaceum, ſo ſonſt auch Sorgo genennet wird, wovon *Bauh.* Pin p. 26. und *Plinio* ſaget: Der Hirſe, ſo aus Indien nach Italien gebracht worden, iſt von Farbe ſchwartz *Plinii* Worte H. N. XVIII. 7 lauten teutſch alſo: Der Hirſe, ſo ſeit zehen Jahren aus Indien nach Italien gebracht worden, iſt ſchwartz von Farbe, vollkörnicht und hat einen rohrichten Stengel. Er wächſet bis 7. Fuß hoch mit ſehr groſſen Kolben, die man Lovas heiſſet, und iſt unter allen Getrayde das fruchtbarſte: Aus einem Korne werden drey Halb-Maaße (*Sextarii*) erzeuget. *Matth. in Dioſcorid.* p. 329. beſchreibet dieſe Gattung unter dem Worte Melica. Melica aber, ſagt er, iſt eine Art Getraide, welche an der Form und Höhe dem Rohre gleichet, alſo daß die Felder, darinne es bis zu ſeiner Reiffe ſtehen bleibet, als Rohr-Büſche ſcheinen. Doch iſt ſein Halm nicht, wie des gemeinen Rohres, ledig oder hohl, ſondern nach Art des Zucker-Rohrs, oder des Hollunders, mit einem weiſſen Marck angefüllet ꝛc. ꝛc.

Hirſe, (Welſcher) ſiehe Sorgi.

Hirſe-Drüſen, ſiehe Glandulae miliares, Tom. X. pag. 1570.

Hirſe-Fieber, ſiehe **Frieſel,** Tom. IX. p. 2113.

Hirſe-Fincke, ſiehe **Grünging,** Tom. XI. p. 1123.

Hirſen, ſiehe **Herſen.**

Hirſen-förmige Drüſen, ſiehe Glandulae miliares, Tom. X. p. 1570.

Hirſen-Unkraut, ſiehe Phalaris.

Hirſefeld, ſiehe **Hirſchfeld.**

Hirsfeldenſe Monaſterium, ſiehe **Hirſchfeld.**

Hirsfeldia, ſiehe **Hirſchfeld.**

Hirsfelt, ſiehe **Hirſchfeld.**

Hiroleven, ein adeliches Geſchlechte, aus wel-

chem an. 1259. Fridericus als Zeuge vorkömmt. *Diplomat. Halberſt. Epiſc.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VII. p. 497.

Hirſowe, ſiehe Hirſau.

Hirſperg, ſiehe Hirſchberg.

Hirſveldt, ſiehe Hirſchfeld.

Hirſutus oder Piloſus Comes, hieß in mittlern Zeiten der Rau- oder Wild-Graf, auch Comes Silueſter, weil man meynte, es käme dieſes Wort von rauch oder rauh her. *du Fresne* I, 1189. 1199. 1201. Siehe **Rauh-Graf.**

Hirß, ſiehe **Hirſe.**

Hirßberg, ſiehe **Hirſchberg.**

Hirßhorn, ſiehe **Hirſchhorn.**

Hirt oder **Erd**, ein Schloß in Ungern unweit Stuhlweißenburg gelegen. Zeiller. Hung: per *Stöbel.* II. p. 983.

Hirta, ſiehe Hirth.

Hirtacomia, ſiehe Moſtene.

Hirte, iſt einer, dem das Vieh auf die Weide, und wieder nach Hauſe zu treiben anvertrauet wird. Nach dem Unterſchiede des Viehes werden ſie Küh-Schaaff-Schwein-Kälber-Hammel-Lämmer-Hirten und ſo weiter genennet. Ein guter Hirte muß wachſam und unverdroſſen ſeyn, das Auge ohn Unterlaß auf ſein Vieh haben, damit es nicht zum Schaden weide; er muß wiſſen, wie und wohin er das Vieh nach dem Unterſchiede der Jahrs-Zeit und des Wetters treiben ſoll. Er muß die ſeiner Aufſicht anvertrauete Heerde ſo gut, als ob ſie ſein eigen wäre, in Acht nehmen, ſich vor ſchädlicher Weide hüten, und das Vieh Niemand zu Schaden lauffen laſſen. Er muß zugleich davor ſorgen, daß das Vieh einander nicht ſelbſt beſchädige, ſich nicht verlauffe, verliere, oder wohl gar entwendet und geſtohlen werde. Hiernächſt muß er eine proportionirliche Eintheilung der Weide machen, und ſelbige mäßig gebrauchen, daß er nicht alles auf ein Mahl verthue, ſondern ein ander Mahl auch etwas habe; Denn er hat einen Unterſchied in Anſehung der Weide in Acht zu nehmen, und jegliche Gattung Viehes zu gehöriger Zeit dahin zu treiben. Sein Amt, wenn er nicht auch die Schaaffe mit zu hüten hat, fänget ſich am Georgen-Tage im Monath April an, und währet bis in den halben November. Vormittags muß das Vieh auf einen Anger, Stoppeln, oder auf eine Wieſe ins freye, damit es ſich mit friſchem Graſe ſättigen könne, ehe die ſtarcke Mittags-Hitze heran nahet, getrieben werden; Nachmittags aber eilet der Hirte damit in das Holtz, Gebüſch, Brahnen und andere ſchattigten Plätze, wo ſie ihr Futter ohne Beſchwehrung haben können. Endlich ſoll ſich ein Hirte auf die Vieh-Artzeney wohl verſtehen, und demſelben bey allerhand zuſtoſſenden Franckheiten zu Statten zu kommen wiſſen, weil ſonſt manches Stück von einem plötzlichen Zufalle auf der Weide crepiren muß, welchem mit einem geringen Mittel geholffen werden können. Denen Egyptiern waren die Hirten ein Greuel. Gen. 46, 31. ſeqq. Welches einige ſo verſtehen, daß die meiſten Einwohner in Egypten Handwercks- und Ackers-Leute geweſen, die Hirten aber, als Leute, die ſtets von einem Ort zum andern zogen, liederlich und müßig lebten, auch wohl bisweilen loſe Händel anfiengen, von ihnen als unehrlich gehalten worden. *Cuneus* de Rep. Ebr. l. 5. *Bochart.* Canaan l. 4. Allein es mag wohl dieſer Greuel mehr wegen der Religion hergekommen ſeyn. Denn die Egyptier verehrten etliche Thiere, ſo daß man ſie weder tödten noch eſſen durffte: Von manchen aßen ſie auch dieſes oder jene Gliedmaß nicht. Daher, ungeachtet ſie auch ſelbſt Vieh hielten, dasjenige was zum Unterhalte des Leibes dienet, davon zu haben, ſo konnten ſie doch diejenigen, ſo nicht eben wie ſie mit dem Vieh umgiengen, nicht wohl leiden. Daher ſagte Moſes Exod. 8, 26. die Iſraeliten würden derer Egypter Greuel opfern, und deswegen zum Lande hinaus geſteinigt werden. *Leydekker* de Rep. Ebr. III. 5. Sonſt pflegten ſie das groſſe Vieh mit einem glüenden Eiſen zu brennen, damit ſie es kennen, und von andern unterſcheiden mögten. *Longus* de Annul. p. 731. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom I. p. 178. Bey denen Römern waren es meiſtens Knechte, die zur Familia ruſtica gehörten. *Pignorius* de Serv. p. 339. Wann ſie alt waren, und ausgedienet hatten, ſo hiengen ſie ihre Fiſtulam, dem Pan zu Ehren an einen Fichten-Baum. *Cerda* ad *Virg.* Ecl. VII. 24. *Broukhuſius* ad *Tibull* II. 5. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. II. p. 386. Nach denen Rechten ſind die Hirten zweyerley, nemlich publici oder privati: Jene werden entweder von der Gemeine angenommen, doch daß der Voigtey-Dorff- oder Gemein-Herr ſelbige nachgehends beſtätige; Oder von dem Voigtey-Dorff- und Gemein-Herrn allein conſtituirt, und wird das Kirchen-Stabs-Recht genennt. *Knich.* de J. Territ. 4. n. 502 *Speidel.* v. Wayd-Geld. Dieſen aber kann eine iede Privat-Perſon ſich zulegen. Wiewohl es in Sachſen ſich hiermit anders verhält, als wo kein privatus ſein Vieh beſonders weiden laſſen, und deswegen einen eignen Hirten halten, und ſich damit von der Mitbelohnung des Gemein-Hirtens eximiren kann, er habe denn drey Hufen Landes. L. R. B. II. tit. 64. Welches alſo Falls er doch eben nicht von der Gemein-Hut ausgeſchloſſen iſt, ſondern kan ſein Vieh durch ſeinen beſondern Hirten auch in die Gemein-Hut treiben laſſen, weil ſonſt dieſe ihme cedirte Licentz mehr ſchädlich als nützlich wäre. *Perlich* P. II. c. 49. n. 26. *Carpzov.* P. II. Conſt. 41. def. 7. Es muß aber ein Hirte den gröſten Fleiß bey Hütung ſeines Viehes anwenden, L. 9. §. 5. und dahero wo er auch aus der mindeſten Schuld ein Stück Vieh einbüſſet, ſo muß er ſolches bezahlen, L. R. B. II. Art. 48 & 54. allwo auch decidirt wird, daß, wenn ein Thier das andere vor dem Hirten lähmet, daß der Hirte das Vieh benennen ſoll, welches den Schaden gethan hat, und dazu ſchwören, alsdann iſt jener, deſſen das Vieh iſt, ſo den Schaden gethan hat, das verwundete Vieh in ſeiner Pflege zu halten, ſchuldig, ſo lange es wohl zu Felde folgen und gehen mag: Stirbt es aber, ſo ſoll es gelten nach ſeinem geſetzten Wehr-Geld. *Struv.* Ex XIV. D. 14. *Schneid.* ad pr. J. de Serv. n. 49. Solchemnach muß der Hirte, wo er ſelbſt oder die ſeinigen dem Viehe einen Schaden zugefüget, ſolchen erſetzen. L. videamas 11. pr. Locat. Und kann deswegen an dem Herrn ſeinen Regreß nicht nehmen. text. in l. 46. de R. J. *Richt.* dec. 5. n. 27 Einen Caſum fortuitum aber iſt er nicht ſchuldig zu præſtiren,

Digitized by Google

Kiren, wenn ihm auch schon das Vieh um gewissen Preiß, daß nehmlich um die Helfte der Lämmer, Kälber ꝛc. ꝛc. er selbige weiden sollte, wäre überlassen worden. L. cum. duobus §. 2. §. 3. pro socio.

Hirten und Lehrer, Eph. 4, 11. Unter denen **Hirten** verstehen die Ausleger diejenigen, die einer gewissen Gemeine vorgesetzet, unter denen **Lehrern** aber, die die Leute im Grunde des Glaubens unterrichtet, und meynet *Schmidius*, daß der Apostel sein Absehen auf die Jüdische Kirche gerichtet, denn die so διδασκαλοι, genennet wurden, waren nicht höher, als andere Priester, sondern ihr Amt bestund darinnen, daß sie in denen Synagogen die Propheten lasen, und das Volck in der Religion unterrichteten: welche Doctores und Rabbi nicht eben aus Aarons Stamm seyn durfften, wie die Priester, sondern aus welchem Stamm sie wolten. Die Priester aber waren, die ihr Amt allein im Tempel pflegten; So habe Paulus hier auch einen Unterscheid gemacht, der zwar gar geringe sey, daß die **Lehrer** diejenigen gewesen, die ausser der Kirchen, und ihrer ordentlichen Versammlung lehreten; dergleichen etwa heutiges Tages Professores auf hohen und berühmten Schulen; wie etwa vor dessen Gamaliel gewesen, Act. 22, 3. die **Hirten** aber an Statt derer Priester A. Testaments ordentlich in der Kirchen Wort und Sacramente austheilen musten. Wie dann auch in der ersten Kirchen diese Aemter, das Lehr-Amt und Hirten-Amt, fein unterschieden waren, da die Lehrer musten die Lauterkeit der Lehre im lesen, schreiben, disputiren erhalten helffen; die Hirten aber alleine die Gemeine weiden.

Hirtenberg, (Joachim *Pastorius* von) siehe Pastorius von Hirtenberg. (Joachim)

Hirten-Lied. In dem Lateinischen werden dieselben auch Idyllia, Eclogae, und in dem Teutschen Schäffer-Gedichte genennet. Ihrem Wesen nach sind sie Poetische Ausführungen, in welchen der Character des Schäffer-Lebens vorgestellet wird. Wir wollen erst von dem Wesen und denen Regeln dieser Gedichte handeln, hernach Mahls die gelehrte Historie von denenselben betrachten. Der vornehmste Endzweck eines Dichters ist die Zierlichkeit. Er sucht alle Mahl in der unvermutheten und wahrscheinlichen Vermehrung derer Gedancken dasjenige, was ihn von der gemeinen Art, die Gedancken vorzustellen, unterscheiden soll. Er zeiget nicht nur in dem Ausdrucke und in denen Zwischen-Gedancken, welche er zu seiner Ausführung brauchet, eine besondere Lebhafftigkeit; sondern er suchet auch in der Einrichtung seines Gedichtes über Haupt etwas sonst nicht gewöhnliches zu beobachten. Es wird dieses in der Poesie die Fabel genennet: und wir haben von der Fabel in dem Helden-Gedichte unter dem Titel **Fabel** weitläufftig gehandelt. Eben eine solche Art der Fabel herrschet auch in dem Schäffer-Gedichte. Diejenigen, welche die Regeln von dieser Art zu dichten vorgeschrieben, haben ihren Schäffern besondere Eigenschafften zugeeignet. Die ersten, welche sich in dieser Poesie geübet, sind Griechen und Lateiner gewesen, und mag die Vorstellung des ersten goldnen Alters derer Menschen den stärcksten Einfluß in ihre Gedancken gehabt haben. Diesen sind hernach Mahls die neuern, als Italiäner, Frantzosen und Teutsche gefolget, und ist daher der nunmehro festgestellte Character derer Schäffer entstanden. Wir halten diese Gedancken vor richtiger, als derer jenigen, welche hierbey an den Stand der Unschuld unserer ersten Eltern gedencken wollen. Es liegt unter der Abbildung derer Schäffer viel zu viel Eitelkeit verborgen, als daß man dieselbe nach der Strenge einer unparteyischen Sittenlehre mit dem heiligen Begriffe des göttlichen Ebenbildes in einige Vergleichung sollte bringen können. Nach diesen Gedancken derer alten Heyden nun pflegt man nachfolgende Beschreibung von denen Schäffern zu machen. Sie werden gantz unschuldig vorgestellet. Diese Unschuld bestehet aber mehr in einer geringen Erfahrung und Enthaltung derer jenigen Lüste, welche bey Hofe und in denen Städten im Schwange zu gehen pflegen; als daß die Schäffer die ersten Regungen der Eitelkeit nicht eben wie andere Menschen in sich empfinden sollten. Die Schäffer leben bey ihren Heerden auf dem Lande, die unter ihnen eingeführte Herrschafft erstrecket sich nicht über den Bezirck ihrer Familie. Die Nachbarn vereinigen sich mit einander, den Schaden ihrer Heerden zu verhüten. Die Heerden sind ihr gantzes Reichthum: sie nehmen daher ihre Speise; und ihre Kleidung verfertigen sie aus Flachs und Wolle: und bedecken sich mit einem Stroh-Hute. Ihre Wohnungen sind schlechte Hütten, und die Zierrathen so wohl ihres Hausraths als ihrer Leiber bestehen in einer ungekünstelten Anordnung und artigen Zusammensetzung derer Blumen. Ihr Handel gehet auf die Vertauschung ihres Viehes: Und ihre Geschencke werden Theils eben daher, Theils von Blumen und andern Dingen, die ihnen die Natur auf dem Felde an die Hand giebet, hergenommen. Ihr Verstand ist zwar nicht tumm, doch vertieffen sie sich nicht in diejenigen Lehren, welche durch einen tieffsinnigen Fleiß und eine mühsame Kunst hervorgebracht werden. Was sie von denen Geheimnissen der Natur wissen, haben sie aus der Erzählung erfahrner Alten: sonst reden sie von Dingen, die in die sinnliche Erfahrung, nicht aber in ein scharffsinniges Nachdencken fallen. Ihre übrigen Künste bestehen in Verfertigung ihres Hausrathes und ihrer Zierrathen, und wenden also ihren Fleiß auf Hirten-Stäbe, Hirten-Flaschen, hölzerne Becher, Blumen-Cräntze, und Pflantzung fruchtbarer Bäume. Die undeutlichen Vorstellungen des Guten und Bösen ereignen sich in ihren Willen eben so sehr, als bey denen Neigungen derer andern Menschen; nur sollen sie dadurch zu keinen Ausschweiffungen verleitet werden. Der Geitz und der Ehrgeitz soll sie nie Mahls zu einer Ungerechtigkeit verleiten, und ihre Streitigkeiten sollen sich nicht mit Schimpf-Worten und Schlägen endigen. Keiner suchet den andern, als nur in denen angestellten Spielen und andern Geschicklichkeiten zu übertreffen. Ihr Umgang ist ohne Falschheit, und daher auch ohne Wort-Gepränge: Ungeachtet sie sich bemühen, jedem gefällig zu seyn. Sie sind offenhertzig, aber bescheiden, freygebig, aber nicht verschwenderisch; sparsam, aber nicht karg: ehrliebend, aber nicht stoltz: sie sind mäßig und nüchtern; und mit einem Worte, sie sind tugendhaft und alle Zeit vergnügt. Endlich lieben sie auch; doch soll diese Liebe keusch, zärtlich, und ungezwungen seyn, so daß die Laster nicht den mindesten Antheil an derselben haben sollen. Man macht diese letztere Neigung denen Schäffern so eigen, daß man kein Gedichte vor ein Schäffer-Ge-

dichte hält, wenn nichts verliebtes in demselben vorgebracht worden. Wir wollen dieses nicht nach einer strengen Moral untersuchen: nach unserer Meynung kann die Tugend ein Frauenzimmer nicht anders als einen Freund lieben. Wir setzen die Lust, welche aus der Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts entstehet, hierbey auf die Seite; es ist auch dieses nicht der Grund der Schäffer-Liebe. Es mögte zwar schweer fallen, dergleichen unschuldige Beyspiele einer reinen Zuneigung gegen das weibliche Geschlechte beyzubringen: allein wir reden hier nicht von demjenigen, was geschicht, sondern was die Vernunfft in der Sitten-Lehre von uns erfodert. Wir wollen auch denenjenigen, welche sich so genau an die Frantzosen binden, in dem Gottsched, dessen Gedancken wir uns aus seiner Dicht-Kunst bedienet haben, nicht leugnet, daß er aus dem Fontenelle seine Anmerckungen hergenommen, das Lob und den Verdruß, welches sie durch ihre zärtliche Neigung erhalten, gantz willig überlassen. Nur mögten dieselben so bescheiden seyn, und die Schrifften derjenigen nicht so gleich verwerffen, welche ihre Schäffer zwar unschuldig und tugendhafft, aber ohne Empfindung der so genannten zärtlichen Liebe beschreiben. Kann der Umgang eines Menschen artig und höfflich seyn, wenn er gleich nicht denen Tändeleyen des Frauenzimmers ergeben ist: so kann auch ein Schäffer ein Schäffer bleiben, wenn er gleich keine Doris mit verliebten Grillen plagt. Auf diese Weise muß man dencken, wenn man Schäffer-Gedichte schreiben will. Sind aber die Gedancken Schäffermäßig, so muß der Ausdruck eine gleiche Beschaffenheit haben. Unsere Schäffer müssen zwar nicht hoch, scharffsinnig und gekünstelt reden, doch müssen sie sich auch nicht gantz niederträchtiger, und unsern heutigen Schäffern gewöhnlicher Worte bedienen. Von denen Namen, welche in denen Schäffer-Gedichten vorkommen, fragt es sich, ob man die alten Griechischen gebrauchen, oder ob man aus der gewöhnlichen Landes-Sprache neue machen solle? *Richard Steele* ist der letztern Meynung zugethan, und vermeynet, man müste die Schäffer-Gedichte so gar in einer Mund-Art, die auf dem Lande gewöhnlich sey, abfassen. Theocritus habe deßwegen in Dorischer Mund-Art geschrieben. Was das erste anbelanat, so halten wir es vor eine freye Sache, man muß nur die Vorurtheile vor die alten Gedichte ablegen, so werden einem die gewöhnlichen Namen eben so schön, als die sonst gebräuchlichen Schäffer-Namen klingen. Eine wohlgebildete Maria kann ihrem Hanns eben so gut entzücken, als eine Doris ihren Damon: Und ein freundlicher Jochen schertzt mit seinem anmuthigen Susgen eben so artig als ein Amyntas mit seiner Phyllis. Wir bilden es uns nur ein, daß das unbekannte etwas bessers in sich fasse, als das gewöhnliche; und wir halten davor, daß dieses der Grund sey, warum Gottsched mit einigen andern etwas edlers in denen Griechischen Schäffer-Namen gefunden. Was aber das letzte anbelangt, so ist dasselbe billig zu verwerffen. Unsere heutige Bauern-Sprache ist viel zu verderbt und zu grob, als daß sie sich zu der Poesie schicken sollte. Mit der Dorischen Mund-Art hatte es eine gantz andere Bewandnis. Sie hatte ihre gewisse Regeln; war in einem grossen Theile von Griechenland so wohl in denen Städten als auf denen Dörffern bekannt. Unsere heutige Bauern-Sprache ist ungewiß, und ändert sich mit einer jeden Gegend. Wollte man sich in diesem Falle der Niedersächsischen bedienen, so würde man erstlich dieser Mund-Art zu viel thun, wenn man sie nur vor etwas niederträchtiges hielte; hernach Mahls so reden die Bauern gleichfalls in Nieder-Sachsen nicht auf einerley Art: und endlich so würde man nur einigen Teutschen, nicht aber allen gefallen können: denn die Hochteutsche Sprache alleine ist allen und jeden verständlich. Uebrigens können die Schäffer-Gedichte in Epische und Dramatische eingetheilet werden. In denen erstern redet der Poet alleine, wenn er gleich andere Personen redend einführet: in denen letztern reden die aufgeführten Personen. Es können beyde Arten entweder weitläufftig oder kurtz abgefasset werden. Grosse Epische Schäffer-Gedichte sind des Longinus Historie von Daphnis und Chloe, des Herrn von Urfe Astrea, Philipps Arcadia, und so ferner. Die grossen Dramatischen Schäffer-Gedichte werden Pastoralen genennet. Wir haben hiervon des Taſſ. Amyntas, des Guarini getreuen Schäffer, und des Fontenelle Endymion. Bey diesen müssen gleichfalls die Regeln derer Romanen und Theatralischen Gedichte beobachtet werden. Von denen kleinen Schäffer-Gedichten, welche insbesondere Idyllen, Eclogen, genennet werden, finden wir bey dem *Virgilio* so wohl Epische als Dramatische Muster. Wir schreiten nunmehro zu der gelehrten Historie von denen Schäffer-Gedichten. Es ist sehr schwer die Frage auszumachen, ob dieses die älteste Art derer Gedichte sey? der Grund, daß das Schäffer-Leben die erste Lebens-Art der Menschen gewesen sey, befestiget die Wahrscheinlichkeit von dem Alter dieser Gedichte nicht so starck, als Prof. Gottsched vermeynet. Das erste Schäffer-Leben war demjenigen nicht gleich, was in denen Schäffer-Gedichten vorgetragen wird: Also kann dieses keine Gelegenheit zu solchen Poesien gegeben haben. Ferner so ist die Folge noch nicht gewiß, daß das erste Obiect derer Betrachtungen derer Menschen zugleich das älteste Obiect der Poesie gewesen seyn sollte: denn sonst müsten diejenigen Gedichte die ältesten seyn, welche wir von der Calipaedia oder Erzeugung derer Kinder haben. Indem dieses wohl eine derer wichtigsten Handlungen derer ersten Menschen gewesen ist. Die ersten Schrifften, welche wir von denen Schäffer-Gedichten haben, sind so alt nicht, indem sie in die Zeiten derer Ptolemäer fallen. Unter denen Griechen sind Moschus, Bion und Theocritus durch ihre Idyllia bekannt worden. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib. VI. 2. **Scollens** Historie der Gelahrheit I. 5. §. 42. not. a. b. c. Unter denen Lateinern hat Virgilius in seinen Eclogen dem Theocrito nachgeahmet. Ungeachtet seine Schäffer weit artiger sind als des Theocriti, so tadelt man doch an ihm, daß er zu Weilen zu hoch, zu Weilen zu philosophisch gesungen habe. Unter denen neuern Lateinischen Poeten sind Calpurnius, Nemesianus, Vida und Baptista Mantuanus zu mercken. Sie schreiben zwar wohl nicht so gut als Virgilius, sie haben aber doch allerhand hübsche Erfindungen. Sie fehlen aber auch gröblich. Der letztere führet ein Mahl seine Schäffer als zwey Carmeliter auf, davon der

ein-

eine der strengen, der andere der gelinden Ordens-Regel zugethan ist. An einem andern Orte redet sein Schäffer als ein Epicurer, und glaubet weder Himmel noch Hölle, welches sich doch mit dem unschuldigen Schäffer-Leben nicht verträget, und dadurch, daß sich der Amyntas lange in der Stadt aufgehalten habe, gar nicht kann entschuldiget werden. Sannazar hat einen Versuch gethan, das Fischer-Leben auf gleiche Art abzubilden: Allein dieser ihre Arbeit ist viel zu beschwerlich, und die See viel zu stürmisch, als daß sich nach der Einbildung einiger Dichter eine so zärtliche Art zu dichten mit demselbigen vertragen sollte. Unter denen Frantzosen haben sich Marot, Ronsard, Segrais, Racan und Fontenelle hervorgethan. Der erste ist abgeschmackt; der andere hat gemeiniglich hohe Materien in seine Eclogen gebracht, indem er Fürstlichen Personen nur Schäffer-Namen gegeben. Am besten ist, daß er selbst gestehet, er habe seine Eclogen nicht nach denen Regeln gemacht. Der dritte giebt eben dasselbe in Ansehung seines Ausdruckes von sich zu, in dem dieselbe vor Schäffer allzukünstlich ist. Der vierte ist gleichfalls in seinen Bergeries allzusinnreich. Und der fünfte würde die vortrefflichsten Muster gegeben haben, wenn er nicht eher geschrieben hätte, als er die Regeln von dieser Art derer Gedichte verfertiget. Wir finden seinen Discours sur la nature de l'Eclogue bey seinen Poesies pastorales Haag 1688. in 12. Wir finden auch hiervon einen Tractat des Abts Genest, welcher mit des Fontenelle Gedancken von der Rede-Kunst und Poesie zu Amsterdam 1717. gedruckt worden ist. Unter denen Engländern hat sich sonderlich Philipps und Spencer in dieser Art von Gedichten gewiesen. Richard Steele hat in seinem Gardian ein grosses Wesen von ihnen gemacht. Auch hat dieser gelehrte Scribente in dem acht und zwantzigsten, dreyßigsten und zwey und dreyßigsten Blatte des ersten Theils seines Gardian ausführlich von denen Schäffer-Gedichten gehandelt. Sonderlich hat er in dem zuletzt erwehnten Blatte alle seine Gedancken von Schäffer-Gedichten in eine Fabel von dem Schäffer Damon und seiner Tochter Amaryllis vorgetragen. Unter denen Italiänern hat sich Tasso, Guarini, Bonarelli und Marino in dieser Art hervor gethan. Ihre Schäffer aber sind weit scharffsinniger als sie seyn sollten. Bey denen Teutschen hat sich Opitz in etlichen Schäffer-Liedern gewiesen. Er hat des Engländers Philipps Arcadia, welche von Valentin von Hirschberg zu erst ins Teutsche übersetzet worden, von neuen herausgegeben, und die darinnen befindliche Gedichte in teutsche Verse gebracht. Unter seinen Oden ist gleich die erste eine Schäffer-Ode auf seine Galathee. Die andere auf Phyllis, und die dritte auf eben dieselbe, sind eben so schön, daß sie zu einem Muster dienen können. Simon Dach hat auch dergleichen mit gutem Fortgange versuchet. Und Schoch hat in seinem Blumen-Garten durch seine Hirten-Lieder viele Ehre eingelegt; doch sind dessen Verse etwas zu hart. Hiernächst hat Neukirch in denen Hofmannswaldauischen Gedichten unterschiedene schöne Proben hiervon gegeben. Der sonderlich in der zärtlichen Schreib-Art sehr glückliche Gottsched hat in seiner critischen Dicht-Kunst unterschiedene wohl ausgearbeitete Proben von solchen Gedichten beygefüget, welche wir so wohl, als dessen Gedancken von denen Schäffer-Gedichten in der critischen Dicht-Kunst II. 3. welchen wir meisten Theils gefolget sind, vor würdig halten, sie dem gütigem Urtheile des geneigten Lesers selber zu überlassen.

Hirten-Pfeiff, siehe Plantago aquatica. Ingleichen Damalonium, Tom. VII. p. 78.

Hirten-Säckel, siehe **Täschel-Kraut.**

Hirten-Schütze, heißt der Lohn, den ein Hirte entweder an Gelde oder Getrayde bekommet.

Hirten-Stab, wird in mancherley Verstande gefunden, denn da wird es pro jurisdictione genommen, weil der Herr des Orts gleichsam der Hirt seiner Unterthanen ist. *Pistor.* V. 1. Conf. 61. et 2. Conf. 16. n. 3. Andere begreiffen unter dem Hirten-Stabe alle Gebote und Verbote zu Dorff, Holtz und Feld, wie auch Bestraffung derer Frevel, die sich darauf zutragen. *Act. Lindavienſia* p. 806. Wiederum wollen andere nur unter dem Hirten-Stab die Macht, den Weg zubauen, Ausschlag des Viehes zu ordnen und zu machen, wenn Schaden vom Vieh geschehen, zu bestraffen, schadhaftes Vieh zu pfänden, ꝛc. ꝛc. begriffen haben. *Conſil. Arg.* Tom. 1. conſ. 2. Strictissime aber wird darunter bloß die Einsetz- oder Confirmirung eines Hirtens und Bestellung seines Lohns angedeutet, und hänget insgemein der Dorff-Herrschafft mit an, und wo mehr als ein Dorff- oder Gemein-Herr vorhanden, und es gar nicht einer von ihnen allein hergebracht, exerciren sie solches entweder insgesammt, oder Wechsels-Weise. An Theils Orten muß der Hirt dem Herrn, der den Hirten-Stab hat, eine Recognition von etwas wenigs an Gelde thun, damit der Herr sein in Trieb schütze, und der ihm nachtheilige Feld-Schaden abgewandt werde. Sonst aber wird durch die Clausel: alle Voigtepliche Obrigkeit ꝛc. ꝛc. auch das Recht, den Hirten-Stab zu verleihen und mit zu theilen begriffen. *Klock. de aerar.* II. 2. n. 32.

Hirten-Tasch, siehe **Täschel-Kraut.**

Hirth oder Hirtha, eine von denen Inseln, die man Westernes oder Hebrides nennet, welche unter allen am weitesten in der See fast 50. Meilen von dem nähesten Lande lieget. Sie ist 2. Meilen lang und eine breit, und befinden sich etwa 10. Familien darauf. Sie ist wie die andern mit grossen Felsen umgeben, so daß man nicht anders als durch Klettern auf selbige kommen kann. Auf denen Felsen befindet sich eine unglaubliche Menge Vögel, worunter etliche von ungewöhnlicher Grösse sind. Unter dieser Art ist sonderlich einer, welchen man Garefowe nennet, der grösser ist als eine Ganns, grosse Eyer leget, und von andern durch einen grossen weissen Fleck an der Brust unterschieden ist. Die Einwohner füllen dessen Magen mit Fett von and rn Vögeln in der Insel, und wenn solcher in dem Camin getrocknet, so verkauffen sie ihn ihren Nachbarn auf dem festen Lande, als ein wieder allerhand Beschwerungen dienliches Mittel. Ihr gröster Handel bestehet in Federn, welche sie verkauffen, und ihre gröste Uebung bestehet darinnen, daß sie auf den Felsen herum klettern. Sie haben wenig Korn, deßwegen bedienen sie sich derer Eyer und der jungen See-Vögel zu ihrer Nahrung. Ihr Tranck ist Molcken und Wasser. Ihre Schaaffe sind von allen andern unterschieden, denn sie haben lange Schenckel, lange Hörner, und an Statt der Wolle blaulichte Haare. Von der Milch ihrer Schaaffe machen sie Butter, und eine Art Käse,

Digitized by Google

welche sehr scharff und beissend sind. Sie halten ihre Feyertage sehr accurat und stricte in ihren kleinen Capellen. Die Weiber bauen das Land, und die Männer steigen auf die Felsennach denen Vögeln. Der Tribut, den sie ihrem Herrn geben, bestehet in geräuchertem Hammel-Fleische, in gedörrten See-Vögeln und Fellen. *Camden's* Brit. p. 1072.

Hirth oder **Hürth** von **Saulheim**, ein adeliches Geschlechte am Rhein, und dem Hause Saulheim, welches ehe dessen sehr weitläufftig gewesen, und daher verschiedentliche Benennungen und Wapen angenommen, ob man gleich aus Mangel derer Nachrichten nicht sagen kann, wenn und wie es geschehen. Die Hürth von Saulheim führen auf dem Helme drey silberne Büffels-Hörner, an deren jedem 3. schwarze Blatten über einander stehen. An. 1042. war ein Hirth von Saulheim, und an. 1198. Wilh. im Hirth von Saulheim, der hatte zur Ehe Hildegarden von Rathmannhausen. N. Hirth von Saulheim hatte einen Sohn, Namens Hermannen, Rittern an. 1340. und Philippe. Hermanns Sohn war Johañan 1408. der heurathete Annen Stemplin von Rhynbabenh. im, und zeugte mit ihr Eberharden, Chor-Herrn zu St. Alban. und zu Maynz an. 1405. 1423 Gutam, Antons von Heppenheim, genannt von Sall an. 1433. Gemahlin, Wernern an. 1412. einen Vater N. Bernhards von Hirsberg Eheliebste, und Hermannen an. 1421. Burggrafen und Amtmannen zu Laub an. 1439. er zeugte mit Gota von Ingelheim Philippen, Dom-Herrn zu Maynz an. 1495. und Chor-Herrn zu St. Stephan und Alban. starb an. 1462. Gutam, Elisabeth, Nonnen zu Dalheim bey Maynz an. 1476. N. an Henrichen von Stega vermählt, und Philippen den Jüngern an. 1461. und an. 1501. Ihm gebar Mega von der Arck, Annam, Philipps von Reiffenberg an. 1505. und Catharinen, Diethers von Hilch von Lorch Gemahlin. **Humbrache** von Rhein, Adel Tab 220.

Hirtigheim, siehe **Hürtingheim**.

Hirtius oder Hircius, (*Aulus*) ein Römer, so zugleich mit Vibio Pansa Bürgermeister war, auch nebst demselben, in der Schlacht bey Mutina wieder Marc. Antonium A. V. 711. umkam, da man *D.* Brutum, welchen Antonius, unter dem Vorwande des Cæsaris Tod zu rächen, allda eingeschlossen, von der Belagerung befreyen wollte. *Suetonius* Aug. 11. *Xiphilinus* p. 33. seq. *Mart. Hanckius* de Rer. Rom. Script. l. 4. Hirtius hatte vorhero unter Cæsare in Gallien gedienet, auch dessen Partey im Bürgerlichen Kriege eifrig gehalten. *Cicero* ad Attic. VII. 4. Im übrigen lebteer sehr prächtig, und war einer derer ersten, welcher die allmäkolbare Mahlzeit in zu Rom eingeführet, welche sich Cicero unter andern so wohl schmäcken lieste, daß er zu sagen pflegte: *Hirtius wäre sein Schüler in der Rede-Kunst, und sein Lehrmeister in denen Mahl-Zeiten*; weil nemlich Hirtius auch bey seinen gröstern Ehren-Aemtern sich von Cicerone im Reden unterrichten ließ, dieser aber offt bey ihm zu Gaste war. *Cicero* Epist. IX. 16. Die Gelehrten eignen dem Hirtio das 8te Buch von des Cæsaris Gallischen Kriege, und etliche auch die Commentarios von dem Alexandrinischen und Spanischen Kriege zu. *Suetonius* in Cæs. 56. *Lupus Ferranensis* Epist. 37. ad Heribaldum Episcop. *Lipsius* in Ann. *Tac.* II. *Vossius* de Hist. Lat. I. 13. *Fabricius* Bibl. Lat. I. 10.

Hirz, siehe **Hirsch**.

Hirz, siehe **Hirschen**.

Hirzberc, siehe **Hirschberg**.

Hirzberch, siehe **Hirschberg**.

Hirzberg, eine Stadt, siehe **Herzberg**.

Hirzberg, ein Geschlechte, siehe **Hirschberg**.

Hirzehausen, eine Grafschafft. *Lazius* Gedencket eines Grafen von Hirz-hausen, welcher an. 1136. gelebet und Henrich soll geheissen haben. **Spangenberg** Adels Spieg. Th. I. B. X. c. 15. p. 285.

Hirz-Creuzlein, siehe **Hirsch-Creutz**.

Hirzel, ein Berg im Zürcher Gebiet, zwischen dem Dorffe Horgen und dem Syl-Fluß, welcher wegen des Treffens, so an. 1443 am St. Urbans-Abend zwischen denen Zürchern und denen Eydgenossen von Lucern, Ury, Unterwalden und Zug allda vorgegangen, bekannt ist. **Stumpff** Schweitz. Chron. VI. p. 167. *Jo. Henr. Tschudy* Chron. Glaron. p. 243.

Hirz-Gungel, siehe **Drachen-Kraut**, T. VII. p. 1384.

Hirtzenhaghen siehe **Hirzenhein**.

Hirtzenhain, siehe **Hirtzenhein**.

Hirtzenhayn, siehe **Hirtzenhein**.

Hirzenhein oder **Hirtzenhain**, **Hirtzenhayn**, ein reformirtes Nonnen-Closter in der Wetterau, in der Fuldischen Marck an, hat Wasser, Fischbächen, Weyherrn und Wäldern gute Versorgung. In des Closters Bezirck ist eine Eisenhütte, dazu der Stein-Berg die Eisen-Steine giebt. Ehe dessen haben die Heßischen Land-Grafen da unterschiedliche Rechte auszuüben gehabt, welche endlich Ludouicus an. 1579. an die daran Theil habenden Grafen von Stolberg, Büdingen und Hanau gänzlich abgetreten. *Chartular. Nassou.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 463. seq. Es ist vermuthlich dieses Closter eines mit **Hirtzenhaghen**, dessen *Buschius* de reformat. Monast. c. 6. ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 482. gedencket, und solches zur Maintzischen Dioeces rechnet.

Hirzenhein oder **Hirzenhayn**, **Hirtzenhain**, ein adeliches Geschlechte. An. 1349. kömmt Werner als Zeuge vor. **Estor** Miscell. de Jud. Hass. §. 8. apud **Kuchenbecker** Anal. Hass. Coll. III. p. 101. An. 1414. machte sich Werner, als er von denen Franckfurtern gefangen worden, verbindlich, sich mit 200. Gülden zu lösen. *Collect. Diplom. de Vasall. et Nob. Francof.* apud **Senckenberg** Analect. Jur. et Hist. Tom. II. p. 52. seq. In eben diesem Jahre erklärte er sich mit Einwilligung seines Bruders Adolphi vor einen Vasallen der Stadt, wegen Welterhusen. **Senckenberg** l. c. Tom. II. p. 55. seqq. In eben diesem Jahr stellten sie einen Reuers von sich, sich nicht an denen Franckfurtern zu rächen, und Werner versprach über dieses denen Franckfurtern 4. Vasallen zu schaffen. **Senckenberg** l. c. p. 60. seqq. Anno 1440. empfieng Adolph einige Lehen zu Fulda. **Schannat** Fuld. Lehnhof. Elench. Vasall. p. 110.

Hirtzeren, ein wüstes Schloß im Aergow, nicht weit von Flach an der Tur, welches ehe dessen Edel-Leute gleiches Namens besessen. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. 28. p. 101.

Hirtzgarten, (*Matthaeus*) schrieb de Detectione dioptica corporum Planetariorum.

Hirtzkirch, ein im 15. Jahrhundert in Schwaben bekanntes adeliches Geschlechte. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112.

Digitized by Google

Hirzperg, siehe Hirschberg.

Hirtzwigius, (*Henr.*) war Conrector auf dem Gymnasio zu Franckfurt, und schrieb: Balthasar, eine Tragoedie, Speier 1615. in 8. Lutherus, ein Drama, Franckfurt 1617. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hirtz-Zunge, siehe Hirsch-Zunge.

Hirvan, siehe Erivan, Tom. VIII. p. 1664.

Hirudo, siehe Biur-Igel, Tom. IV. p. 238.

Hirundinaria, *Brunf. Trag.* siehe Vincetoxicum.

Hirundinaria maior, *Lob.* siehe Groß Schwalben-Kraut, Tom. XI. p. 1072.

Hirundinaria minor, *Tab.* siehe Nummularia.

Hirundinum auicularum Herba, siehe Groß Schwalben-Kraut, Tom. XI. p. 1072.

Hirundinum Lapis, siehe Schwalben-Stein.

Hirundo, siehe Schwalbe.

Hirundo marina, siehe Apos, Tom. II. p. 912.

Hirundo maritima, siehe Schwalbe.

Hirundo Piscis, siehe See-Schwalbe.

Hirusfeld, siehe Hirschfeld.

Hirusfeld, siehe Hirschfeld.

Hirusfelt, siehe Hirschfeld.

Hirsberg, siehe Hirschberg.

Hirzenhain, siehe Hirzenhein.

Hirzfeld, siehe Hirschfeld.

Hirzfeldia, siehe Hirschfeld.

Hirzhorn, siehe Hirschhorn.

His, kann der mit einem doppelten Creuz # bezeichnete H. Clauis gar füglich, selbigen von dem rechten C. zu unterscheiden, genennet werden.

Hisarci oder Isarci, waren gewisse Völcker in Insubria, welches das heutige Herzogthum Mayland in Italien ist, davon annoch die 2. Dörffer, Isarco und Persicate, den Namen behalten. Wiewohl andere der Meynung sind, daß sie im Bischofthum Brixen in Tyrol am Brenner Berge und dem Fluß Aycha gewohnet haben. Sie wurden vom Kayser Augusto überwunden. *Plinius* Hist. Nat. III. 19. *Aegid. Schudus Claronensis* de prisc. et Alp. Rhaetia apud *Schardium* Script Rer. Germ. Tom. I. p. 289.

Hisberg, ein Gräfliches Geschlechte, aus welchem Ernst an. 1532. Bayerischer Rittmeister gewesen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. V. c. 1. p. 368.

Hiserle von Chodau, siehe Chodau, Tom. VI. p. 1962.

Hisiam, ein Calif derer Saracenen, succedirte seinem Bruder, Gezid II. mit dem Beding, daß Valid, Gezidi Sohn, nach ihm regiren sollte. Er war so verschwenderisch, daß er 700. Kleider-Gemächer hatte, die allesammt mit denen kostbarsten Kleidern angefüllet waren. Wenn er reisete, hatte er alle Zeit 600. Cameele bey sich, die mit seinen Kleidern und leinen Zeug beladen waren. Nach seinem Tode fand man 12000. feine Hembder in seinem Kleider-Gemach; allein Valid ließ nichts davon heraus nehmen, so gar auch nicht ein Tuch, worinnen man ihn hätte begraben können, daher des Hisiams Cammer-Diener genöthiget wurde, ihn in ein erbärmlich Leinen Tuch einzuwickeln. Dieser Hisiam ließ Joanni Damasceno die rechte Hand abhauen, weil man selbigen ohne Grund beschuldiget, daß er an den Kayser Leonem Isauricum einen aufrührischen Brief geschrieben hätte; siehe Joann. Damascenus. *Maimbourg* Hist. des Iconoclastes.

S. Hisichius, siehe S. Quirinus.

Hisingen oder Hing, eine Schwedische Insel am Einflusse des Flusses Gothelba in der Provintz Bahus in Norwegen der Stadt Gothenburg gegen über, welche der Strom Gothelba formiret, und wird auch Dansholm, Lat. Dania Parua genennet. Auf dieser Insel stossen die Grentzen von Schweden, von Norwegen und von Dännemarck an einander, und gehöret also dieselbe zu allen drey Königreichen.

Hisirzadum oder Hisirzadum, ehe dem eine Bischöffliche Stadt in Numidien. *Fabricius* Luc. Sal. Euang. Jud Episc. p. 88.

S. Hisitius, siehe S. Helychius.

Hiskias oder Jehiskia, Ezechias, das ist, des HErrn Stärcke, der den HErrn siehet, ein rechtswürdiger und gottesfürchtiger König in Juda, in der Ordnung der 15. war ein Sohn des Königes Achas, und seine Mutter hieß Abi, eine Tochter Zacharia, war A. M. 3233. geboren und kam A. M. 3257. zur Regirung. Er war in dem letztern Jahre des Reichs seines Vaters mit ihm zur Gesellschafft der Regirung gelassen worden, weil er immer, als man schlüssen mag, kränclich an der Plage war, daran er hernach starb. Zwar bey Lebzeiten seines Vaters konnte er den üblen Lauff der Regiments-Geschäffte, welche so wohl in der Kirche als Policey im Schwange giengen, nicht hemmen oder anders lencken; So bald er aber die gantze Gewalt nach dessen Tode in seine Hände bekam, nahm er sich den Augenblick darauf vor, eine durchgehende Reformation in beyden, allenthalben anzurichten. Die erste, welche er that, war das Haus GOttes zu öffnen, welches sein Vater gottloser Weise hatte zu geschlossen, um die wahre Anbetung darinnen wieder auf guten Fuß zu stellen: zu dem Ende berieff er die gantze Geistlichkeit an Priestern und Leviten aus allen Enden des Landes zusammen, um ihres Amts in dem Tempel zu warten, und gab ihnen Befehl, daß sie seines Vaters neuen Altar hinweg thun, und den Altar des HErrn wieder an seine Stelle setzen, auch sonst den Tempel von allen Greueln, mit welchen er währender Regirung seines Vaters entweihet worden war, reinigen und saubern sollten. Weil aber Achas erst zu Ende des vorigen Jahrs gestorben, so konnte nicht eher zu diesem Wercke, als mit dem ersten Monden des folgenden Jahres, (welcher heisset Nisan, und nach unsern Calender in Martium und Aprilem fällt) hauptsächlich geschritten werden, mithin wurde das Oster-Fest, da vor dem 16. dieses Monden unmöglich alles gleich in gutem Stande seyn konnte, dieses Jahr nicht zu seiner ordentlichen Zeit gefeyret, indem solches schon den 14. Tag besagtes Monden Nisan hätte angehen sollen. Nachdem nun aber das Haus des HErrn geheiliget und zum Dienste GOttes bereit gemacht worden, gieng Hiskias den 17. dieses Monden mit denen Fürsten und vornehmsten seines Königreichs dahinauf. Das Volck versammlete sich auch daselbst, und opferte vor das Königreich, vor das Heiligthum, und vor Juda Sünd-Opfer, GOtt mit ihnen zu versöhnen, und nach diesem opferte es Versöhn-Opfer und stellte den Dienst GOttes in allen andern Erfordernissen so wieder her, als er in denen reinesten Zeiten vor ihm war getrieben worden, also daß unter allen frommen und aufrichtigen Leuten des Landes die gröste Freude darüber entstund. Da man aber sahe, daß das Passah oder Oster-Fest nicht dieses Jahr zu ordentlicher Zeit gefeyret werden konnte, angesehen, weder der Tempel, noch die Priester, noch das Volck hierzu gehe-

liget

liget worden waren, und in dem Falle das Gesetz Mosis erlaubte, den 14ten Tag des folgenden Monden ein ander Ostern zu halten, so zog Hiskia diß Falls die Hohen-Priester, seine Fürsten, und die gantze Versammlung in Jerusalem zu Rathe und beschloß, daß diß andere Passah von der gantzen Versammlung Statt des ersten sollte gehalten werden, versendete auch seine Boten zu solchem Ende, nicht allein durch gantz Juda, sondern auch durch alle andere Stämme Israel, solches kund zu thun, und jederman aus Israel darzu einzuladen. Hierauf geschahe gesetzten Tages zu Jerusalem ein rechter grosser Zulauff des Volcks von allen Enden und Orten her, dieses heilige Fest zu feyern, und das so wohl von denenjenigen Stämmen, welche sich von dem Hause David getrennet hatten, als von denen, welche dabey fest geblieben waren. Zwar einige des Stammes Ephraim und Manasse, wie auch der andern Stämme, verlachten Anfangs Hiskiä Boten, welche sie zu dieser Sollemnität einlude, ohne Zweiffel aus einer gottlosen und spöttlichen Verachtung, welche bey ihnen aus Entwohnung dieses Gottesdiensts eingerissen war: Nichts destoweniger aber fand sich auch von diesen Orten eine sehr grosse Menge Volck ein, und hielten dieses Fest recht andächtig mit, wodurch denn dieses zu einer so herrlichen Ostern ward, daß desgleichen seit denen Tagen des Königes Salomons nicht war gefeyert worden. Und weil die Feyer dieses grossen Fests lange unterblieben war, wollten sie es jetzt einbringen, und liessen es daher noch ein Mahl so lange währen, als sonst. Denn ob wohl das Gesetz eigentlich nur 7. Tage dazu bestimte, so wurde es doch anietzo 14. Tage mit grosser Freude und Vergnügung des Hertzens gehalten. Ja sie fasseten aller Seits den Endschluß, von nun an dem GOtt Israel allein zu dienen, und so bald die Sollemnität geendiget war, giengen sie aus in alle Grentzen Juda und Benjamin, brachen die Bilder in Stücken, huben die Hayne und Wälder um, schlugen die Höhen und Altäre nieder, u. zerstörten durchgehends alle Merckmahle der Abgötterey, welche irgends wo entweder in Jerusalem, Judäa oder einiger Grentze, so dazu gehörte, mögten gefunden werden. Die von denen andern Stämmen thaten bey ihrer Rückkunfft ein gleiches in dem gantzen Israel, so daß der wahre Gottesdienst im Lande allenthalben empor gebracht wurde, und wären sie fest darinnen blieben, sollte es ihnen wohl an eben so grossem Segen, als ihre Andacht war, nicht gemangelt haben. Da auch die eherne Schlange, welche Moses in der Wüsten aufgerichtet hatte, von einigen, in vorigen Zeiten der Ruchlosigkeit abgöttischer Weise angebetet worden war, so liesse Hiskias durchaus niederreissen, ob sie wohl vorhin, sowohl als der Krug mit dem Manna, und die Ruthe Aarons, ein Denckmahl der wunderthätigen Barmhertzigkeit GOttes, die er seinem Volck bey dem Ausgange aus Egypten erwiesen, gewesen seyn mögte, und deswegen so lange aufbehalten zu seyn scheinet. Da Salmanasser mit der Belagerung Samaria zu thun hatte, nahm Hiskia die Gelegenheit in Acht, dasjenige wieder zu erobern, was bey Regirung seines Vaters von seinem Königreiche war abgerissen worden. Fieng dannenhero mit denen Philistern Krieg an, und gewann nicht allein die Städte Juda wieder, welche sie zu der Zeit, als Pekah und Rezin das Land druckten, weggenommen hatten, sondern schlug sie auch von ihrem eigenen Lande meistens heraus, biß auf die Städte Gaza und Gath. So bald die Stadt Samaria über war, sandte Salmanasser an Hiskia, und ließ ihm den gewöhnlichen Tribut abfordern, welchen Achas wegen des Königreichs Juda zur Zeit Tiglath-Pileser seines Vaters zu zahlen sich anheischig gemachet hatte. Hiskias aber, der sich auf den HErrn seinen GOtt verließ, wollte ihm kein Gehör geben, noch einigen Tribut bezahlen oder Geschencke liefferen, welchen Salmanasser aus aller Macht zur Stunde gebracht wissen wollen, als er eben in einen andern Krieg verfiel. Als Salmanasser der König von Assyrien tod war, nachdem er 14. Jahr regiret hatte, so succedirte ihm Sennaherib sein Sohn in dem Königreiche, und regirte ungefehr 8. Jahr. Es ist eben der, welcher Es. 20, 1. Sargon genennet wird. So bald er seinen Thron eingenommen, erneuerte er diejenigen Abforderungen des Tributs, welche sein Vater an Ezekiah schon hatte ergehen lassen, und wollte das durchaus eintreiben, was Achas bey Regirung Tiglath-Pileser seines Groß-Vaters zu zahlen bewilliget hatte. Und als sich dieser keines Weges in Frieden dazu bequemen wollte, kündigte er ihm den Krig an, und marchirte mit einer grossen Armee in Judäa, um ihn anzugreiffen. Die geschahe im 14. Jahr der Regirung Königs Hiskiä. In diesem Jahre war Hiskia kranck an der Pestilentz, und bekam von GOtt durch den Propheten Esaia eine Botschafft, dadurch er erinnert ward sein Haus in Richtigkeit zu bringen, und sich zum Tode geschickt zu machen. Aber auf sein hertzliches Flehen zu ihm empfieng er durch eben den Propheten eine andere Botschafft, welche ihm ein längers Leben noch auf 15. Jahr, wie auch Befreyung von denen Assyriern, welche jetzt wieder ihm in Anzug waren, verhieß: Und ihm dessen auch eine Versicherung durch ein Wunder-Zeichen zu geben, ließ GOtt auf sein Verlangen die Sonne auf dem Sonnen-Weiser Achas, 10. Grad zurück gehen. Und als hierauf, durch des Propheten Angeben, ein Klumpen Feigen zu einem Pflaster gemacht, und auf die Pestilentialische Beule geleget worden, kam er binnen drey Tagen wieder zu voriger Gesundheit, und gieng hinauf in das Haus des HErrn, um ihm vor eine so Wunder-volle Befreyung zu dancken. Merodach Baladan, König von Babylon, hörte von dieser wunderbaren Genesung, und schickte Gesandte zu ihm, dit ihm wegen wieder erlangter Gesundheit Glück wünschen sollten, welches er auch überaus wohl aufnahm. Ihre Ankunfft aber scheinet hauptsächlich um zwey Ursachen Willen geschehen zu seyn: Erstlich, sich wegen des Wunders mit dem Zurück-gehen der Sonne zu erkundigen, (denn weil die Chaldäer über alle andere Völcker der Stern-Kunst ergeben waren, so unterſuchten sie alle dergleichen Sachen mit sonderlichem Fleiß und Begierde,) zum andern, um mit ihm wieder Sennaherib in einen Bund zu tretten, denn weil seine Macht von Tage zu Tage anwuchs, hatten die Babylonier so grosse Ursache, sich zu fürchten, als die Jüden. Und damit denen Babyloniern die Alliance mit ihm desto anſehnlicher gemacht würde, schien es ohne Zweiffel von Hiskia zu geschehen, daß er diesen von ihnen abgeschickten Gesandten, alle Reichthümer seines Hauses, die Schätze, Rüstung, und Vorräthe und Macht des Krieges zeigen ließ. Da er aber hierdurch nichts anders als den Hochmuth und die Eitelkeit seines Sinnes an Tag gelegt hatte, so sandte GOtt den Propheten Esaia, einen harten Be-

Digitized by Google

sen zu ihm, und durch denſelben die Prophezehung deſſen, was die Babylonier nachgehends ſeiner Familie thun ſollten, um den Hochmuth zu demüthigen, mit welchem ſich dazu Mahl ſein Herz erhoben. Zu Ende des 14. Jahres der Regirung Hiskia kam Sennaherib mit einem groſſen Krieges-Heere hinauf wieder alle feſte Städte Juda, und nahm die meiſten hinweg, und belagerte Lachis mit der Bedrohung, daß die Reihe Jeruſalem zunächſt hierauf treffen ſollte. Weswegen Hiskia mit ſeinen vornehmſten Fürſten und Räthen zu Rathe gieng und alle Anſtallt zur Gegenwehr machte, indem er die Mauern hier und da ausbeſſern, neue Feſtungs-Wercke, wo es Noth that, anlegen, und ſie mit allen andern nöthigen Gebäuden und Machinen, um ſelbige zu vertheidigen, verſehen ließ. Auch gab er Spieße und Schilder und alle andere Waffen und Geſchütze, welches man bey Vertheidigung des Platzes brauchen, und womit man dem Feinde bey ſeiner Anrückung Abbruch thun möchte, in groſſer Menge her. Er befahl alles Volck zum Kriege zu werben und zu muſtern, damit es dazu bereit und tüchtig wäre, ſatzte über ſie bewährte und verſuchte Haupt-Leute, die ſie in allen Kriegs-Uebungen rechtſchaffen unterweiſſen, und hernach, wenn ſich einige Gelegenheit hervor thun ſollte, wider den Feind commandiren und ausführen könnten. Hiernächſt ließ er alle Brunnen auſſerhalb Jeruſalem weit und breit um die Stadt herum verſtopffen, und ſchnit alle Bäche und flüſſende Waſſer dieſes Weges ab, daß er den Feind dadurch mit Mangel an Waſſer drücken mögte, wo er ſich ſollte vor dieſen Ort ſetzen und lagern. Sich ſelbſt aber wieder eine ſo mächtige u ſchreckliche Feind in deſto beſſere Poſitur zu ſetzen, ſchloß er mit dem Königein Egypten eine Alliance zu beyderſeitiger Vertheidigung. Wiewohl der Prophet Eſaias ſtraffte dieſen Bund, weil ein ſtarckes Mißtrauen auf GOtt dabey unterlieff, und ſagte denen Jüden, ſie ſollten auf ihn allein ihr Vertrauen, wegen ihrer Errettung, ſetzen, Maſſen er ſelbſt hier nieder kommen würde, vor dem Berg Sion zu ſtreiten, und Jeruſalem vor der Macht des Feindes, der wieder ſelbiges aufgeſtanden wäre, zu bewahren und zu befreyen; Und daß hingegen alle Hoffnung, die ſie etwa auf Egypten ſetzen mögten, zu nichts werden, und nicht allein ihnen keinen Vortheil, ſondern auch lauter Schimpf, Schmach und Hohn bringen würde, weil es hernach in der That alſo geſchahe. Da indeſſen Sennaherib von allen dieſen Vorbereitungen, welche von Hiskia zu ſeiner Vertheidigung veranſtalltet wurden, genugſame Nachricht erhielt, und daraus gar wohl ſahe, wie ſauer es ihm werden würde, eine ſo feſte, ſowohl angerichtete und zu ihrer Gegenwehr mit allen reichlich verſehene Stadt zu gewinnen, war er nicht ungeneigt, es auf einen Vergleich ankommen zu laſſen. Es wurde auch auf Hiskia Geſandſchafft an ihn beliebet, daß, wenn ihm Hiskia 300. Talent. Silbers und 30. Talent Goldes vorzehe, und ſeinen Tribut ins künfftige richtig erlegen wollte, der Friede hiermit geſchloſſen ſeyn ſollte. Aber ſo bald Sennaherib das Geld empfangen hatte, fragte er wieder nichts nach den gemachten Vergleich, ſondern brach ihn gleich darauf, und fieng den Krieg von neuen an. Jetzo aber ließ er ihm ein wenig Ruhe, und marchirte wieder in Egypten, kehrte zurück in Judäa, lagerte ſich da vor Lachis und erneuerte, ungeachtet des Vergleichs zum Frieden, welchen er vorhin eingegangen hatte, den Krieg mit Hiskia. Damit er ihm auch ſolches recht wiſſend machte, ſandte er Tartan, Rabſaris, und Rabshakeh, drey von ſeinen vornehmſten Haupt-Leuten mit einer hochmüthigen und Gotteslästerlichen Botſchafft, welche wir nach der Länge in 2. Orten der Heil. Schrifft erzählet finden. Es ward ſelbige bey des Königs Bedienten unter denen Mauern Jeruſalem mit Zuhörung des gantzen Volcks und in Ebräiſcher Sprache angebracht. Denn ſie verhofften hierdurch das Volck aufzuwiegeln; Da ihnen aber dieſer Anſchlag nicht gelingen wolte, kehreten ſie unverrichtetter Sachen wieder zu Sennaherib. Die abg ordnete Perſon, welche dieſe Botſchafft zu überbringen auf ſich genommen, war Rabshakeh, welcher wegen ſeines fertigen Sprechens der Ebräiſchen Sprache, entweder ein abtrünniger Jude, oder auch einer von der Gefangenſchafft Iſrael ſcheinet geweſen zu ſeyn. Dem Amte nach war er des Königes Ober-Schencke, wie auch ſein Name lautet. Bey ihrer Rückkehr fanden ſie, daß Sennaherib von Lachis aufgebrochen war, und Tirhakah bekäuffte, woſelbſt er vernahm, daß Tirhakah, nachdem er geſehen, daß er von Eleuſium weggewichen, ihm als ein Uberfahrender flüchtig geworden nachzuſetzen in Begrieff wäre, darum ſtellete er ſeine Armee in Ordnung gegen ihn, und lieferte ihm eine groſſe Niederlage. Denn es war von GOtt durch den Propheten Eſaiam zuvor als eine Laſt über Aegypten, und als eine Laſt über Aethiopien geleget worden, daß ſie alſo von ihm geſtrafet werden ſollten, doch war er weiter nichts als Gottes Diener und Nachrichter hierinne. Ehe er ſich aber zu dieſen letzt Krieg aufmachte, ſandte er vorh r zu Hiskia, und thät zu ſeiner vorigen Botſchafft noch einen Gotteslästerlichen Brief, darinnen er ſowohl ihn als den HErrn ſeinen GOtt auf die allergottloſeſte Art herausforderte, welches auch billig den Zorn GOttes der Geſtalt wieder ihn reizte, daß er eine greuliche Zerſtörung an dem erfolgenden Ruin faſt ſeines gantzen Heeres erfahren muſte. Dann da ihn dieſer neuer Sieg über die Aethiopier ſehr aufgeblaſſen hatte, und er in voll m Marſche gen Jeruſalem war, mit dem gäntzlichen Vorhaben, ſolchen Ort auf den Grund zu zerſtören, und alle, die darinnen waren, hinzurichten, aieng ein Engel des Herrn aus, und ſchlug in einer Nacht in dem Aſſyriſchen Lager 185000. Mann, alſo daß er Früh beym Aufſtehen das meiſte von ſeinem Heere todt todte Leichnams ſahe; welches ihn der Maſſen erſchreckte, daß er in gröſter Verwirrung aus Judäa flohe, und ſo ſchleunig, als er immer konnte, wieder gegen Ninive umkehrte, allwo er die übrigen Tage ſeines Lebens voller Schande, Scham und Verdruß hindrachte. Dies geſchah im 18. Jahr Königs Hiskia, und 4. Jahr hernach als Sennaherib das dorſelbſt Mahl in dieſe Gegend kommen war. Hiskia regirte aber hernach in groſſen Friede und Segen, indem er von allen Völckern um ihn her, wegen der Gnade GOttes ſeines Herrn, die ſie auf der ihm wiederfahrnen Wunder-vollen Errettung ſattſam erkannten, geſürchtet und geehret ward, ſo daß ſich kein einiger von ihnen nach dieſem unterſtund, ſeine Hand wieder ihn aufzuheben. Der Babyloniſche Talmud giebt vor, daß dieſe Hinrichtung des Krieges-Heeres derer Aſſyrier durch ein Wetter vollſtrecket worden, und werden einige Targumim angezogen, die eben das ſagen. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß der heiſſe Wind über ſie geſchicket wurde, welcher in dieſer Ge-

Digitized by Google

gend gar gemein iſt, und öffters, wenn er unter einen Hauffen weht, eine groſſe Anzahl Menſchen unter ihnen in einem Augenblick hinr iſſet, wie es denen groſſen Caravanen derer Mahometer gar öffters gehet, die ihre jährliche Pilgrimſchafften nach Mecca verrichten. Und die Worte Eſaiä, mit welchen er dem Sennacherib einen Wind bedrohlich vorhält, den GOtt über ihn ſchicken woll, ſcheinen dis zu bedeuten. *Herodotus* gi bt aus der Erzählung der Egyptiſchen Prieſter eine Art einer bemäntelten Nachricht von dieſer Befreyung von denen Aſſyriern, welche er aber gar ſabelhafftig auf die Stadt Peluſium an Stat Jeruſalem, und auf Sethon, den Egyptiſchen König, an Stat Hiskiä zihet. Er ſpricht: Dieſer letzter habe durch ſeine Frömmigkeit erhalten, daß, indem der König von Aſſyrien Peluſium belagert, ein Hauffen Ratten recht wunderthätiger Weiſe in ſeine Armee gerathen wären, welche in einer Nacht alle ihre Schild-Riemen, Köcher und Sehnen der Geſtallt abgefreſſen, daß, wie ſie ſich den Morgen drauf ohne Waffen befunden, den Krieg auszuführen, ſie genöthiget worden wären, die Belagerung aufzuheben, und davon zu gehen; Und es iſt ſonderlich merckwürdig, daß *Herodotus* den König, welchem dis, ſeinem Vorgeben nach, wiederfahren ſeyn ſoll, mit eben dem Namen Sennaherib nennet, wie die Schrifft thut, und daß die Zeit in beyden überaus wohl zuſammen ſtimmet, welches vollkommlich erweiſet, daß es eben die Geſchichte iſt, welche Herodotus erzählet, ob wohl in dieſer Erzählung viel verändert. Welches wir leicht dencken können, wenn wir betrachten, daß ſie von denen Händen derer zu uns kommt, welche ſo wohl vor das Volck als vor die Religion derer Jüden die gröſte Abſcheu trugen, und folglich nichts alſo werden erzählet haben, das einem von beyden zur Ehre gereichen können. Er ſtarb daſelbſt, nachdem er 29. Jahr regiret hatte, und gantz Juda und Jeruſalem erwieſen ihm in ſeinem Tode Ehre. Denn ſie begruben ihn in den vornehmſten und höchſten Platz des Begräbniſſes derer Söhne David mit gröſter Solennität, und zeugten dadurch an, daß ſie ihn unter allen vor den würdigſten und beſten gehalten, welcher über ſie von derſelben Familie nach ihm als dem erſten Stiffter derſelben geweſen wäre. *Euſebius* berichtet, daß er viele Bücher Salomonis unterdrucket, darinnen von natürlichen Sachen gehandelt geweſen, und deren einfältig Leute gemißbraucht; auch will Genebrardus mit denen Rabbinen behaupten, daß er ein vortrefflicher Mathematicus geweſen, und eine Reformation des Calenders bey denen Jüden vorgenommen habe, durch eine Intercalation des Monaths Niſan, ſo alle 3. Jahr geſchehen. *Torniellius. Genebrardus.*

Hismahimel, ein alter Medicus, deſſen *Raſi Cont in.* XII. 1. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 248

Hiſpach, iſt eine Pflege, dem Teutſch-Meiſter zu Mergentheim gehörig, in Francken.

Hiſpahan, ſiehe Ispahan.
Hiſpahanum, ſiehe Ispahan.
Hiſpalenſes, ſiehe Sevilla.

Hiſpalenſis, (*Jo.*) ſchrieb Libellum ad magiſterium judiciariae altrologiæ, Venedig 1482. und überſetzte Alchabitii Iſagogen ad Aſtrologiam ins Lateiniſche, welche nebſt Jo. de Saxonia Commentar. heraus gekommen ib. 1485. in 4. und 1491. *Beughem.* Incunab. Typogr.

Hiſpalis, ſiehe Sevilla.
Hiſpalis aurea, ſiehe Sevilla de Oro.
Hiſpania, ſiehe **Spanien**.
Hiſpanica Terra, heiſſet ſo viel als Bolus, davon an ſeinem Orte, Tom. IV. p. 509.
Hiſpaniola, ſiehe S. Domingo Tom. VII. p. 1200.
Hiſpanienſis Gladius, ſiehe Gladius Hiſpanienſis.
Hiſpaniolus, (*Ptolemaeus*) ſchrieb Apologiam contra detractores et de Licentiis antiquorum poetarum, welches in Mantuani Operibus, Antwerpen, 1576. in 8. Tom. 4. befindlich.
Hiſpanus, (*Gaugericus*) von Lüttich, ward 1617. Doctor Theologiae zu Douay und Paſtor zum Heil. Creutz in Arras. Er ſchrieb Inſtructionem ad Parochos de Cura Animarum: Summulam Cajetani Scholiis et indice illuſtratam. *Andreae* Bibl.
Hiſpanus, (*Petrus*) ſiehe Petrus.
Hiſpella, (*Colonia Julia*) ſiehe Spello.
Hiſpellates, ſiehe Spello.
Hiſpellenſes, ſiehe Spello.
Hiſpellum, ſiehe Spello.
Hiſpida, ſiehe Hiſpidula.
Hiſpidula, Hiſpidula, ſive Aeluropus, *Renod.* Scrod. Piloſella montana hiſpida, *C. B.* Pes Cati, *Schroed.* Piloſella minor, *Fuchs. Dod.* Piloſella minor quibusdam, aliis Gnaphalii genus, *J. B.* Piloſella Gnaphalii genus; Piloſella minor, *Chabr.* Gnaphalium montanum flore rotundiore, *C. B.* Gnaphalium montanum purpureum, album et ſuaue rubens, *Lob. Tab.* Lagopus II. et Auricula muris IV. *Trag.* Cotonaria. *Al.* Franzöſiſch Pied de Chat. Teutſch **Katzen-Pförlein, Katz-Fuß, Haſen-Pförlein, Mauß-Oehrlein, Feld-Käslein, Engel-Blümlein, Frauen-Blumen, Tag- und Nacht-Blumen, Berg-Ruhr-Kraut mit runder Blüth**, iſt ein niedrig, wollig Kraut, das einen Hauffen kleine ſchwancke Stengel treibet, die ungefähr des halben Schuhes lang, auch wohl noch länger ſind, und auf dem Boden herum liegen. Sein Laub iſt klein und länglicht, die Blüthe rund und ſchön, gar angenehm anzuſehen, weiß oder röthlicht, dürre, und ſiehet wie ein Katzen-Fuß, wenn ſie ſich recht und völlig aufgethan. Dieſes Kraut wächſet ungebauet, an trocknen, unbewohnten Orten, auf denen Hügeln. Es hat mit der Auricula Muris oder mit denen Piloſellis faſt einerley Krafft und Würckung, kühlet, trocknet, zühet zuſammen, und heilet, thut ſonderlich gut der verletzten Lunge und denen, die Blut ſpeyen. In denen Apothecen hat man einen Syrup davon, de Hiſpidula ſeu Piloſella genannt, von *Jo. Renodaeo* I. Antidot S. I. 6. beſchrieben, welcher ſehr dienlich iſt zu denen Gebreſten der Lunge, heilet die Wunden und Geſchwüre derſelben. Thut derowegen gute Hülffe denen Schwindſüchtigen, vornemlich aber denenjenigen Schwindſüchtigen, welchen die Lunge von ſcharffen Haupt-Flüſſen verſehret worden. Denn er hält die Flüſſe auf, machet dieſelben zeitig und dückt, ſtärcket die Lunge und befördert das Auswerffen. Ob dieſer Syrup in Engbrüſtigkeit der-

Digitized by Google

rer Kinder dienlich ſey? ſiehe in *Gregor. Horſtii* Obſerv. Med. Append. l. p. 2. Quæſt. 4 Den von Katzen-Fuß bereiteten Syrup haben Jo. Schröder. in Pharm. Med. Chym. II. 84. *Jo. Dan. Horſt.* Pharm. Cathol. P. 2. l. *J. L. Hannemann.* in Prodr. Lex u. M. P. f. 456. und *Norinberg.* in Diſpenſ. Pharm. Galen. Chym. p. 75. Die Blüte wird vornemlich zur Artzney gebraucht; führet ein wenig Phlegma, viel Oel, nicht eben gar viel Saltz. Sie reiniget, dienet zu denen Wunden, lindert, und iſt zur Bruſt vortreäglich: Sie befördert den Auswurff, verſtellet das Blut, wenn ſie abgeſotten gebrauchet wird. Es wird auch eine Conſerve und Zucker von derſelben bereitet, derer bedienet man ſich zu denen Bruſt-Beſchwerungen. Dieſes Kraut wird Hiſpidula und Piloſella genannt, weil es über und über gantz voller Haare iſt. Pes Cati, Katzen-Fuß, Katzen-Pförlein heiſſet es, weil ſeine Blüte die Figur einer Katzen-Pfote führet. Aeluropus kommet von αἴλουρος, eine Katze, und πούς, ein Fuß, als ob man ſagen wollte: Katzen-Fuß.

Hiſpidula ſiue Aeluropus, *Renod. Scrod.* ſiehe Hiſpidula.

Hiſſa, eine Inſel, ſiehe Liſſa.

Hiſſen, Hiſſet, heiſt bey denen Seefahrenden etwas in die Höhe ziehen; alſo werden die Seegel-Stangen in die Höhe gehiſſet, die Güter werden aus dem Verdeck aufgehiſſet, wenn ſie geloſet werden ſollen, und hierzu verſchiedene Hiſſen nach dem Unterſchiede der Laſt gebrauchet.

Hiſs-Touw, ſiehe Groſſe Loopot. Tom. XI. p. 1045.

Hiſtaspes, ſiehe Hyſtaspes.

Hiſter, ſiehe Donau Tom. VII. p. 1267;

Hiſterreich, ſiehe Iſtrien.

Hiſti, vor Alters ein Volck in Scythien, dieſſeits des Imani, *Plinius* H. St. Nat. VI. 17. Es ſcheinet, als ob ſie des *Ptolemæi* zwiſchen die Gebürge Rhymmici und Aspilii geſetzten Jaſtae ſeyn. *Cellarius.* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 10. n. 3.

Hiſtiaca, eine Stadt, ſiehe Oreo.

Hiſtiaea, des Hyriei Tochter, von welcher die Stadt Hiſtiaea in Euboea den Namen hatte. *Euſtathius* ad Hom. Il. B. 537.

Hiſtiaeotis, ſiehe Eſtiaeotis. Tom. VIII. p. 1997.

Hiſtiaeus, ſiehe Heſtiaeus. Tom. XI. p. 1910.

Hiſtiaeus, ein Muſicus aus der Stadt Colophon gebürtig, hat zur Lyra die zehente Saite hinzugefüget. *Voſſius* de Matthefi III. 20. §. 3.

Hiſtiaeus, ein Griechiſcher Grammaticus, deſſen in *Luciani* Sympoſ. Tom. II. p. 636. gedacht wird. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 7. §. 15. p. 63.

Hiſtiodromia, iſt derjenige Theil der Hydrographie, welcher lehret, auf was Art und Weiſe ein Schiff zur See zu dirigiren ſey, damit man an den verlangten Ort damit ſegeln könne. Dieſe iſt die wichtigſte Diſciplin in der Schiffahrt, welche bey denen Alten ſehr ſchlecht beſchaffen war; hingegen durch die Erfindung des Compaſſes in ziemlich guten Zuſtand iſt geſetzet worden; wie wohl ſie noch nicht zur gröſten Vollkommenheit gelanget iſt, weil man bis hezo noch keine ſichere Methode genug hat, die Länge eines Orts zur See zu beſtimmen, oder die Gröſſe des zurück gelegten Weges zu aeſtimiren. Das vornehmſte in dieſer Diſciplin iſt die Erkentniß der Welt-Gegend, nach welcher der vorgegebene Ort, nach welchen man zu ſegeln will, in Anſehung desjenigen, wo man abfähret, zu lieget, damit man nach dieſer Gegend das Schiff lencken, und dann an den gewünſchten Ort gelangen möge. Die Alten, denen von der Direction des Magnets gegen Norden noch nichts bewuſt war, nahmen, um zur Erkentniß nach der Gegend, nach welcher ſie auf dem Meere ſchifften, zu gelangen, ihre Zuflucht des Tages über zur Sonnen, und des Nachts zu dem Geſtirne des groſſen Bärs, da ſie aus jener ihrer gröſten Höhe, aus dieſes Geſtirns Poſition aber zu einer gegebenen Zeit, die Welt-Gegenden erforſcheten, nach welchen ihr Schiff ſegelte. War es trübe Wetter, ſo muſten ſie ſich ſelbiglich den wilden Wellen anvertrauen; wiewohl ſie ſich ſelten allzuweit von der Küſte eines Landes entfernten, die einem Schiff-Mann durch viele Erfahrung bekannt war, und daran ſie auch bey trüben Wetter ſich in Erkenntniß des Orts, wo ſie ſich befanden, erhohlen muſten. Nachdem aber die Magnet-Nadel erfunden worden, vermittelſt welcher man zu jeder Zeit erforſchen kann, nach welcher Welt-Gegend, oder Rhombum, wie ſie die Schiffer nennen, ein Schiff zu fahre, hat man ſich weit ſicherer denen Wellen anvertrauen können. Es iſt aber noch nicht genug zur Ausführung einer glücklichen Schiffahrt, daß man jeder Zeit wiſſe, nach was vor einer Welt-Gegend ein Schiff ſegeſe; ſondern es iſt auch noch vonnöthen, daß man erfahre, wie daß ein Schiff auch an den verlangten Ort gelangen könne, wenn man daſſelbige immer nach einer gegebenen Welt-Gegend vermittelſt des Compaſſes richte. i. E. Es will einer von Calais nach Havre de Grace abſegeln, und findet auf ſeiner See-Charte, daß Havre de Grace in Anſehung Calais gegen Süd-Weſt zu ſiehe, ſo iſt die Frage, ob er denn auch ſein Schiff vermittelſt des Compaſſes alle Zeit nach der Gegend Süd-Weſt richten oder den Rhombum Süd-Weſt beſtändig obſerviren müſſe, damit er von Calais aus nach Havre de Grace gelange, oder ob er einen andern Rhombum dazu erwählen müſſe, um ſeine Reiſe richtig zu vollführen? Wenn man ein Inſtrument hätte, ſo die gantze Fahrt durch den erſtern Rhombum in allen Fällen genau zeigte, ſo hätte die Sache ſeine Richtigkeit, und man dürffte alsdenn nur diejenige Welt-Gegend zu ſeinem Rhombo erwählen, nach welcher der vorgegebene Ort, wohin man will, zu lieget; allein weil unſer Compaß dieſes nicht praeſtiret, ſo trifft es auch nicht in allen Fällen zu, daß man nach dem Orte, wohin man will, gelangen werde, wenn man diejenige Gegend, nach welcher der verlangte Ort in Anſehung deſſen, von dem man abfähret, zu lieget, zu ſeinem Rhombo erwählet. Der Rhombus nemlich wird nach dem Winckel aeſtimiret, welchen die Linie, ſo dem Orte, von dem man abfahren will, und den wir A nennen wollen, und dem Orte, dahin man will, und der B heiſſen ſoll, connectiret, mit dem Meridiano des Orts A machet, welche Linie, ſo A und B connectiret, ein Stück eines Vertical-Circels iſt, ſo aus dem Zenith des Ortes A durch den Ort B gezogen wird. Da nun

der Compaß die Richt-Schnur iſt, welcher den Rhombum auf einem Schiffe beſtändig zeigen muß, den das Schiff in ſeiner Fahrt halten ſoll; ſo müſte, wenn das Schiff in dieſem Vertical-Circel fortgehen ſollte, dieſer von einer ſolchen Beſchaffenheit ſeyn, daß er mit denen Meridianis aller andern Oerter, durch welche das Schiff paſſiren müſte, einerley Winckel formirte, damit man vermittelſt des Compaſſes, welcher die Direction der Route mit jedes Orts Meridiano, unter welchen das Schiff die gantze Fahrt durch gelanget, zeiget, das Schiff alle Zeit nach den bekannten Rhombum, den es halten ſoll, richten könnte; wie der Titel Compaß ausweiſet. Alleine dieſes trifft in denen wenigſten Fällen zu, daß ein ſolcher Vertical-Circel, der die Route vorſtellet, beſtändig einerley Winckel mit denen Meridianis derer zu paſſirenden Oerter formiret; dahero kan auch ein Schiff, das vermittelſt des Compaſſes in ſeiner Fahrt einerley Rhombum obſerviret, nicht alle Zeit einen ſolchen Vertical-Circel zu ſeiner Reiſe-Route haben. Wenn beyde Oerter A und B einerley Meridianum haben, ſo iſt die Portion des Mittags-Circels zwiſchen A und B, der Weg, den das Schiff zur See nehmen muß; und wenn man alsdenn das Schiff vermittelſt des Compaſſes alle Zeit nach dieſer Gegend, z. E. gegen Mittag, wenn A nemlich weiter gegen Norden als B lieget, richtet, ſo wird man gewiß aus A in B gelangen. Wenn beyde Oerter A und B unter dem Aequatore liegen; ſo iſt die Portion des Aequatoris, ſo zwiſchen beyden Oertern enthalten iſt, der Weg, den das Schiff nehmen muß, wenn es aus A nach B fähret, Maſſen die Meridiani aller mittlern Oerter, durch welche das Schiff paſſiret, von dem Aequatore in gleichen Winckeln durchſchnitten werden, dahero das Schiff währender ſeiner Reiſe beſtändig einerley Rhombum behält, welchen es durch den Compaß obſerviren und dadurch aus dem Orte A in B gelangen kan. Wenn beyde Oerter A und B unter einerley Parallelo des Aequatoris liegen, und das Schiff behält währender Fahrt immer einerley Rhombum; ſo iſt die Portion deſſelben Paralleli zwiſchen A und B der Weg, den das Schiff nehmen muß. Wenn endlich beyde Oerter A und B, weder unter einerley Meridiano, noch unter dem Aequatore, noch unter einerley Parallelo, ſondern z. E. A gegen Norden und B in Anſehung des A gegen Süd-Weſten lieget; ſo iſt die Portion des Vertical-Circels zwiſchen beyden Oertern keinesweges der Weg, den das Schiff gehet: denn weil dieſer Vertical-Circel die Meridianos derer mittlern Oerter, ſo zwiſchen A und B liegen, nicht in gleichen Winckeln durchſchneidet, ſondern in unſerm Falle, dieſe Winckel immer gröſſer werden, je näher man zu dem Orte B kommet; ſo kan das Schiff, welches bey der Abfahrt den Rhombum Süd-Weſt hat, und ſolchen die gantze Reiſe über behält, keinesweges an den Ort B gelangen, ſondern wird ſolchen weit gegen Süden zu liegen laſſen und auf der nördlichen Seite den Ort B vorbey fahren; Maſſen in jeden Meridiano eines mittlern Orts, das Schiff nach Süd-Weſt dirigiret wird, da doch der Ort B in Anſehung dieſes mittlern Orts, wo das Schiff zur See ſich befindet, Süden näher lieget. Wenn man alſo die Fahrt eines Schiffes der Geſtalt dirigiren will, daß es währender Reiſe einerley Rhombum halten ſoll; ſo muß es eine ſolche Linie auf der Fläche der Erd-Kugel beſchreiben, welche die Meridianos aller mittlern Oerter zu gleich groſſen Winckeln durchſchneidet, damit man mit dem Compaſſe das Schiff alle Zeit nach einerley Rhombum lencken und dadurch an den verlangten Ort gelangen könnte. Dieſelbige Linie wird Linea loxodromica genennet, und iſt nicht circular, ſondern gehet nach Art einer Spiral-Linie um unſere Erd-Kugel. Der Winckel, welchen der Tangens der Lineæ loxodromicæ mit dem Meridiano, ſo wohl derer Oerter A, B, als eines jeden mittlern Orts, weil er durchgängig von einerley Gröſſe iſt, formiret, wird Angulus loxodromicus genennet, und zeiget die Gegend oder den Rhombum an, welchen das Schiff währender Fahrt durchgängig halten muß, wenn es anders aus A nach B gelangen ſoll. Dieſer Winckel iſt nicht einerley mit dem, welchen der Vertical-Circel, der durch die Oerter A und B gehet, mit dem Meridiano des Orts A formiret, und welcher der Angulus Poſitionis genennet wird. Wenn man dahero den Weg beſtimmen will, den ein Schiff, ſo nach einerley Rhombo ſegelt, nehmen muß, damit es an den verlangten Ort gelange; ſo muß man wiſſen, wie man aus dem Angulo Poſitionis den Angulum loxodromicum finden ſolle: denn dieſer determiniret den Rhombum der Route. Wie dieſes geſchehe, iſt Theils unter dem Titel Circinus nauticus Tom. VI. p. 98. ſeq. angeführet worden, Theils muß das übrige unter dem Titel Loxodromie nachgeſuchet werden. In der Hiſtiodromie hat man demnach vor allen Dingen darauf zu ſehen, was das Schiff vor einen Weg nehmen müſſe, und ob ſolcher circular oder nach der Loxodromie eingerichtet ſey. Zu dieſem aber wird præſuppoſiret, daß man die Natur des Compaſſes und Beſchaffenheit derer See-Charten nebſt denen Rhombis wohl verſtehe, damit man auf denen See-Charten den Weg des Schiffes, den es zurück geleget, jederzeit verzeichnen, und aus der Loxodromie nebſt der determinirten Gröſſe des zurückgelegten Weges, und der Breite eines Orts, die Länge des Ortes, wo ſich das Schiff zur See befindet, beſtimmen, und vice verſa aus der obſervirten Breite und Länge, nebſt dem Orte, wo das Schiff hin will, die Loxodromie ausfindig machen könne. Die Abhandlung in der Hiſtiodromia betrifft alſo 1) die Conſtruction und den Gebrauch des See-Compaſſes, 2) die Natur und den Gebrauch derer See-Charten, 3) die Abtheilung, Austheilung und Erwählung derer Rhomborum, 4) die Obſervation der Länge und Breite eines Orts zur See, und was aus dem zur Vollführung der Reiſe kan geſchloſſen werden; und 5) die Aeſtimation des Weges, welchen das Schiff thun ſoll, oder bereits zurück geleget hat, und was ferner aus dieſem kann gefolgert werden. Dieſes iſt der theoretiſche Theil der Hiſtiodromie; wozu noch um die Schiffahrt deſto glücklicher zu vollenden, der Pars empirica hinzu kommen muß, in welchen aus denen Erfahrungen und Experimenten verſuchter Schiffer, der Unterſcheid derer Küſten an denen Landſchafften, die Tieffen des Meers an verſchiedenen Orten, die Gegenden derer lauffenden Waſſer, derer Vorgebürge, Häffen, Mündungen von Flüſſen, Stein-Klippen, Sand-Bäncke, ſeichten Waſſer, nebſt denen Abwechſelungen der Ebbe und Fluth an verſchiedenen Orten, und ſo ferner angezeiget wird. Die Abhandlung der Hiſti-

Digitized by Google

Histiodromie findet man in *Petri de Medina* Libris 6. de Arte nauigandi, *Roderici Zamorani* Arte nauigandi, *Petri Nonii* Libris duobus de regul: obſeru. *Andr. Caſp. Ceſpedii* de Regimine Nauigationis, *Villebrordi Snellii* Typh Batauo, *Simon Steuini* Lib. 4. et 5. Geograph., *Adriani Metii* Lib. 5. doctrinae ſphaericae, *Bartholomaei Creſcentii* in Nautica Mediterranea, *Auguſtini Caeſaris* Tract. de Nauigatione; *Roberti Dudlaei* Libris 6. de Arcanis Maris, *Io. Ianſonii* introduct. ad Orbem Maritimum, *Claud. Barthol. Morigoti* Orbe Maritimo, *Marini Merſennii* Hiſtiodromia, *Georg. Furnerii* in Libris 20. Hydrographiae, *Bernardi Varenii* Lib. II. Geograph. general. 2 cap. 25. ad 40. *Joh. Baptiſtae Riccioli* Geograph. et Hydrograph. Reform. Lib. X. Sect. II. *de Chales* Mund. Mathem. T. III. und **Wolffs** Elem. Hydrographiae.

Hiſto, ſiehe Guaſto di Amone. Tom. XI. p. 1201.

Hiſtomachus, gebürtig von Epheſus, hat Περὶ τῆς Ἱπποκράτους αἱρέσεως geſchrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 24. §. 1. p. 796. not.

Hiſtonium, ſiehe Guaſto di Amone. Tom. XI. p. 1201.

Hiſtorie. Alle unſere Wiſſenſchafften gründen ſich auf die Erfahrung. Es iſt aber ſo wohl in Betrachtung des gegenwärtigen als des vergangenen ſchlechterdings unmöglich, daß ein Menſch alle Sachen zu ſeiner eignen Erfahrung bringen könne. Nichts deſtoweniger iſt doch die Vorſtellung ſehr vieler Sachen zu Ergäntzung derer Wiſſenſchafften unentbehrlich, und man kann den Grund derer Veränderungen, die wir noch itzo täglich vor uns ſehen, nicht entdecken, wenn wir nicht in die vergangenen Zeiten zurück gehen, und daraus die wahren Urſachen begreiffen. Was man alſo vor ſich einzig und allein zu verrichten nicht vermag, daſſelbe muß durch die Beyhülffe andrer Perſonen geſchehen. Und was wir ſelber nicht erfahren können, in dieſem müſſen wir der Erfahrung andrer folgen. Wenn nun andre etwas zeugen, oder wenn wir ſelber etwas aufzeichnen, das in der That geſchehen iſt, ſo wird ſolches die Hiſtorie genennet. Die Hiſtorie iſt alſo nichts anders als Erfahrungen, welche wir von andern bekommen, und wegen ihres Zeugniſſes davor halten, daß ſie würcklich geſchehen ſind. Alles was geſchiehet gehöret in die Hiſtorie: Doch ſind nur einige Dinge, welche wegen ihres zukünfftigen Nutzens berichtet werden. Sie haben entweder ihren Einfluß in die künfftigen Zeiten, oder ſie geſchehen ſehr ſelten, daß man ſie alſo vor andern zu bemercken nöthig hat. Dergleichen Dinge werden in verſchiedene Claſſen eingetheilet, und dahero entſtehen denn die Eintheilungen der Hiſtorie. Es geſchehen Veränderungen ſo wohl in denen Lehren als in denen äuſerlichen Anordnungen der Kirchen GOttes, und daher entſteht die Kirchen-Hiſtorie. Die jetzige Einrichtung eines Staats hat ihren Grund, ſo wohl was die innerliche Anordnung deſſelben, als was die Verbindung mit auswärtigen Reichen betrifft, in denen vorhergehenden Dingen, und wenn wir dieſe aufgezeichnet finden, ſo entſtehet daher die Politiſche Hiſtorie. Was wir von dem Politiſchen Reiche zu mercken haben, daſſelbe ereignet ſich auch in dem Reiche derer Gelehrten. Es lernet immer ein Menſch von dem andern, man trägt die alten Sachen unter einer neuen Sprache vor, es wird bald dieſes bald jenes Buch zum Nutzen derer Wiſſenſchafften geſchrieben; bald ſind dieſelben verbeſſert und vermehret worden, bald aber hat etwas, wegen beſonderer Umſtände müſſen weggelaſſen werden. Es finden ſich Streitigkeiten, welche zur Erforſchung der Wahrheit zu wiſſen nöthig ſind, und dieſes alles iſt es, was die gelehrte Hiſtorie in ſich faßt; die Menſchen aber bringen nicht neue Gedancken hervor, ſondern ihr Fleiß giebet auch vielen Dingen, die vor dem nicht geweſen ſind, die Würcklichkeit; und wenn wir bemercken, was in dieſem Falle geſchehen iſt, ſo entſtehet daher die Hiſtorie derer Künſtler. Nicht nur aber die Menſchen, ſondern auch die von GOtt in die Natur gelegten Urſachen bringen etwas hervor, welches nicht alle Tage zu geſchehen pfleget. Und wenn wir dieſes bemercken, ſo entſtehet daher die Hiſtorie der Natur. Dieſes ſind die vornehmſten Arten der Geſchichte, und was man nicht gantz gewiß unter eine von dieſen Claſſen bringen kann, das begreifft man unter dem weitläuftigen Nahmen der vermiſchten Hiſtorie oder hiſtoria miſcellanea. Wer nun erweget, daß die gegenwärtigen Dinge in dem vorhergehenden ihren Grund haben, und daß ferner eine Sache, die uns unbekannt iſt, zu einem Mittel unſrer Glückſeligkeit werden kan, wenn wir dieſelbe nur wiſſen, derſelbige wird an dem Nutzen der Hiſtorie nicht zweiffeln; Und es wird niemand, der um eine gründliche Einſicht bemühet iſt, dieſelbe aus denen Augen ſetzen. Wir müſſen alſo die Hiſtorie lernen. Weil wir aber hierbey gar leicht des rechten Weges verfehlen können, ſo hat es am Gelehrten nicht gefehlet, welche hiezu fatſame Anweiſung gegeben haben. Von dem rechten Gebrauch der wahren Hiſtorie hat *Ioannes Bernartus* de vtilitate legendae hiſtoriae und der *Abbe de Saintheal* in ſeinem Diſcours, de l'uſage de l'hiſtoire, die in ſeinen Oeuvres melees Utrecht 1693. 12mo und in **Menckens** Edition von der pour erudier l'hiſtoire zu finden, geſchrieben. Wie man ferner die Hiſtorie ſtudiren, und die dazu gehörigen Autores leſen ſolle, dahin gehören *Ioannis Bedini* Methodus ad facilem hiſtoriarum cognitionem. *Daegoreus Whear* praelect. hyemales de ratione et methodo legendi hiſtorias. *Langlet du Freſnoy* Methode pour etudier l'hiſtoire. Es iſt dieſes letztere von Hoffrath Menckен in das Teutſche überſetzt, und der dabey befindliche Catalogus derer hiſtoriſchen Bücher vermehret worden. Es iſt auch ſelbiges Paris 1729. in 4. Quart-Bänden weit vermehrter wieder heraus gekommen, und wird an der teutſchen Ueberſetzung deſſelben allbereit gearbeitet. *Gerhard Ioann. Voſſius* de hiſtor. Graec. et Latin. *Burchart* Gotthelff *Struvens* Biblioth. Hiſtorica, *Marquardi Freheri* directorium in omnes fere quos ſuperſtites habemus, Chronologos, Annalium Scriptores et Hiſtoricos potiſſimum Romani Germanicique Imperii. *M. Io. Henrici Loederi* Introd. in Hiſt. vniuerſam ſacram, ciuilem et litterariam. *Io. Andreae Boſſius* de prudentia et eloquentia ciuili comparanda. *Caſpar Sagittarius* in introd. ad hiſtoriam Eccleſiaſt. **Stolle** in der Hiſt. der Gelahrheit Cap. VI. Es iſt nicht genug, daß man die Geſchichte einzig und allein vor ſich erkenne, ſondern es iſt auch nöthig zu wiſſen, wo und wenn eine Sache geſchehen iſt. Dahero muß ſich ein Liebhaber der Geſchichte zugleich um die Geographie, Chronologie und Genealogie bekümmern. Man theilet die Hiſtorie nicht nur in die ertichtete und

Digitized by Google

in die wahre Historie, ſondern da man in derſelben jeder Zeit andern glauben muß, ſo entſtehet daher überhaupt ein Zweifl, ob einige Gewißheit in der Historie zu haben ſey. Einige wollen dieſelbe nicht zugeben, als *Cornelius Agrippa* de incert. et vanit. Scient. c. 5. *De la Mothe le Vayer* in ſeinem Diſcour von der Ungewißheit der Historie. *Bayle* in ſeiner critique generale de l'hiſtoire du Calviniſme. Tom. I. lit. 1. §. 3. et 4. **Struve** und **Schade** in ihren programmatibus de Pyrrhoniſmo hiſtorico. **Die** *Additamenta ad obſerv. ſelectas ad rem litterariam ſpectantes* Tom. X. obſ. 5. Ob man es nun zwar in der Historie zu einer vollkommenen Gewißheit nicht bringen kan, ſo hat doch dabey die Wahrſcheinlichkeit, welche gleichfalls eine Art der Wahrheit iſt, Statt. Dahero ſtreitet man auch einige vor die Gewißheit der Hiſtorie, doch muß dieſelbe nur recht beurtheilet werden. **Eiſenhart** Comment. de fide hiſtor. *Iani* orat. de veritate hiſtor. *Iacob. Perizonius* oratio de fide hiſtoriarum contra Pyrrhoniſmum hiſtoricum. Von der wahrhaftigen Beurtheilung derer Geſchichte hat *Thomaſius* caut. circa praec. Iurisp. I. 5. §. 62. gehandelt. Seinen principiis iſt hernachmahls **Fried. Wilh. Bierling** diſſ. de iudicio hiſtorico gefolget. Auch gehöret hieher **Joh. Burckhart Menckens** diſp. de eo, quod iuſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum. *Thomaſii* Diſſ. de fide Iuridica. **Bierlings** diſſ. de Pyrrhoniſmo hiſtorico. Wir wollen ſelbſt einige Regeln, welche aus der hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit angenommen werden, hie mit beybringen, und ſo wohl die cautelen, welche einer, der die hiſtorie lernen will, beobachten muß, als auch die Eigenſchafften eines Hiſtorici beyläufig mit einſtreuen. Wenn wir eine Hiſtorie beurtheilen wollen, ſo müſſen wir zwey Dinge betrachten, ein Mahl die Perſon, deren Zeugniſſe wir folgen, oder den Geſchichtſchreiber, und hernachmahls die Geſchichte ſelber, in wieferne dieſelbe möglich iſt oder nicht. Bey denen Geſchichtſchreibern haben wir auf ihren Verſtand, und auf ihren Willen zu ſehen. Die Hiſtorici ſind nicht allemahl bey denen Dingen, die ſie berichten, gegenwärtig. Es iſt bereits durch manche Hand gegangen, ehe ſie der Geſchichtſchreiber empfangen hat. Nun nimmt ein Leichtgläubiger alles an, was er nur hört. Verſtändige Männer hingegen ſuchen auch in dieſen Stücken einen Grund, in wieferne ſie denſelbigen haben können. Offtermahls gründet ſich auch eine Sache bloß auf das gemeine Geſchrey. Diejenigen, welche ſich ein Gewiſſen daraus machen, das mindeſte, welches ſie nur jemahls gehöret haben, wegzulaſſen, ergreiffen dieſes mit beyden Händen: Da hingegen vernünfftige Männer, wenn ſie dergleichen Dinge zu berichten vor nöthig erachten, dennoch durch ihren zweiffelhafften Vortrag die Wahrheit der Sache denen Leſern bedencklich vortragen. Es iſt eine gedoppelte Art der Hiſtorie, worauf wir bey einem Geſchichtſchreiber zu ſehen haben. Das eine wird die öffentliche Hiſtorie genennet, bey welcher die Handlungen alle frey und offentlich vorgenommen worden ſind. Die heimlichen Geſchichte hingegen reden von geheimen Handlungen. Es ſtehet in einem Kriegs-Manifeſte offtermahls eine wichtige Urſache des Krieges, da doch der wahre Grund deſſelben gar was anders und manch Mahl was gantz geringes iſt. Sehr wenige Leute wiſſen hievon die wahren Umſtände; und da iſt es nun wohl freylich gefährlicher, einem Geſchichtſchreiber in dieſer Art zu trauen, als in der erſten. Es werden dergleichen Verzeichniſſe Anecdoten und Memoires genennet: und hat **Burckhard Mencke** ins beſondere hievon in ſeiner Diſſertation de Commentariis hiſtoricis, quos Galli Memoires vocant, gehandelt. **Chriſtian Thomaſius** hat in ſeiner praefatione noeuis Iurisprudentiae Ante-Iuſtinianeae praemiſſa, in ſeinen Cautelen circa praecogn. Iurispr. c. 5. §. 68. und in ſeiner Diſſ. de fide Iuridica c. 2. §. 37. 41. 44. und *Joann Peter Ludewig* in ſeiner zulänglichen Antwort auf die Zumuthigung des Herrn Pfanners in dem ſo genannten veranlaßten Bedencken de principio fidei hiſtoricae zu Halle 1698. ſehr vor dieſe letztere Art geſtritten. Hingegen zühen **Leibnig** in praefatione Codicis Iuris gentium diplomatici und **Pfanner** in dem Bedencken de principio fidei hiſtoricae diejenige Hiſtorie, welche ſich auf die acta publica und diplomatica gründet, denen andern vor. Und freylich haben dergleichen öffentliche Schrifften ein groſſes Gewichte, und ſind ſie in höchſt ungewiſſen Fällen die einzige Zuflucht eine Sache zu entſcheiden; ob man ſie gleich nicht vor gantz unbetrüglich Zeugniſſe ausgeben kan. Es muß alſo ein geſchickter Hiſtorien-Schreiber die Archive zur Hand haben, wenn er etwas reichtiges zu liefern im Stande ſeyn will. Gründen ſich ſeine Erzählungen auf vorhergehende Scribenten, ſo muß er dieſelbe ſo wohl getreulich anzeigen, damit denen Leſern ein freyes Urtheil verbleibe, als auch ſeine Vorgänger mit eben derjenigen Schärffe beurtheilen, mit welcher die Leſer hernachmahls ſeine Nachrichten zu unterſuchen haben. Es muß alſo ein Hiſtorien-Schreiber ein in der hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit ſehr geübter Mann ſeyn. Weil aber ein allzugenauer Vortrag trocken iſt, ſo muß ein Scribente ſeine Leſer auch durch etwas annehmliches zu unterhalten wiſſen. Es iſt eben nicht nöthig, daß er nach dem Exempel derer Griechiſchen und Lateiniſchen Geſchichtſchreiber ſeine Stärcke in der Rede-Kunſt dabey ſehen laſſe: Die meiſten machen dadurch nur ihre Erzählung verdächtig; und Curtius wird daher mehr vor einen Lob-Redner als wahrhafften Geſchichtſchreiber gehalten. Es kann ſolches vielmehr durch die eingeſtreuten Urtheile von denen Abſichten derer Menſchen durch den gezeigten Zuſammenhang derer Geſchichte, und durch den vorgeſtellten Einfluß alter Thaten in unſere jetzigen Zeiten, geſchehen. Diejenigen, welche dieſes beobachten, werden pragmatiſche Scribenten genennet. Es muß alſo ein Geſchicht-Schreiber ein Weltweiſer und ein erfahrner Mann ſeyn. Was den Willen eines ſolchen Auctoris anbelangt, ſo muß derſelbe unpartheyiſch ſeyn. Liebe und Haß haben einen Einfluß in den Verſtand; und die Sachen werden gantz anders, nachdem entweder jene oder dieſer bey uns die Oberhand behält. Das Zeugnis derer Coaevorum iſt ſonſt das allerwichtigſte. Wer ſelber bey einer Sache geweſen iſt, von dem empfängt man den Bericht gleichſam aus der erſten Hand; doch muß er ein aufmerckſamer Mann ſeyn, und dasjenige, was er von einer Sache urtheilet, nicht mit demjenigen, was er ſiehet, verwechſeln; worauf man doch bey jeder Erzählung vor allen Dingen Achtung zu geben hat. Daher es denn offtmahls beſſer iſt, in Sachen, bey welchen keine Beurtheilung derer Umſtände nöthig iſt, mehr dem Zeugniſſe rummer, als witziger Leute zu trauen. Bey indifferenten

Din-

Dingen ist also der Bericht derer Coaevorum derer übrigen vorzuziehen. Wenn aber der Wille an denen Materien einen Antheil hat, so sind die Non-coaevi offtermahls besser als die andern. Tacitus hat dieses sehr wohl ausgedruckt, wenn er l. 1. Annal. also schreibt: Inde consilium mihi pauca de Augusto & extrema tradere, mox Tiberii principatum & cetera, sine ira & studio, quorum causas procul habeo. Man kan daraus erkennen, daß es nicht all zu leichte sey eine geschickte Historie zu schreiben. Daher denn unterschiedene bewogen worden, die Art, wie die Geschichte sollen verfertiget werden, vorzutragen, und haben hievon gehandelt *Lucianus* de Historia conscribenda. *Vossius* de Arte historica. *Rapin* dans ses instructions sur l' histoire. *Clericus* in Parrhasianis, *Beringerus* de veri Historici officio, erroribus scriptu rientium. *Mencke* in declamat. de charlatan. eruditor. p. 132. ed. 3. *Janus* de veritate historica seu seiner Historiae aerae Christianae. *Struve* Progr. de vitiis historicorum & diss. de doctis impostoribus bey seiner Introductione in rem litterariam. *Rechenberg* de bono Historico Part. II. Historic. Polit. n. 23. *Gladovius* de erroribus Historicorum vulgaribus. Wenn nun ein Leser die Historien-Schreiber selber beurtheilen will, so muß er vor allen Dingen von ihren Umständen gewisse Nachrichten haben: er muß dahero auch durch die Regeln der Critic versichert seyn, ob die Schrifften wahr oder untergeschoben sind, wozu *Clericus* in arte Critica P. III. Sect. 2. genugsame Anleitung gegeben. Der Leser muß auch allbereit einigen Unterricht haben, worauf er in denen grossen Scribenten zu mercken nöthig hat. Er muß also sein Compendium Historiae im Kopffe haben, ehe er sich an die ersten Schrifften wagt. Hiezu thut *Langlet de Fresnoy* in seiner neuen Edition mit denen wohl abgefaßten Auszügen einer jeden Historie sehr gute Dienste. Der Leser muß auch selber von keinen Vorurtheilen eingenommen seyn, und etwan nur diejenigen bemercken, welche mit seiner Meynung überein stimmen, und die andern vorbey gehen. Wer ein Urtheil fällen will, muß beyde Partheyen hören, und alsdenn nach der Wichtigkeit derer Zeugnisse den Endschluß fassen. Wir kommen endlich auf die vorgetragenen Geschichte selber. Es können dieselben gantz und gar unmöglich seyn, und da gelten die Zeugnisse auf keinerley Weise, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen. Oefters kan eine Geschichte wohl möglich aber nicht wahrscheinlich seyn; und da müssen wir die Wichtigkeit derer Zeugen wohl in Erwegung ziehen. Wir müssen aber dabey nicht sowohl auf die Anzahl, als auf die Geschicklichkeit unserer Geschicht-Schreiber unsere Gedancken richten. Dann und wann kan auch eine Sache vor sich wahrscheinlich seyn, wann sie gleich unter unwahrscheinlichen und zweifelhafften Umständen vorgetragen wird. Hiebey muß man seine Meynung theilen, und die Sache nicht so gleich wegen der ungewissen Umstände verwerffen; wenn es anders mit denen Zeugnissen seine Richtigkeit hat. Man siehet also wohl, daß ein Leser einige Erfahrung in denenjenigen Dingen, von denen die Geschichte handeln, haben müsse, um dieselben nach andern Arten der Wahrscheinlichkeit zu beurtheilen. Müller Logic. c XIX. §. 15. Ejusd. Gracian. Mor. 80. Wie beschlüssen unsere Betrachtung annoch mit zweyen Urtheilen von der Historie, wovon das erste eine kurtze Abbildung eines Historici giebt, das andere aber die Wichtigkeit eines solchen Werckes vorstellet. *Vigneul Marville* in seinen Melanges d' Histoire & de Litterature Vol. I. p. 298. schreibet also von Philippo Comineo; Les Memoires de Philippes de Comines, sont ecrits avec une naiveté incomparable le, bon sens y regne par tout, avec la sincerité si souhaitable dans un Historien. Die Verzeichnisse des Cominei sind mit einer unvergleichlichen Lebhafftigkeit geschrieben. Der gute Geschmack herrscht in denenselbigen überall, und ist mit derjenigen Redlichkeit verbunden, welche man an einem Geschicht-Schreiber so sehr zu wünschen hat. In denen *Patinianis* p. 108. stehet: Famianus Strada m' a dits qu' il etoit tres difficile d' etre panfait Historien, meme impossible, que pour etre bon Historien, il faudroit n' etre ni d' ordre, ni de parti, ni d' aucun pays, ni d' aucune Religion si faire se pouvoit. *Famianus Strada* hat mir gesagt, es wäre sehr schwehr, ja fast unmöglich ein vollkommener Geschichtschreiber zu seyn. Wer ein solcher seyn wolte, müste, wenn es angehen könnte, weder einen Orden, noch eine Parthey, noch eine Landesmannschafft noch eine Religion haben.

Historie von der Susanna. Wer sie geschrieben, ist nicht bekannt; wir bleiben bey dem Ausspruch *Heideggeri*, welcher sagt: Auctor hujus historiae incertus est. Der Inhalt dieser Historie ist von der Susannen, wie sie hat unschuldig gelebet, boßhafftig angeklaget, und unvermuthet erlöset worden. Der Eintheilung nach haben wir 1) ihr gutes Verhalten, v. 1-27. 2) ihre unschuldige Anklage oder Verurtheilung v. 28-44. 3) ihre wunderbar. Erlösung, v. 44-44. Ob sonst dieses Buch ein blosses geistliches Gedichte, oder wahrhafftige Historie sey, lassen wir andere ausmachen. Das Absehen gehet dahin: Die Bösen sollen dadurch von ihren Sünden abgeschrecket, und die Frommen in ihrer Frömmigkeit gestärcket werden. Uebrigens, so wenig der Urheber bekannt; so wenig können wir etwas von der Zeit, wenn solche geschrieben worden, melden. *Minus* Hist. S. p. 587. seq.

Historis, des Tiereseae Tochter, betrog die Hexen, welche des Hercules Geburt auf der Juno nis Anstiften zurück hielten, indem sie auf einen hohen Ort stieg, und mit vollem Halse austrieff, daß die Alcmena einen Sohn geboren, welches dann jene glaubeten, und mit ihren Dingen nachliessen, wor auf dann die Alcmena auch sofort ihrer Pein entkam. *Natalis Com.* VII. 1. siehe *Galanthis*.

Histri, siehe **Istrien**.

Histria, siehe **Istrien**.

Histricinus Lapis, siehe **Igelstein**.

Histriones, waren Spieler in denen Comödien und Tragödien, welche auf denen Theatris agireten. Sie sollen am ersten aus Etrurien nach Rom gekommen seyn, *Livius* VII. 2. allwo in denen aufgeführten Schau-Spielen die Histriones das anwesende Volck mit Tantzen und possirlichen Minen am meisten divertirten. Nachdem aber die Person war, welche ein Histrio vorstellte, nach dem war auch seine Kleidung. Also z. E. praesentirten sie den Apollo mit einer Cither, den Bachum mit Epheu und grünen Stauden gecrönet. Die Lateinischen Könige führeten die Histriones auf mit

Digitized by Google

mit einem krummen Wahrſager Stabe (Lituo) einen Römiſchen Feldherrn aber in ſeinem Feld-Schmuck (Paludatum) mit einem Lorbeer-Crantz, Purpur, und vielen Bedienten. In der Hand trugen alle agirende Hiſtriones einen kurtzen krummen Stab, ihre Geſichter aber waren mit Larven überzogen. Wer dieſe Mode erfunden, weiß man nicht; Indeſſen iſt gewiß, daß die Hiſtriones nicht allein in Schauſpielen, ſondern auch bey Gaſtereyen groſſer Herren, *Livius* XXIX. 6. und in funeribus indictivis, *Suetonius* Veſp. 19. geſpielet haben, ſo öffters ſie aber gebraucht wurden, und ſo groß ihre Anzahl in Rom war, tractirte man ſie doch als geringe und verächtliche Leute, welche zwar noch ehrwürdiger als die Fechter und Venatores, aber dabey geringer als die Knechte waren, und ſo wenig als jene, zu einer Ehren-Stelle gelangen konnten. Weil auch dieſe muthwillige Burſchen ihre Freyheit ſehr mißbrauchten, und andere ehrliche und anſehnliche Männer mit ihren unverſchämten Zungen ſchmäheten, pflegten die Obrigkeitlichen Perſonen ihren gebrauchten Frevel hart zu beſtraffen, abſonderlich wenn ſie vornehme Männer durchgezogen hatten. *Pitiſcus* Lex. Ant. h. v.

Hita, ſiehe Caeſata. Tom. V. p. 103.

Hitch, iſt ein Wald in England, in dem Nord-Weſtlichen Theile der Grafſchafft Hertfordshire in Hitching-Hundred. *Camden's* Brit. p. 303.

Hitching, eine Stadt in England in Hertfordshire in Hitching-Hundred, am Ende eines Walds mit Namen Hitch, von welchem ſie auch den Namen empfangen, daher ſie eigentlich Hitchend heiſſen ſollte. Sie hat einen guten Korn-Marckt, und die vornehmſte Verrichtung der Einwohner iſt, daß ſie Maltz machen. *Camden's* Brit. p. 294. 303.

Hitenberg an der Kilt, ein Freyherrliches Geſchlecht in Schwaben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. c. 21. p. 454.

Hitha, (*Haymo de*) ſiehe Heath.

Hithauhazin, eine Stadt in der Portugieſiſchen Capitanea S. Vincent. in Braßilien, in Süd-America.

Hithe oder Hide, Hythe, Hyth, Lat. Hyta, eine Marckt- und See-Hafen-Stadt in dem Süd-Oeſtlichen Theile der Engländiſchen Provintz Kent in Otheam-Hundred. Es iſt einer von denen ſogenannten Cinque Ports, wovon ſie auch den Namen hat; liegt von Dower Weſt-Südwärts, und nicht weit von Sangute Caſtle. Der Hafen daſelbſt iſt keiner von denen beſten wegen des vielen Sandes, der ſich daſelbſt zuſammen gehäuffet hat. Sie hat ihren erſten Urſprung dem Verfalle der Stadt und Hafen Weſt-Hythe zu dancken, welcher nicht weit davon gegen Weſten lieget. *Camden's* Brit. p. 209.

Hithim, ſiehe Hiddenſee.

Hithinus, ſiehe Hedinus.

Hithym, ſiehe Hiddenſee.

Hitland, Lat. Hitlandia, eine von denen Orcadiſchen Inſeln, wo ſich die Holländer aufhalten, wenn ſie auf den Häring's-Fang ausgehen, und pflegen dieſelben bis auf den 14. Junii, Vermöge eines gewiſſen Vertrages, allda zu verbleiben, und ſodann wieder nach Hauſe zu gehen. Der Ort, wo ſie zuſammen kommen, wird von ihnen Barcie-Ree, genennet. Es wird daſelbſt viel Klipp-Fiſch oder Felſen-Fiſch gefangen.

Hitländiſche Inſeln, ſieh. Schetland.

Hitona, ſiehe Aitona. Tom. I. p. 889.

Hittaci, ſiehe Hech. Tom. XII. p. 1917.

Hittona, ſiehe Aitona. Tom. I. p. 879.

Hittorpius, (*Melch.*) ſchrieb de Catholicae Eccleſiae divinis Officiis ac Miniſteriis, Cöln 1568. in fol. Rom 1591. in fol. *Barberini* Bibl.

Hitzler-Schantze, iſt unweit Pinneberg, in Stormarn, auf der Elbe, 3. Meilen von Hamburg gelegen, und wohl befeſtiget.

Hitzacker oder Hitzacker, Hiddesacker, Hidesacker, Hidsacker, Hidsackere, Hidsacker, Hitzger, Hitzacker, Hytſacker, Hytſaker, Hytacker Lat. Hiddonis ager, ein in der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Grafſchafft oder Fürſtenthum Danneberg gelegenes Amt und Städtlein in einer luſtigen Gegend an der Elbe, wo dieſelbe die Jtze zu ſich nimmt, zwiſchen Dömitz und Lauenburg. Es hat etliche hohe Berge, auf deren einem ein Schloß oder Thurm geſtanden, wovon die Ueberbleibſel noch zu ſehen. Pfeffinger Braunſchw. Lüneburg. Hiſt. V. 1. p. 597. An. 1228. oder nach andern an. 1229. muſte es Herzog Otto Puer, als er von Graf Henrich von Schwerin gefangen worden, vor ſeine Befreyung abtreten. *Chron. Luneb.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Bruſu. Tom. III. p. 218. *Stadwegii* Chron. apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 273. *Bothomii* Chron. Brunſu. pict. apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 361. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 533. not. ad Chron. Com. Schavvenb. Zarenberg Hiſt. eccl. Gandersh. Dipl. Diſſ. II. p. 372. not. *Gebhard* de Factis heroicis Duc. Brunſu. §. 12. p. 88. Pfeffinger ad Vitr. J. P. Lib. I. Tit. 16. §. 18. p. 198. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 3. p. 103. An. 1374. kam es durch einen Vertrag wieder an Herzog Albrechten von Lüneburg, welcher es wegen vorgeſchoſſener Gelder an die Stadt Lüneburg verſetzet, die es hernach an Otto von Groten gegeben. Pfeffinger l. c. III. 3. p. 377. not. An. 1468. gehörte es denen von Bülow, welchen es Herzog Otto wegen verübter Straſſen-Räuberey wieder abgenommen. Zeiller Topogr. Brunſu. p. 118. Reichs-Geogr. X. p. 1463. Herzog Auguſtus hat von an. 1604. bis 1636. ſeine Reſidentz daſelbſt gehabt, und das jetzige Schloß angelegt. Bey dem damahligen Schwediſchen Einbruche giengen viele Koſtbarkeiten gedachten Herzogs verlohren. Pfeffinger l. c. V. 1. p. 597. An. 1671. ward es von Herzog Rudolpho Auguſto auf ewig an Herzog George Wilhelm überlaſſen. Pfeffinger l. c. IV. 15. p. 455.

Hitzacker, ein altes adeliches Geſchlechte im Lüneburgiſchen, welches ehe dem das Erb-Cämmerer-Amt des Cloſters St. Michaelis in Lüneburg beſeſſen. Der Stamm-Vater Theodoricus iſt von Jahr 1162. unter Herzog Henrich dem Löwen am Leben geweſen, wie aus Urkunden erhellet, darinne dieſer Theodoricus als Zeuge angeführet wird. Sein Sohn war George I. kommt an. 1264. in einem Diplomate vor. Pfeffinger Hiſt. von Braunſchweig II. 4. c. 12. p. 368. Er war ein Vater George II. Dietrichs und Eckerts, welcher letztere das Cloſter Ebſtorff an. 1273. beſchenckte, wie aus einem Diplomate erhellet, George der andere aber hatte zu Söhnen: 1) Dietrichen, genannt de Valua, welcher an. 1288. der Kirche zu Meding

ein

ein Gut im Remſtede überließ, davon etliche Urkunden vorhanden, er hatte einen Sohn Namens Henrichen, ſo an. 1319. in einer Urkunde vorkommt. 2) George den langen. 3) Jordanen 4) Henrichen 5) Gerharden und 6) Ludern. Der andere Sohn Georg kommt ſonſt in unterſchiedenen Cloſter-Schrifften vor, er verkaufte auch ſonſt an. 1308. dem Cloſter St. Michael zu Lüneburg den Zehenten in dem Dorffe Rodeſtorp vor 110. Marck Hamburgiſch, ingleichen an. 1318. einen andern halben Zehenten eben dem Cloſter. George III. des langen Söhne ſind George IV. der jüngere und lange, Mangold, Nicol, Jordan und Dietrich, deſſen Sohn George hieß; Mangold zeugte George den ältern, George V. den jüngern, Johannſen und Gerharden, welche um das Jahr 1336. lebten. Der letzte verkauffte an. 1344. dem Cloſter Meding das Schloß und Dorff Gollerden, Vermöge einer Urkunde. An. 1382 lebten Johann, Albrecht und Dietrich, Söhne Georgens, davon der letzte Braunſchweigiſcher Marſchall war, ſeine Enckel ſind Albrecht, Johann und Ludolph geweſen, davon Johann Dietrichen, Johannſen, Joachimen und Hartmannen zu Nachkommen, aber ſeinen Stamm mit Magno an. 1489. beſchloſſen hat, welcher auch der letzte Erb-Cämmerer bey dem Cloſter Michaelis geweſen. Ludolph war an. 1442. Ertz-Biſchoff zu Bremen und Abt zu St. Michaelis. Weil nun George des langen Stamm mit Magno erloſchen, ſo fielen die Güter an die andere Linie, ſo ſich von Thiederico de Valua herleitete, deſſen Sohn Dietrich war der Stamm-Vater dieſes Geſchlechts, woraus Joachim, Erb-Herr auf Döznig und Bredenſtadt Annam von Wenckſtern heurathete, mit welcher er zeugte Matthiam und Dorotheen, Johannſens von Platen Gemahlin, Matthias zeugte mit Anna von Pentzen Ludolphen, dem Catharina von Both gebar Fabianum und Sebaſtianum, des letztern anderer Sohn Veit, war Groß-Voigt zu Lauenburg, und ſtarb an. 1622. nach dem er mit Anna von Grone gezeuget Gottſchalcken, geb. an. 1596. Dieſer dienete lange Zeit im Kriege, begab ſich aber an. 1623. zur Ruhe, und heurathete Idam von Wenckſtern, und nach deren Ableben an. 1639. Euam Sophiam von Pentzen, beyde gebaren ihm 11. Kinder. Endlich ſtarb er an. 1659. und hinterließ 3. Söhne. 1) Vitum Franciſcum, Landes-Hauptmann, ſo an. 1684. geſtorben, nachdem er gezeuget, a) Sophiam Magdalenam, geb. an. 1672. Conventualin in dem Cloſter Wimhuſen. b) Barbaram Eliſabeth, geb. an. 1674. den 23. Aug. ſo an. 1731. den Monath Junii zur Aebtißin von dem Cloſter Ebſtorff erwählet wurde, c) Mariam, d) Georgen Gebharden, e) Annam Mariam, geb. an. 1683. den 24. Auguſt, vermählt an Frantz Chriſtophen von Dannenberg. II) Marquardum Ludolphum Erneſtum, Land-Commiſſarium in Amte Wiſtrau, welcher an. 1688. den 12. Febr. das Zeitliche ſegnete. Seine Kinder waren a) Sophia Catharina geb. an. 1676. b) Hedwig Dorothea geb. an. 1679. c) Anna Maria, d) Ernſt Auguſt Chriſtoph, geb. an. 1688. den 27. Sept. e) Gottſchalck Hartwich, ſo Hedwig Luciam gezeuget. III) Auguſtum, geb. an. 1653. geſt. an. 1704. in Mertz, zu Hamburg, deſſen Gemahlin Margareta Catharina von Randerode gebar Annam Franciſcam, an. 1691. den 26 Febr. Gemahlin eines von Wittinghof ſeit 1717. Das Wapen war ehe deſſen unterſchieden, Ludolphus führte ein Panther-Thier, welches ſich bey einem alten Brief anhangenden Siegel darſtellet, mit der Umſchrifft: S. Ludolff de Hitzaker, Gerhard brauchte an. 1460. ein gleiches. Oben über dem Helm ſtehet eine Crone, aus welcher der Hals vom Panther-Thiere gehet, auf deſſen Kopfe 5 Federn, mit der Aufſchrifft: S. Gerh. von Hidzaker. Ihre Gerechtſame anlangend, beſaſſen ſie an. 1344. das Burg-Lehen des Städtleins Bleckede, ferner das Jus Patronatus in dem Dorffe Gollerden an 1336. das Jus praeſentandi ad Altare Mariae in dem Flecken Hitzacker an. 1445. und zu Johannis in Lüneburg an. 1494. Ingleichen das Recht Ritter zu ſchlagen, an. 1503. und den Zehenten in dem Dorffe Remſtete ſchon an. 1275. Vermöge etlicher Urkunden. Pfeffinger Lüneb. Hiſt. Th. II. B. V, c. 1. p. 598. ſeqq.

Hitz-Bläßigen, ſiehe **Blaſe**, Tom. IV. p. 55.

Hitze, ſiehe Ardor, Tom. II. p. 1284.

Hitzenauerus, (**Chriſtoph**) hat Anno 1585. einen Tractat, genannt: Ratio componendi Symphonias, Concentusque muſicos, Lavingen in 8. drucken laſſen. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1641.

Hitzger, ſiehe **Hitzacker**.

Hitzige Blatter, ſiehe **Blatter**, (**hitzige**) Tom. IV. p. 93.

Hitzige Blattern, ſiehe Phlyctaenae.

Hitziger Hasn, ſiehe Ardor Vrinae, Tom. II. p. 1284.

Hitziges Fieber, ſiehe **Fieber**, (**hitziges**) Tom. IX. p. 853.

Hitzige Striche Landes, ſiehe Zona torrita.

Hitzige Wuth derer Hunde. Dieſe ſchlimme Wuth, der die armen Hunde offt unterworffen, wird vor die allergefährlichſte und unheilbarſte, der man mit keiner Artzney vorkommen mag, gehalten, und mit allem Recht die **hitzige Wuth** genennet: Denn ſo bald ſich das Geblüt entzündet, und eingenommen, vergifftet und brennet daſſelbe von Stund an gleichſam als kochend, der Maſen, daß dieſer Gifft augenblicklich nach dem Gehirne dunſtet und aufſteiget, alſo, daß es dieſe arme Creatur gantz zu Boden wirfft. Dieſe Hunde-Peſt wird daran erkannt: Erſtlich träget ein ſolcher Hund ſeinen Schwantz gerade über ſich und in die Höhe, welches bey allen andern wüthenden Hunden nicht iſt; auch lauffet er alles an, was er vor ſich findet, ohne Achtung zu geben, ob er durch Waſſer oder Moraſt komme; er hat auch ein ſehr ſchwartzes, ohne Geſicht gantz trockenes Maul. Ein ſolcher Hund kan in ſeiner Wuth unmöglich vor allzugroſſen Schmertzen leben, wenn es bald aus mit ihm, ſetzet er ſich, und ſchrepet unnatürlich. Alles lebendige, es ſey Menſchen oder Vieh, ſo er verletzet und blutend beiſſet, wird auch wüthend ohne allen Troſt und Hülffe.

Hitzkich, ſiehe **Hitzkirch**.

Hitzing iſt ein bloſſes Dorff in Nieder-Oeſterreich unweit Wien, nicht weit von Schönbrunn, hat ein Wunderthätiges Gnaden-Bild und gehöret unter Cloſter-Neuburg. In der Kirche daſelbſt zu Maria Hitzing ward die ietzige Kayſerin an. 1708. copuliret.

Hitzkirch oder Hitzkilch, eine Comthurey Teutſchen Ordens, in der Eidgenoßiſchen Voigtey derer freyen Aemter im Aergow gelegen, hatte ehe deſſen einen beſondern Adel. An. 1529. den 4. Sept. ſchaffte der Comthur daſelbſt, die Meße, Bilder und Ceremonien in ſeiner Kirche ab, aber an. 1531. ward er von denen Lucernern überzogen, und von Hitzkilch vertrieben. Stumpff Schweiz. Chron. VII. 8. p 201.

Hitzler, (Daniel) war zu Haidenheim im Würtembergiſchen an 1576. geboren, ſtudirte zu Tübingen, und ward an verſchiedenen Orten Prediger, auch Paſtor und Inſpector derer Schulen zu Lintz in Oeſterreich an. 1619. ferner Superintendens zu Kirchheim, ſodann Superintendens Generalis, und endlich Anno 1632. Probſt und Rath zu Stuttgard, hat unter andern auch eine Muſicam novam geſchrieben, darinnen er die alſo genannte und von ihm erfundene Bebſation an ſtatt der Solmiſation recommendiret. *Witte* Diar. Biograph. *Gibel.* de Voc. Muſic. p. 59. ſeq. *Wagnerus* Memoria Dan. Hizleri Praepoſiti Stuttgard. reſuſcitata. Tübingen 1661 4. *Fiſchlini* Memor. Theol. Wurtemberg. II. p. 75. ſeqq.

Hitzler oder Hitzler, (George) ein Philologus von Giengen, war Profeſſor Linguarum zu Straßburg, wie auch Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, und der Oratoriae zu Tübingen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XII. c 4. p. 294. Er ſtarb 1591. den 22. Apr. im 65. Jahre. Er hat Or. de Vita et obitu Leon. Fuchſii geſchrieben, Tübingen 1566 in 4. *Freher. Teiſſier* Catal. Auct. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 28. p. 390. Erhard *Celli* dem Profeſſ. Oratoriae Georg Hißler zu Tübingen gehaltene Parentation

Hitz Pocken, ſiehe Ihlyctaenae.

Hiu, eine von denen kleinen Inſeln im Lande Japan.

Hiuaeus, (*Henr.*) ſiehe Hyuaeus.

Hiveg, ein Caſtell in Ungern, ward an. 1661. erobert. Zeiller Hungar per *Stubel.* II. p. 506.

Hiulca, war ein See in Nieder-Ungern nahe an der alten Stadt Sirmium und Cibalae, welchen der Kayſer Probus austrocknen laſſen. *Zoſimus* II. 18. *Aurelius Victor* Epit. 41. n. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 26.

Hiulhammar, ein adeliches Geſchlechte in Schweden. *Epitome Deſcr. Goth. Suec. Fenn.* apud *Hahnium* Collect. Monum. Tom. II. p. 379.

S. Hixta, ſiehe S Norburga.

Hixacker, ſiehe Hixacker.

Hizbbica, eine Stadt in Polen in der Wayvodſchafft Cujavien gelegen. *Dlugoſſius* Hiſt. Pol. I. p 26.

Hizirzadum, ſiehe Hiſirzadum.

Hizler, ſiehe Hitzler.

Hizr, ſiehe Hizreviten.

Hizreviten, ein beſonderer Mönchs-Orden bey denen Türcken, deſſen Stiffter Herevi oder Hizr war. Dieſer lebte zu des Orchanis II. Zeiten gar armſelig, qualete ſich mit Faſten, ſeufzete und weinte mit ſolcher Heftigkeit, daß, derer Türcken Vorgeben nach, auch die Engel von Himmel gekommen, um von ſeiner ſtrengen Buße zu zeugen. Er ſoll in der Chymie ſehr wohl erfahren geweſen ſeyn, der Geſtalt, daß er denenjenigen, ſo in ſeinen Orden getreten, Gold an Stat derer Aspres gegeben. Er ſoll gern gekleidet ſeyn gegangen, ſehr mäßig gelebet, ihm ſeine Kleider ſelbſt bereitet, auch die Speiſen vor ſein Cloſter ſelbſten zugerichtet haben. Er hat zu denen Moſcheen groſſe Stifftungen gethan, auch zu Cairo und Babylon Armen-Häuſer geſtifftet. Sein Grabmahl iſt zu Pruſe, welches durch viele Pilgrime beſucht, und von andern gar reich begabt wird. Sie haben zu Conſtantinopel ein Cloſter, leben aber nicht ſo eingezogen, als ihr Stiffter. *Ricaut.* Hiſt. de l' Empire Ottom. II. 20.

Hlawenkowsky, eine adliche Familie in Schleſien, welche ihren Urſprung aus Polen hat. An. 1723. war Ignatius Bruno Hlawenkowsky bey dem Fürſtlichen Stifte Trebnitz Rath und Cantzler. *Sinapius* Schleſ. Cur II. p. 689.

Hlibbecki, ſiehe Libbetegowi.

Hlibbeki, ſiehe Libbetegowi.

Hlisgo, ſiehe Liega.

Hlubeki, ſiehe Libbetegowi.

Hlodowin, ſiehe Clodio. Tom. VI. p. 443. ſeq.

Hlotarius, ſiehe Lotharius.

Hlubocka, ſiehe Frauenberg, Tom. IX. p. 1770.

Hludouuius, ſiehe Clodouaeus. Tom. VI. p. 447.

Ho, ſiehe Hoo.

Ho, ein adeliches Geſchlechte in Nieder-Sachſen. An. 1148. kömmt Thiedbernus als Zeuge vor. Staphorſt Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band I. Per. 2. c. 4. p 551.

Hoad, wird auch das Paradis-Holz genennet, davon zu ſehen Agallochum, Tom. I. p 737.

Hoaiching, Lat. Hoaichinga, eine Stadt in China, in der Provintz Honan.

Hoaichinga, ſiehe Hoaiching.

Hoaignan, Lat. Hoaignanum, eine groſſe Stadt in der Provintz Nanking.

Hoam, ſiehe Hoang.

Hoamge oder Hoang, (*Arcadius*) ein gelehrter Chineſer, kam mit dem Herrn Roſalie nach Franckreich Ludouicus der XIV. befahl ihm, ein Lexicon in ſeiner Sprache zu verfertigen, welches er auch anfieng, aber darüber an. 1717. verſtarb. Nach ſeinem Tode muſte der Herr de Fourmont auf des Herzogs Regenten Befehl ſolche Arbeit continuiren. Jedoch er ſchrieb kein Lexicon, aber wohl von unterſchiedenen Arten von Lexicis, Grammaticken, Diſſertationen und Anmerckungen, die faſt zwölff bis vierzehen Folianten austragen. Gelehrten Zeit. 1717. p. 297. und 1723. p. 768. ſeq.

Hoamti, ſoll ein König derer Chineſer geweſen ſeyn, und 2689. Jahr vor CHRISTI Geburt gelebet haben. Die Chineſer geben vor, ſie hätten die Kunſt die Kranckheiten durch den Pulsſchlag zu erkennen von dieſem Könige gelernet. Schultze Hiſt. Medic. I. 1. §. 4. p. 52.

Hoancheu, Lat. Hoancheum, eine Stadt in China, in der Provintz Huquan.

Hoancheum, ſiehe Hoancheu.

Hoang, Hoangueion, ſiehe Vogel.

Hoang oder Hoam, iſt der gröſte Fluß in dem Königreich China, welches Wort in Chineſiſcher Sprache gelb bedeutet, und ſo viel heiſſet, als der gelbe Fluß, welchen die Chineſer Gelle oder Caramoram, die Lateiner aber Croceum Fluuium nennen.

Digitized by Google

nennen. Er entſpringt in dem Weſt-wärts an China grentzenden Königreich Loſſa oder Barantola, laufft gegen die Tatarey, wendet ſich aber endlich gegen China, kömmt zwiſchen der groſſen Mauer durch in China, krümmet ſich aber nachwärts, und gehet wieder zurück durch die Mauren in die Tatarey, da er ſich wieder Oſt-wärts wendet, und noch mahls zwiſchen denen Mauren durch, neben Peking vorbey, in das Chineſiſche Meer laufft, nachdem er einen Weg von hundert und ſiebentzig Meilen gemacht. Er iſt ſtets mit Schiffen bedecket.

Hoang, ſiehe Hoangt.

Hoang, (*Arcadius*) ſiehe Hoamge (*Arcadius*).

Hoangciogu, ſiehe Gelb Fiſch, Tom. X. p. 706.

Hoangt oder Hoang, der dritte König oder Kayſer in China. Er ſuccedirte dem Xin nung, und ſoll hundert Jahr regiret haben. Sein Name iſt in China gar berühmt, weil er einen Cyclum von ſechtzig Jahren erfunden, nach welchem ſie ſtets ihre Hiſtorien, und die Regirung ihrer Könige gerechnet. Er machte gute Geſetze und erweiterte ſeine Herrſchafften. *Paull. Pezron.* Antiqu. de Tems. *Martinus Martinius* Hiſt. Sin I p 14. Nieuhof Itiner. Sinenſ. p. 235 386 George Horn Arca Noae p. 16. Reyher Hiſt. Jur. 68. §. 2. p. 477.

Hoangueion, ſiehe Vogel.

Hoanho, ein Fluß in der Landſchafft Xanrung in China, welcher gegen Oſten daſelbſt ins Meer fällt.

Hoara, (*Calar*) ſiehe Calaa. Tom V. p 148.

Hoard, (*Sam.*) von London bürtig, war ein Calviniſcher, hernach Arminianiſcher Prediger, ſtarb 1658. den 15. Febr. im neun und funfzigſten Jahre, und ſchrieb im Engliſchen Dei erga genus humanum amorem, abſolutum illud de eorum damnatione decretum tefutando patefactum. *Witte* Diar. *Wood.*

Hoaxe, ſiehe Haoaxus. Tom. XII. p. 499.

Hobab, ſiehe Jethro.

Hobaia, ſiehe Habaia, Tom. XII. p. 31.

Hobarts, eine berühmte Familie in der Engländiſchen Grafſchafft Norfolk. James Hobart war General-Procurator und geheimer Rath bey dem Könige Henrico VII. Er bauete die ſchöne Kirche zu London von Grund aus, wie auch die Brücke St. Olave's über den Fluß Weneney, deßgleichen auch die Land-Straſſe daſelbſt, und verrichtete ſonſt andere Liebes-Wercke, daher er ſich ſo wohl um die Kirche, als auch um ſein Vaterland und um das gemeine beſte ſehr wohl verdient gemacht hat. Er ſtifftete drey Häuſer oder Familien, aus deren anderer Henry Hobart herſtammet, welcher ebenfalls General-Procurator und Ober-Richter der gemeinen Proceſſe zur Zeit Jacobi I. war. Dieſer kauffte von Edward Cleere den Ort Blickling in der Grafſchafft Norfolk, und bauete daſelbſt einen vortrefflichen Palaſt. *Camden's* Brit. p. 388. 389. 396.

Hobarſch, ein Ort in Ungern. Zeiller Hungar. per *Stubel* II. p. 770.

Hobays oder Hubeys, Hobes, ein alter Medicus, deſſen *Raſi* Continent. VII. cap. vlt. aus Antidotario und X. 1. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 248.

Hobbes, (*Thom.*) ein berühmter Engliſcher Philoſophus, war zu Malmesbury in der Grafſchafft Hamilton, allwo ſein Vater Prediger war, den 5. April an. 1588. geboren. Er kam ſehr ſchwach auf die Welt, weil ſeine Mutter aus Erſchrecken wegen der Nachricht von der auf der Britanniſchen See angelangten unüberwindlichen Spaniſchen Flotte, ſeiner vor der Zeit genaſe; doch wuſte er nachgehends durch bequeme und offt wiederhohlte Leibes-Uebungen ſeiner zärtlichen Natur aufzuhelffen. An. 1603. ward er nach Oxford geſchicke, woſelbſt er ſich auf die Ariſtoteliſche Logic und Phyſic mit groſſem Fleiß adplicirte. Einige Zeit nahm ihn der Lord William Cavendish, Baron von Hardwick, und nachmahliger Graf von Devonshire, zum Hof-Meiſter ſeines älteſten Sohns an; mit dem er eine Reiſe durch Franckreich und Italien that, und ſich dabey die Sprache dieſer Länder in etwas bekannt machte. Bey der Zurückkunfft nach England ward er an ſich ſelbſten gewahr, wie ſehr er ihm noch an einem guten Grunde in Humanioribus fehlte; daher er die ariſtoteliſche Philoſophie bey Seite ſetzte, und ſeine meiſte Zeit auf Leſung derer Griechiſchen und Lateiniſchen Scribenten wendete. Er überſetzte auch den Thucydidem in das Engliſche, weil er dapor hielt, daß dieſer ſeinen Lands Leuten die Schädlichkeit der Democratiſchen Regirung-Art am beſten vorſtellen könnte. Als der alte Graf von Devonshire, ſo wohl als deſſen Sohn, ſein Untergebener geſtorben, ward er an. 1629. von Geruaſio Cliſton verlanget, ſeinen älteſten Sohn nach Franckreich zu begleiten; welches er auch annahm, und ſich während dieſer Reiſe mit Fleiß auf die Matheſin legte. Doch kam er an. 1631. wieder in der verwittibten Gräfin von Devonshire Haus, ihren jungen Herrn zu informiren, mit dem er drey Jahr hernach aber Mahls eine Reiſe durch Franckreich und Italien that. Beſonders machte er ſich in Franckreich die Bekanntſchafft des P. Merſenni zu Nutze, der ihm nebſt Gaſſendo in denen da Mahls von ihm vorgenommenen Phyſicaliſchen Unterſuchungen an Handen gieng, gleichwie er nach dieſem in Italien von dem berühmten Galilaei Vielen erlernet. Als er darauf an. 1637. nach Hauſe kam, und zu gleicher Zeit die bekannten innerlichen Unruhen in Schottland und England angiengen, fieng er an, vor den König zu ſchreiben, und mag wohl der Verdruß über dieſe Händel Urſache geweſen ſeyn, warum er auf ſo harte Meynungen in Politicis verfallen. Weil er ſich in England nicht allzuſicher achtete, begab er ſich an. 1640. wieder nach Franckreich, und ſchrieb zu Paris ſein Buch de Ciue, welches er zu London an. 1646. zum erſten Mahl drucken ließ, und darinn des Königs Caroli I. Partey wieder das Parlement nicht undeutlich vertheidigte. Er wollte darauf eine Reiſe nach Languedoc vornehmen, unterließ aber dieſelbe, als der gleichfalls nach Franckreich geflüchtete Printz von Wallis, Carolus ihm auftrug, ihn die Gründe der Mathematic zu lehren. Unter dieſer Zeit ſchrieb er ſein Buch, Leviathan genannt, welches an. 1651. das erſte Mahl gedruckt worden. Weil er aber dabey dem ſtudiren allzuſehr oblag, wurde er unvermuthet zu S Germain von einem Fieber befallen, welches ihm bey nahe den Tod drohete. Bey dieſen Umſtänden gaben ſich Merſennus und andere gute Freunde viele

Digitized by Google

Mühe, ihn zum Catholiſchen Glauben zu bereden, aber vergebens. Als er indeſſen wiederum geneſen, wurden einige Exemplare ſeines Leviathans aus London nach Paris gebracht; der aber denen bey dem Printz Carolo und nachmahligem Könige ſich befindenden Geiſtlichen ſo ſehr miſſfiel, daß ſie es dahin brachten, daß dem Hobbes der weitere Zutritt zu dem Könige verboten ward. Weil aber auch die Römiſch-Catholiſchen groſſe Augen darüber machten, hielte er es vor rathſam, heimlich nach England zurück zu kehren; da er denn in dem Hauſe des Grafen von Devonshire aber Mahls ſeinen Aufenthalt fand, und ſich an dem Umgange Haruei, Seldeni, und anderer ſo inn- als ausländiſchen Gelehrten ergötzte, die übrige Zeit aber auf das meditiren verwendete, auch indeſſen ſeine Elementa Philoſophiae, worinnen er in der erſten Section de Corpore, in der andern de Homine, und in der dritten de Ciue handelt, ſchrieb; worüber er doch mit der Geiſtlichkeit manchen Verdruß hatte, und von verſchiedenen andern Gelehrten in öffentlichen Schrifften angegriefſen ward. Als an. 1660. König Carolus II. wieder nach England beruffen wurde, erhielt er deſſen vorige Gnade; gleichwie er auch ſonſten vieler groſſen Herren Hochachtung erwarb. An. 1674. begab er ſich von London auf das Land, da er die Zeit vornehmlich mit der Poeſie zubrachte, und den Homerum in die Engliſche Sprache überſetzte, auch das Decameron Phyſiologicum und andere kleine Schrifften heraus gab. An. 1679. ward er von heftigen Stein-Schmertzen überfallen, deren ungeachtet er ſich nebſt dem Grafen von Devonshire auf deſſen Land-Gut Hardwich in einer Sänffte tragen ließ, aber 6. Tage darauf vom Schlage gerühret u. der Sprache beraubet wurde, in welchem Zuſtande er den 4. Dec. an. 1679 im 91. Jahre ſeines Alters ſtarb. Auſſer denen ob erzählten ſind noch einige kleine Schrifften von ihm vorhanden, darunter die vornehmſten zu Amſterdam an. 1688. in 4. zuſammen gedrucket worden. Sein Leben hat er ſelbſt in einem Elegiſchen Gedichte kurtz beſchrieben; welches ein ungenannter, den einige Richard Blackburn nennen, nebſt eines andern Lebens-Beſchreibung von ihm, und einem Autario an. 1682. zu London in 12. drucken laſſen. Mit was vor Rechte ihn etliche der Atheiſterey beſchuldigen, davon ſiehe die *Gundlingiana* St. XIII. n. 1. p. 304. ſeqq.

Hoheherre oder **Hobherre**, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem empfieng an. 1308. Volpertus die Lehn zu Fulda, ingleichen an. 1406. Craffto, welchem an. 1433 Gerlacus folgte, der ſie zugleich mit ſeinen Brüdern Volperto und Ambroſio empfieng. An. 1450. lebte nur noch Ambroſius, nach deſſen Tode an. 1479. ſein Sohn gleiches Namens dieſelbe bekam. Schannat. Fuld. Lehnhof Elench. Vaſall. p. 110.

Hobel, iſt das vornehmſte Werckzeug derer Tiſchler und einiger anderer Handwercker. Er wird nach ſeiner mancherley Gröſſe und Würckung unterſchieden, u. heiſſet ſolche nach der Schärff-Hobel, Zahn-Hobel, Schlicht-Hobel, Rauhe-Banck, Füge-Banck, Vergatt-Hobel, Carnis-Stäbe Hobel, Kehle-Rähm-Roth-Grund-Hobel, Faust- und Leiſten-Hobel, welche ſämtlich wiederum ihre ſubdiviſiones haben. An dem Corpore, woraus der Hobel beſtehet, finden ſich beſondere Stücke, als das Maul, die Wangen, der Keil, das Eiſen, die Naſe, die Bahn oder Sohle, die Hol Kehle, der Vorſprung der Sohle, der Ballen Folglich beſtehet der Hobel aus einem längern oder kürtzern, hölzernen vier eckigten Stock, einem prismati quadrangulo nicht gar ungleich, deſſen unterſte Baſin man die Bahne oder Sohle nennet, in deren Mittel das Maul iſt, ſo ſich aufwärts in das Loch ausbreitet. Die Länge des Mauls muß der Breite des Hobel-Eiſens, ſeine Weite aber dem Spahn, welchen der Hobel ſchneiden ſoll, praecise reſpondiren. Dieſes Maul muß nach der Länge des Hobels viel weiter, auch wohl ein wenig nach der Breite deſſelben werden, damit ſich der Spahn willig und ohne Hinderung heraus werffen kann. Die hinterſte Fläche dieſes Lochs, worauf das Eiſen zu liegen kommt, iſt nach dem Unterſchied derer Hobel und ihrer Würckungen von mancherley qualität; Zu deſſen Seiten aber ſind die Wangen, ſo das Eiſen vermittelſt des Keiles anhalten; ermeldter Keil reichet bis auf die Sohle, iſt aber in der Mitte ausgeſchnitten, damit das Eiſen nicht mehr bedecket werde, als unter denen Wangen, und zu oberſt des Loches, ſo weit er nemlich von oben heraus ſtehet. Zu beyden Seiten werden auswendig längſt der Sohle Hol-Kehlen eingeſtoſſen, den Hobel deſto beſſer mit denen Fingern zu halten, welcher hinten aufwärts ſeinen Ballen oder Rundung bekommt, forwohl der Bequemlichkeit wegen, als daß in Herausſchlagen des Eiſens der Hobel nicht aufralte. Faust-Hobel iſt ein kurtzer Hobel, und von andern vornehmlich darinnen unterſchieden, daß er ſonſt einen Urſprung der Sohle, und über derſelben an dem Abſatz die Naſe hat, er wird bloß gebraucht, eine Fläche glatt zu hobeln; denn er kan wegen ſeiner Kürtze keine rigoroſam planitiem oder gerad Linichte Fuge machen. Seine Species ſind der Schurff-Zahn-Schlicht-Hart- und Vergatt-Hobel. Der erſte iſt, ſo zu ſagen, der Praeliminer Faust-Hobel, vermöge deſſen die rauhe Fläche gleichſam zur Glätte vorbereitet wird. Seine Sohle iſt eben, das Eiſen aber, ſo auf einen halben Winckel erhöhet, muß mit ſeiner Schneide und face, die unter ſich auf das Holtz gekehret wird, in einen ziemlichen Bogen geſchliffen werden, damit ſie deſto tiefer und leichter in das Holtz greiffe. Zahn-Hobel iſt in allen dem Schurff-Hobel gleich, auſſer daß die Schneide und face des Eiſens nicht in ſo merckliche Bogen geſchliffen, ſondern beynahe wie am Schlicht-Hobel zu finden, dagegen aber wie ein Kamm oder Säge voller Zähne iſt. Er wird gebraucht, eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch dabey nicht glatt zu hobeln, daß der Leim, ſonderlich bey fournirter Arbeit, deſto beſſer eindringe und halte. Schlicht-Hobel, iſt ein Faust-Hobel, offt etwas gröſſer als der Schurff-Hobel, deſſen Eiſens Schneide meiſt gerade, ausgenommen an denen Ecken oder Enden, welche etwas rund oder abgebrochen geſchliffen werde müſſen. Man hat auch eiſerne Schlicht-Hobel, die merckliche kleiner ſind. Des Hart-Hobels Unterſchied von dem Schlicht-Hobel iſt vornemlich dieſer, daß er 1) kleiner oder kürtzer, das Eiſen aber, welches ſowohl ein Zahn- als Schlicht-Eiſen ſeyn kan, 2) entweder perpendicularirer, das iſt, gantz Steigel, oder 3) nur auf 65. gradus, das iſt, halb Steigel erhöhet wird. Sein Gebrauch gehöret zu harten wunmrichten Holtze, daß es nicht einreiſſe; doch kan auch Metall damit gehobelt werden. Vergatt-Hobel unterſcheidet ſich von dem Schlicht-Hobel, indem er 1) etwas länger und breiter, 2) das Eiſen nicht über

etliche 20. gradus erhaben, und 3) deſſen face über ſich gekehret wird: auch 4) ein ſehr enges Maul auf einer gantz ebenen Sohle nöthig hat; daher ſind diejenigen, ſo gantz von Eiſen oder wenigſtens mit einer eiſernen Sohle b. laget werden, beſſer als die Höltzernen; weil ſie ſich nicht ſo leicht wealaufen. Sein Gebrauch iſt mehrentheils zum Leiſten-Verköpffen, oder vermittelſt der Stoß-Lade die Görung zu beſtoſſen. Leiſten-Hobel iſt die andere Gattung, und bekommt ſeinen Namen von denen Leiſten, oder Superficiebus mixtilineis, iſt mit oder ohne Anſchlag, welcher an dem termino der Leiſte oder verwendeten Fläche längſthin paſiren muß, und behält im übrigen alle General-Beſchaffenheit des Hobels, deren bereits oben Meldung geſchehen. Jedoch variren ſelbige in dem Kehl-Sims-Grad-Grund-Noth- oder Näth-Hobel. Der Kehl-Hobel begreifft mancherley Sorten, als 1) einen Hol-Kehl-Hobel, deſſen Eiſens Schneide mit einem Circul-Stücke ausgenommen, oder tieff ausgeſchweifft iſt. 2) Carnis-Hobel, deſſen Schneide aus zwey verwandten Circul-Stücken beſtehet. 3) Rahmen-Hobel, deſſen Schneide iſt eine Vermiſchung des Stabes, Hol-Kehle und Carniſes, und wird ordentlich um einen Rahmen gekehlet. 4) Kehl-Stoß, deſſen Schneide noch bunter oder krauſer als im Rahmen-Hobel wird, dieſer wird aparte gekehlet, und zu Verzierung derer Füllungen angewendet. Alle beſagte Gattungen bekommen oben Backen zur Befeſtigung des Eiſens, deſſen Loch nur von einer Seite eingeſchnitten iſt; über dieſes muß man mercken, daß auſſer der Hol-Kehle und dem Stab-Hobel die übrigen oberwehnten Kehl-Hobel alle einen Anſchlag haben müſſen. Sims-Hobel hat den Unterſcheid, daß ſein Eiſen, ſo wie bey dem Schlicht-Hobel erhöhet, unten ſo breit als die gantze Sohle, oben hinaus aber ſchmahl durch das Loch gehet, und mit einem Keil, welcher das gantze Loch ausfüllet, verkeilet oder befeſtiget wird, und damit ſich der Spahn ausswerffe, iſt das Loch nach einen Circul-Bogen an beyden Seiten mit Facen ausgeſchnitten. Sein Gebrauch iſt abzuſetzen oder zuſammen zu blatten, es ſey überzwerch oder nach der Länge. Der Grad-Hobel iſt in allen wie der Kehl-Hobel mit einem Anſchlage; ſein Eiſen, ſo oben wie bey dem Schlicht-Hobel erhöhet, hat an der Seide der Schneide eine halbe Schwalben-Schwantz, es wird von einer Seite in das Holtz gelegt oder geſchnitten, welcher Schnitt obe, da der Keil hineingeſchlagen, wieder mit einem angeleimten Backen verdeckt wird, und muß ſich der Spahn von der Seite ausswerffen. Mit berührten Grad-Hob. l wird der Grad an die Einſchiebe-Leiſten geſtoſſen. Der Grund-Hobel iſt von andern am meiſten unterſchieden, er beſtehet in einem halben Circul, faſt wie ein Transporteur, das Eiſen gehet perpendicular durch, welches unten nach einen rechten Winckel gekröpfet, ſo daß es mit über ſich gekehrter face auf dem Grunde der auszunehmenden Schiebe-Leiſte hinſtreichen kan. Noth- oder Nuth-Hobel iſt in allen wie ein Kehl-Hobel, nur hat 1) ſein Eiſen ein Schneide, wie ein gerades Stamm-Eiſen. 2) iſt es oben breiter als unten und an der fordern Seite abgeſetzet. 3) hat dieſer Hobel gar eine ſchmahle Sohle, ſo die Feder genennet wird. 4) hat er einen abgeſenderten oder beweglichen Anſchlag, welcher durch zwey Stell-Schrauben, ſo in dem Hobel feſte ſind, nach Nothdurfft weiter oder näher gemacht werden kan.

Sein Gebrauch iſt eine Nath oder Nuth auszuſtoſſen, und Breter zuſammen zu ſpünden, über dieſes wird auch, wenn Leiſten ausgekehlet werden ſollen, denen andern Kehl-Hobeln damit vorgehobelt, oder gleichſam die Bahne gebrochen. Banck-Hobel hat ſeinen Namen von denen groſſen Hobeln, derer ſich die Böttiger, ihre Faß-Tauben zu fügen bedienen, welche wie eine Banck mit Beinen auf der Erde ſtehen. Er wird nur gebraucht die Fugen, ingleichen die ebenen Flächen auszuarbeiten, und wird in die Raube- oder Räube- und Fuge-Banck unterſchieden. Jene hat vor dieſer den Unterſchied, daß ſie ordinair kleiner iſt, auch nicht ein ſolches gerades Eiſen hat, jedoch eben als der Schlicht-Hobel, wiewohl er nicht hinlänglich iſt eine vollkommene Fuge zu machen, darum dienet er nur der Fuge-Banck zu einer Vorbereitung. Eine vollſtändige Hobel-Banck hat auſſer obigen Hobeln das Stemm-Eiſen, den ſo genannten Knecht, Erter-Schlüſſ-Lenck-Hobel und ſo weiter. Hobeln, abhobeln, heißt das rauhe oder krumme Holtz gerade oder juſt und glatt machen.

Hobel-Binde, ſiehe Aſia. Tom. II. p. 1816.

Hobelers, ſiehe **Hoblers**.

Hobelſpän-Binde, ſiehe Aſia. Tom. II. p. 1816.

Hobel-Späne, ſeynd dünne und nicht allzubreite, faſt in Form eines Bandes von allerley Holtz-Waaren, mittelſt eines Hobels abgeſtoſſene Späne, um dadurch das Holtz in eine glatte und ebene Fläche zu bringen. Die Hobel- und Säge-Späne geben eine gute Garten-Dingung, wenn man ſolche unter andere Garten-Erde verfaulen läſſet.

Hobel-Späne, iſt eine Art gebackenes und wird alſo gemachet: Nehmet geſchälte Mandeln ein Viertel, Pfund, ſo viel guten Zucker mit Roſen-Waſſer abgeſtoſſen: alsdenn auf das dünneſte auf eine Oblate geſtrichen, in ſchmahle Stückgen zerſchnitten um eine Spindel gewickelt, entweder das glatte oder das rauche heraus, und ſelbige an der Spindel trocken werden laſſen, alsdenn gemächlich von der Spindel abgenommen, ſo ſehen ſie wie Hobel-Späne.

Hobenhauſen, ſiehe **Hohenhaus**.

Hober, eine kleine Stadt in Nord-Jütland, am Categat, nebſt einem Hafen, unter das Däniſche Stifft Arhus gehörig.

Hoberg, ſiehe **Hohberg**.

Hoberg, (**Wolffgang**) ein Prediger zu Görlitz, lebte zu Ende des 16. Seculi, ſchrieb unter andern ein Tr. de ſcripturae S. Auctoritate, Origine, Progreſſu, Veritate, Fine atque Effectu, Görlitz 1579. in 4.

Hobernfeld, (*Andr.*) wird von *Hornbeck* in Summa Controuers. VI. p. 530. vor einen Weigelianer gehalten. Er hat Hieroſolyma reſtituta oder Seculum Spiritus S. igneum Haag 1622. heraus gegeben. *Rumetſch.* Syntagm. de Turc. *Hallerword* Bibl. eur.

Hoberus, (*Nicolaus*) ein Abt, gebürtig von Rochlitz hat ein Schrifft de Familia Liſnicenſi hinterlaſſen, welche aber verlohren gegangen. *Albini* Geneal. Com. *Leiſnic.* apud *Menckem* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 926.

Hobes, ſiehe **Hobays**.

Hobey, (*Edvvard*) ein Engländiſcher von Adel, welchem Bisham in Barwikshire gehörete, und Connetable in dem Caſtel Queenborrough in Kent ar, ſich auch in denen Studiis wohl umgeſehen hatte. *Camden's* Brit. p. 144. 195.

Hobeys, ſi he Hobays.

Hobhan, (*Jo. Georg.*) ein Würtembergiſcher Theologus, und Superintend zu Knittlingen, welcher unter den Namen. Jo. Guil. Montgalli, Horradectors, Siegmanns, Mariophili von Montcog. Verulamii Euangelici Renati cet. bekannt iſt, ſtarb an. 1727. den 17. Sept. im 62. Jahre. Pfaff Introd. in Hiſt. Litter. P. II. p. 145. **Unſchuldige Nachr.** 1729. vierdter Bertt. n. 18. p. 688.

Hobherre, ſiehe **Hobeherre**.

Hobies, iſt eine gewiſſe Art Irrländiſcher Pferde, welche nicht wie andere Pferde gehen, ſondern ganz gemächlich und leichte. *Camden's* Brit. p. 965.

Hoblers, Engliſch: Hobelers oder auch Hollers, iſt ein altes Engländiſches Wort, wodurch gewiſe an denen Küſten in England wohnende Soldaten mit leichter Rüſtung verſtanden werden, welche Pferde halten müſſen, um geſchwinden Bericht zu geben, und die Gouverneurs zu erinnern, Falls etwas wichtiges an dem Meer vorfallen, oder der Feind einzubrechen ſuchen ſollte. *Camden's* Brit. p. 127. 129.

Hobokenus, (*Nic.*) ein Medicus zu Steinfurt, aus Utrecht gebürtig, edirte Anatomiam ſecundinae humanae, Utrecht 1669. und 1675. in 8. Deſcriptionem Fontis Bilefeldiani Redeker vocati, Amſterdam 1668. in 8. Exercitationem de Sede Animae humanae in Corpore humano, Utrecht eod. in 8. Anatomiam ſecundinae viruli nae, ib. 1672. in 8. *Hallerword.* Bibl. cur.

Hobrecht, (*Jacobus*) ein Niederländer, von welchem *Glareanus* p. 476. Dodecachord. meldet, er ſey ſo erfindend geweſen, daß er in einer Nacht eine herrliche und von Verſtändigen bewunderte Miſſam verfertigen können. *Gesnerus* VII. tit. 4 Partit. Vniuerſ. nennet ihn Obrecht, und führet ſ. Miſſen von ſeiner Arbeit an. Beſ. auch **Obrecht**.

Hobro, Lat. Hobroa, Hebroa, eine kleine Däniſche Stadt in Nord-Jütland 14. Meilen von Raeders am Cattegat und 8. Meilen von der Stadt Arhus, gegen Norden zum Stifft Arhus gehörig.

Hobroa, ſiehe **Hobro**.

Hoburg, ſiehe **Hobburg**.

Hoburg, ſiehe **Homburg** in Thüringen.

Hobus, Hobus Indica pruni facie. *J. B Ovied.* Benzo, Gomara. Iſt eine Gattung Pflaumen-Bäume in Weſt-Indien, ſchön, groß, äſtig, und geben einen angenehmen Schatten. Seine Frucht iſt eine Pflaume, die aber nicht viel Fleiſch hat, und eine Geſtalt wie die Damas-Pflaumen: Sie wird gelbe, wenn ſie zeitig wird. Sie beſchlüſſet einen dicken ſehr harten Stein. Der Geſchmack der Pflaume iſt lieblich und etwas ſäuerlich. Sie iſt leicht zu verdauen, aber übel zu kauen, weil ſie voller Faſen iſt. Viele wollen dieſe Frucht vor ein Geſchiecht derer Mirobolanen halten. Die Indianer bedienen ſich der zarten Miſtel von denen Zweigen dieſes Baumes und ſeiner Rinde, und bereiten ein wohlrüchend Waſſer daraus zu Stärckung derer ermüdeten Glieder: in Neu-Spanien thun ſie dieſelben auch in ihre Bäder. Die Frucht von dieſem Baume ſtärcket den Magen und löſet den Leib ein wenig. Wenn die Wurtzel aufgeriſſen wird, ſo dringet ein Waſſer heraus, das iſt gut zu trincken.

Hobus Indica pruni facie, *J. B.* ſiehe **Hobus**.

Hoby, (*Eduard*) ein Sohn Thomae Hoby, geboren um das Jahr 1560. war erſt Conſtable auf dem Caſtel Queenbury auf der Inſel Sheppy, und wohnte hernach als Officier der Eroberung Cadix bey, endlich erhielt er bey dem König Jacobo I. die Stelle eines geheimen Cammer-Junckers, und ſtarb an. 1617. den 1. Mertz. Er hatte die Controverſien mit denen Römiſch-Catholiſchen wohl inne, wie davon ſeine Epiſtel an Theophilum Hyggons, der zu denſelben übergetreten war, und ſein Reſponſum ad Romano-Catholicum J. R. contra purgatorium davon zeugen. *Wood.*

Hoby, (*Thom.*) gebürtig aus Herefordshire, wurde von der Königin Eliſabeth als Geſandter nach Franckreich geſchickt, und ſtarb daſelbſt an. 1566. plötzlich, in dem 36. Jahre ſeines Alters. Er hat das Caſtigliano Cortigiano und anderes mehr aus dem Italiäniſchen in die Engliſche Sprache überſetzet. *Wood.*

Hoby, ſiehe **Holy**.

Hoc. Ein Karten-Spiel, in welchem die höchſten Blätter Hoc genannt werden, davon das Spiel den Namen hat. Es iſt zweyerley, Hoc Mazarin und Hoc de Lion. Ausführlich iſt es beſchrieben in einem von l'hombre und anderem Spielen herausgekommenen Büchlein.

Hocburch, ſiehe **Hamburg**. Tom. XII. p. 333.

Hocburg, ſiehe **Hamburg**. Tom. XII. p. 333.

Hocdiſch, ein Städtlein in Ungern, über der Theiß, ward an. 1676. von denen Malcontenten überfallen, geplündert und in die Aſche geleget. Zeiller Hung. *Stübel.* II. 597.

Hocen, war des Ali älteſter Sohn, und des Mahomets zweyter Nachfolger nach derer Perſianer Secte, als welche glauben, daß Ali, des Mahomets Vetter und Eidam, deſſen rechter Nachfolger ſey, und nicht Abubeker, wie die Türcken vorgeben. Huſſein war des Ali anderer Sohn, und wurde in der Schlacht bey Kerbella unweit Babylon umgebracht. Dieſe 2. Brüder, Hocen und Huſſein, werden von denen Perſianern ſehr hoch geehret, als welche jährlich ihre Feſt-Tage mit groſſer Sollemnität bis gegen Abend feyren, wobey das Volck immer ſchreyet: Huſſein Hocen, Hocen Huſſein. Die Art ſolcher Feyer beſtehet darinnen: Das Volck in verſchiedene Geſellſchaften zertheilt, marchiret bey der Gallerie hin, allwo der König ſich befindet, die Ceremonie mit anzuſehen; eine iede Geſellſchaft hat eine Sänfte nebſt einem Sarge, ſo von 8. Männern getragen wird, und mit Atlas, ſo mit Golde geſticket, bedeckt iſt; vor iglicher Geſellſchaft werden 3. Hand-Pferde geführet, deren Decke von gleichem Zeuge iſt, um die Pferde vorzuſtellen, auf welchen demelde Fürſten geritten, wenn ſie zu Felde gezogen ſind. Der König aber zieret das Feſt damit, daß er die ihm von denen Königen von Indien geſchenckte Elephanten ſehen läſſet, die allesamt auf gleiche Weiſe geſchmückt ſind, auf deren einem ein Officier mit der Königlichen Eſtandarte ſietzet. Darauf grüſſen die Elephanten den Sophi, indem

Digitized by Google

indem ſie ihren Rüſſel auf die Erde legen, und mit ihren Füſſen auskratzen. Nach allen dieſen redet der Moula oder Geſetz-Lehrer und Prieſter etwas von dem Tode des Hocen und Huſſein, worauf ihn der Sophi mit einem prächtigen Kleide beſchencket. *Tavernier* Voyage de Perſe.

Hoch, ſiehe Höhe.

Hoch hat ſich der HErr geſetzet. Pſ. 113, 5. Man ſiehet leichtlich, daß hier nicht von einer leiblichen Höhe geredet werde, ſinte Mahl GOtt dem Orte nach ſo wohl auf Erden und dero unterſten Tieffe, als in dem oberſten Himmel iſt; ſondern daß Hoch hier heiſſe, alles was herrlich und vortrefflich, und alſo angezeiget werde, ob wohl GOtt ſeinen Creaturen viel Herrlichkeit, Hoheit und Macht gegeben, und ſo zu reden ihrer etliche, als die Engel, die da Thronen, Fürſtenthümer und Gewalten ſind, ſo dann diejenigen in der Welt, denen er Obrigkeits-Gewalt anvertrauet, hoch geſetzet habe, daß doch alles das, gegen ihm zu rechnen, gantz niedrig ſitze, er aber hoch, ja der Höchſte bleibe, ja allein, gegen alle andere zu rechnen, groß, mächtig und gewaltig ſey, ſo daß ihm auch Niemand darinnen gleich zu ſchätzen, vielmehr ſein Stuhl ſo hoch bleibe, daß, was ſonſten in der Welt hoch, gegen ihm niedrig zu achten, mit einem Worte, er nicht nur der Hohe, ſondern vielmehr der Allerhöchſte ſey.

Hoch her fahret nicht, Luc. 12, 29. das iſt, ſchwebet nicht mit euren Gedancken gleichſam in der Lufft herum, und machet euch nicht viel Bekümmniß darüber, woher ihr Nahrung und Kleider nehmen wollet. *Oſiander* Bibel.

Hoch machen, Prov. 17, 19. **Wer ſeine Thür hoch machet, ringet nach Unglück**; das iſt, wer gleichſam Thür und Angel dem Unfrieden aufthut, und denſelben mit aller Frechheit befördert, (immer hoch hinaus, und nicht etwas weichen will,) über den wird das Unglück mit hauſen kommen. *Oſiander* Bibel: Daß er nemlich die Thür ſeines Mundes zu weit aufthut, und ſolche Dinge heraus plaudert, die nur Hader erregen, der richtet ihm ſelber ein Unglück zu. Darum ſollen wir lernen die Zunge im Zaum halten.

Hoch machet die Thüre in der Welt, und weit die Thore, Pſ. 24, 7. Ueber den Verſtand dieſer Worte finden ſich bey denen Auslegern verſchiedene Meynungen. Einige verſtehen es von der zukünfftigen Himmelfahrt Chriſti, daß bey derſelben ſich die Thore des Himmels weit eröffnen ſollten. Andere nehmen es an von der zukünfftigen Höllenfahrt Chriſti, wie da denen Thoren und Pforten der Höllen ſich zu eröffnen werde anbefohlen werden, welches alles aber ſehr weit hergeſuchet. Noch andere gehen dahin, es rede David mit dieſen Worten die Thore des zukünfftigen zu erbauenden Tempels an, wenn nemlich die Lade des Bundes dahineiu gebracht, und in das Allerheiligſte unter die Flügel der Cherubim geſtellet werden ſollte; allein David redet hier nicht von dem Tempel zu Jeruſalem, ſondern von der Kirche N. Teſtaments, auch nicht von der Ankunfft der Bundes-Lade, ſondern von des HErrn Meßiä zu ſeinem Gnaden-Reich auf Erden. Wie nun in der Welt, wenn ein Fürſt bey ſeinen Unterthanen einen Einzug hält, ſie ihn mit Freuden empfangen, die Thore weit machen, ihm entgegen gehen, denſelben einhohlen, 2. Sam. 19. alſo wird auch allhier gleichſam, als durch Herolds-Stimme ausgeruffen, Chriſtus unſer König ſey vor der Thüre, und wolle ſeinen Einzug halten, wie er ſelber ſagt, Apoc. 3. 20. **Siehe ich ſtehe vor der Thür ꝛc.** Sind demnach allhier durch die Thore zu verſtehen die Thore der Welt, wie es auch in denen darauf folgenden Worten ausdrücklich heißt: **Und die Thüre in der Welt hoch**, alſo, daß durch die Thore der Welt gemeynet ſind die Eingänge und Thore aller Länder und Königreiche, die Thore aller Städte, und Thüren aller Kirchen, aller Schulen, aller Häuſer und Hütten, die ſollen alle dem ankommenden Meßiä offen ſtehen, nicht ſo ferne ſie leer, ſondern mit vernünfftigen Menſchen angefüllet ſind, daß hernach Chriſtus ſein Reich unter ihnen auf Erden könne aufrichten.

Hochachtung, iſt diejenige Meynung, welche wir aus Bewunderung über des andern mehr als gewöhnliche Eigenſchafften hegen, ſo daß wir ihn deswegen beſonderer Ehre würdig achten. Wir nennen die Hochachtung wohlbedächtig eine Meynung. Denn ſo beſtehet ja der gröſte Theil derer zeitlichen Güter in der Meynung, auch, ſo ja etwa was gründliches dahinten iſt, ſo gründet ſich die Hochachtung nicht alle Zeit auf den innerlichen Werth und würckliche Güte eines Dinges, ſondern auch nicht ſelten auf die unrichtigen Begierden des Menſchen, welche nichts weniger als iedem ſeinen gehörigen Werth beyzulegen pflegen. Es iſt aber das Gemüth des Menſchen alſo beſchaffen, daß es ſo leichte nicht auf etwas mercket, wo es ihm nicht ungewöhnlich iſt, wenigſtens wird es ſich aus gewöhnlichen Zufällen nichts machen, und folglich auch keiner beſondern Ehre würdig ſchätzen; trift es hingegen was auſſerordentliches an, ſo weiſſet dieſes jenes genauere Aufmerckſamkeit an ſich. In dem dieſes geſchiehet, ſo bemercket es an dem vorhandene Umſtände, die nicht iedem möglich ſind, bewundert dieſelbe, und, ſo die Begierden nicht ein anderes befehlen, hält es den, bey dem ſolche Eigenſchafften ſind, gedoppelter Ehren werth. Und das iſt die kurtze Erzeugung der Hochachtung. Betrachtet man ſie auf Seiten deſſen, der hochgeachtet wird, ſo iſt es die Würckung der Hochachtung, nemlich die Ehre, derer an ſeinem Orte. Tom. VIII. p. 415. Die beygebrachte Beſchreibung weiſet zulänglich, wie alle Hochachtung nicht einerley Beyleuten von Verſtand und ordentlichen Begierden wird etwas ohne eitele Abſichten lediglich wegen ſeines innern Werthes hoch geachtet; hingegen beyleuten von ſchwachen Sinnen, und denen, ſo ſich durch ihre aufſteigende Lüſte hin und her treiben laſſen, finden ſich mancherley Schein-Güter, welche unvermuthet eine Hochachtung erhalten. Dieſes iſt eine unvernünftige, gleichwie jene eine vernünftige Hochachtung. Aus dem allen aber iſt leicht zu erſehen, daß eines Hochachtung nicht in ihm ſelbſt, ſondern in dem andern beruhe. Denn den nennt man einen in ſich ſelbſt verliebten Thoren, welcher ſich als einen GOtt anbetet. Gleichwohl aber können wir nicht in Abrede ſeyn, daß nicht ein ieder vieles zu ſeiner Hochachtung beytragen könne. Suchſt du nicht deine guten Eigenſchaften denen Leuten in die Augen leuchten zu laſſen, ſo weiß entweder

gar niemand was davon, oder ſiehet ſie doch nicht als etwas an, welches wunderswürdig, und alſo hoch zu ſchätzen. Hochachtung aber zu erlangen, iſt eben nicht ſo ſchwer. Du darfſt leichte was von dir blicken laſſen, welches von der gewöhnlichen Art abgehet, und den Schein etwas guten hat, ſo wird man dich gar leichte vor den Mann ausgeben, den man ehren müſſe, und dies um ſo viel mehr, ie mehr du dich nach des andern ſeiner Luſt richten kannſt. Nur Schade, daß dergleichen Hochachtung nicht lange dauret. Da will ſchon mehr dazu gehören, wenn ſie eine Weile währen ſoll. Die Gemüther derer Menſchen ſind veränderlich. Dieſe Abwechſelung muſt du in deinen Mächten haben, ſo die Hochachtung deiner nicht einen unvermutheten Stoß bekommen ſoll. *Gracian.* Orac. Max. 3. giebt deswegen ſehr wohl dieſe Regel: **Die Verwunderung, die man erwecket, wenn man eine wohlausgeführte That denen Leuten als etwas neues und unerwartetes vor Augen leget, iſt der Grund, auf welchem die Hochachtung derſelben beruhet.** Dinge, ſo ſchon gemein ſind, erwecken keine Aufmerckſamkeit. Fehlt dieſe, ſo kann auch keine Verwunderung, und folglich auch keine Hochachtung Stat haben. Wer alſo die Menſchen in beſtändiger Neugierigkeit wegen derer Dinge, die da kommen ſollen, erhalten kann, deſſen Hochachtung wird nicht verwelcken. **Müller** über *Gracian.* l. c. et Max. 81. Anmerck. 1. et Max. 95. Wiſſe auch, daß die Hochachtung deiner um ſo viel eher zu verlieren, ie gröſſer ſie iſt. Leuten, die weniger Hochachtung haben, glaubet man ſo ſchon, daß ſie mancherley Gebrechen an ſich haben, welche ſie verhindern, einen hohen Grad der Hochachtung zu erhalten; man beneidet ſie auch nicht darüber. Hingegen Leute, ſo eine groſſe Hochachtung erlanget, wollen von allen Fehlern frey angeſehen ſeyn. Dieſes machet andere eiferſüchtig, daß ſie auf Gelegenheiten bedacht ſind, wo ein ſo hochgeachteter Mann ſich bloß giebt. Viele Aufmercker ſeiner Handlungen hat er auch, und da darf er halbwege was verſehen, ſo wird, wenn es der eine nicht ſiehet, wenigſtens einer unter dieſen groſſen Haufſen es wahrnehmen und entdecken, zu Mahl, da heute zu Tage faſt allgemein darinne ein Ruhm will geſuchet werden, anderer, beſonders hoher Leute Fehler aufs ſorgfältigſte anzumercken, und der gemeinen Neugierigkeit derer Menſchen zu verrathen, als von dem, was ſie gutes an ſich haben, zu reden. **Müller** Politic. 3. §. 5. n. 14. Bey dem allen aber darfſt du, ſo du Hochachtung haben und erhalten willſt, deiner Mitbürger unordentliche Begierden nicht gar aus denen Augen ſetzen. Zwar iſt es an dem, daß ſolche Begierden nicht thun, was daucht; Aber gleichwohl iſt auch nicht zu läugnen, daß die Hochachtung in des andern Gemüthe beſtehe. Iſt dieſes nicht auf deiner Seite, ſo wird alles das gute weg bleiben, welches durch Hochachtung deiner nach der Einrichtung der menſchlichen Geſellſchafft würde befördert werden. Willt du alſo wohl oder übel, ſo muſt du auch wieder deinen Willen der Unvernunfft und böſen Begierden anderer unterworffen ſeyn. So viel es alſo ohne Verletzung der Ehrfurcht gegen GOtt, deines Gewiſſens und Pflicht gegen deinen Neben-Menſchen ſich will thun laſſen, ſo richte dich nach der Schwäche derer, deren Hochachtung du benöthiget. Deine redliche und ehrliche Abſichten verliehren dabey nichts. Sie bekommen nur einen Fürniß, welcher derer Augen an ſich zühet, die aus Schwachheit die Sache in ihrer natürlichen Blöſſe nicht ſehen können. Es ſind aber die Gemüther derer Menſchen nicht allein veränderlich, ſondern auch mannigfaltig. Dieſem wirſt du alſo nicht wie jenem begegnen müſſen, ſo du bey beyden Hochachtung haben willt. Ein ieder achtet den andern hoch oder geringe, nachdem deſſen Eigenſchafften ihm nach ſeinen Gemüths-Arten werth oder unwerth ſeyn. Da nun aber die Meynungen der Menſchen ſo mancherley, ſo muß man nicht mit allen Menſchen auf einerley Weiſe umgehen. **Müller** Politic. 4 §. 5. Beſonders mercke wohl, daß eine Hochachtung, ſo mit Liebe, dem, ſo ohne dieſelbe, weit vorzuziehen. Fehlt es dem, ſo deine Eigenſchafften in die Sinne fallen, an Liebe, ſo wird ein geringer Fehltritt von dir, alle die vorth ilhafften Gedancken ihm benehmen, zu Mahl, wenn er noch dazu längſtens darauf bedacht geweſen, dein Anſehen zu ſchwächen. Kommt es aufs höchſte, ſo wird bey einem ſolchen Verehrer deiner weiter nichts als eine Scheu ſeyn, welche ſo bald nachläſſet, ſo bald er dich auſſer Stande weiß, ihm zu ſchaden. Vertrit dich aber bey ihm eine aufrichtige Liebe gegen dich, ſo wird er die nicht wollen einigen Tort anthun, und alſo wird die Hochachtung deiner eher wachſen als abnehmen. Willt du dich alſo auch hierinnen wohl verſehen, ſo gebrauche dich derer Mittel, welche eine ächte Liebe in dem andern würcket. **Müller** über *Gracians* Orac. Max 40. Anmerck. I. Endlich, da wir oben geſagt, ein ieder könne vieles zu ſeiner Hochachtung beytragen, ſo wollen wir es nicht etwa ſo angenommen haben, als ob wir es andern ſollten zu verſtehen geben, daß wir wollten geehret ſeyn, oder, daß wir die vortheilhaffte hohe Meynung von uns ſelbſt dem andern als eine Vorſchrifft, wie er uns hochzuachten, aufdringen ſollten. Ein ſolcher verliehret gemeiniglich mehr dadurch als er gewinnen ſollte. Er verräth ſeinen Hochmuth, wie er ſich vor beſſer als andere achte. Dieſes erweckt bey andern eine Beſorgniß, daß er ſich einer Ober-Herrſchafft über ſie anmaſſen wolle, welche über ſich zu haben ie unleidlicher die Menſchen ſind, deſto verhaßter pfleget der, ſo ſie ſuchet, zu ſeyn. Derjenige wird alſo am erſten ſeinen Zweck erhalten, welcher ſeine geſuchte Hochachtung meiſterlich zu verbergen weiß, und auch in denen Fällen, da er mit dem gröſten Rechte eine Hochachtung zu verdienen ſcheinet, durch beſondere Beſcheidenheit und Leutſeligkeit dieſelbe von ſich ablehnet. Man muß ſich alſo in Geduld faſſen, und ſeines Orts ſich befleißigen, ſolche Eigenſchafften zu erlangen, welche eine liebreiche und ehrerbietige Hochachtung nach ſich zühen. Zu dem Ende klingt es ſehr ſchön, wenn *Gracian* in Diſcreto 17. bey **Müllern** über *Gracians* Orac. 83. Anmerck. 2. ſaget: **Die Hochachtung iſt etwas, das durchaus frey ſeyn will, und von ſich ſelbſt entſtehen muß: ſie unterwirfft ſich nicht denen gekünſtelten Nöthigungen derer, die ſie ſuchen, vielweniger läſſet ſie ſich auf einige Weiſe erzwingen: ſie läſſet ſich weit eher durch eine ſtillſchweigende Beredſamkeit groſſer Qualitäten gewinnen, als durch eitele Prahlerey.** So verhält ſichs mit der Hochachtung anderer gegen uns. Die Sache ſelbſt hat uns gelehret, wie wir ohne unſern Willen eine und andere Vorſtellung

Digitized by Google

lung dem andern machen müssen, so wir anders dessen verminfftige Hochachtung erhalten wollen. Weil reiner kann es geschehen, wenn wir in unserm Gemüth eine ächte Hochachtung gegen einen andern erzeugen sollen. Da müssen wir unsere Grund-Regel seyn lassen, daß alsdenn uns nichts weniger als die Affecten angehen, vielmehr uns angelegen seyn lassen, des andern Eigenschaften in ihrem natürlichen Wesen zu betrachten, damit uns nicht etwa eine unrichtige Hochachtung gegen den andern ein unrechtes Vertrauen auf denselben einflösse, und wir uns endlich, und vielleicht zu spät, am Ende betrogen fänden.

Hoch adelich Lehn, siehe Feudum Regale. Tom IX. p. 714.

Hoch-Azenheim, siehe **Hohen-Azenheim.**

Hochberg oder **Hochenberg, Hachberg, Hachenberg**, ein uraltes Schloß in dem Brißgau, welches unter CaroloM. von einem gewissen Hachone erbauet seyn soll, und das Stamm-Haus derer Marggrafen von Baden ist. *Cruſius* Schwäb. Chron-Th. II. B. X. c. 4. p. 570. c. 14. p. 600. **Juncker** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 13. p. 477. Gegenwärtig aber ist es dem Hause Durlach zuständig. **Moſer** Forſt. *Cruſii* Schwäb. Chron. 9. p. 602. Es hat eine Marggrafschafft, welche den Fürstlichen Titel und ein Votum auf dem Reichs-Tage führt, daher den Namen. Zu dieser Marggrafschafft gehören ausser gedachtem Schlosse die Städte Emmentingen, Denenbach, Hecklingen, Höfingen, Kinting, Liechteneck, Reiten, Seckhof, nebst verschiedenen Dörffern und Flecken. Verschiedene Historici haben ohne Fug die Marggrafen von Hochberg oder Hachberg mit denen Grafen von Hochenberg verwechselt. Hermann, ein Sohn Bertoldi I. Hertzogs zu Zäringen soll an. 1020. gelebet haben, und der erste Marggraf zu Hochberg worden seyn. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. II. B. VII. c. 3. p. 220. Seine Gemahlin war Judith, eine geborne Gräfin zu Calw. **Spener** Syllog. Genea. Hiſt. p. 611. Er gieng hierauf ins Closter Cluniac, u. starb daselbst an. 1074. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 9. p. 276. Sein Sohn, Hermannus I. brauchte den Titel Marcograf zu Limpurg von einem im Brißgau gelegenen Schlosse, ehe er mit der Gräfin Judith von Hohenberg, wie etliche muthmassen, die Herrschafft Baden eheurathete. Hermannus II. ein Sohn Hermanni I. wohnte Kayser Conrado III. in seinen Heer-Zügen bey, und starb an. 1160. Hier geben die Geschicht-Schreiber insgemein einen andern Urstrung an, und melden, daß Kayser Fridericus I. einen Hermannum von Bern oder Verona mit aus Italien gebracht, und mit Judith, einer Erbin der Grafschafft Baden und Hochberg vermählet habe. *Munſterus* Cosmogr. V. 22. p. 983. Andere aber wollen, daß obgedachter Hermannus II. einen Sohn gleiches Namens mit seiner Gemahlin Bertha, geborner Hertzogin von Lothringen, gezeuget habe. Dieser soll Friderico I. gute Dienste gethan, und von ihm hernach mit Verona beschencket worden seyn, wovon er auch eine Weile den Titel geführet. **Spener** l. c. An. 1188. folgete er Kayser Friderico nach dem gelobten Lande. **Spangenberg** Mannsf. Chron. 234. p. 400. Er starb aber zu Antiochien an. 1190. Er hinterließ von seiner Gemahlin Berta, Gräfin zu Tübingen, oder wie andere wollen, Irmentrud, Hertzogin aus Elsaß, drey Söhne, Fridericum, so unverheurathet gestorben, Hermannum IV. so die Badensche, und Henricum, so die Hochbergische Linie fortgepflantzet. Henricus war gleichfalls bey dem Kayser in grossen Gnaden, und erhielt alles, was die abgestorbene Hertzoge zu Zäringen im Brißgau besessen hatten. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 8 §. 1. Er starb an. 1221. und hinterließ Hermannum, so noch in selbigem Jahre als Zeuge vorkömmt, *Diplomatar. Bohemo-Siles.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSc. Diplom. Tom. VI. p. 47. und ohne Erben gestorben, und Rudolphum I. so das Geschlechte fortgepflantzet. Henricus III. Rudolphi Sohn, stund bey Kayser Rudolpho I. in grossen Ansehen. Er hatff als Land-Richter im Brißgau, wie er in denen Urkunden genennet wird, den Vergleich zwischen Graf Egone von Friburg und der Stadt Friburg befördern, schenckte dem Johanniter-Orden die hohe Iurisdiction über Heidersheim, begab sich auch selbst in den Teutschen Orden, und starb darinnen an. 1321. Von seinen Söhnen war Hermannus oder Fridericus im Johanniter-Orden, Rudolphus II. starb ohne Erben, und Henricus III. starb an. 1315. und verließ Rudolphum III. so die Sausenbergische Linie angefangen, und Henricum IV. so die Hochbergische fortgesetzet. Dieser verließ Henricum V. welcher an. 1372. die Niederherrschafft Kentzingen und Kürnberg von Friderico, Freyherrn von Usenberg, samt verschiedenen Gütern und Dörffern an sich gebracht. **Spener** Hiſt. insign. II. 4. §. 3. Wiewohl ihm an. 1378. auf Veranlassung Hertzogs Rudolphi von Oesterreich, weil die halbe Herrschafft Usenberg vor ein Lehn gehalten ward, brode abgesprochen wurden. Er starb um das Jahr 1369. und verließ von Anna Freyin von Usenberg verschiedene Kinder. Unter seinen Söhnen starb Johann ohne Erben an. 1411. Otto blieb an. 1386. in der Schlacht bey Sempach. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 15. p. 961.

Der Durchl. Ertz-Herz. von Oeſterr. Leben, Regierung ꝛc. p. 102. **von Königshoven** Elsaß. und Straßb. Chron. c. p. 343. Hesso aber pflantzte das Geschlecht fort, und bekam von Anna von Usenberg, so wohl ihren Antheil an der Festung Hochingen, als auch die Herrschafft Triepern, und die übrige Usenbergische Erbschafft, folglich den Rest derer Usenbergischen Güter, davon er einen Theil bereits von seiner Mutter geerbet. **Spener** Syll. G. neal. Hiſt. p. 613. Er starb an. 1410. und hatte von Margaretha, Gräfin zu Tübingen, Margaretham, Graf Friedrichs zu Leiningen, Agnetem, Graf Friedrichs zu Ottenburg Gemahlin, Henricum, Hessonem II. so an. 1406. gestorben, und Ottonem, welcher als der letzte von dieser Linie, die Marggrafschafft Hochberg mit Bewilligung derer nähern Agnaten Sausenbergischer Linie, an seinen Vetter, Marggraf Bernhardum zu Baden, iedoch mit dieser Bedingung verkauffte, daß ihm solche, wenn er sich Standes-mäßig verheurathen würde, gegen den Kauff-Schilling wieder abgetreten werden sollte. Den Titel behielt er der Gestalt vor sich und die Sausenbergische Linie, daß sie sich nicht mehr Marggrafen zu, sondern von Hochberg schrieben. Er starb aber an. 1418. unverheurathet, und also blieb die Marggrafschafft bey Bernhardi Descendenten. Rudolphus, der Stiffter der Sausenbergischen Linie, welcher vermuthlich mit einer von Rötteln vermählet gewesen, starb an. 1314. Er hatte 3. Kinder, Annam, so an. 1318. an Graf Friedrichen von Freyburg vermählet worden, Henricum und Rudolphum, Rhodiser Ritter, so an. 1349. gestorben. Diese haben die Herr-

Digitized by Google

ſchafft Röteln an ſich gebracht, und ſchon bey Lebzeiten Luitholds des letzten aus dem Geſchlechte Röteln, Biſchoffs zu Baſel, daran Theil gehabt, daher ſie ſich auch gemeinſchaffilich mit ihm dieſer Herrſchafft angenommen, bis endlich Luitholdus an. 1315. ſein Antheil an den Margrafen Henricum vollends verſchrieben. Henricus ſtarb an. 1334. und hinterließ Ottonem II. und Rudolphum V. Otto ward an. 1385. bey Sempach erſchlagen. Rudolphus ſtarb noch vor ihm, und hinterließ einen Sohn, gleiches Namens. Dieſem ward an. 1395. von ſeinem Schwager Conrado, Grafen von Friburg, die Landgrafſchafft im Brißgau, welche ſchon ſeit an. 1318. bey denen Grafen von Friburg geweſen, wiederum aufgegeben; **Spener** Syllog. Gen. Hiſt. p. 614. Jedoch hat an. 1417. Graf Conradus ſolche Landgrafſchafft von dem Margrafen Rudolpho wiederum zur Lehn empfangen, und ihm zur Recognition der Lehnt arkeit jährlich einen blauen Habicht zu liefern verſprochen. Rudolphus ſtarb an. 1428. Seine erſte Gemahlin war Adelheid von Lichtenberg, die andere, Anna, Gräfin zu Fürſtenberg. Die mit ihr erzeugten Kinder waren Verena, Graf Henrichs zu Fürſtenberg Gemahlin, Anna, Catharina, Amula, Margaretha, aller Seits Cloſter-Jungfrauen zu Baſel, Otto, Canonicus zu Straßburg und Conſtantz und hernach am letztern Orte Biſchoff, dancte an. 1433. ab, und ſtarb an. 1439. und Wilhelmus I. Dieſer ward an. 1432 von Hertzog Wilhelmo aus Bayern zum Beſchirmer des Baſeliſchen Concilii beſtellt, begab ſich, weil er das Land mit vielen Schulden beſchweret fand, in Oeſterreichiſche Dienſte, trat an. 1441. damit ſich das Land bey einer geringen Hofhaltung beſſer erhohlen, und dürch die Kriege, ſo er in denen Oeſterreichiſchen Dienſten, mit Zürch, Baſel, etc. führen muſte, keinen Schaden nehmen möge, die Regirung ſeinen noch unmündigen Söhnen ab, denen er Graf Ioannem von Friburg zum Vormund ſetzte. Er ſtarb erſt an. 1468. oder wie and. re wollen an. 1444. Von ſeinen Kindern ward Urſula, erſtlich Jacobs, Truchſeſſen von Waldburg, hernach, Graf Ulrichs zu Montfort Gemahlin, Hugo ſtarb in der Jugend, Rudolphus aber bekam Badenweiler und Neufchatel von ſeinem Vetter, Graf Ioanne von Friburg, ſiehe **Badenweiler**. Er zog mit Kayſer Friderico III. nach Rom, und erhielt von demſelben wichtige Privilegia. In dem Burgundiſchen Kriege war er ſo glücklich, daß er von keinem Theile angefochten ward, hielt auch mit denen Eidgenoſſen alle Zeit gute Nachbarſchafft und ſtarb an. 1487. Sein Sohn, Philippus, der letzte von dem Hochbergiſchen Geſchlechte, ſtarb an. 1503. ohnemännliche Leibes-Erben, und hinterließ von Maria, einer Tochter Amadei IX. Hertzogs von Savoyen, eine einzige Tochter, Ioannam, welche ſich an Ludovicum Hertzog von Longueville, vermählte, und ihm die Grafſchafft Neufchatel zubrachte. Von des Margrafen Philippi Erb-Vergleiche mit dem Margrafen Chriſtophoro von Baden, und denen daraus entſtandenen Streitigkeiten, ſiehe **Badenweiler**, und Chriſtophorus, Margraf zu Baden. **Spangenberg** Adel-Spiegel. Th. I. B. X. c. 15. p. 285. *Lucae* Fürſten-Staat p. 177. ſeqq. **Hertzoge** Elſaß Chron. IV. 8. **Merian** Beſchr. derer Häuſer Baden und Hochberg. **Zeiller** Itin. Germ. 8. p. 208. II. 268. Contin. I. c. 9. p. 122. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Reb. Badenſ.

Hochberg, ſiehe **Hohberg**.

Hochberg, ein abgeſtorbenes adeliches Geſchlechte in der Schweitz. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. 25. p. 43.

Hochboci, ſiehe **Hamburg**. Tom. XII. p. 333.

Hoch- oder Haupt-Boosmann, führet nebſt dem Schiffer, Ober- und Unter-Steuermanne das Commando über die Matroſen, welche es zur Arbeit anweiſet, und alles anſchaffet, was zur Tackelung des Schiffes und zum Vorrathe gehöret.

Hochbrucker, (Simon) von Donawerth gebürtig, iſt ein groſſer Künſtler auf der von ſeinem Vater erfundenen groſſen Bret-Harffe, auf welcher er ohne Verſtimmung alle Semitonia ſpielen und mitnehmen kann. Er hat ſich zu Anfange des 1729. Jahres vor Ihro Käyſ. Majeſt. rühmlich hören laſſen, und iſt etliche dreyßig Jahre alt. Sein noch lebender und in Augſpurg ſich aufhaltender Vater iſt gleichfalls ein ſtarcker Harffeniſt.

Hochbuch, ſiehe **Hamburg**. Tom. XII. p. 333.

Hochbucks, ſiehe **Hamburg**. Tom. XII. p. 333.

Hochburg oder **Hochſiburg, Hochſigburg, Ochſeburg, Ochſenburg, Ohſenburg, Saochſenburg, Sigburg, Siegisburg**, ehe dem ein Schloß in Sachſen an der Weſer im Mindiſchen Bezircke gelegen, wo an. 743. Hertzog Theodoricus mit Carolomanno, Caroli Martelli aus Franckreich Söhne, als er von demſelbigen belagert worden, einen Vergleich getroffen. *Annal. Reg. Franc.* p. 144. apud *Heinecium* Antiq. Goslar. *Fabricius* Orig. Sax. l. p. 76. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 277. **Staphorſt** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I Band I. Per. I. c. 2. p. 11. ſeq. An. 744. ward es von denen Francken wiederum erobert, und Theodoricus auf demſelben gefangen. *Annal. Loiſell* an. 744. *Rheginus* Chron. II. p. 21. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p 278. An. 784. ward es zum dritten Mahle weggenommen, und Theodoricus gefangen. *Annal. Metenſ.* an. 784. *Eginhardus* Annal. p. 747. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 283.

Hochburg oder **Hochenburg, Hohenburg, Hochenburch, Hohenburck**, am Inn, ein altes mit 3. fachen Mauren umgebenes Schloß auf einem hohen Gebürge am Inn-Fluß, gehöret zur Cammer nach München, und ſtehet in Kirchen-Sachen unter Freyſing. Der 4. eckigte Thurn daran iſt auf allen Seiten eine Klafftter dick, und mag, da die Befeſtigungen noch gebräuchlich, beydem geweſen ſeyn, denen, ſo ſich des Stroms bedienen wollen, zu ſchaden. In dem 30. jährigen Kriege haben die Schweden das Schloß in Brand geſtecket, und ſonſt in dieſer Gegend ſehr übel gehauſet. **Chur-Beyern** p. 173.

Hochburg, ſiehe **Hamburg**, Tom. XII p. 333.

Hochburg, ein Lauteniſt aus dem Jülichiſchen Bef. **Barons** Unterſuchung vom Inſtrument der Laute p. 55.

Hochburhi, ſiehe **Hamburg**, Tom. XII. p. 333.

Hochburi, ſiehe **Hamburg**, Tom. XII. p. 333.

Hochedelgeboren, iſt eine Titulatur, welche der in Teutſchland ſich befindende Stand-Adel praetendiret. Es iſt aber ſeit 3. bis 4. Jahren her gleichſam per communem conſenſum recipiret worden, daß man iehо diejenigen Raths-Perſonen, ſo wohl in Reichs- als Municipal-Städten, ſo Raths Titulaturen

Digitized by Google

von Kayserlichen und Königlichen Majestäten, auch Chur- und Fürsten führen, z. E. Hof- und Justiz-Cammer-Legations-Commissions- u. s. f. Räthe Hochedelgeboren titulirt, welches auch von dem gröſten Theile, ohne Wiederrede, agreirt wird. Wer nun also an Raths-Collegis schreibet, wo Personen von gleichmäßigem Charactere darunter sind, der muß hinführo auch, in Absicht auf dieselbe, wenn er nicht verstossen will, t. E. wo es vorhin Hoch- Edlen, Vesten, Hoch-Gelahrten u. s. w. geheissen, itzo: denen Hoch- Edel-Gebornen, Hoch-Edlen, u. s. f. setzen; wie denn dieses eine haupt-Maxime bey dem Titulatur-Wesen ist, daß man sich bey Departementen und Collegiis um die Personen, so solche constituiren, auch ihre Characteren erkundigen, folglich auch die Titulaturen darnach einrichten muß.

Hocheim, siehe **Hochheim**.

Hochel, mit diesem Namen wird auch ein **Meer-Igel** benennet, davon an seinem Orte.

Hochelaga, war die Haupt-Stadt in Canada, als diese Provinz von denen Europäern entdecket wurde. Sie war mit 3. Wällen von Holz umgeben, die über 2. Ruthen hoch, und oben spitzig und scharff waren, hatte nur ein Thor, und war nach ihrer Weise mit Pfeilern und Rigeln wohl befestiget. Sie hatte 50. groſſe Häuser, in deren Mitte alle Zeit ein Hof war, und darinnen ein Platz, wo sie Feuer anzumachen pflegten. Es lag dieser Ort in der lustigsten Gegend des Landes, weit von der See entfernet, und war die Residentz ihrer Könige, welche sie auf ihren Schultern zu tragen pflegten, sitzende auf einem Teppich von Fellen gemacht. *Heylin* IV. p. 92.

Hoch-Emmendorp, ein Schaumburgischer Flecken an der Owe gelegen. **Schneider** Besch. des alten Sachsenl. p. 149.

Hochenau, eine Stadt in Nieder-Oesterreich gehöret dem Hause Lichtenstein.

Hochenau, (Alten) siehe **Alienhohenau**.

Hochenberg, siehe **Hochberg**.

Hochenberg, siehe **Hohberg**.

Hochenberg, siehe **Hohenberg**.

Hochenbuch, siehe **Hohenburg**.

Hochenburch am Inn, siehe **Hochburg**.

Hochenburg, siehe **Hohenburg**.

Hochenburg am Inn, siehe **Hochburg**.

Hocheneck, siehe **Hoheneck**.

Hochenhausen siehe **Hohenhaus**.

Hochenhus siehe **Hohenhaus**.

Hochenkürchen, siehe **Hochkirchen**.

Hochenkrayen, siehe **Hohenkrayen**.

Hochenperg, siehe **Hohenberg**.

Hochen-Pühl, (Piosel von) siehe **Heuſler**, Tom. XII. p. 1931.

Hochenstain siehe **Hohenstein**.

Hochenstein, siehe **Hohenstein**.

Hochenwart, siehe **Hohenwart**.

Hochenwart, (Harnpeckhn von) siehe **Harnpeckhn von Hochenwart**, Tom XII. p. 579.

Hochenzollern, siehe **Hohenzollern**.

Hoch-Eppan, siehe **Eppan**, (Hoch-) Tom. VIII. p. 1444.

Hocher, (Jo.) siehe **Hocker**, (Jo.)

Hochfelden, eine Stadt in der Ober-Pfalz. **Tolner** Hist. Palat. 2 p. 62.

Hochfelden, ein Schloß im Zürichgow unter der Stadt Bülach, jenseit der Glatt, wovon sich ehe dessen ein adeliches Geschlechte geschrieben, aus welchem an 1360. Hanns Schultheiß zu Kyburg gewesen. **Stumpff** Schweitz. Chron. VI. 4. p. 129.

Hochfelden, ein Städtlein und Schloß in Unter-Elsaß, zur Land-Vogtey Hagenau gehörig, eine Meile von dem Flecken Mersvil und etwas weiter oberhalb Pfaffenhoven, auch gleichweit von Buschweiler am Flusse Pohrbach gelegen. Eine alte Schrifft bezeuget, daß solcher Ort vor der Zeit von einem Ritter-Gerichte von 12. von Adel beheget gewesen. An. 1675. ist dieses Städtlein sammt dem Schlosse von denen Frantzosen geplündert und zerstöret worden. **Hanss** Seelgagers des Elsaß, p. 135. *Descript. Partic. Territ. Argentin.* p. 33.

Hochfelder, (*Paullus*) ein geschickter Redner, geboren zu Straßburg 1540. studirte die Rechte zu Tübingen, war Syndicus in seinem Vaterlande, begleitete den Abgesandten an den Kayser Maximilianum II. und starb 1600. den 11. April. *Sreher.*

Hochgeboren, ist ein hoher Ehren-Titel, welcher denen Reichs- und andern Grafen, wie auch ihren Gemahlinnen und Kindern beygeleget wird.

Hochgerichte, Lateinisch Signa Jurisdictionalia, sind Galgen, Rad, Rabenstein, Brand-Seulen &c.

Hoch-Gestrick. Heisset bey denen Augspurgischen Weibern diejenige Zierrath und Aufsatz des Kopffes, so aus lauter mit rothem Atlaß umwundenen Wüsten in einander geschlungen, und bis weilen mit breiten goldenen Lahn-Streiffen umwickelt ist: die Form ist ein breiter Umfang um das Haupt, und, gebrauchen solchen Aufsatz nur die Bräute.

Hoch graduirt, auf denen Universitäten findet man vier Facultaeten, davon drey, als die Theologische, Juristen- und Medicinische die hohe, die Philosophische aber die untere Facultät genennet wird. In denen ersteren dreyen creiret man Doctores, welche deshalb hoch graduirte Personen tituliret werden, iedoch sind die Licentiati promoti, so nur einige Academien machen, darunter auch mit zu zählen. Die Magistri, denen auf einigen Universitäten das Praedicat, Doctores Philosophiae, begeleget wird, gelangen durch die Philosophische Facultät zu solcher Würde.

Hochhausen, eine kleine Stadt in der Unter-Pfalz beym Neckar.

Hochheim oder **Hogheim**, **Hocheim**, ein Ort, nicht weit von Worms gelegen, wo an. 1278. einer von Adel Thyrolfus Smützel, nebst seiner Gemahlin, ein Nonnen-Closter Augustiner Ordens, mit Namen **Himmels-Cron** anoleat, welches auch Fridericus, Bischoff zu Worms bestätiget hat. **Schannat** Hist. episc. Worm. p. 166. Cod. Prob n. 161. p. 139. Es ist in die Ehre GOttes und der Jungfrau Mariä geweihet, die Aufsicht über dasselbe aber dem Prediger-Orden aufgetragen worden. *Chron. Wormat.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. II. p. 133 seq. Nach diesem ist dieser Ort an Pfalz kommen, und an. 1401. vom Herzog Ludewig in Zweybrück in die Asche geleget worden. **Tolner** Hist. Palat. 2 p. 74.

Hochheim, ein schöner Flecken im Ertz-Stifft Maintz, dem Capitel zu Maintz gehörig, und vier Meilen von Franckfurt gelegen. In dieser Gegend wächst guter Wein.

Hochheim, ein adeliches Geschlechte, aus welchem Burckhard, Ritter und Voigt des Closters zu Kempten war, und Hildebrande Memmingern, des

Closters Feind, gefangen nahm. Spangenberg Adels-Spieg. Th. II. B. XI. c. 34. p. 206.

Hochholz, siehe Hohols. Tom. XII. p. 215.

Hochholtzerus, (*Sam.*) aus der Schweitz, war zu Appenzell ein Schul-College, hernach an einem andern Orte Pastor und Decanus, und starb an. 1606. Er hat ein Buch de Mendicis geschrieben. *Witte* Diar.

Hochien, Lat. Hochienum, eine Stadt in China, in der Provintz Pekin, welche siebenzehen andere Städte unter sich hat.

Hochienum, siehe Hochien.

Hochinburg, siehe Hohenburg.

Hochinstein, siehe Hohenstein.

Hochkirchen oder Hochenkirchen, eine Freyherrliche Familie an dem Rhein-Strom. An. 1384. war einer von Hochenkirchen, mit Namen Henricus, Abt in Wessesburg, und an. 1414. in Stal. Er starb an. 1418. Ulricus war an. 1441. Abt in Wessesburg. *Hundius* Metrop. Salisb. III p. 485. Von derselben florirte nach Anfang des achtzehenden Seculi einer als Chur-Pfältzischer Cantzler in denen Herzogthümern Jülich und Berg, und an. 1704. blieb ein Freyherr von Hochkirchen als Kayserlicher General im Treffen mit denen Frantzosen bey Speierbach.

Hochkirchen, eine kleine Stadt in Schlesien, eine Stunde von Liegnitz.

Hochkraut, siehe Anethum. Tom. II. p. 228.

Hochländer oder Berg-Schotten, auf Englisch Highlanders oder Highland-men, werden die halb-wilden Einwohner in Nord-Schottland genennet. Sie selbst aber heissen sich in ihrer Sprache Albinnich, und ihr Land Drum Albain, d. i. der Rücken oder das höchste Theil von Schottland. Sie wohnen vornehmlich in der Provintz Braid-Albain, wie auch in denen benachbarten, gegen Nord und Nord-Westen gelegenen Provintzien, und sind noch eine Ueberbleibung von denen alten eingebornen Schotten; weil diese ehe Mahls aus Irrland kommen, so ist auch ihre Sprache noch ein Dialectus von der Irrländischen, mit viel untergemischten Worten, aus der Brittischen oder Gallischen Sprache. Sie halten sich allein vor die wahren Schotten, die andern aber vor Ausländer, und nennen die in Süd-Schottland Sassons, d. i. Sachsen, die in Nord-Schottland Gald d. i. Gallier, ja sie tragen einen tödlichen Has gegen dieselben. Die ungemein harte Lebens-Art ihrer Vorfahren haben sie noch beybehalten, und lachen die andern aus, als Leute, die sich durch Weichlichkeit und Ueppigkeit hätten einnehmen lassen. Ihre Kleidung ist nach Art derer Irrländer eingerichtet, und besteht aus einem engen Rocke, der bis an die Knie gehet, mit kurtzen Ermeln, und an Füssen tragen sie Schuhe von rohem Leder, so bis über die Knöchel gehen, das übrige bis an das Knie ist blos, auch tragen sie keine Hosen, haben langes und dickes Haar. Sie lieben sehr die bunden Kleider, sonderlich die blau und roth gestreiffte. Sie sind sehr starck und dauerhafft, auch sehr behende auf denen Füssen, und sind so abgehärtet, daß kein Mensch in Europa so viel ausstehen kann wie sie. Sie sind hochmüthig, und gleichsam zum Kriege, oder vielmehr zur Rauberey geboren, auch sehr der Rachbegierde ergeben, leben vom jagen, fischen, Vogel-fangen und stehlen. Ihre gewöhnliche Nahrung ist halbgekochtes Fleisch, in einem mit warmen Wasser angefüllten ledernen Gefässe, und wenn sie der Hunger auf der Jagd überfällt, essen sie auch das Wildprät roh. Die meisten unter ihnen trincken nur bloß Wasser, einige weichen ein gewisses Kraut hinein, und andere trincken die Brühe vom Fleisch. Wenn sie eine Debauche machen wollen, nehmen sie Molcken, welche sie viel Jahre aufbehalten. Wein und Branntewein lieben sie auch. Von Gersten und Haber machen sie ein nicht unangenehmes Brod, davon sie des Morgens ein wenig essen, und sich damit bis auf den Abend begnügen. Zu Hause schlaffen sie auf der Erde, und streuen ein wenig Gras unter sich, wenn sie aber die Nacht im freyen Felde überfällt, legen sie sich nieder wie sie sind, und sind unbesorgt, wenn sie gleich gantz verschneien; ja wenn sie gleich bey denen civilisirten Schotten sind wollen sie sich doch nicht in ihre Betten legen. Sie geben sich zwar vor Christen aus, stecken aber in grosser Finsterniß, und fürchten weder GOTT noch Teufel, sind dabey boßhafftig, rachgierig und grausam. Sie theilen sich in viel Stämme ein, welche sie Clanns nennen, davon jeder sein Haupt hat. Weiland haben sie denen andern Schotten durch ihre Raubereyen und Mordthaten viel Uebels gethan, daß auch an. 1581. das Parlement in Schottland bewogen worden, zu verordnen, daß, wenn jemand aus einer Familie oder Clann etwas böses begangen und Schaden gethan hätte, derjenige den zugefügten Schaden ersetzen, oder mit dem Leben bezahlen sollte, den man am ersten und ungefähr ertappen würde, er möge seyn wer er wolle, wenn er nur von eben derselben Clann wäre. Ihre Waffen sind Sturm-Hauben, Panzer, Schild, Pfeil und Bogen, wie auch bey einigen, Degen, wie sie denn sehr feine Degen-Klingen machen, die sie nach Edenburg zu Marckte bringen. Ihre gröste Ambition ist, schöne polirte Waffen, und schöne reich ausgezierte Geigen zu haben, in dem sie insgemeine Liebhaber der Music sind, welche aber, wie leicht zu gedencken, hier zu Lande von nicht gar vortrefflicher Art ist. *Beeverell* Delic. de la Grande Bret p. 1265. *Camden's* Brit. p. CXXI. 885. 934.

Hochland, eine Insel in der Ost-See bey Liefland, funfzehen Meilen von Petersburg, hat fast lauter Felsen, mit Tannen und Busch bewachsen, und nur einige Fischer-Häuser. *Olearius* Pers.-Reis. Beschr. II. 2. p. 75. Sie ist drey Meilen lang und eine breit, und unter dem ein und sechtzigsten Grad. Lactitud. und drey und funfzigsten Grad. Longitud. gelegen. *Sarnicius* Descript. Polon. p. 1935.

Hochleuchren, siehe Alcea, Tom. I. p. 1062.

Hochleute, siehe Hohelüte.

Hochlöbliche Schenck-Kandel, ist das Ehren-Wort, so die Gesellen bey Haltung des Geschencks, dem Gesäs, woraus das Geschenck getruncken wird, geben, um mehreres Gepränges Willen.

Hochmann, (Christoph.) schrieb einen Tractat de Benedictione Nuptiarum. Altdorff 1688. in 4.

Hoch-Meister, siehe Teutsch-Meister.

Hochmögende Herren, ist ein Praedicat oder Titel, so man denen General Staaten derer vereinigten

einigten Niederlande beyleget. Alle gecrönte Häupter geben ihnen diesen Titel, ausgenommen der König in Spanien, welcher sie nur Messieurs les Etats Generaux und Vos Seigneurs nennet, und in Franckreich ist der jetzige König Ludouicus XV. der erste, welcher ihnen 1717. durch den damahligen Abt du Bois das Praedicat von Hauts et Puissans Seigneurs beygeleget. Mögende Herren heissen die Staaten von jeder Provintz insonderheit, und Großmögende Herren werden die Holländischen und West-Friesischen Staaten genennet, welcher letztere Titel auch denen Deputirten derer Schweitzerischen Cantons beygeleget wird.

Hochmühlen, ein Schloß im Fürstenthum Calenberg gelegen, so ehe dem zur Grafschafft Hallermund gehörte. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 246.

Hochmuth, ist dem Wort-Verstande nach ein hoher Muth, das ist, eine hohe Meynung, die man von sich selber heget, um vor andern geehret zu werden. Er ist also von der Ehre gänzlich unterschieden, weil selbige in der hohen Meynung, die andere von uns haben, bestehet. **Müller** über *Gracians* Orac. Max. 107. Anmerck. 2. Max. 117. Anmerck. 1. Steiget der Hochmuth so hoch, daß er mit einer verdrüßlichen Verachtung anderer Leute vergesellschafftet ist, so nennet man es einen Stolz. **Kemmerich** Acad. derer Wissensch. Oeffn. III. p. 1421. Sich hervor zu thun, und die Hochachtung anderer zu suchen, ist nichts böses. Hierzu treibet jedem eine vernünfftige Ehr-Begierde an. Da menget sich aber ein verderblicher Ehr-Geitz mit unter. Dieser verlanget einen Vorzug und zwar unrechtmäßiger Weise vor andern. Da kann es nun nicht anders kommen, als daß wir erst vortheilhafft von uns selbst urtheilen, und da zeuget sich der Hochmuth. Weil nun des Hochmüthigen letzte Absicht, daß andere gleiche hohe Gedancken von ihm haben mögen, so ist er unermüdet, seine Handlungen also vorzustellen, daß sie selbige vor was besonders, und also gedoppelter Ehren werth achten mögen, woher die Eigenschafft des Hochmüthigen kömmt, daß er adfectiret. **Müller** über *Gracians* Orac. Max. 123. Anmerck. 1. Das ist aber der eigentliche Fehler eines Hochmüthigen, daß er die Personen, so da agiren sollen, verwechselt. Die Hochachtung unserer gehöret vor unsere Anbeter, wie wir unter den Titel **Hochachtung** dargethan, und wir können daben nichts weiter thun, als solche Eigenschafften an uns weisen, welche von unsern Mitbürgern hochgeschätzet werden. Der Hochmüthige kehret dieses um. Was diesem obliegt, thut er selber, und wird eben dadurch verwerfflich. Sich gänzlich wegzuwerffen ist zwar gleicher Verdammniß werth, weil aber die uns eingepflantzte Eigenliebe immer allzuvortheilhafftig von sich selbst urtheilet, so ist der Fall zum Hochmuthe am nächsten. Man verliebet sich in sich selbst, man verfällt in eine stoltze Zufriedenheit über sich selbst, und in eine unvermerckte Verachtung anderer. *Gracian.* Orac. Max. 107. hat dieses sehr wohl entworffen, wenn er saget: „Die Zufriedenheit über sich selbst entstehet aus der Unwissenheit, und läufft auf eine in närrischer Einbildung bestehende Glückseligkeit hinaus, welche zwar den Geschmack des Menschen mit einer Belustigung über sich selbst zu unterhalten fähig, aber daneben seinem guten Rufe nicht gar vorträglich ist. Gleichwie ein solcher die weit höhern Vollkommenheiten an andern Leuten mit seinem Verstand nicht erreichet, also kan er leicht an seiner eigenen Person über etwa eine gemeine Mittelmäßigkeit, eine ungegründete Zufriedenheit haben. Kenne nun, der Hochmüthige sich besser, so würd er wissen, was ihm noch an der sich eingebildten Vollkommenheit fehle, und an stat daß er mit sich ohne Grund zufrieden, so würde er sich vielmehr dahin bestreben, das, was er sich einbildt, schon zu haben, oder zu erlangen. **Müller** über *Gracians* Orac. l. c. Und dieses gereichet eben dem Hochmüthigen zum Verderben. Der närrische in sich verliebte Mensch siehet sich als den jenigen an, der durch seine Geschicklichkeit alles bannen könne. Geräth ihm ein und ander Streich glücklich, so schreibt ers ihm selbst zu, da doch andere Neben-Umstände es so gefüget. Fallen nun selbige weg, so liegt unser Thor, und beweiset durch sein Exempel, daß Hochmuth vor dem Fall komme. **Müller** über *Gracians* Orac. Max 38. Anmerck. 1. Den groben Hochmuth zu entdecken, wird nicht viel Mühe kosten. Die hohen Begriffe, die er von sich selbsten hat, werden seine Wort und Wercke gar leicht verrathen. Er wird sich nicht schämen, öffentlich zu prahlen, und sich ins Gesichte loben zu lassen. Es giebet aber auch eine Art würcklich hochmüthiger, die doch äusserlich den Schein derer allerdemüthigsten geben. Lobe einen grossen Gelehrten, preise an ihm seine Wissenschafften, und siehe, vielleicht wird er alles dieses Lob von sich abzulehnen suchen. Er wird sagen, alles unser Wissen sey Stückwerck, zu Mahl er sey kaum ein Schüler darinnen, und wisse dieses einzige, daß er nichts wisse. Besonders thut das Christenthum zufälliger Weise viel dabey. Das präget eine Verläugnung sein selbst ein, wowider der Hochmuth gänzlich streitet. Da ist es nun gantz leichte, daß Leute, so das erste suchen, auch wohl unvermerckt in einen geistlichen Hochmuth verfallen. Besonders pflegen die, so sich ersilich empor schwingen wollen, ihren Hochmuth zu verbergen. Denn so viel Verstand besitzet diese Art Leute noch, daß sie mercken, wie sie, wenn sie sich bloß geben, noch nicht gnug gesichert seyn. Sie stellen sich also demüthig, andern unterwürffig, bis sie sich bey denen Leuten unvermerckt in solche Positur gesetzet, daß man ihnen so leichte nicht schaden kan. Alsdenn weisen sie ihre Klauen, und da trifft ein: Asperius nihil est humili cum surgit in altum. *Gracian.* Orac. Max. 74. ibique **Müller** Anmerck. 2. Ob es nun eine würckliche Demuth oder ein in demüthiger Kleidung verstecketer Hochmuth sey, wird sich nicht leichter entdecken, als wenn du ihre Ehre antastest. Sind sie bey dieser Probe unverändert, werden sie nicht böse, so möchte wohl bey nahe zu dencken seyn, daß sie nicht hochmüthig. Laß dich auch nicht durch den äusserlichen Aufzug dieser oder jenen vor einen Hochmüthigen zu halten belieben. Aeusserlicher Staat macht noch keinen Hochmüthigen. Vielleicht erfordern die äusserlichen Umstände von ihm dergleichen Aufzug, und das Hertze ist vielleicht am weitesten von dem Hochmuthe entfernet. Hingegen kan die ein Bettler begegnen, der so hohe Begrieffe von sich hat, daß er sich in seinen Gedancken vielleicht über

Könige und Fürſten ſetzet, nur daß ihm das Glücke zuwider iſt, ſeines Hertzens Meynung durch würckliche Thaten an Tag zu legen, wiewohl es auch nicht an ſolchen fehlet, die bey ihrer gröſten Ohnmacht einen Hochmuth an ſich ſpühren laſſen, und dadurch jedem zum Spotte werden. Will du indeſſen den Hochmüthigen, er ſey, von welcher Art er wolle, in deine Abſichten gezogen haben, ſo hüte dich vorjetzt angezeigter Probe. Da würde er dein Feind werden, weil du ihme das antaſteſt, was ihm am nähеſten gehet. Du haſt dich auch vor ſeiner Feindſchafft deſto mehr in Acht zu nehmen, je mehr er die Verletzung ſeiner Ehre in unvergeßlichem Andencken hält, und auf die ſchärffeſte Ahndung bedacht iſt. Gebrauch dich alſo der Klugheit, die der Umgang mit einem Ehrgeitzigen erfordert, davon unter dem Titel Ehr-Geitz Tom. VIII. p. 446 ſeqq. ein mehrers. Die Würckung des Hochmuths iſt zweyerley. Er hat entweder wahrhafte Vortrefflichkeiten zum Grunde, und da würcket er bey andern Haß, welche nicht vermögend, denenſelben beyzukommen, oder ſind eine unerträglich, andere ihres gleichen neb. ſich zu haben; oder ſie träget Verſpottung und Verlachung davon, wenn purer Wind oder wohl gar ein würcklicher Fehler dahinter. Müller über *Gracian.* Orac. Max. 107. Anmerck. 1. Will du nun nur angezeigter üblen Früchte des Hochmuths überhoben ſeyn, ſo meide die verderbte Wurtzel deſſelben. Prüfe dich nach denen angegebenen Kenzeichen ungeheuchelt und wenn du befindeſt, daß ſie bey dir eintreffen, ſo zwinge dich, dich ſelbſt zu haſſen und zu verachten, ſo werden es andere nicht thun dürffen. Laß dich daran nicht hindern, wenn dir es ſauer eingehen ſollte. Stelle dir nur vor, daß eher durch Verachtung und Haß dein ſelbſt, andere zu Hochachtung und Liebe gegen dich werden gereitzet werden, wodurch du vielfach gewinneſt, was dir auf einer Seiten verlohren zu gehen ſcheinet.

Hochneck, ſiehe **Hohenеck**.

Hochnothpeinliche Hals-Gerichte, ſiehe **Hals-Gerichte**, Tom. XII. p. 303.

Hochovartum, ſiehe **Hohenwart**.

Hochovvartum, ſiehe **Hohenwart**.

Hochrealt, ein adeliches Geſchlechte im Graubündter-Lande. *Gulerus* Raetia p. 8.

Hochreiter, (Joh. Balthaſ.) hat zwey Wercke heraus gegeben, als Veſperas Dominicales & Feſtivas von 4. Singe-Stimmen nebſt Inſtrumenten, und Veſperas de B. V. Maria von 4. Sing-Stimmen, 2. Violinen, 2. Violen und General-Baß, in fol. Beſ. **Lottere** Muſic. Catal.

Hochroſen, ein Städtlein in der Liefländiſchen Provintz Letten, 12. Meilen von Riga, unter dem 59. Grade, 3. Minuten Latit. und 49. Grad, 1. Minut. Longitud. gelegen. *Sarnicius* Deſcript. Polon. p. 1035.

Hoch-Rück, ſiehe **Hatzich**. Tom. XII. p. 223.

Hochſchlitz, ſiehe **Hohenſchlitz**.

Hochſchlitzen, ſiehe **Hohenſchlitz**.

Hochſchlütz, ſiehe **Hohenſchlitz**.

Hochſtiburg, ſiehe **Hochburg**.

Hochſtigburg, ſiehe **Hochburg**.

Hochſtädt, ein Schloß, Amt und Stadt im Stifft Bamberg in Francken, am Fluß Aiſch, nicht weit von Forchheim gegen Weſten.

Hochſtadt, ein Hof, ſo zur Stadt Breiſach mit gehöret.

Hochſtädt, ein Gräflich Hanauiſches Städtgen, 1. Stunde von Hanau, und anderthalb Meilen von Offenbach, iſt wegen des Wein-Wachſes bekannt.

Hochſtädt, ſiehe **Hochſtede**.

Hochſtädt oder **Hochſtetten**, **Hochſteten**, **Hochſtede**, **Höchſtädt**, **Hoaſtädt**, **Hochſterin**, eine Pfaltz-Neuburgiſche Stadt an der Donau, wo der kleine Fluß Esweid hinein fällt, anderthalb Meilen oberhalb Donawerth, und 1. Meile unter Dillingen gelegen. Selbige ſoll den Namen führen von derer Römer hohem Lager. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. XI. C. 4. p. 254. Es iſt eine kleine Stadt, treibet mit Vieh und dem Feld-Bau ihre Nahrung, und hat gegen der Donau ein Schloß. Nach dem Tode des wider Kayſer Henricum IV. aufgeworffenen Königs Rudolphi ward Hermann von Lützenburg von denen aufrühriſchen Ständen wider den beſagten Kayſer erwählet, welcher gleich darauf einen Sieg bey Höchſtädt wider Friedrich von Hohenſtauffen, wo ſich der Kayſer in ſeinem Abweſen zum Stadthalter verordnete, erhalten, und darauf Augſpurg belagert hat; wiewohl andere ſagen, daß es Höchſtädt in dem Stiffte Bamberg geweſen. An. 1266. ſoll es Conradinus, der letzte Hertzog in Schwaben Ludovico, Chur-Fürſten zu der Pfaltz verkauffet haben. *Aventin.* Annal. Boior. IV. pag 564. *Brunnerus* aber Annal. Bavar. III. p. 797. meldet, daß es ſchon Conradus, Conradini Vater, an Ottonem Illuſtrem Ludovici Vater verpfändet. **Tolner Hiſt. Palat.** 2. p. 41. 44. An. 1546. *Cruſius* l. c. Th. III. B. II. C. 17. p. 816. ward es vom Kayſer Carolo V. eingenommen. **Spangenberg** Mansfeld. Chron. 378. pag. 450. An. 1634. haben die Croaten allhier grauſam gehauſet. Es iſt aber dieſer Ort ſonderlich merckwürdig worden, indem der Chur-Fürſt von Bayern den Grafen von Styrum den 10. Sept. an. 1703. hieſelbſt geſchlagen, hingegen dieſer denen Kayſerlichen beygebrachte Streich den 13. Aug. a. 1704. von dem Printzen Eugenio u. dem Hertzog v. Marlborough ſowohl an denen Bayern als Frantzoſen gar nachdrücklich gerochen wurde, wobey deren gegen 20000. Mann auf der Wahlſtatt blieben, und wohl 12000. nebſt dem Frantzöſiſchen Marſchalle von Tallard gefangen wurden. *Remarq.* anno 1704. p. 284. *la Guerre de Bauiere.* **Zeillet** Reichs-Geogr. IV. p. 344. Itin. Germ. 6. p. 154. Contin. l. cap. 6. p. 88. Topogr. Bavar.

Hochſtat, (Joh. Wilh.) ſchrieb Diſſertat. de Cachexia. Straßburg 1639 in 4.

Hochſtede, eine Stadt, ſiehe **Hochſtädt**.

Hochſtede oder **Hochſteten**, **Hochſtetten**, Hochſtädt, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche Familie am Rhein, welche vor Alters den Grafen-Stand geführet. **Wapen-B.** Th. II. p. 114. und Th. III. p. 114. ſtehen ſie unter denen Schwäbiſchen. *Bucelinus* fängt deren Stamm-Reihe mit Sibodo, Grafen von Hochſtede an. 920. an, deſſen Nachkommen ſich des Gräflichen Characters bis nach der Mitte des 13. Seculi bedienet haben. Lotharius ſtarb an. 1192. als Biſchoff zu Lüttich, und hatte ein Jahr vorher die Ertz-Biſchöffliche Würde zu Cöln ausgeſchlagen, zu welcher an. 1237. ſeines Bruders Theodorici Enckel, Graf Conrad gelan-

Digitized by Google

gelanget. Derſelbe kauffte von ſeinem Bruder, Lothario, voll nds die Grafſchafft Hochſtede, wendete ſie dem Erz-Stiffte zu, und ſtarb an. 1261. Dahero deſſen Nachkommen den Adel-Stand angenommen, und ſich Herren von Nordhauſen und Nieder-Zier beygenannt. An. 1240. lebte Wernet, an. 1277. Berchtold, und an. 1290. Henrich. *Cruſius* Schwäbiſch. Chron. Th. III. B. II. C. 7. p. 784. Von denenſelben lebte an. 1536. Bernhard in Kayſerl. Kriegs-Dienſten. **Spangenberg** Hennеb. Chron. V. f. 3. p. 270. An. 1660. lebten drey Brüder; 1) Johann Michael, war zuvor Probſt zu S. Petri. **Schannat** Diœces. & Hierarch. Fuld. p. 141. An 1671. ward er Probſt zu Tulba, nach dieſem Decanus des Gefürſteten Stiffts Fulda, und Probſt zu S. Andreae daſelbſt. Er ſtarb a. 1683. **Schannat.** l. c. p. 193 2) Gerhard Wilhelm, als Pfaltz-Neuburgiſcher Kriegs-Rath und 3) Herman, als Pfaltz-Neuburgiſcher Geheimer Rath und Hof Marſchall. Dieſe beyden wurden an. 1669. in den Freyherrn Stand erhoben. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Jus publ. L. I. Tit. 5. §. 48. pag. 772. Der letzte hinterli. § 2. Söhne, Philippum Conradum, und Joannem Adolphum. An. 1777. ſtarb zu Heidan plötzlich eine Baroneſſe von Hochſtede, Ober-Hofmeiſterin der verwittibten Churfürſtin in der Pfaltz. Sonſt iſt noch an. 1472. ein Dunckel oder Dencko von der Hohſtät bekannt, der beſagtes Jahr bey in Schleſien eingefallene Polen ſchluge. Das Wapen iſt ein getheiltes Schild, welches oben roth ohne Bild, und unten weiß, darinne drey halbe nur bis zur Mitte des Schilds gehende grüne Pfeile ſtehen. Auf dem gecrönten Helme iſt ein goldener Hanen-Kopff und Hals mit ausgebreiteten Flügeln. Die Helm Deck aber weiß und roth. *Sinapius* Schleſ Curioſ. Th. I. p. 472.

Hochſteten, ſiehe Hochſtädt.
Hochſterin, ſiehe Hochſtädt.
Hochſtetten, ſiehe Hochſtädt.
Hochſtetten, ſiehe Hochſtede.

Hochſtetter, (*Andr. Adam.*) ein Enckel des hernachfolgenden Conrad Hochſtetters, und Sohn *Jo. Andreae*, Würtembergiſchen älteſten Raths, des engern Ausſchuſſes Senioris, General-Superintendentens und Abts des Cloſters Bebenhauſen, war den 13. Jul. an. 1668. zu Tübingen geboren. Nachdem er zu Böllingen, Tübingen, und ſonderlich im Cloſter Maulbrunn unter Chriſtoph Zellern den Grund ſeiner Studien gelegt, ward er unter die Stipendiaten der Academie zu Tübingen aufgenommen. Hierauf gieng er nach Straßburg, und hörte daſelbſt Seb. Schmidten, die Fauſte, Zentgraven, und zu Baſel, Burtorfen; ſodann wandte er ſich über Ulm, Nürnberg und Altdorf nach Jena, Leipzig und Dreßden, allwo er von Spenern und Carpzoven viel lernte, und ſich hierauf einige Zeit nach Wittenberg begab. Von hier gieng er nach Franckfurt an der Oder, und durch Nieder-Sachſen nach Holl- und England. Von Iſaac Abendona ließ er ſich im Rabbiniſchen unterweiſen, und machte ſich die Engliſche Sprache ſo bekannt, daß er unterſchidliches daraus ins Lateiniſche überſetzte. Aus England ward er von dem Adminiſtratore des Herzogthums Würtemberg nach Hauſe beruffen, und anfänglich zum Diacono, hernach aber an 1697. zum Prof Eloqu. Extraord. zu Tübingen gemacht. An, 1698. bekam er die Prof. Ord. Moralium. Im Jahr 1705. erhielt er die Profeſſ. Theol. extraord. ward Inſpector derer Stipendiaten und Vesper-Prediger, und das Jahr darauf Paſtor und Superintendens, wie auch Profeſſ. Theol. Ord. und an 1711. Conſiſtorial Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, von da er aber 4. Jahr darnach wieder zurück nach Tübingen gekommen, und ſeine Aemter mit Fleiß und Treue vertwaltet, allwo er auch am 27. April an. 1718. als Rector Magnificus, und wie er ſelbſt gemeldet, um ſo viel vergnügter geſtorben, weil er von ſeinem Vater zum Tode vorbereitet worden. Seine Schrifften ſind: Oratio de Vtilitate, quam Theologiae Studioſus capere poteſt ex itinere Italico. Altdorff 1678. in 4. Collegium Pufendorfianum. 1719. in 4. Liber de Jure Pogmarum: Comment. in Jo. Lud. Viuis introductionem ad ſapientiam: Diſp. de Statu naturali; de Officiis erga defunctos; de Feſto Expiationis et Hirco Azazel; de Conradino victimo ex Sueuis Duce; de Rebus Elbingenſibus; de Pretio Redemtionis etc. **Neuer Bücher-Saal** Deſſn. XXIV. p. 862. de *Noualiter. German.* 1707 p. 123. **Gel. Zeit.** 1717. p 606. **Moſer** erläutert. Würtemberg Th. I. n. 13. p. 233.

Hochſtetter, (*Conr.*) 1583. zu Gothauſen geboren, wurde Magiſter Philoſophiae, darauf Praeceptor der Schul-Jugend zu Maulbronn, nach 4. Jahren Diaconus in Brackenheim, und an. 1617. zu Stuttgard. Endlich ward er an. 1626. Special-Superintendens zu Kirchteck und Nürtingen, und ſtarb den 10. Febr. an. 1661. im 78. Jahre ſeines Alters und 50ſten ſeines Predigt-Amts. Er hat mit 2. Weibern 18. Kinder erzeuget, und iſt bey Herzog Eberhard III. in ſolchen Gnaden geſtanden, daß 7. Söhne darunter in die Cloſter-Schulen und ins Herzogliche Stipendium aufgenommen, und unterſchiedliche vornehme Theologi und Doctores Theologiae, General Superintendenten, Hof-Prediger und Pröbſte aus ihnen worden. *Fiſchlin.* Memor. Theol. Wurtemb. II. p. 120. Große Jubel-Prieſter Hiſt.

Hochſtetter, (*Phil.*) ein Doctor Medicinae und Practicus, iſt an. 1637. geſtorben. und hat den 1. und 2. Theil Rararum obſervationum medicinalium geſchrieben. *Witte* Diar.

Hochſtrat oder **Hoogſtraet,** (*Jac.*) ein Dominicaner von Cöln, wurde alſo von ſeinem Geburts-Orte, ſo in Brabant gelegen, benennet. Er ſtudirte die Philoſophie zu Löven, promovirte auch daſelbſt an 1487. in Magiſtrum. Hierauf wurde er ein Dominicaner und Prior deſſelbigen Ordens zu Cöln, auch Doctor und Profeſſor Theologiae, und ihm die Unterſuchung derer Ketzereyen in derer 3. geiſtlichen Chur-Fürſten Landen anvertrauet, wozu er ſich um vieler Urſachen Willen gar wohl ſchickte. Er verfolgte Eraſmum und Jo. Reuchlinum, deſſen Schriften er wollte verbrennen laſſen. Als aber Reuchlinus an den Pabſt appellirte, trug ſelbiger dem Biſchoffe von Speier die Sache auf, welcher durch gewiſſe dazu beſtellte Richter die Sache unterſuchen ließ, die den Hochſtrat, als er nicht erſchien, zu denen Unkoſten condemnirten, und Reuchlinum loßſprachen. Hermannus, Graf von Nuenar, wuſte ihn auch zur Raiſon zu bringen. Denn als er von ihm nicht zum beſten

ger

Digitized by Google

geredet, ſtellte er nicht allein in einer öffentlichen Rede, die er im Namen aller Teutſchen Studioſorum an den zu Franckfurt an. 1519. neu erwählten Kayſer Carolum V. hielte, vor, daß der Hochſtrat eine rechte Peſt vor Teutſchland wäre, ſondern befahl auch ſeinen Unterthanen, des Hochſtrats Convent nichts mehr von Käſe, Eyern, u. d. g. wie ſie ſonſten jährlich gewohnt waren, zu reichen, welches denn das rechte Mittel war, Hochſtraten zu bändigen, Maßen er hierauf, ehe ein Jahr verfloſſen war, dahin gebracht wurde, daß er dem Grafen einen ſchriftlichen Wiederruff zuſtellen muſte. Hochſtrat that hierauf eine Reiſe nach Rom, und meynte, die Sache mit dem Reuchlino vor ſich gut auszumachen, nahm auch viele Recommendationes und groſſe Geld-Summen mit, ja es ließen ſich die Cölniſchen Theologi vernehmen, daß, wenn der Pabſt nicht würde vor ihn den Ausſpruch thun, ſie von ihm abfallen wolltens; allein er richtete mit allem dieſem zu Rom nicht viel aus. Als er nun ſahe, daß er durch die hierzu beſtellte Richter kein gut Urtheil bekommen dürfte, brachte er es dahin, daß ein jeder von denen Richtern ſeine Meynung ſchrifftlich eingeben muſte, und die Sache darauf liegen blieb. Bey ſeiner Rück-Reiſe paßeten ihm unter Weges, als er von Nürnberg nach Cöln reiſen wollte, einige von des Reuchlini Anhange auf, welchen er auch nicht würde entgangen ſeyn, wann er nicht bey Zeiten wäre gewarnet worden, und deshalben von dem Marggrafen ein Geleit erhalten hätte. Es iſt merckwürdig, daß er ſelbſt ſehr grober Ketzereyen beſchuldiget, auch zum Theil überwieſen worden, wie denn *Henr. Corn. Agrippa*, Epiſt. VII. 26. wo man ihn nicht in Ruhe ließ, deswegen mit einem groſſen Buche gedrohet hat. Er ſtarb endlich zu Cöln den 21. Jan. an. 1527. *Paull. Jouius* in Elog. 343. will, er ſey aus Verdruß über die Epiſtolas Obſcurorum geſtorben, darinnen er ſehr durchgezogen worden, ſo aber nicht Stat findet, Maßen dieſe Epiſteln allzulange vor dieſes Mannes Tode zum Vorſchein gekommen. Er iſt einer von denen erſten, die wieder Lutherum geſchrieben, und hat dem Pabſte gerathen, ſtracks mit Feuer und Schwerd gegen ihn zu verfahren. Er hat viele Schriften hinterlaſſen, als: Margaritam Philoſophiae Moralis, Cöln 1521. in 4. Deſtructionem Cabalae, ib. 1519. in 4. Apologias aliquot contra Reuchlinum, ib. 1518. und 1519. in 4. Defenſionem Principum Alemanniae contra Petr. Rauennatem, ib. 1508. in 4. Juſtificatorium Principum contra eumdem, ib. 1509. in 4. und 1511. in 4. Contra Presbyteros concubinarios, ib. 1523. in 4. De Purgatorio, ib. Antwerpen 1525. in 8. De Libertate Chriſtiana, Cöln 1526. in 8. De Fide et Operibus, Cöln 1525. in 4. etc. *Andreae* Bibl. Belg. *Eraſmus* XIX. 29. *Majus* in Vita Reuchlini. du *Pin.* Bibl. des Aut. Eccl. *Bayle. Echard* Bibl. Dom. Tom. II. p. 67. ſqq.

Hochſtratium, ſiehe **Hochſtraten.**

Hochſtraßen, eine kleine Stadt in Nieder-Ungern, 2. Meilen von Raab gegen Weſten an der Donau.

Hochſtraten oder **Hoochſtraten**, eine in Brabant an dem Fluß Merca, 6. Meilen von Antwerpen gelegene Stadt, nebſt einem Schloſſe, welche den Titel einer Grafſchaft führet, und 18 Dörffer unter ſich begreiffet. Sie gehörte ehe Mahls, als eine Herrſchaft, denen von Buren, von welchen ſie durch Heurath an die Grafen von Culenburg, und von denenſelben auf gleiche Weiſe an Antonium Lalein, Herrn von Montigny, gelanget, welcher von Carolo V. zum erſten Grafen von Hochſtraten gemachet worden, ſiehe Lalain. **Spener** Hiſt. Inſign. I. 49. **Zeiller** Reichs-Geogr. I. p. 197. Itin. Germ. 20. p. 461. Contin. I. 21. p. 263. **Tromsdorff** Geogr. Selbiger hat daſelbſt ein Collegium von 12. Canonicis aufgerichtet. *Miraeus* Donat. Belg. II. 125. Notit. Eccleſ. c. 227. *Foppens.* Supplem. Diplom. P. III. c. 161.

Hochtenbruck, ein adeliches Geſchlechte in Holſtein, aus welchem Henricus vorkömmt. **Staphorſt** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band. I. Per. 2. c. 3. Beyl. 3. p. 495.

Hochverrath, Perduellio, iſt ein Verbrechen, wenn ein Unterthan aus feindlichem Gemüthe wieder die Republic, oder den Fürſten etwas entweder unternimmt, oder thun will, oder auch wiſſendlich verſchweiget, wodurch das Wohlſeyn der Republic würcklichen Schaden leiden kann. Das Wort Unterthan nimmt man hier vor eine ſolche Perſon, die ſich der Republic und dem Fürſten durch den Huldigungs-Eyd verbindlich gemacht, und es mag derſelbe leben, wo er will, ſo iſt er dieſem Eyde ſo lange gemäß zu leben verbunden, als er dieſer Pflicht nicht erlaſſen iſt. Der Fürſt heißet hier ſo wohl der Kayſer, als andere Ständte des Reichs. Die letztern ſollen wieder Kayſerl. Maj. und das Reich den Hochverrath begehen können, wie *Gundling.* in ſeinen Diſſ. circa L. Majeſtatis gewieſen, und ein Unterthan des Reichs-Standes kann ſich wieder ſeinen Landes-Herrn des Hochverraths theilhafftig machen. Alle Reichs-Unterthanen können ſich an die Chur-Fürſten durch den Hochverrath vergehen. *Aur. Bulla*, art. 24. Weil auch ein Landes-Herr durch ſeine hohe Räthe und Miniſtros des Landes Wohl beſorgen läſſet; ſo heiſſet dasjenige, was wieder dieſelben aus Haß gegen die Republic unternommen wird, ein Hochverrath. Inmittelſt darf dieſer Haß gegen die Republic nicht eben in Thaten ausbrechen, der bloſſe Wille iſt ſchon genug, ja die Wiſſenſchafft, daß ein anderer etwas unternehmen will, iſt allbereit ſtrafbar. Denn ein ieder Unterthan verbindet ſich ja durch den Huldigungs-Eyd, daß er ſeines Fürſtens Beſtes befördern, und ihn vor Schaden warnen wolle. Es kann aber der Republic und dem Fürſten Schaden gethan werden, wenn man andere zur Rebellion verhetzet, wenn man Verrätherey wieder den Fürſten macht, und ihm nach dem Leben trachtet, wenn man dem Feinde das Land, die Veſtungen öffnet, und ſo mehr. Durch dieſes Verbrechen nun wird das Leben verwürckt, hiervon zeiget *Aur. Bull* art. 24. Nach Gelegenheit dictirt man das Schwerdt, Feuer oder Viertheilen C. C. C. art. 124. Es erfolgt die Confiſcation aller Güter, man ſucht das Andencken der That durch Niederreiſſung des Hauſes, wo der Verräther gewohnet, zu verbannen, die Ehren-Stellen werden zuvor caſſirt, die Kinder des Verräthers werden ehrloß, ſie bleiben, weil der Fiſcus alle Güter erhält, von der Erbſchafft in die väterlichen Güter ausgeſchloſſen,

und

Digitized by Google

und ſo fort. Ob nun zwar wohl die Geſetze keinen Unterſcheid machen, ob das Delictum committendo oder omittendo begangen worden, ſo hat doch der Durchl. Chur Fürſt in Sachſen Auguſtus in Conſtit. ined. ob ein Lehn-Mann oder Unterthan der Urſachen, daß er weiß, daß ſeinem Herren nachgetrachtet, und ſolches nicht angezeiget, ex ſola ſcientia mit dem Schwerdt zu ſtraffen, wohl eingeſehen, daß die Todes-Strafe in caſum omiſſionis etwas zu hart und unbillig ſey, in Maßen dem Denuncianten es öfters am Beweiſe gebrechen, oder doch gnugſame Indicia fehlen möchten, daß er ſich ſolcher Geſtallt, da er ſeinen Landes-Herrn vor Schaden zu warnen ſucht, ſelbſt die härteſten Strafen bey ermangelnden Beweiſe auf den Hals ziehen würde, und deswegen hat er es vor billiger gehalten, daß man in dieſem Falle, da ignorantia concurrirt, und daß es mehr auf culpam, als dolum ankommt, gelinder verfahren, und nach Gelegenheit derer Umſtände lieber eine willkührliche Straſe dictiren möchte.

Hoch-Verrath, High Treaſon, heißet in Groß-Britannien ſo viel als eine Conſpiration wieder den König, die Königin, ihre Kinder und den Staat. Hierunter iſt auch begriffen die Ermordung des Groß-Cantzlers, Groß-Schatz-Meiſters, und dergleichen mehr. Ferner die Sünde der Unzucht mit der Königin, älteſten Königlichen Printzeßin und des Cron-Printzens Gemahlin. So denn auch die Ankündigung des Krieges wieder den König, Verſtändnis mit des Königs Feinden, Nachmachung des Königlichen groſſen oder kleinen Siegels, u. die Beſchneidung oder Prägung der Münze. Dieſes Verbrechen wird in Groß-Britannien vor das abſcheulichſte gehalten, und auch am härteſten beſtraffet, indem ein ſolcher Uebelthäter auf einem Karren unter den Galgen geführet, und daran aufgehencket, aber lebendig wieder abgeſchnitten, ihme das Eingeweide aus dem Leibe geruſſen, das Hertz um das Maul geſchmiſſen, und verbrannt, das Haupt alsdann abgehauen, und der Cörper geviertheilet, und Stückweiſe an öffentlichen Orten aufgeſtecket wird. Die kleine Verrätherey, the petti Treaſon hingegen iſt, wenn einer ſeinen Obern und Vorgeſetzten ermordet, z. E. ein Kind ſeinen Vater, ein Knecht ſeinen Herrn, ein Geiſtlicher ſeinen Biſchoff, oder Praelaten.

Hochus oder Hoke, (*Georg.*) ein Schleſiſcher Edelmann, und Bruder des Kayſerl. Marſchalls, Sigismundi, wurde an. 1447. Biſchoff zu Trento, und führte ſolch Amt ſehr löblich. Er ließ das Caſtell befeſtigen, richtete mit denen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich unterſchiedene Verträge auf, erhielt vom Kayſer Friderico III. an. 1458. ein herrliches Diploma, und ertrug nachhero ſein Exilium in der Bulgarey, wohin er von ſeinen Wiederſachern verjaget worden, mit groſſer Langmuth. Endlich ward er wieder in ſein Biſthum eingeſetzt, und ſtarb zu Matrioum an der Waſſerſucht an. 1465. wurde aber nach Trento zur Beerdigung abgeführet. *Vghell* Ital. S. Tom. V. p. 636.

Hochuſen, ſiehe **Hohenhaus**.

Hochwald oder Howald, ein Berg in der Ober-Lauſitz mit Holtze bewachſen, iſt ſehr hoch, daß es auch ſcheint, als ob er an die Wolcken flieſſe. Er iſt nicht rund, ſondern länglich, und hat viel ſchöne Quellen, ſo endlich bey denen unterliegenden Wieſen und Dörffern zu Bächen werden. Vor dieſem ſoll man auch Gold-Körner in dieſen Quellen gefunden haben. Gerber Unerk. Wohlth. Gottes. I. 17 p. 685.

Hochwald oder Hohwald, ein Wald in Schleſien zwey Meilen von Brieg an der Grotkauiſchen Grentze, wo ehedem, wie man vorgiebt, Ceder-Bäume ſollen gewachſen ſeyn. *Lucae* Schleſ. Denckw. IV. 10. p. 1400. Vid. 2. p. 215.

Hochwardus, (*Laur.*) ein Canonicus zu Regenſpurg, war der Rechten Doctor, u. ſchrieb Catalogum. piscoporum Ratisbonenſium ad an. 1539. ſo in der Bibl. Vindob. im MS. liegt, auch in *Canisii* Lect. antiqu. befindlich iſt. *Lambec. Hallervord.* Bibl. Cur. *Teiffer* Catal. Auct.

Hochwohlgeboren, iſt ein Ehren-Titel, der denen Frey-Herren, auch alt adelichen Perſonen, ſo in hohen Bedienungen ſtehen, beygeleget wird.

Hochwürdigſt, iſt eine Titulatur, welche denen geiſtlichen Reichs- und andern Fürſten, als Ertz-Biſchöffen, Biſchöffen, Adminiſtratoribus derer Stiffter, Aebten und Aebtißinnen, Pröbſten und Pröbſtinnen beygeleget wird. Es pflegen aber die Römiſch-Catholiſche geiſtliche Fürſten denen Evangeliſchen poſſeſſionatis oder adminiſtratoribus derer Stiffter das Wort Hochwürdigſt nicht zu geben. Der Titel Hochwürdig wird übrigens denen geringen geiſtlichen Perſonen, als Pröbſten, Dechanten, Priorn, Dom-Herren, und denen geiſtlichen Rittern beygeleget, und wurde vor Ferdinando IV. Capitulation von dem Röm. Kayſer auch denen geiſtlichen Chur-Fürſten, wenn ſie Cardinäle waren, gegeben; da hingegen die, ſo es nicht waren, ſich mit dem Titel Ehrwürdig muſten begnügen laſſen. Bilderbeck Teutſcher Reichs-Staat. III. 16. § 4. n. 372.

Hoch Zange, iſt eine groſſe ſtarcke eiſerne Schmiede-Zange, ſonſt mit einem breiten Schnabel, womit die Stücken gezangelt werden.

Hochzeit. Wenn ein paar Leute bey denen Ehren verlobet waren, ſo muſten ſie noch eine Zeit warten, bis ſie Hochzeit halten konnten. Unter der Zeit ward man wegen der Mitgifft einig, die der Bräutigam der Braut geben muſte, worüber auch ein Inſtrument aufgerichtet ward, deſſen Formula beym *Seldeno* Uxor. Ebr. II. 10 zuleſen. Es durffte aber die Hochzeit ſelbſt nicht am Sabbathe oder einem andern Feſt-Tage gehalten werden, weil eine Freude mit der andern nicht vermenget werden muſte. Der ordentliche Tag, den man dazu nahm, war der vierdte oder die Mitte-woche, damit der Bräutigam, wenn er die Braut nicht als Jungfer gefunden, es gleich des andern Tages bey denen Gerichten angeben konnte. In dem Hochzeit-Hauſe, wo der Schmaus ausgerichtet ward, wurden Braut und Bräutigam eingeſegnet, davon die Formul bey obgedachten *Seldano* l. c. II. 12. zuleſen. Einen Ring gaben die Juden einander nicht drauf. Sie hatten Cränze von allerhand Materie, ſonderlich aber die Braut, welche gemeiniglich eine Coronam turritam von Golde trug, die ſie עיר של זהב, Urbem auream, nenneten, weil dadurch die Stadt Jeruſalem abgebildet ward. Bey denen Braut-Leuten muſten auch 2. Paranymphi oder Braut-Diener ſeyn, welche auch, wie einige vorgeben, in der Nacht entweder in dem Schlaff-Gemache ſelbſt, oder hart neben demſelben ſchlieffen. Denn ſie muſten

Acht haben, daß der Braut nicht Unrecht geschähe, wenn ihr der Bräutigam etwa das untergelegte Tuch wegnehmen wollte, oder auch, damit die Braut nicht ein blutig Tuch mit in die Cammer bringen möchte. Und hieraus sind die Worte Jo. 3, 29. zu erklären. *Seldenus* Uxor. Ebr. II. 8. 16. *Goodwin* Mol. et Aaron. VI, 4. 10. *Leydekker* de Rep. Ebr. VI. 8. 10. zu Athen hat Cecrops zuerst geheurathet, daher man ihn gedoppelt gemahlet hat. Die Hochzeitenwurden gemeiniglich in dem Monath Gamelion gehalten, und war die Juno Gamelia über solche gesetzt. Jedoch pflegten die Bräute nicht allein der Junoni, sondern auch der Veneri und Gratiis zu opffern. Das Geld vor den Schmaus hieß γαμήλια, und ward von dem Vater bey denen tribulibus, wenn er die Tochter einschreiben ließ, deponiret. Es muste auch der Braut ein gewisser Knabe Wasser aus dem Brunn Callirhoë oder Enneacruno zu bringen, daraus sie sich baden u. waschen konnte, u. der hieß λουτροφόρος, von λοῦτρον, lauacrum, u. φέρω, fero. *Castellanus* de Fest. Graec. in γαμήλια. *Fasoldus* de Fest. Graec. IV. 1. Bey denen Römern ward eine Hochzeit mit folgenden Cerimonien vollbracht. Bey Auslesung des Hochzeit-Tages waren sie sehr sorgfältig. Denn da dorffte an denen Kalendis, Nonis und Idibus keine Hochzeit geschehen, es wäre denn mit einer Witben gewesen. *Macrobius* Saturn. I. 13. Unter denen Monathen hielt man den May vor unglücklich. *Ouidius* Fast. V. 487. Im Februario machte man Niemahls Hochzeit. *Ouidius* Fast II. 555. Die 30. Tage im Merz, in welchen die Salii ihr Fest begiengen, war das Heurathen verboten u. s. w. Hingegen hielt man die Zeit, so auf den 13. Junii folgte, vor glückselig. *Ouidius* Fast. VI, 221. Von diesem Tage glaubten die Alten, die Parcae spänen an denselben an einem Rocken aus weisser Wolle, auch ward auf den vollen Monden grosse Reflexion gemacht. *Sidonius* Carm. XIV. zielet darauf. Wenn es denn mit allen Umständen seine Richtigkeit hatte, die zum Matrimonio gehörten, so sagte man einen Tag zur Hochzeit aus: Vor gar alten Zeiten konnte solches keines Weges geschehen, woferne die Auspices nicht ihren Consens dazu gaben. Nachdem man aber unter der Hand die Betrügereyen dieser wohl merckte, ihnen aber doch des gemeinen Volcks wegen nicht zu Halse koste; so behielt man das Andencken der alten Gewohnheit doch noch in so weit, daß man einen oder etliche solche von diesen Leuten zur Hochzeit bat, und in derselben Gegenwart die gewöhnlichen Cerimonien verrichtete. *Suetonius* Claud. 26. n. 8. Am Hochzeit-Tage verfügte sich der Bräutigam in der Braut Behausung, da traff er sie in ihrer Mutter oder einer nächsten Anverwandtin Schooß an, aus welcher er sie, oder jemand an seiner Stat dem Scheine nach mit Gewalt entführen muste. Diese Cerimonie war zum Andencken des entführten Sabinischen Frauenzimmers angestellet, welches die ersten Stiffter der Stadt Rom bey denen begangenen Ritter-Spielen weggenommen hatten. *Florus* I. 20. Der Braut-Schmuck hatte auch allerhand besondere Umstände z. E. der Braut Haare muste nach Art derer alten Matronen geputzet seyn, so daß capere crines beym *Plauto* Mostell. 3. v. 5. 6. 9. nichts anders ist, als nubere. Das Haar ward mit einem Spiesse zu recht gelegt oder geschmückt, mit welchem ein Fechter war nieder gemachet worden. Unter denen vielen Ursachen, welche die Scribenten davon geben, scheinen die wahrscheinlichsten, daß man damit auf die genaue Vereinigung beyder Ehe-Leute gesehen habe, welche die gantze Lebens Zeit dauren solle, gleichwie dieser Spieß mit dem Leibe des Fechters sey vereiniget gewesen; Oder weil die Braut einen tapfern Mann heurathete, und tapfere Kinder zeugen würde. Nach dieser Cerimonie bekam sie den Braut-Crantz. Hierauf zog man ihr Tunicam rectam an, das ist, einen solchen Rock, welchen der Weber im stehen, von unten auf in die Höhe verfertiget hatte, welches die die Griechen ἀνυφάλωτον nennen. *Plinius* VIII. 48. Wiewohl *Festus* in Gedancken stehet, daß dieser Braut-Rock nicht an dem Hochzeit-Tage, sondern des Tages vorher sey angeleget worden, welchem aber andere wiedersprechen. Und ob zwar sonst nur vornehme Regiments-Personen und die Soldaten durch die Gürtel unterschieden waren; so war doch auch ein Braut-Gürtel gebräuchlich, welchen der Bräutigam nachgehends im Braut-Bette auflösete. Auch ward beyden Ehe-Leuten zugleich ein Joch aufgelegt, zum Zeichen, daß sie einander an die Hand gehen und die Arbeit mit gesammten Kräfften verrichten sollten. Wie denn von dieser Gewohnheit die Wörter Conjuges, Conjugium nach einiger gelehrten Meynung ihren Ursprung nehmen sollen, wiewohl andere solches lieber von conjungo herleiten wollen, im Massen es denn auch die Alten offt Conjunx geschrieben haben. *Brissonius* de Rit. Nupt. p. 58. Zum Braut-Schmucke gehörte endlich auch eine Goldgelbe Haupt-Decke oder Braut-Haube, (Flammeum) und Pantoffeln von gleicher Farbe. *Lucanus* II. 361. Wenn sie der Gestallt ausstaffiret war, führete sie der Herr Bräutigam nach Hause. Daher ist die Redens-Art entstanden: Vxorem ducere scil. domum, welches Wort auch zum öfftern bey denen Auctoribus ausdrücklich hinzu gesetzet wird. Und zwar die Heimhohlung geschahe des Nachts. Bey dieser Procession wurden drey Knaben gebraucht, deren Väter und Mütter noch am Leben waren. Einer trug eine Fackel von Weiß-Dorn voran, zwey führten die Braut in der mitten. Eben diese Fackel nahmen die Freunde von beyden Seiten denen Knaben mit Gewalt aus der Hand, wenn sie an des Bräutigams Haus kamen, weil sie den Aberglauben hatten, wenn solche die Braut unter das Bette steckte, so müste der Bräutigam sterben; welches hingegen der Braut begegnen würde, wenn sie in einer Grab-Stäte verbrannt würde. Nebst der Fackel dieses Knabens wurden derselben noch 5. andere vorgetragen; und zwar deswegen fünfe, weil sich diese Zahl nicht theilen ließ. *Plutarchus* qv. Rom. II. Ob sie von Weiß-Dorn gewesen seyn, oder von Fichten, oder zum wenigsten von anderm hartzigen Holtze, davon wird bey denen Criticis viel Wesens gemacht. Diejenigen kommen wohl der Sache am nächsten, welche in denen Gedancken stehen, man habe sich eben an keinen gewissen Baum gebunden, sondern bald von einem, bald von andern die Fackeln bereitet. *Brissonius* de Rit. Nupt. Sie wurden Taedae genennet, daher auch dieses Wort offt so viel als die Hochzeit selbst bedeutet. Dem mag nun seyn wie ihm will, so standen doch die abergläubischen Römer in der Einbildung, der Weiß-Dorn sey gut wider die Zauberey, daß man sich also desselben wohl mag bey denen meisten Hochzeiten bedienet haben, sonderlich wo nicht gescheute Eltern gewesen sind, von denen die Thorheit dieses Vorgebens ist eingesehen worden, dergleichen es mitten unter der beyde-

Digitized by Google

heydnischen Blindheit viel gegeben hat, ob sie sich es gleich der rasenden Priester u. des verblendeten Pöbels wegen nicht dorfften mercken lassen. Von hinten zu trug man der Jungfer Braut einen angelegten Rocken, und eine vollgesponnene Spindel nach, ihr damit zu zeigen, daß sie an diesem Tage nicht zur Wollust und andern Ueppigkeiten, welche unter dem Römischen Frauenzimmer herrschete; sondern zur Arbeit beruffen würde. Hiernächst trug ihr ein unmündiger Knabe allerhand nöthigen Hausrath in einem zugedeckten Gefässe vor. Der Knabe wurde bey allen Hochzeiten Camillus, das Gefässe aber Cumerum genannt. Sonst war von uralten Zeiten her ein wunderliches Gesetze, daß eine Braut drey Asses mit sich bringen muste, das ist nach unserer Münze ungefehr 10 ½ sächsische Pfennige oder 3 ½ Creutzer. Einen trug sie in der Hand mit demselben erkauffte sie sich gleichsam den Bräutigam; den andern trug sie unter einem Fusse, und legte ihn auf den Feuer-Heerd derer Haus-Götter; den dritten trug sie im Schübsacke, und legte denselben bald darauf an einen Creutz-Weg. Diese Cerimonie ist wohl noch die beste gewesen, weil man wohl siehet, daß die Alten nicht durchaus närrisch gewesen sind. Wenn die Braut an die Thür kam, fand sie dieselbe mit Blumen und allerhand andern Laubwerck gezieret. *Juvenalis* Sat. II. 79. Man fragte sie hierauf, wer sie wäre? sie antwortete: sie wäre Caja, womit sie ihr Absehen auf Cajam Caeciliam des Königs Tarquinii Prisci Gemahlin richtete; Denn weil dieselbe nicht nur im weben sehr erfahren, sondern auch überhaupt ein sehr tugendhafftes Weib gewesen war, so achteten sichs alle Römische Damen vor eine sonderbare Ehre, daß sie sich von ihrer Verehlichung an nach ihr nennen durfften. Inzwischen reitzten sie ihre Bluts-Freunde an, wenn sie schon im Hause war, daß sie sprechen muste Ubi tu Cajus, ego Caja. Ehe aber diese letzte Anrede geschahe, hieng die Braut flügende Kopf-Hauben an die Thüren, und beschmierte dieselben mit Wolffs-Fette, und zwar aus dem Aberglauben, als wenn der Gestalt nichts böses ins Haus kommen könnte. *Lucanus* II. 355. *Plinius* Hist. Nat. XXVIII. 9. Auf der Schwelle stund Feuer und Wasser, welches der Bräutigam im Hause, die Braut aber von aussen anrührete. *Putarchus* quaest. Rom. I. An der Thür-Schwelle zauderte sie, als wenn sie durchaus nicht ins Haus wollte. Endlich hob sie die Beine in die Höhe u. that einen Sprung ins Haus der Gestallt, daß sie ja die Schwelle nicht berühren möchte. *Catullus* L. XLIX. Diejenigen, welche die Geheimnisse derer Römischen Gebräuche von Grund aus untersuchen, bringen wieder allerhand Muthmassungen deswegen auf die Bahn, da aber nichts gewisses dahinter stecket. Die beste Meynung scheinet zu seyn, man habe solches gethan, damit sich die Bräute nicht an die Schwelle stossen mögten, als welches man schon vor ein sehr böses Zeichen hielt. So bald sie über die Schwelle war, wurden ihr die Schlüssel übergeben, anzuzeigen, daß sie sich nunmehr der ganzen Wirthschafft sorgfältig anzunehmen habe: Dahingegen man bey erfolgter Ehescheidung vor allen Dingen die Schlüssel wieder zurück nahm. Darnach muste sie einen Pelz anziehen und eine Zeitlang darinnen sitzen, entweder das Andencken des uralten Habits der ersten Römischen Weiber zu erhalten, oder zu versichern, sie werde sich die Arbeit mit der Wolle im spinnen und würcken lassen angelegen seyn. Wenn man endlich die arme Braut lange genung geplacket, so kam es letzlich zum Hochzeit-Mahle, bey welchem der Bräutigam die Ober-Stelle hatte, die Braut aber lag dem damahligen Gebrauche nach in dessen Schooße. Daß es an Musicanten bey dergleichen Hochzeit-Schmausen nicht werde ermangelt haben, ist leicht zu erachten. Es waren aber Theils Instrumentalisten, die mit Flöthen und Leyern aufwarteten, Theils Vocalisten, so das Hochzeit-Lied absangen, welches auf Griechisch Hymnen oder Hymenaeus genennet ward, die Lateiner rieffen hingegen Thalassio. Woher solches Wort den Ursprung nähme, ist auch unter den ältesten Scribenten nicht ausgemacht. Einige meynen, bey der Entführung der Sabinischen Jungfern hätte sich eine überaus schöne gefunden, welche des Thalassii Leuten in die Hände gerathen wäre. Weil sie nun solches gerne ihrem Patrone zuführen wollen, und sich gleich wohl befürchtet hätten, es mögte sie iemand anders anpacken, hätten sie continuirlich geschrien Thalassio, Thalassio, bis sie mit dem Frauen-Zimmer bey dem rechten Manne angelanget wären. Andere deduciren es aus dem Griechischen von θαλασσία, andere von ὁμόδουλος, welches beydes lasciviam bedeutet, gleich, als wäre durch diesen Zuruff die Braut ermuntert worden, sie solle künfftig prav arbeiten. Wiewohl mehr dem *Livio* zu glauben, als der letzten Meynung beyzupflichten. *Terrarius* de Aortam. eius. Indessen schreiben diejenigen, welche auf das Wort θαλάσσιος reflectiren, Thalassio u. s. w. mit einem h. Wenn grosse Herren ihre Kinder vermählten, blieb dieses Geschrey nicht bey den Hochzeit-Gästen, sondern es erschall auch in der gantzen Nachbarschafft. Ja als Augustus seine Printzessin ausstattete, hörete man solches in allen Tempeln, auf allen Märckten und Schauplätzen, in denen Fechtschulen, und mit einem Worte an allen öffentlichen Oertern und in allen verborgenen Winckeln erschallen. Die allerschändlichste und abscheulichste Cerimonie war, daß sich die Bräute noch vor der Heimführung in den Tempel Mutini. Mutini oder Puttini wie ihn andere nennen, begeben musten, daselbst pflegten sie unter dem Scheine einer gar besondern Heiligkeit sich auf das abscheuliche Götzen-Bild zusetzen, und demselben ihre Jungferschafft auf zu opfern. Wenn die Mahlzeit und alle vorgenommene Lustbarkeiten zu Ende waren, so übergaben die vorgedachten drey Knaben oder Braut-Diener dieselbe denen Pronubis oder Ehestifftern, welche sie zu Ruhe bringen musten. *Catullus* LXI. 144. Von dem Lecto Genialo oder Braut-Bette ist zu mercken, wenn man ein altes behielt, daß es wenigstens an einen andern Ort muste gesetzet werden, damit der Braut nicht irgend ein Unglück wieder führe, welches andern, die in solchem Bette geschlaffen hätten, mögte begegnet seyn. Wenn Braut und Bräutigam zu Bette waren, sangen junge Leute von beyderley Geschlecht die Epithalamia, welchen Namen eigentlich nur diejenigen Lieder führten, die Abends und Morgens vor der Braut Cammer gesungen wurden. Das Abend-Lied hieß κατακοιμιτικὸς, das Morgen-Lied, ἐγερτήριος. Des Morgens kam eine Menge von Jungen zusammen, die hatten Freyheit auch die allerschändlichsten Lieder zu singen, welche Fescennini genennet wurden, weil sie aus Fescennino einer Stadt in Etrurien, ihren ersten Ursprung genommen hatten. Sie bestanden nicht nur aus alten abgekommenen Worten und Redens-Arten, sou-

dern der Innhalt war auch ſo anzüglich, grob und unflätig, daß man ſich billig wundern muß, daß kluge Völcker, wie die Römer waren, ſolche Sau-Poſſen haben leiden können, ihre wichtigſte Urſache war das liebe Alterthum, weil man nemlich ſchon von viel 100. Jahren her ſolche Freyheit verſtattet hatte, ſo wollten die Nachkommen eben keine Neuerungen machen. Von andern Gaſtereyen und aus denen Weinbergen ſtelleten ſie ſich auch bey Hochzeiten und gar bey dem Braut-Bette ein; Der Gebrauch bey den Römiſchen Hochzeiten iſt auch nicht vorbey zugehen, welcher darinnen beſtand, daß nicht nur der neuangehende Ehemann, ſondern auch eine groſſe Menge Knaben Welſche Nüſſe unter das Volck ſtreueten. Was vor eine Abſicht dabey geweſen ſey, davon hat man keine Gewißheit. Der gantze Gebrauch rührete wohl daher, daß Knaben und andere junge Leute mit Nüſſen ſpieleten; Weil nun die neuangehenden Männer ſolche wegwarffen, ſo deuteten ſie damit an, daß ſie ins künfftige ernſthafft verfahren, und mit dergleichen Kinderſpielen weiter nichts zu thun haben wollten. *Briſſonius* de Ritu Nupt. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. II. p. 292. Ein mehreres von denen Hochzeit-Gebräuchen unterſchiedener Völcker, ſiehe unter dem Titel **Eheſtand**, Tom. VIII, p. 360. ſeqq. Was die Hochzeiten derer Berg-Leute anlanget, ſo werden ſie ihnen zwar zugelaſſen, damit aber dem Berg-Werck kein Schade geſchehe, iſt es am beſten ſelbige Sonntags anzuſtellen. Doch muß es erſt nach dem Mittags-Gottesdienſt, Veſper und Catechiſmus-Examen vorgenommen und keine Schicht verſaumet werden. Würde aber eine Hochzeit in der Woche an einem Werck-Tage gehalten, ſollen doch die Berg-Leute ihre Schichten verfahren. **Berg-Rechts-Spiegel** Part. I. Cap. 32. §. 2. Lohneyß Berg-Ordnung Part. I. Art. 26.

Hochzeit des Lammes iſt kommen, Apoc. 19, 7. Die Ausleger ſind nicht einig, wenn ſie uns erklären ſollen, was vor eine Hochzeit hier verſtanden werde, wiewohl es doch die meiſten von der letzten Freuden-Hochzeit des ewigen Lebens verſtehen, da das unſchuldig erwürgte Lamm mit denen Auserwählten das allerheiligſte Himmels-Mahl halten wird, weil bald darauf ſtehet: ſelig ſind die zum Abendmahl des cet. v. 9. *Oſiander* hat gantz andere Gedancken, denn er legt es aus von der Zeit der Reformation Lutheri, und vermeynet, da habe die geiſtliche Hochzeit angefangen, und die Gläubigen wären da Mahls wieder mit Chriſto verlobet worden. *Grotius* legt es aus von denen Zeiten Conſtantini M. da das Chriſtenthum durch ſeine Bemühung zu blühen angefangen. Nun können wir zwar die geiſtliche Hochzeit, ſo der Heiland allbereit in dieſem Leben mit der gläubigen Seele macht, auch die Hochzeit des Lammes nennen, weil eben dieſes Lamm GOttes allhier der Bräutigam iſt; iedennoch iſt von derſelben hier nicht die Rede, ſondern, wie gedacht, von der Freuden-Hochzeit des ewigen Lebens, da alle Auserwählte mit Abraham, Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen ſollen, Matth. 8, 11. Wie nun bey Hochzeiten vorgehet a) die Verlobung; ſo hat Chriſtus mit der gläubigen Seele gleich ſo bald in der heiligen Tauffe ſich verlobet; er hat als der Bräutigam ſeine Braut gewaſchen und gereiniget, daß ſie nicht mehr habe einen Flecken, cet. Eph 5, 26. 27. er hat ſich mit ihr verbunden, durch den Mahlſchatz des heiligen Geiſtes, Tit. 3, 5. 1. Cor. 6, 11. 2. Cor. 1, 22. Ez. 16, 8. Hoſ. 2, 19. Wie bey Verlöbniſſen gemeiniglich Werber ins Mittel treten, damit die Verliebten zuſammen kommen; ſo ſind zu ſolchem Ende Lehrer und Prediger Werber an Chriſtus Stat. Pſ. 45, 11. 12. Auf die Verlobung folget b) die Heimführung, wie Iſaac die Rebeccam in die Hütten ſeiner Mutter Sara führete, und ſie ward ſein Weib und gewann ſie lieb. Gen. 24, 67. So hat eine ſolche Heimführung auch die gläubige Seele zu gewarten, Jo. 14, 3. 17. 24. Da wird dieſes Bräutigams-Herrlichkeit mit vollem Angeſichte in ſeinen Gläubigen ſich ſpiegeln, ſie ſollen ihn ſehen, wie er iſt, 1. Jo 3, 2. Sein Angeſicht ſollen ſie ſchauen in Gerechtigkeit, Pſ. 17, 15. Sie ſollen ſehen den ſchönſten unter denen Menſchen Kindern, Pſ. 45, 3. Cant. 5. bey der Heimführung einer Braut wird angeſtellet c) ein hochzeitlich Wohlleben; ſo fehlet es auch hier an nicht. Denn die Braut JEſu ſoll eſſen und trincken mit ihm über ſeinen Tiſch in ſeinem Reiche, Luc. 22, 30. Eſ. 65, 13. Pſ. 36, 9. 16, 11. 1. Pet. 1, 8. 1. Con 2, 9.

Hochzeit machte der König ſeinem Sohne, Matth. 22, 2. GOtt hat in ſeinem ewigen Rath beſchloſſen, ſein Sohn ſollte Menſch werden, und der Sohn hat alsbald das Jawort dazu gegeben. Er hat ihn in der Fülle der Zeit durch die perſöhnliche Vereinigung vermählet mit der Menſchheit, da er ihn hat laſſen offenbar werden im Fleiſch, welche perſönliche Hochzeit zwiſchen dem Sohne GOttes und unſerer Natur im Jungfräulichen Leibe Mariä geſchehen iſt, als unter einem Schatten, durch wunderbare Ueberkunfft und Würckung des heiligen Geiſtes, denn da hat er die menſchliche Natur in die Einigkeit ſeiner göttlichen Perſon angenommen, alſo, daß nun GOttes Sohn und ſein angenommenes Fleiſch ein Chriſtus iſt, gleich wie Braut und Bräutigam ein Leib; und gleich wie die Braut aller Ehren und Güter ihres Bräutigams, alſo iſt die heil. Menſchheit Chriſti, Krafft dieſer Vermählung, aller ſeiner göttlichen Majeſtät, Macht und Reichthums theilhafftig worden. Auch machte der König ſeinem Sohne Hochzeit durch die geiſtliche Vermählung mit der chriſtlichen Kirchen, dieſelbe hatte er ihm durch die Predigt des Evangelii aus dem menſchlichen Geſchlechte ſammlen laſſen. Und was von der chriſtlichen Kirchen insgemein, das mag von einer ieglichen gläubigen Seelen in der Kirchen auch geſaget werden, mit derſelben hält der Sohn GOttes noch immer Hochzeit. Die Verlöbniß geſchichtet in der heil. Tauffe; da empfanget ſie den heil. Geiſt zum Pfande und Siegel ihres Erbes. Da geſchiehet die Zuſage: **Ich bin dein, und du biſt mein, und wo ich bin, da ſolt du ſeyn, uns ſoll der Tod nicht ſcheiden.** Die Hochzeit nimmt hier auch ihren Anfang, wenn die gläubige Seele durch das Wort und Sacramenta Chriſto zugeführet wird, wie eine reine Jungfrau ihrem Manne; im Reiche der Herrlichkeit aber wird ſie vollzogen werden, da die Hochzeit des Lammes kommt, und ſein Weib ſich bereitet mit ihm in ſeine Freude einzugehen. **Müller** Evang. Schluß. Dom. 20. p. Trin.

Hochzeit-Bitter, iſt ein ehrbarer meiſtens ſchwartz bekleideter Mann, an manchen Orten mit einer groſſen Band-Roſe auf dem Hute, oder weiſſen Schnupff-Tuche mit einem Crantze und bunten Bändern in der Hand verſehen, welcher der Braut und dem Bräutigam die ihm aufgeſchriebene Gäſte zur Hochzeit einladet. Hochzeit-

Hochzeit-Brief, iſt ein höfliches Schreiben, worinne diejenige Perſonen, ſo man gern bey dem Hochzeit-Mahle haben mögte, an auswärtige Orte eingeladen werden.

Hochzeit-Geſchencke, ſind diejenigen Præſente, welche denen neuen Eheleuten zur Zeit der Hochzeit von ihren guten Freunden gegeben worden. Dieſe gehören nach der Frauen Tode eigentlich dem Manne, als hæreditmobiliari, woferne nicht ſolche Stücken darunter begriffen ſind, welche nach denen Landes-Geſetzen oder Statutis zur Gerade gehören. Denn dieſe bekommen nach der Frauen Tode die Töchter oder die nächſte Dißtel. Stirbt hingegen der Mann, ſo behält die Frau die Helffte von dem noch würcklich überbliebenen Hochzeit-Geſchencke. *Conſt. El. 22. P. 3.* Sollte ſich aber nach des Mannes Tode gar nichts mehr vom Hochzeit-Geſchencke finden, ſo bekömmt auch die Frau nichts, woferne nicht durch Verträge, Gewohnheiten oder Statuta ein anders diſponiret worden. *Dec. El. 51.* Immittelſt findet man doch in der angeführten Deciſion verſchiedene beſondere Caſus. 1) Wenn der Schwieger-Vater dem Schwieger-Sohne eine gewiſſe Quantitatem zur Mitgifft verſprochen, und darunter das Hochzeit-Geſchencke mit gerechnet hat; So erlanget ſolches Quantitatem dotalem, und muß hiernach beurtheilet werden. 2) Wenn der Mann und Frau, mit Genehmhaltung des Schwieger-Vaters, des Vormundes, oder der nächſten Freunde ein Inventarium oder Specification über dergleichen Hochzeit-Geſchencke gefertiget, und mit eigener Hand unterſchrieben hat, und wenn 3) unter dem Hochzeit-Geſchencke Gerade-Stücken ſind, deren Gebrauch der Frau von dem Manne zwar eine Zeitlang gegönnet, hernach aber von dem Manne ihr wieder genommen und veräuſſert worden, ſo bekömmt die Frau in dieſen beyden Fällen das Hochzeit-Geſchencke ſelbſt, oder doch den Preiß deſſelben zur Helffte. *Decif.* die Art und Weiſe, dergleichen Geſchencke zu præſentiren, und wie hoch ein jeder, ingleichen wer und wem man ſchencken könne, findet ſich ſehr weitläufftig in *Ord. Politic.* d. 23. April. 1612. und d. anno 1661. tit 15. §. 8. In Chur-Sachſen überläßt alſo angezogene Policey-**Ordnung** de anno 1661. tit. 15. §. 1. 2. dem Vater, der Mutter, denen Brüdern und Schweſtern und ihren Kindern frey, bey Hochzeiten ihrer Anverwandten ihre Freygebigkeit zu zeigen; die anweſenden übrigen Gäſte aber ſollen nicht über einen Ducaten, und die abweſenden erbetenen Gäſte gar nichts ſchencken, bey Vermeidung zehen Thlr. Straffe.

Hochzeit-Haus, iſt derjenige Ort, worinne die Hochzeit-Gäſte von Braut und Bräutigam bewirthet werden: und wird vor derſelben Thüren wegen Auflauffs des Pöbels gemeiniglich eine Wache geſetzet, iſt entweder ein privat oder öffentlich dazu beſtimmtes Haus, als z. E. in Leipzig das Cramer-Haus, der Ranſtädter-Schüß-Graben. Zu Rom hieſſen vor Alters dergleichen öffentliche Hochzeit-oder Austrichtungs-Häuſer Nymphoea.

Hochzeit-Küche, iſt eine in dem Hochzeit-Hauſe im Hofe von Brettern aufgeſchlagene Bude, worinne die Speiſen über die Hochzeit-Taffel gekocht und verfertiget werden.

Hochzeit-Mahl, iſt dasjenige Gepränge, allwo eine Braut und Bräutigam ihre durch den Hochzeit-Bitter eingeladenen Gäſte nach geſchehener Trauung im Hochzeit-Hauſe mit anſehnlicher Koſt und Tranck, Tantzen, und anderer Luſtbarkeit etliche Tage lang bewirthen; iſt entweder ein Abend-Eſſen, oder eine groſſe Schench-Hochzeit, ſo insgemein drey Tage lang, bey denen Bauern aber noch länger und manch-Mahl acht Tage lang zu währen pfleget.

Hochzeit-Tag des Meſſiä, Cant. 3, 11. Etliche, als *Athanaſius. Ambroſius, Hieronymus*, und mit ihnen *Gerhardus* verſtehen hierdurch den Tag, die Stunde, ja den Augenblick, als der Sohn GOttes die menſchliche Natur an ſich genommen, da ihn ſeine Mutter Maria mit der Crone der angenommenen Menſchheit gecrönet; denn da iſt die perſönliche Verlobung der göttlichen und menſchlichen Natur vorgegangen, als der groſſe König ſeinem Sohn Hochzeit machte. Matth. 22, 2. Da freuete ſich der HErr unter der Chuppa, unter dem Braut-Himmel und in dem Ehe-Bette, das iſt, in dem Leibe ſeiner Mutter, in welchem die unbegreiffliche Vereinigung beyder Naturen durch ein unauflöslich Band geſchehen, Luc. 1, 38. Wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeiner Bräut, ſo freuet ſich der Sohn GOttes über die angenommene menſchliche Natur, Eſ. 62, 5. Andere hingegen, als *Tertullianus, Cyprianus, Bernhardus* und faſt der meiſte Theil derer neuen Ausleger erklären dieſen Hochzeit-Tag von dem Leydens- und Sterbens-Tag, an dem JEſus von der Jüdiſchen Synagoge, als einer unbilligen Stieff-Mutter, mit einer ſchmählichen Dornen-Crone iſt gecrönet worden; Geſtalt dieſelbe ihn dem heydniſchen Land-Pfleger unverſchuldeter Weiſe übergantwortet, der ihn nach Mahls bis aufs Blut geiſſeln, mit Dornen crönen, und am Stamm des Creutzes tödten laſſen. Jo. 19, 2. In zwiſchen war doch ſolcher ſchmertzlicher Leidens-Tag dem HErren ein freudiger Hochzeit-Tag, weil da zu Mahl die geiſtliche Vermählung mit ſeiner Gemeine zur Vollkommenheit geſchehen, denn ſo bald er am Creutze ſeinen Geiſt aufgegeben, ſo bald iſt das Löſe-Geld vollkommen bezahlet, womit er ſich ſeine Gemeine erkauffen wollen. Act. 20, 28. 1. Pet. 1, 18 19.

Hochzeit-Teddel, iſt ein langes Regiſter derer diejenigen Perſonen, ſo die Braut und der Bräutigam durch den Hochzeit-Bitter einladen läſſet.

Hocke oder **Hocky**, ein adeliches und freyherrliches Geſchlechte in Schleſien, welches ſonderlich in denen Fürſtenthümern Jauer, Liegnitz und Glogau beſamnt iſt. Es wird auch von einigen **Hacke** genannt, muß aber mit denen, ſo oben unter dieſem Namen Tom. XII. p. 78. ſeqq. abgehandelt worden, nicht vermenget werden, wie man denn faſt in allen Theilen Teutſchlandes Hacken findet, wie ſolches aus *Bucelini* Stemmatogr. **Spangenbergs** Adels-Spiegel, **Wapen-Buch** u. Sinapii Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 424. ſeqq. Th. II. p. 342. ſeq. erhellet. Die Schleſiſche führt im weiſſen Schilde einen ſchräge liegenden rothen Aſt mit ſechs Knorren, auf dem gecrönten Helme zwiſchen zwey einwärts gekehrten eiſenfarbenen Sicheln, deren Stiel roth iſt, einen Buſch von ſchwarzen Hanen-Federn. Die Helm-Decken ſind roth und weiß. **Spener** Hiſt. Inſign. **Wapen-Buch** Th. I. p. 55. Von dieſem Geſchlechte nun ſtunden Fritſche und Lucas Hacke an. 1294. bey Henrico Craſſo, Hertzoge zu Breßlau, in groſſem Anſehen, Conrad Hocke war an. 1311. bey dem Hertzoge Henrico zu Glogau ein vornehmer Cavalier. Nentzko, genannt Hacke verkaufte an. 1337. das Gut Petrowitz in dem Oelsniſchen. An-

1418. lebte Conrad Hocke im Glogauiſchen untern Hertze nebſt Henrich dem ältern, und an. 1455. Nicol von Conradswalde, nebſt ſeinem Sohn Seyfrieden; Georg Hocke von Thomaswaldau war an. 1465. Biſchoff zu Trident. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. I. p. 48. Franz, Königs Matthiae Kriegs-Oberſter, defendirte an. 1473. die Stadt Breßlau wieder die Polen, und blieb an. 1475. in der Belagerung des Schloſſes Sabacz. *Cuneus Schickfuſius.* Einige nennen ihn Haagen, welches aber falſch. *Lucae* Schleſ. Denckw. p. 123. Ein anderer dieſes Namens, der jüngere, war an. 1480. Herzog Henrichs zu Münſterberg Regirungs-Rath. Hanns auf Thomaswaldau, hielt ſich an. 1488. in Treffen, zwiſchen Neudorff und Treber, wohl, und blieb an dreyzehe Wunden. Friedrich Jiwitz, Buntzlauiſche Chron. 8. p. 18. Franz Hanns Hocke von Thomaswalda auf Jackſchenau und Campern in dem Oelsniſchen, war an. 1585. des Oelniſchen Fürſtenthums Landes-Hauptmann. *Henelius* Olsnograph. P. I. p. 628. Dorothea, Freyherrt Fabians von Kittlitz Gemahlin, ſtarb an. 1592. den 18. Mertz. An. 1603. war Chriſtoph auf Thomaswaldau, Münſterbergiſcher Cammer-Juncker. Friedrich von Hock auf Thomaswaldau und Mühlgaſt, war An 1632. Hauptmann des Preichauiſchen Haltes; Hanns Ernſt von Hock auf Gläſersdorff und Fellendorff, war an. 1653. des Königlichen Land-Gerichts in dem Glogauiſchen Fürſtenthume Beyſitzer; Hanns Asmann Hock auf Mühlgaſt und Zeipern, florirte an. 1676. als des Liegnitziſchen Fürſtenthums Landes-Aeltester. *Lucae* Schleſ. Denckwürd. Aßmann auf Thomaswaldau und Mühlgaſt heurathete Eleonoram von Kottwitz; Georg Sigismundus, Freyherr von Hock auf Thomaswaldau, war an. 1697. Kayſerlicher Cämmerer, und derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Cantzler und Landes-Aeltester. *Henelius* Silesiogr. 8. p. 502. Er ſtarb zu Ende des ſiebenzehenden Seculi, und hinterließ von Vrſula Juliana von Dohrn nur eine einzige Tochter, Vrſulam Julianam, welche an. 1700. an Joachim Henrich, Freyherrn von Hohenhaus, vermählt worden, und an. 1703. geſtorben. Aus dem Thomaswaldiſchen Hauſe zeugte einer mit einer Pepſchützin Johannſen von Hock zu Kleinſtoden auf Thomaswaldau an. 1548. dem Vrſula Warkotſchin eine Tochter gebar; Aßmannen Henrichen, welcher an. 1561 den Monath May Kleingloden, Schetz und Kulitz bekam, und mit Helena von Tader zeugte Abraham und andere Kinder. Aßmann oder Erasmus auf Thomaswaldau, hatte zur Ehe Magdalenam von Kreckwitz, von welcher geboren wurden Barbara, ſo unvermählt ſtarbe; Magdalena, verheurathet an Adam Bambowski; ingleichen zwey Söhne, als A) Johann auf Gläſersdorff. Er ſtarb an. 1636. nachdem er mit Sabina von Diebitſch gezeuget hatte: 1) Chriſtoph Friedrichen auf Lübenau, deſſen Gemahlin, Catharina von Pogrell, Vrſulam Catharinam und Annam Magdalenam gebar, davon die letzte an Joachim Ernſt von Leßwitz verheurathet war; 2) Magdalenam, Friedrichs von Schlichting Gemahlin; 3) Johann Ernſten auf Gläſersdorff, geboren an. 1604. Er lebte in vierfacher Ehe: erſtlich mit Margaretha von Wiedbach, ſo aber an. 1631. den 4. Jun. ohne Kinder ſturbe; anderns mit Barbara von Leſtwitz an. 1632. den 26. Octobr. welche aber auch ohne Kinder den 23. Aug. an. 1637. das Zeitliche ſegnete; drittes mit Eva von Kottwitz, an. 1638 den 28. Dec. welche nur eine Tochter, Namens Barbara; viertens mit Barbara von Schellendorff, ſo an. 1656. mit Tode abgieng, nachdem ſie Chriſtoph Friedrichen geboren hatte; 4) Georgen auf Arnoldsmühle. Der lebte mit Barbara von Mutſchelnitz und Hedwigen von Mutſchelnitz in der Ehe: Die erſte ſtarb an. 1650. ohne Kinder, die andere aber gebar Johann Friedrichen, Wentzel Aßmannen, Vrſulam Marianam und Johann Ernſten; 5) Wentzeln auf Schwabenau. Ihm wurden die von Siluio Aßmannen, an dem von Seidlitz gelaſſene Güter, an. 1661. nach deſſen Tode adiudiciret, und von Anna von Odiſch geboren Anna Hedwig, an. 1648. den 24. Dec. Barbara Eliſabeth, an. 1651. den 31. May; George Wentzel; Chriſtoph Friedrich und Johann Ernſt. An. 1728. lebte von dieſer Linie Hanns Nicol, Frey-Herr auf Schüttlau, Fellendorff, Tarpen und Altwolau, Landes-Deputirter zu Wolau, und zeugte mit Anna Eliſabeth von Unruh, fünf Söhne und eine Tochter; B) Friedrich auf Mühlgaſt, des Preichauiſchen Halts-Hauptmann, er ſtarb an. 1633. den 4. Jun. nach dem er mit Mariana von Noſtitz gezeuget hatte zwey Töchter, als Annam Siegmunds von Leſtwitz und Friedrichs von Skopp Gemahlin, und Marianam, Balthaſars von Schkopp Eheliebſte; Nächſt dieſen auch drey Söhne, als 1) Chriſtoph George auf Räſchen und Schmägerlin, geboren an. 1635. den 7. Dec. Er hatte ſich zwey Mahl vermählet, nemlich mit Juliana von Pegrell, ſo an. 1640. den 31. Octobr. verſturbe, und denn mit Barbara Hedwig von Kreckwitz, die erſte gebar a) Friedrich Alexandrum, a. 1633. den 12. Mertz. Er hatte zur Ehe Magdalenam Eliſabeth von Braun, und ſtarb an. 1656. b) Barbaram Marianam, den 3. Aug. an. 1634. c) Chriſtoph Georgen, geboren den 7. Dec. an. 1635. ein Gemahl Helenae Eliſabeth von Haugwitz, deſſen Sohn Aßmann Gottfried auf Räſchen, an. 1713. geſtorben, einen Sohn, Siluium Agmannum, nach ſich laſſend, der Räſchen an den Ritt-Meiſter von Seydlitz überlaſſen; d) eine Tochter; e) Johann Aßmannen, geboren an. 1638. den 9. Octobr. geſtorben an. 1641. den 13. Dec. f) Stephan Friedrichen, an. 1640. den 27. Mertz, geſtorben an. 1642. den 7. Jan. 2) Friedrich auf Thomaswalde, Mühlgaſt, Klein-Reudichen. Er heurathete erſtlich Annam Eliſabeth, von Leſtwitz, an. 1636. den 3. Jul. Sie ſtarb aber an 1679. den 25. Jul. nachdem ſie geboren hatte zwey Söhne und vier Töchter, davon ein Sohn und eine Tochter bald wieder verſtorben, die andern ſind Mariana Eliſabeth, Anna Barbara, Vrſula Mariana und Erasmus Friedrich; zum andern vermählte er ſich mit Mariana von Bräuen, deſſen Tochter, Joanna Magdalena, Henrichen von Felckenhayn ehelichte; 3) Aßmann auf Mühlgaſt, Hauptmann, der ſtarb an. 1676. und ließ von Eleonora von Kottwitz, Barbaram Helenam, Wentzel Ernſts von Uchtritz Gemahlin, und Friedrich Alexandrum, Frey-Herrn von Hock auf Mühlgaſt, Groß- und Klein-Reichen, Seiffersdau, Dittersbach und Pakuswitz. Seine erſte Gemahlin war Anna Mariana von Eicke, die andere aber Anna Holdavon Mutſchelnitz, ſtarb

ohne

ohne Kinder. Zum dritten heurathete er Sophiam Hedwig, Reichs-Gräfin von Henckel, geboren an. 1690. den 14. May, vermählt an. 1717. den 4. Jul. von ihr ist geboren den 24. Jan. ein todter Sohn, dem sie den 27. Jan. in die Ewigkeit folgte. Die Güter, so diesem Geschlechte gehöret oder noch gehören, sind Peterwitz, Coradswalde, Thomaswalde, Lichtenwalde, Klein-Koden, Mülgast, Mittelau, Jackschenau, Campern, Gläsersdorff, Zeipern, Schwabenau, Mahlen, Räschen, Niederglässersdorff, Tarpen, Dittersbach, Pakußwitz, Geisserdau, Schüttelau, Necheln und Fellendorff. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. I. p. 424. seqq. Th. II. p. 342. seq.

Hockelam, siehe **Höckelheim.**

Hockelem, eine Stadt, eine **Hockelum.**

Hockelem, ein Closter, siehe **Höckelheim.**

Hockelen, siehe **Höckelheim.**

Hockelm, siehe **Höckelheim.**

Hockelum oder **Hockelem**, Lat. Heukelomum, ein Städtlein an dem Fluß Linge in Holland, zwischen Gorcum und Leerdam, viertehalbe Meile von Scoonhofen. Dessen Ursprung von denen Herren von Arckel herkommt, darunter Otto von Arckel der erste Herr zu Hockelum an. 1272. genannt worden, und haben seine Nachkommen diese Stadt bis auf Ottonis von Arckel Tochter und einige Erbin, welcher an. 1567. gestorben, besessen. Sie verharrete im ledigen Stande bis an ihr Ende, welches an. 1595. erfolgte. Das sehr alte Schloß allhier liegt ganz ruinirt. *Marc. Zuerius* Holland. Theatr. p. 325. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p 453. Reichs-Geogr. II. p. 198.

Hocken, eine Stadt in der Unter-Pfaltz.

Hockenberch, siehe **Hohenberg.**

Hockenbiat, siehe Campanula, Tom. V. p. 454.

Hockenhaffen, (Joh.) schrieb Axiomata Disciplinae moralis, Franckfurt 1595. in 8. *Hyde* Bibl Bodlej.

Hockenheim, ein kleiner Ort in der Unter-Pfaltz.

Hocker, Höcker, Hucker, Auf- oder Vor-Kauffer. Einer, der allerhand Lebens-Mittel an Butter, Käse, Speck, Küchen-Gewächsen, Eyern, Feder-Vieh, und dergleichen Victualien aufkaufft, und eingeln um einen höhern Preiß wieder verkaufft. In wohl eingerichteten Policeyen ist dergleichen Personen gewisse Maaß und Ziel gesetzet, damit sie nicht durch allzuunmäßigen Aufkauff die Waaren ohne Noth in höhern Preiß setzen mögen. Zu diesem Ende sollen in denen Städten an denen gewöhnlichen Marckt-Tägen die Hocken nichts eher einkauffen, bis der Wisch gefallen, das ist, bis dasjenige deshalben öffentliche ausgesteckte Zeichen wieder weggenommen, so zu Leipzig um zehen Uhr geschiehet. Ob aber hierdurch und durch andere gute Ordnungen dem verspürtem Mißbrauche vorgebauet, und der gesuchte Zweck in Beybehaltung des Nutzens erhalten worden, mag die Erfahrung zeugen.

Hockeria, siehe **Hockerland.**

Hockerius, (*Jodocus*) gebürtig von Osnabrüg war im sechzehenden Jahrhundert Conrector zu Lemgo, und hernach Pastor zu S. Joannis, in der Vorstadt selbigen Orts. Er hat zwey Schrifften heraus gegeben, davon die eine der Teufel selbst genennet wird, Franckf. 1627. in 8. die andere aber ist eine Predigt, die er vom Hunger und Theurung des Getraides gehalten. Hamelmann de Viris in Westph. erud. scriptisque illustr. V. Opp. p. 220. VI. p. 243.

Hockerland oder **Hogkerland, Hoggerland,** Lat. Hockeria oder Oggerlandia, Pomesania, Pomezania, Pogesonia, genannt, ist ein Theil von Preussen, bey Elbingen herum, am frischen Haf, welches zur Helfte dem Könige von Preussen unterworffen ist, und an das Polnische Preussen grentzet, wohin auch die andere Helfte gehöret. Hohland ist die beste Stadt darinnen. Es soll ein hockerigtes und bergigtes Land seyn, welches ihm auch nach einiger Meynung den Namen zu Wege gebracht. Hartknoch, Alt. und Neu-Preussen. l. 1. p. 37. Dissert. II. de rebus Prussi. p. 38. Andere aber wollen, es soll seinen Namen von einem Sohne des Fürsten Weidewuts, welcher Hoggo geheissen, den Lateinischen aber von der dritten Tochter Hoggonis, Poggia, erhalten haben. *de Dusburg* Chron. Prussi. III. 3. p. 75. not. Vor des Teutschen Ordens Ankunfft soll das Land so Volckreich gewesen seyn, daß man 10000. streitbare Männer zu Roß und Fuß aufbringen können. Weil sie sich aber gegen die Christen unterschiedliche Mahl meineidig und grausam erwiesen, sind sie von dem Teutschen Orden ohne Unterschied niedergehauen worden. Es hat auch vor Zeiten mehr unter sich begriffen als heute zu Tage. *M. a Reyios* Pogesania in *Actis Boruss.* Band. III. St. 1. n. 5. p. 105. seqq. Abel Preußl. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 2. p 103.

Hockern, ein Braunschweigischer Flecken zur Linken der Leina gelegen. Schneider Beschr. des alten Sachsens. p. 232.

Hockeswagen, ein Amt im Westphälischen Creise im Hertzogthum Bergen.

Hockius, (*Everard*) ein Niederländer aus Namur, trat an. 1618. in die Soc. Jesu, lehrte darauf zu Douay die Humaniora, Philosophie, das Ebräusche und die Theologie, wurde sowohl daselbst als auch zu Dornick und Rysel Rector, endlich Provincial, und starb zu Armentieres den 16. Aug. 1671. Er hat Methodum bene vtendi fusfragiis, quae singulis mensibus in sodalitate distribuuntur, Douay 1639. in 8. geschrieben. *Alegambe* Bibl.

Hockius, (*Mart.*) zu Backnangen im Würtembergischen an. 1592 geboren, studirte zu Tübingen, ward daselbst Magister, und kurtze Zeit darauf Informator in dem Closter zu Maulbrunn. Als er daselbst einige Jahre zugebracht hatte, vocirte man ihn als Diaconus nach Cantstadt, an. 1626. nach Stutgard zum Pastor an der Leonhards-Kirchen, an. 1632. aber als Superintendens Specialis und Pastor in dem Hofpital. Er starb 1636. den 5. Jun. Er hat Leichen-Predigten geschrieben. *Fischlini* Memor. Theol. Wurtemb. P. II. p. 185. seq.

Hockius, (*Theobald.*) von Zweybrücken, schrieb amicam Admonitionem de Rob. Bellarmini scriptis atque libris, Leiden 1606. in 4. *Teissier* Catal. Auct.

Hocklem, siehe **Höckelheim.**

Hocnus, ſiehe Ocnus.

Hocota, ein groſſer Cham oder Kayſer derer Tatern, welcher, nachdem er ſeinen General Gebeſaide ausgeſand, die Weſtlichen Gegenden der Welt zu erobern, darauf in eigner Perſon nach Oſten gieng, das Caſpiſche Meer paſſirte, und ſein Winter-Quartier unten an dem Berg Taurus nahm. Des nächſten Frühlings darauf unterwarff er ſich alle daſelbſt herum gelegene Nationen, gieng ſo denn in Oſt-Indien, bauete daſelbſt die Stadt Cambalu, und machte ſie zur Kayſerlichen Reſidentz. Dieſes war die letzte von ſeinen Conquêten; denn ob er wohl Willens war, die Grentzen ſeiner Herrſchafft von einem Meer bis an das andere auszubreiten, ſo beluſtigte er ſich doch der Maſſen an der Oſt-Indiſchen Luft und Fruchtbarkeit, daß er vor das beſte hielt, in dieſem Lande ſtille zu ſitzen, und ruhig zu leben. *Andr. Mull.* Disquiſ. de Chataia.

Hocſemius oder Honſemius, Hoxemius, *(Joann.)* von ſeiner Vater-Stadt Hocſem oder Hoxem, im Stifte Lüttich, woſelbſt er an. 1278. geboren war, alſo genannt, war Canonicus bey der Kirche S. Lamberti zu Lüttich, und in verſchiedenen wichtigen Angelegenheiten ſeines Dom-Capitels an den Pabſt, den König von Franckreich und die Stände von Brabant abgeſchickt. Er iſt an. 1348. geſtorben, und hat Digitum Florum vtriusque Juris: Flores Auctorum et Philoſophorum und andere Schrifften mehr, auch eine Hiſtorie derer Biſchöffe von Lüttich von an. 1247. bis 1347. hinterlaſſen; welche Joann. de Chapeauville, gleichfalls ein Canonicus zu Lüttich, an. 1613. in 4 drucken laſſen. *Sweertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl. *Voſſius* de Hiſt. Lat. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Lat. VIII. p. 798.

Hodal, ein Fluß in der Schwediſchen Provintz Helſingör, der einen doppelten Urſprung hat, und daher der Obere und Niedere Hodal genennet wird. Sie vereinigen ſich aber oberhalb Linsdal, und flüſſen miteinander dem Bothniſchen Meer-Buſen zu.

Hodanum, ſiehe Houdan.

Hodde-hill, ein groſſer Hügel in der Engliſchen Grafſchafft Dorſetshire an dem Fluß Stoure bey Silleſton oder Shillingſton, welcher mit einem dreyfachen Wall fortificirt iſt, und vermuthlich von denen Dänen verfertiget worden. *Camden's* Brit. p. 49. 54.

Hoddoc, *(Guilielmus)* ſiehe Wilhelmus Hoddoc.

Hodeckhin, ſiehe Hödeken.

Hoden, ſiehe Geburts-Geilen, (männliche) Tom X. pag. 532.

Hoden, ein Ort in dem wüſten Libyen, allwo ſich die Kauffleute zu erfriſchen pflegen. Er liegt 6. Tage-Reiſen von dem Atlantiſchen Meere, iſt mit keiner Mauer umgeben, und in einiger herum ſchweiffender Araber Händen, welche derer Chriſten Tod-Feinde ſind. Es giebt allhier viele Datteln und Gerſten. Derer Leute Nahrung beſtehet darinnen, daß ſie Gold, Kupfer und Silber in die Barberey und nach Tombut herum führen; ihrer viele pflegen ſich auch in denen benachbarten Wüſteneyen vom Rauben und Stehlen zu erhalten.

Hodenberg oder Hodenberge, eine alte adeliche Familie in Nieder-Sachſen, welche Anfangs in der Grafſchafft Hoya an der Weſer ihren Sitz gehabt; nachdem ſie aber von denen Grafen daraus vertrieben worden, hat ſie ſich in dem Lüneburgiſchen niedergelaſſen, und an der Allen das Schloß Hodenhagen erbauet. Als ſie daſſelbe gleichfalls eingebüſſet, hat ſie das Schloß und Flecken Hudemühlen zwiſchen Zell und Verden angelegt. Der Stamm-Vater deſſelben Geſchlechts Hermann lebte an. 1150. und erzielete mit Cunigunda Arnoldum und Joannem, welche das Cloſter Hammersleben reichlich beſchencket. Von beyden ſind unterſchiedene von Hodenberg entſproſſen, deren Vornamen aber unbekannt ſind. N. beſaß eine eigene Straſſe in der Stadt Soeſt, und weil ihn die daſigen Einwohner beraubet, erhielt er einen Kayſerl. Gewalts-Brief ſich ungeſtrafft an ihnen zu rächen. N. ward vom Hertzoge Henrico Leone als letzter Braunſchweigiſcher Land-Pfleger auf Oldenburg geſetzt, welche Bedienung er aber von ſich ſelbſt niedergeleget, und ſoll derjenige ſeyn, welcher nach einiger Meynung an. 1171. den Ertz-Biſchoff zu Cantelberg in Engeland ums Leben gebracht. N. war des Stiffts Bücken Advocatus. Ihm ſoll der Graf von Hoya in der Chriſt-Nacht an. 1196. das Stamm-Haus Hodenberg haben abbrennen laſſen, davor er Hodenhagen wieder erbauet. Henricus Senior ſtifftete an. 1296. die Pfarre zu Eickenloh, und verkaufte an. 1291. Graf Ottoni von Hoya, ſeinem Schwieger-Vater das Thal Hodenberg und die Inſel Stoltenberg. An. 1300. haben ſeine Söhne Hermann und Henrich ihr Eigenthum an denen Gütern in Dienſthop ietztgedachtem Grafen überlaſſen. Ingleichen verkaufte dieſer Hermann an. 1343. mit Einwilligung Henrici, Luthardi und Marquardi dem Cloſter Lune ſein Recht an dem Zehnden in Ghertſtorpe. An. 1361. überlieſſen Henrich, Hermann und Marquardus unterſchiedliches an die Clöſter Lune und Medingen. Luderi oder Luderingi Söhne waren Segebardus und Marquardus, welcher an. 1424. die Kirche zu Hudemühlen mit ſeinen Vettern Bodone, Henrico und Thoma erbauet und begütert. Beyde kommen noch an. 1447. vor. Diericus, Marquardi Sohn, verehlichte ſich mit einer von Münchhauſen, welche ihm Rudolphum Rittern, Hof-Meiſtern Hertzogs Henrici von Braunſchweig und Lüneburg, Lüneburgiſchen Statthalter und Droſten zu Rethem gebar, der mit Polita von Weyhe Marquardum Diericum und Ilſam zeugte. Marquardus, Erb-Herr auf Hudemühlen, Zellſcher Hof- und Land-Rath, Hauptmann auf Harburg und Wölpe, befeſtigte wegen derer vielen Räubereyen ſein Erb-Gut, und verband ſich mit einer von Alvensleben, mit welcher er Thomam, Däniſchen Oberſten, Chriſtophen, und Marquardum, Braunſchweig-Lüneburgiſchen Land-Rath und Hof-Marſchall zu Zelle erhielt. Thomas und Marquardus bauten die zerfallene Kirche zu Hudemühlen. Chriſtoph auf Hudemühlen und Holen, Zellſcher Geheimer-Rath und Statthalter ſetzt den Stamm mit Sophia von Mandelslo fort, von deren Nachkommen Levin, Marquardus und Wilhelmus, welche drey Linien geſtifftet, anzumercken. I. Levin auf Hudemühlen und Windherhauſen, Braun-

schweig-Lüneburgiſcher Droſt zu Hoya und Land-Rath, vermählte ſich mit Adelheid, einer Tochter Ortgilii von Hodenberg, mit welcher er Conradum bekommen. Auguſtus Fridericus, Conradi Sohn, vermählte ſich erſtlich mit Anna Dorothea von Oertzen und hernach mit Sophia von Behr. Er ſtarb an. 1686. den 4. May. Seine Kinder waren 1) Conradus Sigfridus, geb. an. 1658. den 12. Febr. welchem *a*) Adamus Ferdinandus an. 1689. den 11. April *b*) Joannes Chriſtianus an. 1690. den 7 Oct. *c*) Maria Hedwig an. 1692. den 21. Oct. *d*) Joachimus Chriſtophorus an. 1695. den 5. Dec. geboren worden. 2) Levin Wilhelmus auf Holzbaden, geb. an. 1659. den 4. Merz, verehlichte ſich an. 1688. den 9. Nov. mit Anna von Clüver, welche ihm eine einzige Tochter Annam Dorotheam geboren. 3) Georgius Auguſtus geb. an. 1661. Hauptmann unter dem Zelliſchen Ausſchuſſe, deſſen Gemahlin Dorothea Catharina von Bülow auf Zierow geweſen. Von denen Kindern ſo ſie mit einander gezeuget, ſind folgende bekannt. a) Sophia Dorothea, geb. an. 1689. b) Anna Maria Catharina, geb. an. 1700. c) Ludouicus Fridericus Chriſtophorus, geb. an. 1701. den 23. Jul. d) Dorothea Hedwig geb. an. 1702. e) Auguſtus Erneſtus Detlev geb. an. 1705. den 2. Oct. 4) Joachimus Chriſtophorus auf Hudemühlen und Windenhauſen, Hannöverſcher Rittmeiſter geb. an. 1662. den 22. Jul. Seine erſte Gemahlin war Anna Maria von Bremer, die andere aber Gescha Dorothea von Hönigshauſen. Von ſeinen Kindern weiß man A) Erneſtum Auguſtum Nicolaum geb. an. 1692. den 10. Sept. B) Sigfridum Wilhelmum geb. an. 1693. den 13. Dec. 5) Joannes Fridericus. 6) Ludouicus Levin. 7) Jvo Henricus in Hannöverſchen Dienſten. 8) Chriſtophorus Gebhardus Hilmar, von welchen allen noch verſchiedene Kinder erzeuget. II. Marquardus, Zelliſcher Hof-Marſchall, hatte zur Gemahlin Annam von Molzau, und zeugte mit ihr Wilhelmum, Erbherrn auf Hudemühlen. Deſſen Sohn war Auguſtus Magnus auf Hudemühlen, von welchem Wilhelmus Hermannus auf Hudemühlen, Greitheims und Stienſtedt abſtammete, welcher mit Gertrud von Thorneis-Buhne folgende Kinder erhielt. A) Fridericum Bodonem Leuinum, Zelliſchen Land-Rath, welcher ſich mit Anna Sophia von Bothmer verheurathete. B) Auguſtum Antonium, Braunſchweig-Lüneburgiſchen Lieutenant, welcher von einem erſchoſſen worden. C) Wernerum Ludouicum Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Oberſten und Commendanten der freyen Reichs-Stadt Lübeck. D) Dietericum Wilhelmum auf Hudemühlen und Gretheim, Chur-Braunſchweig-Lüneb. Oberſten zu Fuß, welcher an. 1711. den 15. May geſtorben. Seine Kinder, ſo er hinterließ, waren folgende: N) Leuinus Wernerus Amts-Voigt zu Eſſel und Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Zell geb. an. 1699. den 29. Aug. 2) Gertrudis Anna Juliana geb. an. 1700. den 4. Nov. 3) Eleonora Lene Friderica geb. an. 1703. den 19 Dec. 4) Erneſtus Wilhelmus geb. an. 1705. Lieutenant unter dem Hannöverſchen Campiſchen Regimente. N) Sophia Hedwig geb an. 1707. den 7. Jan 5) Carolina, Conuentualin im Cloſter Marienſen, geb. an. 1709. den 17. Dec. 6.) Georgius Ludouicus, geb. an. 1711. den 9. May. N.) Maria Catharina geb. an. 1712. den 10. April, ward an Friedrich von Wenſe auf Hollenſtädt vermählet. III Wilhelmus auf Hidemühlen, Schwachhauſen und Holm, Zelliſcher Hof-Marſchall, General-Kriegs- und Hauptmann in Medingen, und zur Oldenſtadt, vermählte ſich mit Eliſabeth von Mahrenholtz. Seine einzige Tochter Sophia Alſa, ward Friderico von Schenck von Winterſtädt, Zelliſchen geheimen Rathe und Statthalter vermählet. Das Hodenbergiſche Wapen iſt ein Flügel von 7. rothen Adlers-Federn im weiſſen Felde, auf der einen Seite am Flügel ein Kleber-Blat, und auf der andern ein Schwerds-Knopff in Geſtalt eines Adler-Kopffes. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. IV. 14. p. 403. ſeqq.

Hodenberge, ſ. he Hodenberg.

Hoden-Bruch, ſiehe **Bruch**, Tom. IV. p. 1496. ingl. ichen **Gemächte-Bruch**, Tom. X. p. 766.

Hoden-Eyer, ſiehe **Geburts-Geilen**, (männliche) Tom. X. 1. 532.

Hoden-Geſchwulſt, ſiehe Tumor Testiculorum.

Hodenge, eine Familie in England, welche Burnham in Buckinghamſhire am Fluß Cale inne gehabt. Camden's Brit. p. 279.

Hoden-Häutlein, ſiehe **Gemächt**, Tom. X. p. 763.

Hodeni, ſiehe Hodney.

Hoden-Sack, ſiehe **Gemächt**. Tom. X. p. 764.

Hoden-Sacks-Binde. Suſpenſorium Scroti. Dieſer Binden werden drey gezählet; die erſte wird genennet der **Sack**, oder die **Sack-förmige**, Sacciforme. Die andere die **eingeſchnittene**, Interciſum, und die letzte oder die **dreyeckigte**, Triangulare. Von der erſten iſt zu mercken, daß man ſie, weil ſie die Figur eines Sackes hat, Sacciforme, Franz. la Poche nennet, und denen Wund-Aerzten zur Gnüge bekannt iſt. Es iſt dieſelbe eine Sack-förmige und mit vier Köpffen begabte Binde, deren oberſte Köpffe verſchiedener Länge, nachdem der Leib dick oder ſchmahl, Circul-weiſe um die Hüffte geführet an Stat eines Gürtels dienen. Die beyden unterſten mit dem Sacke vereinbarten Köpffe, deren jeder einen ſtarcken Daumen breit iſt, gehen zwiſchen denen dicken Schencken durch, welche man am Hintertheil des Gürtels anheftet. Der in der Mitten befindliche Sack aber, iſt oben bey dem Gürtel breit, unten etwas zugeſpitzt, einer Spanne lang, und oben 6. queer Finger breit, aus einem Stück Leinwand am unterſten und mittelſten Theil bis auf die Helffte halb Mondförmig eingeſchnitten, und hernach zuſammen genähet formiret, an welchem unten die zuvor erwehnte zwey Köpffe angemacht werden. Dieſe Sack-förmige Bandage muß man oben mit einer Oeffnung verſehen, damit die männliche Ruthe dadurch gehen könne. Was den Nutzen und Gebrauch dieſer Bandage anbetrifft, ſo iſt derſelbe zur Gnüge bekannt, nemlich den Hoden-Sack zu bedecken, und in die Höhe zu halten, daher gebrauchet man dieſelbe zum Wind-Bruch, Waſſer-Geſchwulſt, hefftigen Ausſpannen des Scroti, damit ſelbiges deſto eher ſeine Bewegungs-Krafft, tonum, wieder bekomme, und in ſeinen vorigen natürlichen Stand geſetzet werde. Auch bedienet man ſich dieſer Binde nach der Pa-

racenteſi ſcroti, und leget ſie an die applicirten Medicamente auf erwehnten Theile feſt zu halten. Die eingeſchnittene Hoden-Sacks-Binde, Suſpenſorium Scroti interciſum, Frantz. Suſpenſoir de la Bourſe, welche in der Mitten geſpalten, und an der Figur der einfachen Binde des Heliodori gleich iſt, beſtehet ebenmäßig aus vier Köpffen, wovon die beyden oberſten den Gürtel vorſtellen, die unterſten ſchläget man unter den Hoden-Sack, zwiſchen denen dicken Schenckeln Creutz-weiß über einander und machet ſie hinten am Gürtel feſt. Dieſe Binde hebet das Scrotum beſſer in die Höhe als die Sack-förmige. Damit ſie aber das Scrotum wohl in ſich faſſen und feſt halten möge, ſo müſſen deren unterſte u. ins Creutz lauffende Köpffe von ungemeiner Breite ſeyn, nemlich ein jeder ſoll zum wenigſten drey quer Finger breit ſeyn. **Die dreyeckigte Hoden-Sacks-Binde**, Suſpenſorium Scroti Triangulare, denen wenigſten bekannt, machet mangleichfalls mit 4. Köpffen, davon die zwey obern den Gürtel zu machen, und die untern, welche an das dreyeckigte Stück gen Leinwand geheftet ſind, zwiſchen denen Lenden durchgeführet, und vermittelſt des Trianguls vorwärts an Gürtel feſte gemachet werden. Die beyden Köpffe müſſen ohngefehr 2. queer Finger breit, und anderthalb Elle lang ſeyn. Der Triangulförmige Theil der Binde einer Spanne lang und breit, wird oben in der Mitte mit einem Loche verſehen, welches der männlichen Ruthe einen Durchgang verſtattet. Dieſe Bandage übertrifft die erſtere darinne, daß ſie den Hoden-Sack, indem ſie eigener und feſter kann angezogen werden, beſſer in die Höhe hält und zwinget.

Hoden-Sacks-Binde, (dreyeckigte) ſiehe **Hoden-Sacks-Binde.**

Hoden-Sacks-Binde, (eingeſchnittene) ſiehe **Hoden-Sacks-Binde.**

Hoden-Sacks-Binde, (Sack-förmige) ſiehe **Hoden-Sacks-Binde.**

Hoden-Scheide-Wand, ſiehe Septum Scroti.

Hoden-Waſſerſucht, ſiehe **Bruch**, Tom. IV. p. 1511.

Hoderiſch oder **Höderig**, iſt eine Schemnitzer Gaſſe, eine Meile von der Berg-Stadt Schemnitz in Ungern, war zuvor berühmt vom reichen Berg-Segen; dannenhero ſie auch argentifera Hoderitſchia genennet wurde. Anietzo brechen die Ertze allda faſt arm und mittelmäßig. *Albinus* Meißn. Berg-Chron. IX. p. 83.

Hoderitſchia, ſiehe **Hoderiſch.**

Hodges, (*Anton.*) ein gelehrter Engliſcher Prediger und guter Philologus, welcher Achillis Tatii Amores Clitophontis et Leucippes in ſeine Mutter-Sprache überſetzet, und an. 1685. den 13. Jan. in ſeinem 72. Jahre zu Oxford mit Tode abgegangen. *Wood.*

Hodges, (*Nathan.*) ein Engländiſcher Medicus, lebte in dem vorigen Seculo, und ſchrieb Loimologiam ſive Relationem hiſtoricam peſtis Londinenſis anni 1665. London 1720. in 8.

Hodges, (*Thom.*) ein Puritaniſcher Prediger zu Kenſington bey London, war auch Decanus zu Hereford, ſchrieb einige Engliſche **Predigten**, und ſtarb an. 1672. *Wood.*

Hodges, (*Thom.*) ein Bresbyterianiſcher Prediger aus Northamptonshire, ſchrieb im Engliſchen einen Tractat vom **Gebet** nebſt einer Apologie **des heil. Nachtmahls**: einen Catechiſmum wie auch **Predigten**, und ſtarb an. 1688. *Wood.*

Hodgias, ſind bey denen Türcken alte fromme in dem Alcoran ſehr gelehrte und des weltlichen Rechts erfahrne Leute, welche auch auf gewiſſe Feſte predigen. Sie werden offt in wichtigen Sachen zu Rathe gezogen, und ſtehen bey dem gemeinen Volcke in groſſen Anſehen. *Thevenot.* Morgenl. Reiſe Th. I. B. I. c. 40. p. 73.

Hodie, heiſſet offtmahls nach dieſem Geſetze, und bedeutet ein neues Recht, als in L. ſi heres π. ad SCtum. Trebell. L. 1. 5. hodie π. ſi cui plusquam per Leg. Falcid.

Hodikius, (*Ioannes*) war Paſtor Primarius in Trenchin und Superintendens der Trenchiner, Orawer und Lyptauer Geſpannſchafft, ſchrieb: Stateram Diſſertationis cuiusdam, quam illuſtriſſ. Petrus S. Rom. Eccl. Presb. Cardinal. Pazmany invulgari curauit, exhibens occultam Demonſtrationem Aequiuocationum et Sophismatum in dicta Diſſertatione adhibitorum et obpoſitorum. Hyperaſpiſtae Conſiderationis. Bartfeld 1632.

Hodikius, (*Ioannes*) war ein Sohn des vorigen, und zu Trenchin in Nieder-Ungern gebohren, welcher erſtlich Rector zu Illawa geweſen, darnach zu Banovic, und an etlichen Orten auch Prediger in die 15. Jahre, bis er ins Elend wandern muſte. Er ſchrieb an. 1679. Regiam Coeli, **Himmels-Straſſe**, anguſta Porta, arcta Via: **Enge Pforte, ſchmahler Weg.** Hielt ſich in Leipzig auf, und erlangte von der Academie ein gutes Zeugniß.

Hodierna, (*Franciſc. Honuphrius*) ein Sohn des hernach folgenden Io. Baptiſtae, war der Rechten, wie auch Theologiae Doctor, Canonicus zu Neapolis, S. Officii in dieſem Reiche Conſultor etc. als er an. 1684. Biſchoff zu Bitetto ward. Er verwaltete ſolch Amt ſehr rühmlich, brachte an. 1701. Iacobi Illyrici, insgemein de Bitetto genannt, Canonization zu Wege, und räumte an. 1713. denen Franciſcanern das vor der Stadt a la Vetrana gelegene Cloſter, ſo im vorigen Seculo eingegangen, wieder ein. Weil er die Kirchen-Freyheit und Biſchöffl. Iura ſtarck verfochte, muſte er nebſt ſeiner gantzen Familie viele Verfolgungen deswegen ausſtehen. Endlich aber ward er an. 1717. nach Valui und Sulmona verſetzt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1386. Tom. VII. p. 686.

Hodierna, (*Io. Bapt.*) ein ICtus von Neapoli, war ein berühmter Aduocat, und endlich Königl. Rath, wie auch Cantzley-Director, ſtarb an. 1678. und hinterließ Controuerſias forenſes Genua 1667. in fol. Additiones et Obſeruationes ad Deciſiones Mantuani Senatus: Semicenturiam Practicarum quaeſtionum ad famigeratiſſimum textum I. huc edictali C. de ſecund. nupt. Genua 1657. in fol. *Toppi* Bibl. Napol. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 684.

Hodimont, ein Marckflecken im Stifft Lüttich, in der Marggrafſchafft Franchimont. Es werden ſchöne Tücher da fabriciret.

Hodites, einer von des Hercules Söhnen, welche er mit ſeiner rechten Gemahlin, der Deianira, zeugete. *Diodorus Siculus* IV. 37.

Hoditz, eine Gräfliche Familie in Schleſien, welche ſich vormahls **Hoditzky von Hoditz** geſchrieben, und aus dem mächtigen Hauſe Rogala in Polen herſtammet. Nachgehends hat ſie ſich auch in Böhmen und Mähren ausgebreitet, von da ſie um das Jahr 1622. zur Zeit der Böhmiſchen Unruhe in Schleſien gekommen, und in dem Troppauiſchen und Oppliſchen

Digitized by Google

ſchen anſehnliche Güter an ſich gebracht. An. 1327. war Lucas von Hoditz geheimer Rath des Herzogs Boleslai zu Münſterberg. *Henelius* Sileſ. Renou. §. 8. p. 359. An. 1466. ſtarb Przibislaus Abt zu Lutz bey Znaim. Zbenco Hoditzky von Hoditz war bey dem Scharmützel vor Wien, ſo Maximilianus II. in Böhmen angeſtellet hatte, *Feyerabends* Turnier-Buch. Unter deſſen Vater Ferdinand I. lebte Ulrich Hoditzky von Hoditz, imgleichen Wenzel und Lorentz. Johann Hoditzky von Hoditz iſt an. 1593. bekannt geweſen. *Paprochius* Specul. Morav. Georgius Maximilianus, Graf von Hoditz auf Hennersdorff, Johannisthal, Rosswaldau, Hortigswalde und Werkwaſſer, Kayſerlicher und Polniſcher Kriegs-Rath, Oberſter über ein Regiment zu Fuß, General-Commiſſarius in Schleſien und Mähren, und Biſchöfflich-Olmütziſcher Land-Rechts Beyſitzer, wurde an. 1641. vom Kayſer Ferdinand III. in Grafen-Stand erhoben. Seine von Catharina, Burggräfin von Dohna, erzeugte Söhne waren 1.) Ludovicus Maximilianus, Kayſerl. Cammer-Herr, Land-Rechts Beyſitzer in Mähren, und Rath bey dem Biſchoffe zu Olmütz an. 1660. 2.) Maximilian Georgius, geb. an. 1636. war des Fürſtenthums Neiſſe Landes-Hauptmann, und ſtarb an. 1689. Er hat in dreyfacher Ehe gelebet, erſtlich mit einer Freyin von Seſſola, ſo ohne Kinder geſtorben. Von ſeiner andern Gemahlin, Sophia Maximiliana von Trautmannsdorff, bekam er Carolum und Franciſcum Antonium, Kayſerl. Cammer-Herrn, welcher an. 1663. geboren, und ſich erſtlich mit Charlotta, Freyin von Zierotin, hernach aber mit Joſepha, Gräfin von Herberſtein, die an. 1726. verſtorben, vermählet hat. Die dritte Gemahlin war Iſabella, Freyin von Oelick und Lachan, welche zwey Töchter geboren, Mariam Eliſabeth, vermählt an Carl Maximilian, Freyherrn von Kalckreut, und Barbaram, verehelichet an. 1699. an den Freyherrn von Riſewitz. 3.) Julius Leopoldus, auf Roßwaldau in Mähren etc. War an. 1640. geboren, und ſtarb an. 1693. Er hatte drey Gemahlinnen. Erſtlich Barbaram Catharinam von Noſtitz, eine Mutter von 8. Kindern, ſo gleich vorkommen; anderns Eulebiam, Gräfin von Kaunitz, vermählt an. 1682. geſtorben an. 1683.; drittens Polixenam Suſannam Philips, Graſins von Mansfeld Tochter. Gemeldete 8. Kinder ſind 1) Antonius, 2) Franciſcus Joſephus Philippus, Graf von Hoditz und Wolfſtronis, Herr auf Möttſch, Schwansdorff und Alt- und Neu-Zedlitz, des Troppauiſchen Fürſtenthums Land-Rechts-Beyſitzer. Er war an. 1669. geboren, und ſtarb an. 1727. nachdem er erſtlich mit Anna Magdalena, Freyin von Odersky, hernach mit einer Raugräfin, und zuletzt mit einer Freyin von Carreto in der Ehe gelebet, welche letztere ihm einen Sohn geboren. 3) Carolus Joſephus, Graf von Hoditz, Herr derer Herrſchafften Roßwaldau und Burg-Fullſtring, Biſchöfflich-Olmützſcher Rath und Land-Rechts-Beyſitzer. Er iſt an. 1673. geboren, und mit Eleonora Barbara Iosma, Gräfin von Tenczin, vermählt, die ihm 6. Söhne und 4. Töchter geboren, darunter Barbara Catharina an. 1695. und George Leopold, an. 1696. 4) Antonius Erdmann geb. an. 1677. geſt. an. 1694. 5) Maria Barbara, geb. an. 1668. vermählt erſtlich an Freyherrn von Wrzezovvez aus Böhmen, nach Mahls an Ignatium Carolum, Grafen von Sternberg, ſo an. 1700. geſtorben. 6) Iuliana, geb. an. 1671. 7) Charlotta Sophia, geb. an. 1672. gieng ins Cloſter St. Catharinae zu Olmütz, an. 1691. 8) Henrica Claudia geb. an. 1681. Sie führen im Wapen einen blauen Schild, wie auch auf dem Helme zwey Hörner. **Wapenb. Th. I. p. 260.** *Souverainen von Europa* p. 823. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 108.

Hodizky von Hodiz, ſiehe **Hoditz.**

Hodney oder Hothny, Hodeni, Hondhi, iſt ein Fluß in dem Nordlichen Theile der Engliſchen Provintz Monmouth, der mitten durch das Thal Evvias flüſſet. Camden's Brit. p. 595.

Hodney, (*Aber-*) ſiehe Brecknock, Tom. IV. p. 1198.

Hodolin, ein Schloß in Mähren, ward vom Kayſer Rudolpho an. 1606. dem Stephano Illieshazio wieder zugeſtellet, als er zwiſchen ihm und dem Botſchkan Frieden helffen machen. **Zeller** Hung. per **Stübel** II. p. 321.

Hodon, (*Guill.*) ſiehe Horun (*Guill.*)

Hodonin, ſiehe **Godin.** Tom. XI. p. 52.

Hodorff, ſiehe **Hohendorff.**

Hodsdon, eine Stadt in der Engländiſchen Provintz Hertford, in Hertford-Hundred, am Fluſſe Lea, nicht weit von der Stadt Hertford. *Camden's* Brit. p. 296.

Hodſebro, ſiehe **Holſtebro.**

Hodu, iſt der Name, welcher dem Perſianiſchen Meer-Buſen in dieſer Sprache gegeben wird.

Hodu ſiehe Indi a.

Hody, (*Humphredus*) ein berühmter Engländer des 17. Seculi. Nachdem er zu Oxford in dem Collegio Wadhamenſi ſtudiret, und daſelbſt Magiſter und Baccalaureus Theologiæ worden, erhielt er nebſt einem Archi-Diaconat die Profeſſionem Græcæ Linguæ allda, wurde auch von denen beyden Biſchöffen zu Canterbury, Tillotſon und Tenniſon hinter einander zum Caplan angenommen. Als er an. 1684. ſeine Diſſertation contra Hiſtoriam Ariſteæ heraus gab, erwarb er ſich zwar dadurch bey denen Gelehrten groſſen Ruhm; allein Iſ. Voſſius nahm ſie ſehr übel auf, und begegnete ihm mit groſſem Unglimpfe: Hody aber hat ſeine Meynung hernach in dem gröſſern Wercke de bibliorum Textibus originalibus, Oxford 1705. in fol. noch weiter und gründlicher ausgeführet. Ueber dies hat man von ihm: Diſſ. de Ioanne Malala; Redargutionem Schismatis novi Anglicani; eine Schrifft in Engliſcher Sprache von **dem Rechte derer abgeſetzten Biſchöffe** wieder Dodvvellum; und eine andere von der **Auferſtehung eben deſſelbigen Leibes**; Libros 4. de Scriptoribus Rerum Aegyptiarum; Er war auch Willens ein Syntagma Hiſtorico-Chronologicum de Ptolemæis Aegypti Regibus zuſchreiben, allein der Tod, welcher ihn an. 1707. hinwes nahm, hat ihn an Vollendung dererſelben gehindert. *Catal. Libr. Nou. Litt.*

Höe von Höenegg, (*Matthias*) ein Lutheriſcher Theologus aus adelichem Geſchlechte, war geboren zu Wien den 24. Febr. an. 1580. Sein Vater war Leonhard Höe von Höenegg, Kayſers Maximiliani II. und Rudolphi I. derer Ertz-Hertzoge in Oeſterreich, Caroli und Ferdinandi, wie auch des Ertz-Biſchoffs von Saltzburg, Rath, und ſonſt ein gelehrter und anſehnlicher Mann. Von ſeiner Geburt iſt dieſes zu mercken, daß er faſt 2. Monathe zu frühe auf die Welt gekommen, auch keine Nägel und wenig Haut mit

Digitized by Google

mit gebracht; Daher man gemeynet, er würde nicht lange leben. Weil er nun ſo ſchwacher Natur geweſen, ſo hat er erſt im ſiebenden Jahre reden lernen, und nach der Zeit Priuat-Informatores gehabt. Nach etlichen Jahren war er ſo weit gekommen, daß er in die Wieneriſche Stadt-Schule zu St. Stephan gehen können, darinnen er nach fünf Jahren ſchon ſo viel gelernet gehabt, daß er kleine Reden machen, und ſolche publice memoriter in Gegenwart vieler vornehmen Herren herſagen können; wie er denn an. 1592. im 12. Jahre ſeines Alters am Neu-Jahrs-Tage in der Dom- und Cathedral-Kirche zu St. Stephan in Wien öffentlich mitten im Chore peroriret, wobey viele Prälaten und Herren, wie auch die gantze Vniverſität daſelbſt gegenwärtig war. Als man aber an. 1594. in Wien wegen derer Türcken fürchtete, ſo that ihn ſein Vater nebſt ſeinem jüngſten Bruder nach Steyer, in Oeſterreich ob der Ens, auf das da Mahls daſelbſt berühmte Evangeliſche Gymnaſium, woſelbſt er 3. Jahr verblieben und in der Böſiſ- und Griechiſchen Sprache ſehr zugenommen. Weil aber ſein Vater, als ein eifferiger Lutheraner, ſich befürchtete, er mögte allda von ſeiner Religion abgewendet werden; ſo beruffte er ihn wieder zu ſich nach Wien, woſelbſt er fleißig Lectiones philoſophicas hörete, peroririte, diſputirte und opponirte, wodurch er ſich nicht allein derer gelehrten und vornehmſten Prälaten Gunſt zu wege brachte, ſondern auch, ob er gleich noch ein Knabe war, auf alle Doctorate und Magiſteria ſolenniter eingeladen wurde. Hierauf ſchickte ihn ſein Vater an. 1597. im ſiebenzehenden Jahre nach Wittenberg, woſelbſt er eine Zeit lang die Philoſophie und Jurisprudentz ſtudirte, nach dieſen aber ſich hauptſächlich auf die Theologie legte. Er diſputirte an. 1597. zwey Mahl, an. 1598. de ſummo bono, und eben ſelbiges Jahr über etliche Theologiſche Materien unter Gemero und Ambergero; tractirte auch hierbey noch immer das Studium Juris mit. Als an. 1599. den 4. Mertz ſein Vater geſtorben, ſo gieng er nach Wien, kam aber in kurtzen wieder und hielt an. 1600. unter Rungio 2. Diſputationes über die Epiſteln an die Corinthier, von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, hielt den 18. Febr. eine Gedächtniß-Rede auf Lutherum und eine Diſputation de Conciliis Patrum unter Gemero. Hierauf fieng er an priuat-Collegia zu leſen und zu praeſidiren, wie er denn in 28. Diſputationibus alle Artickel des Chriſtlichen Glaubens unterſuchet. Sonſt aber hat er in Wittenberg etliche hundert Diſputationibus beygewohnet, in allen Facultäten reſpondirer, auch ſelbſt 65. Mahl praeſidiret, und faſt jederzeit 200. Auditores in ſeinen Collegiis gehabt. Anno 1601. hat er in denen Wochen-Predigten, die er vielleicht vor einen Profeſſore daſelbſt gehalten, den gantzen Propheten Joel in achtzehen Predigten in der Schloß-Kirche zu Wittenberg erkläret, welche auch nach dieſen gedruckt worden. Eben dieſes Jahr promourte er in Licenciatum Theologiae, da er kaum das 21. Jahr erfüllet, und hielt darauf den 23. Sept. als an welchem Tage Chriſtianus II. die Landes Regirung nach erlangter Majorennität angetreten, einen Lateiniſchen Panegyricum, in der Abſicht, ſich damit bey Hofe zu inſinuiren. An. 1602. reiſete er nach Dreßden zu den damahligen Hof-Prediger, Leſſern, hielt ſich einige Zeit in Dreßden auf, und predigte den 17. Febr. in Gegenwart des gantzen Churfürſtlichen Hauſes in der Schloß-Kirche, welche Predigt dem Churfürſten ſowohl gefiel, daß er ihn zum dritten Hof-Prediger machte. Nachdem er ſolche Function anderthalb Jahr verwaltet, und an. 1604. den 6. Mertz zu Wittenberg Doctor worden, ſo gefiel es dem Churfürſten Chriſtiano II. ihn nach Plauen als Superintendenten zu befördern. Er dimittirte ihn mit vielen Gnaden-Bezeigungen und Geſchencken, und ließ ihn an. 1604. den 10. Ap. zu Plauen durch Leſern inveſtiren. Dieſem Amte ſtunde er rühmlich vor, und ob er gleich an unterſchiedene Orte vociret wurde, ſo ſchlug er doch alles aus, bis er an. 1611. von dem Churfürſten zu Sachſen, Chriſtiano II. denen Evangeliſchen Ständen des Königreichs Böhmen zum Directore derer Evangeliſchen Kirchen und Schulen in gedachtem Königreiche und der Haupt-Stadt Prag überlaſſen wurde. Er gieng alſo auf des Churfürſten Befehl zu Anfang gedachten Jahres nach Prag, und trat nach kurtzer Zeit ſeine Station daſelbſt an. Noch in dieſem Jahre den 27. Julii legte er den Grund-Stein zur St. Salvator-Kirche in der Alten-Stadt in Beyſeyn einer unzähligen Menge Volckes, und hielt dabey eine vortreffliche Rede über Eſa. 3, 10. 11. Ubrigens ließ er ſich äuſſerſt angelegen ſeyn die Kirchen und Schulen durch das gantze Königreich in guten Stand zu ſetzen, und hielt ſich in ſeinem Amte ſo, daß jederman mit ihm zufrieden war. Als aber an. 1612. der erſte Churfürſtliche Sächſiſche Hof-Prediger, Paul Jeniſch, geſtorben, und der Churfürſt dieſe Stelle mit keinem andern als dem Höe beſetzet wiſſen wollte; ſo ließ er ihm ſolche antragen, welche er auch acceptirte. Die Evangeliſchen Stände in Böhmen wolten ihn zwar nicht weglaſſen, intercedirten deßwegen ſowohl ſelbſt als auch durch Herzog Heinrich Julium von Braunſchweig, und andere Standes-Perſonen; weil ſolche Vorbitten aber nichts helffen wolten, und die Stände bey deſſen Reception verſprochen hatten, gedachten von Höe dem Churfürſten auf ſein Verlangen wieder abfolgen zu laſſen, ſo muſten ſie es endlich geſchehen laſſen. Höe hielt demnach den andern Oſter-Feyertag an. 1613. in der Kirche zum heil. Creutz aus Jerem. 1, 4-10. ſeine Abzugs-Predigt, und kam kurtz darauf in Dreßden an. Ihm iſt zu erſt das Praedicat als Ober-Hof-Prediger gegeben worden, ſowohl weil er einer von Adel geweſen, als auch ſich ſonderlich bey Hofe zu inſinuiren gewuſt, und iſt unrecht, wenn einige Martinum Mirum ſchon ſo genennet. Zeutſkel Schediasma de Erudit. Germanorum viti ſ. p. 171. Gerbers Hiſtorie derer Wiedergebornen Th. II. p. 288. An. 1614. muſte er nebſt 2. andern der Viſitation der Univerſität Wittenberg, der General-Viſitation des Ertz-Gebürgiſchen Creißes, auch der Univerſität und Conſiſtorii zu Leipzig beywohnen. An. 1617. halff er viele gute Anordnungen wegen des Jubilæi machen, und als an. 1619. Ferdinandus II. zur Käyſerlichen Würde gelangete, gratulirte Höe ihm hierzu durch ein Schreiben, hatte auch die Gnade, daß der Käyſer ihm in einem Schreiben und eigenhändiger Unterſchrifft geantwortet. Folgendes Jahr erhielt er von Käyſer das Diploma, darinnen er ihn zum Comite Palatino allergnädigſt ernennete, worauf er zu unterſchiedenen Mahlen Promotiones in allen Facultäten angeſtellet. Als an. 1623. einige Controuerlien zwiſchen denen Würtembergiſchen und Heßiſchen Theologis zu Gieſſen entſtunde, und zu Beylegung derſelben von dem damahligen Churfürſten in Sachſen etliche Conuentus

zu Dreßden und Leipzig gehalten wurden, muſte Höe hierbey auch das Directorium führen, war auch einer mit von denen Commiſſarien, die an. 1628 von dem Churfürſten auf Kayſerlichen Befehl niedergeſetzet wurden, um die Zwiſtigkeit, ſo zwiſchen Hertzog Ulrich von Braunſchweig-Lüneburg und ſeiner Gemahlin entſtanden, beyzulegen. Nach dem er nun lange Zeit ſeinem Amte rühmlich vorgeſtanden, ſo ſtarb er an. 1645 den 4. Mertz. Er hatte ſich ſchon bey ſeiner dritten Hof-Prediger-Stelle verheyrathet an Elisabeth Heydelbergerin, welche aus einem Geſchlechte geweſen, welches ſonſt auf dem Harze und der Grafſchafft Mantzfeld ſchöne Güter gehabt, und mit ſelbiger 10. Kinder gezeuget, nemlich 6. Söhne und 4. Töchter. Unter dieſen ſeinen Söhnen iſt abſonderlich zu mercken Maximilian Ferdinand, gebohren zu Dreßden 1622, welcher nach des Vaters Tode die Güter Gönßdorff und Nachwitz bekommen. Nachdem ſelbiger ſeine Studia auf der Univerſität abſolviret, ſich auch einige Zeitlang ein Juriſte in Praxi und Jure publico angeſehen, ſo wurde er an. 1653. von dem damahligen Churs-Printzen, Johann Georg dem andern, wegen ſeiner beſondern Beredtſamkeit nach Regenſpurg verſchicket, dem Römiſchen Könige Ferdinando IV. in des Churs-Printzens Namen zur Election und Coronation zu gratuliren, welches er auch verrichtete, und deswegen an. 1554. zum Churfürſtlichen Rathe und Creiß-Steuer-Einnehmer beſtellet wurde. An. 1655. wurde er Hof-Rath, folgendes Jahr Adpellations- und an. 1657. Accis-Rath. An. 1655. wurde er auch als Commiſſarius auf die Land-Täge in Ober- und Nieder-Lauſnitz, und an. 1656. auf den Ober-Sächſiſchen Creiß-Münz- und Probation-Tag verſchicket, weil er die Schrode- und Probier-Kunſt wohl verſtanden, wie er denn auch dieſen wichtigen Convent endlich gar dirigiret. Er ſtarb den 20. Mertz an. 1657. Seines Vaters, Matthiae Schrifften aber ſind folgende: Commentarius in Apocalypſin cum praefatione Gerici. Leipzig und Franckfurt. 1610. 1640. in F. De incarnato Deo, Domino Jeſu Chriſto, Meditatio poetica, publice in Academia Wittebergenſi 1599. habita, 1599. 1602. 1604. in 4. Diſp. Th. in 2. Cor. 12. Wittenberg. 1599. in 4. Panegyricus in Electoratum et Natalem Sereniſſimi ac Potentiſſimi Principis, Chriſtiani II. S. R. J. Archi-Mareſch. et Elect. Sax. d. 23. Sept. 1601. octodecennis et Electoris felicisſime facti, piae ac debitae acclamationis ergo conſcriptus. Additus eſt Catalogus Electorum Saxoniae et Marchionum Miſnicorum Familiae Frider. Bellicoſo usque ad Chriſtianum II. Wittenberg 1601. in 4. Saxoniae Thuringiae, Miſniae Triumphus, pius, deuotus, debitus, Nuptiis Sereniſſimi Pontentiſſimique Principis ac Domini Dn. Chriſtiani II. Ducis et Electoris Saxoniae, et Sereniſſimae Principiſſiae Hedwigs, ex Regio ſtemmate Daniae oriundae etc. d. 17. Sept. 1602. feliciter celebratis, humillime conſecratus. Dresden 1602. in 4. Tractatus de Auctoritate Scripturae Sacrae. Wittenb. 1604. in 4. Expedita et expertа Reſponſio ad Apellationem et Prouocationem Huberi. Leipzig 1604. in 4. Tractatus de Diſputationibus Theologicis. Quaeſtiones et problemata illuſtr. Theologicorum, Decades duae. Leipzig 1610. in 4. Apologia pro B. Luthero contra Lampadium, Leipzig 1611. in 4. Nova Nouorum. Leipzig 1611. in 4. Tractatus tripartitus Theologicus de grauiſſimis doctrinae Chriſtianae capitibus. Wittenb. 1614. in 4. Epiſtola, quam ad Wenceslaum Badowerz, Baronem Badowa, etc. de Circulo Horologii Lunaris et Solaris, nuperrime ab ipſo typis Wechelianis Hanoviae edito modeſte et ſolius veritatis vindicandae gratia exaraui. Leipz. 1617. in 4. Diſſ. an Beati Angeli et Coelitе Deum in ſua eſſentia, qualis eſt, perfecte cognoſcant. Leipz. 1620. in 4. Reſponſio ad Paraenetin Pronuncatoriam Petri Cutſemii. Leipz. 1632. in 4. Bellum Chriſti et Anti-Chriſti ib. 1632 in 4. Debitum parentale, quod manibus beatis Doctoris Balthaſaris Meiſneri, lugens magis quam lubens ſoluit, ib. 1627. in 4. Oratio de B. Luthero, Wittenb. 1600. Mühlauſen 1602. in 8. Praelectio in Pſ. 8. Leipz. 1603. in 8. Solida verboque Dei et Libro Concordiae Chriſtianae congrua Deciſio quatuor illorum inter aliquos Theologos Auguſtanae Confeſſionis nuperrime controuerſorum capitum principaliorum, cet. an welchen letztern Buche Höe den meiſten Theil gehabt, alleſolches auf Befehl des Churfürſten zu Sachſen Jo. Georg. I. von etlichen ſeiner Theologorum ſollte verfertiget werden, obgleich Jo. Frider. Meyer. in diſſert. 8 lect. Kilonienſ. et Hamburg. p. 433. und Vincentius Placcius in Theatr. Anonym. f. 599 die meiſte Arbeit daran Henr. Höpffnern zuſchreiben. Poſtilla über die Sonntäglichen Evangelia. Leipzig. 1620. in F. Feſt-, Poſtilla ibid. 1614. und Paßions-Predigten, Troſt- und Leich Predigte in Sap. 7, 10. 14. Dreßden 1603. in 4 Leichen-Predigt über Hiob 19, 25. 27. 1603. in 4 Leichen-Predigt über Pſ. 42, 1. 6. 1603. Leichen-Predigt in Röm. 8, 28. 29. cod. Leich-Predigt über Gen. 35, 16. 20. Leipzig. 1604. in 4. Valet-Predigt aus dem Evangelio Dom. III. Advent; auch eine, Predigt vom heiligen Abendmahle über 1. Cor. 11. am grünen Donnerſtag 1603. gehalten. Leipzig 1604. in 4. Chriſtliche einfältige Lutheriſche Predigt von dem ſchweren Artickel, der ſiegreichen Himmelfahrt Chriſti. Leipz. 1604. in 4. Leich-Predigt über Lucä 23, 34. Jena 1604 in 4. Predigten über den Propheten Joel. Leipz. 1605 in 4. Chriſtliche Raths-Predigt, bey der Aufführung des Raths zu Plauen gehalten, nach Anleitung des Worts Oculi. Leipz. 1604. in 4. Chriſtliche Leichen-Predigt über Matth. 11, 28. Leipzig 1606. in 4. Sechs Türcken-Predigten. Leipz. 1606. in 4. Gülden Sterbe-Kunſt. Leipzig. 1606. in 4. Chriſtliche Predigt von des heiligen Eheſtandes Vortrefflichkeit, aus Hebr. 13, 4. Leipzig 1607. in 4. Erklärung des Evangelii Joh. 1, 1. ſq. nebſt noch zwey andern Predigten Leipzig 1609. in 4. Leichen-Predigt aus Pſ. 25, 6. 7. Leipzig 1610. in 4. Leichen-Predigt über Gen. 49, 18. 19. Leipzig. 1610. in 4. Zwey Glückwünſchungs-Danck- und Freuden-Predigten über den ſeligen Lauffes Evangelii Leipzig. 1610 in 4. Zwey Chriſtlich-Prageriſche Gruß- und Ehren-Predigten, zu Prag gehalten. Leipzig 1611. in 4. Chriſtliche, Predigt bey Fundation oder Legung des erſten Grund-Steins einer Kirche, vor die Evangeliſchen Teutſcher Nation, in der Königlichen Alt-Stadt Prag ec. Eſr. 3, 10. 11. Leipzig. 1611. in 4. Leichen-Predigt, über Jac. 4, 13. 15. Leichen-Predigt über Eccl. 7, 2. Gründliche Summariſche Apoſtoliſche Ausführung, der gantzen reinen Catholiſchen Evangeliſchen Lehre ec. in 50. Predigten Leipz. 1611. in 4. Prageriſche geiſtliche, Freuden- und Ehren-Pforte, über wohl abgelauffene, Kayſerliche Wahl Matthiae I. aus allerunt erthänigſter Treue im Namen und von wegen der Evangeliſchen

Digitized by Google

„schen Teutschen Kirche in der Königlichen Haupt-„Stadt Prag in der Kirchen zum heiligen Creutz auf-„gerichtet. Leipzig 1612. in 4. Schul-Predigten „bey Einführung einer neuen Schule zu Prag über den „127. Ps. nebſt denen Orationibus und Gratulationi-„bus Leipzig 1611. in 4. Vier Predigten vom hoch-„würdigen Abendmahle, ſammt einer Predigt vom „Leiden und Sterben Chriſti. Leipz. 1612. in 4. Er-„ſte Pragerische Wochen-Predigten über den Prophe-„ten Haggai. Leipzig. 1612. in 4. Ehren-Preis des „einigen Heylandes der Welt Jeſu Chriſti und ſeiner „hochgelobten Mutter, der Jungfrauen Marien. Leipz. „1612. in 4. Leichen-Predigt über Eccleſ. 6, 10. „Prag 1612. in 4. Vale Charissima Plausis. d. i. Chriſt-„licher Abſchied ꝛc. Leipzig. 1612. in 4. Leichen-Pre-„digt über Eſaiä 57, 1. 2. Leipzig 1613. in 4. Chriſtli-„cher und ehrlicher Abſchied von Prage. Leipzig 1613. „in 4. Martinalia Sacra Pragenſia. Leipzig 613. in 4. „Andächtige Chriſtliche Gebete in allerley Anlegen. „Leipzig. 1614. in 4. Naumburgiſche Frieds- und Freu-„den-Poſt, d. i. zwey chriſtliche Predigten, gehal-„ten bey der hochlöblichen Chur- und Fürſtlichen „Zuſammenkunfft zu Naumburg. Leipzig 1614. „in 4. Præfation vor Hertzog Friedrichs Willh. Ins „zu Sachſen Gebet-Buch gedruckt, Leipzig 1614. „1624. Predigt bey der Viſitation zu Leipzig Dom. „Reminiſc. über das Sonntags-Evangelium „Matth. 15, 21-28. Leipzig 1615. in 4. Leichen-„Predigt über Pſ. 39, 5. 6. 1615. Acta des Ge-„ſprächs des Engliſchen Geſandten mit Hoe durch „Paullum Toſſanum zu Oppenheim. Franckf. 1615. „in 4. Inveſtitur-Predigt über Apocal. 4, 6-8. „Leipz. 1616. in 4. Zwey Chriſtliche Predigten über „den Abgang des Durchlauchtigſten Fürſten und „Herrn, Herrn Auguſten, Hertzogen zu Sachſen, „poſtulirten Adminiſtratoris des Stiffts Naum-„burg und Zeitz. Leipzig 1616. in 4. Vier Chriſt-„liche Tauff- und Glückwünſchungs-Predigten, „Leipzig 1616. in 4. Leichen-Predigt über Pſ 4, „9. Leipzig 1616. in 4. Inveſtitur-Predigt über „Pſ. 84, 87. Leipzig 1617. in 4. Kern-Sprüchlein „und Hertzbrechendes Geberlein des heiligen Kö-„nigs und Propheten Davids über Pſ 25, 17. 18. „Leipzig 1617. in 4. Leichen-Predigt über Pſ. 91, „14-16. Leipzig 1617. in 4. Paraſceue ad Sollem-„nitatem Euangelicam. Leipzig 1617. in 4. Vierzig „Chriſtliche Leichen-Predigten bey Begängniſſen „und Begräbniſſen hoher Standes-Perſonen zu „Dreßden, Prag und andern Orten gehalten, Leipzig „1617. in 4. Altenburgiſche Trauungs-Predigt ꝛc. über „Spr. 41, 23. Leipzig 1619. in 4. Leichen-Predigt „über Pſ 68, 21. 22. Dreßden 1621. in 4. Chriſt-„liche Predigt, wegen glücklicher und ritterlicher „Eroberung der Königlichen Haupt-Stadt Bau-„tzen, Leipzig 1621. in 4 Budiſſiniſche Huldigungs-„Predigt, als dem Chur-Fürſten zu Sachſen Johann „Georg den I. zu Bautzen als Käyſerl. Commiſſario „den 4 Oct. 1620. die Huldigung geſchahe, über Ec-„cleſ. 8, Leipz. 1621. in 4. Budiſſiniſche Abzugs-Pre-„digt, als Chur-Fürſt Joh. Georg I. mit ſeiner Hof-„Fahne aufgebrochen, und ſich wieder nach Dreßden „begeben wollen, über Pſ. 60, 1-7. Leipzig 1621. „in 4. Dancſagungs-Predigt bey Wiederkunfft „Joh. Georg I. nach Dreßden, Leipzig 1621. in 4. „Chriſtliche Freuden-Predigt über dem Accord, „welchen Römiſch-Käyſerliche auch zu Hungarn und Böhmen Königliche Majeſtät Hochanſehn-„lichſter Commiſſarius, Chur-Fürſt Joh. Georg-„I. mit denen Schleſiſchen Ständen 1621. den „18. Febr. am Tage Concordiæ getroffen, über „das Evangelium Matth. 4, 1-15. Leipzig 1621. „in 4. Schleſiſche Jauerische Huldigungs-Pre-„digt über Prou. 12, 26. Leipzig 1621. in 4. Lauſi-„tziſche Huldigungs- und Land-Tags-Predigt über „Prou. 10, 28. Leipzig 1621. in 4. Glücklicher Ge-„burts-Tag den 5. Mertz 1622. über Dan. 6, 21-„Leipzig 1622. in 4 Leichen-Predigt über Sap. 4, „14. Dreßden 1622. in 4. Leichen-Predigt über „Phil. 1, 23. Dreßden 1622. in 4. Leichen-Pre-„digt über Sap. 3, 1. Leipzig 1623. in 4. Der chriſt-„lichen Lehrer Stand und groſſer gewiſſer Himmels-„Lohn aus Dan. 12, 3. Dreßden 1624. in 4. Ge-„burts-Tags-Predigt den 5. Mertz 1624. über Pſ. „103, 1-5. Leipzig 1624. in 4. Leichen-Predigt „über Röm. 8, 39. Leipzig 1624. in 4. Bericht vom „Nutzen der öffentlichen Einweiſung Chriſtlicher „Lehrer des göttlichen Worts über 1. Cor. 14, v. „ult. Leipzig 1625. in 4. Der alte Bund und die „unvermeidliche Sterblichkeit aller Menſchen aus-„Spr. 4, 18 Leipzig 1626. in 4. GOttes des heilig-„en Geiſtes ſcharffes, zweyſchneidiges, durchdrin-„gendes Schwerdt ꝛc. Leipzig 1626. 1632. in 4. Ge-„burts-Tags-Predigt am Dom. Reminiſc. über das „Evangelium gehalten. Leipzig 1626. in 4. Vorrede „zu Paulli Crellii Promtuario Biblico. Francf. „1627. in 4. Zwey chriſtliche Fürſtliche Trauungs-„Sermone und Einſegnungen aus Pſ. 128. Leipzig „1627. in 4. Zwey Predigten an dem Chur-Für-„ſten-Tage zu Mühlhauſen. Leipzig 1627. in 4. In-„veſtitur-Predigt über 1. Tim. 3, 1. Leipzig 1627. „in 4. Des Chur-Fürſtenthums Sachſen hochlöb-„lichſter Landes-Vater, in einer Landes-Tags-Pre-„digt über Gen 41, 43. Leipzig 1628. in 4. Inveſti-„tur-Predigt über Joh. 15, 8. Leipzig 1628. in 4. „Leichen-Predigt über Pſ. 37, 3. Leipzig 1629. in 4. „Manuale lubilæum Evangelicum. Leipzig 1630. „in 4. Erläuterung ſeiner Predigt von Austreibung „Lutheriſcher Schuldiener und Prieſter. 1631. „Der 83. Pſ. bey dem von Chur-Fürſtlicher Durchl. „zu Sachſen ausgeſchriebenen Convent derer „Evangeliſchen und Proteſtirenden Chur-Fürſten- „und Stände, in der Kirche zu St. Thomas in Leip-„zig gepredigt. Leipzig 1631. in 4. Chriſtlicher Ser-„mon bey dem Geburts-Tage Joh. Georg. I. am „Sonntage Reminiſcere über das ordentliche Eva-„angelium. Leipzig 1631. in 4. Leipzigiſche Schluß-„Predigt am Ende des angeſtellten Convents zu „Leipzig über Eſ. 32, 8. Leipzig 1631. in 4. Der Ge-„rechten GOtt bekannte Unſchuld. Leipzig 1632. „in 4. Land-Tags-Predigt an. 1631. über Prou. 27, „25. Leipzig 1632. in 4. Chriſtliche Beſchlung der „Sele in die treuen Hände GOttes, aus Pſ. 31, „8. 1633. in 4. Klag-Predigt über das Abſterben „Guſtavi Adolphi, Königs in Schweden, über 2. „Par. 35, 23-25. Dreßden 1633. in 4. Land-Tags-„Predigt 1635. über Pſ. 60, 1-7. Ober-Lauſitziſche „Erb-Huldigungs-Predigt. Leipzig 1638. in 4. „Nieder-Lauſitziſche Erb-Huldigungs-Predigt. Leip-„zig 1638. in 4. Vorrede über Thomæ Securii Feſt-„Andachten, 1640. in 4. Leichen-Predigt der Durch-„lauchtigſten Frauen Hedwigen, aus Königlichen „Stamm zu Dänemarck über Joh. 10, 27. 28. 29.

Leipzig

Digitized by Google

„Leipzig 1642. in 4. Göttliche Creutz-Laſt und Creutz-„Hülffe aus Pſ. 68, 20. 21. Dreßden 1644. in 4. „Bedencken, wie man ſich zu verhalten, wenn man „päbſtiſche Kirchen beſuchen ſoll, Leipzig 1603. in 8 „Predigten über die ſieben Worte Chriſti am Creu„tze. Leipz. 1624. in 8. Derer Gerechten Art und glück„licher Zuſtand aus Pſ. 1. und 2. Leipz. 1625. in 8. „Derer Gerechten unerſchrockener Muth und Her„tzens-Freud, aus Pſ. 3. und 4. Leipzig 1627. in 8. „Bet- und Buß-Glöcklein Davids, oder Erklär„kung des 5. 6. 7. 8. und 9. Pſalms. Leipzig 1629. „und 1642. in 8. Evangeliſches Jubel-Feſt-Büch„lein. Leipzig 1630. in 8 Beſchreibung der Kirchen „und des Antichriſts aus dem 9. und 10. Pſalm er„klärt. Gleich Reformat. Hiſt. Chur-Sachſ. „Albert. Lin. Th. II. p. 3. ſeqq. *Witte* Memor. Theol. „Pipping in Epiſt. ad Thom. Creenium de de„fenſione pupillae Evangelicae. p. 8. **Mager** in „Elog. Hoepfner. quod praemiſit ſtagog. ad vſum „caeſar dominicae. Epiſt. Ecli. et Theol. Re„monſtr. 638. Fiſcher Vit. Gerhardi. 8. Bayle.

Hoeb, Hueb, iſt ſo viel als Erbzinß-Gut.

Höben, ſiehe **Höven**.

Höchſt oder **Höeſt**, eine zu dem Ertz-Stifft Maintz gehörige, und zwiſchen den in Städten Maintz und Franckfurt, nur 1. Meile von dieſer letztern, gelegene kleine Stadt und Amt, dabey der Fluß **Nidda** ſich mit dem Main vereinigt, iſt an. 1410. etwas befeſtiget worden. *Latomi* Catal. Archiep. Mogunt. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 543. Sie iſt an. 1352. dem Ertz-Biſthum von dem Kayſer Carolo IV. geſchencket worden. **Imhof** Notit. Proc. Imp. II. 2. §. 6. An. 1396. wurde ſie von denen Cronbergiſchen eingenommen. *Petri Herp* Annal. Fanco-f. apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hiſt. Tom. II. p. 20. Das Schloß iſt von dem Ertz-Biſchoff Joanne, einem Grafen von Naſſau, an. 1404. mit ſolchem Eifer gebauet worden, daß er ſelbſt, um ſeine Vaſallen deſtoeifer anzufriſchen, Kalck, Steine und andere Materialien zugetragen. Ueber ſolchen Bau zerfiel er mit dem Kayſer Ruperto. *Serarium.* Rer. Mogunt. V. p. 870. *Lucae* Fürſten-Saal. p. 499. An. 1622. erlitt Chriſtian von Braunſchweig bey dieſem Ort eine groſſe Niederlage. **Winckelmann** Beſchr. Heſſen Th. II. C. IV. von der Wetterau. **Leben derer Chur-Fürſten zu Mainz.** p. 736. ſqq. **Zeiller** Reichs-Geogr. II. p. 253 ſeqq. Germ. 14. p. 316. Contin. I. c. 14. p. 168.

Höchſtädt, ſiehe **Hochſtädt**.

Höchſtat an der Aiſch, eine Biſchöfflich Bambergiſche Stadt, Schloß und Amt, ſo iezo etwas befeſtiget worden. An. 1632. iſt es von den Schweden mit Accord eingenommen worden. **Zeiller** kin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 453.

Höchſte Gewalt, ſiehe **Majeſtät**.

Höchſte Gewette, iſt eine Art der Geld-Buße, welche dem Richter in Untergerichten bezahlet wird, und ſich auf 60. Ducaten beläufft. L. R. 64.

Höchſte Punct der Ecliptic Lat. Punctum Eclipticae culminans, iſt in der Aſtronomie derjenige Punct der Ecliptic, welcher zu einer gegebenen Zeit in dem Mittags-Circel ſtehet oder culminiret. Dieſen kann man auf gegebene Zeit aus dem gegebenen Orte der Sonnen in der Ecliptic leichtlich berechnen: dazu man darff nur die Anzahl derer Stunden der vorgegebenen Zeit, wenn ſie Nachmittags iſt, in Gradus Aequatoris; oder ſo ſie Vormittages gegeben, die Summe, ſo aus der Addition derſelbigen Anzahl Stunden zu 12. Stunden entſpringet, ebenfalls in Gradus Aequatoris verwandeln; ſo bekommt man den Abſtand der Sonnen von dem Mittags-Circel, oder Elongationem Solis à Meridiano. Nun weiß man aus dem gegebenen Orte der Sonnen ihre grade Adſcenſion, aus welcher ſich der Punct des Aequatoris ergiebet, der zu der gegebenen Zeit in dem Mittags-Circel ſtehet, wenn man zu der gefundenen Elongatione Solis à Meridiano die gerade Adſcenſion der Sonnen addiret, worbey, wann es nicht geſchehen kann, man zuvor 360. Grad addiren muß. Die gefundene Summe, wenn ſie kleiner iſt als 360. giebt die Adſcenſionem rectam medii cæli oder den culminirenden Punct des Aequatoris; iſt ſie aber gröſſer als 360. Grad, muß man 360. Grad davon wegnehmen, um gedachte Adſcenſionem rectam medii cæli zu finden. Der Punct der Ecliptic, welcher dieſer geraden Adſcenſion reſpondiret, und den man aus denen Tabulis Adſcenſionum rectarum berechnen kann, iſt der höchſte Punct der Ecliptic, der nemlich zu der gegebenen Zeit in dem Meridiano ſich befindet. Man brauchet dieſen Punct in der Aſtronomie, wenn man den auf- und niedergehenden der Ecliptic und den Nonageſimum beſtimmen will: Denn wenn man zu der Adſcenſioni rectae medii cæli oder geraden Adſcenſion des höchſten Puncts der Ecliptic 90. Grad addiret; ſo bekommt man den deſcenſionem obliquam des aufgehenden Puncts der Ecliptic, welcher ſich folglich daraus beſtimmen läſſet; ſo man aber zu erſt erwehnter Adſcenſioni obliquae noch 180 Grad addiret; ſo erhält man die Deſcenſionem obl quam des niedergehenden Punctes der Ecliptic, welcher ſich folglich aus derſelbigen beſtimmen läſſet; und ſo man zu dem aufgehenden Puncte der Ecliptic 90. Grad addiret, oder ſolche von dem niedergehenden Puncte ſubtrahiret; ſo bekommt man die Höhe des Nonageſimi. Es wird auch dieſer höchſte Punct der Ecliptic Meridiatio Cæli genennet. **Wolff** Elem. ſtron. §. 263. **Zahn** Aſtronomiſches Hand-Buch P. II. Probl. 73. ſeqq.

Höchſte Recht, Höchſtgericht, iſt das Ober-Eigenthum oder Dominium directum, ſiehe Tom. VII. p. 2217.

Höchſtes Gut, ſiehe **Gut**, Tom. XI. p. 1457.

Höchſtes Waſſer, heißt auf denen See-Küſten, wenn die Ebbe beginnet anzufangen, und die Fluth am höchſten ſtehet.

Höcke, (*Petr. van*) war erſt Prediger zu Nieuwen Hoorn, hernach zu Edam, Leuwarden, Enthuiſen und endlich zu Leiden, ſchrieb Schets of ontwerp der Godtelyke Waerheden uit de Wet en Evangelium, ent Leiden 1718. in 8. De vernederde en verhoogde Chriſtus, behelzende S. Heilands Geboorte, Leeven, Lyden, Sterven en Begrafenis etc. Rotterd. 1716. in 8. Lucubrationes in Catechiſmum Latinum. eid. den 1711. in 4. Geleyete Zeit. 1718. p. 389.

Höckelem, ſiehe **Hockelheim**.

Höckelheim oder **Höckein, Hokkelheim, Hocklem, Hockelem, Hockeim, Hoxelem, Hockum, Höcke-**

Digitized by Google

Höckelem, Huckelhem, Hukilhem, Hockelam, vor Mahls ein ansehnliches Nonnen-Closter Augustiner-Ordens, in der freyen Herrschafft Pleß zur Lincken der Leine, nahe Nordheim, und anderthalbe Meile von Pleß. Zeiller Reichs-Geogr. VIII. p. 1195. Schneider Beschr. des alt. Sachsenl. p. 222. Aymann Notit. Monaster. veter. Hass. p. 22. Denn als an. 1209. die Linie derer Schwanringer zu Höckelheim abgegangen, so fiel dieser Ort an die andere Schwanringische Linie oder die Herren von Plesse, aus denen Poppe Gottschalck V. und Ludolphus I. an. 1242. das Closter gestifftet. Spangenberg Henneb. Chron. II. 23. p. 101. Hamelmann de Famil. emort. II. Opp. p. 738. Die dasigen Güter wurden dazu geschlagen, so mit Consens Ottonis, Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg, geschehen. Bunting Braunschw. Lüneb. Chron. Th. I. p. 211. *Lucae* Fürsten-Saal p. 396. Es hat auch das Closter so wohl bey Lebzeiten derer Herren von Medeheim als nach derer Absterben viele von ihren Gütern erhalten. Höckelheim ist ferner derer Herren von Pleße Erb-Begräbniß gewesen, wie denn selbst der letzte dieses ehe Mahls berühmten Geschlechts, Namens Dietrich, allhier begraben worden. Hierauf haben die Heßen davon Possession genommen. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 609. Ob wohl die Braunschweiger an. 1584. ihnen solches abgenommen, so wurden doch die ersten in Possessorio wieder restituiret, und wird es nunmehr von einem Closter-Amtmann administiret. Meier Antiqq. Plessens. P. II. c. 12. p. 206. seqq. Harenberg Hist. eccl. Gandersh. Dipl. Diff. X. p. 1566. Es werden 40. Pfarr-Widmen in dasigem Hospital unterhalten. *Lucae* Grafen-Saal p. 1074. Schneider l. c. Und Knauth in Not. ad h. l. muthmaßet, daß dieser Ort des *Rheginonis* ad an. 784. Huckolin sey. In *Vita Meinwerci* n. 34. ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunsu. Tom. I p. 540. wird er Hukilhem genennet Meier l. c. p. 112. Bey diesem Orte ist an. 1545. eine Schlacht zwischen denen Braunschweigern und Hessen vorgefallen. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. III. 13. p. 617.

Höckelheimoder Höckeln, Huckelm, Huckelhem, Huckeln, Huckilhem, ein adeliches Geschlecht, aus welchem an. 776. Bardo ein Lehnträger derer Grafen von Dassel, starb. Meier Pless. Ursprr. und Denckw. II. 2. §. 1. p. 107. An. 1162. wird Bernhard, an. 1181. er und sein Bruder Gottschalck erwehnet. An 1237 lebte Henrich. Harenberg Hist. eccl. Gandersh. Dipl. p. 1566.

Höckeln, siehe Höckelheim.

Höckelshoven, eine adeliche Familie in Schlesien, so aus Cöln herstammet, darvon Johann, Magister und Rector des Gymnasii Maria Magdalenæ zu Breßlau, ann. 1618. den 27. May im 61. Jahr, am Schlage starbe. Dessen Sohn Johann war ein Jurist und Königlicher Appellations-Rath in Böhmen, geb. an. 1593. starb an. 1626. den 1. Merz, hat unterschiedliche Schrifften hinterlassen. *Cunradi* Silef. Tog. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II p. 689. 690.

Höckelshoven, (Johann von) stammte aus einem adelichen Cöllnischen Geschlechte her, und war Rector bey dem Gymnasio zu S. Mariæ Magdalenæ in Breßlau. Er ist an. 1618. in dem 61. Jahre seines Alters gestorben, u. hat Philosophiam Moralem, Francfurt 1604 in 8; Systema Logicum versu Hexico ib 1611. in 8 geschrieben. *Witte* Diar. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II. pag. 690.

Höcken, ein altes Geschlecht im Holsteinischen, daraus ann. 1390 und 1397. Dietrich gelebet, und Moritz ann. 1566 Hertzog Joannis des ältern Marschall zu Haderslleben gewesen. *Jonas ab Elverveld* de Holsat. in Delcript. Elzevir pag. 342. Sie führen einen halben Ziegenbock im Wapen oben und unten. Danckwerth Beschr. Schlesw. und Holst. I. 3. pag. 17.

Höckenhaven, eine freye Herrschafft auf der Insel Fühnen in Dänemarck, gegen Osten, nicht weit von Neuburg gelegen.

Höcker, siehe Hocker.

Höckerichte Mond, Lat. Luna gibba, wird der sichtbare von der Sonnen erleuchtete Theil oder die Phasis des Monden genennet, wenn wir ihn mehr als die Helffte erleuchtet sehen.

Hoeckerus, (Jonas) ein Würtembergischer Licent. Theologiæ auf dem Dorffe Hornheim in dem Waiblingischen 1581 geboren, ward Diaconus zu Tübingen, darauf Superintendens zu Marpach, und starb 1617 den 7 Jan. in seinem 36. Jahre. Er hat *Syllogen utilissimorum articulorum inter Aug. C. ns.* Theologos ac Pontificios ut & Caluinianos controversorum: SpeculumLogico Theologicum contra Bartholl. Keckermannum in 2. Theilen, Tübingen 1610 in 4. *Clavem* Theologico Philosophicam Tubingen 1632 in 8: Compendium Theologiæ Corinthiacum, auch Leichen-Predigten geschrieben. *Fischlini* Memor. Theol. Wurtemb.

Höckster, siehe Hörter.

Höddecke, siehe Hödecken.

Hödecken, oder Höddecke, Hodeckhin, Hoedecke, Hüchen, soll ein gewisser Geist oder Gespenst gewesen seyn, so sich zu Wintzenburg sehen lassen. Es soll, wie man vorgiebet, Bernhardum, Bischoff zu Hildesheim ermahnet haben, die Grafschafft Wintzenburg in Besitz zu nehmen, weil sie keinen Besitzer hätte. Chron. Ep. Hildesh. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. pag. 787. Introduct. in Tom. III. n. 11. p. 9. Calvör Nieder-Sachsen Th. III. B. II. cap. 8. §. 104. p. 325. Schneider Beschreibung des alten Sachsenl. p. 241. sq. Auf dessen Einrathen soll sich auch Hertzog Magnus von Braunschweig der Stadt Lüneburg haben bemächtigen wollen, welches aber übel abgelauffen. *Chron. Lunæb.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. pag. 182. Doch fehlet es auch nicht an Leuten, welche alles vor eine Fabel halten.

Hödritz, siehe Hodertzich.

Hoedi oder Capellæ Agni, sind zwey Sterne von der vierten Gröſſe auf der Schulter des Fuhrmanns, welche die beyden Ziegelein bemercken, mit denen der Fuhrmann auf der Hand abgebildet wird, daher sie auch den Namen erhalten. Einer davon, so weiter gegen Westen stehet als der andere, heisset Hædorum antecedens und wird von Bayern in Uranometria Tab. III. mit ζ bezeichnet: der andere, so nicht weit davon gegen Osten stehet, wird Haedorum consequens genennet, und von Bayern l. c. mit η bemercket. *Hevelius* in Prodromo Astronom. p. 274. setzet des ersten nemlich des antecedentis seine Länge auf das Jahr 1700 im 14° 29′, 1′ II. die nördliche Breite 18°. 8′, 15″: des andern oder consequentis seine Länge im 15°. 15′. 13″. II, die nördliche Breite 18°. 14′ 1″.

Hödorff

Hödorff, siehe **Heudorff**, Tom. XII. 1927.

Hoedorum antecedens, siehe Hoedi.

Hoedorum consequens, siehe Hoedi.

Hoedus, siehe **Böcklein**, T. IV. p. 350.

Hoedus, (Petr.) ein Presbyter von Pordenone im Friaul gebürtig, welcher zu Ende des 15. Seculi lebte, und einen Tractat de Miseria humana; 3 Bücher de Amoris Generibus, oder, wie er sie auch selbst genennet, Anteroricorum libros 3 geschrieben, daher einige irrig davor gehalten, als ob in denenselben von verschiedenen Arten, der Liebe zu pflegen, gehandelt würde. *Menagiana* Tom. II. p. 32.

Hönreich, siehe **Hönreich**.

Höfeld, wird bey denen Tuchmachern vor Bind-Faden gebrauchet. Ihr Geschirre bestehet aus acht Stücken, worinne die Ringelgen gehen, dadurch die Fäden mit Höfeld gebunden.

Höfer, siehe **Höfer**.

Höfer, (Joh.) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Greitz im Voigtlande, wurde an. 1636 zu Qvedlinburg Prediger, an. 1643 aber Superintendens daselbst, nachdem er an. 1640 zu Leipzig Doctor worden. Er starb an. 1656 den 25. May. Seine Schrifften sind: **Lehr- und Geist-reiche zur Anstellung und Fortsetzung eines GOtt gefälligen geistlichen Lebens nütz- und sehr dienliche Gespräche über die geistreiche Schrifften** D. Martini Lutheri: **Vier edle Kleinodien und Predigten.** *Lipenius* Memor. Quedlinb. antiq.

Höfer, (Joh.) ein Doctor Juris von Uffenbach aus Francken, und verschiedlicher Stände des Reichs, der freyen Ritterschafft und der Stadt Schweinfurt 32. jähriger Consulen, lebte zu Ausgang des 17. Seculi, und schrieb **Historisches Gesang-Buch. Schleusingen 1681.** in 8. **Neumeister** de Poetis Germ. p. 50.

Höfer, (**Wolfgang**) schrieb Herculem Medicum sive Icon communes Medicorum. Wien 1677 in 4.

Höflichkeit, hat ohne Zweifel von **Hofe**, **Hof-Leben** seine Benennung. Grosser Herren Höfe sind ein Schau-Platz, wo jeder sein Glück machen will. Dieses läßet sich nicht anders thun, als weñ man des Fürstens und derer Vornehmsten am Hofe Zuneigung gewinnet. Man giebt sich also alle ersinnliche Mühe, denenselben sich beliebt zu machen. Hierinnen vermag nichts mehr, als wenn man den andern glaubend machet, daß wir bey aller Gelegenheit nach äusserstem Kräfften ihm zu dienen bereit seyn. Gleichwohl sind wir dazu nicht allezeit vermögend, wollen auch wohl nicht, und dieses viel Mahls aus gerechten Ursachen. Dieses alles ersetzet die Höflichkeit. Da geben wir dem andern durch unsere äusserliche Bezeigung so viel Versicherung, daß er eine gute Hoffnung von uns fasset, wie wir ihm zu dienen willig. Dieses erwirbt uns bey dem andern ein Vertrauen in uns, woraus denn unvermerckt eine Liebe gegen uns sich erzeuget, nach welcher er uns gutes zu thun begierig wird. Dieses ist bey der Höflichkeit so allgemein, daß sie dadurch dem, der sie besitzet, einen sonderbaren Vorzug zu Wege bringet. Geschicklichkeit und Tugend sollten zwar eigentlich dieses seyn, welches uns derer Menschen Hochachtung erwerben solte. Wie wenig sind aber derer beyder rechte Kenner? Ja wie noch wenigere halten sie einiger Ehren werth? Das, was äusserlich in die Sinne fällt, rühret die auf das äusserliche allzu sehr geworffene Menschen weit mehr, zu Mahl wenn noch solche Umstände dabey vorkommen, welche ihren Willen sonderbar rühren. Dieses trifft bey einem Höflichen gantz genau ein. Seine äusserliche Aufführung siehet jedermann. Sie ist so verbindlich, daß sie ein offenbarer Zeuge eines Gemüths seyn will, welches uns ergeben. Der Ehrgeitzige findet hier was er haben will; durch unsere höfliche Bezeigung achtet er sich geehret; der Wollüstige ist so aller Freund, und da ist es ihm das gröste Vergnügen, eine Person um sich zu haben, dessen Höflichkeit ein gleiches weiset; so gar dem Geldgeitzigen ist der Höfliche nicht zuwider. Von selbigen glaubet er desto zuverlichter, er werde nach der ihm eigenen Höflichkeit seine interessirten Absichten nachdrücklich zu befördern suchen. Da nun der Mensche weit eher und zuverläßlicher das seinige thut, wenn seine Begierden einen Gewinnst vor sich dabey sehen; so ist der Vortheil von der Höflichkeit desto gewisser und allgemeiner, je mehr der menschliche Wille dadurch gefesselt wird. Ja die Höflichkeit ist so gar so starck, daß sie deinen Feind ohnmächtig machen, und das feindliche Esaus-Hertze zu einen liebreichen Jacob machen kann. Ein Feind kan eigentlich von uns keine Gefälligkeit fordern, noch hat er auch wegen der obschwebenden Feindschafft einige zu hoffen, weil solche eine Freundschafft bey denjenigen zum voraus zu setzen scheinet, welcher solche erweiset. Wie sehr muß also das feindselige Hertz gerühret werden, wenn du dich gegen ihn höflich bezeigest. Wird er nicht, wenn er nur die geringste Ueberlegung gebrauchen will, solches einer Großmuth, so bey dir wohnet zuschreiben? Du deines Ortes, der du solche Höflichkeit beweiset, verliersest auch nichts dabey. Ein liebreiches Wort, eine reitzende Miene, eine freundliche Stellung ist noch nichts würckliches, was du jenen giebst. Es sind nur Zeichen, wodurch du ihm Hoffnung machest, daß du in Zukunfft ihm dienen wollest. Es sey dann, daß dein Feind deine Höflichkeit vor eine niederträchtige Furchtsamkeit ansehen wolle, so wird einige Härte gegen ihn dir freylich mehr als deine Höflichkeit nützen. In dem allen must du aus andern Regeln der Klugheit freylich gelernet haben, jeden nach seinem Stande zu tractiren. Eine Höflichkeit, so dem Vornehmern als dem Geringern mit gleichem Maße zugemessen wird, verlieret ihren Werth. Der Höhere will und muß vor denen Geringern vorgezogen werden. In nur benienten Falle aber bildet sich ersterer ein, daß wir keinen Unterschied machen, und dieser wird mit uns gemein. Ob zwar übrigens nicht zu läugnen, daß die Höflichkeit nicht auf der Gold-Waage abzumessen. Die Höflichkeit kostet nichts und der Gewinnst dabey ist doch gemeiniglich sehr groß. Ist dein Mit-Bürger von der Art, daß er viele Höflichkeit verlanget, so würde es wider deinen wahrhafften Nutzen, denn auch hier ist der nicht aus denen Augen zu setzen, sonn, wenn du deine Höflichkeit nicht so hoch treiben wolltest, besonders wenn iemand höhers mit in der Gesellschafft, als bis du sein Hertz zu dir gewandt. Dieses alles fasset *Gracian* Orac. Max. 118. sehr schön zusammen, wenn er saget: **Angenehme Höflichkeit ist der Vornehmste Theil der Geschicklichkeit kluger Welt-Leute. Sie bezaubert die Gemüther, und gewinnet das Wohlwollen aller Menschen; gleichwie hingegen die Unhöflichkeit eine allgemeine Verachtung, einen allgemeinen Eckel würcket: denn wenn sie aus Hochmuth entspringet, wird sie mit Haß; und**

wenn sie aus grober Ungeschicklichkeit entstehet, mit Verachtung angesehen. Die Höflichkeit thut in ihren Liebkosungen allezeit lieber etwas zu viel, als zu wenig; iedoch bedienet sie sich derselben nicht gegen iedermann in gleichem Maaße, weil sie außer diesen zur Ungerechtigkeit werden würde. Sie ist vermögend, so gar unter Feinden eine Verbündlichkeit hervor zu bringen, woraus man ihre Mache erkennen kann. Sie kostet wenig und gilt doch viel. Müller adh. l. Es ist also die Höflichkeit eine Klugheit, die da machet, daß wir den andern uns beliebt zu machen uns nach seinen Neigungen richten. Ein wahrhafftig kluger Mensch aber wird sich nach des andern Neigungen nicht länger richten, als die Gesetze der Ehrbarkeit es nicht verbieten. Verbotene Liebe also ausüben wird bey rechten Kennern nie Mahls unter dem schönen Namen der Höflichkeit begrieffen werden, wie doch wohl etwa heute zu Tage an solchen geschiehet, die allen Sünden eine Decke der Tugend geben wollen. Zweyerley aber ist, welches einen vollständigen höflichen Menschen ausmachet, nemlich Gefälligkeit und Bescheidenheit. Durch jene messen wir unsere Reden und Thun in Gesellschafft nach der Gemüths-Art des andern ab, dem wir uns beliebt machen wollen; durch diese aber lassen wir das, was der andere redet oder thut, wenn es uns auch an sich selbst zuwider seyn sollte, demnach in Absicht auf ihn uns gerne und ungezwungen mit gefallen. Es folget also von selbst, daß wer des Ruhms der Höflichkeit theilhafftig seyn will, in Gesellschafft seines eigenen herrschenden Affects vollkommen Meister seyn müsse. Denn der ist nicht höflich, welcher seinen eigenen Neigungen nachgehet, wohl aber der, der sich in anderer Gemüther zu schicken weiß. Wer seiner Begierden nicht mächtig ist, wird in mancherley Ungefälligkeiten und Unbescheidenheiten verfallen, zu Mahl da es in Gesellschafften nicht an Gelegenheit mangelt, wodurch die Begierden geretzet werden. Willt du also mit Recht den Namen eines Höflichen führen, so verstehe dich wohl darauf, wie die menschlichen Begierden so wohl in Ansehung deiner als anderer wollen temperiret seyn. Dieses aber wird unter iedem besondern Namen der menschlichen Begierden gewiesen. Müller Politic. 4. §. 6. *Callier* de la Science du Monde 2. *Esprit* de la Faussete des vertus humain. Tom. I. c. 7. Zum Schlusse zeigen wir noch an, daß Müller Politic. 5. §. 31. Anmerck die Höflichkeit von der Manierlichkeit wohl unterschieden wissen wolle. Die Höflichkeit sey das vornemste Mittel, sich beliebt zu machen; die Artigkeit aber und äusserliche Ansehnlichkeit der Manier, mit welcher man seine Höflichkeit anzubringen wisse, helffe viel dazu, daß solcher Zweck desto leichter erlanget werde, weil offt eine an sich selbst gar angenehme Höflichkeit durch die Unmanierlichkeit, mit welcher sie angebracht wird, alle Annehmlichkeit verlieret. Eine angenehme Schmeicheley oder äusserliche Ehre-Bezeuung, die man einem Ehrgeitzigen mache, sey eine Höflichkeit, folglich eine vernünfftige Klugheit, und nicht eine bloße Manierlichkeit. Sie thue ihre Würckung, den Menschen beliebt zu machen, auch wohl an sich selbst, wenn sie auch gleich mit so gar sonderbar artigen Manieren nicht angebracht werde, welches man insonderheit in dem Falle wahrnehme, wann dergleichen kluge Höflichkeit an einem Menschen, dem der Mangel der äusserlichen Manier zu gute gehalten wird, z. E. einem Bauer, gefunden werde. Bey einem Menschen, der geschicklich und manierlich erzogen ist worden, komme freylich zu solcher Höflichkeit, was die Worte betrifft, die unter seinen Leuten gebräuchliche Zierlichkeit der Redens-Arten, die Nettigkeit der Aussprache, die Lieblichkeit der Stimme; in denen Bewegungen des Leibes die aufgeweckte Freundlichkeit derer Gebärden, die geschickte Gefügigkeit derer Glieder, das freye ungezwungene artige Wesen, hinzu, durch welches die Höflichkeit, als eine an sich selbst vernünfftige Klugheit, mit Menschen umzugehen, diejenige artige Manierlichkeit erhalte, durch welche die Höflichkeit ihre Würckung, den Menschen beliebt zu machen, auf eine weit angenehmere Art, folglich weit leichter thue. Da man nun solcher Gestalt an geschickten Leuten gesehen, wie sie alle schon an sich selbst kluge Höflichkeiten auch jeder Zeit mit der artigsten Manierlichkeit anzubringen wissen; so wäre man auf Veranlassung des gemeinen Fehlers, durch welchen man meist nur auf das äusserliche sieht, leicht auf die Verwirrung gefallen, daß man die unter der äusserlichen Artigkeit verborgene kluge Höflichkeit von der Artigkeit derer Manieren nicht genugsam unterschieden, und also die Höflichkeit selbst mit der Manierlichkeit sie anzubringen vor einerley gehalten; daher es kömen, daß man fast insgemein die Höflichkeit mit unter die Manierlichkeiten gerechnet, deren Unterscheid doch auch daher ganz deutlich erhelle, daß auch eine würckliche Unhöflichkeit dennoch mit guter äusserlicher Manierlichkeit begangen werden könne, welche dadurch zwar zuweilen in etwas erträglicher, aber deswegen nicht zu einer Höflichkeit werde, z. E. wenn man einen Menschen, dem man es wohl ansehe, daß er nicht gern spielen wolle, auch auf das manierlichste zum Spiele nöthige, nur weil man selbst gerne spielen mögte. Der Schade, der aus dieser Verwirrung erwachsen, wäre, daß man dadurch veranlasset worden, von der Höflichkeit derer Sitten sich den bekannten unzulänglichen Begrieff zu machen, da man die Schahle vor den Kern ergreiffet, und auf die wahre innerliche Klugheit, sich in so mancherley Gemüther zu schicken, die zu wahrer Höflichkeit schlechter Dings erfordert werde, wenig oder nicht gedencke, sondern vermeyne, die Höflichkeit geschickter Welt-Leute bestehe bloß in der äusserlichen Manierlichkeit, und man könne keiner Unhöflichkeit beschuldiget werden, wenn man die Regeln des äusserlichen Wohlstandes wohl inne habe, und genau beobachte.

Höffler, (Conrad) ein Weissenfelsischer Cammer-Musicus zu Ende des abgewichenen Jahr-Hunderts, von Nürnberg gebürtig, hat im 48ten Jahre seines Alters zwölff Parthien vor eine Viol di Gamba und General-Baß in Kupffer stechen, und in länglicht Folio heraus gehen lassen.

Höfflin, (Groß-) siehe Höflein (Groß-)

Höfingen, (Truchsesse von) siehe Truchsesse von Höfingen

Höflein oder Höflin, Höfflin, (Groß-) ein schöner Marckt-flecken samt einem Schloß und Bade-Hause in Ungern gegen Oedenburg gelegen, dem Fürsten von Esterhasi gehörig. Zeiller Hungar. per *Stubel.* I. p. 541. 548. Reichs-Geogr. I. p. 90.

Höflich, ist derer Berg-Leute gemeinste Antwort auf die Frage: Wie stehet es? Höflich, oder Allehöflich, damit anzuzeigen, daß sie immer hoffen gut Ertz zu erbrechen.

Höfliche

Höfliche Zeche, iſt, da man gut Ertz zu erbrechen gedencket.

Höflin, (Groß-) ſiehe Höflein (Groß-)

Höfe, eine Feſtung im Polniſchen Preuſſen, 3. Meilen von Dantzig, wo ſich die Weichſel in zwey Arme theilet.

Hoeg, (Cäcilia) eine Gemahlin Ebonis Münch von Kiellebron, eines Däniſchen von Adel, ſchrieb ein Teutſches Gebet-Buch. Coppenhagen 1620 1661. in 12. *Bartholinus* de Scriptis Danorum. p. 16. Juncker Centur. Feminar. erudit. n. 43. *Thurn* Gynaec. Dan. Litter. §. 40. p. 72.

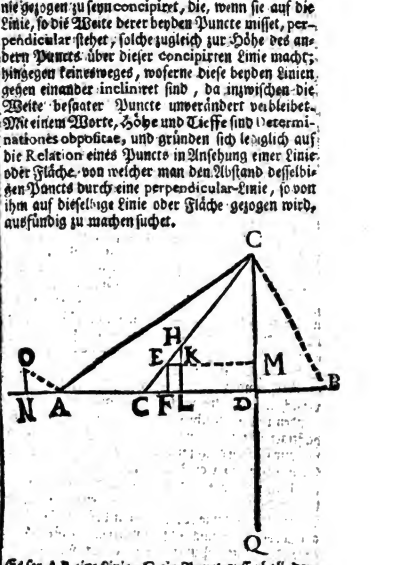
Hoeg, ſiehe Hog.

Högau, ſiehe Hegäw. Tom. XII. p. 1115.

Höge oder Hege, bedeutet in Nieder-Sächſiſcher Sprache ſo viel, als die ordentlichen Kuſtbarkeiten einiger Zünffte, Aemter und Geſellſchafften bey ihrer jährlich zu gewiſſen Zeiten angeſetzter Zuſammenkunfft; alſo haben die Bräuer-Knechte zu Hamburg jährlich ihren Höge oder Behagen, das iſt, Luſt und Gefallen, weil ſie ſich zu ſolcher Zeit nicht nur in den öffentlich darzu beſtimmten zwey Häuſern, ſondern auch auf öffentlicher Straſſe, durch ihr Herumgehen in Proceſſion, luſtig machen, wozu die bewegenden Urſachen in Schlüters Hiſtoriſchen und Rechts-gegründeten Tractate von denen Erben in Hamburg Tit. L. §. 6. und 7. zu leſen ſind. Wo auch in folgenden der Zeit, wenn dieſe Höge gehalten wird, ingleichen derer Brauer-Knechte Ergötzung und Friedfertigkeit, derer Mittel, ſelbige zu unterhalten, einer alten Ordnung über ſolchen Höge, nach anderer Höge, ſo derer Brauer Knechte Alten und Vorſprache jährlich zwey Mahl halten, und Tit. LI. daß es mit denen Aemtern auf derer Brauer-Knechte Höge kein bloſſes Scherzen ſey; ferner der Urſache, warum die Richterlichen Aemter dabey eingeführet werden, und deren Bedeutung von des Groß-Voigts, Schlummer-Voigts, Beckers, Kochs, Kertzen-Güſſers, Medicinae Doctoris, Bartſcheerers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochſen-Schreibers und Döbcken-Schlägers, ihren Perſonen und Officiis; Tit. LII. aber von derer Brauer Knechte Proceſſion u. was dabey vorgehe, ihren Kleidungen und übrigen Ceremonien ausführlich gedacht worden.

Högmann, ein junges Schwediſches Frauenzimmer von ſechen Jahren, ließ ſich, als der Organiſt bey der Teutſchen Kirche in Stockholm am Michaelis-Tage 1730. eine vortreffliche Muſic aufführete, ſingend hören, und ſetzte mit ihrer Stimme jedermann in Verwunderung.

Höhe und Tieffe, ſind Correlata, deren gemeinſchaffliche Notion den Abſtand oder die Entfernung eines Puncts von einer gegebenen Linie oder Fläche, darinnen ſich derſelbige Punct nicht befindet, in Anſehung ihrer Lage andeutet. Da nun dergleichen Entfernung durch die kürtzeſte Linie, ſo zwiſchen dem gegebenen Puncte und der gegebenen Linie oder Fläche, auf welche jener bezogen wird, beſtimmet werden muß, als deren nur eine, nemlich die von dem Puncte auf die gegebene Linie oder Fläche perpendicular gezogene Linie, möglich iſt; da hingegen, ſo man die ſchräaen Linien von dem gegebenen Puncte auf die gegebene Linie oder Fläche können gezogen werden, dazu erwählen wolte, und dieſe Entfernung zu beſtimmen, dieſe Menſur völlig undeterminiret verbleiben würde, woferne man nicht zugleich den Winckel anzeigte, unter welchen die den Abſtand meſſende Linie an die vorgegebene Linie oder Fläche, von welcher der Abſtand des Puncts geſucht wird, ſollte angeſetzet werden; ein rechter Winckel aber der ſimpleſte unter allen iſt, welcher nun eben die Perpendicular-Linie zur Menſur der Entfernung eines Puncts von einer Linie oder Fläche geſchickt machet; ſo iſt die Höhe und Tieffe eines Puncts in Anſehung einer Linie oder Fläche, darauf jener bezogen wird, nichts anders als die Perpendicular-Linie, welche zwiſchen dem gegebenen Puncte und derſelbigen Linie oder Fläche enthalten iſt. Dieſes iſt ein allgemeiner Begrieff, welcher eigentlich der Weite oder Entfernung eines Puncts von einer Linie oder Fläche zukommt; welcher jedoch dadurch limitiret wird, daß die Weite eigentlich die kürtzeſte oder eine gerade Linie, ſo zwiſchen zweyen Puncten kann gezogen werden, andeutet, die inzwiſchen bald eine Höhe, bald keine, ſeyn kann, nachdem man nemlich durch einen dieſer Puncte eine Linie gezogen zu ſeyn concipiret, die, wenn ſie auf die Linie, ſo die Weite derer beyden Puncte miſſet, perpendicular ſtehet, ſolche zugleich zur Höhe des andern Puncts über dieſer concipirten Linie macht; hingegen keinesweges, woferne dieſe beyden Linien gegen einander incliniret ſind, da inzwiſchen die Weite beſaater Puncte unverändert verbleibet. Mit einem Worte, Höhe und Tieffe ſind Determinationes oppoſitae, und gründen ſich lediglich auf die Relation eines Puncts in Anſehung einer Linie oder Fläche, von welcher man den Abſtand deſſelbigen Puncts durch eine perpendicular-Linie, ſo von ihm auf dieſelbige Linie oder Fläche gezogen wird, ausfündig zu machen ſuchet.



Es ſey AB eine Linie, C ein Punct auſſerhalb derſelbigen, und es ſtehe CD auf AB perpendicular; ſo iſt CD die Höhe des Puncts über der Linie AB, wenn man nemlich dasjenige, was auf dieſer Seite, wo der Punct C ſich befindet, über der Linie AB zu ſeyn ſaget; da dann alſobald unter dieſer Condition dasjenige, was auf der andern Seite der Linie AB zu liegen kommt, unter der Linie AB zu ſeyn geſaget wird; dahero, wenn auf dieſer Seite ein Punct Q ſich befindet, und QD auf AB perpendicular ſtehet, dieſe Linie QD alsdann die Höhe des Puncts Q in Anſehung der Linie AB unter der contrairen

trairen Determination, das iſt die Tieffe des Punctes Q unter der Linie AB wird. Dieſes iſt der Begrieff der Höhe und Tieffe, wie ſolcher in der Geometrie bey Unterſuchung derer Eigenſchafften derer Figuren und Cörper angewendet wird. Alſo heiſſet in der Geometrie die Höhe einer Figur diejenige Perpendicular-Linie, welche auf eine angenommene Seite derſelbigen von dem am weiteſten von dieſer entfernten Ecke gezogen wird. Alſo wenn man in dem Triangel ABC, die Linie AB annimmt, und auf dieſe den Abſtand des übrigen Eckes C referiret, ſo heiſſet die Linie CD, ſo auf AB perpendicular ſtehet, die Höhe des Triangels ACB. Die angenommene Linie AB, auf welche die Relation geſchiehet, wird in Anſehung deſſen die **Grund-Linie** und der Punct C, als der weiteſte, deſſen Abſtand von AB geſucht wird, **Vertex Figurae, oder Scheitel-Punct der Figur** genennet. Die Denomination iſt von dem gemeinen Begrieffe der Höhe und Tieffe an unſerm Cörper hergenommen, da wir den Kopff oben, die Füſſe oder den Grund, darauf ſie ſtehen, unten zu ſeyn ſagen, und alſo daher das oberſte eines Dinges, den Scheitel deſſelbigen, und das unterſte den Grund davon nennen; von welchem vulgairen Begrieffe aber wir bald ein mehrers ſehen werden. Bey denen Geometriſchen Cörpern iſt die Höhe diejenige gerade Linie, welche auf eine angenommene Fläche, ſo alsdann die **Grund-Fläche** heiſſet, von einer von dieſer Fläche am weiteſten entfernten Ecke des Cörpers perpendicular herunter gelaſſen wird. Alſo wenn man aus der Spitze eines Coni auf des dieſer Spitze entgegen geſetzten Circels Fläche, als deſſen Grund-Fläche eine Perpendicular-Linie herab läſſet; ſo iſt ſolche die Höhe des Coni. In der Geometria dimenſoria kommt viel auf die Erkenntniß derer Grund-Linien, Grund-Flächen und Höhen an; Maſſen man erweiſet, daß Figuren von einerley Art, als zwey Triangel, zwey Rectangula, zwey Parallelogramma, cet. wann ſie einerley Grund-Linie und Höhe haben, der Fläche nach einander gleich ſeyn; ingleichen daß Cörper von einerley Art, z. E. zwey Parallele pipeda, zwey Cylindri, Coni, Pyramides, Prismata, wenn ſie gleiche Grund-Flächen und Höhen haben, dem cörperlichen Inhalte nach einander gleich ſind. Wir wenden uns nunmehro zur Formation des wahrhafftigen Begrieffes von der Höhe und Tieffe, und wie wir ſolchen auch im gemeinen Leben und in der Geometria practica darvon haben. Wir wiſſen aus dem vorhergehenden, daß die Höhe und Tieffe bloß in der Relation des Abſtandes, den ein Punct in Anſehung einer Linie oder Fläch hat, beſtehe. Nun ſind alle Cörper ſchwer, das iſt, ſie haben eine Krafft in ſich, gegen den Mittel-Punct der Erden ſich würcklich zu bewegen, wenn ihnen nichts entgegen geſetzet iſt, ſo ſie an dieſer Bewegung verhindert. Dieſe Directions-Linie der Schwere, weil ſie nach den Mittel-Punct der Erden zugehet; unſere Erde aber eine runde Kugel iſt, (ſo man nemlich von denen Ungleichheiten derer Berge abſtrahiret, und die Erde als mit Waſſer umfloſſen zu ſeyn concipiret) muß perpendicular auf der Fläche dieſer Kugel aufſtehen, Maſſen alle Tangentes einer Kugel perpendicular auf dem Radio oder Semidiametro derſelbigen aufſtehen; die Directions-Linie aber derer ſchweren Cörper nichts anders, als ein bis zu dem ſchweren Cörper verlängerter Semidiameter der Erd-Kugel iſt. Hier beſtimmen nun die Directiones derer ſchweren Cörper einen Terminum fixum, von welchem man die Höhen computiren kann. Sie gehen alle in dem Mittel-Puncte der Erden zuſammen, und machen dieſen dazu geſchickt, die Relation derer Dinge in Anſehung ihrer Höhe darnach einzurichten; alſo daß die **wahre Höhe** eines Dinges nichts anders ſey, als der geradlinigte Abſtand deſſelbigen von dem Mittel-Puncte der Erden. Was weiter von dieſem entfernet iſt, als eine andere Sache; daſſelbige iſt auch höher als dieſe; jenes hat eine gröſſere, dieſe eine geringere Höhe. Wann der Gipfel des einen Berges weiter von dem Centro der Erden abſtehet, als der Gipfel eines andern Berges; ſo iſt jener höher als dieſer; und nach dieſem Begriffe muß auch die Höhe eines Berges abgemeſſen werden. Die Tieffe iſt nichts anders, als eine geringere Höhe oder geringerer Abſtand von dem Mittel-Puncte der Erden; und ſind dieſe Correlata faſt von eben ſo einer Beſchaffenheit; wie in der Phyſic die Wärme und Kälte in einer Relation ſtehen; und die Kälte nichts anders als einen geringern Grad der Wärme bedeutet. Allein dieſer Begrieff iſt noch ſehr undeterminiret, Maſſen einerley Sache bald gröſſer, bald kleiner ſeyn kann, nachdem ich di. ſelbe bald auf dieſes bald auf jenes Ding beziehe; und wird dieſer Begrieff nicht eher determiniret, als bis eine gewiſſe dritte Sache angenommen wird, auf welche die Relation einer andern Sache geſchiehet, da man ihr gröſſer oder kleiner ſeyn in Anſehung derſelbigen unterſuchet. Alſo erwählet man in dem gemeinen Lebe bey Unterſuchung, ob ein Cörper kalt oder warm ſey, zu ſeinem Termino Comparationis die natürliche Wärme eines geſunden Menſchen, und nennet alsdenn dasjenige wärmer, was einen gröſſern Grad der Wärme hat, als dieſelbe iſt, ſo daß uns ein ſolcher Cörper, wenn wir ihn berühren, die Empfindung beybringet, ſo wir Wärme nennen. Wenn hingegen ein Cörper, indem wir ihn berühren, uns die Empfindung beybringet, die wir Kälte nennen, ſo will dieſes nichts anders ſagen, als daß die Wärme deſſelbigen Cörpers geringer ſey, als die Wärme unſerer Glieder, mit denen wir ihn berühren: denn daß dieſes ſo ſey, erhellet daraus, daß, wenn ein anderer Menſch, bey in kalter Lufft geweſen, dieſen von mir vor kalt geachteten Cörper berühret, derſelbige ihm warm vorkommen kann, nachdem er ihn von einer gröſſern Wärme, als die Wärme ſeines Leibes iſt, befindet; daß alſo der Begrieff der Wärme und Kälte lediglich auf die Relation der Wärme, die wir an unſerm Cörper verſpüren, ankomme; da inzwiſchen alle Cörper, aber immer einer mehr oder weniger als der andere, warm ſind, und kein völliger Mangel der Wärme in der Natur anzutreffen iſt. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Begrieff der Höhe und Tieffe. Ein jeglicher Punct, der nicht der Mittel-Punct der Erden ſelber iſt, hat einen Abſtand von ihm, das iſt, eine Höhe über demſelbigen. Alle Puncte, ſo gleich weit von dem Mittel-Puncte der Erden entfernet ſind, haben einerley Höhe über demſelbigen. Wenn unſere Erd-Kugel gantz von Waſſer umfloſſen wäre, wie etwa zur Zeit der Sündfluth, ſo würde dieſelbe, wenn ſie über dieſes keinen Motum Revolutionis um ihre Axe hätte, nach denen Hydroſtatiſchen Gründen, die Geſtallt einer vollkommenen Kugel haben;

und

und alle Puncte dieser wässerichten Kugel-Fläche würden gleich weit von dem Centro der Erden abstehen, das ist, gleich hoch über demselbigen erhaben seyn. Man concipire sich einen grösten Circel auf dieser Kugel-Fläche gezogen zu seyn, so werden auch noch alle Puncte desselbigen von dem Mittel-Puncte der Erden gleich hoch erhaben stehen. Ein solcher grösster Circel wird die Horizontal-Linie genennet, und giebt dieselbige einen Terminum fixum ab, von welchen man die Höhen und Tieffen computiret, eben wie in dem obigen simili die natürliche Wärme eines Menschen die Grentze abgab, nach welcher man die Wärme und Kälte eines Menschen beurtheilte. Was über derselbigen Horizontal-Linie von dem Mittel-Puncte der Erden weiter entfernet ist, wird hoch; und was unter derselben dem Centro der Erden näher als sie lieget, tieff genennet: und eine Perpendicular-Linie, welche von einem über oder unter der Horizontal-Linie befindlichen Puncte auf dieselbe gezogen wird, bemercket den Abstand desselbigen über oder unter ihr befindlichen Punctes von derselben, das ist, in dem ersten Falle die Höhe; in dem andern die Tieffe desselben. Dieser Terminus einer solchen Horizontal-Linie giebt also den wahren Begrieff von der Höhe und Tieffe an die Hand; da hingegen, da wir zu vor die Höhe einer Sache als die Entfernung derselbigen von dem Mittel-Puncte der Erden ansehen, von der Tieffe wir keinen andern Begrieff hatten, als daß sie eine geringere Höhe sey; welche Notion angeführter Massen sehr undeterminiret war. Man kann aber aus dieser elativischen Höhe und Tieffe einer Sache in Ansehung der Horizontal-Linie alsobald die wahre Höhe derselben oder ihren Abstand von dem Centro der Erden ausfündig machen, wenn man zu derselbigen Höhe den Semidiametrum der Erden addiret, oder von dem Semidiametro der Erden oder vielmehr des gedachten grösten Circels der mit Wasser umflossen zu seyn concipirten Erd-Kugel, die gefundene Tieffe abzühet. Nun ist noch die Frage rückständig: wo man sich denn einen solchen grösten Circel auf unserer Erd-Kugel vorstellig machen müsse, da dieselbe nicht, wie manchen subponiret, mit Wasser umflossen ist, und also auch nicht die Gestalt einer völligen Kugel hat; sondern Theils aus festen und unebnen Lande, Theils aus Wasser zusammen gesetzet ist? Auf diese Frage lässet sich keine gantz positive Antwort geben, weil unsere Erd-Kugel, keine vollkommene Kugel ist, auf deren äussern Fläche man eine Horizontal-Linie nach allen Gegenden von gleicher Gröse zühen könnte; sondern es bleibet in diesem Negotio noch etwas arbitrarires übrig. Weil die Erd-Kugel aus Meer und festem Land bestehet, und nach denen Hydrostatischen Gründen, alle Puncte der Fläche des Meers gleich hoch, das ist, gleich weit von dem Mittel-Puncte der Erden entfernet seyn müssen; so hat man an der Fläche des Meers eine Portion von einer solchen wässerichten Kugel-Fläche, wie wir oben bey Determination der Horizontal-Linie unsere Erd-Kugel concipiret haben; auf welcher folglich dergleichen Horizontal-Linien vorstellig gemachet, u. nach denenselben die Höhe einer Sache computiret werden können; daß also die Höhe einer Sache nichts anders sey, als die Perpendicular-Linie, so von dem obersten Puncte derselbigen auf dem Horizonte des Meers, das ist, auf die Fläche einer vollkommenen Kugel, davon die Fläche des Meers eine Portion ist, und die unter dem festen Lande, wegstreichet und dessen Protuberantze von dieser vollkommenen Kugel-Fläche gleichsam abgesondert; hingegen die Tieffe ebenfalls eine Perpendicular-Linie sey, welche von einem unter dem Horizonte des Meeres befindlichen, und also dem Centro der Erden näher liegenden Puncte auf die Fläche besagter vollkommenen Kugel angesetzet wird.

Es sey B D A die Portion eines grösten Circels auf der Fläche des Meers, welcher, wenn er ergentzet wird, den Circel B D A G K formiret, der ein grösster Circel derjenigen vollkommenen Kugel seyn wird, von deren Fläche des Meers eine Portion ist; das ist, der Circel, welcher die Horizontal-Linie des Meers um die gantze Erd-Kugel vorstellet, und unter dem festen Lande z. E. dem Gebürge M wegstreichet; so ist die Perpendicular-Linie M G. so von der Spitze des Berges M auf diesen Circel B A G herunter gelassen wird, die Höhe desselbigen Gebürges, und nichts anders als der Unterscheid zwischen der Linie C M als der Entfernung des Puncts M von dem Mittel-Puncte der Erden C, oder der absoluten Höhe des Puncts M. und dem Semidiametro der Erden C G. Gleicher Massen sey B E A der Grund des Meers und in D eine auf dem Bogen B A stehende Perpendicular-Linie aufgerichtet; so ist die Länge dieser Linie D E die Tieffe des Meers bey D, die man in Praxi mit einem Bley-Wurff zu erforschen pfleget, den man von der Fläche des Meers an bis auf dessen Boden hinab lässet, Massen bekannt ist, daß die Directione derer schweren Cörper und also auch die Direction des Bley-Wurffs, nach dem Mittel-Puncte der Erden zugehen, und also auf einer auf der Fläche des Meers gezogenen Horizontal-Linie B D A K perpendicular stehen; daher wenn diese Direction des Bley-Wurffs D F verlängert zu seyn concipiret wird, solche in den Mittel-Punct der Erden C treffen muß; so daß D C ein Semidiameter der Erden und die absolute Höhe des Puncts E von dem Centro der Erden C die Länge der Linie E F ist, als der Unterscheid des Semidiametr der Erden C und der gefundenen Tieffe D E des Puncts E unter dem Horizonte des Meers. Man siehet nun zwar hieraus, daß man durch den Horizont des Meers einen gewissen Terminum constituiren könne, von dem man die Höhen und Tieffen anrechnet, so, daß dasjenige hoch genennet wird, was weiter als dieser Horizontal-Linie von dem

Centro der Erden abstehet; hingegen tieff, was dem Mittel-Puncte der Erden näher als diese Horizontal-Linie ist; wie denn auch würcklich in Ansehung dieses Termini die Höhen grosser Gebürge und die Tieffen des Meers ausgemessen werden müssen. Allein es bleibt doch noch etwas undeterminirtes, wie oben bereits erwehnet, hierinnen übrig, Massen die Frag: noch rückständig ist: ob denn auch die Fläche eines jeglichen Meers auf der Erd-Kugel von dem Mittel-Puncte der Erden gleich weit entfernet sey; oder ob die Fläche des einen Meers z. E. unter dem Aequatore weiter von dem Centro der Erden abstehe, als die Fläche eines andern Meers z. E. des Mari Baltici? Denn wenn dieses wäre, so würden die Einwohner unter dem Aequatore die Höhe ihrer Berge auf einen andern Horizont, nemlich auf den Horizont ihres angrentzenden Meers beziehen; da hingegen die an dem Belt-quo wohnenden Völcker die Höhe ihrer Berge auf den Horizont des Baltischen Meers referiren; wobey sich folglich ein Unterscheid in der wahren Höhe dieser Berge ereignen würde, da man den Semidiametrum der Erden von ungleicher Grösse, nemlich unter dem Aequatore einen gröstern, und in denen Ländern, so gegen die Polos zu liegen, einen kleinern semidiametrum, von der absoluten Höhe der Spitzen dieser Berge, das ist, ihrer würcklichen Entfernung von dem Mittel-Puncte der Erden, abzöhlet. Wenn alle Meere auf der Fläche der Erden mit einander communicirten, u. das Wasser derer selbigen durchgängig einerley Gravitatem specificam hätte; so folgte nach denen hydrostatischen Gründen, daß die Flächen aller Meere gleich weit von dem Mittel-Puncte der Erden abstünden, und man würde folglich einerley Horizont haben, auf welchen man die Höhen derer Berge referirte. Allein so haben weder alle Meere eine Communication mit einander noch ist auch das Wasser in ihnen, wenn sie gleich mit einander communicirten von gleicher Dichtigkeit. Das erstere ist klar aus der Situation derer jenigen Meere, so allenthalben mit festem Lande umschlossen ist, wohin man das Caspische Meer zählen kann, welches dem äusserlichen Ansehen nach mit keinem andern Meere communiciret; das andere will uns die Newtonianische Theorie von der sphaeroidischen Figur der Erden (siehe **Erde** Tom. VIII. p. 1547. seq.) perfuadiren, welche darthut, daß die Wasser unter dem Aequatore specifice leichter sind als in denen Meeren so weiter gegen denen Polis zu liegen, weswegen auch unter dem Aequatore die Fläche des Meers weiter von dem Mittel-Puncte der Erden entfernet seyn muß, als die Fläche eines andern Meers, so weiter gegen die Polos zu liegt. Bey diesen Umständen kan man also nicht gewiß sagen, ob der Horizont des Meers durchgängig auf der gantzen Fläche der Erd-Kugel einerley sey; da vielmehr vorgesetzte Gründe das Gegentheil davon persuadiren wollen. Doch wenn auch dieses ist, so lässet sich dennoch eine Correction anstellen, wenn man die Höhe eines Berges, so nach dem Horizont eines ausserhalb dem Aequatore gelegenen Meers abgemessen werde, mit der Höhe eines Berges vergleichen will, die unter dem Aequatore seiner Höhe nach auf dem Horizont des daselbst befindlichen Meers referiret worden ist. So man nemlich nach der Newtonianischen Theorie die Grösse des Semidiametri der Erden, von der wir unter dem Titel **Erde** Tom. VIII. p. 1547. seq. geredet, auf jeglichen Ort des abgemessenen Berges ausfündig machet, und das jenige noch zu der unter dem Aequatore gefundenen Höhe eines Berges addiret, um wie viel der Semidiameter der Erden unter dem Aequatore grösser ist, als der Semidiameter der Erden an dem Orte des jenigen Berges, so weiter gegen den Polum zu lieget, denn solcher Gestallt zeiget dieselbe Summe die Höhe des Berges unter dem Aequatore über eben denselbigen Horizont, auf welchen die Höhe des andern Berges, so ausserhalb dem Aequatore lieget, ist referiret worden. Solcher Gestallt könnte man mit einer genauen Ausmessung derer Höhen der Berge, so an dem Strande des Meers liegen, noch so ziemlich zu rechte kommen, wenn man dieselben auf den Horizont des angrentzenden Meers referirte; allein es ist die Frage, von was vor einer Horizontal Linie an, die Höhen derer jenigen Berge aestimiret werden sollen, die weiter ins Land hinein liegen, allwo man den Horizont des Meers nicht haben kann? Bey einer solchen mittelländischen Gegend hat man nun seinen Horizont von der Fläche des benachbarten Flusses angenommen, sich auf derselbigen eine Horizontal-Linie um die gantze Erd-Kugel eingebildet, und auf selbige die Höhen derer Dinge referiret. Und weil die Flüsse nach Beschaffenheit der Witterung aufschwellen oder seichter werden; so hat man zu dem Orte der Fläche des Wassers eines Flusses denjenigen erwehlet, welchen die Fläche eines Flusses zur Sommers-Zeit einnimmt, da derselbe weder von allzustarcken Regen aufgeschwollen, noch durch allzugrosse Hitze eingetrocknet ist. Auf solche Art rechnet man in der Fortification die Höhe eines Walles auf einem ebenen Lande von der Fläche des Sommer-Wassers in dem benachbarten Flusse an, und pfleget solchen gemeiniglich 18. Fuß hoch über diesem Horizont aufzuführen, wenn anders die umliegende Gegend nicht eine andere Einrichtung des Walles erfordert. Die Höhen derer mittelländischen Gebürge beziehet man auf eben diesen Horizont; denn wenn alsdenn das Gefälle des Flusses von dem Orte der Abmessung an, bis, wo er sich in das Meer ergüsset, bekannt ist, (wie man denn dergleichen Observationen von denen Gefällen berühmter Flüsse hat. *Riccioli*s Geogr. Ref. IV. 11.) so darff man nur solches zu der gefundenen Höhe des abgemess-nen Berges addiren, wenn man die Höhe desselbigen von dem Horizonte des Meers angerechnet wissen will. Bey Abmessung kleiner Gebürge und Höhen regardiret man in der Geometria practica auf diese Umstände nicht; als welche nur in denjenigen Fällen zur Praecaution dienen, wo man die Höhen grosser Gebürge mit einander vergleichen, und dieselbigen ihrer wahren Grösse nach beurtheilen will. Nemlich in der practischen Geometrie, und im gemeinen Leben hat man keinen gewissen Horizont, auf deme man die Höhen derer Dinge als auf einen Terminum fixum referirte; sondern man nimmt entweder die Horizontal Fläche des Bodens, auf welchem man stehet; oder welches das sicherste ist, diejenige Horizontal Linie, so man durch das Auge des Observatoris gezogen zu seyn concipiret, vor denjenigen Terminum an, der denen Höhen und Tiefften ihre Determination giebet, so daß dasjenige hoch genennet wird, was über dieser Horizontal-Linie des observirenden Auges sich befindet; hingegen tieff welches unter derselbigen dem Mittel-Puncte der Erden näher als sie lieget. Diese Horizontal-Linie kann in der Geometria practica ferner nicht als ein grösterCircel der Erd-Kugel betrachtet werden, Massen man nur nach der Direction gerader Linien sehen und seine Observationes anstellen kann; daher

dahero diejenige gerade Linie, ſo dieſelbe Horizontal-Linie, die als ein gröſter Circul durch das Auge des Obſervatoris gezogen zu ſeyn erachtet, und die wahre Horizontal-Linie genennet wird, in eben demſelbigen Auge berühret, und die ſcheinbare Horizontal-Linie heiſſet, vor den Terminum angenommen wird, um die Höhen und Tiefen darnach zu æſtimiren. Die Direction dieſer ſcheinbaren Horizontal-Linie erkennet man durch die Direction derer ſchweren Cörper. Denn weil dieſe auf der wahren Horizontal-Linie oder auf einem gröſten Circul der Erdkugel perpendicular ſtehet; ſo darff man nur an die Direction eines ruhenden Pendul oder Bley-Wurffs eine gerade Linie ad angulos rectos ang ſetzet zu ſeyn concipiren, ſo weiſet ſolche die Richtung der ſcheinbaren Horizontal-Linie, als welche eine gegen iſt der wahren Horizontal-Linie, ſo durch das Auge des Obſervatoris gehet; dahero kann man auch vermittelſt einer Bley- und Waſſer-Wage dieſe ſcheinbare Horizontal-Linie ausfündig machen. Diejenigen Höhen und Tiefen nun, ſo man auf eine ſolche ſcheinbare Horizontal-Linie bezihet, werden die ſcheinbaren Höhen oder Tiefen genennet, und ſind dieſelben nichts anders als Perpendicular Linien welche von einem gegebenen Puncte, deſſen Höhe oder Tiefe man zu wiſſen verlanget, auf der durch das Auge des Obſervatoris gehenden ſcheinbaren Horizontal-Linie aufſtehen. Alſo heiſſet die ſcheinbare Höhe eines Thurms, Gebeudes oder Baumes diejenige Perpendicular-Linie, ſo zwiſchen der Spitze deſſelbigen und der durch das Auge des Obſervatoris gezogenen ſcheinbaren Horizontal-Linie enthalten iſt. Es ſey Fig. 1 in A das Auge des Feld-Meſſers, welcher die Höhe des Puncts C, E der Spitze eines Thurms zu wiſſen verlanget. Es ſey ferner AB die ſcheinbare Horizontal-Linie, ſo man durch eine Bley- oder Waſſer-Wage ausfindig gemacht; ſo iſt alsdenn die Höhe deſſelbigen Puncts C die Linie CD, ſo aus C auf AB perpendicular herabgelaſſen iſt. Wenn wir nun alles dasjenige, was bishero von dem Begriffe derer Höhen und Tieffen iſt geſaget worden ins kurtze zuſammen faſſen; ſo werden wir ſolche von dreyerley Art befinden, nemlich eine ſcheinbare, wahre und abſolute Höhe oder Tiefe. Die ſcheinbare iſt der perpendiculare Abſtand eines Puncts von der ſcheinbaren Horizontal-Linie des obſervirenden Auges; die wahre, die Entfernung eines Puncts von der wahren Horizontal-Linie des Auges; und die abſolute Höhe oder Tiefe, der perpendiculare Abſtand von der wahren Horizontal-Linie des Meers, als durch welchen man zugl ich, angeführter Maſſen die Entfernung des vorgegeben n Puncts aus dem bekannten Semidiametro der Erden beſtimmen kann. Es ſey Fig. 2 über der Fläche der Erden in O das Auge des Obſervatoris, in M ein Gebürge, es ſey ferner OC die Linie, welche von dem Auge des Obſervatoris an nach dem Centro der Erden zu gehet, (welche an einer Bley- oder Waſſer-Wage durch die Direction des am ſelbigen Inſtrument hangenden Perpendicels oder Bley-Wurffs erkannt wird), und es ſtehe Om auf OC perpendicular; ſo iſt Om die ſcheinbare Horizontal-Linie; und ſo man aus der Spitze des Berges M auf dieſelbige eine Perpendicular-Linie Mm herab läßt, ſo iſt ſolche die ſcheinbare Höhe des Berges M. Es ſey ferner OFK ein Circul, der zu ſeinen Mittel-Puncte das Centrum der Erden C hat und durch das Auge des Obſervatoris O gehet; ſo iſt ſolcher die wahre Horizontal-Linie des obſervirenden Auges O; und die Linie FM, die ein Stück des nach der Spitze des Berges zu verlängerten Semidiametri deſſelbigen Circels CF iſt, die wahre Höhe des Berges M über derſelbigen Horizontal-Linie. Endlich ſey BDA ein Bogen eines gröſten Circels auf der Fläche des Meers, und folglich BDAK die wahre Horizontal Linie des Meers; ſo iſt MG, nemlich die Portion des verlängerten Semidiametri der Erden CGM, ſo zwiſchen der ſelbigen und der Spitze des Berges M enthalten iſt, die abſolute Höhe des Berges. In der Geometria practica pflegt man nur die ſcheinbaren Höhen zu meſſen, wenn nemlich die Entfernung des Objects, deſſen Höhe man zu wiſſen verlanget, von dem Stande des Obſervatoris nicht allzugroß iſt, Maſſen in dieſem Falle die ſcheinbare Höhe von der wahren nicht merclich differiret, und alſo dieſelbige vor die wahre ſelbſt angenommen wird. Von dergleichen Art iſt die Abmeſſung der Höhe eines Gebäudes, Thurms, Baums, u. d. wenn hingegen der Abſtand des Feldmeſſers von dem Objecto, deſſen Höh geſucht wird, ziemlich groß iſt; ſo müſſet er zwar auch nur mit ſeinen Inſtrumenten die ſcheinbare Höhe deſſelbigen; er muß aber hernach Mahls eine Correction anſtellen und aus dieſer gefundenen ſcheinbaren Höhe, die wahre ausfindig machen. Dieſe Art, die Höhe zu beſtimmen, gebraucht man bey Abmeſſung ein s Gebürges, ſo ſich weit in die Länge hin erſtreckt; ingleichen bey der Abmeſſung des Gefälles eines Fluſſes, als welche eben Falls eine Art der Abmeſſung einer Höhe iſt. Hat man nun die wahre Höhe eines Objects über der wahren Horizontal-Linie des obſervirenden Aug s ausfindig gemacht; ſo läſt ſich auch deſſen abſolute Höhe beſtimmen, wenn die Elevation des Auges über dem Horizonte des Meers bekannt iſt, welcher, oder angeführter Maſſen, aus der Höhe des Auges über der Fläche des Sommer-Waſſers im benachbart n Fluſſe, und deſſen Gefälle bis zu ſeiner Eräuffung ins Meer kann beſtimmet werden; welch gefunden Elevation des Auges als denn zu der gefunden n wahren Höhe des Objects addiret, die abſolute Höhe deſſ lben zu erkennen giebet. Wir wollen alſo die Praxin dieſer Abmeſſung u. Berechnung nach voriger Ordnung zeigen, und die geometriſche Ausmeſſung einer ſcheinbaren Höhe zuerſt anführen, ſinte Mahl, erwiſſner Maſſen von dieſer die Determination der wahren und abſoluten Höhe dependiret. Es kann aber die geometriſche Abmeſſung der ſcheinbaren Höhe eines Objecti durch verſchiedene Inſtrumenta expediret werden als 1) mit bloſen Stäben und einer Meß-Kette; 2) vermittelſt des Schattens, den das Objectum wirffet, wenn es von der Sonnen erleuchtet wird; 3) durch Hülffe eines platten Spiegels; 4) vermittelſt des Jacob-Stabes, Quadrati geometrici, Regulæ parallelæ und anderer ad Angulos rectos zuſammen gefüaten und gehöriaer Maſſen abgetheilten Lineale; 5) mit denen gewöhnlichen Winckel-meſſenden Inſtrumenten, als dem Annullo aſtronomico, dem geometriſchen halb-Circel, der Menſula Prætoriana, und am accurateſten mit einem nach Grad und Minuten wohl eingetheilten Quadranten; 6) durch Hülffe derer Waſſer-Wagen; und 7) durch Beurtheilung des Gefälles eines Fluſſes, aus deſſen Geſchwindigkeit. Es würde gegenwärtig zu weitläufftig fallen und unnöthig ſeyn, den Gebrauch eines jedlichen dieſer n. 4. 5. 6. ſpecificirten Inſtrumente ins beſondere zu beſchreiben, als welcher unter denen gehörigen

gehörigen Titeln anzutreffen ist; und die Sache entwer der bey ihnen auf die Verhältniß der abzumessenden Höhe gegen die Entfernung des Standes des Observatoris von dieser Höhe (wie bey dem Quadratogeometrico, regulis parallacticis cet.); oder auf die Abmessung derer Winckel, wie bey denen n. 5. specifirten Instrumenten, ankommet. Diese letztere Art ist am sichersten, besonders, wo man aus zweyen Ständen die Höhe eines Objecti abmessen soll. Es wird nemlich durch zweyerley Wege die Abmessung einer Höhe expediret, entweder aus einem Stande oder aus zweyen Ständen; davon jener Fall Stat findet, wenn man von dem Stande des Feld-Messers zu dem Fusse des Objecti gelangen kann, welches man eine accessible Höhe zu nennen pfleget; dieser hingegen, wo man nicht aus einem angenommenen Stande zu dem Fusse des Objecti, dessen Höhe gesuchet wird, kommen kann, so eine inaccessible Höhe heisset. Es sey Fig. I. die abzumessende Höhe CD und in G befinde sich der Observator, so, daß GD die durch das Auge des Observatoris gehende scheinbare Horizontal-Linie sey. Wenn nun der Observator von seinem Stande G an zu dem Fusse der Höhe D gelangen kann; so darff derselbe nur an seinem Stande in G mit einem winckelmessenden Instrumente den Winckel CGD abnehmen, und alsdenn mit einer Meß-Kette die Länge der Linie GD ausmessen; so hat derselbige in dem rechtwinckelichten Triangel CGD die Seite GD und die daran liegenden zwey Winckel, nemlich den rechten Winckel CDG, und den abgemessenen CGD, aus welchen Datis derselbe entweder vermittelst einer geometrischen Construction oder durch trigonometrische Berechnung die Länge der Linie CD, oder die gesuchte Höhe ausfündig machen kann; und zwar ist dieses die Höhe über der scheinbaren Horizontal-Linie, so durch das Auge des Observatoris geht; dahero, wenn der Observator die Höhe des Objecti über dem Boden, worauf derselbe gestanden hat, wissen will, so darff er nur noch die Höhe seines Instruments zu der gefundenen Höhe addiren. Und dieses ist die Methode, aus einem Stande zu messen. Wenn aber die gesuchte Höhe CD inaccessible ist, daß man nicht zu dem Fuß derselbigen D aus einem angenommenen Stande G gelangen kann; so erwählet sich der Observator zwey Stände in G und A, an welchen er mit seinem Instrumente die Winckel CGD, CAD, und dann ferner die Weite dieser Stände von einander, nemlich die Linie AG mit seiner Meß-Kette abnimmt; so ist die Messung verrichtet. Denn aus dem Winckel CGD kann er den Angulum continuum CGA ausfündig machen, wenn er jenen von 180. Graden abzöhet; alsdenn überkommt er aber in dem Triangel CAG, eine Seite AG nebst denen daran liegenden Winckeln CAG, CGA, daraus er folglich den Triangel CAG auf dem Papier nach dem verjüngten Maß-Stabe construiren kann, wodurch, wenn er die Linie AG verlängert und aus der Spitze des Triangels C eine Perpendicular-Linie CD auf die verlängerte AG herabläßet, ihm die gesuchte Höhe CD nach dem verjüngten Masse bekannt wird. AG ist hier eben Falls wiederum die scheinbare Horizontal-Linie des Auges des Observatoris, dahero zu der gefundenen Höhe des Objecti noch die Höhe des Instruments addiret werden muß, wenn man die Höhe des Objecti über dem Boden, darauf der Observator stehet, wissen will. Will man trigonometrice aus denen vorgesetzten Datis die Höhe CD berechnen, so darff man nur erstlich

daraus die Länge der Linie CG bestimmen, in dem man inferiret; wie der Sinus des Winckels ACG (den man aus denen beyden CAG, CGA ausfindig machen kann, so man ihre Summe von 180. Graden abzöhet) zu der entgegen stehenden Seite AG, also der Sinus des Winckels CAG zu der Seite CG. Wenn diese gefunden, so hat man zu dem bey D recht winckelichten Triangel CGD die Seite CG und den abgemessenen Winckel CGD daraus die gesuchte Höhe CD bestimmet wird, wenn man inferiret; wie der Sinus totus zu der Seite CG, also der Sinus des Winckels CGD zu der gesuchten Linie CD. Und dieses ist die Abmessung einer Höhe aus zweyen Ständen, die obberührter Massen am leichtesten durch die winckelmessende Instrumente expediret werden kann. Wir wollen nun auch die übrigen n. 1. 2. 3. specificirten Methoden aber nur in dem Falle, da die Höhe accessible ist, anführen; weil dieselben in dem andern Falle der inaccessiblen Höhen Theils nicht angehen, Theils aber so viele Umstände erfordern. Es wird aber die Abmessung einer accessiblen Höhe mit blossen Stäben folgender Massen bewerckstelliget. Es sey CD Fig. I. die abzumessende Höhe: Man stecke an einem Orte nach Belieben in F einen Stab EF perpendicular ein, lege sich alsdenn rücklings auf die Erden nieder, und nähere oder entferne sich von dem Stabe EF so lange, bis man den obersten Punct E des Stabes EF mit der Spitze der Höhe C in einer geraden Linie siehet. In dieser Situation des auf der Erden liegenden Observatoris bemercke man den Ort seines Auges auf der Erden in G, allwo solches die Puncte E und C in einer geraden Linie erblicket; hernach Mahls messe man von diesem Orte G an, bis an den Fuß der Höhe D die Länge der Linie GD; ferner die Linie GF oder die Entfernung des Auges auf der Erden von dem Stabe; und endlich die Höhe des Stabes EF; so ist die Messung verrichtet. Denn GD ist die scheinbare Horizontal-Linie des Bodens; EF stehet eben so wie CD auf GD perpendicular, und die Puncte G, E und C sind Vermöge der Observation in einer geraden Linie; dahero sind die beyden Triangel EGF, ECD einander ähnlich; folglich verhält sich GF zu EF wie GD zu DC; dahero weil die drey Stücke GF, EF, GD aus der Abmessung gegeben sind; so kann man Vermöge der Regel de Tri die Länge der Linie DC oder die gesuchte Höhe finden. Wenn das rücklings niederlegen auf die Erde beschwerlich vorkommen sollte, der kann solches vermittelst zweyer Stäbe überhoben seyn. Nemlich man stecke einen Stab EF nach Belieben in F perpendicular ein; alsdenn nehme man einen andern längern Stab HL, gehe damit näher nach der Höhe CD zu, so lange bis man die obersten Enden E, H, derer beyden Stäbe EF, HL, mit der Spitze der Höhe C in einer geraden Linie erblicket; alsdenn messe man den Abstand dieser Stäbe von einander FL; ingleichen, um wie viel der eine Stab HL länger ist als der andere EF, das ist, die Linie HK und endlich die Länge der Linie FD oder den Abstand des ersten Stabes von dem Fusse der gesuchten Höhe; so ist die Observation verrichtet. Denn es sind, wie zuvor, die beyden Triangel EHK und ECM einander ähnlich, und verhält sich dahero EK zu HK, wie EM zu CM. Nun ist aber EK = FL, EM = FD; folglich ist auch FL zu HK, wie FD zu CM; dahero weil FL, HK und FD aus

der

der Obſervation bekannt ſind, ſo kann man nach der Regel de Tri die Länge der Linie CM ausfündig machen; woraus ſich die geſuchte Höhe CD ergiebet, wenn man zu der gefundenen Länge CM die Höhe des erſtern Stabes EF addiret, Maſſen dieſe, weil EM mit FD als beyder Seits Horizontal-Linien parallel iſt, der Linie MD gleichet; MD aber mit EM, die Linie CD ausmachet. Die Abmeſſung einer acceſſiblen Höhe vermittelſt des Schattens wird faſt auf eben dieſe Art, wie die erſt angeführte, expediret. Es ſey CD die abzumeſſende Höhe, welche von der Sonnen erleuchtet ihren Schatten bis in G werffe, ſo daß GD die Länge dieſes Schattens ſey. Man meſſe dieſe Länge GD; zu gleicher Zeit ſtecke man oben einen Stab EF nach Belieben an einem Orte F perpendicular ein, und ſehe zu, wie weit dieſer Stab ſeinen Schatten werffe. Z. E. Es ſey die Länge des Schattens des Stabes EF die Linie GF; dieſe nebſt der Höhe des Stabes EF meſſe man ab; ſo iſt die Obſervation vollendet. GC iſt ein Sonnen-Strahl, welcher mit der Horizontal-Linie GD einen Winckel CGD formiret, welcher der Elevation der Sonnen über dem Horizont gleich iſt. Von gleicher Beſchaffenheit iſt der Winckel EGF, welchen die Linie EG als der äuſſerſte Sonnen-Strahl, ſo an der oberſten Spitze des Stabes EF wegſtreichet, mit der Horizontal-Linie GF formiret. Da nun beyder Seits Obſervation, nemlich von der Länge des Schattens der Höhe GD, als der Länge des Schattens des Stabes GF zu gleicher Zeit geſchiehet; ſo bemercken beyde Winckel CGD, EGF einerley Elevation der Sonnen über dem Horizont, und ſind demnach einander gleich; dahero weil die beyden Triangel EGF, CGD bey F und D recht winckſich ſind, und erwiſener Maſſen, die Winckel EGF, CGD einander gleich haben; ſo ſind dieſelbigen Triangel einander ähnlich, und verhält ſich GF zu EF wie GD zu CD, das iſt, die Länge des Schattens vom Stabe zu der Höhe deſſelbigen Stabes, wie die Länge des Schattens von der Höhe zu der geſuchten Höhe; dahero, weil die erſten drey Stücke in dieſer Analogie aus der Obſervation bekannt ſind; ſo kann man das vierte oder die geſuchte Höhe durch die Regel de Tri ausfündig machen. Was hier vermittelſt des Schattens auf eine ſimple Weiſe expediret wird, geſchiehet durch Hülffe des geometriſchen Qvadrats auf eine künſtlichere Art; da nemlich die davon befindliche Regel, wenn man ſolche nach der Spitze der abzumeſſenden Höhe richtet, an denen in gleiche Theile eingetheilten Seiten deſſelbigen Qvadrats die Proportion derer-jenigen Linien abſchneidet, welche in voriger Methode die Länge des Stabes, nebſt deſſen Schatten, vorſtellig machten; wie aus dem Titel: Geometriſches Quadrat, zu erſehen, und hat eben die vorhergehende Methode zur Erfindung dieſes Inſtruments Anlaß gegeben, wie denn auch ex Analogia die Seiten deſſelbigen Inſtruments mit dem Namen Vmbrae rectae et verſae ſind beleget worden. Die Methode vermittelſt eines platten Spiegels eine acceſſible Höhe abzumeſſen, verhält ſich, wie folget: Es ſey CD die abzumeſſende Höhe und AB die Horizontal-Linie des Bodens, auf welchem die Höhe CD perpendicular aufſtehet. An einem freywillig erwählten Orte A auf ſelbiger Horizontal-Linie lege man einen platten Spiegel der Geſtallt nieder, daß deſſen Fläche horizontal ſtehe; als denn gehe man von A nach N ſo lange zurücke, bis das Auge das Obſervatoris in O die Spitze der geſuchten Höhe C in dem Spiegel A erblicke. Dieſen Ort A, wo das Bildniß derſelben Spitze in dem Spiegel erſcheinet, bemercke man mit einem Stabe, imgleichen die perpendiculare Höhe ON des Auges O über der Horizontal Linie NB eben Falls mit einem Stabe. Hierauf meſſe man die Linie AN oder den Abſtand des Auges von dem Orte des Bildniſſes im Spiegel auf der Horizontal Linie NB; die Linie ON oder die Höhe des Auges über ermeldeter Horizontal-Linie; und endlich die Linie AD, oder die Entfernung des Spiegels von dem Fuſſe der geſuchten Höhe; ſo iſt die Obſervation verrichtet. Der Beweiß hiervon iſt folgender: Vermöge des Catoptriſchen Grundſatzes wird ein jeder auf einen platten Spiegel einfallender Licht-Strahl der Geſtallt von ihm reflectiret, daß der Angulus Incidentiae dem Angulo Reflexionis gleich ſey. Wenn wir eine Sache ſehen ſollen, ſo muß ein Licht-Strahl von derſelbigen in unſer Auge gelangen; dahero, weil das Auge in O das Bildniß der Spitze C an dem Orte des Spiegels A erblicket; ſo iſt CA der Licht-Strahl, welcher von dem Puncte C auf den Spiegel in A einfällt, und von da angegen das Auge in O reflectiret wird; folglich iſt der Winckel CAD als der Angulus Incidentiae dieſes Strahls, dem Winckel OAN als dem Angulo Reflexionis gleich. Es ergeben ſich dahero in denen Triangeln CAD, OAN, zwey gleiche Winckel, nemlich die Winckel CAD, OAN; über dieſes aber ſind dieſelbigen Triangel auch bey D und N rechtwinckſicht, Maſſen ſo wohl CD als ON auf der Horizontal-Linie NB perpendicular aufſtehen; dahero ſind ermeldete Triangel einander ähnlich; und es verhält ſich AN zu NO, wie AD zu CD; folglich weil in dieſer Analogie die Stücke AN, NO, AD aus der Obſervation bekannt ſind; ſo wird die geſuchte Höhe CD vermittelſt der Regel de Tri durch ſelbige ausfündig gemachet. Wie durch das Waſſer wägen die Höhe der Quelle eines Fluſſes über der Fläche deſſelbigen, wo er ſich ins Meer ergüſſet, imgleichen die Schräge eines langſam abfallenden Gebürges, woraus auch die Höhe deſſelbigen ſich ergiebet, weil die Inclination derſelben Schräge gegen den Horizont und ihre Länge bekannt iſt, abgemeſſen werden ſoll, zeigen die Titel: **Gefälle, Waſſer wägen**, Horizontal-Linie. Wenn aber ein Berg, deſſen Schräge und Höhe man zu wiſſen verlanget, jählings abhängig iſt, ſo läſſet ſich die Abmeſſung ſehr leichte mit zweyen in die gleiche Theile eingetheilten Stäben verrichten, die man längſt der Schräge des Berges herunter ſucceſſivè ad Angulos rectos der Geſtallt zuſammen ſetzet, daß der oberſte Stab alle Zeit horizontal, und der andere vertical zu ſtehen komme, und ſolcher Geſtallt ein recht winckſichter Triangel formiret werde, deſſen Hypothenuſa ein Stück der Schräge des Berges iſt, welches folgends ausfündig gemachet wird, wenn man bey der Operation die Länge des horizontalen und verticalen Stabes anmercket, und daraus nach dem verjüngten Maſſe auf dem Papire einen recht winckſichten Triangel conſtruiret. Dergleichen Triangel von Stäben werden ſo viel an der Schräge des Berges herunter angeſetzet, bis ſelbige gänzlich damit

mit abgesteckt ist, und zwar in solcher Ordnung, daß ein jeglicher von diesen recht winckelichten Triangel sich anfange, wo der vorhergehende aufhöret; dahero wenn man bey jeglichen dieser Triangel die beyden Seiten ausser der Hypothenusa abmisset, so kann man solche alle an einander in ihrer Ordnung auf dem Papire verzeichnen, und durch Hinzufügung ihrer Hypothenusen die würckliche Figur des abhängigen Berges vorstellig machen, dessen Höhe sich auch ergiebet, wenn man aus dem Ende des obersten Triangels an der Spitze des Berges auf die an dem Fusse desselbigen gezogenen Horizontal-Linie eine Perpendicular-Linie herunter lässet, welche eben die Höhe desselbigen Berges zu erkennen giebet. Wie man aus dem Umfange oder Schräge eines Gebürges, wenn man solches umgehet oder besteiget; ingleichen aus der Geschwindigkeit eines Flusses, so aus einem Gebürge seinen Ursprung nimmt, und dessen Fähigkeit zur Schiffahrt, die Höhe desselbigen Gebürges errathen soll, zeiget *Riccioluu* Geograph. Reform. VI. 18. et 19. Es sind aber dieses Muthmassungen, die wegen der verschiedenen und unvermeidlichen Umstände gewaltig fehlen können; dahero wir lieber den Leser an ermeldeten Ort verweisen, als mit einer weitläufftigen Recension hiervon uns aufhalten wollen. Vielmehr ist es nun Zeit darzuthun, wie man aus einer abgemessenen scheinbaren Höhe, die wahre und absolute ausfündig machen soll, welche Reduction in demjenigen Falle angestellet werden muß, wenn von dem Stande des Observatoris an die abgemessene scheinbare Höhe, z. E. eines Berges, weit entfernet ist. Zu dem Ende sey fig. 2. in O der Stand des Observatoris, Om dessen scheinbare Horizontal-Linie; so ist Mm die scheinbare Höhe des Gebürges M, von welcher wir nunmehro anjetzo annehmen, daß sie nach einer von denen vorhergehenden Methoden, z. E. vermittelst eines Quadranten aus zweyen Ständen sey ausfündig gemachet worden, und nun die Frage noch übrig sey, wie die wahre Höhe FM und die absolute Höhe GM hieraus zu bestimmen sey. Die Grösse des Triangels OMm ist aus der Abmessung bekannt; daher sind darinnen die Linien Om und Mm gegeben. Nun ist nöthig die Länge der Linie On zu wissen, damit man so wohl die Linie Mm, als NF bestimmen könne. Es wird aber die Länge der Linie ON aus der gefundenen scheinbaren Höhe Mm, und dem Semidiametro der Erden OC, von dem Stande des Observatoris an gerechnet, ausfündig gemachet. Denn die Triangel On C, n Mm, welche bey O und m rechte, und bey n gleiche Vertical-Winckel haben, sind einander ähnlich, und verhält sich folglich: On, OC = nm: Mm oder permutando On: nm = Oc: Mm u. componendo O n + nm: nm = OC + Mm: Mm, das ist Om: nm = OC + Mm: Mm oder OC + Mm: Mm = Om: nm; dahero weil OC als der Semidiameter der Erden, (siehe **Erde**, Tom. VIII. p. 1531. seqq.) Mm die abgemessene scheinbare Höhe, und Om die Entfernung derselbigen von dem Stande des Observatoris bekannt sind; so wird aus diesen dreyen Stücken vermittelst der Regel de Tri die Länge der Linie nm ausfündig gemachet, welche, wenn sie von Om abgezogen wird, die Länge der Linie On übrig lässet. Weil der Triangel OMm aus der Abmessung gäntzlich bekannt ist; so ist auch die Seite OM und der Winckel MOm gegeben. Da wir nun nach dem vorhergehenden die Linie On ausfündig gemacht haben; so ist der Triangel MOn aus denen drey Stücken OM, On, MOn völlig bekannt, und es lässet sich daraus die Länge der Linie Mn bestimmen. Zu der Länge der Linien On suche men das Stückgen nF oder die Abweichung der scheibaren Horizontal-Linie On, von der wahren OF an dem Orte n; welches geschiehet, indem man aus der Summe derer Qvadrate von denen Linien On und OC die Qvadrat-Wurtzel ausjühet, als wodurch man die Länge der Linie Cn erhält, welche, wenn von ihr der Semidiameter der Erden CF oder OC abgezogen wird, die Linie nF übrig bleibet. Man kann auch diese Abweichung nF der wahren Horizontal-Linie von der scheinbaren vor eine gegebene Weite On aus einer bereits berechneten Tabelle excerpiren, wie aus dem Titel: Horizontal-*Linie* zu ersehen. Wenn nun diese berechnete Linie nF zu der obigen gefundenen nM addiret wird, so bekommt man die Linie MF oder die wahre Höhe des Berges M über der wahren Horizontal-Linie OFR des Observatoris in O. Will man nun noch die absolute Höhe desselbigen Berges wissen, so muß obenangeführter Massen der Abstand des Ortes des Observatoris oder dessen Höhe über dem Horizont des Meers, das ist, Os oder FG bekannt seyn. Denn wenn diese zu der gefundenen FM hinzugefüget wird, so erlanget man die absolute Höhe GM des Berges M. Solcher Gestalt wäre nun die Höhe eines Berges nach diesen Methoden richtig bestimmet; alleine wenn der Berg sehr hoch ist, so ereignet sich hierbey noch ein inconvenience, so bey der Observation der Abmessung eines Berges einer Correction bedarff, welches aus der Refraction seinen Ursprung nimmt. Nemlich die Lufft unserer Atmosphaere ist nicht durchgängig gleich dicke, sondern je höher man in selbiger gelanget, je weniger dichte wird solche befunden, wie solches der Descensus Mercurii in Barometro zu erkennen giebet, wenn man damit einen hohen Berg besteiget, als welcher beständig an seiner Höhe in dem Barometro abnimmt, je höher man auf den Berg hinauf kommt. Nun zeiget die Dioptric, daß wenn ein Licht-Strahl aus einer dünnern flüchtigen Materie in eine dichtere, oder in gegenwärtigem Falle aus einer dichtern Lufft in eine dinnere fähret, derselbige darinnen ad Perpendiculum gebrochen werde, siehe **Gebrochner Strahl**. Dahero da wir die Sachen nach der Direction des gebrochenen Strahls sehen, dieser aber verlängert höher als der wahre Strahl, so von dem Objecto ausgehet, zu liegen kommet; so muß man die Spitze eines Berges, die in einer dinnern Lufft als die ist, darinnen wir sind, sich befindet, nothwendig höher sehen, als sie in der That ist. Wäre unsere Lufft durchgängig von gleicher Dichtigkeit und die Spitze des Berges befände sich ausserhalb derselbigen; so würde der von ihr ausgehende Licht-Strahl nur eine Refraction erleiden, welche von gleicher Art an denen Fix-Sternen, die wegen der Refraction ebenfalls höher über dem Horizont, als sie würcklich sind, gesehen werden, Stat finden wird; dahero weil durch Astronomische Observationes die Grösse der Refraction an einer fixa nachjhrer Höhe über dem Horizont, das ist, der Winckel, um welchen der wahre Strahl des Lichts von dem in unserer Atmosphaere gebrochenen abweichet,

Digitized by Google

chet, bestimmet werden kann; so würden, nach einer gleichen Methode, wie man die Höhen derer Fix-Sterne über dem Horizont nach einer durch Astronomische Observationes ausfündig gemachten Tabula Refractionis wegen ihrer Refraction corrigiren kann, die Winckel, unter welchen der Observator die Höhe des Berges abnimt, corrigiret, und die wahren Winckel, welche nemlich der wahre und ungebrochene Licht-Strahl, so von der Spitze des Berges ausgehet, mit der Horizontal-Linie formiret, bestimmet werden können. Allein, da die Fixae ausserhalb unserer Atmosphaere, hingegen die Spitzen derer Berge noch in selbiger sich befinden; so ereignet sich einiger Unterscheid in der Refraction, die die Strahlen derer Fix-Sterne, und die von denen Spitzen derer Berge kommende Licht-Strahlen erdulden müssen. Bey jenen ist sie etwas gröſſer, bey diesen geringer. Denn weil unsere Lufft von ungleicher Dichtigkeit; so wird ein Strahl nicht nur ein einzig Mahl, sondern sehr vielfältig gebrochen, so daß ein Licht-Strahl, der von einem Fix-Sterne durch unsere Atmosphaeram pasiret, eine continuam Curvaturam in selbiger erhält, die man Curvam Refractionis genennet, und davon in dem vorigen Seculo in denen *Actis Erudit.* viele Eigenschafften sind ausfündig gemachet worden. Wir setzen eine Sache nach derjenigen Direction, nach welcher die vor sie ausgehende Licht-Strahlen unser Auge rühren, dahero sehen wir eine fixam nach der Direction einer geraden Linie, die den in unserer Atmosphaere krum gebrochnen Strahl in unserm Auge berühret. Je mehr also diese Tangens von der Direction des wahren Strahls abstehet, je gröſſer ist die Refraction. Ein Strahl, so von der Spitze eines Berges, die sich in unserer Atmosphaere befindet, ausgehet, hat keinen so grossen Weg durch unsere ungleich dichte Lufft zu passiren, als der, so von einem Fix-Sterne durch die gantze Atmosphaeram durchsetzen muß; dahero extendiret sich dort die Curvatur nicht soweit, als hier, und stehet folglich in jenem Falle der oberste Punct der Curvae Refractionis von dem Tangente derselben im Auge weniger ab, als in diesem Falle, Maßen hier die Refraction an der äusserſten Fläche unserer Lufft sich anhebet. Es ist demnach auch in jenem Falle die Refraction geringer als in diesem; woraus folget, daß diejenige Correction so man den denen Fix-Sternen anwendet, um die Abweichung des wahren Strahls von dem gebrochenen, nach dessen Direction wir die fixam sehen, zu bestimmen, in Rigore den denen innerhalb unserer Atmosphaere von denen Spitzen derer Berge ausgehenden Licht-Strahlen nicht adpliciret werden könne; sondern daß eine genaue Determination in diesem Falle von einer genauern Erkenntniß der Curvae Refractionis dependire. Es würde aber in Praxi mit dieser allzugroſſen Schärffe nichts ausgerichtet seyn, wenn man auch noch so genau auf jede vorgegebene Höhe in unserer Atmosphaere die Curvaturam eines Licht-Strahls bestimmen könnte, Maßen in der Dichtigkeit der Atmosphaere beständig Veränderungen vorgehen, die eine genaue Determination besagter Curvaturae verbindern, zu Mahl da bey hohen Gebürgen ein von der Spitze derselbigen mitgehender Licht-Strahl der Refraction nach den nahe dasjenige erdulden muß, was ein von einer fix kommender Strahl erleidet, weil in der höhern Lufft eine weit geringere Dichtigkeit und also auch eine geringere Veränderung in der

Refraction Stat findet; dahero kann man gar wohl in Praxi bey Ausmessung so grosser Höhen auch die Tabulam Refractionis, so eigentlich vor die Sterne construiret ist, zur Correction derer abgemessenen Winckel adhibiren, und die wahren Winckel darnach ausfündig machen. Bey Abmessung kleinerer Höhen z. E. der Höhe eines Gebäudes, Thurms ꝛc. hat man auf diese Correction nicht sonderlich zu regardiren, weil hier eine unmercksame Aberration geschiehet. Und dieses ist es, was wir von der geometrischen Ausmessung derer Höhen, die, so man die Operation nur umgekehrt anstellet, auch auf die Tieffen adplicabiret werden kann, haben bevbringen wollen. Wer ein mehreres hiervon zu wissen verlanget, muß diejenigen Auctores zu Rathe ziehen, so diese Kunst, die Autometria genennet wird, in besondern Schrifften abgehandelt haben. Es sind aber diese Auctores folgende: *Joh. Fernelius* Monalosphaerii V. *Georg. Purbachius* de Compositione & Vsu Gnomonis & Quadrati geometrici, *Orontius Finaeus* Geometriae practicae II. *Fr. Maurolycus* Cosmograph. Dial. III. *Gemma Frisius* in Radio Astronomico, *Petrus Beausardus* de Vsu Annuli astronomici & Scalae altimetricae, *Sebast. Münsterus* de Principiis Geom. I. *Silvius Belus* de Arte mensurandi, *Odtavius Faber* de Vsu Normae mobilis, *Jo. Anton. Maginus* de Dimetiendi ratione II. *Christoph. Clavius* Geom. practicae II. *Marius Bettinus* Apiar. II. *Gregorius* 2 *Bartholomaeus Pitiscus* Lib. problem. Altimetricorum, *Bonaventura Cavalerius* in Centuria Problematum Altimetricorum, *Valentinus Manfel* in Dipetra Geodaetica. *Scipio Claramontius* Opusc. de Istitudine aucasi, *Snellius* Eratosth. Batau. II. *Riccius* Geograph. Reformat. VI. *Schwenter* Geom. pract. Lib. II. Tract. Pantal. *Faber* Geom. pract. in Mund Mathem. *Mallet* Geometrie pratique, *Wolff* Elem. geom. & Opric. und andere von der Geometria practica handelnde Auctores. Nunmehro ist es Zeit den Begriff vor die Hand zu nehmen, den man in der Astronomie von der Höhe und Tieffe eines Sterns hat. Der Terminus Relationis ist hier eben falls wiederum der Horizon des Observatoris, und heisst die Höhe eines Sterns, der Abstand desselbigen von dem sichtbaren Horizont; die Tieffe, der Abstand von unsichtbaren Horizont des Observatoris, da man nemlich in jenem Falle den Stern über in diesem unter dem Horizont zu seyn bekräfftiget. Nun ist nur hier die Frage, wie dieser Abstand von dem Horizont zu nehmen sey, Maßen sich solches nicht hier, wie in der Geometrie, durch eine perpendicular Linie bewerckstelligen läßet, die man entweder auf eine scheinbare oder wahre Horizontal-Linie herabläßet, weil die Entfernung oder Weite derer Sterne von der Erden so groß ist, daß unsere gantze Erde viel zu klein ist, nach einer geometrischen Methode aus zweyen darauf erwählten Ständen die Grösse ermeldter Perpendicula, Linie und also die nach dieser Art betrachtete Höhe eines Sterns auszumessen. Man hat dahero andere Wege ergreiffen müssen, die Relation eines Sterns in Ansehung seiner Höhe über dem Horizont einzurichten. Nemlich der sichtbare Himmel kommet uns als eine halbe hohle Kugel vor, in deren Mittel-Puncte der Observator zu seyn sich einbildet, und in deren innern Fläche er die Sterne als helle Puncte gleichsam angeheftet sihet. Nun

Digitized by Google

iſt die Fläche einer Kugel von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſich an ſelbiger von ſich ſelbſt kein Anfang und Ende determiniret, ſondern ein Punct oder vielmehr gröſter Circel auf ſelbigen angenommen werden muß, um die übrigen Puncte der Kugel-Fläche darauf zu beziehen. Hier ergiebt ſich nun in Anſehung des Obſervatoris alſobald ein Circel am Himmel, der zu dieſem negotio dienlich, nemlich derjenige, welcher dem Obſervatori den ſichtbarem Theil des Himmels von dem unſichtbaren abſondert, das iſt den Horizont. Dieſer iſt ein Circel, welcher am Himmel verzeichnet wird, indem die ſcheinbare Horizontal-Linie des Obſervatoris ſich um das Auge deſſelbigen, als um einen feſten Punct beweget, und durch dieſe Bewegung Peripherie eines Circels an der Fläche der Himmels-Kugel bemercket; und zwar wird dieſer Circel der ſcheinbare Horizont genennet; da hingegen derjenige Circel, welcher mit dem vorigen parallel iſt, aber durch den Mittel-Punct der Erden gehet, und dieſen zu ſeinem Centro hat, der *wahre Horizont* heiſſet. In Anſehung dieſes Unterſcheids des Horizonts wird auch die Höhe eines Sterns in die **ſcheinbare** und **wahre Höhe**, Lat. Altitudinem viſam vel apparentem et veram diſtinguiret. Jene iſt der Abſtand eines Sterns von dem ſcheinbaren, dieſe von dem wahren Horizonte. Nun wird der Abſtand oder Weite eines jeglichen Dinges von einem andern durch die kürzeſte Linie ausgemeſſen, ſo zwiſchen ihnen kann gezogen werden, und dieſe iſt auf der Fläche einer Kugel ein gröſter Circel der auf einem andern Circel, auf dem die Relation geſchiehet, perpendicular ſtehet; daher iſt die **Höhe eines Sterns** über dem Horizont die Portion eines gröſten und auf dem Horizont perpendicular ſtehenden Circels, ſo zwiſchen dem Sterne und dem Horizont enthalten iſt. Dieſe gröſten Circel von ſolcher Beſchaffenheit ſind lauter vertical-Circel, ſo durch das Zenith des Obſervatoris, als den Polum des Horizonts gehen; daher die Höhe eines Sterns ein Bogen eines Vertical-Circels iſt, ſo zwiſchen demſelbigen Stern und dem Horizont enthalten iſt. Wie viel Grade und Minuten dieſer Circel-Bogen hat, ſo viel Grade und Minuten eignet man auch der Höhe des Sterns zu. Dahero muß die Abmeſſung der Höhe eines Sterns durch einen in Grade und Minuten abgetheilten Circel geſchehen. Weil aber der oberſte Punct eines ſolchen Vertical-Circels darinnen die Höhen genommen werden, das Zenith ſelbſten iſt; dieſes aber von dem Horizont, als deſſen Polo, nur um 90. Grad abſtehet; ſo hat man auch zur Ausmeſſung derer Höhen der Sterne nur ein Inſtrument von nöthen, welches ein in Grade und Minuten abgetheilter Quadrante oder Viertheil-Circel iſt. Dieſes Inſtrument, ſo man in der Aſtronomie zur Abmeſſung der Höhen derer Sterne gebrauchet, wird ein Aſtronomiſcher Quadrante genennet, deſſen Eintheilung in Grade, Minuten und auch ſo gar von 5. zu 5. Sec. geſchiehet, und nach der neueſten Art mit teleſcopiſchen Dioptren verſehen iſt, um deſto genauere Obſervationes damit anſtellen zu können; ſinte Mahl der gröſte und wichtigſte Theil derer Aſtronomiſchen Obſervationen auf die Abmeſſung derer Höhen derer Sterne ankommet. Die Abmeſſung ſelbſt geſchiehet, indem man den Quadranten ſo lange elevi ret, bis man durch die Dioptren den vorgegebenen Stern erblicket, da denn der an dem Inſtrument herab hangende Perpendicul die Grade und Minuten der Höhe auf dem Limbo des Inſtruments abſchneidet, wenn nemlich ſelbiges um ſeinen Mittel-Punct beweglich iſt; iſt es aber ein vertical-ſtehender unbeweglicher Quadrante, der ſich nicht elevi ren läßt; ſo wird die an demſelbigen um den Mittel-Punct des Quadranten bewegliche und mit Dioptren verſehene Regel nach dem Stern gerichtet; da ſolche alsdenn die verlangten Grade der Höhe auf dem Limbo des Quadrantens abſchneidet. Die Abmeſſung der Höhe eines Sterns geſchiehet entweder in dem Mittags-Circel, in welchem der Stern die gröſte Höhe über dem Horizont hat; oder auſſerhalb demſelbigen in einem andern Vertical-Circel. Jene wird die **mittägige Höhe** eines Sterns genennet, und iſt die Abmeſſung derſelbigen eine derer vornehmſte Aſtronomiſchen Obſervationen, ſinte Mahl durch ſie die Höhe des Poli, Aequatoris, und die Oerter der Sterne am Himmel beſtimmet werden; dahero hat man auch zur Obſervation dieſer Höhen ſehr groſſe Quadranten adhibiret, die an einer in der Fläche des Mittags-Circels ſtehenden Mauer befeſtiget ſind, Quadrantes Murales genennet, und lediglich zur Abmeſſung derer mittägigen Höhen gebraucht werden; da hingegen man die Quadrantes portatiles, ſo ſelten über 3. Fuß in Radio haben, zur Obſervation derer übrigen Höhen derer Sterne in andern Vertical-Circeln auſſerhalb dem Meridiano adhibiret, wenn man daraus die Zeit berechnen und corrigiren, oder ſonſt ein Phænomenon obſerviren will. Von dergleichen Quadranten und der Methode, damit zu obſerviren, handelt **Hoſt** im Aſtronomiſchen Hand-Buche III. 6. aus führlich. Alle diejenigen Höhen, ſo wir ſolcher Geſtalt durch die Obſervation erhalten, ſind nichts anders als ſcheinbare Höhen derer Sterne; die aber nur bey der Sonne von denen wahren Höhen merckelich unterſchieden ſind. Wir ſollten nemlich die Aſtronomiſchen Obſervationes in dem Mittel-Puncte der Erden ſelbſten halten; weil von ſelbigem alle einem determinirten Puncte, die Eintheilung des Himmels in ſeine Circel geſchichet. Weil wir aber ſolches nur auf der Fläche der Erden practiciren können, ſo ſiehet der Obſervator auf der Fläche der Erden den Stern würcklich an einem andern des Himmels, als der, ſo im Centro der Erden ſeine Höhe über dem wahren Horizont erforſchen würde; dieſem nemlich würde er niedriger, jenem höher erſcheinen. Der Unterſcheid dieſer Oerter, an welchen der Obſervator auf der Fläche und in dem Centro der Erden den Stern erblicket, heiſſet Parallaxis Altitudinis; und iſt nichts anders als der Winckel, unter welchen der Semidiameter der Erden von einem in ſelbigen Sterne befindlichen Obſervatore würde geſehen werden. So viel dieſer Winckel Grade, Minuten oder Secunden beträgt; ſo viel muß zu der obſervirten Höhe des Sterns addiret werden, um aus der ſcheinbaren Höhe die wahre zu erhalten. Wenn ein Stern von der Erden nicht allzuweit entfernet iſt, wie z. E. unſer Mond; ſo wird im ſelbigen der Semediameter der Erden unter einem merclichen Winckel geſehen und iſt dahero die Correction wegen der Parallaxis von nöthen, um die wahre Höhe zu erhalten. Je weiter hingegen ein Stern von der Erden abſtehet, je weniger beträget die Parallaxis, ſo daß man ſie endlich gar negligiren kann, ohne einen merclichen Fehler zu begehen, in welchen Falle die auf der Fläche der Erden obſervirte Höhe eben ſo befunden wird, als wenn der Obſerva-

tor

vor ſolche in dem Centro der Erden abgenommen hätte. Von dieſer Beſchaffenheit ſind die Höhen aller derer übrigen Sterne, bey welchen man alſo auf die Correction wegen der Parallaxi nicht zu regardiren hat; hingegen bey dem Monde bedienet man ſich hierzu einer beſonders ausgerechneten Tabelle, darinnen auf jede Parallaxin horizontalem die Parallaxes Altitudinis auf jegliche Grade der Höhe verzeichnet ſind, wie ſolche in des *de la Hire* Tabb. Aſtron. zu finden. z. E. Man hat die ſcheinbare Höhe des Monds von 35. Graden befunden; und man will die wahre Höhe wiſſen; ſo ſucht man in denen Tabulis Aſtronomicis auf dem bekannten Orte des Mondes ſeine Parallaxin horizontalem und befindet ſolche z. E. 56. Min. 20″. ſo correſpondiret alsdenn in obbemeldten Tabellen dem 35ſten Grad der Höhe die Parallaxis Altitudinis 45′. 10″, welche zu ſelbiger addiret, die wahre Höhe 35°, 46′, 10″, bringet. Ob man nun zwar dergleichen Correction bey denen Höhen des Mondes zu adhibiren hat, um aus der ſichtbaren die wahre zu beſtimmen; ſo äuſſert ſich doch noch ein Umſtand, welcher denen Höhen aller Sterne gemein iſt, und einer Correction von Nöthen hat. Es nimmt ſolcher ſeinen Urſprung aus der Refraction, die ein Licht-Strahl, indem er durch unſere Atmoſphaere gehet, erleiden muß; da wir den Stern nach der Direction des gebrochnen Strahls und alſo höher ſehen, als er uns erſcheinen würde, wann der von dem Sterne ausgehende Licht-Strahl ungebrochen zu uns gelangte: wie bereits oben und unter denen Titeln: **gebrochner Ort, gebrochner Strahl**, mit mehrem iſt gemeldet worden. Der Winckel, welchen der gebrochne Strahl mit dem ungebrochnen formiret, und den Unterſcheid derer Oerter des Sterns am Himmel, wo er ſich nemlich würcklich befindet, und wo er wegen der Refraction geſehen wird, bemercket, heiſſet die Refraction des Sterns, und man hat vor ſolche in denen Aſtronomiſchen Tabellen wiederum eine beſondere Tabelle berechnet, darinnen von jeglichem Grad der Höhe eines Sterns die Refraction deſſelbigen befindlich iſt, die man folglich von der Obſervirten Höhe des Sterns abziehen muß, um deſſen wegen der Refraction corrigirten Höhe zu erhalten, z. E. Es ſey die ſichtbare Höhe eines Sterns 29. Grad befunden worden; ſo iſt nach der Tabula Refractionum des Herrn von Würtzelbauer die Refraction 2. Min. 53. Sec. folglich die würckliche Höhe des Sterns 28. Grad, 57. Min. 7. Secunden. Der Nutzen von denen Höhen derer Sterne diffundiret ſich, obenerwehnter Maſſen, durch die gantze Aſtronomie und ein Schiffer hat dieſelbige ſehr offte auf der See zu wiſſen nöthig, wenn er die Latitudinem des Orts, an welchem ſein Schiff ſich befindet, ausfündig machen will. Hierzu bedienet er ſich des ſogenannten Sees-Aſtrolabii, Sonnen-Ringes, Jacob-Stabes oder Halb-Circels, als welche Inſtrumente nach der Beſchaffenheit eines Schiffes eingerichtet ſind, um damit auf demſelbigen operiren zu können, welches mit denen gewöhnlichen Aſtronomiſchen Inſtrumenten nicht zu praeſtiren. Ihren Gebrauch findet man in Bions Mathematiſcher Werck-Schule VII. 2. und andern Hydrographiſchen Scribenten; hingegen was die Aſtronomiſchen Obſervationes derer Höhen anlanget, ertheilet **Rhoſt** in obenangezogenen Aſtronomiſchen Hand-Buche am ausführlichſten Nachricht. Endlich pflegen auch einige Obſervatores zur Abmeſſung derer Sternen-Höhen groſſe Gnomones zu gebrauchen, deren Beſchreibung der Titel: Gnomon zeiget.

Höhe. Hauteur, Eminence, ſollen vor Feſtungen nicht gelitten, ſondern abgetragen, oder mit in die Fortification gezogen, oder wenn ſie gar zu weit davon entfernet, abſonderlich mit einem Wercke verſehen werden.

Höhe, ein Gebürge in Ober-Heſſen bey Hamburg vor der Höhe.

Höhe, (*abſolute*) ſiehe Höhe.

Höhe, (*acceſſible*) ſiehe Höhe.

Höhe, (*inacceſſible*) ſiehe Höhe.

Höhe, (*mittägige*) ſiehe Höhe.

Höhe, (ſcheinbare) ſiehe Höhe.

Höhe, (wahre) ſiehe Höhe.

Höhe des Aequatoris, ſiehe Eleuatio Aequatoris, Tom. VIII. p. 799.

Höhe einer Figur, ſiehe Höhe.

Höhe des Neunzigſten, ſiehe Nonageſimus.

Höhe des *Poli*, ſiehe Eleuatio Poli. Tom. VIII. p. 800.

Höhe eines Sterns, ſiehe Höhe.

Höhen. Die orientaliſchen Völcker hatten mehren Theils den Gebrauch, daß ſie ſo wohl auf hohen Hügeln, als auch hohen Altären ihren Gottesdienſt und Opfer verrichteten. Weil aber GOtt der HErr einen ſelbſt erwählten Gottes-Dienſt nicht haben, ſondern nur an einem gewiſſen Orte verehret werden wollte, ſo konnte er dieſes nicht leiden. Er wollte auch nicht haben, daß man auf ſeinem Altar auf Stuffen ſteigen ſollte. Daher verbot er ſolches dem Volcke Iſrael, welches aber ſeiner bekannten Halsſtarrigkeit wegen der Abgötterey immer anhieng. Endlich entſchloß GOtt ſelbſt, daß er ihres Hertzens-Härtigkeit wegen ihnen auf eine Zeit lang nachſehen wollte, wie denn Samuel und Salomon auf denen Höhen geopfert haben. Es ward aber hernach durch den Bau des Tempels zu Jeruſalem alles abgebracht, und damach als eine Abgötterey angeſehen. *Spencer.* de Leg. Ebr. ll. 7. Sect. I. p. 430. 431. *Leydekker*, de Rep. Ebr. VIII. 6. *Siginius* de Rep. Ebr. ll. 4. ibique *Nicolai. Relandus* Ant. Ebr. I. 3. 8.

Höhen derer Iſraeliten, waren gewiſſe hohe Berge und Hügel, auf welchen ſie GOtt dem HErrn opferten, und ehe der Tempel des HErrn von Salomone erbauet worden, ſehr im Gebrauche geweſen, 1. Sam. 9, 12. 1. Reg. 3, 2. 1. Chron. 17. 39. c. 22, 29. 2. Chron. 1, 3. 13. Es müſſen aber dieſe Höhen nicht vermenget werden mit denen Höhen derer Heyden, darauf ſie ihren Götzen räucherten, welche wieder GOttes Gebot unter denen Königen Jeroboam, Amazia, Ahas, Manaſſe etc. eingeführet und geduldet, aber von Hiskia, 2. Reg. 18, 4. Eſ. 36, 7. Joſia, 2. Reg. 23, 13. 20. 2. Chron. 34, 3. Aſſa, 2. Chron. 14, 3. Joſaphat, c 17, 6. wieder abgeſchaffet worden.

Höhen-Circel, ſiehe Almu cantharat. Tom. I. p. 1299.

Höhen-Quadrante, iſt in der Aſtronomie bey denen künſtlich verfertigten Himmels-Kugeln ein nach dem vierten Theile der Kugel-Fläche, (der Länge nach) krumm gebogenes Lineal, ſo in 90. Grade abgetheilet iſt, welche an Gröſſe denen Graden des auf der Himmels-Kugel verzeichneten Aequatoris beykommen. Dieſes Lineal kann oben an das Zenith des meßingnen Meridiani vermittelſt einer Zange und daran be-

findlichen Stell-Schraube der Gestalt befestiget werden, daß man solches um dieselben obersten Punct der Himmels-Kugel Rings um dieselbige herum drehen kann, dasselbe auch allenthalben an die Kugel-Fläche wohl anpaße u. mit dem einem Ende beständig auf dem hölzernen Horizonte antreffe, wenn man den Höhen-Quadranten um das Zenith herumbdrehet, siehe Mahl das Zenith des Meridiani den Polum des Horizonts abstehet, von deme alle Puncte des Horizonts um 90. Grad entfernet sind. Dieses Instrument dienet zur Auflösung vieler Astronomischen Aufgaben vermittelst des Globi cælestis, besonders, wenn man aus der gegebenen Zeit die Höhe eines Sterns über dem Horizont, und vice versa aus dieser Höhe die Zeit des Tages oder des Nachts, ingl. ichen den Anbruch und Ende der Demmerung bestimmen will. Also wenn gefraget wird, wie hoch stehet an einem gegebenen Orte der Erden, z. E. zu Leipzig, zu einer gegebenen Zeit, z. E. den 27. April 735. Abends um 10. Uhr, ein gewisser Stern, z. E. die Spica Virginis über dem Horizont? und man soll dieses Problema vermittelst des Globi expediren, so muß man erstlich den Polum der Himmels-Kugel nach der vorgegebenen Elevatione Poli richten, welche zu Leipzig 51. Grad, 19. Minuten beträgt. Alsdenn suchet man auf den Mittag der vorgegebenen Zeit, nemlich des 27. Aprils, den Ort der Sonnen in der Ecliptic, führet solchen unter den Meridianum, und stellet alsdenn den Zeiger des Circuli horarii auf 12. Uhr. Hierauf schauet man an das Zenith des Meridiani, oder dem Ort desselbigen, der von dem Æquatore gegen den Polum zu 51. Grad, 19. Min. so viel nemlich die Pol-Höhe beträgt, absteht, den Höhen-Quadranten; und nachdem die Himmels-Kugel so lange herum gewendet worden, bis der Zeiger des Circuli horarii die zehente Stunde des Abends weiset, so rücket man in dieser Situation des Globi den Spicam Virginis stringiret, so zeiget der dabey geschriebene Grad die Höhe derselbigen über dem Horizont an. Wenn man hingegen aus der gegebenen Höhe eines Sterns die Zeit des Tages ausfündig machen soll, darff man nur wie zuvor den Globum gehörige Massen nach der Pol-Höhe richten und den Zeiger nach dem Orte der Sonnen in der Ecliptic auf den Mittag des vorgegebenen Tages stellen, den Globum aber alsdenn, benebst dem Höhens-Quadranten so lange richten, bis der vorgegebene Stern denjenigen Grad an dem Höhen-Quadranten berühre, welcher der vorgegebenen Höhe des Sterns bekommet; so wird alsdenn in dieser Situation des Globi der Zeiger auf dem Circulo horario die gesuchte Stunde bemercken. Wenn man also des Tages oder des Nachts vermittelst des Globi wissen will, um welche Zeit es sey; so darff man nur mit einem kleinen Quadranten die Höhe der Sonnen oder eines Sterns über dem Horizont messen, und daraus angeführter Massen die Zeit bestimmen. Auf solche Art lassen sich auch mit diesem Instrumente noch mehrere Aufgaben expediren: und wird solches auch von einigen ein Azimuthal-**Bogen** genennet.

Höher, denn der Himmel, ist Christus worden, Ebr. 7, 26. nach seiner menschlichen Natur, gleichwie er nach der göttlichen Natur schon von Anbeginn der Schöpffung her, als der Schöpffer und HErr des Himmels und der Erden, höher denn sie gewesen, und mit seiner ewigen Majestät und Herrlichkeit sie alle übertroffen hat. Er ist aber höher worden, denn der Himmel, so wohl durch die persönliche Vereinigung, als durch das Sitzen zur Rechten GOttes. Denn weil sich der Sohn GOttes mit der menschlichen Natur persönlich vereiniget, und sie in den allerverborgensten Schoos seiner göttlichen Person unauflöslich und unaussprechlich an und aufgenommen hat, so hat er sie schon eben damit bey weiten über Himmel und Erden, und über alle Creaturen erhoben, als welche in seiner allerhöchsten Person allein bestehet. Weil aber der tiefste Stand der Erniedrigung eine Zeitlang darum und währen, und darauf der fröliche Stand der Erhöhung nach ausgestandenen Leiden und Tode anbrechen muste, so ist er nach der Auferstehung in seiner Himmelfahrt durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes der Gestalt erhöhet worden, daß seine Menschheit diejenige unendliche Gewalt und Gaben, die sie in und durch die persönliche Vereinigung erhalten, mit völligem Gebrauche auszuüben angefangen, wie er nicht wie Enoch und Elias, und andere gemeine Menschen gen Himmel gefahren, sondern auf eine gar sonderbare Art und Weise höher worden ist, denn die Himmel, und über alle Himmel kommen, auf daß er alles erfüllte in allem. Eph. 1, 23. **Walther** Conc. in Epist. ad. Ebr. p. 454.

Höhere Geometrie, siehe Geometrie. Tom. X. p. 932.

Höherer Chor, wird in der Schrifft angezogen, wo man von Liedern in höherm Chor liset. Dieses ist eine Ueberschrifft verschiedener Psalmen, sinte Mahl selbige vor dem 120. 121. 122. 123 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. gefunden wird. Man siehet wohl so viel, daß es mit Absingung dieser Psalmen sine besondere Bewandnis gehabt haben müsse, doch weiß man sie nicht eigentlich anzumeiaen. Das Ebräische Wort Maaloth kann eine Wiederkunfft, es kann auch eine Erhöhung oder Höhe, und dann weiter Stuffen oder Treppen bedeuten, die einen an hohe Orte bringen, und deren immer eine höher über gemeinen Boden, als die andere, stehet. Die Ausleger haben also nach diesen unterschiedenen Bedeutungen ihre verschiedene Gedancken gehabt. *Vatablus* und *Clarius* in Psalm 120, 1. seqq. meynen, es wären diese Psalmen gar sonderbar, nach der Wiederkunfft und Erhebung des Volcks aus Babylonischer Gefängniß, angestimmet worden: Andere stehen in denen Gedancken, daß sie den Namen von dem Orte hätten, an und bey welchem sie gesungen oder musiciret worden; aber darinnen theilen sich wieder die Einfälle. **Pfeiffer** in Dubiis vexatis Cent. III. Loco 81. saget: Man hätte sie bey denen Stuffen der Königlichen Treppe abgesungen, um GOtt zu preisen, daß er der Orten seine besondere Wohnung nehmen, das ist, sich auf eine gantz eigene Weise, vor andern Gegenden, offenbaren wollen. Neh. 3, 15. Andere geben andere Staffeln oder Erhöhungen an, wo die auch im Tempel gewesen seyn mögten, *Hottinger* ad *Goodwin*. Mosen et Aaron. p. 353. allwo die Lieder moduliret, und daher sie also betitelt worden wären, da es ja eine Treppe bey dem Altar, ob schon andere Stuffen, gegeben. In dem zweyten Tempel ist aller Dings eine Treppe und zwar mit Stuffen gewesen, mittelst welcher man aus dem Vorhofe derer Weiber in den Vorhof derer Israeliten u. s. w. kommen können, aber davon hat man zu Davids Zeiten noch nichts zu sagen gewust, und gleichwohl lieset man: **Lied Davids** in höherm Chor. Vielleicht mögte jemand sagen, die Auf-Schrifft sey erst nach der Zeit, und

Digitized by Google

und bey erbautem zweyten Tempel, auf GOttes Eingeben durch jemanden hinzugefügt und die Absingung derer Psalmen auf solchen Stuffen geordnet worden. Die Meynung derer Jüden gehet dahin, daß das Absingen auf erwehnten Stuffen geschehen, und schreibet davon Amelius in Erörterung schwerster Schrifft-Stellen A. T. Tom. II. p. 346. seqq. also: Es hatten zwar die Sänger im Tempel zu Jerusalem ihre ordentliche Sing-Bühne; (*Salomon van Till* in der Dicht-Sing- und Spiel-Kunst derer alten Ebräer p. 365) unterdessen waren doch auch andere feyerliche Begebenheiten, darinnen dieselbe zwischen beyden Morgen-Pforten im äusseren Vorhofe ihre Freude erwiesen, und GOtt dancketen an dem Orte, der nach Mahls der Vo hof derer Weiber genennet wurde. Bey diesen Beg benheiten wollen die Jüden, daß die Leviten auf denen Stuffen der inwendigen Pforte gestanden, der Feyer ein Ansehen zu machen, daß innerhalb der Pforte 15. Stuffen gewesen, längst welchen man bis auf den Vorhof Israelis aufstiege, und mit den 15. Psalmen Hamaaloth oder derer Stuffen, und daß die Leviten dieselbe darauf abgesungen, Massen die Stuffen nicht starck zu, sondern gebogen gewesen als ein halber Circel, oder als ein halber Mond. Gewiß, so spricht davon *R. Juda in Misna*: Ich weiß wohl, daß einige die Ueberlieferung als eine Fabel ausruffen, weil sie sich stossen an der Zahl derer Stuffen, Ezech. 11, 34. welche mit der Erzählung des Ezechiels nicht überein kommt, der dieser Pforten nur 8. Stuffen giebet, gleichwie der äussersten Pforte sieben, welches zusammen 15. Stuffen ausmacht. Andere halten es vor lächerlich, daß die Psalmen derer Stuffen hierauf sollten gezogen werden, weil einige derer selben von David gemachet, auf diese Stuffen ihr Absehen nicht haben können, die nach Mahls von Salomon allererst gebauet worden. Aber die Wahrheit zu sagen, welche dieser Buchstaben verlassen haben, geben uns keine füglichere Ausl. gung. Wir meynen, daß der Tempel Ezechiels keinen Beweißthum machen könne, vor alle die Kleinigkeiten des Tempel Salomons und Serubabels, weil derselbe geistlich, und sich in mehr Dingen auf das Leibliche nicht schicket. Und ob schon dieselbe nach dem Buchstaben zu verstehen wären, so wird man doch in beyden Pforten zusammen eben die Zahl derer 15. Stuffen finden, darauf die Leviten singen können, welches *Grotius* angemercket hat. Wir meynen gleichwohl nicht, daß man *R. Juda* so leicht einen Irrthum muß beymessen, der dieser Zeit so nahe gewesen als der Tempel stunde, und so sehr mit alten Denckzetteln und Leuten zu Rath gegangen, welche der Sachen wohl kundig waren, und den Tempel in seinem Stande gesehen hatten. Was den andern Einwurff belanget, der ist gantz ohne Nachdruck. David hat dem Salomon den gantzen Entwurff des Hauses mit alle dessen Cammern übergeben, die Eintheilung gemacht, und mit dem Absehen seine Psalmen gedichtet, damit sie in der folgenden Zeit an ihrem Orte abgesungen würden. Und darum, ob er schon des Orts Verfertigung nicht gesehen, so hat er doch gleichwohl dessen Umgang und gantze Ordnung wohl gewust, weil er solches selbst entworffen und befohlen hat. Darum wird die gantze Ordnung derer Leviten, und die Verordnung derer Sänger wegen beständig dem Befehl und Einsetzung des Davids zugeschrieben. Aus welchen Ursachen ich gäntzlich glaube, daß die Psalmen auf gemeldeten Stuffen des Hauses GOttes pflegen gesungen zu werden, weil die Ueberlieferung durch keine genugsame Bewegungs-Gründe kann umgestossen werden. R. C. Hiermit hat er die Schwierigkeit, daß die Stuffen der Absingung zu Davids Zeiten noch nicht gewesen wären, und also von ihm in Beziehung gedachter Psalmen nicht darauf gesehen werden können, auf eine andere Art heben wollen. *Van der Hardt* in Schediasmate sub Titulo: Schechania et Meschullam giebt vor, es wären diese Psalmen bey dem hohen Lese-Stuhl des Nehemiä angestimmet, und vonderlich der 120. wieder dessen Feinde, den Schechania und Meschullam, gerichtet worden. Da alles so gewiß nicht ist, haben einige sich vernehmen lassen: Es könnte das Wort Maaloth, Höhe, wohl das Anfangs-Wort oder der Name einer Melodie seyn, nach welcher die mehr angeregte Psalmen hergemachet worden, und die da Mahls gar bekannt gewesen, daß es hiesse: **Ein Lied auf die Weise** Maaloth. *Vatablus* l. c.

Höhgan, siehe **Hegöw**. Tom. XII. p. 1115.

Höhingen, ein Berg-Schloß im Brißgau. **Zeiller** Reichs-Geogr. I. p. 42.

Höhle, Sinus, Colpos, wenn in denen fleischigten Theilen mit Blut unterlauffen einige Feuchtigkeit stille stehet, fault, und auf brechen suchet; darunter wird eine Fistel, auch hohles Geschwür verstanden. In der Anatomie wird Sinus einigen Theilen beygelegt, als dem Hals der Gebär-Mutter, welcher Sinus muliebris, oder pudoris genennet wird. Denn werden auch die Höhlen, welche in der Duplicatur des harten Hirn-Häutleins zu finden sind, Sinus genennet, solcher sind insgemein viere; zu solchen haben die neuern Anatomici noch drey gesetzet, und über diese hat noch Hr. *D. Aug. Quir. Rivinus*, Prof. in Leiptig, einen im Kalbs-Kopffe erfunden und offte bewiesen, welchen er Sinum transversum nennet; dieser Sinus vereiniget die Sinus laterales, oder die Seiten-Höhlen, und so miret aus selbigen ein Latein. A.

Höhle derer Beine, Sinus Ossium, welche eines andern Beines Haupt in sich fasset, wie im Hüfft-Beine u. d. g. zu sehen.

Höhle im Hüfft-Beine, siehe Acetabulum, Tom. I. pag. 296.

Höhle in dem Ohre, siehe Aluearium, Tom. I. pag 1608.

Höhle der weiblichen Scham, siehe Folla magna, Tom. IX. pag. 1567.

Höhlen, waren in denen uralltesten Zeiten derer Hirten Wohnung, und verwahrten sie in selben allen ihren Vorrath, wie aus dem Antro Caci zu sehen. *Nannius* Miscell. VI. 2. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 119. seqq. ll. 827. Bey denen Heyden hielt man davor, es wohneten die Nymphen in denenselben, sonderlich in denen, so bey Brunnen und Wassern lagen, daher das Vorgeben Numae von der Nympha Egeria kam. Man bauete ihnen nahe dabey Tempel und Altäre, opferte auch dabey, und bezeugte überhaupt eine grosse Scheu bey allen Höhlen. *Gyraldus* Synt. Deor. 17. p. 475. *Cuperus* Apoth. Homer. p 31. *Pitiscus* l. c.

Höhnerey, siehe **Satyre**.

Höhnheim, ein Dorff im Elsaß bey Straßburg, ist Ritterständisch, dem Herrn von Uttenheim gehörig. Ehe dem schrieb sich ein adeliches Geschlechte davon, welches ungefähr an. 1394. ausgestorben. *Descript. Parsic. Territ. Argentin.* p. 34.

Hoeicheu,

Hoeicheu, eine Stadt in Nanquin, einer Provinz in China, welche 5. andere Städte unter ſich hat. Sie lieget Südwärts gegen Chequiam zu, in einer gebürgigten Landſchafft. *Baudrand.*

Hoeicheum, eine Chineſiſche Stadt in der Provinz Kintung, welche 9. kleinere Städte unter ſich hat, und am Meer lieget. *Baudrand.*

Hökerſtedt, ein adeliches Geſchlechte in Schweden, aus welchem an. 1729. Jacob Commiſſions-Rath daſelbſt war. von Henel an. 1729. florirend. Schweden. p. 274.

Hökkelheim, ſiehe Höckelheim.

Hoel, (*Nic.*) ſiehe Houel (*Nic.*)

Höld, (Johann) ein alter Kayſerlicher Hoff- und Cammer-Muſicus Jubilatus, iſt an. 1717. noch am Leben geweſen.

Hoelda, ein Britanniſcher Fürſt ums Jahr 914. iſt wegen derer Geſetze bekannt, die viele Secula durch in England im Schwange geweſen; und noch hin und wieder im Mst. geſunden werden. Eduardus I. König von England, hat ſie an. 1248. in etwas geändert, Henricus VIII. aber gar aufgehoben. *Spelmann* Gloſſ. Arch.

Höle oder Hüle, iſt ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewiß Maaß gerichtet, darinne man Ertz auf einem Wagen-Geſtelle führen kann, begreifft meiſten theils ſechzehen Centner, oder vier und dreyßig Körbe, oder acht Karren in ſich. Nach Herrwigs Berg-Buch werden 28. höltzerne Körbe, welches ein Maaß iſt, darinne das Ertz und Schlamm fortgebracht wird, auf eine Höle gerechnet. Siehe Berg-Inform. P. II. fol. 50. Berg-Bau-Spiegel poſt indic. lit. H.

Hölin, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1382. Richolf und Johann von Conrado, Abte zu Ful. a, auf Lebenslang mit einem Lehn beſchencket wurden. Schannat Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſall. p. 110. Prob. 330. p. 303. An. 1395. war Petriſſa Aebtißin zu Tulba. Schannat Dioeceſ. et Hierarch. Fuld. p. 196.

Hölle, mag wohl im Teutſchen dieſen ihren Namen von Höhlen oder Tieffen her haben, weil man ſich faſt bey allen Völckern, wie bald mit mehrerm berühret werden ſoll, das damit verſtandene, als etwas tieffes eingebildet, wie man dagegen den Himmel, als was hohes, anſiehet. Die Ebräer nennen das mit Hölen im Teutſchen gegebene in ihrer Mund-Art שְׁאוֹל, und wird dieſer Name vom שְׁאַל d. i. Suchen, hergeleitet. *Coccejus* in Lexico v. שאול. Weil von dem, was in der Höllen und nicht mehr unter denen lebendigen auf Erden iſt, geſuchet, geförſchet und nachgefraget wird, wo es doch ſey? darum lieſet man in Anſehung derer aus dieſem Leben ſonderlich geſchwind hinweggenommenen Menſchen: Ich will ſagen: Wo ſind ſie? Ich will ihr Gedächtniß aufheben unter denen Menſchen. Deuter. 32, 37. Wenn man die Oerter der Schrifft gegen einander hält, in denen der Höllen gedacht wird, ſiehet man wohl deutlich genug, daß dadurch überhaupt der Zuſtand derer aus dieſem Leben geſchiedenen, zu Weilen auch das Grab verſtanden und gemeynet. *Vitringa* in Eſaiae 14, 9. Und da das Grab in die Erde vertieffet iſt, auch insgemein der Zuſtand derer aus dieſem Leben abgeſchiedenen, als ein Fahren in die Tieffe, und als ein Aufenthalt daſelbſten angeſehen, und die Hölle von denen Ebräern, auch in der Schrifft angezeigter Maſſen, von denen Griechen aber ἅδης oder ἀιδης, ein Ort, da man die auf Erden ſcheinende Sonne nicht ſiehet, von denen Lateinern aber Infernus, ein Unterer-Ort genennet worden ſey. Solcher Geſtallt hat *Lutherus* das שְׁאוֹל zu Weilen mit Grube überſetzet, und den Jacob alſo redende eingeführet: Gen. 37, 35. Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube, (שְׁאוֹל in die Hölle, in den Stand derer Todten) zu meinem Sohn Joſeph, *Clericus* in Gen. l. c. den er von einem wilden Thier zerriſſen geworden zu ſeyn glaubete, und alſo an kein Grab deſſelbigen dencken konnte, ſondern vielmehr ſagen wollte, daß er in deſſen Zuſtand, oder, in die Zahl und Verſammlung derer von hinnen geſchiedenen kommen würde, und kommt das Wort in ſolcher Bedeutung in heiliger Schrifft mehrers vor, dahin auch die Prophezeyhung von JEſu gehöret; Pſ. 16, 10. Es ſollte ſeine Seele nicht ſo lange, bis daß der Leib verweſen konnte, in der Hölen, in dem Stande derer abgeſchiedenen Seelen gelaſſen; ſondern gar bald und am dritten Tage in das Licht und Land derer Lebendigen, mit verklärtem Leibe verherrlichet wieder hergeſtellet werden, Act. 2, 27. wie er dann auch die Schlüſſel der Höllen und des Todes, das iſt, Recht und Macht hat aus dem Zuſtande derer abgeſchiedenen in den Stand derer wiederlebenden zu bringen und zu verſetzen, kurtz und gut: die verſtorbene wieder aufzuwecken. Die Alten, als *Vitringa* l. c. haben ſich wohl eingebildet, daß die in ſolchen Stand kommende Seelen den Schatten eines Leibes, oder, wie andere neuerlicher Zeit behaupten wollen, z. E. *Poiret* Oeconom. Diuin. III. 2. §. 18. ſeqq. einen ſehr zarten Leib, oder, das allerzärteſte des Leibes behielten, daß ſie dabey, wer und weß Standes und Weſens ſie in dieſem Leben geweſen wären, erkennet und von einander unterſchieden werden können. Auf ſolche Art, meynt *Vitringa*, habe der Prophet ſeine artig gefaßte Rede in hohem Dichter-Geiſte eingerichtet, wenn er von dem Hinfall des Königs zu Babel, und ſeinem Einzuge in die Hölle, das iſt, in den Stand und in die Verſammlung derer Todten ſchreibende ſich alſo vernehmen laſſen: Eſ. 14, 9. ſeqq. Die Hölle, die Verſammlung derer abgeſchiedenen, erzitterte drunten vor dir, da du ihr zu gegen kameſt. Sie erwecket dir die todten, alle Böcke der Welt, und heiſſet alle (daſelbſt in ihrer Ordnung ſitzende und dahin durch den Tod abgeſchi dene) Könige derer Heyden aufſtehen von ihren Stühlen, daß dieſelbige alle untereinander reden und zu dir ſagen: Du biſt auch geſchlagen wie wir, und gehet dir (in ſo fern) als wie uns. Deine Pracht iſt herunter in die Hölle gefahren, ſamt dem Klange deiner Harpffen. Motten werden (was den in Grab gebrachten Leib anbelanget) dein Bette, und Würme deine Decke ſeyn. Dergleichen Meynung iſt unter denen Jüden gemein geweſen, die ſich alſo eingebildet, wie Samuel von unten her ſichtbar aufſtiege, nach ſeinem Tode; und die Heyden haben viele von denen Vmbris. *Atarsham* in Canone Chronico Secul. XI. Titulo ἀδης. p. 270. ſeqq. Auch haben die Heyden gehöret oder ſonſt erkennet, daß der über Haupt unter dem Höllen-Namen gemeynte Zuſtand der-

Digitized by Google

ter aus diesem Leben abgeschiedenen Seelen, nach dieser ihrer bey dem Abschied sich findenden bösen oder guten Beschaffenheit, seine unterschiedene ja ganz widrige Umstände habe, dahero sie in ihren Infernum, oder in den gemeinen Zustand derer Abgeschiedenen, die Elysios Campos, oder, das Paradies, desgleichen den Tartarum, oder die Behältniß der Quaal, ja wohl noch einen dritten Ort die mittlern vollends zu reinigenden, und hernach in volle Freude zu versetzenden Seelen gesetzet haben, wie *Windet* de Statu Vita functorum umständlicher an und aus führet, auch *Marsham* Canon Chronic. Seculo XI. Titulo: בּוֹר p. 265. 287. erläutert, mit dem Anfügen, daß dergleichen Lehren, aus der von denen Heyden erkannten Unsterblichkeit derer Seelen geflossen. Der ganze Innbegrieff des Aufenthalts oder Zustands abgeschiedener Seelen ist, wie *Marsham* l. c. aus dem *Virgilio* Æneid. VI. v. 327. 426. seqq. anführet, bey denen Heyden in sieben Behältnisse getheilet, und wohl darmit zu versehen gegeben worden, daß nach denen verschiedenen Umständen deren hier abfahrenden auch der dortige Zustand, so im Orte derer Freuden, als der Quaal unterschieden, und also Stafeln der Seligkeit und der Verdammniß worden, wie sie dann dem Tartaro derer Quaal, Ort verschiedene Abtheilungen zu gesetzet haben. Die Jüden, wie Eisenmenger im endecten Judenthum l. 2. p. 323. seqq. umständlich beybringet, wissen auch ihres Orts so sieben verschiedene Namen der Höllen anzuführen, als von eben so vielen Wohnungen derselbigen zu sagen, deren eine immer peinlicher als die andere ist. Die Hölle, saget der Talmudische *Tractat Erubium*, hat sieben Namen, nemlich Scheol, das ist, Hölle; Abaddon, das ist, das Verderben; Borschachath, das ist, die Grube der Verwesung; Bor schaon, das ist, die Grube des Geräusches; Tithajaven, das ist, der Leimen oder Koth des Schlammes; Zalmaveth, das ist, der Schatten des Todes oder die Finsternis; wie auch Erez-hattachtith, das ist, die unterste Erde. Gleich wie in dem Paradiese sieben Wohnungen sind, also sollen auch sieben in der Hölle seyn, welche ויברורו das ist, Paläste, und מדורות das ist, Wohnungen genennet werden, und dieselbigen die Grad der höllischen Pein seyn, wovon in dem Buch *Aaodath hakkodesch* 47. Col. 1. cap. 31. Tit. chelek-haauoda also beschrieben hat: Die Straffe derer Gottlosen in der Hölle ist nicht gleich, sondern eines jeden Straffe ist von eines andern Straffe unterschieden, und ist des einen Straffe schwerer als des andern, deswegen sind in der Höllen, dem Orte des Gerichts, sieben Medoroth, das ist, Wohnungen; und haben unsere Rabbinen, gesegneter Gedächtniß, denselben Namen gegeben, und sind dieselbige in Anlehung derer sieben Namen, welche der Jezerhara, das ist, die böse Natur hat. Der *Rabbi Jehoschua*, des *Levi* Sohn, hat gesaget, als ich das erste Haus, welches in der Wohnung der Hölle ist, gemessen hatte, fand ich, daß es hundert Meilen lang, und funffzig Meilen breit war, und in demselben sind viele Gruben, in welchen feurige Löwen stehen: und wenn die Menschen in dieselbe fallen, so fressen die Löwen dieselbige; und nach dem sie das Feuer verzehret hat, so stehen sie von neuen wieder auf, (und kommen wieder hervor, als wenn sie nicht verzehret gewesen wären) und werden in das Feuer eines jeden Hauses in der ersten Wohnung geworffen. Und ich maß das zweyte Haus, welches in der zweyten Wohnung ist, und fand in demselben, was ich in dem ersten gefunden hatte, und frogte wegen des ersten Hauses, (wie es darinnen hergehe?) und man sagte mir, in dem ersten Hause sind zehen Völcker, (von denen siebenzig Völckern) und der Absalon ist bey ihnen. Es spricht aber ein Volck zu dem andern, wenn wir gesündiget haben, weil wir das Gesetz nicht angenommen haben, was habt ihr dann gesündiget? und sie antworten, wir haben gesündiget wie ihr. Und sie sagen zu dem Absalon, wiewohl du das Gesetz nicht angenommen hast, so haben es doch deine Vorelteru angenommen, warum wirst denn du also geschlagen? und er giebet ihnen zur Antwort: weil ich meinen Vater verachtet habe. Und es stehet ein Engel auf, und schlägt einen jeglichen mit einer feurigen Peitsche; derjenige aber, welcher sie schläget, heisset Kuchiel. Und er spricht: werffet sie; und man wirfft sie, und sie werden in dem Feuer verbrennet. Darauf läst man andere hinein kommen, und er schläget sie, und sie werden in das Feuer geworffen, und also gehet man mit einem jeden um, bis daß man mit allen gottlosen fertig ist. Nach diesem wird der Absalon hinein geführet, daß er geschlagen werden solle; es kommt aber eine Stimme von Himmel und spricht: schlaget ihn nicht, und verbrennet ihn nicht, weil er einer von denen Söhnen meiner geliebten ist, welche bey dem Berge Sinai gesaget haben: Alles was der HErr gesaget hat, wollen wir thun, und gehorchen. Exod. 24. 7. Nach dem man nun aufgehöret die gottlosen zu schlagen, und zu verbrennen, so kamen sie aus dem Feuer wieder heraus, als wenn sie nicht verbrennet gewesen wären. Darauf werden sie wieder geschlagen; und also machet man es ihnen sieben Mahl bey Tage, und drey Mahl bey der Nacht: aber der Absalon wird von diesen allen (nemlich von denen Straffen,) befreyet, weil er des Davids Sohn ist. In dem zweyten Hause, welches in der zweyten Wohnung ist, sind auch zehen Völcker, und werden dieselbige ebenmäßig also gerichtet, und ist der Doeg bey ihnen; derjenige aber, welcher sie schläget, heisset Lahariel; und der Doeg wird von diesen allen befreyet, weil er von denen Nachkömmlingen derjenigen ist, welche an dem Berge Sinai gesaget haben: Wir wollen es thun und gehorchen Num. 14. 1. In dem dritten Hause sind auch zehen Völcker, und werden dieselbige gleichfalls also gerichtet, (und ist der Korach oder Korah und seine Versammlungen bey ihnen,) und derjenige, welcher sie schläget, heisset Schefriel. Der Korah aber, und seine Versammlung, werden von diesen allen befreyet, weil sie gesaget haben, wir wollen es thun und gehorchen. In dem vierten Hause werden sie auf solche Weise gerichtet, u. sind in demselben zehen Völcker, und der Jerobeam ist bey ihnen, und derjenige, welcher sie schläget, heisset Maccathiel, der Jerobeam aber wird von diesen allen befreyet, weil er in dem Gesetz studiret hat, und von denen Kindern Israels ist, welche an dem Sinai gesaget haben: Wir wollen es thun und gehorchen. In dem fünfften Hause wer-

werden ſie auch alſo gerichtet, und iſt der Achab bey ihnen; und derjenige, welcher ſie ſchlägt, heiſſet Chuſriel. Der Achab aber wird von dieſen allen befreyet, weil er von denen Kindern Iſraelis iſt, welche (an dem Berge Sinai) geſaget haben: Wir wollen es thun und gehorchen. In dem ſechſten Hauſe werden ſie auch alſo gerichtet, und der Micha iſt bey ihnen; und derjenige, welcher ſie ſchläget, heiſſet Pufal; der Micha aber wird von dieſen allen befreyet; weil (an dem Berge Sinai) iſt geſaget worden: Wir wollen es thun und gehorchen. In dem ſiebenden Hauſe gehet es auch alſo zu, und der Elia des Abui-Sohn iſt bey ihnen, und derjenige, welcher ſie ſchlägt, heiſſet Dukiel, aber der Eliſa wird (von allen Straffen) befreyet, weil er einer von denen Nachkömmlingen derjenigen iſt, die an dem Berge Sinai geſaget haben: Wir wollen es thun und gehorchen. Es werden auch in allen ſieben tauſend Gemächern, jwelche in einer jeden Wohnung ſind, die Gottloſe auf ſolche Weiſe gerichtet, und ſiehet keiner den andern wegen der Finſterniß, denn alle Finſterniß, welche vor Erſchaffung der Welt war, daſelbſten iſt. Alle Unfläthigkeit (derer Gottloſen, die in der Hölle gepeiniget werden,) fället in die unterſte Wohnung, welche Abaddon das iſt, das Verderben heiſſet, und daſelbſt ſind die Staffeln, welche Zoarroth chath genennet werden, von welchem Orte geſaget wird: Du ſollt ihn Koth nennen: Eſ. 30, 2. und iſt kein Funcken der Unfläthigkeit in demſelben. Es ſind auch darinnen alle unreine Seelen, das Gift und die Unfläthigkeit der Schlangen, welche die Evam beſchlaffen hat. Der (Ort) Zoahrothchath iſt die unterſte Wohnung der Höllen, in welche alle Unfläthigkeit der Seelen fällt, welche ſich in denenjenigen Wohnungen, die darüber ſind, aufhalten. Sie iſt auch wie ein heimliches Gemach, und fället alle Überflüßigkeit darein, in welcher kein Fünckleiu der Heiligkeit iſt. Deshalben wird ſie Zoahrothchathath, der ſiebende Koth genennet, nach dem Geheimniß (derer Worte Chaid) Speyen und Koth iſt (ſo viel) daß kein Platz mehr (rein) iſt. Eſ. 28, 8 Anmerckens wird es wohl ſeyn, daß die Mahometaner im *Alcoran.* cap de Lapide ebenfalls von ſieben Pforten oder Behältniſſen der überhaupt vom Orte der Qvaal genommenen Hölle reden, und ſagen: die erſte ſey, worinnen die böſen Mahometaner ſelbſt das ihre leiden müſten; die zweyte, worinnen die Chriſten; die dritte, worinnen die Juden; die vierte, worinnen die Sabier; die fünfte worinnen die Gubers oder Perſianiſchen Feuer-Verehrer; die ſechſte, ſo worinnen die abgöttiſchen Heiden; die ſiebende, auch die tiefſte und ſchlimmſte wäre, worinnen die Heuchler und eine Religion äuſſerlich vorgebende inwendig von keiner nichts haltende Menſchen (das ſollen wohl Atheiſten ſeyn) die Vergeltung ihres Verbrechens erfahren und empfinden müſten. Andere theilen dieſe ſieben Behältniſſe nach denen Graden derer ſieben gröbſten Sünden oder vornehmſten Glieder des Menſchen ein, womit ſolcherley Sünden begangen werden. Wir verſtehen insgemein der Mahlen unter der Hölle den Ort der Qvaal, oder den peinlichen Zuſtand derer in die gemeine Hölle, d. i. in die Zahl derer Abgeſchiedenen aus dieſer Welt gekommenen böſen Menſchen, welchen die Heiden wie gedacht worden iſt. Tartarusgeheiſſen haben. Dem Heil. Geiſt iſt gefällig geweſen ein mit dieſem Namen verwandtes Wort zu behalten, wann er von demhöchſt unglücklichen und ſchmertzhafften Zuſtande derer abgefallenen Engel redet und berichtet: GOtt habe ſie mit Ketten der Finſterniß gebunden, 2. Petr. 2, 4. Tartarosin den Tartarum zur Höllen verſtoſſen. Der *Homerus* Iliad Sv. 13. wuſte dieſen Tartarum als einen finſtern Ort und tieffen Abgrund zu beſchreiben, wo eiſerne Thüren und ehernes Pflaſter, und von dem beſtern Ort des ädu ſo weit als der Himmel von der Erden entfernet wäre, das wohl die vom Evangeliſten beſchriebene zwiſchen dem Ort der Freuden und dem Ort der Qvaal befeſtigte Kluft heiſſen und ſeyn möchte. Luc. 16, 26. Weiß man den Ort nicht gewiß und genau genug zu beſtimmen, der doch irgendswo ſeyn muß, von welchem aber die Gelehrten mancherley Gedancken haben; ſo iſt es ſchlimm genug, daß die Pein der in unordentlich böſem Verſtand genommenen Hölle denen Gottloſen, auch nach derer Heiden vernommenen Geſtändnis, gewiß genung und überſchrecklich auch empfindlich iſt. An der Seelen findet ſich das böſe Gewiſſen und die empfindliche Verſpürung des ermangelnden Guten. Am Leibe wird es auch an Qvaal nicht fehlen, und wenn man den *Poiret Oeconom. divin.* II. 2. §. 11. ſeqq. hören wollte, müſte die von ihm ſo genannte leibliche oder denkleibeinlich angreiffende Seele in deſſen empfindlich rn und in einander wütenden Unordnung, in dem von der Creatur auf ihm zurück fallenden Fluche oder verderblichen Weſen, in der Unerträglichkeit der andringenden Gerechtigkeit des allerheiligſten GOttes beſtehen u. ſ. w. Es iſt aber die Hölle der Ort der Qvaal und des hölliſchen Feuers, welches dem Teufel bereitet, darinnen die böſen Geiſter, mit Ketten der Finſterniß gebunden, behalten werden bis an den jüngſten Tag, worinnen auch alle in Unglauben von dieſer Welt geſchiedene Seelen allbereit zu finden ſind, alſo daß ſie nach erfolgter Auferſtehung des Fleiſches, und angehörten erſchrecklichen Urtheil keine andere Wohnung zu gewarten haben. Zwar wird die Hölle den vielen vor nichts geachtet, Joh. 21, 13. Eſ. 28, 14. 15. iſt aber in keinen Zweyfel zu ziehen, Deut. 32, 22. Pſ. 9, 18. Prov. 16, 11. 24. Eſ. 5, 14. Matth. 7, 13. 11, 23. Daſelbſt werden die Gottloſen ſamt denen böſen Geiſtern aller Freude und alles Guten beraubet ſeyn. Pſ. 49, 20. Eſ. 59, 2. Matth 25, 11. 12. Apoc. 21, 27 22, 15. und dagegen äuſſerſte Marter und Qvaal, auch Schmach und Schande leiden und ausſtehen, Pſ 31, 18. 49, 15. Eſ 30, 33. c. 50, 11. Dan. 12, 2. Matth 8, 12. Luc. 6, 24. 25. 16, 23. 24. 25. Apoc. 21, 8. deren in Ewigkeit kein Ende ſeyn wird, Pſ. 9, 6. 140, 11. Prov. 11, 7. Eſ. 34, 9. 10. 66, 24 Matth. 25, 41. 46. Joh. 3, 36. 2 Theſſ. 1. 8. 9. Apoc. 14. 11. c. 20, 10. wiewohl unterſchiedene Grade derſelbigen ſeyn werden. Sap. 6, 7. c. 11, 17. Matth. 11, 21. 24 Luc. 12, 47. 48. zu Erweiſung göttlicher Gerechtigkeit, Pſ. 11, 7. 8. 2. Petr. 2, 4 10. 12. 13.

Hölle, ein Geſchlecht, ſiehe **Holle.**

Hölle, wo iſt dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. durch die Hölle kann nicht eigentlich verſtanden werden, der Ort der hölliſchen Qvaal an und vor ſich ſelbſt, weil Chriſtus die nicht zerſtöret hat; ſie iſt noch, wie ſie vom Anfange geweſen, und wird auch in alle Ewigkeit darzu bleiben, daß die Verdammten darinnen den Lohn ihrer Ungerechtigkeit empfangen ſol-

len;

Digitized by Google

len; sondern es lieget in diesen Worten eine Metonymia continentis pro contento, also, daß hier durch die Hölle zu verstehen die gantze Anzahl derer höllischen Geister, oder mit einem Wort, der Teuffel, welcher in der Hölle sein Reich hat. *Adami* Delic. Doctor. P. II. p. 406. seq.

Hölle des Rost-Ofens oder Treibe-Heerds, ist der zur lincken der Glöth-Gasse, gegen der Form des Geblässes über, zwischen dem Hinter-Schürloch des Heerdes befindliche Raum unterm Treibe-Hut; indem allzeit beym Abtreiben flammende Brände gehalten werden, damit der Heerd daselbst nicht erkalte, und die Glöthe verwirre.

Höllen-Bande, Ps. 18, 6. Der Höllen-Bande umfiengen mich; das Wort דבלי legen einige hier aus von dem Grabe, und meynen, es wolle David andeuten, es sey die Noth, die ihn zu solcher Zeit troffen, so groß gewesen, daß sie ihm solche Schmertzen verursachet, die vermögend gewesen, ihn dem Tode und dem Grabe zu überliefern. Allein wir haben nicht Noth von der eigentlichen Bedeutung des Wortes abzugehen, als welches in der heil Schrifft genommen wird vor die Hölle, darinnen die Verdammten Qvaal leiden. Solche Hölle, sagt David, habe sich mit ihren Banden in seiner Noth eingefunden, das ist, er habe rechte Höllen-Angst in seinem Hertzen und Gewissen gehabt, es sey ihm nicht anders zu Muthe gewesen, als ob die Hölle in ihm, da er doch noch nicht in der Hölle gewesen, wie er anderswo sich erkläret. Ps. 116, 3. welches denn Zweifels ohne geschehen durch die Beraubung alles göttlichen Trostes, den ihm der Satan, da er ihn mit des Todes Banden umgeben, und seine Sünden ihm groß gemacht, gäntzlich hinweg geraubet.

Höllenfahrt Christi, ist diejenige Verrichtung, da unser Heyland, nach geendigtem Stande der Erniedrigung, nachdem er im Grabe wieder lebendig worden, gefahren an den Ort, da die Seelen derer Verdammten gepeiniget und zum Gerichte behalten werden, und sich erzeiget einen Ueberwinder des Todes und der Höllen, wie er durch seinen Tod die Macht genommen habe dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teuffel, Ebr. 2, 14. wie er dem Tode ein Gifft, und der Hölle eine Pestilentz worden sey, Apoc. 13, 14. und also einen Triumph gehalten, den Paulus Col. 2, 15. beschrieben.

Höllen-Hund, siehe Cerberus. Tom. V. p. 1859.

Höllischer Stein, siehe Lapis infernalis.

Höllisches Pulver, siehe Pulvis Acherontis.

Hölnstain, siehe **Holnstein**.

Hölnstein, siehe **Holnstein**.

Hönstein, ein adelich es Geschlecht in Schwaben, aus welchem an. 1435 Rudolph lebte. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 18. p. 43.

Hölzlich, (*Franc. Henr.*) schrieb eine Dissert. Quod Femina non sit homo. Wittenberg 1672.

Hölzerne Brücken, siehe **Brücke**. Tom. IV. p. 1537.

Hölzerner Brenn-Spiegel, diesen hat der berühmte Mathematicus und Mechanicus **Andreas Gärtner** in Dreßden erfunden, und kann man damit Steine, Beine und Porcellain, ja den Asbestum schmeltzen.

Hölzerner Courier-Spiegel, dieser kommt von eben dem vorhergehenden [illegible]ore und curiret die Lähmungen und Reissen in denen Gliedern, Erstarrungen des Geblüts, Schlag-Flüsse und das Podagra selbst, durch Repercussion der Sonne.

Hölzernes Gewölbe, siehe **Gewölbe**, Tom. X. p. 1393.

Hölzler, ein Tyrolisches Geschlecht, welches an. 1578. ausgestorben, dessen Güter aber an die Grafen von Trautmannsdorff gefallen sind. Diese führen deßwegen drey über einander schwebende rothe Hüte mit herabhängenden zugeknüpfften Bändern im silbernen Felde. Trier Einl. zur Wapenk. p. 572.

Hoeltzlinus, (*Jerem.*) Professor der Griechischen Sprache zu Leiden, war von Nürnberg gebürtig. Er studirte Anfangs zu Augspurg mit solchem Succeß, daß er alle seine Mit-Schüler, so wohl in der Griechischen als Lateinischen Sprache übertraff, legte sich aber hernach auf die Philosophie zu Altdorf, und weil er gut Griechisch verstund, bemühete er sich, daß er die alten Ausleger des Aristotelis, den Themistium, Alexandr. Aphrodisaeum, Simplicium und Ammonium in ihrer eigenen Sprache lesen mögte. Er nahm auch den Platonem vor, und liebte über dies die Stoische Philosophie gar sehr. Nachdem er 8. Jahr auf solche Art zugebracht hatte, wurde er Magister, und legte sich auf die Theologie und Ebräische Sprache. Hierauf wurde er Con-Rector zu Amberg in der Ober-Pfaltz, allein wegen des 30. jährigen Kriegs muste er sich von da weg nach Bremen retiriren, nachdem er seine besten Sachen verloren. Der Graf von Bentheim trug ihm hierauf das Rectorat zu Rhede an, welches aber wegen des bald darauf erfolgten Absterbens des Grafen zurück gieng. Darauf bot ihm die Stadt Ham dergleichen an, weil aber die Kayserlichen durch ihre Streiffereyen das Land sehr unsicher machten, wollte er sich in solche Gefahr nicht wagen. Er wandte sich dahero nach Leiden, und publicirte daselbst an. 1630. in 8. eine Uebersetzung derer Psalmen in Lateinische Verse, welche gar wohl gemacht war. Er wurde zwar nach Middelburg und nach Briel beruffen, allein sie wollten ihn zu Leiden nicht weglassen, sondern gaben ihm die Profession der Griechischen Sprache, die Vossius niedergeleget hatte. Er unternahm den Apollonium Rhodium in das Lateinische zu übersetzen, und ob er gleich mit der Wasser-Sucht befallen war, auch dadurch so abgemattet wurde, daß er zuletzt nicht die Feder mehr halten konnte, brachte er es doch noch zu Stande, daß es 6. Tage vor seinem Tode fertig und gedruckt wurde, indem er, was noch fehlte, vollends dazu dictirte. Er starb den 23. Jan. an. 1641. hinterließ aber keine Kinder. *Bayle. Lizelius* Hist. Poet. Graec. Germ. p. 242.

Hoel, siehe Howell.

Hoemburg, siehe **Hohenberg**.

Hoemburg, siehe **Hohenburg**.

Hoenberg, siehe **Hohenberg**.

Hoenburg, siehe **Hohenburg**.

Hoeneck, (Hoe von) siehe **Hoe von Hoenegg**.

Hoenegg, (Hoe von) siehe **Hoe von Hoenegg**.

Höniger, (*Nicol.*) schrieb **Hofhaltung des Türckischen Käysers und Ottomannischen Reichs Beschreibung**, Basel 1573. in fol.

Hoehnorton, siehe Hoks-norton.

Hömberg, (Huser von) siehe **Hausen**, Tom. XII. p. 897.

Hoemonitis, siehe Scolopendria.

Digitized by Google

Höngk, ein Dorff, Voigtey, Herrlichkeit und Gemeine der Stadt Zürch, iſt vor Zeiten von denen von Seon beherrſchet, hernach an das Cloſter Wettingen kommen, zuletzt hat es der Abt mit Oeſterreichiſcher Bewilligung an 1384. an die Zürcher verkauffet. **Stumpff** Schweiz. Chron. VI 23. p 169.

Hönberg, (**Huſer** von) ſiehe **Hauſen**, Tom. XII. p. 897.

Hönderland, eine von denen Chur-Preußiſchen Herrlichkeiten in Niederlande in Delfland, welche ſich der König von Preußen in dem an. 1732. mit dem Printzen von Oranien geſchloſſenen Vergleiche vorbehalten hat. **Abel** Preußl. und Brandenbl. Staats-Geogr. l. 8. p. 402.

Höner Harde, ein gewiſſer Strich Landes im Herzogthum Schleßwig, ſo ſeinen Namen von dem Dorffe Hön erhalten. Es begreifft 2. Meilen in die Länge und eben ſo viel in die Breite. Die Gegend iſt mittelmäßig. Halb wird es von der Eider umgeben, gegen Norden aber von der Sorge benetzet. Es wird guter Rocken und Buchweitzen, wie auch ziemliche Holtzungen darinnen angetroffen. Doch hat es nur eine Kirche nahe an dem Flecken Bindeshier. **Danckwerth** Beſchr. Schleßw. und Holſt. II. 11. p. 136.

Hoenfels, ſiehe **Hohenfels**.

Hoenhuſen, ſiehe **Hohenhaus**.

Hönigen, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem Hermann an. 1461. mit Hertzog Wilhelm III. zu Sachſen ins gelobte Land gereiſet. **Müller** Sächſ. Annal p. 34.

Höningen, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1117. Ulrich vorkömmt. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 7. p. 526.

Hoenberg, ſiehe **Hohenberg**.

Hoenonius, (*Phil. Henr.*) ein Doctor Juris aus Teutſchland, war Profeſſor zu Herborn, ſtarb 1628. und hinterließ Diſputationes politicas, Herborn 1608. in 8. Quæſtiones Juris illuſtres, ib. 1605. in 8. Diſpp. de diuerſis Regulis Juris antiqui, Jena 1601. in 4. *Witte* Diar.

Hönreich oder **Hoenreich**, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, aus dem an. 1393. Conradus erwehnet wird. *Collect. Diplomat. Wirtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 28.

Hoensberg, ſiehe **Heinſperg**. Tom. XII. p. 1199.

Hönſchau, ſiehe HanusFulua.

Hönſtein, ſiehe **Hohenſtein**.

Hoenſten, ſiehe **Hohenſtein**.

Höpelberg, ſiehe **Hornburg**.

Höpfner, (*Henr.*) war zu Leipzig an. 1582. den 29. Nov. geboren. Seinen Vater, mit ihm gleiches Namens, der Pfarrer in dem Lazareth daſelbſt war, verlor er, da er kaum das 2. Jahr erreichet. Doch ließ ihn ſein Stief-Vater wohl erziehen, und in dem 19. Jahre ſeines Alters ward er zu Leipzig unter die Chur-Fürſtliche Alumnos aufgenommen. An. 1612. bekam er die Profeſſionem Logices. An. 1617. erlangte er die 4te Theologiſche Stelle zuſamt der Inſpection über die Stipendiatos Theologiae, darauf er denn in eben demſelbigen Jahre an dem Lutheriſchen Jubel-Feſte den 6. Nov. Theologiae Doctor worden. Er hatte ſich durch ſeine Deutlichkeit und Gelehrſamkeit in ſolche Hochachtung geſetzet, daß ihn Joann. Bened. Carpzov, Mart. Geier, Abr. Wel-

ler und Hier. Kromeyer in ſeinen Collegiis hörten, ungeachtet ſie bereits in öffentlichen Aemtern ſtunden. Man berieff ihn auch an. 1616. nach Altdorff, und nachgehends an. 1627. nach Marpurg, doch blieb er in Leipzig, und wurde darauf das folgende Jahr in dem groſſen Fürſten-Collegio Senior, in welches er ſchon an. 1609. aufgenommen worden. An. 1638. wurde er auch in das Conſiſtorium gezogen. Canonicus in Zeitz aber iſt er ſchon an. 1623. geweſen. An. 1628. wurde er zu einem Canonico zu Meißen erwählet, und bald darauf in das Capitel, auch endlich unter die Decemuiros der Academie mit aufgenommen. Nachdem er aber das 60. Jahr noch nicht völlig beſchloſſen hatte, muſte er den 10. Jan. an. 1642. ſein Leben endigen. Unter ſeinen Schrifften befinden ſich: Or. de Laudibus Logicæ: Ariſtotelicae, Leipzig 1612. in 4. Comm. in Organum Ariſtotelis, ib. 1620. in 8. Comm. in priorum analyticorum Ariſtotelis libros II. ib. eod. in 8. Oratio de Vita Balth. Meiſneri, ib. 1627. in 4. Saxonia Euangelica; de Juſtificatione Hominis Peccatoris, Leipz. 1653. in 4. Commentar. in Pſal. 8. ſagoge ad ſalutarem Vſum Coenae Domini; Comment. in Micham, Habacuc & in Pſal. 90. & 91 Diſputat. Theol. Collegium Bibliicum in quatuor priores Fidei articulos ad ordinem hortuli Bibſici Seberiani; Explicatio in Pſalm. ſind nach ſeinem Tode heraus gekommen. Einige wollen ihm auch den gröſten Theil von der **Vertheidigung des Evangeliſchen Augſ-Apffels** beylegen; und iſt er etwan bey der Berathſchlagung über dieſes Werck geweſen, die Feder aber hat D. Höe geführet. *Witte* Mem. **Joh. Friedrich Mayer** in Elog. Hoepfner. quod praemiſit ſagog. Coenae Dominicae.

Höpfner, (*Jo.*) ein Lic. Juris von Coppenhagen, welcher 1675. den 20. Jun. geſtorben, und Titanum Arctoum: Venerem Palatinam; Panegyricum ad Petrum Comitem de Greiffenfeld und Catalogum Bibliothecae Hafnienſis verfertiget. *Witte* Diar.

Höpfner, (*Nicol.*) war Paſtor zu Draſchwitz, in das Stifft Naumburg gehörig, ſtarb 82. Jahr alt, nachdem er 53. Jahr im Kirchen-Amte und 52. Jahr im Eheſtande gelebet. Er hat an 1691. einen Tr. **Das erſchütterte und bebende Meißen** genannt, herausgegeben. **Groſſe** Jubel-Prieſter-Hiſt.

Hoepingus oder **Höppingk**, (*Theodor.*) ein Doct. Juris, gebürtig von Soeſt in Weſtphalen, war erſt Oratoriae und Hiſtoriae Profeſſor zu Marpurg, hernach aber Aduocatus und Syndicus zu Friedberg, allwo er an. 1641. den 7. Mertz in dem 50. Jahr ſeines Alters geſtorben. Er hat Conſilia Juridica; Collegium Inſtitutionum & Feudale; Commentar. in 4. Libros Inſtitutionum; de Inſignium & Armorum Jure, Nürnberg 1642. in fol. de Notis naturalibus, genitiuis & gentilitiis, Marpurg 1635. in 4. de Sigillorum priſco & nouo Jure, Nürnberg 1645. in 4. u. a. m. geſchrieben. *Witte* Diar.

Höpken, ein Freyherrl. Geſchlecht in Schweden. An. 1719. war einer Staats-Secretarius in Schweden. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 11. p. 809. An. 1729. war Daniel Niclas mit im Schwediſchen Conſiſtorio. **von Henel** an. 1729. floriirend, Schweden. p. 271. An. 1732. lebte ein

Baron

Digitized by Google

Baron von Höpken, welcher Praeſident in Schweden war.

Höpner, (*Joann.*) war zu Roßwein in Meißen an. 1582. den 22. Febr. gebohren, und wurde zu Leipzig, allwo er ſtudirt, Doctor und Profeſſor Theologiae, Paſtor u. S. Nicolai und Superintendens. Er ſtarb an. 1645. den 4. Jul. und ließ Explicationem Malachiae; Tract. de Idololatria Anti-Chriſti; 7. Predigten über Jo. III. 25. 26. **Treuhertzige Warnung vor der Teufelſchen** Poſtilla Abr. Sculteti; Diſp. de Perfectione Legis moralis; de Induratione, de Deſertione Chriſti in Cruce, de Electione, de Sanguine Chriſti Ἀναιμάτῳ; de Agno Dei tollente peccatum mundi; de Effectu Sacramentorum, &c. **Vogel** Annal. Lipſ.

Hoepner, (*Stephanus*) Cantor zu München, von Pentzlin im Mecklenburgiſchen gebürtig, gab an. 1614. ſeine teutſche und lateiniſche Geſänge heraus. **Beſ. Printzens** Muſ. Hiſt. c. 12. §. 14.

Höppel, (*Bartholom.*) war zu Anſpach 1619. gebohren, büſſete aber ſeine Eltern ſehr frühzeitig ein, deßwegen er ſich als ein verlaſſener Wayſe nach Nürnberg begab, und daſelbſt mit ſingen und informiren in die 7. Jahr lang ſein Brod verdiente. Er hatte währender Zeit ſo viel erſparet, daß er an. 1642. auf die Univerſität zu Königsberg zihen konnte, von dannen er ſich an. 1644. nach Marienburg begab, und mit Unterweiſung anderer etliche Jahre zubrachte. Nach ſeiner Zurückkunfft in Nürnberg wurden ihm daſelbſt alsbald Dienſte angebohten, ehe er aber ſolche anzunehmen ſich entſchloß, that er erſt eine Reiſe in ſein Vaterland, und erhielt in kurtzem 3. Pfarren auf ein Mahl, von denen er aber nach der Zeit Ober-Sultzbach und Mittel-Dachſtein, weil ſolche Orte zu Erhaltung eines eigenen Pfarrern vermögend worden, wieder fahren ließ, und nur allein Ober-Dachſtein behielt, wo er ſich durch ſeine Amts-Treue und Gutthätigkeit eine groſſe Liebe erworben, und endlich unter vielen Thränen weggelaſſen wurde, als er wegen Alters und Kranckheit reſignirte, und ſich nach Gereuth bey Caſtell zu ſeiner Tochter begab, wo er an. 1705 im 86. Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng, nach dem er vor 52. Jahren zum Miniſterio ordiniret worden. **Groſſ.** Jubel-Prieſter-Hiſt.

Höppingk, (*Theodor.*) ſiehe Hoepingus. (*Theodor.*)

Hörde, ſiehe **Horde**.

Hören, ſiehe **Gehör**. Tom. X. pag. 617.

Hören laß ſie Moſen und die Propheten. Luc. 16, 29. Unter denen heil. Schreibern iſt **Moſes der erſte**, der hat empfangen das lebendige Wort uns zu geben, Act. 7, 22. 38. nach deſſen Zeiten ſind aufkommen die **Propheten**, welche das, was jener in Religions-Sachen mit Vorbildern und Weiſſagungen etwas dunckler geſaget, weiter haben ausführen, erklären, und gleich wie der Sonnen Licht am Himmel wächſet, immer heller und heller vortragen müſſen. Dieſe alle haben geredet, geſchrieben, getrieben von dem Heil. Geiſt, 2. Pet. 1. 21. dahin werden die Menſchen gewieſen, den Weg der Seligkeit darinnen zu ſuchen. Jo. 5, 46. Luc. 24, 25. Und dieſe ſollen ſie **hören**. Das Hören hat ſein Abſehen nicht nur auf den äuſſerlichen Sinn des Gehöres, ſondern gehet weiter, und ſchlüſſet hier in ſich: 1) eine Luſt und Begierde zu vernehmen; 2) fleißiges Nachdencken, nachleſen, forſchen und betrachten; 3) Beyfall des Hertzens, daß man, was man höret und verſtehet, auch annehme und glaube; 4) Gehorſam.

Hörend Ohr, und ſehend Auge, die macht beyde der HErr. Prov. 20, 12. Das **hörende Ohr** iſt ein aufmercksamer Menſch, der da höret, was GOtt zu ihm redet, und demſelben auch nachkommt. Prov. 15, 31. c. 25, 12. Das **ſehende Auge** aber ein erleuchteter Menſch. **Beyde ſind vom HErrn**, Eſ. 50, 4. 5. Der öffnet allein die Augen, daß man ſiehet die Wunder an ſeinem Geſetze. Pſ. 119, 18. Der giebet erleuchtete Augen. Act. 26, 18. Das iſt der eigentliche Wort-Verſtand. Einige derer alten Väter aber zihen ſolches auf fromme und rechtſchaffene Lehrer und Prediger an einem; und gehorſame Zuhörer am andern Theil, und zwar auch nicht ungereimt. Denn ein Lehrer iſt ein Auge, wie Ezechiel im Geſicht ſahe, daß die Räder am Predigt-Amte Wagen voller Augen waren. Ez. 1, 18. 10, 12. und Zacharias ſaget von ſieben Augen, welche ſollen das Land durchzihen. Zach. 4, 10. Denn wie ein Auge einem den Weg weiſet; ſo ſind fromme Lehrer Augen ihrer Zuhörer, die ihnen den Weg zeigen. Pſ. 32, 8. Sie tragen ihnen vor das Licht des göttlichen Worts. Pſ. 119, 105. Doch ſind ſie nicht allein Augen, ſondern auch **ſehende Augen**. Ein Auge, das nicht ſiehet, wozu iſt das nütze? ſo ſollen Lehrer und Prediger würcklich ſehende Augen ſeyn, u. nicht bloß heiſſen. Eſ. 21, 8. Drum heiſſen die Propheten im Alten Teſtament Seher, 1. Sam. 9, 19. Wächter, Eſ. 3, 17. 33, 7. Aber zu dieſem ſehenden Auge muß auch ein **hörendes Ohr** kommen; die Zuhörer müſſen hören, ja nicht allein hören, ſondern auch das gehörte thun, ſonſt heiſſen ſie unbeſchnittene an Ohren. Act. 7, 51 Dieſe zwey Stücke müſſen unzertrennlich beyſammen ſtehen, Lehrer und Zuhörer ſind Relata. Rom. 10, 14. Beyde machet auch der HErr, ſo wohl als des Leibes Auge und Ohr von GOtt iſt. Pſ. 94, 9.

Horensholm ſiehe **Hirſchholm**.

Höring, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1156. Vlricus als Zeuge vorkömmt. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. II. p. 196.

Hörtzer von Steinbach, ein adeliches Geſchlechte in Ober-Oeſterreich, allwo ſich Chriſtophorus, ein Sohn Sigismundi, um die Helffte des 16. Seculi zuerſt niedergelaſſen. Er ſtarb anno 1550 und ließ Juſtachium, einen Vater Sigismundi, der ohne männliche Erben geſtorben, u. Chriſtophori. Von deſſen Söhnen verließ Johann Joachim der Religion halber die Oeſterreichiſche Lande; Johann Wolffgang aber zeugte Joannem Caſparum, einen Vater Georgii Achatii u. Ottonis Chriſtophori. Georgius Achatius zeugte Ferdinandum Franciſcum, Georgium Chriſtophorum u. Joannem Philippum. Otto Chriſtophorus ward ein Vater Chriſtophori Alberti, Chriſtophori Caſpari, Chriſtophori Adami, Chriſtophori Ferdinand und Chriſtophori Matthiae. **Von Hoheneck** Beſchreib. von Ober-Oeſterr.

Hörner, (*ſeltſame*) es ſind ſolche Hörner entweder gantz natürlich und gewöhnlich, oder unnatürlich, monſtrös und gantz ungemein. Unter denen erſteren waren vor dieſem die groſſen Einhörner in ſehr hohen Werthe, und dem Golde gleich gehalten, welche doch heut zu Tage, da man hinter ihren rechten Urſprung gekommen, viel wohlfeiler worden ſind: Vornemlich gehöret hierher das Horn von dem Bezoar-

Thiere, Cornu capri Bezoardici, welches von dem Materialisten, **Schellhammern**, aus Hamburg nach Kiel an den verstorbenen *D. Major* geschicket, und von diesem dem achten Jahrgang der ersten Decur. Miscellan. S. R. I. Acad. Nat. Curiof. Obl. I. p. 2. einverleibet worden. Unten ist es etwas geglichet, und endiget sich in eine glatte Spitze, welche Spitze auf den Absatz passet. Und obschon *Olearius* in der Gottorffischen Kunst-Cammer Tab. 9 Fig. 7. solches gantz anders abgemahlet und beschrieben hat, auch in des Italiäners *Moscardi* Museo III. p. 241. ein solches, wie des Herrn Olearii ist, gefunden wird, so ist doch dieses hier beschriebene deswegen nicht so gleich vor ein falsches und unrechtes zu erkennen, zu Mahl solches mit dem Horn von der Bezoar-Geiß, welches *Bonzius* in seinen Anmerckungen ad Garziam p. 45. beschreibet, genau übereinkömmt, auch beyde nach Unterschied des Alters wohl mit einander verglichen und vereiniget werden können. Unterdessen nimmet es den obbelobten *Hr. D. Majorem* nicht wenig Wunder, daß weder *Imperatus* in seinem sehr vollständigen Museo, weder der *Septala* in seiner Kunst-Cammer, noch auch *Olaus Wormius* in dem seinigen Museo dieses so merckwürdigen Horns gedencken, oder dessen Abriß mitgetheilet haben. Die ungewöhnliche und unnatürliche Hörner können entweder von solchen Thieren her, welche nach dem ordentlichen Lauff der Natur keine Hörner haben: oder kommen zwar von Horn-Viehe her, haben aber eine gantz seltsame und monströse Gestallt an sich. Von beyden Arten, oder vielmehr Unarten, findet man nicht wenig in denen Kunst- u. Naturalien-Cammern, wie auch Zeit- und Tage-Registern derer Gelehrten. Aus der ersten Classe hat man vor diesem ein Pferd mit Hörnern in des Königs in Spanien Marstalle gesehen, wie *Nierenberg.* in 7. Buch Hist. Peregr. c. 2. schreibet, und *Olaus Wormius* III. 25. Mus. dergleichen auf dem Königlichen Marstall zu Coppenhagen abgemahlet hat. Eine gehörnte Hirsch-Kuh findet sich im andern Jahrgange der 2. Decur. Miscell. Acad. Nat. Curiof. p. 247. Eine gehörnte Hündin ibid. Dec. II. Ann. II. p. 91. Eine Katze mit Hörnern ibid. Dec. I. Ann. I. p. 19. Gehörnte Hasen ib. und Dec. II. Ann. VI. p. 368. Eine Gans mit einem Horn. ibid. p. 19. Eine Ente mit einem Horn. Dec. II. Ann. IX. p. 316. Ein gehörnter Rabe. Dec. II. Ann. VI. p. 19. Weswegen einige im ersten Jahrgange der 2. Decur. besagten Buches gewünschet haben, daß man eine eigene Historie und Beschreibung allerhand Gewehren und Hörner zusammen lesen, und in Druck geben möchte, zu Mahlen man auch Menschen gefunden, welche natürliche Hörner auf der Stirne, und anderswo gehabt, dergleichen ein sehr merckwürdiges und bekanntes Exempel bey dem berühmten Thuano CXXV. an dem *Francisco Trovilusio* zu finden, welchen *Renodaeus*, *Fabricius*, *Vrstisius* und andere in Paris An. 1600. gesehen, und *Aldrovand.* in Hist. Monstr. f. 125 abgemahlet hat. Es war nemlich dieser *Trovilusius* natürlicher Weise und ohne Horn im XV. Jahrhunderte, zur Welt geboren worden, welchem im siebenden Jahre seines Alters ein Horn auf dem Kopffe hervorgekommen, und bis ins 35. Jahr seines Alters gewachsen und zugenommen hatte, dessen er sich also schämte, daß er sich in einen einsamen Wald begab, und lange darinne lebte, bis er endlich von einem Jäger gefunden und Henrico IV. zugeführet wurde. Und weiln ihn nach Mahlen ein Land-Streicher in der Welt herum geschleppet, und wieder seinen Willen ums Geld sehen lassen, hat er sich der Gestallt darüber betrübet, daß er endlich aus Bekümmerniß gestorben, wie solches *Thuanus* und aus demselben *Gerh.* **von Stöcken** in Thuano enucleat P. V. p. 23. weitläufftiger erzählet haben. Nicht weniger findet man auch Spuren von gehörnten Weibes-Personen, in dem *Bartbol.* Cent. I. Hist. 78. eine Holländische Frau mit einem Horn von 70. Jahren beschreibet, auch *Verlinghius* einer Jungfrau zu Padua ein Horn von der Stirne geschnitten, dergleichen auch in Giessen Valentin an einem kleinen Mägdgen gesehen. Mehrere Exempel hat *D.* **Francke** in seiner Satyra de Cornutis. In der zweyten Classe der natürlichen oder seltsam gebildeten Hörner trifft man offt sehr wunderliche Hirsch-Gewehre an, welche entweder wegen Mengel derer Zacken, oder seltsamer Gestallt an denen Königlichen und Fürstlichen Höfen zur Rarität aufgehoben werden, dergleichen eine grosse Menge in dem Fürstlich. Hessischen Schlosse Merlau, nicht weit von der Stadt Grünberg zu finden. So gewinnen auch offters die neu hervorsprossende Hirsch-Kolben eine wunderbare Gestallt, wenn sie etwan durch etwas anders an ihrem Wachsthume gehindert u. gekrümet werden, dergleichen zwey in des *Besleri* Gazophylacio zu finden sind, deren eines oben wie ein Vogels-Kopff und das andere wie ein Fisch-Schwantz anzusehen ist.

Hörner, ein adeliches Pommerisches Geschlechte, führet einen Eber-Kopff im Schilde, wie auch einen auf dem gecrönten Helme, zwischen zwey Büffels-Hörnern. *Micraelius* Pommerl. VI. p. 351.

Hörner des Altars, waren vier kleine Pfeiler oder Säulen, welche in denen vier Ecken des Altars in die Höhe stunden, viereckigt, inwendig hohl und durchlöchert, also daß sie dem Altar zugleich eine schöne Zierde gaben, Exod. 27, 2.

Hörner im Capital, siehe Abacus. Tom. I. p. 34.

Hörner der Gebär-Mutter, werden in vierfüssigen Thieren, wegen der Gestallt, die Mutter-Trompeten also genennet.

Hörner des Lammes, Apoc. 5. 6. **Das Lamm hatte sieben Hörner.** Durch die Hörner wird allhier angedeutet die Krafft aus der Höhe. Luc. 24, 49. Oder der Geist der Krafft und Stärcke. Es. 11, 2. 2. Tim. 1, 7. mit welchem Christus ist gesalbet worden. Act. 10. 28. Das ist, die unendliche göttliche Krafft und Allmacht Christi, welche ihm nach seiner menschlichen Natur ist mitgetheilet worden, und die er in seinen Predigten und Wunderwercken, ja in seinem Leyden und Sterben, wie auch in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wieder alle Gewalt des Teufels und derer Menschen mächtig erwiesen hat, und noch immer als unser Haupt und König in der Regierung seiner Kirche erweiset, auch am jüngsten Tage und in alle Ewigkeit herrlich erweisen wird. Daß aber dieses Lamm **sieben Hörner** hat, dadurch wird angedeutet seine vollkommene, allgemeine und unendliche Gewalt und Herrschafft. Dan. 7, 14. Denn ihm ist gegeben alle Gewalt u. s. w. Matth 28, 18. gleichwie die Weißheit ihr Haus bauete auf sieben Säulen. Prov. 9, 1. Dadurch angedeutet wird, daß es genugsame und die allerstärcksten Säulen seyn, welche nicht können umfallen und eingerissen werden. *Lucius* Erkl. Apoc. Conc. 65. p. 393. seq.

Hörner-

Digitized by Google

Hörner-Gesellschaffe, waren mehr denn 200. von Adel, so in Hessen und an der Löhn in einen Bund zusammen traten, und denen Benachbarten viel Verdruß anthaten. Es geschahe an. 1379. und dauerte dieser Bund drey Jahre. **Datt** de Pace Imp. publ. l. 7. §. 15. p. 43. *Excerpt. Chron. Riedesel. Hass.* apud **Ruchenbecker** Analect. Hass. Coll. III. n. 1. p. 31.

Hörner-Mohn, siehe Glaucium. Tom. X. p. 1614.

Hörner-Mütze. Ist eine meistens von schwartzen Sammet verfertigte und mit vier hohen Hörnern umgebene Zobel- oder Marder-Mütze; wird insgemein von erbaren Matronen getragen.

Hörnig oder **Hörnigk**, **Hornigk**, eine adeliche Familie in Schlesien, so sich aus dem Hause Marck-Lissa in dem Breßlauischen schreibet, welche **Grosser** in Lauf. Merckw. Th. III p. 43. in die Lausitz setzet, aber falsch. *Bucelinus* und **Spener**, ingleichen das **Wapen-Buch** Th. I. p. 53. nennen diese Familie **Horning**, und unter denen Rheinländischen stehen die von **Hörnigk**, **Wapen-B.** Th. III. p. 132 Es stammet von Antonio, einem Breßlauischen Patritio, der um das Jahr 1300. den Adel-Stand erhalten, her. Derselbe zeugte 3. Söhne, N. Paullum an. 1425. und Wolffgangen, welcher 4. Söhne gehabt: 1.) Paullum, von dem hernach. 2.) Antonium, der an. 1464. den 30 Oct. starb, und die Stelle eines Landes-Hauptmanns im Fürstenthum Breßlau bekleidet hatte, welcher Charge auch sein von einer Sauerma erzeugter Sohn Hieronymus, so an. 1528. den 12. Octobr. gestorben, vorgestanden. 3.) Joannem, welcher mit einer von Promnitz 3. Söhne gezeuget, als Johannsen, Caspern und Nicolaum, so Adelsor bey dem Mann-Rechte zu Breßlau gewesen, und ein Vater Balthasars, gleichfalls Mann-Rechts-Beysitzer zu Breßlau. 4.) Caspern, der an. 1446. zum Landes-Hauptmann in dem Fürstenthume Breßlau erwählet worden, und an. 1470. mit Hinterlassung unterschiedlicher Kinder, darunter Hanns, Dom-Herr, und Georg vermählet war, gestorben. Obgedachter Paullus, Wolffgangs erster Sohn, besaß das Burg-Lehn zu Neumarck, war anno 1460. Mann-Rechts-Beysitzer zu Breßlau, zeugte mit Agneten von Domenig 4. Söhne a) Caspern, b) Antonium, c) Joannem, des Fürstenthums Breßlau Landes-Hauptmannen, welcher an. 1519. das Zeitliche segnete, und einen Sohn gleiches Namens hinterließ, so an. 1501. zu Breßlau Mann-Rechts-Beysitzer war d) Balthasarn auf Burglehen zu Neumarck und Lissa, ein Vater 1) Balthasars, Dom-Herrns zu Breßlau, 2) Wenzels des Aeltern, so mit einer von Popelau 4 Söhne a) Adamum, Haupt-Mannen zu Tarnowitz und Beuthen, aus dessen anderer Ehe Johann, Joachim, dem eine von Stozels einen Sohn gebar, und Wenzel gezeuget wurden, b) Dwiden, γ) Moritzen, δ) Frantzen, so an. 1524. den 7. April in der Oder ertrunken. 3) Paulli, der starb an. 1508. als Landes-Hauptmann zu Breßlau, nachdem er 2. Mahl verheurathet gewesen. Aus der andern Ehe mit Magdalena von Reibnitz wurden 3. Söhne geboren, von denen Peter an. 1532. den 13. Mertz als Decretorum Licentiatus und Dom-Herr zu Breßlau mit Tode abgegangen. *Henelii ab Hennenfeld* Annal. Silef. *apud de Sommersb.* Script. Rer. Silef. Tom. II. p. 401. Der jüngste war Paul und der andere Balthasar auf Lissa, Strelitz und Dreßki, starb an. 1572. den 14. April nach dem er in doppelter Ehe, mit einer von Haunold, und Juliana von Schebitz gelebet hatte, von welcher letztern geboren wurden, Friedrich, so an. 1548 vor Metz geblieben, Balthasar war an eine von Rothkirch vermählet, Paul, und Abraham ein Maltheser Ritter. Die erste Gemahlin des obgedachten Paulli brachte 3. Söhne zur Welt, a) Christophen, b) Barthelu zu Krolckwitz, ein Vater von 4. Söhnen, nemlich Abrahams, so eine von Sauerma zur Ehe hatte, Isaacs, Jacobs, und Rubens, dieser war Ritter des Ordens St. Michael in Franckreich. Jacob zeugte mit einer von Sauerma 5. Söhne, Christophen, Georgen von der Lissa zu Bischwitz an der Weyde an. 1599. ein Vater Davids, Ottens, Rudolphs und Carls, Barthelu, Abrahamen, so zu Prag starbe, und Jacoben, c) Georgen von der Lissa zu Wiegwitz. Er war Landes-Hauptmann zu Breßlau und starb an. 1552. den 6 Febr. *Schickfuß* IV. p. 55. Daher *Lucae* in Schles. Denckw. p. 1806. seiner falsch um das Jahr 1554. gedencket. Er hat 4. Gemahlinnen gehabt, erstlich eine von Haunold, darnach eine von Nimtsch. Aus der zweyten Ehe bekam er 4. Söhne α) Otten von Weigwitz und Malckwitz, der lebte an. 1555. mit einer von Uthmann in der Ehe, so aber unfruchtbar war, mit der andern Gemahlin aber zeugte er Henrichen und Otten. Der erste besaß Marckhitz, Malckwitz, Weigwitz, Kretkau, Krolckwitz ꝛc. und zeugte mit einer von Metsch, Otto Caspern, so jung starbe. β) Achatium, γ) Paullum, δ) Georgium, von welchen gleich folgen wird. Aus der vierten Ehe bekam er gleichfalls 4. Söhne und auch 2. Töchter, ε) Hedwigen und ζ) Helenam, so beyde verehlicht waren. η) Balthasarn, so durch eine von Holtz ein Vater wurde Hieronymi, dessen Söhne Gottfried und Johann Henrich gewesen, Johannsens und Jacobs, θ) Ferdinanden, so an eine von Reichenbach vermählet war, ι) Carolum, so zu Prag starb, und ϰ) Achatium, der mit einer von Holtz zeugte Ferdinanden, einen Vater Ferdinands, Johannsens, Zwillinge, und Johann Henrichs, von einer von Koschlitz geboren, und Gottfrieds. Nächst gedachter George zeugte zwey Söhne, nemlich Gottfrieden und Georgen, dieser hatte 3. Gemahlinnen, so ihm 5. Söhne gebohren, Georgen, Maximilianum, Friedrichen, Carl Gottfrieden und an. 1603. den 7. Mertz Georg Albrechten den ältern von der Lissa. Dieser lebte in doppelter Ehe, zuletzt mit einer von Gartz, so an. 1667. starbe, durch die er sie Ehe wurde er ein Vater Georg Albrechts desjüngern, auf Lissa und Paschkerwitz, welcher an. 1638. auf die Welt gekommen, und von einer von Buckisch 4. Söhne bekommen: 1) George Friedrichen und Ernst Gottfrieden, Zwillinge, so aber bald verstorben, 2) Carl Friedrichen, auf Manckerwitz im Oelsnischen, geb den 8. Febr. an. 1673. der mit Anna Dorothea von Mutschelnitz 4 Söhne gezeuget, nemlich Ernst Sigmunden, geb an. 1700. Siluium Friedrichen geb. an. 1703. und Christian Wilhelmen geb. an 1708. welche alle bis auf Carl Friedrichen, geb. 1703. den 4. April, gestorben. 3) Gottfried Wilhelmen zu Kachel, geb. an. 1674. den 10. Jun. welcher sich mit Joanna Elisabeth von Mutschelnitz verehlichet, die ihm an.

1716.

1716. Anton Wilhelmen geboren. Sonſt iſt noch Henrich von Hörnig, Beſitzer von Marcklissa, zu mercken, welcher an. 1611. bey Kayſer Matthia in groſſen Gnaden geſtanden. *Lucae* Schleſ. Denckw. p. 868. ingleichen an. 1602 Suſanna von Hörnig, Gottfrieds von Uthmann Gemahlin. Dieſes Geſchlecht hat auch das Recht beſeſſen, Ritter zu machen. **Hartmann** Prax. Herald. p. 1. *Henelius* Olsnogr. P. I. p. 816. Das Wapen iſt ein getheilter Schild, in deſſen blauen Ober- und rothen Unter-Theile zwey Jäger-Hörner mit abwechſelenden Farben. Das Jäger-Horn im blauen Ober-Theile iſt roth, das andere im rothen Unter-Theile iſt blau, die Beſchläge und Band an beyden Hörnern gelb. Auf dem gecrönten Helm ſind 2. Hörner, das förderere roth, das hintere blau. Die Helmdecken ſind auch roth und blau, Wapenbuch. c. 1. *Conradi* Sileſ. Tog. **Daniel Jenzel.** *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. p. 474. ſeqq. Th. p. 697. *Lucae* Schleſ. Denckw. V. 3. p. 1805.

Hörnigk, ſiehe **Hörnig**.

Hörnigk, (*Ludovic.*) ſtudirte zu Gießen Medicinam, gieng hierauf nach Italien und Franckreich, wurde zu Straßburg Medicinæ Doctor, 1628. Comes Palatinus, endlich auch Doctor Juris, Kayſerl. Rath und Chur-Mayntziſcher Hof-Rath, trat 1647. zu Wien zur Röm. Cathol. Kirche, lebte zu Franckfurt am Main, ſtarb 1667. und ſchrieb I. r. de Commiſſariis et Commiſſionibus: Stellam Notariorum: de regali Poſtarum Jure, Marpurg 1639. in 4. **Beſtändige in Jure ac facto feſtgegründete Abfertigung Nürnbergiſcher vermeynter Refutation das Kayſerliche freye Poſt-Weſen und deſſen angehörige Perſonen betreffend 1650. Vom Schwalbacher Sauer-Brunnen; ein A B C von Medicatris, ingleichen das Lied: Mein Wallfahrt ich vollendet hab. Weyel. Lieder-Hiſt. *Serpilius* Nachricht von dem Liede: Meine Wallfahrt ꝛc. ꝛc. 1720. in 8.**

Hörnle, ſiehe **Hurnle**.

Hörnlein, (**Michael**) war 1643. den 1. Märt. zu Rudelſtadt geboren, allwo ſein Vater ein Schneider geweſen, ſtudirte zu Jena, ward anfänglich Paſtor und Adiunctus zu Leutenberg, nach dieſem Hof-Prediger zu Rudelſtadt, endlich General-Superintendent und Aſſeſſor primarius des Conſiſtorii daſelbſt, ſtarb 1703. den 29. Marc. und ließ eine Poſtille: Paſſions-Perſpectiv: Diſſ. de Inductione Fidei: de Lydia Purpuriſſa etc.

Hörnlingen, ein adeliches Geſchlechte in Graubündten. **Stumpff** Schweitz. Chron. X. 33. p. 332. An. 1392. war Otto von Hörnlingen im Schwäbiſchen Bunde. **Datt** de Pace Imp. publ. ll. 2. § 97. p. 252.

Hörnung, eine adeliche Familie, aus welcher an. 1392. Ulricus und Henricus im Schwäbiſchen Bunde geweſen. **Datt** de Pace Imp. publ. ll. 2. § 97. p. 253.

Hörſel oder **Hörſell**, ein Fluß in Thüringen, welcher im Amte Reinhardsbrunn entſpringet, und ſich bey der Stadt Eiſenach in die Neſſe ergeuſt. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 26. *Olearius* Synt. Thuring. l. p. 57.

Hörſelberg, Lat. Mons horriſonus, ein hoher Berg in Thüringen, zwiſchen Eiſenach und Gotha, ſo von dem Fluß Hörſel den Namen bekommen. Es ſoll ehe Mahls darinnen ein jämmerlich Geſchrey gehöret worden ſeyn. Daher man geglaubt, daß daſelbſt das Feg-Feuer wäre. Wie denn auch der Name ſo viel heiſſen ſoll, als: **Höre der Seelen-Berg.** *Vrſinus* Chron. Thuring. apud *Menckenium* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1264. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. und Anaueth in Anm. p. 30. ſeq. *Chron. Innac. MSS. Fabricius* Orig. Sax. l. p. 44. **Bangen** Thüring. Chron. p. 234. *Bimhardus* II. p. 128. *Olearius* Synt. Rer. Thur. T. I. p. 58. *Gregorii* ſetzt ſor, Thür. p. 24.

Hörſelgart, ein Thüringiſcher Flecken an der Hörſel gelegen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 29.

Hörſell, ſiehe **Hörſel**.

Hoërsvverdæ, ſiehe **Hoyerswerda**.

Hoërsvverdum, ſiehe **Hoyerswerda**.

Hörtenberg, ein feſtes Schloß in Ober-Innthale in Tyrol, welches n. 1706. durch einen Wetter-Strahl, der in den Pulver-Thurm geſchlagen, bis auf den dabey ſtehenden Thurm in die Luft geſprenget worden.

Hörwart von Hohenburg, ſiehe **Herwart von Hohenburg.** Tom. XII. p. 1859. ſeqq.

Hoeſchelius, (*David*) ein gelehrter Philologus, geboren zu Augſpurg den 14. April an. 1556. Er wurde bald Anfangs von ſeinen Eltern zur Schule gehalten, da er denn neben der Lateiniſchen eine ſonderbare Neigung zur Griechiſchen Sprache von ſich blicken ließ; wie er denn bereits auf Schulen den Iſocratem, Demoſthenem, Plutarchum, Herodianum, Aelianum, Heſiodum und andere Griechiſche Scribenten, auf Univerſitaeten aber den Platonem, Xenophontem, Thucydidem, Euſtathium fleißig laß. Als er nun den Grund ſeiner Studien wohl geleget hatte, beſuchte er verſchiedene Academien von Teutſchland, und nach Mahls andere Provinzien von Europa, machte ſich mit vielen gelehrten Leuten überall bekannt, durchgieng viel Bibliothecen, und ſuchte die rareſten Codices und MSSte auf, war auch denen Antiquitaeten und Inſcriptionen ſehr ergeben. Er brachte ſeine meiſte Lebens-Zeit mit Informirung der Jugend in dem Gymnaſio zu S. Annae in Augſpurg zu, wurde auch an. 1593. in demſelbigen Rector und Bibliothecarius. Er zog viele Schüler nach Augſpurg, und machte gute Leute, trug auch groſſe Sorge vor die Bibliothec, daß ſie mit denen beſten Codicibus angefüllet wurde. Er wandte groſſen Fleiß an verſchiedene Griechiſche Bücher, die er edirte, wozu ihm die MSSte gedachter Bibliothec wohl zu Statten kamen. Er ſtarb den 20. Sept. an. 1617. und hat Graecorum MSStorum Bibliothecae Auguſtanae Indicem, Augſpurg 1595. in 4. Origenem contra Celſum, ib. 1605. in 4. Eccleſiaſticum Graecum, ib. 1604. in 8. Photii Bibliothecam, 1611. in Fol. Procopii Hiſtoriam Graecam, 1607. in Fol. Geographos Graecos minores, ib. 1600. in 8. Eclogas Legationum, 1603. in 4. Athanaſium de Vita S. Antonii, ib. 1611. in 4. Jo. Chryſoſtomum de Sacerdotio ib. 1599. in 8. Homilias 6. Jo. Chryſoſtomi ib. 1602. in 8. Horapollinis hieroglyphica, ib. 1595. in 4. Sapientiam Syrachidis. Scripta notnulla Philonis Judaei ib. 1614. in 4. S. Maximi Martyris Scripta: Gregorii Nazianzeni; Nyſſeni: Annae Comne-

nae

nae und Adriani. Ingleichen Homilias ſacras. ib. 1587. in 8. S. Gregorii Nyſſeni Opuſcula quinque Graeca: Homiliam S. Joannis Damaſceni. ib. 1588. in 8. S. Gregorii Nazianzeni Arcana: ejusd. Definitiones Rerum ſimplices, ins Lateiniſche überſetzt, hinterlaſſen. *Spizel.* Templ. Hon. Reſerat. p. 329. *Colomeſius* Bib. choiſie. *Scaliger.* Epiſt. 389. Scaligeriana ſecunda p. 112. *Bayle. Huetius* de Clar. Leg. Interpr. II. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 10 § 18. p. 732. ſeqq.

Höfel, (**Johann Chriſtoph**) ein Lutheriſcher Theologus, geboren an. 1656. den 11. Aug. zu Hof, woſelbſt ſein Vater, Johann, auf dem Gymnaſio drey und vierzig Jahr Collega Tertius geweſen, ſtudirte zu Leipzig, that einige Reiſen, wurde an. 1680. Con-Rector, und an. 1692. Rector zu Coburg, an. 1697. in ſeiner Vater-Stadt Hof im Voigtlande Prediger, an. 1704. Paſtor zu Selbe, und Senior der Wonfedeliſchen Dioeces, und an. 1709. Superintendent zu Hof. Er ſchrieb **Erklärung des Propheten Jonas, oder das bekehrte Ninive**, Leipzig 1716. Er ſtarb an. 1729. den 30. Aug. und hinterließ im MS. **Erklärung des Propheten Nahum**, der Epiſtel an die Coloſſer und Theſſalonicher; Scriptum de Peccato in Spiritum S. Gel. Zeit. 1730. p. 150. ſeq. **Unſchuldige Nachrichten** 1729. Beytr. V. n. 16. p. 866.

Höfner, (**George Michael**) aus Oehringen gebürtig, büßete ſeinen Vater noch drey Monath vor ſeiner Geburt, welche im Oct. 1635. geſchahe, ſeine Mutter aber drey Monathe darnach ein, und muſte ſich dahero kümmerlich forthelfen. Als er dem ungeachtet in ſeinem Vaterlande den Grund im Studieren gelegt, bezohe er an. 1653. die Vniverſität Straßburg, und hörte daſelbſt die berühmten Schmidios und Danhauerum. Nach ſeiner Zurückkunft von da, ward er an. 1659. zu Waldenburg Diaconus, und an. 1663. Pfarrer zu Eſchelbach, wo er bis an ſein Ende geblieben, welches den 27. Jul. 1715. erfolgte. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Höfte oder **Hoiſte**, ein Ort im Fuldiſchen, wo ein Nonnen Cloſter Auguſtiner-Ordens in die Ehre der Jungfrauen Mariä geſtifftet; doch iſt unbekannt, wenn, oder von wem es angeleget worden ſey. Doch haben es vermuthlich die alten Herren von Bruberg, im Anfange des dreyzehenden Seculi, oder doch wenigſtens gewiß die Pfalz-Grafen am Rhein angefangen, welche auch anfänglich die Caſten-Voiatey und Jurisdiction in dem Flecken Höſt anfänglich beſeſſen, nachgehends aber dem Cloſter überlaſſen haben. Im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts ſtarb das gantze Cloſter aus, bis auf die einzige Anna Geylingen von Hwwenſtein. Hierauf beſetzte es an. 1511. der Abt zu Fulda Joannes II. mit Nonnen, Benedictiner-Ordens. In denen gleich darauf folgenden Kriegen iſt das Cloſter zerſtöret und wüſte gelaſſen worden. Schannat Dioeceſ. et Hierarch. Fuld. p. 177. ſeq. Probat. 146.

Hoefted oder **Hoefteden**, **Hoefstedt**, **Honſteid**, eine Grafſchafft im Herzogthume Jülich. Die Beſitzer derſelben waren Stiffter des Cloſters in Hammern. An. 1180. lebte Theodorus. An. 1188. ſchaffte Philippus koſtbare Kirchen-Zierrathen in das Cloſter Corvey. *Annal. Corbei.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu Tom. II. p. 309. Die letzten waren Lotharius, ſeine Gemahlin Mechtildis und ſein Sohn Conradus, Erz-Biſchoff zu Cöln, welcher im Jahr 1256. die gantze Herrſchafft dem Stifft geſchencket. *Hamelmann* de famil. emort. I. Opp. p. 686.

Hoefteden, ſiehe **Hoefted**.

Hoefstedt, ſiehe **Hoefted**.

Hörtensleben, ein Amt im Hertzogthume Magdeburg, hart an denen Braunſchweigiſchen Grentzen, gehöret dem Land-Grafen von Heſſen-Homburg. Abel Preußl. und Brandenb. Staats-Geogr. 15. p. 298.

Hörtenſee, eine See bey der Stadt gleiches Namens in der Alten-Marck.

Hörtenſee, eine Stadt in der Alten-Marck am See gleiches Namens.

Hövelaken, ein kleiner Ort in der Velau, im Hertzogthume Geldern.

Hövelen, (**Conrad von**) in dem Schwan-Orden Candarin genannt, lebte an. 1666 und ſchrieb den Teutſchen Zimber-Schwan: Lübeck 1666. in 8. Abgefaſſeten Helden-Luſt-Ueben. Halberſtadt 1665. **Lübeckiſche Chronice. Neumeiſter** de Poët. Germ. p. 51.

Hoeuelius, (*Jo.*) ein Doctor Medicinae von Riga, war bey denen Hertzogen von Curland Leib-Medicus, und in ſeiner Geburts-Stadt Phyſicus, ingleichen auf dem Gymnaſio Profeſſor Phyſices. Er ſtarb an. 1652. den 6. Jan. im ein und funfzigſten Jahre, und ließ Orat. in Memoriam Guſtaui Adolphi; Panegyrin ad Jacobum Ducem Curlandiae: wie auch viele Diſputationes. *Witte* Diar.

Hören oder **Hörwen**, **Höben**, **Hewen**, **Heben**, **Heven**, **Hohenhöven**, ein Flecken nebſt einem Schloſſe in Schwaben an dem Schwartz-Walde, zwiſchen Stülingen und Geißlingen. Es führet den Titel einer Herrſchafft und hat vor dieſem gewiſſen Frey-Herren aus Heſſen den Namen gegeben, welche daſelbſt die Grafſchafft Ziegenheim inne gehabt, und darauf in das Hegöw gezogen, die auch in Graubündten die Land-Voigtey Hohentruns ſollen beſeſſen haben. *Gulerus* Raet. V. p. 164. VII. p. 287. Von denenſelben ward Carolus, an. 938. zu einem Könige auf dem erſten Turniere von der Schwäbiſchen Ritterſchafft erwählet. An. 1319. lebte Rudolph **Stumpff** Schweitzer-Chron. VI. 17. p. 155. An. 1387. ward Burckhard Biſchoff zu Conſtantz, welcher zuvor Dom-Probſt daſelbſt geweſen. Schilter ad **Königshoven** Elſ. und Straßb. Chron. Anm. 16. p. 898. An. 1392. war Hanns im Schwäbiſchen Bunde. Datt de Pace Imp. publ. P. 3 §. 97 p. 252. n. 1436. bekleidete Henrich, Verweſer des Biſthums Chur, und Dom Dechant zu Straßburg, ſo an. 1462. geſtorben, die Biſchöffliche Würde in Conſtanz. An. 1438. war Anna Aebtißin zu Zürch, und ſtarb an. 1484. Henrich, Dom Herr zu Straßburg und Conſtantz, war an. 1480. Bürger zu Zürch. An. 1518 wurde ein anderer, Namens Henrich, Biſchoff zu Chur. Um eben dieſe Zeit war Sigismundus Cantor daſelbſt von **Königshoven** l. c. p. 263. **Spangenberg** Adels-Spiegel Th. II. B. X. c. 15. p. 285. Rudolphus war Cuſtos und Canonicus zu Straßburg. Schilter ad **Königshoven** l. c. p. 572. An. 1570. gieng

der letzte dieses Geschlechts, Albertus Arbogastus, Würtembergischer Oberster, und Statthalter zu Mümpelgard, mit Tode ab. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 1. p. 26. 32. p. 443. Spener Opp. Herald. Part. Spec. III. c. 19. §. 19. c. 28. §. 12. Schilter ad Königshoven l. c. Anmerck. 9. §. 30. p. 572. Sie führten einen weissen Stern in dem obern schwartzen Felde ihres Schildes. Spangenbergs Adel-Spiegel. Th. II. B. XII. c. 38. p. 325. Hierauf ist die Herrschafft an die Grafen von Lupfen gekommen, siehe Lupfen. Juncker Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 602. *Bucelinus* Stemm. Germ. Jetzo gehöret sie denen Fürsten von Fürstenberg. Imhof Notit. Proc. Imp. Juncker Anleit. zur mittlern Geogr. II. 13. p. 468. Tromsdorff Geogr.

Hoeufft, ein altes niederländisches, aus dem Wallonischen Flandern urſprüngliches Geschlecht, aus welchem Walgandus Hoeufft an. 1140. gelebet. Von dessen Nachkommen ließ sich Joannes zu Rörmond nieder. Arnoldus erheurathete mit Elisabeth Haecken von Hornes ansehnliche Güter. Ein anderer Joannes, der Bürger-Meister zu Rörmond gewesen, zog an. 1586. der Protestantischen Religion wegen nach Teutschland, allwo er an. 1621. in hohem Alter starb. Seine Familie ward Theils in Teutschland, Theils in Franckreich, und in denen Niederlanden zustreuet. Josephus lebte zu Anfang des achtzehenden Seculi, und hatte bey denen Staaten von Utrecht ansehnliche Bedienungen. Joannes Dietericus, Herr von Buttingen, starb an. 1712. Mattheus, Herr von Oyen, diente als Brigadier, und hernach als General-Lieutenant in Irrland, und in denen Niederlanden. Jacobus, Canonicus zu Utrecht, ward an. 1700. Bürger-Meister zu Dordrecht, auch einige Mahl zu der Versammlung derer General-Staaten deputiret, und zeugte neun Söhne, von denen fünfe in der Jugend gestorben, und fünf Töchter.

Höw, ist so viel als Heu.
Höwen, siehe Höven.
Höxor, siehe Hörter.
Höxori, siehe Hörter.

Hoexter oder Höxor, Höxori, Höckster, Hürter, Hürer, ehe Mahls Hureril, Lat. Huxaria oder Hoextera, Hoxaria, eine lustige und wohlgelegene Stadt an der Weser, zwischen Bremen und Minden. Hamelmann Delin. Vrb. et Oppid. Westph. Op. p. 78. Es soll vor diesem ein bloses Dorff, mit Namen Vxor oder Huxor, Hüxori gewesen seyn. *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 296. Leyser in Vita Caroli M. c. 20. Calvör Nieder-Sachsen Th. III. B. II. c. 2. §. 10. p. 285. Dieses soll an. 999. von Grund aus verbrannt, nachgehends aber wieder aufgerichtet worden seyn, da denn zuletzt die Einwohner der alten Stadt Corbey, welche in zwey und sechtzig Jahren vier Mahl abgebrannt, sich nach an. 1070. dahin gewendet, und den Ort zu einer Stadt erbauet haben. *Annal. Corbei.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 305. Sie kommt zwar dem Stiffte Corbey eigenthümlich zu, jedoch sind die Hertzoge von Braunschweig derselben Schutz-Herren, welche auch einen eigenen Voigt daselbst haben, der ihre Rechte in Acht nehmen muß. Wie denn auch die Stadt, kallein des Holzes und der Weide halben, des Braunschweigischen Schutzes nicht wohl einen Tag entbehren kann. Vor Zeiten, als das Faust-Recht und die Befehdungen in Teutschland noch üblich waren, haben die Bürger an. 1434. auch ein Mahl Land-Graf Ludwig von Hessen zu ihrem Schutz-Herrn gehabt; und wiewohl im Anfange der Kayser, Ludouicus Pius, die Grafen von Dassel zu des Stiffts Corbey Advocaten und Schutz-Herren gemacht, denen hernach die Bischöffe von Hildesheim gefolget, so sind dennoch die Hertzoge von Braunschweig, wegen derer Häuser Neuenrode und Fürstenberg, Schutz-Herren geblieben; wie denn auch selbigen die Voigtey und Hals-Gericht daselbst zu stehen. Jedoch setzten sich, zwischen dem Abte Christoph Bernhard und Hertzog Rudolpho Augusto von Braunschweig, Irrungen, welche auch zur würcklichen Thätlichkeit ausgeschlagen wären, wofern nicht Chur-Maintz, und die übrigen Braunschweigischen Häuser, die Sache den 15. April. an. 1701. zu einem Provisional-Tractat zu Bilefeld gemacht, daß nemlich die Braunschweigische Trouppen aus der Stadt zühen, die Bürgerschafft aber ihren Landes-Herrn Gnade überlassen werden sollte. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 9. p. 48. seqq. Es hat diese Stadt, wie andere Westphälische Städte, ihre besondere Statuten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Policey, Gebräuche und Münte, auch wegen der Schiffahrt von Bremen auf Minden seine Nahrung. Es ist selbige mit starcken Mauren und Thürmen versehen, und flüsset an einer Seite die Weser vorbey. Sie hat ein feines Rath-Haus und drey Kirchen, als S. Kiliani, S. Petri, und die Brüder-Kirche. Zu S. Petri ist ein Collegium Canonicorum, welches der Bischoff von Paderborn, Simon, an. 1266. hieher verleget hat, das vorhero zwischen Höxter und Corbey an der Weser gelegen gewesen. Scharen Annal. Paderborn. Vor Zeiten hat sie ziemlichen Frieden gehabt, ausser, daß der Bischoff von Paderborn, Graf Simon von Schawanberg, der Stadt Feind worden, und ihr mit Feuer-Einwerffen hart zugesetzet. Das Bier, welches man hier aus dem Bache Grobe brauet, ist in der Nachbarschafft beruffen, und macht, mäßig getruncken, frölliche Leute. Sonst hat sie in denen Teutschen Kriegen auch viel ausstehen müssen. Uebrigens ist diese Stadt ein Grentz-Ort und guter Paß, zwischen dem Westphälisch- und Nieder-Sächsischen Creisse. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 103. seq. Letzner Corb. Chron. 17. Imhof Not. Proc. Imp. III. 26. Europ. Herold. Th. I. p. 390. Hamb. Hist. *Remarq.* an. 1704. p. 379. Zeiller Reichs-Geogr. IX. p. 1310. Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 454. Topogr. Westphal. p. 35.

Hoextera, siehe Hörter.

Hof, heisset ein Gerichte, weil selbige sonst unter freyem Himmel in einem offenen Hofe gehalten worden wie noch heute zu Tage die Land-Rothweilischen auch die Cent-Gerichte unter freyem Himmel gehalten werden. *Gœd. Alem.* I. p. 91. Es bedeutet auch eine Zusammenkunfft, wie denn vor Zeiten die Reichs-Versammlungen mit diesem Namen beleget wurden. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus Publ. Lib. IV. I. §. 4. p. 280. seq. Also wird zu Nürnberg gesaget, einen Jungfern-Hof halten, wenn nemlich an Fest-

Fest- und Sonntagen Jungfern und Junggesellen zusammen kommen, und sich mit einander lustig machen, ingleichen bedeutet es ein Fürstlichen oder andern Palast, Schloß oder ander Haus, dieses oder jenes Fürsten Hof, z. E. zu Straßburg der Brüder-Hof, der Marggräfl. Durlachische Hof, der Heneberger-Hof, der Hanauische Hof ꝛc. Ferner die sämtlichen Bedienten eines Fürsten, oder dessen gantze Familie, die Hof-Stadt, wozu die Hof-Leute und Hof-Diener gehören. Die Kauff- und Handwercks-Leute, welche den Hof mit Waaren verlegen, und die benöthigte Arbeit versehen, pflegen gemeiniglich ein und die andere Freyheit zu genüssen und den Namen derer Hof-Factoren, Hof-Schneider, Hof-Schuster und dergleichen zu führen. Dergleichen Freyheiten werden auch an andern Orten, wo sich der Hof nicht befindet, gesucht, und zu Weilen, und nach Beschaffenheit derer Umständge, gegen Erlegung eines gewissen Taxes von der Cantzley verliehen. Ferner bedeutet das Wort Hof einen freyen unbebaueten Platz an einem Hause, wie man sagt: Haus und Hof, weiter ein Bauer-Gut, als ein Bauer-Hof, ein Meyer-Hof, ingleichen den runden Circel um den Mond, so sich zu Weilen um denselben sehen lässet, da man denn saget: Der Mond hat einen Hof.

Hof wird genennet, wo sich der Fürst aufhält. Durch sich alleine kan der Landes-Fürst den Staats-Corper nicht bestreiten, er sey auch so klein als er wolle Doch das ist noch nicht genug. Der Fürst muß bey fremden sowohl als einheimischen Ansehen haben. Fehlt dieses, wer wird seinen Befehlen gehorchen? Wären alle Unterthanen von der tieffen Einsicht, daß sie den Fürst um wegen innerlichen Vorzuges verehrten, so brauchte es keines äusserlichen Gepränges; so aber bleibet der gröste Theil derer gehorchenden an dem äusserlichen hängen. Ein Fürst bleibt derselbe, er gehe alleine oder habe einen grossen Comitat bey sich. Gleichwohl fehlet es nicht an Exempeln, da der Fürst, wenn er allein unter seinen Unterthanen herum gegangen, wenig und gar kein Ansehen gehabt, da man ihm hingegen gantz anders begegnet, wenn er seinem Stande gemäß aufgezogen. Dieserhalben ist also nöthig, daß der Fürst nicht nur Bediente habe, die dem Lande vorstehen, sondern auch, die ihm zum äusserlichen Staate und eigener Bedienung nöthig sind. Diese letztern sind die eigentlichen sogenannten Hof-Aemter, und die, so selbige bedienen, heissen Hof-Leute, und machen zusammen des Fürsten Hof-Staat aus. Dergleichen Bedienungen anzunehmen, darf keiner ein Bedencken tragen, wenn er nur diejenigen Eigenschafften an sich hat, die dazu gehören, und er nicht zu etwas andern als diesem geschickter. Ein exeat aula, qui vult esse pius, darf sich niemand davon abschrecken lassen. Es ist zwar an dem, daß die Gelegenheit zu sündigen nirgends leichter als bey Hofe. Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben finden daselbst nach dem gemeinen Lauffe ihre beste Versorgung, und wer dazu nur etwas Lust hat, der wird gar leichte dazu Gelegenheit finden. Doch bilde dir nicht ein, als ob ausser denen Höfen lauter Gottesfürcht anzutreffen wäre. Wer sündigen will, wird auch mitten unter denen frömsten an denen heiligsten Oertern Gelegenheit darzu finden. Zu dem so ist es im Grunde falsch, daß bey allen Höfen obgenennten 3. schändlichen Götzen gedienet werde. GOtt Lob! daß zu unsern Zeiten es noch solche Höfe giebt, da Sünd und Schande übel angesehen sind. Schmeichle dir also nicht damit, als ob du, indem du nicht am Hofe lebest, vor jenem, der sich daran befindet frommer wärest. Das Hof-Leben an sich macht die Gottlosigkeit nicht aus, sondern der Fehler liegt an denen, die sich fälschlich einbilden, bey Hofe könne man ungescheut allen Lüsten des Fleisches nachgehen. Es lässet sich also über Haupt auf die Frage, ob es besser sey, bey Hofe oder ausser demselben zu leben, nicht schlin antworten. Deucht dir nach genauerer Prüfung der eine Hof dir mehr Gelegenheit zu sündigen zu geben, so suche einen andern, und mache da dein Glücke. An dir selbst aber must du abnehmen, ob du von GOtt zum Hof-Leben berufen. Prüfe deine Kräffte, und findest du dieselben also, daß sie bey Hofe am nützlichsten sind so kannst du in GOttes Namen dich an Hof bey den, auch fromm und selig dabey werden, wenn du nur Herr über deine Begierden bist. Hast du nun also nach vorhergegangener unparteyischer und vernünfftiger Ueberlegung den Entschluß gefasset, dein Glück bey Hofe zu machen, so wird es erstlich darauf ankommen, wie du dich bey Hofe wollest bekannt und beliebt machen. Damit aber wird dir nicht gedienet seyn, bey Hofe zu weisen, daß du diese oder jene Geschicklichkeit besitzest. Dein Glück wilt du damit machen. Du must also vor allen Dingen so einen Hof suchen, da deine Geschicklichkeiten gehen. Hast du selbigen ausfündig gemacht, so bemühe dich zu erfahren, ob der Fürst selbst unmittelbar oder seine Ministri in seinem Namen dieses oder jenes Amt besetzen. Dein erstes wird also seyn, dieses oder jenes, denn es kommet auf eines heraus, Gnade und Gunst zu erhalten. Kanst du nicht gleich vor die ächte Schmiede gehen, so steig durch die vorhergehenden Stuffen hin in deines Beförderers vortheilhafte Bekanntschafft. Dieselbe wird am best n seyn, wenn du deinen Beförderer, so viel die Regeln der Gerechtigkeit erlauben, gleich wirst. Denn dieses ist das festeste Band der Freundschafft. Bey dem allen aber must du weisen, da der Hof so mancherley Leute voll, zu wem du dich zu halten. Es giebt Leute, 1) die ihre hohe Geburt erhaben, als des regirenden Herrn Geschwister, Anverwandte, Printzen vom Geblüte. Diese dürffen sich, wo der Herr mißtrauisch, in die Regirung nicht mischen, wo sie nicht in den Verdacht kommen wollen, als ob sie eben deswegen diese oder jene Stelle mit ihren Creaturen besetzen wollten, damit sie sich bey gelegener Zeit vielleicht selbst auf den Thron schwingen, und den regirenden Herrn verdringen mögten. So hoch also diese Beförderer in Ansehung ihres Standes wären, so wenig Krafft haben sie, unser Glück zu machen, daß uns ihre Gnade und vertrauter Umgang mit uns vielmehr schadet. 2) Giebt es Leute, die in gantz besondern Gnaden bey dem Fürsten stehen, gleichwohl uns mit ihrer grossen Gnade nichts helffen können. Ihrer eigenen Gunst, so sie von ihrem Herrn genüssen, Grund ist nicht tüchtig. Der Herr braucht sie lediglich zu seiner Ergötzung. Da will er nun frey von Regimentes-Sorgen seyn; also kann ihm ordentlich nicht anders als verdrüßlich seyn, wenn ihm da Bitt-Sachen vorgetragen werden. Solche Art Leute haben auch nicht ein Mahl Zeit, sich ihrer Clienten anzunehmen. Sie müssen alleyeit auf ihres Fürsten Winck bereit seyn,

ſeyn, mehr als andere, welchen andere Verrichtungen angewieſen ſind, dieſe aber, wie ſchon gedacht, einzig zu des Herrn Ergötzung ſo zu ſagen beruffen ſind, ja auch wohl Exempel nicht mangeln, da der Fürſt ſelbſt ſolchen Leuten ſchlecht weg unterſaget, ſich in Regierungs-Sachen nicht zu mengen. Nicht zu gedencken, daß gemeiniglich dergleichen Hof-Leute vor ſich genug zu thun haben, ihres Herrn Gunſt zu erhalten, daß ſie alſo ſich in Acht zu nehmen, damit ſie nicht, indem ſie andern zu etwas beſonders in verdrüßlichen Sachen behülflich ſeyn wollen, ſich ſelbſt um ihr Glück bringen. Indeſſen iſt es nicht wegzuwerffen, wenn du des Herrn ſeines Mignons Gnade überkommen kannſt. Iſt gleich auf deſſen Hülffe nicht viel Staat zu machen, ſo hat er doch Gelegenheit, deiner bey ſeinem Herrn, und vielleicht, weil er es am beſten weiß, zu gelegener Stund zu gedencken, und zwar, wenn er Verſtand hat, ſo, als ob man keine Abſichten darunter bege, ſondern gleich als ob es unverſehens ihm ſo eingefallen. 3.) Sind am Hofe Männer, die groſſes Anſehen haben, und bey dem Fürſten ein Wort reden können, die aber, weil ſie ſich dem Herrn in einem und dem andern zuweilen widerſetzen, oder auch der Herr vor ihr-r anwachſenden Macht ſich fürchtet, in keinen beſondern Gnaden bey demſelben ſtehen. Auch dieſe, wenn ſie gleich unſere hochgünſtige Patroni ſind, können nicht allezeit unſer Glück machen. Aus Liebe wird der Landes-Herr ihre Leute nicht befördern, weil ſie ſelbſt keine genüſſen. Vor ihrer Macht fürchtet er ſich auch, die dadurch nur beſorglicher wird, wenn die Aemter mit ihren Creaturen beſetzet ſind. Wenn du alſo nicht unentberlich, ſo wird dieſes deines Patroni Vorbitte bey dem Fürſten dir wenig Nutzen ſchaffen, auch wird jener ſich nicht ein Mahl deiner annehmen, wenn du dich ihm nicht ſo gezeiget, daß du durch deine eigene Geſchicklichkeit ſeine Recommendation unterſtützen, auch in dem überkommenen Amte dich ſo verhalten werdeſt, daß nie Mahls was unrechtes auf dich könne gebracht werden. 4.) Giebt es auch Leute, die beydes Anſehen und Liebe bey dem Fürſten haben. Durch dieſe läſſet ſich am zuverläßlichſten ſein Glück machen. Ihr Anſehen machet, daß ſie bey dem Fürſten ein Wort reden können, und weil dieſer ſie ſeiner Gnade genüſſen läſſet, ſo will er auch ihnen das, was ſie wollen, zu gefallen thun. Kannſt du dich alſo bey ſo einem Manne in Gunſt ſetzen, ſo wird dieſelbe den Abgang deiner Geſchicklichkeit reichlich erſetzen. Wilt du dich nun bey der erlangten Stelle erhalten, ſo betrachte über Haupt das, wodurch du zu derſelben gelanget. Beſonders trotze nicht auf deine erhaltene Macht. Dieſelbe mag ſo groß ſeyn, als ſie will, ſo wird ſie doch doch vor dem Fall nicht bewahren können. Der Weg iſt bey Hofe zu ſchlüpfrich. Wenn es am meiſten um einen glantzet, ſo gleitet man, oder fällt wohl gar, ſo, daß man nicht wieder aufzuſtehen vermag. Bey Hofe hat man zu viel Aufſeher. Vielleicht iſt jemand da, der ſich über unſere Leiche den Weg in des Fürſten Gnade bahnen will. Sich alſo in dem erlangte Poſten bey Hofe zu mainteniren, will weit mehr Klugheit erfordern, als ſelbigen zu erhalten. Da du ihn geſuchet, hat man dir vielleicht das Glücke nicht zugetrauet, daß du in deinem Suchen nicht reuſſiren würdeſt. Nun da du denſelben beſtieget, ſo ſuchet dieſer und jener Neider, dich zu unterminiren. Stehe alſo wohl auf deiner Hut, beobachte die Pflicht, die dir in deinem angewieſenen Hof-Amte vorgeſchrieben, aufs genaueſte, ſo wird deinen Neidern der Beweiß fehlen, wenn ſie auch was ungeziemendes von dir vorgegeben. Uebrigens ſchicke dich in die Zeit, und meyne nicht, weil du gerechte Sache habeſt, du müſteſt durchdringen, die Sache ſcheine auch ſo unmöglich, als ſie wolle. Alle Zeit läſſet ſichs nicht thun, und öffters hat man einer guten Sache mehr dadurch geſchadet, daß man mit Gewalt und zur Unzeit durch gewollt. Leute, welche die Welt noch nicht kennen, dencken, es müſſe ſo gehen, wie ſie es ausgerechnet, ein weltkluger Hof Mann hingegen hat ein anders erfahren. Er machts wie ein kluger Steuer-Mann. Iſt der Wind nicht favorabel, ſo läuffet er aus dem Hafen nicht aus oder laviret, und damit kommet er weiter, als wenn er dem Winde mit Anwendung aller Kräffte entgegen rudert. Er befiehlt GOtt die Sache, der alsdenn, wenn es nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit Zeit iſt, es ſo wunderbarlich ſchicken wird, daß mit leichter Mühe das ſich thun laſſen wird, worüber der unvernünfftige zur Unzeit alles unnützer Weiſe ſetzet. Meide die Fall-Stricke, die dir deine Widerſacher legen. Sey in deinen Rathſchlägen behutſam, damit, wenn ſie etwa übel ausſchlagen ſollten, dir nicht die Schuld beygemeſſen werde. Deine Abſichten verbirg, und ſey verſchwiegen in Vollziehung derſelben. Sey vernünfftig, mißtrauiſch gegen andere, und laß dich durch ihre glatten Worte nicht einſchläffern, vielmehr ſey gegen jedermann höflich, denn darinnen ſolſtu beſonders ein kluger Hof-Mann ſchon dem Namen nach vor aller andern Art Leute diſtinguiren. Denn geſetzet, daß du nach gewiſſer und obhabender Pflicht genöthiget würdeſt, einem und dem andern zu nahe zu treten, ſo wird man gegenſeitigen Theils ſich doch auch in Acht nehmen müſſen, damit man nicht beſchuldiget werde, als ob man des andern Höflichkeit mit Grobheit begegne. Würden dir alſo dein Feind gleich gerne ſchaden, ſo wird er ſich doch davor hüten müſſen, damit er nicht weit mehrern Haß vieler andern auf ſich lade, die alle überzeuget ſeyen, daß du wegen dieſer gewöhnlichen Höflichkeit Niemanden ohne äuſſerſt dringender Noth was zuwider thun werdeſt. Es iſt alſo am beſten, nach äuſſerſten Kräfften ſich angelegen ſeyn laſſen, keinen Feind zu haben. Dencke nicht, der Menſch ſey ſo ohnmächtig, daß er dir nichts ſchaden werde können. Schon dieſes ſich zu überreden, iſt höchſt ſchädlich. Man hat genugſame Exempel, daß Leute, wo nicht durch Verdienſte, doch durch wunderliches Spiel des Glückes, zu groſſer Macht und Hoheit gediehen. Haſt du einen ſolchen beleidiget, ſo wird er dich um ſo vielmehr ſeine ſchwere Hand fühlen laſſen, je weher es ihm das Mahls, als du ihm zuwider geweſen, gethan, daß er ſich nicht gleich rächen können. Je länger er nun ſeine Rache hat aufſchieben müſſen, je nachdrücklicher wird ſie ſeyn, vornemlich, damit du an dir ſelbſt ſeine erlangte Macht fühlen und empfinden mögeſt. Er wird auch ſolches deſto begieriger und daher auch deſto ungeziemender thun, je ungewohnter er nach der vermeynten Süßigkeit der Selbſt-Rache iſt. Am wenigſten verlaß dich auf deine Geſchicklichkeit. Denn wie wenige deiner Neben-Menſchen verſtehen ſich auf derſel-

derſelben Werth, wie viel mehr aber dagegen ſind, die aus andern Bewegungs-Gründen agiren. Am gefährlichſten iſt es, wo mehr als eine Partey, wie doch gemeiniglich, an einem Hofe iſt. Zweyen Herren zu dienen iſt unmöglich, und ſich zu keinem ſchlagen iſt auch gefährlich, weil wir alsdenn von keiner Seite Hülffe zu erwarten haben, ja zu beſorgen, es mögte uns wie denen Landen ergehen, welche zu Kriegs-Zeiten zwiſchen denen, ſo mit einander in Krieg verwickelt ſind, innen liegen, und die Neutralität ergreiffen, da ſie denn gemeiniglich von beyden mitgenommen werden, da ſie ſonſt, wenn ſie ſich zu der einen Partey geſchlagen, nur von der widrigen dergleichen zu beſorgen gehabt. Kannſt du alſo die Partey ergreiffen, welche die Oberhand dereinſt behält, ſo iſt es freylich am beſten; weil du aber davon nie Mahls gnug verſichert ſeyn kannſt, ſo gehe ſt du am ſicherſten, wenn du der Gegen-Partey, da ſie einander noch die Waage gehalten, nicht unmöglichen Widerſtand gethan, ſo wirſt du dir von derſelben noch eher, wenn ſie ja gewinnen, und die deinige unterliegen ſolte, Pardon verſprechen können. Man wird ſagen, es habe es ſeine Pflicht ſo mitgebracht; er ſey ein Mahl bey jener Partey geweſen, und da habe er nicht anders, als uns zuwider ſeyn können. Iſt man aber über ſeine Schuldigkeit gegangen, ſo ſiehet es die andere Partey als einen Haß an, den jener beſonders wider ſie gehabt, und iſt alſo auch auf beſondere Rache bedacht. Schläget es nun alſo, wie wir gedacht, um, daß wider unſer Vermuthen die widriggeſinnte Partey die Obethand behält, die Aſpecten auch ſo beſchaffen ſind, daß die gefallenen ſo tief liegen, daß an kein Aufſtehen wieder zu gedencken, ſo wird freylich dein erſtes ſeyn müſſen, die Zeit recht abzupaſſen, daß du mit dem geringſten Verluſte zu jener übertrittſt. Ueberlege aber wohl, wen du vor dir haſt. Iſt dein Ueberwinder ein Wollüſtiger, ſo wird ein gutes Wort, wehmüthige Stellung, und aufs höchſte etliche vergeſſene Thränen alles gut machen, und das geſchehene ganz und gar vergeſſen ſeyn. Der Ehrgeizige wird auch nicht unverſöhnlich ſeyn. Wenn man ihm das begangene ſo abbittet, daß er daher glaubet, man erkenne, wie er vollkommen im Stande, uns ſeine Rache fühlen zu laſſen, ſo erhält er eben, was er will. Wir haben nun ſeinen Vorzug und Macht und dagegen unſere Ohnmacht erkennen ſollen. Dieſes bekennen wir durch unſere Abbitte, folglich achtet er ſeine Ehre, die er durch unſere Widerſpenſtigkeit vor verletzet geachtet, wieder hergeſtellet. Treibt er es aufs höchſte, ſo wird er, ehe wir die geſuchte Begnadigung erhalten, Rache haben wollen, und da iſt es am beſten, ſolche je eher je lieber über ſich ergehen zu laſſen, auch ſelbſt Gelegenheit dazu zu geben, damit er deſto mehr überzeuget werde, daß wir ſeine Macht erkennen und verehren. Mit dem Geitzigen läſſet es ſich am übelſten zu rechte kommen. Vorhin angeführtes beweget ihn nicht; ſein mißtrauiſcher Sinn macht folgends, daß er unſere Demüthigung nicht vor aufrichtig erkennet: aller Feind iſt er auch; folglich will ihm das Glücke wohl ſo kann und will er uns ſtürtzen, und da ſiehet es übel mit uns aus. Deine Liebe gegen den Nächſten iſt da, folglich hat er keinen Zaum, der ihn in ſeiner Rache zurück halte und mäßige, und hat er alſo Macht, ſo wird er nicht eher ruhen, als bis er ſeinen Beleidiger in eine andere Welt geſchicket, und auch an deſſen hinterlaſſenen das geſchehene aufs unbarmhertzigſte geahndet, zu Mahl da er hierdurch ſich am beſten geſichert zu ſeyn achtet, weil, wie erkeine Treu und Glauben hält, ein gleiches auch von andern vermuthet, und alſo, wenn wir gleich allen erſinnlichen Gehorſam und Liebe verſprochen, ſolches nicht vor aufrichtig hält. Weiter ſollt du wiſſen, wo du bey Hofe nicht unglücklich ſeyn wilſt, daß der Neid nirgends mehr als bey Hofe herrſche. Es iſt da der Zuſammenfluß von ſo mancherley Vergnügungen dieſes Lebens, genüſſet nun da der eine, wie es denn nicht anders ſeyn kann, ein mehrers als der andere, ſo ſiehet ſolches ſein Nachbar mit ſcheelen Augen an. Dabey hüte dich ja, daß du dich ſo erhaben achteſt, daß du über den Neid ſeyſt. Das iſt ſchon der Anfang zum Falle. Denn biſt du der Meynung, ſo wirſt du dich nicht vorſehen, ſondern blindlings in dein Verderben rennen. Erbarmung als Neid zu haben, iſt allezeit beſſer. Beym erſten finden ſich noch einige, die uns aufhelffen wollen, bey dem andern aber ſtreitet alles wider uns, ja wir ſelbſt wollen da keinen Beyſtand haben, als die wir uns ſchon ſo feſte ſtehend einbilden, daß wir nicht fallen können. Einiger Maſſen verſehen es hierinnen die Wollüſtigen, die machen ſich Theils aus nichts was, Theils, weil ſie aller Leute Freund, ſo können ſie ſich nicht einbilden daß jemand ſo liebloß, der ſie ſtürtzen wolle, und da fragen ſie nichts darnach, wenn ſie gleich dem Neide immer mehrere Nahrung geben. Am meiſten lieget der Ehrgeizige an nur gedachtem Vorurtheile kranck. Entweder er bildet ſich ein, daß er ſo groſſe Eigenſchafften beſitze, die ihn vor aller Stürtzung ſattſam ſicherten, oder, er will auch deswegen gar gerne Neider haben, damit deſto mehr an Tag komme, wie hoch ihn ſeine Verdienſte über andere erhoben. Geringe Leute beneide man nicht, dahero wünſchet er ſich wohl Neider zu haben, als ein Zeugniß, daß er vor andern glücklich. Aber eben dieſes fället ihn. Fehlet es wohl in alten und neuen Zeiten an Exempeln, da die gröſten Miniſtri und liebſten Schooß-Kinder derer Fürſten gewaltig geſtürtzet worden? da es nun aber gleichwohl bey Hofe ohne Neid zu ſeyn faſt unmöglich, ſo weiſet ſich doch dadurch ein kluger Hof-Mann, daß er an ſeinem Theile alles beyträget, damit der Neid an ihm keinen Beſtändt habe. Dabey iſt nun nichts beſſers, als das uralte Geſetze derer Aboderiten und Epheſier: Nemo noſtrum melior ſit altero, zu beobachten. Den geringſten Vorzug, den man ſich vor andern machet, ſiehet der andere als eine Geringſchätzung ſeiner an. Sollte man aber nun deswegen gute Thaten, welche den kenntlichſten Unterſcheid machen, unterlaſſen? das ſey ferne. Vor allen Dingen prüfe, ob die Thaten, die du vor gut hälteſt, auch würcklich ſo ſind, oder ob du ſie nur aus Eigenliebe davor anſieheſt. Bey letztern Verdruß zu haben, wäre höchſt unrecht, da auf beyden Theilen kein Vortheil daraus erwächſet. Im erſtern Falle aber ſo führe zwar deine gerechte Abſichten aus, doch ſo, daß du dir keinen Neid zuzieheſt. Das wird aber ſich, wenn du nur Meiſter über dich, beſonders über deinen Ehr-Geiz, biſt, gar leichte thun laſſen. Mache von deinen Thaten nicht nur kein Weſen, ſondern achte ſie ſelbſt noch dabey geringe, und, wenn die Umſtände es leiden, ſo ſchreib deine Thaten andern zu. Hierdurch verlieret der Neid ſeine Krafft an

dir, und du wirſt dadurch in Stand geſetzet, weit mehr gutes zu vollbringen, woran dich ſonſt der Neider würde geſtöret haben, deſſen Haupt Bemühung eben iſt, wie du, wenn du am rechten Orte angepacket würdeſt, ohn Kraft ſeyſt. Denn dem Neider wird es an mancherley Ränken nicht fehlen, dich vielleicht unter einem guten Scheine vom Hofe und zugleich mit aus deines Fürſten Gunſt zu bringen. Laß dich nicht blenden, daß du eine höhere und einträglichere Charge bekommeſt, biſt du nicht beſtändig um den Herrn, ſo machſt du Gelegenheit, daß einer in deine Stelle einrücke. Der Fürſt vergiſſet deiner nach und nach, zu Mahl wenn ſich jemand findet, der ihm in denen Verrichtungen, die du bisher beſorget, Genüge thut, und du alſo nicht vermiſſet werdeſt. Hat es auch nicht dieſe Beſchaffenheit, ſo machſt du doch wenigſtens deinen Verleumdern Gelegenheit, dich bey deinem Fürſten anzuſchwärzen. Wäreſt du zugegen, ſo könteſt du dich verantworten, ſo aber erfähreſt du wohl kaum, was vor Verbrechen dir zugemuthet werden, und da iſt es, als ob dir würcklich recht Schuld gegeben werde, weil es durch keine Verantwortung gehoben wird. Viele auch, die ſonſt auf deiner Seite ſtunden, da du zugegen wareſt, hängen den Mantel nach dem Winde, und ſchlagen ſich zu deinem Feinde. Da durch wirſt du nun ſchwächer, und deine Gegner ſtärcker. Grobe Calumnien darff man ſich bey Hof ſo leichte nicht beſorgen. Man lebet daſelbſt polit. Aeuſſerlich hat alles den Schein einer beſondern Höflichkeit. Aber eben dieſes macht die Verleumdung deſto wahrſcheinlicher. Der dritte Mann kann ſich nicht einbilden, daß unter ſolcher Decke der Höflichkeit, Dienſtfertigkeit, Liebe und Freundſchaft einige Feindſchaft und Verfolgung verborgen ſeyn ſollte. Ein unwiſſender Hof Mann wird bey ſolchen Fällen aus einer Grube in die andere verfallen. Stehe alſo auf deiner Hut, und laſſe dich durch die glatten Worte des andern nicht einſchläffern, vertraue ihme nicht dein Hertze, ſondern verfahre in allen deinem Thun und Reden klüglich. Bedencke daß zwiſchen dir und deinem Fürſten eine groſſe Klufft beſeſtiget. Gieb ihm den Vorzug, den GOtt und die Natur ihm vor dir weit gegeben. Ja ſelbſt dein eigen Glück wird dadurch gegründeter ſeyn. Eines Freundes, der gar zu vertrauet bey uns iſt, wird man leichtlich überdrüßig. Man weiß ihn nicht recht zu ſchätzen, weil es immer ſo iſt. Sich alſo zu Weilen rar machen, erwecket nur deſto mehr den Appetit nach einem Andere, denen es nicht ſo gut wird, ſehen dazu ſcheel, daß wir bey dem Fürſten ſo wohl gelidten. Sie wünſchen ſich ſolche Gnade. Daher wird es ihnen nicht ſchwer, ein Mittel ausfündig zu machen, wodurch dieſer vertrauteſte Miniſter um ſeiner Herrn Gnade gebracht wird. Von deinem Fürſten rede behutſam, wie dir denn als deſſen Bedienten über Haupt nicht geziemet, ein Urtheil über deſſen Handlungen zu fällen. Es könnte dir leichtlich ein Wort entfahren, welches vor eine Beleidigung deines Herrn mögte angenommen werden, und da kämeſt du in das gröſte Unglück. Nimm dich aber nicht allein bey Hofe vor deiner Widerſacher Verleumdung in Acht, ſondern auch vor ihrem Lob. Denn auch hierdurch kann einer gefället werden, und zwar deſto unvermerckter, je weniger dieſes Bezeigen jemanden verdächtig ſcheinet. Am beſten iſt dabey, ſeinen Widerwillen über ſolche Lobes-Erhebungen mit Worten ſowohl, als in der That, zu bezeigen. Am aller meiſten aber wird uns das Lob zum Stricke und Falle, wenn es eine Sache betrifft, daran der Fürſt ſelbſt oder einer ſeiner gröſten Miniſter Theil nimmt. Was brachte den König Saul gegen David am meiſten auf? Nicht wahr, daß die ihm entgegen zühenden Weiber in ihren Triumph-Liedern einflüſſen laſſen: Saul habe tauſend, und David zehen tauſend geſchlagen. **Da ergrimmete, heiſt es 1. Sam. 18, 8. 9. Saul ſehr, und geſiel ihm das Wort übel und ſprach: Sie haben David zehen tauſend gegeben, und mir tauſend, das Königreich will noch ſein werden. Und Saul ſahe David ſauer an von dem Tage, und fort an.** *Tacitus* Vit. Agricol. 41. beweiſet ſolches durch das Exempel ſeines Schwieger-Vaters des Agricolae. Nicht die Beleidigung anderer, ſondern inſenſus virtutibus principes & gloria Agricolae & genus inimicorum peſſimum laudantes, machten ſeinen Fall. Gewiſſer Maſſen haben diejenigen nicht unklüglich gethan, welche um ſolchen verderblichen Lobes überhoben zu ſeyn, Fehler begangen, damit man ſie vor ſchwach anſehen, und alſo wenigers lobenswürdiges an ihnen finden ſollen. Doch wenn anders dieſes zu einer Regel werden ſoll, ſo hat ſich freylich ein kluger Hof Mann wohl in Acht zu nehmen, daß er nicht in Sachen von Wichtigkeit gedachte Fehler mit unterlauffen laſſe, weil er ſowohl ſelbſt zur Rechenſchafft gefordert, als auch das gemeine Weſen unerſetzlichen Schaden darunter leiden mögte. Jedoch ſo iſt noch ein Mittel übrig, ſich gegen ſolches ſchädliches Lob in Sicherheit zu ſetzen. Man ſchreibe ſeine lobenswürdige Thaten nicht ſich, ſondern dem Fürſten, oder dem, unter deſſen Direction man ſtehet, zu. ſo wird man ſeines Orts in Ruhe ſeyn können, und dem andern ſchadet es nichts. Ueber Haupt, wer nicht wohl gezattelt iſt, kömmt bey Hofe nicht fort. *Guevara* de Vit. Aulic. Moleſt. **Daniel** *Eremita* de Aulica Vita & Ciuili. **Wartenberg** väterliche Inſtruction an ſeine Kinder mit **Beſſers** Vorrede **Ridiger** in der Klugheit zu leben und zu herrſchen 18. Phil. Pragm. Libr. III. Sect. II. P. II. c. 5. **Müller** Politic. 18. §. 1.

Hof oder **Hoff**, Lat. Hofium oder Curia Variſcorum, Curia Regniciana, die Haupt-Stadt in dem Voiatlande. *Bruſchius* Beſchr. des Fichtelberges. Sie lieget 3 Meilen von dem Fichtelberge, und eben ſo weit von Plauen, eben wie 4. von Wonſiedel und Schlaiz, auf einem luſtigen Hügel, und iſt mit einem Walde umgeben. Ihren Namen führet ſie daher, weil ehe Mahls auch ein Meyerhof allda geſtanden, wo jetzo die Stauden Mühle iſt. **Layzig** Progr. de Nomine Vrb. Curiae. 1686. Curia Regnitiana aber heiſſet ſie, weil der Fluß Regnitz nahe dabey in die Saale fället. Es war vor dieſem ein düſterer Wald herum. Zu des Kayſers Henrici IV. Zeit. in wurden Anfangs drey Raub-Schlöſſer erbauet, eines auf dem Clauſenberge, wo nunmehro S. Laurentii Kirche ſtehet, das andere bey dem Dorffe Gattendorff, eine halbe Meile von Hof, und das dritte auf dem Salenſtein, ſo daß man von einem zum andern ſehen konnte. Auf dieſen aber wurden der Maſſen Plackereyen getrieben, daß kein Menſch, ſo dahin kam, ſeines Lebens und Vermögens ſicher war. Es konnten ſolches aber einige benachbarte adeliche nicht länger anſehen, ſondern ſchlugen

Digitized by Google

schlugen sich insonderheit die von Kotzau, Sparneck, Rabenstein, Feilitzsch und Küchow zusammen, rotteten den Wald aus, nahmen die Schlösser ein, und schleiften selbige. Damit sie aber etwa nicht wieder aufgebaut werden mögten, bauten dieselbige umbas Jahr 1081. ein Dorff an der Saale, woselbst sie einige Einwohner hinsetzten; weil aber deren Menge je mehr und mehr wuchs, wurde nach und nach die alte Stadt Hof daraus. Diese lieget jetzo der neuen Stadt gegen Bayreuth zu, und stehet nicht unter dem Rathe, sondern hat ihr eigen Casten-Amt. Bald nach oben gedachter Zeit fieng man an auf dem Clausenberge eine Kirche zu bauen, und weil die Menge derer Einwohner so groß wurde, man auch auf erhaltene Erlaubnis von Bertholdo IV. Marggrafen vor Istrien, und Grafen von Andegs und Dyessen, desgleichen Hertzogen von Meran und Voigtland, häuffig gegen Mitternacht anbauete, so entstund auch die neue Stadt daraus, welche anfänglich eine Reichs-Stadt war. Als aber Bertholdus IV. an. 1180. von dem Kayser Friderico I. zum Hertzoge von Meran und Voiatlande gemachet wurde, bekam er solche von ihm zu Lehen, und versahe selbige mit Privilegien und Statuten. Hertzog Otto M. fieng an. 1230. die neue Stadt zu bauen an, konnte aber selbige nicht vollenden. Sein ungerathener Sohn Otto II. bekümmerte sich nicht groß darum; als aber selbiger an. 1248. umgebracht ward, und Hof an Graf Ottonem von Orlamünde kam, und zwar dieses wegen seiner Gemahlin Beatrix, so Hertzog Ottonis M. Tochter war, bauete er die Stadt bis an die unterste Pforte fort, und erweiterte selbige durch Zuziehung der dabey gelegenen Flecken. Nach diesem um das Jahr 1260. verkauffte Graf Otto diesen Ort an Henricum Juniorem, Voigt von Weida, welcher selbigen mit Mauren, Gräben, Zwingern und Rondelen befestigen ließ, wie er dann auch daselbst seinen Hof hielt, und den Ort mit vielen Priuilegiis versehen, welche bey *Videmanno* Annal. Vrb. Cur. befindlich. Layritz Progr. Orig. Vrb. Cur. 1685. Kayser Ludovicus der Bayer beliebe anno 1323. Friedrichen den IV. Burggrafen von Nürnberg, mit der Ober-Herrschafft über diese Stadt, weilen er ihm in dem Kriege wieder Hertzog Fridericum aus Oesterreich getreulich beygestanden, wie darüber ein besonders Priuilegium den 27. Oct. an. 1323. zu München ertheilet, und den 12. und 18. Februar. an. 1328. zu Rom durch eine goldene Bulle bestätiget ward. Kentsch Brandenb. Cedern. Hayn. II. 2. p. 314. Es behielten aber die Voigte von Weida annoch die Nutzung. Hierauf kauffte Burggraf Fridericus V. die gantze Stadt an. 1373. Henrichen von Weida um 8100. Schock Meißnischer Groschen, oder 40500. Gulden ab. Kentsch Brandenb. Cedern. Hayn I. 3. p. 56. II. 2. p. 338. Von dieser Zeit an ist sie bey denen Marggrafen von Brandenburg, als Burggrafen von Nürnberg, geblieben, und zum Bayreuthischen Antheil geschlagen worden. Layritz de Burggraviatu Norico Dissert. Histor. 1677. Es hat die Stadt 3. Vorstädte, deren die eine die sogenannte Vorstadt, die andere die Gebäude auf dem Graben, und die dritte das Fischer-Gäßlein genennet wird, und 2. Thore, nemlich das obere und untere, und 3. Porten, als die Badersund Michaelis- und Spital-Pforte. In der alten Stadt ist die Kirche S. Laurentii, in der neuen S. Michaelis und S. Francisci, und die Hospital-Kirche in der Vorstadt, welche zusammen durch 6. Geistliche versorget werden. Layritz Progr. de Templo D. Michaeli inscripto 1688. 1689. Desgleichen befinden sich allhier 2. Clöster. Das obere, so zwischen dem Schloß und dem Franciscaner-Closter gelegen, ist der H. Clarae gewiedmet. Es haben solches 3. Schwestern von Uttenhofen, nemlich Gertrud, Margaretha und Tecla, um das Jahr 1348. vor adeliche Jungfrauen gestifftet. Nach Mahls haben sothane Stiftung die Voigte von Plauen, die Grafen von Orlamünde, und viele adeliche so wohl, als bürgerliche, Theils bestätiget, Theils mit neuen Schenckungen ansehnlich versehen. An. 1478. brannte dieses Closter so wohl als das andere, nebst mehrern anliegenden Häusern ab, welches Feuer eine Closter-Nonne angeleget. An. 1553. lidte das Closter, als die Stadt im gedachten Jahr belagert wurde, einen unersetzlichen Schaden, so, daß auch die Nonnen aus dem Closter flüchteten. Set der Stifftung bis dahin hatten folgende als Aebtißinnen darinnen gestanden:

1. Gertrud von Uttenhofen, als hauptsächlichste Stiffterin, wie obgemeldet.
2. Agnes, Gräfin von Orlamünde.
3. Anna, Gräfin von Oriamünde.
4. Helena, Gräfin von Orlamünde.
5. Catharina, Burggräfin von Nürenberg, Friderl IV. Tochter.
6. Agnes, Burggräfin von Nürnberg, floritte an. 1376.
7. Catharina, von Kotzau.
8. Margaretha, Marggräfin zu Braudenburg, an. 1486.
9. Agnes, von Hirschberg, an. 1502.
10. Vrsula, von Dobneckh.
11. Veronica, von Döla, st. 1549.
12. Aemilia, von Hirschberg, st. 1564.

Bruschius Chron. Monast. Germ. V. S Clarae Car. *Bucelin.* Monasteriol. Germ. Imp p. 170. Als diese kurtz zuvor genannten turbulenten Zeiten vorbey, fiel das Closter nebst allen Einkünfften an. 1564. an den Marggrafen Georgium Fridericum. Die Einkünffte, welche sich jährlich auf 1400. Fl. beliefen, wurden zu 24. Stipendiis vor Studirende und zu besserem Unterhalt derer Prediger und Lehr-Meister bestimmet. Layritz Progr. de Templo Curiens. D. Laurentio dedicat. Weiß Progr. de Cœnob. ad S. Claram Historia an 1693. *Villius* Paradis. Pinif. Teuton. Sect. V. c. 1. Das andere Closter anlangend, so ist solches Franciscaner-Ordens, und von Henrico Voigten von Weida anno 1292. erbauet, da schon einige Zeit vorher dergleichen Ordens-Leute sich daselbst, wie wohl in sehr schlechtem Stande, befunden. Endlich ist es vondem Marggrafen Alberto dem Rathe der Stadt geschencket, und in ein berühmtes Gymnasium verwandelt worden, welches jederzeit viele gelehrte Leute gezogen, und noch bis jetzo in seinem Flor stehet. Weiß Progr. de Coenob. ad S. Franciscum Historia 1694. Denn als die vorhero daselbst befindliche Michaelis-Schule, welche insonderheit Nicolaus Medler bekannt gemachet, denen lernenden zu klein werden wollte, so war der Rath der Stadt Hof auf Vorstellung des damahligen Moderatoris und nachmahligen Gymnasii ersten Rectoris, Jacobi Schlemmers, und

und des Superintendentis Leonardi Doerhardi auf eine Aenderung bedacht. Hierzu fand er das gedachte Franciscaner-Closter sehr bequem, erlangte auch die Franciscaner-Kirche wohl, als die sämtliche Closter-Gebäude, von dem damahligen Marggrafen, Albert dem Junioren mit dem Zunamen Alcibiades, geschencket, da also derselbe der Stiffter dieses Gymnasii worden, welches nach ihm Gymnasium Albertinum noch jetzo genennet wird. Diese Schenckung geschahe anno 1543. Montags nach Oculi, worauf das Werck alsobald angegriffen und anno 1544. vollendet wurde. Es konnte aber das Gymnasium wegen der da Mahls grassirenden Pest nicht eher, als das darauf folgende 1546. Jahr den II. Pfingst-Feyertag, als am 14. Junii, eingeweihet und die daselbigen Studirenden aus der alten Schule in dieses neu-erbauete Gymnasium introduciret werden. **Rentsch** Brandenburg. Cedern-Hayn pag. 645. Sothane Einweihung wird alle Jahr am II. Pfingst-Tage mit vielen Sollemnitæten feyerlich begangen. Die Anzahl derer Collegen, so erstlich nur in zweyen bestanden, ist an. 1548. durch eben so viel vermehret worden, da auch M. Johann Streitberger zum ersten Gymnasiarchen gesetzet worden. Zu diesen 4. ist an. 1566. der 5te und endlich der 6te kommen. Die Procuratores bekommen Theils aus dem Closter-Amte, Theils vom Rathe ihre Besoldung. **Weiß** Progr. de Gymnasii Curian. Primordiis 1694. Progr. de Gymnasii Curian. Incrementis 1695. Demnach also storiren die Studia bey dasigem Gymnasio sehr wohl, zumahl da über obgedachte noch verschiedene Stipendia von Privat-Personen gestifftet worden, auch 18. Alumni in allem frey erhalten werden. Bey dem vormahligen Franciscaner-Closter war auch eine feine Bibliothec, welche nach der Reformation in die S. Michaelis-Kirche geschaffet, auch nach und nach vermehret worden. Allein in folgenden Zeiten ist sie nach und nach gäntzlich wieder eingegangen, bis man um das Jahr 1590. solche zu restauriren angefangen, und eben an den Ort gebracht, wo vorher die Franciscaner-Closter-Bibliothec gestanden. Als sie nach diesem wieder zugenommen, hatte man in Willens, solche in die S. Annae-Kirche zu bringen, man änderte aber denselben, und schaffte sie in die Michaelis-Kirche, wo noch etwas davon befindlich. **Layritz** Progr. de Sacrario D. Michaelis interiore cum Bibliothec. Curiens. 1691. Nebst dem Hospitale stehet man in dieser Stadt 1. Lazareth, welches nun eingegangen, das Pestilentz-Haus, das obere Armen-Haus, in welchem 14, und das untere Armen-Haus, in welchem 12. Armen beständig erhalten werden. Unter denen weltlichen Gebäuden sind sonderlich das Schloß und Rath-Haus. Jenes hat Henricus, Voigt von Weida, um das Jahr 1260. erbauet, nachdem er die Stadt Hof denen Grafen v Orlamünde abgekaufft. **Beckler** Illust. Stem. Ruth. Letzteres aber ist an. 1562. von neuem aufgeführet, und a. 1726. renovirt worden. In dasige Superintendur gehören 26. Pfarren, welche in 5. Circel abgetheilet sind, den sechsten Circel aber machen Gefäll, Mislareuth, Krobes, Zeb rn, Wiedersberg, Sachsgrün und Sichicht aus, bey welchen aber Chur Sachsen concurriret. Bey der Religions-Aenderung hat die Stadt Hof auch die Evangelische Religion angenommen, und an. 1527. das freye Religions-Exercitium erlanget, indem der Bischoff von Bamberg, zu dessen Dioeces sie zuvor gehöret, sein Recht an den Marggrafen Georgen abgetreten. Sonst ist der Ort wohl gelegen, und daselbst wohlfeil zu leben, besonders aber hat er gut Bier, auch hat er gute Nahrung, insonderheit an Tuchmachen. Desgleichen werden auffer dem ordentlichen Wochen-Marckte, der jeden Donnerstag gehalten wird, und andern kleinen Jahr-Märckten, so nur einen Tag währen, jährlich 2. Haupt-Jahr-Märckte 7. Tage lang gehalten, einer am Tage Pauli Bekehrung, der andere am Tage Laurentii, von welchen ersterer an. 1507. soll aufgerichtet worden syn. Die Unglücks-Fälle, so die Stadt Hof betroffen, sind folgende: An. 1505. 1519. 1545. 1554. 1566. 1599. hat allhier die Pest starck gewütet. Anno 1299. ist fast die gantze Alt- und Neu-Stadt nebst der S. Laurentii-Kirche im Feuer aufgegangen, dergleichen Unglück anno 1478. beyde Clöster, wie bereits schon oben erwehnet worden, betroffen. An. 1507. und 1517. hat die Stadt aber Mahls grossen Feuer-Schaden gelitten, am meisten aber an. 1625. den 6. Nov. da auffer dem Rath-Hause auf die 162. Häuser weggebrannt. **Layritz** Progr. de Templo D. Michael. 1688. An. 1690. den 17. April hat die Stadt aber Mahls Brand-Schaden erlidten. **Layritz** Progr. de funesto Curian. Vrb. Incendio 1690. An. 1722. den 28. Jan. betraff die neue Stadt, und an. 1728. die alte Stadt der letzte Brand. An. 1430. haben die Hußiten Hof eingenommen, ausgeplündert und ausgebrannt. Ebener Massen hat die Stadt im 16. Seculo viele Kriegs-Noth ausgestanden, indem sie an. 1547. von Henrico von Reussen zur Uebergabe aufgefordert worden. Da Mahls ergab sie sich an Ioannem Fridericum, Chur-Fürsten von Sachsen. Sie hat aber auch ferner a. 1553. von denen Bischöffen von Bamberg und Würtzburg vieles erlidten, welchen Krieg **Jacob Schlemmer**, in einem Teutschen Tractat beschrieben an. 1574. **Rentsch** l. c. p. 1662. In dem dreißig-jährigen Kriege hat sie manche Noth betroffen, der Oberste Holcke eroberte und brandschatzte sie an. 1623. Der Rath der Stadt hat vor andern Städten des Landes schöne Priuilegia, und bestehet aus 4. Bürger-Meistern, welche jedes Viertheil-Jahr in der Regirung abwechseln, 8. Raths-Herren nebst einem Stadt-Vogte, und 1. Stadt-Schreiber. Es ist aber auch allda eine Fürstliche Landes-Hauptmannschafft und ein Closter-Amt, welches von dem sogenannten Pfaffen-Scheffel ein grosses einträget. Das Wapen dieser Stadt ist ein goldener auf denen beyden Hinter-Beinen stehender Löwe im schwartzen Schilde hernach 2. Thürme, ferner 2. wilde Männer, und endlich ein halber Engel auf dem Schilde stehend. *Valdenfels* Sel. Antiq. 12. 32. **Beckler** l. c. *Villius* l. c. Part. V. c. 1. *Videmannus* Annal. Vrb. Cur. cum Supplem. *Kißling.* ap. *Menecken* Script. Rer. Germ. T. III. p. 630. seqq. **Joh. Christoph** *Laurus* Chron. Cur. Gustu Bayreuth 1675. **Schleupner** Harmon. Euang. & Epist. Dominical. ac Festinal. in Epist. dedic. **Zeiller** Reichs-Geogr. Vl. p. 703. **Rentsch** Brandenb Cedern-Hayn l. 4. pag. 159. seqq. *Jo. Andr.* **Planer** Histor. Varisciae sigillatim Vrb. Curiae Wittenberg 1701. in 4. **Abel** Preuß. und Brandenburg. Staats-Geogr. l. 10. pag. 428. seq.

Hof,

Digitized by Google

Hof, war ehe Mahls eine Stadt in Bayern bey Regensburg, welche zur Zeit des 30 jährigen Krieges verwüstet worden. Zeiller ltin. Germ. Contin. I. c. 2. p. 38.

Hof oder Hofen, Lat. de Vil'a, ein Freyherrliches Geschlechte, so mit dem Kayser Lothario I. aus Franckreich gekommen, und sich in Schwaben niedergelassen. Guid. Glado Freyherr von Villa oder Hof, soll an. 842. die Stadt Kauffbeuern zuerst angeleget haben, dessen Nachkommen hatten sie nebst dem Schlosse, wo jetzo S. Blasii Kirchen ist, fast bey 200. Jahren bis auf Kayser Conraden den II. besessen: Die Stadt Kauffbeurn soll sich endlich mit 50000. Gulden von ihnen loß gekaufft haben. Zeiller ltin. Germ. 30. p. 636. An. 1419 kommt noch Hans, genannt Schwemßlin, vor. *Collect. Diplomat. Würtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. & Hist. Tom. II. p. 286.

Hof, ein Schlesisches Geschlechte im Troppauischen Fürstenthum, aus dem Hause Kanthorowa entsprossen. Es hat im Wapen einen rothen Schild, darinnen ein weisser Windhund mit einem gelt enen Halß Bande. Auf dem gecrönten Helme ist ein dergleichen Hund, aber unten abgekürtzet. George Hof von Kanthorowa, Haupt-Mann zu Grotgau, lebte an. 1440. mit einer Strzelenkin in der Ehe, einer Mutter Wentzels, so jung verstorben, und Johannsens auf Smardt und Wichrau, Haupt-Manns zu Namslau, der brachte sein Alter auf 110. Jahr, und lebte in doppelter Ehe, erstlich mit einer Otterwolffin von Groß-Strobau, einer Mutter Blasii, der seine Güter in Podolien hatte, zum andern mit Anna von Stüdnitz und Geroldschütz, von welcher geboren Wentzel, so ermordet wurde, Constantin, war ein Vater Johannsens und Georgens, und Christoph Hof von Kanthorowa, lebte an. 1593. und hatte zur Ehe eine von Otterwolff, von welcher geboren wurden Daniel und Hildebrand. *Paprochius* Specul. Morau p. 445. Sonst findet man in Schlesischen Briefen an. 1373. und 1374. Petern von Hof, unter Herzog Ruprechten zu Liegnitz, ingleichen an. 1554. einen Niclas Hof von Kaubersdorff, Haupt-Mann zu Draschenberg. Es giebt auch einige von Hof unter denen Schweitzern, **Wapen-Buch** Th. III. p. 182. und Th. V. p. 76. unter dem Böhmischen Adel, davon die letzten unter **Schnorbein** gehören. **Wapen-Buch** Th. II. p. 51. *Sinapius* Schles. Curiosi Th. I p. 47. seq.

Hof, ein adeliches Geschlecht in Meissen, auf Peres bey Pegau. **Knauth.** Prodr. Misn. p. 518.

Hof, (Hofer zum) siehe Hofer.

Hof, (im) siehe Imhof.

Hof, (von Schnorbein) siehe Schnorbein. (Hof von)

Hof um den Mond oder Sonne, Lat. Corona, ist ein Meteorum emphaticum, so man in der Gestallt eines hellen runden Circels entweder um die Sonne oder um den Mond wahrnimmt, daran die Sonne oder der Mond in dem Mittel-Puncte des hellen Circels sich befindet. Die Breite dieses Circels kömmt der Breite eines Regen-Boaens bey; wie er denn auch öffters mit Regen-Bogen-Farben ausgezieret ist; gemeiniglich aber nur, wenn er blässer ist, eine weißlichte Farbe hat. Der Raum zwischen diesem Circel und der Sonne oder dem Mond ist gantz dunckel, und viel finsterer, als der übrige Himmel herum; doch trifft diese zu Weilen auch nicht ein, da man diesen Raum von dem übrigen Himmel nicht unterscheiden kann. Der Diameter einer solchen Coronae ist gemeiniglich 45. Grad; unter Weilen aber auch 90. und mehr Grade. Man hat dergleichen Coronas auch um den Iouem, Venerem, und Sirium wahrgenommen; wie wohl sie von einem geringen Diameter und ohne Farben gewesen sind. Der Himmel ist bey Erscheinung dieses Meteori gemeiniglich helle, doch nimmt man hin und wieder zu streuta Dünste gar deutlich wahr; sehr offte zeigt sich Caelum striatum, oder ein gestreifter Himmel; da denn stellen sich zarte Wolcken, die Schuppen-Weise rengiret sind, und darinnen zu Mitten die Corona und röthen erscheinet, dem Auge dar; und ob gleich diese Wolck n vom Winde fortgetrieb n werden, so bleibt doch die Corona beständig an einerley Ort in Ansehung des Mondes. Zu Weilen wird auch mehr als ein solcher Circel zugleich observiret. *Seneca* nennet dieses Meteorum, Aream; *Plinius* Circulum und Coronam: die meisten heutigen Physici, ingleichen, Halonem. *Seneca* Natur. erläutert die Ursache hiervon folgender Massen: Wenn man einen Stein in ein stehendes Wasser wirffet, so nimmt man wahr, daß das Wasser dadurch auf der obern Fläche in vielerley Circel ausgebreitet werde. Anfangs sind solche enge, hernachs Mahls werden sie immer gröSSer, bis sie endlich gar vergehen. Dergleichen, meynet nun Seneca, müsse man sich auch von denen Dünsten in der Lufft einbilden, auf welche die Strahlen der Sonnen oder des Monds einfallen, und dieselbe in solche Circel agiriren. Diese Erklärung thut der Sache kein Gnügen, indem man gar leichtlich siehet, daß, weil dieses Meteorum bloß in einem Glantze bestehet, dabey sich Regen-Bogen-Farben einfinden, solches entweder durch die Refraction oder Reflexion der Licht-Strahlen geschehen müsse. *Cartesius*, welcher die wahre Theorie vom Regen-Bogen gegeben, ist alsobald darauf gefallen, zu Mahl, da er einige Verwandschaffi der Coronarum mit denen Regen-Bögen wahrgenommen, welche letztern von jenem darinnen unterschieden sind, daß er nur als ein halber Circel und der Sonnen gegenüber erscheinet; und daß es in derjenigen Region regnen muß, wo sich der Regen-Bogen praesentiret. Gleichwie nun *Cartesius* hier befunden, daß durch die Refraction der Sonnen-Strahlen in denen Regen-Tropfen der Regen-Bogen erzeuget werde; also hat er auch hier seine Zuflucht zu der Refraction genommen, und davor gehalten, daß dieses Meteorum entstünde, in dem die Strahlen der Sonnen oder des Monds in denen kleinen, zarten und durchsichtigen Lamellis von Eiß, so sich zur selben Zeit in der Lufft befinden, gebrochen, und zu dem Auge des Obseruatoris getrieben werden. Man siehet gar leicht, daß hieraus folge, es müsse der Raum zwischen dem hellen Circel und der Sonne oder dem Mond heller aussehen, als der übrige Himmel; wie *Cartesius* auch selbst gestehet; so aber denen oben angeführten Phaenomenis zuwieder läufft; und muß entweder Cartesius selbst keine Coronam, oder nur einige solche gesehen haben, da der innere Raum von dem übrigen Himmel nicht sonderlich unterschieden ist. *Hugenius*, welcher nach vi ständigen Observationen hierdurch nöthig genommen, daß die Hypothesis des Cartesii denen Phaenomenis kein Gnügen thue, hat sich in seiner Dissertation de Coronis et Parheliis, so unter seinen Operibus posthumis befindlich, bemü-

bemühet, eine andere Ursache hiervon anzugeben, welches ihm auch so wohl gelungen, daß man nach seiner Art diese Erscheinung fast mit einer solchen Gewißheit, als den Regen-Bogen selbst, erklären kann. Es nimmt aber Hugenius zu dieser Erklärung Hagel-Körner an, die ganz rund sind und mitten einen runden Kern von Schnee, von aussen aber Rings herum entweder helles Eiß, oder auch klares Wasser haben. Daß es dergleichen Hagel-Körner zu Weilen in der Lufft gebe, lehret so wohl die Vernunfft als Erfahrung. Wenn die in der obern Lufft in Schnee gefrorne Dünste eine etwas warme Lufft anwehet; so fangen die äussern Theile eines solchen Schnee-Flocken alsobald an zu schmeltzen, und umfliessen denselbigen, so daß in der Mitten ein Kern von Schnee verbleibt. Kömmt nun eine kältere Lufft wieder dazu, gefriret dieses äusserliche Wasser und formiret solglich einen solchen Hagel-Korn, der einen Kern von Schnee hat. *Cartesius* in Meteoris bezeuget, daß dergleichen Hagel zu Weilen fallen wäre, als welcher, nachdem er von der Erzeugung desselbigen geredet, saget: Hinc fit, ut eum exterior superficies cujuslibet grani ex glacie continua et pellucida constare consueverit, in eius centro non nihil nivis reperiatur; quae haec grana frangentibus sese obtert. Wenn man nun diese Körner annimmt, läßt sich die Erzeugung dieses Meteori sehr geometrisch darthun. *Hugenius* l. c. §. 3. seqq. Denn, da der Kern von Schnee keine Licht-Strahlen durchfallen läßet; die Strahlen aber, so durch den durchsichtigen Theil des Hagel-Korns passiren, darinnen gebrochen werden, und einen kleinen Brenn-Punct gegen dem Auge des Observatoris zu formiren, von da sie gemächlig diuergiren; so muß derjenige, der zwischen diesen diuergirenden Strahlen zu stehen kömt, gerade aus kein Licht sehen; wohl aber, wenn ihm von der Seite die diuergirenden Strahlen in die Augen fallen; dahero siehet der innere Raum der Coronae dunckel aus. Es können aber auch in der wässerichten oder eißigten Crusta eines solchen Hagel-Korns die Strahlen so gebrochen werden, daß sie Regen-Bogen-Farben verstellen. *Hugenius* l. c. hat schon einen Versuch angegeben, seine Theorie zu experimentiren. Man fülle einen runde gläserne Kugel mit Wasser, und hanget mitten darin eine kleine Kugel aus einer dunckeln Materie, z. E. Bley oder Holtze an. Diese Kugel hält man gegen die Sonne und das Auge dar hinter. So lange die Kugel der Gestallt vor dem Auge stehet, daß die Linie, welche aus dem Auge in die Sonne gezogen wird, durch sie gehet; so lange kann man auch darinnen kein Bildniß von der Sonne sehen. So bald aber die Kugel nach der Seite von dem Auge fortgeschoben wird, so bald siehet man auch nicht allein das helle Bildniß der Sonnen darinnen; sondern erblicket auch zugleich dabey rothe Farbe. Wenn die Hagel-Körner in dem innern Raume der Coronae nicht häuffig anzutreffen sind, so kan zwischen ihnen Licht von der Sonne oder dem Monde ins Auge fallen, und siehet dadurch derselbe Raum um so viel heller aus, je grösser die Räumlein zwischen denen Hagel-Körnern sind, wo das Licht durchfallen kann. Woferne man mehr Licht durchpassiren kann, als von ihnen gehemmet wird; so wird auch der selbe Raum so helle, daß man ihn von dem übrigen Himmel herum nicht unterscheiden kann. Und dieses kann eine Ursache mit seyn, warum Cartesius sich eingebildet, der mittlere Raum sey nicht dunckler, wenn er auch gleich eine Coronam gesehen, und dieser Raum nach diesem gar heller gemachet, weil es die von ihm erdachte Hypothesis so erforderte. **Hamberger** Elem. Physs. §. 53. gestehet zwar, daß sich die Phaenomena der Coronarum vortrefflich durch die Hypothesin des Hugenii erklären lassen; allein er macht sich noch dabey verschiedene Zweifel, nemlich, wie die Hagel-Körner einige Stunden lang in der Lufft könnten erhalten werden, daß ihrer viele nicht herunter fallen sollten, zu Mahl da eben kein starcker Wind öffters obseruiret wird, der sie in der Höhe erhalten könne; daher er auch hierinnen noch seinen Beyfall suspendiret, selbst aber eine andere Ursache anzugeben sich nicht unterstehet. Man nimmt zu Weilen Coronas wahr, die mit dem Horizonte parallel und durch die Sonne oder den Mond selbst gehen, und worinnen zu Weilen die Neben-Sonnen und Neben-Monden erscheinen. Hier können die oben beschriebenen runden Hagel-Körner dieses nicht effectuiren; dahero hat *Hugenius* l. c. an Stat deren Hagel von Cylindrischer Figur, die inwendig einen Cylindrischen Kern von Schnee, von aussen aber eine eißigte Crustam haben, annehmen müssen, die in Situ ad Horizontem vertical die von der Sonne oder dem Monde empfangene Licht-Strahlen reflectiren und refringiren, und daher eine solche Coronam horizontalem vorstellen. *Mariotte* de la Nature des Couleurs p. 469. subponiret durchsichtige Prismata von Eiß, und erkläret daraus die Phaenomena; allein **Hamberger** l. c. meynet hierbey noch mehr Schwierigkeit gefunden zu haben, theils was die Erzeugung des Cylindrischen Hagels, Theils was beyder ihre Erhaltung in der Lufft anlanget. Observationes und Hypotheses von denen Coronis findet man in *Sturmii* Physica Electiua T. II. p. 1335. seqq., *Christoph Colbii* Dissert. de Parasselenis, Coronis, Cruce in luna, aliisque arcubus. Leipz. 1684. *Io. Andr.* **Schmid** Phaenomeno Coronarum Solarium d. 26. Maii 1718. obseruatar. Helmst. 1718. *Mart.* **Gotthelff Löscher** Diss. de Halone Solis d. 8. Iunii 1723. Wittenb. 1725. und in andern.

Hof-Aemter, siehe **Hof**.

Hof-Aemter, werden bey denen Clöstern und Bißthümern die 4. Aemter eines Cämmerers, Marschalls, Truchsessen und Schencken genennet, welche auch wohl die vornehmsten Fürsten zu thun pflegen. *de Ludewig* Praef. ad Tom. X. Reliq. MSS. Diplom. p. 27. Es sollen aber solche Aemter ihren Ursprung nach Abgang des Schwäbischen Hauses genommen haben. *de Ludewig* l. c. p. 29.

Hof-Ammt. Zusammen werden die Küche, Keller, Conditorey und Silber-Cammer die vier Hof-Aemter genennet. Sie stehen unter der Aufsicht des Ober- oder Hof-Marschalls.

Hofalize, Lat. Hofalizia oder Ofalizia, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an dem Fluß Ourte unweit Lüttich, hat ein Schloß auf einem Hügel und eine Abt. p. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 21. p. 273. Topogr. Circ. Burg. p. 231.

Hof-Bedienter, siehe **Hof-Diener**.

Hof-Befreyte, sind in Wien und auch in einigen andern Städten der Kayserlichen Erb-Lande diejenigen Künstler und Handwercker, so nicht Bürger sind, sondern als Kayserliche Hof-Bediente unter dem Hof Marschall-Amte stehen.

Hof-Brief, ist der Contract, der über ein Erbzinß-Gut errichtet wird.

Digitized by Google

Hof-Cammer-Rath, ſiehe **Cammer-Rath**. Tom. V. p. 437.

Hof-Diener, hieſſen vor dieſem diejenigen, ſo Königl. Lehn gehabt, und deren Verrichtung insgemein darinnen beſtanden, daß ſie den Hof mit ihrer Anweſenheit halffen ſtärcken und anſehnlich machen, und dem Könige in aus- und einzühen, und da man ihrer bedurffte, aufgewartet. Ferner, daß ſie in Legationen und Verſchickungen ſich brauchen laſſen, inſonders, wenn die ordinairen Land-Gerichte hin und wieder im Reich gehalten worden, gemeiniglich die Miniſteriales oder Vaſſi Dominici, Königl. Hof-Diener an Stat des Königs das richterl. Amt beſeſſen. Und denn, wenn Krieg vorgefallen, hat ein jeder wieder den Feind ſich ausrüſten müſſen, er hätte denn vom König, beym Hof oder daheim zu bleiben, Bewilligung erlanget. Die aber vom König belehnt geweſen, und auf deſſen Befehl zu Hof verblieben, und dem Krieg nicht zugezogen, haben doch an ihre Stat ihre Diener ihrem ordentl. Gau-Grafen zum Krieg zuſchicken müſſen. Bey ihrem Anweſen zu Hof ſind ſie zur Nothdurfft mit Unterhaltung an Koſt, Kleidung und Sold verſehen, bis Weilen mit Verehrungen an Pferden, und andern zu Hof gebräuchlichen Sachen begabt, und damit Gunſt und Gehorſam zum Könige erhalten worden.

Hof-Dienſt, iſt, wenn ein Vaſall Dienſte bey Hofe thun muß, ſie ſind von denen Servitiis Militaribus dadrinnen unterſchieden, in dem jene durch keinen Subſtitutum, dieſe aber durch eine andere Perſon verrichtet werden mögen.

Hof- und Ehren-Dienſt, fundiren ſich beyde auf Noth und Nutz des Lehn-Herrn, und wie extra Territorium die Kriegs-Dienſte zu denen auswärtigen Affairen nöthig ſind, alſo müſſen in Territorio die Hof-Noth- und Ehren-Dienſte, ſo in Aula vel curte Domini decretiret, geleiſtet und verrichtet werden, deren Expeditio bey Legationen, Friedens- oder Gewerbs-Handlungen, Heuraths-Affairen, Viſiten bey andern Potentaten oder Fürſten, inſonderheit bey Kayſerlicher Wahl und Crönungs-Feſtinen, Reichs- oder Creiß-Conventen, Lehns-Empfahung Fürſtlicher Perſonen und inſonderheit des Lehn-Herrn Begräbniſſe und dergleichen, gewöhnlich iſt, und weil es Ehren-Dienſte ſeyn und heiſſen, ſo werden diejenigen Anmuthungen, welche der Ehrbarkeit zu wieder, ausgelaſſen.

Hofdorff, ein adeliches Geſchlechte im Oeſterreichiſchen, aus welchem an. 1277. Aramus Rudlannus und Chuno vorkommen. *Diplomata r. Zevveti* Lapud *de Ludewvig* Reliq. Mſcr. Diplom. Tom. IV. p. 120.

Hofen, ein Flecken im Turgow am Boden-See bey Buchorn. Stumpff Schweiz. Chron. V. 9. p. 52. Es war ehe Mahls ein Nonnen-Cloſter Benedictiner-Ordens. Es iſt um das Jahr 1090. von Bertha Guelfonis IV. Schweſter in die Ehre S. Panthaleonis geſtifftet worden. Guelfo VI. hat es hernach an. 1130. dem Cloſter Weingarten unterworffen, bis es an. 1420. an Stat derer Nonnen mit Mönchen beſetzet und dem Cloſter Weingarten gantz einverleibet worden. *Buccelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 46.

Hofen-Hartſtadt, ein Schloß im Elſaß, nicht weit von Hattſtadt auf einem hohen Berge gelegen. Doppelmeyer Geogr. Beſchr. des Elſaſſes. p. 305.

Hofer oder **Höfer**, Hover, Lat. de Curia, eine alte adeliche Familie in Bayern, welche ſich in verſchiedene Linien getheilet; hat ehe Mahls das Ertz-Marſchall-Amt im Stifft Regenſpurg beſeſſen, ſich auch in denen alten Zeiten in Seeland und Holland wie auch in Böhmen ausgebreitet. Etliche haben ſich Hofer zum Hof geſchrieben. Sie haben Theils ihr gemein Wapen derer Zinnen, Theils ein Rader, welches ſich mit der Fiſch-Reuſſe auf dem Helme vergleichet, und vermuthlich das alte Wapen iſt, Theils zwey Flüge, Theils allein überzwerch einen Streiffen im Schilde geführet. Grevmold Hofer von Lobenſtein war an. 948. auf dem Turniere zu Coſtnitz und an. 968. auf dem zu Merſeburg. Friedrich wohnte an. 1165. dem Turniere zu Zürch bey. Hermann und Eberhard, Brüder, Marquard Hermanns Sohn und Egloff kommen an. 1234 als Zeugen vor. Henrich und Odacker, ſein Sohn, kommen an. 1262. vor. Otto an. 1265. Eberhard und ſein Sohn Gebhard lebten an. 1269. Hermann und Walter kommen an. 1271. vor. Dietrich war an. 1284. im Turniere zu Regenſpurg. Eberhard von Stephenitz hatte zur Gemahlin Adelheid, und ward an. 1325. vom Kayſer Ludewig mit 100. Pfund Pfennigen ausgeſteuret. Sein Bruder Otto kömmt an. 1318. vor. Hildebrand, ſein Sohn auch Hildebrand, deſſen Gemahlin Catharina, ſeine Vettern Eberhard und Otto von Stephenitz, Henrich von Neuhaus und Friedrich von Cadolzſtein, kommen an. 1329. vor. Degenhard war an. 1347. Pfleger zu Gamersheim. Degenhard Eberhard und Henrich von Sinching, Brüder, ingleichen ihr Vetter Degenhard, Pfleger zu Werdt, werden an. 1353 angetroffen. Eberhard und Engelhard zum Neuhaus, Brüder, kommen noch an. 1357. vor. Degenhard an. 1360. Wizthum in Ober-Bayern hatte zur Gemahlin Beatrix, eine Tochter Wernhard Auers von Premberg, durch welche er an. 1368. die Feſte Druchtlichingen überkam. An. 1361. war Rüdiger Pfleger zu Landsperg. An. 1362. iſt Hermann von Kadlſtein bekannt, deſſen Gemahlin Agnes, die Tochter aber N. anUlrich Cammerberger vermählt worden. Degenhard zu Werdt lebte an. 1364. und kömmt noch an. 1369. als Zeuge vor. An. 1364. hatte Dietrich von Odenſtein Abach Pfands-Weiſe. An. 1366. war er Pfleger zu Kelheim. An. 1367. waren Calhoch, Diethoch, Eberhard und Hanns zu Herpfing, Brüder, bey Hertzog Albrechten von Holland in Dienſten. Calhochs Gemahlin war Cunigunda, und kömmt an. 1378. ſeine Söhne Stephan und Ulrich aber an. 1385. vor. Dietrich kömmt an. 1367. ſeine Witbe Elſabeth Stachelin und ſein Sohn Dietrich an. 1377. vor. In dieſem Jahre verkaufte auch Henrich zu Sinchingen ſeine Güter ſeinem Vetter Degenhard zu Werdt. Hanns zum Neuhaus bey Ritenau kömmt an. 1378. vor. In eben dieſem Jahre war Eberhard von Neuhaus Pfleger zu Schönperg. In eben dieſem Jahre ſoll Stephan von Lobenſtein in die Grafſchafft Görtz gezogen ſeyn, deſſen Nachkommen den Freyherrlichen Stand erhalten und die Herrſchafft Reutſchach an ſich gebracht, wie auch Tubein am Adriatiſchen Meere von dem Ertz-Hauſe

Oeſterreich Pfand-Weiſe beſeſſen haben. Er war in nur gedachtem Jahre Pfleger zu Hohenfels. Um dieſe Zeit kömmt auch Diethoch von Trackenſtein vor. Henrich zu Leuchlingen kömmt an. 1383. vor. Um dieſe Zeit war auch Henrich zu Fänncklingen bekannt. Sein Sohn ſoll Degenhard geheiſſen haben. An. 1484. kömmt Henrich zu Thunaſtauff vor, deſſen Gemahlin Dorothea geheiſſen. An. 1394. kaufte Dietrich Adelſtein und Lichtenberg von Hansen von Stemach. An. 1396. lebte Henrich der Pülzheimer und deſſen Sohn Hanns zum Trackenſtein an. 1423. Dietrich zum Adelſtein kaufte an. 1405. Grieſſau an. 1410. Wörth, an. 1412. war er im Turniere zu Regenſpurg an. 1433. kaufte er Traubach und ſtarb an. 1416. Seine erſte Gemahlin, Catharina, Erhard Preyſingers zu Moſinach Tochter, war unfruchtbar. Mit der andern, Anaſtaſia von Satlpogen, Carl Ramſpergers Witwe, welche ihm halb Satlpogen zubrachte, bekam er Degenhard und Dietrichen. Degenhard ſchrieb ſich von Hof. An. 1443. nahm ihm Hertzog Albrecht den Lobenſtein. An. 1446. war er Pfleger zu Landau. Seine Gemahlin war Margaretha, Hannſens von Fraunberg zu Heidenburg Tochter. Seinem Sohne Eberhard ward in der Jugend Anna, Dietrichs von Stauf Tochter, verſprochen, welcher aber das Beylager nicht erlebte. Seine erſte Tochter Clara ward Ulrich von Stauf zu Ernfels beygeleget. Die andere aber erſtlich Hannsen zu Rhainer von Rhain, hernach Henrich Rothaſtlen zu Wernberg vermählet. Sie verkaufte Sinchingen an Dietrich Stauffer zu Fulckenſtein. Stephan zu Hernſing war an. 1434. Richter und Pfleger zu Lennenwelde. An. 1407. war Dietrich zum Lobenſtein Dom-Herr zu Regenſpurg und Lirch-Herr zu Sinchingen. Georg zum Lobenſtein und ſeine Gemahlin Beatrix von Seckendorff überlieſſen an. 1414. 1418. ihrem Schwager Eberhard von Bachenſtein einige Güter. George und Degenhard, Brüder von Lobenſtein, kommen an. 1435. vor. An. 1448. hatten ſie einen Streit mit denen von Sinchingen. Hanns, Wilhelm und Dietrich von Lobenſtein, Brüder, lebten an. 1480. Dietrich war an. 1490. in der Geſellſchafft des Löwen. *Datt* de Pace Imp. publ. II. 10. p. 307. Wilhelm übergab an. 1492. Lobenſtein der Cron Böhmen in Schutz, doch behielt er dem Fürſten die Oeffnung vor. Georg von Lobenſtein lebte an. 1507. Seine Gemahlin war Sophia, Veit Rammelſteiners zum Loch Tochter. An. 1530. hatte er einigen Streit wegen Lobenſtein. Wolff, Pfleger zu Kötzling, und ſeine Gemahlin Urſula Wilhelmina, Raidenpüchers zu Stephling Tochter, kommen an. 1508. vor. Dietrich von Lobenſtein hatte mit ſeiner Gemahlin Agnes, Georgen Ofenſtetters Tochter, einen Sohn mit Namen Welff, deſſen Tochter, Hedwig, an Sebaſtian Paulſtorffer zu der Khürn verehlichet war. George Hofer zum Lobenſtein lebte an. 1540. und hatte unterſchiedliche Söhne und Töchter. Eyrl. David kömmt an. 1579. vor und iſt vielleicht einer von den vorhergehenden Söhnen. Im 17. Jahrhundert hat ſich dieſes Geſchlecht auch in Schwaben niedergelaſſen, und war an. 1712. ein Baron, Hofer von Lobenſtein, Marggräfl. Bayreuthiſcher Rath und des Fränckiſchen Craiſes Oberſt-Lieutenant, der ſeine Güter Wildenſtein und Neuſtädtel in Schwaben bey Dünckelſpiel hatte. Bürgermeiſter vom Schwäb. Reichs-Adel *Hundius* Bayer. Stamm Buch II. p. 127. ſeqq. *Bucelinus* Stem. III. p. 416. V. p. 494.

Hofer und Hoferdorg, eine adeliche Familie in Schleſien, davon d. zu Ende des vorigen Seculi Suſannam Julianam von Rechenberg heurathete. *Sinapius* Schleſ. Curiof. Th. II. p. 690.

Hofer, (*Andreas*) ſiehe Samber.

Hoferburg, (Hofer und) ſiehe **Hofer und Hoferburg**.

Hoferus, (*Joann.*) war aus Meiſſen gebürtig, und bekleidete an. 1624. die Stelle eines Rectoris zu Spandau in der Marck Brandenburg, als ihm die Stättiſchen Theologi den P. Chriſtoph. Mayr zu wiederlegen auftrugen. Allein auf dieſer Arbeit geſchahe es, daß er ſeine Meynung änderte, und in Oeſterreich die Catholiſche Religion öffentlich annahm. Hierauf trat er an. 1633. in die Societät Jeſu, und nachdem er ſich etliche Jahr auf die Theologie in Scholaſticam geleget, fieng er an die Ebräiſche Sprache zu lehren. Nach dieſem wurde er bey dem gefangenen Ertz-Biſchoffe von Magdeburg, Chriſtiano Wilhelmo, Beicht-Vater, als er ſelbigen zu dem Catholiſchen Glauben gebracht hatte. Endlich ſtarb er an. 1646. zu Prag, in d. m. 41. Jahre ſeines Alters. und hinterließ Hiſtoriam ſuae Converſionis, Wien 1630. in 4. Vindiciae contra Freder. Wincken ib. 1631. in 4. und Reſponſionem ad Cenſuram D. Bulaei, ib. 1633. in 4. *Sotvvel* Bibl. S. J. *Witte* Diar. Biogr.

Hoffaeus, (*Paull.*) war zu Bingen in dem Ertz-Stift Mainz gebohren, und brachte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit in groſſes Anſehen. Als er in ſeiner Jugend von einem hohen Thurm fiel, gelobte er in die Societät Jeſu zu treten, wenn er unbeſchädiget davon kämé, und machte ſolches werckſtellig, nachdem er zu Cöln, Rom und andern Orten denen Studien obgelegen. An. 1558. ward er zu Bononien Doctor Theologiæ, hernach zu Wien Studiorum Director, und nach 3. Jahren Rector des Collegii zu Ingolſtadt, welche Stelle er auch zu München verwaltet, bis er Provincialis durch Ober-Teutſchland worden. Nach dieſem ward er Viſitator durch Ober-Teutſchland, und muſte letztens das Amt eines Rectoris des Collegii zu Ingolſtadt wegen hohen Alters niederlegen. Sein Tod erfolgte an. 1608. den 17. Dec. in dem 85. Jahre ſeines Alters. Er hat Catechiſmum Romanum aus dem Lateiniſchen in das Teutſche überſetzet, und unter dem Namen derer Bayeriſchen Theologorum de Communione ſub una ſpecie geſchrieben. Dem Smiſelino und Cyriaco Spanaembergen, welche dieſes Werck angefangen, hat er an. 1565. geantwortet. *Sotvvel* Bibl. S. J. *Witte* Diar. Biogr.

Hoffart, iſt eine Eigenſchafft des Ehr-Geitzes, wenn man ſich im äuſſerlichen Aufſatze über andere ſeines gleichen erhebet. Hoffart iſt ein Ausbruch des im Hertzen verborgenen Ehr-Geitzes und Hochmuthes. Man führet ſich äuſſerlich prächtig auf, als ſeine Umſtände mit ſich bringen. Das Haus muß einem Königlichen Palaſte gleichen: Herr und Frau ſind in Gold und Silber gekleidet: eine ungewöhnliche Anzahl Bedienten ſind um ſie herum. Und dieſes alles darum, daß ſie einen Vorzug vor andern ihres gleichen haben mögen. Die Würckungen der Hoffart in anderer Gemüthern ſind mit des Ehr-Geitzes und Hochmuthes

ihren

Digitized by Google

ihren einerley, nur daß sie desto geschwinder, je mehr des Hoffärtigen Gemüth an Tag kommt. Man überalle sich aber auch hierinnen nicht in Beurtheilung anderer Leute Thaten. Das ist genug, daß du obangezeigte Eigenschaften antreffst. Schlüsse nicht gleich: das ist ein Hoffärtiger. Prüfe ihn, ob er es sich über seines leichen zu erheben thue, und alsdenn rüge ihn als eine Hoffart zu. Verliebest du dieses, so wird mancher unschuldiger Weise bey dir vor einen Hoffärtigen angesehen werden, weil er äusserlich Staat machet, dessen Gemüthe doch am weitesten von aller Hoffart entfernet ist.

Hoffart laß weder in deinem Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Tob. 4, 14. Ob zwar dl. Hoffart und steiger Muth wider GOtt auch ein grosser Greuel ist, dahero billig jedermann zu warnen, wie die Schrifft thut. Prov. 8, 13. 7. Par. 5, 6. Luc. 1, 51. Doch aber redet hier Tobias eben davon nicht sowohl, als von der Hoffart gegen den Nächsten, mit dem man im Leben umzugehen, zu reden und zu handeln hat, und diese ist nun doppelt, im Herzen und in Worten. Die im Hertzen ist die Einbildung und aufgeblasener stoltzer Sinn, der aus denen Gaben der Natur oder des Glücks bey einem Menschen kann entstehen; als, wenn er sich klüger, gelehrter und weiser, schöner und ansehnlicher, reicher und begabter, mächtiger und höher, als andere, dünckt, und daher andere gering, sich selbst aber groß achtet. Und diese inne ndne Hertzens-Hoffart ist wieder doppelt; entweder bleibet sie inwendig allein stecken, und man äussert sich damit nicht weil man keine Gelegenheit, Vermögen und Belieben dazu hat; oder sie äussert sich in Gebehden, Worten und Wercken, und weil diese letztere die gemeinste, auch der inwendige Stolz sich nicht gar wohl immer verbergen lässet, so stehet darbey, noch in denen Worten, denn er gern hervorbricht in stoltzen Reden, wie Hiob 32, 18. sq. Machens gleich auch alle Groß Sprecher so gar gros nicht, wie Elihu, so finden sich doch deren nicht wenige, welche David beschreibet Ps. 73, 4. seq. Dadurch entstehet nicht allein allerley Zanck und Uneinigkeit, wenn insonderheit die wirckliche Erhebung über andere darzu kommt, Matth. 23, 6. Prov. 13, 10. sondern es folget auch darauf ein grosser Haß des Himmels, der allen Stoltzen entgegen ist, und wenn sie noch genug gestillten oder steigen wollen, werden sie dieß gehing, wie Lucifer, Es. 14, 12. darunter gestürtzet; denn es 16 auch heisset, sie sey ein Anfang alles Verderbens. Es sey nun, daß hiermit auf den Fall derer Engel gezielet werde, die vor dem Falle Adams aus ihrem Fürsten thume und Anfange gestossen worden. Dabey die Vermuthung, daß sie nicht anders, weil sie Geister, als durch eine geistliche Sünde, n mlich Neid und Hoffart sich an GOtt versündiget; oder daß die Absicht sey auf den Fall Adams und der Even, bey welchen freylich auch die Hoffart ein Anfang des Verderbens gewesen über sie und alle ihre Kinder, da sie dem Satan gleich worden, als sie GOTT gleich zu seyn trachteten; oder daß er insgemein rede von dem, was die tägliche Erfahrung in der Welt mit sich bringet, welche ja klärlich bezeuget, daß kein Mensch eher, als durch Hoffart sich ins Verderben an Leib und Seele tieffich und ewig stürtzen könne, denn ein stoltz Hertz ist dem Herrn ein Greuel. Prov. 16, 5. 18. Von der Hoffart bemercken wir noch, daß sie sey eine grosse Sünde, Prov. 21. 4. nicht von GOtt, Sye. 10. 27. 1. Joh. 2, 16. sondern von der Welt, deren Fürst der Satan ist, 1. c. Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. komme daher, wenn ein Mensch von GOtt abfällt und sein Hertz von seinem Schöpffer weichet Syr. 10, 14. geh e aus dem Herz n, Marc. 7, 22. wird gelernet von hoffärtiger Gesellschafft, Syr. 13, 1. treibet den Menschen zu allen Sünden, Syr. 10, 15. thut nimmer gut, und kann nichts, denn arges, darum erwachs t n, Syr. 3, 30. kann nicht stehen bey der Gottesfurcht, Prov. 8, 13. auch nicht bey Friede und Einigkeit, 1. Macc. 8, 16. unterstehet sich viel grösserer Dinge, als sie ins Werck richten kann, Jer. 48, 29. 30. 2. Macc. 5, 21. wird aber endlich darüber zu schanden, 2. Macc. 9, 8. ist GOtt höchst unwi der, und verderbet ihn, Amos 6, 8. wird von ihm hart verboten, Deut. 8, 4. 17. 20. Ps. 77, 5. 119, 21. Prov. 6, 17. 8, 13. Röm. 12, 16. Sal. 5, 26. Phil. 2, 3. und gestraffet mit dem Schwerdte, Ezech. 30, 6 mit Verderbung des Landes, Amos 8, 7. 8. Syr. 10, 18. 19. 16, 9. 10. mit böser gifftiger Krankheit, 2. Macc. 9, 8. 11. mit endlichem Untergange, Es. 13, 11. Ez. 7, 24. und mit ewiger Verdammniß, Syr. 7, 18. Sie. 10, 9. Es ist auch die Hoffart von GOtt gestraft worden, wie zu sehen an Adam und Eva, Gen. 3. an denen Babylonischen Thurm-Bauern, Gen. 11. an Sodom und Gomorra, Gen. 19. an Miriam, Num. 12. an Goliath, 1. Sam. 17. an Nabal, 1. Sam. 25. an Hiskia, 2. Chron. 32. 24. 25. an Haman, Esth. 7, 10. an Babel, Es. 14, 11. Jer. 50, 31. an Nebucadnezar, Dan. 4. an Belsazar, Dan 5, 12. und andern mehr.

Hoffer, (Jacob) ein Kayserlicher Violinist an. 1721. und 1727.

Hofferus, (*Adrian.*) ein Seeländischer Chronographus, gebohren zu Zirieße an. 1589. den 23. May, verwaltete das Bürgerm isteramt und andere wichtige Functiones in seinem Vaterlande, schrieb Paraphrasin poeticam Epistolæ S. Jacobi Apostoli; Poëmata Belgica &c. und lebte noch an. 1635. *Andreæ* Bibl. Belg.

Hofferus, (*Joannes*) ein Professor Juris in Jena, Sachsen-Gothaischer Rath und Canzler zu Quedlinburg, gebohren zu Toburg an. 1534. den 6. Jul, wurde zu Poitiers Doctor Juris, und starb zu Culmbach an. 1583. den 24. Oct. *Freher. Zeumer* Vit. Profess. Jenens. Cl. 11. n. 9. p. 32.

Hoffingen, (**Truchsesse von**) siehe **Truchsesse von Hoffingen.**

Hoffnung, ist, wenn sich das Gemüth eine angenehme Vorstellung von einem bevorstehenden zu erlangenden guten machet. Das Gemüth des Menschen hat die Krafft, sich zukünfftige Dinge vorzustellen. Gelbige weisen entweder was gutes oder böses. Besorget man sich dieses, so heisset es Furcht; vermuthet man aber jenes, so entstehet daher Hoffnung. Dieses zukünfftige gute erscheinet dem Menschen zum voraus so angenehm, daß er sich darüber, gleich als ob es gegenwärtig wäre, erfreut. Einer derer sieben Griechischen Weisen, Chilo, hatte so prächtige Gedancken von der Hoffnung, daß er, als er gefraget wurde, worinn sich Natur von einem Weisen unterschieden wäre, zur Antwort gab, der Unterscheid wäre-

wäre die gute Hoffnung. Das mögte aber der Sache wohl jubiel gethan seyn. Der Narre hat so wohl eine Regung von Hoffnung als der Weise. Ja in gewisser Masse besitzet derselbe eine weit grössere Gabe derselben als der Weise, weil er von Natur eine gröss sere Krafft hat, sich mancherley Möglichkeiten vorzustellen. Der Hoffnung Werck aber eben in Möglichkeiten bestehet, weil Sachen, so lange sie zukünfftig sind, nur Möglichkeiten sind. Darinnen aber zeiget sich der Unterscheid eines Narren von einem Weisen in Ansehung der Hoffnung, daß jener alles, wovon ihm seine ungezähmte Einbildungs-Krafft nur eine Vorstellung machet, hoffet, dieser aber das nur hofft, was wenigstens einiger Massen möglich. Er weiß auch eine vernünfftige Rang-Ordnung zu machen, nachdem eine Sache mit mehrerer oder wenigerer Wahrscheinlichkeit zu hoffen ist. Der einfältige besitzet weniger Beurtheilungs-Krafft. Dieses behütet ihn, daß ihm die mancherley Schwierigkeiten nicht vorkommen, die ein Weiser sonst bey dieser oder jener Sache zum voraus siehet, und dahero ziemlich an Erfüllung des gehofften zu zweifeln anfänget, oder wohl gar sie vor unmöglich hält, und deßwegen alle Hoffnung fahren lässet. Die grössere Gabe der Hoffnung also ersetzet bey dem Einfältigen, was ihm an Verstande abgehet. Er versüsset dadurch sein Leben, und es ist ihm auch in so ferne nicht zuverargen, daß er sein Leben angenehm machet, in dem er sich Dinge im Bilde vorstellet, die ihm lieb, ob sie gleich nimmermehr eintreffen werden.

Schon aus dem wenigen, was ietzo beygebracht worden, ergiebt sich, daß die Hoffnung entweder eine wahrhafftige oder vernünfftige, und eine irrige oder unvernünfftige sey, nach dem die bey der Hoffnung vorkommende Vorstellung ihren Grund hat oder nicht, und die Sache, die man durch die Hoffnung im Schatten siehet, dereinst würcklich so befunden wird oder nicht, als man sich solche vorgestellet. Daher kommt es, daß die Lust der Hoffnung nicht allein zum öfftern weit grösser oder kleiner zu seyn pfleget, als die Lust der Sache selbst; sondern daß auch offt die vorläuffige Lust der Hoffnung durch die hernach erfolgende gantz andere Empfindung des würcklich gegenwärtigen Gegenstands eines gäntzlichen Irrthums überführet wird, weil öfftern dasjenige, worüber man sich vorher in süsser Hoffnung belustiget, hernach, wennes gegenwärtig wird, Verdruß erwecket; wozu noch kommet, daß offt dasjenige, an dessen Vorstellung man sich wohl lange in Hoffnung ergötzt, gar nie Mahls gegenwärtig wird. Diese beyden Haupt-Gattungen der Hoffnung haben diese allgemeine Eigenschafft wieder an sich, daß sie in Grade unterschieden, auch ab- und zunehmen, nachdem die Grade der wahrhafften oder nur eingebildeten Wahrscheinlichkeit des bevorstehenden guten unterschieden seyn können. Müller Ethic. 3. §. 14. über Gracians Orac. Max. 19. Anmerck. 3. Max. 36. Anmerck. 4. So angenehm nun die Hoffnung, in so fern sie Hoffnung ist, wegen des im Bilde gewiesenen guten, so mißvergnügt wird aber doch der Mensch, wo er nicht schon Meister über sich selbst ist, wenn er sich am Ende in seiner Hoffnung betrogen findet. Wiederfähret dieses einem eitelgesinnten Menschen, der seine gantze Rechnung darauf gemachet, so ist die Verzweiffelung da, zu Mahl wenn solches ihm schon etliche Mahl wiederfahren; ein Vernünfftiger hingegen wird sich auch hierinnen wohl zu fassen wissen. Schlägt ihm diese oder jene Hoffnung fehl, so hat er gelernet, daß dadurch ihm noch nicht alle Hoffnung zu andern guten beschnitten. So lang dieses dauret, so lange ist noch ein Mittel der Beruhigung übrig. Man muß also seines Orts nur sich nicht selbst alle Hoffnung besserer Zeiten beschneiden. Diesen Fehler begehen gemeiniglich diejenigen, welche Macht und Reichthum vor andern in solche Umstände gesetzet, daß sie, wo sie unmäßig in begehren, sich alles auf ein Mahl schaffen können, was andre nach und nach genüssen. Aber eben hierdurch berauben sie sich eines Stückes der Zufriedenheit. Sie kosten alles, und befinden freylich am Ende den Ausspruch Salomons, daß alles unter der Sonnen eitel sey, gegründet. Was wollen sie also weiter hoffen? Und das ist die Ursache, warum Leute, die kaum erstlich angefangen zu leben, sich wieder aus der Welt hinaus wünschen, auch wohl göttlichen und menschlichen Gesetzen zu wieder gewaltsame Hand an sich selbst legen. Die Hoffnung nun als so recht zu nutzen, so mercke, daß nichts anders vernünfftig zu hoffen, als was wahrscheinlich und ein Mittel der Zufriedenheit ist. Es werden also gantz gewisse Dinge ausgeschlossen, weil dieselben nur in Geduld zu erwarten sind. Bloß mögliche Dinge soll man weder fürchten noch hoffen. Denn eine vernünfftige Hoffnung treibet uns zu Mitteln an. In möglichen Dingen aber ist nichts zu thun. Denn daß die Sache geschehe oder nicht, ist auf gleiche Weise möglich. Eine Sache aber zugleich thun und nicht thun, ist unmöglich. Doch mercke Ridiger Zufriedenheit 9. §. 10. seq. an, daß es zweyerley Möglichkeiten gebe, nemlich eine antreibende und ruhende. Jene bestehe darinnen, da die Mittel, die gehoffte Sache zu erlangen, in unserer Gewalt sind; Diese aber, da sie nicht in unserer Gewalt. Wäre nun nach dem ersten das Mittel sehr geringe, das Glück aber dagegen sehr groß, so wäre die Hoffnung nicht unvernünfftig. Aber auch die ruhende wäre hier nicht zu verwerffen, wenn wir nur so leichtgläubig, daß wir uns in solchen Dingen Hoffnung machen könnten, weil, wie oben schon gewiesen worden, die Hoffnung an sich ein gutes wäre. Auch wäre die Hoffnung einer blossen Möglichkeit nicht unrecht, wenn auch gleich keine wahrscheinliche, sondern nur mögliche Rettung vorhanden wäre. Denn alle Hoffnung, die uns an Verkehrung gehöriger Mittel nicht hindert, wäre vernünfftmäßig; diese aber könne deßwegen nicht hindern, weil voraus zu setzen, daß keine bessere zu haben. Also wer in Feuers-Noth von einem hohen Gebäude herabspringe, thue nicht unrecht, ob es wohl nur möglich, daß er durch den Sprung sein Leben retten könne. Ridigers l. c. 4. §. 2. Eintheilung der Hoffnung lässet sich mit oben vorgetragener gar leichte vergleichen. Seine Hoffnung ist dreyerley, eine selige, vernünfftige und eitele. Die erste ist derer Frommen, die andere derer, so die Güter dieser Welt vernünfftig gebrauchen, und die dritte derer, so in denen Gütern dieser Welt unrechtmäßiger Weise ihre Glückseligkeit suchen. Ridiger Zufried. 4. 9. Laelius Peregrinus de Animi Adfection. p. 175. Wesenfeld Patnolog. pract. p. 618. Bey denen Gottes-gelahrten ist die Hoffnung eine Krafft und Würckung des heiligen Geistes in dem Hertzen eines wiedergebornen und bekehrten Menschen, wodurch derselbe die zukünfftigen und von GOtt verheissenen Güter, sie seyn zeitliche oder ewige, leibliche oder geistliche, ob sie gleich auch noch so schwer und fast unmöglich zu erlangen scheinen, sonderlich aber

Digitized by Google

aber das ewige Leben, und desselben so wohl wesentliche als zufällige Güter, nach derjenigen Ordnung, wie sie GOtt verheissen hat, herzlich und beständig, unverzagt fest und gedultig erwartet. Bey der Erklärung ist zu mercken 1) der Ursprung. Sie ist nicht ein Werck der Natur, denn die ist unbeständig; sondern eine Krafft und Würckung des heiligen Geistes Ratione Termini, aber Ratione Originis wird sie der gantzen heiligen Dreyeinigkeit zugeschrieben, als GOtt dem Vater, Rom. 15, 13. GOtt dem Sohne, 1 Tim. 1, 1. Tit. 2, 16 GOtt dem heiligen Geist, Rom. 15, 13. 2) Die Ursache, welche GOtt bewogen, solche Hoffnung uns zu schencken, ist lediglich nur lautere Liebe und Gnade, 2 Thess. 2, 16. 3) Die Personen, bey welchen sie anzutreffen, sind niemand ausser denen unglaubige Heyden, die haben sie nicht, oder doch nicht beständig, wenn sie sie haben, dasselbe GOtt so offt beleidigen, und keinen Weg zur Versöhnung wissen, Eph. 2, 12. 1. Thess. 4, 13. auch nicht die Heuchler, die dessen zwar auf eine Gnade GOttes, Vergebung derer Sünden sich verlassen, aber ihre Hoffnung ist lauter Spinne Webe. Sie stehen in vorsetzlichen Sünden, so lange dieses ist, ist ihr Hoffnung eine lautere Sicherheit, sie hoffe, da nichts zu hoffen ist. Hiob 8, 13. 14. 15, 28, 14–27. 8. Syr. 24, 1. Sap. 5, 15. sondern die wahren Gläubigen, 1 Pet. 1, 3 4) Der Zweck worauf solche Hoffnung gegründet ist, ist nichts irdisches und veränderliches, 1. Cor. 15, 19. 1 Tim. 6, 17. Esa. 31, 1. sondern a) GOtt, Psal. 42, 6. 130, 7. Act. 24, 15. 1. Tim. 4, 10. Esa. 50, 10. und Christus, 1 Tim. 1, 1. 1. Thess. 1, 3 Eph. 1, 12 Col. 1, 27. b) einige Dinge unsers GOttes, welche sind insgemein gute Dinge, Joh. 33, 26. zukünfftige Dinge, Rom. 8, 24. 4, 18. von GOtt verheissene und versprochene Dinge, oder Güter, Psal. 119, 49. 147. Col. 1, 5. Psal. 130, 5 insonderheit α) leibliche Güter, z. E. die Hülffe des HErrn, Thren. 3, 26. β) geistliche Güter, als die Gnade GOttes, Psal. 13, 6. 1 Petr. 1, 13. die Güte GOttes, Psal. 33, 18. das göttliche Wort, Psal. 119, 43. 49. 81. seq. 130, 5. γ) ewige Güter, darunter das vornehmste ist die Zukunfft Christi zu seiner Seligkeit, Tit. 2, 13. die Auferstehung zu solcher Seligkeit, Act. 26, 6. das ewige Leben selbst, Eph. 1, 18. 4, 4. 1. Thess. 5, 8. Tit. 1, 2. Rom. 5, 2. Ebr. 6, 18. 19. c) Die Beschaffenheit solcher Hoffnung; α) ihrer Natur und Wesen nach bestehet sie in einem Warten, darum wird das Hoffen und Warten auch offt mit einander verknüpfft. Psal. 1, 20. Psal. 130, 5. Rom 8, 25. b) ihren Eigenschafften nach ist sie α) lebendig, aus dem wahren Glauben flüssend, und wird der todten Hoffnung derer Heuchler entgegen gesetzet, 1. Petr. 1, 3. herzlich und aufrichtig, Psal. 32, 20. 21. 28 7. sie rühmet sich ja ihrer Hoffnung, Rom. 5, 2 sie ist παῤῥησία καὶ καύχημα τῆς ἐλπίδος, Ebr. 3, 6 παῤῥησία τῆς ἐλπίδος, Ebr. 6, 11. γ) unverzagt und gedultig, daß das Hertz derer zukünfftig in Güter so versichert ist, als ob lässe es sie schon, Psal. 112, 7. δ) völlig, 1 Petr. 1, 13 ε) feste und unbeweglich, Col. 1, 23. Ebr. 6, 18. 19. ζ) beständig und unermüdet bis ans Ende, Ebr. 10, 23. 6, 11. Psal. 71, 14. 130, 6 Ebr. 3, 14. η) mit Gedult verknüpffet, denn ohne selbige mag sie nicht bestehen. Rom. 8, 25. c 15, 4. 1 Thess. 1, 3. 6) Die Ursachen, die uns darzu bewegen sollen, sind a) der göttliche Befehl, Psal. 4, 6. 27, 14. 37, 3. 5. 7. 62, 9. Es. 50, 10. b) der göttliche Wohlgefallen. Psal. 147, 10. 11. c) Die Vortrefflichkeit dieser Tugend, denn so wird sie dem Glauben zu nächst an die Seite gesetzet, 1 Per. 1, 21. auch wird der Glaube also beschrieben, Ebr. 11, 1 sie ist der Endzweck, warum Christus von denen Todten aufferstanden und gen Himmel gefahren ist, 1. Petr. 1, 21. das Wort GOttes ist zu dem Ende in Schrifften verfasset, Rom. 15, 4. sie ist der Endzweck unserer geistlichen Wiedergeburt, etc. 1. Per. 1, 3. d) die Nutbarkeit solcher Tugend; insgemein sind diejenigen selig und glückselig, die ihre Hoffnung auf GOtt stellen, Psal 40, 5. Psal 30, 18. insonderheit bringet sie mit sich die Lieb. und Gnade GOttes, Psal 33, 20 22. Thren. 3, 25 Syr. 2, 9 seine sonderbare väterliche Vorsorge, Psal. 33, 18. die Erhörung des Gebets, Psal. 38, 16. 40, 2 den göttlichen Schutz, Psal. 26, 1. 33, 20. 56, 12. 62, 6. 7. 115, 9 10 11. 125, 1. die unfehlbare Hülffe in der Noth, Psal 9, 11 22 28, 7 Rom. 5, 5. die Erlösung aus allem Uebel, Psal. 22, 5. 130, 7. 8 2 Cor. 1, 10. ein getröstes und friedliches Hertz, Psal 31, 25. Rom. 15, 12 2 Cor. 3, 12. die Besitzung derer Güter des Landes, Psal 37, 5 9. das ewig. Leben, Esa 64, 4 e) die Güte und Gnad. GOttes, Psal. 30, 7. 13, 6. f) un ertrennliche Verbindung durch den Glauben mit GOtt, Thren. 3, 24 g) die göttliche Allmacht, Jer. 14, 22. Syr. 34, 14 etc. h) GOttes Treue und Wahrheit, Ebr. 10, 23. Psal. 146, 5 6. i) der Verzweiflung Schändlichkeit, als welche ein heydnisches Laster, Psal 46, 7. und unter den grösten Lastern oben angesetzet wird, Jer. 17, 8. und derselben Schädlichkeit, Syr. 2, 14 7 Die Mittel, wodurch man zur wahren Hoffnung gelangen kan, sind 1) daß fleißige und brünstige Gebet; denn weil die Hoffnung ein Gab GOttes ist, so müssen wir ihn fleißig darum bitten, 2. Thess. 2, 16 Ebr. 1, 16 17. 8 b) die fleißige Erfahrung und Beobachtung was GOtt theils an uns, theils an andern gethan hat, Rom. 5, 4 Psal. 40, 3 4 Deut 7, 18. etc.) die fleißige Betrachtung des göttl. Worts, Col. 1, 22. d) die fleißige Bemühung um den geistlichen Seelen-Frieden und Freudigkeit in GOtt; so finden wir sie verknüpfft Rom. 15, 13 e) die fleißige Betrachtung derer Exempel derer Gläubigen, die auf GOtt ihre Hoffnung gesetzet, und darinnen nie Mahl zu Schanden worden; wie sehr andere Israeliten Kirch, Jer 17, 13. Ez. 29, 9 an Da 10, 2 Psal 22, 31, 2. 5. und dergleichen mehr. f) die Vermeidung aller Heuch lerund Unsicherheit, und hingegen Befleißigung der Heiligkeit, Hebr. 12, 14. 18. Act. 24, 15 16 1. Joh. 3, 3 g) die Ausübung der Liebe von allerley Gattung und sorgfältiger Dienstleistung, Ebr. 3, 6 παῤῥησία καὶ καύχημα τῆς ἐλπίδος, Ebr. 6, 11. γ) unverzagt und gedultig, daß das Hertz derer zukünfftig in Güter so versichert ist, als ob lässe es sie schon, Psal 112, 7. δ) völlig, 1 Petr. 1, 13 ε) feste und unbeweglich, Col. 1, 23. Ebr. 6, 18. 19. ζ) beständig und unermüdet bis ans Ende, Ebr. 10, 23. 6, 11. Psal. 71, 14. 130, 6 Ebr. 3, 14. η) mit Gedult verknüpffet, denn ohne selbige mag sie nicht bestehen. Rom. 8, 25. c 15, 4. 1 Thess. 1, 3. 6) Die Ursachen, die uns darzu bewegen sollen, sind a) der göttliche Befehl, Psal 4, 6. 27, 14. 37, 3. 5. 7. 62, 9. Es. 50, 10. b) der göttliche Wohlgefallen. Psal. 147, 10. 11. c) Die Vortrefflichkeit dieser Tugend, denn so wird sie dem Glauben zu nächst an die Seite gesetzet, 1 Per. 1, 21. auch wird der Glaube also beschrieben, Ebr 11, 1 sie ist der Endzweck, warum Christus von denen Todten aufferstanden und gen Himmel gefahren ist, 1. Petr. 1, 21. das Wort GOttes ist zu dem Ende in Schrifften verfasset, Rom. 15, 4. sie ist der Endzweck unserer geistlichen Wiedergeburt, etc. 1. Per. 1, 3. d) die Nutbarkeit solcher Tugend; insgemein sind diejenigen selig und glückselig, die ihre Hoffnung auf GOtt stellen, Psal 40, 5. Psal 30, 18. insonderheit bringet sie mit sich die Lieb. und Gnade GOttes, Psal 33, 20 22. Thren. 3, 25 Syr. 2, 9 seine sonderbare väterliche Vorsorge, Psal. 33, 18. die Erhörung des Gebets, Psal. 38, 16. 40, 2 den göttlichen Schutz, Psal. 26, 1. 33, 20. 56, 12. 62, 6. 7. 115, 9 10 11. 125, 1. die unfehlbare Hülffe in der Noth, Psal 9, 11 22 28, 7 Rom. 5, 5. die Erlösung aus allem Uebel, Psal. 22, 5. 130, 7. 8 2 Cor. 1, 10. ein getröstes und friedliches Hertz, Psal 31, 25. Rom. 15, 12 2 Cor. 3, 12. die Besitzung derer Güter des Landes, Psal 37, 5 9. das ewig. Leben, Esa 64, 4 e) die Güte und Gnad. GOttes, Psal. 30, 7. 13, 6. f) unertrennliche Verbindung durch den Glauben mit GOtt, Thren. 3, 24 g) die göttliche Allmacht, Jer. 14, 22. Syr. 34, 14 etc. h) GOttes Treue und Wahrheit, Ebr. 10, 23. Psal. 146, 5 6. i) der Verzweiflung Schändlichkeit, als welche ein heydnisches Laster, Psal 46, 7. und unter den grösten Lastern oben angesetzet wird, Jer. 17, 8. und derselben Schädlichkeit, Syr. 2, 14 7 Die Mittel, wodurch man zur wahren Hoffnung gelangen kan, sind 1) daß fleißige und brünstige Gebet; denn weil die Hoffnung ein Gab GOttes ist, so müssen wir ihn fleißig darum bitten, 2. Thess. 2, 16 Ebr. 1, 16 17. 8 b) die fleißige Erfahrung und Beobachtung was GOtt theils an uns, theils an andern gethan hat, Rom. 5, 4 Psal. 40, 3 4 Deut 7, 18. etc.) die fleißige Betrachtung des göttl. Worts, Col. 1, 22. d) die fleißige Bemühung um den geistlichen Seelen-Frieden und Freudigkeit in GOtt; so finden wir sie verknüpfft Rom. 15, 13 e) die fleißige Betrachtung derer Exempel derer Gläubigen, die auf GOtt ihre Hoffnung gesetzet, und darinnen nie Mahl zu Schanden worden; wie sehr andere Israeliten Kirch, Jer 17, 13. Ez. 29, 9 an Da 10, 2 Psal 22, 31, 2. 5. und dergleichen mehr. f) die Vermeidung aller Heuch lerund Unsicherheit, und hingegen Befleißigung der Heiligkeit, Hebr. 12, 14. 18. Act. 24, 15 16 1. Joh. 3, 3 g) die Ausübung der Liebe von allerley Gattung und sorgfältiger Dienstleistung, Ebr. 3, 6 παῤῥησία καὶ καύχημα τῆς ἐλπίδος, Ebr. 6, 11. γ) unverzagt und gedultig, daß das Hertz derer zukünfftig in Güter so versichert ist, als ob lässe es sie schon, Psal 112, 7. δ) völlig, 1 Petr. 1, 13 ε) feste und unbeweglich, Col. 1, 23. Ebr. 6, 18. 19. ζ) beständig und unermüdet bis ans Ende, Ebr. 10, 23. 6, 11. Psal. 71, 14. 130, 6 Ebr. 3, 14. η) mit Gedult verknüpffet, denn ohne selbige mag sie nicht bestehen. Rom. 8, 25. c 15, 4. 1 Thess. 1, 3. 6) Die Ursachen, die uns darzu bewegen sollen, sind a) der göttliche Befehl, Psal 4, 6. 27, 14. 37, 3. 5. 7. 62, 9. Es. 50, 10. b) der göttliche Wohlgefallen. Psal. 147, 10. 11. c) Die Vortrefflichkeit dieser Tugend, denn so wird sie dem Glauben zu nächst an die Seite gesetzet, 1 Per. 1, 21. auch wird der Glaube also beschrieben, Ebr 11, 1 sie ist der Endzweck, warum Christus von denen Todten aufferstanden und gen Himmel gefahren ist, 1. Petr. 1, 21. das Wort GOttes ist zu dem Ende in Schrifften verfasset, Rom. 15, 4. sie ist der Endzweck unserer geistlichen Wiedergeburt, etc. 1. Per. 1, 3. d) die Nutbarkeit solcher Tugend; insgemein sind diejenigen selig und glückselig, die ihre Hoffnung auf GOtt stellen, Psal 40, 5. Psal 30, 18. insonderheit bringet sie mit sich die Lieb. und Gnade GOttes, Psal 33, 20 22. Thren. 3, 25 Syr. 2, 9 seine sonderbare väterliche Vorsorge, Psal. 33, 18. die Erhörung des Gebets, Psal. 38, 16. 40, 2 den göttlichen Schutz, Psal. 26, 1. 33, 20. 56, 12. 62, 6. 7. 115, 9 10 11. 125, 1. die unfehlbare Hülffe in der Noth, Psal 9, 11 22 28, 7 Rom. 5, 5. die Erlösung aus allem Uebel, Psal. 22, 5. 130, 7. 8 2 Cor. 1, 10. ein getröstes und friedliches Hertz, Psal 31, 25. Rom. 15, 12 2 Cor. 3, 12. die Besitzung derer Güter des Landes, Psal 37, 5 9. das ewig. Leben, Esa 64, 4 e) die Güte und Gnad. GOttes, Psal. 30, 7. 13, 6. f) unertrennliche Verbindung durch den Glauben mit GOtt, Thren. 3, 24 g) die göttliche Allmacht, Jer. 14, 22. Syr. 34, 14 etc. h) GOttes Treue und Wahrheit, Ebr. 10, 23. Psal. 146, 5 6. i) der Verzweiflung Schändlichkeit, als welche ein heydnisches Laster, Psal 46, 7. und unter den grösten Lastern oben angesetzet wird, Jer. 17, 8. und derselben Schädlichkeit, Syr. 2, 14 7 Die Mittel, wodurch man zur wahren Hoffnung gelangen kan, sind 1) daß fleißige und brünstige Gebet; denn weil die Hoffnung ein Gab GOttes ist, so müssen wir ihn fleißig darum bitten, 2. Thess. 2, 16 Ebr. 1, 16 17. 8 b) die fleißige Erfahrung und Beobachtung was GOtt theils an uns, theils an andern gethan hat, Rom. 5, 4 Psal. 40, 3 4 Deut 7, 18. etc.) die fleißige Betrachtung des göttl. Worts, Col. 1, 22. d) die fleißige Bemühung um den geistlichen Seelen-Frieden und Freudigkeit in GOtt; so finden wir sie verknüpfft Rom. 15, 13 e) die fleißige Betrachtung derer Exempel derer Gläubigen, die auf GOtt ihre Hoffnung gesetzet, und darinnen nie Mahl zu Schanden worden; wie sehr andere Israeliten Kirch, Jer 17, 13. Ez. 29, 9 an Da 10, 2 Psal 22, 31, 2. 5. und dergleichen mehr. f) die Vermeidung aller Heuch lerund Unsicherheit, und hingegen Befleißigung der Heiligkeit, Hebr. 12, 14. 18. Act. 24, 15 16 1. Joh. 3, 3 g) die Ausübung der Liebe von allerley Gattung und sorgfältiger Dienstleistung,

Digitized by Google

endem er unſere Feinde überwunden, und uns die ewige Seligkeit erworben, 1. Petr. 1, 3. b. mit ſeinem Exempel, denn wie er durch ſein Leiden in ſeine Herrlichkeit eingegangen; ſo haben die, welche bey ihm und um ſeinet Willen auf der Welt viel leiden, die Hoffnung, daß ſie auch dermahleins zur Herrlichkeit werden erhaben werden. 2. Tim. 2. 2) objective et materialiter. weil unſere Hoffnung ſich auf ihn beziehen und lencken ſoll; daher heißt es: wir hoffen auf den lebendigen GOtt, welcher iſt ein Heiland aller Menſchen, ſonderlich aber derer Gläubigen. 1. Tim. 4, 10. 3) fundamentaliter, weil er iſt der einige Grund unſerer Hoffnung zu GOtt. Denn eben darum helffen wir auf GOtt, und verſehen uns alles Guten zu ihm, weil wir durch Chriſtum mit ihm verſöhnet ſind, und uns durch ihn um ſeinet Willen Hülffe verheiſſen worden. Drum heiſſet es: ihr glaubet durch Chriſtum an GOtt, der ihn auferwecket ꝛc. 1. Pet. 1, 21. 4) finaliter, weil JEſus der Zweck und das Ende unſerer Hoffnung iſt. Denn darum hoffen und harren wir auf GOtt, auch da nichts, nach der Vernunfft, zu hoffen iſt, Rom. 4. auch wenn uns gleich der HErr tödtet, Job. 13. damit wir Chriſtum nicht verlieren, ſondern er in uns, und wir in ihm bleiben, und ihn dermahleins von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen mögen.

Hoffnung, die beygeleget iſt im Himmel. Col. 1, 5. Die Umſtände geben es, daß dieſes nicht von der Chriſtlichen Tugend zu verſtehen; ſondern es heiſſet Hoffnung an dieſem Orte metonymice ſo viel, als die Sache, die man gehoffet hat, wie es gebrauchet wird Prov. 13, 12. 1. Cor. 9, 10. Nach dem aber des Dinges viel iſt, das man hoffet: Bald hoffet man auf was leibliches, wie etwa ein Kranckerauf Geſundheit; bald auf was geiſtliches, z. E. auf das Wort des HERRN, Pſ. 130, 5. auf die Güte des HErrn, Pſ. 33, 18. 22. ingleichen auf die Gerechtigkeit, Gal. 5, 5. Bald hoffet man auf was himmliſches, welches an dem geiſtlichen hanget, in welcher Hoffnung ſich der eine Sohn der Maccabäiſchen Mutter aufrichtete, da er jetzt ſterben ſollte. 2. Macc. 7, 14. Alſo ſetzet der Apoſtel allhier, daß das gehoffte, das er verſtehe, was himmliſches ſey; **die euch beygeleget iſt im Himmel.** Gleichwie er etwa von der Crone der Gerechtigkeit ſaget, ſie ſey ihm beygeleget im Himmel. 2. Tim. 4, 8. Alſo ſagt er auch hier von dem gehofften ewigen Leben, welches allen denen behalten wird im Himmel, die aus GOTTES Macht bewahret werden zur Seligkeit. 1. Petr. 1, 4. 5.

Hoffnung Iſael und aller Gläubigen, wird **GOtt** genennet; Pſ. 62, 6. Jer. 17, 13. Rom. 15, 13. 1) weil unſere Hoffnung auf ihn allein ſich gründen ſoll. Pſ. 37, 3. 5. 62, 9. Prov. 22, 19. Eſ. 50, 10. Hoſ. 12, 7. Syr. 2, 6. 2) weil er aller Menſchen Hoffnung erhält; denn ſo lange unſere Hoffnung auf GOtt gegründet iſt, hat ſie Krafft und beſtehet, wenn ſie ſich aber von GOtt abwendet, iſt ſie verlohren. Pſ. 40, 5. 32, 10. 115, 9. Syr. 2, 14. 3) weil er allein in allen die Hoffnung würcket, Rom. 15, 13. *Feſtelius* Regn. Chr. Myſt p 1073.

Hoffnungs-Kauff, iſt, wenn man Sachen, die noch nicht würcklich vorhanden. doch aber gewiß gehoffet werden, auf gewiſſe Art verkauffet, wie wohl unter der verkaufften Hoffnung, und unter der Sache, die noch gehoffet wird, ein Unterſcheid zu machen. Wenn einer dasjenige kauffet, welches nicht nach Ordnung der Natur, ſondern zufalliger Weiſe entſtehet und erworben wird, ſo ſaget man, er hat die Hoffnung gekauffet, weil er etwas aufs bloſſe Glücke hin wagt, und zu Frieden ſeyn muß, er bekomme etwas oder nichts. z. E. Wer einen Fiſch-Zug kauffet, L. 6 factum 12. ff. de Act. emt. der muß das volle Kauff-Geld zahlen, obgleich nicht das geringſte gefangen wird, denn das Glücke oder die Hoffnung ſelbſten, iſt an Stat der Sache, die verkaufft worden, l. 8. §. 1. de contrah. emt. *Molina* de l. et l. tr. 2. Diſp. 34. n. 14. und der Verkauffer kann das Geld mit gutem Gewiſſen behalten. *Fagundez.* de Juſt. et Jur V. 24. n. 7. Derohalben weil es ſich zu tragen kann, daß einer einen überaus groſſen Gewinn; der andere hingegen nicht einen geringern Schaden davon träget, ſo nennet **Struck** Conſ. Contr. daß dergleichen Pacta und Bedingungen ſehr nützlich wären, daß, im Fall der Schaden oder Gewinſt gar zu groß wäre, die Contrahenten einander gut kommen wollen: Sonſt iſt bekannt, daß der Schaden und Verluſt, welcher auf dem bloſſen Ausſchlage des Glücks beruhet, keine Wiedereinſetzung in vorigen Stand verdienet. L. 11. C. de Transact. L. VI. C. de inoff. teſt. *Oddus* de Reſtit. in integrum. Qu. 11 n. 95. Wenn aber dasjenige verkauffet wird, welches nach Ordnung der Natur jährlich zu gewiſſer Zeit entſteht und wächſet, ſo iſt es ein Verkauff der Sache, die noch gehoffet wird. z. E. Wenn man einem den Wein, der das Jahr in dem Weinberge wachſen wird, verkauffte. Denn nachdem ordentlichen Laufe der Natur wachſen jährlich einige Früchte, ob gleich nicht alle Zeit in gleicher Menge; auſſer daß bis Weilen ein Miß-Jahr kommet, da gar nichts gewonnen wird. Dergleichen Verkauff nun gründet ſich auf die Bedingung. **Dafern einige Früchte wachſen werden:** Denn wo nichts wächſet, ſo darff auch der Verkäuffer nichts liefern, und der Käuffer kann das Geld, ſo er allbereit vorausgezahlet, zurück fordern. arg. l. 8. pr. ff. de contr. emt. *Molin.* d. n. 14. Wächſt aber etwas, obs gleich nicht viel iſt, ſo muß der Käuffer das volle Geld, darum ſie eins worden, zahlen. **Lauterbach** ad tit. ff. de contrah. emt. §. 1, n. 9. Nun kann es geſchehen, daß der Käuffer weit über die Helffte verletzet würde; derohalben kann er dieſe Clauſel mit dazu ſetzen: z. E. Er verſpreche vor den Zuwachs künfftiges Jahres aus ſeinem Weinberge 20. Rthlr. zu geben; ſollte aber über Verhoffen ſo viel Wein nicht gewonnen werden, welcher die Helffte des Werths erreichte, ſollte davon ſo viel abgehen, als der Wein unter der Helffte werth iſt, und hierher kann L. 39. §. 1. ff. de contrah. emt. gezogen werden. Wiewohl man hierbey genau unterſcheiden muß, ob einer Früchte verkauffte, die noch künfftig zuwachſen ſollen, oder ob ſie allbereit auf dem Acker in vollem Wachsthum ſtehen, aber noch nicht zur Vollkommenheit gelanget: Oder ob nur die freye Macht und Gewalt die Früchte einzuheben und zu genüſſen verkauffet worden. Von dem erſten Caſu iſt das vorhergehende zu verſtehen. Von dem andern, da nemlich die Früchte ſchon im Wachsthum ſeyn, iſt zu wiſſen, daß ſie zwar, nachdem in *Reform. Polit.* de Anno 1548. Tit: vom Verkauffe der Früchte auf dem Felde, angeſchlagenen und verordneten Werthe können verkauffet werden, doch muß der Käuffer allen Scha-

den und Gefahr tragen, es wachse etwas oder gar nichts; der Kauff iſt richtig und geſchloſſen, in dem die verkauffte Sache, nemlich die unreiffen Früchte, würcklich vorhanden, darum bleibet es auch wegen der Gefahr und des zuſtoſſenden Schadens billig bey der Verordnung derer gemeinen Rechte, nach derer Innhalt der Kauffer allen Schaden zu tragen ſchuldig iſt, §. 3. l. de emt. **Lauterbach** d. n. 9. verſ. ſi verò in fin. Es könnte aber in dem Falle der Kauffer mit dem Verkäuffer tractiren, daß er den Schaden, welcher durch Gewalt oder Wetter denen Früchten mögte zugefüget werden, auf ſich nehmen ſollte: Wenn denn dem Verkauffer dieſes beliebte, ſo mögte der Wetter-Schaden gewöhnlich oder ungewöhnlich ſeyn, ſo müſte er davor ſtehen, und dem Käuffer, der aus dem Kauff-Contract klagen kann, davor gut kommen. l. fiſtulas 78. §. fin. w. de contrah. emt. Was den dritten Caſum betrifft, da einem die freye Macht und Gewalt, die Früchte zu genüſſen, verkaufft worden, ſo iſt hierinne eben des Rechtens was vorher von dem verkaufften Fiſch-Zuge geſaget iſt, daß nemlich der Käuffer den ein Mahl gewilligten Preis zu zahlen verbunden, ob er gleich nichts genoſſen. **Carpzov** P. II. c. 37. def. 25. *Antonius Faber* Cod. tit. locat. Def. 26. Derohalben muß ſich einer in Acht nehmen, daß er nicht leicht die freye Macht und Gewalt derer Früchte zugenüſſen, (in dem er allen Schade u. Gefahr tragen muß) ſondern vielmehr die jährlichen Einkünffte einander haben verkauffen wollen, ſinte Mahl die Worte ſo beſchaffen, daß man ſie auf beyderley Art deuten und ziehen kann, daher denn nur denen Parteyen ein hefftiger Streit entſtehet, was es vor ein Kauff geweſen. So iſt die Meynung *Molinæ* d. l. et l. Fr. 2. Diſp. 320. n. 14. wohl die beſte, daß man nemlich, wenn eine Sache, die nach ordentlichen Laufe der Natur zukünfftig iſt, verkaufft wird, den Kauff mit dieſer Bedingung geſchloſſen zu ſeyn halten muß, daferne etwas von Früchten zu hoffen iſt: In andern Fällen aber, da die Früchte oder der Nutzen auf dem bloſſen Glücke beruhet, da wird davor gehalten, daß die contrahenten einander die bloſſe Hoffnung haben verkauffen, und alſo ſchlechter Dings ohne einige Bedienung den Kauff ſchlüſſen wollen; wie denn auch nur dergleichen Exempel L. 8 §. I w. de contrah. emt. angeführet und alſo decidiret werden. **Pantſchmann** Qu. Pract. 17. *Mandic.* de tacit. et ambig. Conuent. Lib. IV. tit. 18.

Hof-Folge iſt, wenn die Bauren bey Verrichtung des Hofes nöthige Fuhren verrichten müſſen.

Hoffreit, (**Ehrenreuter von**) ſiehe **Ehrenreuter von Hoffreit.** Tom. VIII. pag. 436.

Hofſtetten, ſiehe **Hofſtetten.**

Hofwart von Kirchheim, ſiehe **Hofwart von Kirchheim.**

Hofwenig, (*Petr.*) ein Schwediſcher Doctor Medicinæ, war Profeſſor zu Upſal, ſtarb an. 1682. den 23. May im 52. Jahre, und ſchrieb Synopſin phyſicam: Artis medicinalis paruas exercitationes: Diſpp. de Oculo; de Manna; de Pleuritide; de Symptomatibus; de Athleta; de Flatibus u. a. *Witte* Diar.

Hof-Geißmar, ſiehe **Geißmar.** Tom. X. p. 657. ſeq.

Hof-Gerichte zu Rothweil, wird von denen Publiciſten auf gewiſſe Maße zu denen hohen Reichs-Gerichten referiret, weil es vom Kayſerlicher Majeſtät dependiret, und in deſſen Namen Recht ſpricht. *Mauritius* Diſſert. de iudicio Rotvvil. c. 2. Q. 2. Die Fundation dieſes Hof-Gerichts zu Rothweil wird insgemein Conrado III. zugeſchrieben, welcher es aus Danckbarkeit vor die guten Dienſte, welche ihm vorher die Stadt Rothweil wieder Kayſer Lotharium geleiſtet, aufgerichtet. *Rudolphi II. Imp.* Mandat poenal. an. 1591. 12. Febr. Pragæ ap. **Lünig** Reichs-Archiv. Part. Spec. Contin. 4. Th. II. Abſ. 42. §. 7 p. 389. **Münſter** Coſmogr. III. 320. p. 831. **Lehmann** Speier. Chron. V. 50. p. 494. **Lerch von Dürnſtein** Tr. von Reichs-Ritterl. Adels-Herkommen Grundſ. 2. ap. **Bürgermeiſter** Biblioth. Equ. Tom. I. §. 36. p. 193. **Paurmeiſter** de Jurisd. II. 7. §. 3. p. 772. **Mehner** Obſeruat. Pract. voce Rothw. Hof Gericht. p. 240. **Rudinger** Obſeruat. Singul. Centur. 4. Obſeruat. 39. p. 686. **Knipſchild** de priuil. Ciu. Imp. III. 47. p. 858. *Mauritius* l. c. 2. Q. 4. Sulzenſis Com. et Ciu. Rotvvil. Memor. ap. *Lundorp.* Contin. Actor. publ. Tom. VII. L. VI. c. 247. p. 199. *Limnæus* Jur. publ. Tom. V. L. IX. c. 3. §. 8. p. 394. **Myler** ad *Rumelinum* in A. B. Part. I. Diſſ. I. §. 7. p. 293. *Lampadius* de re publ. Part. III. 17. §. 1. p. 127. **Schweder** Introd. J. P. Part. Spec. Sect. I. 14. p. 449. *Goldaſtus* Reichs-Satz. P. I. p. 6. **Schütz** J. P. Vol. II. Diſſ. II. Q. 8. lit. A. p. 109. **Speidel** voce Rothw. Hof-Ger. **Zeiller** Topogr. Sueu. voce Rothweil. p. 164. Contin. Itin. Germ. p. 474. **Knipſchild** de Jur. et Priuil. Immed. Nobil. Imp. III. 23. §. 676. p. 120. **Spener** Opp. Herald. Part. Spec. II. 35. §. 8. p. 712. **Conring** de re publ. Exercit. VI. de iudic. reip. Germ. § 92. p. 309. **Hahn** Reichs-Hiſt. lit. p. p. 235. ſeq. **Schilter** Inſtit. J. P. Tom. I. L. IV. Tit. 9. p. 379. ſeq. Die Præſidenten Stelle hatten vor Mahls die Grafen von Sulz erblich erlanget. *Sultz et Rotvvil Memor.* §. 4. ap. *Lundorp.* l. c. *Limnæus* l. c. Tom. V. Addit. ad L. IX. c. 3. §. 8. p. 399. *Munſterus* Coſmogr. III. 320. p. 832. **Mehner** l. c. voce Rothw. Hof-Ger. p. 420. **Zeiller** Topogr. Sueu. v. Rothweil. p. 164. Itin. Germ. 30. §. 163. p. 647. *Limnæus* l. c. Tom. V. L. IX. c. 3. §. 4. p. 113. **Knipſchild** de Jur. et Priu. Nob. Imm. Imp. III. 23. 678. p. 120. *Mauritius* l. c. 2. Q. 5. *Rhetius* Inſtit. Jur. Publ. L. IV. Tit. 5. §. 5. p. 573. **Imhof** Notit. Proc. Imp. VII. 14. §. 1. p. 385. Nachdem aber ihre Linie abgegangen, ſo iſt ſie dem Fürſtl. Hauſe Schwartzburg zugewendet worden. Die Aſſeſſores ſind Theils von Adel, Theils aus dem Raths-Collegio der Reichs-Stadt Rothweil, welchs gedachter Rath dazu erwählet. Ehe ſie aber recipiret werden, müſſen ſie ſich von dem præſidenten examiniren laſſen. *Conſtitut. Maximil. I. Imp.* 1496. 13. Jun. Augſp. ap. *Goldaſtum* Reichs-Satz. Tom. I. p. 206. **Zeiller** Topogr. Sueu. p. 164. **Lehmann** l. c. *Munſterus* l. c. III. 320. p. 832. **Paurmeiſter** l. c. II. 7. §. 5. p. 773. *Stephan.* de Jurisd. L. II. P. I. c. 3. §. 23. *Maximil. II. Reform. Judic.* de an. 1572. P. I. §. 2. *Goldaſtum* l. c. Part. II. p. 297. **Lünig** l. c. Part. Gener. Contin. I. Forſt. I. §. 32. p. 229. *Rudolphi II. Imp. Poenal Mandat* an. 1591. ap. **Lünig** l. c. Part. Spec. Contin.

tin. 4. Th. II. Abſ. 42. p. 389. §. 6. **Paurmeiſter** l. c. II. 7. §. 7. p. 773. **Schweder** P. S. Sect. I. c. 14. Was die Jurisdiction dieſes Gerichts anlanget, ſo erſtrecket ſich ſelbiges nur auf die 4. Reichs-Creiße, über den Oeſterreichiſchen, Schwäbiſchen, Fränkiſchen und Rheiniſchen Creiß. **Paurmeiſter** l. c. II. 6. §. 12. p. 774. **Schütze** l. c. Vol. II. Exercit. II. Q. 8. lit. 2. p. 109. **Stumpff** V. 39. **Lehmann** l. c. *Arumaeus* Jur. Publ. Vol. V. Diſc. 7. c. 8. v. 9. p. 354. **Zeiller** Topogr. Sueu p. 164. **Wehner** de modo apellandi in Camera ap. *Gylmannum* Symphorem. Tom. VI. c. 8. p. 243. Obſeruat. Pract. v. Rothw. Hof-Ger. p. 420. et v. Ehehafften. p. 94. **Rudinger** Obſeruat. Singut. Centur. IV. obſeruat. 39. p. 486. *Mylerus ad Rumelin.* A. B. P. II. Diſſ. I. Q. 7. p. 293. **Struv** Hiſt. Jur. 6. §. 29. p. 506. Es können aber vor dieſem Gerichte nicht allein die dem Römiſchen Reiche unmittelbar, ſondern auch die demſelben mittelbar unterworffen, und in dieſen Creißen befindliche belanget werden. **Wehner** Comment. ad Reform. Jud. Rotvv. P. II. Tit. I. p. 71. ſeqq. **Knipſchild** l. c. §. 686. p. 121. *Beſoldus* Theſaur. Pract. ad auct. v. Rothw. Ger. p. 847. **Horn** J. P. 55. §. 2. Dannenhero haben viele Reichs-Stände, ſowohl vor ſich, als auch vor ihre Unterthanen Priuilegia erhalten, daß ſie von dem Hof-Gerichte zu Rothweil befreyet ſeyn. Andere haben ſich per praeſcriptionem, transactionem, u. d. dauen befreyet. **Schweder** l. c. §. 4. *Mauritius* l. c. 3. §. 1. ſeqq. **von Uffenbach** de iud. aul. Imp. c. 12. ſubſect. 2. p. 150 **Knipſchild** de iur. nob. immed. Imp. c. 23. §. 690. ſeqq. p. 121. etc. **von Zimmern** Manual. Caeſ. Dicaſt. P. II. Quodl. 4. **Europ. Herold** Tom. I. p. 919. **Nigſch** ad Capitul. Joſephi Art. 17. §. 9. p. 389. **Lünig** R. A. Part. Spec. Contin. IV. P. I. §. 19. p. 1136. Spicil. Eccleſ. P. II. c. 4. p. 200. ſeq. Jedoch müſſen ſolche eximirte Stände in gewiſſen Fällen, welche Ehehafften genennet werden, vor gedachtem Hof-Gerichte ſtehen. *Ref. Jud Rothvv.* P. II. tit. 5. Wiewohl ſie auch wieder die Ehehafften können priuilegirt werden. **Schweder** l. c. §. 5. **Wehner** Not. ad Reform. P. II. Tit. I. **Gylmann** Symphor. Tom. II. P. II. voto 3. §. 20. p. 12. **Wehner** ap. **Gylmann** Tom. VI. c. 3. §. 1. p. 48. Obſ. Pract. v. **Ehehafften. Meichsner** Deciſ. Cameral. Tom. III. Dec. 31. §. 4. p. 992. **Knipſchild** l. c. III. 23. §. 709. p. 122. Wenn nun die Exemtion von einem Reichs-Stande nicht kann probiret werden, ſo hat dieſes Hof-Gerichte zu Rothweil mit allen Obrigkeiten, ſo in gemeldeten Creiße geſeſſen, in allen Sachen concurrentem Jurisdictionem, und können dannenhero alle Sachen, ſie mögen voluntariae oder contentioſae, criminales oder ciuiles ſeyn, hier ventiliret werden. Doch werden die Kayſerl. Reſeruata, geiſtliche und Ehe-Sachen ausgenommen. *Mauritius* l. c. II. 5. Es iſt auch hierbey zu obſeruiren, daß dieſes Hof-Gerichte von dem Reichs-Hof-Rathe und der Reichs-Cammer unter andern darinnen unterſchieden: Daß von jenem an dieſe beyde kan apelliret werden. R. A. 1570. §. 71. Und nachdem uns ꝛc. ꝛc. *Ord Maximil. I. de* an. 1406. P. III. Tit. 17. §. 1. *Capitulatio Leopoldi.* Art. 18. *Joſephi* Art. 17. *Caroli VI.* Art. 18. **Gylmann** Symphorem. Tom. III. p. 56. Q. 309. **Wehner** de modo adp. ap. **Gylmann** l. c.

Obſeruat. pr. v. Rothw. Hof-Ger. p. 421. *Aramaeus* l. c. Vol. V. L. VII. c. 8. §. 9. p. 354. **Speidel** Notabil. Jurid. Hiſt. Polit. v. Rothw. Hof-Ger. p. 800. §. Notandum hic eſt, etc. *Gaillius* obſeruat. pract. L. I. obſ. 40. §. 2. ſeqq. p. 77. **Blum** Proc. Cam. Tit. 45. §. 15. p. 331. § 22. p. 333. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. c. 32. p. 474. v. Rothw. Schätze Jur. Publ. Vol. II. Exerc. 2. Q. 8. lit. 2. p. 109. **Rudinger** Obſeruat. Singul. Centur. IV. obſ. 39. p. 686. **Knipſchild** de iuribus et priuil. Nob. Imp. III. 23. §. 738. p. 126. **Myler** ad *Rumelin.* in aurea bulla P. II. Diſſ. I. 6. 7. p. 293. **Deckhert** Concord. Supr. Tribun. S. R. J. 10. p. 105. 135. Ja es wollen einige behaupten, daß der Reichs-Hof-Rath gar wohl berechtiget, die in dem Hof-Gerichte zu Rothweil Rechtshängige Sachen vor ſich zu ziehen, und ſebige zu auociren. Es iſt auch zu erinnern, daß in dem Münſteriſchen und Oſnabrückiſchen Frieden deliberiret worden, daß dieſes Hof-Gerichte und andere Land-Gerichte mögten aboliret werden, welches aber auf den nächſtfolgenden Reichs-Tag verſchoben worden, wie aus denen Monitis derer Reichs-Stände bey dem *Autore* der Grund-Feſte Th. III. p. 204. zu erſehen. Ob nun wohl dieſes Gerichte bis dato noch nicht abroget worden, ſo hat dennoch *Titius* mit guten Gründen erwieſen, daß ſich ſelbiges bey dem gegenwärtigen Zuſtande nicht wohl ſchicke, und der Billigkeit nicht zuwieder wäre, wenn es gantz aufgehoben würde. *Spec. J. P.* VII. 11. §. 17. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitr.* J. P. L. IV. Tit. III. ſeq. §. 2. ſeqq. p. 6. 88. ſeqq.

Hof-Gerichte zu Wittenberg, iſt von dem Durchl. Chur-Fürſten zu Sachſen, Joanne, an. 1529 errichtet, und demſelben die unter dem Chur-Creiße behörigen Proceß-Sachen zur Unterſuch- und Ausmachung angewieſen worden. Hat des Jahres 4. Mahl Seſſion. und zwar am Tage nach Erhardi, am Tage Mariae Heimſuchung, am Montage Quaſimodogeniti, und am Tage nach Michael, da denn die Termine zum Verfahren ieder Zeit ſo angeſetzet werden, daß gegen den ordentlichen Gerichts-Termin die Partеyen mit Vorſtellung ihrer rechtlichen Nothdurfft fertig werden, und alsdenn nach Gelegenheit der er Umſtände das benöthigte verabſchiedet werden könne. Die Beſcheide ſelbſt werden im Namen des Richters und derer Aſſeſſorum abgefaſſet. Die Anzahl derer Aſſeſſorum iſt auf 12. Perſonen, nemlich 7. von Adel, und 5. Gelehrten. Die Gelehrten ſollen entweder in Loco, oder doch in der Nähe ſeyn, damit die zwiſchen denen ordentlichen Gerichts-Terminen vorfallende Sachen von ihnen verabſchiedet werden können. Dahero werden gemeiniglich die Profeſſores Juris Ordinarii derſelben Academie dazu genommen. *Mauritius* Ober-Hof-Gerichts-Ordnung de an. 1548. it. Ober-Hof-Gerichts-Ordnung de an. 1550. Es iſt auch denen im Gericht ſitzenden Doctoribus Juris vergönnet, auſſer denen ordentlichen Gerichts-Tagen andere Rechts-Sachen, gleich denen Facultaeten und Schöppen-Stülen anzunehmen. Wittenb. Hof-Ger. Ordn. de an. 1550. Tit. von fremden Urtheln Chriſtiani I. Ordn. d. d. 8. Aug. 1588. im Cod. Aug. p. 1347. Man findet auch bey dieſem Gerichte einen Protonotarium nebſt Subalternen wie auch Aduocatos ordinarios

und

Digitized by Google

und Procuratores. Der Protonotarius trägt denen in Scabinatu sitzenden Hof-Gerichts-Beysitzern die Sachen vor, ehe noch zu denen Schöppen-Stuhls- und Facultaets-Verrichtungen geschritten wird. Wegen der gütlichen Handlung ist eingeführt, daß die Partheyen 14. Tage zuvor, ehe sie zum Verhör gelangen, ihre Nothdurfft gantz kurtz zu denen Acten bringen, daß man sogleich das vornehmste erkennen und die gütliche Handlung mit besserm Fortgange vorgenommen werden könne. Die Strafe in denen Inhibitionibus steigt nicht höher als auf 30. Rheinische Gold-Gülden, es wäre denn, daß die Halsstarrigkeit eine Verdoppelung erforderte. *Knesium* de Jur. Justit. §. 14. Vor Mahls ward der Inhibitus, wenn er weder die Parition in Termino docirte noch die Inhibition justificirte, bloß 30. Rheinische Gold-Gülden Straffe zu geben, angehalten; nachgehends aber hat man sich seit an. 1690. nach dem Leipziger Scylo gerichtet, und in dergleichen Fällen erkannt: Daß die Inhibition billig bey Kräfften bleibe; welches Urtheil sich auf den Inhalt der Inhibition beziehet, und gewöhnlicher Massen über die Strafe die Erstattung derer Unkosten, Schaden und Interesse zugleich begreifft. Strauc Disp. de Interdict. §. vlt. Wieder die Urtheile werden Läuterungen und Adpellationes an die Landes-Regirung nach Dresden zugelassen. In Substantia feudi kann zwar nicht Execution ertheilet werden; aber wenn die Hülffe in Allodial-Güter anbefohlen und der Amtmann oder ein anderer Unter-Richter solche über 4. Wochen verzöhrt, soll er 30. Gülden halb denen Hof-Gerichten, halb demjenigen, dem die Hülffe verweigert, erstatten. Weil das Hof-Gerichte unter der Landes-Regirung Inspection stehet, pflegt es von derselben, auch extra casum adpellationis Verordnungen anzunehmen. Worinnen dieses Hof-Gerichte von dem Leipziger Ober-Hof-Gerichte unterschieden, zeigt *Carpz.* Proc. Tit. 2. A. 2. n. 90. Bey Gegeneinanderhaltung dieser und der Leipziger Ober-Hof-Gerichts-Ordnung hat *Thomasius* in not. 231. ad *Ossae* Testam. c. 17. p. 474. besondere Anmerckungen, über den Streit zwischen denen Teutschgesinnten Patricoen und zwischen denen Italiänischgesinnten, gemacht. Wabst vom Chur-Fürstenth. Sachsen Sect. II. c. 2. §. 15. seqq. p. 115. seqq.

Hof-Gerichte in Schlesien, ist in etlichen Fürstenthümern eine sonderbare Gerichtbarkeit, woselbst der Hof-Richter praesidiret, deme 4. oder 5. Erb-Schultzen als Hof-Schöppen adiungiret werden. Diese, nachdem sie treu zu handeln geschworen, müssen die von dem Ober-Amte angeordnete Pfändungen, Einweisungen und Tarirungen derer Güter und dergleichen mehr, zur Execution bringen.

Hof-Gut, ist so viel als Erb-Zins-Gut, siehe Emphyteusis Tom. VIII. p. 1030.

Hofhaimer, (Paullus) ein ohnweit Saltzburg gebürtig und bey dem Kayser Maximiliano I. in Diensten gewesener Componist und Organist, wird von *Ottomaro Luscinio* in Musurg. p. 15. über alle Maaßen gerühmet, unter andern daselbst befindlichen Lob-Sprüchen ist dieses nicht das geringste, wenn er schreibet: Was Rom seinem Romulo oder Camillo schuldig ist, das ist die sämmtliche Music Paulo, ihrem Erneuerer, billig schuldig. Seine Poetischen Harmonien, dergleichen er bey seinem Tode selbst gesungen, sind an. 1539 zu Nürnberg gedruckt, und denenselben vieler gelehrten Männer Zeugnisse von ihm vorgesetzet worden. Bes. *Gesn.* und *Draud.* Bibl. Class. p. 1625

Hof-Handwercke, waren am Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, und sind noch heut zu Tage an hoher Potentaten Höfen gewisse Handwercker, so auf gewisse Maaße, und sonderlich in Ansehung des Aufzugs, den Staat mit betreffen. Es maßen sich auch viele dieses Namens an, die doch nie Mahls nach Hofe verlanget worden, wenn ihnen nur etwa einige Arbeit von dar aus in ihr Haus geschicket worden; allein mit höchstem Unrechte, werden auch von Niemanden davor erkannt.

Hofheim, ein ehemahliges Closter in der Gref. S. Bonifacii nebst Städtlein und Schlosse, 3. Stunden von Darmstadt in dem Hessischen Amte Dornberg gelegen. Das Closter ist an. 1533. von Landgraf Philipp den Großmüthigen, nach Austreibung derer Mönche, zu einem Hospital, vor presthafte und arme Weibes-Personen, verordnet worden, gleichwie er auch die andern 3. Haupt-Clöster Hayna, Gruna und Morrhausen zu solchen Hospitälern, Theils vor Manns-Theils aber auch vor Weibs-Personen gemachet, welche dahero noch itzo die 4. hohen Hessischen Hospitäle heißen. Ayrmann Notit. Monaster. et Eccles. veter. Hass. p. 22, Winckelmann Hes. Beschr. p. 107. 434. Zeiller Reichs-Geogr. 111. p. 253.

Hofheim, eine kleine Stadt, welche zum Ertz-Stifft Maintz gehöret, und 2. Meilen von Maintz gegen Franckfurt lieget, und zwey kleine Schlösser hat.

Hof-Jäger. Dieses ist der Mann, auf dessen Fleiß von Rechts wegen es bey dem würcklichen Jagen hauptsächlich ankommet. Er muß alle Laster und Unzugenden, wie sie nur vorkommen mögen, mit allem Ernst gantz fleißig fliehen und meiden, seinen untergebenen Schülern mit erbaren und ernsthafften Leben und Wandel zum Muster dienen, und mit gutem Exempel vorgehen, sich ja nicht zu gemein mit ihnen machen, damit nicht das alte Sprüch-Wort: *nimia familiaritas parit odium*, eintreffen möge. Wenn nun auf Verlangen der Herrschafft, von dem Ober-Jäger-Meister, nur Hirsch-Fests- oder Schwein-Hatz-Zeit ein Ausschuß oder Abjagen verlanget wird, der Ober-Jäger-Meister aber ferner an denselben Forst-Meister Befehl ertheilet, und diesen Hof-Jäger damit abfertiget, sich bey demselben anzugeben, die Gelegenheit und Umstände zu erkundigen, und davon gehörigen Orts Bericht abzustatten, so meldet sich zwar dieser Hof-Jäger, wie schuldig, als billig, nach sein ertheiltem Befehl bey dem Ober-Forst-Meister selbigen Orts; muß sich aber hierbey verstellen, und das meiste von andern erforschen; Massen gar leicht zu erachten, wie übel es einem Forst-Bedienten gefallen müsse, alles das Wild von seinem Revier, so er zeither mit allem Fleiß geschonet, fangen zu sehen, wennit er noch vielen behülflich seyn können. Er muß demnach nach seinem Augen-Maaß, oder besser, so es verstehet, die Lage, Dickigte und was vor Stell-Flügel in solcher Heide vorkommen, wo möglich, nach der Mess-Kunst genau bemercken, und auf einen Riß zu Papiere bringen; Fernet, wo er mit dem Lauffte heraus zu

kommen gedencket, und wohin das Wildpräth seine Flucht nehmen möchte. Von alten Leuten erkundigen, ob des Winters auch Futter, Heu oder Stroh vor das Wildpräth gegeben wird. Ob vor die Sauen im Winter Kir-Plätze angeleget oder in eigenen Nutzen gewandt. Ob Quellen, Wasser, Prudel, Sudel, Salz-Lecken, Heu-Rauffen im Stande gehalten; wie viel Fuder Zeug etwan anfänglich einzustellen nöthig seyn möchte, zu Pferde bereiten, oder zu Fusse abschreiten, um solches gehörigen Orts ausführlich zu melden. Bey solcher Untersuchung muß er so wohl mit dem Ober-Forst-Meister selbigen Reviers, als auch dessen unterhabenden Förstern ausführliche Abrede nehmen, am allersichersten aber mit ihnen zugleich hinaus reuten, den Ort und Stelle mit ihnen in Augenschein nehmen, sich dabey erkundigen, ob auf ihrem Revier Gelegenheit vorhanden, ein Jagen zu machen, auch was, und wie viel Wildpräth wohl eigentlich da sey, sich von ihnen schrifftlich vorlegen lassen, nicht weniger Erkundigung einzühen, wo und an welchem Orte das Jagen zuerst zu fassen, oder anzufangen, welcher Weg zum Haupt-Flügel zu nehmen, wo der Lauff hinkomme; Ob genung Dickigte und Wasser in Abjagen vorhanden; wie viel Fuder Zeug ins gantze Jagen kommen; an welchen Ort der Zeug zu rücken; wo das Jagd-Lager, und ob alles nöthige darbey sey; wo derer Hunde Quartier zum Abjagen; ob viel verlohrne Treiben zu machen, und welche Büsche zu nehmen seyn; in wie viel Posten das Zeug gerichtet; ob Eicheln zur Kirrung genommen, und ob sie lange gekiret seyn; wie viel sie Kirn-Plätze, was sie vor Kirrung haben, auch ob viel Vorrath vorhanden; ob unter das Wildpräth offte sehr geschossen, oder es geheget worden sey; beym neu gefallenen Schnee ist wohl zu spüren, doch bleibet alles Wild die ersten drey Tage im Lager, und hungert lieber, als daß es sich mit der Spur verrathen sollte; wo der Zeug von einander zu binden, und wie der Ort heisse; So muß man von da also den gantzen Umfang umher richtig abschreiten, oder nach des Pferdes Schritt bereuten, wie viel Fuder Zeug man eigentlich benöthiget, darbey alle vorfallende Dinge beobachten, befragen und aufzeichnen, auch den Abjagungs-Flügel, wie viel solcher Zeug brauchet, abschreiten und bemercken; und dergleichen vorkommende nöthige Erinnerungen mehr, welches er alles in etlichen wenigen Tagen genau erkundigen kann. Hierbey wird nun wohl der Hof-Jäger durch vielfältige Merckmahle verstehen können, ob sie das Jagen auf ihrem Revier gerne sehen, was sie hiervon vor Meynung, und wie sie es anstellen wollen, oder was sie vor thunliche Vorschläge vorbringen werden. Findet nun der Hof-Jäger solche billig, so kan er, wo es möglich, ihren Vorschlag annehmen, wenn es zu Mahl höflich vorgebracht wird; Gehen sie aber das Jagen nicht gern, oder führen sich ungestüm gegen ihn auf, und geben ihm keine rechte Nachricht, ist ihm gar nicht zu verdencken, wenn er bey andern Leuten von allen heimliche und genauere Erkundigung einzühet, das beste heraus nimmet, und seine Meynung darnach zu richten vor sich behält.

Hof-Kampff-Jagen. Ist zu der Zeit aufgekommen, und bey hohen Herrschafften üblich worden, als Kayser Anastasius die vor Mahls bey denen Römern sehr gebräuchlich gewesene Venationem arenariam, oder den gräulichen Menschen-Kampff mit wilden Thieren verboten, und bey Einführung des Christlichen Glaubens abgeschaffet hat. Ist also Stat dessen ein etwas zulässigeres Kampff-Jagen derer wilden Thiere ersonnen worden, wie denn dergleichen auch bereits vorher Kayser Philippus gehalten, der hierzu 32. Elephanten, 10. Elende, 10. Tyger-Thiere, 60. Löwen, 30. Leoparden, 40. wilde Pferde und viele andere Thiere angeschaffet gehabt. Nicht weniger hat Kayser Probus einen Wald zum Kampff-Jagen besonders anrichten lassen, darzu er 1000. Hirsche, 1000. wilde Schweine und 100. grosse Löwen, nebst andern wilden Thieren gehalten. Dergleichen prächtige Kampff-Jagen haben auch die alten Kayser Arcadius und Honorius mit grossem Pomp und Pracht gar öffters gehalten. Unsere zu jetziger Zeit gebräuchliche Hof-Kampff-Jagen aber, ob sie wohl sehr kostbar, sind sie doch mit erst gemeldeten nicht zu vergleichen; Massen dergleichen ungeheure, grimmige, reissende, wilde Thiere in unsern Ländern, und sonderlich in solcher Menge, bey weiten nicht zu finden, sondern es werden solche Kampff-Jagen nur an unsern Teutschen Höfen mit wenigen, einzelnen, fremden, eingefangenen wilden Thieren der Gestallt vorgenommen: Wenn zu Weilen eine hohe Landes-Herrschafft ein Beylager, Heimführung, Namens-Tag bey Anwesenheit fremder Herrschafft, oder ander Festin zu halten und zu feyern pflegen; so werden zu deren Ergötzung vielerley Arten Hof-Lust oder Kampff-Jagen angestellet, welches entweder auf dem Schloß-Platze, oder doch an einem umfangenen mit Mauern verwahrten Orte geschiehet. Da werden nun die fremden wilde Thiere in Kasten zugeführet und ausgelassen, mit einander zu streiten und zu kämpffen: Bey deren Endigung entweder von der Herrschafft durch ihre Cammer- und Leib-Hunde gehetzet, mit Fang-Eisen oder Hirsch-Fängern erleget oder geschossen, und bey solcher Verrichtung von der anwesenden Hof-Jägerey mit Wald- und Hiffi-Hörnern geblasen; Oder es werden auch, nach gehabter Lust, die wilden Thiere wiederum ein iedes in seinen Kasten eingefangen, und in sein Behältniß zur Verwahrung geführet; Wie denn hierzu manche hohe Landes-Herrschafften absonderliche Löwen- oder wilder Thiere Häuser und Ställe zu haben pflegen, allwo allerhand fremde Thiere verwahret werden, und haben zu dergleichen Kampff-Jagen manche Herrschafften absonderliche so genannte Hetz-Gärten, darinne sie mit vieler Vergnügung denen wilden Thieren zusehen, wie sie durch allerley Wendungen, Geschrey und Stellungen einander überwältigen. Als wenn sie einen Löwen und Bären, oder ein wild Schwein und einen Wolff, ingleichen Auer-Ochsen und Büffel, Pferde und Hirsche, mit einander kämpffen lassen, und solche anzufrischen, mit Hunden hetzen. Unter allen machet keiner mehr Vergnügung als der Bär, welcher, wenn er von denen kleinen Bär-Beissern hin und her gezwacket wird, so, daß er sich in ein Faß mit Wasser retten muß, so stetzet er darinne, und theilet aus denselben mit vieler Lust unter die Hunde Ohrfeigen aus, wehret sich der Massen, daß er überall mit denen Hunden naß wird, offt heraus nach denenselben und wieder hinein fähret. Es pfleget die Herrschafft auch die Bären mit Schwärmern und Steern-Polzen zu verjagen, und mit einem kleinen roth ausgestopfften Mäntgen zornig zu machen; Massen die Bäre solcher Farbe gram sind; Wenn nun die Hunde von allerhand Schlägen und Arbeit matt worden, werden sie an sich geruffen, und angefasset, oder auch frische dahin gelassen,

laſſen, mit ſelbigen geſetzet, bis es die Herrſchafft überdrüßig wird, und dieſe Luſt ein Ende haben ſoll. Da ſtellet ſich denn die Herrſchafft mit Fang-Eiſen gegen ihn, dahinter die Leib- und Cammer-Hunde vorrücken, an Bär geſetzet werden, und derſelbe gefangen wird. Wenn ſolche Thiere nun gefället, werden ſie von dem Kampff-Platze abgeführet, und nach Zerlegung in das Rauch-Hauß geliefert, deren Wildpräth in die Hof-Küche zur Verpeiſung geſchickt; und auf ſolche Art wird in Teutſchland an groſſer Herren Höfen das Kampff- und Hof-Jagen gehalten; in Ermangelung ſolcher wilden Thiere, werden lebendig eingefangene Füchſe durch abſonderliche hierzu verfertigte Prell-Netze von Cavalliers oder Damens zur Luſt in die Lufft geprellet, ſo auch nebſt dem Dachs-Hetzen, und dergleichen mehr zum Hof-Jagen gehören.

Hofium, ſiehe Hof.

Hof-Kirchen, ein Berg-Schloß und Flecken an der Donau in Bayern, 1. Meile von Vilshofen, denen Grafen von Hof-Kirchen gehörig.

Hof-kirchen, eine gräfliche Familie in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, aus welcher Udalricus von Hofkirchen an. 1380. gelebet. Derſelbe wurde ein Groß-Vater Ioannis, welcher ſich um das Jahr 1464. zuerſt einen Freyherrn in Kulmitz genennet. Von deſſen Söhnen ward Laurentius von Hofkirchen, Freyherr von Kulmitz, Kayſerl. Rath. Von deſſen Enckeln haben ſich Chriſtoph und Jobſt wider die Türcken wohl gehalten, und dabey ihr Leben geendiget; Wilhelm aber iſt um das Jahr 1500. Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Præſident geweſen, welche Stelle auch ſein mit Eva Freyin Pögl von Neiffenſtein erzeugter Sohn, George Andreas, verwaltete, der wegen derer Böhmiſchen Händel, an denen er Theil genommen, in Kayſerliche Ungnade fiel, aber vor ſeinem Ende noch ausgeſöhnet wurde. Dieſes Georgii Andreae Bruder, Wolffgang, zeugte mit Anna Dorothea, Gräfin von Oettingen, unterſchiedene Söhne, von denen A.) Laurentius II. ſich als Kayſerlicher General hervorgethan. *Lucae* Schleſ. Denckw. III. 3. p. 691. IV. 7. 1110. *Loccenius* Hiſt. Suec. IX. p. 693. B.) Wilhelmus II. hat von Anna Sabina von Aufſperg 3. Söhne hinterlaſſen. Dieſelbe waren; 1.) Wenceslaus Wilhelmus, erſtlich Dom-Herr zu Saltzburg, und hernach um an. 1670. Biſchoff zu Seccau, welcher den Gräflichen Character auf ſeine Familie gebracht; 2.) Wolff Lorentz, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Chur-Brandenburgiſcher Obriſter, der an. 1672. verſtorben; 3.) Carl Ludewig, der ſich im 30. jährigen Kriege als Kayſerl. General-Feld-Marſchall hervorgethan. *Bucelinus* Stemmatogr. Germ. P. II. P. 3. p. 165. Dieſer iſt vermuthlich ein Vater geweſen Laurentii III. Grafen von Hofkirchen, Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, welcher die Türcken an. 1693. bey Giula an der Theiß totaliter geſchlagen, und bald darauf zu Debriczin mit Tode abgegangen, 2. Söhne hinterlaſſend. Man ſaget, daß er ſich in ſeiner Todes-Stunde einen Spiegel vor das Bette ſetzen laſſen, um zu ſehen, mit was vor Geberden er mit dem Tode ringen würde. **Spener** Hiſt. Insign.

Forſeg. *Ottom.* **Pforte.**

Hof-Leben, ſiehe **Hof.**

Hof-Lehn, ſiehe Feudum aulicum. Tom. IX. p. 699.

Hof-Leute, ſiehe **Hof.**

Hofmann, *Lat.* Aulicus, Franz. Courtiſan. Einer, der in einer anſehnlichen Bedienung an eines Fürſten Hofe ſtehet. Das Hof-Leben iſt von allen Zeiten eines Theils, wegen der unbeſtändigen Herren-Gunſt, wegen derer vielen Neider, heimlicher Verläumder und offenbaren Feinde, als etwas gefährliches; andern Theils, wegen des Müßiggangs, Wolluſt und Uppigkeit, ſo zum öfftern daſelbſt getrieben wird, als etwas laſter- und tadelhafftes beſchrieben worden. Es haben aber zu allen Zeiten ſich auch Hof-Leute gefunden, die durch ihre Klugheit die gefährlichen Steine des Anſtoſſens vermieden, und durch ihre Wachſamkeit denen Reitzungen zum Böſen entgangen, alſo ſich zu würdigen Exempeln glücklicher und tugendhafter Hof-Leute vorgeſtellet. Gleichwohl wird nicht vergeblich geſagt, **daß nahe bey Hofe, ſey nahe bey der Hölle**, oder wie *Kaligero* es giebet: der Hof macht viele unglücklich, wenige glückſelig, und dieſe ſelbſt, die er glückſelig machet, ſtürtzet er endlich ins Verderben. Wie dem allen, ſo haben ſich viele weiſe Leute bemühet, denen ſo am Hofe leben wollen oder müſſen, nützliche Unterweiſungen ihres Verhaltens zu geben, worunter zu rechnen *Balſac* in ſeinem Ariſtippe, *Refuge* Tr. de la Cour, *Gracian* in ſeinem Oraculo manual, oder wie es ſein Ueberſetzer gegeben, Homme de Cour. *Dan. Hermite. Pet Herdetianus* und andere mehr.

Hofmann, eine Gräfliche Familie in Schleſien, ſo aus der Freyherrlichen Familie in Steyermarck herſtammet, welche das Erb-Land-Hof-Meiſter-Amt in ſelbiger Provintz an. 1540. erhalten, an. 1627. aber wieder verloren, nachdem einige dieſes Geſchlechts in der Böhmiſchen Unruhe mit verwickelt geweſen. **Spener** Hiſt. Insign. legt ihr auch das Erb-Marſchalls-Amt in der Steyermarck bey, und berichtet, daß ſie dem Kayſer Friderico IV. (III.) ihr Aufnehmen zu dancken habe. Zu des Kayſers Ferdinandi I. Zeiten hat ſie ſich in Oeſterreich ausgebreitet, und die Schlöſſer Ober-Wollſee, Senfftenberg, Stever, Wels und andere an ſich gebracht. Friedrich Hofmann, Herr in Grünpühel und Streichau, des Rotten-mann in der Steyermarck gelegen, war ein Groß-Vater Ioannis, welcher des gedachten Kayſers Ferdinandi I. geheimer Rath geweſen, und zuerſt die Erb-Land-Hof-Meiſter-Charge in der Steyermarck erhalten; er ſoll auch Erb-Marſchall in Oeſterreich worden ſeyn. Seine Söhne waren: 1.) Adam, der an. 1573. als Burggraf in der Steyermarck verſtorben; 2.) Ferdinand, der um ſelbige Zeit als Kayſerl. Cammer-Præſident floriste. **Spener** Op. Herald. Von dieſer Familie war an. 1723. Franz Weikard, Graf von Hofmann, Herr auf Strachau, Silbitz und Groß-Wickau, Käyſerl. Rath und Königl. Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Brieg; ſein Sohn aber, Ludouicus Xauerius, Graf von Hofmann, Herr auf Schrebsdorff, war um eben dieſe Zeit Königl. Regirungs-Rath zu Brieg. Ioannes Franciscus. Freyherr von Hofmann, war an. 1723. bey dem Stifft zu St. Ioannis in Breßlau Cantor, wie auch beym H. Creutz daſelbſt Custos, ingleichen Biſchöfflicher Rath, Administrator in temporalibus und Regirungs-Præſident des Biſthums Breßlau zu Neiße; er gebraucht aber zu einer andern Familie, welche ihren Urſprung aus Böhmen hat. Das Freyherrliche Wapen iſt quadriret mit einem Hertz-Schilde. Im erſten und 4. goldenen Felde iſt ein ſchwartzer goldgecrönter Bock. Im 2. und 3. rothen Felde aber eine goldene Garbe;

Digitized by Google

Im blauen Hertz-Schilde ein gecrönter Löwe. Auf dieſem Schilde ſtehen 3. gecrönte Helme, auf dem vördern die goldene Garbe, auf dem mittlern der gecrönte und mit 3. Pfau-Federn zu beyden Seiten gezierte Löwe und in abgekürtzet, auf dem hintern der Bock, auch abgekürtzet. **Wapen-Buch** Th. I. p. 22. *Buccelinus* Stemmatogr. p. 3. *Sinapius* Schleſ. Curiof. Th. II p. 130.

Hofmann, ein adeliches Geſchlecht in Kärnthen im Gurgth-Thal bey St. Gilgen. *Vureſti* Chron. Carinth. apud *Hahnium* Collect. Monum. Tom. I. p. 535.

Hofmann, (*Anſelm.*) ein Teutſcher Franciſcaner in der Cölniſchen Provintz, im 17. Seculo, hat Theologiam myſticam; Medicinam ſpiritualem e quinque Chriſti vulneribus; Farraginem Inſtitutionum ſpiritualium; Hebdomadam ſanctam; Nucleum myſticum Legis Euangelicae verfertiget, auch des Auguſtini Confeſſiones; Henrici Suſonis Opera pia; Henrici Harphii Meditationes und Bonaventuras Soliloquium ins Teutſche überſetzt.

Hofmann, (*Anton.*) von Minden an der Weſer bürtig, ſtudirte daſelbſt, zu Gieſſen, Marpurg und Wittenberg, und wurde, nachdem er daſelbſt Magiſter worden, bey dem Grafen von Roſenhaan, und nach Mahls bey dem Grafen Oxenſtirn Legations-Prediger, an. 1648. Paſtor zu Aſel bey Stade, und nicht lange darauf Probſt im Kedingiſchen, auch Conſiſtorial-Rath zu Stade und Verden, ſtarb an. 1675. und ſchrieb Parallela heortologica oder Theologiſches **Bedencken vom jährigen Gedenck-als Brand-Bet-Danck- und ordentl. Feſt-Tagen: von Mittel-Dingen und Chriſtl. Freyheit: vom Amt Weltl. Obrigkeit in Religions- und Kirchen-Sachen. von Seelen** Athen. Lub.

Hofmann, (*Caſpar.*) gebürtig aus Lemberg in Schleſien, war erſt Profeſſor Medicinae zu Franckfurt an der Oder, nach dieſem aber Leib-Medicus bey dem Churfürſten zu Brandenburg, und ſtarb zu Cöln an der Spree an. 1584. Er hat geſchrieben Conſilia atque Epiſtolas Medicas; ingleichen Tractatum de Thermis Hirsbergenſibus, und Orationem de imminente barbarie, obgleich *Witte* in Biogr. Med. beydes einem andern gleiches Namens, von Gotha gebürtig, von welchem ein beſonderer Articul handelt, zugeſchrieben. **Bayer** Biogr. Profeſſor Med. Altorf. p. 57. *Eberti* Leoriaum Erudit. n. 32. p. 24. ſeq.

Hofmann, (*Caſpar.*) ein Medicus, war den 8 Nov. an. 1572. zu Gotha geboren, und verlohr gleich das nächſte Jahr darauf ſeinen Vater, alſo daß er von dem Groß-Vater Mütterlicher Seits, Johann Leuffer, erzogen werden müſſen. In dem 19. Jahre ſeines Alters begab er ſich zwar auf die Univerſität Leipzig, muſte aber ſo wohl wegen Armuth, als Unglücklichkeit, nach dem erſten halben Jahre dieſen Ort wieder verlaſſen, und würde die Studia aufzugeben gezwungen worden ſeyn, wofern nicht das folgende Jahr ein Student aus Straßburg ihm und ſeinen Freunden die Beſchaffenheit und gute Conditiones daſelbſt gerühmet hätte; wannenhero er ſich nach Straßburg begab, und mit Privat-Informationen 2. Jahr, ſo gut er konnte, fortbrachte. Hierauf wendete er ſich nach Nürnberg, und bekam daſelbſt auf Recommendation des Protonotarii Matthiä Schilters, einige Untergebene, mit welchen er ſich 7. Jahr in Altdorff aufgehalten, bis er das denen Studioſis Medicinae gewiedmete Aichholtziſche Stipendium empfangen, und ſeine Reiſe in Italien angetreten hat. Auf der Rück-Reiſe erhielt er in Baſel den Gradum Doctoris, und langte in Nürnberg an. 1606. wiederum an. Weil nun noch in demſelbigen Jahre dort herum die Peſt regirte, ſo wurde er zum Peſt-Medico zu Altdorff gemachet, und das folgende Jahr zum Profeſſore an Taurelli Stelle ernennet; welches Amt er ſo fleißig verwaltet, daß er es auch bey Abnehmung deren Kräfte im hohen Alter nicht unterlaſſen hat. Er ſtarb den 3. Nov. an. 1648. da er einige Jahre zuvor zum Profeſſore nach Padua beruffen worden, welches er aber wegen hohen Alters ausgeſchlagen. Seine Schrifften ſind folgende: De Vſu Lienis, ſecundum Ariſtotelem. Leipz. 1615. in 8. De Ichoribus, et in quibus illi adparent, Collectanea, ib. 1617. in 8. De Vſu Cerebri, ſecundum Ariſtotelem, Diatriba. ib. 1617. in 8. dieſe ſind zuſammen gedruckt. Leiden 1639. in 12. Variarum Lectionum Lib. 6. Leipzig 1619. in 8. Commentarii in Galeni de Vſu Partium Corporis humani Lib. 17. Franckf. 1625. in fol. Apologia Apologiae pro Germanis, contra Galenum, qua ſimul ventilatur Quaeſtio: Quibus in Morbis Venae Sectio Purgationi ſit praeferenda. Amberg 1626. in 4. De Thorace eiusque Partibus Commentarius tripartitus. Franckf. 1627. in fol. De Generatione Hominis Libri 4. contra Mundinum Mundinium. ib. 1629. in fol. Claud. Galeni de Oſſibus ad Tyrones Liber, Graec. et Lat. cum not. perpet. Caſp. Hofmanni. ib. 1629. in fol. Pathologia parua, Jena 1640. in 8. Animadverſiones in Comitis Montani Libros quinque, de Morbis etc. Amſterd. 1641. in 12. De Loeis adfectis Libri tres. Nürnberg 1642. in 12. Relatio Hiſtorica Judicii acti in Campis Elyſiis coram Rhadamantho contra Galenum. ib. eod. Inſtitutionum Medicarum Libri 6. Leiden 1647. in 4. De Medicamentis Officinalibus. Paris 1646. in 4. Franckf. 1666. in 4. Pro Veritate Tract. Paris 1647. in 4. Inſtitutionum Medicarum Epitome in ſex Libros digeſta. Paris 1648. Franckf. 1670. Heidelberg 1672. in 12. Tractatus de Febribus. Tübingen 1663. in 12. De Calido innato et Spiritibus Syntagma, cum Praefat. de Sectis Philoſophorum, Franckf. 1667. in 4. De Partibus ſimilaribus. ib eod. Apologiae pro Galeno, ſiue Χενοφαθίων Libri 3. Leiden 1668. in 4. Praxis Medica curioſa. Franckf. 1680. in 4. Poematum Sacrorum centuriae 4. Altdorff 1651. in 8. Digreſſio in Circulationem Sanguinis. Orationes duae cum Programmate 1623. Epiſtolae tres ad Sigism. Schnitzerum. Die Diſputationes, ſo von ihm bekannt ſind, ſind dieſe: De Febribus Malignis. Baſel 1605. Theſes de Lumbricis. Baſel 1605. Theſes de Medicina. 1608. de Naturae Officio in Sanitatis Negotio. Gryphswalde 1613. De Vſu Lienis, ſecundum Ariſtolem 1613. De Alimenti excrementis. 1613. De Vſu Venarum et Arteriarum meſaraicarum. Altdorff 1616. De Neruorum Origine. 1615. De Spiritibus, 1615.

De

De Vſu Venae art rioſae et Arteriae venoſae. Breßlau 1618. De Hepate eiusque Vſu. ib. 1619. De Cerebro et Spinali Medulla et Neruis. 1622. De Pulmone, eiusque Vſu secundum Ariſtotelem. 1622. Theſes de Sanguine. 1622. De Generatione Hominis. 1623. De Partibus similaribus humani corporis. Nürnberg 1625. De Somno Meridiano. ib. 1625. De Facultatibus naturalibus miniſtrantibus. ib. 1626. Problema, cur natura fecerit duo vaſa ſanguifera, Venas et Arterias. Danzig 1627. Problema, an Spiritus nutriantur externo aere? 1627. Methodus docendae ac diſcendae Medicinae. 1641. Programma Funebre. **Volckammer.** *Jo. Georg* und Jac. Panerat. Bruno. Orat. de Vita, Moribus et Scriptis Hofmanni. *Witte. Freher. Mercklin.* Linden. renouat. p. 156. **Beyer** Biographia Profeſſ. Medic. Altorff. p. 36. ſeqq. **Stolle** Anleit. zur Hiſtor. der Medicin. Gelahrh. 1. §. 226. p. 275.

Hofmann, (*Chriſtian*) Cantor zu Croſſen, von Guben aus der Nieder-Lauſitz gebürtig, gab 1690 eine Teutſche Muſicam Synopticam in 8vo heraus, worinne er ſich bey denen Proportionibus und Vocibus am meiſten aufhält.

Hofmann, (*Chriſtian*) gebürtig aus Breßlau, und ſchrieb in Teutſchen Verſen **Berg-Probe** oder **Reichſteiniſchen güldenen Eſel.** Jena 1674. in 8. **Neumeiſter** de Poetis Germ. p. 51.

Hofmann, (*Chriſtoph*) ein Benedictiner, geboren am Ende des 15. Seculi zu Rothenburg an der Tauber in Francken, wurde ein Benedictiner in dem Cloſter S. Emmerani zu Regenſpurg, ſchrieb Sermones Sacros in Feſtiuitates Sanctorum totius anni: Chronicon Generale a Julio Caeſare ad Seculum 16: Chronicon Ducum Bavariae, welche in der Bibliothec gedachten Cloſters im MS. liegen: Hiſtoriam Expulſionis Judaeorum ex Vrbe Ratisbonenſi, welche in Struuii Actis litterariis ſtehet: eine **Böhmiſche Chronic,** die man nebſt einer Nachricht von des Verfaſſers Leben in des P. Pez Scriptoribus Rerum Auſtriacarum findet.

Hofmann, (*Chriſtoph*) ein Rector zu Salfeld, Paſtor zu Hardisleben, und Hof-Prediger bey dem Herzoge von Mecklenburg, hat einen Commentar über die Epiſtel an den Titum, Franckfurt 1541. in 8. verfertiget, und iſt ungefähr an. 1576. geſtorben. *Freher. Koenig* Bibl.

Hofmann, (*Daniel*) war zu Halle an. 1538. geboren. Er fieng bald in ſeiner Jugend an zu Jena priuatim zu docciren, wurde hierauf Profeſſor Dialecticae und Ethicae, auch nach Mahls an. 1579. Doctor und Prof. Theol. zu Helmſtädt. Er war das Haupt einer Theologiſchen Faction, welche zu Ende des 16. Seculi daſelbſt viele Unruhe machte. Als ihm nemlich die Formula Concordiae zu unterſchreiben vorgelegt wurde, wegerte er ſich deſſen beſtändig, und konnte ſich mit dem Jacobo Andreae gar nicht vertragen. Er war auf ſeines Collegen Heshuſii Seite, und wollte die Allgegenwart Chriſti nicht zugeben, ſondern nur, daß er an vielen Orten zugegen wäre, welches zwar einigen Streit nach ſich zog, ſo aber bald geſtillet wurde, jedoch war dieſes der Anfang zu vielen folgenden Streitigkeiten. Er griff aber nicht allein die Helmſtädtiſchen Profeſſores an, ſondern auch viele andere, ſonderlich den Hunnium, daß er von der Praedeſtination anders lehrte, als es der Verſtand der Formulae Concordiae mit ſich brachte. Er warff ihm vor, er habe auf des Lutheri Catheder viel gefährlichere Lehren auf die Bahn gebracht, als vorher in der Finſterniß, indem das Concordien-Buch lehre, die Urſache unſerer Erwählung ſey auſſer uns zu ſuchen, Hunnius aber und Mylius ſagen, daß die Erwählung auf die Vorſehung des Glaubens gegründet ſey. Hunnius und Mylius brachten es dahin, daß er an. 1593. von einer Verſammlung derer Theologen condemniret wurde. Denn als einige Theologi von Leipzig, Jena und Wittenberg an. 1593. Samuel Hubers anderer Hochzeit beywohnten, verſammleten ſie ſich deshalber bey Polycarpo Lyſero, da einige der Meynung waren, man ſollte Danielem Hofmannum durch eine öffentliche Schrift unter diejenigen Ketzer mit rechnen, die man meiden müſte. Die meiſten Vota aber giengen da hinaus, man ſollte ihm ernſtlich zuſchreiben, und ihn ermahnen, ihrer Meynung beyzutreten, wiedrigen Falls er in den Bann gethan werden ſollte. Hunnius ſchrieb ihm deshalben einen ſehr langen Brief, worwieder Hofmann in dem folgenden Jahre eine Apologie publicirte, darinnen er die Urſachen zeigte, warum er denen Wittenbergern nicht beytreten könnte, indem er vorgab, er habe in ihren Schriften mehr als 100. grobe Irrthümer gefunden, welche dem chriſtlichen Glauben ſchnur ſtracks entgegen wären. Hierauf bekam er mit der Philoſophiſchen Facultaet zu Helmſtädt zuthun, welche ihn anklagte, er hätte in ſeinen Theſibus de Deo et Chriſto an. 1598. von der Philoſophie gar verächtlich geſchrieben, ſie unter die Wercke des Fleiſches geſetzet, vorgegeben, ſie ſey der Theologie gantz zuwieder, auch entſprüngen aus ſelbiger alle Ketzereyen, welches alles zur Verachtung derer Philoſophiſchen Diſciplinen und der Facultaet ſelbſt, wie auch des Fürſten, als Patroni, und der gantzen Vniuerſitaet gereichte. Weil nun Caſelius, der die Sache im Namen der Philoſophiſchen Facultaet trieb, bey Hofe gut Gehör fand, wurde Hofmann auf Erkenntniß der Fürſtlichen Regirung verurtheilet, öffentlich zu reuociren, welches auch den 19. Merz an. 160. geſchahe. Er muſte ſich hierauf in das Cloſter Amelunpborn unſern Einbeck begeben, allwo er ſich eine Zeitlang aufhielt. Jedoch bekam er Befehl, wieder nach Helmſtädt zu kommen, um den Wittenbergiſchen Fiſcum allda in Ordnung zu bringen, erhielt auch Erlaubniß, priuatim zuleſen, wiewohl ſolches nicht mit ſo groſſem Zulauffe geſchahe, als er vermeynet. Er bekam aber zuletzt eine ſchwere Sprache, daß man ihn kaum verſtehen konnte, weshalben er ſich zu ſeiner Tochter nach Wolfenbüttel wendete, bey welcher er im Oct. an. 1611. ſtarb. Er hat viele Sachen geſchrieben, auch mit dem Theod. Beza einige Controuerſien gehabt. Seine Schriften ſind: Quaeſtionum et Reſponſionum in grauiſſima controuerſia de Sacroſancta Coena pars prima; Apologia miſſa ad Theod. Bezam; Reſponſio et rationes ad ſigna Chriſtophori Pezelii; de 17. Erroribus craſſioribus Jac. Andreae; de Vſu et Applicatione Notionum Logicarum ad res Theologicas. Franckfurt 1596.

Digitized by Google

in 8. Liber apologeticus respondens chartis Ministrorum Ecclesiae Bremensis. Helmſtädt 1581. in 8. Officina Locorum Theologicorum. Edimburg 1596. in 8. Explicatio Sententiae in Epistola Canonica Joannis Apostoli, Helmſtädt 1581. de Notitiis Dei naturalibus. ib. 1593. in 4. Grauer de Vnica Veritate. Mader Mem. Jul. p. 9. *Micraelius* Synt. Hiſt. Eccl. III. 2. p. 1871. *Thomaſius* Praef. 42. p. 245. *Hornius* Hiſt. Phil. VI. 12. p. 1321. *Caroli* Mem. Eccl. Sec. 17. p. 23. *Bayle* Arnold R. H. Th. II. L. XVII. 6 §. 15.

Hofmann, (*Eucharius*) ein Con-Rector zu Strahlſund, von Heldburg in Francken gebürtig, hat An. 1582. Doctrinam de Tonis ſive Modis Muſicis; und An. 1584. Muſicae Practicae Praecepta zu Grypswalde heraus gegeben. Das erſte Trectätgen beträget ſamt voran geſetzten Glückwünſchung-Gedichten und der Zueignungs-Schrifft 5. Bogen in 8vo, und beſtehet aus ſieben Capiteln, deren 1) de definitione rei et nominis. 2) de fundamento et origine Tonorum. 3) de numero et diuiſione Tonorum. 4) de Tonorum duplici conſtitutione, in ſcala dura et molli. 5) de diſcrimine Tonorum. 6) de cognitione Tonorum, und das 7) de ſpeciali Tonorum tractatione Nachricht giebet. Das zweyte beſtehet aus 10½ Bogen, worinne 13. Capitel enthalten ſind, das erſte handelt de vocibus muſicalibus: das 2. de Clauibus; das 3. de Scala; das 4. de generibus Cantionum et Muſicae apud veteres; das 5. de Notulis; das 6. de Pauſis; das 7. de mutatione Vocum; das 8. de tranſpoſitione Clauis et cantus; das 9. de interuallis; das 10. de Tonis ſ. Modis muſicis; das 11. de Accentu Eccleſiaſtico; das 12. de Tactu und das 13. de vario Notarum et Pauſarum valore.

Hofmann, (**Friedrich**) aus Schleſien, war auf dem Gymnaſio zu Elbingen Con-Rector, und ſtarb an. 1674. Seine Schrifften ſind Centuriae 6. Luſuum Epigrammatiorum Amſterdam 1663. in 12. Orat. in Calendas Januarias. *Witte* Diar.

Hofmann, (**Friedrich**) war Doctor Medicinae und Leib-Medicus bey dem Adminiſtratore zu Magdeburg, und Phyſicus zu Halle, allwo er an. 1675. den 21. Merz geſtorben. Er hat de Methodo medendi juxta ſeriem Wallaeianam, Leipz. 1668. in 4. Exercitationem Acromaticam de acidi et viſcidi proſtabiliendis omnium morborum cauſis et Alkali fluidi pro eisdem debellandis Inſufficientia Francf. 1689 in 8; Adpendicem de Modo inſultum apoplecticum curandi letifero; Cardianoſtrophen admirandam; Clauem Pharmaceuticam Schröderianam Halle 1675. in 4 und 1681. in 4 und unterſchiedene Diſputationes z. E. de Dolore Dentium: de Adfectione hypochondriaca, u. a. geſchrieben. *Witte* Diar.

Hofmann, (**Friedrich**) ein Philoſophus von Königsberg, iſt an. 1689. den 3. Jun. in ſeinem 25 Jahre geſtorben, und hat Diſpp. de Oratore perfecto, und de Imaginationis Natura eiusque Viribus geſchrieben. *Witte* Diar.

Hofmann, (**Gottfried**) ein Con-Rector, und darauf Rector anfangs zu Lauban und nachgehends zu Zittau, iſt zu Lemberg in Schleſien an. 1658 am andern Advents-Sonntage geboren. Er hat zu Leipzig ſtudiret, und in ſeinem Rectorate ſonderlich eine deutliche und leichte Methode ſich angelegen ſeyn laſſen, auch eine **Einleitung in die Lateiniſche Sprache: Weg zur Compoſition**: Atrium linguae latinae: Aerarium Biblicum, Leipz. 1706. in 12. **Kern-Sprüche**. Laub. 1705. in 8: **Hiſtorie deren Laubaniſchen** Paſtorum Primariorum ib. 1707. in 8. Die **Zittauiſche Bibel** mit einer Vorrede. Diſputationem de Arte Epiſtolarum Leipz. 1688. in 4. **Die gefallene und wieder erhöhete** Aviana, ib. 1696. Den **guten Schulmann**, ib. 1696 in 12. **Ausführlichen Bericht von denen** Lectionibus im **Laubaniſchen** Lyceo in 4. **Neu-Jahrs-Geſchencke an ſeine Unterg**ebene. Lauban 1699. in 8. Theſes ſelectiores de Ingenio rum Cultura. ib. 1705. in 4. **Nöthigen Unterricht, wie der Grund der Auferzühung derer Kinder zu legen ſey**. Laub. in 12. nebſt vielen Carminibus, Programmatibus und Diſputationibus heraus gehen laſſen, worauf er an. 1712 den 1. Octobr. geſtorben. Carpzov Annal. Zittau. *Eberti* Leorinum Erudit. n. 33 p. 25. ſeqq. **Groſſer Lauſitz Merckw.** IV. p. 143. ſeqq.

Hofmann, (**Gottfried**) ein Lutheriſcher Theologus, geboren zu Stutgard an. 1666. den 13. May, allwo ſein Vater, George Hofmann, Hochfürſtl. Rath und Conſiſtorial-Secretarius war. In ſeinem 12. Jahre wurde er in das Fürſtl. Stipendium zu Tübingen aufgenommen, in dem 16 Jahre erlangte er den Gradum Magiſterii, wurde 2. Jahre hernach von dem Hochfürſtl. Conſiſtorio examiniret, als Vicarius in die Kirche nach Weil geſchickt, und begab ſich an. 1688. auf ergangenen Hochfürſtl. Befehl in Geſellſchafft Hedingers, Hochſtetters, Magiri &c. auf die Reiſe, auf welcher er Teutſchland, die Schweitz, Holland und Engeland beſahe, und 1691. zurücke kam. Er wurde darauf Vicarius bey der Kirche zu Stutgard, ein Jahr darauf Diaconus zu St. Leonhard, und bey der verwitbeten Hertzogin von Mömpelgard, Sybilla, Beicht-Vater und Prediger, nach der Zeit Ober-Diaconus bey der Stiffts-Kirche, in welcher Stelle er von dem Hochfürſtl. Conſiſtorio Befehl bekam, mit denen damahligen Separatiſten, Schmollern, Bauern ꝛc. Conferentzien zuhalten. An. 1704 wurde er nach Tübingen als Prof. Theol. extraord. Logices & Metaphyſ. ordinar. und des III. Stipendii Ephorus befördert, an. 1716. aber als Profeſſ. Theol. quartus, ſuperadtendens Stipendii und Abend-Prediger beruffen. Er promovirte in Doctorem Theol. ward Prof. ordinarius, an. 1720. der Stiffts-Kirche Decanus, u. des III. Stipendii Ober-Superadtendens. Er heurathete das erſte Mahl Suſannen Dorotheen, Johann Jacob Bauers, ICti und Hochfürſtlichen Ober-Raths Tochter, mit welcher er 5. Söhne erzeuget, darunter Johann Gottfried und Daniel; das andere Mahl aber Annen Margarethen, Philipp Henrich Zorers, Würtembergiſchen Regirungs-Raths und Lehns-Secretarii Tochter, von welcher er 12. Kinder erlebet. Zu Anfange des Jahres 1728. bekam er eine ſchwere Rede, und verlohr dieſelbige nach einigen Monathen gar, ſo, daß er ſeine Gedancken durch Schreiben muſte zu erkennen geben, worauf er an. 1728. den 9. Decemb. verſtorben. Seine Schrifften ſind: Synopſis Theologiae purioris Tübing. 1720. in 8. Commentatio Synoptica in Aug. Confeſſionem ceterosque libros ſymbolicos Tübing. 1727 in 4. Diſſertationes Anti-Hottingerianae: Diſp. de Vnitate; de eodem & diverſo; de neceſſario & contingenti; de Cauſſa impulſiua

Digitized by Google

pulsiv, finali & morali; de Notitia Dei naturali; de Essentia Dei; de Scientia Dei in genere & in specie de mediate subposito & Persona; de melioribus N. T. Promissionibus; de Creatione; de Foedere Operum; de Imagine Dei; de Fide contra Arminianos: **Klugheit derer Gerechten, in 12. Beicht- und Communion-Andachten: Prüfung des einreissenden** Separatismi, **und Wiederlegung des von J. D. A. H. edirten Tractats: Probir-Stein der wahren Kinder-Tauffe, so er auf Befehl des Hochfürstl. Würtembergischen** Synodi verfertiget. **Gel. Zeit.** an. 1729. p. 259. seqq. **Moser erläuterte Würtemb. Th.** II. n. 11. p. 207. seqq. **Pregiger geistliche Poesie aufs Jahr 1728.** p. 586. seqq.

Hofmann, (Gregorius) siehe Haloander, (Gregorius) Tom. XII, p. 294.

Hofmann, (Henr.) war zu Jena an. 1576 den 26. Aug. geboren, sein Vater, Erhard, war Philosophiæ Adjunctus zu Jena, hernach aber zu Helmstädt der erste Professor Matheseos; er selbst aber wurde erstlich zu Marpurg, und endlich zu Jena an. 1609. Professor Matheseos. Er ist an. 1652. den 30. Oct. gestorben, und hat Euclidem Germanicum; Libellum de Octante, Instrumento Mathematico novo, geschrieben. **Zeumer** Vit. Prof. Jenens. A. W. n. 49. p. 63. seq.

Hofmann, (Hermann) schrieb Commentarium in Octavii Pisani Lycurgum. Bayreuth 1669. in 4.

Hofmann, (Jac.) von Stargard in Pommern, wurde an. 1642 Diaconus zu Landsberg an der Warte, schrieb Conciones de Tempore, und starb an. 1665. Jänicke gel. Pommerl.

Hofmann, (Jac.) aus Basel gebürtig, hat Historiam Paparum Cöln 1687 in 12 herausgegeben. *Teissier* Catal. Auct.

Hofmann, (Johann) gebürtig von Schweidnitz in Schlesien, kam von Prag, allwo er Professor und der letzte Rector der Teutschen Nation gewesen, an. 1409. auf die neue Universitaet nach Leipzig, und wurde daselbst Professor Theologiae, bekleidete auch an. 1413. die Stelle eines Rectoris. Zugleich war er Canonicus zu Meissen, woselbst man ihn an. 1414. zum Bischoffe erwählte, in welcher Qualität er dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, woselbst er mit zu Verurtheilung des Johann Huß arbeiten half, und deßwegen hernach in seinem Bisthume von denen Hußiten viel Unruhe ausstehen hatte. Er starb an. 1451. den 26 Mertz. Er hat de Christi Jesu Pueri Inventione; De B. Mariae Virginis praesentatione; Quaestiones Theologicas cum Solutionibus; in Dialecticam; in quasdam Philosophiae Partes, und in Vincentii de Mundi Fine Tractatum einen Commentarium geschrieben, welche aber, weil er sie wegen allzuvieler Arbeit nicht vollkommen ausarbeiten können, nie Mahls gedruckt worden. *Sinapius* Schles. Curios. Th. II. p. 690. *Enfant* Concil. de Constance P. I. p. 31.

Hofmann, (Johann) war zu Coburg Archi-Diaconus und des Ministerii daselbst Senior, schrieb verschiedene **Leichen-Predigten,** und starb an. 1671. den 8. Aug. im 69. Jahre. *Witte* Diar.

Hofmann, (Joh.) war den 13. Nov. an. 1642. geboren zu Steinheid, wo sein Vater, Nicolaus, da Mahls Pfarrer war, legte den Grund seiner Studien zu Coburg, studirte darauf von an. 1665. bis 1670. zu Jena, und wurde 1676. Pfarrer zu Burggrub, 1695. aber zu Mitwitz, wo er noch 1726. am Leben gewesen. Es ist ihm wegen hohen Alters und abnehmenden Gedächtnisses an. 1722. sein Sohn, Johann Thomas, und nach dessen ein halbes Jahr darauf erfolgtem Absterben, Philipp Peter Fickweiler adjungiret worden. **Grosse Jubel-Priester-Hist.**

Hofmann, (Johann Adolph) ein Philosophus und Criticus, that mit jungen Leuten etliche Mahl Reisen in fremde Länder, lebte hernach zu Hamburg vor sich, ohne öffentliche Bedienung, gab **Politische Anmerckungen über die wahre und falsche Staats-Kunst,** Hamburg 1725. in 8. **Zwey Bücher von der Zufriedenheit; Uebersetzung von des Kayserss** Marci Antonini **Betrachtung über sich selbst, wie auch von** Ciceronis **Büchern, von denen menschlichen Pflichten,** heraus, und starb an. 1731. den 17. Nov. zu Hamburg. Er hinterließ im MS. eine **Erläuterung des Briefs** Pauli **an die Römer; Erklärung über den Hiob; und einen** Commentarium **über den Jakinum Martyrem. Gel. Zeit.** an. 1732. p. 100.

Hofmann, (Johann Georg) ein beliebter Componist und Unter-Organist bey der Haupt-Kirche zu St. Elisabeth in Breßlau, hat das Licht dieser Welt erblicket an. 1700. den 24. Octobr. zu Nimtsch im Briegischen Fürstenthum, unter der Herrschafft von Brauckisch, allwo sein Vater ein Züchner ist, welcher ihn, nachdem er vorhero einige Jahre die dasige Stadt-Schule besuchet, im dreyzehenden Jahre seines Alters bey dem dasigen Organisten, Herrn Johann Heinrich Oviel, auf drey Jahre nach der Schlesischen Gewohnheit die Kunst zu erlernen, auf dingete, von welchem er auch so wohl in Singen als Spielen, als auch auf der Violine und allerhand blasende Instrumenten getreuen Unterricht erhalten. Er hat sich hierauf nach Breßlau gewendet, um in der Music und ferner in der Composition sich vollkommener zu machen, daselbst bey dem jungen Herrn Baron von Reichenbach, (welcher auf dem Elisabethanischen Gymnasio studiret,) Dienste angenommen, und hierdurch Gelegenheit bekommen, von dessen Hofmeister, nunmehro aber berühmter Professor Matheseos daselbst, Herrn Gottfried Giersch, noch vieles in literis zu profitiren, bis er an. 1720. den 1. Sept. durch gute Recommendation und Vermittelung Herrn Jacobi Wilisii, wohlverdienten Directoris des Chori Musices an der St. Elisabeth und St. Barbaren-Kirche, auch Collegens an vorgedachtem Gymnasio, von denen Herren Vorstehern zu obiger Function ernennet worden.

Hofmann, (Johann Gottfr.) ein Teutscher Poete, gebürtig aus Freyberg, war Pfarrer in dem Freybergischen District, und schrieb **Geistliches Gruben-Licht,** Freyberg 1676. in 12. **Bergmännische Gedancken,** ib. eod. **Heilsame Gedancken bey Betrachtung derer vier letzten Dinge.** ib. 1677. in 12. **Vernünfftige Gedancken durch Anschauung und Betrachtung etlicher unvernünfftigen Thiere; Liebliche Rosen-Gedancken, und löbliche Rosen-Gespräche,** Leipzig 1680. in 8. Ueber dieses hat er auch noch Herm. Hugonis **aus dem Lateinischen**

Digitized by Google

ins Hochteutſche überſetzte Gottſelige Verlangen einer buſſfertigen und in JEſU verliebten Seelen, Freyberg 1675. in 12. herausgegeben. Neumeiſter de Poetis Germ. p. 51. ſeq.

Hofmann, (Johann Henrich) ein Cammermeiſter und Archiuarius zu Hannover, gebohren an. 1628. zu Elrich, unweit Walckenried auf dem Hartze, ſtarb an. 1680. und hinterließ ſehr viel Bücher z. E. Antiquitatum Walckenredenſium libros 3; Antiquitatum Hoyenſium libros 3; Rerum Hildeſienſium libros 15; Rerum Monaſterii Riui S. Mariae et Scarmbecenſis libros 6; de Salinis; de Notariis et Cancellariis Ducum Brunſuico - Luneb. und noch drey und zwantzig andere im MSte, als: Monaſteriologiam Brunſuico Grubenhagicam; Monaſteriologiam Brunſuico - Transiluanicam; Chronicon Monaſterii Ebbekeſtorpienſis; Chronicon Monaſterii Winhuſani; Paruam Chronicam ſiue Catalogos Abbatum et Praepoſitorum Coenobiorum S. Michaëlis Luneb. Lüneburgenſis Walsrodani, Medingenſis et Ilenhaegae; Genealogiam Ducum Brunſuico - Lunaburgenſium; Notitiam Dioeceſium et Eccleſiarum per Ducatum Lunaburgenſium; Chronologiam Saxonicam; Pactorum gentilitiorum Ducum Brunſuico - Luneburgenſium codicem; Collectionem Priuilegiorum Göettingae, Hannouerae, Hamelae et Northeimii; De inſtruendo et conſeruando Archiuo Diſſertationem; Auctarium e Animaduerſiones ad Meibomium de Pagis; Buntingium reuiſum correctum et auctum; Wapen Kleinod des Durchl. Hauſes Braunſchweig-Lüneburg; Diſquiſitionem hiſtoricam de veteri Statu Ducatus Saxonici ad Viſurgium et Comitatus Northeimenſis ſub Ottonibus et Henricis Caeſaribus Auguſtis; Notitiam Politicam Ducatuum Brunſuico - Calenbergici Transiluanici et Grubenhagenſis; Notitiam Eccleſiaſticam eorundem Ducatuum; Farraginem Tabularum Genealogicarum nobilium familiarum tam veterum quam recentium; Tabulam Geographicam priſcae Saxoniae ad Ottonum et Henricorum Aeuum concinnatam; Farraginem Diplomatum Tabularumue antiquarum priſcorum Imperatorum, Regum, Ducum, Principum, Archiepiſcoporum cet.; Farroginem ingentem Armorum ſiue Inſignium priſcorum Comitum et equeſtris ordinis Hominum per Saxoniam; De Henrici Bauariae et Saxoniae Ducis expeditione in Slauos Obotritos, breuem Commentationem; De limitibus Dioeceſariis Epiſcopatuum Saxoniae Commentarium. Leuckfeld Antiqu. Ilfeldenſ. p. 212. ſeqq.

Hofmann, (Johann Henrich) ein Mathematicus, war Aſtronomus und Obſeruator bey der Königlichen Societät derer Wiſſenſchafften zu Berlin, allwo er an. 1716. den 6. April unvermuthet geſtorben. Man hat von ihm in denen Miſcell. Berol. Ephemerides nouas motuum caeleſt um ad annos 1701. 1702. und 1703. wie auch unterſchiedliche Obſeruationes. Gel. Zeit.

Hofmann, (Johann Jacob) ein berühmter Hiſtoricus, war zu Baſel den 11. Sept. an. 1635. geboren. Sein Vater, gleiches Namens, war Schulmeiſter allda, und brachte ihn in denen Studiis ſo weit, daß er an. 1647. die öffentlichen Lectiones auf dortiger Vniuerſität beſuchet, und an. 1650. die Magiſter-Würde erhalten, auch an. 1655. unter die Kirchen-Diener aufgenommen worden; weil er aber aus Mangel derer Leibes-Kräffte keine Predigten verrichten können, hat er ſich auf die Unterweiſung der Jugend geleget, iſt an. 1667. Profeſſor der Griechiſchen Sprache, und an. 1683. der Hiſtorie, auch an. 1685. Doctor Theologiae worden, da er die Profeſſionem Hiſtoricam bis an ſein Ende, ſo den 10. May an. 1706. erfolget, mit Ruhm verſehen, und ſich durch ſein Compendium Hiſtoricum, abſonderlich aber durch ſein zu Baſel 1677. in fol. und Leiden an. 1698. in fol. IV. Vol. in Druck gegebenes Lexicon vniuerſale berühmt gemacht. Er ſoll ein ſehr fleiſſiger Mann geweſen, und Zeit ſeines Lebens nie Mahls aus Baſel gekommen ſeyn, ſonſt aber das Geld alſo lieb gehabt haben, daß er ſeinen Vorrath offt gezählet, und wenn ihm ſeine Freunde dieſſalls bis Weilen befraget, im höchſten Ernſt geantwortet: Etiam ſonus delectat. *de Rouviere* Voyage.

Hofmann, (Johann Mauritius) ein Medicus, war des hernach folgenden Mauritii älteſter Sohn, geboren zu Altdorf an. 1653. den 6. Oct. ſtudirte zu Altdorf, Franckfurt an der Oder und Padua, wurde zu Altdorf an. 1675. Doctor, an. 1677. Medicinae Profeſſor extraordinarius, an. 1681. ordinarius, an. 1684. ein Mitglied der Academiae Nat. Curioſ. und an. 1691. Director derſelben, an. 1695. Leib-Medicus des Marggrafen von Anſpach, mit welchem er in gedachtem Jahre eine Reiſe nach Italien that, ihm auch an. 1701. und an. 1702. noch Wahls dahin folgte, wurde auch Leib-Medicus bey dem Fürſten von Sulzbach und Marggrafen von Culmbach, an. 1709. aber Medicinae Profeſſor primarius, und der Mediciniſchen Facultät Decanus zu Altdorf, an. 1713. aber gab er ſeine Academiſchen Aemter gar auf, und ließ ſich zu Anſpach nieder, wohin ihn der Marggraf verlangte, ſtarb auch allda an. 1727. den 31 Oct. Seine Schrifften ſind: Diſſertationes Anatomico-phyſiologicae ad Jo. van Horne microcoſmum adnotatae 1685. in 4; Idea Machinae humanae 1703. in 4; Florae Altdorfinae hortenſes locupletiores factae 1703. in 4; Diſquiſitio Corporis humani Anatomico-pathologica 1713. in 4; Acta Laboratorii chemici Altdorfini 1720. in 4; Syntagma pathologico-therapeuticum ad Hartmanni Praxin chimiatricam concinnatum, Leipzig 1728. in 4; Diſpp. de Aeroteria, 1680; de Aegro aſthmatico, 1681; de Oſſium carie, 1681; de Naſo Faciei Promontorio, 1681; de Dolore, 1682; de Glandulis renalibus; eod. de Cuticula et cute, 1685; de Medicamentis martialibus, eod.; de Anorexia, eod.; de Odoramentis et Suffimentis, 1686; de Vena Portae, 1687; de Guſtu; 1689; de Liquore gaſtrico; de Pericardio, 1690; de Suturis cranii humani, 1691; de Saliuatione mercuriali, eod.; de Neruis, 1692; de Aere morbifico, 1694; de Omento, 1695; de Moſaicorum catholicorum Foetus Motu, eod.; de Diluuio microcoſmi peculiari, eod.; de Secretione animali, eod; de Pancreate, 1706; de Pramographia, 1711; Sciagraphia Methodi medendi, 1713. So ſtehen auch in denen Ephemeridibus Nat. Curioſ. verſchiedene

Digitized by Google

schiedene seiner Anmerckungen, in welchen man zugleich sein Leben findet. Ueber dieses sind noch nicht gedruckt seine Annotationes breues ad Monitu medica Jo. Jac. Waldschmidii; Sciagraphia Institutionum medicarum; und Paulli Barbette Chirurgia, Notis et Remediis dilucidata. Er hatte einen Sohn, Friedrich Mauritius, welcher an. 1683. geboren, und hernach Medicinae Doctor wurde, aber vor dem Vater, an. 1722. verstarb. Beyer Biogr. Professl. Medic. Altdorff. p. 129. seqq. Strolle Anleitung zur Hist. der Medicin. Gelarh. Th I. 4. 234. p. 369. *Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustr.* Tom. XVI. p. 350. seqq. *Acta Physico-Medica Acad. Nat. Curios.*

Hofmann, (Lorenz) aus Franckenland gebürtig, wurde in der an. 1541 gestifftetenFürsten-Schule zu Meissen der erste Musicus oder Cantor; starb aber an. 1547. den 24. Octobr. und liegt in dem Chore der S. Afrae Kirche mit folgender Grabschrifft begraben:

Hic jaceo Hofmannus, cantandi clarus ab arte
Misniacae quondam portio magna Scholae.
Francia nascentem, morientem Misnia vidit
Dantem operam studiis Leucora ipsa bonis.
Deserui terras, cum nondum lustra peracta
Ætatis coepi sex memorare meae.
Si vitam quaeris, placuit mihi semper honestas,
Et studii mores composuisse meos:
Sedulus impositum munus sine crimine gessi,
Primaque cura mihi de pietate fuit.
Hac, quod debetur morti, sub mole quiescit,
Pars melior caeli regna beata tenet.

Besiehe *Georg. Fabric.* Ann. vrb. Misn. III. p. 202. 203. Das Epitaphium hat Michael Cuspidius verfertiget, woraus zu ersehen, daß er noch nicht dreyßig Jahre alt gewesen, als er gestorben.

Hofmann, (Laurent.) schrieb Comm. de Vsu et Abusu Medicamentorum chymicorum, Halle 1611. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hofmann (Liborius) von Friedichrode in Thüringen, studirte zu Wittenberg, wurde an. 1588. zu Jena Doctor Juris, Hof-Gerichts-Advocat, und Professor Juris. Seine Frau war, Martini Miri, Professl. Theol in Jena, Tochter. Er begab sich wegen seiner Gesundheit nach Düsseldorff, starb daselbst 1599. den 5. April, und hinterließ gedruckt Semestres Disputationes. Jena 1592. in 4. *Freher.* Zeumer Vit. Professl. Jenens. Cl. II. n. 24. p. 60.

Hofmann, (Martin) ein berühmter Lauten-Macher in Leipzig, ist vor einigen Jahren gestorben; hat aber zween Söhne hinterlassen, davon der Jüngere sich auf das Violin- und Gamben-Machen, der ältere aber Herr Johann Christian Hofmann sich auf die Lauten-Arbeit geleget.

Hofmann, (Martin.) ein Diaconus bey der Creutz-Kirche in Alt-Dresden, u. nachgehends Mittags-Prediger in Zittau, war sehr vor das Catechisiren besorget, gab deswegen den Catechismum Lutheri in Frag und Antwort heraus, und starb 1575. zu Zittau.

Hofmann, (*Matthaeus*) ein Theologus, der den Namen eines Machaeropoei bekam, geboren 1615. den 14. Nov. zu Großendorff im Fürstenthum Wohlau, allwo sein Vater Prediger gewesen, wurde Pastor und Inspector bey der Kirchen zu Schweidnitz in Schlesien, und starb an. 1667. den 4. Jan. Man hat von ihm Claum Apocalypticam et Ezechielicam, welche Casp. Heunisch 1684. mit Erläuterungen heraus gegeben, zugleichen Viridarium Spirrus S. ex planis Biblicis. Seine Chronographia terrae sanctae und Topographia Hierosol. et Descriptio Templi Salomonis liegen noch im MS. seine Paraphrasis aber über die Offenbarung Joannis ist gar verloren gegangen. *Witte* Diar.

Hofmann, (*Mauritius*) ein Medicus, war zu Fürstenwalde in der Marck Brandenburg, woselbst sein Vater, David, Burger-Meister war, den 20. Sept. an. 1622. geboren. An. 1638. gieng er studirens halber nach Altdorff, da er denn nebst denen Humanioribus sich hauptsächlich auf die Medicin legte. Diese weiter zu excoliren, that er an. 1641. eine Reise nach Italien, da er sich sonderlich zu Padua unter Joanne Veslingio in der Anatomie übte, und das folgende Jahr ungefähr den Zergliederung eines Indianischen Hahnes den Ductum pancreaticum zuerst entdeckte; welchen hernach auf seine Anleitung Joann Georg Virdungus auch in dem menschlichen Cörper gefunden. An. 1644. kam er nach Altdorff zurücke, und nahm daselbst den Gradum Doctoris nebst der Stelle eines Stadt-Physici an. Weil er aber auch zugleich der Jugend mit Collegiis Anatomicis diente, und sich dadurch vieles Lob erwarb, wurden die Curatores gedachter Academie bewogen, ihm an. 1648. die Prof. Anatomiae Extraordinariam, und das folgende Jahr die Ordin. aufzutragen; welche er an. 1653. mit der Botanic verwechselt. Auf sein Angeben ward daselbst an. 1650. das Theatrum Anatomicum angeleget, welches er nach der Zeit mit vielen Seeleris auszuzieren sich bemühet, gleichwie er auch nachgehends an dem daßigen Horto Medico vieles mit grosser Sorgfalt gebessert. Der Ruff seiner Geschicklichkeit und die vielfältig glücklich verrichtete Curen brachten ihm nicht allein die Hochachtung derer Gelehrten, sondern auch die Gnade des Chur-Fürsten von Brandenburg und anderer Reichs-Fürsten zuwege, welche ihm den Titel eines Raths und Leib-Medici verliehen. Er starb endlich den 22. April. an. 1698. am Schlage, nachdem er seinem Amte vollkommene 50. Jahr vorgestanden. Seine Schrifften sind: Synopsis institutionum Medicinae Altdorff 1651. Padua 1664. in 8. Prudentiae Medicae Fundamenta, 1662. 1672. 1690. in 8. Synopsis Institutionum Anatomicarum 1661, 1681. in 8. Sciagraphia Morborum contagiosorum per Disput. 40. exhibita. 1666. und 1699. in 8. Gründlicher Bericht von denen grassirenden Pest-Fiebern 1680. in 4. Florae Altdorffinae Deliciae sylvestres 1662. 1677. in 4. Florae Altdorffinae Deliciae hortenses. 1662. 1677. in 4. Adpendix ad Catalogum Plantarum hortensium. 1691. in 4. Florilegium Altdorffinum. 1676. in 4. Montis Mauritiani Descriptio, siue Catalogus Plantarum, quae in illo occurrunt. 1694. in 4. Botanotheca Laurembergiana, h. e. Methodus conficiendi Herbarium vivum 1662. 1693. in 4. Observationes ex Anatome, partus cerebro carentis, in Miscellan. Acad. Nat. Curios. Dec. I. Ann. II. Dec. II. Ann. IX. Seine Disputationes sind: de Fumoribus; de Purgationis Modo; de Motu Cordis et Cerebri; de Transitu Sanguinis per septum cordis impossibili; de Transitu Sanguinis per medios pulmones facili;

de Sanguine; de Sanguinis Miſſionis Neceſſitate; de Mammarum naturali et praeternaturali Conſtitutione; de Lacrymiſo; de Alimentorum Coctione prima; de Pica; de Melicceria; de Lactiser Chyli Statu naturali et praeternaturali; de Rebus non naturalibus ſanguinem mutantibus, de Procidentia Uteri. *Magnus Dan.* **Ometz** Vit. Mauritii Hofmanni. **Baier.** Vid. Medi. Altdorff. p. 93 ſqq. *Memoires pour ſervir a l' Hiſtoire des Hommes illuſtr.* Tom. XVI. p. 340. ſeqq.

Hofmann, (**Melchior**) ein Haupt derer Wieder-Täuffer in Holſtein und denen Niederlanden. Er war von G. burt ein Schwabe, lernte Anfangs das Kürſchner-Handwerck; warff ſich aber nach Mahls vorgeben Prediger auf. Er fieng erſt in Liefland ohne einigen Beruff an zu lehren, gieng von da nach Magdeburg, und an. 1527. nach Holſtein, wurde auch von dem Könige Friderico I. in Dänemarck in Kiel zum Prediger beſtellet, ob gleich Lutherus deh König ſehr vor ihn warnete. Er fieng daſelbſt wunderliche Händel an, und predigte allerhand ſchwärmeriſche Lehren, erklärte auch ſeinen Zuhörern nicht die nöthigſten Stücke chriſtlicher Lehre, ſondern handelte von der Aufrichtung der Hütten des Stiffts, von allerhand Geſichtern aus der Offenbarung u. d. g. Er gab vor, der jüngſte Tag würde an. 1534. kommen. Diejenigen, ſo wieder ihn ſchrieben, griff er ſehr heftig an, worunter inſonderheit Nic. von Amsdorff und Marquard Schuldorpius, Prediger von Schleßwig, waren. Dieſen Streitigkeiten nun abzuhelffen, ſtellete König Fridericus I. ein Colloquium zu Flensburg an, welches an. 1529. den Donnerſtag nach Quaſimodogeniti in dem Franciſcaner-Cloſter gehalten wurde. Die Directores des Colloquii waren der Crone Printz, Chriſtianus III. bey welchem der Cantzler Detlev Reventlau, der General Johann Rantzou und Johann Bugenhagen, Profeſſor Theologiae von Wittenberg, waren. Des Hofmanns Beyſtände waren Johann von Campen und Jacob Hegge, ein Dantziger, welche aber durch dieſes Colloquium zu beſſern Gedancken gebracht worden. Wieder ihn waren Herm. Tattius, Pfarrer von Huſum, welcher das meiſte Wort führete, Stephanus Kempe, Prediger von Hamburg; Nic. Boje, Pfarrer von Weſſelbur, u. a. m. Es ſoll auch Carlſtadt von Wittenberg auf Hofmanns Begehren in Holſtein gekommen ſeyn, ſich aber nicht nach Flensburg getrauet haben. Es wurde auf dieſem Colloquio nur von dem H. Abendmahl gehandelt; denn als Hofmann in dieſen Puncten nicht fortkommen konnte, wollte er nicht weiter gehen. Bugenhagen beſchloß das Colloquium mit einer Oration, worinnen er des Hofmanns Argumenta ins beſondere wiederlegte; worauf Hofmann aus Holſtein gejagt wurde, und ſich nach Straßburg wendete, woſelbſt er an. 1529. eine falſche Relation von dieſem Colloquio drucken ließ, vorgebend, als hätte er dem Bugenhagen das Maul geſtopffet, und die Nonnen aus Haß gegen ihn nicht recht protocolliret. **Holberg** Dän. u. Norw. Staats- u. Reichs-H. 4. p. 151. ſqq. Allein Bugenhagen ließ die authentiſchen Acta dieſes Colloquii drucken, und wieß ihn ab. *Broderi Boiſſeu* Chron. Sleſui. capud *Menckeu* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 628. ſeq. Von Straßburg gieng er um das Jahr 1531. nach Emden, und brachte ſolche Schwärmereyen an erſten in die Niederlande, nahm auch ſeine Anhänger daſelbſt der Geſtalt ein, daß ſie ihn vor den Eliam hielten, welcher vor dem jüngſten Tage kommen ſollte. Weil ihm aber ein alter Phantaſt aus Friesland zuvor ſagen wollte, daß der Magiſtrat zu Straßburg den Hofmann in Arreſt ſetzt, und nach Verlauff von 6. Monathen wieder loßlaſſen, alsdenn er wie der andere Elias das Evangelium über den gantzen Erdboden predigen würde, gieng er wieder nach Straßburg, und ſetzte daſelbſt ſeine Wiedertäufferiſchen Reden fort. Als er aber dadurch viele Unruhen verurſachte, wurde im Jun. an. 1532. deshalben ein Synodus angeſtellet, allwo man ihm gewehrete, mit denen Predigern zu diſputiren. Ob er nun gleich nachdrücklich überzeuget war, ließ er doch nicht nach ſeine Lehren auszuſtreuen, weshalben man vor nöthig fand, ihn in gefängliche Hafft zu bringen, zu Mahl da ſeine Anhänger überhänden, die Stadt Straßburg ſollte das neue Jeruſalem ſeyn, in welchem das neue Reich Chriſti würde aufgerichtet werden; und gleichwie Hofmann der Elias wäre, der da kommen ſollte, ſo ſey Poltemann der Henoch, welcher ihm ſollte beyſtehen. Als ſie den Hofmann im Gefängniß ſahen, wollte ſie verſichern, er würde bald wiederum aus ſelbigem heraus treten, und alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen. Sie ſagten, unſer Enoch und unſer Elias ſind 2. Oel-Bäume, und die 2. Lichter aus der Offenbarung, welchen Niemand wird können Schaden zufügen, und ſo fern ſich deſſen jemand unterſtehen ſollte, wird ein Feuer aus ihrem Munde gehen, und ihre Feinde verzehren. Als ſie aber ſahen, daß Hofmann binnen der Zeit, die von einigen ihrer Propheten war verkündiget worden, nicht wieder aus dem Gefängniſſe bereyet ward, waren ſie ſehr beſtürtzt darüber; doch ließ er ſie wiſſen, ſie ſolten ſich nur noch 2. Jahr zu Frieden geben, und berieff ſich auf das Exempel Eſſra und Haggai, welche den Tempel-Bau auf eben eine ſo lange Zeit einzuſtellen genöthiget worden. Er ſtarb aber im Gefängniße, und machte dadurch ſeiner Anhänger Hoffnung zu Schanden. Unter andern lehrete er auch, Chriſtus habe von der Maria nichts an ſich genommen, weil alles Fleiſch ſündlich; Chriſtus habe nur eine Natur gehabt; die Seligkeit zu erlangen, läge bloß an denen Menſchen, und der Menſch werde ſelig oder verdammt, nachdem er ſeinen freyen Willen recht zu gebrauchen wiſſe; die Kinder-Taufe komme vielmehr von Gottes und derer Menſchen Feind her, als von GOtt. *Moller.* Iſagog. ad Hiſt. Cherſon. Cimbr. II. 6. p. 127. *Ypanhem* de Orig. et Progr. Anabapt. *Ottius* Hiſt. Anabapt. ad an. 1528. **Hoornbeck** ſumma Controverſ. p. 362. *Bayle.*

Hofmann, (*Paull.*) war zu Breßlau den 31. Oct. an. 1630. geboren. Nachdem er einige Fundamenta in denen Humanioribus geleget hatte, kam er auf das Gymnaſium Mariae Magdalenae daſelbſt, und erwieß ſeinen Fleiß 10. gantzer Jahr bis er an. 1648. die Wittenbergiſche Univerſität beſuchte, und daſelbſt fleißig ſtudirte. Von da begab er ſich nach Leipzig, kehrete aber an. 1652. wieder nach Wittenberg, und ward daſelbſt Magiſter Philoſophiae, hielt auch etliche Philoſophiſche und Theologiſche Diſputationes. Er informirte hierauf des Herrn von Arnims Söhne; und als der Churfürſt Johann George II. vor ſeinen Churprintzen einen Hof-Meiſter brauchte, und deswegen denen beyden Theologiſchen Facultäten zu Leipzig und Wittenberg befohlen, ein geſchickt ſubjectum

Digitized by Google

auszusuchen; so recommendirten sie beyde diesen Hofmann, welchen der Churfürst auch annahm. Er verwalt te so denn diese Charge 10. Jahr lang mit großen Ruhme, und als Johann Georg III. hernach sich mit des Königs in Dänemarck Friedr. III. Prinzeßin Tochter vermählen wollte, gieng er zwey Mahl mit selbigem in der Qualität eines Beicht-Vaters und Hof-Predigers nach Dänemarck. Nachdem er von der Reise wieder nach Hause kommen war, verheurathete er sich mit Margarethen Friesin, einer vornehmen Bürgers-Tochter zu Dresden, welche aber bald wieder verstarb. Der Churfürst ließ ihm hierauf auf seine Kosten Licentiatus Theologiæ zu Wittenb. werden, u. verheurathete ihn zum andern Mahle an. 1665. an Johannen Susannen, Abraham Birnbaums, Churfürstlichen Leib-Medici Tochter, mit welcher er acht Kinder gezeugt hat. Als Johann George III. an. 1666. das Beylager in Dänemarck vollziehen wollte, gieng er mit selbigem zum dritten Mahle dahin, hielt eine Lateinische Oration in der Kirche zu Coppenhagen in Gegenwart derer hohen Herrschafften und ward nach Endigung derselben mit einer goldenen Kette und silbernen Becher beschencket. Nach seiner Zurückkunft ließ er sich zum Doctore Theologiæ zu Wittenberg creiren, und erhielt gleich darauf die Superintendur zu Torgau, welcher er 15. Jahr vorgestanden, gieng aber währender Zeit, als Johann George die Sächsischen Hülffs-Völcker an. 1672. an den Rhein führte, mit selbigem als Hof-Prediger dahin, und kam an. 1675. wieder zurück. An. 1682. ward er nach Thorn als Pastor bey der Marien-Kirche, des daselbigen Gymnasii Rector und Ministerii Senior berüffen, welche Stellen er 22. Jahr hernach verwaltete, dem Rectorat aber, nach dem er 12. Jahr solchem vorgestanden, renuncirte. Er starb endlich den 18. Mertz an. 1704. nachdem er das Jahr vorher bey der Schwedischen Belagerung seine schöne Bibliothec und ganzes Vermögen durchs Feuer einbüsset hatte. Er hat einen Discours **von Bekehrung derer Juden im N. Testamente**; den Dorpatischen Catechismum; **Kirchen-Calender**; **Ehe-Spiegel**, Preum Formulas et Morum Regulas und andere Bücher mehr hinterlassen Pippingii Memor. Theolog. n. 93. **Draghemii** Vita Zernecckii §. 6. p. 9. seq.

Hofmann, (Sebastian) ein Franciscaner-Mönch und Doctor Theologiæ von Straßburg, hielt zu Schaffhausen, und in dem Cantone Lucern um das Jahr 1522. die Religions-Aenderung einführen, und wohnte an. 1523. dem Colloquio zu Zürch bey. **Mayer de Reform. Eccles. Seraphus.**

Hofmann von Geissenpfeil, (Melchior) von Franckfurt an der Oder, war in seinem Vaterlande Professor Physices extraord. schrieb Disput. de Cælo; de minimis naturæ, u. a. und starb, nachdem er über dieser letztern Disputation auf dem Catheder vom Schlage gerühret ward, des Tags darauf, den 19. Sept. 1662. im 35. Jahre. *Witte* Diar. **Beckmann** Notit. Acad. Francof.

Hofmannswaldau, eine adeliche Familie in Schlesien, aus welcher Joh. Hofmann Kayserlicher Cammer-Rath in Schlesien geboren wurde An. 1571. den 27. Febr. und starb a. 1652. den 29. Mertz. Sein Sohn war Christian, von dem gleich ein besonderer Articel folget. Er hinterließ unterschiedliche Kinder, von welchen noch an. 1728. gelebet Hans Christian von Hofmannswaldau und Arnoldsmühle auf Mensendorff und Zopkendorff im Breßlauischen, des Breßlauischen Rath und Ey angelischen Consistorii Præsident, dessen Bruder ist als Lieutenant in denen Diensten des Kayserl. gewesen, und hat eine Tochter erzeuget, welche an Carl Ludwigen von Kottwitz vermählet worden. Das Wapen bestehet in einem rothen Schilde und einem weissen Ancker, zu dessen jeder Seite drey weisse Rosen. Auf dem gecrönten Helme siehet man 3. Strauß-Federn, und in jeder Strauß-Feder eine Rose, und zwar ist die mittlere Strauß-Feder roth, und die Rose weiß, die zwey andern Strauß-Federn weiß, und die Rosen roth. Die Helm-Decken sind roth und weiß. **Wapen-Buch Th. IV. p. 95.** *Sinapius* Schles. Curios. Th. II. p. 691.

Hofmannswaldau, (Christian Hofmann von) war geboren zu Breßlau an. 1618. den 25. Dec. ein Sohn Joannis von Hofmannswaldau, Kayserl. Raths und Cammer-Secretarii in Schlesien. Auf dem Gymnasio zu Breßlau legte er den Grund seiner Studien. Von hie kam er nach Dantzig zu Johann Mohnigern, woselbst er die Welt-Weißheit und Staats-Wissenschaft erlernte, dabey die Welsche, Französische und Nieder-Teutsche Sprache gleichsam spielend begriff, und mit Martin Opitzen gar genau bekannt wurde. Er gieng von da in die Niederlande, und lag denen Studiis 13. Monath in Leiden unter der Anführung Salmasii, Vossii, Boxhornii, Barlaei und Meisterzii ob; wendete sich alsdenn in Begleitung des Fürsten von Tremoville nach England, und nachdem er die Landes-Sprache daselbst begriffen, nach Franckreich, da er in Paris mit Grotio, Thuano, denen Puteanis, Gothofredo, Petavio und andern gelehrten Leuten bekannt wurde. Von hie reißte er über Lion nach Italien, und erlangte in Rom Gemeinschafft mit denen gelehrten Leuten, insonderheit mit Naudæo und Holstenio, die er so lange genoß, bis er nach dem Vaterlande zurück kehrete, und im Rück-Wege, sonderlich Florentz, Venedig und den Kayserl. Hof zu Wien besahe, woselbst er Gelegenheit hatte, mit dem Kayserl. Gesandten, dem Herrn von Greiffenclau, nach Constantinopel zu gehen; er wurde aber von seinem Vater nach Hause beruffen. Als er darauf sich alda verheurathet, erwählte ihn an. 1646. der Stadt-Rath in Breßlau zu seinem Mitgliede, welches Amt er gantze 33. Jahr bis an sein Ende mit sonderbarem Ruhm verwaltete, und die höchste oder Præsidenten-Stelle darinnen erhalten hat. Diese Würde vermehrete der Kayser Leopoldus (an welchen er viermahl von der Stadt abgeschicket worden) gleich in dem ersten Jahre seiner Regirung dadurch, daß er ihn zu seinem Rath ernennete. Den grösten Ruhm hat er sich durch seine Teutsche Poesie erworben, darinnen er so glücklich war, daß er vor allen andern den Vorzug erhalten. Daß gute Poeten nur gebohren, nicht durch Kunst gemacht werden, hat er durch sein Exempel bestätiget: Denn er hatte gleich von Jugend auf einen ziemlichen Trieb zu Poetischen Sachen, war auch darinne fast sein eigener Lehr-Meister, indem er ohne einige Anweisung durch fleißige Lesung derer reinen Teutschen Poeten reimen, und bey anwachsenden Jahren, vermittelst der Durchlesung gelehrter Schrifften, auch endlich dichten gelernet. Zu gleicher Zeit war sein Lands-Mann, Opitz, durch derer Frantzosen und Holländer Poetische Wercke angeleitet wor-

Digitized by Google

den, mit ſeiner Feder an das Licht zu treten, deſſen reine Schreib-Art dem Hofmannswaldau ſo wohl gefiel, daß er ſich aus ſeinen Exempeln Regeln machte, und bey Vermeidung der alten rohen Teutſchen Art ſich der reinen Lieblichkeit, ſo viel als möglich, gebrauchte, bis er nach Mahls auf die Lateiniſche, Italiäniſche, Franzöſiſche, Nieder- und Engländiſche Poeten gerieth, daraus er die ſinnreiche Erfindungen, durchdringenden Bey-Wörter, artige Beſchreibung, anmuthige Verknüpffung ſich je mehr und mehr bekannt machte, um ſolches in ſeiner Mutter-Sprache anzubringen. Deswegen überſetzte er aus dem Italiäniſchen des berühmten Guarini **Trauer- und Freuden-Spiel**, der **getreue Hirte** genannt, und aus dem Franzöſiſchen des Theophile, den **ſterbenden** *Socratem*. Seine Helden-Briefe aber machte er aus eigener Erfindung und ſtellte mehren Theils Teutſche in denenſelben vor. Die Art zu ſchreiben darinnen, iſt gelüffig leicht, und mehr lieblich als prächtig, wozu Ovidius ſein Anführer geweſen. Die Titel davon ſind folgende: **Siegreich und Roſemunde: Tugenand und Zeuchtheinime: Friedenheim und Sittenore: Tibald und Lortica von Hort: Ungenand und Agnes Bernin: Holdenreich und Adelinde: Der Springer.** Seine übrige Poetiſche Wercke ſind: **Die erleuchtete Maria Magdalena: Die Thränen der Tochter Jephtä: Die Thränen Johannis unter dem Creutze: Klage Jobs aus dem 3. Capitel: und** *Cato*: Ingleichen **Hochzeit-Gedichte: Geiſtliche Oden: Vermiſchte Gedichte: Poetiſche Grab-Schrifften**, welche unter dem Titel: **Spiel erſinnlicher Sterbens-Gedancken**, gedruckt worden ſind: **Begräbniß-Gedichte**, u. d. g. Er hat zwar auch ein Gedichte von dem 30 jährigen Kriege zu verfertigen angefangen, ſelbiges aber hernach verbrannt. Seine Schrifften ſind zuſammen gedruckt unter dem Titel: **Teutſche Ueberſetzung und Gedichte**. Breßlau 1689. in 8. Und nebſt andrer Poeten Gedichten. Leipzig 1703. 1709. in 8. 8. Theile. Der beſte unter allen ſeinen Verſen ſoll der ſeyn, welcher in ſeiner erkruchteten Magdalena ſtehet: **Die Schwindſucht der Vernunfft, ſo man die Liebe nennet**; der ſchlimmſte hingegen, ſo in der Jurta befindlich, dieſer: **Ich bete ſtets: O GOtt, behüre mich vor mir.** Er ſtarb den 18. April an. 1679. Von ſeinen hinterlaſſenen Kindern ſiehe den Geſchlechts-Articel. **Daniel Caſp. von Lohenſtein Trauer-Rede.** *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 691. **Neumeiſter** de Poetis Germ. p. 52 ſeqq.

Hof-Marck, bedeutet die Nieder-Gerichte oder Jurisdiction, ſo einem Flecken anhänget, auch ein District oder Territorium.

Hofmarck oder Hofmarcks-Gerechtigkeit, iſt in Bayern ein adeliches Gut, das mehr nicht als die Nieder-Gerichte hat, oder ſo viel als den Burg-Frieden, daß die Land-Gerichte da nicht eingreiffen dürffen, ſondern wo ein Uebelthäter vorhanden wäre, deſſen Auslieferung begehren müſſe, die Innhaber ſolcher Güter werden **Hofmarcks-Herren** genennet.

Hofmarcks-Gerechtigkeit, ſiehe **Hofmarck**.

Hofmarcks-Herr, heiſſet der Herr des Fleckens, der die Gerichte hat.

Hofmeiſter, ſiehe **Urbürer**.

Hofmeiſter, ein adeliches Geſchlecht, aus welchem Hermann an. 1380. einige Güter bey Fulda zu Lehn nahm, welche er an. 1387. wieder veräuſerte. Johann empfieng an. 1441. die Lehn über Warmuntes. Schannat. Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſſall. p. 111.

Hofmeiſter, (**Groß-** oder **Ober-**) Grand-Maitre de France, iſt in Franckreich der vornehmſte unter denen weltlichen Cron-Bedienten, und es ſcheint ſeine Würde aus der Bedienung derer ehemahligen Magiſtrorum Palatii entſtanden zu ſeyn. Bey des **Königs** Begräbniß, bey welchem alle andere Bediente die Stäbe, wodurch ihr Amt angezeiget zu werden pfleget, in des Königs Grab werffen, pfleget er den Sarg nur mit der Spitze ſeines Stabes zu berühren, und ſolchen alſo bald wieder zurück zu zühen, nach vollbrachten Cerimonien ihn gar zu zerbrechen, und ſo denn den König vor die alten Miniſteros um Fortſetzung ihrer Bedienungen anzuſuchen. Unter ſeiner Beſorgung ſtehet der tägliche Aufwand der Königlichen Tafel. Er hat die völlige Jurisdiction über die ſo genannte 7. Bedienungen, wovon er die meiſten vergiebt, wenn ſie vacant werden, und von welchen die, ſo ſie verwalten, den Eid der Treue an den König in die Hände des Ober-Hofmeiſters ablegen. Doch haben die Grand-Maitres die Bedienungen, ſo die Königliche Tafel anlangen, (welche man les Offices du Gobelet et de la bouché zu nennen pfleget) freywillig dem König ſelbſt zu Händen geſtellet, nachdem der Graf von Soiſſons, Ober-Hofmeiſter, zu des Königs Henrici V Zeiten damit nichts mehr wollen zu thun haben. Es wird auch unter ſeiner Auctoritaet le bureau du Roy gehalten, in welchem mit denen Kauffleuten, ſo vor den Königlichen Hof die Lieferung haben, die Preiſſe ausgemacht werden. Unter ihm ſtehen: der erſte Hofmeiſter, der Ordinair-Hofmeiſter, und noch 12. andere Hofmeiſter, davon alle Viertheil Jahre ihrer 3. aufwarten. Auſſer dieſen legen auch noch verſchiedene andere Bediente bey ihm den Eid der Treue ab. Es iſt dieſe Würde bereits über 100. Jahr bey dem Hauſe Bourbon Condé geweſen. P. *Anſelme* Hiſt. des Grands Officiers de la Couronne *Fauchet*. Orig. des Dignitez de France X. **Europ. Herold.** p. 42. **Hamb.** *Remarqu.* ad an. 1701. p. 99. ſqq.

Hofmeiſter, (*Joann*) ein Auguſtiner-Mönch aus Schwaben, lebte in dem 16. Seculo, und brachte ſich durch ſeine Meriten ſo empor, daß er die vornehmſten Stellen ſeines Ordens verwaltete, wurde auch General-Vicarius in Teutſchland und denen Niederlanden. Er ſtarb an. 1547. den 21 Aug. im 39. Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind: Commentaria in Marcum et Lucam in 2. Tomis, Löven 1562. in fol. Cöln 1572. in 8. in 12. Capita priora Actuum Apoſt. Cöln 1567. in fol. Paris 1578. in fol. Homiliae in utraſque ad Corinthios Epiſtolas, Cöln 1545. in 4. Enarrationes in Epiſtolam Pauli ad Philippenſes, Freyburg 1545. in 8. Verbum Dei carne factum et Expoſitio precum et Cerimoniarum, Antwerpen 1545. in 4. ib. 1552. in 8. Rom 1554. in 4. Paris 1572. in 4. Homiliae in Euangelia Dominicalia et Feſtorum Dierum, Ingolſtadt und Antwerpen 1549. in 8. Paris 1555. in 8. ib. 1567. in 8. Loci communes Rerum theologicarum, Ingolſtadt 1551. in 8. ib. 1582. in 8. Venedig 1554. in 8. Paris 1564. in 16. ib. 1573. und 1585. in 8. Dialogi, Venedig 1554. in 8. Haereticorum malae

Artes,

Agnes, Rom 1554. in 4. Paris 1567. in 8. Canones sine Claue ad interpretandum sacras Scripturas, Mayntz 1545. in 4. Judicium de Articulis Fidei 1530. Carolo V. exhibitis, ib. 1549. in 8. etc. *Gandulphus* Diss. de 200. Script. Augusti. p. 216. *Miraeus* de Script. Sec. 16. *Herrera* Alph. August.

Hofmeister, *(Joann)* wurde zu Bremen, allwo sein Vater Prediger war, an. 1596 den 20. April gebohren, und studirte zu Marpurg und Gröningen, worauf er Prediger zu Wißbaden, und als er sich von da wegen der Religion entfernen muste, an. 1624. Hof-Prediger zu Eschwegen worden. An. 1626. ist er Diaconus zu Dessau und an 1635. Pastor, Hof-Prediger und Superintendens daselbst worden. Er hat an. 1631. dem Convente derer Protestirenden Theologorum in Leipzig beygewohnet, und ist an. 1646. den 16. Jun. gestorben, nachdem er einen Teutschen Catechismum, ingleichen **von der *Reformirten* Kirche, Lehre und Ceremonien**; **Wiederlegung des** Speculi Veritatis Brandenburgici, und noch eine Wiederlegung Alb. Graue igeschrieben, welche beyde letztere doch nicht gedruckt worden. Seine Söhne waren Theodorus und Johann Henrich. Dieser studirte zu Basel, und lehrte daselbst die Ebräische Sprache und Theologie, hatte aber das Unglück, daß ihm sein Discipel an. 1686. einen gefährlichen Hieb in den Kopf gab, woran er bald darauf in seinem 31. Jahre sterben muste. **Beckmann** Anhalt. Hist. VII. 3 p. 343. seqq.

Hofmeister, (**Johann Christoph**) schrieb Dissertationes politicas ex Principiis Juris diuini et gentium. Franckf. 1667. in 8.

Hofmeister, *(Joann Rudolph)* war aus einem berühmten Patricier-Geschlechte zu Zürch an. 1615 gebohren, und wurde daselbst Prof. Theolog. et Linguae Sacrae. Er hat einen Tractat über **den Namen JEsu**, wie auch einen andern **von der Mäßigkeit** heraus gegeben, und ist an. 1654. gestorben. **Dürstele** Geschlecht-Buch.

Hofmeister, (**Reinhold**) von Aschersleben, war unter denen 53. verschriebenen Organisten der 18. welcher das an. 1596. in die Schloß-Kirche zu Gröningen erbauete Orgel-Werck bespielte und untersuchte. S. **Werckmeisters** Organg. Gruning. redivi. p. 11.

Hofmeister, (**Sebastian**) der sich auch sonsten Oeconomum nennte, war zu Schafhausen an. 1476. gebohren, nahm den Barfüsser-Orden an, und studirte in dem Closter desselben Ordens zu Paris an. 1515. Nach dem wurde er Professor Theologiae in dem Closter zu Zürch. An. 1520. hielt er sich in Constanz auf, und unterhielt mit Zwinglio einen vertrauten Brief-Wechsel. Nach dem er 5. Jahr hernach zu Schafhausen im Barfüsser-Closter das Predigt-Amt vertreten, suchte er aus allen Kräfften die Religions-Aenderung zu befördern; doch weil es deswegen unter der Bürgerschaft Streit gab, muste er von da fort, da gegen er so gleich in Zürch zum Prediger im Frauen-Münster angenommen wurde. An. 1528. gieng er mit Joanne Rhellicano und Caspare Megandro nach Bern, die Schulen daselbst einzurichten, bekam auch bald eine Profession, welche er doch nach einiger Zeit mit einer Pfarre von Zopfingen im Ergöw verwechselte, allwo er an. 1533. an einem Schlag-Fluße gestorben.

Hofmeister von Bern, ein adeliches Geschlechte in der Schweiz. **Stumpff** Schweiz. Chron. VIII. p. 4.

Hofmeyer, *(Andr. Philibert.)* ein Reformirter Theologus, gebohren an. 1681. den 4. Jul. zu Köthen im Anhaltischen, studirte zu Zerbst und Francker, wurde Diaconus an der Reformirten Stadt-Kirche zu Zerbst, an. 1716 Diaconus an der Stadt und Cathedral-Kirche zu Köthen, und starb an. 1719. den. 20. Jan. Er hat Diss. de Cyro Persarum Monarcha geschrieben. *Leporin.*

Hofmerecell, ein Closter zwischen Lintz und Passau.

Hof-Pacht-Gut, ist so viel als ein Erb-Zins-Gut.

Hof-Pfalz-Graf, siehe **Pfalz-Graf**.

Hof-Raute, siehe **Abrotanum**, Tom. I. pag. 170.

Hof-Recht. Mit jemanden auf Hof-Recht umgehen, heisset, wenn man mit dem, von dem man leiden will worden, Amts halber, oder einem dritten zu Ehren, oder mit ausdrücklicher Reservation, daß man sich dadurch seiner Injurien-Klage nicht begeben haben wolle, umgehen muß.

Hof-Sassen, heissen die, so Erb-Zins-Güter übernommen. *Besoldus* Thesaur. Pract. **Hof-Gut** p. 395. etc. desgleichen p. 285. **Wehner** Observat. Pract. V. **Hof-Gut** p. 224. edit. *Schilteri* an. 1701. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publicum l. 22. §. 7. pag. (969.)

Hof-Staat, siehe **Hof**.

Hofstadius, *(Adrian.)* ein Franciscaner-Mönch von Löwen, hat zu Antwerpen gelehrt, und ist zu Mastricht an. 1598. gestorben. Er hat Sermones Eucharisticos hinterlassen, welche nach seinem Tode heraus gekommen; Seine adnotata aber in Catechismum Concilii Tridentini, welche 4. Quart-Bände ausmachen, und an. 1683. zu Antwerpen bey denen Dominicanern befindlich gewesen, liegen noch im Msto. *Andreae* Bibl. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p. 339.

Hoffstetter, *(Matthaeus)* von Landsberg in Bayern, war der Italiänischen Sprache Professor zu Gießen, übersetzte aus dem Spanischen und Italiänischen ins Teutsche Nobilissimum solis equitem: de Vitae humanae Peregrinatione: und starb 1620. den 12. May *Witte* Diar.

Hoffstetten oder **Hoffstetten**, ein Schloß und Dorff nicht weit von Aichstädt, welches Bischoff Wilhelm an. 1466. um 17500. fl. an sich brachte, und mit Mauren und Graben umgeben ließ. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. l. 52. §. 5. p. 212. Hiervon hat sich sonst eine adeliche Familie geschrieben, aus welcher an. 1223. Winterus und Henricus als Zeugen vorkomm. n. **von Falckenstein.** Cod. Diplom. n. 22. p. 43. welcher letztere noch an. 1283. vorkömmt, und Graf Gebhards von Hirschberg Schencke genennet wird. **von Falckenstein**, l. c. n. 83. p. 79. An. 1297. findet man noch, daß er alle seine Güter, so er von Aichstädt zu Lehn getragen, benennet. l. c. n. 119. p. 106. seq. Ingleichen findet man noch einen Vertrag zwischen ihm und Bischoff Conrado zu Aichstädt von an. 1300. l. c. n. 123. p. 109. An. 1302. ist

Arnolphus

Digitized by Google

Arnolphus in der Schlacht bey Courtray wieder die Frantzosen geblieben. Spangenbergs Adel. Spiegl. Th. II. B. XI. c. 28. p. 112. Der letzte dieses Geschlechts überließ vorgedachten Ort an Aichstädt. von Falckenstein Nordg. Alterth. II. 5. Abs. 1. p. 419.

Hoffstetten, ein adeliches Geschlechte im Zurchgow, aus welchem ehe dessen Gaudentz die Herrschafft Kempten besessen. Stumpff Schweiz. Chron. VI. 2. p. 123.

Hoftensis Arx, siehe Heusf. Tom. XII.

Hofuwe, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1150. Henricus als Zeuge vorkömmt. *Diplomatar. Garst.* apud *de Ludewig* Reliq. Msst. Diplom. Tom. IV. p. 197.

Hofwähre, ist ein Vorrath allerhand bey dem Gut lang verbleibender Sachen, ohne welche die Possession nicht kann exerciret werden; unter dieser Hofwähre wird enthalten das Getraide und Wein, so zur Kost vorhanden, wie auch das, so zum säen aufbehalten ist, L. 12. ff. d. instr. l. instr. leg. ist ein Gut nicht mit der Hofwähre vermacht, sondern mit aller Einrichtung, so ist solches mehr als die Hofwähre, weil alles, was dahin gebracht wird, daß der Haus-Vater desto besser eingerichtet sey, darunter begriffen ist. Ja es ist auch der Haus-Rath darunter enthalten, der des Gebrauchs Willen daselbst ist, und die Kleider, nicht allein Decken, sondern auch die Tische und anderer Haus-Rath, dessen man insgemein sich bedienet hat: Was aber dahin geführet worden, nicht des Gebrauchs Willen, sondern es aufzuheben, ist nicht darunter enthalten, noch auch der Wein, so er in einem Orte, der zur Aufhebung allerley Sachen bequem ist, sich befindet, noch weniger, das, was daselbst in denen Scheunen aufbehalten wird. l. 12. 9. 27. et 29. ff. all. tit.

Hofwart oder **Hoffwart von Kirchheim**, eine adeliche Familie am Rhein. An. 1315. kömmt Albrecht vor. *Collect. Diplom. Wirtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 275. N. war an Reinhard von Sickingen vermählet, dessen Bruder aber Rabanum zeugte, dem eine Stapfin von Waldeck gebar Irmeln, Conrads, Marschalls von Waldeck Ehe-Liebste, und 2. Söhne I) Rabanum zu Müntzheim an. 1351. dessen Kinder N. Hofwart von Kirchheim zu Müntzheim an. 1363. und Rabanus Hofwart zu Müntzheim, an. 1353. ein Vater Henrichs, an. 1377. der war verheurathet an eine von Gutten, und Albrechts des jungen an. 1374. welcher gezeuget hat *α*) eine Tochter, so an Eberharden von Neuenhaus verheurathet ware, *β*) Albrechten, Dom-Herrn zu Maintz an. 1388. *γ*) Eberharden an. 1463. einen Vater N. Eberhards von Sternfells, Gemahlin, Albrechts, vermählt mit Margaretha von Tüngen, einer Mutter Mariae, Simons von Balzhofen Ehe-Liebsten N. Conrads von Bieberstein, Ehe-Gattin, und Bertholds, der mit Agnes von Streitberg zeugte Brigittam, Johannsens von Stein Ehe-Liebste, *δ*) Rafonem Hofwart von Kirchheim, welcher an. 1420. erwehnt wird. *Collect. Diplom. Wirtemb.* apud **Senckenberg** l. c. Tom. II. p. 285. Er war mit Susanna von Baar vermählt, von welcher geboren Elisabeth, Hamann Echters von Messelbron Ehe-Liebste an. 1454. Susanna, Balthasars von Thüngen, N. Henrichs von Erdberg, und Johanns zu Neuenfells. Dieser hatte mit einer von Neuenstein Annam, Henrichs von Mehlhofen, Elisabeth, Hochbrand Hornecks von Hornberg Gemahlin, die an. 1500. sturbe. II) Albrechten, Rittern aus dem Kirchheimer Thal an. 1326. dieser zeugte mit einer Göterin von Rabenspurg N. Gerhards von Erdberg N. Wiprechts von Helmstadt, Ludwigen an. 1364. Albrecht den alten an. 1374. so durch eine von Helmstadt ein Vater wurde Erkingers an. 1360. so zwar mit einer von Seinsheim in der Ehe lebte, aber ohne Kinder, Albrechts, Dom-Herrns zu Speier, so an. 1394. sturbe, und Johannsens, Dom-Herrns zu Maintz, der die Welt an. 1418. verließ, Albrecht des alten Bruder war Reinhard an. 1350. dem eine von Rosrieth gebar Hannsen, Dom-Herrn und Probst zu Aichstädt an. 1454. und Eberharden, Rittern zu Gelicheheim an. 1382. der ließ bey seinem an. 1400. erfolgten Tode N. Wiprechts Rädts von Cöllenberg Gemahlin, Rabanum, Bischoffen zu Speier und Hannsen zu Wiedern an. 1391. dessen Kinder sind Hanns, Dom-Herr zu Maintz an. 1388. Probst zu Aschaffenburg an. 1412. Amtmann zu Nieder-Ulm. Er starb an. 1418. den 12. Aug. Elsa, Hanns Sturmfeders von Oppenweiler, und Ulrichs von Rennhingen an. 1440. Gemahlin, Reinhard auf Wiedern, starb an. 1220. und hatte mit Margaretha von Weingarten Rabanum, so vor der Mutter sturbe, und Luitgrudin Carl Beussers zu Ingelheim Ehe-Liebste an. 1450. den 25. Oct. und Rabanus, Würtzburgischer Hof-Meister, zeugte mit Susanna von Tüngen Hanns Hofwarten von Kirchheim zu Müntzheim und Wiedern an. 1440. Er zeugte mit Gertraut von Helmstadt, Eberharden an. 1440. Erkingern an. 1441. und Johannsen, dem Elisabeth von Hohenberg gebar Ludewigen an. 1475. und Hanns Hofwarten von Kirchheim zu Achen, Rittern an. 1486. Speierischen Hofmeister an. 1512. welcher Vrsulam von Balshofen, und Kunegundam von Rosenberg zur Ehe hatte. Die erste gebar Annam Ulrichs von Flehnigen Ehe-Liebste, die andere aber Elisabethen, an. 1524. Johannsens von Waldbronn, Agatham, Ottens von Wachenheim an. 1575, Vrsul m, Philipps von Sternfels an. 1530. Helenam, Philipps von Frankenstein, N. Johannsens von Helmstadt, Mariam Salome, Jacobs von Rennhingen Gemahlin, Hanns Philippen an. 1527. vermählet mit Margaretha von Helmstadt, und Adamen auf Müntzheim und Wiedern an. 1502. Dieser zeugte mit Anna von Weiler Albrecht Christophen, Burgharden, jener sturb ledig, dieser ohne Kinder, Barbaram, Sebastians von Helmstadt Ehe-Liebste und Frantz Conraden, der starb an. 1602. den 15. August, nach dem er mit Helena Landschadin von Steinach gezeuget hatte Hanns Conraden, Dorotheen, Ludwigs von Frauenburg Gemahlin, Friedrichen, Annam, Mariam Agatham 1559. N. der bekam von N. von N. eine Tochter, so an N. von Wachenheim verehelichet war, Hanns Adamen, dem Maria Agatha von Vennigen gebar Christophen, so ledig sturbe, der älteste Sohn Frantz Conrads war Frantz Albrecht, so an. 1624. sturbe. Ihm gebar Anna Margaretha von Aschhausen Margaretham, und Hanns Philippen Hofwart von

Digitized by Google

von Kirchheim zu Münſtheim geb. an. 1620, vermählt mit Roſina von Rüneck von Steinkallenfels. Humbrachs Rhein. Adel. Tab. 155. Zu bisher ausgeführtem Geſchlechte gehöret auch ohne zweifel der an. 1488. vorkommende Hanns Hofwarth zu Münzesheim. *Dats* de Pace Imp. publ. II. 9. § 3. p. 287. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 1. p. 131.

Hofwarth, ſiehe **Hofwart von Kirchheim.**

Hofweiler, ein adeliches Geſchlecht im Obern Brißgau. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112.

Hofwid, iſt alles Brenn- und Bau-Holz, ſo man über das Jahr zum bauen braucht.

Hog oder **Hög**, ein adeliches Geſchlecht. Aus dieſem ſtarb an. 1524. Nicolaus eques auratus zu Coppenhagen. *Rer Dan. Chronol.* apud *de Ludewvig* Reliq. Mſſt. Diplom. Tom. IX. p. 57. An. 1683. war einer Königl. Dänicher Geheimer-Rath und auſſerordentlich Bevollmächtigter nach Franckreich. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. IV. 10. p. 458. An. 1288 war Henricus **Hogh** Burger-Meiſter zu Saltzwedel, welcher vielleicht auch hierher gehöret. *Diplomatar. March.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. IX. p. 505.

Hogae Caput, ſiehe Hogue.

Hoge, ſiehe, **Hoya.**

Hegelius, (*Zach.*) ein Sohn Zachariae, Profeſſoris Theologiae, Paſtoris zu S. Joannis und Rectoris auf dem Gymnaſio, war ebenfalls Paſtor zu S. Joannis und des Gymnaſii Rector, und ſtarb an. 1676. den 25. Oct. in ſeinem 65. Jahre. Er ſchrieb Papismum Diabolicum et Catholicum Lutheranismum; de immaculata Conceptione Chriſti; Theologum εὐσεβείμονον de Tempore ſuo ſecundum Apocalypſin S. Joannis pro Pace vniverſali promouenda, Erfurt 1645 in 4. **den weiſen Gamaliel**, ib. 1648. in 12. geſchrieben. *Witte* Diar. *Programma.*

Hogelius, (*Zach.*) des vorhergehenden Sohn, war zu Erfurt an. 1637. den 21. Sept. geboren, und ſtarb daſelbſt an. 1714. im April als Paſtor an der Dominicaner-Kirche und Profeſſor derer Orientaliſchen Sprachen. Er hat unter andern Horologium Hiſtoricum nachgelaſſen. *Witte* Diar.

Hogen, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1333. Aſpelan erwehnet wird. *Diplomatar. Nouiop.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. V. p. 81. An. 1345. werden Bartholdus, Eckardus und Heyſo genennet. *Diplomatar. Ludouic.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. VII. p. 142.

Hogenbach, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1487. Hamans von Hoenbach Meldung gethan wird. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 21 p. 126.

Hogenberg, (*Franc.*) ein gelehrter Teutſcher, lebte in der letzten Helffte des 16. Seculi zu Cöln, und gab nebſt George Braun 1593. ein Theatrum Vrbium heraus.

Hogenböcken, ſiehe **Hohenbuch.**

Hogenborde, ein Schloß im Braunſchweigiſchen, ward an. 1451. von Ottone Grafen von Schauenburg verwüſtet. *Chron. Mind.* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 571.

Hogeniſt, oder **Hoginest**, **Hagenest**, **Haginest**, ein adeliches Geſchlechte in Meißen. *Bucelinus* Topo-

Chrono-Stemat. ogr. Germ. T. II. P. 3. p. 44 Dicemanni Gedächtniß iſt nach dem *Calendario Pegau.* den 24. Julii und 26. Aug. jährl. gefeyert worden. ap. *Mencken* Script. Rer. Germ Tom. II. p. 138 142. Gotſchalck war Abt zu Pegau, und ſtarb an. 1402. *Catalogus Abbat. Pegau.* apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 108. Heidinrici Gedächtniß ward den 17. Jun. daſelbſt gefeyert. *Calend. Pegau.* ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 135. Henricus und Godofredus kommen an. 1270. als Zeugen vor. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewvig.* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. II. p. 236. Hentrich von Hogeniſt kömmt an. 1357. in einem Diplomate als Zeuge vor. *Mantiſſa Diplom. Hiſt. Comit. Leiſnic. inſeru.* apud *Mencken.* l. c. Tom. III. p. 1093. Hermanni Gedächtniß ward den 29. Nou. daſelbſt gefeyert. *Calend. Pegau.* apud *Mencken* l. c. Tom. II. p. 152. Vielleicht iſt es dieſer, ſo an. 1382. Dom-Herr zu Naumburg geweſen. *Bertuchii* Pfort. Chron. per *Schamel.* p. 52. Hanns von Hageniſt kömmt als Zeuge in einem Diplomate von an. 1445. vor. *Mantiſſa Diplom. Hiſt. Comit. Leiſnic. inſeru.* apud *Mencken.* l. c. Tom. III. p. 1062. Paullus Hogeneſtus, Churſächſ. Jäger-Meiſter, ſtarb an. 1523. zu Lochau. *Chron. Spalatini* apud *Mencken.* l. c. Tom. II. p. 626. Sophia de Hogeniſt kömmt den 24. May im *Calend. Pegau.* apud *Mencken.* l. c. Tom. II. p. 132. vor.

Hogenſtophe, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1150. Dietericus als Zeuge erwehnet wird. *Diplomatur. Garſt.* apud. *de Ludewvig.* Reliq. MSSt. Dipl. Tom. IV. p. 197.

Hogenzorn, ſiehe **Hohenzollern.**

Hogerbetius, (*Petrus*) ein Doctor Medicinae von Hoorn aus Holland gebürtig, hat verſchiedene Poemata verfertiget, und iſt an. 1599. im 57. Jahre ſeines Alters geſtorben. *Sweertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl.

Hoggerland, ſiehe **Hockerland.**

Hogh, ſiehe **Hog.**

Hoghe, (*Corn.* van) ein Kupferſtecher, gebürtig aus dem Haag. Weil er dem Kayſer Carolo V. etwas ähnlich ſahe, gab er ſich vor deſſen Sohn aus, brachte auch hierdurch während der niederländiſchen Unruhe viele auf die Oeſterreichiſche Seite. Endlich aber ward ſein Betrug entdecket, und er im Haag an. 1583. enthauptet. *Grotius* Ann. Belg.

Hoghem, ſiehe **Hochheim**

Hoghelande, (*Cornel* van) ſchrieb de Dei Exiſtentia, Animae Spiritalitate & Oeconomia Corporis animalis Amſterdam 1646. in 8. de Praedeſtinatione & libero Arbitrio, ib. 1653. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hoghelande, (**Ewald** van) ſchrieb Hiſtorias aliquot Transmutationis metallicae, Cöln 1604. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hoghelande, (*Theob.* van) ſchrieb de Alchymiae Difficultatibus, Upſal 1602. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hoghen, (*Jo.*) ein Niederländer, ſchrieb Chronicon Leodienſe ab an. 1312 ad ſuam aetatem, ſo zu Löwen bey denen Jeſuiten im MSte lieget. *Sweertius* Athen. Belg.

Hogia, iſt in der Türckey derjenige, welcher der Jugend das Geſetze vorlieſet, und ſie in dem Icorane unterrichtet. *Tavernier* Relat. du Serrail. p. 145.

Hogineſt, ſiehe **Hogeniſt.**

Hoginus, ſiehe Hognius.

Hogkerland, ſiehe Hockerland.

Hogland, ſiehe Hochland

Hognius oder Hoginus, ſoll ein König in Jütland geweſen ſeyn, in deſſen Printzeßin ſich Hedinus ein König derer Norweger verliebt, darüber endlich ein blutiger Krieg entſtanden, in welchem beyde ihr Leben einbüſſet; ſiehe Hedinus. Tom. XII. p. 1069. ſeq. *Torffæus* Serie Dynaſt. Dan. in append. II. p. 476. ſeqq.

Hogo, (*Thom.*) ein Schottländiſcher Prediger des Kirchſpiels Kildarn, in der Grafſchafft Roſſe, nahe bey des Laird of Fouls Hauſe. Er kam an. 1655. ins Predigt-Amt, wurde aber nach Caroli II. Wiedereinſetzung abgeſetzet, weil er es mit der Biſchöfflichen Partey nicht halten wollte, hernach lange Zeit gefangen geſetzet, und endlich gar verwieſen; worauf er ſich nach Holland begab, allwo er wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit ſehr werth gehalten wurde. Man giebt auch von ihm vor, daß er eine Gabe der Prophezeyung gehabt, wie er denn des Printzen von Oranien Erhöhung auf den Engländiſchen Thron vorher verkündiget. Nachdem nun ſelbiger zur Crone gelanget, wollte er den Hogo zu einem ſeiner Hof-Prediger in Schottland haben, dieſer ſtarb aber darüber im September an. 1692.

Hogravii, ſiehe Hohgrafen.

Ho. Greven, ſiehe Gau-Grafen. Tom. X. pag 423. ſeq.

Hogs-norton, ſiehe Hoks-norton.

Hogue, (*Cap de la*) Lat. Caput Hogae oder Hagae, Ogygia, ein Vorgebürge bey Cherbourg in Franckreich, welches die Nördliche und Oeſtliche Küſte der Normandie zuſammen hänget. Der daſelbſt befindliche Hafen wird durch ein Fort, l'Isle à Madame genannt, beſchützet. Allhier verbrannten die Engländer im Geſichte des geweſenen Königs in England Jacobi II. einige Frantzöſiſche Schiffe, und ruinirten an denen Küſten einen Theil von der Frantzöſiſchen Armee, nachdem der Admiral Ruſſel ihre Flotte unter des Tourville Commando an. 1692. geſchlagen hatte. *Theatrum Europæum.*

Hoguinus, (*Didacus Gonzal*) ein Jeſuit, ſchrieb Grammaticam & Vocabularium Linguae Quichuae. Lima 1607. in 4, und Privilegia Indis conceſſa. ibid. 1608. in 4. *Fabricius* Lux Salut. Evang. c. 49. p. 782.

Hogwil, eine Fortreſſe in der Engliſchen Provintz Weſtmorland.

Hohaberg, ſiehe Hohberg.

Hohaignanum, ſiehe Hoaignan.

Hohberg, ob Hoberg, Hohaberg, Hohenburgk Huberg, Hohenberg, Hochenberg, Hochberg, ein Gräfliches und Freyherrliches Geſchlechte in Schleſien, welches einige von denen Marggrafen von Steyermarck, *Bucelinus* Tom. III. p. 49. ſeqq. andere aber von denen von Hohenburg aus dem Elſaß herleiten, deren Wapen aber von denen Schleſiern ganz unterſchieden iſt. Wapen-Buch Th. II. p. 131. An. 938. turnirte Siegfried von Hohberg zu Magdeburg und zu Rotenburg an der Tauber; an. 942. Wilhelm von Hohaberg, ingleichen an. 1042. Siamund Freyherr von Hohaberg zu Halle in Sachſen. Dietrich von Hohenburgk, ſtarb an. 1224. als Biſchoff von Würtzburg. Die Genealogiſche Ordnung fängt ſich mit Melchiorn von Hohenberg an, der kam an. 1310. mit dem Kayſer Henrico VII. bey dem er die Stelle eines Geheimen Raths vertreten, aus Luxenburg in Schleſien, und hinterließ 2. Söhne, Henricum, der von an. 1313. bis 1353. Abt zu Fulda geweſen, Spangenberg Hemeb. Chron. IV. 3. p. 143. und Fridericum, welcher dem Könige Joanni in Böhmen, und deſſen Sohn, dem Kayſer Carolo IV. anſehnliche Kriegs-Dienſte geleiſtet, in deren und des Abts zu Fulda Anſehen der Kayſer bewogen worden, ihm und ſeinen Nachkommen den Freyherrn-Stand zu erneuern, welches ein Diploma von an. 1300. ausweiſet. *Simpius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 40. Er zeugte mit einer von Schönaich 3. Söhne, Joannem, Nicolaum und Hartmannum, von welchen der letztere den Geiſtlichen Stand erwählet, Nicolaus aber die Buchwaldiſche, deſſen anderer Sohn Friedrich die Böhmiſche und Lauſitzer, und Joannes an. 1390. die Fürſtenſteiniſche Linie angefangen. Dieſe, ſo in dem Grafen-Stand ſteht komt gedachter Maſſen von Joanne I. Freyherrn von Hohberg auf Conradswaldau, her. Von ſeinen 3. Söhnen kommt Conrad an. 1427. in Liegnitzer Briefen vor, von dem andern, Joanne II. iſt die Guttmannsdorffiſche Linie entſproſſen, der erſtgeborne aber, Chriſtophorus, lebte an. 1450. und zeugte mit Catharina von Liebethal ums Jahr 1450. Conradum, welcher bey denen Königen in Ungern und Böhmen, Vladislao und Ludovico, Rath, wie auch Landes-Hauptmann derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer geweſen. Er hat an. 1509. von dem von ſeiner Mutter Catharina von Liebethal ererbten groſſen Vermögen das Haus Fürſtenſtein erkaufft, und mit einer von Reibnitz nebſt 5. Töchtern 4. Söhne gezeuget. Von denen erſtern war die dritte ſtan einen von Tunckel, die andere an einen Schaffgotſch, die dritte an einen von Mühlheim vermählet, die vierte lebte als Nonne zu Liebethal, und die fünffte zu Strigau in gleichem Zuſtande. Von denen Söhnen ſtarb Johann ohne Gemahlin, die andern hatten Nachkommen, als A) George zu Rohnſtock ließ von einer von Brauchitſch Franciſcum und Joachimen, beyde werden an. 1547. und 1550. in Briefen gefunden. Joachim lebte noch an. 1574. und zeugte mit einer von Seidlitz Conrad VI. ſo an. 1584. ohne Erben ſtarb, nachdem er mit Hedwig von Waldau nur eine Tochter, die an Balthaſarn von Zedlitz vermählet war, gezeuget hatte. B) Conrad II. wurde durch eine von Biſchoffswerd ein Vater Conrad des V. ſo an. 1594. das Zeitliche ſegnete, nachdem er mit Margaretha von Braugiſch gezeuget Magdalenam, Michaels von Trandorff Gemahlin, und Conrad den VII. ſo mit einer von Reibnitz, und hernach mit einer von Schindel in der Ehe gelebt, und Chriſtophen zu Rohnſtock auf Leuthen und Jürtſch, deſſen Gemahlin eine von Schellendorff geweſen, welche noch an. 1615. lebeten. Hier entſtehet ein Streit, ob Conrad VII. oder deſſen Bruder, Chriſtoph, 3. Töchter und 1. Sohn gehabt? das erſte meynet Sübner Geneal. Tab. 941. und andere; das andere aber *Jonas Scultetus* in Tab. ingleichen *Sinapius* l.c. auch wird in der Ehe-Beredung vom Jahr 1613. den 26. Nov. Anna, Chriſtophs Tochter genennet. Dieſe 4 Kinder nun ſind: gemeldete Anna, geb. an. 1598. Chriſtophs

von Hohberg auf Fürſtenſtein, Margaretha, eines von Czettritz, N. Friedrichs von Biberan, Gemahlin, und Conrad VI. auf Rohnſtock, welcher an. 1645. mit Tode abgieng, nachdem ihm Anna Maria von Biberan geboren Chriſtophen, ſo an. 1650 ſtarb, und Conraden zu Schönſtädt, ſo ſeit an. 1620. mit einer von Rohrdorff in unfruchtbarer Ehe lebte. Nach ſeinem Tode fiel alſo die Herrſchafft Rohnſtock an Fürſtenſtein zurück. C) Chriſtoph zu Fürſtenſtein lebte ums Jahr 1520. war Kayſers Caroli V. und Königs Ferdinandi I. Rath, und hinterließ von Euphemia von Löben, ſeiner andern Gemahlin, nebſt Margaretha. Henrichs von Reichenbach, Urſula, Ulrichs von Schaffgotſch, und Eva, Heinrichs von Schönach, Gemahlinnen, auch einen Sohn Conradum III. Dieſer war des Kayſers Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath, wie auch derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, und ſtarb an. 1565. von ſeinen mit Catharina von Kalckreuth gezeugten Kindern hatte Urſula Chriſtophen von Zettwitz, und Margaretha, Fabianen von Reichenbach zur Ehe, die Söhne ſind: 1) Conradus IV. geb. an. 1550. welcher an. 1605. die erbliche Prorietät der vor 161000. fl. verpfändet geweſenen Herrſchafft Fürſtenſtein, um noch dazu gezahlte 72000. Rthlr. käufflich an ſich brachte, und in zweyfacher Ehe lebte, von der erſten Gemahlin einer von Mühlheim aber 3. Söhne hatte, Chriſtophen, Johann Henrichen und Dietrichen, davon der andere lediq an. 1628. mit Tode abgegangen. Der älteſte hatte zur Ehe eine Beckin von Habendorff, und Annam von Hohberg, und der jüngſte lebte mit einer von Schellendorff in der Ehe, beyde aber, jener an. 1625. und dieſer an. 1620. ſind ohne Erben abgeſtorben. 2) Henricus, geb. an. 1564. den 21. Jul. welcher in brüderlicher Theilung Oels bekam, und den 10. Octobr. an. 1613. mit Tode abgieng. Er hatte zwey Gemahlinnen, als Even von Zettritz, von welcher geboren Catharina, vermählt an. 1602. an Joachim, Grafen von Gellhorn, und Eva, ſo ledig ſtarbe. Die andere Ehe war mit Suſanna von Kuhl, an. 1593. einer Mutter Helenae, vermählt an Chriſtophen von Reibnitz auf Nieder-Fürſtenau, an. 1611. Chriſtophori zu Friedland, welchem eine von Strachwitz aus Peterswalde, Conrad Henrichen gebar, der ſich mit einer von Warmsdorff verehlichte, und Johann Henrichs des I. Dieſer war geboren an. 1598. den 10. Dec. und Kayſer Ferdinand II. III. ingleichen Leopoldi Rath, derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Ämts-Verwalter und Ober-Rechts-Beyſitzer. Kayſer Ferdinand III. erhob ihn an. 1650. den 23. Sept. in Frey-Herrn- und an. 1666 den 12. Febr. Kayſer Leopold in den Grafen-Stand, worauf er an. 1671. den 9. Auguſt mit Tode abgieng. Er hatte mit Helena von Gellhorn, und Suſanna Hedwig von Schaffgotſch in der Ehe gelebet. Von der erſten wurden geboren 9. Söhne und 4. Töchter, wovon folgende bekannt ſind: 1) Maria, geb. an. 1629. vermählt an 1648. an Johann Friedrichen, Frey-Herrn von Nimtſch, 2) Chriſtoph, geb. an. 1630. den 3. Nov. verheurathet an Annam Catharinam von Hohenzollern, 3) Conrad, geb. an. 1635. den 30. April, Graf zu Rohnſtock, hatte zur Ehe Helenen von Schaffgotſch, aber keine Kinder, 4) Friedrich, geb. an. 1636. den 17. Octobr. ſo an. 1664. bey St. Gotthard wieder die Türcken blieb, 5) Helena, geb. an. 1647. den 14. May, vermählt erſtlich an. 1665. an George Rudolphen von Schindel, und denn an einen von Leſtwitz. 6) Suſanna, geb. an. 1653. den 14. Jan. vermählt an Johann George, Frey-Herrn von Kitlitz, an. 1678. 7) Maximilianus zu Friedland, geb. an. 1644. den 20. Jun. Er ſtarb an. 1700. nach dem er in gedoppelter Ehe gelebet, nemlich mit Eleonora Euſebia von Oppersdorff, und Hedwig Chriſtina, Freyin von Trappe. Die Kinder aus erſter Ehe ſind a) Maria Charlotta, geb. den 17. Nov. vermählt an Ludwig Reinold Frey-Herrn von Lilgenau. b) Frantz Ferdinand, geb. an. 1674. den 14. Nov. Abt zu St. Vincenz in Breßlau, war an. 1719. Kayſerl. würcklicher Geheimer Rath und Protonotarius Apoſtolicus, ſtarb aber in dieſem Jahre den 14. Novembr. c) Maximilianus Leopoldus, geboren den 7. Decembr. Anno 1676. iſt geiſtlich 8) Joannes Henricus II. Kayſerl. Rath, Ober-Rechts-Sietzer und Landes-Aeltester derer Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, welcher an. 1639. den 20. May geboren, an. 1683 den 17. Merz mit dem Reichs Gräflichen Axiomate begnadiget worden, und den 6. Merz an. 1698. geſtorben. Er hatte von Maria Juliana, einer Tochter Georgii von Borſchnitz, 1) Chriſtophorum Leopoldum, geb. an. 1668. den 24. Merz, geſt. an. 1670. den 20. Aug. 2) Euam, geb. und geſt. an. 1668. 3) Helenam Mariam, geb. und geſt. an. 1671. 4) Julianam Eliſabetham, geb. an. 1672. den 19. Nov. eine Witbe Grafen Julii Gottlieb von Sunnegk, ſo an. 1731. geſtorben. 5) Eleonoram Carolinam, geb. an. 1677. den 3. Aug. eine Witbe Caroli Chriſtiani, Grafen von Gſug, ſeit an. 1721. 6) Conrad Henrichen, geb. und geſt. an. 1679. 7) Annam Catharinam, geb. und geſt. an. 1680. in April. 8) Carolum Friedrich Leopolden, geb. an. 1687. den 14. Jan. ſtarb zu Utrecht an. 1704. durch einen Fall von Pferde. 9) Joannem Henricum III. Grafen von Hochberg, Erb-Herrn auf Rohnſtock, zu Schönſtädt, geboren an. 1675. den 6. May. welcher mit Anna Eliſabetha, einer Tochter Caroli Julii, Frey-Herrn von Zedlitz, gezeuget a) Julianam Charlottam, geb. an. 1704. den 28. Octobr. ſo an Benjamin, Frey-Herrn von Bibra verlobet war, und den 16. Jan. an. 1719. als Braut ſtarb. b) Joannem Henricum IV. geb. an. 1705. den 30. September. welcher ſich an. 1727. den 5. Febr. mit Louiſa Fridericа, einer Tochter Chriſtophori Friderici, Grafen von Stollberg, vermählt, die ihm an. 1728. den 30. Jul. eine todе Gräfin, an. 1729. den 4. Nov. Fridericum Henricum Ludouicum, und an. 1731. den 14. Jan. Louiſen Henrietten geboren. Die andere Gemahlin Johann Henrichs III. iſt Carolina, Maximiliani von Henckel auf Tarnowitz Tochter, vermählt an. 1729. 10) Conradum Ernestum Maximilianum, Herrn der Herrſchaft Friedland und Fürſtenſtein, geb. an. 1682. den 19. Auguſt. deſſen Gemahlinnen waren Regina Eliſabetha, eine Tochter Adami, Grafen von Windiſch-Grätz, vermählt an. 1706. in welchem Jahre ſie auch ſtarb; Agnes Helena, eine Tochter Francisci Ludouici, Frey-Herrn von Flemming aus dem Hauſe Ribertow, vermählt an. 1711. den 21. April, und Chriſtina Dorothea, eine Tochter Henrici XIII. Graf

Reußens in Unter-Graitz, mit welcher er ſich an. 1723. den 4. Nov. vermählet. Die andere Gemahlin hat ihm an. 1712. Carolum, ſo tod iſt, an. 1713. den 10. Julii Julianam Dorotheam, an. 1714. den 30. Octobr. Henricum Ludouicum Carolum, an. 1718. den 1. Febr. Agnetem Iſabellam Claram, und an. 1718. den 26. Mertz Eleonoram Eliſabethen geboren. Das Gräfliche Wapen hat im 1. und 4. Felde einen Gold-gecrönten Löwen mit offenen Rachen, rother Zunge, über dem Rücken ausgeſtreckten doppelten Schweiffe ſeine beyde Förder-Prancken vor ſich ſtreckend. Im 2. und 3. iſt das Stamm-Wapen des Schachs und der Berge. Im weiſſen Hertz-Schilde iſt ein ſchwartzer doppelter Adler mit einer Kayſerlichen Crone gezieret, auf deſſen Bruſt das Oeſterreichiſche Wapen und darinne der goldene Buchſtabe L. aus dem Kayſerlichen Namen Leopoldus. Der gecrönten Helme ſind zwey, der fördere hat den ſchwartzen doppelten Adler, der hintere zwey mit unter ſich gewöhnten Köpfen und in der Mitte gebogenen Sälblina, zwiſchen denen eine blaue Roſe mit zwey grünen Blättern aufrecht ſtehend. Die Helmbecken ſind roth und weiß. Das Reichs-Gräfliche Wapen iſt quadriret wie das Gräfliche, hat aber ein Goldfarbenes gecrönten Hertz-Schildlein, in welchem der ſchwartze doppelte Adler, auf deſſen Bruſt das Oeſterreichiſche Wapen. Ueber dem Schilde ſtehen drey gecrönte Helme; der fördere hat zwiſchen drey Strauß Federn, deren mittlere hier weiß die andern aber roth ſind, die zwey Sälbling, und zwiſchen denenſelben eine rothe Roſe mit 4. grünen Blättern, der mittlere, den im Hertz-Schilde beſchriebenen gecrönten doppelten Kayſerlichen Adler mit einer Kayſer-Crone, der hintere den im Schilde gedachten grimmigen Löwen, die Helmdecken ſind roth und weiß. Die Guttmannsdorffiſche Linie, ſo baroniſiret iſt, ſtammt obgedachter Maſſen von Joanne II. Joannis I. Sohne her. Er hinterließ von einer von Gerſdorff Fridericum, welcher mit Dorothea von Reibnitz 15. Kinder gezeuget, 1) Hannſen, geb. an. 1489. welchem Eliſabeth von Reibnitz geboren hat, Friedrichen, an. 1538. Annam, an. 1540. Euam, an. 1542. Barbaram, an. 1543. Johannſen, an. 1544. Dorotheam, an. 1547. 2) Margaretham, geb. an. 1492 ſo erſtlich an Sigmunden von Seidlitz, hernach an. 1520. an Georgen von Zedlitz ſich verheurathete. 3) Margaretham, geb. an. 1493. geſt. an. 1494. 4) Georgen, geb. an. 1494. geſt. an. 1514. 5) Friedrichen, geb. an. 1496. geſt. an. 1502. 6) Chriſtophen, geb. an. 1498. Dieſer war Königs Ludouici in Ungern Cämmerer, und blieb in dem Treffen bey Mohatz, an. 1526. 7) Barbaren, geb. an. 1499. den 27. Nov. eine Gemahlin Frantzens von Döllen. 8) Annam, geb. an. 1502. den 25. Jul. geſt. an. 1504. 9) Henrichen, geb. an. 1504. den 2. Mertz, war Kayſer Ferdinand I. und Maximiliani II. Cammer-Rath in Schleſien, und wurde auf die letzt ſo krumm, daß er in 6. Jahren nicht gehen konnte. Er ſtarb an. 1569. den 27. Mertz. Von ſeiner Gemahlin Anna von Reneberg waren zur Welt gebracht worden, an. 1542. Suſanna, an. 1546. Judith, ſo an. 1565. den 22. Jan. an Hensichen von Mühlheim, und an. 1567. den 2. Jan. an Joachim von Eſcherny verheurathet wurde; an. 1551. Carolus, vermählt mit Lucretia von Schlick, an. 1552. den 22. Jun. Henrich, an. 1558. den 9. Octobr. Suſanna, Nicols von Niemitz Gemahlin, 10) Annam, geb. an. 1508. den 8 Febr. Gemahlin Hannſens von Bock in Ungern, 11) Dorotheam, geb. an. 1509. den 2. Dec. lebte an dem Hofe Königs Francifci I. in Franckreich, und heurathete an. 1534. Carolum von Poicktiers, 12) Caſparn, geb. an. 1511. den 2. Nov. Johanniter-Rittern und Commendatorn in Briegiſchen Fürſtenthum zu Klein-Oels, ingleichen Kayſer Maximiliani II. Hof-Marſchalln und Rath, ſtarb an. 1587. den 4. Jan. zu Znaim. *Conradus* Sileſiogr. Tog. 13) Catharinam, geb. an. 1518. den 27. Febr. verehlicht an Henrichen von Panwitz. 14) Balthaſarn, geb. an. 1501. den 13. Mertz, zeuate mit Catharina von Zedlitz 8. Kinder, nemlich Dorotheam, geb. an. 1638 vermählt an einen von Zedlitz, Friedrichen, geb. an. 1542. Caſpern geb. an. 1545. Melchiorn, geb. an. 1547. Barbaram, geb. 1548. Catharinam, geb. an. 1550. Balthaſarn, geb. an. 1551. Dieſe ſind alle in Schleſien geblieben, der älteſte Sohn Johann aber, geb. an. 1539. lebte an Kayſers Maximiliani II. Hofe als Vorſchneider, beſaß die Güter, Dreß und Gneirendorff in Oeſterreich, und vermählte ſich zwey Mahl, erſtlich mit Catharina von Urſenböck, an. 1574. den 17. Jan. einer Mutter Annae Catharinae, vermählt an Caſparn von Geyer, an. 1596. und Dorotheae, geb. an. 1574. den 31. Dec. vermählt an. 1596 an Rudolphen von Jubruck, zum andern mit Judith von Arſaltern, einer Mutter Barbarae, geb. an. 1585. George Wolffs von Auer, Gemahlin, Caſpars, welcher an. 1586. geboren und geſtorben iſt. Georg Balthaſars, geb. und geſt. an. 1588. und Benignae, einer Gemahlin Wilhelm Bernhards von Kornfall. 15) Melchiorn, geb. an. 1506. den 16. Jan. welcher bey denen Kayſern Ferdinando I. und Maximiliano II. die Stelle eines Hof-Cammer-Raths bekleidet, und in Oeſterreich die Herrſchaft Ottenſchlag, Dürrenbach und Windorff beſeſſen. Er gab den Anfang der in Oeſterreich fortgepflantzten Hohbergiſchen Linie, und ſtarb an. 1566. Seine von zwey Gemahlinnen, nemlich Margaretha von Lembach, an. 1532. und Urſula von Friedesheim, an. 1544. den 11. Auguſt. erzeugte Kinder, ſind, und zwar erſter Ehe, Meluſina, geb. an. 1543. geſt. an. 1546. Serapia, geb. an. 1534. geſt. an. 1537. Sophia, geb. an. 1535. Sidonia, geb. an. 1537. den 19. Jun. vermählt erſtlich an. 1555. an Hieronymum Herbort, und an. 1573. den 24. May an Georg Frey-Herrn von Hayn, auf Reichenſtein, Raymundus, geb. an. 1539. ſt. an. 1540. Dorothea, geb. an. 1541. den 20 Jan. vermählt an. 1562. den 6. Jan. an Ludwig Behem von Friedesheim, Melchior auf Dürrenbach, von dem hernach; aus der andern Ehe wurden geboren, Caſpar, an. 1548. geſt. an. 1574. Ferdinand auf Veldeck, von welchem bald folgen wird, Balthaſar, an. 1552. geſt. an. 1554. Johann Wilhelm, an. 1553. geſt. an. 1565. Bernhard, an. 1554. Maria, an. 1555. Friedrich, von dem in folgenden. Joachim, an. 1558. und Chriſtoph, geb. und geſt. an. 1560. Gedachter Melchior der jüngere ſtiftete die Linie zu Dürrenbach. Er war geboren an. 1543. den 13. Sept. und hatte aus einer dreyfachen Ehe folgende Kinder, nemlich von Eliſabeth von Traun, ſo er ſich an. 1567. den 16. Dec. beylegte, Melchior

Ada-

Digitized by Google

Adamen, geb. und gest. an. 1569. Margaretham, geb. an. 1570. und gest. an. 1571. Eupherosynam, geb. an. 1574. und Constantinen, geb. an. 1575. Von Sibylla von Dasberg, Sidoniam, geb. an. 1580. Gemahlin Helmhards von Friedesheim; Von Maria von Rosenberg, Melchior Leopolden, geb. an. 1598. der stund als Schwedischer Oberst-Lieutenant unter dem Grafen Thurn, und blieb an. 1632. vor Nürnberg, Rudolphen, geb. an. 1599. und Helenen Susannen, geb. an. 1600. gest. an. 1643. Oberwehnter Ferdinand von Veldeck, Windorff, Riedau, und Zell an der Pram, war geb. an. 1549. den 21. Jun. und starb an. 1596. nach dem er mit Rosina von Rotschau, so er sich an. 1572. den 14. Sept. zu Lintz beygelegt, gezeuget hatte: Christoph Melchiorn, geb. an. 1574. dem Eupherosyna von Perscheim gebar Christoph Ferdinanden, so aber ledig gestorben ist, Barbaram Susannam, geb. an. 1576. Carl Ludwigen, geb. an. 1579. so im Sturme vor Ofen blieb, an 1598. und Johann Wilhelmen, geb an. 1598. Angeführter Friedrich stifftete die Linie zu Thumeritz, war geboren den 19. Metz an. 1557. lebte in doppelten Ehestande, nemlich mit Sophia von Oedt, und Benigna, Albrechts von Sachewitz Tochter, und starb an. 1597. Seine Kinder sind Barbara, Feliciani von Herberstein Gemahlin, Johann Bernhard, geb. an. 1590. lebte am Würtembergischen Hofe bey Friedrich Achille, Margaretha Elisabeth, geb. an. 1597. starb an. 1657. und Wolffgang Henrich, geb. an. 1601. Kayserlicher Ritt-Meister, starb an. 1621. nach dem ihm von Sophia von Friedesheim geboren worden, Genouefa Sidonia, Friedrich Achilles, geboren a. 1613. und Wolffgang Helmhard, von dem ein besonderer Articel. Seine einzige Tochter, Anna Genouefa, war an Ottonem Freyherrn von Friesen auf Röthna vermählet. Die Buchwaldische Linie, so von einem in dem Fürstenthum Liegnitz gelegenen Schlosse den Namen führet, hat obgedachter Massen Nicolaus um das Jahr 1790. gestifftet. Derselbe hinterließ von einer von Kottwitz 2. Söhne, von welchen Melchior seinen Stamm in Schlesien fortgesetzet, Fridericus aber in Böhmen vertheurathet, und ein Stamm-Vater derer Herren von Hohberg in Böhmen und Lausitz worden. Jetztgedachter Melchior I. zeugte mit einer von Nostitz Melchiorem II. welchem eine von Zettritz Melchiorn, den III. dessen Sohn George hieß und Ladislaum geboren. Derselbe kauffte an. 1512. Buchwalde, und wurde durch eine von Zedlitz ein Vater Conrads, so ohne Erben abgestorben und Christophs zu Fuchsmühl. Dieser zeugte mit Catharina von Rothkirch ann. 1540. 10. Kinder, unter welchen Friedrich mit einer von Brauchfisch Bernharden zeugte, so an. 1624. in der Böhmischen Unruhe verstirbt, Christoph hatte mit Margaretha von Rothkirch Christophen, so an. 1640. im Kriege blieb, Conrad blieb ann. 1788. in der Schlacht in Polen bey Pitschen, Catharina hatte Wenzeln von Rothkirch zur Ehe, Anna aber Christophen aus eben dem Geschlechte, und Barbara war Friedrichs von Rechenberg Gemahlin, die übrigen 3. Söhne liessen Nachkommen als a) Henrich zu Petersdorff starb an. 1634. nachdem er in doppelter Ehe, nemlich mit Helena von Arleben und Magdalena von Geisser gelebet und gezeuget hatte 1) Johann Georgen geb. an. 1603. Er war des Fürstenthums Liegnitz Landes-Aeltester und hatte zur Ehe, Barbarn von Geißler und Eleonoren von Saltza 2) Eleonoram eines von Adelsdorff Gemahlin, 3) Ursulam eines von Stolz Ehe-Liebste, 4) Johann Christophen, welcher an eine von Niemitz vermählt war, und Friedrichen, Sigmunden, so das Leben im Kriege verlor b) Caspar oder nach dem *Sinapio* l. c. Carl zu Buchwald starb an. 1632. nachdem er erstlich mit Barbara von Glaubitz, Carin, so an eine von Lest vermählt war; darnach aber mit Magdalen von Skopp erzeuget hatte, Christophen an eine von Glenitz vermählt, Otten zu Wartau, dessen Gemahlinnen Susanna von Reibnitz, und Sophia Freyin von Schellendorff gewesen. Magdalenam, so an Don Caspar d' Avita, Capitain-Lieutenant unter dem Razotzischen Regimente verehlicht war, und Hedwigen, Hanns Bernhards von Knörring Gemahlin, c) Sigmund zu Fuchsmühl und Linthard geb. an. 1572. war Dänischer Hof-Juncker und starb an. 1646. nachdem er mit Helena von Spiller gezeuget hatte 10. Kinder, als 1) Caspern, von dem hiernächst, 2) Christophen auf Fuchsmühl und Buchwalde, Liegnitzischen Kriegs-Commissarium geb. an. 1607. der starb an. 1644. den 24. Octobr und ließ von Maria von Rothkirch Christoph Friedrichen geb. an. 1640. so an. 1662. im Ungerischen Kriege blieben 3) Sigmunden, geb. an. 1608 blieb an. 1631. in Kriege, 4) Conraden, geb. an. 1609. Dieser zeugte mit Sidonia von Arleben Otto Conraden geb. an. 1642. so aber in Polnischen Kriege blieb 5) Friedrichen, geb. an. 1610 blieb auch an. 1633 im Kriegen 6) Henrichen geb. an. 1611. gestorben an. 1646 nachdem er mit Magdalena von Hock in der Ehe gelebet, hatte, 7) Melchiorn, geb. an. 1613 dess u Gemahlin Magdalena von Schellendorff war. 8) Johann Christophen, der starb an. 1641. im Kriege. 9) Helenam, geb. an. 1612. gestorb. an. 1645. 10) Annam Mariam, geb an. 1615. vermählt an Reinhard von Oppeln. Obgedachter Caspar auf Koiskau und Prausnitz, welcher, geb. an. 1605. den 5. Jun. an 1669. als Haupt-Manns-Verwalter des Fürstenthums Liegnitz &c. verschieden, und mit Sabina von Schweinitz erzeuget Caspar Conraden, geb. an. 1633. gestorb. an. 1614. Helenam Sabinam geb an. 1635. Henrich Ausheims von Ziegler Gemahlin, Annam Mariam geb an. 1636. gestorb. an. 1617 Johann Casparn geb. an. 1639. den 7. May dessen von Anna Barbara von Rechberg geborne Tochter ist Catharina Maria, geb. an. 1667. starb. an. 16[illegible]. den 16[illegible] und Johann Sigmunden auf Prausnitz und Pohlschildern geb an. 1632. Er war Liegnitzischer Regirungs-Rath, starb an 1674. den 29. Jun. *Hauchius* Silesiogr. Renov. 8. p. 379 welcher ihn nur Sigmund nennet. Von seiner Gemahlin Anna Elisabeth von Kottwitz sind 3 Söhne und 5. Töchter geboren, als Barbara Justina, an. 1662. Anna Elisabeth, an. 1663. Johann Caspar, an. 1664. und andere, so aber alle unbeerbt gestorben, bis auf Otto Conraden auf Pohlschildern, Herrndorff, Merschwitz, Prausnitz, Lasenitz, langen Neudorff, Petersdorff, Ramsen, Zobten, Küppern, Rudelsdorff und Nieda, Liegnitzischen Landes-Aeltesten. Er ist geb. an. 1670. den 24. Febr. ward an. 1714. in den Freyherrn-Stand erhoben, und hat 2. Gemahlinnen gehabt, erstlich Elisabeth Annen von Schönberg geb. an. 1680. den 30. Jun. vermählet

an. 1695. den 24. Octobr. gestorb. 4. 1712. den 26. Jan. Die mit ihr erzeugten Kinder sind 1) Otto Caspar, geb. an. 1697. den 30. Mertz, gestorb. an. 1710 den 29. Mertz, 2) Otto Sigmund geb. und gestorb. an. 1698. 3) Helena Elisabeth geb. an. 1700. den 17. May, 4) Otto Conrad, geb. an. 1701. den 12. May gest. an. 1702. den 1. Febr. 5) Anna Sophia geb. an. 1702. den 3. Nov. gest. den 11. Nov. besagten Jahrs, 6) ein tod geborner Sohn, an. 1704. 7) Adam, geb. 1705. den 27 April 8) Christian, geb. an. 1706. den 22 Mertz, 9) Helena Tugendreich, geb. an. 1709. den 1. Octobr. starb eben das Jahr den 16. Octobr. Aus dieser Ehe waren an. 1728. noch am Leben, nemlich 10 nes Ernestus geb. an. 1699 den 1. Mertz, ein gelehrter Herr, so an 1720 zu Leipzig de Legibus Sueviae disputirte, u Otto Gottlob Conrad geb. an. 1708. den 13 Jul. Mit der andern Gemahlin, Charlotta Sophia, Freyin von Gersdorff, vermählt an. 1714. den 29. April, hatte er 5. Kinder gezeuget, von denen an. 1730. noch am Leben waren, Carolus Nicolaus, geb. an. 1715 den 15. Mertz und Johanne Georgius, geb. den 26. Octobr. an. 1720. Ausser diesen sind annoch Johannis Henrici I. seines Bruders Christophori Nachkommen übrig, so sich Herren von Hohberg auf Reusendorff schreiben; ingleichen die Herren von Hohberg auf Goglau und Nieder-Pantenau; auch ist Otto Henricus von Hohberg auf Schützendorff an. 1718 Landes-Aeltester des Fürstenthums Neuß, und Henricus Alexander an. 1723. Lieutenant in Kayserlichen Diensten gewesen. Im Briegischen ist auch noch eine Linie dieses Geschlechts, davon N. von Hohberg Commendant zu Breßlau war. Seine Gemahlin Barbara von Sebottendorff ums Jahr 1620. gebar N. von Hohberg und Stoberau, dessen von einer Freyin von Kittwitz geborne Kinder sind Anna Barbara, Caspars von Gaffron Gemahlin, Helena verheurathet an Sigmund von Postoltzki, und Ferdinand Kayserlicher Forst-Meister zu Brieg. Diesen brachte Barbara von der Dahm zur Welt Christoph Henrichen, so seit an. 1682. in Kriegs-Diensten ist, von welchem man aber keine Nachricht hat, und Elisabeth Helenen verehlichet an einen von Holfeld. Sonst sind vor diesen im Schlesischen Briefen erwehnet worden a. 1371. Hyco und Henricus de Hohberg. An. 1392. Hanns Huberg unter Hertzog Ruprechten zu Liegnitz. An. 1407 und an. 1423. Hannos Polz von Hohberg, an. 1421. Hyco, an. 1427. Conrad, an. 1481. Cuntze, ingleichen an. 1558. Hanns Hohberg auf Giersdorff an. 1592. Carl von Hohberg und Guttmannsdorff auf Mittel-Steinau, Kayserlicher Vorschneider. An. 1626. den 27. Jan. ist zu Breßlau gestorben Carl von Hohberg auf Guttmannsdorff, Kayserlicher Cammer-Rath, den *Lucae* Schles. Denckw. V. 3. p. 1806. Caspar nennet. *Henelius ab Hennenfeld* Annal. Sil. apud *de Sommersberg* Script. Rer Silef. Tom. II. p. 477. An. 1563. war Hanns George von Hohberg auf Rädichen und Kupferswalbau des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Die Güter, so diese Familie besessen, und noch besetzen, sind: Conradswaldau, Giersdorff, Schönau, Fürstenstein oder Fürstenberg, Buchwalde, Rohnstock, Guttmannsdorff, Rüstern, Oelse, Koiskau, Pohlschildern, Fuchsmühl, Merschwitz, Hendorff, Gröditz, Rädichen, Pohlberg. In der Lausitz besetzt es Bernau, Nieder-Rudelsdorff, Grosse Lausitz. Meick. Die Freyherren von Hohberg führen einen Quartirten Schild. Im 1. und 4. weissen Felde zeiget sich aus dem Durchschnitte ein halb gecrönter schwartzer Adler. Im 2. und 3. der Schach mit den Bergen. Derer gecrönten Helme sind zwey. Auf dem forstern Helme erscheint ein gantz schwartzer stehender und etwas zurück sich neigender einfacher Adler. Auf dem hintern zwischen drey Strauß Federn, davon die mittlere roth, die andern aber weiß, zwey unter sich gewandte und in der Mitte gleichsam in Gestalt dreyer Büffels-Hörner gewendete Forellen zwischen welchem auf einem grünen Stengel mit zwey grünen Blättern, eine weisse Rose. Die Helm-Decken sind zu beyden Seiten roth und weiß. Das hoch adeliche Wapen zeiget einen getheilten Schild, dessen Untertheil durch 3 Reihen roth und weisser Fächlein geschacht ist. Auf diesem halben Schache ruhen in Obertheile in weiß-n Felde 3. blaue Berge, daß der mittlere etwas überhöhend zu sehen. Auf dem gecrönten Helme sind 2. mit den Köpfen auf den Helm gestürtzt Forellen, zwischen welchen eine weisse Rose mit zwey grünen Blättern und einem grünen Stengel empor gehet. Jeder Fisch ist mit 3. Strauß-Federn gezieret. Die Helmdecke aber weiß und roth. Es stehet in Wapen-Buche Th. I. p. 166. nicht eine rothe Rose sondern blaue Lilie, und *Lucae* V. 3. p. 1806. hat nicht 3. sondern nur einen blauen Berg, auch vor die Rosen, wie das Wapen-Buch saget, weisse Lilien *Sinapiur* Schles. Curiof. Th. I. p. 39. seqq. Th. II. p. 110. seqq.

Hohberg, (Christoph von) schrieb Or. in obitu Vlr. Zasii, J. V. D. & Profefforis Friburgenfis, Lion 1511. sie ist auch in Zasii Opp. T. V. von an. 1554. in Fol. befindlich. *Teiffer* Catal. Auct.

Hohberg, (Wolffgang Heimhard Freyherr von) und Guttmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Sieffenbach und Oberthumwitz, war aus vorhergehendem Geschlechte von Wolfgang Henrichen an. 1612. den 30. Oct. entsprossen. An. 1650. den 9. Febr. vermählte er sich mit Annen Margarethen von Puchheimb. An. 1664. verkaufte er wegen der Religions-Aenderung alle seine Güter in Oesterreich, und begab sich nach Regenspurg, allwo er den 29. Jun. an. 1688. im 76 Jahre seines Alters mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, Anna Genovev., so an Ottonern Freyherrn von Frieszen auf Rotha, vermählt worde, gestorb. Er war ein gelehrter Herr führte in der Fruchtbringenden Gesellschaft den Namen des sinnreichen. Er hat verschiedenes geschrieben als: des Georgica Curiosa oder Umständlichen Bericht und klaren Unterricht von dem adelichen Land- und Feld-Leben. Nürnberg 1682. Den Habsburgisch-Oesterreich 1664. in 8. ingleichen **Lust- und Artzney-Garten des Königlichen Propheten Davids.** Nürnb. 1680. in 8. Historicas Passionis et Mortis Jesu Christi Carmine heroico delineatam Zerbst 1725. in 8. hat Wächtler nach seinen Mste edirt. *Acta Erudit.* an. 1683. p. 3. 3. seq. Pasch de Nouis Inuentis 4. 16 19. p. 227. **Neumeister** de Poetis Germ. p. 50. **Unschuld. Nachr.** 1725. p. 107.

Hohburg, (Christian) war den 23. Jul. an. 1607. in Lüneburg, von einem Tuchmacher daselbst, Georg Hohburg, geboren, wurde gar frühzeitig zu einem Waysen, aber durch Vermittlung eines Predi-

gers

gres daſelbſt, M. Locken, als welchem ſeine Mutter dieſen ihren Sohn auf dem Tod-Bette anbefohlen, zur Schule gehalten. Dieſer verſchaffte ihm auch, da er nur 13. Jahr alt war, eine Condition zu informiren. Nachdem er ſich eine Zeitlang allda aufgehalten, kam er endlich in die Cloſter-Schule, und weil er eine ſchöne Stimme hatte, auch die Muſic wohl verſtund, muſte er in dem Chore ſingen. Daſelbſt lgte er nun die Fundamenta ſeiner Studien; weil er ab r kein Mittel hatte, auf Univerſitäten zuziehen, wurde er nach Lauenburg zu einem Zoll-Einnehmer als Informator recommendirt, bey welchem er ſich ſo lange aufhielt, bis er ſo viel erworben, daß er ſeine Reiſe weiter fortſetzen konnte. Hierauf begab er ſich nach Königsberg in Preuſſen, und nachdem er ſich eine Zeitlang allda aufgehalten, kehrte er wieder nach Lauenburg, allwo er Cantor wurde, und dabey die Früh- und Woch n-Predigten verrichten muſte, da er ſich denn mit Caſpar Breyers, geweſenen Zoll-Einnehmers, Tochter verlobte. Als ihm einſtens nach gehaltener Predigt, darinne er des Schwenckf ldts gedacht, ein Buch di es Mannes gereichet worden, ſoll Hobburg durch deſſen Leſung der Geſtalt gerühret worden ſeyn, daß er ſo gleich aller weltlichen Dinge, ſo gar auch ſeiner verlobten Braut, vergeſſen, und in ſtetem Weinen, Seufzen und andern Buß-Uebungen die Zeit zugebracht. Hierauf wurde er an. 1640. Sub-Con-Rector zu Ulthen, da er denn eben Falls die Früh- und Woch n-Predigten bekam. Weil nun die Straffen der groſſen Sichtbarkeit und Boßheit überall überhand nahmen, machte er deswegen ein allgemeines Gebet, und that ſelbiges alle Zeit nach der Predigt, welches Gebet in dem Büchlein vom Teutſchen Kriege noch ſtehet. Die Geiſtlich n l aten ſich darüber, und begehrten, er ſolle mit dem Gebete inne halten, von welchen er aber verlangte, man ſollte ihm anweiſen, ob etwas darinnen, ſo wieder die Schrift wäre. Weil nun Hobburg vermeynte, daß er nicht mit gutem G wiſſen folgen könnte, reſolvirte er ſich, das Predig n gar zu unterlaſſen, da er denn auch ſeines Schul-Dienſtes entſetzet wurde. Er begab ſich hierauf nach Hamburg, und wurde bey dem Commendanten allda Informator, in welchem Dienſte er auch verſchiedene Bücher ſchrieb, worunter ſeine Pr x s Arndiana, Medulla Tauleri, das **ärgerliche Chriſtenthum**, welches er unter dem Namen Bernhard Baumanns geſchrieben, wie auch unter Eliae Praetorii Namen ſeinen **Spiegel derer Miß-Bräuche bey dem Predig-Amte**, in welcher letztern Schrift er groſſe Hefftigkeit verſpühren läſſet. Weil aber der Commendant nicht länger in Hamburg bleiben konnte, gieng Hobburg nach Lüneburg, und wurde in der Stern'ſchen Buchdruckerey Corrector. Doch auch hierbey konnte er nicht lange bleiben; da es ſich denn fügte, daß Herzog Auguſtus von Wolfenbüttel ihn vocirte, und ihm den Text zur Probe-Predigt ſelbſt auffetzte, welche er auch mit aller Seits Vergnügen abgeleget haben ſoll. Nach gegebener Wahl unter 3. Pfarren, erwählte er die am dritten Pfingſte auf einem Dorffe, Borne genannt. Als indeſſen eine Superintendentur-Stelle ledig wurde, trug ihm Herzog Auguſtus ſolche ſelbſten an; er ſchlug es aber aus, um der Urſache Willen, daß er ſich faſt nicht tüchtig genug fände, nur über einfältige Bauren die Wache zu halten, geſchweige denn über ſo viel andere Lehrer, daß auch der Herzog ſagte: der ſoll es haben und will es nicht, 100 andere wollten es wohl gerne haben und können nicht. Kaum ſaß er daſelbſt ein paar Jahr, ſo wurde er auf ſein vielfältiges Anhalten einiger Theologorum fortgeſchaffet. Seine Gegner zogen viel Puncte aus ſeinen Schriften, und forderten, er ſollte ſie wiederrufen. Er aber weigerte ſolches, und verlangte, man ſollte mit GOttes Wort und der That erweiſen, daß ſeine Lehre nicht der Wahrheit gemäß ſey. Endlich ſetzte man ihn ab, warff ihm ſein n Haus-Rath und andere Sachen auf die Gaſſen, und muſte er mit Hinterlaſſung aller auf die Pfarr-Güter vorgeſchoſſenen Unkoſten und unt r denen Bauren häuffig ſtehenden Gelder, ſo er ihnen bey dem damahligen Kriegs-Weſen vorgeſtrecket, über Hals und Kopf, und zwar mit 8. kleinen Kindern, aus dem Lande zieh n. Da kam erſtlich ein Doctor aus Quedlinburg zu ihm, welcher ihe Mahls ſein Schul-Camerad geweſen, der ſich alles guten erbo', und ihn bewog, daß er ſich dahin zu ziehen reſolvirte. Alldieweil da er gar wenig Reiſe-Koſten hatte, fand ſich ein ihm unbekannter Mann aus Nürnberg, welcher auf der Leipziger Meſſe ſeinen Zuſtand erfahren, und ihm in Braunſchweig 100. Ducaten zu empfangen anwieß, davon er aber nicht mehr als 50. Thaler annehmen wollte. Darauf begab er ſich nach Quedlinburg; allein weil er ſeinem Freunde geſtanden, daß er unter des Eliae Praetorii Namen ſteckte, und dieſer ſolches entdeckte, wollte man ihn auch daſelbſt nicht dulden. Es geſchahe, daß ihm ein Kind allda verſtarb, daß ſie muſte wohl 14. Tage unbegraben liegen, bis endlich der Magiſtrat Befehl ertheilte, daß ſolches in der Stille ſollte beygeſetzt werden. Weil er nun noch anderer Gelegenheit ſich umzuſehen genöthiget ward, brachte er es endlich dahin, daß ſeine Familie daſelbſt ſo lange gedultet würde, bis er wieder käme, da er ſich indeſſen bey Joachimo Betkio zu Linum aufhielt, und allda ſeine Apologiam Praetorianam verfertigte. Es wurde ihm hierauf unverſehens Anlaß gegeben, in Selderland an einem Orte zu predigen, da ihn in gewiſſer Land-Saß auf ſeine Schloß-Capelle zum Prediger annahm, doch mit der Bedingung, daß er mit dem Conſiſtorio und denen Streit-Articeln derer Reformirten nichts zuthun haben, ſondern nur Chriſtum und ſeine Nachfolge predigen wolle, da er denn ſeine Familie nachhohlte. Dieſes währete wie erum eine kurtze Zeit, bis er ſelbigen Herrn eines Verbrechens wegen erinnerte, und ihn gar excommunicirte, da es denn ſo weit kam, daß der Land-Saß dem Hobburg den Ort verſchlüſſen ließ, allwo ſie ſich zuſammen zu predigen. Alſo fieng er an in ſeinem Wohnhauſe zupredigen, ſo ungefähr ein halb Jahr währete, bis er wiederum in dem Flecken Latum mit eben denen ſelbigen Conditionen zum Prediger beſtellt worden, allwo er in die 16. Jahr geprediget. Als er aber daſelbſt anfieng ſeine Theologiam myſticam zuſchreiben, verbot ihm das Conſiſtorium, ohne ihre Cenſur nicht weiter hierinnen fortzufahren; allein er kehrete ſich nicht daran, ſondern gab noch verſchiedene Bücher in Druck, und unter andern ſeinen **unbekannten Chriſtum**. Man drunge auf ihn, ſolches Buch zu revociren, und als er es nicht thun wollte, ſuſpendirten ſie ihn von ſeinem Dienſte, verboten auch dem Rent-Meiſter, ihm nichts weiter von ſeiner Beſoldung zuzahlen, worauf er freywillig abdanckte, und ſeine rückſtändige Beſoldung im Stiche ließ. Darauf begab er ſich nach Amſterdam, lebte allda eine Zeitlang ſehr kümmerlich, und

wurde hernach zu Middelburg durch seinen Sohn, der ein Färber war, ernähret. Bey einbrechendem Französischen Kriege zog er mit denen seinigen nach Hamburg, und wurde von denen Mennonisten zu Altona zum Prediger angenommen, jedoch, daß er mit ihren Cerimonien keine Gemeinschafft hätte, da er auch mit dem Labadie und Antoinette Bourignon bekannt worden, wiewohl er sich mit ihnen nicht recht vereinigen können. Er starb endlich den 29. Oct. an. 1675. und liegt auf derer Reformirten Kirch-Hofe begraben. Er hat viele Schriften hinterlassen, als da sind ausser denen bereits gedachten: **Herz-Becker**; Praxis Davidica; **Heimischer Prüfung Vortrab**, unter dem Namen Andreas Säuberlich; **von Ursachen des Teutschen Krieges**; **Teutsch-Evangelisches Jüdenthum**; **Fürstlicher Jugend Spiegel**; Theologia Mystica; **Herold**; **Hergens-Theologie**; Emblemata sacra; **Erklärung einiger Lieder**, unter dem Namen Christiani Wontalen; **von der Wiedergeburt**; **Vaterlands-Praeservativ**; Postill. Mystica, davon aber die meisten von denen Lutherischen Theologis Gilssio, Sauberto, Mullero u. a. sind wiederleget worden. Sein Lebens-Lauff ist von seinem Sohne, *Philippo*, beschrieben, und an. 1698 gedruckt worden. **Colberg** Platonisch. Hermet. Christenth. P. I. p. 238. **J. Möller** Isagog. ad Hist. Cherson. Cimbr. P. II. p. 144. **Arnold** K. H. Th. III. 13.

Hohbuchi, siehe **Hamburg** Tom. XII. p. 333.

Hohbuch, siehe **Hamburg** Tom. XII. p. 333.

Hohbuscki, siehe **Hamburg** Tom. XII. p. 333.

Hohe Fraiß, siehe **Bann** Tom. III. p. 348. inglichen **Blut-Bann** Tom. IV. p. 215. oder Centena Tom. V. p. 1828.

Hohe Gerichte, durch dieselbe verstehet man solche Sachen, die Leib und Leben angehen. siehe unten **Ober-Gerichte**.

Hohe Grafen, siehe **Hoh Grafen**.

Hohe Jagd, siehe **Jagd**.

Hoheit. Hoch nennet man eigentlich das, was an einem erhabenen Orte aufgestellet ist; Weil nun die grossen dieser Welt gleichsam über andere erhöhet, und denen geringern zur Verehrung an einem erhabenen Orte aufgestellet sind; als hat man das Wort hoch und die, so davon abstammen, auf selbige gedeutet. Man hat sich demnach bey solchen Ausdrückungen den Begriff eines herrschen in Gedancken gemachet, so daß Hoheit und Majestät dem innern Werthe nach bey nahe vor gleichgültig angenommen worden. Dieses hat man hernach weiter gezogen. Hat man denen Leuten eine Einbildung einer so sonderbaren Gröse seiner Kräffte und Geschicklichkeit beyzubringen gewust, daß man ihm einen vortheilhaften Vorzug vor vielen seiner Brüder zugestanden, so hat man ihm zugleich eine Hoheit über sich eingeräumet. Was das sey, wissen wir nicht besser als mit *Gracian* Orac. Max. 103 Worten auszudrücken: Es lasse ein Mensch in allen seinen Thaten etwas königliches blicken, der Gestalt, daß, wenn er auch nicht würcklich herrschet, er dennoch in dem Bezircke seines Standes zu herrschen würdig erfunden werde: Er verfahre königlich in allem, so weit nur die Beschaffenheit seines Glücks-Zustandes denen Würckungen seiner Weisheit ihr Grentzen gesetzet. Aus der Scharffsinnigkeit seiner Gedancken und Ueberlegungen lasse er eine Hoheit seiner Thaten erwachsen; damit, wenn er auch äusserlich und in der That nicht der höheste ist, er doch wenigstens an Verdiensten in allen Stücken den höhesten vorstellen möge: aller Massen die wahrhafftieste und edelste Hoheit auf die richtigste Vollkommenheit derer Sitten und Thaten ankommet, und solcher Gestallt ein Mann, der als ein Muster wahrhaffter Grösse angesehen werden kann, keine Ursache hat, andern Leuten die ihnen beygelegte Hoheit eben zu beneiden. Insonderheit haben diejenigen, die in einer Republic um den Thron sind, Ursache, einen genugsamen Grad wahrhaffter Hoheit an sich blicken zu lassen, und mehr an denen zu wahrer Majestät erforderten Eigenschafften Theil zu nehmen, als an dem nichtigen Gepränge der Eitelkeit; mehr nach einer hohen Vortrefflichkeit des innerlichen Wesens zu streben, als nach dem äusserlichen Pruncke einer blossen Unvollkommenheit. Worüber **Müller** in denen Anmerckungen mit mehrern nachzulesen. Jetzt beschriebene Hoheit des Menschen aber kann nicht seyn, wo nicht ein hoher Geist in demselben wohnet. Dieses ist, saget *Gracian* Orac. Max. 128. eine derer vornehmsten Eigenschafften, so zu einem Helden erfordert werden, aller Massen ein hoher Geist das Gemüthe zu allen Arten edler Bewegungen anflammet. Er erhöhet den Geschmack, er vergrössert das Hertz, er erfüllet den Verstand mit hohen Betrachtungen, er ermuntert den Willen zu edlen Regungen, und dispensiret das ganze Gemüthe zu einem majestätischen Wesen. Wenn er zu einem Zwecke zu gelangen wünschet, weiß er durch alle Schwierigkeit sich einen Weg zu bahnen; und wenn die Mißgunst des Glücks sich ihm entgegen setzet, suchet er mit desto grösserm Glantze der Ehre hindurch zu brechen: In so engen Grentzen der Möglichkeit erlich auch beklommet siehet, so weiß er doch durch die Grösse seines Muths sich selbige geraum zu machen. Ein hoher Geist ist der Brunnquell, aus welchem die Großmüthigkeit, die Generosité, und über Haupt **alle Heroische Qualitäten ihren Ursprung nehmen**. Aus so guten Eigenschafften nun des Menschen erzeuget sich ein hohes Wesen in Umgange. Von selbigen macht **Müller** über *Gracians* Orac. 42 Anmerck. I. diesen Abriß, daß es das sey, was die Frangosen Accendant nennen, und bestünde in einem äusserlichen Wesen, darinnen Ernsthafftigkeit mit Freundlichkeit vermischet wäre, und aus der Belebung des Gesichtes und derer übrigen Bewegungen des Leibes herworleuchte. Es würden dazu einige besondere Eigenschafften Theils des Gemüths Theils des Leibes erfordert. Durch Ernsthafftigkeit würde in denen Gemüthern derer jenigen, mit denen ein Mensch dieser Art zu schaffen habe, eine hohe Meynung von ihm, und vermittelst dieser leichte eine Ehrfurcht gegen ihn erwecket, dadurch er denn eine heimliche Oberherrschafft unvermerckt erlange. Die dabey hervorleuchtende Freundlichkeit aber verhindere, daß das äusserliche Wesen nicht hochmüthig und gehäßig scheine, sondern verursache, daß in denen Gemüthern die Ehrfurcht mit Liebe vermischet, und also ein Trieb erwecket werde, obgedachte Oberherrschafft einem willig zuzugestehen. *Gracian* Orac. Max. 42. redet wiederum hiervon sehr schöne: Dieses hohe ist eine verborgene Krafft, über andere empor zu schweben, welche nicht von verdrüßlichen Zwange, sondern von einem durch die Natur selbst zum herrschen abgerichteten natürlichen Wesen ihren Ursprung haben muß. Ein jeder findet sich genöthiget, solcher geheimen Gewalt sich zu unterwerffen, sonder daß er wissen sollte, wie ihm geschehe, wenn die geheime Lebhafftigkeit des von der Natur einem solchen Menschen eingepflantzten Ehrensehens ihm unter-

Digitized by Google

die

die Augen leuchtet. Die dieses herrische natürliche Wesen an sich haben, regiren unter denen Menschen als Herren an Geschicklichkeit, sie sind können durch ein angebornes Privilegium, indem sie derer Hertzen, und Gemüthsart derselben derer Zungen aller anderer, durch die ihnen eingeflogte Ehrfurcht sich bemeistern. Wenn diesem natürlichen Vortheile durch die noch sonst erforderten Vollkommenheiten geholffen wird, sind solche Leute dazu geboren, das primum mobile der menschlichen Gesellschafft zu syn, Maschinen sie mit einer durchdringenden Mine mehr auszurichten vermögend, als andere mit einer mühsamen Weitläufftigkeit. Es mercket aber hierbey noch Müller l. c. Anmerck. 3. an, daß es Leute gebe, die bloß äusserlich eine zu einem hohen Wesen geschickte Bildung des Gesichts und gantzen Leibes hätten, und weil sie den Vortheil hätten, unter Leuten von würcklichen hohen Wesen auferzogen zu seyen, durch bloße äusserliche Angewöhnung des an ihnen immerfort wahrgenommenen äusserlichen Ansehens von Ernsthafftigkeit und Freundligkeit solches ihr äusserliches Wesen belebten, da aber nichts würckliches weder von dem angeführten noch andern Eigenschafften, die sonsten das hohe Wesen, wenn sie damit verbunden, ungemein ansehnlich machen könnten, dabey wäre.

Dahero man zweyerley Arten des hohen Wesens setzen könnte, nemlich ein todes, dem es an wahrhafftiger innerlichen Belebung fehle, ob gleich der äusserliche materiale Theil davon zugegen seye; und ein lebendiges. Jenes habe nur in denen Gemüthern des Pöbels, dieses aber auch in denen Gemüthern derer verständigen eine gute und beständige Würckung.

Hohe Landes-Obrigkeit, ist eine durch die Grund-Gesetze, denen Reichs-Ständen ertheilte Gewalt, Krafft welcher sie, in ihren Nahmen, ihre Länder regiren, auch, in deren Ansehen, Kriegs- und Friedens-Handlungen mit anderen Staaten vornehmen, ingleichen, mit Kayserlicher Majest. und übrigen Reichs-Ständen, von Sachen, so die gemeine Wohlfahrt angehen, rathschlagen und schlüssen, der Gestalt, daß die, aus solcher Gewalt herflüssende, und denen Grund-Gesetzen nicht zuwieder lauffende Handlungen, weder von Kayserlicher Majestät, noch gantzem Reiche können umgestossen, oder dessentwegen Red und Antwort gefordert werden. Die Stücken nun solcher hohen Landes-Obrigkeit heisset man Regalien. *Conring.* de Vrb. Germ. §. 59. Sie werden insgemein getheilet in die grossen und kleinen, welche Eintheilung keinen Grund hat, und dahero zu nichts dienet, als unnöthiges Schul-Gezäncke anzurichten. Die Reichs-Stände sind zwar aller Dings anfänglich, durch Kayserliche Belehnung, zu der hohen Landes-Obrigkeit und Regalien kommen, allein heutiges Tages sind selbige ihnen durch die Grund-Gesetze der Massen bestätiget, daß sie ihr eigen sind, und die Kayserliche Belehnung nur eine bloße Cerimonie ist, welche zum Andencken des vorigen Teutschen-Staats übergeblieben. *Titius* Specim. Jur. publ. II. 9.

Hohe Lied Salomonis, bey denen Ebräern שיר השירים, denen Griechen ἄσμα ἀσμάτων, Lateinern Canticum Canticorum genannt, ist Zweifels ohne, vom Könige Salomo gemacht: Denn ob gleich die Talmudisten meynen, als wäre es von dem Ezechia geschrieben worden, so können sie doch solches nicht beweisen. Ob nun gleich Salomo der Urheber dieses Buches ist, doch unterstehen wir uns nicht zu behaupten, daß er dieses hohe Lied in seiner Jugend, die Sprichwörter in denen männlichen Jahren, und den Prediger im hohen Alter verfertiget; sinte Mahl diese Ursache nicht zulänglich ist, daß die jungen Leute leicht an denen Liedern; die erwachsenen an denen Sprichwörtern und Gleichnissen; und die alten an Verachtung der Eitelkeit ihr Vergnügen suchen. Es wird in diesem hohen Liede vorgetragen, ein vertraulich herrlich Liebes-Gespräch, welches CHRISTUS, als der himmlische Bräutigam mit der Kirche GOTTES, als seiner Seelen-Braut, hält. Die Schreib-Art ist süsse, verblümt, gewaltig, nachdrücklich, prächtig, und hanget alles in einer Poetischen Verbindung an einander. Man kann dieses Buch nicht füglich eintheilen; denn es ist ein verliebtes Gespräch, und weil der Vortrag also beschaffen, daß ein jedweder Vers was sonderbares in sich hält, so kann man dasselbe eher durch fleißiges lesen und meditiren ins Hertz fassen, als daß man viel von der Analysi logica melden soll. Die Absicht Salomonis mit diesem Buche ist, daß der grosse GOTT denen frommen Seelen durch eine genaue Verbündniß soll einverleibet werden. Von der Zeit, wenn dieses Buch geschrieben worden, ist nichts zu gedencken; daß solches zur Zeit Salomonis geschrieben, ist bekannt; aber eigentlich das Jahr zu determiniren, kann man schwerlich werckstellig machen. *Mirus* Hist. S. p. 498. seq.

Hohe Meister des Teutschen Ordens, siehe **Teutsch-Meister.**

Hohe Messe, siehe **Hohes Amt.**

Hohe Morgen-Sprache. Das Wort Morgen-Sprache bedeutet durchgehends bey denen Handwerckern die Zusammenkunfft und Haltung des Handwercks. Bey denen Tuchmachern aber, welche auf denen Jahr-Märckten um Mittag ihren Cram aufthun und bis Abend Zeit dabey bleiben, und also nothwendig, wenn sie Handwercks wegen etwas zu thun haben, es Vormittags anstellen müssen, heisset es bey ihnen eigentlich und durchgängig eine Morgen-Sprache. Ist aber eine Messe, oder eine solenne Jahres-Zeit, so heisset es eine hohe Morgen-Sprache.

Hohe Obrigkeit, siehe Merum Imperium.

Hohe Ofen, ist von einem krummen Ofen darinne unterschieden, daß er vier Ellen höher als der krumme Ofen, da dieser nur fünf Ellen hoch, und die innere Weite ein und eine halbe Elle ist: oben etwas enger als unten, und ist erst zu Churfürst Augusti Zeiten, mit grossem Streit und Wiederwillen derer Berg-Beamten eingeführet worden. Hohe Ofen ist auch auf Eisen-Wercken zu Schmeltzung des Eisen-Steines.

Hohe Priester. Die heilige Sprache nennet ihn zum Unterscheid derer andern Priester הכהן הגדול den grossen Priester oder Groß-Priester, weil seine Würde über alle andere Priester gegangen, und er ein Vorbild desjenigen gewesen ist, der nicht nur Groß-Priester, sondern grosser Ertz-Priester von dem heiligen Geiste beriefe wird, mit denen Worten: Weil wir denn einen grossen hohen Priester haben, JESUM den Sohn GOTTES, ꝛc. Ebr. 4, 14. Er wird auch nach An-

merckung des *Lundii* im Jüdiſchen Heiligthum III. 3. n. 5. p. 416. ſchlechthin der Prieſter genennet, weil er dergleichen in hauptſächlichen Verſtande im Schatten-Werck des Jüdiſchen Weſens, und alſo derjenige geweſen, von welchem alle Prieſter niedrigerer Ordnung ihr Prieſter-Seyn und Prieſterthum hergehabt, gleichwie an dem einzigen allergröſten hohen Prieſter alle andere geiſtliche Prieſter hangen, desgleichen von ſelbigem ſolcherley Würde und ihre Verrichtung auf allerley Weiſe haben. In dem Abſehen wurde auch der Jüdiſche Groß-Prieſter das Haupt derer Prieſter und Leviten 2 Chron. 24, 6. ihr Fürſt, Herzog, Vorſteher und Oberſter genennet; welcherley Namen ſein allerhöchſtes Gegen-Bild bekanntlich im görtlichen Worte führet, wie hoher Prieſter, alſo Herzog der Seeligkeit, Ebr. 2, 10. zugenamet wird. Zu Weilen verſtehet ſich der Groß-Prieſter unter dem Namen Aaron, der aber auch wohl die geſamte Prieſterſchafft zu verſtehen giebet. Dieſer hohe Prieſter muſte, gleichwie auch alle andere Prieſter, gantz ohne Gebrechen ſeyn, und am Leibe keinen Fehl haben. Er muſte in ſeiner Jugend wohl erzogen ſeyn, und nichts geringes noch verächtliches gelernet oder gearbeitet haben, wie ſonſt wohl gemeiner Prieſter Kinder neben ihrem ſtudiren eine Hand-Arbeit vornehmen und erlernen mögten. Denn es ward kein hoher Prieſter erwählet, der entweder ein Schlachter oder Barbierer, oder Bader, oder Leinweber oder Färber geweſen wäre, nicht zwar, als wären ſolche Perſonen unehrlich, ſondern weil es geringe, und bey dem Volcke verächtliche Handwercke wären. Wenn einer nur einen Tag bey ſo geringer Arbeit gearbeitet hatte, war er untüchtig zum hohen Prieſterthume. *Schicard* de Jur. Reg. Ebr. c. 1. theor. 3. *Seldenus* de Succeſſ. in Pontif. II. 6. *Gerſon* l. 23. in ſeinem Talmud ſetzet aus Kiddaſchim hinzu, daß ſie auch keine Goldſchmiede, keine Apothecer, keine Wäſcher, keine Hand-Mühlen macher, keine Kleider-Falter, oder irgend dergleichen geringes haben müſſen geweſen ſeyn. Es hat der groſſe GOTT dem hohen Prieſter dadurch ein Anſehen geben wollen, damit er dem Volcke nicht verächtlich, und darüber der GOttes-Dienſt ſelbſt geringſchätzig gehalten würde, auch durch ſolche geringe Arbeit ſein Gemüth nicht knechtiſch und niedergeſchlagen würde, ſondern ein hoher Geiſt bey ihm wohnen, und er bey männiglich in hohem Anſehen ſeyn mögte. In der heiligen Schrifft aber und andern Wiſſenſchafften muſte er fleiſſig ſtudiren, damit er zu dieſem ſo hohen vortrefflichen Amte geſchickt wurde. Denn zu einem ſo hohen vortrefflichen Amt, da bendes in geiſtlich und weltlichen Sachen viel zu thun war, gehörete keine geringe Wiſſenſchafft, Erfahrung und Geſchicklichkeit. *Maimonides* ap *Voiſin.* ad *Raymund.* Pug. Fid. prooem. not. ad §. 6. p. 16. ſchreibet, es ſey eine gemeine Lehre bey denen Jüden geweſen, daß kein Prieſter dem hohen Prieſter an Weißheit, Treue und Glauben, an Zierde, Reichthum und tapferem Muthe übertreffen muſte; wiewohl es zuletzt ſehr ſchlechte unerfahrne hohe Prieſter mit gegeben. Wie alt er ſeyn muſte, wenn er ſein Amt antreten ſollte, ſetzet die Schrifft nirgends. *Seldenus* de Succeſſ. in Pontif. II. 4. *Scaliger* apud *Quiſtorp.* ad Num. 4. 3. führen aus denen Ebräern an, daß, wenn er männlich oder mannbar geworden, hätte er ſo fort das hohe Prieſterthum antreten können, wo es ſonſt ledig war, und beſtellet worden muſte. Die Mannheit aber ſetzen die Ebräer, wenn er dreyzehen Jahr alt iſt, und die Zeichen der Mannbarſchafft ſich finden laſſen, das iſt, wenn die Haare zu wachſen beginnen. Vor der Zeit an habe keiner das hohe Prieſterthum antreten können, aber wenn er dreyzehen Jahr alt worden, und auch nur zwey Haare der Mannheit ſich ſehen laſſen, habe ers thun können, welches ſie mit dem Exempel Onich des andern beweiſen, dem ſein Vater frühzeitig abſtarb, weil er zu klein war, nicht konnte hoher Prieſter werden; hingegen ward Hiſtobulus hoher Prieſter, da er nur ſiebenzehen Jahr alt war. Wuchſen ihm aber die Haare nach dem dreyzehenten Jahre nicht, bliebe er minderjährig bis an ſein zwantzigſtes Jahr. Lieſſen ſich alsdenn noch keine Haare ſehen, muſte er warten, bis ihm die Haare wuchſen, oder bis aufs fünf und dreyſigſte Jahr ſeines Alters, da er erſt vor mannbar gehalten ward. Wagenſeil not. 2. ad Miſch. Sota. 4. de Succeſſ. in bona defunct. 9. *Buxtorff.* Lex. Talm in voc. Wenn der hohe Prieſter ſeinen Dienſt ſollte antreten, ward er gar ſtattlich dazu eingeweihet; und zwar der erſte hohe Prieſter Aaron mit vier beſonderen Cerimonien, die da beſtunden in Waſchen, in Anzühung derer hohenprieſterlichen Kleider, in der Salbung mit dem heiligen Salb-Oele, und in einem beſondern Opffer, welches öffentlich in Gegenwart des gantzen Volcks im Vorhofe der Stiffts-Hütten geſchahe. Exod. 29, 1. ſeqq. Das Waſchen geſchahe nicht nur an Händen und Füſſen, wie er ſonſten und alle Prieſter, Exod. 40, 12. ſeqq. wenn ſie ihren Dienſt verrichten und Amts pflegen wollten, ihre Hände und Füſſe aus dem kupfernen Handfaſſe waſchen muſten, Lev. 8, 1. ſeqq. ſondern wie *R. Salomon* apud *Lyram* ad Exod 29. vorgiebet, am gantzen Leibe, da denn kein Zweifel iſt, es werden unterſchiedliche Teppiche um ihn herum gezogen ſeyn geweſen, damit ihm das Volck nicht nackend ſähe. Nach geſchehenem Bade wurden ihm die prächtigen hohenprieſterlichen Kleider eines nach dem andern angezogen. Es hatten die Prieſter bey Verrichtung ihres Amts in der Stiffts-Hütte und im Tempel ihre ſonderbare Kleider, ſonderlich der hohe Prieſter, der überaus herrliche, prächtige und koſtbare Kleider hatte, wie GOTT ſelber zu Moſe ſagte, Exod. 28, 2. **Du ſolt Aaron deinem Bruder heilige Kleider machen, die herrlich und ſchön ſeyn.** Die Ebräer theilen dieſe prieſterliche Kleidung in drey Gattungen, oder in dreyerley Kleider; in gemeine Prieſter-Kleider, in goldene Kleider, und in weiſſe Kleider. Derer gemeinen Prieſter-Kleider waren vier, als die Unterhoſen, der enge Rock, der Gürtel und der Kopf-Bund. Dieſe vier Kleider trugen alle Prieſter. Derer goldenen Kleider waren acht, und gehörten dem hohen Prieſter zu, als die jetztgedachten vier Kleider derer gemeinen Prieſter, (denn die hatte der hohe Prieſter mit allen Prieſtern gemein) und dann noch vier andere, die er allein vor ſich hatte, als der Himmel-blaue Rock mit Granaten und goldenen Schellen, der Leib-Rock, das Bruſt-Schildlein und das Stirn-Blat, oder die heilige Crone, welche acht Kleider ſie golden nennen, nicht als wäre in alle Gold eingewebet geweſen, ſondern

sondern, weil es überaus prächtige Kleider, auch an etlichen viel Gold, golden Drat, goldene Schellen und goldene Ketten zu sehen waren. Diese acht Kleider trug der hohe Priester wenn er ausser dem Allerheiligsten aufwartete. Derer weissen Kleider waren vier, als Unterhosen, ein enger Rock, ein Gürtel und Kopf-Bund. Diese hatte der hohe Priester allein an, wenn er am Versöhnungs-Feste ins Allerheiligste eingieng. *Foma* III. 4. VII. 5. *Sheringam* Not. R. Levi Barfelonit. ap. *Hottinger.* de jur. Ebr. 99. Schmid Lexic. Pentagl. in Vrp. 151. *Buxtorff* Hist. Vrim et Thum. *Cunaeus* de Republ. Ebr. II. 1. *Seldenus* de Succeſſ. in Pontif. II. 7. Was des hohen Priesters Amt betrift, so hatte er etwas besonders vor andern Priestern zu verrichten, etwas hatte er auch mit ihnen gemein. Was das besondere anbelangt, so fragte er ordinair GOTT den HERRN in wichtigen Dingen, erhohlte sich bey ihm Bescheids durchs Vrim und Thumim auf dem Brust-Schild. Er crönte auch ordinair den neuen König, und salbete ihn mit dem heiligen Oel, wenn etwa wegen Streits in der Nachfolge die Salbung nöthig war. Da Salomo von David zum Nachfolger ernennet war, und Abjathar Adonia Parthey hielte, da salbete Zadock, der hohe Priester, bey der Stiffts-Hütte Mosis zu Gideon den Salomo, und machte ihn zum König. Den jungen erwählten König Joas salbete der hohe Priester Jojada samt seinen Söhnen, und setzte ihm die Crone auf, und gab ihm das Gesetz in die Hand, welches er abschreiben muste. 1 Reg. 1, 34-39. 2 Reg. 11, 12. 2 Chron. 23, 11. Das vornehmste, so er vor andern Priestern allen verrichtete, war, daß er am grossen Versöhnungs-Tage vier Mahl nach einander ins Allerheiligste eingieng, und das Volck Israel mit GOTT versöhnte. Er wartete des GOttes-Dienſts im Tempel nicht immer und täglich ab, sondern wie *Joſephus* de Bell. Jud. VI. 6. meldet, so gieng er am Sabbathe, oder am Neu-Monden, oder an denen Fest-Tägen hinauf, oder wenn er sonst wollte. Er war an keine Ordnung gebunden, sondern wartete auf, wenn und so offt es ihm beliebte, und verrichtete, was er nur selbst verrichten wollte. Alle Wochen, nemlich am Abend vor dem Sabbath, ehe der Sabbath angieng, ließ er sich barbieren, und die Haare am Haupte mit einer Scheere beschneiden, auch an dem heiligen Feyer- oder Fest-Abend, wie *Lightfoot* Hor. Ebr ad Joann. 7, 2. meldet. *Coccejus* Not. 15. Sanhedrim C. II. 5. Es war der hohe Priester in vortrefflichem Ansehen, und war seine Auctorität überaus groß, man nennete ihn den vortrefflichsten und liebsten im ganzen Lande *Maimon.* More Nevoch. P. III. 40. *Aben-Ezra* hält ihn dem ganzen Volcke gleich, daß des hohen Priesters Person so viel gegolten, als alles Volck. *Raymund* Pug. Fid p. 16. Er hatte die Aufsicht über alle Priester, und über den ganzen GOttes-Dienst, da er zusehen muste, daß alles recht zugieng Zach. 3, 7. Wirst du in meinen Wegen wandeln, spricht GOTT zu dem hohen Priester Josua, und meiner Hut warten, so sollst du regieren mein Haus, und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, denen heiligen Engeln, daß sie dich begleiten sollen. Weswegen er mit denen andern Priestern in der geistlichen Rath-Stube des Tempels, oder in der Cammer Parhedrin offt zusammen kam, mit ihnen dasjenige zu überlegen, was zum Tempel und GOttes-Dienst gehöret, damit nichts an dem GOttes-Dienst, an denen Gebäuden, Gefässen, Vorhöfen oder sonsten fehlete. In dieser Zusammenkunft aber wurden keine Gerichte gehalten, und Leute zur Straffe oder zum Tode verdammet, wie einerleicht aus *Joſepho* l. c. schlissen mögte, woselbster spricht: Wer dem hohen Priester nicht gehorchete, der muste des Todes sterben, als der sich an GOTT vergriffen hätte, denn diese Verurtheilung geschahe vom Ober-Gerichte; aber in angezogener geistlicher Rath-Stube überlegten sie nur freundlich mit einander, was zu Erhaltung des Tempels dienete. *Lightfoot.* Hor. Ebr. ad Matth. 26, 3. Indem er sein Amt verrichtete, gieng er über alle, nicht nur gemeine Leute, sondern auch über den König selbst. *Philo* de Vit. Moſis l. I. p. 520. et de Legat ad Cajum p. 797. führet er Agrippae Schreiben an Cajum ein, da Agrippa schreibt: Er stamme nicht allein von Königen, sondern auch von hohen Priestern her, welche Würde man höher gehalten als Königliche Würde, denn so viel höher GOTT als ein Mensch sey, so viel höher sey auch das hohe Priesterthum, als das Reich, verstehe indem sie ihr Amt verrichten; dannenhero sie auch dem Könige in unbillichen Sachen, wenn er etwas im GOttes-Dienst dem Wort GOTTES zu wieder anfangen wollte, mit grossem Eifer sich wiedersetzen durfften, wie an dem hohen Priester Asaria zu sehen, der sich dem König Usia gewaltig wiedersetzte. 2 Chron. 26, 16. sqq. Wie groß nun immermehr das Ansehen des hohen Priesters, und wie sonderbar heilig seine Verrichtung gewesen, daß ihm dies Falls Niemand einen Eingrieff thun können; hat ihm doch deshalber keine eigenwillige Herrschafft über die übrige Priesterschafft zugestanden, als welcher auch ihre Rechte und Obliegenheit von GOTT selbst zugeleget und vorgeschrieben waren, und die, samt dem hohen Priester selbst, sich übrigens unter der Gewalt und Botmäßigkeit des Königs, auch des Synedrii, oder hohen Jüdischen aus mancherley Leuten besetzten Rathe, befand. Die Schrifft erzählet Exempel, wie gottseelige Könige des alten Bundes ihr Oberherrliches Recht, selbst über hohe Priester, ausgeübet, sie, gestalten Dingen nach, ab- und eingesetzet oder sonst gestraffet haben. Die Jüden gestehen einhellig, daß ihre hohe Priester, als wie gemeine Priester, vor dem hohen Rath, ja manch Mahl gar vor niedrigerm Gerichte stehen, und sich daselbst auch wohl gar zur Geissilung verurtheilet sehen müssen, und das von Jüdischen Rechts wegen. *Seldenus* de Jur. N. et G. de Synedriis hat alles dieses mit Jüdischen Zeugnissen ausführlich bewiesen, das sich dannenhero *Baſnage* Annal. Tom. I. ad A. C. 32. §. 31. 32. p. 325. 2. sqq. gar sehr wundert, wie man sich in Römischer Kirche die eingebildete Macht des Pabsts über geistliche und weltliche zu beweisen, und ihn, als Meister-loß und Niemand in der Welt unterworffen, vorzustellen, auf das Beyspiel des hohen Priesters derer Juden berufen wollen, da doch dieses das Gegentheil besage, und ganz deutlich an Tag legte, wie daß der hohe Priester keine eigentliche, geschweige dem Monarchische Herrschafft über Priester und andere gehabt habe, vielmehr der Obrigkeit seines Orts und Volckes unterwürffig sein, auch

dero Gerichtbarkeit über ſich, auch bis auf Blut und Leben, erkennen müſſen. *Bonfrerius* ad Deut. 17. 9. *Grotius* de Iur. B. et P. l. 3. Theſ. 6. Obſ. 3. *Caſaubonus* contra Baron. Exerc. XV. 2.

Sonſt hatte auch der hohe Prieſter die Hoheit und Freyheit, daß er zu gewiſſer Zeit des Jahrs im Allerheiligſten, dem groſſen Allmächtigen GOtt, der daſelbſt ſeine Wohnung hatte, ſich nahen, und in ſein geheimes Zimmer zu ihm kommen durfte, welches ſonſt keinem Menſchen, auch keinem Könige zugelaſſen war. Wenn der König GOtt den HErrn durchs Vrim und Thumim wollte fragen laſſen, ſo muſte er ſelbſt deswegen zum hohen Prieſter gehen, wie aus denen Ebräern *Druſius* anmercket. 1. Sam. 2, 35. Es muſte auch der König ſelbſt den Leib-Rock mit dem Bruſt-Schild nicht anziehen, und alſo ſich ſelbſt Beſcheids bey GOtt erholen, ſondern alles durch den hohen Prieſter thun laſſen. Aber auſſer Amts war der hohe Prieſter unter dem Könige, und der König über ihn. Denn es muſte der hohe Prieſter ſich gegen den König gar demüthig und ehrerbietig erweiſen, und wenn etwa der König zu ihm kam, muſte er ihm ſeinen Sitz überlaſſen, und vor dem Könige ſtehen, wenn nemlich mehr gegenwärtig waren, der König aber ſtund in Gegenwart des hohen Prieſters nicht, ohne, wenn er durchs Vrim und Thumim GOtt den HErrn rathfragte. *Cuneus* de Republ. Ebr. l. 14. *Schickard* de Iur. Reg. Ebr. IV. 13. *Rittangel* in ſeiner hochſeyerlichen Sollemnität. A. 3. b. ſeqq. führet an, wie der hohe Prieſter und die Propheten, wenn ſie zum Könige gekommen, vor ihm nieder gefallen, und in öffentlichen Handlungen zu ſeinen Füſſen geſeſſen, ſich auch des Königs Knechte genannt. Dem König war vergönnet im innern Vorhofe zu ſtehen, dem hohen Prieſter aber nicht. So konnte der hohe Prieſter auch vors Ober-Gerichte gefordert werden, der König aber nicht, und konnte ihn doch die hohe Gerichte nicht richten noch urtheilen. Es legte der hohe Prieſter vor dem Ober-Gerichte Zeugniß wieder andere ab, und andere auch bis Wieder ihn, der König aber war von beyden befreyet. Er zeuget nicht wieder andere, auch andere nicht wieder ihn. Des hohen Prieſters Witbe, wenn ſie keine Kinder mit ihm hatte, ward von ſeinem nächſten Freunde zur Ehe genommen, des Königs Witbe aber nicht, die muſte nach ſeinem Tode ihr Lebenlang von Niemande mehr berühret werden, *Sanhedr.* II. 1. et 3. wiewohl *R. Iehuda* und die *Gemar.* II. 14. vorgeben, daß der König wohl habe dürfen des vorigen Königs nachgelaſſene Witbe heurathen. *Cocceius* Not. ad Gemar. II. 14. Ja es konnte der König den hohen Prieſter abſetzen, wie Salomo den hohen Prieſter Abjathar abſetzte, **daß er nicht muſte Prieſter des HErrn ſeyn**, 1. Reg. 2, 27. Woraus zur Genüge zu erſehen, daß der hohe Prieſter nicht über, ſondern unter dem Könige, und der König höher als er geweſen. So hatte auch der hohe Prieſter nicht allein die Inſpection und Aufſicht über den Tempel und Gottes-Dienſt, daß alles wohl beſtellet würde, ſondern Kraft der Salbung hatten die Könige die Ober-Aufſicht mit auf alles. Die Verrichtung zwar ward denen Prieſtern und Leviten gelaſſen, und hatte der König damit nichts zu thun, durfte ſich auch durchaus nicht darein mengen. Die Aufſicht aber und die Anordnung war ein Stück, das dem Könige mit gehörte. Ob er nun ſchon unter dem Könige war, ſo war er doch in groſſem Anſehen und hoch daran, und zwar der nächſte nach dem Könige. *Cuneus* de Rep. Ebr. II. 1. Ehe die Kinder Iſrael einen König erwählten, war der hohe Prieſter der vornehmſte im Lande, auch da ſie keinen König mehr hatten nach ihrer Wiederkunft aus Babel. Zur Zeit aber derer Könige war der hohe Prieſter nächſt dem Könige, und vermogte viel, wie hin und wieder aus der Schrift und *Joſepho* zu erſehen. Wie David nach dem Tode Abſolons aus ſeinem Elende wieder zurück nach Jeruſalem wolte, ſchrieb er an die beyden hohen Prieſter Abjathar und Zadock, daß ſie doch den Stamm Juda dahin vermögen wollten, daß ſie nicht die letzten, ſondern die erſten ſeyn mögten, ihren König zu empfangen, giebt auch deswegen Befehl an den Feldherrn Amaſa, wohlwiſſend, was dieſe beym Volck vermögten. *Ioſephus* Antiq. Iud. VII. 10. Der Königin Bathſeba war nicht wenig bange, daß ihr Sohn Salomo ums Reich kommen dürfte, weil Adonia den hohen Prieſter Abjathar und den Feld-Haupt-Mann Joab auf ſeiner Seite hatte, meynte, durch dieſe beyde dürfte er durchdringen. Salomo ſelbſt hält ſeiner Mutter vor, da ſie vor Adonia wegen Abiſag von Sunem bittet, es habe Adonia nichts gutes vor, ſo habe er auch mächtige Freunde an der Hand, den hohen Prieſter Abjathar, und den Feld-Haupt-Mann Joab. 1. Reg. I, 19. Wer machte Joas zum Könige, und drang mit ſeinem Anſehen und königlichen Wahl durch anders, als eben der hohe Prieſter Jojada? Es muſte der König in wichtigen Sachen nichts anfangen, ohne des hohen Prieſters und des Ober-Gerichts Rath, Num. 27, 2. Dahero *Maaſias* in Iol. 24, 33. meynet, daß dem hohen Prieſter Eleazar ein Stück Landes gegeben worden auf dem Gebürge Ephraim, da hernach ſein Sohn Pinehas lange gewohnet, von dem es auch den Namen bekommen, damit der hohe Prieſter und der Fürſt Joſua, der im Stamme Ephraim wohnete, nahe beyſammen waren; wiewohl uns ſeine andere Urſach dieſer Wohnung beſſer gefällt, damit er nemlich nahe bey der Stiffts-Hütten wäre, di. da Mahls in Ephraim war. Er beſchwiegerte ſich auch bis Weilen mit dem Könige, daß ihm der König ſeine Tochter oder ſeine Schweſter zum Weibe gab, 2. Reg. II. 2. Alſo heurathete der hohe Prieſter Jojada die Joſeba oder Joſabeath, des Königs Joram Tochter, des Königs Ahaſia Schweſter. Er war auch des Königs Joas Freyer-Werber und Vormund, und gab ihm 2 Weiber, obwohl etliche dieſen Ort auslegen, daß der hohe Prieſter Jojada ſelbſt 2. Weiber genommen. Ja dieſer hohe Prieſter Jojada war in ſolchem Reſpect und Anſehen, daß, wie er geſtorben war, ſie ihn in die Stadt David unter die Könige begruben, alſo, daß er ſein Begräbniß unter derer Königen Leichen bekam. 2. Chron. 14, 15. 22, 11. 24, 3. *Seldenus* de Succeſſ. in Pontif. II. 2. Wenn der hohe Prieſter im Tempel war und aufwartete, gieng alles gar anſehnlich und prächtig daher. Zu ſeiner rechten gieng immer ſein Stathalter, und zur lincken das Haupt des väterlichen Hauſes. Wenn er das Volck in der Trauer tröſtete, ſo war zu ſeiner rechten neben dem Stathalter der Kriegs-Geſalbte, und zu ſeiner lincken das Haupt des väterlichen Hauſes ſamt dem gantzen Volcke. *Sanhedrim* II. 2. *Lightfoot.* Hor. Ebr. ad Luc. 3, 2. Wenn er ins Heilige eingehen, und ſein Gebet verrichten wolte, bealeiteten ihn 5. Prieſter, ieglicher mit einem Gefäße in der Hand, ſo inwendig zum Räuchern und Lampen zuzurichten, nöthig war. *Buxtorff* Lex Talmud. V. כוהן. Wenn er am Verſöhn-Feſte das

Geſetz

Geſetz leſen ſollte, ward es ihm durch viele Hände zugereichet. Der letzte, der es bekam und es dem hohen Prieſter übergab, war der Stathalter. Alles geſchahe dem hohen Prieſter zu Ehren. Da alle andere Prieſter ihre gewiſſe Zeit, und in ſolcher Zeit jeglicher ſein gewiſſes bey ſeiner Aufwartung zu verrichten hatte, und darum loſeten, da mogte der hohe Prieſter alles thun, was und wenn er wollte. Wollte er räuchern, ſo mogte er. Wollte er opfern, ſo mogte er. Wenn er Luſt hatte etwas zu verrichten, ſtunds ihm frey, und mogte erwählen, was er wollte, und muſten die andern zurück ſtehen. Er nahm auch von denen Opfern, die ihm und denen Prieſtern zu eſſen zukamen, ingleichen vom Schau-Brod, das erſte und beſte, was und wie viel er wollte. *Jonath*, 2. *Sheringham.* Not *Cunæus* de Rep. Ebr. II, 1. *Rab. Iud. Leo* de Templ. I, 12. Er muſte auch unter ihnen allen der reicheſte ſeyn, und groſſe Mittel haben, weil in gemein wenig Mittel bey einem hohen Amte die Perſon mehr verächtlich als anſehnlich machen. Hatte er derowegen ſelbſt groſſe Mittel nicht, ſo muſten die andern Prieſter Geld herſchüſſen, und ihm geben, daß er ſeinem Stande gemäß leben konnte. *Raymund* Pug. Fid. ap. *Voiſin.* ad §. 6. Prooem. p. 16. Jeder mann ehrte und reſpectirte ihn hoch. Wie demüthig und unterthänig nahm des Kriten Elkana Weib von dem hohen Prieſter Eli Abſchied: Laß deine Magd, ſprach ſie, Gnade finden vor deinen Augen, 1. Sam. 1, 18. Wie entſchuldiget ſich Paulus, als er Ananiam wegen ſeiner Ungerechtigkeit eine getünchte Wand geſcholten, und ihm GOttes unfehlbare Straffe angekündiget, da er höret, daß Ananias hoher Prieſter ſey. Lieben Brüder, ſprach er, ich wuſte nicht, daß es der hohe Prieſter iſt, denn es ſtehet geſchrieben: dem oberſten deines Volcks ſolſtu nicht fluchen, Act. 23, 5. Man findet allerley Gedancken derer gelehrten über dieſen Ort, welche aber anzuführen unnöthig. *Cloppenburg.* Schol. Sacrif. p. 150. ſqq. *Oſiander* ad *Grot.* de iure B. et P. I. 2. Th. 7. Obſ. 6. *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Act. 23, 5. Wir halten es mit der Waimariſchen Bibel-Gloſſe und andern mehr, Paullus habe den hohen Prieſter in Wahrheit nicht gekannt oder gewuſt, daß er der hohe Prieſter war, weil da Mahls bey dem verwirrten Regimente Weſen das hohe Prieſterthum nicht lange bey einem war, auch dieſer Ananias erſt neulich hoher Prieſter worden, und Paullus in ziemlicher Zeit wohl nicht zu Jeruſalem geweſen, auch wohl nicht vermeynet, daß das gantze Ober-Gericht hier gegenwärtig war, ſondern daß vielleicht etliche aus dem Ober-Gerichte abgeordnet geweſen. Wie er aber höret, daß der hohe Prieſter zugegen, und zwar eben die Perſon ſey, die er ſo hart angefahren, entſchuldigt er ſich mit ſeiner Unwiſſenheit, und giebt zu verſtehen, ob ſchon dieſer hohe Prieſter nichts hoheprieſterlich-s an ſich ſpüren laſſen, und einen ſo ſcharffen Verweiß wohl verdienet habe, würde er doch in Reſpect gegen ſeine Perſon geſchwiegen, und ihn nicht geſcholten haben, wenner ihn gekannt hätte: denn er aus dem Geſetz wohl wiſſe, wie er das Haupt des Volcks in Ehren und in Würden halten ſolle, wenn es gleich nicht thut, was es ſolle. Dieſen Verſtand und dieſe Meynung führet der klare Buchſtabe mit ſich. Wenn der hohe Prieſter ſtarb, war öffentliche Trauer, und ward er 30. Täge betrauret da über privat-leute nur 7. Täge Trauer gehalten ward. Eccl. 22, 13. Num. 20, 19. Alſo beweinete den Aaron das gantze Haus Iſrael 30. Tage, eben wie ſie hernach auch Moſen, den allerhöchſten unter ihnen, 30. Tage betraureten. Deut. 34, 8. Kein Tod war ihnen ſchmertzlicher, als des hohen Prieſters Tod: Uns kann kein ſchmertzlicher Tod zu Handen ſtoſſen, als des hohen Prieſters, ſaget *Maimonides* More Nevochim P. III. p. 40. So lange der hohe Prieſter lebte, muſte kein unverſehener Todſchläger aus ſeiner Frey-Stadt, dahin derſelbige geflohen war, kommen, ſondern in der Fremde bleiben. Wenn aber der hohe Prieſter ſtarb, ward dem unverſehenen flüchtigen Todſchläger vergönnet, wieder nach denen ſeinen zu zühen. Geſchähe es etwa, daß der hohe Prieſter ſelbſt unverſehens durch einen ums Leben kommen ſollte, war das Geſetz alſo, daß ein ſolcher unverſehener Todſchläger ſein Lebenlang nicht wieder loß oder frey werden konnte, ob ſchon unterſchiedliche hohe Prieſter nach einander ſturben, und ward die That, daß ein hoher Prieſter durch ihn umkommen, aufs höchſte geahndet, und war vor dem immerwährenden Elende keine Gnade, ob die That ſchon unwiſſend geſchehen. Num. 35, 25. ſqq. Wie er nun allenthalben in groſſem Anſehen war, und ſich überall anſehnlich und ſeinem Stande gemäß halten muſte, alſo muſte er auch bey ſeiner Heurath ſeine Hoheit wohl in Acht nehmen, und war nicht gleich viel, was vor eine Perſon er heurathete. Er muſte keine Wude, keine Verſtoſſene, keine Geſchwächte, keine Hure, ſondern eine Jungfrau ſeines Volcks zum Weibe nehmen, und muſte ſeinen Saamen nicht entheiligen unter ſeinem Volcke. Leuit. 21, 13 ſqq. Warum er keine Witbe nehmen müſſen, geben die Ebräer eine ſonderliche Urſache. Wagenſeil Miſchn. Sota IV. 1. n. 5. Die Meynung gehet, höflich zu reden, dahin, daß er eine Jungfrau gewöhnen könnte, wie er ſie haben wollte, eine Witbe aber die einen Mann zuvor gehabt und erkannt, nicht ſo wohl. *Philon.* de Monarch. II. p. 639. Weil er keine Witbe haben durffte, war er auch nicht ſchuldig ſeinem verſtorbenen unbeerbten Bruder Saamen zu erwecken, und ſeine hinterlaſſene Frau zu nehmen. Zwar hat nach des hohen Prieſters Tode, wenn der hohe Prieſter unbeerbt geſtorben, ſein Bruder oder nächſter Freund des verſtorbenen hohen Prieſters hinterlaſſene Witbe heurathen können, der hohe Prieſter aber im Gegentheil nicht, weil ihm alle Witben verboten waren. *Sanhedr.* II. 1. Welches Geſetz aber die Ebräer von dem hohen Prieſter verſtehen, der nicht verheurathet geweſen, ehe er zum hohen Prieſterthum gekommen, ſondern in ſeinem hohenprieſterlichen Stande heurathen wollte. Sey er aber zuvor verheurathet geweſen, und habe eine Witbe zur Frauen gehabt, meynen ſie, daß er dieſelbe behalten müſſen, wie ſie denn von dem Prieſter Joſua, Gamaliels Sohn, erzählen, daß er ſich mit einer Witbe verlobet, und nachdem ihn Agrippa zum hohen Prieſter erwählet, habe er dieſe ihm verlobte Witbe in ſein Haus geführet, und zum Weibe genommen. *Seldenus* Vxor. Ebr. I. 7. Daß aber in *Sanhedrim* l. c. ſtehet, er habe ſeine Schuhe müſſen ausziehen, wie der muſte, der ſeines verſtorbenen Bruders Witbe nicht heurathen wollte, iſt gar nicht vermuthlich, weil ihm, bey ſeinem hohenprieſterlichen Stande eine Witbe zu nehmen, ſchlechter Dings verboten war. Weil er nun keine Witbe nehmen durffen, hat er auch wo-

gen verſagter Heurath mit einer Witbe nicht können geſtraffet werden. Wie er nun keine Witbe nehmen muſte, alſo muſte er auch keine verſtoſſene nehmen, welche nemlich der Mann durch einen Scheide-Brief von ſich geſtoſſen; denn ein ſolcher Mann wird ohne Urſach ſein Weib nicht verſtoſſen haben, und muß etwa nichts ſonderliches an ihr geweſen ſeyn, das ihn dazu getrieben. Solche Weiber aber muſte der hohe Prieſter nicht nehmen, ſondern eine heurathen, die aller Dings rein und unbeſchmitzet war, eine ganz-reine, keuſche, züchtige Jungfrau, von unbeſchmitzten ehrlichen Eltern, und zwar nicht von gemeinen Leuten, ſondern von Leuten, die ſeinem Stande gemäß waren, wie denn *Bonfrerius* nicht übel hierher zühet, wenn es eigentlich heiſt Leu. 21, 15. **Und er ſoll ſeinen Saamen nicht entheiligen**, i. E. er ſoll weder ſelbſt niedrig heurathen, noch auch ſeine Kind er niedrig heurathen laſſen, ſondern bey hohen, ſeines Gleichen, oder nicht viel geringern Perſonen bleiben, damit er ſein Amt und Perſon nicht beſchimpfe. Es durffte der hohe Prieſter nicht wie andere Prieſter, und groſſe im Lande, viele Weiber haben, ſondern muſte ſich mit einer vergnügen, als der andern an Zucht und Keuſchheit vorgehen ſollte. Harte er zwey Weiber zugleich, muſte er vor dem 10. Tiſri, da das Verſöhn-Feſt war, das eine durch einen Scheide-Brief abſchaffen, ſonſt konnte er ſein Amt an dem Tage nicht verrichten, noch ins Allerheiligſte eingehen. Doch, wenn ſeine Frau ihm abgeſtorben, hat er nach ihrem Tode wohl die andere nehmen, und zur andern Ehe ſchreiten können. *Cuneus* de Rep. Ebr. III. 3. *Seldenus* Vxor. Ebr. I, 8 *Philo* de Monarch. II. p. 639. giebet vor, daß, wenn der hohe Prieſter heurathen wollen, er im Prieſter-Geſchlechte bleiben müſſen. *Lyra* ad Levit. 21 gehet nicht weit hiervon ab, und ſaget, es habe ſich zwar der hohe Prieſter mit dem Könige beſchwägern können, ſonſten aber habe er in keinen andern Stamm heurathen dürffen, als aus dem Prieſter-Geſchlechte: Und dieſe Meynung will geſchloſſen werden aus dieſen Worten: **Eine Jungfrau ſeines Volcks ſoll er zum Weibe nehmen.** Levit. 21, 14. Aber durch diß Volck wird hier nicht bloß das prieſterliche Geſchlechte, ſondern das gantze Iſraelitiſche Volck verſtanden, und angedeutet, daß er keine Ausländerin nehmen ſolle, wie andere, wenn ſie ſich ſchon zur Jüdiſchen Religion bequemeten; ſondern er ſolle im Volcke Iſrael bleiben. Aus welchem Stamme aber er von denen Kindern Iſrael heurathen wollte, ſtund ihm frey, wie auch denen andern Prieſtern, ja männiglich, wie *Burgenſ.* ad Levit. 21 recht und wohl erinnert. Denn man aus der Schrifft hin und wieder ſiehet, daß einer aus dieſem Stamme wohl habe mögen aus jenem, und alſo aus einem andern Stamme ein Weib nehmen. So giebet GOTT ſelbſt ein Geſetz, wie es mit denen Prieſter-Töchtern gehalten werden ſolle, wenn ſie in einen andern Stamm freyen. Lev. 22, 12. Alſo ſchwuren alle Stämme Iſrael zu Mitzpa, ſie wollten ihre Töchter denen Benjamitern nicht zu Weibern geben. Judic. 21, 1. Hätte, nach GOTTES Geſetz, Niemand in andere Stämme freyen mögen, wäre dieſer Schwur unnöthig geweſen. David aus dem Stamme Juda nimmt Sauls Tochter aus dem Stamme Benjamin zur Ehe. 1. Sam. 18 27. Der hohe Prieſter Jojada nahm des Königs Ahaſia Schweſter aus dem Stamme Juda. 2. Chron. 22, 11. Der Prieſter Barſillai nahm ein Weib aus denen Gileaditern. Esdr. 2, 61. Eliſabeth, aus dem Geſchlechte Aaron, und alſo aus dem Geſchlechte Levi, und die Heil. Jungfrau Maria aus dem Stamme Juda, waren Gefreunde. Luc. 1, 5. 36. So müſſen beyder Seits Vorfahren ſich mit einander verheurathet, und ein Stamm in den andern gefreyet haben. Wenn der hohe Prieſter Trauer bekam, muſte er eben Falls ſeine Hoheit in Acht nehmen, und nichts thun, das ſeiner Perſon verkleinerlich oder übel anſtändig wäre. Er muſte gar zu keinem toden ſich nahen oder kommen, und ſich an demſelben verunreinigen, und wenns auch gleich ſein eigener Vater oder Mutter ware: Denn weilen ſolche Verunreinigung 7. Tage währete, der hohe Prieſter aber immer, zum wenigſten alle Sabbather, in den Tempel kommen, und alſo ſtets rein ſeyn muſte, muſte er ſich vor aller Unreinigkeit u. Berührung derer toden hüten. Levit. 10, 6. 21, 11. ſqq. *Maimon.* More Nevochim. P. III. 47. *Philon.* de Monarch. II. p. 639 Er muſte auch in gewiſſen Trauer-Ceremonien ſich vor andern ſehr mäßigen. Seine Haare muſte er nicht wild und frey wachſen laſſen, wie bis Weilen andere Juden bey ihrer Trauer thaten. Geier. de Luct. Ebr. VIII. §. 2. *Lutherus* giebts: **Er ſolle ſein Haupt nicht entblöſſen.** Alſo giebts auch die Vulgata und andere. Die Ebräer aber verſtehen es viel anders, wie *Seldenus* in Pontif. II. 5 meldet, daß er nemlich ſeine Haare nicht habe dürffen frey wachſen, ſondern ihm dieſelbigen alle Abende vor dem Sabbath müſſen abſchneiden laſſen, wie er ſonſt alle Zeit pflegte. Denn was die Entblöſſung betrifft, hätte er alle Mahl nach verrichteten Gottes-Dienſte ſeinen heiligen Hut, nebſt denen andern heiligen Kleidern abnehmen und ausziehen, und alſo freylich ſein Haupt entblöſſen müſſen. Von Zeugung langer Haare, (wenn פרע, hier das bedeuten ſolle) hätte kein ſo eitlig Gebot dürffen ſeyn gegeben worden, weil keine Gefahr deswegen war, und ſie ſo bald keine lange Haare zeugen konnten, ſondern Zeit dazu gehörte. Was aber dem Aaron, da ſeine Söhne Nadab und Abihu von dem Feuer des HERRN getödtet worden, alſobald verboten ward, daß er und ſeine Söhne in der Stiffts-Hütte kein Trauer-Zeichen deswegen von ſich geben, auch weder ihre Kleider zerreiſſen noch das Haupt entblöſſen ſollten, wie ſonſt bey der Trauer zugeſchehen flegte, da war Gefahr, daß es der beſtürtzte Aaron ſamt ſeinen beyden andern Söhnen vor Angſt und Trauren alſofort thun mögten, welches aber GOTT nicht haben wollte, und muſten ſie alle gewöhnliche Trauer-Zeichen hier einſtellen. Hat alſo, was hier verboten wird, ohne Zweifel alſofort können werckſtellig gemacht werden, wenn es nicht verboten wäre, welches ſich aber zu Zeugung langer Haare nicht reimet, wohl aber zur Entblöſſung des Haupts. Was *Seldenus* von Abnehmung des heiligen Huts vorgiebt, daß ſie ihr Haupt freylich bey ſelbiger entblöſſen müſſen, hindert nichts. Denn GOtt keine ſolche kurtze Entdeckung, ſondern eine lange Entblöſſung verbeut, dergleichen bey der Trauer gebräuchlich war, daß ſie ihre Kopf-Binde bey Seite legten, und mit bloſſen Häuptern einher giengen, welches aber GOTT von dem hohen Prieſter und ſeinen Söhnen in der Stiffts-Hütten nicht haben, noch ſie mit bloſſen Häuptern aufwarten laſſen wollte: Das פרע läſſet die Bedeutung des entblöſſens zu. Unter deſſen iſt unſtreitig, es bedeute

Digitized by Google

bedeute פרע entweder die Entblöſſung des Haupts, oder aber die Zeuaung langer Haare, daß beydes vom hohen Prieſter habe müſſen in Acht genommen werden, daß er bey ſeiner Trauer weder lange Haare zeugen, noch bey der Aufwartung mit bloſſem Haupte erſcheinen dürffen. Es muſte der hohe Prieſter auch ſeine Kleider nicht zerreiſſen, welches aber die Ebräer nicht von allem zerreiſſen, ſondern nur von der Art und Weiſe des zerreiſſens verſtehen, daß er ſeine Kleider, nicht zwar die heiligen, (denn dieſe durffte er durchaus nicht zerreiſſen) ſondern ſeine eigene, nicht wie die andern thäten, oben und um die Bruſt hinterwärts; ſondern unten an denen Füſſen hinquſtwärts zerreiſſen ſolle, wie *R. Levi Barſelon* u. a. m. anführen. *Hottinger* Jur. Gent. 156. *Cuneus* de Rep. Ebr. II. 3. *Seldenus* de Jure N. et G. ſecund. diſcipl. Ebr. II. 12. Wenn in der Hiſtorie des Leidens Chriſti des hohen Prieſters Caiphä gedacht wird, wie er über der vermeynten Gottesläſterung ſein Kleid zerriſſen, meynen die meiſten Ausleger, er habe wieder das Geſetz gethan, daß er ſein Kleid zerriſſen. Aber bey einer Gottes-Läſterung, oder ſonſt in groſſem Unglück, oder auch in der Trauer zerriſſe eben ſo wohl der hohe Prieſter ſeine Kleider, als andere; wiewohl, wie geſagt, auf unterſchiedliche Weiſe. Alſo zerriß der hohe Prieſter Jonathas ſeine Kleider und ſtreuete Erde auf ſein Haupt, und betete zu GOTT, wie es in der Schlacht übel auf ſeiner Seite ſtund. 1. Macc. 11. 71. Starb jemand von des hohen Prieſters nächſten Bluts-Freunden, und ware es auch Vater oder Mutter, ſo muſte er desweegen aus der Stifts-Hütten oder aus dem Tempel, wenn ers hörete, nicht ausgehen und ſeiner Betrübniß nachhängen, ſondern ſeine beſtimmte Zeit darinnen bleiben, auch da andern Prieſtern wegen Trauer zwar nicht aus dem Tempel herauszugehen, aber doch würcklich nicht aufzuwarten vergönnet ward, da muſte der hohe Prieſter das Amt, ſo er vorhatte, verrichten, als wenn ihm nichts zugeſtoſſen. Denn er muſte andern in der Trauer ein gut Exempel geben, und ſein Leid mäßig tragen, wie es denn auch billig iſt, zu Mahl wir die gewiſſe ſelige Hoffnung der künfftigen Auferſtehung haben. Wenn er der Leiche ſolcher ſeiner nahen Bluts-Freunde nachfolgete, gieng er nicht flugs hinter der Leiche od. hinter der Toden-Bahr mit dene nächſten Leidtragende einher, ſondern hinter denenſelbe, damit er nicht durch Berührung des Sargs verunreiniget würde, wenn er ſich etwa vor Betrübniß nicht in Acht nehme. Er gieng aber nur bis ans Stadt-Thor, weiter nicht. Wenn das Volck zu ihm kam, ihn zutröſten, ſagte es zu dem hohen Prieſter: **GOtt laſſe alles Unglück, ſo dir vorſtehet, auf unſern Kopf fallen!** Worauf der hohe Prieſter antwortete: **GOtt vom Himmel ſegne euch!** Wenn ſie ihm das Trauer-Brod brachten, (wie denn die Leidtragende am erſten Tage von ihrem eigenen Brod nicht aſſen, ſondern die, ſo die Leidtragenden tröſteten, nahmen Speiſe mit ſich und nöthigten ſie zum Eſſen,) ſo ſaſſen ſie alle, die mit aſſen, auf der Erden, er aber Ehren halber wegen Hoheit ſeiner Perſon auf einem Stuhle. **Geier** de Luct. Ebr. VI. §. 20. *Quenſted.* de Sepult. vet. 13. Wenn er andere in ihrer Trauer tröſtete, ſo nahm er ſeine Hoheit auch in Acht, und war ihm ſein Stathalter, ingleichen auch der Kriegs-Geſalbte zur rechten, das Volck aber, und das Haupt des väterlichen Hauſes zur lincken. Andern Leichen, wenn es vornehme Leichen geweſen, ſcheinet es wohl, daß er habe folgen dürffen, weil er daſelbſt nicht verwirrt worden, und ſich vor aller Verunreinigung und Berührung der Toden-Bahre wohl hat in Acht nehmen können. Es waren aber ſolche hohe Prieſter nicht viel zugleich, wie die Prieſter, ſondern nur ein eintziger im gantzen Lande, und unter dem gantzen Jüdiſchen Volcke, ohne was zu Davids Zeiten vorgieng. Seine Wohnung hatte er nach Erbauung des Tempels in der Stadt Jeruſalem. Im Tempel hatte er 2. Cammern, da er ſein Weſen hatte, wenn er im Tempel auffwartete. Aber ſeine Wohnung war nicht im Tempel, wie der hohe Prieſter bey denen Römern im Tempel wohnete, ſondern in der Stadt Jeruſalem, und muſte auch, nachdem der Tempel daſelbſt erbauet war, nicht auſſer der Stadt Jeruſalem ſeyn. Derjenige, der hoher Prieſter war, blieb hoher Prieſter und behielt die Würde, ſo lange er lebte, bis zur Zeit Antiochi des edlen, da es hernach ſelbſt ſtarcken hergieng. Denn daß *Sulpitius Severus* Hiſt. Sacr. II. 2. ſpricht, es ſey vor Jaſons Zeit ungewöhnlich und nie Mahls zugelaſſen geweſen ſtets hoher Prieſter zu ſeyn, urtheilet *Seldenus* de Succeſſ. in Pontif. II. 6. und andere mehr ap. *Hornium* in Not. ad *Sulp. Sever.* l. c. recht und wohl, es ſeye das Wörtlein nicht auſſen gelaſſen, daß es nemlich ungewöhnlich und nie Mahls zugelaſſen geweſen, nicht ſtets hoher Prieſter zu ſeyn. Denn freylich der hohe Prieſter (ausgenommen Abiathar, den Salomon abſetzte) ſeine Würde biß an ſeinen Tod behalten, wie *Joſephus* Antiq. XV. 3. XX. 8. und *Egeſippus* II. 13. gantz klar und deutlich ſprechen. Obwohl der hohe Prieſter, wenn er wegen Alters wollte, ſeinem Sohn bey Leb-Zeiten das hohe Prieſterthum übergeben konnte, wie *Joſephus* Antiq. Jud. V. 11. von Eliaget, daß er ſeinem Sohn Pinehas, der in der Schlacht wieder die Philiſter blieb, das hohe Prieſterthum übergeben, weil er demſelben wegen hohen Alters ſelbſt nicht vorſtehen konnte; wiewohl es zuletzt wunderſeltſam hergegangen, da ſie ſich zur Zeit des Syriſchen Königes Antiochi des edlen, und hernach gewaltig um das Prieſterthum gezogen, einer den andern ausgeſtochen und ausgekauffet, da auch gar viele abgeſetzet worden. In der erſt aber war es eine immerwährende Würde, und war auch erblich und ward auf die Nachkommen fortgepflantzet, zwar nicht auf alle ohne Unterſcheid, ſondern auf diejenigen, die in der geraden abſteigenden Linie von Aaron herkamen. Denn wenn ein hoher Prieſter ſtarb, ward ſein älteſter Sohn, wo er dazu tüchtig war, oder wo nicht, oder er geſtorben war, ſein Enckel oder Sohns-Sohn, oder bey Mangel deſſen der nächſte Bluts-Freund des hohen Prieſters, nemlich ſein anderer Sohn, oder ſein eigener Bruder, oder ſonſt der nächſte in ſeiner Stadt hoher Prieſter. War nach des hohen Prieſters Tode ſein Sohn, dem das hohe Prieſterthum erblich und von Rechts wegen zukam, noch minderjährig und zu jung, ward ihm nicht, wie *Scaliger* ap. *Quiſtorp.* ad Num. 4, 5. will, ein Stathalter zugeordnet, bis er zu ſeinen Jahren kam, ſondern wie *Seldenus* de Succeſſ in Pontif I. 9. II. 1. et 4 beweiſet, und aus der Nachfolge derer Prieſter bald wird zumercken ſeyn, ſo kam alsdenn der nächſte dazu und blieb es, ſo lange er lebte. Nach ſeinem Tode aber kam der vorhin minderjährige des vorigen hohen Prieſters dazu, wenn er ſeine Jahre, die dazu gehörten, erreichet, der auch das hohe Prieſterthum nicht eher bekommen können, als nach dem Tode des, der bey ſeiner Minderjährigkeit

Digitized by Google

keit hoher Prieſter geworden: wie denn *Joſephus* von Herode ſaget, er habe unrecht und wieder den alten Gebrauch gehandelt, in dem er Ananelaum vom hohen Prieſterthum abgeſetzet, damit der junge Ariſtobulus dazu käme. *Abarbenel.* ap. *Voſſin.* ad *Raymund* Pug. fid. II. 3. p. 248. ingleichen die *Gemara* daſelbſt läugnen, daß dem älteſten Sohn des hohen Prieſters von Rechts wegen das hohe Prieſterthum gebühret, ſondern es ſey einer aus dem Hauffen darzu erwählet, der am tüchtigſten geweſen, und deswegen hätten alle hohe Prieſter geſalbet werden müſſen, weil das hohe Prieſterthum nicht erblich war, wie das Königreich. Aber bey der Stifts-Hütten, und im gantzen erſten Tempel, wie auch im andern lange Zeit, bis auf Antiochum den edlen, weiſet ſich grade das Gegentheil aus, daß es freylich erblich geweſen. Alſo ſchreibet *Joſephus* Antiq. Jud. V. 1. daß, nachdem der Prieſter Eleazar geſtorben, ſey das hohe Prieſterthum erblich auf Pinehas ſeinen Sohn gekommen, ingleichen da er alle hohe Prieſter des erſten Tempels l. c. X. 11. erzählet, ſetzet er hinzu: Dieſe alle haben das Prieſterthum ordentlich von einander geerbet, alſo daß es jeder Sohn vom Vater empfangen, und derſelbe hernach ſeinem Sohn verlaſſen hat. Doch aber hat GOTT ſelbſt bis Weilen eine Aenderung hierinnen vorgenommen, auch iſt ſolches zuletzt, zu Alcimi, Judae Maccabaei und folgenden Zeiten geſchehen, in dem ſie und andere mehr hernach hohe Prieſter worden, da ſie zwar aus prieſterlichem Geſchlecht waren, und von Aaron herſtammeten, aber nicht aus der graden herabſteigenden, ſondern nur von der Seiten-Linie waren, wie in der Beſchreibung der ordentlichen Nachfolge derer hohen Prieſter zuſehen ſeyn wird. Ja die gottloſen Zeloten haben zuletzt gewollt, man ſollte darum looſſen, wer hoher Prieſter ſeyn ſollte, wie auch geſchehen, da das Looß einen mit Namen Phanes aus dem Flecken Aphtaſi getroffen, der nicht allein nicht aus der graden abſteigende Linie Aarons war, ſondern auch weder gemeiner Bäuriſchen Einfalt nicht ein Mahl wuſte, was ein hoher Prieſter war, wie *Joſephus* de Bell. Jud. IV. 5 meldet. Sonſt, wie geſaget, war es vorhin, ehe alles zu letzt im Lande ſo wunder ſeltſam daher gieng, erblich, und ward auſſer Aaron, Eleazer und Pinehas, welche GOTT ſelbſt zu hohen Prieſtern benennet, dem neuen hohen Prieſter dieſe Würde von dem Ober-Gerichte zuerkannt und übergeben, wiewohl es auch hiermit zuletzt gantz unordentlich zugegangen. *Cunaeus* de Rep. Hebr. II. 1. Ehe wir aber von dem hohen Prieſter abgehen, müſſen wir ſehen, ob GOTT der HERR nicht etwas an ihm vorgebildet habe, und was dem? Bey dem Propheten Zacheria 3, 8. wird der hohe Prieſter Joſua und die andern Prieſter genennet אנשי מופת **Zeichen-Männer.** Lutherus giebts **Wunder**: **ſie ſind eitel Wunder**, und verſtehet dadurch, daß ſie vor der Welt verachtet und verhaſſet, und wie Thoren und Narren gehalten werden; andere legens anders aus. *Oſiander. Pagnini* Anmerckung ap. *Himmel.* in Comment. ad h. l. gefällt uns am beſten, daß das Wort מופת, wenn es denen Perſonen zugeleget wird, ſo viel heiſſe als eine Vorbedeutung künfftiger Dinge. Freylich iſt der Levitiſche hohe Prieſter in ſolchem Verſtande ein **Zeichen-Mann**, oder ein **Vorbilds-Mann** geweſen, der mit ſeiner Perſon und mit ſeinem Amte etwas zukünfftiges bezeichnet, bedeutet und vorgebildet. Was aber anders, als allein den gecreutzigten Jeſum von Nazareth. Dieſen und ſonſt Niemanden hat der Levitiſche hohe Prieſter vorgebildet, wie ſolches die Epiſtel an die Ebräer durch und durch treibet, die ihn auch über 10. Mahl einen hohen Prieſter nennet. Dahero auch der hohe Prieſter Joſua und andere Prieſter **Zeichen- oder Vorbildungs-Männer** genennet werden; Alſobald darauf folget: **Siehe ich will meinen Knecht Zemah** d. i. **Meßiam kommen laſſen**, womit GOtt angedeutet, daß der Levitiſche hohe Prieſter Meßiä Vorbild geweſen, und ihn bezeichnet habe. Worinnen dieſe Bezeichnung beſtanden, wollen wir mit wenigem anzeigen. „Ein jeglicher Levitiſcher hoher Prieſter ward geſetzet vor die „Menſchen gegen GOTT, auf daß er opferte Gaben „und Opfer.„ Ebr. 5, 1. Alſo iſt auch Jeſus Chriſtus der rechte hohe Prieſter geſetzet vor die Menſchen gegen GOtt, auf daß er ein Opfer vor die Sünde thäte. Weil von denen Opfern unter dem Titel **Opfer** weitläufftigere Meldung geſchehen ſoll, wird man die völlige Ausführung dieſer Vergleichung daſelbſt leſen können. Jetzo wollen wir nur bloß ein weniges nach Anleitung des jetzt beſchriebenen hohen Prieſters anführen. **Die Levitiſche hohe Prieſter** waren aus denen Menſchen genommen, (denn Aaron, der erſte hohe Prieſter, und alle ſeine Nachfolger nach ihm, waren wahrhafftige Menſchen) „daß ſie könnten Mitleiden haben, über die, ſo da unwiſſend ſind und „irren, nachdem ſie auch ſelbſt umgeben waren mit „Schwachheit: „ Alſo iſt auch **JEſus Chriſtus** aus denen Menſchen genommen. Denn „**er nimmt „nirgend die Engel an ſich, ſondern den Saa„men Abrahä nimmt er an ſich.**„ Daher muſte er aller Dinge (auſſer der Sünde) **ſeinen Brüdern gleich werden**, auf daß er barmhertzig würde „**und ein treuer hoher Prieſter vor GOtt zu ver„ſöhnen die Sünde des Volcks.** Ebr. 2, 16. ſqq. 4, 15. Der Levitiſche hohe Prieſter „nahm ihm ſelbſt „die Ehre nicht, ſondern ward von GOTT dazu be„ruffen, wie Aaron. Alſo hat auch Chriſtus ſich „ſelbſt nicht in die Ehre geſetzet, daß er hoher Prie„ſter würde, ſondern der zu ihm geſaget: Du biſt „mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, wie er auch „am andern Orte ſpricht: Du biſt ein Prieſter in E„wigkeit nach der Weiſe Melchiſedech. Pſ. 2, 7. 110, 4. Ebr. 5, 7. Der Levitiſche hohe Prieſter war der höchſte Prieſter und das Haupt aller andern Prieſter. „JEſus Chriſtus iſt der höchſte über alles, was genen„net mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern „auch in der zukünfftigen, und ſind ihm alle Dinge un„ter ſeine Füſſe gethan, und er iſt geſetzet zum Haupt „der Gemeine über alles.„ Der Levitiſche hohe Prieſter muſte kein Gebrechen, Fehler oder Mangel haben; JEſus Chriſtus iſt gantz vollkommen, nicht allein am Leibe, ſondern auch an der Seelen. „Denn einen „ſolchen hohen Prieſter ſollten wir haben, der da wäre „heilig, unſchuldig, unbefleckt, von denen Sündern „abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt.„ Ebr. 7, 26. Der Levitiſche hohe Prieſter ward bey ſeiner Einweihung am gantzen Leib gebadet und gewaſchen. JEſus Chriſtus, wie er ſein Amt antreten wollte, ließ ſich von Joanne im Jordan tauffen. Der Levitiſche hohe Prieſter ward auch bey ſeiner Einweihung mit Blute beſprützet, an ſeinem Kleide, an ſeinen Daumen, an ſeinem Ohre, an ſeiner Zehe. Dwie iſt JEſus Chriſtus mit Blute beſprützt worden in ſeinem Leiden! Seine Kleider, ſein Haupt, ſeine Ohren, ſeine

Digitized by Google

seine Hände, seine Füsse und alle seine Gliedmassen sind voller Blut gewesen. Der Levitische hohe Priester ward mit dem heiligen Oele gesalbet, so lange sie das heilige Salb-Oel hatten, und zwar mit einem Creutz-Zeichen, zwischen denen Augen. Wer siehet nicht hier JEsum Christum den gecreutzigten? „der „ist der rechte Gesalbte des HErrn, der allerheiligste, „der gesalbet ist. Den GOtt gesalbet hat mit Freuden-Oel, d. i. mit des Heiligen Geistes überflüßigen Gaben, **mehr denn alle seine Gesellen**. Der Levitische hohe Priester war schön gekleidet, und glänzete in seinem Staate von lauter Gold und Edelsteinen. „JEsus Christus ist der Glantz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild seines Wesens.„ Ebr. 1, 3. Er selbst ist auch unser schönstes und bestes Kleid, in welchem wir GOTT dem HERRN lieb und wohlgefällig sind, wie denn eben Falls die Kleider beyde des hohen Priesters und derer gemeinen Priester auf JEsum sehen, welches wir zugleich allhier mit wenigem und mit dem äussersten Finger berühren wollen. Von Natur sind wir **elend, jämmerlich, arm, blind** und bloß, und wird unsere bestliche Blösse und Schande beym Ezechiel 16. der Massen beschrieben, daß einem davor grauet, der es nur lieset. Aber wieder alle „diese Blösse und Schande haben wir ein schönes Kleid, nemlich JEsum. Dieses Kleid haben wir in der Taufe angezogen. Denn „so viel unser getaufft sind, die „haben Christum angezogen.„ Gal. 3, 27. Rom. 13, 14. „Wir zühen es auch täglich an durch wahren u. durch „die Liebe thätigen Glauben, und können in diesem Kleide getrost und frölich vor GOTT erscheinen, und aus „Esaia 61, 10. ausbrechen: „Ich freue mich im HErrn, „und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, denn „er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und „mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet: wie ein „Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, u. „wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Alle „priesterliche Kleider, wie auch des hohen Priesters „Kleider, bestunden aus irdischen Materien, als aus „Leinen, Gold u. Edelsteinen, welches alles aus der Erden herkommet. Also bestehet JEsu Leib aus einer „irdischen Materie, u. hat er denselben nicht vom Himmel mit herunter genommen, sondern aus dem Leibe „seiner Mutter, die, allen Menschen gleich, Erde war. „Er ist ein Weibes-Saame, die Frucht des Leibes „seiner Mutter.„ Gen. 3, 15. Luc. 1, 42. Das Leinen an denen Priester-Kleidern (ausgenommen der Gürtel) war schneeweiß. JEsus ist ganz schneeweiß in seiner Unschuld, u. das Kleid seiner Gerechtigkeit ist ein schneeweisses Kleid, wie er selber spricht. Apoc. 3, 18. „Ich rathe dir, daß du von mir kauffest weisse Kleider, daß „du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blösse.„ Der Gürtel um diese weisse Kleider war bunt, mit Purpur, Scharlach und Himmelblauen Faden gestücket. Der hohe Priester hatte auch einen schönen Himmelblauen Talar-Rock an, u. sein Ephod war mit weissem Purpur, Scharlach und Himmelblauen Faden, wie auch goldenem Drat durchwebet, und mit feurigen funckelnden Edelsteinen gezieret. Wie die weisse Farbe auf JEsu Unschuld deutet, also deutet Purpur und Scharlach auf sein blutiges Leiden, die Himmelblaue Farbe auf seine Himmelfahrt, und die gelbe feurige Gold-Farbe und die feurig-funckelnde Edelsteine auf seine Wiederkunft zum Gericht, da er wiederkommen wird „mit „Feuer-Flammen, Rache zugeben, über die, so GOtt „nicht erkennen.„ 2 Thess. 1, 7. 8. Wie er denn auch neben seiner weissen Unschuld die rothe, blaue und gelbe Farbe in seinem heiligen Leiden an seinem heiligen Leibe getragen, in dem er roth, gelb und blau vor uns geschlagen worden, und aufgelauffen, so gar, daß er keine Gestallt noch Schöne hatte, sondern voller Schmertzen und Kranckheit, und so verachtet war, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Jes. 53, 2. 3qq. Derer Priester Kleider waren lang und bedeckten den gantzen Leib. JEsus bedecket mit seinem Verdienste nicht eine oder die andere Sünde allein, sondern alle: „Das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOTTES, „macht uns rein von allen Sünden. 1. Joann. 1, 7. Am blauen Rock des hohen Priesters hiengen goldene Schellen mit Granat-Aepfeln, so eine schöne Frucht und voller Kern inwendig ist. Nach JEsu Himmelfahrt ist das Evangelium in alle Welt erschollen, und die schönen Früchte des Verdienstes JEsu Gerechtigkeit, GOTTES Gnade, der Heilige Geist, Leben und Seligkeit allen Menschen angeboten worden. „Es „ist (des Evangelii) Schall ausgegangen in „alle Lande, und in alle Welt ihr Wort.„ Rom. 10, 18. Der Levitische hohe Priester trug auf seiner Schulter und auf seiner Brust die Namen derer Kinder Israel. Auch JEsus trägt uns auf seinen Schultern, wie er sich selbst vergleicht einem Hirten, der sein verlohren Schaff gefunden hat, und **es mit Freuden auf seine Achsel in leget** Luc. 15, 5. einem Adler, der uns, wie seine Jungen, **auf denen Flügeln träget.** Deut. 32, 11. Er trägt uns auch auf seiner Brust, (wie ihm Johannes an der Brust lag) d. i. er liebet uns, und sorget vor uns, er hebet und trägt uns, und kennet alle unsere Namen. **Er kennet die seinen, Er ruffet sie bey ihren Namen und spricht:** sie sind **mein.** Joann. 10, 14. 27. Der Levitische hohe Priester trug nicht allein einen priesterlichen Kopf-Bund, sondern auch auf demselben eine Crone, wie ein König. JEsus ist freylich nicht allein unser Priester, sondern auch **unser König, dessen Königreich kein Ende ist** Luc. 1, 33. Dahero, dies desto mehr vorzubilden, GOTT dem hohen Priester Jesu Cronen aufsetzen ließ. Es hat auch der liebe Heiland mitten in Verrichtung seines Priester-Amts und Aufopferung sein selbst eine Dornen-Crone auf seinem Haupte gehabt. Der Levitische hohe Priester hatte auf seiner Brust das Urim und Thumim d. i. **Licht** und **Vollkommenheit**. JEsus ist das wahre Licht und die höchste Vollkommenheit. „Er ist das „wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, „die in diese Welt kommen.„ Er ist ein Licht zuerleuchten die Heyden, er ist ewig und vollkommen. Jo. 1, 9. Luc. 2, 32. Ebr. 7, 28. Die Wörter אורים und תמים (Urim und Thumim) **Licht** und **Vollkommenheit**, fangen vom ersten und letzten Buchstaben des Ebräischen Alphabets an, und meynen auch etliche, daß das א der erste Buchstabe bey denen Ebräern vor Alters nicht Aleph, sondern Vrim geheissen, und ת der Buchstabe sey nicht Thau, wie jetzo, sondern Thumim genennet worden. *Haener. Miscell. Philolog. critic.* 20. JEsus ist die Wahrheit, wie Joannes Apoc. 1, 8. schreibet, das A und Ω. (A und Ω nach der Griechischen Sprache, in welcher Joannes geschrieben, oder nach der Ebräischen das א und ת) **der Anfang und das Ende, der erste und der letzte.** Der Levitische hohe Priester war gleichsam ein Mittler zwischen GOTT und denen

Digitized by Google

Kindern Israel. In wichtigen Sachen fragte er GOTT, und GOTT gab durch ihn vermittelst des Lichts und Rechts Bescheid. „JEsus Christus ist „der rechte Mitler zwischen GOTT und denen Men„schen. Durch ihn haben wir Freudigkeit und Zu„gang in aller Zuversicht zu GOTT. Er bringt unſ„sere Sache vor GOTT und vertritt uns. Er erſchei„net vor dem Angesichte GOTTES vor uns. „ Er offenbaret uns auch seines himmlischen Vaters Willen. „Niemand hat GOTT je gesehen, der einge„borne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Joann. 1, 18. 1. Tim. 2, 4. Eph. 3, 12. Rom. 8, 24. Ebr. 9, 24. Der Levitische hohe Priester konnte nicht versöhnen, wenn er nicht das Stirn-Blat mit dem Namen GOTTES an seiner Stirn hatte. JEsus Christus, weil er uns mit GOtt versöhnen sollte, muste GOTT und Mensch seyn.

Daß wir würden erlöſet, ſo konnts nicht anders ſeyn,
Denn GOttes Sohn muſt leiden des Todes bittere Pein.

„GOTT war in Christo und versöhnete die Welt „mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünde nicht „zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der „Versöhnung. „ 2. Cor. 5, 9. Niemand muste ins Allerheiligste eingehen, ohne allein der hohe Priester. Dadurch, schreibt *E. Hopus* in der Summarischen Wiederholung seiner Historie p. 21) hat der Heilige Geist angezeiget, daß der HErr JEsus würde kommen, der wahrhaftig allein eingienge in das allerinnerste des göttlichen Geheimnisses, und in das verborgene des himmlischen Wesens, der da alle Dinge allein wuste, womit die Schrift zustimmet: „Niemand hat „GOTT je gesehen ꝛc. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Jo. 3, 13. Derer Levitischen hohen Priester waren nicht viel zugleich, sondern nur ein einziger. Es ist auch nur ein einziger Mensch zwischen GOtt und den Menschen, JEsus Christus 1. Tim. 2, 5. So schön hat der hohe Priester alten Testaments JEsum den hohen Priester neuen Testaments vorgebildet, und werden wir anders wo an unterschiedenen Oertern mehr und schönere Vergleichungen finden. Die alten Juden haben von diesen Vergleichungen gewust, und von ihren Verfahren gehöret, wie wohl die heutigen Jüden blinder, als blind sind, und sich selbst je mehr und mehr verblenden. Es sind merckwürdige Worte, wenn *R. Akibiades* apud *Rittangel.* hochgelehrte Sollen mit praefat. 2. von Levitischen hohen Priestern also schreibet: **Aaron ist ein Thron der Gnaden GOttes (hoch gelobt sey er!) denn er empfähet des Segens Gnaden, Fluß von der Gnade GOttes, daß er von ihm über ganz Israel flüße. Denn der unterste Priester ist ein Bild, oder Gleichniß des obersten (hochgelobet sey er!) und die Heiligung Aarons kommt von der Heiligkeit des obern Priesters, denn er ist ein Thron des obern Priesters.** Ob nun wohl der Levitische hohe Priester in obgedachten und andern Stücken mehr den rechten wahren hohen Priester JEsum vorgebildet, und ihm in vielen Stücken ähnlich gewesen, ſo finden wir doch darneben eine grosse Ungleichheit zwiſchen beyden in vielen Dingen. Die Levitischen hohen Priester wahren gebrechliche Menſchen, und mit Schwachheit umgeben, JEsus Christus ist ganz heilig und gerecht, und ohne Sünde. Ebr. 5, 1, 2. 7, 26, 28. Die Levitische hohen Priester musten täglich vor sich zu erst opfern oder opfern lassen, ehe sie vor das Volck opfern konnten. Das hatte JEsus Christus nicht nöthig, er durfte vor sich nicht opfern. Ebr. 5, 3. 7, 27. Die Levitischen hohen Priester musten jährlich ein „Mahl ins Allerheiligste eingehen. JEsus Christus „durfte sich nicht offt Mahl Opfern, gleichwie der „hohe Priester gehet alle Jahr in das Heilige (Allerheiligste) mit fremden Blut, sonst hätte er offt müſſen leiden von Anfange der Welt her. Nun aber „am Ende der Welt ist er ein Mahl erschienen durch „sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Ebr. 9, 25 26. Die Levitische hohe Priester giengen nur ins irdische Allerheiligste, und zwar mit Thier-Blute. „Christus JEsus ist nicht eingegangen in das Heilige, „das mit Händen gemachet ist, sondern in den Him„mel selbst. Er ist nicht durch derer Böcke oder Kälber „Blut, sondern durch sein eigen Blut in das Heilige „eingegangen Ebr. 9, 24, 12. Die Levitische hohe Priester sind ohne Eid Priester worden. JEsus Christus aber mit dem Eid durch den, der zu ihm spricht: Der HErr hat geschworen, und wird ihm „nicht gereuen, du bist ein Priester in Ewigkeit. Ebr. 12, 20, 21. Die Epistel an die Ebräer führet solcher Ungleichheiten unterschiedliche mehr an. Sonderlich haben die Levitischen hohen Priester mit allen ihren ganzen Levitischen Wesen und Ceremonien, mit allen ihren Opfern und Versöhnungen die Sünde nicht „heben können. Denn das Gesetze hat nur den Schatten „von denen zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muß man opfern „ineinerley Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Sonst hätte das Opfer aufgehöret, wo die, so am GOttes-Dienste sind, „kein Gewissen mehr hätten, von den Sünden, wenn „sie ein Mahl gereiniget wären, sondern es geschiehet „nur durch dieselbe ein Gedächtniß der Sünden alle „Jahr. Denn es ist unmöglich durch Ochsen- und „Bocks-Blut Sünde wegnehmen. Ein jeglicher „Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage GOtt sein „Dienst pflege, und offt Mahls einerley Opfer thue, „welche nimmermehr können die Sünde wegnehmen. „JEsus Christus aber hat vor die Sünde ein einziges „Opfer geopfert, das ewiglich gilt. Mit einem „einzigen Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Ebr. 10, 1. 2, 3. 4. 11. 13. 14. Und dieses ist die Ursache, warum GOtt der HErr das Levitische Priesterthum zwar eine Zeitlang, nicht aber stets und ewig hat wollen bey Macht bleiben lassen, sondern zu seiner Zeit abschaffen. Zwar spricht GOTT: „Daß Aaron und seine Söhne das Priesterthum zu ewiger Weise haben sollen. Exod. 29, 9. Aber die Meynung ist nicht, daß das Levitische Priesterthum nie aufhören sollte, sondern es sollte eine lange Zeit werden, (wie dann gar offt ewig eine lange Zeit bedeutet,) nicht aber in sich, sondern in Jesu ewig und unaufhörlich seyn, eben wie Davids Reich ein ewiges Reich genennet wird, nicht in seinen Nachkommen; als wenn ewig ein König nach dem andern aus Davids Geschlechte werde herkommen, sondern in JEsu, der aus Davids Saamen war, und ein ewiges Reich und Priesterthum hat. Denn das Levitische Priesterthum war ganz unvollkommen, und konnte mit allem seinem Wesen Niemand gerecht noch

Digitized by Google

noch selig machen. Drum verhieß GOtt einen andern hohen Priester zu senden, nemlich JEsum Christum, der sollte ganz ein anderer hoher Priester seyn, nicht aus denen Nachkommen Aarons, oder aus dem Stamme Levi, wie bishero das Priesterthum bestellt gewesen, sondern aus dem Stamme Juda, aus welchen sonst Niemand Priester-Amts pflegen durffte, GOtt aber wollte ihn eben sowohl beruffen, als Aaron, er sollte auch kein bloster Mensch, sondern sein eingeborner Sohn, GOtt und Mensch zugleich seyn, auch nicht viele Opfer wiederholen, und offt Mahl einerley Opffer thun, sondern mit einem einzigen Opfer alle Sünde heben, und eine ewige Erlösung finden, sollte auch ein hoher Priester ewiglich bleibe, und keiner Nachfolger ewiglich bedürffen, und sollte er ein ganz anderer hoher Priester seyn, als Aaron, und seine Nachfolger, auch viel gröſſer, und höher als, sie gewesen, wie er denn auch deswegen nicht allein Ἀρχιερεὺς, ein hoher Priester genennet wird, wie alle levitische hohe Priester, sondern auch Ἀρχιερεὺς μέγας, ein groſſer hoher Priester, Ebr. 4. 14. weil er gröſſer ist als Aaron und alle Levitische hohe Priester. Wegen seiner überschwenglich-hohen Vollkommenheit, und wegen der ewigen Gültigkeit seines ein Mahl verrichteten Opfers durffte man ihm keinen Vice-hohen Priester, oder Verweser, und Statthalter bestellen, dergleichen doch, bey dem hohen Priester des alten Bundes seiner Gebrechlichkeit und Schwachheit halber nöthig war, und also auch angeordnet wurde, daß die Jüdische Schrifften viel von den Saegaen, oder Sagan d. i. Statthalter, oder Verweser des hohen Priesters, oder von dem hohen Priesterthums-Amts-Verweser zu erzählen wissen, davon *Lundius* in Jüdischen Heiligthümern p. 326. n. 25. aus, und mit andern hier aller Dings beyzubringender Nachricht ertheilet. Der Statthalter des hohen Priesters ward genennet סגן oder סגן כהנים da das כ gar, etliche Saegaen aussprechen, welches letzte am gemeinsten ist: und bedeutet dieses Wort סגן eigentlich einen grossen Fürsten, oder Herrn, sonderlich den, der nächst dem Könige ist, hier aber, den Fürsten und vornehmsten unter allen Priestern nächst dem hohen Priester. Joma c. 2. Sect. 9. et cap. 7. sect. 1. *Sheringam* not. *Buxtorff.* Lex. Talmud. in סגן *Lightfoot.* Hor. Ebr. ad Luc. 3. 2. Er wird auch genennet סגניה, der Haupt-Mann, weil er über alle Haupt-Leute war. *Buxtorff.* Lex. Talmud. v. סגניה. In der Schrifft wird er genannt כהן oder der andere Priester, welches *Lutherus* giebt, den Priester der andern Ordnung. Bey dem Propheten Jeremia wird Pashur נגיד Jerem. 20. 1. das ist, ein Fürst genannt, welches das Targum סגן giebt. *Buxtorff.* l. c. Sonst wird Eleazar, Aarons Sohn genannt הכהן, ein Priester, Num. 19. 3. welches das Targum gleichfalls mit Saegaen, *Buxtorff.* l. c. übersetzet hat. Wenn der Kriegs-Gesalbte, wie gehöret, dawar, so war dieser Fürst und Stadthalter den dritte vom hohen Priester. Der Sagan, schreibt *Lightfoot.* Hor. Ebr. ad Luc. 3. 2. ist seinem Stande nach derjenige bey den hohen Priestern, was der nächste nach dem Könige, und bey dem Könige ist. Freylich ja, denn eben, wie der Premier oder vornehmste Minister am Königlichen oder Fürstlichen Hoffe nächst dem Könige die Aufsicht auf alles hat, und wie dem Fürsten, und Könige, auch alle andere Bediente unter ihm seyn, und ihm zu Gebote stehen, also hatte auch dieser Statthalter und Fürst aller Priester nächst dem hohen Priester die Aufsicht auf alles, und nahm ihm gar viel Mühe ab, daß er nicht selbst allenthalben seyn und auf alles Acht haben durffte, wie denn auch der hohe Priester nicht alle Zeit im Tempel war. Es waren auch alle andere Priester und Leviten, was auch immermehr ihre Bestallung war, unter ihm und seiner Botmäßigkeit. Eleazar, Aarons Sohn (der seines Vaters Sagan, und Statthalter war) soll das Amt halten, daß er ordne das Oel zum Lichte, und die Specerey zum Räuchwerck, und das tägliche Speiß-Opfer, und das Salb-Oel, daß er beschicke die ganze Wohnung und alles was darinnen ist im Heiligthum, und seine Geräthe. *Sheringam*, et *Lightfoot.* *R. Jud. Leo* l. de Templ. l. 20. *Coccejus* Not. l. ad Gemara Sanhedr. 11. Sect. 73. Alles war unter seiner Aufsicht, und gewisseroden beyde hohen Priester selbst berührten Botmäßigkeit *Buxtorff.* Lex. Talm. v. סגן, führet aus denen Ebräern an, daß dieser Stathalter dem hohen Priester in 5. Stücken gedienet und aufgewartet habe. 1.) Habe er gesagt: der Herr hohe Priester hebe seine rechte Hand empor! wenn nemlich der hohe Priester am Versöhnungs-Tage aus der Büchse das Looß über beyde Böcke nehm. 2.) Sey er immer dem hohen Priester zur rechten gegangen, und das Haupt des väterlichen Hauses zur linckten, also daß beyde den hohen Priester immer in der Mitten geführet, *R. Jud. Leo* de Templ. l. 11. 3.) Habe er mit einem Schnupf-Tuche gewincket, und ein Zeichen gegeben, (nemlich bey dem täglichen Opfer, wenn der hohe Priester selbst opferte, und den Wein des Tranck-Opfers eingüssen wollte, da schwenckete der Stathalter mit seinem Schnupf-Tuche, und gab denen etwas davon stehenden Sängern ein Zeichen, daß sie ihre Music anfiengen. 4.) Habe er auch dem hohen Priester, wenn er nach dem Altar aufzutreten, unter den Arm gegriffen, und ihm aus Ehre bietung im aufsteigen geholffen. 5.) Habe keiner könnn hoher Priester werden, der nicht zuvor Stathalter gewesen, welches letzte aber nicht schlechterweg zu verstehen, als wenn die Stathalter allezeit hohe Priester geworden, sondern weiles zum öfftern also zu zugehe, wie wir bald vernehmen werden. Man könnte aber zu diesen 5. Stücken noch mehr ausesen, darinnen er dem hohen Priester gedienet und aufgewartet, daß er nemlich am Versöhn-Feste, wenn der hohe Priester das Gesetz lesen sollte, dem hohen Priester das Gesetz hinzugeben, wie es denn auch viele Hände gienge, ehe es er hohe Priester bekame. Der letzte aber, der es bekam, und dem hoh n Priester in die Hand reichete, war der Stathalter, welches dem hohen Priester zu Ehren geschahe, der gleichen auch dem Könige wiederfuhr, wenn er am jährlich siebenden Jahr am Lauber-Hütten-Fest das Gesetz lie. Es hat auch der Stathalter den hohen Priester bey seiner Einweihung angekleidet, wie denn die Ebrier sagen, Mose sagen, er sey Aarons Sagan gewesen in seinem Leben, und in seinem Tode, weil er nemlich bey seiner Einweihung ihn an, und bey seinem Tode ausgezogen. *Lightfoot.* Horis Ebr. ad Luc. 3 2. *Sheringam* not. ad Joma cap. 3. sect. 3. Wie sonst der Stathalter eben sowohl im Tempel seine Cammer g. habt, als der hohe Priester, und Krieges-Gesalbte, ist bey Beschreibung des Tempels nachzuschlagen. Ob aber

dieſer Sagan, dieſer Stathalter, und Fürſt der Prieſter, an Stat des hohen Prieſters, wenn er ſelber etwa nicht gehonnt, daß er unrein worden, am Verſöhnungs-Feſte ins Allerheiligſte eingegangen? *Lightfoot.* l. ſaget nein, es ſey der Sagan an ſeiner Stat nicht hineingegangen, ſondern ein anderer ſey dazu erwählt worden, weil des Sagans Amt geweſen, die Aufſicht auf den GOttes-Dienſt zu haben. Er ſiehet hier auf Joma, cap. I. Sect. I. woſelbſten ſtehet: ſie ſtehen Tage vor dem Verſöhnungs-Tage führen ſie den hohen Prieſter aus ſeinem Hauſe in die Cammer Parhedrin, und verordnen einen andern Prieſter, wenn er etwa unrein würde an ſeine Stat. Weil hier nicht des Sagans, ſondern eines abſonderlichen Prieſters gedacht wird, dir auf den Nothfall beſtellet worden, ſo ſey auch der Sagan ins Allerheiligſte nicht hineingegangen. Von Sagan aber lägen die Worte in Joma e ſelden. de Succeſs. in Pontific. II. 1. et 1° *Empereur* not. 1. ad Middoth. c. 5. ſect. 3. Es iſt gerräuchlich geweſen, ſchreibet *Maimonides* apud. *Cuneum* de Republ. Ebr. II. 6., daß ſie dem hohen Prieſter einen andern hohen Prieſter zuordneten; Denn wenn ihm etwas widerfuhr, dadurch er verunreiniget wurde, verrichtete der andere an ſeiner Stat das heilige Werck (und gieng ins Allerheiligſte) ſobald aber der Verſöhnungs-Tag vorbey war, dancke te der Stathalter ab. Dies iſt ziemlich dunckel. Es haben etliche daher geſchloſſen, es wäre ein ſolcher Stathalter nur auf einen Tag beſtellt geweſen, wie *Baronius* apud *Caſaubon.* Exerc. 13. num. 4. Davor hält, da er aber ſattſam widerleget wird. die Ebräer ſelbſt ſollen, wie *Lightfoot* ſchreibet, unter ſich hierinnen ſtreitig ſeyn. Uns gefällt am beſten, was *Sheringam* über den aus Joma angezogenen Ort beybringt. In der gantzen Zeit, da der hohe Prieſter aus ſeinem Hauſe abgeſandt war, verrichtete er viele Dienſte. Wenn er nun etwa aus nächtlicher Unreinigkeit, oder ſonſten verunreiniget worden, daß er ſeine Amts-Geſchäffte nicht verrichten konnte, ſo verrichtete ſolches der Prieſter, der auf eine gewiſſe Zeit dazu beſtellet war. Aber am Verſöhnungs-Tage hat Niemand an ſeine Stat verordnet werden können, als der Fürſt derer andern Prieſter Sagan. Es iſt nicht vermuthlich, daß ein gemeiner Prieſter ein ſo hohes und heiliges Werck verrichten dürffen, welches ſonſt Niemand, ohne der hohe Prieſter allein verrichten muſte, ſondern ohn allen Zweiffel iſt der nächſte nach dem hohen Prieſter, der Sagan dazu genommen, und hiermit ſcheinet *Maimonides* einzuſtimmen, wenn er alſo bald hinzuſetzet, daß, wenn der hohe Prieſter geſtorben, habe ihm derſelbe gefolget, der am Verſöhn-Feſte vor ihn aufgewartet. Das kann von keinem gemeinen Prieſter verſtanden werden, der auf eine kurtze Zeit verordnet war; ſondern von dem Fürſten der Prieſter, oder der Sagan. Daß aber *Maimonides* ſaget, es ſey dieſer Stathalter nach dem Verſöhnungs-Tage abgedancket, iſt nicht zu verſtehen von ſeinem eignen Amte, ſondern von der Verrichtung, die er an Stat des hohen Prieſters thate. Iſt alſo zwar ein abſonderlicher Prieſter auf den Nothfall in denen ſieben Tagen vor dem Verſöhn-Tage beſtellt worden, und von dem redet eigentlich *Joma*, und nicht von Sagan, wie *Seldenus* u. *L' Empereur* es verſtehen. Aber am Verſöhnungs-Tage ſelbſt wenn etwa der hohe Prieſter unrein worden, iſt nicht derſelbe Prieſter, ſondern der Fürſt aller Prieſter, der Sagan u. Stathalter hineingegangen, u. iſt an de Tage hoher Prieſter geweſ. Und dieſer Meynung, daß der Stathalter des verunreinigten hohen Prieſters Stelle an dem Tage vertreten, und ins Allerheiligſte eingegangen, ſind auch *Coccejus* not. 5. ad Miſchnam Sanhedrim c. 2. Sect. I. *Seldenus* l. c. **Wagenſeil** not. 4. ad Miſchna Sota cap. 7. ſect. 7. Wenn ein ſolcher Fall ſich begab, daß der Stathalter ins Allerheiligſte gehen muſte, ward er nicht da zu abſonderlich ein geweihet, ſondern verrichtete das heilige Werck ohne einzige Einweihung, wie *Maimonides* apud *Cun.* l. c. et *Seldenus.* l. c. *Auctor.* libr. Schiete Haggibbor. apud **Wagenſeil**, not. I. ad Miſchna Sota c. 8. Sect. I. ſchreibet, und beym *Cuneo* und *Seldeno* mit mehrem anführet. Er maßte ſich auch nach dem Tage der hohenprieſterlichen Verrichtungen nicht an, ſondern wartete das ſeine. *Seldenus* l. c. Und alſo iſt es zu verſtehen, was *Joſephus* Antiqu. Jud. XVII. 8. ſchreibet, daß, als Matthias der erſte, Theophili Sohn, hoher Prieſter geweſen, daß ein anderer an einem Tage nur an ſeine Stat zum hohen Prieſter beſtellet worden, weil Matthias ſelbſt verunreiniget worden war. Nun den einen Tag verrichtete er, was ſonſt der hohe Prieſter verrichtete, ſonſten aber wartete er das ſeine, und that dem Hohen Prieſter keinen Eingriff. Was ſonſten das hohen Prieſters Unreinigkeit betrifft, da der Stathalter ſeine Stelle vertreten muſte, halten die Ebräer dafür, daß auf vielerley Weiſe habe verunreiniget werden können, aber am Verſöhn-Feſte ſey ihm wie der Saame entgangen; wie ſie denn dieſes unter die zehen Wunder des Tempels erzählen. Dies müſſen ſie nicht vom Ab. nd vorher verſtehen, ſondern von dem Tage ſelbſt, wie denn auch, wo in *Gemara Joma* apud **Wagenſeil.** not. ad Miſchna, Sota, cap. I. Sect. 3. die zehen Wunder erzählet werden, ausdrücklich des Verſöhn-Feſts gedacht wird. אירעקרי לכהן גדול ביום הכיפורים לא. Sonſt hat man freylich Exempel, daß die Nacht vorher dem hohen Prieſter der Saame entgangen ſey. So erzählet *Joſephus*, l. c. daß Matthias der erſte, Theophili Sohn, die gantze Nacht vor dem Verſöhn-Tage einen faulen Traum gehabt, indem ihm geträumet, wie er mit ſeinem Weibe zu thun hatte, dadurch er verunreinigt ward, daß ihm der Saame entgangen, ſiehet man aus *Megilla* bey *Seldeno*, de Succeſs. in Pontif. I. 11. und *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Luc. 3, 2. denn was heiſt eigentlich שאירעקרי Wie ſonſt auch Simon des Canuthi Sohn vom Speichel verunreiniget worden, und ſein Bruder Jehuda ins Allerheiligſte vor ihm eingegangen, haben wir bey Erzählung deſſen hohen Prieſter vernommen. Dieſes Stathalter-Amt war ein ſtetiges Amt, welches er behielte, ſo lange er lebte, oder bis er an des hohen Prieſters Stelle kam, wo er ſonſt dazu kommen konnte. Wie aber geſagt, ſo verrichtete er nichts vom hohenprieſterlichen Amte, ohne wenn die Noth da war, und der hohe Prieſter ſich verunreiniget hatte. Ja es wollen auch etliche, daß er keine prieſterliche Dienſte verrichtet habe. *Seldenus* de Succeſs. in Pontif. II. 1. welches auch wohl glaublich iſt, denn er ohne das genug zu thun hatte, und dahin ſehen muſte, daß alles wohl beſtellet wurde. Doch iſt vermuthlich, daß er es wohl habe thun dürffen, wenn er gewollt hätte, (ebenwie der hohe Prieſter auſſer dem Verſöhnungs-Feſte keine gemeine Prieſter-Dienſte zu thun verbunden

war

Digitized by Google

war, ohne wenn er Lust darzu bekam, und sicher wollte) sonderlich wenn er jung war, und Hoffnung hätte, hoher Priester zu werden, da wird er oh e Zweifel oft mit zugegriffen, und sich zum hohen Priesterthume dadurch geschickt gemacht haben. Dann insgemein erwählten sie denjenigen zum Stathalter, der das nächste Recht zum hohen Priesterthum hatte. N. 3, 32. *Seldenus*. de Succes. in Pontif. II. 1. Also war Eleazar seines Vaters Aarons Stathalter. Num. 4, 16. wie wir denn jovor gehöret, daß das Targum ihn ausdrücklich Sagan nennet. So wird auch Pinehas wiederum seines Vaters Eleazars Stathalter gewesen seyn. Num. 19, 3. und sofort an, wiewohl es doch bißweilen anders hergegangen. So wird Zephania der Stathalter, oder der andere Priester genennt, 2. Reg. 25, 18. ingleichen Pashur von Targum der Sagan oder Stathalter, Jer 20, 1. die doch beyde die hohe priesterliche Würde nicht getragen. So vermeynet auch *Seldenus* l. c. daß des hohen Priesters, Jaddi Bruder, Manasses, (sein des hohen Priesters Stathalter gewesen, weil *Josephus* Antiqu. Jud. II. 8. schreibet, daß er des hohen Priesterthums theilhafftig gewesen, da doch Jaddus zwey Söhne hatte, die beyde hohe Priester wurden, als Onias der erste, und Manasses, der seines Bruders Sohn Eleazar folgete. *Rittangel* in der Vorrede zu denen feyerlichen Solennitäten Lit. N. pulsetzet etwas von diesem Stathalter, aber ganz dunckel. Es wäre zu wünschen, er hätte seine Meynung was deutlicher ausgedruckt. Wie nun dieser Stathalter dem hohen Priester, wenn er da war, aufwartete, also hatte er hinwiederum zwey Unter-Stathalter unter sich, משניות, genannt, die dem Stathalter des hohen Priesters das thaten, was er dem hohen Priester that, durfften aber vor sich selbst nichts ändern, sondern waren unter dem Stathalter. *Buxtorff*. Lex. Talmud. ad voc. אסגן et סגן, und *R. Jud. Leo* de Templo l. 20. *Cuneus* de Republ. Ebr. II. 6. ohne Zweiffel wenn der hohe Priester nicht da gewesen, hat der Stathalter die Hoheit im Tempel gehalten, die der hohe Priester hielt, daß dieser Stathalter auch immer fort Ehren halber einen zu seiner rechten, und einen zu seiner lincken gehabt, und zwischen seinen beyden Unter-Stathaltern einhergegangen. Es scheinen diese an Ithamars Stelle aufgenommen zu seyn. Denn Eleazar war seines Vaters Sagan oder Stathalter, und hatte die Aufsicht auf alles. Num. 3, 32 Nächst ihm war Ithamar, der die Aufsicht auf die Gersoniter und Merariter hatte, u unter seinem Bruder Eleazar war. Num. 4, 28, et 33. Uebrigens mag, weil nebst dem rechten hohen Priester mehrere Stathalter gewesen, dieses die Ursache seyn, warum im N. T. bisweilen hohen Priester Meldung geschiehet, wiewohl auch nicht zu läugnen, daß durch das Wort ἀρχιερεὺς auch nur ein vornehmer oder in grossem Ansehen stehender Priester verstanden werden könne. Doch ist deren Meynung noch wahrscheinlicher, welche sagen, daß eben zur Zeit Christi, und kurtzvorher, die hohen Priester von denen Römischen Gouverneurs und Jüdischen Fürsten aus dem Stamm Herodis, welche sich dergleichen Recht anmaßten, so offt wären geändert worden, daß nothwendig sich zu verschiedenen Zeiten nicht nur 2. sondern auch 3. 4. und mehrere haben können zu gleicher Zeit finden, welchen dieser Titel beygelegt worden. *Seldenus* de Succ. in Pont. Ebr. *Leydekker* de Reb. Ebr. *Sigonius* de Rep. Ebr. *Goodwin*. Mos. et Aaron. *Reland*. Ant. Ebr.

Hohe Thor am Hause des HErrn, war das vornehmste Thor des Tempels, gegen Aufgang der Sonnen zu; 90. Ellen hoch, und hatte Flügel die 40. Ellen hoch, 20. Ellen breit, mit lauterm Golde gantz überzogen, und mit Edelgesteinen besetzt waren. Dieses Thor hat König Jotham gar schön wieder verneuret, 2 Reg. 15, 35. 2. Chron 27, 3 daher es auch das **neue Thor** genennet wird, Jer. 26, 10. desgleichen auch das Thor **im Hause des HErrn**. Jer. 7, 1.

Hohe Tücher, siehe **Tücher**.

Hohe Wandel, ist so viel als **Merum Imperium**.

Hohe Wildprät, siehe **Jagd**.

Hohe Zober, nennen die Böttger, so etwas hoch und oben spitzig zugemacht, und mit einer Stange von zwey Personen auf denen Schuldern getragen werden müssen. Zum Unterschiede derer, die kürtzer, doch breiter und unten gleich, mit niedergelassenen Armen von zweyen getragen werden.

Hohes-Bar, ein Berg, siehe **Baar**. Tom. III. p. 13.

Hohendorff, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1108. Rudolph in der Schlacht bey Edungesheim erschlagen ward.

Hohenfel, (*Carol. Lud.*) geboren zu Dantzig an. 1692. den 18. Sept. studirte zu Dantzig, gieng an. 1710. nach Rostock auf die Academie und hernach an 1712. nach Jena, that an. 1714. eine Reise durch Teutschland und Holland, wurde an. 1715. zu Jena Magister, disputirte so denn vier Mahl als Praeses, las auch unterschiedene Collegia Philosophica und Philologica, wie auch ein Thetico-Polemicum mit vielem Beyfall. An. 1717. kam er wieder nach Hause, ward an. 1721. zu Dantzig an dem Gymnasio Graecae & Orientalium Linguarum Professor, und starb an. 1732. den 7. Apr. zu Dantzig. Seine Schrifften sind: Observationes in nonnulla Sacrosancta Esaiae loca 1729. in 8. Disp. de quaestione: vrum angelorum existentia ex lumine naturae possit demonstrari; Disp. duae de vasculo Mannae: Diss. de quaest. an Deus possit dici nihil, de Sapientia Adami in Agure amissa & restituta; de Velamine oculorum Sarae; de Caino ad saniorem mentem a Deo reuocato; de Christo regnum suum ingrediente; de Molis veterum manualibus; de Ruchu noctu Boasum inuitente; de aduentu Christi vltimo, fulguris & aquilarum instar futuro; de Maria in nuptiis Cananaeis repulsam ferente: Programmata, verließ auch einige Dinge im MS. **Gelehrte Zeitungen** 1732. p. 153. seq. *Levensbeschryving van beroemde en Geleerde Mannen*, P. VI.

Hoheit, siehe **Alteste**. Tom. I. p. 1568.

Hohelande (Ewald von) ein Chymicus, gab ein Werck unter dem Titel: **Beweiß, daß die Alchymie ein sonderbar Geschenck GOttes sey**, Leipzig 1604. in 8. und Historias aliquot Transmutationis metallicae Cöln 1604. in 8. heraus.

Hoheloch, siehe **Hohenlohe**

Hohelüte oder **Hochleute**, Lateinisch Domini Terrae, wurden sonst genennet die Fürsten und Grafen oder der hohe Adel, *Goldastus* Nat. & Resc. pt.

Imper. p. 84. Reichs-Satzungen P. II. p. 17. **Lehmann** Speyer. Chr. V. 108. *Datt.* de Pac. publ. Imp. l. 4. n. 20. **Struv.** Hist. Jur. 8. §. 12. p. 711.

Hohe-Maut, siehe **Maut**.

Hohenberg, siehe **Hohenberg**.

Hohenburg oder **Hohenberg**, **Homburg**, ehemahls ein Mönchs-Closter Benedictiner-Ordens in Francken am Main, welchen Ort Pipinus dem Bischoffe S. Burckardo übergeben, der ein Closter daselbst gestifftet, und sich seine letzte Lebens-Zeit gar darinnen aufgehalten, auch daselbst gestorben. Das Closter ist nach diesem wieder eingangen. **Friese** Hist. derer Bischöff. zu Würtzburg. in **Ludewigs** Würtzb. Geschicht-Schreib. p. 389. 399.

Hohen-Achalm, siehe **Achalm**. Tom. I. p. 312.

Hohenack, eine kleine Stadt in der Grafschafft Buchern.

Hohenack, ein altes Schloß nebst Herrschafft in Elsaß, im Urbisthal, welches in Kriegs-Zeiten zerstöret worden. Es gehörete ehemahls denen Herren von Rappoltstein. *Lucae* Grafen-Saal, p. 410. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 611. Das Wapen dieser Herrschafft sind drey schwartze gecrönte Raben-Köpfe im silbernen Felde, auf dem Helme ist ein geschlossener schwartzer Flug, auf welchem drey silberne Pilgrims-Stäbe neben einander stehen. **Trier** Einl. zur Wapenk. p. 546. 548.

Hohen-Alben, ist ein Theil vom Monte Cecio, oder sogenannten Calenberge in Oesterreich. **Zeiller** Hungar. per *Stübel.* II. p. 335.

Hohen-Alliirten, wurden in besonderm Verstande die im letzten vor jetzigen Kriege wieder Franckreich in Bündniß begriffene Puissances, nemlich, der Römische Kayser, das heilige Römische Reich, die Königin von England, der König von Portugall und Preussen, wie auch der Hertzog von Savoyen und Modena, nebst der freyen Republic Holland genennet. Von dieser hohen Alliance ist England und Portugall an. 1712. abgetreten, und haben mit Franckr. einen Stillestand auf etliche Monathe gemacht, und nachgehends Friede geschlossen. Die hohen Nordischen Alliirten wurden vor denen 1719. 1720. und 1721. erfolgten Friedens-Schlüssen, die Cronen Dännemarck, Polen, Moscau und Preussen genennet, welche wider die Cron Schweden mit einander im Bündnisse gestanden.

Hohen-Aschberg, siehe **Aschberg**, Tom. II. p. 1808. seq.

Hohen-Azenheim, oder **Hoch-Azenheim**, ein Dorff im Elsaß, 12. Meilen von Straßburg, zur Grafschafft Hanau ins Amt Buchweiler gehörig. Das darbey gelegene Schloß ward an. 1365. von denen Straßburgern zerstöret. **von Königshoven**, Elsaß- und Straßb. Chron. 5. p. 289. Ehedem schrieb sich ein adliches Geschlechte davon, welches aber ungefähr an. 1412. ausgegangen. *Descr. Partic. Territor. Argentin.* p. 33.

Hohena-Helfingen, eine adeliche Familie in Schwaben. An. 1401. war George auf dem Turniere zu Darmstadt. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 7. p. 16.

Hohenau, siehe **Altenhohenau**. Tom. I. p. 1148.

Hohenau, ein Freyherrliches Geschlechte in Schwaben, aus welchem an. 1389. George auf dem Turniere zu Schaafhausen war. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 7.

Hohenaug oder **Hanowe**, **Honaw**, **Honauwe**, **Honove**, **Honouwe**, **Honowe**, Lat. Hohenaugiense, oder Honaugiense Monasterium, ein Benedictiner-Mönch-Closter im Elsaß, welches nach *Lazio* und *Ruyro* Antiq. Vosagi P. II. L. IV. c. 13. Adalbertus, Hertzog in Allemannien, um das Jahr 721. auf der Insul Honow in die Ehre S. Michaelis angelegt hat. Wie wohl **Eccard** Orig. Habsburgo-Austr. l. 5. p. 19. zu behaupten suchet, daß es noch vorher angeleget worden, weil Adalbertus da Mahls schon gestorben gewesen. Wie *Lucae* im Fürsten-Saale p. 50. meynet, soll es kurtz hernach unter dem Namen S. Peter nach Straßburg versetzt, und denen Canonicis übergeben worden seyn. **von Königshoven** in der Elsaß. und Straßb. Chron. 4. §. 23. 24. meldet, daß es erst nach Rheinau gezogen, hernach aber dem Bißthum Straßburg einverleibet worden. Der erste Abt darinnen hat Tubano geheissen. **Schilter** ad **Königshoven** l. c. **Aum.** 5. p. 484. seq.

Hohenaugiense Monasterium, siehe **Hohenaug**.

Hohenavia vetus, siehe **Altenhohenau**, Tom. I. p. 1148.

Hohen-Aurach, siehe **Aurach**. Tom. II. p. 2703.

Hohenbach, siehe **Hohenstrand**.

Hohen-Balcken, ein adeliches Geschlechte in Graubündten. *Gulerus* Raetia. p. 8.

Hohen-Baldern, siehe **Baldern**. T. III. p. 196.

Hohenberg oder **Hochenberg**, **Hochenperg**, **Homberg**, **Hombertch**, **Honberg**, eine Schwäbische Grafschafft in dem Schwartzwald an dem Neckar, welche man insgemein **das Land Hohenberg** nennet, und von dem nunmehro ruinirten Schlosse den Namen hat. *Hundius* Bayr. Stammb. I. p. 92. Es gehöret noch dazu die Stadt und und Schloß Schramberg nebst ihrem Gebiete auf dem Schwartzwalde. Sie wird in die untere und obere Grafschafft eingetheilet, und gehöreten dazu Alt-Rotenburg, Binsdorff, Ebingen, Freydingen, Haigerloch, Horb, Kirchberg nebst dem Closter, Naaold, Oberndorff, Schemberg, Wilberg. Jetzo ist sie meistens dem Hause Oesterreich unterworffen. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 588. seq. Die ehemahligen Grafen dieses Namens waren Schencken des Closters S. Galli. *Goldastus* Script. Rer. Alamann. Tom. I. P. I. p. 92. Sie werden von einigen mit denen Marggrafen von Hochberg, so von denen Herzogen zu Zäringen hergestammet, confundirt. **Münster** Cosmographia V. §. 221. *Crusius* Schwäb. Chr. Th. II. B. X. c. 4. p. 571. Sie haben aber ihren Ursprung von denen Grafen von Hurmingen gehabt, welche vor Alters mächtige Herren in Schwaben und Elsaß gewesen. Graf Henrich ist zu zu anfang des 12. Seculi wegen seiner bey vielen Gelegenheiten erwiesener Tapferkeit auch Klugheit bekannt, sonderlich geschahe meistens durch ihn, daß Kayser Conradus III. an. 1146. das Hof-Gerichte zu Rothweil angeleget. **Stumpff** Schweitzer Chr. V. 39. *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 11. p. 539. Clemens lebte an. 1133. *Crusius* l. c. c. 17. p. 552. Rudolph lebte an. 1143. *Eccard.* Orig. Habsburg-Austr. II. 5. p. 77. Er verbesserte sein Land mit Städten und Märckten, wie ihm denn die Anlegung der Stadt Horb am Neckar zugeschrieben wird. Er zeugte mit einer Gräfin von Pfiert Ulrichen und Rudolphen, so

von Eberhard von Würtemberg gefangen wurden. *Cruſius* l. c. c 17. p. 552. An. 1144. lebte Werner. An. 1184. kömmt deſſen Sohn gleiches Namens, ein Bruder Ie ne, der Gemahlin Werneri III. von Habsburg vor. *Eccard* Orig. Habsburgo Auſtr. II. 5. p. 77. 78. Burcard war Kayſer Friedrichs I. Rath. Er wird mit ſeinem Bruder Albrecht an. 1286. erwehnet. *Coll. Diplom. Wurtemb.* ap. **Senckenberg** Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 250. ſeq. Graf Albrecht, ſo an. 1238. gelebet und eine Gräfin zu Egesheim zur Ehe gehabt, zeugte Annam, eine Gemahlin Kayſers Rudolphi Habspurgici. Graf Albrecht richtete auch an. 1271. die durch Erdbeben eingefallene Stadt Rotenburg am Necker, ſo vorher Lanfurt geheiſſen, wieder an. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 6. p. 635. Er ſchenckte auch der Kirche zu Bebenhauſen ein Gut Etocha genannt. *Annal. Coenob. Bebenh.* ap. *de Ludewig* Relig. MSSt. Dipl. Tom X. p. 415. Sein Bruder Berchtold wurde an. 1252. vom Donner erſchlagen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. II. c. 10. p. 793. An. 1279. verkaufften Reinhardus und Joannes einige Decimas in Nieder-Türckheim an das Cloſter Bebenhauſen. *Annal. Coenob. Bebenhuſ.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. X. p. 417. Albrecht der jüngere war unter der Vormundſchafft ſeiner Vettern, Rudolphs, welcher an. 1298. als Zeuge vorkömmt; *Diplomat. Miſcell. Rer. Sax. & Brunſu.* apud *de Ludewig*. l. c. Tom. X. p. 34. und noch an. 1315. gedacht wird. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** l. c. Tom. II. p. 275. und Henrichs zu Hohenberg. Irmgard vermählte ſich an Ulrichen III. Grafen zu Würtemberg. Burcard ſtund bey Kayſer Albrechten I. in groſſen Gnaden. **Spangenberg** Henneberg. Geneal. V. p. 5. An 1309. lebte Otto Graf zu Hohenberg und Nagold mit Kunegunda, Gräfin von Wertheim, in der Ehe, ſtarb aber jung, und an. 1336. Rudolph der ältere, deſſen Vater Albrecht geweſen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. IV. c. 11. p. 905. An. 1339. war Dietrich von Hohenberg bekannt. An. 1345. ſoll Albrecht Biſchoff zu Coſtnitz geweſen ſeyn. **Spener** Sylloge Genealogico-Hiſt. p. 612. *Cruſius* l. c. Th. III. B. IV. c. 9. p. 900. Er war ein gelehrter Herr, Doctor Decretalium, auch 7der Biſchoff zu Freyſingen. **Münſter** Coſmographia V. 334. Er ſtarb an. 1359. *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. c. 6. p. 935. Vrſula vermählte ſich an Graf Wilhelmen zu Montfort, Verna aber an Graf Johannſen zu Zimbern. An. 1342. lebte Hugo. *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. c 4. p. 929. An. 1360. ſtarb Henrich, Rudolphs Sohn. *Cruſius* l. c B. V. c. 6. p. 937. und an. 1370. Rudolph, Henrichs Sohn. *Cruſius* l. c. c. 12. p. 953. An. 1401. lebte Rudolph, Hauptmann der Herrſchafft zu Hohenberg, *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 7. p. 15. und wird ſchon an. 1394. erwehnet. *Coll. Dipl. Wurtemb.* apud **Senckenberg**, l. c. Tom. II. p. 241. Er war an. 1381. mit bey dem Schwäbiſchen Bunde. Dart de Pace Imp. publ. l. 8. §. 12. p. 54. An. 1449. war Sigmund bey der Würtembergiſchen Fehde. Dart l. c. l. 15. §. 37. p. 118 Er ſtarb an. 1486. und war der letzte dieſes Geſchlechts, deſſen Tochter Margaretha Georg Freyherrns zu Limpurg Gemahlin geweſen. Die Grafſchafft aber hatte ſchon an. 1371. das Haus Oeſterreich käuflich an ſich gebracht, davon die Grafen von Hohen-Zollern nachgehends die Stadt und Herrſchafft Haigerloch durch Tauſch erlanget haben. **Spener** Hiſt. Inſign. p. 465. *Lazius* de Migrat. Gent. p. 402. **Henning** Theatr. Gen. p. 516. **Tromsdorff** Geogr. *Lucae* Grafen-Saal p. 1002. ſqq. **Zeiller** Itin. Germ. p. 671. Contin. I. c. 8. p. 105.

Hohenberg, eine Herrſchafft und ſchönes Schloß in Kärnthen, zwiſchen Clagenfurth und Völckenmarck am Drau-Fluſſe, dem Grafen von Roſenberg gehörig.

Hohenberg oder **Hockenberch**, ein ehemahliges Gräfliches Geſchlechte, welches von denen Maggrafen in Kärnthen ſeinen Urſprung genommen. Denn es hat Ottocari I. des erſten Marggrafen anderer Sohn, Bernardus, nur den Gräflichen Titel geführet, und unterſchiedliche Söhne gezeuget, von denen Otto, der um das Jahr 1100. gelebt, das annoch in Cärnthen befindliche Schloß Hohenberg gebauet, und ſich davon benennet. Von dieſem Geſchlechte ſind viell icht Henrich und Leuthold, deren Gemahlinnen Catharina u. Kunigunda genannt werden, u. an. 1321. gelebet habe *Diplomat. Zwettl.* ap. *de Ludewig*. Reliq. MSSt. Diplom. Tom IV. p. 153 Deſſen Nachkommen haben auch die Herrſchafft Wolgersdorff in Ober-Oeſterreich an ſich gebracht, welche nachgehends Kayſers Ferdinandi I. Gemahlin gekaufft, u. dereEinkünffte ad pias Cauſſas zu Wien gewiedmet. Eraſmus, der letzte dieſes Geſchlechts, ſtarb an. 1529. und hinterließ eine einzige Tochter, Annam, deren Gemahl, Wilhelm von Roggendorf, die Grafſchafft Hohenberg an Sebald Pöal von Neiſſenſtein käuflich überlaſſen. Das Wapen dieſer Grafſchafft ſoll ein weiſſes Panterthier im ſchwartzen Felde geweſen ſeyn. *Bucel.* Stemmat. P. III. p. 87. **Spener** Hiſt. Inſign. p. 465. *Lazius* de Migr. Gent. p. 177. *Hundius* Bayer. Stamm-Buch. p. 93. **Spangenberg** Adel-Spiegel. Th. II. B. X. I. c. 35. p. 322.

Hohenberg, ein feſtes Schloß und Amt auf einem hohen Berge an der Eger, hart an denen Böhmiſchen Grentzen im Marggrafthum Bayreuth gelegen. Abel Preuſ. und Brandenb. Staats-Geogr. l. 10. p. 430.

Hohenberg in Francken, ſiehe **Hohemburg**.

Hohenberg oder **Hohemberg**, Hohenburg, Hoenberg, Hoennberg, Hoemburg, Hohnburg, Homburg, Honburg, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben und Francken, welches vielleicht von denen Grafen von Hohenberg abgeſtammet. An. 1301. war ein Henricus von Hohenberg Probſt in Holtzkirchen, und lebte noch an. 1314. **Schannat** Dioeceſ. et Hierarch. Fuld. p. 102. In letztgedachtem Jahre kommen Dietrich Eberhard, und Dietrich vor. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 93. Dietrichs wird noch an. 1336. gedacht. **Spangenb.** l. c. IV. 5. p. 144. Fridericus und Ludouicus kommen an. 1316. vor. *Diplom. Chomburg.* apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 414. Johann Brentel wird an. 1352. erwehnet. *Diplomat. Francof. Miſcell.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hiſt. Tom. I. p. 247. An. 1372. ward Eliſabeth Aebtiſin zu Blanckenau. **Schannat** l. c. p. 165. An. 1392. ward Henrich im Turniere zu Schafhauſen zu Beſchauung derer Wapen erwählet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 7. An. 1392. waren Hanns, Albrecht und Hanns im Schwäbiſchen Bunde. Dart de Pace Imp.

Digitized by Google

Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 252. An. 1428. kömmt Joannes vor. Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 274. An. 1447. kommen Burckhard, Wilhelm und Conrad vor, ſo in Würtembergiſchen Dienſten geſtanden. Datt l. c. II. 3. §. 37. p. 239. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VII. c. 6. p. 59. An. 1463. waren Burcard und Conrad im Schwäbiſchen Bunde. Datt l. c. II. 3. §. 47. p. 140. An. 1464. werden alle drey erwehnet. Datt l. c. II. 3. §. 49. p. 247. An. 1486. kommen Joannes und Dietherus vor. Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 274. An. 1488. waren Buppelin von Honburgs Kindern, ingleichen Conrad und Hanns im Schwäbiſchen Bunde. Datt l. c. II. 7. §. 7. p. 279. An. 1512. war Wolff gleich Falls in ſelbigem. Datt l. c. II. 22. p. 404. An. 1540. lebte Dietrich von Honburg zu Honburg. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 15. p. 251.

Hohenberg oder Hohinberg, genannt Buman, ein adeliches Geſchlechte. Theodoricus, Marſchall der Würtzburgiſchen Kirchen und ſeine Gemahlin Hedwig, wie auch ſein Sohn Theodoricus, und deſſen Gemahlin Eliſabeth, beſchenckten an. 1333. das Stifft Fulda, empfengen es aber vom Abte Henrico wieder zur Lehn. Ingleichen machte an. 1336. Theodoricus der jüngere noch einige ſeiner Güter zu Fuldiſchen Lehn, weil ihnen beyden der Abt den Eichelberg eingeräumet hatte. Schannat Fuld. Lehnhof Elench. Vaſall. p. 111. Prob. 331. 332. 333. p. 303. 304.

Hohenberg, eine adliche Familie in Bayern, welche an. 1677. den Freyherrlichen Character nebſt dem Titel, Herrn zu Weringen, welcher Ort von dieſer Familie beſeſſen wird, erlanget. Sie iſt jeder Zeit in Ertz-Hertzoglichen Dienſten und anſehnlichen Chargen, als Räthe, Ober-Voigte, Landes-Hauptmänner beſagter Grafſchafft Hohenberg u. ſ. w. geſtanden, iſt auch an. 1630. und 1668. mit dem Praedicate, Ihro Kayſerlichen Majeſtät Räthe, begnadiget worden. **Burgemeiſter von Reichs-Adel.** p. 347.

Hohenberg, ſiehe **Hohenburg.**

Hohenberg, ſiehe **Hohberg.**

Hohenberg, (**Hackeberger von**) aus welchem Geſchlechte Carl an. 1688. in den Baronen-Stand erhoben ward. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* J. P. I. 2. p. 781.

Hohenberg, (**Chriſtian**) ein Teutſcher Poete, ſchrieb **Abgeriſſenen Chriſten-Ring, den die Welt tragen ſoll**, das iſt, **die ewige Seeligkeit; Himmliſchen Geiſter-Lobſpruch, oder Neuhertzige Betrachtung der Treu und Hertzlichkeit des durch GOTTES Krafft mächtigen Engel-Heeres. Neumeiſter de Poetis** Germ. p. 51.

Hohenberg, (**Norhaffe von**) ſiehe **Norhaffe.**

Hohenberg, genannt **Holtzſatil**, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem Eberhard einige Lehen hatte, welche an. 1293. an das Cloſter zu Fulda kamen. Schannat Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſall. p. 111. Corp. Tradit. Fuld. n. 661.

Hohenberga, ſiehe **Hohenburg.**

Hohenbuch oder **Hogenböcken, Hombocke**, ehe dem eine kleine Grafſchafft im Hertzogthume Braunſchweig gegen Winzenburg und Alvelde gelegen. Die Beſitzer davon werden in denen Cloſter-Büchern Comites de alta Fago genennet. An. 1232. kömmt Conradus vor, welcher noch an. 1240. lebte. Ulricus wird an. 1244. erwehnet. Hoierl wird an. 1252. Meldung gethan. Sein Bruder, Hoierus, war an. 1260. Scholaſticus, und Ulricus an. 1264. Dom-Herr zu Hildesheim. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. X. p. 1566. Sie lebten noch an 1273. Ihre Schweſter, Orda, war des letzten Grafen in Poppenburg Gemahlin. An. 1300. lebten Ulrici Söhne, Hoierus und Ulricus. Hamelmann de Famil. emort. I. Opp. p. 682. An. 1300. wird auch Graf Lippolds gedacht, weiter findet man nichts. Dieſes Lippolds Vaters Schweſter, Mechtild, iſt Aebtiſſin zu Gomersheim geweſen. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. I. B. X. c. 15. p. 285. Das Schloß dieſes Namens bekam der drey und zwantzigſte Biſchoff zu Hildesheim, Henricus, ein, und ließ es gäntzlich niederreiſſen. *Chron. Epiſc. Hildesh.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 758.

Hohenbucke, ein Chur-Fürſtliches Jagd-Haus und Dorff in dem Amt Schlieben, im Chur-Sächſiſchen Creiſſe gelegen, zwiſchen Dama und Schlieben. Chur-Fürſt Auguſtus von Sachſen hat es zum Jagd-Hauſe gewiedmet, und mit neuen Gebäuden verſehen. **Peckenſtein** Theatr. Sax. P. II. p. 24. **Wahſt** vom Chur-Fürſtenth. Sachſen. Beyl. p. 22.

Hohenburck, ſiehe **Hochburg.** Tom. XIII. p. 308.

Hohenburg oder **Hochenburch, Hochenburg, Hochinburg**, ein Schloß und Herrſchafft in Schwaben im Fürſtenthum Oettingen, im Hertfelde gelegen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I. p. 399. c. 7. p. 413. Dieſes haben die Grafen von Oettingen an die Schencken von Schenckenſtein, dieſe an Sebaſtian Schärtl, Ritter, und dieſe an Conrad von Pemblberg, Freys-Herrn, verkauffet. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 93.

Hohenburg, am Inn, ſiehe **Hochburg.** Tom. XIII. p. 308.

Hohenburg, ſiehe **Hamburg.** Tom. XII. p. 333.

Hohenburg, ſiehe **Homburg.**

Hohenburg oder **Hoenburg, Homburg, Homborch**, war vor Mahls ein berühmtes Cloſter in Thüringen an der Unſtrut, eine halbe Meile von Langenſalza. **Letzner** in ſeiner Hiſt. von Bonifacio I. 18. lit H. 3. will Bonifacium zum Stiffter machen; Die meiſten aber halten davor, daß es Carolus M. an. 800. angeleget habe. *Chron. Imac. MSt.* Bange Thür. Chron. p. 152. Binhard Thür. Chron. l. p. 26. Jeenſchmidt Deſcr. Thur. in profa n. 22. Zeiller Beſchreibung des Ober-Sächſ. Creiſes. p. 163. **Peckenſtein** Theatr. Sax. III. 27. p. 140. benennet das 768. Jahr. Es iſt erſtlich ein Nonnen-Cloſter geweſen, bis Kayſer Lotharius II. an. 1136. als dieſelbe denen Ordens-Regeln nicht nachgekommen, und die Cloſter-Einkünffte geſchwächet, auf Einrathen des Ertz-Biſchoffs zu Maintz ſelbiges mit Mönchen beſetzte, und einem Abte die Inſpection auftrug. *Langius* Chron. Numb. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 20. *Fabricius* de Elect. Sax. p. 11. **Spangenberg** Mannſ. Chron. p. 219. Querfurt. Chron. II. 37.

Digitized by Google

II. 37. p. 217. Büneing Braunſchw. Chron. II. p. 11 Sachſe Kayſer-Chron. II. 5. Es mag ohne Zweifel dasjenige Homburg oder Hoburg ſeyn, deſſen *Bucelinus* Germ. Sacr. II. p. 22. 47. gedencket, und dem Vermelden, das es Benedictiner-Ordens, und in der Burſfeldiſchen Congregation mit geweſen, und SS. Chriſtophorum und Mauritium zu Patronis gehabt. Dieſem folget **Leuckfeld** in Antiq. Burſfeld. 3. p. 96. nur daß er es Humberg nennet, mit dem Beyſatze, daß es in Heſſen gelegen. Es zweifelt aber **Ayrmann** Notit. Monaſt. et Eccleſ. Haſſ. vet. p. 22. daß es von der Stadt Homburg in Heſſen zu verſtehen. An. 1073. wurde ein Fürſten-Tag darinnen gehalten, auf welchem die Ertz-Biſchöffe von Mainz und Cöln, Kayſer Henricum IV. dahin brachten, daß er mit denen Sachſen und Thüringern einen Still Stand eingieng. An. 1525. ſind die aufrühriſchen Bauern daſelbſt eingefallen, welche groſſen Schaden verurſachet. Letzner Berleyiſche Chron. 26. *Gregorius* Jeytſior. Thüringen 6. §. 2. p. 132. Die Aebte in denen letzten Jahren ſind geweſen:

Joannes Heerden, an. 1506.

Liborius Vogt, an. 1511. ward an. 1530. Abt zu S. Petri in Erfurt.

Ludouicus Liſtemann, an. 1530.

Nicolaus Höpfner, an. 1539

Dieſer bekannte ſich zu Lutheri Lehre, und übergab die Abtey dem Hauſe Sachſen, davor er ſich jährlich funtzig Gulden, denen vier übrigen Mönchen aber ſechtzehen Gulden ausdingete. Endlich iſt das Cloſter an. 1545. von Herzoge Moritz zu Sachſen, nebſt dem Auguſtiner-Cloſter zu Langenſalza dem Rathe daſelbſt vor zehen tauſend Gulden verkauffet worden. *Olearius* Synt. Thur. II. p. 85. ſeqq. Wabſt vom Churfürſtenth. Sachſen, Beyl. p. 29.

Hohenburg oder **Hochenburg**, **Homburg**, **Hohenberg**, Lat. Altitona, Altitonenſe coenobium, Hohenberga, ein vornehmes Cloſter im untern Elſas auf dem Vogeſiſchen Gebürge, vier Meilen von Straßburg aus einem Schloſſe von Herzoge Attico oder Ethicone, oder Adelrico dazu gemachet und mit herrlichen Einkommen begabet, deſſen Tochter, die H. Ottilia, die erſte Aebtißin daſelbſt geweſen, von welcher auch der Berg, darauf das Cloſter liegt St. Ottilien-Berg genennet wird. *Vita S. Odiliae MSſc.* Die Stifftung dieſes Cloſters, unter S. Benedicti Regel, ſoll ums Jahr 690. geſchehen ſeyn. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 46. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 8. p. 111. Han Seeltagendes Elſas p. 135. *Eccard* Orig. Habsb Auſtr. I. 3. 4. p. 14. ſeqq. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Jus Publ. I. 16. §. 11. p. 294. An. 1473. iſt es abgebrannt. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th III. B. VIII. c. 9. p. 96. So viel man von denen Aebtißinnen weiß, ſind folgende:

1) Ottilia.
2) Eugenia. Nach dieſer werden viel vermiſſet.
3) Richlindis, an. 1140.
4) Herradis. Nach dieſer fehlen wieder einige.
5) Veronica von Andlow, ſtarb 1508.
6) Agnes Zuckmantlin, ſtarb an. 1539.
7) Anaſtatia von Oberkirche, ſtarb an. 1542.
8) Agnes von Oberkirche, unter deren Regirung ſoll das Cloſter an. 1546. aber Mahl im Feuer aufgegangen ſeyn. *Bucelinus* Monaſteriol. *Vniverſ. Lexici* XIII. Theil.

Germ. Imp. P. II. p. 193. Zeiller Reichs-Geogr. VIII. p. 1175.

Hohenburg, ein Ort an der Iſer, oberhalb Tölz. Davon hat ſich ehe dem ein adelichet Geſchlechte geſchrieben, von welchem Reichher, Adalbert und Gebhard, Miniſteriales Bertoldi Graſens von Andechs, an 1143. dem Cloſter Buren einen Wald geſchencket. *Lib. Tradit. Monaſt. Buren.* Gebhard kömmt an. 1300. vor. Gebhard Tölnz, Biſchoff Conrads von Freyſingen Bruder, an. 1231. Deſſen Sohn war Hemrich von Hohenburg. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 92.

Hohenburg oder **Hochenburg**, ein Schloß an der Lauttra auf dem Nordgau, wovon ſich ehe deſſen ein Maragräflich Geſchlechte geſchrieben. Ernſt übergab an. 1182. dem Cloſter Geiſenfeld ein Gut zu ſeiner Schweſtern Unterhalt. Seine Gemahlin war Adelheid, Graf Friedrich des ältern von Pogen Tochter. Sein Bruder Adalbertus. Seine Kinder Ernſt und Friedrich. Lorentz Hochwarter in ſeiner Chron. ſchreibet, daß ſie beyde, ehe ſie noch Weib und Kind gehabt, ihre Güter dem Stifte Regenſpurg übergeben hätten; woran ſich aber laut eines Briefes zu Regenſpurg von an. 1210. Marggraf Friedrichs Witbe nicht kehren wollen. Wie auch ein anderer Brief von an. 1242. bezeuget, hat Marggraf Berchtoldus gleichfalls nicht ehe geruhet, bis er es zu Lehn empfangen. Ernſt und Friedrich kommen noch an. 1157. als Zeugen vor, welcher letztere an. 1178. geſtorben. Hedwig, Marggräfin von Arnſperg, Friderici Tochter, ſtarb an. 1252. Riza, Henrici I. Marggratens von Murach Gemahlin, gleichfalls Friderici Tochter, ſtarb an. 1266. Ernſt wird noch an. 1180. erwehnet. Seine Gemahlin war vermuthlich Mechtild, Gräfin von Diepurg, welche ihren Söhnen Berchtold und Diepold alle ihre Anforderungen an ihrem Bruder, wegen der Grafſchafft Waſſerburg, übergab. Seine Söhne waren ſchon gedachter Berchtold, Diepold, Otto und Ludewig. Diepold ſtarb an. 1220. Otto aber wird noch in einem Briefe Königs Conradi, Friderici Sohns, an. 1251. dilectus conſanguineus genennet. Nach dem Abſterben dieſer vier Brüder iſt Herzog Ludewig aus Bayern mit denen Gütern belehnet worden. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 93. ſeqq Spangenberg Adel-Spiegel, Th. I. B. X. c. 15. p. 285.

Hohenburg, ein Geſchlechte, ſiehe Hohenberg.

Hohenburg, (Hörwart von) ſiehe Herwart von Hohenburg. Tom. XII p. 1859.

Hohenburg oder **Homburg**, Homberg, ein Würtzburgiſches Schloß und Amt an der Wehre, hat vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt, deren einer, Sigmund, an. 1042. mit auf dem Turniere zu Halle geweſen. Dietrich war an. 1223. Biſchoff zu Würtzburg, bey welchem Stifte ſein Geſchlecht das Erb-Marſchallen-Amt verſehen. Es ſtarb aber daſſelbige mit Conrado aus, und die Hohenburgiſchen Güter kamen mit deſſen Tochter an die von Bickenbach, welche an. 1269. ſelbige an das Stift Würtzburg verkauffet, die dabey gelegene Stadt heiſſet Allersperg, wovon Tom. I. p. 1250. Frieſe Würtzb. Chron. von Ludwig Würtzb. Geſch. Schreib. p. 552. 851. Zeiller Reichs-Geogr. VI. p. 705.

Hohenburgeck, ſiehe **Hohberg**.

Hohen-Cammer, ein Ort in Bayern unweit München, am Fluß Glon gelegen. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 27. p. 361.

Hohen-Caſtel, ſiehe **Caſtel**. Tom. V. p. 1306.

Hohen-Cottenheim, ein wüſtes Schloß mit einem Dorffe im Fränckiſchen Creiße, denen Fürſten von Schwartzenberg gehörig.

Hohen-Clingen, ſiehe **Klingen**.

Hohen-Dar, ein adeliches Geſchlechte in Graubünden. *Guler.* in Raetia. p. 8.

Hohendorff oder **Hohndorff**, **Hondorff**, **Hodorff**, eine uralte Märckiſche adeliche Familie. **Knauth** Prodr. Miſ. p. 518. Sie hat vor Zeiten auch im Hertzogthum Magdeburg und ſelbiger Gegend gewohnet. Schon an. 927. ſollen die von Hohendorff unter Henrico Aucupe der Belagerung der Stadt Brandenburg beygewohnet haben. *Andr. Angelus* Märck. Annal. p. 39. Volrad und ſein Sohn, Otto, werden in einem Diplomate, Ertz-Biſchoffs Wigmanni zu Magdeburg, an. 1162. dem Cloſter Niemburg gegeben, als Zeugen angeführet. **Beckmann** Anhältiſche Hiſt. Conrad wird in einem Briefe Bernardi, Grafen von Aſcanien, an. 1194. dem gedachten Cloſter gegeben, als Zeuge benennet. An. 1488 war Henrich Sigmund im Schwäbiſchen Bunde. **Datt** de Pace Imp pubil. II. 7. §. 7. p. 279. Chriſtoph Sigmund hat als Chur-Sächſiſcher Miniſter dem Wahl-Tage des Römiſchen Königes Joſephi I. an. 1690. zu Augſpurg beygewohnt. **Müller** Sächſ. Annal. p. 595. An. 1713. commandirte ein Däniſcher General-Lieutenant von Hohendorff en Chef in Pommern. In Schleſien ſchreiben ſie ſich aus dem Hauſe Stentſch im Glogauiſchen. An. 1310. ingleichen 1318. kömmt Gunzelinus als Zeuge vor. *Sileſ. Rei. Hiſt. et General. Acceſſ.* apud de *Sommersberg* Script. Rer. Sileſ. Tom. III. p. 90. *Diplomat ar. Griſſow.* apud *de Ludewig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. VI. p. 473. Von dieſen war an. 1626 Barbara an Balthaſarn von Knobelsdorff vermählt. An. 1681. lebte Friedrich Chriſtian auf Klein-Dammer und Stentſch. An. 1723. war Friedrich Chriſtian von Hohendorff auf Stentſch des Glogauiſchen Fürſtenthums im Schwiebuſiſchen Creiße Landes-Aelteſter. *Sinapius* Schleſ. Curiol. Th. II. p. 691. ſeq. Dieſe Familie hat ſich auch in Preußen, da es noch die Teutſchen Ritter beſeſſen, eingefunden, wo ſie auch noch in unterſchiedenen Häuſern und Linien blühet. Aus dem Bellinſchen Hauſe iſt Albrecht bekannt, deſſen Gemahlin eine von Pilgram geweſen. *Acta Boruſſ.* Band II. Stück 3. p. 441. ſqq. Von ſeinem Sohne George Wilhelm folgt ein beſonderer Articel.

Hohendorff. (**Georg Wilhelm**, von) Sein Vater war Albrecht Erb-Herr auf Belline in Preuſſen; Seine Mutter aber eine von Pilgram, wie im vorhergehenden Articel erwehnet. Anfangs beſuchte er die Kneiphöffſche Schule. Nach dieſem begab er ſich auf die Hohe Schule zu Königsberg. Als aber im 1690. Jahre der erſte König in Preuſſen, Friedrich, die Huldigung, als freyer Herzog, daſelbſten annahm, gieng er als Cammer-Page mit nach Berlin. Nach einiger Zeit ward er Cornet bey denen braunen Trabanten. Als er dieſe Stelle einige Zeit bey Hofe und in Beſatzung verſehen hatte, hielt er an, mit nach Ungern zu gehen. Er ward hierauf zum Haupt-Manne unter des General-Lieutenant Wilhelm von Brand Regimente zu Fuße ernennet. In Ungern gewann er in einem Abende in Geſellſchafft Ihro Durchl. Chriſtians regirenden Hertzogs zu Sachſen-Merſeburg und anderer Standes-Perſonen bey dem Spiele. Er verſpielte aber nicht allein ſolgenden Abend daſſelbige wieder, ſondern muſte auch noch 500. Thaler, welche ihm ſein Herr zu Annehmung ſeiner Mannſchafft vorgeſchoſſen, nebſt ſeinem eigenen Gehalt zu ſetzen. Hierauf begab er ſich ſeiner Sicherheit halben in ein Cloſter. Weil ihm aber ſeinen Glauben zu verändern ſcharff zugeſetzt wurde, entſchloß er ſich endlich als ein Pilgrim durch Teutſchland nach Rom zu reiſen. Unter Weges kam ihm eine Luſt an, Venedig zu ſehn. Von da gieng er mit dem Abgeſandten an die Ottomanniſche Pforte. Er erlernete auch in denen 6. Jahren, als er ſich daſelbſt aufhielt, die heutige Griechiſche Sprache ſo fertig als ſeine Mutter-Sprache. Von da kam er an den Hof des Teutſch-Meiſters Ihro Durchl. Franz Ludewigs Pfaltz-Grafen zu Neuburg. Hier machte er ſich ſo beliebt, daß er auch in deſſen Dienſte genommen ward. Nach einem Jahre, als Ihro Durchl. Prinz Eugenius von Savoyen eine Standes-Perſon, die der Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Sprache gewachſen wäre, verlangte, ward er dazu vorgeſchlagen. Kurtz darauf erhielt er eine General-Adjutantren, und Oberſt-Lieutenants-Stelle bey Höchſtgedachten Printzens Garde. Im Treffen bey Luzara kam er deroſelben faſt nicht von der Seite. Nach dieſem ward er nach London, Haag und Berlin, die glaubwürdigſten Umſtände von dem bey Turin gewagten Entſatze zu überbringen, abgeſchicket. In England ward er von der Königin Anna, mit ihrem mit Demanten reich beſetzten Bildniſſe beſchencket, welches ihm, in ihrer Gegenwart, mit einer goldenen Kette an den Hals gehenget ward. Die General-Staaten verehrten ihm 12000. Thaler. In Berlin kam er unbekannter Weiſe, da gleich bey einer Maſqverade ein koſtbarer Ball gehalten werden ſollte, an. Hier erſchien er in Geſtalt eines Pilgrims mit einem Korbe an dem Arme. Seine Geſchicklichkeit aber zog ſogleich die Augen aller Groſſen des Hofes auf ihn. Er näherte ſich ſo denn mit einem tieffen Fuß-Fall Ihro Maj. des glorwürdigſten Königs in Preuſſen, und brachte einen vom Printzen Eugenio geſchriebenen Brief aus ſeinem Korbe hervor. Er überreichte zugleich ein auf dieſes Feſt wohlgeſetztes Gedichte, worinnen er allerunterthänigſt um Verzeihung ſeiner Fehler bat. Worauf ſich hochgedachte Maj. folgender Geſtalt vernehmen laſſen: „Mein lieber Hohendorff, denckt uns an ſo etwas nicht mehr.„ Die Scharte iſt völlig ausgewetzt. Wir verſichern euch unſerer Gnade, und verſprechen, daß ieder-Zeit eine derer vornehmſten Bedienungen an unſerm Hofe vor euch offen ſeyn ſoll.„ Hierauf wurden alle ſeine Schulden aus der Königl. Cammer bezahlet, und ihm 4000. Ducaten zum Abſchiede gegeben. Er ließ nach dieſem in Italien an ſeiner Schuldigkeit nichts ermangeln. Hernach ward er von Kayſerl. Maj. zum Oberſten ernennet. Nicht

lange

lange darauf löſte er den Grafen Königseck als auſſerordentlich. Geſandter am Franzöſiſchen Hofe ab. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er ein eigen Regiment und die Statthalterſchafft in Cortryck, nebſt der Frey-Herrl. Würde. Eben dieſer Würde hatten ſich auch ſeine nächſte Verwandten des Bellinſchen und Wangottiſchen Hauſes zu erfreuen. Im 1714. Jahre vermählte er ſich auf Einrathen Hochgedachten Printzens Eugenii mit einer Freyin von Seros-Kirchen aus denen Niederlanden. Er ſtarb endlich an. 1719 den 9. May. Seinen Tod verurſachte eine zugeheilte Wunde, da ihm die Kugel im Leibe ſtecken blieben, und immer weiter zur Leber geſuncken war. Auf ſeinem Siech- und Tod-Bette ſuchten ihn noch unterſchiedliche zum Röm. Glauben zu bereden, welches er aber alle Mahl höflich ablehnte. Der verblichene Cörper ward in Bergen op Zoom Standes mäßig beygeſetzt. Ihro Kayſerl. Maj. wollten ihn noch in den Reichs-Grafen-Stand verſetzen, welches er aber nicht erlebet. Seinen groſſen Geiſt erkennet man aus dem Gedichte, das er auf den Printzen Eugenium verfertigt, ſo in denen Hofmanns-Waldauiſchen Gedichten Th. III. p. 269. ſeqq nachzuleſen. Gel. Zeitungen 1719. p. 346. *Act. a Boruſſ.* Band II. St. 3. p. 441. ſeqq

Hohen-Druſſen, ein Schloß in Schwaben, ward an. 1388. von denen Nürnbergern eingenommen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 1. p. 1.

Hohen Drudingen, ſiehe **Truhendingen**.

Hohenduellium, ſiehe **Dwiel. (Hohen-)** Tom. VII. p. 1677.

Hohen-Dwiel, ſiehe **Dwiel.** Tom. VII. p. 1677.

Hohen-Eck, ein Schloß und Herrſchaft in der Wetterau, denen Frey-Herren gleiches Namens zuſtändig, davon der vierte Theil von Chur-Pfalz, das übrige aber von dem Reiche zu Lehn gehet. In der 30. jährigen Unruhe bedienten ſich die Frey-Herren des unglückſeligen Zuſtandes derer Pfalz-Grafen der Geſtallt zu ihrem Nutzen, daß ſie auf gethane Vorſtellung bey dem Kayſer Ferdinando II. wie nemlich ihre Herrſchaft von undencklichen Jahren her gantz von dem Reiche zu Lehn gegangen, und ſie den vierten Theil Chur-Pfaltz zu Lehn nicht auftragen können, auch allem Anſehen nach ſie zu ſolcher Auftragung genöthiget worden, von dem Kayſer ein Decret heraus brachten, daß hinführo die Burg und Herrſchaft Hohen-Eck gantz und gar vom Reiche zu Lehn rühren ſollte. Nachdem aber Chur-Fürſt Carl Ludwig in ſeine Pfältziſche Lande wieder eingeſetzt wurde, muſten auch die von Hohen-Eck, wie vor Mahls, den vierten Theil beſagter Herrſchaft von ihm wieder zu Lehn nehmen, wovon der Lehns-Brief d. a. 1651. nebſt des Kayſers Ferdinandi II. Decret und andern beym Lünig im Reichs-Archiu Part. Spec. Cont. 3. abſ. 3. Fortſ. 3. n 142 zu finden.

Hoheneck, ein ſchönes Schloß auf einem Felſen in Unter-Oeſterreich an der Donau zwiſchen Mautern und Mölck.

Hoheneck, ein Marckt-Flecken in der Grafſchaft Cillo. Heller Reichs-Geogr. l. p. 42.

Hoheneck, ein Marckt-Flecken in der Land-Voigtey Schwaben und in Jlergöw. Zeller Reichs-Geogr. l. p. 42.

Hoheneck, ein Schloß am Neckar, ſoll ſonſt denen von Hagken gehöret haben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IV. c. 11. p. 905.

Hoheneck, ein feſtes Schloß und Amt in Franckenland, unweit Windsheim gegen Oſten, auf einem hohen Berge, dem Marggrafen zu Bayreuth gehörig, wovon auch die Flecken Ippeheim, Lenckersheim, Marck-Bergel und Burg Berubeim dependiren. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. l. 10. p. 436.

Hoheneck oder **Hohenegg-Hoheneck-Hoheneck**, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche Familie, welche ſich in 3. Haupt-Linien in die Rheinländiſche, in die Oeſterreichiſche, und in die Schwäbiſche getheilet, davon die letztere nunmehro abgeſtorben. Das Stamm-Haus liegt jenſeit des Rheins ohnweit Kayſerslautern. Landolphus, genannt Rheinſtädter, ein Sohn Wolfhardi von Hoheneck, ſo an 1019. auf dem Turniere zu Trier ſich finden ließ, war an. 1048. Abt und Fürſt zu Kempten. Sein Bruder, Jodocus, zeugte Petrum, der ſich in Schwaben niederließ, und Landolphum, den Stifter der Rheinländiſchen Linie. Petrus zeugte Petrum den jüngern und Rupertum. Petrus der jüngere war an. 1165. auf dem Turniere zu Zürch und zeugte Andream und Joannem, einen Vater Rudolphi, welchen *Buccelinus* zu einem Sohn des Andreae macht, der Anfangs des Kayſers Rudolphi I. Hof-Cantzler geweſen, an. 1284. Ertz-Biſchoff von Salzburg worden, mit denen Herzogen von Bayern ſchwere Kriege geführet, an. 1289. wie man meynet, am Gifte geſtorben, nach Mahls beatificirt worden, und nach ſeinem Tode Wunder gethan haben ſoll. Andreas von Hoheneck zu Vilseck zeugete Rudolphum, einen Vater Margarethae, Henrichs von Rotenburg Gemahlin, und Bertholdi, deſſen Sohn Joannes an. 1335. berühmt geweſen, und mit Suſannen von Büſelshauſen 2. Söhne gezeuget. Der I. war Petrus, der Stiffter der im 17. Seculo erloſchenen Schwäbiſchen Linie. Er ſtarb an. 1356. und wurde nebſt ſeiner Gemahlin, Agnes, Freyin von Ehrenfels zu Steingaden begraben. Die Tochter, Oſanna, hatte Emerharden von Helm zur Ehe, der Sohn, Petrus, aber vermählte ſich ums Jahr 1360. mit Anna von Starckenberg, und zeugte Margaretham, Annam, Andream, Bertholdum, welcher mit ſeinen Brüdern das Schloß Hoheneck ſeinen Anverwandten von Montfort an. 1359. verkauffte, Joannem, welcher mit Anna von Eiſenberg, Agnetem, Conrads von Villanders Gemahlin, und Petern von Hoheneck in Vilseck an. 1400. zeugte. Dieſem gebar Eliſabeth von Stain, Annam, Veits von Wolckenſtein, Barbaram, Henrichs von Hohen-Schwangau Gemahlinnen, und 2. Söhne, a) Walthern, welcher des Cloſters zu Kempten Haupt-Mann und ein guter Soldat geweſen, an 1460. aber von denen Schweitzern erſchlagen worden. Spangenberg Adel. Spiegel. Th. II. B. XI. c. 31. p. 229. nachdem er von Anna Freyin von Degenberg geſehen Petern; dem wurden geboren von Urſula von Thierberg Andreas und Matthias. Der erſte ſetzte vermittelſt Marſicalla von Pappenheim ſein Geſchlechte fort, und zeugte 1) Petern, der von einer von Oggenhauſen Dorotheam hinterließ, ſo an Johann Gaſparn von Ulm vermählet war, 2) Annam, Bernards von Stein

Gemahlin, 3) Urſulam, welche ſich mit Sylveſtern von Planckenfels vermählte, 4) Johann Dietrichen, dem Margaretha Nothhafftin, gebar a) Andream, welcher von Cordula von Landeuw verließ Margaretham, Johann Chriſtoph Schencks von Stauffenberg Gemahlin, ohne Kinder, b) Margaretham, vermählt an einen von Kaltenthal, c) N. ſo mit Diepholden von Stein in der Ehe lebte. d) Rudolphen, ſo mit Agatha Spätin von Zwiefalten Rudolph den dritten zeugte, deſſen Kinder, von Beatrix Schottin, ſind folgende 1) Agatha, Balthaſars von Lichtenberg, 2) Anna, Wolffgangs von Weiſſenegg Gemahlin, 3) Theudebald, ein Mönch zu Kempten, 4) Johann von Hoheneck in Milseck, welcher mit ſeinem Vater an. 1488. ins Schwäbiſche Bündniß getreten war. Datt de Pace Imp. publ. II. 7. §. 7. p. 279. Er vermählte ſich mit Joanna von Praſperg und zeugte a) Johann Rudolphen, b) Andream, welches vielleicht der Endriß iſt, ſo an. 1512. mit im Bunde des Schwäb. Adels geweſen. Datt de Pace Imp. publ. II. 22. p. 404. Er bekam von ſeiner erſten Gemahlin von Grienenſtein eine Tochter Sibyllen, vermählt an einen von Hornſtein, und andere mehr, ſo aber frühzeitig geſtorben ſeyn mögen. Aus der andern Ehe Johannſens mit Margaretha von Weix wurden geboren, c) Johann Theobald, Dom-Herr und Decanus zu Freyſingen und Saltzburg, d) Anna. Georg Lorentzens von Weiler Gemahlin, e) Walthet, dem ſeine erſte Gemahlin Sibylle von Laubenberg gebar Joannem, Teutſchen Ordens-Rittern, Annam Mariam, eines von Schenck, und Patientiam, Mary von Neuhauſen, Gemahlinnen, die andere, Regina, Freyin von Paumgarten, Bernarden, einen Vater Johann Frantzens, vermählt an Mariam Barbaram von Herbſtheim, Walthers, Mönchs zu Kempten, Mariae, ſo jung das Leben beſchloſſen, und Johann Chriſtophs, deſſen Tochter Iſabell, Ernſts von Seebach Gemahlin; Die übrigen ſind jung und ledig geſtorben. f) Albrecht, Abt zu Kempten, welcher an. 1557. geſtorben. *Cruſius* Th. III. B. XII. c. 3. p. 276. g) Chriſtoph, Teutſcher Ordens-Ritter, h) Wolffgang, Commendator des Teutſchen Ordens, i) George, ſo ledig blieb, k) Jacob, Hof-Marſchall zu Würtenberg, welcher an. 1551. zu Tübingen ſtudirte. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 25. p. 279. Derſelbe heurathete eine von Münchingen, und bekam von ihr Ludwig Henrichen, blieb als Haupt-Mann wieder die Türcken, ingleichen ſeine Brüder Marqvard Carl, Johann, Land-Hofmeiſter in Würtenberg. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 17. p. 323. Wernhern und Jacoben der an. 1577. ſtarb, *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 23. p. 337. der jüngſte aber Philipp Chriſtoph ſetzte das Geſchlechte fort, Marthan Agnes, Urſulam, eines von Horneck, Johannen Eliſabethen, Henrichs von Offenburg, und Dorotheam, eines von Remchingen, Gemahlinnen. Philipp Chriſtoph legte ſich bey Suſannen von Höfingen, eine Mutter Patientiae, Johann Frantzens von Greuth Gemahlin, und Philipp Adams Suſannens von Offenburg Eheherr, ein Vater Philipp Jacobs von Hoheneck. *Bucelinus Stemmat.* in Adpend. P. II. p. 3. Auſſer letztgedachten lebte an. 1477. Caſpar Häck. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 12. p. 206. An. 1479. waren Chriſtoph und Wilhelm Nixen bekannt. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 14. p. 111. II. Herrmann, von welchem die ehe Mahls Bayriſche, nunmehro Oeſterreichiſche Linie, abſtammet, that Ludovico Bavaro anſehnliche Dienſte, ſtarb an. 1370 und liegt zu Landshut begraben. Sein Sohn Matthaeus, Pfaltz-Grafs Friderici Cämmerer, erheurathete die Kirchheimeriſche Stamm-Lehne, und verließ Herrmannum II. einen Vater Herrmanni III. welcher erſt bey Hertzog Henrico in Bayern als Cammer-Herr, hernach bey Hertzog Alberto in Oeſterreich als Cammer-Meiſter in Dienſten geſtanden, und an. 1470. geſtorben, und Martini. Dieſer zeugte 1) Leonem, einen Vater Sigismundi, der an. 1487. Dom-Herr zu Saltzburg geweſen, und an. 1494. Biſchoff daſelbſt geworden, aber nicht länger als 9. Monathe in ſolchem Amt gelebet, und Leonis I. deſſen Sohn, Wolffgang, unverheurathet geſtorben. 2) Urbanum. 3) Valentinum, einen Vater Valentini, welcher nach Abſterben ſeiner Brüder alle väterliche Güter zuſammen brachte, und Joannem und Leonem zeugte. Leo ſtifftete die an. 1611. mit Valentino erloſchene Pratzenbrückeriſche, Joannes aber die Hagenbergiſche Linie. Dieſer Joannes ſtarb an. 1536. im 84. Jahre ſeines Alters, und verließ Chriſtophorum, deſſen Sohn, Joannes, jung geſtorben, und Georgium, welcher bey 3. Römiſchen Kayſern, nemlich Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. als Oberſter Jäger-Meiſter, Land-Rath, Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, Lands-Hauptmannſchafft-Verweſer, verordneter und Land-Obriſter-Lieutenant in Ober-Oeſterreich in Dienſten geſtanden, und in wichtigen Verrichtungen gebraucht worden. Er ſtarb an. 1587. Seine Söhne waren 1) Seifried, ein Vater Georg Ehrenreichs, welcher als Kayſerl. Obriſt-Lieutenant geblieben, und Joannis Ortolphi, welcher gleichfalls als Kayſerl. Haupt-Mann im Kriege umgekommen. 2) Ehrenreich, ein Mann von auſſerordentlicher Gröſſe und Stärcke, der keine männliche Erben gelaſſen. 3) Emanuel, welcher an. 1599. ſtarb, und Joannem Trojanum verließ. Deſſen Sohn, Joannes Adamus, bekennte ſich zu der Catholiſchen Religion, ſtarb an. 1682. und verließ Joannem Georgium Adamum, Freyherrn von Hoheneck, Herrn zu Schlüſſelberg, Prunbeck, Gollſpach, welcher bey der Oeſterreichiſchen Landſchafft viele anſehnliche Bedienungen verwaltet, verſchiedene Herrſchafften an ſich gebracht, und vom Kayſer Carolo VI. erhalten, daß ihm der von ſeinem Vorfahren bereits geführte Freyherrn-Stand renovirt worden. Er hat mit Sabina Eliſabeth, einer Tochter Joannis Friderici Märck, Edlen Herrn von Greißnau, Joannem Georgium Emanuelem, geb. an. 1694. Joannem Georgium Leonem, geb. an. 1695. Mariam Joſepham Thereſiam, geb. an. 1698. und Joannem Georgium Briccium, geb. an. 1699. gezeuget, und eine Hiſtoriſche Beſchreibung derer Stände des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ob der Enns heraus gegeben. Die Rheinländiſche Haupt-Linie hat gemeldter Maßen Landolphus, der an. 1198. verſtorben, geſtifftet. Sein Sohn, Joſt, hinterließ 1) Landolphum, Dom-Dechant und hernach Biſchoff zu Worms, der an. 1247. verſtorben; Schannat Hiſt. Epiſc. Worm. p. 103. 372. ſeqq. 2) Henrichen, 3) Sigfrieden und 4) Reinharden, welche beyde das Geſchlecht fortgepflantzet. Reinhard

Digitized by Google

hard zeugte mit einer Namens Kunegunda Henrichen, ſo an. 1253. lebte, ein Vater Hannſens, und Groß-Vater Wilhelms, wurde an. 1302. Wilhelms Sohn, Wyrich, heurathete Catharinam von Winſen, und beſchloß ſein Geſchlechte, Seifried zeugte Reinhardten und Henrichen, einen Vater Reinhards an. 1310. dem Adelheid von Sarbrück gebar Hannſen an. 1347. Von deſſen Kindern war Arnold Dom-Scholaſter zu Trier, Eberhard Abt zu St. Matthes und ſtarb an. 1416. Robertus aber Dom-Herr und Archidiaconus zu Trier, in welcher Dignität er auch an. 1415. geſtorben, Reinhard heurathete an. 1369. Demuth von Krobsberg, und Boemundus ſetzete das Geſchlechte fort, und hatte 4. Kinder, davon N. Philipps Hich von Lorch Gemahlin war, Johann lebte an. 1431. Jost zeugte mit Elisabeth von Lohnsheim Gertrauten, Anſelms von Bödickheim Ehe-Liebſte, und Johann wurde durch Margaretha von Engelſtat ein Vater 1) N. vermählt an Hanſiern von Weinbach, 2) Margaretha, Philipps von Löwenſtein Ehe-Liebſte, 3) Hannſens, eines Teutſchen Ordens-Ritters an. 1477. 4) Philipps, ſo a.. 1502. mit Tode abgieng, nachdem er gezeuget hatte Eliſabethen, Paul Fauſts von Stromberg Gemahlin, und Philippen, dieſer ſtarb den 8. May an. 1528. nachdem er mit Anna von Pürtlingen gezeuget N. Philipps von Stromberg Gemahlin, Philippen, Cunonem an. 1540. und Adamum, Chur-Pfältziſchen Rath, ſo an. 158.. geſtorben, nachdem er mit Anna Breterin von Hohenſtein, Ursula von Sickingen, Margaretha von Liechtenberg, Maria Magdalena von Hoheneck, und Catharina Hauſern von Winbach in der Ehe gelebet, aber von der 4. Gemahlin nur einen Sohn, Namens Ludwig, erzeuget hatte, ſo auch an. 1604 ledig geſtorben iſt, 5) Joſts an. 1479. der an. 1511. als Chur-Pfältziſcher Rath und Hof-Marſchall geſtorben, welche Chargen auch ſein Sohn Philipp erhalten. Der ſtarb an. 1557. und hatte von Joanna von Lagenau Mariam, Henrich Philippen, Hannſen, Annam, Veronicam, ſo klein ſturben, Mariam Cæciliam, die ledig mit Tode abgieng, Hanns Friedrichen, Hannſen, welche im Kriege ſturben, Catharinam, eine Gemahlin Hanns Dietrichs von Elenbach, Hanns Hilligen, der an. 1586. den 9. May die Welt verlaſſen, Hanns Cunonem, Teutſchen Ordens-Rittern und Commenthur zu Horneck und Winden, Hanns Eberharden, ſo als Oberſter in Bayeriſchen Dienſten an. 1585. geſtorben, und Hanns Wilhelmen, Badenſchen Hof-Marſchall und Rath, der ſegnete den 21. April an. 1584. das Zeitliche, nachdem er mit Anna von Monral und Maria von Weichs 8. Kinder gezeuget hatte, davon Anna klein ſturbe, Maria Magdalena an Adam von Hoheneck vermählet war, Hanns Sebaſtian als Teutſcher Ordens-Ritter und Commenthur zu Franckfurt an. 1590. ſturbe, Otto Henrich, Dom-Probſt zu Speyer war, Hanns Wilhelm ledig ſturbe, die 3. übrigen aber Nachkommen lieſſen, als: 1) Hanns Adam, ſo an. 1612. den 24. Jul. das Zeitliche ſegnete, u. von Landsberg Eberhard Henrichen, Ernſt Friedrichen, Claram Annam, davon der erſte an. 1621. ohne Kinder, die letzten aber klein ſturben. 2) Philibert, Speieriſcher Amtmann zu Magdeburg. Er zeugte mit Cammerin von Worms und Maria Margaretha von Stromberg viele Kinder, als: Mariam Catharinam, Annam Mariam, Wolff Eberharden, 2. Töchter, ſo nach der Tauffe ſturben, ingleichen 2. Söhne, Margaretham Eliſabeth, Johann Philippen, Urſulam, Henrich Eberhard Nagels von Dirneſtin, Gemahlin Johann Henrichen, an eine Reichin von Platz vermählet, Annam Barbaram Annam Margarethan und Philipp Frantzen, Freyherrn zu Hoheneck, Herrn zu Werth, geb. an. 1618. den 6. Merz, war Maintziſcher Rath und Burg-Graf zu Starckenburg, oder Straßburg. Er zeugte mit Margaretha Cammerern von Worms Mariam Euam, Franz Niclaſſen, Johann Frantzen, Mariam Barbaram, Mariam Urſulam, ſo alle jung und ledig ſturben, Mariam Margaretham, Johann Philippen, Freyherrn zu Reiffenberg, Mariam Franciſcam, Philipp Emmerichs Freyherrns von Reiffenberg Gemahlin, und Johann Felixen, Freyherrn, Maintziſchen Cammer-Herrn und Amtmann zu Dieburg. Er wurde durch Ottiliam Mariam, Freyin von Frenz, ein Vater Mariæ Claræ, Jacob Ludwigs, Mariæ Sophiæ, Mariæ Barbaræ, Euæ, Euæ Franciſcæ, Anſelm Frantz Joſephs, Johann Hugo Lucæ, Mariæ Charlottæ, Amaliæ Agnetis Franciſcæ, Mariæ Urſulæ, Johann Sigmunds, Mariæ Barbaræ, Mariæ Joannæ, Johann Wilhelms, Friedrich Antons, und Johann Philipp Sebaſtians. 3) Johann Philipp florirte um das Jahr 1639. als Chur-Maintziſcher geheimer Rath, Ober Hof-Marſchall und Vice-Dom zu Aſchaffenburg. Seine von Anna zur Geacht und Maria Barbara, Cammerin von Worms erzeugten Kinder, waren: Johann Adolph, geb. an. 1601. den 30. Jun. Freyherr, Probſt zu St. Petri, hernach Abt und Fürſt zu Fulda. Schannat Dioeceſ. & Hierarch. Fuld. p. 141. Landolph, geb. an. 1602. den 25. Aug. Dom-Herr zu Metz und Speier, Hanns Wilhelm, geb. an. 1604. ſtarb im Kriege, Maria Cæcilia, Johann Sweikart, Philipp Henrich, Dom-Herr zu Speier, Urſula Maria, Johann Cammerers von Worms Ehe-Liebſte, Margaretha, Maria Agnes Catharina, Wolff Johann Cammerers von Worms und Johann Eberhards von Elz Gemahlin, und Johann Reinhards, geb. an. 1620. den 29. Jan. Chur-Maintziſcher Rath und Vice-Dom zu Aſchaffenburg. Er ſtarb an. 1672. den 30. Jul. nachdem er mit Margaretha Helena von Elz gezeuget hatte: Anſelmum Franciſcum, ſo an. 1704. den 8. Jan. als Dom-Scholaſter zu Mainz und Vicarius Generalis mit Tode abgegangen. Schannat. Hiſt. Worm. p. 103. Philippum Adolphum, Teutſchen Ordens-Rittern, Raths-Gebietigern der Balley Franckен, und Commenthur zu Nürnberg, ſo an. 1705. geſtorben, Mariam Eliſabeth, Philipp Reinharden, Caſpar Friedrichen, Dom-Herrn zu Hildesheim und Droſt zu Peyne, ſo an. 1727. ſtarb, Mariam Euam, Freyherr Wambolds von Umſtadt Gemahlin, Landolphen Kayſerlichen Hof-Mann, ſo an. 1683. in Wien bliebe, Mariam Urſulam, die ſtarb ledig, Mariam Margaretham Catharinam, Freyherr Lothar. Friedrichs von Warsberg Gemahlin, Marſili m Wilderich, Dom-Herrn zu St. Bernhard in Würtzburg, Johann Adamen, Freyherrn, Dom-Dechanten zu Worms, Chor-Herrn des Ritterſtiffts zu St. Bernard in Würtzburg, ſo an. 1731. ſtarbe. Schannat l. c. p. 103. Ferdinandum Fridericum, welcher an. 1672. zu Rom, als Canonicus

nicus zu Lüttich, und Hof Meister bey dem Cardinal von Hessen, Todes verblichen; Joannem Philippum, Teutschen Ordens-Rittern, der Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Blomenthahl worden, Lotharium Friderieum, Chur-Maintzischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, der an. 1705. mit Hinterlassung etlicher Söhne von Eva Maria von Bernhausen das Zeitliche verlassen. Gedachten Lotharii Friedrichs Kinder sind: Anselm Franz Anton, Dom-Herr zu Maintz und Worms, Johann Philipp, Dom-Herr zu Worms, Schannat Hist. Ep. Worm. p. 183, und Chor-Herr zu St. Burckard in Würtzburg, Maria Anna, Damian Hartards Freyherrns von Grünenstein Gemahlin, Carl Caspar, Kayserlicher Grenadier-Haupt-Mann, starb in Sicilien, Lotharius Philipp, Dom-Herr zu Aichstädt, Anna Margaretha, vermählt an Gottfried Henrichen, Freyherrn von Greiffenclau von Vollraths, Damian Anton Maria, Chur-Maintzischer Cammer-Herr, Rath und Ober-Amt-Mann zu Mildenberg, und Sebastian Anselm Ernst, des Fürstlichen Stiffts Fulda Professus. Ausser denen sind bekannt Abel und Johann Dietrich, welche an. 1529. bey der Türckischen Belagerung in Wien gewesen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 4 p. 224. Spangenberg in Adel-Spiegel Th. II. B. XI. c. 4 p. 243. hingegen saget, Abel und Hartmann wären an. 1527. in der Stadt Sein, als selbige von denen Türcken belagert worden, gewesen. Das Wapen ist ein silberner Pfahl im rothen Felde, und auf beyden Seiten mit 5. goldenen Laterculis, welche perpendicularliter 3 2. gesetzt, begleitet, und auf dem Helme einen in die länge mit weiß und roth, worin Rosen diese 5. Laterculi ebenfalls wieder zu sehen bezeigneten Bracken-Kopf mit ausgeschlagener Zunge. Hum-bracht von Rhein. Adel Tab. 38. seq. von Hohenneck Beschreibung von Oesterreich. von Falckenstein Nortg. Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 41. p. 93. seqq.

Hohenegg, siehe Hoheneck.

Hohen-Eibach, siehe Eibach. Tom. VIII. p. 450.

Hohen-Elde, siehe Elde (Hohen-) Tom. VIII. p. 690.

Hohen-Ems, eine Reichs-Grafschafft zum Schwäbischen Creiße gehörig, lieget oberhalb Bregentz im Rheinthale nach Graubündten zu, und sind darinnen die beyden starcken Berg-Festungen Alt- und Neu-Hohen-Ems. Das Schloß Alt-Hohen-Ems ist sehr bekannt, welches sonst Almum genennet worden, auf Chur-Welsch aber Alt-Amychs heisset; wie denn Kayser Henricus VI. etliche gefangene Edelleute aus Neapolis, und mit ihnen des Königs Tancredi jungen Sohn in Raetien geschicket, selbigen die Augen ausstechen lassen, sie in die Festung Amisum geleget, und allda ihr Lebenlang gefangen setzen lassen. Es wird von einem kößlichen Brunnen, so darauf befindlich, gesaget, der aus dem Felsen heraus springet, und dieses als etwas wunderwürdiges an sich haben soll, daß, wenn das Wasser daraus zu waschen oder zu Sudel-Arbeit gebrauchet werde, solches ertrockne, und 14. Tage aussen bleibe, so sonsten nie geschähe. Gleich dahinter liegt das Schloß Neu-Hohen-Ems, darunter liegt der Flecken Ems, welcher aber durch das Gräfliche Schloß, den künstlichen Lust- und Thier-Garten, und den bekannten Schwefel-Brunnen sehr berühmt ist. Ferner gehöret dazu die Grafschafft und das Schloß Vaduz, wozu die Dörffer Kleinen-Mepls, Trysen, Vaduz und Schon gehören. Die Herrschaften oder Grafschaften Vaduz und Schellenberg sind an. 1698. an den Fürst Johann Adam von Lichtenstein verkauffet worden. Der Anschlag der Grafschafft Hohen-Ems ist monathlich einfach an Gelde 24. in 60. Monathen 1440. fl. *Gubernat* Raet. v. Ems. Stumpff Schweiz. Chron. Zeiller Chron. Sueu. Europ. Herold. Th. I. p. 695.

Hohen-Ems, Lat. Amisa, ein Reichs-Gräfliches Geschlechte in Schwaben, dessen Ursprung in Raetien oder Graubündten zu suchen ist, allwo das Stamm-Haus liegt. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. I. B. II. c. 2. p. 27. Es war diese Familie schon in dem 10. Seculo bekannt, Massen George von Ems dem Turniere zu Rothenburg an. 942. und noch ein anderer dem zu Halle in Sachsen an. 1048. beygewohnt hat. An. 1080. war Agatha von Ems Wasserbeschauerin auf dem Turniere zu Augspurg. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 5. p. 479 Albrecht lebte an. 1133. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15 p. 551. Dietericus I. der ältere, so vor den Stamm-Vater derer heutigen Grafen gehalten wird, war an. 1179. auf dem Turniere zu Cöln. Man findet, daß dessen Nachkommen sich bloß mit dem ritterlichen Stande begnüget, und das Schloß hohen Ems beständig besessen haben. Zu Ende des 14. Seculi und Anfang des folgenden, war Ulrich von Ems der alte, und Ulrich der junge nebst Marquarden in dem Verbündnisse von St. Georgen Panier an. 1392. *Datt* de Pace Imperii Publ. li. 3. n. 97. p. 252. auch Barbara Gräfin von Ems, so an Jacob Trapp, Obervoigt zu Bregenz vermählt war. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 14. p. 32. Ingleichen zu Ende des 15. Seculi an 1483. waren im Schwäbischen Bunde Marquard, Jacob und Michel von Ems. *Datt* l. c. li. 7. n. 2. p. 279. zu anfange des 16. Seculi war sonderlich Jacob von Ems berühmt, von dem unter Hohen Ems (Jacob von) ein eigner Articel handelt. Desselben Bruder schennet Marx Sittich von Ems gewesen zu seyn, den sein Vater, Marquard von Ems, mit Anna von Landenberg gezeuget, und welcher unter denen Armeen Kaysers Caroli V. in Italien grossen Ruhm erlanget hat; zu Mahl ihm die in der Schlacht bey Pavia in Italien, wieder Franciscum I. bejochtene Victorie am meisten zugeschrieben wird; Weßwegen er auch von Carolo V. die Freyherrliche Würde erha.ten. Dieser hatte von Anna von Steißlingen 4. Söhne, worunter der älteste, Georg Sigmund, Canonicus zu Costnitz und Basel war, *Cruſius* l. c. Th. III. B. X. c. 4. p. 183, der dritte, Marquardus III. von Ems, setzte das Freyherrliche Geschlechte fort, so aber mit dessen Sohn, Marco, auestarb; der vierte, Friedrich, starb unverehlichet. Der andere Sohn aber, Wolffgang Dietrich, wurde zum Grafen von Ems gemachet, und vermählte sich mit Clara Medicea, des Pabsts Pii IV. Schwester, oder nach dem *Cruſio* l. c. Th. III. B. VI. c. 8. p. 16. mit einer Marggräfin von Meissen. Er starb an 1576. und hinterließ 3. Söhne,

Digitized by Google

ne, darunter der mittlere, Gabriel, ohne Erben verſtarb; der älteſte, Marx Sittich, aber hat die Alt-Emſiſche Linie in Italien geſtiftet, ſiehe Alcemps Tom. I. p. 1537 ſeq. von dem jüngern, Jacob Hannibal, handelt ein beſonderer Artikel. Seine Gemahlin war Hortenſia Borromea, Gilberti, Grafen von Arona, Tochter, von welcher Wolff Friedrich unvermählt ſtarb; Marx Sittich III. war Anfangs Dom-Probſt zu Conſtantz, hernach Ertz-Biſchoff von Salzburg, von an. 1612. bis an. 1619. und ſtarb an. 1619. Clara hatte Sigmunden Freyherrn von Welsberg zur Ehe, Margaretha war an Ludwigen von Lodron und an Freyherr Oswald Trappen vermählt, Chriſtina aber ſtarb ohne Ehe. Der mittelſte Sohn, Caſpar, kaufte von Graf Carl Ludwigen von Sultz an. 1614. die Herrſchaften Vadutz und Schellenberg um 200000. Gold-Gülden, und ſetzte das Geſchlecht fort. Moſer Fortſetz. von *Cruſii* Schwäb. Chr. p. 634. Er hatte 2. Gemahlinnen, die erſte war Eleonora, Freyin von Welsburg, die andere, Anna Amalia, Graf Carl Ludwigs von Sultz Tochter. Aus der erſten Ehe waren Anna Maria, Fortunati Grafens von Helffenſtein Gemahlin; Hortenſia, ſo ins Cloſter gieng; Dorothea, vermählt an Freyherrn Johann Frantzen zu Raitenau; Caecilia, geb. an. 1605. Chriſtina, geb. an. 1606. Franz, geb an. 1607. verehelichet mit Maria Concordia, Freyin von Raming; Maria Clara, eine Nonne; Eleonora, Graf Johann Georgs von Königseck Gemahlin; Carl, Jacob Hannibal, George Sigismund, geb. an. 1597. Marx Sittich IV. Cardinal, geb. an. 1600. und Franciſcus Leopoldus, Canonicus zu Saltzburg. Der älteſte, Jacob Hannibal, iſt der Stamm Herr aller heutigen Grafen von Hohen-Ems; deſſen erſte Gemahlin war Anna Sidonia, Hertzog Adam Wentzels von Teſchen Tochter, von welcher er aber nur eine einzige Tochter Joannam Eleonoram hatte. Von der andern, Franciſca, Fürſt Johann Georgs, von Hohen-Zollern, Tochter, hatte er 2. Töchter, als Mariam Franciſcam, Graf Leopoldi von Wolckenſtein, Annam Catharinam, Graf Ulrichs von Sultz, Gemahlin, und 3. Söhne, darunter der jüngſte, Melchior, an. 1629. ſo fort ſtarb. Die übrigen haben ſo viele Linien geſtiftet, indem der älteſte, Carl Friedrich, ſo den 11. Nov. an. 1622. geboren, die Hohen-Emſiſche Linie fortgeſetzet, und die Grafſchaft Galerate verkauffet. Er unterſchrieb an. 1654. den Reichs-Abſchied de ju Regenſpurg. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. l. 17. p. 744. Er ſtarb den 20. Oct. an. 1675. und hinterließ von ſeiner Gemahlin Cornelia Lucia, Petri, Hertzogs zu Alcemps, Tochter, 2. Töchter, nemlich Mariam Claudiam, geb. den 14. May an. 1646. und Mariam Catharinam, geb. den 6. May an. 1653. vermählt an Maximilian Wunibald, Truchſeſſen von Waldburg, und 2. Söhne, davon der jüngere, Anton Joſeph, geb. an. 1652. den 17. Jan. an. 1674. ſtarb; der ältere aber, Franz Carl Anton, Graf zu Hohen-Ems, Gallarate und Vaduz, Herr zu Schellenberg, Dornbeuren und Lüſtenau, war den 1. Aug. an. 1650. geboren. Er hat ſich mit Franciſca Smidlin von Lebenfeld, ſeines Ober-Pflegers Tochter, vermählet, die er ihm zur lincken Hand trauen, und hernach von ſich ließ, und keine Kinder mit ihr zeugte. Er lebte auf dem Schloſſe Herbruck in der Schweitzeriſchen Landſchaft, dem Rheinthal genannt, und ſtarb an. 1718. Der andere Sohn Jacob Hannibals, Franz Wilhelm, hat die Vaduziſche Linie geſtiftet. Er war geb. an. 1627. ſtarb den 10. Sept. an. 1662. Seine Gemahlin war Leonora, Vratislai, Grafen von Fürſtenberg, Tochter, von welcher geboren worden, 1) Maria Franciſca an. 1650. vermählt an Ferdinand Frantzen Grafen von Enckenrödt, Kayſerlichen Feld-Merſchall, 2) Maria Anna an. 1652. geſt. an. 1719. den 7. Sept. eine Gemahlin Johann George von Oppersdorff, 3) Ferdinand Carl an. 1650. den 29. Dec. ſo an. 1686 verſtorben, und von ſeiner Gemahlin, Maria Jacobea Eusebia, Gräfin von Wolfeck, keine Kinder hinterlaſſen. 4) Jacob Hannibal Friedrich den 7. Mertz an. 1653. ward Cammer-Herr bey der verwittbten Kayſerin Eleonora, ferner Kayſerl. Geheimer Rath und Oberſt-Hof-Meiſter, erſt bey der Ertz-Hertzogin Elſabeth, und als dieſe an. 1725. nach denen Niederlanden gieng, bey der Ertz-Hertzogin Maria Magdalena. Er hat mit ſeiner Gemahlin, Anna Amalia, Rudolphi, Freyherrn von Schauenſtein und Ehrenſtein in Graubündten, Tochter, Erdmann Ferdinanden, geb. an. 1678. ſo aber wieder geſtorben, Joſephum Leopoldum, Bartholomaeum Hannibalem, ſo Todes verblichen. Franciſcum Rudolphum und Annam Mariam, geb. 1680. vermählt an Johann Adam Freyherrn von Vehlen, Mariam Franciſcam, geb. an. 1682 ſo auch geſtorben, ingleichen Mariam Annam, geb an. 1684. gezeuget. Dieſer Jacobus Hannibal hat noch an. 1730. gelebt, und die mit ſchweren Schulden beladene Grafſchaft Hohen-Ems ſeinem Sohn, Graf Franciſco Rudolpho, der den 10 Dec. an. 1686. geboren, und ſich an. 1718 mit Maria Anna, einer Tochter Galli Antonii, Freyherrn von Thurn, vermählt, vermittelſt eines getroffenen Vergleichs, cedirt. 5) Franciſcus Wilhelmus von Hohen-Ems, ſo an. 1654. geboren, war unter Pfaltz Graf Caroli Philippi von Neuburg Regimente Obriſt-Lieutenant, ſtarb aber den 21. Aug. an. 1691. an denen in der Schlacht bey Salankemen empfangenen Wunden, ſeine Gemahlin, Louiſam Joſepham geborne Princeßin von Lichtenſtein, ſchwanger hinterlaſſend, welche hernach den 28. Mertz an. 1692. Franciſcum Wilhelmum zur Welt gebracht. *Vie du Chev. Bayard* 25. 54. 55. et *Theod. Godefroi* en ſes Notes ſur ces deux Chapp. *Guicciardin.* Hiſt. d'Ital. Zeiller Chron. Sueu. Reichs-Geogr. VII. p. 868. 911. Europ. Herold Th. I. p. 694. Durchl. Welt Th. II. p. 68. ſqq. Moſer Fortſetz. von *Cruſii* Schwäb. Chr. Sect. 12. p. 672. ſeq. Das Wapen iſt ein blauer Schild, in welchem ein goldener mit ſchwartzen Hörnern ſpringender Bock ſich zeiget. Imhof Notitia Imperii VII. 4. Auf dem Helme führen ſie einen wachſenden goldenen Bock mit ſchwartzen Hörnern. Trier Einl. zur Wapenk. n. 72. p. 557.

Hohe-Ems, (Jacob von) ein berühmter Kriegs-Held zu denen Zeiten Kayſers Maximiliani I. war aus einer adelichen Familie, ſo noch unter dem Gräflichen Namen von Hohen-Ems floriret. Er diente dem Könige Ludovico XII. von Franckreich wieder den Pabſt und die Venetianer, und führte ihm an. 1511 nebſt zwey andern Hauptleuten bey dritthalb tauſend

Teutſcher

Digitized by Google

Teutſcher Mannſchafft zu. Er nahm hierauf Concordia und Bologna hinweg, und ob ihn zwar die Bürgerſchafft an dem letzten Orte zum Commendanten verlangte, befand es doch der General, Graf Guſto von Foix, Herzog zu Nemours vor nöthiger, ihn mit vor Brixen zu nehmen, da er auch, nachdem er vorhero unter Weges das Venetianiſche Fuß-Volck geſchlagen nebſt Philippo von Freyberg den Sturm angeführet, die Stadt erobert, 11000. niedergemacht, und etliche derer vornehmſten Venetianiſchen Herren gefangen bekommen. Er blieb an. 1512. in dem Treffen bey Ravenna. *Jovius* II. in Leone X. **Spangenberg** Adel-Spiegel XI. 34. p. 228. *Varillas* Hiſtor. Ludovici XII. *Gryfius* Schwäb. Chr. l. c. Th. III. B. X. c. 2. p. 175. ſeq.

Hohen-Ems, (*Jac. Hannibal* von) aus vorhergehender Gräflichen Familie, wurde bey ſeiner Mutter andern Bruder, Jacobo de Medicis, Marggrafe von Marignano, erzogen, bey welchem er auch ſchon im neunten Jahre ſeines Alters Kayſerliche Kriegs-Dienſte nahm. Er machte ſich nachgehends unter denen Kayſern Carolo V. und Ferdinando I. in denen Kriegen in Teutſchland, Italien, Africa einen groſſen Ruhm, hernach wurde er von denen Päbſten Pio IV. und V. zum General ihrer Trouppen gemacht An. 1572. hielte er ſich im Treffen u. Siege derer Chriſt. in bey Lepanto wohl. Hernach kehrte er wieder zurück in Teutſchland, ward aber an. 1574. von dem Kayſer mit 4000. Mann Teutſcher Fuß-Völcker dem Könige in Spanien in die Niederlande bey damahliger innerlicher Unruhe zu Hülfe geſchicket; als er aber, mit einiger wenigen Mannſchafft begleitet, voraus reiſete, ward er an denen niederländiſchen Gräntzen von 600. Mann, die aus der Schlacht auf der Mocker-Heyde entflohen waren, angegriffen, und zwey Mahl hart verwundet; es wurden ihm hierauf die Grentzen von Brabant zu beſchützen anvertraut. An. 1575. commandirte er in Burgund, und ſchlug die Frantzoſen aus ſelbiger Grafſchafft; An. 1579. eroberte er das Schloß Werth mit Sturm, und ließ die Beſatzung da innen, ſo ihm bey Auffoderung des Schloſſes ſchimpflich zurück gewichen, aufhängen; hernach hielt er ſich im gedachten Jahre in der Belagerung Utrecht tapfer, und bald darauf rebellirten ſeine Trouppen wieder ihn, wegen ausgeblibenen Beſoldes, ſo er endlich mit genauer Noth befriedigte. An. 1586. ward er in der Schlacht bey Wernsfeld, unweit Zütphen hart verwundet, und ſoll er bald darauf verſtorben ſeyn. Vond m Könige in Spanien hatte er wegen ſeiner treuen Dienſte die Grafſchafft Gulenzee im Mayländiſchen, und von dem Kayſer Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen, und war auf der Schwäbiſchen Banck, erhalten; inſgleichen war er von dem Ertz-Herzog in Oeſterreich mit der Voigtey derer Herrſchafften Feldkirch, Bregentz und Hoheneck, wie auch mit der Ober-Hauptmannſchafft derer vier-Herrſchafften vor dem Arlberg beſchencket. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Articel. *Buccelinus* Stemm. IV. *Strada* de Bell. Belg. **Imhof** Not. P. J. VII. 6. **Schrenck** Groß. Holden-Buch.

Hohen-Ems (**Rudolph von**) lebte in der Mitte des 13 Jahrhunderts, und ſchrieb auf Befehl des Königs Conradi des Sohns des Käyſers Friederi II. Metaphraſin rhythmicam librorum hiſtoricorum veteris Teſtamenti in alter Teutſcher Sprache. *Theodorus Biliander* in Commentar. de Ratione Linguarum. p. 49.

Hoeringer Bibliothec. quadrip. p. 147. Es ſoll ſich dieſes Werck in unterſchiedenen Bibliotheken noch in MSCt. befinden, und unter andern auch zwey Mahl auf der Wolffenbüttelſiſchen. **Hoeringer** l. c. **Maier** Hiſtor. Veteris. German. Bibl. p. 159. *Sauberus* in Bibliaeſtra Theologico-Philologica p. 193. **Schelhorn** Amoenit. Litter. Tom. II n. 1. § 8. p. 12. ſeqq.

Hohen-Entringen, ſiehe **Entringen** Tom. VIII. p. 1297.

Hohenfeld oder **Hohenfelt**, **Hohenfelder**, eine Gräfliche und Freyherrliche Familie am Rhein, welche Ludo einer aus denen 32. Söhnen des Ludowici von Abensberg an. 1046. ſtifftete, deſſen Sohn, Herrich, ein Vater Luitfrieds, Johannſens und Gertrauts, der erſte zugte Georgen, ſo an. 1100. verſtorben und durch Kunigunda von Wiſchthausen ein Vater Georgens, Marthens und Ottens wurde, deren letzterer an. 1140. mit Juſtina Traumerin in der Ehe lebte, und Babonem, an. 1167. die gebar Maria von Haag Sabinam, Georgens von Hirſchhorn Ehe-liebſte, und Rudigern, dieſer ließ n. 1194. bey ſeinem Ableben Euphemiam, Henrichs von Lambera Gemahlin, Rumprechten, Henrichen und Georgen, einen Vater Henrichs zu Stirla, ſo an. 1220. derer Hertzoge von Steyermarck Cammer-Juncker geweſen. Seine Söhne waren Rüdiger und Johann, davon der erſte an. 1269. mit Anna Schönauerin in der Ehe lebte, der andere aber ledig ſtarb, und Georgens an. 1253. dieſer hatte mit Afra von Curasburg Georgen, welcher an. 1280. ledig ſtarb, Afram, eine Nonne, und Ottonem Freyherrn an. 1298. dieſer ſtarb an. 1320. in hohem Alter, hatte zur Ehe Catharina Eckerin, und N. von Symanning die letzte des Geſchlechts, von welcher die zwey Hörner in dem Wapen herkommen. Seine Kinder ſind Ulrich an. 1323. Otto Dorotheus, Conrad von Rembach Eheliebſte, und Rudiger, welcher an. 1339. verſtarb, nachdem er mit Maruſch Eichbergerin gezeuget hatte Margaretam, Magdalenam, Dorotheam, Reginam, Agnetem, Rudolphen, Leonhardten an. 1394. Hannſenen und Georgen, von dieſen lieſſen die letzten beyden Nachkommen als 1) George heurathete Agnes Schieferin, und Sabinam Ubeckerin und ſtarb an. 1412. Seine Kinder ſind folgende: *a*) Amaley, Ludwigs von Qued Gemahlin *β*) Pantaleon, der durch Eliſabeth von Trehnbach ein Vater Magdalenae und Johannſens wurde, des letztern Kinder waren Magdalena, Ruprecht und Benigna, *γ*) Porentina, *δ*) Eliſabeth eine Nonne, *ε*) Barbara, *ζ*) Margaretha, *η*) Michael, dem Dorothea von Kokolfingen gebar Bernhardten, Lucian, Calepine oder Calixti Ottomanns, des Türckiſchen Kayſers Amuraths II. Sohns Braut an. 1498. weil ſelbiger aber noch vor dem Beylager ſtarb, gieng ſie nach Erlau in Ungern ins Cloſter und endigte darinnen ihr Leben, und Siegmunden, dieſes Gemahlinnen waren Eliſabeth von Freyberg, und Urſula von der Alben; die Kinder aber Anna, eine Nonne, Margareta und Barbara, *θ*) Lucas, dieſer ehelichte eine Täcklin aus Ungern, eine Mutter Vandulae, Martae, Hieronymi, Margaretae, Wolf Schützners Gemahlin, und Ruprechts, dieſer hatte von Anna von Sachſenſtein Gilgen, Eraſmum zu Radreck, Dom-Herrn zu Paſſau an. 1542. *ι*) Eraſmus zu Schliſſelberg, dieſer hatte Eliſabethen Forſtnerin, und Eliſabeth Schornb imerin zur Ehe und zeuate Georgen, Dom-Herrn zu Paſſau, Probſten zu Artäcker, Joannam Amalien, Georgens von Herbing-

Digitized by Google

Heilmsberger Gemahlin, Annam Simons von Oberheim, Magdalenam, Oswalds von Weissenbeck Ehe-liebste, Johannsen, equitem auratum, an. 1481 Catharinam, Sibyllam Ortolph Geymannens Ehe-liebste Christophen, von welchen hernach, und Rudolphen an. 1514. Ritter zu Jerusalem und des hl. Grabs Vice-Statthalter derer Oesterreichischen Niederlande. Er soll noch einen Bruder Namens Sebastianum gehabt haben, mit welchem er an. 1515 dem zu Wien angestellten Convente beygewohnet. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 5. p. 187. Er hatte drey Gemahlinnen, Margarethen Gradnerin, Helenam von Stubenberg, und Hedwig von Eitzing. Seine Kinder sind Balthasar, so wieder die Türcken blieb, Rosina, Wolfgangs von Roggendorff Gemahlin, Joanna, hatte Johannsen von Lamberg und Johannsen von Pelhein, beyder Freyherren, zur Ehe. Wolfgang Freyherr an. 1531. zeugte mit Sabina von Stubenberg Sabinam und Barbaram, so aber beyde jung sturben. Gedachter Christoph war Antimann zu Linz an. 1456. und hatte von Walburg Saltzbekin, und Magdalena von Hansberg Erasmum an. 1481. an Barbaram von Raming vermählt, Christophen, Pfleger zu Linz an. 1476. wurde an. 1484. in den Freyherrn Stand erhoben, ferner Burggraf zu Wien, starb an. 1496 er hatte Magdalenam Kirchbergerin zur Ehe, Magdalenam, Reginam oder Barbaram, eine Gemahlin Wolfgangs von Kirchberg, und Sebastianum Kirchberg an. 1498. der starb an. 1566. nachdem er mit Helena Montani, Dorothea Eitzing, und Barbara von Zinzendorff folgende Kinder gezeugt hatte. Als Reichard an. 1537. in der Schlacht bey Esseck, Christophen, so mit Joanna von Sternberg keine Kinder zeugte, Annam, Wolffgangs von St. in, Helenen, Wickards von Polheim, und Simon Geyers von Osterburg, und Euphemiam, Hieronymi von Starenberg, und Dietmars von Rosenstein Gemahlinnen II) Hans, Pfleger zu Staremberg an. 1385. war ein Vater Ursulae Georgens, Domherrns zu Passau, so an. 1403 gestorben und Hannsens, welcher mit Anna von Aestorkheim tenuate Elisabethen, Engelburgen, Magdalenen und Wolfgangen an. 1415. Pflegern zu Staremberg und Ottensee, dieser hatte zwey Gemahlinnen, Catharina m von Eitzing, und Margaretam Pünderin von der Au. Die Kinder sind George Vogt zu Wels so an. 1464. Aestersheim kaufte und vermuthlich ohne Erben gestorben ist Margaretha Elisabeth und Johann Freyherr zu Aistersheim eques auratus, diesem gebar Eua Schallerin zu Lauffen, Johannsen, Stifftern der Kirche zu Aistersheim, und Equiten auratum, desgleichen Wolfgangen, so an. 1460. ledig sturbe, Georgen, der an. 1501. als eques auratus gestorben, nachdem er mit Hedwig von Purgstall in der Ehe gelebt hatte, Leonharden, so durch Petronellam von Purgstall in Vater Achatii, Königlichen Ungerischen und Böhmischen Rahts wurde. Es hatte derselbe mit Est. en von Albrechtsheim zwey Töchter: Potentianam Susannam und einen Sohn Marx Peter, so jung sturbe, Leonhards Bruder war Marx, so als eques auratus an. 1526 gestorben, nachdem er mit Catharina von Rordorff sieben Kinder gezeugt hatte, als Magdalenam, Joannem, gb. an. 1511. Vrsulam, Christophen, Annam, Christoph Freyherrns von Kriegel und Anton Grafens von Turri Gemahlin, Micheln, einen Vater Leonhards, Salome und Annae Catharinae. Leonhard starb zu Padua an. 1464. und Wolfgangen, Kayserlichen Rath bey der Ritterschafft an der Ens, Herrn zu Aldenegg und Aist rohrn. Er starb an. 1568. und ließ von Rosina von Pannigarten Joannam; Annam, Catharinam, Stephan, Freytags und Fabians von Lamberg Ehe-liebste, Margaretam, Friedrichs von Reischan Gemahlin; Mariam, vermählt an Johannsen von Zinzendorff, Magdalenam, Christoph Hydens von Dorf Gemahlin, Vrsulam, Marxen, der an. 1571. zu Wittenberg verstarbe und Achazinan Freyherrn, so den 10. Octobr. anno 16 3. verstarbe. Es ist vermuthlich der, so von *Crusio* Schwäb. Chr. Th. III. B. XII. c. 27. p. 346. genennet wird, ingleichen c. 14. p. 316. an welchem letztern Orte stehet, er sey an. 1567. mit seinem Bruder Marco zu Tübingen immatriculiret worden. Seine Gemahlin war Catharina von Kirchberg, von welcher 12. Kinder geboren, nemlich: Anna, Wolf-Hectors von Jagenreuter, Susanne, Rudolphs von Bünau Gemahlin, Barbara, gebohren an. 1585. Dorothea Rosina, gebohren an. 1590. Polixena, gebohren anno 158 . Michael, geboren an. 1583. die übrigen sind a) Wolfgang zu Rauhenstein, den auch *Crusius* l. c. Th. II. B. X. c. 16. p. 603. Paralip. 27. p. 473. nebst Ludwigen nennet, so durch Elisabeth von Schrottenbach ein Vater Henrichs wurde, der ledig in hohen Alter mit Tode abgieng. β) Christoph zu Peurbach, so an. 1594 mit seinen Brüdern Marco und Ottone wegen der Pest von der Academie Tübingen mit allen Professoribus nach Calw gegangen. *Crusius* Schwäb. Chr. Paralipom. 27. p. 473. 28. p. 479. und Th. III. B. XII. c. 36. p. 378. stehet, daß Ludewig, Wolfgang und Marx an. 1589. zu Tübingen immatriculiret worden. Gedachter Christoph war geboren an. 1580. der wendete sich an. 1620. nach Wonsiedel im Voigtlande der Reise halber, und zeugete mit Sindia von Zinzendorff 5. Söhne, als Henrichen, Sigmunden, Georgen, Augusten und Otten, so alle jung gestorben. γ) Ludewig zu Weidenholz, geb. an. 1576. vermählt mit Clara von Neideck, die folgende Kinder gebar, nemlich Emmerichen, an. 1606. Wenfarten, Catarinam, Annam, Elisabeth, Mariam, Marx Christophen, Frantzen, Dom-Schelaster zu Aschaffenburg an. 1628. und noch 3. Söhne als δ) Rudolph Achatium, geb. an. 1610. Kayserlichen Rath, Reichs-Pfennig-Meister, Obersten, und Commendanten der Grafschaft Dietz, Trierischen Rath, Cammer-Praesidenten, so anno 1672. das Zeitliche segnete, nachdem er mit Anna Vrsula von Metternich die Rheinländische Linie gestifftet, und mit ihr gezeuget hatte Emmerich Ludwig Frantzen, Domicellarium zu Trier, so an. 1653. mit Tode abgieng, Elisabethen, Sophiam Claram, Mariam Elisabeth, Annam Dorotheam, Carl Casparn, Emmerich Franz Ludwigen, Reginam Angelicam, Leopolden, Luciam, Otto Achatium, Henrich Casimirn, Magdalenam Vrsulam, Erneslinam Franciscam, Joannam Elisabeth, und Wilhelm Lotharn. Dieser hatte ausser denen väterlichen Chargen annoch Trierische Dienste, da er als Rath und Ober-Amtmann zu Limburg, Camberg, Villmar und Wertheim gestanden. Von seinen 2. Gemahlinnen Maria Magdalena von Kesselstatt, und Maria Margaretha von Bicken wurden folgende Kinder gezeuget, als Elisabeth Catharina, Joanne Hugo Achatius, geb. an. 1677. Charlotta Elisabeth, Damian Ludwig, Domherr zu Lüttich anno 1707. und des Ritter-Stifts zu St. Alban

St. Alban bey Mainz, Amalia Sophia, Maria Anna, Maria Regina, Maria Franciſca, Wilderich Wilhelm, geb. an. 1692. Johann Philip, geb. an. 1693. Catarina Sophia, Franz Carl Friedrich, geb. anno 1696. Otto Ferdinand, geb. an. 1699. Johann Damianus, geb. an. 1700. Lothar Albrecht, geb. anno 1702. Wilhelm Ludwig, geb. an. 1703. Emmerich Friedrich, geb. an. 1704. und Joſeph ſo anno 1708. ſturbe. Unter dieſen war derletzte an. 1704. Commendant der Feſtung Trarbach in Trieriſchen. 2) Johannſen, Freyherrn von Aiſterheim, Albeneck, Mühlhauſen an der Ens, Chur-Pfältziſchen Staats-Rath und Hof-Raths-Præſidenten. Seine Gemahlin, Maria Barbara von Leutrum, gebar Hans Ludwigen, Mariam Eliſabeth, Johann Emmerichen, Annam Reginam, und Johann Adamen, den 17. Mertz an. 1652. vermählt an Sophiam Mariam von Stockheim, welche ehe aber ohne Kinder. Gedachter Johann, Freyherr von Hohenfeld iſt es vermuthlich, der an. 1681. das Catharinen-Hoſpital zu Eſſlingen, nach Abgang ſeiner männ- und weiblichen Nachkommenſchafft zum Erben ſubſtituiret. **Moſer** Fortſetzung von *Cruſii* Schwäb. Chr. p. 696. 3) Wolfgangen auf Aſtersheim, Alburg an. 1636. Er wurde durch Eliſabeth Freyin von Schrotenbach ein Vater Annæ Claræ, Ludwigs, Eliſabeths, Friedrichs, der bey Semblin gegen die Türcken bliebe, und Carl Ludwigs, der kam als Haupt-Mann in Franckreich ums Leben an. 1697. 4) Marx, der Stamm-Vater derer heutigen Oeſterreichiſchen Grafen von Hohenfeld, geboren an. 1577. heurathete Polixenam Volckrahin, von deſſen Kindern ſind zu mercken: **Ferdinand** und **Wolfgang Ludwig**, jener war Kayſerlicher Rath, Vice-Cammer-Præſident und General-Kriegs-Commiſſarius, wurde an. 1674. in Grafen-Standt erhoben, **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus public. l. 5. §. 48. p. 772. und zeugte mit Joanna von Engelburg und Gera 9. Kinder, als 4. Töchter, nemlich, 1) Sophien Eliſabeth, geb. an. 1639. 2) Suſannen Polixenam, geb. an. 1642. 3) Annen Reginen, geb. an. 1643. 4) Annam Mariam, geb. an. 1644. und fünf Söhne, 1) Franciſcum Achatium, geb. an. 1642. 2) Ottonem Achatium, geb. an. 1649. 3) Ottonem Julium, geb. an. 1650. 4) Ottonem Henricum, Kayſerlichen Cammerherrn, welche Charge auch von deſſen Söhnen Otto Ferdinand und Sigmund erhalten, die übrigen Kinder ſind Otto Dominicus, geb. an. 1702. Otto Maximilianus, geb. an. 1703. Maria Barbara, Maria Margareta, Maria Magdalena, alle 3. vermählt, gedachter Otto Ferdinand Felix ſtarb an. 1734 an ſeinen Italien empfangenen Wunden, und ließ folgende Kinder a) Otto Henrichen mit Thereſia Gräfin von Bagni vermählt. b) Mariam Chriſtinam, geb. an. 1702. c) Otto Conraden, Kayſerlichen Cammerer, an. 1704. geboren. d) Mariam Franciſcam, geb. an. 1706. e) Carl Ferdinanden, geb. an. 1707. f) Henrichen. g) Otto Gundaccarum, geb. an. 1711. h) Otto Sigmunden, geb. an. 1714. i) Mariam Thereſiam, geb. an. 1717. k) Mariam Eſtern, geb. an. 1720. l) Otto Adamen, geb. an. 1722. 5) Ottonem Ferdinandum, Kayſerlichen Cammerherrn und der verwittbeten Kayſerin Eleonora Leib-Garde Trabanten-Hauptmann, der durch Mariam Eliſabeth von Hompeſch ſeinen Aſt mit 7. Söhnen fortgeſetzt: als Ignatio, Vincentio, Adolpho, Ottone, Ferdinando, Carl Friedrichen und Sigmunden, unter welchen vermuthlich derjenige Graf von Hohenfeld geweſen, der anno 1716. den 10. Sept. als Kayſerlicher Oberſter und Trenchéen-Major vor Temmeswar mit einer Stück-Kugel getödet worden, und von ſeiner Gemahlin N. Zweyerin von Bilgerin einen Sohn und 6. Töchter hinterlaſſen hat, als Annam, Ludouicam, Joſepham, Mariam Annam, Mariam Magdalenam, Franciſcam. *Buccelinus* Stemmat. P. II. p. 3. it. in Notit. Germ. geneal. p. 169. Obgedachter Wolfgang Ludwig von Hohenfeld, Freyherr von Aiſtersheim, Herr von Graſſau, Süſſenbach cet. geb. an. 1615. welcher Lutheriſch geblieben, Juſtinam Mariam, Freyin von Buchheim zur Ehe genommen und an. 1680. geſtorben. Er hinterließ 3. Töchter, als Margaretham Catharinam, geb. an. 1646. Annam Sidoniam, geb. an. 1650. vermählt an Rudolph Freyherrn von Andlau, Annam Mariam, geb. an. 1657. Gemahlin Franz Kättinger von Haſſelbach, und 7. Söhne, als Otto Rudolphen, Otto Friedrichen, Otto Helmharden, Otto Albrechten und die 3. folgenden, a) Ottonem Sigismundum, Marggräfl. Bayreutiſchen und Anſpachiſchen geheimen Rath, des Kayſerl. Land-Gerichts in dem Burggrafthume Nürnberg Land-Richter, wie auch Hof-Gerichts-Adſeſſor zu Bayreuth, der ſeinen Aſt nicht fortgeſetzt. b) Ottonem Ferdinandum, Herrn zu Idesberg bey Crems in Unter-Oeſterreich, der an. 1714. in den Grafen-Stand erhoben worden, und ſein Geſchlecht mit Ottone Achatio Ehrenreich fortgepflantzet. Denn die andern 5. Söhne nebſt 3. Töchtern ſind geſtorben. Ehrenreich war geboren an. 1684. wurde erſter Graf, und zeugte mit Catharina von Längelberg, 3. Töchter, Ottiliam Wilhelminam, an. 1708. Catharinam Roſinam, an. 1714. Octaviam Mariam, an. 1718. und 6. Söhne. Otto Ferdinanden, anno 1705. Otto Friedrichen, an. 1707. Otto Rudolphen, an. 1709. Otto Theodorum, an. 1711. Otto Ferdinanden Marien, an. 1712. Otto Joſephen, an. 1715. c) Ottonem Ludovicum, Freyherrn und hernach Grafen von Hohenfeld, der ein Vater 8. noch an. 1707. lebender Söhne, als Otto Ernſts, geb. an. 1687. den 29 Jun. Otto Seuerinus, geb. den 9. Jun. an. 1680. Otto Achatii, geb. an. 1691. Otto Franzens, geb. den 27. Jul. an. 1692. Otto Hannibals, geb. an. 1693. Otto Chriſtophs, geb. an. 1699. Franz Joſephs, geb. an. 1697 den 9. Jun. Otto Ferdinands, geb. an. 1701. und 4. Töchter, als Euam Suſannæ, Mariæ Salome, Euæ Catharinæ, und Franciſcæ worden. d) Otto hatte Annam Mariam von Gallſpach zur Ehe, von welcher geboren 4. Töchter, ſo jung geſtorben, Otto Chriſtoph, an. 1615. Otto Achatius Freyherr, von Tannberg, an. 1614. vermählt an Euam Suſannam Heydin von Gundersdorf, und Maria Magdalena, **Sumbracht** Rhein. Adel. Tab. 40. 41. 42.

Hohenfelder, ſiehe **Hohenfeld**.

Hohenfellß, ſiehe **Hohenfels**.

Hohenfels, ein Gräflich-Hanauiſches Schloß unweit Franckfurt am Main.

Hohenfels, ein Flecken und Schloß in der Ober-Pfaltz zwiſchen Velburg und Kalmintz. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 62.

Hohenfels, eine uralte adliche Familie in Bayern, die mit denen von Ernfels vor ein Geſchlechte gehalten wird; wie ſie denn auch einerley Wapen haben ſollen. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 131. Dieſes muß mit anderer Geſchlechter Wapen, wie dergleichen *Gerhard del Roo* in Annal. Auſtr. p. 142. vorbringt, nicht

Digitized by Google

nicht vermengetwerden, ſondern das rechte findet ſich bey de *Duellio* in Exc Genealogico-Hiſt. p.288. wo man 6. rothe Rauten, drey zu drey, in die Länge über einander geſetzt, im weiſſen Felde ſiehet. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. II. 1. Abſ. 40. §. 2. p. 92 Aus dieſem Geſchlechte war an. 1060. einer Dechant zu Regenſpurg. Henrich und Ernſt waren an. 1165. auf dem Turniere zu Zürch. An. 1230. kommen Conrad und ſein Sohn gleiches Namens als Zeugen vor. Conrad und Henrich kommen an. 1241. vor. Dieſer Conrad überfiel den Kayſer Conrad Friderici II. Sohn an. 1251 zu Regenſpurg mit Hülffe Albrechts des Biſchoffs daſelbſt; jedoch entkam ihnen der Kayſer. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 6. §. 5. p. 656. *Chron. Rotenburg.* apud *Duellium* Miſcell. II. p. 258. **von Falckenſtein** l. c. II. 1. Abſ. 40. §. 1. not. 92. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 9. p. 790. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jusprud. III. 4. §. 8. p. 526. Conrad von Hohenfels aber ſoll hernach vom Wetter ſeyn erſchlagen worden. An. 1284. war Friedrich auf dem Turniere zu Regenſpurg. Ulrich war an. 1295 Probſt, bey St. Emmeran zu Spalt. **von Falckenſtein** l. c. Henrich von Hohenfels zum Falckenſtein kömmt an. 1314 vor. An. 1322. hatte er einige Streitigkeiten, darüber er in die Acht erkläret ward. Conrad kömmt an. 1216 als Zeuge vor. Deſſelben Bruder Albrecht war Probſt und endlich an. 1344. Biſchoff zu Aichſtädt; ward aber vom Pabſte Clemente ab und an deſſen ſtatt Berchtold Burg-Graf von Nürnberg geſetzt, welcher ihn aber neben ſich regiren und die weltlichen Sachen verwalten ließ. Er ſtarb an. 1345. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 45. p. 185. ſeq. II. 1. Abſ. 40 §. 1. p 92 An. 1321. kommen Ulrich und ſein Sohn gleiches Namens, wie auch deſſen Gemahlin Catharina, Ulrich Leubelfingers Tochter vor Deſſen Söhne Hanns und Ulrich werden an. 1335. erwehnet. Elisabeth Conrads von Hohenfels Gemahlin und deſſen Söhne Conrad und Albrecht kommen an. 1352 vor. Friedrich lebte an. 1355 Georg an. 1361 Um dieſe Zeit wird auch ein Wolffgang erwehnet. Albrecht kömmt noch an. 1378 vor. Walter, der im Kriege umkam, und ſeine Gemahlin, N. Ulrichs von Oberndorff Tochter, werden an. 1377. gemeldet. Vielleicht iſt Walter derjenige, welcher in **Spangenberg** Adel-Sp. Th. II. B. XI. c. 29. p 215. vorkommt. In dieſem Jahr errichtete auch Ulrich Oberſt-Schulz-Meiſter und Thor-Herr zu Aichſtädt einen Vertrag mit Biſchoff Rabano von **Falckenſtein** l. c. I. 47. §. 3. p. 192. Cod. Diplom. n. 272. p. 211. Hiltpold kömmt an. 1394. Conrad und Henrich Brüder an. 1397. vor. Ulrich war an. 1400. Probſt zu Regenſpurg. Coecilia an. 1403 Aebtißin im Cloſter Seeligpforten. **Köler** Hiſt. Geneal. Com. de **Wolffſtein** p. 274. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. II 1. Abſ. 4. §. 1. p. 92. Hiltpold war an. 1433. 1435. Pfleger Autin. N. von Hohenfels Gemahlin, Anna von Cammer ſtarb an. 1454. *Hundius* Bayr. Stamm-B. I. pag 231. ſeqq.

Hohenfels oder **Hunfels**, **Honifels**, eine adeliche Familie in Heſſen, ſo eines andern Geſchlechts und Wapens iſt als die übrigen dieſes Namens. Einer aus ihr hat an. 1042 dem Turniere zu Halle in Schwaben mit beygewohnet. Um ſelbige Zeit lebte einer, deſſen Sohn Friedrich von Honifels an. 1440. Catharinen von Steinfurt heurathete, und Wittekinden zeugte. Der erhielt an. 1456. ein Lehn zu Fulda.

Zwingers. Lexicon XIII. **Theil.**

Schannat Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſall p. 111. An. 1457. war er Oberſter bey Land-Graf Ludewigen in Heſſen. **Spangenberg** l. c. Th. II. B. XI. c. 31. p. 220. **Kuchenbecker** Analect. Haſſ. Coll. VI. pag. 349. Seine Gemahlin war eine von Döring, eine Mutter Hartmanns an. 1507. deſſen Sohn Johann an. 1563. lebte, und Ludwigs oder Johannſens, dem Margaretha Schenckin von Schweinsberg gebar Annam, an. 1541 vermählt an Johannſen von Weinsheim. Wiederkind Bruder war Adolph, an. 1492. der mit einer von Heſſungshauſen zeugte Johannſen, vermählt mit Barbara von Rehne, einer Mutter Andreae, welchem Anna Schadin von Lepolitz gebar Bärbaram, verehelichet an Johann Daniels von Carben. **Humbracht** Rhein. Adel. Tab. 252. An. 1699. war ein Freyherr von Hohenfels von Bayreuth nach Oſt-Friesland geſchickt. Dahero zu vermuthen, daß dieſes Geſchlechte zum Theil die Freyherrliche Würde erhalten. Paſtorius Franconia Rediuiua.

Hohenfels oder **Honifels**, **Hohnifels**, **Hohenfelß**, **Hoenfels**, **Hohenfellß**, ein adeliches Geſchlechte am Rhein, von welchem Gumbrecht von Honifels an. 1227 zu erſt nebſt ſeinen Bruder bekannt geweſen. Jener hatte Phemam und Wernern, dieſer aber Folherten, einen Vater Philipps von Hohnifels Kayſerl. Cämmerers an. 1250. bis 1273. Dieſer ward vom Kayſer Richardo über Boppard Reſch, und was dazu gehöret, geſetzet. *Chron. Wormat.* ap. *de Ludewig.* Rel. MSS. Dipl. Tom. II. p. 18. *Latomi* Car. Archiepp. Mog. apud *Menckem.* Sc. R. r. Germ. Tom. III. p. 520. Erzeugte mit Lucard von Iſenburg Dilmannen, Probſten zu Speyer Philippen an. 1277. Engelbrechten, Dom-Herrn zu Mainz an. 1278. Heinrigen eine Nonne, und noch 3 Söhne, ſo das Geſchlechte fortgepflantzet, als 1) Phuippen, welcher das Rad ohne Beyzeichen führete und mit Isengardis zeugte Hannſen an. 1280. einen Vater Werners, Philipps an. 1338. und Herrmanns an. 1314. Werner und Hermann veräuſſerten an. 1294. mit Einwilligung Emichonis, Biſchoffs zu Worms, einige Güter an das Capitel daſelbſt. **Schannat.** Hiſt. Epiſcop. Worm. Collect. I. p. 275. Hermann zeugte Lylam, und Philippen einen Vater Dietrichs, vermählt mit Agnes Gräfin von Zweybrücken. 2) Johann ben Jüngern an. 1263. deſſen Kinder Agnes Werners von Neuhauſen Gemahlin, und Wilh. im geweſen, ſo mit Bertha von Freiberg 2. Kinder zeugte, davon die Tochter an Ludwigen von Seiboldsdorff vermählet wurde, der Sohn aber in Schwaben blieb, und nebſt einer Tochter, verheurathet an Ulrich Marſchalln von Borberg, auch einen Sohn hatte, Namens Walthern zu Guttenberg an. 1361. der zwey Söhne zeugte Burcarden, welcher Guttenberg verkaufte an. 1391. und ein Vater Vrſulae, Hanns Wilh. ins, Truchſeſſ. ns von Diesenhofen, Gemahlin war, einen Vater Beatricis, Burcards von Ellerbach Ehe-Liebſte an. 1420. Walther, Burcard und Rumeli, waren an. 1392 bey dem St. Georgen Schilde. *Datt* de Pace Imp. publ. II. 3 §. 97. p. 252. 3) Dietrichen an. 1228. Dieſer hatte einen Sohn Henrichen von Reipelskirch, deſſen S. hn Johann an. 1338. zeugte Conraden zu Reipelskirchen an. 1390. und dieſer mit Ida Schenckin von Erbach, Gutam, Agnes, Conraden, Probſten zu Pfedersh im, und Eb rharden, Herrn zu Reipolitzkirchen an. 1441. dem von Vda, Wild-Gräfin von

Digitized by Google

Kirburg, gebohren wurden, Eva, Friedrichs von Keſſelſtat an. 1459. und Eberhard an. 1444. welchem Jrmengardis von Greifenclau zur Weit brachte, Wolffgangen, Johannſen an. 1470., Friedrichen, Dom-Herrn zu Trier an. 1457. und Eberhardten zu Ratpoltskirchen. Er ehelichte Annam von Rombeck und zeugte Eberharden, Dom-Dechanten zu Trier an. 1493. und Dom-Probſten eben daſelbſt an. 1564. Walburgen, Johannſens von Hauben Gemahlin, Catharinam, eine Nonne zu Roſenthal, Irmgarden, eine Nonne, und Johannſen an. 1501. deſſen von Walburg von Leiningen erzeugte Kinder ſind a) Johann an. 1561. vermählt mit Catharina Weisbaden von Naßau, und Sidonia von Oettingen. Seine Kinder ſind Sidonia, Johannſens von Hohenfells und Egenolffs von Gerolsdeck Gemahlin, und Claudia an. 1561, vermählt an Lotharium und Ludwigen beydes Grafen von Oettingen. b) Wolffgang, Herr zu Rixingen und Forbach, unterſchrieb an. 1532. den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg, den zu Worms aber an. 1535. an ſeiner Stat Henrich Selz. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. l. 17. p. 744. Er lebte noch an. 1536. wurde durch Catharinam von Rappoltſtein ein Vater Johannſens, an deſſen Stelle an. 1543. Georg von Nating dem Reichs-Abſchiede zu Nürnberg beywohnte; Er ſelbſt aber an. 1544. den zu Speyer an. 1545. den zu Worms an. 1551. den zu Augſpurg unterſchrieb. An ſeine Stelle vertrichte ſolches an. 1566. Wolff von Rosenbach bey dem zu Augſpurg, desgleichen an. 1570. bey dem zu Speyer, an. 1576. aber Conrad von Offenbach bey dem zu Regenſpurg. **Pfeffinger** l. c. l. 17. p. 744. Dem gebar Sidonia von Hohenfells Johannſen zu Rixingen und Forbach an. 1602. deſſen Gemahlin Amalia, Gräfin von Dohn war. Humbracht Rh in Adel. Tab. 252.

Hohenfelß, ſiehe **Hohenfels**.

Hohenfelz, ſiehe **Hohenfeld**.

Hohenforſt, ein Sächſiſches Bergwerck, ſo an. 1420. angelegt worden ſeyn ſoll, welches nebſt dem Silber viel Kupfer gegeben haben mag. *Albinus* Meißn. Berg-Chron. Tit. 3. p. 25

Hohen-Frauenfeld, ſiehe **Frauenfeld**. Tom. IX. p. 1773. ſeq.

Hohen-Freiberg, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1392. Sieghard auf dem Turniere zu Schafhauſen war. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 7.

Hohenfriedberg, ſiehe **Friedberg**. Tom. IX. p. 2094.

Hohen-Friedingen, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, aus welchem an. 1392. Sigmund dem Turnier zu Schafhauſen beywohnte. *Cruſius* Schw. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 7.

Hohen-Frouwenfeld, ſiehe **Frauenfeld**. Tom. IX. p. 1773. ſeq.

Hohen-Furth, Lat. Alto Vadum, ein Ciſtercienſer-Cloſter, ſamt einen Marckt-flecken im Bechiner Creiße in Böhmen, 2. Meilen von Böhmiſch Crummau an der Moldau gelegen, ſo von Petro Wokone, Herrn von Rosenberg, wegen der in dem Fluße Moldau erlittenen Todes-Gefahr, und vermittelſt eines gethanen Gelübdes erfolgten wunderbaren Errettung an. 1259. nahe bey erwehntem Fluſſe geſtifftet, und nachgehends von denen nachfolgenden Herren von Rosenberg mit Pfründen und Einkünfften wohl verſehen, auch zu ihrem Begräbniß erwählet worden. Die Hußiten, ſo ſonſt bis 500. Clöſter eingeäſchert, haben Hohenfurt verſchonen müſſen, weil die Herren von Rosenberg eine gute Beſatzung darauf hielten. Es hat dieſes Cloſter mit Veränderung derer Zeiten, ſowohl von denen nachfolgenden Herren von Rosenberg ſelbſten, als auch nach an. 1611. erloſchener ſolcher Familie, anderwärts her ziemlich harte Anſtöſſe ausgeſtanden. In dieſer Gegend findet man in der Moldau köſtliche Perlen.

Hohen-Fyrſt, ein adeliches Geſchlechte im untern Brißgau. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112.

Hohen-Gerolsdeck, ſiehe **Gerolsdeck**. Tom. X. p. 1159. ſeqq.

Hohen-Gerolzegg, ſiehe **Gerolsdeck**. Tom. X. p. 1159. ſeqq.

Hohenheim, ſiehe **Hohenheim**.

Hohen-Hameln oder **Honhamelen**, war ehedeſſen eine Stadt, wie die alt n Ruder noch zeigen, iſt aber jetzo nur ein groſſ s Dorff im Stifft Hildesheim in Nieder-Sachſen an der Ome, hält jährlich 3. Jahrmärckte. Es liegt and. erhalb Meilen von Hildesh im, und 4. von Braunſchweig **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 216. Es ward an. 1485. von denen Hildesheimern abgebrannt. *Fragm. Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. III. p. 261.

Hohenhart, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem 1342. Ludewig nebſt ſeiner Gemahlin Margareta den Hof in Salbah verkauffte. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IV. c. 13. p. 911. An. 1380. verkauffte ſie einiges zu Martenheim. *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. c. 13. p. 957. Rudolph wird an. 1344. erwehnet. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VII. c. 4. p. 54.

Hohenhaus, eine Feſtung im Ertz-Stifft Saltzburg unweit der Stadt Saltzburg.

Hohenhaus oder **Hochuſen**, lat. de alta Domo, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1360. Joannes Bürger-Meiſter zu Franckfurt war. *Statuta Francof.* apud **Senckenberg**. Select. Jur. et Hiſt. Tom. I. p. 53. Er kömmt noch an. 1358. vor. *Varia de Judaeis Francof.* apud **Senckenberg** l. c. Tom. I. p. 646.

Hohenhaus oder **Hochenhauſen**, **Hochenhus** **Hohenhus**, **Hoenhusen**, **Hohenhauſen**, ein Freyherrliches und adeliches Geſchlechte in Schleſien. Das **Wapen-Buch** Th. II. p. 83. und *Bucelinus* p. 15. ſtellen es unter den Schwäbiſchen Adel. Ann. 1330. findet man Joannem, welchem Kayſer Ludovicus einige Lehn-Stücken verliehe. *Diplomatar Ludouic.* apud *de Ludewig.* Reliq. MSS. Dipl. Tom. VII. p. 114. Henningus wird an. 1244. erwehnet. *Dipl. Ludouic.* apud *de Ludewig.* l. c. Tom. VII. p. 114. An welchem Jahre auch Joannes nach Mahls vorkömmt. l. c. p. 116. Es hat ſeinen Urſprung aus Pommern. N. von Hohenhauſen bekam das Jahr 1540. und zeugte mit einer von Schwaven aus dem Hauſe Corsnitz in Pommern einen Sohn, welcher ſich eine von Lanken, aus dem Hauſe Solchau in Pommern, beylegte. Dieſelbe gebar ihm Petrum auf Bollwinckel in Pommern, welcher durch Margarethen von Simmern, ein Vater Joachims auf Groß-Nädlitz, Kuchelberg und Schiſtlitz worden. Dieſer Joachim war den 9. May an. 1608. zu Bollwinckel geboren, und diente Anfangs dem Kayſer im Kriege, reiſete aber an. 1633. mit der Holſteiniſchen Geſand-

Geſandſchafft nach Moſcau. Nach ſeiner Rückkunfft hielt er ſich eine Zeit lang am Holſteiniſchen Hofe auf, und gieng von da nach Schleſien, allwo er an. 1639. ſeine in Pommern liegende Güter mit dem von Manntеufel zu Schiſtlig in Schleſien vertauſchte, und folgends des Breßlauiſchen Fürſtenthums Commiſſarius wurde. An. 1649. erklärte ihn Anna Vrſula, Hertzogin zu Münſterberg-Oels und Bernſtadt, zu ihrem Rath, Marſchall, auch Hof- und Wirthſchafts-Director, nach der an. 1658. erfolgtem Tode er ſich zur Ruhe begab, und auf ſeinem Gute Kuchelberg in dem Liegnitziſchen an. 1670. den 30. May mit Tode abgieng. Er ließ von ſeiner Gemahlin, Bartha von Mannteufel 2. Söhne, der jüngſte, Franciſcus Henricus, von Hohenhaus, ward an. 1686. mit ſeinem Bruder Petro Reinhardo in den Freyherren-Stand erhoben. Pfeffinger ad Vitriarii Jus Publ. l. 5. §. 48. p. 779. Er war Fürſtl. Briegiſcher Cammer-Juncker, kaufte an. 1668. Eiſenberg in dem Sterliſch-Briegiſchen, und ſtarb an. 1686. den 29. Dec. nur eine Tochter Louiſam Charlottam nach ſich laſſend, ſo Johann Caſpars von Pritzwitz Gemahlin war. Der älteſte, Petrus Richardus oder Reinhardus, Freyherr von Hohenhaus, auf Groß-Nädlitz, war Fürſtl. Wirtemberg-Oelsniſcher Ober-Hauptmann der Herrſchafft Sternberg, des Breßlauiſchen Fürſtenthums Königlicher Mann, und des Neumärckiſchen Weichbildes Landes-Aelteſter, nach Mahls aber an. 1693. Käyſerl. Rath und Landes-Hauptmann des Weichbildes Namslau. Seine 3. Söhne waren 1.) Joachim Henrich auf Groß-Schwein im Glogauiſchen, des Glogauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, der ſich an. 1700. mit Vrſula Juliana, Freyin von Hock, und an. 1706. mit Charlotta von Schkopp verehlichet, welche letzte ihm unterſchiedliche Kinder geboren. 2.) Siluius des heiligen Römiſchen Reichs Freyherr von Hohenhaus auf Groß-Grauden und Neudorff, Chur-Trieriſcher und Biſchöfflich-Breßlauiſcher Cammer-Director des Biſthums Breßlau, und des Fürſtenthums Jägerndorff Land-Rechts-Beyſitzer, welcher mit ſeiner erſten Gemahlin einer Freyin von Schneckenhaus 7. Kinder gezeuget, und nach deren Tode ſich an. 1719. mit einer von Kottwitz vermählet hat. 3.) Petrus Richardus, welcher als Käyſerlicher Lieutenant geſtorben. Die 2. Töchter waren Anna Beata, Peter Sebaſtians von Anlock auf Seichwitz, und Barbara Eliſabeth, Johann Sigmunds von Züneburg Gemahlin. Das Wapen iſt in einem weiſſen Schilde ein auf denen hinter Beinen ſtehender ſchwartzer Löwe mit auf gerichteten Förder-Klauen und umgeſchlagenen Schwantze. Auf dem Helme iſt dergleichen. Die Helmdecken aber ſind weiß und roth. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 472. Th. II. p. 343. ſeq.

Hohenheim od. **Hohenhaim, Hohaim**, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, welches ehe Mahls ein Schloß dieſes Namens, bey Plieningen gelegen, beſeſſen. An. 1292. lebte Friedrich Schultheiß zu Eßlingen, und Hugo, Geſchwiſter. Kind. An. 1295. Johann. An. 1366. verkauffte Johann Burer von Kynigen und ſeine Gemahlin Imma von Hohaim einen Weinberg. Um dieſe Zeit hatten auch die von Hohenhaim die Helffte an der Voigtey Ober-Eßlingen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 23. p. 457. An. 1408. kommen Marquard und Hanns, Brüder, vor. *Collect. Diplom. Würtemb.* apud **Senckenberg.** Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 286. Wilhelm Bombaſt war a. 1488. bey dem Schwäbiſchen Bunde. Datt de pace Imp. publ. l. 7. §. 9. p. 280. An. 1546. ſtarb Anna von Hohenhaim genannt Bombaſtin, geborne Schillingin von Canſtadt. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 20. p. 262. Georg, genannt Bombaſt ward an Käyſers Maximiliani I. Hofe erzogen, und war hernach einige Zeit bey ihm Cammer-Juncker. Er zog das erſte Mahl unter Hertzog Carln zu Geldern in Felde, diente nach dieſem dem Könige Franciſco in Franckreich, und ſtillete unter Marggraf Ernſten zu Baden die aufrühriſchen Bauern. Hierauf ward er in den Rhodiſer-Orden aufgenommen, bauete als Oberſter Bau-Meiſter das Schloß Femo von Grunde auf, und befeſtigte an. 1550. den Hafen daſelbſt. Darnach kam er wieder nach Teutſchland, ward des Ordens-Meiſters Adminiſtrator, und ließ ſich beſtändig vom Käyſer Carolo V. im Kriege brauchen, bis er endlich an. 1553. Ordens-Meiſter wurde. Spangenberg Adels-Sp. Th. II. B. X. C. 36. p. 235.

Hohenheim, (*Theophraſtus*) ſiehe Paracelſus (*Philippus Aureolus Theophraſtus.*)

Hohenhenen, ein Freyherrlich Geſchlecht, aus welchem anno 1209. Andreas dem Turniere zu Worms beywohnete. *Cruſius* Schwäb. Chron. l. c. Th. II. B. XII. C. 17. p. 712.

Hohenhöven, ſiehe Höven.

Hohenhöwen, ſiehe Höven.

Hohenholz, ein adeliches Geſchlechte in Teutſchland, aus welchem einer an. 1735. Röm. Käyſerl. Reſidente am Hofe zu Petersburg war.

Hohenhus, ſiehe Hohenhaus.

Hohenjoch, ein adeliches Geſchlechte in Graubündten. *Gulerus* Raetia p. 8.

Hohenig, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem wird an. 1444. Burckard erwehnt. *Sagittar.* Gleichſche Hiſt. II. 4. p. 200.

Hohen-Juvalt, ſiehe Juvalt (Hohen-)

Hohen-Klingen, ſiehe Klingen.

Hohen-Königsberg, ſiehe Königsberg.

Hohenkrayen, ſiehe Hohenkrayen.

Hohenkrayen oder **Hohenkräyen, Hochenkräyen, Hohenkre,** ein Schloß im Högöw, denen von Reitnow gehörig, ſo an. 1512. der Schwäbiſche Bund zerſtöret hat. Strumpff Schweitz. Chron. II. 38. pag. 92. V. 38. pag 117. Stettler Schweitz. Chron. Th. I. B. IX. p. 476. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. C. 1. p. 178. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 25. p. 344.

Hohenkre, ſiehe Hohenkrayen.

Hohen-Kungberg, ſiehe Königsberg (Hohen-)

Hohenlägern, ein Schloß im Zürchow über Otelfingen, iſt wüſte. Strumpff Schweitz. Chron. VI. 4. p. 128.

Hohen-Landenberg, ſiehe Landenberg.

Hohen-Landsberg oder **Hohen-Landsperg,** ein ehe Mahls feſtes, aber an. 1633. von denen Frantzoſen verwüſtetes Schloß, nebſt einer freyen Herrſchafft an dem Gebürge, im Ober-Elſaß, 1. Meile oberhalb Colmar. Wozu die kleine Stadt Reinsheim, 1. Meile von Türckheim, gehöret. Kayſer Maximilianus II. conferirte die Herrſchafft, nebſt dem Freyherrlichen Titel, ſeinem geheimen Rathe

und General-Lieutenant, Lazaro von Schwendi. Geogr. Beschr. des Elsasses p. 312. Sie ist aber nachgehends an die Fürstenberger, und von denenselben an die von Hattstein gekommen. Horns Seelagendes Elsaß. p. 139. **Tromsdorff** Geogr.

Hohen-Landsperg, s. **Hohen-Landsberg.**

Hohen-Limburg, siehe **Limburg.**

Hohenloch, siehe **Hohenlohe.**

Hohenlohe, Lat. Holacheus, oder Altæ Flammæ Comitatus, eine besondere uralte Reichs-Grafschafft an dem Odenwalde, und an denen Schwäbischen Grentzen gelegen, zum Fränckischen Creyße gehörig. Die Aemter dieser Grafschafft sind Weickersheim, Schrotzberg, Hollenbach, die Haupt-Stadt Oehringen, Neuenstein, Langenburg, Waldenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Cüntzelsau, Forchtenberg, Michelbach, Kupfercell, Unter-Steinbach, Pfedelbach, Mainhard, Adolzfurt, Herrenzimmern, Sindringen, Erpfpach, Bartenstein, Schillingsfürst u. a. Hiernächst hat die Hohenloh-Neuensteinische Linie auch noch in Thüringen Schloß und Stadt Ohrdruff, samt denen dazu gehörigen Dörffern und Land-Gütern, welcher Antheil an der Grafschafft Gleichen durch eine Erb-Verbrüderung an die Hohenloh-Neuensteinische Linie allein gekommen. Es haben die Grafen von Hohenloh bey denen Creiß-Tägen 2. und bey Grafen-Conventen, Vermöge eines an. 1670. mit dem Fränckischen Gräflichen Collegio getroffenen Vergleichs, 6. Vota. Es ist bey denenselben bishero kein Primogenitur-Recht eingeführet gewesen; bis Graf Albrecht Wolffgang zu Langenburg und Graf Carl Ludwig zu Weickersheim solches vor dero männliche Posteritæt an. 1717. eingeführet. Vor diesem ist die Herrschafft Hohenlohe weit considerabler gewesen, und haben die Herren von Hohenlohe unter andern Mergenthal, Kitzingen, Uffenheim, Grünefeld, Crailsheim, die Herrschafft Speckfeld, Creylingen, und was dazu gehöret, und den meisten Theil von der Herrschafft Raigelsberg unter ihrer Botmäßigkeit gehabt, so aber nachher durch Stifftungen, Vermächtnisse, Vererbungen u. d. an andere Stände gekommen, wie denn um dieserwegen auch die Herren von Brauneck, so von denen von Hohenlohe entsprossen, Vermöge der goldenen Bull, das Jus conducendi Imperatorem gehabt. Ihr Reichs-Anschlag ist monathlich 8. zu Roß, und 40. zu Fuß, oder an Gelde 256. in 60. Monath 15360 fl. und zum Cammer-Gerichte jährlich ordinair 66, nach der Vermehrung 100. fl. **Spangenberg** Adel. Spieg. Th. I. B. X. C. 15. p. 280. Der erstere aber ist an. 1678. auf 170. gesetzt worden. *Matricula Imp.* ap. von **Herden** Grundfeste des H. R. Reichs p. 98. *Pastorius* Chron. Francon. **Beschr. Fränck. Creißes** p. 205. **Lünig** Spic. Sec. I. Th. **Lorenz Frieses. Zeiller** Reichs-Geogr. VI. p. 665. sqq. Das Wapen ist ein 4. facher Schild, im 1. und 4. silbernen Felde sind 2. schwartze Leoparden, das 2. und 3. Feld ist schrege getheilet, im schwartzen Ober-Theile ist ein goldener Löwe im Unter-Theile 8. schwartze Rauten auf Gold 4. und 4. Auf diesem Schilde stehen 3. Helme, auf dem zur Rechten ein wachsender silberner Phönix in rothen Flammen, auf dem mittlern gecrönten Helme ein wachsender silberner Löwe, auf dem dritten gecrönten Helme ein wachsender goldener Löwe. **Trier Wapen-Kunst.** p. 589.

Hohenlohe oder Hohelоch, Hohenloch, Hoenloe, Holoch, Holloch, Hollo, ein altes Reichs-Gräfliches Haus. Es wollen einige, wiewohl ohne allen Grund, solches von denen alten Römischen Flaminiis herführen, welche lange Zeit über die Provintz Romandiolam geherrschet, nach Mahls aber vertrieben worden, und in Teutschland gekommen wären. Gewisser wird zum Ahn-Herrn dieses Hauses gesetzet Krafft oder Crato zu Hohenlohe, welcher an. 897. gelebet. Diesem werden 4. Söhne von Luitgarda von Helffenstein zugeschrieben, als Ernestus, Wolffgang, Adolphus und Crato, die erstern drey haben Turnieren beygewohnet, als Ernst dem zu Maadeburg anno 938. Wolff auch daselbst, und Adolph zu Rotenburg an. 942. der letztere aber ist dem Kayser Henrico wider die Hunnen an. 937. zu Hülffe gekommen. *Pastorius* Franc. Rediv. p. 125. *Crusius* Schwäbische Chr. Th. II. B. 4. C. 1. pag. 368. *Modius* Pandect. triumph. Tom. II. Lib. I. pag. 12. **Henningres** Theatr. Genealog. Tom. IV. pag. 341. Er hat das Geschlechte fortgepflantzet. Seine Söhne waren Gottfried, der an. 948. zu Costnitz auf dem Turniere war, und Conradus, dessen Sohn, Hermannus Adelheiden, Hertzogs Henrici von Francken Wittwe, Kaysers Conradi II. Mutter, die nach Mahls unter die Heiligen mit gerechnet wurde, zur Gemahlin hatte, von welcher 6. Kinder geboren worden, davon Irmgard Friedrichen von Hohenstauffen, Judith aber einen Marggrafen von Montferat zur Ehe hatte. Herr Conrad starb ohne Kinder, Eberhard war an. 1040. Teutscher Ordens-Meister. Die andern beyden Söhne pflantzten das Geschlechte fort. Siegfried lebte an. 1042. und zeugte mit Adelheid von Borberg Irmgarden, Friedrich Landgrafens zu Leuchtenberg Gemahlin, Henrichen, und Conraden, der lebte an. 1129. Um diese Zeit haben sie auch Brauneck an sich gebracht. *Meisterlini* Hist. Rer. Norimb. apud *de Ludewig Reliqq.* MSpt. Diplom. Tom. VII. pag. 52. Conrad war ein Vater Albrechts, an. 1182. und Gottfrieds, so Bischöff zu Würtzburg von an 1193. bis 1198. war, und mit welchem auch diese Linie ausgieng. *Bucelinus* meldet von diesem Hause nichts deutliches, sondern vermischt dieselbe mit der Italiänischen, und macht so gar diesen Siegfried zu einem Stamm-Vater der folgenden Italiänischen Linie, darinne ihm aber **Hübner** Tab. 587. widerspricht, und an des Siegfrieds Stelle Cratonem setzet. Diesen Cratonem nun machen wir mit **Hübnern** zu einem Vater Eberhards, Ludwigs und Siegfrieds, der letztere davon begleitete an. 1083. Kayser Henricum IV. in Italien, ließ sich auch allda nieder, und wurde sein Sohn, Otto, mit dem Lateinischen Namen de Alta Flamma beleget. Seine Nachkommen aber sind untter dem Prædicate als Marggrafen von Italien, und Grafen in Romandiola berühmt gewesen. Siegfrieds Söhne waren nemlich Eberhard, Teutscher Ordens-Meister an. 1064. und Otto oder Ado, dieser zeugte mit Mechtild Welffs aus Bayern Tochter, Bertham und Theobaldum von Romandiola, dessen Sohn war Bonifacius, dem Beatrix, eine Marggrafin von Sachsen, gebar Theobaldum und Gottfrieden den ältern, des Grafen Ottonis Ur-Enckeln, so an. 1180. gelebet, und von dem Päbstlichen Hofe aus Italien deshal-

deßhalben vertrieben worden, weil er es mit ſeinem Oheim, Kayſer Frid. I. gehalten, da ihn dennoch Kayſer mit etlichen Gütern beſchencket, er auch mit dem in Italien geſammleten Gelde einige Pflege am Kocher mit baarem Gelde erhandelt. Er hatte einen Sohn gleiches Namens, der jüngere genannt, wie einige wollen, welcher nebſt andern von dem Kayſer Henr. VI. mit zum Executore Teſtamenti ernennet wurde. Dieſer zeugte mit der Landgräfin Anna von Leuchtenberg, Henrichen, der ſtarb an. 1267. Friedrichen, ſo zu Würtzburg auf dem Turniere an. 1232. ſich befand, Ottn, davon die erſten beyde Teutſche Ordens-Ritter, dieſer aber Ordens-Meiſter war, Gottfrieden, welcher vielleicht derjenige, ſo a. 1235. als Zeuge vorkommt, *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewig* Reliqq. MSt. Diplom. Tom. II. p. 217. und noch an. 1286. erwehnt wird, *Collect. Diplom. Wirtemb.* ap. **Senckenberg Select. Jur. & Hiſt.** Tom. II. pag. 251. und Conraden. Beyde werden an. 1245. angetroffen, *Cod. Diplom.* ap. *de Ludewig* l. c. Tom. II. p. 226. und erhielten noch zuvor nemlich anno 1241. einige Lehen bey dem Kayſer Conrado l. c. pag. 224. Dieſem füget *Bucelinus* noch Crafftonem und Andream nebſt Kunigunda bey. Von Conraden iſt der **Braunecki**ſche Aſt, welcher an. 1390. mit Conraden wieder verdorret, von Gottfrieden aber der Hohenlohiſche Stamm, von welchem gleich folgen wird, entſtanden. A) Conrad zu Braunec lebte anno 1230. heurathete Eliſabeth Burggräfin zu Nürnberg an. 1269. und zeugte mit ihr 1) Gebharden, der ſtarb an. 1300. und ließ von Mechtild, Gräfin von Naſſau, Emiconem, Philippen und Adelheiden, Conrads Grafens von Oettingen, und Ulrichs Grafens von Hohenlohe Gemahlin, 2) Conraden, einen Vater Margarethen, Aebtißin zu Frauenbach, Annae, Bertolds von Henneberg Gemahlin, und Gottfrieden, vermählt an Margarethen, eine Freyin von Grundlack. 3) Gottfrieden, der lebte an. 1278. und iſt vielleicht derjenige, ſo a. 1284. mit Heberto und Burckhardo, zweyen Brüdern, ingleichen Crafft und Gottfrieden gleichfalls von Hohenlohe, als Zeuge vorkommet, *Codicill. Diplom.* ap. *de Ludewig* l. c. Tom. II. p. 241. Er hatte zu Kindern Walpurgen, Friedrichs von Caſtell Gemahlin, Ulrichen, deſſen Söhne Conrad und Ulrich, welche beyde vermählt waren, jener an eine Gräfin von Hohenberg, dieſer aber an Adelheid von Hohenlohe, er ſtarb an. 1373. und Gottfrieden, dieſer zeugte mit Eliſabeth von Grundlack Gottfrieden ums Jahr an. 1323. welcher von Anna von Henneberg bekam Gottfrieden, ſo Agnetem von Caſtell hatte, und a. 1390. ſtirbt, und Conraden, der ſtarb a. 1390. und ließ nur 2. Töchter Margarethan und Eliſabethen, mithin gieng dieſer Stamm ab. *Bucelinus* gehet hier wieder gänzlich ab. Die Hohenlohiſche Linie ſtifftete B) Gottfried, welcher ſich Kunigundam von Leonſtein beylegte, und 7. Kinder mit ihr zeugte, nemlich Kunigundam, Margarethan, Friedrichen an. 1288. Conraden, Gottfrieden, Teutſchen Ritter, Cratonem, deſſen Gemahlin vielleicht Wilburgis, die Kinder aber Gottfried Poppo und Conrad geweſen, welche an. 1270. genannt werden, *Codicill. Diplom.* ap. *de Ludewig* l. c. Tom. II. p. 241. und Henrichen. Der lebte an. 1250. heurathete Gertraud von Borberg eine Mutter Margarethae Kunigundae, Annae, Eberhards, Henrichs, Albrechts, Ottens, alle Ordens-Ritter, Andreae, Commendators zu Mergentheim bis an. 1269. an ſeinen Tod, und Cratonis, der ſtarb an. 1300. und ließ von Agnes Gräfin von Werdenberg nebſt Henrichen, Gottfrieden, Ordens-Meiſtern in Preußen von an 1297. bis 1302. *de Dusburg* Chron. Pruſſ. III. 261. ſeqq. p. 341. **Hartknoch** in Not. p. 341. ſo auch vermuthlich Praepoſitus der Grafſchafft Cyllenburg anno 1297. geweſen. *Leuberus* Catal. Comit. Saxon. ap. *Menck.* l. c. Tom. III. 1838. Agnes und Rixa, Conraden, ſo an. 1330. ſtirbt, nachdem er mit Eliſabeth Gräfin von Schelkingen Wilhelmen, Albrechten und Eliſabethen gezeuget hatte, und Cratonem, Kayſer Ludouici V. Hof-Marſchalln, welcher an. 1314. vom Kayſer Friderico mit Honard in Schwaben belehnt wurde. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. II. p. 265. An. 1331. hatte er Greyelsheim und Lare von Pfaltz zu Lehn. **Tolner** Hiſtor. Palat. Cod. Dipl. n. 131. p. 87. An. 1333. bekam er die Schutz-Gerechtigkeit über das Cloſter Camburg. *Diplom. Chomburg* ap. *Menck.* l. c. Tom. I. p. 413. An. 1340. gienge er mit Tode ab, und verließ von Anna, Freyin von Lichtenberg, Conraden, Ludwigen, Gottfrieden, Annen, Agneten, Cratonem, welch. s vermuthlich der iſt, ſo an. 1360. als Zeuge anzutreffen, *Diplomat. Miſcell.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. IX. p. 706. etc. u. Ulrichen. Von dieſen beyden theilte ſich das hohenlohiſche Haus in die **Hohenlohe-Hohenlohi**ſche **Speckfeldi**ſche oder **Uffenheimi**ſche Linie. Jener ſtiftete die letzte, u. zeugte mit Eliſabeth von Naſſau 1.) Gerlachen ſo Kayſers Ludwigs des Bayern Tochter hatte. An. 1345. wird ſeiner gedacht. in *Diplom. Chomb.* apud *Menck.* l. c. Tom. I. p. 444. und an. 1318. *Widemanns* Chron. Cur. apud *Menck.* l. c. Tom. III p. 664. 2.) Cratonem, der vermuthlich von Könige Johann in Böhmen an 1341. das Schloß Selbeneck zu Lehen hatte. **von Sommersberg** Script. Rer. Siles. Tom. III. p. 73. Er ſtarb 1399. und zeugte mit Eliſabeth von Spanheim gn. . ſo an Philippen von Naſſau-Weilburg vermählet war. 3.) Gottfrieden, der ſtarb an. 1385. und ließ von Anna, Gräfin von Henneberg, Annam und Eliſabeth, davon jene Leonhards von Caſtell, dieſe aber Friedrichs Grafens von Limpurg Gemahlin war. **Spangenberg** Henneb. Chron. V. 16. p. 203. Johannien, mit welchem an. 1412. die Linie von Hohenlohe-Speckfeld ausgeſtorben, worauf deſſelben meiſte Güter an Caſtell und Limburg gekommen. Bis hieher wiederſprechen **Hübner** und *Bucelinus* einander gänzlich. Ulrich ſtifftete die **Hohenloh-Hohenlohi**ſche Linie und zeugte Margarethen, Gottfrieden und Cratonem, deſſen Kinder von Adelheid von Würtemberg waren Fridericus, Biſchoff zu Bamberg, Albertus, Biſchoff zu Würtzburg, **Spangenberg** Henned. Chron. V. 13. p. 201. III. 9. p. 136. *Diplomat. Chomb.* ap. *Menck.* l. c. Tom. I. p. 411. Crato, von dem gleich folget, Irmengard, Graf Gerlachs von Naſſau und Friedrichs Burggrafs zu Nürnberg Gemahlin, Adelheid vermählt an Johannſen Grafen von Helffenſtein und Henrichen, Grafen von Fürſtenberg. Es iſt dieſes vermuthlich die Adelheid, ſo an C. nraden von Oettingen verheurathet geweſen, welche nebſt ihrem Bruder Cratone mit dem Biſchoffe von Aichſtädt an. 1313. einen Vergleich wegen des Schloſſes Wartberg errichtet. **von Falckenſtein** Nordgau. Altertb. c. 40. §. 4. p. 173. ſeq. Codice Diplomat. p. 155. 156. Gedachter Crato, ſo ohne Zweifel der Jüngere ge-

Digitized by Google

genennet wird, war an. 1356. zu Nürnberg bey einem greischen Würtzburg und Aichstädt entstandenen Streite Schiedsmann. **von Falckenstein** Nortg. Alterth. c. 46. §. 3. p. 189. Sonst hatte er Streit mit denen Grafen von Wertheim. *Windeck* Hist. Sigismund. ap. *Menck.* l. c. Tom. I. p. 1267. so aber beygelegt wurde *Cruſius* l. c. Th. III. B. VII. c. 6. p. 58. Er machte auch an 1378. einen Vertrag mit denen Schwäbischen Städten. Datt de Pace Imp. publ. l. §. 28. p. 36. Seine Söhne waren Georgius, Crato, Ulricus, Iommes, der letztere hatte zur Ehe Annam, Landgräfin von Leuchtenberg, und starb an. 1371. Von seinen Kindern turnierte Friedrich an. 1408. zu Heilbrunn. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 8. p. 19. Anna hatte erst Conraden von Hohenlohe, und denn Conraden oder Friedrichen von Weinsberg zur Ehe. von Falckenstein Nordgau. Alterth. c. 1. Abſ. 67. §. 2. George war Bischoff zu Passau, Erz-Bischoff zu Gran in Ungern und Kayser Sigmunds Cantzler, er starb an. 1383. *Windeck* Hist. Sigism. ap. *Mencken* l. c. Tom. I. p. 1168. Hermann starb an. 1399. Johann aber an. 1412. und Gottfried an. 1413. Ulrich war vermählet an Elisabeth, Friedrich des dritten Königs in Sicilien Tochter, Crato ging an. 1444 mit Tode ab, heurathete Henricam von Mümpelgard eine Witbe Eberhard des Fünfften von Würtemberg. Philippus, den *Bucelinus* und Hübner nicht haben, war Dom-Herr zu Bamberg und Würtzburg, welcher über einen Haasen mit Graf Poppo von Henneberg, auch Dom-Herrn zu Bamberg und Würtzburg, sich vereuneiget, und von diesem in Würtzburg bey einer Rencontre also blessirt worden, daß er 10. Tage hernach, nemlich den 28. Febr. an. 1541. gestorben. Spangenberg Henneb. Chron. V. 55. p. 277. Albrecht stund an. 1448 mit Marggraf Albrechten von Brandenburg wi der die Stadt Nürnberg in Alliantz. *Cruſius* l. c. Th III. B. VI. c. 7. p. 61. Er hat mit seiner Gemahlin, Elisabeth, Gräfin von Hanau, deren Mutter, Elisabeth, eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda gewesen, ein Recht auf die Hälfte dieser Grafschafften erlanget, und durch die Deputirte des Kayſers Maximiliani den 12. Jul. an. 1495. dahin erörtert worden, daß Hohenloh mit 9000. fl. sich begnügen lassen sollte, welches denn also auch geschehen. Dieses Albrechts von Hohenlohe Söhne waren Gottfried, der an. 1466 als Zeuge anzutreffen. *Diplomat. Miſcell.* ap. de *Ludewig* l. c. Tom. X. p. 582. Albrecht George, Dom-Herr zu Trier an. 1473. *Diplom. Chomb.* ap. *Menck.* c. l. T. I. p. 490. Ulrich, denen *Bucelinus* hinzu füget Friedrichen, Dom-Herrn zu Strasburg, und Crato, welcher mit Margaretha von Oettingen 7. Söhne, und 5. Töchter gezeuget, als Annam, Amaliam, Margaretham, Elisabeth Agnetem, Philippen Henrichen, Friedrichen, der starb an. 1473. dem an. 1484. Adolph und Albrecht nachfolgten. Cratonem, der an. 1481. auf dem Turniere zu Heidelberg und an. 1485. zu Anspach war. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 17. p. 116. c. 20. p. 122. an. 1487. zu Regenspurg c. 21. p. 127. Seine Gemahlin war an. 1484. auf dem Turnier zu Stutgard Waffenbeschauerin. *Cruſius* l. c. c. 19. p. 121. Er starb an. 1503. den 2. Aug. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 13. p. 160. Mehreres von ihm soll gleich gesaget werden. Sein Bruder war Gottfried, dem *Bucelinus* noch Rudolphen und Georgen beyfüget, welcher letztere an. 1487. dem Turniere zu Worms beygewohnet hat. Gottfried zeugte mit Hippolyta von Mußlar. Hippolytam, Magdalenam, Ursulam, Annam, davon die erste Hermann von Eichenstein hatte, die übrigen aber Nonnen waren, und Johannsen, der starb 1509. und ließ von Elisabeth von Leuchtenberg Hippolytam Claram, Elisabeth, und Wolffgangen, welcher Walpurgin, eine Gräfin von Henneberg hatte, an. 1545. starb und also seine Linie beschloß. Spangenberg Henneb. Chron. V. 57. p. 281. Gedachter Crafft hatte zur Ehe Helenam von Würtemberg. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 16. p. 114. Er zeugete 6. Töchter und 11. Söhne, davon Clara, Helena und Catharina Nonnen wurden, Helena II. starb gleich nach der Geburt, Elisabeth und Margaretha waren verheurathet; Albrecht starb an. 1551. und Crato Ulricus, der an. 1481. die Welt verließ; Friedrich, Dom-Herr zu Meintz; Sigmund zu Straßburg, Ludwig, Dom-Herr, Philipp, Philipp der andere, Dom-Herr zu Würtzburg, Hanns, Teutscher Ritter, Ulrich Christian, und George, welcher an. 1495. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, allwo der Land-Friede erneuert wurde, war. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 16 p. 170. Erist der allgemeine Stamm-Vater all heute zu Tage noch lebenden Grafen von Hohenlohe, und hat an. 1511. mit seinem Bruder, Albrechten, die Gb-Einigung errichtet, so hernach an. 1587. gebessert worden, und so wohl Hohenlohe-Waldenburg, als Hohenlohe-Neuenstein obligiret; gleichwie hingegen die von an. 1609. Hohenlohe-Neuenst-in allein angehet. Er hatte 2. Gemahlinnen, davon die erste eine Gräfin von Sultz, *Sagittar.* Gleichsche Hist. II. 20. p. 318. die andere aber Helena Truchseßin von Waldburg war. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 3. p. 85. Von di. sen hatte er f. Söhne und 9. Töchter, als Margaretham, Annam, Mariam, Dorotheam, Ikandelaebram, Felicitas, Catharinam, Helenam, Annam, Albertum, Ioannem, Georgium, welche alle z. jung starben, und Ludwig Casimirn und Eberharden, von welchen beyden die noch florirenden 2. Haupt-Linien, die **Neuensteinische** und **Waldenburgische** herstammen. Der **Neuensteinischen** Linie Stifter war Graf Ludwig Casimir, welcher an. 1527. zu Tübingen auf der Universität war, *Cruſius* l. c. B. XI. c. 2. p. 219 Er unterschrieb an. 1559. den Reichs-Abschied zu Augspurg. Noch in eben diesem Jahre that er an seiner und seines Bruders Eberhards St. II. Ambrosius Schleh. nrieth, aber Mahls zu Augspurg. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. p. 744. Von seiner Gemahlin Anna, Gräfin von Solms, hinterließ er z. Söhne, nemlich: 1.) Albrechten, 2.) Friedrichen, 3.) Friedrichen den andern, 4.) Wolffgangen, so mit Alb. rchen, an. 1558. zu Tübingen studirte. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 4. p. 294. An. 1594. unterschrieb er den Reichs-Abschied zu Regenspurg durch Jacob Heiner, den zu Regenspurg an. 1598. zugleich vor Philippum und Georgium Fridericum, durch Georgen von Limpurg, den aber anno 1603. eben daselbst durch George Friedrichen. Pfeffinger ad *Vitriarium* l. c. 5.) Philippen, der nur gedachten Reichs-Abschiede durch Ioannem Baptistam Epsen unterschreiben ließ. Pfeffinger l. c. Er hatte des Printzens Wilhelmi von Oranien Tochter, Annam, zur Gemahlin. Selbiger hat denen Staaten gantze 34. Jahr Kriegs-Dienste geleistet, auch nach seines Schwieger-Vaters Tode seinem Schwager, Mauri-

tio

Digitized by Google

tio, bis er erwachsen, treulich gedienet, und ist an. 1606. gestorben, hat auch von denen Staaten eine jährliche Leib-Rente bis an sein Ende genossen. Wolffgang aber setzte allein das Geschlechte fort, und hinterließ von seiner Gemahlin, Magdalena, aus dem Hause Nassau, 8. Töchter, Catharinam, Praxedim, Annam, Julianam, Magdalenam, Martham, Mariam, Elisabeth, Dorotheen Walpurgin und 7. Söhne, davon 3. jung sturben, die andern waren Georgius, Frider. Ludovicus, Casimirus, Crato, und Philippus Ernestus, von denen der erste an. 1613. den Reichs-Abschied zu Regenspurg selbst, die übrigen dreye aber durch Ludewig Müllern unterschrieben. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. Der andere hat sein Leben wieder die Türcken bey Gran ausser Ehe beschlossen. Diese beyde letztern richteten an. 1621. mit denen Grafen von Gleichen einen Erb-Vertrag auf. *Sagittar.* l. c. III 9. p. 461. Die übrigen 3. haben wiederum 3. Aeste gestifftet, als den **Weickersheimischen, Neuensteinischen und Langenburgischen.** Ihre Schwester, Anna Agnes, war Graf Philipp Ernsts von Gleichen Gemahlin, welcher, weil er keine Erben hatte, mit seinen Schwägern eine Erb-Verbrüderung aufrichten wollte, durch den Tod aber daran gehindert ward. Sein Bruder aber, Joannes Ludovicus, brachte sie an. 1621. der Gestalt zu Stande, daß, wofern er ohne männliche Erben versterben sollte, die Grafen von Hohenlohe in seiner Residentz, Schloß und Stadt Ohrdruff samt Zubehörungen succediren sollten, welches an. 1623. den 4. Jun. von Hertzog Johann Casimir zu Coburg confirmirt, **Müller** Sächs. Annal. p. 322. und auch nach seinem den 15. Jan. an. 1631. erfolgten Tode würcklich geschehen. Wolffgangs ältester Sohn, Georg Friedrich, war an. 1575 zu Tübingen auf der hohen Schule. *Crusius* l. c. Th. III. B. X. l. c. 21. p. 332. Er stiftete den **Weickersheimischen** Ast, der aber mit ihm wieder verdorret, in dem er nur eine Tochter, Eleonoram Magdalenen, vermählt an Henrich Friedrichen von Hohenlohe, hinterlassen. Sein Theil waren die 3. Aemter Weickersheim, Schrotzberg und Hollenbach. Er unterschrieb an. 1641. den Reichs-Abschied zu Regenspurg. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. Von ihm folget ein eigner Articel. Der andere Sohn, Graf Crafft, stiftete den **Neuensteinischen** Ast, welchem Neuenstein, Forchtenberg, Cüntzelsau, Michelbach und andere Aemter zu Theil wurden, und unterschrieb gleichfalls nur gedachten Reichs-Abschied zu Regenspurg. **Pfeffinger** l. c. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Sophia, Pfaltzgräfin von Birckenfeld, 14. Kinder, als 6. Söhne, und 8. Töchter, nemlich Sophien Magdalenen, Annam Dorotheam, Claram Dianam, Margaretham Hedwig, Charlottam Susannam, Sophien Maadalenen, Euam Craftelin, Eleonoram Claram. Unter jenen haben der andere und letztere, namentlich Crato Magnus und Maximilianus, ihr Leben ausser Ehe, und zwar dieser im Duell mit einem Rit-Meister zu Wörth, umweit Mastricht, jener aber in Blödsinnigkeit zu Schrotzenberg in Francken, beschlossen, die übrigen 4. aber haben nach des Vaters an. 1676. erfolgtem Tode die Lande unter sich getheilet, da denn der älteste, Johann Friedrich, geb. den 31. Jul. an 1617. welcher in der Theilung die Helffte von Oehringen bekam, die **Oehringische Linie** stiftete. Er ist es vielleicht, so an. 1664. den 12. Sept. von Hertzog Johann Ernsten zu Weimar mit seinen Ritter-Pferden aufgeboten wurde. **Müller** Sächs. Annal. p. 459. Er starb im 85. Jahre seines Alters den 17. Oct. an. 1702. und verließ von Louisen Amoenen, geborner Hertzogin von Holstein-Norburg, Sophiam Eleonoram, Carolam Ludovicam, Mariam Christianam, Sophien Elisabeth, Augustam Fridericam, Elisabeth Julianam, Wilhelminam Dorotheam Louisam Amoenam, Henriettam Amaliam, und 4. Söhne als 1) Friedr. Crafften, welcher den 22. Febr. an. 1667. geboren wurde, und sich zwar an. 1695. mit Christinen Elisabethen Sophien, geborner Gräfin von Erpach-Fürstenau, vermählet, aber mit ihr keinen Erben gezeuget hat, und an. 1709. zu Weickersheim in Blödsinnigkeit gestorben; 2) Johann Ernsten, geb. den 24 Mertz an. 1670. so an. 1702. an seiner im Treffen bey Friedlingen empfangener Wunde ohne Erben gestorben; 3) Carolum Ludovicum, geb. den 22. Sept an. 1674. 4) und Johann Friedrichen, geb. im Jul an. 1683. Carolus Ludovicus, welcher sich im Treffen bey Friedlingen gleichfalls tapfer gehalten, und viele Wunden bekommen, nahm seine Residentz zu Weickersheim, und führte an. 1717. das Recht der ersten Geburt ein. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* Juspubl. III 20 § 40. p. 174. Mit seiner ersten Gemahlin, Dorothea Charlotte, einer Tochter Christian Henrici zu Brandenburg-Culmbach, zeugte er keine Kinder. Die andere aber, Fridericam Sophia Elisabetha, eine Tochter Alberti Ernesti II. Fürsten zu Oettingen gebar ihm an. 1716. den 21. Mertz Ludovicum Fridericum, Albertum, Joannes Fridericus, der seinen Sitz zu Oehringen genommen, hat mit Dorothea Sophia, einer Tochter Ernesti Ludovici, Landgrafen zu Hessen Darmstadt: Charlottam Louisam, geb an 1713. den 10. Julii, Sophiam Carolinam, geb. an. 1715 den 8 Jan. Wilhelminam Eleonoram, geb. an. 1717. den 20. Febr. Leopoldinam Antoniettam, geb. an. 1718. den 16. Mertz, Eleonoram Christianam, geb an. 1720. den 6 Mertz, Sophiam Fridericam, geb an. 1721. den 26 May, und Ludovicum Fridericum Carolum, geb. an. 1721. den 22. May gezeuget. Graf Crafftens dritter Sohn, Siegfried, bekam Weickersheim, und unterschrieb an 1654. den Reichs-Abschied zu Regenspurg. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. Dieser vermählte sich mit Marien, Gräfin von Kaunitz, so des Grafen von Hoditz Witbe war. Selbige aber, als sie sich nach einigem vorgegangenen Mißverständnisse von ihm gewendet hatte, wurde einst mit ihrem Cammer-Mägden im Bette rob gefunden, und soll, da zu Mahl das Cammer-Mägden einen Becher in der Hand gehalten, mit Gift vergeben seyn worden, weil man besoraet, sie wögte sich mit ihrem Gemahl wieder vereinigen, und ihn zum Erben ihrer vielen Güter einsetzen. Er vermählte sich zwar an. 1678. zum andern Mahle mit Pfaltzgraf Friedrichs von Zweybrücken Printzessin, Sophia Amalia, hatte aber von selbiger auch keine Erben, und starb den 26. April an 1684. Der vierte Sohn, Wolffgang Julius, Kayserl. General-Feld-Marschall, stiftete den **Neuensteinischen Zweig.** Er war den 3. Aug. an 1622. geboren, und hat sich so wohl in denen Frantzösischen einheimischen Kriegen, da er des Hertzogs von Orleans Leib-Wache commandiret, als auch wieder den Türcken, vornehm-

Digitized by Google

lich in dem Treffen bey St. Gotthard an. 1664. durch viele tapfere Thaten hervor gethan. Fortsetzung Ottomann. Pforte. *Ortelius* Ungerische Kriegs-Händel Th. II. p. 791.-303. 322.-330. 343. An. 1678. hat er nebſt ſeinen Brüdern, Sigfrieden und Henrich Friedrichen, die Lehen über Gleichen zu Gotha empfangen. Müller Sächſ. Annal. p. 416. An. 1665. aber die Huldigung zu Gotha abgeleget. Müller l. c. p. 464. Von ſeinen beyden Gemahlinnen, nemlich Sophien Eleonoren, Hertzogs Joachimi Ernesti von Holſtein-Plön, Tochter, und Franciſca Barbara, des Grafen Franciſci von Welz, Tochter, hat er keine Erben hinterlaſſen. Er ſtarb den 26. Dec. an. 1698. und hinterließ ſeine Lande dem älteſten Bruder, Johann Friedrichen von Oehringen. Der fünfte Sohn Graf Crafftens, Johann Ludwig, geb. den 1. Jun. an. 1625. bekam ſeinen Antheil in der Grafſchaft Gleichen, ſeinen Sitz aber zu Cüntzelſau. Er hatte von ſeiner Gemahlin Magdalenen Sophien, Gräfin von Oettingen, keine Kinder, und ſtarb den 15. Aug. an. 1689. Den dritten oder Langenburgiſchen Aſt, ſtiftete Graf Philipp Ernſt, welcher an. 1628. ſtarb. Von 7. Söhnen, da 5. jung, Joachim Albrecht aber ohne Gemahlin verſtorben, ſuccedirte ihm der jüngſte, Henrich Friedrich. Er unterſchrieb an. 1654. den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg. Pfeffinger ad *Vitriar.* l. c. er war den 5. Sept. an. 1625. geboren, und vermählte ſich den 25. Jan. an. 1652. mit ſeines Vetters, Georg Friedrichs, einziger Tochter, Marien Magdalenen, mit welcher er 4. Kinder erzeugte, die aber in ihren jungen Jahren verſtorben, zum andern Mahle vermählte er ſich den 27. Jun. an. 1678. mit Juliannen Dorotheen, Graf Wolffgang Georgens von Caſtel, Tochter, mit welcher er 16. Kinder zeugte, wovon 4. Töchter und 3. Söhne jung geſtorben 5. Töchter aber als Louiſa Carola, Eleonora Julia, Joanna Sophia, Auguſta Dorothea, und Philippina Henriette vermählet geweſen. Der älteſte Sohn, Graf Albrecht Wolffgang, iſt den 6. Jul. an. 1659. geboren worden, an. 1715. erſtorben, und von Sophien Amalien, Graf Guſtav Adolphs von Naſſau-Saarbrücken, Tochter, hinterlaſſen: 1) Ludouicum, geb. den 28. Oct. an. 1696. der mit Eleonora, einer Tochter Ludouici Craſtens von Naſſau-Saarbrücken, Chriſtianum Albertum Ludouicum, geb. an. 1726. und an. 1728. Friderieum Carolum und 1729. den 5. Nou. Sophiam Henriettam gezeuget hat, 2) Chriſtianum, geb. an. 1698. und 3) Albrecht Wolffgangen, geb. im May an. 1699 welche beyde letztern aber wieder verſtorben. 4) Philippen, 5) Friedrichen, ſturben jung. Die Töchter ſind Eleonora Juliana, geb. an. 1687. Charlotte, geb. an. 1697. Albertina, geb. an. 1701. Sophia, geb. an. 1702. Der andere Sohn, Ludwig Chriſtian, geb. den 7. Dec. an 1662. ſtarb den 8. May an. 1663. ferner Philipp Friedrich, geb. den 9. Jun. an. 1664. ſtarb den 14. Jul. an. 1665. Moritz Ludwig, geb. an. 1676. ſtarb an. 1679. Chriſtian Crafft, zu Ingelfingen, geb. den 15. Jul. an 1668. hat ſich den 6. Dec. an. 1701. mit Marien Catharinen Sophien von Pfedelbach vermählet, und mit ihr 18. Kinder gezeuget, von denen an. 1730. am Leben geweſen a) Philippus Henricus, geb. an. 1702. den 10. Sept. welcher ſich an. 1727. mit Albertina, Gräfin von Hohenlohe-Langenburg, vermählt; welchem an. 1729. den 6. Nou. George Friedrich geboren wurde b) Chriſtianus Ludouicus, geb. an. 1704. den 1. Mertz c) Magdalena Dorothea, geb. an. 1705. den 6. Sept. d) Sophia Albertina, geb. an. 1706. den 26. Aug. e) Friderica Charlotta, geb. 1707. den 29. Oct. vermählt an Henrich Auguſt Grafen zu Stolberg, f) Chriſtina Eleonora, geb an. 1709. den 14. Oct. g) Henr. Aug. geb. an. 1715. den 10. Jul. h) Albertus Wolff. geb. an. 1717. den 11. Aug. i) Auguſt. Wilhelmus, geb an. 1720. den 12. May. k) Sophia Auguſta, geb. an. 1721. Friedrich Eberhard, der 7. Sohn Philippi Erneſti, geb. den 27. Nou. an. 1672. hat Kirchberg durchs Looß bekommen, ſich im Dec. an. 1701. mit der Gräfin Friderica Albertina von Erpach-Fürſtenau, ſo den 19. Jan. an. 1709. geſtorben, und nachdem mit Auguſta Sophia, einer Tochter Hertzogs Friderici Auguſti zu Würtemberg-Neuſtadt, vermählet. Die erſte hat ihm an. 1703. Louiſam Dorotheam, und an. 1707. Carolum Auguſtum geboren, der ſich an. 1728. mit Charlotta, Gräfin von Wolfſtein, vermählet, und an. 1719 den 19 Oct Chriſtian Friedrich Carln von ihr erhalten. Der jüngſte Sohn Philippi Erneſti, Mauritius Ludouicus, geb. den 21. Febr. an. 1676. iſt den 5. April an. 1679. verſtorben. Die Waldenburgiſche Haupt-Linie iſt von Graf Georgens andern Sohne, Eberharden, geſtiftet worden, der an. 1570. durch die traurige Faſtnachts-Luſt zu Waldenburg um das Leben gekommen. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, Agatha, einer Gräfin von Tübingen, denn 3. Söhne und 2. Töchter waren jung geſtorben, einen Sohn, George Friedrichen, der mit ſeiner Gemahlin, Dorotheen, einer Gräfin von Reuſſen, 3. Töchter und 3. Söhne zeugte, Ludwig Eberharden, Philipp Henrichen und George Friedrichen, welche 3. Aeſte, als den Pfedelbachiſchen, Waldenburgiſchen und Schillingsfürſtiſchen geſtiftet, und davon die beyden letzten noch 1613. den Reichs-Abſchied zu Regenſpurg durch Ludewig Müllern unterſchreiben laſſen. Pfeffinger ad *Vitr.* L. I. Tit. 17. p. 744. Den Pfedelbachiſchen Aſt ſtiftete Graf Ludwig Eberhard, welcher von denen väterlichen Landen die Herrſchaft Pfedelbach, nebſt denen Aemtern Mainhard, Adolzfurt, Hecrentzimmern und Sindringen an dem Kocher erhielt. Er hatte von ſeiner Gemahlin, Dorothea, Gräfin von Erpach, 5. Töchter und 3. Söhne, wovon der älteſte gleich wieder verſtarb. Der andere, Friedrich Crafft, hat mit ſeiner Gemahlin Florianen Erneſtinen, Printzeßin von Würtemberg, 2. Töchter und 3. Söhne, Eberhardum Fridericum Erneſtum, Chriſtianum Albertum und Siluium Erneſtum gezeuget, welche aber jung verſtorben. Der dritte, Hiskias, hatte mit ſeiner Gemahlin, Dorotheen Eliſabethen, aus der Waldenburgiſchen Linie, 10. Kinder, wovon an. 1730. Sophia Maria Catharina, eine Gemahlin Chriſtiani Cratonis, Grafen von Hohenlohe-Ingelfingen, allein am Leben geweſen, nachdem ihr Bruder, Ludwig Gottfried, an. 1728. ohne Erben verſtorben. Den Waldenburgiſchen Aſt ſtiftete Philipp Henrich. Dieſer hatte zwar mit ſeiner Gemahlin, Dorotheen Walpurgis, 6. Töchter und 5. Söhne, worunter aber

Digitized by Google

aber Johann Ernſt, Johann Chriſtian und Maximilian Henrich nebſt 5. Töchtern, Theils unvermählt Theils in gar jungen Jahren verſtorben. Der älteſte, Wolffgang Friedrich, vermählte ſich den 24 Aug. an. 1946. mit Eva Chriſtina, von Langenburgiſ. Stamme, und zeugte zwar mit ſelbiger 9. Kinder, worunter 3. Söhne waren, die aber vor dem Vater abgiengen. Deſſen Bruder, Philipp Gottfried, vermählte ſich mit Annen Chriſtinen, Gräfin von Limburg, mit welcher er aber keine Söhne gezeuget, daß alſo nach ſeinem Tode der Waldenburgiſche Antheil der Geſtallt zertheilet worden, daß 2. Drittheile dem Pfedelbachiſchen ein Drittheil aber dem Schillingsfürſtiſchen Agnaten zugekommen. Des Schillingsfürſtiſchen Aſts Urheber war Graf George Friedrich, welcher in der Theilung die Herrſchafft Schillingsfürſt nebſt dem Amte Bartenſtein erhielt. Er trat zu der Catholiſchen Religion, und hinterließ an. 1635. von ſeiner Gemahlin Dorotheen Sophien, Gräfin von Solms, von 10. Söhnen nur 2. Graf Chriſtian, und Graf Ludwig Guſtaven. Jener erhielt das Amt Bartenſtein, und hatte von ſeiner Gemahlin Lucia, Gräfin von Hatzfeld, nebſt 5. Töchtern einen einzigen Sohn, Philipp Carl Caſparn, geb. an. 1668. Kayſerl. geheimen Rath und Cammer-Richter zu Wetzlar, der an 1729. geſtorben. Seine erſte Gemahlin war Sophia Maria Anna, Graf Ludwig Guſtavs von Schillingsfürſt, Tochter, die aber an. 1689. im Kind-Bette verſtorben, worauf er ſich an. 1700. im Jun. mit der Printzeßin Annen Johannetten, Land-Graf Wilhelms von Heſſen-Rheinfels, Tochter, vermählet, welche aber an. 1724. auch wieder verſtorben, nachdem ſie ihrem Gemahl an. 1701. Mariam Annam, Canoniſſin zu Thoren, an. 1702. Carolum Philippum, Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, welcher ſich an. 1727. mit Maria Sophia, einer Tochter Ludovici Georgii, Land-Grafen von Heſſen-Homburg, vermählet, an. 1703. Erneſtinam Leopoldinam, an. 1707. Joſephum Antonium, und an. 1709. Rupertum Franciſcum Ferdinandum geboren. Den Schillingsfürſtiſchen Neben-Aſt ſetzte Graf Ludwig Guſtav fort, welcher den 8. Jun. ao. 1634. geboren. Er war Kayſerlicher würcklicher Geheimer Rath, Cammer-Herr, auch ehe Mahls Kayſerl. Geſandter bey dem Chur-Fürſten zu Maintz. Er hatte von ſeiner erſten Gemahlin, Marien Eleonoren, Graf Hermanni von Hatzfeld, Tochter, Friedrich Hermannen, Carl Wilhelmen, Henrich Moritzen (welche aller Seits jung verſtorben) und Philipp Erneſten gezeuget. Von der andern Ehe hatte er Johann Philippen, geb. den 13. Mertz an. 1669 welcher aber den 22. Aug. an. 1693. zu Heilbronn an einer Wunde, die er in einem mit denen Franzoſen gehaltenen Scharmützel empfangen hatte, verſtarb. Es ſuccedirte alſo dem Vater Graf Ludwig Guſtav, der Sohn Graf Philipp Erneſts, welcher zuvor Dom-Herr zu Maintz und Cöln geweſen, hernach aber Kayſerl. Geheimer Rath worden, und an. 1730. Senior des gantzen Geſchlechts geweſen. Er trat an. 1697. die Regirung an, und vermählte ſich zuerſt an. 1701 mit Franciſca Barbara, Gräfin von Welz, Wolffgangi Julii, Grafen von Hohenlohe-Neuenſtein, Witbe, mit welcher er Ernſt Philipp Friedrichen, oder, wie ihn andere nennen, Franciſcum Philippum Erneſtum, geb. an. 1702. und Carolinam Julianam Sophiam geb. an. 1706. gezeuget; welche an. 1733. mit Chriſtian Otto Grafen von Limburg-Styrum vermählet ward. Nach dem Tode der erſten Gemahlin hat er Annam Eleonoram, Gräfin von Oetting-Wallerſtein, geheurathet, die ihm an. 17 9. einen Sohn Carolum Albertum gebohren. Spener Op. Herald. I. 42. Imhof Not. Proc. VIII. 4. Europ. Herold Th. I. p. 727. Pufendorff Commen. Rer. Suec. Irenicus in Exegesi Germ. Strur de Orig. Comit. Hohenloic. Jena 1710. in 4. Frieſe. Bucelinus Stem. P. II. p. 3. it. Notit. German. General. p. 102. it. 115. ſqq. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 25. p. 333. Schannat Fuld. Lehnhof Elench. Vaſall. p. 20. Sonſt ſind auch dieſe Grafen Schutz-Herren derer Keßler, mit welcher Schutz-Gerechtigkeit ſie vom Kayſer Friderico III. belehnt worden, worinnen ſie auch hernach Kayſer Maximilianus beſtätiget hat. Beſoldus Theſaur. Pract. V. Keßler-Schutz p. 457. Schreiberus Diſſert. inaug. de Jure m. Mulcos ſingulari, Comitatui Rappolſt. annexo. Sect. 2. p. 26. ſeq. Lünig Spicileg. Secul. P. I. Abſ. 14. §. 4. 1. 299. P. II. Suppl. p. 1822 Pfeffinger ad l. ſtrter. Jusp. l. III. Tit. 12. §. 31. p. 5. ſeq. Ingleichen meldet nur gedachter Pfeffinger l. c. l. III. Tit. 18. §. 8. p. 1388. daß ſie an 1418 mit dem Wild-Banne vom Kayſer Sigismundo beliehen worden.

Hohenlohe, (George Friedrich Graf von) war den 6. Dec. an. 1669. geboren, und ein Sohn Wolffgangi zu Hohenlohe, und Magdalenae, Graf Wilhelms zu Naſſau-Dillenburg Tochter. Er begab ſich anfangs in den Niederländiſchen Krieg, und war hernach an 1699. Oberſter des Fränckiſchen Creiſſes, diente auch dem Kayſer Rudolpho II. einige Jahre in Ungern. Er wohnte an. 1608. derer Proteſtirenden Reichs-Stände Conventi zu Hall in Schwaben bey, und bekam an. 1610. nach ſeines Vaters Tode Weickersheim zu ſeiner Reſidentz. An. 1612. wurde er von dem Kayſer Matthia nach deſſen Crönung zum Ritter geſchlagen, auch von ihm zum Kriegs-Rathe und Oberſten beſtellt. Er wohnte an. 1613. dem Reichs-Tage zu Regenſpurg perſönlich bey, und war an. 1615. als Kayſerlicher Commiſſarius zwiſchen Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunſchweig und der Stadt Braunſchweig gebrauchet. Mit ſeiner erſten Gemahlin, Even von Wallenſtein, vermählte er ſich an. 1607. und bekam mit ſelbiger in Böhmen unter andern die Herrſchaften Coſmanos, Jungenbunzel und Trutſch. Als an. 1618. die Unruhe in Böhmen angieng, ſchlug er ſich zu Churfürſt Friedrichen von Pfaltz, entſetzte an. 1619. die Stadt Tabor, und wohnte an. 1620. der Schlacht auf dem weiſſen Berge vor Prag bey. Nach deren Verluſt wurde er von dem gedachten Friderico an den Churfürſten zu Sachſen geſchickt, um einen Still-Stand zu Wege zu bringen, ſo aber vergeblich war. Indeſſen ſollten ihm ſeine Herrſchaften eingezogen werden, wie denn er auch nebſt andern in die Reichs-Acht erkläret worden. Nachdem er ſich aber ſubmittirt, wurde ſolche an 19. Sept. an. 1623. wieder aufgehoben. Er blieb nach Mahls in ſeiner Grafſchafft ruhig, bis der König Guſtavus Adolphus in Teutſchland kam, welcher ihn an. 1632. zu ſeinem Statthalter im Schwäbiſchen Creiſſe ernennete. Nach deſſen Tode beſuchte er den von dem Schwediſchen Reichs-Cantzler ausgeſchriebe-

nen Convent zu Heilbrunn, hieng auch dem Schwediſchen Bund der Geſtallt an, daß ihn der Kayſer hernach Mahls in die Acht erklärte, an. 1634. ſeine Herrſchafft Weickersheim ſequeſtrirte, und dem Teutſchen Orden anvertraute, ihn aber an. 1635. von dem Pragiſchen Frieden ausſchloß; doch ward er nach Mahls an. 1637. was ſeine Perſon anbetrafft, mit demſelbigen wieder ausgeſöhnet, bis endlich in dem Friedens-Schluße die gedachte Herrſchafft dem Hauſe Hohenlohe auch reſtituirt wurde. Er brachte hierauf den Reſt ſeines Lebens in Ruhe zu. Von ſeiner erſten Gemahlin hatte er keine Erben, und liegt ſolche zu Weickersheim begraben; ſeine andere aber, mit welcher er ſich an. 1634. vermählte, war Maria Magdalena, Graf Ludwigs Eberhards zu Oettingen, Tochter, und Graf Henrich Wilhelms zu Solms Wittbe, mit welcher er an. 1635. Eleonoren Magdalenen zeugte, ſo den 25. Jan. an. 1652. an ihren Vetter, Graf Henrich Friedrichen zu Hohenlohe-Langenburg vermählet wurde. Er ſtarb endlich den 7. Jul. an. 1645. im 76. Jahre ſeines Alters. Pufendorff Comment. Rer. Suec.

Hohenlohe, (Wolffgang *Julius* Graf von) war mit dem vorhergehenden aus einem Geſchlechte, und zwar an. 1622. geboren. Als er das 15. Jahr ſeines Alters erreichet hatte, nahm er, bey damahliger Kriegs-Unruhe in Teutſchland, Schwediſche Dienſte an, ward aber gleich in der erſten Action in das Geſichte geſchoſſen, davon er die Narben Lebenslang tragen müſſen. Weil aber ſeine Anverwandte ihn nicht länger in dieſen Kriegs-Dienſten laſſen wollten, gieng er in Franckreich, um allda die Exercitia und Sprache zu lernen. Doch da ſeine Begierde zur Kriegs-Profeſſion ſehr groß war, nahm er nach ein und einen halben Jahre bey dem Frantzöſiſchen Feld-Marſchall von Rantzau, unter einem verdeckten Namen, Dienſte an, und ward ein gemeiner Reuter; dabey er ſich ſehr wohl hielt, und bald darauf eine Compagnie zu Pferde bekam, mit welcher er bis ins 6te Jahr, und ſonderlich im erſten Pariſer Kriege gar denckwürdige Actiones verrichtete, weswegen der Hertzog von Orleans ihm ſo gewogen ward, daß er ihm zu Gefallen ein eignes Regiment Teutſcher Cavallerie von ſeinen Koſten aufrichtete, und ihn zum Oberſten darüber machte, in welcher Charge er ſich ſonderlich im Treffen bey Raitet, in der Schlacht bey der Vorſtadt St. Antoin: zu Paris, und in der Action bey dem Canal de Briar, vor andern ſignaliſiret, und der Maßen recommandiret hatte, daß er nach 2. Jahren an. 1650. zum Feld-Marſchall-Lieutenant erklåret wurde. Hernach gieng er mit des gedachten Hertzogs Trouppen unter dem Printzen von Condè in die Nieder-Lande, und legte darinnen viele Proben ſeiner Tapferkeit ab; er ward auch eines Mahls von dem Feinde gefangen, und nach Arras gebracht, woſelbſt er aber durch Liſt aus dem Gefängniße entwiſchte. Weil er aber ſahe, daß gedachter Printz ihm wenig gewogen war, nachdem er ihm abgeſchlagen, in deſſen Beſtallung zu treten, und des Hertzogs von Orleans Intereſſe zu quittiren, forderte er ſeinen Abſchied, wollte aber noch vorhero der Action bey Valenciennes mit beywohnen, als das Frantzöſiſche Lager attaquiret ward, in welcher Occaſion er ſeine Bravoure aber Mahls ſehen ließ, dabey aber gewahr wurde, wie der Printz von Condè ihn gerne denen Feinden aufgeopfert hätte. Er konnte aber hierauf ſeine Dimiſſion noch nicht erhalten; er fiel endlich aus Verdruß in eine Kranckheit und ließ ſich nach geendigten Feld-Zuge nach Brüſſel bringen, woſelbſt ihm der Printz durch den Præſidenten groſſe Offerten am Gelde, um ihn in ferneren Dienſten zu erhalten, thun ließ; als aber der Graf ſolche aber Mahls ausſchlug, alterirte ſich der Printz der Maſſen darüber, daß er ſelbſt nach Brüſſel kam, dem Grafen in des Præſidenten Hauſe noch Mahls gedachte Offerten vortrug, und als er abſchlägige Antwort bekam, denſelben gefangen nehmen, und nach Antorff auf die Citadelle bringen ließ, woſelbſt er 7. Monathe, bis er durch Interceſſion vieler Fürſten loß kam, ſitzen muſte. Er kam hierauf an. 1658. nach Franckfurt am Main, woſelbſt Kayſer Leopoldus gecrönet, und die groſſe Alliance zwiſchen Franckreich, Schweden, und einigen Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs geſchloſſen wurde, wobey der Graf über die alliirten Völcker die General-Lieutenants Stelle erhielt; als er ſich mit denenſelben an. 1663. zu Krembs an der Donau auf dem Rendevous befand, ward er eiligſt von Wien zum Kriegs-Rath erfordert, woſelbſt er das Unglück hatte, daß er in ſeinem Quartier an 30000. Thalern beſtohlen ward; er wurde hierauf beordert, die Croatiſche Grentze mit ſeinen Völcke zu bewahren. Jahres darauf erhielt er das Generalat über die Reichs-Völcker in Ungern, nahm mit dem Grafen Serini die Feſtung Preßnitz denen Türcken ab; hernach commandirte er die alliirten Völcker im Treffen bey St. Gotthard, und half nicht wenig zum erhaltenen Siege beytragen; Hierauf führte er auf Order ſeiner hohen Principalen ſeine Völcker wieder zurück nach Teutſchland, und ſchickte einem ieden ſeine Trouppen nach Hauſe. Vor dieſe Dienſte bekam er, nebſt einem anſehnlichen Preſent, den Character eines Kayſerl. Kriegs-Raths und Feld-Marſchalls; er begab ſich aber hernach auf ſein Schloß Neuenſtein, woſelbſt er die übrige Zeit ſeines Lebens zugebracht, und an. 1698. ohne Erben verſtorben. *Theatrum Europ.* Tom. IX. *Ricaut.* Ottom. Pforte.

Hohen-Maur, ſiehe **Maur.**

Hohen-Melgen, ſiehe **Melgen.**

Hohen-Neifen, ſiehe **Neifen.**

Hohenpfahl, ſiehe **Krumlau.**

Hohen-Pogen, ſiehe **Bogen.** Tom. IV. p. 415.

Hohentrain oder **Hohentrein, Hontrein,** ein Ort im Aergow, wovon ſich ehedem ein adeliches Geſchlechte benennet, iſt nach dieſem an die Johanniter gekommen. Stumpff Schweitz. Chron. VII. 35. p. 242.

Hohentrain, ein altes Geſchlechte in Bayern. N. von Hohentrain war an. 1080. im Turniere zu Augſpurg. Leonhard und Friedrich an. 1165. auf dem zu Zürch. Ulrich lebte an. 1180. Dietrich war an. 1281. auf dem Turniere zu Regenſpurg. Berchtoldus ſchenckte an. 1300. der Kirche zu Dieſſen einige Güter. Zacharias Richter zu Aiblingen verſchrieb ſich an. 1315. König Ludewigen, ihm 4. Jahre mit 12. Helmen zu dienen. An. 1325. ward ihm das Gerichte zu Wolffertzhauſen verſetzet. Er lebte noch an 1339. An. 1351. hatte ein Zacharias Waſſerburg und Klinge Pflegs-Weiſe. An. 1355. war er noch Pfleger zu Klingenberg. Deſſen Gemahlin Diemuth und Sohn Zacharias II. kommen

an.

Digitized by Google

an. 1335. vor dieſer lebte noch an. 1375. und hatte zur Gemahlin N. von Laymingen, welche an. 1383. erwehnet wird. Seine Tochter Catharina war an. 1365. im Cloſter zu Hohenau. Sein Sohn Zacharias III. hatte zur Gemahlin Anna Fraunbergerin von Hag. Otto und Chriſtian kommen an. 1374. vor. Walter an. 1407. Deſſen Tochter Margaretha war an. 1425. an Wilhelm von Laymingen vermählet. N. war an. 1436. im Turniere zu Stuttgard und an. 1439. in dem zu Landshut. In eben dieſem Jahre ſtarb N. Conrads von Dachau, des letztern dieſes Namens, Gemahlin. Chriſtoph erhielt an. 1440 das Erb-Küchen-Meiſter-Amt bey dem Cloſter Tegernſee. Seine Gemahlin war Urſula von Waldeck. Seine Töchter waren Margaretha, ſo an N. Ramſeider vermählet war, ſtarb a. 1473. und Eliſabeth, eine Gemahlin N. Ramſeiders ſtarb a. 1469. Sein Sohn Georg war a. 1476. Pfleger zu Roſenheim. A. 1481. war er bey dem Turniere zu Heidelberg, an. 1484. bey dem zu Ingolſtadt, und an. 1487. bey dem zu Regensburg. Er ſtarb noch im ſelbigen Jahre. Seine Gemahlin war Amaley Rothhafftin von Wernberg. Seine Töchter waren 1) Anna an Mary Warter zu der Wartt vermählet an. 1495. 2) Margaretha, Caſpar Wintzerers Gemahlin, ſtarb an. 1514. 3) Urſula, Lienhard Rorbecken zu Hofdorff beygeleget. Als dieſer George, als der letzte, ſtarb, ließ er viel. Da nun Hohenraim an ſeine Töchter fiel, löſte es Caſpar Wintzerer gar an ſich. Der verkaufte es denen Stöckeln von Schwatz, und dieſe überließen es an Leonhard Baumgärtner. Deſſelben Sohne Florian ward es von Herzog Wilhelm genommen, weil er zwey Weiber ſollte gehabt haben. Dieſer vertauſchte es hernach an. 1544. mit George Tauffkirchen gegen Tauffkirchen am Höchinger Bach. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 233. ſeqq.

Hohen-Rechberg, ſiehe **Rechberg**.

Hohenreichen, eine Herrſchaft in Schwaben, die denen Fürſten von Lobkowitz, bey der an. 1710. wieder den Chur-Fürſten von Bayern ergangenen Reichs-Acht, wegen einer alten daran habenden Forderung zugeſprochen, aber hernach im Badiſchen Frieden an Chur-Bayern an. 1714. reſtituirt worden. Von denen ehemahligen Beſitzern kommen Magnus und Leonhard Marſchalle von Hohenreichen an. 1487. vor. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 21. p. 126.

Hohenrein, ſiehe **Hohenrain**.

Hohenrieden, (**Grafen von**) ſiehe **Ilſung von Wagberg**.

Hohenrode, ein Schaumburgiſcher Flecken zwiſchen Oldendorp und Rindeln gelegen. *Schneider* Beſchr. des alten Sachſenl. p. 119. Ehe dem war ein Schloß daſelbſt, welches Conrad von Rothe gebauet hatte, es ward aber an. 1181. von Graf Adolpho von Schauenburg zerſtöret. *Arnold. Lubec.* II. 35. *Meibom* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 529. not. ad Chron. Com. Schavvenb. von **Bünau** leben Friedr. des I. p. 272.

Hohenrot, ſiehe **Hontot**.

Hohen-Sax, ſiehe **Sax**.

Hohenſchlitz oder **Hochſchlitz**, **Hochſchlütz**, **Hochſchlitzen**, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben. Wolfram iſt an. 1315. als Zeuge anzutreffen. *Collect. Diplomat. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hiſt. Tom. II. p. 274. Heinz wird an. 1344. erwehnet *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IV. c. 14. p. 514. Walther von Hohenſchlitz war Biſchoff zu Augſpurg, belagerte an. 1369. die Stadt Mindelheim, ward aber allda erſchoſſen. *Bruſchius* de Epiſcopat. Germ. 8. p. 145 b. *Munſter* Coſmogr. V. 283. *Schopperus* Chronogr. Germ. p. 748. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 30. p. 399. *Lucae* Fürſten-Saal p. 164. Walthers wird an. 1373. gedacht. *Cruſius* Schwäb. Chron. III. B. V. c. 11. p. 948.

Hohen-Schongau, ſiehe **Schongau** (**Hohen-**)

Hohenſchwangau, ſiehe **Schongau** (**Hohen-**)

Hohen-Schwaningen, ſiehe **Schwaningen** (**Hohen-**)

Hohen-Solms, ſiehe **Solms**.

Hohenſtain, ſiehe **Hohenſtein**.

Hohenſtauffen oder **Hohenſtofflen**, ein altes berühmtes Schloß in Schwaben, am Remsthale, zwiſchen Göpping und Hohen-Rechberg, ungefähr 4. Meilen von Stuttgard, und 1. Meile von dem berühmten Cloſter Lorch, auf einem hohen Berge gelegen, war ehe Mahls das Stamm-Haus des Geſchlechtes Hohenſtauffen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IV. c. 1. p. 369. von **Bünau** Leben Friedr. des I. p. 4. *Gundlingiana* St. VII. p. 121. Es war ſehr feſte, und wurde von dem Kayſer Lothario II. belagert, aber nicht gewonnen; Wie wohl heut zu Tage nichts als einige Rudera annoch übrig ſind, inſonderheit der ſo genannte Manns-Thurm und der Buben-Thurm. Die übrigen Gebäude haben die Bauren an. 1525. in dem damahligen Tumulte verwüſtet. Es iſt ſelbiges an die Herzoge von Oeſterreich gekommen, Herzog Albrecht aber und Leopold haben es an. 1370. an die Edlen von Riechheim vor 12000. Ungeriſche Gulden verpfändet, und dieſe es an. 1371. an Graf Ulrichen von Würtemberg verkauft. **Beſchr. Schwaben. Zeiller** Reichs-Geogr. VII. p. 954. Itin. Germ. Contin. I. c. 3. p. 48. 49. Chron. Sueu. p. 639. *Meliſſantes* Erneuertes Alterth. p. 634. ſeqq.

Hohenſtauffen, ein Geſchlechte, welches von denen Aniciis Vitalianis von Chriſti Geburt an von einigen hergeleitet wird, das aber billig in Zweifel gezogen wird. Am wahrſcheinlichſten iſt es ein uraltes Teutſches Geſchlechte, ſo von dem obigen Schloſſe den Namen führet, das, ob es gleich anfänglich nur eine adeliche Familie geweſen, ſich doch durch ſeine Treue in beſondere Kayſerliche Gnade geſetzet, daß es in den Herren-Stand erhoben worden. An 938. lebte Friedrich. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IV. c. 1. p. 369. Henricus Frey-Herr von Hohenſtauffen iſt ſonſt der erſte, welcher aus dieſem Geſchlechte bekannt iſt. Selbiger lebte unter des Kayſers Henrici III. Regirung, und war ein gar begüterter Herr, in Maßen er zu Waldhauſen ſeine Cantzley hatte. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VI. c. 9. p. 439. c. 10. p. 441. Seine Gemahlin, Hildegardis, oder nach *Cruſio* Agnes, war eine Gräfin von Helffenſtein, Graf Ulrich des jüngern Tochter, wie wohl andere ſie vor eine Gräfin von Hohenlohe halten. Sein Sohn iſt nach *Bucelini* Bericht Conradus Frey-Herr von Hohenſtauffen,

ſtauffen, und Waiblingen, welchen Zäbner Tab. 28. Friedrich nennet, der lebte an. 1056. und hatte Hildegardin oder Himelgardin, Gräfin von Hohenlohe zur Ehe. In der Zahl ſeiner Kinder differiren *Bucelinus*, Zübner und unten angeführter Köhler, welchem leztern aber der meiſte Glauben beyzumeſſen iſt. Nach dieſen hat Hildegardis 6. Kinder geboren, Friedrichen, von dem hernach, Ludwigen, den Stifter des Schloſſes Stauffeneck an. 1094. ſtarb an. 1103. Gualterum, Frey-Herrn von Hohenſtauffen, auf Eliſabethenberg, ſtarb an. 1075. Conradum l. ſtarb an. 1070. in der Jugend; Ottonem, Frey-Herrn von Hohenſtauffen, war Biſchoff von Straßburg, und in der Religion verdächtig, darum wurde er Schiſmaticus benennet. Man gab ihm Schuld, daß er des Cloſters Ettenheim-Münſter Abnehmen verurſacht, angeſehen er dem Kayſer favoriſirte, und verſtattete, daß ſelbiger die Cloſter-Güter Kriegs-Leuten einräumte. Sonſt übergab er ſamt ſeinem Bruder Herzog Friedrichen, die väterlichen Erb-Güter an S. Fides-Kirche zu Schlerſtadt, welches Stift hernach dem hohen Stifte Straßburg einverleibet worden. Der Biſchoff Otto wohnte hierauf dem erſten Creutz-Zuge in das gelobte Land unter Gottfried von Bouillon, und an. 1099. der Eroberung Jeruſalem bey, und kam glückl. wieder zurück. Die Kirche, die er aufrichtete, bauete er nach dem Modelle des Tempels zu Jeruſalem. Er ſtarb an. 1100. Adelheiden, die ſtarb 1080. hieju ſetzet *Bucelinus* noch Cordulam, ſo an Graf Dietrich zu Ortenburg vermählet worden. Der obgedachte und älteſte Sohn, Friedrich der alte genannt, wurde, aus einem Herrn von Hohenſtauffen, Herzog in Schwaben. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 16. p. 511. Er wiedmete ſich von Jugend auf dem Kriege, und diente zu Mahl Kayſer Henrico IV. getreulich; weil er auch in der Schlacht wieder den Gegen-Kayſer, Rudolphum, ſich ſehr wohl gehalten, und zu dem Siege am meiſten beygetragen, gab er ihm zur Belohnung ſeiner treuen Dienſte ſeine Tochter, Agnes, zur Gemahlin, nebſt denen Herzogthümern Francken und Schwaben. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 1. p. 468. *Catal. Duc. Alaman.* v. 42. p. 333. ſeq. *Catal. Duc.* Franc. v. 39. ſeqq p. 376. ſeq. Pfeffinger ad *Vitriarii* Juspubl. III 15. §. 1. p. 1110. Er muſte zwar mit dem Herzoge Bertholdo von Zäringen, welcher auf ſelbige Lande Praetenſion machte, darüber Krieg führen, iedoch war er ihm überlegen, und behielt ſelbige. An. 1102. vollführte er den angefangenen Bau des Cloſters Lorcha, welches vor die Benedictiner geſtiftet wurde, und fügte demſelben das Hohenſtauffiſche Erb-Begräbniß bey. Er ſtarb an. 1103. *Cruſius* l. c. Th. II B. IX. c. 3. p. 518. Er hatte 2. Töchter, Luitgarden, eine Gemahlin Conradi Marggrafens zu Meiſſen, und Hermingarden, ſo an Godofredum II. Herzogen in Brabant vermählet worden, und 3. Söhne, wovon Hermann in der Kindheit verſtarb, die übrigen beyde, Friedrich der einäugigte und Conradus, ſtifteten 2. Linien. Conradus war Herzog in Francken, und wurde nach des Kayſers Lotharii Tode an. 1138. Kayſer. *Gotfr. Viterb.* Chron. p. 511. Seine Kinder von der Gemahlin Gertrud Gräfin zu Sulzbach waren 1) Fridericus, zu Rotenburg, der an der Peſt und zwar, wie einige ſagen, den 19. Aug. an. 1167. in Orient geſtorben, und von Rixa aus Bayern 2. Printzen hatte, darunter Fridericus an. 1165. abgieng, und Conradus eben Falls jung verſtarb; 2) Henricus, wurde bereits in ſeiner Kindheit zum Römiſchen Könige erwählet. Er gieng in Palaeſtinam und Syrien, verharrete daſelbſt 4. Jahr und ſtarb; 3) Kemboldus, ſtarb an. 1140. 4) Wilhelmus, 5) Fridericus, 6) Beatrix, ſtarben in der erſten Kindheit. Der andere Bruder aber Friedrich der einäugigte ſetzte das Geſchlecht fort. Er war ein tapferer Herr, und führte mit Kayſer Henrico V. Krieg, muſte ſich aber zu Fulda vor ihm ſubmittiren. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 11. p. 538. ſeqq. Er bemächtigte ſich ehe Mahls des gantzen Strichs am Rheine von Baſel bis nach Mainz, und bauete viel Feſtungen, daher das Sprichwort gekommen: Herzog Friedrich zühe alle Zeit mit des Pferdes Schweiſe eine Feſtung nach. Er verbeſſerte an. 1115. ſammt denen Land-Herren und edlen die Burg zu Hagenau, davon noch die Burgmänner mit ihrem freyen Sitz und Wohnung kommen. Er richtete auch die Capelle zu St. Walpurg, welche zuvor Graf Theobald von Mömpelgard allein vor 2. Mönche erbauet, zu einer vornehmen Abtey auf, wie er denn auch in ſelbiger Kirche begraben worden. Er hatte 2. Gemahlinnen, die erſte war Judith, Herzog Henrichs des Schwartzen in Bayern, Tochter, die ihm Judita mpoder Bertham, Herzogs Matthaei von Lothringen Gemahlin, und Fridericum Barbaroſſam, der hernach Kayſer wurde, gebar. Buneting Chronol. p. 507. Die andere war Agnes, Friderici, Grafen von Zweybrücken und Saarbrücken, Tochter, von welcher Claritia oder Clementia Landgraf Ludouici Ferrei Gemahlin, und Conradus, Herzog in Schwaben, Francken und Pfaltz-Graf beym Rhein, geboren wurde. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 5. p. 478. ſeq. Der jüngere Conradus wurde nach Pfaltz-Graf Hermanni Tode, als welcher ohne männliche Erben abgieng, an. 1156. auf einem Reichs-Tage zu Goßlar mit der Pfaltz beym Rhein beliehen, brachte auch Stadt und Schloß Heidelberg, ſo ehe Mahls zu Worms gehörte, an die Pfaltz. Er that ſeinem Bruder in denen Italiäniſchen Kriegen gute Dienſte, machte viele Stiftungen, verwandelte Neuburg am Neckar in ein Jungfrauen-Cloſter, und ſtarb den 6. Nou. an. 1195. Seine erſte Gemahlin war Eliſabeth eine Herzogin in Bayern, oder wie andere wollen, eine Pfaltz-Gräfin beym Rhein. Die andere Gemahlin, Irmentrud, wird von etlichen Irmengand oder Agnes genennet. Von dieſen beyden hatte er 4. Kinder, worunter Conradus, Pfaltz-Graf beym Rheine an. 1186. vor dem Vater geſtorben, und zu Schönau im Cloſter begraben worden, Friedrich ſtarb in der Jugend, Agnes hatte Henrichen von Sachſen, und einen Pfaltz-Grafen zur Ehe, Kunigunda war Aebtißin des Cloſters Neuburg, Gertrud aber ſtarb in der Jugend. Weil er nun keine männliche Erben mehr hatte, reſignirte er ſein von der Cölniſchen Kirche tragendes Lehen dem Ertz-Biſchoffe Philippo zu Cöln, daß er daſſelbe änderte, und von neuem ſeiner Gemahlin und Tochter Agnes verliehe, wie auch an 1084. geſchahe. Als er nun ſtarb, ſo fielen die Pfältziſchen

Landes

Lande auf ſeine Tochter, Agnes, welche mit Hertzog Henrichen von Braunſchweig, Hertzog Henrichs des Löwens Sohn, vermählet war. Conradi älteſter Bruder, Fridericus der Rothbarth, ſetzte das Geſchlechte fort. Er war an. 1121. geboren, wurde nach ſeines Vaters, Friderici des einäugigten, Tode Hertzog in Schwaben, und an. 1152. nach ſeines Vetters Conradi III Tode, Römiſcher Kayſer. Er vermählte ſich anfänglich mit Adelheid, Margaregräfin von Vohburg, ließ ſich aber wegen naher Anverwandtſchaft gar bald von ihr ſcheiden. *Lucae* Grafen-Saal p. 1143. *Chron. Vrſperg* Cent. XII. p. 996 Die andere war Beatrix, Grafen Reinaldi in Burgundien Tochter. Friderici Töchter waren Beatrix, Aebtißin zu Quedlinburg und Sophia, Marggrafens Bonifacii zu Montferrat Gemahlin. Dieſe nennet Köhler nicht, ſetzet aber, daß eine den Sultan von Iconien gehabt, die andere aber als Braut Richardi Grafens von Poictou verſtorben. Der Söhne ſind nach Köhlern 5. davon der älteſte Henricus VI. in dem 5. Jahre ſeines Alters bereits zum Römiſchen Könige gecrönet worden. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. II B. l. c. 5. p. 455. Er folgte dem Vater in der Regirung, und bekam mit ſeiner Gemahlin, Conſtantia, die Königreiche Neapolis und Sicilien, ſtarb aber an. 1198. und hinterließ einen einzigen Sohn, Fridericum II. von dem hernach. Friderici I. anderer Sohn war Fridericus, welcher zu ſeinem Antheil das Hertzogthum Schwaben nebſt der Erbſchaft Guelphonis, und Grafſchaft Pfullendorf erhielt. Denſelben ließ der Vater von Kindes Beinen an in Kriegs-Uebungen unterrichten, nachgehends diente er dem Vater in Italien und im gelobten Lande; er commandirte auch an. 1190. die chriſtliche Armée daſelbſt, und befochte eine groſſe Victorie wieder die Sarracenen, ſtarb aber bald darauf. Der dritte Sohn war Conradus, welcher anfänglich nur Hertzog in Francken, aber nach ſeines Bruders, Friderici, Tode auch Hertzog in Schwaben wurde. Er bekriegte mit ſeines Bruders, Kayſers Henrici VI. Willen, Hertzog Bertholden von Zähringen. *Hedio* Chron. Th III p. 525. Als er aber dazu Anſtalt machte, wurde er getödet, und liegt in dem Cloſter Lorch begraben. Der vierte Sohn war Otto, welcher die Grafſchaft Burgund bekam, und ein Vater Beatricis und Ottonis des jüngern wurde. Die folgende 3. Söhne die Köhler nicht hat, Wilhelmus, Remboldus und Fridericus II. ſtarben in der Kindheit, und liegen in dem Cloſter Lorch begraben. Der achte war Philippus, welchem Henricus VI. auf dem Tod-Bette ſeinen jungen Printzen, Fridericum II. anbefahl. Allein weil ſelbiger zur Kayſerlichen Regirung noch zu jung war, ſo erwählten einige Ottonem IV. Hertzogen von Braunſchweig, andere hingegen hiengen dieſem Philippo an, welcher auch durchdrang. *Monachi Weingart.* Hiſt. de Guelfis apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 804. Er wurde an. 1208. von Pfaltz Graf Otten von Wittelsbach umgebracht. Seine Gemahlin war Irene, des Griechiſchen Kayſers, Iſaaci Angeli, Tochter. Er hatte 2. Printzen, Reginoldum und Fridericum, welche beyde in ihrer Kindheit verſtorben, und 4. Printzeßinnen, Kunigundam, Königs Wenceslai in Böhmen verlobte, Ethilamam des Hertzogs in Brabant erſten Sohn, und hernach an den König in Spanien vermählet, N Richardi Grafens in Etrurien Gemahlin, welche etliche Mariam nennen, Beatricem, Kayſers Ottonis IV. Gemahlin; Henrici VI. Sohn aber, Fridericus II. ſetzte das Geſchlechte fort. Dieſer wurde wieder Ottonem IV. zum Kayſer erwählet, und ſtarb nach vielen Unruhen den 13. Dec. an. 1250. Er hatte 3. Gemahlinnen, darunter die erſte war Conſtantia, Printzeßin aus Aragonien, die andere Iſabella oder Jolanta, Joannis von Brienne, Königs von Jeruſalem Tochter, und die dritte Iſabella, Königs Joannis in England Tochter; nächſt dieſen hatte er 2. Concubinen als Blancam, Marggrafin von Montferrat und N. Königs von Antiochien Tochter. Er hatte viele Söhne und Töchter. Unter dieſen war Agnes, Land-Graf Conradi in Thüringen, Margaretha, Alberti Degeneris Marggrafens zu Meiſſen Gemahlin, und Conſtantia, Land-Graf Ludwigs zu Heſſen Gemahlin. Unter ſeinen Söhnen waren 3. natürliche, welche er von Blanca, Marggrafin von Montferrat, erzeugt hatte, nemlich 1) Manfredus, Hertzog von Tarento, ſo durch Beatrix von Savoyen ein Vater Conſtantiæ, Petersl II von Aragonien, Margarethæ, Caroli von Anjou, Gemahlin, und etlicher Söhne wurde, 2) Encius, König von Sardinien, Hertzog in Langobardien, welcher aber an. 1249. von denen Bononienſern gefangen wurde, und in einem 20. jährigen Arreſte ſterben muſte, und 3) Friedrich, Fürſt zu Antiochien, deſſen von Maria Printzeßin aus Armenien erzeugter Sohn Conradus Caputus ermordet wurde, die andern ſind Martin und Jacob. Seine rechten Söhne waren Henricus, Jordanus und Conradus. Jordanus ſtarb jung, Henricus aber wurde an. 1213. geboren und an. 1222. zum Römiſchen Könige gecrönet. *Lehmann* Speyer. Chron. V. 85. Weil er ſich aber auf des Pabſts Anſtiften wieder ſeinen Vater verhetzen ließ, wurde er von ſelbigem zu Worms arreſtirt, hierauf nach Heidelberg, und von dannen nach Alzey, endlich aber in Sicilien geführet, allwo er nach einer 5. jährigen Gefängniſſe ſtarb. Hertzog Chron. Alſat. II. 31. p. 44. Seine Gemahlin, Margaretha, Hertzogs Leopoldi von Oeſterreich Tochter, gebar ihm 2. Printzen, Fridericum und Henricum, welche aber von ihrem unächten Bruder, Manfredo, durch Gift hingerichtet wurden. Der dritte Printz war Conradus, welcher auch an. 1237. zum Römiſchen König erwählet wurde. Er ſuchte zwar nach ſeines Vaters Tode die Kayſer-Würde zu behaupten, konnte aber nicht durchdringen, weshalben er ſich in Apulien begab, und daſelbſt an. 1254 verſtarb. Von ſeiner Gemahlin, Eliſabeth, Hertzog Ottonis in Bayern Tochter, hatte er einen einzigen Printzen, Conradinum, welcher an. 1252. geboren und zu Landshut in Bayern erzogen ward. *Cruſius* l. c. Th. III. B. II. c. 22. p. 831. Als er erwachſen war, zog er an. 1267. mit einer Armée in Apulien, um das Königreich Neapolis, welches Hertzog Carl von Anjou erobert, wieder zu erhalten, war aber ſo unglücklich, daß er von ſelbigem geſchlagen und gefangen wurde, auch endlich an. 1268. den 29. Octobr. auf öffentlichen Marckte zu Neapolis durch des Henckers Hand ſein Leben laſſen muſte. Mit ihm gieng der Hohen-

Digitized by Google

Hohenstauffische Stamm gänzlich ab. *Heineccius* Antiq. Goslar. III. p. 271. Dannenhero Kayser Rudolph von Habspurg, als er zu der Kayser-Würde kam, seinen andern Sohn, Rudolphum, mit denen Schwäbischen Landen beliehen. *Otto Frising.* de Frid. I. *Vrsperg.* Chron. *Cuspiniani* Austria. *Bucelinus* Stemmat. p. 408. seqq. **Stumpff** Schweiz. Chron. *Tolner* Hist. Palat. *Lucae* uralter Fürsten-Saal. p. I. seqq. **Kölet** Genealog. Familiae Stauffensis, Altdorff 1721. in 4.

Hohenstede ein ziemlicher Flecken im Hertzogthume Holstein im Amte Rensburg 4. Meilen von der Stadt Rensburg gegen Süd-Westen.

Hohenstein oder Hornstein, Hoenstein, auf Polnisch Holstineck, eine Stadt nebst einem Schlosse und Amt, an dem Ursprunge der Passage, in dem Brandenburgischen Preussen im Galinder-Lande. Sie ist an. 1312. erbauet. An. 1410. ward sie dem Teutschen Orden von denen Polen abgenommen. *Dlugoss.* Hist. Pol. XI. p. 271. An. 1709. ist sie durch die Pest sehr mitgenommen worden. Abel Preuß. Staats-Geogr. I. 2. p. 100.

Hohenstein oder Honstein, Honsteine, Hoinstein, Lat. Hohenstenius Comitatus, ist ein altes Berg-Schloß und davon benennte Grafschaft an denen Anhaltischen Grentzen. Das Schloß ist von ziemlicher Höhe, liegt auf einem rothen harten Stein-Felsen, eine starcke Meil Weges von der Stadt Nordhausen, und eine halbe Meile von dem Closter Ihlefeld. *Melissantes* Erneuert Alterth. n. 54. p. 622. Dessen erste Fundation wollen etliche Conrado, Ludouici Barbati, Landgrafens in Thüringen, Sohn an. 1061. zuschreiben. **Eccard** Hist. Geneal. Princ. Sax. Sup. oder vet. Landgr. Thur. 2. p. 322. **Leuckfeld** Antiq. Ilefeld. c. 4. p. 34. Hamelmann de Com. Honst. Opp. p. 382. Es ist aber wahrscheinlicher, daß es schon längst vor Caroli M. Zeiten gewesen. *Leuberus* Catal. Comit. Sax. 7. ap. *Menck.* Script. Rer. Germ. T. III. p. 1902. An. 1380. soll Hohenstein von dem Marggrafen zu Meissen seyn erobert worden. Spangenb. Mannsfeldische Chr. I. 296. p. 346. An. 1412. ward es von Friedrich von Heldrungen überstiegen. Horn Leben Friedr. des Streit. Abth. X. §. 13. p. 479. Die Grafschaft Hohenstein hat von dem Schlosse ihren Namen, und einen ziemlich weitläuftigen Bezirck. Ob sie gleich vor Mahls ihre eigene Grafen gehabt, so sind doch selbige an. 1593. mit Ernesto, dem letzten dieses Geschlechts, völlig abgestorben, und diese Lande Theils an Chur-Brandenburg, Theils an die Grafen von Schwartzburg gekommen. Imhof Not. Proc. Imp. Introd. ad Lib. VI. §. 3. Denn nach Ernesti erfolgtem tödlichen Hintritte haben die Grafen zu Schwartzburg und Stolberg, Vermöge einer an. 1431. aufgerichteten Erb-Verbrüderung, wie aus Müllers Sächs. Annal. p. 16. zu sehen, sich derer ihnen angefallenen Herrschaften Lohra, sammt denen Städtlein Ehrich und Bleicheroda, wie auch Klettenberg und deren Zuehören an. 1593. anmassen wollen, zu Mahl solche Erb-Verbrüderung von dem Churfürsten und Hertzoge von Sachsen war confirmirt worden. Allein weil der Churfürst von Sachsen, Augustus, die Herrschaft Lohra an. 1573. sammt aller Zugehör Zeit währender Bischöfflicher Vacantz dem Halberstädtischen Dom-Capitel gegen Verwechslung anderer Mannsfeldischen Güter verwilliget hatte, iedoch mit dem Bedinge, daß es denen Häusern Schwartzburg und Stolberg unschädlich seyn solte, maßte sich Hertzog Henricus Julius, Administrator des Stifts Halberstadt, derer beyden Schlösser Lohra und Klettenberg mit gewaffneter Hand an, und entsetzte die Grafen, denen er wegen versessener Lehne und Mangel der Kayserlichen Verwilligung über gedachte Vnion kein Recht zugestanden, ihrer genommenen Possess. Imhof Notit. Proc. Imp. IV. 4. §. II. *Leuber* l. c. ap. *Menck* l. c. T. III. p. 1903. Abel Teutsche und Sächs. Alterth. 3. §. 6. p. 681. Die Sache wurde vor das Cammer-Gericht zu Speier gebracht, da denn an. 1605. ein favorabler Ausspruch vor die Grafen erfolgte, mit anbefohlner Execution und verweigerter Reuision. Solches bewog Hertzog Friedrich Ulrichen von Braunschweig, daß er einen gütlichen Vergleich anbot, welcher aber wegen einfallender Kriegs-Troublen nach blieb. An. 1625. nahmen die Kayserlichen Völcker die Schlösser Lohra und Klettenberg ein. An. 1634 trat Hertzog Friedrich Ulrich die Herrschaft Lohra ab, Klettenberg aber nebst dem Städtlein Ehrich behielt er Lebenslang, doch nach dessen an. 1635. erfolgtem Hintritte bekamen die Grafen die völlige Possession, nahmen die Unterthanen in Pflicht, und legten zu Bleicheroda eine Cantzley an. An. 1636. nahm Johann Reichard von Metternich, Vicarius zu Halberstadt, Besitz von beyden Herrschaften, wo wieder die Grafen von Schwartzburg und Stolberg nicht allein protestirten, sondern auch die Sache zu Regenspurg bey der Reichs-Versammlung vortrugen, allein bey dem erfolgten Westphälischen Frieden wurden diese beyde Herrschaften nebst denen Zugehören dem Fürstenthum Halberstadt auf ewig einverleibet. Imhof l. c. IV. 4. §. 17. Dannenhero auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Graf Johannen zu Sayn und Witgenstein mit denenselben beliehen. Es hat aber Fridericus I. König von Preussen, selbige Herrschaften als ein Bischöflich-regalisches Lehn völlig wieder eingezogen. Jedoch hat das Gräflich-Stolbergische Haus das Amt Hohenstein nebst denen dazu gehörigen Dorffschaften inne. *Gregorius.* Jetzt flor. Thüringen. 8. p. 148. seqq. Abel Teutsch und Sächs. Alterth. 2. §. 24. p. 556. Preußl. Staats-Geogr. 4. p. 344. 351. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 589. seqq. Der Reichs-Anschlag war sonst wegen der Grafschaft Hohenstein Monathlich 2. zu Roß und 8. zu Fuß oder 56. in 60. Monathen 3360. fl und zum Cammer-Gerichte jährlich ordinair 14. fl. nach der Vermehrung 23. fl. 21. Kr. 3 Hel. *Matric. Imp.* ap. von Herden Grundfeste des H. R. Reichs. p. 90. *Lucae* uralter Grafen-Saal p. 276. 288. Europ. Herold. Th. I. p. 279. 640. 655. Zeiller Reichs-Geogr. V. p. 462. et 563. X. 1464. Topogr. Duc. Brunsu. et Luneb. Wabst. vom Churfürstenth. Sachsen Beyl. p. 55. Knauth Anm. zu Schneiders Beschr. des alten Sachsenl. p. 182. Das Wapen war ein roth und weiß 12. feldiges Schachspiel, und nicht nach Eckstorm und Fürstens Wapen-Buche Th. III. p. 15. ein schwartzer Hirsch. **Leuckfeld** l. c. c. I. p. 4. 7. 8. 9. Trier Eml. zur Wapenk. p. 303.

Hohenstein oder Hohnstein, Honstein, Honsten,

Digitized by Google

ſten, Honſteyn, Hoinſtein, ſind ſehr alte und in Thüringen bekannte Grafen, welches daher zu ſehen, weil ſie unter die Geſchlechter der Alt-Sächſiſchen Vierfürſten gezählet werden, welche den Oberſten Richter und Kriegs-Fürſten erwählten. **Spangenberg** Sächſ. Chr. 55. *Lucae* Grafen-Saal. p. 276. Es werden ſelbige von Land-Graf Ludwig dem bärtigen von Thüringen und Heſſen hergeführet. Deſſen Schweſter Gutta war an Graf Ludwig in Linderbach und Bielſtein vermählet, und hatte einen Sohn, Namens Beringer, welcher in dem Cloſter Reinhardsbrunn begraben lieget und 3. Söhne hinterlaſſen hat, namentlich 1) Ludwig, Grafen von Lahr; 2) Conradum, erſten Grafen von Hohenſtein. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. Sup. de vet. Landg. Thur. 2. p. 322. *Vrſini* Chron. Thur. ap. *Menck.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1256. *Monachus* Pirnenſis ap. *Menck.* l. c. Tom. II. p. 1459. deſſen erſtgeborner Sohn hat das Cloſter Ilefeld geſtiftet, und iſt an. 1189. geſtorben. *Engelhus.* Chron. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 1111. 3) Dietrichen von Berca; wiewohl viel eher davor gehalten werden will, daß dieſer Conrad ſelbige Linie nur erneuert. **Bünting** Lüneb. Chr. Th. I. p. 170. *Lucae* Grafen-Saal p. 276. **Spangenberg** Mannefeld. Chr. 234. p. 277. Conradi Sohn, Eligerus, bauete nach ſeines Vaters Tode auf einen felſichten Berg gegen Süden ein Schloß, und nennte daſſelbe Ilburg oder Eylenburg, und nennte ſich davon Herr und Graf zu Eylenburg. Errichtete auch nicht weit von der Ilburg in ebenem Felde einen groſſen ſteinernen Leuchter auf mit einem immerbrennenden Licht, und weil viel fremde Familien in dieſer Gegend ihre Wohnungen aufſchlugen, und ihre Andacht pflegten, that ihnen der Graf Eligerus allen Vorſchub. Als nun unter ſeinem Sohne von Gertraud von Kirchberg Eligero II. deren Anzahl ſich vermehrte, ſtiftete ſelbiger nebſt ſeiner Gemahlin, Lutrada, Gräfin von Orlamünda, mit Genehmhaltung ſeines Lehn-Herrn, Hertzog Henrichs des Löwen, das Cloſter Ilefeld, und wurde von ihm mit der Grafſchaft Hohenſtein belehnet, und ihm zugleich die Gräfliche Würde gegeben, denn zuvor waren ſeine Vorfahren nur Herren und Kayſerliche Voigte in Nordhauſen. Ihm folgte ſein Sohn, Eligerus III. welcher von ſeiner Gemahlin, Vda, Burggräfin zu Magdeburg Henricum I. und Theodorum I. erhielt, und bey dem Kayſer Ottone IV. in groſſen Gnaden ſtund. Dieſem folgte ſein Sohn, oder wie andere wollen, ſein Bruder Henricus I. um das Jahr 1216. Seine Tochter war Aebtiſſin in Rore. Sein Sohn, Eligerus, oder Adelgerus IV. aber iſt inſonderheit berühmt. Er liebte von Jugend auf die Studien, und ſtudirte auf denen vornehmſten Teutſchen hohen Schulen, auch zu Paris in Franckreich. Nachdem er ſich darinnen feſt geſetzt, legte er ſich gäntzlich auf das Studium Theologicum, und erwählte den geiſtlichen Stand. Bey ſeiner Rückkunft in Teutſchland, wurde er von dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg zum Dom-Probſte nach Goßlar beruffen, wovor er ſich aber bedanckte, und lieber in einem niedrigen Stande leben wollte, als in der Probſteylichen Würde. Mit ſolchem Vorſatze gieng er nach Erfurt, lehrte und predigte daſelbſt mit ſonderbarem Ernſte, und vermahnte die Leute zur Buſſe. Von dannen beriefen ihn beyde Brüder, Henricus und Conradus, Landgrafen in Thüringen und Heſſen an. 1238. nach Eiſenach, woſelbſt er 7. Jahr lebte, bis er daſelbſt das Prediger-Cloſter einweihete. Er wurde auch zum erſten Prior darinnen verordnet, und unterrichtete ſeine untergebene Mönche fleißig, inſonderheit von Chriſti Verdienſt und dem Heil. Abendmahl, daß ihn etliche vor Luthers Vorläuffer halten. An. 1342. folgte er dem Landgrafen auf die Reichs-Verſammlung nach Franckfurt, ließ ſich auch daſelbſt mit diſputiren und Vertheidigung obiger Religions-Puncten hören, aber er erkranckte gar bald, und ſtarb nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts. Sein Leichnam wurde nach Eiſenach gebracht, und daſelbſt beerdiget. *Monachus Pirnenſis* ap. *Menck.* l. c. T. II. p. 1463. **Minckelmann** Heſſen Landes-Beſchreib. Th. IV. c. 3. p. 409. Er hatte eine Schweſter, ſo eine Nonne im Cloſter Roren war. Dietrich, bemeldten Eligeri III. Sohn, lebte um das Jahr 1233. und vermehrte die Grafſchaft mit dem Städtlein Etrich, nebſt dem Schloſſe Staufenberg. Sein Sohn, Henricus II. von Hedwig Gräfin von Arntz, ſo um das Jahr 1260. lebte, ſoll Klettenberg, Spatenberg, Kirchberg und Greuſen hinzu gebracht haben. *Leuberus* Catal. Comit. Saxon. apud *Menck.* l. c. Tom. III. pag. 1906. Er hatte Mechtild, Gräfin von Lauterberg oder Regenſtein zur Gemahlin und von ihr 5. Söhne. An. 1278. bekräfftigte er, was Maroldus und Witego von Lindebeche dem Cloſter S. Petri zu Erfurt geſchenckt hatte, worein zugleich ſeine Gemahlin und zwey von ſeinen Söhnen willigten. *Tradit. vet. Coenob. S. Petri Erford.* apud **Schannat.** Vindem. Lit. Collect. II. p. 12. ſeq. Seine Söhne aber waren 1.) Henricus III. welcher an. 1309. zum Abte in Ilſenburg gemählet wurde und an. 1316. reſignirte. *Chronol. Abb. Ilſineb.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 687. Deſſen Sohn Theodoricus, welchen er mit einer Gräfin von Ravensburg erzeuget, hinterließ von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin zu Waldeck, keine Erben. 2.) Eligerus V. Dom-Herr. 3.) Eligerus VI. 4.) Vlricus, gleich falls Dom-Herr, ingleichen eine Tochter, Luitgarda, Albrechts von Barby Gemahlin, und 5.) Dieterich, oder Theodoricus II. der ihm folgte, auch zugleich ein Herr zu Sondershauſen, welches ihm Kayſer Ludovicus Bavarus, wegen ſeiner Verdienſte in dem Kriege wieder Friedrichen von Oeſterreich, gegeben. *Leuber* l. c. ap. *Menck.* l. c. Tom. III. p. 1928. ingleichen zu Straußberg und Vogſtädt war. *Leuber* l. c. apud *Menken* l. c. Tom. III. p. 1932. Er hinterließ von Sophia, Fürſtin von Anhalt, eine Tochter, ſo an Brunonem von Querfurt vermählet war, und 4. Söhne, nemlich 1.) Henricum IV. Der war ein Herr von hitzigem Gemüthe, indem er an. 1303. eine Fehde gegen den Abt von Fulda erregte, wurde aber von demſelben gefangen, und muſte ſich ſchwer löſen. Er erbauete das Schloß Benickenſtein und ſoll Herr über Schartfeld, Lahra, Bleichercda, Heringen und Artern worden ſeyn. Seine Gemahlin Margaretha von Waldeck gebar ihm Günthern und Henrichen. Dieſer letztere empfieng an. 1325. einige Lehen zu Fulda. **Schannat** Fuld. Lehn-Hof Elench. Vaſall. p. 20. und lebte noch an. 1360. Seine Gemahlin war Mechtild, Gräfin von Orlamünde. Sein Sohn Eligerus VII.

VII. aber Domherr zu Magdeburg und Probst zu Nordhausen. 2) Ottonem, Bischoff zu Merseburg. 3.) Albrechten, so sich mit Catharina von Stollberg vermählte und 4.) Dietericum IV. so in einer Urkunde von an. 1308. der ältere genennet wird. **Tengel** Leben Friderici Admorsi apud *Mencken* l. c. Tom. III. p. 953. Dieser leistete Landgraf Friedrichen dem ersten treue Dienste, wogegen derselbe ihn und seinen Bruder an. 1330. mit der so genannten goldenen Aue belehnte. Er verkauffte an. 1334. Rostett an Bruno, Herrn zu Querfurt. *Anonymi* merckw. und auserles Gesch. von Thüringen 22. p. 254. *Lucae* Grafen-Saal p. 280. Um diese Zeit überzog Bischoff Balduin von Trier die Grafschafft, und thät grossen Schaden **Spangenb.** Mannsf. Chron. 283. p 333. Seine Gemahlin war Armegarda Gräfin von Köffenburg. Seine Kinder aber Dietericus oder Theodorus V. welcher an. 1358. erwehnet wird. **Diplomat. Miscell.** apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IX. p. 684. Bernnardus, Ernestus, welchen *Engelhusii Chron.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 594. Albertum nennet, Bischoff zu Halberstadt, Ulricus II. von dem hernach, und Henricus VI. welcher vermuthlich Kayfers Caroli IV. Aduocatus, und der ist, so an. 1349. wegen der Erbfolge mit denen Grafen zu Schwartzburg Kayserl. Vergönnstigung erhielt, *Codicill. Diplom.* ap. *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. II. p. 307. seq. und an. 1354. an der Zerstörung des Schlosses Elsterberg Schuld gewesen. *Erphurd. Varilog.* apud *Mencken* l. c. Tom. II. p. 508. *Chron. S. Petri* apud *Mencken* l. c. Tom. III. p. 344. Sein Nachfolger war Henricus V. oder der jüngere, Henrich des IV. seines Bruders Sohn um das Jahr 1360. Er wurde von dem Bischoffe zu Hildesheim gefangen, und führte mit der Stadt Nordhausen Krieg. *Vrsini* Chron. Thur. apud *Menck.* l. c. Tom. III. p. 1321. *Engelhus.* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Br. Tom. II. 1129. seq. Ihm selbige Zeit soll Kelbra Morungen, so sie aber an die Grafen von Mannsfeld verkauffet, *Leuber* l. c. ap. *Menck.* p. 1866. Wipra, Henrichsburg und Schönwerd an die Grafschafft Hohenstein gekommen seyn. *Leuber* l. c. ap. *Menck.* l. c. Tom. III. p. 1866. Dietrich V. vermählte sich an. 1366. mit Ludgard, Gräfin von Mannsfeld, oder, wie **Hübner** und *Bucelinus* wollen, mit Adelheid von Holstein, und Sophien von Braunschweig. Sein Vater war Dietrich IV. Dieser Dietrich V. hatte zwey Gemahlinnen, die erste war Adelheid, Gräfin in Holstein; die andere, Sophia, Printzeßin von Braunschweig, und zeugte Henrichen VII. welchem seine Gemahlin Margaretha von Weinsberg an. 1415. gebar Agnetem, Friedrichs von Beuchlingen Gemahlin, Ulrichen, der lebte ums Jahr 1420. und Johannsen, der an. 1449. in einer Urkunde vorkömmt. *Diplom. Oldesl.* apud *Menck.* l. c. Tom. I. p. 658. Er hat an. 1462. Maintz durch Verrätherey eingenommen. *Chron. Terrae Miss.* apud *Menck.* l. c. Tom. II. p. 361. Er mag auch mit Hertzog Wilhelm von Sachsen nach dem gelobten Lande gereiset seyn an. 1461. **Kammermeister** Annal. Erph. ap. *Menck.* l. c. Tom. III. p. 1231. Er starb an. 1492. und ließ von Anna, Fürst Georgens von Anhalt Tochter, Annam, eine Gemahlin Ulrichs von Rheinstein, Margarethen, Vollraths von Mannsfeld Eheliebste, Bernhardum und Wolfgangen, der heurathete Annam von Hohenstein, und zeugte mit ihr Willhelmen, an eine von Schönberg vermählet, Martinum, Mariae, Gräfin von Rheinstein Gemahl, Barbaram, Ernst von Rheinstein und Catharinam, eines von Burbusch Gemahlin. Von dieser gantzen Linie hat *Lucae* nichts, daher siehe *Bucelinum* und **Hübnern**. So ist auch die älteste Genealogie derer von Hohnstein ziemlich unrichtig bey dem *Lucae* bis auf obgedachten Graf Ulrich. Dieser regirte schon im 14. Seculo, und starb an. 1404. Er hinterließ 2. Söhne von Agnes von Braunschweig. *Geneal. Duc. Brunsv.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsf. Tom. II. p. 21. Henrichen VII. so vermuthlich an. 1404. von einem Grafen von Beichling gefangen wurde, *Monachus Birnensis* ap. *Mencken* l. c. Tom. III. p. 1479. *Engelh.* Chron. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 1124. und Dietrichen VI. welcher das Closter Walckenried sehr beunruhigte, auch mit seinem Vetter, Graf Dietrich dem älteren, welcher das Schloß Hohenstein besaß, viel unnöthige Händel anfieng, allein weil der Marggraf von Meissen auf seines Bruders Henrichs Ansuchen sich der Sache annahm, **Müller** Sächsische Annales p. 4. seq. **Horn** Leben Friedr. des Streitb. Abth. X. §. 13. p. 479. seqq. so verkaufte er an. 1412. seinen Antheil an Hohenstein, Kelbra und Hermanen an Graf Bothen zu Stolberg. **Tengel** Vita Friderici Admorsi ap. *Mencken* l. c. Tom. II. p. 978. seq. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. 306. p. 306. 312. p. 362. Sein Sohn, Ernestus, führte an. 1415. mit Hertzog Erichen von Braunschweig Krieg, **Pfeffinger** Braunschw. Lünrb. Hist. l. II. p. 158. kam aber an. 1454. auf einer Hochzeit im Spiele um sein Leben. Er hinterließ 3. Söhne, worunter Graf Ernst noch an. 1491. lebte *Dipl. Oldesl.* apud *Menck.* l. c. Tom. I. p. 664. Er kaufte Brunom, Edlem Herrn zu Querfurt, Artern, Vogstädt und Gehoven ab. Sein Sohn, Joannes, verkaufte hingegen Graf Gebharden zu Mannsfeld die Hrrschafft Heldrungen, worüber grosse Irrungen entstunden, starb aber an. 1492. ohne Erben. Er ist vermuthlich an. 1458. Hertzogs Willhelm III. zu Sachsen Rath gewesen. **Müller** l. c. p. 32. *Bucelinus*, **Hübner** und **Hamelmann** de Honstein. Opp. p. 483 wo auch **Spangenberg** l. c. c. 308. p. 357 will n: Dietrich wäre an. 1417. ohne Gemahlin gestorben, und hätte Henrich VIII. mit Agnes von Braunschweig geboren Agnetem, vermählt an Christian Grafen zu Oldenburg, Henrichen und Günthern, beyde ohne Gemahlinnen, und Ernsten den II. dieser ist an. 1454. gestorben, und hat von Anna von Stollberg hinterlassen *α*) Margarethan oder Annam, Gemahlin Günthers von Mannsfeld, *β*) Ernst den III. der um das Jahr 1449. lebte, und von Adelheid von Oldenburg bekam Walpuragen, Ludwigs, Grafens von Eberstein Gemahlin, und Hannsen, der von Anna von Querfurt nur einen Sohn, Ehigerum XII. bekam, so aber vor dem Vater starb. *γ*) Henrichen den kühnen, welcher seine Linie in der Marck Brandenburg aufrichtete, und von dem Churfürsten mit der Grafschafft Wieradten beliehen wurde. Er verfiel mit Bischoff Burcard zu Halberstadt in eine schädliche Fehde, worinnen er den Bischoff gefangen bekam. Seine Gemahlin war Margaretha von Waldeck, den welcher gebohren Ernst der IV. so nebst Johannsen von Honstein und Wernern an. 1461. mit Hertzog Wilhelmo III. von Sachsen in das gelobte Land reisete. **Müller** l. c. p. 34. an. 1469. bekam er von gedachten Hertzog Wilhelmen das

Digitized by Google

das Schloß und Flecken Geb. se. **Müller** l. c. p. 39. Erbinterliß von der ersten Gemahlin Margaretha von Gera, Magdalenen, Henrichs von Schwartzburg, Annam, Wolffgangs von Hohenstein Gemahlin, Wilhelmen, Bischoffen zu Straßburg, an. 1506. und Henrichen den XI. der an. 1521. eine Berg-Freyheit publicirte, Vermöge welcher ein ieder Bergwercke suchen und anlegen möge, wodurch der St Andreas-Berg auf dem Hartze in Aufnahme kam. Er zeugte mit Susanna von Bidenbach Frantzen, so in der Jugend starb. Von der andern Gemahlin, Ernst des IV. Felicitas von Beichlingen, wurden geboren Amalia, Albrechts zu Mannsfeld Gemahlin, Ernst V. dem **Spangenberg** Henneb. Gen. V. 56. und *Lucae* l. c p. 286. beyjugen Johannsen, welcher Hertzog Georgen von Sachsen in Friesland gefolget, und daselbst mit einem vergifteten Pfeil umgebracht worden. Graf Ernst V. wurde an. 1530. von Hertzog Philippo von Braunschweig mit dem Lutterburge, welches vor Zeiten ein Gräflich s Haus gewesen, samt dem dazu gehörigen Theile des Hartz-Waldes und andern Gerechtigkeiten belehnet. An seiner Stat wohnte an. 1543. Friedrich Sp. et dem Reichs-Abschiede zu Nürnberg, und an. 1551. Johann Dick dem zu Augspurg bey. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. Tit. 17. p. 744. Er starb an. 1552. und hinterließ Annam, Albrechts von Mannsfeld Gemahlin, Catharinam, so Jacoben, Grafen von Bitsch heurathete, Marien, Rudelphs von Sultz, und Quirinat. Grafens von Gerolsdeck Ehelibste, Volckmar Wolffgangen, welcher an. 1551. der Belagerung Magdeburg unter dem Churfürsten Mauritio mit beywohnte, und an. 1580. starb, und Wilhelmum, welcher unter des Kayſers Caroli V. Armee in Brabant Krieges-Dienste that, auch daselbst an. 1554. sein Leben endigte. Er unterschrieb an. 1559. und an. 1566. die Reichs-Abschiede zu Augspurg an Stat des Churfürsten zu Brandenburg. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. I. Tit. 17. p. 745. Ebermeyn, so an. 1560. verstarb, ließ an sein und seiner Brüder Volckmars, Wolffs und Ernsts Stat den Reichs-Abschied zu Augspurg, an. 1559. durch Peter Bruchter Rath und Cantzler unterschreiben. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. p. 744. und Graf Ernst VI. welcher an. 1552. in der Schlacht bey Sieversshausen zwischen Churfürst Mauritio zu Sachsen, und Margaraf Albrechten zu Brandenburg die Haupt-Fahne führete, und an. 1562. starb, nach dem er mit Catharina von Schwartzburg Annam Mariam, Graf Ludwigs von Butbusch Gemahlin gezeuget hatte, Volckmarn, so an. 1567 bey seinen Ableben Margaretham von Barby, nebst 3. Töchtern, als Annam, Joachims von Hohenzollern, Mariam, Ludwigs von Isenburg, Magdalenam. Wolffgangs von Castell Gemahlinnen, und einen Sohn Ernsten den VII. hinterließ, nachdem ihm Volckmar, Wolffgang und Edingerus IX. in ihrer Jugend voran gegangen waren. Endlich starb auch Ernst der VII. an. 1593. den 8 Jul. im 37. Jahre seines Alters. **Müller** Sächs. Annal. p. 211. Er war Graf zu Hohenstein Herr zu Lohra und Klettenberg, Administrator des Stiffts Wolckenried. Er beschließt die gantze Hohensteinische Familie. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Juspubl. L. III. Tit. 20. §. 84 p. 221. Nachdem er mit Juliane, Gräfin von Barby und Agnes von Eberstein in der Ehe gelebt, auch alle seine Kinder, als Volckmarn, geb. an. 1583. Mariam Magdalenam, Erdmuthen, geb. an. 1587 Elisabethen und Dorotheen, geb. an. 1589. hatte sterben sehen, und hiermit kam die Voigtey an Peinlichen Gerichte zu Nordhausen, welche die Hohensteiner von Reiche zu Lehen getragen, an Churs Sachsen. **Müller** l. c. p. 226. An. 1558. starb auch Johann von Hohenstein als Dom-Herr zu Worms, welcher vielleicht hierher. gehöret. **Schannat** Hist. Epise. Worm. p. 103. Das Wapen derer alten Grafen von Hohenstein, so sie von 1200 M. bekommen haben sollen, praesentiret in einem Schilde 4. Felder, in dem untersten rechter, und obersten lincker Hand stehen eine Anzahl viereckigter Würffelsteine, die andern beyden Felder sind jedes mit einem Creutze gezieret. *Buchnus* Stemmat. P. II. p. 3. et in Notit Germ. geneal. p. 148. et pag. posterior. 18. *Leuberus* Catal. Comit. I. Sax. c. 7 ap. *Menck.* T. III. p. 1902. seqq. *Hist. Erpherford.* XIV. **Hoppenrod** Stamm-B. **Spangenberg** Adel-Spiegel Th. I. B. X. c. 15. **Winckelmann** Beschr. Hessen P. IV. 3. **Reusner** Hagog. Hist. II p 617. *Mittersburius* Gen. **Bünting** Braunschweig-Lüneb. Chron. Th. I. p. 255. **Pufendorff** Hist. Frid. Wilh. III. §. 16. p. 147. **Hamelmann** de Com. Honst. Op. p. 382. seqq. *Lucae* uralter Grafen-Saal p. 276. **Horn** Leben Friedr. des Streitbaren. An 1400. wurde Berthold von Hohenstein von dem Landgrafen Friedrichen zu Thüringen gefangen. **Rothe** Chron. Thur. ap. *Menck.* l. c. T. II. p. 1816. Werner von Hohenstein war an. 1461. mit Hertzog Wilhelmen von Sachsen im gelobten Lande. **Kammeister** Annal. Erfurd. ap. *Menck.* l. c. T. III. p. 1231.

Hohenstein oder **Hohenstain, Hochenstein, Hochenstain,** ein Schloß in Ober-Bayern **Tolner** Hist. Palat. 2. p. 44. unter Chiemsee gelegen, wovon ehe dessen eine Gräfliche Familie den Namen erhalten, in deren Besitz zugleich das daneben liegende Schloß Merquartsteinl gewesen. *Hundius* Bayer. Stamm-Buch I. p. 95. Es wird von Conradin dem letzten Schwäbischen Hertzoge an Pfalz überlassen, und war Bambergisch Lehn. **Tolner** Cod. Diplomat. Palat. p. 77. 80. An. 1354. ward es an Carolum IV. König in Böhmen verkauffet. **Tolner** Hist. Palat. 2. p. 56.

Hohenstein und Marquartstein, ein abgestorbenes Gräfliches Geschlechte in Bayern, aus welchem Marquardus bekannt ist, dessen Gemahlin Adelheid das Closter Bamburg gestifftet. Carl hatte von Graf Sybolt von Neuburg an der Wangfald, laut dererselben Grafen Saalbuchs bey dem Closter Wayarn, Versetzung. Im Begräbniß-Buche zu Raiten-Haßlach kommen an. 1276. Engelbrecht, dessen Gemahlin Adelheid, und Carl, Ritter, vor. Hanns wird noch an. 1420. erwehnet. *Hundius* Bayer. Stamm-B. I. p. 95. seq. **Spangenberg** Adel-Spiegel Th. I. B. X. c. 15. p. 286.

Hohenstein oder **Hochinstein,** ein Schloß und Marckt-Flecken, oben an der Grentze von Baireuth und der Ober-Pfaltz in Francken, nebst einer Pflege oder Amte, zum Nürnbergischen Gebiete gehörig. An. 1269. ward Hertzog Ludovicus Severus in Bayern von Berchtoldo, Bischoff zu Aichstädt, mit demselben belehnet. **von Falckenstein** Cod. Diplom. n. 57. p. 59.

Hohenstein, ein Hessisches Amt, und alt zerstörtes Schloß nebst einem Flecken, in der Niedern Grafschaft Catzenelnbogen, 1. Meile von Schwalbach, auf

Digitized by Google

einem Felſen gelegen, am Fluß Ard, welcher bey Dietz in die Cahn fällt, war ehe deſſen eine Feſtung und Gan-Erben-Haus, iſt aber im Kriegs-Weſen zerſtöret worden. Unten am Felſen hängt ein altes Schloß, der **Greiffenſtein** genannt, davon man keine Nachricht findet, als daß es die Einwohner vor älter als Catzenelnbogen ausgeben. **Winckelmann** Heß. Beſchr. p. 124.

Hohenſtein, ein Schloß, Städtlein und Amt des Margrafthums Meiſſen, gegen die Böhmiſche und Ober-Lauſitziſche Grentzen, 2. Meilen von Dreßden gelegen, und der Sächſiſchen Chur-Linie zuſtändig. Wie einige wollen, ſoll es **Hundſtein** heiſſen, Maſſen das Städtgen auch einen Hund in Wapen führet, daß Schloß aber allein Hohenſtein, wegen deſſer hohen Felſen, darauf es gelegen. **Weiſe** Hiſt. Beſchreibung von Hohenſtein 1. p. 2. Es iſt vor dieſem ein feſtes Schloß geweſen, ſoll auch eine beſondere Herrſchafft, und dem Geſchlechte von Clomen, ſo zu Wihla oder Wehlen an der Elbe reſidiret, nebſt Königſtein, Lilienſtein, Schreckenſtein, Rathen und Clomen oder Lohmen zuſtändig geweſen ſeyn. *Lauber.* Catal Com. March. etc. Sax. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1868. Nachdem haben es die Bricken von der Dauda, Böhmiſcher Ankunfft, ſamt Lohmen beſeſſen, wie ſie es denn noch an. 1414. gehabt. Es hat ſie aber Chur-Fürſt Fridericus Placidus um das Jahr 1444. weil ſie dem Stiffte Meiſſen zu wieder geweſen, gezwungen, daß ſie Mühlberg an der Elbe davor nehmen müſſen. *Excerpt. ex Monacho Pirn* apud *Mencken* Script. Rer Germ. Tom. II. p. 1457 Worauf gedachter Chur-Fürſt Hohenſtein eingenommen, und der Cron Böhmen entzogen, weil daraus groſſer Schaden durch die Streiffereyen geſchehen war. Nach Mahls hat Hertzog Georg von Sachſen die von Schleinitz damit begnadiget, und dieſe denen Herren von Schönburg es käufflich überlaſſen. Von denen von Schönburg iſt es letzlich unter Chur-Fürſt Moritz von Sachſen an. 1543. ſamt der gantzen Pflege gegen Penick, Wechſel und Rochsburg ꝛc. wiederum völlig an das Haus Sachſen gelanget, und zu einem Grentz- und Amt-Hauſe gemacht worden. **Müller** Sächſ. Annales p. 100. *Albinus* Meißn. Land-Chron. XV. p. 204. Geneal. Com. Leiſnic. apud *Mencken* l. c. Tom. II. p. 922. Es gehören zu dieſem Amte, welches in das Ober- und Unter-Amt eingetheilet wird, die Städtlein Neuſtadt, Schandau, Sebnitz, das Amt und Städtlein Lohmen, Wehlen, u. a. und in Ecclefiaſticis unter Pirna. Im 30. jährigen Kriege hat Hohenſtein vieles von denen Kayſerlichen und Schweden erlitten, da es ſonderlich nach der Nördlinger Schlacht von dem Gallaſch beunruhiget worden. An. 1712. den 26. Jun. iſt das Amt Hohenſtein, ſonderlich Sebnitz, durch einen Wolckenbruch heimgeſuchet worden. An. 1724. den 27. Sept iſt dieſes Städlein durch eine Feuers-Brunſt bis auf etliche wenige Häuſer in die Aſche gelegt worden. Sonſt hat das Städtlein etwa 100. Feuer-Städte, dabey gegen 40. Brau berechtigte. Der meiſte Theil derer Einwohner nehret ſich von Leinweber-Arbeit. Wie denn um dieſe Gegend ſehr viel Flachs wächſet. Das Schloß aber ward in das alte, mittlere und neue eingetheilet, mag auch ehe dem feſte geweſen ſeyn. *Pucerus* in Cacer. p. 352. Es werden bis Weilen Staats-Gefangene daſelbſt verwahret. **Gerber** Unerkannte Wohlth. GOttes l. 17. p. 684. In dem Amts-Diſtricte giebt es Berg-Wercke, ſo aber wegen Mangel derer Gewercken nicht viel bedeuten, ſchöne Wälder, darinnen treffliches Wild, ingleichen Luchſe, Bäre und Wölffe anzutreffen, daher alle Winter Wolffs-Jagden da gehalten werden, und die daſigen Bäre haben zu dem allhier befindlichen Bär-Garten Anlaß gegeben. Es werden auch viele Flöſſe geſchlagen nach Dreßden, und auf der Elbe weiter verführet. Ferner ſind da wegen des ſchönen Waſſers herrliche Bleichen, ſo viel Geld eintragen. Die unterſchiedenen Gewäſſer geben viele Fiſche, ſonderlich Lachſe. **Knauth** Prodrom. Mi'n. p 195. 473. **Peckenſtein** Theatr. Saxon. Th. I. p. 21. **Müller** Sächſ. Annal. p. 100. **Zeiller** Reichs-Geogr. V. p. 564. **Wabſt** von Churfürſtenthum Sachſen Beyl. p 69. **Weiſe** Hiſtoriſche Beſchreibung von Hohenſtein. Magdeburg 1729. in 4.

Hohenſtein oder **Hohenſtain**, ein Schloß in Schwaben an Biler. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. III. B. II. c. 13. p. 802. 803. An. 1326. iſt es wegen Räuberey zerſtöret worden. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13. p. 803. B. IV. c. 7. p. 97 Vermuthlich iſt es an. 1511. wieder erbauet worden. Es hatte einen hohen Thurm, und lieget zwiſchen Kirchen und Binickeim, denen edlen von Pleiningern zuſtändig. Dazu gehörte noch das Dorff Hohenſtein und ein Theil der Stadt Beingkeim. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 36. p. 300.

Hohenſtein oder **Hohenſtain**, eine adliche Familie in Schwaben, ſo vermuthlich von dem Schloſſe Hohenſtein den Namen hat. Aus derſelben lebte Berthold an. 1079. den 16. Dec. als Abt zu Chomburg. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. II. B. VII. c. 4. p. 474. Albrecht lebte an. 1191. *Cruſius* l. c. Th. II. B. XII. c. 2. p. 670. Conrad, genannt der irrende, lebte an. 1350. Brechtold Kaib von Hohenſtein, war ums Jahr 1365. und 1376. am Leben, Hanman befand ſich an. 1392. in der Geſellſchafft von St Georgen Panier. *Datt* de Pace Imp. publ. II. 3. n. 97. p. 253. George Kaib von Hohenſtein, war an 1443. Graf Ulrichs zu Wirtemberg Rath, Werner lebte an. 1460. und war ein Soldate. **Spangenberg** Adels-Spiegel Th. II. B. XI. c. 31. p. 320. Wendel ſtund an. 1488. in Schwäbiſchen Bunde. **Datt** l. c. II. 7. n. 7. p. 279. Bruno vermählte ſich an. 1509. mit Magdalena von Würtemberg. *Cruſius* l. c. Th. II. B. VIII. c. 6. p. 115. Sie führten im Wapen einen im weiſſen Felde befindlichen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, ſo in die länge Theils roth Theils gran war, und auf 2. goldenen Kugeln mit ſeinem von einander gethanen Füſſen ſtunde, dergleichen auch auf dem Helm iſt. *Cruſius* l. c. Th. III. B. II. c. 13. p. 802. **Spangenberg** in Adels-Spiegel Th. II. B. XII. c. 33. p. 317. ſaget, es ſey der Adler von oben herab getheilet halb roth und halb blau, in jeder Klaue einen gelben Ballen haltend. In Catalog. *Abbat Chomburg.* ap. *Menckenium* Scriptor. Rer. Germ. T. I. p. 382. ſtehet ein Siz von Hohenſtein, deſſen Brüder Rüdiger Conrad, und Henrich, der Sohn aber Friedrich geheiſſen, welche vermuthlich hierher gehören.

Hohenſtein, ein altes adliches Geſchlechte im Margrafthum Nieder-Lauſitz, davon Joachim von Hohenſtein Rits-Meiſter, an. 1648. das Lehn-Gut Sagen im Luckauiſchen Creyſſe und Wittmannsdorff im Crumſpree-Creyſſe beſeſſen. Deſſen beede Söhne, Hans Caſper und Joachim Ernſt, Gebrüdere von Hohen-

Digitized by Google

Hohenſtein haben ſich nach des Vaters abſterben an. 1666. der Geſtallt getheilet, daß dem erſtern Wittmannsdorff und dem letztern Sagey zugefallen, womit ſie auch an. 1671. beliehen worden, welche beyden Güter ſie aber nachher verkauffet, und hat Hans Caſpers von Hohenſtein Sohn, gleiches Namens, gewesener Königl. Polniſch. und Churf. Fürſtl. Sächſ. Lieutenant, ſich nachher an. 1721 im Luckauiſchen Creiſſe das Gut Stoßdorff angekaufft, allwo er annoch an. 1735 lebte, und unterſchiedene männliche Leibes-Lehns-Erben erzeuget hat. An. 1706. ward ein Johann in Freyherrlichen Standt erhoben, welcher vermuthlich auch von dieſem Geſchlechte geweſen. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. l. 5. §. 11. p. 791.

Hohenſtein oder **Hohenſtain, Hochenſtain,** ein adeliches Geſchlechte in Oeſterreich. Dieſes wird an. 1202. als Zeuge angeführet *Diplom. Stubrenb. Gent.* apud *de Ludwig* Reliq. MSS. Diplom. Tom IV. p. 216. An. 1265. kommt Wolradus vor, welcher vielleicht dazu gehöret. *Diplomatar. Griſſou.* apud *de Ludwig* l. c. Tom. VI. p. 493. Im 13. und 14 Jahrhundert iſt Albero anzutreffen. *de Ludwig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. IV. Wilhelm kommt zugleich mit ihm an. 1313 und 1320. vor. *Diplomatar. Zwettl.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. IV. p. 154. ſeq.

Hohenſtein oder **Hornſtein,** ein adeliches Geſchlechte am Rhein-Strome, von welchem zu Ende des 12. Seculi 2. Johannes und Anna lebten, welche letztere an einen Frey-Herr von Dietz vermählt war; N. von Hohenſtein zeugte Eliſabethen, genannt Teufelin Rüdesheim, die hatte zur Ehe Cunonem von Bellersheim an. 1320. und N von Hornſtein, d. m eine von Drachenfels gebar N. Georgens von Hattſtein N. Cunonis von Reiffenberg Ehe-Liebſte, Dietrichen Dom-Herrn zu Mainz und Beymundum an. 1394. deſſen Kinder ſind Elſa, Fricks von Gosbold Gemahlin an. 1444. und zwey Söhne, als 1.) Heinrich an. 1434 der ſtarb an. 1444 und ließ von Lyſa von Waldbeck Catharinam, eine Aebtißin, und Henrichen, Amtmannen zu Waldbeckelheim an. 1462. dieſer wurde ein Vater Georgens an. 1495. und Johannſens an. 1488. dem letzten wurden von Potze Schmeckelin von Dirnſtein geboren: Margaretha, Anton und Conrads von Holtzhauſen Ehe-Liebſte an. 1511. und George, ſo mit Margaretha Schlichtern zeugte Hannſen, Dom-Herrn zu Mainz und Worms, Eliſabethen, eine Nonne, und Philippen an. 1586. dieſer war der letzte ſeines Geſchlechtes, und hatte Annam von Naſſau, und Mariam von Stein zur Ehe. 2) Johann an. 1427. wurde durch Margarethen von Steckheim ein Vater a) Catharinens, Philipps von Udenheim b) Eliſabeths, Engelhards von Neiperg an. 1470. Gemahlin, c) Philipps des alten, der mit Chriſtma Erlenhaupt von Saulheim zeugte Jacobum an. 1499. geſt. an. 1519. vermählt an Margaretha Flachin von Schwartzenberg, Elſam eine Nonne und Philippen an. 1499. dem Anna von Werdorff gebar Maximilianum, Dom-Herrn zu Worms an. 1553. Eliſabeth Margarethen, Nonne zu Kempten an. 1518. Gertrauten und Sophien, Nonnen zu Marienberg an. 1519. Chriſtophern, Dom-Herrn zu Mainz Chor-Herrn zu St. Alban, der ſtarb an. 1553. den 14 Jul. Johannſen, Chor-Herrn zu Bleidenſtat, Margarethen, Wolffgangs von Hattſtein Gemahlin, Dietrichen, Spieriſchen Rath und Fauth zu Bruchſal an. 1549. er ſtarb den 23 Febr. an. 1571. dieſer hatte mit Catharina von Burg Schwalbach Annam Gertraut von Schwalbach, ſtarb an. 1606. den 3. Jan und Margaretham, Cunonis Riedeſel von Bellersheim, Gemahlin, ſtarb an. 1619. den 14 Dec. und noch 2. Töchter, ſo klein ſtarben d) Philipps des jungen; Dieſer hatte mit Eliſabeth von Forſtmeiſtern von Gelnhauſen, Martinen, einen Mönch an. 1486. Philippen an. 1485. Teutſchen Ordens Rittern, Comenthur zu Wirtzburg, Statthaltern der Baley Lamparten, und Johannſen an. 1481 der ſtarb an. 1507. und hatte mit Anna Ulnen von Dieburg folgende Kinder: Margaretham, Philipps von Langein Gemahlin, Eliſabeth Hilligers von Obentraut Gemahlin, Ottiliam, eine Nonne zu Mainz an. 1504. und Philippen zu Kydrich an. 1509. Er ſtarb an. 1529 ohne männliche Erben, ind. m Waldburg von Engelſtat ihm nur Hithildin geboren, ſo an Emmerichen von Engelſtat verheurathet war an. 1529.

Humbracht Rhein. Adel. Tab. 282.

Hohenſtein, (**Maurer** von) ein adeliches Geſchlechte in Ober-Oeſterreich, allwo Johannes Maurer von Hohenſtein, Ertz-Hertzogs Leopoldi Küchen-Meiſter, an. 1646. zum Landmanne angenommen ward. Sein älterer Sohn, Egon Gotthard, zeugte ſieben Söhne, von denen ſechſe unverheurathet geſtorben, und Joannes Fridericus Kayſerliche Dienſte angenommen. Joannis jüngerer Sohn, Joannes Leonardus, ſtarb an. 1693. und verließ Joannem Carolum, einen Vater Joannis Caroli und Chriſtophori.

von Hoheneck Beſchr. von Ober-Oeſterreich.

Hohenſtein und Roſenpühel (Kulmer von) ſieh **Kulmer von Roſenpühel und Hohenſtein.**

Holtenſtenius Comitatus, ſiehe **Hohenſtein.**

Hohenſtrand oder **Hohenbach,** de St. Hedwige, de alta Ripa, ſind Schleſiſch von Adel, davon nur einer an. 1243. nach der Tatariſchen Schlacht, Namens Friderich de alta Ripa, bekannt iſt. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 473.

Hohentann, ſiehe **Hohenthann.**

Hohenthann oder **Hohentann,** ein Schloß in Schwaben, im Fichtelwalde zum Stifte Kempten gehörig. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. 3. B. XII. c. 3. p. 276. Th. II. B. IX. c. 16. p. 551. Th. III. B. X. c. 14. p. 208 B. X. c. 11. p. 242.

Hohen Thonnen, ſiehe **Thonnen (Hohen)**

Hohen Trimmis, ſiehe **Trimmis.**

Hohen Truhedingen, ſiehe **Truhendingen.**

Hohen Tüffen, ſiehe **Tüffen.**

Hohentwiel, ſiehe **Dwiel (Hohen)** Tom. VII. p. 1677.

Hohenwaldeccenſis Comitatus, ſiehe **Waldegg.**

Hohen Waldeck, ſiehe **Waldegg.**

Hohenward, ſiehe **Hohenwart.**

Hohenwardt, ſiehe **Hochenwart.**

Hohenwart oder **Hohenward, Hohenwardt, Hohenwarth, Hochenwart,** Lat. Hochouartum, Alta ſpecula, Ripa prima, Hochowartum, ein ſchöner Bayeriſcher Marckt-Flecken im Biſthum Auguſpurg unweit Pfaffenhofen, drey Meilen von Ingolſtadt, fünffe von Augſpurg, am Waſſer Paar und an denen Pfaltz-Neuburgiſchen Grentzen gelegen. *Ladislaus Sundheimius* Hiſt. de Guelfis apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 801. *Auentinus* Annal. Boior. II. 5. §. 18. p. 85. **Juncker** Atl. jur mittl. Geographie II. 15 p. 589. *Chron. Weingart.* 3. **Feller** Geneal.-Hiſt. des Braunſchw. Lüneb. Hauſes. 2. p. 17.

Sonſt ſoll an dieſem Orte das in der *Notitia Imperii Occidentis* und dem ſo genannten Itinerario *Antonini* vorkommende und nach dem letztern 20000. Schritt weit von Augſpurg gegen Oeſterreich geſetzte Submontorium oder Summontorium gelegen haben. **Adlzreiter** Annal. Boior. I. p. 483. *Hundius* Bayer Stamm B. I. p. 23. **Chur-Bayern** p. 177. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. VIII. c. 4. p. 177. *Cluverius* Germ. Antiq. III. 4. p. 733. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. II. 7. §. 19 **Zeller** Reichs-Geogr. IV. p. 344. Itin. Germ. 13. p. 305. Das über dem Flecken auf einem anmuthigen Hügel ehe Mahls gelegene ſehr feſte Stamm-Schloß verwandelte Rapoth, Graf zu Hohenwart, aus dem Geſchlechte derer von Andechs mit ſeiner G. mahlin Hemma an. 1081. der Jungfrau Maria und S. Petro zu Ehren in ein Benedictiner-Frauen-Cloſter. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 39. Seine Tochter Wiltrud ſchenckte nach ihres ältern Bruders Ortolphi Tode alle ihre Güther hinein, und ward die erſte Aebtiſſin. *Bucelin.* Germ. Sacr. II. p. 46. Die Aebtißinnen ſind alſo, ſo viel bekannt, folgende geweſen:

1) Wiltrudis.
2) Luicardis.
3) Hilburgis oder Heilburgis.
4) Himeltrudis.
5) Hildegardis ungefähr an. 1180.
6) Vorra.
7) Adelheidis Vogtin, an. 1215. lebte noch an. 1218.
8) Mechtildis.
9) Alhaidis um das Jahr 1222.
10) Adelheidis II. an. 1240.
11) Sophia, an. 1244.
12) Adelheidis III. an. 1278.
13) Benedicta oder nach Bruſchio, Bertha.
14) Bertha, an. 1316.
15) Agnes Köllnerin, an. 1336. an. 1344.
16) Eliſabetha von Stadthauſen, an. 1352.
17) Eliſabetha Fudmannin, an. 1366.
18) Bertha II. an. 1373.
19) Agnes II. an. 1384.
20) Oſinna von Parsperg, ſtarb an. 1430. den 19. April.
21) Aemilia von Appersberg, ſtarb an. 1447. den 1. Julii.
22) Agnes Hörnerin, ſtarb an. 1468. den 25. Jan.
23) Clara von Hohenkirchen, ſtarb an. 1483. den 6. May.
24) Veronica von Seckendorff, ſtarb an. 148. den 13 Oct.
25) Barbara von Hinzenhauſen, ſt. an. 1490. den 18. Febr.
26) Kunegundis Böcklin, dancte an. 1511. ab.
27) Catharina Vogl hüttern, ſtarb an. 1545. am Tage Matthiä.
28) Scholaſtica von Pappenberg, ſtarb an. 1563. den 26 Mertz.
29) Cordula Burckhardin, ſtarb an. 1568. den 11. May.
30) Barbara Prenzingerin, ſtarb an. 1590. den 7. Novembr.
31) Anna Mandtlacherin

Hundius Metrop. Salisburg. Tom. II. p. 891. ſeqq.

Hohenwart, das Geſchlecht, iſt eine Linie von denen in Bayern ſehr berühmten Grafen von Andechs. Die erſten, ſo ſich alſo geſchrieben, waren Graf Arbonis von Andechs Söhne, Ratpott, Gebhardus, ſo an. 994. zum Biſchoff zu Regenſpurg, und Aribo, ſo an. 1021. zum Ertz-Biſchoff zu Mantz erwählet wurde. Ratpots Sohn war Ortolph, welcher auf der Heim-Reiſe von Jeruſalem ſtarb, und zwey Söhne, Siegfriden und Ottonem, hinterließ, ſo ſich Grafen von Schrobenhauſen, Lebnau und Thann genennet, und an. 1176. ihr Geſchlecht geendiget haben ſollen. Es erweiſet aber *Hundius* in Bayr. Stammb. P. I. p. 23. daß um dieſe Zeit Marggrafen von Hohenwarth in Steyermarck geweſen, ſo er aus dieſem Geſchlechte zu ſeyn glaubet; und **Schönleben** Annal. Carn. P. III. p. 532. erzählet, daß noch zuvor einige dieſes Namens nach Crain gekommen, und daſelbſt den Ritterſtand angenommen, von welchen ſich das noch itzo daſelbſt blühende adeliche und Freyherrliche Geſchlecht derer von Hohenwarth herführet. Es beſitzet dieſes in dem Hertzogthum Crain viel Herrſchafften und Schlöſſer, nebſt dem oberſten Erb-Truchſeſſen-Amt, und theilt ſich in zwey Linien. Die ältere führet den Namen zu **Gerlachſtein**, die jüngere aber zu **Furcht** und Meſſenbach. Von jener iſt ſchon an. 1467. Andreas als Lands-Hauptmann in Crain, Hauptmann zu Mödling und oberſter Erb-Truchſes in Crain und der Windiſchen Marck, bekannt geweſen. Die letztere hat ſich an. 1641. aus der Steyermarck, dahin ſie an. 1594. gekommen, in Crain niedergelaſſen, und iſt von der erſten im Wapen unterſchieden. Nach Anfang des 18. Seculi florirte Franciſcus Erasmus von Hohenwarth, als ein berühmter Genealogiſt, im Hertzogthum Crain. **Valvaſor** Crain. *Lazius* de Migr. p. 306. **Tromdorff** Geogr. p. 57. **Spangenb.** Adels-Spiegel Th. I. p. 206.

Hohenwarth, ſiehe **Hohenwart**.

Hohenweiſel, ein adliches Geſchlechte am Rheine, wovon Johann an. 1119. Arnold aber an. 1254. lebte. N. zeugte Euam, Henrichs von Bellersheim Ehe-liebſte, und Anſelmum den alten an. 1359. deſſen Sohn, gleiches Namens, mit dem Zunamen der junge an. 1359. lebte, ein Vater Hannſens, ſo Agnetem Ri deſſin von Bellersheim zur Ehe hatte, von welcher geboren, Anna, Eberhard Ludwigs von Steinfurt Gemahlin, Johann, Chorherr d. S. Ritter-Stiffts zu St. Alban an. 1441. und Hermann, Schultheiß zu Franckfurt, dem ſeine andere Gemahlin Margaretha von Reinberg gebar 1) Johannſen an. 1437. deſſen mit Irmel von Sachſenhauſen erzeugter Sohn iſt Johann an. 1482. II) Emmerichen an. 1439. ſo durch N. von Cleen ein Vater wurde *a*) Hermanns, Amtmanns zu Cleenberg an. 1477. deſſen Kinder ſind Marquard, Burgmann zu Friedberg an. 1519. welcher als der letzte ſeines Geſchlechts die Welt verließ an. 1557. nach dem er mit Catharina von Waldendorff in der Ehe gelebet hatte, Philipp, Stiffts-Herr zu St. Alban zu Mainz an. 1535. und N. Paul Schildberers von Lachen Ehe-Liebſte *b*) Emmerichs an. 1477. der zeugte mit einer Niedeſelin eine Tochter, ſo an Gilbrecht Weiſen von Feuerbach an. 1564. verheurathet wurde. *c*) Guthae, Johann Weiſens von Feuerbach Gemahlin III.) Henn an. 1439 oder Schultheiß zu Geiſenheim, ſtarb an. 1485. Er hatte zwey Gemahlinnen, Catharinam von Engelſtat und Claram Wolfin von Lanſtein. Die Kinder ſind *a*) Arnold, an. 1416. dem Irmel von Bünau gebar Hannſen, ſo an. 1435. ſtarbe und Annam von Reiffenberg verließ als Wittbe *b*) Henn, an. 1466. der zeugte Margaretham, ſo an. 1486. das Zeitliche ſegnete *c*) Bruno, Unter-Vitzthum im Rheingau an. 1499. Er lebte

Digitized by Google

lebte in zweyfacher Ehe, erstlich mit Margaretha von Bünau und Agnes von Bellersheim. Von seinen Kindern heurathete Henn an. 1504. Riedesels von Bellersheim, Lisa an. 1511. Valentinum Buches von Nieder-Berstat, Arnold aber war Burg-Graf zu Gelnhausen und hernach zu Mainz, an. 1527. Er starb an. 1535. und hinterließ eine Witbe Catharinam von Ehrenberg, IV) Hermannen, Amtmannen zu Nieder-Erlenbach an. 1446. Er hatte zu Kindern Hermannen, und Siegfrieden, welcher an. 1462. Dem Turniere zu Franckfurt beywohnte, V) Lisam, Conrads von Irlen und Philips von Lindau Gemahlin. von Falckenstein Norrg. Alterth. Th. II. c. I. Abs. 93. §. 2. p. 203. VI) Margaretham, an Carln von Engelstat vermählet an. 1439. VII) Siegfrieden, einen Teutschen Ordens-Rittern an. 1441. VIII) Henrichen, so mit einer von Bellersheim zeugte Henrichen, der Rechte Doctorn, Trierischen Hof-Rath an. 1495. vermählt an Margaretham von Laugeln, und Margaretham, Friedrichs von Carben Gemahlin, so an. 1502. das Zeitliche segnete. Humbrachr Rhein. Adel Tab. 282.

Hohen-Wergheim, siehe **Wergheim** (Hohen-)

Hohenweyler, ein Schloß und Dorff 2. starcke Meilen oberhalb Sultz und Beinheim, eine Meile von Hatten, und eine Meile unterhalb Gerstoff, nahend Sultz in Unter-Elsas gelegen, denen edlen und Freyen von Fleckenstein zuständig. Hans Seelzagendes Elsas. p. 140.

Hohenweyler oder **Honweyler, Honwyler**, ein adeliches Geschlecht, aus welchem an. 1394. Cnuzlin erwehnet wird. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 286.

Hohenwulflingen, ein Frey-Herrliches Geschlechte in Schwaben. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. n. 112.

Hohen-Zollern, ein Fürstenthum in Schwaben, welches von dem Herzogthum Würtemberg, dem Fürstenthum Fürstenberg und Grafschaft Hochberg meisten Theils umschlossen ist, und beträget etwa 6. Meilen in die Breite. Es gehört dazu die eigentliche Grafschaft Zollern, so eine uralte mit allen ihren Regalien, Herrlichkeiten und Pertinentzien, gantz freye, eigenthümliche, unmittelbare und unlehnbare Grafschaft ist, und von einer schönen Berg-Festung, Hohenzollern, von der folgender Articel handelt, benennet wird. Nächst diesem gehöret dazu die Grafschaft Sigmaringen, davon an seinem Orte; ferner die Grafschaft Veringen, welche an die vorige gräntzet. Sie hat ehe Mahls ihre eigene Herren eines alten Rätisch-Schwäbischen Geschlechts gehabt, die entweder mit denen Grafen von Dillingen einerley Herkunft oder doch sehr nahe Verwandtschaft gehabt. Die Grafschaft Schwabach, deren Haupt-Schloß 3. Meilen oberhalb Augspurg unweit der Webach gelegen, soll vor Zeiten mächtige Herren, Ungerischen Ursprungs, die sich von Balzhausen geschrieben, gehabt haben. Selbige ist an die Herren von Rechberg, und von diesen an das Haus Hohen-Zollern gediehen. Die Grafschaft Hoigerloch hat ehe Mahls zu der Grafschaft Hohenberg gehöret, und ist von Oesterreich gegen die Herrschaft Rakunz an das Zollerische Haus gekommen. Die andern Oerter sind Bißingen, Habsberg, Hechingen, Kilberg, Langen, Nera, Siegmannsdorff, Stetten, Weßingen, Wittenhausen, Zimmern u. a. m. Diese Lande haben an Flüssen die Donau, Lauchart, Starzel, Lejach, und sind sonst von ziemlicher Fruchtbarkeit. Es sind heute zu Tage 2. Linien, wovon die Hechingische das Fürstenthum Hohen-Zollern, samt dessen Zugehöre, besetzet. Der andern Fürstlichen Linie gehören die Graf- und Herrschaften Sigmaringen, Veringen, Haigerloch und Wehrstein zu. Ihr Reichs-Anschlag ist wegen Hechingen und Haigerloch 6. zu Roß 20. zu Fuß, oder 152. in 60. Monath 9120. fl. zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts contribuiren sie jährlich ordinair 48. und nach der Vermehrung 80 fl. Zeiller Chron. Sueu. Reichs-Geogr. VII. p 805. Murrffdain Ber. von dem durch Carolum M. wieder errichteten Occid. Kayserthum IX. p. 281. Europ Herold Th I. p. 552. Moser Fortsetzung von *Crusii* Schw. Chr. 10. p. 611. seq.

Hohen-Zollern oder **Hochen-Zollern**, Lat. Hohen Zolra, eine Berg-Festung in Schwaben 2. Meilen von Tübingen bey dem Städtlein Hechingen. Es hat solches ein vornehmer Land-Herr Danko an. 829. besessen. Den Namen führen einige von denen Zöllern her, welche Kayser Henricus III. albereit Ferfrido Columbio, der schon zu Kaysers Conradi II. Zeiten aus Italien gekommen seyn soll, gegeben; wiewohl *Cernitius* will, daß Petrus Columnius zum Andencken seiner in Italien verlassenen Güter dieses Schloß zu Henrici V. Zeiten erbauet, und solches Zagarellen geheißen, so mit der Zeit Zollern genennet worden; welches letztere aber nicht wohl seyn kann, in dem das Schloß Zollern älter ist, als derer Columnenser Schloß Zagarella unsern Rom. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p 451. An. 1422. ward es von 17. Schwäbischen Reichs-Städten eingenommen und verbrannt. *Gassarus* Annal. Augstb. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p 1571. *Chron. Wurtemb.* apud **Schannat** Vindem. Lit. Collect. II. p. 30. *Crusius* Schwäb Chron. Th III. B. VI. c. 14. p. 33. An. 1429. wurden aber Mahls alle dazu gehörige Bau-Materialien, als es wieder sollte gebauet werden, von denenselben verbrannt oder zu nichte gemacht. *Gassarus* Annal. Augstb. apud *Mencken* l. c. Tom. I. p. 1579. Es hat es aber Graf Ludouicus Nicolaus in dem 15. Seculo wieder erbauet, daß es an. 1634. kaum nach einer jährigen Bloquade von denen Würtembergern hat erobert werden können.

Hohen-Zollern, Hoginnorn, ein uraltes Gräfliches Geschlechte in Teutschland, so die Ehre hat, daß aus demselben das ietzt florirende Königliche Preußische und Brandenburgische Haus entstanden, und zu Anfange des 17. Seculi in den Fürsten-Stand erhoben worden. Von dem Ursprunge desselben sind verschiedene Meynungen. Erstlich haben viele geglaubet, das Hohen-Zollerische Geschlecht stamme von dem berühmten Italiänischen Hause derer von Columna oder Colonna her, aus welchem um das Jahr 1080. Petrus, oder dessen Sohn Ferfridus, oder auch alle beyde, um vor denen Verfolgungen Pabst Hildebrandi, oder Gregorii VII. sicher zu seyn, sich zu dem Kayser Henrico IV. in Teutschland retiriret, und von ihm mit dem

dem Stücke Landes in Schwaben, so man nachgehends die Grafschaft Hohen-Zollern genennet, wegen geleisteter treuen Dienste belehnet worden. Allein, daß diese Meynung falsch, ist nur daraus abzunehmen, daß schon lange vor dieser Zeit Grafen von Zollern gewesen. Andere meynen es besser zu treffen, wenn sie es umwenden, und sagen, die Columneser stammen von einer Neben-Linie des Hauses Zollern her, die Conradus, Graf im Sulgöw, gestifftet; aber auch diese Erzählung wird von andern in Zweifel gezogen. Eben so ungewiß ist, was einige vorgeben, daß der erloschene Stamm derer Grafen von Zollern, durch die von Colonna wieder ersetzet worden seyn soll. Unterdessen ist gewiß, daß die Colonneser die Grafen von Hohen-Zollern vor ihre Agnaten ausgeben. Die, so den Ursprung des Geschlechts von denen Habspurgern herleiten wollen, können auch keinen gnugsamen Beweiß aufbringen, vielweniger einen Stamm-Vater derer Grafen von Zollern aus dem Habspurgischen Hause nennen. Nicht mehr Grund haben die, so die Guelfen zu Urhebern dieses Hauses machen. Zum wenigsten läst sich leichter eine Anverwandschaft in Linea collaterali als in recta zeigen. Ungewiß ist, ob, wie Pregitzer im Teutsch. Regirungs-Spiegel will, Thassilo, Guelfonis I. Bruder, beyde aber Graf Isenbards Söhne gewesen, welcher Isenbard mithin der gemeine Stamm-Vater beyder Häuser wäre. Bertholdus aber, Guelfi II. Bruder, so um das Jahr 1024. gelebet, kann gar nicht vor den Stamm-Vater passiren, weil es schon 200 Jahr vorher Grafen von Zollern gegeben. In Summa, es ist alles, was von dem ersten Ursprung dieses hohen Hauses gesagt wird, über die Maßen ungewiß, sonderlich wenn man mit Pregitzern, und denen dieser gefolget, bis auf den Anfang des 5. Seculi zurück gehen, und Pharamund derer Francken König, oder wohl gar den Trojanischen Antenor zu Vor-Eltern derer Grafen von Zollern machen wollte. Wir wollen, was mit einiger Gewißheit von diesem Geschlechte gesagt werden kann, im folgenden vorstellig machen. Thassilo, Graf von Zollern und Hechingen, lebte an. 801. und hatte 4. Söhne 1) Danconem, von dem hernach; 2) Eriboldum, Abt in der Reichenau; 3) Fridericum zu Hechingen, welcher ohne Erben starb; 4) Gotzboldum, Grafen zu Büßen. Dieser letztere hinterließ Berchtoldum, welcher mit des Grafen zu Sulgöw Erb-Tochter Conradum und Meinradum gezeuget. Der letztere ward als ein Einsiedler in der Schweitz, wo ietzo das Closter Einsiedeln stehet, erschlagen, und canonisiret; Conradus aber, welcher auch Colin und Conzelinus genennet wird, soll von Zuentiboldo, Könige in Lothringen, vertrieben, und der Urheber folgender Italiänischen Oerter, Colonna, Zulgiano und Zagarolla seyn. Seine Söhne waren Ludouicus, Abt in der Reichenau; Hugo, von dem die Landi zu Venedig und Parma herstammen; Meinradus II. Urheber des Hauses Golalto; Siegfried, ein Vater derer Grafen von Pfullendorf, und Rudolph, ein Stamm-Vater derer Grafen von Sigmaringen. Obgedachter Danco, Dancmarus oder Tanquardus setzte das Zollerische Geschlechte fort, und starb an. 866. Seine Gemahlin war Margaretha, Gräfin von Cilly. Ihm folgte sein Sohn, Rudolphus, welcher an. 933. dem 35. Turniere zu Magdeburg beygewohnet, und dem König Henrico I. wieder die Hunnen gute Dienste geleistet. Seine Gemahlin war Anna oder Elisabeth, eine Gräfin zu Rheineck. Dessen Kinder waren Otto, Eriboldus II. Abt und Herr zu Sulgöw, und Margaretha, Theodorici zu Puttringen Gemahlin. Otto, (den andere Rudolphi Bruder nennen,) war mit auf dem Turniere zu Magdeburg, und hatte von seiner Gemahlin Ottilia, Gräfin zu Vehringen 2. Söhne, nemlich Wolffgangen und Friedrichen (I) Dieser zeugte mit einer Marggräfin aus Mähren, Agnes, die sich mit Burcardo, Grafen zu Vehringen, vermählet. Wolffgang befand sich an. 948. auf dem Turniere zu Costnitz, und zeugte mit Metta oder Mezza von Nassau einen Sohn, Namens Friedrich I. (II) welcher um das Jahr 980. gelebet, und das Schloß Hohen-Zollern erneuert haben soll. Seine Gemahlin war Ursula Gräfin zu Hohenberg, von welcher er 3. Söhne erzeuget, nemlich Burcardum, der um das Jahr 1019. gelebet, Joannem und Fridericum II. (III) oder Fridolinum, der ihm folgte. Dieser lebte um das Jahr 1030. und hatte von seiner Gemahlin Sophia, Pfaltz-Gräfin von Tübingen, 4. Söhne, worunter der erste, Graf Burcardus, ihm folgte; der andere, Wetzel, blieb in der Schlacht an. 1061. und gieng ohne Leibes-Erben ab. *Crusius* Schwäb. Chr. Th. II. B. II. c. 2. p. 450. Der dritte, Albrecht, war Abt zu Albersbach; der vierte, Eitelhanns, soll eine Gräfin von Habspurg zur Gemahlin gehabt haben. Wie wohl andere Burcardum und Wetzeln nicht vor Friderici II. oder Fridolini Söhne, sondern vor dessen Brüder halten. Einige machen auch Burcardum zu Ferfridi Bruder, und beyde zu Petri Columnae Söhnen; hingegen behauptet Pregitzer die hier angeführte Genealogie. Mehr gedachter Graf Burcardus setzte das Geschlecht fort, diente anfänglich dem Kayser Henrico IV. wieder die Hunnen, und blieb nebst seinem Bruder, Wetzel, in einer Schlacht, die Herzog Rudolph von Schwaben, dem er beystund, wieder Bertholdum von Zäringen gehalten, an. 1061. Seine Gemahlin war Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden, Herzogs Rudolphi von Schwaben Schwester. Er hatte 4. Söhne, Fridericum III. (IV) der ihm gefolget; Burcardum; Albertum, welcher Conventual in dem Closter Albersbach war, und Fridericum. Von diesem letztern, oder dess n Bruder, Burcardo, mögen vielleicht ihren Ursprung gehabt haben Wetzel, dessen an. 1115. und Joannes, dessen an. 1131. gedacht wird. *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 14. p. 547. Ingleichen Ulricus, Abt zu Reichenau, der an. 1136. gelebet, und Demuth oder Denckmuth, die nebst ihrem Gemahl, Graf Bartholomaeo von Bibereck, an. 1126. das Closter Roggenburg gestiftet. Obgedachter Fridericus III. (IV.) genannt Maute, war des Kaysers Henrici V. beständiger Gefährte in seinen Kriegen, und hat der Stadt Speier an. 1111. ein sonderbar Privilegium zu Wege bringen helffen, weßwegen sein Bildniß daselbst in der Dom-Kirche stehet. Einige nennen ihn einen Pfaltz-Grafen. Seine Gemahlin war Adelheid,

Digitized by Google

heid, Udelhild oder Verena, Gräfin von Kyburg und Dillingen, welche ihm geboren Rudolphum, von dem hernach; Fridericum, der mit Udelheid, einer Gräfin von Simmern, Eginonem, *Cruſius l. c. Th. II. B IX, c. 20. p. 561.* und Albertum gezeugt; Cunonem, welcher dem Turniere zu Zürch beygewohnet; Albertum, welcher ledig geſtorben, und Emerentiam. Der älteſte, Rudolphus II. war ein tapfferer Herr, wohnte an. 1165. dem Turniere zu Zürch bey, und halff den 6ten Septemb. deſſelbigen Jahres in Begleitung ſein er Brüder, Friderici und Cunonis, Guelfonen, Hertzogen in Bayern, vor Tübingen wegſchlagen. Von ſeiner Gemahlin, Agnes, Freyin von Gundelfingen, hatte er 4 Söhne, nemlich Fridericum IV. (V.) welchen einige auch Rudolph Friedrich nennen, von dem unten; Burcardum, welcher an. 1170. gelebet; Fridericum der eine Gräfin von Habſpurg zur Gemahlin gehabt; und Conradum I. Dieſer ward der erſte Burg-Graf zu Nürnberg aus dieſem Hauſe, vermuthlich durch ſeine Gemahlin Maria, Graf Diepolds zu Vohburg, Tochter, aus welchem Geſchlechte etliche vorher Burg-Grafen zu Nürnberg geweſen. Bis hieher gehet der alte Zolleriſche Stamm, der ſich um dieſe Zeit in 2. Aeſte oder Linien, nemlich in die Burg-Gräflich-Nürnbergiſche und in die Hohen-Zolleriſche getheilet. Um die Art und Weiſe können ſich die Scribenten nicht vergleichen. Kentſch im Cedern-Haine, und einige andere, ſonderlich Brandenburgiſche Autores machen Conradum I. zum Stamm-Vater derer Burg Grafen von Nürnberg, und ſeinen Bruder, Friedrich, zum Stamm-Vater derer Grafen von Hohen Zollern. *Cruſius l. c. Th. III. B. III. c. 3. p. 838.* Pregitzer hingegen, der ſich auf eine Menge anderer Scribenten beruffet, leitet von erſtgemeldten Friedrichs Sohne, Eitel Friedrichen, einem Gemahl Margarethae von Würtemberg. *Cruſius l. c. Th. II. B. XII. c. 9. p. 690.* beyde Häuſer her; wiewohl es auch nicht an ſolchen fehlet, die Fridericum I. (III.) auf deſſen Eltern der gantze Diſſenſus ankommt, Conradi II. Bruder, Fridericum II. zum Vater geben, da Pregitzer beyde zu deſſen Söhnen machet. Obgedachter Conradus I. nun ſoll, nach Kentſchens Entwurf, Fridericum I. Burg-Grafen zu Nürnberg gezeuget haben, welcher ſich an. 1214. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg befunden, und an. 1218. geſtorben. Seine Gemahlin war Sophia, Ottonis Diuitis, Marggrafen zu Meiſſen, Tochter, Ulrici, Hertzogs in Böhmen, Witwe, welche ihm Conradum II. und Fridericum II. geboren. Dieſer, nemlich Fridericus II. Burggraf zu Nürnberg und Abenberg, wegen ſeiner Gemahlin, die vielleicht Eliſabeth geheiſſen, und Kayſers Conradi IV. Bluts-Freundin geweſen, überlebte ſeine Kinder, und vermachte daher Fürth nach Bamberg, Abenberg und Spalt nach Aichſtädt, Birnsberg dem Teutſchen Orden, deſſen Land-Meiner in Francken er vielleicht an. 1273. geweſen. Jeſter, nemlich Conradus II. ſoll Kayſers Friderici II. Geheimer Rath und General wieder Hertzog Fridericum von Oeſterreich, auch ſeines älteſten Sohns, Henrici, Ober-Hof-Meiſter geweſen ſeyn. Er ſtarb an. 1260. noch vor Kayſer Rudolphi I Wahl. *Lucae* Fürſten-Saal p. 805. Seine Gemahlin Clementia, ſo vor Kayſers Rudolphi I. Schweſter gehalten wird, hat ihm nebſt Adelheiden, Pfaltz-Graf Rabothonis in Bayern Gemahlin, Fridericum III. (I.) und eine Tochter Namens Adelheid, vermählt an Rabothonem, Pfaltz-Grafen und Hertzogen in Bayern, geboren. *Lucae l. c. p. 805.* Gedachter Fridericus ſtarb den 14. Aug. an. 1297. nachdem er ſich 2. Mahl vermählet, erſtlich mit Eliſabeth, Ottonis III. des letzten Hertzogs zu Meran Schweſter, und nachderen an. 1272. erfolgtem Tode mit Helena, Alberti I. Churfürſten zu Sachſen, Tochter, ſo an. 1309. geſtorben. Die erſte gebar ihm 1) Joannem. 2) Sigismundum, welche beyde von dem Pöbel zu Nürnberg erſchlagen worden, als einer von ihren Jagd-Hunden eines Sensen-Schmids Kind zerriſſen; auf derer entlauffenen Thäter Häuſer iſt ein immerwährender Zins geleget, und denen Burggrafen angewieſen worden. 3) Mariam, eine Gemahlin Ludovici Grafen zu Oettingen, welche ihrem Vater, der ohne männliche Erben abgehen ſollte, durch Kayſerliche Decreta an. 1273. und 1281. als Univerſal-Erbin ſubſtituiret worden, deſſen ſie ſich an. 1287. begeben, nachdem aus des Vaters anderer Ehe Kinder erfolget. 4) Adelheiden, Henrici, Grafen zu Caſtell, Gemahlin. 5) Eliſabethen, Gottfrieds, Grafen von Hohenlohe, Gemahlin. Von der andern Gemahlin hatte er 1) Joannem I. welcher gar jung zu der Regirung gekommen, und an. 1300 geſtorben. Seine verlobte war Agnes, Henrici I. Lands-Grafen zu Heſſen, Tochter. 2) Fridericum IV. (II.) von dem hernach. 3) Annam, Emichonis, Grafen zu Naſſau, Gemahlin. 4) N. N. Graf Gebhardi von Hirsberg, Gemahlin. Jetztgedachter Fridericus IV. (II.) ſtarb an. 1332. den 20. Maj. nachdem er mit Margaretha, Hertzogin aus Kärnthen, gezeuget, 1) Joannem II. von dem hernach; 2) Fridericum, Biſchoffen zu Regenſpurg; 3) Conradum, welcher an. 1334. geſtorben; 4) Catharinam, Graf Eberhardi von Wertheim Gemahlin; 5) Agnes, Graf Bertholdi von Greiſbach Gemahlin; 6) Annam, eine Gemahlin eines Land-Grafen von Heſſen; 7) Albertum, den ſchönen, welcher an. 1361. geſtorben, u. mit Sophia von Henneberg 2. Töchter gezeuget, davon Margaretha an Balthaſern, Land-Grafen in Thüringen, Anna aber an Guantidorn, Hertzogen in Pommern, vermählet worden; 8) Bertholdum, Comthur zu Birnsberg, Kayſers Ludovici V. Hof-Cantzler, Biſchoff zu Aichſtädt. Obgedachter Johannes II. ſtarb an. 1357. den 7. Octobr. nachdem ihm Eliſabeth, Bertholdi zu Henneberg Tochter, geboren: 1) Fridericum V. (III.) von dem hernach. 2) Margaretham, Stephani Fibulati, Hertzogs in Bayern, Gemahlin. 3) Eliſabetham, welche ſich erſtlich mit Ulrico, Grafen von Schaumburg, und hernach mit Alberto, Grafen von Leuchtenberg, vermählet. 4) Annam, Aebtiſſin zu Birckenfeld, und hernach zu Himmelskron 5) Adelheiden, welche ihrer Schweſter in der Abtey zu Birckenfeld ſuccediret. Obgedachter Fridericus V. (III.) ſtarb den 21. Jan. an. 1398. nachdem ihm Eliſabeth, Marggraf Friderici Severi zu Meißen, Tochter, geboren: 1) Joannem III. welcher an. 1420. geſtorben, und von Margaretha, Caroli IV. Tochter, keine Kinder hinterlaſſen. 2) Fridericum VI. erſten Churfürſten zu Brandenburg. 3) Eliſabetham, Kayſers Ruperti Gemahlin. 4) Beatricem Alberti mit dem Zopfe, Hertzogs von Oeſterreich, Gemahlin. 5) Margarethan, Hermanni, Lands-

Digitized by Google

Grafens zu Heſſen, Gemahlin. 6) Catharinam, Aebtißin zu Hof. 7) Annam, die ihrer Schweſter Catharinæ ſuccedirte, und ſich an. 1429. oder 1430. in dem Huſiten-Kriege auf der Flucht verlohr. 8) Veronicam, Barnimi VI. Hertzogs in Pommern, Gemahlin. Obgedachter Fridericus IV. (V.) führet in denen alten Documentis den Namen Illuſtris und Hochgeboren, woraus einige ſchlüſſen, er habe von ſeinem Bruder, Conrado, das Burggrafthum Nürnberg geerbt. Seine Gemahlin, eine Gräfin von Zweybrücken, gebar ihm nebſt 2. Töchtern, davon Sophia an Conradum, Grafen zu Freyburg, und Anna an Gottfridum, Grafen zu Spanheim, vermählet worden, Eitel Friedrichen und Friedrichen, welch⊕ an. 1267 das Cloſter Steten in dem Gnadenthale, nächſt unter dem Stamm-Hauſe Hohen-Zollern, geſtiftet hat, und den 24. May an. 1289. ohne Erben von ſeiner Gemahlin, Udelhilde, Gräfin von Dillingen, zu haben, geſtorben iſt. Der älteſte Eitel Friedrich, iſt nach Pregitzers Meynung der Stamm-Vater nicht allein derer nach ihm gefolgten Grafen und Fürſten zu Hohen-Zollern, ſondern auch derer übrigen Burggrafen zu Nürnberg, und derer von ihnen entſproſſenen Churfürſten zu Brandenburg. Er brachte ſeinem Schwager, Rudolpho I. an. 1273. die Poſt von dem Kayſerthume, und ward davor mit dem Burggrafthume belehnet. Seine Gemahlin war Clementia, Anna oder Martha, Gräfin zu Habſpurg, Kayſers Rudolphi Schweſter. Er hatte von ſelbiger 2. Söhne, Friedrichen I. (III.) u. Eitel Friedrichen II. welchen beyden Brüdern ihr Vater die Burggrafſchafft Nürnberg, und die Grafſchafft Hohen-Zollern überließ, die ſie nach ſeinem Tode der Geſtallt getheilet, daß der älteſte, Friedrich, das Burggrafthum bekam, und ſich hernach allein einen Burggrafen von Nürnberg genennet, welcher der Stamm-Vater des heutigen Hauſes Brandenburg iſt. Der jüngere Eitel-Friedrich II. bekam die Zolleriſche Lande, und nennte ſich dahero bloß einen Grafen von Zollern. Jedoch worden Eitel Friedrichen I. nebſt 4. Töchtern, davon Ottilia, Aluiconis, Grafen zu Sultz, und Sophia, Rabboldi, Marggrafen zu Krainburg, Gemahlinnen, Anna aber eine Cloſter-Jungfrau zu Steten geweſen, und Euphemia ledig geſtorben, noch 5. andere Söhne zu geſchrieben, nemlich Rudolphus, welcher Dorotheam Gräfin von Rheineck, und Albertus, ſo Guttam, Gräfin von Helffenſtein, zur Gemahlin hatte; Johannes, welcher Dom-Herr zu Maintz, Cöln, und Straßburg war; Berchtoldus, welcher ſich mit einer Marggräfin von Montferrat vermählet; Fridericus, Probſt zu Augſpurg, und hernach Biſchoff an. 1300. oder 1304. Eitel Friedrich II. ſetzte die Hohen-Zolleriſche Linie fort, lebte um das Jahr 1290. und war Admiral auf der Niederländiſchen See. Seine Gemahlin, Hildegardis, Gräfin von Schlüſſelberg, gebar ihm nebſt 6. Töchtern 3. Söhne; von jenen wurde Sophia an Conradum von Fürſtenberg, Catharina an einen Grafen von Thierſtein, Clara an Berchtold, Truchſeſſen von Waldburg, Leutgardis an Conradum von Schlüſſelberg, und Margaretha an einen Herrn von Hohen-Sachſen vermählet, Kunegundis aber iſt Aebtißin zu Lichtenthal bey Baden geweſen. Die Söhne waren, Eitel Friedrich III. von dem hernach, Fridericus zu Schaltz- oder Schalksburg, welches vermuthlich der iſt, welchen *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. C. 5. p. 950. an. 1376. erwehnet, und Fridericus zu Meickenberg, deſſen Witbe, Udelhild, ſamt ihrem Sohn Friderico, die Stadt Mühlheim an der Donau anno 1303. dem Stifte Coſtnitz verkauffet. Eitel Friedrich III. nun, welcher ſich und ſeine Brüder die ungenannte von Zollern nennen ſoll, ſetzte das Geſchlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Eberhardi des Durchläuchtigen zu Würtemberg, Tochter, Fridericum V. von dem hernach; Fridericum, Chor-Herrn und Bitzdom zu Augſpurg, ſo an. 1349. lebte; Joannem Fridericum, ſo an. 1311. auf dem Turniere zu Ravenſp rg geweſen, Albertum, deſſen an. 1317. und 1368. gedacht wird; *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. C. 8. p. 942. Agnes, welche an Ludovicum von Savoyen, Grafen zu Vaud; Catharinam, ſo an Ottonem zu Eberſtein, und Sophiam, ſo an einen Grafen von Fürſtenberg vermählet worden. Fridericus V. oder der ältere, genannt Oſtertag, ein luſtiger und angenehmer Herr, ſetzte das Geſchlecht fort, und ſtarb an. 1340. Erwird an. 1315. erwehnt. *Collect. Diplom. Wurtemb.* ap **Senckenberg** *Select. Jur. & Hiſt.* Tom. II. p. 275. Seine Gemahlin, Agnes, Land-Gräfin zu Nellenburg, Eberhardi Tochter, gebar ihm Fridericum VI. von dem hernach; Fridericum, Canonicum zu Straßburg und Augſpurg an 1384. *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. C. 15. p. 961. Fridericum Oſtertag, welcher Annam (Magdalenam) von Hohenberg zur Gemahlin gehabt, und an. 1412. geſtorben. Er wird an. 1388. erwehnet. *Collect. Diplom. Wurtemb.* ap. **Senckenberg** l. c. Tom. II. p. 248; Joannem, welcher an. 1330. dem Turniere zu Ingelheim beygewohnet; Margaretham, eine Gemahlin erſtlich Alberti, Grafen zu Abenſperg, hernach Wilhelmi, Grafen zu Buchberg; und Magdalenam, welche an den Grafen zu Mont-Sachſen vermählt worden. Fridericus VI. der ſchwartze oder hochgeborne genannt, ſo an. 1389. in einer Urkunde gedacht wird, *Cruſius* l. c. B. VI. C. 3. p. 6 ſetzte das Geſchlecht fort. Er hielt eine gute Reuterey, womit er dem Reiche groſſe Dienſte leiſtete, und blieb an. 1386. oder 1402. in der Schlacht bey Gempach wider die Schweitzer. Andere ſagen, er ſey an. 1412. geſtorben. *Cruſius* l. c. C. 13. p. 31. Er hat ſich zw⊕ Mahl vermählet, 1) mit Anna, einer Gräfin von Hohenberg, welche an. 1421. zu Ulm ſtarbe. *Cruſius* l. c. C. 13. p. 31. 2) mit Adelheid, Graf Gottfrieds von Fürſtenberg Tochter. Seine Kinder waren, Fridericus VII. von dem hernach; Eitel Friedrich III. welcher dem Hauſe Oeſterreich gute Dienſte that, und an. 1438. ein dem Cloſter Steten gemachtes Legatum confirmirte. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VII. C. 2. p. 46. Er ſtarb an. 1481. von ſeiner Gemahlin Anna, Gräfin zu Sulz, keine Kinder nach ſich laſſend; Fridericus Arplin, Canonicus zu Straßburg, Biſchoff zu Coſtnitz, ſtarb anno 1436. Fridericus Fritzlin, Canonicus zu Straßburg; Fridericus Hüglin, Cloſter-Herr in der Reichenau; Wilhelmus, ſo dem Turniere zu Bamberg beygewohnet; Margaretha, welche an einen Grafen zu Naſſau; Agnes, ſo an Henricum, Grafen zu Fürſtenberg, vermählet; und Anna, ſo eine Nonne im Cloſter Steten worden. Fridericus VI. genannt der Oettinger, ſetzte das Geſchlechte fort. Er wurde alſo genennet, weil er an ſeines Vettern,

Grafen zu Oettingen, Hofe erzogen worden. Er war vermuthlich auf dem Turniere zu Heilbrunn an. 1408. *Cruſius* l. c. B. VI. C. 8. p. 19. Er führte Krieg mit denen Reichs-Städten, ſonderlich aber mit Rothweiler und der Gräflichen Wittbe zu Würtemberg, Henrica von Mümpelgard, worüber er an. 1421. gefangen, ſein Stamm-Haus zerſtöret, und die meiſten alten Monumenta verloren worden. Sonſt hat er an. 1408. oder 1396. vermuthlich die Stadt Baylingen vor 22000. fl. an Würtemberg überlaſſen. *Cruſius* l. c. Paralipom. 9. p. 418. ſeq. Er ſtarb an. 1422. auf der Reiſe nach dem gelobten Lande. Seine Gemahlin war Urſula, Frepin von Ratzuns, Henrici, Frey-Herrn von Ratzuns, Tochter, deſſen Erbin ſie auch geweſen, dannenhero ſie dieſe freye Herrſchafft Ratzuns in Graubündten an das Haus Zollern gebracht. Sie gebar ihm Jodocum Nicolaum, von dem hernach, und Henricum, Canonicum zu Straßburg. Andere ſetzen noch hinzu Fridericum Rixoſum und Joannem Fridericum, welcher an. 1445. auf dem Turniere zu Stuttgard geweſen ſeyn ſoll. Jodocus Nicolaus ſetzte das Geſchlechte fort. Er war Graf Ulrichs zu Würtemberg Rath anno 1476. *Cruſius* l. c. B. VII. C. 12. p. 70. Er bauete ſein alt-väterliches Berg-Schloß Hohen-Zollern an. 1454. wieder auf, muſte ſich aber an. 1476. gegen Graf Ulricum von Würtemberg verſchreiben, daß er ſeinem Hauſe weder hieraus noch aus Hechingen etwas zuwider thun wollte. Bey dem Kayſer Friderico III. und dem Ertz-Hertzoge Sigismundo ſtund er in anſehnlichen Dienſten, war an. 1487. mit auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg. *Cruſius* l. c. B. VIII. C. 21. p. 126. Er ſtarb den 9. Februar. an. 1488. *Cruſius* l. c. B. IX. C. 2. p. 132. Seine mit Eliſabetha, Grafen Joannis von Würtemberg, Tochter, erzeugte Kinder waren: Eitel Friedrich IV. von dem ſo fort; Fridericus, Biſchoff zu Augſpurg an. 1485. *Cruſius* l. c. B. VIII. C. 20. p. 125. welcher Hechingen und Hohen-Zollern beſſer bauen half, und den 8. Mertz an. 1505. verſtarb; Eitel Friedrich, Maximiliani I. Admiral in denen Niederlanden, blieb den 27. Jun. an. 1490. in einer Schlacht, ſonſt war er an. 1487. im Schwäbiſchen Bunde. Dare de Pace Imp. publ. l. 29. p. 207. Fridericus Albertus, Maximiliani I. Oberſter, blieb an. 1483. vor Utrecht; Fridericus Joannes, Maximiliani I. Oberſter, blieb an. 1483. in der Schlacht bey Dendermonde, iſt vielleicht auch a. 1481. auf dem Turniere zu Heidelberg geweſen. *Cruſius* l. c. B. VIII. C. 17. p. 116; Helena, eine Gemahlin Joannis, Truchſeſſen von Waldburg. *Cruſius* l. c. B. VIII. C. 3. p. 85. Eitel Friedrich IV. pflantzte das Geſchlecht fort. Er war des Kayſers Maximiliani I. geheimer Rath und Oberſter Hof-Meiſter, Ritter des goldenen Vlieſſes, General in Spanien, Lands-Haupt-Mann der Grafſchafft Hohenberg, erſter Cammer-Richter zu Speier. *Cruſius* l. c. B. IX. C. 12. p. 158. C. 15. p. 165, C. 16. p. 170. B. X. C. 3. p. 178. Dare de Pace Imp. publ. lib. I. n. 14. pag. 219. IV. 1. n. 158. pag. 717. Er brachte das Reichs-Erb-Cammerer-Amt an ſein Haus, vertauſchte Ratzuns an Oeſterreich gegen Haigerloch, ward mit der Reichs-Steuer der Stadt Reutlingen belehnet, und ſtarb den 18. Jun. an. 1512. zu Trier. Sonſt iſt er noch an. 1488. und 1500. im Schwäbiſchen Bunde geweſen. Dare l. c. §. 10. n. 52. p. 314. 18. p. 350. Seine mit Magdalena, Marggr. Friderici zu Brandenb Tochter, erzeugte Kinder waren nebſt ſeiner Tochter Joanna, ſo an Jacobum von Waldburg vermählet war, *Cruſius* l. c. B. VIII. C. 7. p. 94. 1.) Franciſcus Wolffgang, Lands-Haupt-Mann in der Grafſchafft Hohenberg, welcher an. 1500. zu Tübingen ſtudirte. *Cruſius* l. c. B. IX. C. 10. p. 154. Er iſt den 16. Jun. an. 1517. verſtorben, nachdem er mit Roſina, Marggraf Chriſtophori von Baden, Tochter, gezeuget Chriſtophorum Fridericum, der an. 1535. vor Marſeille geblieben; Eleonoram, (Helenam) ſo an Chriſtophorum, Grafen zu Tengen und Nellenburg; Annam, ſo an Fridericum, Frey-herrn zu Hohen-Sachſen; Eliſabetham, ſo an Chriſtophorum de Scala, vermählet worden, und Roſinam, eine Nonne in dem Cloſter Steten. 2.) Joachimus, Haupt-Mann zu Hohenberg, der an. 1521. dem Reichs-Tage zu Augſpurg nebſt ſeinem Bruder Eitel Friederichen beywohnete. *Cruſius* l. c. B. X. C. 10. p. 196. Er ſtarb im Febr. a. 1538. und ließ von Anaſtaſia, Freyin von Stöffeln, Jodocum Nicolaum nach ſich. Dieſer halff unter dem Kayſer Carolo V. die Stadt Metz belagern, und ſtund Marggraf Alberto zu Brandenburg bey. Er unterſchrieb a. 1551. den Reichs-Abſchied zu Augſpurg durch Friedrichen zu Weſten. Pfeffinger ad *Vitriar.* Jus publ l. 17 p. 745. Er ſtarb den 10. Jun. an. 1558. und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Anna, Freyin von Zimbern, keine Kinder. 3.) Eitel Friedrich V. ſetzte das Geſchlechte fort. Er wuchs mit Carolo V. zu Brüſſel auf, hielt ſich in der Schlacht bey Pavia wohl, ward Ritter des goldenen Vlieſſes, und ſtarb zu Pavia den 15. Jan. an. 1525. an beygebrachtem Gifte. Seine Gemahlin, Joanna von Borſelen, Philippi von Wittmen Erb-Tochter, gebar ihm Carolum, von dem ſofort; Eitel Friedrichen, ſo den 15. Jul an. 1544. vor S. Desir geblieben; Felix Fridericum, der in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten an. 1550. den 20. Jan. vor Bremen geſtorben; Annam, Canoniſſin zu Buchau, und Joannam, Jacobi, Truchſeſſen zu Waldburg, Gemahlin. Der älteſte, Carolus, folgte in der Regirung, welcher von Kayſer Carolo V. dieſen Namen bekommen. Im 12. Jahre ſeines Alters wurde er in Spanien geſchicket, und allda von dem Kayſer unterhalten, der ihm auch die Grafſchafft Sigmaringen und Veringen gab. Er ſtund bey dem Kayſern Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. in groſen Gnaden, daß er nicht nur von allen 3, den Titel eines Equitis aurati, ſondern auch von Ferdinando I. die Oberſte Reichs-Hof-Raths-Praeſidenten-Stelle erhielt. Als dieſes Kayſers Tochter, Eleonora, an Wilhelmum von Mantua vermählet wurde, hat er ſie als Oberſt-Hof-Meiſter am. 1560. nach Mantua geführet; desgleichen er auch an. 1570 gethan, als des Kayſers Maximiliani II. Tochter, Eliſabetha, dem König Carolo IX in Franckreich vermählet wurde. Anno 1561. war er Statthalter der Herrſchafft Hohenberg. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 7. p. 301. Er iſt der Stamm-Vater aller heutigen Fürſten von Hohen-Zollern, und hat den 24. Jan. an. 1575. zu Sigmaringen die Zolleriſche Erb-Vereinigung aufgerichtet, Zwanzig Theatr. Praecedent. II. 39. p. 162. Kraft deren mögen ſich alle Grafen zu Zollern ſchreiben, und des Tiefels, Schilds und Helms, als Grafen zu Hohen-Zollern, Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und

Werstein, des H. R. Reichs Erb-Cämmerer, gebrauchen; Doch soll allein der Aelteste das Erb-Cämmerer-Amt versehen, so ferne er es nicht freywillig einem andern aus seinem Stamme überlassen will. Zwantzig Theatr. Praecedent. P. p. 11. Tit. 39. p. 162. Er hat an. 1559. an. 1566. und an. 1570. die Reichs-Abschiede unterschrieben. Pfeffinger l. c. B. I. 17. p. 745. Er ist an. 1576. gestorben. Seine mit Anna, Marggraf Ernesti von Baden Tochter, erzeugte Kinder waren 1.) Eitel Friedrich IV. von dem die Hohenzollerisch-Hechingische Linie entspringet; 2.) Carolus II. von dem die Sigmaringische Linie abstammet; 3.) Ferfridus, geb. an. 1548. starb an. 1566. auf der Universität zu Freyburg; 4.) Christophorus zu Haichelroch, geb. an. 1552. Er starb an. 1595. und hinterließ von Catharina, Freyin von Welzberg, Joannem Christophorum, welcher mit Maria Elisabetha von Sigmaringen keine Kinder gezeuget, Carolum, der gleich Falls von Rosmunda, Gräfin zu Ortenburg, keine Erben nachgelassen; Dorotheam, Salome und Sidoniam, Closter-Frauen zu Itzbern und Seflingen. 5. Joachimus, geb. an. 1558. sollte ein Dom-Herr werden, begab sich aber zu der Lutherischen Religion, und hielt sich am Berlinischen Hofe auf, allwo er Annam, Grafen Volckmar Wolffgangs von Hohenstein Tochter, zur Gemahlin nahm, und den 7. Jul. an. 1587. starb. Sein einiger Sohn, Joannes Georgius, diente dem Kayser Rudolpho I. wieder die Türcken, und hatte 2. Gemahlinnen; die erste war Leonora, Freyin von Promnitz, die andere Catharina, Freyin von Bercka. Seine Kinder waren Carolus, der jung verstorben; Helena, eine Gemahlin Caroli von Fünfkirchen; Maria, verlobt mit Nicolao von Buchheim; Anna Catharina, welche sich erstlich an Mauritium Augustum von Rochau, und hernach an Joannem Christophorum von Hohberg vermählte, und Anna Ursula, Joannis Bernardi von Maltzan Gemahlin. Der Gestallt sind nur 2. Linien übrig blieben, die Hechingische und Sigmaringische, so noch bis auf den heutigen Tag währen. Jene setzte Eitel Friedrich VI. fort. Er war den 7. Sept. an. 1545. geboren, bekam die eigentlich so genannte Grafschafft Hohen-Zollern, residirte zu Hechingen, und bauete das Schloß daselbst. Er war an. 1582. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 28. p. 351. Er unterschrieb die Reichs-Abschiede an. 1582. und 1598. Pfeffinger c. l. I. 17. p. 745. Er starb den 16. Jan. an. 1605. Seine erste Gemahlin war Veronica, Graf Caroli von Ortenburg Tochter; als aber selbige an. 1573. verstorben, vermählete er sich mit Sibylla, Graf Frobenii Christophori von Zimbern, Tochter; *Cruſius* l. c. B. XII. c. 32. p. 36. Die dritte Gemahlin war Joanna, Gräfin von Eberstein. Von der andern war nebst Joanna, einer Gemahlin Joannis, Grafen zu Sigmaringen, Joannes Georgius, Fürst von Hohen-Zollern, geboren. Dieser ward an. 1623. den 28. Mertz zum ersten Fürsten von Hohen-Zollern vor sich und den jedesmahligen erstgebornen in der Familie gemachet, Pfeffinger *ad Vitr.* Juspubl. L. I. Tit. 5. §. 1. p. 757. nachdem er als Cammer-Richter und Reichs-Hof-Rath, wie auch in vielen Gesandschaften dem Kayser wichtige Dienste gethan, wodurch er auch den Orden des goldenen Vließes erlanget. Zwantzig Theatr. Praeced. II. Tit. 39. p. 162. Er starb den 18. Febr. an. 1624. Seine mit Francisca, des Rhein-Grafen Friderici Tochter, gezeugte Kinder waren, Eitel Friedrich, Fürst von Hohen-Zollern, von dem so fort; Georgius Fridericus, starb an. 1633. Leopoldus Fridericus, Dom-Herr zu Cöln, und Ferdinandi III. Cammer-Herr, so an. 1659. gestorben; Philippus Fridericus, von dem hernach; Anna Maria, welche an Egonem von Fürstenberg; Sibylla, so an Graf Ernestum von der Marck; Catharina Ursula, so an Wilhelmum, Marggrafen zu Baden; Francisca, so an Jacobum Hannibal, Grafen von Hohen-Ems; Maria Regina, so an Hugonem, Grafen von Königseck; Maximiliana, so an Joannem Franciscum, Grafen von Trautson, und Maria Anna, so an Ernestum, Grafen zu Isenburg in Grenfau, vermählet worden. Der älteste Sohn, Eitel Friedrich folgte dem Vater; Er war Kaysers Ferdinandi II. Oberster über ein Regiment zu Fuß, und wohnte an. 1640. dem Reichs-Tage zu Regenspurg bey, da er schon in das Fürstliche Collegium eingeführet werden sollte, jedoch geschahe die würckliche Introduction erst den 30. Jun. an. 1653 zu Regenspurg. Pfeffinger l. c. l. 15. §. 11. p. 763. 765. Er empfing vor Budweiß in Böhmen eine Blessur, die nicht zu curiren war, daran er an. 1661. oder 1662. starb. Sonst hatte er an. 1654. den Reichs-Abschied unterschrieben. Pfeffinger. l. c. l. 17. p. 745. Mit seiner Gemahlin Maria, Gräfin von Bergen, Erbin des Marquisats Bergen op Zoom, zeugte er eine einzige Tochter, Henriettam Franciscam, welche ihr mütterlich Erbe ihrem Gemahl, Friderico Mauritio von Tour, Grafen von Auvergne an. 1652. zugebracht hat, und an. 1698. gestorben. Hierauf fiel die Fürstliche Regirung auf seinen nächsten Bruder Philippum Fridericum. Dieser war bey dem Ertz-Stifte Cöln und Straßburg Canonicus, verließ aber, weil sein älterer Bruder keine männliche Erben hinterließ, auf vorhergehende Päbstliche Dispensation, den geistlichen Stand, und vermählte sich an. 1662. mit Maria Sidonia, Marggraf Hermanni Fortunati zu Baden, Tochter. Er trat nach seines Bruders Tode die Regirung an, welche er auch bis an. 1671. geführet. Seine Kinder waren 1) Fridericus Wilhelmus, von dem so fort; 2) Hermannus Fridericus, geboren den 11. Jan. an. 1665. welcher die Canonicate bey dem hohen Stifte Cöln und Straßburg verließ, dem Kriege folgte, und darinnen Anfangs General-Wacht-Meister, dann General-Feld-Zeug-Meister, und an. 1724. würcklicher General-Feld-Marschall und Commendant in Freyburg wurde. Seine erste Gemahlin, Eleonora Magdalena, Marggraf Christiani Ernesti zu Brandenburg-Culmbach, Tochter, starb zu Erlingen an. 1711. und hinterließ Eberhardinam Eleonoram; die zweyte aber, Maria Josepha Theresia, Francisci Alberti, Grafen von Oettingen-Spielberg, Tochter, brachte ihm Mariam Christianam, geboren an. 1715. den 25. Mertz. Sophiam, geboren an. 1716. den 3. Mertz, die aber bald starb, und Fridericum Wilhelmum, geboren an. 1717. den 12. Nou. Er selbst starb an. 1733. den 22. Jan. 3) Leopoldus Fridericus, geboren an. 1666. den 11. Febr. blieb als Kayserlicher Capitain an. 1684. den 18. Jul. vor Ofen; 4) Maria Margaretha Apollonia, geboren den 26. April. an. 1670. starb den 24. April. an. 1687. Der älteste, Fridericus Wil-

Digitized by Google

Wilhelmus, geboren an. 1663. Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, und Commendant zu Freyburg, ſtarb an. 1732. den 23. Jan. wohnte an. 1691. dem Treffen bey Salankement bey, ward an. 1702. dem bey Friedlingen gefangen, machte ſich aber wieder loß, und iſt es falſch, was etliche berichten, daß er da Mahls umgekommen. Er hat an. 1692. den Fürſtlichen Titel vor ſich und alle ſeine Nachkommen erhalten. Europ. Herold II. 18. p. 551. Pfeffinger l. c. I. 5. § 11. p. 782. Auch hat er wegen des Burggrafthums Nürnberg einen Erb-Vergleich mit dem Hauſe Brandenburg bis auf Kayſerliche Confirmation gemachet. Seine erſte Gemahlin war Maria Leopoldina Louiſa, Gräfin von Sintzendorff, an. 1687. den 22. Jun. Nachdem dieſe den 26. May an. 1709. zu Wien geſtorben, hat er ſich mit Maximiliana Magdalena, Fräulein von Hutzau, vermählet. Sie wurde erſtlich Madame de Homburg genennet, nachgehends aber von dem Kayſer in den Grafen-Stand erhoben. Seine Kinder, ſind Fridericus Ludouicus, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſter über ein Regiment Curaßirer, geboren den 30. Aug. an. 1688. zu Straßburg, welcher ſich den 18. April an. 1722. mit Maria Caecilia, Franciſci Alberti, Grafens von Oettingen-Spielberg, und Joannae, Freyin von Schwendi, Tochter, vermählet. Louiſa Erneſtina Friderica, geboren zu Ulm den 7 Jan. an. 1690. gieng, als ſich der Vater zum andern Mahle vermählte, zu Wien ins Cloſter, ward aber den 19. Febr. an. 1713. an Franciſcum Antonium, Fürſten von Lamberg, vermählet, und ſtarb an. 1720. zu Speier, nach dem ſie zuvor eine Stern-Creutz-Ordens-Dame geworden. Charlotta, geboren und geſtorben an. 1692. Chriſtina Eberhardina, geboren den 13 Mertz an. 1695. gieng ins Cloſter zu Pilſen in Böhmen; Fridericus, geboren und geſtorben an. 1697. und Sophia Friderica, geboren den 16. Febr. an. 1698. iſt in einem niederländiſchen Cloſter; Eberhardus Fridericus, der einzige Sohn von ſeiner zweyten Gemahlin, geboren den 18. Sept. an. 1711. wird Monſ. de Homburg genennet. Der Sigmaringiſchen Linie Stifter war Caroli I. anderer Sohn, Carolus II. der an. 1547. geboren, u. an. 1594. u. 1606. den Reichs-Abſchied unterſchrieben. Pfeffinger l. c. I. 17. p. 745. Er iſt an. 1606. geſtorben, nach dem er mit zwey Gemahlinnen, Euphroſina, Gräfin von Oettingen, und Eliſabetha, Gräfin von Cuſenburg, vier und zwantzig Kinder gezeugt, von denen zu erwachſenen Jahren gekommen, 1) Joannes; 2) Titel Friedrich, geboren an. 1582. welcher in vielen hohen Stiftern Canonicate erhalten, an. 1621. Cardinal, und an. 1623. Biſchoff zu Oſnabrück worden, an. 1625. aber, da er die Stifts-Regirung antreten wollen, vermuthlich an beygebrachtem Gifte plötzlich geſtorben; 3) Erneſtus Georgius, geboren an. 1585. der mit Maria Jacoba von Baitenau vermählt geweſen; 4) Anna Maria, geboren an. 1573. eine Gemahlin Marci, Grafen Fugger; 5) Maria Jacoba, geboren an. 1577. eine Gemahlin Henrici, Truchſeß zu Waldburg; 6) Maria Maximiliana, geboren an. 1583. eine Gemahlin Joannis Ulrici, Frey-Herrn von Reuhaus; 7) Maria Eleonora, geboren an. 1585. eine Gemahlin Joannis, Grafen Fugger; 8) Maria Eliſabetha, geboren an. 1592. eine Gemahlin erſt Joannis Chriſtophori, Grafen von Hohen-Zollern zu Haigerloch, hernach Caroli Ludouici, Grafen zu Sultz; 9) Maria Cleophe, geboren an. 1599. ſo erſt an Joannem Jacobum, Grafen von Bronkhorſt-Anholt, hernach an Philippum, Fürſten zu Arenberg, vermählet worden. Joannes, ſo an. 1578. geboren, ward an. 1638. in den Fürſten-Stand erhoben, erhielt von dem Chur-Fürſten Maximiliano in Bayern, bey dem er geheimer Raths-Praeſident war, die Herrſchafft Schwobeck, und ſtarb an. 1638. Er verließ von Joanna, einer Tochter Titel Friedrichs zu Hechingen, Mainardum I. Sibyllam, eine Gemahlin Erneſti Bennordi, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine Gemahlin erſt Paulli Andreae, Grafen von Wolckenſtein, hernach Georgii Rudolphi, Frey-Herrn zu Haßlang. Mainardus I. Fürſt zu Hohen-Zollern, ſtarb an. 1681. nach dem er mit Anna Maria, einer Tochter Ferdinandi, Grafen von Törring und Seefeld, nebſt verſchiedenen Printzeßinnen, von denen ſich Anna Maria mit Antonio Euſebio, Grafen von Königseck, vermählet, und an. 1678. geſtorben, vier Printzen gezeuget. Dieſe waren 1) Maximilianus I. 2) Joannes Carolus, der an. 1637. geboren und geſtorben; 3) Ferdinandus Franciſcus, geboren an. 1639. der auf der Jagd das Leben eingebüſſet; 4) Franciſcus Antonius, Graf zu Haigerloch, der als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant an. 1702. geblieben, und mit Maria Anna, einer Tochter Antonii Euſebii, Grafen von Königseck, Ferdinandum Antonium, geboren an. 1692. Capitularn zu Cöln und Speier, Chur-Cölniſchen geheimen Rath und Vice-Dechant; Mariam Annam, geboren an. 1694. eine Gemahlin Ludouici Xauerii, Grafen Fugger in Glöt, Mariam Franciſcam, geboren an. 1697. eine Gemahlin Caroli Ferdinandi, Grafen von Königseck, und Franciſcum Antonium Chriſtophorum, geboren an. 1699. Capitularn zu Cöln, gezeuget gehabt. Maximilianus I. Fürſt von Hohen-Zollern, geboren an. 1636. ſtarb an. 1689. und verließ von Maria Clara, Grafen Alberts von Bergen in Bormer, Tochter, 1) Mariam Magdalenam, geboren an. 1669. ſo ins Cloſter gegangen; 2) Mariam Thereſiam, geboren an. 1671. Canonißin zu Buchau; 3) Fridericam Chriſtianam, geboren an. 1687. eine Witbe Sebaſtiani, Grafen von Montfort; 4) Mainardum II. 5) Albertum Oswaldum, geboren an. 1676. Dom-Herrn zu Cöln; 6) Franciſcum Henricum, geboren an. 1678. Dom-Herrn zu Cöln und Straßburg; 7) Sidonium, geboren 1682. der an. 1702. bey Friedlingen geblieben; 8) Maximilianum Antonium, geboren an. 685. ſo Kriegs-Dienſte angenommen, Mainhardus II. geboren an. 1673. trat an. 1698. die Regirung an, und ſtarb an. 1716. Seine Gemahlin, Joanna Catharina Victoria, Antonii II. Grafen von Montfort, Tochter, hat ihm geboren, 1) an. 1702. den 24. May Joſephum Fridericum, Fürſten von Hohen-Zollern, der ſich an. 1720. mit Maria Franciſca Ludouica, einer Tochter Franciſci Alberti, Grafens von Oettingen-Spielberg vermählet, deſſen Erb-Prinz, Meinhardus Ferdinandus, iſt an. 1732. den 19. Oct. geboren worden; 2) Franciſcum Wilhelmum Nicolaum, geboren

an. 1707. der an. 1712., von ſeiner Groß-Mutter Bruder, Oſwaldo IV. Grafen von Berg, zum Vniverſal-Erben mit dem Bedienge eingeſetzet ward, daß er ſich Graf von Berg nennen ſollte Er hat mit Maria Catharina, einer Tochter Joannis Chriſtophori, Grafen Truchſeß in Zeil, Joannem Baptiſtam Joſephum Oſwaldum, geboren an. 1718. gezeuget; 3) Mariam Annam, geboren an. 1708. Die Gerechtſame des Hauſes Hohen-Zollern anbetreffend, ſo ſind ſie 1) des H. R. Reichs Erb-Cämmerer, womit ſie von Brandenburg belehnet worden. Zwanzig Theatr. Præced. p. 42. (ſiehe Camerarius, Tom. V. p. 386. ſeqq.) 2) Ihre Lande tragen ſie nicht von dem Reiche zu Lehen, auſſer daß ſie von dem Kayſer den Blut-Bann, und eine Steuer über das Schultheiſſen-Amt in der Stadt Reutlingen empfangen. Das andere, als die Grafſchafft Vehringen, gehet an Oeſterreich zu Lehn, welches auch über Sigmaringen die Ober-Herrſchafft ſuchet, dawider ſich aber die von Zollern bis hierher mainteniret. So tragen ſie auch die Herrſchafft Haigerloch als ein Hohenbergiſches Stücke von Oeſterreich zu Lehn. Die Grafſchafft Hohen-Zollern aber iſt allodial und unlehnbar, wie ſolches Kayſer Ferdinandus in obgedachten Fürſten-Briefen bekennet. Pfeffinger l. c. III. 15. §. 10. p. 1133. 3) das Land iſt gar klein, und hat ein Fürſt von Hechingen jährlich über dreyßig tauſend Gülden nicht Einkünffte. Mit ihren Lehns-Vaſallen iſt es wie in dem Würtembergiſchen, daß ſie Reichs-Inmediati und keine Landes-Stände ſind, müſſen aber doch vor dem Lehn-Gerichte erſcheinen, welches aus denen Lehn-Mannen beſtehet. So iſt auch unter die Priuilegia des Hauſes Hohen-Zollern zu rechnen, daß ſie vor dem Kayſerlichen Hof-Gerichte zu Rothweil eximirt ſind. Mit der Fürſtlichen Würde iſt es ſo beſchaffen, daß anfänglich von dem Kayſer Ferdinando II. an 1623. nur Johann Georg von der Hechingiſchen Linie in den Fürſten-Stand erhoben wurde, *Limnæus* jur. publ. Tom. IV. Addit. poſt. Lib. V. 9. p. 880. *Lundorpius* Act. publ Tom. II. L. VI. c. 193. p. 742. *Beſoldus* Theſaur. Pract. v. Fürſt. p. 282. Prenger Teutſch. Regir. und Ehren-Spiegel p. 27. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. III. 15. §. 1. p. 1088. welche Würde nach ihm alle Mahl der älteſte Herr dieſer Linie führen, die andern aber im Grafen Stande verbleiben ſollten, wie denn auch an. 1653. deſſen älteſter Printz, Eitel Friedrich, in das Fürſten-Collegium eingeführet worden. Nachgehends wurde auch Mainardus, Sigmaringiſcher Linie, von dem Kayſer in den Fürſten-Stand erhoben, der Sietz und Stimme aber auf dem Reichs-Tage blieb allein bey der Hechingiſchen und Johann Georgiſchen Nachkommenſchafft. Hierauf haben Eitel Friedrich von Hechingen, und Mainardus von Sigmaringen, mit Kayſerlicher Confirmation einen Tractat errichtet, daß alle Zeit nur der älteſtgeborene de regirende Herr ein Fürſt ſey, die andern aber in dem Grafen-Stande verbleiben ſollten, bis endlich an. 1692. Fürſt Fridericus Wilhelmus von dem Kayſer Leopoldo ein Extenſions-Diploma erhalten, daß hinfort auch alle Cadetten und jüngere Herren ſeiner Linie Fürſten ſeyn ſollen. Der Geſtalt ſind heutiges Tages die Haigerlochiſche Linie und Nachkommenſchafft Graf Franciſci Antonii und die Gebrüdere des Meinardi von Sigmaringen nur noch im Grafen-Stande. Im Range haben die Fürſten von Hohen-Zollern auf dem Reichs-Tage nach Aremberg ihren Sietz bekommen; Sie haben aber nachgehends geſuchet, ſich an die Brandenburgiſchen Marggrafen anzuhängen, und mit denenſelben die vierte Linie, als die Chur-Fürſtliche, Bayreuthiſche, Anſpachiſche und Zollerſche auszumachen, wodurch ſie zwar keinen höhern Sietz auf der Fürſten-Banck verlanget, dennoch aber auſſer dieſer in der perſonal-Fürſtlichen Würde denen Marggrafen gleich und vor alte Fürſten geachtet, auch allen denenjenigen vorgezogen ſeyn wollen, denen dieſe vom Brandenburgiſchen Hauſe vorgehen, worinnen ſie aber von denen meiſten Fürſtlichen Häuſern Wiederſpruch gefunden. Wegen der Erb-Folge und Titularur haben ſich die Fürſten und Grafen von Hohen-Zollern ſchon mit dem Chur-Fürſten Friderico Wilhelmo von Brandenburg verglichen, daß ſie ſich Burg-Grafen von Nürnberg nennen mögen, gleichwie die Brandenburger wiederum ſich von Hohen-Zollern, und zwar Grafen, nach Friedrich Wilhelms eigner Willkühr, ſchreiben. Seiler Leben Friedrich Wilhelms zu Brandenburg p. 207. ſeq. Erb-Einigung **zwiſchen Brandenburg und Hohen-Zollern** apud **Lünig** Spicileg. ſecul. P. I. Abſ. 16. §. 5. p. 350. etc. Pfeffinger l. c. L. III. Tit. 20. §. 84. p. 227. **Bilderbeck Teutſcher Reichs-Staat.** IV. 8. §. 1. p. 539. Aus welchem Vergleiche die von Zollern die allererſt angeführte Praetenſion auf die alte denen Marggrafen gleiche Fürſten-Würde gründen, weil dadurch das Königliche Preußiſche Haus ſie vor ihre Stamms-Verwandten und vor Burg-Grafen von Nürnberg erkannt. Sie ſetzen noch hinzu, daß ihnen dieſe Würde ſchon vor Zeiten der Theilung in die Burggräflich- und Zollerſche Linie zugeſtanden, ob die von Zollern gleich nach dem damahligen Gebrauch den Titel von Nürnberg nicht geführet; ſo wären auch die Grafen von Zollern, und darunter Friedrich, im Titel denen Fürſten gleich gehalten, und Illuſtres wie auch hochgeborne tituliret worden, welches in denen damahligen Zeiten ein Kenn-Zeichen eines höhern als Gräflichen Standes war; wie denn darauf der Kayſer Ferdinandus II. in ſeinem Fürſten-Briefe beſonders reflectiret. Endlich iſt noch zu bemercken, daß der Kayſer denen von Zollern den Titel Oheim giebt, ſo ſonſt eigentlich nur denen weltlichen Chur-Fürſten geſchiehet. **Lünig** Reichs-Archiv Part. ſpec. n. 1. von Hohen-Zollern. *Baſil.* Herold. Kurtzer Bericht von dem Hohen-Zollerſchen Stam-Baum. *Friſchlin.* Zolleriſche Geneal. *Stroppius* Stemma illuſtriſſ. famil. Zollerenſ. *Andreæ* Stemma Geneal. Zolleranum. *Rauſcher.* Stemmat. Brand. *Reineccius* Orig. Brandenb. Kirchmeier de Orig. Habspurgico-Zollerenſ. Europ. Herold. Th. I. p. 550. *Cruſius* Schwäb. Chr. Paralipom. p. 406. Meſer Fortſetz. von *Cruſii* Schwäb. Chr. 10. p. 609. ſeqq. *Auctor* des Brandenb. Staats. Zeillerſtein. Germ. Contin. I. 4. p. 55. ſqq. Das Wapen iſt ein quadrirter Schild mit einem Mittel-Schilde, welcher im blauen Felde zwey als ein Andreas-Creutz geſtellte goldene Scepter, wegen der Erb-Cämmerer-Würde führet. Das erſte und letzte

Quartier von Silber und schwartz, gevierteet wegen der gefürſteten Grafſchafft Hohen-Zollern. Das andere und dritte Quartier, im blauen Felde ein goldener Hirſch auf einem grünen Hügel, wegen der Grafſchafft Sigmaringen. Ueber dem Schilde ſtehen drey gecrönte Helme, auf dem mittlern ein goldener Scepter, wegen der Erb-Cämmerer-Würde, auf dem rechten ein hervorſchauender von Silber und ſchwartz gevierter Bracke, wegen Hohen-Zollern, auf dem lincken ein rothes Hirſch-Geweihe. **Imhof** Not. Proc. Imp. V. I p. 387. ſeqq. **Trier** Einleit. zur Wapen Kunſt n. 29. p. 440. ſeqq. **Wapen-Buch** Th. I. p. 14. *Henelius* Silefiogr. Renov. 7. p. 728. *Lucae* Schleſ. Denckw. p. 918. 930. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 15.

Hohenzolra, ſiehe **Hohenzollern.**

Hohepriefterliche Amt Chriſti, weiſet uns ſeine Menſch-göttliche und GOtt-menſchliche Verrichtung, alſo, daß er ſich zwiſchen GOtt und Menſchen als einen Mittler der Geſtallt erwieſen, daß er nicht allein das gantze Geſetz vor uns erfüllet und GOtt verſöhnet hat, ſondern auch vor uns hertzlich bittet, und uns dadurch alles Gutes an Leib und Seel erlanget, Ebr. 7, 25. 1. Tim. 2, 5. Dieſe Beſchreibung zeiget uns 1) den Hohenprieſter, der iſt Chriſtus, wahrer GOTT und Menſch, eine ſolche Perſon, welche von GOtt unmittelbarer Weiſe beruffen, Ebr. 5. Pſ. 110 Matth. 3. und mit der Fülle des heil. Geiſtes geſalbet, Pſ. 45. Joh. 3. Col. 2. damit er ſelbſt vor uns in das Allerheiligſte eingehen, und eine ewige Erlöſung erfinden mögte, Ebr. 9, 12. 2) Deſſen Verordnung zu ſolchem Amte, die iſt nicht menſchlich, zeitlich und vergänglich, ſondern göttlich, Ebr. 5. ewig, Pſ. 110. und beſtändig, Ebr. 7. und 9. 3) Die Verrichtung hat ihr Abſehen auf die unterſchiedenen Actus deſſelben, welche ſind: a) die hohepriefterliche Verſöhnung, 1. Joh. 2, 2. Ebr. 9, 14. 26. 28. b) Die hochgültige Vorbitte und Vertretung Luc. 23, 34. Joh. 17, 20. Röm. 8, 34. 4) Der Erfolg des hohenprieſterlichen Amtes iſt a) Insgemein die verdienſtliche Abwendung des erſchrecklichen Fluchs über die Sünde, Gen. 3. Devt. 27. und die gnadenreiche Wiederbringung des göttlichen Seegens, Gal. 3. 13. 14. b) Inſonderheit die Verſöhnung mit GOtt 2. Cor. 5, 18. 19 Ebr 2, 17 Vergebung der Sünden, Rom. 3. Gerechtigkeit und ewige Seligkeit. Joh 3, 15.

Hoher und erhabener wird GOtt genennet. Eſ. 57, 15. Hoch iſt er nicht nur allein wegen ſeines Weſens, ſondern auch wegen ſeiner göttlichen Eigenſchafften und Wercke, weil er alle andere geſchaffene Weſen mit ſeiner Hoheit übertrifft, die auſſer ihm nichts ſind, und alle ihr Weſen von ihm haben, Pſ. 113, 4. 97, 9. Ja er iſt nicht nur allein hoch droben im Himmel, und ſiehet die Sterne droben in der Höhe, Hiob. 22, 12. ſondern er iſt auch höher denn der Himmel, Hiob 11, 8. Die Wolcken ſind ſeine Bordecke, Hiob. 22, 14. Er iſt hoch in ſeiner Kraft, Hiob. 36, 22. der Allerhöchſte, Pſ. 47, 3. Der Höchſte in aller Welt. Pſ. 83, 19. Der Höchſte, der ewiglich bleibet. Pſ. 92, 9. 102, 20. Er iſt höher, denn alle ſeine Wercke. Syr. 43, 30.

Hoher Ale, iſt, wenn der C. Schlüſſ I auf der zweyten Linie in Systemate Muſico geſetzet wird.

Hoher Bucho, ſiehe Buxus, T. IV. p. 2052.

Hoher Bucho-Baum, ſiehe Buxus, T. IV. p. 2052.

Hoherreichenberg, ein hoher Berg in der Grafſchafft Lippe, von welchem man viel umliegende Oerter überſehen kann.

Hohet Geiſt, ſiehe **Hoheit.**

Hoher-Ofen-Meiſter, iſt derjenige, welcher den hohen Eiſen-Ofen unter ſeiner Aufſicht und Einrichtung hat, denſelben zuſtellet, und auf das Schmeltzen Achtung giebet.

Hoherswerda, ſiehe **Hoyerswerda.**

Hohes Amt oder **Hohet Meße,** iſt bey denen Römiſch-Catholiſchen diejenige Meſſe, ſo von dem Oberſten Geiſtlichen an Sonn- und Feſt-Tagen vor dem hohen Altare zu gewöhnlicher Vormittags Zeit geleſen, und dabey vom Chore Muſiciret wird.

Hohes Gebürge, iſt das höchſte, da es ſich wieder hinter demſelben ſencket, und da liegen die Gänge nicht gar tieff, und haben ihre beſte Art zu groben Metalien, als Bley, Kupffer, u. d. g. jedoch legen ſich die Berg-Leute nicht gern da ein.

Hohes Umgeſchläge, iſt ein von lauter mit Atlaß umſchlagenen auch Goldgeſtickten Wüſten zuſammen geſchlungener und in einander verſteckter breit-runder Aufſatz um das Haupt, den die Ulmeriſchen Geſchlechter Bräute zu tragen pflegen.

Hohes Weſen, ſiehe **Hoheit.**

Hoher Schwarm ſiehe **Sorbenburg.**

Hohewarte, ehedem ein Raub-Schloß in Thüringen über dem Städtlein Tüchel, ſo ins Amt Rudelſtadt gehöret. An. 1290. hat es Kayſer Rudolphus zerſtöret. *Mexelii* Epiced. *Mexelii* 63. fac. 1. *Oleariis* Synt. Rer. Thur. l. p. 336.

Hohewitzle, ein adeliches Geſchlechte in Heſſen, aus welchem an. 1276. Rudolphus und ſeine Gemahlin Mathildis vorkommen. **Kuchenbecker** Analect. Haſſ. Coll. VIII. n. 3. p. 293.

Hoh-Grafen, Hohe Grafen, Hohgrauli, Hograuii, ſind, wie **Spangenberg** im Adel-Spiegel 27. meynet, etwa denen Burg-Grafen unterworffen geweſen. Es hätte ihnen aber ſonderlich gebühret bey Schlieſſung und Oeffnung der Häuſer und Feſtungen gegenwärtig zu ſeyn. **Struv** Syntagm. Juris publ. Diſ. XX. §. 37. p. 434. meldet gleichfalls von ihnen, daß ſie denen Burg-Grafen in Bewahrung derer Feſtungen zu gegeben worden. Da es aber im Chur-Fürſtenthume Braunſchweig-Lüneburg auch Hoh-Grafen giebt, wo man doch keine Burg-Grafen findet, ſo hält **Schöpken** Bardewick. Chron. l. 4 §. 14. p. 55. nicht unbillig davor, daß die Hoh-Grafen, und die, ſo derer Burg-Grafen Stelle vertreten, nicht vor einerley zu halten. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. l. 17. §. 9. p. 605.

Hohgrauii, ſiehe **Hoh-Grafen.**

Hohhaim, ſiehe **Hohenhaim.**

Hohinberg, ſiehe **Hohenberg.**

Hohunfels, ſiehe **Hohenfels.**

Hohio, Lat. Hohius Fluuius, ein groſſer Fluß im mitternächtigen America, der ſich in den Fluß Meſchaſipi ergüſſet.

Hohius Fluuius, ſiehe Hohio.

Hohl, ſiehe Concav. Tom. VI. p. 886.

Hohl an! ruffen die Anſchläger in der Grube, wenn der Kübel gefüllet, und geben dadurch denen Kapel-

Digitized by Google

Haspel-Knechten ein Zeichen, daß sie Haspel an- und den Kübel aufziehen sollen.

Hohl-Ader, Lat. Vena cava, ist eine grosse dünnhäutige Röhre, oder die grösseste Blut-Ader in dem gantzen Cörper, welche eigentlich allenthalben in denen Theilen des Leibes ihren Anfang nimmt, wodie kleinen Zweige derer Puls-Adern aufhören, von welchen sie das Blut empfänget, und gleichsam der allgemeine Schlauch ist, in welchen alle andere Blut-Adern, ausser die Lungen-Blut-Ader, ihr Blut ergüssen. Sie endiget sich mit zwey dicken Stämmen in der rechten Hertz-Cammer; An welcher sie Anfangs um das achte Rücken-Wirbel-Bein eine erweiterte Höhle macht, darinne *Euſtachius* zu erst eine Mond-förmige gespitzte Falte bemercket, welche verwehret, daß der Zufluß des Geblütes aus beyderley Stämen einander nicht hinterlich vorköne. Es hängen aber beyde Stämme am Mittel-Felle feste, und steigen im Obern Leibe nicht an dem Rückgrad herunter, wie die grosse Puls-Ader, sondern bleiben gleichsam in der Mitte zwischen der Lunge: deswegen auch der untere Stamm verursachet, daß die Spitze des Hertzens nach der lincken Seite zu schlagen muß. Nach Mahls steiget der obere Stamm zwischen der Lunge über die Glandulam Thymi, darunter der Schlund und die Lufft-Röhre liegen, bis an den Hals und ist am Mittel-Felle feste. Bessrer Ordnung wegen wollen wir die Hohl-Ader verkehrt betrachten: Sie theilet sich gleich am Hertzen in zwey grosse Stämme, allwo sich die Cränz-Blut-Adern des Hertzens befinden. Zu dem obern Stamme der grossen Hohl-Ader gehören: Vena azygos, teutsch die **Ungepaarte Ader**, so zwischen denen Ribben entspringet; Bronchialis, welche das Blut aus der Lunge wieder zurücke bringet; Subclaviae, die Schlüssel-Bein-Blut-Adern: in diese kommen a) ingularis interna, die innere Drossel-Ader: von dem Gehirne; b) ingularis externa, die äussere Drossel-Ader: aussen von Haupte; c) cervicales, vertebrales, die Nacken-Blut-Adern d) intercostales superiores, die obern Ribben-Blut-Adern; e) mammariae, die Blut-Adern, so von denen Brüsten kommen; f) Muscularis, die Adern derer Mäußlein des Halses und Achseln; g) scapulares, die innern und äussern Adern derer Schultern; h) axillares, die Blut-Adern oben am Arme: davon heißet cephalica die Haupt-Ader, der äussere Ast von der Achsel-Blut-Ader; basilica, der innere Ast derselben gegen den Leib zu, heißet die Leber auch Milz-Ader; mediana, die Median-Ader, welche im Buge des Ellbogens beyde vorhergehende vereiniget; salvatella lieget bey denen Fingern oben an der Hand. In dem untern Stamme der Hohl-Ader flüssen: diaphragmaticae, phraenicae, die Zwerg-Fells-Blut-Adern; hepaticae, die Leber-Blut-Adern; arrabiliariae, und adipoſae, die Blut-Adern derer Nieren-Nieren; emulgentes, die rechte und lincke Nieren-Blut-Ader; ſpermaticae, die Saamen-Blut-Adern; deren die rechte in den Stamm der Hohl-Ader, die lincke aber in die lincke Nieren-Blut-Ader flüsset; lumbares, die Lenden-Blut-Adern; ſacrae, die Blut-Adern von dem heiligen Beine; iliacae, die rechte und lincke Krumm-Darm-Blut-Ader, welche sich eintheilen in die äussere, darein die epigaſtrica, ſaphaena, muſcula und cruralis lauffen, und in die innere, so aus der hypogaſtrica, pudenda und haemorrhoidali externa stammet; cruralis, die Brand-Ader, hierzu gehören, Ischias, die Gicht-Ader; Muſcula, die Fleisch-Ader; Poplitaea, die Knieſcheib-Ader; Suralis, die Waden-Ader; Saphaena, die Frauen- oder auch Rosen- oder Haupt-Ader. Die Hohl-Ader führet in ihren Aesten das von der Nahrung überbliebene Geblüte wiederum in die rechte Hertz-Cammer dem Hertze zu, vermittelst 1.) derer nahe anliegenden und schlagenden Puls-Adern: 2.) des aus denen Endungen derer Puls-Adern anhaltenden Schlages: 3.) derer in sich habenden Fällen: 4.) ihrer eignen Bewegung, wegen der fleischichten Haut, welche Krafft Motus ſiſtalticus heisset: und 5.) durch die innerliche Bewegung des Geblütes.

Hohl-Circel, siehe Circinus. Tom. VI. p. 94.

Hohle Fläche, Lat. Superficies concava, das innere einer krummen Fläche, deren Theile einwärts gebogen sind, und nach einen innerhalb derselben angenommenen Puncte zu sehen; da hingegen das äussere derselben krummen Fläche, so nach der entgegen gesetzten Gegend in Anſehung ermeldten Punctes zu ſtehet, eine **erhabene Fläche** genennet wird. Also ist die innere Fläche eines Hohl-Spiegels, die innere Fläche an der Seele eines Canons, die innere Fläche eines Kessels und so ferner eine hohle Fläche. Was überhaupt von denen Flächen ihrer Abmessung noch unter dem Tit l **Fläche** ist erinnert worden, findet auch an denen hohlen Flächen Stat.

Hohle Hand, siehe **Hand**. Tom. XII. p. 420.

Hohle Hering, siehe **Hering**. Tom. XII. p. 1693.

Hohl-Eisen, ist das, was auf dem Eisen-Hammer hohl ausgetrieben wird, wie in denen Kupfer-Hammern.

Hohlfeld, siehe **Holfeld**.

Hohl Flöte, ist ein offen weites Stimm-Werck, durchaus einer Weite, mit einem engen Labio versehen, und hat den Namen von hohl klingen. Es giebt deren verschiedene Gattungen, als 8. und 4. Fuß-Ton; **Hohlquinten** 3. Fuß-Ton; **Kleine Hohl-Flöten** 2 Fuß-Ton, sonsten auch **Nacht-Horn** genannt; **Quint-Flöten**, 1½. Fuß-Ton. **Wald-Flöte** 2. Fuß-Ton; und **Schiff-Flöte** 1. Fuß-Ton.

Hohlgekerbt, siehe **Gekerbt**. Tom. X. p. 673.

Hohlgeschuppt, siehe **Gekerbt**. Tom. X. p. 673.

Hohl-Geschwür, siehe Fiſtula. Tom. IX. p. 1050.

Hohl-Hering, siehe **Hering**. Tom. XII. p. 1693.

Hohl-Glas von einer Seiten, siehe **Hohl-Gläser**.

Hohl-Gläser, Lat. Vitra concava, werden in der Dioptric die geschliffenen Gläser genennet, die zu ihrer Fläche ein Stück oder Segmentum einer hohlen Kugel haben; wie wohl man ihnen auch eine andere hohle Fläche, E. E. eine Parabol-ſche, Hyperboliſche, Elliptiſche u. d. geben kan, die aber überaus schwer zu verfertigen sind, und dahero fast einzig und allein die ſphaeriſchen Hohl-Gläser in der Dioptric gebrauchet werden. Dergleichen Gläser hat man nun von dreyerley Art, 1) sind sie auf der einen Seite nur hohl, auf der andern aber platt; oder sie sind 2.) auf beyden Seiten hohl; oder 3.) auf der einen Seite hohl, auf der andern erhaben. Dasjenige, so auf einer Seiten nur hohl ist, auf der andern aber eben, wird Lat. Vitrum plano-concavum, Lens plano-concava, **ein Hohl-Glas von einer Seiten** genennet; die auf beyden Seiten hohlen

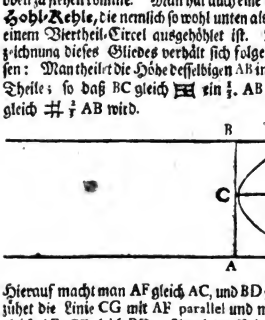
Digitized by Google

Gläſer heiſſen Vitra concavo-concava ſeu vtrinque concava, lentes vtrinque concauae, **Hohl-Gläſer von beyden Seiten**; und endlich, welche auf einer Seiten erhoben, auf der andern aber hohl ſind, werden in einem beſondern Namen Menifci genennet, unter welchem Titel ein mehrers von ihnen zu finden. Von denen Hohl-Gläſern, wie bey denen geſchliffenen Gläſern überhaupt, pfleget man in der Dioptric zu betrachten 1.) die Art der Refraction, nach welcher in dem vorgegebenen Glaſe die Strahlen gebrochen werden; 2.) die Entfernung desjenigen Orts von dem Glaſe, in welchem die gebrochenen Strahlen nach der Refraction zuſammen gehen, welcher Ort der Brenn-punct genennet wird; 3) die Art und Weiſe, nach welcher das Sehen durch ſolche Gläſer verrichtet wird; und 4) deren Adplication an die dioptriſchen Maſchinen und Inſtrumente, nebſt deren beſondern Nutzen. Vor allen Dingen aber iſt zu erinnern, daß die Gläſer ihre beſondern Namen von der Gröſſe des Diametri derjenigen hohlen Kugel erhalten, von welcher die Höhle des Glaſes ein Stück oder Segmentum abgiebet. Alſo wann die Höhle des Glaſes ein Stück einer hohlen Kugel iſt, die zu ihrem Diametro 3, 4, 6. Zoll u. ſ. w. 5. 7. u. ſ. w. Fuß hat; ſo heiſſet es ein 3, 4, 6. u. ſ. w. zolliges; 5, 7, u. ſ. w. fußigtes Hohl-Glas; und aus dergleichen Schüſſeln, die nemlich conuex ſind, und zu dem Diametro ihrer Conuexität diejenige Gröſſe in Schuhen und Zollen haben, davon das Glas ſeinen Namen führet, werden auch dieſelben Gläſer geſchliffen und zubereitet, ſiehe **Glasſchleiffen**. Was die Art der Refraction bey denen Hohl-Gläſern anlanget, ſo ſind ſie von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie in denen meiſten Fällen die Strahlen nach der Refraction zerſtreuen, dahero dieſelbigen einen Focum virtualem haben, das iſt, einen ſolchen Focum, welcher ſich nicht hinter dem Glaſe befindet, wenn das Obiectum vor dem Glaſe ſtehet, ſondern, welcher auf eben derſelbigen Seite des Glaſes zu liegen kommt, auf welcher das ausſtrahlende Obiectum ſtehet, Maſſen die nach der Refraction divergirenden Strahlen, wann ſie bis zu ihrer Zuſammenkunfft rückwärts verlängert werden, dieſen Ort ihrer Zuſammenkunfft auf der Seite, da das Obiectum ſich befindet, beſtimmen müſſen. Eine genauere Determination dieſer Art der Strahlen-Brechung muß aus der Entfernung des Brenn-Puncts von dem Glaſe hergeholet werden, welchen ausfündig zu machen, der Titel, **Brenn-Punct eines** concau-ſphaeriſchen **Glaſes** Tom. IV. p. 1270. ſeqq. lehret; dieſelbe Diſtantia Foci aber richtet ſich nach dem Abſtande des ausſtrahlenden Obiecti von dem Glaſe, dabey dreyerley Fälle vorkommen, in dem nemlich entweder die Strahlen diuergenter, parallel oder conuergenter von dem Obiecto auf das Glas einfallen. In beyden erſtern Fällen ergiebt ſich alle Zeit ein Focus virtualis und die Strahlen fahren nach der Refraction aus einander; und zwar ſtehet in Caſu Parallelismi derer Strahlen dieſer Focus virtualis bey einem von einer Seite hohlen Glaſe in der Weite des Diametri der hohlen Sphaericität des Glaſes ab; bey einem auf beyden Seiten gleich viel hohlen Glaſe hingegen, in der Weite des Semidiametri. Wenn die Strahlen conuergenter auf das Hohl-Glas einfallen, ſo können nach verſchiedenen Umſtänden die Strahlen nach der Refraction bald einen Focum virtualem, bald einen Focum in infinito, das iſt, gar keinen, bald einen Focum realem et verum haben. Die wahre Beſchaffenheit hiervon beſtimmet der Abſtand desjenigen Ortes von Glaſe, in welchem die conuergenter einfallenden Strahlen, wenn ſie ungebrochen durch das Glas paſſirten, zuſammen gehen würden. Iſt dieſer Ort bey einem auf einer Seiten hohlen Glaſe weiter von dieſem entfernet als der Diameter der Sphaericität deſſelbigen; ſo findet noch ein Focus virtualis Stat, das iſt, die Strahlen diuergiren nach der Refraction; hingegen, wenn ermeldter Ort nur um den Diametrum der Sphaericität von dem Glaſe entfernet iſt, ſo gehen die Strahlen nach der Refraction parallel mit einander fort. Iſt endlich der Abſtand deſſelbigen Orts geringer als der Diameter der Sphaericität, ſo gehen die Strahlen nach der Refraction hinter dem Glaſe in einem würcklichen Foco zuſammen. Eben dieſes findet bey einem auf beyden Seiten gleich viel hohlen Glaſe Stat; nur daß hier der Terminus Conuergentiae derer einfallenden Strahlen der Semidiameter der Sphaericität des Glaſes iſt, wenn die Strahlen nach der Refraction parallel werden ſollen; über welchen Terminum, wenn der Ort, nach welchen die conuergenter einfallenden Strahlen dirigiret ſind, weiter davon abſtehet, die Strahlen poſt Refractionem diuergiren; hingegen conuergiren, und einen Focum realem formiren, wenn ermeldter Ort weniger als gedachter Terminus von dem Glaſe entfernet iſt. Bey einem Hohl-Glaſe von beyden Seiten, deſſen Höhle nicht aus einer hohl Kugel, ſondern aus Kugeln von diuerſen Diametris genommen iſt, und die man Vitra inaequaliter concaua nennet; da hingegen die auf beyden Seiten gleich viel hohlen Gläſer Vitra aequaliter concaua heiſſen, muß dieſer Unterſcheid derer Focorum aus der Diuerſität dieſer Diametrorum und der Entfernung des ausſtrahlenden Obiecti, nach Anleitung des citirten Titels, beſtimmet werden. Iſt man nun ein Mahl in dem Stande in iedem vorgegebenen Falle den Ort des Brenn-Punctes zu beſtimmen, ſo iſt es auch leichte, alsdenn die Beſchaffenheit des Sehens durch die Hohl-Gläſer zu erklären, Maſſen das Obiectum an dem Orte des Brenn-Punctes erſcheinet. Z. E. die von weit entlegenen Obiectis einfallenden Licht-Strahlen gelangen bey nahe parallel an das Glas, und formiren alſo, wenn das Glas nur auf einer Seiten hohl, vor demſelbigen gegen das Obiect zu, einen Focum virtualem, dahero durch ein ſolches Glas das Auge das Obiectum aufrecht, näher, aber kleiner als es iſt, ſiehet; weswegen auch dieſe Gläſer vor die Myopes, oder die, ſo in der Nähe, aber in der Ferne nicht gut ſehen können, dienlich ſind, weil ſolche das Obiectum dem Augenähher vorſtellen, und ſolche in das obſeruirende Auge eben ſo gelangen, als wenn ſie unmittelbar aus dem Foco virtuali ausgegangen wären. Um dieſes Gebrauchs Willen pfleget man auch Hohl-Gläſer **Fern-Gläſer** zu nennen, und ſolche nach dem Geſichte eines iedlichen Menſchen ins beſondere einzurichten, wie dieſer Titel ausweiſet. Auſſer dieſen Nutzen pfleget man die Hohl-Gläſer an die eigentlich ſo genannten Fern-Gläſer oder Tubos zu adpliciren, und geben dieſelben bey denen Holländiſchen Fern-Gläſern die Ocular-Gläſer; wovon der Titel, **Fern-Glas**, ausführlichen Unterricht ertheilet. Bey einem Aſtronomiſchen Fern-Glaſe kann ein Hohl-Glas eben Falls angebracht werden, wenn man ſolches zwiſchen das Obiectiu- und Ocular-Glas kurtz vor den Focum des Obiectiu-Glaſes nach dem Obiectiu zu ſetzet; als wo-

durch eben das praeſtiret wird, als mit einem Objectiv-Glaſe, ſo von einer weit gröſſern Kugel wäre, als das gegenwärtige in dem Fern-Glaſe iſt. Ja wenn man bey einem Holländiſchen Fern-Glaſe an Stat des hohlen Ocular-Glaſes ein anderes Glas, darein viele kleine Cavitäten von einerley Gröſſe geſchliffen ſind, einſetzet, ſo wird durch ein ſolches Fern-Glas das Objectum ſehr vervielfältiget erſcheinen. Die Eigenſchafften derer Sphaeriſchen Hohl-Gläſer demonſtriret *Hugenius* in Dioptrica Prop. 12. ſeqq.

Hohl-Gläſer von beyden Seiten, ſiehe **Hohl-Gläſer.**

Hohl-Kehle, iſt ein Architectoniſches Glied in denen Säulen-Ordnungen, welches an ſeiner Extremität nach einem Viertheil-Circel oder auch kleinern Bogen ausgehöhlet iſt. *Vitruvius* nennet es Cymmatium Doricum; **Goldmann** einen **Hohl-Leiſten**; die Frantzoſen Chan frain, demiercrue, Escape, nacelle, cauet, Cymaiſe Dorique; die Italiäner il Cavetto. Es bekommet dieſes Glied zu ſeiner Ausladung über das nächſt-anſtehende die halbe Höhe; die Höhe aber ſelbſt wird nach Erforderung derer Umſtände, 2. bis 5. Minuten eines Models groß gemacht. Wenn man demnach in der Weite dieſer gegebenen Höhe zwey parallel-Linien zühet, und an dem Ende der ſelbigen die eine um die Gröſſe der halben Höhe vor der andern vorſtechen läßt, und alsdenn dieſe beyden Extremitäten mit dem Quadranten eines Circels zuſammen hänget; oder auch die Diſtantz dieſer Extremitäten vor den Radium des Circels anſiehet, zu derſelbigen, wie zu der Seite eines Sechs-Eckes den Mittel-Punct des Circels ſuchet, u. alsdenn daraus ermeldete Extremitäten mit einem Circel-Bogen, der dem ſechſten Theile der Peripherie gleichet, connectiret; ſo iſt die Hohl-Kehle verzeichnet. Dieſes Glied kann ſo wohl gerade als umgekehrt in die Ordnungen eingeſetzet werden, daß nemlich ſolches mit ſeiner Verſtechung bald unten, bald oben zu ſtehen komme. Man hat auch eine **doppelte Hohl-Kehle**, die nemlich ſo wohl unten als oben nach einem Viertheil-Circel ausgehöhlet iſt. Die Verzeichnung dieſes Gliedes verhält ſich folgender Maſſen: Man theilet die Höhe deſſelbigen AB in 3. gleiche Theile; ſo daß BC gleich ⅔ ein ⅓. AB, und AC gleich ⅔ ⅓ AB wird.



Hierauf macht man AF gleich AC, und BD gleich BC, zühet die Linie CG mit AF parallel und machet CG gleich AF, CE gleich BD. Aus dem Mittel-Puncte E wird alsdenn der Viertheil-Circel CD und aus dem Mittel-Puncte G der Quadrante CF beſchrieben; ſo iſt die doppelte Hohl-Kehle DCF verzeichnet. Wie man dergleichen Glieder ausſchneiden ſoll, findet man bey dem *Desgoders* dans ſes Edifices antiques de Rome und *Daviler* in Cours d' Architecture P. VII.

Hohl-Kehle, (doppelte) ſiehe **Hohl-Kehle.**

Hohl-Krähe, ſonſt auch **Schwartz-Specht** genannt, iſt unter denen Spechten der gröſſeſte, Maſſen er ſo groß wie eine Krähe, von Farbe Rabenſchwartz, und eine rothe Platte auf dem Kopfe hat. Sein Schnabel iſt von ſonderbarer Stärcke, u. d. kann er damit die Bäume an denen Orten, wo ſie wandelbar werden, öffnen, und die Würmer, oder den Krebs mit ſeiner Fingers-langen, hinten und forne mit vielen harten Wieder-Häcklein verſehenen Zunge, als eine Pfriemen dicke, heraus hohlen, und zu ſeiner Nahrung genieſſen. Seine Jungen hat er in ſolchen hohlen Bäumen, in welche er ein Circel-rundes Loch arbeitet, und gemeiniglich drey bis vier darinne ausbringet. Siehe auch Specht.

Hohl-Leiſten, ſiehe **Hohl Kehle.**

Hohl-Meiſſel, ſiehe **Aushub-Meiſſel.** Tom. II. p. 2236.

Hohl-Münzen, ſiehe Bracteati Nummi. Tom. IV. p. 975.

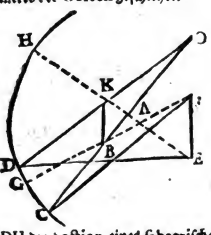
Hohlnädeln, iſt im nähen eine gewiſſe Art kleiner löchlichter Nädt, wo dicht an dem Saum der weiſſen Leinwand, Caton oder Neſſ-Tuchs, Vermögen eines Stepp-Stiches, über zwey oder drey Fäden in einer langen und gleichen Linie getrochen wird. Wenn die Löchlein etwas groß gerathen ſollen, pflegen die Nähterinnen ein oder zwey Fäden vorher darzu auszuziehen.

Hohl-Spiegel, Lat. Speculum concavum, wird in der Catoptric ein jeder Spiegel genennet, deſſen Fläche, auf welcher die Reflexion derer Licht-Strahlen geſchiehet, hohl iſt. Nach bejonderer Beſchaffenheit dieſer hohlen Fläche erhalten die Hohl-Spiegel beſondere Namen. Iſt dieſelbe Fläche ein Stück einer hohlen Kugel, wird es ein ſphaeriſcher **Hohl-Spiegel**, Lat. Speculum ſphaericum concavum; iſt ſie von einem hohlen Cylinder, ein Cylindriſcher **Hohl-Spiegel**, Lat. Speculum cylindricum concavum; wenn er nach einer Paraboliſchen, Elliptiſchen oder Hyperboliſchen Fläche ausgehöhlet iſt, ein Paraboliſcher, Lat. Elliptiſcher oder Hyperboliſcher **Hohl-Spiegel**, Lat. Speculum parabolicum, Ellipticum, Hyperbolicum genennet; und, wenn ein ſolcher Spiegel eine andere geometriſche Fläche zu ſeiner Höhle hat, ſo erhält auch derſelbe von derjenigen krummen Linie, durch welche dieſe Fläche erzeuget zu ſeyn concipiret wird, ſeinen Namen. Bey allen dieſen Arten derer Spiegel hat man auf zweyerley zu ſehen, 1) auf was Art und Weiſe die Reflexion auf ihrer Fläche geſchehe, ob die einfallenden Strahlen nach der Reflexion in einem gewiſſen Puncte, oder in verſchiedenen Puncten zuſammen gehen, und ſolcher Geſtalt Oerter formiren, da ſich die Licht-Strahlen einander durchcreuzen und Brenn-Puncte oder Foci genennet werden; 2) was durch dieſen Zuſammenlauf derer Strahlen vor Phaenomena, ſo wohl in Anſehung der Dichtigkeit des Lichts, als der Abbildung des Objecti. von dem die ausgehenden Licht-Strahlen reflectiret werden, ſich ergeben. Was das erſte anbelanget, ſo iſt hiervon unter dem Titel, **Brenn-Punct**, Tom. IV. p. 1264. ſeqq. und deſſen beſondern Titeln Meldung geſchehen; woraus erhellet, daß die Hohl-Spiegel vor denen erhabenen Spiegeln dieſes beſonders haben, daß die darein fallenden Licht-Strahlen nach der Reflexion würcklich zuſammen gehen, welcher Concurſus Radiorum, Focus verus und phyſicus genennet wurde; da hingegen bey denen erhabenen Spiegeln die Strahlen nach der

Reflexion

Reflexion zerſtreuet werden, und nur zuſammen gehen würden, wenn man deren Direction hinter dem Spiegel verlängerte, welches ein Focus virtualis genennet wurde. Die Zuſammenkunfft derer Licht-Strahlen geſchiehet bey denen Hohl-Spiegeln entweder in einem einzigen Puncte; oder es exiſtiren von denen reflectirten Strahlen verſchiedenen Foci die neben einander anliegen, und eine continuam Curuaturam formiren, die man curuam cauſticam zu nennen pfleget, und davon dieſer Titel ein mehreres zeiget; in welcher jedoch ein gewiſſer Ort an der Axe des Spiegels (welches eine auf dem Mittel-Puncte des Spiegels perpendicularſtehende Linie iſt) ſich befindet, in welchen die meiſten Strahlen zuſammen kommen, welcher Ort Focus principalis genennet wird. Von der erſtern Beſchaffenheit iſt der Brenn-Punct eines Paraboliſchen Hohl-Spiegels, wenn die Licht-Strahlen in denſelbigen parallel einfallen, wie dieſes von denen Sonnen-Strahlen geſchiehet; welcher Ort der Zuſammenkunfft derer Strahlé um den vierten Theil des Parametri von dem Vertice der Parabel abſtehet; dahero auch dieſer Ort in der Axe der Parabel der Breñ-Punct derſelbigé in der Geometrie iſt genennet worden; ingleichen äuſſert ſich auch dieſes in einem Elliptiſchen Spiegel, als in deſſen Axe zwey Puncte ſich befinden, die um dieſer Eigenſchafft Willen in der Geometrie Foci Ellipſis genennet werden, in deren einen ſo man ein Licht ſetzet, die davon ausgehenden Strahlen nach der Reflexion alle in dem andern Brenn-Puncte geſammlet werden. Hingegen, wenn in einem ſphæriſchen Hohl-Spiegel die Strahlen des Lichts, z. E. die Sonnen-Strahlen, parallel einfallen, ſo werden ſie nicht alle in einem einzigen Puncte wieder geſammlet; ſondern die Strahlen, die der Axe des Spiegels am nächſten einfallen, vereinigen ſich mit derſelbigen an einem Orte, der von dem Spiegel um den vierten Theil des Diametri der hohlen Kugel, davon der Spiegel ſeine Figur hat, abſtehet, und welches hier der Focus principalis iſt; hingegen die übrigen Strahlen, ſo weiter von der Axe einfallen, durchſchneiden dieſelbige in Puncte, die dem Spiegel näher, als erſt ermeldeter Ort, liegen, oder weniger als dem vierten Theil des Diametri von ſelbigen abſtehen; dahero an dieſer Axe eine Reihe von lauter Brenn-Puncten diſponiret iſt, die nemlich von denen Interſectionen derer reflectirten Strahlen mit der Axe entſtehen. Gleichwie aber in dem erſtern Falle die Strahlen, ſo der Axe am nächſten ſind, den Focum principalem durch ihren Concurſum formiren; ſo fraget man auch in dem andern Falle nicht, wo die übrigen Strahlen die Axe durchſchneiden; ſondern wo zwey und zwey, die einander am nächſten ſind, einander auſſerhalb der Axe occurriren, und daſelbſt einen Focum partialem formiren. Alle dieſe Foci partiales ſind neben einander diſponiret, und formiren eine Superficiem curuam, deren Section, ſo nemlich die Refraction nur in einem halben gröſten Circel des aus einer halben Kugel beſtehenden Hohl-Spiegels betrachtet wird, die Curuam cauſticam Tſchirnhauſianam zu erkennen giebet, und aus deren Revolution um ihre Axe ermeldete Superficies curua generiret zu ſeyn concipiret wird. Man kann dieſe Superficiem curuam Focorum erkennen, wenn man einen ſphæriſchen Hohl-Spiegel gegen die Sonne kehret, und vor denſelbigen Pudet ausſtreuet oder Rauch vorbey bläſet, da man ſie gar deutlich an dieſen vorbey rühenden Theilgen des Pudets oder Rauchs abgebildet ſehen wird. Nach Beſchaffenheit des Abſtandes des ausſtrahlenden Puncten von dem Spiegel gewinnet dieſe Curua cauſtica ein anderes und anderes Anſehen; ſo daß einer gegebenen Entfernung eines Puncts des ſichtbahren Obiecti nur eine gewiſſe Curua reſpondire, und folglich vor einem ſolchen Hohl-Spiegel ſich ſo viele Curuae ergeben, wie viele ausſtrahlende Puncte an dem Obiecte, welches ſeine Strahlen auf den Spiegel wirfft, ſich befinden. Die Erkänntniß dieſer Curuarum zeiget den wahrhafftigen Grund der Abbildung eines Obiecti in einem Spiegel; da hingegen die Foci principales zwar auch und vornehmlich zur Abbildung des Obiecti concurriren; jedoch aber dieſe beſondere Eigenſchafft noch haben, daß in ihnen die reflectirten Strahlen am dichteſten verſammlet werden; da nun nach der Dichtigkeit derer Strahlen ſich die Gröſſe der Wärme, ſo von denen Sonnen-Strahlen hervorgebracht wird, richter; ſo iſt es kein Wunder, daß in denen Brenn-Puncten von groſſen Spiegeln, die Wärme der Geſtalt ſich vermehret, daß ſie die erſtaunendeſten Effecte in Schmelzung, Combuſtion, Vitrification derer Metalle hervor bringen, und ſo ferner; von welcher Eigenſchafft aber derer Hohl-Spiegel der Titel, **Brenn-Spiegel**, Tom. IV. p. 1277. ſeqq. ein mehreres zeiget, als welchem Namen jene eben in Anſehung dieſer Eigenſchafft erhalten haben. Was die Erkänntniß der Abbildung eines Obiecti in einem Hohl-Spiegel anlanget, als welches die Haupt-Unterſuchung der Catoptric iſt; ſo läſſet ſich zwar dieſes am allerſchönſten durch ermeldete Curuas cauſticas erweiſen; allein, weil hierzu eine genaue Erkänntniß der höhern Geometrie erfordert wird; ſo gehöret dieſe Unterſuchung nur vor diejenigen, die, nach dem ſie die neuere Analyſin wohl ſtudiret, in denen höhern Theilen der Mathematic ſich umzuſehen Luſt bezeigen, da ſie denn in des *Barrovii* Lectionibus Opticis und in verſchiedenen Piecen derer Lateiniſchen *Actorum Eruditorum*, beſonders des vorigen Jahr hunderts, hierzu Unterricht antreffen werden. In denen gewöhnlichen Compendiis Catoptricae begnüget man ſich lediglich die Focos principales derer ſphæriſchen und Cylindriſchen Hohl-Spiegel zu determiniren, und daraus, ſo viel es ſich will thun laſſen, die Erſcheinung eines Obiecti in ſelbigen zu erklären. Bey denen ſphæriſchen Hohl-Spiegeln iſt gedachter Maſſen der Focus principalis um den vierten Theil des Diametri der Sphæricität des Spiegels entfernet, wenn nemlich die Strahlen parallel einfallen; hingegen ſtehet ſolcher bald weiter bald näher davon ab, nach dem die Strahlen von einem Obiecto entweder diuergenter oder conuergenter einfallen, wie ſolches der Titel, **Brenn-Puncr eines ſphæriſchen Spiegels**, Tom. IV. p. 1276. ſeq. ausweiſet. Nun iſt die Abbildung eines ausſtrahlenden Punctes in dem Foco principali, oder an dem Orte, wo deſſen einfallende Strahlen poſt Reflexionem ſich wiederum verſammlen; dahero, wenn man auf eine vorgegebene Weite des Obiecti von dem Spiegel den Focum principalem nach der Methode des citirten Titels ver-

nem an ſelbigen ausſtrahlenden Puncte berechnet, von dieſem durch das Centrum des Spiegels eine Linie perpendicular auf die Fläche deſſelben zühet, ſo die axis Irradiationis genennet wird und alsdenn in dieſer den Abſtand des Foci principalis bemercket; ſo hat man den Ort, wo die Abbildung des ausſtrahlenden Punctes des Obiecti geſchiehet.



Es ſey CDH die Section eines ſphæriſchen Hohl-Spiegels, oder ein gröſter Circel deſſelbigen; in A ſey der Mittel-Punct des Hohl-Spiegels und FE das ausſtrahlende Obiectum, ſo weiter als der vierte Theil des Diametri von dem Spiegel abſtehe. Man zühe von denen äuſſerſten Enden des Obiecti F, E, durch den Mittel-Punct des Spiegels A die Linien FAG EAH, davon jene die Axem Irradiationis des Punctes F, dieſe des Punctes E vorſtellet. Vor die Weite EH des ausſtrahlenden Punctes E von dem Spiegel berechne man, gehöriger Maſſen, den Abſtand des Foci principalis HK; ſo iſt in K der Punct, wo ſich die von dem Puncte E ausgehenden Strahlen nach der Reflexion wieder verſammlen, und den Punct E daſelbſt abbilden. Gleicher Geſtallt, wenn man für die Entfernung FG des Punctes F von dem Spiegel den Abſtand deſſen Foci principalis GB ausfündig machet, ſo wird in dem ſolcher Geſtallt determinirten Puncte B der ausſtrahlende Punct F abgebildet. Wenn nun in O das Auge des Obſervatoris ſich befindet, und man zühet die Linien OBC, OKD, ingleichen CF, DE; ſo ſind dieſe die Radii inuidentes, jene die reflexi, ſo von denen ausſtrahlenden Puncten F, E, in das Auge O gelangen; dahero ſiehet der Obſervator die Extrema des Obiecti nach der Direction derer Strahlen OB, OK, in denen Puncten B und K, und ſcheinet ihm folglich das Bildniß BK des Obiecti FE umgekehret, weil der Punct B das Bildniß des Punctes F und K des Punctes E iſt. Ferner erſcheinet das Bildniß BK des Obiecti kleiner als das Obiect, und zwar um ſo viel kleiner, je weiter das Obiectum FE von dem Spiegel abſtehet, Maſſen alsdenn der Winckel KAB, der dem Winckel FAE gleich iſt, immer kleiner wird, und alſo auch die Extrema des Bildniſſes des Obiecti B, K, ſo in denen Linien EAH, FAE, alle Zeit disponiret ſind, enger zuſammen zwinget. Und endlich erſcheinet auch das Bildniß BK, des Obiecti FE vor dem Spiegel in der freyen Luft, und zwar zwiſchen dem Mittel-Puncte A und dem Spiegel. Und dieſes alles findet Statt, wenn das Obiectum weiter von dem Spiegel entfernet iſt, als der vierte Theil des Diametri der Sphæricität des Spiegels beträget; wenn hingegen das Obiectum in dieſem letztern Orte ſich befindet, ſo kann man durch den Spiegel nichts von ihm erkennen, ſondern es erſcheinet alles confus. Die Urſache hiervon iſt leichte anzuzeigen. Nemlich wenn die Strahlen parallel auf einen ſphæriſchen Hohl-Spiegel einfallen, ſo haben ſie ihren Focum an demjenigen Orte, der um den vierten Theil des Diametri von dem Spiegel abſtehet; folglich wenn in dieſem Foco principali ein luminoſum ſich befindet, ſo müſſen deſſen auf den Spiegel einfallende Strahlen nach der Reflexion parallel fortgehen, und alſo ihren Focum principalem in infinito drauſſen haben. Da wir nun das Bildniß des Obiecti an demjenigen Orte wahrnehmen, wo die Strahlen nach geſchehener Reflexion zuſammen gehen, in dieſem Falle aber kein Concurſus Statt findet; ſo können wir auch alsdenn von dem Obiecto nichts ſehen. Wenn das Obiectum weniger als um den vierten Theil des Diametri von dem Spiegel abſtehet, ſo erſcheinet das Bildnis des Obiecti hinter dem Spiegel, aufrecht, und vergröſſert. Die Urſach hiervon iſt dieſe. Wenn die Strahlen des Lichts conuergenter in einen ſphæriſchen Hohl-Spiegel einfallen, ſo werden ſie in einem Orte nach der Reflexion mit einander vereiniget, der weniger als der vierte Theil des Diametri von dem Spiegel entfernet iſt. Vice verſa, wenn man ein Punctum luminoſum an einem Ort, der weniger als den vierten Theil des Diametri von der Fläche des Spiegels abſtehet, ſetzet, ſo müſſen nach der Reflexion die Strahlen aus einander fahren, damit ſie, wenn ſie als einfallende Strahlen betrachtet werden, conuergenter gegen den Spiegel zu gehen. Wenn nun alſo die Direction derer von dem Spiegel zurückgeworffenen Strahlen rückwärts durch den Spiegel verlängert zu ſeyn concipiret wird, ſo müſſen dieſe verlängerten Strahlen hinter dem Spiegel zuſammen treffen, und daſelbſt einen Focum virtualem formiren. In dieſem wird alsdenn das Bildniß des ausſtrahlenden Punctes erſcheinen, als welches alle Zeit an demjenigen Orte geſehen wird, wo ſich der Focus derer reflectirten Strahlen ergiebet. Das Bildniß muß aufrechts auch erſcheinen, weil der Ort des Obiecti ſich zwiſchen dem Mittel Puncte des Spiegels und dem Orte des Bildniſſes befindet, und alſo die Axes Irradiationis einander nicht durchkreutzen, als die in dem Centro des Hohl-Spiegels zuſammen gehen. Und endlich muß auch das Bildniß des Obiecti vergröſſert erſcheinen, weil eben dieſelbigen Axes irradiationis, die von denen extremis des Obiecti auf die Fläche des Spiegels perpendicular gezogen werden und in dem Centro zuſammen gehen, hinter dem Spiegel divergiren, folglich die Focos virtuales derer reflectirten Strahlen weiter auseinander ſetzen. Dieſes ſind die vornehmſten Phoenomina nebſt deren Erklärung von denen Hohl-Spiegeln, welche man in denen gewöhnlichen Compendiis catoptricis vorzutragen pfleget. Und eben wegen dieſer curiöſen Erſcheinungen und deren Eigenſchafft in Brennen, ſind ſie im gemeinen Leben nach denen platten Spiegeln die berühmteſten. Ihre Zubereitung geſchiehet Theils aus Metall, Theils aus Holtze, Theils aus Glaſe. Die von Metalle werden aus einer gewiſſen Compoſition gegoſſen, wozu man eine beſondere Forme haben muß, welche folgendermaſſen zubereitet wird. Man nimmt trocknen Leimen, zerreibet ihn in Pulver und ſiebet ihn durch,

damit

damit die groben Sand-Körner zurück bleiben und was von andern Unſtate darunter iſt. Hierauf rühret man den Leimen-Staub in Waſſer ein, und ſchläget ihn durch einen zarten Durchſchlag. Unter dieſe Mixtur wird Pferde-Dreck und kurtze Kälber-Haare gemiſchet und ein zeher Teig daraus gemachet. Ferner wird nun vom Steine ein erhabenes Modell verfertiget, von einer ſolchen Convexität, daß die Höhle des zu verfertigenden Hohl-Spiegels darauf paſſe. Wenn nun der Teig auf dem Tiſche mit einer höltzernen Welle von einer ſolchen Dicke ausgezogen, die der Dicke des verlangten Spiegels an Gröſſe gleich komme, ſo wird derſelbe Teig mit Ziegel-Mehl überſtreuet, damit er nicht anklebe, und ermeldetes ſteinernes Modell damit überzogen. Nachdem dieſer erſtere Ueberzug bey einem gelinden Kohl-Feuer oder in der Sonne ausgetrocknet, wird ſolcher mit Fette überſchmieret und ein neuer Ueberzug darüber gemacht. Wenn der andere Ueberzug ausgetrocknet, werden beyde abgenommen, und der erſtere, ſo bisher den verlangten Spiegel vorſtellig gemacht hat, weggeworffen. Wenn nun das ſteinerne Modell ſo wohl, als der andere leimerne Deckel wohl abgekehret, und das erſtere mit einer Farbe von Kreide, die in friſcher Milch abgerieben, übertragen worden iſt, ſo füget man den Deckel an die Convexität des ſteinernen Modells, ſo daß eine Höhle, darein der Spiegel gegoſſen werden ſoll, zwiſchen beyden verbleibe; worauf alsdenn dieſe Forme mit Drathe verbunden und die Fugen wohl verſchmieret werden. In dem Deckel wird ein Loch gelaſſen, durch welches das geſchmoltzene Metall hinein gegoſſen werden kann; desgleichen auch ein Lufft-Loch, dadurch die Lufft aus der Forme fahren könne, damit der Spiegel keine Blaſen bekomme. Solcher Geſtallt iſt die verlangte Forme zubereitet. Das Metall zum Spiegel wird aus 8. Theilen neuen Kupfer, einem Theil Engliſchen Zinne, 5. Theile Marchaſit zuſammen geſetzet und geſchmoltzen. Wenn dieſe Materie in Fluß gebracht worden, ſo langet man mit einem warmen Eiſen etwas davon heraus und läſſet es kalt werden. Siehet es nun noch zu roth aus, ſo thut man noch etwas Zinn hinein; iſt es aber zu weiß, noch etwas Kupfer; bis nemlich dieſelbe Materie die verlangte Farbe erhalte. Dieſe geſchmoltzene Materie wird endlich in die obbeſchriebene Forme gegoſſen, welche, wenn ſie erkaltet, den verlangten Spiegel exhibiret. Nun muß die hohle Fläche dieſes Spiegels noch poliret werden. Zu dem Ende kittet man den Spiegel mit Pech an ein Holtz, damit man ihn bequem halten könne; das ſteinerne Modell aber wird mit angefeuchten Sande überſtreuet; und nachdem der Stein ſelbſt mit Waſſer wohl befeuchtet, darauf abgerieben. Wenn nun derſelbe gnug ausgerieben, wird der Sand-Stein, daraus das Modell eben verfertiget worden, abgewaſchen, und fleißig angefeuchtet, und der Spiegel darauf gerieben, ſo lange, bis er zum poliren geſchickt werde. Hierauf wird das Modell, wenn es trocken geworden, mit ſtarcken Papire überkleidet, und darauf mit Trippel oder geſchlemmter Zinn-Aſche der Spiegel ſo lange gerieben, bis er ſeinen völligen Glantz erhalten habe, und nunmehro vollkommen fertig ſey. Man pfleget dieſe Spiegel, ſo ſolcher Geſtallt gegoſſen und zubereitet werden, ſtählerne Hohl-Spiegel zu nennen. Die Zubereitung eines höltzernen Hohl-Spiegels geſchiehet, wenn man in ein zeches Holtz die verlangte Cavität nach dem Segmento einer hohlen Kugel drehen läſſet, ſolche mit einer Mixtur von Leim, Spiritu Vini, Kreide und Pellment überſtreichet, dieſen Grund mit feinem Golde überleget, und ſolches alsdenn poliret. Zu einen gläſernen Hohl-Spiegel wird erfordert, daß man in der Glas-Hütte ſich ein Segmentum von einer gläſernen hohlen Kugel zubereiten laſſe, und ſolche auf der convexen Seite mit Spiegel-Folie vermittelſt Queckſilbers, wie bey denen platten Spiegeln, überlege, nur daß man, um dieſes deſto genauer zu bewerckſtelligen, ſich eine hohle Forme von Gyps machen läſſet, darein ſich der Spiegel mit der erhabenen Seite genau ſchicket, und alsdenn in dieſer Forme die Operation des Ueberlegens vornimmt. Man kann auch einen gläſernen Hohl-Spiegel machen, wenn man ein Glas, ſo auf einer Seilen convex auf der andern aber plan geſchliffen iſt, auf der erhabenen Seite mit Spiegel-Folie überleget. Vor allen dieſen aber behalten doch die ſtählernen Hohl-Spiegel den Vorzug, weil ſich an denen gläſernen erſtlich eine Refraction ereignet, ehe die Reflexion derer Strahlen geſchiehet, wodurch einige Unordnung in der Repraeſentation angerichtet wird; die höltzernen Spiegel aber ſich nicht ſo genau als die ſtählernen poliren laſſen. Die Verfertigung derer Hohl-Spiegel lehren Schottus in Magia vniverſali. Part. I. Lib. VI. **Zahn** in Oculo artificiali. **Traber** in Neuo Optico. **Wolff** in Elementis Catoptricae und andere. Auſſer denen ſphaeriſchen Hohl-Spiegeln pfleget man auch in denen Elementis Catoptricis die cylindriſchen Hohl-Spiegel zu betrachten. Dieſe ſind ihrer Fläche nach ein Segmentum von einem hohlen Cylinder, weil nun bey dieſen der Höhe nach lauter Sectiones circulares heraus kommen, wenn man denſelbigen mit der Baſi parallel durchſchneidet, in einem Segmento Circuli aber der Focus principa is um den vierten des Diametri deſſelben Circels von ſeiner Fläche abſtehet, wenn die Strahlen des Lichts parallel einfallen; ſo iſt klar, daß von allen dieſen Sectionibus circularibus eine Reihe von Focis principalibus in dem Caſu, da die Strahlen parallel einfallen, müſſe formiret werden, deren jeglicher von dem Spiegel um den vierten Theil des Diametri abſtehet, und folglich, weil dieſelben Sectiones circulares alle einander gleich ſind, dieſe Reihe derer Focorum nach der Extenſion einer geraden Linje ergeben müſte, welche wir indeſſen Linea Focorum nennen wollen, und in welcher die Repraeſentation des Obiecti geſchiehet, wenn von demſelben die Strahlen des Lichts parallel zu dem Spiegel gelangen. Stehet das Obiectum nicht all zu weit von dem Spiegel ab, doch weiter als der halbe Diameter des Spiegels; ſo erſcheinet die Linea Focorum zwiſchen erſt ermeldeten Focis principali und dem Centro des Spiegels in der Lufft, und ſo ferner, Maſſen, mit einem Worte zu ſagen, eine jegliche Sectio circularis des cylindriſchen Hohl-Spiegels einerley Eigenſchafft hat mit einer Sectione circulari eines ſphaeriſchen Hohl-Spiegels, die durch deſſen Mittel-Punct gehet, von welcher wir oben geredet haben; aus welcher Betrachtung die Eigenſchafften derer cylindriſchen Hohl-Spiegel leichtlich können erwieſen werden. Doch weil eine jegliche Sectio circularis an demſelbigen ihren beſondern Focum principalem hat; ſo werden nicht ſo viele Strahlen des Lichts an einem Orte zu-

Digitized by Google

sammen gebracht, wie bey denen sphaerischen Hohl-Spiegeln, deſſen Sectiones alle die Strahlen nach einerley Ort reflectiren; Dahero geben auch jene nicht, wie dieſe, Brenn-Spiegel, ab. Die Repraesentation der Obiectorum mit dieſen Spiegel iſt curieux, u. ſtellet dieſelben unter Weiſen, wie die ſphaerischen Hohl-Spiegel, das Bäldniß des Obiects in der Lufft dar, und zwar (welches in denen ſphaeriſchen nicht angehet) der Geſtallt, daß man das Obiectum ſelbſt verbergen kann. *Schottus* Magia Catoptrica, p. 350. erzehlet, daß Kircherus mit einem ſolchen Spiegel die Himmelfahrt Chriſti ſo deutlich vorgeſtellet, daß alle Bilder in der Lufft zu ſchweben geſchienen; auch öffters viele Verwunderung erreget, wenn er ein brennend Licht dadurch in der Lufft vorgeſtellet, und in deſſen Flamme den Finger gehalten. Es ſind aber dieſe Arten Spiegel unter allen am ſeltenſten zu haben, und werden am bequemſten aus Frauen-Glaſe zubereitet, wie ſolches **Traber** in Nerso Optico L. II. c. 18 von deren Verfertigung anmercket.

Hohl-Spiegel, (*Cylindriſcher*) ſiehe **Hohl-Spiegel**.

Hohl-Spiegel, (*Elliptiſcher*) ſiehe **Hohl-Spiegel**.

Hohl-Spiegel, (*Hyperboliſcher*) ſiehe **Hohl-Spiegel**

Hohl-Spiegel, (*Paraboliſcher*) ſiehe **Hohl-Spiegel**.

Hohl-Spiegel, (*Sphaeriſcher*) ſiehe **Hohl-Spiegel**

Hohl-Spiegel, (*ſtählerne*) ſiehe **Hohl-Spiegel**.

Hohl-Strube, ſiehe **Strube**.

Hohl-Taube, ſiehe **Blau-Taube**. Tom. IV. p. 117.

Hohl-Werck von Dach-Ziegeln, ſiehe **Dach**. Tom. VII. p. 8.

Hohinburg, ſiehe **Homburg**.

Hohnburg, ſiehe **Hohenberg**.

Hohndorff, ſiehe **Hohendorff**.

Hohneroden, ein Schloß in Schwaben in Allbuch gelegen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I. pag. 398.

Hohnhorſt ſiehe **Honhorſt**.

Hohnſtein, ſiehe **Hohenſtein**.

Hoholt, ſiehe **Haholt**. Tom. XII. p. 215.

Hohwald, ſiehe **Hochwald**. Tom. XII. pag. 322.

Hoja, ſiehe **Hoya**.

Hoichten, eine reiche Abtey Ciſtercienſer-Ordens, in der Grafſchafft Reeckem, des Hertzogthums Limburg an der Maas, 1. Meile von Maſtricht gegen Norden.

Hoidecke, ſiehe **Hödecken**. Tom. XIII. p. 352.

Hoje, ſiehe **Hoya**.

Hojeda, (*Alphons.*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch aus Sevilla, hat um 1521. floriret, und ein Chronicon Eccleſiaſticum ad an. 1520. geſchrieben. *Echard.* Bibl. Domin. T. II. p. 46.

Hojeda, (*Didac. de*) ein Spanier aus Sevilla, verließ ſein Vaterland, damit er an ſeinem Vorhaben, ein Religioſus zu werden, nicht möchte gehindert werden. Er begab ſich dahero nach Lima, und trat daſelbſt an. 1591. in dem Collegio SS. Roſarii in den Prediger-Orden, lehrte hernach viele Jahre die Philoſophie und Theologie, wurde auch in der letztern Licentiat, ferner an verſchiedenen Orten Prior, hätte es auch noch weiter gebracht, wo er nicht 1615. am 24. Oct. im 44. Jahre ſeines Alters geſtorben wäre. Er hat in Verſen La Chriſtiada oder de Vita Chriſti in 12. Büchern geſchrieben, Sevilla 1611. in 4. *Melendez* Hiſt. Proumc. Peruan. T. II. p. 135. *Lopez* Hiſt. Gen. P. V. Lib. VI. *Antonius* Bibl. Hiſp. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 396.

Hoiensis Comitatus, ſiehe **Hoya**.

Hoier, (*Conrad*) ſchrieb Diſticha Biblica: Inſtitutionem et ſummam totius Catechiſmi. **Hildesheim** 1601. in 8.

Hoier, (*Eberhard*) ſchrieb **Anmerckungen über das Chur-Fürſtliche Brandenburgiſche Krieges-Recht. Schulz** Corpus Juris Milit. **Reyher** Hiſt. Jur. Vniverſ. 4. §. 37. p. 23.

Hoierſchen, ehe Mahls **Herauga** oder **Hierauga**, war ein Jungfern-Cloſter in der Paderbornſchen Dioeces, welches Beatrix, Aebtiſſin zu Gandersheim, und Käyſers Conradi Salici Tochter, um das Jahr 1040. ſoll erbauet haben, wie *Michael Rapius* Chron. Gandersheim. MSSt. berichtet; *Bodo* Syntagm. de Coenob. Gandersh. apud *Meibom.* Scriptor. Rer. Germ. Tom. II. p. 502 aber giebt die Beatricem vor Käyſers Henrici II. Tochter aus, welchem er auch die Stifftung dieſes Cloſters zuſchreibet. Vorhero ſoll ein gewiſſer Götze, Namens Heremunt, allda ſeyn verehret worden. *Rapius* l. c. *Meibom.* Scriptor. Rer. German. de Irminſul. Saxon. in Tom. III. p. 13. *Spigelius* ad an. 1109. gedencket eines Pagi **Hergan**, und *Paullini* de Pag. p. 97. ſaget, daß er dieſen Namen in Urkunden des Stiffts Schacken gefunden, welcher Pagus vielleicht auch um dieſe Gegend mag gelegen geweſen ſeyn.

Hoieroleden, ſiehe **Hadmersleben**. Tom. XII. p. 105.

Hoierswerda, ſiehe **Hoyerswerda**.

Hojerus, (*Andr.*) von Uſedom in Pommern, ſtudirte ums Jahr 1606. in Dantzig, und wurde hernach an. 1617. daſelbſt Profeſſor Logices et Graecae Linguae am Gymnaſio, wie auch folgends Lic. Theologiae und Prediger bey der Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit. Weil er aber ein übel Leben führte, wurde er an. 1630. abgeſetzet, verwaltete hernach zur Zeit des Schwediſchen Krieges die Stelle eines Rectoris und Evangeliſchen Predigers zu Braunsberg im Wermeland, ſo er aber, als die Stadt an. 1636. in vorigen Stand kam, auch wieder verlaſſen muſte, und ſtarb als ein Prieſter zu Marienburg. Er ſchrieb de Praedicationibus: de Philoſophia in genere: Semitam ad Templum Virtutis: Iter Logicae trimeſtre in 13. Diſſp. **Vom innerlichen und äuſſerlichen Menſchen**, und andere teutſche Tractate wie auch viele Theologiſche Diſputationes und Programmata. *Praetorius* Athen. Gedan.

Hoikinckhave, eine Stadt im Hertzogthume Bergen, nicht weit von Lennep. **Hamelmann** Delic. Vib. et Oppid. Weſiph. Opp. p. 74.

Holland, ſiehe Holland.

Hoinn, ſiehe **Hoym**.

Hoimersleben, ſiehe **Hadmersleben**. Tom. XII. p. 105.

Hoindorch, ſiehe **Homburg**.

Hoinckhuſen, (**Bertram Chriſtian von**) geboren an. 1651. zu Ratzeburg, wo ſein Vater der letzte

letzte Canonicus geweſen. Den Grund ſeiner Studien legte er erſtlich unter Privat-Information, bis er im vierzehnten Jahre nach Lübeck zühen, mithin die öffentliche Schule und das Gymnaſium nützlich frequentiren konnte, an welchem Orte er ſich bis an. 1670. aufhielt. Von Lübeck gieng er nach Hildesheim und frequentirte daſelbſt bey denen Jeſuiten. In dem an. 1671. gehaltenen Examine beſtund er ſo gut, daß ihm von dem dortigen Weis-Biſchoffe, ſo wohl primum praemium Chriae, als auch primum praemium Carminis Heroici gereicht ward. Im folgenden 1672. Jahre erhielt er primum praemium Orationi, und ſecundum in graecis, welche Praemia und dabey erlangten Teſtimonia er bis an ſein Ende verwahrete. Ingleichen ließ er ſich die Philoſophiam Scholaſticam docitren, darinnen er ſolche Profectus machte, daß er hernach auf Univerſitäten nicht nöthig hatte, ſelbige weiter zu hören. Anno 1673. kam er nach Roſtock, und ſtudirte Jura und Mathelin. Nach zurückgelegten Triennio begab er ſich nach Leipzig, u. nahm Tiſch und Stube in des berühmten Carpzovii Hauſe, unter dem er auch an. 1677. de Jure circa Aerem d ſputirte, welche Diſputation er dem Hertzoge Chriſtian Ludwig dedicirte, und als er an. 1678. nach Hauſe kam, erhielt er ſo fort die Verſicherung, es ſolle ihm nach vollbrachten Reiſen die Stelle eines Fürſtlichen Raths conferiret werden. Der Weg trug ihn erſt nach Holland, da er ſeiner Studien halber eine Zeitlang zu Leiden blieb; Darauf gieng er an. 167.. nach Engeland über, und beſahe nebſt denen Merckwürdigkeiten der Stadt London auch die floriſanteſten Univerſitäten und Bibliotheecen; alsdenn wendete er ſich ferner nach Franckreich, und weidete ſeine Augen in Beſichtigung der Königlichen Reſidentz, Luſt-Schlöſſer und übrigen Paläſte; wiewohl ſein meiſtes Abſehen dahin gerichtet war, wie er mehr und mehr in denen Studiis profitiren mögte. Darum ſuchte er mit vielen Gelehrten, ſonderlich einigen Doctoribus und Profeſſoribus Sorbonicis, in Bekanntſchafft zu gerathen, von denen er nicht ſelten zum opponiren invitiret ward. Durch einen geiſtlichen Diſcurs machte er ſich auch mit dem berühmten Jeſuiten P. Louis Bourdalone bekannt, welcher ſehr vertraulich und familiair mit ihm umgieng. Er begab ſich ferner nach Bourges, mehrere Perfection in der Sprache und in Jure zu erlangen. Daſelbſt richtete er die Teutſche Nation wieder auf, und übernahm dabey das Syndicat, introducirte ſie mit groſſem Applauſu, vermittelſt einer gelehrten und wohlausgearbeiteten Oration, gratulirte auch dem neuen Erz-Biſchoff Monſieur de la Neufoille im Namen der Teutſchen Nation. Darauf reſolvirte er ſich die ſo genannte grande Tour durch Franckreich zu thun; wie er nun wieder zurück nach Bourges kam, reiſete er endlich über Lothringen u. Elſas nach Speier, und verweilete ſich in Beſichtigung des Cammer-Gerichts ein halbes Jahr; hernach aber gieng er über Worms, Maintz, Franckfurt, Gieſſen, Marpurg und Caſſel an. 1684 wieder nach Hauſe. Nachdem er ſolcher Geſtalt ſechs Jahr auf ſeiner Reiſe zugebracht, ſo nahm er ſich die Freyheit, Hertzog Chriſtian Ludwigen ſeiner gethanen Zuſage zu erinnern, und um Employ bey der Juſtiz zu bitten. Da aber zu ſelbiger Zeit eben kein Adiſſorat vacant war, ſo ward ihm an. 1685. die Stelle eines Referendarii bey der Juſtiz-Cantzeley anvertrauet. Nach Ableben des Aſſeſſoris Klattens ward er an. 1691. an deſſen Stelle Aſſeſſor, und endlich an. 1707. Vice-Præſident bey dem Land- und Hof-Gerichte derer Mecklenburgiſchen Länder. Als man dieſes hohe Gerichte an. 1708. von Parchim nach Güſtrau verlegte, muſte er ſolches ſolleminter introduciren, dabey er das Thema ad L. 76. de Judiciis ausführte: Ob die Veränderung derer Perſonen oder Orte auch eine Veränderung, oder ein anderes von vorigen unterſchiedenes Gerichte mache? anderer Thematum, die er bey denen introduchonen neuer Aſſeſſorum ausgeführet, zu geſchweigen. Da er noch Referendarius war, hatte er die Gnade den Printzen Friedrich Wilhelm in Mathematicis zu unterweiſen. Er hat ſich auch die Mühe gegeben eine neue recht accurate Charte von Mecklenburg zu machen, welche er nach 35. jähriger Arbeit endlich noch bey ſeinem Leben zum Stande brachte. Solche iſt eine General-Charte von dem gantzen Lande, hernach eine eigene und beſondere über jedes Amt, und wenn es groß von jedem Amte zwey. In dieſen Special-Charten werden nicht nur die Wege, Moräſte, Holtzungen, Wind- und Waſſer-Mühlen, Zölle ꝛc. bemercket, ſondern auch durch gewiſſe Signa an Tag geleget, wo Fürſtliche Höfe, Kirchen und Capellen, ingleichen wo Prediger und wo keine, auch ob Edel-Höfe in dem Kirch-Dorffe ſind. Hiernächſt ſind bey jedem Amte Tabellen von der Gröſſe wie die Charten, darauf zu ſehen, was in jedem Amte vor Fürſtliche Domaines, adeliche Güter, auch andere Dörffer verhanden, wohin ſie gehören, und wohin ſie dienen müſſen, wo Pfarren anzutreffen, und wer das Jus Patronatus beſitzet. Hernach hat er ſich auch die Mühe genommen, ein accurates Regiſter über alle Dörffer dieſes Landes zu machen, welches vorbeſagter Arbeit hinzugefüget werden ſollen, womit er aber nicht über die Helffte gekommen, es iſt aber damit ſo beſchaffen, daß es in etlichen Monathen gar leichte zur Perfection gebracht werden kann. Er war ein ſolcher Liebhaber derer Studien, daß er auch in ſeinem Alter alle Gelegenheit, einige Specimina davon zu geben, ergrieff, ſo aus ſeinen Lateiniſchen Carminibus, die er bey hohen Solennitäten verfertiget, ſattſam erhellet. Er ſtarb an. 1722. den 14 Dec. und hat einen Sohn hinterlaſſen, von dem man vieles zu denen Mecklenburgiſchen Geſchichten vermuthet. *Annal. Lit. Mockl.* de an. 1722.

Hoino, ſiehe **Hoym**.

Hoinſteun, ſiehe **Hohenſtein**.

Hois, iſt eine Engländiſche Familie in Lincolnshire. *Camden's* Brit. p. 471.

Hoiſſi, ein groſſer Wald an der Rur gelegen, das von kam ein Stück an die Abtey Werthen. *Alfridi* Acta Ludgeri apud *Leibnit.* Script. Ker. Brunſu. Tom. I. p. 103. 105.

Hoiſte, ſiehe **Hoſte**.

Hoita, (*Henr.*) ſiehe Oyta (*Henr.*)

Hoium, eine Stadt derer Condruſier mit einem feſten Schloſſe an der Moſel gelegen, ſoll ſonſt auch in denen mittlern Zeiten Benefacta geheiſſen haben. *Hub. Thomae Leodii* Comment. de Tungris et Eburonibus apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 345.

Hoius, ein Fluß, welcher bey vorhergemeldeter Stadt vorbeygefloſſen. *Hub. Thomae Leodii* Comment. de Tungr. et Eburon. apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p 345.

Hojus, (*Andr.*) von Brügge, florirte um 1622. war Anfänglich Rector des Seminarii Mariani zu Arras, hernach der Schulen zu Bethune, ferner Profeſſor Graecae Linguae, Eloquentiae et Hiſtoriae, und ſtarb im

im 81. Jahre. Er hat geschrieben Apologiam pro Critic is: Dissertationes: Orationes quodlibeticas; de Oblidione Ostendana; de Cauſſis corruptæ Pronnntiationis Linguæ Græcæ; de Ratione legendæ Historiæ; Chronologiam Biblicam; Antiquitates litu gicas, Douay 1605. in 8. Paraphrasin Ezechielis poeticam, ib. 1598 in 4. Historiam universam sacram et profanam, Douay 1629. in fol. Tragoedien: **Lebens-Beschreibungen.** *Swertius* Athen. Belg. *Andreæ* Bibl. *Barberini* Bibl.

Hojus, (*Timotheus*) des vorherstehenden Andreæ Sohn, war Brr byter Congregationis Oratorii, und in Harmonioribus wohl erfahren, machte auch einen guten Vers. Er hat das Euchilogium Graecorum und Wilh. Tyrium de Bello Sacro emendirt, und mit Anmerckungen erläutert. *Swertius* Athen. Belg.

Hoke, (*Georg.*) ſiehe Hochus, (*Georg.*) Tom. XIII. p. 321.

Hokelem, ſiehe **Höckelheim.** Tom. XIII. pag 350.

Hoke-norton, ſiehe Hoks-norton.

Hoker, ſiehe Hourque.

Hokien, ſiehe Hochien. Tom. XIII. p. 311.

Hokorp, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem ward an. 1363 Daniel Abt im Cloſter S. Michaëlis in Lüneburg, und ſtarb an. 1368. *Abb. S. Mich. Luneb.* apud *Leibnit. Script. Rer. Brunſu.* Tom. III. p. 700. **Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. III. 2. pag. 334.**

Hoks-norton oder **Hokenorton,** Hooke-norton, Hoknorton, Hogsnorton, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Oxford in Bloxham-Hundred gegen Norden, welchen *Florence* von *Worceſter* Villa Regia nennet. Er iſt wegen derer daſelbſt vorgefallenen Schlachten, ſonderlich aber wegen der unter Edmund dem ältern denen Engländern ſo feinen Schlacht mit denen Dänen, merckwürdig. In welchem Jahre aber dieſes geſchehen, iſt noch nicht ausgemacht. *Florence* ſagt an. 914 *Brompton* und *Huntingdon* an. 911. und das **Sächſiſche Zeit-Buch** 917. Sonſten ſind die Einwohner dieſes Orts ehe Mahls ſehr grob und bäuriſch geweſen, ſo daß man im Sprichworte von einem ungeſchickten und übel geſitteten Menſchen geſaget: Er iſt zu Hoge-Norton gebohren. *Camden's* Brit. p. 243. 269.

Hoky, ſiehe **Hocke.** Tom. XIII. p. 330. ſeqq.

Hola in der Schweitz, ſie **Hole.**

Hola in Island, ſiehe **Holen.**

Holabrunn, ſiehe **Hollabrunn.**

Holach, wird das an denen Schwäbiſchen und Fränckiſchen Grentzen, um die Flüſſe Jaxt und Koch r, gelegene, und denen Grafen von Hohenlohe gehörige Gebiete genennet; dahero auch di ſe Grafen ſo wohl Grafen von Holach, als von **Hohenlohe** heiſſen.

Holcheus Comestus, ſiehe **Hohenlohe.**

Holack, ein Schloß in Ungern, ward an. 1683. denen Türcken von denen Polen abgenommen, und mit Teutſchen Völckern beſetzet. **Fortſetzung der Ottomann. Pforte.** XI. p. 250.

Holand, eine anſehnliche Familie in England, welche den Gräflichen Titel von Kent geführet hat. Denn Thomas Holand vermählte ſich mit der Schweſter Edmund und John, welche wegen ihrer Schönheit Thesair maid of Kent, oder das ſchönſte Frauenzimmer in Kent genennet wurde. Ihm folgte in dieſer Würde ſein Sohn Thomas, welcher in dem 20ten Jahre Richardi II. ſtarb. Seine beyden Söhne wurden nach der Zeit eben Falls Grafen von Kent. Thomas, welcher zum Hertzoge von Surrey gemacht wurde, wurde wegen einer Rebellion wi der Henricum IV. enthauptet. Der andere Edmund, welcher Lord Groß-Admiral von England war, ſtarb an einer in der Belagerung zu S. Brieu empfangenen Wunde im Jahr 1408. Richardus II. machte John Holand, Grafen von Huntingdon, und ſeinen Bruder von der mütterlichen Seite zum erſten Hertzog von Exeter. Henricus IV. beraubte ihn dieſer Würde, und ließ ihm nur den Titel eines Grafen von Huntingdon, welcher auch bald darauf, wegen einer wi der den König angeſtifteten Conſpiration, enthauptet wurde. *Camden's* Brit. p. 213. 241. 32. 35. 345.

Holanth, ſiehe **Holland.**

Holar, eine kleine Stadt an der nördlichen Küſte in Iſland, welche dem vorbey gehenden Waſſer gleichen Namen giebt.

Holbach, ein adeliches Geſchlecht, ſo bey Henneberg die Lehn empfangen. **Spangenberg** Hennb. Chron. p. 225. Hartmann wird an. 1366. erwehnt, daß er ein Gleichiſch Lehn beſeſſen. *Sagittar.* Gleichiſ. Hiſt. l. 13. p. 116. Eberhard könnte an. 1401. und an. 1436. Heintze als Zeuge vor. **Müller** Sächſ. Ann. p. 1. et 20. Dietrich ſtarb an. 1493. als Brandenb. Cämmerer, und ward zu Heilbrunn beerdiget. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. II. 4. Abſ. 11. §. 14. p. 375. An. 1508. war Anna Unter-Priorin zu Ilmen. *Sagittar.* l. c. II. 16. p. 292. An. 1537. war Siamund Churf. Sächſ. Rath. *Sagittar.* l. c. I. 8. p. 236. An. 1596. ward Veit Dietrich von der Landſchafft zu Verbeſſerung der Conſiſtorial- und Hof-Gerichts-Ordnung zu Weimar mit abgeſchickt. **Müller** l. c. p. 219. Das Wapen dieſes Geſchlechts iſt ein rother Schild mit zwey ſilbernen Lilien-Stäben in Form eines Andreas-Creutzes. Auf dem Helme ſind über einem niedern mit roth und weiß aufgeſchlagenen Hu the zwey ſchwartze Flügel. **von Falckenſtein** l. c. II. 4. Abſ. 11. §. 14. p. 371.

Holbeca, ſiehe **Holbeck.**

Holbeck, Lat. Holbeca, eine Stadt und Hafen auf der Däniſchen Inſel Seeland, an der nordlichen Küſte 7. Meilen von Coppenhagen.

Holbeck, (*Laur.*) ein Mönch zu Ramſey in England, hat zu Anfange des 16. Seculi ein Ebräiſches Dictionarium verfertiget. **Benthem** Engliſcher Kirchen- und Schulen-Staat. 29. §. 77.

Hol-Beer, ſiehe Rubus idæus.

Holbein, (Johann) ein berühmter Mahler, war zu Augſpurg an. 1498. gebohren. Sein Vater, der gleiche Profeſſion trieb, nahm ihn mit ſich nach Baſel, und unterwies ihn in derſelben mit beſonderm Fleiſſe. Der Sohn nahm darinnen wohl zu, ward aber wegen ſeiner Kunſt Anfangs wenig geachtet, und verdiente meiſtens nur mit Bemahlung derer Häuſer ſein Brod. Als er aber einſtens Erasmi ſein Bildnis verfertiget, war dieſer der erſte, der an ſeiner Arbeit etwas ungemeines entdeckte, und ſahe, daß es unverbeſſerlich wäre. Er würdigte ihn alſo von dieſer Zeit an ſeiner Freundſchaft, that ihm auch nebſt Bonifacio Amerbachio guten Vorſchub an Gelde, davon Holbein wegen ſeiner Liebe zum Weine öfters ziemlich entblöſſet war. Als an. 1516. Erasmi Encomium Moriae zum erſten Mahle heraus kam, und dem Holbein die darinn enthaltene Moraliſche Abſchilderungen erklä-

Digitized by Google

erkläret wurden, nahm er ſich vor, dieſelbe durch äuſſerliche Bilder mit der Feder zu entwerffen; davon die Originalien noch zu Baſel auf der Bibliothec aufbehalten werden. Als einſt der Engliſche Abgeſandte, Graf Arundel, durch Baſel gieng, und den Holbein kennen lernte, veranlaßte er ihn nach London zu gehen, welches auch Holbein annahm, und mit einem Recommendations-Schreiben und dem Portrait Eraſmi zu dem Groß-Cantzler Thoma Moro kam, der ihn 3. Jahr lang in ſeinem Hauſe behielt, während welcher Zeit Holbein eine ziemliche Menge Gemählde vor ihn verfertigte. Dieſe zeigte einſt der Cantzler dem König Henrico VIII. als er ihn zu Gaſte hatte, worauf derſelbe dem Holbein viele Gnade erwieß, und ihn unter einer ziemlichen Beſoldung an ſeinen Hof nahm. Ja die Gnade des Königs gegen ihn war ſo groß, daß als einſt Holbein einen Engliſchen Grafen, der ohne ſeine Erlaubniß in ſein Zimmer gehen wollte, die Treppe hinunter geworffen hatte, und ſich dieſer dies Falls beſchwerte, der König den Mahler in Protection nahm, und dem Grafen hingegen einen ſcharffen Verweiß gab. Einige Zeit darauf kam Holbein nach Baſel, ſeine Haus-Sachen in Ordnung zu bringen, kehrte aber bald wieder nach England zurück, und ſtarb endlich zu London an. 1554. an der Peſt. Unter ſeinen Kunſt-Stücken ſind ſonderlich die Portraite Königs Henrici VIII. des gedachten Grafens von Arundel, Eraſmi und Frobenii in dem Königlichen Palaſt zu London; Kayſers Caroli V. in dem Palaſt des Grafen von Buckingham; des Joannis Mori des Vaters von dem Cantzler, zu Wien, und ein Portrait des Holbeins ſelbſten in dem Louvre berühmt. Nicht wenigere werden zu Baſel noch viele Stücke von ihm ausgewieſen, ob wohl falſch iſt, daß er das daſige Rathhaus und den daran befindlichen Todten-Tantz gemahlet habe. Dieſes iſt auch noch zu mercken, daß er alle ſeine Arbeit mit der lincken Hand verfertiget. Die obgedachten Bilder zu der Moria Eraſmi, hat Carolus Patin. an. 1676. bis auf 2. oder 3. Stück zu Paris, bey einer neuen Auflage dieſes Werckes, in Kupffer ſtechen laſſen, auch das Leben des Holbeins vorangeſetzt. *Eraſmus* Ep. *Sandrart* Mahler. Acad. Tom. II. *Felibien* Vies des Peintres. *Patin.* Vit. Holbenii.

Holbroke oder Holebrocus, (*Jo.*) ein Engliſcher Philoſophus und Mathematicus im 15. Seculo, ſchrieb Nouas tabulas: Canones Aſtronomicos ſuper Alphonſi tabulas, cet. *Balaeus* de Script. Angl. Cent. VII. p. 577.

Holburn, ſiehe London.

Holcke, ein adeliches Geſchlechte in Holſtein, aus der Inſel Alſe. Aus dieſem lebte zu Ausgang des 16. Jahrhunderts Henrich, und war Königlich Dänicher Oberſter, Secretarius. **Danckwerth** Beſchreib. Schleſw. und Holſt. I. 3. p. 19. Sein Sohn, gleiches Namens, beſaß die Güter Steckbeſtrup und Weſtrup, und diente Könige Chriſtiano IV. in Dänemarck lange Zeit, bis er Oberſter worden. Er ſtuhete an. 1627. die 6. Schleßwigiſchen Land-Compagnien; es wurden aber dieſe ſeine Völcker von dem Kayſerl. General, Graf Henrich Schlicken, bald ruiniret. In demſelben Jahre ward er auch bey Bernſtein in der Neumarck von denen Kayſerlichen Völckern gefangen, und nach ſeiner Erledigung nach Strahlſund mit 3. Compagnien Schotten und einer Compagnie Dänen abgeſendet, allwo er auch eine Zeitlang Commendant geblieben iſt, als ſolche Stadt von dem Hertzoge von Friedland angegriffen worden, welcher ſich hernach der König in Schweden mit noch mehrern Ernſte annahm. Als an. 1629. der Friede zu Lübeck zwiſchen dem Kayſer Ferdinando II. und dem Könige in Dänemarck geſchloſſen worden, verließ er die Däniſchen Dienſte, und nahm von dem Kayſerlichen General, dem Hertzoge von Friedland, ein Regiment von 3000. Mann zu werben über ſich, da ihm denn das Stifft Lübeck und Amt Pinneberg zu Quartieren aſſigniret wurde. Dieſes ſein Regiment führete er bey dem neuen Generalat des Grafen Tilly in die alte Marck, hernach wider den König von Schweden, der ihn an. 1631. in dem Dorffe Angern, in dem Ertz-Stifte Magdeburg, überfiel, und ſolches durch den Rhein-Grafen, Otto Ludwig, ruinirte. Als nach der Schlacht bey Leipzig der Hertzog von Friedland das Generalat über die Kayſerliche Armee wieder bekam, befand er ſich bey demſelben, als an. 1632. die Stadt Prag wieder eingenommen worden. Hierauf eroberte er Eger, und ward von dem Wallenſtein, da er vorher ſchon General-Wachtm. über geweſen, in demſelbigen Jahre zum Feld-Marſchall erklärt, und ihm etliche 1000. Mann übergeben, mit welchen er in das Voigtland einfiel, Adorff, Hof und Zwickau einnahm, und in denen Chur-Sächſiſchen Landen ziemlich übel hauſete. *Loccenius* Hiſt. Suec. VIII. p. 601. Er coniungirte ſich hierauf mit dem General Gallas, eroberte Freyberg, ſtieß zu des Hertzogs von Friedland Haupt-Armee bey Altenburg, half Leipzig einnehmen, und wohnte den 6. Nov. der Schlacht bey Lützen bey. Als an. 1633. der Hertzog von Friedland eine neue Armee aufgerichtet hatte, unterwarf er Holcken aber Mahls ein eigenes Corps, mit welchem er in Meiſſen einfiel, und die Stadt Leipzig einnahm. Doch weil da Mahls zwiſchen dem Hertzoge von Friedland und dem Chur-Sächſiſchen General-Lieutenant Arnim ein Stillſtand getroffen worden, quittirte er ſelbige Stadt bald wieder, und nahm ſeinen Rück-March nach Böhmen, ließ auf demſelbigen Zwickau ausplündern, und erkrancktе im Voigtlande an der Peſt, die er von einer Maitreſſe, welche er in dergleichen Kranckheit beſucht, bekommen haben ſoll. Er ſtarb alſo den 30. Aug. an. 1633. zu Adorff im Voigtlande, und ſein Leichnam wurde an. 1634. in Dän marck geführet, und daſelbſt prächtig begraben. Er war vorher von dem Kayſer Ferdinando II. in den Grafen-Stand erhoben, und ihm die Herrſchaften Eſchell, Radenthal und Wallenſteuth zugewendet worden. Anno 1662. war einer von dieſem Geſchlechte Däniſcher Oberſter und Commendant zu Cronenburg, welcher in einem Zwey-Kampffe mit dem Oberſt. Capell, den er erſchoſſen, verwundet, aber endlich curiret und vom Könige perdoniret wurde. Theatr. Europ. III. Schmid Zwickauiſche Chron. p. 553. *Chemnitius*, Pufendorff Schwed. Kriegs-Geſch.

Holcke, ein Geſchlecht in Holſtein, ſiehe Holy.

Holckendorff, vor dem ein adeliches Geſchlechte in Pommern, welches aber nun ausgeſtorben. *Micraelius* Pommeri. VI. 47. p. 328.

Holcom, ſiehe Holcombe.

Holcombe oder Holcom, Holdcombe, ein Ort in England in Devonshire, in Woonford-hundred, wo der Bach Ken entſpringet, an welchem die Familie Le Denis, welche ihren Namen und Geſchlecht von denen Dänen herleitet, ihren Sitz hat. Thomas Den. hat daſelbſt

daſelbſt in einem Thier-Garten einen vortrefflichen Palaſt aufgeführet. *Camden's* Brit. p. 331. 33.

Holcot oder Holkot, *(Robert.)* ein Engliſcher Dominicaner im 14 Seculo, gebürtig aus Northampton, war Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford, biß er an. 1349. in ſeinem Vaterlande an der Peſt ſtarb. Unter ſeinen Schrifften, die zu und nach ſeiner Zeit in beſonderer Hochachtung geweſen, und zu Straßburg in 3. Voll. heraus gekommen, auch öfters einzeln gedruckt worden, ſind: Commentarii in Libros Sententiarum, Lion 1497. in fol. ib. 1505. 1510. und 1518. in 4.: in Sapientiæ Libros, Speier 1483. Reutlingen, 1489. Hagenau, 1494. Venedig 1483. 1500. 1509. und 1586. in fol. Baſel, 1489. 1506. und 1586. in fol. Paris, 1511. 1514. 1518. in 4.: in Proverbia Salomonis, Speier, 1483. und Reutlingen, 1489. in fol. Lion, 1519. in 4. Paris, 1510. 1515. in 4. ib. 1591. in 8.: in Cantica Canticorum, Venedig, 1509. in fol.: in Eccleſiaſtici capita 7. priora, ib. eod. in fol. Moralizationes Hiſtoriarum, Venedig, 1505. Paris 1507. 1510. und 1513. in 12. Baſel, 1586: de Origine, de Finitione et Remedio Peccatorum, Paris, 1517. in 8. Brügg, 1671. Philobiblon ſive de Amore Librorum et Inſtitutione Bibliothecarum, ſo unter dem Namen des Biſchoffs Ric. de Bury gedruckt, Speier, 1483. Paris, 1500. in 4. Oxford, 1599. in 4. Seine übrigen Schrifften, die aber noch im MSto liegen, ſind: Quodlibeta: Comm. in Eccleſiaſten: in 12. Prophetas minores: in 4. Euangelia: Adlegoriæ vtriusque Teſtamenti: Sermones de Tempore, de Sanctis et Quadrageſimales: Diſtinctiones: Opuſculum de Prædicatoris Officio: Concordantiæ Anglicanæ: Liber Adlegoriarum ſuper Fabulas Ouidii: Tr. de Stellis: de Serpente: de Immortalitate Animæ: de Libertate credendi: Lecturae Scholaſticæ: de Præſcientia et Prædeſtinatione: de Fautoribus Hæreticorum: Hingegen werden ihm folgende fälſchlich beygeleget: Tr. de Ludo Scacorum: Reductorium morale: Diaeta Salutis und Breuiloquium. *Echard*, Bibl. Prædic. Tom. I. p. 629. ſqq. *Hallervord* Bibl. cur. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 799. ſeqq.

Holcroft, ein Ort in England in Lancaſhire am Fluſſe Merſey, von welchem die berühmte Familie von Holcrofts den Namen hat. *Camden's* Brit. p. 789.

Holczindorff, ſiehe **Holzendorff.**

Hold, ſiehe **Holte.**

Holda, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem war Jorg Doctor, und kömmt an. 1533. als Zeuge vor *Diplomat. Miſcell. Rer. Tur. Muſin. Sueu. Franc.* apud *de Ludewvig.* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. p. 278.

S. Holda, eine Prophetin zu Jeruſalem, zu denen Zeiten des Königs Joſiae, welche 4. Reg. 22, 14. ſqq. erwehnet, und eine Ehefrau des Sellum des Sohns Thecuae genennet wird. Sie hat in dem andern Theile der Stadt gewohnet, und wurde auf des Königs Joſiae Befehl von dem hohen Prieſter Helkia und andern um Rath gefraget, denen ſie auch im Namen des HErrn weiſſagte. Ihre Feyer geſchiehet den 10. April.

Holdaw, ein adeliches Geſchlechte in Meiſſen, ſo aber abgeſtorben. **Knaut** Prodr. Muſn. p. 518.

Holdcombe, ſiehe Holcombe.

Holden, *(Henr.)* ein Engländer, ward an. 1646. Doctor Theologiæ zu Paris und ſtarb daſelbſt im Merz an. 1662. Er hat ſich ſonderlich durch ſeinen Tractat. l'Analyſe de la Foy, und einige andere kleine Schrifften bekannt gemacht. *Du Pin* Bibl. Eccl.

Holdenby, ein Engländiſches Caſtell in Northamptonshire, in Grove Hundred am Fluſſe Nyne, der Cron gehörig, welches ein prächtiges Gebäude, und von Chriſtopher Hatton, geheimen Rathe bey der Königin Eliſabeth, Lord-Cantzler in England und Ritter des Hoſenbandes, erbauet iſt. Es iſt ſelbiges dadurch bekannt, daß Carolus I. von dem 17. Febr. an. 1646. biß den 4. Jun. an. 1647. darinnen gefangen geſeſſen, von dannen er durch den Cornet Joice nach Childderley, und von da nach Newmarket gebracht wurde. *Batei* Hiſt. Mot. Angl. *Camden's* Brit. p. 433.

Holder, ſiehe **Hollunder.**

Holder, (**kleiner wilder**) ſiehe Ebulus, Tom. VIII. p. 95.

Holder, (**Wilhelm**) war an. 1512. zu Marbach geboren, ſtudirte an. 1537. zu Tübingen, *Oruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B XII. c. 3. p. 293. daſelbſt ward er Magiſter und Repetent, in dem 21. Jahre Subſtituirtus, an. 1566. aber Paſtor zu Derendingen, das Jahr darauf zu Lauffen, und an. 1570. Paſtor in der Lazareth-Kirche zu Stuttgard. Als er ein Jahr hier zugebracht hatte, machte man ihn zum Ober-Pfarrer bey der Cathedral-Kirche daſelbſt, an. 1595. zum Abt zu Maulbronn und General-Superintendenten, und nachdem ihn das Gedächtniß verlaſſen hatte, declarirte man ihn an. 1606. pro emerito. Er brachte hierauf ſeine übrige Zeit zu Stuttgard in Ruhe zu, und ſtarb den 24. Jul. an. 1609. in dem 66. Jahre ſeines Alters. **Moſer** Fortſ. *Oruſii* Schwäb. Chron. p. 557. Er hat Admonitionem de Libello Bezae aduerſus Pappum 1580. in 4. Alinum Auem, 1587. in 4. Epiſtolam Terentianam ad Lambertum Danseum ſub nomine ficto Hectoris Abuſigeri. Tübingen 1587. in 4. Murem exenteratum, ib. 1593. in 4. 1672. in 8. Petitorium exhortatorium. ib. 1594. in 4. und noch etliche andere Streit-Schrifften geſchrieben. *Witte. Fiſchlini* memor. Theol. Wirtemb. P. I. p. 191.

Holder, (*William*) ein Engliſcher Theologus, aus der Grafſchafft Nottingham, ward ums Jahr 1642. Canonicus bey der Pauls-Kirche zu London, hernach Sub-Decanus der Königlichen Capelle und ein Mitglied der Engliſchen Societät, und ſtarb an. 1696. Er hat zuerſt den Verſuch angeſtellet, einen ſtum- und taub-gebornen reden zu lehren: auch de Elementis Sermonis in Engliſcher Sprache, London 1669. in 8. und verſchiedene Obſervationes, die in den Transactionibus ſtehen, geſchrieben. *Wood.* **Bentham** Engl. Kirchen- und Schul-Staat. 29 ſ. 205.

Holder-Baum, ſiehe **Hollunder.**

Holder-Blätter-Waſſer. Es werden allein die vordern Gipffel, Dolden und Blätter gebrannt, und zwar mitten im May. Iſt gut zu hitzigen Beinen und faulen Brüchen, offt damit gewaſchen, und eintrocknen laſſen.

Holder-Blüt-Waſſer. Dieſe deſtillire, wenn ſie wohl zeitig worden, in Balneo Maríae. Dieſes Waſſers des Morgens und Abends drey Loth getruncken, weichet die Bruſt, iſt gut vor Geſchwulſt und Waſſer-Sucht, eröffnet die Verſtopffung der Leber Milz und Nieren, vertreibet das dreytägige Fieber, iſt

Digitized by Google

iſt gut vor den Magen, und reiniget alle Flüſſe, die von Melancholie entſtehen. Sechs Loth auf ein Mahl getruncken, purgiret von unten und erleichtert den Leib. In die Augen gethan, löſchet die Hitze, ſonderlich wenn man die grauen Schwämme, die unten am Holder-Buſche wachſen, in Holder-Blüt- oder Roſen-Waſſer einweichet und überſchläget. Dieſes Waſſer oder die Blätter übergeleget, iſt gut vor Schlangen- und Natter-Biſſe. Getruncken und übergeſchlagen, vertreibet die Augen-Felle. Iſt auch gut in Zittern derer Hände, Morgens und Abends damit beſtrichen und eintrocknen laſſen. Ingleichen zu alten und kalten Gſchwüren, damit gewaſchen und damit angefeuchtete Tücher darüber geſchlagen.

Holder-Reimen, ſiehe **Hollunder**.

Holderneſſa, ſiehe Holderneſſe.

Holderneſſe, L. Holderneſſa, ein Vorgebürge an der Küſte von Yorkshire, welches von Saltfleet, einer Stadt in Lincolnshire, Nord-Wärts lieget, ſich weit in die See hinein erſtreckt, und viel Städte auf ſich liegend hat. Deſſen äuſſerſte Spitze wird Spurnhead, vom *Ptolemæo* Ocellum genennet. Der König Jacobus I. machte an. 1620. den 30. Decembr. Joan Ramſey, Viſcount von Hardington in Schottland, zum Grafen von Holderneſſe und Baron von Kingſton an der Thames. Als dieſer ohne Erben ſtarb, ſo bekam Printz Rupertus von dem Könige Carolo I. an. 1643. den 24. Jan. gleich Falls dieſen Titel. An. 1682. ward Coniers d' Anvers Graf von Holderneſſe, von deſſen Familie dieſe Würde noch an. 1730. geführet worden. *Hermannidæ* Brit. p. 270. Das Recht der Herrſchafft in Halderneſs gehörete dem Herrn Robert Viſcount Dunbar. Auf der äuſſerſten Spitze dieſes Vorgebürges, Spurnhead genannt, hat Mr. Juſtinian. Angel aus London im Jahr 1677. einen Wachthurm vor die Schiffe in der See, Vermöge eines Patents von Carolo II. aufbauen laſſen. Aber Dunbar machte eine Praetenſion auf den Grund in Boden dieſes Thurms, ſo daß unterſchiedliche Streitigkeiten daraus entſtanden. Nichts deſtoweniger wurden doch die Lichter aufgeſtecket. Und im Jahre 1684. wurde auch ein Zeichen des Tages über mit Feuer angeordnet. *Camden's* Brit. p. 739. 746. 747.

Holder-Schuß, ſiehe **Hollunder**.

Holder-Staude, ſiehe **Hollunder**.

Holder-Waſſer. Die äuſſerſte graue Rinde vom Hollunder-Schuß abgeſchälet nebſt der andern grünen Rinde im Anfange des Mayes in Balneo Mariae deſtilliret. Das Waſſer Morgens, Mittags und Abends jedes Mahl auf drey Loth getruncken, iſt gut wieder die Waſſer-Sucht. Des Morgens nüchtern 6. Loth getruncken, machet Stuhlgang ohne Schaden. Damit geſtrichen kühet die Hitze aus,

Holdescalcus oder Hydelſalcus, auch Hydelscalchus, ein Biſchoff zu Trento, wurde von Annone, dem Biſchoffe zu Freyſingen, weil er deſſen Wäldere ſich angemaſſet, an. 855. vor dem Könige Ludouico verklaget, und muſte ſelbige nach erfolgten Richterlichen Ausſpruch wieder abtreten. Er hat noch ann. 864. gelebet. **Hund** Metrop. Saltzburg. *Auentinus* IV. *Yghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 590.

Holdesheim, ſiehe **Holtzheim**.

Holdinga, (*Boëtius ab*) ein Frieſländiſcher Edelmann, war in der Theologie Philoſophie und Hiſtorie gut erfahren, beſaß eine ſchöne Bibliothec, und ſtudirte bey ſeinem privat-Leben ſehr fleiſſig. Er ſtarb um 1582. zu Embden, und ließ ein ſchön Werck de Friſia, wie auch Catalogum Verborum Friſicorum, quae cum graecis conueniunt. *Suffrid. Petri* de Scriptor. Fris. *Sweertius* Athen. Belg.

Holdingerus **von Eyrſingh**, (*Filco* oder *Wilco*) ein Sohn Boërii, aus einem alten adelichen Geſchlechte, ſtudirte zu Löven, und legte ſich ſonderlich auf Sachen, deren Wiſſenſchafft dem Adel-Stande zur Zierde gereichet. Er lebte zu Ende des 16. Seculi, und ſchrieb Hiſtoriam rapacium auium: de Auibus domeſticis et earum cognatis; de quadrupedibus: de Equorum phyſiognomia: de equini corporis fabrica: de Venatione et Canibus: de Auibus aquatilibus und de Gallinulis paleſtribus. *Sweertius* Athen. Belg.

Holdingshauſen, eine adeliche Familie am Rheine, davon einer mit N. von Selbach einen Sohn, ſo mit Catha ins Bad zu Bicken hatte N. dem Catharina v. n Katzenrode gebar N. und Hannſenin Naſſau. Dieſer wurde durch Mar. reiſen von Schönhalſin einer Vater I) Friedrichs, Dom-Herrns zu Mainz, Worms und Speier an. 1567 **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. p. 103. b) Henrichs, Amtmanns zu Siegen und Naſſau, der lebte in doppelter Ehe, als mit Maria von Plettenberg, und Magdalena von Reiffenberg. Die Kinder waren Caſpar Eberhard, Oetrich, Margaretha, Eu[illegible]chni von Wiſchel Gemahlin, Johann George, Dom-Herr zu Mainz, und Chor-Herr zu St. Alban, Mordan, 1609. den 13. May, Johann Friedrich, Dom-Herr zu Worms, Dom-Scholaſter zu Speier an. 1602. Kayſerlicher Cammer-Gerichts-Aſſeſſor, ſtarb an. 1617. den 22. Febr. und Phil pp Albrecht. Dieſer ſtarb an. 1601. nachdem er mit Clara von Moſch de geheuret) N. der durch Margaretham von Hatzfeld ein Vater Gottfrids wurde, deſſen Eheli bſte Maria von Breitenbach geweſen, b) Anna Eliſabeth, vermählt mit Conone von Reiffenb ra, c) Johann Henrichen, Dom-Herrn zu Speier, d) Johann Georgen, welch meine von Reniperaeberen Mariam, A btiſſin zu Keppel und Johann Dietherrn, der ließ von Maria Eliſabeth von Metternich Mariam Roſinam, Johann Philipp Dietrichs v. n Hees, und Mariam Wilhelminam, eine von Rothleben von Meſchede, G mahlinnen III) Bertrams, dem gebar Agnes von Halle Eberharden, vermählt mit Mari Di na von Kellerbach, einer Mutter Davids, ſo mit Eliſabet h von Hatzfeld jetzte Wilhelm Gottfrieden zu Lützlau, Amtmann zu Hachenburg. Dieſer lebte in zweyfacher Ehe, erſtlich mit Maria Gertraut von Breitbach, und Maria Dorothea Kettingen. Seine Kinder ſind Hanns Jacob, ſo in Kayſerlichen Dienſten ſtunde, Friedrich Schweickard, ein Mönch, Anna Maria, Prioriſſa, Philipp Chriſtoph, der jung ſtarbe, Anna Catharina, Maria Urſula und Damian dem Maria Sidonia von Edebur gebar Ferdinand Hannſen, Friedrich Wilhelmen, Dom-Herrn zu Halberſtadt und Oſnabrügaiſchen Cammer-Herrn, Mariam Barbaram, Nonne zu Langhefen, Franz Ferdinanden, Geiſtlichen zu Hehl-in Weſtphalen, Oriliam Agatam, Stifts-Fräulein zu Metteln, Conrad Engelharden, George Moritzen, Antonietam, ſo in der Abtey zu Herſchede, Moritzen, Georgen, und N. Stiffts-Fräulein zu Schulſchede. Hunsbrache Rhein Adel Tab. 266.

Holdnſtein, ſiehe **Holſtein**.

Holdschuher, siehe **Holzschuher**.

Holdsworth, (*Rich.*) gebürtig von Newcastel in Northumberland, war Doctor und Professor Theologiæ im Collegio Greshamensi zu London, Director des Collegii Emanuelis zu Cambridge, Archi-Diaconus zu Huntington und Decanus zu Worcester. Er verlor aber, weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt, alles, und starb an. 1649. den 22. Aug. Man hat von ihm Praelectiones Theologicas, London 1661. u. a. m. *Wood.*

Holdunesteeti, siehe **Holstein.**

Hole oder **Olino**, Lat. Hola, ein Flecken in der Schweitz nicht weit von Basel.

Holebrocus, (*Jo.*) siehe Holbroke. (*Jo.*)

Holeca, ein Königreich in Ober-Aethiopien in Africa, welches gegen Westen den Fluß Nil, gegen Nord-n Damara, gegen Osten den Fluß Queca und gegen Süden Xaos hat.

Holegrab, ein starcker Paß auf dem Schwartz-Walde in Schwaben, zwischen Freyburg und Villingen.

Hole-haven, ein Ort in der Engländischen Provintz Essex in Barstable-Hundred nahe an dem Flusse Thames, wovon ein Theil der Kirche zu West-Minster gehört. Der Boden selbiger Gegend ist so niedrig, daß zu öfftern alles überschwemmet wird ausser denen höchsten Hügeln, welche in solchen Fällen denen Schaafen zur Sicherheit dienen müssen. *Camden's* Brit. p. 341.

Holem, (*Gottschalc.*) siehe Hollen. (*Gottschalc.*)

Holen, Lat. Hola oder Holia, ein Bischöfflicher Sitz auf der Nord-Seite von Island, in einem engen und tieffen Thale gelegen. Der kürtzeste Tag im Winter währet allhier 2. Stunden. Der Ort wurde an. 1106. zum Bißthum gemacht, und an. 1152. dem Ertz-Stifte Drontheim unterworffen. **Staphorst.** Hamb. Kirchen-Gesch. Th. I. Band I. Pet. 2. c. 3. p. 556. Hielt der 22. Bischoff, nahm an. 1552. die Protestantische Lehre an, und führte die Religions-Aenderung ein. *Hackluit.*

Holenberg, ein Schloß in Schwaben, welches an. 1347. durch ein Erdbeben umgefallen. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 1. p. 922.

Holenberg, ein Flecken auf dem Hartze an der Rodau gelegen. **Schneider** Beschreibung des alten Sachsenl. p. 175.

Holenberg in der Ober-Pfaltz, siehe **Holnberg**

Holenburg, s. **Haynburg.** (Tom. XII. p. 963.

Holenringerodh, ein Wald, welchen Kayser Otto IV der Abtey Gandersheim schenckte. **Harenberg** Hist. Eccl. Gandersh. Diplom. diff. 11. p. 385.

Holenstain, siehe **Holenstein.**

Holenstein oder **Holenstain**, **Holnstein**, **Holnstein**, ein adeliches Geschlechte, aus welchem sich an. 13-. Adelbertus, Graf Eintolds Kriegs-Bedienter nebst seinem Vater Ogger und der Mutter Gota ins Closter begab, und über 40. Jahr darinnen lebte. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 20. p. 559 An. 1399. kommt Burcard vor. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 258. u. *Crusius* l. c. Th. III. B. VI. c. 8. p. 17. gedencket seiner im Jahr 1404.

Holi-Erdrauch, siehe Aristolochia, Tom. II. p. 1464.

Holeschau, eine kleine Stadt in Mähren, nicht weit von dem Fluß Morau, im Prerovischen Creisse, nahe bey Kremsir gen Osten an der Russawa.

Holeshot, ist ein von denen Engländern also genanntes Hundred in Hamshire, gegen Norden, in welchem die Segontiaci, welche sich dem Cæsari freywillig unterworffen, wohneten. *Camden's* Brit. p. 123.

Holfeld oder **Hollfeld**, **Hohlfeld**, **Holzfeld**, eine kleine Stadt und Amt am Fluß Wisend im Bischoffthume Bamberg in Francken, an der Grentze des Marggrafftthums Baureuth. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. 14. p. 172.

Holfeld, eine adeliche Familie in Schlesien. Johannes Holfelder, Vicarius bey dem Dome in Breßlau, starb an. 1515. N. von Holfeld zeugte mit Elisabeth Helena von Hochberg 1) Ferdinand Christianum auf Bramsen im Briegischen, welcher an. 1715. als Accis-Rentsor zu Brieg gestorben, und von Margaretha Charlotta von Unruh, Carolum Ferdinandum und Christianum Gustavum nachgelassen. 2) Johannem Georgium auf Linden im Briegischen, welcher durch Susannam Catharinam von Kallo-e ein Vater verschiedener Kinder worden. *Sinapius* Schles. Curiosi. Th. II. p. 692.

Holfftter, ist eine Sattler-Arbeit, als Pistolen-Holfftter, worinne die Pistolen zu Pferde forne an dem Sattel geführet werden. Das Paar soll nach *Augusti* Hertzogens zu Braunschweig und Lüneb. Taxe-Ordnung einen und einen Viertheil-Thaler oder höchstens andert halben gelten.

Holfingen, ein adeliches Geschlecht, aus welchem an. 1392 Haintz und Wilhelm, ingleichen Cuno und Eberly bey dem Schwäbischen Bunde waren. Datt de Pace Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 254. Mercklin kömmt an. 1460. vor. **Datt** l. c. I. 27. §. 108. p. 194.

Holgare, (*Rob.*) ein Engländer, ward zu Cambridge Theologiæ Doctor, und erhielt darauf in der Grafschafft Lincolne einen Kirchen-Dienst, gerieth aber mit dem Ritter, Francisco Askew, in einen Proceß, und weil er deßwegen öffters nach London reisen mußte, brachte er sich am Hofe in solche Considération, daß er zum Königlichen Caplan ernennet ward. Nicht lange darnach bekam er an. 1537. das Bischoffthum zu Landoff, und 1544. ward er Ertz-Bischoff von York. Nach ungefähr 8. Jahren mußte er zu London in den Tower kriechen, und wurde nach 6. monathlicher Gefängnis gar degradiret, bloß allein um des Willen, weil er sich verehlichet hatte, wie insgemein geglaubet wird. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 640. et P. II. p. 87.

Holgia, (**Maria**) aus einem adelichen Dänischen Geschlechte, wird ihrer Gelehrsamkeit wegen von *Barthol.* de Luce Animal. p. 286. sehr gelobet.

Holguinus, (*Didacus Gonzalez*) ein Spanischer Jesuit, war in Estremadura an. 1561. geboren, und ward in denen West-Indischen Missionen gebraucht, in welchen Verrichtungen er auch zu Mendoza in Chili an. 1628. im 67. Jahre seines Alters gestorben. Er hat Grammaticam Linguae Quichuae, Lima 1607. in 4. Vocabularium ejusdem Linguae geschrieben, und zugleich die denen Indianern verliehene Priuilegia ibid. 1608. in 4. herausgegeben. *Alegambe* Bibl. S. J. *Antonius* Bibl. Hisp.

Holias, (*Jo. de*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Clermont in Auvergne, ließ im Predigen einen grossen Religions-Eifer von sich spüren, und schrieb Octave des Morts oder la Penitence des Ames du

Purga-

Digitized by Google

Purgatoire, Paris 1697. in 8. Er ſtarb an. 1715. im Winter, über 80. Jahr alt, zu Chartres, wohin er gereiſet war, um ſein anderes Werck unter dem Titel: Trois Octaves du S. Sacrement de l'eucharistie drucken zulaſſen, daran ihn aber der Tod verhindert. *Echard Bibl. Domin.* Tom. II. p. 791.

Holicza, ein Berg in der Lyptauer Geſpannſchafft, worüber man durch einen engen Paß in die Orawa gehet. Unten lieget das Dorff Kwattſan, ſo der hochadelichen Dworniſkowitziſchen Familie zugehörig iſt.

Holický von Sternberg, ſiehe **Sternberg**.

Holinshead, (*Raph.*) ſchrieb eine **Chronic** von **England**, **Irrland** und **Schottland**, die bis 1586. gehet, in Engliſcher Sprache, London 1587. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Holis, ſiehe **Holen**.

Holitz, ein befeſtigter Ort an den Ungeriſchen und Mähriſchen Grentzen, nicht weit vom Narch Fluß, welcher an. 1605. Zeit währender Botzkaiſchen Unruhe beym Kayſer beſtändig verblieben, und darinnen ſich Petrus Revajus tapfer gewehret. **Zeiller** Hungar. per *Stübel*. II. p. 548.

Holkot, (*Rob.*) ſiehe Holcot. (*Rob.*)

Holkykow, ein Ort in Ungern, wurde an. 1593 denen Türcken abgenommen. **Zeiller** Hungar. per *Stübel*. II. p. 487.

Holl, ſiehe **Holle**.

Holla, ein Oldenburgiſcher Flecken, am Fluſſe Hunta, eine ſtarcke Meile von der Stadt Oldenburg gelegen. **Schneider** Beſchreib. des alten Sachſens, p. 317.

Holla, ſiehe **Hulda**.

Hollabrunn oder **Holabrunn**, ein Marckt-Flecken in Nieder-Oeſterreich im Viertheil Unter-Manhartsberg, 8. Meilen von Wien gegen die Mähriſchen Grentzen, dem Grafen von Dietrichſtein gehörig.

Hollabrunna, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1285. Leupoldus als Zeuge angeführet wird. *Diplomat. Zwettl.* apud *de Ludewig*, Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 64.

Holländer, (*Chriſtianus*) ſiehe Hollandre. (*Chriſtianus.*)

Holländiſche Centifolien, ſiehe **Centifolie**. T. V. p. 1829.

Holländiſche Fortification, ſiehe Fortification, T. IX. p. 1544.

Holländiſches Bändgen, iſt ein weiſſes gantz ſchmahl und dicht gewebtes gemuſtertes Streifflein, womit das Frauen-Volck die Bündgen auf denen Hemden, wofern ſie ſelbige nicht nähen, ſteppen oder hohlnädeln wollen, etliche Mahl zu beſetzen pflegen, wird Stück Weiſe verkauffet.

Holländiſches Fern-Glas, ſiehe **Fern-Glas**. Tom. IX. p. 595.

Holländiſches Schminck-Waſſer, iſt ein aus klein zerhackten Span-Ferckel-Fleiſch und zerſtoſſenen Schnecken, Spaniſchen Weine, Citronen und Zuckerkant deſtillirtes und 3. Wochen lang hernach an die Sonne geſetztes Waſſer, deſſen ſich das Holländiſche Frauen-Zimmer zu bedienen pfleget.

Holläuffer oder **Holleuffer**, ein adeliches Geſchlechte in Meiſſen, **Knauz** Prodr. Misn. p. 518.

Holläuffer, (**Hartmann Wilhelm von**) mag vielleicht aus vorhergehenden Geſchlechte ſeyn. Er ſchrieb Delineationem Nobilitatis. Dreßden 1663. in 4.

Holland. Lat. Hollandia, Hollandria, iſt die vornehmſte von denen vereinigten Niederländiſchen Provintzien, unter dem Titel einer Grafſchaft, von welcher der folgende Articel nachzuſehen. Es iſt ſelbiges eine Halb-Inſel, hat die See gegen Abend, Morgen und Mitternacht, die Maas aber nebſt der Provintz Brabant und dem Biſthume Utrecht gegen Mittag. **Zeiller** Reichs-Geogr. II. p. 217. Imh. Germ. 20. p. 435. ſq. Im Anfange war dieſe Provintz lange ſo groß nicht, als jetzund, wie es denn nicht mehr als Süd-Holland gd. den Dorfſchenverder in ſich begrieff, wurde auch, vor derer Dänen Einfall, unter dem allgemeinen Namen Friesland mit begriffen, aber die Dänen gaben ihm hernach den Namen Holland. Von dem Urſprunge dieſes Namens ſind ungleiche Meynungen, indem es wegen derer vielen Büſche, die man allhier ehe Mahls gefunden, gleichſam **Holtz-Land**, oder ein **hohles Land** genennet wird, weil es durch die Caninichen genugſam durchgehöhlet. Andere heiſſen es, ob wohl ſehr unwahrſcheinlich, **Olenius Land**, von einem Römer oder Frieſen, Olenius, deſſen beym Tacito, als eines Römiſchen Befehlshabers in dieſem Lande, gedacht wird. Etliche führen es von dem Enger-Sächſiſchen Worte **Holdene** her, d. i. ein Thal; andere nennen es nach dem zwiſchen Utrecht und Rhein gelegenen Dorffe Holland. **von Zeſen** Beſchr. der Stadt Amſterdam p. 7. *Lucae* Graſen-Saal. p. 292. Vor Zeiten wurde es Batauia genennet, von Batto, des Königs derer Catten Sohne. Der Erdboden iſt in dieſem Lande ſo weich und mooraſtig, daß er nicht wohl kann geackert werden. An vielen Orten iſt nichts anders als Wieſen, welche die See überſchwemmen würde, wofern ſelbige nicht die Dämme zurücke hielten, die mit groſſem Fleiſſe aufgeworffen worden, u. im Stande erhalte werden. Die vornehmſten von dieſen Dämmen ſind der von Yſſel, Maas, Sparendam, Medenblick u. a. Der beſte Theil von Nord-Holland iſt aus der See genommen worden, und mögen wir wohl mit Stringer-ſagen, daß dieſe Provintz an ſich ſelbſt unfruchtbar ſey, und doch an allen Stücken Ueberfluß habe. Die Lufft iſt mehr kalt als warm. Es wird eingetheilet in **Süd-Holland**, welches zwiſchen Seeland, Brabant und Utrecht liegt, und bis an den Damm von Sparendam gehet; und **Nord Holland**, ſo ſich von Amſterdam bis an die Nord-See erſtrecket. Beyde haben ungefehr 60. Meilen in ihrem Umfange, und ſind an etlichen Orten ſehr ſchmahl. Es ſind in dieſer Provintz 19. mit Mauren und Wällen umgebene Städte, nebſt vielen andern, ſo vor Zeiten Mauren gehabt, und noch bis jetzo ihre alten Privilegien genüſſen, und 400. Dörffer. Es wurde ſelbige Provintz von dem Kayſer Carolo Calvo zu einer Grafſchaft gemacht. Fridericus, Hertzog von Aquitanien, war der erſte Graf, und der Königin von Spanien, Philippus II. der letzte, welchen die Einwohner verwarffen, und nebſt Annehmung der Proteſtantiſchen Religion auch zugleich der Freyheit ſich anmaſſeten. Die Holländer haben verſchiedene Arten von Manufacturen, und hauptſächlich von Wollen und Leinen Zeugen. Ihr Handel mit Butter, Milch, Käſe und Meer-Fiſchen iſt groß, der Herings-Handel aber am allergröſten. Wilhelm Buecken war der erſte, welcher die Weiſe erfand, die Heringe einzuſaltzen, weswegen Carolus V.

ſo curieux war, daß er ſein Grab zu Biervliet beſichtigte, woſelbſt er an. 1547. beygeſetzt worden, und auf demſelben einen Hering mit ſeiner Geſellſchaft geweſſe. Ihre Oſt- und Weſt-Indianiſchen Compagnien bringen eine ungemeine Menge von Waaren herzu, welche hernach in gantz Europa verführet werden. Die groſſe Menge derer Flüſſe und Canäle ſind in Holland zur Handelſchaft ſehr bequem, und es giebt im Winter eine ſchöne Ergötzlichkeit mit Schritt-Schuhen und Schlitten darauf zu gehen und zu fahren, unter welchen letzten einige von Menſchen, andere aber von Pferden gezogen werden. Ihre Häuſer ſind über alle Maſſen nett und ſauber. An Stat des Holtzes brauchen ſie Torff, und ihr Kalck wird von Muſchel- und Auſter-Schalen gemachet. Die gemeinen Leute pflegen zwar gerne mit ihren guten Freunden zu trincken, und ſich luſtig zu machen; vor ihre eigene Familie aber kauffen ſie um den Monath Nov. einen gantzen oder halben Ochſen, nachdem ſelbige klein oder ſtarck iſt, ſalzen ihn ein, und hängen ihn in Rauch, damit ſie ihn im Sommer mit Butter und Eßig eſſen mögen. Im Winter kochen ſie alle Sonntage ein Stück Rindfleiſch, wovon ſie hernach die gantze Woche leben, jedoch dabey auch Fiſche, Milch und Garten-Gewächſe eſſen. Alle dieſe Dinge müſſen veracciſiret werden, wie man denn angemercket, daß, wenn in Holland eine 9. jährige Kuh etwa vor 20. Cronen verkauffet wird, von ſelbiger ſchon 22. Cronen Accis gegeben worden. Der Accis iſt auf Saltz, Obſt, Wein und Dienſt-Boten geleget, und ſehr öfters müſſen die Einwohner wegen ihrer Güter vom hundert eins bis 2. geben; ja es iſt vielleicht kein Land in der Welt wie dieſes, da die Einwohner mehr geben müſſen, und doch dabey ſo vergnügt leben, welches von ihrer Handlung, Nüchterkeit und Arbeitſamkeit herrühret. Das Gouvernement belangend, ſo ſchickten vor dieſem nur 6. Städte ihre Deputirte zu denen Land-Verſammlungen, nemlich Dordrecht, Harlem, Delft, Leiden, Amſterdam und Gouda; allein der Printz von Oranien, Wilhelmus I. vermehrete deren Anzahl bis auf 18. indem er noch Roterdam, Gorcum, Schiedam, Schoonhoven, Briel, Alcmaer, Hoorn, Enckhuyſen, Edam, Monikendam, Medemblick und Purmerend hinzu that. Dieſe letzte iſt zwar eine gantz kleine Stadt, hat aber dennoch eben ſo viel Stimmen bey denen Land-Verſammlungen als Amſterdam, gleichwie die Provintz Ober-Yſſel bey denen General-Staaten eben ſo viel Stimmen hat, als die Provintz Holland. Man hält dieſes vor eine Politic von dem Printzen von Oranien, daß er die Gewalt des Adels verringert, und die kleinen Städte in gleiche Auctorität mit denen groſſen geſetzet, als welche man leicht gewinnen, und auf ſeine Seite bekommen kann. Die Ritterſchafft hat nur ein Votum, und ordnet aus ihrem Mittel 12. Deputirte zu denen Land-Verſammlungen ab, iedoch haben ſie nichts deſto weniger ein groſſes Anſehen in dem Regimente, weil man ihnen die beſten Stellen von civil- und militair-Bedienungen nebſt der Verwaltung derer Kirchen-Güter und Domainen giebt. Sie ſendet ihre Abgeordnete zu denen General-Verſammlungen, hat auch die erſte Stimme in der Verſammlung derer General-Staaten, und iſt befugt, einen Rath in denen 2. groſſen Gerichts-Höfen zu ernennen. Der Raths-Penſionarius vor dieſem der Advocat von Holland genennet, welcher ein in denen Geſetzen und Gebräuchen des Landes erfahrner Mann und dabey geſchickt ſeyn muß, bey öffentlichen Gelegenheiten Reden zu halten, führet gleichſam das Cancellariat, und kommt auf ihn zum öfftern das meiſte an. Er ſetzet zu nächſt bey denen Deputirten in allen Provincial-Verſammlungen. Er trägt die Sache vor, nimmt die Rathſchläge an, und bringt den gemachten Schluß in eine gute Ordnung. Die Deputirte derer Städte beſtehen insgemein aus dem Bürger-Meiſter und einem oder mehr Raths-Herren, nebſt einem Rechts-Gelehrten, in welcher Ordnung auch votiret wird. Die übrigen Städte und Flecken haben keine Stimme, ſo gar auch der Haag ſelbſt nicht, welcher doch vielen andern Städten vorzuziehen. Die Zahl derer Deputirten iſt ungewiß, nach denen Gewohnheiten und dem Belieben derer Städte, weil iegliche Stadt nur ein Votum hat. Die Staaten oder Stände von Holland kommen alle Zeit vier Mahl des Jahres in dem Haag zuſammen, und zwar in dem ſo genannten Hofe von Holland, nemlich im Febr. Jun. Sept. und Nov. Daſelbſt handelt man von Vergebung aller ledigen Aemter, von Erneurung und Richtigkeit derer verpachteten Staats-Gefälle, von Beytrag derer Koſten zu Unterhaltung derer Bedienten, wie auch von allen andern zu der Provintz Wohlfart abzielenden wichtigen Sachen, ſo fern ſie nicht in der Union ausgeſetzet ſind; nicht weniger von denen Streitigkeiten, welche zwiſchen denen Städten ſich ereignen. Auſſer dieſer Verſammlung findet ſich im Haag der gecommittte Rath; dieſer beſtehet aus 3. Perſonen, deren einer von denen edlen, einer von denen vornehmſten Städten, und einer von denen übrigen Städten, welche ſtets in dem Haag bleiben, und unter Communication mit dem Stathalter der Provintz deren Beſtes beobachten, proponiren bey denen Staats-Verſammlungen, vollführen die geſaßten Reſolutiones, und convociren die Provincial-Staaten. Wenn ſich die Abgeordneten derer Provincial-Staaten eines Schluſſes verglichen, ſenden ſie einige ihres Mittels nach ihren Städten, um von ſelbigen die Vollmacht der Vollzühung zu hohlen. Iſt die Sache wichtig, die Städte aber nicht einſtimmig, ſcheiden die Deputirte alle von einander, informiren zu Hauſe ihre obern, und diſponiren ſie zur Einwilligung. Zu Verwaltung der Gerichtbarkeit iſt ein hohes Collegium, beſtehend aus 12. Raths-Herren, beſtimmet. An dieſer Gerichts-Pflege hat auch die Provintz Seeland Theil, und ſetzet 3. Perſonen darinnen. Die übrigen 9. Räthe dependiren von Holland, und heiſſet dieſer Rath der Juſtitz-Hof von Holland und Seeland. Der Stathalter beyder Provintzien iſt das Ober-Haupt, und hat die Macht die Raths-Herren zu denominiren, auſſer einem, welchen das Corpo der Nobleſſe zu benennen hat. In Criminal-Sachen hat keine Appellation von dieſem Hof-Gerichte Stat, in Civil-Sachen aber kann man an den hohen Rath appelliren, welcher auch in dem Haag reſidiret. Dieſes Appellations-Gerichte iſt an. 1582. an Stat des Parlements zu Meichelin, dahin ſonſten die rechtlichen Beruffungen aus denen geſammten Provintzien ergiengen, aufgerichtet worden. In dieſem Collegio ſitzen 12. adeliche und gelehrte Perſonen, unter welchen einer Praeſes iſt. Die privat-Perſonen haben ihre erſte Inſtantz vor ihrem Stadt-

Magiſtrat, und können an den Juſtitz-Hof dpelliren. Die Staaten aber nehmen allhier die erſte Inſtantz, und von dieſem wird keine Apellation weiter verſtattet. Da aber iemand das Beneficium Reviſionis Actorum ergreiffen will, werden die Provincial-Staaten oder gewiſſe Commiſſarii aus ihrem Mittel auf des Impetranten Koſten verordnet, welche die Sache noch ein Mahl unterſuchen. Das Recht, wornach geſprochen wird, ſind die Provincial-Conſtitutiones und Gewohnheiten, und wo dieſe aufhören, wird die Decision einer Sache aus dem Jure civili geſuchet. Hiernächſt ſind auch 2. Collegia, darinnen die Cammer-Sachen abgehandelt werden. Das erſte wurde an. 1446. von Hertzog Philippo von Burgund aufgerichtet, welchem die Aufſicht über die Domainen anvertrauet iſt, darinnen ein Præſident nebſt einigen Cammer-Räthen, Rent-Meiſtern, Auditorn und einem Greffier ſitzen. Das andere iſt nicht ſo alt, und werden darinnen alle Rechnungen über die Impoſte und Zölle, Einkünffte derer geiſtlichen Güter, Kriegs-Unkoſten u. d. g. unterſuchet. In dieſem Collegio ſitzet einer aus dem Adel, und 2. Deputirte derer Städte Holland und West-Friesland, welche ſolches Amt 3. Jahr lang verwalten. Weil aber unter dem Namen Holland öfters alle 7. vereinigte Provintzien verſtanden werden, ſo dienet hier anzumercken, daß dieſe aus denen gedachten 7. Provintzien beſtehende Republic 3. unterſchiedliche Verſammlungen hält, welche genennet werden die General-Staaten, der Rath von Staaten und die Rend- oder Rechnungs-Cammer. Die General-Staaten beſtehen aus Deputirten ieglicher Provintz. Der Rath von Staaten repræſentiret die gantze Republic in Abweſenheit derer General-Staaten, und wird von denen Deputirten aller Provintzien formiret, iſt aber denen General-Staaten nicht gleich, weil eine gewiſſe beſtimmte Anzahl Perſonen dazu abgeſchickt werden, nemlich von Holland 3. von Gelderland, Seeland und Utrecht zuſammen 6. und von Friesland, Gröningen und Ober-Yſel durch die Banck einer. Wenn ſie votiren, ſo werden ihre Perſonen gerechnet, anders, als bey denen General-Staaten, da alle Deputirte einer Provintz zuſammen nur ein Votum haben, wenn ihrer auch gleich 6. oder 12. Perſonen wären, ſinte Mahl ihre Anzahl von dem Belieben derer Provintzien dependiret. Der Rath von Staaten bewerckſtelliget alle von denen General-Staaten gefaßte Schlüſſe, und ſchlägt ihnen die beſte Mittel und Wege vor, Soldaten und Geld aufzubringen. Er ſorget vor die Mi-tz und Feſtungs-Wercke, leget in dem feindlichen Lande Schatzung auf, ordnet das Regiment in denen nach der Union conquirirten Plätzen, hat die zu auſſerordentlichen Dingen beſtimmte Gelder unter denen Händen, und regiret die Staats-Ausgaben nach der Verordnung derer General-Staaten. Was die Rent-oder Rechnungs-Cammer betrifft, ſo beſtehet ſelbige aus 2. Deputirten von ieglicher Provintz, welche alle 3 Jahr ein Mahl verändert werden. Auſſer dieſen Verſammlungen hat man daſelbſt auch den ſo genannten Rath der Admiralität. Wenn die General-Staaten eine Flotte in die See zu ſchicken beſchloſſen haben, ſo bringet dieſer Rath alle Dinge in gute Ordnung. Er wird in 5. Collegia unterſchieden, wovon 3. in Holland ſind, nemlich das erſte zu Amſterdam, das andere zu Roterdam, das dritte zu Hoorn, das vierte zu Middelburg in Seeland, und das fünfte zu Harlingen in Friesland. Ein iedes von dieſen Collegiis beſtehet aus 7. Deputirten, unter welchen ihrer 4. von derſelben Provintz, und 3. von denen andern ernennet werden. Der Admiral iſt alle Zeit Præſident in dieſen Verſammlungen, welcher auſſer ſeiner Beſoldung auch einen gewiſſen Antheil an denen Priſen hat. Der Stathalter oder Gouverneur von Holland, nemlich der Printz von Oranien, war ehe Mahls General über die Armee, desgleichen Admiral, und hatte alle Kriegs-Chargen zu vergeben. Die Staaten einer ieglichen Provintz haben innerhalb ihrer Jurisdiction eine abſolute Gewalt, legen Taxen auf, ſchlagen Münze u. d. m. iedoch wenn ſie mit denen andern 6. Provintzien vereiniget ſind, um eine Republic zuſammen zu formiren, welche von denen General-Staaten præſentiret wird, ſo haben dieſe letztere alleine Macht, Krieg anzufangen, oder Bündniſſe aufzurichten. Dieſe Eintheilung wurde gleich Anfangs bey Aufrichtung dieſer Republic gemachet, wozu der Printz von Oranien nicht wenig beytrug. Die Staaten von ieglicher Provintz maßen ſich die ſouverainen Rechte an, die ſonſten denen Königen von Spanien gehörten, und reſeruirten dem Printzen Wilhelm von Naſſau alle Gewalt, die er als Vice-König und Gouverneur dieſer Provintzien hatte. Denn weil die vereinigten Provintzien ihr Aufnehmen meiſten Theils demſelben zu dancken hatten, haben ſie auch die Printzen von Oranien nach einander zu dem Stathalter-Amte berüffen, und ſie zu Häuptern erwählet, iedoch alle Zeit mit der Beſchaffenheit, daß ſie nicht Herren des Staats geweſen, ſondern unter der Provintz Geſetzen, Gewohnheiten und Souverainität behalten worden ſind. Es wurde zwar anfänglich Wilhelmus III. König von Engeland, vermittelſt des an. 1650. aufgerichteten ewigen Edicts, von allen groſſen Staats-Chargen, inſonderheit aber von dieſer Stathalterſchaft, ausgeſchloſſen, muſte auch dannenhero an. 1672. bey Antritt der angetragenen General-Capitain und Admiral-Charge, vermittelſt eines Eides, der Stathalterſchaft abſagen, weil ſelbige nach denen von der Wittiſchen Partey gefüheten Principiis mit jenen incompatible war. Allein es muſte ſich ſolches bald anders ſchicken, indem die Städte derer Provintzien Holland und Seeland dieſe eidliche Mortification der Stathalterſchaft erlieſen, und dem Printzen ſelbige Würde auftrugen, womit der Anfang den 29. Jun. an. 1672. gemachet, und darauf von denen übrigen Städten bald nachgefolget wurde. Es war aber der Stathalter nicht nur General zur See und zu Lande, ſondern auch das oberſte Haupt in Policey- und Gerichts-Sachen, und berechtiget, die meiſten Obrigkeitlichen Perſonen in denen Städten von Holland, Seeland und Ober-Yſel zu erwählen, da man ihm alle Jahr etliche vorſtellte, derer alle Zeit doppelt ſo viel waren, als ihrer ſeyn ſollten, davon er denn die Helffte erwählte. Die Staaten gaben ihm zu ſeiner Unterhaltung alle Monath 100000. Pfund, und wenn er bey der Armee war, bekam er noch 40000. Pfund mehr, auſſer denen 100000. Pfunden, ſo zu geheimen Dienſten beſtimmet waren, womit er nach Gefallen handeln konnte. Er dirigirte die Armee, durffte aber ohne derer Staaten Einwilligung nichts wichtiges unternehmen.

Er

Digitized by Google

Er führte einen ziemlichen Staat, und hatte viel Privilegia. Es haben ſich die Holländer auch in Oſt-Indien feſte geſetzet, und daſelbſt auf der Inſel Java in der Stadt Batauia eine eigene Regirung angerichtet, welche Stadt auf denen alten Ruinen der alten Stadt Jacatra aufgebauet worden, nachdem ſie den Kayſer von Mataran, und die mit ihm verbundnen Engländer, von welchen ſie in ihrem Magazin waren belagert worden, nach erhaltenem Entſatze unterm General Kühn, gänzlich geſchlagen, und ſich alſo der gantzen Gegend im Jahr 1619. Meiſter gemacht. Sie griffen hierauf in der Inſel Java noch ferner um ſich, und hielten die Könige von Bantam in der Feſtung Batavia gefangen, woſelbſt die 2. jungen Brüder in ſichere Verwahrung genommen wurden. Denn der letzte Kayſer von Mataran hinterließ 3. Söhne; unter dieſen rebellirten die beyden jüngſten, der älteſte aber rieff die Holländer um Hülffe an, und gab ihnen die Stadt Javara, 60. Meilen von Batavia liegend, woſelbſt ſie ein Fort baueten, und darein eine ſtarcke Beſatzung legten. Der Krieg währte ſo lang, bis einer von denen Brüdern getödtet, und der andere gefangen bekommen wurde. Als nun aber der Kayſer denen Holländern eine groſſe Summe Geldes ſchuldig war, ſo gab er ihnen auch die Stadt Cheribon, die 20. Meilen von Batauia liegt, durch welche beyde Städte ſie mächtig wurden, den Kayſer ſelbſt unter ihr Joch zu bringen. Sie ſind auch Meiſter von der Inſel Sumatra woſelbſt ſie ein Fort zu Padan und 2. Contoirs haben, ſo daß die Könige von Aichen und die übrigen kleinen Herren der Inſel ihren Pfeffer und Gold Niemand anders, als allein denen Holländern verkauffen dürffen. Ueber dieſes haben ſie noch 6. General-Gouvernements in Indien, worüber ſie abſolut zu befehlen haben. Das erſte iſt auf der Küſte von Coromandel, allwo Paliacate die Haupt-Stadt iſt; das andere iſt zu Ambona, oder Amboyna, einer von denen Molucciſchen Inſeln, wovon Victoria die beſte Stadt iſt, von wannen ungemein viel Würtz-Nelcken weggeführet werden; das dritte iſt auf der Inſel Banda, worinnen Muſcaten-Nüße wachſen; das vierte iſt zu Fernate, ſo eine von denen kleinen Molucciſchen Inſeln, worinnen Gamaleme die Haupt-Stadt iſt, allwo ſie die Nelcken-Bäume verwüſtet haben, um die Nelcken von Amboyna deſto theurer zu verkauffen; das fünffte zu Ceylon, allwo Columbo die beſte Stadt iſt, und das ſechſte iſt zu Malaca in einer Indianiſchen Halb-Inſel. Columbo nahmen ſie gegen der Mitte des 17. Seculi denen Portugieſen weg, auf welcher Inſel ſie 5. Feſtungen haben. An. 1641. nahmen ſie Malaca ein, und vertrieben die Portugieſen daraus. Auſſer dieſen General-Gouvernements oder allgemeinen Regirungen haben ſie auch einige abſonderliche, allwo der Gouverneur Commendant genennet wird, als, auf dem Vorgebürge guter Hoffnung, zu Macaſſar in der Inſel Celebes, zu Padan in der Inſel Sumatra, zu Timor, ſo eine von denen kleinen Molucciſchen Inſeln, zu Andragiry in der Inſel Sumatra, und viele andere mehr auf denen Küſten von Malabar. Nebſt dem haben ſie auch einige Contoirs an verſchiedenen andern Orten, als zu Ispahan und Gaumaron oder Bandarabaſſi in Perſien, von wannen ſie Seide bringen; zu Surattre, Agra und Amadabar in dem Gebiete des groſſen Mogols; zu Bengala; zu Palimbang und Jambi in der Inſel Sumatra; zu Bancka, einer Inſel unweit Sumatra; und endlich zu Siam und Ligor in Tonquin und in Japan. In China brachten ſie hiebevor ihre Waaren bis in die benachbarten Inſeln, von wannen ſie die Chineſer heimlich wegholten. An. 1685. ſchickten ſie 4. Schiffe dahin nebſt einem Ambaſſadeur und vortrefflichen Geſchencken vor den Kayſer und deſſen Miniſtros, weil ſie vernommen, daß die Chineſer ſich entſchloſſen, ihnen ihre Häfen zu öffnen. In bemeldten Gouvernements muß alles geſchehen, wie es von dem Rath in Batauien befohlen worden. Es beſtehet ſolcher aus dem General, welcher alles zu befehlen und Niemand Rechenſchaft zu geben hat; dem General-Directore, welcher alle Einkünfte unter Händen hat und davon Rechenſchaft geben muß; und endlich aus denen 6. ordinair- und einigen extra-ordinair-Räthen, derer bisweilen 2. und manch Mahl 4. ſind, nachdem es denen 17. General-Directoren, die alle Zeit in Europa ſind, gefället. Dieſe Verſammlung kann alle Aemter vergeben, iedoch mit der Compagnie Bewilligung, welche gemeiniglich all- deſſen Schlüſſe billiget. Der General wird nur auf 3. Jahr erwöhlet, bleibt aber doch ſeine gantze Lebens-Zeit, weil es der Compagnie nicht zuträglich wäre, wenn ſie alle 3. Jahr einen Mann bereichern ſollte. Er bekommt zu ſeinem Tractament alle Monath 800. Cronen, und 500. Cronen zu ſeiner Taffel; ſeine gantze Familie aber und Hofhaltung wird noch apart von der Compagnie erhalten. Er hat den Schlüſſel zu allen Magazinen, und kann alſo daraus nehmen, wenigſtens zu dem Gebrauche ſeines Hauſes, was ihm beliebet, ohne Jemanden davon Rechenſchaft zu geben, vor ſich ſelbſt aber darff er nicht handeln. Er führet nie Mahls aus, daß er nicht 50. Leib-Trabanten vor ſeiner Kutſche, eine Compagnie Fuß-Trabanten hinten nachgehend, und 12. Pages zu beyden Seiten lauffen hat, und nimmt die Ambaſſadeurs derer Indianiſchen Könige mit einem ungemeinen Pracht und Staat an. Auſſer dem bemeldten Ober-Rathe iſt daſelbſt noch ein Gerichts-Collegium, welches aus einem Præſidenten und 12. Räthen beſtehet, die beydes Civil- und Kriegs-Sachen ohne fernere Appellation entſcheiden, auch Macht haben, den General ſelbſt zu verdammen, wenn er des Hochverraths überzeuget worden. Die Holländiſche Compagnie hält in gantz Oſt-Indien nur 12000. Mann von rechten diſciplinirten Soldaten; allenthalben aber, wo ſie eine Garniſon haben, giebts auch viele Mannſchaft, die geſchickt iſt, bey vorfallender Gelegenheit den Degen zu führen. Der General-Major commandiret alle unter dem General ſtehende Trouppen. Daneben halten ſie in Indien alle Zeit 160. Kriegs-Schiffe, deren iegliches 30. bis 60. Stücke träget, und können zu Kriegs-Zeiten gar leichte 40. derer allergröſten ausrüſten. *Junius* Batauia. *Boxhorn* Stat. foederat. Belg. *Guicciardin* Belg. Zeiller Deſcr. Circ. Burg. Itin. Germ. Contin. I. c. 20 p. 237. ſeq. *Temple* Remarqves ſur l'Etat des Provinces unies. *Bizot* Hiſt. Metalliqve d' Hollande. *de Choiſy* Journal du Voyage de Siam en 1685. et 1686. Europ. Herold. Th. II. p. 554. Das Wapen der Provintz iſt ein rother Löwe im goldenen Felde. Trier Einl. zur Wapenk. p. 681.

Holland,

Holland, hat vor Mahls seine besondere Grafen gehabt. Anfänglich zwar stund selbiges Land, welches ehe Mahls Batauien genennet wurde, unter denen Römern, wie wohl mit dieser Freyheit, daß sie ihre Magistrats-Personen und Regenten aus ihrem Mittel erwählen durften, und der Römischen Monarchie zu mehrers nicht als zu einer Kriegs-Association verbunden gewesen. Zu des Kaysers Neronis Zeiten haben so wohl die Batauier, als ihre Nachbarn, die Friesländer, sich dieser Gewalt derer Römer und der auf sich habenden Schatzung entbrochen. Nach der Zeit aber ist Holland unter die Könige von Friesland gekommen, bis Carolus Martellus die Friesländer bezwungen, ihren König Radbotum verjaget, und sich Teutschlands von dem Ausgang des Rhein-Stromes an bis zu der Weichsel bemächtiget. Carolus M. wiewohl er zum öftern derer Sachsen Rebellion erfahren muste, behauptete dannoch durch seine glücklich Waffen die Herrschaft auch über die Holländer. Anfänglich räumte bemeldter Carolus M. dem Bischoffe zu Utrecht bey nahe die Herrschaft über Holland ein, und gestattete ihm die meisten Intraden dieser Provinz, aus keiner andern Ursache, als das Christenthum desto fleißiger fortzupflantzen, und die Einwohner zu dem christlichen Glauben zu bekehren. Allein der Bischoff, Gottfried, von Utrecht machte viele Unruhe im Lande, so, daß der König Carolus Calvus sich genöthiget fand, solche unnöthige Fehde durch Einsetzung eigener Grafen über die Provinz Holland abzuschaffen, wozu noch kam, daß die Normänner um selbige Zeit einen Einfall in diese Lande thaten. *Pontanus* Rer. Dan. Hist. IV. p. 1. 7. Wie denn auch nach einiger Muthmaßung von ihnen der Name Holland und Seeland aufgekommen seyn soll. Es wollen zwar einige, daß Graf Dietrich, Graf Gerolfs in Friesland Sohn, den Titel des ersten Grafen von Batauia geführet, welchem König Carl der einfältige in Franckreich an 913. nicht nur die aus denen alten Friesischen Landen zu einer neuen Grafschaft gemachten Lande, sondern auch das Kirchspiel von Egmond, und was dazu gehöret, verehret haben soll. Allein es ist sicherer zu sagen, daß der erste Graf von Holland, Dietrich I. Herzogs Sigeberti in Aquitanien Sohn gewesen. Er fand zwar von dem Burggrafen zu Leiden und einem von Falckenburg, welcher der vornehmste in dem Lande war, vielen Wiederspruch, drunge aber unter Caroli Calui Schutz durch. Hierauf empörten sich die Friesen, und jagten ihn zum Lande hinaus. Ihm folgte sein Sohn Dietrich II. welcher die Abtey Egmond stiftete. Seine Gemahlin war Gena, Pipini, Herzogs in Aquitannien Tochter. Er hatte einen Sohn, Dietrich III. welcher nicht mit unter die Regenten gerechnet wird. Hist. der Gravelyke Regering in Holland 3. p. 67. Er hatte aber mit seiner Gemahlin, Hildegard, Königs Ludovici V. in Franckreich Tochter, 2 Söhne, Egbertum und Arnoldum. Der erste trat in den geistlichen Stand, und ward Ertz-Bischoff zu Trier, Arnoldus aber succedirte seinem Groß-Vater; er heurathete Graf Dietrichs zu Ringelheim Tochter, Luitgard, welche des Kaysers Ottonis M. Mutter leibliche Schwester war, wodurch er in die Kayserliche Freundschaft und in grosses Ansehen kam. Er machte sich von der Franckischen Ober-Herrschafft ganz loß, und begab sich unter die Teutschen Kayser. Nach 5. jähriger Regirung gerieth er mit denen wiederspenstigen Friesen in ein hitziges Gefecht, worinnen er erschlagen, und an. 992. in dem Closter Egmond begraben ward. Er hinterließ 2. Söhne, Dietrich IV. und Sigefridum, welcher die Herrschaft Brederode zu seiner Appanage bekam. Der erste Sohn, Dietrich IV. folgte an. 993. dem Vater in der Regirung im 12. Jahre seines Alters. Er führte unter seiner Vormünder Anführung mit denen Friesländern Krieg, bekam auch den Bischoff endlich gefangen. Er hinterließ von seiner Gemahlin, welche des Kaysers Ottonis II. Tochter war, 2. Söhne, Dietrich V. und Florentium. Dietrich V. wohnte an. 1048. dem Turniere zu Lüttich bey, hatte aber daselbst das Unglück, daß er dem Pfaltz-Graf Hermanno bey Rhein eine tödliche Wunde versetzte, worüber er viel leiden muste, ward aber unversehens von einem vergifteten Pfeil getroffen und getödet. Hist. der Grav. Regering in Holl 5. p. 69. Florentius verfolgte den Krieg wieder seines Bruders Wiederwärtige, schlug auch selbige zu zweyen Mahlen, soll aber, als er unter einem Baum geruhet, von Cölnischen Meuchel-Mördern seyn erschlagen worden. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Gertrud, Herzog Bernhards zu Sachsen Tochter, Bertham, welche dem Könige Philippo I. in Franckreich beygeleget war; Florentium und Albertum, so beyde Canonici zu Utrecht waren, und Dietrich VI. *Bertius* Comment. Rer. Germ. II. p. 408. Dieser hatte mit dem Bischoffe zu Utrecht, welcher sich des Landes anmaßete, viel zu thun, und weil selbiger Herzog Gottfrieden in Brabant zu Hülffe rieff, muste sich der Graf retiriren. Als aber Herzog Gottfried an. 1075. von einem seiner Leib-Garde entleibet war, bekam Dietrich, durch Vermittlung seines Stieff-Vaters, Graf Roberts von Flandern, Holland wieder, und empfieng an. 1077. die Huldigung. Mit seiner Gemahlin, Withild, Herzog Friedrichs zu Sachsen Tochter, führte er eine vergnügte Ehe, und starb an. 1091. Ihm folgte sein Sohn Florentius II. sonst der dicke zugenannt, starb aber an. 1123. *Bertius* l. c. II. p. 410. Seine Gemahlin war Petronella, Kaysers Lotharii II. Schwester, welche den Grund zu dem Closter Rheinsburg, zwischen der Stadt Leiden und der See befindlich, geleget hat. Er hatte mit ihr Florentium, den schwartzen; Simeonem, der frühzeitig verstarb; Hedwig und Dietrich VII. Dieser folgte seinem Vater, und bejahmte an. 1138. die Friesländer, reiste hierauf an. 1140. zu dem Heil. Grabe nach Jerusalem, und starb an. 1157. Er hatte von seiner Gemahlin, Sophia, Pfaltz-Graf Ottonis bey dem Rheine Tochter, 3. Töchter, als Sophia, war Aebtißin des Closters Fontanell, Hedwig und Petronella Closter-Jungfrauen daselbst: und 5. Söhne, welche waren Balduinus, Bischoff zu Utrecht; Billigerus, Burg-Graf in Holland; Otto, Graf zu Beuchen; Dietrich, Bischoff zu Utrecht. Florentius III. aber, der erstgeborne, folgte dem Vater. Er führte einen Krieg mit dem Grafen von Flandern, wegen eines zu Geervliet erhöheten Zolls, wurde aber darinnen gefangen, und an. 1165. zu Brügge aufgebracht. Wollte er nun des Ar-

reſts loß ſeyn, ſo muſte er das Land von Waas an Flandern überlaſſen. *Meierus* Rer. Flandr. VI. Er ſtellte an. 1179. ein prächtiges Turnier zu Cöln am Rhein an, und zog kurtz darauf mit 9000. Mann in das gelobte Land. An. 1188. that er mit dem Kayſer, Friderico Barbaroſſa, einen abermahligen Zug dahin, ſtarb aber an. 1190. zu Antiochien. Mit ſeiner Gemahlin, Ada, Herzog Henrichs in Schottland Tochter, und Königs Wilhelmi Schweſter, zeugte er folgende Kinder: Wilhelmum I. Rupertum Florentium, Probſten zu Utrecht; und Dietrichen VIII. welcher als der erſtgeborne ſeinem Vater an. 1190. ſuccedirte. Er hatte mit ſeinem unruhigen Bruder, Wilhelmo I. viel zu thun, und hernach mit denen Grafen von Flandern. Er ward von dem Herzoge von Brabant in einer Schlacht gefangen, aber nach erlegter Ranzion loßgelaſſen. Er ſtarb hierauf an. 1203. nicht weit von Dordrecht. Von ſeiner Gemahlin, Adelheid, Graf Dietrichs von Cleve Tochter, hatte er nur eine einzige Tochter Ada. **Hiſt. der Gravel. Reg. in Holland** II. p. 75. Dieſelbe befahl er zuſamt dem Lande auf ſeinem Tod-Bette jenem Bruder, Wilhelmo; ſo bald aber der Vater die Augen zugedrücket, verheurathete ſie die Mutter, Adelheid, ohne des Bruders und derer Stände von Holland Wiſſen an den Grafen von Loon. Solches kränckte Graf Wilhelmum gewaltig, welcher ſo gleich in Friesland gieng, und ſich mit denen vornehmſten daſelbſt wieder Graf Ludwig von Loon und deſſen Gemahlin, Ada, verband. Von da verfügte er ſich in Seeland, und brachte in Zirickſee die vornehmſten ſelbiger Provintz auf ſeine Seite. Der Graf von Loon war unterdeſſen zu Harlem; aber der Herr von Egmond und andere brachten ihn der Geſtallt in die Enge, daß er ſich zugleich mit dem Herrn von Amſtel nach Utrecht retiriren muſte. Die Gemahlin, Ada, flüchtete hingegen mit dem Herrn von Voorn in die Burg zu Leiden. Sie ward daſelbſt von denen Herren von Egmond, Kennemers, Waßenaer, und Rheinländern belagert, muſte ſich auf Diſcretion ergeben, da man ſie denn gefangen nach dem Terel führte, woſelbſt ſie an. 1204. ſtarb. *Compend. Batav.* p. 76. ſeqq. Der Adae Tod bekümmerte Graf Ludwig von Loon, welcher dem Biſchoff von Utrecht anbot, gegen ſichere Hülffe die Provintz Holland von ihm zu Lehn zu empfangen. Der Biſchoff ließ ihm ſolches gefallen, und that ſein beſtes. Unterdeſſen bemächtigte ſich Graf Wilhelms Partey vieler Oerter, und that groſſen Schaden. Der Herr von Amſtel, welcher dem Grafen von Loon anhieng, verdiente auch ſchlechten Lohn, indem die Kennemers ſeinem Lande groſſen Schaden zufügten, welches den Biſchoff bewog, Friede zu machen. von Jeſen Beſchr. der Stadt Amſterdam p. 15. Graf Wilhelm blieb hierauf Herr von Holland, meynte auch, nach des Königs von Schottland, ſeines Schwagers Tod, ſelbige Crone an ſich zu bringen, aber vergebens, indem er wieder umkehren muſte, und endlich an. 1223. ſtarb. Seine erſte Gemahlin war Adelheid, Graf Ottonis II. in Geldern, Tochter. Nach deren Abſterben vermählte er ſich mit Herzogs Edmundi von Lancaſter Tochter, Maria. Mit beyden hatte er Ottonem, Biſchoffen zu Utrecht; Florentium IV. Adam, Aebtißin zu Rhinsburg; Theodoricum, Burggrafen in Holland; Richardum und Wilhelmum. Graf Florentius IV. trat die Regirung an. 1223. an, ward aber aus bloſſer Jalouſie, weil er ſich auf einem Turniere ſehr wohl gehalten, von dem Grafen von Clermont erſtochen. Er hatte von ſeiner Gemahlin Mechtild, Adelheid, Grafen Joannis von Hennegau Gemahlin; Florentium, Statthaltern in Seeland; Wilhelmum II. der ihm folgte, und Margaretham, Graf Hermanns zu Henneberg Gemahlin. *Jonſton. Polyhiſt. contin.* P. IV. Lib. IV. c. 6. p. 825. Dieſe ſoll in dem 42. Jahre ihres Alters auf dem Char-Freytag um 9. Uhr Vormittags 364. Kinder in Gröſſe derer kleinen Krabben auf ein Mahl allerſeits lebendig zur Welt gebracht haben. **Spangenberg** Henneb. Chron. II. 30. p. 115. 117. ſeq. Graf Wilhelm war nur 6. Jahr alt, da er an. 1235. die Regirung antrat, da indeſſen ſein Vetter, Biſchoff Otto von Utrecht, die Regirung führte. Er wurde an. 1248. oder, wie andere wollen, an. 1251. zum Römiſchen Kayſer erwählet. *Chron. Princ. Rom.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 429. Er hatte mit der Gräfin Margaretha von Flandern einen gefährlichen Krieg, in dem ſelbige noch immer des Kayſers Friderici II. Partey hielt, worüber an. 1253. auf der Inſel Walchern eine Schlacht gehalten wurde, darinn auf beyden Seiten 30000. Mann auf dem Platze blieben. Im Anfange des Jahrs 1256. begonnten die Frieſländer zu rebelliren, und als er dahin eilte, brach unter ihm das Eis, daß er alſo ſamt dem Pferd unter den wenigen ſeinigen flecken blieb, da denn die Frieſen ihm auf den Hals kamen, und ihn tod ſchlugen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 11. p. 794. Er hatte von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Herzog Ottonis zu Braunſchweig Tochter, einen einzigen Sohn, Florentium V. *Chron. vet. Duc. Brunſu.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 18. Dieſer war da Mahls nur 6. Jahr alt, indeſſen führte des Kayſers Wilhelmi Bruder, Graf Florentin, Droſart in Holland, die Regirung. Nach deſſen Tode maßete ſich der Vormundſchaft des obgemeldten Florentins Schweſter, Alid, an, ſo des Grafen von Hennegau Gemahlin war; allein die vornehmſten des Landes beſtellten Graf Otto von Geldern zum Adminiſtratore, welcher auch die Oberhand behielt. An. 1277. trat Florentius ſelbſt die Regirung an, und verſuchte an. 1282. ſein Heil gegen die Frieſländer, um ſeines Vaters Tod zu rächen. *Chron. Princ. Rom.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 429. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 7. p. 855. Wenige Zeit darauf reiſete er zu dem Könige Eduardo von England, da in deſſen die Holländiſchen vom Adel, weil ihnen des Grafen zunehmende Macht verdächtig ſchiene, den Grafen in Flandern, des Florentins Schwieger-Vater, überredeten, daß er Middelburg belagerte. Deswegen kam Graf Florentin aus England zurück, und verſamlete bey Zirickſee eine Armeé. Als er aber auf des Herzogs von Brabant Parole perſönlich in Flandern gieng, belegte ihn der Graf mit Arreſt. Wollte er nun frey ſeyn, ſo muſte er vor die Kriegs-Koſten eine anſehnliche Summe Geldes verheißen, und daß er den Adel wollte ungekränket laſſen. Aber kaum

langte

Digitized by Google

langte Graf Florentin zu Hauſe an, als er des Verſprechens vergaß, die Herren von Vere, Borſelen und andere vertrieb, und den Seeländiſchen Adel aufs neue drückte. Weil er aber ſahe, daß England mehr denen Brabantern favoriſirte als ihm, richtete er mit Franckreich eine Alliance auf, conjungirte ſeine Trouppen mit der Franzöſiſchen Armée gegen Flandern, allwo die Vlämínger in Cadſand eine harte Niederlage erlitten. Meyer Hiſt. Flandr. X. Auch blieb in ſolchem Kriege der gröſte Theil des Holländiſchen Adels. Damit es nun der Provintz nicht an Edelleuten mangelte, adelte er auf die 40. reiche Bauren. von Jeſen l. c. p. 17. Wodurch er ſich immer mehr und mehr bey dem Adel verhaßt machte, daß ſie ein geheim Verſtändniß wieder ihn machten, ihn unter dem Vorwand einer angeſtellten Falcken-Jagd ins Netz lockten, und mit 21. tödlichen Stichen hinrichteten. Die Thäter retirirten ſich in das Schloß Kronenburg, wurden aber von dem Grafen von Cleve darinnen belagert, daß ſie ſich endlich aus Hungers-Noth auf Diſcretion ergeben muſten. Etliche von denen gefangenen Thätern, wurden nach Dort, etliche nach Delft, etliche aber nach Harlem gebracht und enthauptet. Der Haupt-Thäter aber, Gerhard von Felſen, ward nach Leiden geführet, und lebendig in eine Tonne, ſo von innen mit ſcharffen Nägeln beſchlagen, geſtecket, und 3. Tage in der Stadt herum gerollet, darauf geköpffet und geräbert; *Chron. Belg.* p. 253. Einige aber von dieſen Rott-Geſellen entkamen, und retirirten ſich nach Preußen. von Jeſen l. c. p. 28. Unter dieſen Unruhen ſahe es in Holland ſehr ſchlecht aus, indem der Graf von Cleve in Nord-Holland ſich feſt zu ſetzen ſuchte. Graf Guido von Hennegau ergrieff Süd-Holland. Der Biſchoff von Utrecht bemächtigte ſich der Stadt Muiden, und brachte die Frieſen auf ſeine Seite; Wolfrat van de Vere belagerte mit Hülffe des Grafen in Flandern Middelburg. Bey ſolcher Verwirrung ſchickten die Herren von Brederode, Egmond und Waſſenaer, nebſt einigen Deputirten von denen Städten nach England, den minderjährigen jungen Grafen, Johann, abzuhohlen, welche ihn auch heraus brachten, daher ihm an. 1297. in Holland gehuldiget wurde. Hierauf beſiegete er die Oſt- und Weſt-Frieſen, weil er aber dem Wolfrat von Borſelen allzuviel einräumte, wurden die Holländer ſchwürig, und vertrauten dem Grafen von Hennegau die Adminiſtration auf 4. Jahr, bis endlich Graf Joannes, der letzte ſeines Geſchlechts, an. 1299. ſtarb, und mit ihm der gantze Stamm derer alten Grafen von Holland abgieng. Hierauf erklärten die Holländer Graf Joannem von Hennegau an. 1300. vor ihren regirenden Grafen. Weil aber nach Abſterben des Geſchlechts derer Grafen von Holland dieſe Provintz ſamt Seeland an das Reich gefallen war, muſte er dieſe Lande von dem Kayſer Alberto zu Lehn nehmen. Hiſt. der Grav. Reg. in Holland 18. p. 91. Er hatte viel mit dem Biſchoffe von Utrecht, und zu Mahl mit dem Grafen von Flandern und deſſen Bund-Genoſſen zu thun; allein er beſochte wieder beyde eine herrliche Victorie in Cadſand, bekam auch den Grafen von Flandern ſelbſt gefangen. *Jonſton.* l. c. p. 140. Hiſt. der Grav. Reg. in Holl. 18. p. 92. Er ſtarb an. 1304. und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Philippa, Graf Henrichs zu Lützenburg Tochter, Wilhelmum III. den gütigen; Joannem I. Grafen zu Oſterband; Joannem, Herrn zu Beaumont, Polen, Goude und Schonhoven; Henricum, Canonicum zu Cambray; Mariam, Ludouici, Herzogs von Bourbon, Gemahlin; Adelheid, des Grafen von Clermont Gemahlin; Margaretham, vermählte Gräfin zu Artois; Mathildin, des Herrn von Nielle Gemahlin. *Rittershuſius* Geneal. praecip. Orb. Chriſt. Proc. Auctor. Tab. Geneal. Com. Holl. Sein älteſter Sohn, Wilhelmus III. war bishero Stathalter in Holland geweſen; nach ſeines Vaters Tode aber fiel ihm die völlige Regirung über Holland, Seeland und Hennegau zu. Er verknüpfte das Amſtelland mit der Grafſchaft Holland, ſtund an. 1326. der Königin Iſabellæ in England wieder ihren Gemahl, Eduardum II. und hernach dem Könige von Franckreich wieder den Grafen von Flandern bey. Er ſtarb endlich an. 1337. und hatte von ſeiner Gemahlin, Joanna, Graf Carls von Valois Tochter, Wilhelmum IV. Margarethan, des Kayſers Ludouici aus Bayern Gemahlin; und Joannam, vermählte Gräfin zu Jülich. *Rittershuſius* l. c. Wilhelmus IV. folgte ihm in der Regirung. Er zog an. 1338. wieder die Mohren in Spanien, und noch in ſelbigem Jahre wieder die Saracenen in Syrien. Hierauf ſtund er gegen König Philippum Valeſium dem Könige Edwardo III. in England bey, wandte ſich hernach gegen die Frieſen, wurde aber von ſelbigen unvermuthet überfallen und erſchlagen. Er hat ſonſten der Stadt Amſterdam ſehr groſſe Priuilegien ertheilt von Jeſen l. c. p. 22. ſeq. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, Joanna, Herzogs Joannis III. in Brabant Tochter, keine Erben, ſondern nur einen Baſtard, weshalben der Kayſer Ludouicus aus Bayern mit denen Reichs-Ständen einmüthialich beſchloß, daß beyde Grafſchaften, Holland und Hennegau, dem Reiche heimgefallen wären. Weil aber der Kayſer ſelbſt des verſtorbenen Wilhelmi Schweſter, Margaretham, zur Gemahlin hatte, übergab er ihr ſelbige Lande. Dieſe ſetzte ihren dritten Sohn, Herzog Wilhelmum, unter gewiſſen Bedingungen zum Adminiſtratore, als ſein weil ſelbiger gar übel haushielte, übernahm ſie ſelbſt die Regirung. Hiſt. der Grav. Reg. in Holland 21. p. 100. Mit dieſer Regirung waren die meiſten Holländer gantz nicht vergnüget, und erweckten allerhand Factionen. Etliche erwählten Graf Wilhelmi Partey, und nennten ſich Kabeliauer, dadurch andeutende, wie ſie ihre Gegner gleich klein n Fiſchen verſchlingen wollten, und trugen alle Seits Aſchfarbige Mützen. Der Kayſerlichen Witbe, Margarethae, Partey nennte ſich von Hoek oder Fiſch-Hacken, damit der Kabeliau gefangen wird, die Hukſche, und trug eine rothe viereckigte Mütze zum Merck-Mahle: Anfangs ſchlug Margaretha mit denen auxiliar-Trouppen ihren Sohn, Wilhelmum als aber ſelbiger aus Teutſchland Hülffe erlangte, beſiegte er die Mutter in einer Schlacht bey Gravesand. Nach erlittener Niederlage entfloh die verwittbete Kayſerin, Margaretha, zu ihrer Schweſter der Königin in England. Da es endlich zu einem Vertrag gedihe, muſte ſie ihrem Sohn, Printz Wilhelmo, Holland, Seeland und Friesland völlig abtretten. Hiſt der Grav. Reg. in Holland 21. p. 103. Vor ihre Perſon aber behielt ſie das einzige Henne-

Digitized by Google

cau, wohin sie sich an. 1351. erhob, und fünff Jahr bis an ihr Ende daselbst wohnte. Wilhelmus, Herzog in Bayern, als er sieben Jahr nach seiner Mutter regiret hatte, gerieth in eine Gemüths-Bedrängkeit, tödete Wilhelmum von Wateringen, und ward hernach dreyßig Jahr im Haag in Verwahrung gehalten, bis er an. 1377. starb. Von seiner Gemahlin, Mechtild, geborner Gräfin von Lancaster aus England, hatte er keine Kinder. *Hedionis* Chron. IV. p. 595. Es folgte ihm also sein Bruder, Albrecht, welcher schon bishero die Regirung administriret. Dessen erste Gemahlin, Margaretha, Herzog Ludwigs zu Brieg in Schlesien Tochter, gebar ihm unter andern Kindern die Printzeßin Margaretha, Herzogs Joannis in Burgundien Gemahlin; desgleichen Herzog Wilhelmum VI in Bayern. Dieser folgte dem Vater, und lebte im Ehestande mit Margaretha, Herzogs Philippi des Kühnen in Burgundien Tochter, erzielte mit derselben die einzige Tochter Jacobam, und starb an. 1417. Sein Bruder, Joannes, Bischoff von Lüttich, gab zwar das Bißthum auf, und vermählte sich mit Elisabeth, Erbin von Luxenburg, in Hoffnung, die Succession desto eher zu behaupten, iedoch behielt Jacob den Titul, und empfing an. 1417. die Huldigung über Holland, Seeland und Hennegau. Ihr erster Gemahl war der Dauphin aus Franckreich, des Königs Caroli VI. Sohn, und geschahe die Verlobung an. 1406. im fünfften Jahre ihres Alters, als sie aber an. 1417. das Beylag vollziehen wollte, starb der Bräutigam. Der andere Gemahl war Herzog Joannes von Brabant an. 1418. doch gieng sie nach vier Jahren von ihm, und konnte nicht wieder mit ihm ausgesöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Herzog von Glocester aus England, iedoch verwarff der Pabst die Ehescheidung. Der Herzog von Burgund, Philippus Bonus, war auch nicht damit zu Frieden, weil ihm solcher Gestalt die Erbschafft hätte entgehen können, am allermeisten aber protestirte ihr noch lebender Gemahl, Herzog Joannes in Brabant, darwider. Indem nun Jacoba an. 1433. den vierten Gemahl, Francken von Borselen, Statthaltern in Holland und Seeland, nahm, wollte sich Philipp der gütige, Herzog von Burgund, welchen sie bereits zum Erben eingesetzt hatte, dieser Lande nicht nehmen lassen, und nöthigte sie, ihm die Printzeßin bey Lebens-Zeit abzutreten, und mit einer Appanage in Holland verlieb zu nehmen. Philipp der gütige brachte also diese Lande an das Hertzogthum Burgund, und folgte ihm Carl der kühne, durch dessen Tochter, Mariam, als sie sich mit dem Ertz-Hertzoge Maximiliano vermählte, Holland, Seeland und Hennegau, nebst denen gesammten Niederlanden, auf das Hauß Oesterreich gebracht wurde. *Chron. Belg. Doußae* Ann. Holland. *Emmius* Rer. Frisic. VI. *Junius* Batauia. *Sovertius* Rer. Belg. Ann. *Scriverius* Batau. illustr. *Leti* Theatr. Brit. *Lucae* uralter Grafen-Saal. p. 293. seq. *Micraelius* Hist. Polit. Lib. III. Sect. 12. p. 542. seqq. **Juncker** Anl. zur mitl. Geogr. P. 15. p. 590. seq.

Holland oder **Neu-Holland**, Lat. Hollandia nouaiß ein Land in Terra australi, so an. 1644. von denen Holländern entdecket worden. Es lieget von Neu-Guinea und denen Molluckischen Inseln Nordwärts, und wird gemeiniglich in die Provintzien Conorde, Diemens und Pierre Nuits unterschieden, ist aber noch wenig bekannt.

Holland, *ist ein Stück von der Engländischen Provintz* Lincoln an der See, welches diesen Namen Holland, oder Hoyland, Hoiland, Hyland, entweder nach der Meynung Ingulphi, von dem vielen Heu, (auf Engländisch Hay genannt) so darinnen wächset, oder, wie andere wollen, von der Gleichheit, die es mit Holland in denen Niederlanden hat, bekommen. Dieser Strich Landes lieget an dem Æstuario, welches *Ptolemæus* Metaris nennet, heutiges Tages aber The Washes heisset. Es ist ungefehr dreyßig Englische Meilen lang und achtzehen breit. Das Erdreich ist meistens sumpficht, und sittert, wenn man darüber fähret, ja man kann die Fußstapfen sehen, wenn man darüber gehet, daher es auch so viel als **hohles Land** heissen soll. Das Land träget sehr wenig Getraide, aber viel Gras, und hat einen Uberfluß an Fischen und See-Vögeln. Der Erdboden ist so weich, daß sie ihre Pferde nicht beschlagen lassen. Man findet auch keinen einzigen Stein das selbst, der nicht von andern Orten dahin gebracht worden wäre. Dem ungeachtet sind doch die Kirchen schön, und mit Quadersteinen gebauet. Es ist ein grosser Mangel daselbst an frischen Wasser, wie sie sich denn nur mit dem Regen-Wasser behelffen müssen. Dieses Stück Land wird in zwey Theile eingetheilet, in das obere, und untere. Die Familie derer Rich führet den Gräflichen Titel von Holland, siehe Rich. *Camden's* Brit. p. 459. 460. seqq.

Holland oder **Holanth**, Lat. Hollandia, ist eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Hockerlande, zwischen Elbingen und Liebstadt, nicht weit von dem Drausen-See gelegen. Sie soll von etlichen holländischen Edelleuten, die nach Ermordung ihres Grafen Florentii V. hierher geflohen, an. 1296. erbauet, und zum Andencken ihres Vaterlandes also genennet worden seyn. **Hartknoch** Alt- und Neu-Preussen II. 3. p. 410. seq. Dissert. III. de Rebus Prussi. p. 67. An. 1463. ward sie von dem Teutschen Ritter-Orden besetzet; weil man sich aber dieselbe gegen die Polen nicht zu erhalten getrauete, ward sie in Brand gesteckt, doch von denen Polen noch erhalten, und diejenigen, so sie denen Rittern verrathen hatten, nach Verdienst gestrafft. *Dlugoss.* Hist. Pol. XIII. p. 327. **Schütz** Preuß. Chron. VII. p. 312. Die Stadt hat sich, nachdem sie an. 1521. von denen Elbingern, und an. 1543. von einer Feuers-Brunst sehr verwüstet worden, wieder so erhohlet, daß sie eine derer reichsten und besten in Preussen ist. **Abel** Preuß. Staats-Geogr. II. 2. p. 103. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 24. p. 313.

Holland, ein Ort in der Engländischen Grafschaft Lancaster, am Flusse Dugleß, in West-Darbye-Hundred, von welchem das Geschlecht Hollands, welches gleich soll beschrieben werden, sinen Ursprung und Namen hat. *Camden's* Brit. p. 791.

Holland, eine berühmte Familie in England. Thomas Holland, ein Ritter, und Sohn Roberti, welcher bey Thoma, Grafen von Lancaster, Secretarius gewesen war, und an. 1328. enthauptet ward, heurathete, in der Mitte des 14. Seculi, das so genannte schöne Fräulein von Kent, Joannam, eine Tochter Edmundi von Woodstock, dessen Vater, Eduardus I. König von England gewesen. An. 1353. ward er Graf von Kent, auch ferner Ritter des Hosenbandes, starb an. 1360. und verließ Thomam II. und Joannem, welcher Herzog von Exeter ward. Thomam II. Graf von Kent, Marschall von England, welcher an. 1385.

den

Digitized by Google

den ältesten Sohn des Grafen von Strafford ermordet, von dem Könige aber Pardon erhalten, starb an. 1397. und verließ Thomam III. und Edmundum. Thomas III. ward an. 1398. von Richardo II. zum Herzoge von Surrey gemacht, auch von demselben mit dem Orden des Hosenbandes beschencket. Allein das nächstfolgende Jahr, da gedachter König abgesetzet, und Henricus IV. an seine Stelle auf den Thron erhoben worden, erklärte ihn das Parlement, weil er an Thomae Plantagenets, Herzogs von Glocester, Hinrichtung Theil gehabt, der erwehnten Herzoglichen Würde verlustig. Dieses gieng ihm so nahe, daß er nebst andern Lords, worunter auch seines Vaters Bruder, John Holland, Herzog von Exeter, war, die Waffen wieder Henricum IV. ergriff; worüber man ihn aber an 1400. in der Stadt Cirencester gefangen bekam, und alsbald öffentlich enthauptete. Weil er kein Kind nach sich ließ, so succedirte ihm, in der Dignität eines Grafen von Kent, dessen Bruder, Edmund, welchem der König Henricus IV. so wohl wollte, daß er ihm den Orden des Hosenbandes gab, auch viele andere absonderliche Gnaden-Bezeugungen wiederfahren ließ. Unter andern brachte dieser König mit vieler Mühe und Unkosten zu Wege, daß ihm Barnabas, Herr von Mayland, seine älteste Tochter, Luciam, zur Gemahlin gab. Den 24. Jan. an. 1407. ward er zu London mit ihr getraut, und empfieng alsbald zur Mitgabe 100000 Ducaten. Das folgende Jahr ernennte ihn Henricus IV. zum Lord-Admiral über die Flotte, so denen Frantzösischen See-Räubern Einhalt thun sollte. Als er aber eine von denen vornehmsten Retiraden, nemlich die Stadt S. Brieux in Bretagne, belagerte, ward er an dem Kopfe tödlich verwundet, und muste fünff Tage nach daran sterben. Mit ihm, weil er keine Leibes-Erben hinterließ, gieng seine Linie aus. Seine Witbe heurathete einen jungen Edelmann, Henricum Mortimer, und zeugte mit ihm eine Tochter Annam, welche hernach den Ritter, John Awbemond, geehlichet. John, der jüngere Sohn Thomae Holland, ward Graf von Huntingdon, an. 1398. Herzog von Exeter, und Ritter vom Orden des Hosenbandes, und zeugte mit Elisabetha, einer Tochter Joannis, Herzogs von Lancaster, Joannem II. Herzogen von Exeter, welcher mit Anna, einer Tochter Edmundi, Grafen von Strafford, und Witbe Edmundi Mortimer, Grafen de la Marche, Henricum zeugte, der von Anna, einer Tochter Königes Richardi II. keine Erben verließ. Von diesen dreyen siehen drey besondere Articel. *Camden's* Brit. p. 791. *the compleat Hist. of Engl.* Vol. I. *Heylyn's* helpto Engl. Hist.

Holland, (*Abr.*) schrieb Naumachiam, London 1622. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Holland, (Christoph.) ist ein Kayserlicher Musicus und Componist gewesen.

Holland, (*Guido*) ein Englischer Jesuit, geboren zu Lincoln an. 1587. studirte zu Cambridge die Philosophie, in Spanien aber die Theologie, allwo er auch an. 1615. in die Societät Jesu trat. Er gieng als Missionarius in England, und starb daselbst an. 1660. in seinem 73. Jahre. Er hat in Englischer Sprache unter dem Titel: Praerogativa Naturae humanae, von Unsterblichkeit der Seele geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Holland, (*Henry*) Herzog von Exeter, ein Sohn des hernach folgenden Joannis II. Holland, welchem er beydes in der Herzoglichen Würde und in der Stelle seines Admirals von England succedirte. Er hielt es bey denen Streitigkeiten über die Englische Crone, mit dem Lancastrischen Hause wieder das von York, und that sein äusserstes, daß er Eduardum IV. ungeachtet er dessen Schwester zur Gemahlin hatte, von dem Thron stossen mögte. Daher, als er an. 1462. nach Schottland entweichen war, seine Güter eingenommen, und seiner Gemahlin, die dem Könige treu geblieben war, gegeben wurden. Hierauf gieng er nach denen Niederlanden, und lebte da auf eine so armselige Art, daß er in zerlumpten Kleidern und darzu sein Brod erbetteln muste, bis ihm der Herzog von Burgund etwas weniges reichen ließ. Ann. 1471. ward er in der Schlacht bey Barnet so gefährlich verwundet, daß man ihn vor tod auf der Wahlstat liegen sahe. Er kam aber doch wieder zu sich selbst, und flohe in die Frey-Städte zu Westmünster, allwo er sich, weil er von dem Könige den gesuchten Pardon nicht erhalten können, und sich noch darzu von seiner Gemahlin, auf ihr Ansuchen, müssen scheiden lassen, eine Zeit lang aufhielt, endlich aber doch, ohne daß man weiß, wenn oder auf was Art, daraus entkam. Ann. 1474. ward sein Cörper in der Provintz Kent, am Ufer des Meers gefunden. *Rapin.* Hist. P. IV. *Camden's* Britann. *the compleat* Hist. of Engl. Vol. I. p. 450. *Heylyn's* helpto Engl. Hist. *Comines* Memoir. Chron. 50.

Holland, (*Henry*) gebürtig von Coventry, reisete an. 1613. mit dem Lord Harrington in die Pfaltz, und colligirte Monumenta sepulcralia Ecclesiae S. Paulli Londinensis; Heroologium Anglicum sive Effigies et Vitas doctorum Anglorum, und in Englischer Sprache Effigies Regum Angliae. *Wood.*

Holland, (*Henry*) ein Engländer, gebürtig von Duventry aus Northamptonshire, verließ wegen der Catholischen Religion, zu welcher er sich bekannete, sein Vaterland, und gieng nach Douay in die Niederlande, allwo er den Gradum eines Licentiati Theologiae annahm. Hierauf begab er sich auf eine Zeit lang nach Rheims, arbeitete daselbst mit an der Uebersetzung des Neuen Testaments, und starb an. 1625. den 18. Sept. Er hat de venerabili Sacramento; de Sacrificio Missae und Carmina geschrieben. *Wood.*

Holland, (*Hugo*) ein Engländer von Denbigh, reisete nach Italien, Jerusalem und Constantinopel, schrieb **Englische Verse**, davon wenige gedruckt worden, wie auch Effigies et Vitas Doctorum aliquot Angliae ab an. 1001. ad an. 1620. London 1620. und starb an. 1633. den 23. Jul. *Wood. Teissier* Cat. Auct.

Holland, (*Joann. I.*) Herzog von Exeter oder Exceter, war ein halb-Bruder des Königs von England, Richardi II. von dessen Mutter, Joanna, einer Tochter Edmundi Plantagenet, Grafen von Kent, welche nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Thomae Hollands, Grafen von Kent, zum andern Mahle mit Eduardo, dem schwartzen Printzen, sich verheurathet hatte. Jetztgemeldter König machte ihn an. 1388. zum Grafen von Huntingdon, und 10. Jahr hernach zum Hertzoge von Exeter. Es bekehrte ihn auch derselbe mit der Würde eines Groß-Cämmerers, und mit dem Orden des Hosenbandes. Allein da es mit Richardo II. an. 1399. dahin kam, daß die Engländer ihn absetzten, und Henricum IV. von Lancaster auf den Thron erhuben

ließ das Parlement dieſem John Holland weiter nichts, als den Titel eines Grafen von Huntingdon. Hierdurch ward er bewogen, nebſt andern Lords, worunter auch ſeines Bruders Sohn, Thomas Holland, Hertzog von Surrey, ſich befand, eine Conſpiration wieder Henrici IV Leben anzuſpinnen, und nach deren Entdeckung öffentlich die Waffen zu ergreiffen, ungeachtet ermeldeter Henricus IV. eine beſondere Gewogenheit gegen ihn blicken ließ, auch deſſelben Schweſter, Eliſabeth, mit ihm vermählet war. Es lief aber mit ſeiner Partey ſehr ſchlimm ab, und er ſelbſt, da er nach Elſex ſich ſalviren hatte, von dannen er nach Franckreich überzugehen ſuchte, ward endlich zu Pontievell gefangen, und zu Plesheu an. 1400. enthauptet. ſiehe Beaufort, (*Thomas*) Tom. III. p. 833. ingleichen Holland (Familie) *Camden's* Britann. *the compleat. Hiſt. of. Engl.* Vol. I. p. 277. 279.

Holland, (*Joann II.*) Hertzog von Exeter, ein Sohn des vorherzehenden, muſte nach deſſen unglücklicher Hinrichtung geſchehen laſſen, daß die Würde eines Hertzogs von Exeter durch den König Henricum V. an. 1416. Thomae Beaufort, Grafen von Dorſet, verliehen ward. Nachdem aber dieſer ohne Erben mit Tode abgegangen, auch indeſſen ſein eigener ältester Bruder, Richard, geſtorben, reſtituirte ihn an. 1444. der König Henricus VI. in die väterliche Ehren-Stellen, worunter ſich auch der Titel eines Hertzogs von Exeter befand. Auſſer dem war er Graf von Huntingdon und Ivory, Lord von Sparre, Admiral von England und Irrland, Lieutenant von Guienne, Conſtable von dem Tower zu London und Ritter des Hoſen-Bandes. Er ſtarb den 5. Aug. an. 1447. *Camden's* Britann. *the compleat. Hiſt. of. Engl.* V. I. *Heylyn's* helpt Engl. Hiſt.

Holland, (**Neu**) eine kleine Landſchaft in Moſcau, länget der Meer-Enge von Weigats und Naſſau, Nova Zembla gegen über, von denen Holländern alſo genannt. Sie liegt an dem Nord-Meere, nahe bey der Meer-Enge Weigats, ſo insgemein die Straſſe von Moſcau genennet wird.

Holland, (**Neu**) ſiehe **Holland**.

Holland, (**Neu**) in North-America, ſiehe Yorck (**Neu**).

Holland, (*Philemon*) wurde in dem Collegio der Heil. Dreyeinigkeit zu Cambridge erzogen, promouirte daſelbſt in Doctorem Medicinae, und ließ ſich in Coventry nieder. Er iſt vornehmlich deßwegen berühmt, weil er ſehr viele Schrifften, und ſonderlich Hiſtorien-Bücher in das Engliſche überſetzet. Die vortrefflichſte unter ſeinen Ueberſetzungen iſt Camdeni Britannia, welche in Anſehung deſſen, daß zu dem lateiniſchen Original viel neue Dinge hinzugethan worden, vor etwas mehr als eine bloſſe Ueberſetzung zu halten iſt. Sonderlich iſt auch dieſes von ihm merckwürdig, daß er mit einer einzigen Feder ein gantzes Buch ſchreiben können.

Holland, (*Thom.*) ein Doctor und Profeſſor Theologiae zu Oxford iſt zu Ludlow in Shropshire 1539. geboren, und zu Oxford, 1612. den 17. Merz geſtorben. Er war ein grundgelehrter Mann, der viele Schrifften im Ms. ſonſt aber nur Kleinigkeiten im Druck hinterlaſſen. *Wood.*

Hollanderus, (*Engelbert d'*) ein gelehrter Jeſuite, lehrte zu Gent die Rhetoric, und ſchrieb verſchiedenes in Verſen und in proſa, ingleichen viele Dramata und Vitam Henrici Caeſaris et Cunegundae, ſeiner Gemahlin, hatte auch ein Werck de Antiquitatibus Gordunis zu verfertigen in Willens, ob er es aber zu Stande gebracht, wird nicht gemeldet. *Sweertius* Athen. Belg.

Hollanderus, (*Jo.*) ein Canonicus zu Mons, aus Gent gebürtig, florirte zu Anfang des 17. Seculi, und ſchrieb de Nobilitate, dabey er Dion. Harduini Analecta zum Grunde gehabt, Antwerpen 1621. in 4. *Sweertius* Athen. Belg.

Hollandia, ſiehe **Holland**.

Hollandia nova, ſiehe **Holland**.

Hollandicus Tubus, ſiehe **Fern-Glas** Tom. IX. p. 595.

Hollandinus, (*Adr.*) ein niederländiſcher Carthäuſer, trat zu Mons in den Orden, ward Doctor Theologiae, und ließ eine große Hitze ſtreit von ſich ſpüren. Wenn er gelebet habe, iſt nicht bekannt. Er hat de utriusque Fortunae Remediis geſchrieben, Cöln 1471. und andere Wercke mehr, wie *Petr. Sutor* und *Dorlandus* melden *Sweertius* then. Belg.

Hollandorum Pagus, ſiehe **Flaming**. Tom. IX. p. 1132.

Hollandria, ſiehe **Holland**.

Hollandre oder **Hollander**, (*Chriſtianus*) aus denen Niederlanden gebürtig, ließ Cantiones Sacras von 4. 5. 8. Stimmen, München 1570. drucken. Sein Faſciculus Trecinorum iſt an. 1573 auch daſelbſt in 4. herausgekommen. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1612. 1652.

Hollandus (*Henr.*) ein niederländiſcher Doctor Theologiae, ſchrieb Cream novi Foederis, Antwerpen 1615. in 8. Heroologiam Anglicam. Arnheim 1620. *Sweertius* Athen. Belg.

Hollandus, (*Jo. Iſaac*) von ihm iſt Theorica lapidis Philoſophici, Bern 1608. in 8. *Barberini* Bibl.

Hollaz, (**David**) war an. 1648. zu Mulckow, ein im Dorffe unweit Stargard in Hinter-Pommern geboren, ſtudirte anfänglich in der Schule zu Stargard, und endlich zu Landsberg, allwo ihm der Rector, der eine beſondere Fähigkeit bey ihm merckte, den Rath gab, die Schule zu Erfurt zu beſuchen, welches er auch that, ungeachtet ſeine gantze Baarſchafft ſich nicht über einen halben Thaler belief. Erlegte ſich mit Fleiß auf die Humaniora, und ließ ſich von dem bekannten Neubauer bey Verfertigung ſeines Lexici brauchen, ſtudirte darauf zu Wittenberg, allwo er unter Kirchmaiern etliche Mahl disputirte, auch den Gradum Magiſterii annahm. Er wurde an. 1670. zu Pützerlin bey Stargard Prediger, dabey er die ſo genannte Eins-Predigt in der Stargardiſchen Auguſtiner-Kirche mit verrichten muſte. An. 1681. ward er Conrector des Collegii und der Schule zu Stargard, hierauf Rector und Prediger zu Colberg und endlich Praepoſitus und Paſtor zu Jacobshag, allwo er an. 1713. am andern Oſter-Tage verſtarb. Von ſeinen Kindern, deren 13. geweſen, waren noch 5. am Leben, davon der älteſte Sohn, gleiches Namens, ſeine Stelle bekleidet, der andere ab Diaconus, und der 3te Rector der Schulen zu Golnow iſt. Seine Schrifften ſind: Examen Theologiae acroamaticae, Stargard 1707. in 4. 1715. in 4. Scrutinium Veritatis Religionum, Wittenberg 1711. in 4. **Dreyfaches Klee-Blatt von 9. Paſſions- 4. Buß- und 3. Cronungs-Predigten.** Wittenberg 1713. in 8. **Evangeliſcher Himmels-Weg, oder Erklärung derer Sonntags-Evangelien.** Chur-

Digitized by Google

Chur-Brandenburgischer Sieges-Stein: Programmata et vide Griechische Carmina. **Jänicke** gel. Pommerl. **Unschuldige Nachrichten** 1729. p. 761. seqq.

Hollauch, siehe **Lauch.**

Hollbeer, siehe Frambœsia, Tom. IX. p. 1606.

Holle oder **Holl, Hölle, Helle**, Lat. Infernus, ein altes adeliches Geschlechte in Nieder-Sachsen, welches anfänglich in Jütland und in dem Hertzogthume Schleßwig gewohnet, von dannen aber von denen Dänischen Königen vertrieben worden. Hierauf hat es sich im Braunschweigischen in der Grafschaft Woldenberg niedergelassen, und den Ritter-Sitz Holle erbauet. Nachdem aber etwa vor 400. Jahren einer von dieser Familie einen Grafen von Walden bey Grabsdorff in einer Rencontre erlegte, wurde er genöthigt, seine Güter mit dem Rücken anzusehen, und sich in das Stift Minden zuwenden, wiewohl nachgehends einige dieses Geschlechts sich wieder in das Braunschweigische begeben, von welchen ein Ast sich zu des Hoch-Teutschmeisters Ibertzeiten in Preussen mit Paullo von Holle niedergelassen. *Tideric* wird an. 1226. Meldung gethan. **Pfeffinger** Braunschw. Lüneb. Hist. III. 14. p. 748. Hermannus ward an. 1273. den 28. Febr. zum Abte zu Lockum erwählet, und starb an. 1278. den 21. Jun. *Series Abb. Lucc.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 695. Johann von Holle war zu denen Zeiten Kaysers Caroli IV. ein berühmter Kriegs-Held, und berichtet man, daß gedachter Kayser ihm auferlegt, dem in die Acht erklärten Hertzog Magno von Braunschweig keinen Beystand zu leisten, noch Vorschub zu thun. **Spangenberg**, Adel-Spiegel Th. II. B. XI. c. 29. p. 214. Ein anderer, Namens Johannes, insgemein Jens genannt, hat sich an. 1375. bey Hertzog Albrechten zu Sachsen und Lüneburg wieder Hertzog Erichen zu Lauenburg tapfer gehalten, und ist an. 1385. im Sturme vor Reckling geblieben. An. 1389. nahm Albertus die Lehn zu Gandersheim. **Hornberg** Holst. Eccl. Gandersh. Dipl. Diss. X. p. 1567. Nach Anfang des 16. Seculi lebte Dietrich von Holle, und hatte 3. Söhne, die waren 1.) Thomas, Dom-Probst zu Minden und Dom-Herr zu Münster, welchen der Graf von Hoya 7. Jahr gefangen hielt. Sein natürlicher Sohn, Dietrich von Holle, hat dem Könige in Dännemarck, Friderico II. im Ditmarsischen Kriege als Rit-Meister gedienet, und ist von denen Bauren erschlagen worden. 2.) Franz, Erb-Herr zu Rinteln. Weil sein Sohn, Dietrich, mit vorgedachtem Thoma zugleich gefangen wurde, zog er mit einer Anzahl Reuter vor des gemeldten Grafen von Hoya Schloß Derenburg, eroberte dasselbe, und bekam den Grafen gefangen, welchen er auch lebenslang in der Gefangenschaft behalten. Er errettete also seinen Bruder und seinen Sohn, welcher bald darauf ann. 1549. zu Wittenberg starb. Der Vater aber ist Hertzog Henrichs zu Braunschweig Rath worden, und mit demselben der Inquisitor gezogen, und an. 1553. zu Antwerpen verstorben, eine Tochter, Christinam, hinterlassend, welche Henricum von Rantzow, Königlich-Dänischen geheimen Rath und Statthalter in denen Holsteinischen Landen, geheurathet, und demselben 4. Tonnen Goldes oder 400000. Thlr. Heurathe-Gut zugebracht. 3.) Henricus, welcher in der Schlacht bey Sievershausen an. 1553. geblieben, und seinen Stamm mit 3. Söhnen fortgepflantzet. Um diese Zeit haben auch Aschaun und Georg von Holle als Kriegs-Helden sich hervorgethan; jener war Anfangs Hertzoglicher Amtmann in Peine im Stifft Hildesheim, und nachgehends signalisirte er sich im Ditmarsischen Kriege an. 1559. **Spangenberg** l. c. Gemeldter George ist an. 1552. der Stadt Trier wieder der Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit einer Anzahl Volcke zu Hülffe gekommen. An. 1557. hat er dem Könige in Spanien wieder Franckreich ein Regiment zugeführet, und in selbigem Kriege unterschiedene Oerter erobert. An 1563. hat er dem Könige in Dänemarck wieder Schweden gute Dienste geleistet. **Hamelmann** de Com. Altenb. Opp. p. 368. Er hat auch Hertzog Adolphen von Holstein den Rath gegeben, wie die Ditmarschen unter das Joch zu bringen. **Spangenberg** l. c. Th. I. B. XI. c. 44. p. 257. Herbort ist an. 1532 Abt im Closter S. Michaelis zu Lüneburg worden, und an. 1555. gestorben, gleichwie auch Eberhard sowohl Abt daselbst **Pfeffinger** Braunsl. Lün. Hist. III. 2. p. 834. als an. 1561. Bischoff zu Lübeck und an. 1566. zugleich Administrator zu Verden gewesen. Er starb an. 1586. den 5. Jun. *Abb. S. Michael. Luneb.* apud *Leibnit.* l. c. T. III. p. 700. **Spangenb.** Adel-Spiegel Th. II. B. XI. c. 16. p. 194. **Danckwerth** Beschr. Schleßw. und Holst. III. 8. p. 229. Im Anfange des 18. Seculi florirte Herbold von Holle als Chur-Hannoverischer Hof-Rath, und an. 1714. kam in Schwedischer General-Feld-Marschalls-Lieutenant von Holle mit seinem Könige aus Orient. *Chytreus* S. x. p. 527. *Angeli* Holst. Chron. Th. II. p. 10. 13.

Holle, eine Schlesische Familie, siehe **Holy.**

Hollebecke, ein Schloß und Flecken in Brabant, zwischen Ypern und Commes, denen Grafen von Glimes gehörig.

Hollege, ein adeliches Geschlechte. Aus diesem kommen an. 1319. Ludolfus und Ditericus als Zeugen vor. Ingleichen Ludolphus noch an. 1323. *Chron. Stederb.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 869. *Diplomat. March.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IX. p. 524.

Hollen oder Hollem, Hollus, (*Gottfch.*) ein Teutscher Augustiner-Mönch aus Osnabrück, war Doctor Theologiae, u. ein berühmter Prediger. Er wohnte an. 1466. dem Concilio zu Osnabrück bey, u. starb um 1480. Er hat vieles geschrieben, als Voll. II. in Epistolas Pauli; de 7. Peccatis mortalibus; de Officio Missae; de 9. Peccatis alienis; de Sacramento Eucharistiae in Blomberge; Praeceptorium diuinae legis seu Comm. in Decalogum, Cöln. 1489. in fol. Nürnberg 1497. in 4. und 1521. in 4.; Sermones Dominicales, Hagenau, 1520. in fol. Tract. de Sacramento Poenitentiae, etc. *Gandulphi* Diss. de 200. Scriptor. Augustt. p. 136.

Hollenburg, ein schönes Schloß, nebst einer Herrschafft an der Drau in Kärnthen, sonach Abgang derer Herren von Hollenburg an das Haus Dietrichstein gekommen, von welchem heut zu Tage eine Linie den Namen führet, siehe **Dietrichstein**, Tom. VII. p. 870. seqq. *Megiser* Ann. Car. **Zeiller** Reichs-Geogr. I. p. 42. seq. **Tromsdorff** Geogr.

Hollenburg, in Crayn, siehe **Haynburg**, Tom. XII. p. 963.

Hollenderus, (*Andr.*) aus Sachsen, war erst Advocatus und zugleich Assessor beym Hof-Gerichte, hernach

Digitized by Google

nach Bürgermeiſter zu Königsberg, wie auch Brandenburgiſcher Adpellations-Rath, und ſtarb an. 1667. den 25. Jun. im 65. Jahre. Er hat im Teutſchen einen **Spiegel der guten und böſen Obrigkeit, und das Leben des Königs Rehabeams** geſchrieben. *Witte* Diar.

Hollenſted, ſiehe **Holnſtät.**

Hollen-Zopf, iſt der Moos, welcher ſich in denen Röhren, wodurch das Waſſer in die Spring-Brunnen geleitet wird, anſetzet, und weil er wie ein Haar-Lock und wie die Plic Polonica anzuſehen iſt, von denen Waſſer-Leitern Hollen-Zopf genennet wird. Er hat insgemein unten einen Satz oder Wurtzel, woraus viele und lange Fäſerlein ſchüſſen. Zu Wellen wird er einer oder zwo Ellen lang, und weil dadurch die Waſſer-Röhren öffters gantz verſtopffet werden, müſſen ſie fleißig davon geſäubert werden.

Holler, ſiehe **Holy.**

Holleriana, wird auch des **Bruch-Kraut** genennet, davon an ſeinem Orte Tom. IV. p. 1521.

Hollerius, (*Blaſius*) ſchrieb Comm. in Hippocratem de Natura Hominis. Baſel 1562. in 8. und Inſtitutionem Morborum curandorum, ib. 1556. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej. Barberini Bibl.

Hollerius, (*Jac.*) gebürtig von Eſtampes, war ein Medicus zu Paris, und ſtarb daſelbſt an. 1562. *Budaei* Thanatol. p. 237. apud *Heinecc.* Antiq. Goslar. Er hat einen Commentarium in Aphorismos Hippocratis, Paris, 1579. in 8. Gnf, 1644 in 8. de Materia chirurgica, Zürch, 1555. und Franckfurt, 1610: de Morbis internis, Paris, 1571. und 1611. in 8. de Febribus und de Peſte ib. ingleichen Opera practica. Genf, 1623, 1635. in 4. geſchrieben, wiewohl ſeine Schrifften, nach *Thuani* Vermuthen, Theils von denen Plagiariis ſubprimiret, Theils unvollkommen nach ſeinem Tode gedrucket worden. *Freher.* **König** Bibl. Fabric. Bibl. Gr. Vl. 9 §. 4. p. 251. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Medic. Gelahrh. 1. §. 161.

Hollerland, ein gewiſſer Strich Landes im Gebiete der Stadt Bremen in Nieder-Sachſen, darinnen Eller, Norwinckel, Vahr, Horn ꝛc. liegen. **Schneider** Beſchr. d. 8 alten Sachſenl. p. 302.

Holles, eine vornehme Familie in England, welche von ſehr langen Zeiten her in Nottinghamshire anſehnliche Güter beſeſſen, und vor andern ſich hervor gethan. Aus derſelben war entſproſſen der Ritter Wilh. Holles, welcher an. 1541. Lord-Major von London geweſen. Deſſen Ur-Enckel, John Holles, ein Ritter, erwies in Kriegs-Dienſten eine ſonderbare Tapferkeit, vornemlich an. 1588 wieder die Spaniſche See-Armade, hernach unter dem Grafen von Eſſex in der Expedition wieder die Terceriſche Inſeln, ingleichen unter Wilhelmo Fitz-Williams wieder die Rebellen in Irrland. Auch leiſtete er dem Staate viele gute Dienſte zu Friedens Zeiten, und ward in Anſehung deſſen von dem Könige Jacobo I. an. 1616. zum Pair von England mit dem Titel eines Lords Hangthon von Hangthon, den 1. Nov. aber des Jahrs 1624. zum Grafen von Clare gemachet. Er zeugte mit Anna, einer Tochter des Ritters Thomae Stanhope von Shelford, 9. Kinder, von welchen folgende erwachſen: 1.) Joannes, von dem gleich unten; 2.) Denzil, von dem ein eigener Articel zu ſehen; 3.) Carl; 4.) Wilhelmus; 5.) Eleonora, vermählt an Oliver Fitz-Williams, Grafen von Tyrone in Irrland; 6.) Arabella, vermählt an Thomam Wentvvorth, Grafen von Strafford. Nach ſeinem Tode, welcher an. 1637. den 4. Oct. erfolgte, ſuccedirte ihm ſein älteſter Sohn, Joannes, welcher es in denen unruhigen Zeiten unter Carolo I meiſt mit dem Parlemente hielt, u. den 1. Jan. an. 1665 mit Tode abgieng, als er vorher von Elilabeth, der älteſten Tochter Horatii, Lords Vere von Tilbury, ein Vater von 2. Söhnen und 13. Töchtern worden. Diejenige, ſo von denen letztern erwachſen, haben ſich folgender Geſtalt verheurathet: 1.) Anna an Eduardum, einen Sohn und Erben Theophili, Grafen von Lincoln, 2.) Eliſabeth an Wenthvvorth, Grafen von Kildare in Irrland, 3.) Arabella an den Ritter Eduard Roſſerer, 4.) Suſanna an den Baronet, Joannem Lort, 5.) Diana an Henricum Bridges, und 6.) Penelope an den Baronet, Iacobum Langham. Von denen 2. Söhnen überlebete ihn der eine Gilbert, welcher Gratiam, eine Tochter Wilhelmi Perpoints von Thovversby, heurathete, und mit ihr 3. Söhne nebſt 4. Töchtern zeugte. Drey von denen letztern verehlichten ſich, nemlich Eliſabeth an Chriſtophorum Vane, nach Mahls Lord Barnard; Maria an Hugonem Boſcawen, und Gratia an Thomam, nach Mahls Lord Belham. Von denen Söhnen ſturben die 2. jüngſten im ledigen Stande; der älteſte aber, Ioannes, ſuccedirte dem Vater an. 1688. den 16. Jan. und ſtieg Theils durch ſeine Heurath mit einer Tochter und Erbin Henrici Cavendiſh, Hertzogs von Newvcaſtle, welcher den 26. Jul an. 1691. ohne männliche Leibes-Erben das Zeitliche geſegnet, Theils aber durch ſeinen Eifer vor das Intereſſe des Engliſchen Hofes, noch viel höher, als alle ſeine Vorfahren. Denn an. 16 den 14. May machte ihn der König Wilhelmus III. zum Marggrafen von Clare, und zum Hertzoge von Newvcaſtle. An. 1698. empfieng er den Orden des Hoſen-Bandes, an. 1700. wie auch an. 1706. war er einer von denen Commiſſarien, welche an einer Vereinigung derer beyd n Reiche Engeland und Schottland arbeiteten. So wohl Wilhelmus III. als die Königin Anna, gaben ihm eine Stelle unter ihren geheimen Räthen. Auch ernennte ihn die letztere zum Bewahrer des geheimen Siegels. Ferner war er Lord-Lieutenant von der Stadt und von der Grafſchafft Nottingham, Lord-Bewahrer von dem Walde Sherwood, Lord-Lieutenant von dem öſtlichen und von dem nordlichen Theile von Yorckshire, ingleichen Gouverneur von Kingſton bey Holl. Mit obverwehnter ſeiner Gemahlin zeugte er nur eine einzige Tochter, Henriettam, und ſtarb an. 17.. Der Sohn, welchen obgedachte Gratia mit Thoma, Lord Pelham, nachmahligem Hertzoge von Newvcaſtle gezeuget, nahm den Namen Holles an, und ſchrieb ſich Thomas-Hollis Pelham. ſiehe Pelham. *Heylyn's* helpto Engl. Hiſt. p. 268 413. *Peerage of Engl.* I. p. 113. **Imhof** Hiſt. Geneal. Reg. britann. Tab. 69. Souveraine **von Europa** p. 443.

Holles (*Denzil*) ein jüngerer Sohn des in dem vorhergehenden Articel erwehnten Ioannis Holles, erſten Grafens von Clare, war gebohren an. 1598. Er war ein üb. raus kluger Mann, und dabey ein eifriger Verfechter von denen Rechten und Freyheiten ſeines Vaterlandes. Dieſes letztere bewog ihn an. 1628. den Hertzog von Buckingham, und die damahlige Hof-Partey, mit groſſem Nachdrucke in dem Parlement anzugreiffen. Hierüber muſte er nach Mahls eine langwierige Gefangenſchafft und ſchwere Verfolgung erdulden, welches nicht wenig dazu beytrug, daß er zu Anfange des groſſen Parlements, welches vor Carolum

Digitized by Google

volum I. ſo unglücklich ablieff, ſich ſehr hitzig wieder das Intereſſe dieſes Königs erwies. Er ward auch an. 1644. zu denen Unterhandlungen, ſo das Parlement mit dem Könige pflegen ließ, gebrauchet. Als er aber nachgehends wahrnahm, daß Cromvvel vermittelſt der Armee ſich einer gantz unverantwortlichen Gewalt anmaſſete, ſuchte er mit allen Kräfften ſolche ſeine Anſchläge zu hintertreiben. Wiewohl er nun in dem Parlemente ein ſehr groſſes Anſehen ſich zu Wege gebracht, ſo muſte er es dennoch zuletzt geſchehen laſſen, daß die wiedrige Partey ihn des Hochverraths beſchuldigte, und nebſt andern von denen Parlements-Verſammlungen ausſchloß. Hiedurch ſahe er ſich genöthiget nach Franckreich überzugehen, und daſelbſt bis nach Cromvvels Tode zu bleiben, in während welchem Exilio er die an. 1699. zu London gedruckte Memoires zu Papire gebracht. So bald die Conjuncturen ſich vor das Stuartiſche Haus etwas beſſer anlieſſen, kam er zurück in England, wohnte denen Berathſchlagungen des Generals Monck, des Grafen von Manchester und anderer wohlgeſinnten, mit bey, und, nachdem die Wiedereinſetzung Caroli II. feſt geſtellet worden, war er einer von denen Deputirten des Parlements, welche dieſe angenehme Botſchaft, nebſt 50000. Pfund Sterlings, nach dem Haag überbringen muſten. Hierauf machte ihn an. 1661. der gedachte König Carolus II. zum Pair von England, mit dem Titel eines Lords Holles von Iſield in Suſſex. An. 1663. ward er als Ambaſſadeur extraordinaire nach Franckreich geſchicket, und nachgehends als königlicher bevollmächtigter zu denen Bredaiſchen Tractaten. Er ſtarb an. 1679. und ward zu Porchester begraben, allwo ihm ſein Vetter, Joann Holles, Herzog von Nevveaſtle, ein ſtattlich Monument aufrichten laſſen. Er war ein redlicher, beherzter, und überaus ſtandhafter Mann, führete einen tugendhaften Wandel, und war derer Engliſchen Rechte und Verfaſſungen ungemein kundig. Doch ſoll er dabey etwas ſtoltz, und im Reden zu heftig, auch gegen ſeine Feinde unverſöhnlich geweſen ſeyn. Er hatte ſich 3. Mahl verheurathet: 1) mit Dorothea, einer Tochter und Erbin des Ritters Franciſci Aſhley von Dorchester; 2.) mit Joanna, der älteſten Tochter des Ritters Joann Shirley von Iſville, einer Wittbe des Ritters Walther Courtz; 3) mit Eſther, einer Tochter Gideonis le Lou, Herrn von Colombiers in der Normandie, und einer Wittwe Jacobi Richer, aus eben derſelben Provintz. Von denen 2. letztern hatte er keine Kinder. Die erſte aber gebar ihm 4. Söhne, welche insgeſammt jung geſtorben, bis auf den einzigen Franciſcum Holles von Winterburne S. Martin, Baronet, welcher 2. Mahl ſich verehlichte: 1) mit Lucia, einer Tochter des Ritters Robert Carr von Sleford; 2) mit Anna, einer Tochter des Baroners Franciſci Pile von Compton Beaucamp. Die erſte gebar ihm Mariam und Denzillam, welche beyde in ihrer Kindheit ſturben, die andere aber Joannam, welche gleichfalls bald wieder mit Tode abgieng, und einen Sohn, Namens Denzil. Dieſer ward nach ſeinem Groß-Vater Lord Holles, allein, da er kaum das 20. Jahr erreichet, und ſich noch nicht vermählet, ſtarb er und endigte den beſagten Titel. *Peerage of Engl.* I. p. 116. *Memoirs of Denzil Lord Holles.* *Burnet* Mem. des dorm. Revol. *the compleat Hiſt. of Engl.* T. III. *Rapin.* Hiſt. T. VIII.

Hollenben, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem man an. 1244. Witekindum als Zeugen antrifft. *Diplomat. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewig* Reliq MSSt. Diplom. Tom. V. p. 196.

Hollenffer, ſiehe **Hollauffer**.

Hollfeld, ſiehe **Holfeld**.

Holli, Ulli, *G. Piſon.* iſt eine Art Balſam, oder ein hartzigter ſchwartzer Safft, der aus denen Ritzen rinnet, die in einen Baum gemachet werden, welcher Chilli oder Helquahuilt genennet wird, und in America zu wachſen pfleget. Sein Stamm iſt leicht und voller Marck, von Farbe fahl. Die Blüthe iſt breit, weiß oder bleichroth, als ein Stern formiret. Die Frucht ſiehet aus wie eine Haſel-Nuß, und ſchmecket bitter. Der Holli-Safft wird unter die Indianiſche Chocolade genommen. Er dienet zu Stärckung des Hertzens und des Magens, wie auch den Durchlauff zu verſtellen.

Hollingſtede, ein gutes Dorff und Paß in Holſtein, hat ſchöne Wieſen an der Trav, darüber daſelbſt eine Brücke geleget iſt.

Hollingus, (*Edm.*) ein Bayeriſcher Medicus, ſtarb an. 1612. und hinterließ Medicamentorum oeconomiam nouam. Ingolſtadt 1610. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej. **Grünwalde** Alb. Bauar. Iatr.

Hollipen, ſind ein zuſammen gerolltes Gebackens, welches auf folgende Art bereitet wird: Rühret in einhalb Nöſſel gute Milch ein paar Löffel voll Mehl, ſchlaget 4. Eyer daran, und qvirlet es gantz klar, ſchüttet alsdenn um 6. Pf. geſtoſſenen Zimmet und 3. Loth Zucker darunter, und rühret es unter einander klar ab. Hernach machet auf einem Forcir-Loche mit hartem Holtze Feuer an, leget das Eiſen darüber, worauf die Hollipen ſollen gebacken werden, und machet daſſelbe erſt recht heiß, thut es von einander und ſtreichet es mit Speck an. Wenn dieſes geſchehen, ſo güſſet einen Eß-Löffel voll darauf, drucket ſolches zuſammen, und leget es wieder auf das Feuer; verkehret es aber, damit es auf beyden Seiten bräunlich werde. Hernach machet das Eiſen auf, wickelt das gebackene Blätgen auf ein bey der Hand habendes rundes Holtz, leget das Gebackene auf eine Schüſſel, und machet dererſelben ſo viel als ihr nöthig habet. Ihr könnet auch den Zimmet oder den Zucker, oder auch beydes davon laſſen, und wenn die Hollipen nicht mürbe genug werden ſollten, einen halben Eß-Löffel zerlaſſene Schmeltz-Butter unter die klare güſſen, ſelbige aber an einen etwas warmen Ort ſetzen, damit die Butter nicht zuſammen rinne. Es giebt auch Hollipen in der Medicin, welche aus einer Artzeneyiſchen Infuſion und Waitzen-Mehle mit ein wenig Zucker bereitet werden.

Hollipen-Eiſen, iſt ein gewiſſes von Eiſen verfertigtes Inſtrument, worinne die Hollipen gebacken und verfertiget werden.

Hollnburg, ſiehe **Haynburg**. Tom. XII. p. 963.

Hollo, ſiehe **Hohenlohe**.

Holloch, ſiehe **Hohenlohe**.

Holloch, **Rabenſtein**, ein Schloß in Ungern, in der Neograder Geſpannſchafft.

Hollonius, (*Ludouicus*) wurde an. 1612. zum Poeten gecrönet, und hernach zum Paſtore zu Politz in Pommern gemachet, ſchrieb Carminum Libros 4. Somnium Vitae humanae in einem Comoedien-Spiele. Jänickegel. Pommerl.

Holloud, ſiehe **Holluch**.

Holloway, ein Luſt-Haus des Hertzogs von Marlborough in der Engliſchen Provintz Mercia in der Shire Hardford.

Hollowerske, ein Ort in Ungern, ward an. 1593. denen Türcken genommen. **Zeiller** Hung. per *Szübel.* II. p. 487.

Hollſtein, ſiehe **Holſtein.**

Hollumnitz, Holo Lumnica, iſt ein ſchönes Dorff in der Zipſper Geſpannſchafft in Ungern, anderthalb Meilen von Kayßmarck, hat zwey Caſtelle, deren eines auf einem luſtigen Hügel wüſte ſtehet, iſt denen Herren von Spielenberg und Uihazi gehörig.

Hollunder, Holder-Baum, Holder-Staud, Alhorn-Baum, Sambucea Arbor *Plinii* Hiſt. Nat. XXIX. 4. **Holander, Holder, Holler, Baum-Holder, Flieder-Baum, Reſcken, Schipgen.** Sambucus vel Sabucus *Offic.* et *Matth. Dod. Tab.* Sambucus vulgaris *Trag. Parck. I. B.* Sambucus fructuin umbella nigro. *C. B.* Sambucus domeſtica. *Caſt.* Ἀκτὴ *Dioſc.* ab ἀκτὴ, **Ufer**, weil es gern an Ufern und feuchten Orten wächſet, oder weil es biegſam iſt. ὑφοξυλαία *Myrepſ.* weil es ein ſchlechtes und leichtes Holtz iſt. Sambucus wird es genennet von Sambyce, einem muſicaliſchen Inſtrumente, ſo aus deſſen Aeſten gemachet wird, u. dieſen Namen von dem Erfinder, der Sambyx geheiſſen, erhalten. *Plinius* Hiſt. Nat. XVI. 17. 18. 39. 49. XXIV. 8. zählet ihn unter die Bäume, deſſen Holtz zu Verfertigung derer Schilde ſehr gut ſey. Frantz. Sureau. Ital. Sambuco. Span. Sabugo. Iſt bald ein Baum von mittelmäßiger Gröſſe, der ſeine Aeſte weit ausſtrecket, bald aber ein Strauch, deſſen Zweige lang und rund mit weiſſen Marck erfüllet: das Holtz daran iſt etwas dicke, zu Anfange iſt es grün, und darnach grau. Der Stamm iſt mit einer rauhen, aufgeſprungenen und aſchgrauen Schahle überzogen; es läſſet ſich auch die Schahle an denen Zweigen nicht allzu gelinde anfühlen. Unter der äuſſerſten Schahle befindet ſich noch eine grüne, die iſt zur Artzeney bräuchlich. Das Holtz iſt feſte und gelblicht, doch leichtlich zu zerhauen. Die Blätter ſtehen fünf und ſechs an einem Stiele, oder Ribbe, wie am Nuß-Baume, ſind aber kleiner, am Rande ausgezackt, und rüchen ſtarck. Auf denen Zweigen, und derenſelben Spitzen, ſtehen groſſe breite Cronen, oder Umbellen, daran ſtehen kleine weiſſe Blüthen, wie kleine fünf Mahl zertheilte Schählgen oder Röſſlein, die rüchen gut. Nach denenſelben folgen Beeren, die ſo dicke ſind als wie Wacholder-Beeren, rund und Anfangs grün, werden aber ſchwartz, wenn ſie zeitigen, und ſind mit dunckelrothen Safft angefüllet; enthalten insgemein drey länglichte und kleine Saamen. Dieſe Beere werden Grana Actes genennet. Dieſer bekannte Baum wächſet am liebſten an feuchten und ſchattigten Orten, an Bächen und Teichen, an denen Mauren, Zäunen und Hecken, und haben die Zweige inwendig viel weiſſes Marck. Er wird zwar nicht viel geachtet, iſt aber von groſſer Krafft, und kann man faſt alles von demſelben brauchen: In ihm lieget mehr Medicin verborgen, als in denen prächtigen Gegen-Mitteln des Theriacs und Mithridats. *Thom. Bartbol.* de Med. Dan. Diſp. 1. Die Bluhmen, die Beeren, die Rinde oder der Baſt und faſt alle andere Stücke ſind zur Artzney dienlich, wie denn das Waſſer und Muß die gewöhnlichſten Haus-Mittel ſind. Rinde, Blätter, Bluhmen, und die Beeren ſind warmer und trockener Natur, und haben eine Krafft das Waſſer aus dem Leibe zu führen. Die Mittel-Rinde, abſonderlich von der Wurtzel in Wein oder Bier geleget, oder in Wein oder Waſſer geſotten, und davon getruncken, eröffnet die Leber, treibet den Urin und die Weiber-Bluhme, und führet mit Macht die wäſſerigten Feuchtigkeiten aus, daher denen waſſerſüchtigen ſehr dienlich, muß aber nur ſtarcken und nicht ſchwachen Perſonen gegeben werden. *R. Minderer.* Medic. Milit. 6. *G. H. Velſch.* Chil. 1. Exoter. Cur. et Obſerv. 12. *G. W.* **Wedel** Amoenit. Mat. Med. II. Sect. I. 8. Der Safft der Wurtzel purgiret ohne die geringſte Beſchwerung. *Crat.* VI. 74. Die Blätter haben gleiche Krafft in der Waſſer-Sucht. *Foreſt.* XIX. Obſ. 44. Wenn einer wegen der goldenen Ader groſſe Schmertzen empfindet, der ſoll die mittlere Rinde nehmen, ins Trincken legen und ſtetig davon trincken. *H. Reuſner.* Obſ. Med. 87. *a Velſch.* edit. **Gottſched** Flor. Pruſſ. p. 240. Aeuſſerlich wird ſie mit Nutzen auf das Podagra, **Grüling** Floril. Hipp. Hermet. Chym. P. XXVI. 2. Roſe und Brand geleget, denn ſie lindert die Schmertzen, u. zühet die Hitze aus; mit Eßig gekocht, und im Munde gehalten, ſtillet die Zahn-Schmertzen. Der innere Rinden-Safft mit Milch-Ram, Lat. Cremore Lactis, vermiſcht, giebt ein gut Brand-Sälbgen, heilet auch die Krätze. Einige beitzen die Rinde in Baum- oder Roſen-Oel und machen wieder den Brand ein Oel daraus. Sonſten findet man eine nützliche Salbe aus der mittelſten Rinde des Hollunders vor die verbrannten Gliedmaſſen in *Pharmac. Auguſt.* et *Diſpenſ. Brandenb. Alſanſ. Ferreus* de Scolop. Vuln. II. 19. *Foreſt* XXXI. Obſerv. 8. und II. Obſ. Chirurg. 18. XVI. Obſ. 14. *J. B. Montan.* Conſ. 119. *Heliot. Padoan.* Cur. et Conſ. Med. p. 308. *Ant. Mizald.* Hort. Med. Camp. 7. ar. 7. *P. Borelli* Cent. 1. Obſ. 50. *G. H. Velſch.* Exoter. Cur. Chil. 1. Obſ. 45. *Sennert.* V. Pract. P. II. 18. **Dälmann** neu abgefaßte Heil-Kunſt 20. *Praevot.* Medic. Pauper. Die mittlere Rinde wiederſtehet auch dem Gifftе. **Grüling.** Floril. Chym. P. XXV. 2. p. 493. Hollunder-Safft vertreibet die Wartzen, offt damit beſtrichen. Es verderren und verliehren ſich auch die Warzen, wenn man ſie mit einem grünen Aſte wohl reibet, und ſolchen hernach in dem Miſte verfaulen läſſet. Der Marck in denen Zweigen klein geſchnitten und eingeſchlucket, befördert mächtig den verſtopfften Urin und Stein, und thut denen waſſerſüchtigen herrliche Hülffe. **Grüling** Floril. Hipp. Herm. Chym. P. XXVII. 4. p. 519. Die jungen Aeuglein oder Sproſſen, die zu Anfange des Frühlings heraus kommen, Lat. Oculi, Turiones, Gemmulae, Cymae, Teutſch **Holder-Keimen, Holder-Schüß, Schößlinge, Flieder-Spargen** genannt, laxiren und reinigen zwar den Leib, erregen aber zu Weilen ein Erbrechen, verurſachen Reiſſen im Leibe und einen Durchlauff. Etliche machen zu dem Ende, nachdem ſie ein wenig in Waſſer geſotte, einen Salat mit Baum-Oel, Eßig und kleinen Roſinen daraus, oder miſchen ſie unter andere Salat-Kräuter. Einige kochen ſie mit Spinat u. Fleiſch-Brühe zu einem Müßlein u. eſſen es, welches wohl und gelinde purgiret. Andere weichen ſie in Wein oder Waddicks, und trincken dergleichen Flieder-Wein oder Waddicke etliche Tage an einander als eine Frühlings-Cur zu Reinigung des Leibes und Geblüts. Doch muß man ſolches alles mit Bedacht thun und nicht zu viel davon genüſſen. Es iſt angemer-

gemercket worden, daß von Genüssung der rohen Flie-
der-Beere die Art der Schlaff-Sucht, welche man
Comam nennet, entstanden. *Th. Bartholi.* Act. Hafn.
Vol. I. Obf. 79. p. 164. Viele machen sie mit Eßig und Salz-Wasser ein, und setzen sie an Stat derer Capern auf, nennen sie auch **Flieder-Capern**. Es halten viele davor, wenn man kleine oder junge Sprossen aufwärts pflücket, sollen sie ein Erbrechen verursachen, wo man dieselben aber unter- oder niederwärts abbricht, den Stuhlgang erwecken. *Act. Erudit.* 1682. p. 150. *Helmont*, de Magnet. vuln. curat. §. 175. *Athan. Kircherus* Mund. Jabterr. XII. S. IV. §. *G. W.* **Wedel** de Med. Fac. Sect. I. §. **Joh. Mich. Schwimmer** XIX. Obf. 37. Delic. Chym. Hort. p. 14. p. 154. *Foreſtus* schreibet solches auch von der Rinde. Die Blätter heilen Wunden, den Wurm an Finger, und giftiger Thiere Biß und Stiche, zerquetschet und aufgeleget, stillen auch die Schmertzen derer Feig-Wartzen. *G. H. Veſch.* in Not. ad Obf. Med. 87. *H. Reuſner. Al. Podemont.* de Secret. Sie haben die Eigenschafft, die von Brenn-Nesseln verursachte Blasen und Schmertzen zu vertreiben. *J. D. Horſt.* Pharm. Cathol P. I. I. 95. Das aus denen Blättern deſtillirte Wasser, hilfft wieder die Bräune, damit gegurgelt. Die Blüthe ist lieblich und wohlrüchend, aber starck und beschweret das Haupt: erweichet, zertheilet, führet durch den Stuhlgang das Gewässer ab, treibet den Schweiß, tilget die Fieber, befördert den Urin und die monathliche Reinigung derer Weiber, lindert und stillet die Schmertzen, machet Ruhe, eröffnet die verstopffte Leber und Milz: vermehret die Milch in denen Brüsten, in Milch gesotten und davon getruncken. *Chriſt. Lang.* in Miſcell. Curiof. Med. 19. *Dolaeus* Epiſt. 4. ad Waldſchmid Commerc. litter. p. 28. machet aber offters denen kleinen Kindern den Durchlauff. *Joh. Muralt.* Kinder und Heb-Ammen Büchlein. p. 207. tilget den Scharbock, mildert das viertägige Fieber, und bewahret vor der Rose, auch in Milch gesotten und getruncken. *R. Solenander.* Conf. Med. 12. §. *Sim. Pauli* Quadr. Bot. Cl. 2. *Jo. Michael.* Not. in *Schröder.* Pharm. p. 605. **Grüling** Florib. Chym. P. XXIX. 17. p. 567. Der Safft wird aus denen Beeren gezogen, mit Weitzen-Mehle vermischet, und kleine Küchlein daraus gemachet, und in dem Ofen gebacken, die heissen hernach Tragea Granorum Acles. Man lässet sie die Patienten essen, oder machet sie zu Pulver und lässet sie in einem Bolo oder Bissen hinunter schlingen, oder zerlässet sie in einem oder andern Saffte, der dazu dienlich ist. Sie werden von einem Quentlein biß auf eine Untze schwer auf ein Mahl eingegeben. In *Lemery* Pharmacopoea vniuerſali ist weitläufftiger davon gehandelt. Die Tragea Granorum Acles ist ein bewährtes und von vielen probirtes Mittel im Durchlauff. **Joh. Hartmann** Prax. Chym. und *Jo. Kirk. Cardilus* Offic. Sanit. p. 126. Man backet auch mit feischen Flieder-Blüthen Eyer-Kuchen, davon doch nicht viel zu essen ist, weil sie sonst unten und oben zu wircken pflegen. Aeusserlich vertreiben die Bluhmen die Hitze der Rose, die Milch in denen Brüsten und lindern die Zahn-Schmertzen. *Vir.* **Riedlein** Lin. Med. Ann I. p. 137. Es ist auch in dem Hollunder ein gewisses Mittel die Zahn-Schmertzen zu verpflantzen. **Gottſched** in Floril. Pruſſic. p. 240. Das aus der Blüthe gebrannte Wasser kühlet und treibet die Wasser-Sucht ab. *Rod. a Fonſec.* Tom. II. Conf. 39. In der Wasser-Sucht ist sie von Peter Krauß gemeiniglich gebrauchet worden, wie *Greg. Horſt.* IV. Obf. et Epiſt. Med. 32. bezeuget, eröffnet die Verstopfung der Leber, Milz und Nieren, lindert die Colic, starcket das Haupt und vertreibet das böse Weesen. Dienet vor die lauffende Scharbockische Gifft und Rose, innerlich und äusserlich gebrauchet: ist eine vortreffliche Artzeney wieder das grosse Haupt-Weh, welches seinen Ursprung von grosser Hitze hat, wenn man die Stirne damit reibet, oder mit Tüchlein überleget: vertreibet die Flecke und Masen im Gesichte: insgleichen die Augen-Felle des Morgens und Abends in die Augen getröpfelt. Es haben sich auch einige durch täglichen Gebrauch des Hollunder-Wassers den allzu starcken Fluß der goldenen Ader gestillet. Die Conſerve oder der Zucker von denen Bluhmen reiniget das Geblüt, treibet den Schweiß, eröffnet die verstopffte Leber, vertreibet die Aufblehungen des Leibes: thut gut in der Lähme, Keichen, Scharbock, Wind- und Wasser-Sucht, Milz-Sucht, Nieren-Weh, Rose und Podagra. Das aus denen Bluhmen bereitete Oel lindert, saubert und reiniget die Haut, eröffnet Leber und Milz, erweichet den Leib, mildert die Glieder-Schmertzen, und ist gut wieder den Krampf, Gicht, Podagra, Wespen- und Bienen-Stich, Husten und Schwind-Sucht, die Brust damit geschmieret. Das Oel aus Hollunder-Beeren-Kernen, wird als ein bewährtes Brech-Mittel in denen Liebes-Tränckeu gerühmet. Eine Salbe aus Hollunder wieder die Gicht beschreibet *J. C. Claud.* in Emp. rat. III. p. 411. Der Geist aus der Blüthe ist sonderlich gut wieder den Krampf, *S nuert.* V. Inſtit. Med. P. III. Sect. III. §. Gicht und Reissen, innerlich und äusserlich gebrauchet. Er vertreibet auch das Zahn-Weh, offt in den Mund genommen und ein wenig darinne gehalten. Hollunder-Beeren-Spiritus mit Zucker ist ein sehr dienliches Mittel in dem kürtzesten Athem. *Mart Plockii* Anatom. Samb. Sect. 3. c. 13. Flieder-Eßig mit einem Quentlein guten Theriac eingenommen und darauf geschwitzet, vertreibet Fieber und Pest: bekommt dem Magen wohl, machet Lust zum Essen, und zertheilet den dicken zähen Schleim: er dienet auch in Haupt-Weh, mit Tüchlein laulicht übergeleget. Die gedörrten Beeren haben herrliche Tugend in der Wasser-Sucht, in Fiebern, Scharbock, Rothlauff, Mutter-Beschwerungen, und vielen solchen Kranckheiten, welche von sonderbarer Schärffe des Geblüts herrühren. Sie purgiren das Gewässer, treiben den Schweiß, und wiederstehen dem Gifft, der Pest, und andern giftigen Kranckheiten. Sie machen auch die allzufette Personen magrer, eines Qventleins schwer in weissen Wein etliche Tage nach einander eingenommen, und ein klein wenig Zimmet darunter gethan: denn sonst machen sie den Magen sehr unruhig und verursachen ein Erbrechen. Wenn von denen Flieder-Beeren die Hüner essen, sterben sie davon. *Thom. Bartholi.* Cent. 4. H. A. 16. Das aus denen Beeren bereitete Muß, (Rob) sonst Flieder-Treite genannt, ist am meisten in Gebrauche, und gemeiner Leute Panacea und Theriac: treibet den Schweiß und alles Gifft aus dem Leibe. Unsere Weiber bedienen sich desselben gar balde, so sie sich geärgert oder erschrecken haben, und um das Hertz beklommen seyn, aus Besorgung, daß die Rose oder ein ander Uebel zuschlagen möchte, nehmen es mit Flieder- oder Cordebenedicten-Wasser ein und schwitzen. Es führet auch, wenn es frisch ist, wegen

seiner laxirenden Krafft, das Gewässer und die übrigen Feuchtigkeiten aus dem Leibe: dahero dem wassersüchtigen sehr wohl thut, tilgt daneben die Gelbsucht und den Scharbock, das Hollunder-Rob erwecket den Leber-fluß. *Salmuth.* Cent. II. Obſ. 11. Allein der pulverisirte Rob genommen, stillet den Fluß der goldenen Ader. **Frommann** Tr. de Haemorrhoid. P. II. Probl. 15. Aeuſſerlich wird es mit Nutzen, Pflaster-weiß auf die Entzündungen, Podagra und Rose gelegt. *Jo. Agricola* Chirurg. Paru. Tr. 5. Floril. Chym. p. 566. und deſſelben Med. curat. Cent. III. Obſ. 27. Denn es lindert die Hitze und tilget sie, kühet auch alle böſe Theile in hitzigen Kranckheiten und der Rose aus, und hat man sich vor keinem Geschwülre zu befürchten, wenn es bey Zeiten gebrauchet wird. In denen Fiebern benimmt es die Hitze, auf die Fuß-Sohlen gebunden. Einige zünden Brantewein an über dieses Muß, rühren es wohl um, und wenn der Brantewein ausgebrannt, geben sie denen Febricitanten eine Stunde vor dem Fiebet einen Löffel voll warm ein, lassen ihn darauf schwitzen, wiederhohlen es drey Mahl, soll die allgemeine nachlassende Fieber merckelich mindern. **Flieder-Schwämme** oder **Juda-Ohren**, Lat. Fungus Sambuci, Auriculae Judae, sind bereits Tom. II. p. 2219. abgehandelt worden. Es wächset zu Weilen der Flieder auf alten Weiden-Bäumen, und wird alsdenn wider die schwere Noth hochgehalten: und findet man ein sonderliches Amuletum davon beym **Joh. Hartmann** in Prax. Chym. *Henr. Petr.* Nosolog. Harm. Tom. I. Dissert. 6. *Jo. Vinc.* **Finck** Enchir. dogmat. Hermet. 5. *Matth.* **Unger** Tr. de Epil-pſi. II. 13. *Conr. Vit.* **Schneider** de Catarrh. p. 490. *Thom Barthol.* Cent. IV. Hiſt. An. 69. ejusque Epiſt. Med. Cent. III. Epiſt. 69. Acta Med. et Philoſ. Hafniens. Vol. V. 13. **Gabelchov.** Obſ. Med. Cent. 4. Cur. 60. *Andr.* **Tenzel** Medicin. diaſtat. P. II. *Jo. Rud. Camerar.* Syllog. Memor. Med. Cent. 16. Part. 45. *Phil. Jacob.* **Sachs** Gammarol. p. 660. *Jac* Wolff Scrutin. Amulet. Med. p. 110. *Conrad. Johren* Prax. Chym. p. 49. *Oſv.* **Gabelchover** Artzeney-Buch p. 24. *Joh. Staric.* Helden-Schatz Part. I. Es haben auch einige beobachtet, daß wenn diejenige, so zum ersten Mahle von der schweren Noth einen Anstoß bekommen, sich nach dem Paroxyſmo unter einen Flieder-Baum schlaffen geleget, von diesem Uebel gäntzlich sind befreyet worden. Etliche geben dem Kinde, so bald es geboren, von diesem Flieder, oder Wurtzeln, so auf einer Weide gewachsen, zu Pulver gestossen, im ersten Brey ein wenig ein, so soll es sein Lebtage solche Schwachheit nicht bekommen. Ferner geben einige vor, daß das Hollunder-Holtz Brand verwehren, und die Flamme ersticken soll. *Jo. Hiſk. Cardiluc.* Comment. ad *Hartmann.* Prax. Chym. II. 7. Wer Lust und Liebe hat ein mehrers von dem Flieder und dessen Gebrauch zu lesen, der schlage auf Anatomiam Sambuci *Martin Blockwitzii*, gedruckt zu Leipzig 1631. welche nach dem **Daniel Beckher** ins Teutsche gebracht, und in seiner Wachholder- und Hollunder-Apothec vermehret hat.

Hollunder, (niedriger) siehe **Ebulus**, Tom. VIII. p. 95. ingleichen Opulus.

Hollunder, (Spanischer) Syringe. Lilac. *Matth. Pit. Tournef.* Lilach. *Dod.* Cauda Vulpina Turcarum *Bellon.* Syringa flore caeruleo siue Lilac. *J. B. Raji* Hiſt. Syringa caerulea. *C. B.* Ligustrum Orientale siue Jaſminum caeruleum Mauritanorum. *Caeſ.* iſt ein Strauch, der als ein mittelmäßiger Baum hoch wird. Seine Zweige sind dünne, gerade, voll Seiten-Aestlein, mit einer graulicht grünen Schahle überzogen, und mit weiſſen schwammigten Marck angefüllet. Die Blätter stehen gegen einander über, sind breit und spitzig, glatt und weich, grün und gleiſſend, in etwas scharff und bitter von Geschmacke. Die Blüthen sind klein, stehen als lange Träublein an einander, sehen insgemein blau, bis Weilen weiß oder aschgrau und wie silberfarbig, ruchen lieblich und gar angenehm. Eine jede dieser Blüthen iſt ein Röhrlein, das iſt oben ausgeschweifft und meisten Theils vier Mahl getheilet. Wenn die Blüthe vergangen iſt, so erscheinet an ihrer Stelle eine platte länglichte Frucht, die insgemein wie das Eisen einer Lantze siehet, und roth wird, wenn sie reiffet. Diese Frucht zertheilet sich in zwey Fächlein, in welchen dünne, länglichte, breite und gleichsam beflügelte Saamen stecken, die braun-roth sehen. Seine Wurtzeln sind zart und kriechen herum. Dieses Gewächs wird wegen seiner angenehmen Blüthen in denen Gärten unterhalten. Ursprünglich kommt es aus Oſt-Indien. Sein Saame iſt anhaltend, wenn er gepülvert oder abgesotten gebrauchet wird. Lilac iſt ein Arabisches Wort, doch wollen es einige von Lilium herleiten, und geben vor, es sey dieſer Titel dem Gewächse deswegen gegeben worden, weil die Gestallt an seiner Blume einer Lilie ziemlich nahe kömmt. Cauda Vulpina wird es genennet, weil die Blumen-Trauben oder Büsche wie ein Fuchs-Schwantz gebildet sind. Syringa kommt von σύριγξ, Röhrlein, Pfeifflein, weil die starcken Aeste von dem Lilac Röhrgen geben, wenn man das Marck heraus gestossen hat. Siehe auch Syringa.

Hollunder-Blüthen zuzurichten und zu backen. Wenn diese im Blühen sind, so brechet gantze Sträusslein mit denen Blüthen ab, davon aber ein Stiel, etwa einer qver Hand gelassen werden muß. Hernach quirlt in ein Nöſſel schlechte Milch so viel Mehl, bis es bald wie ein Brey so dicke wird, schlaget nach diesen vier bis fünf Eyer daran, und rühret diese auch klar darunter, salzet es ein wenig, und wertfet Muscaten-Blüthen, aber nicht viele, hinein. Hernach setzet ausgeschmeltzte Butter aufs Feuer, und lasset solche heiß werden, güsset vorher einen Löffel voll Schmaltz in die Klare, und rühret es drunter: wenn nun das Schmaltz heiß iſt, so dunchet die gesauberten Hollunder-Blüthen in die Klare, und setzet solches alsdenn ins heisse Schmaltz, darinne ihr sie fein goldgelbe und rösch backen müsset: verfertiget deren so viel als nöthig iſt. Diese Klare wird noch besser, wenn ihr Stat der Milch Weiß-Bier nehmet; solche Klare wird hernach viel röscher, als die erste.

Hollunder-Kern-Oel. Nehmet Hollunder-Kerne nach Belieben, zerstosset sie, lasset sie sechs Tage in Brunnen-Wasser weichen, thut ein wenig Bier-hefen dazu, damit es gähret, alsdenn destilliret es durch die Blase. Das Oel kann gehöriger Massen von dem Wasser oder Geiste abgesondert werden. Von seiner Krafft und Würckung iſt unter dem Artictel, Hollunder, nachzusehen.

Hollup oder **Hollouch**, eine adeliche Familie. Gotz wird an. 1373. erwehnet. *Diplomatar. Miſcell. Rer. Thur. Miſn. Sueu. Franc.* apud *de Ludewig*

Digitized by Google

Ludewvig Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. p. 245. Hanus lebte zu Kayſer Friedrich des dritten Zeiten, und war ein Soldat. **Spangenberg** Th. II. B. XI. c. 31. p. 221.

Hollus, (*Gotſcalc.*) ſiehe Hollen, (*Gotſcalc.*)

Holly, ſiehe Holy.

Holyband, (*Claud.*) ſchrieb the Italian Schoolmaſter, London 1608. in 8; Hiſtory called Arnalt and Lucenda ib. Grammar for the french verbs, ib. 1599. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Holm, heiſſet zu Coppenhagen, Stockholm, und in andern See-Städten derjenige Platz, wo die Schiffe gebauet werden. Zu Coppenhagen werden auch die groben Uebelthäter auf den Holm gebracht, gleichwie in Dreßden auf dem Baue, um daſelbſt zu allerhand Schiffs-Bau-Arbeit gebraucht zu werden. Sonſt heiſſet Holm ſo viel, als ein Eyland oder Inſel.

Holm, bedeutet 1) in Göpel ein Holz am Creutze, darinne die Büchſe iſt, in welcher das Creutz an der Spindel gehet; 2) die Quer-Hölzer, ſo die Böcke an denen Feld-Künſten zuſammen halten, auf welchen die Stege liegen; 3) ein durchlöchertes Holz an dem Pumpen-Stocke, darauf das Leder lieget. Herrwig Berg-Buch. **Berg**-inform. Th. II. p. 50. **Betward** Phraſeol. Metall. m. 11. **Berg Bau Spiegel** poſt Indic lit. H **Jungh**. H.

Holm, eine Feſtung in Schweden an der ſüdlichen Küſte der Inſel Aland, nebſt einem ſehr groſſen und ſichern Hafen. An. 1661 ward ſie von denen Dänen eingenommen. **Ottomann. Pforte** XIV. p. 515.

Holmannus, (*Jo.*) ein Profeſſor Theologiae zu Leiden, iſt zu Stade 1523. geboren, hat unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen, welche aber nicht gedruckt ſind, und iſt 1586. den 25. Dec. geſtorben. *Adami Bentheym* Holländ. Kirch- und Schul-Staat.

Holme, liegt in England in Nottinghamshire am Fluſſe Trent, und heiſſet von der alten und berühmten Familie Pierpount Holme Pierpount, aus welcher Robert de Petro Ponte oder Pierpount von Eduardo III. beruffen wurde, ſeinen Sitz unter denen Barons in dem Parlemente zu nehmen. *Camden's* Brit. p. 483.

Holme, (*Guil.*) ein Engliſcher Medicus, florirte zu Anfang des funfzehenden Seculi, und ſchrieb de Medicamentis ſimplicibus. *Baleus* de Script. Angl. Cent. VII. p. 544.

Holme-Caſtle, ein verfallenes Schloß in der Engländiſchen Landſchafft Sach-rey in Reygate-Hundred, gegen Oſten, auf einem erhabenem Orte, am Fluſſe Mole, welches die Grafen von Warren und Surrey erbauet haben. Es hat den Namen von dem Thal, in welchem es ſtehet, ſiehe Holmesdale. Unter dieſem Schloſſe iſt eine wunderswürdige Höhle von gehauenen Steinen, wie auch unter dem Hügel ſelbſt, welcher mit groſſer Mühe und Arbeit ausgehauen iſt. *Camden's* Brit. p. 155. 156.

Holme-Cultraine, iſt eine Stadt in der Engliſchen Grafſchafft Cumberland gegen Weſten an dem Meer-Buſen Moricambo, nebſt einer Abtey, ſo von David dem erſten Schottländiſchen Könige geſtifftet worden. Nahe dabey lieget Vulſtey eine Feſtung, welche die Aebte zur Sicherheit ihrer Bücher und Briefſchafften wieder die unvermutheten Einfälle derer Schotten anlegten. Daſelbſt ſollen die magiſchen Bücher Michael Scot aufbehalten werden, welche aber vom Staube ganz verzehret ſeyn. Er war ein Mönch an dieſem Orte, ums Jahr 1290. und legte ſich auf allerhand verborgene und heimliche mathematiſche Wiſſenſchafften, ſo, daß er von jedermann vor einen Beſchwerer angeſehen wurde. *Camden's* Brit. p. 847.

Holme-Lacy, ein Ort in England in Herefordshire, am Fluſſe Wye in Greythree-Hundred, der Aufenthalt einer ſehr alten und [illegible]ehmen Familie mit Namen Scudamore oder Sacudamore, welche ſich ſehr in die Höhe gebracht hat durch Heurath mit einer Erbin des Hauſes Ewias in dieſer Grafſchafft. *Camden's* Brit. p. 578.

Holmerus, (*Mart.*) ein Prieſter im Schleßwigiſchen, ſchrieb im Teutſchen Sermonem de Templi Huſenſis incendio d. 27. Apr. 1629. exorto, Schleßwig 1629. in 4. **Moller** ſ. hagog. ad Hiſt. Chers. Cimbr. *Triſſier* Catal. Auct.

Holmes oder Homes, (*Nathan.*) war in Wiltshire um das Jahr 1599. geboren, predigte in London, und hielt es erſtlich mit denen Presbyterianern, hernach aber mit denen Independenten, und ſtarb an. 1678. Seine Schrifften ſind: Daemonologi et Theologia; Reſurrectio reuelata; Vſurae injuriae; de Sabbatho; ſechzehen Tractate, ſo unter dem Titel, Works of N. Holmes, heraus gekommen. *Wood.*

Holmes-Chapel, ein Ort in der Engliſchen Landſchafft Chester, in Northwich-Hundred am Fluſſe Dane, nicht weit von Davenport, welcher denen reiſenden nicht unbekannt iſt, allwo John Needham eine Brücke bauete. *Camden's* Brit. p. 562.

Holmesdale oder Holmsdale, heiſſet ſo viel, als ein Thal voll Eich-Bäume, und iſt der Name, welchen ehe Mahls der weitläufftige Thal, in der Engländiſchen Provinz Suth-Rey gegen Süden zu, geführet hat, weil darinnen ſehr viele Bäume wachſen. *Camden's* Brit. p. 153. 155.

Holmetia Prouincia, ſiehe Houlme.
Holmetius Pagus, ſiehe Houlme.
Holmgärt, ſiehe **Rügen**.
Holmgarda-**Land**, ſiehe **Rügen**.
Holmgardia, ſiehe **Rügen**.
Holmgarth, ſiehe **Rügen**.
Holmgartia, ſiehe **Rügen**.
Holmi, ſiehe Holmia.
Holmia in Schweden, ſiehe **Stockholm**.
Holmia oder Holmoe, vor Alters eine Stadt in Cilicien, am Fluſſe Calycadnus, gegen die See zu. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 27. Beym *Strabone* XIV. p. 986. heiſſet er Holmus, wie wohl *Stephanus* an dieſer Stelle Holmi lieſet, mit welchem ſelbſt *Strabo* l. c. p. 979. übereinkommt. *Caſaubonus* ad *Strab.* XIV. p. 986. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 40.
Holmium Caſtellum, ſiehe **Aland**. Tom. I. p. 905,

Holmius, (*Petr.*) war zu Ulſunger in Angermannland an. 1634. den 1. Jul. geboren, und wurde, nachdem er zu Upſal und Greyphswalde ſtudiret, und fremde Länder beſehen hatte, Profeſſor derer Orientaliſchen Sprachen zu Lunden, wie auch Prediger zu Hogby und Hofſtadt; endlich aber Profeſſor Theologiae und Praepoſitus zu Upſal, allwo er

an. 1688. den 30. Jun. das Zeitliche gesegnet. Er hat Considerationem Theologiae Muhammedanae u. a. m. herausgeben lassen. *Witte* Diar.

Holmius, siehe Olmius.

Holmoe, siehe Holmia.

Holmoldus, siehe Helmoldus. Tom. XII. p. 1305.

Holmones, siehe Olmones.

Holmsdale, siehe Holmesdale.

Holmus, siehe Holmia.

Holnberg, ein Amt und Flecken im Marggrafthum Baireuth in Francken, nicht weit von der Stadt Baireuth gegen Süden, zur Ober-Pfalz gehörig. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 10. p. 434. Es ist solches ohne Zweifel das Schloß **Holenberg** in der Ober-Pfalz, welches dem Tolner Hist. Palat. 2. p. 62. vorkommt.

Holnburg, siehe **Haynburg**. Tom. XII. p. 963.

Holnstät oder **Hollenstedt**, ein Braunschweigischer Flecken an der Leina gelegen. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 232. Von welchem Orte vielleicht ehe Mahls ein Geschlechte den Namen geführet, aus welchem an. 1139. Thierwinus als Zeuge anzutreffen. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. III. 12. p. 591.

Holnstein, ein Schloß im Aichstädtischen, nahe bey dem Städtgen Berchingen. Zeiller Reichs-Geogr. VI p. 694.

Holnstein, ein Geschlechte, siehe **Holenstein**.

Holo Lumnica, siehe **Hollumnig**.

Holoander, (*Sebastian*) von Dordrecht gebürtig, war, um die Mitten des sechzehenden Seculi, des Herzogs Wilhelm in Bayern Capell-Meister. Pring Mus. Hist. II. 5. 26.

Holobas, siehe Halabas. Tom. XII. p. 226.

Holobera, siehe Holouera.

Holobolus oder **Holobulus**, **Olobolus**, ein Griechischer Geistlicher, unter des Kayſers Michaelis Palaeologi Regirung im 13. Seculo. Er war ein junger Mensch von guter Beredsamkeit und ziemlicher Fähigkeit, nur fehlte es ihm am Judicio, und hatte er keine Aufführung. Er hielt wenig auf Gottes-Furcht, und war ihm eine Religion wie die andere. Seine Kühnheit war die Ursache seines Unglücks, indem er den Kayser öffentlich zu strafen kein Bedencken trug, daß er seinem Pupillen, Joanni Lascari, das Kayserthum entzogen. Der Kayser wurde hierüber so gar erzörnet, daß er Holobulum greiffen ließ, und ihm die Lippen zu durchstechen, und in die Nasen zu schneiden befahl, wodurch er, um sich eine Zeitlang zu verbergen, in ein Closter zugehen gezwungen wurde. Einige Jahre darnach, als seine Nase, welche man aus Mitleiden nur durch einen kleinen Schnit verletzet, fast gantz in den vorigen Stand gebracht worden, bat der Patriarch zu Constantinopel, der grossen Staat von dieses Menschen Wissenschaft machte, vor ihn bey dem Kayser, und wurde auch seiner Bitte gewähret. Er machte ihn alsobald zum Scholaste und Prediger in seiner Kirche, wo er denn grosse Ehre erhielt, weil er nicht älter als 22. Jahr war, daß auch der Kayser ihn in seinen Palast fordern ließ, und unter die Zahl seiner Theologorum setzte, dann er nebst andern an der Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche mögte arbeiten helffen. Er war aber stets zuwieder und so kühne, daß er den Kayser von neuem aufbrachte, indem er trotzig zu ihm sagte, daß die Vereinigung mit der Lateinischen Kirche eine unmögliche Sache wäre. Der Kayser, welcher seine Meynung verbarg, verordnete unter dessen, daß er sich nur nach Bithynien in ein Closter begeben mögte. Als man ihm aber berichtet, daß Holobulus nicht unterliesse wieder die Vereinigung deren Kirchen zu protestiren, befahl der Kayser, daß man ihn zu Constantinopel behalten sollte, allwo er denn, unter dem Vorwand anderer Verbrechen, welcher halben man ihn angeklaget, mit einem Stricke am Halse durch die Stadt geführet, und durch alle Ober-Gassen gepeitschet wurde. Dieses Verfahren jagte denen Geistlichen ein solches Schrecken ein, daß sie versprachen, dem Kayser, der sich mit der Lateinischen Kirche zu vereinigen entschlossen, zu gehorsamen. *Pachymeres* III. IV. *Codinus* l. *Maimbourg*. Hist. des Schisms des Grecs. IV.

Holobolus, (*Emanuel*) siehe Holobolus. (*Manuel.*)

Holobolus, (*Jo. Chrysocephalus*) ein Diaconus zu Constantinopel, lebte in dem 15. Jahrhundert und schrieb Hypomnemata. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. §. 43. p. 686.

Holobolus oder Olobolus, (*Manuel* oder *Emanuel*) ein alter Griechischer Rhetor, dessen Scholia in Dosiadae Aram in Ms. in der Heidelbergischen Bibliothec gewesen. *Salmasius. Is. Vossius* p. 214. Seine Versus Politicos ad Michaelem, et Andronicum Palaeologos aber führet *Langius* ex MS. Codic. Colbert. 6044. an. *Pachymeris* Hist. VII. 8. *Allatius* de Consensu p. 774. seq. *Langii* Glossar. v. *Ἰούλιος*. Obgedachter *Allatius* de Consensu p. 525. und *Altimura* p. 432. gedencken einer Epistolae Emanuelis ad Franciscum Dominicanum, welche eben dieses Holobuli seyn soll. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 511. 686.

Holobolus, (*Maximus*) war Protosyncellus zu Constantinopel, und schrieb Elogium in S. Mariam Aegyptiam, welches in MS in Bibl. Coisliniana befindlich. *Montfaucon* p. 251. und 245. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 32. p. 119.

Holoconitis Hippocratis, *Fabric.* siehe Trasi.

Holofernes, ein Pontischer Name, wie *Grotius* aus dem *Appiano* versichert, ist dem angeblichen Feld-Herrn des Nebucadnezars beygelegt, so Bethulien belägert, und, was man auch ihm zugeredet, einzunehmen und zu überreeren fest beschlossen, aber sich in seiner stoltzen Hoffnung gewaltig betrogen, und ein plötzliches Ende, durch die Hand eines Weibes mit seinem eigenen Schwerdte in seiner Trunckenheit und Sicherheit hingerichtet, genommen hat, wie das Buch Judith umständlicher erzählet. Ob nun damit eine würcklich gewesene einzelne und besondere Person verstanden; oder unter solcherley Bilde überhaupt, was dem Volcke und der Kirche Gottes zuwieder ist, selbiges trotziglich vertilgen will, aber sich unversehens in seiner Sicherheit hingerichtet sehen muß, bedeutet worden? kömmt auf die Entscheidung der Frage an: ob das Buch Judith eine wahre Geschichte, oder ein Lehr-reiches Gedichte sey? siehe Judith.

Holographum-testamentum, heißt ein Testament, das gantz von des Testirers Hand geschrieben worden ist.

Digitized by Google

Holomotrum, heiſſet in der Feldmeß-Kunſt ein Inſtrument, welches man bey allen Meſſungen, ſo wol zum Weiten-Meſſen, Grund legen, Höhen-Meſſungen, Waſſer wägen, ingleichen in der Aſtronomie die Höhen und Weiten derer Sterne damit zu meſſen, gebrauchen kann. Dergleichen hat *Abel Tullo* erfunden, und in einem beſondern Tractat, ſo an. 1564. zu Venedig gedruckt, beſchrieben. Es wird dergleichen Inſtrument auch Pantometrum genennet, unter welchen Titel das Pantometrum Kircherianum bekannt, ſo Athanaſius Kircherus erfunden, wie ſolches *Caſp. Schottus* bezeuget, als welcher dieſes Inſtrument in einem beſondern Tractate beſchrieben. Eine kurtze Vorſtellung hiervon thut Doppelmayer in der erſten Fortſetzung des Bionischen Mathematiſcher Werck-Schule p. 12. Hierher gehöret auch des *Nuti* Rectangulum Catholicum Geometrico-Aſtronomicum, Swoiae 1686. in 4. welches alles dasjenige praeſtiren ſoll, was man ſonſt mit einem Proportional-Circel, Aſtrolabio, Sciaterico vniuerſali, Geometriſchen und Aſtronomiſchen Quadranten auszurichten vermögend iſt; Ingleichen die neu inuentirte Vniuerſal-Scheibe des Ingenieurs **Samuel Henborgo**, ſo er in einem beſondern Tractate, Dreßden 1711. beſchrieben, und mit welcher auch bey naſſen und unbequemen Wetter das Feldmeſſen leichte ſoll exp dirt werden können. Und andere dergleichen Inſtrumente mehr. Sie ſind mehr zur Curioſitaet als nutzbaren Gebrauch, beſonders was die allzuviel complicirten Inſtrumenta anlanget, und iſt es beſſer mit denen gewöhnlichen Feldmeß-Inſtrumenten die Operationes auf dem Felde anzuſtellen, von welchen der Titel, **Feldmeſſen**, Tom. IX. p. 475. ſeq. nachzuſehen.

Holon, eine Berg-Stadt derer Kinder Levi, unter denen Stämmen Juda und Simeon. Joſ. 15, 51. 21, 15.

Holon, eine Stadt derer Moabiter, im Stamme Ruben gelegen, wieder welche der Prophet Jeremias geweiſſaget. Jer. 48, 21.

Holonius, (*Jo.*) ein Jeſuite aus Lothringen, trat zu Cöln an. 1558. in die Societaet, lehrte darauf die Oratorie und Dialectic, etliche 20. Jahr, und ward in ſehr vielen Collegiis Rector, ſtarb endlich über 80. Jahr alt, den 12. Jun. an. 1622. zu Augſpurg, nachdem er eine Leichen-Rede auf Mart. Eiſengrein zu Ingolſtadt 1578. herausgegeben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Holophyges, ſiehe Olophyges.

Holopyges, vor Alters eine Stadt auf der Inſel Creta Landwärts ein bey Mathuſa. *Mela* II. 7. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 106.

Holoſchoenos, *Theophr. Lugd.* ſiehe **Binſen.** (groſſe), Tom. III. p. 1888.

Holoſerica, hieß bey denen alten Römern ein Kleid, das gantz und gar aus Seide gemachet war. Den erſten, ſo es getragen, findet man in der Perſon des Kayſers Heliogabali. *Lampridius* Heliogab. 26. Daß es theuer geweſen, kan man ſich in Anſehung damahliger Zeiten gar leichte vorſtellen. *Vopiſcus Aurelian.* 45. *Bayfius* de Re Veſt. 5. *Ferrarius* de Re Veſt. I. 1. n. 20. *Meurſius* de Luxu Rom. 4. *Caelius Rhodigius* Ant. Lect. XVI. 8. *Cerda* Adu. Sac. 106. n. 19, *Grapald*, de Paſt. Dom. II. 6. n. 18.

Holoſteon, *Bellon.* Oſtracion *Geſn.* iſt ein Fiſch am Fluſſe Nil, der aus dem Meere kommen ſoll. Er iſt ungefähr eines Schuhes lang, fünf eckigt von Figur, und weiß von Farbe, oder bleich. Er iſt mit einem ſehr harten und gleichſam ſchuppichten Felle überzogen. Sein Schlund iſt klein, die Kieffer ſind mit Zähnen, gleich denen Ratten-Zähnen, ausgeſetzet. Die Augen ſind weiß. Die Haut dienet vor die Handwercks-Leute; ſie hält ſich lange, und verdirbet nicht. Dieſer Fiſch wird zur Artzney nicht gebraucht. Holoſteon kommt von ὅλος, gantz, und ὀστέον, Bein, als gantz von Beine, weil dieſer Fiſch beynahe beinharte iſt.

Holoſteum, Holoſteum Plantagini ſimile, *J. B. Raji* Hiſt. Holoſteum Salmanticum prius, *Clus.* Hiſp. Holoſteum hirſutum albicans majus, *C. B.* Plantago angustifolia albida, *Dodon. Pit. Tournef.* Holoſtium, *Offic.* vel Holoſtium *Chab.* Holoſtium Salmanticum, *Germ. Park.* Plantago mollis ſeu Holoſtium hirſutum albicans maius, *Ox.* Plantagomonta Holoſtium dicta tomentoſa. Teutſch, **Spaniſcher Wegerich, Spaniſcher Wegebreit**, iſt eine Gattung Wegebreit, oder ein Kraut, das lange, ſchmahle Blätter treibet, die voller Adern ſind, hart, rauch und wollig, weißlicht, liegen auf dem Boden herum ausgebreitet, und haben einen ſtarcken, anhängenden Geſchmack. Die Stengel werden ohngefähr des Fuſſes hoch, ſind harte, rauch, und tragen Blüthen und Saamen, wie der Wegebreit. Die Wurtzel iſt lang, dick, ſchwärtzlicht und holtzig. Dieſes Gewächſe wächſet auf dem Felde, in denen Oelbergen und Gärten, in warmen Ländern, z. E. in Languedoc und um Montpellier herum. Es führet viel Oel, nicht eben gar viel Saltz: reiniget, dienet zu denen Wunden, hält an, heilet und kann vornemlich in zerborſtener Haut gebrauchet werden. Dieſes Kraut iſt darum Holoſteum genennet worden, weil es faſt gantz beinharte iſt: Denn dieſer Name kömmt von denen Griechiſchen Wörtern ὅλος, gantz, und ὀστέον Bein.

Holoſteum hirſutum albicans majus, *C. B.* ſiehe Holoſteum.

Holoſteum *Loniceri*, ſiehe **Mäuſe-Schwantz.**

Holoſteum Officinis Cauda muris, *C. B.* ſiehe **Mäuſe-Schwantz.**

Holoſteum Plantagini ſimile, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe Holoſteum.

Holoſteum Salmanticum prius, *Clus.* Hiſp. ſiehe Holoſteum.

Holoſteus, wird auch der **Bein-Bruch-Stein** genennet, davon an ſeinem Orte, Tom. III. p. 986.

Holoſtium, *Chab.* ſiehe Holoſteum.

Holoſtium, *Offic.* ſiehe Holoſteum.

Holoſtium Salmanticum, *Germ. Park.* ſiehe Holoſteum.

Holothuria, *Ariſtot. Plin. Rondel.* ſind unförmliche Cörper in der See, die unter die Zoophyta, oder unter die Thier-Gewächſe und Pflantzen ſind gezählet worden. Sie haben mehr als einerley Geſtallt: insgemein ſind ſie lang und rund, weichlich, mit einem rauhen Felle überzogen. Sie werden an dem Strande unter dem See-Schaume gefunden.

Holothurium, *Rondel.* ſiehe Mentula marina.

Holo-

Holowacz, eine Stadt in Volhynien in Polen.

Holowerz oder **Holoberz**, war bey denen alten ein Kleid, welches ganz und gar aus Purpur bestand, so, daß keine andere Farben dazu kamen. Auſſer dem Kayser und dessen Familie durffte Niemand dergleichen Kleid tragen. Cod. XI. Tit. 8. *Turnebus* Adu. l. 13. *Cerda* Adu. Sacr. 71. n. 1. *Pancirollus* Not. Dign. Imp. Orient. 75. du Fresne Gloſſar. *Salmaſius* in Tollion. Claud. 17. Tertullian. de Pall. p. 96. Exerc. Plin. p. 693. de Ann. Climact. p. 624. *Dempſter* Paralip. ad Roſin. Antiq. Rom. V. 31. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. I. p. 905.

Holowczin oder **Seolowczin**, ein kleiner Ort in Lithauen, in der Woywodschaft Miſciſlau, nicht weit von Mohilow, allwo an. 1708. den 14. Jul. zwiſchen denen Schweden und Ruſſen eine Schlacht vorgieng, darinn die erſtere das Feld behielten.

Holran, (*Guillerm.*) ſchrieb Quodlibeta, Paris 1487. in 8. *Beughem* Incunab. Typogr.

Holſatia, ſiehe **Holſtein**.

Holſatiæ Pagus, ſiehe **Holſtein**.

Holſatiæ Provincia, ſiehe **Holſtein**.

Holſatorum Marka, ſiehe **Holſtein**.

Holſatz, ſiehe **Holſtein**.

Holsburg, ein adeliches Geſchlechte, führet in dem Wapen eine ſchwartze Schlange im goldenen Felde. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. II. B. XII. c. 36. p. 320.

Holſchtein, ſiehe **Allestein**. Tom. I. p. 1244.

Holſt, (*Guilielmus*) ſiehe Wilhelmus Olis.

Holſtebro oder **Holſtodbroe**, **Hodſebro**, eine mittelmäßige Stadt auf dem nördlichen Theile der halben Inſel Jutland, in dem Stifte Ripen, 5. Meilen von Rinkiöping, ſo wegen des importanten Lachs-Fanges bekannt iſt. Es werden jährlich 4. Jahrmärckte allda gehalten, auf welchen viel Handel mit Pferden iſt.

Holſtein oder **Holſter**, **Holdustein**, **Holdunesterri**, Lat. Holſatia, auch Holzatia, ein Herzogthum in dem Nieder-Sächſiſchen Creiße, ſo nach Norden, vermittelſt der Eider und Levensaw, an Schleßwig nach Süden durch die Elbe an Bremen, und durch die Trave an Mecklenburg und Lauenburg grentzet, auf der rechten Seite von der Oſt-See bis an Femern, welches zu Schleßwig gehöret, und auf der lincken von der Weſt-oder Nord-See umſchloſſen iſt. Es enthielt vor Zeiten 3. Völcker oder drey Gäwe, nemlich Ditmarſen, Holſtein und Stormarn, welches letztere das vornehmſte geweſen. *Adamus Bremenſis*. Es wurde zu denen Oſt-Sachſen gerechnet, deren Rechte ſie auch hatten. *Chronic. Slauorum* 47. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Bruns. T. II. p. 577. ſeq. *Botho* Chron. Bruns. Pict. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 290. Der Name ſoll von Holtz, oder dem Nieder-Sächſiſchen Worte Holt, herkommen, weil die erſten Einwohner zwiſchen der Eider und Stör dieſen Namen geführet, in dem ſie im Gehöltze gewohnet und auch davon **Holtsaßen** genennet worden. *Botbonis* Chron. Bruns. Pict. ap. *Leibnitium* Script. Rer. Bruns. Tom. III. p. 280. *Goebelinus* Perſon. Coſm. Aet. 5. ap. *Meibomium* Script. Rer. Germ. T. I. p. 160. *Albertus Stadenſis* Chron. ap. *Schilterum* de Script. Rer. Germ. p. 209. 240. Jedoch nehmen auch einige den Namen vom Fluße Alſter her, ſo bey denen alten auch **Halſter** geheiſſen. *Arnoldus Lubecenſis* VI. 14. Oben genennte Völcker haben ſich an. 1067. bey 600. Familien auf den Hartzwald nieder gelaſſen, indem ſie von denen Räubern vertrieben worden. *Albertus Stadenſis* l. c. ap. *Schilterum* l. c. p. 242. An. 1099. wurde das Land von denen Dänen unters Joch gebracht. *Script. Rer. Dan.* ap. *de Ludewig* Reliq. MSt. Tom. IX. p. 27. Es liegt Holſtein nach der Breite der Erd-Kugel unter dem 53. Grad 26. Minuten. Die Breite von Rendsburg bis Hamburg iſt 12. Meilen, und die Länge von der Weſt-See bis an die Oſt-See hinter Neuſtadt iſt 17. Meilen; ins gemeine wird es 136. Meilen austragen, daraus erhellet, daß es 8. vierkannte Meilen kleiner als Schleßwig. Sonſt gehöret es als ein Lehen zu Teutſchland. Das Land iſt an Güte ungleich, Maſſen es an einigen Orten groſſe Heyden, überhaupt aber an beyden See-Canten gute fette ſchwartze Erde, die unter andern auch herrlichen Weitzen träget, an der Weſt-Seite aber die reichen Marſchländer hat. ſiehe **Marſchland**. Es hat auch fiſchreiche Seen. Berge giebt es auſſer dem Kalchberge und Segeberge keine, aber viel fruchtbare Wälder an Eichen und Buchbäumen. Unter denen Flüſſen ſind nach der Elbe die Eider, Stör, Trave, Schwentin und Schartaw die vornehmſten, Neuſtadt, Heiligenhafen und Kiel haben gute Häfen. Die übrigen Städte auſſer Hamburg ſind die eigentlich alſo genannte Vier-Städte, Kiel, Rendsburg, Itzho und Oldesloe, ſo Lübiſches Recht, und ein Appellations-Gerichte haben, dahin verſchiedene Städte in Holſtein und Schleßwig provociren; Ferner Krempe, Wilſter, Segeberg, Heiligenhafen, Neuſtadt, Oldenburg, Lützenburg, Glückſtadt, Ploen, u. a. Das gantze Herzogthum wird in 4. Theile, Holſtein inſonderheit, Stormarn, Ditmarſen und Wagern unterſchieden, welche Theils dem Könige in Dänemarck, Theils dem Herzoge zu Gottorff gehören, wie hernach, und unter iedem beſondern Articel dieſer Landſchafften zu erſehen. Von dieſen Holſteiniſchen vier Ländern werden zum Reiche monathlich einfach 40. zu Roß und 80. zu Fuß, oder 800. in 60. Monath 48000. fl. an Gelde gegeben. Zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts iſt das ordinarium an. 1576. geweſen 140. fl. 6. Xr. 6. Hell. und nach der Vermehrung 253. fl. 27. Xr. **Zeiller**. Reichs-Geogr. X. p. 1378. ſeqq. Itin. Germ. 18. p. 407. Contin. I. e. 18. p. 218. ſeq. **von Herden** Grund-Feſte des Teutſchen Reichs in Matric. Imp. p. 142. Das Holſteiniſche Wapen iſt ein gevierter Schild, mit einer zwiſchen die unterſten beyden Quartiere eingepfropften Spitze und einem Mittel-Schilde. In der obern Reihe iſt das Königreich Norwegen und das Herzogthum Schleßwig; In der untern das Herzogthum Holſtein und das Land Stormarn. In der Spitze das Land Ditmarſen. In dem Mittel-Schilde die Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt. Ueber dem Schild ſtehen 3. Helme, welche alle mit Cronen, darinnen Fürſten-Hüte ſtehen, bedecket ſind. Auf dem mittelſten iſt ein goldener gecrönter Löwe, welcher eine krummgebogene Helleparte in Prancken hält, wegen Norwegen. Auf dem zur rechten drey goldene Schaffte, welche oben mit goldenen Knöpfen und Pfauen-Federn gezieret ſind, wegen Schleßwig. Auf dem zur lincken, 7. roth und 3.

Digitized by Google

Feld, bezeichnete Fähnlein, an goldenen Lantzen, wegen Holstein. **Trier** Einleitung zur Wapenkunst, p. 443 sq **Lackman** Hist. Holstein. u. Schleswig.

Holstein insonderheit, grentzet oben an Schleßwig, zur rechten durch die Schwentin an Wagern, unten durch die Stör an Stormarn, zur lincken durch den Holstein-Graben und tieffe Mörästе an Ditmarschen, und ist 9. Meilen lang, und 5. Meilen breit. Ausser der Eider, so allhier entspringt, sind noch diese Flüsse darinn: der Jeven, die Giselau, Beck, Eubeck, Schwale, Braembeck. Die Aemter darinn sind: Rensburg, Hanrow, Kiel und Steinburg grösten Theils, dazu noch die Wilstermarsch, die Clöster Itzehoe, Pretze und Bordesholm gerechnet werden. Die 2. ersten nebst Steinburg sind Königlich, Kiel und Bordesholm aber Hertzoglich. Carolus M. hat Holstein der Catholischen Kirche unterworffen. *Fragmentum ex passione Martyrum in Ebbekesstorp* ap. *Leibnitium* Script. Rer. Bruns. Tom. I. p. 191. Ingleichen dem Lande die Freyheit von Tribut ertheilet, Vermöge einer Bulle. *Vita Vicelini Epiſc.* ap. *Leibnit.* l. c. T. I. p. 776. Zu gedachten und denen folgenden Zeiten wurde die gantze Gegend, wo Holstein, insonderheit Stormarn und Ditmarschen liegt, Saxonia Transalbiana, und Nordalbingia genennet. Zeiller Itin. Germ. 18. p. 407. **Schurtzfleisch** Dissert. XXV. §. 6. Nach diesem aber findet man Holstein in einem Instrumento Ertz-Bischoffs Adalberonis von Hamburg von an. 1141. Pagus Holſatiae *Adpend. Chron. Bremens.* ap. *Lindenbrog* p. 114 seqq und einem Diplomate eben gedachten Ertz-Bischoffes bey *Lindenbrogio* Marka Holſatorum, und einem andern Diplomate eben daselbst, von Hertzog Henrico, Provincia Holſatiae genennet. Die Einwohner dieſes Pagi Holſatiae nennet. *Adamus Bremenſis* II. 3 Oloetas. *Meibomius* de Pag. Saxon in Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 102. *Paullini* de Pag. p. 93 **Juncker** Anleitung zur mittl. Geogr. II. 5 p. 247. Die ersten Grafen, so in diesem Lande regiret haben, welcher Amt darinne bestanden, daß sie die Kirche beschützen müssen, *Chron. Oldenb. Comit* ap. *Meibom.* Script. Rer. Germ T. II. p. 142 sollen Comites Nordendi genennet worden seyn. *Chronicon Rastedense* ap. *Meibom.* l. c. T. II p 93. Sie sollen aus dem Geschlechte derer Meyendorf gewesen seyn, und einander in dieser Ordnung gefolget haben:

Vdo oder Otto I. st. an. 810.
Eridacus
Ludolphus, st. an. 876.
Vdo oder Otto II. st. an. 879.

Es gründet sich aber dieses Vorgeben, was Vdonem I. betrifft, nur auf eine Stelle, da solcher vor einen Kayserlichen Legatum in Hamburg angegeben wird, und die 3. übrigen haben gar keinen Grund. Vielmehr ist dieses gewiß, daß Carolus M. die Nordalbingos aus ihrem Lande nach Franckreich und anderwärts gefangen führen lassen, die hernach unter Ludouico Pio Ecbertus wieder zurück gebracht. Weiter ist von denen damahligen Zeiten nichts bekannt. Mit denen Grafen aus dem Sachsen-Billingischen Geschlechte, so denen Meyendorffen gefolget seyn sollen, ist es eben Falls ungewiß. Hermannus von Billingen, den Otto zum Hertzog von Sachsen gemachet, soll auch Holstein bekommen, und von seinen Nachkommen alle Mahl der älteste Sohn das Hertzogthum Sachsen, und der jüngste die Grafschaft Holstein besessen haben. Die Namen dieser Grafen werden folgender Gestalt angeführet:

Hermannus von Billingen von 960. bis 972.
Lotharius bis 1011.
Ditmarus bis 1030.
Bernardus bis 1062.
Hermannus bis 1078.

Doch der einige Grund, worauf diese Erzählung beruhet, ist dieser, daß diese ietztgenannte aus dem Billingischen Stamme, in alten Scribenten, Grafen, iedoch ohne weitern Zusatz, genennet werden. Der erste Graf zu Holstein, von dem man gantz sichere Nachricht hat, heißt Gottfried, von dem ein eigner Articel handelt. Als solcher an. 1106. umgekommen, ward die Grafschaft Holstein von dem Hertzoge zu Sachsen, und nachmahligen Kayser Lothario II. an Adolphum, Grafen von Schauenburg, gegeben. *Albertus Stadenſis Chronicon Comit. Schaumb.* apud *Meibomium* Script. Rer Germ. Tom. I. p 498. Bey dessen Nachkommen sie auch geblieben. Da Mahls war das Wagerland in denen Händen derer Wendischen Völcker, und Ditmarschen wurde gleichfalls von der Grafschaft Holstein abgesondert, daher diese nur Holstein ins besondere und Stormarn begrieffen. Die Grafen aus dem Schauenburgischen Hause waren folgende:

Adolphus I. von an. 1106. bis 1133.
Adolphus II. bis an. 1164.
Henricus von Badewide, der von Marggraf Albrechten zu Brandenburg damit belehnet wurde, als Henricus Superbus und dessen Partey halten de Adolphus II. in die Acht erkläret wurden. Doch muste er nach Jahres Frist solches Graf Adolpho II. wieder abtreten, nachdem er Wagrien mit Holstein vereiniget hatte.
Adolphus III. bis an. 1200. da ward er von dem Dänischen Könia Woldemaro II. vertrieben und Albertus von Orlamünde davor eing. setzet, bis an. 1225. da denn im Lande Schlösser wieder den Einfall derer Feinde gebauet wurden. *Chronicon Comit. Schaumb.* ap. Meibom. Script. Rer. Germ. T. I. p. 508.
Adolphus IV von an. 1225. bis 1238.

Seine beyden Söhne theilten sich in die **Kielische** und **Rendsburgische** Linie; diese erbte jene, theilte sich aber wiederum in die **Rendsburgische** und **Schaumburgische** oder **Pinnebergische**. Von dieser letztern ist der Articul, **Schaumburg**, nachzuschlagen; denn sie haben in Holstein nichts besessen, als die Grafschaft Pinneberg. Die beyden andern haben folgende Successions-Ordnung gehalten:

Kiel.	Rendsburg.
Joannes I. st. an. 1263.	Gerardus I. st. an. 1281.
	Henricus I. st. an. 1310.
Joannes II. st. an. 1316.	Gerardus II. st. an. 1340.
	Henricus II. st. an. 1381.
Joannes III. st. an. 1359.	Gerardus VI. st. an. 1404.
	Henricus III. st. an. 1427.
Adolphus VII. st. an. 1390.	Adolphus VIII. st. an. 1459.

Bey Gerardo VI. von der Rendsburgischen Linie ist zumercken, daß derselbe nicht allein die Kielischen Lande geerbet, sondern auch zum allererſten das Hertzogthum Schleßwig als ein Lehn von Dänemarck auf sein Haus gebracht. Nachdem Alphonsus VIII. gestorben, fiel Schleßwig von Rechts wegen an die Crone

Dänemarck; auf Holstein aber machte die obgedachte Schaumburgiſche Linie Anſpruch, ingleichen den Königs Chriſtians in Dänemarck Brüder als Mit-Erben, Tra-ziger Hamburg. Chron. Th. IV. welche aber gegen 40000. Rheiniſche Gulden davon abſtund n. Es behielt aber des Adolphi VIII. einziger Schweſter, Hedwig, und Theodorici, Grafen zu Oldenburg, älteſter Sohn, Chriſtianus, da Mahls König in Dänemarck, die Oberhand, in dem er dem Schaumburgiſchen Grafen nebſt Beſtätigung d.rer Privilegien 43000. Gülden zahlte. **Spangenberg** Schaumburg. Chr. IV. 13. p. 202. ſeq. *Chron. Oldenb. Comit.* ap. *Meibomium* l. c. T. II. p. 183. Bey deſſen Nachk.mmen iſt ſo wohl dieſes Königreich, als die Herzogthümer Schleßwig und Holſtein noch bis auf den heutig n Tag geblieben. Er erhielt von Kayſer Friderico III. an. 1474 daß Holſtein zum Herzogthume erhoben und demſelben Ditmarſchen einverleibet wurde. *Meibomius* de Erectione Ducatus Holſatiae in Script. Rer. Germ. T. III. p. 213 *Diplomata Bremenſia* ap. *Menckenium* Scriptor. Rer. Germ. Tom. I. p. 609. Wiewohl das letztere da Mahls noch ſeine Freyheit behauptete. Bey ſeiner Erhöhung auf den Däniſchen Thron hatte er dem letzten Herzoge Adolpho VIII. aus dem Schaumburgiſchen Hauſe verſprechen müſſen, daß Schleßwig nie Mahls mit der Crone vereiniget bleiben ſollte, und deſſ.n zu Folge verordnete er auch ſeinen älteſten Sohn, Hannſen, zum Könige, und den jüngſten, Fridericum, zum Herzog von Schleßwig und Holſtein. Doch Johann zwang Friedrichen eine Theilung zu Gottorff an. 1490. ab, Vermöge derſelben der König den Segeberg.ſchen Part, nemlich Segeberg mit dem Zolle zu Oldesloe, und den Hafen zu Kaden, Flensburg mit dem Nordſtrande, Rendesburg, Sunderburg, Arre, Apenrade, Fehmern, Norburg, Hanrov, Hadelorp, Rheinfeld, Arensböck, Preetz und Khue-Cloſter; Herzog Friedrich aber den Gottorffiſchen Antheil, als Gottorff, Kampen, Eckfenförde, Rundhof, Lütcken-Tundern, Luudewitherde, Hardersleben, Kiel, Trittau und Steinberck mit dem Kirch-Spiele und Stadt Itzehoe und dem Oſterhave, Hagenfelde, Tyen, Plön, Nienmünſter, Lütckenburg, Kohof, Oldenburg, Nieſtatt, Bordesholm, Ciſmar, Reinbeck Untersen, und Lugum-Cloſter bekam. Sonſt aber wurden die auf dem Lande haftende Schulden unter beyde vertheilet, auch verbrieſet, daß Biſchöffe, Ritter, Ritterſchafft und gute Männer denen zwey regierenden Herren, Raths und Dienſt halber gleich hoch verpflichtet wären. In dieſer gemeinſchafftlichen Regirung wurde an. 1516. eine Lands-Friedens-Verordnung heraus gegeben, dadurch ſonderlich dem Fauſt-Rechte Abbruch geſchahe; Lünig R. A. Collect. nov. n. 23. p. 867 ingleichen durch H. 1709 Friedrichen, ſo hernach König worden, der Grund zur Reformation an. 1522. geleget, welche unter Chriſtiano III. zur Endſchafft gediehen. Ob nun gleich der Herzog Friderich, als er nachgehends König wurde, alles wieder zuſammen bekommen, theilten doch ſeine drey Söhne, Chriſtian III. Johann der ältere wie auch Adolph dieſelbe zu Rendsburg an. 1544. in drey gleiche Theile, der König h kam darinne Sonderburg, Alſen, Norburg, Sandervolt, Flensburg, Rüge-Cloſter, Seegeberg Oldesloe, Heiligenhafen, Groſſe-Brode, Rheinfeld, Arensböcke, Steinburg, Itzehoe, Crempe, Wilſter, Plön, Bockebecke bey Rensburg; Herzog Johann aber Hadersleben, Döringen, Lutken, Tundern, Oſterharde, Lugum-Cloſter, Tundern, nebſt dem Strande Rendesburg mit der Stadt und drey Dörffern Bergſtädte, Lembeck, Camp-n, Bordesholm und Fmern; Herzog Adolph bekam endlich Gottorff, Hütten, Wittenſee, Morkirch.n, Stare.holm, Husum, Eiderſtädte Apenrade, Ki.l, Neumünſter, Oldenburg, Trittau, Reinbeck, Ciſmar und Renſtadt. Hamburg aber blieb gemeinſchafftlich, ingleichen die Zölle zu Rendsburg und Gottorff. Es wurde auch verglichen, daß, wenn ihr Bruder Friderich das Ertz-Stifft Bremen nicht erhalt.n ſollte, er zum vierten Th il behörig zu laſſen ſey. Noch vor dieſer Theilung an. 1533. da Herzog Johann und Adolph noch minderjährig waren, machte Chriſtianus III. vor ſich und dieſe zwey Brüder als Herzoge zu Schleßwig und Holſtein einer Seits mit dem Reiche Dänemarck anderer Seits eine Vnion, Krafft deren die vorfallenden Streitigkeiten in der Güte durch acht Räthe, vier Däniſche und vier Holſteiniſche, entſchieden werden, und beyde Theile einander zu Kriegs-Zeiten beyſtehen ſollten. Und dieſe Vnion iſt in folgenden Zeiten alle Mahl in denen Streitigkeiten Däniſcher Seits zum Grunde angeführet, und dahin ausgeleget worden, daß die Herzoge ohne derer Könige Vorwiſſen nichts in Kriegs- und andern wichtigen Sachen vornehmen könnten. An. 1556. wurden durch ein gemeinſchafftliches Edict denen Wiedertäuffern, und Sacramentz-Schwärmern die Holſteiniſchen Lande verboten. An. 1559. wurde von Chriſtiani III. Sohne, Friderico II. und ſeinen beyden Vettern, Herzog Johann dem ältern und Adolphen, Ditmarſchen unter das Joch gebracht, und unter ſie drey getheilt, auch haben die ſämmtlichen Herzoge die Anwartſchafft auf Oldenburg und Delmenhorſt erhalten. **Gottorffiſche Acten mäßige Urſachen** lit. Z. zu der *Recapitulation* l. c. T. Hierauf ſtarb Johann der ältere an. 1580. ohne Erben; worauf zwiſchen Könige Friderico II. und Herzog Adolpho an. 1581. den 19. Sept. nach vielen Streitigkeiten zu Flensburg eine neue Theilung vorgenommen worden, welche nebſt Zuziehung der Rendesburgiſchen d. a. 1544. das Fundament iſt, auf welcher die Abtheilung drer Herzogthümer Schleßwig und Holſtein, in die Königlichen und Herzogliche Gottorffiſche Linie, beruhet; denn Vermöge derſelben gehöret zu dem Königlichen Antheile in Schleßwig: Hadersleben, Flensburg, die Inſel Alſen und Arroe, darauf Sonderburg und Norburg befindlich, nebſt dem anliegenden Ländlein Sunderwick, und dem Ruhe-Cloſter, ſo heutiges Tages Lüxburg genennet wird. In Holſtein: Rendsburg, Seegeberg, Wilſter- und Cremper-Marſch, Itzehoe, Ploen, Heilgenhafen, Steinberg, die drey Clöſter Seegeberg, Rheinfeld und Arensboeck, und die ſüdliche Helfte von Ditmarſchen. Zu dem Herzoglichen Antheile, in Schleßwig: Gottorff, Husum, Stapelholm, Eiderſtede, Hütten, Wittenſee, Mohrkirch, Apenrade, Tondern, Loehm-Cloſter, Nord-Strand, und die Inſel Femern; In Holſtein: Kiel, Neumünſter, die drey Clöſter-Güter Ciſmar, Reinbeck, Bordesholm, und die nordliche Helfte von Ditmarſchen. Die Praelaten und Ritterſchaft nebſt dem Rechte auf Hamburg blieben ungetheilt, und dieſes hat Anlaß zu allen Streitigk.it n gegeben. Denn Herzoglicher Seits hat man die gemeinſchafftliche Regirung nur von dieſen drey Stücken allein, deren auch in denen Tractaten aus-

Digitized by Google

ausdrücklich gedacht wird, verstehen, und Königlicher Seits dieselbe auf alle Lehe Regalia ausdehnen, und die Herzoge darinn an das Vorwissen und Einwilligung derer Könige binden wollen; wiewohl endlich die erstere Erklärung in dem Travendalischen Frieden an. 1700. bestätiget worden. Wozu noch die Lehns-Pflicht, welche die Herzoge durch den Odenseischen Vertrag von an. 1579. wegen Schleßwig erkannt, gekommen, davon diese aber durch den Coppenhagischen Frieden an. 1660. frey erkläret worden. Was nachgehends mit dem Herzogthume, ingleichen mit dem Bißthume Schleßwig vorgegangen, davon steht in dem Articel, **Schleßwig**, Nachricht. Das übrige von der Holsteinischen Historie geben die besondern Articel von denen Königen in Dänemarck und denen Herzogen zu Gottorff, von deren G. schlecht, unter **Gottorff**, gleichfalls ein eigner Articel handelt. Es haben dieselbe in folgender Ordnung regiret:

Könige in Dänemarck:	Herzoge in Gottorff:
Fridericus II. st. an. 1588.	Adolphus, st. an. 1586.
Christianus IV. st. an. 1648	Fridericus II st. an. 1587.
Fridericus III. st. an. 1670.	Philippus, st. an. 1590.
Christianus V. st. an. 1699.	Joann Adolph. st. an. 1616.
Fridericus IV. st. an. 1730.	Fridericus III. st. an. 1659.
Christianus VI. regirte noch an. 1735.	Christianus Albertus, st. an. 1669.
	Fridericus IV. st. an. 1702.
	Carolus Fridericus, regirte annoch an. 1735.

Herzog Joannes Adolphus suchte die mit dem Königlichen Dänischen Hofe wegen der Holsteinischen Landes-Regirung entstandene Zwistigkeiten durch gütliche Handlung beyzulegen, richtete aber nichts aus, dagegen hat er eine neue Policey-Ordnung an. 1605 und unter Kayserlicher Bestätiaung den 9. Jan. an. 1608. das Primogenitur-Recht in seiner Linie eingeführet, daher solche bis auf den heutigen Tag unzertheilt geblieben. Ferner steuerte Herzog Johann Adolph an. 1609 den 11. April durch ein Edict denen Unordnungen, so sich in Kirchen-Sachen hervorgethan hatten, ingleichen schaffte er den Exorcismum ab. **Kraffe** Husum. Kirchen-Hist. 1379. Er schiene denen Reformirten nicht abgeneigt zu seyn, wie ihm den viele Schrifften derer selben dediciret worden, wozu der Gottorffische Hof-Prediger, Philipp Caesar, das meiste beygetragen, doch wiederstunde ihnen König Christian IV. **Heldaueri** s. p. 293. Nach seinem Tode ward gedachter Caesar abgesetzet, auch alles auf den alten Fuß gesetzet. **Kraffe** Husum. Kirch. Hist. p. 386. Um das Jahr 1621. hatten König Christian IV. und Herzog Friedrich einen Streit mit dem Grafen von Schaumburg, welcher sich des Holsteinischen Titels bedienete, davon unter **Schaumburg** nachzusehen. An. 1624. erregeten zwey Leute, Namens Lehman und Teting, in Holstein allerley Unruhe in der Kirche, sonderlich zu Flensburg und Husum, wurden aber, durch Vermittelung der Geistlichkeit, von Herzog Friedrichen den 27. September gezwungen, sich aus dem Staube zu machen. Hierauf brach die Teutsche Unruhe auch in Holstein ein, weil König Christian IV. als Herzog von Holstein, das Amt eines Creiß-Obersten des Niedersächsischen Creisses über sich genommen hatte. Das Königliche Haus in Holstein anlangend, wurde von Könige Friedrich den II. an. 1564. schon durch einen zu Flensburg errichteten Vergleich mit seinem Bruder Joanne dem jüngern eine Theilung eingegangen, und ihm Sunderburg, Norburg und Plön abgetreten. Dagegen dieser auf die übrige väterliche Erbschafft Verzicht gethan. In dem Vergleiche selbst ist das Wort Theilung ausdrücklich zu finden, man hat aber Dänischer Seits es vor nichts anders als eine Appanage verstanden wissen wollen, darüber ieder Zeit starck gestritten worden, siehe hier unten bey der Linie von **Ploen**. Inzwischen sind dadurch in dem Königlichen Theile zwey Haupt-Linien, die **Königliche** und **Sonderburgische** entstanden, davon die letztere sich wiederum ferner in viere, als **Sonderburg, Norburg, Glücksburg** und **Ploen**, hernach die erstere von diesen vieren weiter in die **Franzhagische, Catholische, Augustusburgische, Beckische** und **Wiesenburgische** getheilet hat. Der Stamm-Vater aller dieser Neben-Linien ist gedachter Herzog Johann, der jüngere. Er war den 25. Mertz an. 1545. geboren, und starb den 9. Nov. an. 1622. Seine Gemahlinnen waren Elisabeth, Herzog Ernsts zu Braunschweig-Grubenhagen Tochter, welche an. 1586. verstarb, und gnes Hedwig, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Tochter, Chur-Fürst Augusti von Sachsen Witbe, so an. 1616. verstarb. Von selbigen zeugte er zwölff Töchter und eilff Söhne. Diese waren: Christianus, geb. den 14. Oct. an. 1570. starb den 4. Jun. an. 1633. Ernestus, geb. den 7. Jan. an. 1572. blieb an. 1596. in einem Treffen mit denen Türcken bey Erla; Alexander, von dem so fort; Augustus, geb. den 29. Jul. an. 1574. wurde mit obgemeldtem seinem Bruder Ernesto an. 1596. bey Erla erschlagen; Joannes Adolphus, geb. den 17. Sept. an. 1576. starb den 21. Febr. an. 1624. Er war mit Hedwig Maria, Printzessin aus Pommern, verlobet, welche aber an. 1606 vor der Hochzeit starb; Fridericus von Norburg und Philippus von Glücksburg, von welchen beyden hernach; Albertus, geb. an. 1585. starb an. 1613. Aus der andern Ehe waren Joannes Georgius, welcher an. 1594. geboren, und an. 1613. gestorben; Joachim Ernst, zu Ploen, von dem hernach; und Eberhard, geb. den 21. April an. 1601. starb vier Tage nach seiner Geburt. Unter diesen haben nur vier so viel Linien fortgestantzet; Alexander die **Sonderburgische**, Fridericus die **Norburgische**, Philippus die **Glücksburgische**, und Joachim Ernst die **Ploenische**. Alexander, welcher die **Sonderburgische** Linie fortgesetzt, war den 20. Jan. an. 1573. zu Sonderburg geboren. Er besaß die Helfte von der Insel Alsen, auf welcher die Residenz Sonderburg gelegen. Er starb den 13. Mertz an. 1627. und hinterließ von seiner Gemahlin, Dorothea, Graf Johann Günthers von Schwartzburg Tochter, nebst Sophia Catharina, Anton Günthers von Oldenburg Gemahlin, auch fünf Söhne, welche wieder so viel neue Linien gestiftet. Der älteste, Joannes Christianus, welcher den 26. April an. 1607. geboren, und an. 1653. gestorben, nachdem er mit Anna von Oldenburg, Dorotheam Augustam, Christinam Elisabetham, davon jene George III. Landgrafen zu Hessen, diese aber Herzog Johann Ernsten von Waimar zur Ehe hatte, und Christian Adolphen gezeuget hat. Er residirte zwar zu Sonderburg, allein, weil er viele Schulden machte, und wenig von denen Dänischen Gefällen abtrug, so griff der König zu, nahm Sonderburg weg, bezahlte die Schulden, und gab dessen hinterlassenem Printzen, Christiano Adolpho, das übrige hinaus. Dieser kaufte davor Franzhagen im Lauenburgischen, daher seine Linie die

Frantzhagische genennet wird, und starb den 2. Jan. an. 1702. Seine Gemahlin, die an. 1709. verstorben, war Eleonora Charlotte, Herzog Frantz Henrichs zu Sachsen-Lauenburg Tochter, von welcher Leopoldus Christianus, so den 25. Aug. an. 1678. geboren, und Oberster über ein Dänisches Regiment zu Pferde war. Er starb den 11. Jul. an. 1707. ohne eheliche Erben: denn die drey Kinder, Christianus, geb. an. 1704. Leopoldus Carolus, geb. an. 1705. und Christianus Adolphus, geb. an. 1706. so er mit eines Hof-Tischlers Tochter aus Zelle, die noch dazu von ihrem ersten Manne soll entlauffen gewesen seyn, erzeugt, können sich nicht legitimiren. Sein Bruder, Ludouicus Carolus, geb. den 4. Jun. an. 1684. ist den 11. Oct. an. 1708. gestorben, und die zwey Kinder, so er mit seiner Gemahlin, Anna Dorothea von Winterfeld gezeuget, als Eleonora Charlotte Christina, geboren den 15. Nou. an. 1706. und Christianus Adolphus, geboren den 16. Sept. an. 1708. sind in der Wiege gestorben. Der dritte Bruder war Joannes Francilcus, geb. den 30. Jul. an. 1685. welcher den 22. Jan. an. 1689. verstarb, daß also die ganze Frantzhagische Linie nunmehro ausgegangen. Der andere Printz Alexandri, Herzogs zu Sonderburg, war Alexander Henricus, welcher den 12. Sept. an. 1608. geboren, und an. 1657. gestorben. Seine Gemahlin war eines Lutherischen Hof-Predigers zu Sonderburg, Namens Heshusii, Tochter. Er trat aber nachgehends zur Catholischen Religion, und starb in Kayserlichen Diensten in Schlesien. Er stiftete dahero die so genannte **Schlesische** oder **Catholische** Linie. Seiner Kinder waren neune, unter welchen Dorothea Margaretha und Maria Eleonora Josepha jung gestorben, Maria Eleonora Charlotta hatte Ferdinand Julium von Solms-Neuburg, Maria Sibylla Ferdinanden, Grafen von Würtemberg, u. Carl Antonen, Marggrafen zu Carpinetto, Augusta Sibylla aber Graf Friesten von Gelhorn zur Ehe. Der älteste Printz Ferdinandus Leopoldus, welcher den 24. Sept. an. 1647. geboren, und Dom-Dechant zu Breßlau, auch Dom-Herr zu Olmütz wurde, starb im Aug. an. 1701. Alexander Rudolphus, den 23. Aug. an. 1651. geboren, ward Canonicus zu Olmütz und Breßlau, und Archi-Diaconus zu Breßlau, und starb an. 1727. daher diese Linie mit ihm gleich Falls ausgieng. Ihm succedirte an. 1731. Christian August von Augustusburg. Georgius Christianus war den 31. Dec. an. 1653. geboren, und blieb als Kayserlicher General-Wacht-Meister den 19. Aug. an. 1691. in der Schlacht bey Salankemen wieder die Türcken.

Fortsetzung der Ortom. Pforte. B. XVI. p. 573.

Leopoldus, so den 15. Dec. an. 1657. geboren, starb an. 1658. Der dritte Printz Herzogs Alexandri zu Sonderburg, Ernst Günther, war den 14. Oct. an. 1609. geboren. Er lebte auf der Insel Alsen, und stiftete die **Augustusburgische** Linie, welche von dem Schloße Augustusburg, so er daselbst erbauet, und nach seiner Gemahlin genennet, den Namen führet. Er starb den 18. Jan. an. 1689. und hatte von seiner Gemahlin Augusta, Herzogs Philippe, zu Holstein-Glücksburg, Tochter, jehen Kinder, als: Fridericum, welcher den 27. Dec. an. 1652. geboren, und den 3. Aug. an. 1692. in der Schlacht bey Enguien in denen Niederlanden umkam, und keine Erben ließ; Sophiam Amaliam, so an. 1654. den 25. Aug. geboren aber auch bald wieder verstorben ist; Sophiam Augustam, geboren u. gestorben an. 1657; Louisam Carolam, geboren den 13. April an. 1658. vermählte sich erstlich an. 1676. an den Dänischen Groß-Cantzler, Graf Pestem von Greiffenfeld, darnach wurde sie Aebtißin zu Itzehoe, begab sich aber endlich wieder mit Ludwig Friedrichen von Holstein-Beck in den Ehestand an. 1685. den 1. Jan. Ernestam Justinam, geboren an. 1659. den 30. Jul. gest. an. 1662. den 18. Octobr. Dorotheam Louisam, geboren an. 1663. den 11. Octobr. starb als Aebtißin zu Itzehoe an. 1721. den 21. April; N. so an. 1665. den 18. Octobr. zur Welt, aber todt, kam; Philippum Ernestum, welcher den 24. Octob. an. 1655. geboren, und den 8. Sept. an. 1677. vor Stettin in Brandenburgischen Kriegs-Diensten geblieben; Ernestum Augustum, welcher den 3. Octobr. an. 1660. geboren. Er bekannte sich Anfangs zur Catholischen Religion, und war allbereit Canonicus zu Cöln, verlohr aber sein Canonicat, weil er Mariam Theresiam, Baronesse von Velbruck oder Vollbrucke, so des Churs-Pfältzischen Ober-Stallmeisters Tochter gewesen, entführet. Er heurathete hernach dieselbe, zeugte aber keine Kinder mit ihr, trat wieder zur Protestantischen Religion, und ward Gouverneur der Insel Alsen. Der jüngste Bruder, Fridericus Wilhelmus, Dom-Probst zu Hamburg, welcher den 18. Nou. an. 1668. geboren, starb den 3. Jun. an. 1714. Seine Gemahlin, Sophia Amalia, des Dänischen Cantzlers Friderici, Grafen von Athlefeld, Tochter, hat ihm Charlottam Mariam, an. 1697. den 5. Sept. so Canonißin zu Hervorden, nachhero aber eine Gemahlin Philipp Ernsts von Glücksburg wurde, Louisam Sophiam, den 1. Mertz an. 1699. und Christianum Augustum, den 4. Aug. an. 1696. geboren. Dieser vermählte sich den 31. Jul. an. 1720. zu Callenburg auf der Dänischen Insel Seeland mit Friderica Louyse, Gräfin von Danneskiold, Christian Guldenlöwn und Charlottae Amaliae von Guldenlöwn Tochter, welche ihm an. 1721. den 6. April Fridericum Christianum; an. 1722. den 3. Aug. Aemilium Augustum; an. 1725. den 21. May Sophiam Charlottam; an. 1727. den 15. Mertz Christianam Ulricam geboren. Der vierte Printz Herzogs Alexandri zu Sonderburg, George Friedrich, an. 1611. den 18. Dec. geboren, starb an. 1676. den 23. Aug. ohne Gemahlin. Der fünfte Printz Herzogs Alexandri von Sunderburg, Augustus Philippus, hat die **Beckische** Linie gestifftet. Er war den 11. Nou. an. 1611. geboren, und bekam das Gut Beck in Westphalen, welches sein Vater, Herzog Alexander, denen von Quernheim abgekaufft. Er vermählte sich an. 1645. zum ersten Mahle mit Clara, Grafen Antonii zu Oldenburg-Delmenhorst Tochter, so aber ohne Kinder gestorben; zum andern Mahle an. 1649. mit Sidonia, Aebtißin zu Hervorden, seiner ersten Gemahlin Schwester, welche gleich Falls keine Erben hinterließ; zum dritten Mahle an. 1650. mit Maria Sibylla, Gräfin von Nauſſau-Saarbrücken, Wilhelm Ludwigs und Annae Mariae, Marggräfin zu Baden-Durlach Tochter, so an. 1685. die Welt gesegnete. Dieser letztern mit ihm erzeugte Kinder waren, 3. Töchter: Dorothea Amalia, geb. an. 1656. eine Gemahlin Graf Philipp Ernsts von der Lippe, Sophia Eleonora, geb. an. 1658. und Louisa Clara, geb. 1661. ingleichen fünf Söhne, als: 1.) Augustus, geb. an. 1653. starb den 26. Sept. an. 1689. als Churbrandenburgischer Oberster vor Bonn an den Ruhr. Dessen Gemahlin war Hedwig Louyse, eine gebohrne Gräfin von der Lippe, von welcher Dorothea Henrietta an.

Digitized by Google

1673. den 17. Dec. und Fridericus Wilhelmus an. 1682 den 2. May gebohren worden. Derſelbe trat zur Catholiſchen Religion, und war Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, Lieutenant in Sicilien, allwo er den 26. Jun. an. 1719. umgekommen, ohne einen männlichen Erben zu hinterlaſſen. Seine Gemahlin war Maria Antonia Joſepha, Gräfin von Sanfre. Seine mit ihr erzeugten Kinder aber waren: Louyſa geb. an. 1711. den 4. Junii, ſtarb an. 1712. den 3. Sept. N. geb. an. 1712. den 8. Jun. ſtarb an. 1713. den 30. Nov. Eugenius geb. an. 1714. den 20. Jan. geſtorben an. 1717. den 2. May Charlotta Agrippina geb. an. 1715. den 4. Jan. Maria Leopoldina geb. den 2. Aug. an. 1717. und Joanna Amalia geb. an. 1719. Die älteſte von denen noch lebenden iſt an. 1735. den 27. May dem Fürſten von Oettingen-Spielberg, und die andere, dem Fürſten von Fürſtenberg bey gelegt, wie den auch eine Vermählung mit dem Fürſten von Löwenſtein und der jüngſten Printzeßin unter der Hand ſeyn ſoll. 2) Ludovicus Fridericus, welcher an. 1654. den 5. Jul. gebohren, und Statthalter zu Königsberg in Preuſſen ward, aber an. 1728. ſtarb. Deſſen Gemahlin war Louyſe Charlotte, Herzog Ernſt Günthers von Auguſtsburg Tochter, von welcher gebohren wurden Dorothea an. 1685. den 24. Nov. George Friedrich Carls von Culmbach Gemahlin, wurde aber an. 1716. den 3. Dec. auf das Schloß Wilzburg geſetzet; Friedrich Ludwig, an. 1688. den 25. Aug. in welchem Jahre er auch wieder verſtorben; Sophia Charlotta an. 1689. den 15. Aug. als ein. 1693. den 18. Oct; Amalia Auguſta an. 1691. den 11. Sept. geſt. an. 1693. den 18. Oct; Albertina Sophia an. 1694; Fridericа Charlotta geb. den 7. geſt. den 8. Jan. an. 1695; Sophia Henrietta an. 1696; Charlotta an. 1701. Fridericus Wilhelmus, ſo den 18. Jun. an. 1687. geb. und Königl. Preuſſiſcher General-Major und Gouverneur zu Königsberg worden, auch ſeit dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, einer Printzeßin Schadurinski aus Polen, in der zweyten Ehe mit Vrſula Anna, einer Burggräfin von Dohna lebet, die ihm an. 1722. Sophiam Charlottam, und an. 1724. einen Printz gebohren. Er ſelbſt ſtarb an. 1728. den 27 Mertz. Carolus Ludovicus, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General, und Ritter des weiſſen Adler-Ordens, ſo den 18. Sept. an. 1690. gebohren, und an. 1723. zu Wien Catholiſch worden; Nach der Zeit hat er ſich mit Anna, Gräfin Orzelska, an. 1730. den 10 Aug. vermählet, welche ihm an. 1731 einen Printz gebohren; Philippus Wilhelmus, Königl. Preußiſcher Major, ſo den 10. Jun. an. 1693 gebohren, und Auguſtus, geb. . . Heſſen-Caſſeliſcher Oberſter, ſo ſich an. 1723. mit Sophia, einer Tochter Philippi, Landgrafen zu Heſſen-Philippsthal, vermählet, ſo an. 1728. den 9. May geſtorben. 3) Maximilianus Wilhelmus, ſo an. 1664. gebohren, und im Febr. an. 1692. zu Berlin geſtorben. 4) Anton Günther, welcher an. 1666. gebohren, an. 1730 Holländiſcher General-Lieutenant von der Infanterie und Gouverneur von Ypern geweſen, und an. 1733. Gouverneur von Herzogenbuſch worden. 5) Ernſt Caſimir, war an. 1668. gebohren, und ſtarb im Febr. an. 1695. Deſſen Gemahlin war Maria Chriſtina, Freyin von Pröſing, welche den 8. Mertz an. 1696. verſtarb. Herzogs Alexandri von Sonderburg fünfter Sohn, Philipp Ludwig, ſtiftete die Wiesenburgiſche Linie. Er war den 27. Oct. an. 1620. gebohren, und kaufte Wiesenburg in Meiſſen, wovon die Linie den Namen führet; wiewohl er ſolches ſeinem älteſten Printzen abtrat, und ſich nach Mahls ins Voigtland nach Ober-Rogau gewendet hat, allwo er den 10. Mertz an. 1689. verſtorben, und zu Kirchberg begraben worden. Er hatte drey Gemahlinnen; die erſte war Catharina, Graf Chriſtiani von Waldeck Tochter, welche im Aug. an. 1649. verſtarb; die andere, Anna Margaretha, Landgraf Friedrichs von Heſſen-Homburg Tochter, ſtarb an. 1686; die dritte, Magdalena Chriſtina, Gräfin von Reuſſen in Plauen, ſtarb den 18. Dec. an. 1697. Aus erſter Ehe wurde gebohren Dorothea Eliſabeth, den 20. Nov. an. 1661. ſo erſtlich an Graf George Ludwig von Sintzendorff verſprochen, und nach deſſen plötzlich erfolgten Tode an Ludwig von Rabutin vermählet wurde. Die andere Gemahlin gebar Sophiam Eliſabeth, an. 1673 den 4 May, Herzog Moritzens von Sachſen-Zeitz Gemahlin; Carl Ludwigen, den 8. April an. 1674. geſtorben an. 1689; Eleonoram Margaretham, den 28. May an. 1675. Fürſt Maximiliani von Lichtenſtein Ehe-Gemahl; Chriſtianam Amaliam, an. 1676. geſtorben den 2. Febr. an. 1666; Magdalenam Sophiam, den 30. May an. 1664. war erſtlich Abtißin zu Qvedlinburg, ward hernach Catholiſch und ſtarb an. 1720 den 25. Nov. in Oeſterreich; Annam Fridericam Philippinam, den 4. jul. an. 1665. Herzog Friedrich Henrichs von Sachſen-Zeitz zu Neuſtadt Gemahlin; Joannam Magdalenam, den 24. Jul an. 1668. geſtorben an. 1732. den 3. Aug; Fridericum, den 2. Febr. an. 1672. Dieſer wurde Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, und verſchied an. 1704 den 7. Oct. Er hatte ſich mit Charlotta, Herzogs Chriſtiani von Liegnitz und Brieg, Tochter, vermählet, ſo aber von ihm geſchieden worden, und zu Breßlau den 24. Dec. an. 1707. geſtorben iſt. Von ihr iſt ein Sohn, Herzog Leopoldus, vorhanden, welcher den 12. Jan. an. 1674. gebohren, die Catholiſche Religion angenommen, Kayſerlicher geheimer Rath und Ritter des goldenen Vlieſſes worden, und ſich an. 1712. mit Maria Eliſabetha, Joannis Adami, Fürſten von Lichtenſtein Tochter, und Maximiliani Jacobi, Fürſten von Lichtenſtein Witbe, vermählet, die ihm an. 1713. den 19. Dec. Thereſiam Mariam; an. 1715. den 18. Febr. Mariam Eleonoram; an. 1716. den 22. Oct. Mariam Gabrielem; an. 1718. den 18. Febr. Mariam Charlottam; und an. 1721. den 8. Febr. Mariam Antoniam gebohren. Anno 1725. hat er das Amt Wieſenburg gegen eine Summe Geldes wiederum an Chur-Sachſen überlaſſen. Der jüngere Bruder Herzog Friedrichs, Wilhelm Chriſtian, welcher den 15. Jun. an. 1661. gebohren, und in Chur-Sächſiſchen Kriegs-Dienſten als General-Major geſtanden, iſt an. 1711. den 23. Febr. auf einem Chur-Sächſiſchen Jäger-Hauſe, unweit Schneeberg, verſtorben. Die Holſtein-Nordburgiſche Linie ſtiftete Joanni, des jüngern Sohn, Fridericus, welcher ſeine Reſidentz zu Nordburg in der Inſel Alſen aufſchlug, wie wohl das Schloß Nordburg nach Mahls von dem Könige in Dännemarck eingezogen, und der Linie von Ploen überlaſſen worden. Er war den 26. Nov. an. 1581. gebohren, und ſtarb den 22. Jul. an. 1658. Seine erſte Gemahlin war Juliana, Herzogs Francisci von Sachſen-Lauenburg Tochter; die andere Eleonora, Fürſt Rudolphi zu Anhalt, Zerbſt Tochter, von welcher Joannes Bogislaus, ſo den 30. Sept.

Digitized by Google

an. 1629. geboren, ſtarb den 17. Dec. an. 1679. ledigen Standes; Chriſtianus Auguſtus, ſo den 20. April an. 1639. geboren, reiſete zwey Mahl nach dem gelobten Lande, diente denen Engländern und Holländern zur See, und ſtarb den 4. Jun. an. 1685. in Holland, und Rudolphus Fridericus. Die Töchter waren Eliſabeth Juliana, geboren den 24. May an. 1634. Anton Ulrichs von Braunſchweig Gemahlin; Dorothea Hedwig, geboren an. 1636. den 18. April, Aebtißin zu Ganderſheim, nachher aber eine Gemahlin Graf Chriſtophs von Rantzau, und Ludouica Amoena, geboren den 15. Jan. an. 1642. Graf Johann Friedrichs von Hohenlohe Oeringen Gemahlin. Gedachter Rudolph Friedrich, geboren den 27. Sept. an. 1645. ſtarb den 14. Nou. an. 1688. zu Fürſtenau in Schleſien. Seine Gemahlin war Bibiana, Sigismundi Siegfridi, Grafen von Promnitz, Tochter, und eine Witbe Czinskow Howorae, Freyherrns von der Leipe, von welcher er herrliche Güter in Schleſien erhielt. Sie ſtarb den 19. Aug. an. 1685. nach dem ſie Eliſabetham Sophiam Mariam, Adolph Auguſts von Plön, und Auguſt Wilhelms von Wolfenbüttel Gemahlin, an. 1683. den 2. Sept. und Ernestum Leopoldum ſechs Tage vor ihrem Ende geboren, welcher ſich nachgehends in Holländiſche Kriegs-Dienſte begeben, und an. 1722. geſtorben. Die Holſtein-Glückſburgiſche Linie hatte ihren Namen von der Reſidenz Glückſburg, ſo im Schleßwigiſchen, an dem Orte, wo vor dieſem das Nuh-Cloſter geſtanden, gelegen. Der Stifter war Herzog Joannis des jüngern dritter Sohn, Philippus, welcher den 15. Mertz an. 1584. geboren, und den 27. Sept. an. 1663. geſtorben, nachdem er ein Vater von vierzehen Kindern worden, und den Ruhm eines ſorgfältigen Haus-Vaters hinterlaſſen. Seine Gemahlin war Sophia Hedwig, Herzogs Franciſci von Sachſen-Lauenburg Tochter, welche den 1. Febr. an. 1660. verſtorben. Von ſelbiger ſind Joannes, geboren den 23. Jul. an. 1625. ſtarb den 4. Dec. an. 1640. Franciſcus Philippus, geboren den 20. Aug. an. 1626. ertranck an. 1650. in der Loire in Franckreich; Chriſtianus, von dem ſo fort; Carolus Albertus, geboren den 11. Sept. an. 1629. ſtarb den 26. Nou. an. 1631. und Adolphus, welcher den 21. Oct. an. 1631. geboren, und den 27. Jan. an. 1648. zu Kiel geſtorben; Maria Eliſabetha, geboren an. 1628. eine Gemahlin Georgii Alberti, Marggrafens zu Brandenburg in Culmbach, ſtarb an. 1664. Sophia Hedwig, geboren an. 1630. eine Gemahlin Mauritii, Herzogs zu Sachſen-Zeitz, ſtarb an. 1652. Auguſta, geboren an. 1633. eine Gemahlin Erneſti Guntheri, Herzogs zu Holſtein-Auguſtsburg, ſtarb an. 1701. Chriſtiana, geboren an. 1634. eine Gemahlin Chriſtiani, Herzogs zu Sachſen-Merſeburg, ſtarb an. 1701. Dorothea, geboren an. 1636. eine Gemahlin erſt Chriſtiani Ludouici, Herzogs zu Lüneburg, hernach Friderici Wilhelmi, Chur-Fürſtens zu Brandenburg, ſtarb an. 1689. Magdalena Sibylla, Hedwig, Anna Sabina und Anna ſturben jung; Chriſtianus ſetzte das Geſchlecht fort. Er war den 19. Jun. an. 1627. geboren, und ſtarb den 17. Nou. an. 1698. Seine erſte Gemahlin war Sibylla Vrſula, Herzogs Auguſti zu Braunſchweig Tochter. Nachdem ſelbige den 12. Dec. an. 1671. zwey Tage nach der Geburt einer Printzeßin geſtorben war, vermählte er ſich zum andern Mahle mit Agnes Hedwig, Herzogs Joachimi Erneſti von Holſtein-Ploen Tochter, welche nur drey Tage nach ihrem Gemahl, nemlich den 20. Nou. an. 1698. ſtarb. Er hatte verſchiedene Kinder, als: Sophiam Amaliam, geboren den 27. Febr. geſtorben den 17. April an. 1668; Sophiam Auguſtam, geboren den 22. Oct. an. 1674. geſtorben an. 1713. den 10. Nou.; Charlottam Joannam, geboren den 13. Jun. geſtorben den 12. Nou. an. 1676; Fridericum Auguſtum, den 4. Jun. an. 1664. geboren, ſtarb ſo fort; Philippum Erneſtum, von dem ſo gleich ein mehrers; ferner Chriſtianum, geboren den 1. Febr. an. 1678. ſtarb den 12. April an. 1679; Joachimum Erneſtum, geboren den 21. Jun. an. 1679. ſtarb den 17. Febr. an. 1681; Chriſtianum Auguſtum, geboren den 16. April an. 1681. ſo als Oberſter in Däniſchen Kriegs-Dienſten an. 1714. geſtorben; Fridericum Wilhelmum, geboren den 29. Jul. an. 1682. ſtarb den 19. Dec. an. 1688; Philippus Erneſtus pflantzte allein die Linie fort. Er iſt den 5. May an. 1673. geboren, und an. 1729. am 12. Nou. geſtorben. Seine erſte Gemahlin, Chriſtiana, Herzogs Chriſtiani zu Sachſen-Eiſenberg Tochter, gebar ihm den 7. Nou. an. 1699. Chriſtianam Erneſtinam; an. 1701. den 1. April Fridericum, ſo ſich an. 1724. mit einer Gräfin von Solms-Rüdelheim vermählet, und Däniſche Kriegs-Dienſte angenommen; an. 1702. den 21. Jul. Chriſtianum Philippum, der an. 1703. geſtorben; an. 1706. den 14. Jul. Carolum Erneſtum; an. 1709. den 18. Febr. Louiſam Sophiam; an. 1710. den 11. Sept. Charlottam Amaliam; an. 1714. den 21. Octobr. Sophiam Dorotheam. Die andere Gemahlin, Catharina Chriſtina von Ahlefeld, eine Witbe des Generals, Grafen von Johnſton, die an. 1726. geſtorben, gebar ihm an. 1724. den 18. Aug. Chriſtianum Erneſtum, welcher gleich Falls in gedachtem Jahre verſchieden. Mit der dritten, Maria Charlotta, einer Tochter Herzogs Friderici Wilhelmi zu Holſtein-Auguſtusburg, hat er keine Kinder gezeuget. Die Holſtein-Ploeniſche oder Arnboeckiſche Linie ſtiftete Herzog Joachim Ernſt, Joannis des jüngern jüngſter Printz, den 29. Aug. an. 1595. geboren. Er wollte behaupten, daß Ploen keine Appanage vom Königlichen Hauſe wäre, ſondern daß es ſein rechtmäßiges Antheil an der Grafſchaft Holſtein ſey, dawieder aber Dänemarck proteſtirte. Als an. 1667. die Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt ausſtarb, war es unſtreitig dem Grade nach der nächſte Anverwandte, und ſie wurde ihm auch von dem Kayſerlichen Hofe zugeſprochen; er überließ aber an. 1671. die erſte Helfte, und an. 1676. ſein Sohn, Joannes Adolphus, die andere Helfte von ſolcher Grafſchaft König Chriſtiano V. und nahmen davor ein Aequivalent an Gelde und etlichen Gütern auf der Inſel Alſen und im Holſteiniſchen, wurde auch in vielen Stücken von Däniſcher Hoheit frey geſprochen. Seine Gemahlin war Dorothea Auguſta, Herzogs Joannis Adolphi von Gottorff Tochter, welche den 31. Mertz an. 1682. geſtorben. Von derſelben ſind gezeuget Erneſtina, geboren an. 1636. den 10. Octobr. geſtorben an. 1696. den 18. Mertz; Agnes Hedwig, geboren an. 1640. den 29.

Sept.

Sept. Herzog Chriſtians zu Glücksburg Gemahlin; Sophia Eleonora, geboren an. 1644. den 31. Jul. Wolfgang Julii von Hohenlohe Neuenſtein Gemahlin; Joannes Adolphus, Herzog zu Ploen, welcher den 8. April an. 1634. geboren, und General-Feld-Marſchall derer Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen Trouppen geweſen. Er hat ſeine Tapferkeit in verſchiedenen Campagnen in Italien, Dänemarck, denen Niederlanden, Ungern und Teutſchland erwieſen. Er erhielt von dem Könige in Dänemarck Stadt und Amt Seegeberg, und ſtarb den 2. Jul. an. 1704. Seine Gemahlin war Dorothea Sophia, Herzogs Rudolphi Auguſti von Braunſchweig Tochter. Dieſe gebar ihm den 29. Mertz an. 1680. Adolphum Auguſtum; an. 1681. den 31. Aug. Joachim Ernſten, ſo an. 1682. geſtorben; an. 1684. den 26. Mertz N; an. 1686. den 6. May. Auguſtam Eliſabetha, ſo geſtorben an. 1689; an. 1690. den 20. April Chriſtianum Carolum, welcher an. 1704. geſtorben; und an. 1691. Dorotheam Sophiam, eine Gemahlin Adolphi Friderici, Herzogs zu Mecklenburg-Strelitz; Ad I hus Auguſtus gieng an. 1700. mit der Kayſerlichen Geſandſchaft nach Conſtantinopel, und zeugete mit Maria Eliſabetha, Herzogs Rudolphi zu Holſtein-Sonderburg in Norburg, Tochter, Leopoldum Auguſtum, gebohren an. 1702. den 2. Aug. der an. 1706. den 4. Nou geſtorben; Joachimi Ernſti anderer Sohn, Auguſtus, war den 9. May an. 1635. geboren. Er war Chur-Brandenburgiſcher Feld-Zeug Meiſter, und bewies ſich in Ungern wieder die Türcken, auch in Elſas gar tapfer. Er wurde auch Statthalter in dem Herzogthume Magdeburg. Endlich ſtarb er zu Nordburg, ſo er von dem Könige in Dänemarck den 17. Sept. an. 1699. an ſich erhandelt. Seine Gemahlin war Eliſabetha Charlotta von Anhalt-Hartzgerode, Fürſt Wilhelmi Ludouici von Koethen Witbe, von welcher Auguſta Eliſabeth, an. 1669. den 26. May, ſo als Canoniſſin von Horvorden an. 1709. den 19. April geſtorben; Carola Sophia, den 6. April an. 1672; Carolus Chriſtianus, von dem gleich folget; und Joachimus Fridericus, den 10. May an. 1668 geboren. Dieſer hat in Holländiſchen Krieges-Dienſten als Brigadier geſtanden, und an. 1706. die Regirung über das Herzogthum Holſtein-Ploen, nach Abſterben des vorgedachten unmündigen Printzen, Leopoldi Auguſti, angetreten. Er ſtarb an. 1722. ohne männliche Erben. Seine erſte Gemahlin war Magdalena Juliana, Pfalz-Graf Joannis Caroli zu Bruckenfeld, Tochter, ſo den 5 Nou. an. 1720. zu Ploen geſtorben; die andere aber, Chriſtiana Charlotta, Fürſt Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Friesland, Tochter, ſo an. 1721 zu Braunſchweig mit ihm vermählet wurde. Seine vier Töchter waren Charlotta Amalia, geboren an. 1. Mertz an. 1709; Eliſabeth Juliana, geboren an. 1711. den 3. Mertz, geſtorben den 1. April an. 1715; Dorothea Auguſta Fridericia, geboren an. 1712. den 18. Nou.; und Chriſtiana Louiſa, geboren den 27. Nou. an. 1713 Gedachter Chriſtianus Carolus ſo den 20. Aug. an. 1674. geboren, gieng in Preußiſche Dienſte, und ſtarb den 23. April an. 1706. Er hatte ſich an 1702. an Fräulein Chriſtinam von Archelberg vermählet, von der er, neben Wilhelmina Auguſta, geboren an. 1704. den 17 Nou. auch einen Sohn, Namens Friderickus Carolus, Herr von Corſtein zugenamt, ſo an. 1706. geboren, den 15. Dec. an. 1727. von dem Könige in Dänemarck neben ſeiner Schweſter zum Printzen und Printzeßin von Königlichem Däniſch- und Herzoglichem Holſteiniſchen Geblüt erkläret, auch in das Herzogthum Nordburg eingeſetzet worden. Nachdem er an. 1729 die Ploeniſche Succeſſion, welche ihm unter dem Vorwande, daß er bloß aus einer Ehe zur lincken Hand erzeuget, der Herzog Joannes Erneſtus zu Rethwiſch ſtreitig gemacht gehabt, würcklich erlangt, ward er auch von dem Kayſerlichen Hofe als ein Herzog von Holſtein erkannt. Seine Gemahlin iſt Chriſtiana Armgard, Chriſtian Detleres von Reventlau Tochter, vermählt an. 1730. den 18. Jul. von welcher an. 1732. im Nou. Sophia Chriſtina Louiſa geboren worden. Der dritte Sohn Herzogs Joachimi Erneſti, des Stamm-Vaters der Ploeniſchen Linie, Joachimus Erneſtus, wurde den 5. Oct. an. 1637. geboren. Er bekam aus väterlicher Erbſchaft das Amt Rethwiſch, gieng in Spaniſche Dienſte, und weil er die Catholiſche Religion annahm, wurde er General-Lieutenant, Ritter des goldenen Vlieſes, Admiral von Oſtende, General über die Reuterey in Flandern, und Grand von Spanien, und ſtarb den 4. Jul. an. 1700. zu Madrid. Seine Gemahlin war Iſabella Margaretha Franciſca, Marquiſin von Weſterloo, Maximiliani von Merode, Barons von Petersham Witbe, von welcher Joannes Erneſtus Ferdinandus, ſo den 4. Dec. an. 1684. geboren, und an. 1704. Grand d'Eſpagne worden. Er reſidirte zu Rethwiſch, beſaß die von ſeiner Mutter ererbte Grafſchaft Weſterloo in Brabant, machte auf die Ploeniſche Succeſſion vergebliche Anſprüche, ſtarb an. 1729. im May, und ließ von Maria Caeleſtina von Merode, einer Tochter Claudii Franciſci, Marquis von Frelon, die an. 1713. von ihm geſchieden ward, und an. 1725. in Franckreich ſtarb, keine Kinder. Der vierte Sohn Joachimi Erneſti, des Stamm-Vaters dieſer Linie, Bernhardus, ſo den 31. Jan. an. 1639 geboren, ſtarb den 3. Jan. an. 1676. Der fünfte, Carolus Henricus, geb den 20. Mertz an. 1641. ſtarb den 20. Jun. an. 1655. zu Wien. Auf Reichs- und Creiß-Tägen führt das Fürſtliche Haus Holſtein wegen der Theilung 2. Stimmen, und zwar die Königliche Linie eine unter dem Namen Holſtein-Glückſtadt, und die Herzogliche eine unter dem Namen Holſtein-Gottorff. In Seſſione aber iſt ein Unterſcheid, indem Holſtein-Glückſtadt, wie wohl mit Contradiction von Heſſen und Würtemberg, unter die ſo genannte Inclinirende Häuſer mit aufgenommen worden, Holſtein-Gottorff aber, iedoch unter einem Kayſerlichen Salvatorio de non præjudicando, denenſelben nachſtehet. Zwantzig Theatr. Præced. II 12. 59. Die Lehns-Reichung, ſo ehe Mahls aus beſonderm Privilegio, von denen Biſchöffen zu Lübeck im Namen des Kayſers geſchehen, wird zwar ſeit an. 1544. von dem Kayſer unmittelbar verrichtet, iedoch nicht beyden Linien zugleich, ſondern ſo, daß iede einen beſondern Actum vor dem Kayſerlichen Throne zu celebriren pfleget. Unter denen Vorzügen derer Fürſtlichen Häuſer iſt auch das Privilegium de non appellando, ſo dieſelbe von Maximiliano II. an. 1570. erhalten, welches in liquiden-

den Schuld-Civilen Injurien und einigen andern Sachen unlimitirt, in übrigen aber auf die Summam appellabilem von 500. Rheiniſchen Gulden eingeſchränckt iſt. Es hatten dieſe Länder zwar ſchon an. 1617. den 28. Jul. vom Kayſer Matthia daſſelbe erhalten, wenn ſich die Haupt-Summa nicht über 1000. Gold-Gülden erſtrecke. **Lünig** R. A. Part. Spec. Cont. II. unter **Holſtein** p. 53. **Holſtein. Landes-Ger. Ordn** P. IV. T. IX. Das gemeinſame Land-Gericht, dahin die Adpellationes in dem Lande gemeiniglich gehen, und vor welchem auch die hohe Landes-Herrſchaft ſelbſten zu erſcheinen pfleget, wird Wechſels-Weiſe von Jahren zu Jahren in Schleßwig und Holſtein gehalten; damit aber hiedurch die Sachen nicht verzögert werden, ſo ſind in Holſtein die Qvartal-Gerichte angeordnet, welche aus dem Land-Cantzler, 2. Adelichen und einem gelehrten Rath beſtehen, und die Sachen entſcheiden. Von dem ſogenannten Holſten-Land-Recht folget ein beſonderer Articel. Der Adel im Holſteiniſchen beſitzt ſchöne Güter, die mehren Theils allodial ſind, jedoch mit dem Bedinge an die Töchter vererben, daß die Söhne ſolche um einen geringen Anſchlag behalten können. Die vornehmſten Geſchlechter ſind, Ahlefeld, Blumen, Brockdorf, Buchwald, Bülowe, Damm, Gadendorp, Hatten, Heſten, Hoecken, Kielmann, Magnüſſen, Meinsdörfer, Pentzen, Peterſen, Pleßen, Pogwiſchen, Qvalen, Rantzowen, Rationen, Reventlowen, Rumoren, Sehſtädt, Wedel, Wenſen, Wiſch, Wittorpen, Wönsdethe, Wogen. Adamus Bremenſis, *Helmoldus, Arnoldus Lubecenſis Chron. vetus Holſat.* ap. *Leibn.* in Access. Hiſt. *Saxo Grammaticus. Albertus Stadenſis* Chron. ap. *Schilterum* l. c. p. 344. ſeqq. *Angeli* Holſt. Chron. **Spangenb.** Schaumb. Chron. *Hamelmanni* et *Winckelmanni* Oldenb. Chron. *Olearius* Holſt. Chron. **Danckwerth** Lands-Beſchr. von Schleßw. und Holſtein. **Zeiller** Itin. Germ. 18. p. 407. ſqq. Topogr. Circ. Sax. inf. *Moller* Introd. in Hiſt. Cherſon. Cimbr. **Spener** Syll. Hiſt. Gen. p. 108. **Imhof** Not. Proc. Imp. IV. 9. **Europ. Herold** Th. I. 2. p. 517. P. II. p. 738. **Lünig** R. A. Part. Spec. II. Contin. II. Fortſ. 4. Abth 10. Abſ. p. 1134 &c. **Lackmann** Einleit. zur Schleßw. Holſt. Hiſt. Hamb. Th. I 1730. Th. II 1733. in 8.

Holſtein, ein Schloß und Herrſchafft im Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer, eine halbe Meile von Lemberg. Das Schloß liegt auf einem hohen Felſen, und iſt an. 1426. von denen Huſiten zerſtöret, an. 1513. aber von Adam von Leſt wieder erbauet worden. Nach dieſem iſt es an die Grafen von Gall gekommen. *Lucae* Schleſ. Denckw. IV. 6. p. 961. V. 3. p. 1725.

Holſtein, ein Heſſiſcher Flecken nahe bey Waldburg und Lichtenau an der Wohra gelegen, wo zwey kleine Waſſer von Hopfelda und Velmeda drein kommen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 38.

Holſtein oder **Holſten von Holſtenburg**, ein vornehmes, nunmehro Gräfliches Haus in Dänemarck, welches ſich in drey Linien zertheilet. Von der Linie zu **Fürſtenberg** ſtarb an. 1690. Adam Chriſtoph, welcher ſich mit Catharina von Reventlau vermählet, und folgende Kinder von ihr erhalten hat: 1) Ulrich Adolphen, Groß-Cantzlern in Dänemarck, geb. an. 1664. den 14. April. Er verehlichte ſich mit Chriſtina Sophia von Reventlau. Seine Kinder waren: a) Friederica Louyſe, geb. an. 1703. den 20. Jan. eine Gemahlin Joachims von Brogdorff, Königlichen Cammer-Herrns. b) Friedrich Conrad, Königl. Cammer-Herr, geb. an. 1704. den 6. Oct. ſo ſich Luciam Henriettam von Blohme beygeleget. c) Chriſtian Detlev, gleich Falls Königl. Cammer-Herr, geb. an. 1707. den 6. Mertz, der ſich mit Catharina Eliſabeth, Gräfin von Holſtein, verehlichet. II) Detleven, Däniſchen General-Maior, geb. an. 1669. den 6. Decembr. der mit ſeiner Gemahlin, Jacobina Erneſtina von Knuth, 1) Adam Eckarden, geb. an. 1710. 2) Conraden, geb. an. 1711. 3) Ulrich Adolphen, geb. an. 1713. 4) Detleven, geb. an. 1715. und 5) Fridericam Sophien gezeuget. III) Johann Joachimen, geb. an. 1672. den 4. Oct. hat mit Charitas Aemilia von Lente erhalten: a) Chriſtianen, geb. an. 1709. b) Margarethen Sophien, geb. an. 1710. c) Catharinen Chriſtinen, geb an. 1711. d) Catharinen Eliſabeth, eine Gemahlin Chriſtian Detlevs von Holſtein, geb. an. 1712. e) Henricam Aemiliam, geb. an. 1713. IV) Chriſtian Friedrichen, Königlichen Cammer-Herrn, geb. an. 1678. den 8. May, ſo mit ſeiner Gemahlin, Bertha Scheelin, folgende Kinder gezeuget: A) Bertham, eine Gemahlin Friedrich Johann Bothmars, Frey-Herrns und General-Lieutenants, geb. an. 1705. den 28. April. B) Nicolaum Roſecrantz, geb. an. 1706. den 24. Jun. C) Adam Chriſtophen, geb. an. 1708. den 12. Febr. D) Catharina Chriſtinen, eine Gemahlin Graf Chriſtians Dannesköld-Stamſoe, geb. 1709. E) Carln, geb. an. 1710. F) Hedwig Sophien, geb. an. 1712. G) Dorothea Sophien, geb. an. 1714. den 15. Oct. H) Joachimen, geb. an. 1715. V) Henning Chriſtophen, Ober-Hof-Meiſter der vorigen Königin, geb. an. 1679. Er verehlichte ſich mit Ida Sophia Ahlefeldin von Geltingen, die ihm an. 1710. Joachimum, an. 1712. Adam Chriſtophen, und an. 1714. Ulrich Adolphen geboren. VI) Alexandern, geb. an. 1687. den 22. April. VII) Barbaram Eliſabeth, eine Gemahlin Detlev Friedrichs Ahlefeld zu Brodau, geb. an. 1688. den 25. Jun. VIII) Charlotten Amalien, eine Gemahlin Cay Burcards, Grafen von Ahlefeld zu Eſchelsmarck, geb. an. 1681. den 28. Jul. IX) Catharinen Chriſtinen, an Otto Carl, Grafen von Callenberg, verehlichet, geb. an. 1690. den 25. Mertz. Von der Linie zu **Hollenhagen** ſind drey Brüder bekannt. A) Bernhardus Bogislaus, und deſſen Sohn Bogislaus Erneſtus. B) Levin Philipp, ſo von ſeiner Gemahlin, Barbara von Linſtrow, eine Tochter Helgard Eliſabeth erhalten. C) Johann George, Ober-Land-Director im Oldenburgiſchen, Königl. Däniſcher geheimer Rath, Ritter vom Elephanten-Orden und Praefectus zu Tundern, geb. an. 1661. den 16. Febr. vermählt mit Ida Friderica Joachima von Bülow, hat gezeuget: 1) Johann Ludewigen, an. 1694. 2) Chriſtianen Helgarden, eine Gemahlin Haus Bertrams von Ranzow. an. 1696. 3) Carln, an. 1700. 4) Louyſe Iſen, an. 1701. 5) Friedrich Wilhelmen, an. 1703. 6) George Friedrichen, an. 1717. Von der Linie zu **Klincken** Johann Friedrich, Hof-Meiſter der Königl. Printzeßin Sophia Hedwig. Deſſen Schweſter, Eliſabeth, iſt

Digitized by Google

iſt der Königl. Printzeßin, Charlotta Amalia, Hof-Meiſterin.

Holſtein, (Chriſtoph) war Anfangs Baccalaureus bey der Schule zu Lauban, nach 2. Jahren aber wurde er an. 1612. Diaconus allda, und an. 1616. Paſtor zu Geibsdorff bey Lauban, allwo er auch an. 1660. geſtorben, nach dem er 52. Jahr ſeine Treue an Kirchen und Schulen bewieſen hatte. Knaut im Ehrenp. Alter p. 11. und der Beſchäfft. Seeres. Exped II p. 230. ſetzen Geilsdorff, welches aber nicht in der Lauſitz, ſondern im Voigtländiſchen Creitze gelegen. Große Jubel-Prieſter-Hiſt.

Holſteinius, (*Frid.*) ein Magiſter und Pfarrer zu Bunzlau in Schleſien, hat von dem erſten Urſprunge bis auf das Jahr 1600. Annales Boleslavienſes geſchrieben, welche ein Anonymus von an. 1600. bis an. 1639. continuiret.

Holſten, ſiehe Holſtein.

Holſten, Gelchrte, ſiehe Holſtenius.

Holſten, (Adolph Hanß von) ſchrieb eine Diſſertation de Occulta Principum in inſidiis periculoſque maieſtate et fortuna. Wittenberg 1657. in 4.

Holſten von Holſtenburg, ſiehe Holſtein von Holſtenburg.

Holſtenburg, eine Grafſchafft in Dänemarck auf der Inſel Seeland, denen Grafen Holſtein, von denen ein beſonderer Articel, gehörig. Sie hat ein ſchönes Schloß.

Holſtenius oder **Holſten**, (*Caſp.*) war ums Jahr 1554 zu Witzmar geboren. Nach dem er ſeine Academiſchen Studia zu Roſtock und Wittenberg zurücke geleget hatte, gab er einen Schulmann in ſeiner Vater-Stadt ab. Als nach der Zeit der Ratzeburgiſche Dom-Probſt, Ludolph Schacke, in ſeinem Dorffe Ziethen eine neue Kirche aufbauen ließ, gab er ihm an. 1595. die Vocation als erſtem Pfarrer daſelbſt, welche er auch annahm, und daſelbſt bis an. 1600. verblieb, in welchem Jahre er als Paſtor an die Kirche S. Petri nach Lübeck geruffen ward. Weil aber ſolches ohne Conſens des daſigen Miniſterii geſchehen war, ſo entſtunden groſſe Weitläufftigkeiten zwiſchen gedachtem Miniſterio und dem Rathe. Die Urſachen, warum das Miniſterium mit ihm nicht zu Frieden ſeyn könne, waren: Weil bey deſſen angeſtellter Wahl ſelbſt etliche von denen verirrenden Membris ihm irriger Lehre und ärgerlichen Lebens beſchuldiget. Es ſchickte hierauf der Rath Holſtenium an die Theologiſche Facultaet nach Roſtock, ſelbigen, weil es das Lübeckiſche Miniſterium wegen etlicher Umſtände nicht thun wollte, zu examiniren; allein ſelbige entſchuldigte ſich, und hielt, ein Examen mit ihm vorzunehmen, vor unnöthig, weil ihn daſiges Miniſterium bey ſeiner Aufnahme zum Pfarrer in Ziethen ſchon in der Lehre rein und im Leben unſtrafbar gefunden; ſollte er ſich aber nach der Zeit geändert haben, ſo mögten ſie wiſſen in welchen Stücken ſolches geſchehen. Weil man nun nichts verdächtiges auf ihn bringen konnte, ward er von dem Rathe angenommen, obgleich das Miniſterium noch beſtändig darwieder proteſtirte, auch dabey blieb, bis endlich an. 1607. die beyden Backmeiſters, Vater und Sohn, von Roſtock ſich ins Mittel ſchlugen, und dieſe Streitigkeiten halfften beylegen. Auf dieſe Verdrüßlichkeit folgte bald wieder eine andere: Denn nach dem er ſchon an. 1612. Sechzehen hochwichtige, und in dieſen letztern Zeiten richtig zu erklären nothwendige Fragen ꝛc. ꝛc. ohne Benennung des Orts und Druckes, drucken laſſen, ſich auch noch ſelbiges Jahr unterſchiedener Theologorum Bedencken darüber ausgeholen hatte, ſo war nicht allein das Miniſterium zu Lübeck mit ihm, weil es ohne deſſen Vorbewuſt geſchehen, als auch der Herzog von Holſtein Johann Adolph, nicht zu Frieden, weil ſelbiger der Reformirten Lehre, als wieder welche dieſe Fragen geſtellet waren, ſelbſt nicht ungeneigt war. Gedachter Herzog erſuchte auch deßwegen den Rath zu Lübeck, Holſten darüber zu vernehmen, und ſelbigem ſeine wieder das Herzogliche Haus gebrauchte Freyheit zu unterſagen. Es that ſolches der Rath, Holſten aber, da er ſahe, daß er vielleicht deßwegen noch mehr Ungelegenheit haben mögte, wendete ſich an das daſige Miniſterium, und bat, ſelbiges mögte ſeiner wegen bey dem Herzoge intercediren, welches auch dieſe Unruhe an. 1614. ſtillete. Er verrichtete hierauf ſein Amt bis an. 1625 da man ihm, weil er wegen Schwachheit nicht mehr fortkommen koñte, einen Subſtitutum ſetzte, und ſtarb an. 1638. im 84. Jahre. Seine Schrifften ſind, auſſer gedachten, „Einfältige Troſt-Schrifft aus „GOttes Wort und reiner Lehrer Büchern. 1597. „in 4. Leichen-Predigt auf Ludolph Schacken. „Compendium Theologicum Hutteri verteutſcht. „Lübeck 1611. in 8. Jubilaeus Euangelicus Lübeck „1617. in 4. Hamburg 1618. in 4. Wohlverdienter „Ehren-Schild auf Lutherum. Hamburg 1618. „in 4. Starcke Lübeckiſche Kirchen-Hiſtorie p. „565. ſeq 587. ſeq.„

Holſtenius (*Ericus*) ein Schwede, war erſt Con-Rector und Prediger, hernach Rector zu Arhuſ, endlich Paſtor und Probſt daſelbſt, ſchrieb Theſes de anima rationali, und ſtarb den 2. Oct. 1640. im 54. Jahre. *Witte* Diar.

Holſtenius, (*Lucas*) ein berühmter Polyhiſtor, war zu Hamburg an. 1596. geboren. Nach dem er in ſeiner Vater-Stadt einen guten Grund in Humanioribus geleget, begab er ſich nach Leiden, daſelbſt die Medicin zu ſtudiren, und beſahe auch andere Städte in denen Niederlanden, in welchen er mit Hugone Grotio, Joanne Meurſio, Gerh. Voſſio, Dan. Heinſio, Andr. Scoto, und andern in Bekanntſchaft gerieth. An. 1617. that er in Geſellſchaft des berühmten Philippi Cluerii eine Reiſe durch gantz Italien und Sicilien; verließ aber denſelben hernach auf der Rück-Reiſe zu Lion an. 1622. und gieng nach England über, da er ſich das gantze folgende Jahr zu Oxford und London auffhielt. Er kam darauf in ſein Vaterland zurück, und bewarb ſich, das eben da Mahls vacante Con-Rectorat bey der Joannis-Schule zu erhalten. *Schultetus* Innocent. Theol. Hamburg. p. 137. Als ihm aber ſelbiges abgeſchlagen ward, empfand er dieſes ſo übel, daß er heimlich davon und nach Paris gieng, woſelbſt er nach weniger Zeit die Catholiſche Religion angenommen. An dieſem Orte gerieth er vornehmlich mit denen Puteanis in vertraute Freundſchaft, welche ihn dem berühmten Peirescio recommendirten. Zu gleicher Zeit kam der Cardinal Franciſcus Barberini als Päbſtlicher

Legat in Franckreich zu Paris an, und ließ ſich die gute Eigenſchaften Holſtenii der Maßen gefallen, daß er ihn auf Vorſpruch des gedachten Peirescii in ſein Haus nahm, und ungemein viele Liebe erwieſe; auch bey ſeiner Rückkehr mit ſich in Italien führte, und daſelbſt zu ſeinem Secretario und Bibliothecario ernennte. *Sagittarius* Introduct. in Hiſt. Eccl. P. X. p. 227. 666. Vrbanus VIII. gab ihm ein Canonicat in dem Vaticano, und Innocentius X. die Unter-Aufſicht der daſigen Bibliothec. Anno 1630. reiſete er nach Warſchau, und beſahe auf der Rück-Reiſe die Wieneriſche Bibliothec. Anno 1640. aber hielt er ſich einige Zeit zu Florentz auf, und verfertigte einen Catalogum derer rareſten MSte. Anno 1655. ward er von Alexandro VII. der Königin von Schweden, Chriſtinae, nach Inſpruck entaegen geſchicket, allwo dieſelbe den 3. Nou. in der Franciſcaner-Kirche in Holſtenii Gegenwart ihr Catholiſches Glaubens-Bekenntniß öffentlich ablegte. Er ſtarb endlich zu Rom den 2. Febr. an. 1661 und ward von dem gedachten Cardinal Barberini, den er zum Vniverſal-Erben eingeſetzet, mit einem Grabmahl beehret. Seine Bibliothec hat er denen Auguſtiner-Mönchen zu Rom vermachet, von denen Codicibus MStis dem Pabſte und der Königin Chriſtinae viele geſchencket, ingleichen auch 29. Vol. der St. Johannis-Bibliothec zu Hamburg legiret. *Philippus Brietius* in Annal. Mundi p. 927. *Capellus* Syntagm. Lection. Bibliothec. memorabil. p. 13. in Dedicat. Man ſagt, der bekannte Ferdinandus Fürſtenbergius, nachmahliger Biſchoff zu Paderborn und Münſter, habe ihm, noch kurtz zuvor, ehe er verſchieden, etwas aus dem Prudentio vorgeleſen, damit ſich Holſtenius ſehr aufgerichtet. **Morhof** Polyhiſt. Tom. I. Lib. IV. c. 14. §. 17. Die Schrifften, ſo er ediret hat, ſind: Porphyrius de Vita Pythagorae; cum eiusdem Sententiis ad intelligibilia ducentibus et de Antro Nympharum, quod in Odyſſea deſcribitur, mit ſeiner Lateiniſchen Ueberſetzung und Diſſertation de Vita et Scriptis Porphyrii, Rom 1630. in 8. Cambridge 1655. in 8. Athanaſii Homiliae 7. in der Griechiſchen und Lateiniſchen Edition derer Operum Athanaſii, Paris 1627. in Fol Euſebii Pamphilii Liber contra Hieroclem, Paris 1628. mit ſeinen Noten. Endecaſyllabus in Nuptias Thaddaei Barberini et Annae Columnae. Rom. 1627. in 4. und 1629. in 8. Diſſertationes tres 1. de locis quibusdam Concilii Nicaeni Rom. 1635. 2. In loca quaedam Concilii Nicaeni 3. de Syneſio et de Fuga Epiſcopatus. Henricus Valeſius hat ſelbige des Euagrii Scholaſtici Hiſtoriae Eccleſiaſticae mit angehänget; de Vitis Pontificum; Paſſio S. S. Perpetuae et Felicitatis cum Not. Notae in Martyrologium Romanum Cardina is Baronii, welche Petrus Poſſinus nach ſeinen Tode zu Röm 1663. in 8. herausgegeben hat. Arriani Philoſophi et Hiſtorici Graeci Liber de Venationi cum verſione lat. Paris 1644. in 4. In Caroli a S. Paullo Geographiam Sacram, nec non Italiam antiquam Cluuerii et Ortelii Theſaurum geographicum Adnotationes vel Animadverſiones. Es hat ſolche der Cardinal Barberini nach ſeinen Tode nebſt 2. Diſſertat. Holſtenii de Miniſtro Confirmationis und de Forma Sacramenti Confirmationis herausgegeben: man findet ſolche auch bey der neuen Edition der Geographiae ſacrae zu Amſterdam gedruckt. Diſſertatio aduerſus Concilium Baſileenſe. Labbeus hat ſolche ſeinen Conciliis Tom. XIII. mit inſeriret. Codex Regularum, quas ſancti Patres Monachis et Virginibus ſanctimonialibus praeſcripſere. Rom 1661. Paris, 1663. in 4. Antiquitates Eccleſiae Orientalis, welche er nebſt dem Cardinal Barberini, Allatio, Morino und andern colligiret. London 1682. Epiſtolae 3. ad Sebaſtianum Tegnagelium; Epiſtola de Fulcris ſeu Verubus Dianae Epheſiae ſimulacro adpoſitis. Selbige hat Claudius Menetreius in ſeine ſymbolicam Dianae Epheſiae Statuam geſetzet. Epiſtola de Monumento Magurisno ad Ioannem Rhodium. Epiſtola de viſitata etiam Abaſſinis Communione ſub vna ſpecie ad Be thold. Nihuſium. Epiſtola de Sabbathio Flumine ad eund. welcher in Fabricii Decade Decadum befindlich. Chriſtophori Rantzouii Equitis Holſati Epiſtola ad Georg. Caſxtum, qua ſui ad Eccleſiam Catholicam acceſſus rationes exponit. Rom 1651. Saltzburg 1686. in 12. Der Auctor davon iſt Holſtenius *Placcius* Theatr. Pſeudon. g. n. 2272. Epiſt la ad Magnum Etruriae Ducem; Epiſtola ad Florentinium; Epiſtolae 22. ad Petrum Lambecium. Selbige hat Cruciger 1708. in 8 ediret; Demophili, Democratis et Secundi veterum Philoſophorum Sententiae morales. Rom 1638. in 12. Leiden 1639. in 12. Salluſtius Philoſophus de Diis et Mundo cum notis Rom 1638. Leiden 1639. mit Allatii Verſion. Cambridge 1671. in 8. Theadoti Epiſcopi Ancyrani Expoſitio Symboli Nicaeni, cum Verſione latina Holſtenii Rom 1669. in 8. Obſe rationes aliquot ad Apollonii Rhodii Argonautica et graecum eius Scholiaſten, ſind der Editioni Hoelzlini Leiden 1641. in 8. angehänget. Notae et Caſtigationes poſtumae in Stephani Byzantii Ἐθνικά quae vulgo Περὶ πόλεων inſcribuntur: Theodorus Ryckius hat ſolche Leiden 1684. in Fol. edirt, und der Königin Chriſtinae dediciret; Collectio Romana bipartita veteru n aliquot Hiſtoriae Eccleſiaſticae Monumentorum. Rom 1666. in 8. Sein Leben hat ein ungenannter Hamburger 1723. in 8. beſchrieben: Man findet ſolches auch in *Clarmundi* Vitis Th. III. n. 5. p. 49 ſeqq *Gaſſendus* Vita Peirescii IV. *Naudaeus* in Epiſt. ad Petr. Gaſſendum. *Baillet* ludic. Erud. *Acta Eruditor.* 1684. p. 487. *Nouell. de Literar. Republ* Tom. I. p. 485. *Cluuerius* Antiquit. Ital. II. **König** Bibl. p. 409. *Leo Allatius* in Apibus Vrbanis, p. 181. *Lambecius* Tom. I. Bibl. Vienn. p. 12.

Holſten-Lands-Recht, iſt ein gewiſſes Recht, deſſen man ſich in Holſtein unter denen Bauers-Leuten zu bedienen pfleget, und nach welchem ihre Rechts-Händel kurtz und einfältig entſchieden werden. Die gelehrten vermeynen in ſelbigem viele Fußſtapfen des alten Teutſchen Proceſſes anzutreffen; wie denn die nördlichen Provintzien Teutſchlandes über Haupt mehr von ihren alten Gewohnheiten übrig behalten, und die Römiſchen Rechte in ſelbigen nicht ſo ſehr, wie bey denen andern, durchgedrungen. Daher *Vir. Huttenus* in Praef. ad Satyram Nemo geſaget, daß Nieder-Sachſen nichts von Bartolo und Baldo wiſſe.

Digitized by Google

wiſſe. *Kulpis* Diſſ. Acad. p. 385. *Mauritius* in Praef. ad Conſilia Kilonienſ.

Holſter-See, iſt einer von denen drey fiſchreichen Seen im Herzogthume Schleßwig.

Holſtin, ſiehe **Allenſtein**. Tom. I. p. 1244.

Holſtineck, ſiehe **Hohenſtein**.

Holtius, (*Jacob*) ein Medicus zu Tönningen, hat einen Commentarium und ndicem über die erſten 4. Bücher Celſi in MSte hinterlaſſen. **Strolle** Anleit. zur Hiſt. der Medic. Gelahrh. I. 1. §. 66. p. 67.

Holſtodbroe, ſiehe **Holſtebro**.

Holt in Engern, ſiehe **Holte**.

Holt, ein Schloß in England, in **Worceſterſhire**, am Fluße Severne, in Doddingtree-Hundred, welches von denen dicken Wäldern den Namen hat. Es gehöret anietzo denen Bromleys. *Camden's* Brit. p. 517. 524.

Holt, ein Marckt-Flecken in der Engländiſchen Provinz Norfalk, wo der Fluß Thyrn ſeinen Urſprung hat. *Camden* Brit. p. 389.

Holtdorp, ſiehe **Holtendorff**.

Holt-oder Holt, Hold, war ehe Mahls eine Herrſchafft und Amt im untern Theile des Herzogthums Gnaern in Weſtphalen, nicht weit von der Grafſchafft Lippe, an denen Grentzen des Herzogthums Cleve, zwiſchen Weſel und Duisburg nahe bey Dinslacken. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 32 p. 441. *Krantzius* **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 134. **Abel** Preuß. Staats-Geogr. 7. 376.

Holte oder Holten, ein ehemahliges Freyherrliches Geſchlechte, welches in dem Stifte Oſnabrück eine Herrſchafft und feſtes Schloß dieſes Namens beſeſſen, die unweit denen Ravensbergiſchen Grentzen und der Stadt Oſnabrück, in welcher die Holten ein eigenes Thor und Gaſſe gehabt, welche noch ihren Namen führet, gelegen iſt. Wegen vielfältig hergangenen Friedens-Bruchs und Straffreven ward an. 1144. ihr feſtes Berg-Schloß nach einer 7 jährigen Belagerung von Biſchoff Philippo und dem Grafen zu Ravensberg eingenommen. Zu derſelbigen Zeit waren 2. Gebrüder Holten. Der älteſte, Poppo, ſtarb in der Gefangenſchafft, davon der **Holz-Thurn** zu Oſnabrück den Namen behalten, und ſeine Deſcendenten kauffte ſich im Cleviſchen, 1. Meile von Duisburg, eine Herrſchafft an, die noch ietzo, nebſt dem von ihnen angelegten Städtgen, den Namen Holte träget. Dieſe Linie iſt an. 1412. mit Beatrice, Adolphi zu Eſſen, ausgegangen. Der jüngere Graf von Holte, Engelbertus Limannus, behielt, weil er an ſeiner Brüder Beleigen alle Mahl Mißfallen getragen, einen kleinen Theil derer väterlichen Herrſchafften erb- und eigenthümlich, mit der hohen und niedern Jagd, und vielen andern Privilegien, bauete eine Stunde von dem zerſtörten Schloſſe Holte auf einem Hügel das Stamm-Haus Brinck, von dem er den Namen angenommen, und welches bey ſeinen Nachkommen geblieben, ſiehe **Brinck** Tom. IV. p. 1390. Aus dem Geſchlechte Holte ſind ſonderlich berühmt geweſen, Wicholdus, Freyherr von Holte, ein gelehrter Mann, der an. 1298. Ertz-Biſchoff und Churz-Fürſt zu Cöln worden, und an. 1306. zu Soeſt verſtorben. *Meiſſantes* Schau-Platz denckw. Geſch. Th. I. n. 18. p. 70. ſeq. **Spangenberg** Adel-Spiegel. Th. II. B. XI. c. 9. p. 184. Herboldus, welcher an. 1318. Streitigkeiten mit dem Abte von Corvey hatte. *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 306. Hermann hatte um das Jahr 1342. eine kleine Praebende zu Hamburg. **Staphorſt** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band I. Per. 2 c. 3. Beyl. I. p. 471. Ferner Ludolphus, der 28. und Wilhelmus, der 30. Biſchoff zu Münſter. Gegen die Mitte des 16. Seculi war Hermann von Holte Abt zu Werden und Helmſtädt. **Hagen** Syllab. Abb. Werth. et Helmſtad. apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 603. *Krantzius* Metrop. VI. 34. VIII. 14. **Hamelmann** de Famil. emort. l. Opp. p. 684. ſq. *Hoppenrodius* Stamm-Buch. p. 39. *Meibomius* Chron. Bergenſ. p. 315. **Schaten** Annal. Paderborn. XII. p. 182.

Holte oder Holtigena, (*Joann.*) gebürtig aus der Grafſchafft Eſſex, war in England der erſte, ſo eine gute Lateiniſche Grammatic, unter dem Titel: Lac Puerorum, an. 1497. herausgegeben, welche man hernach in denen meiſten Schulen eingeführet. Er hat noch an. 1511. gelebet. *Wood.*

Holte Creiß, iſt der erſte unter denen vier Creiſſen, darein das Herzogthum Magdeburg getheilet wird. Er liegt an der weſtlichen Seite von der Elbe, und wird insgemein wegen ſeiner Fruchtbarkeit nur die Börde genennet, welches ſo viel als Bauerde heiſſet.

Holtema, ſiehe **Holtz-Emme**.

Holtz-Emme, ein adeliches Geſchlechte, ſo vielleicht im zerſtörten Dorffe Holtz-Emmen Dittorf gewohnet. **Abel** Teutſche und Sächſ. Alterth. 2. §. 25. p. 586.

Holtzemmer, ſiehe **Holtz-Emme**.

Holtzemna, ſiehe **Holtz-Emme**.

Holtzenſen, ein Flecken auf dem Hartze an der Ruma gelegen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 229.

Holtzermann, (*Arnold. Mauric.*) J. V. D. gebürtig aus der Grafſchafft Tecklenburg, war erſt auf dem Gymnaſio zu Steinfurt Profeſſor Juris, hernach Profeſſor Eloquentiae et Hiſtoriarum zu Marpurg, worauf er auf eben dieſer Vniverſität die Stelle eines Profeſſoris Juris und den Titel eines Heßiſchen Raths erhalten. Er ſtarb an. 1681. im vier und funfzigſten Jahre ſeines Alters. Seine Schriften ſind: Commentarius in Inſtitutiones; Protheoria Juris Feudalis; Lex Regia ſeu Ratio Status Imperii Romano-Germanici, Marpurg 1677. in 4; Acta Rectoratus Academiae Marburgenſis ib. 1671. in 8; Commentarius in Florum; de Differentia Juris Canonici et Feudalis; Diſpp. de Miniſtriſſimo; de Nequitia Aduocatorum; de vario Juris Uſu et Abuſu in Curiis et Cancellariis. Marpurg 1681. in 4. *Witte* Diar.

Holtzemmyne, ſiehe **Holtzmünden**.

Holtzfeld, ſiehe **Holzfeld**.

Holtzhauſen oder **Holtzhauſen**, ehe Mahls **Holtzhuſen**, oder wie es *Buccelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 42. nennet, **Haldhauſin**, ein Benedictiner Cloſter in der Hildesheimiſchen Dioëces, an der Weſer, welches der Biſchoff Godehardus um das Jahr 1030. geſtifftet hat. *Vita Godehardi* ap. *Leibnit* Scriptor. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 493. *Bucelin* l. c. und Monaſteriol. Germ. Imp. p. 193. **Lauenſtein** Hildesheim. Kirchen- und Reformat. Hiſt. §. 18. p. 76.

Holtheime, ſiehe **Holtz-Emme**.

Holtorp oder **Holtorppe**, ein adeliches Geſchlecht in Nieder-Sachſen. An. 1219. kömmt Gottesſalcus als Zeuge vor. **Staphorſt** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band. I. Per. 2. c. 5. p. 645. Im funfzehenden Jahrhunderte lebte Joannes. **Hamelmann** Epit. Chron. Oſnaburg. II. Opp. p. 632. Vielleicht iſt aus demſelben auch der Hermann Adolph Philipp Ernſt von **Holtrop**, ſo an. 1699. in den Grafen-Stand erhoben ward. **Pfeffinger** ad *Vitriar* Jus. publ. l. 5. §. 11. p. 785.

Holthuſen, ſiehe **Holthuſen**.

Holthuſen oder **Holthuiſen**, **Holtzehuſen**, **Holtzhuſen**, ehe dem eine Grafſchaft bey Hameln an der Weſer gelegen. Von denen Grafen daſelbſt iſt Theodoricus bekannt. *Lerbeccius Chron Epp. Mind.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 175. Sybot und Wolther kommen an. 1180. als Zeugen vor. *Arenpeck* de Guelfis apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 675. Jetzo iſt es ein Flecken im Stifte Minden. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 139.

Holthuſen, ſoll vor dieſem ein Ort unter dem Titel Grafſchaft geweſen ſeyn. **Abel** Zugabe Teutſch- und Sächſ. Alterth. p. 768. Es iſt aber ſolcher hernach in ein Nonnen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens in der Paderbornſchen Dioeces verwandelt worden. Es lieget in der Herrſchaft Büren, unweit dem Schloß Büren. Es iſt ſolches an. 1243. von zwey Vettern von Büren, beyde Berthold genannt, geſtiftet worden, wozu Beernhardus IV Biſchoff zu Paderborn behülfflich geweſen. **Schaten** Annal. Paderborn. XI. p. 42. **Abel** Sächſ. Alterth. 2. §. 26. p. 612. Solches hat der Pabſt Innocentius IV. an. 1245. beſtätiget. **Schaten** l. c. p. 49. 218. Es iſt vielleicht dasjenige, deſſen *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47. unter dem Namen Holzhauſen gedencket, und berichtet, daß es unter Kayſer Friderico III. unter die Reichs-Abteyen ſey gezählet worden.

Holzhuſen, ein Cloſter im Hildesheimiſchen, ſiehe **Holchhauſen**.

Holthuſen oder **Holzhauſen**, ein Flecken im Stift Münſter, eine halbe Meile von Linen, an einem kleinen Waſſer, ſo von dar durch Gebürge und Gebüſche bis Latberg rinnet. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 365.

Holzhuſen, ein adeliches Geſchlechte in Nieder-Sachſen, deſſen Stamm-Haus bey Alfeld an der Warne gelegen. Ditericus und Hugo, Brüder, kommen an. 1235. und an. 1241. Hugo aber noch an. 1246. vor. Koppo wird an. 1345. erwehnet. *Diplomatar. Ludouic.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VII. p. 138. Lippoldus lebte an. 1360. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. III. p. 850. X. p. 1508. 1566. Rudolphi wird an. 1265. Meldung gethan. *Diplomat. Miſcell. Rer. Sax. et Brunſu.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. X. p. 22. Alheid wird an. 1487. erwehnet. *Diplomatar. Miſcell.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. X. p. 652.

Holthuſen, Geſchlechter in Schleſien, ſiehe **Holzhauſen**.

Holthuſius, (*Jo.*) aus Kempten in Schwaben gebürtig, war Magiſter Philoſophiae und Schul-Rector, auch Examinator ordinandorum zu Augspurg, in der andern Helfte des ſechzehenden Seculi. Er ſchrieb Modum examinandi ſacrorum ordinum candidatos. Gent 1573. *Hallervord* Bibl. cur.

Holthuſun, ſiehe **Holthauſen**.

Holtigena, (*Joann.*) ſiehe Holte. (*Joann.*)

Holtlaon, ein Pagus, welcher mit unter dem Hildesheimiſchen Kirchen-Sprengel geſtanden. *Vita S. Godehard.* 7. ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 501.

Holtorppe, ſiehe **Holtorp**.

Holtrop, ſiehe **Holtorp**.

Holtſaſſen, ſiehe **Holſtein**.

Holtſchuher, ſiehe **Holtzſchuher**.

Holtzſeſſen, ehe dem eine Grafſchaft, welche ihre eigene Herren gehabt, von welchen Albertus, ein Bruder Hermanni, Grafens zu Orlamünde, bekannt iſt. *Fragment. Althahenſe* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 21.

Holtzminden, ſiehe **Holtzminden**.

Holtz, wird vor einen gantzen Wald genommen, daher heiſſen **Hohe Hölzer**, tieffe weit umfangene Wälder, **Vor-Hölzer** aber die mit dem Holtze und Buſche verwachſene Acker- und Wieſen-Ränder, ſo an den groſſen Wald anſtoſſen und angrentzen; ein **Hau-** oder **Splitter-Holtz**, welches in ſeiner Zeit abgeräumet, und **Häge-Holtz**, ein Wald, der geſchonet wird.

Holtz, iſt das Haupt-Weſen eines Baumes, ſo mit der dünnen Schahle oder Baſt, und mit der äuſſern Rinde bedecket iſt. *Grevr.* Anatom. Plantarum zeiget an, daß das Holtz derer Bäume beſtehe aus unzählbaren Röhrlein oder Zäſerlein, deren einige ſich nach der Länge des Baums, andere nach der Over von dem Rande gegen die Mitten erſtrecken, und gleichſam ein Gewebe machen. Das Holtz wird hauptſächlich unterſchieden in **Laub-** und **Tangel-Holtz**, welches letztere auch **Hartz-** und **Schwartz-Holtz** genennet wird. Das **Laub-Holtz** begreiffet alles, was Blätter hat, welche im Herbſte verwelcken und abfallen, alſo, daß ſolche Bäume den Winter über ihrer natürlichen Zierde entblöſſet und traurig ſtehen; dagegen aber bald im Frühlinge junge Knoſpen gewinnen, anmuthig ausſchlagen, grünen und blühen, auchendlich zum Theil ihre Saamen und Früchte bringen. Das **Tangel-** oder **Schwartz-Holtz** hat zwar keine Blätter, aber an deren Stat die ſchönen grünen Nadeln, und iſt alle Zeit grün; darunter gehören der Tannen-Baum, die Fichte, Föhre und Kiſer, oder Kühn-Föhre, der Lerchen-Baum, Wacholder- und Tax-Baum. Ferner wird das Holtz unterſchieden in hartes, weiches und Buſch-Holtz. Zu dem harten Holtze werden gerechnet der Ahorn-Baum, Buch-Baum, Cornel-Baum, Arlsbeer-Baum, Apffel-Baum, Bircken-Baum, Birn-Baum, Eberſchen- oder Ebriſch-Beer-Baum, die Eiche, die Erle oder Elter, der Eſchen-Baum der Flügen- oder Ilmen-Baum, Leim-Baum, Rüſter- oder Ulmen-Baum, Tax-Baum und Wacholder-Beer-Baum. In Africa und Indien giebet es Gattungen von Holtze, die ſo ſchwer ſind, daß ſie im Waſſer zu Grunde gehen. Zu dem weichen Holtze gehören das Aſpene, Fichtene, Föhrene und Kiſerne, Häſelne, (welches gleichwohl beſſer unter das Buſch-Holtz gerechnet wird) das Kirſch-Bäumene, Lindene, Pappel-Bäumene, Tannene, und alle Arten des Weiden-Holtzes. Das **Buſch-Holtz** begreiffet allerley Arten Dornen, als

Creut-

Digitized by Google

Creutz Dorn, Kratz und Brombeer-Strauch, Hage- und wilder-Rosen-Dorn Schwartz-Dorn und Weiß-Dorn, ferner den Drossel Beer-Strauch, Hahnebüfften (Hahne-Hütgen Aules-Zweck- oder Spindel-Baum) Holtz, Haseln-Hertern Hollunder-Faul-Baum, (Scherpen- oder Wiede-Baum) Schießbeer-Strauch, Rhein-Weiden (L. gruſtum) Saal-Weiden, und verſchiedene andere Sorten von Weiden. Hiernächſt wird auch das Holtz unterſchieden in **Ober-Holtz** oder **Stamm-Holtz**, u. in **Unter-Holtz**, ſo auch Schlag- oder lebendiges Holtz genennet wird. Wobey zu mercken, daß dieſer Unterſcheid bloß von dem Laub-Holtze zu verſtehen ſeyn. Denn ob wohl unter ſolchem Holtze bis Weilen eine Tanne, Fichte oder Kiſer mit aufwächſet, ſo wird doch hier mehr auf das Laub-Holtz geſehen. **Ober-Holtz** oder **Stamm-Holtz** iſt, das hoch zu Haupt-Stämmen erwachſen, und **Unter-Holtz**, das unter dem obern Holtz jung abgehauen wird, daß es Stöcke bekommt, welche Latten treiben, die von Zeit zu Zeit wieder abgeſtecket werden. Wie zu dem erſtern die Eichen, Buchen, Caſtanien-wilden Aepffel- Birn- und Kirſch-Bäume, Eberſchen-Bäume, Ahornen, Aſpen, Bircken, Eſchen, Rüſtern u. d. m. gut ſind: Alſo dienen zu dem andern ſonderlich die Eiche, Rüſter, Maß-Eller, Buche, Bircke, Erle, der Ahorn-Eſchen-Flügen-wild Obſt- und Caſtanien-Baum, wo dieſer die Art hat, ingleichen die Droſſel- oder Kolck-Beer, Faul- oder Weide Baum, Schieß Beer-Sträucher, die Haſel-Nuß-Stauden, und wo naſſer Boden vorhanden, die Aſpe, die Erle, Pappel-Baum und Weide. Endlich wird noch das Holtz, ſeinem verſchiedenen Gebrauch nach, unterſchieden in **Bau-Holtz**, Nutz und **Schier-** oder **Geſchirr-Holtz** und in **Brenn Holtz**. Das Bau-Holtz wird nach ſeiner unterſchiedenen Anwendung unterſchieden in **Bolen-Holtz**, aus welch-m allerley Bolen und Breter geſchnitten werden; **Zimmer-Holtz** ſo zu Schwellen und Balcken dienet, nachdem es halbe oder gantze Zimmer ſind; **Sparr-Holtz**, welches Sparren und Riegel giebet und auch zweyerley iſt, Ziegel- und Stroh-Sparren; **Faß-** oder **Klapp-Holtz**, woraus Tauben zu allerhand Fäſſern verfertiget werden u. a. m. Von dem **Nutz-Schier-** oder **Geſchirr-Holtze** an ſeinem Orte. Alſo iſt das Brenn-Holtz noch übrig, und dasjenige, ſo zur Feurung gebrauchet wird. Hierzu dienet nun zwar alles Holtz, aber in gewiſſen Abſehen immer eins beſſer als das andere. Vornemlich wird das Birckene, Elterne, allermeiſt aber das Weißbuchene vor das beſte gehalten, weil es nicht allein wohl brennet und hitzet, ſondern auch im Feuer lang daurende Kohlen hält. Das Lindene, und andere weiche Hölzer, geben zwar auch eine ziemliche Hitze, halten aber wenig Kohlen. Zum Malz-Darren ingleichen zum Schmauch-Feuer in denen Ziegel-Oefen wird inſonderheit das Eichen-Holtz, zu Brauen und Backen ingleichen zum Ziegel-Brennen, das Tann-Fichten-Kühn-Föhrne und Aſpen-Holtz vor das beſte gehalten. Es wird aber das Brenn-Holtz abgetheilet in Kloben-Holtz, welches in groſſen Hauffen in Scheiten aufgeſetzet wird; das **Claffter-Holtz**, ſo in kleinern Scheiten (ſo entweder Kern-Scheite, die von dem Stamme oder groſſen Aeſten, oder Stock-Scheite, die von dem ausgerottetem Stocke und Würtzeln gemacht ſind) nach Clafftern aufgeſetzet und vermeſſen wird. In **Schock Holtz**, welches gemeiniglich von denen Aeſten derer gefällten Bäume gemachet und Schock-Weiſe verkauffet wird; wie wohl man auch einiger Orten das in Wellen gebundene **Reiß-Holtz** Schock Weiſe verkauffet und alſo nennet; in **Reiß-Wellen** oder **Bund Holtz**, welches von Schlag- oder Unter-Holtze gemachet und aufgebunden wird; und in **Leſe Holtz**, welches denen Holtz Hackern und andern armen Leuten von dürren Zweigen und Stöcken, Spänen u. d. g. aufzuleſen erlaubet iſt, die dürffen aber darbey weder Art noch Beil führen, damit ſie nichts von grünen Holtze abhauen. Von Flöße Holtze ſiehe Flöße, Tom. IX. p. 1214. Das Brenn-Holtz, ſo viel man bey einer Haus-Haltung das gantze Jahr hindurch an Claffter-Scheiten und Buſch-Holtze nöthig hat, ſoll ein guter und vorſichtiger Haus-Wirth, nach gedingter Beſtellung des Winter-Feldes in wachſenden Monden fällen, zurecht hauen, und nach und nach an gelegenen Tagen, wenn der Erdboden fein hart gefroren, einführen, u. em iedes, nachdemer es zum Einheitzen, Backen oder Kochen bedarff, ſpalten und an ſeinen gehörigen Ort legen laſſen. Gleichwie das Holtz eines von denen unentbehrlichſten Stücken im gemeinem Leben, und zu deſſen Erhaltung einem Lande, ſo von GOtt damit begaben iſt, unbeſchreiblich viel gelegen iſt; alſo iſt es ein höchſt-nöthiges Stücke der Haus-Haltung mit dem Holtze pfleglich umzugehen, das iſt, nicht nur das ſchlagbare Holtz nützlich und ſparſam zu gebrauchen, ſondern auch den Wiederwachs gewöhnlich und gehörig zu befördern; inſonderheit aber die Gehaue ordentlich zu halten, das Holtz nach ſeiner eigenen oder auch des Bodens unterſchiedener Art, nicht zu zeitig abzuräumen, hingegen aber nicht ſo lange, bis es überſtändig geworden, oder wieder zu verdorren anfänget, auf dem Stamme zu laſſen; vornemlich aber dasjenige, ſo im Mittel Wuchs begriffen, weil es alsdenn an Stamme und Aeſten am beſten zuzunimmet zu ſchonen; das Unter- oder Schlag-Holtz nicht eher als wenn das Laub abfället, auch nicht mehr, wenn es wieder auszuſchlagen anfänget, alſo von Wein Monathe bis in den Merz zu hauen; das gehauene Holtz zeitig weg zuſchaffen; den Boden von Reiſig, Spänen, Gewürtzel, und dergleichen, ſo viel möglich, zu reinigen, die Stock-Räume mit dem Viehe nicht eher, als bis der Wiederwachs eine gnugſame Höhe, daß es ihm nicht mehr ſchaden könne, erlanget, betreiben zu laſſen, auch die Gräſerey darinne nicht eher, als bis die Eichel keinen Schaden mehr thun könne, zu verſtatten; den Anflug der Tangel-Holtzes fleißig zu hegen, das Hopffen Stangen, Reiff-Stäbe, Wein-Pfähle, und ander dergleichen Holtz zu hauen nicht ohne Unterſcheid zu zulaſſen; Laub-Streiffen, Laub- und Wald-Miſt Samlen, Baum-Schablen Baſt-Wiedrund Beſen-Reiß Schneiden, Spieß-Ruten und Mayen-Bäume abſchneiden, Theils völlig zu verwehren zum Theil aber die aus gewiſſen Urſachen zu Schulden kommende Erlaubniß ſo viel als möglich, einzuſchräncken, welches auch alſo wegen Aeſcherns, Kohlen-Brennens und Pech-Schabens und Hartz-Reiſſens zu beobachten iſt, durch die Gehöltze und jungen Schläge keine neue Straſſen und Wege machen zu laſſen u. d. gl.

Holtz ein Nonnen-Cloſter Benedictiner-Ordens in Schwaben am Lech unweit dem Schloſſe Kuhlenthal. Es haben ſolches die Marſchälle von Pappenheim, von Dorndſpurg und von Biberach zu Erſt geſtifftet, wozu Marquarda von Holtz, ſo im 12. Seculo gelebet, vieles mit beygetragen. Im vorigen Seculo haben darinnen als Aebtißinnen gelebet Agnes von Neuenegg, und ihr iſt gefolget ihre Schweſter Margaretha Catharina von Neuenegg. Um die Mitte deſſelbigen Seculi aber Maria Schollaſtica, Gräfin von Tärringen. *Bucelin* Germ. Sacr. P. II. p. 47.

Holtz oder Holz, eines derer älteſten und anſehnlichſten adelichen Häuſer in Schwaben, von welchem Siegfried an. 1120. bekannt geweſen, ſo mit einer von Erolzheim, und einer von Urbach in der Ehe gelebet, mit der erſten aber gezeuget, Marquardum, welche zu des Cloſters Holtz Erbauung im 1150. den Platz hergegeben; Rudolphen von Holtz in Hindern-Holtz, und Theobalden ums Jahr 1165 Der letztere bekam von einer von Rechenberg Conraden und Friedrichen von Holtz auf Hindern-Holtz, ſo im 1165. dem Turniere zu Zürch beygewohnet hat. Der erſte war ein Vater Rudolphs und Friedrichs von Holtz, von dem jüngſten hat man keine Nachricht, oder verheurathet oder ledig geſtorben, dem älteſten aber ſeine erſte Gemahlin von Schenckingen, Wernhern Reinharden, deſſen Sohn Rudolph ohne Gemahlin gelebet, u. Georgen, deſſen Kinder von einer von Hirnheim waren Otilia, George und Johann von Holtz in Hochholtingen an. 1339. dieſes Gemahlinn aber waren eine von Röſenſtein, und Reiſchach Die letztere iſt eine Mutter Annæ vermählt an Rud. Ryben von Bellersheim, und Hanns Peters von Holtz in Hochholtingen, der mit ſeiner andern Gemahlin Anna Geierin von Gibelſtat 4. Söhne 1) Georgen 2) Hannſen, welcher an. 1488. im Schwäbiſchen Bunde war. Dart. de Pace Imp. publ. II. 10. 6. 51. p. 313. Er hat in zweyfacher Ehe gelebet, nemlich erſtens mit einer von Neuenſtein, und zum andern mit Barbara Rauwin von Bimeden 3) N von Holtz, deſſen Gemahlin eine von Wechenbach; 4) Seifrieden einen Vater Peter Chriſtophs, Wolffgang Georgens, welchem eine von Zillenhart, Georgen und Seifrieden geboren, darvon der letztere Prepoſitus zu Comberg geweſen, Johann Seifrieden, welcher von Agnes von Truchshauſen folgende Kinder hinterlaſſen, Petern an. 1497. deſſen Tochter mit Moritz Nixs von Horneck, benamſet von Entzberg, Gemahlin war, Agneten, Vdalrici von Neuningen Ehe Liebſte an. 1504. Georgen, Teutſchen Ordens-Rittern zu Malta an. 1473. und Hannſen von Holtz von Niedernholtz, Rittern an. 1434. Dieſer hatte aus ſeiner andern Ehe mit Chriſtinen von Rüeringen 5. Töchter und 2. Söhne, nemlich 1) Annen, vermählt an Udalrich von Neuningen an. 1417. 2) Chriſtinen; 3) Agneten, beyde ſtarben ledig; 4) Agatham Carls oder Conrads von Awi Ehe-Liebſte an. 1531. 5) Adelheiden, Carls von Sutzbach Gemahlin; 6) Johann Seifrieden, ſo erſtlich mit Chriſtina von Vechingen Chriſtinen, Annen Magdalenam, ſo ledig ſtarben, und Petern, deſſen Kinder waren Maria, Barbara, Johann Reinhard, und Wolffgang Ernſt von Holtz in Hindernholtz; darnach aber mit Margarethen von Hepperskirch Johann Seifrieden, Marien, Eliſabethen, Hannſen und Johann Udalrichen, ſo alle jung und unverheurathet geſtorben. 7) Johann Georgen von Holtz auf Niedernholtz, zeugte mit Felicitas Ravin von Wimeden Mariam, vermählt an einen von Elters hofen, und George Chriſtophen von Holtz in Böckingen an. 1582. Dieſer heurathete zuerſt Agath en von Böckingen, eine Erbin gedachten Orts, zum andern Eliſabethen von Santzenbach, die letzte aber eine Tochter mit Namen Felicitas in Hindern-Holtz, und George Friedrichē. Dieſer zeugte mit Anna Mariavon Gaiſberg Johann Friedrichen, Felicis, und Georg Friedrichen von Holtz auf Hinderholtz von welche aber folgender Artickel handelt: Seine Gemahlin war Anna Kunegunda von Kochendorff, welche eine Mutter von 4. Kindern, nemlich Anen Sibyllens, Emerichs von Hattſtein Gemahlin, Catharinā Margarethā, Hannſens Vitz und Gottfriedens von Holtz. Dieſer Gottfried erhielt an. 1667. unterſchiedliche Lehen vom Biſchoffe Marquardo II. zu Augſtädt und unter andern den Kirchen-Satz zu Tannhauſen von Falckenſtein Cod. Diplom. n. 407. 408 & 370. 37. Ein Enckel Georgen Friedrichs, Namens Eberhard Friedrich, ſtarb an. 1707. als Marggräflich-Baireuthiſcher Rath und Landes-Hauptmann zu Neuſtadt an der Aiſch, und hinterließ drey Söhne. An. 1695. verkauffte er das Gut Mühringen in Schwaben, nebſt einigen Lehen-Stücken in Francken, an Marggraf George Friedrichen zu Brandenburg vor ſechs und funfzig tauſend Rheiniſche Gulden. Lünig Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 3. p. 394. Gedachter George Chriſtoph zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Annen, Johann Georgen von Roll in Wildenaum Gemahlin an. 1597. und Georgen Eberharden, deſſen Gemahlin Maria Magdalena Keckin von Undernlumburg zwey Söhne und zwey Töchter zur Welt brachte, nemlich Veronicam, eines von Maſſenbach Ehe-Liebſte; Mariam Magdalenam; George Chriſtophen; und Albrecht Conraden, welches Sohn Johann Philipp von Holtz war. *Bucelinus* Stemmat. P. II. p. 3. et p. 167.

Seiferts Ahnen-Taffel derer von Holtz ein Hanns von Holtz iſt an. 1488 im Schwäbiſchen Bunde geweſen. Dart. de P. ce Imp. publ. II. 10. p. 313. Jacob von Holtz war an. 1558. Herzogs Friedrichs III. zu Liegnitz Rath. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th I. p. 473. Im Wapenbuche Th III. p 107 ſtehen die von Holtz unter denen Schwäbiſchen, und p. 152. unter denen Holſteiniſchen von Adel, beyde aber mit differenten Wapen. Jene führen in weiſſen Schilde einen ſ: warzenn hölzernen Caſten, dieſe in weißen Schilde drey grüne Bäume. *Sin. pius* l. c

Holtz, (Allerheiligen-) ſiehe **Braſilien-Holtz**. T. IV. p. 1102.

Holtz, (**Braſilien-**) ſiehe **Braſilien-Holtz**. T. IV. p. 1190.

Holtz, (**Calambuckiſches**) ſiehe Agallochum. Tom. I. p. 737.

Holtz, (**Chineſiſches**) ſiehe **Veilgen-Holtz**.

Holtz, (**Cypriſches**) ſiehe **Roſen-Holtz**.

Holtz, (**Eberhard Friedrich von**) ſchrieb Orationem de Superioritate territoriali Nobilibus Immediatis competente. Tübingen 1684. in 4.

Holtz, (**Gelb**) ſiehe **Färber-Baum**. Tom. IX. p. 79.

Holtz, (**George Friedrich von**) Chur-Bayriſcher General-Feld-Marſchall Lieutenant, ein Sohn George Friedrichs, und Annä, Johann Georgens von

Digitized by Google

von Geißberg Tochter, begab ſich in Chur-Bayriſche und der Catholiſchen Ligue Dienſte, unerachtet er der Lutheriſchen Religion beſtändig zugethan blieb. Er verſtund die Architecturam Militarem wohl, und nach Bedienung einiger geringen Chargen ward er General-Quartier-Meiſter und Oberſter über ein Regiment, befand ſich an. 1643. bey dem Einfalle zu Duttlingen, allwo die Frantzöſiſche Armee unter dem General Rantzau gänzlich ruinirt wurde, wobey er durch ſeine Vorſicht, weil ihm die Gegend ſonderlich bekannt geweſen, überaus gute Dienſte gethan. Er bereinete und occupirte auch da Mahls das Schloß Homburg, und wurde an der lincken Seite mit einer Kugel verwundet. Hierauf ward er General-Feld-Wachtmeiſter, und als an. 1646. die Chur-Bayeriſchen Generals, Jean de Werth und Sporck, wegen des mit Franckreich getroffenen Stillſtandes und Neutralität, ſich von ihrem Herrn ſeparirten wollten, nöthigte ihn gedachter Werth, daß er der Infanterie, welche er da Mahls commandirte, ſchrifftliche Ordre geben muſte, zu marchiren. Ob er nun gleich ſolches ohne vorher erhaltenen ſpecialen Chur-Fürſtlichen Befehl zu thun verweigerte, inputirten ihm ſeine mißgünſtigen doch hernach, daß es nicht aus Zwang, ſondern mit ſeinem heimlichen Wiſſen geſchehen. Er befand ſich hierauf bey der Conjunction der Bayeriſchen Armee, unter dem Feld-Marſchall Grafen von Gronsfeld, mit denen Kayſerlichen in Böhmen, half auch die Schwediſche Armee in Heſſen verfolgen, und wie die Frantzöſiſche und Schwediſche Völcker an. 1648 in Bayern eingebrochen waren, defendirte er den Strom Inn, damit ſelbiger von denen Feinden nicht paſſiret werden könnte. Nach erfolgtem Frieden reſignirte er die Chur-Bayeriſchen Dienſte, in welchen er zuletzt an. 1647. die Charge eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants bedienet, begab ſich auf ſeine unter der freyen Reichs-Ritterſchaft im Schwäbiſchen Creiße gelegene Güter, und wurde Lands-Oberſter des Hertzogthums Würtemberg. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel. Sein Tod erfolgte an. 1666.

Holtz. (verſteinertes) Die unterirdiſchen Tieffen haben bey einiger Zeit her die Wahrheit der H. Schrifft auf eine wunderbare Art bekräfftigen müſſen. Denn nachdem die thörichte Weißheit derer Menſchen das Zeugniß derſelben von der allgemeinen Sünd-Fluth mehr nach ihrem verkehrten Dünckel, als nach dem Anſehen jener zu beurtheilen und die gedachte Erd-Ueberſchwemmung nicht vor allgemein, ſondern nur vor beſondere, und etwa von Egypten, Judäa und umliegenden Ländern anzuſehen ſich erkühnet, ſo hat nunmehro der groſſe GOTT die Tieffen herzu gerufften, und die unt irdiſchen Gründe zu beſchämenden Predigern jener groſſen Wahrheit gemachet. Es iſt dieſes auch ein Fußſtarcken der unermäßlichen Weißheit GOttes: denn gleich wie bey jenen groſſen Straff-Gerichten die Brunnen der Tieffe ſich öffnen und das Waſſer zur Erſäuffung derer ungläubigen hergeben müſten, alſo müſſen auch nun eben dieſe unterirdiſche Waſſer-Schläuche, den verwegenen Unglauben von neuen zu erſäuffen, ſich aufthun, und dasjenige, was ſie vor Zeiten durch ihre Bruhülffe verrichtet, anjetzo mit ſtummen Nachdrucke erweißlich machen. Es ſind ſchon bey einigen tauſend Jahren her Brunnen gegraben, und die verborgenen Waſſer der Erde zum menſchlichen Gebrauche aufgeſuchet worden: aber wenig ſiehet man von denen alten Zeiten, daß dieſe finſtere Erd-Löcher zur Ueberzeugung der göttlichen Wahrheit ſo viel Lichte hätten vorzeigen ſollen, als wohl zu unſern Zeiten. Wenn 20. 30 und mehr Ellen tieff in die unbebauete und weit und breit flache Erde gegraben, und alsdenn in dieſen Tieffen nicht nur groſſe Stein-Clocken, ſondern groſſe Stücke Holtz, ja gantze Bäume, und was noch mehr iſt, gantze Wälder reyen, und dieſes alles in eine verſteinerten oder Metall- und Mineral-förmigen Verwandlung angetroffen wird, ſo wird wohl Niemand leicht wähnen, daß dieſe ungeheure Laſten mit Fleiß vergraben worden: Warlich ſelbige müſſen durch eine zufällige Verſchüttung an dieſe Oerter gekommen ſeyn. Nun kann zwar dieſes freylich durch Erdfälle und Erdbeben geſchehen zu ſeyn geſagt werden: allein hiervon müſſen die Geſchichts-Bücher das unſtreitige Zeugniß geben: wovon aber wenig und faſt nichts anzutreffen. Da hingegen aber in ſo gar vielen Gegenden und faſt allen Ländern, wo auch ſonſt von Erdbeben wenig oder nichts gehöret worden, dergleichen verſchüttete Bäume und Holtz, zugleich aber auch viele eingeſänderte See-Fiſche, Schnecken, Muſcheln u. d. g. in ſehr weit von der See entlegenen Orten, und offt unter und bey ſolchem Holtz gefunden werden: und aber das allerälteſte Geſchicht-Buch nemlich das erſte Buch Moſis, einer allgemeinen Ueberſchwemmung des Erdbodens gedencket, wobey denn ſothane Welt-See nicht ohne ungeheuere Stürmen und Brauſen kann vorgeſtellet werden; ſo läſſet ſich es auch ohne Einfluß der Burnetiſchen, ſonſt nicht unvernünfftigen Theorie, gar wohl vermuthen, daß durch dieſe anwachſende Fluthen die zarte Tamm-Erde abgeſchwemmet, die Erde nieder geriſſen, Sand und Stein aufgetrieben, über hervorragende Dinge geführet, und ſelbige hierdurch nieder gedrucket und verſändert, ja hin und wieder durch Erd-Brüche groſſe Weiten mit Bäumen und Häuſern eingeſtürtzet, und in ſothanen Tieffen wieder den Zugang der Fäulnüß machenden Lufft einige tauſend Jahre her aufbehalten, zugleich durch unterirdiſche Stein- und Mineral-Säffte verhärtet worden, in welcher Beſchaffenheit ſie zu unwiderruflichen Beweiſe der ehmahligen Ueberſchwemmung jetziger Zeit angetroffen und ausgegraben werden. Ein Exempel davon giebet unter andern dasjenige gantze Baum, der an. 1710. zu Solms-Laubach unter der Erde 70. Fuß tieff, bey Grabung eines Brunnens, in Eiſen-Stein verwandelt angetroffen worden, wovon **Liebknecht** Discurſum de Diluuio maximo, occaſione inuenti nuperi in Comitatu Laubacenſi, & ex mira metamorphoſi in mineram Ferri mutati ligni. Gieſ. u. Franckf. 1714. in 8. ans Licht geſtellet. Von denen 20. Lachtern tieff in der Erde gefundenen Bäumen in Mannsfeldiſchen; von einem verſteinerten Aſte mit einem Vogel-Neſte bey Lübeck; von denen groſſen Eich-Bäumen am Fluſſe Schwente in Preuſſen; von einem gantzen Walde in der Engliſchen Grafſchafft Lincolne, und von mehrern dergleichen tieff unter der Erde meiſt verſteinert gefundenen Bäumen, Gebüſche und Wäldern handeln **Bärtner** in Zeichn. Zeugs der Sündfluth, Leipz. 1710. 4. p. 186. ſq. u. **Hellwing** Lithog. Ein gleiches weiſen auch von Schleſien **Volckmann** in Silefia ſubterranea und **Herrmann** in Muſlographia;

auch iſt etwas mehrers in denen **Breßl. Sammlung.** An. 1719. Menſ. Mart. Claſſ. IV. Art. XI. Ein nicht ungleich ſcheinendes Zeugniß iſt von Breßlau an. 1719. zugleich mit anzuführen. Es wurde nemlich daſelbſt vor dem Schweidnitzer Thore, an der ſo genannten Herren-Scheune, ein Brunnen gegraben, woſelbſt, da man etwa 15. bis 16. Ellen tieff in die Erde gekommen, groſſe Stücke verſteinertes Holz geſunden worden, und zwar je tiefter man gegraben, je mehr hat man Holz angetroffen, daß auch ein jeder Arbeiter ein Stück mitgenommen, ſolches zu Wetz-Steinen zu gebrauchen. Neben bey fand man auch einige groſſe doch locckere Feld-Backen, von lauter kleinen glänzenden Steinlein zuſammen geſetzet. Ungeachtet nun der Brunnen ziemlich tieff iſt, ſo ſind doch vermuthlich die noch unten befindliche Steine und Gehölze Schuld daran, daß er nicht viel Waſſer giebet, und bald ausgezogen wird. Ob nun zwar nicht als eine gewiſſe Wahrheit zu behaupten, daß dieſe Steine nothwendig von der Sündfluth hierher gebracht worden, ſo wiederſtreitet doch auch dieſer Meynung kein kräfftiges Gegen-Zeugniß, doch ſtehe einem jeden ſeine Gedancken frey, hiervon nach Gefallen zu urtheilen. Nur iſt dieſes noch aus dem Munde eines damahligen Augen-Zeugens anzuführen, daß, als man vor geraumen Jahren bey Herrenſtadt im Fürſtenthume Wolau einen Brunnen gegraben, und man etwa ſechtzehen Ellen tieff in die Erde kommen, man eine groſſe Eiche querüber liegend gefunden, an der man das Holz gar deutlich beurtheilen können, welches aber ſo hart als ein Stein geweſen: und hat man ſelbige der Gröſſe wegen müſſen liegen laſſen.

Holtz einſchlagen heiſſet, das Röſt-Holtz in ein zu dieſem Ende von etlichen Zimmern zuſammen geſchlagenes Holtz-Maß auf einander legen. Das Treibe-Holtz aber iſt länger und ſtärcker, und wird nach dem Schocke verkauffet.

Holtz zu güſſen. Vor einiger Zeit ſandte **G. W. Bayer**, Phyſic. in Kemla an Kanolden in Breßlau ein Holtz-Täfflein, ſo aus Säge-Spänen gegoſſen, und artig anzuſehen war: er meldete dabey, wie in denen **Breßl. Samml.** An. 1724. M. Febr. Claſſ. V. p. 207. zu befinden, folgendes: E. H. E. ſende hierbey ein klein Täfflein von unterſchiedenen Säge-Spänen verfertiget, welche man mit Beybehaltung unterſchiedener Farben zu Portraiten, Landſchafften und d. g. gebrauchen kann. Wobey ich mich entſinne, daß ich allbereit vor dreyßig Jahren das Leiden unſers Heylandes auf dergleichen Art vorſtellig gemachet, und einem hohen Miniſter gezeiget, welcher das Anſehen von ſich gab ſolches zu behalten, demnach es daher aus unterthäniger Ehrerbietung nicht verhalten konnte, welcher es hernach in ein gewiſſes Cloſter gegeben, allwo es als etwas gantz beſonderes, weil es dem Angeben nach von der Natur alſo gebildet worden wär, in hohen Werth gehalten und ein groſſes Werck daraus gemachet wird. Die völlige Kunſt dergleichen Holtz zu güſſen entdeckete **Beyer** in folgenden: Nim einen Theil Säge-Späne, die gantz rein ſind, thue ſie in ein Glas, laß ſie wohl trucken werden, ſtoſſe ſie in einem Mörſel zu einem ſehr zarten Pulver, ſieb es durch ein klar Sieb, ſodann nimm ein Pfund Pergament-Leim, Gummi Arab. Vnc. 2. Tragacant. Vnc. 2 laß es zergehen in halb Roſen- und halb Brunnen-Waſſer, darnach laß alles durch ein rein Tuch gehen, damit die Unart zurück bleibe, alsdenn thue das klein gemachte Holtz-Pulver in dieſes Waſſer, und rühre es mit einem Holtz-Spatel wohl unter einander, daß es wie ein dicker Brey werde, ſetze es über ein Kohl-Feuer, doch allezeit wohl gerühret, daß es nicht anſetze, laß die Farben und den Geruch ſo du haben willſt, allgemach hinein fallen, bis man ſie ſehen und ruchen kann: alsdenn nimm ein Theil klein geſtoſſen Agat- oder Bern-Stein, ſtreue ſolches auf den Teig und vermiſche es, bis es ſtarck und dicke wird. Hernach nimm eine Forme, wie du verlangeſt, beſtreiche dieſelbe mit Mandel-Oel, geuß den Teig darauf, laß ihn 3. bis 4. Tage an einem mäßig warmen Orte ſtehen, ſo wird es hart wie Helffenbein. Es läſſet ſich hobeln, ſchneiden, drehen, iſt wohlrüchend und von allerhand Farben. Wenn man nun vielerley Maße auf unterſchiedene Art färbet, und einjede Farbe abſonderlich aufträget, ſo kann man Figuren und Landſchafften machen, wie man nur ſelbſt verlanget; und derjenige, welcher es zu Gemüthe bekommt, muß in der That glauben, die Natur und nicht die Kunſt, hätte es alſo geformet: Dergleichen ich gar offters gemachet, und in gewiſſen Kunſt-Cammern und Cloſtern noch aufbehalten werden. Wenn man eines jeden Holtzes ſeine Säge-Späne abſonderlich aufhebet, da ein jedes Holtz ſeine Farbe hat, und hernach dieſelbe accurat abtheilet, ſo kommen wunderns-würdig ſchöne Figuren heraus. Dem iſt noch beyzufügen, daß dieſe Erfindung, welche Beyer auch nicht vor gantz neu und die ſeinige ausgiebet, bereits von **George *Phil.* Harsdörffern** in denen Philoſ. und Mathemat. Erquick-Stunden P. III. B. IX. Q. 20. p. 517. faſt gleichlautend zu finden. Doch hat Beyer dieſe artige Erfindung höher und zur Vollkommenheit gebracht. Wie denn deſſen zum andern Mahle an Kanolden überſendete Lamellen weit netter ausſehen, als die ein Breßlauer Tiſcher nachgemachet.

Holtz-Apfel, ſiehe **Apfel.** Tom. II. p. 804.

Holtzapfel oder **Holzappel**, Holzappel, eine Reichs-Freye Grafſchafft in dem Fürſtenthume Naſſau, welche vor dieſem **Eſther** oder **Eſteren** geheiſſen, und ein Amt von 14. Dörffern geweſen. **Zwantzig** Theatr. Praec. II. 16. §. 22. p. 121. Sie grentzet mit dem Chur-Trieriſchen und Naſſau-Dietziſchen Landen. Nachdem aber die Witbe des berühmten Generals von Holtzapfel ſelbiges, nebſt denen Voigteyen Iſelbach und Eppenrode, von dem Fürſten von Naſſau-Hadamar an. 1653. erkauffet, hat ſie demſelben den jetzigen Namen beygeleget. Ihre einzige Tochter, Eliſabetha Charlotta, hat nach ihres Gemahls, Adolphi von Naſſau-Schaumburg, Tode, die Stadt Holtzapfel erbauet, und iſt an. 1707. geſtorben, worauf deren älteſte an Wilhelm Moritzen von Naſſau-Siegen an. 1678. vermählte Printzeßin dero Erbin worden. **Zwantzig** Theatr. Praeced. II. 45. p. 165. Seit an. 1714. gehöret die Grafſchafft dem Printzen von Anhalt-Bernburg, Victori Amadeo Adolpho, als einem Urenckel der gedachten Eliſabethae Charlottae. Imhof. Notit. Proc Imp. V. 5. §. 58. Das Land iſt fruchtbar an Ackerbau, Wieſewachs, Waldungen, Jaaden, Fiſcherey en, auch Theils am Weine. **Beckmann** Anhalt. Hiſt. IV. 2. p. 514. Acceſs. Hiſt. Anh. p. 354. Sie kommt in der Nürnbergiſchen Repartition wegen der Schwediſchen Satisfaction-Gelder vor 1338. Monath mit 2002. fl. 45. X. ein. **Zeiller** Reichs-Geogr. IX. p. 1262. **Tromsdorff** Geogr.

Holzapfel, eine adeliche Familie im Unter-Elſas, welche den Beynamen **von Herxheim**, ſonder Zweifel von einem alſo benannten alten Stamm-Siehe, führet. Heute zu Tage beſitzet ſie die Güter Schweinheim, Landersheim u. a. m. Ihr Alterthum erhellet daraus, daß Henrich Holzapfel an. 1311. zu Ratzenſpurg, und Johann an. 1374. zu Eßlingen, auf dem Turniere erſchienen. Zu Ausgange des 17. Seculi florirten Philipp Jacob und Wolff Jacob Holzapfel von Herxheim.

Holzapfel, eine alte adeliche Familie in Ober-Heſſen, aus welcher der Kayſerliche General-Feld-Marſchall, Graf Petrus von Holzapfel, von dem ein eigner Articel folgt, entſproſſen geweſen. Er wird eines Schultheiſſen Sohn genennet, welches ſeinem Adel nichts benimmt, Maſſen im Rhein-Lande das Schultheiſſen Amt in denen Städten eine adliche Charge iſt. Ob dieſes Geſchlecht mit vorſtehendem im Elſas einerley Ankunft habe, kann man nicht ſagen.

Holzapfel, (*Petr.*) **Graf von**) Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Er war aus der Grafſchaft Naſſau, Hadamariſchen Antheils, gebürtig, eines Schultheiſſen Sohn, und an. 1585. geboren. Er wiedmete ſich von Jugend auf dem Kriege, und nennte ſich Melander. Er ſtund anfänglich in der Stadt Baſel Beſtallung, und ward ums Jahr 1620. über deren Garniſon als Oberſter geſetzet, welche da Mahls wegen derer gefährlichen Zeiten über 1000. Mann war vermehret worden. Weil aber dieſer Stadt die Unkoſten endlich zu ſchwer wurden, auch ſolche wohl der Oberſte ſelbſt ohne Noth mogte haben vergröſſern helffen, wurde er bey Abdanckung eines Theils der Beſatzung, ehe als er es gewünſchet, auch erlaſſen. In deſſen ward er gute Theils aus eben dieſen zu Baſel vorhin unter ihm geſtandene u. nun abgedanckte Soldate, an. 1625. ein Regiment Teutſche vor die Republic Venedig, und wurde darüber Oberſter. In dem Veltliner-Kriege ſollte er das Land von Daſſo beſchirmen, muſte ſich aber, als der Kayſerl. General, Pappenheim, ankam, weil er ſich zu ſchwach befand, zurück ziehen. Er befand ſich hierauf in dem Mantuaniſchen Kriege, da er an. 1629. nebſt Petro Quirino 600. Kayſerliche ſchlug. An. 1633. machte ihn der Landgraf Wilhelm zu Heſſen-Caſſel zu ſeinem General Lieutenant, und ward ihm das Regiment, ſo zuvor der Oberſte Mercier geführet, gegeben. Hierauf ſtellte er einige Anverbungen an, wohnte nebſt Hertzoge Georgen von Braunſchweig in ſelbigem Jahre der Belagerung der Stadt Hameln an der Weſer bey, und als die Kayſerlichen General, der Graf Montecuculi, der Graf von Gronſfeld und Böningshauſen den Entſatz verrichten wollten, gerieth es bey Aldendorff zu einer Schlacht, in welcher gedachter Hertzog George ſiegete, und dieſer Melander nicht wenig dazu half. Er führte noch ſelbiges Jahr einige Heſſiſche Völcker dem Printzen von Oranien zu Hülffe in die Niederlande, langte auch den 1. Jul. in dem Lager bey Boxtel unſern Hertzogenbuſch an; weil aber in demſelbigen Jahre nichts beſonders vorgieng, wurden dieſe Völcker gegen Abtrag 600000. Holländiſcher Gulden wieder in Teutſchland geſchicket. An. 1634. agirte er wieder den Kayſerlichen General Grafen von Gelen in Weſtphalen, der ihm aber bey Nihen 2. Regimenter unter denen Oberſten Tratzenſtein und Dallwig ruinirte, 8. von ſeinen Fahnen erbeutete, auch Ham und Lünen einbekam. Darauf zog er die Heßiſchen Völcker zuſammen, conjungirte ſich mit Hertzog Georgen von Braunſchweig, entſetzte Loesfeld, half Ham und Lünen wieder erobern, und erledigte die beyde gefangene Oberſten, Tratzenſtein und Dallwig. Er war auch wieder die Ligiſtiſchen Völcker im Stift Münſter gar glücklich, und nachdem er auf ſeines Herrn Befehl eine Reiſe in Holland gethan, marchirte er aus Weſtphalen nach dem Rhein- und Mayn-Strom. Da aber inzwiſchen der Kayſerliche groſſe Sieg bey Nördlingen erfolgte, führte er die Armée in Heſſen, und folgends zurück in Weſtphalen, da er Lünen, ſo der Graf von Gelen wieder eingenommen hatte, anderweit belagerte, und ſolchen Ort nebſt Camen und Unna eroberte, auch mit einigen Lüneburgiſchen Völckern ſich folgends in der Grafſchaft Pyrmont conjungirte, und an. 1635. Rhenen in Weſtphalen, welches die Kayſerlichen Völcker den 15. Jan. durch einen Anſchlag occupiret hatten, ihnen wieder abnahm. Als nach erfolgtem Prageriſchen Friedens-Schluſſe ſich der Landgraf Wilhelm mit dem Kayſer nicht ausſöhnen wollte, rückte der Kayſerliche General, Graf Johann von Götze, wieder dieſen General-Lieutenant Melander, nahm Paderborn, Dortmünd, Soeſt, Ham, und andere Orte wieder ein, der Geſtallt, daß Melander die Weſtphäliſchen Lande verlaſſen muſte. Ihm fehlte auch an. 1637. der verſuchte Entſatz auf Ehrenbreitſtein, hingegen eroberte er den 5. Jun. ſelbigen Jahres die Münſteriſche Feſtung Vechte, nebſt Lemgau und Bilefeld. Weil aber bey Herannäherung der Kayſerlichen Armée mehr gedachter Landgraf ſich nach denen niederländiſchen Grentzen zurück zühen muſte, rückte er mit denenſelben in Oſt-Friesland, und nahm die Schantze von Werden und Stückhauſen ein, worauf ſie die Quartiere in ſolcher Grafſchaft bezogen. Es ſtarb aber ſein Herr zu Liere den 21. Sept. an. 1637. und ward um eben ſelbige Zeit durch Interpoſition derer General-Staaten derer vereinigten Niederlande mit dem Graf Ulrich von Friesland ein Vergleich getroffen, daß man in deſſen Landen der Heßiſchen Armée auf 6. Monath Quartier und Unterhalt geben ſollte, zu welchen Tractaten er verordnet geweſen. Er wurde hierauf von der Heſſen-Caſſeliſchen Wittbe in Vormundſchaft ihres Sohnes in der vorigen Kriegs-Beſtallung gelaſſen. An. 1638. da er die Quartiere auch auf Meppen, ſo kurtz vorher der Chur-Fürſt Carl Ludwig von Pfaltz an ſich gebracht hatte, extendiren wollte, wurde er von dem Printzen von Oranien zu einem andern Entſchluſſe angewieſen; wie denn auch in ſelbigem Jahre der Waffen-Stillſtand zwiſchen denen Kayſerlichen und Heſſiſchen Völckern erfolgte, worauf er Paderborn, ſo er kurtz vorher eingenommen, zu des Chur-Fürſten von Cöln, als Biſchoffs daſelbſt, Händen überlieferte, auch Lippſtadt evacuirte, und bis an. 1639. ſich ohne Kriegs-Actionen in Oſt-Friesland befand. Als aber in ſelbigem Jahre das Bündniſſe zwiſchen dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, und der Land-Gräfin zu Heſſen geſchloſſen worden, weswegen er ſelbſt zu mehr gedachtem Hertzog Georgen von Braunſchweig eine Reiſe gethan, ward die bisherige Neutralität und Stillſtand derer Waffen aufgehoben, auch conjungirte er ſich den 6. May an. 1640. mit der Frantzöſiſchen, Schwediſchen und Braunſchweigiſchen Armée, und befand ſich in dem Lager bey Saalfeld, wieder die Kayſerliche Armée, und wieder Erz-Hertzog Leopold

Wilhelm von Oesterreich. Weil man ihn aber verdächtig hielt, als neigte er auf Kayserliche Seite, wurde er nach Cassel beruffen, und bekam daselbst seine Erlassung. Er befand sich hierüber nicht wenig mißvergnügt, begab sich aber zu Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelmen zu Neuburg, blieb eine Zeitlang in dem Hertzogthume Jülich, und erkaufte von dem Pfaltz-Grafen das Amt Angefort, von dem Grafen Hanns Ludwig von Nassau aber einige Güter in dem Hadamarischen. Als nun an. 1641 der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf von Gelen, in Chur-Bayerische Dienste trat, bekam er das Generalat in Westphalen, wurde auch in den Grafen-Stand erhoben, da er denn den Namen Melander fahren ließ, und sich wiederum Holzapfel nennte. Er stellte hierauf neue Werbungen an, entsetzte an. 1646. Jons, eroberte auch Eisskirchen, Heinsberg, Münster-Eifel und Nodeck, muste aber vor der Stadt Duren wieder abziehen. Als der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf Matthias Gallas, gestorben, kam er an dessen Stelle, rückte hierauf gegen den Schwedischen Feld-Marschall Wrangel in Böhmen, lag bey Eger eine Zeitlang demselben gegen über, und hatte daselbst den 14. Aug. eine glückliche Action. Weil auch die Schwedische Armée endlich aufbrechen muste, verfolgte er dieselbe, nachdem er sich mit dem Chur-Bayerischen General, dem Grafen von Gronsfeld, zwischen Caclau und Satz vorher conjungiret, durch das Voigtland und Thüringen bis in Hessen, worinnen er, und zwar, wie man vermeynt, aus Begierde der Rache mit der Armée liegen blieb, viele Oerter sehr verwüstete, und das Schloß zu Marpurg belagerte, durch tapfere Gegenwehr aber des Obersten, Johann George Stauffs, wieder abziehen muste, und noch dazu eine harte Wunde am Kopfe empfieng, welche ihm von einem Balcken war geschlagen worden, den unter währender Mahlzeit, so er ziemlich unvorsichtig in der Stadt Marpurg angestellt, eine Stück-Kugel aus dem Schloß herabgerissen hatte; wie denn der Commendant, der solches leicht erfahren, eine ziemliche Anzahl Stücke dahin richten, und, als eben eine grosse Gesundheit sollte getruncken werden, auf ein gewisses aus der Stadt empfangenes Zeichen abfeuren lassen. Wie er in diesem Kriege vom Anfange bis zu Ende, und zwar unter beyden Parteyen gedienet, also endigte er darinn letzlich noch kurtz vor dessen Beschluß sein Leben. Denn als den 8. May an. 1648. die vereinigte Schwedische und Frantzösische Armée auf Bayern losgiengen, die Kayserliche und Bayerische aber sich vor denenselben zu Beschützung des Landes über den Lech zihen wolten, fielen die erstern denen letztern zwischen Susmarshausen und Augspurg in die Arrie e Garde, und machten davon einige 1000. nieder, wobey denn auch Melander durch 2. Schüsse in die Schulter und rechte Brust getroffen ward, worauf er zu Augspurg noch denselbigen Nachmittag verstarb. Sein Leichnam wurde den 17. Jul. von dannen auf seine Güter in der Grafschaft Nassau, Hadamarischen Antheils, geführet. Er blieb bis an sein Ende der Reformirten Religion zugethan, und hatte sich an. 1678. zu Gröningen in denen Niederlanden, mit des Obersten Bernhards Bogsloffs von Platen Wittbe, einer gebornen Hallin, Frau von Effern, verehlichet, und mit selbiger eine einzige Tochter, Elisabeth Charlotten, gezeuget, welche sich an den Fürsten Adolphum von Nassau-Schaumburg vermählet, und selbigem ihres Vaters Güter zugebracht hat. Pufendorff de Reb. Suec. Imhof Not. P. I. V. 6. Zeiller Reichs-Geogr. lib. p. 1262. sq.

Holtz-Apfel-Baum, siehe **Apfel**. Tom. II. p. 804.

Holzappel, siehe **Holzapfel**.

Holtzatia, siehe **Holstein**.

Holzauser, (*Bartholomäus*) der Stifter derer so genannten Bartholomiten, die sich hernach hin und wieder in Teutschland, Spanien und Polen ausgebreitet, und von dem Pabste Innocentio XI. bestätiget worden. Er war an. 1613. geboren, und studirte zu Ingolstadt, ward auch daselbst Doctor Theologiae, und gieng noch daselbe Jahr, nemlich an. 1640. nach Saltzburg, um gedachte Congregation zu stiften. Er verwaltete unterschiedliche geistliche Stellen, und zuletzt machte ihn der Ertz-Bischoff von Maintz zum Decano zu Bingen, da er denn an. 1658 gestorben. *Confult. et Exercit. Spirit. Exercit. in Comm. vivent.*

Holz-Axt, ist eine Art, dergleichen die Holtz-Schläger gebrauchen. Es wird dieses nutzbaren Instruments Proportion nach denen Regeln des Keils untersuchet. Da nun bey diesen sich die Krafft der Last verhält, wie die halbe Dicke desselben zu seiner Länge; also vermag auch eine spitzig zulauffende Art weit mehr, als eine allzu stumpffe. Was in übrigen von dem Aberglauben zu halten, daß nach dem Hiebe einer in einem guten Zeichen geschmiedeten Art die Sommer-Laten besser ausschlagen sollen, als nach einer andern, ja daß man zu gewissen Zeiten eine so schädliche Art schmieden könne, wornach der gantze Baum verdorren müsse, lässet man an seinen Ort gestellt seyn.

Holtz-Balsam. *D. Urbani* **Hiärne**, Königlicher Schwedischer Berg-Rath und Leib-Medicus, will einen Balsam erfunden haben, dessen Krafft darinne bestehen soll, daß, wenn damit Breter, Pfale, Zaun-Stecken, Blancken, Brücken, höltzerne Dächer, Seile, Kähne, Särge, Leder, Felle, der Verzehrung unterworffene Metalle, bestrichen werden, solche 100. Jahr und länger vor der Fäulung verwahret bleiben sollen, ja so gar Menschen selbst, wie nicht weniger, daß das mit diesem Balsam überstrichene Holtz von allem Ungeziefer unangefressen bleibe; Wie davon die **Breßlauer Sammlungen** an. 1720. Mens. Nov. Classl. V. Artic. 3. p. 568. und anno 1721. Mens. Decemb. Classl. V. Artic. 1. p. 631. seq. ausführlich handeln.

Holzbecher, ein adeliches Geschlechte in Schlesien, welches sonderlich im Breßlauischen und Oelsnischen anzutreffen. Paullus Holzbecher, J. V. D. Syndicus zu Breßlau, und des Breßlauischen Fürstenthums Pro-Cancellarius, war an. 1533. zu Breßlau geboren, und starb an. 1595. *Henelii ab Hennenfeld* Annal. Silef. ap. de *Sommersberg* Script. Rer. Silef. Tom. II. p. 461. wie aber *Sinapius* will, an. 1592. Paullus Holzbecher auf Grunau, Rathsherr zu Breßlau, gieng an. 1628. in dem 53. Jahre seines Alters mit Tode ab. Philipp Jacob von Holzbecher und Grunau starb an. 1702 in seinem 62. Jahre zu Breßlau. Elisabeth von Holzbecher, geborne von Franckenberg, wurde den 19. Febr. an. 1703. zu allerbeiligen im Oelsnischen von einigen Mördern in ihrem Bette überfallen, und elendiglich umgebracht. Nach Anfange des 18. Seculi war einer von Holzbecher auf Ober-Lucine im Trebnitz-Oelsnischen. Das Wapen zeiget

Digitized by Google

zeiget einen schwartzen Schild, darinne ein gelbet in der rechten Tatze einen weissen Becher haltender Löwe. Auf dem Helme zwischen zwey Büffels-Hörnern, deren das fordere gelb, das hintere schwartz ist, findet sich eben Falls ein Löwe nur bis auf dem halben Leib, in der rechten Tatze den Becher haltend. Die Helm-Decke ist gelb und schwartz. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. I. p. 473. Th. II. p. 694.

Holtz-Birn, siehe **Birn**. Tom. III. p. 1921.

Holtz-Birn-Baum, siehe **Birn**. Tom. III. p. 1921.

Holtz-Bock, ist ein Ungeziefer, pfleget sich gerne in denen Klufften und Spalten des Holtzes aufzuhalten, und kommt einem Kancker ziemlich nahe, nur daß dieser viel grössere Beine oder Füsse, als jener hat. Der Leib ist ziemlich klein, etwa einer Zucker-Erbse groß, die Füsse aber noch länger, als der halbe kleine Finger. Dieses ist dabey was sonderliches, daß, wenn die Füsse von einem Holtz-Bocke ausgerissen werden, sich selbige dennoch ziemlich lange zusammen krümmen und schlagen.

Holtz-Bock oder Säge-Bock, ist ein Gerüste aus zweyen in gewisser Weite von einander stehenden und in der Mitte mit einem langen Holtze zusammen gehängten Creutzen, worauf man das Holtz in die Länge leget, wenn es entzwey geschnitten werden soll.

Holtzbock, eine adeliche Familie in Schlesien, davon an. 1561. Adam von Holtzbock zu Triebelshayn lebte. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II p. 694.

Holtz-Bock, (**flügender**) siehe **Flügender Stein-Bock**. Tom. IX p. 1362.

Holtz-Boden oder **Holtz-Cammer**, heisset dasjenige verschlagene Behältniß in dem Hause, worinne das gespaltene und zerschmittene Holtz vor die Küche und Oefen, Stoß-weise gesetzet, lieget.

Holtz-Böcke oder **Schaff-Läuse**, sind kleine rauche Würmlein wie die Wantzen, und beissen sich in die Haut derer Schafe, Hunde und Ochsen tieff hinein, und plagen diese Thiere gar sehr. Wenn man nun merckt, daß die Schaffe Läuse, oder solche Holtz-Böcke haben, so soll man die Ahorn-Wurtzel zerstossen und in Wasser kochen, die Wolle oben auf dem Rücken von einander zühen, und sie damit über den Rücken beqüssen daß es auf beyden Seiten von ihnen flüsset. Andere brauchen hierzu die Alraun-Wurtzel, aber man muß sich wohl vorsehen, daß sie nichts davon kosten, angesehen es ein kalter Gifft in dem dritten Grade ist.

Holtzbüren, ein Flecken in Hessen. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 97.

Holtz-Cammer, siehe **Holtz-Boden**.

Holtz-Caßien, siehe Cassia lignea. Tom. V. p. 1271.

Holtzcell oder **Holtzell**, Lat. Silueſtris Cella, ein verwüstetes Mönchs-Closter in der Herrschafft Schrapelau im Mannefeldischen, anderthalbe Stunde von Eisleben mitten im Holtze. Jetzo ist daselbst ein Amt. *Bucelinus* Monaſteriol Germ. Imp. P. II. p. 193. Abel Sächs. Alterth. 2. §. 26 p. 612. Preuß. Staats-Geogr. I. 5. p. 309. Wabst von Chur-Fürstl. Sachs. Bepl. p. 57.

Holtz-Cur, ist eine Cur, da man denen Patienten nichts anders als Holtz-Tränck zu trincken giebet. Sie ist bereits Tom. II. p. 1712. seq. unter dem Articel, Arthritis, ausführlich abgehandelt worden.

Holtzehausen, siehe Holthusen.

Holtz-Einschläger oder **Auffseher**, sollen die sämtliche Aufsetzer-Pflicht die im **Berg-Spiegel** Th. I in fin. n. 24. 178 zu befinden, ablegen und was ihnen vom Ober-Aufseher, Floß-Meister, Floß-Schreiber und Anweiser zu des Flößwercks besten, anbefohlen wird, mit allen Fleiß verrichten: In denen Floß-Gehauen die geschlagenen Schragen-Hölzer in richtige und tüchtige Schragen, nach dem rechten Masse, als drey Ellen in die Höhe, und neune in die Länge, **Hammer-Ordnung** d. an. 1629. so derb es immer möglich, mit Fleiß einschlagen, und denen Holtz-Hauern nicht gestatten, ihre geschlagene Hölzer selbst aufzusetzen, siehe **Churfürstl. Sächs. gnädigst Befehl** de dato Dresden am 3. Jun. an. 1663. Ein Scheit soll neun viertheil lang seyn, nach angeführten Befehl und Berg-Inform. Th. I. p. 65. §. 3. Die allzu kleinen Aeste imgleichen die grossen Knorren, denn was den Keil hält, soll mit eingeleget werden. Das Holtz soll bey Zeiten geschlagen werden, damit es nicht mit Schaden grün verfohlet werden darff. Welches alles ein Holtz-Einschläger wohl zu beobachten hat. **Hertwig Berg-Buch** p. 211.

Holtzemius, (*Petr.*) ein Doctor Medicinae und Professor zu Cöln, von Deventer, lebte um 1627. und schrieb Prognoſticon Vitae et Mortis, Cöln 1605. in 8; Deſcriptionem Fontis medicatis Antonii vulgo Tillerborn dicti, ib. 1620. in 8; Essentiam Hellebori rediuiuam, ib. 1623. in 8; Pharmacopoeiam; Nomenclatuam Chymicorum et abstruſorum vocabulorum cum notis chymicis; de admiranda curatione ſcrti poſt gangraenam delapſi etc. *Andreae* Bibl. Belg.

Holtz-Emme oder **Holtz Emme**, **Holtzemmer**, **Holtzheime**, Lat. Holtemma, Holtema, oder nach *Aunſtero* V. 143. Oltemia, ein kleiner Fluß, so bey Halberstadt vorbey flüsset. Er kömmt aus dem Hartz-Walde, und ergüsset sich zu Gröningen in Holland in die Bode. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. p. 84. *Meibomius* Script Rer. Germ. Tom. III. p. 106. de Pagis Sax. **Abel Brandenb.** und **Preuß. Staats-Geogr.** I. 5. p. 316.

Holtzendorff oder **Holtzindorff**, **Holtdorp**, **Holzendorff**, ein adeliches Geschlecht in Meissen, so nach etlicher Meynung aus dem Hause **Schadewochen** entsprossen seyn soll. **Peckenstein** Theatr. Sax. 10. p. 121. Andere machen es zu Mitckischer Ankunfft, dessen Stamm-Haus Holzendorff in der Mittelmarck gelegen. **Knaut** Pr. dr. Miſn. p. 518. Man findet aber Nachricht, daß Henrich der Vogler an. 926. nebst andern einen dieses Geschlechts in die Marck geschicket, sich denen Einfällen derer Wenden zu widersetzen, dessen Nachkommen sind eine Zeitlang daselbst blieben, bis sich endlich im funfzehenden Seculo einer, Namens Stellanus, nach Meissen gewendet hat. Von diesem Geschlechte ist der erste so sich bekannt gemachet, Bruno, so an. 933. der Schlacht bey Merseburg wieder die Hunnen beygewohnet und sich hervorgethan hat. Er stunde noch an. 946 in grossem Ansehen. Sonst war er an dem Hofe Graf Siegfrieds von Ringelheim, damahligen Besitzern von der Marck Brandenburg. Achim war Schieß-

Haupt-Mann zu Stendal, und halff an. 1240. den Sieg bey Mittwalde wieder Landgraf Henrichen von Thüringen befechten. Albrecht und Marquard haben ſich ſo wohl durch Tapferkeit als Gelehrſamkeit hervorgethan bey Chur-Fürſt Rudolph III. von Sachſen, unter deſſen Gefolge an. 1414. ſie auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen. An. 1450. ſtunde Dietrich von Holtzendorff in Chur-Brandenburgiſchen Krieges-Dienſten, und wurde als Oberſter dem Herzog Wilhelmen zu Sachſen, wieder deſſen Bruder dem Chur-Fürſten, zu Hülffe geſchicket, von welchem er auch gefangen worden. *Kammermeiſter* Annal. Erfurt. Germ. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1206. Andreas wurde an. 1513. geboren, ward Dom-Herr zu Magdeburg, wurde aber evangeliſch. An. 1557. war auch ein Andreas Dom-Herr zu Merſeburg, und iſt vielleicht eben dieſer geweſen. *Chron. Epiſc. Merſeb.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 493. Joachim beſaſſe an. 1549. die Güter Pretzſchen und Wittensdorff, lebte ſonſt am Hofe Johann Georgens, Chur-Fürſtens zu Brandenburg. Der erſte aber, ſo in Genealogiſcher Ordnung bekannt, iſt Bernhard von Holtzendorff auf Stolpenhain in der Marck, er zeugte mit Eupheroſina von Jlow Dietrichen auf Seydow und Kötten, Chur-Brandenburgiſchen geheimen Rath und Haupt-Mann der alten Marck. Er wurde durch Sidonien Hacken aus Bergen ein Vater Liborii, welchem von Suſanna von Bißmarck zwey Söhne geboren wurden, Claus von Falckenberg, ſo an. 1587. in Stellani Lehen-Briefe über Dröſchkau zu befinden, ſeine Söhne ſind Jabel, an. 1592. Adam, an. 1604. und Hanns, an. 1612. welche ihr Geſchlecht in der Marck fortgeſetzet. *Angeli* Marckiſche Chron. Der andere Sohn Liborii iſt Antonius auf Seydow und Kötten. Er zeugte mit Ottilia von Wenckſtern drey Söhne, als Dietrichen, einen Vater zweyer Söhne, nemlich Joachim Ernſts und Dietrichs, von denen man keine Nachricht hat, Joachimen und Stellanum, ſo ſich oberzehlter Maſſen nach Meiſſen begeben, und Stiffter dieſer Linie worden. Er war Chur-Sächſiſcher Hof- und Stall-Meiſter, endlich geheimer Cammer-Rath und Amts-Haupt-Mann zu Mühlberg, ſonſt aber in ſonderlichen Gnaden, Maſſen Chur-Fürſt Auguſtus und Chriſtian I. in ſeinen Armen verſchieden. Euphemia von Haugwitz gebar ihm zwölff Kinder, von welchen nur drey bekannt ſind, nemlich Euphemia, Albrechts von Krofig Gemahlin, Stellanus, ſo durch Margaretham von der Sahla ein Vater wurde von acht Kindern, nemlich ſieben Söhnen, davon Stellanus nebſt ſeinen ſechs Brüdern jung ſtarb, und einer Tochter, nemlich Sophien Margarethens, die George Rudolffs von Heynitz Gemahlin war. Der dritte Sohn Stellani Chriſtianus aber, ſetzte das Geſchlechte fort. Er war geboren an. 1595. den 20. Jul. und Chur-Sächſiſcher Amts-Haupt-Mann auf Rochlitz und Leiſnig, in welcher Verwaltung er auch an. 1662. den 20. Decembr. ſtarbe, nachdem er mit Anna Margaretha von Leipziger, ſo an. 1620. geſtorben, und Catharinen von Wolffersdorff gezeuget ſechzehen Kinder, nemlich in erſter Ehe drey Töchter, davon zwey als Kinder das Zeitliche geſegnet, die dritte aber Catharina Euphemia mit einem von Muffel ſich verehelichet hat. Die andere Gemahlin gebar ſieben Töchter und ſechs Söhne, welche alle als Kinder geſtorben, bis auf drey Töchter und einen Sohn, als Annam Ottiliam, Bernhards von Könneritz, Hedwigen, Günthers von Bünau auf Lauenſtein, und Annam Margaretham, eines von Joch Gemahlin, und Chriſtian Sigmunden auf Dallwitz, Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrnund Amts-Haupt-Mannen zu Eulenburg und Düben. Horn Hand-Biblioth. Th. V. p. 534. Dieſer war geboren an. 1630. den 5. Sept. und lebte in doppelter Ehe, erſtlich mit Eliſabeth von Dieskau aus Knauthayn, geboren an. 1637. einer Mutter Catharinae Eliſabethe, Caſpar Ehrenreichs von Minckwitz Gemahlin, und eines Sohnes, ſo aber frühzeitig mit Tode abgegangen, dem die Mutter an. 1679. den 1. Nov. nachfolgte; zum andern vermählte er ſich mit Anna Eliſabeth von Arnim auf Pretzſch, die an. 1707. den 22. Jan. geſtorben, er ſelbſt aber ſegnete das Zeitliche an. 1683. den 12. Dec. nach dem er gezeuget hatte acht Kinder, davon Catharina Dorothea, Chriſtiana Eliſabeth, Joanna Dorothea, Anna Helena und Chriſtian in zarter Kindheit verſtorben, die andern waren: Chriſtiana Eliſabeth, vermählt an Bernhard Friedrichen von Beuſt auf Pinnewitz, Giſela Sophia, Adam Friedrichs von Brandenſtein auf Hermsdorff Gemahlin, Catharina Hedwig, Bernhards von Könneritz auf Frauendorff Ehe-Liebſte, und Chriſtoph Siegmund, geboren den 1. Sept. an. 1671. war Polniſcher und Sächſiſcher Cammer-Herr, und vermählte ſich an. 1694. mit Agnes Chriſtianen von Schönberg aus Maren, ſo aber an. 1696. wieder verſturbe, nach dem ſie Chriſtian Gottlieben, von dem hernach, und Hanns Siegmunden an. 1695. den 19. April geboren hatte. Dieſer ſtarb an. 1715. auf der Vniverſität zu Wittenberg. Zum andern heurathete er Hedwig Sophien von Schönberg, welche ſechs Kinder geboren, davon Carl Stellanus, geboren den 4. Octobr. an. 1700. den 4. Jun. an. 1701. zwey Töchter aber als Zwillinge, geboren an. 1702. den 26. Junii, in zarter Kindheit verſtorben. Die übrigen ſind Gotthelff Sigmund, geboren den 27. May an. 1698. Charlotte Louyſe und Henrietta Sophia, Chriſtian Gottlieb war geboren an. 1696. den 22. April, und Sächſiſcher Cammer-Herr auf Bärnſtein, Baruth und Kunnersdorff. In ſeiner Jugend ſtudirte er und reiſete in fremde Länder, vermählte ſich nachgehends den 2. Mertz an. 1723. mit Friedricen Sophien, Freyin von Bibra und Modelau aus Gerßmannsdorff in Schleſien, von welcher geboren Friderica Chriſtiana, an. 1723. den 13. Dec. und Friedrich Gottlieb an. 1725. den 9. Febr. die Güter, ſo dieſer Familie gehöret, ſind: Stolpenhayn, Seydow, Falckenberg, Jagow, Pretzſchen, Dröſchkau bey Mühlberg, Wittmannsdorff, Collmen, Ochſenſaal, Thalwitz, Buniz bey Eulenburg, Kötten, Bärnſtein, Baruth und Kunnersdorff. Das Wapen zeiget einen quadrirten Schild, ſo mit ſilber und ſchwartz übereck tingiret, über welchen ein rothes quer-Band und Balcken liegt. Auf dem offenen adelichen Turniers-Helme ruhet ein rother Hut, mit einem hermelinenen Aufſchlage oder Stolpe, hinter welchen zwey Püffels-Hörner oder Elephanten-Rüſſel hervor ragen, ſo wie der Schild abgetheilet, zwiſchen welchen ſich ein Pfauen-

Schwantz

Schwantz an seiner Farbe in die Höhe hebet. Die Helm-Decken aber sind silbern und schwartz. Aus sothanen Wapen-Tincturen ist abzunehmen, daß dieses Geschlechte wegen Tapferkeit solche Insignia erhalten habe. Königs Adels-Hist. Th. II. p. 550. seqq.

Holz-Erde, Mode oder Morh, ist eine gute Erde, welche in Wäldern, wo Wind-Brüche geschehen, von dem über einander gefallenem und also verfaulem Holtze sich gesammelt hat, und an manchem Orte etliche Elen hoch über einander liegend gefunden wird. Sie lässet sich wie ein Turff brennen.

Holtz-Essentz, siehe Essentia Lignorum. Tom. VIII. p. 1945.

Holtzfeld, eine kleine Stadt und Schloß in Hessen an der Eder, nicht weit von Battenberg, anderthalbe Meile von Amedebruch, eine Meile von Dernbach, da herum viel Holtz und Gebürge ist. Zeiller Reichs-Geogr. VIII. p. 1177. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 56.

Holtzfeld, ein adeliches Geschlecht in Hessen, aus dem an. 1381. Günther vorkommt. Kuchenbecker Analect. Hass. Collect. I. p. 9.

Holtz-Fest, war bey denen Jüden ein Fest, welches auf den vierten Tag des Monden abfiel, an welchem die Jüden Holtz zum Hause GOttes brachten, wodurch das Opfer-Feuer auf dem Altar des Herrn unterhalten worden. Neh. 10, 34.

Holtz-Flöße, siehe **Floß-Recht**. Tom. IX. p. 1268.

Holtz führen, Holtz rügen, wird unter die Servitutes forestales gerechnet, wenn die Unterthanen und Bauern Brenn-Holtz zuhauen und zufahren, ingleichen das dürre Holtz zu brechen und zu hauen schuldig sind.

Holtzfuß, (*Bartbold*) ein Reformirter Theologus, war den 11. Dec. an. 1659. zu Rügenwalde in Hinter-Pommern geboren An. 1684. erhielt er zu Oxford die Magister-Würde, welche ihm das Jahr darauf zu Franckfurt an der Oder bestätiget wurde. An. 1685. ward er zum Profess. Philos. extraord. in gedachtem Franckfurt bestellet, erhielt aber an. 1686. die Hof-Prediger-Stelle zu Stolpen in Pommern; Doch an. 1696. wurde er wiederum als Profess. Phys. Ordin. und Theol. extraord. nach Franckfurt beruffen, promovirte an. 1698. in Theologiae Doctoren, und ward noch selbiges Jahr Prof. Theol. Ordin. Endlich starb er an. 1717. Man hat verschiedene Schriften von ihm, als Dissert. de Perfectione Christiana Franckf. 1698. De Praedestinatione; Electione et Reprobatione ib. 1703 in 4. so ein sonderlich Aufsehen gemachet, wie sie denn vornehmlich auf die Vereinigung derer Protestirenden abzielte. De Deo, Attributis et Decretis divinis Franckf. 1707. in 4. de Theologia et Religione; de S. Scriptura; de Nominibus Dei; de S. S. Trinitate; de Descensu Christi ad inferos; de Fide; de Baptismo Judaico Christiano. Franckf. an der Od. 1702. in 4. de Necessitate bonorum operum; de Sacramentis in genere. Gel. Zeit. 1718. p. 239. seq

Holtzgeleng, Holtzmarcken, werden in Thüringen und andern Orten die abgesonderten Felder, die in der Wilde gelegen, und daher Wälder genennet, und allein zum Holtz-Gewächse vorbehalten, dahero auch die Eigenthums-Herren solche, ohne Bewilligung der hohen Obrigkeit, oder auch des Freischherrn, de die Jagd darinnen hat nicht gantz ausrotten und zu Feldung machen, sondern nur nach Nothdurfft zum Bauen und Brennen brauchen können. Oettinger de Jur. et Controv. Lim. I 10.

Holtz-gerechter Jäger, ist ein Jagd-Terminus, und heisset so viel als ein Holtz-verständiger Jäger. Es wird von dergleichen Jagd- und Forst-Bedienten erfordert, daß er Holtz gerecht sey, das ist, er muß wissen und verstehen, mit was Vortheil er die Stämme, als Bau- und Gewerck-Hölzer, abtreibe und verkaufe, die Gehauigte und Scheit-Schläge nutzbarlich und pfleglich führe und schätze; das harte und weiche, ingleichen Gewerck-Schirr- und Feuer-Holtz genugsam zu unterscheiden wisse, auch zum Anflug derer Schläge gehörigen Fleiß anwende, über Haupt, wie eine Holtzung nicht nur im guten Stande zu erhalten, sondern auch ins Aufnehmen zu bringen, und ohne der Herrschafft und des Geholtzes Schaden geziemend zu nutzen sey. Ein Holtz-gerechter Jäger soll hiernächst fertig schreiben und rechnen können, auch von Rechts wegen so viel von der Erdmeß-Kunst verstehen, daß er ein Stück Holtz ausmessen und einen Riß darüber fertigen kann; wenigstens muß er, wenn er dieses nicht verstehet, ein gutes Augen-Maß haben, daß er ohngefähr wisse, wie viel ein Berg oder Stück Holtz Acker halte, wie hoch ein Baum und wie lang er baue, wie viel Claftern er wohl geben mögte, und was dergleichen mehr ist.

Holtz-Gerichte, sind an vielen Orten noch üblich, worinnen nemlich die Gemeinen, so zu dem Holtze berechtiget sind, auf einen bestimmten Tag zusammen kommen, und unter der Direction des Ober-Gerichts-Herrn die bey denen Holtzungen vorfallende Delicta bestraffen, Holtz anweisen und andere nöthige Anstalten machen. Es sind selbige Gerichte aber nicht üblich, als nur wo denen Dörffern die Aufsicht auf das Holtz selbst gelassen wird, wo aber die hohe Landes-Obrigkeit durch Verordnung gewisser Förster und Holtz-Bedienten sich selbst die Aufsicht nimmt, allda cessiren solche Gerichte und kommt alles auf derer Förster Inspection an. Sonst werden dieselbe besetzet 1) von einem Deputirten von dem Gerichts-Herrn welcher bey dem Gerichte, das Praesidium oder Aufsicht führet, 2) von einigen Beysitzern aus denen Holtz-Erben oder Dörffern, die zu denen Holtzungen berechtiget sind, und 3) von dem Holtz-Schreiber, welcher dasjenige, was beschlossen wird, in ein gewisses Buch einträget.

Holtzgerling, (Voigt von) siehe **Voigt von Holtzgerling**.

Holtz-Grafen, Lat. Holtzgravii, wurden diejenigen genennet, denen die Aufsicht über die Holtzungen und Wälder aufgetragen worden. *Thulemarius* Octouir. 17. §. 8. lit. c. p. 218. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. I. 17. §. 9. p. 605.

Holtzgravii, siehe **Holtz-Grafen**.

Holtzhaffte Sprößlinge, siehe **Gesträuch**. Tom. X. p. 1305.

Holtzhaius, (Georg.) ein Teutscher Jesuite, war Philos. und Theol. Professor zu Ingolstadt, starb an. 1646. den 9 May im 75. Jahre, und schrieb im Teutschen eine Comoedie von dem Röm. Pabste und Anti-Christ: eine Apologie davor: von der

wahren Kirche Christi: Colloquium, utrum in Neo-Euangelicorum germanicis Bibliis verbum Dei purum et incorruptum reperiatur, Ingolstadt 1627. de Justificatione Dialogos duos, ib. 1625. in 8. tres Tractatus spirituales, ib. Introductionem in vaeleſtem linguam, Dillingen; Euangelia et Epiſtolas in feſta et Dominicas cum notis, Ingolſtadt 1641. in 8. Er hat auch eine Ebräiſche Grammatic und dergleichen Lexicon verfertiget, aber nicht in Druck gegeben. *Witte* Diar. *Alcgambe* Bibl. Script. S. J.

Holzhalb, ein altes und anſehnliches Geſchlechte in Zürch. Stumpff Schweitz. Chron. VI. 32. p. 183. Von demſelben hat ſich ſchon an. 1350. Ulrich bekannt gemacht, der daſelbſt um dieſe Zeit Bürger worden. Leonhard ſchlug die von dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur ihm aufgetragene Oberſten-Stelle aus, erhielt aber nachgehends ſolchen Character in Venetianiſchen Dienſten, und verſahe das Bürger-Meiſter-Amt in ſeinem Vaterlande von an. 1609. bis 1617. da er ſtarb. Conrad, ſein Sohn war ein Prediger, und edirte Betrachtungen über das Leiden Chriſti, ſchrieb auch wieder die Apocalypſin Joannis Plauſtarii Caeſaropolitani. Henrich ward an. 1617. Bürger-Meiſter, verſahe unterſchiedliche Geſandſchaften, und ſtarb an. 1637. Hanns Ulrich zog an. 1610. mit einer Compagnie in Franckreich. An. 1656. gieng N. Holzhalb als Geſandter wegen derer Rambſer-Geſchäffte nach Inſpruck. David wurde an. 1687. Abgeſandter derer 4. Reformirten Cantons an einige Reformirte Potentaten und Stände in Teutſchland, um denen Frantzöſiſchen und Piemontiſchen Exſulanten Schutz zuverſchaffen, wurde an. 1710. Bürger-Meiſter, und ſtarb an. 1719. Beatus ein Poet und Hiſtoricus, wurde Zunft-Meiſter und ein Mitglied des Raths an. 1719. und gab das kleine nützliche Werck, Pantheum et Panagium zugenannt, in den Druck. An. 1700. wurde Johann Jacob wegen gedachter Rambſer-Geſchäffte noch Mahls an den Wieneriſchen Hof abgeſandt. Dürſteler.

Holz-Haſe, ſiehe Haſe. Tom. XII. p. 677.

Holtzhauer, iſt, welcher das Holtz ſpaltet. Er ſoll die groſſen Knorren wohl ausſpällen, und auf ieder Revier gewiſſe Saam- und Scheht-Bäume ſtehen laſſen, damit nicht die Hältzer gantz verwüſtet werden.

Holtzhauſen, ein Flecken im Lüneburgiſchen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 230.

Holtzhauſen, eine kleine Stadt in Thüringen zwiſchen Arnſtadt und der Grafſchafft Gleichen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 16.

Holzhauſen, ſiehe Holzhauſen.

Holzhauſen, ſiehe Holzhuſen.

Holzhauſen oder Holtzhuſen, Holzhuſen, eine adeliche Familie in Meiſſen und Thüringen, Heſſiſcher Ankunfft. Knaur. Prodr. Miſn. p. 518. Davon lebte an. 1244 Conrad von Holthuſen. Spangenberg Henneb. Chron. II. p. 98. Friedrich von Holtzhauſen war an. 1253. berühmt. *Cod. Dipl.* apud de Ludewig Reliq. MSS. T. I. p. 73. Bertholts von Holtzhauſen wird gedacht in einem Vergleiche Graf Burcardts zu Brandenburg an. 1262. mit dem Cloſter St. Crucis zu Gotha. *Sagittarius* Hiſt. Goth. p. 67. An. 1298. kömmt Rudigerus als Zeuge vor. Kuchenbecker. Analect. Haſſ. Coll. VIII. n. 6. p. 300. ingleichen an. 1305. Kuchenbecker l. c. p. 304. An. 1322. verkauffte Henrich von Holtzhuſen dem Convente zu Eylwarſtorp anderthalb Hufen zu Bornſtätt und Zoulitz *Cod. Dipl.* apud de Ludewig l. c. p. 300. Joannes lebte an. 1343. *Dipl. Ludouic.* apud *de Ludewig* l. c. T. VII. p. 102. An. 1344. kommt Henrich in einem Vergleiche Marggraf Friedrichs von Meiſſe mit denen Grafen zu Schwartzburg vor. Schwartz Mantiſſa Hiſt. Com. Leiſnic. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. T. III. p. 1046. An. 1349. florirte Dietrich von Holtzhuſen. *Struuius* Part. II. Arch. p. 372. An. 1364 wird Burcardus erwehnet. *Diplomat. Haſſ.* apud. Senckenberg Select. Jur. & Hiſt. T. III. p. 60. An. 1394. wird Ottonis Meldung gethan. *Pacta Ganerb.* apud Kuchenbecker Analect. Haſſ. Coll. II. n. 6. p. 421. Anno 1547. ſtund Frantz von Holtzhauſen unter dem Chur-Sächſiſchen Oberſten von Domshirn als Haupt-Mann über das Fuß-Volck. *Mamerani* Verz. des Churf. Johann Friedrich Krieges-Zuges ap. Hortleder. von Urſ. und Handl. des Teutſchen Krieges Th. II. p. 419. Horn Sächſ. Hand-Bibliothec. Th. I. p. 92. ſeq.

Holtzhauſen, ein adeliches Geſchlechte in Bayern, aus dem Eberhard an. 1230. ein Soldate, lebte. Spangenberg Adels-Spieg. Th. II. B. XI. c. 26. p. 209.

Holtzhauſen, eine Patricien-Familie der Stadt Franckfurt am Mayn, wie Spener Opere Herald. P. I. p. 210. weiſet. Ihr damahliges Wapen zeiget drey weiſſe Roſen mit goldenen Putzen im ſchwartzen Schilde. Auf dem Helme 5. ſchwartze Strauß-Federn mit 2. oder mehr Roſen unten gezieret, oder zwiſchen denſelben oben hervor gehende, die Helm-Decken aber ſchwartz und weiß. Wapen-Buch Th. I. p. 210. worinne zugleich Th. V. p. 181. 201. die von Holtzhauſen unter denen Schweitzern vorkommen, in deren Schilde 2. oder ein Schwanen-Hals zu ſehen iſt. Stumpf Schweitzer-Hiſt. VI. 3. p. 125. 6. p. 134. b. In beſagtem Wapen-Buch Th. I. p. 95. ſtehen auch die Hälzel von Holtzhauſen, in deren Schilde Adler und Löwen, und in eben demſelben Th. I. IV. p. 96. die von Holtzhauſen, in deren geviertem Schilde, im 1. und 4. Quartier ein weiſſes Haus zu ſehen iſt. Daß es aber ein altes und anſehnliches Geſchlechte ſey, erhellet aus einem Diplomate, vom Jahr 1279, welches der Rath zu Franckfurt wegen eines Kauf-Contracts mit Gideberto von Holtzhauſen ausgeſtellet. Senckenberg Select. Iur. et Hiſtor. Tom. I. Praef. p. 41. in nota. Henrich von Holtzhuſen ſtehet in einem Franckfurtiſchen Diplomate vom Jahr 1335. Senckenberg Select. Iur. et Hiſt. Tom. I. p. 223. Aus dieſem Geſchlechte ſind Jürge und Lotze von Holtzhuſen an. 1356. Raths-Herren zu Franckfurt geweſen. *Statuta Francof.* 35. §. 2. ap. Senckenberg Select. Iur. et Hiſtor. Tom. I. p. 33. Der letzte, nebſt Johann von Holtzhuſen als Bürger, iſt von dem Rathe zu Franckfurt an. 1368. denen Juden nebſt andern zum Bürgen geſetzet worden, als derſelbe eine Summe Geldes von denen Juden aufnahme, wie aus einem darüber ausgefertigten Bekenntniſſe ap. Senckenberg Select. Iur. et Hiſtor. Tom. I. p. 635. erhellet. Beſagter Johann von Holtzhuſen kommt wieder vor in *Statut. Francof.* 100. apud Senckenberg Select. Iur. et Hiſt. Tom. I. p. 84. Hannemann von Holtzhuſen hat ums Jahr 1360. gelebt. *Statuta Francof.* ap. Senckenberg Sel.

lur. et Hist. Tom. I. p. 74. Bernhard war ein reicher Kauf- und Handels-Mann in Grosso zu Franckfurt am Mayn, und hatte Annen Rosinen, gebohrne Schessin, daselbst zur Ehe. Er zeugte Johann Josten von Holzhausen, hat dem Erz-Hause Oesterreich 10. Jahr in Feldschlachten und Belägerungen als Feld-wbel unter dem Kingischen Regimente gedienet, sonderlich aber der Belagerung von Philippsburg beygewohnet, an. 1679. aber nach geschlossenen Niemägischen Frieden die Kriegs-Dienste quittiret, und in seinem Vaterlande zu Franckfurt am Mayn unter der Stadt-Garnison die Fähndrichs- Lieutenants- und Haupt-Manns-Stelle nach und nach überkommen, in welcher letzteren Qualität er unter dem Franckfurtischen Reichs-Contingente dem Entsatze der Stadt Wien, der Belagerung vor Mainz und der Schlacht bey Speier beygewohnet, und noch anno 1735. über 90. Jahr alt, und über 50. Jahr als ältester Haupt-Mann gedachter Franckfurtischen Garnison lebte. Weßwegen dem Ihro jetzige Kayserliche Majestät denselben an. 1722. in den Adel-Stand des Königreich Böhmens erhoben, und folgendes Wapen ertheilet, nemlich einen in etwas ablänglich unten rundformirten Himmel-blauen Schild, worinnen auf einem grünen Grunde, zwischen zwey grünen Bäumen, ein mit rothen auf weissen Schwellen stehenden, und mit weissen viereckigten goldenen Kugeln auf habenden Säulen zusammen gefügten hölzernen Geländer umgebenes, dann zwey Stockwerck und zweyerley übereinander gesetzte mit rothen Schindeln bedeckte, und mit zwey linckgewendeten zwischen einen goldenen Knopfe unter sich, und einen auch goldenen Stern oberhalb aufgesteckten goldenen Wetter-Fahne gezierte Dachthürnen habendes höltzernes Haus zu sehen ist; Ob dem Schilde steht ein zur rechten Seiten gewendeter freyer offener ritterlicher gecrönter Turniers-Helm, mit seinem anhangenden Kleinode, zur rechten mit weiß oder silber und blau oder Lasur-Farb, und zur lincken mit gelb oder gold und roth oder Rubin-Farb herab hangenden Helm-Decken bekleidet. Ob diesem Helme erscheinet ein zur rechten gekehrtes Schwerdt mit einem gelb oder goldfarbenen Gefässe oder Griffe in der Faust haltenden und zum schlagen eingebogenen gepanzerten Arme. Seine Söhne sind 1.) Johann Bernhard, Erb- und Lehns-Herrn auf Schönwaldau in Schlesien im Fürstenthume Jauer. Seine erste Gemahlin war Maria Helena, geborne Baumgartin, die ihm 6 Söhne und 8. Töchter, von denen noch ein Sohn, Carl Bernhard, und 4. Töchter, als Anna Barbara, an Johann Theophilum von Röbel im Breßlauischen verh. urather; Juliana Eleonora, Joh. Friedrichs von Schweinigen auf Mertschütz Gemahlin; Johanna Dorothea, Abraham Gottliebs von Schweinitz auf Schmochwitz Gemahlin, und Maria Helena, so noch ledig an. 1735. am Leben waren. Die andere Gemahlin Kunigund n Elisabeth von Schweinichin und Schweinshaus aus dem Hause Colmnitz, Jägerndorff und Nieder-Siegendorff, hat er nach der ersten Absterben an. 1727. geheurathet, und mit ihr 2. Söhne und 1. Tochter gezeuget, von denen nur noch ein Sohn, Namens Hanns Jost, an. 1735. lebte. 2.) Johann von Holzhausen, der signalisirte sich in Kriegs-Diensten, von der Pfalz an, bey verschiedenen Expeditionen, bis er leztlich unter dem Löffelholtzischen Regimente, als Grenadier- Haupt-Mann seine Dienste angetreten, ferner dem Sturm vor Messina beywohnte, allwo er einen Schuß durch den Kinnbacken bekommen, und sich tapfer gehalten, endlich aber nach geschlossenen Frieden vor Palermo reliquirte. Er vermählte sich an. 1733. mit Rosinen Magdalenen, gebornen Beyerin von Hirschberg, hat aber noch keine Erben. 3.) Cornelius, der noch unverheurathet. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II. p. 694.

Holtzhausen, (Johann Christoph) zu Herford geboren den 19. Dec. an. 1640. freq ventirte in seiner Jugend die Herfordische und Osnabrügische Schulen, gieng an. 1659. nach Jena, weil er aber wenige Mittel hatte, begab er sich nach Hamburg. Daselbst zerfiel er mit dem dasigen Ministerio, gieng deßwegen an. 1664. nach Rostock, bald darauf nach Güstrau, und kam an. 1667. wieder in sein Vaterland. An. 1670. ward er Prediger zu Schildesche, promovirte das folgende Jahr zu Giessen in Magistrum, und ward an. 1674. nach Berlin vocirt, erlebte aber daselbst einige Fat. täten, daß er innerhalb 3. Tagen das Brandenburgische Land räumen muste. Er begab sich hierauf nach Wittenberg, bekam daselbst an. 1676. die Vocation nach Lemgow, und in eben demselben Jahre nach Hildesheim. Solche nahm er auch an, lehrete daselbst 4. Jahr, zerfiel aber mit dem dasigen Ministerio, welches ihn dimittirte, weil er es, nach einiger Meynung, bey Erklärung des Spruchs 1. Tim. 6, 10. sehr ausgegriffen. An. 1681. reisete er nach Hamburg, ward Haus-Prediger auf Ippenburg im Stifte Osnabrüg, kam aber an. 1682. an die Barfüsser-Kirche zu Franckfurt am Mayn, und starb daselbst an. 1695. Er hat mehren Theils Streit-Schrifften hinterlassen, darunter bekannt sind: „eine Predigt über Matth. 11, 27. in 4. Die nöthige Lehre von Gottes Wesen, aus Tit. 1, 16. in 8. Oeffentliche Anrede über die Frage: Ob die Auserwählten verpflichtet seyn, sich nothwendig zu einer grossen Gemeine zu bekennen, Franckfurt 1684. in 12. Capitzratus Pseudo-Theophilus 1631. in 4. Teutscher Anti-Barclaius Franckf. 1691. in 8. Capistratus Bohmicularum Rabula. ib. 1692. in 8. Die Evangelische Lehre der Lutherischen Kirche von der Praedestination. Oeffentliche Anrede an den Auctorem eines hervorgekommenen Discurses. Ablehnung des Offensiv-Carrells wegen des Büchleins von der Gnaden-Wahl. Unschuld. Nachr. 1726 dritter Beytr. p. 379. seq.“

Holtzhausen, (Marschälle von) siehe **Marschälle von Ebersberg.**

Holtzhausen, (Rau oder Raw von) siehe **Rau von Holtzhausen.**

Holtzhausen, (Schütz von) siehe **Schütz von Holtzhausen.**

Holtzheim oder **Holdesheim**, ein Dorff im Elsas, eine Meile von Straßburg gelegen, ins Amt Dachstein gehörig. Bischoff Walter von Geroldseck schlug an. 1261. sein Lager da auf, als er wieder Straßburg was unternehmen wollte. Die Franzosen schlugen an. 1674. vor dem Treffen bey Ensisheim eben Falls ihr Lager daselbst auf. Es hatte ehedem seine besondern Adel-Herren, welche sich von Holtzheim nannten. *Oeffr. Partic. Territ. Argentin.* p. 34. An. 1424. wird Conradus, genannt Holtz-Apfel, erwehnet. *Chartular. Nassov.* apud

Sen-

Digitized by Google

Senckenberg Select. Iur. et Hiſt. Tom. II. p. 420. An. 1463. kömmt noch Wigand vor, welcher nebſt andern im H. nnebergiſchen groſſen Schaden gethan. **Spangenberg** Hennеb. Chron. V. 27. p. 216. Ungeführ an. 1486. iſt dieſes Geſchlechte ausgegangen.

Holtzhey, (*Ja.*) ein Theologus von Weißbach, war erſt Paſtor zu Braunsfeld, darnach Paſtor und Superintendens zu Cranichfeld, endlich zu Mellenbach, und ſtarb an. 1687. im 76. Jahre. Er hat Inſtructionem theologicam de Gratitudine theologica geſchrieben. *Witte* Diar.

Holtzhuſen, ſiehe **Holthuſen**.

Holtzhuſen, ſiehe **Holtzhauſen**.

Holtzingen oder **Holzingen**, ein adeliches Geſchlecht. Aus dieſem verkaufte an. 1345. Friedrich ſeine Burg zu Holtzingen, und drey Theile von der darunter gelegenen Mühle, nebſt allen dazu gehörigen Aecker. n, Höltzern, Wißmatern, Weyden, Waſſern u. d. g. um 700. Pfund Heller an das Stifft Aichſtädt. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 45. §. 2. p. 181. C. n. Diplom. n. 216. p. 177. An. 1346. hat auch der Graf von Truhendingen das Stifft der Lehnbarkeit entlaſſen. **von Falckenſtein** Cod. Dipl. n. 223. p. 181. Sigmund war an. 1488. im Schwäbiſch. Bunde **Datt** de Pace Imp. publ. II. 6. §. 51. p. 313.

Holtz-Keil, iſt der Keil, womit das Holtz geſpalten wird, und was denſelben hält, ſoll mit eingeleget werden.

Holtzkirch, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem Johann an. 1347. bey der Belagerung Calais ſich tapfer hielt. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. II. B. XI. c. 28. p. 214.

Holtzkirchen, ein Marckflecken in Ober-Bayern im Biſthume Freyſingen, ins Rent-Amt München gehörig.

Holtzkirchen oder **Holtzkiricha**, **Holtzkürchen**, **Holtzkurtha**, ein Benedictiner Mönchs-Cloſter in Franckен, am Maine, unweit Wertheim, welches der heil. Bonifacius unter S. Sturmio ſoll geſtifftet haben. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47. Die Voigtey dieſes Cloſters haben die Grafen von Löwenſtein. **Zeiller** itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 484. Andere geben vor, daß es ein Fürſt, mit Namen Troandus, angeleget habe, deſſen Printz auf der Jagd von einem Einhorne von ſonderbarer Geſtallt umgebracht worden. A. 776. ſoll es dem H. Bonifacio übergeben worden, und nach dieſem unter die Abtey Fulda gekommen ſeyn. Es hat aber ſeine eigene Pröbſte. **Schannat** Dioeceſ. & Hierarch. Fuld. p. 95. ſeqq. *Excerpta Necrol. Fuld.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 761.

Holtz-Kohlen (**unterirdiſche**). Um Altdorff iſt zwiſchen Weihofen und Grünsberg eine tieffe und über tauſend Schritte lange Klufft am Fuſſe eines mit Fichten und Tannen bewachſenen Berges. Am Ende dieſes fürchterlichen Thales, welchen man die Teufels-Kirche heiſſet, findet man hin und wieder in einem harten Sand-Steine recht ſchöne und wie polirt Eben-Holtz glänzende Kohlen, deren etliche auch durch das ſchwartze Erdreich durchſtreichen. Man findet, das vor Alters einige in den Felſen hineingehende eingehauene Gänge, in deren einen, ſo weit es der Schlamm zugeben wollen, Johann Heinrich Schultze, über 30. Schritte fortgegangen und bemercket hat, daß an denen Seiten viele Creutz-Gänge gemachet geweſen; deren Ende er aber weder ſelbſt ablangen, noch in Ermangelung genugſamer Lichter und langen Stangen bemercken können. Ohne Zweifel hat man vor Alters dieſe beſchwerliche und koſtbare Arbeit zu dem Ende übernommen, in der guten Hoffnung, es würden die ſo einzeln liegende Kohlen endlich an einem Orte zuſammen gehen und einen ergiebigen Gang geben. Von ietzbeſchriebener Gegend an gegen Morgen fort findet man in einem Umfange, von mehr als einer viertheil Meile, immer wieder Anzeige von ſolchen Kohlen, nemlich in einem Thale, da man von Altdorff durch das ſo genannte Poeten-Wäldgen nach dem Bracker-Fels zugehet, ingleichen in der Löwen-Grube und im Lentzenberge. An. 1733. iſt auf Landes-Herrliche Verordnung ein Verſuch gemachet worden, ob nicht etwa aus dieſen Kohlen, wenn ſie etwa in einen Gang zuſammen fielen, ein Nutzen zu ſchaffen ſey, und einen Bergverſtändigen aufgetragen, hier und da einige Proben zu machen: Da ſich aber zeigte, daß ſie nur hin und wieder, zu Weilen zwiſchen harten Felſen, zu Weilen aber auch in lettichten Erdreiche fortſtrichen. Dabey ſind dieſe Eigenſchafften als merckwürdig angeſehen worden: 1) dieſe Kohlen ſtreichen meiſt horizontal fort; 2) Sie haben, wo etwas groſſe Stücke ſind, alle zeit eine gedruckte oual figur; 3) Bey denen Kohlen finden ſich ziemlich viele und weiſſe Schwefel-Kieſe; 4) Manche Stücke ſind entweder ganz oder zum Theil mit einem kieſigten Weſen durchzogen und durchwachſen, die denn, wenn ſie eine Weile in der Lufft liegen, zerfallen, und cryſtalliſirte Vitriol-Bluhmen zeigen, ferner ausgelauget und inſpiſſiret in ein Vitriolum martiale anſchüſſen; 5) Es haben ſich Stücke gezeiget, die in der Breite eine halbe Elle, im Durchſchnitte eine Spanne, in der Länge aber etliche Ellen fortgeſtrichen; 6) Sie ſind ſehr weichtig und dichte; 7) dienen zu ſchmieden, und geben vor dem Blaſe-Balg groſſe Hitze; 8) Ihre Aſche, worein ſie gantz zerfallen, iſt weiß und leicht, giebt ein ordentliches Laugen-Salтz; 9) Wenn ſie eine Zeitlang an der Lufft gelegen, ſpalten ſie ſich leicht nach der Länge, und ſind alsdenn als ein geſpalten Holtz anzuſehen; 10) Man hat Stücke gefunden, die ordentliche Aeſte gehabt; 11) Auch etliche, die nur halb ſchwartz, und wie Kohlen ausgeſehen, da die andere Helffte einem faulen Holtze vollkommen ähnlich geweſen. Ob nun dieſe Kohlen von abgehauenen Bäumen überbliebene Wurtzeln, oder durch groſſe Waſſer-Fluten verſchüttete Bäume ſeyn? und wie ſolche die Natur einer ordentlich gebrannten Kohle an ſich genommen, auch wie lange Zeit dazu erfordert werde? braucht mehrere Zeit, Unterſuchung und Erörterung, unterdeſſen hält ſie obgedachter **Schultze** dem Urſprunge nach vor Vegetabilia. In Pfaltz-Neuburgiſchen ſollen ſich denen Nachrichten nach eben dergleichen finden laſſen.

Holtzland, ſiehe **Walpke**.

Holtz Laus, iſt ein Ungeziefer in denen Americaniſchen Inſeln, ſo in faulen Holtze hecket. Es gleichet einer Ameiſe, iſt ſchloßweiß, und hat einen ſchwartzen Tipffel auf dem Kopfe. Es frißet ſich leicht in alles Holtz, ſo die Erde berühret, und wenn ein Caſten auf dem bloſſen Boden ſtehet, freſſen ſich dieſe Erd-Läuſe durch das Holtz hinein, und verderben in weniger Zeit alles, was darinne lieget, es ſey Leinen, Kleider oder Papir. Sie zerfreſſen die Haupt-

Pfähle

Digitized by Google

Pfähle, darauf derer wilden ihre Hütten ruhen, daß sie umfallen, wo sie nicht, so weit sie in die Erde zu stehen kommen, angebrannt werden; Die Tasten aber muß man in freyer Lufft aufhängen. Man kann sie nicht anders tilgen, als wenn man in ihre Nester heiß Wasser, oder Thran von einem Meer-Kalbe güsset.

Holzleitnerus, (*Christoph*) ein Bayrischer Jesuite, starb zu Passau den 18. Aug. 1620. in seinem 58. Jahre an einem hitzigen Fieber, und ließ viele Uebersetzungen, darunter auch Steph. Binetti Tesseræ Salutis, Augspurg 1620. in 12. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Holtz-Lese, heisset, wenn denen armen Leuten das dürre Holtz in denen Wäldern und Höltzern aufzulesen gestattet wird, doch dürffen selbige kein ander Holtz, denn was sich brechen lässet, nehmen.

Holtz-Mangolt, siehe Limonium.

Holtzmann, (Friedrich) ein Doctor Theologiæ aus Francken, war Pastor und Superintendens zu Grimme, nachgehends zu Chemnitz, starb an. 1676. den 18. Jun. im 55. Jahre, und schrieb Disp. de morte Christi, verschiedene philosophische Disputationes und Leichen-Predigten. *Witte* Diar.

Holtzmarcken, siehe Holtzgeleng.

Holtz-Meise, siehet am Kopfe fast wie die Kohl-Meise, nur daß sie nicht so viel weißes hat, wie sie denn auch am Leibe nicht gelbe, sondern weißlicht, und in allem nicht so schönlich. sieht mit mehrern Meise.

Holtzminden, ein Fluß im Hertzogthume Braunschweig, an welchem die Stadt gl. iches Namens lieget. **Schneider** Beschreibung des alten Sachsenl. p. 107.

Holtzminden oder **Holtzmünden, Holtzminden, Holtzesmynne,** eine Stadt nebst einem Amte und wüst n Schlosse an der Weser im Hertzogthume Braunschweig, zwischen Höxter und Bodenwerder, an dem Fluß Holtzminde, welcher im Solinger Walde entspringet, fl. gen. **Schneider** Beschreib. des alten Sachsenl. p. 107. Sie ist von dem Grafen von Ebe st in mit Stadt-Gerechtigkeit begabet, und derer Freyheiten von Graf Otten d. n Eberstein an. 1245. bestätiget und vermehrt worden. **Zeiller** Top. Brunsu. et Luneb. p. 121. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. Lib. 2. §. 36. p. 162. Sie gehörte denen Grafen zu Dassel. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 572. Sie wurde vom Bischoff Otto zu Minden im 14. Jahrhundert, und an. 1640. von denen Kayserl. gänzlich in die Asche geleget. *Tromed.* **Zeiller** Reichs-Geogr. X. p. 1464. Itin. Germ. Contin. l. c. 5. p. 76. *Larbeccius* Chron. Epp. Mina apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 194.

Holtz-Muschel, siehe Sperling.

Holtzner, (*Antonius,*) ein Musicus, von dessen Arbeit ein Werck 5. 6. und 8. stimmiger Missen ist; ferner ein Werck Motten von 2. 3. und 3. Stimmen, beyder Seits mit einem Gen. Bass versehen; wie auch 5 und 6 stimmige Magnificat und Antiphonen gedrucket worden.

Holtz-Ranunculn, siehe Hahnen-Fuß Tom. XII. p. 212.

Holtz-Recht, siehe Holtz-Schlag.

Holtzrügen, siehe Holtzführen.

Holtz Scheid, soll neun Viertheil Ellen lang seyn, *Vniverſ. Lexici* XII. Theil.

Holtz-Schlag, Beholzung, Holtzungs-Gerechtigkeit, Holtzungs-Recht, Lat. Jus lignandi oder boscandi, vielleicht aus dem Italiänischen Wort Bosco, welches so viel ist, als ein Busch oder Wald, kann auf zweyerley Art genommen werden: entweder, so weit es eine Dienstbarkeit ist, die ich in eines andern Wald habe; oder, so weit selbiges ei. e Gerechtigkeit und Erlaubniß ist, aus einer Gemein-Waldung mich mit benöthigter Holtzung versehen zu dürffen. In der ersten Bedeutung, we che auch eben hieher gehöret, ist das Jus lignandi nichts anders, als ein rechtliches Befugniß, in eines andern Waldung Holtz zu hauen. *Manz.* de Servit. Tit. 3. th. 375. Und diese Dienstbarkeit kann auch nach Beschaffenheit des Gebrauches unter die reales und personales gezehlet werden: denn wenn die Befugniß Holtz zu hauen, auf des Landes Guts, wenn solches vor des Bauern, Beständners oder Hirten desten erbauet worden, Nutzen ihre Absicht hat, ist es eine Landsreal-Dienstbarkeit. l. 8. l. 1. l. 5. §. 4. de ſeru. ruſt. praed. bringt es aber einem Hause in der Stadt einen Nutzen, so wird es unter die Stadt-Dienstbarkeiten gezehlet. *Coepol.* de ſeruit. 10. *Struv* Ex. XIII. th. 29. Ist dieses Recht unmittelbar einer Person, sich daraus einen Gewinn zu machen, conceſſiret, so wird es unter die persönlichen Dienstbarkeit und zwar zum Mißbrauche referiret, arg. l. 7. l. 9. de uſufr. Wenn nur das nothwendige Brenn-Holtz zum täglichen Bedürfniß vor sich und seine Familie erlaubet worden, so ist es ein bloser Gebrauch, *Franz.* ad *tit.* Inſt. de ſeruit. ruſt. praed. n. 32. seq. zu Wilen hat man auch nur das Recht, eine gewisse Gattung vom Holtze abzuhauen, z. E. Stützen, oder Rad-Stöcke, welches zwar von andern unter dem Namen des juris ſumendi pedamenta, vor eine besondere Servitut angesetzet, davon auch in l. 3. §. 1. de ſeru. ruſt. praed. L. 6. 1. eod. gemeldet wird, kann aber auch wohl unter dem Holtzungs-Rechte begriffen, und wo die Stützen und Pfähle zu des Landes Guts Nutzen gehörig, vor eine Real-Servitut; wo aber einer, der keinen Weinberg oder Garten hätte, gleichwohl solche abhauen darff, vor eine Personal-Dienstbarkeit gehalten werden. Was die Erwerbung dieser Dienstbarkeit betrifft, so wird solche auf eben die Art, wie die andern Dienstbarkeiten, erworben. Nur fragt es sich von der Verjährung, und wie viel Zeit zur Præſcription dieses Rechts erfordert werde? Die auf das bloße gemeine Recht gehen, und die Eintheilung derer Dienstbarkeiten in immerwährende und nicht immerwährende verwerffen, halten entweder die lange, oder doch die allerlängste Zeit vor genug. l. 5. C. præſc. long. temp. *Struv.* Ex. LV. th. 34. et 38. Welche aber diese Distinction zu lassen, wollen weniger nicht als eine Zeit von undencklichen Jahren erfordern, welche Meynung auch dem Cammer-Stilo gemäß ist. *Myns.* IV. Obſ. 53. Wenn aber das Holtz und Waldung dem Herrn selbst, oder einer Gemeine und zugleich demjenigen nicht genug wäre, welcher durch eine Verjährung die Holtzungs-Servitut erlanget hat, so höret die Verjährung auf, und wird dem ungeachtet dem Præſcribenten das Holtzhauen verboten. *Coſan.* in Conſuet. Burg. Rubr. 13 §. 2. n. 27. allwo er schreibet, daß auch bey dem Holtz-Rechte diese Gewohnheit nicht gültig sey, wodurch der Herr des Wal-

Digitized by Google

nach Churfürstlicher Sächsischer Flöß-Ordnung.

des von einem fremden ausgeschlossen wird. **Klock.** Vol. I. conſ. 21. n. 139. ſeqq. Daß auch das Holtzungs-Recht durch Belehnung könne erlanget werden, iſt aus der Praxi Teutſchlandes ausgemachet, und kann davon geleſen werden *Struv.* Synt. J. F. c. 6. Aph. 31. ob aber bey einem zweifelhafften Falle zu vermuthen ſey, daß das Holtzungs-Recht nur aus guten Willen und Freundſchafft, oder aber durch das Recht der Dienſtbarkeit Stat habe, wird gefraget, und vor das letztere geſprochen, weil dergleichen Actus, und das Jemand ſich freywillig der Dienſtbarkeit unterwerffe, nicht zu muthmaſſen. *Weſenbec.* Conſ. II. n. 27. Und dieſes hat um ſo viel mehr Stat, wenn Jemand den Titel ſeiner Poſſeſſion allegiren kann: deſſwer einen Titel hat, ob er ſchon nicht zulänglich, und eine Urſache der uſurpirten Dienſtbarkeit anführen kann, von dem wird die geſagt, daß er aus Freund, ſchafft, ſondern aus einigem Rechte die Poſſeſſion ausgeübt habe. *Mevdch* A. J. Q. 160. n. 20. et 25. praef. 69. n. 13. *Maſc.* de Prob. concl. 1197. n. 1. ſeq. dabey doch nicht zu läugnen, daß nicht zu Weilen dieſes Holtzungs-Recht auch als eine Freundſchafft und Vergönſtigung genoſſe werde. Was die Art des Gebrauchs von dieſer Servitut betrifft, ſo iſt über-Haupt dabey ſowohl ein privates, als ein der allgemeinen Wohlfahrt zum beſten gereichendes Abſehen zu nortiren: Jenes erfordert, daß man die Dienſtbarkeit nicht über die Gebühr brauche, als welche ohne dem eine enge eingeſchränckte Erklärung nach ſich zühet. **Brunnemann** Tenn. IV. Dec. 71. Dieſes aber, daß man des Holtzes wegen ſeiner höchſten Nothwendigkeit im Bauen und Brennen nach Möglichkeit ſchone, und ſelbiges über die Gebühr nicht abhaue, oder die Waldung gantz verwüſte, ſinte Mahl in ſolchem Falle Inhibitiones erkannt werden. *Gail*, II. Obſ. 667. n. 8. *Berlich.* P. II. ſ. 2. n. 115. Weßwegen auch Fürſten und Stände des Reichs, die das Forſt- und Jagd-Recht an gewiſſen Orten haben, gewiſſe Forſt- und Wild-Meiſter, Wald-Voigte, Wald-Schützen ꝛc. zu haben pflegen, die darauf Acht haben müſſen, daß das Holtz nicht übermäßig zu unrechter Zeit und an unrechten Orten abgehauen werde. **Knipſch.** de Prüuil. Cis. Imp. II. 7. n. 112. Wenn aber gefraget wird, wie und auf was Art man der Holtzung gebrauchen ſoll? ſo iſt zuförderſt die Natur und Beſchaffenheit der Conceſſion anzuſehen, was, wie viel, wie und warum dieſes Holtzungs-Recht ſey concediret worden; denn weil ſolches auf verſchiedene Arten geſchiehet, entweder mit einer ziemlichen Freyheit oder Einſchrenckung, vollkommen oder unvollkommen, Kraft einer dienſtlich- oder perſönlichen Dienſtbarkeit, oder aus Freundſchafft ꝛc. So muß nothwendig auch der Gebrauch dieſes Rechts ſich nach dieſen viererley Arten verändern. Insgemein pflegen überall gewiſſe Forſt-Ordnungen vorgeſchrieben zu ſeyn, worinnen verordnet wird, wie ſie ſich bey dem Holtz-Genuß verhalten ſollen, welche durchgehends dahin lauffen, daß ſie ſich nicht eigener Anweiſung unterfangen, ſondern ſolche von denen Beamten oder Forſt- und Wild-Meiſtern erwarten, nicht zu unrechter Zeit in die Höltzer kommen, oder ſolche verhauen, und ſolches nach eines jeden Gefallen zerſtümmeln, ſondern den Genuß der Geſtallt einziehen ſollen, damit ihnen und dem Eigenthums-Herrn ein ſtetswährender Gebrauch und Nutzung des Gehöltzes zugleich bleiben, oder dem Eigenthums-Herrn nicht gar entzogen werden möge, weſſwegen der Eigenthums-Herr das Gehöltze in gewiſſe Johne oder Gehäue, nach Art und Wachsthum des Bodens jährlich abtheilen, und denen, die das Jus lignandi haben, ihren gewiſſen Ort anzuweiſen hat, es wären denn durch Ungewitter Bäume niedergeriſſen oder ſonſt umgefallen; welche billig vor andern friſchen Holtze aufzuſcheiten; die Scheite aber und Aſſter-Schläge müſſen nicht lange im Gehege, oder wo friſches Holtz hervor kommt, liegen bleiben, ſondern ſind zeitlich weg zu ſchaffen, und die Gehege zu räumen. Käme auch einem der Holtz-Schlag Uſufructuarie zu, muß er ſich deſſen, als einen fleißigen Haus-Vater gebühret, gebrauchen, mithin dahin ſehen, daß der Wald zu ſeinem Nutzen nicht auf ein-Mahl niedergehauen, und aus dem Holtze ſein Nutzen allein gemacht, ſondern auch auf die Nachfolger reflectiret werde, wie dergleichen Exempla öffters auch von der Geiſtlichkeit in denen Pfarr-Höltzern vorgenommen werden, da wieder die **Churfürſtl. Sächſiſche Landes-Ordnung** Tit. 31. **von Pfarr-Höltzern**, eſ. rt.

Holtzſchlitz, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem 1289. Wolffgang als Zeuge angetroffen wird. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 4 p. 842.

Holtz-Schragen, deſſen rechtes Maaß ſoll ſeyn 3. Ellen in der Höhe, und 9. Ellen in der Länge; Vom Schragen-Holtze wird der Herrſchafft von jedē Schragen ein gewiſſer Wald-Zinß, und hierüber denen Officianten einiges Schreib- und Anweiſe-Geld gegeben.

Holtzſchreyer, Häher, Hätzel, Heher, Zehel, Baum-Hetzel, Herrn-Vogel, Här, Nußheyer, Jäck, Marcolfus, Marggraf, Grau, Rechas, Lateiniſch Graculus, Garrulus, Gracus, *Jonſt.* Griechiſch κίσσα, Frantzöſiſch Geay oder Gay, Italiäniſch Tatula oder Taccola, Spaniſch Graio oder Graia, iſt ein mittelmäßiger Vogel, in der Gröſſe einer Taube, von mancherley Farbe: Er hat einen kurtzen Schwantz, ſtarcken Schnabel, ſeine Füſſe haben keine gewiſſe Farbe, ſondern ſind aus weißem, braunem und rothem gleich vermiſchet, die Zäcklein derer Füſſe aber ſind meiſten Theils gleicher Farbe. Auf ſeinem Haupte richtet ſich ein Strauß von Federn in die Höhe vorne zu einer Theils ſchwartz, andern Theils weiß hintenzu iſt er braun, alſo auch am fordern Theile des Leibes überall, nur daß er auf dem Rücken weniger roth und mehr Aſch-farbigt ſiehet. Es ſtrecken ſich weiſſe Federn von dem Bürtzel, bis auf den Schwantz. Der Schwantz hat ſchwartze Federn, ſo lang vom Bürtzel an, als die Länge von dem Bürtzel bis zu dem Haupte iſt. Die Flügel-Federn ſind lang und ſtarck, eines Theils gar ſchwartz, andern Theils weiß, dazu etliche lichtgraue, auch himmelblaue, und die alle in einer Ordnung getheilet und unterſchieden. Der Rücken hat faſt die Farbe des fordern Theiles, doch nicht ſo ſtarck, und je näher er dem Schwantze iſt, deſto mehr zühet er ſich auf weiß, bey dē Schnabel ſtreuſen ſich etliche ſchwartze Federn hinter ſich unter die Augen. Ueber-Haupt hat dieſer Vogel aller anderer Vögel Farbe. Er machet auch aller anderer Vögel Geſang und Geſchrey nach, und das lernet er nicht ſo wohl um des Singens willen, zur Luſt und Freude, ſondern allein wegen des Geſchreyes. So man ihn in der Jugend fänget, lernet er nicht nur menſchliche

Worte

Digitized by Google

Worte nachsprechen, sondern hat auch an denenselben grosses Belieben, un. pfleget sie cuttiar nachzumachen und auszusprechen, nachdem er zuvor bey sich selbst, nicht ohne Mühe und Fleiß, lange Zeit darauf gedichtet. Es ist bekannt, daß etliche über schweren Worten, die sie nicht zu Wege bringen können, ihren Geist aufgegeben, dagegen aber andere sich höchlich erfreuet, wenn sie dasjenige Wort, so sie erlernet, unter Weilen vernehmen, doch sind nicht alle dieser Kunst und Gelehrigkeit fähig, sondern nur diejenigen, denen man Eicheln zu fressen giebt. Unter denenselben aber sind die allergelehrigsten, welche an ihren Füssen fünf Zancken haben: Sie müssen aber in denen zwey ersten Jahren dazu angewöhnet worden. Von dieses Vogels angeborner Art meldet die Scribenten wunderliche Dinge, denn sie nehmen nicht allein die Unterweisung an, sondern lernen auch von sich selbst ohne einigen Lehr-Meister derer Menschen und Thiere Stimmen nachmachen. Der Holtzschreyer nistet auf hohen Bäumen und bringt bis sechs Junge aus. Seine Speise ist Luder und Ungeziefer, im Winter aber Eicheln, Buch- und Hasel-Nüsse, davon er zeitig einen Vorrath in hohle Bäume einträgt. Er weiß aber auch im Winter unter dem Schnee die Eicheln genau zu finden, daß es ihm nie Mahls fehlet. Der Tannen-Heher ist diesem in allen gleich, nur daß er auf dem Rücken bräunet, auf dem Bauche schwartz und weiß gesprängt, und in seinem schwartzen Schwantze zwey weiße Federn hat, auch nicht wie jener in laubichten Hölzern, sondern in Tannen-Wäldern sich aufhält. Sie üben beyde gerne Flug-Weise beysammen. Der Holtzschreyer soll so unsinnig von Zorne werden, daß er sich offt selbst zwischen denen Krüggeln und Gabeln derer Bäume erhänget und umbringet. Man saget auch, daß er mit der fallenden Sucht beladen sey. Er ist der Nacht-Eule gar gehässig, die fliehet von seinem Geschreye schnell herzu, und greiffet diese vor andern Vögeln an. Von denen Habichten aber werden sie gefangen. *Crescentius* X. 20. beschreibet, wie diese Vögel mit dem Netze gefangen werden. *Plinius* meldet, daß sie sich mit Lorbeer-Blättern von ihrem jährlichen Unrathe reinigen. Die Natur-Kündiger zählen dreyerley Arten derer Holtzschreyer. Die erste heisset Corocia, und ist so groß als eine Krähe, von Farbe schwartz: der Schnabel ist auf die vier Finger lang und etwas krumm. Er nistet auf denen hohen Gebürgen. Coracia wird er genennet nach dem Worte κόραξ, **schwartz**, weil er schwartz ist. Die andere Gattung heisset Pyrrhocorax, und ist ein gut Theil kleiner als die Krähe, über dem Leib sehr schwartz. Der Schnabel ist klein, am Ende etwas krumm und von Farbe gelb. Nistet auf denen Alpen-Gebürgen, und ist daselbst gantz gemein: findet sich auch in Candien u. in England: das Geschrey ist sehr scharff. Pyrrhocorax wird er genennet von πῦρ, **Feuer**, und κόραξ, ein **Rabe**, als ob es heissen sollte, ein feuriger oder gelber Vogel: denn man will sagen, wenn er hoch fliege, so gebe das ein Anzeigen, daß es in der Lufft warm sey. Die dritte Sorte heisset Monedula, Teutsch **Dole**, und ist die allergemeineste; nicht so groß, als eine Krähe und schwärtzlicht: wohnet in denen Ebenen und Auen, nistet aber gemeiniglich in denen Thürnen n. Monedula wird er genennet von moneta, **Münze**, angesehen er der alten und silbernen Münze sehr nachtrachtet. Diese Vögel werden in vielen Ländern ausgesotten. Sie führen viel flüchtig Salz und Oel, dienen die verlohrnen Kräffte wieder zu ersetzen, wenn sie in einer Suppe unterrichtet und genossen werden. Ihre Jungen werden zu einem und den andern Mittel genommen, so da, eine schöne und saubere Haut zu machen, dienen. Das Wort Graculus kommt ex tribus verbis, quod gratum volent, **daß sie Troppen- oder Hauffen-Weise fliegen**, oder aber a garrulitate, **von ihrer Schwatzhafftigkeit.**

Holtzschuer, siehe **Holtzschuher.**

Holtzschuher, ein alte Familie in Nürnberg welch. daselbst von denen ersten Zeiten dieser Stadt im Ansehen gewesen, und in denen alten Urkunden **Holtzschuher, Holdschuher, Holtzschuer** und **Holtzschuher** genennet wird. Sie ist immer in denen wichtigsten Angelegenheiten, und in Civil- und Militair-Bedienungen gebraucht worden, und hat den Herrn-Titel, auch Schild und Helm alle Zeit geführet. Laurentius Holtzschuher starb an. 1130. Ein anderer Laurentius war an. 1198. Turnier-Voigt zu Nürnberg; Herdegen an. 1230. ein Reichs-Beamter; Berthold an. 1260. Kayserl. Oberst-Thürhüter; Herdegen und Leupold an. 1290. und an. 1296. Beysitzer des Kayserlichen Land-Gerichts; Albertus an. 1274. Ritter des Johanniter-Ordens; Friderich an. 1400. des Teutschen Ordens Mit-Glied; Jörg an 1505. Bürger-Meister zu Nürnberg. Darüber Pez Thesaur. Anecdot. T. III. P. II. p. 556. Siegfried und Wolfgang waren an. 1509. und 1511 Kayserliche Diener und Ritter; Maximilian Veit wurde an. 1568. zu Tübingen inscribiret. *Gryphius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 14. p. 316. Georgius und Hieronymus waren an. 1546. des Schwäbischen Bundes Räthe; Georgius an. 1548. Hermanni, Bischoffs zu Dörpt, Cantzler und geheimer Rath; ein anderer Georgius an. 1607. des Grafen von Nassau Stall-Meister, Capitain von der Gerde, und nach Mahls Dom-Herr zu Dörpt; Bertramus an. 1602. Polnischer Secretair, Castellan zu Dörpt. Stamm-Vater und Stands-Herr des Königl. Schlosses Cremon in Liefland, Ertz-Herr von Bremen und Bilkenhofen; Melchior an. 1565. Obrister-Lieutenant und nach Mahls Commendant in Würtzburg; und Lazarus an. 1572. Commendant in Erlach. Es hat sich dieses Geschlechte von Laurentio an in 21. Glieder-reichen in Teutschland, Ungern, Polen und Liefland ausgebreitet, und als es um das Jahr 1380. auf dem Fall gestanden, ist es durch die vier Söhne Caroli Holtzschuher fortgepflantzet worden, in dem von denenselben ein jed reine besondere Linie gestifftet, die aber bis auf die so genannte grüne Linie ausgestorben. Diese Linie hat sich nach Mühlhausen in die **Sigmundischen, Veitischen** und **Georgischen** Stamm getheilet, und sein einigen Secten die Regiments- und Raths-Stellen in Nürnberg bekleidet, und besitzet, nebst ansehnlichen Zehnt-und Gütern in Franckenland, das adliche Gut Affalbach im Canton an der Altmühl, und das Nürnbergische Landsassen-Gut Thalheim. König Emanuel von Portugall hat Wolffgangen Holtzschuhern, wegen seiner gegen die Sarracenen im Treffen des Alcazar erwiesenen Tapferkeit, zum Ritter geschlagen, und desselben Wapen mit zwey weissen Mohren-Köpfen, und in der Mitten mit dem silberfarbnen Creutze des Portugaliesischen Ritter-Ordens Jesu Christi vermehrt, welches Wapen an. 1547. vom Kayser dem gantzen Geschlechte zu führen erlaubet worden. Auß dem angeführten Holtzschuher ist auch noch zu mercken Sigismund

Digitized by Google

Gabriel Holtzſchuher von Nürnberg auf Thalheim, der Stifter der Sigismundiſchen Linie, welcher zu Nürnberg viele Bedienungen verwaltet, wegen ſeiner Erfahrenheit in Bergwercks-Sachen vom Churſächſiſchen Hofe in der Mannsfeldiſchen Berg-Sache gebraucht worden, als oberſter Münz- und Banco-Director dem eingeriſſenen ſchädlichen Münz-Weſen ſteuren zu helffen, und iſt an. 1642. geſtorben. *Breſlius* Chronol. Monaſt Germ. **Wagenſeil** de Civit. Norib. **von Ceumern** Theatr. Liuon. p. 7. 40. **Seifert** Stamm-Taffel derer Holtzſchuher.

Holtzſpar-Kunſt. Hierher werden gerechnet alle die Vortheile, wodurch dem übermäßigen Verthun des Brenn-Holtzes vorgebeuget, und getrachtet wird mit wenigem Holtze viel Hitze zu Wege zu bringen. An. 1657. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg haben **Fridr. Fröhmer, Ulr. Rundmann** und **Conrad Zwicke** von dem Kayſer und Reiche ein Privilegium erhalten, eine gewiſſe Kunſt, wodurch ſie im täglichen Brauche viel Holtz zu erſparen gemeynet, auf eine gewiſſe Zeit allein zu treiben. Von der Zeit iſt der Sache fleißiger nachgeſonnen worden, und hat **Jr Keßler** unter dieſem Titel ein eigenes Buch herausgegeben, dergleichen ein ungedachter Frantzöſiſcher Auctor mit ſeiner la Mesanique du Cosmopol. 1714. in 2. Feu. unlängſt auch vorgenommen. An welchen und andern Orten mehr von denen mancherley Arten dieſer Kunſt nachzuleſen.

Holtz-Sperling, ſuchet zwar ſeine Nahrung wie der Haus-Sperling, und nähret ſich mit Körnern, iſt aber kleiner als dieſer, und an Farbe anders: Denn er hat einen braunen Kopf, und weniger ſchwartzes unter dem Halſe. Er bringet ſeine Brut in denen hohlen Bäumen und Weiden aus, und hat mehren Theils fünf Junge. Es ſind viele Leute, die dieſe wilden Sperlinge eſſen, und ſolche mit Birnen kochen, oder auf andere Art zurichten. Man kann mit dieſen und denen Canarien-Vögeln ſehr ſchöne Baſtarte zühen, wenn man ſie aus dem Neſte nimmt, und von Jugend auf zu denen Canarien-Vögeln thut, von denen ſie der Art nach viel weiter unterſchieden und entfernet ſind, als ein Hänfling, dem Schnabel nach aber, und in Bewegung des Schwantzes dem Canarien-Vogel viel näher, als der Hänfling ſelbſt, kommen.

Holtz-Strömlinge, ſiehe **Apfel**. Tom. II. p. 304.

Holtz-Taube, wilde Taube, Wald-Taube, Bloch-Taube, Lateiniſch Palumbus, Palumbes, Griechiſch φάττα. Frantzöſiſch Pigeon ramier, Biſet, Manſard, Coulon, Italiäniſch Columbo ſalvatico, Spaniſch Lapaloma, iſt eine kleine wilde Taube, die nicht, wie andere Tauben, zahm wird: Das Weiblein davon wird Lateiniſch Palumba genennet: Hält ſich gemeiniglich auf denen Bäumen und deren Aeſten auf. Sie wird wenig auf der Erde geſehen, weil ſie gantz furchtſam und ſehr ſchüchtern iſt. Ihre Farbe zühet ſich auf ſchwartz, ihre Füße ſind roth und rauhe. Ein reiner Vogel von Sitten, denn er iſt ein Nachfolger der Keuſchheit, wird derowegen viel älter, als die zahmen Tauben, und erreichet dahero wohl das vierzigſte, ja wohl gar das funfzigſte Jahr. Derer Bloch-Tauben Weiblein fänget an ihre Eyer vom Mittag bis zum Morgen, das Männlein aber zu der übrigen Zeit auszubrüten. Das Männlein ſauget das feuchte geſaltzene Erdreich, und thut es in derer Jungen Schnabel, damit ſie der Speiſe gewohnen. Wenn die Holtz-Tauben den dritten Monath ihres Alters erreichet; bekommen ſie ſchon Eyer und Junge, hängen aber doch der Vermiſchung nicht ſo offt und viel Mahl nach, wie die zahmen. Ehe der Frühling herein trit, machen ſie ihre Neſter, und rauſſen auch ihre eigene Federn dazu aus, da mit nach Mahls die Jungen deſto wärmer liegen. Und ob ſie ſchon offt und viel Mahls drey Eyer legen; So iſt doch das dritte ſelten gut, brüten dieſelbigen in vierzehen, und alſo einen Tag eher, als die zahmen, aus. Das Weiblein bringet ihre Jungen, wie alle Tauben, blind und unvollkommen zur Welt, und gemeiniglich roth. Sie werden aber doch etwas eher flicke, als bey denen zahmen geſchiehet. Die Bohnen ſind dieſer Tauben liebſte und angenehmſte Speiſe. Sie werden mit beſondern Garnen gefangen, etliche Tauben geblendet und zu Lock-Tauben gebrauchet, und damit die andern das Garn nicht ſehen; So wird daſſelbige etwa mit Haber-Stroh, oder andern dergleichen bedecket, und wenn ſie auf die Bewegung derer Lock-Tauben hinzufliegen, wird das Garn über ihnen zugezogen, oder ſie werden auch, und zwar viel leichter, mit Stricken gefangen: Oder wenn der Vogel-Steller ihrer etliche weiß, ſo zündet er ein Feuer an demſelben Orte an, und werden, wenn ſie demſelbigen zuſehen und ſtille ſitzen, von ihm mit Pfeilen erſchoſſen. Mit denen Reb- oder Feld-Hühnern kommen ſie am beſten überein. Sie werden mit keiner Kranckheit beladen, ohne daß ihnen die Klauen etwa zu lang wachſen, und ſolches geſchiehet nur im Alter. Sie führen viel flüchtiges Saltz und Oel, eröffnen, dienen, wenn man ſchwerlich harnen kann, zum Stein und Gries. Ihr Blut, annoch warm und friſch, iſt gut zu denen Wunden derer Augen und denen Augen-Entzündungen. Das Fleiſch mit Eßig gekocht, ſtillet die rothe Ruhr, nebſt dem Bauch-Wehe. Tauben-Miſt eingenommen, dienet wieder den Stein und andere Schmertzen der Blaſe. Desgleichen thut auch die Aſche ihrer Federn, mit Eßig vermiſchet. Das Wort Palumbus kömmt von πάλλεσθαι, **beweget werden**, zittern. Dieſer Name iſt dieſer Taube darum gegeben worden, weil ſie ſich aus Furcht offt beweget und erzittert.

Holtz-Trifft, iſt, wenn Jemand durch eines andern Holtzung ſein Vieh von ſeinem Hofe oder Gute zu treiben und zu weiden berechtiget iſt.

Holtzungs-Gerechtigkeit, ſiehe Holtz-Schlag.

Holtzungs-Recht, ſiehe Holtz-Schlag.

Holtz-Waaren, werden allerhand von Holtz verfertigte Stücke genannt, als inſonderlich die ſo genannten Berchtolgadner-Waaren, welche in allerhand Schachteln und Poppen-Zeuge, die in und um ſelbiger Gegend von armen, ſonderlich aber denen Bauers-Leuten verfertiget, und bey groſſen Fäſſern voll nach Nürnberg verſendet, von da ſie denn ferner weit und breit verſchicket werden, daß man dergleichen auch ſo gar in West-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Händler, werden in einigen Städten diejenigen Leute genannt, welche mit höltzernen Schauffeln, Mulden, Sieben, höltzernen Schiffs-Geräthen, ingleichen Bretern, Latten, Balcken und Bäumen ihren Handel haben, dergleichen

gleichen die Finnen zu thun pflegen, welche jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen dergleichen Holtz-Waaren in denen Städten an der Ost-See ankommen, und allda ihr Gewerbe treiben.

Holzwarr, (Matthias) schrieb eine abentheurliche Historie von Würtemberg, in Teutschen Versen, unter dem Titel: **Lustgarten neuer Teutschen Poeterie.** Straßburg 1568. in Fol. **Moser** Miscell. Iuridico-Historica I. §. 10. p. 78. seq.

Holtz-Wentel, siehe **Esel-Wurm**. Tom. VIII. p. 1887.

Holtz-Wurm, ist ein Wurm, der das Holtz zerfrisset. *Nicolai Lemery* im Material-Lexico p. 357. beschreibet zweyerley Arten: Die erste nennet er Cossus, Frantzösisch Ver de bois, und meldet davon folgendes: Cossus ist eine Gattung Würmer, so dicke, als wie eine Raupe, der wird im Holtze erzielet, wenn es zu zeitig ist gefället worden. Sein Kopf ist dicke und schwartz, die Augen klein, der Leib weiß, mit zwölff Ringen umgeben: der Rücken ist rund, der Bauch ein wenig als wie ausgehöhlet. Dieser Wurm ist gar träge, und beweget sich, daß man es kaum mercken kann. Die Alten assen ihn, als ein recht angenehmes Bißlein. Er führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber nur ein wenig flüchtig Saltz. Er dienet die Milch zu mehren, die Nerven zu stärcken, und kann innerlich und äusserlich gebrauchet werden. Cossus kommt von κὶς κὶσος. vermis, **ein Wurm, der im Holtze wächset.** Die andere betitelt er Teredo, Tinea, Frantzösisch Teigne, Teutsch, **Schabe, Motte, Holtz-Wurm**, und ist eine Gattung Würmer, welche im Holtze und in Kleidern gezeuget wird, dieselbigen zernagen sie. Es giebet ihrer allerley Arten, doch findet sich in denen Schiffen eine gantz besondere: deren Gestalt einer Raupe bekommet, nur daß sie um ein gut Theil kleiner. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Sie dienet zum erweichen, zum zertheilen und zum kärcken. Es kann ihrer eine gute Menge in Oel gesetten und daß selbige wie Regen-Würmer-Oel gebrauchet werden. Das leichte Pulver, oder das Gemülbe, welches dieses Thierlein machet, indem es das Holtz zerfrisset, reiniget und trocknet, wenn es auf die Wunden oder Schäden geleget wird. Teredo kommt von τερέω, **ich durchbore**, weil dieser kleine Wurm Holtz und Kleider zernaget. Andere Natur-Kündiger haben vier Gattungen Holtz-Würmer angemercket, davon einige fast denen Ohr-Würmern gleich, Gelencke und Füsse, andere ohne Füsse, wie Maden, einen rothen Kopf und weissen Leib haben. Wenn sie in dem Holtze arbeiten, gehet es so scharff zu, daß man es auswendig hören kann. Sie bohren das Holtz zu einen feinen Mehle, daß sie in demselben Raum gewinnen. Die schädlichsten sind, die in denen Armenianischen Meeren sich an die Schiffe hängen, und diese in kurtzer Zeit also zerfressen, daß sie zum Gebrauche untüchtig werden. Hierwieder hat man allerhand Mittel versuchet, und grosse Belohnungen ausgebotten, dem, der ein bewährtes angeben würde. Endlich ist man in England darauf gefallen, das Pech, womit die Schiffe von aussen angestrichen werden, mit Hütten-Rauche zu vermengen, welches noch zur Zeit die beste Würckung gethan. Mit denen grössern Holtz-Würmern kan man allerley Geschwüre heilen, sonderlich wenn man die schlimmen, welche gerne um fichfressen, da man sie verbeuet, hernach mit eben so viel Aniß vermischet, alsdenn in Baum-Oel siedet und über den Schaden streichet. Sie sollen auch alle Geschwüre des Hauptes heilen, wenn man sie zerdrücket und mit einem Tuche überschläget. Ingleichen werden sie zu erschwornen und aufgebrochenen Ohren gerühmet. In Schottland und Arabien soll Krafft der Sonnen-Würckung kein Wurm gefunden werden. Diejenige Gattung, welche kupfer-färbig aussiehet, wird auch **Kupfer-Wurm** genennet, und die, so weder Flügel noch Füsse hat, sondern nur auf dem Bauche kriechen muß, heisset Depex.

Holtz-Zeddel oder **Zeugniß**, giebet der Berg-Schreiber, wie viel Holtz diese oder jene Zeche benöthiget sey, und bekam ehe Mahls davor 3. Groschen, welches aber abgeschaffet, und muß er es nunmehro Amts wegen thun.

Holtz-Zeit, ist das Früh-Jahr; und soll deswegen bey Zeiten damit angefangen werden, damit es nicht zu des Landes, wie auch Berg-Schmeltz- und Hammer-Herrns gröstem Schaden grün verkohlet werden dürffe.

Holtzzelle, siehe **Holtzcell.**

Holtzzucker, siehe **Holtz-Schuher.**

Holunder, siehe **Holtz-Under.**

Holung, (Joh.) war gebohren zu Bleicherode in Thüringen an. 1595. Der Anfang seines Studirens ward ihm sehr sauer, weil er auf keiner Schule wegen Armuth lange bleiben konnte: Die letzte war zu Nürnberg, wo er zwey Jahre verblieb, und sich daselbst mit informiren hindringen muste. Hierauf begab er sich auf die Universität nach Straßburg, ward daselbst Poetae Laureatus und Magister Philosophiae, und gieng so dann nach 2. Jahren wieder nach Nürnberg. Nachdem er sich einige Zeit hier aufgehalten, ward er Rector bey dem Gymnasio daselbst, und starb an. 1628. Sein Leben, welches er selbst in Hexametri Lateinisch beschrieben, findet man in *Sinceri* Sammlung von alten und neuen Büchern, Stück IV. n. 1. p. 280. seqq.

Holwedel, ein adeliches Geschlechte. An. 1675. war Anna Sophia von Holwedel, Hof-Meisterin zu Weimar, bekannt, **Müller** Sächs. Annal. p. 520.

Holwurtz, siehe Aristolochia. Tom. II. p. 1464.

Holwurtz, (Falsche) siehe Aristolochia, Tom. II. p. 1464.

Holy oder **Holly, Holee, Holle**, eine adeliche Familie in Schlesien, welche allem Ansehen nach aus Mähren dahin gekommen. *Bucelinus* nennet sie **Holcke.** Jan Haly starb den 7. Octobr. an. 1311. als Bischoff zu Olmütz. Sein Wapen war ein Löwe. *Paprochius* Catal. Episcop. Olmuc. Johann von Holle war an. 1362. bey Graf Adolph von Holstein in grossem Ansehen, wird auch unter die Helden Kaysers Carl IV. gezählet. Jan Holy von Penezic, wird an. 1394. in einem Briefe Czimi. i, Hertzogs zu Teschen und Groß-Glogau, als Zeuge benennet. *Paprochius* Spec. Moran. p. 408. Procopius von Holy war an. 1429. unter denen Hußiten ein Officier. An. 1711. lebte Johann Friedrich zu Lastarits. N. von Holy war an. 1716. Kayserlicher Rit-Meister. An. 1719. hatte eine von Holy Adelphen von Zedlitz zur Ehe. Anno 1721. suchte Erdmann August zu Breßlau. Anno 1724. lebten unter andern 1) Wentzel Holly von Ponientzig auf Belck, derer Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Königlicher Land-Rechts-Assessor und Landes-Aeltester. 2) Wentzel Ferdinand von Holy, der

Digitized by Google

rer Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor Königlicher Cammer-Procurator. Vor nicht langer Zeit lebten Johann Georg Holy auf Militzſch, Georg auf Laſſowitz, N. auf Parvonkow im Oppelſchen Fürſtenthum. N. von Holy zu Mertzdorff im Neißiſchen, Alexander von Holy und Poniensig auf Zarwitz. Das Waapen iſt ein rother Schild darinnen ein weiſſes aufgerichtetes Einhorn auf einem grünen Berglein. Dergleichen, doch unten abgekürtztes Einhorn, ſtehet auf dem gecrönten Helme, zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, deren förderes oben gelb, unten ſchwartz, das hintere oben roth, unten weiß iſt. Die fördern Helm-Decken ſind gelb und ſchwartz, die hintern roth und weiß. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 692. ſeq.

Holy-bones, iſt ein Ort in der Stadt Leiceſter in Leiceſterſhire, wo ehe Mahls, wie man glaubet, ein Tempel des Jani geſtanden, an welchem eine groſſe Menge Beine und Knochen von Thieren, welche die heydniſchen Prieſter zu opfern pflegten, ausgegraben worden. *Camden's* Brit. p. 451.

Holy-Croſs oder Holy-Croſſe, Lat. Holycroſſa oder Monaſterium Crucis, eine Stadt in der Irrländiſchen Grafſchaft Tipperary, am Fluße Swire oder Shour, ehe Mahls eine berühmte Abtey, ſo von vielen Pilgramen als ein heiliger Ort beſucht wurde, wegen eines Stückes von dem Creutze Chriſti, welches man allda haben wollte, daher auch die da herumliegende Gegend und Grafſchaft ihren Namen bekommen, und gemeiniglich the County of the Holy Croſs of Tipperary genannt wird. *Camden's* Britann. p. 983.

Holycroſſa, ſiehe Holy-Croſs.

Holy Croſſe, ſiehe Holy-Croſs.

Holyday, (*Bartenus*) war in ſeiner Geburts-Stadt Oxford Archi-Diaconus, und bey Carolo I. Caplan, nahm aber unter Cromweln die Partey derer Independenten, und ſtarb an. 1661. den 2. Oct. in ſeinem 68. Jahre. Er hat Perſii Satyram und Horatii Oden in Engliſche Verſe überſetzet, und über den Juvenalem Noten verfertiget, Oxford 1673. in fol. auch Philoſophiae Specimen de anima, Oxford 1633. in 4. Technogamiam, London 1630. in 4. und andere Sachen mehr geſchrieben. *Wood.*

Holy-Head oder Cap Ylonghwid, Lat. Promontorium ſacrum, iſt ein Vorgebürge nebſt einer See-Stadt von Talibolion-Hundred, in der weſtlichen Gegend der Inſel Angleſey, ſo die gewöhnliche Station des Irrländiſchen Paquet-Boots iſt, um die Engländiſche Poſt hinüber in Irrland, und die Irrländiſche nach England zu bringen. Daſelbſt lieget ein kleines Dorff mit Namen Kaer Gybi oder Kaerguby von Kybi, einem heiligen Manne und des heiligen Hilarii von Poictiers Schüler, alſo genañt, welcher daſelbſt ein heiliges Leben führete. Ungefähr eine Meile von Holyhead iſt, wie *Aubrey* in Monument. Britann. bezeuget, ein merckwürdiges Grab-Mahl; denn an der Straſſe nach Beaumaris zu ſind ſehr hohe Steine, an der Zahl wohl 20. darunter etliche 4. bis 5. Fuß hoch ſind, aufgerichtet, welche keinen andern Namen haben, als Lhecheu, daher das Feld, wo ſie ſtehen, Kaer Lhecheu heiſſet. *Camden's* Brit. p. 676. 679.

Holy-Island, Lat. Holylandia, ſiegt nahe bey der Küſte der Engländiſchen Provinz Northumberland, einige Meilen von Berwick. Es iſt nur eine Inſel zur Zeit der Fluth, denn in währendem Abfluſſe des Meers lieget das Ufer gantz bloß, und macht es bis zu der nächſten Fluth gleichſam zu einem Stücke des feſten Landes, daher man ihr wohl den Namen einer Halb-Inſel beylegen kann. Dieſes iſt die Inſel, ſo vor Zeiten Lindisfarne genennet wurde, an dem Fluß Lindi, da ſie ein Biſchöfflicher Sietz war. Der erſte Biſchoff war Aidan, ein Schottländer, der Apoſtel dieſer Gegend, welcher ſich, als ein groſſer Liebhaber der Einſamkeit, an der Lage dieſer Inſel ſehr beluſtigte, und ſie daher zu ſeiner Reſidentz erwählte, als einen von der Welt gleichſam abgeſonderten, und zur Andacht ſehr bequemen Ort. Alſo blieb dieſe Inſel von an. 1637. gegen 353. Jahr unter 11. Biſchöffen, ſo daher Biſchöffe von Lindisfarne genennet wurden, ein biſchöfflicher Sietz. Weil aber viele fromme Biſchöffe, Mönche und andere allhier ſich aufhielten, und ein heiliges Leben führten, ſo bekamen ſie nach und nach den Namen Holy-Island oder **heilige Inſel**, welchen ſie noch bis jetzo führet. An. 990. wurde der biſchöffliche Sietz von hier nach Durham verſetzt, und zwar dieſes wegen derer Dänen, welche zu derſelbigen Zeit mit ihren ſtetigen Einfällen die gantze Küſte in Furcht hielten. Die Luft dieſer Inſel iſt nicht nur ſehr kalt, ſondern auch vielen aus der See aufſteigenden Dünſten und Nebeln unterworffen, und daher dieſe Gegend weder anmuthig noch geſund; wie denn auch der Erdboden ſehr felſicht und voller Steine iſt. Sie wird von einem Fluſſe gewäſſert, welcher oſtwärts aus einem ſtehenden Teiche entſpringt, und hat nicht viel Getreide, noch Weyde vor das Vieh. Fiſche und Vögel ſind das beſte, was man auf dieſer Inſel haben kann. Weil nun ſolche nicht ſonderlich geachtet wird, ſo iſt ſie auch nicht ſehr bewohnet; Geſtallt nur eine Stadt darauf iſt, nemlich gegen Süden, welche eine Kirche und ein Caſtell hat, nebſt einem guten und bequemen Hafen, ſo vor einem Forte, das auf einem Berge ſtehet, beſchützet wird. *Camden's* Britann. p. 1103. *Hermannides* Britann.

Holylandia, ſiehe Holy-Island.

Holyman, (*John*) von Codoyngton aus Buckinghamshire, war ein ſehr beredter Prediger und Doctor Theologiae in London, auch von an. 1554. Biſchoff zu Briſtol, und ſtarb an. 1558. Er hat Tr. contra doctrinam Mart. Lutheri: Defenſionem Matrimonii Reginae Catharinae cum Rege Henrico VIII. u. a. geſchrieben. *Wood. Godwin* de Epiſc. Angl. P. I. p. 597.

Holyoak, (*Franc*) ein gelehrter Engländer aus Warwickshire gebürtig, ward an. 1604. Rector bey der Schule zu Southampton, und lebte wegen ſeiner Gelehrſamkeit in groſſem Anſehen; daher er auch in dem erſten Jahre der Regirung Caroli I. zu einem Mit-Gliede der ſo genannten Convocation erwählet wurde. Er ſtarb endlich den 13. Nov. an. 1653. im 87. Jahre ſeines Alters, und hinterließ: Dictionarium Etymologicum Latinum Anglice expliceatum, welches ſein Sohn, Thomas, an. 1677. völlig zu Stande gebracht, und in Fol. drucken laſſen; dieſer legte einſt, als er noch zu Oxford ſtudirte, eine Compagnie Studenten zu Dienſt Königs Caroli I. an, welches dem König ſo wohl gefiel, daß er ihn davor zur Danckbarkeit zum Doctore Theologiae machen ließ. Nach dieſes Herrn Tode practicirte er in der Medicin, bis er unter Carolo II. eine Praebende erhielt, und endlich den 10. Jun. an. 1675. ſtarb. *Wood* Athen. Op. **Bentham** Engl. Kirchen- und Schulen-Staat. 29. §. 220.

Digitized by Google

Holy-Promontory, Griechiſch Hieron, Lat. Promontorium ſacrum, ein Vorgebürge in der Irrländiſchen Grafſchaft Weisford oder Wexford gegen Oſten zu, an der Irrländiſchen See, auf welchem William Marshall Pembrooke ein berühmtes Cloſter bauete, und de Voto nannte, weil er in einem gefährlichen Sturme dergleichen zu ſtifften gelobet hatte. *Camden's* Brit. p. 991.

Holy-Stone, ſiehe Halyſton. Tom. XII. p. 926.

Holy-Well, welches ſo viel heißet, als ein heiliger Brunn, iſt eine kleine Stadt in North-Wales in Flintshire am Fluß Dee, bey welcher ein Brunnen zu ſehen, der wegen des Gedächtniſſes Winifrid, einer Chriſtlichen Jungfrau, die daſelbſt von einem Tyrannen geſchändet und enthauptet worden, in groſſem Rufe iſt. Aus diſem Brunnen, oder vielmehr aus denen Steinen, welche mit Blut beſprützet ſeyn ſollen, bricht ein kleiner Bach hervor, welcher ſo ſchnelle läufft, daß er alſobald eine Mühle treiben kann. An dieſer Quelle ſtehet eine aus Felſen ſehr künſtlich gehauene Capelle, nebſt einer kleinen Kirche, allwo in einem Fenſter die Geſchichte und Execution der heiligen Winifrid, wie ihr nemlich das Haupt abgeſchlagen, und von dem heiligen Beuno wieder aufgeſetzet und angeheilet worden, gemahlt zu ſehen iſt. *Powel* beweiſet ſehr vernünfftig, daß die Mönche zu Balingwerk dieſes vermeynte Wunder erdichtet hätten, weil man eine geraume Zeit vorhero nichts davon gehöret. *Camden's* Brit. p. 688 690. 691.

Holywoods, eine anſehnliche Familie in der Irrländiſchen Grafſchaft Dublin. *Camden's* Brit. p. 996.

Holz, ſiehe Holtz.

Holzappel, ſiehe Holtzapffel.

Holz-Emme, ſiehe Holtz Emme.

Holtze, ein Freyherrlich Geſchlechte, aus welchem an. 1718. Johann Jacob, Königlich Däniſcher Juſtitien-Rath und Holſtein-Glückſtädtiſcher Abgeſandter zu Regenſpurg geweſen. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V 11. 1. 786.

Holzendorff, ſiehe Holtzendorff.

Holzingen, ſiehe Holtzingen.

Holzkirchen, ſiehe Holtzkirchen.

Holzkricha, ſiehe Holtzkirchen.

Holzkirricha, ſiehe Holtzkirchen.

Holm oder Hume, ein kleiner Fluß, welcher in der Grafſchafft Lippe entſpringet, die Grafſchafft Sternberg durchläufft, und hernach in die Weſer fällt. Schneider Beſchr. des alten Sachſens. p. 113.

Homadus, ein Centaurus, zwang die Haleyonem, des Euryſthei Schweſter, in Arcadien mit Gewalt zu ſeinem Willen, wurde aber dagegen auch von dem Hercule mit nieder gemacht, ungeacht ſonſt Euryſtheus dieſes ſein tödlicher Feind war. *Diodorius Siculus* IV. 12.

Homaeomeres, kömmt von ὅμοιος, gleich, und μέρος, ein Theil, und heißet, gleiche Theile, davon zu ſehen, ſimilares partes.

Homagium, iſt eine eidliche Verſicherung der Treue und Gehorſams, welche die Unterthanen ihrem Territorial- oder Landes-Herrn, unter deſſen Jurisdiction ſie wohnen, abſtatten, welches, wie gemeldet, mit dieſen Formalien geſchiehet: Er horſam, treu, hold und gewärtig zu ſeyn. Wehner V. Erbhuldigung. Hagen ll. 11. n. 3. Daher wird, auſſer denen Canzeleyen, denen Vaſallen, Unterthanen und Bedienten geſchrieben: Unſern lieben Getreuen: Die aber mit keinem Juramente einem Fürſten obligirt ſind, werden Liebe Beſondere genennet. Wenn nun ein Fürſt eine Stadt, Obrigkeit Liebe Getreue nennet, und ſolches die Stadt ohne einige Proteſtation annimmt, iſt ſolches eine Anzeige zukommender Superioritär; jowohl als wenn die Stadt den Fürſten ihren Erb-Herrn nennet. Hagen ll. 11. n. 9. Es iſt aber dieſe Erb- und Landes-Huldigung denen Römiſchen Civil-Rechten unbekannt, und hat erſt auf Veranlaſſung des in Lehen-Rechten befindlichen Iuraments dieſe Vniuerſal-Gewohnheit ihr Weſen bekommen. Maul. de Homag. tit. I. n. 2. Welche ſich aber in der Schrifft ſelbſt gründet. Joſ. I, 17. 2. *Sam* 5, 7. 2. *Chron.* 23, 16. Es aſſeriret aber die gemäßigte Huldigung von der Landes-Huldigung. Jene kann zu Weilen, jedoch ohne weitere Einrämung der Subjection praeſtirt werden. Heider von denen alten Reichs-Vogteyen p. 45. Auf ſolche Weiſe hat ſich vor dieſem die Stadt Braunſchweig zu ſothaner Huldigung gegen ihre Herzoge, nicht aber zur Lands Huldigung erkläret. Wehner v. Landes-Huldigung. Es leſſen aber ſolche Erb-Huldigung eigentlich niemand, als die Unterthanen und Land-Saſſen, die ſich dem Vniuerſal-Territorio und Obrigkeitlichen Gerichten des Landes Herrn unterworffen halten, ohne Unterſcheid der Perſon, es ſey ein Fürſt, Graf, Freyherr, edler, Bürger oder Bauer, auch die geiſtlichen ſind nicht ausgenommen, wo ſie weltliche Güter beſitzen, und daſelbſt wohnen, es wäre dann ein anders durch gewiſſe Bedingung, Gewohnheit oder Praeſcription hergebracht, welchen Falls die zwar von Abſchwerung des Eides, nicht aber von Leiſtung der Treue und Gehorſams abloſuiret ſeyn können. Maul. de Homagio I. n. 4. ſeqv. *Carl. ab Hag.* d. l. n. 4. Es wird aber hier eine ſpontanea oder freywillige und von Rechts wegen zukommende Huldigung verſtanden: Denn wenn ſolche mit Gewalt und Unrecht erpreſſet worden, ſo obligiret ſie nicht nur regulariter nicht, ſondern macht auch keinen Unterthanen, oder praeſudiciret demjenigen Herrn, der ſonſt die Botmäßigkeit über ihn gehabt hat. *Beſoldus* Theſ. Pract. V. Huldigung. Hat nun eine Stadt ſich vor Mahls der Freyheit gerühmet, und ſie huldiget einen Fürſten, ſo verlieret ſie ihre Freyheit, und wird vor ſubject gehalten. Hagen l. c. n. 4. Es wäre denn daß von der Stadt das Homagium ex pacto et ſub certa conditione, ohne Einrämung der Subiction, geleiſtet würde, wie denn die Stadt Bremen der Cron Schweden, welche wieder ſie das vor Mahls denen Ertz-Biſchöffen von der Stadt geleiſtete Iurament entzoge, opponiret, und zur Antwort gegeben, es ſey ein bedingtes Homagium geweſen, und habe der Ertz-Biſchoff zuvor ſchwören müſſen, daß es denen Stadt-juribus unſchädlich ſeyn ſolle, und daß ſie ſolches ex Pacto, nicht aber ex Subiectione thäten. *Burgold.* ad I. P. V. III D 13 §. 3. Gleiches iſt auch von Cöln, Speier und Worms zu ſagen, welche ihren Biſchöffen ſchwören, ihnen aber nicht ſubiect ſind. *Beſoldus* Theſ. Pract. v. Huldigung.

Wein

Weil nun, wie gemeldet, das Homagium die Subditi oder Land-Saßen praeſtiren müſſen, ſo folget, daß die Abſchwörung dergleichen Eides, die erſte Er- und Bekenntniß der Subiection an Seiten des ſchwörenden Theils, weil es gleich bey Antrit der Regirung geſchiehet, an Seiten aber deſſen, dem es geſchicht, ein Merckmahl zukommender Territorial-Superiorität ſey. *Gail.* de Arreſt. 6. n. 10. So, daß derjenige, welcher das Homagium geleiſtet, ſich aus eigener und zwar eidlichen Confeſſion vor einen Unterthanen erkennet, mithin hieraus oder aus einem daraus formirten Inſtrument die Subiectio eines, und Poſſeſſio Iurisdictionis andern Theils klar zu probiren, und als ein Teſtimonium omni exceptione maius & pro probatione probata zu reſpectiren iſt. *Mem.* 948. n 18. & 20. **Knipſchild** II. 19. n. 27. ſeqq. Was aber von der aus dem Homagio beweißlichen Subiection gedacht worden, iſt nicht à priori, ſondern à poſteriori zu verſtehen, das iſt, es iſt einer deswegen kein Unterthan, weil er ſchwöret, ſondern weil er ein Unterthan iſt, ſo ſchwöret er; Gleichwie auch derjenige der Landes-Herr nicht iſt, weil er das Iurament annimmt, ſondern er exigirt es, und nimmt es an, weil er Ober-Herr iſt. **Klock.** V. 4. c. 94. n. 112. Es iſt aber Reſpectu der Huldigung ein Unterthan regulariter derjenige, der in eines Herrn Territorio wohnet, und ſein Domicilium, mit dem Vorſatze, ſich beſtändig in demſelben, wo ihn nichts abfordert, aufzuhalten, daſelbſt anrichtet. Entſtehet dahero die Frage: Wenn einer Güter in eines andern Fürſten Territorio hat, er aber anderwärts wohnhafft iſt, ob er erwähnter Güter halben gleichwohl das Homagium abſchwören müſſe? Vor die negativam ſtreitet, daß die Erb-Huldigung ein Perſonal-Werck ſey, und Ratione Perſonae und der Habitation, nicht aber derer Güter halben praeſtiret werde; denn die bloſſe Beſitzung derer Güter mache keinen Subditum, ſondern ſie folgte, als ein acceſſorium, der Natur des principalis. Wenn aber einer mehr als eine Wohnung oder Domicilium hat, dereneines er bewohnet, auf dem andern aber ſeine Bedienete hat, dieſelbigen in ſeinem Namen vorſtehen, ſo muß er auch wegen derer letztern das Homagium praeſtiren, weil er durch einen andern poſſidiret und das Domicilium gleichſam hat. L. 18. pr. de adqu. poſſ. **Coler** Proc. exſec. P. II. c. 1. n. 43. Gleiches iſt auch zu ſagen, wenn jemand zweyerley Haushalten anſtellet, und keines vor dem andern den Vorzug hat, Maſſen ſolchen Falls er bey beyden pro praeſenti zu halten iſt, und einem ieden Herrn des Landes, worinne das Domicilium aufgerichtet worden, verbunden bleibet. **Coler** l. c. n. 38. Wenn aber eines darunter das principalſte iſt, und man ſich bey demſelben mehr als bey anderen aufhält, auch ſein meiſtes Vermögen und gantze Familie bey ſich hat, ſo iſt auf dieſes vornemlich zu ſehen, und der Dominus der Wohnung daſelbſt zu belangen. Welches aber nicht Stat hat in denen Ständen oder anderen unmittelbaren Gliedern des Reichs, wenn ſie ſich nur dafür genugſam legitimiret, welche in anderer Herren Territoriis ihre, obſchon meiſte, Güter haben. **Knipſchild** l. c. I. 9. n. 38. 39. Es ſind derer gar viel im Römiſchen Reiche, welche Ratione Rerum einem Fürſten das Homagium praeſtiren, wegen ihrer Perſon aber aller Dings frey, und Niemanden als Kayſerl. Maj. unterworffen, mithin auch unter denen Reichs-Conſtitutionibus begriffen ſind. Iſt dahero das Argument, welches man ab Homagio reſpectu rerum praeſtito hernimmet, ziemlich ſchwach, eine abſolute perſonal-Subiection daraus zu ſchlüſſen, Maſſen dadurch die naturalis Libertas imminuiret wird, und das hero als ein odiöſes Werck billig zu reſtringiren und einzuziehen iſt. Schlüßlich folget aus dem, daß die Erb-Huldigung ſimpliciter et abſolute, oder auch allein, vor keinen zulängl. Grund der voigteylich oder Landes-Fürſtl. Obrigkeit, ſondern nur vor einen Behelff oder Admiculum könte angezogen werden, und daß keiner mehr daraus profitiret, als ihm von Rechts wegen vor Macht und Gewalt über den Praeſtanten zukomet. Z. E. eine Perſon kan die Erb-Huldigung erſtl. ſeinem Erb- und Gerichts-Herrn, einem andern aber, als ſeinem Lands-Fürſten und Lands-Herrn praeſtiren, jenem in Nieder-Gerichts-Sachen, dieſem aber in Sachen, welche die Territorial-Superiorität angehen, unterworffen ſind, und iſt dahero, gleichwie in andern menſchlichen Verrichtungen, alſo auch bey dem Homagio zu betrachten, in was Abſehen und zu welchem Effect ſolches exigiret und praeſtiret werde, denn begehrt es einer als ein Landes-Fürſt, und wird ihm als einem ſolchen abgeſtattet, ſo inportiret es Superioritatem territorialem. Begehret es einer als ein Voigtey-Herr, ſo kann es auch nichts weiters, als die voigteyliche Obrigkeit reichet, extendiret werden. Ja weil das Wort Huldigung dieſer Bedeutung hat, ſo trägt es an und vor ſich keine Subiection mit ſich, es werde denn ausdrücklich deswegen praeſtiret, welches der Wort-Innhalt geben muß. **Wehner** v. **Landes-Huldigung.** *Beſoldus* v. **Huldigung.** Gleichwie aber vor dem Domino Territorii die Praeſumtio iſt, daß, was in ſeinem Lande befindlich, ihm ſubiect ſey, alſo hat es ſich auch mit dem Argumente a Subiectione ad Homagium, ſo, daß regulariter alle Unterthanen zur Erb-Huldigung verbunden ſind, und wer ſich deren entzühen will, ſolches beweiſen müſte, bis dahin vor dem Herrn billig geſprochen wird. **Maul** de Homag. n. 8. Es ſind die Unterthanen perſonaliter den Eid des Gehorſams zu praeſtiren ſchuldig, ſo, daß auch einiger Doctorum Meynung nach ſolches nicht, wie der Lehn-Eid, durch einen gevollmächtigten kann praeſtiret werden. **Klock** T. IV. 94. n. 112. Die Weiber aber, weil ſie unter dem Eid derer Männer gleichſam begriffen ſind, werden nicht zur Erb-Huldigung gezogen, auch nicht leichtlich, wenn ſie Wittben ſind, ſondern müſſen ſich einen Curatorem oder Lehenträger ſchaffen. **Ritter** de Homag. Concl. 107. Gleiches hat auch Stat an denen Kindern und Söhnen, ſo lange ſie noch der väterlichen Gewalt unterworffen ſind. Wenn ſie aber ein beſonderes Haushalten anfangen, und ſich verehlichen, oder in derer verſtorbenen Eltern Güter treten, müſſen ſie auch vor ſich, wo ſie das rechte Alter haben, wozu man das zurück gelegte 18. Jahr, weil die plena Pubertas alsdenn da iſt, capabel hält, das Homagium praeſtiren. **Ritter** l. c. c. 105. **Myler** de Stat. Imp. P. II. c. 38. n. 9. So werden auch die Dienſtboten und Handwercks-Purſche regulariter zu dieſem Iurament nicht gezogen. **Knipſchild** l. c. n. 43. Wie wenn aber die Unterthanen mit dem Herrn im Streit ſind? ꝛc. Sie ſind deſſen ungeachtet ſchuldig das Homagium zu praeſtiren, weil der Beſitzer eines Rechts aus Vorſchützung einer Immunität und Befreyung Litę pendente ſeiner Poſſeſſion nicht

zu

Digitized by Google

zu beraubẽ iſt, ſinte Mahl auch der Herr dadurch keine Macht bekommet, denen Unterthanen wieder die Rechte zu inſultiren, oder des Proceſſes Lauff zu hindern. Es können auch ſolchen Falls die Unterthanen mit Proteſtation die Huldigung abſtatten. **Maul** de Homag. l. n. 15. welcher hinzu ſetzet, daß, wo der Herr wieder die Subſtantz und Weſen der Herrſchafft ſich etwas anmaſſet, und eine ſolche Controuers vorhanden wäre, die Unterthanen ohne Verletzung ihres Gewiſſens ihm nicht huldigen könnten, in ſolchem Falle ſey das Homagium bis zum Ausgang der Sache zu differiren. **Myler** de Stat. Imp. P. II. c. 38. n. 12. Was diejenigen anlanget, welchen das Homagium praeſtirt werden muß, ſind ſelbige Fürſten und andere Stände des Reichs. Denn wer ein Landes-Fürſt iſt, und Landes-Fürſtl. Obrigkeit hat, dem gebühret auch die Erb-Huldigung oder Landes-Huldigung. Und zwar wird es regulariter denenjenigen, welche in würcklicher Regirung ſind, praeſtiret, zu Weilen aber werden die Erben und Erbnehmen, wie auch die verbrüderte Häuſer der Iuramenta-Formel beygeſetzet. **Reinel** l. c. n. 4. Wo das Recht der Erſtgeburt in einer Fürſtlichen Familie eingeführet iſt, ſo wird auch ihm allein: Allen aber, wo ſie mit einander: oder jedem beſonders, wo ſie ſich ins Land getheilet haben, praeſtiret: Auch denen Frauen, wo ſie zur Succeſſion fähig ſind, wie nicht weniger denen Vormündern, wo der Landes-Herr noch ein Pupill iſt, wie wohl an Theils Orten das Homagium, bis nach erlangter deſſen Maiorennität, verſchoben wird. *Schrived.* p. Spec. Sect. 2. n. 4 **Myler** l. c. n. 9. Auſſer ſolchen Territorial-Herren können alle obrigkeitliche Perſonen, die ihre Erb-Gerichte oder Iuriſdictionem ordinariam haben, ihren Unterthanen das Iuramentum Fidelitatis und Subiectionis auflegen. *Surd.* 47. n. 39. Dahero können nicht nur die unmittelbare Reichs-adeliche Perſonen, ſondern auch die mittelbare in ihren Flecken und Dörffern, die ſie von andern zu Lehn haben, und Reſpectu deren ſie auch einem andern ſchwören müſſen, von ihren ſubditis feudalibus oder Leyns-Unterthanen, die Erb-Pflicht, nicht als ihre natürliche und Territorial-Herren, ſondern als Beſitzere der Lehen, und weil ſie ihre Güter von dem Edelmann recognoſciren, u. unter ſeiner Iuriſdiction ſäßhaft ſind, ab fordern. **Ziegler** l. c. n. 2. **Knipſchild** l. c. n. 11. Ja man ſiehet auch hin und wieder in denen Municipal- und Land- oder Fürſten-Städten recipiret, daß, wo ſie einen neuen Bürger annehmen, ſelbiger vor dem Rath den Bürger-Eid ablegen muß, er ſey ein gebornes Bürger-Kind, oder ein fremder. **Ziegler** ad C. lu. J. Ciuit. c. l. n. 9. 10. Doch wird des Landes-Herrn dabey gedacht, daß ſie ihres Lands-Herrn und der Stadt wollen treu, hold und gehorſam ſeyn. **Knipſchild** l. c. n. 24. Wie, wann in einer Stadt, Dorff oder Flecken einer die Niedere, der andere aber die Ober-Gerichte hat, wem gehöret die Huldigung? Wo deßwegen gewiſſe Verträge oder Gewohnheiten vor Handen ſind, ſo thun die Einwohner wohl, wenn ſie ſich an dieſelbe halten: Sind aber dergleichen nicht anzutreffen, ſo gebühret die Erb-Huldigung mehr dem Herrn, welcher mit dem Territorio die Ciuil- oder niedere Iuriſdiction hat, als demjenigen, der das merum Imperium exerciret, als welcher auſſer verübten Malefitz-Sachen kein Jus Subiectionis oder einige Competentz praedendiren kan. *Roſent.* c. 6. Concl. 85. n. 10. **Maul** tit. l. n. 17. Was die Unterthanen wegen Praeſtirung der Erb-Huldigung ihrer Obrigkeit ſchuldig ſeyn, das iſt ſelbige ordinarie vice verſa zu praeſtiren nicht gehalten: Gleichwohl kann entweder durch Pacta, oder durch eine recipirte Gewohnheit, eine Obrigkeit obligiret ſeyn, daß ſie auf gewiſſe Grund-Geſätze oder Conditiones ſchwören muß, wie dergleichen Exempel in denen Frantzöſiſch-Spaniſch-Polniſch-Schwediſchen Königreichen und andern Potentaten, wie nichts minder von denen Ständen des Reichs, vornemlich von denen Reichs-Städten anführet, oder daß ſie wenigſtens mündlich oder ſchrifftlich durch Reuerſe verſpricht, die Unterthanen in ihren Rechten, Freyheiten und Priuilegien ungekräncket zu laſſen, wodurch aber der Dignität und Hoheit der Obrigkeit nichts abgehet, weil die Macht und Hoheit gar wohl mit der Conſeruation derer Unterthanen Priuilegien beſtehen kann, wiewohl auch dieſes klar, daß allzu viel Priuilegia derer Unterthanen Anlaß zu ſteten Streit und Mißverſtändnüß zwiſchen ihnen und der Obrigkeit geben. **Maul** d. c. l. n. 12. Wo nun auf gemeldte Art die Obrigkeit ſelbſt verbunden, ſind die Unterthanen zu Erb-Huldigungs-Leiſtung eher nicht gehalten, bis der Regent dem Werck ſeines Orts ein Genügen gethan. **Maul** l. c. *Beſoldus* v. Huldigung. Fragt man aber ferner, wenn die Huldigung abzuſtatten? ſo fällt die Antwort, daß, ſo oft ein Erb-Herr mit Tod, oder in andere Wege abgehet, ſind die Unterthanen die Erb-Pflicht zu leiſten ſchuldig, oder ſo oft einer eines andern Unterthan wird. Und obligiret eine ſolche Landes-Huldigung auch die Erben derjenigen, welche das Iuramẽt praeſtiret, ſo lange, wenn möglich wäre, daß ein Regent ſo lang lebete, daß alle diejenige, von denen er die Huldigung empfangen, vor ſeinem Tod verſtorben, dennoch bey ſeinem Leben keine neue General-Huldigung zu exigiren iſt, obſchon particulariter die Kinder, die in ihrer Eltern Güter ſuccediren, oder neue Unterthanen ihre Erb-Pflicht zu leiſten ſchuldig ſind. Doch bleibt es iſt die Gewohnheit, Krafft deren vor dieſem zu Straßburg jährlich das Homagium abgeſchworen wurde, und der Rothfall, nicht auszuſchlieſſen, weil zu Weilen ſelbige, entweder einer Empörung zu ſteuern, oder einen Verrath zu entdecken, oder ſonſt ein gefährliches Unglück vom Staat abzuwenden, gar wohl öffters kann repetiret werden. *Beſoldus* v. Huldigung. Was die Art und Weiſe des Homagii, und wie es praeſtirt werden müße? betrifft, iſt gewiß, daß alle Zeit darauf zu ſehen, wie ſolches ja praeſtiren in Gewohnheit geweſen, dahero wo die Obrigkeit das Homagium auf eine neue Art exigiren wollte, ſind die Unterthanen ſelbiges zu ſchwören nicht verbunden, ſondern können es billig recuſiren. *Schrader* de Feud. p. 10. Sect. 5. n. 98. Welches auch in ſo weit wahr iſt, daß ein dergleichen wieder die gewöhnliche alte Form praeſtirtes Iuramẽt, vor ein erzwungenes und durch Furcht extorquirtes Iuramẽt zu achten iſt, welches dem ſchwörenden ſo wenig als ſeinen Nachfolgern praeiudiciret, ja es können die Unterthanen deßwegen wieder ihren Herrn agiren, und fordern, daß weil ſie ſolches aus Furcht, Irrthum und falſch gemachter Impreſſion geleiſtet, ſolches, in ſo weit es der gewöhnlichen alten Form zuwider, entweder aufgehoben und retractiret, oder doch dahin declariret und erkläret werde, daß ſie dadurch nicht verbunden, oder auch ihre Nachfolger dergleichen zu thun gehalten ſeyn ſollten. **Maul** l. c. n. 19. **Hagen** l. c. Inzwiſchen kann die Obrigkeit etwas an der alten Form klären machen, und von einem und andern, welches keine wahre Aenderung machet, ſtatuiren. *Rhet.* Inſt. J. P. II. 2. §. 20. Wo aber

aber keine gewiſſe Form der Landes-Huldigung vor Handen, wollen einige ſelbige aus denen Lehen-Rechten 2. F. 5. hernehmen: Allein es wird daſelbſt nur von dem Lehns-Eid geredet, und läſt ſich auf einen Unterthanen, der ſeiner Obrigkeit genauer verbunden iſt, als ein Vaſall ſeinem Lehn-Herrn, nicht adpliciren, ſondern erfordert es etwas mehrers, daß er nemlich wolle unterthänig, gehorſam und gewärtig ſeyn, inglichen dasjenige thun und verrichten, was einem getreuen Unterthanen ſeinem rechten Erb- und Land-Herrn zu thun ſchuldig iſt. **Knipſchild** l. c. 9. n. 44. Bey der Praeſtation aber ſelbſt iſt zu notiren, daß 1.) keine gewiſſe Zeit in Iure zur Landes-Huldigung praeſcribiret ſey, ſondern ſolche denen Unterthanen erſt angezeiget werde, mithin ſie nicht ſchuldig ſeyn uneitiret zu erſcheinen. 2.) Daß ſelbige in eigener Perſon, und durch keinen andern praeſtiret werde. 3.) Daß es mit Abſchwörung eines leiblichen formalen Eides geſchehe, ſo, daß auch gleichgültige Worte an Eides-Stat nicht genug ſeyn, oder bey Grafen und Freyherren bey ihren Ehren und wahren Worten, es wäre dann ein anders durch Gewohnheit, Conuention oder Verjährung bergebracht. **Knipſchild** l. c. n. 51. *Beſoldus* v. **Huldigung.** Es wird aber auch das Homagium abgeleget entweder collectiue oder coniunctim, wenn das gantze Volck einer Stadt oder Amts geſamt und öffentlich, nach vorherigen Vortrag und vorgeleſener Juramenta-Formel, ſchwöret; Oder ſeparatim, welches der Ritterſchafft, d. n Stadt-Obrigkeiten, und wo einer einen neuen Unterthanen oder Bürger abgeben will, wiederfähret. **Knipſchild.** c. n. 52. Die Endurſache, warum das Homagium exigir t wird, iſt, daß der Argwohn von denen Unterthanen aufgehoben, und hingegen die Obrigkeit ihrer verſichert wird. **Knipſchild** l. c. n. 26. Der Effect aber iſt an Seiten der Obrigkeit, daß ſie die Unterthanen, ſowohl ihrer Perſon als Güter halben, in ihren Land-Schutz nehmen, und ſie bey ihren alten Herkommen, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten erhalten, ſchützen und handhaben. J. P. Art. 5. 10 & 13. Hingegen ſind die Unterthanen, Krafft ihrer durch die Huldigung geleiſteter Confeſſion, ſchuldig, ihren Herren Ehrerbietung, Treu und Gehorſam zu leiſten, ihren Geboten und Verboten zu pariren, im Nothfall die aufgelegte Beſchwerungen am Steuer, Reiß, Folg, Muſterung und Frohn-Dienſten, geduldig zu tragen, bey denen Land-Tägen zu erſcheinen, vor denen Gerichten zu ſtehen, und denen Lands-Verordnungen wegen Ellen, Maaß, Gewichte u. d. ſich zu unterwerffen. **Myler** l. c. 14. Weil aber alle Unterthanen im Röm. Reich, auch die mittelbare, Ihro Röm. Kayſ. Majeſtät mit Subjection und Gehorſam verbunden ſind, *R. F.* Worms de anno 1564. §. wiewohl auch in der *Executions*-Ordnung ꝛc. ſo fragt es ſich: Wem ſie am meiſten verbunden, Kayſ. Majeſtät, oder ihrem unmittelbaren Herrn? Vor den letzten ſcheinen die Argumenta wichtiger zu ſeyn, weil ſie ſelbigem gleichſam aus doppelten Urſachen verbunden, nemlich wegen des ihm geſchwornen Special-Eides, und ihm zukommender Special-Jurisdiction, da hingegen ſie Kayſerl. Majeſtät nur, Krafft ihrer V. iuerſal-Jurisdiction, obligat ſind. Sie leben auch vornemlich nach ihrer Obrigkeit Local-Geſetzen, ohne einige vorherige Kayſerl. Bewilligung; und küſſen auch alle Fructus Jurisdictionis, die Beſtraffungen, bona vacantia, die Lieferung an denen ſo Perſonal- als Real-Oneribus auf die unmittelbare Territorial-Herren, ſo, daß auch die Confiſcatio Bonorum bey dem Laſter beleidigter Majeſtät denen Ständen, nicht aber dem Kayſerl. Fiſco, gehöret. *Cap. Ferd.* III. Art. 28. *Ferd* IV. Art. 28. *Leopoldi Joſeph. Car.* Art. 27. Wo nun die Unterthanen ohne rechtmäßige Urſache, dergleichen ſeyn könnten, wenn ſie davon durch beſondere Priuilegia oder Præſcription wozu aber nicht genug iſt, daß man die Huldigung nicht gefordert, ſondern man muß der gefordert en contradiciret, und die Obrigkeit unter Rechts bewährter Zeit acquieſciret haben, wozu 30. Jahr insgemein vor ſufficient gehalten werden, befreyet ſeyn, und bey einem Handſchlag gelaſſen werden, wenn der Herr das Eid auf eine vorhin ungewohnte neue Art exigiret, wann es bereits geleiſtet, und ohne Aenderung des Regentens, auch ſonſt ohne einige wichtige Urſache, wiederum erfordert wird ꝛc. ꝛc. das Homagium nicht leiſten wollen, ſo folget darauf die Amiſſio Bonorum, weil ſie als Land-Friedbrüchige zu betrachten ſind, und vor Rebellen erkannt werden: Doch kann der Magiſtratus aus eigener Macht die Güter nicht einziehen, ſondern es muß eine Sententia declaratoria des Ober-Richters vorhergehen. *Gail.* de P. P. II. 3. n. 10. 15. Es werden auch wieder dieſe halßſtarrige Unterthanen in dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte Mandata poenalia, wenn der Herr dem Reich immediate unterworffen iſt, erkannt, und kommen denen Herren, wo ſie in Poſſeſſione ſind, die Interdicta zu ſtatten. Es hat auch ein Herr Macht, dergleichen muthwilligen Renitenten Güter ſo wohl, als ſie ſelbſt, mit Arreſt zu belegen, zu incarceriren, die Frucht-Einſammlung ihnen zu verwehren, ſie zu pfänden, und die Güter ſo lang zu ſequeſtriren, bis ſie ſich accommodiren. *Gail.* de Arreſt. n. 10. Wenn aber ein Unterthan gehuldiget zu haben verläugnet, um ſich dem Gehorſam gegen die Obrigkeit zu entzühen, ſo kann in ſolchem Falle der Herr ihm auflegen ihre Güter zu verkaufen, und ſich anderſhin zu begeben. Die Contraria der Erb-Huldigung und wodurch ſie amittiret, oder der Effectus aufgehoben wird, ſind, 1) wenn die Obrigkeit die Unterthanen auſſer Schutz, und gleichſam einem andern Preis läſſet. 2) Wenn ſie ſich allzuſtrenge und grauſam wider ſie bezeugen. 3) Wenn ein Unterthan ſeine Pflicht aufſaget, und ſein Domicilium anderswohin transferiret. 4) Wenn der Unterthan verſtirbet, denn ſeine Pflicht iſt perſonal, und wird auf ſeine Erben nicht extendirt, obſchon Reſpectu der Obrigkeit dergleichen Erb-Huldigung mehr erblich und auf die Nachkommen des Herrn zu extendiren iſt, und dahero auf der Regenten, deſſen Erben und Nachkommen, pfleget eingerichtet zu werden *Gail.* 1. O. 17. & de Pp. I. 2. n. 22. *Speidel* v. **Huldigung** p. 617. *Fauſt.* Conſ. pro ærar. 290. *Jacobus de S. Georgio* Tr. de Homagio Tom. X. **Knipſchild** de Iur. & Privil. Nob. I. 11. §. 114. ſqq. p. 213. &c. III. 2. §. 31. ſeqq. pag. 19. &c. **Bruning** Diſſ. de Homagio. Küſſel Diſſert. de Homagio. Helmſt. an. 1675. Voigt Diſſert. de Homag o. Helmſt. 1682. *de Lyncker* Diſſ. de Religione Obſequii. Ien. 1682. *Calvinus* Lex. Iurid. v. Homagium. p. 415. Schütze Vol. I. Iur. Publ. Exercit. VI. 9. 17. *du Freſne* Gloſſar. v. Homag. & Hominium. pag. 763. &c. Spelmann Gloſſar. v. Homagium p. 294. ſeqq. *Maſcardus* de Probationibus Vol. IV. Conclus.

Digitized by Google

1405. p. 349. &c. Speidel Notab. Iurid. v. Huldigung p. 511. Reinking de Reg. Secul. & Eccl. L. I. Classe 5, c. 4. p. 551. Multzius Corp. Iur. Publ. P. III. c. 8. p. 1012. &c. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publ. L. III. 19. §. 1. seqq. Bilderbeck Teutſcher Reichs-Staat. III. 4. p. 260. seq.

Homagium, heiſſet in denen Ungeriſchen Rechten entweder die Treue und Gehorſam, welcher dem Könige gebühret, oder aber eine Beſtraffung und Briſigium P. 5. Vium homagium, ein lebendiges homagium eines Bauern, 20. flor. wegen Schlagung eines Edelmannes 100. flor. C. 9 21. A. 1550. 37. Item 1514. 38. eines Frepherrns flor. 400. eines Edelmanns flor. 200. P. 1. 2. P. 2. 40. Ein Burger hat hierinne eine Vergleichung mit dem Edelmann. P. 3. 9. ein Bauer flor. 40. P. 3. 26.

Homagium eventuale iſt, wenn auswärtige Fürſten durch Erb-Vereinigungen Hoffnung zur Succeſſion haben, oder ſonſt ſimultaneæ inueſtiti da ſeyn. In Sachſen müſſen ſowohl die Unterthanen ihre Huldigung, als die Vaſallen ihre Lehns-Pflicht dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen, ingleichen denen Herzogen zu Sachſen Altenburgiſcher und Waimariſcher Linie, in euentum aber dem Land-Grafen zu Heſſen leiſten, wie aus dem Formular der Lehns-Pflicht zu erſehen iſt.

Homagium perſonale iſt, welches alle und jede Unterthanen in Anſehung ihres Domicilii, und weil ſie in der Republic leben, prætiren, und ſich dadurch zu des Landes-Herrn Unterthanen machen. Surdus Conſ. 33. n. 65. Coler de Proceſſ. Executr. P. II. c. 1. num. 23. Daher ſind auch die geiſtlichen nicht eximiret. Gerhard Loc. Theol. loc. de Magiſtr. Pol. §. 468. noch ehe Mahls ausgeſchloſſen geweſen. Conring. de Fin. Imp. Germ. p. 144. seqq. Gleichwie aber einem Fürſten frey ſtehet, einem oder dem andern das Homagium gänzlich zu überlaſſen, ſo kann er auch bey denen geiſtlichen mit dem bloſſen Handſchlage zu Frieden ſeyn.

Homagium reale iſt, welches von Perſonen, ſo dem Territorio deſſelben Herrn nicht unterworffen ſind, und allein wegen daſelbſt habenden und liegenden Gütern præſtiret wird. Cothmann Reſp. 4. n. 324. Vol. IV. Pauermeiſter de Juriſdict. 9. n. 108. Es leiſten alſo dieſe nicht den Eyd, wegen ihrer Perſon, und wegen derer Onerum perſonalium dem Domino des Territorii, weniger gehet dadurch der Obligation, womit ſie ihrem Domino Domicilii verwandt ſeyn, etwas ab. Berger Concl. Forenſ. Ex. I. concl. 27. Ueber Haupt hält Myler de Stat. Imp. 88. n. 5. das Homagium reale vor überflüſſig. u. nach vieler DD. Meynung gehöret auch nicht ein Mahl das perſonale zum Weſen des Nexus Subditirii, ſondern es iſt in der That nur eine Erklärung, daß man bey der Obligation, die man dem Fürſten gleich, von Zeit der Unterwerffung an, ſchuldig iſt, beharren wolle. Daher es auch geſchehen kann, daß der Fürſt, wenn er gleich Landes-Fürſt iſt, das Homagium gar nicht exigiret. Berger Oec. Iur. p. 1091.

Homagyrius, iſt ein Beyname des Jouis, welchem Agamemnon ſeinen beſondern Tempel bey Aegio erbauete, als er daſelbſt die Griechiſchen Fürſten zuſammen brachte, um ſich mit ihnen wider den Priamum zu berathſchlagen. Es heiſt aber ſolches ὁ μαγύρος ſo viel, als Congregator, und wird von einigen ſonſt nicht gar zu wohl Homogyrus ausgeſprochen. Pauſanias l. 24. Gyraldus Synt. II. 103.

Homaina, ſiehe Homonai.

Homam oder Hemam, Anführer, der Schrecken bringet, war der andere Sohn Lothan, des Sohns Seir. 1. Chron. 1, 39.

Homar, ſiehe Omar.

Homati, (Tomaſo) hat acht-ſtimmige kurtze Miſſen und Pſalmen in Druck gegeben.

Hombecke, ein unweit Mecheln in Brabant gelegenes Schloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, ſo an. 1681. vor Johann Anton Locquet, Spaniſchen Staats- und Ober-Admiralitäts-Rath, zu einem Marquiſat erhoben worden. *L'Erect. de toutes les Ferr. du Brab.*

Homberch, ſiehe Hohenberg. Tom. XIII. p. 508. seqq.

Homberg, eine Stadt und groſſes Amt in Nieder-Heſſen am Fluße Eppeſe, 3. Meilen von Hirſchfeld und 4. Meilen von Caſſel, dem Land-Grafen von Heſſen-Caſſel gehörig, war vor Zeiten eine beſondere Herrſchafft. Auf dem dabey liegenden hohen Berge, der Schloß-Berg genannt, ſiehet man annoch die Ruderа deſſenigen Schloſſes, welches an. 1636. den 18 Jul. von den Kayſerlichen nach einer harten Belagerung mit Accord eingenommen worden. Meiſſantes Schau-Platz denckwürd. Geſch. Th. II. p. 1. Es hat eine Vorſtadt, welche die Freyheit genennet wird. Hier ſind gute Eiſen-Hämmer, wie auch Schmeltz- und Güß-Hütten. Treffet fein Germ. Contin. I. c. 22. p. 296. Anno 1496. ſtarb Henricus von Homberg, Abt zu Weiſſenburg, welcher ſich vielleicht davon geſchrieben. *Series Abbat. Monaſt. Weiſſenb.* ap. Schannat Vindem. Lit. Collect. I. p. 14. An. 1511. zogen die Land-Grafen von Heſſen davor, und nahmen ſie ein, weil ſie ſich widerſetzet hatte. Buchenbeckers Analect. Hiſt. Collect. I. pag. 29.

Homberg, eine Grafſchaft und Berg-Schloß im Hertzogthume Berg, nicht weit von Bonn gegen Oſten, und gehöret Chur-Cöln.

Homberg, ſ. Hohenberg. T. XIII. p. 508. seqq.

Homberg, ſiehe Homburg.

Homberg im Würtzburgiſchen, ſiehe Hohenburg. Tom. XIII. p. 514.

Homberg, (Wilhelm) war den 8. Jan. an. 1637. zu Java in Oſt-Indien geboren, wohin ſich ſein Vater, der von Overlinburg gebürtig war, begeben hatte. Erhatte eine Schweſter, welche im 8 Jahre geheurathet, und im 9. ein Kind zur Welt gebracht hat. Als der Vater wieder nach Europa kam, ließ er den Sohn zu Jena und Leipzig ſtudiren, worauf er zu Magdeburg ein Advocat worden. Hier bekam er durch die Experimenta des berühmten Bürgermeiſters, Guericke, Luſt zur Phyſic, lernte die Botanic und Aſtronomie von ſich ſelbſt, und begab ſich nach Prag, woſelbſt er ſich auf die Medicin legte, und endlich nach vollbrachten Reiſen zu Wittenberg Medicinæ Doctor wurde. Hierauf beſahe er die Bergwercke in Sachſen, Böhmen, Ungern und Schweden, gieng nach Franckreich, da ihn Colbert nicht wieder weglaſſen wollen; daher er auch an. 1682. die Catholiſche Religion angenommen. Nach Colberts Tödegieng er nach Rom, und practicirte daſelbſt glücklich, kam aber nach einigen Jahren wieder nach Paris, und ward an. 1691. in die Academie derer Wiſſenſchafften aufgenommen, da man ihm das Laboratorium anvertrauete. Als an. 1702. der Hertzog von Orleans Luſt bekam die Chymie u. Experimental-Philoſophie zu lernen, gab er Hombergen eine jährliche Beſoldung, und bauete ein vortreffliches Laboratorium, machte ihn auch an. 1705. zum Leib-Medico. Hierauf heurathete er Dodarts Tochter, und ſtarb an. 1715. den 24. Sept. Gel. Zeit. 1720. p. 20. *Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Hommes illuſtres* Tom. XIV.

Homberger, (Jeremias) geboren zu Friſlar an. 1529. ward nach vollendeten Studiis Rector zu Franckfurt am Mayn, muſte aber, weil er ſich denen Reformirten wiederſetzte, ins Exilium wandern. Hierauf war er in Schwaben und Meißen an unterſchiedenen Orten Prediger, bis er nach Lauingen, und von dannen nach Grätz in Steyermarck kam, allwo er viele Verfolgungen ausſtehen muſte; wie er denn an. 1589. wieder ins Elend muſte. Er gieng demnach nach Regenſpurg, brachte ſeine Zeit daſelbſt als ein Privatus mit Ausarbeitung unterſchiedener vorhabend-Wercke zu, und iſt vermuthlich an. 1593. geſtorben. Seine Schrifften ſind: de Generibus ἐνάντιων, ſo aber nicht gedruckt; Commentarius de ebraica veritate in Lutheri verſione Biblica recte expreſſa; Mucro ſtimuli Chriſti, oder Erklärung des Articels von der Rechtfertigung. Jena 1592. in Fol. Unterricht von allen Haupt-Stücken der Chriſtlichen Lehre, Francf. 1588. in 8. Wohlgemuth, oder geiſtliche Beſchauung des zweyfältigen Bildes Chriſti, ib. eod. in 8. Sententiæ Se-

lomonis per L. L. C. C. ad praeceptа Decalogi renouatae Lauingen 1590. in 8. Carmen Graui Sinapis ſ. Ex, locatio Locorum Doctrinae Christianae. Franckf. 1591. in 8. Examen Theologicum. Heidelb. 1583. in 8. Elegia de Peccato Originis 1574. in 4. ſo Flacii Antwort auf Jac. Andreae Brief de Peccato Originis beygedruckt. Fecht Introd. in Epiſt. Marbachian. p. 127. *Acta Erudit.* 1684. p. 288. ſeq. Unſchuldige Nachr. 1723. p. 899. ſeqq.

Hombocke, ſiehe **Hohenbuch**. Tom. XIII. p. 511.

Homberch, ſiehe **Hohenburg**. Tom. XIII. p. 512.

Homberch, ſiehe **Homburg**.

Homberg, ſiehe **Homburg**.

Hemberg, (Andreas) ein Profeſſor Juris Primarius und des Hertzogl. Wolffenbüttelſchen Gerichts Aſſeſſor zu Helmſtädt, ſtarb an. 1714. den 21. Jun. im 59 Jahre. Er hat Conſilia ſiue Reſponſa Helmſtadienſia Franckf. und Leipz. 1713. in Fol. und Praelectiones Academicas in Inſtitutiones Juſtinianeas Helmſt. 1703. in 4. Diſſert. de Litteris Moratoriis ad l. 4. C. de Precibus Imper. offerendis ib. 1704. in 4. Decad. Theſium Miſcellanearum. ib. 1710. in 4. de Jure Conuenandi, ib. 1710. in 4. herausgegeben.

Homberg, (*Jo.*) war erſt Phyſicus, hernach Logices Profeſſor zu Helmſtädt, und ſtarb an. 1656. den 21. May im 55. Jahre. Er ſchrieb 21. Diſpp. metaphyſicas: 7. phyſicas: poſitiones philoſophicas: de Deo: de triplici primae Cauſſae Efficientia: de Creatione: de Converſatione et Cooperatione &c. *Witte* Diar.

Hembsdel, ein Schaumburgiſcher Flecken zur linken der Owe, eine Meile von Altendorp. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 149.

Homburg oder **Homberg**, Lat. Homburgum, ein Berg-Schloß und Stadt an der Grentze von Solothurn, an dem untern Hauenſtein über dem Dorffe Lauffelfingen gelegen, welches ehe Mahls denen Grafen dieſes Namens zur Reſidentz gedienet. Dieſelben waren mächtige Herren, und deswegen Schirm und Caſten-Voigte des hohen Stiffts Baſel. Graf Rudolff ward an. 1114 Biſchoff zu Baſel. Graf Ludwig hatte eine Gräfin von Rapperswyl zur Gemahlin, deſſen Sohn Friedrich lebte an. 1316. Graf Werner hat ſeinen Vetter von mütterlicher Linie, den letzten Grafen von Rapperswyl, Rudolphum, geerbet. Der letzte Graf Werlin von Homburg iſt an. 1329. und alſo mit ihm der männliche Stamm abgeſtorben; Homburg aber mit der Stadt Liechs-Thal iſt ſchon an. 1305. dem Biſchoffe von Baſel, Petro von Aſpyhalt, um 2100 Marck Silbers verkauffet worden. Es blieb alſo dieſe Grafſchafft bey dem Stiffte bis an. 1400. da Biſchoff Humbert von Welſch-Neuenburg ſolche an. Marggraf Rudolphen von Hochburg verſetzet, und in folgenden 1401. Jahre der Stadt Baſel verkauffet hat, welche eine Voigtey daraus gemachet, die alle 8. Jahre einen neuen Land-Voigt bekommt. *Urſtiſius* Chron. Baſ. l. p. 35. 43. Stumpff Schweitz. Chron. XII. p. 376. c. 15. p. 383. c. 27. p. 396. c. 29. p. 401. Zeiller Reichs-Geogr. VIII. p. 1176. Itin. Germ. Contin. l. c. 11. p. 138.

Homburg oder **Houmburg**, Lat. Homburgum, eine feſte Stadt und Amt im Weſter-Reich, unweit Zweybrücken und Saarbrücken, jenſeit des Saar-Fluſſes gelegen, hat denen alten Grafen von Saarwerden gehöret, nach deren Abgang mit Henrichen an. 1397. ſie ſammt der gantzen Saarwerdiſchen Verlaſſenſchafft an das Haus Naſſau-Saarbrücken gekommen. Wiewohl der Biſchoff von Metz, von welchem ein Theil der Grafſchafft zu Lehn geht, die Grafſchafft als ein heimgefallenes Mann-Lehn anſahe, u. die Hertzoge von Lothringen damit belehnte, welche ſich auch in denen 30. jährigen Kriegs-Troublen unter Vorſchub derer Kayſerlichen in Beſitz ſetzten. Ob nun wohl im Weſtphäliſchen Frieden die Feſtung Homburg dem Hauſe Naſſau-Saarbrücken einzuräumen ausgeſetzet war, ſo wollte ſich doch Lothringen daran nicht kehren, bis man endlich an. 1670. einen Vergleich auf dem Reichs-Tage machte, Vermöge deſſen das Schloß Homburg denen Naſſauern reſtituiret werden, denen Lothringern aber erlaubt ſeyn ſollte, ſo lange Garniſon darinnen zu halten, bis das von dem Reiche verſprochene Geld wegen des erlittenen Schadens im Teutſchen Kriege ausgezahlet worden. Es iſt aber ſolches nachdem geändert, und das Schloß Chur-Trier in Sequeſtration gegeben worden, bey dem es geblieben, bis an. 1679. die Frantzöſiſchen Reunionen angiengen, und dieſes Schloß in derer Frantzoſen-Hände fiel, welche daſſelbe eine neue Stadt erbauet. Hierbey blieb es bis auf den Ryßwickiſchen Frieden, in welchem es von Lothringen auf obige Bedingung abgetreten wurde. Doch haben die Frantzoſen dieſen Ort an. 1704. und an. 1706. wieder inne gehabt, und ſelbigen aufs neue zu befeſtigen angefangen. Er iſt an. 1714. in dem Badiſchen Frieden an den Kayſer abgetreten, und die Fortification geſchleifft worden. ſiehe Saarwerden. Imhof Not. Proc. Imp. V. §. §. 7. *Gaſtelius* de Stat. Europ. Schweder Theat. Praetenſ. *Londorp.* A. P. T. VI. p. 284. T. IX. 167. Europ. Herold. Zeiller Reichs-Geogr. VIII. p. 1177. Itin. Germ. Contin. l. c. 32. p. 453.

Homburg oder Homberg, ein ziemlich groſſes und feſtes Berg-Schloß in Schwaben, nicht weit von Duttlingen an der Donau. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I. p. 399. Es gehöret dem Hertzoge von Würtemberg.

Homburg, ſiehe **Hohenburg**. Tom. XIII. p. 572.

Homburg in Francken, ſiehe **Hohemburg**. Tom. XIII. p. 507.

Homburg im Würtzburgiſchen, ſiehe **Hohenburg**. Tom. XIII. p. 514.

Homburg, ein Schloß, Stadt und Herrſchafft in der Grafſchafft Sayn, welche Graf Gottfried mit ſeiner Gemahlin an. 1276. erheurathet. Die Stadt hat ſchon von alten Zeiten her das Recht gehabt, daß die Grafen daſelbſt ſilberne Müntze ſchlagen dürffen, wovon der Beſtätigungs-Brief Kayſers Caroli IV. noch vorhanden, und von dem Kayſer Maximiliano II. erneuert worden. An. 1294. theilten ſich die beyden Brüder, Johann und Engelbert, der Geſtallt, daß jener, als der erſtgeborne, die gantze Grafſchafft behielt, und Engelberten nur die Herrſchafft Valendar und Homburg abtrat. Nachdem aber die Nachkommenſchafft Joannis ausſtarb, und alles an die Homburgiſche Linie kam; haben ſich dieſe wiederum in die Berleburgiſche, Saynſche und Wittgenſteiniſche Linì getheilet, davon die Berleburgiſche wieder eine Neben-Linie gemachet, ſo ihren Sitz zu Homburg bekommen, und noch ſtehet. ſiehe Sayn. Lünig Reichs-Archiv. Part. Spec. Cont. III. Abth. 5 Abſ. 27 u. 246.

Homburg oder **Homberg**, an der Ohm, Lat. Homberga.

Digitized by Google

Homberga, ein Hessisches Städlein, wird in denen alten Urkunden **Hohinburg** geschrieben, und ist sehr alt. Die Kirche daselbst ist an. 1367. erbauet. Ueber der Stadt liegt ein lustiges, und mit einer absonderlichen Mauer umgebenes Berg-Schloß, an welches sich zu beyden Seiten die Stadt-Mauer schliesset. Es hat ehe Mahls denen Tempel-Herren gehöret. **Winckelmann** Hess. Beschr. p. 207. Ausserhalb der Mauer lag auch ein **Nonnen-Closter Georgenberg genannt. Ayrmann** Notit. Manuit. et Eccles. veter. Hass. p. 22. **Zeiller** Itin. Germ. 22. p. 408. Dieses Homburg hat weiland, als eine besondere Herrschafft, eigene Standes-Herren gehabt, welche an. 1427. abgestorben. Der berühmte Hessische Theologus und Superintendens zu Giessen, Joh. Winckelmann, ist hier geboren. An. 1636. ist Schloß und Stadt von Kayserl. erobert. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 70.

Homburg oder **Houmburg**, Lat. Homburgum, von dem Gebürge benennt **an der Höhe**, eine Stadt, Schloß und Amt in der Wetterau, anderthalbe Meilen von Franckfurt am Main, und eben so weit von Usingen am Wasser Dornbach, einem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt, der allda residiret, und dessen Linie davon den Namen führet, gehörig. Die Einwohner daselbst sind halb Lutherisch und halb Reformirt. Es gehörte ehe Mahls denen Pfaltz-Grafen am Rhein, von welchen es die von Eppenstein, *Diplomat. Miscell.* apud **Senckenberg** Select. Jur. et Hist. Tom. II. p. 520. und hernach die Grafen von Hanau als ein Lehn besassen. **Tolner** Hist. Palat. 2. p. 83. An. 1505. kam es allererst an Hessen. **Tolner** l. c. p. 37. c. 3. p. 102. An. 1640. wurde hier der Kayserliche Oberste, Benzenauer, mit seinen 800. Mann von dem Schwedischen Obersten von Rosen überfallen, und dieselben Theils gefangen, Theils niedergemacht. *Theatrum Europ.* IV. p. 209. **Zeiller** Reichs-Geogr. VIII. p. 1176. Itin. Germ. 21. p. 475.

Homburg, ist ein besonderer Ast von der Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Linie. Der Urheber derselben war an. 1595. Fridericus I. des Land-Grafen Georgii I. dritter Sohn, der bey seinem an. 1638. den 3. May erfolgten Absterben von seiner Gemahlin Margaretha Elisabeth, einer Gräfin von Leiningen, 4. Printzen hinterließ. Der älteste, Ludwig Philipp, starb an. 1643. im 20. Jahre seines Alters unvermählt; der andere Printz, Wilhelm Christoph, bekam das Amt Bingenheim, und ward deswegen der Land-Graf von Bingenheim genennet. Er vermählte sich erstlich mit Sophia Eleonora, einer Printzessin von Darmstadt, mit der er nachfolgende Kinder gezeuget. Fridericus, ward an. 1651. den 12. Mertz geboren, und starb den 27. Jul. Leopoldus Georgius, geboren an. 1654. den 25. Oct. starb an. 1675. den 26. Febr. vor dem Vater ohne Erben. Fridericus, geboren an. 1655. den 5. Sept. starb an eben diesem Tage. Wilhelmus, geboren an. 1556. den 13. Augusti, starb den 4. Sept. N. geboren an. 1657. den 13. Jun. Carolus Wilhelmus, geboren an. 1658. den 6. May, starb den 13. Dec. Philippus, geboren an. 1659. den 20. Jun. starb den 6. Oct. N. geboren an. 1661. den 7. Jun. Fridericus Wilhelmus, geboren an. 1662 den 29. Nou. starb an. 1663. den 5. Mertz. N. geboren an. 1663. den 7. Oct. starb noch an selbigem Tage. Von denen beyden Töchtern ward Christina Wilhelmina, so an. 1653. den 30. Jun. Herzogs Friedrichs zu Mecklenburg Grabau, und Magdalena Sophia, so an. 1660. den 24. April geboren, Graf Wilhelmi zu Solms Gemahlin. Die erste starb an. 1722. den 16. May, und die andere an. 1720. den 22. Mertz. Die andere Gemahlin, Wilhelm Christophs, war Anna Elisabeth, eine Printzessin von Sachsen-Lauenburg. Er starb an. 1681. den 27. Aug. Der dritte Printz Friderici I. George Christian, diente Spanien und Franckreich, ward Catholisch, starb den 11. Aug. an. 1677. und hinterließ von seiner Gemahlin, Anna Catharina, Oetlevs Pockwischen von Farbe, Tochter, und eines Grafen von Ahlefeld Witbe, keine Erben. Der vierte Printz u. regirende Land-Graf zu Homburg hieß Fridericus, so an. 1633. geboren, war der Reformirten Religion zugethan, und starb an. 1708. den 24 Jan. siehe Fridericus. Dieser letztere hatte 3. Gemahlinnen. Die erste, Margaretha, des Schwedischen Grafens Abraham von Brahe, Tochter, starb ohne Kinder. Die andere war Louisa Elisabetha, Jacobi, Hertzogs von Curland, Tochter, und gebar ihm 12. Printzen u. Printzessinnen, 1) Charlotta Dorothea Sophia, geb. an. 1672. vermählt an. 1686. mit Hertzog Johann Ernsten von Sachsen-Waimar. 2) Fridericus III. von dem hernach. 3) Carolus Christianus, geboren an. 1674. den 24. Mertz, blieb an. 1694. den 4. Nou. in der Belagerung Namur. 4) Hedwig Louisa, geb. an. 1675. den 2. Mertz, die an. 1718. an Georgium Christophorum, Grafen von Schlieben, vermählet worden. 5) Philippus, geb. an. 1676. den 24. Mertz, blieb an. 1703. den 15. Nou. als Cassellischer General-Feld-Wacht-Meister bey Speier. 6) Wilhelmina Maria, geb. an. 1678. den 7. Jan. eine Gemahlin Antonii, Grafen von Altenburg. 7) Eleonora Margaretha, geb. an. 1679. den 23. Sept. Decanissin zu Herforden. 8) Elisabeth Juliana Francisca, geb. an. 1682. den 6. Jan. ward an. 1702. den 7. Jan. Friderico Wilhelmo Adolpho, Fürsten zu Nassau-Siegen, vermählet, und starb an. 1707. den 12. Nou. im Kind-Bette. 9) Ernestina Henriette, geb. an. 1682. den 28. April. 10) Ferdinandus, geb. an. 1683. den 2. Aug. starb den 4. 11) Carolus Ferdinandus, geb. an. 1684. den 27. Dec. starb an. 1688. den 29. Aug. 12) Casimir Wilhelm, geb. an. 1690. den 23. Mertz. der an. 1726. den 9. Oct. verstorben. Die dritte Gemahlin, Sophia Sibylla, Gräfin von Leiningen-Westerburg, gebar ihm Ludwig Georgen an. 1693. den 10. Jan. der an. 1728. verstorben. Fridericum Sophiam, an 1693. den 16. Dec. so an. 1694. den 4. April, und Leopoldum, an. 1695. den 10. April, so den 12. Jun. verschieden. Drey von denen hier genannten Fürsten haben ihr Geschlechte fortgepflantzet. Fridericus III. Jacobus, so an. 1673. den 19. May geb. General-Lieutenant derer vereinigten Niederlande, zeugte mit seiner ersten Gemahlin, Elisabeth Dorothea, einer Tochter Ludouici, Land-Grafens zu Hessen-Darmstadt, unterschiedene Kinder: 1) N. eine Printzessin an. 1700. den 28. Nou. geb. und gestorben. 2) Friderica Dorothea Sophia Ernestina, geb. an. 1701. den 29. Sept. starb an. 1704. den 11. Mertz. 3) Fridericus Wilhelmus Ludouicus, geb. an. 1702. den 1. Oct. starb an. 1703. den 19. Aug. 4) Louysa Wilhelmina Eleonora Franciscа, geb. an. 1703. den 2. Dec. starb an. 1704. den 20. Aug. 5) Ludouicus Joannes Wilhelmus Gruno, geb. an. 1705. den 15. Jan. Rußischer General-Maior, und Oberster bey der Garde Preobrezinsky. 6) Joannes Carolus Wilhelmus Ernestus Ludouicus, geb. an. 1706. den 25. Aug. Rußischer General Maior bey der Infanterie, deran 1728. den 27. Jun gestorben. 7) Ernestina Louisa Dorothea Charlotta, geb. an. 1707.

Digitized by Google

den 29. Nou. ſtarb den 19 Dec. 8) Fridericus Vlricus Ludouicus Philippus, geb. an. 1721. den 2. Sept. ſtarb den 16. Nou. Ihr Vater hat ſich an. 1728. mit Chriſtina, einer Tochter Graf Fridericii Ludouici zu Naſſau-Ottweiler, und Witbe Grafen Caroli Ludouici von Naſſau-Saarbrücken, zum andern Mahle vermählt. Dem Printz Caſimir Wilhelm, der in der väterlichen Erb-Theilung das Amt Hertensleben bekommen, iſt von Chriſtina Charlotta, einer Gräfin von Solms-Braunfels, an. 1724. den 15. April Friedrich Carl Ludwig Wilhelm, und an. 1726. den 31. May Ulrica Eleonora geboren worden. Der jüngſte, Ludwig George, den von dem Vater das Amt Debsfeld, und von der Mutter Oberbronn zugefallen, war mit Chriſtina Magdalena Juliana, einer Tochter Volradi, Grafen von Limpurg, verheurathet, und hat mit ihr Fridericam Volrathinam Sophiam, ſo an. 1711. den 9. April geboren und geſtorben, Fridericam Sophiam Eliſabetham Eleonoram Volrathinam, ſo an. 1713. den 17. Merz geboren und den 1c. Aug. geſtorben, und Mariam Sophiam Charlottam Wilhelminam Dorotheam Fridericam gezeuget, die an. 1714. den 9. Febr. geboren, und an. 1727. den 26. Sept. an Carolum Philippum, Grafen von Hohenlohe-Bartenſtein, vermählet worden. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 7. §. 30. ſeqq.

Homburg oder **Homborg, Hoinborch, Homburg**, Lat. Homburgum, ein altes berühmtes, aber wüſtes Berg-Schloß nebſt dem Titel einer Graf- oder Herrſchaft, im Hertzogthume Braunſchweig-Wolfenbüttel, 2. Meilen von Eimbeck, 1. Meile von Hundsrück am Sollinger Walde, deſſen Beſitzer, die Panner-Herren von Homburg, das dabey gelegene Städtlein Oldendorff erbauet. **Zeiller** Topogr. Brunſu. p. 105. Reichs-Geogr. V. III. p. 1176. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſens. p. 237. Es gehörten zu dieſer Herrſchaft, auſſer dem Schloſſe, die Voigtey Wickensen, Grene, Lauenſtein, die Grafſchaft Wolckenſtein, die Schutz-Gerechtigkeit in Brüggen und der Wald Hils. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſert. X. p. 1435. Zuvor mag das Schloß vielleicht zum Stifte Hildesheim gehöret haben, weil es im 12. Jahrhundert Biſchoff Adelogus mit Gelde wieder an daſſelbe gebracht hat. *Chron. Epp. Hildesh. et App. Monaſt. S. Mich.* apud *Leibnit. Script. Rer. Brunſu.* Tom. II. p. 793. Wiewohl eben dieſes *Chron.* meldet, das Biſchoff Henricus im 13. Seculo erſt die Helffte davon erhalten habe. l. c. p. 795 Ehe die Beſitzer dieſer Herrſchaft gäntzlich abgeſtorben, hat die Aebtißin zu Gandersheim, Sophia, den Vertrag wegen der Erb-Folge, weil unterſchiedliche Stücke vom Stifte zu Lehn giengen, bekräfftiget. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. II p. 431. ſeq. III. 4. p. 415. **Harenberg** l. c. Diſſert III. p. 811. 872. Als hernach Henricus zu Amelunxborn erſtochen worden, iſt ſie an Braunſchweig-Lüneburg gelanget. **Juncker** Cuſ. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 589. **Feller** Geneal. Hiſt. des Braunſchw. Lüneb. Hauſes. Anh. zum 9. Cap. p. 304. Daher ſie auch das Wapen dieſer Herrſchaft mit in das ihrige eingerücket haben. *Bothonis* Chron. Bruſu. pict. apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 403. *Engelhuſ.* Chron. apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 1139. **Letzner** apud **Rethmeier** Braunſchw. Lüneb. Chron. 54. p. 737. ſeqq. c. 65. p. 1292. **Bunting** Braunſchw. Lüneb. Chron. III. p. 285. 493. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. II. 9. §. 4. p. 399. § 5. p. 400. **Leuckfeld** Antiq. Michelſt. et Anhalt. p. 40. **Pfeffinger** l. c. III. 4. p. 415. III. 6. p. 466. **Abel** Teutſch. und Sächſ. Alterth. 2 §. 24. p. 556. Als an. 1413. einige Streitigkeiten darüber entſtunden, iſt an. 1414. eine Theilung gemachet worden, und Woldenſtein nebſt einigen andern Oertern an Hildesheim; *Chron. Lunæb.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 197. Brüggen und Bandeln aber an Oſnebrück gekommen. **Harenberg** l. c. Diſſ. X. p. 1436.

Homburg, ein altes Geſchlechte, ſo vorhergegangene Herrſchaft beſeſſen, und anfänglich Grafen, nachgehends aber edle und Panner-Herren ſind genennet worden. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſert. X. p. 1435. Sie haben im Wapen einen goldenen Löwen im rothen Felde mit einer zu Schach-Taffel umher, ſo in blau und weiſſe viereckigte Felder vertheilet iſt, geführet. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 4. 6. 39. *Lucæ* Grafen-Saal p. 958. **Trier** Einl. zur Wapen-Kunſt p. 367. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. III. 6. p. 466. not. **Bilderdeck** Teutſch. Reichs-Staat. IV. 10. §. 10. p. 566. Schon an. 933. ſoll George, ein Graf von Homburg, bey dem Feld-Zuge Kayſer Henrici Aucupis gegen die Hunnen geweſen ſeyn. *Lucas* l. c. p. 957. Henrich, Graf von Homburg, ſoll an. 996. gelebet und auf dem Turniere zu Braunſchweig erſchienen ſeyn. **Spangenberg** Adels-Spiegel Th. I. B. X. c. 15. p. 286. Bodo ſoll die Stadt Bodenwerder an der Weſer angeleget haben. **Zeiller** Topogr. Brunſu. et Luneb. p. 56. An. 1060. kömmt Albertus vor. *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 304. *Lerbeccius* Chron. Epp. Mind. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 172. aber ſetzet ihren Urſprung erſt mitten in das 13. Jahrhundert. **Harenberg** l. c. meldet, daß die Söhne, Henrici Leonis, Homburg, noch zu ihrem väterlichen Erbe gerechnet, und man zuerſt Sigfridum an. 1128. antreffe. *Schaten.* Annal. Paderb. l. p. 721. Er kömmt auch an. 1129. als Zeuge vor. **Schwartz** Mantiſſa Diplom. Hiſt. Com. Leiſnic, apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1015. An. 1130. war er auf dem Reichs-Tage zu Braunſchweig. An. 1135. oder nach denen *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 306. an. 1120. ſoll er das Ciſtercienſer-Cloſter Amelunxborn geſtifftet haben. An. 1137. unterſchrieb er die Stifftung des Stiffts Segeberg. *Lucæ* l. c. p. 957. Bodo kömmt an. 1167. und an. 1173. als Zeuge vor. Desgleichen Bertoldus an. 1246. An. 1269. lebte Henricus. An. 1272. folgte ihm ein anderer gleiches Namens, welcher noch an. 1279. als Zeuge anzutreffen. *Diplomat. Miſcell. Rer. Sax. et Brunſu.* apud *de Ludewig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. X. p. 26. An. 1308. war Ludolfus Dom-Herr zu Hildesheim. Joannes, Panner-Herr, war an 1371. mit Hertzoge Magno von Braunſchweig vor Lüneburg. *Bothonis* Chron. Bruſu. pict. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 385. *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 544. nor. ad Chron. Com. Schawenb. **Spangenberg** l. c. Th. II. B. XI. c. 39. p. 240. meldet, daß er davor geblieben, und der letzte ſeines Geſchlechts geweſen ſey. Aber nach ihm iſt Henrici Witbe bekannt, welche Homburg, auf Anſtifften des Biſchoffs von Hildesheim, dem rechtmäßigen Herrn zu entwenden trachtete. Henrici Bruder Geſebardus war an. 1384. Canonicus zu Hildesheim, und da wird auch ſein Vetter Bodo erwehnet. Henricus, welchen die meiſten vor den letzten ausgeben, kömmt an. 1394. vor. *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 316. Er traff an. 1409. einen Vergleich mit Hertzog Bernhard von Lüneburg wegen der Succeſſion. *Chron. Lunæb.* ap. *Leibnit.*

Digitized by Google

Leibnit. l. c. Tom. III. p. 197. **Hamelmann** de vet. Tit. Prine Opp. p. 686. 725. **Leyner** apud **Rethmeier** Braunſchw. Lüneb. Chron. T. I. p. 693. und ward noch in dieſem Jahre in der Kirche zu Ameluxborn umgebracht, und ſoll der Thäter Herimannus, Graf von Eberſtein, welchen andere fälſchlich Ottonem nennen, geweſen ſeyn. **Zeiller** Topogr. Brunſv. et Luneb. p. 42. *Lucae* Grafen-Saal p. 958. **Hamelmann** de Famil. emort. ll. Opp. p. 725. ſeq. **Leyſer** Hiſt. Com. Eberſt. in Vita Ottonis p. 68. *de Munchhuſen* de Succeſſ. in Dom. Guelph. vſit. T. 2. §. 15. p. 37. **Spener** Syllog. Geneal. Hiſt. p. 576. **Pfeffinger** l. c. III. 4. p. 414. ſeq. III. 6. p. 465. ſeq. Die Taffel zu Ameluxborn, welche dieſen Mord beſchreibet, ſcheinet im Jahre geirret zu haben, wenn ſie das 1445. ſetzet. Ihr hat der *Annaliſta Corbei* apud *Pauſtum* in Syntagm. Rer. Germ. p. 417. und *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 317. gefolget. Doch ſoll an. 1411. Sigfridus von der Abtiſſin zu Gandersheim mit der Helffte des Schloſſes Homburg und Lauenſtein, wie auch mit Woldenſtein und der Schutz-Gerechtigkeit in Brüggen und Bandeln, ſeyn belehnet worden. Im *Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 760. kömmt auch ein Sigfridus vor, welcher an. 1360. Woldenſtein an Henricum, Biſchoff zu Hildesheim, verkauffet, welcher vielleicht eben dieſer. Mit dieſem mag auch wohl der Stamm ausgegangen ſeyn. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. X. p. 1435. ſeq.

Homburg, ein Geſchlechte, ſiehe **Hohenberg** Tom. XIII. p. 510.

Homburg, (**Ernſt Chriſtoph**) ein Teutſcher Poet, geboren 1605. zu Mühla bey Eiſenach, wurde Gerichts-Schreiber zu Naumburg, gab, unter dem Namen Erasmi Chriſtophili Hamburgenſis, die **Schimpf- und ernſthaffte** *Clio*, 1638. und 1642. in 8. **Geiſtliche Lieder**. Naumburg 1658. in 8. Tragicomoedien **von der Schäfern** Dulcimunda. Jena 1645. in 8. heraus, überſetzte auch Caſſii **Selb-Streit**, Nürnberg 1647. und ſtarb an. 1681. **Neumeiſter** de Poëtis Germ. p. 56.

Homburg, (*Hyruß* von) ſiehe **Hyruß von Homburg**.

Homburgum, ſiehe **Homburg**.

Home, ſiehe Hume.

Homebury-hill, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Suth-Reybey Darking. *Camden's* Brit. p. 114.

Homede, (*Joannes d'*) der 26. Groß-Meiſter derer Johanniter-Ritter zu Malta, ein Spanier, war anfänglich Commendator zu Caſpe in Aragonien, und wurde an. 1536. abweſend zum Groß-Meiſter erwählet. An. 1539. ſchickte er einige Ritter an den Kayſerlichen Hof, und ließ daſelbſt Vorſtellung thun, daß man Tripoli, weil es wieder die Türcken nicht zu beſchützen, verlaſſen mögte, ſo aber nicht angenommen wurde. Als an. 1540. Wilhelmus Weſton, Groß-Prior in England, verſtorben, und der König, Henricus VIII. die Einkünfte des Ordens eingezogen hatte, ließ der Groß-Meiſter das groſſe Schiff, ſo in dem Hafen vor Malta lag, um dem Orden einige Koſten zu erſparen, abtacklen, wiewohl auch geſagt wird, es ſey aus Verdruß geſchehen, weil man auf demſelben ihn nicht, wie ſeine Verfahren, eingehohlet hätte. An. 1541 ließ er das Caſtell von S. Angelo mehr befeſtigen, und ſtarb an. 1553. *Boſius* de l'Ordre de S. Jean. *Naberat.* P. huiuſ. ges de l'Ordre.

Homel, Lat. Homlia oder Homela, eine kleine Stadt in der Wepwodiſchafft Miſtiſlaw in Litthauen an der Moſcowitiſchen Grentze, am Fluſſe Sosz, welcher bey Loiowagorod in Dneper fällt.

Homela, ſiehe **Homel**.

Homelea, ſiehe Humble.

Homelius, ſiehe Delanguer Mons. Tom. VII. p. 438.

Homelius oder Hummelius, Homilius, (*Jo.*) war an. 1518. zu Memmingen in Schwaben gebohren, ſtudirte zu Straßburg, und gieng an. 1540. nach Wittenberg, allwo er auch Magiſter, und hernach auf dem Dorffe Bläß bey ſeiner Vater-Stadt an. 1543. Prediger wurde, ſolches Amt aber an. 1548. wieder verließ, weil er das Interim nicht annehmen wollte. Da er aber in der Matheſi beſonders erfahren war, ſo kam er zu Augſpurg bey dem Kayſer Carolo V. in beſondere Gnade, verfertigte vor denſelbe eine künſtliche Uhr, welche wie *Paullus Jovius* in Hiſtor. ſui tempor. Tom. II Lib. XL. p. 169. meynet, eben diejenige geweſen ſeyn ſoll, ſo Ferdinandus unter andern köſtlichen Sachen dem Türckiſchen Kayſer, Solymanno, geſchencket. Er wurde von dem Kayſer an. 1553. in den Adel Stand erhoben, und zum Comite Palatino gemacht. Jedoch weil er in einem Evangeliſchen Lande zu leben wünſchte, ſo gieng er nach Sachſen, und wurde an. 1557. zu Leipzig zum Profeſſore Matheſeos gemachet, auch hernach Chur-Fürſt Auguſti Rath, heurathete Joach. Camerarii Tochter, und ſtarb an. 1562. den 4. Jul *Budnei* Thanatol. p. 237. apud *Heineccium* Antiq. Goſlar. Er erfand und verfertigte verſchiedene aſtronomiſche Inſtrumente, vermachte dem groſſen Fürſten-Collegio zu Leipzig, deſſen Mitglied er war ſeine Bibliothec nebſt einem Capital von tauſend Gulden, davon die Intereſſen zu einem Stipendio, zu einen Studioſum aus ſeiner Familie, angewendet werden, der ſolches acht Jahr lang genieſſen kann. In Melanchthonis Declamationum Tom. IV. ſteht eine Oration de Regione et Gente Myſorum, ſo er verfertiget. **Schelhorn** Amoenit. litter. Tom. XIV. n 2. p. 43. ſeqq.

Homem, (*Emanuel*) ein Portugieſiſcher Dominicaner-Mönch aus Aveyro, florirte in der Mitte des ſiebenzehenden Seculi, und ſchrieb in ſeiner Mutter-Sprache Legationem Marchionis de Caſcaes in Galliam, Liſſabon in 4; Memoria da diſpoſiçam das armas Caſtelhanas; que injuſtamente invadirano o reyno de Portugal no anno de 1580. ib. 1655. in 4. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 581.

Homer, war bey denen Ebräern ein Maaß, damit man Getraide und andere trockene Sachen meſſen konnte. Wenn dieſes Wort in Ebräiſchen mit einem ע geſchrieben, und deswegen auch von einigen Gomer oder Omer genennet wird, bedeutet es den zehenten Theil eines Epha, und hält ungefähr ſo viel in ſich, als ein Mann des Tages eſſen mag; laut derer Rabbinen Bericht faßte es 43. und ½ Eyer. So es aber mit dem ח geſchrieben wird, bedeutet es die Laſt eines Eſels und hält in ſich zehen Epha, d. i. dreyßig Sea oder Sata, und folglich 4320. Eyer, ſo daß es vollkömmlich mit derer Ebräer Cor überein kommet Exod. 16, 36. Ez. 45, 11. *Waſer* de Menſ. Ebr. II. 7. *Buxtorff. Leusdenius. Clericus* in Leuit. 27, 16. *Bernardi*

de Menſuris et Ponder. l. §. 51. *Lundius* Jüdiſch. Heilthathüm. l. 17. n. 14 ſeqq.

Homeras, ein Schloß in Ober-Bayern, ward von Henrico Superbo belagert und eingenommen. *Weingart. Monachi* Chron. de Guelf. Princ. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. I. p. 787.

Homeritae oder Humeritae, vor Alters ein Volck in der ſüdlichen Seite Arabiens gegen die Meer-Enge des Arabiſchen Meer-Buſens. *Ptolemaeus. Plinius* Hiſt. Nat. VI. 28. *Procopius* ad 1. Reg. *Marcianus Heracleota. Bochart* Phaleg. II. 15. p. 98 ſeq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 63. Sie ſollen ſich auch die Maadener unterwürffig gemachet haben. *Procopius* Bell. Perſ. I. 19. Der heilige Gregentius hat ſie, wie man davor hält, zum chriſtlichen Glauben bekehret, welcher vier Tage nach einander in der Haupt-Stadt derer Homeriten, Saphar genannt, die Chriſten gegen die Juden verfochten. Viele halten ſolches vor eine andächtige Fabel. Man findet aber faſt in allen, welche von der Kirchen Hiſtorie geſchrieben, wie auch in *Ludolphs* Hiſtorie von Aethiopien, daß ein König derer Homeriten, Dunaanus, wieder die in ſeinem Lande beindliche Chriſten unerhörte Grauſamkeiten verübet, endlich aber durch einen chriſtlichen König derer Axumiten oder Abyſſinier, welcher deswegen mit ſeiner Armée über das rothe Meer gegangen, überwunden worden. Lettre *de Mr. Leibnitz* à l'auteur des Reflexions ſur l'Origine du Mahometaniſme p. 166. Nach dieſem hat ihr König Elesban geheiſſen, welchem Himiphaeus gefolget, von dem der Kayſer Juſtinianus Hülffe gegen die Perſer verlanget. *de Ludewvig* Vita Juſtiniani M. 8. §. 139. p. 592. ſeqq.

Homerus, der berühmteſte Griechiſche Poet, und allerälteſte unter denen annoch verhandenen Heydniſchen Scribenten. Ob wohl *Gellius* III. 11. XVII. 21. *Tatianus. Clemens. Euſebius. Philoſtratus* in Heroicis *Tzetzes* Chil. 12 Hiſt 399. *Dionyſius Petavius* de Doctr. temp. IX. 32. *Rualdus* Animadu. vit. in *Plutarch. Marshamus* Can. Chron. p. 437. *Dodwellus* Diſſert. 3. de Graecor. Cyclis. *Julius Firmicus* Mathef. V. p. 77. von ſeinem Alter unterſchiedene Gedancken führen, ſo iſt doch gar wahrſcheinlich, daß er dreyhundert u. zwey Jahr nach der Eroberung von Troia, zu denen Zeiten Lycurgi, welcher mit ihm in der Inſel Chio geſprochen, gelebet habe. Seine Geburts-Stadt iſt ungewiß, und haben ſieben Städte, nemlich Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chius, Argos und Athen darüber geſtritten, deren jede behauptet, daß er in ihr geboren worden. *Strabo* XIV. p. 952. 955. 956. *Plutarchus* in Sertor. p. 568. *Senec.* Epiſt. 88 *Gellius* III. 11. *Leo Allatius* Vit. Homer. *Herodotus* Vita Homeri und andere machen ihn zu einem Aeolier. Er ſoll Anfangs Meleſigenes geheiſſen, und nach ſeines Lehr-Meiſters Tode an deſſen Stelle zu Smyrna gelehret haben, hernach aber hin und wieder gereiſet ſeyn, und als er blind worden, auch zu Cumae vergebens um einen beſtändigen Lebens-Unterhalt angehalten, den Namen Homerus (welches bey denen Cumanern einen Blinden bedeutet.) bekommen haben *Meurſius* ad *Heſych.* p. 178. *Voſſius* Inſtit. Orat. I. 5. n. 21. *Allatius* §. *Brodaeus* Miſc. V. 9. *Wolcke* in Curatione coeci Homeri, und andere mehr, halten deſſen Blindheit vor eine Fabel. Auf ſeinen Reiſen ſoll er die von ihm verfertigten Lieder, deren zwey und dreyßig geweſen, in öffentlichen Zuſammenkünfften abgeſungen, auch an unterſchiedenen Orten vor denen Thüren ſein Brod damit erbettelt haben. Endlich ſoll er, da er von Samos nach Athen reiſen wollen, an dem Joniſchen Ufer geſtorben, und daſelbſt begraben worden ſeyn, wie wohl *Strabo* X. p. 741. und *Plutarchus* in Sertor. p. 568 ſein Grab in die Inſel Jos verlegen. Etliche meynen, er ſey aus Verdruß geſtorben, weil er ein Räzel, ſo ihm gewiſſe Fiſcher vorgelegt, nicht auflöſen können, welches aber von gar alten Scribenten vor falſch gehalten wird. Von denen Poeſien, ſo er in Griechiſcher Sprache verfertiget, iſt viel verlohren gegangen, doch ſind ſeine vornehmſten Heroiſchen Wercke, die Ilias und Odyſſea, noch übrig, deren jene zwar des Achillis wieder Agamemnonem, und die daher entſtandene oftmahlige Niederlage derer Griechen zum Zweck hat, zugleich aber doch einen guten Theil des Trojaniſchen Kriegs vorſtellet; gleichwie hingegen in der Odyſſea die Herumirrung des nach geendigtem Trojaniſchen Kriege ſein Vaterland wieder ſuchenden Ulyſſis beſchrieben wird. Dieſe Gedichte hat Lycurgus zuerſt, nachdem er ſie zu Chio bekommen, ganz aus Jonien nach Griechenland gebracht. *Plutarchus* in Lycurgo p. 41. *Aelianus* var. Hiſt. XIII. 14. *Heraclides* in Politia Lacedaemon. Nachdem ſie aber nach ihm dennoch in Stücke abgetheilet, und vieles von denen, ſo ſelbige abgeſungen, entweder davon oder dazu gethan worden, ſo haben ſelbige Solon und ſein Coaetus, Piſiſtratus, wieder geſammlet, und in Ordnung bringen laſſen, wie wir ſie jetzt noch haben. *Laertius* l. 57. *Suidas* v. Ὁμηρίδαι. *Cicero* de Orat. 3. *Meurſius* Piſiſtrat. 8. *Allatius* de Patria Hom. 5. *Gronovius* Theſ. Antiquit. Graec. Tom. V. Praefat. Wie wohl die Critici, ſo hernach darüber gekommen, bald etwas hinzu, bald aber davon gethan. Der Ruhm, welchen Homerus durch dieſe Gedichte erlanget, iſt ungemein groß, indem man dieſelben unter denen Griechen und Römern faſt ſo hoch, als unter den Chriſten die Bibel gehalten, ſie in die Schulen eingeführet, damit die Jugend darnach unterrichtet würde, auch dem Homero ſelbſt Tempel und Capellen, wie einem Gott, zu Ehren aufgebauet. Kurtz, die Gedichte Homeri wurden vor die Quelle der Religion, wie auch aller Weißheit und Wiſſenſchafften angeſehen, ſo gar, daß auch in denen neuern Zeiten einige die Chymiſche Geheimniſſe darinn finden wollen. *Gerardus Croſius*, in Homero ebraeo, ſtehet gar in der Meynung, Homerus habe in der Odyſſea die Hiſtorie derer Patriarchen, den Auszug Loths aus Sodoma, und Moſis Tod, in der Ilias aber die Eroberung und Zerſtörung der Stadt Jericho und anderer Städte, wie auch anderer Begebenheiten derer Iſraeliten beſchrieben. Die meiſten Philoſophi meynten ihre Philoſophie nicht wenig befeſtiget zu haben, wenn ſie derſelben Grund mit einem Vers dieſes alten Poeten bekräfftigen konnten, wie dann nicht nur die Stoici, Cynici, Thales und andere, ſondern auch ſo gar die Sceptici ſich auf den Homerum beruffen. Es haben auch bereits viele unter denen alten über ſeine Opera commentiret, gleichwie Ariſtarchus darüber criticiret, die Fehler derer Copiſten verbeſſert, auch die nach und nach von andern eingeſchobene Verſe wiederum weggethan hat.

Jedoch

Digitized by Google

Jedoch hat Homerus nicht lauter Verehrer gehabt, ſondern es ſind zu allen Zeiten einige geweſen, welche ihn mit ſeinen Poeſien vielmehr vor einen Vater derer albernen Poſſen und des Aberglaubens, als eine Quelle derer Wiſſenſchafften gehalten. Alſo hat Zoilus gantze Bücher wieder die Iliadem und Odyſſeam geſchrieben, und der Weltweiſe Xenophanes hat das, was Homerus von Göttern gedichtet, gantz abgeſchmackt befunden, worinnen ihm hernach Plato gefolget. Ja man erzehlet, daß dieſer Poet ſelbſt (vielleicht eben dieſer Urſache halber) von denen Athenienſern als ein unſinniger um 50 Drachmas geſtraffet worden. Wie ihn Lucianus hin und wieder herum genommen, zeigen ſeine annoch vorhandene Schrifften; derer neuern, als des Boisrobert, Perrault, le Clerc, Perraſſon, la Mothe und anderer nicht zu erwehnen. Uberhaupt iſt gewiß, daß Homerus in Beſchreibung ſo wohl derer Götter, als Menſchen, ſich nach denen Sitten ſeiner Zeiten gerichtet, da eine gewiſſe, rohe und wilde Art, mit groſſer Stärcke und Unerſchrockenheit begleitet, die vortrefflichſte Tugend und Vollkommenheit ausmachen muſte. Wenn man alſo dieſes Dichters Beſchreibungen gegen unſere heutige Sitten und Lebens-Art, oder auch wohl gegen die geſunde Vernunft halten will, muß man an ihm nothwendig ſehr viel auszuſetzen finden. Wo man aber vielmehr betrachtet, wie gut und geſchickt Homerus dasjenige ausgedrucket habe, was er nach denen Sitten ſolcher Zeit anzeigen wollen, ſo kan man ihm nicht wohl den Namen eines groſſen Dichters und Redners ſtreitig machen. Sein Bildniß will man noch auf vielen Medaillen haben. Wie denn *Pollux IX. Allarius* de Homeri *Patria*, *Spanhemius* de Uſu Numiſmatum p. 487. *Dan. Heinſius Poëm.* p. 345. *Jac. Spon. in Iiin.* P. I. p. 119. dergleichen anführen. Nebſt gedachten Büchern wird ihm auch ein Werck Batrachomyomachia oder Μυοβατραχομαχία genannt, ingleichen einige Epigrammata und Poëmata zugeſchrieben, welches abereinige in Zweifel ziehen. Die Schrifften, ſo verlohren gegangen, ſollen folgende ſeyn. Αἰξ; Ἀμαζόνια; Ἀμφιάρεω Ἐξελασις; ἢ εἰς Θηβας ſive Θηβαΐς; Ἀρπαγὴ Ἀμφιτρύωνος; Γιγαντομαχία; Γνῶμαι; Ἐγερσιπόνη; Ἐπίγονοι; Ἐπιπόλαμια; Ἐπιτιχιάδες; Ἡδύπατος; Ἰλιὰς μικρά; Κερκωπες; Κύκλος; Κύπρια Ἔπη; Μαργίτης; Νόςοι; Οἰχαλίας ἅλωσις; Παίγνια; Σοκλέους ἅλωσις; Φωκαΐς; Ψαρομαχία; Doch meynen einige, daß nicht alle dieſe Schrifften von Homero herſtammen. Der erſte Commentator über deſſelben Iliadem und Odyſſeam ſoll Didymus geweſen ſeyn. Es ſind aber die Anmerckungen, ſo man vor Didymi ausgiebet, von unterſchiedlichen ältern und neuern zuſammen genommen. Die Ilias nebſt denen Anmerckungen iſt zu erſt zu Rom 1517. in fol. herausgekommen. Nach dieſem hat ſie Aldus herausgegeben. Venedig 1521. 1528. in 8. Scholia in Odyſſeam, Paris 1538. in 8. Der gantze Homerus mit Anmerckungen und Porphyrii Büchern, Baſel 1535. 1543. 1551. in 4. oder klein fol. Desgleichen die Anmerckungen beſonders nebſt Porphyrii Büchern und Bedroti und Sturms Vorreden unter dem Titel: Ὁμήρου ἐξηγήτης. Straßburg 1539. in 8. Schreuelius hat Homerum Graeco-Latinum cum Scholiis Didymi. Amſterdam und Leiden, 1656. in 4. herausgegeben Ilias Homeri, mit Anmerckungen, Cambridge, 1689. in 4. Ilias Homeri cum Scholiis Didymi Oxfort, 1695. in 8. Man hat auch Παρεκβολὰς Euſtathii über den Homerum. Auf dieſe Weiſe iſt der Homerus zuerſt mit denen Privilegien Pabſt Julii des III Kayſer Carls des V. und des Königs in Franckreich Heinrich des I. aufgelegt worden, Rom, 1542. in 3. Bänden in fol. Nach dieſem zu Baſel 1560. in 2. fol. zwey Jahr zuvor hatte ihn Adr. Junius mit einem Auszuge aus dem Euſtathio aufgelegt Baſel, 1558. in fol. Man hat auch alte Anmerckungen über das IX. Buch der Iliados, ſo Conrad Horneius herausgegeben, Helmſtädt, 1620. in 8. Ilias von Samuel Clarcke mit Anmerckungen, Londen, 1729. in 4. Band. Homerus mit Anmerckungen von Pope, Paris, 1728. in 12. Ilias von Samuel Clarcke des vorigen Sohne, Londen, 1732. in 4. Band. 2. In der Kayſerlichen Bibliothec ſollen ſich, wie *Lambecius* meldet, noch MSSta des Homeri finden, welche voller Anmerckungen und Rand-gloſſen. Desgleichen wie *Kuſterus* anzeiat ein MSSt. mit Anmerckung zu Venedig in der Biblioth. zu S. Marci. An. 1698. war zu Amſterdam in einer Bibliothec eine Ilias des Homeri mit denen Anmerckungen Jo. Grammatici; Deßgleichen in der Kayſerlichen Bibliothec *Tzetzae* Ilias parua Homerica. In der Königl. Engliſchen, deſſelben Prohomerica Homerica & Posthomerica. Zu Leipzig auf dem Paulino iſt noch Tzezae inedita Homeri Ἐξηγήσεις. Georgii Chryſococcae Scholia MSSt. in Odyſſ. Eman. Moſchopuli Byzant. Paraphraſis in Iliadem MSSt. ſollen zu Rom auf der Vaticaniſchen Bibliothec zu ſehen ſeyn. Nach *Suidae* Zeugnuß hat ſchon Demoſthenes Thrax die Iliadem in die ungebundene Griechiſche Sprache überſetzt. Jngleichen ſoll ſich Metaphr. in Homerum Conſtantini Hermoniaci in MSSt. auf der Bibliothec zu Leiden befinden. Homeri Ilias von Nic. Lucano in gemeine Griechiſche Verſe überſetzt, iſt herausgekommen, Venedig, 1526. 16-3. 4. Batrachomyomachiam in eben ſolchen Verſen von Demetrio Zeno hat Martin Cruſius in Turco-Graecia ins lateiniſche überſetzt und mit Anmerckungen erläutert. Mit Aldi Manutii Ubersetzung und Leonhardi Lycii Anmerckungen Leipz. 1607. in 8. Ex Dan. Heinſii Recenſione cum eius Verſione Aeſopicisque ſelectis & Aulenii fabulis, Leiden, 1632. in 8. Latino Carmine a Jac. Balde Jeſuita, München, 1647. in 12. Homeri Ilias, Odyſſea, Batrachomyomachia & Hymni mit Chalcondylae Griechiſchen Vorrede und dem Herodoto und Plutarcho de Vita Homeri und Dio. Chryſoſtomi 52. Diſſ. ſind zu erſt zu Florentz, 1488. in fol. aufgelegt worden. Hierauf ſind die Aldiniſchen Auflagen gefolgt, wo nur der Griechiſche Homerus ohne Anmerckungen gedruckt worden, von An. 1504. 1517. 1524. in 8. Dieſen die Straßburgiſchen, wo zugleich die verſchiedenen Leſungen angezeigt worden, 1525. 1542. in 8. Ferner ſind verlegt worden, Odyſſea, Batrachomyon achia & Hymni Löwen, 1535. in 4. Ilias per Andr. Turnebum emendata,

Digitized by Google

Paris, 1554. in 8. 1562. 1584. in 4. unter denen zusammen gedruckten Poeten Henr. Stephani, 1666. in fol. Nach diesem ist der Homerus zu Genf, 1567. 1609. in 12. herausgekommen. Ilias Odyssea, Batrachomyomachia, Hymni & Epigrammata mit der Lateinischen Übersetzung der Iliados und Odysseae, dererselben verschiedenen Lesungen und Anmerckungen, Cambridge, 1712. in 4. 2. Bände, Homeri opera omnia mit der Lateinischen Übersetzung, Amsterdam, 1707. in 12. Ins Lateinische ist der Homerus unterschiedliche mahl übersetzt worden. Unter andern hat sonderlich Franciscus Petrarcha vor eine Übersetzung gesorget. Die Odysseam soll Carolus Aretinus in die Lateinische Sprache übersetzt haben, wie *Labbeus* das MSSt. erwehnt. Desgleichen hat sich auch Angelus Politianus, den Homerum in die Lateinische Sprache zu bringen, viele Mühe gegeben. Vincentius Obsopaeus hat das I. II. und IX. Buch der Iliados übersetzt, das III. IV. V. XIII. XVIII. mit dem Anfange des XIX. das XX. XXII und XXIV. Nic. Valla. Paris, 1510. in 4. mit Darete und Epitome in Lateinischen Versen unter dem Namen Pindari Thebani, Basel, 1541. in 8. Nicol. Vallae und Obsopaei Metaphrasis Iliados nebst dem, was daran vermisset worden, aus der Übersetzung Eobani Hessi, Basel 1573. in 8. Desgleichen die Ilias, Basel 1540. in 4. 1549. in 8. Das I. und II. Buch Ilias in lateinischen Versen von Joach. Camerario mit Commentariis, Tübingen, 1537. 1540. in 4. Franckfurt 1584. in 8. Das IX. X. XI. und XII. Buch der Odyssae in lat. Elegien von Jo. Prassino, Wittenberg, 1539. in 8. Die ganze Odysseae mit der Batrachomyomachia in Heroischen Versen von Simone Lemnio Emporio, Basel, 1549. in 8. Desgleichen 8. Bücher von Francisco Florido Sabino, 1545. in 4. In ungebundener Lateinischen Sprache ist die Ilias von Laur. Valla, Brixen, 1497. in fol. Cöln, 1524. Leiden, 1541. in 8. Raphaël, Volaterrani Odyssea, Vallae Ilias, Batrachomyomachia und Hymni a Jod. Velareo 1528. in 8. Odyssea a Georg, Maxillo Straßburg 1510. Ilias & Odyssea Andreae Diui cum Versione Batrachomyomachiae ab Aldo Manutio & Hymnorum a Dortona. Venedig, 1537. Paris, 1538. Salignac. 1540 in 8. Von Henrico Pantaleone. Basel, 1533. in fol. Von Jo. Spondano nebst desselben Anmerckungen über die Iliadem und Odysseam, Basel, 1583. 1603. in fol. Von Oberto Gifanio mit seinen Anmerckungen, Straßburg, 1564. in 8. 2. Bände. Von Seb. Castellione, Basel, 1567. in fol. Von Henrico Stephano, Genf, 1588. in 12. 2. Bände. Von Aemilio Porto, Genf, 1609. in 12. 2. Bände. Ilias mit Porti Übersetzung, Leiden, 1580. in 12. Homeri Edit. Graeco-Latina, Amsterdam 1648. 1650. in 8. 2. Bände, Cambridge, 1676. 1679. in 8. 2. Bände. Ilias von Martin Crusio mit Anmerckungen, Franckfurt, 1594. in fol. Von Andr. Cratandro das I. und II. B. der Odyss. mit Politiani Dissert. de Homero, Basel, 1520. in 4. Von Joh. Sander das B. der Iliados und dessen Collect. von Homero, Magdeburg, 1661. in 4. Nach dem Zeugniße *Aeliani XII.* und *Labbei* soll auch der Homerus ins Persische übersetzt seyn, desgleichen ins Indianische *Dio. Chrysost.* Orat. 53. In Englische Verse ist er auch übersetzt von Georg Chapmann, London, in fol. Von Joh. Ogilby, London, 1660. in fol. Von Thoma Hobbesio Ilias. London 1675. in 8. Odyssea London, 1677. in 8. Metaphrasis Homeri Iliad. I. von Jo. Trydenio, London, in fol. Ilias und Odyssea in Englischen Reimen von Pope, London, 1715. 1716. 1717. 1718. 1720. 1725. 1726. in fol. 4. 12. in 12. Bänden, Paris, 1727. in 12. Odyssea von Gundi-Saluo Peresio ins Spanische übersetzt, Antwerpen 1553. in 12. 1562. in 8. Ilias in der Niederländischen Sprache, Amsterdam, 1658. in 12. Odyssea von Konraet Droste in Niederländischen Reimen, Rotterdam, 1719. in 4. 2. Theile. Im Italiänischen von Hieronymo Bucellino, Odyssea, Florenz, 1582. in 8. Die 6. ersten Bücher der Iliades in Italiänischen Versen von Jo. Francisco Loredano, 1653. in 12. Ilias, Odyssea, Batrachomyomachia und Hymni von Salvini in Italiänischen Versen, Florenz, 1723. in 8. 2. Theile. Die ersten 10. Bücher der Iliados in Frantzösischen Versen von Hugone Salelo, Paris 1545. in fol. 1555. 1574. in 8. Ilias und Odyssea in Frantzösischer Sprache von Salom. Certone, Paris 1615. in 8. 2. Bände. Batrachomyomachia von Anton. Macault. und Royhier 1550. 1554. von Boivin unter dem Namen Junius Biberius Mero im Frantzösischen Versen, Paris, 1717. Ilias und Odyssea in 4. Bänden ins Frantzösische übersetzt, Paris, 1681. in 12. Metaphrasis des I. B. der Iliados von Franc. Seraph. Regnerio, Paris, 1700. in 8. Ilias mit Anmerckungen ins Frangösische übersetzt par Mad. Dacier. Amsterdam, 1712. in 8. 3. Bände. In Versen par de la Motte, Paris, 1714. in 8. Odyssea mit Anmerckungen par Mad, Dacier in Frantzösischer Sprache, Paris, 1716. in 12. 9. Bände. Amsterdam, 1717. in 8. 3. Bände. Odyssea ins Teutsche übersetzt von Sim. Scheidenreißer von Augspurg, 1537. in fol. Franckfurt, 1570. in 8. Ilias in teutschen Versen mit Virgilii Aeneide von Joh. Sprengern, Franckfurt, 1670. in fol. 1630. in 4. Δώς ἀπάτη oder ein Theil des XIV. B. der Iliados von Christian Henr. Postellu, Hamburg, 1700. in 8. Viele Commentarii über den Homerum sind durch die Mißgunst der Zeit verlohren worden. Dergleichen sind des Aelii Sereni; Agallii Corcyraei; Agathoclis Grammatici; Alexandri Aetoli oder Pleuronii; Alexandri Cotiaei; Alexandri Milesii, Polyhistoris; Alexandri Mindii; Anaxarchi *διώρθωσις*; Antimachi Colophonii; Antisthenis Atheniensis; Apionis; Apollodori; Appollonii; Arati Solensis *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου & δι ὁρθωσις Ὁμηρικὴ*; Archibii Alexandrini; Archimedis Mechanici *Τπόμνημα εἰς Ὅμηρον* Aristarchi Grammatici *διόρθωσις*; & Commentarius; Aristoclis Messenii de Philosophia: *Πόσεων σπουδαιότερος Ὁμήρος ἢ Πλάτων*; Aristodemi Nyssaei; Aristonici Alexandrini *περὶ σημείων τῦ Ὁμήρου*; Aristophanis Byzantini *Διόρθωσις* Homerica; Aristotelis Stagiritae *ἔκδοσις* Homeri & problemata Homerica; Artemonis Clazomenii; Asclepiadis Myrleani; Basilidis *περὶ Ὁμηρικῆς, λέξεως* Opus; Callimachi; Callisthe-

Digitized by Google

Calliſthenis Διόρθωσις Homerica; Chamaeleonis Heracleotae; Chryſippi Stoici; Cinaethii; Cleantis Stoici; Crantoris Solenſis; Cratis Grammatici; Cratis Thebani; Cratini Epitome; Cronii Pythagorici; Demetrii Ixionis; Demetrii Scepſii; Democriti Abderitae Opus περὶ Ὁμήρου ἢ ὁρθοεπείης καὶ γλωσσέων; Demoſthenis Thracis; Didymi; Dinarchi; Diogenis Tarſenſis; Dioſcoridis; Epaphroditi; Ephori Cumani; Euripidis Ὁμηρικὴ ἔκδοσις; Eratoſthenis; Fauorini; Glauconis; Hegemonis; Hephæſtionis Alexandrini; Heracleonis Aegyptii; Heraclidis Alexandrini; Heraclidis Cilicis; Heraclidis Mileſii; Heraclidis Ponticι; Heracliti iunioris Grammatici; Herodiani; Herodori; Hipparchonis Διόρθωσις ὁμηρική. Hippiae Thaſii; Horapollonis Panopolitis Dionyſii Longini; Matronis; Meleagri Gadarenſis; Menogenis; Metaclidis; Metrodori Lampſaceni; Mnaſeae Berytii; Naucratis Erythraei; Neſtoris Larandenſis; Nicanoris Alexandrini; Oenomai Gadarenſis Opus περὶ τῆς καθ' ὅμηρον Φιλοσοφίας, Panaetii; Parthenii Nicaënſis; Perſaei; Philoſtrati Lemnii iunioris; Philoxeni Grammatici, περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν; Pigris Halicarnaſſei; Pii; Plutarchi Chaeronenſis; Porphyrii περὶ τῆς Ὁμήρου Φιλοσοφίας; Opus Poſidonii; Procli Philoſophi; Procopii Gazaei; Protagorae; Ptolemaei Alexandrini oder Pindarionis, ingleichen eines andern Ptolemaei mit dem Zunamen ἐπιθέτης; Ptolemaei des Vaters Ariſtonici; Ptolemaei Aſcalonitae; Ptolemaei Alexandrini; Pythagorae Medici; Seleuci Alexandrini; Sofibii Laconis Soteridis Epidaurii; Sotadis Poëtae; Steſimbroti Thaſii Phyſiologia Homeri; Stratoclis Rhodii; Syriani Alexandrini; Telephi Pergameni; Theagenis; Theonis; Theopompi; Thraſybuli; Timolai Lariſſaei; Tryphiodori Aegyptii; Tyrannionis Junioris; Zenonis; Zenodoti Alexandrini; Zenodoti Epheſii; Sinopica Διόρθωσις; Maſſaliotica Διόρθωσις. Das Leben Homeri haben, wie ſchon gemeldet, *Herodotus* und *Plutarchus*, *Joannes Grammaticus*, *Joan. Sanderus*, *Guarinus*, *Politianus*, *Camerarius*, *Spondanus*, und *Kuſterus* in Hiſtoria Critica Homer. beſchrieben. *Allatius* de Patria Homeri p. 122. führet auch *Epitomatorem Graecum Vitae Homeri ab Herodoto ſcriptae* an. Ob aber die zwey erſten noch vorhanden, und dieſen beyden Scribenten zugeeignete Beſchreibungen hievon ächt und nicht untergeſchoben ſeyn, darüber ſind die Gelehrten nicht alle einig, ob wohl die meiſten, was zu Mahl das erſte betrifft, deren letztern Meynung ſind. *Plato* de Leg II. III. *Dio*, *Chryſoſtomus* Diſſert. LIII. LIV. *Maximus Tyrius*, Diſſert. XVI. *Solinus* 42. *Allatius* de Vita Homeri. *Antonius Maioragius* in Præfationibus *Nic. Maiorag* Praefat. ad *euſtath. Weſtenius*, Diſſert. inaug. de Fato Script. Homeri per omnia ſæcula. *Cuperus* Apotheoſ. Homeri. *Neocorus* Hiſt. Crit. Homeri. *Iſ. Caſaubonus* Diſſert. de Homero. *Voſſius.* de Poët. Graecis. *Gyraldus* Dialog. de Poetis *Rapin*, Comparaiſon, de Homere & de Virg. *Baillet*, Jugemens de Sçavans ſur le Poët. *du Pin*, Bibl. univerſelle II. p. 85. *Fabricius* Bibliothec. Graec. II. 1. ſeqq. p. 253. ſeqq.

Homerus, der jüngere genennt, ein Tragoediens Schreiber lebte zu denen Zeiten des Egyptiſchen Königs Ptolemaei Philadelphi. Er war aus einer Stadt in Carien, Namens Hierapolis, gebürtig, Andromachi Philologi und Myronis Poetriae von Bojaſſa Sohn. *Menagii* ad Laertii Timon. IX. 112. Er hat 45. Fabulas geſchrieben. *Suidas le Fevvre* Hiſt des Poëtes Grecs. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. §. 1. p. 648.

Homerus, ein Griechiſcher Muſicus und Geometra, Argiviſcher Nation, hat An. Mund. 3083. unter der Regierung des Aſſyriſchen Königs Aſcrazopis gelebet.

Homerus ein Medicus, ſoll zu denen Zeiten Melanthii Königs zu Athen gelebet haben, *Archilogus* de Temporibus. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p 248.

Homerus mit dem Zunamen Sellus ein Griechiſcher Grammaticus ſchrieb Περὶ τῶν κωμικῶν προσώπων, περιοχαὶ Μενάνδρου inaleichen Παίγνια und Hymnos. *Suidas*, Er iſt noch jünger als Menander. *Fabricius* Bibl. Gr. II 22. p 728.

Homes, (*Nathan.*) ſiehe Holmes (*Nathan.*) Tom. XIII p. 650.

Homfalize, eine Herrſchafft und kleine Stadt am Fluß Ourt im Hertzogthume Luxemburg in den Niederlanden zwiſchen Baſtoigne und Salm. Nahe daran lieget ein groſſes und feſtes Schloß.

Homfelden ein Flecken in Weſtphalen am Fluße Hom, Schneider Beſchr. des alten Sachſen. p. 113.

Homheeres eine Stadt in Nord-Jütland, in der Provintz Alburg.

Homicidium ſiehe Todſchlag.

Homilae vor Alters eine Stadt in Theſſalien zwiſchen Oſthenis und Cypaera. *Ptolemaeus Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 100.

Homileticae Virtutes ſind des bekannten *Ariſtotelis* Ethic. IV. 12. ſeqq. Erfindung, und verſtehet er darunter, wie gleich der Name weiſet, diejenigen Tugenden, die zu kluger und manierlicher Unterhaltung einer Geſellſchafft dienen, und einen geſchickten und politen Menſchen machen, der bey Jedermann ſich Liebe und Hochachtung zu erwerben weiß. Er rechnet dazu die Wahrhafftigkeit, Freundlichkeit und Manierlichkeit. Nach derer neuern Einrichtung wird dieſe nicht mehr in der Ethic ſondern in der Politic abgehandelt. *Sagittarius* Ot. Jenenſ. p. 387. Müller Ethic. 13. §. 2. Anmerck. p. 779.

Homilia hat bey dem *Hippocrate* einen dreyfachen Verſtand; denn es bedeutet 1) einen Umgang und Zuſammen-Sprache mit andern; 2) Eine Verbindung und Zuſammenhang derer Theile des Leibes, und ſonderlich derer Bene. 3.) Eine Ubung.

Homilius, (Jo.) ſiehe Homelius (Jo.)

Homines de Corpore, ſiehe Homines proprii.

Homines Eccleſiae, wurden vor Alters diejenigen genennet, welche der Kirche unterworffen waren; es mogten nun Knechte oder Freye Perſonen ſeyn. *Fontanimus* von denen Leibeigenen apud Eſtor. Auserleſene kl. Schriften St. II. n. 6. p. 329.

Homines glebae adſcripti, ſiehe Homines proprii,

Homines Liberi werden diejenigen genennet, ſo dem Kayſer und dem Reiche unmittelbar unterworffen ſind, dergleichen es wie *Goldaſtus* in der Dedication derer Reichs-Händel meldet, auf der Leutkircher Heide in Schwaben giebt. *Mager* de Advocatia armata 6. §. 26. *ab Eyben.* Elect. Juris Feudalis 8. p. 169. *Hugo* de Statu Regionum Germ. 5. §. 6. Europ. Herold. Th. I. p. 770. *Deductio Lindau.* p. 494. Tentzel. Vindic. Conring. Cenſurae Diplom. Ludouic. Lindau. 7. §. 6. p. 171. Pfeffinger *ad Vitriarii.* Jus publ. l. 19. §. 1. p. 836.

Homines novi, heißen die nicht aus einem alten lebenden Geſchlechte entſproſſen ſind.

Homines proprii, oder glebae adſcripti, de corpore, ſind leibeigne Leute, die zwar eigene Güter haben, aber ihren Leib nicht verrücken dürffen, unter andere Herrſchafft, ohne ihres Herrn Willen und Vergönſtigung. *Speidel.* Specul Jur. Polit. Leibeigen; Steudner Diſſert. Jurid. praeſid. *Schachero* apud *Hoffmannum* Script. Rer. Luſat. Tom. III. p. 185. Es kan deren Standt und Condition, nicht eigentlich beſchrieben, ſondern muß nach eines jeden Orts Herkommen und Gewohnheit determiniret werden. *Beſoldus.* Theſaur. Pract. V. Leibeigene Leute. p. 579. *Vulteius* ad §. 2. num. ult. Inſtit. de Jure Perſonar. Wehner Obſervat. Pract. v. Leibeigenſchafft. p. 336. Pfeffinger *ad Vitriarii* Jus publ. l. 22. §. 7. p. (970.) ſeqq. III. 12. §. 23. p. 899.

Homines ſacri, hießen die, ſo zum Tode verurtheilet.

Hominium, heiſſet ſoviel als ein Lehn, ingleichen bedeutet es in der Antiquität ſo viel als Homagium. *Eccardus* in vet. Monum. Quatern. not. ad Fragm. Poëm. in Henricum Com. Palat. Rheni p. 51 Es wurden weil man vor Mahls unter einen Huldigungs- und Lehns-Eyde nicht diſtinguiret hat offt Hominium pro Vaſallagio gebrauchet, jedoch ſoll Hominium beſſer als Homagium ſeyn, *Cujus* Obſ. VIII. 14.

S. Hominius, ſiehe S. Epegatus. Tom. VIII. p. 1344.

Homlia, ſiehe Homel.

Homma, ſiehe Hume.

Homme, ſiehe Hume.

Hommel (*Jo. Frid.*) ein Leipziger, geboren an. 1679. wurde daſelbſt an. 1699. Magiſter, that eine Reiſe durch Teutſchland, Ungern, Böhmen, die Schweitz und Niederlande, promovirte an. 1703. in Doctorem Juris, und ſtarb zu Leipzig an. 1716. den 9. Aug. Schrieb Diſp. de Studiis Principi commendandis: Deeo, quod directe non licet, licet tamen Leipzig 1703. in 4. De eo quod ipſe non habens alteri dare poteſt occ. I 46. II. de A. R. D. Leipz. 1712.

Hommel-Mäußlein, ſiehe Grille, Tom. XI. p. 919.

Hommenhoſen, ein adeliches Geſchlechte; aus welchem an. 1488. Hieronimus im Schwäbiſchen Bunde war. Datt. de Pace Imp. publ. II. 10. §. 50. p. 312.

Hommer, ſiehe Krebs.

Hommey (*Jac.*) ein Auguſtiner-Mönch, ſchrieb Supplementum Patrum, Pariſ. 1686. in 8. gab Gregorii M. Milleloquium morale, Lion 1703. in fol. und Diarium Europaeum anni 1707. Trimeſt. I. Luxenburg 1707. in 8. heraus.

Hommezia (*Magdalena*) des berühmten Pataviſchen Profeſſoris Caroli Patini gelehrte Gemahlin, hat zu groſſer Vergnügung der gelehrten Welt ihre Reflexiones Morales und Chriſtianas an. 1680. herausgegeben. *Andr. Carol.* in Memor. Eccleſ. T. II. IX. 7. p. 264. *Acta Erud.* 1684. p. 587. Sie hat zwey gleichfalls gelehrte Töchter Gabrielis Carola und Carola Catharina genannt hinterlaſſen.

Hommingus ein König in Dännemarck, kam an. 778. nach dem Tode Gottfrieds zur Regirung und unterwarff ſich Carolo M. *Henr. Wolter* Chron. Brem. ap. *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 24.

Hommius, (*Feſtus*) war zu Hulſt an. 1576. geboren, wurde Prediger und Praepoſitus Collegii Theologici zu Leiden, auch zu Oxford unter die Doctores Theologiae aufgenommen. Er hat ſich ſonderlich durch die Streitigkeiten mit denen Arminianern bekannt gemacht, die ſich ſonderlich über ſein Specimen Controuerſiarum Belgicarum beſchweret befunden, und ihm Schuld gegeben, daß er in Vorſtellung dieſer Sache nicht treulich verfahren, daher ihm denn unter andern Antworten auch eine mit dem Titel: Optima Fides Hommii entgegen geſetzet worden. Er iſt auch nachgehends einer von denen Secretariis bey dem Synodo zu Dordrecht geweſen, und iſt an. 1642. den 5. Jul. geſtorben. Man hat von ihm, auſſer der vorgemeldten Schrifft, Collegium Anti-Socinianum u. a. m. *Vytenbog* Kerkel. Hiſt. Bentbem. Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat.

Homo, ſiehe Menſch.

Homo, es bedeutet dieſes Wort auſſer der allgemeinen Bedeutung von Menſch, auch überhaupt einen jedweden, der ſich ſeiner natürlichen Freyheit begeben, und ſich eines andern Ober-Herrſchafft unterworffen, es mag nun ſolches als Unterthan, Knecht, Vaſall ꝛc. geſchehen ſeyn. *Eccardus* in vet. Monum. Quatern. not. ad Fragm. Poëm. in Henricum Palat. Rheni. p. 51. Es iſt mit dem Griechiſchen Wort ἀνθρωπος faſt eben ſo ergangen, wie *Majus* L. II. Obſ. Sacrar. p. 46 mit mehrern gezeiget. Man findet auch dieſe Bedeutung bey dergleichen Wörtern in vielen heutigen Sprachen z. E. im Teutſchen ſaget man: Er war da mit ſeinen Leuten, d. i. mit ſeinen Unterthanen, Bedienten, ꝛc. Im Nieder-Sächſiſchen wird unter Volck ſchlechthin das Geſinde verſtanden. Im Frantzöſiſchen ſaget man mes gens, das iſt, meine Bediente Homme de Chambre, Cammer-Diener. Im Engliſchen my man, my men, mein Diener, meine Leute ꝛc. Man ſiehet alſo leicht, warum auch die Vaſallen Homines genannt worden. So heiſſet es z. E. in denen *Annalibus Francor. Fuldenſ.* Ann. 884. Ibi inter alia veniens Zwentiboldus Dux cum principalibus ſuis. Homo ſicut mos eſt per manus Imperatoris efficitur, conteſtatus illi fidelitatem juramento. In dem bekannten Verſe: Rex venit ante fores juran

Digitized by Google

urans prius vrbis honores, poſt homo ſit Papæ, umit quo dante coronam, hat es ebenfalls auch diese Bedeutung. Hier von kommt auch homo ligius, homo novus, homo regius.

Homo anemoſcopus, ſihe anemoſcopus omo Tom. II. p. 224.

Homo centrepicyclus, heiſt in der alten ſtronomie in der Theorie von der Sonnen, der picyclus, in deſſen Peripherie die Sonne ſich egegnete, da inzwiſchen der Mittel-Punct des picycli in einem gröſſern Circel, ſo mit dem Mittel-Puncte der Erden einerley Centrum atte, oder der Ecliptic concentriſch war, gleichörmig herumlieff. Und eben deswegen, weil die Bewegung des Epicycli in einem concentriſchen Circel geſchahe, wurde derſelbe Concentrepicyclus, oder Homo centripicyclus genennet.

Homo debilitatus, vel vulneratus, heiſſet, der in einem armſeligen Zuſtande lebet, und nichts zu leben hat.

Homo ligius, ein Vaſall oder Lehen-Mann, der Niemand als ſeinem Lehn-Herrn die Treue leiſten darff.

Homo regius, iſt in Ungern ein von Ober-Gerichten Abgeſandter Geſchworner, welcher in demſelben Comitate einige Güter haben muſte. Wenn der Ungariſche Königjemanden einige Güter conferiret, ſo hat ein ſolcher Homo regius denſelben in die Güter ſtatuiren müſſen.

Homo ſenex, heiſt bey denen Laboranten das Gold, davon an ſeinem Orte Tom. XI p. 99.

Homo Siliceus, Steinerner Menſch nennet *Wormius* in ſeinem Muſeo p. 82. einen halben Menſchen von Kieſelſtein, daran der Kopff, Augen, Naſe und andere Theile ſamt der Bruſt recht ſchön abgebildet ſind.

Homobonus, hat als Biſchoff von Alba verſchiedenen Concilils, als 595. und 601. mit beygewohnet. Vghellius Ital. Sacr. Tom. I. p. 250.

S. Homobonus, ein Bürger zu Cremona, eines daſigen Kauffmanns Sohn, wurde von Kindheit auf gottesfürchtig erzogen, legte ſich nachdem auf die Kauffmannſchafft, und trat in den Ehe-ſtand. Endlich aber bekehrte er ſich gantz zu GOtt, und gab alles das Seinige denen Armen, bekehrte viele Ketzer, hielt ſich auch des Nachts in der Kirche auf, ſtarb an. 1197. ohne einige Kranckheit, wurde in S. Ægidii Kirche zu Cremona begraben, that hernach viel Wunder an Blinden, Stummen, Tauben, Lahmen und allerley Kranken, und wurde an. 1198. vom Pabſte Innocentio III. unter die Heiligen geſetzet. An. 1357. verlegte man ſeinen Leib in daſige Haupt-Kirche, allwo durch ihn gleicher Geſtalt viele Wunder geſchahen. Er wird den 13. Nov. verehret.

Homobonus, war Biſchoff zu Cremona von an. 1216. bis 1240. ſeine Inquiſitio de Vita & Moribus, 3. Joannis Cazentronte ſtehet in denen Actis Sanctor. Tom. II. Martii in Addend. ad diem 15. p. 753. ſeq. *Fabricius* Bibl. Med. & Inf. Latin. VIII. p. 803.

Homodei, ein anſehnliches und reiches Mayländiſches Geſchlechte, welches mit denen vornehmſten Häuſern in Spanien verwandt iſt. Carolus Homodei, Marquis von Piopera, zeugte 1.) Ludovicum einen Cardinal, von dem ein Artickel folget; 2.) Joannem Jacobum, Marquis von Piopera, der an. 1628. unvermählt geſtorben; 3.) Joannem Baptiſtum, welcher in Mayland verſchiedene wichtige Bedienungen bekleidet, und an. 1561. geſtorben; 4.) Franciſcum, der an. 1636. zu Liſſabon, wohin er durch Sturm verſchlagen worden, im 20. Jahre ſeines Alters verſchieden; 5.) Auguſtinum, Marquis von Villanova und Almonacid, Graf von Pavia und Saſtago, Mayländiſchen Ober-Jäger-Meiſter, der an. 1657. geſtorben, und von ſeiner dritten Gemahlin Maria Laſſo de la Vega Ludouicum, einen Cardinal, von dem ein Artickel folget, und Carolum, Marquis von Almonacid, verlaſſen. Dieſer ward durch ſeine Heyrath mit Eleonora von Mura Corte-Real, Marquis von Caſtel Rodrigo, und Graf von Lumiares, erhielt auch, ungeachtet ſich viele dawider ſetzten, von dem Könige die Beſtättigung in der Würde eines Grande, ward bey des Königs Philippi V erſter Gemahlin, Maria Louiſa, aus dem Hauſe Savoyen, die er ſich als Königl. Procurator anvertrauen laſſen, Mayor-Domo Faſcic, und zeugte keine Kinder. *Vayrac* Etat de l'Elpagne T. III. *Nemeiz* Inſcript. Ital. p. 264.

Homodei *Ant. Philotheus*) ſchrieb Topographiam montis Ætnæ, Venedig 1591. in 4. Franckfurt 1600. in fol. *Barberini*, Bibl.

Homodei, (*Ludou.*) war ein Sohn Caroli, Marquis von Piopera, und an. 1608. gebohren. Er ward nach und nach Proto-Notarius Apoſtolicus, Cammer-Clericus, und verwaltete unter Vrbano VIII. verſchiedene wichtige Bedienungen, wohin inſonderheit die oberſte Aufſicht über alle Veſtungen im gantzen Kirchen-Staate zu rechnen. Unter Innocentio X. ward er in dieſer Bedienung beſtättiget, auch hernach an. 1652. zum Cardinal und Protectore der Kirchen S Caroli gemacht, welche er mit groſſen Koſten von neuem ausgieren laſſen. Er war nicht lange vorher auch zum Biſchoff von Mayland ernennet worden, trat aber ſolche Würde Alphonſo Littae ab, ward unter Alexandro VII Legatus von Vrbino, und ſtarb an. 1685. Er war ein ehrlicher und billiger Mann, ſtund ſeinen Aemtern mit groſſer Geſchicklichkeit vor, und kam einige Mahl in denen Conclaue, in welchem er es alle Wahl mit dem Zelanten hielt, zur Päbſtlichen Würde in Vorſchlag, ward aber von der Franzöſiſchen Partey gehindert. *Cornaro* Relat. p. 76. *Palatii* Faſti T. IV.

Homodei, (Ludou.) war zu Madrid den 20. May an. 1656 oder 55. geboren. Sein Vater, Auguſtinus, Marquis von Villanova und Almonacid, hatte ſich mit ſeiner gantzen Familie nach Madrid begeben, weil er daſelbſt ein groſſes Vermögen, auch an dem Hof anſehnliche Schulden zufordern hatte. Dieſer Ludouicus gieng auf Verlangen ſeines Vetters, des Cardinals Ludouici Homodei, nach Rom, da er denn bald die Würde eines Prælaten erlangte, auch die Stelle eines Commiſſarii bey der Apoſtoliſchen Cammer kaufte. An. 1690. den 23 Febr. erhielt er von Alexandro VIII. den Cardinals-Hut. Er blieb aber beſtändig in der Ordnung derer Cardinal-Diaconorum, damit er ſeinen älteſten Bruder, den Marggrafen von Caſtel-

Digitized by Google

Rodrigo, von welchem er die Ausmachung einer jährlichen Pension zu erlangen, ſich vergeblich bemühete, in der Furcht erhalten möge, daß er noch wohl einmahl heurathen dürffte. Den Mangel aber einer ſoliden Gelehrſamkeit erſetzte er durch ſeinen lebhafften Verſtand und durch ſeine Scharffſinnigkeit. Er ſtarb zu Rom den 18. Aug. an. 1706. und ward in der Kirche von S. Carlo de Melanesi begraben. *The present state of the Court of Rome* p. 166. *Mercure Hiſt.* Sept. 1706.

Homodei, (Signorinus) ein berühmter Rechts-Gelehrter von Mayland, welcher um das Jahr 1340. lebte. Er hat die Rechte zu Bononien, Padua, Parma, Pavia, Turin, und darauf zu Verceil gelehret, an welchem letztern Orte er endlich an. 1362. verſtorben. Er war in allen Rechten ſehr wohl erfahren, wie denn Baldus und andere berühmte Leute ſehr wohl von ihm geredet. Er hat nebſt einem Bande von Reſponſis, welche zu Lion 1549. in fol. gedruckt, einen Tractat hinterlaſſen, de Quæſt. vtrum Doctor Equiti praeferendus? Venedig 1584. welcher auch in dem Tactatu Tractatuum befindlich, und variis Repetitiones in Jure civili, Lion, 1553. *Panciroll.* de Clar. Leg. Interp. II. 64. *Ghilini* Vol. II, p. 226. *Papadopoli* Hiſt. G. Pat. T. I.

Homogeneæ Particulæ, ſind einträchtige Theilgen, werden genannt, welche rein, gantz und unvermiſcht, und in allen ſich gleich ſind. Von ὁμὸς, gleich, und γένος, die Art.

Homogeneum, heiſſet, was von einer Art iſt, z. E. Vſus homogeneus, iſt dergleichen Gebrauch, der mit einem andern überein kommt.

Homogeneum, heiſſet in der Mathematic dasjenige, welches, ſo man es mit einem andern Dinge unter gewiſſen Umſtänden vergleichet, in Anſehung dieſer Umſtände von gleicher Art befunden wird. Alſo wenn man zwey flüßige Materien in Anſehung ihrer Dichtigkeit miteinander vergleichet, und wahr nimmt, daß dieſelbigen einerley Dichtigkeit haben, ſo werden ſie fluida homogenea genennet. Daß die Homogeneitas zweyer oder mehrerer Dinge in der Relation unter gewiſſen Umſtänden, die an ihnen auf einerley Art angetroffen werden, beſtehe, erhellet aus dem Titel Heterogeneum Tom. XII. p. 1915. welches das Oppoſitum von dem Homogeneo iſt; allwo auch hiervon mehrere Exempel angeführet ſind. In der Algebra wird bey der Reduction derer Gleichungen dasjenige Glied der Gleichung, welches aus lauter bekandten Gröſſen beſtehet, Homogeneum Comparationis genennet, weil mit demſelbigen die Vergleichung deren unbekandten Gröſſen angeſtellet werden muß, wenn man dieſer ihren Werth durch lauter bekandte Gröſſen beſtimmen will. Alſo iſt in der Gleichung $x^2 - ax = ab$ der Terminus, ab, das Homogeneum Comparationis, und dienet zur Erfindung des Werths von x, wenn man dieſe Aequationem quadraticam affectam gehöriger Maſſen reſolviret.

Homogeneum Comparationis, ſiehe Homogeneum.

Homogeneum fluidum, ſiehe flüßiger Cörper. Tom. IX. p. 1368.

Homole, ſiehe Homolium.

Homolis, ſiehe Homolium.

Homolium, war von Alters der Name eines Berges in Theſſalien, von welchem ohne Zweiffel folgende Stadt ihren Namen bekommen. *Theocritus Ed.* VII. 103. ibique *Scholiaſtes. Caſaubonus* ad *Strab.* IX. p. 675.

Homolium oder Homolis, Homole, vor Alters eine Stadt in Theſſalien in der Landſchafft Magneſia. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 9. *Strabo* IX. p. 675. ibique *Caſaubonus*.

Homologare, heiſſet bekennen, beyſtimmen, confirmiren, beſtättigen, ratificiren, heiligen, ſegnen.

Homologatum Laudum, heiſſet eines Schieds-Richters Ausſpruch, den die Parteyen entweder unterſchrieben, oder in zehen Tagen ſolchen nicht widerſprochen haben.

Homologi Termini, ſiehe gleichnahmig, Tom. X. p. 1637. und Glied. Tom. X. p. 1653.

Homologum, ſiehe gleichnahmig. Tom. X. p. 1637. ſeq.

Homologus, dieſes Wort findet man in dem L. ult. C. Theod. de patrociniis vicor. woſelbſt Leute, die als Knechte bey einem gewiſſen Gute bleiben muſten, glebæ, adſcripti, darunter verſtanden werden. Als Vaſall aber wird es gebrauchet in dem Freyheits-Briefe, welchen Kayſer Friederich der II. an. 1245. dem Hauſe Oeſterreich ertheilet bey dem *Cuſpiniano* in Auſtria p. 33. ſed ſi voluerit vnum locare, poterit de vaſallis ſeu homologiis. Es meynet zwar *Schilter.* ad J. F. A. p. 16. und der Struv. in Jurispr. feud. p. 169. daß ſolches aus homologius verdorben wäre, allein man ſiehet keine Urſache, denn Homologus oder homologius iſt von dem Griechiſchen Worte ὁμολογέω - ὁμαῖς, welches bekannter Maſſen, verſprechen, verabreden, bekennen ꝛc. heiſſet, gemacht, und bedeutet alſo Leute überhaupt, die ſich wozu verbindlich gemacht, welches ſowohl von denen glebæ adſcriptis, als Vaſallen kan geſaget werden, ohne daß man deßwegen nöthig hätte ſie miteinander zu verwechſeln. Ubrigens, weil vermuthlich nur diß einzige Zeugniß vorhanden, ſiehet man wohl, daß dieſe nicht unter die gewöhnliche Benennung derer Vaſallen könne gerechnet werden.

Homona, ſiehe Homonada.

Homona, ſiehe Homonai.

Homonada oder Homona, eine Stadt in Pamphilia in Klein Aſien, nicht weit von der Stadt Selga; die Einwohner wurden Homonadenſes oder Homonades genennet. *Strabo* XII. p. 854. XIV. p. 984. 997. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 27. *Tacitus* Ann. III. 48. In denen Chriſtlichen Zeiten war daſelbſt ein Biſthum, und findet man dieſelbe Stadt in denen Nachrichten davon bald Onomada, bald Vmanada, bald Honomada. *Hierocles* Συνεκδημέ, in *Conc. Chalcedon.* p. 400. in *Conſtantinop.* III. *Conc.* p. 675. ſtehet unrecht, Sumanda, eben wie in *Conc. Chalcedon.* p. 99. Manada *Cellarius* Not Orb. Ant. III. S. §. 173. *Weſſeling* ad *Hierocl.* l. c.

Homonadenſes; ſiehe Homonada.

Homonades, ſiehe Homonada.

Homonai, oder Homona, Homaina, Humman, Humanay, ein Schloß und Städtlein in Ober-

Digitized by Google

Ober-Ungern in der Zemblíner Gespanſchafft, nicht weit von Caſchau, welches die Malcontenten An. 1622. in Brand ſteckten, muſte ſich An. 1684. dem Tökely, der damahls daherum den Meiſter ſpielte, ohne einigen Widerſtand ergeben, biß es das folgende Jahr, nebſt andern Oertern wiederum von denen Käyſerlichen eingenommen wurde. Zeiller Hungar. per *Sebel.* II, pag. 549.

Homonai oder Homonay, war eine Gräfliche reiche Familie in Ungern, welche ſich auch Druggeth von Homonna nannten; Valentinus Drugeth von Homonna nennete ſich Comitem Comitatus Zemplinenſis. Aus dieſer Familie ward im 17. Seculo Valentinus Königl. Oberſt-Hof-Richter vom Siebenbürgiſchen Fürſten Bothſchkay zu ſeinem Nachfolger ernennet, aber von denen Ständen nicht angenommen. Doch verſprachen ihm die Heyducken, ihn zu ihrem Könige zu machen. *Ortelius* Ungar. Kriegs-Händel II. p. 6. 7. Endlich wurde er durch Bethlem-Gabor gezwungen, daß er nach Polen flüchtete. l. c. p. 65. Er kam zwar mit 8000. Polen, wieder einen Verſuch auf Ober-Ungern zu thun, ward aber von 12000. Ungern unter dem Commando eines Oberſten des Bethlems überfallen, und als eine ziemliche Anzahl Polen auf dem Platze geblieben, muſte er ſich wieder zurück begeben. l. c. p. 69. Er ſtarb An. 1620. als er in Ungern eingefallen.

Homonay, ſiehe Homonai.

Homonymia, iſt eine Art der Betrachtung, welche nach derer Peripatetiſchen Weltweiſen Verfaſſung bey Unterſuchung derer Wörter pfleget angeſtellet zu werden. Sie verſtehen nach Maßgebung ihres Oberhaupts *Ariſtotelis* in Categ. darunter, wenn einerley Wort verſchiedene Bedeutungen hatte. Die lieben Alten haben ſich eingebildet, was Wunder ſie durch die Homonymie vor Richtigkeit in Unterſuchung der Wahrheit machten. Man darff ſich alſo nicht wundern, wenn ſie in ihren Schrifften viel Aufhebens davon gemachet. Die neuern bedauren ihre vergeblich angewandte Mühe, zumahl wenn es manchmahl das Anſehen gewinnt, als ob ſie mehr das Blat voll zu machen einen Fleck aus einem Lexico ohne Beurtheilung zuſammen geſchrieben, als daß ſie dadurch zu einer Richtigkeit derer Gedancken gelangen, und richtige Definitiones nominales bekommen ſollen. Müller Log. 10. §. 16. p. 288.

Homophoni, ſiehe Suoni Homophoni.

Homoplata, ſiehe Os. Es heiſſet nemlich das Schulter-Blat, und kommt das Wort von ὦμος, die Achſel, und πλατὺς, die Seite.

Homotona iſt ein beſtändig anhaltendes Fieber, welches allezeit gleich den Menſchen angrieff. Von ὁμὸν, gleich, und τείνω, halten, anhalten.

Hompeſch, eine Gräfliche Familie in Holland. Abel Zugabe Teutſch- und Sächſ. Alterth. p. 768. An. 1706. ward Reinhard Käyſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant in den Grafen Stand erhoben. *Mercure* Tom. XL. p. 42. Pfeffinger ad *Vitriar.* Jus publ. I. 5. §. II. p. 253. III. 2. §. 57. p. 253. Adam Holländiſcher General-Major, Oberſter über die Garde zu Pferde, Gouverneur zu Willemſtadt und Rath über die Dämme zu Delfft, ſtarb A. 1733. mitten im Januario. Von ſeinem Bruder Reinero Vincentio folgt ein beſonderer Articfel.

Hompeſch (*Reinerus Vincentius* Graf von) war Holländiſcher General en Chef, Gouverneur zu Herzogen-Buſch und Oberſter des Garde Regiments zu Pferd. Im Anfang des letztern Spaniſchen Krieges commandirte er unter dem Grafen von Athlone als General-Maior von der Cavallerie, und wohnte unter dem General Ordam dem unglücklichen Treffen bey Eckeru bey. An. 1704. war er als General-Lieutenant von der Cavallerie mit denen Holländiſchen Hülffs-Völckern unter dem Herzog von Marlborough bey dem Treffen bey Höchſtädt. An. 1705. commandirte er im Trieriſchen. An. 1706. und 1707. an der Maas. An. 1708. wohnte er dem Feld-Zuge in denen Niederlanden bey, und befand ſich bey der Schlacht zu Audenarde, und an. 1709. bey Malplaquet. Hierauf führete er das Commando in Löwen. An. 1710. wohnte er dem Feld-Zuge derer Alliirten bey, und ward Gouverneur in Douay. An. 1711. commandirte er ein beſonderes Corpo unweit Douay, trieb die Franzoſen, ſo ſelbiges in der Nacht den 11. Julii angefallen, mit groſſer Tapfferkeit zurück, und bemächtigte ſich der Brücke zu Bac a Bacheul, wodurch er denen Bundes-Genoſſen den Weg nach dem Artois öffnete. An. 1712. wohnte er abermahl dem Feld-Zuge bey, muſte aber nach erfolgtem Frieden denen Franzoſen Douay einräumen, wogegen er ein ander Gouvernement erhielt. Nach dieſem ward er General von der Reuterey, und befand ſich an. 1722. als Envoyé Extraordinaire bey dem Könige in Preuſſen, welcher ihn mit dem ſchwartzen Adler-Orden beehrte. Nach ſeiner Zurückkunfft ward er Stadthalter zu Herzogenbuſch, und führte an. 1732. bey dem bey Tourhout aufgeſchlagenem Lager das General-Commando. Er ſtarb zu Anfang des 1733. Jahres, in einem Alter von etlich 60. Jahren. Kanfft Geneal. Archiuarius Th. V. p. 77.

Hompet, ein Flecken eine Meile von Fritzlar an der Schwalbe. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 68.

Hompolecs, ein feiner Marckt-Flecken in Czaslauer Craiſe in Böhmen, allwo das ſchlechteſte Tuch gemacht, aber doch häuffig verkaufft wird.

Homullus (*M. Valerius*) war nebſt M. V. Acilio Glabrione im Jahr nach der Erbauung der Stadt Rom 904. oder nach Chriſti Geburth Burgermeiſter zu Rom. *Relandi* Faſti Conſul. pag. 13.

Homuncio, Homunculus, ein klein Menſchgen.

Homuncionitae, ein Name, der denenjenigen Ketzern gegeben ward, welche in Chriſto nur eine menſchliche Natur erkannten, als denen Anhängern Ebionis, Pauli Samoſateni und Photini. *Prudentius* Apotheoſ. 551. *Theodoretus* Fab. Haeret. II. 12. *Itzig de* Haereſ. I. 6. §. 4. *Baronius* ad an. 357. Bey dem *Auctore Praedeſtinati*,

deſtinati I. 76. findet man dieſen Namen ſolchen Leuten beygelegt, welche behauptet, das Göttliche Ebenbild ſey nur dem Leibe und nicht der Seele des Menſchen anerſchaffen worden.

Homunculus Paracelſi, des Paracelſi Menſch; dieſer hatte auf Chymiſche Art von Menſchen-Saamen ohne Vatter und Mutter einen Menſchen machen wollen, welchen Ettmüller Tom. I. 495. billig unter die Non-Entia Chymica rechnet.

Homuriz, ſiehe Herzan von Harras.

Honain oder Humain, ein Sohn Iſaac, geboren zu Hira, war ein Chriſtlicher Medicus und florirte in der Mitte des 9. Seculi. *Scripioni* ſimplic. 189. in fin. Nachdem er in ſeinem Vatterlande übel war tractiret worden, gieng er in die Lande des Griechiſchen Kayſerthums, blieb daſelbſt 2. Jahr, lernete die Griechiſche Sprache vollkommen, ſammlete ſich die beſten Philoſophiſchen Bücher, und gieng nach Perſien, hielſelbſt begriff er die Arabiſche Sprache gieng wieder nach Bagdad, und hatte daſelbſt den Ruhm eines gelehrten Mannes. Weil er nun ſo eine Fertigkeit in der Griechiſchen, Arabiſchen, wie auch Syriſchen Sprache beſaß, überſetzte er unterſchiedene und meiſtens Mediciniſche Bücher, ward auch κατ' ἐξοχὴν Interpres genennet. Er ward 100. Jahr alt, und ſtarb im 264. Jahr der Hegyrae. Sein Sohn Iſaac und ſein Enckel Hobaiſch, traten in ſeine Fußſtapffen, und überſetzten gleichfalls ins Arabiſche Hippocratem, Ariſtotelem, Euclidem, Ptolemeum und Galenum. *Freind.* Hiſtoir. de la Medic. Tom. II. p: 27. ſeqq. Seine Paraphraſis Arabica Librorum Galeni de Valetudine conſeruanda, de Medicamentis ſimplicibus, in Hippocratem, de Natura Hominis, und de Semine, ſind in MSSte in der Bibliotheca Medica. Er hat auch erkläret Euclidem und Alomageſtum Ptolemaei, ingleichen Paulli Aeginetae Lib. 9. ins Arabiſche und Micolai de Summa Philoſophiae Ariſtotelicae, ins Syriſche überſetzet. *Abalpharnius* Hiſt. Dynaſtiar. p. 88. 115. und 171. Schelhorn Amoenitat. Litter. P. III. p. 194. 196. und 209. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 249.

Honan, Lat. Honania, iſt eine Provintz in China, welche Nanquin gegen Morgen, und Xenſi gegen Abend hat. Die Chineſer geben vor, daß dieſe Provintz gleich mitten in der Welt ſey, und nennen ſie ihren Luſt-Garten, weil ſie über alle Maſſen fruchtbar iſt an allerley Obſt, Getraide, Vieh-Weide und Bäumen. Sie hat 8. groſſe Städte, nebſt 100. groſſen Flecken, Forts und Schlöſſern. Die vornehmſten Städte ſind Caifung, Queite, Changre, Gueihoei, Hoaiking, Honan, Nanyang und Juning. *Martini* China.

Honania, ſiehe Honan.

Honardius oder Honerdus (*Rochus*) ein Holländiſcher Edelmann, war bey dem Ober-Conſiſtorio in Holland Rath, und der Academie zu Leiden Curator, wurde als Abgeſandter zwiſchen Schweden und Polen Frieden zu ſtifften gebraucht, und ſtarb den 2. Jan. An. 1638. Er hat Thamaram Tragoediam ex 2. Sam. 4. & *Joſephus* Aut. Jud. VII. 7. Leiden, 1611, und Moſen Legislatorem, ib. geſchrieben. *Witte* Diar.

Honau, ein Dorff auf einer Inſul jenſeits des Rheins nahe daran gelegen, gehöret zum Biſthum Straßburg ins Amt Wantzenau. Es hat ſich ehemahls ein Adeliches Geſchlechte davon geſchrieben, welches ungefehr An. 1529. ausgeſtorben iſt. *Deſcr. Partic. Territ. Argentin.* p. 34.

Honaugienſe Monaſterium, ſiehe Hohenaug. Tom. XIII. p. 508.

Honauwe, ſiehe Hohenaug, Tom. XIII. pag. 508.

Honaw, ſiehe Hohenaug. Tom. XIII. p. 508.

Honberg, ſiehe Hohenberg. Tom. XIII. pag. 508.

Honborch, ſiehe Homburg.

Honburg, ſiehe Hohenberg. Tom. XIII. pag. 510.

Honburg, ſiehe Homburg.

Honacla (*Anton.*) ein Spaniſcher Doctor Theologiae und Canonicus zu Avila, war von Janguas unweit Calahorra gebürtig, und lebte um das Jahr 1550. Er hat Comment. in Geneſin, Alcala, 1555. in fol. Opuſcula 17. de Rebus variis Theologicis, ib. 1551. und Salamanca 1553. in fol. Pentaplum Chriſtianae Pietatis u. a. m. geſchrieben. *Antonius* Bibl.

Honda, eine kleine Stadt im Königreich Valentia in Spanien am Fluſſe Millas, nicht weit vom Meer, der Haupt-Stadt Valentia gegen Norden.

Hondedei (*Horatius*) der Rechten Doctor aus Gubbio, advocirte anfangs zu Rom, wurde darauf An. 1684. als er ſchon 53. Jahr alt war, Biſchoff von Vrbania und S. Angelo in Vado, und ſtarb A. 1688. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. pag. 894.

Hondedei (*Jo. Vinc.*) ein Italiäniſcher JCtus von Gubbio aus Umbrien, war ein Advocat und Burger zu Perugia, und ſtarb hieſelbſt An. 1603. den 17. Febr. nachdem er Concluſiones deciſiuas ſiue Conſultatorias juridicas, in 2. Voll. Venedig 1604. in fol. Nürnberg 1681. in fol. geſchrieben. *Jacobilli* Bibl.

Honden-Eyland, oder Isle des Tiborons, Lat. Inſula Canum, oder Canina, eine Inſel auf dem Mare del zur bey America Peru gegen über. Sie liegt ungefehr unterm 18. Gr. Long. und 17. Gr. Latit. und iſt von denen Holländern zu erſt entdeckt worden.

Honderlag (Georg) ein Doctor Medicinae, hat ein Buch de peſte fuganda geſchrieben. *Hamelmann* de Viris in Weſtph. erud. ſcriptisque illuſtr. VI. p. 246.

Hondeſcotum, ſiehe Honſcote.

Hondhi, ſiehe Hodnei.

Hondiſcot, ſiehe Honſcote.

Hondiſcota, ſiehe Honſcote.

Hondius, (*Jodocus*) war An. 1563. in einem kleinen Flandriſchen Flecken, Warkene genannt, geboren. Als er kaum 2. Jahr alt war, nahmen ihn ſeine Eltern mit ſich nach Gent, da er von Jugend auf ein gutes Naturell von ſich ſpüren ließ. In dem 8. Jahre ſeines Alters fieng er an zu zeichnen, auch in Bein und Kupfer zu ſtechen, und zwar, welches noch am meiſten zu bewundern,

Digitized by Google

wundern, ohne einzigen Lehr-Meiſter. Er nahm auch darinnen dergeſtalt zu, daß er unter die vornehmſten Künſtler verdiente gerechnet zu werden. Dannenhero, als der Hertzog von Parma Antwerpen belagerte, und ſich auf einem Dorffe, Bevere genannt, aufhielt, ließ er Hondium durch ſeinen Beicht-Vatter zu ſich entbieten. Als er zu dem Hertzog kam, wurde er gar gnädig empfangen, und ihm befohlen; einige eherne Statuen zu machen. Da er nun ſolches mit groſſer Geſchicklichkeit verrichtete, lag er ihm an, ſich nach Rom zu begeben. Weil er aber hiezu keine Luſt hatte, gieng er heimlich wieder davon. Er ſchrieb daneben eine unvergleichliche Hand, und war in dem Schrifftgieſſen wohl erfahren, welches er alles von ſich ſelbſt erlernet hatte. Als man nun eine ſolche Geſchicklichkeit bey ihm vermerckte, hielt ihn ſein Vatter zur Schule, da er denn die Griechiſche und Lateiniſche Sprache gar geſchwind erlernte. Als er das 20. Jahr ſeines Alters zurück geleget, gieng er von Gent in Engländ, und wandte ſich nach London, da er ſich gantz auf die Cosmographie legte. Allda verfertigte er Globos von ungemeiner Gröſſe, gieng darauf zurück in die Niederlande, und ſetzte ſich zu Amſterdam. Daſelbſt machte er ſich durch ſeine herrliche Land-Charten vornehmlich bekannt, biß er endlich den 16. Febr. Anno 1611. verſtorben, ſeines Alters 48. Jahr. Seine Schrifften ſind: Theatrum Artis ſcribendi; Orbis Terrarum Deſcriptio Geographica; Gerardi Mercatoris Atlas, Amſterdam, 1607. in 4. Italiae hodiernae Deſcriptio, Leiden 1627. in 4. *Witte* Mem. Philoſ.

Hondorff, ſiehe **Hohendorff**. Tom. XIII. pag. 515.

Hondorffius, (*Andr.*) ein Pfarrer zu Droyßig, ſchrieb Calendarium Sanctorum, Leipzig 1573. in fol. und 1579. im Teutſchen, Theatrum hiſtoricum ſiue Promptuarium Exemplorum, welches Lonicenes ins Lateiniſche überſetzet, Franckfurt 1519. in 8. ſo hernach daſelbſt etliche mahl wieder aufgeleget worden. *Barberini* Bibl.

Hondorp, ſiehe **Hohendorff**.

Hondurae Sinus, ſiehe Honduras (*Golfo D'*)

Honduras oder Hondures, iſt eine Provintz von Nord-America in Mexico oder Neu-Spanien. Sie liegt zwiſchen der Nord-See, dem Meer-Buſen von Honduras und denen Provintzien Nicaragua und Jucatan. Dieſe Landſchafft iſt bey nahe 100. Meilen lang, über 80 breit, und hat einen groſſen Uberfluß an Honig, Baum- und Schaaf-Wolle, u. a. m. Sie bringet ſo viel Wantz oder Indianiſch Korn hervor, daß man ſelbiges im Jahr 3. mahl einerndten kan. Desgleichen giebt es auch darinnen einige Gold- und Silber-Bergwercke. Die daſelbſt befindlichen Flüſſe pflegen wie der Fluß Nilus überzulauffen, und das Land fruchtbar zu machen. Valladolid, von denen Einwohnern Commyagua genannt, ſo auf einer Ebne lieget, iſt die Haupt-Stadt ſelbiger Provintz, auch zugleich die Reſidentz des Gouverneurs, und ein Biſchöfflicher Sitz. Die Luft daſelbſt iſt ſehr gut, und die Weinberge tragen des Jahrs 2. mahl; denn bald nach der Weinleſe beſchneidet man ſie wiederum, und die andern Trauben werden noch vor Weyhnachten reiff. Pruxillo iſt eine feine Stadt und unüberwindlich, weil ſie auf einem rauhen Berge lieget, und eine ſehr enge Paſſage hat, welche beſeſtiget iſt & *Jo de Laët*. America

Honduras, (*Capo d'*) Lat. Hondurae Caput, ein Vorgebürge auf der Mitternächtigen Seite der Provintz Guatimala, der Stadt Truxillo gegen Norden.

Honduras, (*Golfo d'*) Lat. Hondurae Sinus, ein Meer-Buſen auf dem Mar del Nort auf der Küſte von Honduras gegen Mittag von Jucatan gegen Mitternacht, und von Vera Pax gegen Abend.

Hone, oder One, eine Stadt auf dem Vorgebürge gleiches Namens in dem Africaniſchen Königreiche Teleſin, zwiſchen Oran und Alcudia.

Hone oder One (*Capo d'*) Lat. Caput Onde, ein Vorgebürge in der Barbarey in dem Königreiche Teleſin, zwiſchen dem Capo Falcon und dem Capo de tres Forcas. Auf demſelben liegt eine Stadt gleiches Namens.

Honecourt, Lat Hunonis Curia, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in der Picardie an der Schelde, zwiſchen Cambray und Caſtelet, 3. Meilen von erſtern gelegen. Hier iſt eine berühmte Abtey Benedictiner Ordens.

Honeda, ſiehe Balga. Tom. III. p. 226 ſeq.

Honerardus oder Hennerardus, ein Sachſe von Geburt, ward an. 1270. Biſchoff zu Ceſena, muſte aber vieles ausſtehen, dabey er doch allezeit einen ſtandhafften Muth behalten. An. 1272. that er einen Creutz-Zug mit. Er ſtarb an. 1274. *Rubeus* Hiſt. Rauennat. VI. *Ughellus* Ital. Sacr Tom. II. p 413.

Honerdus (*Rochus*) ſiehe Honardius (*Rochus.*)

S. Honeſta, lebte nebſt S. Agathio und ſehr vielen andern zu Conſtantinopel den Märtyrer-Tod, mit denen er auch zugleich den 8. May ſein Andencken hat.

Honeſtis (*Chriſtoph Georg. de*) von ihm iſt vorhanden: Expoſitio ſuper Antidotario Meſuæ. ſo ne ſt dem Tr de Aqua hordei & de modo faciendi ptiſanas ju Ferrara 488. in fol. gedruckt. *Beughem* Incunab. Typogr.

Honeſtio (*Petr de*) ſiehe Honeſtus (*Petrus.*)

Honeſtum, wird das genennet, was von ehrlichen frommen Leuten gethan wird, manchmahl wird es dem Licito entgegen geſetzt, als L. 1. π. de juſt. & Jure L. 4. π. de Ritu nuptiar. L. 144. π. de Regul. Jur.

S Honeſtus, ein Prieſter, Märtyrer und Apoſtel derer von Pampelone, den einige auch einen Bekenner des Glaubens nennen, war zu Nimes geboren, und wurde von S. Saturnino, als derſelbe von Rom nach Toulouſe reiſete, unterrichtet, und zum Prieſter geweihet auch nach Pampelone geſchickt, das Wort GOttes zu predigen. Dieſes richtete er treulich aus, bewieß die Nichtigkeit der Heydniſchen und die Wahrheit der Chriſtlichen Lehre, und ließ auf Beuehren deſſelben von S Pampelone S. Saturninum dahin kommen, worauf ſich viele bekehrten, und tauffen lieſſen. Unter dieſen war auch S Turminus, der hernach Biſchoff zu Amiens wurde, welchen er 7. Jahre

unterwieß, hernach gleichfalls ausschickte die Lehre von Christo auszubreiten, und durch den Bischoff zu Toulouse S. Honoratum zum Bischoff ordiniren ließ. Er erlangte die Märtyrer-Crone um das Jahr 270. Sein Haupt zeiget man zu Toulouse, und seine übrigen Reliquien zu Cliria in Spanien. Er wird den 16. Febr. verehret.

Honestus, Bischoff zu Perugia, räumte an. 965. die St. Peters-, vormahls Cathedral-Kirche daselbst denen Benedictiner-Mönchen ein, und consecrirte die von seinem Vorfahr aufgerichtete Cathedral-Kirche. Er hat auch an. 967. dem Concilio zu Rauenna mit beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1158.

Honestus Ertzbischoff zu Ravenna, hat von an. 971. biß 983. gesessen, und 2. Concilia gehalten. Er ist zuvor Benedictiner-Abt zu Ravenna gewesen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. pag. 351.

Honestus oder Honoratus, Bischoff zu Veroli, wohnete an. 1070. der Einwehhung der Kirche S. Martini zu Monte Cassino bey, und sprach über den Altar S. Ambrosii den Segen. Er starb an. 1074. *Petr. Diaconus* Chron. Casin. IV. 8. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1390.

Honestus, oder de Honestis, (Petr.) Abt von S. Maria de Portu unfern Ravenna, lebte im 12. Seculo. Er hat einige Regeln geschrieben, so Constitutiones Portuenses intituliret werden, welche man zwar sonsten dem Petro Damiani zuschreibet; *Pennot.* Hist. Canon. Regul. aber und andere behaupten, daß dieser Abt von dem Petro Damiani gantz unterschieden, welches auch bestо mehr daraus erhellet, daß er den 29. Mertz an. 1119. gestorben. *Miraeus* de Script. Eccl. in Auct.

Honette, Hovatte, ist eine Art Baumwollen so auf dem Kraut Apocymum Cynicrambe gefunden wird, wächset um Alexandrien in Egypten an sumpfigten und feuchten Orten. Und weil sie zu nichts anders, als die Schlaffe und andere Röcke damit auszufüttern dienen soll, so scheinet es, daß solches diejenige Materie sey, woraus die sogenannten Matten oder Seiden-Matten gemachet werden, welche der gemeine Mann sonst vor eine ausgekämmte Seide gehalten hat.

Honfleuius, siehe Honfleur.

Honfleur lat. Honflorium Honfleuius, Julia bona, eine kleine Stadt in der Normandie, bey dem Ausfluß der Seine 4. Stunden von Havre de Grace gegen Süden, sie hat einen guten Hafen.

Honflorium, siehe Honfleur.

Hongide, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1395. Hartungus, an. 1411. aber Theodoricus die Lehn zu Fulda erhielt. *Schannat.* Fuld. Lehnhof. Elench. Vasall. p. 111.

Hongre (*Jac. le*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus der Normandie, trat zu Argentin in den Orden, studirte darauf zu Paris, promovirte daselbst 1559. in Licentiatum Theologiae, und erwarb sich den Ruhm eines sehr gelehrten und beredten Mannes. Nachdem er 1562. Prior seines Profeß-Hauses gewesen, nahm ihn das Jahr darauf der Ertzbischoff und Cardinal von Rouen, Carolus von Bourbon, zu seinem Vicario generali an, Er starb in solcher Function zu Rouen 1575. ungefehr 55. Jahr alt. Seine Schrifften sind: Oraison funebre pour Franc. de Lorraine, Duc de Guise, Paris, 1563. in 8. Vie & trepas du même Duc, ib. 1563. in 8. Sermon prononcé en reparation des sacrileges commis dans l'eglise de S. Medard à Paris, ib. 1562. 4. homelies ib. 1564. in 8. Recueil de la conference avec Guill. Feugueré. ib. 1565. Declaration des trois points au Mystere de la Messe, Rouen, 1566. in 4. *La Croix du Maine. Mallet* Homm. illustr. *le Long.* Bibl. Hist. Franc. n. 13875. *du Verdier* Bibl. Franc. *Echard.* Bibl. Domin. Tom. II. p. 233.

Hongrie, siehe Ungern.

Honhamelen, siehe Hohenhameln. Tom. XIII. p. 536.

Honhorst, oder Hohnhorst, ein adeliches Geschlechte im Lüneburgischen, aus welchem an. 1252. Ludolphus als Zeuge anzutreffen. Ingleichen Henricus und Ludolphus 1291. zwey Söhne von diesem Ludolpho Joannes und Henricus kommen an. 1312. vor, und der letztere noch an. 1318. Eines andern Ludolphi wird an. 1355. Meldung gethan. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 8. p. 1063. seqq. Desgleichen an. 1360. Pfeffinger l. c. III. 13. p. 625. Nach diesem hat sich ein Stamm in das Chur-Fürstenthum Sachsen begeben, wo Henricus Erb-Herr auf Honhorst Oberster gewesen, und sich Güter angekauffet. Er hatte eine von Lente zur Gemahlin, mit welcher er einen Sohn gleiches Namens erzielete. Dieser erzeugte mit Anna Appollonia von Krefft Wernerum, Brunonem, Ottonem, und Ditericum, welche alle den Stamm fortgesetzet. Der letztere hinterließ drey Kinder, als 1.) Jacobum Ernestum, Königl. Groß-Land-Rath, Hof-Gerichts-Assessor in Fürstenthum Lüneburg, Drosten zu Meinersen, Erb-Herrn auf Honhorst geb. an. 1677. den 25. Jul. so mit seiner Gemahlin Anna Eleonora von Kampen aus dem Hause Isenbüttel Annam Elisabetham erhalten, welche an. 1725. Friderico von Laffert Königl. und Chur-Fürstl. Braunschweigischen Hof- und Cantzley-Rath, wie auch Hof-Gerichts-Assessori beygelegt worden. 2.) Joannem Fridericum mit einer von Grabau aus dem Mecklenburgischen, und 3.) Wernerum Christianum mit einer von Gadenstädt vermählet, beyderseits Königl. Groß-Britannische und Chur-Fürstl. Hannöverische Haupt-Leute, von denen unterschiedene Erbe vorhanden, welche das andere adel. Gut zu Honhorst besitzen, darinnen die sämmtliche Familie das jus Patronatus hat. Sonst sind noch aus dieser Familie bekannt Bruno Antonius an. 1732. Land-Hauptmann und Land-Commissarius im Lüneburgischen, der sich mit Frede Catharina von Honhorst vermählet. N. so in gedachtem Jahre als Lieutenant in Holländischen Krieges-Diensten standen, von dessen zwey Schwestern Agneſe Maria, Abtissin, und Margaretha Conventualin im Closter Wimhusen gewesen Pfeffinger l. c. V. 8. p. 1067. seq. Ausser jetztgenannten ist auch Anna bekannt, so an. 1644. Abtissin im Closter Wimhusen gewesen und an. 1670. den 10. Sonntag

nach

nach Trinitatis geſtorben. Pfeffinger l. c. l. 3. p. 81. Das Wappen dieſes Geſchlechts entwirft zwey Felder: Die unterſte Helfte iſt ſchwarz, die oberſte aber gelb: Die Blumen ſind roth, der Stamm aber nebſt denen abgehenden Aeſten weiß licht, daß es einem verdorrten Stamme ähnlich ſiehet: Der oberſte Stamm iſt wie der vorhergehende weißlicht mit rothen Blumen: Das rechte Horn iſt unten bis auf die Helfte ſchwarz, und oben gelb: Das zur Lincken, unten gelb und oben ſchwarz. Wegen des verdorrten Stamms und rothen Blumen ſollen die vorigen Herren von Honborſt gemeiniglich das Symbolum geführet haben: Herba ſubpreſſa denuo creſcit. Pfeffinger l. c. V. 8. p. 1068.

Honifels, ſiehe Hohenfels Tom. XIII. p. 833. ſeqq.

Honig, Lateiniſch Mel, Franzöſiſch Miel, Griechiſch μέλι, Italiäniſch Melle, Spaniſch Miel, ein Safft, den die Bienen aus denen Blumen ſaugen, in einem Bläslein unter der Zunge behalten, in ihre Stöcke tragen, daſelbſt wieder ausſpeyen, und die Waben oder Weſeln damit füllen. Das Honig hat die Krafft des Thaues, und vermittelſt deſſelben viel von dem Hirmetiſchen oder Vniverſal-Saltz in ſich, dahero eine beſondere Tugend darinnen verborgen iſt, daß es auch ein Menſtruum darreichet, die edelſte Metalle aufzulöſen. Die Bienen tragen das Honig zu ihrer Nahrung ein. Das Honig-Weſen läſſet ſich an vielen Blumen-Arten ſattſam ſpühren, z. E. an dem Wieſen-Klee, an Roſen und an denen Nelcken: Denn wenn man derſelben untern Theil, der Nagel genannt, der in dem Blumen-Kelche ſtecket, zerkauet, ſo empfindet man einen angenehmen ſüßen Honig-Geſchmack. Dieſe Materie wird in der Biene und in deren Gewölbe ausgearbeitet, vollkommen gemacht und überkommt davon des Honigs Beſchaffenheit. Hierbey ſind viererley Haupt-Stücken zu bemercken, welche zu der natürlichen Verfertigung des Honigs dienen. Zum erſten, daß die Lufft recht warm und reine ſey: Denn wir ſehen, daß das Honig, das in warmen Landen gemacht wird, z. E. in Languedoc und Dauphine, gemeiniglich weit beſſer iſt, als das in temperirten Landen iſt bereitet worden. Dahero iſt auch in Acht zu nehmen, wie daß nicht alle Orte in der Landſchafft ſich gut und wohl zum Honig-machen ſchicken; z. E. ein Berg giebet auf der einem Seite gutes Honig, hingegen wird das auf der andern Seite nicht ſo gut. Es kan auch dieſer Unterſcheid gar wohl von dem unterſchiedenem Stande der Sonne her entſtehen. Zum andern, die Güte derer Bienen, nachdem dieſelben nemlich wild oder zahm ſind: Denn die wilden Bienen ſchleichen ſich auch manchmahl in die Stöcke ein. Drittens, derer Bienen Nahrung: Denn nachdem die Kräuter gearret und kräfftig ſind, die von denen Bienen abgeleſet werden, entſtehet und wird das Honig beſſer oder ſchlechter, und bekommt einen ſtärckern oder ſchwächern Geruch. Alſo ſehen wir, wie daß dergleichen Orte ſich am beſten zu dem Honig-machen ſchicken, welche gegen Mittag ſehen, weil die Bienen daſelbſt weit beſſere und kräfftigere Kräuter, als ſonſt irgendwo, finden. Uber dieſes haben die Bienen allda mehr Ruhe, als wie in der Fläche. Die beſten Blumen und Blüthen zum Honig ſind die vom Rosmarin und Thymian, vom Veilgen und Lavendel, von denen Schlüſſel-Blumen und vom Majoran, von der Baſilic und Melitze, vom Sonnen-Thau und von der Salbey, vom Poley, von der Betonic, von Nelcken und Ringel-Blumen, von Roſen und Mayen-Blümlein, von der Acacia und unzählich vielen andern mehr. Zum vierdten, die Art und Weiſe, wie das Honig zu handthieren, wenn es aus denen Bienen-Stöcken genommen worden iſt: Denn, nachdem die Leute, die damit umzugehen pflegen, geſchickt genug ſind, bekommt man aus einem Stocke beſſer oder ſchlechter Honig. Das Honig wird zwey mahl im Jahre ausgenommen, im Frühling und Herbſt. Wegen der hierzu gehörigen Zeit ſind die Gedancken nicht einerley: beyden fehlet es nicht an ihren Gründen; doch ſcheinet der Frühling hierzu am beſten zu ſeyn. Erſtlich darum, weil um dieſe Zeit die Bienen gröſſere Krafft und Stärcke haben; Denn ſie verloſſen um dieſe Zeit ihren Stock, fliegen davon, und machen neue Colonien und Schwärme. Zum andern, weil die Bienen im Frühlinge den Thau auflecken und einſchlucken, der im April und May in Menge fället, und ſonderlich in warmen Ländern, bey ſchönem, heitern Wetter, auf dem Laube derer Bäume gerinnet, wie dicke Coriander-Körner, von ſüßen lieblichen Geſchmack, welches eine Gattung Manna und auf Franzöſiſch Manne de Briançon genennet wird. Drittens, weil die Subſtanz und Weſen von denen Kräutern gut und reine iſt, wenn nur die Wärme ſich zu verneuren beginnet. Hauptſächlich giebet es zweyerley Honig, weiſſes und gelbes. Das weiſſe wird ſonderlich in Lithauen und angräntzenden Landen häuffig gefunden, und in ihrer Sprache Linden-Honig genennet, weil die Bienen, ſo daſelbe machen, von beſonderer Art ſind, allein in die Linden bauen, und ihre Nahrung vornehmlich von dieſem Baume nehmen. Es iſt dem andern gemeinen an Lieblichkeit des Geruchs und Geſchmacks weit überlegen. In Griechenland befindet ſich das Gegentheil, allwo das gelbe Honig dem weiſſen vorgezogen wird. Das weiſſe Honig kommt ohne Feuer aus denen friſchen Honigwaben und Taffeln: Dieſe werden entzwey gebrochen und auf Hürden und Flechten von weidenen Ruthen geleget, oder auch auf Tücher, die mit denen Zipfeln an vier Säulen aufgehänget worden. Unter die Flechten oder Tücher werden feine reine Geſchirre geſtellet, ſo rinnet ein weiſſes, vortreffliches Honig darein, das gar bald dicke wird; und dieſes heiſſet Lateiniſch Mel Virginis, Franzöſiſch, Miel de Vierge, Teutſch, Jungfrau-Honig, Jungfern-Honig. Noch bekommt man weiſſes Honig, aus denenſelben Taffeln: wenn man ſie unter eine Preſſe ſo bringet: Allein es riechet gar ſehr nach Wachſe und iſt ſo gut nicht, als wie das erſte. Das weiſſe Honig, das ſchönſte, beſte und annehmlichſte vom Geſchmacke iſt das aus Languedoc, und wird Miel de Narbonne genennet. Es muß friſch, dick und körnig, weiß und hell, eines lieblich ge-

würtzhafftigen Geruchs, und von süßem, beißigem Geschmack seyn. Was dieses Honig so geachtet macht, ist, daß die Bienen in diesem Lande insonderheit die Rosmarin-Blüten aussaugen, deren es daselbst die Menge giebet, und die auch allda trefflich kräfftig sind. Ob nun gleich dieses Honig seinen Zunamen von Narbonne erhalten hat; so wird er doch gar nicht in dieser Stadt gemacht, sondern in dem kleinen Dorffe Courbiere, drey Meilen von Narbonne, und daher führen es die Kauff- und Handels-Leute, die mit demselbigen zu handeln pflegen, nach einem guten Theile von Europa. Jedoch wird auch sehr gutes weisses Honig an andern Orten mehr in Languedoc und Dauphine gemacht, z. E. um Bagnols, S. Esprit, Berjac, Montauban & Villeperdix. Das gelbe Honig wird aus allerhand Honig-Kuchen bereitet, aus alten und aus neuen, welche sie aus denen Bienen-Stöcken schneiden. Dieselben brechen sie entzwey, lassen sie mit etwas Wasser in Becken oder auch in Kesseln warm werden; schütten sie hernach in Säcke von feinem Tuche, und bringen sie unter die Presse, damit das Honig herauskommen möge. Das Wachs bleibet im Sack, doch gehet allezeit ein wenig mit dem Honig durch: denn man findet allezeit ein kleines Stücke bey dem Honig, welches sich davon absondert, wenn man es destilliret. Das weisse Honig, insonderheit das von Narbonne, welches ohne Presse von sich selbst ausgelassen, ist das beste, wenn man es zu sich nehmen will. Das gelbe Honig hat etwas mehrere Schärffe, als das weisse, und schicket sich derentwegen auch besser zu Clystiren und zu äusserlichen Mitteln, weil es besser reiniget und laxiret. Man soll dasjenige erwählen, das die gebührende Consistenz und Dicke hat, schön gelb siehet und gut schmäcket. Das beste wird aus Champagne zugeführet. *Lonicer.* in seinem Kräuter-Buch pag. 637. schreibet: Das Honig aus Attica hat den Preis vor andern, darnach das aus Sicilien, so von dem Berge Hybla kommt, und daher Mel hyblæum genennet wird. Das Honig führet viel Sal essentiale oder acidum und Phlegma, wenig Oel und Erde. Das weisse Honig bestehet aus eben solchen Stücken, hat jedoch etwas minder Salz. Es dienet vor die Brust, befördert den Auswurff, machet einen leichten Athem, verdünnet den zähen Schleim und löset den Leib. Das gelbe Honig reiniget, laxiret, zeitiget, machet dünne und zertheilet. Es hat eine erwärmende, truckende und reinigende Krafft, weßwegen dasselbe so wohl innerlich in allerhand Brust-Schwachheiten und innerlichen Verwundungen gegeben, als auch äusserlich in Clystiren und Auflschlägen gebrauchet wird, es sey nun das gemeine Bienen-Honig, Mel commune, oder das Mel Anthosatum, das ist, Rosmarinen-Honig; Mel Mercuriale, oder Bingel-Kraut-Honig und dergleichen. So machet man auch ein gebrannt Wasser oder Aquam Mellis, zu denen Augen-Gebrechen: Ein Spiritum Mellis, womit einige die Corallen-Tinctur verfertigen, Tinct. Ol. Mellis und noch andere Sachen mehr, wovon *Schræderus* und dessen Ausleger zu sehen sind. Das Honig befördert auch den Harn. Mit Wasser vermenget, wohl geschäumet und eingetrunken, machet es gelinde Stuhl-Gänge. Alten schwachen Leuten ist das Honig viel dienlicher denn denen jungen hitzigen Naturen: angesehen alte Personen mit Honig erhalten werden, davon eine gute Nahrung und frisches Geblüt bekommen; aber in hitzigen Menschen wird das Honig bald zu bitterer Galle verwandelt. Es sollen aber diejenigen, so Honig brauchen wollen, dasselbe zuvor in Wasser wohl wallen und lauter schäumen lassen, sonst blähet das rohe Honig den Bauch, erwecket den Husten, und so man dessen überflüssig genieſſet, beweget es den Eingang des Magens, daß man sich erbrechen muß. Wer Mohn-Safft eingenommen, oder allzuviel Schwämme gegessen hätte, oder von Schlangen gestochen, oder vom wütenden Hund gebissen wäre, demselbigen soll man auch Honig zu essen geben, denn es hilft sehr wohl, wie *Dioscorides* schreibet. Honig genossen, hilfft und bekommt auch dem preßhafften Hals sehr wohl, denn es mildert und erweichet die Geschwäre, säubert die Wunden, und fördert sie zur Heilung. In solchem Falle ist das Rosen-Honig köstlich. Honig mit der Wurtzel Costus temperirt und angestrichen, soll die Sprecket oder Risamen unter denen Augen vertreiben. Warmes Honig mit Stein-Saltz vermischet, und in die Ohren gethan, vertreibet das Sausen, und stillet den Schmertz. Das Haupt damit gesalbet, tödtet Läuse und Nüsse. Man machet auch aus dem Honig viele nützliche Artzneyen, zu denen dunckeln Augen, denn er reiniget und vertreibet alles, was das Gesicht verfinstern kan, zu allerley Wunden, Schrunden und Flecken mag man Honig gebrauchen, denn es säubert, reiniget, und hefftet das abgeschelte Fleisch zusammen. Ist auch überhaupt eine sehr gute und nützliche Sache zu vielen Gebrechen. Was das Honig in denen Haushaltungen und bey denen Lebkuchen-Beckern vor Nutzen schaffe, ist zur Genüge bekannt, und werden vor andern die Nürnberger Honig-Kuchen sehr hoch gehalten, welche also gemachet werden: theil Nimm ein Pfund Honig, und ein viertel Pfund Syrup, laß es kochen, bis es braun wird; Hierauf nimm eine kleine zerschnittene Citronen-Schale, Cardamomen, Muscaten-Blumen, jedes ein Quintlein, Pfeffer ein Loth, Rocken- und Waitzen-Mehl ein jedes gleich viel, bis es ein guter Teig wird, und wenn alles Stück-weiß abgeschnitten und gewogen, daß das eine so groß als das andere wird, so druck endlich alles in eine Form, und backe es gelinde, so sind sie fertig. Weil das Honig von Narbonne diesen Ruhm hat, daß er des Rosmarins Substanz und bestes Wesen in sich habe, des halben pflegen die Kauffleute, welche das weisse und gemeine Honig das wohlfeil ist, verfälschen und vor Narbonisches, weil es theuer ausgeben wollen, Rosmarin-Sträucher darein zu legen, und einige Tage darinnen liegen zu lassen, damit es einen solchen Geruch überkommen möge, und sie ihren Betrug verstellen können. Weil sie aber hernach niemahls die Sträucher so geschickt heraus bringen können, daß nicht einige Blätter oder Blüthen zurück bleiben solten; so ist dieser ihr Betrug so fort zu mercken, wenn man das Honig nur ein wenig rühret und scharff darauf siehet. Die Bauers-Leute ha-

Digitized by Google

haben noch eine andere Art das Honig zu verfälſchen: denn, damit es deſto weiſſer ſiehet; ſo rühren ſie ganz zart zerfloſſenes Kraft-Mehl darein. Wiewohl nun das Honig noch würcklich gar ſehr ſtarck im Brauche iſt, doch wurde es weit mehr gebrauchet, ehe der Zucker iſt bekannt worden. Die alten thaten es an ihre Speiſen, und machten ihr Zucker-Werck davon, dergleichen war das Meli-melum, oder Quitten und andere Obſt in Honig eingeleget: es wurde auf die Tafeln gebracht, und die Apothecker bedieneten ſich ſeiner zu ihren Syrupen und andern medicinaliſchen Verfertigungen, dazu wir Zucker brauchen. Sie bereiteten auch unterſchiedene Getränckе davon, dergleichen ware Hydromel, das ſie auch Aqua muſa, Melioratum, Apomeli zu nennen pflegten. Sie trancken Wein mit Honig eingerührt, und hieſſen es Cenomeli; auch truncken ſie Oxycratum, das war Honig und Eſſig mit vielem Waſſer vermiſchet, zur Kühlung. Ob nun ſchon der Zucker das Honig benahe in Vergeſſenheit gebracht, vornemlich bey denen Speiſen; ſo iſt dennoch das Honig dem Zucker ſehr offt Mahls vorzuziehen; Inſonderheit, wenn man nicht auf den Geſchmack ſehen will: Denn, auſſer dem, daß das Honig das reineſte und zarteſte Weſen, von gar unzählich vielen Blumen iſt, welche alle miteinander vortrefliche Krafft und Tugenden beſitzen; ſo iſt es auch der Bruſt ſehr viel verträglicher, und lindert die Schmertzen mehr, als wie der Zucker, welcher nichts anders, als der dick gemachte Safft des bloſſen Rohres iſt. Unter andern Tugenden und Beſchaffenheiten des Honigs, hat man es auch als eine gute Speiſe und Mittel erkannt, welches gar ſonderlich vor ſolche Leute dienet, welche durch auſſerordentlich- und langen Faſten gantz von Kräfften gekommen. Man verführet auch ſeine heilſame Würckung beym Anfange der Schwindſucht, bey Auszehrung oder der Dörrſucht und andern dergleichen Kranckheiten; Nur daß vorher allgemeine Artzeneyen gebrauchet, und es alsdenn zu rechter Zeit und in dazu dienlichen Säfften genommen werde. Wenn das Honig zuhart geſotten, wird es, wie alle andere ſüſſe Sachen, bitter: Es vermiſchet ſich gar balde mit der Galle in dem Leibe, zertreibet ſie, und macht ſie gar zu flüſſig und gährend, dahero es vor Gallen-artig geachtet wird. Am Feuer entzündet es ſich, faſt eben wie der Zucker. Die wilden Bienen tragen groſſe Hauffen Honig auf denen Felſen und Stein-Klippen zuſammen, der dienet gemeiniglich zu nichts, als nur zur Nahrung vor die Fliegen und Vögel. Etliche ſtehen in den Gedancken, und zwar nicht ſo gar ohne Grund, der graue Amber komme davon her. Daß die Nahrung derer Bienen dem Honig beſondere Eigenſchafften mittheile, haben ſchon die Alten angemercket, indem ſie aufgezeichnet, daß an einigen Orten giftiges Honig gefunden werde, dergleichen auf der Inſel Madagaſcar noch anzutreffen. In dem Königreich Fez wird ein Schnee-weiſſes Honig gefunden, ſo von denen Bienen in denen Höhlen der Erde zuſammen getragen wird. In Mohren-Land ſind die Wälder voll Honigs, davon eine Art grüner Vögel, denen Papagayen nicht ungleich, ihre Nahrung haben, und die Stöcke denen Menſchen verrathen. Bey denen Nigriten giebet es eine Art kleiner Bienen, derer Honig ſcharff und ſäuerlicham Geſchmack, und braun von Farbe, das Wachs aber ſchwärtzlicht iſt. Das Wort Mel, kommt von dem Griechiſchen Worte μέλι, welches eben ſo viel bedeutet *Francisc. Petr. Mel.* Diſſ. inaug. declarans Mel Saccharo præſtantius Altdorff 1724. *Joan. Fridric. de Pre* Diſſ. de Quinta Eſſentia Regni Vegetabilis ſive de Melle Erfurt 1720. von denen Alten ward der Honig an Statt des Zuckers gebrauchet, die Speiſen damit ſüß zu machen; ingleichen auch bey Einbalſamirung derer Todten, weil es wider die Fäulung gut ſeyn ſoll. Bey der Mahlzeit war das Honig das erſte, und man opferte es auch manchmahl, ſonderlich am neuen Jahrs-Tage, denen Göttern. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. II. p. 176. 177.

Honig, (geläuterter) Mel depuratum, Man nimmt Honig, ſo viel beliebet, gieſſet darauf eben ſo viel, oder zwey Mahl ſo viel Waſſer, nachdem der Honig reiner oder unreiner iſt, kochet und ſchäumet es mit einem durchlöcherten Löffel; Man kan es auch, wenn es noch nicht rein gnug iſt, mit Eyer-Weiß klar machen: Wie wohl Conrad Schunrath ſaget, daß die beſten Spiritus fortgiengen, und bereitet es alſo: Man nimmt Jungfrauen Honig, ſamt dem Ruß, wie es aus denen Bienen-Stöcken geſchnitten wird, ſo viel man will, füllet neue jedoch von nicht dicht-gewürckter Leinewand, Hippocras-Säcke damit an, hänget ſie, zuvor eben ſauber zugedeckt, etliche Täge, ſo lange in die Sonne, bis kein Honig in die untergeſetzten Geſchirre mehr trieſen will, denn ſchüttet man den Ruß aus denen Säcken, füllet ſie aber-Mahls voll, hängt ſie, wie gemeldet, wiederum in die Sonne, ſo lange bis mit te mehr auströpffeln will. Solches thut man ſo offt, bis daß durch die Sonnen-Hitze alles Honig geläutert, und von ſeinen Unreinigkeiten abgeſondert worden. Auf dieſe Art kan im Sommer das Honig ohne Verletzung ſeines Weſens, künſtlich und wohl gereiniget werden. Winters-Zeit aber, weil die Sonne weit von uns, daß ſie die Würckung, wegen groſſer Kälte, nicht ſowohl als im Sommer vollbringen kan, brauchet man folgende Mittel: Man thut aller Maſſen, wie vorgemeldet, das Honig ſamt den Ruß, (Geröſe, Röſe, Rhas) in Hippocras-Säcke, hänget ihn in ein Bad-Stübelein, güſſet alsdenn auf glüend-gemachte Kieſel-Steine, oder Eiſen-Schlacken, ſo offt und lange rein Waſſer, bis das Stübgen von dem Dampfe des Waſſers wohl erwärmet worden, und das Honig zu trieſen anfähet; In ſolcher gleichförmigen Wärme wird ſich das Honig, ſo wohl im Sommer, von ſeinem Rhas ſcheiden, und aus dem Sack in das untergeſetzte Geſchirre trieſen. Den geſammleten Rhas ſchmeltzet, und ſeihet man durch ein grobes reines Tuch, und machet, wie gebräuchlich, Wachs-Scheiben daraus.

Honig-Baum, Lat. Melianthus, Melianthus Africanus, *H. L. B. Raji* Hiſt. *Pit. Tournef.* Flos mellis, Pimpinella ſpicata Africana maxima, Bartholin. Frantzöſiſch Miliante. Iſt ein Gewächſe, welches über Mannes-Höhe wächſet, beſtändig grüne iſt, und in ſeiner Krafft verblei-

bet. Sein Stamm ist Daumens dick, rund und gestreifft, rauh anzufühlen, knotigt, und gegen die Wurtzel zu holtzig, dicht und röthlicht. Die Blätter sehen fast, als wie die an der Pimpernelle, und stehen auch schier also dran, sind aber wohl vier oder fünff Mahl gröſſer, als dieselben, kalt, wenn man sie angreühlet, voll Adern, rund umher tieff ausgezacket, Meer-grün von Farbe, eines starcken, übel-riechenden Geruchs, der einen schläfferig machet, von Geschmack gantz gar nicht und etwas anziehend. Die Blüthen wachsen auf denen Spitzen, und stehen wie an einer Aehre, sehen schwartz-röhtlicht aus, sitzen auf kleinen rothen Stielen, sind mit zarter, dünner Wolle oder Haaren umgeben, und haben eine jede unter ihrer Blume ein Blat, so groß wie ein Nagel, das siehet zuweilen Purpur-färbig, zuweilen grünlicht purpurhafftig aus. Eine jedwede Blüthe bestehet aus vier Blättern, die eine offene Hand vorstellen, und sitzet in einem Kelche, der bis auf den Grund hinunter in fünff ungleiche Theile zerschnitten ist, woselbst ein Safft befindlich, der als wie Honig und roth siehet, einen süssen, weinhafftigen und überaus lieblichen Geschmack hat. Dieser Safft findet sich dermassen häuffig, daß er eine gute Zeit auf das kleine Blat, das unter der Blume zu befinden, herabtriefft. Wenn aber die Blume vergangen: so treuffet kein Honig mehr herab, sondern der Pistillus wird zu einer Frucht, die wie eine Blase siehet, und so dicke ist, als wie die an der Nigella, häutig, mit vier erhabenen Ecken und in vierfach getheilet, welche länglichte, schwartze Saamen beschiessen, die so gleissend sind, wie an der Päonie. Seine Wurtzel ist lang, dick und ästig, holtzig, schiesset sehr tieff in das Land, und breitet sich weit aus. Dieses Gewächse wächset an feuchten Orten, wo es bergicht ist; ursprünglich kommet es aus Africa und in Europa ist es sehr rar, und wird nur in ein und andern Gärten gezogen. Herrmann hat es zu erst bekannt gemacht. Sein Honig-gleicher Safft, bevoraus, welcher von sich selbst herabrinnet, stärcket das Hertz und den Magen, und nähret wohl. Melianthus kommet von μέλι, Honig, und ἄνθος, Blume, als ob es heissen solte, des Honigs Blume, oder eine Honig-Blume.

Honig-Blume, siehe Melisse.

Honig-Elexir, siehe Elexir Mellis, Tom. VIII. p. 876.

Honig-Geschwulst, Lat. Meliceris, welches Wort von μέλι, Honig, und κηρίον, Waben, herkommt, ist eine unschmertzhaffte, runde und in ihrem eigenen Behältniß oder Blästein enthaltene Geschwulst, in welcher die Materie dem Honig gleich siehet, und davon den Namen führet: Drucket man mit dem Finger drauf, so setzet sie sich, kommet aber bald wieder: Sie scheinet von denen in ihrem Umlaufe mehr oder weniger verhinderten Flüß-Wasser-Theilgen zu entstehen, welche, nachdem die Feuchtigkeit ausgedunstet, ein hönigtes Wesen zurücke lassen. An Farbe gleichet sie denen andern Gliedern des Leibes, ist erstlich gar klein anzusehen, wächset aber nach und nach eine ziemliche Zeit lang. Sie hat wol keine Gefahr auf sich, doch dauret sie gar lange, und man muß sich ziemliche Zeit damit schleppen. Zuweilen kommt sie von selbst zum schwären, wenn aber das nicht geschiehet, heilet man sie wie die Kröpffe, wiewohl um ein gutes Theil leichter. In der Cur, Dict und denen Artzneyen hält man es mit ihr, wie mit denen wässerigen Geschwülsten. Wenn sie sich von freyen Stücken zum Aufgehen nicht anlassen will; so öffnet man sie mit der Lancette oder einem Incision-Messer, und giebet dabey wohl acht, daß man das gantze Häutgen mit der enthaltenen Materie weg bekomme: Denn wenn nur noch ein wenig davon zurücke bleibet; So kommt die Geschwulst gewiß wieder. Siehe auch Tumor tunicatus.

Honig-Klee, siehe Melilotus.

Honig-Kuchen, (Nürnberger) siehe Honig.

Honig- oder Leb-Kuchen-Becker, halten es an einigen Orten mit denen Beckern, an anderen aber und sonderlich zu Nürnberg sind sie von selben abgesondert, und haben ihre eigene Innung. Vermöge deren Articel, einer, der die Profession ehrlich und mit Grunde begreiffen will, längstens 6. wenigstens aber 4. Jahr lernen, und bey einem Meister sich aufhalten muß. Ihre Arbeit bestehet eigentlich darinnen, daß sie das rauhe Honig in küpfernen Kesseln den klaren Honig-Saim davon saimen. Aus dieser und anderer Süssigkeit, sie bernach unterschiedene stärcke und süsse Methe machen, und backen auch allerhand Leb-Zelten, und Pfeffer- oder Leb-Kuchen mit und ohne Mandeln, ingleichen sogenannte Rümpffel, Käß nach eines jeden Orts Manier und Abgang.

Honig-Oel, Lat. Oleum-Mellis Nimm Honig, so noch ungeschäumet ist, thue es in einen Glas-Kolben, verlutire es, setze es in warmen Roß-Miste, ungefehr 14. Tage lang zu digeriren, so scheidet sich das Wachs vom Honig, und schwimmet oben auf, dasselbige muß man, nachdem das Gefässe geöffnet, abnehmen; Alsdenn mische unter das Honig wohl calcinirten klein gestossenen Kiesel-Stein, oder einen gewaschenen wohl ausgeglüeten weissen Sand, darnach destillire über den Helm oder die Retorte im Sande fein Stuffen-weiß, mit rechtmäßiger Regierung des Feuers, so gehet erstlich ein weiß Wasser herüber, darauf ein gelbes, sahe ein jedes besonders in unterschiedlichen Vorlagen. Das gelbe schütte wieder zu dem Caput mort. und digerire es an warmer Stätte mit einander auch 14. Tage lang, darnach treibe es wieder über die Retorte, diese Arbeit zum dritten oder vierten Mahl wiederholet; so bekömmst du ein Oel mit dem gelblichten Wasser überstreigend, das circuliret man im gelinden Bade, damit es fein sauber werde, darnach im stärcksten Grade über den Helm herüber destilliret, endlich das Oel und Wasser abgesondert, und behalte es in einem Gläsgen wohl verwahret. Es wird auch auf folgende Art bereitet: Geschäumt Honig in einen Glas-Kolben gethan, einen Helm darauf geleimet und über das Bad destilliret, so bekommt man erstlich ein weißlicht Wasser, laß es nun erkalten, nimm die Gefässe aus, eröffne sie, und unter das im Kolben gebliebene Ueberbleibsel mische seinen kleinen trockenen Sand, oder calcinirte bröcklichte Kiesel-Steine, das ma-

Digitized by Google

cher,

het, daß ſich die Materie im ſtarcken Triebe nicht aufblehen oder ſteigen kan, thue es in eine gläſerne Retorte, deſtillire es Stuffen-weiſe, ſo ſteiget dir ein klar, helles, jedoch gelb-färbiges Waſſer, ſamt einen fetten unreinen Oel herüber, ſetze es in das Bad, oder ſonſt warme Stätte, laß es fünff oder ſechs Tage digeriren, alsdenn kochmahls über den Helm im Sande deſtilliren, ſo gehet mit dem Waſſer ein röthlich Oel, welches oben auf dem Waſſer ſchwimmet, herüber, das Waſſer iſt gelblicht, und ſehr ſcharff, faſt wie ein deſtillirter Eſſig, daß etliche auch meynen, Salcinirt ſein Gold damit aufzulöſen: digerire ſolches Waſſer und Oel in dem Bade etliche Tage, darnach auch über den Helm in dem Bade herüber deſtilliret, und von einander geſchieden, ſo haſt du ein ſchönrein Oel, wunderbarer Kräffte, vornemlich, wenn es etliche Tage lang mit Spiritu Vini circuliret wird, und man hernach denſelben wiederum davon abſondert, ſo iſt das Oel gar ſüſſen und lieblichen Geſchmacks. Die Unreinigkeiten, ſo dahinten im Kolben bleiben, calcinire in einem Reverberir-Ofen, und zühe ihnen mit obbedachtem abgezogenen eigenen weiſſen Honig-Waſſer, aber ſonſten gemeinem deſtillirten Regen-Waſſer das Saltz aus, filtrire es und coagulire es wieder ein, wiederhohle ſolches dreymahl, ſo iſt das Saltz aus dem Honige auch bereitet; Welches Saltz denn gar groſſe und kräfftige Würckung hat, ſonderlich wann es mit ſeinem eigenen Oel vermiſchet iſt, kan man ſo viel nützliches und gutes damit ausrichten, daß es faſt nicht zu ſagen. Zu mercken iſt, daß man bey Deſtillirung des Honiges auch wohl dreyerley Waſſer, als erſtlich ein weiſſes, hernach ein Goldgelbes, und, wenn man ſolches nicht gleich auffängt, ein ubrbleibſel güſſet, letzlich ein rothes Waſſer, jedes allein in eine beſondere Vorlage aufgefangen, erlangen kan. Dieſe dreyerley Waſſer, ohne ihre Olität, ſchütte man wieder in einen Glas-Kolben zuſammen, verſtopffe den, und ſetze ihn in die Digeſtion, laſſe ihn etliche Tage darinnen ſtehen, und deſtillire alsdenn durch das Bad. Solche Deſtillation zu ſechs oder jeden mahlen wiederhohlet; ſo bekommſt du endlich ein gar ſchön, hell, klar, goldgelb Waſſer, welches eine gute Artzeney iſt. Das Oel muß in gehörige Artzeneyen, nach Gelegenheit einer jeden Kranckheit oder Gebrechen, wozu es dienlich, zu innerlichen Gebrauch vermiſchet werden. Das Haar wohl wachſend zu machen, muß man die kahle Städte damit ſtreichen, oder mit gemeinem Rettich-Safft dieſes Oel temperiren, oder aber geſtoſſen Hunds-Zungen-Kraut mit Schweinen-Schmaltz in einer Pfanne geröſtet, und alsdenn dieſes Oel darein gemiſchet, und den Ort damit beſtrichen, ſo wächſet das Haar, wird faſt gleiſſend, goldgelb, weich und zart. In behörige Augen-Artzeneyen vermiſchet, ſo ſtillet es die Hitze, Geſchwüre und derer Augen Flüſſen oder Rinnen. Die Flecken im Angeſichte zu vertreiben, ſo vermiſche man dieſes Oel mit Campfer-Oel, oder mit Ochſen-Galle, und beſtreiche die Flecken damit. Wider den Schnupffen und Flüſſe, auch die Bruſt und Lunge zu räumen, den phlegmatiſchen zähen Schleim abzubringen, das Keuchen und den kurtzen Athem zu benehmen, auch den Huſten zu mildern oder gar zu vertreiben, den Magen zu erwärmen, das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu befördern, den Harn zu treiben, und allerley Unreinigkeit dadurch auszuführen, auch vor Würmern und anderer Fäulung ſich zu bewahren, kan man dieſes Oel in gutem Weine innerlich gebrauchen. Gegen die langwierige Fieber, wie ſie auch ſeyn, iſt dieſes Oel gut, in Aquavit oder Honig-Waſſer genommen. Ohnmächtigen Leuten, ſo kalter Natur ſeyn, gebe man dieſes Oel in Wein, oder ſonſt wärmenden Artzneyen ein, denen aber, die hitziger Natur ſeyn, gebe man es in kühlendem Getränck. Nach der Mahlzeit nutzet es in Trunckenheit in Johannis-Blumen-Waſſer eingenommen. Die podagriſchen Schmertzen lindert dieſes Oel, wenn man den ſchmertzhaften Ort damit ſtreichet. In Wunden, Schäden, auch im geſtoſſenen, eyterichten und nun ſich freſſenden Geſchwüren, ingleichen in faulen Schäden iſt es ſehr gut: es erweichet die innerlichen und äuſſerlichen Geſchwüre des Leibes, reiniget, heilet, machet gut Fleiſch wachſend, und füllet damit die Schäden wohl aus, auch dergeſtalt, daß keine Narben bleiben, wie es denn ſo gar in Brand-Schäden ſehr nützlich iſt. Es machet die Haut ſchön, weiß und glänzend: Man kan es vor ſich ſelbſt in die Schäden ſtreichen, auch auswendig mit etwas genetzten Tüchlein überlegen, oder ſonſt in Salben, Pflaſtern oder dergleichen gebrauchen. Wider den Grieß, Sand und Stein, ſolchen zu heben, oder ſich davor zu bewahren, iſt folgendes Oel behülflich: Man nehme zwey Theile Honig, und einen Theil Terpentin, wohl untereinander gemiſchet, gebrannte Kieſel-Steine, oder ſonſt gar trocknen Sand darunter gethan, und nach der Kunſt mit gelindem Feuer deſtilliret, und alsdenn rectificiret; Von dieſem Oel kan man täglich Morgens und Abends vier oder fünff Tropfen in Wein, gebrannten Pimpernellen-Steinbrech-Merretich-Peterſilien- oder dergleichen Stein-zermalmenden und Harn-treibenden Waſſern, oder andern hierzu dienlichen Artzeneyen gebrauchen. Das goldfärbige Waſſer des Honigs, wird in vielen Gebrechen des menſchlichen Leibes mit andern bequemen Säfften oder Geträncken nützlich gemiſchet und eingegeben: Es zühet auch dieſes Waſſer derer Kräuter Kräffte, ſo darein gethan werden, an ſich, wie ein Spiritus Vini: Dienet wieder den Schnupffen, Huſten, und erwärmet den Magen: nutzet dem Milz, treibet den Harn und öffnet den Leib: Stärcket die Krancken, auch die in Ohnmacht liegen, erquicket und bringet die verlohrnen Kräffte wieder, innerlich gebrauchet. Iſt eine gute Blutreinigung, verhindert die Fäulniß im Leibe und die Flüſſe. Wenn man Fleiſch in dieſes Waſſer leget, iſt es demſelbigen eine Balſamirung, angeſehen es nicht ſtinckend werden, auch keine Würmer darinnen wachſen laſſet. Es machet die Haar wachſend, wenn man die kahlen Oerter offt damit benetzet, und ſo man das Haar damit kämmet, oder bürſtet, wächſet es, wird weich, zart, glänzend, goldgelb und feſte. Es wehret auch dem Ausfallen des Haares, und vertreis

Digitized by Google

vertreibet die Mülben und Nüsse. Will man die Haare in kurtzer Zeit wachsend und lang machen, daß sie auch schön goldfärbig und weich, als eine zarte Seide werden; so nimm destillirtes Honig-Wasser, darzu vermische Himmelbrand-Wasser, laß Natter-Schmaltz darinnen zergehen, bürste oder kämme dich alle Tage damit, und lasse es von selbst trocken werden, das Haar wächset bald und wird schön. Zu denen Augen ist dieses Wasser auch eine gute Artzeney, dienet darinnen in Hitze und Geschwulst, vertreibet die Röthe und Entzündung derer Augen, Schwären, Rinnen, verzehret in denen Augen die Nebel und wässerigen Felle, heilet, wenn die Augen-Winckel beschädiget, oder mit Grind und andern Unreinigkeiten versehret sind. Thut man noch Augen-Kräuter dazu, ist es desto kräfftiger, als Schöllkraut, Augen-Trost, die obere Spitze der Raute, Fenchel- und Aniß-Saamen; Gummi Galbanum, Sagapenum, Ammoniacum kan man auch darein legen und ausziehen lassen, ingleichen ein wenig weissen Zucker-Cand darinnen auflösen. Wenn Flüsse in den Hals und die Zähne fallen, so ist folgendes ein gutes Gurgel-Wasser dazu: Nimm Honig-Wasser ein Pfund, Senff-Saamen, so in Essig zerstossen, ein Loth, gestossenen langen Pfeffer ein Quintlein, mische solches zusammen, und gurgele dich damit. Die Mund-Fäule und Hals-Geschwüre zu vertreiben, digerire zerstossenen Senff-Saamen in Honig-Wasser, gurgele dich bisweilen damit, wasche auch den schadhafften Ort damit aus. Löschet ingleichen den Brand derer Glieder, heilet auswendig alle Wunden, reiniget den Eyter in allen Wunden, und alten fressenden Schäden und faulen Fleisch, machet das Fleisch wachsend, verhütet allerhand Zufälle, und heilet sein sauber. Die Schäden werden wohl damit gewaschen, und darinne genetzte Tüchlein übergeschlagen. Allen auswendigen Brand löschet und heilet dieses Wasser, und läsßet fast keine Narbe davon über, machet eine schöne weisse Haut, und vertreibet die Flecken; widerstehet auch dem Gifft und der Pest: Man nimmt nemlich zwey Loth des Honig-Wassers, mischet darunter Alloepatic, gute rothe Myrrhen, Orientalischen Saffran und gut Blat-Gold, reibet es wohl untereinander, thut es ins Wasser und giebet es dem Patienten zu trincken. Die Dosis ist vor einen Erwachsenen von jedem 20. Gran oder ein Scrupel, nemlich Aloes, Myrrh. und Croci.

Honig-Rohr, siehe Ἄλς ἰνδικὸς, Tom. I. pag. 1499.

Honigs-Quint-Essenz, Lat. Quinta Essentia Mellis. Nimm geläutertes Honigs funfzehen Maß, thue es in einen steinernen wohl verglasirten Krug, oder grossen gläsernen Kolben, destillire es im Frauen-Bade über den Helm, auf die letzte destillire es so starck, als immer möglich seyn kan, und so lange es gehen will, und wisse, daß im Honig kein Wasser derer Wolcken ist, sondern nur das Philosophische oder Elementarische Wasser, so im Element der Lufft beschlossen ist; So kommet erstlich das Element der Lufft des Honigs mit dem Element des Feuers, in welchem die Lufft ist, herüber, welche Lufft am Ansehen, Geruch, Geschmack, und in allen Manieren dem Aquavic ähnlich ist. Wenn nun nichts mehr herüber steigen will, so laß gleichwol den Helm und die Vorlage, alles wohl verlutiret, noch fünff Täge und Nächte stehen, daß das Bad stets siede, damit die Materie, so im Kruge dahinten bleibet, wohl ertrockne: Denn das Honig ist, wegen seiner Fettigkeit, eine schwere Destillation aus dem Bade zu destilliren, derohalben muß es lange stehen, damit das zurück gebliebene nicht treuge werden mag. Wenn nun durchaus nichts mehr herüber tröpfselt, und die Materie gar wohl ertrocknet: Alsdenn laß es erkalten und nimm es aus dem Bade, die Vorlage thue weg, verstopffe sie wohl mit Wachs, daß nichts verrüchen möge, den Helm nimm auch von Kruge. Darauf nimm gemein Regen-Wasser, so zwey- oder dreymahl aus dem Bade destilliret worden, davon güß einen guten Theil auf das trockene Uberbleibsel des Honiges, und lege einen Deckel über den Mund des Kruges; Doch daß er nicht darauf geleimet sey, sondern nur schlecht darauf liege, setze es wieder in das Bad, und halte es im siedenden Bade drey Täge und Nächte, und alle Tage rühre es vier- oder fünff-mahl mit einem höltzernen Löffel um, dann laß es kalt werden, nimm es aus dem Bade, und laß sich es setzen. Nun nimm wiederum eine grosse steinerne Kanne, oder an ander irdenes veralasirt-Gefässe, und güß das klare oben ab, auf den Boden-Satz güß wiederum des gemeinen destillirten Wassers eine gute Menge, setze es abermahls in das Bad, und verfahre damit wie zuvor, laß sich es wiederum setzen, und güsse es auch wieder ab, wie mit dem ersten geschehen. Dieses alles wiederhohle so offt, biß das Wasser sich nicht mehr färbet. Also hat man das Feuer aus der Erde gezogen; die hinterstellige Erde, oder das Uberbleibsel bewahre wohl, denn darinnen ist noch das verbrennliche Oel. Nimm nun das Gefässe, darinnen das gefärbte Wasser und Element des Feuers ist, setze einen Helm darauf, und lege eine Vorlage vor, verlutire es wohl, und zühe das Wasser im siedenden Bade ab, damit das Uberbleibsel fein trocken dahinten bleibe, laß es erkalten, die Vorlage und den Helm thue hinweg, die Gefässe laß im Bade stehen, das abgezogene Wasser güß wieder auf die auf dem Boden hinterlassene Materie, lege wieder einen Deckel über das Gefässe, mache Feuer in den Ofen, und halte es im siedenden Bade drey Täge und Nächte, rühre es täglich mit einem höltzernen Löffel wohl um, laß es sich wieder einen Tag lang setzen, das zarte oder lautere güß auch zu dem andern in das Gefässe ab, den Unrath, so da blieben, schütte zu denen ersten behaltenen Uberbleibseln oder Erden. Das Gefässe aber setze wiederum in das Bad, destillire abermahls mit einem Helm und Vorlage und verfahre in allem, wie zuvor gescheden ist. Diese Arbeiten müssen also so offt wiederhohlet werden, biß daß keine Unreinigkeiten oder Uberbleibsel unten auf dem Boden mehr bleiben, so hast du das Element der Lufft; Das muß auch

Digitized by Google

also offt herüber destilliret werden, daß die Unen am Boden keine Unreinigkeiten mehr bleiben, denn hast du dein Element rein, scheide das Wasser vom Feuer und trockne es, so hast du eine klare durchscheinende rothe Materie, als Campher. Bewahre solch Feuer wohl in einem Glase, das Element der Lufft behalte dicht verstopffet auch in einem Glase, biß zu der Zeit, daß du die Erde wirst recht zugerichtet behalten. Alsdenn nimm deine Erde mit denen Uberbleibseln, und destillire ihr verbrennlich Oel davon per Descensum; mit zweyen Gefässen, eines auf das andere geleimet, das eine in die Erde vergraben, und auf das oberste Feuer gemacht, wie der Gebrauch ist, so destilliret sich das verbrennliche Oel davon, welches zu kalten Seichen und andern Beschwerungen dienlich ist. Begehrest du aber das verbrennliche Oel nicht: so laß es nur vergebens umweg gehen. Die bleibende Erde calcinire in einem Reverberir-Ofen gar zart, daß sie wie in Schnee werde. Nun nimm wiederum ein kleinern Gefässe, darein thue alle diese weise calcinirte Erden, und güß eine gute Menge destillirt Regen-Wasser darüber, rühre es wohl mit einem höltzernen Löffel um, setze es drey Tage in siedendes Bad, decke das Gefässe mit einem Siede oben zu, doch rühre die Materie täglich, ungefehr zwölff mahl um mit einem höltzernen Löffel, daß das unterste zu oberst sich gebe, laß es kalt werden. Nimm das Gefässe aus dem Bade, laß es sich einen Tag lang setzen, das lautere güß in ein ander Gefäß oben ab, auf das zurück gebliebene güß wieder ander rein destillirt Regen-Wasser, laß es wiederum im Bade aufgösen, nimm es wieder aus, laß es einen Tag lang trucken, güß das klare ab zu dem vorigen Wasser. Zum dritten mahl güß wiederum destillirt Regen-Wasser auf das Uberbleibsel, setze es wieder in das Bad, und gehe eben wie zuvor damit um. Das dritte Wasser güß auch zu denen vorigen weyen; den Boden-Satz wirff nun hinweg, er tauget nichts mehr. Nun nimm das Gefässe, da das zusammen gegossene Wasser innen ist, setze es in das Bad, lutire einen Helm auf das Gefässe, und eine Vorlage vor, destillire das Wasser mit einem siedendem Bade herüber, so starck und lange, biß das Uberbleibsel gar trocken darinnen bleibet, laß es denn kalt werden, nimm den Helm ab, güß das abgezogene Wasser wieder auf die Erde, oder das Saltz, setze es wieder in ein siedendes Bad, so zergehet es und löset sich auf; Denn laß es kalt werden und sich setzen, das Klare güß oben ab in ein rein ander Gefäß, auf das zuruck gebliebene güß wiederum ein wenig destillirt Wasser, setze es also heiß zwey oder drey Stunden lang in das Bad, nimm es aus, laß es ein oder zwey Stunden sich wiederum setzen; was klar ist, das güß oben zu dem ersten ab, den Boden-Satz schütte hinweg, denn da ist nichts mehr innen. Nun setze das Gefäß mit der Erde oder Saltz in das Bad, und destillire das Wasser wieder gantz trocken ab, gleichwie zuvor offt gesaget ist; Diese Arbeit wiederhohle manchmahl, daß keine Unreinigkeiten mehr unten am Boden bleiben, alsdenn zühe das Wasser endlich von der Erde, so findest du die Erde schön klar, als ein Crystall; Und also hast du dein Element rein. Denn nimm ein groß Glas, so das Feuer vertragen kan, thue das Element der Erden und das Element des Feuers darein, das Element der Lufft güß oben darauf, und destillire es über den Helm in Asche. Doch wisse, daß der Helm oben ein Loch haben muß, daß ein gläserner Trichter drein passen kan, damit, wenn es fast biß auf ein Nössel nahe herüber destilliret ist, man es wieder ausgüssen kan, denn stärcke das Feuer, doch ziemlich klein, darnach immer und immer gröffer, biß du durch das Glas siehest, daß die Materie siedend, alsdenn halte das Feuer in der Hitze, daß es siedend bleibet, biß daß auf ein Nössel Nasses abgezogen ist, so zühe das Feuer aus dem Ofen, und laß es etwas erkalten, die Vorlage nimm hinweg, und öffne oben an dem Helm das Loch, setze einen gläsernen Trichter drauf, und güß dasjenige, so in der Vorlage ist, wiederum auf seine Erde, davon es destilliret worden, stopffe das Loch, so oben im Knopfe des Helms ist, wieder zu, lege die Vorlage wieder vor, und verlutire sie feste an den Schnabel des Helms, destillire wiederum, und verfahre in allem, wie zuvor offt angezeiget worden, mit Abzühen und Aufgüssen, biß auf jeden mahl zu. Nach dem jehenden mahl destillire alles zusammen herüber, denn in der zehenden Destillation ist die Erde flüchtig worden, also, daß die Lufft, Wasser, Feuer und Erde, alluzusammen durch den Helm herüber gehen, und also in einer Substantz zusammen gehefftet und verbunden werden, daß sie nimmermehr zu scheiden seyn, sondern soll stets ein vereinigter Leib bleiben, wie der reine unvergängliche Himmel ist, jedoch ist es aus vier Elementen zusammen gesetzet. Nimm diese Quint-Essentz, thue sie in einem Pelican mit dem Hermetischen Siegel verschlossen, lasse sie zwey Monathe im warmen Pferde-Miste, oder Dunst-Feuer stehen, so wird durch steriges circuliren, die Quint-Essentz auf das höheste rectificiret seyn; Uber welche Würckung, in allen Kranckheiten des menschlichen Leibes, man sich verwundern muß. Es wird auf zumahl drey Gran schwer im Wein, oder einem andern bequemen Wasser eingegeben; Ja man kan es auch unter andere Artzneyen mischen.

Honig-Stein, Lat. Melitites, Melitites Lapis, ist ein grauer Stein, welcher zu Pulver gestossen, einen Milch-weissen süssen Safft zu geben pfleget. Er findet sich in denen Schachten, und hat etwas Bley-artiges an sich, welches ihm diese Lieblichkeit mittheilet, so dem Bley-Saltze nahe kommt, jedoch viel stärcker ist. Dieser Stein ist von dem Galactites gar nicht unterschieden, ohne daß er einen lieblichern Geschmack hat. Er dienet zu denen Entzündungen derer Augen, die Geschwäre auszutrocknen und das Fleisch wiederum zusammen zu bringen. Die Alten bedieneten sich seiner, seit geraumer Zeit aber ist er nicht mehr im Brauch gewesen. Melitites kommt von μέλι, Honig, weil dieser Stein einen Honig-süssen Geschmack hat.

Honig-Thau sind kleine Tropfen, so zuweilen an denen unreiffen Roggen-Aehren gefunden, und weil sie süß, von dem gemeinen Manne vor

ein Honig, ſo mit dem Thau gefallen gehalten werden. Es entſtehen aber dieſelben, wenn auf einen naſſen Winter ein heiſſer Sommer erfolget, aus dem überflüſſigen Nahrungs-Safte in dem noch weichen Körnlein, das von der Hitze aufgeſchwellet, das zarte Häutlein zerſprenget, ausläufft, und an der Hitze gerinnet, bald aber zu faulen beginnet, und einem Stanck, ſonderlich gegen Abend, anrichtet. Das alſo zerſprengte Körnlein, weil es ſolcher Geſtalt ſeines beſten Saffts beraubet worden, wird zwar gröſſer als gewöhnlich, aber ſchwartz, hat wenig Weſens, und iſt unnahrhafftig und ungeſund, daher es mit Unrecht von dem gemeinen Manne Mutter-Korn genennet wird. Auch ſchreiben einige Naturkündiger ſowohl als erfahrne Hauß-Wirthe den Urſprung deſſelben mancherley Urſachen zu, ſo daß einige deſſen Erzeugung bald einer übeln Geſtirn-Stellung, bald der Erde und Lufft, bald einem Gewächſe ſelbſt zuſchreiben, welches die meiſten derer Unſrigen vor die Haupt-Urſache annehmen; jedoch muß die Erde und Lufft und die daraus entſtehende Mutterung das ihrige gleichfalls mit beytragen. Der Geſchmack dieſes Thaues iſt, wie gemeldet, ſo ſüſſe als Honig, jedoch etwas piquant, dahero er von denen Bienen als eine ihnen gar nützliche Speiſe fleiſſig geſammelt wird, wiewohl ſie darunter einen Unterſchied machen, und alle Zeit den weiſſen ausſuchen, den gelben aber nicht berühren. Ueberhaupt aber wird er von denen Schäfern vor ein denen Schaafen höchſt-ſchädliches Gifft gehalten, wenn er etwa auf das Graß und andere Weide gefallen, wie er denn auch an denen Obſt-Bäumen, und Blüthen auch andern Garten-Früchten Schaden thut, dieſelben zuſammen ziehet, darunter denn nachgehends kleine Maden erwachſen. Dieſer Honig-Thau iſt billig von Alters her vor eine derer ſchlimmſten Kranckheiten gehalten worden, womit die Gewächſe der Erde befallen werden. Und wenn GOtt vor Zeiten das Feld derer Iſraeliten nachdrücklich ſtraffen wollte, ſo ſendete er dürre Zeit und Brand-Korn, welches die *Vulgata* Aurigo nennet, wodurch man insgemein den Honig-Thau verſtehet, l. Reg. 8. 37. Amos 4. 9. Die Römer mögen vor Zeiten, wie noch heute zu Tage hiermit der Geſtalt geplaget worden ſeyn, daß ſie auch demſelben eine beſondere Gottheit vorgeſetzet, nemlich den Gott Robigum, der zwar nur von einigen derer Bauern GOtt, und Deus Rusticorum genennet wird, gleichwohl aber auch von denen klügſten Römern verehret worden. Auf welche Weiſe denn unter andern M. Terent. Varro de Re Ruſtica VII. 1. zu erſt dem Götter-Paare Jovi und Telluri, hernach der Soli und Lunæ, dann dem Baccho und Cereri, und endlich auch dem GOtt Rubigo und der Floren einen demüthigen Reverentz machte, damit durch dieſer letztern Beyſtand, wie die Worte lauten, der Brand weder die Früchte und Bäume verderbe, noch dieſelbigen allzuhäuffig blühen mögen. Zwinger. de Method. Ruſtic. Zu welchem Ende denn auch bereits Numa Pompilius im eilfften Jahre ſeiner Regirung dieſem GOtt zu Ehren ein gewiſſes Feſt angeordnet, ſo man Rubigalia genennet, und welches zur Zeit des Plinii den 26. April, weil zur ſelbigen Zeit die Pflantzen von dem Rubigine, am meiſten befallen werden, feyerlich begangen wurde. *Plinius* Hiſt. Nat. XVIII. 29. Und dieſes alles zu dem Ende, damit dieſe heydniſche Gottheit dieſen ſo ſchädlichen Brand, Roſt oder Mehl-Thau von denen Feldern abwenden möchte, weil man noch der beſtändigen Meynung war, daß dieſer Zufall vom Himmel rühre, denn der Brand, Roſt oder Mehl-Thau iſt eine himmliſche Straffe vor die Früchte und Weinberge ſaget *Plinius* l. c. 17. Den die Griechen daher ἀεροφθορικὸν, und die Lateiner Siderationem nenneten, in ſeiner Würckung aber vor die Peſt derer Saaten hielten; deſſen Verurſachung *Plinius* l. c. 29. vornemlich dem ſchädlichen Einfluß des Hundes Geſtirne zuſchrebet: Die wahrhaffte Urſache iſt, ſaget er, quod poſt dies 19. ab æquinoctio verno per id quatriduum, varia gentium obſervatione in 4. Kalend. Maj. canis occidit ſidus & per ſe vehemens. & cui præcocidere caniculam neceſſe eſt. Daher man auch dem Rubigo, ſo wie dem Sirio oder Caniculæ einen Hund zu opffern pflegte wie *Ovidius* IV. Faſt. extr. andeutet:

Flamen in antiquæ lucum rubiginis ibat
Exta canis flammis, exta daturus ouis.

Nemlich es muſte der Flamen Quirinalis außerhalb der Stadt dieſen Gottes-Dienſt verrichten, und über die Eingeweyde des Hundes Weyrauch und Wein güſſen. *Alexander ab Alexandro* Noct. Genial. III. 12. p. 142. b. An weſſen ſtatt nach der Zeit die Chriſten auch noch heute zu Tage hin und wieder ihre Umgänge, oder wie ſie *Joh. Ravis.* Textor. in Theatr. Hiſt. & Poët. l. 21. p. 53. nennet Supplicationes Amburbias & Ambaruales, ut Fructus Terræ, Agricolarum voto reſpondeant, zu feyern beliebet. Und in der That iſt dieſes Unheil ein ſchwehres Schickſal vor die Bäume und das Getraide; deſſen wahre Eigenſchafft aber ſo bekannt noch eben nicht iſt, als es wohl die Wichtigkeit dieſer ſo gemeinen natürlichen Begebenheit erforderte, ſo gar, daß man auch von alten und gelehrten Land-Wirthen und Garten-Liebhabern offt wenig zuverläſſiges oder gewiſſes erfahren kan, auſſer was ſie nicht ſo wohl aus eigener, vorſetzlicher Erfahrung, als viel mehr aus der gemeinen Sage erlernet haben. Daher es denn auch ſchwehr iſt, eine umſtändliche und wahre Hiſtorie der Sache hiervon zu verfaſſen, worüber bereits von vielen groſſe Bemühung angewendet worden, aber das verlangte Vergnügen noch bis jetzo nicht nach Wunſche erhalten werden können. So viel man alſo aus eingezogenen Nachrichten und anderer fleiſſigen Aufmerckungen, hievon erfahren können, beſtehet in folgendem: Es ereignet ſich der Honig-Thau vornemlich in Frühlinge, inſonderheit um die Zeit des geil austreibenden, ſchoſſenden und blühenden Korns, und derer ſtarck ausſproſſenden und blühenden Bäume; als welche er beyderſeits, ja manchmahl auch Bohnen und andere Hülſen-Früchte, zu betreffen pfleget; jedoch ſelten ungemein und durchgängig, meiſtentheils Strich-weiſe, offt einen Garten vor den andern, ja zuweilen einen Baum oder eine Art vor der andern, ſo gar manchmahl nur eine Seite derſelben betrifft. Man mer-

Digitized by Google

cket ihn ein Jahr vor dem andern mehr oder weniger, und insonderheit, wenn auf vorhergegangene Näſſe, Wärme, Hitze und Sonnenſchein erfolget. Solcher Geſtalt bemerckte der N. *Bernh. Ramazzinus* Diſſert. de Conſtitut. an. 1690. in *Miſc. Nat. Cur.* Dec. II. An. IX. Append. daß ſich ſelbiger inſonderheit ſehr häuffig um Mutina in Italien um das Sommer Solſtitium an. 1689. an Bäumen, Weitzen, Bohnen und andern Hülſen-Früchten, nach dem vielen Frühlings-Regen gezeiget: wie nicht weniger an. 1690. zu Anfange des Junii ebenfalls auf vorhergegangenes Regen-Wetter, und zwar nicht nur in niedrigen, ſondern auch in hohen Gegenden; dergleichen auch in folgendem Jahre daſelbſt angemercket worden, Beſ. *Eund.* conſtit. an. 1690. 92. 93. 94. in *M. N. C.* Dec. III. an. IV. Adp. p. 63. ſeq. Desgleichen von *Marc. Gerbecio* in Labach, von Hoyern faſt in gantz Thüringen, und andern mehr. Insgemein verſpüret man ſolchen in tiefen feuchten oder waldigten Gegenden, auf welche auch *Plinius* Hiſt. Nat. XVIII. 17. p. 327. ſaget; Frequentiſſima hæc (Robigo) in roſcido tractu convallibusque ac perflatum non habentibus; e diuerſo carent eâ ventoſa & excelſa. An gewöhnlichſten iſt dieſer Honig-Thau in Gründen, die mit Hügeln umgeben, und welche der Wind nicht durchſtreichen kan; gar ſelten aber findet man denſelbigen auf hohen Gegenden, die der Wind treffen kan. Er findet ſich beſtändig nach feuchtem Wetter und hierauf erfolgtem Sonnenſchein: und verſichert man insgemein, daß ſelbiger urſprünglich, bey einem kleinen Regen unter währenden Sonnenſchein erzeuget werde, vornemlich des Morgens: Er ſetzet ſich an die Blüthen und jungen Triebe derer Bäume, wie nicht weniger an die Aehren des Getraides u. d. g. als eine klebrichte, gelblichte, oder auch grünlichte, offt ziemlich häuffige Materie an, und verkleiſtert die Hertz-Blätlein und blüthen dergeſtalt, daß ihnen die Krafft zum treiben gantz benommen wird, daher ſie welck werden, verſchrumpffen und abfallen, zum wenigſten bleiben an denen Blättern, ſo ſich erhalten, braungelbe Flecken. Sein Geſchmack iſt ſüſſe, doch etwas piquant, und pflegen ſelbiges ſich die Bienen gerne zu bedienen, doch ſoll ihnen eine Art dieſes Honig-Thaues beſſer als die andere bekommen. In dieſer Geſtalt lieget er viele Täge auf denen Bäumen und Getraide, ſonderlich, wenn ihn die Sonne nicht zeitig abtrocknet, oder der Regen abſpület: Doch iſt noch nicht zu erfahren geweſen, daß er auch in dieſer wahren Geſtalt auf dem Graſe befindlich ſey. Dieſes iſt ſonderlich zu bemercken, daß ſich an dem Honig-Thaue auf Bäumen faſt beſtändig kleine Würmer und Maden finden. Welche durch Abfreſſung derer zarten Stiele an Blättern und Blüthen das Abfallen dererſelben befördern: Doch an dem Honig-Thaue des Getraides iſt dergleichen nicht wahrzunehmen. Wie denn auch unter allen Bäumen der einzige Nuß-Baum faſt allein vom Honig-Thaue verſchonet bleibet, wie dergleichen *Ramazzinus.* c. l. und *Brun. M. N. C.* Dec. III. an. 2. p. 351. angemercket; das Korn bleibet taub oder ſchläget aus der Art in die ſo genannte Mutter-Zapffen oder Korn-Muttern. *M. N. C.* Dec. III. an. 2. Obſ. 224. ingleichen an. IX. & X. Obſ. 33. Ja es ſoll dem Vieh, ſonderlich denen Schaafen, zugleich auch denen Menſchen ſchädlich ſeyn, wie denn *Ramazzinus*, die an. 1690. und folgende Jahre herumgehende Seuchen meiſtentheils demſelben zuſchreibet. Aus abſonderlichen Anmerckungen, ſo man dieſſalls gemachet, hat man befunden, daß er an. 1718. in Schleſien an einem an der Oder gelegenen waldigen Orte bereits am Char-Freytage, als den 15. April auf die Obſtbäume gefallen war: wobey bemercket worden, daß ſelbiger meiſtentheils, ja faſt allein die Vorſtörffer- und Jungfern-Aepfel-Bäume betroffen hatte; auf deren Blüthen nemlich eine zähe gelblichte Materie ſaß, wie dünnes Honig, vom Geſchmack etwas ſüßlicht. Die Blüthen auf welchen deſſen viel ſaß, ſchienen an denen äuſſerſten Blätlein als verſenget, und wenn man ſie anrührte, ſo fiel die völlige Blüthe und Auge mit allen Blättergen ab, und war der Grund eben ſo verſenget, und gelblicht, als die Blättergen, anzuſehen. Die Blättergen des Baumes, welche an denen Blüthen ſtanden, waren theils fettlich und klebrich, theils bin und her mit gelben bräunlichten Flecken beſetzet, theils etwas verſchrumpen anzuſehen: doch fielen ſelbige nicht ſo wie die Blüth-Knospen ab, ſondern ſaſſen feſte. Auf Befragen bey einem gewiſſen Manne, ob man den Honig-Thau alsbald und auf einmahl wahrgenommen hätte? erhielt man die Antwort, daß man Anfangs nur etwas hiervon bemercket, doch hätte man ihn am meiſten bey der angehenden Hitze erſtlich verſpüret, und ſchiene es zu glauben, daß ihn die Hitze heraus und zuſammen gezogen. Auf die Frage: warum er andere Bäume nicht auf gleiche Weiſe betroffen? ſagte er, daß der damahlige Regen, da er gefallen, nur Streiffweiſe gegangen, oder auch, daß dieſes die empfindlichſten Blüthen ſeyn müßten; er ſetzte hinzu, daß den gelben keine Biene angreiffen würde, wohl aber den weiſſen, und wäre der gelbe ſehr ſchädlich. Von der Natur und Erzeugung dieſes Honig-Thaues ſind die Land-Wirthe und Naturkündiger nicht einerley Meynung, deren einige ſelbigen einer übeln Geſtirn-Stellung, als die Alten, nach deren Meynung er beym *Plinio* Saliva Sideruin, oder der Speichel derer Sterne heiſſet; andere aber, und die meiſten noch heute zu Tage, aus Erde und Lufft; doch auch einige aus denen Pflantzen ſelbſt am meiſten herleiten. Der gemeinſte Wahn nemlich iſt, daß der Honig-Thau aus der Lufft herabfalle, und es iſt eine gewöhnliche Redens-Art derer Gärtner und Landleute, es ſey ein Gifft, ein ſchädlicher Honig- oder Mehl-Thau gefallen, da doch ſolcher Geſtalt alle Bäume und Gewächſe ohne Unterſcheid, und in gleicher Maſſen, ja Menſchen und Vieh in einer Gegend hiervon befallen werden müßten; welches aber der Erfahrung und Hiſtorie zuwider läufft. Die meiſten halten ihn vor eine Art eines verſchlimmerten Thaus, und theils von einer lixivaliſchen alcaliſchen, Theils und meiſt von ſcharffer, ſauerer und zerfreſſender Beſchaffenheit, wie *Ramazzinus* Diſſ. de Conſtit. ann. 1690. in M. N. C. II. an. IX. Adp. p. 37. ſo, wie der ordentliche Thau, aus welchem man ſo gar einen

Digitized by Google

Geiſt, der Metalle auflöſet, zubereiten könne; wie z. E. des Herrn *Cnoefſelii* Menſtr. pro paranda Tinct. Corall. zu welchem, wenn ſich ſalpetrichte und ſauere Cörpergen geſelleten, ſolche in der Lufft zuſammen gähren, und alsdenn herab fielen, der Honig-Thau erzeuget würde. Wozu noch der *Gerberius*. Chronol. Med. ann. 2. p. 185. und *Fromann* M. N. C. Dec. I. ann. 6. & 7. Obſ. 186. p. 250. füget, daß mit dieſen, aus der Erde und denen Seen aufgezogenen ätzenden Dünſten, ſich Arſenicaliſche und Auripigmentaliſche geſelleten. *Jo. Borell.* Obſ. med. Cent. 3. Obſ. 87. p. 265. hält dieſelbe gar vor würckliches Scheide-Waſſer, und glaubet, daß man durch natürliche Künſte den Honig-Thau zu Wege bringen könne, nemlich vermittelſt der Kalck-Ziegel-Glas-Schmeltz und Seiger-Hütten, woſelbſt man viel mit Antimonio und andern Mineralien, umgehet, deren Dünſte durch den Wind über Bäume und Aecker getrieben werden könnten. Solcherley Ausdünſtungen nun ſollen aus der bisher verſchloſſenen Erde, durch die Krafft der Sonnen, aufgezogen, und endlich aus der Lufft in Form eines Thaues oder Regens wieder herabgelaſſen werden. Doch gleichwie dieſe Meynung viele nicht geringe Schwierigkeiten heget, und inſonderheit unſere gute Erd-Kugel und den Dunſt-Kreiß vor einen allgemeinen groſſen Gifft-Behälter wider Recht und Grund angiebet; alſo hat ſich ſelbiger überhaupt entgegen geſetzet *Joh. Sam. Tromsdorff*, in einer, Reſpond. Johann Wieſſel, zu Erffurt an. 1699. gehaltenen Diſp. untern Titul: Ros mellis, non Ros, nec mellis Ros. Der ungleich angegebene Honig-Thau, quem nuperrime in vicinia noſtræ frugibus quibusdam (Secali cumprimis) obſeruauere plurimi, worinne er c. 2. behauptet, daß der Honig-Thau eigentlich kein Thau, ſondern eine Ausjühung und Ausdämpfung derer Gewächſe, inſonderheit des Korns, ſo noch nicht völlig zur Reiffe kommen ſey; daher er auch durchgängig nicht auf allen Pflantzen angetroffen würde, ſondern nur an denen, die von Safftе einen Uberfluß hätten. Und giebet er ſolcher Geſtallt von ſelben folgende Beſchreibung: Es iſt ein wäſſerigter Satz derer aufſteigenden Dünſte, welcher durch die Hitze der Saamen aus denen Körnern und Blättern derer Kräuter und deren überflüſſigen Säffte (der in einigen mit Schwefel vermiſchet) und zwar vornemlich derer Langblätterigen herausgezogen, durch die Hitze anfänglich röthlich und als ein Thau gebildet wird, gar bald aber ſich in eine Schwärtze verwandelt, und zur Ehre GOttes, denen Menſchen aber zur Straffe, ſich zeuget. Und gewiß dieſe Meynung überhaupt, daß der Honig-Thau ſeinen wahren Haupt-Urſprung von denen Pflantzen ſelbſt habe, ſcheinet der Wahrheit am ähnlichſten zu ſeyn, als woraus man die Phoenomena deſſelben am allerdeutlichſten zu erklären vermögend iſt: Denn es iſt bekannt, daß z. E. das Korn zur Blühe-Zeit empfindlich ausdampffet, ſo daß man Theils die Dünſte rüchen, Theils in Form eines dicken Nebels mit denen Augen ſehen kan. Von denen Obſt und Wald-Bäumen, z. E. Eichen, Fichten, Tannen, Kiefern, Weiden u. d. g. zeiget der zur erſten Treib und Blühe-Zeit empfindlich zu vermerckende Geruch, wieviel ſelbige Dämpffe von ſich geben. Dieſe aber werden ſchwerlich von anderer, als vornemlich ſchwefelichter, flüchtiger, fetter und würckender Art zu ſeyn geglaubet werden können: Solche giebet ein Baum häuffiger als der andere, auch nicht alle Mahl in einer gleichen Maſſe zu einerley, ſondern zu unterſchiedener Zeit. Iſt die Sonnen-Hitze bey Tage und bey Nacht in mercklichem Grade und von einiger Dauer, und folget ſolche auf vorhergängige viele Näſſe, ſo werden dieſe Dünſte, ſo wie aus denen Gewächſen, zu dieſer oberſeiner Zeit häuffig heraus gelocket, alſo in die Lufft vollkommen zerſtreuet; entſtehet aber hierbey feuchte und kühle Lufft, daß dieſe Dämpffe nicht gnugſam ausgedehnet werden können, und käme noch der ordentliche Thau darzu, oder auch die ſogenannten Sonnen-Regen mit denen ſich dieſe Dünſte vereinigen, ſo ſetzen ſie ſich alsbald an die Gewächſe wieder nieder, und formiren in dieſer Vermengung ein dergleichen klebrichtes Weſen; welches aber alsdenn in dieſer Beſchaffenheit nicht nothwendig, Krafft einer Aetzung, ſondern ſchlechter Dings durch das leimichte Weſen und Klebrigkeit der auftreibenden Safft in ſeinem Umlauffe und das Gebäude der Pflantze an ihrer zarten Ausdehnung hindert, daß daher die Natur oder das würckende der Pflantze, an dieſen ſo getroffenen Theilen von der fernern Anſchüſſung des Saffts abzuſtehen, die Nahrung anderswohin zu leiten, und die angeſetzten Zweig und Blüth-Triebe dem Verderben zu überlaſſen gezwungen wird. Und dieſe Gedancken in Anſehung der Würckung des Honig-Thaues, kommen auch gröſten Theils mit der Meynung *Hofmanno* überein, der in ſeinem Colleg. Phyſ. MSto ſaget: Die gemeine Meynung iſt, es ſey der Honig-Thau giftig und ätzend, weil er denen Früchten ſo ſchädlich iſt, die Fruchtbarkeit verhindert: allein er pfleget nur mit ſeiner ſüßlichen Klebrigkeit zu ſchaden, da er nemlich die Poros verſtopffet, als der Gerſte, des Korns, wenn es in der Blüthe ſtehet, oder die Körner zu wachſen anfangen, denn wegen verſchloſſener Schweiß-Löcher wird alle fernere Nahrung und Vermehrung verhindert. Die ätzende Krafft aber erlanget dieſer Honig-Thau dadurch, indem nemlich durch die Hitze der Sonne, die ſaltzigte ſauern Spitzgen, woraus alle ſüſſe Sachen beſtehen, herausgezogen und alteriret werden, welche über die vorhergehende Verſtopffung die zarten Gewebe und Aederlein durchbeitzen u. ſ. w. welche endlich erfolgende Aetzung von einer ſüſſen Feuchtigkeit, welche mit der Zeit anwächſt und herzu machet, ſich endlich noch wohl begreiffen läſſet, nur daſſelbige nicht eben in dieſer Forme aus der Erde oder denen Pflantzen gezogen zu werden geglaubet wird. Und dieſes iſt von Erzeugung des Honig-Thaues eine ziemlich wahrſcheinliche Muthmaſſung, deswegen aber einem jeden ſo wenig aufgedrungen wird, als anderer, die durch eine häuffigere und genauere Beobachtung, einen beſſern Weg finden können, ihre gründlichere Vorſtellung aus Eigenſinn verworffen wird. Doch iſt hierbey noch eine Meynung anzuführen, nemlich diejenige, ſo unter andern *Anton. von Leuvenhoeck*; angiebet, als welcher in ſeiner Continuat. Arc. Nat. detect. Epiſt.

Digitized by Google

104. nicht läugnet, daß der Honig-Thau aus der Lufft herabfalle, und mit dem Thau eine Gemeinſchafft habe; ſondern auch Vermöge ſeiner Beobachtung durch die Vergröſſerungs-Gläſer, gantz gewiß bejahet, daß derſelbe nichts anders ſey als eine unbeſchreibliche Menge derer allerkleineſten Würmlein und derer Eyerlein. Auf welche Weiſe auch Chriſt. Friedr. Garmann. Coleg. curioſ. Diſſ. II. §. 206. p. 220. den Mehl-Thau vor nichts anders, als eine unzählbare Menge kleiner geflügelten Würmer, angiebet. Von dieſem letztern iſt die Sache klärer, als daß ſie eines mühſamen Beweiſes bedürffte. Doch vom Honig-Thaue dürffte die Meynung nicht mit gleicher Deutlichkeit überall angenommen werden, zu Mahl da die Augen des Lewenhoecks ſo voller Würmer ſtecken, daß man bald zu glauben Urſache haben möchte, er werde noch ein Mahl unſere Erd-Kugel ſelbſt vor einen groſſen Wurm anſehen, wenn er ſich ſelbige durch ſeine Gläſer zubeſchauen in Sinn kommen lieſſe. Und in eben dieſer Abſicht hat Johann Georg Hoyer in Mühlhauſen *M. N. C.* Dec. III. Ann. IX. & X. Obſ. 93. p. 115. ingleichen Cent. I. & II. Obſ. 117. p. 241. ihm widerſprochen; ohngeachtet er nicht läugnen kan, daß zuweilen allerhand Wurm-Geſchmeiſſe mit ſeinem Geiffer und Unflathe die Pflantzen zu verunreinigen und anzufreſſen, folglich eine dem Honig-Thau gleich-kommende Würckung zu machen pflege; auch geſtehet, daß er einſt wahrgenommen, wie aus einem jeden Tropffen des Honig-Thaues ein einziger Wurm, und aus ſelbigem kurtz hierauf eine grünlache Raupe worden. Auf welche Art auch Johann Arnold Brunner, M. N. C. Dec. III. an. II. Obſerv. 224. p. 351. auf denen von Honig-Thau verderbten Blättern lauter kleine Würmer angetroffen zu haben vorgibt. Doch dieſem ungeachtet, läugnet gleichwohl Hoyer, daß der Honig-Thau zu ſeinem gantzen Weſen anders nichts ſey, als ein Hauffen kleiner Würmer und Eyer, weil das Auge durch die Vergröſſerungs-Gläſſer etwas anders ſähe, als ich in der That befinde, zu Mahl da Krafft angeführter Bemerckungen in einem Tropffen Honig-Thau mehr nicht als ein Wurm zu finden geweſen. Und wenn auch das Lewenhœckiſche Vorgeben gnugſamen Grund hätte, ſo müſte man glauben, daß gewiſſe Ungeziefer ihr Saamen geſchmeiſſe, nebſt dem Geiffer und ander Unrath an die Pflantzen ſetzen, welches ſämtlich alsdenn die Geſtallt des Honig-Thaues vorſtellte. Da vielmehr wahrſcheinlich, daß dieſes Wurm-Saamen-Geſchmeiſſe in die lebrichte Materie als in ein Behältniſſe und Erwärmung eingeſetzet, und in ſelbigem endlich obgedachte Brut hervorbrächte. Doch dieſen Wurm-Streit auf die Seite geſetzet, ſo deſſen wichtigem Beweiß eine mehrere Vorſicht und Aufmerckſamkeit erfordert wird, ſo iſt doch die Meynung eines in dergleichen Dingen nicht ungeübten Land-Manns anzuführen, ſolcher ſtehet nemlich in denen Gedancken, daß die Erzeugung des Honig-Thaues auf folgende Weiſe erfolge. Es freſſe ſich nemlich in Auguſt und September ein gantz klein Würmlein in die Blüh-Knöpffe, und lege in Ey hinein, welches im Früh-Jahre auskriche, und das Hertz der Blüh-Knöpffe annage, woraus hernach der Safft vornemlich bey heiſſem Sonnen-Schein hervorquelle, und zwar offt ſo ſtarck, daß der Aſt davon naß werde. Welches man gar leicht mit einem dergleichen Aſte des Winters in der Stube probiren könnte, da das Ey durch die Wärme gleichfalls ausgebrütet, und das Würmigen den Aſt anfreſſen würde, woraus denn gar leicht zu urtheilen wäre, ob dieſer herausdringende Safft eben der Honig-Thau wäre und dieſes Vorgeben Stich hielte, wäre es nun alſo, ſo müſte daraus folgen, daß der Honig Thau auf denen Bäumen, von dem ſo man auf dem Getraidte findet, gantz unterſchieden, und vielleicht iſt auch ſelbſt hierinnen, wie in denen Arten derer Bäume ſelbſt ein Unterſchied, welches auch vermuthlich die Urſache, daß man von dem Honig-Thau unterſchiedene Arten deſſelben angiebet, gleich als falle zu der Zeit ein weiſſer, zu einer andern ein grüner oder gelber; da doch ſelber allein nach denen Ausdämpffungen derer Pflantzen Art und Weiſe unterſchieden iſt.

Honig-Waſſer, ſiehe Honig-Oel, ingleichen Hydromeli.

Honinger, (*Nicol.*) ein Teutſcher von Königshofen aus Francken, lebte im 16. Seculo, und verfertigte eine Hiſtoriſche Beſchreibung der Ottomanniſchen Pforte, welche er 1577. zu Baſel nebſt Geuffræi Beſchreibung derſelben und andern Schrifften unter dem Titel Aula Turcica drucken laſſen.

Honiſpel, oder Huntſpill, eine Stadt in der Engländiſchen Grafſchafft Somerſet in North-Petherton-Hundred nicht weit von dem Æſtuario Vzella oder Exvel-mouth, am Fluß Brius, eine alte Herrſchafft derer Cagans, welche zur Zeit der Eroberung des Königreiches Irrland in groſſen Ruff waren. Camden's Brit. p. 62.

Honius, (Wilh.) ſchrieb Citharam ſpiritualem 6. Chordarum de Chriſto, b. virgine, Sacramento & 55. Trinitate, Cölln, 1637. in 8. Plectrum ſeu Exercitium Citharæ, ib. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Honlage, oder Honlege, ein adeliches Geſchlechte, deſſen Stamm-Haus bey Braunſchweig Pfeffinger Braunſchw. Lineb. Hiſt. V. 8. p. 955. gelegen. Abel Teutſche und Sächſ. Alterth. 2. §. 25. p. 586. Ludolphus wird an. 1237. und an. 1241. Ludolphus und Bartoldus an. 1296. Pfeffinger, l. c. l. 5. p. 121. Bartoldus an. 1300. Pfeffinger l. c. p. V. 8. p. 934. und Joannes Eques auratus an. 1310. angetroffen Harenberg Hiſt. Eccl. Gandersh. Diploin. Diſſ. 10. p. 1566. Ludolphus, Eques torquatus kömmet an. 1330. vor. Sein Bruder war Joannes, Eques torquatus. Deſſelben Kinder waren 1) Didericus, Miles oder Eques torquatus, er ſtarb noch vor an. 1335. Seine Tochter Bertha war an Ludgerum von Gardebütel vermählet. 2) Joannes, Eques auratus, von welchem gleich folget, und 3) Ludolphus Eques auratus, deſſen Gemahlin Heilwigis gehe ſien. Joannes ſtarb noch vor an. 1332. Seine Gemahlin hieß Jutta, mit der er folgende Kinder gehabt, 4) Ludolphum, welcher an. 1310. Canonicus zu S. Blaſii an. 1322. Theſaurarius, und an. 1338. 1348.

Probſt zu S. Cyriaci in Hildesheim geweſen. b.) Joannem, Ritter, welcher an. 1331. vorkömmt, iſt vermuthlich auch der, ſo an. 1343. erwehnt wird. Pfeffinger l. c. II. 4. p. 196. und c) Bertoldum Equitem auratum, welcher an. 1338. geſtorben. Mit ſeiner Gemahlin Margaretha hat er folgende Kinder gezeuget. α) Ludolphum β) Joannem ſo beyde an. 1341. geſtorben, γ) Ernigardem welche an. 1335. δ) Adelgundum, ſo an. 1331. vorkömmt. ε) Gebhardum, welcher an. 1347. geſtorben und ζ) Bertoldum welcher an. 1366. erwehnt wird. Gebhardi Kinder waren, Η) Ludolphus, welcher an. 1344. vorkömmt. Θ) Joannes, welcher an. 1360. 1361. und an. 1383. genannt wird, Pfeffinger l. c. III. 13. p. 625. 628. und ϑ) Bertha, eine Gemahlin Henrici von Veltheim. Ludolphus hatte von ſeiner Jutta I.) Joannem, ſo an. 1413. erwehnet wird, und Ludolphum gezeuget. II.) Godelinam, eine Gemahlin Friderici von Alvensleben. III. Heilwigem eine Gemahlin Buſſonis von Wanzeben. IV.) Eliſabeth, ſo an Buſſonem von Bartensleben vermählt worden. V.) Fridericum, ſo an. 1439. geſtorben. VI.) Henricum, Friderici Sohn. Laurentius war bey ſeines Vaters Ableben noch unmündig. Der letzte dieſes Geſchlechts, Joannes lebte noch an. 1510. *Chron. Riddagshuſ.* ap. *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 383.

Honlege, ſiehe Honlage.

Honneau, ſiehe Haisneau. Tom. XII. p. 224.

Honnecourt, oder Hunocourt Lat. Honoris Curia, oder Hunnicuria, Hunulſi oder Honulphi curtis, iſt eine kleine Franzöſiſche Stadt in der Picardie am Fluſſe Schelde, 3. Meilen von Cambray, woſelbſt an. 1642. der Franzöſiſche General, Graf von Guiche, nebſt dem Marſchall von Rantzau von dem Spaniſchen General Lamboy eine ziemliche Niederlage erlitten. Es iſt ein berühmtes Cloſter daſelbſt, welches an. 670. von einem angeſehnen Herrn Amalfrido und deſſen Gemahlin, Childebertana geſtifftet, vom Fränckiſchen Konige Theodorico aber an. 677. beſtättiget worden iſt. Anfangs hatte es Mönche und Nonnen zugleich, es haben ſolcher aber bald darauf die erſtern allein bekommen. *Foppens* ſupplem. ad *Miraei* Diplom. P. II. c. 3 *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47.

Honneteté, heiſt Ehrbarkeit, Redlichkeit; daher honnetement, ehrlich und redlich.

Honneur, heiſt das Anſehen, die Ehre, der Reſpect; daher Dame d'honneur, Ehren-Dame bey Hofe, welche die vornehmſte unter dem Hof-Frauenzimmer iſt, und bey der regierenden Königin oder Fürſtin in ſonderbaren Gnaden ſtehet; par honneur, heiſſet ehrenthalber.

Honningsdorff, ein Schleſiſches Geſchlechte, von welchen man in Büchern Niemanden antrifft. In Briefen aber wird um das Jahr 1500. gedacht Daniels Honningsdorff Landes-Hauptmanns zu Oels bey Herzog Albrecht, George und Carln von Münſterberg und Oels. *Simapius* Th. I. p. 473. ſeq.

Honniton, oder Honnyton, Houton, Lat. Hontonium, ein Engländiſcher Marckt 6 Flecken in Devonshire am Fluſſe Otter oder Otterey, in Culliton. Hundred, welchen Iſabel die Erbin derer Grafen von Devonshire dem Könige Eduardo I. gab, weil ſie keinen Erben hatte. Vor Alters hielt man daſelbſt an dem Sonntage Marckt, wie in Exeter und Launceſton; aber unter der Regierung Königes Johannis wurde derſelbe auf andere Tage verleget. Dieſer Ort hat das Recht, Deputirte zu dem Parlament zu ernennen. *Camdens* Brit. p. 32. 40.

Honnsberg, ſiehe Heinſperg. Tom. XII. p. 1199.

Honnyton, ſiehe Honniton.

SS. Honobertus, und Honulphus, deſſen Vater, Biſchöffe zu Sans in Franckreich im 8. Seculo. Der Sohn war erſt Biſchoff daſelbſt, und hatte den Vater zum Succeſſore, und nicht einige, der erſte ſey an. 755. und der andere 6. Jahr hernach geſtorben, doch ſie müſſen beyde ſchon vor an. 743. todt geweſen ſeyn, denn von S. Honulphi Succeſſore, Othberto oder Arbertо. gedencket Pabſt Zacharias in einem an. 744. an S. Bonifacium geſchriebenen Briefe. Man begehet ihre Feyer den 5. Jan.

Honofri, (*Fedele*) ſchrieb Chronologiam Venetam. Venedig, 1655. in 12.

S. Honofria, eine Jungfrau und Märtyrin zu Rom, deren Haupt zu Vilna in Litthauen, und der übrige Leib zu Antwerpen in Brabant aufbehalten wird, wohin er erſt aus Polen gebracht worden. Ihre Feyer wird den 22. April gehalten.

Honoldus (*Jac.*) von Ulm, allwo er erſt auf dem Gymnaſio Conrector, hernach Logices, Metaphyſ. und endlich Theologiæ Profeſſor wie auch Prediger am Münſter war, und ſtarb An. 1663. den 17. May im 65. Jahr. Er ſchrieb: Tabulam vniverſalem adfixorum in verbis, participiis, nominibus: Tabulam omnium conjugationum Ebraearum: Explicationem canonum Logicorum: Conſiderationem Syllogiſticam. *Witte* Diar.

Honolſtein, ſiehe Hunoldſtein.

Honolſteinum, ſiehe Hunoldſtein.

Honomada, ſiehe Homonada

Honophriis, (*Barthol. de*) ein Orator und Poët von Foligno aus Umbrien, ſonſt de Antiquo Romano zugenennet, ward ein Mitglied des Raths in ſeiner Vatter-Stadt, und muſte an verſchiedenen Höfen viele wichtige Dinge ausführen, und ſtarb 1584. den 23. Nov. in ſeinem Vatterlande. Er ſchrieb im Italiäniſchen allerhand Briefe, Gedichte u. d. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Honophriis, (*Chriſtoph. de*) ein Italiäniſcher Prediger, Franciſcaner-Ordens, von Foligno, war Provincial ſeines Ordens in Umbrien, und Commiſſarius Apoſtolicus in der Lombardey, und ſtarb um An. 1590. Er ſchrieb Predigten und Comm. in Apocalypſin. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Honophriis (*Honuphrius de*) ein JCtus und vortrefflicher Poët ſeiner Zeit von Foligno, ſchrieb viele Italiäniſche Comödien, Tragœdien und andere Gedichte, und ſtarb in ſeiner Vater-Stadt 1646. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Honor, wurde von denen Römern Göttlich verehr-

Digitized by Google

verehret, und hatte daher auch seinen besondern Tempel zu Rom. Massen dergleichen vor der Porta Collina in der 5ten Region, und ein anderer in der ersten Region stund, welchen ihm M. Marcellus erbauete, und zwar sollte letzterer ihm und der Virtuti gemein seyn, so aber die Pontifices nicht zuliessen, weil man sonst nicht wissen könnte, welche von beyden Gottheiten es angehe, wenn sich einiges Prodigium ereignete, daher denn der Tugend ein eigner Tempel erbauet werden muste, so an den andern mit angefüget wurde, und zwar also, daß man in den Tempel der Ehre nicht kommen könnte, ohne durch den Tempel der Tugend erst hinweg zu gehen. *Cicero* de Leg. II. 23. de Nat. Deor. II. 23. Vers. IV. 54. pro Sextio 54. *Plutarchus* in M. Marcello p. 214. *Eutropius* de Vir. illustr. 32. n. 3. *Valerius Maximus* I. 1. n. 8. *Livius* XXVII. 25. *Lactantius* div. Inst. I. 20. *Nardin.* III. 2. IV. 4. *Gruterus* Thes. Inscr. p. 10. n. 4. Noch eines solchen doppelten Tempels wird sonst auch gedacht, den C. Marius durch den Mutium soll erbauen haben lassen, jedoch ist so bekannt auch nicht, was es vor Bewandnis damit gehabt, ohne daß gedachter Bau-Meister ein gar besonder Kunst-Stück mit der Säulen-Stellung darinnen erwiesen. *Vitruvius, Nardinus* IV. 2. *Gyraldus* Synt. 1. p. 34. Einige wollen ihn sonst bilden, wie die Tugend vorher gehe, Cupido ihn aber derselben zuführe, *Gyraldus* l. c. Andere hingegen stellen ihn vor in einem prächtigen Purpur-Kleide mit einem Lorbeer auf dem Haupte. *Alciatus* Symbol. Fid. Bey *Augustino* de Civ. Dei IV. 21. heisset diese Gottheit Honorinum, *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. II. 22. Stuck de Sacrif. pag. 103. *Tomasinus* de Donar. 5. *Laurentius* var. sacr. gentil. 10. *Ortelius* Deor. & Dear. cap. 11.

Honor. Weil die Lehn-Güter anfänglich zur Besoldung der Bedienten, welche die Aemter und Ehren-Stellen in dem Staat verwalteten, dieneten, und also mit einem Ehren-Amte jederzeit verknüpft waren, so wurden daher die Güter selbst Honores genannt. Wie fast auf gleiche Art bey denen Römern die Edicta Prætorum & Ædilium den Namen Juris honorarii erhalten. So heisset es z. E. bey dem *Nithardo* III. von Bernardo Hertzog von Septimanien: Victoriam vt Caroli esse didicit, filium suum Willelmum ad illum direxit & si honores, quos idem in Burgundia habuit, eidem donare vellet, vt se illi commendaret præcepit. Ingleichen mit dem Zusatz, beneficiarii: Annal. *Franc. Bertiniani* A. 839. suorum quoque complures non solum proprietatibus, verum etiam beneficiariis donauit honoribus *Rodoric. Toletan.* de Reb. Hisp. VII. 1. Cui manu & ore hominium fecerat pro terra, quam ab eo acceperat in honorem *du Fresne. Eccard.* ad Leg. Sal. & Rip. p. 197.

Honor Cathedræ Episcopalis, sind die Unkosten, so in Honorem Cathedræ bezahlet, und denen Visitatoribus a Clericis Diœcesanis gereichet werden, so gemeiniglich aber die Kirche hergibt, und in Rechnung gebracht wird.

Honor di lettera, (*Per*) heisset acceptiren in Wechsel-Sachen, den Wechsel-Brief zu Ehren und Reputation des Wechselnehmers annehmen, damit dadurch entweder der Trassirer oder Indossant bey Credit erhalten, und von Schaden liberiret wird. Denn kommt ein Wechsel-Brief schlechthin mit Protest zurück, so ist der Debitor, welchem dieses zu Last kommt, nicht allein ziemlich geschimpfet, sondern auch gehalten, dem, der die Gelder empfangen sollen, aber nicht bekommen, alle Interesse Lucri cessantis & Damni emergentis, nebst dem Rück-Wechsel, Senserie, Protest und allen andern Unkosten, welchen dann sehr hoch hinan laufft, zu vergnügen; Dahingegen, wenn der Brief per honor di lettera acceptiret worden, ob schon er auch hat müssen protestiret werden, Debitor bey Reputation bleibet, und mehr nicht, als den Rück-Wechsel, samt denen Protest-Spesen wieder ersetzen darff.

Honor municipalis, heisset die Regierung einer Obrigkeit, wenn sie annoch mit einem Ehren-Amt verknüpffet ist.

Honorabiles, wurden sonst die Kayser genennet. Litt. *Conradi de Dorsled* de an. 1257. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. pag. 475. Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. L. I. T. 20. §. 6. p. 865.

Honoraria Pœna, heisset eine Straffe, die der Prætor oder Obrigkeit, eingeführet und gesetzet hat.

Honoraria Sepulcra, oder Tumuli Honorarii, heissen Gräber ohne Cörper, oder Epitaphia.

Honorariæ actiones, und Obligationes, heissen, die der Prætor giebt und substituiret, siehe Prætor.

Honorarii, oder Codicillarii Consules, oder Consulares, hiessen zu Kaysers Constantini Zeiten diejenigen, welche durch einen Kayserlichen Brief, Rang und Titel eines Burgermeisters erhielten, das Amt selbst aber eines Burgermeisters nicht führten. *Panvinius* Fast. I. p. 59. Lycklama de Magistr. 7. *Pighius* Annal. Rom. I. p. 67. siehe Consul Tom. VI. p. 1105.

Honorarii Successores, werden die Bonorum Possessores genennet. §. 1. Inst. de bon. Possess. siehe Bonorum Possessio. Tom. IV. p. 675.

Honorarium, heisset Erkenntlichkeit, oder Vergeltung, Verehrung, Discretion, Besoldung, bestehet in einer freyen Willkühr und hat keine Proportion oder Gleichheit gegen die geleistete Dienste, differiret von Mercede oder Lohne, so von denen Contrahenten ausdrücklich bedungen, und zwischen solchen und der Arbeit eine Gleichheit beobachtet wird.

Honorarium Donum heissen diejenigen Geschencke, die die Unterthanen nach geschehener Huldigung ihren Landes-Herrn, wenn er bey ihnen das erste mahl den Einzug hält, darbringen.

Honorarium jus siehe Prætor.

Honorarium Vinum, hieß ein Wein, den man Königen oder Fürstlichen Personen zum Præsent überschickte.

Honorarius heist derjenige, so nur einen Titul und keine Besoldung hat.

Honorarius Arbiter heisset ein Richter, den beyde streitende Partheyen zu Endigung ihrer Zwistigkeiten vorschlagen oder ernennen.

Hono-

Digitized by Google

Honorarius Magiſtratus, ſiehe Prætor.

Honorarius Tutor, heiſſet ein Vormund, der einem Pupillen nur Ehrenthalben von dem Teſtirer gegeben wird, da die Adminiſtration einem andern anvertraut worden iſt. L. 3. §. 1. ff. de adminiſtr. tutor.

S. Honorata, eine Jungfrau zu Pavia in Italien, S. Epiphanii jüngſte Schweſter, wurde von dieſem ihren Bruder ſchon in der Jugend in das vor der Stadt gelegene Cloſter S. Vincentii gethan; nach der Zeit aber ſamt allen, die bey ihr waren, vom Könige Odoacro gefangen weggeführet, und von ihrem Bruder ſamt denen andern wieder ranzioniret, und ſtarb nach einem heilig geführten Leben um das Jahr 500. Ihr Leib wurde erſtlich in S. Vincentii Kirche begraben, hernach aber um das Jahr 855. von dem Biſchoffe Litifredo in S. Mariae Capularum Kirche transferiret. Es geſchiehet ihre Feyer den 11. Jan.

8. Honorata, ſiehe S. Barbarunus, Tom. III. p. 401.

S. Honorata, ſiehe S. Marcellus.

S. Honorata, ſiehe S. Saturninus.

S. Honorata, ſiehe S. Secundus.

Honorata Perſona, heiſſet eine Perſon, der in Teſtamento etwas entweder durch ein Legatum, Vermächtnüß, Fidei-commiſſ, Schenckung zugedacht worden.

Honorati, (*Marſilius*) ſchrieb: Hiſtoria di S. Martina, Rom 1634. in 4. Vita di Gieſu Chriſto, ib. 1641. in 4. Apparato alla Vita di Gieſu Chriſto, ibid. 1652. in 4. Scorta de' Pellegrini n'el camino a' luoghi Santi di Roma, ib. 1650. in 12. *Barberini* Bibl.

S. Honorati Inſula, ſiehe S. Honore, (*Iſle de*)

Honoratiores, ſind die vornehmſten an einem Orte, welche ſich von dem gemeinen Pöbel diſtinguiren.

Honoratis, (*Honoratus de*) war aus der Marca d'Ancona bürtig, und hatte ſich durch ſeine groſſe Rechts-Gelehrſamkeit und geſchickes Advociren hin und wieder vieles Lob, daneben aber auch den Ruhm eines gewiſſenhafften Mannes erworben. Als dahero zu Vrbania und S. Angelo in Vado ein neues Biſthum aufgerichtet wurde, welches an. 1636. geſchahe, trug er am erſten die Ehre davon, am 19. Sept. zu Rom zu Führung des Biſchöfflichen Amtes eingeweyhet zu werden. Er verwaltete ſolches mit aller Sorgfalt, ſtifftete an beyden Orten auch zu Mercatello Seminaria Clericorum, unterrichtete den Clerum ſelbſt in denen Kirchen-Gebräuchen, ſtellte öffters Viſitationes an, wephete die Cathedral-Kirche zu Vrbania ein, und reſignirte endlich an. 1683. wegen hohen Alters. *Baldaſſinus* Notit. Hiſt. Æs. P. III. p. 169. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 892.

S. Honoratus, Biſchoff zu Vercelli, gelangte durch Interpoſition S. Ambroſii zu ſolchem Biſthum, nachdem daſſelbe viele Jahre wegen innerlicher Unruhe vacant geweſen. Er war ein Schüler S. Euſebii, dem er auch in Reinigung des Gottes-Dienſtes überall folgte, befand ſich an. 397. beym Abſterben S. Ambroſii zu Mayland, und ſtarb nach löblicher Adminiſtration ſeines Biſthums ums Jahr 415. Es wird ihm der 28. Octob. gefeyret. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 761.

S. Honoratus, ein Märtyrer zu Tarſis in Cilicien, hat den 10. May ſein Feyer.

S. Honoratus, Biſchoff zu Arles, war aus einer vornehmen Römiſchen Familie, vermuthlich zu Arles gebohren, und ließ ſich bald in ſeiner Jugend tauffen, befliß ſich auch ſtets eines frommen Wandels, und ließ ſich durch alle Bemühungen ſeines Vaters doch nicht zu weltlichen Luſtbarkeiten verführen. Er brachte durch ſein gut Exempel ſeinen Bruder, Venantium, auch auf den rechten Weg, und ſuchte es immerdar einer dem andern im Guten zuvor zu thun, ſo, daß ſie von jedermann gelobet wurden, ungeachtet ihnen alles Lob zuwider war. Endlich verlieſſen ſie ihr Vaterland, gaben ihr Vermögen denen Armen, nahmen S. Caeſarium zum Führer an, und beſuchten viele heilige Oerter. Nach Venantii Tod begab ſich S. Honoratus auf Einrathen Leontii, Biſchoffs von Frejus, nach Italien, und von dar auf die Inſel Lerin, welche biß dahin rauh und unbewohnet geweſen war, brachte ſie in guten Stand, vertrieb die gifftigen Thiere davon, bauete ein Cloſter darauf, unterrichtete und verſorgete ſeine Mönche fleißig, und machte ſich bey jedermann ſehr beliebt, daher auch ſelbige Inſel von ihm l' Iſle de S. Honorat genennet wird. Er war ein Liebhaber des Friedens, und ſchlichtete nach Vermögen alle Uneinigkeit. Auch war er ſehr gutthätig gegen die Fremdlinge. Als er einsmahls nur noch eine einige goldene Müntze hatte, gab er ſieboch einem Armen. S. Eucherius zu Lion hielt viel auf ihn, und S. Hilarius wurde von ihm zum Cloſter-Leben gebracht, und wohl unterrichtet. Nachgehends wurde er wegen ſeiner herrlichen Tugenden zum Biſchoff zu Arles erwählet, in welchem Amte er Patroclo ſuccedirte. In ſeiner letzten Kranckheit tröſtete er ſeine Mönche, gab allen, die ihn beſuchten, gute Lehren, und ſtarb um das Jahr 430. worauf ihm S. Hilarius ſein gedachter Jünger im Biſthum folgete. Sein Leib wird auf der Inſel Lerin in der Kirche zum H. Creutz verwahret, und ſonſt zeiget man einige ſeiner Reliquien zu Perpignan. Zu Arles ſiehet man noch eine Höhle, worinnen er ſich ehemahls aufgehalten, und dabey einen heilſamen Brunnen. Gedachter S. Hilarius ſo ihm ſuccedirt, hat ſein Leben beſchrieben, welches aus einem alten Lerinenſiſchen MSt. von *Vinc. Barrali* in Chron. Lirin. zu erſt heraus gegeben, hernach auch von *Surio* und *Bollando* denen Vitis Sanctorum einverleibt worden. Caſſianus dedicirte ihm 7. ſeiner Collationen, die er mit denen Eremiten gehalten. S. Eucharius redet in ſeinen Büchern de Laude Eremi ſehr wohl von ihm. *Sidonius Apollinaris* Carm. Euchar. *Vſuard. Iſidorus* de Vir. illuſtr. *Petrejus* de Natalibus. *Saxius* Pontif. Arel. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 139. ſeq. *Godran* Hiſt. Eccl. *Robertus* & *Scaevola*. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. Tom. I. & IV. *Gurnay* Caſſian. illuſtr. *Bouche* Hiſt. Prou. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 18. *Fabricius* Bibl. med. & inf. Lat. VIII. p. 803.

Hono-

Digitized by Google

Honoratus, von Geburt ein Franzoß, und Biſchoff von Marſeille, lebte um das Jahr 490. Er war ein ſehr beredter Mann, und hat von einigen ein gar groſſes Lob erworben. Er hat einige Homilien, und Vitas Sanctorum geſchrieben, von welchen aber nichts mehr übrig iſt, als Vita Hilarii Arelatenſis, ſo bey dem Surio befindlich. Einige Gelehrte haben verſchiedene Fehler darinnen angemercket. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 18. *Robertus* & *Scaevola Sammarth.* Gall. Chriſt. *Cave* Hiſt. Litt. Barth Adverſ. XXXVIII. 5. *Fabricius* Bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 803. ſeq.

S. Honoratus, erlangte die Märtyrer-Crone zugleich mit SS. Primiano, Saturnino, noch einem Saturnino, Victore, Leucio und Hermete. Der Gedächtnüß-Tag iſt der 1. Jan.

S. Honoratus, Biſchoff zu Mayland, von welchem einige fälſchlich vorgeben, daß er an. 557. dem Pſeudo-Synodo zu Aquileja beygewohnet, oder daß er Paullinum Schismaticum ordiniret habe, indem er erſt um das Jahr 568. Biſchoff worden iſt. An. 569. flohe er von Mayland nach Genua, entweder aus Furcht vor denen ankommenden Langobarden, oder vielmehr, nachdem er die Stadt denenſelben ſchon übergeben hatte. Er ſtarb an. 570. oder nach anderer Meynung an. 574. ob aber zu Genua im Exilio, oder zu Mayland, iſt ungewiß: Zum wenigſten liegt er zu Mayland in S Georgii Kirche begraben. Ob er (wie einige wollen) etwas über die Bibel geſchrieben habe, iſt nicht ausgemacht. Man begehet ſeine Feyer den 18. Febr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 58.

S. Honoratus, Abt zu Fondi in Italien, war aus Abruzzo bürtig, und befließ ſich von Jugend auf der Mäßigkeit und eines ſtrengen Lebens, weßwegen ihn ſein Herr öfters verſpottete. Als er einsmahls bey einer Gaſterey an einem Faſt-Tage kein Fleiſch eſſen wollte, und deßwegen von allen verlachet wurde, man auch ihm vorhielt, daß an dem Orte kein Fiſch zu haben wäre, wurde in dem Waſſer, ſo man in die Küche holen ließ, ein Fiſch gefunden, woran er ſich völlig ſatt eſſen konnte. Nachdem ihm ſein Herr wegen ſeines Wohlverhaltens die Freyheit geſchencket hatte, bauete er das Cloſter zu Fondi, in welchem er bey 200. Mönche unter ſich bekam, denen er mit einem guten Exempel vorgieng, biß er im 6. Seculo ſeinen Geiſt aufgab. Er wird den 16 Jan. verehret.

S. Honoratus, Biſchoff zu Amiens, zur Zeit des Kayſers Mauritii, transferirte die Leiber SS. Fuſciani, Victorini und Gentiani, ſtarb um das Jahr 600. zu Port, wurde in die Kirche zu Amiens begraben, und that nach dem Todte Wunder. Zu Abbeville wird ein Cloſter, und zu Paris eine Kirche nach ihm benennet, und zeiget man ſeine Reliquien auſſer benannten Orten auch zu S. Riquier en Ponthieu, und anderwärts. Man verehret ihn den 16. May.

Honoratus, Biſchoff zu Bourges, wird den 19. Jan. verehret.

Honoratus, ein Conuerſus Ciſtercienſer-Ordens zu Clervaux. Man verehret ihn den 24. April.

Honoratus, ſiehe Honeſtus.

Honoratus, von Champigni, ein Capuciner, ehemahls Carl Bochart genannt, war den 7. Jan. an. 1567. zu Paris geboren, und hatte zum Vater Jo. Bochart, einen Staats- Rath. Nachdem er den Grund in der Philoſophie gelegt, nahm er nebſt dem Grafen von Bouchage den Capuciner-Orden an. Er hatte ſich kaum ein wenig in der Theologie feſt geſetzt, als er zum Guardian und Auſſeher über Novitios in dem Conuent zu Verdun, und nachmahls zum Provincial erwählet wurde. Nicht weniger wurde er von des Ordens Generalen zum General-Commiſſario verſchiedener Provintzen, und letztlich zum General-Definitore des gantzen Ordens erwählet. Er hat zur Reformation vieler Benedictiner-Clöſter, welche in währenden Kriegen von der nöthigen Diſciplin ziemlich nachgelaſſen hatten, viel beygetragen; ſtarb aber den 26. Sept. An. 1624. und ward in dem Conuente zu Chaumont begraben. *Zach. Bouerii* Ann. Capuc.

S. Honoratus, ſiehe S. Bonus. Tom. IV. p. 688.

S. Honoratus, ſiehe S. Cajus, Tom. V. p. 145.

S. Honoratus, ſiehe S. Celerinus. Tom. V. pag. 1785.

S. Honoratus, ſiehe S. Donatus. Tom. VII. pag. 1261.

S. Honoratus, ſiehe S. Dorotheus. Tom. VII. pag. 1328.

S. Honoratus, ſiehe S. Felix. Tom. IX. p. 502.

S. Honoratus, ſiehe S. Lucia.

S. Honoratus, ſiehe S. Lucianus.

S. Honoratus, ſiehe S. Lucius.

S. Honoratus, ſiehe S. Maximus.

S. Honoratus, ſiehe S. Paullus.

S. Honoratus, ſiehe S. Quartus.

S. Honoratus, ſiehe S. Seruanus.

S. Honoratus, ſiehe S. Siluinus.

S. Honoratus, ſiehe S. Succeſſus.

S. Honoratus, ſiehe S. Thamarus.

S. Honoratus, ſiehe S. Victor.

Honoratus, (*Antonmus*) ein Biſchoff zu Conſtantine in Africa aus dem 5. Seculo, wurde von Genſerico wegen des Glaubens ins Elend gejaget, und ſchrieb Epiſtolam exhortatoriam ad labores pro Chriſto ferendos, welche in der Bibliotheca Patrum ſtehet. *Cave, Poſſevin, Gennadius, Oudin, Fabricius* Bibl. med. & inſt. Latin. I. p. 315.

Honoratus (*Jo. Anton.*) aus Cremona bürtig, war Theologiae Doctor, wurde Gregorii XIV. geheimer Cämmerling, hernach Canonicus an der St. Peters-Kirche, endlich 1591. Biſchoff zu Terni, und ſtarb 1606. Es gedencken ſeiner *Angelonius* Hiſt. Interamn. P. II. pag. 195. und *Ariſius* in Cremona litter. T. II. p. 368. nicht ohne Ruhm. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 764.

S. Honore (*Iſle de*) Lat. S. Honorati Inſula, von *Strabone* III. p. 239. und *Ptolemaeo* Planaſia oder Planeſia und ſonſt Lerina genannt, iſt eine von denen Inſeln Lerins. *Tacitus* Ann. l. 3. II. 39. berichtet, daß Auguſtus ſeinen Enckel Agrippam auf dieſe Inſel verwieſen. Den Namen von S. Honorato hat ſie daher erhalten, weil dieſer

Heilige an. 375. ein Cloſter auf der Inſel geſtifftet, welcher zugleich die Schlangen ausgerottet, um derentwillen ſonſt die Inſel ganz wüſte und unbewohnet geweſen, desgleichen ſoll er auch einen Waſſer-Quell dahin verſchaffet haben, ſo zuvor der Inſel gemangelt. Nachgehends wurde dieſer Heilige zum Ertz-Biſchoff von Arles gemacht. In unterſchiedlichen nachfolgenden Seculis war dieſe Einöde ſtets ein Pflantz-Garten derer Biſchöffe von Provence und anderer benachbarten Oerter. Die Lufft in dieſer Inſel iſt ſehr gemäßiget, und der Erdboden fruchtbar. An. 1635. im Septembr. machten ſich die Spanier von dieſer Inſel Meiſter, wurden aber im May an. 1637. wieder heraus getrieben. Dieſe verwüſteten ſie ſehr, und hieben gantze Fichten-Wälder um, welche vorhin einen angenehmen Schatten wider die Sonnen-Hitze gaben, und von der Natur wie Spatzier-Gänge geſetzet und gepflantzet waren, an deren Ende denen Aebten und Mönchen dieſer Inſel zu Ehren Bet-Häuſer aufgerichtet ſtunden. Die Türcken ſollen die Mönche, die ſich allhier aufhalten, dermaſſen verehren, daß ſie ſich nie unterſtehen, eine Landung dahin vorzunehmen, ob es ihnen wohl ſehr leicht wäre. Die Mönche ſind des Benedictiner-Ordens, und mit der Bruderſchafft zu Monte Caſſino vereiniget. Vor Zeiten war das Cloſter unter der Jurisdiction des Biſchoffs von Freſus; anjetzo aber gehöret es unter die Diœces von Graſſe. *Vincentius Baralis* in Chronol. Lirin. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Maſſon.* de Flum. Gall. *Fournier* Hydrogr. *Sirmondus* & *Sauaron* ad *Sidon. Apoll. Filſac.* Not. ad Vincent. Lirin. *Gueſnay* in Caſſ. illuſtr. l. 42. *Baronius* in Annal. Eccleſ.

Honores ambire, ſiehe Ambire. Tom. I. pag. 1679.

Honoria, (*Juſta Grata*) Kayſers Valentiniani III. Schweſter, lebte an deſſen Hofe gar liederlich, und ward einer ungeziemenden Gemeinſchaft mit Eugenio, einem gewiſſen Hof-Bedienten, überwieſen, wurde dahero von ihrem Bruder verſtoſſen, und muſte ſich in Orient zu Theodoſio dem jüngern retiriren. Damit ſie ſich nun rächen möchte, berief ſie den Hunnen-König Attilam in Italien, und trug ſich ihm zur Gemahlin an. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. VII. c. 9. p. 160. Es iſt auch gewiß, daß Attila vor dem Anfang ſeiner Kriege dieſen Vorwand gebrauchet, und das Reich vor die Honoria begehrt. Allein Valentinianus gab derſelben einen andern Mann. *Marcellinus* Chron. p. 40. Indict. 2. *Jornandes* de Reb. Get. 42. *Priſc.* p. 39. *Valeſius* Franc. IV. p. 156. *Bonfin.* Vng. Dec. I. Lib. VII. p. 104. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. p. 552. Auf Müntzen wird dieſe Printzeßin Auguſta genennet. Die Hiſtorie aber giebt keine genugſame Umſtände an, daß man ſagen könnte, woher dieſes gekommen ſey. *Sigonius* de Regno Occident. *Bayle.*

Honorias, iſt ein Strich Landes in Klein-Aſien, ein Theil von Ponto, worinnen Heraclea, Tium, Claudiopolis, Cratia und Hadrianopel liegen.

Honorichus, ſiehe Hunericus.

Honricus, ſiehe Hunericus.

Honorii Petra, ſiehe Bertinoro. Tom. III. p. 1432.

S. Honorina, eine Jungfrau und Märtyrin, ſoll unter dem Römiſchen Tyrannen durchs Feuer hingerichtet worden ſeyn. Ihre Reliquien lagen ehemahls zu Gerardiville in Franckreich, würden aber unter Carolo Simplici wegen derer Normänner nach Bonſaus Sainte Honorine, welcher Ort auch Fin d' Oiſe genennet wird, in S. Mariae Kirche gebracht, allwo durch ſie viel Wunder geſchehen, auch durch ihre Anruffung viele aus der Normänniſchen Gefangenſchafft befreyet wurden, deren Ketten annoch zum Andencken bey ihrem Grabe hängen. Man verehret ſie den 27. Febr.

Honorinus ſiehe Honor.

Honorio (*Romualdo*) ein Italiäniſcher Camaldulenſer-Mönch, welcher ums Jahr 1642. berühmt geweſen, hat verſchiedene 4. 5. 6. 7. und 8ſtimmige Mißen; ingleichen 3. 4. und 5ſtimmige Pſalmen, zwey Mercke 1. 2. 3. und 4.ſtimmiger Concerten, und eines 4. 5. 6. und 8ſtimmiger Litanien de B. V. welches das ſiebende iſt, heraus gegeben.

Honoriren heiſſet zu Ehren acceptiren.

Honoris Curia, ſiehe Honnecour.

Honoris Gloria, ſiehe Ehrenpreiß, T. VIII. p. 433.

Honorius I. ſuccedirte an. 626. Bonifacio V. in der Päbſtlichen Würde, und war des Rathe-Herren Petronii Sohn, gebürtig aus Campagna di Roma. Er wieß die Biſchöffe in Iſtrien, die ſich damahls mit einander zanckten, zur Ruhe, und nahm ſich der Engliſchen und Schottländiſchen Kirche inſonderheit an. Auch ſoll er das Feſt der Creutz-Erhöhung geſtifftet haben, nachdem der Kayſer Heraclius das heilige Creutz denen Perſern wieder entriſſen, und mit groſſer Pracht nach Jeruſalem gebracht. Als an. 633. Cyrus, Biſchoff von Alexandrien, durch ein Synodal-Decret bekräfftiget, daß in Chriſto nur ein einziger Wille ſey, und Sophronius, Patriarch von Jeruſalem, welcher damahls zu Alexandrien gegenwärtig war, den Cyrum wegen dieſes offenbaren Irrthums ſtraffte, auch ſich von ihm abſonderte, that Sergius, Biſchoff von Conſtantinopel, dem Honorio die gantze Sache kund; Honorius aber fiel dem Cyro bey, tadelte des Sophronii Verfahren, und wollte aus der heiligen Schrifft und vielen Stellen derer Kirchen-Väter darthun, daß in Chriſto nur ein einziger Wille ſey, welches er denn hernach auch in vielen andern behaupten wollen. Deswegen iſt er von dem 6. Concilio Generali als ein Monothelit verdammet, und von vielen Päbſten davor erkannt ſeine Briefe aber verbrannt worden. *Baron.* ad an. 633. 645. und *Bellarm.* de Rom. Pont. IV. 12. bemühen ſich, ſolches zu wiederlegen, *Jo. Forbeſius* Inſtruct. Hiſt. Theol. V. aber behauptet das Gegentheil. *Chaldenius* Diſſert. de Monotheliſmo Honorii Papae in Concil. Oecum. VI. damnati aduerſus Biuium & Labaſſurium. Wittenberg 1710. Es ſtarb endlich dieſer Pabſt den 13. Sept. an. 638. Sein Gedichte de Apoſtolis

Chriſto

Christo adſcendente obſtupeſcentibus findet man in den Corpore Poetar. Latin. Edit. Michael Maittaire p. 1675. *Anaſtaſius Platina Canus.* Loc. Theol. ult. *Cent. Magdeb.* VII. 10. 11. *Godean* Hiſt. Eccl. VI. 2. n. 12. *Cabaſſutius* Notit. Concil. 463. Heidegger. Hiſt. Pap. *Cave* Hiſt. Lit.

Honorius II. ſonſt Lambertus de Fagnak genennt, war von Bononien gebürtig, und von geringer Ankunft, wurde aber zum Biſchoffe von Velletri und hernach zum Cardinal von Oſtia gemacht. *Dugloſſus* Hiſt. Pol. IV. p. 426. an. 1124. nach des Pabſts Calixti II. Tode, erwählten die Cardinäle Thibaldum an deſſen Stelle, welcher den Namen Coeleſtinus annahm; allein da ſie nach der Wahl das Te Deum Laudamus ſungen, wurde Lambertus durch Roberti Frangipani mächtige Parten zum Pabſt erkläret, und davor ausgeruffen. Darauf dankte Coeleſtinus gutwillig ab, und Honorius that desgleichen, um eine allgemeine Gutheiſſung ſeiner Wahl dadurch zu erhalten, welches auch geſchahe. *Platina* verwirfft zwar die unzieмliche Art ſeiner Erwählung, giebt aber doch im übrigen dieſem Pabſte das Lob, daß er ein ſonderlicher Patron derer Gelehrten geweſen. Zu ſeiner Zeit wurde Arnulphus, ein vortrefflicher Prediger, welcher der Römiſchen Cleriſey Wollüſte, Hoffart und Geitz geſtrafet hatte, von denen Prieſtern zu Rom ermordet, welches ſonderlich daher kam, weil ihn die Groſſen daſelbſt hoch aeſtimirten. Er adprobirte Kayſers Lotharii Wahl, und that Kayſers Henrici V. Enckel, Fridericum und Conradum, die das Reich ſuchten, in den Bann. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. II. p. 538. Ein gleiches that er auch Anſelmo, Ertz-Biſchoffe von Mayland, welcher Conradum mit der Lombardiſchen Crone gecrönet hatte. Stophorſt Hamb. Chron. Th. I. Band I. Per. 2. c. 4. p. 530. An. 1271. beſtättigte er den Orden derer Tempel-Herren. *Guilh. Tyrius.* de Bello Sacro II. 7. Hartknoch Alt und Neu Preußen II. 1. p. 250. An. 1127. führte er wider Rogerium, Grafen von Sicilien, Krieg, weil er das Hertzogthum Calabrien und Apulien eigenmächtig an ſich gezogen, und ertheilte allen denen häufftigen Ablaß, die in ſelbiger Expedition ſterben würden, that auch in dem folgenden Jahre Rogerium in den Bann, welchem er mit einer Armee, zu der ſich der meiſte Apuliſche Adel geſchlagen, ins Land fiel, aber von Rogerio überwunden ward; deſſen ungeachtet dieſer dem Pabſt einen Fuß-Fall gethan, und ſich wieder mit ihm ausgeſöhnet. Als er 5. Jahr 2. Monath und 1. Tag regiret hatte, ſtarb er den 14. Febr. an. 1130. Dugloſſus l. c. IV. p. 433. Man hat von ihm 7. Briefe, welche in Harduins Collect. PP. Tom. VI. P. 2. befindlich. *Villani* IV. 33. *Piſanus* Vit. Pont. *Jacobi* Bibl. Pont. *Cave*, Heidegger Hiſt. Pap.

Honorius III. ein Römer, des Haimerici Sohn, ſonſt Centius Sabellius genennt, war anfänglich von Coeleſtino III. zum Cardinal des Titels von St. Johann und St. Paul gemacht, und wurde einen Tag nach Innocentii III. Tode den 18. Jul. an. 1216. zum Pabſt erwählet. Dieſer beſtättigte den Dominicaner-Orden auf Dominici Verlangen, wie auch Francisci Orden, u. a. m. wie er denn auf Dominici Angeben das Amt eines Magiſtri Sacri Palatii zuerſt anordnete. Er crönte Petrum von Courtenay zum Kayſer zu Conſtantinopel, und reitzte die Chriſtlichen Fürſten zu einem Krieg wider die Saracenen in dem gelobten Lande an. *Engelhuſii* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 1115. Weil auch der Kayſer Fridericus II. denſelben Zug auf ſein Geheiß nicht ſo fort übernehmen wollte, that er ihn in Bann, ſtarb aber an. 1227. nachdem er 10. Jahr, 7. Monath und 13. Tage regiret hatte. *Dugloſſus* l. c. VI. p. 35. Nach ſeinem Tode kamen 5000. Perſonen durch ein Erdbeben um. Es ſind von ihm noch einige Briefe in denen Tomis Conciliorum, Baluzii Miſcellaneis etc. und eine Schrifft de Conſuetudinibus & Obſeruantiis Ordinis Romani in Mabillonii Muſaeo Italico vorhanden. *Platina* de Vit. Pont. *Jacobi* Bibl. Pont. *Wadding* Ann. Min. T. I. ad an. 1219. *Cave, Oudin.* Heidegger Hiſt. Pap.

Honorius IV. ein Römer, ſonſt Jacobus Savelli genennt, Lucae Savelli Sohn. Vrbanus IV. hatte ihn an. 1261. zum Cardinal gemacht, und nach Martini IV. Tode wurde er an. 1285. mit aller Bewilligung zum Pabſt erwählet. *Dugloſſus* Hiſt. Pol. VII. p. 841. Er beſtättigte des Pabſt Martini Verbot wider Petrum, den König in Aragonien, daß er ſich nicht unterwinden ſollte, das Königreich Sicilien unter ſeine Botmäſſigkeit zu bringen, und that deswegen den Sohn in den Bann. Desgleichen widerſetzte er ſich auch dem Könige in England, als ſelbiger von der Cleriſey den Zehenden haben wollte, und nahm ſich des Römiſchen Stuhls mit groſſem Eifer an. Er befahl den König Ladislaum in Ungern abzuſetzen, weil er in ſeinem Chriſtenthume nicht gar zu eifrig wäre, und verſahe den Carmeliter-Orden mit neuen Privilegien. Hartknoch not. ad *Petri de Duisburg* Chron. Pruſſ. III. 168. p. 300. Er ſtarb im April. an. 1287. Nach ſeinem Tode entſtunden erſchreckliche Erdbeben, nebſt einem ſo groſſen Sterben unter denen Cardinälen, daß man die Wahl eines neuen Pabſtes auf eine Zeitlang anſtehen laſſen muſte. *Dugloſſus* l. c. VII. p. 848. Man findet zu Rom noch einige Epiſteln von ihm, und ſein Teſtament. *Platina, Ciaccovius, Onuphr. Jacobi* Bibl. Pont. *Cave.*

Honorius, ein Gegen-Pabſt, ſiehe Cadalous Tom. V. p. 41.

Honorius, ein Römiſcher Kayſer, Theodoſii M. Sohn von der Flaccilla, und des Griechiſchen Kayſers Arcadii Bruder. *Aurelius Victor* Epit. 48. n. 19. Er war den 9. Sept. an. 384. geboren, und wurde den 20. Nov. an. 393. zum Kayſer ernennet, trat aber erſt an. 395. die Regirung an, Theodoſius hatte Stiliconi, Zeit währender Minderjährigkeit des Honorii, die Regierung anvertrauet. *Zoſimus* VII. 14. *Zoſimus* IV. 59. Er machte auch Gildonem zum Gouverneur von Africa; allein beyde erzeigten ſich vor ſolche Gnade ſehr undanckbar. Gildon rebellirte zuerſt, wurde aber bald von ſeinem eigenen Bruder, Maſcezel überwunden, und erwürgte ſich hernach ſelbſt im Gefängniſſe. Stilicon hingegen führte anfangs die Reichs-Geſchäfte wohl; wie dann Theils durch ſeine gemachte

Digitized by Google

machte Anſtalten, Theils durch ſeine Gegenwart, Britannien von denen Picten und Schotten, und Africa von denen Auſturiis befreyet wurde. *Claudianus* Stil. II. v. 247. Eutrop. l. 391. de Bello Get. 416. ſeq. *Vſ.* Brit. p. 181. Sonderlich aber ſchlug er die Gothen und Hunnen, welche unter ihren Königen, Alarich, und Radegaiſus, ſchon tieff in Italien eingedrungen waren, deren letztern er auch gefangen nahm und tödete. *Oroſius* VII. 37. *Marcellinus* Chron. p. 37. *Auguſtinus* de Ciu. DV. 23. p. 363. *Proſper* Chron. p. 48. *Gobelini Perſonae* Cosmodr. cet. VI. c. 20. apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 211. Chron. *Hedionis* p. 219. Weil aber indeſſen Stilicon den böſen Vorſatz hatte, ſeinen Sohn, Eucherium, auf den Thron zu bringen, ſo ließ er Alaricum mit Fleiß entwiſchen, und reitzte heimlich noch andere barbariſche Völcker an, in Franckreich und andere Römiſche Provintzien einzufallen, um bey der dadurch verurſachten Verwirrung ſein Abſehen deſto beſſer zu erreichen. Jedoch ehe er ſolches ins Werck ſtellen konnte, gab der Kayſer, nachdem er Stiliconis verrätheriſche Anſchläge erfahren, dem Heracliano Befehl, ihn zu tödten, welches auch an. 408. bewerckſtelliget wurde. *Olymp.* p. 180. *Claudianus* Stil. I. n. 140. *Ruf.* II. v. 4. ſeq. *Hieronymus* Epiſt. II. p. 60. *Proſper. Pith.* p. 57. *Marcellinus* Chron. p. 37. *Oroſius* VII. 38. *Valeſius* Franc. III. p. 104. *Codex Theod.* IX. 348. *Goth.* in Cod. Theod. p. 349. *Soz.* IX. 4. p. 358. Chr. Paſch. an. 407. p. 308. Doch wie die Soldaten, welche auch auf Stiliconis Tod heftig ſollen gedrungen haben, gleich darauf viel Unordnungen anfiengen, und ſonderlich die von Stilicon unter die Römiſche Trouppen untergeſteckte viele Barbarn hart drückten, ſchlugen ſich deren auf einmahl in die 30000. zu Alarico, der ſich durch liſtige Veranſtaltung Siliconis bis dahin, nahe bey denen Alpen aufgehalten hatte, nun aber von neuem in Italien einfiel, und nachdem er die ſchönſten Gegenden davon verwüſtet, und Rom ſelbſt belagert, einen vor das Römiſche Volck ſehr ſchimpflichen Frieden erpreſſte. *Zoſimus*, V. Als aber Honorius denſelben nicht halten wollte, gieng Alarich noch einmahl vor die Stadt, da endlich die Römer guten Theils auf Alarici Befehl Attalum an. 409. vor ihren Kayſer erwöhlten. *Philoſtorg.* XII. 3. p. 544. *Oroſius* VII. 42. *Birag* p. 530. *Zoſimus* VI. 7. *Sozom.* IX. 8. ſeq. p. 873. ſeqq. *Gobelin. Perſ.* l. 22. apud. *Meibom.* l. c. Tom. I. p. 213. Wiewohl dieſes dennoch nicht verhinderte, daß nicht die Gothen gleich das folgende Jahr wieder kamen, Rom mit Sturm einnahmen, und darinne ſehr übel hauſeten. Das beſte Glück vor Honorium war, daß Alarich noch in eben dieſem Jahre an einer Kranckheit ſtarb, da inzwiſchen der Kayſer zu Ravenna blieb, und derer Sachen Ausgang in der Stille erwartete. *Zoſimus* V. 30. Doch wurde es nach Alarichs Tode wieder unverſehens beſſer; denn obſchon Gratianus Conſtantinus, nebſt ſeinem Sohn Conſtante, Maximus und Jouinus ſich in England und Franckreich, wie auch Heraclianus in Africa, nebſt andern mehr an andern Orten, zu Kayſern aufgeworffen hatten, demüthigte ſie doch Honorius alle mit einander durch ſeine Generale, unter welchen ſonderlich Conſtantius war, welchen er mit ſeiner Schweſter Placidia, des Gothiſchen Königs Athaulphi Witbe vermählte. Von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. p. 488. *ſeqq.* Pfeffinger ad *Virr.* Jus publ. l. 2. §. 10. p. 183. *ſeqq.* Endlich ſtarb er an. 423. am Schlage zu Ravenna ohne Leibs-Erben. Sachſe Kayſer-Chron. I. p. 270. *ſeqq.* Cruſius Schwäb. Chron. Th. I. B. VII. c. 7. ſeq. p. 150. *ſeqq.* Man ſaget, er habe wenig Verſtand und noch weniger Muth gehabt; lobet ihn aber doch dabey, als einen gottsfürchtigen und gerechten Herrn. Seine Epiſtolam ad Aurelium, Biſchoffe zu Carthago an. 417. im Junio geſchrieben, iſt unter denen Epiſtolis Auguſtini die 201. Was die Heyrathen des Honorii anbetrifft, ſo hatte ihm Stilicon ſeine beyden Töchter, Mariam und Thermantiam eine nach der andern zur Ehe gegeben. *Zoſimus* V. 4. 28. Die beyde ihre Jungfrauſchafft behalten haben, weil, wie *Zoſimus* V. 28. (vielleicht aus Parteylichkeit) berichtet, ihre Mutter, Serena, durch Neſſel-Knüffen den Kayſer zum Beyſchlaff unvermögend machen laſſen. Die Urſachen dieſes Unternehmens ſollen darinnen beſtanden haben, weil die Mägdlein noch nicht mannbar waren, und doch dieſe Verbindungen mit dem Kayſer aus politiſchen Urſachen ſich nicht wohl wolten aufſchieben laſſen, die aber fehl geſchlagen, weil die beyden Töchter der Serena zu zeitig geſtorben, als ihre Mutter vor rathſam befunden, dem Kayſer die Neſſel wieder aufknüpffen zu laſſen.

S. Honorius, Euodius und Petrus; erlangten die Märtyrer-Crone zu Rom, und S. Marcellus an einem andern Orte. Die erſten 3. liegen in S. Hippolyti GOttes-Acker zu Rom begraben. Von einigen werden ihnen SS. Vitalis, Valeria und Vrſicinus beygefüget, die aber nicht dazugehören. Der Gedächtniß-Tag iſt der 19. Jun.

SS. Honorius, Julius und Antoninus, muſten um des Chriſtlichen Glaubens willen ihr Leben laſſen. Man begehet ihre Feyer den 6. Jan.

S. Honorius, mit dem Zunamen Magnus, ein Märtyrer in Sicilien, wird den 5. April verehret.

S. Honorius, ein Märtyrer zu Tarſis in Cilicien, deſſen Gedächtniß den 10. May gefeyret wird.

S. Honorius, ſiehe S. Felix. Tom. IX. p. 502.

S. Honorius, ſiehe S. Gautienus. Tom. X. p. 425.

S. Honorius, Biſchoff zu Breſcia in Italien, ſoll aus Conſtantini Familie geweſen ſeyn, daß er ſich aber vor Conſtantis Sohn habe ausgeben wollen, iſt wohl erdichtet. Er wurde zu Rom zum Prieſter ordiniret, und lebte in der Gegend Breſcia als ein Einſiedler, wurde nachgehends geſucht, der krancken Tochter des Hertzogs von Breſcia zu helffen, welcher er den Rath gab, daß ſie ſich tauffen laſſen ſollte, und als ſolches geſchahe, wurde ſie nicht allein geſund, ſondern ihr Vater wurde auch bekehret, wodurch denn die Chriſten in ſelbiger Gegend Ruhe bekamen, und ihre Kirchen wieder gebauet wurden. Nach, dieſem ſuccedirte er an. 576. dem verſtorbenen Herculano im Biſthume zu Breſ-

Digitized by Google

Breſcia, defendirte gedachte Tochter des daſigen Herzogs von einem ihr aufgebürdeten Laſter durch ein Wunder, und ſtarb an. 586. Sein Leichnam wurde in S. Fauſtini Kirche gebracht, und an. 1646. zu einem neuen Altar transferiret. Man begehet ſeine Feyer den 24. April. *Acta SS.* Apr. Tom. III. p. 276. *Maluetius, Capreolus, Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 729.

S. Honorius, Biſchoff zu Canterbury in England, ſuccedirte in ſolchem Amte Juſto, und war nach Auguſtino der 5te, wurde von Paullino ordiniret, und bekam vom Pabſte Honorio das Pallium. Er weyhete verſchiedene Biſchöffe, ſtarb an. 653. und hatte zu ſeinem Nachfolger. Deusdedit. Er wird den 30. Sept. verehret. *Godwin*, de Epiſc. Angl. p. I. p. 58.

Honorius, ein Engländer, war ums Jahr 1090. ein Mönch Benedictiner Ordens, und ſoll Librum Quæſtionum Reſponſionum diverſarum und Epiſtolas ad compunctionem & vtiles geſchrieben haben, *Trithemius* de illuſtr. Benedict. II. 108. *Arnold. Wion* Ligni vit. p. 226. *Fabricius* Bibl. Med. & inf. Latin. VIII. p. 823.

Honorius, (Barthol.) aus dem Städtgen Erſel im Lüttichiſchen gebürtig, war Canonicus zu Floreffe in der Grafſchafft Namur, vom Orden des Norberti, wie auch Pfarrer zu Helmont, florirte um an. 1580. war ein guter Poete, hatte zum Symbolo: Pareo, ne peream, und ſchrieb Hodoeporicon itineris Italici: de Dictis & Factis Caroli V. Imperatoris; Elogium S. Norberti & Catalogum celebrium Ord. præmonſtrat. Abbatiarum, Herzogenbuſch, 1584. Apologicum Marianum, Löven 1623. Quæſtiones theologicas *Sweertius* Athen. Belg. *Andreæ* Bibl.

Honorius (*Bartholom.*) ein Niederländer aus Lüttich, aus dem Hieronymiter-Orden, ſchrieb Admonitionem ad fratres inferioris Germaniæ in Verſen, ſo zu Herzogenbuſch gedruckt: Poemata varia, ib. Victoriam Adolph. Cortembachii de ſuperbis hoſtibus obtentam, ib. und Iter Romanum, welches noch im MS. liegt. *Sweertius* Athen. Belg.

Honorius, (*Flavius*) begleitete die Bürger-Meiſter-Würde zu Rom nebſt Eudio A. V. C. 1138. oder im Jahr Chriſti 386. Unter ſeiner Regierung ſind viele Leges promulgiret worden, welche in dem Codice Theodoſiano befindlich, darunter ſind l. 2. qui bon. ex l. Jul. ced. poſſ. l. 2. C. Th. de fugitiuis colon. &c. l. 4. de Proxim. comit diſpoſit. l. 6. de Sepulcr. violat. l. 6. ad l. Jul. repetundar. l. 9. de famoſ. libell. &c. Man findet auch viele in dem Codice als l. 3. De S. S. Eccleſ. l. un. de his qui ad Stat. confug. l. 6. qui bonis ceder. poſſ. und andere mehr *Relandus* Faſt. Conſul. p. 484. ſeqq.

Honorius, (*Jo.*) ſchrieb Epitomata ſuper IX. libros Valerii Max. Leipzig 1503. in 4.

Honorius, (*Phil.*) ſchrieb Theſaurum politicum ex variis Legatorum Obſeruationibus & Diſcurſibus concinnatum, Lateiniſch und Italiäniſch, Franckfurt 1716. in 4. Relationem de Republica Venetorum, Leiden, 1626. in 4. de Regno Franciæ ib. eod. *Barberini* Bibl.

Honorius Auguſtodunenſis, mit dem Beynamen Solitarius, ein gelehrter Presbyter und Scholaſticus zu Autun, im Hertzogthum Burgund, florirte um das Jahr 1130. bis 1153. und verfertigte Summam Hiſtoriarum ſ. magnum Chronicum Opus Lib. de Luminaribus Eccleſiæ ſiue de Scriptoribus Eccleſiaſticis, Cöln, 1580. in 8. Antwerpen, 1638. Comment. in Libros 3. Salomonis; Dial. de Praedeſtinatione & Libero Arbitrio, Cöln, 1618. Pariſ, 1610. 1616. und 1624. in fol. Synopſin Mundi, ſiue de Imagine Mundi Lib. 3. Speyer, 1583. in 8. Elucidarium, welches ſonſten dem Anſelmo beygeleget worden, unter deſſen Schrifften es ſich auch befindet; Gemma. Animæ, ſpeculum Eccleſiæ; Admonitionum quarundam atque Interpretationum Locorum aliquot Scripturæ difficilium opuſculum; de cognitione verae vitae. Lib. de Haereſibus; de mundi Philoſophia; de ſolis affectibus; Series Romanorum Pontificum a S. Petro ad Innocentium II. welche alle zuſammen in der Bibl. Patrum Tom. XX. anzutreffen. Einige andere ſeiner Schrifften ſind noch nicht gedruckt, *Voſſius de Hiſt.* Lat. II. 57. *Bellarminus, Labbeus, Cave, Hiſt. Litt. Fabricius* Bibl. Gr. VI. 10. p. 850. Bibl. Med. & inf. Latin. VIII. p. 813. ſeqq.

Honorius, (Joannes) ein Böhme, lebte im 1497. Jahre zu Leipzig, und ſchrieb Epitomen Valerii Maximi. Nachricht von denen Büchern in der Stoll. Biblioth. Th. I. p. 22.

Honorius a Monte Granario, ein Capuciner zu Bologna, ſtarb an. 1569. der Cardinal Paleottus war willens ſich um ſeine Canoniſation zu bemühen, allein die Capuciner wollten es aus Demuth nicht zulaſſen. Er wird den 8. Jun. verehret.

Honor-Täge ſind ſoviel als Nachſichts-Täge, werden auch Diſcretions-Täge genennet, ſiehe oben Diſcretions-Tage. Tom. VII. p. 1045.

S. Honorus, ſiehe S. Dorotheus. Tom. VII. p. 1128.

Honoſca, ſiehe Joyoſa.

Honove, ſiehe Hohenaug. Tom. XIII. p. 508.

Honover, ſiehe Hannover. Tom. XII. p. 480.

Honouera, ſiehe Hannover. Tom. XII. p. 480.

Honovere, ſiehe Hanover. Tom. XII. p. 480.

Honouwe, ſiehe Hohenaug. Tom. XIII. p. 508.

Honowe, ſiehe Hohenaug. Tom. XIII. p. 508.

Hourein, ſiehe Hohenrain.

Honrode, ſiehe Houroth.

Houroth, oder Hohenroth, Houroth, Houroth, ein adeliches Geſchlecht in Nieder-Sachſen, deſſen Stamm-Haus bey dem Cloſter Ringelin gelegen, Harenberg Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. X. p. 1566. An. 1605. lebte Erneſtus von Houroth auf Veltheim und Oelsburck.

Houroth, ſiehe Houroth.

Honsberg, ſiehe Heinſperg. Tom. XII. p. 1199.

Honscote oder Honſchote, Hondiſcot, Lat. Hondiſcota Hondeſcotam, ein feiner Flecken im Franzöſiſchen Flandern, zwey Meilen von Wi-

norbergen, dem Printzen von Hornes gehörig. Ehedem hat es eigene Herren gehabt von welchen man Hebenum oder Herebertum, Walterum, Wilhelmum Morannum und deſſen Sohn Balduinum findet. *Lamberti* Hiſt. Com. Ardenſ. & Guſſenſ. apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. VIII. p. 586. 601. Vor dem Flandriſchen Kriege ſollen über 20000. Einwohner da geweſen ſeyn. Man machet heute zu Tage daſelbſt gute Tücher, die weit und breit verführet werden.

Honſdon, ſiehe Hunſdon.

Honſemius, (Jo) ſiehe Hocſemius (Jo.) Tom. XIII. p. 335.

Honslaerdyck, ein prächtiges Schloß des Königs von England Wilhelmi III. Es iſt ſelbiges unſern dem Haag gelegen, und ſowohl mit einem prächtigen Palaſte, als mit einem ſchönen Luſt-Garten verſehen. Nach deſſen Tode iſt ſolches an den Könige in Preuſſen gekommen. Hasgelgans. Beſchreibung derer Niederl. p. 133. Abel Brandenb. und Preußiſchen Staats. Geogr. l. 8. p. 402.

Honſperg, ſiehe Heinſperg. Tom. XII. p. 1199.

Honſtete, ein adeliches Geſchlecht, aus welchem an. 1246. Godfridus und ſein Sohn Bertoldus erwehnt werden. *Diplomata tar. Nouiop. & Cur. Teuton.* apud *de Ludewig.* Reliq. MSt. Diplom. Tom. V. p. 94.

Honſtedt, (*Thomas*) ein Paſtor an der Dom-Kirche zu Lübeck und Senior des Miniſterii daſelbſt, geboren an. 1642. den 11. Jun. hat zu Wittenberg, Gieſſen und Altdorff ſtudiret, und ſich des Stipendii Schabbelian, bedienet. Er ſtarb den 5. Febr. 1704. nachdem er eine Diſſ. de Vita Fidei und Chriſtlichen Burg-Predigten, welche unter einem doppelten Theil gedruckt ſind, herausgegeben, *Pipping.* Memor. Theol.

Honſteid, ſiehe Hoeſted.

Honſtein, ſiehe Hohenſtein. Tom. XIII. p. 559.

Honſteine, ſiehe Hohenſtein. Tom. XIII. p. 559. ſeqq.

Honſteyn, ſiehe Hohenſtein. Tom. p. 559.

Honſten, ſiehe Hohenſtein. Tom. XIII. p. 579.

Hont oder Honte Lat. Othoniana Foſſa, wird der Weſtliche Einfluß der Schelde genennet, welcher ſich von Sandvliet biß nach Vliſſingen erſtrecket.

Hontas, ſiehe Gaſſion, (*Joann. de*) Tom. X. p. 378.

Honte, ein Fluß, ſiehe Hunte.

Honte, ſiehe Hour.

Honten, ein geringer Ort in dem Honten Comitat, in Ober-Ungern.

Hontenburg, ſiehe Huntеburg.

Hontenſer-Comitat, ſiehe Honter-Comitat.

Hontenſis Comitatus, ſiehe Honter-Comitat.

Hontepinten, ſiehe Hoppers.

Honter oder Hontenſer-Comitat, Lat. Hontenſis Comitatus, eine groſſe Geſpannſchafft in Ober-Ungern, welche zuvor in zwey Geſpannſchafften getheilet geweſen, in Nagy-Hont oder Groß Hont und Kis-oder klein Hont, die vornehmſten Oerter darinnen ſind die drey Berg-Städte, Schemnitz, Püggantz und Düln, item Rimaſzombat, oder Steffensdorff, Batouia, oder Frauenmarck, Cſzebelit, Bozok mit dem Schloſſe Nemethi und Palvita, wie auch die Schlöſſer Csabrag und Szitnya, item die Caſtelle zu Kaho und Osgyan. Zeiller Hungar. per *Stübel* l. p. 68.

Honterus, (*Joann.*) war von Cronſtadt aus Siebenbürgen gebürtig, welchen Ort einige Zarmigethuſa nennen, und ſtudirte zu Baſel, als die Proteſtirende Lehre ſich hervor that. Er kehrte hierauf wieder in ſein Vaterland, legte auf ſeine Koſten eine Buchdruckerey daſelbſt an, und ließ allerhand Bücher auflegen, worunter auch die Augſpurgiſche Confeſſion und einige Schrifften Lutheri waren. Hierdurch verurſachte er, daß der gantze Rath, nebſt der Bürgerſchafft und dem umliegenden Lande ſich zu der proteſtirenden Lehre bekannten. Hierauf ſtifftete er mit Bewilligung des Raths, das daſelbſt noch floriрende Gymnaſium Academicum, und machte darinn unterſchiedene Verordnungen. Er ſchaffte die Ohren-Beichte ab, und brachte zu Wege, daß an. 1542. das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt gehalten wurde. Er legte auch den Grund zu dem Jure ſtatutario der Sächſiſchen Nation in Siebenbürgen in ſeinen Compendio Juris, ſo er an. 1544. heraus gab, welches nachgehends vermehret worden. *Struv.* Hiſt. Juris Vl. 23. p. 472. Er ſtarb. an. 1549. und hinterließ de Cosmographiæ Rudimentis Lib. 2. Baſel 1534. in 4. ferner Cosmographicorum Rudimentorum Lib. 4. Hexametris Verſibus concinnatos, Zürch, 1585. in 8. Duisburg 1595. in 4. Antwerpen 1610. in 8. de variarum Rerum Nomenclaturis Lib. 2. und Obſeruationum Grammaticarum Lib. 2. *Czwittinger* - Hungar. litter. *Haner.* Hiſt. Eccl. Tranſ. *Jgnatzſalui* Beſchr. Siebenbürgen. *Quenſtedt* de Patr. illuſtr. vir. Zeiller Hungar. per *Stübel* II. p. 414. *Starowolcius* p. 54. Hofmann Biblioth. vniverſ. p. 847. Löſcher Merit. Theolog. Th. I. p. 119. ſeq.

Honthemius, (*Nic.*) ſchrieb de Syntaxi & Fide Inſtrumentorum libros 3. Mainz, 1607. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hontiueros, (*Franc.*) ein Spaniſcher Auguſtiner-Mönch, war Rector des Collegii zu Alcala, und ſchrieb daſelbſt Conceptos predicables politicos y morales 1663. in 4. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Hontoius (*Petr.*) ein Niederländer aus Namur oder Luxemburg, lebte an. 1598. zu Mons im Franciſcaner-Kloſter, war ein guter Theologus und Prediger, und ſchrieb Conciones per totum Annum wie auch Menſam Apoſtolicam, Mainz und Cöln, 1604. *Sweertius* Athen. Belg.

Hontonium, ſiehe Honniton.

Hontonium, ſiehe Honiton.

Hontvar, ein altes längſt verwüſtetes Schloß, wovon der Hontra-Comitat benennet wird.

Honulphi Curtis, ſiehe Honnecourt.

S. Honulphus, ſiehe S. Honobertus.

Honum, eine Stadt in Pothringen, ward zu denen Zeiten des Kayſers Henrici III. von Balduino Grafen in Flandern eingenommen. *Auctarium* Annal. Boior. V. 8. §. 9. p. 510.

Honwarde, ein Schloß, welches Burcardus Ertz-Biſchoff zu Magdeburg an. 1313. anlegte, die Bürger zu Magdeburg aber noch in dieſem Jahre zerſtörten. *Chron. Magdeb.* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom II. p. 336.

Hon-

Digitized by Google

Honweyler, ſiehe Hohenweyler.

Honweyler, ſiehe Hohenweyler.

Honywood, (*Robert*) ein Engländiſcher von Adel auf Charing, deſſen Gemahlin Mary Honywood, eine fromme und gottesfürchtige Matron zu mercken iſt. Sie hatte, als ſie ſtarb, 367. Kinder, die alle rechtmäßiger Weiſe von ihr herſtammeten, nehmlich 16. leibliche, 114. Kindes-Kinder, 228. in dem dritten Geſchlechte, und 9. in dem vierten. Sie lieget in der Kirche zu Lenham, in der Grafſchafft Kent begraben, aber ihr Grabmahl iſt zu Marckshall in Eſſex, wo ſie geſtorben iſt, zu ſehen. *Camden's* Brit. p. 218.

Hoo, oder Ho, ein ſchmaler Strich Landes in der Engländiſchen Grafſchafft Kent, welcher ſich von Gravesend gegen Oſten weit erſtrecket, und zwiſchen den Flüſſen Thames und Medway lieget. Die Situation aber deſſelben iſt nicht allzu geſund und zuträglich. *Camden's* Brit. p. 190.

Hooch, (*Nic. van der*) oder Abalto, ein J. V. Doctor und Advocatus zu Mecheln von Harlem, welcher an. 1624. den 31. Octob. geſtorben, und Singularia Juris ſeu Doctorum Dicta memorabilia, Antwerpen 1620. in 8. geſchrieben. *Swertius* Athen. Belg. *Witte* Diar.

Hoochſtraten, ſiehe Hochſtraten, Tom. XIII. p. 319.

Hoock-Caſtle, ein Luſt-Hauß des Hertzogs von Bolton in der Engländiſchen Provintz Weſt-Sex, in der Grafſchafft Dorchester.

Hoocke, ſiehe Hourque.

Hood, (*Robin*) ſiehe Robin Hood's Bay.

Hooft, (*Petr. Corn. von*) ein berühmter Niederländiſcher Hiſtoricus, war zu Amſterdam, allwo ſein Vater gleiches Namens Bürgermeiſter geweſen, den 16. Mertz An. 1581. gebohren. Er legte ſich von Jugend auf auf die Niederländiſche Poeſie, zog nach dieſem auf die Univerſität nach Lion, und that nach vollendeten Academiſchen Studien eine Reiſe durch Italien, Franckreich und Teutſchland. Er war Droſt über das ſogenannte Goyland, und vom Könige Ludouico XIII. von Franckreich, zur Vergeltung vor das von ihm verfertigte Leben Henrici IV. Harlem 1636. in 12. zum Ritter des Michaels-Ordens gemacht. Er war ſonderlich in der Poeſie und Hiſtorie erfahren; davon ſowohl ſeine Gedichte, Briefe, Comœdien, u. d. die in 4. Tom. Utrecht 1704. in fol. zuſammen gedruckt ſind, als inſonderheit ſeine Niederländiſche Hiſtorie, die von der Abdanckung Kayſers Caroli V. biß auf das Jahr 1588. gehet, und wegen des treflichen Holländiſchen Styli hoch gehalten wird, zur Gnüge zeuget. Er ſtarb im Haag den 21. May An. 1647. Bey des Hooſts Niederländiſcher Hiſtorie iſt ſeine Lebens-Beſchreibung, die Gerhard Brand verfertiget, befindlich. *Witte* Diar. Bentheym Holl. Kirchen-Staat. *Barlæus* Epiſt. *Acta Erudit.* 1705. p. 386. ſeq.

Hooge, (*Corn.*) bürtig aus dem Haag, war ſeiner Profeſſion nach ein Kupfferſtecher. Weil er ſich aber von dem Spaniſchen Hofe hatte gebrauchen laſſen, wieder das Leben des Printzen von Oranien, Wilhelmi, ingleichen wieder das Intereſſe derer General-Staaten nachtheilige Dinge vorzunehmen, ſo ward er An. 1583. durch des Henckers Hand hingerichtet. Er gab ſich zwar vor einen natürlichen Sohn des Kayſers Caroli V. aus; allein weder der Hof zu Madrid, noch die Staaten in Holand erkennten ihn davor, und dieſe letztern tractirten ihn gleich andern Verräthern des Vaterlandes. *de Larrey* Hiſt. d'Angl. 61. li. p. 413.

Hoo-Grafen, ſiehe Gau-Grafen. Tom. X. p. 423. ſeq.

Hoogſtraet, (*Jac.*) ſiehe Hochſtrat, (*Jac.*) Tom. XIII. p. 318. ſeq.

Hoogt, (*Everhard von der*) ein Niederländer, war zu Nieuwendam in Holland Prediger, und ſtarb An. 1716. nachdem er eine ſchöne Ebräiſche Bibel Amſterdam und Utrecht 1705. in 8. Januam linguæ ſanctæ: Medullam Grammaticarum Ebraicarum; Syntaxin Ebræam, Chaldæam & Syram; Lexicon N. T. Græco-Latino-Belgicum; Analyſin Textus Græci über die 4. erſten Capitel Matthäi und den Glauben: Eine Unterſuchung von Beckers bezauberter Welt; Indicem Grammaticalem über den 1. und 2. ingleichen einen andern über den 9. und 10. Pſalm; dann Geiſtliken Opwekker, oder 19. Predigten; Joh. Lodenſteins Sieben Briefe unter dem Namen Haggilder Philalethus; Anmerckungen über allerhand neue Schrifften, in 5. Theilen, und andere mehr heraus gegeben. Gelehrt. Zeit. 1716. pag. 351.

Hoogte, ſiehe Latitudo.

Hoogwandin (Anneken) eine Quackeriſche Niederländerin aus der Grafſchafft Meurs, und Weigelianiſche Creatur, ſo derer Prediger ihre Lehren, Leben, Amt und Verrichtungen auf das heffrigſte läſterte. Von An. 1650. biß 60. hat ſie viel Schrifften ausgeſtreuet, als: Die Klagen Sions; den Morgenſtern; Neu-Jahres Gedancken; den Prüfe-Stein; den Luſt-Hof des Gemüths, und die Auslegung über die Offenbahrung Johannis. Feuſtking. Gynæi. Hæretic. Fanat. p. 352.

Hook, (*Robert*) ein Engliſcher Philoſophus und Medicus, war auf der Inſel Wight aus einem guten Geſchlechte An. 1635. gebohren. An. 1653. zog er auf die Univerſität nach Oxford, und war daſelbſt an. 1662. oder an. 1663. Magiſter. Er war zwar ſehr unanſehnlich und bucklicht, aber dabey, vornehmlich in der Phyſic und Matheſi treflich erfahren; und erfand zu erſt die Pendal-Uhren. Er ſtarb endlich als Profeſſor Geometriæ und Mit-Glied der Königlichen Societät, in dem Collegio Gershamenſi den 3. Mertz An. 1703. und hinterließ: Micrographiam, London 1665. in fol. Lectiones Cutlerianas, ib. 1679. Lampada, Microſcopium & Lectiones de Elatere, 1677. Deſcriptionem Helioſcopiorum, 1676. Animaduerſiones in Tom. 1. Machinæ Heuelii, ib. 1674. in 4. Philoſophical Collections &c. davon einige Richard Waller unter dem Titel: Opera poſtuma, London 1705. in fol. zuſammen drucken laſſen. *Acta Erudit.* 1707. pag. 150. 160.

Hookenorton, ſiehe Hoke-norton. Tom. XIII. p. 607.

Digitized by Google

Hooker oder Hocher, (*John*) ein Engländer, war Profeſſor in dem Magdalener-Collegio zu Oxford, und verſtand die Lateiniſche und Griechiſche Sprache gut. Er ſtarb zu Oxford 1541. und ließ Introductionem in Rhetoricam, Comœdiam Piſcator genannt; Tr. de vero crucifixo; Epigrammata &c. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IX. p. 712.

Hooker, (*John*) ſonſt Vowel genannt, gebürtig von Exeter, war ein guter Aſtronomus und Hiſtoricus, und ſtarb An. 1601. Er hat in Engliſcher Sprache eine Continuation der Irrländiſchen Chronic, London 1587. einen Catalogum derer Biſchöffe zu Exeter; von der Art Parlamente zu beruffen; von denen Würckungen derer Cometen, u. a. m. geſchrieben. *Wood.*

Hooker, (*Richard.*) ein berühmter Engliſcher Theologus, war zu Exeter An. 1554. geboren, er ſtudirte in dem Collegio Corporis Chriſti zu Oxford, woſelbſt er auch Magiſter, und hernach eine Zeitlang Vicarius Profeſſionis Ebraæ Linguæ ward. Er hat darauf an unterſchiedenen Orten als Prediger geſtanden, und iſt endlich zu Kent den 2. Nov. An. 1600. geſtorben. Unter ſeinen Schrifften iſt ſonderlich diejenige Of the Laws, of Eccleſiaſticals Politicks genennt, darinnen er die Rechte der Engliſchen Kirche mit groſſem Nachdruck vertheidiget, bekannt; und bey denen Engländern, inſonderheit auch vornemlich Könige Carolo I. ſehr hoch geſchätzet worden. Die 5. erſten Bücher derſelben kommen unſtreitig von ihm her; von denen 3. letztern aber wollen einige noch zweiffeln. Sein Leben hat *Iſaac Watton* in einem eignen Buche beſchrieben. *Wood Camdens* Britann. p. 40.

Hoole, (*Car.*) aus Yorckshire, war ein trefflicher Schul-Mann, der in London und anderwärts Kinder informirte, und den 7. Mertz an. 1667. ſtarb. Er ſchrieb viele Schul-Bücher, darunter Aditus facilis ad linguam Latinam; Examinatio Grammaticæ Latinæ; Sententiæ item Phraſeologiæ pueriles; Vocabularium; Æſopi Fabulæ; Catonis diſticha, &c. führete auch den Orbem pictum ein. *Witte* Diar.

Hoolk, (*Gisbert* von der) war Rath, Burgermeiſter und Deputirter derer General-Staaten, und ſtarb An. 1680. den 5. Oct. im Haag. Er hat in Holländiſcher Sprache das Leben Eduardi VI. Königs in England; Parænefin ad Judæos, wie auch von GOttes Gerichten über die Reiche und Völcker der Welt, geſchrieben. *Wood.*

Hooper, (*George*) ein Engliſcher Theologus, war Biſchoff zu Wath und Wells, ſtarb An. 1727. im 90. Jahre ſeines Alters zu Berckley in der Grafſchafft Sommerſet. Er iſt der Auctor derer Conjecturarum de Valentinianorum Hæreſi, London 1711. in 4. Ingleichen hat er auch verfertiget: In Inquiry into the State of the ancient Meaſures the Attick the Roman & eſpecially the Jewiſh, London 1721. in 8. Unſchuld. Nachr. 1721. p. 42.

Hooper, (*John*) war in Sommerſetshire aus einem anſehnlichen und bemittelten Hauſe gebo-

ren, und wurde zu erſt in Oxford, hernach aber auſſer England erzogen. Die Urſache war, daß er in dem Verdacht des Lutheranismi war, ſo gar, daß, als man ihn bey Publicirung des Decrets derer ſogenannten 6. Artickel aufſuchte, er verkleidet in Irrland, und von da in die Schweitz fliehen muſte, woſelbſt er mit Bullingern, Zwinglii Schüler und Nachfolger, in Bekanntſchafft kam, und auf deſſen Einrathen heurathete. Als hernach Eduardus VI. den Thron beſtiegen, kam er an. 1549. wieder zurück in England, und half den Biſchoff Bonner mit anklagen, als ſelbiger ſeines Biſthume beraubet werden ſollte, welches hernach zur Zeit der Königin Mariae ſeinen Zuſtand deſto mehr verſchlimmerte. Das Jahr darauf wurde er zum Biſchoff von Gloceſter erwählet, allein Cranmer, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, und Ridley, der Biſchoff von London, wollten ihn nicht einweihen, wofern er ſich nicht in der Kleidung und Lehre ihnen gleich bezeigen wollte. Da er nun den Prälaten-Rock nicht annehmen wollte, wurde er in Arreſt geſetzet. Endlich aber, als der Graf von Warwick bey Cranmern ſeinetwegen Vorſpruch that, und der König einen Befehl gab, daß man in dergleichen Dingen, als bloſſen Ceremonien, diſpenſiren ſolte, wurde er würcklich zum Biſchoff von bejagtem Sitz eingeweihet. Nachdem er nun in dem Biſthum von Gloceſter feſte ſaß, welches vor eine allzugeringe Stelle vor ihn geachtet wurde, ſchaffte ihm der Graf von Warwick noch dazu die Einkünffte des Biſthums Worceſter, deſſen Biſchoff, Neath, dazumahl gefangen ſaß. Weil er nun Biſchoff war, predigte er ſehr offt, beſuchte ſeine Diœces fleißig, war gegen arme Leute gaſtfrey, und wurde von vielen ſehr geliebet. Allein da Maria zur Regierung kam, welches im Julio An. 1553. geſchahe, hohlte man ihn gleich nach London, und ſetzte ihn daſelbſt in das Gefängnüß, Fleet genannt. Als er einige Monathe darinnen verblieben, wurde er endlich zu verſchiedenen mahlen examinirt, und von ihm gefordert, ſeine Meynungen zu wiederruffen, welches er aber nicht thun wollte, und alſo zum Feuer verdammt wurde. Zu ſolchem Ende trachte man ihn nach Gloceſter, in welcher Stadt er mit groſſer Hertzhafftigkeit den 9. Febr. An. 1555. den Tod erlitte. Er lebte auf dem Scheiter-Hauffen, welcher nicht recht angebrannt war, ½. Stunden, und hatte ſchon Schenckel und Füſſe verlohren, nebſt einem Arm, ehe er ſtarb. Im übrigen war er ein Mann von vortrefflichen Gaben, verſtunde die Griechiſche und Ebräiſche Sprache ſehr wohl, und war ein guter Philoſophus, aber nach dem Zeugnüſſe derer Proteſtanten ein noch beſſerer Theologus. Der Biſchoff Latimer und er, welche zwar zuvor wegen derer Ceremonien miteinander ſtreitig geweſen, wurden zur Zeit ihres Leidens miteinander gute Freunde, nachdem ſeiner an dieſem einen überaus freundlichen und demüthigen Brief geſchrieben. Man hat einige Engliſche Predigten und andere geiſtreiche Wercke von ihm. *Trox* Act. Mart. *Crocii* Martyr. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 522. & 590. *Freher.* Theatr. pag. 163. *Burnet.* Hiſt. de la Reform. d'Angl. *Larrey.* *Wood.*

Benthem

Benthem Engliſcher Kirchen und Schul-Staat, Cap. 29. §. 104.

Hoorde, (*Gregor. van*) ein Dominicaner aus Gent, florirte noch um an. 1718. und ſchrieb im Niederländiſchen: Compendium Vitæ S. Thomæ de Aquino, Gent 1718. in 12. *Echard.* Bibl. Domin. Tom. II. p. 795.

Hoorn, ſiehe Horn.

Hoorn, (*Capo de*) ein Vorgebürge im Südlichen America in der Terra Magellanica.

Hoornbeck, (Johann) ſiehe Hornbeck, Johann.)

Hoosby, (*John*) ein Engliſcher Theologus, ſtarb an. 1733. Er war ein guter Antiquarius, reiſete auch in einer Geſellſchafft von andern curiöſen Leuten durch gantz England, um die alten Monumenta, welche da ſo häuffig anzutreffen ſind, zu entdecken und abzuſchreiben, wie er denn auch hinterließ: Of the Roman Antiquities of Comain, London, 1732. Gelehrt. Zeit. 1733. pag. 73.

Hooton, eine Herrſchafft in der Engländiſchen Provintz Chester, zwiſchen der Dee und Mersey, in Wirehall - Hundreo, welche zur Zeit Kichardi II. an die Stanleys fiel. *Camden's* Brit. p. 560.

Hooton, (*Elisabeth*) eine Engländiſche Ertz-Quackerin, ſo An. 1650 am erſten unter denen Weibern aufgetretten und denenſelben öffentlich geprediget, wodurch ſie viele andere Weiber verführet. Etliche Jahre hernach reiſete ſie mit dem Quacker Faxen in Neu-England, nur ihre Lehre daſelbſt in Aufnehmen zu bringen, allwo ſie öffentlich auf die Cantzel trat; allein ſie muſte von denen Einwohnern daſelbſt ſo vieles leiden, daß ſie darüber ihren Geiſt auf der Inſel Jamaica aufzugeben gezwungen ward. *Groef.* Hiſt. Quaker. p. 53.

Hoowood, eine Stadt in Glocestershire in England.

Hop, ein feſtes Hauß im Lüneburgiſchen, im Amte Winſen, dem Zollenſpiecker gegen über. *Chron. Stederb. apud Leibnit.* Script. Rer. Brunſv. Tom. I. p. 864.

Hope, ein Schloß in der Engländiſchen Grafſchafft Flint, am Fluß Alen, in welches ſich König Eduardus I. retirirte, als ſeine Armée war überrumpelt worden. *Camden's* Brit. p. 688.

Hope, ein Schottiſches Geſchlechte, welches den Gräflichen Titel von Hopton führet. Henricus Hope, ein Handelsmann zu Edimburg, von Geburt ein Holländer, zeugte Thomam Hope von Craighall, welcher unter Jacobo VI. ſich in der Rechts-Gelehrſamkeit hervor that, und ein Vater war Alexandri, der bey Könige Carolo I. Mund-Schencke geweſen, und Jacobi, welcher gleichfalls durch ſeine Wiſſenſchafft in Rechten Ruhm erlangte, und Joannem verließ. Dieſer ertranck an. 1682. als er mit dem damahligen Herzoge von Yorck nach Schottland gehen wolte, und verließ Helenam, eine Gemahlin Thomæ, Grafen von Haddington, und Carolum, welcher von der Königin Anna zum geheimen Rathe, An. 1703. zum Grafen von Hopton, und Lord Hope, auch ferner zu einem der Schottiſchen Pairs im Parlamente von Großbritannien gemacht ward. Er zeugte mit Henrietta, einer Tochter Wilhelmi Johnſton, Marquis von Armandale 3. Söhne und 4. Töchter, von denen Sophia an Jacobum Ogilvy, Lord Deskford, vermählet worden. *the British Comp.* Tom. II.

Hopenhus, ſiehe Hoppenhauſen.

Hopfe, Hoppe, Lateiniſch Lupulus, Bryon, Habiola, Habilla, Humulus, Griechiſch βρυον, Franzöſiſch Houblon, Italiäniſch Lupulo, Spaniſch Luparum, iſt ein Gewächs, welches fortkriechet, und als ein kleiner Baum in die Höhe wächſet, allein ſeine Stengel ſind ſo ſchwach, daß ſie ſich beugen, daß ſie auf die Erde niederfallen, wenn ſie ſich nicht an etwas halten können. Es giebet ſeiner zweyerley Arten, die eine wird das Männlein genennet, die andere das Weiblein. Die erſte heiſſet Lupulus. *Brunf. Matth. Dod.* Lupulus mas. *C. B. Pit. Tournet.* Lupulus latiuus & ſilueſtris. *Trag. Lon. Caſt. Lugd.* Lupulus ſalictarius. *Fuch. Dod. Gal.* Lupulus reptitius vel ſalictarius. *Plin.* H. N. XXI. 15. Conuoluulus peregnis heteroclitus, floribus herbaceis, capſulis foliaceis ſtrobuli inſtar. *Morif.* H. 2. Volubilis foliis aſperis. *Moſ.* Volubilis magna. Deſſen Stengel ſind dünne als Rancken, aebeugſam, rauch und raub. Seine Blätter ſind breit und machen wie drey Ecken, als an der Stick-Wurtz, ſind aber viel ſchwärzer, eingeſchnitten, ausgezackt und raub, ſtehen gegen einander über längſt an denen Stengeln, auf ziemlich langen und röthlichten Stielen, welche auch rauch anzufühlen ſeyn. Die Blüthen hängen als wie Trauben dran, ſind klein, weiß, bleich oder graßgrün, eine jede beſtehet aus ſehr vielen Fäslein, die mitten in dem Keiche wachſen, der aus Blättern beſtehet, welche als wie Roſen geordnet ſind. Die Früchte wachſen von denen Blüthen abgeſondert; und ſind gemeiniglich oval runde Köpfe, welche aus vielen Blättern als Schuppen zuſammen geſetzet ſind, weißlicht und etwas gelbe ſehen, ſtarck rüchen, und ſitzen wie an einer Nadel. Sie enthalten einen Saamen, der ſchier gantz rund iſt, ſchwärtzlicht und in ein Häutlein eingehüllet. Die Wurtzeln ſind dünne und verwickeln ſich ineinander. Die andere heiſſet: Lupulus fæmina. *C. B. Pit. Tournef.* Lupulus ſilueſtris, *Park.* Lupulus ſalictarius. *Ger.* Dieſe wird von der erſten Sorte unterſchieden, daß ſie ein gut Theil mehriger, und nicht ſo ſchöne iſt, ingleichen, daß ſie ſelten Früchte träget. Beyde Arten des Hopfens wachſen in denen Hecken, an denen Wegen, an dem Ufer derer Bäche, und wickeln ſich um die nahe ſtehenden Gewächſe. In England, Flandern, Böhmen und Teutſchland, und in andern kalten Ländern, wird der Hopfen mit ſonderbaren Fleiß gebauet, indem ſie ihn an ſtarcke Latten oder Stangen, als wie den Wein aufziehen: weshalben ihn auch einige Vitis Septentrionalium, derer Nordländer Weinſtock genennet. Die erſte Art, als der zahme und Garten Hopfen iſt der edelſte am Geruch, Krafft und Würckung, hat auch viele kleine Häcklein und Zäcklein, womit er ſich anhänget, und muß noch über dieſes mit groſſer Mühe gebauet werden, dahingegen die andere

Art, der wilde Hopfen, den man auch Raſen-Weiden- oder Hecken- und Stauden-Hopfen nennet, ſich nicht allein ſelbſt zeuget, und an die Weiden als ein Wein-Reben anhänget, auch in denen Hecken und Geſträuchen öffters häufig wächſet, ſondern auch nicht allezeit etwas austrägliches an ſeinen Rancken hat, wiewohl man ihn noch bisweilen unter andern Hopfen zum Bier gebrauchet. Es wird aber beyderley Hopfen noch ferner eingetheilet und zwar der Garten-Hopfen in Früh- und Spat-Hopfen; der wilde aber, in den, der groſſe Häupter, und ſolchen, der kleine Häuptlein hat. Der Früh-Garten-Hopfen, den man auch den Auguſt- oder Auguſt-Hopfen nennet, ſchläget am erſten aus, und wird zu dem Bier-Brauen vor den beſten gehalten, bekommet groſſe dicke Keimen und Rancken, nebſt groſſen langen Häuptern, und beginnet insgemein vierzehen Tage vor dem andern reiff und zeitig zu werden; dieſer begiebet ſich auch eher im Sude, weil er nicht ſo hart iſt. Der Spat-Garten-Hopfen hingegen iſt mit kleinen Keimen und Rancken auch kleinen Häuptern verſehen, und wird erſtlich im September um Michaelis reiff. Uberhaupt aber iſt der Garten-Hopfen nach der Landes-Art unterſchieden, und wird vor allen andern dem Böhmiſchen Hopfen der Preis zugeſchrieben, daß er das Bier am beſten würtze. Der Weiden-Hopfen, der groſſe Häupter hat, ſich wohl ſchlüſſet, und den Saamen nicht bald fallen läſſet, iſt der beſte; dahingegen der andere, der kleine runde Häuptlein hat, die ſich von der Hitze bald aufthun, und den Saamen fallen laſſen, taub wird, und nichts nutze iſt, auch deßwegen, weil er den Saamen und das Mehl herauslaufen läſſet, nur Lauffer genennet wird. Alles an dem gantzen Gewächſe führet viel Oel und Sal eſſentiale. Deſſelben Blüthen oder Blumen werden zum Bier-Brauen gebrauchet, und können daher das Saltz und Gewürtze deſſelben genennet werden: Denn gleichwie das Saltz die Speiſe vor Fäulnitz, alſo bewahret der Hopfe das Bier vor der Säure: wiewohl wann des Hopfens zuviel dazu kommet, das Bier ſehr bitter wird, das Geblüte erhitzet, das Haupt durch ſeine feurige Theilgen beſchweret, bald truncken machet, den ſüſſen Nahrungs-Safft verderbet. *Conring.* Diſſ. de German. corp. habit. p. 79. *Ambroſ. Stegmann.* Genaue Unterſuchung des Keuterlings, Leipz. 1694. dergleichen verurſacht offt Schlag-Flüſſe *Jo. Albin. Sebiz.* Exercit. Patholog. T. I. p. 67. und 78. Schadet denen Podagriſchen. *Grato.* Conſ. Med. 220. Er hat ſonſten einen ſcharff-bittern, durchdringenden Geſchmack, darneben eine Krafft zu wärmen, zu trocknen, zu zertheilen, zu eröffnen, und zu reinigen, deßwegen in Verſtopfung derer Gekröß-Adern, wie auch der Leber und Miltz, mit Nutzen gebraucht wird: er reiniget das Geblüt von aller Unſaubrigkeit, und führet aus die ſchleimichten, ſubtilen, gallichten Feuchtigkeiten, verwehret und verhindert die Fäulung: Iſt gut wider den Scharbock, Gelb-Sucht und Waſſer-Sucht; vertreibet die ſchwermüthige Miltz-Sucht, und das viertägige Fieber aus dem Grunde; befördert die weibliche Zeit, den Stein und Horn; tödet die Spul-Würmer. Die Blätter in Milch gekocht, und davon getruncken, iſt ein bewährtes Mittel wider die Spul-Würmer. *P. Plater.* Prax. Med. T. III. L. II. c. 13. *Arn. Weick.* Th. Pharm. l. 14. *J. R. Camer.* Syll. Mem. Cent. VI. Part. 90. Er thut auch gute Hülffe denenjenigen, ſo mit Krätze, Frantzoſen, Flechten und Flecken der Haut beladen. Es bedauert *Meſue*, daß die Medici den Hopffen ſo wenig gebrauchen, da er doch in der Medicin zu unterſchiedenen Kranckheiten, und andern Nutzen ſehr dienlich ſey. Aeuſſerlich in Biere oder Weine gekocht, und über den ſchmertzhafften Ort, es ſey von Stoſſen oder Fallen, Verrenckungen oder Geſchwulſten geleget, lindert er die Schmertzen und bringet die Glieder wieder zu rechte. Etliche bähen den Ort damit, wenn man gebrauet hat. Einige wollen auch ihre podagriſche Schmertzen damit lindern. Vor die Zahn-Schmertzen hat einer dieſes als ein bewährtes Mittel vorgeſchlagen: Hopffen mit der Hand gerieben, in ſtarcken Eſſig geweichet, hernach ausgedruckt, und im Munde behalten. *Melch.* Sebig. Manual. Med. Pract. Tom. I. P. 2. G. 4. c. 15. Der Safft vom Hopfen warm in die Ohren gelaſſen, nimmt den Eyter und das Geſchwüre heraus. Hopfen und Hirſch-Zunge in Wein geſotten, und getruncken vertreibt das viertägige Fieber, ingleichen das Keichen und Verſtopfung der Bruſt; iſt auch gut wider die Gelb- und Waſſer-Sucht und laxiret, auf das Miltz geleget, benimmt er die Schmertzen. Der Dampf von Hopfen-Blühmen, iſt der verhaltenen Mutter gut, bey ſchweren Harnen und dem Blaſen-Stein. Die beſte Zeit ſeiner Deſtillirung iſt im Ende des Aprils, da man die fordern Gipfel und erſten Sprößlein auf zwey Spannen lang abbricht, backet und übertreibet. Das Waſſer Morgens und Abends jedesmahl auf 3. Loth getruncken, und ſeinen Tranck damit vermiſchet, drey Wochen an einander, reiniget das Geblüt, vertreibet die Schwermuth, und treibet die Schäbigkeit, Grind, Krätze, Ausſatz, und was von unreinen Geblüte entſtehet, heraus. Dieſes Waſſer getruncken, eröffnet das Stechen und alle Kranckheiten, ſo von einer Verſtopfung des Miltz ihren Urſprung haben. Der Hopfen-Spargel oder die Hopfen-Kemigen müſſen im Früh-Jahre, wenn ſie noch klein ſind, geſtochen, hernach ſauber gebuget, und friſches Waſſer geworffen, und reinlich ausgewaſchen werden. Man kan ſelbige auf unterſchiedene Arten zurichten, als fricaſſiret, ſetzet einen Topff mit Waſſer ans Feuer, laſſet es ſieden, und werffet ein wenig Saltz und denn die Hopfen-Kemigen hinein, laſſet ſie eine Weile ſieden, biß ſie anfangen weich zu werden. Schlaget 4. biß 6. Eyer-Dotter in ein Töpfgen, güſſet einen halben Löffel voll Wein-Eſſig daran, und quirlt es wohl unter einander. Ferner bedet ein klein Töpfgen Fleiſch-Brühe mit ein paar Eß-Löffeln voll Wein-Eſſig und Wein am Feuer ſtehen; wenn es kochet, ſo zühet dieſes an die Eyer-Dotter, und quirlt es, daß es nicht zuſammen läuffet. Fänget es an dicke zu werden, ſo leget ein Stück ausgewaſchene Butter und etwas Muſcaten-Blüthen darein, nehmet die Hopfen-Keimigen aus dem Waſſer, leget ſie auf das Geſchirr,

Digitized by Google

schirr, worauf sie sollen zu Tische getragen werden, güſſet die Brühe darüber, besprenget sie mit zerlaſſener Butter, so sind sie fertig. Ingleichen nimm Rindfleisch-Brühe, oder Peterſilien-Waſſer, welches bey denen Catholiſchen in der Faſten gebräuchlich, ſchlaget drey Eyer-Dotter hinein, quirlt es, daß es nicht zuſammen lauffet. Ferner leget ein Stücke Butter und Muſcaten-Blüthen daran, laſſet es bey einem Kohl-Feuer dicke werden, und fahret mit dem Rühren beſtändig fort, endlich richtet die Hopfen-Keimigen an, und güſſet eine Brühe darüber. Ihr könnet auch, wenn die Hopfen-Kemigen geſotten, einen Teller oder Schüſſel mit Butter beſtreichen, Muſcaten-Blüthen und ein wenig geriebene Semmel drauff ſtreuen, hernach die Hopfen-Kemigen und über dieſelben wieder ein Stücke Butter leget, ſo auf ein Kohl-Feuer ſetzen, mit einer andern Schüſſel zudecken, und nachdem ſie eine Weile gedämpfet auftragen; man richtet ſie auch kalt mit Baum-Oel, Eſſig und Pfeffer als einen Salat zu. Alſo genoſſen reinigen ſie das Geblüte, und ſind gut wider die Krätze und Stein: doch haben einige wahrgenommen, wenn man dieſe Hopfen Spargel offt genüſſet, daß ſie das Haupt beſchweren. Lupulus kommt von Lupus oder Wolff, weil man geglaubet hat, daß ſich der Wolff unter denen Hopfen-Rancken gerne zu verſtecken pflege, als welche, gleichſam aus Demuth ſich beugeten, daher er auch den Namen Humulus bekommen. Er wird von dem wilden Wolffe, der denen Menſchen ſehr feindſelig iſt, vornemlich darum alſo genennet, weil deſſen widrig ruchende Blätter dem Gehirn derer Menſchen ſehr zuwider, und den Kopf ganz tumm und düſtern machen.

Hopfe, (Indianiſche) ſiehe Balſamina mas, Tom. III. p. 248.

Hopfegarthen, ſiehe Hopfgarten.

Hopfen, (zahmer) ſiehe Hopfen.

Hopfen, (wilder) ſiehe Hopfen.

Hopfenbach, ein Schloß in Crain, unweit Rudolffswerde Zeiller Reichs-Geogr. I. p. 79.

Hopfen-Bau, iſt diejenige Wiſſenſchafft, welche erfordert wird, den Hopfen nach ſeiner Natur in das Erdreich zu legen, denſelben gehörig zu pflantzen, zu warten und zu pflegen, daß er durch ſeinen adelichen Wachsthum die darauf gewandte Mühe belohne. Es erfordert demnach der Hopfen erſtlich einen feuchten Grund und Boden, der dabey locker und geil ſeyn, und ein ſchwartzes Erdreich haben muß, damit der Regen und Feuchtigkeit wohl eindringen möge. Erwählet man nun zum Hopfen-Berge oder Garten einen Neubruch, das iſt ein ſolches Stücke Land, welches gar niemahls angebauet geweſen, oder ein Stücke Feld, ſo eine lange Zeit ungebauet und brache gelaſſen worden, ſo muß man ſolches zuvor im Herbſte wohl umhacken und umackern, und dieſe Arbeit im Frühlinge noch einmahl wiederhohlen; nimmt man aber einen ſchon vorher wohlgebauten Acker dazu, ſo läſſet man die erſtgemeldete Arbeit im Herbſte bleiben, und richtet den Platz erſtlich im Früh-Jahre zum Hopfen zu. Hierauf machet man Gruben, eine jede ungefähr fünff viertheil Ellen im Diameter weit, und etwa eines halben Knies tieff, fünffthalb oder auch fünff Schuhe von einander, dünget ſolche mit Schweine-Miſt, und leget hernach die jungen Fächſen oder Hopfen-Wurtzeln einen Spanne lang, mit über ſich ſtehenden Augen oder Knöpfen, und zwar an der Zahl drey, viere biß ſechſe hinein, nachdem ſie nemlich ſtarck oder geringe ſind, damit wann etwa eines oder das andere dahinten bliebe, doch die übrigen ausſchlagen mögen, dann werden ſie mit der ausgeſtochenen Erde wieder zugedecket und ein Steckgen dabey geſtecket, daß man wiſſe, wo der Hopfe liege. Er wächſet das erſte Jahr auf anderthalb Ellen auch Mannes hoch an, träget auch zuweilen Frucht, aber ſelten, und nicht häuffig, bis er recht eingewurtzelt wird. Er wird drey Tage vor oder drey Tage nach dem neuen Monde meiſt im Frühlinge geleget, ob zwar manche einen Unterſchied machen, und den Groß Doldichen nun im Früh-Jahre, den Klein-Doldichen aber im Herbſt eingeleget haben wollen. In May kurtz vor oder auch in Junio kurtz nach Pfingſten im alten Monden wird der neue eingelegte Hopfen zum erſtenmal behacket oder bewalbet, und läſſet ihn liegen, biß auf die nächſte Faſten, da er auch wie der alte Hopfen in letzten viertheile des Monaths Martii beſchnitten, behacket und beſället oder bewortffen wird: Im April werden die Stangen dazu geſtecket, und die Sproßlein daran gebunden, oder auch frey daran hinauf zu lauffen gelaſſen. Nach dem Stengeln wird er aeblatet, vornemlich aber die untern Blätter abgenommen, die obern aber ſtehen gelaſſen. Der Hopfen wird dreymahl gehacket, 1.) in Mertz, 2.) wenn die Reben gewachſen und gebeſſtet, 3.) wenn der Hopfe zu blühen anfänget. In Sommer muß man das unnütze Gewächs und Faſern an der Wurtzel weaſchneiden, und das Gras fleiſſig ausjäten, auch die Wildlinge und Waſſer-Zweige fleiſſig abſchneiden, damit die Sonne recht durchdringen kan, und die letzten der Haupt-Wurtzel nicht den Safft und Nahrung nehmen. In der Blüthe wird er offters durch den Mehlthau verderbet, welches aber die fette Düngung mit Schwein-Miſte verhüten ſoll, welche man alle drey Jahre wiederhohlen muß. Wenn der Hopfen reif, ſo an dem ſtarcken Geruche abzunehmen, und um Aegidi geſchiehet, muß er, und zwar ſo viel als möglich bey hellen Wetter abgenommen, und etwa eine Elle hoch übern Stock abgeſchnitten, und nach Hauſe geführet werden. Man darff ihn nicht lange über einem Hauffen liegen laſſen, weil er leichtlich erwarmet, ſondern muß ihm bald von den Reben abrpflücken laſſen. Nach dem Abpflücken muß derſelbe auf einen lufftigen Boden, jedoch nicht allzudicke, ſondern nur einer queren Hand hoch geſchüttet werden, und alſo vierzehen Tage liegen bleiben, damit er wohl austruckne, und nicht auf einander dämpfen, ſchimmlicht werden, und erſticken möge. Wenn er trocken, wird er auf einen Hauffen geſchüttet, und zu Bewahrung des Geruchs mit Tüchern zugedecket, oder wenn deſſen viel in einer abgeſonderten Hopfen Cammer aufgeſchüttet, und derb zuſammen gedrücket, oder auch in groſſen Fäſſern, oder ſogenannten Hopfen-Kaſten, nach jedes Hauswirths Belieben und Gutbefin-

befinden, verwahret. Hierauf werden in Hopfen-Berge oder Garten die alten Stöcke umgehauen, und im October im alten Monden behacket, die Keimen aber wieder zugedecket, und solcher Gestalt über Winters biß auf die Fasten liegen gelassen, die Stangen aber über einen Hauffen zusammen geschlichtet.

Hopfen-Berg, oder Hopfen-Garten, ist ein gemeiniglich etwas abhangendes Stücke Land, worauf der Hopfen erbauet wird. Wie derselbe angeleget und tractiret wird, siehe unten Hopfen-Bau.

Hopfen-Cammer, ist eines von denen nöthigsten Stücken eines Brau-Hauses, darinne der zum Brauen nöthige Hopfen verwahret wird. Es muß dieselbe in dem obern Theile eines Gebäudes angebracht, und aller Orten genau vermachet werden, damit weder Wetter noch Wind dazu kommen, und an dem Hopfen Schaden verursachen können.

Hopfen-Garten, siehe Hopfen-Berg.

Hopfen-Keimigen, siehe Hopfe.

Hopfen-Klee, siehe Klee.

Hopfen-Pflücker, werden diejenigen bey einer Hauswirthschafft genennet, welche den eingebrachten treiffen Hopfen von seinen Rancken abpflücken. Wo das Gesinde nicht zulänglich, pfleget man zu solcher Arbeit Weiber und junge Leute, um ein schlechten Lohn zu dingen. An manchen Orte müssen es auch die Unterthanen zur Fröhne thun.

Hopfen-Seide, siehe Cassuta, Tom. V. p. 1294.

Hopfen-Spargel, siehe Hopfe.

Hopfer, siehe Hopffer.

Hopffe, siehe Hopfe.

Hopffer, oder Hopfer (*Bened.*) war zu Altdorff an. 1643. den 11. Sept. geboren, studirte zu Leipzig, ward daselbst an. 1661. Magister, und das Jahr darauf Doctor Theologiae, begleitete die jungen Hertzoge von Würtemberg und Teck auf ihren Reisen als Prediger und Beicht-Vater, und wurde darauf auf der Universität zu Tübingen Professor Ethices und Ephorus derer Hertzoglichen Stipendiaten. Er starb an. 1684. den 28. Jan. als Rector der Universität in dem 41. Jahre seines Alters, und hinterließ Stricturas Historico-politicas ad Jter Germ. Dan. Eremitae, Tübingen 1688 nebst verschiedenen Disputationibus, z. E. de Conjuratione septem Persarum in Regni Vsurpatorem, Tübingen 1674. in 4. de Senatu Romano Proditionis æque ac Proditoris Osore; de Magnanimitate; Trutinam Actuum humanorum; de Culpa & Obligatione agentium ex metu; de Culpa agentium ex ira; de Ritu Decimationis veterum Romanorum omnique adeo Sortitione ad mortem; de Jurejurando; Chinam inhospitalem, seu de mutua peregrinandi & commercandi libertate inter gentes; de desperatione; de coercendo intra terminos Imperio Consilium Augusti; Experimenta physica de victu aëreo s. mirabili potius inedia chamæleontis; Stoicismum de æqualitate vitiorum explosum; Iconem virtutis moralis in genere; de Ostracismo honorifico magnorum virorum exilio; de inuito per violentiam, de Majestate, de Monarchia. *Witte* Diar. Moser Erläutert. Würtemberg, Th. II. n. 17. p. 288.

Hopffer (*Thomas*) ein Lutherischer Theologus, und Vater Benedicti geboren zu Augspurg an. 1618. den 1. Martii, studirte zu Leiden und Königsberg, wurde an. 1644. zu Regenspurg Prediger, an. 1649. Pfarrer zum Heil. Creutz in Augspurg, an. 1661. Superintendent zu Heydenheim, und endlich zu Schorndorff, und starb 1678. Er hat *Valet*-Hochzeit- und Leichen-Predigten; Neue Vorbilder des Alten Testam. mit ihren Gegen-Bildern des Neuen Test. in 9. Predigten gezeichnet. *Witte* Diar.

Hopfgarten, oder Hopffgarten, Hopgarten, ist ein Dorff unter Lübtau in Ungern, unweit der Poyert zum Schloß gehörig.

Hopfgarten, eine kleine Stadt und Schloß in der so genannten Witschenau in Stifft Saltzburg, an der Grentze von Tyrol, nicht weit von Kufstein am Inn-Flusse.

Hopfgarten, oder Hopffgarten, Hopgarrin, ein Schloß in Thüringen, unweit Erfurt, welches das Stamm-Hauß, des folgenden Geschlechts ist: zu denen Zeiten Land-Grafs Alberti des unartigen, an. 1300. büßten die Herrn von Hopfgarten solches Schloß ein, weil sie es mit des Land-Grafens widerspenstigen Söhnen hielten. An. 1303. ward es von denen Bürgern in Erfurt eingenommen, und gäntzlich zerstöret. *Erphurd. Antiq. Variloq.* apud *Menckenium*, Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 494. Rohte Chron. Thur. apud *Menckenium*. l. c. Tom. II. p. 1764. Spangenberg Mannsfeld. Chron. 275. p. 324.

Hopfgarten, oder Hopffgarten, Hopffegarthen, Hopbgarten, eine von denen ältesten und ansehnlichsten adlichen Familien in Thüringen, allwo auch ihr Stamm-Schloß Hopfgarten, von welchem vorhergehender Artic. handelt, gelegen. Zu denen Zeiten Landgrafs Alberti des unartigen, als er mit seinen Söhnen Krieg führte, hielten sie es mit denen letztern, und büßeten darüber gedachtes Schloß ein. Ob nun wohl damahls diese Familie alle ihre Documenta verlohren, und man also die ordentliche Stamm-Reihe von denen ältesten Zeiten an, nicht anfangen kan, so ist doch dieses gewiß, daß sie schon im II. Seculo bekannt gewesen; an. 1267. und 1270. wird eines Seyfrieds von Hopfgarten in einer Urkunde gedacht als Zeuge. Tengel Vita Frid. admorsf. ap. *Menck.* l. c. T. II. p. 915. *Mantissa Diplom. Histor. Comit. Lisn.* ap. *Menck.* l. c. T. III. p. 1134. An. 1289. kommt Friedrich als Zeuge in einem Diplomate beym *de Ludewig* Reliq. MSSt. T. I. p. 152. T. X. XII. p. 162. vor. In dem 15. Jahrhundert hat sich dieses Geschlechte hauptsächlich wieder in Ansehen gesetzt, gestalt sie zu der Zeit Mülverstädt, Nazza, Heyneck, und Mechterstädt inne gehabt, dazu letztens in Meissen Groß-Teuben und Laucha, käufflich gekommen. Zu selbiger Zeit stund es mit dem Grafen Henrico von Schwartzburg im Bündniß. Wie sich aber Friedrich von Hopfgarten,

Digitized by Google

parten, Hertzog Wilhelms zu Sachſen Geheimer Rath an. 1450. reſolvirte, mit dem beſagten Graſen und denen von Vitzthum Chur-Fürſt Friedrichen dem Sanfftmüthigen den Krieg anzukündigen, kam dieſes Geſchlechte dabey ziemlich zu kurtz, und hat nach dieſem ſo wohl in dem Bauren-Aufruhre an. 1525. als auch in dem zojährigen Kriege ſehr viel erlitten. Gedachter Friedrich empfieng vermuthlich an. 1421. den 4ten Theil von dem Dorffe Wolfersminden von Fulda zu Lehen. Schannat Fuldiſcher Lehen-Hof. Elench Vaſall. p. 112. Es haben ſich aber vor andern von dieſem Geſchlechte nachfolgende bekannt gemacht: Werner blieb an. 1388. in der Schlacht auf der Heide bey Zelle; Friedrich war bey Friderico, Land-Grafen in Thüringen, geheimer Rath, und hat an. 1433. den 5. Febr. das Priuilegium Land-Graf Balthaſars in Thüringen als Zeuge unterſchrieben, darinnen dem Rathe zu Büttelſtädt das Recht verliehen wird, alle Jahr einen Voigt und 12. Raths-Herren nach ihrem Gefallen zu erwählen. Müller Sächſ. Annal. p. 17. Er hat ſich auch an. 1426. Als Bürge in einem Kauff-Briefe unterſchrieben. *Sagittarius* Hiſt. von Gleichen III. l. p. 337. 339. Ingleichen ſtehet er in einem Lehen-Briefe als Zeuge an. 1435. *Sagittarius* l. c. l. 15. p. 160. Eben dieſe Ehre hatte er, als Friedrich der Sanfftmüthige und deſſen Bruder Wilhelm die Transaction mit Erfurt wegen des Schutz-Geldes und Erhaltung derer Straſſen beſtättigten. Müller l. c. p. 23. Sonſt machte er an. 1455. mit Hertzog Wilhelmen zu Sachſen und dem Thüringiſchen Adel ein Bündniß. *Diplom. Gleich.* ap. *Menck.* l. c. T. I. p. 566. *Sagittarius* l. c. l. 15. p. 163. Dietrich zu Mechterſtädt war an. 1465. bey dem jetzgedachtem Hertzoge Wilhelmo geheimer Rath und Stadthalter in Thüringen. Er gab einen Zeugen ab, als dieſer Hertzog ſeiner Gemahlin Bruder, Henrico von Brandenſtein an. 1463. den 21. April das Schloß und die Stadt Ranis erblich übergab, ingleichen da er an. 1467. mit dem Biſchoffe von Naumburg wegen derer Grentzen einen Vergleich traff, Müller Sächſ. Annal. p. 37. 38. 516. Seine 2. Söhne, die ihm Margaretha von Wangenheim geboren, litten um das Jahr 1525. in dem Bauren-Tumulte an ihren Gütern groſſen Schaden; 1) der ältere, Rudolph, wird unſeſidbar von Schannat l. c. Elench. Vaſal. p. 112. Theodorus genannt, ſo an. 1474. mit Ebenheim belehnet wurde, zunebſt ſeinem Bruder Georgen, und Vettern Rudolph und Friedrichen, um welche Zeit auch eines Wilhelms gedacht wird. Dietrich kommt auch vor an. 1482. als Zeuge in einem Diplomate ap. *Menck.* l. c. Tom. I. p. 660. Von dieſem kommen vermuthlich diejenigen des Geſchlechts her, ſo Fuldiſche Lehne ſonderlich zu Ebenheim inne gehabt, und hier fortgeführet werden. Er hinterließ Hieronymum auf Schoth heim ſo an. 1547. und an. 1559. nebſt Ernſt und Chriſtophen, Brüdern, Rudolph und Hanſen mit Ebenheim belehnet wurde, und zeugte Johann Friedrichen, Hieronymum Ernſten, und Rudolphen, die an. 1595. mit Ebenheim belehnet waren. Ihm ſuccedirte Johann George an. 1570. deſſen Sohn George Wilhelm der Jüngere war ums Jahr 1595. Lehens-Beſitzer von Ebenheim. Chriſtophs Söhne waren: George Wilhelm, Friedrich und Johann, welche nebſt Dietrichs von Hopffgarten Söhnen, Chriſtoph Ernſten, George Ruprechten, Sigmunden und Hanſen, ingleichen des obgedachten Hanſens von Hopffgarten Söhnen Friedrichen und George Wilhelmen an. 1595. Ebenheim zu Lehen hatten. Dieſen ſind in ſolcher Lehen getolget an. 1624. Chriſtoph Ernſt Sigmund, Chriſtoph Theodor, Johann Ernſt Jodocus, Friedrich und George Melchior, ingleichen Peter Dietrich, Heidenreich, Wilhelm, Magnus und Rudolph aller Seits Brüder und Anverwandten. Ferner an. 1679. Theodorich, Melcher, Henrich Chriſtoph, Sigmund Hartmann, George Ernſt, Ernſt Friedrich, George Chriſtoph und Johann Ernſt. Weiter an. 1700. Johann Chriſtoph, Ernſt Chriſtoph, Johann Ernſt, Friedrich Adolph, Sigmund Hartmann, Chriſtoph Gottfried, George Friedrich, Johann Ernſt, Wilhelm Ernſt, George Melcher, Adam Hartmann, Johann Chriſtoph und Chriſtoph Daniel. Endlich haben an. 1715. dieſes Leben beſeſſen, Ernſt Chriſtoph, Johann Ernſt, Friedrich Adolph, Sigmund Hartmann, Chriſtoph Gottfried, George Friedrich, Johann Ernſt, Wilhelm Ernſt, und George Melcher, alle Anverwandte von Hopfgarten. Schannat Fuldiſcher Lehen-Hof. Elench. Vaſall. p. 112. Wie ſie aber untereinander verwandt, und etliche von denen folgenden dieſes Geſchlechtes mit dabey ſind, läſſet ſich aus Mangel Genealogiſcher Nachricht nicht ausmachen. II) Der jüngere Sohn Dietrichs, George auf Mülverſtadt, Edler Ritter und Churſächſiſcher Rath hatte ſchöne Mittel. *Fabricius* Hiſt. Wilhelm. Duc. *Sagittarius* l. c. l. 15. p. 164. und reiſete mit Friedrich dem Weiſen an. 1493. ins gelobte Land. Müller Sächſ. Annal. p. 56. An. 1512. hielt er des von Brandenſtein Parteyen wider den Fürſten von Henneberg. Spangenberg. Henneb. Geneal. B. V. c. 44. p. 251. *Sagittarius* l. c. II. 4. p. 199. Nachgehends muſte er im Namen dieſes Churfürſten und deſſen Bruders Wilhelmi, mit andern nach Heſſen gehen, um daſelbſt wegen der Erb-Verbrüderung die Huldigung einzunehmen an. 1513. Müller l. c. p. 68. Seine mit Magdalena von Witzleben aus Wendelſtein erzeugte 3. Söhne; Friedrich, Ernſt, und Chriſtoph lieſſen ſich Lutheri Lehre gefallen; und bekamen deswegen von dem Hertzoge Georgio Befehl, daß ſie ihre Güter verkauffen, und ſich anderswohin begeben ſollten; ſie erhielten aber durch Vermittelung des Churfürſten, daß ſie bey dem Ihrigen geruhig bleiben konnten. Der älteſte, Friedrich, hat an. 1539. der Kirchen-Viſitation in Thüringen beygewohnet, und iſt an. 1560. geſtorben. Der mittelſte, Ernſt ſtarb an. 1561. und ließ Hans Georgen nach ſich, welcher George Wilhelmen zeugte, ſo an. 1591. auf der Reiſe Erbloß das Zeitliche ſegnete. Der jüngſte, Chriſtoph, auf Mülverſtädt und Heyneck bekam mit Catharinen von Greuſſen 5. Söhne, als Georgen, welcher an. 1598. ohne Kinder ſtarbe; Wilhelmen auf Mülverſtadt, der mit Barbara von Henneburg aus Heſſen zeugte Marthen, Dietrichs von Militz auf Scharffenberg Gemahlin,

Digitized by Google

und Caſpar, ſo durch Annam von Schleinitz aus Sateyen ein Vater wurde Annæ Hanſens von Ponickau auf Griebenſtein Ehelieblten; Friezen, dieſer ſtarb an. 1604. und von ſeinen Söhnen ſtarb Ernſt Sittig an. 1617. erblos, Jobſt Friedrich aber zeugte Friedrich Caſpern, und ſtarb an. 1621. Die beyden übrigen Söhne Chriſtophs, Dietrich und Hans ſind zu mercken I. Dietrich, ſtarb an. 1592. u. ließ 3. Söhne: Sigismundē, Chriſtoph Ernſten, u. George Wilhelmen. 1.) Sigismund, wurde ein Vater von 3. Söhnen, von denen Dietrich Wilhelm an. 1656. Georg Ruprecht an. 1650. und Melchior an. 1663. geſtorben. Die beyden erſten hatten keine Erben, der letztere aber hinterließ Sigmund Hartmannen der an. 1664. gebohren u. an. 1692. mit Mülverſtädt beliehen worden. 2.) Chriſtoph Ernſt hatte 3. Söhne, Dietrichen auf Mechterſtädt, Melchior u. Henrich Chriſtophen. Der erſtere ſtarb an. 1698. den 16. Nov. und hinterließ Joh. Ernſten; der andere ſtarb an. 1679. und ließ Ernſt Chriſtophen, und Friedrich Adolphen. Der dritte ſtarb an. 1681. und ließ 2. Söhne Hans Chriſtophen und Otto Wilcken, davon jener an. 1712. Dieſer aber an. 1690. ohne Erben verſtorben. 3.) George Wilhelm, war Fürſtl. Sachſen-Coburgiſcher Hof-Rath, und ſtarb an. 1623. nachdem ihm Anna von Schortheim George Melchiorn zu Nayza geboren. Derſelbe ließ bey ſeinem an. 1674. erfolgten Tode von Deboren Magdalenen von Witzleben aus Liebenſtein eine Tochter Catharinam Margaretham geb. an. 1642. vermählt, an. 1672. mit Johann Balthaſarn von Gabelkornen, und 3. Söhne: 1) Georg Ernſt auf Nayza, war an. 1675. bey Herzog Ernſts zu Gotha Leichen-Begängniß. Müller. l. c. p. 516. Er ſtarb an. 1685. den 13. Febr. und ließ von Margaretha von Seebach 4. Söhne, davon der älteſte, Johann Ernſt an. 1727. unter der Sachſen Gothaiſchen Garde als Oberſter Wachtmeiſter geſtanden, die übrigen aber ſind in Kayſerl. und Königl. Polniſchen Kriegs-Dienſten verſtorben, als Adam Hartmann in Polniſchen an. 1702. Johann Chriſtoph in Ungern an. 1702. den 12. Sept. und Chriſtoph Daniel in Italien. an. 1708. 2) Georg Chriſtoph, ſtarb an. 1584. den 27. Nov. ohne Erben. 3) Hanns Ernſt auf Nayza, ſtarb an. 1680. und ließ von Annen Agneſen von Eſchwegen George Melchiorn, Ernſt Wilhelmen und Hans Chriſtophen, von denen der letzte im ledigen Stande ſein Leben geendiget. II. Hans auf Mülverſtädt und Heyneck war an. 1675. bey Herzog Ernſts zu Gotha Leichen-Begängniſſe. Müller l. c. p. 516. Er zeugte mit Reginen von heiligen Chriſtoph Dietrichen und Hans Ernſten. Der letztere wurde ein Vatter von 7. Söhnen, als Ernſt Friedrichen, Friedrich Levin, Wolff Henrichen, Andreas Friedrichen, Henrich Sittigen, Hans Caſparn, und Dietrich Wilhelmen, von denen man keine Nachricht hat; Chriſtoph Dietrich aber auf Mülverſtädt und Heyneck, ſo an. 1641. geſtorben, hinterließ von Aemilien von Teutleben, Ernſt Friedrichen auf Mülverſtädt und Heyneck. Demſelben gebar Perpetua Margaretha von Seebach aus Groß-Fahner 4. Söhne: 1) Chriſtoph Melchiorn, welcher an. 1690. den 9. Januar. als Capitain ohne Erben geſtorben. 2) George Friedrichen, von dem hernach 3) Chriſtoph Gottfrieden, welcher an. 1692. Mülverſtädt in Lehn empfangen. 4) Chriſtoph Philonen, der an. 1699. geſtorben, und Chriſtoph Gottfrieden nach ſich gelaſſen. Jetztgedachter George Friedrich auf Mülverſtädt und Laucha, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Major von der Infanterie, und Commendant der Veſtung Pleiſſenburg ſtarb den 8. Jan. an. 1731. Er hat mit Chriſtiana Sibylla von Einſiedel, ſo an. 1718. geſtorben, auſſer 5. Töchtern, als Chriſtianam Eleonoram Fridericam geb. an. 1706. den 31. Dec. Rahel Charlottam, geb. den 6. Jun. an. 1708. Auguſta Margaretha und Carolina Henrietta, Zwillingen, geb. den 4. May an. 1714. von denen eine an einen Herrn von Nuſchwitz, und eine an einen Herrn von Koſeritz vermählet worden. 3. Söhne gezeuget: 1 Friedrich Abraham, geb. an. 1702. den 15. Oct. diſputirte als Præſes de Jure Vectigalium in S. J. R. ad Art. VIII. Capitul. Carolinæ, Leipzig 1723. den 9. Jul. ward hierauf Königlich Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath und Aſſeſſor des Ober-Hof-Gerichts in Leipzig, hat ſich an. 1734. mit einer Freyin von Hunerbein, verwitbeten Knien vermählet. 2) Carl Gottlobeh, geb. den 7. Aug. an. 1704. welcher ſich auch verheurathet, und an. 1735. als Appellations-Rath in Dreßden lebte. 3) Chriſtian Friedrichen, geb. an. 1705. den 15. Aug. welcher an. 1730. als Kayſerlicher Hauptmann in Sicilien geſtanden. König Adels-Hiſt. Th. I. p. 128. *Fabricius* Orig. Sax. p. 763. Seckendorff Hiſt. Luth. An. 1691. ſtund in Chur-Sächſiſchen Dienſten als Obriſt-Wachtmeiſter, Adam Ernſt von Hopfgarten, und wohnte dem Begängniſſe Chur-Fürſt Johann Georg des III. bey. Müller l. c. p. 608. Das Wappen iſt ein ſilberner Schild, in welchem zwey ins Andreas-Creutz geſtellte drey Zincken oder Gabeln mit Holtz-farbigten Stielen, auf dem Gold-gecrönten Helme ruhet ein hochgeſtolpter Gold-farbener Hut mit einem ſchwarzen Aufſchlage, ſo oben mit 5. ſchwartzen Hahn Federn beſteckt, von ſich 3. zur Rechten, 2. aber zur lincken wenden. Die Helmdecken ſind ſchwartz und golden. König l. c. Th. I. p. 529. An. 1692. beſaſſen dieſe von Adel Mülverſtädt, Klettſtädt Klein Vergula, und Groſſen-Gottern. Knaut Prodrom. Miſn. p. 118.

Hopfius, (*David*) ein Magiſter Philoſophiæ von Cöslin in Pommern bürtig, wurde Pro-Rector auf dem Kneiphofe zu Königsberg, wovon er 1624. zum Conrectorat auf der Altſtadt, und zum Pro-Rectorat daſelbſt berufen wurde. Er hat Parodias Horatianas und Bucolica ſacra geſchrieben. Jencke gel. Pommerl.

Hopf-Spargen, ſiehe Hopfe.

Hopfgarten, ſiehe Hopfgarten.

Hopfgartin, ſiehe Hopfgarten.

Hophni, der älteſte Sohn des Hohen-Prieſters Eli zu Silo, war ein böſer Prieſter vor dem Herrn, der mit denen Weibern, ſo bey der Thür der Hütten des Stiffts dieneten, Unzucht trieb, und das beſte von denen Speiß-Opffern vor ſich behielt, ward endlich in der Schlacht mit denen Philiſtern erſchlagen. 1. Sam. 1, 3. 4, 17.

Hophra, ſiehe Pharao.

Hophzah, ſiehe Pharao.

Hopink, (*Theodor.*) hat einen Panegyricum auf den JCtum, Herm. Vulcejum zu Marpurg 1634. in 4. drucken laſſen, auch de priſco & novo jure ſigillorum, Nürnberg 1624. in 4. ingleichen de Notis naturalibus, genetiuis & gentilitiis geſchrieben, Nürnberg 1635. *Teiſſier* Catal. Auct. *Barberini* Bibl. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Höpital, ſiehe Hoſpital.

Hopkins, (*Ezekiel*) ſtudirte an. 1649. zu Oxford im Magdalener Collegio, und war ein guter Redner. An. 1671. ward er Biſchoff zu Raphoe in Irrland, und an. 1681. zu Londonderry. Solchen ſtund er mit Ruhm vor, biß Tyrconell die Unruhen in Irrland anrichtete, da er ſich an. 1688 nach England wendete, woſelbſt er gleich nach ſeiner Ankunfft zum Biſchoffe von Cheſter berufen ward. Er ſtarb aber den 19. Jun. an. 1690. Er hat unterſchiedene Sermones ans Licht gegeben, ingleichen auch eine Expoſition on the Ten Commendements verfertiget, welche Edward Wettenhal 1691. hat drucken laſſen. Benthem Engl. Kirchen- und Schulen-Staat. 29. §. 247.

Hopkins, (*Georg.*) ein Presbyterianiſcher Prediger, geboren zu Beaudey in Worceſterſhire, 1620. den 15. April, ſchrieb im Engliſchen de Salvatione a peccato per Chriſtum & Sanctificatione, in 7. Predigten, und ſtarb, da er abgeſetzt war, 1666. den 25. Merz. *Wood.*

Hopkinſonus, (*Jo.*) ſchrieb Paradiſi Deſcriptionem, Leiden 1598. in 4. *Barberini* Bibl.

Hoplia, hernach Iſomantus dieß ehedem ein Fluß in der Peloponneſiſchen Landſchafft Meſſenia, der ſich bey der Stadt Coronæa mit dem Phliaro vereinigte. Er ſolle der dem Lyſandro fatal geweſene Hoplites ſeyn. *Plutarchus* in Lyſandr. p. 450. *Polybius περὶ ἀρετ. καὶ κακ.* XVI. pag. 1409.

Hoplites, ſiehe Hoplia.

Hoplodamus, ein Rieſe, welcher einige andere zuſammen brachte, um der Rheæ beyzuſtehen, wenn Saturnus etwa was gewaltſames gegen ſie vornehmen wollte, da ſie den Jouem geboren, und ihm einen Stein an ſtatt deſſelben zu verſchlucken gegeben hatte. *Pauſanius* Arcad. pag. 31. 36.

Hoplomachus, war zwar bey denen Griechen ein allgemeiner Nome vor alle öffentliche Fechter, bey denen Römern aber ward er gebraucht, eine beſondere Art ihrer Fechter oder Gladiatorum anzudeuten, die mit ſchwerer Rüſtung, wie die Soldaten im Kriege, verſehen waren. *Suetonius* Callig. 35. n. 5. *Seneca* Controu. III. *Martialis* Epigr. VIII. 74. vs. 1. Es wird gemuthmaſſet, daß die Fechter unter denen Kayſern Hoplomachi genennet worden, die in alten Zeiten Samniter geheiſſen, ſiehe Samnis *Mod.* de Lud. II. 21. *Caſal.* de Vrb. ac Imper. Rom. Splendor. III. 4. *Lipſius* Saturn. II. 1. *Laurentius* Polym. IV. 9. *Thyſius* de Gladiat. p. 226. *Lydius* Agoniſt. Sacr. 10. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. I. p. 907.

Hoplomochlion, heiſſet ein Chirurgiſch Inſtrument, welches dem gantzen menſchlichen Leibe zu adpliciren iſt.

Hoplosmia, ein Zuname, welcher der heydniſchen Göttin Juno in der Griechiſchen Landſchafft Elis gegeben ward, weil man ſie daſelbſt mit allerley Arten von Waffen ausgerüſtet vorſtellte. Aus eben dieſer Urſache findet man, daß auch Jupiter den Beynamen Hoplosmius bekommen. *Tzetzes* ad Lycophr. p. 131. 139. *Giraldus Pomey* Panth. Myth. p. 73. 74.

Hopp, ein vor Zeiten bekannter Räuber in Schwaben, welcher allen beſchwerlich geweſen, und ſich eingebildet, weil er da Meiſter wäre, wo die Lauter entſpringt, ſo müſte alles biß an die Donau ſeine ſeyn. Von ihm ſoll ein Sprüchwort kommen, daß man von einem unbarmhertzigen und wilden Menſchen ſagt: Der iſt ein böſer Hopp, oder ein wilder Kopp. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 8. p. 786.

Hopp (*Egbert.*) war bey dem Cleviſchen Hofgerichte Advocatus, und ſchrieb: Genealogie der Grafen und Hertzoge von Cleve, Cleve 1655. in 8. Hübner Biblioth. Geneal. 10. n. 10. p. 459. ſeq.

Hoppe, ſiehe Hopfe.

Hoppe, (Andreas) ein Marggräflicher Anſpachiſcher Muſicus, agirte in dem An. 1699. daſelbſt gehaltenem Dramate, genannt: le Pazzie d'Amore & dell' intereſſe die Jena, als Säugs-Amme der Euſina.

Hoppe, (Conrad) von Amſterdam, war erſt Paſtor zu Enchuyſen, darnach zu Harlem, letztens zu Amſterdam, ſchrieb 2. Tractate von Sacramenten, ſowohl insgemein als inſonderheit von der Tauffe und Heiligen Abendmahl, und ſtarb 1670. den 29. Oct. im 50. Jahre. *Witte* Diar.

Hoppe, (Thomas) geboren An. 1628. den 8. Nov. zu Renſecko in Pommern, allwo ſein Vater Paſtor war, ſtudirte zu Stettin, Breßlau und Wittenberg, wurde an. 1651. Cantor zu Treptor, an. 1654. Paſtor zu Renſecko und Früh-Prediger in Greiffenberg, an. 1676. Archidiaconus an der Marien-Kirche zu Colberg, und Paſtor an der Cloſter-Kirche, und endlich an. 1682. Paſtor an der Marien-Kirche, wie auch Aſſeſſor des Conſiſtorii, worauf er an. 1703. den 2. Jan. geſtorben. Er gab heraus neue Melodeyen zu Joh. Möllers Liedern, und Greiffenbergiſchen Pſalter und Harpffen-Luſt. Dieſes war eine Frucht einer Muſicaliſchen Ubung, welche der Verfaſſer in Greiffenberg anſtellte, dabey alle Muſici aus derſelben Gegend erſchienen. Die Zuſammenkunfft wurde bey dem Burgermeiſter, Johann Möllern, gehalten. Dieſer war ein guter Poet, und verfertigte wohlgeſetzte geiſtliche Gedichte, worüber Hoppe die Compoſition machte, welche Stücke hernach in dem Convente ſowohl inſtrumentaliter als vocaliter muſiciret worden. Uber dieſes gab er viele Leichen-Predigten in Druck. Jönicke gel. Pommerl.

Hoppen, werden auch die Zinnen genennet; davon an ſeinem Orte Tom. IX. p. 955. ingleichen Gutta roſacea nachzuſehen.

Hoppen, ein adeliches Geſchlecht in Schwe-

den, aus welchem an. 1729. Rudolph Daniel Regiments-Auditeur daſelbſt war. von Henel, an. 1729. florir. Schweden. p. 29.

Hoppen, ein adeliches Geſchlecht in Sachſen. Abel Teutſche und Sächſ. Alterth. 2. §. 25. p. 586.

Hoppengarten, ein Königlich-Preußiſches Luſt-Hauß bey der Stadt Münchsberg in der Mittel-Marckt-Brandenburg, in deren Gegend die Königliche Herrſchafft ſich dann und wann mit der Schweins-Jagd zu divertiren pfleget. Abel Brandenb. und Preuß. Staats-Geogr. I. 4. p. 213.

Hoppenhauſen, oder **Hoppenhuſen**, **Hoppenhus**, ein alt adeliches Geſchlecht, welches ſeinen Sitz in der Vogtey des Hundesrücks zwiſchen dem Gruben-Berge und dem Flecken zu Marck-Oldendorff, Hoppenhuſen jetzt Hoppenſen genannt, gehabt, und ihre Güter theils von denen Grafen zu Daſſel, theils von der Abtey Corvey zu Lehen getragen. Das Wappen deſſelben beſtund in zwey rothen Balcken im blauen Felde, da im untern eine, und im obern zwey goldene Linien befindlich geweſen. Auf dem Helme war gleichfalls eine goldene Lilie zu ſehen. Von dieſem Geſchlechte hat an. 947. Detmar gelebet, und drey Söhne hinterlaſſen. Der jüngſte Emericus iſt an. 1008. im Cloſter Detenſſen ein Mönch worden. Der mittlere Moritz, hat ſich mit Hilda von Leuthorſt vermählet, aber keine Kinder mit ihr gezeuget. Der älteſte Dietrich, hat ſich Eilen von Ellenhoſen beygeleget, und nachfolgende Kinder mit ihr gehabt: 1) Mathildem, ſo an Heiſen von Hagen verehlichet worden, 2) Judith, welche an einen Schnackenburger vermählet worden, 3) Beatam, ſo an. 1130. im Marien-Cloſter zu Gandersheim verſtorben, 4) Joannem, ſo in der Kindheit verſchieden, 5) Engelbrechten, welcher ein Benedictiner-Mönch zu Corvey worden, und 6) Detmar, welcher Adelheid von Hagen zur Ehe genommen. Seine drey Töchter waren Beata, Anna und Richarda, welche an. 1132. alle zuſammen in das neuerbaute Cloſter Fredelsheim kamen, das auch von ihrem Vater deswegen reichlich beſchencket ward. Letzner Daſſelſiche Chron. IV. 13. pag. 162. ſeq. Auſſer jetzt genannten kommt noch an. 1042. Wenzel vor, welcher von dem Cloſter Corvey in die Brüderſchafft aufgenommen worden. *Annal. Corbei* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 304.

Hoppenhuſen, ſiehe Hoppenhauſen.

Hoppenrodius, oder Hopperodius, (*Andreas*) ein Prediger zu Hecſtädt in der Grafſchafft Mannsfeld, hat ein Stamm-Buch, Straßb. 1570. in fol. ingleichen Orationem de Monaſteriis Mannsfeldenſibus geſchrieben. Er wird von einigen mit Poppenrodio verwechſelt, welcher die Annales Gernrodenſes geſchrieben, und zu gleicher Zeit mit ihm gelebet. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 475. **Beckmann** Anhalt. Hiſt. I. 1. p. 8. 9. Acceſſ. Hiſt. Anh. p. 32. Er ſtarb an. 1584. den 17. Junii. *Budæi* Thanatol. p. 258. apud *Heinecciuum* Antiq. Goslar. **Hübner** Bibl. Geneal. 10. n. 16. p. 351. ſeq.

Hopperodius, (*Andreas*) ſiehe Hoppenrodius, (*Andreas.*)

Hopperus, (*Caj. Anton.*) ein Sohn des hernach folgenden Joachimi, war Præpoſitus D. Petri zu Löven, und Cantzler der Univerſität, und beſaß eine groſſe Wiſſenſchafft in denen Alterthümern, ſonderlich was die Kirchen-Hiſtorie betraff. Er ſchrieb Hiſtoriam Friſiæ Eccleſiaſticam. *Swertius* Athen. Belg.

Hopperus, (*Joach.*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, war zu Sneck in Friesland aus einer alten Familie den 11. Nov. an. 1523. geboren. Weil ſein Vater jung verſtorben, nahm ſich ſein Groß-Vater ſeiner Erziehung an. Er legte ſeinen Grund zu ſtudiren erſtlich zu Sneck in ſeinem Vaterlande, und im 13. Jahre wurde er nach Harlem geſchicket, allwo er ſich 4. Jahr lang in Philologicis, und in der Platoniſchen Philoſophie geübet, welche er hernach zu Löven neben der Jurisprudenz fortgetrieben hat, worauf er nach Paris und Orleans gieng. Als er an. 1549. wieder nach Löven kam, wurde er Doctor derer Rechten, und lehrte daſelbſt als Profeſſor mit groſſem Zugange. Hierauf wurde er Königlicher Rath zu Mecheln, und hernach zu Brüſſel, in welcher Station er dem Viglio Zuichemo, und dem Cardinal Granuellano treffliche Dienſte geleiſtet. An. 1566. berief ihn der König Philippus II. in Spanien, daß er ihn daſelbſt, in Sachen, die Niederlande betreffend, mit Rath an die Hand gehen ſollte; wie er denn auch von ſelbigem geadelt, und zum Groß-Siegel-Bewahrer gemacht, auch mit der Herrſchafft Dohlen und einer ſonderbaren Jagd-Gerechtigkeit im Oſterland beſchencket worden. Er ſtarb endlich zu Madrid den 15. Dec. an. 1576. *Budæi* Thanatol. p. 251. apud *Heinecc.* Antiq. Goslar. Seine vornehmſten Schrifften ſind: de Juris Arte Lib. 5. Cölln 1564. in 8. und Venedig 1574. ad Juſtinianum de Obligationibus; περὶ ἀνωμων Lib. 5. Diſpoſitiones in Inſtituta & Digeſta; Iſagoge in veram Jurisprudentiam, Cölln 1580. in 8. Seduardum ſiue de vera Jurisprudentia Lib. 12. Welches Buch er zum Andencken ſeines erſtgebornen und frühzeitig verſtorbenen Sohnes Seduardi alſo betitelt, und welches νομο δοσια; ſiue de Juris ac Legum condendarum Scientia Lib. 4. Rerum diuinarum & humanarum Lib. 4. & de jure ciuili priuato Lib. 4. begreiffet, Antwerpen 1590. und 1599. Braunſchweig 1656. in 4. Themidem hyperboream ſ. de Tabula Regum Friſiæ liber. *Suffrid Petri* de Script. Friſ. *Adami* Vit. JCt. *Andreæ* Bibl. Belg. *Vernulæus* de Acad. Louan.

Hopperus, (*Marcus*) ein Profeſſor und Doctor Juris zu Baſel. Nachdem er an. 1541. den Gradum Magiſterii angenommen, hat er erſtlich die Profeſſionem der Griechiſchen Sprache, hernach Logicae, darauf Phyſicae, und endlich Inſtitut. Juſtinian. verwaltet. Er ſtarb an der Peſt, da er Academiae Rector war An. 1565. Er hat Æneae Silvii, oder Pii II. Opuſcula in einen Band in folio zuſammen geleſen, und eine Vorrede vorher geſetzet; ingleichen ein Lexicon Latino-græcum, zu Baſel 1563. in fol. und

Opera

Digitized by Google

Opera Græc. Lat. in 4. Vol. in 8. heraus gegeben.

Hoppfach, ehedem ein Schloß in Schwaben, gegen Reinsberg zu. Von denen Herren, die ſich davon benennet, trifft man einen mit Namen Conrad an. Sie haben im blauen Felde einen weiſſen Bach im Wappen geführet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13. p. 803.

Hoppingen, ein Adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1374. Conrad in einer ſtreitigen Jagd-Gerechtigkeit des Biſchoffs zu Aichſtädt zum Schieds-Richter erwählet ward. von Falckenſtein Cod. Diplom. n. 262. pag. 205. ſeq. An. 1496. war Hanns im Schwäbiſchen Bunde Datt. de Pace Imp. publ. ll. 16. §. 55. p. 345. Es war aber dieſes Geſchlecht ſchon zu Cruſii Zeiten abgeſtorben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 2. p. 219.

Hoppius, (*Joach.*) gebürtig von Putlitz aus der Marck, war beyder Rechten Doctor, und wurde an. 1682. Profeſſor Juris und Hiſtoriarum, an. 1688. Syndicus, und an. 1697. Burgermeiſter zu Dantzig, allwo er an. 1712. den 4. Febr. in ſeinem 56. Jahre mit Tode abgegangen. Man hat von ihm, nebſt verſchiedenen Diſputationibus, die er bereits in Franckfurt gehalten, Commentationem ad Inſtitutiones, Francf. 1708. in 4. 1718. in 4. 1728. in 4. und Examen Inſtitutionum Imperialium, welches letztere öffters gedruckt, als Francf. 1696. in 12. 1726. in 12. und in die Teutſche Sprache überſetzet worden. *Praetorius* Athen. Gedan.

Hoppius, (*Joann.*) war zu Lemberg in Schleſien An. 1616. den 7. Jul. gebohren, nahm den Gradum eines Doctoris Medicinæ an, und wurde Profeſſor Pathologiæ zu Leipzig, allwo er an. 1654. den 15. Mertz in dem 38. Jahre ſeines Alters geſtorben. Man hat von ihm nichts als Medicinische Diſſertationes. Z. E. de Phthyſi Leipzig 1649. in 4. de Gangræna, ib. 1644. in 4. de Catharro ſubuocatiuo, ib. 1651. *Steyner*, Inter. Lipſienſ. 14. 81. *Witte* Diar Biogr. Tom. I. *Ebertus* Leorin. erud. n. 35. p. 28.

Hoppler von Winterthur, ſiehe Winterthur (Hoppler von)

Hopſtavel, ein adeliches Geſchlecht, aus dem an. 1366. Perner als Zeuge angetroffen wird. *Diplomatar. Noviop.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. V. p. 46.

Hopton-Heath, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Staffordshire, welcher ſonderlich wegen der Schlacht berühmt iſt, ſo daſelbſt an. 1643. zwiſchen dem Könige Carolo I. und denen Parlaments-Trouppen gehalten wurde, da auf Königlicher Seite der tapffere Spencer, Graf von Northampton, blieb. *Bateus* Hiſt. Mot. Angl.

Hopton, (*Arthur*) geboren um 1589. in Sommerſetshire, war von vortrefflicher Capacität in der Matheſi, ſtarb aber ſehr jung 1614. nachdem er Baculum Geodæticum ſiue viaticum, Londen 1610. in 4. ingleichen Speculum topographicum, ib 1611. in 4. und a Concordance of years, ib. 1615. in 8. heraus gegeben. *Wood*, *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hopton, (*John*) ein Engländer, war Doctor Theologiæ zu Oxford, und der Königin Mariæ Beicht-Vater, endlich von an. 1554. Biſchoff zu Norwich. Er zohe ſich den Tod ermeldter Königin ſo zu Gemüth, daß er etliche Monathe darnach auch dahin ſtarb. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 498.

Hopton, (*Rudolph, Lord*) Sein Vater war Robert Hopton, ein Ritter von Witham, in der Grafſchafft Sommerſet, und er wurde An. 1598. geboren. Er ſollte Anfangs in Lincolns Collegio zu Oxford ſtudiren, nahm auch darinnen ziemlich zu, jedoch begab er ſich in die Pfalz, und diente dem neu erwählten Könige Friderico von Böhmen. Bey ſeiner Zurückkunfft in England, wurde er von dem Könige Carolo I. in Groß-Britannien bey ſeiner Crönung zu Londen, zu einem Ritter von dem Bade geſchlagen, war auch an. 1641. und 42. ein Glied des Engländiſchen Parlaments im Untern Hauſe. Als die meiſten Glieder wider dieſen König waren, und es zu einem öffentlichen Krieg ausſchlug, trat er an. 1642. auf die Königliche Seite, und erwieß ſeine erſte Dienſte durch Einnehmung des Caſtells Sherbourg, erlegte den Bodman 20. Compagnien Parlamentiſcher Völcker zu Fuß, und 500. zu Pferde, nahm auch Lanceſthon, Saltash, Holsburg und Bradock ein. An. 1643. ſchlug er den Grafen von Stamford bey Stratton, ſtieß hierauf zu dem Marquis von Hartford, und ward nicht lange hernach von des Parlaments General William Waller in Deviſes in Wiltshire, wohin er ſich mit der Infanterie gezogen hatte, ſehr in die Enge gebracht, that aber, als ihm der König Henricum Wilmot zu Hülffe geſendet, einen ſo muthigen Ausfall aus der Stadt, daß des Wallers Völcker am 13. Jul. An. 1643. bey Kundway aufs Haupt geſchlagen wurden. *Camden's* Brit. p. 103. Hiernächſt belagerte er Exeter, trat aber dem Printzen Mauritio von Oranien, als derſelbe vor dieſer Stadt angekommen war, das Commando ab, und ward an. 1643. am 4. Sept. zum Andencken des bey Stratton erhaltenen Sieges zum Lord Hopton und Stratton vor ſich und ſeine männliche Leibes-Erben gemachet, auch wenn ſelbige alle würden verſtorben ſeyn, wurde ſolcher Titel vor ſeinen Vetter, dem Ritter Arthur Hopton und deſſen männliche Deſcendenten beſtimmet. An. 1644. eroberte er das Caſtell zu Arundel, deſſen ſich jedoch der General Waller bald wieder bemächtigte, und den Hopton am 29. Mertz bey Winchester ſchlug. Doch erlangte derſelbe das Generalat über die Königlichen Völcker in der Provintz Wallis. Als er aber die von des Parlaments Generale, Thoma Fairfax, belagerte Stadt Herford entſetzen wollte, zog Fairfax von der Belagerung ab, und ließ Wilhelm Wallern mit wenig Völckern davor ſtehen, ihm aber rückte er entgegen, und fand ihn in der Stadt Torrington, die er angrieff, und ſeine Völcker heraus ſchlug, welche zwar mehrentheils, nebſt ihrem General, auch er ſelbſt, entronnen. Gedachter Fairfax verfolgte ihn An. 1645. in Cornwal, und eroberte darinnen die Haupt-Stadt Lanceſton, Bodman muſte Hopton auch verlaſſen, und weil ihn Fairfax die Waffen niederzulegen ermahnte, ſendete er einige Per-

ge Perſonen zu tractiren ab. Indem ſich aber ſeine Völcker ſehr verlieſſen, muſte er im Merz An. 1646. einen nachtheiligen Vergleich eingehen, Vermöge deſſen er Stücke, Bagage, Pferde und Waffen hinter ſich, und ſeine Armée die ſich hierauf verlohren, voneinander laſſen müſſen. Er ſelbſt begab ſich in Franckreich, wurde auch von der Amneſtie, ſo das Parlament in England an. 1646. publicirte, ausgeſchloſſen. Er kam hierauf in Holland, und befand ſich an. 1649. bey dem Könige Carolo II. in dem Haag, welcher ihn zu einer Conferenz mit denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande gebrauchte. Als ſich aber ſelbige mit dem Engländiſchen Protector, dem Olivier Cromwel, in eine Allianz einlieſſen, und er dergeſtalt in Holland ſeine Sicherheit nicht fand, begab er ſich in Flandern, da er denn im Sept. An. 1652. zu Brügge mit Tode abgieng. Sein Leichnam aber wurde in die Veſtung Sluys geführet, allwo er ſo lange über der Erden geſtanden, biß er nach des Königs Caroli II. Reſtitution in England gebracht, und daſelbſt bey ſeinen Vor-Eltern zu Witham begraben worden. Seine Gemahlin war Elisabeth, Arthuri Capell zu Hadham Tochter, und des Ritters Juſtiniani Leven Witbe, mit welcher er aber keine Kinder gezeugt, daß alſo ſeine 4. Schweſtern und deren Kinder ſeine Güter erbten. *Bateus* Hiſt. Mot. Angl. *Rapin.* Hiſt. T. VIII. Brittan. Maccabäus p. 585. ſeqq.

Hopton-Caſtle, ein Schloß in England, in Shropshire. *Camden's* Brit. p. 542.

Hopyß, eine Stadt in Lithauen, nebſt einem Caſtell am Dnieper.

Hoqueton, iſt ein Leib- oder Waffen-Rock, den gewiſſe Königliche Leib-Wachten in Franckreich tragen, und iſt ohngefähr, was bey der Sächſiſchen Chevalier-Garde, die Super-Weſten.

Hoquincourt, ſiehe Monchy.

Hor, ein Gebürge an denen Gräntzen des Landes Edom oder Idumea, gegen Mittag, 22. Meilen von Jeruſalem, nicht weit von der Stadt Petra, da die Kinder Iſrael ihre 34ſte Lagerſtatt aufſchlugen, nachdem ſie aus Kades von dem Hader-Waſſer aufgebrochen waren; allwo auch Aaron ſtarb im 123. Jahr ſeines Alters, und 40. Jahr nach dem Auszuge aus Egypten, von dannen reiſeten ſie nach Zalmona, um derer Edomiter Land hin, weil dieſe ihnen entgegen kommen wollten, nach dem Schilff-Meer zu. Num. 20. 22. & 33. 37. ſeqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 24.

Hora, Teutſch die Stunde, 1. iſt der vier und zwantzigſte Theil eines Tages. Nemlich die Zeit muß man durch die Succeſſion derer Dinge erkennen, die nach und nach geſchehen. Hierzu ſchicken ſich am beſten die Bewegungen derer himmliſchen Cörper, unter welchen die Sonne der känntlichſte, und, wegen des Lichts, das ſie der Erden giebet, der nützlichſte iſt, um aus derſelben ihrer Bewegung eine Einheit herzuhohlen, mit welcher man die Zeiten ausmeſſen könne. Wir finden aber zweyerley Bewegungen an der Sonnen, die uns dazu behülflich ſeyn können, einmahl, da die Sonne in einer kurtzen Zeit von Morgen gegen Abend um den Himmel ſich herum beweget; und hernach, da ſie in einer weit längern Zeit von Abend gegen Morgen den Himmel durchſtreichet, indem ſie die zwölff himmliſchen Zeichen durchlauffet. Jene Art der Bewegung nemlich eine einzige Revolution der Sonnen um die Erde, beſtimmet eine gewiſſe Einheit der Zeit, die wir einen Tag nennen; die andere Art hingegen, nemlich die Revolution der Sonnen um den gantzen Himmel von Abend gegen Morgen, beſtimmet noch eine weit gröſſere Einheit der Zeit, die ein Jahr genennet wird. Dieſe wird durch jene ausgemeſſen; dahero um eine genaue Abmeſſung der Zeit zu verrichten, die Gröſſe des Tages exacte beſtimmet werden muß. Es wird aber der Tag in zweyerley Verſtande genommen, einmahl vor die Zeit, welche die Sonne in ihrer Bewegung zubringet, indem ſie von Morgen gegen Abend einmahl um die Erde herum gehet; und dann vor die Zeit, durch welche die Sonne ſich über dem Horizont eines gegebenen Orts auf der Erden verweilet. Jener wird ſchlechterdings Tag; dieſer der natürliche Tag genennet, und iſt der letztere von verſchiedener Gröſſe, nachdem die Sonne eine lange oder kurtze Zeit über dem Horizont ſich aufhält. Gleichwie nun ein Tag die Einheiten abgiebet, nach welchen groſſe Zeiten ausgemeſſen werden; ſo muß man auch eine kleinere Zeit zu einer Einheit haben, um Zeiten, die kürtzer als ein Tag ſind, damit auszumeſſen. Man hat dahero den Tag in kleinere Theile ſubdiviſiret, und demſelbigen 24. gleiche Theile adſigniret, deren ein jegli der eine Stunde genennet wird. Ja bey dieſer hat man auch noch eine Subdiviſion angebracht, und ſelbigen 60. gleiche Theile getheilet, deren jeder den Nemen einer Minute überkommen. Mit dieſer Subdiviſion iſt man fortgefahren, und hat einer Minute 60. Secunden, einer Secunde 60. Tertien und ſo ferner zugeeignet. Die Gröſſe der Stunde, von welcher hier die Rede iſt, richtet ſich nach der Gröſſe des Tages, iſt dieſe veränderlich, ſo iſt auch der 24ſte Theil derſelben, oder die Gröſſe einer Stunde einer Veränderung unterworffen. Wir reden gegenwärtig von dem eigentlich ſogenannten Tage, deſſen Beſtimmung von der Revolution der Sonnen um die Erde, von Morgen gegen Abend dependiret, und welche daher die tägliche Bewegung der Sonne genennet wird. Dieſe Tage ſind nicht das gantze Jahr durch von gleicher Gröſſe, welches von der eigenen Bewegung der Sonne in der Ecliptic herrühret. Denn, indem die Sonne von dem Mittags-Circul eines Orts ihre Revolution um die Erde anhebet, biß ſie nach Verlauff eines Tages wieder in denſelben Mittags-Circul gelanget, ſo iſt ſie auch etwas in der Ecliptic von Abend gegen Morgen fortgeruckt. Geſchähe dieſes Fortrücken in der Ecliptic, alzeit auf gleiche Art und von gleicher Gröſſe, ſo erlitte die Gröſſe des Tages hierdurch keine Veränderung; allein weil dieſes Fortrücken der Sonnen um das Apogæum langſamer geſchiehet, als um das Perigæum, davon jenes

nes bey uns im Sommer, dieſes im Winter ſich ereignet; ſo iſt auch die wahre Größe des Tages im Sommer bey uns geringer als im Winter; folglich auch die wahre Größe einer Stunden. Auſſer dem ſind die Tage auch einander ungleich, weil die Abmeſſung des Tages durch die Bewegung der Sonne geſchiehet, die in ſeinem dem Aequatori Paralleln-Circul, das iſt, in einem Circulo diurno ſich ereignet. Wenn nun die eigene Bewegung der Sonne von Abend gegen Morgen in eben einem ſolchem Circul geſchähe, ſo würde die Größe des Tages hierdurch keine Veränderung erleiden. Allein da die Sonne nach ihrer eigenen Bewegung in der Ecliptic fortgehet, dieſes Fortrücken aber in der Ecliptic nicht præciſe auf eine ſolche Art geſchiehet, wie ſich daſſelbe in Anſehung des Aequatoris oder eines ihme paralleln Circuls zuträget; das iſt, die gerade Aſcenſion der Sonnen nicht auf gleiche Art zunimmt wie ihr Ort in der Ecliptic; ſo erhellet daraus, daß auch um deswillen die Tage, und folglich auch die Stunden von ungleicher Länge ſeyn müſſen. Wegen dieſer Ungleichheit derer Tage hat man eine mittlere Zeit erwählen müſſen, um ein beſtändige Länge des Tages folglich auch derer Stunden zu erhalten; und zwar hat man dieſe mittlere Zeit nach der mittlern Bewegung der Sonnen eingerichtet, vermöge welcher die Sonne in ihrer täglichen Bewegung nicht nur ihren ganzen Circulum diurnum, ſondern über dieſes noch 59′ 8″ 20‴ deſſelbigen, wegen ihrer eigenen Bewegung, durchlauffen muß, in dem ſie die Zeit des Tages nach ihrer mittlern Bewegung beſtimmet, und nach deren Verlauff ſie præciſe wieder in den Mittags-Circul eintreffen, würde, wenn aus denen vorher angezeigten Urſachen keine Veränderung ſo wohl in der eigenen Bewegung der Sonne in der Ecliptic als deren relativiſchen Bewegung in Anſehung des Aequatoris ſich zutrüge. Es kan dahero nach der mittlern Zeit Mittag ſeyn, ungeachtet die Sonne nicht in Meridiano ſtehet, als um welche Zeit, alsdenn die wahre Zeit des Mittages iſt; dahero weil unſere Uhren nach der mittlern Zeit eingerichtet ſind, und, ſo zu reden, die Länge eines mittlern Tages abmeſſen; ſo träget ſich zu, daß ungeachtet eine Uhr die mittlere Zeit genau weiſet, auch nach der Mittags-Linie an einem vorgegebenen Tage genau geſtellet, iſt, dieſelbe dennoch nicht præciſe 12. Uhr oder den Mittag anzeiget, wenn die Sonne in Meridiano ſtehet. Die Aſtronomi wiſſen nach einer beſondern Methode dieſes zu corrigiren und die mittlere Zeit ſo wohl in die wahre, als die wahre in die mittlere Zeit zu verwandeln, welches bey ihnen die Aequation der Zeit genennet wird. Nach dieſer mittlern Zeit, welche unſere Uhren zeigen, als nach einem beſtändigen Maße, pfleget man nun auch die Größe eines Tages zu æſtimiren, und der vier und zwantzigſte Theil eines ſolchen mittlern Tages beſtimmet alsdenn die Größe einer mittlern Stunde, die wir nunmehro als unveränderlich zu dem Maße der Zeit annehmen, wie ſolche unſere Uhren bemercken; da hingegen die Sonnen-Uhren die wahre Zeit bemercken, folglich auch die wahren Stunden, nachdem ſie in dieſem oder jenem Stunden-Circul zu ſtehen kommet. Nachdem ſolcher Geſtallt die wahre Größe einer Stunde, ſo wohl nach der mittlern als wahren Zeit durch gewiße Avtomata beſtimmet worden iſt, ſo fraget es ſich, von was vor einem Termino an man denn die Stunden des Tages zu zehlen anfangen müſſe? Weil die Zeit des Tages und derer Stunden ſich nach der täglichen Bewegung der Sonnen richtet, dieſe aber in einem Circul geſchiehet, der vor ſich weder Anfang noch Ende hat, ſo wäre es willkührlich, einen gröſſern Circul am Himmel, zu dieſem Termino anzunehmen, welchen man wolle; alleine da doch dieſer Terminus denen Sinnen mercklich gemacht werden muß; unter denen Circuln aber, an welche die Sonne in ihrer täglichen Bewegung gelanget, der Horizont und Mittags-Circul die vornehmſten ſind; ſo hat man dieſe beyde Circul auch dazu erwählet, um von ihnen an die Stunden zu zählen. Es kan dahero der Anfang zu zählen, entweder, wenn die Sonne in den obern des Mittags-Circuls, der über unſern Horizont iſt, oder in den unter dem Horizont verborgenen Theile deſſelbigen; oder in den Morgen-Horizont; oder in den Abend-Horizont gelanget, gemachet werden; daß es alſo viererley Arten giebet die Stunden zu zählen, die unter verſchiedenen Völckern theils im Gebrauche geweſen, theils auch noch heutiges Tages im Gebrauche ſind. Nach der erſtern Art richten ſich die Aſtronomi, als welche ihren Tag anfangen, wenn die Sonne in den obern Theile des Mittags-Circuls gelanget. Von dieſen Termino an zählen ſie bis zu den andern Mittag 24. Stunden von gleicher Länge in einer Reihe nacheinander fort; ſo daß ſie nicht, wie man insgemein zu thun pfleget, nur biß auf 12. zählen, und von da an wieder von vorne zu zählen anheben; ſondern ſie gehen auf die dreyzehende, vierzehende, funffzehende Stunde, und ſo ferner fort. Die Stunden, welche nach dieſer Art gezählet werden, werden dahero Aſtronomiſche Stunden, Horæ Aſtronomicæ, genennet. Vor Zeiten haben die Umbri und Araber eine gleiche Art die Stunden zu zählen gehabt. Die andere Art die Stunden zu zählen iſt faſt in gantz Europa üblich. Der Terminus iſt hier Mitternacht, oder wenn die Sonne in den untern Theile des Meridiani gelanget. Von dar fangen die Europäiſchen Völcker den Tag an, und zählen bis zur Mittags-Zeit, oder wenn die Sonne in den obern Theile des Meridiani kommet, 12. Stunden in einem fort. Alsdenn aber zählen ſie nicht weiter 13, 14, 15, und ſo ferner fort, ſondern ſie fangen wieder von forne an, und zählen bis zur Mitternachts-Zeit wiederum 12. Stunden. Jene werden die Vormittage, dieſe die Nachmittags-Stunden, genennet. Wen dieſe Art die Stunden zu zählen bey denen Europäiſchen Völckern gebräuchlich, ſo führen ſie den Namen, Europäiſche Stunden, Horæ Europææ; ingleichen heiſſen ſie bürgerliche Stunden, horæ civiles, weil ſie in unſerer Republique zur Abmeſſung der Zeit und zur Beſtimmung derer bürgerlichen Affairen gebrauchet werden. Die dritte Art zu zählen geſchiehet von dem Aufgange der Sonnen an, oder wann

Digitized by Google

wann die Sonne in den Morgen-Horizont gelanget, von welchem Termino an man 24. Stunden alle von gleicher Größe bis wieder zu dem Aufgange der Sonnen in einem fortzählet. Dieſer Methode haben ſich vor Zeiten, die Babylonier, Perſer, Syrer, Damaſcener und andere Morgenländiſche Völcker bedienet, von welchen erſtern ſie Babyloniſche Stunden, Lat. Horæ Babylonicæ, ſind genennet worden. Heut zu Tage gebrauchen dieſe Art die Inwohner derer Balearichen Inſeln und die Griechen. Die vierte Art zu zählen hebet ſich vor dem Untergange der Sonnen an, oder wenn dieſe in den Abends-Horizont gelanget, als von welchem Termino an 24. Stunden alle von gleicher Größe in einem fort, bis wieder zu dem Untergange der Sonnen gezählet werden. Dieſer Art bedienen ſich die Italiäner und Sineſer, von welchen erſtern ſie Italiäniſche Stunden, Lat. Horæ Italicæ, genennet werden. Zu Nürnberg pfleget man nach einer beſondern Uhr die Stunden theils von der Sonnen Aufgang, theils von ihrem Untergange an, und zwar alle Stunden von gleicher Größe zu bemercken. Hierzu bedienet man ſich der Länge des Tages, die aber nicht nach der Aſtronomie berechnet, ſondern nach der Verordnung des Raths beſtimmet wird. Nach dergleichen Verordnung iſt von an. 1700. an

der kürtzeſte Tag,	8. Stunden,	25.	Novembr.
den 17. Januar.	9.	—	4. Novembr.
7. Februar.	10.	—	18. Octobris.
24. Februar.	11.	—	1. Octobris.
12. Mertz.	12.	—	14. Septembr.
29. Mertz.	13.	—	29. Auguſt.
14. April.	14.	—	11. Auguſt.
2. May.	15.	—	10. Julii.
24. May.	16.	—	längſter Tag.

die Stunden ſo nach dieſer Art gezehlet werden, heiſſen Nürnbergiſche Stunden, Lat. Horæ Norimbergenſes. Was bishero von denen Stunden des Tages iſt geſaget worden, betrifft die Stunden des eigentlich ſo genannten Tages, deren 24. einen ſolchen ausmachen, und alle von gleicher Größe ſind; dahero man auch gleiche Stunden, Horas æquales, und die Griechen ἰσημερινὰς nennen, durch welche ſie nemlich ihr νυχθήμερον, oder den gantzen Tag in 24. gleiche Theile getheilet haben. Einige Völcker ſind von dieſer Art die Stunden einzutheilen, abgegangen, in dem ſie ſich nach der Größe des natürlichen Tages und der natürlichen Nacht, das iſt, nach der Verweilung der Sonne über dem Horizont gerichtet. Beyde haben ſie in 12. gleiche Theile getheilet, und den Anfang zu zählen mit dem Untergange der Sonnen gemacht, von welchem Termino an ſie bis zum Aufgange der Sonnen 12. Stunden der natürlichen Nacht gezählet; und von da an, bis wieder zu dem Untergang der Sonnen 12. Stunden des natürlichen Tages. Vor Zeiten haben die Jüden ſich dieſer Art Stunden bedienet, dahero ſie auch Jüdiſche Stunden, Lat. Horæ Judaicæ genennet werden. Auf gleiche Art haben auch die Aſtrologi die Stunden des natürlichen Tages und der natürlichen Nacht eingetheilet, und nach ihrem Aberglauben in einer jeden Stunde einem gewißen Planeten das Regiment über dem Erdboden zugeeignet, dahero dieſelbigen auch Planeten-Stunden, Lat. Horæ planetariæ, genennet werden. Es herrſchen aber die Planeten in folgender Ordnung auf einander, ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽. Der Anfang geſchiehet von dem Sonnabende, und welcher Planete die erſte Stunde herrſchet, von demſelbigen erhält der Tag ſeinen Namen. Alſo weil in der erſten Stunde des Sonnabends der Saturnus das Regiment übernimmt, wird ſelbiger Tag Lat. Dies Saturni genennet. Den folgenden Tag kommt in der erſten Stunde die Reyhe an die Sonne, dahero derſelbe Lat. Dies Solis heiſſet, und ſo ferner. Man kan aus beygehenden Tabellen abnehmen, zu welcher Stunde an jeglichem Tage in der Wochen, ein gegebener Planete das Regiment führet

Horæ diurnæ	Dies Septimanæ I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
1	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
2	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
3	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
4	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
5	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
6	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
7	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
8	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
9	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
10	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
11	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
12	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀

Horæ nocturnæ	Dies Septimanæ I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
1	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
2	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
3	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
4	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
5	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
6	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
7	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
8	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
9	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
10	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
11	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
12	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂

Dieſe Eintheilung derer Stunden, und die daher entſtandene Benennung derer Täge haben nach dem Berichte des *Dionis Caſſii* Hiſt. Rom. XXXVI. die Egyptier zu erſt aufgebracht, von deren ihrem Alterthum ſie auch daher Horæ antiquæ genennet werden. *Morhius* de Planetaria dierum denominatione diſſ. Leipz. 1687. Es ſind aber dieſe Jüdiſche oder Planeten-Stunden nicht alle Tage von gleicher Größe. Denn wenn die Sonne länger zu einer Zeit über dem Horizont verweilet, als zu einer andern Zeit, ſo ſind in jenem Falle die Stunden des natürlichen Tages länger, der natürlichen Nacht kürtzer, als in dieſem Falle. Alſo da im Sommer bey uns länger Tag iſt als im Winter, ſo ſind auch dort die Stunden, des natürlichen Tages länger als hier; hingegen die Stunden der natürlichen Nacht in jenem Falle kürtzer als in dieſem. Und weil die Veränderung in der Länge des natürlichen Tages an verſchiedenen Orten des Erdbodens nach der diverſen Elevation des Poli zu einerley Zeit; und an einerley Orte zu verſchiedenen Zeiten verſchieden

Digitized by Google

den ist; so sind diese Art Stunden so wohl an verschiedenen Orten als zu verschiedenen Zeiten von ungleicher Grösse, weswegen man sie auch ungleiche Stunden, Lat. Horas inæquales, die Griechen καιρικὰς, nennet. In der Chronologie ist man bemühet, diese verschiedenen Arten derer Stunden miteinander zu vergleichen, eine durch die andere ausfündig zu machen, und solche auf die Europäischen oder Bürgerlichen Stunden zu reduciren. Die Astronomischen Stunden kommen mit denen Europäischen in der Nachmittags-Zeit überein, und wenn der Astronomus 3. Uhr Nachmittage zehlet, so bemercket der Burger eben diese Stunden; dahero hat man in diesem Falle keine Reduction vonnöthen: hingegen Vormittage ist der Unterscheid 12. Stunden und gehören die Astronomischen zu dem vorhergehenden Tage. Also wenn der Bürger 9. Uhr Vormittage des Dienstages zählet, so ist bey dem Astronomo die ein und zwanzigste Stunde des Montags. Wenn man demnach zu einer gegebenen Europäischen Stunde, 12. Stunden addiret, so bekommt man die Astronomische des vorhergehenden Tages; und so man von einer gegebenen Astronomischen Stunde 12. abziehet; so erhält man die Europäische des nächstfolgenden Tages. Dieses ist die Art der Verwandelung derer Europäischen Stunden in Astronomische und vice versa. Will man aber die Babylonischen Stunden in Astronomische Stunden u. vice versa verwandeln; so hat man auf die halbe Länge des natürlichen Tages zu regardiren, weil die Babylonischen Stunden von dem Aufgange der Sonnen zu zehlen angefangen werden. Diese halbe Tages-Länge giebt den Unterscheid zwischen denen Babylonischen und Astronomischen Stunden ab, und die Vormittags-Stunden gehören zu dem vorhergehenden Astronomischen Tage. Wenn man dahero die halbe Tages-Länge zu einer gegebenen Astronomischen Stunde addiret, und es kommt weniger als 24. heraus; so hat man die Babylonische Stunde desselbigen Tages. Z. E. Es sey die siebende Astronomische Stunde gegeben, und die halbe Tages-länge sey 6. Stunden, so ist die vorgegebene Zeit nach Babylonischer Uhr, die 13te Stunde wenn; hingegen in ermeldeter Summe mehr als 24. heraus kommet, so muß man davon 24. Stund wegwerffen, damit sich die Babylonische Stunde des folgenden Tages ergebe. Will man aber die Babylonischen Stunden in Astronomische verwandeln, so muß man die halbe Tages-Länge von der vorgegebenen Astronomischen Stunde abziehen, wenn man die Astronomische Stunde desselbigen Tages erhalten will. Wenn die halbe Tages-Länge grösser ist als die vorgegebene Babylonische Stunde, so muß man zu dieser erst 24. addiren, und alsdenn gedachte Subtraction anstellen, da sich denn die Astronomische Stunde des vorhergehenden Tages ergeben wird. Es ist aber von allen diesen Arten derer Verwandelung zu mercken, daß man die Stunden von beyderley Art auf einerley Meridianum eines gegebenen Orts der Erden beziehet, und auch auf dieses seine Pols-Höhe die Länge des Tages berechnet; dahero wenn Stunden an verschiedenen Oertern der Erden gegeben werden, so muß man sie zuvor auf einerley Meridianum reduciren. Wie dieses zu bewerckstelligen, zeiget der Titel, Horaria distantia. Hat man nun ein Mahl die Babylonischen Stunden in Astronomische verwandelt; so kan man nach obiger Methode gar leichte ausfündig machen, die wie vieleste Stunde dieselbige nach der bürgerlichen Zeit sey. Die Relation derer Italiänischen und Europäischen Stunden beruhet auf der Grösse der halben Nachts-Länge, Massen diese der Unterscheid zwischen jenen ist; und wann die Europäischen Nachmittags-Stunden die halbe Tages-Länge überschreiten, so gehören die mit ihnen übereinkommenden Italiänischen Stunden zu dem folgenden Tage; dahero wenn man zu der Europäischen Stunde Vormittage die halbe Nachts-Länge, Nachmittags aber noch 12. Stunden addiret; so kommet die gesuchte Italiänische Stunde heraus, wenn nemlich die Sum geringer ist als 24; ist sie aber grösser, muß man zuvor 24. davon wegwerffen. Z. E. Es sey die 9te Europäische Vormittags-Stunde gegeben, und die halbe Nacht-Länge sey 6. Stunden; so ist alsdann nach Italiänischer Uhr die 15te Stunde. Will man hingegen aus der gegebenen Italiänischen Stunde die Europäische ausfündig machen, so muß man von der selbigen die halbe Nachts-Länge subtrahiren, damit die gesuchte Europäische Stunde übrig bleibe, welches eine Nachmittags-Stunde ist, wenn sie über 12. heraus kommt. Gehet die Subtraction nicht an, so muß man zuvor 12. addiren, da denn nach geschehener Subtraction die Europäische Nachmittags-Stunde sich ergiebet. Etwas mehr rechnen braucht es, wenn man die Jüdischen Stunden in Europäische, und diese in jene verwandeln soll, Massen zuvor die Grösse einer Jüdischen Stunde durch die Länge des Tages bestimmet werden muß, weil die Juden ihre, die Zeit von Aufgange der Sonnen bis zu deren Niedergang in 12. Theile theilen Jo. 11. 9. *Lundius* Jüd. Heiligth. V. 2. n. 6. Wenn dahero Stunde eine nach Jüdischer Rechnung gegeben, und man will wissen, wie viel es alsdenn nach unserer Uhr sey, wenn die Juden dieselbige Stunde zählen; so muß man auf den vorgegebenen Tag, erstlich den Aufgang der Sonnen, und dann die Länge des natürlichen Tages nach unserer Uhr berechnen. Wenn diese letztere durch 12. dividiret wird, so kommet die Grösse einer Jüdischen Stunde heraus; dahero so viel die gegebene Anzahl derer Jüdischen Stunden betrachtet, so viel Mahl muß dieselbe Grösse einer Jüdischen Stunde genommen werden, um die Grösse der Zeit nach unserer Uhr zu erhalten, die vom Anfange des Jüdischen Tages bis auf dessen gegebene Stunde verflossen, welches sich ergiebet, indem die gefundene Grösse einer Jüdischen Stunde durch die gegebene Anzahl derer verlauffenen Jüdischen Stunden multipliciret wird. Wenn nun dieses Product, so die verflossene Zeit von dem Aufgange der Sonnen nach unserer Uhr bemercket, zu der Zeit des Aufganges der Sonnen nach unserer Uhr addiret wird, so bekommet man die gesuchte Europäische Stunde. Z. E. Es sey die Tages-Länge 16. Stunden nach unserer Uhr, und die Sonne gehe um 4. Uhr auf. Fragt sichs: wie viel ist es nach unserer Uhr, wenn die Juden nach ihrer Art 9. Uhr zählen? Wenn man 16. Stunden durch

12. dividiret, ſo erhält man vor die Gröſſe einer Jüdiſchen Stunde, 1. Stunde 20. Minuten nach unſerer Uhr; und alſo werden 9. Jüdiſche Stunden nach der bürgerlichen Zeit 12. Stunden machen. Da nun der Jüdiſche Tag mit der Sonnen-Aufgang und alſo nach unſerer Zeit um 4. Uhr angegangen, und bey uns 12. Stunden verfloſſen, wenn die Juden 9. zählen; ſo wurde es nach unſerer Uhr die 16. Stunde ſeyn, wenn wir von Mitternacht an 24. Stunden in einem fortrechneten; allein da wir nur bis 12. zählen, und alsdann von Mittag an zu zählen wieder anfangen, ſo wird in dieſem Falle die 9te Jüdiſche Stunde nach unſerer Uhr um 4. Uhr Nachmittage einfallen. Wenn man die Europäiſchen Stunden in Jüdiſche verwandeln ſoll, ſo muß man die Zeit des Aufgangs der Sonnen von der gegebenen Europäiſchen Zeit abziehen, und das was übrig bleibet, durch die nach der Länge des natürlichen Tages beſtimmete Gröſſe einer Jüdiſchen Stunde dividiren, ſo wird ſich die Anzahl derer verfloſſenen Jüdiſchen Stunden ergeben. Und nach dieſen Methoden pfleget man alſo die Reduction derer Stunden anzuſtellen. Es iſt auch noch zu erinnern, daß einige den eigentlich ſogenannten Tag auch in 12. gleiche Theile eingetheilet, und ſolche Stunden genennet, deren jegliche folglich den zwölfften Theil des Tages ausmachet, da vorher angeführter Maſſen, die Gröſſe einer Stunde dem 24ſten Theile des Tages gleichet. Zum Unterſcheide hat man dahero jene Lateiniſche Horas compoſitas, dieſe ſimplices genennet. Weitere Nachricht von denen Stunden geben *Riccioluss* in Almageſt. novæ. l. 28. und die gewöhnlichen Compendia Chronologica mathematica, als Strauch in Breviario Chronologico, Wolff in Elem. Chronolog. &c. ingleichen Wegener in Diſquiſitione de Horis earumque Varietate. Berlin 1669. Endlich hat man in der Aſtronomie, Stunden der erſten Bewegung, Lat. Horas primi mobilis, welche den 24ſten Theil eines Stern-Tages ausmachen, deſſen Gröſſe beſtimmet wird, indem der gantze Aequator ein Mahl durch den Meridianum paſſiret. Da nun der Aequator 360. grad. hält, und dieſelbige Bewegung einförmig geſchiehet, ſo gehet in dem 24ſten Theil eines Stern-Tages auch der 24ſte Theil des Aequatoris durch den Meridianum, das iſt, die gröſſe einer Stunde von der erſten Bewegung wird beſtimmmet, indem ſich 15. Grad des Aequatoris durch den Meridianum bewegen; dahero reſpondiren 1. Stunde 15. Grad; 2. Stunden, 30. Grad u. ſ. w. und vice verſa; und kan man Vermöge folgender Tabelle die Grade, Minuten, Secunden des Aequatoris leichtlich in die Zeit der erſten Bewegung, und hingegen dieſe in jene verwandeln.

Der Stunden der erſten Bewegung.

Aequat. hor. min.			horæ grad		temp. Aequat.		
grad.			Aequa.		min. grad. min.		
min.	min.	sec.			sec.	min. sec.	
sec.	sec.	ter.			ter.	sec. tert.	
1	0	4					
2	0	8	1	15	1	0	15
3	0	12	2	30	2	0	30
4	0	16	3	45	3	0	45
5	0	20	4	60	4	1	0
10	0	40	5	75	5	1	15
15	1	0					
30	2	0	6	90	6	1	30
60	4	0					
90	6	0	9	135	10	2	30
180	12	0	12	180	20	5	0
360	24	0	15	215	30	7	30
			18	270	40	10	30
			21	315	50	12	0
			24	360	60	15	

Die erſte Columne giebt die Verwandelung derer Grade, Minuten und Secunden in die Zeit der erſten Bewegung zu erkennen, wobey zu mercken, daß wenn in der Fronte von denen Graden die Rede iſt, dieſen in eben derſelben Fronte die Stunden und Minuten der Zeit reſpondiren; hingegen wenn von denen Minuten des Aequatoris geredet wird, ſo reſpondiren denenſelben Minuten Secunden der Zeit, und ſo ferner z. E. Man will wiſſen, wie viel 46. Grad, 3. Min. 25. Secunden des Aequatoris in der Zeit der erſten Bewegung beſtimmen; ſo pfleget man ſolches aus vorgeſetzter Tabelle folgender Maſſen zu excerpiren.

Aequatoris Gradus,			Tempus reſpondens Hor.			
I	II			I	II	III
30	—	—	2	—	—	—
10	—	—	—	40	—	—
5	—	—	—	20	—	—
1	—	—	—	4	—	—
—	3	—	—	—	12	—
—	—	10	—	—	—	40
—	—	15	—	—	1	—
				Hor.		
Summa 46°, 3′,			25″ geben	3,	4′,	13″, 40‴
			in der Zeit.			

Dieſe Stunden der erſten Bewegung kommen nun mit denenjenigen Stunden, die wir bishero betrachtet und ſich nach dem Lauffe der Sonnen richten, und dahero Sonnen-Stunden Lat. Horæ Solares genennet werden, ſondern ſie ſind etwas kleiner als dieſe, weil die Sonne ihre eigene Bewegung von Abend gegen Morgen hat. Denn, wenn wir ſehen es ſey heute die Sonne mit dem fünfften Grade des Aequatoris in dem Meridiano geweſen, und folgenden Tag ſey eben dieſer Grad in Meridiano; ſo iſt nun zwar durch dieſes Intervallum die Gröſſe eines Tages nach der erſten Bewegung beſtimmet, weilen ſolcher Geſtalt der gantze Aequator durch den Meridianum paſſiret iſt; allein die Sonne ſtehet alsdenn noch nicht in dem Mittags Circel, ſondern noch etwas zurücke gegen Morgen, weil ſie beynahe einen Grad in der Ecliptic gegen Morgen fortgerücket, und iſt alſo der Sonnen-Tag noch nicht zu Ende, wenn der Tag der erſten Bewegung aufgehöret, ſondern dauret noch einige Minuten und Secunden drüber, bis nemlich die Sonne wiederum in den Meridianum gelanget iſt; dahero iſt auch die Sonnen-Stunde, die $\frac{1}{24}$ der Zeit iſt, welche verfloſſet, bis die Sonne wieder zu dem Meridianum kommet, wenn ſie ein Mahl davon weggegangen, etwas länger als eine Stunde der erſten Bewegung. Nun ſind aber die Sonnen-Stunden oben

Digitized by Google

oben angeführter Massen wegen Ungleichheit des eigentlich so genannten Tages, selbst einander ungleich, dahero man eine mittlere Zeit erwählen, und solche nach der mittlern Bewegung der Sonnen einrichten müssen um ein fixes Maaß vor die Grösse einer Sonnen-Stunde zu erhalten. Und nach dieser mittlern Zeit hat man eine Tabelle construiret, daraus man berechnen kan, wie viel Grade und Minuten des Aequatoris auf eine Sonnen-Stunde gehen; woraus man folglich alsbald excerpiren kan, wie viel Sonnen-Stunden einer gegeben Anzahl Grade des Aequatoris respondiren, und vice versa, wie viel eine gegebene Anzahl Sonnen-Stunden, Grade und Minuten in dem Aequatore ausmachen; wodurch an sich selbst die Verwandelung der Zeit der ersten Bewegung in Sonnen-Zeit und vice versa erhellet. Es ist aber besagte Tabelle folgende:

Von Sonnen-Stunden und Minuten.

Stunden	Grad.	I.	II.	des Aequatoris.
1 — —	15	2	28	
2 — —	30	4	56	
3 — —	45	7	24	
5 — —	75	12	20	
10 — —	150	24	40	
20 — —	300	49	20	

Minuten der Zeit machen	im Aequatore Grad, I	II, III.
Secunden — —	I,	II, III, IV.
1 — —	0,	15, 2, 28
2 — —	0,	30, 4, 56
3 — —	0,	45, 7, 24
5 — —	1,	15, 12, 20
10 — —	2,	30, 24, 40
20 — —	5,	0, 49, 20
40 — —	10,	1, 38, 40
60 — —	15,	2, 28, 0

Aus diesen beyden Tabellen kan man vor eine gegebene Anzahl Sonnen-Stunden, alsbald die Anzahl deren respondirenden Grade im Aequatore excerpiren. Z. E. Man will wissen, wie viel dergleichen Grade 8. Stunden, 42′, 3′′ ausmachen; so excerpiret man folgender Massen:

		o I II
5. Stunden	— —	75, 12, 20,
3	— —	45, 7, 24,
		III
40. Min.	—	10, 1, 38, 40,
— 2	— —	0, 30, 4, 56,
		IV
3. Sec.	—	0, 0 45, 7 24

	I II	o I II III IV
Summa 8. Stund. 42, 3. machen,	130, 52, 12, 43, 24	des Aequatoris

Zu der Verwandlung derer Grade und Minuten des Aequatoris in Sonnen-Stunden dienet folgende Tabelle:

Im Aequatore Grad	in der Zeit Stund,	I, II, III,
I machen —	I,	II, III, IV,
II — —	II,	III, IV, V,
III — —	III,	IV, V, VI,

I	—	—	0,	3,	59,	20.

2	—	—	—	0,	7	58 49
3	—	—	—	0,	11	58 2
4	—	—	—	0,	15	57 22
5	—	—	—	0,	19	56 42
10	—	—	—	0,	39	53 24
15	—	—	—	0,	59	50 6
30	—	—	—	1,	59	40 12
60	—	—	—	3,	59	20 24
90	—	—	—	5,	59	0 36
180	—	—	—	11	56	1 12
360	—	—	—	23,	56	2 24

Die Rubriquen bedeuten, daß wenn man von Graden redet, so sind die untergesetzten, von der in der ersten Zeil specificirten Zeit zu verstehen; redet man von Minuten des Aequatoris, so dererniret auch die andere Zeile die Einheiten der Zeit. Z. E. Es wird gefraget, wie viel 23. Grad, 14′ 6′′ in der Sonnen-Zeit ausmachen. Das excerpiren aus der Tabelle geschiehet folgender Massen:

			Hor.
10ᵇ	—	—	0, 39′, 53′′, 24′′′,
10°	—	—	0, 39, 53, 24′
3°	—	—	0, 1, 58, 1
min.			IV
— 10	—		0, 0, 39, 53, 24
— 4	—		0, 0, 1, 57, 22
			V
— — 3′′	—		0, 0, 0, 11, 58 1
— — 3	—		0, 0, 0, 11, 58 1

	o I II	Hor. I II III IV V
Summa 23, 14, 6 machen,	1, 32, 41, 3, 22, 2,	in der Sonnen-Zeit
des Aequatoris		

Diese Art der Verwandlung der Sonnen-Zeit in Grade des Aequatoris & vice versa, ingleichen diese in die Zeit der ersten Bewegung, und vice versa hat man in der Astronomie sehr vielfältig vonnöthen, wenn man die himmlischen Phænomena berechnen soll. Die alten Römer wusten nichts von der Eintheilung des Tages in Stunden, und glaubt man, daß anno 350. Jahr vor Chr. Geb. gedacht, ehe sie selbige bey sich eingeführet. *Plinius* Hist. Nat. VII. 60. *Censorinus* de Die nat. 23. *Stevechius* in Veget. III. 2. *Gyraldus* de Ann. & Mens. Opp. Tom. II. p. 817. *Salmuth* in *Pancirol.* de Rebdeperd. & inv. p. 749. Woher es gekommen, daß der Tag in 12. Stunden getheilet worden, leiten einige aus Egypten her, weil man den Cynocephalum den Tag 12. Mahl den Urin lassen sehen, so hätte man auch 12. Stunden des Tages gezehlet *Horus Apollo* Hierogl. 15. *Mar. Victorin.* in *Cic.* Rhetor 1. p. 151. *Pierius* Hieropl. VI. 4. Weil nun anfänglich keine Schlag-Uhren waren, so wurden die Stunden ausgeruffen. *Juvenalis* Sat. X. 215. *Martialis* VIII. 68. vs. 1. *Plinius* Hist. Nat. III. 52. *Suetonius* Domit. 16. n. 4. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 907. seqq.

Hora, heisset bey dem *Hippocrate* so viel als eine bestimmte Jahres-Zeit, welches aus Arh. 1. Sect. 3. zu ersehen: αἰμοπτοΐαι τὴν ὥρην μάλιστα τίτασι νοσήματα, καὶ ἐν τῇσιν ὥρῃσιν: &c. Das ist, die Veränderungen derer Zeiten, bringen denen Jahres-Zeiten selbst Kranckheiten, ꝛc. Dahero ὥρος, das Jahr, und ὥραιος, die Witterung.

Horæ, ſiehe Ohre.

Hora, eine Göttin, ſiehe Horta.

Hora Cutna, ſiehe Kuttenberg.

Horada, iſt das Gemach, wo ſich gemeiniglich die vornehmſten Bedienten des Türckiſchen Hofes aufhalten. Ottomann. Pforte. XIV. pag. 492.

Horadiowitz, ſiehe Horaſowitz.

Horæ, des Jouis und der Themidis Töchter, hieſſen mit ihren beſondern Namen Irene, Eunomia und Dice, *Heſiodus* Theog. 901. *Apollodorus* l. 3. §. 1. oder wie ſie auch andere nennen, Carpo und Thallo. *Pauſanias* IX. 35. Jedoch wie noch andere in der Zahl, alſo gehen ſie auch in denen Namen von dieſen ab, und nennen ſie mithin bald Auxo, Eunoniam, Phæruſam, Cariam, Odicen, Euporien, Irenen, Orteſien und Thallo, bald Augen, Anatolen, Muſiam, Gymnaſium, Nymphen, Meſembriam, Sponden, Eleten, Acten und Hecyprin. *Hyginus* Fab. 183. ibique *Muncker* l. c. Dieſe ſollen im Frühlinge gebören worden, anbey über die Pforten beſteller ſeyn, welche Füſſe haben, und unter allen Göttern die langſamſten ſeyn, gleichwohl aber doch auch allemal etwas neues mitbringen. *Orpheus* Hymn. in Horas 3. *Homerus* Il. Z. 749. *Ouidius* Faſt. l. 125. *Theocritus* Idyll. XV. 104. Sie ſollen hiernächſt gutes und böſes Wetter geben, der Junonis Ammen geweſen ſeyn, auf deren Crone ſie auch nebſt denen Gratien ſtunden, wiewohl ſie auch mit denen Parcen ſelbſt dem Joui auf dem Kopf geſetzet wurden, und ſonſt ihren beſondern Tempel zu Argis und anderweits mehr hatten. *Homerus, Orpheus.* ll. cc. *Pauſanias* ll. 13. 17. 20. l. 40. Die Athenienſer celebrirten ihnen zu Ehren die Οπαια, wobey kein Fleiſch gebraten, ſondern alles gekochet werden muſte, weil jenes eine allzugroſſe Hitze, dieſes aber eine mit Wärme temperirte Feuchtigkeit bemercket. Indeſſen aber hatten ſie auch Theil an denen Panopſiis und Thargeliis, werden aber auch nicht ſowohl vor die Stunden des Tages, als ſelbſt die 4. Zeiten des Jahres genommen, in welchem Regard ſie denn auch gebildet werden, daß ſie insgeſamt das Jahr herum drehen, wobey die Erde nach ihrem Unterſchiede, auch ihre Früchte unter ihnen bringet, wobey ſie zugleich tantzen, die Haare fliegen laſſen, und von ihrer Bemühung im Tantzen rothe Wangen haben. Durch ſie regierte Juppiter die gantze Welt, und haben ſie den Namen nach einigen von ὁρίζω, cuſtodio, nach andern aber von dem Ebräiſchen Or, lux. *Voſſius* Theol. Gent. VIII. 33. *Philoſtratus, Heſychius, Meurſius*, Graec. feriat. *Gyraldus* Syntag. Deor. XIII. p. 418. *Junius* de Ann. & Menſ. 3.

Horæ æquales, ſiehe Hora.

Horæ antiquæ, ſiehe Hora.

Horæ Aſtronomicæ, ſiehe Hora.

Horæ Babylonicæ, ſiehe Hora.

Horæ Canonicæ, ſind nicht allein in den Römiſch-Catholiſchen, ſondern auch in den Evangeliſchen Lutheriſchen Stifftern noch gebräuchlich. Es ſind aber dieſelben öffentliche Bet-Stunden, da man meiſtentheils Lateiniſche Pſalmen, bisweilen aber auch wohl andere Gebete, theils herlieſet, theils abſingt. Sie ſind nach einem gar alten Gebrauche der Kirchen angeordnet; Man hielte ſie erſtlich um die dritte Stunde des Tages, weil zu derſelben Zeit der Heilige Geiſt auf die ſämtliche Apoſtel, als ſie miteinander im feurigen Gebet verſammlet geweſen, gefallen, um die ſechſte Stunde, indem Petrus alsdenn, da er in dem Ober-Theile des Hauſes gebetet, von Beruffung derer Heyden Nachricht erhalten. Act. 2. 3. 10. 9. Und um die neundte Stunde, maſſen in derſelben Stunde Petrus und Johannes miteinander gebetet. Act. 3. 1. Die erſte Intention mag wohl gar löblich und gut geweſen ſeyn, ſie mögen auch wohl mit groſſer Andacht und hertzlich gebetet und geſungen haben, endlich aber ward es zu einem opere operato, und denen Mönchen und Canonicis als eine Laſt und Tagwerck aufgeleget. v. Rechenberg Exercitat. Hiſtoric. de Horis Canonicis. Daß auch allbereits einige redliche Catholiſche, den Mißbrauch, der bey denen Horis Canonicis vorgehet, erkannt, ſiehet man aus einigen Stellen des Juris Canonici. In der Diſtinction XCII. des Decret. cap. 1. Rubr. Corde non voce tantum Deum laudare debemus. Cantate & pſallite in cordibus veſtris Domino. Audiant hæc adoleſcentuli, audiant ii, quibus pſallendi in Eccleſia officium eſt; Deo non voce, ſed corde cantandum, non guttur & fauces dulci medicamine liniendæ ſunt, ut in Eccleſia theatrales modi audiantur, & cantica, ſed in timore, in opere, in ſcientia ſcripturarum. Die Gloſſe ſetzt dieſen Vers hinzu:

Non vox ſed votum, non cordula muſica, ſed cor,
Non clamans ſed amans cantat in aure Dei.

Dieſen Horis Canonicis haben zu Anfang auch die Laici mit beygewohnet, wie ſie denn ihren Urſprung nach nichts anders waren, als Horæ precatoriæ, welche aus denen Moribus judaicis in der Chriſtlichen Kirche beybehalten wurden. Die Ratio Adpellationis, warum ſie Canonicæ genennet worden, iſt ſonder Zweiffel dieſe, weil die Preces publicæ und ſtatæ nach denen Canonibus eccleſiaſticis gehalten wurden. Hildebrand de Prec. publ. vet. §. 20. Es ſind derer-ſelben ſchon zur Zeit Auguſtini VII. gezehlet worden, nemlich matutina, prima, tertia, ſexta, nona, veſpera & completorium, und hat man mit ſolchen Horis ſtatis das Abſehen auf das Leiden Chriſti gehabt, nach dem bekannten Verſe:

Matutina ligat Chriſtum, qui crimina purgat,
Prima replet ſputis, dat cauſſam, tertia mortis, &c.

Böhmer Jur. Eccl. c. 1. §. 16. Es ſind auch daher in unſern Kirchen noch einige Lieder und Hymni übrig, in welchen der Numerus dieſer Horarum beybehalten worden iſt, als z. E. in dem Liede: Chriſtus der uns ſeelig macht, ingleichen: O JEſu Chriſt dein Nam der iſt, ꝛc. ꝛc. Es werden auch die Horæ Canonicæ nicht eben als eine Nothwendigkeit erfordert, weil weder in der Vernunft noch in der Schrifft gegründet iſt, daß man gewiſſe Horas ſtatas zum Gebete anordnen

Digitized by Google

ordnen und widmen müſte. Es iſt auch kein Zweifel, daß Chriſtus und ſeine Apoſtel durch die Vermahnung: Beter ohn Unterlaß, die Chriſten vornehmlich von dem Aberglauben der Juden, da ſie ſich einbildeten, daß ſie ſich an eine gewiſſe Zeit oder Ort bey ihrem Gebet binden müſten, und daß man zu keiner Zeit als Frühe, Nachmittags und Abends beten könnte. *Vitringa* de Synag. vet. Lib. III. II. c. 15. habe abführen wollen. Weil nun viele Jüden, nachdem ſie den Chriſtlichen Glauben angenommen, noch bey ihren alten Gewohnheiten und Väterlichen Sitten geblieben, ſo ſcheinet es ſehr probabel, daß dergleichen Horæ precatoriæ auch noch in dem Chriſtenthum von ihnen beybehalten worden, bey welchen Gewohnheiten ſie auch die Chriſten, als einer an ſich ſelbſt indifferenten Sache, um nicht das Anſehen zu haben, als wenn ſie ihnen ihre Gewiſſens-Freyheit ſtören wollten, leichtlich laſſen können. Weil aber dieſes auch vielen andern gefallen, ſo wurde es endlich auch bey denen Chriſten recipiret, daß man das Gebet auf gewiſſe Zeit ſetzte, und zwar nicht nur bey Privat-Andachten, ſondern auch in öffentlichen Verſammlungen, ſo daß man ſtatis horis die vorgeſchriebenen Gebets-Formuln herbetete, und gewiſſe Pſalmen abſunge, welches ſonderlich die Cleriſey in Choro thate, als welche dieſe Horas nothwendig abwarten muſten, wenn ſie nicht mit einer Cenſura eccleſiaſtica beleget werden wollten, l. 42. §. 10. C. de Epiſc. & Cler. Weil nun noch der Zeit der Biſchoff Chrodogangus ſeiner Cleriſey gewiſſe Regulas vorſchrieb, und unter ſolchen auch dieſe war, daß ſie in Lateiniſcher Sprache ſingen muſten, wiewohl ſolches nicht gleich durchgängig in allen Kirchen angenommen wurde, ſo kam es endlich dadurch dahin, daß die Laici, welche die Lateiniſche Sprache nicht verſtunden, ſonderlich da ſie die Freyheit hatten in ſolche zu kommen oder auſſen zu bleiben, gänzlich aus denen Bet-Stunden blieben, und alſo die Cleriſey nur alleine zuſammen kam, und dieſe Horas Canonicas abwartete, welche auch noch heutiges Tages in Obſervanz geblieben. *Durandus* Ration. *du Fresne. Thomaſinus* de V. & N. E. D. II. 73. ſeq.

Horæ civiles, ſiehe Hora.

Horæ compoſitæ, ſiehe Hora.

Horæ Europææ, ſiehe Hora.

Horæ inæquales, ſiehe Hora.

Horæ Italicæ, ſiehe Hora.

Horæ Judaicæ, ſiehe Hora.

Horæ Norimbergenſes, ſiehe Hora.

Horæ planetariæ, ſiehe Hora.

Horæ primi mobilis, ſiehe Hora.

Horæ ſimplices, ſiehe Hora.

Horæ Solares, ſiehe Hora.

Horæa, Sommer-Früchte, horarii fructus, frühzeitige Früchte, ſiehe Fructus. Von ὥρα, die Zeit.

Horæa, ſiehe Horæ.

Horaha, ſiehe Ohre.

Horam, ihr Berg, war der König Gezer, welchen Joſua überwunden und umgebracht. Joſ. 10, 33.

Horame, ſiehe Tacamahaca.

Horantes, (*Franc.*) ſiehe Horantius, (*Franc.*)

Horantius, ſonſt auch Horantes oder Orantes, (*Franc.*) genannt, ein Spaniſcher Theologus Minoriter-Ordens von Cuellara, ſtudirte zu Alcala des Henares, wohnte dem Concilio zu Trident bey, ward hierauf Joannis de Auſtria Hof-Prediger und Vicarius generalis der Armée in denen Niederlanden, endlich aber nach deſſen Tode an. 1581. Biſchoff zu Oviedo, wiewohl er ſolche Würde nur 3. Jahre bekleidete, indem er den 12. Oct. an. 1584. ſein Leben beſchloß, nachdem er Locorum Catholicorum pro Romana fide adverſus Calvini Inſtitutiones Libros 7. Venedig 1584. in fol. Paris 1565. in fol. Rheims 1565. in 8. Epiſtolam ſeu Tractatum de quibusdam Quæſtionibus inter Phil. Marnixium S. Aldagondæ Abbatem & Mich. Bajum, Academiæ Louanienſis Cancellarium circa Eccleſiæ auctoritatem & Indicem controverſiarum Fidei, &c. geſchrieben. *Antonius* Bibl. Hiſp. Ehemahls Catal. Teſt. Verit.

Horapollo, ſiehe Orus.

Horaria Diſtantia, Teutſch die Stunden-Weite, iſt in der Aſtronomie und Gnomonic der Abſtand zweyer Stunden-Circel oder Stunden-Linien voneinander, welcher das Intervallum der Zeit bemercket, welche verflieſſet, indem die Sonne von einem dererſelbigen Stunden-Circel biß zu dem andern gelanget, oder mit ihren Schatten von einer Stunden-Linie biß zu der andern ſich beweget. Die Sonne beſtimmet nemlich durch ihre Revolution um die Erde von Morgen gegen Abend die Gröſſe eines Tages, welchen man in 24. kleinere Theile, ſo man Stunden nennet, ſubdividiret hat, ſiehe Hora. Um nun die Oerter der Sonnen am Himmel zu bemercken, in welchen ſie ſich befindet, wenn ſie den Anfang einer jeglichen von denenſelbigen Stunden beſtimmet; ſo hat man den Aequatorem, als den gröſten Circulum diurnum, in welchen die Sonne entweder ſelbſt, oder doch in einem Circel, der mit jenen parallel iſt, nach ihrer täglichen Bewegung einher gehet, in 24. gleiche Theile getheilet, und durch dieſe Theilungs-Puncte und die Polos des Aequatoris 12. groſſe Circel gezogen, ſo die Himmels-Kugel in 24. gleiche Fächer abtheilen. Dieſe Circel hat man Circulos horarios genennet, weil, wenn die Sonne in einem dererſelbigen gelanget, ſie den Anfang einer neuen Stunde bemercket. Nun hat man einen von dieſen dazu erwählen müſſen, daß man von ihme den Anfang die Stunden zu zehlen mache; wozu man denjenigen angenommen, welcher durch den Scheitel-Punct eines vorgegebenen Orts auf der Erd-Kugel gehet, und der Meridianus oder Mittags-Circel genennet wird. Von dieſem an iſt ermeldete Abtheilung des Aequatoris in 24. gleiche Theile eingerichtet, und ſtehet demnach ein jeglicher Stunden-Circel von dem andern um den 24ſten Theil des Aequatoris ab. Da nun der Aequator, wie ein jeglicher Circel in 360. Grad abgetheilet wird, ſo verhält der vier und zwanzigſte Theil deſſelben zu ſeiner Gröſſe 15. Grad, dahero ein jeglicher von dieſen Circulis horariis oder Stunden-Circeln von dem andern um 15. Grad des Aequatoris abſtehet,

ſtehet. Dieſen Abſtand eines Circuli horarii von dem andern nennet man nun die Stunden-Weite, Lateiniſch Diſtantiam horariam; deren Maß folglich ein Bogen des Aequatoris von 15. Graden iſt. Von dem Mittage fänget man an die Stunden zu zählen, und zählet alsdenn eins, wenn die Sonne, indem ſie von dem Mittags-Circel weggegangen, in denjenigen Stunden-Circel gelanget iſt, der von jenem um 15. Grad gegen Abend zu abſtehet, welcher auch dahero Circulus horæ primæ, oder der erſte Stunden-Circel genennet wird; ingleichen zählet man zwey, wenn die Sonne in dem nächſt folgenden Stunden-Circel, der von dem nächſt vorhergehenden wieder um 15. Grad entfernet iſt, und daher den Namen des andern Stunden-Circels führet, zu ſtehen kommet. Und ſo ferner zählet man drey, 4, 5, 6. u. ſ. w. wenn die Sonne in den darauf folgenden dritten, vierten, fünften, ſechſten, u. ſ. w. Stunden-Circel eintrifft, biß auf 12. da denn die Sonne in dem unter dem Horizont verborgenen Theile des Meridiani ſich befindet. Von da an gelanget die Sonne wieder in einen Circel, welcher der verlängerte erſte Stunden-Circel iſt, der zuvor über dem Horizont die erſte Stunde bemerckte, allwo ſie alsdenn die erſte Stunde der Nacht andeutet; und ſo gehet ſie alsdenn weiter zu dem andern, dritten, vierten, u. ſ. w. Stunden-Circel, ſo alle einerley ſind mit denen vorigen Stunden-Circeln in dem Weſtlichen Hemiſphærio, wenn ſie nemlich in das Oeſtliche Hemiſphærium der Himmels-Kugel extendiret zu ſeyn betrachtet werden, biß ſie endlich wiederum zu dem obern Theile des Meridiani gelanget, und damit den andern Tag an fänget. Man hat alſo nun 12. gantze Stunden-Circel, derer Helffte die Vor- und Nachmittags-Stunden, und alſo in allen 24. Stunden bemercken. Diejenigen halben Stunden-Circel, ſo in dem Weſtlichen Hemiſphærio der Himmels-Kugel diſponiret ſind, deuten die Nachmittags-Stunden an, die ſo in dem Oeſtlichen Hemiſphærio ſich befinden, die Vormittags-Stunden. Jegliche von dieſen haben, gedachter Maſſen, von einander ihre abgemeſſene Weite, die nemlich von einem Stunden-Circel biß zu dem andern nächſtfolgenden, 15. Grad des Aequatoris beträget, und die Stunden-Weite genennet wurde. Weilen aber der Mittags-Circel die Lage derer Stunden-Circel beſtimmet, ſo pfleget man auch eigentlich von denſelbigen an die Stunden-Weiten zu rechnen. Alſo beträgt in dieſem Verſtande die Weite der erſten Stunde, oder der Abſtand des Circuli Horæ primæ, 15. Grad im Aequatore; die Weite der andern Stunde, oder die Entfernung des Circuli Horæ ſecundæ von dem Meridiano, 30. Grad; und die Weite der dritten Stunde 45. Grad, nemlich allemahl um 15. Grad mehr, als die nächſt vorhergehende Stunden-Weite; und alſo die Weite der 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Stunde; 60, 75, 90, 105, 120, 135, 150, 165, 180. reſpective, Grade des Aequatoris. Dieſe Betrachtung zeiget hauptſächlich ihren Nutzen in der Gnomonic, da man ſich bemühet, auf eine jede ihrer Lage nach gegebenen ebenen Fläche gewiſſe Linien zu verzeichnen, auf welche der Schatten eines auf derſelben Fläche angeordneten Styli oder Zeigers, wenn ihn die Sonne beſcheinet, trifft, und die Stunden der dabey bemerckten Zeit andeutet, welche dahero Stunden-Linien, Lateiniſch Lineæ horariæ, genennet werden; die Fläche aber, ſo ſolchergeſtalt abgetheilet worden, den Namen einer Sonnen-Uhr führet. Der ermeldete Zeiger ſtellet daran die Axe des Aequatoris vor, und die darauf verzeichneten Stunden-Linien ſind nichts anders, als die Interſections-Linien; die ſich dort ergeben, wo die Flächen derer um die Axe des Aequatoris diſponirten Stunden-Circel die vorgegebene Fläche der Uhr durchſchneiden. Da man nun den Abſtand derer Stunden-Circel von dem Meridiano die Stunden-Weite zu nennen pfleget; ſo werden auch die Entfernungen derer Stunden-Linien der Uhr, voneinander, die Stunden-Weiten genennet, deren Maß folglich ein Winckel iſt, welchen eine vorgegebene Stunden-Linie mit der Mittags-Linie der Uhr in ihrem Centro, oder wo der Zeiger angeſtecket iſt, formiret; und ſo man ſaget, man habe die Stunden-Weiten in einer Uhr berechnet, ſo heiſſet das ſo viel, als man habe die Gröſſen derer Winckel nach Graden und Minuten beſtimmet, welche jegliche Stunden-Linie mit der Mittags-Linie derſelbigen Uhr formiret. Bey einer Aequinoctial-Uhr lieget die Fläche derſelbigen in dem Plano Aequatoris, und der Zeiger, ſo perpendicular auf der Fläche der Uhr eingeſtecket ſich befindet, repræſentiret die Axe des Aequatoris; dahero die Flächen derer Stunden-Circel die Fläche der Uhr dergeſtalt durchſchneiden, wie ſie ſelbſten den Aequatorem abtheilen; das iſt, die Stunden-Linien, ſo ſich durch die Interſection ermeldeter Circel mit der Fläche der Aequinoctial-Uhr ergeben, ſtehen wie die Stunden Circel alle gleichweit voneinander ab, und formiret die eine mit der nächſt anliegenden einen Winckel von 15. Graden; dahero werden hier auch die Stunden-Weiten wie oben bey denen Stunden-Circeln, beſchaffen ſeyn; ſo daß die Weite der erſten Stunde, oder Winckel der erſten Stunden-Linie mit der Mittags-Linie, 15. Grad, die Weite der andern Stunde 30. der dritten 45. der vierten 60. Grade, und ſo ferner betrage. Hier findet eine Harmonie in denen Stunden-Weiten in der Aequinoctial-Uhr und an denen Circulis horariis am Himmel ſtatt; hingegen in denen übrigen Uhren trägt ſich dieſes nicht ſo zu, ſondern es iſt das Maß derer Stunden-Weiten bey ihnen anders, als bey denen Circulis horariis beſchaffen. Die Aequinoctial-Uhr iſt das Fundament aller derer übrigen Uhren, und dahero determiniren auch dieſe ihre Stunden-Weiten, in denen andern Uhren die Stunden-Weiten. Alſo erweiſet man in der Gnomonic von einer Horizontal-Uhr, ſo nach einer gegebenen Pol-Höhe eingerichtet iſt, daß ſich der Sinus totus zu dem Sinui der Pol-Höhe verhalte, wie der Tangens der Stunden-Weite in der Aequinoctial-Uhr, zu dem Tangenti eben derſelbigen Stunden-Weite in der Horizontal-Uhr; dahero weil die Stunden-Weiten in gleicher Stun-

Digitized by Google

den-Linie in der Aequinoctial-Uhr gedachter Maſſen bekannt ſind, ſo kan man nach dieſer Analogie vor eine gegebene Pol-Höhe die Stunden-Weiten jeglicher Stunden-Linie in einer Horizontal-Uhr vermittelſt des Canonis Sinuum, Tangentium & Logarithmorum, ausfündig machen. Z. E. Es ſoll zu Leipzig, deſſen Pol-Höhe 51°, 20′, iſt, die Stunden-Weite der andern Stunden Linie in einer Horizontal-Uhr beſtimmet werden. Weil die Mittel derer andern Stunden in einer Aequinoctial-Uhr 30. Grad beträget, ſo iſt der Tangens derſelbigen der Tangens von 30. Graden; dahero inferiret man: wie der Sinus totus zu dem Sinui von 51°, 20′, als der Pol-Höhe, alſo der Tangens von 30. Graden zu dem geſuchten Tangente. Der Calculus mit denen Logarithmis ſiehet hiervon folgender Maſſen aus:

Log. Sin. 51°, 20′	9892536ſ
Log. Tang. 30°.	97614394
Summa	196739759
Log. Sin. tot.	100000000
Log. Tang. Diſtantiæ horariæ quæſitæ	96739759

ſubtrah. weichen

in denen Tabellen 24′, 16′, vor die Größe des Winckels, den die andere Stunden-Linie mit der Mittags-Linie in einer Horizontal-Uhr formiret, das iſt, vor die geſuchte Stunden Weite reſpondiren. Nach dieſer Rechnung findet man die Stunden-Weiten vor die Pol-Höhe von 51°, 20′, in einer Horizontal-Uhr, wie folget:

Linie der		Stunden-Weite.
1. Ten Stunde	11	11°, 49′.
2	10	24′ 16
3 in gleichen	9	37, 59
4	8	53, 31
5	7	71, 4
6	6	90, 0

Wenn man ſolcher Geſtalt die Winckel berechnet hat, welche die Stunden-Linien mit der Mittags-Linie in dem Centro der Uhr formiren; ſo iſt es leichte, vermittelſt eines Transporteurs, oder andern zum Winckel-Auftragen ſich ſchickenden Inſtrumentes, eine Uhr zu conſtruiren, Maſſen man nur an die auf der vorgegebenen Fläche gezogenen Mittags-Linie und dem darinnen erwählten Centro der Uhr dieſelben Winckel anſetzen darff. Nach einer gleichförmigen Analogie, wie bey denen Horizontal-Uhren, kan man auch die Stunden-Weiten bey einer Vertical-Uhr berechnen, nur daß der andere Terminus in obiger Analogie muß verändert, und an deſſen Statt der Sinus der Höhe des Aequatoris geſetzet werden, alſo daß die Analogie vor die Erfindung derer Stunden-Weiten in einer Vertical-Uhr folgender Maſſen enunciret wird: Wie ſich verhält der Sinus totus zu dem Sinui der Höhe des Aequatoris, alſo verhält ſich der Tangens der Stunden-Weite in einer Vertical-Uhr. Auf gleiche Art kan man auch die Stunden-Weiten vor die inclinirenden Uhren, ſo aber nicht abweichen, berechnen, nur daß man in ermeldeter Analogie in den andern Terminum an Statt der Höhe des Poli bey denen Horizontal-Uhren, und des Aequatoris bey denen Vertical-Uhren, hier den Sinum des Winckels einrücket, welchen der Zeiger oder Uhr, der die Welt-Axe repræſentiret, und auch nach denen Polar-Puncten des Himmels dirigiret ſeyn muß, mit der Mittags-Linie formiret; Maſſen eine ſolche inclinirte Uhr, als eine Horizontal-Uhr betrachtet werden kan, die auf eine ſolche Pol-Höhe, deren Gröſſe denen Graden des ermeldeten Winckels der Axe mit der Mittags-Linie der Uhr gleichet, conſtruiret iſt. Bey denen Verticalen abweichenden Uhren brauchet es etwas mehr Rechnung, wenn man die Stunden-Weiten berechnen will, indem man zwar den Winckel, welchen die Subſtilar-Linie, oder diejenige Linie, über welche die Zeiger-Stange gerade zu ſtehen kommet, mit der Mittags-Linie formiret; ferner den Winckel, welcher die Axe oder Zeiger-Stange mit der Subſtilar-Linie macht, und welcher ſonſten auch die particulaire Pol-Höhe über der Vertical-Fläche genennet wird, und endlich die Größe eines Bogens des Aequatoris wiſſen muß, welcher den Abſtand derjenigen Flächen derer gröſten Circul des Aequatoris miſſet die durch die Subſtilar- und die Mittags-Linie der Uhr paſſiren, welcher Winckel alsdenn nach ſeiner zugehörigen Anzahl Grade bemercket, zwiſchen was vor einen Stunden-Circul des durch die Subſtilar-Linie gehenden Circuls Fläche falle, daß nemlich bey dieſen Winckeln, wie bey denen Stunden Weiten derer Circulorum horiatorum vor jegliche Stunde 15. Grad gerechnet werden, dieſer Winckel, welcher den Abſtand ermeldeter Flächen durch einen Bogen des Aequatoris abmiſſet, wird die Stunden-Weite oder Subſtilar-Linie genennet, und iſt nichts anders als die Entfernung der Fläche des Circuls, der durch die Subſtilar-Linie gehet, von der Fläche des Mittags-Circuls der Uhr, die durch einen Bogen des Aequatoris, ſo zwiſchen denſelbigen Flächen enthalten iſt, abgemeſſen wird. Was die Berechnung des erſtern, nemlich des Winckels, den die Subſtilar-Linie mit der Mittags-Linie in dem Centro der Verrical-abweichenden Uhr machet, anlanget; ſo findet man ſolchen, wenn man inferiret: Wie der Sinus totus gegen den Sinum der Declination der Fläche, darauf die Uhr kommen ſoll, alſo verhält ſich der Tangens Complementi der Pol-Höhe gegen den Tangenten des Winckels, den die Subſtilar-Linie mit der Mittags-Linie in dem Centro der Uhr formiret. Das andere Stück oder die particulaire Pol-Höhe wird nach folgender Analogie gefunden: Wie der Sinus totus gegen den Sinum Complementi der Pol-Höhe über dem Horizont, alſo verhält ſich der Sinus Complementi der Declination der Fläche gegen den Sinum der particulairen Pol Höhe. Die Erfindung des dritten Stucks, als der Stunden-Weite der Subſtilar Linie dependiret von folgender Proportion: Wie ſich verhält der Sinus totus gegen den Sinum der Pol-Höhe über dem Horizont, alſo verhält ſich der Tangens Complementi der Declination der Uhr-Fläche gegen den

Digitized by Google

den Tangenten eines Bogens, deſſen Complementum die geſuchte Stunden-Weite der Subſtilar-Linie iſt. Wenn nun dieſe drey Stücke bekannt ſind; ſo laſſen ſich die Stunden-Weiten der Vertical-abweichenden Uhr, das iſt, die Winckel, welche die Stunden-Linien mit der Subſtilar-Linie, und denn auch mit der Mittags-Linie in dem Centro der abweichenden Vertical-Uhr berechnen; Maſſen man hier von der Subſtilar-Linie an den Abſtand derer Circulorum horariorum nach Graden des Aequatoris determiniren muß, welcher alsdenn die Stunden-Weite der geſuchten Stunden-Linie beſtimmet. Z. E. Es ſtehe die Fläche ſo durch die Subſtilar-Linie gehet, von der Fläche, die durch die Mittags-Linie paſſiret, in dem Aequatore um 25. Grad ab; oder es ſey die Stunden-Weite der Subſtilar-Linie 25. Grad; ſo fällt alsdenn bey einer gegen Abend abweichenden Uhr die Fläche, ſo durch die Subſtilar-Linie gehet, zwiſchen die Fläche des erſten und andern Stunden-Circuls; ſo daß der andere Stunden-Circul noch vor ihr um 10. Grad abſtehe; dieſer Bogen des Aequatoris von 10. Graden, heiſſet alsdenn die Stunden-Weite des andern Stunden-Circuls von der Fläche des durch die Subſtilar-Linie paſſirenden Circuls. Wenn man nun ſolcher Geſtallt die Stunden-Weiten vor alle Stunden-Circul von der Fläche des durch die Subſtilar Linie gehenden Circuls berechnet hat: ſo wird alsdenn die Stunden-Weite einer jeglichen Stunden-Linie, oder der Winckel, den ſie mit der Subſtilar-Linie in dem Centro der Uhr machet, nach folgender Analogie berechnet: Wie ſich verhält der ſinus totus gegen den Sinum der zuvor berechneten particulairen Pol-Höhe, alſo verhält ſich der Tangens der Stunden-Weite des vorgegebenen Stunden-Circuls von der Fläche des Circuls, ſo durch die Subſtilar-Linie gehet, gegen den Tangenten der Stunden-Weite oder des Winckels, welchen die dem erſt ermeldeten Circulo horario reſpondirende Stunden-Linie in dem Centro der Uhr mit der Subſtilar-Linie formiret. Und dieſes iſt die Methode, nach welcher man in der Gnonomie die Stunden-Weiten einer gegebene Uhr berechnen kan. In der Geographie wird Diſtantia horaria der Unterſcheid derer Stunden genennet, welcher an verſchiedenen Oertern des Erdbodens, die nicht unter einerley Meridiano liegen, Statt findet. Nemlich der Anfang die Stunden zu zählen geſchiehet nach der bey denen Aſtronomis gebräuchlichen Methode allezeit, wenn die Sonne in den Mittags-Circul eines vorgegebenen Orts des Erdbodens gelanget, und man zählet alsdenn daſelbſt 12. Uhr. Wenn nun zwey Oerter nicht unter einerley Meridiano liegen, ſondern der eine in Anſehung des andern weiter gegen Morgen, ſo ſtehet auch der Meridianus des erſtern Orts weiter gegen Morgen als der andere; dahero gelanget auch die Sonne in jenem eher als in dieſem, folglich haben die Einwohner in jenem Orte eher Mittag als in dieſem. Wenn ſie demnach dort 12. Uhr zählen; ſo iſt es hier noch nicht 12. Uhr, ſondern noch Vormittage. Um wie viel nun noch Zeit verfliſſen muß, ehe die Sonne aus

dem Meridiano des erſtern zu den Meridianum des andern Ortes gelanget; dieſelbe wird die Stunden-Weite, Lat. Diſtantia horaria, beyder Oerter genennet. Z. E. Es ſey in dem andern Orte erſt 10. Uhr, 45. Minuten, wenn die Sonne in dem Meridiano des erſten Orts ſtehet, und daſelbſt Mittag machet; ſo müſſen alsdenn in dem andern Orte noch 1. Stunde und 15. Minuten vorbeygehen; ehe es daſelbſt 12. Uhr wird, und die Sonne bey ihm in Mittage ſtehet. Solcher Geſtallt differiren die Stunden in dem erſtern Orte von denen Stunden in dem andern allezeit um 1. Stunde, 15. Minuten; und wenn ſie dort Z. E. frühe 9. Uhr zählen; ſo iſt es erſt hier um 7. Uhr 45. Minuten; und auf gleiche Art zählen die Einwohner des andern Orts erſt 2. Uhr Nachmittage, wenn es bey denen in dem erſtern Orte bereits 3. Uhr 15. Min. Nachmittage iſt. Dieſer beſtändige Unterſcheid derer Stunden an beyden Oertern iſt nun eben dasjenige, was man in der Geographie diſtantiam horariam zu nennen pfleget. Hier iſt nun die Frage noch was vor einem Maße dieſe Stunden-Weite zu determiniren ſey; wie man ſolche an zweyen Oertern, daran ſie noch nicht bekannt iſt, durch Aſtronomiſche Obſervationes ausfündig machen könne; und endlich was vor ein Nutzen daraus herzuleiten ſey, nemlich in dem Falle daß man anzeigen ſoll, um welche Zeit an einem Orte ein Phænomenon, des Himmels nach deſſen ſeiner Zeit erſcheinen werde, wann die Zeit der Erſcheinung deſſelbigen nach der Uhr eines andern Orts iſt, berechnet worden. Was das erſtere anbelanget, ſo dependiret ſolches von dem Abſtande derer Meridianorum beyder Oerter von einander. Dieſen Abſtand miſſet ein Bogen des Aequatoris ſo zwiſchen beyden Meridianis enthalten iſt, welcher Bogen nichts anders als der Unterſchied derer Longitudinum beyder Oerter iſt. Dieſer Bogen, des Aequatoris muß unter dem Meridiano des weiter gegen Weſten gelegenen Ortes weggehen, indeme die Sonne aus dem Meridiano des oeſtlichen Orts in dem Meridianum des weſtlichen gelanget. Da nun ein ſolcher Bogen des Aequatoris die Größe der Zeit determiniren kan, ſo vorbey gefloſſen, indem derſelbe Bogen durch den Meridianum paſſiret, maſſen man nur die Grade und Minuten deſſelben Bogens nach Anleitung des Titels Hora, in Sonnen-Zeit verwandeln darff; ſo erhält man die Diſtantiam horariam zweyer Oerter des Erdbodens, wenn man den Unterſchied ihrer Longitudinum in Sonnen-Stunden verwandelt. Dahero zu dieſer Berechnung die Längen beyder Oerter bekannt ſeyn müſſen. 3. E. Die Länge von Conſtantinopel iſt 52°, 36', von Leipzig 32°, 19', ihr Unterſcheid 20°, 17', welcher in der Sonnen-Zeit 1. Stunde, 20', 54", ausmacht. Dieſe iſt die Diſtantia horaria zwiſchen Leipzig und Conſtantinopel und zählen die Einwohner des letztern Orts allezeit 1. Stunde, 20' 54" mehr als die zu Leipzig. Und ſolcher Geſtallt kan man aus der gegebenen Länge zweyer Oerter, ihre Diſtantiam horariam, ſo auch Differentia Meridianorum horaria genennet wird, berechnen; wobey

Digitized by Google

man nur noch zu mercken, daß diejenigen Oerter, ſo weiter gegen Morgen liegen als ein gegebener Ort, allezeit mehr als dieſer; hingegen weniger an der Uhr zählen, wenn ſie weiter gegen Abend als dieſer gelegen ſind. Wenn die Länge zweyer Oerter nicht bekandt iſt, ſo muß ihre Diſtantia horaria durch Aſtronomiſche Obſervationes ausfündig gemachet werden, aus welcher ſich hernach auch die Längen derer Oerter beſtimmen laſſen. Zu dieſem Negotio muß man nun ein Phænomenum am Himmel erwählen, welches an allen Orten der Erden, da es ſichtbar iſt, ſich zu gleicher Zeit ereignet. Von ſolcher Beſchaffenheit iſt der Anfang und das Ende einer Mond-Finſterniß, ingleichen derer Finſterniße derer Jupiters-Trabanten. Wenn dahero an zweyen Oertern, deren Diſtantiam horariam man zu wiſſen verlanget, zwey Obſervatores auf die Zeit des Anfangs oder Endes einer Mond-Finſterniß Acht haben, deren jeglicher ſeiner Uhr nach ſeiner Mittags-Linie geſtellet, und vergleichet die Zeit des Anfanges oder des Endes der Finſterniß an dem einem Orte mit der Zeit des Anfanges oder des Endes derſelben an dem andern Orte, ſo giebt der Unterſcheid dieſer beyden Zeiten die Diſtantiam horariam zu erkennen; wie viel man nemlich an dem einem Orte mehr oder weniger an der Uhr, als an dem andern zählet. Wann dieſe Diſtantia horaria in Grade und Minuten der Aequatoris verwandelt wird, ſo erhält man die Differentiam Meridianorum, oder den Abſtand derer Mittags-Circul beyder Oerter in dem Aequatore; woraus, wann die Länge des einen Orts oder deſſen Entfernung von dem primo Meridiano bekannt iſt, die Länge des andern ſich alſobald ergiebet. Nach dieſer Methode hat man ſehr vieler Oerter Diſtantias horarias obſerviret, und ſolche hernachmahls auf den Meridianum von einem gewiſſen Ort reduciret, um einen Terminum communem zu haben, von dem dieſe Diſtantiæ horariæ an gerechnet werden. *de la Hire* hat zu dieſen Termino communi das Obſervatorium zu Paris erwählet, und in ſeinen Tabulis Aſtronomicis eine Tabelle beygefüget, darinnen die Diſtantiæ horariæ von dieſem Termino an gerechnet ſind. Aus derſelbigen wollen wir vor folgende Oerter die Diſtantias horarias excerpiret beyſetzen.

Nahmen der Oerter	Diſtantiæ horariæ Stunden.	I.	II.	
Amſterdam —	0,	10,	10,	S.
Augſpurg —	0,	35,	30,	S.
Berlin —	0,	44,	50,	S.
Bononien —	0,	38,	0,	S.
Breßlau —	0,	56,	10,	S.
Cadix —	0,	38,	50,	A.
Conſtantinopel	1,	58,	0,	S.
Coppenhagen	0,	48,	41,	S.
Dantzig —	1,	7,	0,	S.
Dreßden —	0,	47,	10,	S.
Florentz —	0,	38,	30,	S.
Greenwich —	0,	9,	5,	A.
Hamburg —	0,	33,	0,	S.
Königsberg —	1,	15,	10,	S.
Leipzig, —	0,	44,	0,	S.
Liſſabon —	0,	52,	0,	A.
London —	0,	9,	10,	A.
Madrid —	0,	24,	0,	A.
Nürnberg —	0,	34,	40,	S.
Prag —	0,	49,	30,	S.
Rom —	0,	42,	0,	S.
Stockholm —	1,	5,	0,	S.
Venedig —	0,	40,	40,	S.
Uranienburg —	0,	42,	10,	S.
Wien —	1,	0,	0,	S.
Wittenberg —	0,	44,	10,	S.

Die zu der letzten Columne beygefügte Buchſtaben S. A. bedeuten eine Subtraction oder Addition der beygeſetzten Diſtantiæ horariæ, wenn man die Zeit deſſelbigen mit der Zeit zu Paris vergleichen will. Welche Oerter nemlich weiter gegen Abend als Paris liegen, dieſelbigen zählen mehr an der Uhr, als die zu Paris und zwar præcise um ſo viel, um wie viel die Diſtantia horaria beträgt; hingegen welche Oerter weiter gegen Morgen als Paris gelegen ſind, dieſelbigen zählen um ſo viel weniger an der Uhr, wie viel die Diſtantia horaria ausmacht, als zu Paris. Dahero muß man in jenem Falle zu der Zeit zu Paris die Diſtantiam horariam addiren, in dem andern Falle ſolche davon abziehen: Z. E. Es hat ein Aſtronomus zu Paris berechnet, daß an einem gewißen Tage Abends um 9. Uhr 42′, ſich ein Finſterniß an einem Jupiters-Trabanten ergeben werde, und ich will wiſſen, um welche Zeit ſich dieſes Phænomenum zu Berlin zutragen werde. Die Diſtantia horaria zwiſchen Paris und Berlin iſt nach vorgeſetzter Tabelle 44′, 50″. allwo das beygeſetzte S. andeutet, daß dieſelbe von der Zeit zu Paris müſſe abgezogen werden, um die geſuchte Zeit zu erhalten, weil Berlin in Anſehung Paris gegen Morgen lieget; dahero wird ſich dieſes Phænomenum nach der Berliniſchen Uhr Abends um 8. Uhr, 57′ 10″. zu Berlin præſentiren. Hieraus erhellet zugleich der Nutzen derer Diſtantiarum horiarum: Denn weil der Aſtronomiſche Calculus nur nach der Uhr eines gewißen Orts, oder wie man zu reden pfleget, auf den Meridianum eines gewiſſen Orts kan angeſtellet werden, auf welchen nemlich die Aſtronomiſchen Tabellen, daraus der Calculus geführet iſt, berechnet ſind; ſo muß man alsdenn vermittelſt derer Diſtantiarum horiarum die nach dem Calculo berechneten Zeiten auf die Meridianos derer vorgegebenen Oerter, in welchen man dieſelben nach der daſelbſt gebräuchlichen Uhr wiſſen will, reduciren. Auſſer dieſem dienen die durch Aſtronomiſche Obſervationes beſtimmte Diſtantiæ horariæ zur Determination derer Längen derjenigen Oerter, zu welchen dieſelbige Stunden-Weite gehöret; welches eine von denen vornehmſten Unterſuchung in der Geographie iſt, als worvon die Conſtruction derer künſtlichen Erd-Kugeln, und derer Land-Charten dependiret. Rhoſt Aſtronomiſches Hand-Buch P. II. Probl. 61. 62. 63. 64. 100. Endlich wird auch in der Aſtronomie Diſtantia horaria zweyer Planeten derjenige Bogen des Aequatoris genennet, welcher zwiſchen zweyen Declinations-Circuln, die

Digitized by Google

man auch Meridianos nennen kan, enthalten iſt, deren einer durch den einen, der andere durch den andern Planeten gehet. Beſonders brauchet man dieſes Wort bey dem Laufe der Sonne und des Mondes, ſo, daß die Diſtantia horaria Lunæ à Sole nichts anders als ein ſolcher Bogen des Aequatoris ſey, welcher den Abſtand des Declinations-Circels des Mondes, von dem Declinations-Circel der Sonnen beſtimmet; und brauchet man ſolche um die ſtündliche Bewegung des Monds von der Sonne zu reguliren, wenn man eine Sonnen- oder Monds-Finſterniß berechnen will.

Horaria Diſtantia Lunæ à Sole, ſiehe Horaria Diſtantia.

Horaria Meridianorum Differentia, ſiehe Horaria Diſtantia.

Horarii Circuli, ſiehe Circuli horarii. Tom. VI. p. 114. ſeqq.

Horarius, iſt ſo viel als Horræus.

Horarius Pes, ſiehe Fuß. Tom. IX. pag. 2365. Horaſowitz, oder Horadiowitz, eine Stadt in Böhmen, in dem Prachenſer-Creiſe, unweit Piſeck, an dem Fluß Ottau oder Weller gelegen, und heute zu Tage denen Grafen von Sternberg gehörig. Das nahe hierbey befindliche und denen Maltheſer-Rittern zuſtändige Nonnen-Cloſter Bor, iſt an. 1421. von denen Huſſiten verbrannt worden. *Balbin.* Miſcell. Boh. **Tromsdorff** Geogr.

Horatae, ehedem ein Volck in Indien, welches wegen der umliegenden Sümpfe von fremden Anfall ſicher ſeyn konnte, auch wohl befeſtigte Städte hatte, darunter Automela bekannt. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 20.

Horatia Tribus, ehedem ein Tribus zu Rom, welcher ſeine Benennung von dem bekandten Geſchlechte derer Horatiorum haben mag. *Panuinius* de Civ. Rom. 50. *Sigonius* de Ant. Jur. Civ. Rom. l. 3. *Roſinus* Ant. Rom. VI. 15. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. II p. 998.

Horatianus, (*Q. Octavianus*) ſoll ein Medicus geweſen ſeyn, und unter Gratiani Regierung gelebet haben. Hermannus Comes de Nevenare, hat zu Straßburg an. 1532. das Euporiſton, Librum Logicum, Gynaecion und Experimenta de Phyſica Scientia, als eine Arbeit dieſes Horatiani heraus gegeben. Es iſt aber nicht derſelbe, ſondern Theodorus Priſcianus Auctor davon. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 12. Bibl. Gr. VI. 9. 4.

Horatiis, (*Nic. de*) Biſchoff zu Catanzaro, aus Bologna gebürtig und der Rechten Doctor, wurde den 12. Jan. an. 1582. erwählet, und von dem Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Bologna, deſſen Vicarius generalis er geweſen, eingewehet. Er ließ vor dem heiligen Fortunatum und deſſen Reliquien eine Capelle bauen, und ſtarb den 11. Jul. 1607. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 377.

Horatius oder Oratius, war ein altes berühmtes Geſchlecht bey denen Römern, ſo ſich unter dem Romulo veſt ſetzte. Es theilte ſich ſelbiges in 3. Familien, derer Puluillorum, Barbatorum und Coclitum *Auguſtinus, Strein, Vrſinus* & *Patinus* Fam. Rom. V. Horatia. *Glandorpius* Onom. Rom. p. 401. Inſonderheit haben es die 3. Brüder berühmt gemacht, welche ſich mit dergleichen 3. Brüdern unter denen Albanern, ſo den Namen Curatii führten, A. V. C. 86. in einen Kampff einlieſſen, mit dem Bedinge, daß welche Partey die Ober-Hand behielte, deſſen Volck die Ober-Herrſchafft über das andere haben ſollte. Als nun bereits zwey von denen Horatiern umgebracht waren, und der dritte zwar noch unverletzt, es mit denen drey noch übrigen Curiatiern, deren gleichwohl ein jeder ſchon einige Wunden empfangen, allein zuwagen hatte. Ergrieff er liſtiglich die Flucht. Als aber die andern, ſo viel es ihre Kräffte zuließen, ihm nachſetzten, und ſich alſo von einander entfernten, kehrte er wieder um, und weil er noch friſch war, tödtete er einen nach dem andern. Da er wieder zurück nach Rom kam, begegnete ihm ſeine Schweſter, welche an einen der Curiatiern verlobet war, und als ſie ihres Bräutigams Waffen ſahe, welche Horatius triumphirend mit ſich führete, wollte ſie ſich nicht tröſten laſſen, weiles ihren Bruder der Geſtallt verdroß, daß ſie ihren Privat-Affect der Liebe ihres Vaterlandes vorzoge, daß er ſie auf der Stelle ermordete. Es wurde zwar hierauf ein peinliches Gericht angeſtellet, welches Horatium zum Tode verdammte, das Volck aber, an welches er adpellirte, ſprach ihn in Anſehung ſeiner ſo groſſen Dienſte vollkommen loß. *Plinius* Hiſt. Nat. VII. 3. *Plutarchus* Parallel. min. p. 309. *Cicero* de Iuuent. II. 26. pro Milone 3. *Florus* l. 3. n. 3. *Livius* l. 24. *Columella* III. 8. *Gellius* I. 10. *Feſtus*, V. Sororium. *Macrobius* Sat. l. 5. *Aurelius Victor* de Vir. illuſtr. 4. n. 6. 7. Horatius Puluillus, welcher unter Tarquinio Priſco lebte, hatte zwey Söhne, wovon der eine des Horatii Coclitis Vater war; der andere, auch Horatius Puluillus genennet, war A. V. C. 245. Bürger-Meiſter, und weihete als Pontifex das Capitolium ein, in welcher Verrichtung er ſich nicht ſtöhren ließ, ob gleich ihm die Nachricht von ſeinen mißgönſtigen gebracht wurde, daß ſein Sohn geſtorben, und damit genug hatte, daß er befahl, man ſolle den todten Cörper wegſchaffen. *Cicero* pro Domo 54. *Valerius Maximus* V. 10. n. 1. Er hinterließ einen Sohn gleiches Namens, welcher A. V. C. 277. nebſt dem T. Menenio Lanato Bürger-Meiſter war. Dieſer hinterließ zwey Söhne, Horatium Puluillum, welcher A. V. C. 297. nebſt dem Q. Minutio Augurino Bürger-Meiſter war, und Horatium Barbatum welcher A. V. C. 305. nebſt dem L. Valerio Bürger-Meiſter zu Rom wurde, und wegen derer Sabiner triumphirte. Sein Sohn gleiches Namens war Tribunus conſulari poteſtate. Auch finden ſich noch andere dieſes Geſchlechts, die eben Falls viele wichtige Stellen zu Rom bedienet haben. *Dionyſius Halicarnaſſenſis* V. IX. XII. *Livius, Caſſiodorus, Glandorp.* Onomaſt. Rom.

Horatius, mit dem zu Namen Cocles, welches Wort einen einäugigen bedeutet. *Plautus* Curc. III. 23. Er war ein Römiſcher Befehlshaber im Kriege, welchen Porſenna wider die Stadt geführet. Als ſich dieſer durch unverſehenen Ueberfall des Berges Janiculum, bemächtiget, und nun über die daſelbſt befindliche höltzerne Tiber-Brücke einen offenen Weg in die Stadt hatte,

te, hielte Cocles, ſo eben die Wache auf der Brücke commandirte, erſtlich neben Sp. Lartio und T. Herminio, bald hernach aber ganz allein die Feinde auf, bis der Theil davon, ſo hinter ihm war, auf ſeine eigene Ordre niedergeworffen worden, um ihren March aufzuhalten; darauf ſprang er alſo gewaffnet, wie er war, in den Fluß, und gelangte auf dieſe Weiſe in die Stadt, woſelbſt man ihm zu Ehren eine Ehren-Säule aufrichtete, und ſo viel Acker gab, als er in einem Tage umpflügen konte. *Polybius*, VI. ſagt jedoch, dieſe tapffere That hätte ihm das Leben gekoſtet, und er wäre im Fluß ertrunken. *Livius* II. 10. *Florus* I. 10. n. 4. *Cicero* de Leg. II. 4. *Dionyſius Halicarnaſſenſis* V. 33. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIV. 5. 6. *Plutarchus* in Poplicola p. 105. Parallel. min. p. 307. *Aurelius Victor* de Vir. illuſtr. 11. *Valerius Maximus* III. 2. n. 1. VI. 3. n. 6.

Horatius, ein berühmter Poët zu Rom, in dem 15. Seculo, war der erſte, welcher auf des Pabſts Nicolai V. Befehl Homeri Iliadem überſetzte. Er ſchrieb auch ein Poëma unter dem Titel Porcaria, darinnen er von einer Conſpiration handelt, die von Stephano Porcario wider erregten Pabſt angeſponnen worden. *Sabellicus* Hiſt. Venet. 27. *Voſſius de* Hiſt. Lat. III. *Fabricius* Bibl. Med. & inf. Lat. VIII. p. 824.

Horatius Flaccus, (*Q.*) ein berühmter Lateiniſcher Poëte, war zu Venuſio, einer Römiſchen Colonie an denen Grentzen von Apulien, A. V. C. 689. im 65. aber vor Chriſti Geburt, (zu welcher Zeit L. Aurel. Cotta und L. Manlius Torquatus Bürger-Meiſter waren) geboren. Sein Vater war eines freygelaſſenen Sohn und ein Zöllner, welcher ihn vielleicht in den ſiebenden Jahre nach Rom gebracht. Sein Vater wendete erſtlich ſelbſt allen Fleiß an, dieſen ſeinen Sohn wohl zu erziehen, und übergab ihn hernach dem Horatio Orbilio, welcher da zu Mahl zu Rom die Grammatic lehrete. Von demſelben ließ ſich Horatius nach derſelben Zeiten Gebrauche, den Homerum erklären, weil er es in ſeiner Jugend in der Griechiſchen Sprache ſchon ſo weit gebracht hatte, daß er in ſelbiger Verſe machen konnte. Nachdem er, wie wahrſcheinlich iſt, im 16. oder 17. Jahre unter der Regierung L. Claudii Marcelli und L. Cornelii Lentuli, als Römiſchen Bürger-Meiſter Togam virilem bekommen, ſo gieng er ſtudirens halber vor den Bürgerlichen Kriege nach Athen, ob aber ſolches in dem 20. oder 21. Jahre geſchehen, desgleichen ob er den Sohn Ciceronis und anderer Römer-Söhne zu Gefährten gehabt, welchen Theil der Philoſophie er gehöret, und welcher Secte er am meiſten zugethan geweſen, ſolches bleibet noch in Ungewißheit. Denn ob er wohl einige Zeit dem Epicuro angehangen, ſo hat er ſich doch als ein Poete nach dieſem wohl kein Gewiſſen gemachet, bald in denen Gärten Epicuri, bald in der Schule Ariſtotelis und Zenonis, bald auch anderwärts einzuſprechen; wenigſtens hat er bey herannahendem Alter ein Eclecticus heiſſen wollen. *Heinſius* Satyra Horatiana. *Lambinus* Commentar. in Horat. Od. 34. Lit. und in Epiſt. I. Lib. I. *Berger* Diſſertat. de Philoſ. Horat. Mr. *Dacier* dans ſes Remarques ſur les Satyres de Horace

will behaupten, er habe die Bücher Moſis und Salomonis geleſen, welches er aber ſchlecht erwieſen hat. In dem 22. oder 23. Jahre erhielt Horatius von Bruto ein Tribunatum militarem, und gieng mit ihm in Krieg; als aber Brutus und Caſſius das folgende Jahr geſchlagen worden, ſo muſte ſich Horatius auch mit der Flucht ſalviren, und kam daher das Jahr darauf wieder nach Italien. Weil er nun nichts zu leben hatte, ſo ließ er ſich erſt als einen Schreiber gebrauchen, legte ſich aber nachgehends einzig und allein auf die Poeſie und beſchrieb in Verſen was etwa ſonderliches in Rom vorgieng, womit er ſich bey dem Virgilio und Varro ſehr beliebt machte. Letzterer recommendirte ihn hierauf dem Maecenate, welcher ihn mit ſo vielen Wohlthaten überſchüttete, daß er ruhig leben konnte. Er brachte ſeine meiſte Zeit auf dem von Maecenati ihm geſchenckten Land-Gute zu, und ſtund ſo wohl bey dem Kayſer Auguſto, als abſonderlich bey deſſen vornehmſten Staats-Miniſter gedachtem Maecenati in ſehr groſſen Gnaden. Sein Tod erfolgte endlich im Jahr nach der Erbauung der Stadt Rom 746. und alſo 8. Jahr vor Chriſti Geburt, da C. Marius Cenſorinus und Aſinius Gallus Bürger-Meiſter waren, nach dem er ſein Leben auf 57. Jahr gebracht hatte, und ernennte Auguſtum, weil ſein Patron Maecenas in eben dieſem Jahre ſchon verſtorben war, zu ſeinem Erben. Er war ſonſt wegen ſeiner herrlichen Gaben in der Poeſie bey Jedermann ſehr wohl gelitten; wie denn *Quinctilianus* behaupten will, Horatius ſey unter allen Lateiniſchen Lyricis faſt einzig und allein würdig, geleſen zu werden. Sein Leben anlangend, ſo ſoll ſolches nicht viel getaugt haben; Dann ob er ſich wohl einen Wächter und Beſchützer der wahren Tugend genennet, ſo iſt er doch nichts weniger als dieſes geweſen; indem er nicht allein, wie hin und wieder aus ſeinen Verſen zu erſehen iſt; dem Sauffen und Schmauſſen ſehr ergeben geweſen; ſondern auch ſo gar in ſeinem Alter ſich nicht geſchämet Unzucht und Knabenſchänderey zu treiben. Seine Schrifften, welche *Sidonius Appollinaris* Carm. IX. v. 218. erzählet, ſind noch alle vorhanden, und ſehr viele Mahl zuſammen gedruckt worden: als cum Commentariis Helenii Acronis und Pomponii Porphyrionis, Antonii Mancinelli und Chriſtoph. Landini Venedig 1494. in fol. cum Commentariis Acronis, Porphyrionis, Maurinelle und Jodoci Badii Aſcenſii, Paris 1519. in fol. cum Commentariis Acronis. Baſel 1527. in 8. cum Acronis und Porphyrionis Commentariis. Baſel 1545. in 8. cum Commentar. Acronis und Porphyrionis nebſt C. Aemilii, Julii Modeſti und Terentii Scauri Adnotatiunculis durch H. Fabricium ib. 1555. in fol. cum Enarrationibus Commentatoris veteris, Jacobi Cruquii Meſſenii Commentario & Notis & Succidanea Adpendice Jani Douſae Antwerpen 1578. 1597. und 1611. in 4. cum Commentariis vel notis 4o. Grammaticorum Baſel. 1580. in fol. cum Scholiis perperuis veteribus, notisque adcuratis Guilielmi Baxter. London 1701. in 8. Ferner iſt Horatius gedruckt. Mayland 1476. Venedig 1478. cum Landini Interpretationibus ib. 1483. in fol. cum Commenta-

mentariis Aniabeni ib. 1490. in fol. Epiſtolae Horatii Caen. 1480. Opera Horatii per Jacobum Cochur cum Scholiis & Gloſſa interlineari ac figuris. Straßburg 1498 in. fol. Horatii Odae cum Argumentis & Tabula Legum Carminis Paris 1498. in 4. Editio Aldina 1501. in 8. 1509. in 8. 1519. 1527. 1559. in 8. Cum Notis Badii Aſcenſii Paris 1506. in 4. 4. Cum Antonii Boſinii Commentariis Rom. in 4. & in edit. Aſcenſiana Paris 1519. in fol. Cum Notis Henr. Glareani. Freyburg 1533. in 8. 1540. in 8. Rob. Stephani Editio Paris 1539. 1544. in 8. Cum Scholiis & Argumentis H. Stephani & Distribe duplici ohne Jahr & Zahl in 8. die andere Edit. 1588. in 8. Die dritte Genff. 1600. in 8. unterſchiedene Editiones zu Lion apud Gryph. 1535. 1542. 1559. 1567. in 8. &c. Cum Muret. Commentar. Venedig 1555. in 8. nebſt denen Scholiis Joh. Mich. Bruti ad Libros Odarum & Epod. ib. 1561. 1564. 1570. 1582. in 8. Cum notis Joa. Hartungi Baſel 1555. in fol. Franciſci Irenici. Lion 1567. in 8. Dillingen. 1585. Antonii Sebaſtiani Minturni Commentar. in Horatium Venedig. Horatius ex decem Codicibus emendatus cum Commentariis eximiis Dionyſii Lambini. Lion 1561. in 8. Venedig 1566. in 4. apud Paull. Manutium. Paris 1568. 1579. in fol. Franckfr. 1577. in fol. ib. 1596. in 4. Genff 1605. in 4. Franckfr 1612. in 4. nebſt Turnebi und Theod. Marrilii Notis. Paris. 1612. in 4. Ex Caſtigatione Theodori Pulmanni 1566. apud Plantin. cum Pulmanni & Manutii Notis 1577. 1580. Cum Notis Jani Douſae 1582. in 12. Georgii Fabricii. Leipz. 1578. in 8. 1588. in 8. 1605. in 8. Petri Gualterii Chabotii. Paris 1582. Baſel. 1589. in 8. 1587. 1594. in fol. 1615. in fol. Cum Argumentis, Notis & Indice Guil. Xylandri. Neuſtadt 1590. in 8. Heidelberg 1575. in 8. Cum Commentario Laeuini Torrentini apud Plantin. 1608. in 4. Federici Cerut; Paraphraſis. Verona 1585. in 4. Paraphraſis Eilhardi Lubini. Roſtock 1599. in 4. Franckf. 1612. in 4. Cum Scholiis Berſmanni, Leipz. 1602. in 8. Cum Notis Dan. Heinſii 1610. in 8. 1612. in 8. wobey Heinſii Buch de Satura Horatiana die Fragmenta Satyrarum Lucilii und Timonis Fragmenta. Die dritte Leyden 1629. in 12. und Amſterdam 1676. ohne Noten. Cum Notis Jani Rutgerſii Paris 1613. in 12. Horatius ab omni obſcoenitate Romae expurgatus. Cöln 1616. in 8. Jodoci Deſmarez Commentarius ad Horat. ab omni obſcoenitate purgatus, Dovay 1636. in 8. Cum Notis Joan. Bond. Hanau. 1621. in 8. Amſterd. 1630. in 12. 1636. 1650. in 12. E. typographia Regia. Paris 1642. in fol. Cum Commentariis Variorum & Scholiis integris Joan. Bond. edit. Cornel. Schreuelii Leiden. 1653. 1658. 1668. 1670. in 8. 1699. Cum Notis Jo. Minelli. Rotterdam 1668. 1673. in 12. Cum Caſtigationibus Tan. Fabri Saumur 1671. in 12. Cum Minellii not. Rappolti Commentario und Felleri Supplem. Leipzig 1675. in 8. In Vſum Delphini Petri Rodellii Thoulouſe, 1683. in 8. Ludou. Deſprez. Paris 1691. in 8. Amſterd. 1695. in 8. Venedig 1727. in 4. Horatii Carmina expurgata cum Notis Joſephi Juuentii Paris 1696. in 8. Cum Scholiis Eduardi Zurck. Harlem 1697. in 8. Londen 1702. in 8. Cum Lectionibus Venuſinis Jani Rutgerſii edit. Burmanni. Utrecht 1699. in 12. Ex Editione Jac. Talbotii Cambridge 1699. in 4. 1701. in 12. c. Not. Rich. Bentley Lond. 1711. Amſterdam 1728. in 4. c. Not. Cuningamii. Haag 1721. in 8. Cura Meruillii c. Not. Var. Hamb. 1734. in 4. Quart-Bänden oder 12. Duodez-Bänden an. 1733. hat man zu Londen in 8. eine prächtige Edition deren Schrifften Horatii herauszugeben angefangen, welche gantz und gar in Kupffer geſtochen iſt durch Joh. Pine, Ueber die Artem Poëticam haben geſchrieben, und ſelbige beſonders herausgegeben: Vitus Ammerbachius, Straßburg 1543. in 8. Franciſcus de Caſcales. Valcalia 1659. in 8. Nic. Colinius. Bergamo 1587. in 8. Thom. Corraeus Luſitanus. Venedig 1587. in 8. Tryphon. Gabrielius Paris 1544. in 8. Henr: Glareanus, Paris 1533. in 4. Jac. Griſolus Florentz 1550. Paris 1552. Venedig 1562. in 8. Sigismund. Julius. Leuingen 1600. Andreas Kragius. Baſel in 8. Franciſc. Luiſinus cum Commentario, Venedig 1554. in 4. apud Ald. Manutium Vincentius Madius Brixianus. Venedig 1550. Aldus Manutius Jun. ib. 1576. in 4. Hercules Manzonius, Bergamo 1604. in 4. Petrus Nannius. Antwerpen 1608. in 4. Jaſon de Nores, Paris 1544. in 8. Venedig 1553. Fr. Philippus Pedimontius. Venedig 1546. in 4. Jo. Jo. Piſcator Speier 1595, in 8. Lambert. Ludolphus Pithophæus cum Paraphraſi Heidelb. 1595. in 8. Franciſcus Robertillus cum Commentario ejusque Explicationibus de Satyra, Epigrammate, Comœdia, Salibus & Elegia. Florentz 1548. in fol. Jo. Sambucus cum Paraphraſi Antw. 1564. in 8 Franciſci Sanchez cum Adnotat. Salamanca 1591. in 8. Antwerp. 1592. in 8. Achilles Statius cum Notis Antwerp. 1564. in 8. Jo. Sturmius cum Commentario. Straßburg. 1576. in 8. Jodoc Willichius Franckfr. 1539. in 8. Horatii Epiſtolas aber hat ediret Claudius Minus. Paris 1584. in 4. Joan. Amaritus ibid. 1553. in 12. Nicod. Friſchlinus cum Paraphraſi, Franckfurth 1586. 1596. in 8. Joan. Piſcator Speier 1595. in 8. Die Commentatores in Satyras ſind: Jacobus Cruquius deſſen Notae apud Plantin. in 8. beſonders gedrucket worden. Sigism. Jul. Mynſingius, hat Paraphraſin in Lib. I. Satyr. 1602. in 4. ediret. Julius Aurelius Haurechius hat über die erſten beyden, Satyras commentiret. Antwerp. 1541. in 8. Ueber die Odas und Epodon Librum haben geſchrieben Jo. Mich. Burtus. Hermannus Figulus Franckf. 1546. Bernhardinus Parthenuis, Spielenbergius. Venedig 1584. in 4. Philippus Eugentinus, Jo. Th. Freigius, Georgius Wade. Londen 1731. in 8. &c. Adr. Turnebus in Libr. I. Odar, Paris 1577. 1586. in 8. Paullus Francius in I. II. Libr. Odar. Franckf. 1521. in 8. Jo. Caeſarius in Odas 32. Libri primi, Rom. 1566. Hugolinus Martellus in Odar. 2. Lib. IV. de Pindari Laudibus. Florentz 1579. in 4. Jo. Piſcator in Odas ſelectas Speier 1595. in 8. Julianus Aurelius Leſſignienſis in Od. 1. und 2. cum Paraphraſi Antw.

Digitized by Google

1541. Blaſius Bernardus de Laudibus Vitae ruſticae ad Horatii 2. Epodon. Florentz 1613. in 4. Aldus Manutius, Venedig und Jo. Weitzig, Franckf. 1625. in 8. Jac. Cruquii Notæ in Epodon Librum, welche beſonders bey Plantino herausgekommen. Philippi Bebii Commentar. in Lyrica Horatii ab obſcoenitate expurgata, Cöln 1653. in fol. Horatii Schrifften ſind auch in unterſchiedene Sprachen überſetzet und gedruckt worden. Franzöſiſch hat man die Artem Poeticam durch Pelletarium. Paris 1540. in 8. Etliche Satyren und Epiſteln durch Franciſc. Habertum, Paris 1551. in 8. Den gantzen Horatium nach der Uberſetzung Martignaci mit Noten, Paris 1596. II. Vol. Portaelii ib. 1584. in 12. Fratrum Roberti und Antonii Chevallerii Agnelli, ib. 1588. in 8. Beneuentani, Paris 1633. in 8. Michaelis de Marolles ib. 1652. in 8. II. Vol. und 1660. Andr. Daceru mit Anmerckungen, Paris 1681. Amſterd. 1691. in 12. X. Vol. Sanadonis, Paris 1728. Tarteronus hat die Satyras, Epiſtolas und Artem Poëticam, Paris 1685. in 12. Die Oden und Epodon Librum aber Bellegard. ib. 1704. in eben derſelbigen Sprache drucken laſſen. Italiäniſch iſt nebſt Jo. Fabrini Commentario der Horatius herauskommen, Venedig 1584. 1599. in 4. Spaniſch durch Villenum de Biadma Granada 1599. in fol. Die Oden ſind in Engliſche Verſe überſetzet worden, durch Thom. Hawkinum und H. Riderum London 1635. 1638. in 8. Die Teutſche Uberſetzung, Baſel 1671. in 8. des Horatii hat Jac. Roth, die Holländiſche aber Jovan Vondel Amſterdam 1656. in 12. und die Artem Poëticam ins beſondere Adrianus Pels ib. 1677. in 8. beſorget, Horatii artem poëticam haben Gottſched und Carl Henrich Lange teutſch überſetzt, und Elias Kopyewitz ſoll den Horatium in die Ruſſiſche Sprache gebracht haben. Es hat Mr. Bailey den Horatium auch in Proſa unter dem Titel: Q. Horatius Flaccus compedibus metricorum numerorum ſolutus, London 1730. herausgegeben. *Suetonius* in Vita Horatii. *Voſſius* de Poet. Lat. *Gyraldus* Dialog. de Poet. Lat. *Lotichius* Bibl. Poet. *Glandorp.* Onomaſt. p. 403. *Fabricius* Bibl. Lat. l. 13. Stolle Hiſt. der Heydniſchen Morale n. 196. ſeqq. p. 378. ſeqq. Nachricht von denen Büchern in der Stoll. Biblioth. Th. I. p. 26. ſeqq.

Horb, oder Horw, ein Städtgen und Schloß in Schwaben am Neckar gelegen, das Graf Rudolph von Hohenberg erbauet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 17. p. 552. Paralip. I. p. 400. Zeiller Reiche-Geogr. p. 43. Itin. Germ. 8. p. 203. Contin. I. 8. p. 101. 453. Es iſt mit der Grafſchafft an Oeſterreich gelanget. *Cruſius* l. c. 14. p. 434. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 588.

Horb, oder Horben und Ringgenberg, ein adeliches Geſchlecht in Schwaben, von welchem an. 1469. den 28. Mertz Johann, Abt im Cloſter Herren-Alb geſtorben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 7. p. 17. Hernach iſt Chriſtoph bekannt. Er mag gegen Ende des 15. Seculi gelebet haben. Sein Gemahlin Margaretha Pihlerin gebar Dietrichen, welcher mit Catharina Frevin von Gravenegg Georgen gezeuget. Derſelbe hinterließ Johann Carolum geboren von Barbara Khuovin von Belaſii, welcher mit Suſanna Spätin von Zwifalten den Stamm fortgeſetzet. *Bucelinus* Bemmatoge, Germ. P. II. P. 3. p. 168. Vor kurtzen war Ruprecht Canonicus zu Kempten. Moſer Forſt. *Cruſii* Schwäb. Chron. p. 586.

Horbatii, ſiehe Croatien, Tom. VI. pag. 1667.

Horbel, ſiehe Bläſi- Entel, Tom. IV. pag. 9.

Horben und Ringgenheim, ſiehe Horb.

Horbin (Suſanna Maria) ein geſchicktes und gelehrtes Weibsbild, ſo aus denen Sprüchen Wörtern Salomonis ein ſogenanntes Narren-Buch geſchrieben, worinne ſie allerhand Arten derer Narren vorſtellet, und auf ein Satyriſche Art durchzühet.

Horbius (*Joan. Henr.*) war zu Colmar im Elſas an. 1645. geboren, wurde an. 1671. Inſpector zu Trarbach an der Moſel, an. 1679. Superintendens zu Wimsheim in Francken, und an. 1685. Paſtor zu Hamburg bey S. Nicolai. Als an dieſem letztern Orte, wegen eines von ihm ausgetheilten Büchleins, Klugheit derer Geſchrechten genannt, eine groſſe Unruhe enſtanden, muſte er denſelben an. 1693. den 29. Nov. verlaſſen, und ſtarb an. 1695. auf ſeinem Garten zu Schleen, bey Steinbeck 1. Meile von Hamburg. Er hat Hiſtoriam Origenianam Franckf. 1670. in 4. Betrachtung des Leidens Chriſti; gründlichen Wort-Verſtand des kleinen Catechiſmi Lutheri, eine Poſtille über die Evangelia u. a. m. herausgegeben. Löſcher Merit. Theol. Th. I. p. 119.

Horburc, ſiehe Horburg.

Horburch, eine adliche Familie in Schleſien, davon an. 1341. Kyele von Horburch unter Hertzog Bolcone zu Schweidnitz lebte. Die Benennung iſt vielleicht von dem Schloße Hornsberg hergekommen, mag aber an. 1428. von denen Hußiten ſeyn zerſtöret worden. *Naſo.* Phœn. p. 274. Das Wapen derer Grafen und Freyherrn von Horburg beſtehet in einem weiſſen Schilde darinnen ein rother mitten quer durchgehender Balcken, darüber ein Stern ſich befindet. Wapenb. Th. II. p. 35. P. III. p. 19. *Sinapius*, Schleſ. Curioſit. Th. II. p. 695. ſeq.

Horburg, oder Harburg oder Arburg, Horburc, Horburch, Horeburck, ein Dorff und Schloß im obern Elſaß am Fluſſe Ill, welches letztere von denen Frantzoſen an. 1672. zerſtöret worden. Es ſoll, wie einige wollen, deren Römer Argentuaria, oder Argentonaria, Argentaria, ſeyn, welches zu damahligen Zeiten eine ſehr gute Stadt geweſen. *Cluverius* Germ. ant. II. 8. p. 361. Zeiller Itin. Germ. II. p. 266 ſeq. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. 6. VIII. c. 5. p. 147. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 48. ſiehe Argentaria Tom. II. p. 1335. Die vielen Einfälle derer Alemanniſchen Völcker aber haben ſelbige gar ſehr herunter gebracht. Stumpf. Schweiz. Chron. IV. 26. Den Namen Ar-

gentuaria soll sie von der Keul des Herculis bekommen haben, welcher selbige, als er truncken gewesen, allda verloren, darauf die dasigen Burger sie in ihr Stadt-Wapen gesetzet. *Schardius* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 6. Der Kayser Gratianus hat derer Alemannier bey diesem Orte in die 30000. erleget. *Ammianus Marcellinus* XXXI. 27. Nach diesem war es der Sitz und Haupt-Ort einer Grafschafft, von deren Besitzern an. 1154. Ernst erwehnet wird. *Diplomat. Miscell. Rer. Thur. Misn. Sueu. Franc.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. p. 147. Von eben diesem Geschlechte wird an. 1244. Berchtold als Zeuge angetroffen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 2. p. 177. Endlich verkauffte Walther und Burckard dieselbe Grafschafft an. 1324. ihrem Oheim, Graf Ulrichen X. (V.) von Würtemberg. *Cruſius* l. c. Th. III. B. IV. c. 6. p. 994. Wiewohl einige wollen die Grafschafft sey erst nach Abgang des männlichen Stammes durch Erbschafft an das Haus Würtemberg gediehen. Briller. Topogr. Alſat. *Meliſſantes*, Schauplatz Denckw. Gesch. Th. II. n. 92. p. 104. Zu dieser Grafschafft gehören die Herrschafft und Flecken Sponeck, ingleichen Stadt und Schloß Reichenweyher nebst einigen Dörffern, *Georg.* Beschreib. des Elſaſſes p. 311. seq.

Horburg, ein Oettingisches Schloß, 1. Meile von Donauwerth auf Nördlingen zu gelegen. An. 1648. nahmen es die Kayserlichen ein, verließen es aber bald wieder. Zeiller. Topogr. Sax. p. 146. Itin. Germ. Contin. I. c. 11. p. 150.

Horburg, ein kleiner Flecken im Stifte Merseburg anderthalb Meile von der Stadt Merseburg im Holtze gelegen; hat einen feinen Marckt, welcher kurtz vor Michael einfällt. Vielleicht hat folgendes adeliches Geschlechte den Namen davon geführet.

Horburg, oder **Horburc**, **Horeburg**, eine alte adeliche Familie in Sachsen. Aus dieser werden an. 1155. Friedrich Bruno, Rüdiger erwehnt. Horn Hand-Biblioth. Th. I. §. 5. p. 7. Rembertus wird an. 1261. als Zeuge angetroffen. *Diplomat. Nouiop. & Cur. Teutom.* apud *de Ludewig Reliq.* MSSt. Diplom. Tom. V. p. 109.

Horchanus Vicus, siehe Vitorchiano.

Horcher (Philipp) aus Bern, Caſtell, gebürtig, schrieb de Circino Proportionis Libros 3. Maintz 1605. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Horcius, ist ein Beyname des Jouis, unter welchem er zu Eli mit verehret wurde. Seine Statua hatte vor die Meineidigen eine sehr fürchterliche Gestalt, und wie er seine Benennung von ὅρκος, jusjurandum, hat, also heißt er selbiger nach ungefähr so viel, als Jurisjurandi Vindex. *Pauſanias* V. 11.

Horcka (Großna) siehe Großna Horcka, Tom. XI. p. 1070.

Horcken, ein adeliches Geschlechte. Aus diesem kömmt an. 1476. George vor *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 12. pag. 106.

Horckhaim, siehe Horckheim.

Horckheim, oder Horckhaim, ein adeliches Geschlecht, in Schwaben, aus welchen an. 1372. Johann Bürger-Meister, an. 1378. Stätt-Meister und an. 1380. wieder Burger-Meister in Gmünd war. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 8. p. 942. An. 1383. war Nicolaus Stätt-Meister, an. 1385. Bürger-Meister, an. 1387. wieder Stätt-Meister daselbst. *Cruſius* l. c. Th. III. B. V. c. 13. p. 957. Dessgleichen an. 1412. wieder Bürger-Meister. *Cruſius.* l. c. Th. III. B. VI. c. 9. p. 21. An. 1442. war Melchior Stätt-Meister, an. 1445. und an. 1449. Bürger-Meister. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VII. c. 2. p. 49. An. 1475. war Anshelmus Groß-Keller zu Lorch. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 11. p. 103. An. 1527. diente Ulrich unter dem Kayser Carolo V. wider die Frantzosen. Spangenberg Adels-Spiegel Th. III. B. XI. c. 39. p. 240.

Horda, ein Flecken in Thüringen. Schneider Beschr. des alten Sachsen. p. 15.

Horda, siehe Horde.

Horda, ein König derer Hunnen, welcher nebst seinen Unterthanen an. 529. den Christlichen Glauben annahm. *Paul.*

Hordales Dies, siehe Hordicalia.

Horde, ist ein Hauffen eines umschweiffenden Volcks, dergleichen die Araber und Tartarn sind, welche, in dem sie keine Städte oder beständige Wohnung haben, durch Asien und Africa streiffen, und sich überall, wo sie hinkommen, auf ihren Wägen oder in ihren Zelten aufhalten. Eigentlich aber wird es von denenjenigen Orten gesaget, wo die jenseit der Wolga in den Königreichen Astracan und Bulgar wohnende Tartarn sich aufhalten. Diese Oerter bestehen aus 50. oder 60. Zelten, welche in einem Circul herum gestellet werden, und in deren Mitten ein leerer Platz gelassen wird. Die Horden werden von einem Ort an den andern fortgerücket, wenn es an dem Futter fehlen will. Die Einwohner jeder Horde aber machen eine Compagnie Soldaten aus, unter welchen der älteste insgemein der Hauptmann ist. Bisweilen wird es auch vor einen gewissen Strich Landes genommen. *Bethomis* Chron. Brunsu. pict. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 391.

Horde, oder Hörde, eine kleine Stadt nebst einem Schloße und Nonnen-Closter wie auch alten Herrschafft in der Grafschafft Marck unweit Dortmund Wasser Imschar. Hamelmann Oelin. Vrb. & oppid. Westph. Opp. 76. Das Closter ist S. Clarae Ordens, und an. 1342. von Conrado Grafen von der Marck gestifftet worden.

Horde, oder Horda, ein adeliches Geschlechte in der Grafschafft Marck und in Paderbornischen. Fridericus ward an. 1305. vom Grafen Simone zu Lippe dem Bischoff Ludouico zu Osnabrück zur Geißel gegeben. Hamelmann Epit. Chron. Osnab. II. opp. p. 611. An. 1441. war einer Fridericus derer Bürger zu Osnabrück Kriegs-Oberster. Hamelmann l. c. Opp. p. 632. Im 15. Jahrhundert war Philippus Probst, desgleichen Hermannus Dom-Herr zu Münster. Spangenberg Adels-Sp. Th. II. B. XI. c. 14. p. 189. Hamelmann de Viris in Westph. erud. & script. illuſtr. IV. Opp. p. 208. seq. An. 1519. hatte Albard bey Land-Graf Philippo in Hessen Kriegs-Dienste. Ester von dem Kriegs-

Staate

Staate Philipps des Großen apud Kuchenbecker Analect. Haſſ. Coll. VIII. p. 157. An. 1545. war ein Alhard bey Hertzog Henrichen zu Braunſchweig Feld Marſchall. George war in des Däniſchen Königs Erichs Dienſten, und hatte nebſt Graf Erich von Hoya 400. Reuter und etliche Fahnen Fuß-Volck unter ſich. Nach des Königs Verjagung erhielten ſie beyde freyen Abzug. An. 1547. war dieſer George Marggrafs Albrechts zu Brandenburg, Oberſter, auch bey ihm zu Rochlitz, und ward auch mit ihm gefangen. Spangenb. l. c. Th. II. B. XI. c. 43. p. 254. ſeq. An. 1567. war ein anderer Philippus am Hofe Remberti Biſchoffs zu Paderborn. Hamelmann Hiſt. eccl. rer. Euang. in Vrbe Paderb. Opp. p. 1354. 1360. 1362. ſeq.

Hordeani Caſtra, ſiehe Ordingen.

Hordearii, waren eine Art Fechter bey denen Römern, welche vor Zeiten Gerſten-Speiſe genoſſen. *Plinius* Hiſt. Nat. XVIII. 7. *Mercurialis* Gymnaſt. III. 4. *Nonnius* de Re cibar. l. 7. *Stewechius* in *Veget.* l. 14. Hering de Molend. q. 2 - 23. *Puiſcus* Lexico Antiq. Rom. Tom. I. pag. 872.

Hordeatum, ſiehe Gerſten-Suppe, Tom. X. p. 1195.

Hordek, ein Schloß in der Türckey am Dnieper ward an. 1695. von denen Ruſſen erobert und geſchleifft. Fortſetzung der Ottom. Pforte XVIII. p. 731.

Horden, oder Hurden, Frantzöſiſch Clayes ſind in einander geflochtene Weyden, in Geſtallt eines ablangen Vier-Ecks. Man leget ſie entweder auf hohle Gänge, da ſie mit Erde überſchüttet werden, als in denen Tranchéen, oder wirfft ſie auch auf ſumpfigte Oerter, einen gewiſſen Tritt zu haben.

Horden, ſo bey denen Handwerckern brauchlich, werden aus zärteren Flecht-Wercke, als bey denen Schäfferey en üblichen, zubereitet, die Wolle mit einem Stabe darauf zu ſchlagen, daß der darinne befindliche Unrath durchfalle. Und dieſe eignen ſich die Tuchmacher vornemlich zu.

Hordeo paſcere, ſiehe Gerſte, Tom. X. pag. 1188.

Hordeolum, ſiehe Gerſten-Korn, Tom. X. p. 1191.

Hordeolum. *Monardi* & *Frac.* ſiehe Cevadilla T. V. p. 1915.

Horder von Geertingen, ſiehe Gertringen (Harder von) Tom. X. p. 1197.

Hordeum, ſiehe Gerſte, Tom. X. p. 1182. Ingleichen Gerſten-Korn, Tom. X. p. 1191.

Hordeum, *Brunf. Matth.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1182.

Hordeum decorticatum, ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1186.

Hordeum diſtichum Galaticum binis verſibus, ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1183.

Hordeum exorticatum, ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1186.

Hordeum galeatum, ſiehe Oryza *Offic.*

Hordeum hexaſtichum pulcrum, *C. B.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1183.

Hordeum hiemale *Card.* Hordeum majus, *Frag.* Hordeum polyſtichon-hybernum. *C. B.* Winter-Gerſte.

Hordeum maius, *Trag.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1182. Ingleichen Hordeum hiemale.

Hordeum minus, *Trag.* ſiehe Gerſte, Tom. X. p. 1183.

Hordeum murinum, ſiehe Mäuſe Gerſte.

Hordeum orbiculatum, ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1186.

Hordeum perlatum, ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1186.

Hordeum polyſtichum aeſtiuum trimeſtre, *Tab.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1183.

Hordeum polyſtichum *J. B. Raii Hiſt.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1183.

Hordeum polyſtichum hibernum *L. B. Pit. Tournef.* ſiehe Gerſte Tom. X. p. 1183. Ingleichen Hordeum hyemale.

Hordeum polyſtichum vel hibernum *Park.* ſiehe Gerſte Tom. X. p. 1183.

Hordeum polyſtichum vernum *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Gerſte Tom. X. p. 1182.

Hordeum primum, *Ang.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1182.

Hordeum lenis verſibus *Matth. Cam.* ſiehe Gerſte Tom. IX. p. 1183.

Hordeum ſeptemtrioni notiſſimum *Lob.* ſiehe Gerſte. Tom. X. p. 1183.

Hordeum Sicilienſe. ſiehe Oryza *Offic.*

Hordicalia, Hordicidia, Hordales Dies oder Fordicalia, wurden diejenigen Feſt-Tage bey denen Römern genennet, an welchen man trächtige Kühe, ſo Hordae oder Fordae hieſſen, zu opfern pflegte, welches ſonderlich den 13. April der Erde zu Ehren geſchahe. Dergleichen Opfer konnten auch an denen ſo genennten unglücklichen Tagen, an welchen ſonſt nicht erlaubt war, zu opfern, verrichtet werden. *Varro* de LL. V *Ovidius* Faſt. IV. 639. ſeqq. *Alexander ab Alexandro.* Dier. Gen IV. 20.

Hordicidia, ſiehe Hordicalia.

Hordigdag, ſiehe Horgidgad.

Hordonienes, ſiehe Ardona Tom. II. pag. 1284.

Horeb, ſiehe Sinai.

Horebiten, oder Orebiten, war nach Anfang des 15. Seculi zur Zeit derer Huſſiten eine Rotte in Böhmen, welche ſich auf einem Berge Lodez und Lipnicze, den ſie Horeb nennten, verſammlet und zuſammen verſchworen hatte. Sie thaten in Böhmen ſehr viele Schäden, und wüteten ärger als die Huſſiten, abſonderlich gegen die Catholiſchen; denn wenn ſie Prieſter oder Ordens-Leute auffiengen, verbrennten ſie dieſelben, oder bunden ſie und ſtellten ſie hernach im kalten Winter auf das Eis. Obgleich der Pabſt Martinus V. das Creutz wider dieſe Rotte predigen ließ, konnte ſie doch nicht getilget werden, endlich ſchlug ſie ſich zu denen Huſſiten und wurde von deren Heer-Führer Ziſchka ziemlich im Zaume gehalten. Boreg Böhm. Chron. p. 374. *Theobaldi* Huſſiten-Krieg. Th. I. p. 173.

Horeborg, ſiehe Horburg.

Horeburg, ſiehe Horburg.

Horeburck, ſiehe Horburg.

Horeburg, ſiehe Horbnrg.

Horehowicza, (*Andreas Dudithius* von) ein Croatischer von Adel, war Bischoff zu Fünffkirchen. Er verheurathete sich aber und verwechselte die Bischöffl. Würde mit andern Ehren-Stellen. Bey denen Kayſern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. bekleidete er die Stelle eines Raths und vornehmſten Redners. Sein Leben, welches er auf 56. Jahr 7. Tage gebracht hatte, beſchloß er an. 1589. in Schleſien. Die Reden, ſo er auf dem Tridentiniſchen Concilio gehalten, und ſeine Schutz-Schrifft an den Kayſer Maximilianum II. wegen ſeiner veränderten Lebens-Art, ingleichen den Commentarium, ſo er gegen das Kirchen-Geſetz, welches die Ehe verbietet, geſchrieben, hat *Quirinus Reutnerus* nebſt des Auctoris vorgedruckten Leben herausgegeben. *Heinelius ab Hennenfeld* Annal. Sileſ. apud *de Sommersberg* Script. Rer. Sileſ. Tom. II. p. 455.

Horenberg, ſiehe Hornberg.

Horenburg, ſiehe Horeburg.

Horenburgin (Anna Eliſabeth) gebohrne Goldapfeln, aus Wolffenbüttel, geſchworne Kinder-Mutter zu Braunſchweig, hat ein Buch herausgegeben unter dem Titul: Unterricht derer Hebammen, welches vielen Beyfall gefunden.

Horerden ſiehe Plencken.

Hores, eine Irrländiſche Familie in der Grafſchafft Weisford. *Camden's* Brit. p. 992.

Horeseberg, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem ſich an. 1456. Hermann als Zeugen angemercket findet. *Sagittarius* Gleichiſch. Hiſt. I. pag. 161.

Horeſci ſind Völcker in Schottland geweſen, welche von dem Fluß Esk, an welchem ſie gewohnet, ihren Namen bekommen haben. Sie werden von etlichen auch Horeſti genennet. *Tacitus* Vit. Agr. 38. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 57. *Camden's* Brit. p. 649. 650.

Horeshan, ſiehe Horsham.

Horeshanum, ſiehe Horsham.

Horeſti waren vor Zeiten alte Brittiſche Völcker, welche in der Provintz Angus in Nord-Schottland wohnten, in der Gegend, wo jetzo die Städte, Brechin, Farfar und Dondee liegen. Sie kamen aus Irrland, und bemächtigten ſich derer Weſtlichen Inſeln, und derer Grafſchafften Argile und Perth. Sie hieſſen auch Hiberni, ſoli Britanni, und ihr Land Hibernia. *Camden's* Brit. p. 906. 909. 951.

Horeſti, ſiehe Horeſci.

Horewood, ein Ort in Devonshire, in England, welchen Radulph de Pomery zur Zeit Wilhelmi Conqueſtoris nebſt andern im Beſitz hatte. *Camden's* Brit. p. 28.

Horgen, oder Horga, ein groſſer und ſchöner Marckt-Flecken, 1½. Meilen über Zürch an dem See gleiches Namens gelegen. Er hat vor dieſem ſamt Maſchwanden und Ruſchlicon zu der Herrſchafft Schnabelburg gehöret, welche denen Freyherrn von Eſchenbach zuſtunde; als aber dieſes Haus durch die Königin Agnes und die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich ausgetilget wurde, kam dieſer Ort an die von Hallwyl, denen ſelbigen nachgehends an. 1406. die Stadt Zürch abgekauffet, und nebſt Dallweil und Kirchberg zu einer Ober-Voigtey gemacht. Um das Jahr 1190. iſt daſelbſt ein Frauen-Cloſter Bernhardiner-Ordens geſtanden. Er hat auch ſein eigen Gericht, ſo aus dem Statthalter und 8. Neben-Richtern beſtehet, die über Geld-Schulden ſprechen, und jährlich zwahl ihre Seſſiones halten. Es werden allhier auch ſehr gute Stein-Kohlen gegraben, und hat die Stadt Zürch an dieſem und angrentzenden Orten, ſehr ſchöne Waldungen und Hölzer, daraus jährlich viel 100. Claffter auf dem durchlauffenden Syl-Fluß füglich bis in die Stadt geflößet werden, worinn auch der Thier-Garten, darinne viel Wild, und ſonderlich eine groſſe Menge Rehe ſich aufhalten. Stumpf. Schweitz. Chron. VI. p. 195. Blumſchli Merckw. von Zürch p. 122. Durſteler. An. 1443. ſoll hier ein Treffen zwiſchen denen Schweitzern und Oeſterreichern vorgefallen ſeyn. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VII. c. 4. p. 52.

Horgewe, ehemahls ein Sächſiſcher Pagus, deſſen in denen Fuldiſchen Schenckungs-Briefen gedacht wird. *Eberhardi* Summar. Tradit. Fuld. 5. apud Schannat. Tradit. Fuld. p. 300. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 297. Die Lage deſſelbigen iſt unbekannt, vermuthlich iſt er mit dem Pago Hartingau einerley, wo nicht, ſo hat er vielleicht mit ſelbigem gegrentzet, oder gar darinnen gelegen. Der Name ſcheint von Horn oder Orchem einem Wolffenbüttelſiſchen Flecken, wo zu denen Zeiten Carls des Groſſen viele von denen Sachſen die Tauffe empfangen haben, herzu kommen.

Horgidgad, oder Hordigdag ein Ort in der Wüſten, zwiſchen denen Städten Pharan und Petra, und zwiſchen dem Berge Horeb und Hor gelegen, wo die Kinder Iſrael ihre 29. Lagerſtatt aufſchlugen, andere nennen ihn Galgad. Num. 33, 32. ſeqq.

Hori, ein Berg-Städtlein im Bechiner Creiße in Böhmen, allwo ein Silber-Bergwerck iſt.

Hori eine Stadt im Moſcowitiſchen Lapplande.

Hori, der Vater Saphat, des Kundſchafters des gelobten Landes vom Stamme Simeon. Num. 13, 6.

Hori, der erſtgeborne Sohn Lothan, des Sohns Seir, nach welchem man des Seirs Nachkommen die Horiten nennete, welche wohneten auf dem langen Gebürge Seir bis an die Breite Pharan, welche an die Wüſten ſtößt, die zu Abrahams Zeiten von dem Könige Kedor Laomor geſchlagen wurden, hernach kamen die Kinder Eſau über ſie, trieben ſie von ihrem Gebürge hinweg, und wohneten daſelbſt. Gen. 36, 22. 1. Chron. 1, 39. Deut. 2, 12. ſeqq.

Horich, ſiehe Ericus. Tom. VIII. pag. 1633. ſeqq.

Horicius, (*Eraſmus*) ein teutſcher Muſicus, hat ein geſchriebenes Werck dem Cardinal Grimani zugeeignet, ſo aber, wie *Voſſius* in Matheſi III. 22. § 17. davor hält, noch nicht ans Licht getretten iſt.

Horicus

Horicus, ſihe Ericus. Tom. VIII. p. 1633. ſeqq.
Horiguella, ſiehe Origuella.

Horimirs, ein edler Ritter in Böhmen ſoll zu denen Zeiten Hertzogs Crzeſomisl gelebet bey demſelben aber angegeben und zum Tode verdammet worden ſeyn. Hierauf ſoll er ſich nur noch ausgebetten haben, daß er ſich mit ſeinem Pferde Schemick auf dem Schloß-Hofe tümmeln dörffte, und da ihm ſolches verwilliget, mit demſelben über die Mauren des Wiſchebrack auf die andere Seite; der Mulda geſprungen ſeyn. Der Schemick ſoll zwar hierven geſtorben ſeyn, er aber Gnade erlanget haben. *Hagecius* Böhm. Chron. p. 54. *Lucae* Fürſten-Saal. p. 1291

Horin, ein Fluß in Pohlnehmen ſo in der Woywodſchafft Lubic entſpringet, und in der Woywodſchafft Breßici in den Fluß Prziçice fället.

Horinboldus, ſihe Ercambaldus T. VIII. p. 1508.

Horingen, ein adeliches Geſchlechte, aus dem 1255. Rudolphus vorkommt, *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud Senckenberg. Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 267.

Horiſius, ward ehe Mahls ein Fluß in Klein Phrygien in Natolien genennet, welcher bey der Stadt Troja in das Aegaeiſche Meer fiel. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 32.

Horitae, ſiehe Oritae.

Horiter, ſind die groſſen Rieſen, welche ſich um das Gebürge Seir und Hor aufhielten, ſie waren von denen Nachkommen Eſau Gen. 14. 6. Ihre Fürſten werden Gen. 36. 19. ſqq. erzählet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 23. ſeq.

Horius, iſt ein Beyname des Apollinis, unter welchem ihm die Argiui eine Capelle erbauet, und zwar dem Vermuthen nach, als ſie dereinſt ihre Grentzen in etwas erweitert hatten. Maſſen er daher auch von ὅρος terminus, ſo viel, als Terminator heiſſet. *Pauſanias* II. 35.

Horizon, ſiehe Horizont.

Horizon adparens, ſiehe Horizont.
Horizon aſtronomicus, ſiehe Horizont.
Horizon obliquus, ſiehe Horizont.
Horizon parallelus, ſiehe Horizont.
Horizon rationalis, ſiehe Horizont.
Horizon rectus, ſiehe Horizont.
Horizon ſenſibilis, ſiehe Horizont.
Horizont verus, ſiehe Horizont.
Horizon Viſus, ſiehe Horizont.

Horizont, Lat. Horizon, iſt in der Aſtronomie die Grentze desjenigen Theils des Himmels, welcher unſern Augen, wenn wir in freyen ſtehen, ſichtbar iſt. Wenn wir auf einer Ebene in freyen ſtehen, und rund um uns herum ſehen, ſo ſcheinet uns der Himmel auf der Fläche der Erden auf zu liegen; dort wo der Himmel ſich ſolcher Geſtallt zu endigen ſcheinet, daſſelbe wird der Horizont genennet. Es muß aber die Obſervation in freyen und auf einer Ebene geſchehen, damit nicht von denen im Wege ſtehenden Gebürgen ein Theil des Himmels intercipiret werde, als welchen wir ſonſt ſehen würden, wenn dieſe Gebürge nicht zugegen wären. Man hänge im freyen einen Faden mit einem daran gebundenen Gewichte auf, und füge eine Regel an dieſem Faden, der Geſtallt, daß ſie mit ihm rechte Winckel formiren, hernach Mahls drehe man dieſe Regel um denſelben gerade herunterhangenden Faden herum: ſo wird dieſelbige währender Revolution einen Circel am Himmel deſigniren, welcher den ſichtbaren Theil des Himmels von dem unſichtbaren abſondert. Und dieſer Circel iſt es, welcher der Horizont genennet wird. Wenn der herunter hangende Faden gerade über ſich verlängert zu ſeyn concipiret wird; ſo deſigniret er an dem Himmel einen Punct, welcher das Zenith oder der Scheitel- oder Vertical-Punct genennet wird, weil er ſich gerade über unſerm Vertice befindet. Alles was bishero von dem Horizont iſt geſagt worden, iſt von demjenigen Circel zu verſtehen, welchen ein Obſervator an einem gegebenen Orte der Erden mit ſeinem Geſichte an der Fläche und Ebene der Erden deſigniret, und welches der ſcheinbare oder ſichtbare *Horizont*, Horizon ſenſibilis, adparens, Viſus, genennet wird. Weil die Weite derer Planeten und Fix-Sterne von einer ſolchen Gröſſe iſt, daß der Semidiameter der Erden in Anſehung derſelbigen vor nichts zu achten, wie in der Aſtronomie dargethan wird; ſo iſt es in Anſehung derer Fix-Sterne einerley, ob wir bey Deſignation des Horizonts den Obſervatorem auf die Fläche der Erden oder in den Mittel-Punct der Erd-Kugel ſetzen; und würde ihm in dem Centro der Erden, wenn ſolche durchſichtig wäre, die obbemeldete Regel einen ſolchen Circel am Himmel deſigniren, welcher unter eben denenſelbigen Fix-Sternen wegſtreichen würde, unter welchen er ſolchen würde ſehen weggehen, wenn der Obſervator, in eben dem Zenith, welches er in dem Mittel-Puncte der Erden gehabt, ſich auf der Fläche der Erd-Kugel befände, und ſeinen Horizont bemercte. Dieſen Circul, welchen der Obſervator in dem Centro der Erden deſigniret, und welcher einerley Zenith hat mit dem ſichtbaren Horizont eines gegebenen Orts auf der Fläche der Erd-Kugel, wird der wahre oder *aſtronomiſche* Horizont, Horizon aſtronomicus, rationalis, verus genennet. Nun bilden wir uns in der Aſtronomia ſphærica den Himmel als eine Kugel ein, deſſen Mittel-Punct einerley iſt mit dem Mittel-Puncte der Erd-Kugel: da nun auch dieſen der wahre Horizont zu ſeinem Centro hat, maſſen bey deſſen Deſignation der Obſervator in dem Mittel-Puncte der Erden ſich befunde; ſo iſt der wahre Horizont ein gröſter Circul des Himmels, welcher durch deſſen Mittel-Punct gehet, und ſolchen in zwey gleiche Theile abtheilet. Das Zenith befindet ſich gerade über dem Mittel-Puncte des wahren Horizonts an der Fläche der Himmels-Kugel. Wenn dahero aus beſagtem Centro ein Circul von dem Zenith bis auf den Horizont beſchrieben wird; ſo iſt ſolches ein Quadrante: und da ſolches allenthalben Statt findet; ſo ſtehet der Horizont von dem Zenith allenthalben um 90. Grad oder einen Quadranten ab, und iſt folglich das Zenith der Polus des Horizonts. So bald alſo das Zenith eines Ortes, indem man nemlich von demſelben m einen andern Ort gehet, verändert wird; ſo bald wird auch der wahre Horizont deſſelbigen Orts verändert: weilen aber eine geringe Portion eines Diſtricts auf der Fläche der Erd-Kugel,

Digitized by Google

gel, keinen mercklichen Unterſcheid in denen Zenithen deſſelbigen Diſtricts herfürbringet, ſo daß man ihn durch Inſtrumente ſolte bemercken können; ſo pfleget man auf der Erden einem gantzen Orte, z. E. einer Stadt, einerley Zenith und Horizont zuzuſchreiben, ungeachtet es revera, ſo viel diverſe Zenithe giebt, ſo viel Puncte an demſelbigen Orte können concipiret werden. Weil in Anſehung der unmeßlichen Gröſſe der Himmels-Kugel es einerley iſt, ob ein Obſervator ſich in dem Mittel-Puncte der Erden oder auf der Fläche derſelbigen ſich befinde; ſo kommt in Anſehung des Himmels der ſcheinbahre Horizont eines jeglichen Orts auf der Fläche der Erd-Kugel mit dem wahren Horizonte deſſelbigen überein: Dahero was in der Aſtronomie von dem wahren Horizont erwieſen wird, findet an dem ſichtbahren Horizonte Statt, und wir ſehen folglich den völligen halben Himmel. Es wird aber in der Aſtronomie der Horizont gebraucht, den ſichtbahren Theil des Himmels von dem unſichtbahren zu unterſcheiden, den Auf- und Untergang derer Sterne zu beſtimmen, die Gegenden darauf zu beziehen, und die Winde und Rhombos darnach einzutheilen, und die Oerter derer Sterne am Himmel darauf zu referiren, da man aus dem Zenith durch den Stern einen auf dem Horizont perpendicular-ſtehenden Circel concipiret, welcher ein Vertical-Circul genennet wird, deſſen Portion, ſo zwiſchen dem Horizonte und dem Sterne enthalten iſt, deſſen Abſtand von dem Horizonte beſtimmet, welcher die Höhe des Sterns über demſelbigen genennet wird; auf welchen hernach Mahls der gröſte Theil derer Aſtronomiſchen Obſervationen beruhet. In der Geographie wird eben Falls der wahre Horizont derjenige genennet, welcher die Erd-Kugel in zwey gleiche Theile abtheilet, und zu ſeinem Polo den vorgegebenen Ort auf der Fläche der Erd-Kugel hat: hingegen der ſcheinbare Horizont deſſelben Orts iſt ein Circel, welcher den Theil der Erde abſchneidet, den wir auf der Ebene deſſelben Orts ſehen können; welches folglich ein dem wahren Horizonte paralleler Circel iſt, der zu ſeinem Mittel-Puncte den vorgegebenen Ort auf der Fläche der Erd-Kugel hat. Bey denen künſtlich-zubereiteten Himmels- und Erd-Kugeln, wird der wahre Horizont durch einen höltzernen Circel vorgeſtellet, der auf einem höltzernen Geſtelle ruhet, und darein die Kugel mit dem meſſingenen Meridiano gehangen wird. Die Eintheilung deſſelbige geſchiehet in vier Mahl 90. Grad und in 32. Winde oder Gegenden, da man alle Zeit von einer Haupt-Gegend bis zur andern 90. Grad zählet, ſiehe Gegend Tom. X. p. 590. ſeqq. Zu Weilen iſt auch noch ein Calender auf dieſem höltzernen Horizont verzeichnet, um daraus den Locum Solis in Ecliptica auf jeden Tag im Jahre excerpiren zu können. Wenn man beyder Seits Globum auf den vorgegebenen Horizont eines Orts richten will; ſo darff man nur nach der bekannten Breite deſſelben Orts den Polum gehöriger Maſſen über den Horizont eleviren; ſo zeiget alsdenn der Globus cœleſtis die Situation des Himmels, und der terreſtris die Lage der Erd-Kugel, in Anſehung deſſelben Orts. Es geſchiehet aber dieſe Elevatio Poli, indem man an dem meſſingenen Meridiano von dem Polo an gegen den Horizont zu, ſo viel Grade abzählet, als die Breite des vorgegebenen Orts beträget, und alsdenn dieſen gefundenen Grad des Meridiani in den Horizont rücket. In der Aſtronomie erhält endlich der Horizont in Anſehung der Poſition, die er mit dem Aequatore hat, verſchiedene Namen, und wird Horizon obliquus genennet, wenn der Aequator denſelben unter einem ſchieffen Winckel durchſchneidet; Parallelus, wenn er mit dem Aequatore in einem Circel zuſammen fället, da nemlich der Polus des Aequatoris in das Zenith zu ſtehen kommet; und endlich rectus, wenn die Poli des Aequatoris auf dem Horizont aufliegen, und der Aequator durch das Zenith paſſiret, oder perpendicular aufſtehet. Von dieſer mutuellen Poſition des Horizonts und des Aequatoris, ſind die verſchiedenen Namen der Sphæræ mundanæ entſtanden, da ſie in dem erſtern Falle Sphæra obliqua, in dem andern Sphæra Parallela, und in dem dritten Falle Sphæra recta genennet wird. Es haben aber alle diejenigen einen Horizontem obliquum, denen der Welt-Pol weniger als 90. Grad eleviret iſt; hingegen die, bey denen einer von denen Welt-Polen im Zenith ſtehet, haben Horizontem Parallelum; und endlich diejenigen Horizontem rectum, welche unter dem Aequatore oder der Linie wohnen.

Horizont, (ſichtbare) ſiehe Horizont.
Horizont, (ſcheinbare) ſiehe Horizont.
Horizont, (wahre) ſiehe Horizont.

Horizontal-Defenſion, ſiehe Horizontal-Schluß.

Horizontale Horologium, ſiehe Horologium.

Horizontale Planum, ſiehe Horizontal-Fläche.

Horizontal-Fläche, Lat. Planum Horizontale, wird eine ebene Fläche genennet, in welcher eine jegliche gezogene gerade Linie, eine ſcheinbare Horizontal-Linie iſt. Man kan ſich dahero die Erzeugung einer Horizontal-Fläche concipiren, indem man ſeine Horizontal-Linie um eine an ſie perpendicular angeſetzte Linie, die einerley mit der Directions-Linie derer ſchweren Cörper iſt, als um eine Axe revolviren läſt, dahero weil die ſcheinbare Horizontal-Linie ein Tangens eines gröſten Circels der Erd-Kugel iſt, wenn wir ſelbige von einem Puncte der Fläche der Erd-Kugel angezogen zu ſeyn uns vorſtellen; ſo wird alsdenn eine Horizontal-Fläche, die Fläche unſerer Erd-Kugel in einem Puncte, und zwar in eben demſelbigem Puncte berührete, in welchem ſolche die ſcheinbare Horizontal-Linie berühret. Es iſt demnach eine jedwede Fläche eine Horizontal-Fläche, die entweder in der Fläche des ſichtbahren Horizonts, die nemlich unſere Erden berühret, ſich ſelbſt befindet oder wenigſtens mit ihr parallel iſt. Sie dienet in der Geometrie die Höhen und Inclinationes der erLinien, Flächen und Cörper in Anſehung derſelbigen zu beurtheilen; maſſen z. E. die Höhe eines Cörpers nichts anders als der Abſtand des oberſten Puncts deſſelbigen von einer Hori-

Digitized by Google

Horizontal-Fläche iſt, auf welcher deſſen Grund-Fläche aufſtehet. In der Perſpectiv wird die Horizontal-Fläche diejenige genennet, welche durch den Augen-Punct mit der Fläche des ſichtbaren Horizonts parallel gezogen wird. Ob eine gegebene Fläche Z. E. die Fläche eines Tiſches horizontal ſey, examiniret man durch die Bley-Wage, indem man ſolche der Länge und Breite nach adpliciret, und zuſiehet, ob der Bley-Wurff alle Zeit auf die Perpendicular-Linie der Bley-Wage eintreffe.

Horizontalia Puncta, ſiehe Horizontal-Puncte.

Horizontalis Linea, ſiehe Horizontale Linie.

Horizontalis Quadrans, ſiehe Horizontal-Quadrant.

Horizontal Linie, Lat. Linea horizontalis, wird eine jegliche gerade Linie genennet, die in der Fläche des ſichtbaren Horizonts oder in einer andern mit dieſer parallele Fläche ſich befindet. Indem nun ein Obſervator den ſichtbaren Horizont deſiniret, in dem er eine gerade Linie die an die Directions-Linie eines ſchweren Cörpers perpendicular angeſetzet iſt, um dieſe Directions-Linie als um eine Axe revolviren läſſet; ſo müſſen alle diejenigen Linien, ſo mit denen Directions-Linien der ſchweren Cörper rechte Winckel formiren, Horizontal-Linien ſeyn. Wenn man demnach auf einem Brete zwey grade Linien perpendicular an einander ſetzet, und man adpliciret an die eine einen Bleywurff, und richtet ſolche ſo lange, bis dieſelbe ihrer Extenſion nach mit der Direction des herabhangenden Faden des Bleywurffs übereintrifft; ſo hat alsdenn dieſelbige Linie eben diejenige Direction, welche die ſchweren Cörper haben, und folglich muß die andere auf dem Brete gezogene Linie, ſo mit jener rechte Winckel formiret, eine Horizontal-Linie ſeyn. Ein ſolches Inſtrument wird eine Bley-Wage genennet; dahero man vermittelſt derſelbigen die Horizontal-Linien ausfündig machen kan. Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen Waſſer-Wagen, welche ihrem Weſen nach nichts anders als eine auf die Direction derer ſchweren Cörper perpendicular-ſtehende Linie, das iſt, eine Horizontal-Linie weiſen, es mag im übrigen die Structur der Waſſer-Wage eingerichtet ſeyn wie ſie will. Nach dieſen Methoden kan man alle Zeit die Horizontal-Linie beſtimmen, die von einem gegebenen Orte an gezogen werden ſoll, indem man nemlich das Inſtrument an denſelbigen Ort ſetzet, und ſolches ſo lange richtet, bis die Viſir-Linie, die nemlich durch die Diopter am Inſtrumente abgeſehen wird, mit der Directions-Linie des an dem Inſtrumente befindlichen ſchweren Cörpers einen rechten Winckel, als in welchem Falle dieſelbe Viſir-Linie die geſuchte Horizontal-Linie ſeyn wird. Welchen Ort nun dieſe Linie anderwärts, wohin man nemlich viſiret hat, deſiniret, derſelbige lieget alsdenn mit dem gegebenen Orte in einerley Horizonte. Auf ſolche Art kan man alsdenn das Gefälle eines Orts, oder deſſen Abweichung von einer Horizontal-Linie ausfündig machen, wie der Titel Gefälle. Tom. X. p. 578. ſeqq. ausweiſet. Weil dieſe Horizontal-Linie in der Fläche des ſcheinbaren Horizonts ſich befinden; ſo werden ſie auch die ſcheinbaren Horizontal-Linien und pfleget man nach ihnen in der Geometrie die Höhen und Tieffen derer Dinge zu beurtheilen, als welche nichts anders als Perpendicular-Linien ſind, ſo aus der Spitze eines Objecti auf eine ſcheinbare Horizontal-Linie angeſetzet werden. Und hiermit iſt man auch in der Geometria practica vergnüget; allein wenn man auf den wahren Begriff der Höhe gehet, ſo muß man ſolche entweder immediate von dem Mittel-Puncte der Erden, oder doch von einem Termino, der allenthalben von dem Centro der Erden gleich entfernet iſt, anrechnen. Zu einem ſolchen Termino hat man einen Circel angenommen, welcher zu ſeinem Mittel-Puncte, das Centrum der Erden hat, Maſſen alsdenn alle Puncte der Peripherie deſſelben von dem Centro der Erden gleich weit abſtehen. Da man nun in der practiſchen Geometrie die Höhe eines Objects durch den Abſtand deſſelben von der ſichtbaren Horizontal-Linie determiniret; die wahren Höhen aber von einem ſolchen Termino ermeldter Maſſen angerechnet werden müſſen: ſo hat man einen ſolchen Circel in Anſehung deſſen die wahre *Horizontal-Linie* genennet, welche folglich nichts anders als ein Circel iſt, der zu ſeinem Mittel-Puncte das Centrum der Erden und zum halben Diameter die Entfernung des Orts, durch welchen eine Horizontal-Linie ſoll gezogen werden, von dem Mittel-Puncte der Erden hat. Alſo iſt die Viſir-Linie einer gehöriger Maſſen geſtellten Waſſer-Wage die ſcheinbare Horizontal-Linie meines Auge; hingegen ein Circel, der durch mein Auge gehet, zum Mittel-Puncte das Centrum der Erden, und zum Semidiametro die Entfernung meines Auges von dem Mittel-Puncte der Erden hat, welcher Circel folglich die ſcheinbare Horizontal-Linie in meinem Auge berühret, iſt die wahre Horizontal-Linie meines Auges. Auf dieſe werden demnach die wahren Höhen eines Objecti referiret. Weil aber nach verſchiedener Entfernung des Auges von dem Centro der Erden die wahre Horizontal-Linie einen andern Radium erhält, folglich ſelbſt der Gröſſe nach verſchieden, und alſo keinen gewiſſen Terminum zu Abmeſſung aller Höhen determiniret; ſo hat man alsdenn unter allen dieſen zu einem gewiſſen Termino dieſelbige wahre Horizontal-Linie conſtituiret, ſo auf der Fläche des Meers concipiret werden kan, und von welcher man die abſoluten Höhen derer Dinge æſtimiret; wie alles dieſes der Titel, Höhe. Tom. XIII. p. 357. ſeqq. weitläufftiger darthut. Weilen nach dieſer Horizontal-Linie des Meers ſich das Aequilibrium des Meer-Waſſers richt, ſo daß kein Theil der Fläche deſſelben drüber oder drunter zu ſtehen kommt; ſo nennet in Anſehen deſſen *Ricciolus* Geograph. Reformat. VI. 25. Die wahre Horizontal-Linie, Lat. Lineam Aequilibrii. Unſere Inſtrumente zeigen nur die ſcheinbare Horizontal-Linie; dahero, wenn man die wahre Horizontal Linie, als Z. E. bey dem Gefälle derer Waſſer, der Höhe eines Berges, u. d. zu wiſſen nöthig hat, ſo muß auch bekannt ſeyn, wie aus der gegebenen ſcheinbaren Horizontal-Linie die wahre könne berechnet wer-

den. Der Grund der Berechnung iſt dieſer: Es ſey in der andern Figur des Titels Höhe Tom. XIII. p. 362. in O das Auge; On. die ſcheinbare Horizontal-Linie deſſelbigen; in C der Mittel-Punct der Erden: Wenn mit dem Radio CO aus dem Centro C der Circul CFR beſchrieben wird; ſo iſt ſolcher die wahre Horizontal-Linie des Auges. Wenn nun die Länge einer ſcheinbaren Horizontal-Linie On gegeben wird; ſo iſt in F. der Punct in der wahren Horizontal-Linie, welcher dem Puncte N. in der ſcheinbaren reſpondiret, der ſich nemlich ergiebet, wenn man den Punct N mit dem Centro der Erden C connectiret. Demnach ſtehet der Punct N. in der ſcheinbaren Horizontal-Linie um NF von der wahren ab, welcher Abſtand alsdenn berechnet werden muß, wenn man die Entfernung eines Orts in der ſcheinbaren Horizontal-Linie von der wahren ausfündig machen will. Zu dieſer Determination giebt nun das Theorema Pythagoricum Anlaß, da in dem Triangel COn bey O ein rechter Winckel iſt, Vermöge deſſen nemlich das Quadrat der Linie Cn ſo groß iſt als die Summe derer Quadrate derer Linien OC und On, das iſt, $Cn^2 = Oc^2 + On^2$. Da nun Oc der Semidiameter der Erden, welcher nach der neueſten Ausmeſſung des Caſſini 3271585. Foiſen oder ſechsfüßigte Ruthen beträget, und On die Länge der ſcheinbaren Horizontal-Linie iſt; ſo darff man nur das Quadrat des Semidiametri der Erden zu dem Quadrate der Länge der ſcheinbaren Horizontal-Linie addiren, ſo bekommt man das Quadrat der Linie Cn; Wenn nun aus dieſer gefundenen Quadrat-Zahl die Quadrat-Wurtzel gezogen wird; ſo iſt dieſelbige die Länge der Linien Cn. Nun iſt CF ſo groß als der Semidiameter der Erden OC; dahero wenn man der Semidiametrum der Erden CF von der gefundenen Linie Cn abzühet, ſo bekommt man die Länge der Linie NF, oder die geſuchte Abweichung der ſcheinbaren von der wahren Horizontal-Linie. Dieſe Berechnung iſt in der Theorie richtig, aber in Praxi wegen der allzugroſſen Zahlen, ſo dabey vorkommen ſehr weitläufftig; dahero hat man eine andere Rechnung erdacht, die zwar in der Theorie nicht richtig iſt, in Praxi aber ziemlich nahe zutrifft. Sie wird nach folgender Regul expediret: Dividiret das Quadrat der gegebenen Weite On durch den Diametrum der Erden 2. Oc; ſo giebt der Quotient die geſuchte Linie NF. Dieſe Rechnung trifft, gedachter Maßen ziemlich genau zu, wann nemlich die Länge der ſcheinbaren Horizontal-Linie On nicht allzugroß iſt, ſo daß der Bogen 5G weniger als einen Grad beträget. Dahero hat man nach dieſer Methode ohne einen merclichen Fehler die Aberration der ſcheinbaren Horizontal-Linie beſtimmen können, wenn gleich jene ſich auf etliche Teutſche Meilen extendiret; Maßen ein Grad auf unſerer Erden 15. Teutſche Meilen beträgt. Nach dieſer letztern Methode kan man ſich eine Tabelle berechnen, darinnen auf verſchiedene Längen der ſcheinbaren Horizontal-Linie, die Abweichung derſelbigen von der wahren beygefüget ſind, und aus welcher man folglich dieſe Abweichung auf eine gegebene Weite excerpiren kan. Dergleichen Tabelle hat *Picard* im Traité du Nivillement l. nach Pariſer Maß conſtruiret; die wir gegenwärtig in Kürtze beyfügen.

Länge der ſcheinbaren Horizontal-Linie Pariſer Fuß	Abweichung der ſcheinbaren von der wahren Horizontal-Linie. Zoll — Linien
300	0 — 0½
600	0 — 1½
900	0 — 2
1200	0 — 5½
1500	0 — 8½
1800	1 — 0
2400	1 — 9½
2700	2 — 3
3000	2 — 9
3300	3 — 6
3600	4 — 0
3900	4 — 8
4200	5 — 4
4500	6 — 3
4800	7 — 1
5400	8 — 11
5700	10 — 0
6000	11 — 0

Horizontal-**Linie**, (ſcheinbare) ſiehe Horizontal-**Linie**.

Horizontal-**Linie**, (wahre) ſiehe Horizontal-**Linie**.

Horizontal-**Puncte**, Lat. Puncta Horizontalia ſind zwey Puncte, welche ſich in einerley Horizontal-Linie befinden. Dieſe können nun entweder in der ſcheinbaren oder wahren Horizontal-Linie ſeyn; man pfleget ſie aber gemeiniglich von der wahren Horizontal-Linie zu verſtehen, und ſolche zu definiren, daß es Puncte ſeyn, ſo einerley Weite von dem Mittel-Puncte der Erden haben. Maßen man deren Erkänntniß hauptſächlich bey dem Waſſerwägen vonnöthen hat; daher ſie auch im Frantzöſiſchen Points de Niveau genennet werden.

Horizontal-Quadrant, Lat. Quadrans horizontalis, iſt ein Aſtronomiſcher Quadrant von 3, 5, und mehr Schuhen im Radio, welcher beſtändig im Situ horizontali, das iſt, der Geſtalt gerichtet iſt, daß die eine Seite deſſelbigen mit dem Horizonte parallel, die andere aber vertical ſtehe. Dieſer Quadrant iſt um eine Axe beweglich, um die Fläche des Quadranten in die Fläche eines jeglichen Vertical-Circuls zu richten, wenn man die Höhe eines Sterns nehmen will: der vorerwehnte Situs horizontalis des Quadrantens bleibet inzwiſchen unverändert. Um den Mittel-Punct deſſelben iſt eine Regul mit Diopten applicliret, welche nach den Stern gerichtet wird, wenn man deſſen Höhe abnehmen will, da denn der Bogen, ſo zwiſchen dieſer Regul und der horizontal geſtellten Seite des Quadranten enthalten iſt, auf deſſen Limbo die Anzahl Grade und Minuten bemercket, ſo der geſuchten Höhe des Sterns reſpondiren. Es beſchreibet einen dergleichen Quadranten *Heuclius* Machin. cœleſt. P. I. p. 183. Rhoſt Aſtronomiſch-Hand-Buch. P. III. c. 6. p. 826.

Horizontal-

Digitized by Google

Horizontal-Schuß wird von einigen in der Artillerie derjenige Schuß, aus einem Geſchütz genennet, wenn die Seele deſſelbigen mit dem Horizonte parallel gerichtet iſt, und ſonſt der Kern-Schuß heiſſet. Dieſe Schüße raſiren am ſtärckſten; dahero man die Wercke an einer Feſtung auch der Geſtalt einzurichten pfleget, daß die ſecundirenden Linien, mit denen, welche von ihnen defendiret werden in einerley Horizont liegen; wie man denn auch bey denen niedern Werckern, als der Fauſſebraye, den Graben, u. a. die Defenſion durch niedrig gelegte Wercke der Geſtalt anordnet, daß man darvon mit Horizontal-Schüßen die nothleidende Linie ſecundiren könne. Welche Art der Defenſion auch dahero die Horizontal-Defenſion genennet wird.

Horizontal-Uhr, ſiehe Horologium.

Horizontal-Wage, iſt nichts anders als eine groſſe Bley-Wage, deren man ſich in der Bau-Kunſt um den wagrechten Stand derer Mauren, die Gleichheit des Erdreichs, zumalen auch das Gefälle des Waſſers, in der Artillerie die Horizontale Anordnung deren Batterien zu unterſuchen bedienet. Sie wird gemeiniglich 6. Fuß lang, 4. biß 6. Zoll breit und 1½. biß 2. Zoll dicke gemacht. Der obere Arm, welcher in der Mitten an das vorige Holtz perpendicular angeſezet iſt, und woran das Loth hanget, iſt 2. Fuß lang, 4. biß 6. Zoll breit, und 1½. biß 2. Zoll dicke.

Horka, ein Dorff im kleinen Zipſer Comitate in Ungern, mit einem Caſtelle der Adelichen Budagaziſchen Familie gehörig, allwo etliche Sauerbrunnen ſind.

Horki oder Gorki, eine Stadt in der Woywodſchafft Mſciſlaw in Lithauen am Fluße Dnieper 80. Würſte von Smolensko.

Horla, ſiehe Orla.

Horlogge, ſiehe Cornus T. VI. p. 1324.

Horloggen-Baum, ſiehe Cornus T. VI. p. 1324.

Horm, oder Orchem, ein Ort im Wolfenbüttelſchen, wo zu denen Zeiten Carls des Groſſen viele von denen Sachſen ſind getaufet worden. *Eginhardus* Annal. nennt ihn Orheim. *Sagittar.* Diſſert. de Orig. Halberſt. §. 19. p. 7.

Horma im gelobten Lande, ſiehe Harma. Tom. XII. p. 563.

Horma, vor Alters eine Stadt in Macedonien denen Almopiis gehörig. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 23.

Horman (*Wilhelm.*) von Salisburg, ein Rector in Eaton-Colledge, ſtarb den 12. April an. 1735. und ließ Compendium hiſtor. Guil. Malmesburienſis: Jo. Pici Mirandulani Anatomiam corporis humani: Indices Chronicorum: Farraginem Hiſtoriarum: Fascem Rerum Britannicarum: de Arte dictandi: de Orthographia: Vulgaria Puerorum oder auserleſene *Sententien*, einige Streit-Schrifften, Orationes, Carmina. *Wood. Ghilm.* Benthem. Engliſcher Kirchen- und Schulen-Staat. 29. §. 96. p. 897.

Hormanus hieß vor Alters ein Fluß im glückſeeligem Arabien, fiel zwiſchen Moſcha und Abila in den Arabiſchen Meer-Buſen an deſſen Ende. *Ptolemaeus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. 55. Seine Benennung mag er nach *Bocharti* Chanaan I. 28. p. 547. Muthmaſſung von denen Dämmen, die ihn an ſeinen Ufern gehalten, haben.

Hormenium vor Alters eine Stadt in der Theſſaliſchen Landſchafft Magneſia zwiſchen Jolcus und Pyrrha. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 9.

Hormenius, ein König in Pelasgiotide, ſtieß ungefähr dem Herculi auf, der ihn denn um ſeine Tochter die Aſtydamiam zur Gemahlin erſuchte. Allein weil dieſer ſchon die Deianiram hatte, ſchlug er ihm ſeine Tochter ab, wogegen Hercules ihn mit Krieg überzog, deſſen Reſidentz eroberte und ihn ſelbſt mit hinrichtete, worauf er dann mit der Aſtydamia den Ctesippum zeugete. *Diodorus Siculus* IV. 28.

Hormiae, ſiehe Formiae, Tom. IX. p. 1595.

Hormina oder Horminae, Hyrmine, Hyrmina vor uralten Zeiten eine Stadt in der Griechiſchen Landſchafft Elis bey Cyllena davon aber zu Strabonis Zeiten kaum noch der Platz zu ſehen, wo ſie geſtanden. *Strabo* VIII. p. 525. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 5. *Stephanus. Caſaubonus* ad *Strab.* l. c.

Horminae, ſiehe Hormina.

Horminum, Horminum coma purpuro-violacea, *J. B. Pit. Tournef.* Orminum verum, *Ger.* Horminum ſatiuum, *C. B.* Horminum ſatiuum genuinum, *Dioſc. Park.* Horminum &c. Sclarea, *Offic.* Horminum Sclarea dictum, *C. B.* Horminum ſatiuum vulgare ſive Sclarea, *Park* Orminum ſatiuum, *Fuchs.* Gallitricum hortulanum & ſatiuum, *Trag.* Gallitrichum ſatiuum, *J. B.* Scarlea, *Lob.* Sclarea, *Matth.* Oruala, *Dod.* Matriſaluia maior, *Column.* Tota bona, ſaluia transmarina, Scopa regia, Scordium alterum *Plinii*, Griechiſch ὄρμινον, Frantzöſiſch Ormin, Teutſch Scharley, Scharlach-Kraut mit Viol-blauen Spitzen, Scharlach, Gartten-Scharlach, Groſſe Salbey, Römiſche Salbey, Muſcateller-Kraut, (weil das Kraut in Wein gelegt, demſelben einen lieblichen Geruch und Muſcateller-Geſchmack giebet) Muſcateer-Kraut, (weil es wider Mutter-Beſchwerungen ſehr gut iſt.) Scharleien, Scharlach-Kraut, iſt ein Kraut, welches mit der Salbey ziemlich übereinkommet. Seine Stengel ſind etwa des Fuzes hoch, röthlicht und viereckicht, rauch und äſtig. Seine Blätter ſind der Salbey ihren gleich, alleine nicht ſo trocken, viel ſauberer und raucher, ſtehen eines gegen dem andern über, haben keinen ſonderlichen Geruch und ſchmecken ein wenig bitter. Die Spitzen ſeiner Zweige ſind mit einem Hauffen dicht beyſammen ſtehenden, Purpur-farbigen und in etwas Viol-blauen Blättern beſetzet. Die Blüthen kommen zwiſchen denen Blättern und denen Stengeln hervor, ſind als ein Rachen gebildet, viel kleiner als die Salbey-Blüthen, und als wie Röhrlein geſtaltet, deren jedes oben in zwey Leſftzen zertheilet iſt; ſie ſehen purpurfarb und weiß, ſtehen in einem Kelche, der als ein Hörnlein ſiehet, aus dem nach dieſem eine Hülſe wird, welche die faſt gantz runden Saamen-Körner beſchlüßet. Die Wurtzel iſt holtzig und faſerig. Dieſes Gewächſe wird in denen Gärten gezogen, und geſchiehet ſeine Vermehrung beydes durch Pflantzen und

Saamen; wenn es geſäet wird, ſtehet es ein Jahr über, ehe es gebrauchet werden kan, wächſet gerne an einem warmen Ort. Die Franzoſen nennen es auch, wegen ſeiner herrlichen Tugenden Toute bonne und Orvale. Iſt ſonſt denen Weinſchencken wohl bekannt, welche es mit Hollunder-Blüthen in den Wein zu hängen pflegen, demſelben eine ſchöne Farbe, lieblichen Geruch und Geſchmack damit zu geben. *Collectan. Chymic. Leidens.* p. 474. Aber ſolcher Wein macht bald truncken, und bringet groß Haupt-Weh, ſo man ihn zu offt und zu viel trincket. Dieſes Gewächſe führet viel Oel und Sal eſſentiale: es wärmet und trocknet, ſtärcket den Magen, verzehret allen groben, kalten Schleim und Feuchtigkeiten, verbeſſert das Geblüt, bekommt denen Lungen und der Bruſt wohl, öffnet die Lufft-Adern, ſtillet den weiſſen Weiber-Fluß, in Wein geleget, oder mit Wein geſotten und davon getruncken, lindert die Colic, treibet die Frucht in Kindes-Nöthen, machet ein fröhlich Gemüth, erreget Luſt zum Beyſchlaffe. *Andr. Toll.* Comment. ad Jo. Stocker. Prax. 1. 2. Es tilget auch die täglichen Fieber. Der Safft mit Weine eingenommen, und das Kraut warm auf den Nabel geleget, befördert die Geburt. *Alex. Pedemont.* ap. *Schenck.* Obſ. IV. *Guerthens* in Adp. ad Mizald. memor. Der Safft mit Tüchlein in die Mutter geleget, ſtillet den übrigen Blut-Fluß nach der Geburt ꝛc. *Arnold de Villanova* III. Br. Pract. 5. Das Pulver von denen Blättern in die Naſe gethan, erreget das Niesen, vertreibet den Schnuppen und reiniget das Gehirne von denen Flüßen. Es iſt auch ein herrlichs Wund-Kraut in Waſſer oder Wein geſotten, die Wunden und Schäden damit ausgewaſchen, oder das Kraut etliche Tage alſo aufgeleget, heilet dieſelben. *Ephem. N. C.* Dec. 3. Ann. 5. und 6. Obſ. 242. Es verzehret die Geſchwulſt und übet aus die blauen Mähler, und was von Schlagen oder Fallen mit Blute unterlauffen iſt; hat daneben eine Krafft, die Sproſſen und Dornen aus dem Leibe zu zühen, wenn es übergeleget wird, *Ant. Mizald.* ex Dioſc. Cent. 2. Memorab. Aph. 82. Den Mund damit ausgewaſchen, verhütet die Mund-Fäule und befeſtiget das Zahn-Fleiſch. In die Bäder gebrauchet, befördert die weibliche Zeit. *H. Trag.* in ſeinem Kräuter-Buch P. I. 15. ſchreibet: Wenn die Weiber das Kraut im Waſſer ſieden und ſich von unten auf damit bähen, fördere es mit Gewalt die Monath-Zeit, die tode und Nach-Geburt, gleich dem Diptam. *Camerarius* Horto p. 63. ſchreibet: Es habe (Crato V. Epiſt. Med. à *Scholtz.* ed.) ein bewährtes Sälblein aus dieſem Kraut und Blümlein in Butter geſotten, gemachet, und ein wenig von dem Tacamahaca hinzuethan, ſolches habe er in Erſtickung der Mutter, Mutter-Beſchwerungen mit gutem Nutzen auf den Nabel geleget. Dieſe Salbe rühmet *Stockerus* in Prax. Aur. 1. 47. aus *Herm. Corbeo.* Gynæc. 1. 3. wider den weiſſen Mutter-Fluß, läſſet den Bauch von dem Nabel an bis auf die Schaam damit ſtreichen und auch ein wenig davon in die Gebähr-Mutter ſelbſt thun. Sie ſtillet auch die Nach-Wehen. Der Saame mit Wein getruncken, ſtärcket das Gedächtniß und reitzet zu dem ehelichen Werck. Ein Saamen-Körnlein in die Augen gethan, und etlichemahl hin und her getrieben, ſaubert die Augen von allem hineingefallenen Unrat und machet ſie rein und klar. *Dodon.* Stirp. Hiſt. pempt. 2. IV. 24 *Leonh. Fiorovant.* Phys. I. 45. *Jo. Renod.* Inſtit. Pharmac. I. 11. *Fabr. Hild.* Cent. 2. Obſ. 13. *L. River.* II. Prax. Med. 7. und deſſelben Obſ. à *Samuel. Form.* comm. 50. *Jo. Agricol.* Chirurg. Parv. Tr. 2. *J. R. Camerar.* Cent. II. Syll. mem. part. 53. Etliche bereiten aus dieſem Saamen mit einem dazu dienlichen Augen-Waſſer einen Schleim, welchen ſie in vielen Augen-Beſchwehrden ſehr gut befunden haben. *Renod.* de Mater. med. I. c. 4. 46. Von denen Kräfften dieſes Krautes, die in die Ohren gefallene Sachen heraus zu zühen, ſiehe *Jac. Horſt.* Tract. von Geheimnüſſen der Natur, Vl. P. 2. 6. Das aus dem Kraute mit Wein deſtillirte Waſſer iſt ein kräftiges Mittel, wider den weiſſen Weiber-Fluß. *Fr Hoffmann* Animadv. in Pharm. Schroed. IV. c. 1. *Tragus* ſpricht, es ſey trefflich gut vor die fallende Sucht. *Fr. Ign. Thiermaier* Conſult. med. II. 1. Wenn man einen Moſt über das Kraut oder Blühmlein güſſet, und verjähren läſſet, ſo ſchmäcket der Wein wie Muſcateller, iſt gut zu dem kalten Magen, zertheilet und verzehret den Schleim, und bekommet denen kalten unfruchtbaren Weibern, und denen, die mit dem weiſſen Fluße beladen ſind, ſehr wohl. In etlichen Apothecken findet man einen aus denen Blühmen deſtillirten Spiritum, welcher dem Haupte und der Mutter ſehr gut thut, und die Monath-Zeit und Geburt befördert. Horminum kommt von ὁρμάω, ungeſtümmlich verfahren, weil man geglaubet hat, dieſes Kraut reitze zum Venus-Wercke.

Horminum coma purpuro-violacea, *J. B. Pit. Tournef.* ſiehe Horminum.

Horminum pratenſe foliis ſerratis *C. B.* ſiehe Saluia agreſtis.

Horminum ſatiuum, *C. B.* ſiehe Horminum.

Horminum ſatiuum genuinum, *Dioſc. Park.* ſiehe Horminum.

Horminum ſatiuum vulgare, ſive Sclarea, *Park.* ſiehe Sclarea.

Horminum & Sclarea, *Offic.* ſiehe Horminum.

Horminum Sclarea dictum, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe Horminum, ingleichen Sclarea.

Horminum ſilueſtre, ſiehe breit-blätterichte Scharley, T. IV. p. 1215.

Hormisda, ſiehe Hormisdas.

Hormisdas I. oder Hormodius, Ormisdates, König in Perſien, ſuccedirte an. 273. ſeinem Vater Sapores, und regierte nur ein Jahr, zu der Zeit, als der Kayſer Aurelianus Antiochien, Edeſſam und Palmyram wieder einnahm, nachdemer die Zenobiam bezwungen. *Agathias.*

Hormidas II. oder Misdates war des Narſes Sohn, und ſuccedirte ſelbigem an. 310. in der Regierung von Perſien. Er regierte ſieben Jahr und 5. Monath, that ſich aber durch nichts her-

vor

vor. Sein Sohn Sapores II. succedirte ihm an. 319.

Hormisdas III. war König in Persien, und succedirte an. 580. seinem Vater hosroi dem Grossen. Er wurde öffters von denen Römern geschlagen, und schickte daher das letzte Mahl in grossem Grimme dem Varani, seinem General Weibes-Kleider, welches die Persianer vor ein Zeichen einer unauslöschlichen Ungnade ihres Königs hielten. Allein Varanes erregte hierauf eine Rebellion, ließ der Gemahlin des Königs vor seinem Angesicht die Augen ausstechen, und crönte dessen Sohn Chosroes II. welcher seinen Vater Hormisdam an. 592. zu todte prügeln ließ. *Agathias IV. Nicephorus* XVIII. *Evagrius* VI.

Hormisdas IV. sonst auch Jesdegirdis genennet, Siroes Sohn kam an. 630. zu der Persianischen Crone, und wurde an. 632. von denen Saracenen ausgestossen. *Sigerbertus* Chron. Hist. Sarac. l. 3.

Hormisdas, des Königs Saporis in Persien Bruder, ist aus einigen besondern Reden, so er geführt, bekannt. Denn als Kayser Constantinus zu Rom einzog, und auf des Trajani Marckt gekommen, verwunderte er sich über des Trajani Bild zu Pferde, welches von Metall aufgerichtet daselbst zu sehen, und gab vor, er wollte ihm dergleichen machen lassen. Allein Hormidas, der bey ihm stunde antwortete ihm, der Kayser sollte sich erst nach einem dazu benöthigten Stall umsehen, alsdenn würde es sich mit dem Pferde wohl schicken. Eben dieser Hormisdas, als er gefraget ward, was er von der Stadt Rom hielte? antwortete: das gefiel ihm wohl, daß die Menschen daselbst stürben, wie an andern Orten. *Ammianus Marcellinus.* XV. 10.

S. Hormisdas, ein Bischoff in Persien, welcher unter dem Könige Sapore an. 350. nebst S. Acepsima und sehr vielen anderen den Märtyrer Tod gelitten, und deswegen mit ihnen an einem Tage, nemlich den 22. April verehret wird.

S. Hormisdas, ein Märtyrer, war ein vornehmer Perstaner, aus dem Geschlecht derer Achemenidarum, eines Praefecti Sohn, wurde aber wegen seines Christenthums anno 420. vor den König Gororanem gefordert, und als er die Christliche Lehre nicht verläugnen wollte, nackend ausgezogen, und zum Knechte gemacht, daß er die Cameele hüten muste. Als ihn nun der König nach etlichen Tagen voller Staub und von der Sonne verbrannt sahe, ließ er ihm ein Hemde geben, und fragte ihn, ob er noch nicht das Christenthum fahren lassen wollte? Doch S. Hormisdas riß das Hemde in Stücken, warff es dem Könige vor die Füsse, und wurde also nackend und bloß wieder davon gejagt. Man begehet seine Feyer den 8. Aug.

Hormisdas, gebürtig von Frosinone, aus Campagna di Roma, er war Anfangs Diaconus der Kirche zu Rom, ward darauf Bischoff zu Avellino, und den 26. Jul. an. 514. nach des Symmachi Absterben zum Pabst erwählet. Er bemühete sich gleich anfänglich, wie er die Occidentalische Kirche mit der Orientalischen wegen einiger über die Eutychianischen Irrthümer entstandenen Zwistigkeiten wieder miteinander vergleichen mögte, und trieb dannenhero durch verschiedene Gesandtschafften und Briefe, die er deshalben an den Kayser Anastasium und die Orientalischen Bischöffe abgehen ließ, die Sache hefftig, fand aber von seldigen den gröstẽ Widerstand. *Hedio* Chron. p. 233. *Dresserus* Sachse, Kayser Chron. II. p. 23. Er schickte hierauf an. 515. und wiederum an. 517. den Ennodium Bischoff von Pavia, an den Kayser Anastasium; es war aber alles vergebens, und wurden die Gesandten nicht ohne Schimpff wieder zurück gesendet. Als Anastasius verstorben, und Justinus an seine Stelle Kayser worden war, sendete Hormisdas die dritte Gesandtschafft an die Orientalische Kirchen. An. 519. schickte er den Bischoff Germanum von Capua an sie, um die Confirmation des Chalcedonensischen Synodi zu suchen, welche er auch leichtlich erhielt, und brachte es endlich, jedoch mit grosser Mühe dahin, daß Acacii und anderer Bischöffe Namen aus denen Kirchen-Büchern ausgethan wurden, welches der Kayser um Friedens Willen zustand. Er starb den 30. April an. 523. Man findet einige Episteln und Decreta von ihm. *Platina* Vit. Pont. Rom. *Baron* Ann. *Caye* Hist. Litt. p. 278. *de Francchis* Avellin. illustr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 191. *Fabricius* Bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 825.

Hormitz, siehe Aboras. Tom. I. p. 154.

Hormodius, siehe Hormisdas, I.

Hormos, ὄρμος, Lat. Monile, war ein Tanz bey denen Griechen, da junge Gesellen und Jungfrauen eine bundte Reihe machten, und unter einander tantzten. Er hat die Benennung daher, weil die Untermengung und Abwechslung derer Junggesellen und Jungfrauen, deren eines das andere anfassete, sich mit denen da Mahls gewöhnlichen Arm-Bändern vergleichen ließ. Die Reihe selbst ward von einem Jüngslinge geführet; und tantzten dabey die Manns-Personen sehr frisch, und mit solchen Bewegungen, die sonsten auch in dem Kriege üblich waren; die Jungfrauen aber hatten weniger und ehrbare Bewegung. Die Erfindung wird dem Daedalo zu geschrieben, welcher Theseum, samt denen mit ihm aus dem Cretischen Labyrinth geretteten 7. paar jungen Leuten, zuerst auf diese Art, um ihre Freude zu bezeigen, zu tantzen soll gelehret haben. *Lucianus de* Saltat. *Eustathius* ad Homer. Il. 18. *Meursius* Orchestra.

Hormynger, (*John*) ein Engländer aus Suffolk gebürtig, florirte um an. 310. und ließ in seiner Sprache Commendationes Angliæ, weil damahlen, als er sich zu Rom in Gesellschafft verschiedener Ausländer befunden, ein jeder die Vorzüge seiner Nation herauszustreichen gesucht. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IV. p. 376.

Horn, Dieses Wort ist in sehr viele Sprachen gekommen, und wird bey denen meisten gestitteten Völckern auch in einer figürlichen Bedeutung gebrauchet. Diese Bedeutung findet offt in der Heil. Schrifft selbst Statt, wie es *Suicerus* Thesaur. Eccles. Tom. II. V. κέρας mit vielen Zeugnissen beweiset. Eben daher ward die Glücks-Göttin mit einem Füll-Horne in der Hand abgebildet. *Prudentius* I, contra Symm. *Henricus Valef.* in

Ammian. Marcellin. XLII. p. 318. *Jul. Cæſar de* Bell. Gall. VI. 28. Ingleichen *Iſidorus* Orig. XII. 1. melden, daß die alten Teutſchen die Hörner derer Wilden und Auer-Ochſen mit Silber eingefaſſet, und ſich derer ſelben bey öffentlichen Gaſtereyen Statt derer Becher bedienet haben. Ja man hat ſo gar gantze Götzen von Horne gemacht entdeckt. wie dergleichen in der Kayſerl. Schatz- und Kunſt-Cammer zu Wien gezeigt wird. Rückelbecker vom Röm. Kayſerl. Hofe. p. 856. Nach dieſem hat man angefangen von Gold und Silber in Geſtalt eines Horns Trinck-Geſchirre zu verfertigen. Sonderlich iſt das ſogenannte Oldenburgiſche goldene Horn bekannt, wovon ein beſonderer Articel handelt An. 1639. den 20. Julii ward bey Galhus nicht weit von Tundern im Hertzogthume Schleſiwig von einer Dirne, Nahmens Catharina Schwenns aus dem Dorffe Oſterby gebürtig, ein dergleichen goldenes Horn auf dem Felde gefunden. Selbiges ward dem Könige Chriſtiano IV. in Dännemarck übergeben, welcher ſie mit einer anſchnlichen Beehrung begnadigte. Eben dergleichen ward an. 1734. den 21. April nur drey Ellen von dem Orte, wo dieſes gefunden worden, von einem Bauer, Nahmens Larſer, ſo ein Töpffer und Unterthan des Grafen Schack von Schackenburg geweſen, im Leime, deſſen er ſich zu ſeinem Gebrauche bedienen wollen, angetroffen. Auſſer dieſen Hörnern ſind bekannt, dasjenige, auf welchem ſich die H. drey Könige nebſt einigen Geſchlechts-Wappen befinden, deſſen ſich vor dem der Ertz-Biſchoff Aſſachbolt zum Trincken bedient haben ſoll. Hatzfeld Chron. Dan. welches wie *Oliger Jacobæus* Muſ. Reg. berichtet, in der Königlichen Däniſchen Kunſt-Cammer aufbehalten wird. Desgleichen führt *Wormius* Monum. Dan. Dan. V. p. 389. 394. drey Hörner an, davon das gröſſere, ſo an 1598. verfertiget worden, unterſchiedliche Bibliſche Geſchichte, das kleinere Chriſti Bildniß vorſtellet, das dritte aber die Worte; *Mater Dei, memento mei* enthält. Ferner iſt noch bekannt, das elffenbeinerne Horn S. Blaſii, durch welches er die Mönche zuſammen beruffen. Es ſind von denen gefundenen Hörnern mancherley Gedancken, wozu ſie ehemahls gebraucht worden. *Wormius* de Cornu Danico will, es ſeyn Kriegs-Hörner geweſen. Arnkiel von goldenen Horne l. p. 22. aber ſucht zu behaupten, daß ſie von denen Heydniſchen Prieſtern die Leute zum Opffer zu beruffen, ſeynd gebraucht worden, wie die darauf befindlichen Bilder der Heydniſchen Götzendienſte bezeugten. *Egardi* Melet. de Cornu Dan. Lackmann unvorgreiffliche Gedancken bey Gelegenheit des an. 1734. den 21. April bey Tundern ausgegr. goldenen Horns. Ein mehreres von Hörnern, ſiehe Hörner (ſeltſame) Tom. XIII, p. 324. ſeqq.

Horn, Lateiniſch Cornu bedeutet nicht nur ein Horn, ſondern wird auch eine Art deren überaus groſſen, dicken und lang ausſtehenden Nägel an Händen und Füſſen alſo genannt, indem ſie beynahe einem Horne gleichen. So werden auch hier unter die Horn-förmigen Tubercula oder Knoten an denen Fingern verſtanden. Dieſe wegzubringen brauche man innerlich Purgantia Mercurialia, ſudorifera Martialia, ingleichen die Eſſentiam Lignorum, Tincturam Antimonii &c. Aeuſſerliche Mittel aber ſind, welche ſie erweichen und wegſchaffen; dahero können unterſchiedliche Cataplaſmata, Emplaſtra, Balnea &c. aus Chamomill. Melilot. Sem. Foen. græc. Lini. Rad. Arth. cet. gemachet, oder Emplaſtrum de Labdano, de Thée, de Ranis cum quatruplo Mercurii oder folgendes gebraucht werden: ℞. Gumm. Galban. cum Spirit. Vini ſolut. & iterum inſpiſſat. ℥i. Gumm. Ammoniac. ℥ß. Sal. Gemmæ ʒi. Ceræ, Reſinæ aa. q. ſ. F. Emplaſtr. Einige machen einen Umſchlag aus Ziegen-Koth mit Milch und Feigen, und ſchlagen es warm auf, andere loben dieſes: ℞. Mercurii dulc. ʒij. Virid. æris ʒiß. Mell. Roſar. ℥ß. M. F. Liniment. Damit beſchmieren ſie die Cornua drey oder vier Mahl warm, hernach waſchen ſie ſelbige mit Spirit. Vini camphorat. ℥i. Spirit. Salis ammoniac cum calce viva parat. ʒi. ab, oder reiben ſie öffters mit Spirit. matrical. Elixir. Vitæ, Spirit. Lumbric. Balſam. nervin. cet. Andere greiffen ſie mit dem Oleo Antimonii an.

Horn, oder **Horne**, Hoorn, Lat. Harna eine wohlgebaute Stadt in Nord-Holland an der Süder-See 5. Meilen von Amſterdam, und 3. von Enckhuyſen, wegen ihres guten Hafens, treiber groſſe Handelſchafft. Sie iſt die 13. Stadt in der Ordnung unter denenjenigen, welche Deputirte zu der Verſammlung derer Staaten von der Provintz Holland abordnen. Sie iſt um das Jahr 1300. erbauet, und an. 1426. mit Mauren umgeben worden. An. 1557. gieng ſie faſt gantz unter, als durch ein groß Ungewitter die Dämme aufgebrochen, an. 1577. aber hat man ſie repariret. Sie iſt auch durch die Faction derer Kenemars und Oſterlins bekannt worden, welcher Streit ſich an. 1441. geendiget. An. 1482. ward ſie auf Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oeſterreich Befehl erobert und ausgeplündert. Es wird jetzo allda vor Nord-Holland Geld gemünget, und wöchentlich ein Käſe-Marckt gehalten, auch die Holländiſche Käſe von da durch die gantze Welt geführet. *Junius* Batauia, *Boxhorn* Theatr. Holl. *Guicciard.* Belg. Zeiller. Deſer. Circ. Burg. Reichs Geogr. II. p. 198. Itin. Germ. 29. p. 632. Contin. I. c. 21. p. 283. de *Roo.* Ann. Auſtr. IX.

Horn oder **Horne**, eine Stadt und Schloß in der Grafſchafft Lippe, zur rechten der Wehra an der Grentze des Stiffts Paderborn, zwey Meilen von Lemgow am Teutenburger Walde unweit Windfeld gelegen, war das Haupt der alten Grafſchafft Horn, und hat angenehme Aecker und Felder. Hamelmann Delin. vrb. & oppid. Weſtph. Opp. p. 79. Anno 1346. hat ſie Graf Bernhard von Lippe angeleget. Hamelmann de Com.

Lippe

Lippe. Opp. p. 396. Anno 1406. ward sie von Herzoge Henrichen von Braunschweig besetzet, und das Lippische Land daraus verwüstet. *Chron. Luneb.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 201. Hierbey soll die Schlacht zwischen denen Teutschen und Quintilio Varo vorgefallen seyn. Schneider Beschreibung des alten Sachsenl. pag. 121. Zeiller. Itin. German. 1. p. 46.

Horn, ehedem ein Schloß in Schwaben, im Hertzogthume Würtemberg gelegen. *Cruſius* Schwäbischen Chronic. Paralip. 9. p. 449.

Horn, Lat. Hornia, eine feine wohlerbauete Stadt am Wasser Täffa, so eine halbe Stunde davon in den Kamp fällt, 9. Meilen von Wien, eine Meile von Egenburg und 3. Meilen von Retz gelegen, dem Grafen von Kurtz gehörig, hat ein trefflich Schloß, darum ein schöner Lust- und Thier-Garten. Zeiller Reichs-Geogr. I. pag. 43. 44. Itin. German. p. 665. Contin. I. c. 32. p. 453.

Horn, oder Hoorn, Horne Hornes, Lat. Hornanus Comitatus, eine Grafschafft, welche einem berühmten Geschlecht den Namen gegeben, nebst einer kleinen Stadt gleiches Namens in dem Stifft Lüttich, an denen Geldrischen Grentzen. Sie liegt an der Maas, nicht weit von Ruremont, und gehöret zu dem Oesterreichischen Brabant. Es gehören aber zu dieser Grafschafft Werth, Weßem, Nere und andere Herrschafften, nebst unterschiedenen Dörffern. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 20. p. 234.

Horn, oder Hornes. Das Geschlecht derer Grafen von Hornes in denen Niederlanden, woselbst sie die Reichs-Grafschafft gleiches Namens, unter dem Westphälischen Creiß gehörig, und die Würde als des Heil. Röm. Reichs Obrist-Erb-Jäger-Meister besessen, stammet männlicher Seiten von denen alten Grafen von Looß, von weiblicher Seiten aber von denen alten Hertzogen von Lothringen und Brabant her. Teschenmacher Annal. p. II. 209. Man fänget solches an zu rechnen von Wilhelmo I. Herrn von Horn und Weert, einem Bruder Arnoldi, Grafen von Looß, welcher um das Jahr 1090. gelebet, und von Agnes von Luyck, Joannem I. Hermannum, so an. 1150. Bischoff zu Utrecht worden, und Wilhelmum II. Horn von Goor hinterlassen. von Bünau Leben Friedr. des I. p. II. Joannes hinterließ Wilhelmum III. so des Römischen Reichs Oberster Erb-Jäger-Meister worden, und mit Margaretha, der Erb-Tochter Theodorici, Grafen von Altena, Wilhelmum III. Theodoricum, Engelbertum, Beatricem, so Alfardi, Herrn von Brederode, und Margaretham, so Arnolphi von Wachtendonck Gemahlin worden, gezeuget. Wilhelmus III. wurde ein Vater von 3. Töchtern und 5. Söhnen, darunter Theodoricus, Herr von Altena, Gerhard, Herr von Cranendonck, und Engelbert Canonicus bey St. Lampert zu Lüttich war, der älteste aber Wilhelmus IV. allein das Geschlechte durch Margaretham, Arnolphi, Grafen von Looß und Chiny Tochter, fortpflantzte, indem er zu Söhnen hatte Wilhelmum V. Herrn von Saffemberg, so ohne Erben vor dem Vater starb; Gerhardum und Theodoricum, der Löwe von Cleve genannt, Canonicum zu St. Lampert in Lüttich und Probst zu Mastricht; Gerhard starb an. 1333. Seine erste Gemahlin war Joanna von Louvain, oder Löwen, Erb-Tochter Henrici, Herrn von Lovain, so ein Enckel gewesen von Henrico I. und V. Hertzog zu Lothringen und Brabant, Herrn zu Löwen: Die andere Gemahlin war Ermengarde von Cleve, Frau von Cranendonck, welche ihm Theodoricum von Hornes, Herrn von Perweiß geboren, so keine Nachkommen gehabt. Aus erster Ehe war Joannes von Hornes, Graf von Saffemberg, so ohne Posteritat gestorben; Wilhelmus VI. und Otto von Hornes, Herr von Montcornet, welchen einige fälschlich zum Admiral von Franckreich machen. Wilhelmus VI. Herr von Hornes, heurathete an. 1315. Ode, Frau von Putten, und an. 1322. Elise oder Adelheit, Theodorici, des letzten Grafen von Cleve, und Margarethä, Gräfin von Habspurg, Tochter, so an. 1343. starb. Aus erster Ehe hatte er Gerardum, Herrn von Montcornet, so nebst Ludouico, Grafen von Holland an. 1345. in der Schlacht wider die Friesen blieb, und 4. Töchter. Aus der

andern

andern Ehe Wilhelmum VII. Herrn von Altena; Theodoricum, Herrn von Perweiß; und Dietericum, Herrn von Beausſignies, davon jeder eine eigene Linie fortgepflantzet; ferner Arnulphum, oder Arnoldum, von Hornes, ſo an. 1378. zum Biſchoff zu Utrecht, und hernach zu Lüttich erwählet, und an. 1385. conſecriret worden, woſelbſt er an. 1389. geſtorben, von welchem ein eigner Artickel handelt; Erardum, Canonicum zu Cöln, und einige Töchter. Die erſte Linie ſteng an I. Wilhelmus VII. Herr von Hornes, Weert, Altena, des Heil. Röm. Reichs Oberſter Erb-Jäger, Meiſter, ſo mit Iſabella, Joannis, Herrn von Arckel und Ermengarde von Cleve Tochter, Wilhelmum VIII. Theodoricum von Hornes, Biſchoffen zu Oſnabrück, und Godofredum, Rittern, gezeuget. Wilhelmus VIII. der an. 1415. in der Schlacht bey Azincourt blieb, durch Dorotheam, Gottfrieds, Herrn von Heinsbergen Tochter, ein Vater Wilhelmi IX. der zu ſeinem Nachfolger und Sohne hatte Jacobum I. Herrn von Altena, welchen der Kayſer Fridericus II. zum Grafen, und die Landſchafft von Hornes zu einer Grafſchafft machte. Er war bey dem Banquet des Ritter-Ordens vom goldenen Vlieſſe an. 1453. wurde nach ſeiner Gemahlin Joannæ, des Grafen von Moers, und Beatricis von Cleve Tochter Tode, ein Franciſcaner-Mönch, nach dem er mit ihr gezeuget hatte Jacobum II. Joannem, ſo An. 1482. nach Ludouico von Bourbon zum Biſchoff zu Lüttich erwählet worden, und an. 15. geſtorben; Wilhelmum, ſo jung; Fridericum, ſo ohne Kinder verſtorben; Margaretham, ſo ſich mit Philippo, von Hornes, Herrn von Gaesbeck hernach mit Joanne von Montmorency, Herrn von Nivelle verheurathet, Jacobus II. Graf von Hornes, Herr von Altena, Weert und Cortreſen des Römiſchen Reichs Obriſter Erb-Jäger-Meiſter, Ritter des goldenen Vlieſſes, ſtarb an. 1503. Seine erſte Gemahlin war Philippina Vlrici, Grafen von Würtemberg, und Margaretha von Savoyen Tochter; die andere Maria von Grotuſe, Ludouici, Printzen von Steenhuyſen, und Maria von Borſelle Tochter. Seine Kinder waren Maria, Frau von Montigny, ſo ſich mit Philippo von Montmorency, Herrn von Nivelle, Margaretha, ſo ſich mit Eberhard von der Marck, Grafen von Aremberg, vermählet; Jacobus III. Graf von Hornes, ſo an. 1530. ſtarb, von ſeinen drey Gemahlinnen, Margaretha von Croy, Claudia von Savoyen und Anna von Burgund keine Kinder verließ; und Joannes, Dom-Herr bey St. Lampert zu Lüttich, ſo nach ſeines Bruders Tode Graf von Hornes wurde, und ſich mit Anna, Florentii von Egmond Tochter, Joſephi von Montmorency, Herrn von Nivelle Wittbe vermählte; Weil er aber ohne Erben mit Tode abgieng, und alſo mit ihm ſeine Linie ſich endigte, ſo nahm er dieſes Joſephi von Montmorency Söhne, Philippum und Florentium an Kindes Stat an, und verſchaffte ihnen alle ſeine Güter, welche Adoption die Collateral-Linien der Horniſchen Familie nicht vor gültig erkennen wolten, indem es nicht an Agnaten fehlte. Allein die von Montmorency haben durch ihren groſſen Credit bey Hofe die Grafſchafft Hornes, mit Ausſchlüſſung derer von Hornes behauptet, und den Titel davon, (wiewohl gar kurtze Zeit,) geführet. Denn Philippus von Montmorency, Graf von Hornes, welcher die Grafſchafft nebſt denen Herrſchafften Altena und Weert von ſeinem Stieff-Vatter und von ſeinem Schwager die Grafſchafft Nuenar, Moers und Saverdam geerbet, wurde auf Befehl des Hertzogs von Alba den 12. Jun. An. 1568. zu Brüſſel enthauptet, (ſiehe von ihm einen beſondern Artickel) nachdem ſein Sohn, Philippus, bereits vorher mit Tode abgangen war; da denn die Grafſchafft Hornes mit denen dazu gehörigen Herrſchafften von dem Biſchoffe zu Lüttich, welcher denen Spaniern eine anſehnliche Summe Geldes davor auszahlte eingezogen, die andern Güter aber denen Spaniſchen Domainen incorporiret worden, auſſer die Herſchafft Altena, ſo die General-Staaten an ſich gezogen. Des enthaupteten Philippi Bruder, Florentius, Frey-Herr von Montigny, Ritter vom goldenen Vlieſſe und Gouverneur zu Tournay, wurde von dem mißvergnügten Adel anno 1567. nebſt dem Grafen von Berghes in Spanien geſchicket, und daſelbſt ins Gefängniß geworffen, darinnen er zu Segovia anno 1570. durch Gifft ſein Leben beſchlüſſen muſte, und ſeine Güter wurden von dem Hertzoge von Alba eingezogen, und weil ſein Sohn, Philippus. anno 1566. und Florentius anno, 1570. mit Tode abgiengen, ſo endigte ſich dieſe Branche aus dem Hauſe Montmorency völlig, und hat die aus dem Gräflich-Horniſchen Hauſe florirende, und von Dietericо dem Löwen, Herrn von Beauſignies angefangene dritte Linie den Titel derer Grafen von Hornes fortgeführet.

II. Die andere Linie ſtammet her von Theodorico von Hornes, Herrn von Perweiß, einem

einem Sohn Wilhelmi VI. und Adelheiden von Cleve. Er hinterließ Wilhelmum, so anno 1412. starb, Theodoricum, so ohne Erben mit Tode abgieng, und Henricum, Senechal derer Grafschafften Looß, und des Lütticher Landes, so anno 1408. in einer Schlacht umkommen. Dessen Söhne waren Theodoricus, Bischoff zu Lüttich, so nebst seinem Vatter in der Schlacht geblieben, und Joannes, welcher zwar Henricum nach sich gelassen, der aber an 1483. ohne Erben von seinen beyden Gemahlinen gestorben, und also hat diese andere Linie sich mit ihm geendiget. III. Die dritte jetzt noch florirende Linie derer Grafen von Hornes fieng an Dietericus, zugenannt der Löwe, ein Sohn Wilhelmi VI. Er war Herr von Beausignies, Moncornet, Herstal, und zeugte mit Isabella von Montigny Arnulphum und Joannem, zugenannt den Wilden, welcher Arnulphum, Herrn von Kestenich und Brunshoven zum Sohn hatte, dem sein Vetter, Philippus, Herr von Beausignies succedirte. Arnulphus, Graf von Hornes, wurde durch Joannam, Frauen von Houtscote, Hautekerke, Loqueren, ein Vater Joannis, Senechals von Brabant, Admirals von Flandern, so an. 1436. bey Ostende geblieben, und von Isabella von Trimoville, Philippum, Grafen von Hornes, Herrn von Gaesbeck, (welches er wieder an sich brachte) und Brunshoven, Vicomte von Winorbergen, welcher des Hertzogs von Burgund Cammer-Herr und General gewesen, anno 1452. das Treffen über die Lütticher bey Montenaquen erhalten, und an. 1488. gestorben, nachdem er 2. Gemahlinnen gehabt, nemlich Joannam von Lannoy und Margaretham von Hornes. Seine Söhne waren Arnolphus von Gaesbeck, Joannes von Beausignies, so eigne Linien gestifftet, und Franciscus von Loqueren, so ohne Erben mit Tode abgegangen. I. Arnulphus, Graf von Hornes, Herr von Gaesbeck starb anno 1505. und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Maximilianum, Herrn von Gaesbeck, Hautekerke, Hontscote, Vicomte von Winorbergen, Ritter des goldenen Vließes, welcher anno 1501. den Ertz-Hertzog Philippum nach Spanien begleitete, und den Proceß gegen den Bischoff von Lüttich wegen der Grafschafft Horne bey der Cammer zu Speyer anhängig machte. Er vermählte sich anno 1503. mit Barbara, Joannis, Vicomte von Montfort, Tochter, und starb anno 1540. Seine 7. Kinder sind Henricus von Hornes, Graf von Hautekerke, so ohne männliche Erbe, mit Tode abgegangen, nachdem er mit Maria von Bouchaut gezeuget Catharinam; Philippus, Probst bey S. Joannis zu Utrecht, Franciscus; Jacobus; Anna; Margaretha, und Martin, Graf von Hornes und Hautekerke. Dieser vermählte sich erst mit Margaretha von Luxenburg, hernach mit Anna von Croy, Vicomtesse von Furnes, und endlich mit seines Bruders Henrici, Tochter, Catharina, und starb anno 1570. den 21. Septembr. Von seinen Kindern ist Philippus anno 1572. und Wilhelmus, Gouverneur von Brüssel, anno 1580. zu Quesney, desgleichen Maximilianus, Oberster von einem Regimente Infanterie, alle 3. ohne Erben gestorben; Maria von Horne vermählte sich mit Philippo, Grafen von Egmond, Printzen von Gavre, und als er anno 1590. in der Schlacht bey Ivry geblieben, mit Caspar von Geneve, Marquis von Lullin, Georgius aber, so aus der dritten Ehe geboren, Graf von Hornes und Hautekerke, und Amandus, Herr von Armentiers, pflantzte ihr Geschlecht in 4. besondern Branchen, als 1.) die von Hautekerke, 2.) Gueldrop, 3.) Nielle, und 4.) Wierdfort. 1.) Georgius, Graf von Hornes und Hautekerke starb anno 1608. und hinterließ von Eleonora, Lamoraldi, Grafen von Egmond Tochter, Franciscum, so anno 1629. ohne Erben verschieden; Lamoraldum, so durch seine Gemahlin, Juliana, Joannis von Merode, Frey-Herrn von Petersheim, und Margarethä von Pallant Culenburg Tochter, die Grafschafft Horne, so ihr von ihrer Muhme Anna von Pallant zugefallen, bekam. Eine von seinen 3. Töchtern, Anna Eleonora, heurathete anno 1642. Don Louis de Spinola, Marquis von Harzanie, geheimen Rath bey dem Hertzoge von Pfalz Neuburg, und sein einiger Sohn, Philippus Lamoraldus, so den 28. Febr. anno 1654. gestorben, *Buccelinus* Stemmatogr. Germ. P. II. P. 3. p. 169. Er zeugte mit Dorothea von Ligne, Caroli, Hertzogs von Arschott Tochter, Philippum Eugenium, so sein Geschlecht fortgepflantzet, Maximilianum, Obersten zu Pferde, Albertum, Bischoffe von Gent, so anno 1694. gestorben, Jacobum, Ernestum, und Eugenium Albertum, Dom-Herrn zu Cöln, Franciscam Eugeniam, so sich mit Lamoraldo Claudio Francisco, Grafen de la Tour und Taxis, so anno 1677. gestorben, Claram Eugeniam, so anno 1667. sich mit Jo.

Paptista,

Baptiſta, Printzen von Montmorency, Margaretham, ſo ſich mit dem Grafen von Bucquoy vermählet, und Iſabellam Franciſcam, ſo zu Bairlaimont geiſtlich worden. Philippus Eugenius, Graf von Hornes, war geboren anno 1632. und ſtarb den 26. Octobr. anno 1677. nachdem er mit Eleonora von Merode, nebſt 2. Töchtern, gezeuget, Philippum Maximilianum, General-Lieutenant des Königes in Franckreich, ſo zu Cambray unverheurathet im Octobr. anno 1709. ſtarb, und Carolum, ſo ſich in den Capuciner-Orden begeben, zum Biſchoff zu Brügg ernennet worden, und anno 1710. Zu Lüttich geſtorben, der letzte von dieſer Linie, worauf die hernach folgende von Amando I. abſtammende Branche die erſte Linie des Horniſchen Hauſes worden. 2.) Amandus I. Graf von Hornes, Herr von Armentieres, Gueldrop ꝛc. der jüngere Sohn Martini, Grafen von Hautekerke, fieng die nach Abgang der vorhergedachten, nunmehro florirende erſtere Linie an. Er war Capitain von einer Compagnie, ſo von Carolo V. dieſem Hauſe erblich gegeben worden, ſtarb anno 1617. und hinterließ von Barbara von Jeude von Châtillon Robertum, ſo ein Jeſuit worden, Godofredum, Herrn von Armentiers, Amandum, Herrn zu Gueldrop, welche beyde ihr Geſchlecht fortgepflantzet, und Henricum, Grafen von Hornes, Herrn von Werem, Kayſerlichen Oberſten Falckenirer, der mit der erſten Gemahlin, Iſabella von Surmont, 2. Töchter, und mit der andern, Maria Monix, eine Tochter, Mariam Barbaram, ſo ſich mit Wilhelmo, Grafen von Tättenbach, vermählet, gezeuget. a.) Gottfried Graf von Hornes, Königlich Spaniſcher Commiſſarius derer Armeen in Niederland und Burgund, pflantzte die Linie von Gueldrop fort, und ſtarb anno 1664. Er ward durch Catharinam von Hamme ein Vater von 3. Töchtern und 2. Söhnen, das von der jüngſte, Amandus Franciſcus, als Capitain in Spaniſchen Dienſten in der Blüthe ſeines Alters ſtarb, der älteſte aber, Joannes, ſo anno 1698. verſchieden, zeugte mit Maria von Goor, ſo anno 1716. den 26. Novembr. geſtorben, nebſt 2. Töchtern, Auguſtinum Franciſcum, Capitain von einer durch Kayſer Carolum V. dieſem Hauſe erblich gegebenen Niederländiſchen Compagnie, ſo geſtorben anno 1733. den 10. Nouembr. Dionyſium Joſephum, Kayſerl. Cammer- Vice-Præſident anno 1734. im Hertzogthume Schleſien, geboren anno 1680. den 30. Jan. der ſich anno 1720. mit Maria Sibylla, einer Tochter Auguſtini, Frey-Herrn von Mezerberg, vermählet, nachdem ſie aber anno 1731. den 7 Junii geſtorben, anno 1733. den 8. April mit Joſepha Amalia Freyin von Almſtein; und Franciſcum, Grafen von Hornes, geboren anno 1684. ſo ſich anno 1711. den 21. Jan. mit Iſabella, Frauen von Solberghen, vermählet, welche ihm anno 1712. Victoriam Auguſtinam Eleonoram, ſo aber bald wieder verſtorben, anno 1713. den 21. Jan. Agnetam, ſo anno 1731. eine Nonne worden, anno 1717. Leopoldum, Joſephum, Auguſtum, Grafen von Hornes, und anno 1720. Carolum Maximilianum geboren. b.) Amandus II. Graf von Hornes, Amandi I. Herrn von Armentiers, Sohn, würcklicher Cämmerer des Ertz-Hertzogs Alberti, und ſeiner Gemahlin Iſabellæ, hatte von Iſabella de la Faille, 8. Kinder, darunter Catharina, ſo ſich mit Don Louis Abarca von Bolea, Marquis de Torres, Hertzog von Almazon, und Maria, ſo ſich mit Don Juan de Zuniga und Cardenas, Hertzog von Pennaranda, vermählte; Martinus Ignatius, Graf von Hornes, ſo mit Suſanna von Groot, Hubertum, der eine aus dem vornehmen Hauſe Manriquez geheurathet, gezeuget, und die Branche von Niel angefangen, und Franciſcus, Herr von Harſtein, Maître de Camp der Spaniſchen Infanterie, ſo auch Poſteritæt hinterlaſſen, welche die Branche von Wierd continuiren. II. Joannes von Hornes, Herr von Beauſignies, der andere Sohn Philippi ſtarb den 6. April an. 1521. Sein Sohn von Adriana von Ranſt, Frau von Bortel, war Philippus, Herr von Bortel, Beauſignies, Keßel und Loqueren, ſo an. 1551. zum Nachfolger hinterließ Joannem, welcher an. 1606. dieſes zeitliche geſegnet, nachdem er 3. Gemahlinen gehabt, und 4. Söhne und 7. Töchter gezeuget, davon 3. Söhne zwar wiederum Kinder gehabt, allein der älteſte Gerhard, Graf von Beauſignies, hat ſein Geſchlecht am weiteſten fortgepflantzet, denn Maximiliani II. Söhne, Hector und Philipp Adolph ſtarben, ohne Erben, und Wilhelmi Adriani, Gouverneurs zu Heußden, Sohn Joannes, Graf von Hornes, Freyherr von Bortel, ſo Joannam von Bronchorſt von Battenburg zur Gemahlin hatte, hinterließ einen Sohn, Wilhelmum, der anno 1694. geſtorben, und nur 3. Töchter gezeuget, ſiehe Bronchorſt Tom. IV. p. 1471. Daß alſo ſeine Linie im 17. Seculo verloſchen. Gerhard von Hornes Gouverneur zu Mecheln, und Königs Philippi II. Geſandter an dem Franzöſiſchen Hofe, ſtarb anno 1612. den 7. Febr.

Anno

An. 1598 hatte er ſich mit Honorina von Witthem Erb-Frauen von Iſche/ vermählet/ und mit ihr Töchter/ und Ambroſium von Hornes gezeuget. Dieſer wurde von Margaretha von Bailleul ein Vater Eugenii Maximiliani, ſo das Geſchlechte fortgeſetzet; Philippi, Maître de Camp unter der Spaniſchen Reuterey; Alberti Francisci, Canonici zu Mons bey S. Wandrud; Honorinae, ſo an. 1662. Francicum, Grafen von Urſel/ geheurathet/ und noch 3. Töchter/ ſo im ledigen Stande geſtorben. Eugenius Maximilianus, Fürſt von Hornes/ zu welcher Würde er an. 1677. von dem Könige von Spanien erhoben worden/ Graf von Beauſignies, Freyherr von Bortel und Lesdain/ Herr von Iſche/ zeugte mit Anna Maria von Croy, Philippi Emanuelis, Grafen von Solre/ Tochter/ Philippum Emanuelem, Fürſten von Hornes/ Grafen von Beauſignies, Gouverneur und General-Capitain von Geldern/ Königlichen Spaniſchen General-Lieutenant, Grande von Spanien von der erſten Claſſe, geb. an. 1661. den 25. Octobr. welcher anfangs in Ungern/ hernach in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege in Teutſchland und in denen Niederlanden gedienet/ in der Schlacht bey Rameilles, in welcher er viele Wunden empfangen/ gefangen worden/ und den 14. Octobr. an. 1718. geſtorben. Er verließ von Maria Anna Antonietta, einer Tochter Henrici Erneſti, Fürſten von Ligne, 1.) Maximilianum Emanuelem, geb. den 31. Aug. an. 1695. Fürſt von Hornes/ welcher ſich an. 1722. den 17. Jun. mit Charlotta Maria, einer Tochter Thomae Bruce, Grafen von Ailesbury, vermählet/ die ihm an. 1726. Mariam Thereſiam Joſepham gebohren. 2.) Philippum Maximilianum Joſephum, Grafen von Hornes/ den andere Antonium Joſephum nennen/ geb. an. 1698. der als Capitain in Franzöſiſchen Dienſten geſtanden/ und an. 1720. am 26. Mertz zu Paris um's Leben gekommen. 3.) Mariam Joſepham, Hof-Dame bey der Ertz-Hertzogin Maria Eliſabeth zu Brüſſel/ die an. 1729. an N. Grafen von Giſſel vermählet worden. Zeiller Itin. Germ. 22, p. 592. Das Wappen/ ſo dieſes Haus führet/ ſind 3. rothe Jagd-Hörner/ wie ſolche in vorigen Zeiten üblich geweſen/ in goldenen Felde/ ſo aber nach Beſchaffenheit derer Vermählungen/ und nach der Niederländiſchen Gewohnheit bald mit dem Cleviſchen/ bald mit andern Fürſtlichen und Gräflichen Wapen-Feldern vermehret worden. Auf dem Helme iſt ein Tatariſcher weiſſer Hut mit rothen Federn. Die Helm-Decken aber ſind weiß und roth. Imhof Genealog. Fam. Gall. *Miraeus* Notit. Eccleſ. Belg. 236. p. 703. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 116. von Sommersberg Tab. Geneal. T. I. *Mem. de la Regence* T. II. p. 393.

Horn/ oder **Horne**/ eines von denen älteſten Adlichen Häuſern in Pommern und im Mecklenburgiſchen/ welches ſchon an. 1180. daſelbſt bekannt geweſen. **Friedebern** Beſchr. von Alt-Stetin I. p. 6. an. 1460. entſagte Jacob Horn der Stadt Stetin wegen Herzog Erichs. Friedeborn l. c. I. p. 97. Nachgehends hat ſich Nicolaus/ Haupt-Mann zu Loytz/ und darauf Burcard zuerſt als Fürſtlicher Pommeriſcher Hof-Gerichts-Verwalter/ und hernach als Cantzler Wolgaſtiſchen Diſtricts hervor gethan. Der letztere iſt ein Vater worden Philippi, der Anfangs die väterlichen Chargen bekleidet/ nachgehends aber von dem König in Schweden um das Jahr 1636. zu ſeinem Rath/ und endlich zum Präſidenten zu Wolgaſt gemacht worden. An. 1703. war Heinrich Rudolph von Horn Schwediſcher Commendant zu Narva/ als dieſer Ort mit Sturm an die Ruſſen übergieng; ingleichen florirte einer von Horn an. 1714. als Königlich Preußiſcher Landes-Commiſſarius im Anhältiſchen/ ob dieſe beyde aber zu denen Pommeriſchen Hornen gehören/ kan man eigentlich nicht ſagen. *Bucelinus.* Sie führen ein Jäger-Horn im Schilde und auf dem Helme drey Strauß-Federn zwiſchen zwey Büffels-Hörnern. *Micraelius* Pommeri. VI. p. 351.

Horn/ ein Gräfliches Geſchlecht in Schweden/ welches von denen von Horn in Pommern herſtammet. Sigismund von Horn iſt mit dem Hertzoge Albrecht von Mecklenburg/ der ſeiner Mutter Bruder/ den König Magnum, von dem Thron ſtieß/ zuerſt nach Schweden gekommen/ und hat ſeinen Sitz auf der Inſel Oeland erhalten/ allwo er 2. Schlöſſern/ Klein- und Groß-Horn/ den Namen gegeben. Er iſt an. 1344. geſtorben/ und liegt mit ſeinem Sohne Claudio, in dem Kirchſpiel Peßnes begraben. Gregorius von Horn zu Krabbo/ des vorigen Sohn/ war ein Vetter Olai Gregerſon zu Aumine! ſo das Geſchlecht nach Finnland brachte. Er hinterließ 2. Söhne; des einen/ nemlich Gregorii Oloffons/ Nachkommenſchafft iſt in dem dritten Grade erloſchen/ der andere aber hat die Familie fortgepflantzet/ und hieß Heinrich Oloffon zu Aumine/ war Statthalter über Norder-Finnland/ und ſoll ſeine eigene Frau an. 1420. haben verbrennen laſſen/ welche eine von Decken/ aus einem Weſtphäliſchen Geſchlechte geweſen. Deſſen Sohn/ Claudius Heinrichſon/ zu Aumine/ war an. 1410. Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland/ und hatte zur Ehe Chriſtinam Frille/ Chriſtiani Frillens zu Hapanjen/ Schwediſchen Reichs-Raths und Laymanns in Süder-Finnland Tochter/ welche an. 1448. geſtorben. Henrichs Claudii Sohn zu Aumine/ war Claudius Heinrichſon II. zu Aumine/ welcher gleich als ſein Groß-Vater/ Schwediſcher Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland geweſen/ auch an. 1497. ein Decret und Ordre des Schwediſchen Senats gegen Chriſtiernum II. König in Dänemarck/ mit beſiegelt hat. Er hinterließ 2. Söhne/ Chriſtiern Claudii Sohn zu Aumine und Henricum Claudii Sohn zu Kantas; von dem erſten ſtammen her die Erb- und Freyherren zu Aumine/ und von dem andern die Grafen zu Berenburg und die Freyherren zu Marienburg/ Erb-Herren zu Kancas. Von Carolo Eberardo und Guſtavo von Horn folgen beſondere Artickel. Guſtauus Horn hatte 3. Gemahlinnen/ die erſte war Maria von Mörner/ des Ober-Jäger-Meiſters und Land-Haupt Manns über Weſterbotten/ Stella von Mörner/ Tochter/ ſo er an. 1636. geheurathet; die andere Barbara Kurck/ geborne Freyherrin zu Lemyein/ Johann Kurck/ Freyherrn zu Limnigo/ Schwediſchen Reichs-Raths und Præſidenten im Finnländiſchen Hof-Gerichte/

Töchter/ mit welcher er sich an. 1644. verehlichet; und die dritte Maria Siliberhielm/ so er an. 1660. geheurathet. Er hatte 2. Söhne und 3. Töchter nachgelassen: Eduard Freyherr zu Marienburg/ aus erster Ehe/ geb. an. 1640. starb an. 1687. als Oberster/ und hinterliß von seiner Gemahlin/ Martha von Oxenstirn/ 2. Söhne/ davon der ältiste/ Gustav/ Freyherr zu Marienburg/ als Oberster zu Pferde/ in der Action bey Calisch An. 1706. gefährlich verwundet und gefangen worden; der jüngere Bruder/ Gabriel/ Freyherr zu Marienburg/ blieb in dem Treffen bey Jungfernhof in Curland an. 1705. als Oberster von der liefländischen Ritter-Fahne. Carolus, der andere Sohn/ gebohren aus der dritten Ehe/ an. 1664. zu Stade/ hat die meiste Zeit ausser Schweden auf Reisen und an unterschiedenen Höfen von Europa zugebracht; die älteste Tochter Margaretha/ aus der ersten Ehe/ geb. an. 1639. ward An. 1658. mit Gustav Scop/ Freyherrn zu Eimingo/ Reichs-Obersten-Hofmeister von der verwitbeten Königin/ Hedwig Eleonora vermählet; die andere/ Maria/ ebenfalls aus der ersten Ehe An. 1642. geboren/ wurde an. 1660. mit Jacob Johann von Taube/ Freyherrn zu Kudding/ General von der Infanterie und Gouverneur über Narva und Ingermannland/ vermählet; die dritte/ Margaretha/ aus der andern Ehe an. 1646. gebohren/ wurde an. 1660. mit Andrea Lilienhöck/ Freyherrn zu Nerwiß/ Präsidenten des Königlichen Tribunals zu Wißmar/ vermählet. Ausser denen sind zu mercken noch ein anderer Gustavus, Schwedischer Feld-Marschall/ ein sehr berühmter Kriegs-Held/ welcher an. 1634. in der Schlacht bey Nördlingen gefangen worden; Christianus, welcher des Königs Caroli XI. Ober-Hof-Meister gewesen; Ludewig war An. 1729. Conducteur, von Henel an. 1729. stor. Schwedend. p. 35. Arved. Horn/ welcher an. 1735. als Reichs-Rath/ Präsident im Reichs-Cantzley-Collegio, und Cantzler der Universität zu Abo/ wie auch des Ritter-Hauses erster Directeur in sehr grossem Ansehen gelebt/ von Henel An. 1729. florir. Schweden p. 3. welcher vermuthlich der Arwid Brendt so an. 1664. den 6. April. gebor. und mit Margaretha Gräfin von Gyllenhiernen Nicolaum Gustavum, geb. an. 1712. Ulricam Annam, geb. an. 1715. den 22. Oct. Euam, geb. an. 1716. den 24. Jun. Adamum, geb. an. 1717. den 25. Nov. und Fridericam Eleonoram, geb. An. 1721. den 31. Jan. gezeuget. Dessen Schwester Juliana ist an Carl Adam Grafen de la Gardie verehlicht. Henning Rudolphus Horn ist gleichfalls Reichs-Rath gewesen/ und an. 1730. gestorben. *Messenii* Theatr. Nobil. Suec. *Pering.* Schildt Geneal. MSt. und Original-Documenten *Anecdotes* de Svede.

Horn/ ein adeliches Geschlechte aus welchem An. 1169. Schweitard und Hartlieb an. 1171. aber Albertus und sein Sohn gleiches Nahmens/ als Zeugen vorkommen. *Diplomatar. Zwvertl.* atque *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 31 111.

Horn/ ein adeliches Schlesisches Geschlechte. *Bucelinus*, Spener. *Henelius* Silesiogr. Renou. dessen Wapen ein goldenes Schild/ darinnen zwey Creutzweise übereinander liegende Spiese ihrer Farbe mit beyderseits abfliegenden blauen Bändern. Auf dem Helme ist ein schwarzes Jägers-Horn mit goldenen Beschlägen. Die Helm-Decken sind blau und gelb. *Wapen-Buch Th. I.* p. 64. Carl Christoph von Horn hat in Wolauischen Fürstenthum besessen Rotendorff und Pfaffendorff und ist nachgehends würcklicher Oberster zu Fuß unter der Holländischen Armee gewesen. *Lucae* Schles. Denckw. p. 1186. Sonst sind auch in Schlesien die von Horn aus Pasterwitz in Breßlauischen/ deren Wapen/ Schild getheilt unten roth/ darinnen drey weiße Balcken/ oben blau/ darinnen ein weises aufspringendes Einhorn. Auf dem Helme ist ein weiß-roth und blauer Bund mit abfliegenden Bändern/ darüber das halbe Einhorn. Die Helm-Decken sind blau/ weis und roth. *Sinapius* Schles. Curiol. Th. I. p. 474.

Horn oder Horne/ eine adeliche Familie in dem Hertzogthum Lüneburg/ welche sich vor diesem in dem Ertz-Stifft Bremen aufgehalten. Gerhard/ Dietrich und Henrich/ haben an. 1225. einen Ertz-Bischöflichen Brief als Zeugen unterschrieben. Dietrich/ der von einigen ein Graf von Horn genennet wird/ wurde An. 1376. Bischoff zu Osnabrüg. Ludolphus war Decanus zu Minden. *Lerbeccius* Chron. epp. Mind. apud *Leibnit.* Script Rer. Brunsu. Tom. II. p. 198. seq. Conradus war im 16. Jahr-hundert Bürgermeister zu Osnabrüg. *Hamelmann* Chron. Osnabr. opp. p. 573. Claus Heinrich war An. 1650. Schwedischer Land-Rath/ und hatte einen Sohn gleiches Namens/ welcher die Charge eines Lüneburgischen Land-Commissarii erhalten/ und 2. männliche Erben gezeuget/ nemlich Dietrich Gebharden und Claus Heinrichen/ davon der letztere eine Baronessin von Lempinsky geheurathet. *Mushard* Theatr. Nobil. Brem.

Horn/ ist ein Orgel-Register aus der Mixtur genommen/ so allenthalben die grosse Tertz mit hat; und demnach nichts anders/ als ein sesquialtera. Samber Contin. der Manuduct. ad Organ. p. 153. 155.

Horn/ (Arnold/ Graf von) war Anfangs Bischoff von Utrecht: Als aber an. 1378. eben zu der Zeit/ da er sich im Rom befand/ durch Absterben Joannis von Arckel/ das Bißthum von Lüttich sich erledigte/ gab ihm solches Urbanus VI. welcher sei ne Wissenschafft/ sonderlich in der Jurisprudentz/ seine ansehnliche Person/ seinen Verstand und sei ne Kriegs-Erfahrenheit sehr hoch achtete. Allein unterdessen war Eustachius Penfandus von Rochefort durch die Dom-Herren zu Lüttich zum Bischoff erwählt/ auch von dem Gegen-Pabste Clemente VII. bestätiget worden. Als demnach Arnold sich meldete/ ward er nicht angenommen. Zwar die Uneinigkeit/ so zwischen seinem Gegner/ und dessen Bruder/ Walthern entstund/ nebst denen Bündnissen/ so jener mit denen benachbarten Fürsten/ ohne der Lütticher Willen/ geschlossen hatte/ brachten so viel zuwege/ daß diese zu Ausgang des Jahrs 1378. Arnoldo, als ihrem Bischoffe/ den Eid der Treue schworen. Doch aus politischen Ursachen/ und wegen derer starcken innerlichen Factionen/ so er noch hier und da merckte/ begnügte

er ſich mit dem Titel eines Praeſidenten von dem Capitel/ und 304 nach Hinterlaſſung eines Statthalters/ in die Dioeces von Utrecht/ um allda denen unruhigen Nachbarn aus Geldern Einhalt zu thun. In währender ſolcher Zeit überrumpelte ſein Gegner die Stadt Maſtricht/ und hauſete ſo wohl daſelbſt/ als an andern Orten des Lütticher Gebiets/ ſo übel/ daß vollends alle Gewogenheit vor ihn ſich verlor/ und an. 1379. an dem Tage S. Severini Arnold von dem Capitel/ ingleichen von dem Magiſtrate und von dem Volcke zu Lütich/ in dem Beſitz der Biſchöflichen Würde vollkommen beſtätiget ward/ wozu die mit ſeinen mütterlichen Anverwandten/ Wenceslao, Herzoge von Brabant/ und dem Herzoge von Jülich/ geſchloſſene Allianz ein groſſes beytrug. Einige Zeit hernach that er eine Reiſe nach England/ kam aber zurück/ ohne daß er nach ſeinem Verlangen/ zwiſchen dem Könige Richardo II. und Ludovico Grafen von Flandern/ einen Vergleich hätte ſtiften können. Weil er allezeit mit groſſem Eiffer wider den Gegen-Pabſt Clementem VII. die Partey Urbani VI. gehalten hatte/ ſo ernennte ihn dieſer an. 1385. zum Cardinal-Prieſter-Vier Jahr hernach ſtarb er zu Lüttich an einem Geſchwüre zwiſchen denen Schultern/ in dem 52. Jahre ſeines Alters. Sein Cörper ward in der Grafſchaft Horn/ in dem Ciſtercienſer-Nonnen-Cloſter/ Kayſer-Bos genennt/ begraben. *Chapeauville & Lud. de Rivo* de Epiſc. Leod. *Ciacon. Oldoin. Panuin. Contelor.* Elench. Cardin.

Horn, (Cavo) Lat. Caput Hornanum, das äuſſerſte Vorgebürge in der Terra del Fuogo in Süd-America, welches Jacob le Maire, ein Holländer/ aus der Stadt Horn gebürtig/ an. 1616. erfunden hat. Die Spanier nennen es auch Capo de S. Salvator.

Horn (*Carolus* von) Erb-Herr zu Kancas/ Schwediſcher General-Feld-Marſchall und Statthalter in Ingermannland/ wie auch Kerholmiſche Lehn. Sein Vater war Henricus Claudii Sohn/ Reichs-Rath/ General-Feld-Oberſter und Statthalter in dem Herzogthume Finnland/ unter welchem/ als damahligem Gouverneur des Herzogthums Eſtland/ dieſer Feld-Marſchall die Stadt Reval/ ſo an. 1577. von dem Czaar, Ivan Baſilowiz mit 50000. Mann belagert war/ ſolchergeſtalt defendiren halff/ daß ſelbiger die Belagerung aufzuheben ſich gezwungen ſahe. Er wurde an. 1580. von dem Könige Joanne in Schweden nebſt Ponto de la Gardie, Hermann Flemmingen und George Boye ꝛc. wider den Czaar Baſilowiz geſchickt/ in welchem Zuge Kerholm und Narva erobert wurden; er nahm auch Loda ein/ und halff Hain/ Coper/ Ivanogrod/ Carelogrod in Carelien und Wittenſtein in Liefland unter Schwediſche Botmäßigkeit bringen/ ward auch zum Statthalter über Narva/ Ingermannland und das Kerholmiſche Lehn gemacht. Er ward hernach auch einer von denen Königlichen Commiſſarien/ welche den 4. jährigen Stillеſtand mit Moſcau ſchloſſen. Er verließ 4. Söhne von ſeiner Gemahlin Agnes von Delvigh/ einer Tochter Eberhards von Delvigh zu Koal und Ringen/ Land-Raths des Herzogthums Eſtland/ nemlich Henricum, ſo Reichs-Rath und Reichs-Marſchall; Claudium, ſo Reichs-Rath und Ober-Statthalter zu Stockholm; Eberardum, ſo in dem Moſcowitiſchen Kriege General-Feld-Marſchall; und Guſtauum, welcher in dem 30. jährigen Kriege als Feld-Marſchall wohl bekannt geweſen/ und an. 1659. als Reichs-Marſchall und General-Feld-Herr geſtorben. *Claud. Arbenius* Vit. Ponti de la Gardie.

Horn/ (Caſpar) gebürtig von Freyberg in Meißen/ war Medicinae Doctor, und verwaltete erſt zu Dreßden/ hernach aber zu Plauen das Amt eines Phyſici, bis er in ſeiner Geburts-Stadt Medicus Ordinarius wurde. Er hat des Gebri Arabis Chymiam verbeſſert/ nebſt ſeiner Medulla Alchymiae Gebricae herausgegeben/ und iſt an. 1653. in ſeinem 70. Jahre verſtorben. *Witte* Diar.

Horn/ (Caſpar Henrich) ein bekannter Wittenbergiſcher Juriſt/ wurde den 5. Febr. an. 1657. zu Freyberg geboren/ allwo er auch auf dem Gymnaſio, und nachgehends zu Leipzig und Franckfurt an der Oder ſeine Studia, ſonderlich aber die Rechts-Gelehrſamkeit fleißig getrieben. An. 1679. kam er wieder nach Freyberg/ und begab ſich von da nach Temnſtädt/ um ſich in der Praxi etwas umzuſehen/ machte ſich aber ein Jahr darauf auf die Reiſe/ beſahe Holland/ wo er ſich bey Stöckelmannen ſonderlich aufhielt/ Franckreich und die Schweitz/ und gieng durch das Reich an. 1680. wieder nach Hauſe. Kurtz darauf hatte er das Glück/ daß ihn der Herr von Wolframsdorf/ Envoyé extraordinaire zu denen Conferentzen zwiſchen dem Römiſchen Reiche und Franckreich/ nach Franckfurt am Mayn/ als ſeinen Secretarium mitnahm. An. 1685. kam er zu Freyberg im Rath/ und ward zugleich Doctor. An. 1686. ward er Stadt-Richter zu Freyberg an. 1687. Adſeſſor der Juriſtiſchen Facultät zu Wittenberg/ an. 1688. Aduocatus Ordinarius im Hof-Gerichte/ an. 1690. Profeſſor Juris und Adſeſſor im Schöppen-Stuhle und Hof-Gerichte/ an. 1700. Adſeſſor Ordinarius im Nieder-Lauſitziſchen Land-Gerichte/ an. 1706. Adſeſſor Conſiſtorii, an. 1709. Adpellations-Rath/ und endlich an. 1713. Ordinarius der Juriſten-Facultät/ in welchen Würden und Aemtern er an. 1718. den 6. Febr. im 68. Jahre ſeines Alters geſtorben. Seine Schrifften ſind: Reſponſa; Dreßd. und Leipzig 1711. Juris publici Romano Germani vi ejusque prudentiae liber. Halle 1725. in 8. Berlin 1707. in 8. 1724. Jus Feudale; Wittenb. 1705. 1719. in 4. Tractatus de Jure Proedriae; Wittenb. 1705. in 4. de ſemel malo ſemper malo; Adnotationes ad Schilteri Inſtit. Juris Canon. 1718. Programmata: Orationes: Diſſp. de Mercibus illicitis: de Clerico Clericum non decimante; ib. 1713. in 4. de Eccleſiaſticis Beneficiis ſine diminutione conferendis; Wittenb. 1717. in 4. de jure Patronatus; de prærogativa Matris & Auiæ in ſuſcipienda tutela præ adſcendentibus & collateralibus; de Beneficio Competentiæ ciuitatibus non competente; ib. 1706. in 4. de Defertoribus ciuitatum; ib. 1708. in 4. de Capitulatione Cæſarea; ib. 1703. in 4. de Præſtationibus Parochianorum & dotalium; ib. 1713. in 4. de Burggrauiis Magdeburgicis; ib. 1709.

Digitized by Google

in 4. de paribus sententiis Judicum & Arbitrorum; de Libro metallico antigrapho; de justo circa arbores tu bine dejectas; de Processu summario; Wittenberg 1709. in 4. de Die tricesimo; ib. 1706. in 4. de Causa petendi in libello; de permissa judici sententia gratiori; ib. 1692. de Hypotheca legali in Fodinis & Partibus metallicis; ib. 1699. in 4. de Expectativa ecclesiastica in Officia Clericorum concessa. Wittenb. 1712. in 4. Observationes circa Jura Electoralia & aliarum Collectarum, Templorum & Betularum Pentecostalium. ib. 1716. in 4. Praelectiones publicae de Interpretatione Juridica. Wittenb. 1733. in 4. de Comitibus Palatinis Saxoniae ib. 1709. in 4. de Poena inficiantis possessionem. ib. 1701. in 4. de Antapocha ad l. 19. C. de fid. instr. ib. 1708. in 4. de Possessione vniuersitatis, & quomodo ab eadem possideatur. ib. 1701. in 4. de Probatione plena per vnum testem. 1693. in 4. de Probatione per testes caute instituenda. ib 1704. de Jure circa rem alienam singulari. ib. 1689. de Juribus circa Separationem singularibus. ib. 1691. in 4. de Confirmatione Statutorum municipalium per superiorem. ib 1694. in 4. de Prarogatiua morum Germaniae in concursu legibus receptis. ib. 1702 in 4. Vtrum in Saxonia Actor ad cautionem iuratoriam sententia admissus iuri iurando se subtrahere queat, si fideiussores postea inueneric satisdareque velit. ib. 1691. de Contumace non adpellante. ib. 1703. de Feudo Franco. ib. 1689. de Libertate Germanorum exteris militandi. ib. 1699. in 4. Vtrum nobiles Imperii immediati gaudeant superioritate territoriali? ib. 1694. in 4. **Gelehrt. Zeit.** 1718. p. 406. seq.

Horn, (**Eberhard** von) Erb-Herr von Kancas, obigen Caroli Sohn. Er dienete dem Könige Carolo IX. in Schweden in dessen Liefländisch en und andern Kriegen, ward auch von demselbigen, als die Cron Schweden und der Czaar, Johann Basilowitz Zusky, an. 1609. zu Wiburg, wider den König in Polen und den falschen Demetrium ein Bündniß geschlossen, nebst dem damahligen Reichs-Feld-Herrn, Jacobo de la Gardie, mit einem Kriegs-Heere in Moscau geschickt, und ihm das Amt eines General-Lieutenants gegeben. Nach einem beschwerlichen Marche langten sie in Rußland an, und eroberten so fort Kexholm, Notenburg und Porkau. Als auch die Polen unter dem Obersten Karnasinky hierauf die Stadt Staracussa verliessen, folgte ihnen Horn nach, ereilte sie bey Camence, und schlug dieselbe allda, daß kaum ihr Oberster entrinnen konnte. Er bekam damahls eines gefangenen reichen Polen, Stephani Silath, Rantzion; und wie hierauf der Polnische Oberste, Alexander Zborowski, die Stadt Torsiac mit 3000. Mann belagerte, schlug er selbigen aus dem Felde, und befreyete Torsiac von der Belagerung. Er war folgends bey dem Entsatze des Closters Trois, als der damahlige General-Feld-Oberste Jacobus de la Gardie, den Polnischen General, Johann Sapieha, davon abtrieb, schlug auch die Polen bey Twene. Hierauf hatte er mit denen Reussen, so auf des Demetrii Seite gestanden, ehe er nach Sulikow gekommen, eine glückliche Action, auch eine andere wider Alexandrum Ruski, nahm Pogrela und Osipow ein, griff Biala an, so aber Alexander Gonsiewski so tapfer defendirte, daß er abziehen muste, und damahls forderte er den gedachten Gonsiewski zu einem Duelle aus, welches aber jener declinirte. Als er seine Völcker nach Zoliew zurück führte, rebellirte ein Theil davon, er brachte sie aber bis auf 80. welche zu dem Feinde übergiengen, unter seinen Gehorsam. Hierauf half er die Festung Smolensko entsetzen; als aber die Schweden bey Clusin von denen Polen geschlagen waren, eilte er nach Narva, um die die Grentzen zu bedecken. Er jagte hierauf den dritten falschen Demetrium bis nach Augdoa und Jvanogrod, eroberte nebst den Feld-Herrn an. 1611. die Stadt Naugard mit Sturm, entsetzte Pleskow, schlug den Demetrium bey Phos, und an. 1612. die Cosacken. Hierauf gab ihm der König Gustauus Adolphus in Schweden Vollmacht, daß er als General Feld-Marschall in dem Moscowischen Kriege commandiren, und in Abwesenheit des damahligen Schwedischen General-Feld-Obersten, Jacob de la Gardie, als Haupt das Commando führen solte. Darnach begab er sich nach d m eroberten Noteburg, bezwang das Castell Caporie in Ingermanniand, wie auch Augdoa und Jama, endlich den 3. Dec. Jvanogrod, worauf er auch von Gustauo Adolpho zum Gouverneur über Narva und Ingermanniand verordnet wurde. Er reisete hierauf an. 1613. in Finnland, da indessen die Russen Augdoa eroberten, welchen Ort er Anfangs vergeblich wieder belagerte, iedoch bey der andern Belagerung an. 1615. eroberte. Er wurde an. 1615. von Gustauo Adolpho nebst dem gemeldten de la Gardie und Caspar Mathisoln Krusen, zu denen Tractaten mit dem Czaar deputiret; als aber selbige nicht zu Stande gekommen, auch der König selbst den Krieg wieder Moscau fortführte, und die Stadt Pleskow anfänglich belagerte, thaten die Russen einen Ausfall, mit denen sich dieser Feld-Marschall in einen Scharmützel einließ, darinnen er an. 1616. im 32. Jahr seines Alters umkam. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Gustauum, Erb-Herrn zu Kancas, welcher an. 1614. von seiner Gemahlin, Margarethen Fincke, letzter und einziger Erbin desselben Geschlechts, geboren worden. Sie war eine Tochter Göderick Finke zu Porkala und Sonnes, Schwedischen General Feld-Marschalls. Der König Gustauus Adolphus empfund seinen Tod nicht allein sehr hoch, sondern wohnte auch seinen Leich-Begängnisse, so auf seinem väterlichen Sitze Kancas gehalten worden, selbst in hoher Person bey. Als er und Graf Jacob de la Gardie Novogrod belagert hatten, schrieb der König an sie, daß sie gegen GOtt und die Natur sich nicht sollten opiniatriren, indem an ihnen mehr gelegen sey, als an Novogrod. *Loccenius* Hist. Suec. *Wittekind* Hist. Belli Sueco Moscouit. **Pafendorff** Schwed. Kriegs-Geschicht.

Horn, (**George**) kam in der Ober-Pfaltz ums Jahr 1620. auf die Welt, muste sich aber wegen der damahligen Böhmischen Unruhe noch in zarter Jugend in das Bayreuthische retiriren, da er denn auch eine Weile zu Nürnberg und an andern

benachbarten Orten lebte. Bey erwachſenen Jahren führte er eine Zeitlang als Hof-Meiſter einen jungen Engliſchen Edelmann / Namens Morgan, in Holland / da er zu gleicher Zeit von Walthero Strickland, einem andern Engländer / viele Gunſt genoß / auch darauf eine Reiſe nach England that / und ſich daſelbſt zu denen Presbyterianern hielt. Einige Zeit hernach ward er nach Hauderwick / und zuletzt nach Leiden zur Profeſſione Hiſtoriarum beruffen / welche er auch an beyden Orten mit Adplauſu lehrte / und endlich zu Leiden an. 1670 ſtarb. Ein paar Jahr zuvor hatte er das Unglück / ſeinen Verſtand / jedoch nur zu gewiſſen Zeiten / zu verlieren / wie er denn einſt in ſolchem Zuſtande ganz nackend auf die Gaſſe gelauffen / und mit heller Stimme ausgeruffen haben ſoll: An tu umquam vidiſti hominem Paradiſiacum? Ego ſum Adam. Man ſaget / daß dieſer Adfect von einer Schwermuth hergerühret / indem er ſich den Verluſt von 5000 Gulden / darum ihn ein Alchymiſt betrogen / allzuſehr zu Gemüthe gefaßt; doch ſoll er / ſo bald dieſer Zufall vorbey geweſen / ſeine öffentlichen und private-Lectionen iedesmahl gantz munter und vernünfftig abgewartet haben. Sonſten ward er noch an verſchiedene andere Orte z. E. nach Niemägen / Franckfurt an der Oder / berufen / ſchluge es aber allezeit aus. Seine Schrifften zeugen zwar von einer guten Beleſenheit / aber nicht von ſattſamen Fleiſſe und Urtheilungs-Krafft. Er ſchrieb Hiſtoriae Philoſophicae Libr. 7. Leiden 1655. in 4. Orbis antiqui Delineationem ſiue Geographiam Veterem ſacram & profanam. Amſterd. 1653. in fol. Arcam Noae, ſiue Hiſtoriam Imperiorum & Regnorum ab O. C. ad noſtra tempora. Leiden 1666. in 12. Hiſtoriam Eccleſiaſticam ib. 1675. in 12. de Palatinatu Superiore & Electoratu Rheni; de Originibus Americanis Libr. 4. Haag 1652. in 8. Orbem Politicam Leipzig 1675. in 8. Orbem impetrantem Leiden 1668. in 8. Leipzig 1677. in 8. Vlyſſem ſiue Studioſum peregrinantem; de Statu Eccleſiae Britannicae. Diſſertationes Hiſtor. Politicas Leiden 1668. in 8. Obſervationes ad Boxhornii Inſtitut. Politicas Utrecht 1702. in 12. und edirte Sulpitii Severi Hiſtor. Sacr. Amſterd. 1665. in 8. Er hat auch de Aetate Mundi wider Iſ. Voſſium geſchrieben / der ihn aber ſehr höniſch geantwortet. Struv Act. Litt. *Witte* Diar. **Gundling** Oc. P. II. **Heumann** Act. Philoſ. P. VI. **Reimmann** Hiſt. litt. Vol. V. p. 218.

Horn / (*Guſtauus* von) Freyherr zu Marienburg und Erb-Herr zu Kancas / Königl. Schwediſcher Reichs-Rath / General-Feld-Marſchall / General-Gouverneur derer Herzogthümer Bremen und Verden / wie auch Oberſter Land-Richter über Nerpke war ein Sohn obigen Eberhards. Nachdem er ſeine Reiſen in Franckreich / England und die Niederlande vollendet / auch auf der Univerſität Oxford den Magiſter-Titel angenommen / gieng er in Schwediſche Kriegs-Dienſte / wurde anfänglich 1624. Ritt-Meiſter / und hernach an. 1635. unter des Oberſten David Lesle Regiment zu Pferde Oberſter-Lieutenant, welches Regiment er zuletzt / nachdem Lesle reſignirte / völlig bekam. An. 1640. wurde er in dem Treffen bey Plauen gefangen / und bekam nach ſeiner Befreyung die Stelle eines General-Wachtmeiſters. Er wohnte denen vornehmſten Kriegs-Unternehmungen bey / und als an. 1646. zwiſchen der Cron Schweden und Churfürſt Maximiliano zu Bayern ein Armiſtitium geſchloſſen wurde / hinterließ man ihn dem Chur-Fürſten als einen Geiſel. Nach geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden legte man ihn mit einigen Regimentern in den Chur-Rheiniſchen Creiß / bis er nach dem zu Nürnberg an. 1650. erfolgten Friedens-Executions-Tractat wieder in Schweden gekommen / da er von der Königin Chriſtina zum General-Lieutenant und Gouverneur über Ingermannland und das Kexholmiſche Lehn / wie auch zu einem Freyherrn von Marienburg gemachet worden. Er führte auch den Namen eines Herrn zu Kancas / Porkala und Sonnes ꝛc. und ward an. 1654. von ſelbiger Königin zu einem Reichs-Rath erkläret. Er diente dem Könige Carolo Guſtauo wider den König in Polen / und ward / als der Feld-Marſchall / Graf Guſtav Adolph Löwenhaupt an. 1656. in Liefland verſtorben / an deſſen Statt dahin verordnet / und Graf Magno Gabriel de la Gardie an. 1657. in ſolcher Provintz wieder den Moſcowitiſchen General Matwil-Waſſiwoltz Szernmet gebrauchet. Wie er denn damahls auf dem Wege nach Kexholm 4000. Ruſſen angrieff / ſelbige erlegte / auch Narva / Noteburg und Kexholm von denen Moſcowitiſchen Belagerungen und Bloquaden befreyete; wornach er noch ſelbiges Jahr an des Grafen Magni de la Gardie Stelle zum General Commandeur über die Krieges-Macht in Finn-Eſth-Lief- und Ingermannland verordnet wurde. Er that hierauf in dem Däniſchen Kriege gute Dienſte als Reichs-General-Feld-Zeug-Meiſter / und ward an. 1663. nach Abſterben des ältern Grafen von Königsmarck zum General Feld-Marſchall und General Gouverneur über die Herzogthümer Bremen und Verden verordnet. Er blieb letztlich in ſeinem Gouvernement, und ſtarb zu Stade den 28. Febr. an. 1666. worinnen ſein Vetter / Henrich von Horn / ihm nachfolgte. Von ſeinen Gemahlinnen und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Articel. **Pufendorff** de Reb. Caroli Guſtaui. **Zeiler** Itin. Germ. Contin. I. c. 11. p. 151. *Loccenius* Hiſt. Suec. p. 572.

Horn / (**Immanuel**) ein Lutheriſcher Doctor Theologiae, war zu Neukirch in der Ober-Lauſitz / allwo ſein Vatter Prediger war / an. 1652. den 26. Jul. geboren. Nachdem er zu Leipzig ſtudiret / wurde er Diaconus in Oedern / ferner Paſtor zu Franckenberg / hernach aber Diaconus und endlich Paſtor zu S. Thomas auch Collegiatus des kleinern Fürſten-Collegii und Adſeſſor des Conſiſtorii zu Leipzig / allwo er an. 1714. den 9. Merz mit Tode abgegangen. Er lebte in der Ehe mit Dorotheen Sophien / Chriſtian Lucii / Predigers an der Kirch e zum H. Creutz in Dreßden / Tochter / und zeug te mit ſelbiger 3. Kinder. Er ſchrieb eine Poſ ille über die Epiſteln unter dem Titel: **Der Wächter Stimme: Kirchen-Hand-Büchlein:** Diſſp. de Arte ex Ethicis: 1675. de Imperio metaphyſico: 1676. de beatitudine pacificorum. ex Matth. 5. p. 1698. de Reſtitutione ablati: **Leichen-Predigten. Neuer Bücher Saal Deſſ.** XXXV. n. 7. p. 781. ſeqq.

Digitized by Google

Horn/ (**Johann Caſpar**) ein Doctor zu Dreßden/ hat als ein Studioſus Juris den erſten Theil ſeines Parergi Muſici aus 5. ſtimmigen Allemanden, Couranten, Balletten und Sarabanden beſtehend in 4to herausgegeben. Seine **Muſicaliſche Tugend- und Jugend-Gedichte** von 1. 2. 3. 4. 5. und 6. ſtimmigen Arien und Canzonetten/ mit 5. Violinen oder auch Flöten und einem General-Baß ſind an. 1678. zu Franckfurt am Mayn in folio gedruckt und von ihm denen ſämmtlichen Mitgliedern des Franckfurtiſchen Collegii Muſici zugeſchrieben worden. Seiner **geiſtlichen Harmonien Winter- und Sommer-Theil** über die Evangelia von 4. Stimmen nebſt 2. Violinen/ 2. Bratſchen/ und Gen. Baß iſt 1680. und 1681. zu Dreßden in 4. heraus gekommen. Es iſt dieſes die zweyte Auflage. Er hat auch von **Engliſchen Ritter-Orden St. George** und des Garters Dreßden 1678. in fol. geſchrieben.

Horn/ (**Johann Friedrich**) ſoll ungefähr an. 1633. zu Brieg in Schleſien geboren ſeyn. Er hat in dem daſigen Gymnaſio den Grund ſeiner Studien geleget/ und ſich an. 1653. nach Wittenberg begeben/ wo er ſich ſonderlich auf das Studium Philoſophiæ moralis adpliciret/ iſt auch nach 3. Jahren Magiſter worden/ und hat ſich durch leſen und diſputiren berühmt gemacht/ aber der Diſput de dominio ſupereminenti ſetzte D. Wilhelm Eiſer einen beſondern Tractat entgegen. Als er an. 1661. ſich einige Zeit in ſeinem Vaterlande aufgehalten/ kehrte er wieder nach Wittenberg/ und fuhr im dociren fort/ und ob er gleich zum Profeſſore juris ordin. daſelbſt vorgeſchlagen wurde/ ſo trieb ihn doch die Begierd zu reiſen an/ ſolches fahren zu laſſen. Er gieng an. 1662. nach Utrecht/ gab allda 1663. eine Diſp. de ſubjecto Juris naturalis in 12. heraus/ und recommendirte ſich dadurch bey den Graf Detlef Ranzaw/ dem er ſie dedicirt/ ſowohl/ daß er durch deſſen Recommendation als Legations-Secretarius mit dem Däniſchen Abgeſandten nach Franckreich gieng: bey welcher Gelegenheit er mit nach Orleans kam/ da er ſich in einer öffentl. Diſputation durch ſeine Oppoſitiones ſignaliſirte. Er fiel aber bald darauf in ein hitzig Fieber/ durch welches er ſein Leben beſchloß. Deſſen Tr. de Subjecto Juris nat. hat Achilles Epſtein 1672. in 8. mit ſeinen Anmerckungen drucken laſſen. Sonſt hat er geſchrieben Diſp. de Officio ſubditorum; de Dominio ſupereminenti; de Republica miſtica. Wittenb. 1661. in 4. de Jure Nummi; Politicam Architectonicam Ubaldi 1654. in 12. **Stolle** Hiſt. der Gelahrheit. Zuſatz p. 776.

Horn/ (**Michael Henrich**) aus Thüringen/ war Philoſ. und Medicinæ Doctor, Pathologia Ordinarius und Chymiæ Extraordinarius Profeſſor zu Leipzig/ der Academie Decemuir, wie auch des Chur-Fürſten zu Sachſen/ und Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg Leib-Medicus, ſtarb an. 1681. den 16. Oct. im 58. Jahre/ und hat verſchiedene Diſputationes Medicas gehalten. *Witte* Diar.

Horn/ Oldenburgiſch-goldene) von dieſem führet **Zamelmann** in der Oldenb. Chron. p. 19. und 274. ſeqq. an/ daß/ als Otto, Graf von Oldenburg/ um das Jahr 989. am Bernegfeurs-Holtze auf der Jagd geweſen/ und ihn ſehr gedürſtet/ er geſaget: **Ach GOtt/ wenn ich nur einen kühlen Trunck hätte.** Darauf habe ſich der Oſenberg aufgethan/ daraus eine geſchmückte Weibs-Perſon gekommen/ welche ihm einen vergoldeten und künſtlich gearbeiteten Pocal, ſo in der Form eines Jäger-Horns mit ſeltſamen unbekannten Schrifften und kunſtreichen Bildern nach Art derer Alten ausgezieret geweſen/ gereichet/ mit der Verſicherung/ daß es ſeinem Hauſe wohlgehen würde/ woferne er den gantzen Becher würde austrincken. Der Graf aber habe ſich dazu nicht reſolviren können/ ſondern den Wein hinterwärts über die Achſeln auf den Erdboden gegoſſen/ und ſey mit dem Horn davon geritten. Hierauf habe ſich die Weibs-Perſon in den geöffneten Berg wieder zurück gezogen/ von dem vergoſſenen Getränckе aber ſey etwas auf das Pferd gekommen/ wovon die Haare abgegangen. **Winckelmann** Arbore Genealog. Heroum Europ. p. 57. ſeq. Notit. Veter. Saxo-Weſtphal. p. 329. ſeqq. Das Horn hat Graf Otto mit ſich in ſeine Reſidentz Oldenburg genommen/ woſelbſt es auch eine ſehr lange Zeit gezeiget worden; anjetzo aber hat man es in Copenhagen. Auf demſelben ſtehen die Worte: **Baltazar/ Jaſpar und Melchior**; Ingleichen: **In Hopen is leve/ Je bhegehre im ghenoghen.** Die Uberſchrifft/ ſo ein Frauen-Zimmer auf einem Zettel in der Hand hält/ iſt: Drinc all wt- Nicht weniger ſind/ das Aue Maria, und/ o Mater Dei memento mei **nebſt unterſchiedlichen Wapen auf demſelben zu ſehen. Was dieſes Horn vor eine Materie habe/ iſt noch unbekannt**; denn man hat es zwar anfänglich vor Gold mit einem Zuſatze von Silber gehalten/ als aber ein Fuß davon gebrochen/ hat es ſich nicht wollen ſchmeltzen laſſen/ ſondern ſo bald es in das Feuer gekommen/ iſt es gleich geſprungen/ ſo hat es auch einen ſtarcken irrdenen Geruch. *Bartholinus* de Vnicornu. Viele halten dieſe Erzählung vor ein Gedichte. *Happelius* in Hamb. curioſ. Relationen hält davor/ daß anfänglich bey denen Heyden mit demſelben zum Opfer und Götzen-Dienſte geblaſen worden; bey dem Eintritte des Chriſtenthums aber habe man es zum Trincken gebrauchet. Ein anderer Theologus meynet/ es ſey durch Krieg oder auder Unglück aus einem H. Tempel entführet/ und gottloſen Schwelgern in die Hände gefallen. **Arnkiel** vom goldenen Horne l. p. 22. achtet der Wahrheit ähnlicher/ daß es zwar ein alt Heydniſches Kirchen-Horn geweſen ſey/ aber bey Abſchaffung des Heydenthums zu nichts anders als einem Trinck-Horne gebrauchet werden können. **Backmann** Unvorgreiffl. Gedancken bey Gelegenh. des an. 1434. den 21. April bey Tundern ausgegr. goldenen Horns.

Horn/ (**Orden von**) ſiehe Huberti (**Orden St.**)

Horn/ oder **Hornes/** (*Phil. von Montmorency*, **Graf von**) von deſſen Familie der Geſchlechts-Artickel **Horn** nachzuſehen/ ward nach und nach Ritter des goldenen Vlieſes/ Königl. Cammer-Herr/ Staats-Rath und Admiral von Flandern. Seine erſten Kriegs-Dienſte that er unter dem Kayſer Carolo V. und erwies hernach bey verſchiedenen Gelegenheiten/ ſonder-

ſonderlich in der Schlacht bey S. Quintin ungemeine Tapferkeit. Anno 1559. ward er Admiral von Flandern / und begleitete in ſolcher Qualität den König Philippum II. nach Spanien. Nach ſeiner Wiederkunfft wuchs ſein Haß gegen den Cardinal Granvelle, welcher ihm an Erlangung des Gouvernementō von Geldern und Zütphen / ſo der Graf ſchon ehemals geführet / hinderlich geweſen war / auch ſonſt mancherley Verdrüßlichkeiten erwecket hatte / dermaſſen / daß er aus denen Verſammlungen des Staats-Raths wegblieb / wider den Cardinal an dem Spaniſchen Hofe heftige Beſchwerden anbrachte / auch nicht eher ruhete / biß derſelbe an. 1564. ſeine Würde niederlegen muſte. Hierauf erſchien zwar der Graf wieder im Staats-Rathe / und ward von der Hertzogin von Parma als Gouvernantin nach Tournay geſendet / die daſelbſt erregten Unruhen zu ſtillen / erwieß ſich aber nicht allein hier / ſondern auch in andern Gelegenheiten / ſehr geneigt vor die Reformirten / und erklärte ſich endlich öffentlich vor die Parthey derer / die mit der Spaniſchen Regierung mißvergnügt waren / ſo gar / daß er auch an. 1566. dem König das goldene Vließ wieder zurück ſchicken wolte / und an. 1567. ſich weigerte / demſelben aufs neue zu ſchwören. Noch in dieſem Jahre ward er auf Befehl des Hertzogs von Alba, den er Anfangs durchaus nicht ſprechen wolte / von dem Grafen von Egmond aber ſich dazu bewegen ließ / nebſt demſelben zu Brüſſel gefangen genommen / und nach Gent gebracht / worauf man ihm / als einem / der dem König die Niederländiſche Provintzen abſpenſtig machen / und ſolche / nebſt denen andern Herren von ſeiner Parthey / unter ſich vertheilen wollen / das Leben abſprach. Er ward auch würcklich / ungeachtet er das ihm beygemeſſene Vorhaben beſtändig von ſich ablehnte / und ſich auf die Rechte derer Ritter des goldenen Vließes / denen der Proceß von dem Capitel ihres Ordens gemachet werden müſte / beruffte / nebſt gedachtem Grafen von Egmond am 5. Jun. an. 1568. zu Brüſſel enthauptet / und bezeugte bey ſeinem Tode groſſe Standhafftigkeit. Sein Haupt ward 2. Stunden lang auf einer eiſernen Stange aufgeſteckt gewieſen / der Cörper aber in ſeiner Vorfahren Begräbnüß gebracht. *Thuanus*, *Meteran.* *Strada*, *Burgundi* Hiſt. Belg.

Horn (*Robert.*) ein Engländer aus der Grafſchafft Durham, ſtudirte zu Cambridge in Collegio S. Joannis, wurde Theologiæ Doctor, und unter Eduardo 17. Decanus zu Durham, muſte aber auch während Regierung der Königin Maria im Exilio leben / erhielt darauf 1560. das Biſthum zu Winton, und ſtarb zu London den 1. Jun. 1589. Man hat von ihm Sermons of the rich Man and Lazarus, London 1619. in 4. und Expoſition of part of the parable of the Loſt Son, ib. 1614. in 8. *Godwin* de Epiſc. Angl. P. 1. p. 300. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Horn (*Samuel*) war zu Friedburg 1526. gebohren / ſtudirte zu Wittenberg / wurde an. 1542. zu Olau in Nieder-Schleſien der Schulen vorgeſetzet / bekam an. 1553. das Pfarr-Amt zu Rudelsdorff / und wurde nach 20. Jahren Senior der Dioeces Streſiauen und Nimtſchen / wo er auch 1610. im 57. Jahr ſeines Miniſterii geſtorben. Blum in Jub. Theol. emen. p. 104. Groſſen Jubel-Prieſter-Hiſt.

Horn (*Theodorus*) von Rappien auf der Inſel Rügen / allwo ſein Vater Prediger geweſen / ſtudirte zu Wittenberg Theologie, ward hernach Profeſſor Hiſtoriarum zu Greipswalde / und ſchrieb verſchiedene Diſputationes, als Chriſtianorum meritum deſtructum Luc. XVI, 10. de Radice & cauſa poſſibilitatis rerum &c. Jancke gel. Pommerl.

Horn ſeines Volcks erhöhet der HErr. Pſ. 148/14. das Wort **Horn** wird in H. Schr. ſehr gar artig Gleichniß-weiſe angebracht und gebraucht; dann da iſt es bald ein Hieroglyphicum groſſer Stärcke / Macht und Krafft. Pſal. 75/10. 2. Sam. 22/3. Jer. 48/25. Deut. 33/17. bald groſſer Herrlichkeit und Hoheit. Job. 16/15. 1. Sam. 2/11. bald groſſer Fülle und Uberfluſſes. 1. Sam. 16/1. bald der Religion und des Gottes-Dienſtes. Hier aber will David durch das Horn des Volcks GOttes nicht nur das Policey ſondern auch das Kirchen-Weſen Iſraels verſtanden haben / und wird Iſrael verſprochen / daß GOtt daſſelbige wolle nicht nur wider alle ihre Feinde mit Stärcke / Krafft und Vermögen ausrüſten; ſondern auch mit reichen Seegen und Uberfluß verſehen / deſſelbigen Herrlichkeit vermehren und groß machen; ſonderlich aber ſie ſchützen und beſchirmen / und biß auf die Zeiten Meſſiä erhalten; da er alsdann das Horn deß Heils in dem Hauſe ſeines Dieners Davids wolle aufrichten. Luc. 1/69. von dem erhöhen wird im Ebräiſchen ein Wort gebraucht / welches eigentlich etwas aus einem niedrigen Ort oder geringen Stand in einen höhern erheben heiſſet / aus der Unglückſeligkeit / darinnen man bißher geſteckt / herauß reiſſen / und in einen glückſeligen Stand verſetzen. Pſ. 9/14. 18/49. 27/5. wie nun der HErr zur Zeit der Babyloniſchen Gefängniß das Horn Iſrael in ſeinem grimmigen Zorn zerbrochen / Thren. 2/3. ſo hat er es zur andern Zeit wieder wachſen laſſen / daß ſie erfahren haben / daß er der HErr ſey / Ez. 29/21. Mich. 4/13. doch iſt ſolch Erhöhen auch geſchehen geiſtlicher Weiſe; wie dann *Lyra*, *Bugenhagius* und andere es ziehen auf den Meßiam / von dem Zacharias Luc. 1. 68, 69. ſaget: GOtt habe erhöhet das Horn Iſrael / indem er es mächtiger und ſtärcker gemachet von allen andern Nationen und Völckern / es nicht nur herrlich gezieret mit vielen Siegen und zeitlichen Wolthaten / ſondern auch vornemlich deſeliget mit dem Meſſia / den er unter ihnen hat laſſen gebohren werden / welcher wohl das Horn und Heyl iſt / nicht nur dieſes Volcks / ſondern auch der gantzen Welt.

Horn von Hornau / ein adeliches Geſchlechte in Schleſien / ſo aus Nieder-Sachſen dahin gekommen iſt. An. 1722. lebte Henrich von Hornau bey dem Biſchoffe zu Breßlau / und war dendlich Churfürſtlicher Hof-Cantzler-Rath / und zeugte einen Sohn / ſo ſich in geiſtlichen Stand begeben. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 696.

Horna ein kleiner Fluß in Weſtphalen / ſo bey Wiſeſtedt im Aumer-Lande entſpringet und über der Stadt Oldenburg in den Fluß Huma fällt. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 115.

Hornäpgen/ ſind eine Gattung Weitzen-Brod/ ſo an etlichen Orten doch nicht das gantze Jahr hindurch/ſondern nur in der Faſten-Zeit/faſt in Geſtalt derer ſo genannten doppelte Martins-Hörner gebacken werden/ und zwar aus Butter-Teig/ bringen die Figur einer achten Zahl heraus.

Hornanum. ſiehe *Horn (Capo.)*

Hernanus Comitatus, ſiehe **Horn.**

Hornat, ſiehe **Kunnrot.**

Hornath, ſiehe **Kunnrot.**

Hornatus, ſiehe **Kunnrot.**

Hornatus, ſiehe **Kunnrt.**

Hornau (Hornvon) ſiehe **Horn von Hornau.**

Hornbach/ Lat. Horrenbachia, eine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Zweybrücken/ nahe an der Grentze von Lothringen/ nebſt einem vornehmen Benedictiner-Cloſter/ ſo an. 740. von S. Pirminio durch Beyhülff eines daſigen Herrens Namens Wernher in geſtifftet worden. Vormahls hatte es Gamund geheiſſen/ und von deſſen älteſten Zuſtand und Aebten ziemlich ausführlicher Bericht in Mabillonii Annal. Ord. S. Bened. T. II. & III. zu finden. Zur Zeit der Religions-Aenderung ward allhier ein Gymnaſium geſtifftet/ welches ſeit dem nach Zweybrücken verleget worden. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47. *Quade*. 34. *Schwvobolius* Epiſt. **Lünigs** Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. 2. n. 22. **Zeiller** Reichs-Geogr. VIII. p. 1177. Itin. Germ. 21. p. 474. 676. Contin. I. c. 22. p. 290.

Horn-Baum/ ſiehe **Johannis-Brod.**

Hornbeck/ eine kleine Stadt im Weſt-Reckingshauſen in Weſtphalen/ nicht weit von Dorſten gegen Oſten/ nahe an der Grentze der Grafſchafft Marck/ gehöret Chur-Cöln.

Hornbeck/ oder **Hoornbeck**/ (Johann) war zu Harlem an. 1617. geboren. Seine Eltern waren aus Flandern/ allein ſein Groß-Vater/ Johann Hornbeck/ hat ſich anno 1584. um der Religion willen nach Harlem begeben. In dieſer ſeiner Geburts-Stadt wurde er bis in das 15. oder 16. Jahr ſeines Alters erzogen. Nach dieſem kam er nach Leiden/ gieng von da anno 1635. nach Utrecht/ kehrte aber im folgenden Jahre wiederum zurücke nach Leiden. Er wurde anno 1639. zum Prediger ordiniret/ vertrat auch ſolche Stelle gantz ingeheim zu Cöln/ wiewohl nicht ohne Gefahr. An. 1643. kam er wieder zurück in Holland/ und wurde den 21. Dec. dieſes Jahrs Doctor. Anno 1644 bekam er verſchiedene Vocationes, indem er in dem Febr. zum Prediger zu Maſtricht/ im Merz nach Graſſt in Nord-Holland/ und im May zum Profeſſore Theologiæ nach Harderwick beruffen wurde; allein er ſchlug es alles aus/ und nahm die ihm nachgehends im Jul. angetragene Theolog ſche Profeſſion zu Utrecht an. Im folgenden Jahre wurde er Prediger daſelbſt/ und verrichtete beyde Stellen mit ſolchem Fleiße/ daß er ſich aller Leute Gewogenheit dabey erwarb. Weil es ihm aber in die Länge zu ſchwer werden wollte/ machte ihm der Magiſtrat daſelbſt ohne ſein Suchen in dem Prediger-Ambte einige Erleichterung. An. 1654. wurde er nach Leiden beruffen/ woſelbſt er eben diejenige Stelle erhielte/ ſo er zu Utrecht gehabt/ und in derſelben bis an ſein Ende/ welches den 1. Sept. an. 1666. erfolgte/ beharrete. Er verheyrathete ſich an. 1650. mit Anna Bernhardin/ und zeugte mit ſelbiger 2. Söhne/ worunter der älteſte/ Iſaac, Penſionarius zu Rotterdam/ und an. 1720. Groß-Penſionarius von Holl- und Weſt-Frießland worden/ aber anno 1727. im Jun. geſtorben. Der jüngſte/ Henricus Æmilius, wurde Fiſcal über die Impoſten der Provintz Holland. Johann von Hornbeck war in vielen Sprachen/ und ſondertich in denen Kirchen-Geſchichten/ wohl geübt/ und hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen/ worunter die vornehmſten: Inſtitutiones Theologiæ; Irenicum de Studio Pacis & Concordiæ; de Conſociatione Evangelica Amſterd. 1663. in 4. Socinianismus confutatus. Utrecht 1650. in 4. de Converſione Indorum & Gentilium. Amſterdam 1669. in 4. pro conuincendis & conuertendis Judæis Leiden 1655. in 4. Examen Bullæ Urbani VIII. Utrecht: Examen Bullæ Innocentii X. de Pace Germaniæ, ſb. 1652. in 4. Epiſtola ad Buræum de Independentismo; Commentarius de Paradoxis Weigelianis, Utrecht 1646. in 8. de Epiſcopatu; Theologia practica; Summa Controverſiarum; Utrecht 1653. in 8. *Jo. Hornbekii* Vita libro de Converſione Judæorum præmiſſa. *Freher* Theatr. *Bayle.*

Hornberg/ eine Voigtey/ Stadt und Paß durch den Schwartzwald in dem Hertzogthume Würtemberg/ am Fluſſe Guttach/ nahe bey Schultach nebſt 2. alten Schöſſern auf einem Berge/ welche den Paß defendiren. An. 1519. ward ſie vom Schwäbiſchen Bunde eingenommen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 8. p. 191. An. 1707. hatten die Frantzoſen dieſen Ort innen/ und lieſſen ihn fortificiren/ er wurde aber bald darauf von dem Hertzog zu Würtemberg eingenommen/ und die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Nahe dabey iſt das an. 1095. erbauete Benedictiner-Cloſter Alperſbach. Tromedorff acc. Geograph. **Einleit.** zur heutigen Hiſt. Th. I. p. 8. Zeiller Reichs-Geogr. VII. p. 936. Itin. Germ. Contin. I. c. 32. p. 474. *Cruſius* Schwäb. Chron. Part. lip. 24. p. 460.

Hornberg/ ſiehe **Hornburg.**

Hornberg oder **Horenberg**/ eine adeliche Familie in Hegau/ welche mit denen Horneck von **Hornberg** einerley Wapen führen ausgenommen die Hörner auf dem Helme/ welche geſpitzet ſind; daher hält ſie auch **Humbracht** vor einerley Geſchlecht. Anno 1280. wird Brayne von Hornberg erwehnet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 5. p. 846. Fridericus iſt an. 1315. anzutreffen. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud. **Senckenberg** Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 274. An. 1427. ſtarb Heinrich Freyherr von Hornberg Abt zu Reichenau. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 15. p. 35. Hernach lebten davon 2. Brüder/ unter welchen der jüngſte Conrad und Henrichen zeugte/ der letztere aber Hannſen und Conraden ſo an. 1448. ohne Erben ſtarben; der älteſte bekam Henrichen/ Abt zu St. Peter/ und Brunonem Wernerum von Hornberg anno 1450. Dieſer war ein Vater Bruno, Werners, Herbrandi vermählt mit Agnes von Mittelhauſen und Conrads/ Teutſchen Ordens-Ritters zu Schlettſtadt an. 1463. der älteſte Bruno Werner hatte mit Anna von

Iſen-

Digitized by Google

Iſenburg Antonium an. 1448. ſo um das Jahr 1454. Schultheiß zu Hagenau war / und Barbaram Zugmantelin von Brumat heurathete / von welcher geboren worden Matthias an. 1460. und Ludwig deſſen von Margaretha von Emdingen Sohn iſt Johann Reinhard / Hanauiſcher Amtmann zu Reichshofen / geweſen. Er lebte in dorpelter Ehe / mit Vrſula Jettin von Müntzenberg / und Suſanna von Hageneck. Die erſte gebar Johann Ludwigen / dem Helena Bletzin von Rotenſtein zur Welt brachte / Johann Reinharden / einen Vater Philipp Jacobs / Hauptmanns / Johann Reinhards / George Friedrichs / Claræ Annæ Helenæ, Philipp Wilhelms von Steinling Eheliebſte / Margaretæ Lucretiæ Ludwigs von Miningerode Gemahlin / Joannæ Sophiæ, eines von Neuperg Ehegattin / und Claræ Annæ Sabinæ. Die andere Ehe brachte folgende Kinder: Johann Reinharden / Johann Jacoben / Chriſtophen / Catharinam, Chriſtophen / Jacoben / Johannam, ſo klein ſtarbe; die übrigen beyde haben Nachkommen gelaſſen / als a) Emmerich Gottfried. Dieſer heurathete an. 1599. Suſannen von Bitterheim und zeugte Mariam Jacobeam, George Wilhelms von Lindau Eheliebſte / Annam Catharinam, vermählt an Claudium von Bothweil und Oſtwalden von Glaubitz / Johann Reinharden Hanauiſchen Rath und Hof-Meiſter zu Biſchofsheim / Oberſten und Commendanten zu Hanau / er ſtarb den 7. Mertz anno 1675. nachdem er an. 1660. in Mertz Johannen Eliſabeth von N. geheurathet und gezeuget hatte Annam Eliſabetham geb. anno 1660. 8) Philip Anton zu Brumat / deſſen Gemahlin mit Anna Buſchmeyrnen von Walpersbohen gebar Philipp Reinharden / ſo Major war / und anno 1654. den 5. May ſtarb / nachdem er gezeuget hatte mit Maria Philippina Mundtin George Friedrichen / geborn an. 1641. in Jul. Mariam Franciſcam, und George Adolphen / deſſen Gemahlin eine von Merlau wäre Humbracht von Rhein. Adel Tab. 193. Sonſt hat noch Ulrich aus dieſen Geſchlechte an. 1366. Hoffſtetten an das Stifft Eichſtett verkaufft. von Falckenſtein / Nortgau Alterth. l. 52. §. ... 212. In Schleſien lebte anno 1422. Pele von Hornberg zu Liegnitziſchen.

Hornberg / ein Freyherrliches Geſchlechte in Oeſterreich / deren Schild vier feldig / im 1. und 4. rothen Felde ein rothes Hirſchhorn ſeiner Farbe; das 2. und 3. Feld iſt dreygetheilt / da ſich zwey Linien von denen untern Ecken in die Spitze hinauf ziehen / das mittlere Theil iſt weiß / die fördere Seite blau / die hintere roth. Auf dieſem Schilde ſtehen 2. gecrönte Helme. Auf dem fördern ein unten abgekürtzter Hirſch ſeiner Farbe / zwiſchen deſſen Hörnern weiſſe Strauß-Federn in die Höhe ſtehen. Auf dem hintern ein Pfauen-Schweiff zwiſchen zwey Adlers-Flügeln / die mit dem Bilde des 2. und 3. Feldes bezeichnet ſind. Die fördere Helm-Decke / weiß und roth. die Hintere weiß und blau. *Sinapius* Schleſ. Curiof Th. II. p. 696.

Hornberg / (Horneck von) ſiehe Horneck von Hornberg.

Horn-Blaſen geſchahe bey denen Juden / wenn die Gemeine ſollte zuſammen kommen. Num. 10, 3. 4. Wann jemand in den Bann gethan wurde / bey öffentlicher Landes-Freude / als bey Abführung der Bundes-Lade nach Jeruſalem / da die Drometen und Hörner geblaſen wurden. 1. Chron. 16, 28. bey Salbung des Königes Salomons / 1. Reg. 1, 34. 39. 41. bey der Wahl Jehu. 2 Reg. 9, 13. Joas. c. 11, 14 Im Kriege wurden die Hörner als einloſungs-Zeichen geblaſen / Num. 10, 9. Dieſes kam eigentlich denen Prieſtern zu / v. 8. wie ſie denn bieſen / als ſie um die Stadt Jericho giengen / da die Mauren über den Hauffe gefallen. Jof. 6, 7. 8.

Hornborch / ſiehe Hornburg.

Hornborg oder Harnborg / Hornborch / Hornebord / eine Stadt im Hertzogthume Bremen am Waſſer Aume / Zeiller. Itin. Germ. Contin. I. c. 17. p. 194.

Hornburg / ein Städtgen im Unter-Stifte Cöln unweit Dorſten.

Hornburg / ein Städtlein im Hertzogthume Bremen am Waſſer Luhe zwiſchen Stade und Bortehude. Anno 1424. iſt es von denen Braunſchweigiſchen Hertzogen belagert worden. *Kranzius* Metrop. XI. 26. 33. **Bunting** Braunſchw. Chron. p. 112. **Hamelmann** Oldenb. Chron. II. 18. p. 172. An. 1689. ſind auf die 35. Häuſer abgebrennet. **Zeiller** Reichs Geogr. X. p. 1465.

Hornburg oder Horenburg / Hornbord / Hornburg / Horneburch / Höpelberg. lat. Hornebergum, eine mittelmäſſige Stadt nebſt einem Schloß und Amte im Fürſtenthum Halberſtadt / 1. Meile von Oſterwyck an der Ocker und Ilſe gelegen. Sie iſt vor dieſem feſte geweſen und viel mahls erobert worden. *Chron. Montis Ser.* apud *Mencken*, Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 196. apud *Hofmann*. Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 46. *Chron. Stederb.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 860 apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 455. *Chron. Lythm. Princ. Brunſu.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 101. *Lelmoldi* Chron Slau. II 29. apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 647. *Chron. Halberſt.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 136. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 213. p. 243. c. 230. p. 269 *Kranzius* Saxon. VIII. 5. **Staphorſt** Hamb. Kirchens Geſch. Th. I. Band. I. Par. 2. c. 4. p. 529. von Bünau Leben Fried. des I. p. 355. An der einen Seite iſt der ſo genannte Falkſtein und an der andern das ſo genannte Steinfeld. Adels Preußiſch. Staats-Geogr. 5. p. 325. **Zeiller** Reichs-Geogr. X. pag. 1465. Itin. Germ. Contin. I. 5. p. 76. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſens. und **Knauth** in Annp. 183. ſeq. Vor dieſem hat es eigene Herren gehabt / von denen ſie der letzte dem Stifte Halberſtadt geſchencket. *Leibniz* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. Præf. f. 2. *Chron. vet. Duc. Brunſu* apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 15. Abel Teutſch- und Sächſ. Alterth. 2. §. 24. p. 556.

Hornburg / oder Horneberg / ein adeliches Geſchlechte / ſo vorhergehenden Ort beſeſſen. Aus dieſem war Conradus und deſſen Söhne / Svvickerus ſo Canonicus zu S. Stephani in Halberſtadt / hernach Biſchoff zu Bamberg und endlich unter dem Namen Clementis II. Pabſt worden / Conradus Dom-Herr zu S. Mauritii in Magdeburg / hernach Patriarch zu Aquileja und Adalbertus, welcher auch Ditericus genennet wird. Dieſer ſoll der letzte geweſen ſeyn. Doch kömmt noch An. 1174 Geuehardus de Horneberg als Zeuge vor in *Chron. Marienthal* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 257.

Adalberti Schweſter wird Clementia und auch Margaretha genennet. *Chron. vet. Duc. Brunſu. apud Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 15. *Excerpt. de Famil. & actis Clementis II. Papæ* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 577.

Hornburg / ein adeliches Geſchlechte in Schwaben / aus welchen anno 1422. Hermannus vorkommt *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Sel. Ct. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 286.

Hornburg (Carl) ein Componiſt / von deſſen Arbeit *Demantius* in Isagog. eine Fugam contrariam 2. Vocum anführet.

Hornburg (Johann) von Brandenburg / war unter denen 13. verſchriebenen Organiſten der ſechſte / welcher anno 1596. in der Schloß-Kirche zu Grüningen das Orgel-Werck beſpielet und unterſuchet hat. **Werckmeiſters** Org. Gruning. rediv. 8. 11.

Hornby / ein Schloß in England in Richmondshire, am Fluß Swale, welches ehe mahls der Familie de S. Quintin gehörete / hernach aber an die Cogniers gekommen *Camden's* Brit. p. 762.

Hornby, ein ſchönes Schloß in der Engländiſchen Provintz Lancaſhire, am Fluſſe Lune oder Lune gelegen / ungefehr 7. Meilen Oſt- und Nordwärts von Lancaſter, welches der Sitz des N. de Mont Begon des Stiffters / derer Lords Harringtons und Stanleys Freyherrn de Monte Aquilæ oder Mont-Eagle iſt. *Camden's* Brit. p. 794.

Hornchurch, ehemahls Horn Monaſtery, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchafft Eſſex, an dem Fluſſe Thames in Hauering-Hundred. Daſelbſt ſind in der Kirche an der öſtlichen Seite ein paar bleyerne Hörner angeheffet. *Camden's* Brit. p. 342.

Horndiep / Lat. Horndiepus Arnapæ ein kleiner Fluß in Ober-Yßel in dem Ländgen Drente / welcher ſich in dem Fluß Huntra ergeuſt.

Horndiepus, ſiehe **Horndiep.**

Horne ſiehe **Horn.**

Horne / (Johann von) ein Doctor Medicinæ, gebürtig von Amſterdam / præcipitirte erſt zu Venedig / hernach zu Padua und Neapolis, und ward darauf Anatomicus, Chirurgiæ und Botanices Profeſſor zu Leiden / allwo er an. 1670. den 13. Jan. in ſeinem 49. Jahre mit Tode abgieng. Seine Schrifften ſind: Nonus ductus chyliferus, Leiden 1652. in 4. Manuductio ad Hiſtoriam corporis humani ib. 1662. in 12. breviſſima Chirurgiæ Methodus; Obſervationes Anatomico-Medicæ; Obſervationes circa partes genitales in utroque ſexu; Notæ in Leon. Botall. Oper. Galenus de Oſſibus Griechiſch und Lateiniſch: Epiſtola de Aneuriſmate; Opuſcula Anatomico-Chirurgica cum Adnotationibus Jo. Guilielmi Paulli. Leipz. 1707 in 8. *Witte* Diar.

Horne (*Thom.*) aus Derbyshire, gebohren um 1609. war Rector der Schulen zu London, hernach zu Leycester und endlich zu Eaton. Er ſtarb an. 1654. den 22. Aug. und ließ Januam linguarum: Manuductionem in Ædem Palladis, qua utiliſſima Methodus auctores bonos legendi indigitatur, ſive de Uſu Auctorum: Rhetoricæ Compendium Lateiniſch und Engliſch. *Wood.*

Hornebius (*Joannes*) ſiehe Horneby (*John.*)

Hornebotch / ſiehe **Hornburg.**

Hornebuch / ſiehe **Hornburg.**

Horneburg / ſiehe **Hornburg.**

Horneburgum, ſiehe **Hornburg.**

Horneby oder Hornebius (*John*) ein Engliſcher Carmeliter-Mönch aus der andern Helfte des 14. Seculi, war Magiſter Theologiæ zu Canterbury, wechſelte mit dem Dominicaner / J. Stokes, Streit-Schrifften / und verfertigte wider ſelbigen Defenſorium ſui ordinis, wie auch pro adepto triumpho Lib. 1. über dieſes aber ſchrieb er pro Introitu ad ſententias Lib. 1. Determinationes variæ; ordinarias quæſtiones; Conciones ad populum &c. *Balæus* de Script. Angl. Cent. VI. p. 480.

Horne-Caſtle, eine Marckt-Stadt in Lincolnshire, am Fluß Bane, ungefehr 20. Meilen Oſtwärts von Lincoln 104. Meilen aber von London, welche ehemahls Adeliza de Conde gehörete. Darnach war ſie eine Frey-Herrſchaft Gerard de Rodes. König Richardus II. gab ſie dem Biſchoffe von Carliſle und ſeinen Nachfolgern zu einer Wohnung und Unterhalt / als er durch die vielfältigen Einfälle derer Schotten von ſeinem Schloß Roſe in Cumberland war vertrieben und ſeiner Einkünffte beraubet worden war. Man ſiehet deutlich ſo wohl aus dem Schloſſe / welches Römiſche Arbeit iſt / als auch aus denen Müntzen / welche man zur Zeit Caroli I. daſelbſt gefunden hat / daß es eine Römiſche Station müſſe geweſen ſeyn. *Camden's* Brit. p. 470. 478.

Horneck / ein Schloß in Francken am Neckar / welches bey Gundelheim zwey Meilen unter Heilbrunn liegt / und eine Commenthurey des Teutſchen Ordens iſt. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 30. p. 379.

Horneck / (*Anton.*) ein gelehrter und frommer Theologus, war zu Bacharach in der Pfaltz / woſelbſt ſein Vater Stadt-Schreiber war / an. 1641. geboren. Er ſtudirte zu Heidelberg unter Fabricio und Spanhemio die Theologie / worauf er ſich im 19. Jahr ſeines Alters nach England begab / und an. 1663. in das Queen's College aufgenommen ward / auch wegen ſeiner Wiſſenſchafft in Orientalibus von dem bekannten Doctor Barlovv viele Liebe genoß. Zwey Jahr darauf nahm ihn der Herzog von Albemarle zum Gouverneur ſeines Sohns / des Lords Torrington, an / und verhalff ihm zum Rectorat zu Daulton in Devonshire. An. 1671. ward er zum Lutheriſchen Prediger in der Savoye zu London ernennet / da er denn an. 1681 zu Cambridge in Doctorem Theologiæ promovirte. Weil aber dieſe Stelle nicht allzu einträglich war / gab ihm der Ertz-Biſchoff Tillotſon auf Recommendation des Admiral Ryſſels anno 1693. ein Canonicat zu Weſtmünſter. Er ſtarb endlich an dieſem Orte an 1696. nachdem er zuvor ſehr heftig von Stein-Schmertzen geplaget ward / welche er aber mit ungemeiner Gedult überwand. Er hat verſchiedene geiſtreiche Schrifften in Engliſcher Sprache hinterlaſſen / als The Great Law of Conſideration, in 8. The Beſt Exerciſe, in 8. The Exerciſe of Prayer, in 12. Delight and Judment os A Proſpect of the Great Day of judyment, in 12. The Fire of Altar, upon the Sacrament, in 12. The Crucified Jeſus in 8. The Firſt Fruits of Reaſon, A Letter to a Lady revolted to the Church of Rome in 12. Queſtions ad Answvers concerning the tovo Religions viz. That of the church of England aut that of church of Rome. A Poſt Scripthough being an Account of vvitches in Germany. An Answver to the Soldieris Queſtion, vvhat Shallvve do? Some ſingle

Ser-

Digitized by Google

sermons upon several occasions. Fifteen sermons upon the V. Chapter of St Matthen in 8. A volume of sermons in 8. 1696. Reitz Hist. derer Wiedergebornen. *Collier* Suppl. of the English Norery. **Bentheim** Engl. Kirchen- und Schulen-Staat. 29. §. 298. p. 1155. seqq.

Horneck/ (*Burchard.*) ein Doctor Medicinæ, von Heilbrunn/ lebte zu Würtzburg im 16. Seculo, war dabey ein guter Philosophus, Orator, Physicus, Poëte und Theologus, auch bey dem Kayser Friderico III. und andern Potentaten in grossen Gnaden. Er schrieb super Sententias per Figuras; de Regimine sanitatis; de Morbo Epidemiæ & Cura eiusdem. **Mader.** Centur. Script.

Horneck (*Ottocarus von*) ein Edelmann aus Steyermarck/ lebte um 1310. und schrieb eine Oesterreichische Historie in teutschen Reimen/ welche noch nicht gedrucket ist.

Horneck von Heppenheim/ ein adliches Geschlecht am Rhein/ ob es aber aus dem Hause Weinheim verwandt/ weiß man nicht. Es lebte davon an. 1270. Conrad ein Vater Werners/ welcher an. 1491. einige Güter vom Stifte Worms in Lehn bekam. Schannat. Hist. Episc. Wormat. p. 275. 282. zu Ende des 15. Seculi waren 3. aus diesem Geschlechte am Leben/ nemlich 1.) Hanns Horneck von Heppenheim genannt Wachenheim, dessen Kinder Hanns zu Erbach an. 1480. und Margaretha Hannsens von Marsheim Gemahlin/ so an. 1488. gestorben/ 2.) Seifried an. 1494. so mit Judde von Etweil Hannsen den jüngern zeugte/ der an. 1482. den 23. Jan. das Zeitliche segnete 3.) Conrad heurathete Gelan von der Jungenahen/ hinges eine Mutter N. an N. von Schmiedberg vermählt/ und Seifrieds/ dem Barbara Rephanen 2. Kinder gebar/ so aber den Namen nach unbekannt. Er starb an. 1543. Humbracht Rhein. Adel-Tab. 194.

Horneck von Hornberg/ eine adeliche Familie in Greichau. *Crusius* Schwäb. Chr. Th. III. B. IX. c. 1. p. 131. Ihr Wapen ist im gelben Schilde ein rothes Jäger-Horn auf einem rothen dreyhältlichten Berge. Auf dem Helme sind zwey Hörner/ deren förderes oben weiß unten schwartz/ das hintere oben schwartz unten weiß. Die Helm-Decken sind auch weiß und schwartz. Wapen-Buch Th. I. p. 119 *Sinapius* Schles. Curiol. Th. II. p. 696. Aus diesem G. schlechte war Arnold an. 1148. und Johann Henrich an. 1165. so zur Ehe hatte eine von Hohenneck. Und mit derselben zeugte Friedrich den langen an. 1237. und Arnold den alten 1254. jener zeugte mit Jettin von Münzenberg Arnold den jüngern/ der starb an. 1388. und ließ von Agnes von Felsenberg Margarethen/ Ulrichs von Ems Gemahlin an. 1379. Ambrosium an. 1374. Arnolden vermählt mit Anna von Ems und Ernsten an. 1392. diesem gebar Anna von Kageneck Hannsen/ von dem gleich folgen wird/ Elsen/ Dietrichs von Venningen Ehe-Liebste und Valentinen an. 1413. der letzte zeugte mit einer an Frechenbach Sigfriden/ vermählt an eine von Weiler/ und Wernern an. 1479. welcher 2. Gemahlinnen hatte/ nemlich eine von Balzhosen und eine von Flesingen/ von der ersten wurde eine Tochter N. gebohren/ dessen Gemahl einer von Kirchhof/ von der andern aber auch nur eine Tochter Namens Anna/ vereheliche an Conraden von Braubach. Gedachter Hanns hatte eine Zugmantelin zur Ehe/ welche gebar Henrichen/ dessen von Margaretha von Dalheim erzeugte Kinder sind Hochbrand/ dem Elisabeth Hofwartin Kunigundam, Philipps von Erenberg Gemahlin/ zur Welt brachte/ und Hanns Neidhart/ der starb an. 1499. und zeugte mit Margaretha von Bettendorff Baltheln oder Bath/ der gleich vorkommen wird/ Margaretam, Thomas Rüdts von Wollenberg Gemahlin/ Ludwigen an. 1502. vermählt an einen von Helmstadt/ so eine Mutter Barbaræ, Johann Rudolphs von Endingen Gemahlin war/ Neppurgin Oswalds von Affenstein Ehelieblste an. 1533. Eberharden/ so vermüthlich an. 1519. in Eßlingen Bunde gewesen/ Dort de Pace Imp. publ. 1. 15. n. 42. p. 118. und N. welcher durch eine von Zasingen/ ein Vater Annae, und Noitburgis wurde/ davon die erste Conraden von Reckenbach/ die andere aber Thomsen von Emdingen hatte. Erwehnter Barthel hatte zu Kindern 1.) Eberharden/ an. 1510. dessen von Maria von Ahelsingen geborne Tochter an Friedrichen von Seldeneck verheurathet war/ 2.) Elisabethen/ 3.) Morigen/ zu Reichen/ dem Margaretha von Adelsheim zur Welt brachte/ Annam an. 1565. Hectoris von Adelsheim Gemahlin/ und Margarethen Henrichs von Merlau Ehe-Liebste/ und Eberhalden/ dessen Gemahlin Dorothea von Herbilstadt war eine Mutter Werners/ vermählt mit Anna von Balzhofen/ Melchioris und Christophs/ dieser hatte zwey Gemahlinnen/ Ottiliam von Freyberg/ und Ottiliam von Gräneck/ die Kinder waren Magdalena, Anna, Ulrichs von Zustorff Ehe-Liebste/ und Hanns Henrich/ ein Vater Dietrichs/ welcher Agneten von Gräneck sich beyleate/ von der geboren wurden Maria/ Franz Jacobs von Hegelbach/ Agnes, Johann Jacobs von Linckenhofen/ Margaretha/ Dieterichs oder Wilhelms von Roth Gemahlin/ und Wolffgang Dietrich/ so ein einziges Kind zeugte/ und also seine Linie beschloß. IV.) N. dem gebar Apollina von Adelmannsfelden 1.) Martin Johann Caspar Köhlers von Schreckendorff Gemahlin/ 2.) Wandebarn Helenam, Michels von Ruderbach Ehe-Liebste/ 3.) Ulrichen/ der mit Margaretha von Adelsheim zeugte Annam an. 1565. welche Heckor von Adelsheim zur Ehe nahm/ und Christophen zu Balbach/ der gieng an. 1612. mit Tode ab/ nachdem er mit Margaretha Ottilia Stützelin gezeuget hatte: Barbaram, Kunigundam, Sibillam, Johann Ludwigs von Stein-Kallenfels Ehe-Gattin an. 1631. und Johann Albrechten/ Fürstlich-Durlachischen Ober-Forstmeister. Er starb an. 1628. in 63. Jahr/ binnen welcher Zeit er 2. Gemahlinnen gehabt/ nemlich Vrsulam von Hoheneck/ und Mariam Elisabethen von Bedickheim. Seine Kinder sind Johann Albrecht/ vermählt an Margaretham Brigittam von Wildenstein; Julia, Philipp Eustachii von Hattstein; Vrsula, Cosmes Gallens von Gallenstein/ und Annam Barbaram, Christoph Jacobs/ Freyherrns von Degenfeld Gemahlinnen. 4.) Christophen/ der ließ von Margaretha von Balzhofen Elisabethen/ Bernhard Hornecks von Weinheim/ Annam, Conrads von Reckenbach/ Barthelm/ so durch Sibyllam von Zevern ein Vater Sibyllae Daniels von Mörle Gemahlin wurde/ und Hannsen/ Würtembergischen Hofmeister bey der Witbe zu Nierlingen/ wie auch Durchlachischen Jägermeister. Seinen Ehestand

führte er mit Aurelia von Dettenheim/ und Margaretha von Degernau. Von ſeinen Kindern ſtarb George Friedrich und Carl ledig/ Eliſabeth hatte Philipp Chriſtoph Leutrum von Ertringen zur Ehe/ Dorothea, Niclas Freyherrn von Böcklin/ Anna aber Caſpars von Stein/ und Johann Freyherrn von Degernau/ und Ernſt Friedrich lebte in zweyfacher Ehe/ nemlich mit Veronica von Hofingen und Meluſina von Dornheim/ ſeine Kinder ſind 1.) Wolffgang Ernſt/ Rappoldſteiniſcher Hof- und Stallmeiſter. Er ſtarb an. 1682. den 14. Octobr. nachdem er mit Dorothea Maria Böcklin in der Ehe gelebet hatte. 2.) Roſina Barbara, Aebtißin zu Oberſteinfeld. Humbrachr Rhein. Adel. Tab. 193. An. 1254. war Wernher von Horneck Domherr zu Worms/ welcher vielleicht von dieſen Geſchlechte geweſen. Schannat. Hiſt. Epiſc. Norm. p. 103. auch findet ſich an. 1488. ein Melchior von Horneck in Schwäbiſchen Bunde/ Dart de Pace Imp. publ. II. 7. n. p. 279. An. 1703. nahm Johann Eberhard von Horneck die Lehn zu Fulda vor ſeine Gemahlin Sophia Eleonora Bohlin von Bohlendorff/ welcher vielleicht auch hierher gehöret. *Extract* aus dem Fuldiſchen Lehn-Saal-Buche apud Kuchenbecker Analect. Haſſ. Collect. I. n. 6. p. 130.

Horneck von Weinheim/ eine adliche Familie in Rhein-Lande/ welche von der vorhergehenden gleid wie in Wapen alſo auch ſonſten gantz unterſchieden iſt. Den Beynamen mag ſie von dem Städtlein Weinheim in der Unter-Pfaltz 2. Meilen von Heidelberg gelegen/ erhalten haben. Hanns Hornеck genannt Hornickel von Weinheim/ dem eine von Wersheim an. 1361. Hannſen gebar/ welcher ein Vater Hennſens an. 1401. und ein Groß-Vater Hannſens/ dem Margaretha von Venningen Claram, Rudolphs von Zaiskam Gemahlin/ und Bertholden gebar/ dieſer lebte mit Adelheid von Mühlhofen an. 1475. in der Ehe/ und zeugte Chriſtinam Claram Dieters von Kübels Gemahlin/ Kunegundam, Sepfrieds von Lichtenberg Ehe-Liebſte Philippen/ der durch Annam von Sirckein Vater Philipps an. 1547. und Magdalenae Chriſtophs von Schmiedburg Gemahlin wurde und Bernharden. Dieſer heurathete an. 15[illegible]. Annam von Sponheim und den Eliſabethen von Hornberg. Seine Kinder erſter Ehe ſind Anna Maria, Wolffgangs von Oberſtein Ehe-Liebſte/ ſo an. 1606. geſtorben/ anderer Ehe aber Wilhelm/ deſſen Tod an. 1549. erfolgte/ und Leonhard an. 1547. dieſer hatte 2. Gemahlinnen/ als Dorotheam von Rabenau und Annam Rodenhauſen. Von der erſten wurden geboren Amalia Johann Chriſtians von Goldfart und Roſina, Johann Ludwigs von Hirsberg Gemahlin/ welche letztere an. 1610. in Decembr. ſtirbt. Aus der andern Ehe wurden erzielet: Wolff Eberhard/ Oberſter/ vermählt mit Maria von Flerſheim/ und Bernhard/ dem Anna Aurelia von Geiſpitzheim gebar Annam, Marquards von Helmſtadt/ Amaliam Eberhards von Sickingen Gemahlin/ ſo an. 1628. ſtirbt/ und Hanns Henrichen/ deſſen Gemahlin war Anna Magdalena von Sickingen/ ſo 5. Kinder zur Welt brachte/ nemlich Mariam Wilhelminam, Chriſtoph Enochs von Wildenſtein/ Annam Eliſabeth an. 1668. Adam Dietrichs von Rinez Gemahlin/ Wolff Eberharden ſo bey Sennef blieb/ Carl Friedrich Gottfrieden/ der ſtarb vor Bonn/ und Johann Philippen mit Maria Roſina von Erb vermählt Humbrachr Rhein. Adel. Tab. 194.

Horneden, ein kleiner Marckt/ Flecken in der Engliſchen Provinz Eſſex, 21. Meilen von London.

Horneius, (*Conrad*) war zu Braunſchweig/ woſelbſt ſein Vater/ Joannes, Prediger war/ wurde zu Helmſtädt an. 1619. erſtlich Profeſſor Ethices und an. 1622. Logices, nachgehends aber an. 1628. Doctor und Profeſſor Theologiae, hatte aber darinnen etliche beſondere Meynungen. Er iſt an. 1649. den 26. Sept. geſtorben/ und hat Compendium Hiſt. Eccleſ. Commentar. in Epiſt. ad Ebraeos ab Epiſtolas catholicas; Ethicam ſ. Doctrinam civilem de Moribus; Francfk. 1665. in 8. Faſciculum Diſput. & Tract. aliquot de Neceſſitate ſtudii pietatis ſi quis ſaluus eſſe velit per Chriſtum. Francfk. 1648. in 4. Compendium Metaphyſicæ, Dialecticæ, naturalis Philoſophiæ, Theologiæ Scholia in Homeri librum nonum Iliados 1620. Diſpp. theologicas geſchrieben. *Freher.* p. 548. *Witte* Memor. Theol. Dec. VI. p. 731. *Lizelius* Hiſtor. Poet. Gr. Germ. p. 254. *Meieri* Memor. Theolog. Helmſtad. p. 54. *Clarmundi* kurtze Fragen aus der Hiſtor. Eccleſ. p. 81. ſeq. Löſcher Merit. Theol. Th. I. p. 121. ſeq.

Horneius, (*Joann.*) ein Sohn des vorhergehenden Conradi, war an. 1625. den 3. Sept. zu Helmſtädt geboren/ und wurde erſt zu Rinteln Profeſſor Phyſices, nachmahls aber Profeſſor Poëſeos, Hiſtoriarum und Graecae Linguae in ſeinet Geburts-Stadt. Er hat Metrophanis Critopuli Confeſſionem Eccleſiae Orientalis ad Academiam Juliam mit einer Lateiniſchen Uberſetzung herausgegeben/ und iſt an. 1668. den 9. Aug. mit Tode abgegangen. *Freher.* Löſcher Merit. Theol. Th. I. p. 122.

Horn-Ertz/ iſt eine Art von reichen Ertze/ ſo gantz durchleucht/ und wird doch von Metall nichts kenntliches darinne geſehen. Jungh. Berg-Bau-Spiegel. poſt. Indic. Lit. H. Hertwig Berg-Buch p. 213.

Hornee/ ſiehe Horn.

Horn-Eule/ ſiehe Eule/ Tom. VIII. p. 2134.

Horn-Feile/ wird nicht ſo wohl von der Materie/ daraus ſie gemachet iſt/ als von der/ davon ſie gebrauchet wird/ alſo genennet/ und kommet eigentlich denen Huff-Schmieden zu/ nach aufgeſchlagenen Huff-Eiſen/ das hervorragende Horn glatt zu raſpeln.

Horn-Feßel/ ſiehe Jäger-Rüſtung.

Horn-Fiſch/ ſiehe Acus marina, Tom. I. p. 435. *Athanaſ. Kircherus* in China illuſtrata gedencket einer Art gehörnter vierfüſſiger Fiſche/ welche in der Provintz Qyangſi auf dem Berge Hayang in einem Waſſer-Loche gefunden werden/ und welche Niemand bey Lebens-Straffe tödten darff/ weil die abergläubigen Sineſer glauben/ daß ſie eine heilige Speiſe und Lecker-Biſſlein des Drachens wären. In dem Oſt-Indianiſchen und Sineſiſchen Meere werden dergleichen zwiſchen denen Felſen und Klippen gefangen/ ſo nahe bey denen Japaniſchen Ufern liegen/ welche ungefähr einer Hand breit/ und zwey Finger lang/ und horne an dem Kopffe zwey ſpitzige harte Hörner haben/ mit welchen ſie ſich gegen die Gewalt anderer groſſen Fiſche vertheidigen/ und mit dem Meer-Wolffe oder See-Hechte in tödlicher Feindſchafft leben. Denn wenn ſie

sie von jenem verſchlucket würden/ ſo peinigten ſie ihn dermaſſen mit ihren Hörnern in dem Leibe/ daß/ wo er ſie nicht geſchwinde wieder ausſpeete/ er davon ſterben/ und dieſes Horn-Fiſchlein in ihm erſticken müſte. Die Indianiſchen Fiſcher nennen daſſelbe Ican Setang. Das iſt/ Teufels-Fiſch/ ziehen ihn die Haut als wie den Fröſchen/ ab/ und deſſen Fleiſch iſt hart und unverdaulich. *Caſparus Balbi* in der Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung ſaget/ daß er auf der Reiſe von Diu nach Chiavul einen Fiſch geſehen habe/ der ſo groß als ihr Schiff geweſen/ und am Kopfe zwey groſſe Hörner gehabt habe. In Braſilien findet man den Piraca oder Pieixeporco, d. i. Sau-Fiſch/ welcher etwas länger als drey Finger/ und zwey breit iſt/ hat über denen Augen auf dem Rücken ein hinterwärts gekrümmtes Horn/ ſo dick wie ein mittelmäſſiger Faden/ und nicht gar eines Fingers lang/ daran eine zweyfache Reihe Zähne/ wie ſcharffe Gräten/ ſich befinden/ und hat er eine ſcharffe und dunckel-gelbe Haut. Hernach giebet es auch daſelbſt einen Fiſch Acaramucu, welcher einen länglichten und dunckeln Leib/ wie auch einen ſehr engen Mund hat/ darinne zu beyden Seiten drey Winckelſpitzige Zähne/ und auf dem Rucken über ſeinen Augen befindet ſich ein zwey-gaufſteigendes Horn/ ſo ſich hinterwärts krimmet/ und ſo dicke als eine Baſt-Seite iſt. Er hat eine glatte und rauhliche Haut ohne Schuppen/ weiß und mit grau eingeſprenget/ ſein Fleiſch aber tauget nicht zu eſſen/ und wenn man ihn an eine Wand hänget/ ſcheinet er des Nachts in finſtern über-aus helle.

Horn-förmige Haut/ ſiehe **Horn-Haut.**

Horn Häuslein derer Augen/ ſiehe **Horn-Haut.**

Hornham, ſiehe *Salisbury.*

Hornhauſen/ ein Dorff im Herzogthume Magdeburg an der Halberſtädtiſchen Grentze/ eine halbe Meile von Oſchersleben wo an. 1646. die beruffenen Geſund-Brunnen geweſen/ und an. 1689. ein neuer entſtanden/ ſo vielen preßhafften geholffen. *Sebald* Breu, hiſtor. p. 437. ſeqq. Zeiller Reichs-Geogr. X. p. 548ſ. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 157. Abels Preuß. Staats-Geogr. I. ſ. p. 326. ſiehe **Geſund-Brunnen zu Hornhauſen** Tom. X. p. 1309.

Hornhauſiſcher Geſund-Brunnen/ ſiehe **Geſund-Brunnen zu Hornhauſen.** Tom. X. p. 1309.

Horn-Haut/ Horn-förmige Haut/ Lat. Cornea. Iſt der fordere Theil des harten Augen-Häutleins/ welcher durchſichtig und erhaben iſt/ und durch welchen man den Regen-Bogen-förmigen Circul von auſſen wahrnehmen kan. Es läſſet ſich dieſe Haut in dicke Blättgen theilen. Siehe auch Sclerotica, ingleichen Cornea Tunica, Tom. VI. p. 1302.

Horniceus (*Jo.*) ein Teutſcher von Plauen im Voigtlande gebürtig/ war erſt der Schulen zu Riga Rector, darnach auf dem Gymnaſio zu Revel ſowohl Poëſeos als nach dieſem Hiſtor. und Eloquent. Profeſſor, und ſtarb an. 1686. den 10. Oct. im 65. Jahre. Er hat geſchrieben Eloquentiæ janitricem h. e. Rhetoricam; Soteria Rigenſia; Orat. inaug. de Laude Poëſeos; Vitam Melch. a Foelckerſamb; Elogium Adami ab Hirtenberg cet. *Witte* Diar.

Hornig/ (*Joh. Caſp.*) war Paſtor zu St. Maria Magdalena in Breßlau/ und des Evangeliſchen Conſiſtorii daſelbſt Aſſeſſor, ſtarb den 12. Nov. an. 1725. im 53 Jahre ſeines Alters. Von ihm ſind unterſchiedene einzelne Predigten im Drucke. Unſchuldige Nachr. 1725. p. 1036.

Hornig/ (*Paull.*) war zu Leipzig an. 1630. den 21. Jan. geboren/ ſtudirte zu Wittenberg/ und nahm in ſeiner Vater-Stadt den Gradum eines Doctoris an. Von dem Herzoge Mauritio zu Sachſen-Zeitz/ bey dem er die Stelle eines Raths bekleidete/ wurde er in Geſandſchafften gebrauchet/ und ſtarb an. 1664. den 12. May an denen Kinder-Blattern. *Freher.*

Hornig/ (*Petr.*) von Zwickau/ war daſelbſt erſt Conrector, hernach Rector, ſtarb an. 1617. im 53. Jahre/ und ließ Orationem de Cygnea cet. *Witte* Diar. *Ludovici* Schul-Hiſt.

Hornigk/ ſiehe **Hörnig.** Tom. XIII. p. 397.

Horning/ ſiehe **Hörnig.** Tom. XIII. p. 397.

Horninger/ ein ehemahliges Gräfliches Geſchlechte. Aus dieſem kömmt an. 1147. Vdalricus vor. *Diplomatar. Halberſt.* apud *de Ludewig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. VII. p. 513.

Horniß/ Hornüß/ Lat. Crabro. Franzöſ. Frelon oder Foulon, iſt eine Gattung Flügen/ die einer Weſpe gleichet/ aber ein gut Theil dicker und beynahe noch einmahl ſo groß iſt. Sie hat ſechs Pfoten und vierhäutige Flügel/ welche noch andere viel kleinere/ dünnere und ſchwächere bedecken. Die zwey äuſſerſten Flügel ſind viel kleiner/ als die innern. Im übrigen beſtehet der Rücken aus einer dunckeln/ Caſtanien-braunen Farbe/ wie denn die Füſſe von eben ſolcher Farbe ſind. Der Kopf ſiehet etwas röthlicht-gelb/ in dieſem ſind zwey groſſe/ in Geſtallt eines halben Mondes herausshängende Augen/ zwiſchen welchen die Antennæ, oder der Bart/ krumm gebogen/ hervorragen. Die Bruſt iſt dicke und voller Haare: der übrige Leib aber/ wie bey denen Weſpen/ mit einem dünnen Nerven an die Bruſt gefüget/ davon dieſe etwas dunckel-blau mit gelben Ringlein/ der übrige Leib aber ſonſt gelblicht/ mit acht dunckel-blauen Düpfflein erſcheinet/ mit einem kleinen Triangel oder Drey-Winckel/ überdieß mit Abſchnitten oder Ringlein häuffig verſehen/ vermöge welchen ſie ſich zuſammen ziehen und wieder auseinander dehnen können. Unten am Bauche befinden ſich acht ſchwartze Düpflein/ anſtatt des Schwantzes aber ein ſtarcker Schel krummer Stachel/ deſſen Stich höchſt ſchädlich: Denn wohin die Horniß damit ſticht/ das läuffet mit unerträglichen Schmertzen auf. Den Ort ihres Aufenthalts iſt unterſchieblich: Maſſen man ſie theils in der Erde/ theils aber auch/ und zwar me ſtens auf hohen oder in hohlen Bäumen antrifft. Ihre Nahrung verfertigen ſie wie die Weſpen/ aber der äuſſerlichen Geſtallt nach/ auf eine beſondere Manier/ indem ſie gemeiniglich ſechseckicht bauen. Sonſt iſt die äuſſere Haut weißlichter/ aber auch dabey ſtärcker/ als die Neſter derer Weſpen. Die Vermehrung und Fortpflantzung dieſes Ungeziefers/ geſchiehet in allem/ wie von denen Weſpen/ und fügen ſie ebenfalls an die Seiten ihrer Cellen oder Behältniſſe ihren Saamen/ ſo bald nun ſolcher zu einiger Größe gediehen/ da ſich entweder die Würmer/ oder die Nymphæ, das ſind diejenigen/ ſo ſchon etwas Flügel bekommen/ zeigen; So werden ſie in beſondere Cellen gebracht und daſelbſt unterhalten. Derer Horniße Nahrung beſtehet gemeiniglich in Mücken und groſſen Flügen/ welche/

sie die Köpfe abbeisse/ und also verzehren. Dem Fleisch und kleinen Vögeln/ sind sie auch sehr gefährlich/ indem zwey bis drey Hornisse einen Sperling/ Meise/ Roth-Kelgen ꝛc. ꝛc. überwältigen und tödten können/ da sie denn ihnen erstlich das Gehirne aus/ nachmahls das übrige Fleisch abfressen. Sonderlich thun sie im Herbst denen Früchten und Wein Trauben grossen Schaden/ dahero sie sich um selbige Zeit häufig dabey einfinden. Ja nach dem Sprich-Worte sollen sieben oder neune deroselben ein Pferd tödten können. Sie leben im übrigen/ wie die Bienen/ einem Könige unterthan/ den sie ungemein lieben/ und von ansehnlicher Gröse ist/ der sich auch wieder alle gefährliche Feinde zu schützen pfleget/ und sonst gar gelinde mit denen seinigen umgehet/ jedoch ziehet er niemahls im Schwarme aus/ wie die Bienen/ zumahl auch wenige Alter/ als ein/ auf das höheste zwey Jahr werden: indem sie des Sommers nichts/ oder nur gar wenig/ so viel nemlich zur Erhaltung der jungen Brut dienlich/ von Honig eintragen; Derohalben sterben die meisten von denen Alten/ in dem Winter zumahl/ wenn es sehr kalt ist. Im Fluge sind sie alsobald von denen Wespen oder Hommeln zu unterscheiden/ weil sie ein viel stärckeres Sausen in der Lufft verursachen. Sehr wenigen Nutzen kan man von diesem Ungeziefer erhalten/ doch will *Mizaldus*, daß/ wenn man aus denen Hornissen ein Wasser destillirte/ und damit die Haut bestriche/ solches eine Geschwulst auftriebe ohne einigen Schmertz und Gefahr/ indem sich dergleichen Geschwulst nach etlichen Tagen wieder setzete/ und der andern Haut gleich würde. Dannenhero solches diejenigen Weibes-Personen zu gebrauchen pflegen/ welche ihren Buhlern eine Angst und Furcht einiger Schwangerschafft beybringen/ und also ein Stück Geld oder sonst etwas heraus pressen wollen. Dieser Ungeziefer Schädlichkeit bestehet so wohl im Fressen als im Stich/ wie denn dieser so vergifftet und gefährlich/ zumahl in denen heissen Sommer-Tagen/ daß sie mit etlichen Stichen Menschen und Vieh tödten/ oder in Raserey versetzen können. Denen Pferden und jungen Rind-Viehe sind sie sehr feind/ wie auch denen Bienen oder Immen/ indem sie sich gegen denen Hunds-Tagen zu häufig vor denen Stöcken oder Körben einfinden/ und sie wegfangen/ dannenhero man ihnen um selbige Zeit fleißig aufpassen muß/ wenn man anders die Bienen-Stöcke nicht vermindern lassen will. Wenn Regen-Wetter ist/ und sich die Hornissen in ihren Nestern inn-halten/ soll man sie mit Feuer verbrennen/ oder mit heissen siedenden Wasser begüssen. Man muß aber/ will man sie vertilgen/ fleißig nachsehen/ wo sie hinfliegen/ damit man ihre Wohnung findt/ ist es in einem hohlen Baume/ oder Bienen-Stock/ so soll man einen Stroh-Wisch anzünden/ sie alle mit einander verbrennen/ und ja keine einige/ so viel möglich ist/ davon kommen lassen; ist aber solches Ungeziefer in einem Gebäude/ so muß man sie mit sied-heissem Wasser verbrennen. Viele Naturkündiger wollen eine unfehlbare Erfolgung behaupten/ daß/ wenn dieses Ungeziefer in grosser Menge bey Untergange der Sonne sich in die Nester begebe/ gewiß des folgenden Tages entweder windi- oder Regen-Wetter seyn würde; Wenn sie aber bey und nach Untergange der Sonne noch häufig herum schwärmeten/ unfehlbar der folgende Tag schön würde. Das Wort Crabro wird von κράζω, Fleisch/ und βίβω, Speise/ hergeleitet/ weil sich diese Art Flügen vom Fleische nähret.

Hornis-Beere/ siehe Cornus, T. VI. p. 1324.

Hornisse/ siehe Cornus, T. VI. p. 1324.

Hornissen auslassen/ ist so viel/ als wenn die Berg-Jungen Unfug treiben. Berg *Inform.* Th. II. p. 50. und **Berg-Bau-Spiegel**. post. Indic. Lit. H. **Herrwich Berg-Buch**. p. 213.

Hornius, siehe **Horn**.

Hornkamm/ ein adeliches Geschlechte/ aus welchen an. 1496. Veit im Schwäbischen Bunde war. Dart de Pace Imp. publ. II. 16. §. 55. p. 345.

Hornkens, (*Henr.*) ein Hof-Prediger der Spanischen Könige Philippi II. und III. unweit Hertzogenbusch in denen Niederlanden geboren/ schrieb Dictionarium Gallico - Hiſpanico - Latinum. *Andreæ* Bibl.

Horn-Kürsche/ siehe Cornus, T. VI. p. 1324.

Horn-Kümmel, siehe Galcatrippa. T. V. p. 170.

Horn-Kümmel/ (**grosse**) siehe Cuminum silveſtre alterum, *Matth.* T. VI. p. 1841.

Horn-Kümmel/ (**kleiner**) siehe Cuminum alterum, *Dioscorid.* T. VI. p. 1840.

Horn- oder **Hirn-Leiste** wird diejenige Leiste genennet/ welche bey denen Tafeln/ und dergleichen höltzernen Flächen an denen Stämm-Enden mittelst einer darein gezogenen Nut angeschoben und befestiget wird/ daß sich die höltzerne Fläche nicht werffen/ und gleich einem Horne krumm lauffen könne.

Hornlingen oder **Hürnlingen**/ ehedem ein adeliches Geschlechte in Schwaben. Es besaß das Schloß Hanenkam bey Bißingen/ von dem sichs auch schrieb. Ihr Wapen war ein schwartz Jäger-Horn oder ein schwartzer Balcken in einem weiſen Felde. An. 1297. lebte Gumpold von Hartenkam. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 7. p. 16. Paralip. 24. p. 460. ohne Zweifel mögen auch die von Hörnlingen hieher gehören/ von denen Tom. XIII. p. 399.

Hornmann (**George Christoph**) ein Musicus und Organiste bey der Dom-Kirche S. Nicolai zu Stendel/ schrieb **Jüngſt erbaueten poetischen Lust-Garten und hochteutschen Schau-Platz** in Versen 1681. in 8.

Hornmeyen/ siehe Homeyen. T. XII. p. 369.

Hornmold/ (**Samuel**) war den 28 Sept. an. 1537. geboren. Sein Vater war Sebastianus, Consistorial-Rath in dem Hertzogthum Würtenberg. Nachdem er in seinem Vaterlande den Grund seiner Studien geleget hatte/ wurde er an. 1551. nach Tübingen geschicket/ und daselbst zum Baccalaureo gemacht/ von da kam er an. 1554. nach Leipzig/ woselbst er sich bey Joach. Camerario aufhielt. An. 1555. gieng er nach Wittenberg/ und hielt sich daselbst 2. Jahr bey Melanchtone auf. Hernach besuchte er die vornehmsten Academien in Teutschland/ und zieng darauf an. 1559. in Franckreich/ woselbst er sich in der Frantzösischen Sprache dergestalt fest setzte/ daß man ihn vor einen gebornen Frantzosen hielt. An. 1561. wurde er zu Dole in Burgund Licentiatus Juris, und gieng hierauf nach Speier/ um sich daselbst in der Praxi zu üben. Kurtz darauf kehrte er in sein Vaterland zurück/ wurde Doctor und bald darauf Professor Juris zu Tübingen/ auch Advocatus bey dem Consistorio daselbst. Hierauf wandte er sich in das Marggrafthum Baden

Digitized by Google

den/woſelbſt er Anfangs Rath/und hierauf Cantzler wurde. An. 1575. gieng er nach Heilbrunn/woſelbſt er Syndicus, und in ſelbiger Qualität an. 1582. auf den Reichs-Tage zu Augſpurg/ auch an. 1594. auf den zu Regenſpurg geſchickt wurde. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XII. c. 28. p. 351. Endlich ſtarb er den 1. Febr. an. 1601. zu Heilbrunn. Er hat 4. Tomos Repertorii Juris und einige Poëmata Speyer 1610. in 8. ediret. *Adami* Vit. JCt. *Freher* Theatr. p. 952.

Hornmold/ (*Sebaſt.*) ein Sohn des vorhergehenden/ war zu Anfange des 17. Seculi Rath bey dem Herzoge zu Würtemberg/ und gab das Hohe Lied Salomonis/ die Klag-Lieder Jeremiä und den Propheten Jonam in Versen heraus. *Adami* Vit. JCti. *Freher*.

Hornon/ein Pagus, deſſen Kayſer Henricus IV. in der Confirmation derer Güter des Cloſters Abdinckhofen an. 1093. gedencket. Schaten. Annal. Paderborn. p. 633. *Paullin.* de Pag p. 99.

Hornowe/ ſiehe Hornowski.

Hornowski oder **Hronowe**/ Hohnowe/ eine adliche Familie in Schleſien Troppauiſchen Fürſtenthums an. 1593. Es beſaſſen dieſelben auch einen Antheil von Gura in Pleßen von Ober-Schleſien. *Paprochius* Special. Morau. p. 447. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II p. 697.

Horn Richter/ arbeiten denen Kammmachern vor/ daher ſie mit ſelbigen in einer Zunfft ſtehen/und mit ihnen heben und legen. Denn wenn aus denen Ochſen- und Büffels-Hörnern Kämme gemachet werden ſollen/ muß der Horn Richter das Horn erſtlich zerſchneiden/ über dem Feuer austreiben/ anslen/in Waſſer weichen/in die Klammern ſpannen/ auf das Stock-Bret richten/ und gerade zuſammen ſchlagen/ da es denn erſtlich dem Kammmacher in die Hände kommet/ und von ſelbigem völlig ausgearbeitet wird.

Horn-Säge am Jäger-Zeuge/ ſiehe Jäger-Rüſtung.

Hornsberg oder **Hornſperg**/ eine adeliche Familie/aus welcher Albertus an. 1273. erwehnt wird. Er war Probſt zu St. Johannes bey Fulda/ und kömmt noch an. 1279. vor. Auch wird ſeiner noch in denen Briefen ſeines Bruders Henrici von an. 1306. gedacht. Schannat Dioeceſ. & Hierarch. Fuld. p. 112. Henricus bekam an. 1300. einige Güter zu Lehn bey Fulda. Schannat Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſall. p. 113. Prob. 334. p. 304. Reinhardus iſt an. 1351. als Zeuge zu finden. *Diplomat. Miſcell. Rer. Thuming. Miſn. Suev. Franc.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X p. 173. An. 1378. nahm Folcke und an. 1396. Johann die Lehn zu Fulda. Schannat Fuld. Lehnhof. l. c. p. 113. Prob. 335. p. 304. An. 1489. ward Härtin in einem Treffen von denen Fuldiſchen gefangen. Spangenberg Henneb Chron. V. 32. p. 226. An. 1704. nahm Johann Philipp Wilhelm von Dalwig die Lehn vor Clara Anna Helena eine Gemahlin N. von Spiegel und ihre Schweſter Clara Anna Sabina. Schannat Fuld. Lehnhof. l. c. p. 113.

Hornſchuch (Joh.) ein Profeſſor Græcæ Linguæ zu Leipzig wie auch der Philoſophiſchen Facultät Senior und Rector der Schulen zu S. Nicolai, ſtarb an. 1663. den 24. Sept. in ſeinem 63. Jahre. Er hat einige Carmina des Nazianzeni herausgegeben. Vogel Leipz. Annal. *Witte* Diar.

Hornſchuch/ (*Hieronymus*) war zu Senſtadt in dem Hennebergiſchen/ums Jahr 1573. geboren/ nahm zu Baſel den Gradum eines Doctoris Medicinæ an/und lebte hernach bis an ſeinen Tod/ der an. 1616. den 22. May erfolgte/ zu Leipzig. Er hat Inſtructionem Typographicam herausgegeben. *Freher.*

Hornſey, eine Marckt-Stadt in England/ in dem öſtlichem Theile der Provintz York, an der See/ auf der rechten Seite des Fluſſes Hull. Der Kirch-Thurm dieſer Stadt hat eine ſehr hohe Spitze oder Pyramide/ welche zu einem Zeichen auf der See dienet/ ob ſie gleich nunmehro eingefallen/und die Einwohner kaum vermögend ſind/ dieſelbe zu reparîren. Vor etlichen Jahren war daſelbſt eine kleine Struſſe nach der See zu/ Hornſey-beck genannt/ welche anitzo aber von der See weggeſchwemmt iſt/ auſſer ein oder zwey Häuſer. *Camden's* Brit. p. 748.

Horns, Eyland/eine Inſel auf dem Mar del Zur bey America, Peru gegen über.

Hornſperg ſiehe Hornsberg.

Horn-Stadt iſt die Weite oder der Raum zu beyden Seiten des Haſpel-Geſtelles/ über einem Schacht in der Grube/ darinnen die Berg-Leute ſtehen/ welche an dem Haſpel ziehen. Hertwig Berg-Buch p. 213.

Horn-Stein/ iſt eine ſchwartze/weiſſe/ röthliche und von allerhand Farben ſtrenge Berg-Art/worauf bisweilen Silber angeſtogen iſt/und welche bey weichhaltigen Geſchicken brechen; man hat dergleichen Kieß auf groben Geſchicken. Wird unter die Element-Gänge gerechnet. Hertwig Berg-Buch p. 213.

Hornſtein ſiehe Hohenſtein T. XIII. p. 589 ſeqq.

Hornſtein/ eine Herrſchafft in Ungern/Zeiller Hungar. per Stübel. II. p. 447.

Hornſtein/ eines derer älteſten adlichen Häuſer in Schwaben/ſo nunmehro den Freyherrlichen Titel führet. Ludouicus, Herr von Hornſtein/ hat am Rheine gewohnet/ und iſt der erſte von der Rheiniſchen Ritterſchaft geweſen/ welcher an. 938. dem Turnier zu Magdeburg beygewohnet. Wolffgang iſt an. 1165. auf dem Turniere zu Zürch erſchienen. Deſſen Sohn/ Ernſt/ wird an. 1209. zu Worms/ und von deſſen Nachkommen Johann Neidhard an. 1337. zu Ingelheim/ Conrad an. 1362. zu Bamberg. Manns/ Ludewig/ Hans/ Lud/ Hans der Wilde/ Ulrich/ Conrad genannt Rolli/ Hugo/ Hetmann/ Hamman/ Werner/ Henrich von Herttenſtein/ Ludewig/ Rudolph von Blumeneck waren an. 1392. bey dem Schwäbiſchen Bunde. Dart de Pace Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 252. Noch in ſelbigem Jahre wird Marcus und an. 1420. Hermann erwehnet. *Collect. Diplomat. Wurtenb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 286. Johann war an. 1414. auf dem Concilio zu Coſtnitz. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 10. p. 23. Conrad ſtarb an. 1460. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VII. c. 13. p. 76. Bruno wird an. 1486. unter denen Turniers Genoſſen gefunden. An. 1488. waren Georg und Wendelin bey dem Schwäbiſchen Bunde. Dart l. c. II. 10. §. 49. p. 312. vorgedachten Brunonis Sohn mag gleichen Namen geführet/ und mit Magdalena von Rajenried einen Sohn auch Brunonem genannt/ gehabt haben. Demſelben gebar Magdalena von Ehingen Brunonem, ſo durch Magda-

Digitized by Google

Magdalenam Hundpißin von Waltrams ein Vater worden Balthasars. Selbiger hinterließ Sigismundum, welcher sich mit Maria Sabina Freyin von Muggenthal vermählte. Von dessen Kindern weiß man Joannem Baptistam auf Hornstein Zollreute und Anhen/ welcher um die Mitte des vorigen Jahrhundert gelebet. *Bucelinus* Geneal. Germ. Notit. p. 208. An. 1547. lebten Bruno und Balthasar zwey Brüder. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 20. p. 330. Zu Ausgang des 16. Seculi lebten Johann Christoph Kayserl. geheimer Rath und Sigmund des Teutschen Ordens Land-Comthur durch Elsas. Des letztern Bruder Bruno Herr zu Göffingen hat die Göffingische Linie fortgesetzt. Des erstern Bruder aber/ Balthasar auf Grieningen/ ist ein Groß-Vater worden/ Balthasar Ferdinands / Herrn in Hohenburg und Grieningen/ der zuerst den Freyherrlichen Titel geführet. Wiewohl **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. l. 5. § II. p 781. meldet/ daß Adam Bernhard an. 1688. in den Freyherren Stand erhoben worden. Er hinterließ 5. Söhne/ von denen Carl Balthasar noch an. 1713 als Director der Schwäbischen Ritterschaft in Hegöw floriret. **Burgermeister** vom Schwäb. Reichs-Adel.

Hornüß/ siehe **Hornis**.

Hornung/ siehe Februarius. Tom. IX. p. 394.

Hornungen/ ein adeliches Geschlechte/ aus welchen an. 1392. Otto und an. 1420. Henricus vorkommt. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Select. Jur. & Hist. Tom. II. p. 286.

Hornunge Bluhme (gelbe) siehe Narcissus luteus silvestris

Hornunge Blühmen/ siehe Leuconem.

Hornwald/ eine adliche Familie in Schlesien/ so sich aus dem Hause Gemmingen in Voigtlande herführet. D'von lebte zu anfange dieses Seculi Johann Moritz des Briegischen Fürstenthums und Strelischen Weichbilds Commissarius als der letzte dieses Geschlechts. Er zeugte mit Anna Helena von Pritwitz und Gimmel Sophiam geb. an. 1704. Das Wapen ist ein rother Schild in welchen ein weisses Jäger-Horn mit gelben Beschlägen und Band. Auf dem Helme ist ein weisses und roth Horn/ die Helm-Decken sind auch weiß und roth. *Henelius* Oſnograp. P. I. p. 816. *Sinapius* Schles. Curiol. Th. I. p. 477. Th. II. p. 697.

Horn Werck/ Frantz. Ourage a Cornes, ist in der Fortification ein grosses Auſſen-Werck so theils vor die Cortine des Haupt-Walles/ theils auch andere etwas entlegene Oerter vor der Festung so dem attaquirenden Feinde vorheilhafftig seyn könnten/ angeleget werden: Denn es bestehet aus zweyen halben Bollwercken/ welche eine Cortine zusammen hänget; vor denen Spitzen aber derer halben Boll-Wercke gehen zwey lange Seiten-Linien oder Flugel nach denen Haupt-Wercken der Festung; daher sie auch ihre Defension erhalten. Also wann ein Horn-Werck vor die Cortine das Haupt-Walls angeleget wird; so gehen die Seiten-Linien nach denen Spitzen der Schulter-Winckel zu/ damit sie von denen gantzen Facen des Haupt-Walles secundiret werden können. Es werden auch diese Linien über 50. bis 60. Ruthen nicht lang gemachet/ damit die Defension auch durch die Mußqveterie statt finde. Beyde Seiten-Linien laufen miteinander parallel, und sind in der Holländischen Fortification nach der Verlängerung derer Flanquen des Haupt-Wercks angeordnet. Die äussere Polygon des Horn-Wercks wird nach dieser Manier in drey gleiche Theile getheilet/ davon kommt einer vor die Capital-Linie des Horn-Wercks zu beyden Seiten/ einer vor die Kehl-Linie/ und also auch einer vor die Cortine. Die Flanquen/ welche perpendicular auf der Cortine stehen/ bekommen zu ihrer Länge den sechsten Theil der äussern Polygon. **Freytag** Fortification Lib. II. 5. Wann das Horn-Werck durch einen Graben von denen andern Wercken der Festung abgesondert ist/ wird es ein **abgesondertes** oder detachirtes **Horn-Werck** Frantz. Ouvrage à Cornes detaché, genennet. Einige Ingenieurs haben auch das Horn-Werck fast auf die Art eines Kronen-Wercks eingerichtet/ und solches ein **gekröntes Horn-Werck**/ Frantz. Ourage à Cornes couronne genennet/ so aber mehr unter die Projecte, als zu denen mit Nutzen zu erbauenden Wercken zu zählen ist. Die Horn-Wercke an sich selbst sind nach bisheriger Anordnung von nicht allzugrossen Nutzen/ Massen sie wegen ihrer Weitläufftigkeit viele Besatzung erfordern/ und dem Feinde wegen ihres vielen Raums den sie einschliessen/ vortheilhafftig fallen/ auch es schwer fällt/ die Artillerie fortzubringen/ wenn sie mit Sturm übergehen; daher sie auch nicht gebrauchet werden sollen/ als wo ein Platz einzunehmen ist/ den man dem Feinde nicht gönnen will; wobey man aber doch darauf zu sehen hat/ daß/ wenn der Feind sich des Wercks bemächtiget/ derselbe dennoch daraus der Festung nicht viel Abbruch thun könne. **Rimpler** von Festungen p. 23. erzählet folgende Mängel an denen gewöhnlichen Horn-Wercken 1) daß ihre Boll-Wercke zu schwach und die Flanquen zu kurtz sind/ 2) daß sie keine Fausse braye Flanquen haben; 3) daß ihre Seiten-Linien dem Feinde zu sehr im Gesichte und ungedeckt liegen; 4) die Defension von denen Haupt-Wercken ihnen entweder gar mangle/ oder doch von geringer Importanz sey; 5) ihre Gräben zu schmahl sind; und 6) daß sie von forne und denen Seiten zugleich attaquiret/ und die Abschnitte darinnen sehr confundiret werden können; welche Mängel er durch seine Anordnung der Horn-Wercke nach seiner Manier abgeholffen zu haben vermeynet.

Horn-Werck/ (abgesondertes) siehe **Horn-Werck**.

Horn-Werck (*detachirtes*) siehe **Horn-Werck**.

Horn-Werck/ gekröntes siehe **Horn-Werck**.

Horocctius, (*Feremias*) ein bekannter Englischer Astronomus, dessen Opera zu London 1673. in 4. nach seinen Tode heraus kommen sind. Wolff Unterricht von denen Mathematischen Schrifften. §. 201. 202.

Horocco, siehe *Horozco*.

Horozco, (*Alphonſus de*) ein gelehrter Spanischer Augustiner Mönch im 16. Seculo, hat Sermones quadragesimales & Dominicales per annum desgleichen Sermones de mestra Sennora herausgegeben. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p. 210.

Horozco, (*Auguſtin. de*) aus Cadix bürtig/ florirte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb Discurso historial de la presa, que del Puerto de la Mamora hizo la Armada real de Espanna anno de 1614. Madrid 1615. historia de la vida y martirio de Santos martires Servando y Germano, patrones de Cadix, Cadix 1619. *Antonius* Bibl. Hisp.

Horozco,

Digitized by Google

Horozco, (*Chriſtoph de*) ein gelehrter Spaniſcher Medicus, der zugleich in Humanioribus ſehr erfahren war/ lebte im 16. Seculo, und ſchrieb Adnotationes in Interpretes Aetii Medici, Baſel 1540. in 4. Caſtigationes in Interpretres Pauli Aeginetae Venedig 1536. in fol. cet. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Horozco (*Didac.* de) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch/ aus Segovien florirte um 1570. und war Viſitator generalis wie auch Vicarius generalis von Spanien. Er ſchrieb Sermones quadrageſimales & Dominicales per annum ingleichen Sermones de nueſtra Sennora. Ob ſolche Wercke mit denen im vorherſtehenden Articul einerley/ iſt annoch unausgemacht/ es findet ſich auch keine Nachricht/ ob ſie gedruckt oder im MS. liegen. *Echard*, Bibl. Domin. T. II. p. 209.

Horozco, (*Rodericus de*) Marggraf zu Morara, Spaniſcher General, war in der Stadt la Plata, in der Americaniſchen Provinz de las Carcas geboren/ allwo ſich ſein Vater/ Antonius von Horozco aufgehalten/ nachdem er eine Zeitlang Königlicher Spaniſcher Richter zu Palentia geweſen. Sein Bruder/ Diego, ein Jeſuit/ wurde an. 1616. von denen Jeſuiten in America erwürget. Er ſelbſt hatte von Jugend auf dem Könige in Spanien im Kriege gedienet/ und darum ſich wohl verhalten/ dahero er auch zum Gouverneur zu Alexandria della Paglia im Mayländiſchen gemacht wurde. Als hierauf der Krieg zwiſchen dem Herzogen von Savoyen und Mantua angieng/ und ſich der Spaniſche Gouverneur des Hertzogthums Mayland des letztern annahm/ rieth er ihm die Feſtung Alli zu belagern/ vor welche er an. 1614. rückte/ in währender Belagerung aber/ zwiſchen beyden Hertzogen ein geweſſ.r Vergleich erfolgte/ welchen dieſer Horozco vor erlangter beſonderer Königlichen Inſtruction nicht unterſchreiben wollte. Als der Krieg bald hernach von neuem angieng/ zog er mit 5000. Spaniern und 5000. Italiänern zu Felde/ warff/ wie der Hertzog von Savoyen an. 1615. Breſtagno belagerte/ ſich in ſolche Feſtung/ und defendirte ſie der Geſtalt tapfer/ daß man die Belagerung wieder aufheben müſſen. A. 1616. fiel er dem Hertzoge von Savoyen in ſein Land Langhes, nahm Canello, Coloſſe und Cortemiglia ein. Weil aber der Marggraf zu S. Georgio das Caſtell zu Cortemiglia entſetzte/ und die Savoyiſchen Völcker inzwiſchen Calois und Alba eroberten/ verließ er die eroberten Oerter wieder/ und ſetzte das Land von Langhe an vielen Orten in Brand/ ward darauf die Feſtung S. Damiano, welche der Hertzog von Savoyen mit Franzöſiſcher Hülffe belagert/ zu entſetzen abgeſchickt/ kam aber zu ſpät/ und gieng der Ort über. Unter dem neuen Gouverneur, Don Petro von Toledo, befand er ſich anno 1617. in der Belagerung Vercelli, An. 1619. wurden ſie beyderſeits nach Spanien revociret/ und maſſe man ihnen bey/ daß ſie die wenigſte Zuneigung zu dem Italiäniſchen Frieden gehabt hätten. Er diente hernach Könige Philippo IV. in Spanien/ in dem Veltiniſchen Kriege und half unter dem Admiranten von Caſtilien die an. 1638. von denen Franzoſen belagerte Stadt Fuentarabien in Biſcaja entſetzen/ da er am erſten in das feindliche Retrenchement geſetzet/ und denen Frantzoſen eine ſehr groſſe Niederlage dabey angehänget. An. 1639. wurde er in Gaſcogne einzufallen commandiret/ von dem Grafen von Grammond aber repouſſiret. Er führte auch des Spaniſchen Favoriten/ des Grafen von Olivarez, Leib-Regiment eine Zeitlang/ und als an. 1642. der König in Franckreich die Feſtung Perpignan in der Grafſchafft Rouſſillon belagerte/ ward er nebſt dem Marggrafen zu Torrecuſa zur Proviantirung ſelbiger Stadt gebraucht/ auch zum Gouverneur zu Colievre und General der Cavallerie in der Grafſchafft Rouſſillon gemachet. Er wurde hierauf in ſelbiger Feſtung von dem Franzöſiſchen Marſchall Mailleruye belagert/ und genöthiget/ die Feſtung Colievre, ſamt dem darinnen liegenden Caſtell S. Elmo, durch Accord aufzugeben: Er befand ſich hierauf an. 1643. in Aragonien bey der Königl. Armée, und gerieth nebſt dem Grafen von Inoyoſa, mit dem Marggrafen von Torrecuſa in Streit/ daß auch derſelbe ſich von der Armée weg/ an den Spaniſchen Hof begab an deſſen Stat er das Commando, des einen Theils der Armée commandirte. Es war aber dieſe Campagne vor die Spanier gar nicht glücklich/ als welche den 27. Sept. von dem Franzöſiſchen Marſchalle de la Mothe Houndancourt eine Niederlage erlitten. An des Johann von Garny Stat/ als ſolcher in Ungnade fiel/ ward er an. 1644. General Feld-Marſchall/ in Catalonien/ und hatte auf die von denen Frantzoſen damahls inne habende Stadt Lerida, durch Hülffe einiger Conſpiranten/ einen Anſchlag/ weßhalben er ſich auch unter dem Scheine/ als ob er auf Fix marchiren wollte/ ſolcher Stadt näherte/ ſeinen Zweck aber nicht erreichte. Hierauf rückte er nebſt Don Philippo de Sylua folgends vor die Stadt/ belagerte ſie/ und eroberte ſie mit Accord. Wenige Zeit nach Eroberung Lerida, entſetzte er auch die von dem Franzöſiſchen Marſchall de la Motte Houndancourt belagerte Stadt Ferragena in Aragonien/ und conjunirte unter des Don Andreæ von Cantelmo Obet-Generalate auch an. 1645. ſeine Dienſte in Catalonien und Aragonien. Sie waren aber in ihren Conſiliis nicht einig/ und erfolgte anno 1645. die Schlacht bey Lorenzo, da der Franzöſiſche General, Graf von Harcourt, den Sieg erhielt/ dieſer Marggraf von Mortara gefangen wurde/ und Cantelmo ihm die Urſache der Niederlage zuſchreiben wollte. Als an. 1647. der Printz von Condé mit der Franzöſiſchen Armée die Belagerung vor Lerida aufheben müſſen/ brachte er 1000. Mann zu Verſtärckung ſolcher Stadt/ ſamt vielen Proviant und Munition hinein/ und ward an. 1650. abermahls in Aragonien und Catalonien gebraucht/ da er Flix, Tortoſa, Fulſet und Miravel wieder eingenommen/ obſchon ſeine unter Handen habende Armée nicht über 1000 Mann ſtarck geweſen. Anno 1652. belagerte er die Stadt Barcellona, vor welche Don Juan d'Auſteria auch anlangte/ und ſelbige mit Accord einnahm. Nach welcher Zeit er nicht lange gelebet.

Horodicticus Baculus, Teutſch Stunden-Stab/ iſt ein nach den Gründen der Gnomonic dergeſtalt zubereiteter Stab/ das man ihn als eine Sonnen-Uhr gebrauchen kan. Seine Zubereitung iſt faſt von einerley Beſchaffenheit wie die Conſtruction des Cylindri Horodictici, auſſer daß man hier auf die nach der Länge des Stabes gezogenen Parallel-Linien/ welche die Tropicos und

Parallelos derer himmliſchen Zeichen repræſentiren/ die Contangentes derer Sonnen-Höhen/ oder wann dieſe gröſſer als der Sinus totus ſind/ ihre Uberſchuß über den Sinum totum, vor jegliche Stunde des Tages/ auf jeglichen Ort der Sonnen in der Ecliptic, aufträget / zu welcher Abtheilung die Länge des Stabes den Sinum totum abgiebet / und als ein Maaßſtab darzu in 1000. Theile abgetheilet wird/ da man hingegen bey dem Cylindro horodictico nur die tangentes ermeldeter Soñen-Höhen verzeichnet. Nachdem nun ſolcher Geſtalt auf jeglichen parallelum derer himmliſchen Zeichen die Stunden-Puncte bemerckt ſind/ ſo werden die gleichnahmigen Stunden-Puncte verſchiedener parallelorum zuſammen gehänget/ und der Stunden-Stab iſt ſolcher Geſtalt zubereitet/ der Gebrauch dieſes Stabes iſt folgender: Wenn man wiſſen will/ um welche Zeit es ſey/ ſo ſetzet man den Stab perpendicular auf eine Horozontal-Fläche an/ und ſiehet / wie lang ſolcher ſeinen Schatten von der Sonnen werffe. Die Länge dieſes Schattens/ oder wenn ſie gröſſer als die Höhe des Stabes/ iſt der Uberſchuß der Länge des Schattens/ über der Länge des Stabes wird alsdenn an diejenige Parallel-Linie/ die den Ort der Sonnen in der Ecliptic, in dem vorgegebenen Tage bemercket/ von oben an appliciret / da ſie denn / an welcher Stunden-Linie ſie aufhöret / durch den dabey geſchriebenen Namen die Stunde des Tages zu erkennen giebet. Der Grund von der Conſtruction dieſer Uhr iſt/ daß ſich die Längen derer Schatten eines über eine Horizontal-Fläche perpendicular aufgerichteten Stabes/ wie die Contangentes derer Sonnen-Höhen über dem Horizont verhalten. Es zeiget die Zubereitung dieſer Uhr *Wolf* Element. Gnomon. §. 146.

Horodicticus Cylindrus, Teutſch **Stunden-Säule**/ iſt eine auf der Fläche eines Cylindri verzeichnete Sonnen-Uhr/ ſie ſind von zweyerley Art: Entweder der Cylinder iſt vertical gerichtet oder gegen den Horizont incliniret. Was die letztere anlangt/ ſo wird ſolche aus einem halben hohlen Cylinder zubereitet/ und an einem Fuß dergeſtalt angemacht/ daß ſie mit ihrer Höhle gerads gegen Mittag ſiehet/ ſie ſelbſt aber/ wie die Welt-Axe gegen den Horizont nach der Pol-Höhe des Orts/ wo dieſe Uhr gebraucht werden ſoll/ incliniret iſt; dahero denn die nach der Länge des Cylinders darauf zu verzeichnenden Stunden-Linien/ und die Ecken oder Schärffen des halben Cylinders/ welche an Statt des Zeigers dienen / alle mit der Welt-Axe parallel ſind. Die hohle Fläche dieſes halben Cylindri wird in 6. gleiche Theile/ durch 6. Linien die mit der Länge der Cylindri und der Welt-Axe parallel gezogen ſind/ getheilet/ und die Namen derer 6. Vormittags-Stunden von Abend gegen Morgen zu/ derer 6. Nachmittags-Stunden von Morgen gegen Abend an ermeldete ſechs Linien beygeſchrieben; da denn die gegen Morgen ſtehende Schärffe des hohlen Cylindri durch ihren Schatten die Vormittags-Stunden/ hingegen die andern gegen Abend ſtehende Schärffe deſſelben die Nachmittags-Stunden bemercket/ als daß dieſe Uhr nur von 6. Uhr des Morgens biß 6. Uhr des Abends gebraucht werden kan. Wenn die Sonne in den Mittags-Circel gekommen/ ſo ſcheinet dieſelbe von forne gerade auf die Uhr/ daher ſich alsdenn kein Schatten an der Uhr ereignet. Auf gleiche Art kan auch ein gantzer convexer Cylinder zubereitet und nach der Pol-Höhe gegen den Horizont incliniret werden. Die äuſſere Fläche dieſes convexen Cylindri iſt der Länge nach durch Parallel-Linien in 24 gleiche Theile getheilet/ welche die Interſectiones derer Circulorum horariorum mit der Fläche des Cylindri vorſtellen / an welche folglich die gehörigen Namen von 2. mahl 12. Stunden beygeſchrieben werden/ doch ſo/ daß dort/ wo der ſechſte Stunden-Circel in die Uhr einſchneidet/ der Name der 12ten Stunde und ſo weiter beygeſetzet wird. Der Zeiger/ ſo an dieſer Uhr die Stunden andeutet/ iſt diejenige Linie/ nach welcher ſich das Liecht und Schatten auf der Fläche des convexen Cylindri ſcheidet / Maſſen deſſen Helffte die Sonne allezeit erleuchtet / die andere Helffte aber ſchattigt iſt: Alſo wann die Sonne in dem ſechſten Stunden-Circel am Himmel ſtehet / ſo ſcheidet ſich das Liecht und Schatten dort / wo der Meridianus auf der Fläche der Uhr einſchneidet, weswegen auch gedachter maſſen an ſelbigen Orte der Name der ſechſten Stunde beygeſchrieben werden muß. Stehet hingegen die Sonne in dem Mittags-Circel/ ſo iſt die Gräntze des Liechts und Schattens auf der Fläche der Uhr/ wo der ſechſte Stunden-Circel eine Stunden-Linie daran deſigniret / und ſo werden nach ihrer Ordnung die Namen derer übrigen Stunden beygefüget/ dergeſtalt/ daß die Vormittags-Stunden von Morgen gegen Abend/ die Nachmittags-Stunden aber von Abend gegen Morgen zu ſtehen kommen. Was die Zurichtung des Verticalen Cylindri anlanget/ ſo wird / wie bey dem Quadrante Horodictico, præſupponiret/ daß man auf die Pol-Höhe des Orts/ an welchem die Uhr ſoll gebraucht werden / vor jegliche Stunden des Tages zu jeglicher Jahres-Zeit / nachdem nemlich die Sonne in dieſem oder jenem himmliſchen Zeichen ſich befindet/ die Höhe der Sonnen über dem Horizont berechnet habe. Dieſe Sonnen-Höhen kan man ſo gleich nicht / wie dort bey der Quadrantal-Uhr / zur Conſtruction anwenden/ ſondern man muß die Tangentes dererſelbigen Sonnen-Höhen aus denen Tabulis Sinuum & Tangentium nach dem in 1000. Theile getheilten Radium excerpiren. Wenn dieſes geſchehen/ wird ein Rectangulum von Papier/ in die Fläche des convexen Cylindri, auf den die Uhr kommen ſoll/ præciſe decket/ durch Parallel-Linien der Länge nach in 6. gleiche Theile getheilet/ ſo den Anfang derer himmliſchen Zeichen zu erkennen geben/ bey denen man auch ihre Namen von zwey zu zwey/ bey welcher nemlich einerley Sonnen-Höhe in einerley Stunden des Tages Statt findet/ als z. E. bey denen Zwillingen und Löwen / Stier und Jungfrau u. d. beyſetzet. Die Länge des Zeigers/ ſo an dieſe Uhr kommen ſoll/ dienet zum Maß-Stabe/ die Tangentes der Sonnen-Höhen nach ſelbigen aufzutragen/ daher dieſelbe auch in 1000. Theile abgetheilet ſeyn muß. Nach dieſem Maaſſe werden alsdenn auf jede von denen Parallel-Linien/ an welche die himmliſchen Zeichen beygeſetzet ſind/ die Tangentes derer Sonnen-Höhen auf jegliche Stunde des Tages/ nach der Ordnung/ wie ſie jeglichen Orter der Sonnen in der Ecliptic reſpondiren/ bemercket/ die gehörigen Namen derer Stunden dazu geſchrieben/ und die gleichnahmigen Stunden-Puncte durch Linien der Breite der

Uhr

Uhr nach zuſammen gehangen. Solcher Geſtalt iſt der Riß zubereitet/ der um die Fläche des convexen Cylinders geleimet wird. Oben an dieſen Cylinder wird nun der Zeiger dergeſtalt angeordnet/ daß er perpendicular an der convexen Fläche des Cylinders anſtehe/ und ſich in ſolcher Situation rings um den Cylinder herum verſchieben laſſe. Wenn man nun wiſſen will / um welche Zeit es ſey; ſo muß man den Zeiger ſo lange herum drehen/ biß ſelbiger an der Peripherie des Cylinders über den Grad des himmliſchen Zeichens zu ſtehen komme / in welchem die Sonne in dem vorgegebenen Tage ſich befindet. Alsdenn hänget man die Uhr Vertical auf/ oder ſtellet ſolche Vertical auf eine Fläche/ und drehet ſo lange der Sonnen zu/ biß der Schatten des Zeigers Parallel mit denen gedachten Parallel-Linien/ ſo die himmliſchen Zeichen repræſentiren / falle/ da denn das äuſſerſte von dieſem Schatten/ diejenige Stunden-Linie berühren wird / deren beygeſetzter Name die verlangte Stunde des Tages/ um welche Zeit es nemlich ſey/ zu erkennen giebet. Nachricht von dieſen Uhren findet man in der neuvermehrten Welſerſchen Gnomonic, Grengels Gnomonic, *Bions* Mathematiſcher Werckſchule VIII 5. Wolffens Elem. Gnomon.

Horodicticus Quadrans, Teutſch ein Sonnen-Quadrant oder Quadrantal-Uhr / iſt ein dergeſtalt zubereiteter Quadrant, daß man mit ſelbigen die Stunde des Tages erforſchen kan/ wenn man die Höhen der Sonnen über dem Horizont damit abnimmt. Die Conſtruction eines ſolchen Quadranten dependiret davon/ daß man auf jegliche Stunde des Tages zu einer jeglichen Jahrs-Zeit auf die Polus-Höhe desjenigen Orts/ an welchen der Quadrant ſoll gebrauchet werden/ die Höhe der Sonnen über dem Horizont wiſſe. Man muß dahero auf die ſechs himmliſchen Zeichen des Steinbocks/ Waſſermanns/ derer Fiſche/ des Widders/ Stiers/ und derer Zwillinge/ ſo wohl auf deren Anfang und Ende/ als von 10. zu 10. Graden/ berechnen; wie hoch die Sonne zu jeglicher Stunde des Tages über dem Horizont ſtehet/ wenn ſie ſich in dieſen himmliſchen Zeichen befindet / denn die übrigen ſechs himmliſchen Zeichen harmoniren mit dem vorhergehenden/ und iſt z. E. der Anfang des Krebſes einerley mit dem Ende der Zwillinge; der zehende Grad des Löwens einerley mit dem 20. Grad des Stiers; der zwantzigſte Grad der Fiſche einerley mit dem zehenden Grad der Waage; und ſo ferner. Wie man nun ſolcher Geſtalt auf dieſe Oerter der Sonnen in der Ecliptic vor jegliche Stunden des Tages unter der gegebenen Pol-Höhe/ die Höhe der Sonnen über dem Horizont berechnet hat/ und der vorgegebene Quadrant, wie ein anderer Quadrant, in ſeine 90. Grad gehöriger Maſſen getheilet/ mit Pinnacidiis und einem aus deſſen Centro herab hangenden Bley-Wurffe verſehen iſt; ſo ziehet man aus dem Centro des Quadranten mit ſeinen in 90 Grad eingetheilten Circel auf der Fläche deſſelbigen einen Parallel-Circel/ welcher den Tropicum Cancri vorſtellet/ auf welchem man alsdenn die Höhen der Sonne zu jeglicher Stunde des Tages / welche ſie zur Zeit des Sommer-Solſtitii über dem Horizont hat / durch Puncte bemercket / und dabey die Namen derer dazu gehörigen Stunden / z. E. der zwölfften / der eilfften und erſten / der zehenden und andern / der neunden und dritten Stunde / und ſo ferner ſchreibet ungefähr um den dritten Theil des Radii des Quadranten / wird mit vorhergehenden wieder ein Parallel-Circel gezogen / bey den Æquatorem repræſentiret / auf welchen / wie zuvor/ die auf jegliche Stunde des Tages reſpondirende Höhen der Sonne / wenn ſie in dem Æquatore ſich befindet/ aufgezeichnet/ und die Namen derer dazu gehörigen Stunden geſchrieben werden/ wie weit dieſer den Æquatorem repræſentirende Circel von dem erſtern/ der den Tropicum Cancri vorſtellete/ abſtehet/ eben ſo weit wird von jenem wieder ein Parallel-Circel beſchrieben/ welcher den Tropicum Capricorni vorſtellig machet / auf dem die Stunden des Tages / wie zuvor / nach denen Höhen der Sonne/ die ſie zur Zeit des Winter-Solſtitii um ſelbige Stunden hat / aufgetragen werden. Hier auf theilet man jeglichen Zwiſchen-Raum zwiſchen dem Tropico Cancri und dem Æquatore, dem Æquatore und dem Tropico Capricorni in drey gleiche Theile ein/ ziehet durch die Theilungs-Puncte wieder den Parallel-Circel / welche den Anfang derer himmliſchen Zeichen nach ihrer Ordnung bemercken / als der nächſte nach dem Tropico Cancri, den Anfang des Löwens und derer Zwillinge; der darauf folgende / den Anfang der Jungfrau und des Stiers und ſo ferner; auf deſſen jeglichen man auf gleiche Art / wie zuvor / die Stunden des Tages bemercket. Endlich theilet man jegliches Intervallum zwiſchen zweyen nächſten Circeln / die die himmliſchen Zeichen andeuten wieder in drey Theile/ durch welche die gezogenen Parallel-Circel den 10den und 20ſten Grad jeglichen himmliſchen Zeichens zu erkennen geben/ auf denen wie zuvor die Stunden müſſen aufgetragen werden. Wenn dieſes geſchehen / ſo werden die Puncte von einerley Stunde auf allen dieſen Parallel-Circeln mit Linien zuſammen gehangen / und die gehörige Stunde dabey geſchrieben; ſo iſt der Quadrant fertig. Zum Gebrauch wird nun an dem Faden des Bley-Wurffs/ ſo aus dem Centro des Quadranten herab hanget/ eine Perle oder Kopff von einer Nadel dergeſtalt angemacht/ daß er ſich daran hin und wieder verſchieben laſſe. Dieſe Perle oder Nadel-Kopf wird alsdenn/ nachdem man den Faden des Bleywurffs ausgeſpannet / auf denjenigen Parallel-Circel gerichtet/ welcher dem Orte der Sonnen in der Ecliptic an demjenigen Tage/ an welchen man mit dem Quadranten die Stunde des Tages erforſchen will/ reſpondiret; und alsdann der Quadrant mit ſeinen Diopben nach der Sonnen gerichtet. An welchen nun von denen auf der Fläche des Quadranten gezogenen Stunden-Linien die Perle des Fadens antrifft / indem der Bley-Wurff bey der Obſervation frey herabhanget / um ſelbige Zeit iſt es auch / die folglich der dabey geſchriebene Name der Stunden zu erkennen giebet. Nachricht von dergleichen Quadranten findet man in der neu-vermehrten *Welſer*ſchen Gnomonic III. 9. *Ozanam* Cours de Mathemat que T. V. Tract. de Gnomon. probl. 9. *Bions* Mathematiſche Werckſchule VIII. 5. *Wolff's* Elem, Gnomon, §. 143.

Horodiſcze/ eine kleine Stadt in Ukraine denen Coſacken gehörig/ 14. Meilen von Pultawa gegen Norden/ am Fluß Prizol.

Horodniczy/ heiſſet in Polen ein Bau-Beambter über die Schlöſſer und Feſtungen.

Horolanus (*Jo.*) ſchrieb Calendarium Eccleſiaſticum, Franckfurt Anno 1614. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Horologia primaria, ſiehe Horologium ſolare.

Horologia ſecundaria, ſiehe Horologium ſolare.

Horologii Centrum, ſiehe Horologium ſolare.

Horologio (*Jacobus Dondus ab*) ſiehe Dondus (*Jacobus.*) Tom. VII. p. 1273.

Horographia, ſiehe Gnomonica, Tom. IX. p. 23. ſeqq.

Horologium, Teutſch **eine Uhr**/heiſſet ein jegliches Inſtrument, mit welchem man die Zeit abzumeſſen vermögend iſt. Die Zeit/ welche wir dadurch erkennen/ daß etwas nach und nach geſchehe/ muß auch durch ſolche Dinge ausgemeſſen werden/ die ſich nach und nach zutragen; wozu die Bewegungen derer himmliſchen Cörper/ beſonders der Sonnen/ am geſchickteſten ſind; als welche durch ihre einmahlige Revolution um die Erden von Morgen gegen Abend die Gröſſe eines Tages zur Einheit/ die Zeit auszumeſſen/ beſtimmet/ die man wiederum in kleinere Theile/ als Stunden/ Minuten/ Secunden und ſo ferner ſubdividiret. Um nun durch dieſe Bewegung der Sonnen die Gröſſe einer jeglichen verfloſſenen Zeit zu beſtimmen/ ſo hat man auf gewiſſen Flächen Oerter bemercket/ an welche der Schatten eines an dieſer Fläche befindlichen Zeigers/ wenn dieſer von der Sonnen erleuchtet worden/ angetroffen/ indem ſie $\frac{1}{2}$/ $\frac{1}{4}$/ $\frac{1}{7}$/ $\frac{1}{12}$ u. ſ. f. ihres Weges in ihrer täglichen Revolution zurück geleget/ welche Gröſſe des zurückgelegten Weeges/ man an der Bewegung des Geſtirnes hat erkennen lernen. Und auf ſolche Art ſind die **Sonnen-Uhren** erfunden worden/ die nun/ nachdem die Aſtronomie genugſam excoliret/ in vollkommenen Stand ſind geſetzet worden; wie man denn hernach aus eben dieſen Principiis Aſtronomicis Uhren ausfündig gemacht hat/ an denen man vermittelſt des Schattens vom Monde/ oder nachdem man ſolche nach einem gewiſſen Stern gerichtet/ aus deſſen Poſition die Zeit der Nacht hat erforſchen können; davon jene **Monds-Uhren**; dieſe **Stern-Uhren** ſind genennet worden. Weil aber nicht allemal die Sonne oder Sterne wegen offtmahligen trüben Himmels uns ſichtbar ſind/ ſo iſt man auch nicht allemal in dem Stande geweſen/ durch dergleichen Art Uhren zu jeder Zeit die Zeit auszumeſſen; ja man auch zuvor bereits anderer Hülffs-Mittel benöthiget geweſen iſt/ die Bewegungen derer himmliſchen Cörper zu reguliren/ (welches ohne Erkänntniß der Zeit unmöglich iſt) ehe man noch auf eine genaue Conſtruction derer Sonnen-Uhren hat gedencken können; ſo hat man ſich angelegen ſeyn laſſen/ durch die Bewegungen anderer Cörper/ auſſer denen himmliſchen Cörpern/ die Gröſſe einer verfloſſenen Zeit dem Verſtande begreifflich zu machen. Hierzu hat man nun das Waſſer als eine leicht-flieſſende Materie erwählet/ und Machinen angeordnet/ in welchen eine gewiſſe Quantität Waſſers nach und nach heraus gefloſſen/ aus welcher Menge des heraus gefloſſenen Waſſers man hernachmahls die Gröſſe der verlauffenen Zeit æſtimiret hat. Und dieſes iſt der Urſprung der ſo genannten **Waſſer-Uhren**. In dergleichen Machinen hat man ferner an ſtatt des Waſſers Sand ſubſtituiret/ und ſolchen/ wie zuvor das Waſſer/ flieſſen laſſen/ wodurch man ebenfalls die Gröſſe der vergangenen Zeit bemercket hat; und ſind ſolcher Geſtalt die Sand-Uhren entſtanden. Endlich nachdem die Mechaniſchen Künſte mehr und mehr excoliret worden ſind; ſo hat man Machinen aus Rädern dergeſtalt zuſammen ſetzen lernen/ daß ſie/ nachdem man ihnen eine Bewegung durch Gewichte oder einer Elaſtiſchen Feder gegeben/ einander dergeſtalt herum getrieben/ daß ein an der Art eines ſolchen Rades befeſtigter Zeiger ſich gleichförmig um eine abgetheilte Scheibe herum beweget/ und nach denen auf ſelber Scheibe gemachten Eintheilungen die Stunden bemercket hat; als woher alsdenn die eigentlich ſo genannten **Uhren** oder **Uhr-Wercke** ihren Urſprung genommen haben. Alle dieſe Arten derer Inſtrumente, ſo man/ um die Zeit abzumeſſen/ ausfündig gemacht hat/ ſind nach und nach entſtanden/ und aus dem/ was *Vitruvius* Architect IX. 9. aufzeichnet/ erſiehet man/ daß Anfangs die Sonnen-Uhren/ und nach dieſem die Waſſer-Uhren erfunden worden. Nach dem Bericht dieſes *Vitruvii* hat Beroſus bey denen Chaldäern eine Art von Sonnen-Uhren erfunden/ und Ariſtarchus Samius, Eudoxus, Apollonius, Scopus Syracuſanus, Parmenion, Theodoſius Andreas Patrocles, Dionyſiodorus und andere haben andere Arten hinzugethan. Ja eben dieſe Männer haben auch allerhand Arten von Waſſer-Uhren erdacht/ davon *Vitruvius* l. c. ſonderlich die künſtliche Waſſer-Uhr des Ctefibii rühmet/ welche *Perrault* in ſeinen Anmerckungen über den Frantzöſiſch überſetzten Vitruvium in Kupffer vorſtellet. Die Waſſer-Uhren haben mit der Aſtronomie zugleich ihren Urſprung genommen/ weil man ein dergleichen Inſtrument zu Abmeſſung der Zeit unentbehrlich dabey benöthiget gehabt; aus denen Waſſer-Uhren ſind aber die noch heut zu Tage ſehr üblichen Sand-Uhren entſtanden/ die alſo nicht minder als die Sonnen-Uhren eine gar alte Erfindung ſind. Allein eben die Aſtronomie, welche die Waſſer-Uhren veranlaſſet/ hat auch ihre Fehler deutlich entdecket/ daß dahero ſchon Hipparchus bewogen worden/ bey Obſervation der geraden Aſcenſion derer Fix-Sterne die Waſſer-Uhren bey Seite zu ſetzen; und Ptolemæus hat ſie ebenfalls bey Erforſchung der Gröſſe von dem ſcheinbahren Diameter der Sonnen verworffen. Wenn die jetzt gebräuchlichen Uhr-Wercke/ die durch Räder getrieben werden/ erfunden worden/ iſt nicht leicht auszumachen. Der Engländer/ welcher in ſeiner Mutter-Sprache einen Tractat von Uhren heraus gegeben/davon eine Teutſche Ueberſetzung unter dem Titul **des Kunſtreichen Uhrmachers** 6. §. 6. als ein Anhang an der neuvermehrten

mehrten Welſeriſchen *Gnomonic* befindlich iſt/ eignet zwar die Erfindung derſelben denen Teutſchen zu; allein aus was vor Grunde ſiehet man nicht; wie er denn auch ſelbſt geſtehen muß/ daß er den Namen des Erfinders/ und die Zeit der Erfindung nirgends hat antreffen können. Conradus Dasypodius erinnert in der Beſchreibung der Uhr auf dem Thurme der Dom-Kirche zu Straßburg/ daß man die Erfindung derer Uhren insgemein dem Boëthio zuſchreibet/ welcher in dem ſechſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt gelebet; und iſt nach ſeinem Berichte die Straßburger Uhr ſchon an. 1371. auf den Thurm geſetzet worden. Nachdem die Aſtronomie die Zeit/ ſo ſolche Uhren angemercket/ mit denen Bewegungen derer Sterne verglichen/ haben ſie befunden/ daß man ihnen keinerweges trauen dürffe/ wann man die Zeit in Kleinigkeiten/ als Minuten/ und Secunden genau beſtimmen will; welche Kleinigkeiten in der Aſtronomie doch ſehr viel zu ſagen haben. Die Erfahrungen des *Tychonis de Brahe* Progymnaſm. II. p. 428. und *Heuelii* Machinæ coeleſtis T. I. c. 17. p. 361-362. bekräfftigen dieſes zur Gnüge; dahero man dem Galileo viel Obligation gehabt/ welcher die Bewegung derer Pendulorum zu erſt unterſuchet und befunden hatte/ daß ſie am allerbequemſten zu genauer Abmeſſung der Zeit zu gebrauchen wären; wie denn auch Kleciolus und Heuelius ſich derer ſelben mit Nutzen in der practiſchen Aſtronomie bedienet haben. Weil es aber ſehr beſchwerlich war/ allezeit mit einer Hand das Pendulum in Bewegung zu erhalten; ſo gerieth *Heuelius*, wie er in ſeiner Machina coeleſti I. c. p. 365. ſeqq. ſelbſt erzählet/ auf die Gedancken/ die Penduia an die Uhr-Wercke zu bringen und dadurch ihre Bewegung richtiger zu machen. Allein ehe er ſeine beyden Uhren von dieſer Art/ ſo er in der Arbeit hatte/ fertig bekam; ſo gab Hugenius an. 1658. ſeinen vortrefflichen Tractat von dem Horologio oſcillatorio heraus/ darinnen er aus denen Gründen der innerſten Geomotrie darthat/ wie das Pendulum an einer Uhr zu befeſtigen ſey/ damit dadurch ihre Bewegung in völlige Richtigkeit geſetzet/ und eine Stunde der andern in denen geringſten Theilen gleich gemachet werde. Und dieſe Erfindung des Hugenii iſt ſo wohl gerathen/ daß *de la Hire* in der Vorrede über ſeine Aſtronomiſchen Tabellen verſichert/ er habe dergleichen Uhren öffters nach der Bewegung der Fix-Sterne unterſuchet und befunden/ daß ſie innerhalb 8. Tagen nicht um eine einige Secunde von der mittlern Bewegung der Sonnen abgewichen. Zu *Cardani* Zeiten/ wie aus deſſen Buche de Varietate Rerum XII, 58. zu erſehen/ waren die Uhren noch ſehr theuer und dabey ſehr wandelbar/ daß er auch den Vorſchlag thut/ man ſolle mehr Fleiß auf die Verbeſſerung derer Sand-Uhren wenden/ um einige bequeme zu erfinden/ die in 24. Stunden nur einmal dürffen umgewendet werden; wie er denn auch ein Exempel einer ſolchen Uhr anführet/ die 24. Stunden gelauffen/ dergleichen auch *Franciſcus Tertius de Lanis* in Magiſterio Naturæ & Artis p. 223. gethan/ da er nicht nur angewieſen/ wie eine Sand-Uhr zu verfertigen/ die einen und mehr Tage lauffet; ſondern ſo gar in ſeinem Prodromo über daſſelbige Werck Vorſchläge thut/ wie eine Sand-Uhr/ wann ſie ausgelauffen/ ſich ſelbſt umwenden könne. Heute zu Tage ſind die Uhr-Wercke ſo gemein/ daß auch wohl gemeine Leute einige bey ſich tragen; allein auſſer denen Uhrmachern dürffen gar wenige ſeyn/ welche die innere Beſchaffenheit einer Uhr recht verſtehen/ und wie es möglich iſt/ ſo ein künſtliches Werck zu Stande zu bringen/ begreiffen. Man kan auch nicht läugnen/ daß bißher keine ausführliche Nachricht in Schrifften zu finden geweſen. Was *Cardanus* de varietate rerum IX. 47. unter dem Titel Horologiorum Regulæ aufgezeichnet/ kan denen/ welche die innere Beſchaffenheit derer Uhren bereits verſtehen/ einiges Licht geben/ ihren Grund einzuſehen/ niemand aber kan daraus lernen/ wie ein Uhrwerck beſchaffen ſey. Der bekannte Jeſuit *Caſpar Schottus* hat in Technica curioſa IX. unter dem Titel Mirabilium Chronometricorum verſchiedene nützliche und zum Theil ſonderbahre Dinge beſchrieben/ die in Verfertigung derer Uhren dienlich ſeyn/ auch zu andern Erfindungen Anlaß geben können/ allein von denen Regeln/ welche in Berechnung und Verfertigung derer Uhren/ in Acht zu nehmen ſind/ meldet er nicht das geringſte. Unter denen ſonderbaren Uhren beſchreibet er auch Prop. 45. p. 708. eine cylindriſche/ welche dadurch beweget wird/ daß ſie auf eine ſchieffliegende Fläche faſt unvermercket hernieder ſteiget. *Schottus* weiß den Erfinder nicht zu nennen; es hat ſie aber viele Jahre hernach in Engeland Mauritius Wheeler als vor ſeine eigene neue Erfindung in denen *Tranſactionibus Anglic.* an. 1684. n. 161. p. 647. ausgegeben/ daraus ſie in die *Acta Eruditorum* an. 1686. p. 79. geſetzet worden. Der berühmte Hugenius hat in ſeinem vortrefflichen Wercke de Horologio oſcillatorio die von ihm erfundene Uhr ſo beſchrieben/ als denen genug iſt/ welche die Beſchaffenheit derer vorher erfundenen Uhren verſtehen. *Franciſcus Tertius de Lanis* Magiſterii Naturæ & Artis P. I. §. E. p. 330. ſeqq. & p. 380. bringet verſchiedenes von Uhr-Wercken bey. Was Hugenius und Leibnitz vor Gedancken von Verbeſſerung derer Taſchen-Uhren geführet/ findet man in *Lowthorps* Philoſophical Tranſactions abrig'd p. 553. ſeqq. Der erſte/ welcher Regeln vor die Berechnung derer Uhren gegeben/ iſt William Oughtred, ein Engländer. Unter ſeinen kleinen Wercken die nach ſeinem Tode zu Oxford an. 1677. herausgekommen/ findet man auch eines p. 68. ſeqq. welches die Uberſchrifft Automata führet. Er bleibet aber bloß bey denenjenigen Uhren ſtehen/ welche die Zeit vermittelſt Herumtreibung eines Zeigers bemercken; meldet hingegen nichts von denenjenigen/ welche darbey durch Schlagen an eine Glocke die Stunden andeuten. Uber dieſes hat er ſeiner Gewohnheit nach/ durch beſondere von ihm erwählte Zeichen/ die Sache etwas dunckel gemacht; daher auch *Jonas Moore* bewogen worden/ Oughtreds Regeln in ſeinem Syſteme of the Mathematicks mit deutlichern Worten auszudrücken. Weil aber Oughtred nur vor Gelehrte geſchrieben/ ſo hat nach dieſem ein anderer Engländer/ der ſich nur mit dem erſten Buchſtaben ſeines Namens W. D. nennen wollen/ unter dem Titel the artificiat Clockmaker einen Tractat verfertiget/ welcher zum andern-

Digitized by Google

mahle zu London an. 1700. gedruckt und auch von Doppelmayern in die Teutſche Sprache überſetzet und der neuvermehrten Weſterſiſchen Gnomonic beygefüget worden. Er hat darinnen ſo wohl von Gehe- als Schlag-Wercken gehandelt/ und die Eintheilung derer dazu benöthigten Räder zu berechnen angewieſen. Doch hat Leutmann hiervon noch angemercket/ daß vieles darinnen noch unberühret gelaſſen worden ſey; dahero er in ſeiner vollſtändigen Nachricht von denen Uhren ſolches zu ergäntzen/ und die gantze Abhandlung von denen Uhren in eine gute Ordnung zu bringen geſucht. Nachdeme wir ſolchergeſtallt die Hiſtorie von denen Uhren angeführet haben/ ſo iſt es Zeit/ auch zu zeigen/ wie denn deren Structur beſchaffen/ aus was vor Theilen ſie zuſammen geſetzet/ und wie ſie durch dieſe ihre Anordnung die Zeit zu bemercken fähig ſeyn. Was die Sonnen- Waſſer- und Sand-Uhren anlanget/ mag deren Beſchreibung unter denen gehörigen Titeln/ als Horologium ſolare, Clepſydra Tom. VI. p. 374. ſeqq. Hydrologium, Sand-Uhr/ nachgeſuchet werden. Gegenwärtig wollen wir nur von denen Uhr-Wercken handeln/ welche vermittelſt eines Räderwercks conſtruiret ſind/ und zwar von denen Uhren überhaupt etwas anführen; und alsdenn von denen Gehe-Wercken/ Pendel-Uhren/ Schlag-Wercken und Taſchen-Uhren beſonders bemercken. Bey denen Uhren überhaupt hat man erſtlich auf das Principium mouens, oder dasjenige/ ſo einer Uhr die Bewegung giebet; ferner auf die Mittel/ durch welche dieſe Bewegung fortgeführet wird; und endlich auf dasjenige zu regardiren/ durch welches dieſe Bewegung gleichförmig erhalten werde/ damit von dem Principio mouente der Uhr nicht einmahl mehr oder weniger Bewegung/ als das andere mahl mitgetheilet werde. Was das Principium mouens oder die bewegende Krafft anlanget/ ſo iſt ſolches entweder ein Gewichte/ welches/ indem es vermöge ſeiner Schwere hernieder ſteiget/ der Uhr dadurch eine Bewegung communiciret; oder eine elaſtiſche Feder/ welche/ nachdem ſie aufgezogen oder geſpannet iſt/ ſich nach und nach von dieſer Spannung vermittelſt ihrer elaſtiſchen Krafft befreyet/ und die Uhr dadurch beweget. Wenn die treibende Gewalt bey der Uhr ein Gewichte iſt/ ſo wird ſolches vermittelſt einer Schnure an die Uhr angebracht/ an welche nemlich das Gewichte gebunden und mit ſolcher über eine Rolle/ die ſcharff eingeſchnitten/ damit die Schnure ſich klemme/ gezogen iſt; in welchen Falle ein Gegen-Gewichte an das andere Ende der Schnure applic iret iſt/ welches/ wann es hernieder ſteiget/ jenes Gewichte in die Höhe ziehet. Es kan aber auch ein Gewichte an eine Uhr ohne einem Gegen-Gewichte angebracht werden/ indem nemlich die Schnure des Gewichtes an eine dicke Waltze/ ſo man die Trummel nennet/ mit einem Ende feſt gemachet/ und die Schnure um ſie gewunden wird/ indem man vermittelſt eines Schlüſſels die Rolle in dem erſtern Falle/ ſo wohl als in dem andern die Waltze um ihre unbewegliche Are herumdrehet/ als welche Are eben deswegen ietzo unbeweglich verbleiben muß/ damit durch dieſe Umwindung die Räder der Uhr nicht in Bewegung geſetzet werden/ als in welche ein an der Are der Rolle oder Waltze befeſtiges Rad eingreiffet. Damit aber die Rolle oder Waltze/ nachdem ſie aufgezogen/ nicht von der Schwere des Gewichts wieder zurück zu lauffen genöthiget werde; ſo wird ſie durch einen Vorfall oder Speer-Kegel davon abgehalten/ und dadurch die Rolle oder Waltze mit ihrer Are wieder befeſtiget/ ſo daß wann das den Strick abwickelnde Gewicht die Rolle oder Waltze herum treibet/ ihre Are zugleich mit in Bewegung geſetzt werde/ und folglich das an der Are befindliche Rad dieſe Bewegung denen übrigen Rädern der Uhr communicire. Die andere Art der bewegenden Krafft an einer Uhr beſtehet in einer elaſtiſchen Feder/ welche ein aus Stahl von gleicher Dicke/ Breite und Härte zubereitetes ſchmahles Blech iſt/ ſo über einander gewunden/ und mit dem einem Ende an eine Waltze/ mit dem andern Ende aber an die innere Fläche eines an dieſer Waltze als an einer Are befindlichen hohlen Cylinders, welcher das Feder-Haus genennet wird/ befeſtiget iſt. Dieſe Cylindriſche Büchſe iſt ſo zubereitet/ daß man ſie um ihre Are drehen könne/ ſo daß nemlich ihre Are bey ihrer Herumtreibung unbeweglich verbleibe; Und dieſes geſchiehet/ wenn man die Feder ſpannen oder aufziehen will/ maſſen alsdenn die Feder ſich um die unbeweglich liegende Are/ an welcher ſie mit dem einem Ende feſte gemacht iſt/ herumwickelt und enge zuſammen ziehet/ indem des Feder-Haus um die Are herumgedrehet wird; Um dieſes Feder-Haus iſt auſſen eine Kette gewunden/ welche ſich von dar an gegen eine Coniſche Schnecke extendiret/ und mit dem einen Ende an ſelbiger/ mit dem andern aber an dem Feder-Hauſe befeſtiget iſt. Wenn man dieſe Coniſche Schnecke herumdrehet/ daß die Kette ſich daran aufwinde; ſo windet ſich dieſelbe von dem Feder-Hauſe ab/ drehet ſolches herum/ und die elaſtiſche Feder wird dadurch innerhalb demſelbigen geſpannet. Es wird aber dieſe coniſche Schnecke bey dieſer Herumdrehung dergeſtallt gewunden/ daß ihre Are/ an welcher ein daran befindliches Rad in ein anderes Uhr-Rad greiffet/ unbeweglich verbleibe/ damit dadurch die gantze Uhr nicht in Bewegung geſetzet werde; dahero iſt hier ebenfalls/ wie oben bey der Rolle und Waltze/ um welche der Strick des Gewichts gewickelt war/ ein Vorfall nöthig/ um die coniſche Schnecke wiederum mit ihrer Are zu verbinden/ damit/ wenn die aufgezogene Feder das Feder-Gehäuſe um deſſen Are herumdrehet/ und ſolchergeſtallt die Kette von der coniſchen Schnecke abwindet/ ſolche zugleich mit ihrer Are beweget werde/ und durch das an ihrer Are befindliche Rad/ denen übrigen Uhr-Rädern die Bewegung communicire. Dieſes Rad/ welches entweder an die Are der Waltze/ ſo den Strick bey einer Uhr träget/ die durch Gewichte getrieben wird; oder an der Are der coniſchen Schnecke bey ſeiner Feder-Uhr ſich befindet/ und das erſtere iſt/ ſo viel Uhr-Räder in Bewegung ſetzet/ wird das groſſe Rad oder das Schnecken-Rad genennet. Dieſes greiffet mit ſeinen Zähnen/

Digitized by Google

nen/ in die Stäbe eines Getriebes ein/ und treibet solches um dessen an ihm befestigte Axe/ welche zugleich ein anderes Stirn-Rad sich mit herumführet/ und in ein anderes Getriebe eingreifet/ an dessen Axe zugleich mit ein anderes Rad herumgedrehet wird/ dessen Kämme an der Seite perpendicular eingeschnitten sind/ welches von seiner Figur des **Cronen-Rad** genennet wird. Dieses Cronen-Rad greiffet von neuen in ein Stirn-Rad ein/ an dessen Axe zugleich das **Steig-Rad** befestiget ist/ welches der Figur nach fast dem Cronen-Rade gleichet/ nur daß die Zähne auf der einen Seiten perpendiculariter eingeschnitten/ auf der andern Seite aber ausgeschweiffet und also oben spitzig sind. Man hat auch auf echte **Steig-Räder**/ die wie das vorige/ eben solche Zähne/ aber auf dem Rande des Rades/ wie bey einem Stirn-Rade die Zähne/ aufgerichtet haben. In das Steig-Rad greiffen Wechsels-weise die Spindel-Lappen einer Spindel/ an welcher die Unruhe oder ein Perpendicel befestiget ist/ welches an der Spindel zwey vorstehende starcke Bleche sind/ daran wenn das eine einen Zahn des Steig-Rads fortstösset/ das andere sich auswindet; hingegen das erstere dieses thut/ wenn das andere einen Zahn des Steig-Rads forttreibet. An ermeldter Spindel nur befindet sich nun entweder eine Unruhe/ in der Gestallt eines kleinen Schwung-Rades/ oder ein Perpendicel, der aus einer eisernen Stange mit einem unten daran befindlichen Linsen-förmigen Gewichte/ damit der Widerstand der Lufft dessen Bewegung nicht zu sehr hindere/ bestehet/ welches Gewichte sich vermittelst einer Schraube hoch und niedrig stellen läßt/ wenn die Uhr entweder zu langsam oder so geschwinde gehet/ und diese beyden Dinge/ nemlich die Unruhe oder der Perpendicel sind es/ welche der Uhr eine regulaire Bewegung geben. Es sind aber die Uhren nicht alle nach jetzt beschriebener Art was die Anzahl derer Räder und deren Anordnung anlanget/ eingerichtet/ sondern diese Einrichtung differiret bey denen Uhren gewaltig; nachdem sie dieses oder jenes verrichten/ und z. E. nicht nur Stunden/ sondern auch Minuten/ Secunden/ die Tage/ des Monds-Lauff/ &c. zeigen/ oder ein Schlag-Werck/ Wecker/ Repetir-Werck und so ferner treiben/ sollen; welche Art der Einrichtung gegenwärtig nicht kan beschrieben werden/ woferne wir nicht einen gantzen Tractat von Uhren beybringen wollten. Wenn die Uhr mit einem Vertical-Hang an den Perpendicel oder Pendulo versehen ist/ wird es eine **Pendel-Uhr**/ Lat. Horologium oscillatorium genennet; und zwar führet diesen Namen besonders/ eine Pendel-Uhr/ deren Pendulum præcise eine Secunde schläget/ und welche Uhr alsdenn die Stunden/ Minuten/ Secunden genau zeiget; dergleichen Uhren man hauptsächlich in der Astronomie zu denen Observationen von Nöthen hat. Wenn ein Uhrwerck in kleinen zubereitet/ und in ein solches Gehäuse angeordnet ist/ daß man es bequem in der Tasche bey sich tragen kan/ so wird solches eine **Taschen-** oder **Sack-Uhr**/ Lat. Horologium portatile, genennet/ und haben dieselben zu ihrer bewegenden Krafft eine Feder; und über dieses an der Spindel der Unruhe noch eine **Schnecken-Feder**/ welche Feder man durch einen Steller verlängert; dadurch die Uhr langsamer; oder verkürzet/ dadurch sie geschwinder gehend gemacht wird. Wenn die Uhr nur weiset/ als Stunden/ Minuten/ Secunden und so ferner; wird sie ein **Geh-Werck**; bemercket sie aber über dieses noch die Zeit durch den Schlag an einer Glocken/ ein **Schlag-Werck** genennet. Wenn bey einer Uhr viel Zähne an denen Rädern sind/ oder solche viel Räder hat/ so daß sie lange gehet/ z. E. 8/ 14. Tage; 4. Wochen/ ein halbes Jahr u. d. ehe sie darff aufgezogen werden/ heisset es eine **übersetzte Uhr**. Endlich wenn das gantze Uhr-Werck unter dem Ziffer-Blatte verdeckt lieget/ und die Stunden-/ Minuten- und Secunden-Weiser an der Haupt-Welle hat/ wird es ein **Vorlege-Werck** genennet. Bey einer **Pendel-Uhr** befindet sich an dem Pendulo, so eine stählerne dünne und etwas breite Stange ist/ entweder nur ein Gewichte unten; oder zwey/ davon eines unten das andere oben etwas besser hinaufwärts ist. Jenes wird ein Pendulum simplex, dieses compositum genennet. Das Gewichte eines solchen Penduli wird am besten als eine Linse formiret/ damit es desto weniger Widerstand in der Lufft finde; dieses Gewichte kan vermittelst einer Stell-Schraube hoch und niedrig an dem Pendulo geschraubet werden/ um nach Erforderung die Bewegung des Penduli bald langsamer/ bald geschwinder machen zu können/ massen ein langes Pendulum langsamer/ ein kürtzeres geschwinder sich beweget. Eine Pendel-Uhr/ wie man sie in der Astronomie brauchet/ hat das Pendulum von einer solchen Länge/ daß es præcise eine Secunde schlage/ und man hat durch die Erfahrung bestimmet/ daß die Länge eines solchen Penduli simplicis 3. Schuhe 9. Decimal-Zoll/ und 2. Decimal-Linien nach Londonschen Maße betrage. Eine jegliche Uhr gehet nach einer gleich-förmigen Bewegung;

dahero weil die Größe eines Tages von der Revolution der Sonnen um die Erde von Morgen gegen Abend dependiret / und selbigen durch die Zeit bestimmet / indem die Sonne / wenn sie von dem Meridiano weggegangen / den andern Tag wieder in denselbigen gelanget ; diese Appulsus aber der Sonnen ad Meridianum nicht in gleichen Intervallis sich ereignen / das ist / die Sonnen-Tage nicht gleicher Länge sind / wegen ihrer ungleichen Bewegung in der Ecliptic, wie der Titel Hora ausweiset; so ist klar / daß wenn man gleich den Penpendicel an der Uhr vermittelst der Stell-Schrauben dergestalt geordnet / daß / nachdem die Uhr præcise auf 12 gestellet / und der Uhr in den Momente die Bewegung durch das Pendulum gegeben worden / da die Sonne sich in dem Mittags-Circel befindet / welches daraus abzunehmen / wann der Schatten eines Zeigers auf eine gezogene Mittags-Linie fället / die Uhr dermassen in ihrer Bewegung fortgehe / daß sie præcise wiederum 12. weise / wenn die Sonne des andern Tages wieder in dem Mittags-Circel zu stehen kommet; die Uhr dennoch bey dieser solchergestalt determinirten Länge des Penduli an einem andern Tage nicht nur darum præcise 12. Uhr an dem Mittage desselbigen Tages zeige / ungeachtet sie an dem Mittage / des vorhergehenden Tages præcise nach der Sonne gestellet worden sey / massen wie gedacht / die Sonnen-Tage nicht von gleicher Länge sind / und folglich / wenn gleich die Uhr an dem einem Tage mit der Sonnen Lauffe / übereinkommet / solche doch nicht mit derselbigen in einem andern Tage zutreffe / sondern bald spätther / bald zeitiger Mittag zeige / da es nicht Mittag ist / bald zu geschwinde bald zu langsam gehe. Nun ist in der Astronomie sehr viel bey denen Observationen daran gelegen / daß die Uhr genau mit der Sonnen Lauffe übereinstimmen / dahero hat man verschiedene Wege ausfündig gemachet / vermittelst welchen man erfahren kan / ob die Uhr zu geschwind oder zu langsam gehe. Der gewöhnlichste Weg ist / wenn man die Uhr an einem gegebenen Tage præcise auf 12. und den Minuten- und Secunden-Zeiger auf 60. stellet / so bald die Sonne in den Mittags-Circel kommet / oder der Schatten eines Zeigers auf eine auf einem plano gezogene Mittags-Linie fället; hernachmahls den andern Tag Acht giebt / wie viel es an der Uhr sey; wenn sie wieder in dem Mittags-Circel stehet / und wie viel sie mehr oder weniger als 12. zeige / als welcher Excessus oder Defectus zu erkennen giebet / um wie viel die Uhr zu geschwinde oder zu langsam innerhalb 24. Stunden gegangen. Wenn man dieses weiß / so kan man nach der Regul de Tri, wie viel dieselbige Uhr in einer andern gegebenen Zeit z. E. innerhalb 15. Stund zu geschwind oder zu langsam gelauffen / ausfündig machen / wenn man inferirt: Innerhalb 24. Stunden differiret die Zeit der Uhr von der wahren Zeit / um die nach voriger Manier bemerckten Minuten und Secunden; um wie viel wird sie in der gegebenen Zeit von 15. Stunden von der wahren Zeit differiren / und man kan folglich auf solche Art eine jegliche Zeit der Uhr in die wahre Zeit verwandeln / und die Zeit der Observation genau dadurch bemercken. Des Hülffs / Mittels der Mittags-Linie bedienen sich auch diejenigen / denen die Aufsicht der publiquen Uhren eines Orts anvertrauet ist / wann sie dieselben nach der Sonnen stellen wollen. Es trifft aber nicht allemahl helle Wetter zu bey denen Mittags-Zeiten / daß man nach voriger Manier die Uhr nach der Sonne corrigiren könnte; dahero in diesen Falle die Astronomie die Höhen der Sonne oder einiger bekannter Sterne über dem Horizont, ingleichen die Culminationes Fixarum zu Hülffe nehmen / aus diesem und dem gegebenen Orte der Sonnen in der Ecliptic die wahre Zeit berechnen / und solche mit der Zeit der Uhr vergleichen / da sie denn daraus beurtheilen können / um wie viel die Uhr zu langsam oder geschwinde gehe *de la Hire* Tabulis Astronom. p. 76. zeiget noch eine Methode aus einigen correspondirenden Sonnen- oder Sternen-Höhen / von gleicher Größe vor und nach der Culmination zu finden / wie viel die Uhr von dem Lauffe der Sonnen abweiche. Man observiret nemlich die Höhe eines Sterns einige Stunden vor dessen Culmination, und eben dieselbige von eben diesem Sterne nach seiner Culmination, und bemercket bey beyden Observationen die Zeit der Uhr / die Zeit der letztern Observation ziehet man von der erstern ab / halbiret diese Differenz und addiret solche zu der Zeit der erstern Observation, so weiß man die Zeit / wenn der Stern culminiret hat. Wenn man nun aus dem Orte der Sonnen in der Ecliptic und der Ascensione recta des Sterns / die Zeit seiner Culmination berechnet / und solche mit der Zeit der Uhr vergleichet / so siehet man um wie viel die Uhr von dem Lauffe der Sonnen abweiche / folglich wenn man solche in dem Mittage nach der Mittags-Linie gestellet / wie viel sie in der von Mittag an verflossenen Zeit zu langsam oder zu geschwinde gehe. Wenn man die Sonne zu diesen Observationen adhibiren will / brauchet es etwas mehr rechnen / weil sie ihren Ort in der Ecliptic und folglich auch ihre Declination verändert. Welche Veränderung auch eine Veränderung in der Zeit anrichtet / die verflüsset / indem die Sonne nach der Culmination wiederum diejenige Höhe erlanget / die man vor ihrer Culmination observiret; dahero man hier eine Correction adhibiren muß / welche / wie sie anzustellen sey / *de la Hire* l. c. und aus ihm **Ahoft** im aufrichtigen Astronomo problem. 36. lehret; welcher letztere in seinem Astronomischen Hand-Buche P. III. c. 5. auch die obigen specificirten Methoden die Zeit der Uhr zu corrigiren / anweiset. Wenn eine Uhr nicht nur ein Gehe-Werck / sondern auch ein **Schlag-Werck** ist / so werden bey selbiger um dieses letztern willen noch mehr Räder und Zubereitung erfordert / und zwar müssen erstlich in dem Zeiger-Rade des **Gehe-Wercks** 12. Stifft / oder an dessen statt an dem Zeiger-Rade ein anderes Rad von 12. langen Zähnen conventrisch befestiget seyn / wodurch in jeder Stunde die **Auslösung** aufgehoben wird / welches eine lange Stange ist / die forne einen Vorfall mit einem Gelencke / nebst

nebſt einer wiederhaltenden gelinden Feder hat. Dieſe Stange iſt an einer Welle, ſo durch die Uhr-Dicke etwa an der Seiten weggehet, an welcher Welle hinten das Schloß iſt, ſo den Lauff des Schlage-Wercks gehen läſſt, wenn es durch die Auslöſung aufgehoben wird, und deſſen Gang wiederum hemmet, wenn das Schloß-Rad es einfallen läſſet. Es wird alles durch eine Feder niedergedruckt, von obgedachten zwölff zahnigten Rade aber in die Höhe gehoben, und auf ſolche Art das Weiſe-Werck mit dem Schlag-Wercke verknüpfet. Hernach ſind noch 6. Räder zu mercken. 1.) Das groſſe oder erſte Rad, an welchem die Rolle, Krummel oder Schnecke iſt: 2.) Das Schlag-Rad, an welchem die Schlag-Nägel auf der Fläche in rechten Winckeln eingezapfet ſind, ſo den Hammer-Zug heben. Dieſes Rad iſt in denen Uhren, die etwa 18. biß 20. Stunden gehen, zugleich mit das erſte Rad; in überſetzten Uhren aber ein beſonderes, gemeiniglich das andere in der Ordnung. 3.) Das Hertz-Rad, dieſes hat an ſeiner Welle das einfache oder doppelte Hertze, welches durch den darein gefeilten weiten Kerb, das Schloß einfallen läſſt. 4.) Das Warnungs-Rad, dieſes ſtemmet ſich an dem Schloſſe mit ſeinem Steffte an, wenn das Schloß allbereits aus dem Hertz-Kerbe ausgehoben wird, da alsdenn, wenn das Schloß von dem obgedachten zwölff-zähnigten Rade noch höher gehoben wird, ſolches den Stifft unter dem Schloſſe wegſchleifftet, und dadurch verurſachet, daß die Uhr ſchlagen kan. 5.) Der Wind-Fang; dieſes Rad hemmet die alluſchnelle Bewegung des Schlag-Wercks mit ſeinen Flügeln. 6.) Das Schloß-Rad; dieſes iſt das vornehmſte Rad, und ſtehet hinter denen Rädern des Schlag-Werckes, gleichwie das Zeiger-Rad vor denē Rädern des Weiſe-Wercks. Es hat eilff ungleiche Spatia, und läſſet dadurch die Uhr viel oder wenig ſchlagen. Dieſes Schloß-Rad wird von dem Schloß-Triebe beweget, welcher an des Schlag-Rads-Welle angeſtecket wird, und in ein Rad greiffet, ſo an das Schloß-Rad concentriſch befeſtiget iſt. Der Hammer-Zug wird von denen Schlag-Nägeln des Schlag-Rads aufgehoben, und alsdenn der Hammer von der Schlag-Feder, oder auch wohl bey groſſen Wercken von ſeiner eigenen Schwere, auf die Glocke getrieben. Damit nun aber nach verrichteten Schlage der Hammer wieder zurucke ſpringet, daß der Klang der Glocken nicht ſchnarre oder gar gedämpfet werde, ſo iſt die Hemm-Feder dazu geordnet, welche, wenn der Hammer ſchläget, der Gewalt des Hammers nachgiebet, daß er an die Glocke treffen kan. Hernach aber durch ſeine Elaſticität den Hammer von der Glocken wieder abtreibet. Das Schloß-Rad kommt alle 12. Stunden einmahl herum. Das Hertz-Rad gehet bey jeden Glocken-Streiche ein mahl, das doppelte Hertz-Rad aber bey jeglichen Streiche ein halb mahl herum. So viel Schlag-Nägel das Schlag-Rad hat, ſo vielmahl gehet auch das Hertz-Rad herum, ehe das Schlag-Rad einmahl herum kommt; hingegen das doppelte Hertz-Rad lauffet ſo offte herum, als die halbe Zahl derer Schlag-Nägel beträget. Und dieſes iſt es, was gegenwärtig von denen Schlag-Wercken beyzubringen, davon man aber ſich keinen rechten Begriff machen kan, woferne man nicht ein ſolches Werck ſelbſt zur Hand nimmt, und ſolches analyſiret. Was die Sack-Uhren anlanget, ſo iſt eine ſolche entweder ein Gehe-Werck, oder Schlag-Werck zugleich; dahero ihre Structur einerley iſt, mit andern Uhren, nur daß man ſie kleiner verfertiget und in ein kleines Gehäuſe bringet, um ſolche bequem bey ſich führen zu können. Es iſt über noch verſchiedenes wegen der Güte einer ſolchen Uhr, ferner wie man ſie tractiren ſoll, was ſie vor Fehlern unterworffen, und wie man das Alter an denen Sack-Uhren ungefehr abeurtheilen ſoll, anzumercken; als welches den Liebhabern ſolcher Uhren zu einer guten Nachricht dienen kan. Was nun die Güte einer ſolchen Uhr anlanget, ſo ſiehet man erſtlich auf die Oſcillation, wenn ſolche fein geſchwinde vibiret und etwa 16000. bis 18000 vibrationes in einer Secunde geſchehen; 2.) Ob die Uhr fein egal und nicht bald geſchwinde, bald langſame Schläge thut, wenn man eine halbe viertel Stunde zuhöret. 3.) Ob die Schläge fein ſtarck und gleichſam klingend, nicht aber ſo faul gehen, daß man ſie kaum hören kan. 4.) Ob die Uhr, wenn man ſie bald aufhänget, bald niederſetzet, bald umgekehret auf das Glas leget, doch bey dieſen Veränderungen im Schlage ſich nicht ändere; denn wenn dieſe Dinge nicht geſchehen, ſo ſind es Zeichen einer guten Uhr. Weil die Feder-Uhren ſehr ſelten gleichen Zug der Feder haben können, wenn gleich der Meiſter den möglichſten Fleiß anwendet, ſo muß man eine Uhr alle Stunden nach einer guten Perpendicel-Uhr mit Gewichten, 24. Stunden lang examiniren, und ſehen, ob ſie alle Stunden eintrifft. Denn es iſt nicht genug, daß eine Uhr 24. Stunden mit der Sonne oder einer Perpendicel-Uhr überein kömme, Maſſen ſie dennoch kurtze und lange Stunden in dieſer Zeit machen kan, welches von der Unrichtigkeit derer Räder, Getriebe und Federn herühret. Wenn aber Rad und Trieb fleißig gearbeitet, und accurat zuſammen geordnet, auch die Feder gleich gehärtet, und fleißig corrigiret worden, ſo wird eine ſolche Uhr alle Stunden und viertel Stunden von gleicher Gröſſe bemercken, welches ein vortreffliches Zeichen deren Güte iſt. Nach der neueſten Manier muß eine Sack-Uhr, mit einem groſſen Cron-Rade, ſtarcken Triebe, Räder und Wellen, einer groſſen und am Armen mit zwey Gewichten beladenen Unruhe, nebſt einem ſtarcken und offt umgehenden Schnecken-Pendulo verſehen ſeyn. Wenn man eine alte Uhr kauffen will, ſo iſt es am beſten, man läſſt ſie auseinander nehmen, und ſuſehen, ob die Zapfen an denen Wellen noch gut, und nicht abgeroſtet ſind; desgleichen ob die Zähne abgenutzet, die Pfannen oder Zähne ausgelauffen ſind und ſo ferner. Eine Uhr wohl zu tractiren geſchiehet folgender Maſſen, daß man ſie nicht ungebraucht oder unaufgezogen ruhen laſſe; das Aufziehen allemahl eher verrichte, ehe ſie gänzlich abgelauffen. Daß man ſie, um die Zeit richtig zu bemercken, nach einer Mittags-Linie ſtelle. Daß man die Uhr nicht viel liegen / ſondern meiſtentheils hängen laſſe. Daß ſie vermittelſt einer Capſel wohl verwahret werde, damit ſie nicht von dem Dampfe und Feuchtigkeit erwärme / und was Stahl iſt, roſte. Es iſt dahero auch nicht gut, daß man eine

Digitized by Google

Uhr in Lufft und Wetter aufmache, ſondern, wenn man ſie aufziehen will, ſolches in einem Zimmer verrichte, oder ſo man auf der Reiſe iſt, bey dem Aufziehen, ſich dergeſtallt ſtelle, daß der Wind in den Rücken gehe, und die Uhr wohl verdeckt bleibe, wie man denn auch den Schlüſſel durch das mit einen runden Blättgen vermachete Loch am Gehäuſe appliciren darff. Will man den Weiſer rucken, ſonſt es nicht gut, ſolchen an der Spitze anzufaſſen, ſondern beſſer den Schlüſſel an des Weiſers hervor ſtehende Welle zu ſtecken, und ſolche mit demſelben vor- oder hinterwärts zu rücken. Um den Gang der Uhr, wann ſie zu langſam oder zu geſchwinde gehet, mit dem Steller zu corrigiren, ſo muß man zuſehen, ob es eine pandile ſey oder nicht; denn in jenem Falle darff man ſie nur ein wenig, kaum einer halben Stecke Nadel breit rücken, vor- oder ruckwärts, nachdem die Uhr langſamer oder geſchwinder gehen ſoll. Machet man nun die pandile länger, ſo kan die Unruhe weiter ausſchweiffen und gehet die Uhr langſamer; wird ſie hingegen kürtzer gemacht, ſo gehet die Uhr geſchwinder. Hingegen wann es eine alte Uhr iſt, da man die Feder im Gehäuſe anſpannen muß, wann ſie geſchwinder; und nachlaſſen, wenn ſie langſamer gehen ſoll; ſo muß man die Feder nicht eher anſpannen, als bis die Uhr abgelauffen iſt, weil ſonſt die Feder gerne ſpringet; nachlaſſen aber kan man die Feder, wenn die Uhr gleich aufgezogen iſt. Rathſam iſt es die Uhr alle Jahr einmahl ausputzen zu laſſen und einzuſchmieren, weil ſie ſonſt ſich ausarbeitet, wenn ſie trocken gehet. Die Fehler, welchen die Sack-Uhren unterworffen, und obgleich die Uhr ſonſt in allen gut, nicht corrigirer werden können, ſind; daß, wann man die Uhr aufziehet, ſie ſo viel Zeit von accuraten Gange abweichet, als man zum auffziehen gebrauchet; und ob zwar dieſes etwas weniges zu ſeyn ſcheinet, ſo träget es doch in etlichen Tagen ſchon etwas merckliches aus. Wenn man reitet, fähret oder ſich geſchwinde beweget, ſo wird die Vibration der Unruhe unterbrochen, und die Uhr gehet etwas zu geſchwinde, nachdem die Bewegung lange und hefftig währet. Auſſer dieſen kan die Uhr nicht allemahl mit der Sonnen-Lauffe übereinſtimmen, weil die Sonnen-Tage nicht von gleicher Länge ſind, wovon wir bereits oben bey den Pecad-Uhren Meldung gethan haben. Das Alter derer Sack-Uhren ungefehr zu beurtheilen, kan man aus folgender Nachricht bewerckſtelligen: Eine Uhr, da die Unruhe an zwey Schweins-Borſten klöſet und wie ein Löffel eingerichtet iſt, oben keine Schnecke hat, iſt ohne Zweiffel die älteſte. Hierauf kam die runde Unruhe auf, jedoch ohne Schnecke und Kette. Weiter wurden die Uhren ſo gemacht, daß man die Treib-Feder nachlaſſen oder anſpannen konnte, hatten aber noch keine Schnecke. Endlich wurden die Schnecken-Walzen erfunden, aber man behielte die kleine Unruhe. Nach dieſem machte man Schnecken mit einer groſſen Unruhe. Ferner verfertigte man Uhren mit Schnecken und einer zarten langen Feder als ein Perpendicel formiret und an einem Arme oder auch wohl an der Welle der runden Unruhe befeſtiget war, ſo derſelben Schwunge Einhalt thate. Hugenius erfand darauf die Spiral-Feder an der Unruhe. Nach dieſen fieng man an, ein groſſes Kronen-Rad zu machen; biß zu Ende des vorigen Seculi die groſſe Unruhe mit zwey Gewichten und denen zwey Armen der Unruhe ſchwer gemacht wurde, da ſonſt die Unruhe bißher mit 3. Armen verſehen war. Aus dieſen Criteriis kan man nun das Alter einer Uhr beurtheilen, und ob zwar die alten Uhren corrigiret und eine Unruhe mit einer pandile daran gemacht werden; ſo kan man es doch an dem Cronen-Rade und andern Umſtänden bald abnehmen, daß es keine neue Uhr ſey.

Horologium, heiſt in der Griechiſchen Kirche ein Buch, aus welchem man täglich die Horas zu ſingen pfleget.

Du Freſne Gloſſ. Græc.

Horologium æquinoctiale. ſiehe Horologium ſolare.

Horologium æquinoctiale inferius, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium æquinoctiale ſuperius, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium æquinoctiale univerſale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium aquaticum, ſiehe Clepſydra, Tom. VI. P. 374. ſeqq.

Horologium aſtrale, ſiehe Horologium nocturnale.

Horologium cylindricum, ſiehe Horodictycus Cylindrus.

Horologium declinans, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium declinans à Zerith, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium deinclinatum, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium horizontale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium horizontale univerſale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium Hydraulicum, ſiehe Hydraulicum Horologicum.

Horologium hydroſtaticum, ſiehe Hydraulicum Horologium.

Horologium inclinatum ſiehe Horologium ſolare.

Horologium lunare, ſiehe Horologium nocturnale.

Horologium meridionale, ſiehe Horologium nocturnale.

Horologium nocturnale, teutſch eine Nacht-Uhr wird ein Inſtrument genennet, durch deſſen Hülffe man zur Nacht-Zeit, wann es helle iſt, die Stunden der Nacht entweder nach dem Mond-Scheine, oder nach denen Sternen erforſchen kan. Jene, welche durch den Schatten von dem Lichte des Mondes die Stunden der Nacht andeuten, werden Monds-Uhren, Lat. horologia lunaria; dieſe durch deren Hülffe man die Zeit der Nacht an denen Sternen abnehmen kan, Stern-Uhren Lat. horologia ſiderea genennet. Es kan eine jegliche Sonnen-Uhr des Nachts als eine Mond-Uhr gebrauchet werden; Maſſen dieſer eben ſo wohl, als die Sonne, wenn er in einem Circulo horario ſich befindet, den Anfang einer Stunde durch den auf die Stunden Linie der Uhr geworffenen Schatten bemercket; nur iſt dieſer Unterſchied, daß alsdann der Name der Stunden-Linie auf welche der Mondes-Schatten

Digitized by Google

Schatten fället, keines Weges allezeit, ſondern nur in einem Falle die Zeit, die wir nach der Sonne fühlen, zu erkennen giebet; welches von der periodiſchen Bewegung des Monds und deren Ungleichheit herrühret, als wodurch geſchiehet, daß nicht nur die Monds-Tage, deren Gröſſe der Zeit gleich iſt, welche verfliesset, indem der Mond von dem Meridiano abgehet, und bis er wiederum in denſelbigen gelanget, weit gröſſer als die Sonnen-Tage; ſondern auch unter ſich ſehr ungleich ſind; dahero wenn gleich die Sonne unter dem Horizont in einem gewiſſen Circulo horario ſtünde, und der Mond befände ſich auch über dem Horizonte in einem gewiſſen Stunden-Circel, ſo ſind doch dieſe Circuli horarii nicht allezeit, ſondern nur in einem Falle, gleichmähmig; oder der Mond weiſet zwar alsdenn auf eine Stunden-Linie der Uhr, wenn die Sonne bey unſern Antipodibus ebenfalls auf eine Stunden-Linie zeiget, allein die Nahmen dieſer Stunden-Linie werden nicht miteinander übereinſtimmen; folglich auch der Mond nicht die Zeit nach der Sonnen bemercken, welche wir doch zu wiſſen verlangen, als nach welcher unſere Uhr-Werck geſtellet ſind. Wenn der Mond der Sonnen gerade gegen über ſtehet und alſo voll iſt; ſo befindet ſich derſelbe in eben dem Circulo horario, darinnen die Sonne iſt, nemlich in der entgegen geſetzten. Helffte deſſelbigen; alſo daß wenn unter dem Horizont oder bey unſern Antipodibus die Sonne in dem Meridiano oder erſten Stunden-Circel wäre; der Mond ſich alsdenn ebenfalls über dem Horizont oder in dem erſten Stunden-Circel arretiren würde, und folglich an einer Sonnen-Uhr eben dieſelbige Stunde weiſen, welche unſere Antipodes nach ihrer Uhr an der Sonne zählen. Wenn dahero der Mond in ſeiner eigenen Bewegung præciſe ſich ſo wie die Sonne bewegte, in einem Jahre nur einmahl um die Erde herum käme und währender dieſer jährlichen Bewegung der Sonnen alleyeit in ihrer täglichen Bewegung gegen über ſtehen blieb, das iſt, wenn mit Tag vor Tag das gantze Jahr durch vollen Mond hätten; ſo würde auch der Mond das gantze Jahr durch an denen Sonnen-Uhren die wahre Zeit der Nacht weiſen; Allein, da der Mond ſich nicht ſolcher Geſtalt beweget, ſondern faſt täglich um 13. Grad von der Sonne entfernet, ſo geſchiehet es, daß, wenn brute der Mond in einem gewiſſen Stunden-Circel zu einer gegebenen Zeit, z. e. in Meridiano geſtanden; ſo iſt derſelbe des andern Tages um eben dieſelbige Zeit, die wir nach der Sonn bemercken, noch nicht im Meridiano, oder in demſelbigen Stunden-Circel; ſondern er brauche faſt noch ½ Stunden ehe er in denſelbigen wiederum gelanget; dahero kan auch der Mond an einer Sonnen-Uhr nicht diejenige Zeit weiſen, die wir nach der Sonne zählen, und die er weiſen würde, wenn er wiederum in einem Circulo horario mit der Sonne ſich befände. Wenn man dahero aus der obervirten Zeit, die der Mond an einer Sonnen-Uhr des Nachts weiſet, die wahre Zeit, die wir zählen, wiſſen will; ſo muß man aus dem Orte des Mondes am Himmel, der aus denen Ephemeridibus bekannt iſt, ausfündig machen, um wieviel der Mond eher oder ſpäter zu dem Meridiano als der Sonne gelanget; welche Differentz der Zeit, wenn man ſie zu der Zeit, die der Mond weiſet, addiret oder kubrahiret, nachdem ſolches der Stand des Mondes erfordert; die wahre Zeit determiniret. z. e. Es gelange der Mond an einen Tage um 9. Stunden ſpäter in den Meridianum als die Sonne, und es deute derſelbige an der Sonnen-Uhr die andere Stunde Nachmittags an; weil die Sonne nur um 9. Circular horarios von dem Monde abſtehet, und der Mond in dem andern Stunden-Circel ſtehet, oder um 2. Stunden-Circel von dem Meridiano abſtehet; ſo muß die Sonne um 11. Stunden-Circel von dem Meridiano entfernet, und folglich die eilffte Stunde ſeyn; wenn man dahero die Stunde des Mondes 2. zu ermeldeter Zeit von 9. Stunden in welche der Mond ſpäter in den Meridianum als die Sonne kommt, addiret, ſo erhält man die wahre Zeit. Und ſo verhält man ſich auch in denen andern Fällen, und wäre ſolcher geſtalt fähig, aus der Zeit, um welche der Mond ſpäter oder eher in den Meridianum kommet als die Sonne, und der Zeit, die der Mond an einer Sonnen-Uhr weiſet, die Zeit des Nachts zu erforſchen. Es iſt aber zu mercken, daß dieſes doch noch nicht die wahre Zeit ſey: denn man gleich auf den Mittag des vorgegebenen Tages aus dem Orte des Mondes und der Sonnen berechnet hätte, um wie viel ſolcher ſpäter oder eher als die Sonne zu dem Meridiano gelangen würde, ſo würde doch dieſe Differentz nicht den gantzen Tag durch ſtatt finden, weil der Mond täglich bey nahe um 13. Grad ſeinen Stand in Anſehung der Sonnen ändert, welche Veränderung faſt bey jeglicher Stunde 2. Minuten Zeit in ermeldeter Differentz beträget, welche man addendo vel ſubtrahendo ihr appliciren müſte, um die wahre Zeit zu erhalten. Man pfleget aber insgemein nur des Mondes Alter oder die Anzahl derer von dem Neu-Monde an verfloſſenen Täge zur Berechnung ermeldeten Differentz des adpulſus Lunæ & ſolis ad Meridianum zu gebrauchen, und ſolche nach der mittlern Bewegung des Monds, welche nach dem *Keplero* in Tabb. Rudolph. täglich 13°. 10'. 35'' beträget, nur quam proxime zu beurtheilen; von welcher Beſchaffenheit auch die von Johann Conrad Hofen bey alſo betitelte gantz neu erfundene Monds-Uhr iſt; da er in zweyen Tabellen und zwar in deren erſten auf jegliche Täge eines verflogenen Jahres des Mondes Alter ſpecificiret; und in der andern auf das gegebene Monds-Alter die wahren Stunden der Nacht nach denen vom Monde gezeigten Stunden andeutet, und gemeiniglich vor jeglichen Tag des Monds-Alter ½ Stunden zur Differentz ermeldeten Adpulſus ad Meridianum rechnet. Man kan auch an denen Sonnen-Uhren eine bewegliche Scheibe appliciren, des Mondes-Alter darein verzeichnen, und an jeglichen Tage die gehörige Stunden-Linie der Uhr auf des Monds-Alter zu richten, und die Uhr ſolcher Geſtalt zu gebrauchen; wie ſolches *Bion* in Mathematiſchen Werck-Schule Lib. VIII. p. 6. an einer Horizontal-Uhr weiſet. Sonſt kan man auch, von denen Monds-Uhren *Gnomon Cours de Mathemat. T. V. Tract. de Gnomon. c. 7. Probl. 20.* ingleichen *Decchales in Mundo Mathem. T. IV. Gnomon. Lib. IV. Prop. 21. ſeqq.* conferiren. Was eine Stern-Uhr anlanget, ſo muß man zu deren Conſtruction den Motum Diurnum verſtehen, welchen die neuverbeſſerten Sterne des groſſen Bärens, welche die Hüter genennet werden, oder auch eine andere

Fixa ſemper apparens, um den Polum, oder auch quam proxime um den Polar-Stern, der nur 2. Grad von dem Polo abſtehet, beſchreibet. Alsdenn muß die Aſcenſio recta eines ſolchen Sterns bekannt ſeyn, oder an welchem Tage im Jahre in eben dem Stunden-Circel ſolcher ſich mit der Sonnen befinde, welches aus dem Aſtronomiſchen Calculo, oder auf einem Globo oder auch Planiſphærio cæleſti kan gefunden werden, indem der ermeldete Stern unter den Meridianum geführet, und examiniret wird, was vor ein Grad der Ecliptic ſich zu ebenderſelbigen Zeit unter dem Meridiano befinde. Nach dieſer Methode findet man, i. e. daß die gedachten zwey Sterne des groſſen Bärens oder die ſo genannten Bären-Hüter mit der Sonne an zweyen Kugeln des Jahres zu gleicher Zeit ſich in dem Meridiano befinden, nemlich einmahl unterhalb dem Polo am erſten September, und einmahl oberhalb dem Polo, als den 1. Merzen; dahero in dieſen zweyen Tagen des Jahres dieſe zwey Sterne mit der Sonnen in einerley Stunden-Circel ſich befinden und alſo auch einerley Zeit durch ihre tägliche Revolution andeuten werden. Weil aber die Fix-Sterne zu eben dem Meridiano jeden Tag ungefähr einen Grad oder 4. Minuten in der Zeit eher, als die Sonne gelangen, welches den Monath lang 2. Stunden ausmacht, ſo muß man darauf wohl acht haben, damit man die Sonnen-Zeit, welche das Maß unſerer Tage iſt, überkommen möge. Nachdem dieſes alles bekannt, ſo findet man an einer Stern-Uhr, folgende Zubereitung. Sie beſtehet aus zweyen circul-runden Scheiben, und einer beweglichen Regel von Kupfer oder Meſſing, deren eines auf das andere ſtehet. Die gröſte Scheibe hat eine Handhabe um das Inſtrument daran halten zu können. Dieſe gröſte Scheibe, ſo ungefähr 2. Zoll im Diametro groß gemachet wird, iſt in 12. Theile, vor die 12. Monathe des Jahres getheilet, und jeder Monath aber von 5. zu 5. Tagen, und zwar dergeſtalt, daß das Mittel der Handhabe præciſe auf den Tag des Jahres trifft, an welchem der Stern, auf welchen dieſe Uhr eingerichtet werden ſoll, einerley Aſcenſionem rectam mit der Sonnen hat. i. e. wenn die Bären-Hüter erwählet ſind, dieſes Inſtrument auf ſie anzuordnen; ſo muß der erſte Tag des Septembers gegen der Mitten über der Handhabe ſtehen. Die obere Scheibe, welche die kleinere iſt, wird in 24. gleiche Theile oder 2. mahl 24. Stunden vor die Stunden des Tages, und dieſe wieder in halbe und viertel Stunden abgetheilet werden. Dieſe 24. Stunden werden mit eben ſo viel Zähnen an der Peripherie der kleinern Scheibe unterſchieden, wovon derjenige Zahn, wo 12. Uhr ſtehet, länger iſt, als die andern, um darnach die Stunden bey der Nacht ohne Licht zählen zu können. Dieſen zweyen Scheiben wird nun eine Regel beygefüget, welche ſich um das Centrum drehen läßet, und über die gröſte Circumferentz der untern Scheibe hinaus langet. Dieſe 3. Stücke müſſen an einem Steffl zuſammen gefüget werden, welcher einen Kopf hat und in der Mitte durchbohret iſt, alſo, daß er durch das Centrum ein kleines Loch habe, deſſen Diameter ungefähr 3. Linien groß iſt, damit man ganz leicht den Polar-Stern dadurch ſehen möge. Wenn man nun dieſe Uhr gebrauchen will: ſo drehet man die Stunden-Scheibe ſo lange um, biß der gröſte Zahn, wo 12. Uhr ſtehet, auf den Tag des lauffenden Monaths komme; fällt darauf das Inſtrument gegen die Augen, und ſiehet durch das Loch des Centri den Polar-Stern an, indem es vorhero bey der Handhabe dergeſtalt gehalten wird, daß ſolches weder auf die rechte noch lincke Seite weiche, und bey nahe parallel mit der Fläche des Aequatoris lauffe. Hierauf drehet man die bewegliche Regel ſo lange hin und her, biß das äuſſerſte davon, welches über die Peripheriæ derer Scheiben hinaus raget, der Bären-Hüter, wenn anders das Inſtrument auf dieſe Sterne gerichtet worden, abſchneide, ſo wird alsdenn der Zahn der Stunden-Scheibe, welcher unter der beweglichen Regel ſtehet, die Stunde der Obſervation andeuten, die man leicht ohne Licht erfahren kan, indem nur die Zähne von dem gröſten, der bey 12. Uhr, ſtehet, gezählet werden.

Horologium occidentale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium orientale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium oſcillatorium, ſiehe Horologium.

Horologium polare, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium polare inferius, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium polare ſuperius, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium portatile, ſiehe Horologium.

Horologium reclinatum, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium ſciatericum, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium ſeptemtrionale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologium ſidereum, ſiehe Horologium nocturnale.

Horologium Solare ſeu Sciatericum, eine Sonnen-Uhr iſt eine mit verſchiedenen Linien bezeichnete Fläche, auf welche der Schatten eines an ſelbiger Fläche befindlichen Stili oder Zeigers, wenn ſolcher von der Sonnen beſchienen wird, zu gewiſſen Stunden des Tages antrifft, oder auch das Licht der Sonnen ſelbſt berühret, wodurch die Stunden der Zeit bemercket werden. Die Sonne giebt uns durch ihre tägliche Revolution um die Erde von Morgen gegen Abend eine Einheit der Zeit, nemlich die Gröſſe eines Tages an die Hand, welche man in 24 gleiche Theile getheilet und ſolche Stunden genennet hat. Um nun den Anfang dieſer Stunden zu bemercken, hat man durch 12. gröſte Circel die Himmels-Kugel in 24. gleiche Fächer abgetheilet, welche Circel man lat. Circulos horarios genennet hat, in welche, wenn die Sonne in ihrer täglichen Revolution gelanget, ſie den Anfang einer gewiſſen Stunde bemercket, die ihre Namen von dieſem Circulo horario, darinnen alsdann die Sonne ſtehet, bekommet, der wie dieſe leſte, nemlich ſolcher von einem Haupt-Circel beſonders von dem Meridiano angerechnet, in der Ordnung ſey, wie alles dieſes theils unter dem Titel Circuli horarii Tom. III p. 144. ſeqq. theils unter Hora, Horaria Diſtantia weitläuftiger dargethan worden. Es iſt demnach der Actus ſolis an einen von den Circulis horariis oder Stunden-Circeln das Zeichen, wann ſich ei-

ne Stunde der Zeit anhebet. Wenn wir dahero eine Fläche dergestalt zurichten könnten, daß man an selbiger, wenn sie von der Sonnen beschienen würde, wahrnehmen könnte, wenn die Sonne in einen Stunden-Circel eintrete, so wäre alsdenn dieselbige Fläche eine Sonnen-Uhr. Dieses zu bewerckstelligen, muß man erstlich auf die Phænomena attendiren, die ein Observator, der in dem Mittel-Puncte der Erden sich befände, in Ansehung des Aduplus Solis ad Circulos horarios wahrnehmen würde. Man bildet sich dahero die Erde durchsichtig als eine Sphæram armillarem ein, die mit denen 12. Stunden-Circeln gehöriger Massen eingefasset wäre, welche in denen einander entgegen gesetzten Puncten, darinnen sie zusammen gehen, die Polos des Aequatoris formirteten. Und dieser Stunden-Circel sehe man den Aequatorem und die Ecliptic, wie bey einer Sphæra armillari herumgehen, und die Polos des Aequatoris bilde man sich durch eine gerade Linie connectiret zu seyn ein, welche bey einer Sphæra armillari durch eine eiserne Stange vorgestellet, und die Axe des Aequatoris oder die Welt-Axe genennet wird. In einer solchen imaginarischen Einrichtung der Erd-Kugel lasse man nun den Observatorem sich in deren Mittel-Punct begeben, und auf die tägliche Bewegung acht geben; so wird er, weil alle Stunden-Circel ihr Centrum in dem Mittel-Puncte der Erden haben, den Anfang einer jeglichen Stunde wahrnehmen; wenn die Sonne sich gleichsam hinter den Reiffen (als wodurch man an einer Sphæra armillari die Circel derselbigen vorstellet) eines Stunden-Circels verkriechet, und sich seinem Gesichte entziehet; das ist, der Schatten eines solchen sich unter der Gestalt eines Reiffen eingebildeten Stunden-Circels, fällt alsdenn auf das Auge des Observatoris, daß solches die Sonne nicht bescheinen kan; oder weil die Axe des Aequatoris zugleich der Diameter eines jeglichen Stunden-Circels ist; so wird alsdenn die Peripherie desselbigen Stunden-Circels, seinen Diametrum gäntzlich überschatten, weil wir wissen, daß der Schatten von einem Auge der Sonne gerade gegen über falle, wenn solches von dieser erleuchtet wird. Man bilde sich die obere Helffte dieses Stunden-Circels, hinter welchen sich die Sonne dem Auge des Observatoris entzogen, in dem Moment da sie noch drinnen stehet, abgebrochen zu seyn ein, so würde in demselbigen Augenblick, der Observator die Sonne wieder zu Gesichte bekommen, und die Welt-Axe würde nunmehro erleucht erwerden, und einen Schatten hinter sich werffen, welcher auf die untere nicht abgebrochene Helffte, eben desselbigen Stunden-Circels fallen würde. Wenn nun gleich solcher Gestalt das gantze obere Hemisphærium der Erden von denen daselbst befindlichen Stunden-Circeln befreyet wäre, so würden wir doch noch durch Hülffe des Schattens der Welt-Axe fähig seyn, den Anfang derer Stunden zu bemercken; Massen alsdenn eine Stunde sich anheben würde, wenn der Schatten der Welt-Axe auf einen von denen Stunden-Circeln des untern Hemisphærii der Erd-Kugel fiele. Wenn man nun bey dieser Betrachtung die Circel-Fläche des Aequatoris in Erwegung ziehet, und auf selbige den Schatten der Welt-Axe referiret; so ist klar, daß bey Anfange einer jeglichen Stunde der Schatten der Welt-Axe auf dem Plano des Aequatoris eine Linie repræsentiren würde, welche von dem Centro der Erden, bis an den Ort, wo ein jeglicher von denen Circulis horariis in den Aequatorem einschneidet, extendiret wäre. Wenn man dahero die Intersections-Puncte derer Stunden-Circel in der Peripherie des Aequatoris mit dem Centro der Erden connectirte; so würden dieses diejenigen Linien seyn, auf welche der Schatten der Welt-Axe bey jeglichen Anfange einer Stunde fallen würde. Diese Linien pfleget man Stunden-Linien zu nennen, weil sie so wohl als die Stunden-Circel fähig sind, die Zeit nach dem Laufe der Sonnen zu bemercken. Nunmehro können wir die Circulos horarios von der Erd-Kugel gäntzlich removiren, und an deren statt die Stunden-Linien in der Fläche des Aequatoris substituiren, weil wir ein gleiches dadurch zu præstiren fähig sind; daß also bey dieser Untersuchung an der Erd-Kugel nichts mehr zu betrachten vorfallen wird, als die Fläche des Aequatoris der Erden, deren Mittel-Punct, und die

Fig. 1.

Welt-Axe. Es sey DLE die Peripherie benebst der eingeschlossenen Fläche des Aequatoris der Erden, in C der Mittel-Punct, und ACB die Situation der Welt-Axe, welche auf der Fläche des Aequatoris DLE perpendicular stehet. Man theile die Peripherie durch die Quadranten DH, FL, LE, RD, in vier gleiche Theile ein, und ziehe beede Linien HE, DL; ferner jeglichen von diesen Quadranten wiederum in 6. gleiche Theile, welches in der Figur bey denen Quadranten ED, DF, nur in 3. Theile geschehen ist) so ist alsdenn die gantze Peripherie des Aequatoris der Erden in 24. gleiche Theile getheilet. Nun theilen aber die Stunden-Circel den Aequatorem ebenfalls in 24. gleiche Theile; dahero repræsentiren erwehnete Theilungs-Puncte die Intersections-Puncte derer Stunden-Circel mit dem Aequatore, und sind folglich die Linien FC, LC, CE, GC, HC, DC, JC, KC, welche von diesen Theilungs-Puncten, nach dem Mittel-Punct der Erden zugezogen werden, Stunden-Linien, auf welche wann der Schatten der Erd-Axe BC fällt, solcher dadurch den Anfang einer jeglichen Stunde bemercket. Der Mittags-Circel ist auch ein Stunden-Circel, von welchen die Nahmen derer übrigen Stunden-Circel gezehlet werden. Es sey demnach DL die Intersections-Linie des von dem Observatore im Centro der Erden erwehlten Mittags-Circels mit dem Aequatore; so fällt alsdenn der Schatten der Welt-Axe BC, auf die Linie DC, wann man 12. zählet, und DL ist die Mittags-Linie. Es sey JC die Intersections-Linie des andern Stunden-Circels in der Fläche des Aequatoris; so wird dadurch, wenn der Schatten von BC, auf JC antrifft, die andere Stunde bemercket. Gleicher Gestalt, wenn KC, HC, GC, die Linien

ſind, ſo die Interſections-Puncte des vierten, ſiebenden, achten Stunden-Circels in der Peripherie des Aequatoris mit dem Centro deſſelbigen connectiren; ſo wird es, wenn der Schatten der Axe BC, auf dieſe Linien C, CH, GC fällt; 4, 10, 8/ ſeyn die Linie FE welche an die Mittags-Linie DL in rechten Winckeln angeſetzet iſt, bemercket den Ort, wo die ſechſte Stunden-Circel in den Aequatorem einſchneidet, und iſt folglich die Linie der ſechſten Stunde. Wenn nun dieſes alles nach dieſer Art in der Fläche des Aequatoris verzeichnet wäre; ſo würde ſolche eine Sonnen-Uhr abgeben / und die Axe des Aequatoris BC würde als ein Zeiger die Stunden mit ſeinem Schatten andeuten, wenn er auf die daſelbſt gezogenen Stunden-Linien fiele. Es dürffte auch vor dem Obſervatore in dem Centro der Erden die gantze Fläche des Aequatoris nicht ſolcher Geſtalt eingetheilet werden; ſondern es dürffte nur derſelbe in dem Mittel-Punte der Erden, wie in 24. gleiche Theile getheilte Scheibe, von welchen nach ihren Centro die Stunden-Linien gezogen wären, in die Fläche des Aequatoris dergeſtalt ſtellen / daß ihr Mittel-Punct mit dem Mittel-Puncte der Erden zuſammen treffe, und in dieſem Mittel-Puncte eine Perpendicular-Stange aufrichten, ſo die Welt-Axe dieſes kleinen Aequatoris, welchen dieſe Scheibe repræſentirte, vorſtellet; ſo würde dieſe Axe als ein Zeiger auf dieſer Scheibe eben dasjenige in kleinen bemercken, was zuvor die Axe des Aequatoris auf ſeiner Fläche that; und würde folglich dieſe ſolcher Geſtalt angeordnete Scheibe ſelbſt eine Sonnen-Uhr repræſentiren. Man ſiehet demnach, daß nach dieſer Methode, eine Sonnen-Uhr möglich ſey; nur liegt es jetzo noch daran, wie wir dieſe Betrachtung zu unſern Nutzen anwenden können, die wir auf der Fläche der Erden und nicht in der en Mittel-Puncte wohnen: denn ſonſt würden uns die Sonnen-Uhren des Obſervatoris in dem Centro der Erden nicht viel helffen. Wir gelangen aber hierzu, wenn wir erwägen, daß wir in Anſehung dieſes Negotii in einerley Condition mit dem Obſervatore in dem Centro der Erden ſtehen, und wir ſeine Sonnen-Uhr hier auf der Fläche der Erden eben ſo wohl, als er an ſeinem Orte, gebrauchen können. Wir wiſſen nemlich aus der Aſtronomie, daß die Weite der Sonnen von der Erden von einer ſolchen Gröſſe ſey, daß der halbe Diameter der Erden in Anſehung derſelbigen vor nichts zu achten, und wir daher auf der Fläche der Erden die Bewegung der Sonne eben ſo wahrnehmen, als wann wir uns würcklich in dem Centro der Erden befänden; dahero man einen jeglichen Ort auf der Fläche der Erd-Kugel vor dem Mittel-Punct der Erden annehmen kan, ohne daß die Bewegung der Sonne am ſelbigen anders, als in dem Mittel-Puncte der Erden erſcheinen würde. Es ſey demnach auf unſerer Fläche der Erden, SV eine horizontal-geſtellte Fläche; DFLE ſey eine eben ſo zubereitete Scheibe, wie ſie zuvor in den Centro der Erden geſtanden; vermittelſt einer an ſie perpendicular angeſetzten Stange BCA, ſey ſie an die Horizontal-Fläche SV dergeſtalt angeſetzet, daß ſie in einem Winckel CDA gegen dieſelbe inclíniret ſey, um wie viel die Elevation des Aequatoris über dem Horizont desjenigen Orts der Erden, an welchen dieſes Inſtrument gebraucht werden ſoll, beträget; ſo repræſentiret alsdenn SV, den Horizont deſſelbigen Orts, und weil in Anſehung der Sonne hier ſich alles ſo, als wie in dem Centro der Erden verhält; ſo wird, wenn man den Punct von das Centrum der Erden annehme, SV, die Fläche des wahren Horizonts ſeyn; und DFLE, weil ſolche ſo viel gegen SV, als die Fläche des wahrhafften Aequatoris gegen den wahren Horizont incliniret iſt, wird in der Fläche des Aequatoris liegen. Man nehme alsdenn den Mittel-Punct der Scheibe C. vor den Mittel-Punct der Erden an / ſo wird die Fläche der Scheibe DFLE noch in der Fläche des Aequatoris liegen; SV aber wird alsdenn eine Fläche ſeyn, welche mit dem wahren Horizonte, der durch C gehet und durch ſeine Interſection an der Scheibe die ſechſte Stunden-Linie FE bemercket, parallel lauffet, wenn nemlich DL als die Mittags-Linie in der Fläche des Mittags-Circels lieget, der die Scheibe in D und L durchſchneidet. Bey dieſer Anordnung wird alsdenn die Scheibe DFLE eine vollkommene Sonnen-Uhr vorſtellen; und die perpendicular in ihrem Centro angeſetzte Stange BC, die nunmehr die Axe dieſes kleinen Aequatoris DFLE repræſentiret, wird, wenn ſie von der Sonnen erleuchtet wird, durch ihren Schatten die Stunden des Tages bemercken, wenn ſolcher auf die Stunden-Linien der in 24. gleiche Theile eingetheilten Scheibe antrifft. Wir können demnach hier auf der Fläche der Erden eine ſolcher Geſtalt zubereitete Sonnen-Uhr, wie ein Obſervator in dem Centro der Erden gebrauchen; und wird ſolche eine Aequinoctial-Uhr, Lat. Horologium æquinoctiale genennet, weil hier die Fläche des Aequatoris oder der Aequinoctial-Linie dieſenige Fläche abgiebet, darauf die Verzeichnung der Uhr geſchiehet. Es wird demnach eine Aequinoctial-Uhr conſtruiret, wann man auf der Fläche eines Bretes einen Circel von beliebiger Gröſſe beſchreibet, deſſen Peripherie in 24. Theile theilet, und von dieſen Theilungs-Puncten nach dem Mittel-Punct deſſelbigen Circels die Radios ziehet, welche alsdenn die Stunden-Linien ſind, an die man die Nahmen von zweymahl 12. Stunden dabey ſchreibet. Der Mittel-Punct dieſes Circels, wird alsdenn das Uhr-Centrum, Lat. Centrum Horologii, genennet, und die Winckel, welche die Stunden-Linien in dem Centro der Uhr mit einander formiren, heiſſen die Stunden-Weiten, deren Gröſſe bey der Aequinoctial-Uhr die Bogen des gedachten eingetheilten Circels bemercken, ſo zwiſchen zweyen gegebenen Stunden-Linien enthalten ſind / von welchen Stunden-Weiten ein mehreres unter dem Titul Horaria Diſtantia iſt gemeldet worden. Will man noch die halben Stunden auf einer ſolchen Uhr bemercken, ſo darff man nur den Bogen, der zwiſchen zweyen nächſten Stunden-Linien enthalten iſt, z. e. den Bogen zwiſchen der 12. ten und 1. ſten Stunden-Linie, in zwey gleiche Theile theilen, und von dieſem Theilungs-Puncte eine gerade Linie nach dem Uhr-Centro ziehen; ſo iſt dieſes eine halbe Stunden-Linie, nemlich in gegenwärtigen Falle die Linie, auf welche der Schatten des Zeigers fällt, wenn es halb ein Uhr iſt. Wenn nun ſolcher Geſtalt auf ermeldeten Brete die Aequinoctial-Uhr verzeichnet iſt, ſo muß man in dem Centro derſelbigen einen

Digitized by Google

nen Stefft perpendicular einsetzen und befestigen, welcher alsdenn den Zeiger abgiebet, der mit seinem Schatten die Zeit an denen Stunden-Linien weiset. Hierauf muß diese solcher Gestalt zubereite Uhr der Gestalt gegen eine Horizontal-Fläche ineliniret werden, daß ihre Fläche mit dieser einen solchen grossen Winckel formiret, als die Elevation des Æquatoris über dem Horizont desjenigen Orts des Erdbodens, an welchem diese Uhr gebrauchet werden soll, beträgt; da denn diese Uhr im kleinen den Æquatorem selbst, mit denen in seiner Fläche verzeichneten Stunden-Linien; ihr Zeiger aber die Welt-Axe vorstellig machen wird; wie denn auch dieser mit seiner obersten Spitze gerade nach den über dem Horizont befindlichen Himmels-Pol zusiehet; dahero nach dem diese Einrichtung gänzlich geschehen, weiter nichts zu observiren ist, als daß die Linie der zwölfften Stunden auf der Uhr gerade über einer auf der Horizontal-Fläche gezogenen Mittags-Linie sich befinde, der Gestalt, daß diese beyden Linien in einer Fläche sich befinden, die auf der Horizontal-Fläche perpendicular stehet. Es seyn in obiger Figur DFLE eine solche zubereitete Æquinoctial-Uhr mit ihren Zeiger BC, und SV die Horizontal-Fläche, über welche die Uhr aufgerichtet werden soll, und auf der die Mittags-Linie DA verzeichnet ist, so daß der Punct A nach Mittag, D nach Mitternacht zu lieget; und DL sey die Linie der zwölfften Stunde auf der Uhr; so muß diese Uhr über die Horizontal-Fläche SV, nicht nur der Gestalt gestellet werden, daß die Linie der zwölfften Stunde DL mit der Mittags-Linie, DA einen Winckel CDA formire, welcher der gegebenen Elevationi Æquatoris gleich sey; sondern es muß auch die gantze Fläche der Uhr durchgängig in diesem Winckel gegen die Horizontal-Fläche SV incliniret seyn; und über dieses DL mit DA und der Stange BCA in einer solchen Fläche sich befinden, so auf SV perpendicular stehet; so ist diese Uhr in ihrer gehörigen Situation, in welcher sie die Stunden des Tages genau bemercken wird. Weil die Uhr mit ihrer Fläche in der Fläche des Æquatoris lieget; so ist klar, daß, wenn die Sonne in den Æquatorem zu stehen kommet, sie oben an den Rand der Uhr FLE anscheine, im übrigen aber mit ihren Strahlen, so wohl an der obern als untern Fläche der Uhr; dapon nemlich jene nach B, diese nach A zu gekehret ist, vorbey streiche; folglich der Zeiger keinen Schatten auf die Uhr werffen könne; dahero weiset diese Uhr zur Zeit des Æquinoctii nicht. Wenn hingegen die Sonne sich über dem Æquatore befindet; so erleuchtet sie nur die obere Fläche der Uhr, die nach der Gegend B zu gekehret ist; die untere Fläche aber, so nach A zu siehet, wird von ihr nicht beschienen; dahero kan man nur an der obern Fläche durch die daselbst verzeichneten Stunden-Linien die Zeit des Tages abnehmen, wenn die Sonne die sechs obere himmlischen Zeichen durchlauffet, das ist, wir bemercken die Zeit an selbiger von dem Anfange des Frühlings an, bis an das Ende des Sommers. Wenn die Sonne die sechs untern himmlischen Zeichen durchläufft, oder bey uns Herbst und Winter machet; so wird alsdenn auch nur die untere Fläche der Æquinoctial-Uhr, die nemlich gegen A zu gekehret ist, von ihr beschienen, weil sie alsdenn tiefer als der Æquator am Himmel stehet, die Uhr aber die Fläche des Æquatoris repræsentiret; dahero nuget uns zu dieser Zeit die auf der obern Fläche verzeichnete Sonnen-Uhr nicht zur Erkänntniß der Zeit; sondern wenn wir dieses doch an ihr erkennen wollen, so müssen auf der untern Fläche der Uhr eben diejenigen Stunden-Linien, wie an der obern verzeichnet seyn, da inzwischen die Einrichtung und Situation der Uhr nach wie zuvor verbleibet; in welchem Falle alsdenn die untere Zeiger-Stange CA mit ihren Schatten an denen Stunden-Linien der untern Fläche der Uhr die Zeit zu erkennen giebet. Eine Æquinoctial-Uhr, die mit ihrer Fläche nach das Zenith eines Orts zu siehet, wird die obere Æquinoctial-Uhr, Lat. Horologium æquinoctiale superius; die hingegen mit ihrer Fläche nach dem Nadir desselben Orts zu lieget, wird die untere *Æquinoctial*-Uhr, Lat. Horologium æquinoctiale inferius genennet. Jene weiset an einem Orte die Zeit von dem Anfange des Frühlings bis zu Ende des Sommers; diese von dem Anfange des Herbstes bis zu Ende des Winters. In der Sphæra recta aber bey denen die unter dem Æquatore wohnen, stehet die Fläche des Æquatoris, folglich auch der Æquinoctial-Uhr, auf der Fläche des Horizonts perpendicular, und befindet sich das Zenith so wohl als das Nadir in der Fläche der Uhr; dahero hier die Denomination der obern und untern Æquinoctial-Uhr wegfällt, weil beyde Flächen derselbigen vertical stehen, und dahero in Ansehung dieses Standes, ingleichen der Gegend, ob sie nach Mittag oder Mitternacht zu sehen, ihre besondern Namen erhalten, die man solchen Uhren in Ansehung ihrer Situation beyzulegen pfleget, und die wir unten specificiren werden. Was die Construction der Æquinoctial-Uhr anlanget, so ist solche an allen Orten der Erden von gleicher Beschaffenheit; ihre Situation hingegen ist an verschiedenen Orten verschieden, Massen sie in das planum Æquatoris muß gestellet werden, und folglich sich nach der Elevation des Æquatoris an einem jeglichen Ort richtet. Wenn man dahero eine Platte, auf welcher eine obere und untere Æquinoctial-Uhr verzeichnet wäre, an eine andere Platte, die alleine Horizontal gestellet werden könnte, der Gestalt mit einem Charnier anordnete, daß auf der Horizontal-Platte ein nach einen viertels Circel ausgeschnittenes Blech perpendicular befestiget wäre, an welchen Bleche man die Uhr-Platte nach seinen Gefallen um ihr Charnier elevirt und solche daran mit einer Stell-Schraube befestigen könnte; so würde man diese Uhr an allen Orten der Erden gebrauchen können. Denn es dürffte nur ermeldetes nach einen Viertels-Circel ausgeschnittenes Blech in seine 90. Grad abgetheilet seyn, und alsdenn die Uhr-Platte daran nach der Elevation des Æquatoris an denjenigen Ort, an welchem man sich befindet, eleviret und mit der Stell-Schraube befestiget werden; so würde man, wenn die Uhr nach der Mittags-Linie gestellet worden, an demselben Orte die Zeit genau damit bemercken. Um nun diese Stellung leicht zu verrichten, darff man nur auf der Horizontal-Platte eine Mittags-Linie, so der Linie der zwölfften Stunde auf der Uhr genau re-

spon-

ſpondiret, ziehen, und an ſolcher einen Compaß mit einer gut ſpielenden Magnet-Nadel anordnen; ſo wird man damit die Uhr an einem jeglichen Orte leicht nach denen Welt-Gegenden ſtellen können; nur muß man noch die Declination der Magnet-Nadel von Norden, an dem Orte, wo man iſt, wiſſen, und ſich deswegen, wo man ſolches ſelbſt über einer bereits gezogenen Mittags-Linien nicht experimentiren kan, erkundige. Eine ſolcher Geſtalt zubereitete Aequinoctial-Uhr, die man an allen Orten der Erden gebrauchen kan, wird Horologium æquinoctiale Univerſale genennet. Die Æquinoctial-Uhr iſt der Grund von der Verzeichnung aller der übrigen Sonnen-Uhren, weil, wie wir geſehen, dieſelbe ihre Conſtruction unmittelbar von der Eintheilung des Himmels in die Stunden-Circel, von denen die Erkänntniß der Zeit dependiret, herhohlet; und eine Sonnen-Uhr auf einer gegebenen Fläche zu verzeichnen nichts anders heiſſet, als auf derſelbigen die Interſections-Linien bemercken, in welchen die Flächen derer Stunden-Circel die vorgegebene Fläche, in Anſehung eines gewiſſen nach der Direction der Welt-Axe geſtelleten Zeigers durchſchneiden. Es erhalten aber die Sonnen-Uhren ihre beſondern Namen von demjenigen Circel der Himmels-Kugel, in deſſen Fläche ſie ſich entweder befinden, oder nach derſelbigen zu ſehen. Alſo heiſſet diejenige Uhr, ſo auf einer Horizontal-Fläche verzeichnet iſt, eine Horizontal-Uhr, Lat. Horologium horizontale; die in einer Univerſal-Fläche ſich befindet, eine Vertical-Uhr, Lat. Horologium verticale; und zwar, wenn dieſe Vertical-Fläche ein Stück der Fläche des verticalis primarii iſt und nach Mittag zu ſiehet, eine Mittags-Uhr, Lat. Horologium meridionale; hingegen eine Mitternachts-Uhr, Lat. Horologium ſeptentrionale, wenn eben dieſelbe Fläche nach Mitternacht zu gekehret iſt. Befindet ſich die Uhr in der Fläche des Mittags-Circels und iſt gegen Morgen zu gerichtet, heiſſet ſie eine Morgen-Uhr, oder Oriental-Uhr, Lat. Horologium orientale; ſiehet ſie aber nach Abend zu; eine Abend-Uhr, Lat. Horologium occidentale. Wenn eine Uhr auf einer Vertical-Fläche verzeichnet iſt, die nicht in einer dieſer beyden Haupt-Flächen, nemlich des verticalis primarii oder Mittags-Circels, ſich befindet, ſondern von dieſen abweichet, wird ſie eine abweichende Uhr, Lat. Horologium declinans, genennet. Wenn die Fläche einer Uhr weder horizontal noch vertical ſtehet, ſondern gegen den Horizont incliniret, doch der Geſtalt, daß die Inclination gerade gegen Mittag geſchehe, oder eine Horizontal-Fläche der Geſtalt durchſchneide, daß die Interſections-Linie der Uhr-Fläche mit ſelbiger gerade Oſten und Weſten zeige, wird es eine inclinirte Uhr, Lat. Horologium inclinatum, genennet. Kommet nun dieſes noch dazu, daß ſie nicht gerade gegen Mittag, ſondern nach einer andern davon abweichenden Gegend zu ſehe, und alſo eine inclinirte und declinirende Uhr zugleich iſt, heiſſet ſie Lat. Horologium declinatum. Es kan ferner eine Uhr der Geſtalt gegen eine Horizontal-Fläche incliniret ſeyn, daß der Inclinations-Winckel nicht nach dem mittägigen Horizont gerichtet ſey, ſondern nach einer Gegend, die in dem mitternächtigen Horizont lieget, zu ſehe; dieſe wird Horologium reclinatum genennet. Kommt nun noch dieſe Determination hinzu, daß eine ſolche Uhr præcisè gegen Norden recliniret ſeyn ſoll, oder eine Horizontal-Fläche in einer ſolchen Linie ſcheide, welche Abend und Morgen zeiget, und über dieſes præciſe einen ſo groſſen Winckel mit einer nordlichen Horizontal-Fläche formiret, wie viel an demjenigen Ort, da die Uhr gebrauchet werden ſoll, die Pol-Höhe beträget; heiſſet es eine Polar-Uhr, Lat. Horologium polare, weil in ihrer verlängerten Fläche die Poli des Himmels ſich befinden. Endlich wenn die Fläche einer Sonnen-Uhr eine Horizontal-Fläche in einer ſolchen Linie durchſchneidet, wie die Mittags-Linie iſt, hingegen mit der Horizontal-Fläche einen ſchieffen Winckel machet, wird ſie eine vom Zenith abweichende Uhr, Lat. Horologium declinans à Zenith, genennet. Gleichwie nun alle dieſe Uhren ihre Nahmen von ihrer Situation in denen Flächen gewiſſer Circel der Himmels-Kugel erhalten haben; dieſe Circel aber in Circulos primarios vel cardinales, und ſecundarios eingetheilet werden; ſo ſind auch daher die Sonnen-Uhren in Haupt und Neben-Uhren, Lat. Horologia primaria und ſecundaria abgetheilet; deren jene in der Fläche eines Haupt-Circels, dieſe in der Fläche eines Neben-Circels ſich befinden. Alſo weil der Æquator, Horizont, Meridianus, Verticalis primarius, und der ſechſte Stunden-Circel, (welcher mit dem Meridiano die Himmels-Kugel in 4. Quadranten und Cardines in Anſehung derer dadurch an der Bewegung der Sonne abzunehmenden Zeit,) Haupt-Circel ſind; ſo heiſſen auch die Uhren die in ihren Flächen ſich befinden, Haupt-Uhren, und ſind ſolche die Æquinoctial-Horizontal-Abend-Morgen-Mittags-Mitternachts- und Polar-Uhren. Hingegen die übrigen als die Horologia declinantia, inclinata, reclinata und deinclinata, ſo in keiner Fläche dieſer Haupt-Circel liegen, ſind Neben-Uhren. Wir müſſen nunmehro dieſe Arten von Uhren beſonders durchgehen, und ſo viel es wegen der Kürtze ſich will thun laſſen, dasjenige von ihnen anmercken, was beſonders an ihnen zu regardiren. Wir machen den Anfang mit der Horizontal-Uhr, der Grund ihrer Conſtruction dependiret von der Anordnung einer Æquinoctial-Uhr an eine Horizontal-Fläche: denn es iſt aus obiger Figur klar, daß wenn die Sonne die Æquinoctial-Uhr beſcheine, und z. E. der Zeiger ſeinen Schatten auf die Linie C G wirfft, dieſer auf die Horizontal-Fläche auf die Linie A M antreffen werde, welche von dem Puncte A, wo der Zeiger B A vor der Æquinoctial-Uhr in die Horizontal-Fläche einſticht, nach dem Puncte M, an welchen die verlängerte Stunden-Linie C G in der Horizontal-Fläche S V antrifft, gezogen iſt; Maſſen alsdenn dieſe Linie A M mit denen Linien C M oder C G und C A in einer Fläche, nemlich in der Fläche des Triangels C A M lieget welche eine Portion der Fläche desjenigen Stunden-Circels iſt, die um den Zeiger B A als um die Welt-Axe diſponiret iſt, und in ihrer Interſection mit der Fläche der Æquinoctial-Uhr die Stunden-Linie C G bemercket. Wenn man dahero auf der Horizontal-Fläche S V, die Linie T X zählet, in welcher nemlich die Fläche der Æquino-

Digitized by Google

quinoctial-Uhr DFLE, wenn ſie verlängert wurde, die Horizontal-Fläche SV durchſchneidet; und man verlängert alsdenn die Stunden-Linien der Æquinoctial-Uhr, CG, CH, CI, CK, bis ſie an die Linien TX in denen Puncten M, N, O, P, antreffen; ſo werden dieſe Puncte M, N, O P, die zugleich in der Æquinoctial- und Horizontal-Fläche exiſtiren, ſich in denen Flächen derjenigen Stunden-Circel befinden, durch deren Interſection mit der Æquinoctial-Fläche die Stunden-Linien, CG, CH, CI, CK entſtanden ſind, das iſt, in gegenwärtiger Figur iſt M in dem achten, N in dem zehenden, O in dem andern, P in dem 4. Stunden-Circel. Nun befindet ſich aber der Punct A, in welchem der Zeiger in die Horizontal-Fläche einſticht, in allen Stunden-Circeln zugleich; Maſſen um den Zeiger BA als um die Welt-Axe alle Stunden-Circel diſponiret ſind; dahero wenn man mit dem Puncte A, die Puncte M, N, O, P connectiret, ſo werden die Linien AM, AN, AO, AP, in denen Flächen derer correſpondirenden Stunden-Circel als AM, in dem Circel der achten, AN der zehenden, AO der andern, AP der vierten Stunde exiſtiren; ſintemahl die gerade Linie, die zwey Puncte in einer ebenen Fläche connectiret, in eben derſelbigen Fläche ſich befindet. Es ſind demnach die Linien AM, AN, AO, AP die Interſections-Linien ermeldeter Stunden-Circel mit der Horizontal-Fläche SV, auf welche folglich der Schatten des Zeigers fallen müſte, wenn die Sonne in dieſelbigen Stunden-Circel gelangete; und die Æquinoctial-Uhr nicht zugegen wäre. Wenn man dahero die letztere removirte, hingegen den Zeiger BA in ſeiner Situation lieſſe, ſo würde deſſen Schatten, wenn er auf die Linien AM, AN, AO, AP träffe, die 8, 10, 2, 4. Stunde und ſo ferner andeuten. Es ſind dahero dieſe Linien Stunden-Linien, und weil ſie in der Horizontal-Fläche SV exiſtiren, ſo machen ſie ſolche zu einer Sonnen-Uhr geſchickt, und es wäre folglich die Horizontal-Uhr verzeichnet. Der Punct A, wo alle dieſe Linien zuſammen laufen, und wo der Zeiger BA in die Horizontal-Fläche einſticht, heiſſet das Uhr-Centrum der Horizontal-Uhr. Die Linie DC auf der Æquinoctial-Uhr, ſo die Mittags-Linie derſelbigen vorſtellet, ſtehet auf der Linie TX perpendicular, Maſſen der Circel DFLE der Æquinoctial-Uhr, die Linie TX in D berühret. Wenn man dahero den Punct D mit A connectiret, ſo iſt DA die Mittags-Linie, und die Linien DC, CA, DA befinden ſich in der Fläche des Meridiani, welche auf der Horizontal-Fläche SV perpendicular ſtehet; weswegen auch die Zeiger-Stange BA gerade über der Mittags-Linie ſtehet, hingegen gegen dieſelbe in einem Winckel BAD oder CAD incliniret iſt, welcher Pol-Höhe desjenigen Orts, wo dieſe Uhr gebraucht werden ſoll, gleich iſt, Maſſen die Stange AB gerade nach dem Polo des Himmels zuſiehet und folglich der Winckel BAD die Elevation des Poli zu erkennen giebet. Weil eine Æquinoctial-Fläche eine Horizontal-Fläche in einer ſolchen Linie durchſchneidet, welche ein Stück von derjenigen Linie iſt, die die Interſections-Puncte des Æquatoris mit dem Horizonte am Himmel connectiret, und die Puncte Oſt und Weſten zu erkennen giebet; ſo muß die Linie TX ebenfalls Oſt und Weſten zeigen; dahero weil A nach Mittag zu lieget, ſo ſiehet der Punct T nach Morgen, X nach Abend, und die Mittags-Linie AD ſtehet auf der Linie TX perpendicular. Mit dieſer Linie TX iſt die Linie FE auf der Æquinoctial-Uhr parallel, als welche mit DL rechte Winckel machet, welche DL aber ebenfalls auf TX perpendicular ſtehet; wenn man dahero auf der Horizontal-Fläche SV mit TX eine Parallel-Linie QR durch das Centrum der Uhr A ziehet; ſo wird ſolche ebenfalls mit FE parallel ſeyn, und folglich, wenn der Schatten des Zeigers BC auf CE oder FE fället; wird ſolcher in der Horizontal-Uhr von dem Zeiger CA auf AR oder AQ fallen, und dadurch die ſechſte Stunde des Morgens und Abends bemercken; dahero ſtehet in der Horizontal-Uhr, die ſechſte Stunden-Linie QR auf der Mittags-Linie AD im Centro der Uhr A perpendicular. Wenn man auf die Combination der Æquinoctial-Uhr mit der Horizontal-Uhr Acht hat; ſo wird man wahrnehmen, daß man dadurch und vermittelſt der Linie TX, welche die Interſections-Linie der Æquinoctial-Fläche mit der horizontalen SV, iſt, und die Æquinoctial-Linie genennet wird, völlig zur Conſtruction der Horizontal-Uhr gelangen könne. Denn nach obiger Methode determiniren die Stunden-Linien der Aquinoctial-Uhr der Puncte M, N, O, P, auf der Æquinoctial-Linie TX, und ihre Zeiger-Stange das Centrum der Uhr in A; folglich ſind dadurch der Stunden-Linien der Horizontal-Uhr, AM, AN, AD, AO, AO, ſelbſt beſtimmet. Wenn man auf die Entfernungen derer Puncte M, N, O, P, von dem Puncte, wo die Mittags-Linie AD, an DX antrifft, das iſt, auf die Linien DM, DN, DO, DP, regardiret; ſo wird man befinden, daß dieſes die Tangentes derer Bogen DH, DG, DI, DK, ſind, oder die Tangentes derer Stunden-Weiten, als welche durch ſelbige Bögen æſtimiret werden; und daß der Sinus totus dieſer Tangentium die Linie DC als der Radius der Æquinoctial-Uhr ſey. Hieraus ergiebt ſich nun die Conſtruction einer Horizontal-Uhr ſehr leichte. Man ziehe nemlich auf einer vorgegebenen Fläche eine

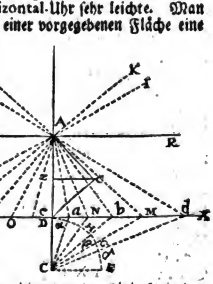


fig. 2.

Linie TX, welche die Æquinoctial-Linie der

zu verzeichnenden Horizontal-Uhr repræsentiren. An dieſe ſetze man die Linie ADC perpendicular an, ſo wird ſolche die Mittags-Linie der Uhr vorſtellen. Aus einem nach Gefallen unterhalb der Æquinoctial-Linie TX angenommenen Puncte C beſchreibe man mit dem Radio CD einen Viertels-Circel DHGE und theile ſolchen in 6. gleiche Theile; ſo geben die Bogen D☌, DH, D☋, DG, D☽ wie in der erſten Figur, auf der Æquinoctial-Uhr, die Bogen DHDG die Stunden-Weiten zu erkennen, dergeſtalt, daß D☌ die Weite der erſten, DH der andern, DP der dritten, DG der vierten, D☽ der fünfften Stunde ſey. Wenn man dahero aus den Centro des Quadrantens C durch die Puncte ☌, H, ☋, E, ☽, die Linie c a, c N, c b, C M, c d, bis an die Linie TK ziehet; ſo ſind alsdenn die Linien Da, DN, Db, DM, Dd, die Tangentes derer Stunden-Weiten; und hat man folglich hier in der Æquinoctial-Linie TX die Puncte gefunden, durch welche die Stunden-Linien in der Horizontal-Uhr paſſiren müſſen. Es reſtiret alſo nur noch, daß man das Centrum der Uhr, ſo in der Mittags-Linie CDA ſich wo befindet, determinire. Dieſes geſchiehet folgender Maſſen: Man ſetze in dem Puncte D die Mittags-Linie DA einen Winckel ADC an, welcher ſo groß ſey als die Elevation des Æquatoris an demjenigen Orte, an welchem dieſe Uhr gebrauchet werden ſoll, beträget. Ferner trage man die Länge des Radii DC, auf die Linie Dc aus D in c, und an den Punct c ſetze man auf die Linie Dc die Linie Ac perpendicular an; ſo wird in A das Centrum der Horizontal-Uhr ſeyn. Denn wenn man die andere Figur mit der erſten vergleichet; ſo wird DC den Radium der Æquinoctial-Uhr repræſentiren; da nun Dc ſo groß als DC gemacht worden iſt; ſo wird auch Dc den Radium der Æquinoctial-Uhr vorſtellen; folglich weil in der andern Figur ADc ſo groß als ADC in der erſten gemacht worden, und über dieſes dort cA, auf Dc ſo wohl als hier CA auf DC perpendicular ſich befindet; ſo iſt in der andern Figur der Triangel DcA einerley mit dem Triangel DCA in der erſten Figur / welcher dort von dem Uhr-Zeiger CA, dem Radio der Æquinoctial-Uhr DC, und der Mittags-Linie DA formiret wird; nur daß hier in der andern Figur derſelbe Triangel DcA in der Fläche der Horizontal-Uhr nieder geleget iſt; da er hingegen in erſten Figur perpendicular auf der Horizontal-Fläche SV aufgerichtet ſich befindet. Da nun, oben erwieſener Maſſen, die Stunden-Linien der Horizontal-Uhr durch das Centrum der Uhr A, und die gefundenen Puncte a, N, b, M, d, paſſiren, ſo darff man nur dieſe Puncte mit dem Puncte HA zuſammen hängen; ſo ſind die Stunden-Linien auf der Horizontal-Uhr verzeichnet; und wird Aa, die eilffte; AN die zehende; AD die neunte, AM die achte, Ad die ſiebende Stunden-Linie ſeyn. Wenn man die Weiten Da, DN, Db, DM, Dd, aus D in e, O, f, P, g, auf die andere Seite der Linie TX träget, und ſolche Puncte mit dem Uhr-Centro A zuſammen hänget; ſo werden auch auf der andern Seite die Linien derer Nachmittags-Stunden verzeichnet ſeyn, und Ae die erſte, AO die andere, Af die dritte, AP die vierte, Ag die fünffte Stunden-Linie repræſentiren. Durch A ziehe man mit der Æquinoctial-Linie TX die Linie QR parallel; ſo iſt ſolche, oben erwieſener Maſſen, die ſechſte Stunden-Linie, nemlich AR die Linie der ſechſten Stunde Vormittags, AQ die Linie der ſechſten Stunde Nachmittags. Wenn man die Linien Ad, AM, AP, Ag über das Uhr-Centrum A in m, h, i, k, verlängert, ſo erlanget man Am, die ſiebende, Ah, die achte Stunden-Linie Nachmittags; und Ai die fünffte, Ak die vierte Stunden-Linie Vormittags; und ſolchergeſtalt kan man auch, wenn man die übrigen Stunden-Linien verlängert, die noch rückſtändigen Vor- und Nachmittags-Stunden-Linien ziehen, wenn es nach der Elevatione Poli des gegebenen Orts vonnöthen, und z. e. die Sonne eher als 4. Uhr auf- und ſpäter als 8. Uhr untergehet. Und ſolchergeſtalt iſt die gantze Horizontal-Uhr, was die Verzeichnung derer Stunden-Linien anlanget, zubereitet; dahero weiter nichts als nur der Zeiger noch daran mangelt. Dieſer kan nun auf zweyerley Art daran adpliciret werden, entweder ein ſchräger, oder ein auf der Horizontal-Fläche perpendicular ſtehender Zeiger. Der erſtere wird in dem Centro der Uhr A, gerade über der Mittags-Linie AD aufgerichtet, doch ſo, daß er gegen dieſelbe in einem Winckel incliniret ſey, welcher der Elevationi Poli des vorgegebenen Orts gleich iſt; welcher Zeiger alsdenn præciſè mit ſeinem Schatten die Stunden-Linien decket, wann er die Stunden der Zeit bemercket. Der aufrechtſtehende Zeiger hingegen wird in dem Puncte Z der Mittags-Linie Ad, præciſè von der Länge Z c perpendicular auf die Horizontal-Fläche aufgerichtet; welcher Punct Z ſo wohl als die Länge Z c gefunden wird, wenn man in dem zuvor beſchriebenen Triangel AcD mit c eine Perpendicular-Linie c Z auf AD fallen läſſet; dieſer aufrecht ſtehende Zeiger aber weiſet nur mit ſeinem oberſten Puncte C die Zeit, wenn nemlich der Schatten der Spitze des Zeigers an eine Stunden-Linie antrifft; keinesweges aber fällt ſein gantzer Schatten auf die Länge einer Stunden-Linie, wie bey dem ſchrägen Zeiger. Mit einem Worte der ſchräge Zeiger repræſentiret die Welt-Axe; der aufrecht ſtehende aber befindet ſich nur mit ſeiner oberſten Spitze in der Welt-Axe; dahero auch dieſe nur die Stunden zeigen kan. Endlich muß dieſe Uhr bey dem Gebrauche dergeſtalt geſtellet werden, daß ihre Mittags-Linie AD genau in den Meridianum zu ſtehen komme, welches man entweder vermittelſt eines daran adplicirten Compaßes, oder vermittelſt einer andern an dem vorgegebenen Orte, wo die Uhr gebrauchet werden ſoll, bereits gezogenen Mittags-Linie expediren kan. Es kan auch eine Horizontal-Uhr nach trigonometriſcher Rechnung conſtruiret werden,

wenn

wenn man nach selbiger die Winckel, welchen die Stunden-Linien mit der Mittags-Linie in dem Uhr-Centro formiret, berechnet, und solche alsdenn an eine gezogene Mittags-Linie ansetzet; welche Berechnung der Titel Horaria Distantia zeiget. Weil die Horizontal-Uhr in der Fläche des Horizonts sich befindet, so kan sie so lange von der Sonnen beschienen werden, als die Sonne über dem Horizont verweilet; dahero man diese Uhr vor allen andern Uhren, so wohl den ganzen Tag als das ganze Jahr durch gebrauchen kan. Insgemein sind die Horizontal-Uhren nur auf eine gewisse Pol-Höhe eingerichtet, wie aus deren Construction zu ersehen; doch kan man sie auch dergestalt anordnen, daß sie sich bey einer jeden Pol-Höhe gebrauchen lasse; in welchen Falle sie alsdenn eine allgemeine Horizontal-Uhr, Lat. Horologium horizontale universale genennet wird. Was die Zubereitung der Mittags-Uhr anlanget, so ist solche einerley mit der Construction einer Horizontal-Uhr, ausser daß an statt hier der Winckel ADc (Fig. 2) der Elevationi des Æquatoris gleich gemachet wird; hier zu seiner Grösse die Elevationem Poli des vorgegebenen Orts bekomme, und alsdenn die Linie cA an cD perpendicular angesetzet und das Uhr-Centrum A dahurch determiniret werde; daß folglich der Winckel cAD, als die Inclination des Zeigers gegen die Mittags-Linie, der Elevationi Æquatoris, als dem Complemento des Winckels ADc zu 90. Grad gleich sey. Der Grund ihrer Construction ist leicht aus der ersten Figur zu verstehen, wenn man sich über der Æquinoctial-Linie Tx eine auf SV vertical stehende Fläche einbildet; dann weil bereits bey der Horizontal-Uhr erwiesen worden, daß die Puncte M, N, D, O, P, in denen Flächen derer Stunden-Circel, die um die Welt-Axe BcA disponiret sind, sich befinden; so hat man bereits auf derselbigen Vertical-Fläche, in welcher sich die Linie Tk auch befindet, einige Puncte, durch welche die Flächen derer Stunden-Circel passiren. Wenn man nun ferner noch auf derselbigen Vertical-Fläche den Ort determiniret, wo die Zeiger-Stange ACB in solche einstricht; so hat man noch einen Punct in ermeldeter Vertical-Fläche, der, weil er ein Punct des Zeigers ist; sich in allen Stunden-Circeln befindet. Dieser Punct ist alsdenn das Centrum der Mittags-Uhr, und die Linien, so alsdenn diesen Punct, mit denen Puncten p, o, D, N, M, zusammen hängen, sind die Stunden-Linien; Massen sie die Intersections-Linien der Flächen derer Stunden-Circel mit der Fläche der Mittags-Uhr abgeben, die Stunden-Linien aber nichts anders als dergleichen Intersections-Linien derer Stunden-Circel mit einer vorgegebenen Fläche sind, darauf eine Uhr soll verzeichnet werden. Die Mittags-Uhr muß an der Fläche des verticalis primarii, die gegen Mittag zu stehet, appliciret werden; dahero man sie gemeiniglich an eine Mauer, die gerade gegen Mittag zugekehret ist, anordnet. Ihre Mittags-Linie muß alsdenn genau bleyrecht und die Æquinoctial-Linie, so mit jener rechte Winckel machet, horizontal stehen, damit jene recht in die Fläche des Mittags-Circels die auf der Fläche des verticalis primarii normal stehet, zu liegen komme. Diese Uhr bekommt ferner in ihrer Anordnung, das Centrum in die Höhe, und das äusserste ihrer Axe gehet gegen den unter dem Horizont befindlichen Polum zu; gleichwie bey der Horizontal-Linie, die Spitze des Zeigers nach dem über dem Horizont befindlichen Polum wiese. Diese Uhr kan nicht eher von der Sonnen beschienen werden, als bis sie vor die Fläche des verticalis primarii zu stehen kommt; da nun die Sonne in den verticalem primarium frühe um 6. Uhr und Nachmittags um 6. Uhr gelanget; so bemercket auch die Mittags-Uhr nur die Zeit von früh 6. Uhr an bis Nachmittags um 6. Uhr; dahero man auch nur die Linien vor diese Stunden auf selbiger zu verzeichnen pfleget. Die mitternächtige Uhr, so ebenfalls in die Fläche des verticalis gestellet wird, aber gerade gegen Mitternacht zu gekehret ist; ist nichts anders als eine umgekehrte Mittags. Wenn man dahero eine Mittags-Uhr verzeichnet hat, und man will sie zu einer Mitternachts-Uhr gebrauchen, so darff man sie dergestalt gerade gegen Mitternacht an eine Wand appliciren, daß ihr Centrum unten, die Mittags-Linie bleyrecht, die Æquinoctial-Linie horizontal zu stehen komme, der Zeiger von dem Uhr-Centro aufwärts gegen die Mittags-Linie unter dem Winckel, wie bey der Mittags-Uhr, incliniret sey, und mit seiner Spitze gerade nach den über dem Horizont befindlichen Welt-Pol zusehe. Es deutet aber die mitternächtige Uhr nur etliche Stunden in denen langen Sommer-Tägen an, nemlich zu frühe von dem Aufgange der Sonnen an, bis sie durch den Haupt-Verticalem gehet; und zu Abends von der Zeit an, wenn sie wieder von dem Haupt-Verticali kommet, bis zu ihrem Untergange; das ist, sie zeiget die Stunden frühe vor 6. Uhr und Nachmittags nach 6. Uhr; dahero man auch die Linien vor diese Stunden, nemlich hier zu Lande die Linie der vierten und fünfften Vormittags, und der siebenden und achten Nachmittags zu verzeichnen pfleget. Wenn die Sonne später als 6. Uhr auf- und eher als 6. Uhr untergehet, kan die Fläche dieser Uhr gar nicht von der Sonnen beschienen, und sie folglich zur selbigen Jahrs-Zeit nicht gebrauchet werden. Die Construction einer Morgen-Uhr, oder deren Fläche in dem Mittags-Circel sich befindet und gegen Morgen zu gekehret ist, dependiret ebenfalls von der Construction einer Æquinoctial-Uhr. Man bilde sich in der ersten Figur an den Circel der Æquinoctial-Uhr DFLE in E eine Vertical-Fläche dergestalt angesetzet, daß sie mit der Fläche des Nachmittags-Circels, in welcher sich der Triangel DcA befindet, parallel lauffe, so wird solche die Fläche einer Morgen-Uhr seyn, und die Æqui-

noctial-Uhr in E berühren. Wenn man nun in dieſer Fläche aus dem Puncte E, in welchen ſolche von der Æquinoctial-Uhr berühret wird, eine Parallel-Linie mit der Linie DL der Æquinoctial-Uhr ziehet; ſo wird dieſelbige die Situation der Æquinoctial-Linie an der Morgen-Uhr repræſentiren; dahero wenn auf die Morgen-Fläche in E eine perpendiculare Stange von der Gröſſe CE aufgerichtet wäre, ſo würde ſolche den Radium der an der Morgen-Uhr adplicirten Æquinoctial-Uhr, und zugleich den Zeiger der Morgen-Uhr abgeben. Wenn man nun an die Æquinoctial-Linie der Morgen-Uhr in dem Puncte E eine Perpendicular-Linie anſetzte; ſo würde auf ſelbiger der Schatten des oberſten Puncts C des Zeigers CE inhæriren, wenn es ſechs Uhr des Morgens iſt; Maſſen dieſe Perpendicular-Linie ſich in der Interſection des ſechſten Stunden-Circels mit der Fläche der Uhr befindet. Wo die verlängerten Stunden-Linien der Æquinoctial-Uhr CG, CH, auf die Fläche der Morgen-Uhr eintreffen, da ziehe man durch dieſe Puncte mit der ſechſten Stunden-Linie Parallel-Linien; dieſe werden die Stunden-Linien der gleich-nahmigen Stunden auf der Æquinoctial-Uhr vorſtellig machen / Maſſen ſie gleichfalls die Interſections-Linien derer Stunden-Circel mit der Uhr-Fläche ſind. Es ſind demnach alle Stunden-Linien der Morgen-Uhr parallel miteinander, und ſtehen auf der Æquinoctial-Linie derſelbigen perpendicular. Ihre Entfernung von der ſechſten Stunden-Linie ſind die Tangentes derer Stunden-Weiten in der Æquinoctial-Uhr, dazu dieſer ihr Radius oder die Linie CE der ſinus totus, und zugleich die Länge des Zeigers der Uhr iſt. Wenn man dahero auf einer Fläche, ſo gerade gegen Morgen ſtehet, eine Horizontal-Linie ziehet, und an ſelbiger eine andere unter einem Winckel, der der Elevationi Æquatoris gleich iſt, dergeſtalt anſetzet, daß dieſer Winckel ſeine Oeffnung gegen Mittag zukehre; ſo iſt dieſe Linie die Æquinoctial-Linie der Morgen-Uhr. Nimmt man nun einen Punct darinnen an, und ſetzet an ſolchen eine Perpendicular-Linie auf die Æquinoctial-Linie; ſo iſt dieſes die Linie der ſechſten Stunden. Z. E. Es ſey in der andern Figur die Linie TX die Æquinoctial-Linie der Morgen-Uhr; ſo iſt, wenn D vor den erſtgemeldeten Punct angenommen wird, die Linie Ac, ſo auf Tk perpendicular ſtehet, die Linie der ſechſten Stunde; und muß alsdenn der perpendicular Zeiger in D angeſetzet werden. Mit der Länge dieſes Zeigers Dc, beſchreibe man, wie bey der Horizontal-Uhr, den Quadranten DE, theile ihn in ſechs gleiche Theile und ziehe durch die Theilungs-Puncte α, H, β, G, S, die Linien, Ca, CN, Cβ, CM, CD; ſo ſind die Linien Da. Dn, Db, DM. Dd, die Tangentes derer Stunden-Weiten; und bemercken folglich die Puncte a, N, b, M, d, die Entfernungen derer übrigen Stunden-Linien von AC als der Linie der ſechſten Stunde; nemlich a den Abſtand der ſiebenden, N der achten, b der neunten, M der zehenden, d der eilfften Stunden-Linie; dahero wenn man durch dieſe Puncte a, N, b, M, d, mit der Linie AC Parallel-Linien ziehet; ſo ſind dieſe die Stunden-Linien der Morgen-Uhr ſelbſt. Wenn man Da in e, DN in O, träget; ſo determiniret man die Puncte e, o, durch welche die Linien der fünfften und vierten Stunde Vormittage mit AC parallel paſſiren. Solchergeſtalt ſind die Stunden-Linien der Morgen-Uhr verzeichnet, und, wenn, wie bereits erwehnet, die Æquinoctial-Linie TX ihre gehörige Lage auf der Fläche der Morgen-Uhr erhalten, nemlich unter dem Winckel der Elevation des Æquatoris gegen eine Horizontal-Linie incliniret ſey, dergeſtalt, daß DX unten, DT oben zu ſtehen kommet; ſo iſt die gantze Uhr fertig, und der in D perpendicular angeordnete Zeiger von der Länge DC wird mit der Spitze ſeines Schattens die Stunden der Zeit andeuten, wenn ſolcher eine Stunden-Linie berühret. Eine Abend- oder Occidental-Uhr wird eben ſo wie eine Morgen-Uhr conſtruiret; Nur daß die Stunden anders müſſen eingetragen, nemlich daß unter der ſechſten Stunden-Linie von dieſer an die Linie der fünfften, vierten, dritten, andern, erſtern, nach dieſer Ordnung; über der ſechſten Stunden-Linie aber die Linie der ſiebenden, und achten Stunde zu ſtehen kommet; wie man denn, wenn man eine Morgen-Uhr auf dem Papire verzeichnet, alſobald die Abend-Uhr an ſolcher zeigen kan, wenn man das Papier ein wenig mit Oel durchſichtig machet, ſo wird auf der andern Seite eine gantz gezogene Abend-Uhr ſich præſentiren, nur daß gedachter Maſſen, die Nahmen derer Stunden in einer andern Ordnung müſſen geſetzet werden. Im übrigen ſtehet die Abend-Uhr gerade gegen Abend vertical zugekehret, und befindet ſich in der Fläche des Mittags-Circels; dahero, weil auch die Morgen-Uhr in der Fläche des Meridiani iſt: ſo kan keine von beyden zur Mittags-Zeit von der Sonne beſchienen werden, ſondern die Morgen-Uhr weiſet nur die Zeit von dem Anfange der Sonnen bis zu Mittage, und die Abend-Uhr vom Mittage an bis zum Untergange der Sonnen. Was die Polar-Uhr anlanget, ſo iſt ihre Conſtruction eben ſo wie bey der Morgen-Uhr beſchaffen. Sie befindet ſich in der Fläche des ſechſten Stunden-Circels, und iſt gegen den nordlichen Horizont ſo viel incliniret, als die Elevatio Poli beträgt. Wenn die Uhr auf die oben gegen das Zenith zu gerichtete Seite dieſer ſolchergeſtalt inclinirten Fläche verzeichnet iſt, wird ſie die obere Polar-Uhr, Lat. Horologium polare ſuperius. Hingegen die untere Polar-Uhr, Lat. Horologium polare inferius genennet, wenn ihre Seite gegen das Nadir ſiehet. Weil beyderſeit Uhr in der Fläche des ſechſten Stunden-Circels iſt, ſo kan ſie weder Morgens noch Abends um 6. Uhr, von der Sonnen beſchienen werden; dahero zeiget die

Digitized by Google

die obere Polar-Uhr die Stunden des Tages von kurtz nach 6. Uhr bis kurtz Abends vor ſechs Uhr; hingegen die untere Polar-Uhr frühe von Aufgang der Sonnen bis gegen 6. Uhr, und Abends nach 6. Uhr bis zum Untergange der Sonnen. Die Mittags-Linie beyderſeits Polar-Uhr hat die Direction der Welt-Axe und befindet ſich in ſelbiger ein perpendiculairer Zeiger. Wenn man durch den Ort dieſes Zeigers eine Perpendicular-Linie an die Mittags-Linie anſetzet; ſo erhält man die Æquinoctial-Linie der Polar. Die wird eben ſo wie die Æquinoctial-Linie der Morgen-Uhr durch die Tangentes derer Stunden-Weiten abgetheilet, darzu die Länge des Zeigers der ſinus totus iſt. Durch dieſe gefundene Puncte der Æquinoctial-Linie werden die Stunden-Linien mit der Mittags-Linie oder der Welt-Axe parallel gezogen; und gegen Abend zu die Vormittags- gegen Morgen zu aber die Nachmittags-Stunden beygeſchrieben; da denn, wenn die oberſte Spitze des Zeigers mit ſeinem Schatten eine Stunden-Linie berühret, die Zeit derſelbigen Stunde dadurch bemercket wird. Es haben alſo ſo wohl die Morgen- Abend- als Polar-Uhren kein Centrum, ſonden die Stunden-Linien lauffen alle mit der Welt-Axe parallel. Dieſe bisher beſchriebenen Uhren heiſſen gedachter Maſſen Haupt-Uhren, und wo man ſolche anbringen kan, erwählet man ſie am liebſten vor allen andern Neben-Uhren, weil dieſer ihre Conſtruction weitläuffiger als jener iſt. Zwar was die inclinirten und reclinirten Uhren, die nicht decliniren, anlanget, iſt deren Verzeichnung noch leichter, Maſſen man ſie auf die Conſtruction einer Horizontal-Uhr reduciren, maſſen man ſie als eine horizontal-Uhr betrachten kan, die auf eine ſolche Pol-Höhe gerichtet iſt, um wie viel der Polus würcklich über der Fläche, auf welche die Uhr verzeichnet werden ſoll, eleviret iſt. Alſo wenn die vorgegebene Fläche 25. Grad gegen Mittag ohne Abweichung inclinirte/ und die Pol-Höhe des Orts wäre 51. Grad; ſo wäre der Polus von dem Mittags-Puncte des Horizonts im 139. Grad im Meridiano entfernet, um wie viel nemlich die Summe von 90 Graden und der Höhe des Æquatoris 49 Grad beträgt; dahero wenn man von 139° die 25° Inclination abzöge, ſo bekäme man den Abſtand des Poli 114. Grad von dem Mittags-Puncte der inclinirten Fläche gegen Norden zu gerechnet; das iſt, wenn man 114°, von 186, Grad abziehet, bekommet man 66° vor den Abſtand des Poli von dem Mitternachts-Puncte der inclinirten Fläche, das iſt, die Elevationem Poli. Dahero wenn man auf dieſe Pol-Höhe von 66.° eine Horizontal-Uhr verzeichnete, und ſolche um 25. Grad gegen Mittag inclinirte; ſo würde ſolche die Zeit gehöriges Maſſen zeigen. Auf gleiche Art verfähret man mit denen reclinirten Uhren/ da man ebenfalls nur die Elevationem Poli über der reclinirten Fläche ausfündig machen, und nach dieſer eine Horizontal-Uhr conſtruiren darff. Bey der Conſtruction derer declinirenden Uhren ſetzet es etwas mehr Schwürigkeit; doch ſind die vertical-ſtehenden declinirenden Uhren am üblichſten und auch noch am leichteſten unter denen Neben-Uhren zu verzeichnen; wie denn dieſer Fall gar öffters vorkommt, wenn man an eine bley-recht ſtehende Wand eines Gebäudes, die aber nicht nach einer Haupt-Gegend zuſiehet, eine Uhr anbringen ſoll. Es ſind aber dergleichen Uhren von viererley Sorten: Denn einige weichen von Mittag gegen Morgen; einige von Mittag gegen Abend; einige von Mitternacht gegen Morgen; einige von Mitternacht gegen Abend ab. Der Grund der Conſtruction aller dieſer Uhren dependiret von der Verzeichnung der Horizontal-Uhr; nur daß man die Declination der Fläche der zu verzeichnenden Uhr von einer von denen Haupt-Gegenden, Mittag oder Mitternacht wiſſen muß; welche Declination man vermittelſt eines wohl eingerichteten Compaßes oder eines beſonders darzu verfertigten Inſtrumenti declinatorii ausfündig machen kan. Es ſey 3. E. Fig. 1. S Y eine Horizontal-Linie einer von Mittag gegen Abend abweichenden Fläche, ſo auf der horizontal-Fläche S V perpendicular ſtehet, wenn man die Stunden-Linien der Horizontal-Uhr 3. E. A P, A O, A D bis an die Linie S Y verlängerte; ſo würden ſich die Puncte S, a, b, ergeben; und ſo man den Ort auf der Fläche der Uhr, ſo auf S Y über S V perpendicular ſtehet, bemerckte, wo der Zeiger A P in dieſelbige Fläche einträffe; ſo hätte man das Centrum der abweichenden Uhr, welches mit denen gefundenen Puncten S, a, b, der Linie S Y, durch gerade Linie zuſammen gehangen die Stunden-Linien der abweichenden Uhr determiniren würde. Es ſtehet aber bey einer ſolchen Uhr der Zeiger zwar mit der Mittags-Linie in einer Fläche; nemlich in der Fläche des Meridiani, weil oben die Fläche der Uhr abweichend iſt, ſo machet die Fläche des Meridiani mit der Fläche der Uhr einen ſchieffen Winckel; dahero auch der Zeiger an einer ſolchen Uhr gegen die Seite gebogen zu ſeyn ſcheinet; dahero auch eine Per-

pendicular-Linie ſo aus einem angenommenen Puncte des Zeigers auf die Fläche der Uhr perpendicular herab gelaſſen wird, keinesweges auf die Mittags-Linie der Uhr, ſondern auſſerhalb derſelbigen wo antreffen wird. Die Linie welche alsdenn aus dem Centro der Uhr durch den unterſten Punct ermeldeter Perpendicular-Linie gehet, die von einem Puncte des Zeigers auf die Fläche der Uhr herabgelaſſen worden, wird die Subſtylar-Linie genennet, und determiniret ſolche die Lage des Zeigers in Anſehung der Uhr. Die abweichenden und zugleich inclinirenden Uhren verurſachen bey ihrer Conſtruction die gröſte Schwürigkeit dadurch, daß man ſie erſt in Anſehung ihrer Declination auf eine Vertical-declinirende Uhr, und alsdenn dieſe in Anſehung der Inclination auf eine inclinirte Uhr, ſo die Inclination der vorgegebenen Uhr-Fläche hat, reduciren muß. Und faſt von gleicher Schwürigkeit ſind auch die von dem Zenith abweichenden Uhren, deren Conſtruction von der Verzeichnung einer Morgen- oder Abend-Uhr dependiren, da man nemlich von der Spitze des Zeigers einer Morgen- oder Abend-Uhr durch ihre Stunden-Linien bis an die inclinirte Fläche ziehen muß, welche alsdenn die Oerter derer einander parallelen Stunden-Linien auf dieſer inclinirten Fläche weiſen, und auch zugleich die Situation des Zeigers und deſſen Länge dadurch beſtimmet wird. Und dieſes iſt es, was gegenwärtig von der Conſtruction derer Sonnen-Uhren zu erinnern geweſen; wer weitere Nachricht darvon verlanget, muß diejenigen Auctores aufſchlagen, ſo von der Gnomonic geſchrieben haben. Wenn man alſo Cörper von verſchiedenen an einander angefügten Flächen zurichten läßt, und auf ſolche nach vorhergegangenen Examine ihrer Situation Sonnen-Uhren nach der ihnen zukommenden Conſtruction verzeichnet; ſo wird man verſchiedene Inſtrumente erhalten, an denen man die Zeit nach der Sonne erforſchen kan. Es können auch noch andere Inſtrumente auf andere Art zubereitet werden, mit denen man vermittelſt der Sonne die Zeit erforſchen kan, von welcher Beſchaffenheit der Baculus Cylindrus, Quadrans cet. horodicticus ſind; dieſer ihre Beſchreibung aber, findet man unter denen ſpeciellen Titeln. Schließlich iſt noch zu erinnern, daß der Gebrauch derer Sonnen-Uhren von nicht geringen Nutzen ſey, Maſſen dieſe die wahre Zeit, ſo nach der täglichen Revolution der Sonne um die Erde beſtimmet wird, anzeigen; da hingegen die gewöhnlichen Uhr-Wercke nur die mittlere Zeit andeuten; weswegen man auch dieſe nach denen Sonnen-Uhren zu ſtellen pfleget, um ihre Harmonie mit dem Lauffe der Sonnen und der wahren Zeit zu erhalten. Man kan endlich nach beſondern Methoden die Sonnen-Uhren dergeſtalt einrichten, daß ſie auch auſſer der Zeit, den Locum Solis in Ecliptica, den Tag im Jahre, die Aſtronomiſche, Babyloniſche, Italiäniſche Zeit, die Almucantharat der Sonnen und ſo ſo ferner anzeige; wovon aber Nachricht bey denen Gnomoniſchen Auctoribus zu ſuchen.

Horologium Verticale, ſiehe Horologium ſolare.

Horologius (*Alexander*) ein Kayſerlicher Componiſt und Muſicus, hat an. 1627. Motetten zu Venedig drucken laſſen.

Horonaim, dieſes Namens waren 2. Städte im Lande Moab, deren eine die untere, die andere aber die obere hieß, wieder welche Eſaias 15, 5. und Jeremias 48, 3. ſeqq. prophezeyet haben. Beym *Hieronymo* de Loc. Ebr. ſtehet Oronaim. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III, 14. §. 12.

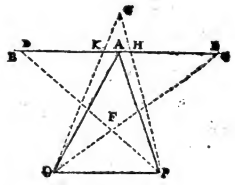
Horoniter, war ein Name eines Geſchlechts, nemlich des Sannaballats Statthalters zu Samaria, welcher den Tempel-Bau zu Jeruſalem verhindern wolte. Neh. 2, 10.

Horontius, Biſchoff zu Vicenza um 590, wird von *Paullo Diacono* unter die Beatos, von *Baronio* hingegen unter die Ketzeriſchen Biſchöffe gerechnet, die es mit Severo, dem Patriarchen von Aquileja, gehalten. Seine Feyer wird zu Vicenza den 5. Jun. begangen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1031.

Horopter, teutſch das Sehe-Ziel, iſt eine gerade Linie, welche durch den Punct, darinnen die Sehe-Axe beyder Augen zuſammen ſtoſſen, mit der Linie ſo die Centra beyder Augen eines Menſchen connectiret, parallel gezogen iſt. Wir ſehen nemlich mit beyden Augen zugleich, und zwar von einem Objecto nur einerley Bildniß; zuweilen aber ſehen wir ſolches auch doppelt, wenn wir nemlich mit Attention eine gewiſe

Digitized by Google

eine gewisse Sache anschauen, da indessen die andern Sachen, so vor oder hinter derselbigen stehen, unserm Auge als doppelt zu seyn vorkommen. Die Erfahrung bekräfftiget solches zur Gnüge; wiewohl einem, der sich nicht gewöhnet der Versuch gleichwohl nicht gelingen wird. Man halte nemlich ungefähr in der Weite eines Fusses vor denen Augen einen Griffel oder anderes länglichtes und nicht allzudickes Object, und stelle sich an, als wolte man mit beyden Augen weiter hinaus gelegene Sachen deutlich betrachten, so wird denen Augen der Griffel oder dasselbe Object gedoppelt erschienen. Die Ursache dieses Phænomeni, und unter was Bedingungen sich solches zutrage, haben die Optici untersucht und befunden, daß solches von der Entfernung desjenigen Objecti, so man aufmercksam betrachtet, herrühre. Nemlich die von einem Puncto lucido ausgehenden Licht-Strahlen vereinigen sich auf der Retina unsers Auges wiederum vermöge der Retraction derer Strahlen, so in dem Humore crystallino sich begiebet; und wir sehen alsdenn das Objectum an demjenigen Orte, wo die von dem Bildnisse des Objecti auf der Retina herauswärts verlängerten Licht-Strahlen nach der Refraction wieder zusammen gehen, und wo sich das Punctum luminosum würcklich befindet. Derjenige Strahl, so von dem Puncto luminoso durch das Centrum des Auges passiret, wird Axis opticus oder Sehe-Axe genennet, und in solcher befindet sich eben das ausstrahlende Objectum. Weil wir nun zwey Augen haben, so formiren sich auch von einerley Objecto zwey Sehe-Axen, nemlich in jeglichen Auge eine. Wenn wir nun mit Adtention ein Objectum anschauen, und uns dasselbe deutlich und einzeln erscheinet, so müssen beyde Sehe-Axen an dem Orte des Objecti, wo wir solches sehen, zusammen stossen, Massen der Ort des Objecti in jeglicher dieser Sehe-Axe, und folglich dort, wo sie einander durchschneiden, sich befinden muß. Es seyn in O



und P die Centra beyder Augen eines Menschen, in A der Ort des Objecti; so sind die beyden Linien A O, und A P, so von dem Objecto nach denen Centris beyder Augen O P, zugezogen werden, die Sehe-Axen; die Linie O P misset den Abstand derer Centrorum beyder Augen von einander, und in A erscheinet das Objectum alsdenn würcklich. Durch A ziehe man mit O P die Linie B C parallel; so wird dieselbe Horopter oder das Sehe-Ziel genennet, und ist diese von einer solchen Beschaffenheit, daß alle Puncte in ihr von beyden Augen deutlich, einfach und an ihren gehörigen Ort gesehen worden, wenn man beyde Augen steiff auf das Objectum in A richtet. Wenn man hingegen bey eben dieser Adtention derer Augen auf das Object in A ein anderes Object F denen Augen näher fällt, so ist jegliches Auge wegen besagter Adtention dergestalt adficiret, daß es die Strahlen des Lichts des Objecti F beurtheilet, als wenn sie von denjenigen Orten, wo ihme die Sachen einfach

fach erſcheinen; das iſt, von denen Puncten D, E, des Horopteris B C herkämen; dahero referiret durch das Auge P das Objectum nach D, und das Auge O nach E, und ſehen folglich beyde Augen einerley Objectum F doppelt, nemlich in D und E; ſintemahl hier die Senſation nicht anders geſchehen kan, als wie das Objectum F beyde Augen in ihrer Adtention afficiret; dahero weil das Auge P nach D zu adtent ſiehet, ſo wird es auch von dem Objecto nach der Direction D F P afficiret, und referiret folglich ſolches nach dem Orte D des Horopteris B C, auf welchen es ſeine Attention hingerichtet hat; und gleicher Maſſen wird das Auge O von F nach der Direction E F O geführet, und bildet ſich folglich das Objectum F in E zu ſeyn ein. Eine gleiche Bewandniß hat es mit einem Objecto E, ſo weiter als der Horopter B C von denen Augen entfernet iſt, als welche, da ſie auf die Diſtanze, ſo der Horopter B C determiniret, attent ſind, das Objectum E nach zweyen Orten des Horopteris nemlich nach K und H referiren, welches ihnen folglich auch doppelt erſcheinet. Es determiniret demnach der Horopter die Art und Weiſe des Sehens, wenn die Augen in einer gewiſſen Weite etwas aufmercksam betrachten. Was in dieſem Horoptere befindlich iſt, erſcheinet denen Augen einfach und an ſeinen Orte; was ſich aber auſſerhalb dem Horoptere befindet, wird doppelt und an zweyen Orten, die von dem wahren Orte des Objecti unterſchieden ſind, geſehen. Wenn wir aber unſere Augen nach einen Objecto attent hinrichten, ſo iſt nicht nur eine einzige Linie, wie bishero der Horopter geweſen iſt, ſolchergeſtalt dem Auge zugekehret, daß ihr die Objecta dem Auge einfach erſcheinen; ſondern es befinden ſich auch über und unter derſelbigen Linie Objecta, die auf gleiche Art das Auge afficiren. Man hat dahero durch den Horopterem B C eine Fläche concipiret, welche auf derjenigen Fläche, darinnen die Horopter B C und die Diſtantz-Linie beyder Augen O P ſich befinden, perpendicular ſtehet, und befunden, daß dieſelbe Fläche von eben der Beſchaffenheit, wie der Horopter ſelbſt ſey, ſo, daß die in ihr gelegenen Sachen denen Augen einfach und an ihren Oertern; hingegen die Sachen, ſo auſſer ihr ſich befinden, doppelt und an verſchiedenen Oertern erſcheinen. Dieſelbe Perpendicular-Fläche iſt daher Horopteris planum oder die Sehe-Ziels-Fläche genennet worden. Man ſiehet hieraus daß die Conſideration des Horopteris und deſſen Fläche von nicht geringer Wichtigkeit ſey, weil die Erklärung des Sehens mit beyden Augen in verſchiedenen Phænomenis hiervon dependiret. Alſo kan man hieraus darthun, warum ein Betrunckener die Objecta doppelt ſehe, Maſſen nur ſeine Augen in einen ſolchen Zuſtand dürffen geſetzet werden, daß ſie ſtarr, auf einerley Objectum gerichtet ſind, da ihme denn die übrige Dinge, weil er die Diſpoſition ſeiner Augen nach ſeiner Attention nicht mehr in ſeiner Gewalt hat, alle doppelt zu ſeyn vorkommen, weil ſie auſſerhalb ſeinen Horoptere, auf welchen ſeine ſtarren Augen ſehen, ſich befinden. Weitläuffig von dem Horoptere handelt *Aguilonius* Opt. II. p. 110. III. 146. ſeqq. IV. p. 330. ſeqq.

Hor-

Horopteris planum, siehe Horopter.

Horoſco, (*Jo. de*) ein Spaniſcher JCtus im 16. Seculo, lehrte eine Zeitlang die Rechte zu Salamanca, ward hernach Königl. Fiſcal zu Valladolid, hatte eine gute Wiſſenſchafft in der Lateiniſchen Sprache, und ſchrieb Commentarios ad Reſponſa prudentum, Salamanca 1558. in fol. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Horoſco et Covarrubias, (*Joann. de*) gebürtig von Toledo, war Doctor Theologiae und Canonicus bey der Haupt-Kirche zu Segovia, wie auch Archi-Diaconus de Cuellar. Nachgehends wurde er Biſchoff zu Gergenti in Sicilien, allwo er eine Buchdruckerey anrichtete. Weil er aber in denen Schrifften, die er ſelbſt drucken ließ, einige angeſehene Perſonen Geiſt- und Weltlichen Standes angegriffen haben ſollte, ward er auf deren Angeben nach Rom gefordert. Er gewann aber allda ſeine Sache, und erhielt ſowohl vom Pabſte als ſeinem Könige, daß er nicht wieder nach Sicilien kehren durfte, und bekam an. 1605. das Biſthum zu Guadix in Granada, allwo er auch an. 1608. geſtorben. Er hat Emblemas Morales, Segovia 1591. in 4. Gergenti 1601. in 8. Paradoxas chriſtianas contra las falſas opiniones del mundo, Segovia 1592. Conſuelo de afligidos, Gergenti 1605. in 8. Doctrina de Principes enſennada por el S. Job. Valladolid 1605. in 4. de la Vesdadera y falſa profecia Segovia 1598. u. a. m. geſchrieben. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Horoſcopi Gradus, ſiehe Horoſcopus.

Horoſcopi Gradus Rectificatio, ſiehe Horoſcopus.

Horoſcopium iſt eine Art eines Aſtrolabii vniverſalis, ſo die Geſtalt einer runden Scheibe hat, auf deren einer Seiten die Länge des Tages und der Nacht am jeglichen Orten der Erden zu einer jeden Zeit erkannt wird; auf der andern Seiten hingegen ſind einige Circel der Himmels-Kugel vorgeſtellet, die zur Erkenntniß derer Stunden des Tages und der Nacht behülfflich ſeyn, daher dieſes Inſtrument auch ſeinen Namen erhalten hat. Die Conſtruction und den Gebrauch deſſelbigen hat *Joann Paduanius* in einem beſondern Buche beſchrieben.

Horoſcopus, wird von denen Aſtrologis das erſte himmliſche Haus oder dasjenige himmliſche Zeichen genennet, welches zur Zeit der Geburt eines Kindes im Morgen-Horizonte geſtanden, und beſonders der Grad deſſelbigen, der im Momente der Geburt den Horizont berühret, heiſſet Gradus Horoſcopi. Die Erkenntniß hiervon iſt das wichtigſte bey dem Nativität-Stellen, weil die Conſtruction Thematis natalitii und das Urtheil von dem Leben und Geſundheit eines neugebornen Menſchen davon dependiret, daher auch die Aſtrologi die Zeit der Geburt genau exigiren, und verlangen, daß man im Momente der Geburt die Höhe der Sonnen oder eines Sterns über dem Horizont mit Aſtronomiſchen Inſtrumenten nehmen und die Zeit der Geburt daraus berechnen ſolle; weil die Uhren an einem Orte nicht alle Zeit gar zu richtig gehen. Weil aber dieſes ſehr ſelten geſchiehet, und die Kind-Mütter die Zeit der Geburt nur oben hin zu bemercken pflegen, ſo haben die Aſtrologi gewiſſe Methoden ausgedacht, nach welchen ſie die nicht ſo genau ſpecificirte Zeit der Geburt corrigiren, welches bey ihnen Rectificatio Gradus Horoſcopi genennet wird. Dergleichen Methoden hat man von dreyerley Art. Die erſtere führet *Ptolemaeus* Praedictionum Aſtrologic. III. an, und wird per Animodan oder durch einen Planeten erkannt, welcher in dem Grade der Conjunction oder Oppoſition der Sonnen und des Monds, ſo ſich kurtz vor der Geburt zugetragen, geherſchet hat. Die andere Art iſt bey denen Arabern gebräuchlich geweſen, welche den aufſteigenden Grad des Horoſcopi durch die Conception oder Verweilung der Frucht in Mutterleibe zu corrigiren ſich bemühet; welche Art der Correction Trutina Hermetis genennet wird. Die dritte Art geſchiehet durch die guten und böſen Zufälle, die ein Menſch, dem man nach der angezeigten Zeit ſeiner Geburt die Nativität geſtellet, erfähret, aus welchen man alsdenn ſchlüſſet, daß wenn dieſe Accidentia mit denen Prophezeyungen nicht zu treffen, der Gradus Horoſcopi nicht recht determiniret ſey, und folglich alsdenn aus der Connexion dieſer Accidentium mit denen Eigenſchafften derer himmliſchen Zeichen die Correction des Horoſcopi beurtheilet. Man ſiehet leichtlich, daß alle dieſe Arten, gleich wie die Aſtrologi über Haupt, trüglich ſind. Wer inzwiſchen Luſt hat, weitere Nachricht hiervon zu wiſſen, wird ſolche in des *Ranzovii* Tract. Aſtrolog. p. 23. ſeqq. *Leouitii* Doctrina de judiciis natiuitatum, und andern antreffen.

Horoßk, eine Stadt in Polen in der Woywodſchafft Kiow.

Horozco oder Oroſco, Horoczo, (*Alphonſus de*) von Oropeſa in der Dioeces von Avila in Spanien gebürtig, war ein Auguſtiner, wie wohl ihn *Wading* Annal. Minor. und einige andere vor einen Franciſcaner ausgeben. Er ward auch Superior in unterſchiedenen Clöſtern ſeines Ordens, und wurde noch zu andern Bedienungen in demſelben befördert, weil er ſich durch ſeine Beredſamkeit und eingezogenes Leben in ſonderbares Anſehen zu ſetzen wuſte. Aus dieſer Urſache ernählten ihn auch der Kayſer Carolus V. und deſſen Sohn Philippus II. zu ihrem Hof-Prediger, gleichwiedie Königin ihn zu ihrem Beicht-Vater ernennete. Er ſtarb an. 1591. den 19. Sept. in den 91. Jahre ſeines Alters. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als Commentarios über das hohe Lied Salomonis und das Magnificat; Bonum Certamen ſeu de Perfectione religioſa; de Arte concionandi; Sermones quadrageſimales et Dominicales per annum; Sermones de nueſtra Sennora und andere. *Marquez.* in Vita ejus. *Schottus* et *Antonius* Bibl. Hiſp. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 210.

Horpacs iſt ein Caſtell in der Oedenburger Geſpannſchafft in Nieder-Ungern.

S. Horpreſius, ſiehe S. Paullus.

Horrario, (*Barth. ab*) ſchrieb Corpus totius Artis Notariae, ſo mit verſchiedener Auctorum Gloſſis und Anmerckungen gedruckt, Venedig 1528. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Horres, hieſſen bey denen alten Römern Magazine und Proviant-Häuſer, dergleichen ſo wohl der gantzen Republic, als auch dieſem und jenem privat-Manne angehörten. Man hatte aber nicht allein Korn darinnen, ſondern auch alles andere, was zur Nahrung und Unterhaltung derer Soldaten gewiedmet war; dahero ſich in allen Provintzien dergleichen fanden. Sie wurden mit groſſem Fleiſſe verwahret und bewachet, als wovon in denen Geſetzen und Verordnungen derer Römiſchen Kayſer gar offt Meldung geſchiehet. Es waren ſonderbare Perſonen darüber geſetzet, welche Cuſtodes, auch wohl Patroni Horreorum publicorum genennet wurden

Wege der guten Sicherheit wurde zu Weilen auch privat Leuten erlaubet, ihre gröſte Koſtbarkeiten dahin zu bringen. *Tacitus* Ann. I. *Aelius Lampridius* in Alex. Severo. *Caſſiodorus* Variar. X. 27. *Codex Theod.* et *Juſtin.* paſſim. *Sceuvechius* ad *Veget. Pitiſcus* Lex. Ant.

Horrea in Möſien, ſiehe Orrhea.

Horrea in Africa, ſiehe Horrea Caelia.

Horrea Caelia, oder nur alleine Horrea, vor Alters ein Ort in der Africaniſchen Landſchafft Byzacio, am mittelländiſchen Meere, wo der Fluß Tricon hineinfällt. *Itineraria antiqua. Theodoſ.* Tab. *Auguſtinus* contra Donat. VII. 31. In denen erſten chriſtlichen Zeiten iſt ein Biſthum da geweſen. Dem ſiebenden Carthaginienſiſchen Concilio hat Hilarinus Orreocelenſis oder Horreocelenſis ſich unterſchrieben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 18.

Horrearius heiſſet, der eine Scheuer miethet, um darinnen Getraide aufzuheben. L. 5. ſi horrearius v. de ſuis qui defecer. vel effud L. 5. v. ad exhib.

Horre-Head, ſiehe Nort. (*Cap de*)

Horreocela, ſiehe Horrea Caelia.

Horreorum Comes l. un. Cod. de Piſt. war über das Getraide beſtellet, davon das Brod auf die Königl. Tafel gebacken ward. *du Freſne* l. p. 1189.

Horreum, heiſt nicht nur der Ort, wo die Früchte hingeſammlet werden, ſondern auch eine Vorraths-Cammer, es mag hineingeleget ſeyn, was es wolle. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. I. 910.

Horreum, vor Alters eine Stadt in Epirus, in der Provintz Moloſſis. *Livius* XLV. 26.

Horreum, ein Cloſter in der Stadt Trier, ſiehe Trier.

Horreum Caput, ſiehe Nort. (*Cap. de*)

Horrifica Febris, ſiehe Phricodes.

Horrion, (*Joann.*) ein Jeſuite, gebürtig von Lüttich, lehrte die Philoſophie und Scholaſtiſche Theologie zu Mainz und Paderborn, und ſtarb an. 1641. den 21. Aug. zu Cöln in ziemlich hohem Alter. Er hat das 33. Buch von Titi Livii Hiſtorie, welches in der bey der Dom-Kirche zu Bamberg befindlichen Bibliothec gefunden worden, zu erſt bekannt gemacht, und, nachdem es Fr. Bartholinus, dem er es communicirt, zu Rom gar fehlerhafft drucken laſſen, hernach zu Paderborn 1607. in 8. ſelbſt verbeſſerter herausgegeben. Man hat auch von ihm einen Panegyricum auf die Stiftung der Paderbornſchen Academie, welche denen Monumentis Paderbornenſibus beygedruckt iſt, und Virgil. Ceparii Leben Lud. Gonzagae aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzt, Cöln 1618. *Alegambe* bibl. Script. S. J. *Teiſſier.* Catal. Auctor.

Horror, ein Schauer; man pfleget zu ſagen, mir kommt ein Schauer an, oder mir ſchäuert und grieſelt die Haut.

Horrer, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1392. Hans im Schwäbiſchen Bunde war. Datt. de Pace Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 253.

S. Horrus, ſiehe S. Theuſetha.

Hors, ſiehe Horſt.

Horſa, ſiehe Horſt.

Horſa, (*Franc. de*) ſchrieb Conſilia, Lion 1550. in fol. *Barberini* Bibl.

Horsbull-Harde, ſiehe Widingharde.

Horſchitz, eine kleine Stadt und Schloß im Königreiche Böhmen, nicht weit von Königgrätz gegen Norden, an der Elbe.

Horsdal, ſiehe Herſtall. Tom. XII. p. 1810.

Horsdemar, ſiehe Horſtmar.

Horſe, ſiehe Horſt.

Horseas oder Horſais, Horſens, L. Horſenium oder Horneſium, eine kleine Däniſche Stadt in Nord-Jütland am Cattegat, an einem Meer-Buſen des kleinen Belts, zum Stifte Arhus gehörig, hat einen gute See-Hafen. Vor der Stadt ſtund das alte Schloß Sciernholm, das aber nun abgebrochen iſt. Der berühmte Theologus Joannes Suaningius iſt hier geboren worden.

Horſeheath, ein Ort in England, in Cambridgeshire in Chilford-Hundred, der Sitz derer Arlingtons. *Camden's* Brit. p. 407.

Horſeis, eine Ritterliche Familie in England, welche die Stadt Clifton in Dorſetshire im Beſitz gehabt. *Camden's* Brit. p. 48.

Horſel-Eiche, Miſpel-Baum, Lat. Eſculus, wird von *Servio* und *Manicello* ab edendo ſeu eſu hergeleitet, andere Æſculus. *Plinius* nennet dieſen Baum Φηγὸς ſ. Phagus, Griech. ἀπὸ τῦ φάγειν, Span. Enzina. φιλοφηλλος, *Theophr.* iſt eine kleine Eiche, hat eben ſolche Blätter, wie die gemeinen Eich-Bäume, aber ſpitziger, wächſet in Griechenland und Dalmatien. Die Frucht iſt inwendig weiß, und gemeiniglich einfach, zu Weilen aber doppelt anzutreffen. Man brauchet hiervon die Blätter, Rinde, Eicheln und Kelchelgen, welche mit dem Buch-Baume überein kommet.

Horſelgaw oder Horſelgow, ein adeliches Sächſ. Geſchlecht, aus welchem Herting an. 1227. in einem Vergleiche erwehnt wird. Horn Hand-Biblioth. Th. I. §. 9. p. 15.

Horſelgow, ſiehe Horſelgaw.

Horſenis, ſiehe Horſeas.

Horſenium, ſiehe Horſeas.

Horſens, ſiehe Horſeas.

Horſerthal, eine Stadt in Bayern, nicht weit von der Donau, welche an. 954. Kayſer Henricus Aucep. belagert und eingenommen. Spangenberg Mannſ. Chron. 137. p. 136.

Horſey, eine kleine Inſel, nicht weit von Harwich, in der Engländiſchen Provintz Eſſex oſtwärts in Tendring-Hundred gelegen. *Camden's* Britt. 339.

Horſey-bridge, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Northhampton, am Fluß Nen. *Camden's* Brit. 437.

Horſfort, ein Schloß in der Engländiſchen Provintz Norfolk an der nördlichen Seite des Fluſſes Yare, in Taverham Hundred, welches zur Zeit Henrici II. William de Coſiner oder Cheney gehörete, anietzo aber mit Dornen und Hecken bedecket iſt. *Camden's* Brit. p. 385. 374.

Horsham oder Horeshan, Lat. Horshanum, Horeshanum, eine groſſe Marckt-Stadt in der Engländiſchen Grafſchafft Suſſex an Leonards-Foreſt, welche 2. Glieder in das Parlement ſchicket. *Camden's* Brit. p. 165.

Horshanum, ſiehe Horsham.

Horslesbay, ſiehe Horsley.

Horsley oder Hosley, eine kleine Inſel an denen Engländiſchen Küſte nicht weit von Harwich. Der dabey befindliche kleine Meer-Buſen, darinne die Schiffe dann und wann Ancker werffen, heiſſet daher Horslesbay.

Horneſium,

Horsnesium, ſiehe **Horseas.**

Horſbuſſ-Harde, ſiehe **Widinghardе.**

Horſſendorff, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1245. Leopoldus Cämmerer bey der Hertzogin in Oeſterreich war. *Diplomat. Zwettl.* apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. IV. p. 49.

Horſt, ein Caſtell auf der Inſel Whigt in England, wurde an. 1723. repariret und aufs neue befeſtiget, um die Staats-Gefangene darinnen zu verwahren.

Horſt, ein anſehnlicher Ort im Brandenburgiſchen Hinter-Pommern im Hertzogthum Caſſuben nicht weit von Stargard gegen Norden, denen von Lepel zu gehörig. **Abel Preuß. Staats-Geogr. l. 3. p. 133.**

Horſt oder Hurſt, ein kleiner Ort in der Grafſchafft Pinneberg in Holſtein, gehörte ſonſt dem Biſchoffe zu Lübeck. *Arnoldi Abb. Lubec.* Chron. Slau. IV. 11. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. T. II. p. 690.

Horſt oder Horſtmann, Hors, Horſe, Ors, Horſa, Horſus, einer von denen Nachkommen des **Wodans**, und mit ſeinem Bruder Hengiſto ein Heerführer derer Angel-Sachſen, als ſie nach Britannien giengen. *Eccard* Hiſt. General. Prine. S. x. ſup. l. p. 9. *Excerpt. ex Nennii Hiſt. Brit.* de Augl.-Sax. Introitu in *Brit.* apud *Leibnit* Script. Rer. Brunſu Tom. I. p. 33. *Excerpt. ex Bedae Hiſt. eccl. gent. Anglorum.* apud *Leib.* l. c. Tom. I. p. 41. *Engelhuſius* Chron apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 10. 42. Calvör Nieder-Sachſen Th. I. B. I. c. I. §. 1. p. 1. c. 4. §. 22. ſeq. p. 12. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jusp. bl. l. 2. 10. p. 105. ſeq. Er iſt hernach in der Schlacht zu Aileſford in der Engliſchen Grafſchafft Kent geblieben, und nicht weit von Horſted begraben worden, welcher Ort auch von ihm den Namen bekommen. *Excerpt. ex Nennii Hiſt. Brit.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 35. *ex Beda* l. c. p. 41. *Camden's* Brit. p. 193.

Horſt, (*Rurg. Jur.*) ſchrieb Cancellarium ſ. de Cancellariorum cum in ſummi Pontificis Curia, tum inprimis in regno Poloniae et Magno Ducatu Lithuaniae virtutibus, honoribus, ornamentis, officiis &c. Königsberg 1632. in 4. Dantzig eod.

Horſt, (von der) eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche Familie am Rhein, deren Stamm-Schloß gleiches Namens in dem Hertzogthume Weſtphalen an dem Fluß Iſchar gelegen, zwiſchen Eſſen und Recklinghauſen Hamelmann de Famil. emort. Il. p. 759. Bertholdus wird in einem Diplomate von an. 1292. als Zeuge angeführt. Theodorus iſt der 21. Abt des Cloſters Sigeberg geweſen. Richmundis, und deren Schweſter, Anna Joanna, haben gegen Ausgang des 15. Seculi dem Cloſter S. Maccabaeorum zu Cöln nach einander als Aebtißinnen vorgeſtanden. Wilhelmus, Freyherr von der Horſt, hat an. 1480. dem Turniere zu Speier, und Conradus an. 1497. dem zu Worms beygewohnet. Henricus war an. 1584. Dom-Herr zu Worms. **Schannat.** Hiſt. Epiſc. Worm. p. 103. Dieterieus war an. 1620. Chor-Biſchoff zu Trier, und Probſt zu Emmerich. Erasmus war an. 1636. Dom-Dechant zu Speier, und einer von Horſt diente im 30. jährigen Kriege dem Churfürſten von Bayern als General-Major. Johann Dietrich ward an. 1664. in den Freyherrlichen Stand erhoben.

Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. L. I. Tit. 5. §. 11. p. 771. Carolus Ludouicus, Freyherr, war an. 1712. Chur-Trieriſcher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Gouverneur zu Ehren-Breitſtein. An. 1733. ſtarb Anna Chriſtina, Freyin von Horſt, geborene von Wachtendonck. In Weſtphalen beſitzet dieſes Geſchlecht das Gut Milſe an dem Aa, ſo im Ravensbergiſchen unweit Bielefeld gelegen. Zu Anfang des ſechzehenden Seculi haben Lucas und Martinus, Gebrüder von Horſt, das Religions-Werck in Weſtphalen eifrig befördern helffen. An. 1564. ſtirbt Lucas von der Horſt, als Bürger-Meiſter zu Oſnabrück. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. I. p. 213. **Braun** Acel. Europa p. 697.

Horſtall, ſiehe **Herſtall.** Tom. XII. p. 1810. Horſted, ſiehe Horſa.

Horſtemar, ſiehe **Horſtmar.**

Horſtemer, ſiehe **Horſtmar.**

Horſten, heiſſet bey denen Raub-Vögeln ſoviel als niſten und Neſter machen.

Horſten, ein Flecken im Fürſtenthume Calenberg, eine halbe Meile von Lockum und Leeſſe, am Fluſſe Owe. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 152.

Horſtius, (*Dethard.*) war zu Norden in Oſt-Friesland an. 1546. geboren, und nahm den Grad dum eines Doctoris Juris an. Er war auch Comes Palatinus Caeſareus und Profeſſor zu Helmſtädt, endlich aber Aduocatus zu Wittenberg, allwo er an. 1618. den 1. Febr. in ſeinem zwey und ſiebenzigſten Jahre geſtorben. Er hat Synopſin Pandectarum, Helmſtädt 1583. in 4. Jurisprudentiam Tribonianeam, ib. 1579. in 8. und de Jure Feudali, ib. 1579. in 8. geſchrieben. *Andreae* Bibl. Belg.

Horſtius, (*Gilbert.*) ein Medicus von Amſterdam, ſtarb zu Rom 1556. und ſchrieb eine Turpetoer Thapſia, 1544. *Swertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl. Belg.

Horſtius, (*Greg.*) ein berühmter Teutſcher Medicus, war an. 1578. in Torgau geboren, allwo ſein Vater, gleich Falls Gregorius genannt, Bürger-Meiſter geweſen. Nachdem er anderer Schuen, als die zu Göttingen und Halberſtadt, durchgegangen, wurde er durch Einrathen und Vorſchub ſeines Vaters Bruders, Jacobi Horſtii, Medicinae Profeſſoris in Helmſtädt, in das berühmte Cloſter Ilefeld aufgenommen, woſelbſt er in ſeinen Studiis guten Fortgang gehabt, bis er an. 1597. die Vniverſität Helmſtädt, und an. 1600. die Wittenbergiſche Academie beſuchet hat, an welchem letztern Orte er ſich auch mit Collegiis Philoſophicis beruhmt machte, und in die ſieben Jahr aufhielt. Damit er aber in der Medicin um ſo viel weiter kommen mögte, that er einige Reiſen, und zwar durch Oeſterreich, Bayern, Schwaben, Elſas und die Schweitz. Als er nun an. 1606. zu Baſel Doctor worden, reiſete er wieder nach Hauſe, und wurde zu Ende deſſelben 1606. Jahres in Wittenberg zum Medicinae Profeſſore ernennet, das folgende Jahr aber nach Saltzwedel in der alten Marck Brandenburg beruffen, und an. 1608. zum Profeſſore in Gieſſen gemacht, auch endlich gleich in dem folgenden Jahre vom Land-Graf Ludwig von Heſſen zum Leib-Medico angenommen. Seine Reputation wuchs von Tage zu Tage, daher die

Stadt Ulm ihn zu ihrem oberſten Medico verlangte, welche Station er an. 1622. antrat, und bis an ſeinen Tod, der in das Jahr 1636. den 9. Aug. einfiel, verwaltete. Er hat ſich das erſte Mahl an. 1615. verheurathet, und aus dieſer Ehe vier Söhne und zwey Töchter erzeuget. Er verlohr ſeine Frau an. 1634. verheurathete ſich aber zum andern Mahle an. 1635. und würde er unſtreitig das vergnügteſte Leben auch in dieſer Ehe geführet haben, wenn nicht die Gicht das Jahr darauf ſeinem Leben ein Ende gemachet hätte. Man ſagt von ihm, daß er die drey vornehmſten Eigenſchafften eines guten Medici, Ehrlichkeit, Gelehrſamkeit und Glück, im höchſten Grade beſeſſen. Unter ſeinen Schrifften ſind folgende: Vniuerſae *inſpiriis* Elaboratio, Locis Galenicis et Hippocrat. illuſtrata; Centuria Problematum *θεραπευτικῶν*; Libri duo de Natura humana, Franckfurt 1612. Tract. de tuenda Sanitate litteratorum ſaepius recuſus; Exquiſitae Vngaricae Luis, Dyſenteriae, Variolarum et Morbillorum Enodationes; Libellus de Scorbuto Germanicus; Obſeruationum Medic. Lib. 2. Obſeruat. Pharmaceuticarum Vtilis Decas, Ulm 1633. in 4. de Cruentatione cadauerum: Diſſertt. 3. de Cauſſa Similitudinis et Diſſimilitudinis in Foetu, Gieſſen 1618. in 4. de Natura Amoris; de Natura Thermarum; Conſultationum et Epiſtolarum medicinalium Libri 4; Exercitationes de humano Corpore et Anima: Diſpp. medicae 20; de Morbis eorumque Cauſſis et Symptomatibus; Inſtitutiones phyſicae, Ulm 1637. in 4; Inſtitutionum medicarum Compendium; Herbarium de Plantis ſelectis et Radicibus. Seine Opera ſind zu Nürnberg 1660. in fol. herausgekommen. Sonſten hat er auch noch Conciliatorem enucleatum ſiue Differentiarum philoſophicarum et medicarum Petri Apponenſis compendium ediret, Gieſſen 1621. in 8. *Witte* Mem. Med. *Bayle.* Stolle Anleitung zur Hiſt. der Medic. Gelahr. 1. §. 221.

Horſtius, (*Greg.*) Gregorii jüngſter Sohn, war zu Ulm an. 1626. den 20. Dec. geboren, promovirte zu Padua unter Fortunio Liceto den 11. May an. 1650 und ward zu Ulm Medicus und Profeſſor Phyſices an. 1653. in welchen Bedienungen er an. 1661. den 31. May verſtorben. Er hat einen Tractat de Mania edirt, und Hiſtoriam Zibethi verſprochen. *Witte* Diar. *Bayle.*

Horſtius, (*Fac.*) ward an. 1537. den 1. May zu Torgau geboren. Er ward an. 1556. zu Franckfurt an der Oder Magiſter, und an. 1562. Doctor in der Medicin, worauf er die Praxin zu Sagan, zu Schweidnitz in Schleſien, und zu Iglau in Mähren mit gutem Fortgange trieb, bis er an. 1580. Ertz-Herzoglicher Oeſterreichiſcher Leib-Medicus wurde, in welcher Station er vier Jahr verharrete, und nach dieſem eine Mediciniſche Profeſſion zu Helmſtädt annahm. *Chron. Torgau.* apud *Menckem* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 576. Seine Antritts-Rede, de remotis discentium Medicinam et earum remediis, iſt ſehr wohl geſchrieben. Er verheurathete ſich zum erſten Mahle an. 1562. zeugte mit dieſer Frauen zehen Kinder, und nachdem er ſie an. 1585. verlohren, nahm er ſich an. 1587. die andere. Er war ungemein gottesfürchtig, ruffte GOTT bey Austheilung ſeiner Artzeneyen inbrünſtig an, und meynte, ſeiner Art Leute hätten göttliche Hülffe gar ſonderbar nöthig, wie er denn zu dieſem Ende vor die Medicos ein beſonder Gebet-Buch in Druck ausgehen laſſen. Seine andern Schrifften ſind: Comment. in Librum Hippocratis de Corde; Tr. qualem Pharmacopolam eſſe conueniat; de Morbo Epidemico Febri catharrali per totam Europam graſſante; de Vita viniſera; de Noctambulonibus, Leipzig 1592. in 8. De Dente aureo pueri Sileſii, bey welcher Hiſtorie, die auf einen Betrug hinaus gelauffen, er etwas zu leichtgläubig geweſen, und dieſen goldenen Zahn vor eine Vorbedeutung von dem inſtehenden Untergange des Türckiſchen Reichs gehalten hat; Diſputatt. catholicae de rebus ſecundum et praeter naturam; Epiſtolae Philoſophicae et Medicinales: Compendium Medicarum Inſtitutionum; Herbarium; ein Teutſcher Tractat, **von denen Hülffs-Mitteln wieder die Peſt**, und eine Teutſche Verſion von Lemnii occultis Naturae Miraculis. Er ſtarb an. 1599. *Budaei* Thanatol. p. 272. apud *Heineccium* Antiq. Goslar. *Bayle.*

Horſtius, (*Jac. Merlon.*) ein Licentiatus Theologiae aus Geldern, hat Paradiſum animae chriſtianae, Cöln 1630. in 24. und de 7. Tubis ad reformationem Eccleſiaſticae diſciplinae, ib. 1635. in 4. geſchrieben, auch S. Bernardi Opera mit Anmerckungen und dem Leben des Autoris zu Cöln 1642. in 5. Folianten herausgegeben. *Teiſſier.* Catal. Auctor. *Barberini* Bibl.

Horſtius, (*Joann. Daniel*) Gregorii älteſter Sohn, ward zu Gieſſen geboren, und erhielt Anfangs eine Mediciniſche Profeſſion zu Marpurg, nachgehends in Gieſſen, wo er zugleich die Stelle eines Landgräflichen Heſſen-Darmſtädtiſchen Leib-Medici bediente. Von da kam er nach Franckfurt, ward auch in die Academiam Naturae Curioſorum, unter dem Namen Phoenix, aufgenommen, und ſtarb an. 1685. den 27. Jan. ſeines Alters acht und ſechtzig Jahr. Seine Schrifften ſind: Compendium Phyſicae Hippocraticae. Ulm 1646. in 8. Darmſtadt 1662. in 8. Phyſica Hippocratea, Franckfurt 1682. in 8. Takenii, Helmontii, Carteſii, Eſpagne et Boilei aliorumque recentiorum commentis illuſtrata, Franckfurt 1682. in 8. Decas Obſeruationum et Epiſtolarum Anatomicarum ib. 1656. in 4. Pharmacopaea Galeno-Chemica catholica, 1650. in fol. Manuductio ad Medicinam de praecognitis, Marpurg 1648. in 8. Anatome corporis humani tabulis comprehenſa; Malua arboreſcens lutea; Replicatio aduerſus Aug. Thonneri querimoniam; Judicium de Chirurgia infuſoria Jo. Dan. Majoris, 1665. in 12. Obſeruat. de Filamentis in Vrina; Tr. de Acidulis Schwalbacenſibus et Thermis variis; Notae et Tabellae in Fernelii Opera; Diſp. de Cephalalgia, maris aeſtu cet. Er hat auch Zacchiae Quaeſtiones Medico-Legales und Riuerii Opera Medica wieder drucken laſſen. *Freher. Witte. Lindenius. Bayle.* Stolle Anl. zur Hiſt. der Med. Gel. 1. §. 239.

*Horſtius, (*Phil.*) war zu Braunſchweig an. 1584. den 10. Jul. geboren, woſelbſt ſein Vater, Rottger, Raths-Herr war. Er ſtudirte in ſeiner Jugend zu Hameln, Götting en und Stettin, zog an. 1605. auf die Vniverſität nach Wittenberg, ward

ward daſelbſt an. 1608. Magiſter Philoſophiae, und gieng an. 1610. nach Franckfurt. Hierauf ward er zweyer junger von adel Hof Meiſter, gieng mit ſelbigen auf Reiſen, beſahe die berühmteſten Vniverſitäten in Teutſchland, und blieb endlich nach zurückgelegter Reiſe zu Jena. Die Philoſophiſche Facultät daſelbſt machte ihn hierauf an. 1620. zum Adiuncto Philoſophiae, das folgende Jahr zum Profeſſore Ordinario Eloquentiae, und endlich an. 1631. zum Profeſſore Philoſophiae Practicae. Er verheurathete ſich an. 1623. mit Dorothea Barbara, Henr. Eckardi, Superintendentis zu Altenburg, Tochter, mit welcher er ſieben Söhne und vier Töchter gezeuget hat, und ſtarb den 19. Febr. an. 1664. in dem achtzigſten Jahre ſeines Alters. Man hat von ihm Σχεδιάσματα de Strenis Votisque Januariis; Epiſtolographiam, ſive Methodum conficiendarum Epiſtolarum; Commentarium in Aphthonii Progymnaſmata; Diſput. de Bello; Programmata et Carmina varia. **Zeumer** Vit. Profeſſ. Jenenſ. Cl. IV. n. 54. p. 70.

Horſtmann, ſiehe **Horſt**.

Horſtmar oder **Horndemer**, **Horſtemar**, **Horſtenet**, **Horſtnow**, **Hoſtmar** eine alte Grafſchafft im Stifft Münſter in Weſtphalen. Abel Zugabe Teutſch. und Sächſ. Alterth. p. 768. Es iſt darinnen eine gleich benamte kleine Stadt, drey Meilen von der Stadt Münſter, gegen Südweſten, nahe an der Grafſchafft Steinford. **Hamelmann** Antiq. Weſtph. Opp. p. 52. Die Biſchöffe haben ſolche nach Abgang derer Grafen dieſes Namens ans Stifft gebracht. Jetzo iſt es ein ziemlich groſſes Amt. **Spangenberg** Adel-Spiegel. Th. I. B. X. c. 15. p. 286. Von denen Beſitzern derſelben kömmt an. 1187. Volquinus vor. *Annal. Corbeiens.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 309. Bernhardus iſt an. 1218. als Zeuge anzutreffen. *Apolog. pro Ottone IV. Imp.* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 150. Der letzte dieſes Geſchlechts ſoll gleich Falls Bernhardus geheiſſen haben und im funfzehenden Seculo geſtorben ſeyn. **Hamelmann** de Famil. emort. I. Opp. p. 686.

Horſtnow, ſiehe **Horſtmar**.

Horſus, ſiehe **Horſt**.

Hort, ein Schloß in North-Wales in Denbigshire, am Fluſſe Dee, an denen Grentzen der Provintz Shefter, ehe Mahls Bonis Caſtrum genannt, welche Benennung von einer Beſatzung, mit Namen Legio viceſima Victrix, herkommen ſoll. William Stanley hat es wieder repariren laſſen. Ehe Mahls bemächtigte ſich John, Graf von Warren, deſſelben. Von denen Grafen von Warren kam es an die Tirz-Alans, Grafen von Arundel, von dieſen an William Beauchamp, Freyherrn von Aber Gavenny, und endlich an William Stanley, Cämmerer des Königes Henrici VII. welcher aber enthauptet wurde, da denn ſein gantzes Vermögen ſo wohl als auch dieſes Schloß confiſciret und zur Crone geſchlagen wurde. *Camden's* Brit. p. 682.

Horta, ſiehe **Orta**.

Horta, von hortari alſo genannt, war eine Göttin derer Römer, deren Tempel alle Zeit offen ſtunde, weil ſie die Menſchen zu geziemenden Verrichtungen anzureitzen geglaubet wurde, worinne der Fleiß nie Mahls verhindert oder verſperret ſeyn ſoll. *Plutarchus* Qu. Rom. 46. *Lipenius* de Stren. l. 5. 4. *Tomasinus* de Donar. 11. *Donatus* de Vrb. Rom. III. 22. *Laurentius* Var. Sacr. Gentil. 9. Dieſer Wegen wird ſie auch Stimula genannt, weil ſie die Menſchen das übrige zu thun anreize. *Auguſtinus* de Civ. Dei IV. 16. *Panninius* de Lud. Circ. I. 5. Sie wird von einigen vor einerley mit der Hora, welche des Romuli Gemahlin geweſen, gehalten. *Ennius* Annal. l. ap. *Nonn.* II. 394. Die Urſache ſoll daher gekommen ſeyn, weil die Jon die Herſilam, die folglich mit der Hora einerley in eine Stunde oder Horam verwandelt *Ouidius* Met. XIV. 832. ſeqq. *Tomaſinus* de Donar. 11. *Tiraquellus* in *Alexandr. ab Alexandr.* Gen. Dier. II. 22. *Columna* in *Ennium* l. c. Sie wird auch Ora genennet, welches im Griechiſchen Sorgfalt bedeutet, und alſo vor eine Gottheit gehalten, die vor alles ſorge und wache, welches auch als eine Urſache der ſtetigen Oeffnung ihres Tempels angegeben wird. *Gyraldus* Synt. Deor. I. p. 51.

Hortana, ſiehe **Orana**.

Hortanum, ſiehe **Orta**.

Hortanus Lacus, ſiehe **Orta** (*Lago d'*)

Hortarius, ein König derer Alemannier, befand ſich an. 367. in der Schlacht bey Straßburg unter denen mit Chnodomario verbundenen Alemanniſchen Königen. *Ammianus Marcellinus* XVI. 12. Als aber das folgende Jahr Julianus mit der Römiſchen Armée über den Rhein, und in deſſen Land einfiel, ſahe er ſich genöthiget um Frieden zu bitten, welchen er unter gewiſſen Bedingungen erhielt. *Ammianus Marcellinus* XVII. 10. *Guillimannus* de Reb. Helvet. II. 4. 6. 9. ſeq. p. 76. ſeq. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. c. 43. Dieſes verurſachte, daß deſſen Land in denen folgenden Feld-Zügen von denen Römern verſchonet blieb. Selbige lagen allernächſt an dem Unter-Rhein, und begriffen ungefähr denjenigen Strich Landes, zwiſchen dem Main und der Lohne, welcher anietzo zu der heutigen niedern Grafſchaft Catzenelnbogen gehöret. Hortari muſte endlich, vermuthlich wegen Verfolgung ſeiner Landes-Leute, nebſt einigen ſeiner Unterthanen das Land räumen, und unter dem Kayſer Valentiniano Kriegesdienſte nehmen, welcher ihn an. 371. wegen beſchuldigter Verrätherey, deren man ihn aus einigen von ihm an den Alemanniſchen König Macrianum geſchriebenen Briefen überführen wollte, zum Feuer verdammen und lebendig verbrennen ließ. *Ammianus Marcellinus* XIX. 4. *Guillimannus* l. c. II. 5. 6. p. 80. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. c. 453. B. III. p. 811. *Crufius* Schwäb. Ch. Th. I. B. VI. c. 1. ſeqq. p. 126. ſeqq.

S. Hortaſius, ſiehe S. Paramon.

Horte, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1150. Hartlidus als Zeuge zu finden iſt. *Diplomatar. Garſt.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 199.

Hortelberg, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 115. Lippold als Zeuge benennet wird. *Chronicon Cell.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VI. p. 239.

Hortenberg, ſiehe **Ortenburg**.

Hortenſia, ſiehe **Orta**.

Hortenſia, eine Römiſche Dame, des Redners Hortenſii Tochter. Sie hat ſich in der Hiſtorie dadurch berühmt gemacht, daß, als die Triumuiri Antonius,

Digitized by Google

tonius, Octavius und Lepidus A. V. 712. eine ſchwere Taxe auf 1400. derer reichſten Römiſchen Weibes-Perſonen gelegt, damit ſie ihre Beutel füllen mögten, ſie ſich der Sache angenommen. Denn da ſich dieſes Frauenzimmer erſt an diejenigen Damen gemachet hatte, welche denen Triumuiris am nächſten verwandt waren, und von des Octavii Schweſter zwar und Antonii Mutter höflich waren empfangen, von der Julia, des Antonii Gemahlin, hingegen ſpröde waren abgewieſen worden, und kein Advocat ſich unterſtehen wollte, vor ſie zu reden, trat Hortenſia nebſt ihnen vor die Triumuiros ſelbſt und redete daſelbſt vor ihr Geſchlecht mit ſolcher Beredſamkeit und Nachdruck, daß ſich jedermann darüber verwundern muſte. Ob man gleich anfänglich gegen ſie hart war, und die Weiber zurücke weiſen ließ, ſo entſtund doch darüber ein ſolches Geſchrey, daß die Triumuiri genöthiget wurden, die Sache bis auf den andern Tag zu verſchieben. Der Ausſpruch geſchahe endlich der Geſtallt, daß nicht mehr als 400. Weibes-Perſonen ihre Güter anzuſagen ſollten gehalten ſeyn. *Valerius Maximus* VIII 3. *Appianus* lex. IV. *Quintilianus* Inſtit. I. 1. *Lotichius* de Nobil. Fem. p. 174.

Hortenſia Lex. Nachdem nemlich der Römiſche Pöbel durch die zwey Aufſtände und Entweichungen, bereits wegen der Macht, Geſetze zu geben, einen und andern Vortheil erreichet hatte, iſt es endlich durch den dritten A. V. 467. erregten Aufſtand, durch den dahmaligen Dictatorem, Q. Hortenſium, dahin gebracht worden, daß die Plebiſcita ins künfftige auch von denen Raths-Herren und Patricii, mithin von dem gantzen Volcke als allgemeine Geſetze reſpectirt und angenommen werden muſten. *Livius* Epit. XI. 2. §. 8. *conf.* de O. J. §. 7. J. de iur. nat. *Gellius* XV. 27. *Hottomannus* Antiq. Rom. l. 1. p. 210. *Lycklama* de Magiſtr. 4. *Pighius* Annal. Rom. I. p. 386. 409. *Auguſtinus* de Legg. v. Hortenſia. *Roſinus* Ant. Rom. VIII. 7. *Thomaſius* Naeu. Juriſpr. Anteiuſt I. 6.

Hortenſia Lex, war auch noch ein anderes Römiſches Geſetze zu Rom, nach welchem der Landmann an denen Nundinis, an denen ſonſt nicht gerichtliche Sachen vorgenommen wurden, zu Rom vor Gerichte ſeine Sachen ſuchen konnte. *Macrobius* Sat. I. 16. *Hottomannus* Antiq. Rom. l. 1. p. 210. *Pighius* Annal. Rom. I. p. 409. *Auguſtinus* de Leg. v. Hortenſia. *Roſinus* Ant. Rom. VIII. 1.

Hortenſis coronopus, ſiehe **Grewinn.** Tom. XI. p. 872.

Hortenſius, iſt der Name einer Römiſchen Familie, von denen Plebeiis oder gemeinen Geſchlechtern, welche vielleicht von dem Garten-Baue ihren Namen erhalten. *Rich. Streinius* de Fam. Rom. zwar, und mit ihm *Ant. Auguſtinus* de Fam. Rom. v. Hortenſia wollen ein Patriciſches Geſchlechte daraus machen. Weil aber ſelbige ſolche Aemter geführet, die nur denen Plebeiis zu kamen, zu Mahl das Tribunat, ſcheinet das erſtere wahrſcheinlicher zu ſeyn. Es wird in denen Römiſchen Jahr-Büchern eines, Namens Lucius Hortenſius, gedacht, welcher A. V. 331. Tribunus Plebis geweſen. Er klagte Sempronium Atratinum, welcher das vorige Jahr Bürger-Meiſter geweſen war, an, daß er die Volcker verwegentlich angegriffen hätte; allein ſeine 4. Collegae, welche der Schlacht mit beygewohnet hatten, baten ihn ſo inſtändig, dieſe Klage fahren zu laſſen, daß, als er alles gethan, um ſie eines andern zu bereden, er es ihnen endlich eingehen müſſe, nachdem er ſie von der Reſolution ſahe, daß ſie lieber ſo lange ihre Obrigkeitliche Würde niederlegen wollten, als der Proceß währete. Mehr als 100. Jahr darnach findet ſich ein anderer, Namens Quintus Hortenſius Dictator. Er zog das Volck, welches da Mahls einen Aufſtand erregte, und ſich auf den Berg Janiculum begeben hatte, wieder zurücke, und machte A. V. 468. ein Geſetz, daß forthin alle Römer ſollten verbunden ſeyn, denen Plebiſciis, oder denen Geſetzen des gemeinen Volcks, zu gehorſamen. Er ſtarb in ſeiner Dictatur, ſo noch nie geſchehen. *Livius* XLI. *Valerius Maximus* VI. 5. *Plinius* Hiſt. Nat. XVI. 10. *Auguſtinus* de Civ. D. III. 17. *Glandorpius* Onom. Rom. p. 404.

S. Hortenſius, ein Biſchoff, deſſen Feyer man den 11. Jan. hält.

Hortenſius, (*Aegidius*) ein Frantzöſiſcher Doctor Juris zu Bourges, lebte in der letzten Helffte des 16. Seculi, und ſchrieb in l. 72. de contr. emt. ingleichen ad tit. ff. de praeſcriptis verbis: Commentarium ad Inſtituta, Urſel 1605. in 4. de duobus reis. Franckf. 1607. in 8.

Hortenſius, (*Aſcanius Centorius*) ſchrieb Commentari della Guerra di Tranſilvania dopo 1530. ſino al 1543. Venedig 1565. in 4.

Hortenſius, (*Caualcanus*) ein Italiäniſcher ICtus, geboren an. 1558. den 24. Febr. wurde an. 1586. Doctor, und gab zu Venedig an. 1589. Tr. de Teſtibus heraus.

Hortenſius, (*Joann.*) Frantz. des Jardins, Königs Franciſci I. Leib-Medicus. Er war unſerm Laon aus der Picardie gebürtig, und ſein Vater, Joannes, war Haupt-Mann des Schloſſes Homelle in der Dioeces Laon. Er lehrte anfänglich zu Paris in dem Collegio des Cardinals le Moine die Humaniora, legte ſich hiernächſt auf die Medicin, wurde an. 1514. Baccalaureus, an. 1517. Licentiat, und an. 1519. Doctor in derſelben. Es erhellet aus dem Regiſter der Academie zu Paris, daß er an. 1521. der vornehmſte Doctor, und an. 1531. Decanus ſelbiger Facultät geweſen. Weil er in den Griechiſchen Sprache ſehr wohl erfahren war, ermahnte er alle ſeine Zuhörer mit Ernſt dazu, und damit ein jedweder Galenum in der Sprache, worinnen er geſchrieben, nachleſen konnte, verehrte er die Griechiſche Edition in die Bibliothec deſſelben Collegii. Er ſtund auch in ſolchem Anſehen, daß man davor hielt, er würde alle Krancke können geſund machen, woferne ihre Stunde noch nicht gekommen. Endlich ſtarb er am Schlage, als er an. 1547. ſeinen Geburts-Tag feyerte. Er hat keine Schrifften hinterlaſſen. Von ihm ſtammet Menagius auf mütterlicher Seite her. *Bulaeus* Hiſt. Acad. Pariſ. *Menage* Remarqv. ſur la Vie de Pierre Ayrault. *Bayle.*

Hortenſius, (*Lambert.*) war zu Montfort, einem unter Utrecht gehöriaen Städtgen, den 1. April an. 1510. geboren. Sein Vater war ein Gärtner, daher nahm er den Namen Hortenſius an. Er kam ſehr jung nach Löven, woſelbſt er ſich in Erlernung der Griechiſchen, Ebräiſchen und Lateiniſchen Sprache wohl übte. Von da wandte er ſich nach Utrecht, woſelbſt er ein Schul-College, nicht aber Rector, wie *Pantaleon* will, und darauf Prieſter wurde. Wegen der innerlichen Unruhe wandte er ſich zu dem Herrn von Zuilen auf das Schloß Harea, und wurde von da zum Rectore der Schule zu Naerden in Holland beruffen, welchem Amte er gantze 28. Jahr vorgeſtan-

Digitized by Google

den. An. 1557. wurde ihm eine gleiche Bedienung bey der Schule zu Delft angetragen, er ſchlug es aber ab. Als die Stadt Naerden an. 1572. von des Herzogs von Alba Sohn ausgeplündert wurde, traff auch ſein Haus dieſes Unglück, und wurde ſein natürlicher Sohn, Auguſtinus, vor ſeinen Augen erſtochen, ja es hätte nicht viel gefehlet, man hätte ihn ſelbſt umgebracht, wofern er nicht von 2. ſeiner ehemaligen Schüler, Namens Levino Weldanus und Joannes Catilius, welche die Hiſpaniſchen Völcker commandirten, aus ſolcher Lebens-Gefahr wäre errettet worden; indeſſen brachte er nichts davon als ſeine Bücher, weßhalben er nach Mahls dem Weldano ſeinen Comment. über den Lucanum, der zu Baſel an. 1578. in fol. herausgekommen, dedicirt. Er hielt ſich hierauf einige Zeit zu Utrecht auf, weil man ihn aber wieder zurück nach Naerden verlangte, gieng er dahin, und lebte in einem Wirths-Hauſe, ſtarb aber bald darauf an. 1574. auf einem Land-Gute, unfern Naerden, der Hooghe Engh genennt, und ward zu Naerden begraben. Er trancf gern, und lebte am liebſten in gemeiner Geſellſchaft. Er war zwar dem geiſtlichen Stande ergeben, hatte aber doch 2. unehliche Söhne, den Auguſtinum, welcher Organiſt war, und Hieronymum, welcher den geiſtlichen Stand annahm. Er hinterließ an Schrifften einen Tr. de Bello Germanico, Baſel 1560. und 1574. in 4. Straßburg 1620. de Tumultibus Anabapt iſtarum, Baſel 1584. in 4. Satyras, Utrecht in 8. Epithalamia, ib. 1572. in 8. Explanationes verſchiedener alten Poeten; de Succeſſionibus ciuilibus Vltrajectinis, *Andreas* Bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. *Loppius* Vit. Hortenſii, *Adami* Vit. Philoſ. *Bayle Bibl antiquam.* 1701.

Hortenſius, (*Marcus*) mit dem Zunamen Hortalus, des berühmten Redners Q. Hortenſii Enckel. Auguſtus hatte ihn durch eine Verehrung bewogen, ſich zu verehlichen, weil er ſonſt zu arm dazu war; allein es gieng ihm hierauf nicht beſſer, denn ſeine Armuth war ſo groß, daß er mit 4. Söhnen, die er, ohne die Töchter zurechnen, gezeuget hatte, vor der Kayſer und den Römiſchen Rath trat, und in einer öffentlichen Rede, die *Tacitus* Ann. II. 37 aufgezeichnet, um eine Beyſteuer anhielt. Tiberius, deſſen Werck nicht war, freygebig zu ſeyn, ließ ihn hart an, als er aber ſahe, daß der Rath andere Gedancken hatte, erbot er ſich, ihm vor jeden Sohn eine gewiſſe Summe zu zahlen, welche jedoch nach denen Umſtänden, darinnen ſich Hortenſius befand, nicht gar groß war, dieſer ſchwieg auch, entweder aus Schrecken oder aus Großmuth, auf dieſes Anerbieten gantz ſtille, und Tiberius that von der Zeit an nichts mehr an Hortenſii und denen ſeinen, ob er ſie wohl in die ſchmählichſte Dürfftigkeit verfallen ſahe. *Bayle.*

Hortenſius, (*Mart.*) ward zu Delft in Holland an. 1605. geboren, und iſt an. 1634. Prof. Math. zu Amſterdam worden, aber an. 1639. in der beſten Blüthe ſeiner Jahre verſtorben. Man ſiehet aus der Vorrede, die er Philippi Lanspergii Commentationibus in motum terræ diurnum et annum vorgeſetzet hat, und aus denen ſtarcken Einwürffen, die er Tychoni Brahe darinne macht, wie hoch er es in dieſer Wiſſenſchafft hätte bringen können. Man hat von ihm Diſſertationem de Mercurio ſub Sole viſo et Venere inuiſa, Leiden 1633 in 4. Etwas wieder Keplern, und ein paar Orationes de Vtilitate et Dignitate Matheſeos, und de Oculo ejusque Praeſtantia, Amſterdam 1635. in fol. deßgleichen hat er auch Willebrordi Snellii I. A. 4. Doctrinae Triangulorum Canonicae, Leiden 1627. in 8. herausgegeben. Das übrige hat der frühzeitige Tod unterbrochen. Goſſendus iſt ſein ſonderbarer Freund geweſen, und hat mit ihm correſpondirt. Opera *Gaſſendi* T. VI. *Bayle.*

Hortenſius, (*Quintus*) war A. V. 639. geboren, lebte zu der Ciceronis Zeiten, und war faſt ſo ein berühmter Redner, als er. Horte ius hielt ſeine erſte Rede im 19. Jahr ſeines Alters mit ſolchem Nachdrucke, daß er nicht allein von Jedermann, ſondern vornemlich auch von denen beyden Bürger-Meſtern, Lucio Craſſo und Quinto Scaevola, ſo vor die beſten Kenner der Beredſamkeit gehalten wurden, Lob erhielt. Da Mahls redete er denen Africanern das Wort vor dem gantzen Rath. Kurtz darauf führte er dem Könige von Bithynien das Wort, welches noch beſſer von Statten gieng. Als ſich aber A. V. 663 das Bellum ſociale anhub, und darinnen die Gerichts-Stühle der Stadt Rom geſchloſſen waren, gieng er in den Krieg. In ſeinem andern Feld-Zuge wurde er Oberſter, wobey es auch verblieben; denn obgleich in dem Kriege, der unter dem Sylla wieder den Mithridatem geführet wurde, eines Hortenſii, welcher General-Lieutenant geweſen ſey, gedacht wird, ſo ſcheinet doch ſelbiger ein anderer zu ſeyn. Er gieng hierauf alle Ehren-Aemter in der Republic durch, indem er Quæſtor, Aedilis, Prætor und zuletzt A. V. 681. nebſt Q. Cæcilio Metello Bürger-Meiſter wurde. Es fiel ihm hernach die Provintz Creta durchs Looß zu, daß er darinnen die unruhigen Einwohner zum Gehorſam bringen ſollte; allein weil er zu Rom einer von denen vornehmſten Rednern war, wollte er ſich lieber vor denen Gerichts-Stühlen üben, als in der Ferne Krieg führen, überließ alſo ſelbige Provintz ſeinem Collegen, dem Metello, welcher darüber triumphirte, und den Zunamen Creticus erhielt. Er war von vortrefflichem Gedächtniſſe, der Geſtallt, daß er nichts zu Papire brachte, und gleichwohl alles, was er meditiret, von Wort zu Wort herſagen wuſte. *Seneca* Præf. Controu. I. meldet von ihm, daß er einſtens einen gantzen Tag bey einer Auction geſeſſen, und hernach alles, was darinnen verkaufft worden, an wen, und wie hoch, nach der Ordnung herſagen können. Er machte im Reden ſtarcke Bewegungen, weshalben ihn eins Mahls L. Torquatus vor denen Richtern damit durchzog, und ihn Dionyſia nannte, welches der Name einer da Mahls berühmten Täntzerin war. Allein Hortenſius antwortete: Er wollte lieber Dionyſia heiſſen, als mit dem Torquato von ſchlechten Studiis und Sitten ſeyn. Jedoch iſt dieſes gewiß, daß viel gewungenes Weſen mit ihm mit unter lieff, indem er ſich alle Zeit vor dem Spiegel ankleidete, und ſeinen Rock ſorgfältig in die Falten legte. Ja, als einſtens ihm einer ſeiner Collegen in einer engen Gaſſen begegnete, und ſolche Fälten ein wenig in Unordnung brachte, ſoll er ihm einen Injurien-Proceß an den Hals geworffen haben. Er hatte groſſes Gut geſammlet, lebte auch davon gar herrlich, indem er ſich verſchiedene Luſt-Häuſer anſchaffte, als das Tuſculanum, *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV 11. eines zu Bauli, *Cicero* Acad. Qu. IV. 3. eines zu Laurentum, und ein anders vor dem Flumentaniſchen Thore. Weil er auch wohl zu leben gewohnet war, widerſetzte er ſich denen Policey-Geſetzen, welche die Bürger-Meiſter A. V. 699. promulgiren wollten, um allen unnöthigen Pracht aufzuheben, zu welchem

Digitized by Google

chem Ende er ihren eigenen Pracht, den ſie in ihrem Hauſe führeten, der Geſtalt herausſtrich, daß ſie ſich nicht weiter getraueten, ein ſolches Werck auszuführen, welches mit ihrer eigenen Couduite ſo ſchlecht übereinkam. Er war der erſte, welcher bey einem Gaſt-Mahle, worauf er die Augures tractirte, Pfauen zurichten ließ. *Plinius* Hiſt. Nat. X. 20. Er hielt ſehr viel auf Luſt-Häuſer und Luſt-Wälder, und war eben ſo ſehr vor ſeine krancke Fiſche beſorget, als vor krancke Knechte. *Plinius* Hiſt. Nat. IX. 54. Er liebte die Ahorn-Bäume ſehr, welche er zum öfftern mit Wein begoß, der Geſtallt, daß, als er einſtens vor Gerichte einem Sache hatte, darinne er und Cicero nacheinander reden ſollten, er ſelbiger bat, mit ihm umzuwechſeln, indem er einen Ahorn-Baum, welchen er erſt kürtzlich auf ſein Land-Gut Tuſculum gepflantzet hätte, mit Wein begüſſen müſte. Er und Cicero waren zwar äuſſerlich gute Freunde, doch meynten ſie es nicht recht aufrichtig mit einander, indem Cicero dem Hortenſio bald den Ruhm nahm, daß er der vornehmſte Redner zu Rom ſey; wiewohl ſelbiger ihm ziemlich nahe kam, und zwar behielt er ſeinen Ruhm bis ins Alter; wie man denn von ihm angemercket, daß, als er nach ſeinem Bürger-Meiſter Amte, u. da er nun alles, was er durch ſeine Beredſamkeit geſuchet, erlanget hatte, ſich einige Zeit ſehr verſäumt, er iedoch durch den zunehmenden groſſen Ruhm des Ciceronis ziemlich wieder aufgemuntert worden. Plinius Hiſt. Nat. XXXIV 8. Als er bey hohem Alter dem Meſſalæ, ſeiner Schweſter Sohn, das Wort geredet, die Sache auch erhalten hatte, das er abſolviret wurde, muſte er doch erfahren, daß ihm ſolches, weil die Sache verhaßt war, übel ausgedeutet, und er von dem Volck ausgeziſchet wurde. *Cicero* in Bruto et de Orat. III. meldet, er habe noch wenig Tage vor ſeinem Tode vor Gerichte geredet. In ſeiner Jugend verheurathete er ſich mit des C. Catuli Tochter. Allein nichts iſt mehr zu verwundern, als daß er den Catonem um ſeine Tochter, Porciam, angeſprochen, welche bereits an den Bibulum verehlichet war, und von ſelbigem 2. Kinder hatte, daß er ſie ihm auf eine Zeitlang zur Frau wollte zu kommen laſſen, um Kinder mit ihr zu zeugen, er wollte ſie alle Zeit nach Verlangen wieder ausliefern. Als aber ſolches nicht angehen wolte, ſprach er den Catonem um ſeine eigene Frau, die Marciam, des Marcii Philippi Tochter, an, welches auch mit Genehmhaltung des Vaters beliebet, und die Marcia, die ſchon ſchwanger war, in des Hortenſii Haus gebracht wurde, woſelbſt ſie ſo lange blieb, bis er ſtarb. Nach des Hortenſii Tode aber nahm ſie Cato wieder zu ſich. Er ſtarb endlich A. V. 703. im 64. Jahre ſeines Alters, und ließ einen einigen Sohn, von dem hernach. *Serenus Sammonicus* erzählet, er habe ſeine Stimme vor ſeinem Tode gänzlich verlohren, welches von Gladorpio noch dazu alſo verſtanden wird, als wären ihm die Adern im Halſe geſprungen, wiewohl beydes falſch iſt, und mag vermuthlich der Irrthum aus einer übel verſtandenen Stelle Ciceronis herkommen. Er hat ſeine Reden, Annales und Poëmata publiciret, von welchen aber nichts mehr vorhanden iſt. *Plutarchus* in Sylla et Catone. *Dio Caſſius* XXXV. XXXIX *Valerius Maximus* VIII. 10. *Macrobius* Saturn. II. 9. *Lucanus* II. *Varro* de R. R. II. 6. *Terſullianus* Apolo. *Gellius* XIV. 9. *Quintilianus* Inſt. Or. I. 1. *Voſſius* de Hiſt. Lat. I. 11.

Hortenſius, (*Quintus*) des vorigen Sohn, führete ſich ſo übel auf, daß ihn der Vater deßhalben enterben wollte. Jedoch wann es eben derjenige iſt, welcher nach des Cæſaris Tode Pro-Conſul in Macedonien worden, muß er ſich ganz gedultet haben. Er ſchlug ſich zu dem Bruto, wurde aber in der Schlacht bey Philippis gefangen, und auf M. Antonii Befehl über dem Grabmahl des Caji Antonii, welchen er als ſeinen gefangenen hatte hinrichten laſſen, maſacriret. Einige wollen dawor halten, daß dieſer Hortenſius eben derjenige ſey, welcher Jul. Cæſaris Partey wieder Pompejum gehalten. Weil er Hortenſii einiger Sohn geweſen, ſo ſcheinet auch, daß er C. Hortenſii Corbionis und M. Hortenſii Hortalli Vater geweſen, wovon jener ſich in allerhand Wolüſten herum gewältet; von dieſem aber wird im nächſt folgenden Articel zu ſagen ſeyn. *Plutarchus* in Bruto *Cicero* Phil. X. *Velleius Paterculus* II. 71. *Tacitus* Ann. II. 27. 38. *Valerius Maximus* V. 9.

S. Hortenſius, ſiehe S. Lucia.

Horti, ſiehe Orti.

Hortibonus, (*Iſaacus*) ſiehe Caſaubonus. (*Iſaacus*) Tom. V. p. 1213.

Hortigas, (*Eman.*) ein Spaniſcher Jeſuite aus Saragoſſa, wo er auch Profeſſor Theologiæ war, ſchrieb Guia del Chriſtiano a la patria eterna, Saragoſſa 1647. in 8: Corona eterna, ib. 1650. und 1658. in 8: la Llama eterna, ib. 1644. in 8: S. Raphael: vrna breue oder Leichen-Rede auf Andr. Caſtelm. Virrey, ib. 1645. in 4. *Antonius* ibl. Hiſp.

Hortigoſa, (*Petr. de*) ein Spaniſcher Jeſuit, war der erſte von ſeiner Societät, der zu Mexico in America die Theologie gelehret. Er hat das Concilium Mexicanum beſchrieben, welches erſt nach ſeinem Tode, der ihn a. 1620. den 11. May in dem 80. Jahre ſeines Alters zu Mexico weggenommen, daſelbſt 1627. in Fol. gedrucket worden. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Hortius, (*Julius Roſcius*) ſchrieb Vitam Mart. Nauarri Aſpilcuetæ, ſo deſſen Oeribus zu Venedig 1603. in Fol. vorgedrucket iſt. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Horinus, (*Sam.*) hat Catalogum Bibliothecæ Bernenſis verfertiget. *Teiſſier* Catal. Auctor.

S. Hortiſianus, ſiehe S. Mucius.

Hortiz, (*Petr.*) ein Spaniſcher Jeſuite aus Huete, trat zu Rom 1568. in die Societät, und ſtarb zu Madrid den 16. Jan. 1590. Er hat Quadrageſimale Concionum ſuper miſerere geſchrieben. *Alegambe* Bibl. Belg.

Hortleder, (Friedrich) Sachſen-Waimariſcher Hof-Rath, ward zu Amfurt bey Magdeburg von geringen Eltern geboren, aber von einem von Aſeburg erzogen. Nachdem er in denen Studiis wohl zugenommen, ward er anfänglich an. 1604. Informator Joan. Gerhardi von Aveisleben, erhielt aber nach dieſem bey denen Hertzogen, Johann Ernſten und Johann Friedrichen zu Waimar, die Stelle eines Informatoris, und nachgehends eines Hof-Meiſters und Hof-Raths zu Waimar. Er wurde in denen wichtigſten Verrichtungen, auch in der Jülichiſchen Succeſſions-Sache, und in andern Streitigkeiten des Hauſes Sachſen ſtarck gebrauchet, bis er endlich an. 1640. ſtarb. Er hinterließ eine Tochter, ſo an den Sächſiſchen geheimen Rath, Zachariam Präſchenck von Lindenhoven

Digitized by Google

verehlichet wurde. Er hat ein groſſes Werck von denen Urſachen, Anfang und Fortgang des Teutſchen Krieges geſchrieben, ſo er aus dem Maimariſchen Archiv zuſammen getragen, welches gedachter ſein Schwieger-Sohn, nach ſeinem Tode Gotha 1645. in Fol. etwas vermehrter ediret hat, ingleichen Comm. de Lege regia Germanorum, Franckf. 1614. und Diſp. de Ratione Legis publicae; Tractat. de Concurſu Actionis realis meraе et perſonalis mixtae; Diſſert. de vero ſenſu non omnium delL. Er war auchgeſonnen den Sliedanum vermehret zu ediren, und hat noch ſehr viele MSta hinterlaſſen, welche in der Fürſtlichen Bibliothec zu Eiſenach zu ſehen. *Sagittarius* Introd. ad Script. Hiſt. Eccleſ. p. 117. **Merckwürdigk. der Landgrafſchafft Thür.** p. 15. **Beyher** Hiſt. Jur. 31. §. 17. ſeq. p. 213. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. l. 2 §. 6. p. 39. **Bidenbeck** Teutſch. Reichs-Staat, Biblioth. Jur. publ. Germ. §. 8. p. 14.

Horto oder Orto, (*Galienus de*) im Frantzöſiſchen du Jardin genannt, war ein Mönch, und dem Vermuthen nach ein Dominicaner. Er florirte um 1288. und ſchrieb Abbreuiationem ſuper Secundam Secundae S. Thomae de Aquino, ſo zu Paris noch im MSc. lieget. *Echard* Bibl. Prædic. Tom. I. p. 406.

Horto (*Garcias ab*) ſchrieb Aromatum et ſimplicium apud Indos naſcentium Hiſtoriam, welche Carolus Cluſius mit Anmerckungen herausgegeben, Antwerpen 1574. in 8.

Horton, (*Thom*) ein Presbyterianiſcher Prediger in London, da er geboren, paſſirte vor einen guten Exegeten, ed rte unter andern 46. Predigten über das 8. Capitel an die Römer: 45. Predigten über 4. auserleſene Pſalmen: 100. Predigten über unterſchiedene Sprüche Heil. Schrifft, und ſtarb 1673. *Wood.*

Horton, in Yorckshire, ſiehe Halifax. T. XII. p. 256.

Horton, ein Ort in der Engliſchen Grafſchafft Northampton, am Fluſſe Nen. William Horton, ein Vetter und Cammer-Herr der Königin Catharinae, wurde von Henrico VIII. zum Baron Par von Horton gemacht. Doch weil er nur Töchter verließ, welche ſich an die Familien Tresham und Lane vermählten, ſo verloſch dieſer Titel gar bald mit ihm. *Camden's* Brit. p. 433. 434.

Horton-Caſtle, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Northumberland gegen Norden, am Fluſſe Bramiſh. *Camden's* Brit. p. 861.

Hortonoun, (*Philipp. de*) ein Italiäniſcher Dominicaner-Mönch aus Luni, florirte in der Mitte des 17. Seculi, lehrte zu Seraſinens, wo er auch den Orden angenommen, viele Jahre die Theologie, und ſchrieb Catalogum illuſtrium Virorum Ord. Prædicatorum, ſo noch im MSte liegt. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 547.

Hortorum Collis, ſiehe Hortulorum Collis.

Hortorum et Frugum Vitium, *Irag.* ſiehe **Dreyfaltigkeit-Blume**, T. VII. p. 1449.

Hortowag, ein kleiner Ort in Ober-Ungern, 2. Meilen von Debrecin gegen Weſten.

Hortulanus, Maltaria, Cynchramus, Frantz. Hortolan und Ortolan, iſt ein klein Vögelgen, in Gröſſe einer Lerchen oder einer Droſſel, von allerhand Farben und ſehr fett, findet ſich in Italien in Languedoc in Provence und in Dauphine. Es lebet von Hirſen und andern Saamen; ſein Fleiſch iſt ſehr nied-

lich, und ein recht appetitlich Bißlein. Es führet viel Oel und flüchtiges Salz. Es dienet zur Erſetzung derer entgangenen Kräffte, ſtärcket, und erneuert die Lebens-Geiſter. Sein Fett erweichet, lindert und zertheilet. Cynchramus oder Cenchramos kommt von *Κέγχρος*. Hirſe, weil dieſes Vöglein ſich inſonderheit von Hirſe nähret.

Hortulanus oder Hortola, (*Cosmas Damianus*) ein Spaniſcher Theologus, im 16. Seculo, gebürtig von Perpignan, ſtudirte zu Paris, und hielt ſich inſonderheit zu Franc. Vatablo. Zu Bononien nahm er hernach den Gradum eines Doctoris Theologiae und Juris Canonici an, wollte auch nach Rom gehen. Allein ſein ſterbender Vater beruffte ihn nach Hauſe. Nach deſſen Tode lehrte er zu Barcelona die Humaniora und Philoſophie, erklärte auch die H. Schrifft, und ward als Theologus vom Könige in Spanien auf das Concilium nach Trient geſchicket. Nach ſeiner Rückkunft bekam er die Abtey von Villa Bertrand in der Diocees von Giron, worauf er an. 1566. geſtorben, und eine Paraphraſin über das Hohe Lied Salomonis, Venedig 1585. in 4. nachgelaſſen. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Hortulanus, ſiehe Joannes a Dionanto.

Hortulanus, (*Joannes*) ſiehe Joannes Hortulinus.

Hortulorum oder Hortorum Collis, und nach dem auch Collis Pineus genannt, in kleiner Berg zu Rom, allwo S. Iluſtri Garten war. Der Kayſer Aurelianus brachte ihn mit in die Stadt hinein. Er war berühmt, ſo wohl wegen des Begräbniſſes Neronis, als auch deswegen, weil man ein Geſetz hatte, Krafft deſſen alle diejenigen, welche nach einer Beförderung in der Republic ſtrebten, zuerſt vor allem Volcke auf dieſem Hügel erſcheinen muſten, ehe ſie ſich in Campo Martio darſtelleten, ihr Begehren an den Tag zu legen. *Suetonius* Ner. *Arnobius. Roſinus* Antiqu. Rom.

Hortulus, ſiehe Hortenſius.

Hortus Mariae, ſiehe **Mariengarten.**

Hortus Veneris, ſiehe **Nabel-Kraut.**

Horvath, eine Freyherrliche Familie in Ungern. Die Freyherrliche Poloſciſche Familie wird auch Horvath von Paloſca genennet, und iſt das Berg-Schloß Paloſca in Saaroſcher Geſpanſchafft ihr vornehmſter Sietz. Es ſind auch etliche adeliche Familien, welche Horvath genennet werden von Kiſchewitz, Mladeſchewitz u. ſ. w.

Horvath, (*N.*) ein Ungeriſcher Edelmann, ſchrieb Mnemoſinen de 4. Summis Imperii und de Excellentia Monarchiae Hungaricae, Padua 1629 in 4. *Cevvitslinger* Hungar. litter.

Horvath Stanſich von **Gradecz**, iſt eine hochadeliche Familie in Zipß, welche ſchön Güter beſitzet, als Nehre und Creutz, ingleichen Haligowitz, Krempach, Schwabsdorff, Neu-Bel, Jezersko und andere wo. Sie hat abſonderliche Freyherrliche Diplomata, enthält ſich aber des Titels. Ihre Vorfahren haben mit eigenen Unkoſten das Nehrenſe Gymnaſium, unweit Kaxmarck, unterhalten, ſo der alte Marcus Horvath war ſelbſten ein gelehrter Herr, welcher ſich nicht geſchämet, ſelber zu docciren, und richtet. eine ſchöne Bibliothec auf, welche aber ſchon zerſtreuet. Sie führet in ihrem Freyherrlichen Wapen einen Greiffen mit einem gecrönten Löwen, welche gegen einander ſtehende ein Schloß von drey Thürmen aufrechts halten.

Horus, ſiehe Orus.

S. Horus, ſiehe S. Paullus.

Horw, ſiehe **Horb**.

Horwardus, (*Jo. Car.*) ein Jeſuite, profeſſirte zu Grätz Philoſophiam und Theologiam, und ſtarb an. 1655. den 14. Jan. im 66. Jahre. Er hat Elucubrationes Phil. de corpore naturali eiusque passionibus, Grätz 1647. in 12. geſchrieben. *Witte* Diar. *Alegambe* Bibl. Belg.

Horvvitz, (*Schabtai Schephtel*) ein Levit und Medicus zu Prag, welchen *Bartoloccius* ſchlechtweg Schabtai Polonum nennet, ſchrieb נִשְׁמַת שַׁבְּתַי הַלֵּוִי Prag 1616. in 4. ingleichen שַׁעֲשֻׁעִים Hannover 1612. in fol. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. I. und III. n. 1932.

Horvvitz, (*Schabtai Schephtel*) ein Sohn Iſaiae Leuitae Horvvitz, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, lehrete in unterſchiedenen Synagogen, als zu Franckfurt, Poſen, und endlich auch zu Wien von an. 1658. bis 1660. zu welcher Zeit er auch daſelbſt ſoll geſtorben ſeyn, das Geſetz, u. ſchrieb סִידּוּר תְּפִלּוֹת Amſterd. 1648. in fol. und עֲנָפִים Amſterd. 1701. in 4. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. I. und III. n. 1933.

Hoſans, ſiehe Caffraria. Tom. V. p. 114. ſeqq.

Hoſaia, der Vater Jeſaiä, des Haupt-Manns über das übrige Volck in Iſrael. Neh. 12, 32.

Hoſamah, war der 6te Sohn des gefangenen Jechoniä. 1. Chron. 3, 17. ſeqq.

Hoſapa, ein Fluß in Weſtphalen. *Acta Ludgeri* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 117.

Hoſch, ein Ort in Ungern. **Zeiller** Hungar. per *Stubel* II. p. 889.

Hoſcha, (*Herbert. de*) ein Engländer, hat nebſt 3. andern Vitam et Proceſſum Thom. Becquet, Ertz-Biſchoffs zu Cantelberg, verfertiget, Paris 1595. in 4. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Hoſchea Nantoua, ein Jüdiſcher Rabbi, war ein Sohn Schemuel Dauid Nantoua, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts, und ſchrieb eine Vorrede zu des Rabbi Simcha ben Gerſchon Cohen שִׁמְחַת Venedig, 1657. in 4. **Wolff** Bibl. Ebr. Vol. III. n. 545. b.

Hoſchne, ſiehe **Hoßeck**.

Hoſcorus, einer von denen gröſſeſten Flüſſen in Scythien. *Emendat. Geruaſ.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 756.

Hoodal, ſi he **Herſtall**. Tom. XII. p. 1810.

Hoſea, ein Sohn Aazia, und Fürſt über den Stamm Ephraim, zur Zeit des Königs Davids. 1. Chron. 28, 20.

Hoſea, einer aus denen Häuptern im Volck, nach der Babyloniſchen Gefängniß. Neh. 10, 20.

Hoſea, ſiehe **Joſua**.

Hoſeas, Ela Sohn, der letzte König in Iſrael. Er beſtieg nach Ermordung ſeines Vorfahren, Pekah, den Thron im 20. Jahre Jotham, oder im dritten Ahas, ſeines Sohnes, welchen ſelbiger zum Gehülffen in der Königlichen Regirung angenommen. Jedoch wird 2. Reg. 18, 1. gemeldet, daß Hoſeas ſeine Regirung im 12. Jahre Ahas, und alſo erſt 9. Jahr hernach angetreten, weßwegen ihm auch die H. Schrifft nur eine 9. jährige Regirung zu ſchreibet, weil Samarien, ſeine Reſidentz- und Haupt-Stadt, im 6. Jahr Hiſkiä von Salmanaſſar, dem Aſſyriſchen Könige, eingenommen worden. Die Urſache dieſes Unterſchieds kann dieſe ſeyn, weil innen denen erſten 9. Jahren Hoſeas nicht ſo wohl in ſeiner Regirung mag beſeſtiget geweſen ſeyn, daß er ſich getrauet den Königlichen Titel anzunehmen, ob er wohl ſonſt die Königliche Gewalt in Händen gehabt, und von ihm alſo wohl geſaget werden kann, daß er regiret habe. 2. Reg. 15. *Joſephus* IX. 13. ſqq. *Hieronymus* Proleg. *Sulpitius Seuerus. Uſſerius* Ann. *Prideaux* Hiſt. des Juifs.

Hoſeas, Beeri Sohn, aus dem Stamme Iſaſchar, und der Stadt Bethſemes, iſt der Ordnung nach der erſte unter denen kleinen Propheten. Er predigte unter denen Königen von Juda, Uſia, Ahas, Hiſkia und Jeroboam II. dem Könige von Iſrael, d. i. von A. M. 3189. bis A. M. 3217. Er ſtraffte derer Jüden Abgötterey, verkündigte die Gefangenſchafft beydes von Iſrael und Juda, und hat ungefähr 90. Jahr gelebet. *Hieronymus* in Praef. *Epiphanius* de Vit. Prophet. **Walther** Offic. Bibl. **Heidegger** Enchirid. Bibl. *du Pin* Prolegom. Der Innhalt ſeiner Prophecezung beſtehet in einer ſcharffen Predigt wieder die zehen Stämme; er klaget die Bößheit derer Prieſter und des Volcks an, und will ſie zur Buſſe aufmuntern. Doch ſcheinet es, als wäre nicht die gantze Weiſſagung Hoſeä in Schrifften gebracht, ſondern allein etliche Stücke und Sprüche aus ſeinen Predigten zuſammen gefaſſet. Die gantze Prophecezung wird in zwey Theile eingetheilet: In dem erſten ſind neun Predigten, welche nichts denn lauter Geſetze in ſich faſſen, c. 1--10. in dem andern ſind vier Predigten, darinnen etwas vom Geſetze untermenget. Die Abſicht des Propheten iſt, er will die gottloſen Iſraeliten, und die zu Jeruſalem von der geiſtlichen Hurerey abführen, und ſie wieder in einen ſolchen Stand ſetzen, darinnen GOtt ſein Wohlgefallen hat; wie er ihnen denn dabey verkündiget die Verlobung des Sohnes GOttes in Ewigkeit, c. 2, 19. 20. Weil nun Hoſeas unter denen c. 1, 1. benamten Königen in Juda geweiſſaget; ſo iſt leicht zu ſchlüſſen, daß dieſes etwa hundert Jahr vorher geſchehen, ehe Salmanaſſar die zehen Stämme in Aſſyrien, und zweyhundert Jahr, ehe Nebucadnezar den Stamm Juda und Benjamin nach Babylonien gefangen weggeführet. *Mirus* Hiſt. S. p. 524. ſeq.

Hoſe-Gewand, wie es in einem alten Protocoll geſchrieben iſt, was ein Herr ſeinem Bedienten jährlich zur Kleidung reichen läſſet. Secunda poſt Trinitatis 1451. hat man Hanſen Gundrem zum Bürger und auch zu einem Büchſen-Meiſter aufgenommen, alſo, daß man ihm jährlich ey Hoſe-Gewand geben ſoll, und er ſoll Gewerbis und Wache frey ſeyn. In einem noch ältern von 1448. dies gebärt denen Stadt-Knechten. Primo Palmarum. Der **Hoſe-Gewand**, ieglichem p. Elle vörländiſch vom Rath.

Hoſegewe, ſi he **Haßigowe**. Tom. XII. p. 731.

Hoſelg, ſiehe **Hoszelecz**.

Hoſemann, ſiehe **Hofmann**.

Hoſen, ſind eine bekannte Kleidung, womit die Manns-Perſonen den Unter-Leib bedecken. Die alten Römer und Griechen trugen keine, ſondern waren um den Unter-Leib herum gantz frey, ſo daß, wenn eines ſeine Tunica ein klein wenig zu kurtz war, man gleich deſſen Scham ſehen konnte. Im Winter, der in Italien nicht gar ſtrenge war, zogen ſie an deren Statt Tunicas an, oder wunden um die Lenden eine Binde; Das Geld verwahrten ſie in einem Sinu, den ſie mit der Toga machten. Es bedienten ſich auch deren die alten Perſer, Meder und Gallier. *Tacitus* Hiſt. II. 20. n. 2. *Perſius* Sat. III, 51. *Suetonius* Gall. 80. n.

11. *Ferrarius* Elect. l. 2. *Cluverius* Germ. ant. l. 16. **Braun** de Vest. Sacerd. Ebr. l. 1. 8. *Baysius* de Re Vest. 20. *Pitiscus* Lex Ant. Tom. I. p. 292. 293.

Hosen, sind auch eine Arbeit derer Böttger zu Butter, deren sie gantze, halbe und Viertheils-Hosen verfertigen; der gemeine Mann aber es gemeiniglich klein, ein Hösigen ausspricht.

Hosen ihres Mannes hat das Weib, ist ein bekannt 8 Sprüchwort, so von denen herrschsüchtigen Weibern gesaget wird, welche ihren Männern in allen befehlen, und das Regiment über selbige führen wollen.

Hosenbandes, (**Orden des**) siehe **George**. (**Orden des Ritters St.**) Tom. X. p. 957. seqq.

Hosen-Butter, heisset diejenige, so man in hölzernen Fäßlein einzudrücken pfleget, die Fäßgen werden in gantze, halbe und Viertheils-Hosen eingetheilet.

Hosen-Koch, ist ein verächtlich Wort bey denen Schneidern, womit sie diejenigen unter sich benennen, welche Kleider auf den Kauff machen, woraus abzunehmen, daß sie kein sonderlich Gedränge von bestellter Arbeit haben müßten, vermuthlich nichts tüchtiges machen könnten, daher auf Hosen, als auf Unter-Kleider, welche keine sonderbare Kunst brauchten, sich beflissen, wenn sie nicht müßig gehen wollten.

Hosen-Träger, ist nicht etwa einer, der Hosen zum feilen Kauff umträget, wie man etwa spricht: ein Reff-Träger, sondern was man sonst eine Hosen-Hebe, oder Trag-Band heisset, und die Schneider von Anschroten und allerhand gewürckten seidenen und wollenen Borten verfertigen. Weil sie aber auch um längerer Dauer Willen von Leder gemachet werden, so ist zwischen denen Riemern und Sattlern Streit entstanden, unter wessen Handwerck die Verfertigung gehöre? da es jene einen **Trage-Riemen** heissen, und sich zueignen.

Hosgove, siehe **Hasigowe**. Tom. XII. p. 731.

Hosgow, siehe **Hasigowe**. Tom. XII. p. 731.

Hosgowe, siehe **Hasigowe**. Tom. XII. p. 731.

Hosi, siehe **Hausen**. Tom. XII. p. 890. seqq.

Hosianna, heißet so viel, als: **Ach hilff! O HErr, laß wohl gelingen!** war ein sonderlich Sprichwort bey denen Jüden, wenn sie das Laubet-Hütten-Fest begiengen, und der achte Tag desselben herbey kam, liessen sie ihre Kinder mit grünen Zweigen von Palmen-Bäumen, Bachweiden, Meyen, und andern grünen Bäumen, in Procession herum gehen, und mit lauter Stimme ruffen: *Hosianna*, welches genommen aus Ps. 118, 25. 26. **O HERR hilff! o HErr laß wohl gelingen! Gelobet sey, der da komme im Namen des HERRN.** Dieser Gewohnheit nach hat auch das Jüdische Volck den einreitenden HErrn Christum zu Jerusalem, kurtz vor seinem Leiden, mit solchen grünen Zweigen angenommen, und dazu geschrien: *Hosianna dem Sohne David*, Matth. 21. 9. **Pfeiffer** Dub. vexat. N. T. p. 19. Es pfleget dieses Wort noch ietzo in der catholischen Kirche bey der Messe musicalisch gesungen zu werden. Die Italiäner sprechen es Osanna aus. *Ferrarius* de Acclam VII. 9.

Hosidius, des Namens war ein Römisches Geschlechte, aus welchem *Appianus* Ἐμφυλ. IV. p. 613. u. *Dio Cassius* XLVII. p. 333 eines Hosidii Getae Meldung thun, der von denen Triumuiris proscribirt, von seinem Sohne aber erhalten worden. *Vrsinus* & *Pauiuersf. Lexici* XIII. Theil. *tinus* Fam. Rom. v. Hosidia. *Glandorpius* Onom. Rom. p. 406.

Hosius oder Osius, war an. 257. geboren, und wurde an. 295. Bischoff von Cordova in Spanien. Er legte unter Diocletiani und Maximiniani Verfolgung ein ruhmwürdiges Bekenntniß seines Glaubens ab. Der Kayser Constantinus M. hielt wegen seiner Tugend und Frömmigkeit sehr viel von ihm, und zog ihn zu verschiedenen wichtigen geistlichen Verrichtungen. Sein Eifer aber vor die wahre Religion machte ihn bey denen Donatisten, Arianern, und andern Ketzern verhaßt. An. 314. sandte ihn Constantinus auf den Synodum zu Arles, an. 324. aber nach Alexandria, allwo er wegen derer Arianer und anderer irrgläubigen, wie auch wegen der Zeit der Oster-Feyer, ein Concilium hielt. In dem folgenden Jahre wurde ihm auf dem Nicänischen Concilio der vornehmste Ort eingeräumet, gleich wie er auch zu erst denen daselbst verfertigten Schlüssen sich unterschrieben. An. 347. praesidirte er auf dem Sardicenischen Synodo, woselbst insonderheit auf sein Veranstalten die 20. Canones gemachet wurden. Hierauf reisten die Arianer, welche ihm sehr Feind waren, den Kayser Constantium dazu an, daß er ihn entweder durch Dräuungen oder durch Schmeichel-Worte auf ihre Seite zu bringen suchen sollte. Der Kayser that solches, aber vergeblich; weswegen er, da er sich über seine Beständigkeit verwundert hatte, ihn wiederum zurück nach seinen Bißthum schickte. Allein zuletzt, da ihn Constantius an. 356. zu Sirmium gefangen setzen lassen, unterschrieb er sich nach einer jährigen und sehr harten Gefangenschafft dem in selbiger Stadt aufgesetzten Arianischen Glaubens-Bekenntniße, zu welcher Zeit er schon 100. Jahr alt war. Zwey Jahr hernach aber protestirte er auf seinem Tod-Bette wieder die zu Sirmium ihm angethane Gewalt, und verdamte die Arianische Lehre. Der H. *Athanas.* Epist. ad Solit. Apol. I. u. *Augustinus* contr. Parm. I geben ihm ein grosses Lob. Er starb um das Jahr 359. nach dem er seinem Bißthume 70. Jahre mit grosser Treue und Sorgfalt vorgestanden. Man hat heute zu Tage noch eine Epistel an den Kayser Constantium von ihm übrig, welche bey des Athanasii Schrifften befindlich ist. *Eusebius* Vit. Const. et Hist. *Theodoretus Socomenus. Socrates* Hist. Eccl. *Binarius* Comm. ad *Dextri* Chron. ad an. 324. *Cave* Hist. Litt.

Hosius, (*Hier.*) schrieb Res gestas Ducum Austriae & Coronationem Maximiliani Imp. in Versen, Wittenberg 1563. Coronationem Friderici, Regis Dan. in Versen, Basel 1574. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hosius, (*Stanislaus*) war 1504. zu Cracau von geringen Eltern geboren, und wurde mit einem Polnischen Edelmanne, Casimiro Gnenski, als Hof-Meister nach Padua geschicket, allwo er mit dem Reginaldo Polo, welcher hernach Cardinal wurde, gute Freundschafft pflog, und den Lazarum Bonamici zu seinem Praeceptore hatte. Von da wandte er sich nach Bononien, und erhielt daselbst von Hugone Boncompagno den Doctor-Hut. Von da gieng er zurück in Polen, woselbst ihn der König zu seinem Secretario machte, und nach Mahls in der Cantzeley brauchte. Er stund bey dem Könige Sigismundo Augusto in sonderbaren Gnaden, welcher sich auch seiner in denen wichtigsten Geschäfften des Kö-

Digitized by Google

nigreichs bedienen wollte; und weil er ſich in den geiſtlichen Stand begab, bekam er ein Canonicat zu Cracau, und nach dieſem das Biſthum Culm. Er wurde hierauf von dem Könige an den Pabſt Julium III. nach Rom, und an dem Kayſer in Teutſchland geſchicket. Endlich erhielt er das Biſthum Ermland, und wurde von dem Pabſte Pio IV. an den Kayſer Ferdinandum geſandt, um bey ſelbigem ſo viel auszurichten, daß das Concilium zu Trient möchte fortgeſetzt werden. Es wird verſichert, daß, nachdem Hoſius bey den Kayſer den Vertrag gethan, ſelbiger zur Antwort gegeben, daß er einem ſolchen Menſchen, deſſen Mund ein Tempel, die Zunge aber ein Oracel des Heil. Geiſtes wäre, nicht vermögte zu wiederſtehen. Eben dieſer Pabſt ſchickte ihm an 1561. den Cardinals-Hut nach Wien zu, welchen er anfänglich ausſchlug. Allein der Pabſt befahl ihm ſolchen anzunehmen, auch 2. Monathe darauf, daß er nach Trident gehen, und daſelbſt das Concilium als ſein Geſandter nebſt denen beyden Cardinälen, Hercule Gonzaga und und Hieron. Seripando, eröffnen ſollte. Er verrichtete ſelbiges ſo glücklich, daß ihm auch der Pabſt nach geendigtem Concilio einen gar verbündlichen Brief deshalben ſchrieb. Es will geſaget werden, als hätte er deshalben der 24. Seſſion dieſer Verſammlung, worinnen von denen heimlichen Ehen gehandelt wurde, nicht beywohnen wollen, weil er ihren Schluß nicht gebilliget; es iſt aber vermuthlicher, daß er Kranckheit halber nicht dabey ſeyn können. Er gieng hierauf in Polen zurück in ſein Biſthum, und arbeitete an verſchiedenen Wercken. Von da wurde er nach Rom beruffen, und daſelbſt von Gregorio XIII. zum Poenitentiario gemacht. Er ſtarb endlich unſern Rom, den 5. Aug. an. 1579. Hartknoch Diſſ. XIV. de Rebus Pruſſ. p. 22. Er wird von denen meiſten Catholiſchen ungemein gelobet, und vor eine Säule der Kirche, auch den Auguſtinum ſeiner Zeiten gehalten. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als da ſind: in Prolegomena Brentii, Cöln 1540. in 4. Confeſſio Catholicae Fidei Chriſtianae, Paris 1560. Cöln 1573. in 8. in 2. Tomis: de expreſſo Dei Verbo; de Communione ſub vtraque ſpecie; de Sacerdotum Coniugio; de Miſſa vulgari lingua celebranda; Examen et Excuſio Confoederationis Haereticorum; Recantationes 7; Iudicium et Cenſura de adoranda Trinitate &c. Von deſſen Schrifften, welche zu Cöln 1558. und 1584. in fol. zuſammen gedruckt worden, ſind einige nicht allein in fremde Sprachen überſetzet, ſondern auch in die 32. Mahl aufgeleget worden. *Reſcius* & *Treterus* Vita Hoſii. *Staravolſcius* de Script. Polon. p. 7. *Gbilini* Theatr. Vir. litter. *Thuanus* LXVIII. *Sarpius* Hiſt. Concil. Trid. *Caſaubonus* in Baron. l. 33. *Andr. Eudaemon Joannes* Caſtigat. ex Caſaub. II. 5. *du Souſſai* Continde Script. Eccl. 32. *Oldoinus* in Athen. Roman. p. 1615. *Rochepozay* Nomencl. Cardin. p. 151. *Bullart* l' Academie des Sciences. *Freher* Theatr. p. 45. *Bayle.*

Hoskyns, (*Anton.*) ein Jeſuite von Hereford, ſchrieb im Engliſchen unter beygeſetzten Buchſtaben H. J. contra Iuramentum Fidelitatis Catholicis Angliae a rege proponendum, S. Omer 1611. in 8. überſetzte auch aus dem Lateiniſchen ins Engliſche unter dem Buchſtaben F. B. Thomam de Kempis de Imitatione Chriſti; Epitomen Chriſtianae Perfectionis, ib. 1612. Aus dem Franzöſiſchen ins Engliſche Apologias Henrici IV. & Ludouici XIII. Regum Galliae, pro Societate Jeſu factas, ib. 1611. in 4. und ſtarb den 10. Sept. 1615. im 47. Jahre. *Witte* Diar. *Alegambe.*

Hoskyns, (*John*) aus Herfordshire, war ein Richter in London, hatte ein excellentes Gedächtniß, und ſtarb an. 1638. den 24. Aug. im 72. Jahre, ein Griechiſches Lexicon bis M. einige Epigrammata und Epitaphia, wie auch Artem Memoriae, im MSte hinterlaſſend. *Witte* Diar. *Wood.*

Hoskyns (*John*) ein Bruder des vorigen aus Herfordshire, war ein Doctor Juris und zugleich ein Theologus, Praebendarius zu Hereford, wie auch zu Ledbury Prediger, gab einen Engliſchen Catechiſmum und Predigten über unterſchiedene Oerter heiliger Schrifft heraus, und ſtarb 1631. den 8. Aug. im 55. Jahre. *Witte* Diar. *Wood.*

Hosley, ſiehe Horsley.

Hofmann oder **Hofemann**, (**Abraham**) von Lauban in der Lauſitz gebürtig, war eigentlich ein Schuſter, ward aber Kayſerl. gecrönter Poet und Hiſtoriographus Kayſers Ferdinandi II. und III. Er ſchrieb von der Brüderl. Liebe, wie auch ein ei gen Werck von der ehelichen Liebe, Magdeb. 1651. in 8. darinnen er gedencket, daß er noch 23. andere Bücher ediret, worunter Genealogia Auſtriae Leipzig 1612. in 4. Hiſtoriſche Beſchreibung des adelichen Geſchlechts derer von Sahlhauſen. Dreßden 1661. in fol. Man hat ihn in dem Verdachte, daß er ſich auf Bücher und Schrifften beruffen, die niemahls exiſtiret. Er wurde auf der Reiſe vor der Stadt Magdeburg von denen Bauren angefallen, und in das Haupt verwundet, daran er 3. Tage hernach an. 1617. ſtarb. *Henelius* Sileſiogr. renou 8. p. 218. 776. Großer Lauſitz. Merckw. Hübner Bibl. Geneal. 10. §. 4. p. 389. Kirchmaier Vorred. über Königs Adels-Hiſt.

Hofmann, (**Johann**) ſchrieb de Communione ſub vtraque ſpecie, Venedig 1571. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Hofmann oder **Hofemann** oder *Oſiander*, (*Sigism.*) war geboren an. 1630. zu Lauban, nicht aber nach *Eberti* in Ceruimontio Litterato p. 46. Berichte zu Hirſchberg in Schleſien, woſelbſt ſein Vater, gleiches Namens, Chirurgus war. Von dieſen ſeinen Eltern ward er von Jugend auf fleißig zum ſtudiren angehalten, und endlich auf die Vaiſerlichen nach Wittenberg und Helmſtädt geſchicket. An dem letzten Orte ward er nachgehends auch Profeſſor Ordinarius, und nachdem er ſolche Stelle 9. Jahr verſehen, Superintend zu Giſſhorn, und ſtarb an. 1701. den 8. Julii, und alſo an eben dem Tage, an welchem ſein Sohn, gleiches Namens, verſtorben. An. 1658. heurathete er Margarethen Strauchin, des berühmten Wittenbergiſchen JCti Joh. Strauchs, Tochter, mit welcher er 2. Söhne, nemlich Sigismundum, von welchem in beſonderer Articel handelt, und Joh. Gerhardum, welcher als Paſtor zu Binnen ohne Kinder verſtorben, und 4. Töchter gezeuget. Von ſeinen Schrifften ſind bekannt: Beſtia Apocalyptica ſepticeps et decicornis 1680. in 12. Myſterium Apocalypticum, de locuſtis in vae primo reuelatis, ſolide explicatum. Franckf. und Leipzig 1690. in 12. „Gründliche Erklärung des 12. Cap. Daniels, „nach dem eigentlichen Wort-Verſtande und Anleitung

Digitized by Google

„leitung der Historien aufgesetzet, und auf die Ge„schichte, in welchen die Weissagungen erfüllet „worden, gar deutlich und aus bewegenden Grün„den adpliciret„ Zelle 1699. in 12. Großer Lausitz. Merckw. *Eberti* Ceruimont. Doct. Unschuld. Nachr. 1729. p. 741. seqq.

Hofmann, (*Sigismund.*) ein Sohn des vorhergehenden gleiches Namens, war an. 1660. den 2. Nouembr. zu Helmstädt geboren. Nachdem er den Grund seiner nachmahligen Gelehrsamkeit so wohl in der Stadt-Schule zu Giffhorn, als auch nachgehends unter Priuat-Anweisung geleget hatte, ward er an. 1677. nach Wittenberg geschicket, woselbst er in gedachtem Jahre unter Boccio de Rabbinorum Templo tertio disputirte. Er blieb hieselbst 3. Jahr, besuchte an. 1680. die Sächsischen Vniuersitäten, und gieng endlich nach Helmstädt. Daselbst disputirte er unter dem Praesidio Niemeieri, nebst noch 3. andern über die gantze Metaphysic, gieng an. 1681. nach Hamburg, und hörte ein Jahr lang den berühmten Esdram Edzardum, reisete an. 1682. nach Dantzig zu seinem Oheim, Strauchio, hielt sich darnach einige Zeit zu Königsberg auf, reisete nach Liefland, und nahm die Information eines nachgelassenen Sohns Preussii auf der Insel Oesel einige Zeit über sich. Von da gieng er nach Stockholm und wollte England besehen; weil er aber gleich im Anfang seiner Farth so unglücklich gewesen, daß er kaum noch das Leben davon getragen, so änderte er sein Vorhaben, besuchte darauf Upsal, Gothenburg und andere Städte, begab sich endlich nach Coppenhagen, von da nach Lübeck, und kam den 4. Oct. an. 1684. wieder nach Hause, reisete aber so gleich nach Helmstädt, und ward daselbst Magister Philosophiae. An. 1687. ward er als Pastor nach Iserhagen beruffen, welches er bis an. 1694. da er zu gleichem Amte in Zelle gelangete, verwaltete, auch nachgehends unter die Consistoriales aufgenommen ward. Er hat lange Zeit eine starcke Brust-Kranckheit gehabt, daß er auch einige Zeit nicht predigen können, und da noch eine Blutstürtzung dazu kommen, so ist er den 8. Julii an. 1701. verschieden. An. 1688. hat er sich mit Dorothea Margaretha, einer Tochter Jo. Valencampfs, Pastoris zu Sieversshausen, verehlichet, und mit selbiger 4. Söhne und eine Tochter erzeuget. Seine Schrifften sind: „Musfardi gründliche „Vorstellung derer vor Zeiten aus dem Heydenthum in die Kirche eingeführten Gebräuche, aus „dem Französischen übersetzt.„ Leipzig 1695. in 8. „Eigentliche Abbildung des nach und nach verfal„lenen Christenthums,„ ist mit dem vorhergehenden gedruckt. Leipzig 1703. in 8. Compendium Genealogico-Geographicum. 1696. in 12. „Geo„graphischer und Genealogischer Regenten-Saal. 1698. in 12. „Vorrede über die Wercke Io. d'„Espagne und Anmerckungen über Ligtfooti No„tas in Genesin. Das schwer zu bekehrende Juden„Hertz.„ 1699. 1701. 1725. in 4. „Vortreffliches „Denckmahl der göttlichen Regirung, bewiesen „aus der goldenen Tafel.„ 1700. in 4. Er hat auch viele Documenta zu einer Beschreibung der **Braunschweig-Lüneburgischen Lande** gesammlet gehabt, welche aber nebst andern MSS. 1713. zu Altona im Rauche aufgegangen sind. Großer Lausitz. Merckwürdigk. Unschuldige Nachr. 1729. p. 744. seqq.

Hosneau, siehe Haisneau. Tom. XII. p. 224.

Hosoblauia, siehe Hosoplotz.

Hosoplotz oder **Hotzeplotz**, Lat. Hosoblauia, eine kleine Stadt im Fürstenthum Grotkau in Ober-Schlesien, am Flusse Brudnitz. Sie gehört eigentlich zum Prerovischen Creise in Mähren, und hat der Bischoff zu Olmütz darüber die Iurisdiction. *Lucae* Schles. Denckw. I. 1. p. 5. seq.

Hospes, ein Gastgeber, Wirth, Gast. Diejenigen nennten die Römer Hospites, mit welchen sie das Jus Hospitalitatis oder das Recht der Gastfreyheit gemein hatten, zu dem Ende wurden gewisse Tesserae ausgetheilet, bey deren Vorzeigung man den ankommenden Gast aufnahm, und aufs beste, wie man konnte, ehrete und bewirthete, wovon *Thomasini* de Tesseris Hospitalitatis ausführlich geschrieben.

Hospes actiuus, der Gäste annimmet, dergleichen die Wirthe, Traiteurs, sind. Hospes passiuus heißet, der auf eine kurtze Zeit in einem Wirths-Hause logiret, und sich aufhält.

Hospinianus, (*Joann.*) gebürtig von Stein aus der Schweitz, studirte zu Tübingen und Basel, und ward an dem letztern Orte an. 1543 Professor Rhetorices, 3. Jahr darauf aber Organi Aristotelici, und starb an. 1575. im 60. Jahre seines Alters. *Budaei* Thanatol. p. 250. apud *Heinecciam* Antiq. Goslar. Man hat von ihm ein Buch de controuersiis dialecticis, Basel 1576. in 8. u. a. m. **Gesner** Bibl. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Hospinianus oder **Wirth**, (*Rudolph.*) war zu Altdorff, einem Flecken zur Grafschafft Kyburg gehörig, in dem Canton Zürch den 7. Nou. an. 1547. geboren, und wurde in seinem 7. Jahre nach Zürch geschicket, um daselbst seine Studien zu treiben, worinnen er unter seinem Vetter, Joann. Wolphio, gar wohl zunahm. Als ihm aber an. 1565. sein Vater gestorben war, bekam er an Rudolph. Gualtero, welcher sein Tauff-Pathe war, einen grossen Patron. Er gieng hierauf in dem folgenden May von Zürch weg, um sich auf andern Academien umzusehen, und hielt sich 2. Jahr zu Marpurg auf. Ferner lebte er 6. Monath zu Heidelberg, von da er von seinen vorgesetzten zurück beruffen, und an. 1569. zum Pfarr-Herrn auf dem Hirtzel, 3. Stunden von Zürch gelegen, gemachet wurde, allwo er verblieben bis an 1576. da er zum Prouisore der obern Lateinischen Schule in der Stadt ernennet worden, zugleich aber das Predig-Amt zu Schwamendingen, 1. Stunde von der Stadt, versehen müssen. An. 1588. ward er Archi-Diaconus der Kirche zum Großen-Münster, und 6. Jahr hernach Prediger in der Kirche zum Frauen-Münster. Ob er gleich fast ein gantzes Jahr mit dem Staare befallen war, that er doch sein Amt wie zuvor, bis ihm solcher an 1613. glücklich genommen worden. Er ward endlich in dem 76. Jahre seines Alters gantz kindisch, starb auch in solchem Zustande den 11. Mertz an. 1626. Er hat viele Schrifften hinterlassen, als: de Origine et Progressu Rituum et Caerimoniarum Eccles. de Templis, Zürch 1587. und 1603. in Fol. Genff. 1669. in Fol. de Monachis; de Festis Christianorum. ib. 1593. und 1612. in Fol. item

de Feſtis Iudaeorum, Graecorum, Romanorum et Turcarum, ib. 1593 in Fol. de Coena Dominica; de Origine et Progreſſu Controverſiae Sacramentariae, ib. 1598. und 1602. in Fol. Concordia diſcors, Zürch 1607. in Fol. Hiſtoria Ieſuitica, Zürch 1619. 1670. in Fol. Welche alle zu Genf an. 1681. in 7. Fol. zuſammen gedruckt worden, auſſer dem, was noch im MSt. geblieben. Heidegger Vit. Hoſpiniani. *Bayle.*

Hoſpita, war ein Beyname der Veneris, unter welchem ſie einen Tempel zu Memphis in Egypten hatte, an ſich aber die Helena zu ſeyn geglaubet wurde, die mit ihrem Entführer dem Paride durch Sturm in Egypten verſchlagen, und dieſem daſelbſt von dem Könige Proteo, nach dem ſie der Statthalter zu Canopo, Thonis, angehalten, mit ſammt dem mitgebrachten Schatze wieder abgenommen, und hernach dem Menelao, nach derer Egyptier Vorgeben, wieder abgefolget worden ſeyn ſoll. *Herodotus* Euterp.

Hoſpital, ein Flecken in der Schweitz, im Canton Uri, nächſt dem Gotthards Berge in dem Urſeler-Thal gelegen, ſo den Namen von der Herberge hat, ſo allda vor dieſem denen reiſenden zum Beſten iſt erbauet worden. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 11. p. 141. 26. p. 356. Es hat ein adeliches Geſchlechte davon den Namen erhalten, aus welchem an. 1388. einer im Sempachiſchen Kriege in einem Ausfalle geblieben. An. 1507. lebte Cuntz. *Guler.* Raetia p. 218.

Hoſpital oder Spital, iſt dasjenige mit Vorwiſſen der Landes-Obrigkeit aufgerichtete und mit ſchönen Einkünfften verſehene Gebäude, in welches diejenigen, welche in tiefſer Armuth, hohem Alter, oder ſonſt mit ſchwerer Leibes-Kranckheit der Maßen beladen, daß ſie nicht mehr arbeiten und dienen können, eingenommen, und ſoll darinnen auch vornemlich auf die einheimiſche geſehen werden, wie wohl an Theils Orten verſtattet wird, daß gegen ein gewiſſes Geld ſich andere einkauffen können. *Ord. Imp.* pol. de An. 1548. et 1577. Tit. 27. §. 1.

Hoſpital, iſt ein vor die Krancken beſtimmtes Schiff, welches einer Flotte oder einer Eſcadre folget, d. i. zum wenigſten in 10. Schiffen beſtehet.

Hoſpital, hieß in denen mittlern Zeiten das Gebäude in denen Clöſtern, da hinein man die Fremden logirte. Man hatte deren immer zweyerley, eines vor Leute von Condition, das andere aber vor ſchlechte Pilger und Perſonen. Du *Preſnel* II. 1. p. 874.

l'Hoſpital, iſt ein Franzöſiſches Städtlein oder Marckt-Flecken im Lande des Forests, am Fluß Auſon. Es iſt ein Poſt-Haus daſelbſt, in dem die Fremden gemeiniglich einkehren.

Hoſpital oder Hôpital, iſt der Name eines Franzöſiſchen Geſchlechts, welches von einem andern gleiches Namens, von dem auch ein Articel handelt, unterſchieden iſt, und von dem Cantzler Mich. von l'Hoſpital zuerſtin Aufnehmen gebracht worden, ſiehe von ihm einen beſondern Articel. Sein Vater war, wie daſelbſt erwehnet worden, nach einiger Bericht, der Sohn eines Juden von Avignon, und des Connerable von Bourbon Leib-Medicus. Er ſelbſt, Michael, vermählte ſich an. 1537. mit Maria Morin, die an. 1585. ſich zur Catholiſchen Religion bekennete, und ihm eine einige Tochter, Magdalenam, gebar, deren mit Roberto Hurault erzeugte Kinder, laut des Großväterlichen Teſtaments, den Namen Hoſpital annahmen. Dieſe Kinder waren Carolus, der an. 1561. bey der Belagerung von Chartres blieb, und unvermählt war, Robertus, Baron von Auveux, welcher Kinder gelaſſen, Paullus, erſt Maitre des Requêtes, hernach Ertz-Biſchoff von Aix, der an. 1624. geſtorben, Joannes, Herr von Gomerville, welcher ohne Erben, Franciſcus, Herr von Vignay, welcher unvermählt geſtorben, und Michael, von dem ein beſonderer Artiſel handelt. Dieſer zeugte mit Olympia, einer Tochter Guidonis du Faur, Herrn von Pibrac, Guidonem, Ertz-Biſchoffen von Aix, der an. 1625. geſtorben, und Petrum Haraldum von Hoſpital, der Maitre des Requêtes geweſen, und an. 1623. geſtorben. Seine Kinder waren Henricus Paullus, Prior von S. Benoit du Sault, ſo an. 1691. geſtorben, Joannes, ein Malteſer-Ritter, Joanna Olympia, eine Gemahlin Joannis von Choiſy, der bey dem Hertzoge Gaſtone von Orleans Cantzler war, und Margaretha, ſo unvermählt geſtorben. Henricus, Herr von Belesbat, Graf von Beu, ſtarb an. 1684. als Maitre des Requêtes, und verließ Carolum Paullum, Grafen von Beu, der an. 1706. unvermählt ſtarb, Charlottam Juliam, ein Gemahlin Caroli von Beaufort, Marquis von Canillac, und Magdalenam, Aebtißin von Revenfort. *Blanchard. Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Godefroi. Anſelme.*

Hoſpital, eine berühmte Franzöſiſche Familie, die von der, von welcher die vorhergehenden Articel handeln, wohl zu unterſcheiden. Sie ſtammet eigentlich aus dem Königreiche Neapolis her, und iſt ein Nebenzweig des Hauſes Gallucci. Die Genealogie fängt Philibertus Campanille von Godofredo Herrn von Galluccio, an, welcher an. 1163. gelebt, und aus der Lombardey hergeſtammet. Sein Sohn iſt geweſen Hugo Galluccio, von welchem Rogerius von Galluccio erzeuget worden, deſſen Gemahlin, Sabba dell' Aquila, ihm geboren Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Gallucci, Herrn del' Hoſpital in dem Principato Ultra, und Vice-Ré von Terra di Lavoro, ums Jahr 1283. Dieſer Petrus hatte an. 1283. Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1293. Vice-Ré von Neapolis geweſen, Tochter geheurathet, ſo ihm fünff Söhne geboren. Der älteſten, Ludovici, Mark-Kummerhafft iſt an. 1502. ausgeſtorben, und da Mahs hat eine Tochter in Baronie Galluccio an ein andres Haus gebracht. Ein anderer Sohn desſagten Petri von Galluccio war Alphonſus von Galluccio, Herr del' Hoſpital welcher den König Carolus II. von Neapolin 1308. das Recht ertheilet, daß er jährlich in ſeiner Herrſchafft Hoſpital acht Tage lang einen Jahr-Marckt mögte halten laſſen. Dieſes Alphonſi Sohn, Fridericus von Galluccio, Graf de l' Hoſpital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento Tochter, zur Ehe gehabt. Dieſem werden zwey Söhne zugeſchrieben, Fridericus und Joannes; Fridericus, welcher keine Kinder hinterließ, daher die Herrſchafft Hoſpital heutiges Tages von denen Cloſter-Jungfrauen del' Annonciada zu Napoli beſeſſen wird. Der andere, Joannes de l'Hoſpital, hat einen Sohn gehabt gleiches Namens, welcher ſich an. 1370. in Franckreich gewendet, und den Namen del' Hoſpital auf ſeine Nachkommen glücklich fortgepflantzet. Er war Herr von Choiſy aux Loges, des Königs Joannis Rath und Cammer-

H. rr.

Digitized by Google

Herr, ward auch an. 1356. von ſelbigem zum Groß-Meiſter derer Armbruſt-Schützen gemacht. Er heurathete an. 1364. Joannam Braque, Frau von Choiſy, die ihm dieſe Herrſchafft zubrachte. Seine Kinder waren Franciſcus II. de l'Hoſpital, Herr von Choiſy aux Loges. Er war Herzogs Caroli von Orleans, wie auch derer Könige, Caroli VI. und VII. Rath und Cammer-Herr, ingleichen Ober-Teich- und Jäger-Meiſter in Franckreich, Champagne und Brie, und endlich der Königin Iſabellae, gebornet Herzogin von Bayern, Ober-Hof-Meiſter; Jacobus oder Nicolaus, ein geiſtlicher; Agnes, Joannis von Beaumont, des Herzogs Joannis von Berry Cammer-Herrn Gemahlin; Nicolea, Anſelmi de Boureville Herrn von Orville; und Catharina, Nicolai von Fonteney, Herrn von S. Liebaud, Gemahlinnen. Von Franciſco ſind geboren Catharina, die an. 1424. an Joannem d'Ailli Courtenay, Herrn von Champignelles und Bleneau, verehlichet worden; und Joannes III. de l'Hoſpital, Herr von Choiſy, der an. 1478. geſtorben. Er verheurathete ſich an. 1446 an Blancam von Sannes, Thomaſiniund Eleonorae von Burres, Tochter, welche mit dem Hauſe Croy, denen Herzogen von Arſchot, Printzen von Oranien und Grafen von Chalons verwand geweſen, und ihm geboren, Adrianum, Herrn von Choiſy, welcher Königs Caroli VIII. Cammer-Herr, Haupt-Mann über eine Compagnie, General-Lieutenant in Bretagne, auch Gouverneur von S. Malo und Caudebec geweſen; und bey der Königlichen Armée in der Schlacht bey S. Aubin du Cormier die Avantgarde geführet, wie denn auch der darinnen gefangene Herzog von Orleans in ſeine Verwahrung überlaſſen worden. Er ſtarb an. 1509. Seine Gemahlin war Anna von Rochault, Joachimi, Herrn von Gamaches und Boismenart, auch Marſchalls von Franckreich, und Franciſcae von Volvire Tochter, welche ihm drey Söhne und drey Töchter geboren. Es ſind auſſer zwey Söhnen, Adolpho, der die Herren von Choiſy fortgepflantzet, und Carolo, welcher eine neue Linie derer Herren von Hoſpital und Herzoge von Vitry gepflantzet, von denen hernach ſoll geſaget werden, die übrigen jung verblichen. Joannis III. anderer Sohn war Ludovicus, Herr von Nogent in Brie, welcher an. 1511. unverheurathet geſtorben. Seine Tochter aber, Claudia, Michaelis Pigaſſe, Herrn von Carentonne in der Normandie, Gemahlin; und Maria, welche erſtlich an Hutinum de l'Eſtandart, Herrn von Conbert, hernach an Joannem Chenu, Herrn du Beſſay, und letztens an Franciſcum, Herrn de la Ferté au Vicomte verehlichet war. Adolphus de l'Hoſpital, Adriani Sohn, Herr von Choiſy, Königlicher Rath und Cammer-Herr, Haupt-Mann von Fontainebleau und Ober-Forſt-Meiſter über die Waldungen von Orleans, heurathete Louiſen von Poiſieu, Claudii von Poiſieu, Herrn von Sainte Meſme und Montigny, Capitains bey der Königlichen Schloß-Pforte, Tochter, mit welcher drey Söhne gezeuget, Joannem IV. welcher das Geſchlechte fortgepflantzet; Henricum, Vicomte des Vaux und Herrn von Mainville, der an. 1561 des Herzogs von Anjou Maitre de Garderobbe worden, und ohne Kinder geſtorben; und Renatum, welcher eine neue Linie derer Herren und Grafen von Meſme geſtifftet, von dem hernach. Joannes IV. Adolphi älteſter Sohn, führete zuerſt den Titel eines Grafen von Choiſy. Er ward von dem Könige Carolo IX. zum Ritter des Königlichen Ordens, zum Cammer-Herrn und Haupt-Mann über eine Compagnie von funffzig Mann Curaßirer gemacht, war auch des jungen Herzogs von Alençon, Franciſci, Hof-Meiſter. An. 1547. verehlichte er ſich mit Leonora Stuart, Herzogs Joannis von Alban, natürlicher Tochter, von welcher, auſſer einer Tochter, Namens Catharina, die erſtlich Baron Joannis von Orbec, hernach Renati von Laval, Herrn de la Faigne, Gemahlin geweſen, geboren worden Jacobus, erſt Graf, hernach Marggraf von Choiſy, der an. 1598. den Königlichen Orden erhalten, auch Chevalier d'Honneur bey der Königin Margaretha, Gouverneur und Senechal von Auvergne geweſen, und Anfangs Magdalenea von Coſſe, Arturi, Grafen von Secondigny, und Marſchalls von Franckreich, Tochter, hernach Franciſcam le Picard, Jacobi von Beauveau Witbe, zu Gemahlinnen gehabt, von denen geboren Carolus, Marggraf von Choiſy, von dem hernach; Arturus, ein Capuciner; Achilles, Baron von Cordoux, der mit ſeiner Gemahlin, Catharina von Bruges, Renati, Herrn von Gruthuſen, Tochter, keine Kinder erzielet; Franciſcus, ſo unverehlicht geſtorben; Louiſe, die an. 1610. Joannis de la Croix, Baron von Caſtres, Gemahlin worden; Magdalena und Jacobina, Nonnen; Franciſca, Jacobi le Roy, Herrn de la Grange Quinci, Gemahlin; Genevieva, eine Nonne. Carolus, Marggraf von Choiſy, hat in ſeiner mit Renata von Beauveau, Jacobi, Herrn von Rivau, Tochter, geführten Ehe gezeuget Renatum, Marografen von Choiſy; deſſen mit ſeiner dritten Gemahlin, Helena von Mouſiers, einer Tochter Joannis, Vicomte von Merinville, erzeugter Sohn, Gabriel, Marquis von Choiſy, geheiſſen, und Carolum, Grafen von Hôpital, Gouverneur von Monacound Chateau Regnault, Ritter des Ordens S. Lazari, welcher an. 1697. im 80 Jahre geſtorben, und mit Charlotta, einer natürlichen Tochter Alexandri von Rohan, Marquis von Marigny, gezeuget Alexandrum, Grafen von Hôpital, und Franciſcum, Marquis von Hôpital, Gouverneur der Stadt und des Bißthums Toul, ſo an. 1702. im 62. Jahre ohne Erben geſtorben. Renatus de l'Hôpital, Adolphi jüngſter Sohn, Ritter vom Königlichen Orden, Herr von Sainte Meſme, Lorey, Villemadeur, Mainville, Vicomte des Vaux, Baron von Montigny etc. hatte zur Gemahlin Louiſen von Montmirai, Frau von Chamburcy, mit welcher er gezeuget Annam de l'Hoſpital, Herrn de Sainte Meſme, Villemanoche, cet. der an. 1620. geſtorben, und hatte von ſeiner Gemahlin, Jacobina de Hirault, Jacobi, Herrn du Marais de Vueil, Tochter, Jacobum; Aegidium, Priorn von Villemoutier; Mariam, Joannis Jubert, Herrn von Breçour, Gemahlin, und noch eine Tochter. Jacobus, Herr von S. Meſme etc. hatte zur Gemahlin Claram von Batillon, Jacobi, Herrn von Marcy, Tochter, von welcher geboren Annas Alexander, Graf von S. Meſme, Herr von Charelain, Brerancour und Villemanoche, Königlicher Staats-Rath, Maitre du Camp, oder Oberſter über ein alt Regiment zu Fuß, General-Lieutenant derer Königlichen Armeen, weiland Herrwas Gaſton von Orleans Ober-Stall-Meiſter, auch Hof-Juncker und Stall-Meiſter bey deſſ'n Tochter, der Groß-Herzogin von Florentz. Von ſeiner Gemahlin, Eliſabetha Gobelin, Claudii Gobelin, Königl. Ordinari-Staats-Rath, Maitre des Requêtes, und inten-

Digitized by Google

Intendanten derer Kön. Armeen, Tochter, war Wilhelmus Franciſcus, von dem ein Articel folget, und Wilhelmus, Graf von Hôpital, Chevalier d' Honneur bey der Groß-Herzogin von Florentz, Louiſa. Wilhelmus Franciſc. Antonius, Marquis von S. Mesme, Montellier, Graf von Entrenions, von dem ein Articel folget, ließ von Maria Charlotta von Romille, einer Tochter Ludovici, Herrn von Chesnelaye, Eliam Wilhelmum, Grafen von S. Mesme, der an. 1693. geboren, und mit Maria Anna Houart von la Poterie einen Sohn, N. gezeugt; Magdalenam Eliſabetham, eine Gemahlin Claudii Joſephi Franciſci von Chevriers, die an. 1719 geſtorben, und Charlottam Siluiam, eine Gemahlin Claudii Joſephi, Marquis von Chevriers, die an. 1708. verſchieden. Nun iſt noch übrig die jüngſte Linie derer Herzoge von Vitry, welche es zwar höher als die vorige gebracht, aber ſchon vor einigen Jahren wieder vergangen iſt. Der Stiffter derſelben war Caroluſ de l'Hôpital, Herr von Vitry, Adriani, Herrn von Choiſy, jüngſter Sohn, welcher mit ſeiner Gemahlin Joanna l' Orfevre, Frau von Motte-Juſſerand, auſſer zwey Töchtern, namentlich Magdalena, die an. 1545. Caroli von O, Marggrafen von Franconille, Gemahlin, worden, und Maria, die an Franciſcum, Herrn de la Ferté d' Uſſeau, verheurathet geweſen, gezeuget Franciſcum, Herrn von Vitry und Coubert, welcher mit ſeiner Gemahlin, Anna de la Chaſtre, Claudii, Barons von Mainſonfort, Tochter, gezeuget Louiſen, eine Gemahlin Joannis von Symiers, der bey dem Herzoge, Franciſco von Alençon, Maitre de la Garde-Robbe geweſen, und Ludouicum, Marggrafen von Vitry und Rittern derer Königlichen Orden, von dem ein Articel folgt. Ihm ſind von ſeiner Gemahlin Franciſca von Brichanteau, Nicolai, Herrn von Beauvais Nangis, und Joannae von Aguerre, Tochter gebohren Nicolaus, Herzog von Vitry, Marſchall von Franckreich; Franciſcus, Graf von Roſny, Marſchall von Franckreich, von welchen beyden eigene Articel folgen. Antonia, Caroli von Levis, Grafen von Charlus, und Louiſe, erſt Henrici von Vanderar, Barons von Perſan, hernach Dionyſii Amelot, Gemahlinnen, und Anna, Aebtiſſin von Montivilliers. Nicolaus, Ludouici älteſter Sohn, verheurathete ſich an. 1617. an Lucretiam Mariam Bouhier, Ludouici de la Tremouille, Marquiſen von Noir-Moutier, Witbe, und Vincentii Bouhier, Herrn von Beaumarchais, Threſorier de l'Epargne, und Mariae Hottmann, älteſten Tochter. Sie ſtarb den 18. Febr. an. 1666. ihres Alters 66. Jahr. Die mit ihr erzeugte Kinder waren Franciſcus Maria, von dem eben Falls ein beſonderer Articel. Nicolaus Ludouicus, Marquis von Vitry, welcher Extraordinair-Envoye zu Wien, auch Ambaſſadeur in Polen geweſen, und an. 1685. ohne Erben geſtorben, und Louiſa, Aebtiſſin von Montivilliers. Franciſcus Maria von Hoſpital, Herzog von Vitry, war Gouverneur von Meaux, und vorhero General-Lieutenant in Brie, und Oberſter über das Regiment der Königlichen Mutter. Er that ſeinem König an dem Chur-Bayriſchen Hofe gute Dienſte, und war nachhero zum Plenipotentiario auf die Niemägiſchen Friedens-Tractaten ernennet, wovon ihn aber eine tödtliche Krankheit abgehalten, an welcher er an. 1679. ſtarb. Er heurathete an. 1646. Mariam Louiſam, Eliſabetham Amatam von Pot, Caroli, Herrn von Rhodes, und Groß-Cerimonien-Meiſters von Franckreich, Tochter, welche den 27. May an. 1684. als Witbe verſtorben, nachdem ſie ihm geboren Ludouicum Mariam Carolum, Grafen von Chateauvilain, welcher an. 1654. geboren, ſich bey Maſtricht und in der Schlacht bey Senef tapfer gehalten, und den 21. Nov. anno 1674. als er zu Paris des Nachts herumgegangen, von einigen Nacht-Schwärmern erſchoſſen worden; Mariam Franciſcam Eliſabetham, Frau von Vitry, welche den 27 Febr. a. 1680. an Antonium Philibertum, Marquis von Torcy, verehlichet worden, dem ſie auch die Erbſchafft des Hauſes Vitry, jedoch ohne den Hertzoglichen Titel, welcher caſſiret worden, zugebracht; und Nicolaum Joannem, Ritter von Vitry, der noch vor dem Vater verſtorben. An. 1726. lebte Paullus Franciſcus, Marqvis von Hôpital, Choiſy, Vitry, Ritter des Ordens S Lazari, in Frantzöſiſchen Kriegs-Dienſten. Du *Cheſne.* du *Bauchet. Sammarthan. Thuanus, Anſelm. Mezeray* du *Pleix. Spener.* Op. Herald. II. 44. Imhof Geneal. Gall. p. 260.

Hoſpital, (*Franc. de l'*) Graf von Roſny, Herr von Hallier und Beine, ect. Ritter derer Königlichen Orden, Marſchall von Franckreich, Gouverneur von Paris, und Lieutenant von Champagne und Brie. Er war Anfangs unter dem Namen des Herrn von Hallier, nachgehends als Marſchall von Hoſpital bekañt, und Ludouici Marggrafen von Vitry, jüngſter Sohn. Seine Eltern hatten ihn anfänglich dem geiſtl. Stande gewiedmet, wie er denn auch ſchon Abt vor S. Geneviève zu Paris, und von dem Könige Henrico IV. zum Biſchoffe von Meaux ernennet war. Er hatte aber mehr Luſt zum Kriege, folgte dannenhero demſelben, und erwarb nicht wenig Ruhm. Er ward bald unter Ludouico XIII. nachdem er den Marſchall von Ancre ermorden helffen, an ſeines Bruders, des Vitry, Stat, Capitain von der Königlichen Garde, und des Schloſſes Fontainebleau, that auch im Kriege wieder die Hugenotten dem Könige gute Dienſte, und nahm ihnen Pardaillan und Theobon weg. Er wohnte der Belagerung von Rouan und Rochelle a. 1628. und 1620. der Eroberung von Savoyen bey. Darauf bekam er Ordre in Lothringen zu gehen, allwo er an. 1633. bey der Eroberung Nancy geweſen, das Schloß Spiſemberg an. 1635. eingenommen, und an. 1636. den 30. May u. 1. Jun. in dem Treffen bey Ivois die Arriere-Garde von der Königl. Armée commandiret, auch bey der Wiedereroberung Corbie ſich befunden. Das folgende Jahr 1637. ließ er als General-Lieutenant, unter der Armée, Herzog Bernhards von Waimar, ſeine Tapfferkeit in der Schlacht bey Kenſingen, und anno 1638. in der Belagerung von S. Omer ſehen, allwo er auch bleſſiret worden. Darauf commandirte er die Königliche Armée ſelbſt, eroberte Renty und Catelet, und ward von dem Könige zum Gouverneur von Lothringen gemachet, welches Hertzogs Trouppen er an. 1639. in dem Treffen bey Morhange geſchlagen, und das gantze Land vollends unter ſeines Königs Gewalt gebracht. An. 1640. trug er ein groſſes zu der Eroberung von Arras bey, indem er in das von denen Spaniern gleichſam belagerte Frantzöſiſche Lager Proviant und Succurs brachte, und darauf gab ihm der König das Gouvernement von Champagne und Brie an Stat des von Lothringen. An. 1643. erlangte er den Marſchalls-Stab, ward dem Printzen von

Condé

Condé als General-Lieutenant zugeordnet, und gleich darauf commandirte er in der Schlacht bey Rocroy den lincken Flügel, eroberte auch die schon verlorne Stücke wieder, ward aber dabey sehr gefährlich blessiret. An. 1649. bekam er das Gouvernement von Paris, da er zuvor das von Champagne aufgegeben, und blieb dem König in denen innerlichen Troublen an. 1652. zugethan, muste auch, weil er bey dem Volcke überaus verhaßt war, von demselb n viele Verdrüßlichkeiten, und ein Mahl so gar Lebens-Gefahr ausstehen. Er starb den 20. April an. 1668. Seine Gemahlinnen sind beyde merckwürdig, indem die erste, Charlotte des Essars, des Barons von Sautour in Champagne Tochter, die er um das Jahr 1629. geehlichet, und mit welcher er keine Kinder gezeuget, erstlich Königs Henrici IV. hernach Ludouici, Cardinals von Guise, und ferner Dominici de Vic, Ertz-Bischoffs von Auch, Concubine gewesen, siehe Essars, Charlotte des Tom. VIII. p. 1919 Die andere, Francisca von Mignot, war erst eine Wäscherin zu Grenoble, erbte aber von einem Threforier, oder wie einige sagen, von einem Præsidenten zu Grenoble, der sie aus Liebe geheurathet, einiges Vermögen, über welches sie Streitigkeiten bekam, und zu derer-selben Ausmachung nach Paris reisete. Hier ward sie mit des Marschalls Secretario, und durch denselben mit dem Marschalle selbst bekannt, der ihr zu Ausmachung ihres Processes behülflich war, sie folglich gar lieb gewann, und an. 1633. heurathete, auch einen Sohn mit ihr zeugte, der in der Kindheit starb. Er sahe wohl aus, war verständig, und bey Hofe ziemlich wohl gelitten. Imhof Gen. Fam. Gall. pag. 260 Hamb Hist *Remarqu.* an 1704. p. 112. Mem. *de Montglat* T. II. III *de Montpensier* T. IV. p. 16. Hist du Pr. *de Condé.*

Hospital, (*Ludou.*) Marquis von Vitry, und Ritter derer Königlichen Orden, ein Sohn Francisci, Herrn von Vitry, war in denen innerlichen Kriegen unter Henrici III. Regimente wohl bekannt Massen ihn dieser König zum Gouverneur von dem Schl sse zu Dourlens in Beauvoisie machte. Nach dieses Königs Ermordung begab er sich, wie er vorgab, aus Gewissens-Trieb zur Partey der Ligue, that auch derselben, als er von dem Herzoge von Mayenne zum Gouverneur von Meaux verordnet worden, eine Zeitlang gute Dienste. Als aber das ihm und seinen Reutern zustädtdige, und von denen Spaniern bezahlte Geld, so sich auf 27000 Ducaten belieff, von gedachtem Herzoge ihm vorenthalten, und zu andern Dingen verwendet ward, ergab er sich und die Stadt Meaux an. 1594. an den König Henricum IV. bekam davor zur Vergeltung 20000 Thaler, ward in dem gedachten Gouvernement bestätiget, und noch über dieses Capitain over der Königlichen Garde. Er starb anno 1611. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Artic el, Hospital. *Mem. de l'Etoile.* T. II. *Mezeray.*

Hospital, (*Michael de l'*) war an. 1505. zu Aigueperse in Auvergne geboren, und war sein Vater des Connerabels Caroli von Bourbon, hernach seiner Schwester, Renata, einer Gemahlin Antonii, Hertzogs von Lothringen, Leib-Medicus; sein Groß-Vater aber wird von einigen zu einem Juden von Avignon gemacht; wiewohl solches noch nicht so gar gewiß ist. Sein Vater gieng mit dem Connetabel aus dem Reiche, und ließ seine gantze Familie zurück, da denn dieser Michael, welcher da Mahls zu Toulouse studirte, anfänglich in Verhafft genommen, bald aber auch wieder loßgelassen ward, weil man auf ihn nichts bringen konnte. An. 1526. war er bey seinem Vater in Italien, der ihn unter eines Esel-Treibers Kleidung, wegen derer herumliegenden Feinde, von Mayland nach Padua schaffte, um daselbst seine Studien abzuwarten. Als er nun solche 6. Jahr getrieben, ward er zu Rom Auditor di Ruota, welche Stelle er jedoch aufgab, weil ihm der Cardinal Grammont bessere Beförderung in Franckreich versprach, so ihm aber da Mahls fehlschlug, weil gedachter Cardinal bald hernach starb. Hierauf fieng er an zu practiciren, und als er solches einige Jahre getrieben, erheurathete er mit seiner Frauen die Stelle eines Parlement-Raths, und ward an. 1547. nach Bononien auf das Concilium geschickt. Nach seiner Zurückkunft ward er bey Königs Henrici II. Schwester, Margaretha, Cantzler in ihrem Hertzogthume Berry, und der König machte ihn zum Ober-Rechnungs-Praesidenten. Nach dessen Tode ward er ein Mitglied des geheimen Raths, muste aber gleich darauf gedachte Printzeßin Margaretham nach Savoyen begleiten, da er dann als ihr Cantzler bey ihr blieb, bis er an 1560. Cantzler von Franckreich ward. Dieses hatte er mehren Theils der Königlichen Mutter, Catharina von Medicis, zu dancken, die ihn gegen die Guisen zu gebrauchen gedachte. Er führte sich in diesem Amte über die Massen wohl auf, und ließ sich das gemeine Beste allem angelegen seyn. Unter andern verhinderte er, daß die Inquisition nicht eingeführet wurde dagegen er, obschon auch dieses wider seinen Willen, und lediglich um der Inquisition desto sicherer den Weg zu sperren, in ein scharffes Edict wider die Protestanten, welches von der Stadt, darinnen es an. 1560. publiciret war, das Edict von Romorantin gennet wird, willigen muste. Er wohnte in selbigem Jahre der Versammlung zu Fontainebleau, ingleichen der zu Orleans, welche bey Anfange des Königs Caroli IX. Regirung gehalten wurde, der zu S. Germain en Laye an. 1561. dem Colloquio zu Poissy selbigen Jahrs, der Versammlung zu Moulins an. 1566. u. a. m. bey; es wurde auch bis anno 1568. nichts wichtiges ohne seinen Beyrath geschlossen. Er bemühete sich des innerlichen Friedens halber gar sehr, denen Reformirten die Religions-Freyheit zu Wege zu bringen, weshalben ihm auch die Catholischen nicht gar günstig waren, und ihn heimlich vor einen Protestanten hielten, auch dahero sagten: **GOtt behüte uns vor des Cantzlers Messe.** Allein er war von so grossem Ansehen, daß er, ungeachtet alles Widerspruchs der Römischen Partey durchdrung. Endlich, weil er nie Mahls zum Kriege wider die Hugenotten rathen wollte, machten ihm seine Feinde und selbst die Königliche Mutter bey dem Könige, der ohne dem gegen die Hugenotten erbittert war, so verhaßt, daß er nicht mehr zum Kriegs-Rath gezogen ward. Als er nun sahe, daß er sich den gröstten Theil des Hofes, vornemlich aber die Guisen, die allen Fleiß anwendeten, ihn um sein Ansehen zu bringen, und selbst den König auf den Hals gezogen, danckte er von selbsten ab, und begab sich im Jun. an. 1568. auf sein Lust-Haus Vignay unfern Estampes, da wenig Tage darauf die Siegel von ihm abgefordert wurden, die er auch willig hergab, auch solche, ungeachtet sich seinetwegen viele die

müheten, nie Mahls wieder erhielt. Man ſagt, er hätte bey der Pariſer Blut-Hochzeit auch ermordet werden ſollen, wenn es nicht die Hertzogin von Ferrara abgewendet hätte. Er ſtarb endlich den 13. Mertz an. 1573. im 68. Jahre ſeines Alters. *Budaei* Thanatol pag. 248. apud *Heinecciuum* Antiq. Goslar. E wurde auf ſeinem Gut Chamoteux, unfern Fontainebleau, begraben. Es haben einige bemercken wollen, daß er dem Ariſtoteli ähnlich geſehen. So viel iſt gewiß, daß er ein gelehrter, kluger und erfahrner Mann geweſen. Selbſt die von der Römiſchen Kirche können ihm das Lob nicht abſprechen, daß er die wahre Wohlfarth von Franckreich ohne Argliſt geſuchet, ſich der Aufrichtigkeit und Unſträflichkeit hauptſächlich befliſſen, aller Ungerechtigkeit geſteuert, deßwegen auch offt denen gröſten im Reich mit ſonderbarem Muth widerſtanden, und viele dem Lande höchſt-nützliche Verordnungen befördern helffen. Er iſt von einigen einer Gleichgültigkeit gegen alle Religionen, die man aus gewiſſen Worten ſeines Teſtaments ſchlüſſen wollen, beſchuldiget, von andern aber dies Falls vertheidiget worden. Man hat von ihm: Epiſtolas ſeu Sermones Lion 1592. in 8. Harangue contenant la remontrance faite devant Charles IX. und Poemata. Sonderlich hat er in der Lateiniſchen Sprache, ſo wohl in gebundener als ungebundener Rede, vortrefflich wohl geſchrieben, wie denn bekannt, daß einige ſeiner Gedichte auch ſelbſt von gelehrten Männern vor alte und in der beſten Zeit verfertigte Stücke ſind angeſehen worden. Seine Carmina ſind gedruckt. Amſterdam 1732. in 8. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den beſondern Geſchlechts-Artickel. *Sammarthan.* Elog. *Thuanus. Thevet* Vie des hommes illuſtres. *Paquier* Lettres. *Labourcur. Brantome* Eloge de Connetable Montmoreney. *Mezeray* Hiſt du France. *Teiſſier* Eloges. *Bayle* Diction. it. Critique du P. Maimbourg T. I. p. 273 *Etoile* Mem.

Hoſpital, (*Mich. Hurault* von) Herr von Belesbat cet. war obigen Cantzlers Enckel, und ſonſt auch unter dem Namen des Herrn du Fay bekannt. Sein Groß-Vater befahl, ihn in allen Wiſſenſchafften zu erziehen, hinterließ ihm auch ſeine Bibliothec. Er war erſtlich bey dem Könige Henrico III. in Franckreich Requeten-Meiſter, weil es aber an dieſem Hofe ſo ſchlecht zugieng, verließ er denſelben, und begab ſich in Navarriſche Dienſte, da er denn bey dem Könige Henrich Cantzler, und von demſelben in wichtigen Verſchickungen nach Holland und Teutſchland gebrauchet ward. Es wird davor gehalten, er habe können Cantzler von Franckreich werden, wenn er nicht das Staats-Miniſterium ſelbſt verlaſſen, und dem Kriege nachgezogen wäre. Er ſtarb an. 1592. vor Verdruß, weil er das Gouvernement von Quillebeuf in der Normandie, welchen Ort er befeſtigen und ſich daſelbſt mit 800. Engländern ſetzen wollte, auf Befehl des Königs, der ihm deßwegen nicht recht trauete, an den Herrn von Bellegarde übergeben ſollte. Von ſeiner Religion findet man nichts gewiſſes, auſſer, daß er in der Confeſſion de Sancy unter diejenigen gezählet wird, welche ihr Glück durch Verlaſſung der Reformirten Kirche und Annehmung des Catholiſchen Glaubens befördern wollen, ſich aber betrogen. Man hat von ihm eine Schrifft, die er unter dem Titel: France et lipre Diſcours an. 1588. von denen damahligen Verwirrungen des Franzöſiſchen Reichs verfertiget, und die in denen *Memoires de la Ligue* Tom. III. p. 1. ſeqq. eingerücket iſt. Es werden ihm auch andere dergleichen Staats-Tractaten beygelegt, als Anti-Sixte, Anti-Espagnol cet. beygeleget. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den beſondern Geſchlechts-Artickel. *Thuanus. Blanchard*, Hiſt des Maitres des Requet. *Mezeray Conſeſſ. de Sancy* II. 9. *Bayle.*

Hoſpital, (*Nicol de l'*) Hertzog und Marggraf von Vitry und Arc, Graf von Chateauvillain, Herr von Coubert. Er war ein Sohn Ludouici, Ritters drer Königlichen Orden und Capitains von der Königl. Garde, von Franciſca von Brichanteau, und an ſeines Vaters Stelle Capitain zu Königs Ludouici XIII. Zeiten. An. 1617. ward ihm die Ermordung des Marſchalls von Ancre aufgetragen, da er denn am 24. April gedachten Jahres denſelben bey deſſen Eintritt im Louvre ergriff, und ſo lange feſte hielt, bis du Hallier, ſein Bruder, und einige andere ihn erſchoſſen hatten, worauf er ſelbſt dem todten Cörper noch etliche Stiche mit dem Degen gab. Hiernächſt mußte er der Garde der Königin Maria, welcher, gleichwie auch ihren Bedienten er auf eine trotzige und ungeziemende Art begegnete, das Gewehr nehmen, und ward zur Vergeltung an des d'Ancre Stelle Marſchall von Franckreich, mit dem Rechte, daß er in dem Parlemente zu Paris eine Stimme haben ſollte, welche ſonſt kein Marſchall gehabt. An. 1619. ward er Ritter derer Königlichen Orden, und General-Lieutenant von Brie. In dem Kriege wieder die Hugenotten überwältigte er an. 1620. Gergeau, Sancerre und etliche andere Plätze. An. 1632. bekam er das Gouvernement von Provence, hatte aber daſelbſt mit dem Ertz-Biſchoff von Bourdeaux, Henrico von Escoubleau, groſſen Streit. Weil er auch denſelben ziemlich grob tractiret, fiel er in des Hofes Ungnade, und ward, als er nach Paris kam, den 27. Oct. an. 1637. arreſtirt und in die Baſtille geſetzt, aus welcher er auch nicht eher befreyet worden, als bis der Cardinal Richelieu den 19. Jan. an. 1643. geſtorben. In dem folgenden Jahre ward er zum Hertzog und Pair von Franckreich gemacht, und dieſe Würde ſeiner Herrſchafft Chateauvillain in Champagne beygelegt, wiewohl er ſolche nicht lange genoſſen, ſondern noch ſelbiges Jahr den 28. Sept. zu Nandy bey Melun im 63. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er war ein Mann von geringem Verſtande, aber überaus groſſer Verwegenheit. le *Vaſſor.* Mem. *de Retz* Tom. I. **Imhof** Gen. Fam. Gall. p. 261.

Hoſpital, (*Wilh. Franc. de l'*) Ritter und Marquis von S. Meme und Montellier, Graf von Entremons, Herr von Ouques, la Chaiſe, le Beau, und von andern Orten, ein Sohn Anna Alexandri, Grafen von Sainte Meme, geb. an. 1661. In ſeiner Kindheit hatte er 2. Praeceptores, von denen der erſte zu Erlernung der Matheſis ſich einige Bücher angeſchaffet, welche auch bey ſeinem untergebenen eine Begierde erwecket, ſolche Wiſſenſchafft zu erlernen. Ob auch gleich beſagter Lehr-Meiſter zeitig mit Tode abgegangen, ließ der junge l'Hoſpital doch nicht nach, alleine darinne zu ſtudiren, und zwar mit ſolchem Fortgange, daß ſein anderer Praeceptor, der ſich gleich Falls auf die Mathematic legen wollen, es lange nicht ſo weit, als der untergebene bringen können. Wie er denn in dieſer Wiſſenſchafft vor ſich ſelbſt, und ohne einzige Anweiſung der Geſtalt zugenommen, daß, als er im 15ten Jah-

Digitized by Google

Jahre seines Alters bey dem Herzoge von Rohan von einer gemissen Aufgabe des Mr. Pascal über diejenige krumme Linie, welche von denen Geometris Cycloïs genennet wird, reden hören, er dieselbe sehr glücklich und geschickt aufgelöset, daß sich alle darüber verwundert. Dieses Studium hat er nachgehends alle Zeit mit solchem Fleisse und mit so grosser Emsigkeit getrieben, daß weder das Hof- und Welt-Leben, noch selbst die Kriegs-Verrichtungen, in welche er sich gleich Falls eingelassen, von ihme Mahls davon abhalten können, wie er denn auch unter jenem Zelte demselben obgelegen. Er war Capitain zu Pferde, unter dem Regimente des Colonel-Generals, Grafen von Auvergne, muste aber selbige Charge wegen Schwachheit seines Gesichts niederlegen, Massen er die Standarte nicht führen konnte. Diesem nach dancke er ab, und leate sich mit dem grösten Ernst auf die Mathesin, der er stallt, daß, weil er mit allzugrosser Emsigkeit darüber gelegen, solches auch seinen Tod soll befördert haben. Er starb aber am Schlage den 2. Febr. an. 1704. Er hat die meisten Problemata, so in derer gelehrten Journalen aufgegeben worden, glücklich gelöset, auch geschrieben: Analyse des infiniment petits. Paris 1696. in 4. Traité Analytique des Sections Coniques et de leur Vsage pour la resolution des Equations dans les problemes tant determines qu'indeterminés. ib. 1707 in 4. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Artickel, Hospital. *Nouvelles de la Republique des Lettres* du Juin de l'an. 1704. Hamb. Hist. *Remarqu.* an. 1704. p. 197. *Memoir. de l'Acad. des Sciences.*

l'Hospital aux Invalides siehe Paris.

Hospitalarius, ward ein Geistlicher, der über das Gebäude, Hospital genannt, die Aufsicht hatte, und die Fremden versorgen muste. Der Teutsche Orden hatte auch seinen Hospitalarium supremum, welcher denen Hospitalariis inferioribus vorschrieb, wie die Einkünffte derer Krancken und Arme-Häuser zu verwalten wären. Und damit er sich desto mehr gebiger gegen die Armen und Krancken aufführete, war er nicht gehalten Rechnung abzulegen. Sein Siegel war ein junger Hospital-Bruder, der sich von einem alten Manne die Füsse waschen liess. Jener hatte einen Fuß schon abgetrocknet auf der Erden, und langete seinen andern Fuß herfür, hatt auch die rechte Hand ausgestrecket. Sein Sitz war sonst zu Elbing, nach diesem zu Brandenburg. **Hartknoch** Diss. XIX. de Rebus Prussiæ p. 418.

Hospital, siehe Spital.

Hospitaliter, siehe Maler.

Hospitaliter, siehe **Teutsche Ordens-Ritter.**

Hospital-Inspector, ist gleichsam ein Hüter und Wärter über die Hospitals-Administrationes und Provisores, und muß fleißig untersuchen, ob jene ihrem Amte nachkommen. Es heißt davon in der **Churfl. Sächs. K. O.** also: „Damit aber solchem allen mit Fleiße nachgesetzet, und besonders denen Armen ihre Gebühr ohne Abbruch gegeben, auch christliche Zucht in Hospitälen erhalten soll werden, dahero dem Pfarrern, oder da derselbe alt und schwach, einer aus denen Kirchen-Dienern, etliche „Personen aus dem Rathe und Gemeine geordnet „werden, die offt Mahls im Jahre die Hospitäle besichtigen und erkundigen, wie die armen Leute darinne gespeiset und gewartet werden, und da Mangel „derspüret würde, sollen sie erhalten mit dem Castenherren oder Spital-Meister ernstlich handeln, daß denen armen ihre Gebühr gegeben werd, und da solches nicht erfolget, jeder Zeit zur ordentlichen Visitation anzeigen.“

Hospitalis siehe Xenius.

Hospitalis, Tollet siehe Hospitium.

Hospital-Meister, Verwalter, Vorsteher, Pfleger, sind insonderheit die Güter eines Hospitals, so müssen aber vorsichtige, gottsfürchtige, erbare und redliche Männer seyn, die dem reinem unverfälschtem Worte Gottes mit Hertzen zugethan seyn, die auch ein gut Zeugniß bey Jedermann haben, ingleichen, die der Verwaltung und Haushaltung berichtet, und denen armen aus christlicher Liebe und Freundigkeit sind. **Chur Sächs. Kirchen-O.** Sonst muß auch ein Verwalter mit andern Geschäfften nicht überladen seyn, und 1) durch den Rath jeglicher Stadt in Pflicht genommen, auch 2) ein Verstand, darein dasjenige ihm vertrauet, von demselben erfordert, nicht weniger 3) von demselben aller Hausrath an Federn-Betten, Leinen-Gewand, zinnernen, kupfernen, höltzernen und andern Geräthe, auch anderer Vorrath wohl inventiret und verwahret, zu Besserung und ohne Abgang gehalten, das vertrauete Capelgeer, der Ersatz aber wieder in das Inventarium verzeichnet werden. **Chur Sächs. Kirchen-Ord.** A. 1580. 33.

Hospital-Provisor, wird von dem Rathe jeglicher Stadt bestätiget, sein Amt läufft gemeiniglich dahinaus, daß 1) alles ordentlich darzu, wozu es gehöret, angewendet, und 2) denen armen ihre Unterhaltung gereichet, 3) das Einkommen nicht unnützlich und üppig verschwendet, oder untreulich mit demselben gehandelt, 4) die Rückstände eingemahnet und einrichtet werden, damit dieselben sich nicht zum Verderben derer Debitorum und zum Abbruch des Hospitals häufen, 5) daß nicht ohn Unterschied alle Land-Streicher und ärgerliche Personen in denen Hospitälern beherberget, sondern da das Einkommen auf die rechten Dürfftigen, so ihr Brod nicht mehr gewinnen können, gewendet, auch da etwa solche Personen, die des Hospitals nothwendig bedürffen, nicht ausgeschlossen werden, und Noth leiden müste.

Hospitalis carcinis, siehe Matta.

Hospitalis militum, siehe Mercia.

Hospitalor, (*S. Julianus*) siehe S. Julianus Hospitator.

S. Hospitii Arx, siehe S. Ospitio.

Hospitii Ius, siehe **Gastfreyheit.** Tom. X. p. 389.

Hospitium, siehe **Gastfreyheit.** Tom. X. p. 389. ingleichen **Gasthöfe.** Tom X. p. 390.

Hospitium Otiæ, siehe Hosteri de l'Oüa.

Hospitium priustum, siehe **Gastfreyheit.** Tom. X. p. 389.

Hospitium publicum, siehe **Gastfreyheit.** Tom. X. p. 389.

S. Hospitius, ein Reclusus zu Nizza di Provenza im 6. Seculo scheinet erstlich ein Mönch in Egypten gewesen zu seyn, und hernachgehends unbekannt aus einer Stadt Nizza ein Closter gestifftet, und daß ihr als Abt regiret haben, wie er denn würcklich bey deren Veredrung ein Abt genennet wird. Von dem Closter sieht man nur noch die Ruderа, und wird der Ort San Sospis genannt. Er lebte sehr streng, hatte den Geist der Weissagung, wüste sein Tod zuvor, starb an. 580. und wurde durch den Bischoff Auxilium des

graben. Sein Gedächtniß begehet man den 21. May.

Hospodar, iſt ein Titel, welchen die Türcken denen Fürſten von der Wallachey und Moldau beylegen. Es ſoll derſelbe nicht ſo wohl den Vorzug vor andern, oder deren Gewalt über ihre Unterthanen, als vielmehr diejenige Unterthänigkeit andeuten, welche die Ottomaniſche Pforte von ihnen fordert. Doch nach anderer Meynung bedeutet Hoſpodar ſo viel, als einen Fürſten oder Kriegs-Oberſten. In der Polniſchen Sprache heiſſet es ſo viel, als ein Wirth. Die Würde eines Hoſpodars in der Wallachey iſt nicht erblich, und muß derſelbe anietzo dem Groß-Sultan jährlich 6000. Ducaten an Tribut erl. gen. **Beckmann** Synt. Dign. Illustr. Diſſ. XI. 3. §. 11. **Zeiller** Hungar per **Stübel** I. p. 28.

Hoſa od. r Choſa, eine Stadt im Stamme Aſſer, am mittelländiſchen Meer, 24. Meilen von Jeruſalem gegen Mitternacht, und 8. Meilen von Tyro gelegen. Joſ 19. 29.

Hoſa, ein Thor-Hüter vor der Bunds-Lade des Herrn zu Davids Zeiten, aus dem Geſchlechte Levi. 1. Chron. 17, 38. 27, 10.

Hoſchius, (*Sidronius*) ein niederländiſcher Jeſuit, war an. 1596. zu Marcke in der Dioeces Ypern gebohren, und hat ſich durch ſeine vortreffliche Lateiniſche Gedichte, ſo zu Antwerpen an. 1656. in 8. herausgekommen, und denen die Gedichte Jacobi de Wall und Wilhelmi Becan, ſeiner Ordens-Brüder, die gleich Falls gute Poeten geweſen, beygefüget ſind, groſſen Ruhm erworben. Wie denn ſonderlich auch Pabſt Alexander VII. viel auf ihn gehalten. Er ſtarb zu Tongern den 4. Sept. an. 1659. *Borrichius* de Poet. Lat. Diſſ. 3. *Kapin* Reflex. ſur la Poetique. *Baillet*, Jugement des Savans ſur les Poëtes modernes.

Hoſteck oder **Hoſcheck**, **Hoske**, ſind Schleſiſche von Adel. An. 1593. lebte davon Jaroslaus von Mühlheim, Kayſerlicher Rath und Hof-Meiſter, ſo Nachkommen gehabt. Das Wapen iſt ein geſpaltener Schild, in deſſen Förderntheile ein halber ſchwartzer Adler im goldenen Felde, im hintern Theile ſtehen im rothen Felde zwey Mühl-Räder. Auf dem gecrönten Helme ſtehen 3. Straus-Federn, blau, gelb und ſchwartzer Farbe, darinnen ein Mühl-Rad. Aus dieſem Wapen iſt zu ſehen, daß es mit Mühlheim eines G. ſchlechts iſt. *Henelius* Silesiogr. 8. p. 772. *Lucae* Schleſ. Denckwürdigk. p. 702. *Paprochius* Spec. Morav. p. 370. *Sinapius* Schleſ. Curiol. Th. I. p. 698 Th. II. p. 697.

Hoſſels, iſt eines von denen älteſten Eiſen-Bergwercken in Norwegen, in der Provinz Aggerhus.

Hoſſen, ſiehe Hocen. Tom. XIII. p. 300.

Hoſt von Romberch, (**Johann**) ein Weſtphäliſcher Dominicaner-Mönch, gebohren zu Kyrspen gegen das Ende des 15. Seculi, trat um 1500 zu Cöln in den Orden, ſtudirte darauf zu Venedig, Rom und Bologna, wurde an. 1520. Baccalaureus Theologiae, und ſtarb ungefähr ums Jahr 1533. Er ſchrieb Congeſtorium artificioſae memoriae, Cöln 1520. Venedig 1533. in 8. Or. de Dignitate et Officio Sacerdotum, Cöln 1532. in 8. de Ratione confitendi, gab auch Borchardi Alimanni Deſcriptionem Terrae Sanctae, Venedig 1519. in 8. Alberti M. Comm. in Ethicam Ariſtotelis, ib. 1520. in Fol. Jo. Fabri Tr. de Sacerdotio, Cöln 1523. in Fol. Ej. Antilogias Mart. Lucheri, Augſpurg 1530. und Dionys. Carthuſiani Compendium Theologiae zu Cöln 1521. heraus. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p. 88.

Hoſtagium, ſiehe **Einlager**. Tom. VIII. p. 565.

Hoſtaletes, ein Flecken in Catalonien, 10. Meilen von Barcelona.

Hoſtanes oder Hoſthanes, Oſtanes oder Oznes, ein alter Magus, ſoll aus Egypten in Perſien gekommen, des alten Zoroaſtris Praeceptor, und alſo noch älter als Homerus geweſen ſeyn, auch de Magia, Chymia cet. geſchrieben haben. *Plinius* Hiſt. nat. XXIX. 7. 19. XXX. 1. 2. *Minucius Felix* Oct. 26. n. 10. *Cyprianus* de Idol. Vanit. 4. n. 1. *Appuleius* Apolog. p. 544. *Tertullianus* de Anima 57. *Arnobius* 1. *Auguſtinus* contra Donatiſtas VI. 44. *Plinius* XXX 1. hingegen ſpricht, er ſey viel jünger geweſen, und mit dem Xerxe mit nach Griechenland gekommen. *Plutarchus* de Defectu Oracior. und *Jamblichius* in Theologumenis Arithmeticae ex Nicomacho Geraſeno p. 43. gedencken auch ſeiner. *Plinius* c. l. gedencket auch noch eines andern, welcher zu Alexandri M. Zeiten wegen ſeiner Magie berühmt geweſen, und *Laertius* in proem. erzählet die gantze Succeſſion derer Magorum, und nennet ſie *Osthanes*. Er ſoll nach dem Zoroaſtre zu erſt ſich auf die Aſtronomie geleget haben. *Suidas* v. *Αστρονομία*. *Fabricius* Bibl. Gr. l. 14. §. 1. p. 92. ſeq.

Hoſtatius, ein Soldat von Ravenna in Italien. Er ließ ſeine Tapferkeit bey Belagerung der Stadt Pavia ſehen, als ſelbige an. 1527. von denen Frantzoſen eingenommen wurde. Er war der erſte, welcher durch eine Brèche in das Schloß, und von da in die Stadt eindrange, davor er von Lautrec, dem Frantzöſiſchen General, begehrte, daß er ihm zur Belohnung des Kayſers Antonini Statue zu Pferde, ſo vor Zeiten von Ravenna nach Paris gebracht worden, ſchencken mögte, welches ihm verwilliget wurde; allein die Einwohner wollten ſolche durchaus nicht miſſen, und beſchencketen ihn davor mit einer Crone von Maßiv-Golde, die er endlich annahm, und in der Kirche zu Ravenna aufhängen ließ, daß ſelbige ein ewiges Denckmahl ſeiner Tapferkeit ſeyn ſollte. *Jovius* Hiſt 25.

Hoſtau, ein Städtlein und Schloß im Pilſner Creiße in Böhmen an denen Ober-Pfälziſchen Grentzen.

Hoſte, ſiehe Aoſte. Tom. II. p. 763.

Hoſte oder l' Hoſte, Hoſtus, (*Joann.*) war zu Nancy in Lothringen zu Ausgange des 16. Seculi geboren. Er lehrte Anfangs die Rechte, und hernach die Mathematic zu Pont-a-Mouſſon, von wannen ihn der Herzog Henricus von Lothringen nach Nancy kommen ließ, und ihm die Aufſicht über die Befeſtigungs-Wercke im gantzen Lande auftrug, ihn auch zum Ob. rſten Ingenieur und Kriegs-Rath machte. Er befeſtigte Nancy, und ſchrieb viele Mathemariſche Bücher, die zum Theil noch nicht gedruckt ſind. Wir haben von ihm: le Sommaire de la Sphere artificielle, Nancy 1629. in 4. la Pratique de la Geometrie, Pont-à-Mouſſon, 1607. in 4. Deſcriptions et Uſages des principaux Inſtrumens de Geometrie; du cadran et qvarré; Rayon Aſtronimique; Gnomon;

Bâton

Digitized by Google

Bâton de Jacob; Interpretat. du grand art de Lulle cet. *Bayle.*

Hoſte, (*Paul.*) war zu Pont-de-Vesle in der Franzöſiſchen Landſchafft Breſſe den 19. May an. 1652. geboren, und begab ſich an. 1669. in die Soc. Jeſu. Einige 20. Jahre darauf ward er zum Königlichen Profeſſore der Mathematic zu Toulon beſtellet, woſelbſt er auch den 23. Febr. an. 1700. geſtorben. Er hat Traitté des Evolutions nauales, und Theorie de la Conſtruction des Vaiſſeaux geſchrieben. Er hatte die Gnade, dieſes Werck König Ludovico XIV. perſönlich zu überreichen, der ihm eine ſehr lange Audientz gab, auch ſich verſchiedene Stellen deſſelben von dem Verfaſſer erklären ließ, und ihm nebſt einer jährlichen Penſion von 600. Livres auch 100. Piſtolen vor die Reiſe-Koſten verehrte. *Bibl. de Richelet.*

Hoſtem iudicari, wer zu Rom etwas wieder die Republic und deren Freyheit vornahm, der ward von dem Rath vor einen Feind gehalten, und durffte alsdenn von dieſer Sententz nicht weiter appelliren, ſondern muſte ſich aus dem Staube machen. *Manutius* de Senat. Rom. 10, *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 920.

Hoſtenditium, wird 11. Feud. 40. diejenige Hülffe genannt, ſo die Römiſche Vaſallen ihrem Herrn, der wieder die Feinde auszihet, leiſten, wann ſie nicht mit zu Feld gehen, ſiehe Adoha. Tom. I. p. 537.

Hoſteria de l' Oſa, Lat. Hospitium Oſae, ein kleiner Ort in Campagna di Roma, am kleinen Fluß Oſa, etwa 3. Meilen von Rom.

Hoſterlitz, ein ſchöner, groſſer und wohlerbauter Marckt-Flecken in Böhmen, dem Herrn von Leippe gehörig. Zeiller Itin. Germ. 7. p. 184. Contin. I. c. 8. p. 98.

Hoſthanes, ſiehe Hoſtanes.

Hoſtia, ſiehe Lupus.

Hoſtia, ſiehe Oſtia.

Hoſtia ſuccidanea, hieß, wenn ein Opfer-Vieh untüchtig, oder wenn etwas mangelte. S. E. Caput Jecoris, oder es waren exta peſtifera u. ſ. f. ſo hieß es, damit werden die Götter nicht verſöhnet werden, ſo muſte dahero ein anders an deſſen Stat herhalten.

Hoſtienſis, (*Henr.*) ſiehe Suſa.

Hoſtiglia, ſiehe Oſtiglia.

Hoſtilia, ſiehe Oſtiglia.

Hoſtilia Lex, war dasjenige Geſetze, welches einem ieden erlaubte, auf den Diebſtahl in deren Namen, welche bey dem Feinde oder des gemeinen Weſens wegen abweſend waren, im Gerichte zu agiren. Dieſes Legis wird in dem Iure nirgends weiter gedacht, als in pr. J. de iis, per quos ager. poſſ. Woher ſolcher dieſen Namen bekommen, iſt unter denen Gelehrten noch ſtreitig. *Antonius. Auguſtinus* de Leg. v. Hoſtilia, meynet, von dem Hoſtilio Mancino, welcher A. V. C. 616. nebſt Lepido Porcina Burger-Meiſter geweſen. *Franciſc. Hottomannus* Antiq. Rom. l. 1 p. 210 und *Antonius Contius* ſchreiben ſolchen dem Hoſtilio zu, welcher A. V. C. 583. Attilium zu ſeinen Collegen gehabt: *Joſephus Nerius* in Analect. I. 26. aber iſt der Meynung, der Name komme von Hoſte her. Ob man nun wohl wegen des Urſprungs der Benennung ungewiß iſt; ſo kömmt der Name doch wohl nicht von dem Wort Hoſtis her, weil das Geſchlechte derer Hortenſiorum denen Römern nicht unbekannt geweſen, und über dieſes auch *Cicero* de Orat. 57. derer Actionum Hoſtilianorum gedencket. *Theodorus* Sellius Specim. Obſeru. Miſcell. p. 62. *Euerh. Otto* in Praef. Theſ. Iur. Ciu. praem. Tom. II. Brunnquell Hiſt. Iur. P. I. c. 6. 17. p. 65.

Hoſtilianus, (*L. Aurel. Seuerus*) wird vor einen Römiſchen Kayſer angeſehen, der nach des Gordiani des jüngern Tode, und nachdem ein anderer M. Marcius bald nach ſeiner Wahl verſtorben, vom Römiſchen Rathe auf den Thron geſetzet worden, ſoll aber bald nach ſeiner Erhebung, da er zur Ader gelaſſen, und die Ader ihm im Schlaffe aufgeſprungen, geſtorben ſeyn. Es finden ſich auch Müntzen, darauf dieſe beyden Kayſer vorgeſtellet werden. Weil aber die berühmteſten Hiſtorici von ihnen nichts wiſſen, und gleich nach Gordiano Philippum mit ſolchen Umſtänden nennen, daß man nicht wohl ſehen kann, wie zwiſchen ihnen und Gordiano andere Kayſer haben ſeyn können, ſo halten die Gelehrten die Erzählung von dieſen Kayſern entweder vor gantz falſch, und die Müntzen vor unächt, oder meynen allen Falls, daß dieſe beyde zu Gordiani oder Philippi Zeiten etwa ſelbſt aufgeworffene Tyrannen geweſen, die nachgehends als rechte Kayſer angegeben, und nach Gutdüncken zwiſchen Gordianum und Philippum geſetzet worden. *Zonaras. Cedrenus. Tillemont* Hiſt. des Emper. *Spanhem.* de Nummis Diſſ. II. p. 253.

Hoſtilianus Meſſius Quintus Etruſcus, (*Caius Valens*) war ein Sohn des Kayſers Decii. Er ward von ſeinem Vater zum Cæſare gemacht, und nach deſſen an. 251. erfolgtem Tode von dem neuen Kayſer Gallo an Kindes Stat angenommen, und zum Auguſto ernennet. Er iſt aber gleich das folgende Jahr an der Peſt geſtorben, wiewohl auch vielleicht Gallus an ſeinem Tode mag Schuld geweſen ſeyn, und die da Mahls graſſirende Peſt zum Vorwande gebrauchet haben. Es iſt nicht zu läugnen, daß alles, was dieſen Hoſtilianum betrifft, gar dunckel ſey, daher denn auch verſchiedene Gelehrte denſelben nicht vor Decii Sohn, ſondern vor ſeinen Schwieger-Sohn halten. *Aurelius Victor Eutropius* IX. 5. *Zoſimus.* l. 25. *Tillemont* Hiſt. des Emper. *Spanhem.* de Nummis Diſſ. XI. p. 256.

Hoſtilina, war eine Göttin derer Römer, welche ſie verehreten, damit das Getraide einander fein gleich an Aehren werden ſollte. Den Namen hat ſie von hoſtio, ſo fern ſolches eben ſo viel als æquo heiſſet. *Auguſtinus* de Ciu. Dei IV. 8. *Caelius Rhodiginus* ant. Lect. XXIV. 30 *Tomaſinus* de Donar. 26. *Gyraldus* Synt. Deor. I p. 41. *Voſſius* de Idololatr. II. 61. *Stuckius* de Sacrif. p. 35.

Hoſtilitaeten, heiſſet ein feindliches Verfahren.

Hoſtilius, ein Geſchlechte zu Rom, gehörte zu denen Patriciis Familiis. Es hatte ſeinen Urſprung von Hoſto Hoſtilio der ſich aus dem Flecken Medullia zu Zeiten Romuli nach Rom begab, und das Schloß gegen die Sabiner tapfer vertheidigen halff. *Plinius* Hiſt. Nat. XVI. 4. Aus dieſem Geſchlechte iſt der König Tullus Hoſtilius auch entſproſſen, ſiehe Tullus Hoſtilius. Sonſt theilte ſich daſſelbe in verſchiedene Aeſte, welche durch die

Digitized by Google

Zunamen derer Mancinorum, Catonum, *Livius* XXVII. 37. Tubulorum, *Livius* XXVII. 6. und Saſernarum unterſchieden werden. Der letzte kommt auſſer *Varrone* auch in einigen Münzen vor, welche ein gewiſſer L. Hoſtilius Saſerna, als Römiſcher Münz-Meiſter, wo nicht gar Quæſtor einer Provinz, hat prägen laſſen. *Patinus* Famil. Rom. ex nummis. *Streinius* de Gent. Rom. *Fulvius Veſinus* de Famil. Rom.

Hoſtilius, war ſonſt berühmt wegen ſeiner Annalium, ſo er in Lateiniſchen Verſen geſchrieben, davon *Priſcianus* VI. p. 719. noch einen anführet. Es iſt ungewiß, ob dieſes der Hoſtilius ſey, ſo Mimos geſchrieben, und deſſen *Tertullianus* in Apologet. 15. gedencket. *Voſſius* de Hiſt. Lat. Lib. III. Part. 2. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 626.

Hoſtilius, (*Caius*) Mancinus zugenamt, war im 616. Jahre der Stadt Rom Bürger-Meiſter daſelbſt, und hatte mit denen Numantinern einen vor die Römer höchſt-ſchimpflichen Vertrag gemacht, ſo Sponſio Numantina genennet wird. Er wurde deshalben denenſelben ausgeliefert, weil die Römer ſolchen Vertrag nicht vor genehm halten wollten; allein weil ſich die Numantiner weigerten, ihn anzunehmen, kehrte er wieder zurück nach Rom, woſelbſt man ihn endlich, iedoch nicht ohne Widerſpruch, das Bürger-Recht und die Raths-Herren Würde wieder genüßen, auch nachgehends zur Prætur kommen ließ. Er hat ſich eine Statue in der Geſtalt, darinnen er denen Numantinern übergeben worden, ſetzen laſſen. *Livius* Epit. LV. LVI. *Appianus Eutropius* IV. *Florus* II. 18.

Hoſtingabi, ward bey denen Alten ein gewiſſer Strich Landes genennet, welcher an der Eſſe gelegen. Es kömmt dieſe Benennung in dem Chronico Moiſſiacenſi, deſſen Verfaſſer zu denen Zeiten Carls des groſſen gelebet, bey dem 804. Jahre mit vor, da es heißt: Carolus abiit vltra Alaram et miſit ſcaras ſuas in Wimodia & in Hoſtingabi. Beſchr. von Göttingen Proleg. §. 14. not. 18. p. 28.

Hoſtis, bedeutet ſo viel, als peregrinus, der kein Römiſcher Bürger iſt, wenn er aber in der Stadt aufgenommen, wurde er denen Bürgern gleich geachtet. *Cicero* de Offic. I. 12. *Varro* de L. L. IV. 1.

Hoſtiuitius, ſiehe Hoſtiwit.

Hoſtius, ein Lateiniſcher Poete, ſchrieb de Bello Hiſtrico in Verſen, davon *Macrobius* VI. 3. und 15. und *Feſtus* in Teſca etliche anführen. Virgilius ſoll ihn auch imitiret haben. *Macrobius* VI. 3. Seine Tochter, welche Virgilius Cynthiam, *Appuleius* aber beſſer Hoſtiam nennet, war eine Maitreſſe Propertii. *Voſſius* de Hiſt. Lat. I. 16. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Lat VIII. p. 826. ſeq.

Hoſtiwit, Hoſtiuitius oder Noſtricius, der letzte unter denen alten heydniſchen Herzogen in Böhmen, führte erſtlich Krieg mit dem Kayſer Ludouico Pio, hernach machte er an. 840. mit demſelben Friede. Mit einigen groſſen in dem Lande hatte er gleich Falls zu thun. Zuletzt verfiel er wieder mit Ludouico Germanico in Krieg, und ward von ihm geſchlagen. *Sigebertus* Chron. an. 8. 6. *Hagecius* Böhm. Chron. p. 84. *Stransky* Reſp. Bohem. VIII. p. 344. *Balbinus* Miscell. Dec. I. Lib. VII. Sect. I. C. 11. p. 32. *Lucæ* Fürſten-Saal. p. 1239. ſeq.

Hoſtmar, ſiehe Horſtmar.

Hoſtolecz, ein Ort in Böhmen, war vor dieſem eine Feſtung, ietzo aber nicht mehr.

Hoſtresham, (*Nic.*) ein berühmter Engliſcher Medicus, ſoll gegen die Mitte des 15. Seculi floriret haben. Er ſchrieb Viaticorum neceſſariorum Lib. I. Antidotariorum Lib. I. contra dolorem renum Lib. I. de Febribus Lib. I. Practicas Medicinæ; de Modo confiendi et diſpenſandi Medicamenta. *Paſcha'is* Bibl. Med. p. 236. *Balæus* de Script. Angl. Cent. VIII. p. 587. Stolle Anleitung zur Hiſt. der Medic. Gelahrh. I. §. 137. p. 130.

Hoſtun, ein an. 1712. in Franckreich aufgerichtetes neues Hertzogthum, welches ſonſt die Marggrafſchafft la Baume hieß, und dem Geſchlechte von Hoſtun gehöret, woraus die Hertzoge von Tallard entſproſſen ſind, ſiehe Tallard.

Hoſtuni, ſiehe Oſtuni.

Hoſtunium ſiehe Oſtuni.

Hoſtus, ſiehe Hoſte.

Hoſtus, (*Matth.*) war zu Wilhelmdorff bey Cöln an der Spree an. 1509. geboren, und vertrat gantzer 52. Jahr zu Franckfurt an der Oder die Stelle eines Profeſſoris der Griechiſchen Sprache, bis er an. 1587. den 29. April in dem 79. Jahre ſeines Alters das Zeitliche geſegnete. *Budæi* Thanatol. p. 262. apud *Heineccium* Antiq. Goslar. Er hat Hiſtoriam Rei nummariæ, Franckfurt an der Oder 1580. in 8. de multiplici Aſſis Uſu; de ſex hydriarum capacitate, ib. de Numeratione Logiſtica; Nummorum veterum enumerationem et cum Mínico Numrao collationem Franckf. 1574. in 8. Hiſtoriam Monomach. Antwerp. 1582. in 8. Dauidis et Goliath. Vitam Jodi Willichii, ib. 1607. in 4. Diſſert. de Menſuris Ebraicis. Franckf. 1578. in 8. geſchrieben. **Beckmann** Not. Acad. Francof.

Hoßſumizö oder Campolongo, Lat. Campus longus, ein Flecken in der Marmarutſch an Siebenbürgen. Ein ander Campolongo iſt in der Moldau an Siebenbürgen.

Hotenseleben oder Hotenseleve, ein Schloß, welches an. 1334. Ertz-Biſchoff Otto zu Magdeburg von Ottone, Hertzogen zu Braunſchweig, gegen Schöningen, welches er ihm obgenommen hatte, erlangte. *Torquati* Series Pontif. Eccl. Magdeb. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 396. *Botbonis* Chron. Brunſu. pict. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. III. p. 379. Jetzo iſt es ein Heſſen-Homburgiſch Amt im Magdeburgiſchen. Sonſt hat ſich ehedeſſen hiervon ein beſonderes Geſchlechte benennet. Abel Teutſch. und Sächſ. Alterth. 2. §. 25. p. 586.

Hotenseleve, ſiehe Hotenseleben.

Hotham, der 31te Sohn Hebers. 1. Chron. 8. 32.

Hotham, ein Vater Samah und Jehiel, ein Held Davids, derer Harveriter. 1. Chron. 12, 44.

Hotham oder Hothum, (*John*) Biſchoff zu Eli in England, wurde an. 1316. dazu erwählt, nachdem er Anfangs Königl. Caplan und Præpoſitus des Collegii zu Oxford, auch Cantzler der Vniverſität daſelbſt geweſen. An. 1317. ward er Cantzler von England; legte aber ſolche Charge nach 2. Jahren nieder, und erhielt die Groß-Schatz-Meiſter-Stelle dargegen, die er jedoch nur einen Monath bekleidete, in dem er ſich einig

und

Digitized by Google

und allein der Administration seines Bißthums wiedmete. Er hat auch dasselbe in viel besseren Stand gebracht, und ist zu Sommerset den 25. Jan. 1336. gestorben. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 318. *Camden's* Britan. p. 321.

Hothams, eine sehr alte und berühmte Familie in der Engländischen Grafschafft Yorck, welcher Schorburg nebst Harsley in eben der Provintz gehörete. *Camden's* Brit. p. 738. 753.

Hothebrodus, folgte seinem Vater Regnero im Königreiche Schweden, und war seiner Kriegs-Wissenschafften wegen berühmt. Er bezwang die Esthen, Russen und Curländer. Hierauf that er einen Einfall in Dänemarck, und brachte es unter seine Herrschafft. Endlich aber sol er, wie die Dänischen Jahr-Bücher berichten, von Helgone, de Bruder des gebliebenen Königs in Dänemarck, im Treffen erleget worden, oder wie die Schwedischen wollen, im Schiff-Bruche umgekommen seyn. Viele halten Haraldum und Hothebrodum vor eins. *Loccenius* Hist. Suec. l. p. 13. *Magnus* Goth. Sueonumque Hist. VI. 17. seq. p. 97. seqq.

Hotherus, ein Sohn Hothebrodi, ward ersilich König in Dänemarck, und nach dem Tode seines Bruders, Atisli, auch in Schweden. Er war ein Herr von besondern Leibes- und Gemüths-Eigenschafften, und führte mit Baldero, Könige in Norwegen, Krieg, da er im ersten Treffen den Sieg davon trug. Dieser wiegelte unter dessen die Dänen auf, und brachte es dahin, daß sie Hothero den Gehorsam aufkündigten. Als es nach diesem wieder zum Treffen kam, ward von beyden Seiten mit gleichem Glücke gefochten; da aber den folgenden Tag zum dritte Mahle eine Schlacht geliefert ward, büßte Balderus, der Sieg u. das Leben zugleich ein. Diesen Tod suchte Balderi Bruder, Bous, ein Fürst derer Russen, zu rächen. In diesem Treffen blieben so wohl Hotherus als Bous. *Loccenius* Hist. Suec. l. p. 15. seq. *Jo. Magnus* Goth. Sueonumque Hist. II. 23. seqq. p. 107. seq.

Hothir, einer von denen Kindern Heman, aus dem Geschlechte Levi, ein guter Musicant zu Davids Zeiten, welcher über das 21. Loos bestellet war. 1. Chron. 16, 4. et 28.

Hothny, siehe Hodney. Tom. XIII. p. 342.

Hothun, (*John*) siehe Hotham. (*John*)

Hothun, (*Wilh. de*) siehe Hotun. (*Wilh. de*)

Hormann, siehe Hottomannus.

Horomannus, siehe Hottomannus.

Horowetz, ein altes ritterliches Geschlechte in Böhmen, dessen Stamm-Haus das in dem Prachiner-Creise liegende Gut Hußinitz, auch sonsten Hußinetz genannt, ist. Den ersten, so sich davon geschrieben, findet man an. 1412. Als nemlich im gedachten Jahre von dem Pabste an den Ertz-Bischoff zu Prag ein scharffes Decret wieder den bekannten Johann Huß ergieng, wodurch dieser in den Bann gethan wurde, so retirirte sich eben dieser zu Nicolaum Hotowetz von Hußenitz, als dessen Unterthan er war, weil er in dem gedachten Dorffe Hussenitz von geringen Eltern geboren worden. An. 1534. lebte Brit Hotowetz von Hußenitz. **Paprocki** von der Succeſſ. derer Böhmischen Fürsten und Könige, wie auch derer Stände p. 369. Daniel Friedrich Hotowetz von Hußenitz hielt sich bey der an. 1618. geschehenen harten Belagerung der Stadt Prag wohl, so, daß er nicht allein auf der Prager-Brücken wieder den Feind 17. Tage und Nächte unermüdet gefochten, sondern auch so dann öffters zur Nacht-Zeit über die Moldau die feindlichen Posten recognoſciret, ja so gar die feindlichen Wachten gefangen genommen, des Feindes Vorhaben, da er bey Nachte über gedachten Fluß setzen, und die Alt- und Neu-Stadt überfallen wollen, bestmöglichst beobachtet, und hierdurch so viel ausgewürcket, daß alle feindliche Anschläge zu nichte geworden. Ob nun schon auf den Hotowetz von Hußenitz aus Musqueten und Stücken geschossen worden, so ist er doch mit dem Leben glücklich davon gekommen. Diese dem Oesterreichischen Hause treuerwiesene Dienste zu belohnen, verliehe ihm Kayser Ferdinandus III. das Praedicat **Löwenhaus**, so, daß er sich Hotowetz von Hußenitz und Löwenhaus schreiben können. Seine Gemahlin war Justa Euphraxia, eine Tochter Siegmund Kropatsch von Krisnelau. Er zeugte mit derselben 3. Söhne, nemlich 1.) Ignatz Paul Hotowetz von Hussenitz und Löwenhaus, welcher an. 1735. Königlicher Böhmischer Hof-Rath war; 2.) Johann Wentzeln, welcher der Königlichen Haupt-Kirchen St. Veit, ob dem Prager-Schloße, Praelate und Dom-Dechant gewesen: 3.) Wentzel Podiwin, welcher Königl. Böhmischer Hof-Jäger-Meister u. Brandeyß gewesen. Ersterer Ignatz Paul hat mit seiner andern Gemahlin, Theresia, einer gebornen von Gnysmar, zwey Söhne gezeuget, als Emanuel Frantzen, Kayſ. u. Königl. Rath u. Adſeſſor beym Tribunale im Marggrafthume Mähr; und Carl Cajetan, welcher nach vollbrachten Studien und Reisen an. 1735. zu Hause bey seinem Herrn Vater lebte.

Hotte, siehe **Trag-Korb**.

Hotte, eine adeliche Familie. Aus dieser ist an. 1232. Wilhelm als Zeuge anzutreffen. **Pfeffinger** Braunschw. Lüneb. Hist. l. 3. p. 77.

Hottenbach, (**Nicol**) siehe Syghen. (*Nic. de*)

Hottentots-Feigen, siehe Ficoides Africanae. Tom. IX. p. 808.

Hottentotten, werden einige von denen Einwohnern der Africanischen Küste derer Caffern genennet, sonderlich von denen, welche um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum ihren Sitz haben. Der Name kommt von dem Worte Hottentot her, welches diese Leute, wenn sie frölich sind, ausruffen pflegen, und sind die Holländer solcher Benennung Urheber gewesen. Sie werden in gewisse Nationen eingetheilet, deren an der Zahl 17. sind. Eine jede hat ihren besondern Ober-Herrn oder Kouqui, und eine jede Kralle oder Dorff ihren Vorsteher, welcher die Uebertreter straffen darff; die gemeine Ang legenheit aber werden in der Versammlung aller Vorsteher bey dem Kouqui abgehandelt, welcher auch der aantzen Nation Feld-Oberster ist, und bey Blasung einer krummen Zincke commandiret, oder das Volck zum Streit anfrischet. In einer jeden Kralle wird ein Mann, öfters auch ein Weib bestellet, welches an Stat des Medici dienen und die Krancken besuchen muß, ungeachtet solche Person in der Artzeney wenig Erfahrung hat; ferner ein geistlicher oder Suri, welcher alle ihre Sitten und Gebräuche inne haben, auch bey Hochzeiten, Kind-Betten und Todes-Fällen seinem Amte vorstehen muß. Daß aber, nach dem Zeugnisse etlicher Scribenten diese Leute keine Erkenntniß Gottes, oder Gottes-Dienst haben sollen, ist falsch, sinte Mahl sie einen GOTT erkennen, den sie

Gounia

Gounia Tiequoa, oder den groſſen Capitain heiſſen, zum Unterſchied des Mondes, den ſie auch vor einen GOTT halten, und Gounia ſchlechtweg nehmen. Sie eignen auch dem Gounia Tiequoa ſowohl die Schöpfung als Erhaltung und Regirung aller Dinge zu. Ihr Gottes-Dienſt beſtehet in dem tantzen, ſingen und Hände-Klopfen, welche Ceremonien ſie alle Neu- und Voll-Monde, unangeſehen des etwa einfallenden übeln Wetters, fleiſſig verrichten. Allen Manns-Perſonen, wenn ſie 8. Jahr alt ſind, wird der lincke Testiculus aufgeſchnitten, entweder, damit ſie deſto ſchneller laufen, wie ſie denn in der That denen Pferden gleich zu rennen, und dabey ſo ſtarck, daß ſie einen Ochſen aufzuhalten geſchickt ſind, oder aber eine Beſchneidung damit anzudeuten, ſinte Mahl dabey ein Schaaff zum Opffer geſchlachtet wird. Die neugebohrnen Kinder werden mit Kuh-Miſte überſchmieret, und zum trocknen an die warme Sonne auf ein Stück Fell gelegt, hernach, wenn ſie geſäubert, mit Fett wieder der Sonnen Hitze gerieben. Der Ehebruch wird bey ihnen mit dem Tode geſtraffet, und alſo eben ſo ſcharff als der Diebſtahl; es kann aber ein Mann ſo viel Weiber nehmen als er will, auch ſolche nach Belieben wieder zurückſchicken; das Weib hat gleich Falls die Freyheit ihren Mann aufzugeben, darff aber hernach nicht mehr heurathen; ſo oft ſich eine Witbe von neuem verheurathet, muß ſie ſich ein Glied von einem Finger abnehmen laſſen. Sie beobachten auch gewiſſe verbotene Grade, und ſtraffen die mit dem Tode, ſo darwieder handeln. Ihre Sprache iſt ſehr ſeltſam, und dem Geſchrey derer welſchen Hahnen gleich, daher läſſet ſich ihre Sprache ſchwerlich lernen, hingegen faſſen ſie fremde Sprachen gar leichte. Der älteſte Sohn iſt der abſolute und einzige Erbe, und bekommen ſeine Brüder nicht mehr, als er ihnen gutwillig laſſen will; die Töchter aber bekommen gar nichts, auch nicht ein Mahl das ſonſt übliche Heurath-Gut; ja, wenn eine Mutter 2. Töchter auf einMahl gebieret, ſo wird das eine Kind entweder von Stund an lebendig begraben, oder ſonſt in eine Wildniß verſteckt; kommen aber 2. Knaben zugleich auf die Welt, ſo iſt in dem Hauſe eine ſonderbare Freude, und wird, jedoch mit Ausſchlüſſung derer Weiber, eine köſtliche Mahlzeit gehalten. Die Verbindung derer neuen Ehe-Leute geſchiehet auf folgende Weiſe: Die Männer machen einen Creiß um den Bräutigam, die Weiber aber um die Braut; darauf kommt der Suri zu einem jeden beſonders, benetzet ſeine Hand mit ſeinem Urin, und ſalbet ſie alſo 3. Mahl mit dem Waſſer, welches ſehr fleiſſig in ihre Haut aerieben wird. Auf dieſe anmuthige Ceremonie folgen die Gratulations Complimenten. Die Weiber machen ſich mit rother Creide einige runde Flecken in das Geſicht, und vermeynen alſo eine rare Schönheit zu haben. Der Mann bedienet ſich gemeiniglich des ſtillen Müßiggangs, und läſſet dem Weibe alle Arbeits-Sorge auf dem Halſe, bey der Mahlzeit ſitzet das Weib beſonders auf der Erde, und muß ſo lange warten, bis ſich der Mann ſatt gegeſſen, da ſie denn zu dem Reſte greiffen kann. Im übrigen leben ſie friedſam mit einander, ſind auch aufrichtig, redlich, gutthätig, ſo wohl gegen ſich unter einander, als gegen die fremden, wiewohl man ſaget, daß einige im ſtehlen ſo erfahren, daß, in dem ſie mit jemand reden, denſelben durch ihre Füſſe beſtehlen. Wenn ſie ihre Schaaffe und Ochſen denen Schiffern verkauffen, machen ſie einen Pfiff, daß das Vieh nach dem Verkauff wieder zurücke kehret. Es ſind aber die fremden klug worden, binden dahero daſſelbe wohl an, ehe ſie es bezahlen. Ihre Natur und Temperament iſt ſehr ſtarck, daher ſie auch ihr Leben ſehr hoch bringen, und das 80. Jahr bey ihnen vor nichts gar ſonderliches gehalten wird. Sie vermiſchen das Fett von denen geſchlachteten Thieren mit dem Rußе derer Töpffe, und beſchmieren alſo ihre Haut wieder die Strahlen der Sonne. Je reicher einer iſt, je öffter er dergleichen thut, und bekümmert ſich wenig, was er denen Benachbarten vor einen Geruch mache. Ihr gröſter Reichthum beſtehet in Vieh. Zu Winters-Zeit tragen ſie eine rauhe beſchmierte Mütze auf dem Kopffe, die unter dem Halſe zugebunden wird; um den Halß gehet ein Riemen, woran ein lederner Beutel hängt; Die Schulter wird mit einem Schaaffs-Felle bedecket, welches mit Riemen unter dem Arm zugebunden wird; die Scham bedecken ſie mit einem Stücke Katzen-Fell; an dem lincken Arme über dem Ellenbogen tragen ſie groſſe Ringe von Elffenbein, und in derſelben Hand einen Fuchs- oder Katzen-Schwantz an einem Stock, welches ihr Nas-Tuch iſt; Die Weiber bedecken ihre Beine mit Ringen von Schaaffs-Fellen. Von Perſon ſind ſie mehren Theils mager, heßlich und groß, haben eine ſchwartzgelb und braune Farbe, kurtze krauſſe Haare, eine braune runtzlichte Stirne, ſchöne ſchwartze Augen, eine platte Naſe, dicke Köpfe und dicke Letzen, ſchneeweiſe Zähne, ſchmahle Schultern, groſſe Arme, zarte Gelencke, wohlgebildete Hände, lange Finger mit ſehr langen Nägeln, einen ſchlancken Leib, ſchwancke Schenckel und kleine Füſſe. Ihre Häuſer ſind klein und ſchlecht und ſehen einem Back-Ofen gleich, ſo, daß zu ihrer Aufbauung nicht mehr, als ein paar Stunden, nöthig ſind; mitten darinnen iſt ein Loch zu dem Feuer, und Rings herum Löcher in die Erde eines halben Schuhes tieff, darein ſie ſich ſchlaffen legen. Das Haus-Geräthe beſtehet in etlichen Töpfen, einem Hunde, einem Felle, Bogen, Pfeilen und Steck-n. Die Dörffer ſind in die Runde gebauet, und werden oft von einem Ort an den andern verrücket. *Dapper.* Per. Kolbe.

Hottinga, (*Dominic. de*) ſchrieb Poligraphie ou Methode univerſelle de l'Ecriture cachée. Gröningen 1620. in 4.

Hottingen, ein adeliches Geſchlecht in Zürchgow, aus welchem Burcard an. 1280. Raths-Herr zu Zürch war. Stumpf Schweiz. Chron. VI 9. p. 143.

Hottinger, (Johann Henr.) war den 10 Mertz an. 1620. zu Zürch geboren. Sein Vater war Johann Caſpar Hottinger, welcher über die Schiffer geſetzet war. Unter ſeinen Vorfahren iſt Niclas Hottinger, ein Bürger von Zürch, darum merckwürdig, weil er der erſte geweſen, ſo in der Schweitz der Religion wegen umgebracht worden. Johann Henrich wurde bald Anfangs zur Schule gehalten, darinnen er auch ſehr fleißig war. Weil er aber bey müßigen Stunden die Fiſcherey zu üben pflegte, trug es ſich einſten zu, daß, da er über den Fiſchen begriffen war, und lange vergeblich gefiſchet, ein ſehr ſchweter Fiſch anbiß, aber ſich wieder loß riß. Weil er nun, aus Begierde die Angel nebſt dem Fiſch wieder zu haben, ſich in das Waſſer begab, wäre er bey nahe ertrunken, woferne nicht die Nachbarn ihn ſchreyen gehö-

ret,

Digitized by Google

ret, und der Gestallt errettet hätten. Er legte sich nebst der Lateinischen insonderheit auf die Orientalischen Sprachen. Die Teutschen Predigten konnte er so fort Griechisch nachschreiben, nahm auch in der Ebräischen Sprache, die er sonderlich liebte, wohl zu. An. 1638. den 26. Merz wurde er auf der Stadt Kosten n bst Joann Henr. Ottio nach Genf geschicket, da er sich vornehmlich zu Frid. Spanhemio hielt. Allein als er sich kaum 2. Monath daselbst aufgehalten, gieng er durch Franckreich, Flandern, Seeland und Holland, und kam nach Gröningen, allwo er bey einem Juden sich in denen Sprachen besser unterrichten ließ, auch Henr. Alting, und im Arabischen Marth. Paforem hörte. Von da gieng er an. 1639. nach Leiden, allwo ihn Iac. Golius in sein Haus aufnahm, und ihm seine Kinder zu informiren gab, da er dann nicht allein des Golii Unterrichtung in denen Orientalischen Sprachen fleißig genützen konnte, sondern auch Gelegenheit hatte, bey einem Türcken sich in der Arabischen und Türckischen Sprache fester zuzusetzen. In denen 14. Monathen, die er sich zu Leiden aufgehalten, hat er viele Arabische Codices des Golii abgeschrieben, und Golius hat selbst ihm das Zeugniß gegeben, er habe mehr Arabische Codices abgeschrieben, als ander ihr Lebe Tage lesen würden. Als an. 1641. Wilh. Boswell im Namen derer vereinigten Niederländer als Gesandter nach Constantinopel sollte verschickt werden, wurde dem Hottinger angetragen, daß er als Gesandtschaffts-Prediger mitgehen sollte; allein die Republic Zürch wollte es nicht zugeben. Als er hierauf in sein Vaterland zurück berufen wurde, that er zuvor in Gesellschafft Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz eine Reise in England, da er sich insonderheit mit Iac. Vsserio, Ioanne Seldeno, Pocockio und Whelocco bekannt machte. Von da begab er sich in Franckreich, und kam zu Paris in Hugonis Grotii, auch derer Französischen Prediger des Drelincourt, Dallaei und anderer, auch Gabrielis Sionitae, und Marini Mersenni Bekanntschafft. In selbigem Jahre langte er glücklich wieder zu Zürch an, und wurde in folgendem Jahre 1642. zum Professore der Kirchen-Historie in dem Obern-Collegio ernennet. An. 1643. wurde ihm auch die Prof. Theol. Cathechet. in dem Collegio Humanitatis und derer Orientalischen Sprachen in dem Obern-Collegio übergeben. An. 1653. bekam er die Profess. Theol. alten Testaments, und wurde zugleich Professor Controuersiarum extraordinarius, auch Canonicus. An. 1655. wurde er von dem Churfürsten zu Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um selbige Academie wieder in Stand bringen zu helffen, und die Theologie nebst denen Orientalischen Sprachen daselbst zu lehren; welches auch der Rath zu Zürch auf 3. Jahr zugab, iedoch, daß er nach deren Verlauff wieder nach Zürch zurück kommen sollte. Er reisete also den 3. Iul. ab, und nahm zu Basel den Gradum Doctoris an, wobey der Rath daselbst auf eigene Kosten ein prächtiges Banquet hielt. Er bekam bald darauf auch die Aufsicht über das Collegium Sapientiae, und wurde mit in das Consistorium admittiret, wie er denn auch um selbige Zeit eine Buchdruckerey derer Orientalischen Schrifften zu Heidelberg anstellete. Als an. 1656. verschiedene Consilia gepflogen wurden, wie die Lutherische mit der Reformirten Kirche zu vereinigen wäre, ließ er einige Disputationes irenicas drucken, welche aber den verlangten Effect nicht hatten. Als er an. 1658. mit dem Churfürsten auf den Reichs-Tag nach Franckfurt zog, und sich daselbst einige Wochen aufhielt, machte er sich mit dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger, Jacob Wellern, und mit Hiob Ludolphen, wegen seiner sonderbaren Wissenschafft in der Aethiopischen und Abyssinischen Sprache, sehr bekannt. Als er wieder zurück nach Heidelberg kam, und nun die versprochene 3. Jahr um waren, dachte er zwar, wie er wieder in die Schweitz zurück kehren möchte, allein der Churfürst von Pfaltz erhielt so viel von denen Zürchern, daß sie ihn noch länger allda ließen. Jedoch wurde er an. 1659. von der Republic Zürch an den Herzog von Würtemberg wegen eines wichtigen Geschäfftes geschicket. Er wurde hierauf an. 1661. zum Professore Theologiae nach Deventer, Marpurg und Bremen beruffen, welches er aber alles ausschlug. Hierauf hielt die Stadt Zürch um seine Beurlaubung bey dem Churfürsten inständigst an, da er denn den 8. Nou. zu Zürch glücklich wieder ankam. Als um selbige Zeit die Teutsche Bibel nach dem Grund-Texte sollte verbessert werden, und man diese Arbeit verschiedenen Theologis zu Zürch aufzutragen, wurde Hottinger zum Directore darüber bestellet. An. 1663. ließ er sich in Schwaben schicken, um wegen da Mahls anscheinender Türcken-Gefahr mit dem Heidero zu Lindau zu communiciren. An. 1664. wurde er in Teutschland und die Niederlande um wichtiger Geschäfte willen geschicket. An. 1667. beriessen ihn die Staaten der Provintz Holland auf die Academie Leiden und baten ihn deßhalben von dem Magistrat zu Zürch aus. Als nun selbiger es endlich bewilliget, machte Hottinger sich den 5. un. nebst seinem Ehe-Weibe, 3. Kindern, einer Magd, seinem Schwager, Wilhelm Freyen, und Rit-Meister George Schneebergern, auf den Weg; allein da er sich auf den Fluß Limat setzte, um sein Land-Gut, so 1. Meile von der Stadt lag, indessen zu verpachten, und kaum einen Büchsen-Schuß von der Stadt war, stieß das Schiff an einen unter dem Wasser verborgenen Pfahl und schlug um. Hottinger zwar nebst seinem schwager und dem Rit-Meister waren durch Schwimmen glücklich an das Ufer gekommen, als sie aber Hottingers Frau und Kinder in höchster Lebens Gefahr sahen, begaben sie sich wieder in das Wasser, um ihnen Hülffe zu leisten; indem sie aber damit beschäfftiget, geriethen sie selbst darüber in Gefahr, der Gestallt, daß Hottinger, nebst dem Schneeberger, untersuncken, und ob sie sich gleich zu helffen suchten, auch von denen, so zu Hülffe gekommen, noch heraus gezogen wurden, sind sie doch so bald gestorben. Die Frau nebst dem Schwager und der Magd wurden noch kümmerlich errettet, die 3. Kinder aber einige Stunden herrnach an verschiedenen Orten am Ufer todt gefunden. Merckwürdig ist es, daß 8. Tage zuvor an einer Tafel bey dem Catheder, worauf er profitirte, dieser Vers gelesen wurde: Carmina iam moriens canit exsequialia cygnus, da Niemand erfahren können, wer selbigen angeschrieben; und daß den 7. Jun. an welchem selbiger begraben worden, ein grosser Schnee gefallen. Nebst seiner Witbe Anna Ulrich hat er 4. Söhne und 2. Töchter hinterlassen, unter welchen Söhnen sonderlich zwey zu mercken, nemlich 1) Johann Henrich, welcher der älteste Sohn war, und gleich Falls in Orientalischen Sprachen nicht wenig fahren,

Digitized by Google

fahren, ſtarb als Profeſſ. Lingu. Ebraicae zu Zürch an. 1692. und verließ von ſich einen Sohn gleiches Namens, welcher vor Mahls bey der Univerſität Marpurg geſtanden, und ums Jahr 1725. eine Theologiſche Profeſſion in Heidelberg vertretten. 2) Salomon, welcher als Medicinae Doctor und Phyſices Profeſſor zu Zürch an. 1713. geſtorben. 3) Johann Jacob, hat ſich, als Profeſſor Theolog. zu Zürch, durch verſchiedene Schrifften, ſonderlich ſeine Helvetiſche Kirchen-Geſchichte, Zürch 1708. in 4. Vol. de Variis Doctrinae de Praedeſtinatione, Zürch. 1727. in 4. ingleichen viele gelehrte Theologiſche, Hiſtoriſche und Chronologiſche Diſſertationes bekannt gemachet. *Bibl. Bremenſ.* Cl. II. Faſc. 3. p. 447. ſeqq. Des alten Johann Henrich Hottingers ſeine Schrifften aber ſind: Hodegus Chriſtianus; Theſaurus Philologicus, Zürch 1649. und 1659. in 4: Hiſtoria Eccleſiaſtica, ib. 1651. 1667. in 8: Grammatica Chaldaicae et Syriacae Linguae harmonica, ib. 1659. in 4: Analecta Hiſtorico-Theologica, Heidelberg 1652. in 8: Diſſertationes Miſcellaneae, Zürch 1654. in 8: Juris Ebraeorum Leges 261. Heidelberg 1655. in 4: Smegma Orientale, ib. 1658. in 4: Bibliotheca Orientalis; Bibliothecarius quadripartitus, ib. 1664. in 4: Cippi Ebraici, ib. 1662. in 8: Exercitationes Anti-Morinianae, Zürch 1644. in 4: Hiſtoria Orientalis, Zürch 1651. in 4: Hiſtoriae Creationis examen Theologico-Philologicum, Heidelb. 1659. in 4: Etymologicum Orientale, Franckf. 1661. in 4: Compendium Vniverſae Theologiae Judaicae; Epitome Juris Judaici; Archæologia Orientalis; Schola-Tigurinorum Carolina, Zürch 1664. in 4: Euchariſtia defenſa, ib. 1663. in 4: Speculum Helvetico Tigurinum, ib. 1665. in 12: Gymnaſii theologici diſputationes quinque; Faſciculus diſſertationum theologico-philologicarum; Curſus theologicus; &c. **Heidegger.** Hiſt. Vit. & Obitus Hottingeri. *Freher.* Theatr. p. 667. *Cremius* Animadv. T. I. 2.

Hottoman, Hottemann, auch **Hottman,** ein von Breßlau aus Schleſien utſprüngliches Geſchlecht, welches daſelbſt unter dem Namen Uthmann annoch bekannt ſeyn ſoll, und ſich von da in die Lauſitz, Meißen, und die Cleviſchen Lande ausgebreitet. Es hat daſſelbe verſchiedene berühmte und gelehrte Leute hervor gebracht. 1 ambertus, oder wie ihn andere nennen, Henricus Hottmann oder Uthmann, ſo zu Emerich geboren geweſen, kam in Franckreich in des Königs Ludouici XI. Dienſte, that eine vortheilhaffte Heurath, und zeugte 18 Kinder, darunter zu mercken Joannes, welcher von ſeinem groſſen Vermögen eine anſehnliche Summe zu des Königs Ludouici XI. Auslöſung hergeſchoſſen, und Petrus, der Anfangs Königl. Ober-Forſt- und Teich-Meiſter, und hernach Parlements-Rath zu Paris geweſen, und Franciſcum und Antonium gezeuget. Antonius war zu denen Zeiten der Ligue General-Procurator des Parlements zu Paris, behauptete in Schrifften das Recht des Cardinals von Bourbon zu der Franzöſiſchen Crone mit groſſem Eifer, ſchrieb einen Lateiniſchen Tractat, de Ritu Nuptiarum, ingleichen im Frantzöſiſchen, Abhandlungen von dem Saliſchen Geſetze und denen Rechten der Franzöſiſchen Kirche, welche nebſt ſeinen übrigen Wercken an. 1616. herausgegeben worden, ſtarb an. 1596. und verließ Joannem, Herrn von Villiers, der einen Tractat, de la Charge et dignité de l'Ambaſſadeur avec, une Liſte des Auteurs, qui ont ecrit en ce même ſujet in 8. ingleichen eine Sammlung verſchiedener Sport-Schrifften über die Begebenheiten ſeiner Zeit zuſammengetragen. Franciſcus, von dem ein Artickel folgt, zeugte mit Claudia Bruetin, nebſt 4. Töchtern, Danielem, den er ſeines üblen Verhaltens wegen enterbte, und Joannem. Dieſer war ein gelehrter und geſchickter Mann, bekam von ſeinem Vater deſſen Bibliothec und das Land-Gut Villiers, ſo zwar da Mahls eingezogen war, voraus vermachet, diente dem Hertzoge von Leiceſter in denen Niederlanden als Secretarius, brachte ſeine übrige Lebens-Zeit in Franckreich zu, und genoß daſelbſt derer vornehmſten Leute Freundſchafft, ward auch zu verſchiedenen wichtigen Verſchickungen gebraucht. Vincentius Hottman, Parlements-Rath zu Paris, zeugte Franciſcum, der unter Henrico III. Treſorier de l'Epargne, und unter Henrico IV. Ambaſſadeur in der Schweitz war, auch zu Solothurn, wo man ihm ein prächtiges Grab-mahl aufgerichtet, verſtarb. Sein Sohn, Timoleon, Praeſident derer Königl. Treſoriers zu Paris, war ein Vater Vincentii, Herrn von Fontenay. Dieſer ward nach und nach ein Mitglied von dem Grand-Conſeil, an. 1656. Maitre des Requêtes; ferner Intendant von Bourdeaux, Tours und Montaubin, an. 1663. General-Procurator bey der Juſtiz-Cammer, und an. 1669. Intendant derer Finantzen. Er ſtarb an. 1683. ohne Erben. Ein anderer Franciſcus Hottman, Canonicus zu Paris, Parlements-Rath daſelbſt, und Abt von S. Medard zu Soiſſons, ſtarb an. 1036. im 60. Jahre ſeines Alters. An. 1727. war Margaretha Hottman Aebtiſſin von S. Glosſinde, in der Dioceſe von Metz. *Bayle.* le *Long.* Bibl. Hiſt. *Journal* de Henri III. T. I. II. *Etoile* Mem. T. II.

Hottomann, war ein Frantzöſiſcher Violdagambiſt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts.

Hottomannus oder Hottomanus, Hottman, (*Franciſcus*) ein berühmter Frantzöſiſcher Rechts-Gelehrter, war den 23. Aug. an. 1524. geboren, und ein Sohn Petri Hottoman, von welchem der vorhergehende Artickel nachzulesen. Er ward anfänglich durch Priuat-Praeceptores wohl unterrichtet, aber in dem 15. Jahre ſeines Alters auf die Academie nach Orleans geſchicket, woſelbſt er nach Verlauff 3. Jahre promovirte. Sein Vater rieff ihn hierauf zurück, und vermeinte, ſelbigen anzuführen, daß er ihm in der Stelle eines Parlement-Raths ſuccediren könnte; allein er hatte zu der Praxi keine Luſt, ſondern legte ſich vielmehr auf die Humaniora und das Römiſche Recht. Es führet Pasquier von ihm an, daß er bereits an. 1546. nicht ohne Ruhm zu Paris in denen Rechten gelehret. Allein, weil er deſſen Reformirten gewogen, ſein Vater aber eifrig Catholiſch war, und über Haupt die Proteſtanten in Franckreich da Mahls hart verfolget wurden, fand er ſich genöthiget, von da wegzugehen, und kam an. 1547. nach Lion. Sein Vater zog zwar die Hand von ihm ab, doch ließ er ſich dieſes nicht anfechten. Er wurde hierauf zum Profeſſore Litterarum elegantiarum nach Lauſanne, und von da nach Straßburg zum Profeſſore Juris berufffen, woſelbſt er auch das Bürger-Recht erhielt. Der Hertzog Albrecht aus Preuſſen berieff ihn zu ſeinem Rath und Profeſſore nach Königs-

Digitized by Google

nigsberg; die Land-Grafen von Heſſen zum Profeſſore nach Marpurg; der Chur-Fürſt von Sachſen zum Profeſſore nach Leipzig oder Wittenberg, und die Königin Elisabeth von England zum Profeſſore nach Oxford; welches er aber alles ausſchlug. Jedoch als ihn die Reformirten zurück in Franckreich rieffen, gieng er an den Hof des Königs von Navarra. Er wurde hierauf von denen Reformirten Printzen vom Geblüte 2. Mahl nach Teutſchland geſchicket, um von dem Kayſer und Reichs-Ständen Hülffe zu begehren, wie denn auch ſeine Rede, die er deßwegen auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt gehalten, noch übrig iſt. Er wurde nachdiesem von Joanne Monluc, dem Biſchoffe zu Valence, auf daſige Academie beruffen, welche er wieder in Stand brachte, und rieth, die von Grenoble auch dahin zu verlegen, weil ſie ſonſt wegen der Nähe einander nur Schaden thäte. Drey Jahr darnach wurde er nach Bourges beruffen, allein als er ſich wegen der entſtandenen Unruhe daſelbſt nicht ſicher genug achtete, gieng er nach Orleans, und von da nach Sancerre. Jedoch auf Befehl Margarethae aus Franckreich, ſo Königs Henrici II. Schweſter war, gieng er wieder zurück nach Bourges, und ſetzte ſeine Profeſſion daſelbſt fort. Er hatte ſich kaum etliche Jahr allda aufgehalten, ſo gieng die bekannte Pariſiſche Blut-Hochzeit an. 1572. an. Er wurde zwar auch mit aufgeſuchet, aber durch Hülffe einiger Teutſchen Studioſorum noch kümmerlich errettet. Indeſſen muſte er ſeine ſchöne Bibliothec, die er vorher ſchon ein Mahl eingebüſſet, aber Mahl im Stiche laſſen. Er wandte ſich hierauf nach Genf, und fieng daſelbſt auf Begehren des Raths an zu lehren, wiewohl er bald dieſen Ort mit Baſel verwechſelte, der ihm ſo angenehm war, daß er auch die Vocation nach Leiden ausſchlug; wiewohl er auch in Baſel die öffentliche Juriſtiſche Profeſſion, ſo man ihm antrug, nicht annehmen wollte. Doch vertrieb ihn von da die Peſt, und zwar nach Mümpelgard, wo er ſeine Frau verlohr, und daher bewogen wurde, ſich in ſeinem Witber-Stande bey ſeiner Frauen Schweſter zu Genf aufzuhalten. Der König Henricus von Navarra machte ihn hierauf zu ſeinem geheimen Rath, wovon er aber wenig Nutzen hatte. Er ſollte auch durch Vermittelung des Cantzlers, Hoſpitals, Königlicher Hiſtoriographus werden, ſo aber gleich Falls nicht zu Stande kam. In ſeinem Alter legte er ſich auf die Chymie, erlidte aber viel Schaden dabey. Als endlich der Hertzog von Savoyen Genf mit Krieg angrieff, begab ſich Hottomannus wiederum nach Baſel, allwo er den 12. Febr. an. 1590. an der Waſſerſucht ſtarb. *Henelius ab Hennenfeld* Annal. Siles. ap. *de Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. II. p. 455. ſq. *Budaei* Thanatol. p. 265. apud *Heinecciuum* Antiq. Goslar. Seine Schrifften, als, Commentarius ad Inſtitut. ad Tit. de Praeſcriptis Verbis, Genf 1575. in 8. de Mora Juriſconſultum; Comment. de Feudis; Dictionarium de Verbis Feudalibus. Leiden 1575. in fol. Anti-Tribonianus. Leipzig 1734. Obſervationes ad Jus Civile et Pandectas; Tract. de Sponſalibus; Catalogus LL. Antiquarum. Straßburg 1581. in 8. Vitae JCtorum, quorum in Pandectis exſtant Nomina, Leiden 1690. in 4. und andere, ſind durch Jacobum Le Clerc, Genua 1699. in fol. in 3. Tomos zuſammengetragen. Von ſeinen Kindern, unter denen Joannes die väterliche Schrifften zuſammen herausgegeben, ſiehe den Geſchlechts-Artic. **Hottoman.** *Petrus Nevelet*, **Herr von Oſche**, hat ſein Leben an. 1610. in Lateiniſcher Sprache herausgegeben, welches auch in *Leikberi* Vitis JCtorum befindlich. *Thuanus* Hiſt. 99. *Hottomanni* Epiſt. *Hanckius* de Script. Rom. l. 72. *Teiſſier* Elog. T. II. p. 13. T. III. p. 353. *le Long.* Bibl. Hiſt. *Bayle, Memoires pour servir à l'Hiſt. des Hommes Illuſtr.* Tom. XI. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. in Prooemio. p. 6.

Hotton, (*Gottfr.*) ein Wallonischer Prediger zu Amſterdam, da er auch gebohren war, im 17. Seculo, hat de Concordia Chriſtiana inter Evangelicos, Amſterd. 1647. in 4. geſchrieben. **Benthem** Holl. Kirch- und Schul-Staat.

Hotton, (*Petrus*) war zu Amſterdam den 18. Jun. an. 1648. von Godofredo Hotton, von dem vorhergehender Articel handelt, gebohren. Er ſtudirte zu Leiden, unter Siluio de le Boe die Medicin, in welcher er an. 1672. Doctor ward. Darauf practicirte er in ſeinem Vaterlande, und kriegte zugleich die Aufſicht über den Garten des Raths zu Amſterdam. Weil er ſich inzwiſchen durch ſeine gründliche Wiſſenſchafft in der Botanic bekannt machte, ward er zu gleicher Zeit zum Profeſſore derſelben nach Gröningen und Leiden verlanget. Er nahm auch die letztere Station an. 1695. an, und ſtarb endlich den 10. Jan. an. 1709. am Schlage. Er war ein Mitglied der Königlichen Societät zu London und Berlin, und in gantz Europa hochgeachtet. Man hat nichts gedrucktes, als ſeine Inaugural-Oration de Hiſtoria Plantarum, Leiden 1695. in 4. von ihm. *Nouvell. de la* Rep. des Lettres 1709. menſ. Jan. p. 89. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Medic. Gelarh. l. 4. §. 30.

Hotton oder Hothun, Hozum, (*Wilh. de*) von einigen Hodondd. de Odon genannt, ein Dominicaner aus England, und Doctor der Sorbonne zu Paris im 13 ſeculo war 2. Mahl Provincial ſeines Ordens geweſen, als ihn Pabſt Bonifacius VIII. an 1297. zum Ertz-Biſchume zu Dublin in Irrland erhob. König Eduardus I. von Engl and hielt ihn ſehr hoch, bediente ſich ſeiner in Stifftung des Friedens mit Franckreich, und ſchickte ihn als Geſandten an gedachten Pabſt nach Rom; er ſtarb aber auf der Rück-Reiſe zu Dijon den 27. Aug. an. 1298. Seine Schrifften ſind: Commentarii in 4. Libros Sententiarum; de immediata Viſione Dei; de Vnitate Formarum; Lecturae ſcholaſticae; Oratio de Jure Regis; in tres Libros de Anima; Quaeſtiones quodlibetales. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IV. p. 356. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. p. 459.

Hotzeplotz, ſiehe **Hoſeplotz.**

Hotzfele, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1350. Godefridus einige Lehn zu Fulda empfieng. Desgleichen an. 13 . Wigandus Godefridi Sohn. An. 1436. Joannes und Godefridus, Wigandi Söhne. An. 1473. Godefridus. An. 1479 Joannes und Crafto, Brüder. An. 1495 erklärte der Abt die Lehn in Nieder-Hofeld, ſo ſie ihm aufgetragen hatten, vor frey. **Schannat** Fuld. Lehnhof. Elench. Vaſall. p. 113. Prob. 336. 337. p. 304. An. 1485. lebten Crato und Joannes, Godardi Söhne. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Worm. p. 275.

Houseus, (*Antom.*) ein Niederländer von Egmond, war ein Abt zu Andernach im Luxenburgiſchen, Benedictiner-Ordens, und ſtarb an. 1568. den 6. Sept. oder 7. Oct. Er hat einen Dialogum de Seculi Calamitate, Cöln 1564. in 8. in Verſen aber de Arte amandi Deum, ib. 1565. und Libellum Odarum, Hymnorum ac Precum geſchrieben. *Andreas* Bibl.

Houaeus, (*Rob.*) schrieb de Reconciliatione Hominis cum Deo, Basel 1592. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Houames oder Hhouames, ist eine Secte gewisser herumstreiffender Mahometaner in Arabien, welche in Gezelten wohnen. Sie haben ein besonder Gesetz, welches ihnen befiehlet, ihre Cerimonien und Gebet unter einem Gezelte ohne Licht zu verrichten, worauf sie sich mit der ersten Weibs-Person, die sie antreffen, fleischlich vermischen. Es sind ihrer etliche zu Alexandrien; sie müssen sich aber gantz heimlich halten, weil man sie lebendig verbrennet, wenn sie ertappet werden. Houame oder Chovame, heisset in der Arabischen Sprache so viel, als ein gottloser, geiler und abscheulicher Mensch. *Thevenot.* Voyages II. *Ricaut.* de l' Empire Otom.

Houatte, siehe Honette.

Houcarius, (*Eligius*) siehe Eligius Houcarius. Tom. VIII. p. 833.

Houcharius, (*Eligius*) siehe Eucharius. (*Eligius*) Tom. VIII. p. 2071.

Houck, ist ein Flandrischer Marckt-Flecken bey dem Bruckischen Canal, fast auf dem halben Wege zwischen Brück und Schleus.

Houcke, (*Carol. van*) ein Jesuite von Ypern, professirte erst Humaniora, wurde hernach Missionarius und Coadjutor spiritualis, und starb den 15. Oct. an. 1650. im 57. Jahre seines Alters. Er übersetzte Ribadeneirae Spanischen Tr. de Tribulatione ins Niederländische, Antwerpen 1635. in 8. wie auch aus dem Frantzösischen Lyrum spirituale pro animabus in purgatorio, ingleichen den Tr. de Fundatoribus Ordinum. *Alegambe. Andreas* Bibl. Belg.

Honckius, (*Lar.*) ein Canonicus und Archi-Diaconus zu Ypern, schrieb de Origine, progressu atque institutis monasterii virginum de Nonnenbosche, S. Omer 1607. in 8. *Swertius* Athen. Belg.

Houere, siehe Hourque.

Houdan, Lat. Hodanum, ist eine Frantzösische kleine Stadt in der Isle de France, am Fluß Vegre, unweit Beausse, 12. Meilen westwärts von Paris, und 3. nord-ostwärts von Dreux gelegen. *Guaguinus* saget, der König Robertus habe daselbst 2. Kirchen erbauen lassen.

Hoveden oder Howden, (*John*) ein Engländer, lebte in der letzten Helffte des 13. Seculi, war der Königin Eleonorae, Eduardi I. Mutter, Sacellan, und schrieb Speculum Laicorum: Rosarium de Natiuitate, Passione et Adscensione Christi; Philomelam, und andere abscetische Wercke in Versen, welche noch in England im MS. liegen. *Balaeus* de Script. Angl. Cent. V. p. 430. *Ordin. Leiandus* de Script Brit. 203. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 829.

Hoveden, (*Rogerius* von) war von Yorck aus einer guten Familie entsprossen, ward an. 1198 der erste Professor Theologiae zu Oxford, und stund nicht allein bey dem Könige Henrico II. in dessen Diensten er sich befand, sondern auch bey dem gantzen Hofe in grossem Ansehen, u. ward in denen wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Nach des Königs Tode entfernte er sich vom Hofe, und legte sich mit gantzem Ernst auf die Historie seines Vaterlandes, schrieb auch Annales von denen Geschichten desselben, so von an. 721. bis auf das Jahr 1204. gehen, und in des Henrici Saulii Sammlung Englischer Geschicht-Schreiber, London 1596. u. Frf. 1601. in fol. befindlich sind. Er hat auch Gedichte und einige Juridische Wercke verfertigt. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. *Cave* Hist. Litt. *Leiandus* de Script. Brit, *Balaeus. Pitseus. Vossius* de Hist. Lat. II. 56. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 827. seq.

Hoveden, (*Robertus* oder *Rogerius*) aus der Provintz Kent, ein Doctor Theologiae, Ertz-Bischoff zu Cantelberg, und der Universität zu Oxford Vice-Cantzler, starb 1614. den 25. Mertz im 69. Jahre, und schrieb Annalium Partem priorem et posteriorem. *Wisse* Diar.

Hovedene, siehe Howden.

Hovel oder **Havel**, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1151. Friedrich zum Bischoffe zu Utrecht erwählet ward. **von Bünau** Leben Friedrich des I. p. 11.

Hovel oder Hoel, (*Nic.*) ein gelehrter Bürger und Apothecer zu Paris, lebte am Ende des sechtzehenden Seculi, und schrieb Tr. de la Peste; de la Theriaque et Mithridat; l'Histoire de la Reine Artemise; Avertissement de l'Institution de la Maison de la Charité Chretienne etablie e Fauxbourgs de S. Marceau à Paris; l'Histoire de François; abregé de la dite Histoire cet. *la Croix du Maine.*

Hovelevt, ein adelichtes Geschlechte, aus dem an. 1317. Ditericus und Rolekinus vorkommen. *Diplomatar. Nouiop.* apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. V. p. 48

Hoven, Houenes, ein Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens im Hertzogthume Jülich, unweit Züllich gelegen. *Bucelinus* Monasteriol. Germ. Imp. P. II. p. 194.

Hoven, (*Joachim van den*) ein Niederländischer Lautenist, hat an. 1617. Delicias Musicas oder Cantiones, so er aus berühmter Componisten Stücken genommen, und auf die Laute gerichtet, zu London in fol. ingleichen Lauten-Praeludia zu zwey Singe-Stimmen und zwey Violinen eingerichtet, daselbst in fol. drucken lassen. *Draudius* Biblioth. Class. p. 1620. 1651.

Houenes, siehe **Hoven**.

Hover, siehe Hofer. Tom. XIII. p. 422.

Hoverbeck oder **Hoverbeck**, **Overbeck**, ein Freyherrliches Geschlechte, welches aus Brabant in Polen, und von dannen in Preussen gekommen. Wilhelm bestand sich an. 1529. in Wien, als die Türcken selbiges schon belagert hielten. Johann Dietrich, Chur-Brandenburgischer Staats-Minister, hat sich gegen Ausgang des siebenzehenden Seculi durch seine Gesandtschafften und wichtige Verrichtungen an dem Polnischen Hofe berühmt gemacht. **Hartknoch** Alt- und Neu-Preuß. p. 451. **Pufendorff** de Reb. Gest. Fr. IV. **Seyler** Leben Friedr. Wilh. des grossen. p. 143.

Hoverbeck, siehe **Hoverbeck**.

Hovestad, siehe **Hovestadt**.

Hovestadt, ein Königlich Preußisches Schloß und Amt in der Grafschafft Marck, unweit Soest gelegen. An. 1300. ist ein Treffen in dieser Gegend gehalten, und an. 1303. ist es belagert und zerstöret worden. *Chron. Com. de Marka* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 295. **Abel** Preuß. Staats-Geogr. l. 7. p. 384.

Hovestadt oder **Hovestad**, ein Schloß, ehe dem denen Grafen von der Lippe gehörig. **Hamelmann** de Com. Lippe. Opp. p. 391.

Houeus.

Houeus, (*Anton.*) von Egmond, Abt von Espernac, hat in Niederländischer Sprache eine **Chronic derer Herren von Flandern**, welche an. 1636. zu Alcmar herausgekommen, ingleichen in Lateinischer Sprache Oden, und andere geistliche Gedichte verfertiget, und ist an. 1614. gestorben. *le Long* Bibl. Hist. Fellee Monum. p. 48.

Hougarde, ist ein ansehnliches berühmtes Dorff nebst dem Städtlein Landa in Brabant, allwo ein herrliches Bier gebrauen wird, welches als ein treffliches Getränke hin und wieder in diesem Lande verführet wird.

Hougar, ein Castell in England in Shropshire.

Houghton, ein Ort in der Engländischen Grafschafft Norfolk, in Gallow-Hundred, an welchem die Familie derer Neirfords floriret hat. *Camden's* Brit. p. 391.

Hougton, (*Adam.*) der Rechten Doctor zu Oxford, und Bischoff zu Meneve in England, wurde an. 1361. auf Päbstlichen Befehl eingesetzet. Er stifftete das Collegium an der Cathedral-Kirche, verwaltete um 1376. die Cantzler-Charge von England, und starb im Monath April an. 1389. *Godwin* de Episc. Angl. P. i. p. 611.

Hougton, (*John*) ein Engländer, war anfänglich Doctor auf der Vniuersität zu Cambridge, und nach Mahls ein Carthäuser. Er wurde bey Anfange des Schismatis, welches unter dem Könige Henrico VIII. entstund, hingerichtet, indem man ihn anfänglich gehäncket, und ihm nach Mahls das Hertz aus dem Leibe gerissen, wie man denen Verräthern in England thut; welches den 4. May an. 1531. geschahe. Man hat einen Tomum von seinen Episteln zusammengetragen. *Petreius* Bibl. Carthus. p. 194. *Pitseus.*

Hovingham, eine Stadt in England in Yorkshire.

Hovius, (*Matth.*) Ertz-Bischoff von Mecheln, war in selbiger Stadt an 1542. geboren, studirte die Theologie, und wurde anfänglich Pfarrer daselbst in der Kirche zu St. Peter, auch vor einen derer vornehmsten Prediger seiner Zeit gehalten. Nach diesem wurde er Licentiatus Theologiae, in der Haupt-Kirche daselbst Archi-Diaconus, und als die Ertz-Bischöffliche Stelle durch Leuini Torrentii Tode ledig ward, Vicarius Generalis, auch letztlich an. 1596. Ertz-Bischoff. Er hielt an. 1607. den dritten Provincial-Synodum zu Mecheln, bey dessen Anfange er eine herrliche Rede ablegte, wie man denen Mißbräuchen, so in der Kirche eingeschlichen, am füglichsten abhelffen könnte. Er war dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich, und der Infantin Isabellae gar angenehm, der Gestalt, daß sie ihn auch zu ihrem Staats-Rathe in denen Niederlanden machten. Er starb den 20. May an. 1620. und hinterließ Compendium historiae Leodiensis. Lüttich 1655. in 12. Es wird von ihm gesaget, daß, als er einst bey einem vornehmen Herrn zu Gaste gewesen, und ein kunstreiches aber unzüchtiges Gemählde gesehen, habe er den Preiß davor geboten, damit es mögte verbrannt werden. *Graemaye* de Vrbe Mechlin. *Andreae* Bibl. Belg. *Gazet* Hist. Eccl. du Pays-bas. *Sammarthan.* Gall. Christ. Tom. I.

Houk, (*Joann. von*) ein berühmter Mahler von Antwerpen, und Schüler des Rubens, der sonderlich im colorire geschickt war. Er hielt sich eine Zeitlang zu Rom auf, und ward auf der Zurück-Reise zu Wien von dem Ertz-Hertzoge Leopoldo an den Hof genommen, woselbst er an. 1650. gestorben. *de Piles* Vies des Peintres.

Houlet, ein Fluß in der Picardie, welcher in der Provintz Artois entspringet, bey dem Fore Rouge sich in zwey Arme theilet, davon der eine in den Fluß Polincove bey Chateau-Henin, und der andere, welcher bey Calais den Namen Marq annimmt, in den Fluß Oye fällt.

Houlet-Panias, ein kleiner See, welchen der Fluß Jordan in Judäa machet. Er ist leimicht, und dessen Wasser röthlich, auch übel zu trincken. Im Sommer trocknet er meistens aus, und wachsen allerhand Kräuter, Stauden, Bäume und Dornen darinnen, die denen wilden Thieren zur Wohnung, denen Einwohnern des Landes aber zu einer angenehmen und lustigen Jagd dienen. Man hat übrigens denselben vor das in der heiligen Schrifft vorkommende Meron, welches so viel, als Höhe, Wasser der Bitterkeit, zur Höhe, Bitter-Wasser. Es lag derselbe nach damahliger Abtheilung des gelobten Landes im Lande Canaan unter dem Erbtheile derer Kinder Naphthali. Die Heyden hatten sich daselbst versammlet, wieder Israel zu streiten Jos. 11, 5. Es wird auch gedachter See Samachinitis und Semechonitis genennet. *Josephus* Antiq. Jud. V. 5. n. 1. de Bello Jud. II. 10. n. 7. IV. 1. n. 1. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 29.

Houlieres, (*Antoinette de Lagier de la Garde des*) eine gelehrte Französische Dame, zu Ende des siebenzehenden Seculi, die sich durch ihre Geschicklichkeit in der Poesie, zu Mahl in Verfertigung derer Schäffer-Gedichte, besondern Ruhm erworben. Sie war an Guilaume de la Fon, Sieur des Houlieres, Königlichen Lieutenant der Stadt und Citadelle Amiens, verheurathet. Ihre Gedichte hat man in zwey Octav-Bänden zusammen gedrucket, in welchen so wohl die Gründlichkeit derer Gedancken, als auch die Nettigkeit der Ausdrückung und Reinigkeit der Französischen Sprache bewundert wird. Ob sie aber auch gleich nebst der Vortrefflichkeit ihres Verstandes eine ungemeine Schönheit besaß; war doch ihr Glückes-Zustand nicht alle Mahl am besten, weil sich ihr Mann den Marquis do Louvois zum Feinde gemachet hatte. Sie starb zu Paris den 17. Febr. an. 1694. im sechs- und funfzigsten Jahre ihres Alters, und hinterließ zwey Töchter, deren die eine in den geistlichen Stand getreten; die andere, Antoinette Theresia, aber ihrer Mutter in der Dicht-Kunst nachgeahmet, auch an. 1687. in derselben bey der Academie Françoise den Preiß erhalten, endlich aber den 29. Aug. an. 1718. im ledigen Stande gestorben ist. Die Gedichte der Mutter und der Tochter sind zu Paris 1707. in 8. und zu Amsterdam 1708. zusammen gedruckt worden. *le Long. de la Monnoye* sur les Jugements. *Menagius* in Lect. Italii ad Gonnert. VII. Petrarch. p. 63. *de Baillet.* Bibl. de *Ligurieres* Galerie des Peintres Tom. II. p. 33. *Richelet.* Scotte Hist. der Gelahrth. I. 5. §. 34. Gelehrt. Zeit. 1719. p. 25.

Houllier, (*Jac.*) ein Französischer Medicus, gebürtig von Estampes, war Doctor bey der Facul-

tät zu Paris, und practicirte daſelbſt mit vielem Glücke und noch gröſſerm Ruhme, weil er, da er vor ſich ein anſehnliches Vermögen hatte, kein Geld von ſeinen Patienten nahm. Er ſtarb an. 1562. und wird von *Thuano* XXXIV. als ein groſſer Philoſophus und ſehr Tugendhaffter Mann gelobet. *Du Maine* Bibl.

Houlme, (*le Pays du*) oder la Houlme, Lat. Holmia, ein kleiner Diſtrict in der Nieder-Normandie in Franckreich, ſo an das Gebiete le Mans, und den Fluß Orne grentzet. In der mittlern Zeit würde es Pagus Hulmus, oder Holmerius, oder Provincia Holmetia genennet. *Orderic. Vitalis* VIII *Valeſius* Notit. Gall. p. 245. *Paullin* de Pag.

Houly, ein Feſt in Oſt-Indien, ſo im vollen Monden des Februarii gefeyret wird, und zwey Tage dauret. Es endiget ſich mit Zerſtörung eines Rieſen-Bildes wieder welches ein klein Kind mit Pfeilen ſchüſſet, um vorzuſtellen, wie GOTT, als er unter dem Namen Cruchemann auf die Welt kommen, in Geſtallt eines Kindes erſchienen ſey, welches ein groſſer Rieſe, aus Beyſorge von ihm unterdrücket zu werden, habe tödten wollen, ſo aber durch einen Pfeil von dem Kinde zu Boden geworffen und ums Leben gebracht worden. *Thevenot* Oſt-Ind. Reiſen I. 34. p. 113.

Houmburg, ſiehe **Homburg**.

Houndeslow, (*Rob.*) ein Engländer, aus dem Orden de Mercede, war zu Anfange des funfzehende Seculi Provincial von England, Schott- und Irrland, und ſchrieb Epiſtolas ad diuerſos Lib. I. wie auch Sermones Synodales cet. *Balaeus* de Script. Angl. Cent. VII. p. 573.

Hounslow, ein Marckt-Flecken in Middleſex in England, in Iſleworth-Hundred, der wegen einer groſſen Heyde bekannt iſt, woſelbſt der König Jacobus II. ſeine Armeen zu lagern pflegte. *Camden's* Brit. p. 310.

Houn-low-heath, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchafft Middleſex, nicht weit von Hounslow. *Camden's* Brit. p. 327.

Houpeladus, (*Wilh.*) von Boulogne in der Picardie, war Archipresbyter S. Seuerini zu Paris, hatte die Patres und Philoſophos fleißig geleſen, ſtarb zu Paris als Decanus Facult. Theol. an. 1492. den 11. Aug. und ließ ein ſchön Werck de Inmortalitate Animae et Statu poſt mortem ex Patribus, Philoſophis, Poëtis, Cöln 1496 in 4 cet. *Launoius* Acad. Paris.

Houranans oder **Ouragans**, heiſſet ein ungeſtümer Wind in Nord-America auf den Caribiſchen Eylanden, welcher ſich in 24. Stunden gantz herumdrehet, und denen Schiffen viel Unglücke verurſachet.

Hourbehetion, ſiehe Firouzabad. Tom. IX. p. 976.

Hource oder **Oucre**, wird von denen Frantzoſen die Braſſe der Bezaan-Ree genennet, mit welcher ſolche regiret und nach dem Winde gelencket wird. Bey denen Holländern heiſſet ſie Pispot ingleichen Bezaans-Toom; unter welchem letztern Titel, Tom. III. p. ein mehreres hiervon zu ſuchen.

Hourque oder **Houore**, **Hoker**, **Hocker**, **Hoocker**, **Holkertje**, **Hoeckboot**, **Hucker**, iſt ein Holländiſches Fahrzeug, ſo zum laviren und ſegeln, ingleichen mit dem Zwerch-Segel bey dem Winde zu lauffen, ſehr bequem iſt, und ſonderlich auf denen Canälen in Holland ſehr gebrauchet wird. Es hat einen runden Bord, wie eine Fleute, gleiche Quer-Balcken, einen blatten Boden, bis Weilen auch wohl einen kleinen Spiegel. Es iſt, wie ein Heu, mit Maſten verſehen, nur daß es noch eine Boegſpriet und Unter-Blinde hat.

Houſſaye, (*Abr. Nic. Amelot de la*) ſiehe **Amelot de la Houſſaye**. (*Abr. Nic.*) Tom. I. p. 1716.

Houſi, ſiehe **Hauſen**. Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Houſſe, ſiehe **Schabracke**.

Houſtekercken oder **Haurekercken**, ein kleiner Ort in Flandern, nahe bey Caſſel, welchen Kayſer Carolus V. dem Hauſe von Horn zugefallen, mit dem Titel einer Grafſchafft beehret hat.

Houth, ein in Jerland, in der Provinz Divelin oder Dublin gelegener Ort, wo der Fluß Liffy in die See fället, welcher faſt gantz mit ſaltzigtem Waſſer umgeben iſt. Die Familie S. Laurence führet von demſelben den Freyherrl. Titel. *Camden's* Brit. p. 996.

Houthemius, (*Libertus*) ein Niederländer aus Lüttich, war Rector congregationis Hieronymianae daſelbſt, und ein Poeta laureatus. Er florirte zu Ende des 16. Seculi, und ſtarb nach ſeiner Zurückkunfft aus Rom. Man hat von ihm Orat. in Natalem J. C. Antwerpen an. 1577. in 8. in Verſen; Compendium de Verſibus faciendis; Praecepta moralia und Tr. de mala vicinia, Mons an. 1588. in 8. *Sweertius* Athen Belg.

Houthon, (*Jo.*) ein Carthäuſer-Prior in London, wollte den König in Engeland nicht vor das Haupt der Kirche erkennen, und ward deßhalben grauſam gemartert. Denn er ward eine Meile weit durch Pferde an das Gericht geſchleiffet, daſelbſt aufgehencket, und halb todt wieder vom Galgen abgeſchnitten, ihm das Eingeweide ausgeriſſen, und verbrannt. Gleichen Tod litten Robertus Laurens, Prior Bellaevallis, Auguſtinus Webſter, Prior Domus Viſitationis B. Mariae, und Reginaldus Ord. S. Brigittae. Dieſes geſchahe an. 1535. Man verehret ſie den 4. May.

Houting, (*Henr.*) ſchrieb Tractarum Talmudicum de Feſto noui Anni ac Calendarum Conſecratione. Amſterd. 1695. in 4.

Houwaert, (*Jo. Bapt.*) ein Director von der Rechen-Cammer des Hertzogthums Brabant, von Brüſſel, wo er auch an. 1599. den 11. Mertz im 68. Jahre geſtorben, hat in Niederländiſchen Verſen Horrum Pegaſidos: de 4. extremis, de Conſtantia cet. geſchrieben. *Andreae* Bibl. Belg.

Houwald, ſiehe **Hubald**.

Houwalt, ſiehe **Hubald**.

How, (*Elisabeth*) war eine beruffene Zauberin und Hexe in Neu-England.

Howald, ſiehe **Hochwald**. Tom. XIII. p. 321.

Howard, ein berühmtes Geſchlechte in England, welches ſeinen Sitz zu Kenninghall in der Grafſchafft Norfolk hat. *Camden's* Brit. p. 384. Vor den Urheber wird insgemein gehalten Wilhelmus Howard, welcher verſchiedene Güter in Wigenhall, in dem weſtlichen Theile der Grafſchafft Norfolk beſaß, und unter denen Königen Eduardo I. und II. das Richter-Amt führte. *Camden's* Brit. p. 392. Sein Sohn, Joannes, war bey dem Könige Eduardo I. Cammer-Herr, und bediente unter Eduardo II. das Amt eines Sheriffs in der Provintz Norfolk und Suffolk. Deſſen Sohn, Joannes II. war unter Eduardo III. Admiral, und hatte einen Sohn, Robertum Howard, welcher aber den 3. Jul. an. 1378. vor dem Vater ſtarb. Deſſen Sohn war Joannes Howard III. der Robertum Howard

ward II. hinterließ, welcher seine Vermählung mit Margaretha, Thomae Mowbray, Herzogs von Norfolk, Tochter, den Grund zu der Hoheit dieses Geschlechts gelegt. Denn Joannis V. der aus dieser Ehe gezeuget war, hatte sich bey dem Könige Eduardo IV. und Richardo III. in solche Gnade gesetzet, daß er von dem ersten zum Ritter des Hosen-Bandes und zum Lord gemachet, auch ihm die Aufsicht über die See-Sachen angetragen wurde; den Richardo aber wurde er den 28. Jun. an. 1483. zum Marschall von England, zum Herzoge von Norfolk, und letzlich zum Groß-Admiral von England und Irland und Aquitanien gemachet, kam aber in der Schlacht bey Bosworth um als er sehr tapfer wider Henricum VII. stritte. *Camden's* Brit. p. 394. Sein Sohn, Thomas, Graf von Surrey, von dem ein Articel folget, hatte viel Kinder, unter denen zu merken 1) Thomas II. 2) Eduardus, Ritter vom Orden des Hosen-Bandes, Admiral von England, welcher an. 1512. eine Landung in Bretagn that, an. 1513. in einem See-Treffen gegen die Franzosen blieb, und keine Kinder ließ. 3) Edmundus, welcher mit seiner ersten Gemahlin Joyce, einer Tochter Richardi Colepeper von Hotringbourne, Margaretha; eine Gemahlin Thomae Arundel von Wardour, und Catharinam, eine Gemahlin Königs Henrici VII. von der unter Catharina Tom. V. p. 148f. ein besonderer Articel handelt, auch verschiedene andere Kinder gezeuget hat. 4) Wilhelmus, von dem die Lords von Effingham abstammen. 5) Thomas, welcher sich mit Henrici VIII. verwandtin, Margaretha Douglas, ohne dieses Königs Willen verh. urathet, deswegen nebst ihr in Tower gesetzet worden, und an. 1537. im Gefängnisse ohne Kinder gestorben. Der älteste Thomas II. von dem ein Articel folget, starb an. 1554. Mit seiner ersten Gemahlin Anna, einer Tochter Königs Eduardi IV. zeugte er Thomam, so jung starb, und mit der andern Elisabetha, einer Tochter Eduardi Stafford, Herzogs von Buchingham, Henricum, Graf von Surrey, und Thomam. Dieser letzte ward an. 1559. von der Königin Elisabeth zum Vicomte von Byndon gemacht, und zeugte mit Elisabetha, einer Tochter Joannis; Lord Marney, Henricum, Vicomte von Byndon, und Thomam, Vicomte von Byndon und Marney; welcher an. 1542. gegen die Spanier zur See unglücklich war, die ohne männliche Erben gestorben. *Camden's* Brit. p. 46. Henricus, Graf von Surrey, von welchem der Articel, Hovvard (Thomas II.) nachzusehen, zeugte mit Francisca Vere, einer Tochter Joannis, Grafen von Oxford; Thomam und Henricum, Lord Hovvard von Marnhill, Grafen von Northampton, geheimen Siegel-Verwahrer, Ritter vom Orden des Hosen-Bandes, welcher a. 1614. unvermählt starb, von dem ein besonderer Articel. Thomas III. Herzog von Norfolk, Ritter vom Orden des Hosen-Bandes, General-Lieutenant in denen nordlichen Theilen des Reichs, von dem ein Articel folget, verließ von seiner ersten Gemahlin, Maria, einer Tochter Henrici Fitz-Allen, Grafen von Arundel, Philippum; von der andern aber, Margaretha, einer Tochter und Erbin Thomae Audley von Walden, Thomam, den Stiffter der Linie derer Grafen von Suffolk, von welchem hernach, *Camden's* Brit. p. 352. Wilhelmum, den Stiffter der Linie derer Grafen von Carlisle; siehe Carlile, Tom. V. p. 842. seq. und Margaretham, eine Gemahlin Roberti Sackville, Grafen von Dorset. Philippus, Graf von Arundel und Surrey, von dem ein Articel folget, zeugte mit Anna, einer Schwester und Erbin Georgii, Lord Dacres von Gillesland, Thomam IV. dieser ward von Jacobo I. in die Würden seines Hauses wieder eingesetzet, und zum Grafen von Norfolk, Arundel und Surrey, auch zum Reichs-Marschall gemacht. *Camden's* Brit. p. 274. 162. 166. Von ihm handelt ein besonderer Articel. Er zeugte mit Alathea, einer Tochter und Erbin Gilberti Talbot, Grafen von Shrevvsbury, Henricum und Wilhelmum, Grafen von Stafford, von dessen Nachkommen hernach. Von ihm handelt eben Falls ein besonderer Articel. Henricus, Lord Movvbray und Malerávers, Graf von Norfolk, Arundel und Surrey, starb an. 1672. und verließ von Elisabetha, einer Tochter Edmundi Strevvart, Herzogs von Lenox, Thomam V. Henricum und Thomam Philippum, einen Cardinal, von dem ein Articel handelt. Thomas V. verfiel, da er Anfangs von gutem Verstande gewesen, in eine Kranckheit, die ihm den Kopff verrückte, daher er nach Padua geschicket, und daselbst in Gewahrsam gehalten ward. Jedoch erhielt er an 1661. von dem Könige Carolo II. den Herzoglichen Titel von Norfolk, starb aber an. 1677. zu Padua ohne Erben, worauf ihm sein Bruder Henricus, welchen Carolus II zum Lord Hovvard von Castle Rising und Grafen von Norvvich gemacht, in der Herzoglichen Würde von Norfolk folgete, und zum Erb-Marschall von England gemacht ward, welche Würde jedoch, wenn die, so solche führen, der Catholischen Religion zugethan sind, jedes Mahl von einem andern Protestantischen Herrn vertreten wird; gleichwie solches auch bey diesem Henrico geschahe. Derselbe zeugte mit Anna Sommerset; einer Tochter Eduardi, Marquis von Worcester, Elisabetham; eine Gemahlin Alexandri, Herzogs von Gordon, Franciscam, so an N. Marquis von Malparesa und Flandern, verm. hlet ward, Henricum und Thomam. Henricus, Herzog von Norfolk etc. Constable von Castel zu Windsor, Lord-Lieutenant von Norfolk, Surrey und Berks, Ritter vom Orden des Hosen-Bandes, bekannte sich zu der Protestantischen Religion, und war einer von denen ersten, die sich vor den Printzen von Oranien erklärten, that demselben gute Dienste, ward ein Mitglied des geheimen Raths, starb an. 1701. und verließ von Maria Mordaunt; einer Tochter und Erbin Henrici, Grafen von Peterborough, die wegen Ehebruchs an. 1692. von ihm geschieden ward, keine Erben, und starb den 21. Dec. an. 1732. Sein Bruder, Thomas, hatte mit Maria Elisabetha, einer Tochter und Erbin Joannis Savile von Copley, Mariam, eine Gemahlin Waltheri, Lord Aston in Schottland, Eduardum, Philippum und Thomam gezeuget. Dieser Thomas ward nach seines Vaters Tode Herzog von Norfolk, Erb-Marschall von England, Graf von Arundel, Surrey, Norfolk und Norvvich, Baron Hovvard von Movvray Fitz-Allen, Warden, Castle-Rising &c. erster Herzog, Graf und Baron von England, und hatte an. 1726 mit Maria, einer Tochter und Erbin Nicolai Shirburne von Stoynhurst, noch keine Kinder gezeuget. Thomas III. Herzog von Norfolk, hatte

Digitized by Google

hatte mit ſeiner andern Gemahlin, Margaretha Andley, Thomam gezeuget, von dem ein Articel handelt. Dieſer ward von der Königin Eliſabetha zum Lord-Walden, von Jacobo I. aber an. 1603. zum Grafen von Suffolk gemacht, und verließ von Eliſabetha, einer Tochter und Erbin Henrici Knever von Charlton, und Witbe Richardi Rich, Eliſabetham, eine Gemahlin erſt Wilhelmi, Grafens von Banbury, hernach Eduardi, Barons von Vaux; Franciſcam, von der ein Articel folget; Catharinam, ſo an Wilhelmum, Grafen von Salisbury, vermählet worden, und Theophilum. 2) Thomam, Grafen von Berckshire, von deſſen Nachkommen hernach. 3) Henricum, 4) Carolum, 5) Robertum, 6) Wilhelmum, die ohne männliche Erben geſtorben. 7) Eduardum, welcher Lord von Escrik ward, an. 1675. ſtarb, und Thomam, Lord Escrik, ſo anno 1687. geſtorben, ingleichen Wilhelmum, Lord von Escrick, verließ, welcher ohne männliche Erben verſchied, ſiehe von ihm und ſeinem Vater, Eduardo, beſondere Articel. Der älteſte Sohn, Theophilus, Graf von Suffolk, Ritter vom Orden des Hoſen-Bandes, Gouverneur von Jerſey &c. ſtarb an. 1640. und verließ von Eliſabetha, einer Tochter und Erbin Georgii Hume, Grafen von Dunbar, 1) Iacobum, Grafen von Suffolk, der mit Suſanna Rich, einer Tochter Henrici, Grafen von Holland, eine Tochter Eſſex, ſo an Eduardum, Lord Griffin, vermählet worden, mit Barbara, einer Tochter Eduardi Villiers, Eliſabetham, eine Gemahlin Thomae Felton, und mit Anna, einer Tochter Roberti, Grafen v. Manchester, keine Kinder gezeugt, auch a. 1689. ohne männliche Erben geſtorben. 2) Georgium, 3) Henricum, 4) Catharinam, ſo an Georgium, Lord Aubigny, 5) Margaretham, ſo an Rogerium, Grafen v. Orrery, 6) Annam, ſo an Thomam Waſinghamv. Chesterford, 7) Franciſcam, ſo an Eduardum Villiers, vermählet worden. Georgius folgte ſeinem Bruder, Iacobo, in der Gräflichen Würde, zeugte aber mit Catharina, einer Tochter N. Allen von Mogrehanger, allein 2. Töchter, daher ihm ſein jüngerer Bruder, Henricus, a. 1691. ſuccedirte. Dieſer zeugte mit Maria, einer Tochter und Erbin N. Lord Caſtle-Stewart in Irrland, Henricum II. Eduardum, Carolum und Dianam, ſo an den Oberſten Ioannem Ritt vermählt worden. Henricus II. Graf von Suffolk, ward unter der Königin Anna deputirter Marſchall von England, geheimer Rath, und noch bey ſeines Vaters Leben Baron von Chesterford, und Graf von Bindon, ferner unter Könige Georgio I. Lord Lieutenant von Eſſex, und geheimer Rath, und zeugte mit Penelope, einer Tochter Henrici, Grafen von Thomond, in Irrland, Carolum, Thomam, Iacobum, Arturum, und Saram Henriettam, die an Thomam Chester von Knovvle vermählet worden. Carolus folgte dem Vater anno 1718. in deſſelben Würden, ſtarb aber anno 1722. ohne Erben, und weil ſein Bruder gleich Falls unverheurathet mit Tode abgegangen war, ſo ward ihres Vaters Bruder, der obgedachte Eduardus, Graf von Suffolk, und Baron Hovvard von Walden. Des erſten Grafen von Suffolk, Thomae Hovvard, anderer Sohn, den er mit Eliſabetha Knevet von Charleton erzeuget, gleich Falls Thomas genannt, ward an. 1621. Lord Hovvard von Charleton in der Grafſchafft Wilts, Vicomte von Andover in der Grafſchafft Southampton, und an. 1625. Graf von Backshire, und Ritter vom Orden des Hoſen-Bandes. *Camden's* Brit. p. 152. Er ſtarb an. 1669. und verließ von Eliſabetha, einer Tochter und Erbin Wilhelmi, Lord Burleigh, Carolum, Thomam, Henricum, Wilhelmum, Eduardum, Robertum Philippum, Algernon, Iacobum, Eliſabetham, eine Gemahlin des berühmten Engliſchen Poeten, Ioannis Dryden, und Franciſcam, ſo an Conyers Darey vermählet worden. Carolus war bey des Vaters Leben Lord Hovvard von Charleton, ward hernach Graf von Berkshire, und zeugte mit Dorothea, einer Tochter Thomae Vicomte Sauvage, Annam, eine Gemahlin Henrici Bedingfield von Oxborough, und drey Söhne, die alle jung geſtorben. Er ſelbſt ſtarb an. 1675. zu Paris, und hatte ſeinen Bruder, Thomam, zum Nachfolger, welcher aber gleich Falls a. 1706. ohne männliche Erben verſtarb. Sein Bruder, Henricus, verſchied eben Falls ohne Erben. Der vierte Bruder, Wilhelmus, aber hatte mit Eliſabetha, einer Tochter Lovvthiel, Lord Dundas in Schottland, einen Sohn, Craven, gezeugt, welcher von Maria, einer Tochter und Erbin Georgii Bovves von Elford, Henricum Bovves verließ. Dieſer ward an. 1706. Graf von Berckshire und zeugte mit Catharina, einer Tochter des Oberſten Iacobi Grahme, 4. Söhne und 1. Tochter. Wilhelmus Hovvard, ein jüngerer Sohn Thomae IV. Graf von Arundel, vermählte ſich mit Maria, der Schweſter und Erbin Henrici, des letzten Grafens von Stafford, welcher an. 1640. zum Baron und bald hernach zum Vicomte Stafford gemachet ward, ſiehe von ihm einen beſondern Articel. Er verließ von gedachter ſeiner Gemahlin, die nach Mahls auf ihre Lebens Zeit zur Gräfin gemacht worden, Henricum Ioannem, Franciſcum, Mariam, Urſulam und Anaſtaſiam. Henricus ward an. 1688. Graf von Stafford, gieng mit Iacobo II. nach Franckreich, und vermählte ſich daſelbſt mit Claudia Charlotta, einer Tochter Philiberti, Grafen von Grammont, ſtarb aber an. 1719. ohne Erben. Seines Bruders, Ioannis, Sohn, Wilhelmus Stafford Hovvard, ward darauf Graf von Stafford, und zeugte mit Anna, einer Tochter Georgii Holman von Warckvvorth und Anaſtaſiae Stafford-Hovvard, einen Sohn und 2. Töchter. Thomas Hovvard I. Herzog von Norfolk, zeugte mit ſeiner andern Gemahlin Agneta, einer Tochter Philippi Tilney von Boſton, Wilhelmum, welcher von der Königin Maria zum Lord Hovvard von Effingham gemachet ward, ſiehe von ihm einen beſondern Articel. Mit ſeiner erſten Gemahlin, Catharina, einer Tochter und Erbin Ioannis Broughton, hat er Ignetam, eine Gemahlin Wilhelmi Paulet, Marquis von Wincheſter, mit der andern aber, Margaretha, einer Tochter Thomae Gamage, 5. Töchter, von denen die älteſte, Douglas, an Ioannem, Lord Sheffield, Maria an Eduardum, Lord Dudley, und Franciſca an Eduardum Seymour, Grafen von Hertford, vermählet worden; ingleichen Carolum und Wilhelmum Hovvard von Lingfield gezeuget. Carolus, Ritter vom Orden des Hoſen-Bandes, war unter der Königin Eliſabeth Regirung Caſtel-Herr, Groß-Admiral von England, ingleichen Graf von Nottingham, und Marſchall von England, von dem ein Articel folget. Er ließ von Catharina, einer Tochter

Digitized by Google

ter Henrici, Lord Hunsdon, 1) Eliſabetham, eine Gemahlin Roberti Southvvell von Woodriſing, 2) Franciſcam, eine Gemahlin erſt Henrici Fitz-Gerald, Grafen von Kildare, hernach Henrici, Baron Cobham, 3) Margaretham, ſo an Richardum von Leveſon, von Trentham, vermählet worden, 4) Wilhelmum, der vor dem Vater geſtorben, und von Anna, einer Tochter und Erbin Ioannis, Lord S. Iohn von Bletshoe, Eliſabetham, eine Gemahlin Ioannis Mordaunt Grafen von Peterborough, verlaſſen, 5) Carolum, Grafen von Nottingham. Dieſer zeugte mit ſeiner dritten Gemahlin, Margaretha, einer Tochter Iacobi Stuart, Grafen von Murray, Carolum, Grafen von Nottingham, welcher an. 1681. ohne Erben ſtarb. Des erſten Barons von Effingham jüngerer Sohn, der obgedachte Wilhelmus Hovvard von Lingfield, war ein Vater Wilhelmi, deſſen Sohn, Carolus, Franciſcum zeugete. Dieſer Franciſcus ward an. 1681. Lord von Effingham, zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Philadelphia, einer Tochter Thomae Pelham, 3. Söhne und 2. Töchter, mit der andern aber, Suſanna, einer Tochter Henrici Felton von Playford, keine Kinder, und ſtarb an. 1700. Sein älteſter Sohn, Carolus, war ſchon vorher geſtorben; daher ward der andere, Thomas, Lord von Effingham, und ſowohl bey dem Printz Georgio von Dännemarck, als nach Mahls bey dem Könige Georgio I. Cammer-Juncker. Mit ſeiner erſten Gemahlin, Maria, einer Tochter und Erbin N. Wenthvvorth, zeugte er verſchiedene Kinder, von denen an. 1726. Anna und Maria am Leben waren, und von der andern, Eliſabetha, einer Tochter Ioannis Rotherham von Muck-Waltham, eine Wittbe Theophili Napier von Luton-Hovv, ließ er gar keine Kinder, daher ihm an. 1728. ſein Bruder, Franciſcus, folgete, welcher einen Sohn, Thomam, gezeuget. *Dugdale.* Imhof. Genealog. Britann. *the British Comp.* T. I. *the compleat Hiſt. of England. Rapin* Hiſt. d'Angl.

Howard, (*Carolus*) Graf zu Nottingham und Reichs-Admiral in England. Sein Groß-Vater war Thomas Howard II. Hertzog von Norfolk in England, ſo an. 1554. verſtorben; ſein Vater aber, Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher ihn mit Margaretha, Thomae Gamage, eines Engländiſchen Ritters, Tochter, an. 1563. erzeuget. Nach ſeines Vaters Tode wurde er Baron von Effingham, auch noch bey deſſen Leben an. 1570. mit einigen Engländiſchen Schiffen geſchicket, um des Königs Philippi II. in Spanien Braut, Annam, des Kayſers Maximiliani II. Tochter, in Spanien zu convoyiren. Er inſinuirte ſich bey der Königin Eliſabeth der Geſtalt, daß ſie ihn zum Ritter des Hoſen-Bandes machte, auch ihm an ſeines Vaters Stat das Amt eines Ober-Cammer-Herrn gab, und ihn in denen See-Affairen vor vielen andern brauchte. Weil er nun hierinnen eine ſonderbare Wiſſenſchafft erlanget, bekam er an. 1585. nach Abſterben des Reichs-Admirals, Eduardi Clindon, Grafen zu Lincoln, ſelbige Stelle. An 1588. hielt er ſich wieder die von Philippo II. wieder England ausgeſchickte unüberwündliche Flotte wohl. An. 1596. wurde er nebſt dem Grafen Robert von Eſſex mit einer Flotte in Spanien ausgeſchicket, mit welcher er Cadix einnehmen halff, denen Spaniern die Schiffe im Hafen verbrannte, und ihnen groſſen Schaden verurſachte. Da er aber wieder zurück kam, wollte man die Ehre dem Grafen von Eſſex allein zuſchreiben, darüber zwiſchen ihm und demſelben nicht geringe Jalouſie entſtund. Als an. 1597. der Graf von Eſſex mit einer Flotte wieder die Aoriſchen Inſeln ausgelauffen war, blieb er in England, und wurde inzwiſchen von der Königin Eliſabeth, mit des Grafen von Eſſex Mißvergnügen, den 22. Oct. ſelbigen Jahres zum Grafen von Nottingham erkläret. *Camden's* Brit. p. 456. Das Jahr vorhero war er Ober-Richter über die Parcks, Wälder und Holtzungen in dem Süder-Theile von England worden. Er wurde hierauf zu denen wichtigſten Affairen des Reichs gezogen, und dirigirte, nebſt Robert Cecil und Walther Raleigh, faſt alles zu Eliſabethae Zeiten allein. Er war an. 1598. unter denen 8. Deputirten einer, welche das Bündniß mit denen vereinigten Niederlanden erneuerten, wurde auch in ſelbigem Jahre bey beſorgtem Spaniſchen Einfalle zum General-Lieutenant über die Militz zu Lande verordnet. An. 1601. halff er nebſt andern den Grafen von Eſſex ruiniren, beredete auch die Königin, einen Nachfolger zu ernennen, welches der König Iacobus aus Schottland war. Nach deren Tode war er der erſte mit, welcher deſſen Partey hielt, und ihm den Eid der Treue leiſtete. Bey deſſen an. 1603. erfolgter Crönung verwaltete er das Amt eines Groß-Stewards, wurde auch an. 1605. von ſelbigem als Geſandter nach Spanien geſchicket, da Philippus III. den geſchloſſenen Frieden mit England in der Stadt Valladolid beſchwur. In ſelbigem Jahre ward er zu Unterſuchung des vorgewieſenen Pulver-Verraths gebrauchet, und an. 1609. von ſeinen Bluts-Verwandten, Henrico Howard, Grafen von Northampton, bey dem Könige angegeben, als ob er unverantwortliche Vortheile ſuchte, aber unſchuldig befunden. Er brachte an. 1613. Churs-Fürſt Friedrichen von Pfaltz mit ſeiner Gemahlin, der Engländiſchen Printzeßin Eliſabeth, aus England in Seeland über, hatte auch an. 1614. mit der Stadt London einen harten Streit wegen der Iuriſdiction auf der Themſe. Er wurde auch Gouverneur derer Provintzen Suſſex und Surrey. Unter dem Vorwande aber ſeines hohen Alters wurde ihm an. 1621. die Reichs-Admiralſchafft entzogen, und Georg Villors, Hertzoge von Buckingham, gegeben, iedoch genoß er von dem König eine jährliche Penſion. Er ſtarb endlich zu Haigling in der Provintz Kent den 13. Dec. an. 1624. im 88. Jahre ſeines Alters. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel, Howard. Imhof Geneal. Brit. *Rapin* Hiſt. T. VI. *Camden's* Brit. p. 163. *Larrey* Hiſt. d'Angl. II. *Thuanus* Hiſt.

Howard, (*Catharina*) ſiehe Catharina. Tom. V. p. 1485.

Howard, (*Eduardus*) der jüngſte Sohn Thomae, Grafens von Suffolk, ward durch Vermittelung des Hertzogs von Buckingham, deſſen Verwandtin er geheurathet, Lord von Escrik, und hatte eine groſſe Gewalt über dieſen Herrn, nach deſſen Tode er ſich denen Abſichten des Hofes zu wiederſetzen, und es mit denen mißvergnügten zu halten anfieng, die ihn zu verſchiedenen Handlungen, inſonderheit zur Uebergebung einer Bitt-Schrifft um Beförderung des Friedens, worüber ihm der König die Spitz-Ruthen wollte geben laſſen, brauchten. Ob gleich der Hof nicht mit ihm zu Frieden war, ſo ward

Digitized by Google

er doch an. 1640. zu denen Unterhandlungen mit denen Schotten zu Rippon ernennet. An. 1649. ließ er ſich, ob er gleich ein Pair des Reichs war, zu einem Mitgliede im Unter-Hauſe erwählen, und ſtarb an. 1678. *Clarendon* Hiſt. de la Rebell. d' Angl. T. I. II.

Howard. (*Francisca*) eine Tochter Thomae Howards, Grafens von Suffolk, war überaus ſchön, daher ſie der Printz von Wallis, Henricus, lieb gewann, aber dabey von ſo unartigem Gemüthe, daß er ſie, zu Mahl da er auch ihre Vertraulichkeit mit dem Vicomte von Rocheſter wahrnahm, bald zu verachten anfieng. In ihrem 13. Jahre ward ſie an den jungen Grafen von Eſſex, Robertum d' Evreux vermählet, der da Mahls nur 15. Jahr alt war, und daher noch einige Jahre auf Reiſen gehen muſte, binnen welcher Zeit ſie ſich in des Königs Jacobi I. Liebling, Robertum Carr, da Mahls Vicomte von Rocheſter, und nachgehends Grafen von Sommerſet der Geſtalt verliebte, daß ſie, ungeachtet nach ihres Gemahls Wiederkunft derſelbe ſo wohl, als auch ihr Vater auf Vollziehung der Heurath drungen, ſie ſolche von einer Zeit zur andern ausſetzte, ihrem Gemahl mit Gift nachſtellte, und, als ſolches ihr fehl ſchlug, denſelben durch unerlaubte Mittel zu gedachter Vollziehung untüchtig, hingegen den Carr in ſie verliebt zu machen ſuchte. Das erſte gelang ihr, nach dem Geſtändniß ihres eigenen Gemahls, der gleichwohl hernach mit ſeiner andern Gemahlin einen Sohn gezeuget, und Carr, dem ſie ihre Liebe ſelbſt angetragen, fieng bald an, in einer öffentlichen Vertraulichkeit mit ihr zu leben. Ob nun gleich dieſelbe von dem Grafen von Eſſex in keine Weiſe gehindert ward, ſo drang doch die Gräfin, unter dem Vorwand ſeiner Unvüchtigkeit zum Eheſtand, beſtändig auf die Eheſcheidung, ließ ſich zu ſolchem Ende von einigen dazu verordneten Weibs-Perſonen beſichtigen, die ihr das Zeugniß gaben, daß ſie unberührt gefunden worden. Sie brachte es dadurch endlich ſo weit, daß die Eheſcheidung würcklich vor ſich gieng, worauf ſie ſich alſobald an. 1613. an den Vicomte von Rocheſter vermählte. Vorher aber hatte ſie nebſt dieſem ihrem Liebhaber noch eine andere ſchändliche That begangen, indem ſie beyderſeits den Ritter, Thomam Overbury, welcher aus redlichem Gemüthe, und aus einer wahren Freundſchafft wieder die erwehnte Eheſcheidung geredet hatte, nicht nur unter einem falſchen Vorwande in das Gefängniß, ſondern auch in demſelben durch Gift um das Leben gebracht hatten. Eine Zeitlang blieben ſie deßwegen unangefochten, weil Robert Carr von dem Könige allzuſehr geliebt, und dannenhero von Jedermann gefürchtet wurde; doch endlich überließ der König ſie beyder Seits der Juſtitz, da man ſie denn der beſagten Vergiftung überzeugte, und deßwegen den 25. May an. 1616. zum Tode verdammte. Es ward aber dieſes Urtheil nicht vollzogen, ſondern aus einer abſonderlichen Königl. Begnadigung blieben ſie bis den 22. Jan. an. 1622. in dem Towr gefangen ſitzen, und erhielten hernach Freyheit, die übrige Zeit ihres Lebens auf dem Lande zuzubringen, bekamen auch an. 1624. kurtz vor des Königs Tode vollkommenen Pardon. Sie lebten hierauf noch eine Zeitlang in beſtändigen Wiederwillen und Haß gegen einander, und die Gräfin ſtarb endlich an einer ungewöhnlichen Kranckheit. *Rapin* Hiſt. T. VII. *de Larrey* Hiſt. d' Angl. T. II. p. 696. 705.

Howard. (*Henr.*) ein Sohn Henrici, Grafens von Surrey, u. Francisce von Vere, u. ein jüngerer Bruder Thomae II. Hertzogs von Norfolk, legte ſich in ſeinen jungen Jahren auf die Studia, und wurde ein gelehrter Herr. Die Königin Elisabeth reſtituirte ihn ſo fort bey Antritt ihrer Regirung an. 1558. in die Ehre und Güter, die ihm durch die ſeinem Vater beygemeſſene Verbrechen entzogen geweſen, und war er einer derer vornehmſten Herren, die bey der Regirung ſeliger Königin, und auf dero Abſterben König Jacobum in Schottland zu der Engliſchen Crone verlangten, und der das gemeine Volck zu dieſem König neigte. Wannenhero ſelbiger, als er an. 1603 zu dieſer Crone gelanget, ihn in ſeinen geheimen Rath zog, und mit Gütern beſchenckte, auch in ſelbigem Jahre, da er bisher nur Lord Marnhil geweſen war, zum Grafen von Northampton machte. *Camden's* Brit. p. 48. 440. Er ſaßte ihn auch zum Gouverneur über die 5. Engl. See-Häfen, verordnete ihn zum Connetable des Caſtells Dover, und ſchlug ihn 1605. zum Ritter des Engländiſchen Hoſen-Bandes. In demſelbigen Jahre war er auch einer von denen Engländiſchen Commiſſarien und Richtern, wieder diejenigen, ſo den König und das Parlement mit Pulver in die Luft zu ſprengen ſich vorgenommen. An. 1608. ward er geheimer Siegel-Verwahrer, auch folgends Cantzler der Vniverſitaet zu Cambridge. Ungeachtet er vor ſich nicht ſehr bemittelt war, hatte er doch durch des Königs Jacobi Freygebigkeit ein groſſes Vermögen erworben, u. baute von demſelben in London, auſſer einem prächtigen Palaſt, welcher der Pallaſt von Northumberland genennet wird, eine neue Kirche, zur H. Dreyfaltigkeit genannt, auch zu andern Zeiten 3. Hoſpitäle, als zu Greenwich in der Grafſchafft Kent; zu Clune in der Grafſchafft Shrewsbury, und zu Riſing in der Grafſchafft Norfolk, worzu er auch groſſe Einkünfte legte, ſo, daß in ſolchen 3. Hoſpitälern 44. arme Leute nebſt ihren Auffehern ihren Unterhalt haben ſollten. Er verheurathete ſich auch nie Mahls, und gerieth an. 1609. mit ſeinem Vetter, Carolo Howard, in groſſe Weitläufftigkeit. An. 1610. erlangte er, nebſt einigen ſeiner Conſorten, ein Königl. Diploma, ein von Sebaſtian Cabot neuerf undenes Land in Weſt-Indien anzubauen, und eine neue Colonie daſelbſt anzurichten, welche auch, nachdem er Joannem Guium, einen Bürger von Briſtol, nebſt andern hingeſendet, in guten Anbau gerieth. Wie er denn auch, daß die neue Colonie in der Inſel Bermuda in Weſt-Indien zu gutem Stande gekommen, vieles beygetragen, daher eine von denen 8. darinnen abgetheilten Landſchafften nach ſeinem Namen Northampton genennet worden iſt. Er war, wie er ſelbſt in ſeinem Teſtament verſichert, der Catholiſchen Religion alle Mahl zugethan, u. ſuchte derſelben Einführung auf mancherley Weiſe zu befördern, hatte auch als Gouverneur derer 5. See-Häfen gute Gelegenheit Jeſuiten und andere Ordens-Leute unvermerckt ins Reich zu bringen. Weil er aber ſolchen Vorwurff nicht vertragen, ſondern die, ſo ihm ſolchen machten, vor Gericht verklagen wollte, brachte der Ertz-Biſchoff von Canterbury einen von dem Grafen an den Cardinal Bellarminum eigenhändig geſchriebenen Brief zum Vorſchein, worinnen der erſte ausdrücklich bekannte, daß er ſich bloß aus Scheu vor dem

Digitized by Google

dem Könige Proteſtantiſch ſtellte, im Herzen aber Catholiſch wäre, worüber ihm der König einen ſo harten Verweiß gab, daß er von dieſer Zeit an aufs Land gieng, und bald hernach am 14. Jun. an. 1614. ſtarb, nachdem er ſeinen Vetter, den Grafen Thomam von Arundel, zum Erben eingeſetzet. Ihm ward in der Kirche des Caſtels zu Dover, wohin er begraben worden, ein anſehnlich Monument von weißem Marmor aufgerichtet, wiewohl nach ſeinem Tode geſagt worden, daß man ſeinen Cörper nach Rom geführet hätte. Er war ein verſtändiger, beredter und beleſener Maß, dabey aber ein groſſer Schmeichler, n. ſoll an dem Tode des Ouerbury, von dem der Articel, Howard, (*Francisca*) nachzuſehen, Theil gehabt haben. Unter andern ſeinen Schrifften iſt A preſervative against the Poiſon of ſuppoſed Propheſies bekañt. *Rapin.* Hiſt. T. VII. *Camden's* Brit. p. 440. Beyehem Engl. Kirchen- und Schulen-Staat. 29 §. 161.

Hovvard, (*Philipp.*) Graf von Arundel und Surrey, war des Herzogs von Norfolk, Thomae Hovvard III. älteſter Sohn. Er bekam von ſeiner Mutter, Maria, Fitz-Alan Henrici, Grafen von Arundel, Tochter, dieſe Grafſchafft, und ſtund Anfangs bey der Königin Eliſabeth in ſehr groſſen Gnaden. Weil er aber der Catholiſchen Religion in geheim ſehr zugethan war, fanden ſeine Feinde, worunter der Graf von Leiceſter der vornehmſte war, Gelegenheit, ihn zu ſtürtzen. Denn er wurde vor den geheimen Rath gefordert, und ob er gleich allen Vorwurff von ſich ablehnte, dennoch befehlichet, ſich in ſeinem Hauſe inne zu halten. Als er aber nach Mahls wieder frey, und in deſſen ein Edict wieder die Jeſuiten und Catholiſchen Geiſtlichen promulgiret wurde, ſuchte er ſich aus England weg zu machen; allein da er in einem Hafen der Provintz Suſſex zu Schiffe gehen wollte, wurde er durch die ſeinigen verrathen, an. 1586. in den Tovver zu London geführet, und ihm nicht nur Gefängniß, ſondern auch 10000. Pfund Sterlings Straffe zuerkannt. An. 1589. wurde er von dem Parlemente zum Tode verurtheilet, iedoch ſchenckte ihm die Königin das Leben, und er wurde wieder in das Gefängniß zurücke geführet, darinnen er den 10. Nou. an. 1595. ſtarb. Er iſt ſonderlich deßwegen berühmt, weil er ein ſonderbarer Liebhaber von Antiquitæten war. Geſtallt man ſonſt in England zu ſagen pflegte: Der Lord Burleigh hätte die vollkommenſte Bibliothec vor einen Politicum; Der Lord Bacon vor einen Philoſophum; Seldenus vor einen Hiſtoricum; Der Biſchoff Vſſerius vor einen Theologum; Henry Hovvard, Graf von Northampton, vor einen Poeten; Oughtred vor einen Mathematicum; Doctor Hammond vor einen Grammaticum, oder allgemeinen Criticum; und der Graf von Arundel vor einen Herold oder Antiquarium. Imhof Gen. Britann.

Hovvard, (*Thomas*) Graf von Surrey und Herzog von Norfolk, ein Sohn Joannis IV. Herzogs von Norfolk, ward an. 1483. vom Könige Richardo III. zum Grafen von Surrey gemacht. *Camden's* Brit. p. 394. An. 1485. ward er in der Schlacht bey Bosvvorth gefangen, erhielt aber ſeine Freyheit bald wieder, und erwarb ſich des Königs Henrici VIII. Gnade der Maßen, daß er ihn in ſeines Vaters Güter und Titel wieder einſetzte, und ihn zum Groß-Schatzmeiſter machte. *Camden's* Brit. p. 394. Er that auch demſelben hernach ſo wohl an. 1488. gegen die Aufrührer in denen nördlichen Theilen von England, als an. 1497. gegen die Schotten gute Dienſte, die er die Belagerung von Norham aufzuheben nöthigte, ſie bis nach Schottland verfolgte, und ihnen Ayton wegnahm. An. 1513. gewann er gegen den König von Schottland Jacobum IV. die Schlacht bey Flodden. *Camden's* Brit. p. 862. An. 1514. ward er zum Erb-Marſchall von England, und Herzog von Norfolk gemachet, begab ſich aber aus Verdruß, über das groſſe Anſehen des Cardinals Wolſey, vom Hofe hinweg, und ſtarb endlich an 1524. Unter Henrico VII. einem geitzigen Herrn, war er bey Verwaltung des Schatzes überaus genau; Deſſen Nachfolger aber, Henrico VIII. der viel aufgehen ließ, gab er ſo viel, als derſelbe verlangte, und machte ihm ſelbſt Gelegenheit zu groſſem Aufwand. *Rapin* Hiſt. T. VI.

Hovvard, (*Thomas*) Graf von Suffolk, Groß-Schatzmeiſter in England, des obigen Philipp jüngerer Bruder, er war von Thomae Hovvard III. anderer Gemahlin, Margaretha, des Groß-Cantzlers in England, Thomae Andley zu Walden, Tochter, wodurch die Herrſchafft Walden an ihn gefallen, und er in der Jugend der Lord Hovvard zu Walden in gemeldten genennet worden. *Camden's* Brit. p. 333. Er ward an. 1585 von der Königin Eliſabeth in die durch ſeines Vaters Verbrechen verlohrne Ehre reſtituiret, und an. 1591. mit 6. Königlichen Schiffen wieder die Spaniſchen ausgeſendet, da er denn bey denen Azoriſchen Inſeln unglücklich war, und das Haupt-Schiff unter dem Ritter Richard Granvvill, von denen Spaniſchen unter Alphonſo de Bazan, überweiſtert wurde. An. 1596. war er bey der Eroberung Cadix Vice-Admiral. An. 1597. wurde er nebſt dem Grafen von Eſſex und Walther Raleigh mit 20. Kriegs-Schiffen geſchicket, um die Azoriſchen Inſeln denen Spaniern wieder abzunehmen, auf welcher Reiſe er den Grafen von Eſſex und Raleigh, welche in groſſe Verbitterung zuſammen gerathen, wieder mit einander verglich. Der neue König, Jacobus, creirt ihn den 21. Jul. an. 1603. zu einem Grafen von Suffolk, machte ihn auch in ſelbigem Jahre zu ſeinem geheimen Rathe. *Camden's* Brit. p. 352. Er gab ihm auch viele von ſeines Vaters confiſcirten Gütern wieder, und nahm ihn in den Orden des Engländiſchen Hoſen-Bandes auf, auch ward er durch des Grafen von Salisbury, Roberti Cecil, Beförderung an. 1607. Königlicher Ober-Cammer-Herr. An. 1609 trachtete er ſeinen Vetter, Carolum Howard, Grafen von Nottingham, von der Admiralſchafft ab, und ſich an deſſen Stelle zubringen, ſo ihm aber nicht angehen wollte. An. 1614. ward er an des abgelebten Grafen von Salisbury Stat, durch Beförderung ſeines Eidams, des Grafens von Sommerſet, Groß-Schatzmeiſter in England, wie wohl er zu dieſem Amte weder ehrlich noch klug genug war, und durch ſeine Schärffe, und durch ſeinen und ſeiner Gemahlin ungemeſſnen Geitz viele Unordnungen verurſachte. Er ward daher an. 1620. oder nach anderer Bericht, an. 1626. wegen verſchiedener von ihm veruntrauten Gelder Summen

angeklaget, von ſeinem Amte entſetzt, und ſollte, ſo lange es dem Könige gefallen würde, gefangen bleiben, muſte auch 30000. Pfund Sterling Strafe erlegen. Nach ſeiner Befreyung gieng er auf ſeine Land-Güter, und lebte als eine Privat-Perſon, bis er den 28. May an. 1620. in ſeinem Hauſe zu Charimerovv mit Tode abgieng. Er war ein Mann von mittelmäßigem Verſtande, aber von vieler Erfahrung, und hatte ſich bey dem Könige durch die Schmeicheleyen von der unumſchränckten Königlichen Gewalt in groſſes Anſehen geſetzt. Imhof Geneal. Britann.

Hovvard, (*Thomas II*) ein Sohn Thomae Hovvard I. Herzogs von Norfolk, hieß, bey ſeines Vaters Leben, Graf von Surrey, ward an. 1513. nach ſeines Bruders, Eduardi, Tode Admiral von England, und an. 1521. Lord-Lieutenant von Irrland. An. 1522. ernennte ihn der Kayſer Carolus V. den er aus England nach Spanien begleitete, zu ſeinem Admiral, und in eben dieſem Jahre that er denen Franzoſen durch einen Einfall in Champagne und Picardie groſſen Schaden, ward an. 1523. nach Schottland geſchicket, wo er Jedvvorth vvegnahm, und mitten in das Reich eindrang. An. 1524. ward er, nach ſeines Vaters Tode, Herzog von Norfolk, und an. 1533. Marſchall von England. An. 1536. ward ihm das Commando gegen die Aufrührer in der Provinz Yorck, welche ſich wieder die Religions-Aenderung aufgelehnt hatten, aufgetragen; Weil er aber ſich nicht gnugſam im Stande befand, ſie mit Gewalt zu dämpfen, auch ſelbſt gar nicht geneigt war, ihnen groſſen Abbruch zu thun, ſo brachte er es dahin, daß die Händel beygeleget wurden. Hingegen ſchlug er im folgenden Jahre einige andere Aufrührer in denen nördlichen Theilen von England, und gewann dadurch ſo wohl, als durch die Liebe, ſo der König auf ſeine Verwandtin, Catharinam Hovvard, geworffen hatte, immer ein gröſſer Anſehen, und bekam daher an. 1542. aber Mahl das Commando in Schottland, welches er mit gutem Glücke führte, und an. 1544. in Franckreich, wo er Montrevil belagerte. Allein weil der König Henricus VIII. der des Herzogs Neigung vor die Catholiſche Religion wohl kennete, ſolche aber ihm zu gut gehalten hatte, bey herannahenden Lebens-Ende beſürchtete, es möchte nach ſeinem Tode derſelbe die Printzeßin Mariam auf den Thron zu ſetzen ſuchen, ſo ſuchte man ſeiner loß zu werden, und ließ daher unter dem Vorwande, daß er ſeinem Sohn, Henrico, Grafen von Surrey, die gedachte Printzeßin wollen erheurathen helffen, ihn und den Sohn in Verhafft nehmen. Der Graf von Surrey ward auch würcklich, ob man ſonſt gleich nichts auf ihn bringen konnte, als daß er ſich das Wapen des Heil. Eduardi bedient, und dadurch ſeine Luſt zur Engliſchen Crone bezeuget, an. 1547. enthauptet, und der Vater, welcher vergebens ſeine Zuflucht zur Königlichen Gnade genommen, im übrigen aber alle Beſchuldigungen von ſich abgelehnet, und nichts als den Gebrauch des Engliſchen Wapens geſtanden hatte, deſſen ſich ehe dem ſeine Freunde, und er ſelbſt im Angeſicht des gantzen Hofes lange Zeit ohne Wiederrede bedienet, ſollte am 29. Jan. gedachten Jahres gleich Falls am Leben geſtraffet werden; aber die Nacht vor dieſem Tage ſtarb der König, und unter Eduardo VI. ward das Urtheil nicht vollzogen. Doch muſte der Herzog noch bis an. 1553. im Gefängniße bleiben, da er erſt von der Königin Maria loßgeſprochen, und auf freyen Fuß geſtellet ward. Er ſtarb an. 1554. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel, Hovvard. Er war ein guter General, aber noch geſchickterer Hof-Mann, und ſchiene alles, was der König that, zu billigen, ob er gleich inſonderheit, was die Aenderung in Religions-Sachen anlangte, nicht wohl damit zu Frieden war. *Rapin* Hiſt. d' Angl. T. V. VI.

Howard, (*Thom. III.*) Anfangs Graf von Surrey, nach Mahls Herzog von Norfolk, und Erb-Marſchall in England, war ein Sohn Henrici, Grafen von Surrey, der an. 1547 enthauptet ward, und Franciſcae Vere. Er folgte ſeinem Groß-Vater, Thomae Howard II. ſo wohl in denen Landen, als auch in allen hohen Ehren-Stellen, und ſtund bey denen Königinnen, Mariа und Eliſabeth, unter deren Regirung er ſich öffentlich zur Proteſtantiſchen Religion bekennte, in groſſen Gnaden, wie er ſich denn in denen damahligen Kriegen ſehr wohl meritirt gemachet. An. 1568. ward er zum Praeſidenten der zu Yorck wieder die Schottiſche Königin Mariam niedergeſetzten Commiſſion gemachet; aber weil man da Mahls ſchon merckte, daß er vor dieſe Printzeßin geneiget war, und die Sache in die Länge zu ziehen ſuchte, bald wieder von derſelben weggenommen. Gleichwohl fuhr er fort mit Zuthun verſchiedener Herren auf Mittel, die Mariam zu heurathen, bedacht zu ſeyn, und ſoll an einem Aufſtande, welcher an. 1569. zu ihrer Befreyung in England erreget worden, groſſen Theil gehabt haben; welches man ihm jedoch nach Mahls vor Gerichte nicht vorgeworffen, und alſo ungegründet zu ſeyn ſcheinet. Die Königin, Eliſabeth, welcher er ſein Vorhaben unter der Hand zu wiſſen thun laſſen, verbot ihm nachdrücklich, daran zu gedencken, da er denn zwar verſicherte, daß er ſich dergleichen nie Mahls vornehmen würde, und ſich darauf eine Zeitlang vom Hofe in die Grafſchafft Norfolk begab, aber bald hernach ſich gar ſehr verdächtig machte, und deßwegen an. 1570 nach ſeiner Zurückkunfft in Towr geſetzet wurde. Als er bald hernach wieder auf freyen Fuß geſtellet worden, ſuchte er mit noch mehrerm Ernſt die Vermählung mit der Königin Maria zu bewerckſtelligen, unterhielt zu ſolchem Ende mit ihr einen beſtändigen Brief-Wechſel, ſchoß ihr groſſe Geld-Summen vor, war auf Mittel zu ihrer Befreyung bedacht, und ſoll gar einen Anſchlag wieder der Königin Eliſabeth Leben gemachet haben. Hierüber nun ward er an. 1571. aber Mahls in Hafft genommen, und weil er nicht viel zu ſeiner Entſchuldigung vorbringen, inſonderheit aber nicht läugnen konnte, daß er mit fremden Catholiſchen Höfen einige Unternehmungen in England abgeredet gehabt, ward er des Hochverraths ſchuldig erkläret, und verurtheilet, daß er zum Gerichts-Platze geſchleiffet, gehencket, ihm das Eingeweide aus dem Leibe geriſſen, und endlich gevierthеilt werden ſollte. Dieſes Urtheil aber ward hernach in die Straffe mit dem Schwerd verwandelt, und er demnach am 5. Jun. an. 1572. enthauptet, nachdem er vorher eines und das andere von denen wieder ihn angebrachten Beſchuldigungen geſtanden, aber

das

Digitized by Google

das Vorhaben, die Catholische Religion in England einzuführen, alle Mahl von ſich abgelehnet, und verſichert, daß er in der Proteſtantiſchen Religion ſterbe. Er war der letzte Herzog von Norfolk aus dieſem Geſchlechte, aber der erſte, welcher ſich von denen vornehmen Herren auf das ſtudiren legte. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Artikel, Howard. *Rapin.* Hiſt. Tom. VI. *Camden's* Brit. p. 394.

Howard, (*Thomas IV.*) Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marſchall in England. Sein Groß-Vater war Thomas Howard III. der in England enthauptet wurde. Sein Vater, Philippus, nachdem alle ſeine Güter eingezogen worden, ſtarb im Gefängniß, und hinterließ von ſeiner Gemahlin, Thomae Dacres, Freyherrn zu Gilleſland, Tochter, dieſen einigen Sohn, Graf Thomam Howard. Als er ſeine Reiſen in Franckreich und Italien abgeleget, ward er an. 1603. von dem Könige Jacobo in alle ſeines Vaters Güter und Ehren reſtituiret. Er führte hiernächſt den Titel eines Grafen von Arundel und Surrey, Lord Howard, Mowbray, Segrave, Clarck, Brewes, Gorves, Maltravers und Granſtoch. Er ward an. 1605. ein Engländiſches Regiment von 1500. Mann zu Fuß, und führte es dem Ertz-Herzog Alberto von Oeſterreich zu Hülffe zu, befand ſich unter dem General Ambroſio Spinola bey der Belagerung von Wachtendonck und in andern Kriegs-Verrichtungen. Er wurde hierauf von Jacobo I. zum geheimen Staats-Rath gemachet, und erlangte an. 1611. den Orden des Hoſen-Bandes, ward auch folgends Gouverneur von denen Provintzien Norfolk, Surrey, Suſſex, Northumberland, Cumberland und Weſtmorland. Er begleitete an. 1613. des Königes Tochter, die Printzeßin Eliſabeth, nach ihrer Vermählung mit Chur-Fürſt Friderico V. von Pfaltz bis in die Niederlande, und war an. 1614. einer derer vornehmſten, die den George von Villiers, ſo nach Mahls Herzog von Buckingham worden, anfrichten, den damahligen Favoriten, den Grafen von Sommerſet, aus der Königlichen Gnade, wie auch erfolgte, zu heben. Er genoß auch ſelbiges Jahr ſeines verſtorbenen Vetters, Graf Henrich Howards zu Northampton, Erbſchafft, und that im Novembr. deſſ-ibigen Jahres mit ſeiner Gemahlin eine Reiſe nach Italien. Er ließ daſelbſt durch Wilh. Petraeum viele alte Griechiſche und Lateiniſche Marmora zuſammen kauffen, die er nach Mahls in die Gärten des Arundellſchen Palaſts zu London ſetzen ließ. Sein Enckel aber, Graf Henrich von Norfolk, ſchenckte ſelbige der Academie zu Oxford, und nach Mahls haben ſie Humphrid Prideaux und Joannes Seldenus in einem eigenen Tractat erkläret. An. 1620. empfieng er in des Königs Namen den Franzöſiſchen Geſandten zu London, und erlangte den 29. Aug. an. 1621. das Reichs-Marſchall-Amt in England, nach dieſem wurde er auch Schatz-Meiſter. In eben dieſem Jahre ward er, weil er einem Pair im Ober-Hauſe harte Reden gegeben, eine Zeitlang in Towr geſetzet. An. 1622. verordnete der König, daß bey währender Vacanz des Groß-Connetable-Amts in England, er alle zu ſolcher Function gehörige Verrichtungen exerciren ſollte. An. 1623. ward er Ober-Richter über alle Gehölze und Wälder in denen Landen von North und Trente. Er war einer von denen Königlichen Commiſſarien, die an. 1623. mit denen Spaniſchen Abgeordneten, Don Carlos Coloma und Ferdinando Bonhout, wegen Reſtitution des obbemeldten Chur-Fürſten von Pfaltz, und deſſen Lande tractirten. Als er an. 1626. wieder mehr gedachten Herzog von Buckingham und deſſen Actionen im Parlemente eifrig redete, ward ihm von dem Könige Carolo I. auf eine Zeitlang der Haus-Arreſt angekündiget, jedoch als ſeine Mitglieder im Parlemente ſich ſeiner annahmen, der Pöbel zu London ſich auch deshalben unwillig erwieß, wurde ſolche Verordnung wieder aufgehoben. An. 1633. wurde er von demſelben Könige an ſeine Schweſter, die verwittete Chur-Fürſtin von Pfaltz, wie auch an die vereinigten Niederlande als Geſandter geſchicket, um jene über den Tod ihres Ehe-Gemahls zu conſoliren, und dieſe zu bewegen, daß ſie ſich deſſen unmündiger Söhne annehmen mögten. In demſelbigen Jahre hub er auch den Königlichen Printzen, Jacobum, Herzog zu York, im Namen Chur-Fürſt Carl Ludwigs von Pfaltz, und Printz Friedrich Henrichs von Oranien, aus der Taufe. An. 1636. wurde er an den Kayſer Ferdinandum III. wegen Reſtitution der er Chur-Pfältziſchen Lande geſendet. Er that hierauf eine Reiſe in Ungern, um daſelbſt die Feſtungen zu beſehen, und zog aber Mahls zu dem Kayſer nach Regenſpurg, richtete aber nichts aus. An. 1639. machte ihn der König bey ſich da Mahls ereignenden, doch bald wieder gedämpfftem Kriege, zum General wieder die Reichs-Stände in Schottland. An. 1641. wohnte er dem Parlemente bey, als der Vicé-Ré von Irrland, der Graf von Stafford, zum Tode verdammet wurde, muſte auch auf des Königs Befehl das Todes-Urtheil mit unterſchreiben. In ſelbigem Jahre war er auch einer von denen Königlichen Deputirten, die mit denen in England angelangten niederländiſchen Geſandten die Heurath zwiſchen der Königlichen Printzeßin Maria, und Printz Wilhelmo von Oranien, tractirten. An. 1640. wurde er zum General der Königlichen Armée erkläret, und zog an. 1642. mit der Königlichen Gemahlin, als ſie ſolche ihre Tochter nach Holland führte, mit dahin, und von dannen wieder zurück in England. An. 1644. wurde er von dem Könige zu einem Grafen von Norfolk creiret; er zog aber bey damahliger innerlicher Unruhe, mit Königlicher Erlaubniß, in Italien, und ſtarb zu Padua den 24. Sept. an. 1646. im neun und funfzigſten Jahre ſeines Alters. Sein Leichnam wurde hierauf nach England gebracht, und zu Arundel begraben. Imhof Geneal. Britann. P. poſt. IV. p. 74.

Howard, (*Thom. Philipp.*) ein Sohn Henrici, Grafen von Norfolk, und Eliſabethae Stewart, und an. 1630. geboren, ward in der Catholiſchen Religion erzogen, ſtudirte Anfangs in Franckreich, that hernach eine Zeitlang Kriegs-Dienſte in Mayland, gieng aber zu Cremona in ein Dominicaner-Cloſter, war auch zu Anderung ſolches Schluſſes nicht zu bewegen, ſondern ſetzte hiernächſt ſeine Studien zu Neapel fort. Darauf ward er bey der Königin Catharina, Caroli II. Gemahlin, Groß-Almoſenier, muſte aber, weil das Parlement nicht mit ihm zu Frieden war, England verlaſſen, und be-

Digitized by Google

gab ſich erſt nach Brüſſel, von da aber nach Antwerpen in ein Cloſter. An. 1675. ward er Cardinal, und folgends Archi-Presbyter von S. Maria Maggiore, auch Protector von England, und ein Mitglied verſchiedener Congregationen. Er ſtarb an. 1694. zu Rom, allwo er auch begraben worden. Er beſaß gute Neigungen, und eine groſſe Wiſſenſchafft in der Theologie, und war in ſeinem Leben unſträfflich. Ob er ſich gleich die Ausbreitung der Catholiſchen Religion in England ſehr angelegen ſeyn ließ, ſo rieth er doch ſolches alle Mahl nicht mit Strenge, ſondern nach und nach mit Gelindigkeit zu thun, und war daher gar nicht mit dem Verfahren derer Jeſuiten, und des Königs Jacobi II. zu Frieden, über Haupt wünſchte er eifrig eine Vereinigung derer Religionen. Man ſaget, nach Alexandri VIII. Tode hätte ihn die Frantzöſiſche Partey, in der Hoffnung, dadurch des Königs Jacobi Angelegenheiten zu befördern, auf den Päbſtlichen Thron zu ſetzen geſuchet, wären aber von denen Spaniern, die ihm ſeine Unwiſſenheit in Staats-Sachen und Liebe zum Truncke vorgeworffen, daran gehindert worden. *Palatii* Faſt. Cardin. T. IV. *Burnet* Hiſt. des dern. Revol. *Hiſtoire de Conclaves* Adp. p. 139.

Howard, (*William*) Vicomte von Stafford, war Thomae Howard IV. vierter Sohn von Alathea Talbot, Gilberti, Grafen von Shrewsbury, Tochter. Er wurde wegen ſeiner Gemahlin Maria, einer Schweſter und Erbin Henrici, Vicomte von Stafford, von dem Könige Carolo I. an. 1640. zum Lord und Vicomte von Stafford gemachet. An. 1678. ward er von Tito Oates und Wilhelmo Bedlow beſchuldiget, daß er zu Unterdrückung der Proteſtantiſchen Religion, und der Regiments-Verfaſſung, Correſpondentz gepflogen, weßwegen ihm mit denen gewöhnlichen Cerimonien, als einem Fair des Reichs, der Proceß gemachet, und das Leben abgeſprochen ward. Er bezeugte währenden Proceſſes ſo wohl, als nachgehends bey ſeinem Tode, groſſe Standhafftigkeit, bekennete, daß er ſich um Abſchaffung derer Straff-Geſetze gegen die Catholiſchen Mühe gegeben, läugnete aber die übrigen ihm beygemeſſene Beſchuldigungen, und wolte verſchiedenes von einigen groſſen des Hofes entdecken, welches aber ſeine Richter nicht anhören wollten. Er ward an. 1680. am 29. Dec. im ſiebentzigſten Jahre ſeines Alters enthauptet. An. 1685. ward durch eine Parlements-Bill, wieder welche zwar verſchiedene Lords proteſtirten, ſeine Verurtheilung vor nichtig und ungültig erkläret. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel, Howard. In ſeiner Jugend hatte er ein übles Leben geführet, nachgehends aber ſich gebeſſert. Er beſaß viele Geſchicklichkeit und Verſtand, und war im Parlemente, weil ihn der Hof, ſeiner Meynung nach, nicht mit gnugſamen Vorzügen bedacht, deſſelben Abſichten alle Mahl zuwieder. *Burnet* Hiſt. des dern. Revol. *Rapin* Hiſt. Tom. IX.

Howard, (*William*) ein Sohn des unter Henrico VIII. ſehr berühmten Thomae Howards I. Herzogs von Norfolk, ließ nach dem Exempel dieſes ſeines Vaters ſo viele Treue und Tapfferkeit ſehen, daß ihn der König Henricus VIII. in Geſandtſchafft nach Franckreich ſchickte, die Königin Maria aber zum Gouverneur von Calais, zum Baron von Effingham, zum Groß-Admiral von England machte. Die Königin Eliſabeth machte ihn erſtlich zu ihrem Cammer-Herrn, welche Charge er aber hernach dem Grafen von Suſſex abtrat, da er zu der Würde eines geheimen Siegel-Bewahrers erhoben ward. Nicht lange hernach ſtarb er an. 1573. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel, Howard. *de Larrey* Hiſt. d'Angl. Tom. II. p. 265. *Camden's* Brit. p. 156.

Hovvard. (*William*) Lord Eſcrik, welche Würde er nach ſeines Bruders, Thomae, Tode erhielt, war der jüngſte Sohn Eduardi, Lord Eſcrik, und fieng ſchon zu Cromvvels Zeiten an ſich bekannt zu machen, da er ſich unterfangen ließ, und in einer Anabaptiſtiſchen Gemeine in London predigte, im übrigen aber ſich als ein groſſer Eiferer vor die Republicaniſche Regiments-Verfaſſung bezeugte, und allen Unternehmungen des Cromvvels widerſetzte. Nach deſſen Tode half er die Wiedereinſetzung des Königs Caroli II. befördern; blieb aber, ſeiner natürlichen Unbeſtändigkeit nach, nicht lange mit demſelben zu Frieden. Daher bot er noch Mahls, als der Krieg zwiſchen der Cron Franckreich und denen vereinigten Niederlanden angieng, ſeine Dienſte erſt dem Penſionario Wit, und als dieſer ſelbige nicht verlangte, dem Printzen von Oranien an, dem er eine Landung nach England zu thun, und das Volck von der Sclaverey zu befreyen rieth, auch zu ſolchem Ende bereits ein Manifeſt verfertiget hatte. Als nun ſeine Aufführung dem Engliſchen Hof verrathen ward, und derſelbe ſeine dieß Falls geführte Correſpondentz von dem bekannten Wicquefort im Haag bekommen hatte, ward Hovvard an. 1674. in England in Verhafft genommen, erhielt aber bald Pardon, Theils, weil er verſprochen alles zugeſtehen, Theils, weil die General-Staaten droheten, es an Wicquefort zu ahnden, wenn dieſer ihm bloß zur Ueberſetzung gegebenen und ohne Fug ausgelieferten Briefe halber iemanden einiges Leid wiederführe. An. 1681. ward er von einem Irländer, Fitz-Harris, welcher wegen einer Schmäh-Schrifft gegen die Königliche Familie zum Tode verurtheilt war, als der Verfaſſer derſelben angegeben, und darüber in Verhaft genommen, aber bald wieder auf freyen Fuß geſtellet. An. 1683. gaben ihm einige Engliſche Herren, die mit einer Aenderung in der Regiments-Verfaſſung umgiengen, von ihrem Vorhaben Nachricht, und zu gleicher Zeit ließ er ſich auch mit einigen andern, die einen Anſchlag auf des Königs und des Hertzogs von York Leben gemacht, ein, worüber er in ſeinem Hauſe, wo er ſich verſteckt gehabt, gefangen, und nach dem Tovvr gebracht ward. Hierauf geſtand er alſofort alles, was man von ihm zu wiſſen verlangte, und klagte viele vornehme Perſonen, inſonderheit den Hertzog von Monmouth, die Lords Ruſſel und Eſſex, und den Ritter Algernon Sidney, welcher ihm bey ſiner groſſen Armuth mit Gelde ausgeholffen, und an. 1681. an ſeiner Betrogung kräfftig gearbeitet hatte, an, daß ſie an dem letztgedachten Unternehmen Theil hätten. Alles dieſes ward vor eine mit dem Hofe abgelegte Sache angeſehen, weil man Nachricht hatte, daß ihm durch die Hertzogin von Portsmouth Gnade verſprochen worden, wenn er auf gedachte Herren bekennen würde; daher er nachgehends bey Jederman ſo verhaſſt und verachtet war, daß kein Menſch mehr mit ihm umgehen wollte. Er ſtarb an. . . . Es fehlte ihm nicht an Wiſſenſchafft und Verſtand, dabey aber war er durch ſeine Armuth zu verwogenen und ſchlimmen Entſchlüſ-

Digitized by Google

schlüssungen gebracht worden. Man giebt ihm auch Schuld, daß er keine Religion gehabt. *Burnet* Hist. des dern. Revol. *Rapin* Hist. Tom. IX.

Howartin, (Maria Ruth) eine gute Teutsche Dichterin und fertige Musica. *Paullini* Hoch und wohlgelehrt Frauenzimmer p. 74.

Howarth, ein Fluß in Ober-Ungern.

Hovvburn, sonst Orcas genannt, ist ein Vorgebürge in Schottland über der Provintz Strath-Navern. *Ptolemaeus* setzet es über die Orcadischen Inseln, als das alleräusserste unter allen, und nennet es Tarvedum und Tarvisium. *Camden's* Brit. p. 949.

Hovvden, die Mahls Hovedene, eine Marckt-Stadt von Hovvden-Wapentake in der östlichen Gegend von Yorckshire in England, am Flusse Dervvent, wovon das daran liegende Territorium Hovvdenshire genannt wird. Sie hat eine feine Collegial-Kirche, von 5. Dom-Herren, welcher ein Palast derer Bischöffe von Durham beygefüget ist, welche grosse Güter in derselben Gegend haben. Walter Skirlavv, Bischoff zu Durham, welcher im Jahr 1390. florirte, bauete an diese Kirche einen sehr hohen Thurm, in welchen sich die Einwohner bey einer unvermutheten Ueberschwemmung saluiren könnten. *Camden's* Brit. p. 737. 741. 742.

Hovvden, siehe Hoveden.

Hovvdenshire, siehe Hovvden.

Hovve, (*John*) ein Englischer Theologus von der Presbyterianischen Partey, war zu Lougborough in der Provintz Leicester, allwo sein Vater Prediger war, den 17. May an. 1630. gebohren. Er wurde Anfangs in Irrland, und hernach während derer innerlichen Unruhen in England erzogen, studirte zu Cambridge und Oxford, und erhielt bald darauf eine Pfarr-Stelle zu Torrington. Er verrichtete sein Predigt-Amt unter Cromvveln mit grossem Wiederwillen, bediente sich aber doch desselben zu Beförderung der Religion und guten Künste, weswegen ihn viele gelehrte der Bischöflichen Partey selbst hoch hielten. An. 1662. legte er sein Amt nieder, weil er die Conformitaet mit der Englischen Kirche nicht eingehen wollte, und begab sich nach Irrland zu dem Lord Massarene, woselbst er eine Weile zu predigen Erlaubniß bekam. Als die Unterdrückung derer Presbyterianer ihren Anfang nahm, verließ er England, und gieng Anfangs nach Teutschland, und darauf nach Utrecht, allwo er von dem damahligen Printzen von Oranien, Wilhelmo, viele Gnade, von andern berühmten gelehrten aber viele Liebe genoß. Er starb den 2. April an. 1705. mit dem Ruhm eines gelehrten und scharffsinnigen, aber doch dabey bescheidenen Mannes; der auch gelehrte und fromme Epilcopales sehr werthhielte. Seine Schrifften bestehen Theils aus Predigten; Theils aber aus subtilen Dissertationen; darunter sonderlich die the Living temple of God; Delighting in God, cet. bekannt sind.

Hovve, (*Obad.*) aus Leicestershire, war ein Englischer Prediger, starb an. 1682. und schrieb im Englischen Concionatorem genitium convictum; gratiam vniuersalem examinatam; **Predigten**, cet. *Wood.*

Hovvel oder Hoel, mit dem Beynamen Dha oder Bonus, war König über ganz Cambrien oder Wallis vom Jahr Christi 940. bis 948. Seine Leges Ecclesiasticae Capit. XL. sind in *Spelmanni* Concil. Angl. Tom. I. p. 408. in Concil. or. Tomis Regia, Tom. XXV. *abbatiae* T. IX. *Hartzuini* Tom. VI. *Colesi* Tom. XI. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 798. seq.

Hovvel, (*Iacob*) ward in der Englischen Provintz Caermarthenshire ums Jahr 1594. gebohren. Nachdem er 3. Jahr lang sich auf Reisen aufgehalten, ward er an. 1622. nach Spanien geschickt, ein Englisches Schiff zu reclamiren, worauf er nach seiner Zurückkunft als Secretarius mit dem Englischen Abgesandten nach Dänemarck gieng. Weil er aber bey seiner Wiederkunft keine gewisse Station und viele Schulden hatte, wurde er von der Admiralität in den Schuld-Thurm gesetzet; da er sich denn eine geraume Zeit mit Büchers-Schreiben fortbrachte. Er hat deren bey die 50. grosse und kleine hinterlassen; unter denen sein Mercurius Hibernicus; Bella Scotico-Anglica; Londinopolis; Lexicon Tetraglotton, zu London 1660. in fol. gedruckt, zu mercken, die übrigen aber nicht alle gleich gut ausgearbeitet sind. Am meisten sind seine familiar-Lettres bekannt, und weil der Auctor eine feine Beleseneheit, auch muntere Scheib-Art darin angebracht, sehr offt gedruckt worden. Nach der Wiedereinsetzung Königs Caroli II. ward er zu dessen Obersten Historiographo ernennet, und starb endlich an. 1666. im 72. Jahre seines Alters. *Wiste* Diar. *Wood*, *le Long* Bibl. Hist.

Hovvel oder Hoel, (*Wilhem*) ein Doctor Iuris und Cantzler der Dioeces zu Lincoln in England, starb 1683. und schrieb Elementa Historiae ab O. C. ad Monarchiam Constantini M. in 12. daraus hernach 2. Folianten worden, wie auch ohne Namen im Englischen Medullam Historiae Anglicanae, so öffters gedruckt, und auch nur an. 1734. in London wieder aufgelegt worden. *Wood.*

Howelin, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1271. Ifangeim, ingleichen sein Bruder und Sohn Gerungus als Zeugen angetroffen werden. *Diplomat. Zvvevrl.* apud *de Ludewig* Reliq. MSS. Diplom. Tom. IV. p. 83.

Howers-Harde, siehe **Hoyers-Harde**.

Howgill, (*Francisc.*) schrieb einige **Eröffnungen des Bauchs der Morgenröthe**. Amsterdam. 1661. in 4.

Howgil-Castle, ein Schloß in der Provintz Westmoreland, in Engelland, am Flusse Eden, welches denen Sandfords gehöret. *Camden's* Brit. p. 808.

Howiesin, (Sibylla) ein in der Medicin wohl erfahrnes Weib; sie hat ein **Arzney-Buch** in 4. geschrieben, welches in lauter probirten Mitteln vor arme Haus-Leute bestehet.

Howley, ein Ort in der Engländischen Provintz York am Flusse Calder, allwo John Savil einen vortrefflichen Palast bauen lassen. *Camden's* Brit. p. 710. 728.

Howman, (*Iohnnes*) siehe Feckenham. Tom. IX. p. 400.

Howora oder **Howorra**, ein Gräfliches Geschlechte, welches in dem 5. Seculo aus Sclavonien in Böhmen gekommen. Zu Anfange des 11. Seculi war einer bey dem Hertzoge, Jaromiro, Jäger-Meister, und errettete so wohl denselben, als sich selbst aus derer Mörder-Hände, weßwegen ihn der Kayser Henric. II. mit einem besondern Wapen, darinnen 2. schwartze Aeste, ieder von 6. Zacken, Creutz-weise übereinander geschrencket, im güldenen Felde zu sehen, beliehe, und zum ersten Herrn in Böhmen, oder den nächsten

nächsten nach dem Hertzoge, erklärte. Gesa Howorrez war bey dem Hertzoge Sobieslao geheimer Rath, und hatte 3. Söhne, welche sich in 3. Haupt-Linien vertheilet, und sich nach ihren Residentz-Schlössern benennet haben. Der älteste, Zdislav, Herr zu der Leipe, ward ein Stamm-Vater des Leipischen Hauses; der andere, Jaroslaw, Herr zu Ronnov, ward ein Anherr derer Grafen von Ronnov; der dritte, Smilo, Herr zu Lichtenburg, stifftete die Lichtenburgische Linie. Von denen beyden ersteren hat man besondere Articel nachzuschlagen; die letzte aber, so von dem Schlosse Lichtenburg, welches die Hussiten zerstöret, den Namen erhalten, ist gegen Ausgang des 16. Seculi ausgegangen, und deren Wapen so wohl, als der Titel, an die Grafen von Nachod gekommen. Nachdem auch König Ioannes in Böhmen an. 1339. Henrichen, Herrn zu der Leipe, auf seine Descendenten, und successive auf die von dem Hause Howora herstammende Erben, das oberste Erb-Marschall-Amt in Böhmen verliehen, und in folgenden Zeiten einiger Streit sich deswegen unter denen Geschlechts-Verwandten ereignet, so haben in dem 17. Seculo nicht nur die Herren zu der Leipe und die Grafen von Ronnov, sondern auch die Herren von Bercka, als welche mit einander gleichen Ursprung haben, den Geschlechts-Namen Howora wieder angenommen, siehe Ronnov. An. 1606. starb Zbygndus, ein Herr von Bercka, als Bischoff zu Prag. *Petr. Beckl.* Hist. Houorr. P. I. II. *Balbinus* Stemmatogr. P. II.

Howorra, siehe Howora.

Howson, (*Joann*) war zuerst Bischoff zu Oxford, und hernach zu Durham; ist wegen des Buchs, worinnen er zeiget, in welchem Falle eine Ehe-Scheidung rechtmäßig geschehen könne, so zu Oxford 1606. in 4. gedruckt worden, wie auch wegen seiner Predigten wieder den Kirchen-Raub, und wieder des Pabsts Supremat, bekannt, die ihm der König Iacobus I. zu verfertigen auferleget, um sich von der Beschuldigung, als oder der Catholischen Religion favorisirte, loß zu machen. Er starb an. 1632. in seinem 75. Jahre. *Wod.*

Horar, siehe Hörter. Tom. XIII. p. 403. seq.

Hoxaria, siehe Hörter. Tom. XIII. p. 403. seq.

Hoxeda de Herrera, (*Jo. Bapt. de*) ein Spanier, wurde 1560. Ertz-Bischoff zu Trani, und 1571. nach Gergenti und Sicilien versetzet, wo er 2. Jahr darnach gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 911.

Hoxemius, (*Jo.*) siehe Hoscemius. (*Jo.*) Tom. XIII. p. 235.

Hoxon, ein Ort in der Engländischen Provintz Suffolk, in Hoxon-Hundred, am Flusse Waveney, ehe Mahls Hegilsdon genannt. Dieser Ort ist darum merckwürdig, weil der König Edmund daselbst den Märtyrer-Tod erlitten hat. Denn weil er den christlichen Glauben nicht verläugnen wollte, wurde er von denen grausamen Dänen an einen Baum gebunden, und so lange mit Pfeilen nach ihm geschossen, so lange noch einer an ihm hafften konnte, welches ein gewisser Poet also ausgedrücket hat:

Iam loca vulneribus desunt, nec dum furiosis
Tela, sed hyberna grandine plura volant.

Nach der Zeit ist auch daselbst ein vortrefflicher Sitz derer Bischöffe von Norwich gewesen, bis dieselben solchen mit dem Kloster S. Benedict in dem Bißthume Durham verwechselt haben. *Camden's* Brit. p. 375.

Horthausen, siehe Harthausen. Tom. XII. p. 930. seq.

Hoy, siehe Mouton.

Hoy, eine von denen Orcadischen Inseln bey Schottland, ungefehr 13. Englische Meilen lang und 8. breit. Sie hat so hohe Berge, daß sie denen, die auf dem benachbarten Meere schiffen, zu Zeichen dienen können.

Hoy, eine Stadt, siehe Huy.

Hoy, (*Andr.*) ein gelehrter Niederländer, gebürtig von Brügg in Flandern, starb zu Anfange des 17. Seculi, in hohem Alter, als Königlicher Professor der Griechischen Sprache zu Douay. Er besaß in derselben eine gründliche Wissenschafft, war auch dabey ein guter Lateinischer Poet, und ahmte in seinen Gedichten dem Catullo glücklich nach. Von diesem zeugen einige Tragoedien aus der Bibel, eine Paraphrasis des Propheten Ezechiels u. a. m. von jenem aber 4. gelehrte Dissertationes von der Griechischen Sprache, das Horologium, Menologium und Euchologium Graecorum minus, welches er mit einer Uebersetzung und Anmerckungen ediret. Er hat auch eine Historiam Sacro-profanam geschrieben, die aber erst nach seinem Tode herausgekommen. *Andreae* Bibl. Belg. *Miraeus* Bibl. Eccl. P. II.

Hoya, Lat. Hoiensis, Hoyensis Comitatus, eine Grafschafft, die einen ziemlichen Strich Landes zwischen dem Bremischen, Lüneburgischen, Mindischen und Diepholt, welcher meistens fruchtbar, ausser der grossen Sülinger-Heide, begreiffet. Die Grafen, von denen so fort, haben nach Abgang vieler adelichen Geschlechter, die sonst hier gewohnet, dieses ansehnliche Land an sich gebracht. Nach dem diese auch ausgestorben, ist das Land also getheilet worden, daß das vornehmste, als Hoya, Nienburg, Liebenau und Stoltzenau an die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, als Lehns-Herren; Ucht und Freudenberg aber an den Land-Grafen von Hessen-Cassel gefallen. *Thuanus* Hist. LXXVI. *Spener* Op. Herald. Sp. II. 9. §. 6. 7. Imhof Not. Proc. Imp. IV. 4. §. 16. Abel Teutsche und Sächs. Alterth. 2. §. 24. p. 556. 3. §. 6. p. 679. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. III. 12. p. 607. sq. Der Graf von Oldenburg hat wegen der halben Grafschafft Bruchhausen, oder des Amts Harpstädt, Braunschweig-Lüneburgischer Lehns-Mann werden müssen. Was die Grafen von Hoya betrifft, wird deren schon vor an. 820. gedacht, und rechnen sie einige unter die Zahl derer Geschlechter, aus denen die Sachsen ihre 12. Vier-Herren erwählet. Spangenberg Mannsfeld Chr. 55. p. 55. Kayser Ludouicus pius schenckte diese Grafschafft der Kirche zu Bucka. *Wolterus* Chron. Bremens. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. T. I. p. 27. Als an. 923. die Hunnen bis ins Stifft Bremen streifften, wiedersetzte sich selbigen ein Graf von Hoya nebst einem von Alvensleben. Walther, Graf von Hoya, turnierte an. 933. zu Magdeburg, war bey dem Kayser Henrico I. Stall-Meister, wurde aber in der Schlacht bey Merseburg an. 933. erschlagen. Münster Cosmogr. V. 414. *Lucae* Grafen-Saal p. 326. Dessen Bruder, Henricus, wohnte auch der Schlacht und dem darauf gehaltenen Turniere zu Magdeburg bey, und pflantzte das Geschlechte fort. Dessen Sohn war Walther der jüngere, welchen

Digitized by Google

welchen Hübner Geneal. Tab. Th. II. Tab. 431. zu einen Sohn Walthers macht. Von dem ist Ernst, welcher des Kayſers Conradi II. an. 1019. zu Trier angeſtelltem Turniere beywohnte. Deſſen Sohn, Henricus, folgte Kayſer Henrich dem dritten in unterſchiedenen Feld-Zügen in Böhmen, war auch bey dem an. 1042. zu Halle angeſtellten Turniere. Deſſen Sohn, Wilhelmus, befand ſich an. 1119. auf dem Turniere zu Göttingen, und erzielte mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin zu Bruckhauſen, Gerardum, welcher zwey Söhne hatte, worunter Gerardus Biſchoff zu Verden wurde, *Chronicon Epiſcop Verdenſ.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. T. II. p. 218. der jüngere, Henricus, aber, welchen Hübner l. c. zum Sohne Gerhards machet, ſetzte das Geſchlechte fort. Um dieſe Zeit, nemlich an. 1246. ſoll einer, mit Namen Ludolphus, Abt im Cloſter St. Michaelis zu Lüneburg geweſen ſeyn. Pfeffinger Braunſch. Lüneb. Hiſt. III. 2. p. 333. Gedachter Henricus wohnte nebſt vielen Grafen der Schlacht wieder die Stedinger b. y, und hinterließ viele Söhne, worunter Gerardus Coadiutor des Ertz-Stiffts Bremen und Biſchoff zu Verden war. Er ſtarb an. 1270. Wedekindus war Biſchoff zu Minden, kauffte an. 1261. vom Abte zu Fulda die alte Stadt Quernhameln an der Weſer, nebſt der Voigtey vor 400. Marck Silbers. Die Bürger legten ſich dawieder, daß es auch zur Schlacht kam, und die Hamelner ſich Herzog Albrechten zu Braunſchweig ergaben. *Diplomatar. Miſcell. Rer. Sax. et Brunſu.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. p. 11. *Brentius* Chr. Marienr. ap *Leibn.* T. II. p. 464. Der dritte Sohn, Otto, ſtiffte eine neue Stamm-Linie, welche daher die Ottoniſche genennet wird. Der jüngſte aber, Henricus, ſtiffte die Henrichiſche Linie. Nach Hübners l. c. und *Bucelin.* Stemmat. Meynung ſind Henrichs 3. Söhne geweſen, gedachter Wedekindus, Gebhard oder Gerhard zu Bremen, und Johann, der an. 1294. geſtorben und 4. Söhne hinterlaſſen, nemlich Gerharden, Henrichen, Hannſen und folgenden Otten, welcher nur einen Sohn g habt, nemlich Hannſen, ſo aber an. 1372. unbeerbt geſtorben, desgleichen die übrigen Söhne Hannſens, dadurch Henrich allein den Stamm fortgeſetzt, und Hannſen Henrichen, Albrechten, Ge. harden zeugte, davon der erſte und letzte beſondere Linien, der erſte aber di. Rietbergiſche ſtifftete, deſſen Enckel, Otto, Adelheiden von Rietberg heurathete. Otto hatte von Lixa, Gräfin zu Waldeck, nur einen einzigen Sohn, Joanne, welcher mit Herzogs Henrici von Sachſen Lauenburg Tochter einen Sohn erzielte, Henricum. Dieſer bekam von Helena, Herzogs Magni des jüngern mit der Kette zu Braunſchweig Tochter, Ottonem. *Bothonis* Chron Brunſ. Fict. ap *Leibn.* l. c. T. III. p. 382. Seine Gemahlin war Adelheid, Grafen zu Rietberg einzige Tochter, von welcher geboren 1) Henricus, der Biſchoff zu Verden wurde. *Chronicon* Epiſc. Verd. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 221. *Chron. Luneb.* ap. *Leibnit.* l. c. T. III. p. 197. 2) Conradus, Graf zu Hoya, welcher von ſeiner Mutter die Grafſchafft Rietberg ererbte, und ſelbige Stamm-Linie, welche aber frühzeitig verwelckte, pflantzte. 3) Ioannes, welcher das Geſchlechte fortſetzte. Er miſchte ſich in den Lüneburgiſchen Krieg, und zerſtörte an. 1346. unter Regirung Biſchoff Ludewigs zu Minden, das Schloß Neuhaus an der Weſer. Er zeugte mit ſeiner Gemahlin, Adelheid, gebohrner Gräfin zu Bromhorſt, Gerardum, welcher anfänglich Dom-Probſt, nach Mahls Ertz-Biſchoff zu Bremen wurde. Chron. Br. Fict. *Bothonis* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 382. An. 1463. ſtarb er. Der andere Sohn, Ioannes, war Biſchoff zu Münſter; Der dritte, Fridericus, Canonicus zu Cöln, Catharina, war vermählet an Graf Moritzen zu Oldenburg und Delmenhorſt; mit dem vierten und jüngſten, Ottone, aber gieng der Ottoniſche Stamm an. 1489. ab, indem er nur 2. Töchter, Adelheid, vermählt an Philippen von Waldeck, und Annam, Hannſens, Grafens von Salm und Reiffferſcheid, Gemahlin, ab. r keine männliche Erben hinterließ. *Bucelinus* und Hübner wiederſprechen hierinne dem *Lucae* gäntzlich. Die Henrichiſche Stamm-Linie ſtiffitete Henrici jüngerer Sohn, Henricus, welcher wegen ſeiner Strenge die Axt beygenannt wurde. Er führte mit denen Bremern, wegen des Schloſſes Tedinghauſen, Krieg, und erbauete die Stadt Nienburg. Mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Wunſtorff, hatte er eine Tochter, Wichildam, an Otten von Berg vermählt, und einen einzigen Sohn, Namens Gerardum, welcher wieder den Biſchoff von Oſnabrück Krieg führte, und dem letztern Grafen Henrico die Grafſchafften Alten- und Neuen-Bruchhauſen abkauffte. Seine Gemahlin war Helena, Herzogs Alberti zu Sachſen, Tochter Chron. Brunſ. Fict. *Bothonis* ap. *Leibnit.* l. c. T. III. p. 382. Von derſelben war Otto, der ſich von Jugend auf zu dem geiſtlichen Stande begab. Inſonderheit ſuchte er ſeine Beförderung bey dem Stiffte Münſter. *Lerbeccii* Chron. Epiſc. Mind. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 209. Daſelbſt poſtulirten ihr auch die Canonicaren zum Biſchoff, und hernach die Oſnabrücker zu ihrem Adminiſtrator. Jedoch fand er an beyden Seiten viel Mühe. Er hatte mit Dietrichen von Badenwich, welcher Graf Dietrichs von Oldenburg Truchſeß war, viel zu thun, welchen Biſchoff Otto gefangen nahm, und Alten Bruchhauſen in die Aſche legte. Es empörten ſich auch die Bürger zu Oſnabrück, und belagerten an. 1424. die Kirche daſelbſt 3. Tage. Iuta lebte mit Graf Simon von der Lippe in der Ehe, deſſen ander Bruder, Iohannes, wurde an. 1397. Biſchoff zu Paderborn und hernach zu Hildesheim an. 1398 *Bothonis* Chron. Brunſ. Fict. ap. *Leibnitium* l. c. T. III. p. 392. *Chron. Hildeſ.* ap. *Leibnit.* l. c. T. I. p. 761. *Catalogus Epiſcop. Hildeſ.* ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 154. *Chron. Epiſc. et Hildeſ. Abb. S. Mich.* ap. *Leibnitium* l. c. T. II. p. 801. Er ſtarb aber an. 1424. Der jüngere Bruder, Ericus, ſo vermuthlich das Schloß Depenow erbauet, *Lerbeccius* Chron. Epiſc. Mindenſ. ap. *Leibn.* l. c. T. II. p. 198 auch dem Treffen bey Weinhauſen beygenohnet, war ein Gemahl Annae von Schaumburg, oder Agnetis von Braunſchweig, und hatte an. 1370. mit dem Biſchoffe zu Minden Streit. *Lerbeccius* l. c. ap. *Leibnit* l. c. T. II. p. 194. *Chron. Luneb.* ap. T. III. p. 199. Er zeugte Albertum, Biſchoffen zu Minden, ſo an. 1473. auf dem Schloße

zu Petershagen ſtarb. *Lerbeccius* Chron. Epiſc. Mindenſ. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. in Praef. p. 19. etc. 210 Dieſes Bruder, Ericus, war Biſchoff zu Oſnabrück, weil er aber mit denen Canonicis ſich nicht vertragen konnte, wurde er abgeſetzet, und entſtund ein groſſer Krieg darüber. Er ſtarb aber währenden Streite an. 1458. Die Tochter Erici war Agnes, vermählt an Niclas, Grafen von Tecklenburg. Der dritte Sohn Erici, Johann der ſtreitbare, führte wegen ſeines Bruders, Erici, mit denen Oſnabrügern Krieg, wurde aber von denenſelben gefangen und ſtarb an. 1455. An. 1474. ſtarb Catharina, ſo zuvor Aebtißin in Winhuſen geweſen, aber, weil ſie in die Reformation des Ciſtercienſer-Ordens nicht willigen wollte, abgeſetzet wurde. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. l. 3. p. 80. Ioannis einziger Sohn von Eliſabeth, Graf Ottens von Diepholt Tochter, war Iodocus I. welcher mit denen Herzogen zu Lüneburg ſchwere Kriege geführet, indem er ſich der Stadt Hildesheim, wieder ihren Biſchoff, Bartholdum, annahm, dem die Herzoge von Lüneburg beyſtunden. Er ſtarb an. 1507. *Chytraeus* Sächſ. Chr. Th. I. B. V. p. 126. Er hinterließ ſeine Gemahlin, Irmgard, Graf Bernhards des ſtreitbaren zu Lippe Tochter, als Witbe, ſo die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg mit 3. Söhnen aus dem Beſitz ſtießen. *Otthonis* Catal. Epp. et Archiepp. Brem. apud *Mencken* Script. Rer. Germ Tom. III. p. 813. Als ſie aber an 1512. die Lehn von dem Hauſe Lüneburg erkannte, gelangte ſie zu dem vorigen Beſitz. *Chytraeus* l. c. Th. I. B. VI. p. 251. B. VIII. p. 300. Seine Kinder waren Ioannes, der ſtreitbare genannt, welcher in Schweden gieng, und ſich durch ſeine gute Qualitaeten daſelbſt bey Guſtauo I. in ungemeine Gnade ſetzte, welcher ihn auch zum Gouverneur zu Stegeburg in Oſt-Gothland beſtellte, und mit ſeiner verwitbeten Schweſter, Margaretha, vermählte. Ihm wurden die wichtigſten Sachen anvertrauet, wie er denn auch aus tragender Commiſſion in Gothland, Bleckingen und andern Provintzien in allen Schlöſſern, Kirchen und Clöſtern die Archiven durchſuchen muſte, ob etwas vorhanden, wodurch der König ſein Recht über dieſe Länder behaupten könnte. Als die Lübecker nebſt andern Hanſee-Städten an. 1533. groſſe Uneinigkeit angeſponnen, und es in Schweden ziemlich trübe ausſahe, wollten ſie den jungen Svante Sture bereden, daß er ſich wieder König Guſtauum mögte zum Anführer gebrauchen laſſen. Indem er aber ſolches abſchlug, begehrten ſie von dem Grafen, Johann von Hoya, eben dergleichen. Derſelbe trug eben da Mahls wegen ſeiner Gemahlin, die der König Guſtav an ihren väterlichen Gütern verkürtzte, ein Mißvergnügen, daß er, aus Zorn und Ehrgeiz bewogen, denenſelben Gehör gab. *Loccenius* Hiſt Suec. VI. p. 279. ſeq. Er ließ ſich alſo von ihnen in dem Kriege, den ſie da Mahls wieder den König in Dänemarck, Chriſtianum III. hatten, gebrauchen. Man ſchreibet, daß er an. 1536. in der Schlacht auf Fünen, in welcher der König Chriſtianus victoriſirte, wäre gefangen, und im herabſteigen vom Pferde durch einen Holſteiniſchen von Adel, Detlev von Reventlau, aus einem alten Grolle getödet worden. *Loccenius* l. c. VI. p. 288. Von obbemeldter ſeiner Gemahlin hinterließ er 2. Söhne, Iodocum, welcher von Franciſco von Halle gefangen wurde, und in dem Gefängniße ſtarb, und Ioannem, welcher Biſchoff zu Oſnabrüg und Münſter genennet wird, ſonſt aber den Ruhm hat, daß er ein gelehrter Herr geweſen. Jodoci anderer Sohn aber, Ericus, führte gar ein ſtilles und eingezogenes Leben zu Stoltzenau, und ſtarb an. 1547. ohne Kinder. Der dritte Sohn war Iodocus III. welcher ſich an. 1542. zu der Lutheriſchen Religion bekannte. **Pfeffinger** l. c. IV. 5. p. 296. not. Er gerieth wegen einiger Gelder mit dem Herrn Franciſco von Halle und deſſen Tochter-Mann in ſchwere Irrungen, welche aber an. 1558. durch Königs Chriſtianum III. von Dänemarck, und Chur-Fürſt Auguſtum von Sachſen beygeleget worden. Seine Gemahlin war Anna, Graf Wolffgangs zu Gleichen Tochter, von welcher er 13. Kinder, darunter 7. Söhne, hatte. *Sagittarius* Gleichſche Hiſt. II. 15. p. 291. Albertus bezeigte zur Zeit des Interims vor die Lutheriſche Lehre einen groſſen Eifer, ſtarb aber an. 1563. ohne Kinder; Iodocus IV. ſtarb an. 1528. zu Paris; Wolffgang war Canonicus zu Straßburg, fiel aber einſtens von dem Pferde, und zerbrach ein Bein, woran er an. 1557 ſtarb; Ioannes ſtarb in ſeiner Kindheit auf dem Schloſſe Borchloh; Ericus kam zur Regirung, ſtarb aber an. 1575. ohne Erben; Vor ihn und ſeinen Bruder Otto unterſchrieb an. 1570. Friedrich von Weyhe den Reichs-Abſchied zu Speier. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. l. 17. p. 745. Fridericus war Canonicus zu Straßburg, und ſtarb an. 1570. Otto kam nach Erici Tode zur Regirung, ſtarb aber an. 1582. ohne Erben, und mit ihm gieng der gantze Stamm derer Grafen von Hoya ab. *Chytraeus* Sächſ. Chr. Th. II. B. XXV. p. 415. Die Töchter waren Margaretha, Rudolphs, Grafens von Diepholt, Gemahlin, Magdalena, war unvermählt, Maria, hatte Hermannen von Limburg Styrum zur Ehe, Anna, ſtarb als Aebtißin an. 1585. vielleicht zu Weinhauſen. *Legatius* Chr. S. Godeh. Hildeſ. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 420. Eliſabeth aber ſtarb jung, und Armgardis lebte mit Meinoldo, Grafen von Buren, in dem Ehe Stande. Wie die Grafſchafft zertheilet worden, iſt vorhin gemeldet. Im Uebrigen erzählet *Hamelmann* Oldenb. Chron. daß zu einem Grafen von Hoya, deſſen Namen er aber verſchweiget, ein klein Männlein gekommen, ſo ihn gebeten, er mögte die folgende Nacht ſeine Küche und Saal einigen Gäſten einräumen, und ſeine Domeſticen nichts davon wiſſen laſſen; es wären darauf in derſelben Nacht viele kleine Leute wie Bergmännlein gekommen, die nach gehaltener Mahlzeit gegen Morgen wieder Abſchied genommen, und dem Grafen zur Danckbarkeit folgende Geſchencke hinterlaſſen: ein Schwerd, einen Salamander-Lacken, und einen goldenen Ring, in dem ein rother Löwe oben eingemachet, mit dem Bedeuten, ſo lange dieſe 3. Stücke beyſammen blieben, ſollte der Graf und ſeine Nachkommen Einigkeit und Glück haben; ſo bald ſie aber von einander kämen, würde ſich Uneinigkeit und Unglück einſtellen; es wären bald darauf die 2. erſten Stücke verlohren gegangen, der Ring aber bis auf den letzten Grafen geblieben. Das Wapen iſt ein Schild in vier Quartiere getheilt, in deſſen 1. und 4. goldenen 2. Bären-Tatzen,

in

Digitized by Google

in dem 2. und 3. rothen aber ſilberne Binden geweſen. **Spener** Hiſt. Inſig. II. 9. §. 6. Es haben ſolches die Herzoge von Braunſchweig ihrem einverleibet, und hinfort 3. Helme gebraucht. **Bünting** Lüneb. Chr. Th. I. p. 348. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 4. §. 39. *Bucelinus* Stemmat. **Hübner** Th. II. Tab. 431. **Trier** Einl. zur Wapenk. p. 368. 607. **Spangenberg** Adel-Spiegel Th. I. B. X. c. 15. p. 286. *Lerbeckius* Chronic. Comitum. *Lucae* uralter Grafen-Saal p. 323. **Harenberg** Hiſt. Eccleſ. Gandersh. Diplom. Diſſ. X. p. 1442. ſeqq. *Meibomius* Not. ad *Chron. Com. Schaumb.* in Scriptor. Rer. Germ. T. I. p. 534. **Joh. Gene. Hofmann** hat in MSS. hinterlaſſen: Rerum S. Antiquitatum Holenſium Libros 3. **Leuckfeld** Antiqq. Ilfeld. 16. p. 212. Der Reichs-Anſchlag derer Grafen von Hoyn iſt 2. zu Roß und 8. zu Fuß oder 56. in 60. Monathen 3360. fl. Die Cammeraliſche Gebühr iſt ordinarie 14 fl. und nach der Vermehrung 23. fl. 21. Xr. 3. Hl. **Wurffbein** Bericht von dem durch Carol. M. wieder errichteten Occid. Kayſerth. IX. p. 288. *Matric.* Imp. ap. **Herden** Grundveſte des H. R. R. p. 135. **Zeiller** Reichs Geogr. IX. p. 1261. 1311.

Hoya oder **Hoye, Hoja, Hoia, Hoge, Hoje**, ein Schieß und Flecken in Weſtphalen an der Weſer zwiſchen Minden und Bremen. Das Schloß, ſo 4. Meilen oberhalb Bremen an der Weſer liegt, **Juncker** Atl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 591. wird von einem Arme dieſes Fluſſes, die alte Weſer genannt, umfloſſen, ſoll an. 1071. von Hoyone, edlen Herrn zu Potterburg und Memmeburg, erbauet worden ſeyn, welcher von denen Rüſtringer-Friesen vertrieben worden, und ſich von Graf Wilhelm zu Brunshauſen dieſen Ort ausgebeten. **Hamelmann** Oldenb. Chron. I. 15. p. 46. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 1. p. 556. Es kann ſolches aber nicht wohl ſeyn, weil ſchon über 200. Jahr vorher derer Grafen von Hoya gedacht wird. Um das Jahr 1295. iſt das Schloß neu gebauet, und vielleicht von der linken Seite der Weſer, wo noch ein Platz die alte **Hoya** genennet wird, auf die rechte geſetzet worden. *Lerbeckius* Chron. Mind. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 563. 566. **Harenberg** Hiſt. Eccleſ. Gandersh. Diſſ. Lomar. Diſſ. X. p. 1319. *Chron. Schauenburg Comit.* apud *Meibomium* Script. Rer. German. Tom. I. p. 508. Es hat dieſes Schloß ſtarcke Mauren, und wird über dem, wie gedacht, von der Weſer umſchloſſen. An. 1343. ſchloſſen die Bürger daſelbſt eine Verbündnis mit dem Hertzoge zu Braband, weswegen ſie aber in Bann vom Pabſte gethan wurden. *Chron. Camit. de Marcka* ap. *Meibom.* l. c. Tom. I. p. 403. Der daben liegende Flecken iſt nach der Länge an beyden Ufern der Weſer erbauet, mit Bürger-Rechte verſehen, und hat ſich wegen des fruchtbaren Bodens und Bequemlichkeit zur Schiff-Fahrt vor dem 30. jährigen Kriege ziemlich wohl befunden, iſt demſelben aber, ſonderlich an. 1622. und 1626. iſt er übel mitgenommen worden. **Holberg** Dän. und Norw. Staats- und Reichs-Hiſt. 6. p. 310. **Zeiller** Topogr. Brunſu. p. 3. ſqq. Reichs-Geogr. IX. p. 1261. 1311. Itin. Germ. Contin. I. c. 1. p. 24. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 154. ſqq.

Hoyau, ſ. he **Rade-Haue.**

Hoye, ſiehe **Ramme.**

Hoye, ſieh **Hoya.**

Univerſ. Lexici XIII. **Theil.**

Hoyenſis Comitatus, ſiehe **Hoya.**

Hoyer, ein adeliches Geſchlecht im Holſteiniſchen, aus welchem Hermen Hoyer, ein Officier, Catharinam, Königs Friderici I. in Dännemarck natürliche Tochter, geehlicht und zu Huſum gewohnet hat. Eroder ſein Sohn, Caſpar, Fürſtlicher Rath und Staller in Eiderſtädte, welcher an. 1594. zu Huſum geſtorben, iſt zuerſt geadelt worden. Deſſen Sohn, Hermann, ſtarb an. 1622. Sie haben zum Wapen ein halbes Einhorn erhalten. **Danckwerth** Beſchr. Schleßw. und Holſt. I. 3. p. 19. II. 13. p. 150. **Wapen-Buch**, Th. V. p. 151.

Hoyer, eine adeliche Familie in Schleſien. An. 1718 ſtarb Johann Bernhard von Hoyer, Kayſerlicher Regierungs Rath des Fürſtenthums Wolau, deſſen Tochter, Angela Ignatia, ſtarb gleichnach dem Vater, als ſie mit George Leopolden von Skronekl und Budzow in der Ehe gelebet hatte. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 698.

Hoyer oder Heurolius, ſoll der erſte König derer Thüringer geweſen ſeyn, und um das Jahr 288. gelebet haben. Als zu ſeiner Zeit die Schwaben einen Einfall in Thüringen wagen wollten, verlegte er ihnen mit 30000 Bauern die Päſſe am Main, wodurch er ſie zum Rück-Zuge nöthigte. Er ſtarb an. 316 **Dilich** Heſſ. Chron. Th. II. p. 67. *Lucae* Fürſten-Saal p. 595. ſeq.

Hoyer, (**Engelbert**) ein Prieſter in Norden, einer Stadt in Oſt-Friesland, ſchrieb Apologiam Nordanam, od. r **Abgenöthigte Antwort der Gemeine Chriſti unveränderter Augſpurgiſcher Bekenntniß, der Stadt Norden in Oſt-Friesland**, Hamburg 1674 in 12. **Bertram** Parerg. Oſt-Friſica §. 18. p. 166.

Hoyer, (*Gregorius*) war an. 1593. ein Alumnus auf der Schul-Pforte, und nachgehends ein Churſächſiſcher Vocal- und Inſtrumental-Muſicus. *Bertuchius* Chron. Portenſ. p. 204.

Hoyerin, (**Anna Owena**) eine Holſteiniſche Dame, war aus einem vornehmen Geſchlechte entſproſſen, und an. 1584. zu Eiderſtädt geboren. An. 1599. wurde ſie an einen von Adel, Hermann von Hoyer, Fürſtlich-Holſteiniſchen Stathalter, verheurathet. Nach deſſen Todelebte ſie auf ihrem Land-Gut, da ſie denn mit Bücher-Leſen und Verfertigung Teutſcher Verſe ihre Zeit hinbrachte. Inzwiſchen kam zu ihr Nic. Tetingius, ein der Schwärmerey wegen verdächtiger Holſteiner, welcher ſie völlig mit ſeinen Meynungen einnahm. Sie fieng an. 1627. zu ſchreiben an, und bekam ſonderlich wegen Vertheidigung ihres Anführers mit denen Predigern von Holſtein garviel zu thun, weswegen ſie auch ihr Vaterland bereits um das Jahr 1632. verließ, und wie einige wollen, auf Recommendation des Hertzogs Friderici von Holſtein an die **Königin** Chriſtinam, nach Schweden gieng, allwo ſie noch an. 1648. gelebet. Man merckt von ihr an, ſie hätte kein lebendiges Thier tödten wollen, und lauter todte und ſtinckende Fiſche gegeſſen, ſie hätte auch viele Hunde deßwegen gehalten, damit die Läuſe und Flöhe auf ſelbige von denen Menſchen mögten geſetzet werden. Sie giebt auch zu verſtehen, daß ſie die Roſen-Creutzer, den David Georg, Schwenckfeld und Weigelium hoch gehalten. Ihre Schrifften ſind zu Amſterdam an. 1650. zuſammen gedruckt worden. **Colberg** Platoniſch-Hermetiſch Chriſtenth. **Arnold** K. H. III. 10. §. 14. 15. **Mol-**

ler lag. Hist. Cimbr. P. II. p. 141. sqq. **Feustking** Gynaec. Haeretico-fanat. p. 356. **Holberg** Dän. und Norw. Staats- und Reichs-Hist. 4. p. 156. seq. **Unschuld. Nachricht.** 1725. p. 227. **Neumeister** de Poet. Germ. p. 57.

Hoyerodorff, ein adeliches Geschlechte, dessen Stamm-Haus bey Schöningen gelegen. **Abel** Teutsche und Sächs. Alt. th. 2. §. 25. p. 586.

Hoyers- od. r **Howers-Harde**, eine von denen 9. Harden im Herzogthume Schleßwig im Amte Tundern. Umweit der Haupt-Stadt Tundern liegt der Flecken Hoyer, wovon das Hard den Namen erhalten, welches gleichsam ihr Hafen ist, und wo ordinair die Auslern einzuladen werden. Die Länge dieses Hards erstreckt sich auf dritte halbe, die Breite aber ist von halb bis drey viertheil Meilen. Es hat einen zu milch guten Boden. Zu diesem Harde wird auch die kleine Insel Jordsandt gerechnet. **Danckwerth** Beschr. Schleßw. und Holst. l. 5. p. 85.

Hoyersleben, siehe **Hadmersleben**. Tom. XII. p. 105.

Hoyerswerda, Hoherswerda, Howerswerda, Heuerswerda, auf Wendisch **Wojerezy, Wotrezy**, lat. Herois Werda, Hoërswverdum, Hoërswverd: eine Stadt, Schloß und Herrschafft in der Ober-Lausitz und dem Budißinischen Creiße, an der Ni der-Lausitzischen Grentze, 8. Meilen von Görlitz, 2. von Camentz, und 2. von Bautzen gelegen. Den Namen soll sie von Graf Hoyer von Mannsfeld haben, weil dieser ehe Mahls einen Strich Landes in der Ober-Lausitz besessen; Die Böhmischen Scribenten aber derwiren ihn von Hovora, Hertzogs Jaromiri von Böhmen Ober-Jäger-Meister, der seinen Herrn aus der Todes-Gefahr erretten helffen, deswegen er zum Freyherr von dem Duba vom Kayser Henrico II. gemacht, auch diesem Geschlechte der Strich hiesiger Orten eingeräumet worden sey. Andere, die es **Hewerswerda** oder **Heuerswerda** schreiben, leiten den Namen her von denen Berg-Häuern, die ehe Mahls da herum nach Eisen-Steinen gegraben hätten. Vor Zeiten ist es eine berühmte Land-Feste gewesen, über deren Eroberung die gesammten 6. Städte an. 1467. fast Jahr und Tag zubringen müssen. *Manlius* Lusat. VI. 104. §. 1. apud *Hofmann* Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 385. Heute zu Tage ist es eine unter einem starcken Schlosse liegende Stadt von 300. Häusern und drüber. An. 1357. soll sie vom Kayser Carolo IV. an die Cammer seyn erkaufft worden. **Krentzel** Nomenclat. vtriusque Lusat. ap. *Hofmannum* Script. Rer. Lusat. Tom. II. p. 43. Nach diesem hatte Stadt und Herrschafft unterschiedliche Besitzer Herren-Standes. Solche waren erstlich die Herren von Schönburg, so allhier von an. 1448. und noch eher, bis an. 1522. geherrschet. Nach Mahls hatte es einer von Maltitz, nach diesem Sytfried von Promnitz, und als solcher an. 1597. starb, einer von Ponigkau inne. Von diesem aber kaufte es Johann George der I. Chur-Fürst zu Sachsen, dess'n Enckel, Johann Georg der III. dieselbige in ein Cammer-Gut verwandelt, und einen Amts-Haupt-Mann und Amts-Voigt da hinein gesetzet. Nach der Zeit kam an. 1700. die Herrschafft an den Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Groß-Cantzler, Grafen von Beichling. Allein von diesem geriethe sie wieder an die Churfürstliche Cammer, und letzlich durch Kauff an die Polnische Fürstin, Vrsulam Catharinam Lubomirski, Fürstin von Teschen. Diese Herrschafft hat sonsten vortreffliche Heiden und über 60. Teiche; Wie denn auch die Stadt besonders in einer wahrhafften Gegend, und um und um mit Wiesen, Wäldern, Aeckern und Teichen umgeben ist. Sie hat den Braus-Urbar auch einen Land- & Fürstlichen Grentz-Zoll und besetzet das Dorff Neida. Die Einwohner sind Teutscher und Wendischer Nation untereinander, daher auch in der Pfarr-Kirche so wohl Teutsch als Wendisch gepredigt wird. An. 1525. bey damahligem Bauren-Aufstande, wollten sie auch in dieser Herrschafft rebelliren, wurden aber bald getrennet, und zur Ruhe gestellet. An. 1515. und an. 1571. ist sie gantz und gar im Feuer aufgegangen. *Manlius* Lusat. VI. 143. §. 3. apud *Hofmann* l. c. Tom. I. P. I. p. 421. **Großer Lausitz. Merckw.** III. 9. §. 2. p. 35. seq. c. II. p. 78. seqq. und II. **Zeiller** Topogr. Sax. super. Reichs-Geogr. V. p. 564. **Wabst** vom Churfürstenth. Sachsen Beyl. p. 116.

Hoyerus, (*Mich.*) ein Augustiner-Mönch aus Hesdin in der Grafschafft Artois, schrieb Flammulas Amoris, Antwerpen 1639. in 12. Poemata und Tragoedien, Dornick 1631. in 8. Vitam B. Ephraem Syri, Douay 1640. in 12. und Orat. de Io. Duns, ib. 1640. in 4. *Hallervord* Bibl. cur.

Hoykenwalde oder **Hoykenwalt**, ein adeliches Geschlechte, aus welchem an. 1185. Hugo als Zeuge vorkömmt. *Schamelius* Hist. Beschr. des Closters St. Moritz bey Naumb. p. 22. H. ist an. 1270. als Zeuge anzutreffen. *Codicill. Diplom.* ap. *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. II. p. 236.

Hoykenwalt, siehe **Hoykenwalde**.

Hoyland, siehe Holland. Tom. XIII. p. 631.

Hoylandia, (*Gilb. de*) siehe Guilbertus de Oilandia. Tom. XI. p. 1315.

Hoyle, (*Josua*) aus Yorckshire, ein Mitglied des Collegii SS. Trinit. bey Dublin, wurde hernach daselbst Doctor und Professor Theologiae und endlich in denen Englischen Troublen, weil er ein Puritaner war, des Collegii Vniuerſitatis zu Oxford Praefectus und Theol. Professor regius, schrieb im Englischen Replicationem aduersus Responsum Guil. Malone de reali Praesentia, war übrigens von keinem Exterieur, verstack sich bloß unter seine Bücher, und starb 1654. den 6. Dec. *Witte* Diar. *Wood.*

S. Hoyldis, eine GOTT verlobte Jungfrau zu Troyes in Champagne, scheinet mit S. Hilda, doch nicht der Magd S. Helenae, eine Person zu seyn. Sie war eine Tochter des Grafen von Perte Signari, that zugleich mit ihren Schwestern, SS. Anna und Manehilde, das Gelübde der Keuschheit, empfieng den Nonnen-Schleier von dem Bischoffe zu Chalons, Alpino, führte ein heiliges Leben, und starb im 5. Seculo. Ihr Leib wurde durch den Grafen von Champagne, Henricum von Perte, nach Troyes in S. Stephani Kirche, und ein Arm davon in das nach ihrem Namen benannte Cistercienser-Closter gebracht, welches vielleicht die Ursache seyn mag, warum sich die Cistercienser diese heilige zuschreiben. Man feyret ihr zu Ehren den 30. April.

Hoym oder **Hoyma, Hoim, Heim, Heyme, Hume**, cf. **Heim**, ein Schloß, kleine Stadt und Amt im Fürstenthum Anhalt 1. Meile von Quedlinburg am Fluße Selcke gelegen, dem Fürsten zu Bernburg gehörig und von der Aebtißin zu Quedlinburg zu Lehn gehend. Dieser Ort hat von Fürst Wolffgangen von An-

Digitized by Google

Anhalt an. 1543. erſt Stadt-Gerechtigkeit überkommen, welcher auch ein Raths-Haus zu bauen erlaubet und ein Raths-Siegel gegeben, worinnen ein Bär, ſo in der rechten Klaue fünff Balcken hält, befindlich. Der Rath wird, gleich andern Städten, mit zum Lande Tage beruffen. Die Freiheit dieſer Stadt beruhet auf Treibung der Brau-Gerechtigkeit und Verlegung der daſigen Wirths-Häuſer mit Bier und Brühan, ingleichen den Stadt-Keller mit fremden Bier und Weine zu verlegen, Geburts-Briefe unter de Raths-Siegel aus zu antworten, Gewichte und Maß zu viſitiren, Fleiſch und Brod zu taxiren, was von Kleinigkeiten iſt zu arreſtiren, Contracte über die Verpachtungen derer gemeinen Häuſer aus zu fertigen, ingleichen die Bediente in denen gemeinen Häuſern, als den Brau-Meiſter, Gaſt-Wirth, Schencken, Bader, Ziegelſtreicher, Hirten ꝛc. anzunehmen, und anzuſetzen, den Schoß von der Bürgerſchaft einzunehmen, einige Erb-Zinſen aus dem Dorffe Radisleben zu heben, u. ſ. w. Jahr-Märckte werden den Montag nach Petri Pauli und den Montag nach Galli gehalten. Die Kirche wird zu S. Joannis genennet. An. 1628. ſoll die Peſt allhier deb 900. Menſchen aufgerieben haben. **Beckmann** Anhalt. Hiſt. Th. III. B. I. c. 6. §. 15. p. 160. **Rothe** Chron, Thuringiae ap. *Menckenium* Script. Rer. Germ. T. II. p. 1821. ſeq. Zu dieſem Amte ſind etliche 80. Hufen Landes von der Sadersleb iſchen See-Länderey geſchlagen, und vom Könige in Preuſſen unter gewiſſen Bedingungen dem Fürſten zu Bernburg überlaſſen. Dieſer Ort iſt das Stamm-Haus derer Frey-Herren und Grafen von Hoym, Abel Teutſche und Sächſ. Alterth. 2. ſ. 24. p. 556. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I. ſ. p. 335. An. 1422. ward er an die Grafen von Hohenſtein abgetreten. **Horn** Leben Friedr. des Streitb. Abth. IV. §. 11. p. 130. Jetzo iſt es eine Fürſtliche Reſidentz.

Hoym oder **Hoymb**, **Hoim**, **Heyme**, **Heym**, **Hume**, **Haino**, eine nunmehro Gräfliche Familie in Meißen, urſprünglich aus dem Hauſe Ellßer, deren Stamm-Haus vorher beſchriebenes Hoym iſt. Sie hat auch von uralten Zeiten an im Stifft Halberſtadt floriret, woſelbſt ſie mit dem Erb-Cämmerer-Amt beliehen worden. An. 1249. kommt Nicolaus von Hoym als Zeuge vor. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gand. Diplom. Diſſ. X. §. 17. p. 1368. An. 1299. wurde Eberhard nach Bingen gefangen geführet, als er mit Ertzbiſchoff Gerharden Streitigkeiten hatte. *Erphurdianus Variloquus* ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. T. II. p. 494. An. 1431. hatten Reinhard und Hanns von Hoyme mit Eckarten von der Tannen, Erfurtiſchen Haupt-Manne, Krieg, welcher ſie vom Schloſſe vertreiben wollte, aber nicht konnte. *Monachus Pirnenſ.* ap. *Menck.* l. c. Th. II. p. 1463. Haymo, der dritte Biſchoff zu Halberſtadt, zu Zeiten Ludovici Pii, von welchem Tom. XII. p. 950. ſeqq. nachzuſehen, ſoll die weltliche Regirung ſeines Stiffts einem Beamten aufgetragen haben, welcher derer heutigen Herren von Hoym Stamm-Vater worden. Nachgehends iſt Gebhard von Hoym zu der Biſchöflichen Würde daſelbſt an. 1458. erhoben worden. **Müller** Sächſ. Annal. p. 46. *de Ludwig.* Reliq. MSt. T. X. p. 89. Siegfried von Hoym war da Mahls Dom-Herr zu Halberſtadt. *de Ludwig.* l. c. p. 90. Vorhero aber wurde Fridericus von Hoym an. 1316. zum Biſchoffe zu Merſeburg erwählet, welcher da zu Mahl Decanus zu Naumburg war. Er erhielt auch alsbald die Confirmation bey Innocentio VI. zu Avignon, und kam mit einem koſtbaren Biſchoffs-Hute und Eiſenbeinern Biſchoffs-Stabe zurück. n. 1368. ward er zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erwählet, aber der Kayſer und der Pabſt übergiengen ihn, und conferirten dieſe Würde einem andern; und ob wohl dieſer von Hoym 14 Jahr hernach zum andern Mahle von dem Dom-Capitel zu Magdeburg zu dieſer Würde erhoben wurde, er auch ſelbige annahm, ſtarb er doch kurtz darauf. Friedrich und Hanns von Hoym ſind derer Stifft-Halberſtädtiſchen Städte Haupt-Leute geweſen, im Kriege, den ihr Biſchoff an. 1437. wieder die Grafen von Hohenſtein geführet. Hanns und Gebhard kom. an. 477. in einer Urkunde vor, beym *de Ludewig.* Reliq. MSt. T. X. p. 92 Anr 1435. ſtarb Hanns, Biſchoff von Halberſtadt. *Chronicon Lunеb.* ap. *Leibnitium* Script. Rer. Brunſ. T. III. p. 213. *Bothoni* Chron. Br. apud *Leibnit.* l. c. T. III. p. 399. An. 1456. kommt Rüdiger als Zeuge vor. *Sagittarius* Gleich. Hiſt. II. p. 339. An. 1476. reiſete Albrecht von Hoym mit Hertzog Ernſten zu Sachſen zum heiligen Grabe. **Müller** Annal. p. 42. Im folgenden Seculo hat ſich zu Kayſers Caroli V. Zeiten Gebhard von Hoym in Ungern wieder die Türcken als Oberſter wohl verhalten, dahero der Kayſer ſeinen Stamm in den Freyherren-Stand erhoben, deſſen Nachkommen haben ſich auch in Oeſterreich niedergelaſſen. Gegen Ausgang des 16. Seculi hat Chriſtoph von Hoym, Præſident im Fürſtenthume Anhalt, deſſen Vater Henrich, auf Hoym und Ermsleben, Statthalter im Biſthume Halberſtadt geweſen, die Herrſchafft Droitzig unweit Zeitz erkaufft, und iſt ein Anherr derer Herren von Hoym in Meiſſen worden. Deſſen Nachkommen auch in der Nieder-Lauſitz das Ritter-Gut Kittlitz unweit Calau, worauf an. 1668. Alexander Jacobus von Hoym erſter Ober-Amts-Præſident zu Lübben an. 1654. floriret, **Großer** Lauſ. Merckw. Th. I. p. 290. wie auch in der Ober-Lauſitz die Güter Dürrhennersdorff, Gudeborn, Schönbach, Schmöllen u. a. an ſich gebracht. Alexander Jacob ſtarb an. 1683. den 25. Febr. und zeugte mit Clara von Löſer 1.) Friedrich Wilhelmen, des Calauiſchen Creiſſes Landes-Elteſten. Er ſtarb den 18. Sept. an. 1697. und hinterließ von Anna Magdalena von Polentz zwey Söhne, nemlich Alexander Chriſtophen, geb. an. 1686. und Chriſtian Wilhelmen, geb. an. 1687. ſo aber ſchon längſt verſtorben. 2.) Annam Mariam an einen Schenck, Freyherrn von Landsberg, vermählt, 3.) Bogislaum Ottonem, 4.) Nicolaum Rudigerum, 5.) Johann Friedrichen, ſo aber aller Seits ohne männliche Erben verſtorben. Zu Anfang des 17. Seculi lebte Gebhard, ſo an. 1614. zu Naumburg bey der Erbverbrüderung unter Johann Georgen des I. Suite geweſen. **Müller** l. c. p. 279. Oben gedachter Chriſtoph, Friedrich Wilhelms Sohn, lebte in der Ehe mit Eliſabeth von Werthern, von welcher geboren wurde, Chriſtinus Julius auf Droitzig und Burgſcheidungen. Er ſtarb an. 1656. den 19. May, nachdem er mit Giſela von Aſperg gezeuget hatte Ludwig Gebhard, ſo vermuthlich an. 1658 in der frucht bringenden Geſellſchafft, mit der Name des Nachdencklichen war. **Müller** l. c. p. 481. Erſt des Fürſtenthums Halberſtadt Erb-Cämerer, wie auch noch an. 1676. Chur-Sächſiſcher Cämer. Herr und Creiß-Steuer-Einnehmer, an. 1688. Cam-

Digitized by Google

mer und Berg-Director, Ober-Haupt-Mann, und Ober-Steuer-Einnehmer des Thüringischen Creisses gewesen, Horn Hand-Biblioth. Th. V. p. 536. 540. 551. 555. und wurde vom Kayser Leopoldo zum edlen Panner- und Frey-Herrn von Hoym gemachet. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* Jus publ. l. 5. p. 776. Er besaß viele Güter, und starb an. 1711. als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Praesident, Ober-Haupt-Mann des Thüringischen Creisses, als er mit 4 Gemahlinnen 21. Kinder erzeuget. Davon bekannt sind: 1.) Adolphus Magnus, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, ehemaliger Rath, Ober-Steuer-Director und General-Inspector, welcher nebst seinen Brüdern an. 1711. vom Chur-Fürsten zu Sachsen als damahligen Reichs-Vicarium in den Reichs-Grafen-Stand erhoben ward. **Pfeffinger** l. c. l. III. 7 p. 624. Er starb an. 1724. zu Wien, und hat weder von Ann. Constantia, einer Tochter N. von Brockdorff, nachmahligen Gräfin von Cosel, die von ihm geschieden worden, noch von N. einer Tochter Grafen Hoditz von Friesen, Kinder gelassen. 2.) Carolus Siegfridus auf Gutebor, geb. an. 1675. Königl. Polnischer Cammer-Herr, Hof- und Administrations-Rath, der einen Sohn und Töchter gezeuget, davon Friderica Erdmuth an Heinrich von Bünau auf Domsen, Königlichen Polnisch- und Chur-Sächsischen geheimen Rath, an. 1729. vermählet worden. 3.) Gisela Erdmuth, geb. an. 1669. eine Gemahlin erst Graf us Ernesti Dietrichi von Laub n, hernach Joannis Caspari, Grafen von Bothmir. 4.) Rahel Charlotta, geb. an. 1676. eine Wittbe Friderici, Grafens von Witzthum. 5.) Ludovicus Gebhardus zu Drosig, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Haupt-Mann in Thüringen, geb an. 1678 der mit Henriette Louisa, einer Tochter Georgii, Grafens von Werthern, Georgium Ludovicum, geb. an. 1720. Julium Gebhardum, geb an. 1721. und eine Tochter, gebohren an. 1728. gezeuget. 6.) Carolus Henricus, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister ꝛc. welcher verschiedene Jahr als Embassadeur in Franckreich sich aufgehalten *Knapius* Schles. Curiof. Th. II p. 116. seq. U. brigens ist mit anzuführen, daß einer, Namens Heino Hoym, dessen Vater, Adelarr, ein Hertzog worden, von Spangenberg in Adel-Spiegel Theil II p. 275 unter die so genannten berühmten 12. Helden zu Bern gezählet wird. Die Güter sind Droßig, Burgscheidungen, Ober- und Nieder-Spremberg, Dobitz, Quesnitz, Großhelmsdorff, Strickberg, Weagelsben, Gutenborn, Ruland, Grün walde, Schönbach, Lauben, Dürrenhennersdorff. **Knauz** Prodrom. Mon. p. 518. seqq.

Hoyma, siehe **Hoym**.

Hoymb, siehe **Hoym**.

Hoymburg, siehe **Heimburg**. Tom. XII. p. 1177. seqq

Hoymenhofen, siehe **Haimenhofen**. Tom. XII. p. 219.

Hoymersleben, siehe **Hadmersleben**. Tom. XII. p. 105.

Hoynov, (Michael) war ein Magister zu Königsberg, ward nach diesem Rector an der Löbenichtschen, und endlich an der Altstädtischen Schule, wo er auch an. 1711. verschieden. Er hatte eine ziemliche Beleseuheit, und war so wohl in der Historie als GOttes-Gelahrheit geübet. Eben deswegen mengte er sich auch in die Syncretistischen Streitigkeiten, und hielt die Partey derer so genannten Orthodoxen. Man hat noch eine Dissertation de Insignibus Prussiae von ihm, welche er an. 1693 zu Königsberg gehalten und drucken lassen. Ein Stück davon stehet in denen *Actis Borussicis* Band II. St. 6. n. 3. p. 860. seqq.

Hoyneburg, siehe **Hayneburg**. Tom. XII. p. 965.

Hoyos, eine Gräfliche Familie in Oesterreich, so unter dem Kayser Carolo V. aus Spanien dahin gekommen, und ihren edlen Ursprung aus Spanien vor Kayserlichen Commissarien zu Worms den 12. Jun. an. 1545. erwiesen. Gundisaluus Guterry de Hoyos zeugte mit Maria, einer Tochter Alphonsi de los Rios, Ioannem Alphonsum, der von Catharina de Sagedro ein Vater wurde Alphonsi Martini, dieser von Catharina de Mata, ein Vater Ioannis Martini, welchem Agnes de las Huelgas et Carranza, Ioannem Hoyos geboren, der sich in Teutschland begeben, daselbst durch Agnes de Salamanca sein Geschlecht fortgepflantzet, und die Herrschafften Stürenstein, Gutrenstein, Rothengrub, und andere Güter mehr an sich gebracht. Seine Söhne waren Ioannes und Antonius, so Bischoff zu Gurck worden. Ioannes aber zeugte mit Elisabeth, Hanns Ungnads, Freyherrns zu Sonnegg, Tochter, Ferdinandum Albertum, einen Vater Adami Eusebii; Agnetam, so an Hannibalem, Herrn von Zinzendorff, vermählet worden, und Ludovicum Gomez, Grafen von Hoyos, dessen Sohn von Susanna, Balthasars von Trautsohn, Freyherrns, Tochter, war Ioannes Balthasar, Graf von Hoyos, Ritter des Ordens S. Iacobi de Spada; er begab sich anfänglich an des damahligen Ertz-Herzogs Matthiae Hof, und wurde dessen Cämmerer, hatte auch bey desselben Kayser-Crönung zu Franckfurt das Directorium in der Hof-Cammer geführet, ist hernach Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, mit dem Titel eines geheimen Raths, worden, und an. 1627. zu Wien gestorben. Mit seiner ersten Gemahlin, Catharina, einer Tochter Moritz Christophs, Freyherrn von Khevenhüller, und Sibyllae, Gräfin von Montfort, (deren Groß Mutter, Catharina, Königs Sigismundi I. in Polen, Tochter gewesen,) so an. 1620. Todes verblichen, hat er gezeuget Ioannem Ludouicum, Kayserl. Ferdinandi II. Cämmerer, so sich mit Eleonora von Herberstein verheurathet, Franciscum Mauritium, und Ioannam Franciscam Catharinam, so Hof Dame bey der Königin in Polen gewesen. Mit der andern Gemahlin, Dorothea, Freyin von Teufelin, hat er drey Töchter und einen Sohn, Ioannem Balthasarum, gehabt. Dieser hinterließ von Ester Susanna, Ehrenrici, Grafen von Trautmannsdorff, Tochter, Carolum Franciscum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich mit Maria Gabrielis de Caretto, Ottonis Henrici, Marquis de Grana, jüngsten Tochter, verheurathet, und den 18. Jan. an. 1706. gestorben. Ludouicus Ernestus, Graf von Hoyos, Kayserlicher Cämmerer, wurde unter dem Kayser Leopoldo Hof-Cammer-Rath, welche Stelle er auch

Digitized by Google

auch unter denen Kayſern Joſepho und Carolo V. bekleidet. Er pflegte ſich mehren Theils auf ſeiner Herrſchafft Froſchdorff, unweit Wienneriſch-Neuſtadt, woſelbſt er einen vortrefflichen Garten angeleget hat, aufzuhalten, iſt aber an. 1718. im Junio geſtorben. Maria Suſanna war Hof-Dame bey der Kayſerin Amalia, ſtarb aber den 4. Nov. an. 1714. im ſieben und zwantzigſten Jahre ihres Alters. Leopoldus Carolus ließ von Maria Regina, Gräfin von Springenſtein, 1) Philippum Joſephum Innocentium, Kayſerlichen Cämmerer, welcher mit Maria Magdalena, einer Tochter Grafen Ottonis Henrici von Hohenfeld, Mariam Joſepham, geboren an. 1721. Mariam Thereſiam, geboren an. 1722. Joſepham Ioannam, geboren an. 1723. gezeuget; 2) Ioannem Antonium; 3) Mariam Charlottam, eine Witbe Ioannis Maximiliani, Grafens von Roggendorff; 4) Mariam Erneſtinam, eine Gemahlin Wenceslai Bernardi, Grafens von Würbna; 5) Mariam Gabrielam. Khevenhüller Ann. Ferd. P. I. Spener Hiſt. Inſign. Imhof Not. Proc. in Mantiſſa. Auſſer jetztgedachten nennet Pfeffinger ad *Vitriarii* Jus publ. l. 5. §. 11. p. 775. einen Freyherrn, Leopoldum Carolum, welcher an. 1674. in den Grafen-Stand erhoben worden.

Hoyes, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1451. Ioannes die Lehn zu Fulda nahm. An. 1468. war Eberhardus Teutſcher Ordens-Comthur in Thüringen. Schannat Fuld. Lehnhof Elench. Vasall. p. 113.

Hoyus, (*Baldu'nus*) oder wie er beym *Lanſio* in Orat. pro Germ. p. 43. genennet wird, Hoioul, hat an. 1586. ſechs-ſieben-acht- und zehen ſtimmige Cantiones ſacras, und an. 1590. Tricinia ſacra zu Nürnberg in 4. drucken laſſen. *Draudius* Biblioth. Claſſ. p. 1618. und 1652.

Hozada-Bachi, iſt der Cammer-Hof-Meiſter am Türckiſchen Hofe.

Hoszeleez oder Hozeleez, Hoſelz, ein Dorff in Ungern, deſſen ein Theil zum kleinen Zipſſer Comitat, X. Lanceatorum genannt, gerechnet wird, und gehöret der hochadelichen Okoliſaniſchen Familie, welche in ihrem Wapen einen Arm mit einem Säbel, an welchem ein blutiger abgehauener Türcken-Kopf iſt, führet.

Hozier, eine angeſehene Frantzöſiſche Familie, ſo von Salon in Provence urſprünglich Stephanus d'Hozier, ein Sohn Stephani, that ſich als Aduocat bey dem Parlemente zu Aix hervor, und zeugte Petrum, von dem ein Articel folget, einen Vater Ludouici Rogerii und Caroli. Ludouicus Rogerius, Königlicher Cammer-Juncker, Ritter vom Orden S. Michaelis, war Genealogiſte des Ecuries, Juge d'Armes, oder Wapen-Herold von Franckreich, verlohr an. 1675. das Geſicht, genoß aber doch bis zu ſeinem Tode an. 1708. jährlich tauſend Pfund. Sein Sohn, Ludouicus Petrus von Serigny, gleich Falls Ritter des Ordens S. Michaelis, folgte dem Vater in ſeinen Bedienungen, und ward Auditeur bey der Rechen-Cammer. Er lebte noch an. 1728. und hatte Annam Carolum, und Dionyſium Ludouicum gezeuget. Carolus d'Hozier, Ritter des Savoyiſchen Ordens S. Mauritii und S. Lazari, Königlicher Rath und Wapen-Herold, der dritte Sohn Petri, war an. 1640. geboren, hat aber keine Kinder hinterlaſſen; ſiehe von ihm einen beſondern Articel. *Chorier* Hiſt. du Dauphiné. *Robert.* Nobiliaire de Provence. *le Long* Bibl. Hiſt.

Hozier, (*Carolus d'*) ein Sohn Petri, war 1640. geboren, und hat geſchrieben: Genealogie de la Maiſon du Faur, diuiſée en trois Branches ou trois Chefs de Familles. Thouloſe 1679. in fol. Recherches de la Nobleſſe de Champagne. Chalons 1673. in fol. II. Vol. Genealogie de la Maiſon de la Fare. Montpellier 1695. in fol. Genealogie de la Maiſon de Conſtans, in fol. Genealogie des Princes de Conty, depuis Armand de Bourbon jusqu'à preſent. Hübner Bibl. Geneal. 6. p. 151.

Hozier, (*Petrus d'*) ein Sohn Stephani, war an. 1592. zu Marſeille geboren, erwählte Anfangs Kriegs-Dienſte, weil er aber bey dieſer Gelegenheit mit einem aus dem Hauſe Crequi, der die Genealogie ſeines Geſchlechts unterſuchet wiſſen wollte, bekannt ward, ſo legte er ſich auf die Kenntniß derer Geſchlechts-Regiſter von denen Frantzöſiſchen Häuſern mit gantzem Ernſt, und erlangte darinnen eine groſſe Wiſſenſchafft, wobey ihm ſein treffliches Gedächtniß, welches er bis ins Alter behielt, gute Dienſte that. Anfangs nahm ihn der Herzog Gaſton von Orleans in ſeine Dienſte, darauf ward er nach und nach Ritter vom Orden S. Michaelis, Juge d'Armes, oder Wapen-Herold von Franckreich, Genealogiſte des Ecuries, welche Bedienung ſeinet wegen zu erſt, und zwar zu dem Ende errichtet ward, daß er den Adel aller Stall-Meiſter und Pagen, ſo bey denen Königlichen Ställen Dienſte verlangten, unterſuchen mögte, und endlich an. 1654. Staats-Rath, worauf er an. 1660. ſtarb. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den vorhergehenden Geſchlechts-Articel. Es iſt ihm von einigen Schuld gegeben worden, daß er denen, die ſich eine alte adeliche Ankunfft zuzuſchreiben geſuchet, hierinnen öffters allzuleichte behülfflich geweſen. Man hat von ihm verſchiedene Genealogiſche Schrifften und Geſchlechts Regiſter von vielen Frantzöſiſchen Häuſern, als: Genealogie des Seigneurs de la Duſſerie, ſortis de la Maiſon de Bayliani, Seigneurs ſouverains de Peroufe en Italie. Paris 1622. in fol. Genealogie et Alliance de la Maiſon des Sieurs de Labour, dits depuis de Cambaud. Paris 1629. in 4. Table Genealoguique, que la Maiſon de St. Simon deſcend par les femmes de la Maiſon Royale de France. Paris 1631. und 1632. in fol. La Genealogie de la Maiſon de Rosmadec. Paris 1644. in fol. Genealogie de la Maiſon de Gilliers. Paris 1652. in fol. Remarques ſommaires ſur la Genealogie de Gondi. Paris 1652. in fol. Genealogie de la Maiſon de Bournonville. Paris 1657. in fol. Les Genealogies & Alliances de la Maiſon d'Amanze au Comté de Maconnois. Dijon 1659. in fol. Dieſes Buch hat Mr. Pierre Palliot vermehrter herausgegeben. Weiter Genealogie de la Maiſon de Rouvroy. Paris in fol. *Chorier. le Long.* Hübner Bibl. Geneal. 6. p. 149. ſeq.

Hozum, (*Wilh. de*) ſiehe Hotun. (*Wilh. de*)

Hrabanus oder Rabanon, Rabanus. Rabbanus, Rahtbanus, Rhabanus, Babanus, mit dem Zunamen Maurus, aus dem Geſchlechte derer Magnentier, war ungefähr im 776. Jahre nach CHRISTI Geburt zu Mainz geboren. *Mabil-*

Digitized by Google

lon Annal. Bened. Tom. II. Lib. XXXVI. §. 39 p. 315. *Calmetus*, *Browerus*, *Natalis Alexander*, *Baronius* Annal. eccles. Tom. X. n. 26, *Bollandus* Comm. Vita Rabani praeuio. §. 2. *Le Comte*. Sein Vater hieß Ruthard, die Mutter aber Aldegunde. *Trithemius* Vita Hrab. I. p. 10. Die Ebräische, Chaldäische, Griechische und Lateinische Sprache hatte er sehr wohl inne. In der Theologie, Philosophie, Historie, Geographie, Genealogie und Dicht-Kunst hatte er vieles gethan, und war einer von denen berühmtesten Scribenten des neunten Jahrhunderts. Diejenigen irren, welche an Stat Maurus, Mayrus oder gar Mayer schreiben, indem Hrabanus von seinem Lehrer, Alcuino, denselben empfangen, oder wie andere wollen, nach derer dahmaligen Zeiten Gewohnheit, aus grosser Andacht gegen den heiligen Maurum, ihm selbsten diesen Namen beygeleget. An. 801. ward er Diaconus, an. 810. Rector der Schule, und an. 822. Abt in dem Benedictiner-Closter zu Fulda, worein er gethan worden, da er erst neun Jahr alt gewesen, und solches nach Mahls durch seine grosse Geschicklichkeit in gar grossen Ruff gebracht. Er wuste sich zur Zeit der unglückseligen Spaltung, zwischen Ludouico Pio und dessen Kindern, so weislich aufzuführen, daß er beyder Parteyen Gunst behielt, und sie wiederum mit einander versöhnen halff. Er ließ ein Trost-Schreiben an Ludouicum, welcher ungerechter Weise abgesetzet worden war, abgehen, und verfertigte hernach einen Tractat von der schuldigen Ehrerbietung derer Kinder gegen ihre Eltern, und derer Unterthanen gegen ihre Ober-Herren. Nachdem er sein obbemeldtes Amt niedergeleget hatte, um desto ungehinderter dem studiren obzuliegen, und einigen von denen Ordens-Brüdern seines Closters einen Gefallen zu erweisen, begab er sich auf den St. Peters-Berg, erbauete daselbst eine Kirche, und wandte seine gantze Zeit auf geistliche Uebungen, und auf die Lesung heiliger Schrifft. Als der König von Teutschland, Ludouicus, nach Ratesdorff kam, welches eine von Fulda dependirende Priorey ist, ließ er Hrabanum zu sich ruffen, und zeigte ihm sein Verlangen nach einer Erklärung des hohen Liedes Salomonis, welches in der Metten gesungen werden sollte. Hierauf machte er sich sofort über diese Arbeit, und schickte sie hernach, da sie fertig war, bemeldtem Herrn zu. Hierauf verfertigte er einen Tractat von dem Anschauen GOTTES, nebst einem Discours von der Reinigkeit des Hertzens, und schrieb über dies auch ein weitläufftiges Werck, de Vniuerso, oder Etymologiarum Opus. Nachdem Ludouicus Germanicus vernommen, daß er dieses Werck herausgegeben, sprach er ihn darum an; worauf ihm Hrabanus eine Abschrifft davon zuschickte, nebst einem Briefe, welcher zeiget, daß bemeldter Herr gelehrte Leser um sich gehabt, welche ihm dann und wann aus solchen Büchern, die er zu seiner Gemüths-Ergötzung dienlich erachtet, etwas vorlesen müssen. Eben dergleichen Bedienste hatte auch Kayser Lotharius um sich, wie gleich Falls aus einem Send-Schreiben Hrabani erhellet, welches im Anfange seiner Predigten über die Episteln und Evangelia, so er auf des gedachten Herrn Befehl geschrieben, zu finden ist. Nachdem der Ertz-Bischoff, Otgar, an. 847. dieses Zeitliche gesegnet hatte, erwählte ihn das Capitel zu Maintz an dessen Stelle. Sie zogen ihn gleich Falls mit Gewalt aus seiner Einsamkeit, ungeachtet er durch einige Unpäßlichkeit sehr geschwächet worden war, und brachten ihn vor den König Ludouicum, welcher in diese Wahl willigte. Hierauf wurde er, in des Kaysers Gegenwart, gegen Ausgang des Junii in der Dom-Kirche zu Maintz eingeweihet. Drey Monath hernach hielt er in der Abtey zu S. Alban zu Maintz, auf Ludouici Befehl, ein Concilium; *Serarius* Rer. Mogunt. l. 33. und im folgenden Jahre noch eines, allwo Godeschalci Meynung, de gemina Praedestinatione, verdammet wurde. Er zog selbst im Lande herum, GOTTES Wort zu predigen, und das Volck zu unterrichten. Die in dem Maintzischen Gebiete an. 850. entstandene grosse Hungers-Noth gab ihm Gelegenheit, seine Liebe an den Tag zu legen. Denn er begab sich auf ein Dorff in selbiger Dioeces, Winsel genannt, und speisete daselbst täglich über dreyhundert arme Leute, ausser denen, die täglich von seiner Tafel assen. Zwey Jahr hernach hielt er, auf Ludouici Germanici Befehl, aber Mahls ein Concilium zu Maintz, welchem die Aebte aus denen östlichen Gegenden von Franckreich, aus Bayern und Sachsen beywohnten. Auf diesem Concilio wurden einige Fragen über gewisse Kirchen-Sachen entschieden, jedoch sind die daselbst gemachte Schlüsse nicht mehr vorhanden. Seine übrigen Schrifften sind: Lucubrationes in Pentateuchum, welche er Freculpho, Bischoffe zu Lisieux, dedicirte. Ingleichen Commentarii über das Buch derer Richter und Ruth, über die Bücher derer Könige und Chronic. Zwey Commentarii über das Buch Judith und Esther, welche er des Kaysers Ludouici pii Gemahlin überreichte. Einer über die Sprüche Salomonis. Zwey über das Buch der Weisheit und den Sirach, welche er Otgario, Ertz-Bischoffe zu Maintz, zuschrieb; Ueber den Jeremias und dessen Klag-Lieder; Ueber den Ezechiel, welchen er dem Kayser, Lothario, dedicirte; Über die Bücher derer Maccabäer, welche er Ludouico, Könige in Franckreich, zuschrieb; Ueber den Matthaeum, welchen er Haistulpho, Ertz-Bischoffe zu Maintz, überlieferte; Ueber die Episteln Pauli; Ueber den Josua, welchen er Friderico, Bischoffe zu Utrecht, übergab; Ueber den Esra und Nehemia; Ueber den Hiob; Ueber die Psalmen; Ueber den Prediger; Ueber den Jesaias; Ueber den Daniel; Ueber die kleinern Propheten; Ueber den Jesus Nave, Marcum, Lucam und Joannem, vier Bücher; Ueber die Apostel-Geschicht, Canonischen Episteln und Offenbarung. Gedachte Commentarii über die Schrifft waren fast nichts als blosse Auszüge aus denen Schrifften derer Väter, nach der damahligen Gewohnheit. Man hat auch Explanationes über ausserlesene Gesänge derer Heiligen altes und neues Testaments, so früh gesungen wurden, von ihm. Desgleichen hat er geschrieben: de Fide sanctissimae Trinitatis; de Eucharistia; de Modo praesentiae; de Corpore et Sanguine Domini; de Praedestinatione; de Ortu et Moribus Anti-Christi; de Signis Naturae Christi; de septem Signis Natiuitatis Domini; de Praestigiis Magorum et Diuinationibus falsis ac superstitionibus; de Paschate et Agno paschali. Es wird ihm auch ein Tractat zugeschrieben de variis aduersus Iudaeos seu ceteros infideles vel plerosque

Digitized by Google

rosque haereticos iudaizantes ex vtroque testamento collectis Quaestionibus. Weiter hat man von ihm einen Tractat Adlegoriarum, ingleichen zwey Bücher de Laudibus S. Crucis; de Modo Poenitentiae; Ferner sind seine Schrifften: de octo vitiis principalibus, eorumque Origine ac Remediis; de Virtutibus SS. et Laude earum; de grauibus mortalibus peccatis eorumque Satisfactione; de Anima; de Institutione clericorum; Glossae Latino-barbaricae; de Disciplina Romanae militiae; de vniuersali Natura; de Partibus humani Corporis; de Inuentione Linguarum, cet. Er starb an. 856. und ward zu Maintz begraben, wo er auch gelegen hat, bis endlich der Cardinal von Brandenburg, Albrecht, seine Gebeine zu Halle in Sachsen in der Moritz-Kirche beysetzen lassen. Man hat unterschiedliche Editiones von seinen Wercken. Georgius Caluonerius, Canzler der Vniuersität zu Douay, hat sie an. 1627. in sechs Folianten zusammengebracht, und zu Cöln drucken lassen. Im Anfange findet man Hrabani Lebens-Lauff, welcher von desselben Schüler, *Radolpho*, geschrieben worden. Desgleichen hat auch *Trithemius* denselbigen in drey Büchern geschrieben, welcher gleich Falls an bemeldtem Orte zu finden ist. Doch sind nach Mahls noch einige andere Schrifften des Hrabani herausgekommen, die in besagter Collection nicht zu finden, als etliche Poemata bey dem Baluzio, Tom. IV. Miscell. de Praedest. Dei L. ist. 3. u. a. Unter seinen noch nicht gedruckten Schrifften ist das in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien befindliche Glossarium Latino-Theotiscum siue Francicum über die Bibel nicht zu vergessen. *Sigebertus* de Vir. illustr. 89. *Honorius Augustodun.* de Lumin. Eccl. IV. 4. *Wion* de Vir. illustr. Ord. S. Bened. *Brouverus* Antiqu. Fuld. cet. *Cave.* Hist. lit. script. eccl. *Buddeus* Dissert. de Vita et Doctrina Hrabani Magnentii Mauri. Jena 1724.

Hradeck oder **Hrodecz**, Ungr. Lypto Ujuar, ein kleines Schloß in Ungern, erstlich auf einen Felsen, an einem nahe gelegenen Berge am Flusse Sasawa, gebauet, darnach hat man dasselbe Schloß mit andern Mauern und Gebäuden in der Ebene umgeben. Zu dieser Schloß-Herrschafft (welche von der Ostrositschischen Freyherrlichen Familie durch Abtsterbung aller männlichen Erben an den Kayserl. Fiscum gekommen, hernach es die Fürstlich Lichtensteinischen besessen haben, ietzo aber wieder in Kayserlichen Händen ist) gehören 2. Flecken, Gaib oder Hyde und Urbice, ingleichen die Dorffschafften Dovalow, Vichodna, Plostin, Jlanow und Teplicska. Beym Schlosse ist eine grosse Wirthschafft, Biet- und Brannewein-Kessel, und wird das Bier gelobet. Unweit dem Schlosse an der Wage ist die Kayserliche Salz-Niederlage, in vielen Gebäuden bestehend.

Hradeck, in der Grafschafft Glatz in Böhmen, siehe **Wunschelberg**.

Hradeck, eine kleine Stadt im Kaurzimer-Creitze in Böhmen am Flusse Sasawa, nicht weit von Prag gegen Osten.

Hradeck, eine Freyherrliche Familie in Böhmen, deren Stamm-Haus, vorher gedachtes Städtgen, Hradeck, im Kaurzimer-Creitze gelegen ist. Premislaus von Hradeck befand sich unter denenjenigen von Adel, welche sich an. 1319. in einem Treffen tapfer verhalten, und dahero von ihrem Könige zu Rittern geschlagen worden; Habartus Lopota von Hradeck wird unter diejenigen Land-Stände gezählet, welche an. 1440. nach Alberti, Königs in Böhmen, Tode, die Verwaltung des Reichs besorget, und einen Land-Frieden aufgerichtet. Henricus de Hradeck ist im 15. Seculo Decanus zu Prag gewesen. Wentzel Ernst Marquard auf Wernsdorff florirte an. 1716. als Kayserl. Rath, Unter-Land-Cämmerer, Stathalter, und des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, wie wohl einige dessen Namen Marquard vor dem Geschlechts-Namen halten.

Hradecker-Creiß, siehe **Königgrätzer-Creiß**.

Hradecz, siehe **Grätz**. Tom. XI. p. 508.

Hradecz, siehe **Königin-Grätz**.

Hradisch oder Hradiscze, Lat Hradisca, eine ansehnliche Stadt am Fluß Morau, in Mähren, davon ein ganzer Creiß seinen Namen hat. Sie ist wohl befestiget, und hieß vor Zeiten Articua. Sie ward an. 1468. an die Ungern abgetreten. *Dlugossius* Hist. Pol. XIII. p. 426.

Hradisca, siehe Hradisch.

Hradisko oder Gragisco, ein Ort in Mähren, so oberhalb Prostnitz gelegen, allda man die Myrrhen gräbet, und soll man auch Weyrauch da finden.

Hradißet, siehe **Hradistie**.

Hradistie, ein Berg, siehe **Tabor**.

Hradistie oder **Hradißet Münchengrätz**, eine kleine Stadt im Bunzlauer-Creitze in Böhmen an der Iser, der Stadt Prag gegen Norden gelegen, bey welcher das vornehmste Cistercienser-Closter Gradicz gewesen.

Hradschin, siehe **Prag**.

Hradzisze, siehe **Hradisch**.

Hranice, siehe **Weißkirch**.

Hranownica, siehe **Grätz**. Tom. XI. p. 506.

Hrasgrad, eine kleine Türckische Stadt in Bulgarien, 8. Meilen von Nicopolis, gegen Nord-Westen.

Hraskouicha, siehe **Chraskowitz**. Tom. V. p. 2202.

Hraskowitz, siehe **Chraskowitz**. Tom. V. p. 2202.

Hrateck, siehe **Wunschelberg**.

Hrenus, siehe **Rhein**.

Hrey oder Rhey, Rhei, **Rey**, war ehe Mahls die gröste Stadt in Asien, ist aber anietzo gantz verwüstet, und liegen ihre Merckmahle 5. Teutsche Meilen von Sava ostwärts in der Persischen Provinz Erack. *Ptolemaeus* nennet sie Raquaia, die andern Griechischen Auctores geben ihr solche Namen, die nach dem Worte Rey scheinen gemacht zu seyn. Ihr Ursprung ist nicht ausgemacht. Nach der **Chronic derer** *Magorum* soll sie Chus, Noä Cuckel, erbauet haben. Die gemeine Meynung aber ist, daß sie der König in Persien, Houcheino, aufgeführet, und Manouetches merckl. vergrössert habe. Man erzählet fast unglaubliche Dinge von ihrer Grösse, welche doch von allen Historien-Schreibern, auch von solchen, die sie mit Augen wollen gesehen haben, bestätiget werden. Nach der Persischen Geographie soll sie im 9. Jahrhundert nach Christi Geburt in 96. Quartire eingetheilet gewesen seyn, darunter iedes 46. Gaßen, iede Gaße aber 400. Häuser und 10. Mosqueen gehabt hätte. Ferner sollen sich in der Stadt mehr denn 6400. Collegia 16600. Bäder, 15000.

15000. Mosqueen-Thürme, 1200. Mühlen, 1700. Canäle, 1300. Caravanseras gefunden habe. Die Arabischen Scribenten stimmen hie gleichfalls ein, und geben vor, daß sie in dem dritten Jahrhunderte das Muhammedismi, welches eben um die Zeit ist, die aller volckreichste Stadt in Asien gewesen, und ihr keine nach Babylon an der Zahl derer Einwohner und Reichthümer zu vergleichen wäre, deßwegen sie auch prächtige Namen in denen Geschicht-Büchern führet, und bald die vornehmste derer Städte, die Gemahlin der Welt, bald die Pforte derer Pforten der Erde und der Schau-Platz der ganzen Welt genennet wird. In diesem Flore blieb sie, bis die ersten Muhammedaner selbige eroberten und zerstörten. Sie ward zwar hierauf von Mehdy-bi-la, den dritten Califen zu Babylon, viel herrlicher wieder erbauet, daß sie unter seinen Nachfolgern zu der obbeschriebenen Größe gelangte. Denn da Mahls sollen in denen meistlen kleinen Mosqueen iede Nacht 100. Lampen von allerley Metallen, und in denen grossen 500. gebrennet haben. Allein die langwierigen Kriege zwischen denen Religions-Verwandten von Essia und Sunnis, wie auch die Streiffungen derer Tatarn in derer Parther Gebiete verzehrten diese mächtige Stadt vor dem Ausgange des 6. Seculi der Muhammedanischen Jahr-Rechnung gäntzlich. Ob nun wohl 60. Jahr hernach Facreeddin, ein Parthischer Printz, nach dem er mit dem Könige in Persien Casam-Can Friede gemachet hatte, diese unglückselige Stadt wieder aufbauen wollen, so konnte er doch zu seinen Zwecke nicht gelangen. Sonsten hat diese Stadt auch viele gelehrte hervor gebracht. Ihr Grund und Boden ist auch sehr fruchtbar, die Lufft aber ungesund, woraus denn allerhand Fieber, und sonderlich die gelbe Sucht entstehet, nichts desto weniger leben die Leute doch hierum eben so lange als an andern Orten. *Olearius* Persische Reise-Beschr. IV. 33. *Chardin* Voyag. de Perse Tom. III.

Hringuo, siehe Campus. Tom. V. p. 486.

Hrisco, ist ein wüstes Schloß in der Trenchiner Gespannschafft in Ungern.

Hrittega, siehe Rettiga.

Hrobca, siehe **Bunzlau**. Tom. IV. p. 1339.

Hroby, siehe **Closter-Grab**. Tom. VI. p. 463.

Hrodcz, siehe **Hradeck**.

Hrodlo, eine Stadt in Lithauen, ward an. 1377. von Ludouico, König in Ungern und Polen, eingenommen. *Dlugossius* Hist. Pol. X. p. 36.

Hrodpertus, siehe Rupertus.

Hronowe, siehe **Hornoweki**.

Hrosuitha, siehe Roswida.

Hroswitha, siehe Roswida.

Hrunge, siehe Campus. Tom. V. p. 486.

Hruodswid, siehe Roswida.

Hrußow oder **Grausch**, ein Dorff in der Zipßer Gespannschafft in Ungern.

Hrzan oder **Herzan**, **Herßan**, **Herßan**, eine Gräfliche Familie in Böhmen, welche mit dem Herzoge Czecho dahin gekommen, und in der Böhmischen Unruhe dem Könige Ferdinando II. getreu verblieben. Vor Alters führte sie den Beynamen **Homutij**; im 16. Seculo aber hat sie angefangen sich von **Harras** oder **Harraßo**, sonder Zweifel von einem Schlosse und Sitze dieses Namens, beyzunamen. Adamus Tobias zeugte mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Duba, Abraham, dem Catharina von Bercka gebar Johann Adamen. Derselbe heurathete Sabinen von Wrzessowitz, von welcher geboren wurde Johann Bonauentura, vermählt mit Joanna Theresia von Lamberg, starb an. 1706. und Johann Adam. Der war an. 1670. Kayserl. Rath, Cämmerer, Königl. Stathalter und Ober-Land-Jäger-Meister in Böhmen. Er ward zu erst aus dem Freyherrlichen in den Gräflichen Stand erhoben. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. V. 11. p. 771. Er besaß die Herrschafften Rotenhaus, Eitlitz und Blatten, und hatte aus doppelter Ehe, erst mit Maximiliana von Waldstein, Ferdinandum Maximilianum, und Ernestum Carolum, darnach mit Maria Isabella von Lamberg, Johann Leopolden, und Sigismundum Valentinum, der die Herrschafften Rotenhaus, Eitlitz u. a. nahe an Meißen gelegen, an. 1707. vor 900000. Gulden an einen Fürsten von Lichtenstein verkauffet, an. 1726. als Kayserl. geheimer Rath, Cammer-Herr, Cammer-Praesident und Stathalter in Böhmen, zu Prag an. 1726. gestorben, und mit Claudia von Souches, die er sich an. 1719 beylegen lassen, durch Franciscum Antonium, welcher Böhmischer Cammer-Rath, Wenceslaum Carolum, und Adamum seinen Stamm fortgesetzet; von denen übrigen Söhnen sind ihrer 2. unbeerbet gestorben. Franciscus Leopoldus Guidobaldus, Kayserl. Cammer-Herr, hat Milessow im Leutmeritzer Creiße nach Abgang einer Branche derer Grafen von Kapliers zu Milißow per Adoptionem erhalten, zugleich den Namen von **Kapliers** angenommen, und selbigen durch seine 3. männliche Erben, nemlich Maximilianum Antonium, Dom-Herrn zu Passau, Ferdinand Maximilianen, einen Vater Carl Josephs, und Sigmund Gustaven, einen Vater Franz Ottens, fortgesetzet. An. 1733. war Maximilian, Graf von Herßan, Cammer-Herr am Königlichen Polnischen und Chur-Sächßischen Hofe. **Weingarten** Fürsten-Spiegel Th. I. p. 209. *Paprozki* in Diadocho p. 182. *Balbinus* Tab. Stemm.

Hrzebenatz von **Harrach**, siehe **Harrach**. Tom. XII. p. 609. seqq.

Hrzib, ein Flecken in Böhmen, im Kaurzimer-Creiße bey Broda, hat von der Niederlage der Hußiten seit an. 1434. ein Andencken in der Historie.

Hu, siehe Iona.

Huantinus, (*Hieronymus*) gebürtig von Verona, gab Plinii Episteln heraus, und dedicirte sie Bernardo Bembo.

Huape Vulcan, Lat. Huapeus Vulcanus, ein Feuerspeyender Berg, in der Landschafft Chili im Mittägigen America.

Huapeus Vulcanus, siehe Huape Vulcan.

Huar, siehe **Lesina**.

Huart, *C. Biron.* ist ein Wasser-Vogel aus Canada. Er ist so groß als ein Indianischer Hahn, allein sein Federwerck ist viel schöner: er ist so zierlich bunt als immer mehr Rebhüner-Federn, und seine Flecken haben eine viel lebendigere Farbe, schwartz und weiß, der Bauch ist gäntzlich weiß: der Schnabel ist so lang als ein Schnepfen-Schnabel, iedoch viel dicker: der Hals ist so lang als eines Schwanes: die Farbe derer Hals-Federn wie an denen Tauben, so sich verändert, nachdem sie an die Sonne kommen: unter

unter der Kehle hat er als wie einen schwartz und weissen Lätz, welches überaus artig siehet: die Beine sind ungemein lang: die Füsse als ein Schwan und andere Wasser-Vögel geformet: er lebet auf dem Wasser, und frißt die Fische, die er erhaschen kann. Insgemein lässet er sich an dem Strande der See antreffen, auf denen Strömen und Seen. Wie man saget, so sollen ihrer gar viele längst des Ufers des Flusses Missisipi gefunden werden. Er ist gut zu essen, und führet ein flüchtiges Saltz und Oel. Sein Schmaltz zertheilet und ist trefflich gut zum Erweichen und zu Stärckung derer Nerven. Huart wird er deshalben genennet, weil er dieses Wort so deutlich zu ruffen pfleget, als ob es einen Menschen Stimme wäre.

Huartus, (*Joann.*) ein Medicus, den man gemeiniglich vor einen Spanier ausgiebt, wiewohl S. Iean de Pied de Port im Französischen Navarra seine Geburts-Stadt gewesen, hat um das Jahr 1580. gelebet, und Examen de ingenios, oder Scrutinium Ingeniorum, Valladolid 1575. Medina del Campo, 1603. in 8. geschrieben, welches Aeschacius Maior, Praef. ad Huart. in das Lateinische übersetzet, Leipzig 1622. in 8. Es wird von denen gelehrten sehr hoch gehalten. *Posseuinus* Bibl. de Nat. Ingen. I. *Antonius* Bibl. Hilp. T. I. *Baillet* Iugem. des Savans sur les Crit. Hist. *Bayle.*

Huault de Bernay, eine Französische Familie, so aus Touraine ursprünglich. Raulphus Huault ließ sich an. 1418. zu Paris nieder. Ioannes Huault von Bully, so unter dem Namen des Praesidenten de Vaires bekannt, ward Parlements-Rath, Maitre des Requêtes, und an. 1587. Praesident vom Grand Conseil. Das Jahr darauf ward er, da er sich aus Paris zum Könige begeben wollte, von denen Ligisten gefangen, und genöthigt sein Leben in Freyheit mit 4000. Pfund zu erkauffen. Gleichwohl ward er an. 1589 wieder in die Bastille gesetzet, und sein Haus geplündert. An. 1590. setzte ihn Henricus IV. wieder in seine Praesidenten-Stelle ein, und machte ihn zum Staats-Rath. Er starb an. 606. Sein Sohn, Philippus, Prior von Ambierle und la Ferté-Aleps, Baron von Courcy, ward an. 1661. zum Bischoff von Puy ernennet, nahm aber solches nicht an, und starb an. 1665. Ein anderer von seinen Söhnen, Alexander, ein Malteser-Ritter, blieb an. 1629. bey Dole. Der dritte Sohn, Petrus, Marquis de Vaires, Graf von Iouy, that sich im Kriege hervor, und starb an. 1662. als General-Lieutenant. Sein Sohn, Philippus, Marquis von Busly, welcher sich an. 1661. bey der innerlichen Unruhe in Bourdeaux bezeuget, und in dem Gefechte bey dem Thore S. Antonii zu Paris blieb, ward von seinen Eltern, ohne deren Wissen er sich verheurathet, enterbet, und seine Kinder worden vor unehlich erkläret, welches letzte iedoch durch das Parlement zu Paris seinem Sohn, Armando, Marquis von Busly, zum besten aufgehoben ward. Dieser diente unter dem Marschall von Humieres, und starb an. 1683. ohne Erben. Bartholomaeus Huault, Herr von Bernay, war Oberster, ward an. 1642. bey Lerida gefangen, starb an. 1669 und verließ Bartholomaeum, einen Vater Bartholomaei Nicolai, der an. 1717. Parlements-Rath zu Paris worden. Carolus Huault, der Ritter von Montmagny genannt, erhielt an. 1627. über den Bey von Rhodis einen ansehnlichen Sieg, und ward General-Lieutenant des Malteser-Ordens.

Hub, ist so viel als heben, wenn beym Kunst-Gezeugen, vermittelst des Kolms, die Wasser gehoben werden.

Hubald oder Houwald, Houwalt, ein adeliches Geschlecht, aus welchem Christoph an. 1630. mit dem Könige in Schweden nach Teutschland kam. Als er im folgenden Jahre Hanau glücklich einnahm, ward er Oberster. Hierauf eyoberte er an. 1632. Stollhofen. An. 1633. bemächtigte er sich des Schlosses Lichteneck im Elsaß durch Sturm, Stadt und Schloß Lichtenau aber in Francken ergab sich mit gewissen Bedingungen. Das Jahr darauf trat er als General-Wacht-Meister in Sächsische Dienste und war das Ober-Haupt derer in Schlesien stehenden Völcker. An. 1637. bewieß er als Polnischer General-Lieutenant seine Tapferkeit gegen die Cosacken. Bey dem Könige Vladislao war er in grossem Ansehen. Doch ließ dieser zu, daß er an. 1647. Commendant in Dantzig wurde. An. 1649. entstunden unterschiedliche Streitigkeiten zwischen ihm und der Stadt. Es soll auch da Mahls an dem gewesen seyn, daß er sie denen Schweden in die Hände spielen wollen. Er ward aber noch in gedachtem Jahre bey dem neuen Könige in Polen, Johann Casimir, General über die Teutschen Völcker. Er erhielt auch von selbigem das Indigenat, wenn er sich Güter in Polen anschaffen wollte. Die Schwedische Königin, Christina, wannte nunmehro Dantzig vor denen Polen. Sie überlieferte zugleich die Abschrifften derer von Hubalden an die Cron Schweden geschriebenen Briefe. Die Dantziger verklagten ihn hierauf bey dem Könige in Polen, daß er die Stadt denen Schweden hätte einhändigen wollen. Sie bekamen aber zur Antwort: Man müste es mit ihm wegen seiner gegen die Cosacken geleisteten Dienste nicht so genau nehmen, über dieses könne das gemeine Wesen ihn nicht entrathen. Zugleich gab er auch Befehl, keine Klage gegen ihn anzunehmen. Da nachgehends die Stadt dem Könige in Handlungs- und Glaubens-Sachen zuwieder war, brachte er sie sonderlich in grossen Haß bey demselben. Als sich auch an. 1652. der König in Dantzig befand, ließ er ihn, alles Bittens des Raths ungeachtet, das Zeug-Haus und Festungs-Wercke besichtigen. Doch ward da Mahls nichts unternommen, und der König ließ sich nur verlauten, ietzo hätten ihn die Dantziger als einen Gast, künfftig aber sollten sie ihn als ihren König annehmen. Nach diesem vermahnete die Schwedische Königin die Stadt noch Mahls sich in Acht zu nehmen. Es ward auch derer Polen Vorhaben durch des Raths Wachsamkeit verhindert. Nach diesem danckte Hubald ab, und kauffte die Herrschafft Straupitz unweit Lübben in der Nieder-Lausitz. Hier starb er an. 1661. Sein ältester Sohn blieb in Polnischen Kriegs-Diensten in Preussen. Der jüngere, Wilibald von Hubald, war noch an. 1714. Fürstl. Sachsen-Merseburgischer geheimer Rath und Praesident der Ober-Amts-Regirung zu Lübben. Christoph Wilibald Henrich, desselben Sohn, Königl. Poln. und Chur-Sächs. Cammer-Juncker, verehlichte sich an. 1732. mit Johannen Helenen, gebornen von Dieskau, aus dem Hause Knauthayn. Pufendorff Schwed. Kriegs-G. sch. *Chemnitius* vom Teutschen Kriege. Europ. Mer-

Digitized by Google

cur. Hiſtor Paſtorius ab Hirtenberg Hiſt. plen. Pol. von Grünwald Nieder-Lauſitz. Ehren-Pforte.

Hubaldus, ſiehe Hugbaldus.

Hubaldus, war um a. 1207. Biſchoff von Faenza, ſaß aber kaum ein Jahr, als er zum Ertz-Biſchoff von Ravenna erwählt wurde. An. 1209. erhielt er vom Kayſer Ottone IV. die Confirmation aller Priuilegien. Er hätte gerne einen Creutz-Zug mit gethan, wenn ihn nicht der innerliche Krieg, der ſich zwiſchen Petro Trauerſario und Vbertino der Regirung wegen entſponnen, daran verhindert hätte. Weil er nun aller angewandten vielen Mühe ungeachtet keinen Vergleich unter den ſtreitigen Parteyen zu ſtifften vermogte, ward er derer weltlichen Händel überdrüſſig, danckte an. 1215. von ſeinem Ertz-Biſthum ab, und ward in dem Cloſter Portio ein Canonicus. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. pag 500. & 374

Hubaldus Allocingoli, ſiehe Lucius III.

Hubarii, ſiehe Hübner.

Hubba, ein Däne von Geburt, welcher die Engländer matt und müde gemacht, und viel derſelben abgeſchnitten hatte, wurde an. 879. in Devonshire in England, bey einem Schloſſe, am Fluſſe Tovvridge, ſelbſt abgeſchnitten, deßwegen derſelbe Ort Hubbeſtow genannt worden. Da Mahls wurde auch die Däniſche Fahne, Reafan genannt, von denen Engländern erobert. Dieſer Hubba hat auch den andern Grafen von Leiceſter, Alfric, zu Skrekingham in Lincolnshire getödet. *Camden's* Brit. pag. 35. 465.

Hube, ſiehe Hufe.

Huber, ſind Schleſiſche von Adel, im Breßlauiſchen, davon Sebaldus, der Medicin Doctor, um die Mitte des 16. Seculi lebte, deſſen Sohn an. 1742. an der Peſt geſtorben. *Lucae* Schleſ. Denckwürd. p. 2209. die Tochter aber an Iacobum Boner auf Wonewitz, und Andream von Hartwig auf Wonewitz verehelicht geweſen. Das Wappen iſt ein blauer Schild, in welchem ein gelber Adlers Fuß. Auf dem Helme ſind zwey an einander gefügte Adlers Flügel, der fördere gelb, der hintere blau. Die Helm-Decken ſind auch blau und gelb. **Wapen-Buch** *Henelius* Sileſ. renou. p 772. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 698.

Huberbad, iſt eines von denen warmen Bädern in der Marggrafſchafft Baden, welches zwiſchen dem Rheine, und dem Schwartzwalde, nicht weit von der Marggrafſchafft Baden bey dem Dorffe Otterswey her entſpringet, und deſſen mineraliſche und metalliſche Eigenſchafften mit viel Schwefel, ein wenig mit Kupfer, und am allerwenigſten mit Alaun und Saltz vermiſchet ſind. **Zeiller Reichs-Geogr. VII.**

Huberg, ſiehe Hohberg. T. XIII. p. 467. ſqq.

Huberinus, (*Caſp.*) ein Prediger zu Augſpurg, reiſete 1535. nach Wittenberg zu Luthero, predigte lange Zeit die reine Lehre zu Augſpurg, nahm aber nach Mahls die Lehre des Interims an. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. C. 3. pag. 220. c. 10. p. 240. c. 25. p. 280. Er ſtarb anno 1553. *Budaei* Thanatol. apud *Heinecium* Antiq. Gosl. p. 227. Er ſchrieb von der wahren Erkenntniß GOttes: Von der Güte und dem Zorne GOttes: Comm. in Eccleſiaſticum: Auslegung Syrachs, 1567. in fol. **Wendlers** Auguſta liberata.

S. Hubert, zu Weilen noch mit dem Beyſatze en Ardennes, weil ſie in dem Ardenner Walde lieget, Lat. S. Huberti Fanum, eine Stadt an dem Fluß Homme, in dem Hertzogthume Bouillon, im Stifft Lüttich an der Grentze Luxemburg, zwiſchen Baſtogne und Rochefort. Ehe dem ſoll dieſer Ort Andain, Lat. Andagium geheiſſen haben. Es iſt daſelbſt ein Cloſter Benedictiner-Ordens. Es hat vom Lüttichiſchen Biſchoffe, Huberto, welcher alda begraben liegt, den Namen, und iſt von Pipino Heriſtallo und ſeiner Gemahlin, Plectrudi, an. 687. geſtifftet worden. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47. *Miraeus* Cod Donat. piar. 66. *Foppens* Supplem. Diplom. P. III. c. 1. Nahe bey dieſer Stadt lieget der Huberts-Wald. Zeiller lin. Germ. Contin. l. c. 21. p. 273. Reichs-Geogr. II.

Hubert, (*Franciſca*) ein gelehrtes Frauenzimmer in Franckreich, lebte zu Mans um an. 1584. und machte ſich ſonderlich durch ihre ſchönen Gedichte bekannt. *la Croix du Maine.*

Hubert, (*Matthaeus*) ein berühmter Frantzöſiſcher Prediger, geboren zu Chatillon, im Hertzogth. Maine, ſtudirte unter dem berühmten Iulio Maſcaron, der hernach Biſchoff zu Agen worden, zu Mans in dem Collegio derer Patrum Oratorii, trat an. 1661. im 21. Jahre ſeines Alters in den Orden derſelben, lehrte nach dieſem die Humaniora, predigte in denen Provintzien, zu Paris und bey Hofe, wieß überall eine groſſe Demuth, und ſtarb zu Paris im Hauſe S. Honorati an. 1717. den 22. Mertz. Seine Sermons ſind zu Paris an. 1725. in 6. Voll. in 12. herausgekommen, darinnen man nicht weniger den Nachdruck der Vernunfft-Schlüſſe als die edlen Ausdrückungen hochhält. *Journal des Savans.*

S. Hubert en Ardennes, ſiehe S. Hubert.

Huberta, ſiehe Habert Suſanna. Tom. XII. pag. 48.

S. Huberti Fanum, ſiehe S. Hubert.

S. Huberti-Orden, ſiehe St. Huberts-Orden.

Hubertinus oder Vbertinus, ein Clericus Ciſtercienſer-Ordens, hat Comm. in Epiſtolas Ciceronis geſchrieben, welcher zu Vincenza 1479. oder 1488. in fol. auch zu Venedig 1568. in fol. gedrucket iſt. *Beughem* Incunab. Typogr. *Barberini* Bibl.

Hubertinus, ein Minorit, geb. von Caſal, welcher um das Jahr 1315. berühmt geweſen. Als da Mahls bey denen Franciſcanern die Controuers getrieben wurde, ob Chriſtus und die Apoſtel was eigenes beſeſſen, oder nicht, und daraus ein gefährliches Schiſma entſtunde, zwiſchen denen ſo genannten Spiritualibus, welche davor hielten, Chriſtus habe weder was eigenes, noch in Gemeinſchafft beſeſſen, und denen Fraterculis de Communitate, welche ſagten, Chriſtus und die Apoſtel hätten zwar nichts eigenes, aber wohl in Gemeinſchafft beſeſſen, warff er ſich zum Haupte derer Spiritualium auf, und führte ihre Sache gar ernſtlich, bis ſie ſolche durch des Pabſts an. 1312. erfolgten Ausſpruch verloren. Er hielt hierauf bey dem Pabſte an, daß ihm nebſt ſeinem Anhange allein zu leben mögte vergönnet werden, ſo nnte aber ſolches nicht erhalten, dannenhero er neue Händel anfieng. Als er aber daraus viele Unruhe vermuthete, verlangte er, daß ihm mögte vergönnet werden, den Franciſcaner-Orden zu verlaſſen, und ein Benedictiner zu werden, welches er auch erhielt, und wurde ihm das Cloſter Gemblours in Brabant angewie-

Digitized by Google

gewiesen, dahin er gehen sollte. Endlich soll er sich zu denen Cartäusern gewendet haben. Man hat von ihm Responsionem circa Quaestionem de Paupertate Christi & Apostolorum; Arborem Vitae crucifixae; Opus de septem statibus Ecclesiae. Auch wollen einige davor halten, daß er die ersten Bücher de Imitatione Christi verfertiget. *Trithemius* Catal. Script. *Petrejus* Bibl. Carthus. *Wading* Ann. Minor. T. III. *Cave. Fabricius* Bibl. med. & inf. Latin. Tom. I. p. 984.

Hubertinus, (*Leonh.*) schrieb ein Buch de Bono Statu castitatis. Cöln 1615. in 12.

Hubertinus de Albizzio, siehe Albizzio. (*Hubertus de*) Tom. I. p. 1027.

Huberto, (*Jo. à S.*) ein Minorite strictioris Observantiae aus Namur, schrieb Dicearchum Aegyptium oder de Iosepho Patriarcha, Lüttich 1613. *Hallerword* bibl. Cur.

Huberoburg, ein neu und vortrefflich gebautes Lust-Schloß nebst einem Jagd-Hause und Garten im Leipzigerischen Creiß zwischen Wurzen und Oschatz in Sachsen, welches Ihro Majestät der jetzige König in Polen Augustus II. erbauen lassen, und wird wegen des daselbst gemeiniglich gefeyerten Huberts-Festes also benennet. Der dabey gelegene Flecken heisset Wermsdorff.

Huberts-Fest, ist das Fest des allgemeinen Jagd-Patrons, Huberti. Da soll ein jeder rechtschaffener Jäger sich auf die Jagd begeben, es wäre denn, daß er durch Eiß, Kälte, oder einem starcken Platz-Regen davon abgehalten würde. Doch sollen die Freunde von der Jägerey an diesem besondern feyerlichen Tage keinen um sich leiden, welcher wieder die Jagd-Regeln das Wild muthwillig verderbet. Wenn nun bey diesem Feste eine Frauens-Person erscheinet, und solche Jagd-Freude mit geniessen will, so soll sie gestiefelt und gesporet, auch also gekleidet seyn, daß ihre Kleidung wenig oder gar nicht von der männlichen unterschieden. Sie soll auch ihr Pferd auf eben die Art als eine Manns-Person reuten, und alles auf ihrem Befehl und Anordnung ankommen. Wenn nun einem jeden seine Verrichtung zugetheilet, soll man in aller Frühe entweder mit denen Hunden zu Holtze oder zu Felde ziehen, Nach-Mittags aber die Falcken in die Lufft lassen, damit die Jäger so wohl mit denen Hunden als Vögeln ihre Freude haben mögen. Wenn man nun den gröstern Theil des Tages auf solche Art zugebracht, so sollen die Jäger wieder auf einem dazu bestellten Platze zusammen kommen, und ein jeder berichten, was er ausgerichtet, auch so wohl seine glückliche als unglückliche Zufälle erzählen, und man sich sodann in dem nächsten dem besten Jagd-Hause lustig machen.

St. Huberts- oder Huberti-Orden, ist von Gerardo, Hertzoge von Jülich und Bergen, im 15. Seculo gestifftet worden, nach dem er an. 1444. den 3. Nov. an dem Tage Huberti wieder Arnoldum von Eymond einen ansehnlichen Sieg erhalten. Er wird auch der Orden von Horn genennet, weil die Ritter ein Hals-Band von Jäger-Hörnern getragen, an welchem das Bild des H. Huberti gehangen. Nachdem derselbe nach und nach in Untergang gerathen, hat ihn Ioannes Wilhelmus, Churfürst zu Pfaltz, an. 1709. wiederum erneuert, und den Titel eines Groß-Meisters angenommen. Er besteht in Fürstlichen Personen, deren Anzahl unumschräncket ist, und in 12. Rittern, Gräflichen und Freyherrlichen Standes, so dann einem Cantzler, Vice-Cantzler, Secretario, Schatz-Meister, Herolde und Garderobbe. Die dazu gewiedmeten Aemter in der Ober-Pfaltz wurden zu Commenderien gemacht, und bekam ein jeder Ritter, ausser denen Fürstlichen, eine davon. Das Ordens-Zeichen besteht aus 42. zierlich an einander hangenden Platten, deren 21. etwas breiter als länger sind, und einem mit dem Hinter-Leibe nur etwas weniges, und zwischen den Geweihen vor einem hinterwärts hervor scheinenden kleinen Berglein ein Crucifix tragenden Hirsch, bey dessen Brust aber einen kleinen Hund, und des Heil. Huberti knieendes Bildniß, zu dessen rechter Seite aber seinen Knecht, so ein halb hervorstehendes Pferd mit den Stangen hält, repraesentiren. Diese sind mit 21. andern etwas länger als breiten güldenen Platten, deren 11. roth und 10. grün gefärbet sind, vermenget, darauf ein Zug in Gothischen Buchstaben den Ordens-Spruch exprimiret: *In Trau Vast*, d. i. In der Treu beständig. Unten an diesem Zeichen hänget ein güldenes emaillirtes Creutz, dessen eine Seite den Hirsch mit dem Crucifix, Hunde, Bildnisse des H. Huberti, Knechte und Pferd, wie auf denen Platten vorstellet, die andern aber den Reichs-Apffel mit dem Creutze in Form einer Welt-Kugel, sammt dem Spruche: *In memoriam recuperatae dignitatis auitae*. Es wird aber dieses grosse Ordens-Zeichen nur an gewissen Fest-Tägen getragen. Ausser denenselben haben die Ritter auf ihren Röcken und Mänteln auf der lincken Brust einen silbernen mit Gold vermischten und gestickten Stern, in dessen Mitte stehet der Zug und die gewöhnliche Deuise: *In Traue Vast*; auf der rechten Seite aber ein an einem rothen vier Finger breiten mit grün eingefaßten Bande hangendes, auf einer Seite den Hirsch, sammt dem Crucifix und Hunde, und auf der andern Seite den Reichs-Apffel exhibirendes mit weissen, güldenen und grünen Farben emaillirtes güldenes Creutz. Die Pflicht derer Ritter bestehet hauptsächlich darinnen, 1.) dem Churfürsten treu und hold, 2.) gegen die Armen barmhertzig zu seyn, wie denn ein jeder Ritter bey seiner Reception 100. Ducaten vor die Armen an den Schatz-Meister bezahlen muß. Sie werden capitulariter durch die meisten Stimmen erwählet, ausser dem Stathalter und dem Cantzler, welche immittelbar von dem Churfürsten gesetzet werden. *Unschuld. Nachr.* 1711. Ordn. III. n. 7. p. 355. seqq. **Beckmann** Accels. Hist. Anhalt. pag. 369. seqq.

Huberts-Orden, ein Jagd-Orden; welchen Herzog Eberhardus Ludouicus zu Würtenberg an. 1702. errichtet, und wovon die Statuta in Druck heraus gegeben worden. *de Ludewig* de Praerogatiuis Wurtemb. sect. I. II.

Huberts-Wald, siehe S. Hubert.

Hubertus, siehe Humbertus.

Hubertus, Bischoff von Mastricht und Lüttich, war Bertrandi, Herzogs von Aquitanien, oder wie andere setzen, von Guienne, Sohn. Nachdem er zu seinem Alter gekommen war, schickten ihn seine Freunde zu dem König Theodorico, welcher an. 680. zu regiren anfieng. Er wurde daselbst bald Hof-Meister, weil er aber sich mit dem Ebroino, welcher der vornehmste Staats-Minister war, nicht vertragen

konnte, wandte er ſich zu Pipino Hariſtallo, welcher da Mahls Gouverneur in Auſtraſien war. Dieſer Pipinus führte ihm da Mahls eine Perſon von groſſen Qualitæten, Namens Floribonę, zu, mit welcher er einen Sohn, Namens Floribertus, zeugete, der ihm hernach in dem Biſthum Lüttich folgete. Die groſſe Luſt, ſo er am Jagen hatte, um des Willen er öfters den Gottes-Di nſt verſtumte, gab zu ſeiner Bekehrung Anlaß, wie die Hiſtorie meldet. Denn als er eben am Char-Freytage mit ſeinem Knechte den Wald durchſtriche, ſtieß ihm ein Hirſch auf, welcher zwiſchen ſeinen Hörnern ein Crucifix hatte, und dabey hörte er eine Stimme, die ihm die ewige Verdamniß ankündigte, woferne er ſich nicht bekehren würde. Dieſes geſchahe in dem Ardenner-Walde, oder wie andere ſagen, nahe bey dem Fluſſe Seine, da er noch zu Hoſelebete. Darauf faßte er gleich den Schluß, ein geiſtlicher zu werden, ließ ſich gleich von Lamberto in Mönchs-Habit einkleiden, und gieng nach Rom, woſelbſt ihn Pabſt Sergius I. nach S. Lamberti Ermordung zum Biſchoff von Maſtricht machte. *de Ludewig* Diſſert. de differentiis iuris Rom. et Germ. in venatu eiusque regali p. 59. ſeq. 66. ſeqq. Die groſſe Ehrerbietigkeit, die er gegen Lambertum, ſeinen Vorfahren, der ihn unterrichtet und getaufft, und zu Lüttich begraben war, trug, verurſachte, daß er ſeinen Biſchöflichen Sitz in dieſen damahligen kleinen Flecken verſetzte, welcher nach der Zeit eine von denen mächtigſten Städten in Nieder-Teutſchland worden iſt. Bemeldter Sitz war ehe Mahls von Tongern nach Maſtricht gekommen, von dannen ihn nunmehro Hubertus nach Lüttich brachte, welcher ſolchen Ort anfieng mit neuen Gebäuden zu erweitern, den Biſchöflichen Sitz mit deſſen Namen belegte, und zum Biſchöflichen Siegel des heil. Lamberti Bildniß verordnete, mit dieſer Ueberſchrifft: *Sancta Legio, Romanae Eccleſiae filia*, d. i. **das heilige Lüttich, der Römiſchen Kirche Tochter.** Dannenhero haben ihm einige den Stiffter und erſten Biſchoff von Lüttich genennet, oder wohl eigentlich der 30. Biſchoff von Tongern und Maſtricht war. Er verwaltete ſein Amt ſorgfältig, übte ſich in denen Wercken der Barmhertzigkeit, ſehnete ſich nach einem Märtyrer-Tode, überwand die vielfält gen Verſuchungen des Teufels, bekehrte viele zu Chriſto, brachte durch ſein Gebet einen Regen zu Weege, löſchete eine Feuers-Brunſt, befreyete viel beſeſſene vom Teufel, hatte göttliche Offenbarungen, wuſte ſein Ende zuvor, machte zu ſeinem Begräbniſſe ſelbſt Anſtallt, bekam das Fieber, ſtarb darauf den 30. May an. 727. oder wie andre ſagen 730. und wurde nach ſeiner Verordnung in S. Petri Kirche begraben. Nach ſeinem Tode that er viel Wunder, und ungefähr hundert Jahr nach ſeinem Tode wurde, auf Verordnung eines zu Aachen gehaltenen Concilii, ſein Leichnam in ein berühmt Benedictiner-Cloſter in dem Ardenner-Walde, ſonſt Andain genennt, gebracht, welcher Ort aber nach der Zeit immerfort den Namen S. Huberten Ardennes geführet hat. Dahin werden alle diejenigen gebracht, welche von raſenden Hunden oder andern unſinnigen Thieren gebiſſen worden, da man denn ihre Stirn ein wenig ausſchneidet, und ein klein Stückgen von des gedachten heiligen Praelaten Amts-Kleide darein legt, wovon ſie hernach wieder curiret werden ſollen. Sein Gedächtniß wird nicht überall auf einen Tag, aber gemeiniglich den 3. Nov. gefeyert. *Ann. Franc. Thiers* Traite des Superſtitions. *Chapeauvillai* Script. ver. Rer. Leodienſ. *Robertus* Vita S. Huberti. *Fiſen* Hiſt. Leod. V. p. 95. ſeq.

Unſchuld. Nache. 1721. Ordn. III. n. 7. p. 356. ſeq.

Hubertus, ein Abt in der Picardie, ein heiliger Mann. Man hält ſeine Feyer den 31. May.

Hubertus oder Huuetbertus, ein Engländiſcher Mönch, deſſen Briefe, an den Pabſt Gregorium II. darinnen er ihm Ceolfridum recommendirt, *Beda* gedencket. *Lelandus* 83. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. VIII. p. 835.

Hubertus, lebte in der Mitte des eilfften Jahrhunderts, und ſchrieb das Leben S. Gudilæ. Es ſtehet ſolches in denen Actis Sanctor. 8. Jan. Tom. I. p. 514-523. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. VIII. p. 836.

Hubertus, war um 1100. Biſchoff zu Troja, und erhielt von Paſchali II. in eben dieſem Jahre vor ſich und ſeine Nachfolger ein herrliches Priuilegium, welches *Ughellus* Ital. S. Tom. I. p. 1345. anführet.

Hubertus, (*Conrad.*) ſchrieb Hiſtoriam de Vita et Obitu Mart. Buceri et Paulli Fagii et de Exhumatione Catharinæ, Vermilii Petri Martyris filiæ, Straßburg 1571. in 8. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Hubertus oder Huberus, (*Joann.*) ein Medicus zu Baſel, war daſelbſt an. 1507. geboren. Sein Vater, Martinus, hatte ſich in dem Schweitzeriſchen Kriege dahin begeben, und das Bürger-Recht erlanget. Er wurde anfänglich in der Schule zu Baſel zu denen Studien angehalten, und von da nach Schlettſtadt geſchickt. Als er von dannen zurück nach Baſel kam, hörte er Henricum Glareanum, gieng hierauf an. 1533. nach Paris, und wurde daſelbſt Prediger. Von da wandte er ſich auf andere Frantzöſiſche Academien, ſonderlich nach Montpellier und Toulouſe, allwo er auch wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafft in der Griechiſchen Sprache zum Rectore erwählet wurde. Als er 11. Jahr in Franckreich gelebet hatte, kam er als Doctor Medicinæ wiederum zurück, und fing an mit gutem Succeß zu practiciren. Anno 1544. wurde er Profeſſor Phyſicæ zu Baſel. Endlich ſtarb er an. 1571. Er hat über Razis Librum IX. practicum de vera Ratione medendi commentiret. *Pantaleon* Proſop. *Zvvinger* Theatr. *Adami* Vit. Med. *Freber* Theatr. p. 1264. *Budæus* Thanatol. in *Heinecii* Ant. Gosl. p. 246.

Hubertus, (*Leonhardus* oder *Bernh.*) ein Niederländer von Geburt, Carmeliter-Ordens, war Profeſſor Theol. zu Paris, und endlich Suffraganeus und Inquiſitor zu Lüttich, ums Jahr 1490. Er ſchrieb über das Euangelium Lucæ; de Regimine Principum; de Immunitate Eccleſiaſtica; Opus Propoſitionum 28. contra hæreticos Niuellenſes; de Genealogia nobilium Francorum et Geſtis eorum ſermones; Quadrageſimale, und, nach *Poſſevini* Meynung, auch in Libr. IV. Sententiarum. *Voſſius* de Hiſt. Lat. lib. 6. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 837.

Hubertus, (*Steph.*) ein Frantzöſiſcher Medicus von Orleans, florirte um 1600. war Profeſſor der Arabiſchen Sprache zu Paris. Man hat einige kleine Schrifften von ihm. *Colomeſii* Gall. Orient.

Hubertus de Bobio oder Bovio, ſiehe Bobianus. (*Hubertus.*) Tom. IV. p. 284.

Hubertus de Bonacurſo oder Bonacurſius de Urbe, ein Römiſcher JCtus, hat zu Ende des 12. oder zum Anfang des 13. Jahrhunderts das Buch de Præcluſuris Cruſarum

Digitized by Google

Cæſarum entweder ſelbſt geſchrieben, oder ſelbiges, nach dem es von Bagarotto verfertiget geweſen, ans Licht gebracht. *Pancirollus* de Cl. Legum Interpret. ll. 24. Nach *Trithemii* 440. Bericht, ſoll er auch etwas de Iudiciis verfertiget haben. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Lat. VII. p. 835.

Hubertus de Iovio, ſiehe Bobianus. (*Hubertus*) Tom. IV. p. 284.

Hubertus von Bourgh, Graf von Kent, beſchützte, unter der Regirung Königs Joannis von England, Douvre gegen den Franzöſiſchen Printzen Ludovicum, war auch weder mit Gewalt, noch durch Verheiſſungen und Drohungen zur Uebergabe dieſer Stadt zu bewegen, ſondern nöthigte Ludovicum an. 1216. die Belagerung aufzuheben. An. 1219. ward er Chief-Iuſtice von England, heurathete bald darauf die Schottiſchen Königs Alexandri II. Schweſter, und erhielt an. 1227. die Gräfliche Würde von Kent. Er erwarb in kurtzer Zeit ein groſſes Anſehen, ließ den König durch den Pabſt vor majorenn erklären, wodurch die Regentenſchafft des Biſchoffs von Winchelter, der ihm im Wege war, ein Ende hatte, und als die Barons ſich ſolches nicht wolltẽg fallen laſſen, ſo nöthigte er ſie mit Liſt, dem König, auf deſſen Begehren, die Plätze, darinnen ſie commandiren, abzutreten, indem er ſelbſt dazu mit Uebergebung des Commando von dem Towr und von Douvre den Anfang machte; wiewohl er ſolches nicht lange hernach wieder erhielt. Allein ſein ſtrenges und hochmüthiges Beylagen, der Verdacht, daß er den Grafen von Salisbury mit Gift hingerichtet, und die ſchlimmen Rathſchläge, ſo er dem Könige zu Erlangung einer unumſchränckten Gewalt gegeben, erweckten ihm bey dem Volcke und denen groſſen des Reichs viel n Haß. Als daher der König gegen den Grafen, welcher an. 1228. vor Anſchaffung derer Schiffe, die ein Armẽ nach Franckreich führen ſollten, nicht genugſam geſorgt, einen ſo groſſen Unwillen bezeugte, daß er den Degen gegen ihn zog, und ihn, wenn nicht der Graf von Chelter dazwiſchen getreten, ermordet haben würde, ſo machten ſich des Grafen Feinde ſolches zu Nutz, und bewogen den König, daß er demſelben die Würde eines Chief-Iuſtice, die ihm gleich wohl auf Lebens-Zeit gegeben worden, an. 1232. abnahm, und Rechnung von ihm verlangte, auch da der Graf ſich ſolches zu thun weigerte, ſich in ein Cloſter retirirte, und vor dem Parlemente nicht erſcheinen wollte, ihn mit Gewalt aus ein r Kirche herausreiſſen, und zwar auf geſchehene Vorſtellung von denen ſchlimmen Folgerungen, ſo daher zu beſorgen wären, wieder dahin bringen, aber nachdrücklich verbieten ließ, daß man ihm keine Lebens-Mittel reichen ſollte; wodurch der Graf genöthigt ward, ſich denen Sheriffs von London zu übergeben, die ihn nach dem Towr brachten. Nun ward zwar nach dem Tode des Grafen von Cheſter, welcher ein r von des Grafen Haupt-Feinden geweſen war, der König gegen ihn ſanfftẽ, da er ihm zu Mahl eine anſehnliche Geld-Summe abgetreten hatte, einiger Maſſen wieder beſänfftiget, und ließ ihn auf das Schloß zu Devises bringen; allein als Hubertus, der ſich hier nicht ſicher achtete, in eine Kirche entflohen, ließ er ihn aber Mahls da herausreiſſen, und ihn war auch wieder dahin bring n, aber den ehe Mahls gegebenen Befehl von Verweigerung aller Lebens-Mittel nochmals wiederhohlen. Bald hernach ward der Graf durch einige gewaffnete mit Gewalt beſtrickt, und begab ſich darauf in die Provintz Wallis. Der Proceß wieder ihn ward zwar fortgeſetzt, und man ſaget, daß er ſich dabey wohl vertheidigt, nahm aber bald ein Ende, als der Graf 2. von ſeinen beſten Gütern dem König abgetreten hatte. *Rapin* Hiſt. T. II.

Hubertus a Curia, ſiehe Antonius Valiotus, Tom. II. p. 706.

Huberus, ſiehe Hubertus.

Huberus oder Vberus, (*Io.*) ein Würtzburger, trat zu Rom an. 1583. in die Geſellſchafft JEſu, lehrte darauf in Polen die Moral Theologie ward in verſchiedenen Collegiis Rector, ſtarb zu Dantzig an. 1612. in ſeinem 54. Jahre. Er ſchrieb im Teutſchen unterſchiedenes, de Controverſiis Fidei. Demonſtrationem Defectus Bibliorum, prout Braunſpergae edita ſunt, Braunsberg 1604. in 4. de Eccleſia, ib. 1609. in 4. de Iudice Controverſiarum, ib. 1611. in 4. de Libero Arbitrio, ib. eod. in 4. *Alegambe* Bibl.

Huberus, (*Ioann.*) gebürtig von Sträßburg, war erſt zu Dorlisheim, hernach aber in ſeiner Vater-Stadt Paſtor bey der Wilhelminer- und Canonicus bey der Stephans-Kirche. Er iſt an. 1676. den 7. April in ſeinem 63. Jahre geſtorben. Er hat de Origine Landgraviorum in Alſatia; de Coenobio Stephanitano et vtriusque Loci Monumentis; de S. Wilhelmo et Collegio Wilhelmitano, etc. geſchrieben. *Witte* Diar.

Huberus (*Rudolph*) ſchrieb Florilegium Hiſtoricum, oder **Hiſtoriſchen Luſt- und Blumen-Garten**. Schaffhauſen, an. 1665. in 8.

Huberus, (*Samuel*) ein Lutheriſcher Theologus, war ein Sohn Petri, der erſtlich zu Bern ein Schul-Diener und Zwinglii Anhänger, aber hernach Lutheri Lehre zugethan geweſen, worinnen er ſeinen Sohn, wie dieſer nach Mahls erzählet, gleich Falls erzogen. Samuel war Anfangs Prediger in ſeiner Geburts-Stadt Burgdorff, ward aber über einiger mit Aegidio Muſculo in dem Articel von der Gnaden-Wahl gehabten Streitigkeit und ſeines dabey geführten übeln Bezeigens an. 1588. abgeſetzet und des Landes verwieſen, worauf er ſich nach d m Würtembergiſchen wandete. Kurtz nachdem er zu Tübingen angekommen, hat er ſchon ſeine hernach beſtrittene Meynung, daß GOtt alle Menſchen zur Seligkeit erwählet habe, öffentlich dargeleget, und davon gewiß Theſes in einer Diſputation publiciret, ſo auch die Tübingiſchen Theologi geſchehen laſſen. Dem ungeachtet wurde er an. 1592. zum Profeſſore Theologiae nach Wittenberg berufen, hat auch daſelbſt in Doctorem Theologiae promoviret. Das Jahr darauf conferirte er darüber privatim auf einer Reiſe mit Leg. Hunnio, und obponirte auch Sal. Gehnern öffentlich. Nachlangem diſputiren kündigte ihm D. Polyc. Leyſer, ſein College, die Brüderſchafft öffentlich auf, da er ſich war erklärte, daß er, wofern man ihm nicht in der Lehre angreiffen würde, von denen beweiſten Terminis abſtehen wollte. Als aber Hunnius ſeine Theſes von der Prædeſtination publicirte, und Huberus nicht damit übereinſtimmen wolte, auch D. Leyſer ihn in der Conferentz einen Ketzer geſcholten, erklärte ſich Huberus mit ſeinen Collegen öffentlich von der Sache vor der gantzen Vniverſität zu diſputiren, welches aber jene nicht zugeben wollten, damit es nicht im Beyſeyn derer Studenten geſchehen möchte. Indeſſen wurckten ſeine Gegner bey dem damahligen Adminiſtratore der Chur Sachſen einen Befehl aus, Huberus ſollte dieſes Streits weder publice noch privatim gedencken.

Weil

Weil er es aber nichts deſto weniger in Collegien und Predigten gethan, auch bey der an. 1594. erfolgten Churfürſtlichen Commiſſion nicht wiederrufften wollte, wurde er abgeſetzet, und an. 1595. mit einem Honorario beurlaubet. Als an. 1611. Chur-Fürſt Johann George die Regirung antrat, zog Huberus nach Dreßden, und ſubplicirte noch ein Mahl, daß er gehöret und zu einer Diſputation mit denen Theologis gelaſſen würde; allein er wurde abgewieſen. Er muſte darauf in der Irre herumgühen, da er ſich Theils zu Jena, Theils an andern Orten aufhielt. Nach dieſem hat ihm, Herzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig, aus dem Cloſter Reiffenberg jährlichen Unterhalt reichen laſſen. Weil er ſich auch alles Streits entſchlagen, hat er ſich ſo wohl zu Halle in Sachſen, als hernach zu Erfurt aufgehalten, und daſelbſt etliche Bücher gegen die Catholiſchen und Reformirten geſchrieben. Zuletzt iſt er zu ſeinem Tochter-Mann nach Oſterwick gezogen, hat ſich allda, nach des Predigers Zeugniß, ſtille und eingezogen gehalten, und iſt darauf den 25. Mertz an. 1624 im 77 Jahr ſeines Alters geſtorben. Es ſind in dieſer Streitſache viele Schrifften herausgekommen; worunter ſonderlich derer Würtembergiſchen Theologorum Acta Huberiana zu mercken. Von Huberi Seite kam heraus die **Rettung ſeiner Bekenntniß**: **Nothwendige Entdeckung wieder** Lucam Oſiandrum: Explicatio Rom. Cap. 10. und die **Hiſtoriſche Beſchreibung dieſes Streits**: **Rettung des Spruchs** Röm. 8, 30. **Grundfeſte**, Teutſch und Lateiniſch. Urſel an. 1599. **Erklärung über die** Propoſition: **daß GOtt alle Menſchen erwählet habe**, Halle an. 1605. Modus ineundae concordiae, ib. cod. *Mauritii* Leich. Pred und Lebens-Lauff Huberi. *Oſiander* Hiſt. Eccl. *Scultetі* Lebens-Lauff Huberi. *Quenſtedt* de Patr. illuſtr. Vir. *Komeyer* Hiſt Eccl. p. 586. *Freber* Theatr. *Sagittarius* Introd. ad Hiſt Eccl. p. 982. **Arnold** Kirch. Hiſt P. II. L. XVI. 30 **Hottinger** Schweitz. Kirchen-Hiſtorie. **Unſchuld. Nachr.** Ord. XII. n. 2. p. 673. **Starcke** lübeck. Kirchen-Geſch. p. 389. ſeq. *Heineccius* Antiq. Goslar. p. 152. ſeqq.

Huberus, (*Vlr.*) war den 13. Mertz an. 1636. zu Dockum in Friesland geboren. Nachdem er den Grund ſeiner Studien und zu Mahl der Lateiniſchen, Griechiſch- und Ebräiſchen Sprache in ſeinem Vaterlande und zu Leuwarden gelegt, zog er an. 1651. nach Francker, und ſtudirte daſelbſt die Jura, ſo wohl unter dem Wiſſenbach, als zu Utrecht unter dem Ant. Matthaei und Cypr. Regnero. Von da gieng er an. 1656 nach Marpurg, und nachdem er ſich 3. Jahr daſelbſt aufgehalten, auch in Doctorem Iuris promouiret, wurde er im 21. Jahre ſeines Alters zum Profeſſore Hiſtoriarum und Eloquentiae zu Francker ernennet, welche Stelle er auch an. 1658. nachdem er ſich zuvor bey Böcklern einige Zeit zu Straßburg aufgehalten, antrat. In dieſem Stande hielt er bis Weilen von 6. Uhr des Morgens bis auf den Abend um 8. Uhr, eine Tiſch-Stunde ausgenommen, öffentliche und abſonderliche Collegia. In dem 24. Jahre wurde er Rector Magnificus, und an. 1665. nach Wiſſenbachs Tode, Profeſſor Iuris. Er wurde zwar auf die Academie nach Leiden beruffen, allein er ſchlug es ab, und die Friesländiſchen Staaten vergröſſerten ſeine Einkünfte und Ehren-Stellen, daß er Profeſſor Iuris publici und ein Glied des Senatus ſupremae Friſiorum Curiae ward. Von der Univerſität nahm man ihn in das Friesländiſche Ober-Gerichte zu Leuwarden. Von da ſchickte man ihn nach Verlauff 3 Jahre wieder auf die Univerſität, daß er daſelbſt mit dem Titel eines Ex-Senatoris von öffentlichen Lectionibus frey leben könnte; deswegen beehrte man ihn mit einer jährlichen ſehr anſehnlichen Penſion, und gab ihm nach dem Rectore den Rang über and. te. Er ſtarb im Nou. an. 1694. und hinterließ 3. Söhne, worunter ſich Zacharias ſonderlich bekannt gemacht. Er hatte verſchiedene Streitigkeiten, und unter andern mit denen Predigern zu Francker; denn da ſelbige auf denen Cantzeln eiferten, daß die Studioſi Frantzöſiſch tantzen lernten, ſchrieb er darwieder, und bemühete ſich, zu beweiſen, daß denen Studioſis Iuris nicht nur vergönnet, ſondern auf gewiſſe Art nöthig ſey, tantzen zu lernen, damit ſie ihn in Leib wohl zu ſtellen wüſten. Inſonderheit aber hatte er mit Iac. Perizonio, als welcher ihn vieler Irrthümer beſchuldigen wollte, groſſe Streitigkeiten, denen aber endlich dahin brachte, daß er ihm, wegen einig. r wied. r Huberum eaerten ſatyriſchen Schrifften, Abbitte thun muſte. Seine Schrifften ſind: de Iure Ciuitatis. Francker 1694 in 4.; Digreſſiones Iuſtinianeae, Francker 1688. 1696. 1716. in 4; Praelectiones ad Inſtitutiones. Francker 1701. 1708. Halle 1708. Leipzig 1707. 1725. in 4; Poſitiones Iuris, ib. 1682. Leipzig 1685. in 8; Auſpicia domeſtica Exercitationum; Vindiciae Iuris Amelandici; Iurisprudentia Friſica; Iurisprudentia hodierna; Specimen Philoſophiae Ciuilis, ib. 1686. in 8; De Concurſu Rationis et Scripturae; Inſtitutiones Hiſtoriae Ciuilis, ib. 1703. in 4; de genuina Aetatae Aſſyriorum. Tract. de Iure in re et ad rem; Dialogus de ratione Iuris docendi et diſcendi; Eunomia Romana, ſiue cenſura cenſurae Iuris Iuſtinianaei, Francker 1704. in 4. Orationes XII. ib. 1682. in 8. Enarratio Authent. Habita C. ne filius pro patre, Francker 1688. in 4. *Pitringa* Orat. Parent. **Benthem** Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat. II. 4. p. 309. *Thomaſii* Monaths-Geſpräche. **Monathliche Auszüge** an. 1700. p. 315. **Stolle** Anleit. zur Hiſt. der Gelahrh. III. 2. §. 41. Dieſes Haberi Bücher, de Iure Ciuitatis, hält **Bilderbeck** in ſeiner Biblioth. Iur. publ. germ. §. 3. p. 8. allein vor zulänglich, von dem Iure publico vniuerſali völlige Nachricht zu erlangen.

S. Hubes, ſiehe Setubal.

Hubet, Lat. Hubetum, eine alte kleine Stadt oder Flecken im Königreich Algier in der Barbarey, nahe bey der Stadt Telenſin. Einige ſuchen allhier des *Ptolemaei* Mniaria. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 46.

Huberum, ſiehe Huber.

Hubic, ſiehe **Gubet**. Tom. XI. p. 207. ſeq.

Hubmeier oder **Hübmaier**, (*Balth.*) ein Wiedertäuffer im 16. Seculo, gebürtig aus Friedberg in Heſſen, war Anfangs zu Ingolſtadt Prediger, von dannen er nach Regenſpurg kam, und daſelbſt durch ſeine Beredſamkeit es dahin brachte, daß an. 1519. die Juden aus der Stadt gejaget, ihre Schulen geſchleifft, und auf dem Platze, einem wunderthätigen Marien-Bilde zu Ehren, eine Capelle erbauet, und Wallfahrten dahin angeſtellet wurden. Nach dieſem hat er zu Waldshut im Predigt-Amt geſtanden, hat ſich aber an. 1524. durch Thomas Müntzern verführen laſſen, die wiedertäufferiſchen Meynungen anzunehmen, weßhalben er von Waldshut vertrieben worden. Er hat ſich darauf in die Schweitz begeben, und

Digitized by Google

und seine Irrthümer daselbst ausgebreitet, dannenhero am Ende des Jahrs 1526. zwischen ihm und Zwinglio ein Colloquium angestellet worden, da man ihn denn nach 3. Tägiger Disputation so weit gebracht, daß er einen Widerruff gethan, dieses Mahl aber noch zu Zürch geblieben, weil ihn der Kayser wegen derer vor Mahls zu Waldshut gestifftenen Unordnungen in seine Gewalt haben wollen. Allein, da er nicht unterließ, seine Schwärmereyen heimlich fortzupflantzen, muste er endlich aus der Stadt weichen, worauf er sich erst nach Costnitz, und von dannen in Mähren begeben. Er fiel aber endlich der Oesterreichischen Regirung in die Hände, und ward an. 1528. zu Wien verbrannt. *Hundius* Metrop. Salisb. Tom. I. p. 215. Sein Weib wurde geköpfet, oder, wie einige melden, ersäuft. *Du Pin* Bibl. Eccl. Tom. XII. **Seckendorff** Hist. Luther. li. §. 3. III. §. 97. **Arnold** K. H. XVI. 21. §. 31. *Acta Erudit.* 1703. p. 206. *Widemanni* Chron Curiæ apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 738. seq.

Hubmeier, (*Hippolytus*) ist viell icht aus dem Ober-Pfältzischen zwischen Nürnberg und Regensburg liegenden Marckt-Flecken, Laber, gebürtig gewesen, war Magister, Poeta Laureatus Cæsareus, und Paedagogiarcha zu Göttingen. *Gibelius* de Vocibus Musical. p. 44 Er gelangte vom Rectorate zu Gera an. 1620. zu dem Coburgischen. An. 1622. ward er Bibliothecarius, und ist an. 1623. in die Adjunctur Schalckau versetzet worden. **Hoenn** Coburgische Chronice 16. p. 85. und 89. Er hat wegen derer Vocum Musicalium mit Sethо Calvisio Händel gehabt.

Hubner, siehe **Hübner.**

Hubrieg, eine ansehnliche Familie in Schlesien, welche denen Fürstlich-Münsterbergischen und Würtemberg-Oelsnischen Häusern in die 150. Jahr ersprießliche Dienste geleistet. Johann Hubrieg, Cantzler des Oelsnischen Fürstenthums und des Consistorii Adsessor Primarius, geb. an. 1604. den 25. Iul. starb an. 1663. und hinterließ von einer von Schmiedtmeyer, aus der Ober-Pfaltz, 2. Töchter, Dorotheam, so jung gestorben, und Susannam Margaretham, Hanns George von Zangen Gemahlin, und 3. Söhne, die waren 1.) Hanns Friedrich, welcher an. 1703. den 21. Febr. ohne Leibes-Erben gestorben. *Olsmograph.* P. II. p. 988. 2.) Hanns Christian, welcher bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Oels die Stelle eines Regirungs- und Cammer-Raths vertreten, und an. 1678. in Dessel des Kalckreuthischen Antheil, auch an. 1682. das Gut Wischegrade käuflich an sich gebracht. Er starb an. 1717. nachdem er mit einer von Goldbach 5. Töchter und 2. Söhne erzeuget hatte, davon der jüngste Sohn, Balthasar Ernst, nebst Rosina Magdalena und Elisabeth Christina vor dem Vater das Zeitliche gesegnet, Susanna Catharina hatte Theophilum von Lange auf Lampersdorff, Ioannam Margaretha aber, Caspar Henrichen von Warkotsch und Nobschütz zur Ehe hatte, der einzige Sohn Iulius Friedrich legte sich auf die Studia, welche er zu Francfurt an der Oder absolviret, und hernach als Lieutenant unter Hessen-Cassel unterschiedlichen Feld-Zügen beygewohnet. 3.) Hanns Ernst, welcher Anfangs Hertzoglich Würtemberg-Oelsnischer Regirungs-Secretarius, nach Mahls aber ein Mitglied des Raths-Collegii zu Breßlau gewesen, welche letztere Ehren-Stelle sein nachgelaß ner Sohn, Ernst Christian, an. 1719. bekleidete. Dieser hatte zur Ehe eine von Tarnau aus dem Hause Kühschmaltz. Das Wapen ist ein blauer Schild, in welchem 2. roth gesprengte Forellen, beyde mit dem Leibe und Kopfe von der lincken zur rechten Seite schrägwärts liegende. Auf dem gecrönten Helme eben die Forellen, von oben herab nach der Länge hin mit dem Kopfe die güldene Crone berührend. Die Helm-Decken sind zu beyden Seiten weiß und blau. *Sinapius* Schles. Curiol. Th. I. p. 477. seq.

Huby, (*Vincentius*) ein Jesuite, geboren zu Henneboat in Bretagne 1608. lehrte die Humaniora und Theologiam moralem, war Rector des Collegii zu Cornvaille, schrieb in seiner Mutter-Sprache Praxin diuini amoris, so erst zu Venedig, hernach zu Paris 1672. in 12. gedruckt worden, und starb gegen das Ende des 17. Seculi. *Alegambe* Bibl. S. S. I.

Hucarius, (*Eligius*) siehe Eligius. Tom. VIII. p. 833.

Huchaldus, siehe **Hugbaldus.**

S. Huchertus, ein Mönch zu Bretigni, in der Dioeces von Soissons in Franckreich, wurde von seinen vorher unfruchtbaren Eltern durchs Gebet erlanget, und darauf zu gedachten Bretigni geboren, da ihn denn seine Eltern gottsfürchtig erzogen, und im 12. Jahre seines Alters ins Closter thaten, worinnen er nachgehends beständig blieb, ein Mönch wurde, und die Versuchungen des Teufels, der ihn wieder zum Welt-Leben verführen wollte, zu nichte machte. In seinem 12. Jahr wurde er zum Priester gemachet, that darauf Wunder an besessenen, stummen und krancken, und als seine Eltern starben, wünschte er sich denenselben zu folgen, welches auch um das Jahr 712. geschahe, nachdem er 11. Jahr im Closter gewesen war. Man begrub ihn in dem Closter zu Bretigni, und wurden nach der Zeit besessene vom Teufel, zum Tode verdammte von ihren Banden, und viele krancke von ihren Schwachheiten durch seine Anruffung befreyet. Es wird seine Feyer den 30. May gehalten.

S. Huchertus, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens, ist vielleicht aus Irrthum auf den 30. May gesetzet worden, weil ein Mönch zu Bretigni dieses Namens auf diesen Tag verehret wird. Der Bischoff zu Mastricht aber, der gleichen Namen führet, wird den 3. Nov. verehret. Seine Feyer geschiehet den 30. May.

Huchertus, Bischoff zu Tivoli, florirte um 945. Er bekam vom Pabst Marino I. die Confirmation aller Priuilegien, die sein Stifft von dessen Vorfahren erhalten hatte, davon der Abdruck beym *Ughello* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1304. seq. zu lesen.

Huchelnheim, ein adeliches Geschlechte, aus welchem Conradus an. 1419. Dom-Herr zu Worms war. **Schannat** Hist. Episc. Worm. Tom. I. p. 103.

Hucherus, (*Jo.*) ein Medicus, von Beauvais bürtig, wurde Professor Medicinæ zu Montpellier, lebte im 16. Seculo, und schrieb de Sterilitate vtriusque sexus. Cöln 1610. in 8. de Cura Febrium. Lyon 1601. in 8. Methodum educandi infantes. *Strobelberger* Hist. Monspel.

Hucheu, siehe **Hukeu.**

Hucheum, siehe **Hukeu.**

Huckblat, siehe Campanula. Tom. V. p. 454.

Huckel, ein berühmtes Dorff und Gerichts-Stadt, eine Meile von Brüssel gelegen, allwo vor Zeiten sieben Schöppen Urtheil und Recht gesprochen, und das Ober-Gerichte in gantz Brabant gewesen.

Die Fürſten haben auch allda gemeiniglich Hof gehalten.

Huckel, (*Joann Jac.*) ein Doctor und Prof. Medicinae zu Baſel, welcher daſelbſt an der Peſt an. 1564. geſtorben, und Tr. de Parte Medicinae ſemiotica; de Salutaribus Germaniae Balneis; und Examen leproſorum hinterlaſſen.

Huckelen, ſiehe **Höckelheim**. Tom. XIII. p. 350. ſeq.

Huckelheim, ſiehe **Höckelheim**. Tom. XIII. p. 350. ſeq.

Huckeln, ſiehe **Höckelheim**. Tom. III. p. 350. ſeq.

Hucker, ſiehe **Hocker**. Tom. XIII. p. 333.

Hucker, ſiehe Hourque.

Huckolin, ſiehe **Höckelheim**. Tom. XIII. p. 350. ſeq.

Huckſtow-foreſt, ein Ort in England, in Shropshire, nicht weit vom Fluſſe Warren. *Camden's* Brit. p. 543.

Hucz, ſiehe **Huſt**.

Huda, ſiehe **Hude**.

Hudalricus, (*Jo.*) ein Teutſcher Dominicaner-Mönch aus der Schweitz oder Baſel, verſtand inſonderheit die Griechiſche Sprache gut. Er ſtarb zu Colmar an. 1336. und ließ Graeca Commentaria in Epiſtolam Pauli ad Ebraeos. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p 103.

Hudardus, ein Engländer, welcher unter die Grafen von Cheſter gezählet wurde, und von dem die Familie derer Duttons in Cheshire abſtammet. *Camden's* Brit. p. 563.

Hudas, ein alter Medicus, deſſen *Raſi* Continent. III. 1. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 248.

Hudbeckı, ein Dorff an der Weſer, wo an. 775. die Francken, welche Carl der groſſe zurück gelaſſen hatte, ihm, weil er bis an die Ocker gegangen war, den Rücken frey zu behalten, von denen Sachſen eine groſſe Nieder-Lage erlidten. Denn weil ſie, vor denen Sachſen ſicher zu ſeyn, vermeynten, mengten ſich dieſe bey ſpäten Abende unter die Fränckiſche Reuterey, und hieben hernach, als ſie die Francken im tiefſen Schlaffe merckten, viele davon nieder, zogen ſich auch bey entſtandenem Lermen ohne ſonderlichen Verluſt zurücke. *Annal. Franc.* an. 775. **von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. II. p. 376. ſeq.**

Hudden, (*Joann*) war Bürger-Meiſter zu Amſterdam, und ein guter Mathematicus, wie aus denen ſchon an. 1658. geſchriebenen Epiſtolis de Reductione Aequationum et de maximis et minimis erhellet, welche Franc. a Schoten ſeinen Commentariis über Carteſii Geometrie beygefügt. Er ſtarb an. 1704. den 16. Apr. *Act. Erud.* 1704. p. 234.

Huddleſton, ein Dorff in England, in dem weſtlichen Theile der Provintz York, am Fluſſe Cock, bey Shirburn, allwo ein vortrefflicher Stein-Bruch iſt, deſſen Steine, wenn ſie gebrochen und ausgehauen werden, ſehr weich ſind, aber ſo bald ſie in die Luft kommen, hart und feſt werden. *Camden's* Brit. p. 713. 332.

Hude oder **Huda**, **Monnicker-Hude**, **Herren Uda**, ein Reformirtes ehemahliges Mönchs-Cloſter, Ciſtercienſer-Ordens, im Oldenburgiſchen in der Grafſchaft Delmenhorſt, 1. Meile von der Stadt Delmenhorſt gegen Weſten. In alten Documenten heiſt es auf Lateiniſch, Portus S. Mariae. Es hat ſolches Graf Udo von Oldenburg an. 1079. geſtifftet. Es haben auch die Grafen von Oldenburg ihre Begräbniſſe allda gehabt. **Zeiller Reichs-Geogr. IX. Das** Cloſter iſt vor Mahls ein ſehr reichtiges Stifft von faſt 300. Cellen geweſen. **Hamelmann** Oldenb. Chron. Th. I. c. 12. p. 26. Im 16. Jahrhunderte iſt es von denen Münſteriſchen zerſtöret worden. **Hamelmann** P. I. Hiſt. Eccl. renoti Euang. in Com. Delmenhorſt. Opp. p. 792. Oldenb. Chron. Th. III. c. 14. p. 366. Von ſeiner vorigen Herrlichkeit zeugen noch die Ueberbleibſel. **Winckelmann** Oldenb. Chron. Th. IV. p. 364. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 317. und **Knauth** in Anmerck. Der nahe dabey befindliche Wald wird daher der **Huder-Wald** genennet.

Hude oder **Huden**, **Hudhe**, ein Schloß, welches Hillemar von Oberge an das Stifft Hildesheim verkauffet. *Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 754. Nach dieſem hat es Hertzog Otto von Lüneburg zerſtöret. *Chron. Hildesh.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p 757.

Hude, (**von der**) eine von denen älteſten adlichen Familien in dem Hertzogthume Bremen, welche daſelbſt ihr Stamm-Haus, Ritterhude, hat, ſo zum Unterſcheid des Gutes Fiſcherhude alſo genennet wird. An. 1228 lebte Martin. An. 1284. lebte Henrich, der da Mahls einer von denen ärgſten Straſſen-Räubern war. **Verſuch einer zuverläßigen Nachricht von der Stadt Hamburg Th. I. p. 207.** Martins Enckel, gleiches Namens, kömmt an. 1327. als Zeuge vor. *Diplom. Witmar.* apud **Sencken berg** Select. Iur. et Hiſt. Tom. II. p. 503. Er war Erz-Biſchöflich-Bremiſcher Voigt zu Langenwedel. Im 14. Jahrhunderte war Bartwardus Dom-Herr zu Hildesheim. *Bertenius* Chron. Marienrod. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 440. An. 1580. bekleidete Chriſtoph die Würde eines Probſts zum alten Cloſter, und an. 1633. büſſete Arnd in dem Treffen bey Hameln ſein Leben ein. **Mushard** Theatr. Nobil. Brem. Auſſer dieſem iſt Elardus, Dechant zu St. Andreas in Verden, bekannt, welcher Hiſtoriam Epiſcoporum Verdenſium geſchrieben. *Catal. Abb. S. Michaëlis Lunob.* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 700.

Hudemann, (**Henrich**) ſchrieb Diuitiae poeticae. Hamburg 1625. in 8.

Hudemühlen, iſt ein kleiner Flecken, im Fürſtenthume Lüneburg gelegen, dabey ein adeliches Haus befindlich.

Huden, ſiehe **Hude**.

Huden, (*Otto*) aus der Alten-Marck gebürtig, war zu Perleberg an. 1589. geboren, ſtudirte zu Wittenberg und Franckfurt, wurde an. 1614. Diaconus zu Habelberg, an. 1616. Paſtor zu Metzdorff und Bieſenthal, und endlich Senior der gantzen Dioeces Oſterburg. Er ſtarb den 21. Sept. 1668. im 54. Jahre ſeines Predigt-Amts und 52ſten ſeines Ehestandes. **Blum** in Jubil. p. 105. **Groſſe** Jubel-Prieſter-Hiſt.

Huderbröck, ein Bremiſcher Flecken an der Drepta, eine Meile von Aleckſtede gelegen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 320

Huderſcheidt, ein Lützenburgiſches ſchönes Dorff, in welchem auf St. Petri Kettenfeyer ein ſtattlicher Jahr-Marckt, ſo denen Einwohnern ein ziemliches einträgt, gehalten wird.

Huder-Wald, ſiehe **Hude**.

Hudhe, ſiehe **Hude**.

Digitized by Google

Hudithin, siehe **Hödecken**. Tom. XIII. p. 352.

Hudingswaldia, siehe **Hudwikswall**.

Hudson, Lat. Hudsonium oder Hudsonis Fretum, die Meer-Enge von Hudson, lieget in Nord-America zwischen Neu-England und denen Terris Arcticis, durch welche das Mare Christianum mit dem Mar del Nort verknüpfet wird, und erstrecket sich von Osten gegen Westen. Sie ist von einem Engländer Henry Hudson an. 1612. nebst dem Meer-Busen von Hudson entdecket worden. Diese wird nicht so wohl deswegen eine Meer-Enge genennet, als ob sie enge sey, weil sie weit genug ist, sondern viel mehr, weil sie eine in gedachten Meer-Busen führende Passage ist. Gedachter Meer-Busen oder Buttons-Bay oder Hudsons Bay lieget zwischen Estotiland und Canada, und wird durch die Meer-Enge von Hudson mit dem Mar del Nort verknüpfet. Der Distrikt herum gehöret denen Engländern, nach dem ihnen solcher in dem Utrechtischen Frieden an. 1713. von Franckreich abgetreten worden. **Zschackwitz** von denen Rechts-Anspr. derer hohen Häupter in Europa. Th. I. Abth. 7. n. 5. p. 224. seqq.

Hudson, (*Henr.*) ist einer von derer Engländer vornehmsten Schiffern, welcher an. 1609. in die nördlichen Gegenden von America gesandt wurde, um einen kürtzern Weg in Ost-Indien gegen Nord-Westen zu suchen. An. 1612. entdeckte er daselbst eine Meer-Enge und einen Meer-Busen, die nach seinen Namen genennet werden, siehe Hudson.

Hudson, (*John*) ein berühmter Englischer Philologus und Doctor Theologiae, ward zu Wedehop, einer Stadt in Cumberland, an. 1660. geboren, und an. 1676. studirens halber nach Oxford geschicket, da er denn nebst der Philosophie hauptsächlich die Humaniora fleißig trieb. An. 1705 ward ihm an Thomae Hydens Stelle die Ober-Aufsicht der Bodleianischen Bibliothec und an. 1712. noch dazu die Praefectura Aulae Mariae Virginis zu Oxford anvertrauet. Durch stetige Arbeit schwächte er seine sonst dauerhafte Complexion der Gestallt, daß er sich die Wassersucht zuzog, an welcher auch den 27. Nov. an. 1719. gestorben. Er war ein gelehrter und dabey bescheidener und aufrichtiger Mann, aber es fehlte ihm zu Weilen an genugsamer Scharfsinnigkeit. Er hat verschiedene alte Auctores mit neuen Ueberſetzungen auch critischen Anmerckungen zum Drucke befördert, darunter sind: der Velleius Paterculus, Thucydides, Oxford 1696. in fol. Dion. Halicarnaſſeus, ib. 1704. in fol. Longinus περὶ ὕψους, ib. 1710. in fol. Aesopi Fabulae, ib. 1718. in 8. 4. Volumina einiger kleinern Griechischen Geographorum, ib. 1698. 1703. und 1712. in 8. Moeris Atticista 1712. in 8. und endlich Josephus; wiewohl er noch vor dessen Vollendung gestorben, und die endliche Besorgung seinem guten Freunde, *Hall*, überlassen müssen, der diesen Scribenten an. 1720. in fol. an das Licht gestellet, und eine kleine Lebens-Beschreibung des Hudsons vorangesetzet hat. *le Clerc*, Bibl. anc. et mod. T. XIV. Part. 2. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 10. §. 42. p. 811. seq.

Hudson, (*Mich.*) ein Engländer, war in Westmorland an. 1605. geboren. Ungeachtet er Doctor Theologiae und Caroli I. Caplan war, so griff er doch zum Degen, und commandirte als General Wachtmeister in Irrland. Er wurde 2. Mahl in London gefangen gesetzt, kam aber beyde Mahl glücklich durch, und that seinem Könige gute Dienste. Zuletzt überfiel ihn eine feindliche Partey, und als er sich, nach tapferer Gegenwehr, ergeben müssen, wurde er wieder gegebene Parole zu Woodersitt in Northamptonshire an. 1648. im Jun. umgebracht. Er hat in seiner gedachten Gefangenschaft in seiner Mutter-Sprache ein Werck de lure Magistratuum divino geschrieben. *Wood.*

Hudsonis Fretum, siehe Hudson.

Hudsonium Fretum, siehe Hudson.

Hudsons-Bay, siehe Hudson.

Hudwicswaldum, siehe **Hudwikswall**.

Hudwikswall, Lat. Hudwicswaldum oder Hudingswaldia, eine kleine Stadt in der Provintz Helsingen in Schweden, ist am Sinu Bothnico gelegen, und hat einen Hafen, der aber von schlechter Wichtigkeit. Nichts destoweniger führen die Einwohner einen ziemlichen Handel mit denen Waaren, die man in dieser Landschaft antrifft, als welche sie nach andern Schwedischen Oertern transportiren. Es bestehen dieselbigen in Flachs, Leinwand, Holtz, Butter, absonderlich in eingesalzenen Fischen, als da sind: Lachs, Hecht, Strömmling u. d. wie auch in allerley Vögeln, als Birckhünern, Haselhünern, Auerhänen, so man in dieser Provintz in sehr grosser Anzahl findet, und welche sie des Winters, wenn der Schnee gefallen, auf Schlitten nach Stockholm, und andere Städte herunter führen. Sonsten ist nicht weit von der Stadt eine Königliche Factorey von Mousqueten, Pistolen, und andern Schüß-Gewehre. *Hermannidae* Britann. **Beschreibung von Schweden** Th. II. p. 111.

Hübel oder **Sey-Trog**, ist ein ausgehauener grosser Trog an dem Zien-Schmeltz-Ofen, mit einem **Haupte** an einem Orte, an dem andern aber offen, darein wird der Zien-Stein und Schlacken gestürtzet, und die Vermischung gemachet, wie beym Erz-Schmeltzen die Schicht oder Beschickung. **Berg-Inform.** Th. II. p. 123. **Berg-Bau-Spiegel** post Indic. Lit. H. **Herrwich** Berg-Buch. p. 213.

Hübener, siehe **Hübner**.

Hüber, (*Fortunatus*) ein Teutscher Franciscaner in der Bayrischen Provintz im 17. Seculo, war General-Definitor des Ordens, Chronist desselben, und Bayrischer Provincial, machte sich um seinen Orden wohl verdient, und gab **Predigten über die Sonn- und Fest-Tage**; Chronicon triplex trium Oxlinum S. Francisci per Germaniam; Sanctuarium Praelatorum pro Visitatoribus; Historiam Taurinensem; Menologium Franciscanum cet. heraus.

Hüber, (*Wendelinus*) Organist zu Wien bey St. Dorotheen, und Chor-Regent der Toden-Brüderschaft, hat zwey Motetten-Wercke herausgegeben, davon das zweyte unter dem Titel: Cantiones Sacrae I. 2. et trium Vocum cum Basso ad Organ. an. 1650. in 4. daselbst gedruckt worden.

Hüblein, siehe Protuberantia.

Hübmair, siehe **Hubmeier**.

Hübner oder **Hübener**, **Hüfner**, **Hubner**, Hubarii, heissen die, so Erb-Zinß-Güter überkommen. *Inſt. Maier.* in Coll. Arg. Iud. tit. Sie müssen derer Aecker wegen Zug-Vieh halten, und ihre Frohnen mit Pferden oder andern Zug-Viehe leisten. *exſc. ſp.* p. 75. **Hübner** aber und **Affter-Lehner** sind hierinnen von einander unterschieden, daß ein Hübner wenigstens eine halbe Hufe, ein Affter-Lehner aber nur ein Stücke derselben, als: ein Haus, Scheune, Stadel, Weingarten besitzet. *Beſoldus* Theſ. pract.

v. Zuff. p. 397. seq. **Diecherr** in Addit. ad *Taboris* Diſſert. de Contractu ex lure colonario provinciali §. 39. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Inſtitutiones publ. I. 22. §. 7. p. (970.)

Hübner, ſind Schleſiſche von Adel, von welchen an. 1550. den 2. Jul. Johann Hübner zu Breßlau geſtorben. Nicolaus, Abt zu Henrichau im Münſterbergiſchen, lebte an. 1586. George, Dom-Herr zu Neiſſe und Pfarrer zu Patſchkau, ſtarb an. 1591. Das Wapen iſt ein getheilter Schild, in deſſen untern Theile zwey weiß und rothe Straſſen abgewechſelt, in obern rothen Theile aber 3. weiſſe Sterne. Auf dem gecrönten Helme zwiſchen zwey Flügeln, deren forderer oben roth, unten weiß, der hintere aber oben weiß, unten roth iſt, ſtehet ein geharnſchter Mann zu Pferde mit einer rothen Feder auf der Sturm-Haube und blancken Degen in der Hand. Die Helm-Decken ſind weiß und roth. **Wapen-Buch.** Th. IV. p. 92. *Henelius* Silefiograph. p. 766. *Sinapius* Schleſ. Curiof. Th. II. p. 698. ſeq.

Hübner, ein adeliches Geſchlechte in dem Fürſtenthum Anhalt, von welchem **Beckmann** Anh. Hiſt. VII. 2 p. 229. ſeq. zuerſt, wiewohl ohne Benennung der Zeit, Thomam, Däniſchen geheimen und Staats-Rath, anführet. Nach dieſem hat Jacob bey dem Chur-Fürſten zu Brandenburg, Ioanne, in dem 15. Seculo die Stelle eines Cammer-Herrn bekleidet, und mit demſelben eine Reiſe zu dem heiligen Grabe gethan. Deſſen Enckel Friedrich, ließ ſich in denen Däniſchen Kriegen wieder Schweden gebrauchen, und zeugte mit Anna von Mittelſtraß 4. Söhne, die waren: 1) Thomas, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Meiſter und nachgehends Cammer-Rath; 2) Tobias, Anhaltiſcher Rath und Cantzler, von dem hernach; 3) Iosias, welcher an. 1605. als Kayſerlicher Haupt-Mann in denen Niederlanden geſtorben; 4) Friderieus, welcher in dem Treffen bey Mons in Hennegau als Fähnrich geblieben. Tobias, auf Frey- und Riedleben, war, wie gedacht, bey dem Fürſten zu Anhalt, Ioanne Georgio I. Rath und Cantzler, und trug ſehr viel bey, daß die Reformirte Religion in dem Anhaltiſchen ausgebreitet ward. Er hinterließ von Benigna Schultzin, aus dem Hauſe Königsborn, 3. Söhne, Chriſtianum, Tobiam und Gottfrieden. Der jüngſte, Gottfried, hat als Kayſerl. Oberſter an. 1626. in dem Ländgen ob der Ens, in einer mit denen aufrühriſchen Bauren gehaltenen Schlacht, ſein Leben eingebüſet, und von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Tſchernin, keine Erben nachgelaſſen. Der mittelſte, Tobias, Herr auf Neipzig und Beeſen, war Cammer-Iuſtitien- und geheimer Rath zu Deſſau, und ſtarb an. 1636. in dem 58. Jahre ſeines Alters, nachdem er unterſchiedliche Geſandtſchafften abgeleget, und hatte von ſeiner Gemahlin, Margaretha von Ladorff, keine Erben. Er war ein gelehrter Mann und ein vortreflicher Poet, welcher der Teutſchen Poeſie zuerſt die rechte Art gegeben, und dahero von vielen der Teutſche Virgilius und Ouidius genennet worden. In der fruchtbringenden Geſellſchafft führete er den Namen des nutzbaren. Er hat certaſii Hebdomata überſetzet. Köthen 1619. in 4. **Neumeiſter** de Poet Germ p. 57. Der älteſte, Chriſtianus, war Kayſerlicher Oberſter und Commendant zu Spiegelberg in Mähren. Seine Söhne, von einer von Wieht, waren: (1 Chriſtian Ludewig, ſo mit der Holſteiniſchen Geſandtſchafft in Perſien und dem Printz Moritz von Oranien in Kriegs-Dienſten geweſen, zeugte mit einer von Krokſch einen Sohn, der noch in ſeiner Jugend verſtorben, und 2) Melchior Tobias, Fürſtl. Anhaltiſcher Land-Rath und der Landſchafft Unter-Director, ſtarb an. 1691. Er hat ſich drey Mahl verehlichet, 1) mit einer von Winckel, aus dem Hauſe Schieran, 2) mit einer von Ladorff, aus Salze, 3) mit einer von Krokſch, aus dem Hauſe Pfreyersdorff, mit der er 7. Söhne erhalten, davon folgende erwachſen. 1) Dietrich Caſimir, Anfangs Chur-Hannoverſcher Haupt-Mann, und hierauf Fürſtl. Anhaltiſcher Stall-Meiſter. Er verehlichte ſich mit einer von Milagsheim, und ſein Sohn, Johann Albrecht, ward unter denen Kayſerlichen Fähnrich; 2) Tobias Gottfried, Hertzoglich-Gothaiſcher Oberſt-Lieutenant; 3) Chriſtian Adolph, Gothaiſcher Rit-Meiſter; 4) Ludwig Friedrich, Gothaiſcher Haupt-Mann. Das Wapen derer von Hübner beſtehet aus einem rothen Schilde, in deſſen Ober-Theile drey weiße Sternen, im Unter-Theile aber zwey weiſſe Balcken befindlich. Die Helm-Decken ſind roth und weiß. Ueber dem gecrönten Helme ſtehen zwey Flügel, der zur rechten iſt oben weiß und ſchwartz und unten roth, der zur lincken oben roth und unten weiß und ſchwartz. Zwiſchen beyden ſtehet ein Reuter mit einem ſchwartzen Casquet und darüber roth und weiſſen Federn, auch in ſchwartzem Habite, hält in der rechten Hand einen Speer. Das Pferd iſt weiß, mit rothem Zeuge und Sattel.

Hübner, (*Adrian*) war zu Beltzig, wo ſein Vater, Hanns Hübner, Amts-Schöſſer geweſen, den 4. Mertz an. 1518. geboren. Nachdem er zu Leipzig und Wittenberg ſtudiret, und ſich noch als Studioſus an. 1541. verheurathet, ward er im folgenden Jahre Diaconus zu Oſchatz, und erhielte die litteras confirmatorias von Luthero und Melanchthone eigenhändig unterſchrieben. An. 1547. ward er Pfarrer zu Schilda, büſſete von ſeinen 10. Kindern 8. an der Peſt ein, bekam an. 1585. wegen herannahenden Alters, und weil er alle Wochen 4. Predigten ablegen muſte, ſeinen Sohn, Caſparn, zum Subſtituten, und ſtarb endlich an. 1602. als er 60. Jahr im Predigt-Amte geſtanden. **Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.**

Hübner, (*Barthol.*) ſchrieb Or. de Fundamentis artis medicae et Philoſophiae deque erroribus Phil. Paracelſi et Sectatorum eius, Erfurt 1593. in 8. de Morbis incurabilibus, ib. 1589. in 4. Diſpp. medicas de Hydrope.

Hübner, (**Chriſtian**) eine Teutſcher Poete des 17. Jahrhunderts, edirte Kindermanni Teutſchen Poeten, dem angehänget iſt Poetiſcher Friedens-Gruß, in welchem die nöthigſten Zugehöre, ſo bey einem Teutſchen Verſe erfordert werden, begrieffen. **Neumeiſter** de Poetis Germ. p. 57.

Hübner, (**Chriſtian**) geboren zu Zittau in der Ober-Lauſitz 1681. ſtudirte zu Leipzig, wurde daſelbſt Magiſter, nach dieſem Adjunctus Facultatis philoſophicae zu Halle, und endlich Con-Rector zu Merſeburg, allwo er an. 1713. den 20. Iun. nebſt ſeiner Frau an einem Tage geſtorben. Von ihm iſt Fridericus bellicoſus Academiae Lipſienſis Fundator hiſtorice deſcriptus.

Hübner, (**Joh.**) war an. 1668. den 17. Mertz zu

zu Tyrnau, nahe bey Zittau in der Ober-Lausitz gebohren, studirte zu Zittau und Leipzig, wurde allda an. 1691. Magister, und that sich durch Lesen und disputiren hervor. An. 1694. wurde er Rector zu Merseburg, und an. 1711. zu Hamburg an der Stadt-Schule, wo er an. 1731. den 21. May gestorben. An. 1695. verehlichte er sich mit einer Olearischen Tochter, mit welcher er 3. Töchter und 2. Söhne erzeuget, von denen der ältere gestorben, ersterer aber Namens Ioannes, als I. V. L. in Hamburg lebet, und verschiedenes in Druck ausgehen lassen. Er schrieb Diss. de dilemmatibus Politicorum; de Prudentia ex Historiarum lectione comparanda; **Kurtze Fragen aus der alten und neuen Geographie**, von welchen er 36. Auflagen erlebet, wie sie denn auch ins Holländische, Frantzösische, Italiänische, Schwedische und Rußische übersetzet worden; **Nachricht von der Art, die Land-Charten zu illuminiren**; Hamb 1718. **Nachricht von dem Hamburgischen** Museo Geographico, ib. 1722. dakinnen er die grosse Menge von Land-Charten, die er beysammlet, anzeiget; **Kurtze Fragen aus der Politischen Historie** in 10. Bänden, wozu noch 16. Supplemente gekommen; **Die Hamburgische Bibliothecam historicam**, davon er nebst Fabricio, Richey und andern, 10. Theile von 1715 bis 1729. herausgegeben, und darinnen von 1000. Geschicht-Schreibern Nachricht ertheilet; **Genealogische Tabellen** in 3. Th. u. n, von denen der ältere bey seinem Leben 4. Mahl auffs leget und in das Englische übersetzet worden; **Genealogische Fragen**; **Kurtze Fragen aus der** Oratorie in 5. Theilen; **Poetisches Hand-Buch nebst einem vollständigen Reim-Register**; **eine Teutsche Poetische Uebersetzung des Büchlein** Thomae a Kempis, **von der Nachfolge Christi**, Leipz. 1727. 2. Mahl. 52. **auserlesene Biblische Historien**, Hamburg 1714. Leipz. 1726. Nürnb. 1731. **Historie der Reformation in** 50. **kurtzen Reden**, Leipz. 1731. in 12. **Gelehrte Zeit** 1731. p. 477. seq. *Acta Erud.* Suppl. Tom. X. p. 183. seqq.

Hübner, (*Matthias*) ein Actus von Anclam in Pommern, war Professor Iuris zu Altdorff, wie auch Consiliarius zu Nürnberg, und wurde als Abgesandter nach Franckfurt am Main geschicket, woselbst er an. 1614 gestorben, und Disp. über die Institutiones Iuris hinterlassen hat. *Freher.* **König.**

Hübschmann oder **Hüpschmann** von **Biberbach**, eine adel. Familie im Elsaß. Aus derselben war Johann Henrich Dom-Herr zu Aichstedt, und starb an. 1631. den 11. April. Diese Familie führet in ihrem Wapen einen mit denen förderesten Füßen in die Höhe steigenden oder springenden weissen Biber im weissen Felde. Auf dem Helme führt sie einen sitzende weissen Biber. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. II. 1. Abs. 43. p. 96.

Hueclen, ein kleiner Ort in der Provintz Holland. **Zeiller** Itin. Germ. p. 665.

Huedena, siehe **Heusden.** Tom. XII. p. 1968. seq.

Hued-il-Barbar, ein grosser Fluß in der Barbarey in Africa. Er entspringet auf dem Atlantischen Gebürge, unweit Lorbus im Königreiche Tunis, und drehet sich durch gedachtes Gebürge viel Mahls herum, daß reisende Personen, die von Bone nach Tunis wollen, 25. Mahl darüber gehen, wie wohl ohne Brücken und Kähne. Er hat viel Cocodrille, und fället nahe bey dem Hafen von Taburo in die mittelländische See. *Marmolius* frica.

Hüeb oder **Hüebner**, sind Erb-Zins-Güter.

Hüebner, siehe **Hüeb.**

Hüefe, ein hoher Berg in Nieder-Sachsen im Fürstenthum Grubenhagen. Er erstrecket sich bis an die Stadt Einbeck.

Hüfner, siehe **Hübner.**

Hüfe, siehe **Dorn-Roß.** Tom. VII. p. 1319.

Hüfft-Ader, Lat. Vena Ischias, der derselben giebet es zweye, nemlich 1) die obere und kleinere **Hüffte-Ader**, Lat. Vena Ischias minor, welche von dem fordern Theile des Hüfft-Beins und desselben Mäuslein entspringet, und sich in den äussern Theil der Schenckel-Blut-Ader, der Rosen-Ader gegen über begiebet. 2) Die grössere **Hüffte-Ader**, Lat. Vena Ischias major, die von dem musculösen Wesen derer Füße, von denen Zehen, dem äussern Theile des Schien-Beins, wie auch von denen Waden und andern benachbarten Theile Mäusen abstammet, und sich, ein wenig unter der Waden-Blut-Ader, in die Schenckel-Blut-Ader endiget.

Hüfft-Bein, Lat. Coxendix, Os Coxae und Coxendicis, wird auch Ischium Coxa, Coryledon, Schia genennet, bildet den untern Theil derer unbenannten Beine, undwird mit dem hellgen Beine, gewisser Bänder mit dem Krumm- Darm- und Schaam-Beine aber durch Knorpe vereiniget. Dabey zu mercken 1) die hervorragende Theile, welche zwey Fortsätze ausmach n, davon der obere spitzig ist und Spina, der Dorn, der untere aber breiter ist, und Tuberositas oder Tuberculum heisset. 2) Zwey Höhlen, davon die eine zu dem unterm Theile der Pfanne, die andere aber zu dem oval-runden Loche gehöret, durch welches die zustoßende Mäuslein des dicken Beines mit denen Gefäßen gehen.

Hüffte, davon ist die Gewohnheit unter dem Volck Israel bekannt, wenn man nemlich einem einen Eid schweren wolte, so legte man die Hand unter dessen Hüffte, und ruffte daneben GOtt zum Zeugen an über alle dem, was man durch einen Eidschwur bekräfftigte; wie Elieser seinem Herrn, dem Abraham, die Hand unter die Hüffte legte, als er ihm einen Eid schweren muste, daß er seinem Sohne, dem Isaac, kein fremdes Weib, sondern eine aus seinem Geschlechte freyen wollte. Genes. 24. Dergleichen auch Joseph seinem Vater, dem Jacob, that, als er ihm schweren muste, daß er ihn nicht in Egypten, sondern bey seinen Vätern begraben wolte. Gen. 47, 29. **Mit denen Händen auf die Hüffte schlagen**, war vor Zeiten bey Juden und Heyden ein Zeichen grosses Schmertzens, Traurigkeit und Bekümmerniß, Ier. 31, 19. Hüffte wird auch per Synecdochen gebrauchet vor das männliche und weibliche Geschlecht, welches nahe bey der Hüffte ist. Iud. 8, 30. Gideon hatte 70. Söhne, die aus seiner Hüffte kommen waren, das ist, die von ihm gezeuget worden.

Hüfft-Weh, Lat. Malum Ischiadicum, Dolor Ischiadicus. Diese Kranckheit komt bald von bekannten, augenscheinlichen, bald von verdeckten Ursachen her. Als, wenn man große Kälte erlidten, auf der Erde gelegen, unversehns gefallen oder geschlagen worden; oder wegen Verrenckung, allzuhäufigen Venus-Opfern, oder irgend einer vorherge-

gangenen Kranckheit. Erſtlich wird das leidende Glied nur ſchwer, kann ſich nicht wohl bewegen, wobey ein kleines Fröſtelu und Lauffen in der Haut entſtehet, worüber noch einige einen durchdringenden, ſtechenden und gleichſam brennenden Schmertz leiden, daß es die Patienten nicht anders fühlen, als wenn ſich eine zuſammengewickelte Schlange rührte. Es giebet ſich auch wohl bey einigen ein Fieber an, ſo, daß auch die Krancken das Bette nicht leiden können. Sie empfinden Schmertz im Rückgrade, der gehet aber hernach weiter in die Gelencke derer nächſtgelegenen Theile, und erſtrecket ſich wohl gar bis an die Knie und Waden, und zuletzt bis an die Knöchel und den äuſſerſten Fuß. Wenn es ſo fort fähret, wird endlich das Bein gantz mager, dürr und ſchwach, wird auch wohl kürtzer, daß der Menſch darauf elende hincken muß. Einige gehen nur auf denen Zehen, etliche vor ſich, etliche auswärts mit denen Füſſen. Diejenigen Theile, ſo hauptſächlich in dieſer Kranckheit zu leiden haben, ſind das Bein-Häutgen und die Enden derer Mäuslein, wodurch ſie an denen Beinen befeſtiget. Zu Weilen kommet dieſe Beſchwerung zum Aufbruch, doch aber gar ſehr ſelten. Siehe mit mehrerm Arthritis, Tom II. p. 1707.

Hüfingen oder **Hufingen**, eine kleine Stadt nebſt 2 Schlöſſern im Schwartzwalde an der Donau, unweit Donaeſchingen in dem Ländlein Baren, nach Möſkirch gehörig. Sie gehöret dem Grafen von Fürſtenberg. **Zeiller** Reichs-Geogr. VII. Itin. Germ. Contin. I. 3. p. 46.

Hühnicke, ſiehe **Hünicke**.

Huel oder **Hul**, das iſt, **o GOtt!** iſt einer aus denen Kindern des Prieſters Bael, welcher ein fremdes Weib genommen. Esdr. 10, 34.

Huelamo, (*Melch. de*) ein Spaniſcher Franciſcaner von Tarancon, lebte um 1600. in der Gegend Cartagena, und ſchrieb: Eſpirituales diſcurſos de los myſterios de la Miſſa, Concha 1595. und 1600. in 4. Barcellona 1597. in 4; Diſcurſos ſobre la Salve Regina, Concha 1601. in 4; Hiſtoria de las perſonas illuſtres en Santidad de la provincia de Cartagena del Orden de S. Franciſco desde el anno de MD. haſta el de **MDXVII**; Leben F. Martin de Carraſcoſa, ib. 1617. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Huelebec, ein Ort in Shropshire, in England, welchen Roger Corbet im Beſitz gehabt. *Camden's* Brit. p. 546.

Hülff deinem Volcke, und ſegne dein Erbe; und weide ſie, und erhöhe ſie ewiglich. Pſ. 28, 9. David hatte vorher ſeine eigene Noth vorgetragen, und GOtt um Hülffe und Schutz wieder ſeine Feinde beweglich geſuchet; jetzo ſuchet er die Wohlfahrt der geſammten Iſraelitiſchen Kirchen bey GOtt auszubitten. 1.) Die göttliche Hülffe: **hülff deinem Volcke**, denn er wuſte wohl, daß Menſchen Hülffe kein nütze, Pſ. 60, 13. GOtt aber ſey der Troſt Iſrael, und ihr Nothhelfer, Jer. 14, 8. der alle Hülffe thut, ſo auf Erden geſchehe. Pſ. 74, 12. der ſollte helffen ſeinem Volcke, denen bedrängten Iſraeliten, die er aus vielen Nationen unter dem Himmel ſich zu ſeinem Volcke des Eigenthums erwählet, Pſ. 100, 3. Deut. 4, 6. 7. Weil ſeine rechte Hand alles ändern könne. Pſ. 77, 11. 2.) Den göttlichen Segen: **und ſegne dein Erbe**; da das hier befindliche Wort נחלה eigentlich bedeutet diejenigen Güter, die man entweder ererbet hat von denen ſeinigen, Prov. 19, 14; oder auch dasjenige, was denen Erben hinterlaſſen worden, ob man es ſchon nicht durchs Erbe erlanget, wie die Theile des gelobten Landes das Erbe der Kinder Iſrael genennet werden, Num. 26, 62. Jud. 18, 1. und GOtt ſelbſt iſt der frommen Erbe, Eſech. 44, 28. Pſ. 16, 5. 6. hinwiederum die chriſtliche Kirche, ja die frommen in derſelben heiſſen GOttes Erbtheil, Pſ. 28. 1. Sam. 26, 19. Joel 3, 7. Hier ſoll GOtt ſein Erbe **ſegnen**, nicht ſo wohl verbaliter, als vielmehr realiter, daß er ſeiner armen Iſraelitiſchen Kirchen aufhelffen, und dieſelbe mit allerley geiſtlichen und leiblichen Segen überſchütten und erfreuen wolle; daher, wenn das ſeanen GOtt beygeleget wird, iſt es nicht von bloſſen Worten, ſondern von der That ſelber anzunehmen. Gen. 12, 2. 3. Pſ. 5, 13. 3.) Die göttliche Vorſorge, Leitung und Regirung: **und weide ſie.** Das רעה weiden, hält in ſich ein Gleichniß, hergenommen von Hirten, die ihre Heerde auf die grünen Auen führen, und daſelbſt gute Weide genüſſen laſſen, Eſ. 5, 17. 11, 7. 65, 25. es wird auch gebrauchet von der Vorſorge derer Hirten vor ihre Herde; im verblümten Verſtande wird es denen beygeleget, die Sorge vor etwas tragen, und auf deſſen ſo geitliche als ewige Erhaltung bedacht ſind, und wird von denen Regenten und Obrigkeiten gebrauchet, 2. Sam. 5, 2. Pſ. 78, 71. Eſ. 44, 28. Auch die feindlichen Regenten mit ihren Kriegs-Leuten, die Jeruſalem abſtraffen, und mit Heeres-Macht heimſuchen ſollten, führen den Namen derer Hirten, Jer. 6, 3. So wird es auch beſonders von Lehrern und Predigern gefunden, Ezech. 34, 1. 2. Jer. 3, 15 Ja GOtt ſelbſt wird einem Hirten vergliechen, Pſ. 23, 1. 2. Eſ. 40, 11. Chriſtus wird inſonderheit der Ertz-Hirte und Biſchoff unſerer Seelen genennet, 1. Pet. 2, 5. 5, 4. Bittet alſo David hier, GOtt wolle nicht nur mittelbarer Weiſe, durch redliche Regenten und rechtſchaffene Lehrer und Prediger, die Wohlfahrt ſeines Volcks erhalten, ſondern auch ihr Heil ſelbſt unmittelbarer Weiſe beſorgen helffen. 4.) Der Iſraelitiſchen Kirche Erhöhung: **und erhöhe ſie ewiglich**; das hier befindliche נשׂא heiſt in Piel, einen über andere erheben, gröſſer machen; und wird hierdurch eine ſolche Sorgfalt GOttes angedeutet, da er ſeine Kirche über ihre Feinde erheben und erhöhen werde, ſo wohl hier, da er ſie mit unzählichen Wohlthaten ſeiner Gnade überſchüttet, ſie beſchirme und mächtiglich beſchütze, als auch dort, da er ſie in die völlige Herrlichkeit aufnehme, und darinnen ewiglich erhalte.

Hülffe, iſt ein Obrigkeitlicher Actus, wodurch dasjenige, was dem obſiegenden Theil vor Gerichte zugeſprochen worden, ihm zugetheilet wird. **Struv Ex.** IX. th. 73. extr. Dieſes Remedii Executionis können ſich alle diejenige bedienen, welche eine obſiegende Sententz vor ſich erhalten; und nach ihrem Tode, ihre Erben. *Berlich.* P. I. Concl. 80. n. 2. Dieſes Remedium kommet auch einem Ceſſionario zu Statten, Maſſen er mit dem Cedenten vor eine Perſon zu halten, und alle ſeine Jura erlanget, wenn nur die Ceſſio rechtlicher Ordnung nach geſchehen, und der Ceſſionarius ſolches klar machen, und den Titulum Traditionis, wie das Inſtrumentum Ceſſionis an ihn gekommen, doiren kann. Auſſer dem, und wo es nicht kann opponirt werden, Z. E. daß ein Minor ohne Vormund ſchafftlichen

Digitized by Google

lichen Consens cediret habe, hat er ſich der Execution nicht zu erfreuen. **Carpzov** P. I. c. 17. d. 33. et in Proc. tit. 22. art. 4. n. 44. Es muß aber der Richter, welcher in der Sache geſprochen, um die Execution vorzunehmen, erſuchet werden. Dieſer muß aber, wenn er die Execution will ergehen laſſen 1) mit dem mixto Imperio verſehen ſeyn, weil alle Executiones in Civil-Sachen zum mixto Imperio gehören, l. 1. de off. proconſ. Es wollen zwar einige DD. einen Judicem ordinarium hierzu requiriren, und einem delegato dergleichen, de Iure ciuili, nicht einräumen, er wäre denn von dem Fürſten delegirt. per. l. fin. in fin. C. de Iurisd. Das Ius Canonicum aber macht hierinnen keinen Unterſcheid, ſondern admittiret auch di jenige, denen die Iurisdiction demandiret worden, es wäre denn klar, daß der Delegant ſich die Execution hätte vorbehalten. **Brunnemann** Proc. Cis. 29 n. 8. 2) Muß der Richter competens ſeyn, und ihm die Execution zukommen; denn ein Iudex incompetens wird beym exſequiren nicht beſſer als ein privatus und die Execution vor eine Spoliation gehalten, dahero auch ſelbige reuociret werden kann. Es wird aber ſeine Competentia vornehmlich daher geſchloſſen, wenn die Sache, worauf die Execution erkannt worden, ihm unterworffen iſt. Iſt nun die Sache, worauf die Execution geſchehen ſoll, dem Richter, der das Urtheil gegeben, ſeiner Iurisdiction nach, immediate unterworffen, ſo kan er ſolche, als wie in Sachſen und einigen benachbarten Orten, durch etliche von denen Gerichts-Perſonen ſelbſt verrichten. Die Execution erachet wieder denjenigen, welcher iſt condemniret worden, und ſeine Erben, wenn auch dieſer in dem Urtheil nicht wäre gedacht worden, Maſſen genug, daß er ein Erbe iſt. **Brunnemann** ad l. 18. de re iud. n. 10. Wären aber mehrere Erben vorhanden, ſo ſtehet ein jeder pro rata, oder nach dem Quanto, ſo er geerbet, und kann wegen einer gemeinſchafftlichen Sache ein Erbe allein nicht exſequiret werden, weil er das Beneficium Diuiſionis genüſſet, es hafftete denn die Schuld auf einem Pfande oder Hypothec, Maſſen ſo dann der beſitzende in ſolidum obligiret iſt, *Salgad.* in Labor. Cred. P. II. c. 11. n. 4. jedoch hat dieſer poſſidirende Erbe ſeinen Regreß an die übrigen Erben in ſaluo. Hätten aber die Erben des Defuncti Verlaſſenſchafft ſub beneficio Inuentarii angetreten, können ſie nicht weiter, als deren Vermögen ſich erſtrecket, exſequiret werden. Hingegen kann keine Execution wieder denjenigen vorgenommen werden, welcher in eines andern Namen condemniret worden; Als da ſind die Vormünder, Anwälde, Procuratores und Syndici, damit derer Amt ihnen nicht ſchädlich ſeyn möge, indem ſie öffters wieder Willen dienen müſſen. Ingleichen kann keine Execution wieder eine Perſon, ſo noch nicht vom Richter gehöret worden, vorgenommen werden, und wenn auch ſolche ſchon per Reſcriptum Principis anbefohlen würde. l. f. C. ſi per vim vel alio mod. Wenn der Kläger eine gewiſſe Speciem als ſein eigen Gut fordert, Z. E. wenn er Rei Vindicationem, Hereditatis Petitionem, Actionem commodati, depoſiti, emti, u. d. g. anſtellet, ſo läſſet der Richter an den Beklagten ein Monitorium ergehen, und leget ihm darinnen auf, daß er, wenn es eine bewegliche Sache iſt, dieſelbe dem Kläger ausantworten, oder, wenn es eine unbewegliche, ſelbige einräumen, oder wie drigen Falls der Execution gewärtig ſeyn ſolle. Dabey aber wird ein gewiſſer Termin geſetzet, welcher entweder in der Proceß-Ordnung ſchon beſtimmet iſt, oder, in Ermangelung deſſen, von dem Richter nach Belieben determiniret werden kann, wenn er nur nicht gar zu kurtz iſt. Leiſtet nun der Beklagte keine Parition, und reſtituiret die Sache nicht, ſo erfolget ſo dann die würckliche Execution, das iſt, die bewegliche Sachen werden dem Beklagten aus dem Hauſe genommen, und dem Kläger zugeſtellet, oder, wenn die Sache unbewegliche Güter betrifft, geſchiehet die Eximission, das iſt, man ſchmeiſſet den Beklagten und ſeine Sachen heraus, und verhülfft alſo dem Kläger wieder zu ſeinem ehemahligen Beſitz. **Schwendendörffer** ad *Fibig.* p. 938. In Chur-Sachſen faſſet ſolcher Termin eine Friſt von 14. Tagen in ſich, und wenn binnen ſolcher Zeit die Sache nicht ausgeantwortet, oder abgetreten wird, ſo erfolget ohne weitern Verzug, des Tages, nach geſetzter 14-tägiger Friſt, die Execution. **Verbeß. Proc. Ord.** Tit. 39. §. 4. Fordert aber der Kläger eine gewiſſe Quantitatem, als z. E. eine vorgeſchoſſene Summe Geldes ex Mutuo, oder auch das Intereſſe, wenn die libellirte Species entweder gar nicht mehr vorhanden, oder doch der Geſtalt verdorben iſt, daß ſie zu nichts mehr nützet, ſo wird vom Richter gleich Falls dem Beklagten ein Monitorium, oder Mandatum de ſoluendo, oder nach Sächſiſchem Stilo, ein Praeceptum exſecutiuum (Hülffs-Praeceptum) zugeſchicket, des Inhalts: daß er Klägern binnen einer gewiſſen Zeit befriedigen, oder nach Ablauff derſelben Execution gewärtig ſeyn ſolle. Nach denen Römiſchen Rechten werden dem Beklagten zu ſolcher Befriedigung 4. Monathe eingeräumet l. 2. Ex. 3. C. de vſur. rei iud. welche aber heute zu Tage nirgends, als in dem Clevi-ſchen im Gebrauche ſind. Iſt dem Gläubiger eine Hypothec verſchrieben, ſo wird die Execution darinnen auf ſein Beachren ſchlechter Dings vollſtrecket. Hat aber der Gläubiger eine Hypothecam generalem, ſo kann er unter des Schuldeners Gütern ein Stück auswählen, welches ihm am beſten anſtehet, und geſchiehet ſodann darinnen die Execution. Wenn aber der Gläubiger keines von beyden hat, ſondern nur ein bloſſer Chirographarius iſt, ſo nimmt man folgende Ordnung in Acht: nemlich es wird der Anfang der Execution an denen Mobilien gemacht, welche man aufſchreibet, und in Gegenwart beyder Partenen oder dero Gevollmächtigten durch der Sachen erfahrne Leute ſofort taxiret. In Chur-Sachſen iſt dies geändert, und ſtehet es in des Creditoris freyen Willen, ob er ſolche Execution in die mobilia oder immobilia, oder auch auf die Nomina und Actiones, deren eidliche Anzeige Kläger vom Beklagten zu fordern befugt iſt, zuerſt vollſtrecken laſſen wolle. **Verbeſſ. Proc. Ord.** Tit. 39. §. 7. Wären nun beyde Theile mit der Taxe zu Frieden, und es will der Kläger die Sachen an Statt baarer Bezahlung annehmen, werden ihm dieſelbe alſobald, ſo weit ſie reichen, zugeſchlagen, hätten ſich aber die Partenen dies Falls nicht vergleichen können, ſo läſſet man die Mobilien in die Gerichte bringen, und wird dem Beklagten ein gewiſſer Termin (in Sachſen von 14. Tagen) geſetzet, darinnen er ſolche entweder einlöſen, oder der Subhaſtation und öffentlichen Verkauffs gewärtig ſeyn muß. In Chur-Sachſen, wenn es zur Auction kommet, muß von dem Executore eine Specification und Beſchreibung ſolcher Mobilien, mit Beyſetzung der gerichtlichen Taxe, auch des Orts und der Zeit, wenn ſie an den meiſtbietenden vor baar Geld

über-

Digitized by Google

überlaſſen werden ſollen, gefertiget, und wenigſtens drey Wochen vorher, an denen Orten, wo man ſonſt die Patente zu adfigiren pfleget, angeſchlagen, auch bey denen Gerichten auf dem Lande, 2. Sonntage hinter einander, von dem Schul-Meiſter, oder einer Gerichts-Perſon, vor verſammlter Gemeine auſſer der Kirche, abgeleſen, in denen Städten hingegen an denen Rathhäuſern, oder, was unter die Aemter gehörig, an d. nen Amthäuſern, ausgehänget, auch von dem Gerichts-Frohne von 8 Tagen zu 8. Tagen, zwey Mahl bey gewöhnlichen Marckt-Tägen, öffentlich ausgeruffen werden. Und wenn die mobilia von einigem Werth, ſtehet ſo wohl dem Debitori als Creditori frey, die bevorſtehende Auction durch den Druck, auch wohl in öffentlichen Zeitungen bekannt machen zu laſſen. **Verbeſſ. Proc. Ordn.** Tit. 39. §. 9. Hat man indeſſen einen Verdacht auf den Beklagten, daß er boßhafftiger Weiſe und zum Nachtheil des Gläubigers etwas von den mobilien auf die Seite geſchaffet, kann ihm dies Falls das Gewiſſen per Juramentum Manifeſtationis gerühret werden; Wägert ſich der Beklagte deſſen, ſo wird erkannt: **daß beklagter ſeine fahrende Haab, und wo ſelbe anzutreffen, vermittelſt Eides anzuzeigen ſchuldig, worauf alsdenn ferner ergehet, was recht iſt.** Unter denen mobilien aber wird bey der Execution folgende Ordnung gehalten, daß man zuerſt das baare Geld, ſo etwas vorhanden, hernach das Geſchmeide, goldene und ſilberne Gefäſſe, und dann die Betten, Kleider, Schaffe, Pferde, Kühe, Getraide, und dergleichen angreiffet. Das Zug-Vieh, Handwercks-Zeug, wie auch derer Gelehrten Bücher, werden zwar bis auf die letzte geſparet; allein, wenn die andere Sachen nicht zulangen, wird die Hülffe auch dazu in Subſidium vollſtrecket. **Brunnemann** Proc. Civ. 29. n. 28. Wenn nun erstv der keine mobilia vor Handen, oder doch dieſelbe nicht zulangen, ſo kommet alsdenn die Reihe an die unbeweglichen Stücke. Wenn wieder einen minderjährigen die Execution vorgenommen wird, ſo ergehet ſelbige erſt in die ausſtehende Schulden, und nachher in die unbewegliche Güter. arg. l. 5. §. 9. de reb. eor. qui ſub. tut. **Chur-Sächſ. Proc. Ord.** Tit. 39. §. 6. Ergehet die Execution in ein Haus, oder in einen Wald, ſo wird ein Span aus der Thüre, oder dem Baum geſchnitten, welches, nach **Brunnemann** l. c. n. 3. Zeugniß, auch auſſerhalb Sachſen gebräuchlich. Iſt es eine Wieſe, oder unbeſäter Acker, wird ein Stücke Erde oder Raſen genommen: iſt es ein beſäter Acker, nach Gelegenheit der Jahres-Zeit, ein Stück Erde mit der grünen Saat, oder eine Hand voll Aehren; iſt es ein Weinberg, ſchneidet der Frohn- oder Gerichts-Knecht eine Rebe ab, alſo auch aus einem Weydicht einen Weydenſteckken, damit es der Kläger vorzulegen und ſein Recht damit vorzuweiſen habe. Durch dieſen Actum nun erlanget der Kläger ein dinglich Recht an des Beklagten Gütern, nicht aber durch das bloſſe Hülffs-Præceptum. *Martini* ad O. P. S. tit. 47. §. 2. Weil aber indeſſen die angeführte Sollemnitäten dem Beklagten etwas ſchimpflich ſind, ſo kann er ſich erbieten, daß er die Execution pro præſtita halten wolle, und kann alſo dadurch den Schimpf abwenden: Welche Erklärung dem Debitori, auch ohne des Richters und Creditoris Bewilligung, frey ſtehet, und bekommet ſodenn der Creditor eben ſowohl ein Jus reale, als wenn der Hülffes Actus würcklich geſchehen. **Chur-Sächſ. Verbeſſ. Proc. Ordn.** Tit. 47. Wegen derer Exceptionen, deren ſich der Debitor wieder die bevorſtehende Execution zu bedienen pfleget, und wovon ausführlich nachzuleſen bey *Nicolai* in Proc. Part. III. c. 12. disponiret die **Chur-Sächſ. Verbeſſ. Proc. Ordn.** Tit. 39. §. 6. daß weiter keine, als die Exceptiones Solutionis und Compenſationis, Transactionis et Rei iudicatæ, und auch dieſe nur, wenn ſie in continenti liquidæ, adtendiret, ſonſt aber der Schuldner damit zu abſonderlicher Ausführung, oder auch nach Befinden und Gelegenheit des Proceſſes, in die Reconvention verwieſen werden ſoll. Bey der Execution geſchiehet auch gemeiniglich die Immiſſion zugleich, davon die Proceß-Ordnungen eines jeden Orts können nachgeſchlagen werden. In Chur-Sachſen wurde ſonſten, nach Vollſtreckung der bishero beſchriebenen Execution, dem Schuldener ein neuer Termin von einer Sächſiſchen Friſt geſetzet, daß er vor Ablauf deſſelben den Kläger befriedigen, oder hernach der Immiſſion gewärtig ſeyn ſolle: Erfolgte die Bezahlung nicht, ſo verfügten ſich die Gerichts-Perſonen wiederum an den vorigen Ort, und vermeldeten dem Gläubiger, daß er hiermit in das Gut nunmehro eingewieſen, dem Schuldner aber, daß er daraus gewieſen ſeyn ſolle. Es wird auch an etlichen Orten dem Beklagten, zum Zeichen der Exmiſſion, das Feuer ausgelöſchet, dem Kläger aber, pro Signo Immiſſionis, daſſelbe wieder anzumachen und fördet zu halten, befohlen, oder was ſonſt eines jeden Orts Gewohnheit mit ſich bringet. **Kayſer** in der Anweiſung zum Hülffs-Proceß 3. §. 9. 4. §. 1. Welches alles ad Acta regiſtriret werden muß. Dieſes aber iſt in der **Chur-Sächſ. Verbeſſ. Proc. Ord.** Tit. 29. §. 10. auf einen andern Fuß geſetzet worden, und daſelbſt geordnet, daß die Execution und Immiſſion zugleich, und vno Actu geſchehen, auch der Creditor immiſſus dadurch ein Jus reale an dem Gute, darein ihm verholffen wird, erlanget haben, und ihm darüber ein gerichtlicher Schein ausgefertiget, ſolches auch dem Conſens-Buche einverleibet werden ſolle. Bey Bergwercken wird dieſes beobachtet, daß wenn die Schulden nicht von Bergwerck herkommen, zu denen Berg-Theilen nicht geholffen werden ſoll, ſondern es mag der Gläubiger zu des Schuldners andern Gütern, oder auch der Perſon klagen. **Berg-Inform.** Th. 1. p. 231. act. 17. §. 1. **Hertwig Berg-Buch.** p. 213. Nähme aber der Schuldner ſich ſolcher Berg-Theile nicht an, noch derer ſelben Nutzung, wäre auch gar flüchtig, und der Glaubiger wüſte ſich ſonſt nicht zu helffen, ſo iſt ihm in Subſidium auch zu denen Berg-Theilen zu verhelffen. **Churf. Sächſ. Berg-Ordnung** art. 1. §. 2. **Hohenſt. Berg-Ordn.** art. 1. §. 2. **Span** Tit. 9. §. 1 Lit. c. **Hertwig** l. c. Auf Bergwercke oder Ertz ergehet die Hülffe alſo: Der Berg-Meiſter ſoll nach geſchehener Imploration öffentlich anſchlagen laſſen, daß N.N. wegen habender Schuld, auf N. Berg-Theile, (welche um ausſtändige Zubuſſe, aufgeſchlagene Löhne, Hütten-Koſten, Verlag und dergleichen herkommen, oder wenn die Berg-Theile vor dem Berg-Amte ausdrücklich verpfändet, oder ſonſt verobligiret, und ins Berg-Buch verzeichnet, oder die Zahlung in dem Berg-Amte zu thun, und allda zu Recht zu ſtehen bewilliget worden, **Berg-Inform.** Art. 17. §. 2. p. 232.) Berg-Rechtliche Klage erhoben, und nunmehro um würckliche Hülffe,

se, Taxation und Einweisung sich angegeben, und woferne Beklagter sich binnen zwey vierzehen Tägiger Fristen nicht gebührlich abfinden würde, dieselbe auf Klägers weiteres Ansuchen würcklich ersehen solle. Wenn nun der Schuldner sich immittelst mit seinem Gläubiger gütlich nicht vergleichet, so muß das Berg-Amt, so fern der Anschlag vollkommlich 4. Wochen angestanden, das Ertz oder Kure taxiren, den Tax wieder anschlagen, dabey den Tag zur Immission benennen, und so dann die verhoffene Stücke in dem taxirten Preiß Klägern adiudiciren, und wegen der Gewährung an den Gegenschreiber schrifftlichen Schein ertheilen. Herrwig Berg-Buch p. 214. In die Ausbeute geschiehet die Hülfe folgender Gestalt: Der Berg-Meister soll auf dem zur Hülfe angesetzten Tag in unterbleibender gütlichen Befriedigung dem Kläger einen schrifftlichen Schein unter seiner Hand und Petschafft an den Austheiler zu stellen, und darinne M ldung thun, was Maßen Briefs-Zeiger die Hülfe in die Ausbeute erlanget habe; deßwegen denn der Austheiler nach Verlauff 14. Tagen, und so fern Kläger immittelst nicht anderweit befriediget, sondern sich wieder angeben würde, solche Ausbeute unverweigerlich abzufolgen hätte. Berg-*Inform.* Th. I. Art. 17. §. 3. p. 232. Joachimsthl. Berg-Ordnung vom Proceß art. 6. §. 2. Herrwig Berg-Buch p. 214.

Hülffe, wird offt die Mitgifft und Zubringen derer Weiber genennet.

St. Hülffe, siehe Hülffs-Berg.

Hülffe, (letzte) siehe Glieder abzulösen. Tom. X. p. 1655.

Hülffensberg oder Hülpersberg, Gehölfenberg, Gehülffenberg, ist ein berühmter Berg in dem Eichsfelde, zwischen Dingelstadt und Wanfried, 2. Meilen von Mühlhausen gelegen. Erhat den Namen von der Capelle, welche S. Bonifacius darauf erbauet, und S. Adiutorium oder St. Hülpe genennet, zu welcher jährlich 8. Tage vor Pfingsten eine grosse Wallfahrt angestellet wird. Vorhero hat er Stuffenberg geheißen, weil die Thüringer daselbst den Götzen Stuffo, welchen Bonifacius herunter geworffen, verbrent haben. *Sagittarius* Ant. Gent. et Christ. Thuring. III. 10. p 65. seqq. Calvör Nieder-Sachsen. Th. II. B. I. c. 3. §. 28. p. 129. c. 5. § 52. p. 138. Adpend. c. 1. p. 520.

Hülffensberg, siehe Hülffsberg.

Hülffs-Berg oder Hülffensberg, Hulffensberg, eine Capelle, welche Carl der grosse, nach dem ersten Treffen mit denen Sachsen auf einem Berge Asneggi, Osneggi, Osnig oder Osnegg, so eine Meile von Lemgau in der Grafschafft Lippe gelegen, zur Dancksagung vor die göttliche Hülffe erbauet hat. Die Capelle ist verfallen, doch heißt der Ort noch St. Hulpe, Hülpe oder Hülffe. In der Grafschafft Diepholt, bey dem Flecken Dreebern, liegt gleich Falls ein Ort dieses Namens, daher gestritten wird, welches der rechte sey. Krantz Saxon. II. 4. *Pomarius* Sächs. Chr. an. 774. *Stangef.* II. an. 784. p. 84. von Fürstenberg Monum. Paderb. p. 39. seq. *Cointe* Annal. an. 784. §. 9. von Bünau Teutsche Kayser- und Reichs-Hist. Th. II. B. II. p 420. seqq. *Lucae* Grafen-Saal. p. 915. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. P. II. c. 15. p. 573.

Vniuerſ. Lexici XIII. Theil.

Hülffs-Brief, ist, wenn die Obrigkeit eine andere ersuchet, die angegebenen Zeugen abhören zu lassen, d deutet auch so viel, als Hülffs-Praecept, oder auch Exſecutoriales, da eine höhere Obrigkeit der untern anbefiehlet, wieder einen nach dem rechtskräfftigen Urthel mit der Exſecution zu verfahren.

Hülffs-Klagge, siehe Klagge. Tom. IX. p. 1138.

Hülffs-Geld, sind die Sporteln, so dem Richter oder Actuariis gezahlet werden, wenn dem contemnirten die Exſecution und Hülffe gethan werden soll.

Hülffs-Gelder, siehe Subsidien-Gelder.

Hülffs-Mittel, siehe Argeney. Tom. II. p. 1739. Ingleichen Remedium.

Hülffs-Praeceptum, ist eine von dem Richter, auf Anhalten des streitenden Theils, dem Condemnirten zugefertigte Andeutung, darinne ihm auferleget wird, dem Inhalte des Urthels, binnen einer gewissen Zeit nachzukommen.

Hülffs-Proceß, siehe Proceſſus exſecutivus.

Hülffs-Trouppen, siehe Auxiliar-Völcker. Tom. II p. 2279.

Hülffs-Völcker, siehe Auxiliar-Völcker. Tom. II. p. 2279.

Huelgas, (*de las*) mit dem Zunamen la Noble, ein Nonnen-Closter in der Stadt Burgos in Alt-Castilien in Spanien, allwo 150. Nonnen aus denen edelsten Geschlechtern erhalten werden, unter welches auch 14. Städte und 50. Dörffer, wie auch 17. andere Clöster gehören.

Hülle und Fülle, heißt Speise und Tranck, auch Kleidung.

St. Hülpe, siehe Hülffensberg und Hülffsberg.

Hülpersberg, siehe Hülffenberg.

Hülse oder Schaale, Lat. Siliqua, ist ein länglichter Ueberzug oder Schaale, in welchem die Körner und Saamen einiger Pflantzen eingeschlossen sind, als Bohnen, Erbsen, Päonien u d m.

Hülse, (*Achatius Caſimirus*) ein gewesener Cammer-Diener beym Grafen Logi zu Prag, von welchem er sich zwar weg und nach Nürnberg begeben, doch aber, weil er etwas rechtes von ihm auf der Laute erlernet, so hoch gehalten worden, daß er ihn, so offt er durch Nürnberg gereiset, zu sich holen lassen, und beschencket hat. Daß er ein Mensch von lustigen und sinnreichen Einfällen gewesen, Jedermanns Stimme und Rede nachahmen, auch selber componiren können, so, daß er im Ausdrückung allerhand Adfecten die Frantzosen übertroffen; bey zugenommenen Alter aber das Unglück gehabt, vom Schlage gerühret zu werden, welcher ihn der Gestallt verstellet, daß, indem er noch eine ziemliche Zeit darauf gelebet, er mehr einer Mißgeburt als Menschen ähnlich gesehen, ist in Barons Untersuchung des Instruments der Leute p. 75. zu lesen.

Hülsburg, siehe Ilsenburg.

Hülsekraut, siehe Agrifolium. Tom. I. p. 824.

Hülsemann, (*Joann.*) war zu Esen in Friesland den 26. Nov. an. 1601. geboren. Sein Vatter, Henrich, war daselbst Superintendens, und hatte sich mit eines Bürger-Meisters Tochter, aus Aurich, verehlichet. Anfänglich wurde er in seinem Vatterlande unterrichtet; als er aber das 12. Jahr seines

nes Alters erreichet hatte, thaten in seine Eltern nach Norden in Oſt-Friesland. Nach Verlauff eines Jahres wurde er auf das Gymnaſium nach Stade geſchicket, und von da an. 1618. nach Hannover. Als er nun den Grund ſeiner Studien geleget hatte, wurde er von ſeinem Vater an. 1620. nach Hauſe beruffen, an. 1621. nach Roſtock geſchicket, und von da an. 1622. nach Wittenberg, allwo er in Frid. Balduini Hauſe war, und nebſt ſelbigem auch Io. Scharffium, Iac. Martini und Balth. Meisnerum hörte. Als Balduinus verſtorben war, gieng er an. 1627. zu Henr Hoepfnero nach Leipzig, und diſputirte unter ihm de Fidei ad Iuſtitiam Imputatione. Er hielt ſich dabey der Geſtallt wohl, daß ihm auch priuatim zu leſen vergönnet wurde, da ihn indeſſen Matthias Hoe auch kennen lernte. In demſelbigem Jahre trat er im Aug. eine Reiſe durch die Niederlande in Franckreich an, und hielt ſich den Winter über zu Paris auf. Im folgenden Jahre kam er über Hamburg nach Leipzig zurück, gieng aber bald darauf nach Marpurg zu Menone Hannekenio, welcher allda Profeſſor Theologiae und der Ebräiſchen Sprache war. Er bekam daſelbſt Erlaubniß, priuatim in der Theologie zu leſen, und wurde, auf des Grafen von Oſt-Friesland von Befehl Licentiat in der Theologie. An. 1629 wurde ihme eine Prediger-Stelle zu Norden aufgetragen, die er aber ausſchlug. Er gieng hierauf von Marpurg weg, beſuchte die vornehmſten Academien von Teutſchland, kam aber gegen das Ende des Iun. wiederum zu ſeinem alten Praeceptore, Henr. Hoepfnero, nach Leipzig. Bald darauf wurde er zum Profeſſore Theologiae nach Wittenberg beruffen, welches Amt er annahm. An. 1630. wurde er in Gegenwart des Chur-Fürſten von Sachſen, der verwitbeten Fürſtin von Anhalt-Zerbſt, und derer Grafen von Solms und Oſt-Friesland Geſandten zum Doctore Theologiae creiret, und verehlichte ſich auch an demſelbigen Tage mit Frid. Balduini hinterlaſſener Wittbe Er ſtunde daſelbſt ſeinem Amte wohl vor, wurde auch in ſchiedenen Verſchickungen, in Sachen, ſo wohl die Kirche als Academie betreffend, gebrauchet. An. 1630. wohnte er dem zu Leipzig gehaltenen Convente bey, worinnen von denen Lutheriſchen von Vertheidigung des Aug. Apfels Augſpurgiſcher Confeſſion berathſchlaget wurde. Als er an. 1642. eine Reiſe in ſein Vaterland that, und bey dieſer Gelegenheit die Niederlande durchreiſete, wurde ihm das Rectorat in der Lutheriſchen Kirche zu Amſterdam angetragen, ſo er aber nicht annahm. An. 1645. wurde er auf das Colloquium nach Thoren geſchickt, woſelbſt er das Directorium bey denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten führete. Nach des Matthiae Hoe Tode wurde er an deſſen Stelle zum Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath ernennet, aber bald darauf zum Paſtore zu S. Nicolai, Profeſſore Theologiae, Adſeſſore Conſiſtorii und Inſpectore derer Chur-Fürſtl. Alumnorum zu Leipzig beruffen. Er verfügte ſich dannenhero an. 1647. dahin, und wurde bald darauf zum Canonico zu Zeitz erwählet, auch an. 1651. zum Probſte daſelbſt, und zum Seniore des Capitels zu Naumburg An. 1653 erhielt er das Decemvirat der Academie zu Leipzig, und wurde an. 1657. Canonicus zu Meißen. In eben dieſem Jahre erhielt er auch die Superintendur zu Leipzig, und ward a. 1660. inueſtiret. Als er a. 1676. an Oſtern predigte, wurde er mit einer Schwachheit befallen, welches auch den 10. Sonntag nach Trinit. a. 1660. geſchahe. Er konnte ſich nach dieſem nicht recht wi der erhohlen, bis er endlich den 12. Iun. an. 1661. ſtarb. Von ſeiner Ehe-Liebite, Sophia Barwaſſerin hatte er 10. Kinder, von denen einige jung geſtorben, ein Sohn, Ioannes, aber geheimer Rath zu Darmſtadt worden. Seine Schrifften ſind: Comm. in Geneſin; in Ieremiam eiusque Threnos; Rudelſtadt 1663. in 4. in Ezechielem; in librum Concordiae; Adnotationes in omnes V. T. Libros pr eter Prophetas minores; Collegium Publicum; Wittenberg 1637. in 4. Breuiarium Theologicum; Wittenb 1644 in 4 Manuale Confeſſionis uguſtanae; Wittenberg 1643. 1653. 1673. in 8. Deciſiones Caſuum conſcientiae; Explicationes dictorum difficilium V. T. Methodus concionandi; Wittenb. 1638. 1648 1657 1660. 1677. in 8. de Auxiliis Gratiae; Wittenb. 1638. 1655. 1677. in 4. Manuale confeſſionis Auguſtanae; Wittenb 1643. 1653. 1673 in 8. Ideaboni principis; Leipzig 1657. in Fol. Extenſio Breuiarii Theologici; Leipzig 1655. in 4. Heilbrunn 1667. in 8. Dialyſis problematis Calixtini; Leipzig 1650. in 4. Calixtiniſcher Gewiſſens-Wurm; Leipzig 1674. in 4 Pentagonum Chriſtianum; Wittenberg 1637. in 8. Franckf. 1669. in 12. Animaduerſiones in Bellarmini controuerſias; Wittenb. 1641. in 12. Antwort auf Keddens 12. Propoſitiones; Myrtus Lipſienſis; Leipzig 1665. in 4. Relation von dem Colloquio zu Thoren; Leipzig 1646. in 4. Conciones de 5. Chriſti vulneribus; Volumen Concionum funebrium; Haus-Kirchen-Poſtille; Diſputationes u. a. m. *Witte* Mem. Theol. X. p. 1371. ſeqq. *Frcher* Theatr. p. 623. *Caroli* Memorabilia Sec. 17. *Spizelius* Templ. Honor. referat. p. 259. ſeqq. Löſcher Merit. Theol. Th. I p. 22. ſeqq.

Hülſen, ſiehe Porte feu.

Hülſen, eine adeliche Familie in Preuſſen. Abel Ritter-Saal p. 7 bey der Preuß- und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. Von dieſer iſt an. 1374. Hiob, Preußiſcher Land-Meiſter, in Liefland geweſen. Nach dem ſich auch einige von derſelben in die Lauſitz gewandt, iſt das Gut Gruna, unweit Görlitz, an ſie gediehen. Ob nun wohl ſolches ietzo, in anderer Hände gekommen iſt, ſo halten ſich die ehemahligen Beſitzer doch annoch im Lande auf, mit unbenommener Freyheit, wieder in demſelben anzukauffen. Großer Lauſitz. Merckw. Th. III. p. 47.

Hülſſe, iſt in dem Kupfer-Hammer das groſſe Eiſen, von einem halben Centner, ſo am Stiele des groſſen Hammers iſt.

Hülſt, ſiehe Agrifolium. Tom. I. p. 824. Ingleichen Stech-Palme.

Hümeling, ſiehe Hamelingk.

Hümerslehen, ſiehe Hadmerslehen. Tom. XII. p. 105 ſeqq.

Huemgen, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1150. Engelſcabe als Zeuge angetroffen wird. *Diplomata r Garſ.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 195.

Hüme-

Hünlickon oder **Hunlikon**, ein Ort im Turgow, hat ehe deſſen einen Burgſtall gehabt. Stumpff Schweiz. Chron. V 28. p. 101.

Hümmelberg, ſiehe Himmelberg. Tom. XIII. p. 106.

Hüen, ſiehe **Ween.**

Huen, (*Fr. Nicol. de*) ſchrieb Voyage de Jeruſalem, Lyon 1488. in 4. *Beughem* Incunab. Typogr.

Huena, ſiehe **Ween.**

Huenarius, (*Hermann.*) ein Teutſcher, ſtand in Kayſerlichen Dienſten, und gab in ſeinem achtzehenden Jahre Octauii Horatiani Rerum medicarum Libros 4. heraus, welche er dem Chur-Fürſten zu Cöln, Hermanno, dedicirte. *Pantaleon* Proſopogr.

Hünds-Kraut, ſiehe Gnaphalium, Tom. XI. p. 14.

Hüneburg, ſiehe **Huneburg.**

Hünefeld, ſiehe **Hunfeld**

Hünefeldum, ſiehe **Hunfeld.**

Hüneholz, ein Wald im Biſthume Havelberg. *Catal. Hauelb. Epiſcop.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VIII. p. 305.

Hünen, ſiehe **Hunnen.**

Hünen, iſt eine alte, Rittermäßige, reiche und adliche Familie in Schafhauſen geweſen, welche ſich **Hünen von Beringen, von Hüfingen, von Schafhauſen und von Hüningen** geſchrieben. An. 1277. war Eberhard Hün Schultheiß zu Schafhauſen. An. 1299. war Ulrich Hün von Beringen ein Mitglied des Raths. An. 1333. war Jacob Hün von Beringen Abt zu Schafhauſen. An. 1386. wurde Eberhardt Hün zu Sempach erſchlagen.

Hünenberg, eine ehemahlige adliche Familie zu Schafhauſen, deren Burg, Hünenberg, am Zuger-See gelegen, im Sempacher Kriege, nebſt der Stadt zerſtöret worden. Stumpff Schweiz. Chron. VI. 31. p. 182. An. 1315. wurden die erſten Schweitzer von einem von Hünenberg gewarnet, ſich wegen derer Oeſterreichiſchen in Acht zu nehmen. Rudolph von Hünenberg Ritter, blieb an. 1386. in der Schlacht bey Sempach, und deſſen Sietz zu Reichenſee wurde von denen Lucernern zerſtöret. Götz von Hünenberg, Ritter, wurde an. 1411 zum erſten Bürger Meiſter zu Schafhauſen erwählet. Simler p. 69. 70.

Hünenbetten, haben den Namen nicht von denen eigentlich ſo genannten Hünen oder Hunnen, noch auch von Hunne, welcher bey denen Alten einen Thoden ſoll bedeutet haben, ſondern von denen Rieſen, welche der gemeine Mann an einigen Orten noch groſſe Hünen zu nennen pflegt. Sie werden auch **Reuſen-** oder **Rieſen-Betten** genannt, und ſind derer vornehmſten Leute Begräbniſſe geweſen. Sonderlich haben die alten Sachſen und Normänner viele aufgeführet. Man trifft dergleichen in England, Teutſchland, auch in denen Hittländiſchen und Ferroiſchen Inſeln an. Abel Sächſ. Alterth. 2. §. 3. p. 275. ſeqq. Sie werden auch Helden-Betten genennet. Siehe **Helden-Betten.** Tom. XII. p. 1217.

Hünen-Zügel, ſind eben ſolche Wercke wie die Hünen-Betten, deswegen ſie auch offt mit denenſelben verwechſelt werden. Die Alten haben ſie gleich Falls zu ihren Begräbniſſen gebraucht. Der eintzige Unterſchied zwiſchen denen Hünen-Betten und Hünen-Hügeln iſt dieſer, daß jene aus angeheuren groſſen Steinen zuſammen getragen, dieſe aber von bloſſer Erde aufgeſchüttet ſind. Man trifft ſehr offte dergleichen an. Sonſt pflegt man ſie auch **Helden-** oder **Heyden-Hügel** zu nennen. Abel Sächſ. Alterth 2 §. 3. p 284 ſeq

Hünen-Löcher oder **Zwerg-Löcher** werden diejenigen Höhlen in Gebürgen und Wäldern genennet, wo ſich die Leute zu Kriegs-Zeiten verbergen und aufhalten können. Hünen-Löcher heiſſen ſie deswegen, weil die Leute, ſonderlich da Mahls, als die Hunnen gantz Teutſchland durchzogen und ausplünderten, in denenſelben meiſtens ihre Sicherheit ſuchten. Abel Sächſ. Alterth. 1. §. 16. p. 160. 2. §. 3. p. 285.

Hünenthal, ſiehe **Jechaburg.**

Hüner ſetzen, iſt das Amt derer häuslichen Weiber, die da, ſo bald ſie merckten, daß eine Henne zu glucken anfängt, ſelbiger friſche und tüchtige Eyer unterſetzen, und auf ſelbige fleißige Acht haben, damit ſie die Eyer nicht wieder verläſſet. Wenn die Hüner ausgebrütet ſind, heiſſet die alte die Glucke, die jungen aber Küchlein.

Hüner ſetzen, wenn die Leute aus der Kirche gehen, iſt ein alter Aberglaube einiger wunderlichen Weiber, ſo in denen Gedancken ſtehen, daß, wenn ſie brütende Hüner über Eyer gleich zu derjenigen Zeit, wenn die Leute aus der Kirche gehen, ſetzen, viel Hünlein oder Küchlein aus denen Eyern kommen müſten.

Hüner zuzurichten. Es können ſo wohl groſſe oder alte, und kleine oder junge Hüner auf vielerley Art zugerichtet werden. Erſtlich ſchneidet man ihnen die Kehle ab, brühet ſie in heiſſen, aber nicht ſiedenden Waſſer, und ſchmeiſſet ſie einige Zeit in kaltes Waſſer, nach dieſem ſchneidet ſie zwiſchen denen Beinen auf, zühet die Gedärme, Magen und Leber heraus, ferner ſchneidet oben gegen den Rücken, wo der Hals am dickſten iſt auch ein Loch, zühet die Gurgel ſammt dem Kropfe heraus, ſtechet auch die Augen heraus, ſchneidet das Unter-Maul, und hauet die Zähen weg, ſchneidet den Magen auf, und zühet das harte Häutgen davon, thut endlich die Galle von der Leber, ſo ſind die Hüner rein, und können folgender Maſſen gebrauchet werden. Wenn ſie gedämet, ſaltzet ſie ein wenig, ſetzet ſie mit Waſſer ans Feuer und laſſet ſie gar kochen, kühlet ſie aus, nehmet Reiß, leſet und brühet ihn, und ſetzet ihn mit Hüner-Brüh zu, thut ihn in einen Tiegel, und leget die Hüner dazu, und würtzet ſie mit Muſcaten-Blüthen und Ingwer, und ſind ſie nicht fett genung, leget auch ein Stück ausgewaſchene Butter dazu. Oder nehmet, wenn die Hüner, wie vorgemeldet, geputzet, gekochet und ausgekühlet ſind, geriebene Semmel, Muſcaten-Blüthen und Ingwer, und leget die Hüner nebſt einem Stücke Butter in eine Caſſerollo oder Tiegel, und laſſet es mit einander aufkochen, daß die Brühe etwas dicke wird, und alſo könnet ihr dieſelben nach denen dazu genommenen Garten- und Küchen-Kräutern viel Mahle verändern, als mit Saffran, mit Morgeln und Peterſilien-Wurtzeln, mit Carfiol, mit Krebſen und Klöſſen, mit Roſinen und Mandeln, wozu ihr nebſt der Brüh ein wenig Wein güſſet, mit Sauer-Kraut

te und ſauern Rahm in Back-Ofen, mit Sauer-Kraute, mit Capern, mit Heringen geſpickt, mit Nudeln, mit Nudeln und Parmeſan-Käſſe, mit Macaroni, mit Gräupgen, mit ſauern Limonien, fricaßirt, mit Auſtern, mit Muſcheln, mit Stachel-Beeren, mit grünen Erbſen, mit Spargel, Morgeln, Krebſen und Klöſſen, mit grünen Erbſen, Krebſen und Klöſſen, ſchwartz mit Schweiß, mit Truffeln, mit Lactuc, mit Johannis-Beeren, mit grüner Peterſilien, mit Sardellen zurichten, auch ſelbige in Paſteten ſchlagen, und geſpickt und ungeſpickt, gefüllet und ungefüllet braten könnet.

Hüner-Ahr, wird diejenige Art **Geyer** genennet, welche ſonſt auch Miluus heiſſet, und Tom. X. p. 1402. beſchrieben worden iſt.

Hüner-Auge, ſiehe **Leichdorn.**

Hüner-Augen, ſiehe Alnus nigra. Tom. I. p. 1304.

Hünerbeer, ſiehe **Haus-Wurtz. (kleine)** Tom. XII. p. 922.

Hünerbein, ein adeliches Geſchlechte im Mannsfeldiſchen, davon Jacob Friedrich an. 1641. Königlicher Schwediſcher Oberſt-Lieutenant unter dem Lettmathiſchen Regimente geweſen. Friedrich Gottfried, Frey-Herr, war im letztern Kriege, ſo über der Spaniſchen Erb-Folge entſtanden war, Münſteriſcher Brigadier zu Pferde, und befand ſich anfänglich in Brabant, nachgehends aber am Rheine. Deſſen Sohn, Johann Carl, ward an. 1719. von Ihro Königlichen Majeſtät in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen dem da Mahls unmündigen Printzen von Fondi und Grafen zu Mannsfeld als Dormund vorgeſetzet, und an. 1722. Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof- und Juſtitien-Rath. Auguſt Friedrich von Hünerbein ſtund im letztern Ungeriſchen Türcken-Kriege als Oberſter bey dem Chur-Printzl. Bayeriſchen Regimente. An. 1734. ward eine Freyin von Hünerbein, und verwittbete Künne, an Friedrich Abraham von Hopfgarten verehlichet. Dieſes Geſchlecht führet ein Hünerbein im Wapen.

Hünerbiß, ſiehe Aſine. Tom. I. p. 1502.

Hünerdarm, ſiehe Aſine. Tom. I. p. 1502.

Hüner-Dieb, wird diejenige Art **Geyer** genennet, welche ſonſt auch Miluus heiſſet, und Tom. X. p. 1402. beſchrieben worden iſt.

Hüner-Fang. Was unſern Teutſchen Hüner-Fang betrifft, ſo werden die Feld- oder Reb-Hüner, nach dem ſie durch einen vorſtehenden Hüner-Hund, von welchen ſeiner Natur, Auferzühung und Abrichtung an gehörigem Orte ausführlich zu ſehen, aufgeführet und vorgeſtanden, werden ſolche entweder mit dem Haamen, Sacke, Flügeln und Treib-Zeuge, oder durch die Kuh und Schild, am beſten aber durch das Pferd getrieben; oder ſie werden mit dem Tyraß, auch mit denen Schneer-Garnen überzogen, und mit dem Raub-Vogel nach der Krücke zu flügen, ſtille zu liegen verurſachet, wenn ſie aber aufrühriſch würden, und in Feld-Sträucher oder Feld-Büſche zertheilet einfielen, alsdenn werden die Steck-Netze, in ſolche einzulaufen und zu fangen, gebrauchet. Das andere Fangen derer Reb-Hüner, weil es Theils nicht bekannt, als die Bayeriſchen Spinne-Weben, oder andere Erfindungen, Theils nicht jägeriſch, als das Schleiffen ſtellen, Körner einquellen, und dergleichen, übergehen wir allhier abzuhandeln. Sonderlich iſt der Ort zu mercken, wo ſie ſich verhalten ſollen, ob ſie auf dem Felde in Stoppeln, Gehecke oder Graben, Scheitlingen, oder in Wieſen im Graſe, oder Grummet, oder in denen Kraut-Gärten und Kohl-Höfen, Weinbergen und dergleichen; ferner, ob ſie im Waſſer, Brücher, ſumpfigten Oertern, oder gar in denen Büſchen zu vermuthen, weswegen ein Hüner-Fänger ein paar Leute bey ſich haben ſoll, Achtung zu geben, wo ſie niederfallen, oder auch zum andern auf einen Baum fleigen zu laſſen. Wenn nun Hüner entweder des Morgens früh vor Tage, oder des Abends ſpät auf ihrem letzten Ruff bemercket worden, wo welche anzutreffen, ſo werden ſie auch ohne Hüner-Hund in erwachſenem Getraide oder Buſchwerck, da ſie von einander geſtoben, und wiederum zuſammen eilen, durch die Steck-Garne, nach dem man viele vermuthet, hin und wieder beſtecket und gefangen, dieſes währet ſo lange das Getraide im Felde, und der Strauch grün iſt, alsdenn hat es um Michaëlis ein Ende, zu Mahl, wenn es anfänget zu fröſteln oder zu reiffen, wollen die Steck-Garne nicht mehr angehen, ſondern ſie legen ſich davor nieder, oder ſprüngen gar darüber hin. Ferner geſchiehet das Hüner-Fangen auch der Geſtalt, wenn der Hüner-Hund auf denen Feldern herum ſuchet, und den Wind von denen Hünern bekömmt, Maſſen bekannt, daß der Hüner-Hund die Naſe alle Zeit hoch gegen den Wind, um die Hüner zu vernehmen, halten muß, weswegen ihm auch, da er auf der Erde die Haſen ſpüren lernen wollte, der benöthigte Schnabel oder das höltzerne Gäbelein, ſolches zu verhindern, angemachet wird. So nun der Hüner-Hund ſtehet, und ein Zeichen giebet, daß Hüner vorhanden, wird er zurück geruffen und angebunden, doch iſt hierbey ein genaues Augen-Maß nöthig, ob der Hund auch würcklich vor lebendigen Hünern geſtanden, oder nur aus beſondern Gehorſam die friſche Loſung derer bereits aufgeſprengten Hüner bemercket habe; Man muß alſo den Ort, wo er geſtanden, wohl betrachten, u. nachſinnen, wohin man wohl am füglichſten, nach Gelegenheit des Orts, den Haamen und Flügel, weit oder nahe davon, in einer Furche oder Graben legen müſſe, und da die Flügel nicht zureichten, müſten einige Steck-Garne zu Hülffe genommen werden, den Haamen aber machet man fein feſte an, und hinten im Zipfel ein langes Rüthlein mit Laube, an deſſen Bewegung die eingelauffenen Hüner bemercket werden, welcher Haamen mit grünen laubigten Reiſe, hinten ein wenig bedecket wird, damit das Ende nicht zu ſehen ſey. So nun dieſe Stallung fertig, gehet man eine gute Ecke davon hinter die Hüner, wo ſie liegen, fänget ſich allgemach an zu regen, zu huſten und zu bewegen, zu ſingen und zu pfeiffen, als ein Acker-Mann zu ruffen: Hotte, je, Schwude, und dergleichen, mit einem Stocke auf die Erde zu pochen, und gehet alſo gemächlich auf ſie zu, ſtehet bis Weilen ein wenig ſtille, gehet auch wohl einige Mahl wiederum zurücke, ſo er etwa zu nahe auf ſie gekommen wäre, welches pochen und treiben nach Gelegenheit immer näher auf ſie zu geſchehen muß, bis ſie hierdurch rege gemachet, und nach den Haamen getrieben werden. Wenn man nun mercket, daß die lange Ruthe hinten im Haamen wackelt, ſo

sind sie darinne, dann eilet man auf den Haamen geschwind zu, damit sie nicht wieder heraus lauffen. Hierbey aber ist wohl zu mercken, daß sie nicht gar zu bald oder scharff getrieben, vielweniger der Hüner-Fänger etwan gar zu hitzig herzu eilen möge, weil öffters das gantze Volck Hüner sich vor dem Haamen oder denen Flügeln niederlegen, und nicht lauffen wollen, da ihnen wohl Zeit zu lassen, sonsten würden sie zugleich aufstieben, und man einen Fehl-Gang thun, weswegen denn ein verständiger Hüner-Fänger sich hier nicht zu übereilen, sondern Zeit nehmen, vornemlich aber bey allen Fällen, ob er was oder nichts fange, geduldig seyn muß, weil man der Erfahrung nach, bis die Hüner lauffen wollen, den gantzen Tag im heissen Wetter, bis gegen Abend warten muß, indem sie sich nicht eher treiben lassen, sondern gleich aufstehen wollen. Es glücket wohl zu Weilen, daß einige junge Hüner einlauffen, die andern aber zurück bleiben und aufstügen, da wird dann aufs neue, wo dieselben hingefallen, bemercket, und nach Gelegenheit, wie vor Mahls erinnert, gestellet, und damit sie desto eher einlauffen, werden die gefangene Hüner hinter den Zeug geleget und bedecket, wenn sie solche kürren hören, lauffen sie desto leichter in Haamen, auch ist zu mercken, daß man stellet, sie lauffend zu machen, nach dem Orte, wo sie hergeflogen sind; jedoch nach der Zeit, des Morgens nach denen Büschen, und des Abends nach denē Feldern, wie es sich am besten thun will. Weil mit dem vielfältigen Hasen-hetzen, Falcken-beitzen derer Falconierer, Herumlauffen derer Gröber-Hunde, Lufft-schüssen, Lerchen-streichen, und dergleichen Unfug auf denen Feldern die Reb-Hüner öffters gantze Hauffen Ritte oder Völcker verstöret, zerstreuet, verringert u. die noch übrigen wilde gemachet werde; so hat man hierzu entweder ein zahmes Treibe-Pferd abgerichtet, welches der Gestalt gezähmet seyn, und durch die Leine regiret, auch gantz ledig ohne Sattel und Zeug unvermerckt, als ob es grasen gienge, den Kopf zur Erde halten und gantz langsam schreiten muß, wovon sie sich überaus gern treiben lassen, man muß aber nicht über das Pferd, sondern nach Vortheil ein wenig zur Seite nach denen Hünern sehen, damit sie einen nicht gewahr werden, und den Possen mercken: Oder sie werden auch mit der Kuh, welches ein von Leinewand, wie eine Kuh gebildeter Sack ist, inaleichen auch mit dem Schilde von Leinewand, darauf eine Kuh, Pferd oder Hirsch gemahlet ist und welcher mit denen Händen vor sich gehalten wird, eingetrieben. Hier ist es gewöhnlich, wo dieses alles nicht zu bekommen ist, dieselben mit zwey Sträuchern, die man vor sich hält, zu treiben, wie man denn dergleichen sinnreiche Erfindung, wenn die Hüner aufgestöret worden sind, und dieselben sich ins flache Feld niederbegeben, so, daß mit Klappen nichts auszurichten, auf allerhand Art vornehmen muß; nemlich wenn der Hund vorgestanden, und der Ort bemercket, gehet man einen grossen Umschweiff, wo die Hüner am liebsten hinlauffen mögten, so auch öffters dem klüsten fehlet, ducket und bucket sich, leget den Haamen mit seinen Flügeln gehöriger Massen geschwind zu rechte, woher sie geflogen, und wohin sie den Schnabel wenden, doch nicht zu nahe, oder wenn starcke Winde sie in Schwantze aufwehen, davon sie leicht aufstehen. So bald die Stallung fertig, nimmt man, wie vorgedacht, das abgerichtete Treibe-Pferd nach einem genommenen weiten Umschweiffe hinter Büschen, Sträuchern, einem Hügel, Hecke oder Graben, daß die Hüner einen nicht sehen können, zühet mit demselben vorgemeldeter Massen hervor, oder nimmt das Schild, worauf die Figuren mit lebendigen Farben gemahlet, vor sich, oder verkleidet sich wie eine Kuh, oder sonst mit vorgehaltenen Sträuchern, und gehet allmählig nach dem Orte, wo der Hund gestanden, stehet stille, zu vernehmen, ob junge Hüner zu sehen seyn, welches das vornehmste Stück ist, daß man sie zu erst recht erkenne, weil sie von ferne nicht so wohl von denen Disteln, oder andern Dingen zu erkennen und zu unterscheiden sind; und muß man genau bemercken, ob dasjenige, so man vor Hüner hält, sich auch rege, oder bewege, fortgehe, zusammen lauffe, weniger oder mehr, länger oder kürtzer werde, oder sich gar verliere. Wenn man dieses mercket, sind die Hüner noch da, hingegen wenn es weiter hinkommt, und die Stoppeln kurtz oder von Viehe niedergetreten, und die Hüner die Winter-Federn überkommen, gilt diese Regel nicht mehr, denn sie alsdenn auf denen Stroppeln, auf aufgegangener grüner junger Saat und Felgen nicht mehr vor Disteln oder Stoppeln angesehen werden können, sondern liegen als kleine frische aufgeworffene Maulwurffs-Häuffgen, Steine, oder unterschlagene Schuppen oder Erd-Klösse, dahey denn aber Mahls darauf zu sehen, ob derer selben mehr oder weniger werden, oder sich mit dem Ducken gar verlieren. Denn wenn sie Unrath vermercken, ducken sie sich wohl alle, bis Weilen auch wohl bis auf einen, so die Schildwacht hält, wenn dasselbe was vermercket, ducket sich es auch, wenn das vorüber, lässet es sich allgemach wieder sehen, wie sie solches gemeinialich bey denen Raub-Vögeln im Gebrauch haben. Wenn dieses also vermercket wird und das Zeichen recht ist, stehet man hinter ihnen in der Treib-Kuh stille, manch Mahl eine Stunde oder zwey, mehr oder weniger, wie sie denn selbst einen sein lernen, ehe sie getreget werden, so gewohnen sie der Kuh, regen sich von sich selbst, essen, nach dem sie zahm oder wild sind. Es darff es keiner wohl wagen, daß er eher auf sie dringe, sie essen denn. In essen gehet man allgemählich auf und nieder, und stellet sich in der Kuh, als ob sie weidete, und machet sich auch fein klein, denn je kleiner einer sich vor denen Hünern machen kann, je besser ist es; So sich die Hüner wiederum ducken, scheuen und nicht fort wollen, stehet man wieder stille, gehet wohl gar zurück, und verhält sich still, wenn sie nicht alle bey einander liegen, und böse fortzubringen sind, sondern stäuben gern auf: Fangen sie aber wiederum an zu weiden, so dringet man auf das neue gemächlich auf sie zu. Es müssen die Hüner-Fänger manch Mahl hinter gar wilden Hünern einen halben Tag stehen, ehe sie fort zu bringen, so aber dennoch nicht alle Zeit wohl gerath sondern sie viel Mahls auffstäuben und davon flügen. Es kann aber einem Hauffen, so aufstehet, wenn es nur an Tage, drey, vier und mehr Mahl nachgestellet werden. So sie verloren, und zu besorgen, daß sie den Hund nicht mehr leiden mögten, wie sonderlich gern in denen Feldern geschiehet, wo die Falconierer nach ihnen gewesen sosuchet man sie allgemählich in der Ruhe, bis sie wiederum gefunden

werden; darauf wird aber Mahl geſtellet, und auf ſie zugearbeitet, wie berichtet, denn man darff nicht auf ſie dringen, daß ſie nicht ſcheu werden und davon wandern. Wenn man dieſes gewahr wird, fället man ſo gleich nieder auf die Erde und ducket ſich, oder kriechet auf Händen und Füſſen zurück, bis ihnen die Laune vergangen, alsdenn richtet man ſich wieder auf, reget ſich gemählich an, und gehet wiederum auf ſie zu. Wer dieſes nicht recht in Acht nimmt, kann gar leichtlich irren. So ſie zwiſchen dem Geleiter und nach dem Haamen zueilen, dringet man härter auf ſie, ſind aber etliche in dem Haamen, ſo läuffet man zu. Doch iſt es nicht alle Zeit rathſam, denn es lauffen etliche ſchnell, etliche langſam, und wenn hart auf ſie gedrungen wird, ſteuben ſie auf. Es iſt nicht einerley Art und Natur bey der Hüner zum Treiben, etliche lauffen bald ein, und ſind zahm, etliche langſam, und ſind ſehr wild, etliche gehalbiret; auf etliche wird ſo nahe gegangen, daß auf ſie getreten werden mögte, welches aber bey wenigen geſchiehet, jedoch befindet ſichs in Wahrheit. So man die Hüner alle in Haamen getrieben, wird ihnen in vollem Lauffe nachgeeilet, der Haamen aufgeboben, wie ſie eingelauffen, (denn um des Flattern Willen muß man nicht hinter den Haamen gehen,) die ausgezogene Kuh auf die gefangene Hüner geleget, und eines nach dem andern herausgelanget, und ihnen ein Fittich beſchnitten; die alten läſſet man unverſehret flügen, ſtecket die jungen in einen dazu gemachten Sack, und thut einen Stab nach der Länge hinein, und träget ſie nach Aufhebung des Zeuges hinweg. Sollen ſie gleich gewürget werden, ſo ſticht man ihnen eine derer forderſten oder mittelſten Federn aus dem Flügel hintern Genick ein Kopf, ſo ſterben ſie bald. Die alten ſind vor denen jungen wohl zu erkennen, wie auch die Hüner vor denen Hähnen. Die alten haben weiſſere Schnäbel und Beine, als die jungen, deren Schnäbel und Beine ins gelblichte fallen; nach Martini bekommen ſie etwas weiſſere Schnäbel und Beine. Die Hüner haben viel Licht-braun farbene Federn vor der Bruſt. Die Hähne haben ſeine braune Brüſte, und rothe Flammen um die Augen. Es träget ſich auch wohl zu, wenn nach ihnen geſtellet worden, daß ſie denſelben Weg nicht hinaus wollen, ſo ſtellet man, wo zwey Haamen vorhanden, dieſelbigen gegen einander, ſind deren nicht zwey vorhanden, ſo hebet man den geſtellten wiederum auf, und leget ihn anders, wie es die Gelegenheit an die Hand giebet.

Hüner-Frau, iſt eine Frau, ſo von denen Bauers-Leuten Hüner einzukaufen, ſelbige zu maſten und abzuſchlachten, und hernach in ihre gewiſſen Häuſer zum wöchentlichen Gebrauch öffentlich herum zu tragen pfleget.

Hüner-Füll, ſiehe **Bohnen-Kraut**. Tom. IV p. 444.

Hüner-Haus oder **Hüner-Kobel**, iſt ein Behältniß, worinne bey einer Land-Wirthſchafft die zahmen Hüner über Nacht bleiben können. Dieſes ſoll allenthalben wohl und dicht verwahret ſeyn, damit kein ſchädliches Thier noch Ungeziefer hinein kriechen kann, wird mit breiten Platten und Flur-Steinen beleget, die Thüre gegen den Hof und Abend zu, mit ſtarcken Drat-Gittern verwahrten Fenſter, inwendig mit zwey oder drey Reihen von Stroh oder Weiden, in Gröſſe und Forme derer ſtrohernen Backe Schüſſeln, gemachten Nestern verſehen, wobey zugleich genugſame Sitz-Stänglein in der Mitten, und wenn kein Teich oder Pfütze im Hofe befindlich, vor demſelben ein Waſſer-Tröglein zum ſauffen ſeyn muß, worein alle Morgen und eine Stunde vor Abends friſch Waſſer gethan werden muß.

Hüner-Haus klopffen, iſt ein weibiſches abergläubiſches Weſen, wenn nemlich eine Jungfer oder Magd, ſo gerne wiſſen will, ob ſie in dieſem Jahre einen Mann bekommen werde, in der Chriſt-Nacht zwiſchen 11. und 12. Uhr an das Hüner-Haus pochet; gackert der Hahn, ſo bekommt ſie einen Mann, gackert die Henne, ſo bekömmt ſie keinen.

Hüner-Hund. Wie bey dem groſſen Weydewerck oder der hohen Jagd der Leit-Hund der vornehmſte, und nebſt demſelben der Schweiß-Hund der nützlichſte, hingegen aber bey dem Schwartz-Wilde oder bey der Mittel-Jagd der Sau-Finder der nöthigſte iſt, alſo wird bey dem kleinen Weydewercke oder ſämmtlichen Feder-Spiele der Hüner-Hund, wegen ſeiner mühſamen Abrichtung und knechtiſcher Zucht, als der künſtlichſte billig allen andern-Hunden vorgezogen. Es ſind aber dergleichen Hunde gemeiniglich von mittelmäßiger, niedriger Art, weiß und braunſteckigt, Theils tigeriſch beſprenget, mit langen Ohren behangen, werden aber, wenn ſie den Schwantz in der Höhe tragen, geſtutzet. Weil ſie von Natur hitzig ſind, iſt höchſt nöthig, daß ſie in ſtarcker Zucht gehalten werden. Ihre Abrichtung beſtehet vornemlich darinne, daß ſie in der Jugend wohl bändig gemachet, und zu ſteten Gehorſam gewöhnet werden. Wenn ſie in die Furcht gebracht, müſſen ſie bey hungrigen Magen ihr täglich Brod auf dem Felde ſuchen, richtig umher ſuchen lernen, und ſo ſie das Brod finden, muß man es ihnen das erſte Mahl zu freſſen erlauben, ſo ſie aber wiederum ein Stück Brod antreffen ſollten, ſie mit dem gewöhnlichen Habe Acht, ingleichen hüte dich, und ſtarcken Pfeiffen abruffen, an ſich locken und von Freſſen abhalten, bis man es ihnen erlaubet, ſo ſie aber ohne Erlaubniß daſſelbe mauſen, müſſen ſie mit der Spieß-Ruthe, oder Bedrohung, nachdem ſie guter oder böſer Art ſind, verbeſſert werden; Manche laſſen die Hunde täglich vor ihren Fraß oder Suppe das gewöhnliche Couchi machen, oder gewöhnen ſie, mit guten Worten oder Schlägen, ein Stücklein Brod auf der Naſe zu halten, ſagen ihnen das A. B. C vor bis auf das S. da ſie es ſangen dürffen, um ſie in dem nöthigen Gehorſam und Furcht zu erhalten, und ihnen ſolche wohl einzuprägen. Wenn dieſes nun wohl erlernet, und gefaſſet, wäre trefflich gut, ſo man ein paar zahme lebendige Reb-Hüner in ein Geſtrip und lang Graß an einen Faden gefeſſelt anpflöckte, anfänglich den Hund herum ſuchen ließe, und ſo er etliche Mahl die Hüner auftreiben würde, ſo anfänglich wohl zu verzeihen, ihn darum mit der Ruthe beſtraffete, daß er vorſtehen lerne, nichts anders thue, als mit dem Schwantze wedele, und derer Hüner Gegenwart anzeige. So er darinne zum öfftern geübet, wäre wohl dienlich, das Hertz, Lunge und Leber ſonderlich den Schweiß ihm zu geben, wornach dergleichen Hunde ohne dies hitzig thun, und davon begierig werden. In deſſen Mangel muß man den Hund offt zu denen lebendigen Hünern in die Cammer laſſen, wenigſtens den friſchen Koth ihm offters vorlegen, und ihn im Felde umher zu flöbern anfriſchen. Wenn

er nun so weit gebracht, daß er die Hüner anzeiget, muß er davon abzulassen angewahnet, wiederum zu sich gelecket und angefesselt werden, damit er keinen Lermen unter denen Hünern anfange. Daß er auch desto lieber zu einem komme, giebt man ihm ein Lecker-Bißlein zu freſſen, wenigstens Brod, so man jeder Zeit bey sich haben muß. Wie man nun den Hund auf die Hüner abgerichtet, und beschriebener Massen damit umgegangen, so werden andere auch auf Schnepfen, Wachteln, vorzustehen, abgerichtet, weil die letztern eine viel süssere Witterung als einig Feder-Wild haben. Auch richten einige die Hunde ab, vor dem Hasen in Lager zustehen, doch ist es gefährlich, daß er hiervon nichts zierliches suchen, und wegen der Hasen-Spur die Nase stets auf der Erde haben würde, weshalben man ihm ein höltzernes Gäbelein, der Schnabel genannt, mit einem Riemen als eine Halfter um den Kopf und das Maul machet, daß sie mit der Nase bey der Erde nicht spüren können, sondern nur einzig und allein nach dem Winde wittern, und vor Feder-Wild vor Handen, gegen den Windsuchen lernen müssen. Es werden ihnen die Nasen-Löcher, deren Geruch zu stärcken, mit alten Käse gerieben, so lecken sie den Unflath fleißig ab, und reinigen hiervon die Nase. Es ist eben Falls der Hüner-Hund in seiner strengen und sclavischen Zucht mit sterem schmiegen und bügen beschweret, offters angeleget, und so er das geringste versehen, wird er offt mit der Ruthe geschlagen. Theils Feder-Schützen oder Hüner-Fänger pflegen meisten Theils dem Hüner-Hund Frantzösisch zu zusprechen, als, wenn sie sagen wollen: Suche, sagen sie: allons chercher, mein Hündlein, mon amy, und so er etwas findet, sagen sie, an Stat Hab Acht, garde bien, locken sie ihn zu sich, heißt es, venez icy, oder retirez vous, und dergleichen fremde Sprachen mehr, damit der Hund, so er verloren, so leicht nicht gebrauchet werden könne, welches man in Polnische oder Moscowitische Sprache übersetzen kann.

Hüner-Kobel, siehe **Hüner-Haus.**

Hüner-Kohl, siehe **Quendel.**

Hüner-Kraut, siehe **Quendel.**

Hüner-Läuse, siehe **Laus.**

Hüner-Magen-Wasser. Das innere gelbe Fellagen von denen Hüner-Magen gestreifft, und durch ein Alembic in Balneo Mariæ destilliret. Giebt ein gut Wasser wieder rothe Augen, Abends und Morgens damit streichen, bis es wieder gut ist.

Hüner-Pling, ist eine Kranckheit und Blödigkeit derer Augen, da, so bald die Sonne untergangen oder es dunckel worden, ein damit behafftetes gar nichts mehr siehet. Die gemeinen Leute bedienen sich dieser Cur, und wie sie meynen, mit Nutzen: Rec. Eine Rinds-Leber, dieselbe durchstochen, und durch diese Löcher einige Mahl in die Sonne gesehen.

Hünerseihen, siehe **Alsine.** Tom. I. p. 1502.

Hüner-Schwäntze, wird eine Gattung Tauben genennet, davon an seinem Orte.

Hüner-Schweren, siehe **Alsine media seu minor.** Tom. I. p. 1505.

Hünerserb, siehe **Alsine** Tom. I. p. 1502. Ingleichen **Quendel.**

Hüner-Steige, ist ein von kleinen höltzernen Stäben und Spriessen viereckigt zusammen geschlagenes Behältniß, worinne die auf dem Marckt eingekauffte Hüner, ehe man selbige abschneidet, auf einige Tage lang gefüttert und aufbehalten werden.

Hüner-Träublein, siehe **Haus-Wurtz.** (Sempervivum) Tom. XII. p. 922.

Hüner-Wurtz, siehe **Tormentille.**

Hüner-Zäumen, sieh **Zäumen Hüner.**

Hüner-Zeug zu stricken. Die Steck-Garn, Busen werden ohngefähr von 11. oder 12. Schmaaß angefangen, wenn die nach einander gestrickt, worden, sie an ein Schnürlein gefasset, und hernach immer also fort gestricket, bis daß solcher Busen seine rechte vollkommene Länge eines Steck-Garns von 20. Spissen, dreyßig oder mehr Klaffter erlanget hat. Das Geleiter wird aber in der erst mit 8. oder 10. Schmaassen angefangen, in der Mitten alle Mahl zwey zusammen gefasset, und am Ende eine halbe Schmaasse zugegeben, und dieses muß offt doppelt zusammen gehalten werden. Wenn die Schmaassen doppelt recht auf einander treffen, so ist es recht gestricket, wo nicht, muß es, soweit es nicht zusammen trifft, und ungleich weggeschnitten werden, denn es ist mit dem Zugeben und Abnehmen versehen worden. Die Spisse oder Furckeln zu denen Steck-Garnen, Flügeln und Haar werden von Hagedorn zur Herbst-Zeit, wenn das Laub gefallen, gehauen und gedorret, darnach in Hopfen, so man brauet, oder Nuß-Erlen- und Eichen-Lob-Schalen gesotten, damit sie fein braun werden, und die Würmer sie nicht angreiffen, darnach sollen die grossen Knospen, daraus die Dornen gewachsen, mit einer Raspel abgeraspelt, am stärcksten Orte zugespitzet, hierauf zusammen gebunden und eine Zeitlang in Rauch gehänget werden. Will man die Stäbe grün färben, wie an denen Wachtel-Netzen, so beitzet man Grünspan mit Alaun und scharffen Eßig, und streichet sie damit etliche Mahl an, doch muß man auch die Stäbe vorher in Alaun-Wasser legen, damit sie die Farbe desto besser annehmen. Darnach werden die Spisse gemessen mit der Breite des Geleiters, und wird oben eine Kimme gemacht nach dem Kopfe der Ober-Theil des Spissen, darein wird das halbe Theil des Geleiters eingeleget, der Busen forne fein eingelesen, und nach der Länge und Breite in den Ober- und Unter-Saum eingetheilet, welcher Ober- und Unter-Saum, jeder besonders, auf ein rund Knaul gewunden, und der Busen also gleich getheilet wird. Darnach wird Geleiter und Busen in vorgedachte zwey Kimmen des Spisses gethan, und mit verwächsten doppelten starcken Zwirn zusammen gebunden. Alle folgende Mittel-Stäbe werden nur unten und oben an denen geschnitzten Kimmen angebunden, jedoch also, daß der Unter- und Ober-Saum mit sammt dem Mittel-Busen frey bleibe und folgen kann. Zehen oder zwölff Schmaassen von dem weiten Geleiter zählet man von einem Spisse zum andern, theilet wiederum den Busen gleich, und bindet also einen Spiß nach dem andern an, bis auf den letzten, welcher auf die Art, wie der erste, angebunden werden muß. Und dieses wird zu allen dreyschen Garnen gebrauchet, wie sie Namen haben mögen. Die Spinnenweb- und Hohe-Netze werden nach Gefallen auf hundert Schuhe oder Ellen lang, und 16. 18. auch 20. Schuhe hoch gestricket, deren etliche nur auf einer Seite von weitläufftigen Geleiter etwas haben, etliche doppelt sind. Unter diese Garne gehören auch die Lerchen-Garne, mit denen Hörner-Rincken-Traß- oder dergleichen Garnen, damit man überläufft und deckt, von 60. bis

30. Schuh

Digitized by Google

80. Schuh lang und breit, aber etwas enge gestricket wegen derer Wachteln und Lerchen: Das Schnee-Garn wird an der Länge dem Tyras gleich, oder auch wohl länger, weil es von weiten u. langen Schmaassen gestricket, sonst haben sie keinen Unterschied, denn es auf die vollkommenen Hüner gebrauchet wird.

Hünfeld, siehe **Hunfeld**.

Hünicke oder **Hühnicke**, ein altes adeliches, Theils Freyherrliches Geschlechte in der Marck Brandenburg. Abel Ritter-Saal p. 47. bey der Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. Es hat sich an. 926. in der Stadt Brandenburg niedergelassen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Von da hat es sich nicht nur in der Marck, sondern auch in Nieder-Sachsen, Lausitz, Magdeburg, Halberstadt und Meißen ausgebreitet. **Knaut** Prodr. Miſn. p. 520. Abel. l. c. p. 60. 65. 70. Zugabe zu seinen Teutsch. u. Sächs. Alterth. p. 769. Hanns von Hünicke auf Satzka wurde durch Margaretham von Gröben ein Vater Achums, welchem Catharina von Bröſicke Melchiorn auf Satzka und Frobitz geboren. Derſe be zeugte mit Elisabetha von Hünicke auf Barum Christophen, und mit Elisabetha Hackin aus Stülpe Albrechten. I. Christoph auf Schkopa und Satzka, war Dom-Dechant zu Magdeburg, und hinterließ von Anna Elisabeth von Trotta Christoph Georgen auf Schkopa, welcher Dom-Probst zu Havelberg, wie auch Director derer Stände des Stiffts Merseburg gewesen, und mit Anna Maria von Heßler unterschiedliche Kinder erzielet, davon a) Sophia Elisabeth, geb. den 11. Octobr. an. 1634. nach zweymahliger Ehe, erstlich mit Melchior Henrichen von Breitenbauch an. 1657 den 10. Nou. und nach dessen an. 1662. den 3. April erfolgten Tode an. 1672. den 28. Iun. mit Hanns George Adamen von Löwen, endlich an. 1707. den 18. April ihren Geist aufgegeben. b) Amalia hatte Hanns Christophen auf Pöllnitz zur Ehe, c) Hippolyta Magdalena, Hannsen von Seebach, d) Martha Maria geb. den 16. Nou. an. 1645. starb an 1694. den 3. May, nach dem sie seit an. 1678. den 2. April mit Hanns Georgen von Carlowitz in der Ehe gelebet hatte. e) Melchior Christoph. f) Adam Henrich, g) Anna Dorothea, h) Anna Maria, so zeitlich, und i) Anna Elisabeth, so ledig gestorben. II. Albrecht auf Satzka, Karzow und Eichstädt, bekam mit Elisabeth von Koppelau Melchiorn auf Frobitz, Satzka u. Karzow, der des Havelländischen Creißes, in der Marck Brandenburg, Director gewesen, und mit Anna Sophia von Trotta gezeuget Euam Catharinam, geb. den 29. Iul. an. 1629. gestorb. den 30. Aug. an. 1710. nach dem sie sich an. 1660. mit George Christophen von Görne vermählet hatte, und Albrecht Friedrichen auf Frobitz, Gamigck und Meischau. Derselbe war den 2. Sept. an. 1630. geboren, war Marggräflicher Brandenburgischer geheimer Rath, Cantzley-Director, Hof-Richter, Cammer-Herr u. Amts-Haupt Mann zu Bayreuth, und starb an. 1704. den 2. May als Königl. Polnischer u. Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Hof-Richter zu Leipzig. Mit ihm gieng die Satzka-Frobitzische Linie aus, Gestallt sein von Anna Dorothea Kölbeln von Costing erzeugter Sohn, Erdmann Christoph, geb. den 25. Decemb. an. 1672. auf der Reise in West-Friesland den 4. Aug. an. 1691. gestorben. Von seinen 3. Töchtern ist Christina Sophia, geb. an. 1667. den 28. Iul. an Christoph Henrichen von Schleinitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, Louisa Dorothea, an Carl Friedrich Bosen, Fürstl. Sachsen-Eisenbergischen Haus-Marschall, Eberhardina aber an Friedrichen von Görne, Königl. Preußischen geheimen Rath, verehlichet worden. Zu merken ist noch Simon Victor, Königl. Preußischer geheimer Finantz-Kriegs- und Domainen-Rath, wie auch Praesident bey der Chur-Märckischen Kriegs- und Domainen-Cammer, welcher an. 1733. den 1. Nou. als er in die Kirche fahren wollen, plötzlich in seinem Wagen Todes verblichen. Die Güter dieses Geschlechtes sind Eichstädt, Frobitz, Gamigck, Karzow, Meischau, Satzka, und Schkopa. Das Wapen ist ein in die Länge herab getheilter Schild, in dessen rechten goldenen Felde eine blaue an die Perpendicular-Linie angeschlossene Französische Lilie, in dem blauen lincken Felde hingegen drey ins Klee-Blatt gestellte goldene Wecken, aus dem goldenen gecrönten adelichen Turniers-Helme wachsen drey Strauß-Federn auf, worvon die mittelste golden, die andern blau erscheinen, die Helm-Decken sind gold und blau. **König** Adels-Hist. Th. II p. 587.

Hünickon, ein Ort im Turgow, hat ehe Mahls einen Burgstall gehabt. Das Geschlechte, so sich davon benennet, ist ausgestorben. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. 28. p. 101.

Hüningen, Lat. Huninga, eine berühmte Französische Festung am Rhein-Strome, lieget eine Viertheil Meile unterhalb Basel in dem Elsäßischen Gebiete. Ehe Mahls war sie nur ein Dorff in dem Lauterer Amt, allwo schon seit alten Zeiten wegen der bequemen Ueberfart über den Rhein ein Thurm, von denen Land-Leuten der Mäuse Thurm genennet, mit einer Schantze umgeben, gestanden ist. Im dreyßigjährigen Kriege hatten es die Kayserlichen zu einer Festung gemachet, musten es aber im 1634. Jahre wieder verlassen. Hierauf wurden die Wercke an. 1639. denen Schweitzern zu Gefallen, von denen Schweden geschleifft. An. 1677. nahm die Kayserliche Armee unter dem Hertzoge von Sachsen Eisenach diesen Thurm und Schantz-Werck ein, schlug dabey eine Brücke über den Fluß, und behauptete den Posten einige Zeit gegen die Franzosen. Dieses gab solchen Anlaß, sich des Orts mehr und gewisser zu versichern, weil von dieser Seite gar leicht ein Einfall aus Teutschland ins Elsaß, und ferner in Burgund geschehen könte. Sie fiengen daher gleich nach geschlossenen Niemägischen Frieden an, den Ort mit Macht zu befestigen, wiewohl sie einige Zeit vorgaben, daß es nur eine Schantze oder Horn-Werck abgeben sollte. Und obschon bald hernach, sonderlich bey erfolgter Erweiterung derer Festungs-Wercke, der Canton Basel so wohl als die gantze Eidgenoßenschafft darwider protestirten, und durch ihren Gesandten am Französischen Hofe deshalben Vorstellung thaten, konnten sie doch weiter nichts erhalten, als daß die Festung etwas von der Stadt Basel sollte entfernet seyn, und wurde selbige den 21. Aug. an. 1681. am St. Ludwigs Feste eingeweihet, auch hernach immer mehr befestiget. Die Festung bestehet aus einem Fünf-Eck; ausser dem ist daselbst auch eine Contreescarpe 12. Schuh hoch über dem Wasser, wie auch noch ein ander groß

Digitized by Google

groß Horn-Werck, deſſen Auſſentheile ſich weit hin gegen Baſel erſtrecken. Gleicher Geſtallt war auch hier eine Brücke über den Rhein, ſo zum Theil auf einer Inſel ſtehet, und gleich Falls mit einem Horn-Wercke fortificiret geweſen, aber an. 699. muſte, Krafft des zu Ryßwick geſchloſſenen Friedens, die Brücke weggethan, nicht weniger auch die Schantzen in der Inſel und auf dem Teutſchen Boden geſchleiffet werden. Es wurde zwar an 1703. von denen Frantzoſen guten Theils wieder angefangen, und nach Mahls nach der Friedlinger-Schlacht gäntzlich in alten Stand geſetzet; aber auch an. 1714. nach dem Badiſchen Frieden von neuen raſiret. Doch ward bey dem Anfange des jetzigen die Arbeit dies Seits des Rheins aufs eifrigſte wieder fortgeſetzet. **Geogr. Beſchr. des Elſaßes** p 306. ſeq. Die Gebäude dieſes Forts ſind ſehr ſchön, und kann der Platz inwendig 4000. Mann beherbergen Von dieſer Feſtung langet eine Canonen-Kugel bis mitten in die Stadt Baſel. *Burmer.* Reiſe-Beſchr. Th. II. p. 259 - **eſcher Rhein-Str.**

Hüningen, (**Hünen von**) ſiehe **Hünen.**

Hünsburg, ein Chur-Cölniſches Städgen, iſt an. 1702. den 10. Mertz nebſt der Kirche über die Helffte abgebrannt.

Hünwyl ſiehe **Hunweil.**

Hüpſchmann von Biberbach, ſiehe **Hübſchmann von Biberbach.**

Huerda, ſiehe **Huerde.**

Huerde Lat Huerda, ehe dem ein Schloß, ietzo ein Amt in der Grafſchafft Marck am Fluſſe Roer, dem Könige in Preuſſen gehörig. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 558. **Abel** Preuß. Staats-Geogr. 7. p. 387. An. 1342. iſt ein Ci ſter, welches zu St. Clarae genennet ward, dabey angeleget worden. *de Northof* Chron. Com. de Marka *apud Meibom.* Scrip. Rer Germ. Tom. I. p. 403.

Hürden-Recht, ſiehe **Pferch-Recht**

Hürenheim, ſiehe **Hirnheim.** Tom. XIII. p. 187. ſeq.

Huerga, (*Cyprianus de la*) ein berühmter Ciſtercienſer, aus Spanien gebürtig, hat lange Zeit auf der Academie zu Icala die H. Schrifft erkläret. Er verſtund die Sprachen und Thologie wohl, und ſtarb an. 1560. Man hat verſchiedene Commentarios von ihm über die Pſalmen, Alcala 1555. über das Buch Hiob, und über das Hohelied, ib 1582 in Fol. ingleichen de Ratione Muſicae et Inſtrumentorum Uſu apud veteres Ebraeos. *Mamorus* de Litt Hiſp. Viris. *Schottus* et *Antonius* Bibl. Hiſpan. *le Long* Bibl. Sacr. p. 784.

Hürhnheim, ſiehe **Hirnheim.** Tom. XIII. p. 187 ſeqq.

Hürnhaim, ſiehe **Hirnheim.** Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hürnheim, ſiehe **Hirnheim.** Tom. XIII. p. 187 ſeqq.

Hürnheimb, ſiehe **Hirnheim**, Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hürnle, ſiehe **Hurnle.**

Hürnlingen, ſiehe **Hornlingen.**

Huerr, ſiehe **Herren.** Tom. XII. p. 1812.

Huerta, ein Städtgen in Aragonien, 3. Meilen von Calatajud auf die Caſtilianiſche Grentze zu gelegen.

Huerta, (*Hieron. de*) ein Spaniſcher Doctor Theologiae, war Philippi IV. Königs in Spanien Caminer-Diener, ſtarb an. 1600. im 70. Jahre, und ſchrieb Hiſtoriam naturalem ſeu Adnotationes in Plinium ſecundum in 2. Voll. Madrit 1624. in fol. Problemata philoſophica, ib. 1628. in 4. Panegyricum de immaculata Conceptione B. M. Virginis, ib. 1630. in 8. *Wittei* Diar. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Huerta, (*Rochus de*) ein Spanier im 16. Seculo, ſchrieb Recopilationem Notarum & Scripturarum publicarum Hiſpaniæ, Salamanca 1551. *Hallervord* Bibl. cur.

Hürtingheim oder **Hürtingheim**, **Hirckheim**, ein adeliches Geſchlechte in Elſaß, ſo ungefähr an. 1429. ausgeſtorben, deren Stamm-Hauß das Dorff Hirckheim oder Hürtigheim in Elſaß geweſen. *Deſcript. Partic. Territor. Argentin.* p. 33.

Hürtingheim, ſiehe **Hürtigheim**

Huertos, (*Marcus de la*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch, trat zu Salamanca in den Orden, lehrte nachgehends die Humaniora und Theologi zu Toledo, Pampelona und Burgos, und ſtarb in der erſten Helffte des 17. Seculi. Man hat von ihm Quaeſtiones ad vniuerſam Dialecticam, ſo erſt in Spanien ohne Ort u. Benennung des Buchdruckers, dann zu Douay 1622. in 8. gedruckt, ingleichen Tr. de SS. Miſſae Sacrificio; Pampelona 1627. in 8. Douav 1637 in 8. *Fernandez* Hiſt. del Rofar. *Antonius* Bibl. Hiſp. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 450.

Hues, (*Rob.*) ſchrieb de Globis et eorum Uſu, Amſterdam 1611. in 8. welches Werck lo. Is Pontanus ib. 1618. in 4. vermehrter und mit Anmerckungen heraus gegeben. *Barberini* Bibl.

Huesca, Lat. Escua, eine groſſe Stadt an dem Fluſſe Suela in Aragonien, nebſt einer Vniuerſitaet und einem Biſthume, unter den Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa gehörig. Sie war ſchon zu derer Römer Zeiten unter dem Namen Oſca, wegen ihrer Gröſſe und Reichthümer, in Anſehen. *Liuius* XXXIV. 11. *Florus* III. 22. n. 9. *Ptolemaeus* II. 6. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 1. *Strabo* III. p. 244. *Antonius* Itiner. p. 391-451. Die Ausleger über *Velleium* II. 30. n. 1. wollen an Stat des daſelbſt befindlichen Etoſcae Oſcae geleſen haben, zu welchem Ende ſie auch *Strabonem* III. p. 244. emendiren, u. an Stat Ἀσίονων Ὄσκαι daſelbſt leſen. Die Einwohner von Oſca nennet *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3. Oſcenſes. Es hatte dieſe Stadt unter denen erſten Römiſchen Kayſern das Recht, Müntzen zu prägen, auf welchen ſie ORBS VICTRIX OSCA genennet wird, woraus ſich wahrſcheinlich ſchlüſſen läſt, daß allda eine Römiſche Pflantz-Stadt geweſen. Sertorius hat ſo gar allhier eine Academie aufgerichtet, die Spaniſche Jugend in denen Lateiniſchen und Griechiſchen Studien zu unterweiſen. *Plutarchus* in Sertorio, p. 575. An. 598. ward allhier ein Concilium gehalten. An. 778. ward dieſe Stadt gezwungen, ſich denen Francken zu unterwerffen. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. II. p. 393. An. 811 ward ſie zwar von denen Francken wegen des Friedens-Bruchs derer Saracenen aufs neue belagert; Allein die Einwohner hielten ſich ſo wohl, daß ſie die Belagerung aufzuheben genöthiget wurden. **von Bünau** l. c. Th. II. B. II. p. 611. Sie ergab ſich an 1710 nach der Schlacht bey Imanara an den König Carolum III. Der heilige Laurentius ſoll an dieſem Orte geboren

boren ſeyn. *Cellarius* Not. Orb. Ant. ll. 1. *f.* 118. *Weſſeling* ad *Antonin.* Itiner. p. 391.

Huesca, ſiehe Gueſcar. Tom. XI. p. 1275.

Huesden, ſiehe **Heusden**. T. XII. p. 1968. ſeq.

Hüsdorff, ſiehe **Heusdorff**. Tom. XII p. 1969.

Huesen oder **Huessen**, **Huissen**, Lat. Huesleanum, vor Alters Arces Lobiae, heiſſet heute zu Tage **Heussen**, und iſt eine kleine Stadt und Amt im Herzogthume Cleve, an dem lincken Ufer des Rheins, eine halbe Meile von Arnhem, wo der Rhein und die Yſſel zuſammenkommen. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 30. p. 386. Es ſoll ehe dem denen Grafen von Schwartzenberg als ein Pfandſchilling beſtanden haben. Ehe dem ſoll auch ein Catholiſches Nonnen-Cloſter daſelbſt geweſen ſeyn. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 7. p. 381. Zugabe zu denen Teutſchen und Sächſ. Alterth. p. 777.

Hueßen, ſiehe **Huesen**.

Hueſſenum, ſiehe **Huesen**.

Huet, (*Petr. Dan.*) einer derer gröſten gelehrten ſeiner Zeit, war zu Caën in der Normandie den 8. Febr. an. 1630. geboren. Seine Eltern ſtarben ihm gar zeitlich, daher er unter Vormünder gerieth, und in denen Studiis anfänglich etwas verſäumet ward. Er brachte ſolches aber hernach ein, da er der Unterweiſung derer Jeſuiten untergeben ward, unter denen er in denen Humanioribus wohl zunahm, ſich auch auf die Matheſin und Philoſophie mit groſſem Fleiß legte. Er fieng hienächſt an Iura zu ſtudiren. Als aber um ſelbige Zeit Bochart Geographia Sacra herauskam, erweckte dieſes Buch bey Huetio die Begierde, ſich auf die Griechiſche und Ebräiſche Sprache zu legen, welches er auch, ob er gleich die Rechte nicht gar bey Seite ſetzte, von der Zeit an mit ungemeinem Eifer that, und darinnen von bemeldtem Bocharto, mit welchem er viel umgieng, kräfftig unterſtützet ward, wobey er ſich denn eine treffliche Bibliothec ſammlete, und einen groſſen Theil ſeines Vermögens darauf wandte. Als Bochart von der Königin Chriſtina, nach Schweden zukommen, eingeladen worden, begleitete er ſolchen an. 1652. dahin, wiewohl ſie daſelbſt nicht nach Wunſche angenommen wurden, daher Huetius auch nach 3. Monathen wieder nach Franckreich gieng, und ein Stück von Origenis Commentario in Matthaeum, und ſeinen Tractat vom Gebet in Griechiſcher Sprache mitbrachte, ſo er nachgehends herausgegeben. Nach ſeiner Wiederkunfft lebte er in ſeinem Vaterlande geraume Jahre ohne öffentliche Bedienung. Denn ob er ſich zwar nach dem Tode des Königl. Bibliothecarii Dupui bemühete, an deſſen Stelle zu gelangen, ward ihm doch Mr. Colberts vorgezogen. In deſſen richtete er ſelbſt in ſeinem Hauſe eine gelehrte Academie auf, deren Mitglieder durch die Anatomie, Chymie, Geometrie und Optic die Natur unterſuchten, und wurde folgends von dem Könige mit einem Gnaden-Geld verſehen. Hiernächſt giebt er auch ſelbſt von ſich die Nachricht, daß man ihm die Aufſicht und Unterweiſung des jungen Königs von Schweden, Caroli XI. an. 1662. aufgetragen, welches aber die Verfaſſer von denen *Actis Litt. Suec.* mit fattſamen Gründen widerlegen; Dieſes iſt gewiß, daß ihn die Königin an. 1659. zu ſich nach Rom begehret, dahin er iedoch nicht gekommen, weil er noch nicht vergeſſen konnte, auf was Weiſe Bochart von ihr aufgenommen worden. Nachdem er zu Caën Doctor Iuris worden, kam er an. 1670. durch des Herzogs von Montauſier Vorſchub an den Hof, und ward Unter-Praeceptor bey dem Dauphin, in welcher Stelle er bis an. 1680. verblieben, und unter deſſen auch nebſt dem Herzoge von Montauſier und dem Biſchoffe von Meaux, Iac. Benign. Boſſuetо, die Aufſicht über die da Mahls herausgegebene Auctores Claſſicos in Vſum Delphini geführet, auch ſein bekanntes Werck, Demonſtratio Euangelica genennt, herausgegeben. Wie er nun beſtändig eine Neigung zum geiſtlichen Stande gehabt, und an. 1676. die erſte Tonſur bereits empfangen, alſo nahm er nunmehro nach und nach auch den geiſtlichen Habit, und erhielt im 46. Jahre ſeines Alters, auf vorher gegangene Diſpenſation, in 3. Tagen alle Ordines Eccleſiaſticos. Hierauf gab ihm an. 1678. der König die Abtey Aunay in der Normandie, und ernennte ihn noch ferner an. 1685. zum Biſchoff von Soiſſons, welchen Sitz er nachgehends an. 1689. dem Abt de Syllery zu Gefallen mit dem Biſthume Avranches vertauſchte, welches er aber, weil er Lufft und Waſſer nicht gewohnen konnte, an. 1699. wieder niederlegte. Der König gab ihm hierauf die Abtey Fontenay bey Caën, woſelbſt er ſich aus Liebe zu ſeinem Vaterlande niederließ, und einige Güter erkauffte, weil er aber keinen Beſuch hatte, und hingegen in viele Proceſſe verwickelt wurde, legte er auch dieſe Abtey nieder, und begab ſich in das Profeß-Haus derer Jeſuiten zu Paris, welchen er ſeine Bibliothec vermachte, damit dieſelbe nach ſeinem Tode nicht zerſtreuet würde. Hier lag er faſt immerzu denen Humanioribus ob, antwortete einheimiſchen und auswärtigen gelehrten auf ihre gethane Fragen, und richtete gleichſam wiederum eine kleine Academie bey ſich auf, da nemlich eine Anzahl derer gelehrten 2. Mahl in der Woche zu ihm kam, ſich mit einander von gelehrten Sachen zu unterreden, auf deren Verlangen er auch ſein eigen Leben beſchrieben, worauf er endlich an. 1721. den 26. Ian. im 89. Jahre ſeines Alters geſtorben. Seine Lebens-Art war ſehr mäßig, ſein Umgang angenehm und erbaulich, ſeine Wiſſenſchafft weitläufftig und gründlich, und ſeine Beſcheidenheit ungemein. Unter ſeinen vielen Schrifften ſind vornemlich folgende zu mercken: de Interpretatione Lib. 2. Paris 1661. in 4. Helmſtädt 1690. 4. Origenis Commentaria in S. Script. Franckf. 1685. in fol. Demonſtratio Euangelica, Paris 1679. in fol. Amſterd. 1680. in 8. 1699. in fol. Leipzig 1702. in 4. Cenſura Philoſophiae Carteſianae, Paris 1689. in 12. Helmſt 1690. in 4. Paris 1694. in 12. Quaeſtiones Alnetanae de Concordia Rationis & Fidei, Paris 1690. Leipzig 1692. in 4. Les Origines de Caen, Rouen 1702. in 8. de la Situation du Paradis Terreſtre, Paris 1691. in 12. Leipzig 1694. in 12. Lateiniſch. Commentat. de Nauigatione Salomonis Ophiritica; Notae in Anthologiam Epigrammatum Graecorum; Utrecht 1700. in 12. Carmina Latina et Graeca Utrecht 1694. in 8. l' Origine des Romans, ſo nebſt de Segrais ſeiner Zaide zu Amſterdam 1671. in 8. herausgekommen: de la Foibleſſe de l' Eſprit humain, welches erſt nach ſeinem Tode gedruckt worden, und ihm von einigen abgeſprochen wird. *Commentar. ejus* de Reb. ad illum pertinentibus. *Niceron* Mem. Tom. I. *Memoir.*

Memoir. de *Trevoux Avril* 1721. *Aout* 1709. *Hiſtoire du renouvellement de l' Academie roiale des Sciences* p. 177. ſeqq. **Gelehrte Zeit.** 1721. p. 105. ſeqq.

Huetagoge oder **Huetagoe, Huetagoe, Huwetago**, ein Pagus, in Paderbornſchen an der Amber, deſſen die *Annales Francici* ad an. 984. gedencken. *Monument. Paderborn.* p. 82. Es lag in ſelbigem das Sächſiſche Caſtell Dekidroburg, oder Sfidroburg, Schidor, ietzo Schir, in der ehemahligen Schwalenbergiſchen nun Lippiſchen Grafſchafft. *Chron. Laureſhem.* p. 76. Ingleichen die villa Linhidi oder Luidi, ietzo Luide; *Regino* ad an. 784. *Vita Carol. M.* ap. *Pithoeum* p. 147. *Meibomius* de Pag. Saxon. in Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 103. *Paullin.* de Pag. p. 99. ſeq. Der Kayſer *Arnolfus* hat an. 888. dem Abt Bouoni I. zu Corbey ſein Eigenthum in denen Orten Dieringiſa oder Pieringiſa, Marca, Schidira, Adekenhuſen, und Muckhohuſen, in Pago **Hweitago** oder **Huverango**, in Comitatibus Egberti, Reighardi und Herimanni, geſchencket. **Schaten** Annal. Paderborn. ad an. 889. Es lieget aber *Paullini* l. c. p. 98. vor Hwitago, **Himmelago. Juncker** Anl. zur mittel. Geogr. **II.** 5. p. 247. Es verwirfft aber Abel Sächſ. Alterth. 2. §. 5. p. 315. Paulini Leſung gantz, und hält vielmehr dafür, daß vielleicht auch der Pagus Wettiga mit dieſem eines ſey.

Hüchen, ſiehe **Hödeken.** Tom. XIII. p. 352.

Huete, ſiehe Guete. Tom. XI. p. 1282.

Huete, (*Lupercius de*) ein Prediger-Mönch aus Aragonien von Valentia, war S. Theol. Magiſter, und wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft in Theologia Scholaſtica und Exegeti bekannt. Er ſtarb an. 1600. und ſchrieb Metaphraſticam expoſitionem in I. Caput Geneſeos. Valentia 1589. in 4. *Antonius* Bibl. Hiſp. *Echard* Bibl. Domin. Tom. II. p. 328.

Hüte dich da, ſiehe **Bietigkheim.** Tom. III. p. 1810.

Hüter, ſiehe **Hurmacher.**

Hüter an der Schwelle, 2. Reg. 22, 4. das iſt, an der Thüre des Tempels. Dieſe Hüter haben vom Volcke angenommen, was ſie zum Theil freywillig, zum Theil nach Erforderung des Geſetzes, zum Bau des Tempels und zur Erhaltung des Gottes-Dienſtes gegeben, und haben's in den GOttes-Kaſten geleget. 2. Reg. 12.

Hüter im Hauſe zittern, Cohel. 12, 3. das ſind **die Hände** und die **Arme**, womit ſich der Menſch bedendiret, und gleichſam ſeinen Leib behütet; die ſangen an im Alter zu zittern und zu beben. Andere geben dieſe Urſache, weil die Hände bey dem Hauſe des menſchlichen Leibes müſten allen andern Gliedmaſſen dienen, und alſo zu reden, immer auf der Hut ſtehen. *Acerra Bibl.* Cent. II. c. 60. p. 521.

Hüclein, iſt eine auf vielerley Art und Figur von Brocad, Sammet, Stoff, Damaſt oder andern ſeidenen Zeuge, auch allerhand Flohr, ſalbalirter, zuſammen geſchobener, aus vielen Theilen in einander verſteckter und mit gold- oder ſilbernen Borten und Schnüren beſetzter, bekräuſelter ſteiff gemachter Aufſatz auf das Haupt, deſſen ſich gemeiniglich die Jungfern zu bedienen, und ſelbiges entweder mit einer Maſche Band oder auch einigen hohen krauſen Federn auf der einen Seite zu zittern pflegen: zu Weilen werden ſie auch von ſchwartzen Sammet, in Form eines kleinen Männer-Huts verfertiget und aufgeſteiffet.

Hüclein, Piliolus, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, wird aus Silber oder Ertz bereitet, als ein kleines Hütlein, eben voll Löcher, welches auf die verſchwornen Warzen derer Brüſte geſetzet wird, ſonderlich bey Säug-Ammen.

Huetagoge, ſiehe **Huetagoge.**

Hütte, iſt ein viereckigter aus Bretern zuſammen genagelter Kaſten mit einem Dache und an der einem Seite gelaſſenen Thüre oder Oeffnung verſehen, ſo die äuſſerliche Form eines Hauſes hat. Es ſind deren bey einer Haus-Wirthſchaft vornemlich zweyerley Arten wohl bekannt, als die Schäfers-Hütte, davon das Wort Pferch-Hütte zu ſehen, und die **Hunds-Hütte**, welche an die Orte unter freyen Himmel pfleget geſetzet zu werden, allwo man das Einſteigen und Einbrechen derer Diebe verhindern will. Beyde dienen zu einem Schirm vor den Regen, Schnee und andere ſtürmiſche Witterung.

Hütte, in welcher die Kinder Iſrael GOTT um Rath fragten, und in welcher die 70. Elteſten zuſammen kamen, zu rathſchlagen und das Volck zu richten, darff mit der **Hütte des Stiffts** nicht confundiret werden, ob ſie gleich auch eine **Hütte des Stiffts** genannt wird, Exod. 33, 7. da denn nicht kann verſtanden werden die Hütte des Heiligthums, denn dieſelbe war dazu Mahl noch nicht erbauet, und wird von ihrer Verfertigung erſt drunten c. 36. gemeldet, und von ihrer Aufrichtung c. 40. ſondern, wie gedacht, es wird verſtanden die Hütte Moſis, welche auf gewiſſe Art war Tabernaculum vel Tentorium Conventus, weil Moſes mit denen Elteſten daſelbſt zuſammen kam, Gerichte zu halten, oder weil das Volck, welches wollte gerichtet und entſchieden ſeyn, ſich daſelbſt verſammlen muſte, GOttes Rechte und Geſetze im Gerichte anzuhören. *Acerra Bibl.* Cent. II. c. 1. p. 3. ſeq.

Hütte oder Hut, Hutte, Dunette, iſt bey einem groſſen Schiffe der obere Raum über dem halben Verdeck in dem Hinter-Theile des Schiffes, ſo gemeiniglich von hinten, vorwärts gerechnet, 20. und mehr Fuß lang iſt. Dieſer Raum wird in groſſen Schiffen in 5. kleinere Abtheilungen zertheilet, ſo eben Falls **Hütten** genennet werden. Die hinterſte von dieſen begreiffet in ſich die gantze Breite des Hinter-Schiffes, und iſt ungefähr 10. Fuß lang, ſonſt aber noch wohl ausgeputzet, als worinnen der Lieutenant und Schiffer logiren. Von denen andern 4. Hütten aber ſtehen 2. zur rechten und 2. zur lincken, ſo daß in der Mitte ein ziemlicher Raum gelaſſen wird. In der hinterſten Hütte zur rechten befinden ſich die beyden Steuer-Leute, und in der fordern der Schreiber des Schiffes; in der hinterſten zur lincken aber logiret der Ober-Meiſter oder Ober-Schiffs-Bahlier, und der Commendeur derer Soldaten; und in der andern der bey ihnen ſo genannte Domine oder Schiffs-Prediger. Ueber denen Hütten befindet ſich die Compagnie.

Hütte des Stiffts, ſiehe **Stiffts-Hütte.**

Hütten, ſind groſſe Gebäude, darinne die Schmeltz-Oefen erbauet, in welchen die Ertze geſchmoltzen und zu gute gemachet werden: daher ſie den Namen **Schmeltz-Hütten** haben. Dergleichen ſind ohne Bewilligung des Landes-Herrn nicht anzurichten. **Berg-Rechts Spiegel** Th. I. c. 24. §. 5. **Span** Tit. 15. lit. l. und m. Und wenn auch die Gewercken

Digitized by Google

oder sonst jemand eigene Hütten haben, sollen dennoch die dazu bedürfftige Personen jeder Zeit von denen Berg-Beamten vereidet und in Pflicht genommen, auch aller anderer Verdacht vermieden werden. **Berg-***Inf.* Th. I. p. 82. §. 18. **Löhneyß** Berg-Ordnung Th. III. *Art.* 2. et 24. §. 3. Wie denn kein Hütten-Schreiber, Meister oder Schmelzer, noch auch Schicht-Meister und Steiger, so eigene Zechen oder Lehn bauen, auch kein anderer, so über 8. Kuxe in einer Zeche eigenthümlich hat, in denen Hütten, darüber sie als Diener oder Arbeiter verordnet, schmelzen, sondern in andere gelegene Hütten verwiesen werden sollen. **Berg-***Inform.* P. I. p. 99. §. 11. **Berg-Rechts Spiegel.** Th. II. c. 38. p. 319. Und ob wohl Niemand in einer gewissen Hütte zu schmeltzen zu nöthigen; wo fern aber doch die Berg-Wercke mit nothdürfftigen Schmelß-Hütten versorget, soll an andern Enden, denn in denen Hütten, zu denen Bergwercken gehörig, nicht geschmeltzet werden, es wäre denn, daß ein Schicht-Meister oder Zechen-Vorsteher an andern Enden seiner Gewercken mehr Nutzen schaffen mögte, als denn wäre es ihm, nach Befinden derer Berg-Beamten, zu verstatten und nach zulassen. **Churfl. Sächs. Berg Ordnung.** Art. 85. Wenn in denen Hütten nicht gearbeitet wird, saget man, die **Hütten stehen kalt.** **Hertwig** Berg-Buch. p. 216.

Hütten Davids, die zerfallenen will ich aufrichten, Amos. 9. 11. ist eine verblühmte Art zu reden, und wird gemeynet **die Kirche GOttes**; denn wie David ein Vorbild Christi war, Gestallt er auch öffters unter solchem Namen beschrieben wird: also ist auch die Hütte des Stiffts im A. Testament ein Symbolum und Abriß der christlichen Kirchen, weil dieselbe vor der Welt ein schlechtes Ansehen hat, und GOtt mit derselben von einem Orte zum andern herum wandelt, weil sie an keinen gewissen Ort gebunden. Diese **Hütte Davids** werde nun zu der Zeit, da GOtt derselben sich werde gnädig erweisen, gar einen elenden und schlechten Zustand haben, es wird sepn **eine Hütte die zerfallen und viel Lücken bekommen hat,** womit gesehen wird auf **das mercklich Abnehmen der Kirchen GOttes,** und derselben zuwachsenden Schaden, welches von Tyrannen und Ketzern ihr wiederfähret und begegnet, wie denn freylich die Kirche zu denen Zeiten der Zukunfft Christi ein geringes u. elendes Häuflein gewesen, daß sie auch daher einer Nacht-Hütte, Es. 1, 8. einem Schafstall, Joh. 10, 1. verglichen wird. Ueber solche will sich der HErr erbarmen, sie wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen, das ist erfüllet worden, da Christus in diese Welt gekommen, und durch die Predigt des Evangelii ihm eine Kirche aus Jüden und Heyden gesammlet hat. Denn bey solchem geistlichen Bau hat sich Christus selbst zum Grunde geleget, wie er denn auch ein Fels, Matth. 16, 18. und ein Eckstein, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, Ephes. 2, 20. genennet wird. In solcher Hütte Davids richtet er auf alle blöde und niedergeschlagene Hertzen, wenn er sie durch sein Wort tröstet, und den Heil. Geist mittheilet, daß sie wieder Sünde, Tod, Teufel und Hölle streiten, dieselben überwinden, und selig werden können; er verzäunet ihre Lücken, wann er sie in seinen Schutz nimmt, und wieder ihre Feinde und allen Unfall vertheidiget und bewahret, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen können, Matth. 16, 18. *Lossius* Erkl. Amos. p. 837.

Hütten stehen kalt, saget man, wenn kein Arbeiter darinne, und nicht angelassen worden und gearbeitet wird.

Hütten-Abtreiber, sind gewisse also genannte Bediente, welche dahin sehen müssen, daß die Schür-Knechte die Asche sauber rühren, sichten und anfeuchten, und den Heerd nachgehends mit guter Vorsichtigkeit selbst davon schlagen, sich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meister bereden, damit selbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tieff ausgeschnitten werde, dieweil in Versehung dessen zu Weilen Hähne und Einbrüche stehen bleiben. Vor allen aber soll er gute Acht haben auf die Schür-Knechte, daß sie nichts vom Wercke und denen Ofen-Brüchen veruntrauen, auch alle Zeit beym Ausbrechen des Heerdes den Hütten-Meister, Hütten-Schreiber und Schicht-Meister der Gewerckschaft gegenwärtig haben.

Hütten-Affter, siehe **Gekräge.** Tom. X. p. 673.

Hütten-Amt, ist ein absonderliches Collegium, welches an denen Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor ist, von der Hohen Landes Obrigkeit angeordnet wird, den Nutzen des Schmelß-Wesens und Ausbringung derer Metalle aus denen Ertzen wohl zu beobachten, und auf einen kurtzen Weg zu bringen, damit Holtz und Kohlen geschonet werden. Es bestehet aus denen Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Hütten-Schreibern und dergleichen, und ist gemeiniglich der **Berg-** oder **Ober-Berg-Haupt-Mann** Præses davon. **Hertwig** Berg-Buch p. 216.

Hütten-Arbeiter, sind diejenigen, so zu Gutmachung der Ertze, zum rösten, vorlauffen, abstechen, abgüssen, Schlacken stürtzen, schmelzen, abtreiben u. d. g. der Hütten beygethan und verordnet werden.

Hüttenberg, ein Amt von 18. Dörffern in Ober-Hessen, zwischen Giessen und Butzbach, denen Land-Grafen von Hessen-Darmstadt u. denen Grafen von Nassau-Weilburg gemeinschaftlich gehörig.

Hüttenberg oder **Huttenberg,** ein Saltzburgischer Marckt u. Schloß in Unter-Kärnthen, um welche Gegend es viele Bergwercke giebt. **Zeiller** Reichs-Geogr. I.

Hütten-Bier, soll wohl das so genannte **Eiß-Bier** seyn, welches um Pfingsten rum die Hütten-Arbeiter genüssen, welche Winters-Zeit die Gruben ausgeeiset haben.

Hütten-Centner, ist ein Berg-Gewichte, darauf 115. Pfunde gerechnet werden, nach dem Werkauff der Glöthe.

Hütten-Factor, ist derjenige, welcher alles, was in denen Hütten brauchbar und benöthiget ist, bey Zeiten anschaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, so geschmelzet worden, so gleich abwägen lassen, es sey Werck-Bley, Schwartz- oder Gahr-Kupfer, desgleichen Glöthe und Heerd, hernach selbiges denen Hütten-Schreibern überliefern muß, es in Rechnung zu nehmen.

Hütten-Gekräge, siehe **Gekräge.** Tom. X. p. 673.

Hütten-Gerichte, hat das Hütten-Collegium zu verwalten, was nun die Fälle, so ins Nieder-Gerichte

Digitized by Google

te gehören, betrieffet, ſind ſie damit berechtiget, auſſer dieſen aber ſtehet die Gerichtsbarkeit über die Hütten, Hut-Häuſer, in Ober-Gerichts-Fällen, dem Berg-Meiſter zu, ſo ſelbige nach Befinden, jedoch mit Vorbewuſt derer obern, zu unterſuchen und zu ſtraffen hat. **Berg-Inform.** Th. I. p. 82. §. 18. p. 99. §. 16. **Löhneyß** Berg-Ordnung Th. III. Art. 28. et ſeqq. **Herrwig** Berg-Buch p. 217.

Hütten-Gezähe, ſiehe **Berg-Gezeug**, Tom. III. p. 1264.

Hüttenheim, ein groſſer Ganerben-Flecken in Francken, worinnen Würtzburgiſche, Fürſtlich Schwartzenbergiſche, dem Teutſchen Orden und der Stadt Windesheim gehörige und Freyherrliche Seckendorffiſche Unterthanen anzutreffen. Es iſt dieſer Ort ſehr fruchtbar an Getraide, Wein und andern Früchten.

Hütten-Hof-Gekrätze, iſt ſo viel, als Gekrätze. Es ſoll fleißig zuſammen gehalten und zur Ausarbeit gebracht werden. **Schönb. Berg-Inform.** p. 100. ſeq.

Hütten-Hof-Schmeltzen, iſt, wenn die Schlacken, Geſchur und Gekrätze auf das neue gepacht, gewaſchen, und dann wieder geſchmeltzet werden.

Hütten-Kaze, iſt diejenige Kranckheit, welche die Hütten-Arbeiter vom Dampfe und Geſtancke des Ertzes bekommen. Sie beſtehet in Huſten, Engbrüſtigkeit und Lähmung derer Glieder. **Henckel** Tractat von der Hütten-Kaze.

Hütten-Knapſchaft, machen in Freyberg diejenigen aus, ſo in denen Hütten und bey dem Schmeltz-Weſen zu thun und zu ſchaffen haben, wird auch die **Schmeltzer-Knapſchaft** genennet, und iſt von der Berg-Knapſchaft gantz unterſchieden.

Hütten-Koſten, ſind diejenigen Ausgaben, ſo zu Ausſchmeltzung derer Ertze unumgänglich erfordert werden, ſollen ohne des Vorläuffers unterſchriebenen Zeddul vom Berg-Meiſter nicht in Anſchnitt genommen, noch in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes, unnöthig oder überflüſſig gemachet werden. **Berg-Inform.** Th. I. p. 89. §. 5. In Maſſen denn der Hütten-Schreiber, Hütten-Reuter und Ober-Hütten-Verwalter fleißig Acht zu haben, daß ſolche bey denen Ausbeuten und andern Zechen, ſo keine weitläufftige Schmeltz-Arbeit treiben, bey jedwederm Silber richtig aufgegeben werden. I. 5. p. 93. §. 13. p. 96. §. 2. Sind der Geſtallt privilegirt, daß ſie auch dem Verlag vorgehen, **Span** Tit. II. §. 2. lit. q. ingleichen **Urtheil** 413. und werden nicht mit unter die Receß-Schulden gerechnet, ſondern bleiben auf der Zeche hafften, wenn auch ſelbige gleich aufläßig wird. Sollen auch über 4. Wochen nicht geborget werden. **Herrwig** Berg-Buch. p. 218.

Hütten-Meiſter, iſt ein beeidigter Mann, der auf alle Perſonen, ſo in der Hütten arbeiten, fleißige Obſicht haben ſoll, damit ein jedweder das ſeinige, ſo ihm anbefohlen, treu und fleißig verrichte; Daneben muß er auch wohl zu ſehen, daß alle Ertze und Schliche, ſo in die Hütte zum ſchmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Roſt- und Schlicht-Brenner ſelbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn ſie ausgebrannt ſind, reine aus dem Ofen heraus nehmen; Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen laſſen, damit keine Fehler, vorgehen, auch den gröſſeſten Schlich nachgehends wieder wagen, um zu ſehen, was ihm abgegangen iſt. Vor allen andern aber muß er wohl zu ſehen, daß die Schmeltzer den Heerd im Ofen recht ſchlagen, das Spuhr wohl ausſchneiden, und hernach gebührender Maſſen den Ofen zumachen, auch alle abgehobene Schlacken und Rinden fleißig zerſchlagen und beſichtigen, damit nichts vom Metall mit auf dem Hütten-Hof in die Halde geſtürtzet werde. **Berg-Inform.** Th. I. p. 88. ſeqq. **Churfl. Sächſ. Berg-Ordnung** Art. 87. §. 4. Art. 89. §. 1. **Joachimsth. Berg-Ordnung** Th. III. Art. 3. **Braunſchw. Berg-Ordnung** Th. III. Art. 3. **Hohenſt. Berg-Ordn.** Art. 102. **Mannsfeld. Berg-Ordnung** Art. 46. **Däniſche Berg-Ordnung** Th. IV. Art. 11. Span Berg-Rechts Spiegel Th. I. c. 38. Th. II. c. 38. p. 320. **Löhneyß Berg-Ordnung** Th. III. Art. 7. **Berward** Phraſeol. Metall. p. 32 Um beſſerer Aufſicht Willen, ſollen zwey Hütten-Meiſter verordnet werden, damit einer des Nachts das gehörige veranſtaltte, und jeder abwechſels Weiſe 12. Stunden ſtehe. **Königl. und Churfl. Sächſ.** *Reſolution d. ann. 1709. §. 44.* **Herrwig** Berg-Buch.

Hütten-Nicht, nennen die Hütten-Arbeiter, was ſich forne am Ofen in denen Klunſen um und über der Vorwand, von denen erlöſchenden Loder-Fünckelein anhänget, und iſt ein lockeres, volliges, weiſſes Pulver oder Aſche, ſo nichts anders als giftiges Weſen iſt.

Hütten-Ordnung, davon ſiehe **Spanens** Berg-Rechts Spiegel Th. II. c. 38. fol. p. 318. ſeq. **Mannsfeld. Berg Ordn** Art. 42. ſeq.

Hütten-Raiter, ſiehe **Hütten-Reuter.**

Hütten-Rauch, ſiehe Arſenicum. Tom. II. p. 1652.

Hütten-Rauch-Kalck, Calx Arſenici. ℞. Arſenici cryſtallis. aut ſublimat. Nitri purificat. von beyden gleiche Theile. Oder Arſenici part. I. Nitri purificat. part. II. Hiervon thuet etwas auf ein Mahl in einen glüenden Schmeltz-Tiegel, rühret es ſo lange um, (doch daß ihr euch vor den Rauch vorſehet) bis es nicht mehr kochet, verfahret alſo, bis alles eingetragen, laſſet es denn fünf oder ſechs Stunden, auch wohl gar einen Tag in ſtarckem Feuer ſtehen, ſüſſet es endlich ab, ſo bleibet ein weiß Pulver. Drey oder vier Gran davon unter andere Schweiß-treibende Artzeneyen gemenget, machet ſchwitzen.

Hütten-Reuter oder **Raiter**, iſt ein Hütten-Bedienter, führet den Namen entweder von dem herum reiten und viſitiren, oder von dem alten Worte Raiten und Rechnung, welche derſelbe über alle Hütten führen muß; Er beſuchet fleißig die Schmeltz-Hütten, ſiehet ob die Arbeit recht verrichtet werde, ob die Ertze ſtreng oder flüßig durchgehen, ingleichen ob die Hütten mit guten Arbeitern beſetzet ſind. Muß bey der Ertz-Lieferung auf die Bezahlung derer Ertze wohl Acht haben, damit ſowohl dem Landes-Herrn bey jetziger Schmeltz-Adminiſtration, als auch denen Gewercken kein Schade zu wachſe. In Freyberg führet er den Titel als Ober-Hütten-Raiter, und machet die Ausrechnungen, was die Bezahlung vor die gelieferten Ertze betrifft. **Berg-Inſ.** Th. I. p. 90. **Churfl. Sächſ. Berg-Ordnung** Art 14. und 87. **Hertzogs Georgens zu Sachſ. Berg-Ordnung** de an. 1536. Art. 76. ſeq. **Mannsfeld Berg-Ordnung** Art. 43. **Joachimsth. Berg Ord** Th. I. Art. 8. **Trieriſche Berg-Ordn.** Th. IV. Art. 22. n. 1. ſq. **Braunſchw. Berg Ordn.** Art, 100. **Berg-Rechts Spiegel**

Digitized by Google

Th. I. c. 40. **Löhneyß** Th. III. Art. 1. **Melger** de Hermund. Metall. Arg. d. c. 1. §. 13.

Hütten-Schreiber, iſt ein Hütten-Bedienter, welcher im Schmeltz-Weſen wohl erfahren ſeyn muß, denn er dabey ſonderlich zu denen gelieferten Ertzen, von ſelben Probe zu machen, geſetzet iſt, und dieſes die letzten Tage in der Woche verrichtet, da er denn von allen gelieferten Ertzen ein wenig nimmt, und davon eine Probe machet, um zu wiſſen, was die Ertze an Silber, Kupfer, Bley u. ſ. f. halten, um beym groſſen Schmeltzen die Beſchickung davon zu machen. Soll bey allen Treiben gegenwärtig ſeyn. Wenn etwas zu erinnern, ſo zeiget er es entweder bey dem Hütten-Vorſteher oder Raiter an, ſchreibet die Hütten-Koſten auf, giebet die Probir-Zeddul und lohnet auch die Hütten-Leute aus. **Berg-***Inform.* Th. I. p. 95. ſeqq.

Hütten-Steiger, iſt derjenige, der die Beſchickung vor die Oefen machet, und Acht hat auf die Arbeiter und ihre Arbeit. Vor jetzo wird ſolche Anſtellung in Freyberg von denen Hütten-Meiſtern verrichtet. Er wird auch ſonſt **Vorläuffer** genennet.

Hütten-Verwalter, ſiehe **Ober-Hütten-Verwalter.**

Hütten-Voigt oder **Hütten-Steiger**, iſt gleichſam des Hütten-Schreibers Subſtitutus. **Melger** d. Hermund. Metall. I. §. 22. Dirigiret die Schmeltz-Arbeit, mit probiren und verwägen des Ertzes, und was vorgelauffen werden ſoll. **Herrwig** Berg-Buch p. 219.

Hütten-Wächter, ſind Perſonen, ſo bey denen Hütten die Wache verrichten, damit nicht etwa, zu Mahl des Nachts, Feuers-Brunſt entſtehe, oder etwas entwendet werde. **Berg-***Inform.* Th. I. p. 100. **Berward** Phraſeol. Metall. p. 32. **Löhneyß** Berg-Ordn. Th. III. Art. 13.

Hütten-Wäſcher, iſt derjenige, welcher das Hütten-Hof-Gekräbe, ſo er wohl zuſammen hält, wäſchet, welches geſchiehet, wenn er daſſelbe zuförderſt über das Waſſer-Gefälle, damit das Geſtübe, Lehm, Sand, Steine und Ziegel-Brocken heraus kommen, durchläſſet, hernach übers Sieb zu Schlich und Gräupeln ſetzet, und auf das reinſte aufbereitet, daß es ſchmeltzwürdig werde. **Berg-***Inform.* Th. I. p. 100. ſeqq.

Hütten-Zeichen, iſt ein abſonderliches Mercke-mahl, womit einer jedweden Hütte ihr Gezähe bemercket wird, daß es bey Entwendung alle Zeit zu erkennen iſt.

Hütter, kommet her von hüten und wachen, welcher ſo wohl bey dem Hut-Hauſe auf der Zeche, als beym Hütten ſeine Wohnung hat. Der auf dem Hut-Hauſe beym Zechen hat auf die Grube und Berg-Gezähe Achtung, und der bey denen Hütten hat über dieſes auch die Verrichtung auf ſich, daß er die Capellen zum Ertz- und Hütten-Proben ſchlagen muß, darff daneben Bier ſchencken, damit ein Hütten-Arbeiter, Kohlen-Bauer und andere Leute einen Trunck Bier zu ihrer ſauern Mühe und Arbeit haben können.

Hütter-Harde oder **Berg-Harde**, iſt ein gewiſſer Strich Landes in Holſtein, welcher mit dem Hertzogthume Schleßwig grenzet. Es befindet ſich viel Holtz, ingleichen viele Berge und Thäler in demſelben. Die Gegend iſt noch ziemlich, doch nicht ſo fruchtbar als Angeln. Die Länge und Breite deſſelben iſt dritte halbe Meile. Darinne iſt auch ein drey Viertheil Meilen breiter und eine kleine Meile langer fiſchreicher See, Witten-See genannt, durch welchen ſich ein Bach in die Eider ergüſſet. Ingleichen, der 400. Ruthen lange und 270. breite Biſten-See, durch welchen die Sorge läufft. Unter andern Oertern befindet ſich auch die Stadt Eckelenföhrde in demſelben. **Danckwerth** Schleßw. und Holſt. Beſchr. Th. II. c. 11. p. 133. ſeq.

Hüter, ſiehe **Hörter.** Tom. XIII. p. 403. ſeq.

Hütter, ſiehe **Hörter.** Tom. XIII. p. 403. ſeq.

Huf oder **Huff**, eine adeliche Familie in Schleſien, von welcher an. 1723. George Conſtantin von Huf und Cantersdorff, Herr des Gutes Gießdorff, des Königlichen Weichbildes, Namslau, Königlicher Mann und Landes-Aelteſter geweſen. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 699.

Huf, heiſſet das Weibs-Volck bey dem Einkauff des Fleiſches das erſte Stück, ſo von der Hinter-Keule oder Viertheile des Rindes gehacket wird, und ſich unten am Schooſſe anfänget.

Hufalizia, ſiehe **Hofalize.** Tom. XIII. pag. 420.

Hufe oder **Hude**, Lat. Manſus, iſt ein gewiſſes Flächen-Maß, nach welchen an einigen Orten die Gröſſen derer Felder, Wieſen, Gärten, Hölzer, u. d. ausgemeſſen werden. *Speelmann* Gloſſ. v. Hoba. **Wehner** Obſeruat. practic. v. Houb. pag. 226. *Beſoldus* Theſ. pract. v. **Huff** p. 397. ſeq. **Pfeffinger** ad Vitriar. I. P. I. 22. §. 7. p. (370.) Gleich wie in der ausübenden Geometrie die Gröſſe derer Maße, als die Füſſe, Ruthen, u. ſ. w. an verſchiedenen Orten überaus verſchieden iſt, wie dieſe Titel ausweiſen; ſo iſt dieſes eben Falls von der Gröſſe einer Hufe anzumercken. Nemlich aus einer gewiſſen Anzahl Ruthen nach dem Flächen-Maſſe pfleget man ein gröſſeres Maß derer Flächen zuſammen zu ſetzen, und ſolches einen Acker oder Morgen zu nennen; welches Maß ſo wohl der Anzahl derer Quadrat-Ruthen, als der würcklichen Gröſſe dieſer Ruthen ſelbſt verſchieden iſt; ſo daß an dem Orte 120, an jenem 200, an einem andern 300. an demſelbigen Orte gebräuchliche Ruthen auf einen Morgen gehen. Da man nun aus einer gewiſſen Anzahl Morgen wiederum ein gröſſeres Flächen-Maß zuſammen ſetzet, ſo man eine **Hufe** nennet; ſo iſt klar, daß an verſchiedenen Orten die Hufen, in Anſehung der Gröſſe derer Morgen, von verſchiedener Gröſſe ſeyn müſſen; wenn auch gleich ſonſten die Hufen an allen Orten eine gleiche Anzahl Morgen in ſich faſſeten. Allein auch dieſes letztere iſt nicht, Maſſen an manchem Orte 12, an andern 15, oder 18, wieder an andern 24, ja wohl 30. Morgen auf eine Hufe gerechnet werden. Wenn man dahero die Gröſſe einer Hufe an einem Orte wiſſen will, ſo muß man ſich daſelbſt erſt um die Gröſſe der Land-üblichen Ruthe, dann wie viel deren auf einen Morgen oder Acker gehen, und endlich wie viel Morgen eine Hufe ausmachen, bekümmern. An denen meiſten Orten wird eine Hufe Landes auf 30. Morgen, anderswo auf 20. gerechnet. Ja offt in einem Amte oder Dorffe wird eine Hufe auf unterſchiedene Anzahl angeſchlagen. Wo die Morgen nach der Ruthe abgemeſſen ſind, pflegen dieſelbe 120. Creutz-Ruthen in ſich zu halten, wie ſolches in dem Biſchoffthume Hildesheim und Braunſchweigiſchen Ländern zu ſehen iſt. Die richtigſte Abmeſſung aber ſollte

Digitized by Google

ſollte wohl diejenige ſeyn, wenn die Aecker-Zahl nach der Einſaat, wie viel Scheffel nemlich in ein Stück Landes könnten geſäet werden, angeſchlagen und gerechnet wird. Einige Hufen heiſſen Herren-Höfe einige Zins-Höfe, einige Gült-Höfe, Höllen Höfe. *Heidel* Spec. notab. voc. Hube in Addit. In dem Chur-Sächſiſchen ſoll durchgehends eine Hufe in denen drey Arten zwölff Aecker halten, wie wohl etliche auch mehr haben; ein Acker aber hält 60. Ruthen, eine Ruthe 7½ Elle und zwey Zoll. An manchen Orten heiſt Hufe ſo viel Acker mit dazu gehöriger Dorff-Gerechtigkeit, als nöthig, einen Bauer zu ernähren. Daher werden ſie in Haupt- und Stück-Hufen getheilet. Jene begreiffen ein vollſtändiges Bauer-Gut; dieſe nur einen Theil deſſelben. Die Beſitzer derer erſtern werden Haupt-Herren, die andern aber Halb-Hübner genennet. Siehe mit mehrerm Hübner. In Pommern giebt es viererley Hufen: als die Heyer-Hufen, Tripel-Hufen, Dorff- oder Land-Hufen, und Hacken-Hufen. Eine Heyer-Hufe hat 60. Morgen, eine Land-Hufe 30, eine Hacken-Hufe 15. *Franc. Stypmann* in Tr. de Iur. maritim et Nautic. II 5. n. 514. Eine Heyer-Hufe begreifft vier Hacken-Hufen, eine Tripel-Hufe drey, eine Land-Hufe zwey. Es müſſen ſolche Hufen durch geſchworne Feldmeſſer ausgemeſſen, und ihre Gröſſe denen Fuhr-Büchern einverleibet werden, welches hernach einem Landes-Herren bey Ausſchreibung der Contributionen, und auch ſonſt zur guten Nachricht dienet. Zu dem Feldmeſſen ſind die Parteyen vorgeladen, und wenn der eine Part gleich auſſen bleibt, ſo gehet es dennoch vor ſich, und wird vor rechtmäßig gehalten. *Meuius* P. VI. D. 341. *Colerus* de proc. Exſecut. P. III c. 9. n. 10. Wie denn auch die Auſſage derer Zeugen und der gantze Actus des Meſſens vor nichtig und unkräfftig gehalten wird, wenn die Citation unterlaſſen worden. *Ruland* de Commiſſ. P. I. l. ib. IV. c. 20. n. 6. *Meuius* P VI. D. 322. n 6 Ueber dieſes werden die Hufen eingetheilt in Ritter- und Bauer-Hufen. Jene ſind von denen Abgaben frey, dieſe beſchocket und mit Abgaben beleget.

Huf-Eiſen, iſt das Eiſen, womit der Huf eines Pferdes, Eſels, oder Maulthiers beleget wird, damit ſie gewiſſer treten, und den Huf nicht beſtoſſen. Die Eiſen derer Wagen-Pferde werden mit Stollen gemachet. Denen Reut-Pferden leget man zu-Weilen glatte Eiſen auf, auſſer im Winter, damit ſie auf dem Eiſe feſter haſften. Denen Maul-Thieren, ſo mit ſchweren Laſten über felſigte Gebürge gehen, werden Eiſen wie Sohlen, die forn und hinten weit über den Huf raus gehen, aufgeleget, damit ſie ſich denſelben deſto weniger beſtoſſen mögen.

Huf-Eiſen, ein Befeſtigungs-Werck, ſiehe Fer à Cheval Tom. IX. p. 541.

Huf-Eiſen-Kraut, ſiehe Ferrum equinum. Tom. IX. p. 1649.

Hufen-Gelder, ſind gewiſſe Praeſtationes an Gelde, welche die zum Frohn-Dienſten verpflichtete Bauern aus einem dies Falls aufgerichteten Vergleiche nach der Gröſſe ihrer Hufen und Aecker, die ſie beſitzen, zu gewiſſen Zeiten vor ihre Frohn-Dienſte entrichten. Pfeffinger ad *Vitriar.* Ius publ. I 22. §. 7. p. (970.) Ob nun wohl unterſchiedene Unterthanen des Churfürſtenthums Sachſen nach Inhalt derer Receſſe bey denen Durchl. Churfürſten allda um die Verwandelung ihrer Frohn-Dienſte in Gelder unterthänigſte Anſuchung gethan; ſo haben doch ihrer viele nicht rathen wollen, daß ſolches in allen Aemtern eingeführet werden ſollte. Es dauret dieſer mit dem Herrn und denen Unterthanen getroffene Vergleich ſo lange, als der Herr will, und ſtehet es ihm all Zeit frey, denſelben zu caſſiren, jedoch können die Unterthanen hiervon nicht abtreten und an Stat derer Hufen-Gelder etwa wieder Frohn-Dienſte thun wollen, ſondern ſie müſſen auf ihrer Seite den Contract feſt und unverbrüchlich halten. Ordentlicher Weiſe pflegen zwar die Edelleute, die Bürger, und die and erwärts angeſeſſen, von Leiſtung der Frohn-Dienſte, und alſo auch von Erlegung derer Hufen-Gelder frey zu ſeyn, es wäre denn, daß ſie mit dieſer Bedingung entweder ein Gut unmittelbarer Weiſe von dem Herrn überkämen, oder von einem andern, darauf dieſelben allbereit haffteten, denn alsdenn müſten ſie ſich auch dazu verſtehen. L. 47. ff. de contrah emt. ibique *DD.* Damit alle Streitigkeit zwiſchen dem Herrn und dieſen ermeldten Perſonen vermieden werde, wenn ſie ſich Bauer-Güter ankauffen, und hernach den Frohnen entziehen wollen, iſt ihnen an manchen Orten die Ankauffung derer Bauren-Güter gar unterſaget. **Wehnert** Obſerv. Pract. v **Ding.** Notul. Daß zu den Frohn-Dienſten auch diejenigen verbunden, die keine Felder, ſondern nur Häuſer beſitzen, und Häuſler genennet werden, bedarff keines Beweiſes. Und gleichwie dieſe ſ. wohl, denn die übrigen, derer Dienſte entledigt ſeyn wollen; alſo bezahlen ſie auch an Stat des Hufen Geldes etwas gewiſſes. Ob aber die, ſo gar keine Häuſer eigenthümlich beſitzen, ſondern nur bey andern zur Miethe ſind, zur Erlegung derer Hufen-Gelder anzuhalten, kann man über Haupt nicht determiniren; ſondern dieſes kommet auf die beſondern Obſervantzen eines jeden Orts an, und bezahlen ſie an unterſchiedenen Orten üb rihr Schutz-Geld auch noch was gewiſſes. In wie weit die mittelbaren Unterthanen über die ordinairen Dienſte, die ſie denen von Adel, oder ihren andern unmittelbaren Herren thun, verpflichtet ſind, denen Landes-Herrſchafften Dienſte zu leiſten, kommet auf die Landes-Verträge, und in deren Ermangelung auf die Obſervantzen an. In dem Churfürſtenthume Sachſen iſt dieſe Sache in Erörterung derer Landes-Gebrechen zu Torgau de anno 1603. §. derer Land- und Amts-Fuhren halber, decidiret worden. Es werden dieſe Praeſtationes in barem Gelde abgetragen. Die Summe iſt nach dem dies Falls aufgerichteten Vergleiche und dem Unterſcheide derer Oerter unterſchieden. In einigen Aemtern werden vor eine Hufe drey, an andern vier, fünff, ſechs, ja ſieben bis acht Gulden erleget, und zwar quartaliter, nemlich Trinitatis Reminiſcere, Luciae und Crucis. Sie erlegen die Hufen-Gelder deswegen, damit ſie von denen Dienſten verſchonet werden, und ihren Feld-Bau nebſt andern hauswirthlichen Verrichtungen deſto beſſer abwarten können. **Churfl. Sächſ. neue Erörterung derer Landes-Gebrechen** Tit. von **Cammer-Sachen** §. 22 Bis Weilen werden die Hand- und Anſpann-Dienſte aus dem Amts-Diſtricte gantz, bis Weilen auch nur zum Theil erlaſſen. In denen Receſſen wird derer Land-Patent und Ausſchreiben Fuhren Meldung gethan. Land-Fuhren heiſſen diejenigen, die an auswärtige auſſer dem Amts-Diſtrict gelegene Oerter geſchehen, und müſſen die Amts-

Digitized by Google

Amt-Leute davor ſorgen, daß die Fuhren alle Zeit auf den Nothfall parat ſeyn. Patent-Fuhren ſind die, wenn ſie mit Patenten von dem Landes-Herrn abgeſchicket und von einem Amte ins andere geführet werden. Kommen noch die Einquartirungs-Koſten darzu, ſo werden es Auelöſungs-Fuhren genennet. Tit. C. de curſ. public. angar. et parangar. Es werden auch ferner in denen Receſſen die Jagd-Dienſte erwehnet, ohne welche das Jagen nicht kan verrichtet werden, als Pferde- und Haupt-Frohn-Dienſte zu Fortführung der Jagd-Hunde, Zeugs- und Netz-Garn, und daß die in dem Bezircke der fürſtlichen Gerechtigkeit geſeſſene Unterthanen zum Jagen zu helffen und zu dienen ſchuldig ſeyn. *Beſoldus* Theſ. Pract. v. **Forſt**. Jedoch ſind die Unterthanen zur Erndte- Herbſt- und andern Zeiten, da nöthige Geſchäffte vor Handen, hiermit nicht zu beſchwehren. **Wehner** Obſerv. Pract. v. **Forſt-Recht**. Ingleich n auch an denen Feſt- und Feyer-Tägen entweder gar nicht, oder doch nicht eher, als bis nach g endigten Gottes-Dienſte. **Bruckmann** ad §. Venatio cet. de Regal. in Vſib. feud. c. 5. n. 1. **Erörterung derer Landes-Gebrechen zu Torgau** de anno 1603 §. **Die Jagd-Fuhren und Dienſte** ꝛc. Ferner habe ſich Churfl. Durchl. die Bau-Dienſte reſerviret. Nach denen gemeinen Rechten lieget denen Unterthanen dieſes Onus nicht ob, aber in Sachſen iſt es erſtlich durch eine Gewohnheit eingeführet, und hernach in einer ausdrücklichen Sanction beſtätiget worden. *Ordin. Prouinc.* de anno 1555. Tit. **von Bau Frohnen**. Dieſes ohne Zweifel wegen der ſonderbaren denen Gebäuden zukommenden Priuilegien. Es werden auch hierdurch die Unterthanen von Praeſtation der Reis- oder Heer-Wagen nicht befreyet, denn dieſes gehöret zur Krieges-Folge, Vermöge welches die Unterthanen nicht nur ihrem Herrn im Kriege folgen, ſondern auch die Militz Fuhren thun müſſen. *Thomas* **Merckelbach** beym **Klock**. Tom. I. Conſ. 10. num. 490. ſeqq. Ebenmäßig hören auch die gewiſſe und gemeſſene Dienſte derer Unterthanen nicht auf, die ſie entweder denen Gewohnheiten, oder denen Erb-Büchern nach praeſtiren müſſen, ob ſie gleich die Hufen-Gelder bezahlen. **Carpzov** Lib. I. R. 61. 62 63. cet. Damit es auch in vorfallender Noth dem Herrn an Fuhren nicht fehlen möge, ſo pflegen ſie ſich vor ein gewiß Geld eine gewiſſe Anzahl Fuhren zu bedingen, die die Unterthanen, wenn es von ihnen verlanget wird, thun müſſen. Wenn einer ſeine Hufen wüſte liegen läſſet, ſo kommet er deswegen doch nicht von Bezahlung derer Hufen-Gelder loß, weil er, Vermöge des ein Mahl getroffenen Vergleichs, hierzu verbunden, darfern einer aber durch einen ſonderbaren Unglücks-Fall ſeinen Acker deſert liegen zu laſſen genöthiget worden, ſo ſind die übrigen Unterthanen nicht anzuhalten, die Hufen-Gelder vor dem, der ſeine Hufe ungebauet läſſet, mit zu bezahlen. **Churfürſtl. Sächſ. neue Erörterung derer Landes-Gebrechen**. Tit. **von Cammer- und Renth-Sachen**, §. 22. Es pfleget zwar ſonſt das hohe Alter, Kranckheit und Leibes-Schwachheit von denen Oneribus perſonalibus eine Immunität zu Wege zu bringen; dieſes hat aber bey der Erlegung derer Hufen-Gelder nicht Stat, als welche in Anſehung derer Aecker und der Grund-Stücke gegeben werden. Mit dieſen Hufen-Geldern haben auch einige Verwandſchafft die Praeſent-Gelder, welche die von Adel auf denen Land-Tägen dem Landes-Herrn zu verſprechen pflegen, damit ſie auf eine Zeitlang der andern Contributionen, die man ihnen in Anſehung ihrer Güter abfordert, entledigt werden. *Dec. Elect.* 32. Hieher gehöret auch das Dienſt-Geſchirr und Dienſt-Geld, welches die Unterthanen in einigen Aemtern vor einige in den Receſſen ausgenommene und reſervirte Dienſte entrichten. **Wack** vom Hufen-Gelde.

Huff, ſiehe **Huf**.

Huffelen, ſiehe **Huflattig**.

Huffeln, (*N. Frey-Herr von*) trat zu Anfange des Spaniſchen Succeſſions-Krieges in Holländiſche Dienſte, und erhielt ein Regiment zu Fuſſe. Nach dieſem ward er Brigadier und an. 1709. General-Wacht-Meiſter d. 6. Fuß-Volcks, an. 1727 ward ihm die General Lieutenants-Stelle aufgetragen, der er bis an ſeinem Tod, welcher an. 1733. zu Anfange des Jahres erfolgte, vorgeſtanden.

Hufte, Coxa, Hanche, iſt der Theil des Leibes, welcher zu beyden Seiten von dem untern letzten Ribben bis an die Hüfft-Beine reichet, um welche Gegend die Unter-Kleider ſchlüſſen, und der Gürtel angeleget wird.

Huf-Horn, Vngula, Corne, iſt der äuſſerſte Theil an dem Fuſſe eines Pferdes, Eſels oder Maulthiers. Es iſt viel daran gelegen, daß ein Pferd einen guten Huf habe. Derſelbe wird erkannt, wenn er breit, rund, ein wenig hohl, nicht zwanghufig, ſchmahl und zuſammen gedrucket, nicht geringelt, ſondern geſtreifftet, auch nicht vollhufig, und an Farbe ſchwartz auf Aſch n Farb ſich zieh nd, iſt. Die ſchmahlen und geringelten Hufe, wie auch die weiſſen, ſind gebrechli h, bey gen leicht Horn-Klüffte, und die vollhufig n taug n nicht auf lang Reiſen, weil ſie ſich leicht erhällen. Wenn man bey weichen Schnee Wetter reiſen muß, und der Schnee ſich dem Pferde in den Huf einballet, welches groſſe Hind rung machet, ſoll man Unſchlitt nehmen und zwiſchen das Eiſen und den Huf einträuffeln, oder die Hüfe in und auswendig mit ſchwartzer Seiffe w hl einſchmieren, ſo ballet ſich d. ſſelben Tag o k in Schnee an. Wenn ein Pferd auf der Reiſe ein Eiſen verlohren, und es ihm nicht bald wieder kann aufgeſchlagen werden, ſoll man mit einem ſcharffen Meſſer das Horn um und um w hl beſchneiden, alatt und gleich machen, ſo wird s dem Pferde nicht ſchaden.

Hufingen, ſiehe **Hüfingen**.

Huflattig, Huffelen, Brandlattig, **Brand-Lerſchen**, Lat Lacr ca vil Iera weil s alle Hitze löſchet und dämpfet, **Roß-Huf, Roß-Fuß**, Lat. Vngula Equi. **Eſels Huf** Lat. Pes Aſini. **St Quirinus-Kraut**, Lat. Herba S. Quirini, **Mertzen-Blumen, der Sohn vor den Vater**, Lat. Filius ante patrem, Aphyllantes, weiles ohne die Blätter blühet, denn wenn die Blätter hervorkommen, ſind Stengel und Blumen ſchon vergangen, daß auch *Plinius*, welcher ſich eine ſo g ſchwinde Verblühung nicht eingebildet, dadurch betrogen worden, und gewollt, daß es ohne Wurtzel, Blüthe und Saamen hervorgebracht würde. **Ohneblätter, Eyter-Zeichen, Huſten-Wurtzel**, wegen ſeiner Vortrefflichkeit, ſo es in dem Huſten erweiſet. *Plinius* Hiſt. Nat. XXVI 6. denn ſie dienet denen huſtenden zu einer Artzney. Lat. Tuſſilago. Tuſſillago ſiue Farfara *Offic.* Tuſſilago *Matth. Dod* ꝛc. B.

Park

Digitized by Google

Park. Chabr. Tuſſilago vulgaris *C. B.* Bechium, *Card.* Vngula caballina *Trag.* Furfugium, Farfarella, Farfarago, Chamaeleuce, Populus pumila, Populago alba *Al.* Griechiſch *Βήχιον* a *Βήττω* vel *Βηχεῖν*, tuſſio, denn es heilet auch ſo gar einen alten eingewurzelten Huſten. Frantz. Pas d' Ane oder Tuſſilage. Italäniſch Faerfaera, iſt ein Kraut, daß einen Hauffen kleine Stengel treibet, deren jeder auf der Spitze eine Bluhme träget, die ſich im Früh-Jahre gleich ſehen läſſet, ehe noch die Blätter heraus. Dieſe Bluhme iſt ſchön rund und wie mit Strahlen eingefaſſet, gelb und faſt wie an dem Taraxaco geſtalltet, nach dieſen folgen die bärtigen Saamen. Die Blätter entſproſſen aus der Wurtzel, ſind groß und breit, eckigt und bey nahe rund, oben grün unten weißlicht und wollicht. Die Wurtzel iſt lang, dünne und weißlicht, zart und läufft an der Erde herum. Dieſes Kraut wächſet an feuchten Orten, an denen Ufern derer Flüſſe, am Rande derer Bäche und derer Gräben. Es führet viel Oel und Phlegma, nicht viel Sal eſſentiale. Iſt ein herrliches Bruſt-Kraut, hat eine gemäßigte, kühlende und trockende Natur, dienet nebſt der Wurtzel wieder alle Gebrechen der Bruſt, ſo ſich von groben ſchleimigten Feuchtigkeiten erheben, reiniget und ſtärcket dieſelbige, befördert den Auswurff und machet einen leichten Athem, lindert und hilfft den alten Huſten, benimmet die Engbrüſtigkeit und das Seiten-Stechen, heilet die Bruſt-Geſchwüre und wehret der Schwind-Sucht. *Alex. Pedemont.* de Secret. l. *Iob. Schenck.* Obſ. Med. ll. ſ. 259. *Hier. Rauſner.* Obſ. Med. 52. a *Felſch.* edit. *Frid. Hoffm.* l. Method. Med. c. 19. *Thom. Bonet.* Mercur. compital. de Phiſc. 24. Die Blätter in Eſſen gebrauchet, heilen die Darr-Sucht *H. Rauſner* Obſ. 159. damit geräuchert, öffnen ſie die blinden Lungen-Geſchwüre. *Sennert.* V. Inſt. Med. P. 1. S. 1. 4. Im Harn-Tröpfeln wird die Räucherung mit Huflattig ſehr gerühmet. *Io. Mich.* Not. in Schröd. Pharm. p. 668. die getrockneten Blätter und Wurtzel als Tabac geraucht, wird zur Ausſtrockenung in Catharren und ſtarckem Huſten ſehr gelobet, und iſt in England über alle Maſſen bräuchlich. *Dioſcorides* berichtet auch, daß der Rauch von der verbrannten Pflantze, als Tabac in Mund gezogen, ſehr nützlich ſey. Sonſten berichtet **Joh. Becher** in ſeinem Kräuter-Buche p. 390. er habe in einem alten Autore geleſen, daß lange vor dem Gebrauche des Rauch-Tabacs die Alten die gedörreten Huflattigs-Blätter, in Pfeifen, wie Tabac, gebrauchet, denn der Rauch dieſer Blätter der Lunge und Bruſt über alle Maſſen gut iſt. Das Pulver von denen im Mäygeſammelten, und in dem Schatten getrockneter Blätter, drey Mahlin Weine genommen, iſt ein kräfftiges Mittel wieder die ſchmertzhaffte goldene Ader. *Pompei. Saccus* Med. Theor. Pract. Conſult. 69. p. 265. *Raym. Minder.* Med. Mil. 7. Aeuſſerlich werden die friſchen Blätter, auf hitzige Schäden, Geſchwulſten, Geſchwüre, Roſe, Krebs geleget. *Foreſt.* lll. Obſ. 27. und Vll. Obſ. Chir. 1. Sie verhüten den Brand, lindern die Hitze und Schmertzen an denen Füſſen derer waſſerſüchtigen, wenn man ſie in Weine kochet, nach Mahls durchſeiget, die Brühe mit Maſtix, Myrrhen und Silber-Glett vermiſchet, und mit Tüchlein warm überſchläget *Frid.* **Hofmann** in Clav. Pharm. Schröd. p. 561. Die Blätter im Waſſer faulen laſſen, und denen aufgeſprungenen Wartzen an denen Weiber-Brüſten übergeleget, ſind ein kräfftiges Hülffs-Mittel. *Franc. Iol.* lll. Pract. Sect. 3. in *Vniverſ. Lexici* XIII. Theil.

marg. Der aus denen Wurtzeln und Blättern ausgepreßte Safft, Fäßlein in die Wunden und alten Schäden geleget, reiniget und befördert ſie zur Heilung. auf die ſchädigte, grindigte Haut geleget, heilet ſie. Dieſer Safft mit Eßig und Rauten-Safft vermiſchet, iedes gleich viel, und Abends davon einen Löffel voll getruncken, erwecket den Schweiß, und treibet durch den Schweiß die Peſtilentz heraus. Den andern Tag drauf gebrauchet man ein Quintlein Peſtilentz-Pillen. In der Apothece hat man das aus denen Bluhmen und Blättern deſtillirte Waſſer, den Syrup, das Lohoch de Farfara, und die Conſerve aus denen Blumen. Das Waſſer löſchet alle innerliche Hitze, getruncken: iſt ſonderlich gut vor den Huſten, Engbrüſtigkeit, Seitenſtechen und Schwind-Sucht: von einigen wird es wieder die ſchwere Noth gelobet, denen Kindern einen Löffel voll vor und nachdem Paroxyſmo eingegeben, denen erwachſenen aber einen guten Trunck. Hieju wird auch gelobet, Leinwand mit dem Decocto von Huflattig angefeuchtet, und über den gantzen Leib Stat andern leinenen Zeuges angezogen. *Hier, Mercurialis* de Morb. pueror lll 3. *G. H. Velſch.* Chil. l. Exol. Cur. et Obſ. 563. Es dienet auch vor das hitzige Haupt-Weh in denen Fiebern, mit leinenen Tüchlein nebſt denen Blättern übergeſchlagen, löſchet allen Brand derer Carbuncklen oder Peſt-Blattern, iſt auch wieder die Peſtilentialiſchen Kranckheiten niemich *Matth.* in 3. Dioſc. 109.) alle hitzige Geſchwüre, auch andern Brand von Feuer geſchehen, darüber gelegt, und bis Weilen erfriſchet. Es iſt auch gut vor alle hitzige Blätterlein des gantzen Leibes: die Weiber, ſo einen brennenden Schaden, oder hitzige Geſchwulſt an heimlichen Orten bekommen, ſollen ſich damit laulicht waſchen, und naſſe Tüchlein hineinlegen, ſie werden derſelben Hitze bald ledig. *Dan. Milius* Pharm. Spagyr. ll. 11. Es iſt ein gewiß Experiment zu denen heiſſen Feig-Wartzen. *Io. Wit.* Vade Me. um p. 337. Der Syrup kühlet, lindert und befeuchtet, bekommet wohl denen hitzigen Gebrechen der Bruſt: vertreibet den Huſten, die Heiſrigkeit, das Seitenſtechen und die Schwind-Sucht, ſtillet die ſcharff-ſaltzenen Catharren, ſo auf die Lufft-Röhre und Bruſt fallen. Das Lohoch iſt auch ein gut Bruſt-Mittel, ſonderlich denen ſchwindſüchtigen, denn es reiniget die Bruſt und die Lunge von dem Koder und Eyter, lindert die rauhe Kehle und Lufft-Röhre. Die Conſerve ſchaffet denen huſtenden und ſchwindſüchtigen groſſen Nutzen; Vor das Schnarchen im Schlaffe, ſaget *Loyr Guyon* in ſes diuerſes leſons lll. 7. p. 468. er habe von einem Portugiſiſchen Apothecer, der in Jude geweſen, folgendes Receipt bekommen: Man ſolle eine halbe Stunde vorher, ehe man ſchlaffen gehet, von einer Conſerve eſſen, welche von der Huflattig-Wurtzel zubereitet worden, und ſaget, er habe es an etlichen probiret. Es iſt gut vor die Bruſt und zu dem Schnupfen, befördert das Auswerffen, reiniget und lindert die Bruſt-Geſchwüre: dienet auch zur Blut-Reinigung. Tuſſilago bedeutet ſo viel, als ein Kraut, das wieder den Huſten gut iſt. Vngula caballina vel aſinina heiſſet es, weil ſeine Blätter wie ein Roß-Huf oder wie ein Eſels-Huf ausſehen ſollen. Farfara S. Farfarella, weil ſeine Blätter einiger Maſſen wie die weiſſen Pappel-Blätter ſehen, ſo vom denen alten Farfara genennet worden.

Huflattig, (fremder) ſiehe Cacalia, Tom. V. p. 26.

Huflattig, (groſſer) ſiehe Petaſites.

Digitized by Google

Hufnagel, (George) ward zu Antwerpen an. 1545. geboren. Sein Vater wollte ihm Anfangs die Kauffmannſchafft erlernen laſſen, er bezeugte aber von ſeinem jüngſten Jahren an eine ſo groſſe Luſt zu zeichnen, daß er ihn endlich ſeiner Neigung überlaſſen, und zu einem Mahler thun muſte, bey welchem er, und hernach auf Reiſen, ſich eine ungemeine Geſchicklichkeit in dieſer Kunſt erwarb. Als er wieder nach Hauſe kam, hatte er nebſt andern das Unglück, ſein Vermögen durch die Spanier, welche Antwerpen plünderten, einzubüſſen; er erhohlte ſich aber bald wieder in etwas, als ihm Anfangs die Grafen Fugger zu Augſpurg, und nachgehends der Herzog von Bayern Unterhalt verſchaffte. Nach dieſem trat er bey dem Kayſer Rudolpho II. in Dienſte, der ihn vor 4. Bücher von allerhand Thieren 4000. Gold-Cronen auszahlen ließ. Er war neben dieſen auch in der Teutſchen und Lateiniſchen Poeſie nicht ungeſchickt, und hatte, nachdem er an. 1600. geſtorben, ein gantz Buch voll geſchriebener Gedichte hinterlaſſen. Sein Sohn, Joannes, hat es gleich Falls in der Mahler-Kunſt weit gebracht. *Sandrart* Mahler-Acad. P. II.

Huf-Schlag, das Beſchlagen derer Pferde mit Eiſen, da denn auf den Huf-Schlag zweyer Pferde gemeiniglich jährlich vierthehalb bis vier Gülden Meißniſcher Währung, oder drey bis viertehalb Thaler gerechnet wird.

Huf-Schlag. Die Felder, ſo in ordentliche Hufen-Stücke abgetheilet ſind, werden Huf-Schläge, die Aecker aber, ſo auſſer demſelben liegen, Bey-Länder oder Bey-Stücke genennet.

Huf-Schmied. Weil die Schmiede alle in der Eſſe arbeiten, und gleich wohl ein Unterſchied iſt, hat man ſie Anfangs nach ihrer Arbeit in Grob- und Klein-Schmiede, welches letztere ſind, jenen aber das Wort grob allzuempfindlich vorgekommen, hat ihnen gefallen, von denen Huf-Eiſen, als ihrer meiſten und gewöhnlichſten Arbeit den Namen zu entlehnen, wie wohl es der gröbern Arbeit wegen noch Mahls bey dem alten verbleibet und nur die Horn-Feile zugelaſſen iſt.

Hugbaldus, von einigen auch Hucbaldus oder Hubaldus genannt, ein Benedictiner-Mönch in der Abtey von S. Amand, in der Dioeces von Dornick, war ein guter Muſicus, Poete und Philoſophus. Er ſtarb den 21. Oct. an. 930. und ließ Vitas Sanctorum et Sanctarum aliquot, namentlich S. Lebuini, Martyris et Epiſcopi Germ. S. Richrudis, Abbatis Marchianenſis; S. Adelgundis, Abbatiſſae et Fundatricis Monaſterii Malbodienſis in Hannonia; S. Madelbertae, Virginis et Abbatiſſae Malbodienſis, davon einige in denen Actis Sanctorum ſtehen, ingleichen ein Carmen in Laudem caluorum von 300. Verſen an den Kayſer Carolum caluum, darinnen ſich alle Worte von C. anfangen, und welches zu Erfurt 1516. in 4. zu Baſel 1546. und 1561. gedruckt, auch in *Barthii* Aduerſariis anzutreffen, ferner de Arte Muſica Lib. I. Epiſtolarum ad diuerſos Lib. I. Hiſtoriam S. Ciliniae, Matris B. Remigii, Francorum Apoſtoli. *Sigebertus Gemblac.* de Scriptor. Eccleſ. I. 7. *Miraeus* in Schol ad *Sigebert. Oudin. Andreae* Bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. Sachſe Kayſer-Chron. Th. III. p. 61. *Voſſius* de Hiſtor. Lat. II. 36. *Sander* de Script. Flandr. p. 78

Hugenianum Experimentum, iſt dasjenige Experiment, ſo Hugenius ausfündig gemacht, wie dadurch à poſteriori zu zeigen, daß eine krummlinigte Bewegung einer flüßigen Materie einen Cörper gegen einen Punct treiben könne, aus welchem Experimente er hernach Mahls die Art und Weiſe hat erklären wollen, wie die von ihm erdichtete ſchwermachende Materie, die um unſere Erde mit ungemeiner Geſchwindigkeit revolviren, die Cörper dadurch nach dem Centro der Erden zu treiben und ſolche daher ſchwer machen ſoll, dieſe Cörper in einer geraden Linie nach dem Mittel-Puncte der Erden zutreiben könnte, wie ſolches die Phaenomena haben wollen, da doch die treibende Materie ſelbſt ſich in die Circel-Runde herumbeweget. Sein Experiment, welches er in ſeinem diſcours de la Cauſe de la peſanteur p. 122. 123. beſchrieben, verhält ſich wie folget: Er hat ein Cylindriſches Glas, das im Diameter 8. bis 10. Zoll hielte und 4. bis 5. Zoll hoch war, mit Waſſer gefüllet, einige Stücklein von Spaniſchen Wachſe hinein geworfen, welche unter geſuncken, und oben mit einem Deckel verwahret, damit in der Bewegung kein Waſſer heraus ſprützte. Der Boden des Glaſes war eben und gantz glatt, damit nicht das Wachs in ſeiner Bewegung gehindert würde. Dieſes Glas hat er auf eine runde Scheibe befeſtiget, die er mit einer Machine ſchnell herum drehen konnte. Als dieſes geſchahe, ſo bewegte ſich das Wachs bis an den Rand: als er aber eine Weile das Glas im Creiße beweget hatte, bis das Waſſer innerhalb ſelbigem ſich ſchnell herum bewegte, und darauf die Bewegung deſſelbigen hemmete, ſo bewegte ſich das Waſſer noch im Creiße herum, und das Wachs ward von allen Seiten gegen den Mittel-Punct des Bodens geſtoſſen. Dieſes Experiment zeiget nun wohl daß von der Circelrunden Bewegung einer flüßigen Materie ein in ſelbiger befindlicher Cörper gegen die Mitte, wo nemlich die Axe der Revolution ſich befindet, zu getrieben werde; allein dieſes Experiment kann zu demjenigen nicht angewendet werden, worauf es hat adpliciret werden ſollen, nemlich die Beſchaffenheit der ſchwermachenden Materie zu erklären. Denn erſtlich geſchiehet hier nicht die Bewegung des Wachſes nach einer geraden Linie gegen die Mitte, ſondern wird in einer Spiral-Linie gegen die Axe des Cylinders zu getrieben; hernach Mahls wird auch das Wachs nicht nach einem Mittel-Puncte, ſondern perpendicular auf die Axe des Cylinders zu getrieben, dahero auch dieſem Experiment die ſchwermachende Materie die Cörper nach der Direction einer Spiral-Linie gegen den Mittel-Punct der Erden, und dann nicht gegen das Centrum derſelben, ſondern nur gegen die Axe der Erden zu treiben muſte, ſo aber beydes nicht iſt. Zu dem, ſo iſt bey der ſchwermachenden Materie keine ſolche Wand, wie bey dem gläſernen Cylinder vor Handen, ſo das Fluidum in ſeiner Circelrunden Bewegung cohibiret. Es hat Hamberger Diſſert. de Experimento ab Hugenio pro Cauſſa Grauitatis demonſtranda inuento gezeiget, daß daſſelbige ſich keines Weges auf die Bewegung der ſchwermachenden Materie adplici-

ren

Digitized by Google

ren laſſe. Man hat gemeynet, ob vielleicht die Cylindriſche Figur des Glaſes Urſache geweſen, war umdas Wachs nur nach der Axe des Cylindri zugetrieben worden iſt; daher **Bülfinger** Commentar. Acad. Petropolit. Tom. I. p. 245. ſeqq. eine gläſerne Sphæram zu dieſen Experiment adhibiret, aber befunden hat, daß die Lufft hier, ſo ſich gegen die Mitte dieſes ſphæriſchen Verticis geſammelt, eine Cylindriſche Figur erhalten, und folglich durch die Erfahrung bekräfftiget, daß in einem ſphæriſchen Vertice die Cörper von dem in die Runde bewegten Fluido gegen die Axe des Verticis zugetrieben worden.

Hugenius, (*Chriſtian.*) ein Sohn des gleich folgenden Conſtant. Hugenii, geboren im Haag den 14. April an. 1629. Er ſtudirte zu Leiden die Matheſin, und practicirte, nachdem er an. 1655. Doctor Iuris zu Breda worden, eine Zeit lang, that eine Reiſe nach Dänemarck, England und Franckreich, ward ein Mitglied der Londonſchen und auch der Pariſiſchen Societaet, lebte ſeit an. 1661. bis 1681. in des Königs von Franckreich Penſion zu Paris, ſtarb aber den 8. Iun. an. 1695. im Haag unverehlichet. Er hat verſchiedene ſchöne Tubos verfertiget, auch die Pendel-Uhren zuerſt erfunden. Unter ſeinen häuffigen Schrifften, darunter Horologium oſcillatorium, Paris 1673. in Fol. de Circuli Magnitudine, Haag 1644. in 4. Dioptrica; Tractat. de poliendis Vitris; Traité de la Lumiére, Leiden 1690. in 4. Syſtema Saturnium, Haag 1659 in 4. Aſtrocopia compendiaria; Solutio Problematis funicularii, welche *Graveſande* an. 1724. nebſt dem Leben des Verfaſſers in 4. Theilen zu Leiden zuſammen herausgegeben, hat ſonderlich diejenige viel Aufſehen gemachet, welche er Κατοπτρικὴν genennet, und darinnen auf eine gar ſinnreiche Art gezeiget, daß die Planeten bewohnte Cörper wären, auch die Erde ſich um die Sonne bewege. Sie iſt erſt ein Jahr nach ſeinem Tode gedrucket, und auch zu Nürnberg Teutſch überſetzet worden. *Memoires pour ſervir à l' Hiſtoire des Hommes Illuſtr.* Tom. XIX.

Hugenius. (*Conſtantinus*) Herr von Zuylichem, Secretarius und Rath bey dem Printzen von Oranien, einer derer beſten Köpfe und beſten Poeten des 17. Seculi, ward im Haag an. 1596. den 4. Sept. geboren. Sein Vater hieß Chriſtianus Hugenius, Secretarius bey Printz Wilhelmen von Anbeginn der Niederländiſchen Republic. Sein Groß-Vater war ein Edelmann aus Brabant, Cornel. Huygens, ſeine Groß-Mutter hieß Gertrud Back. Sein Vater, Chriſtianus, der nach dem Tode des Printzen Secretarius bey Staats-Rath wurde, hatte 2. Söhne und 2. Töchter gezeuget. Mauritius, der ältere, ward den 11. May an. 1595. geboren, und ſuccedirte ſeinem Vater als Staats-Secretarius. Die ältere Tochter, Gertrud, ward an Philippum Doublet, Herrn von S. Annelant, General-Einnehmer derer vereinigten Niederlande, verheurathet, die andere, Conſtantia, ward an. 1602. im Aug. geboren, und heurbthete David le Leu de Wilhelm, ſiehe Wilhelm. Der jüngere Sohn, Conſtantinus, ward, wie geſaget, Secretarius bey Printz Friedrich Hentrichen, welche Stelle er bey dieſes Printzen Nachfolgern ſo lange bediente, bis er ſie ſeinem älteſten Sohne von freyen Stücken abtrat. An. 1661. ward er nach Franckreich geſchicket, bey Ludovico XIV. die Einräumung von Oranien zu ſuchen, und als er dieſelbe endlich an. 1663. erhielt, nahm er von dieſem Fürſtenthume, im Namen ſeines Herrn, mit groſſen Solennitäten Poſſeß. Er iſt zu einem hohen Alter gekommen, und hat dem Hauſe Oranien 62. Jahr gedienet, dabey er aber alle gute Künſte geliebet und verſtanden, auch mit denen gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit, als denen Heinſiis, mit Voſſio, Puteano, Balzac, Corneille, P. Merſenno, Carteſio, Wicquefort, Barlaeo und vielen andern einen beſtändigen Brief-Wechſel unterhalten hat. Von ſeiner Stärcke in der Poeſie zeugen ſeine trefflichſte Gedichte, welche er unter dem Namen, Momenta deſultoria, ediren laſſen. Er ſtarb endlich als Præſident im Rathe des Printzen von Oranien an. 1687. den 28. Mertz im 91. Jahre ſeines Alters. Er hat 3. Söhne und eine Tochter gezeuget. Der älteſte, Conſtantinus, ward an ſeines Vaters Stelle Secretarius bey dem Printzen von Oranien, und iſt in ſolcher Qualität an. 1697. im Nov. im Haag verſtorben. Der andere hieß Chriſtianus, ſiehe von ihm einen beſondern Articel. Der dritte N. N. iſt als Deputirter bey der Admiralität von der Maaß an. 1699. zu Anfange des Iul. zu Rotterdam ſeinen Brüdern im Tode nachgefolget, hat aber eine anſehnliche Familie in Holland hinterlaſſen, darunter ſein älteſter Sohn die Herrſchafft Zuylichem beſitzet. Die Tochter von Conſtantino Hugenio, Namens Suſanna, hat ſich an Philipp Doubler vermählet, deſſen Mutter Conſtantini leibliche Schweſter, und ſie alſo unter ſich Geſchwiſter-Kind geweſen. *Bayle* v. *Zuylichem.*

Hugenotten oder **Hugonotten**, **Huguenotten**, iſt der Name, welcher ehe deſſen denen Frantzöſiſchen Proteſtanten gegeben worden. Etliche ſagen, er ſey von dem Hugo, Thore in der Stadt Tours, wo ſie zu Anfange der Reformation zuſammen zu kommen pflegten, entſprungen. *Chytræus* Chron. XX. p. 147. Andere hingegen geben vor, er komme her von des Königs Hugonis Geiſte, welcher ſich in bemeldter Stadt zu Nachts-Zeit öffters ſehen laſſen; daß man ſie alſo deswegen, weil ſie ſich auch bey der Nacht verſammlet, zum Spott **Hugonotten** genennet. Andere führen ihn von einem Teutſchen Geſandten her, der im Anfange ſeiner Rede, an den Cardinal von Lothringen, bey dem Worte huc nos ſtecken geblieben. Noch andere melden, daß ſie ſich dieſen Namen ſelbſt gegeben, zu bezeugen, daß ſie die Nachfolge in Franckreich bey der Nachkommenſchafft Hugonis Capeti gegen die Guiſen vertheidigen wollten. Endlich halten einige vor das wahrſcheinlichſte, daß dieſer Name aus dem Teutſchen Wort **Eidgenoß** alſo corrumpirt worden; Maßen nicht nur die Reformirte Lehre zuerſt aus der Schweitz in Franckreich gebracht worden, ſondern auch eben die Frantzöſiſche Reformirte in denen erſten Zeiten ein Mahl auf erſchollenen Bericht, daß ſich der Eidgenoſſiſche Canton Fryburg vor die Reformation erkläret hätte, dahero gleicher Maßen die Benennung Fribourgs empfangen. Carolus IX. verbot dieſen Namen durch ein öffentlich Edict. *Thuanus* IV. *Politique du Clergé de France* p. 292. *Benoit* Hiſt. de l' Edict de Nantes. An. 1685. wurden ſie vertrieben, und begaben ſich die meiſten auſſerhalb Landes, ſonder-

sonderlich in das Chur-Brandenburgische, wo sie allerhand herrliche Freyheiten erhielten. Seiler Leben Friedr. Wilh. des grossen p. 211. seqq. Einige kamen auch nach Dänemarck, wo sie vom Könige Christian dem V. gleich Falls wohl aufgenommen wurden. Holberg Dänem. Norw. Staats- und Reichs-Hist. 4. p. 172.

Hugesberg, siehe Ugesberg.

Hugeshofen oder **Hugoshoven**, **Hugeshofen**, auch **Hungelshofen**, Lat. Claustrum Hugonium, ein Closter Benedictiner-Ordens, im untern Elsaß, zwey Meilen von Schlettstadt, unweit Andlau am kleinen Flusse Willer gelegen. An. 770. haben Hugo und Albrecht, Barconi, eines Grafen im Weiler-Thal und Aergau, Söhne, die auch sonst Grafen von Hurmingen genennet werden, dieses Closter in die Ehre S. Michaëlis erbauet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 6. p. 850. *Lucae* Fürsten-Saal. p. 176. Von denen Stiftern ist der älteste Bruder Abt daselbst gewesen und auch da gestorben. Kayser Friedrich hat an. 1162. dieses lustig gelegene Closter in seinen Schutz genommen. Han Seelzagendes Elsaß. p. 141. An. 1513. ist es in die Burefeldische Union getreten. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 47. **Leuckfeld** Antiq. Bursfeld. p. 46.

Hugewig, siehe **Haugwig**. Tom. XII. p. 789. seq.

Huggelius, (*Jo. Jac.*) ein **Medicus**, edirte Tr. de Semiotice, Basel 1560. in Fol.

Hugeri, ein gewisser Pagus, welcher in der Grafschaft Hertzog Ottonis gelegen. In diesem war der Hof Laebuggeri befindlich, welcher an. 1063 dem Stifte Minden geschencket wurde. *Chron. Mind.* ap. *Pistor.* p. 742. ap. **Lünig** Spicileg. Eccles. P. II. c. 4. in Append. §. 16. p. 111. Tit. **Minden**. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. III. 19. §. 8. p. 1381.

Hughes, (*Georg*) ein Theologus, gebürtig von London, allwo er in dem Collegio aller Heiligen Praelector, und hernach Vorsteher der Kirchen in Devonshire gewesen, und an. 1667. den 14. Iul. gestorben. Er hat in seiner Mutter-Sprache einen Commentarium über das erste Buch Mosis; einen Tract at vom Sabbath; vom Nutzen der Trübsal, u. a. m. geschrieben. *Wisse* Diar.

Hughes, (*Guil.*) ein Engländer, studirte in dem Collegio Corporis Christi zu Oxford, war wegen seiner Gelehrsamkeit und frommen Wandels in grossem Ansehen, und starb an. 1549. an einer Blutstürtzung. Er hat Turbati hominis medicinam geschrieben, und Bertramum de Eucharistia ins Englische übersetzt. *Balaeus* de Script. Angl. Cent. IX. p. 725.

Hugia, heißt der Groß-Allmosenier-Pfleger in der Türckey.

Hugium, siehe **Cameel**. Tom. V. p. 371.

Hugler oder **Lille**, ein Sohn oder Bruder des Königs Dans des II. in Dänemarck kam 220. Jahr vor Christi Geburt zur Regirung. Er war glücklich gegen die See-Räuber. Sein Regiment dauerte 52. Jahr. *Pontanus* l. p. 21. *Micraelius* Hist. Polit. Lib. III. Sect. 5. p. 267.

Hugmerchi oder, wie andere lesen, **Hugmerchi**, ein Friesischer Pagus, in welchem der heilige Ludgerus die christliche Religion ausgebreitet. *Altfridi* Vit. S. Ludger. l. 19. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 90.

Hugmerchi, siehe Hugmerchi.

Hugnadinus, (*Demetrius*) siehe Hunniades. (*Demetrius*)

Hugo, eine adeliche Familie in Nieder-Sachsen. Aus dieser war an. 1665. Ludolph, wegen Hannover, mit bey Unterzeichnung des Münsterischen Vergleichs. **Pfeffinger** Braunschw. Lüneb Hist. V. 10. p. 407. Eben derselbe war an. 1677. als Gesandter zu Wesel wo die sämmtlichen Bundes-Genossen da Mahls, wegen des Frantzösischen Krieges, Rath hielten. **Pfeffinger** l. c. V. 10. p 432. An. 1733. war ein Freyherr von Hugo als Chur-Braunschw. Gesandter zu Regenspurg. **Pfeffinger** l. c. V. 12. p. 1082.

Hugo, König von Jerusalem und Cypern, siehe Lusignan.

S. Hugo, Erz-Bischoff zu Rouen, war nicht Caroli M. sondern Drogonis Sohn, von der Anitrude, und Pipini Herstelli Enckel, muß auch von S. Remedio, Caroli Martelli Sohn, wohl unterschieden werden. Er wurde von seiner Groß-Mutter, mütterlicher Seite, erzogen, und war stets fehr gottesfürchtig, wie er denn an. 713. Virlay, im Lande Tallou am Flusse Iere, der Abtey Fontenelle, an. 714. Vigy dem Bißthum zu Metz, und an. 718. Witlan gedachtem Closter Fontenelle schenckete. An. 722. succedirte er Ranilando im Erz-Bißthume zu Rouen, und soll er auch die Bißthümer zu Paris und Bayeux, wie auch die Abteyen zu Fontenelle und Gemiege verwaltet haben. Als er an. 730. gestorben, wurde er zu Gemiege begraben, und hatte zu seinem Nachfolger Rurbertum. An. 841. wurde sein Leib nach Haspre in denen Niederlanden geflüchtet, welcher Ort unter Gemiege gehöret, und ist er nach der Zeit allda geblieben, sind auch viele Wunder durch ihn daselbst geschehen. Ein Theil von seinem Arme wird zu Rouen gezeiget, und einer seiner Finger wurde von Carolo IV. an. 1372. nach Prag in S. Viti Kirche gebracht. Man begehet seine Feyer den 9. April. *Eginhard, Rhegino. Sammarth.*

Hugo, der Abt, war Caroli M. natürlicher Sohn, welchen er von seiner Maitresse, Regina, erzeuget hatte. Er war Abt von S. Bertin, von S. Waast zu Arras, und von S. Quintin. Er blieb in einer Schlacht in Angoumois an. 844. *Eginhard. Rhegino. Sammarth.*

Hugo, Caroli M. Sohn, sechster Abt in S. Medardi Closter zu Soissons, wie auch in S. Petri Closter zu Novalese in Piemont, starb in dem gedachten Closter S. Medardi, und that viele Wunder. Er wird den 13. Iun. verehret.

Hugo, der **Bastard** zugenannt, war des Königs von Lothringen, Lotharii, Sohn, von Valdrade, und weil nach dem Tode Ludovici Balbi in Franckreich grosse Unruhen entstunden, suchte er sich zum Herrn in Lothringen zu machen, ward aber von Ludovico II. Könige in Teutschland, daraus verjagt. Darauf hieng er sich an die Normänner, welche endlich von Carolo Crasso in dem Frieden erhielten, daß Hugoni die Einkünffte des Stiffts Metz zu seinem Unterhalt, und dessen Schwester dem Hertzoge derer Normänn e zur Ehe gegeben ward, siehe Carolus III. Tom. V. p. 935. Nach dem Tode dieses Hertzogs machte er neue Unruhen, verwüstete Lothringen, und plagte das arme Volck erschröcklich. Carolus Crassus aber ließ ihm an. 887. die Augen ausstechen, setzte ihn darauf in das Closter zu St. Gall, und schickt. ihn von da nach Prüm, woselbst er starb. *Aimoinus* de Gest. Franc. V. 39. *Contin. Ann. Fuld. Lambecius* ad. an. 887. 885.

Digitized by Google

885. *Rhegino* ad an. 883. *Sigebertus* ad an. 886.

Hugo, der Abt, war ein Sohn Conradi, des Bruders der Kayserin Iudith, Ludouici Pii Gemahlin, und also mit Carolo Caluo nahe verwandt; welcher ihn zu vornehmen Ehren-Stellen erhub. Erstlich war er Abt zu Tours, hernach ernennte ihn Carolus Caluus zum Erz-Bischoff von Cöln, welches er aber doch nicht wurde, sondern Roberto Forti in dem Gouvernement des Landes zwischen der Seine und Loire succedirte, und wieder die Normänner sich sehr wohl hielt. Nach Ludouici Caui Tode war er einer von denen vornehmsten Häuptern derjenigen Faction, welche Ludouico III. und Carolomanno auf den Thron halff. Er befand sich nach diesem an. 886. in der Belagerung Paris durch die Normannen, und starb 887. *Ann. Metenſ.* ad an. 877. *Ioann. VIII. Papae* Epiſt. 305. *Chron. Andegau.* ad an. 877. *Abbo* de Oblid. Pariſ. XI. *Sirmondus* ad Capitul. Car. Calui p. 104. *Baluz.* in Not. ad Lupi Epiſt. 87. p. 437. *Daniel* Hiſt. de France. Tom I. col. 807. ſqq.

S. Hugo, ein Mönch des Ordens S. Benedicti zu Autun, und Prior zu Anzi le Duc in Franckreich, war zu Poitiers geboren, und wurde von seinem Vater, der ein reicher und vornehmer Mann war, im 7. Jahr seines Alters in S. Saumi Closter in Poitou gethan, worinnen er aufwuchs, auch Diaconus und Priester wurde. Von da kam er mit 17. andern in S. Martini Closter in der Vorstadt zu Autun, begab sich hernach mit B. Bernone in das Closter Baume les Nonnes in der Dioeces von Besançon, und halff ihm selbiges reformiren. Hierauf fiengen sie beyde das Closter zu Clugny an, und denn schickte B. Berno S. Hugonem nach Anzi le Duc, allwo er Prior wurde, und bis an sein Ende daselbst verharrete. Er legte daselbst ein Spital und verschiedene Werck-Städte an, wurde wegen seiner Heiligkeit von vielen besuchet, die sich seinem Gebet befahlen, vertrieb die Ungemitter durch das Zeichen des H. Creutzes, that andere Wunder mehr, blieb dieletzten 3. Jahr stets in seiner Celle, gab denen seinigen gute Lehren, starb um das Jahr 930. und that auch nach dem Tode Wunder. Sein Leib wurde an. 1001. erhöhet, und in folgenden Zeiten offt in die Versammlungen derer Bischöffe getragen. Er wird den 20. April verehret.

Hugo, Graf und Marggraf von Provence, und hernach König von Italien im 10. Seculo, war des Grafen Theobaldi Sohn, von der Bertha, so des Lotharii, Königs in Lothringen, und der Valdradae Tochter war. Als Ludouicus Boſonides, König zu Arles und Kayser, an. 902. in Italien von Berengario I. geblendet, und nach Provence wieder zurück zu gehen gezwungen worden, setzte er Hugonem, der sein naher Verwandter war, zum Regenten seines Landes, weil er selbst wegen der Blendung nicht regiren konnte. Nach der Zeit aber brachte es Hugo dahin, daß er die Grafschafft Provence erhielt, und Ludovici Boſonidis Sohne, Carolo Constantino, nur die Grafschafft Vienne ließ. von Bünau Leben Friede des I. p. 58. Er ist aber nie Mahls König in Provence gewesen, sondern erst hernach wegen Italien König genennet worden. Denn an. 926. wurde er von denen Italiänern wieder Rudolphum, ihren König, zu Hülffe geruffen, und weil ihm die Faction seiner Mutter, Berthae, beystund, brachte er es dahin, daß Rudolphus Italien verlassen, und sich mit ihm an. 930. der Gestalt vergleichen muste, daß Hugo König in Italien blieb, und Rudolpho Provence überließ, mit Ausnahm der Grafschafft Arles, die Hugo vor sich behielt. Chron. *Flodoardi* an. 926. *Sigeberti* an. 927. In eben diesem Jahre ernennte Hugo seinen Sohn, Lotharium, zum Könige, und nahm ihn zum Reichs-Gehülffen an. Er heurathete nach diesem Marozian, seines Stieff-Bruders, Guidonis, Marggrafens von Thuscien, Witbe, die ihm die Herrschafft der Stadt Rom zum Heurraths-Gut mitbrachte, worauf er nach Rom gieng, aber von der Marozia Sohn aus erster Ehe, Alberico Iuniore, daraus verjaget wurde, mit dem er sich hernach verglich, und ihm seine Tochter, Aldam, zur Ehe gab. An. 938. heurathete er Rudolphi II. Königs in Burund, zurück gelassene Witbe, Bertham, und damit er sich wieder die Saracenen schützen mögte, bat er den Griechischen Kayser, Constantinum Porphyrogenetam um Hülffe, und gab seine natürliche Tochter, Bertham, dessen Sohne, Romano, zur Ehe. Inzwischen erregte Berengarius, Marggraf von Ivrea, des ehemahligen Königs in Italien und Kaysers Berengarii I. Enckel, eine Rebellion wieder Hugonem, welch' zwar Anfangs unterdrücket, und Berengarius genöthiget ward, nach Teutschland zu dem König Ottone I. zu ziehen. Endlich aber kam Berengarius an. 945. wieder, worauf alle Unterthanen von Hugone abgiengen, der hierauf nach Provence sich retirirte, und daselbst in ein Closter gieng, darinnen er bald darauf gestorben, seinen Sohn, Lotharium, in Italien hinterlassend, der eine Zeitlang daselbst noch regirte, wie wohl alle Auctorität bey Berengario war. *Saxius* Pontific. Arelat. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 233. ſeq. Er verliest verschiedene natürliche Kinder, als von Vandelmonda, einer Fürstlichen Person, Hubertum, einen Herrn von Toscana, der um das Jahr 964. gelebet, von Besola, die aus Schwaben und von geringer Herkunfft gewesen, Bosonem, Bischoffen von Piacenza um das Jahr 945. und eine Tochter, Bertham, oder wie sie die Griechen nannten, Eudoxiam, welche an. 944. mit dem Orientalischen Kayser, Romano, wie gedacht, vermählt worden, aber noch in ihrem 14. Jahre gestorben, von Stephana, einer Römerin, Theobaldum, Archi-Diaconum zu Mayland, welcher auch zur Bischöfflichen Würde daselbst bestimmt gewesen, solche aber nicht erlanget, und von Rosa, einer Tochter Walberti, der enthauptet worden, eine Tochter, die wegen ihrer Schönheit berühmt war. *Charta Fundat. Abbat. S. Petri* apud *Bouche* Hiſt. de Provence Tom. I. p. 781. 935. *Flodoard.* Chron. an. 931. 933. 936. 940. 945. *Pagi* Crit. in *Baron.* Tom. V. ad an. 936. n. 4. p. 821. 930. *Luitprand.* III. 13. IV. 16. V. 4 5. 12. 13. 14. *Delbene* de Regno Burgund. I. *Porphyrogen.* de adminiſtrat. Imp. I. 26. *Mabillon.* Itin. Ital. P. I. p. 222. *Eccardus* Orig. Habsb. Auſtr. I. 7. ſeq. p. 50. ſeqq. Harenberg Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. D ſſ X. p. 1225. Feller Gneal. Hiſt. des Königl. Groß-Brit. Chur- und Fürstl. Hauses Braunschw. Lüneb. Anh. um 3. c. p. 60. ſeqq.

Hugo, Hertzog von Franckreich oder Neustria und Burgund, Graf von Paris, cer. wurde der weisse zugenannt, wegen seiner schönen Gestallt, und zum Unterscheid Hugonis des schwartzen, der zu seiner Zeit lebte; der grosse, wegen seiner Leibes-Grösse; der Abt, weil er die Abteyen von S. Denis, S. Germain des Prés und S. Martin zu Tours inne hatte. Er war ein Sohn Roberti II. welcher nach seines Bruders,

Digitized by Google

Eudonis, Königs in Franckreich, Tode wieder Carolum Simplicem einen Aufſtand erreget, ſich zum König in Franckreich crönen laſſen, aber in einer Schlacht mit gedachtem Carolo an. 923. umgekommen, ſiehe Robertus II. Roberti **des ſtarcken Sohn**. Nach dem Tode ſeines Vaters hätte er können gleich Falls zum Könige gecrönet werden, er überließ aber dieſe Ehre gutwillig ſeinem Schwager, Radulpho. Herzoge in Burgund, ſiehe Radulphus, **König in Franckreich.** Doch ſchien er nach Mahls ſolches zu bereuen, in dem er ſich mit Herberto, Grafen von Vermandois, wieder Radulphum in ein Bündniß einließ; wiewohl er ſich bald wieder mit dieſem verſöhnte. Nach Radulphi Tode an. 936. war er am meiſten dazu behülfflich, daß Caroli Simplicis Sohn, Ludouicus Vltramarinus, der nach England geflohen war, nach Franckreich beruffen und auf den Thron geſetzet wurde. Weil aber derſelbe noch ſehr jung war, führete Hugo die Vormundſchafft, und bediente ſich derſelben der Geſtalt zu ſeinem Vortheil, daß ihm das halbe Hertzogthum Burgund an. 936. gegeben ward. Als aber Ludouicus die groſſe Inclination gegen ihn mäßigte, ließ er ſich mit dem unruhigen Herberto, Grafen von Vermandois, und andern aber Mahls zu einer Rebellion verleiten, heurathete auch Ottonis M. Königs in Teutſchland, Schweſter; doch ward an. 942. wieder Friede gemachet, ſiehe Ludouicus IV. Transmar. Im folgenden Jahre ward Hugoni ein Sohn geboren, welchem Ludouicus, als Pathe, alſobald das Hertzogthum Franckreich oder Neuſtrien beſtätigte; auch Hugoni M. ſelbſt die andere Helffte von Burgund noch dazu gab, um ſeine Freundſchafft denzubehalten. Aber Hugo, welcher hierdurch ſo mächtig war, als der König, ſuchte nur allein ſeinen Nutzen; und ob er gleich dem Könige verſprochen, ihm die Normandie bey Gelegenheit der Minderjährigkeit des damahligen Hertzogs, Richardi, erobern zu helffen, hielt er's doch heimlich mit denen Normännern; und als Ludouicus gefangen, und ihm ausgehändiget wurde, zwang er denſelben, nicht allein Richardo die Normandie ſollemniter zu beſtätigen, ſondern auch Laon, ſeine vornehmſte Feſtung, ihm ſelbſt zu überlaſſen, ſiehe Ludouicus IV. Transmar. Er verband ſich auch an. 946. noch genauer mit Richardo, und gab ihm ſeine Tochter zur Ehe; Ludouicus hingegen machte mit Ottone M. in Teutſchland, und mit dem Grafen in Flandern eine Allianz, und brachte es endlich dahin, daß Hugo auf dem Concilio zu Ingelheim und Trier an. 948. excommunicitet wurde, und an. 950 durch Vermittelung Ottonis M. Friede machte, ſich Ludouico ſubmittirte, und ihm Laon wieder gab. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IV. c. 5. p. 378. **Tolner** Hiſt. Palat. 8. p. 208. ſeq. *Auentinus* Annal. Boior. IV. 23. §. 16. p. 463. Chron. *Albert. Stad.* ap. *Schilterum* Script. Rer. Germ. p. 214. ſeq. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 135. p. 132. ſiehe Ludouicus IV. Transmar. Als Ludouicus an. 954. geſtorben, halff er nichts deſto weniger deſſen Sohn, Lotharie, auf den Thron, weil er vor rathſamer hielt, ſeine Macht zu vermehren, als mit Gefahr, ſolche zu verlieren, den Königlichen Titel dem rechtmäßigen Herrn zu entreiſſen, dem auſſer denen Unterthanen in Franckreich noch die Teutſchen und Normänner würden beygeſtanden ſeyn. Er ward auch deswegen zur Danckbarkeit von dem neuen Könige zum Hertzoge von Aquitanien gemachet; konnte aber dieſer Ehre nicht genüſſen, weil ſich der Graf von Poitiers darwieder ſetzte, und Hugo im Iun. an. 956. ſtarb, ehe er ſeinen Zweck erhielt. Er recommendirte auf ſeinem Tod-Bette ſeine Kinder dem Hertzoge Richardo I. von der Normandie. Er hatte 3. Gemahlinnen, Iudith, der Rothildis Tochter, welche vor Ludouici des ſtammlenden Schweſter gehalten wird; Ethildem, Eduardi des ältern, Königs von England, Tochter; und Hedvvig, Henrici Aucupis Tochter und Ottonis I. Schweſter. *Chron. Engelhuſ.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. II. p. 1074. Von denen beyden erſtern hatte er keine Kinder, aber von der letzten hatte er Hugonem Capetum, König in Franckreich, nebſt Ottone und Henrico Eudone, nach Mahls Hertzoge von Burgund, und 2. Töchter, Beatricem, die dem Grafen von Rheinfelden, und nach Mahls Hertzog Friedrichen, Herrn von Bar, erſtem Hertzoge von Ober-Lothringen, vermählet war; und Emmam, eine Gemahlin Richardi I. Hertzogs der Normandie. Hiernächſt hatte er auch einen natürlichen Sohn, Hugonem, Biſchoff von Auxerre. *Flodoardus* Chron. ad an. 936. 943. 954. 956. *Contin. Aimoini et Chron. Florias.* an. 956. *Wilh. Gemmet.* IV. 12.

Hugo, mit dem Zunamen der **ſchwartze**, Hertzog von Burgund, ein Sohn Richardi Iuſtitiarii, und Bruder Rudolphi, Königs in Franckreich. Nach ſeines Bruders Tode ward er von Ludouico Transmarino dem Könige, und Hugone dem groſſen, Hertzoge von Franckreich, gezwungen, den halben Theil des Hertzogthums Burgund dem Iüngern Hugoni dem groſſen abzutreten. Nach Mahls bekam Hugo der groſſe entweder nach dem Tode oder durch Abſetzung Hugonis des **ſchwartzen** auch den Uebertreſt des Hertzogthums, ſiehe Hugo, **der groſſe.** *Flodoard.* ad an. 936.

Hugo, ein Sohn Prumilonis, Marggraf zu Brandenburg, zu der Zeit Kayſers Ottonis III. hat ſich ſonderlich in Italien berühmt gemacht, da er gedachten Kayſers Reichs-Verweſer geweſen. Er war im Anfange dem ſpielen, ſchmauſen und jagen ſehr ergeben, daher denn die Regirungs-Geſchäffte liegen blieben. Als er ſich aber eins Mahls auf der Jagd von ſeinen Leuten verirret, und in einer Höhle übernachten muſte, ward er von allerhand Geſichtern beunruhiget, welches er den andern Morgen dem Florentiniſchen Biſchoffe erzählete, der denn daher Gelegenheit nahm, ihn zu gröſſerm Fleiß in ſeinem Amte und zu Stifftung einiger Clöſter zu ermahnen. Hugo beſſerte ſich dadurch auch würcklich, und erbauete nicht allein 7. Clöſter, ſondern nahm ſich auch von ſelbiger Zeit der Regirung mit gröſtem Eifer an. Erhielt täglich gewiſſe Stunden, da er die obhabenden Streitigkeiten entſchied, und Jedermann vor ſich ließ. Denen Müßiggängern war er ſo gram, daß er ſie vor ſich, und von ihren Rechenſchafft ihres Lebens forderte, daher denn dieſe Gewohnheit zu Florentz noch in Acht genommen wird. In dem ein Mahl 9. thanen Ausſpruche war er unveränderlich, und richtete, ſonderlich was groſſe Verbrechen waren, ohne Anſehen der Perſon. Man weiß vornehmlich von ihm zu erzählen, wie er dem von denen Römern im Capitolio belagerten Kayſer durch eine beſondere Liſt davon geholffen, wie im Leben Ottonis III. zu ſehen. Er ſtarb an. 1001. und lieget zu Florentz, in dem von ihm 9. ſtifteten Cloſter, begraben. *Volaterr. Platina. Viterb. Obſeru. Halleuſ.* Tom. VIII. 16. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 157. p. 159.

Hugo,

Digitized by Google

Hugo, war ums Jahr 1020. Archi-Diaconus zu Tours. Sein Dialogus ad Fulbertum, Episcopum Camotenſem, von dem Wunder, welches ſich bey der Translation des heiligen Martini zugetragen, und von der Einweihung des Cloſters, welches von Heruaco geſtifftet worden iſt, ſtehet in *Mabillonii* Analect. Tom. II. p. 349. *Labbeus* Bibl. MSSt. p. 200 *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 880 ſeq.

Hugo, des Königs in Franckreich, Roberti, Sohn, wurde noch bey Lebzeiten ſeines Vaters den 9. Iun. an. 1017. am Pfingſt Feſte zum König gecrönet, ſiehe Robertus, König in Franckreich. Er war ein Printz von guter Hoffnung, ſeine Mutter aber, eine Ehrgeitzige Dame, hetzte ihn zu einer Revolte wieder den Vater an, die iedoch nicht lange daurete, in dem ſich der Printz ſubmittirte. Bald hernach ſtarb er den 17. Sept. an. 1025. als er 18. Jahr alt war, und hinterließ keine Nachkommen. Er wurde in der Abtey S. Corneille zu Compiegne begraben. *Helgaldus* Vita Roberti III. p 69. *Glaber Radulphus* III. 9. *Pagi* Crit. in *Baron.* T. IV. ad an. 1028. n. 1. 2. 3. p. 133. ſqq.

Hugo, ward an. 1027. Biſchoff zu Parma, und erhielt in eben dem Jahre vom Kayſer Conrado I. deſſen Cantzler er war, die Beſtätigung aller Priuilegien. An. 1029. ſchenckte ihm ermeldter Kayſer die gantze Grafſchafft Parma, gab ihm auch 1035. und 1037. die mehrmahlige Confirmation darüber, und zugleich über die andern Freyheits-Briefe. Er ſtarb an. 1046. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 163.

S. **Hugo**, wurde 1053 zu Chateauneuf am Fluſſe Iſere geboren, und war ſein Vater ein vornehmer Kriegs-Bedienter Odilo. In ſeiner Jugend wurde er wohl unterrichtet, gelangte gar bald zu einem Canonicat in der Haupt-Kirche zu Valence, und muſte faſt ſtets um den Biſchoff zu Die, Hugonem, ſeyn. Das Biſthum Grenoble wurde ihm an. 1080. wieder ſeinen Willen aufgedrungen, und reiſete er bald darauf nach Rom zum Pabſt, welcher ihm von der von ſeinen Feinden ihm angedichteten Gottes-Läſterung loßſprach, und ihn zum Biſchoff conſecrirte, worinnen ihm die Gräfin Mathildis nicht wenig behülfflich war. Er machte hierauf in ſeinem Biſthume gute Ordnung, ſchaffte die eingeriſſenen Mißbräuche ab, legte nach 2. Jahren ſein Amt nieder, und begab ſich nach Clugny ins Cloſter, muſte aber auf Begehren des Pabſts Gregorii VII. wieder in ſein Biſthum gehen Drey Jahr hernach kam S. Bruno zu ihm, welchem er in Erbauung ſeiner Chartreuſe behülfflich war, und ſich öffters bey ihm aufhielt, gleichwie er auch mit S. Bernardo zu Clervaux in guter Freundſchafft lebete. Er weinete faſt ſtets, und hatte auch mit ſeinen Augen einen Bund gemacht, nie Mahls nach einem Weibs-Bilde zu ſehen, wie er denn in 50. Jahren nicht mehr als eine einzige Weibs-Perſon kennete. Er war im Reden alle Zeit bedachtſam, betete fleißig vor ſeine Feinde, aß und tranck wenig, nahm keine Geſchencke, ſuchte alle Streitigkeiten gütlich beyzu legen, gab reichlich Allmoſen, und vermahnete auch andere ein gleiches zu thun. Er half auch dazu, daß Kayſer Henricus an. 1112. zu Vienne in Bann gethan wurde, weil er den Pabſt Paſchalem zu hart drückete. Endlich ſuchte er bey dem Pabſt aber Mahls die Erlaſſung von ſeinem Amte zu erhalten, wurde aber in deſſen kranck, brachte ſeine übrigen Tage mit geiſtlichen Betrachtungen zu, gab denen, die ihm beſuchten, gute Lehren, ſtarb alſo an. 1132. im 80. Jahre ſeines Alters, und 52. ſeines Biſthums, und wurde in S. Mariae Kirche begraben. An. 1134. wurde er vom Pabſte Innocentio II. auf dem Concilio zu Pita canoniſiret. Man begehet ſeine Feyer den 1. Apr. *Baron. Bolland. Sammarth Baillet* Vies des Saints 1. Apr.

S. **Hugo**, 61er Abt zu Clugny in Franckreich, wurde an. 1024. in der Gegend Autun von vornehmen Eltern geboren, und war ſein Vater Herr von Semur, der von denen alten Herzogen von Burgund abſtammete. Anfangs wurde er zu allen ritterlichen Uebungen angehalten, als ihn aber der Vater ſtudirens halber nach Challon ſchickte, gieng er nach Clugny, wurde ein Mönch, bald hernach Prior, und endlich Abt daſelbſt, und General des Ordens, nach dem er ſchon vorher das Cloſter zu Peterlingen in der Schweitz mit dem Könige ausgeſöhnet hatte. Nach der Zeit machte er ſich durch viele groſſe Verrichtungen mehr und mehr berühmt, und gelangte zu groſſem Anſehen. Da er als Päbſtlicher Geſandter nach Ungern reiſete, Frieden daſelbſt zu ſtifften, wurde er gefangen, aber auf B. Maioli Vorbitte wieder loßgelaſſen. Pabſt Stephanus rühmete nicht. bis er ihn noch auf ſeinem Tod-Bette bey ſich hatte, daß er in ſeiner Gegenwart ſterben könnte. Kayſer Henricus II. oder III. erwählte ihn zum Tauff-Pathen ſeines Sohnes Henrici III. oder IV. und dieſer wurde ihm nach des Vaters Tod von der Kayſerlichen Witbe recommandiret, und als derſelbe nach Beſteigung des Kayſerlichen Throns in Bann gethan wurde, ſchrieb er gar demüthig an S. Hugonem, als ſeinen geiſtlichen Vater, erhielt auch durch ſeine Unterhandlung die Loß-Zählung von dem Kirchen-Banne. König Philippus I. in Franckreich zog ihn in vielen Stücken zu Rath, und er rieth ihm das Cloſter Leben zu Clugny zu ergreiffen. Als König Alphonſus in Spanien von ſeinem Bruder, Sanctio, gefangen gehalten wurde, brachte er ihm die Freyheit wieder zu Wege, wovor derſelbe das Cloſter Clugny reichlich beſchenckte, und als er ihm Fr. Robertum zuſchickte, bedanckte ſich der König deswegen in einem eigenen Schreiben, dahér S. Hugo zur Danckbarkeit verordnete, daß Alphonſus an allen guten Wercken und Verdienſten des Cloſters Theil haben ſollte. Des Franckiſchen Grafen, Therbaldi, Sohn hub er aus der Tauffe, und erhielt von Hugone, dem Herzoge von Bourgogne, und Widone, dem Grafen von Mascon, welcher nachgehends unter ihm ein Mönch wurde, reiche Stifftungen vor ſein Cloſter. Auf dem Concilio zu Rheims ſtritte er heftig wieder die Simonie, und ſtifftete ſonſt viele nützliche Dinge. Mit S. Petro Damiano, dem Abte Deſiderio zu Caſino, dem Biſchoffe Araldo zu Chartres, Iſembardo zu Orleans, und andern berühmten Leuten unterhielt er eine genaue Freundſchafft. So ſind auch die Päbſte, Vrbanus II. und Gregorius VII. der Herzog Hugo von Bourgogne, Morandus Geraldus, Vualricus und andere ſeine Jünger geweſen. Er ſtifftete oder reformirte unterſchiedene Clöſter, und

bauete

Digitized by Google

bauete ſonderlich das zu Marſigni vor Weibs-Perſonen, die er durch eine Epiſtel zum Wachsthum in allem Guten ermahnete, und ihnen ſolche Epiſtel jährlich etliche Mahl vorleſen ließ. Hildebrand kam eins Mahls zu ihm in ſein Zimmer, und ſahe Chriſtum neben ihm ſitzen, welcher ihm alles eingab, was er vornahm. Er verkündigte den Tod des Königs in England, Guilielmi des jüngern, zuvor, entdeckte den Leichnam S. Amandi, erhielt ſelbſt anderer Leute Gedancken, und wuſte was abweſend geſchahe. Er ſahe auch eins Mahls ſeinen Schutz-Engel bey ſich, und wie ihn andere Engel vor einem Donnerſchlag, vor dem Tod, und vor andern Gefährlichkeiten bewahrten. Ein Mahl träumete ihm, es lägen lauter Schlangen unter ſeinem Kopfe, ſo, daß er darüber erwachte, und als er den Virgilium unter dem Kopf-Küſſen fand, ſchmiß er denſelben an die Erde. Er curirte viele Kranckheiten wunderbarer Weiſe, und that Gott auch auf andere Art durch ihn viel Wunder. Er lebte ſehr heilig, beſſerte viele Leute durch ſein Exempel, und bewog viele zum Cloſter-Leben. Einen Mörder eines Bruders nahm er zu ſich in Sicherheit und zum Mönchen an, und betete eifrig vor einen andern, der ſeinen Bruder ermordet hatte. Die Kirche zu Clugny erneuerte und erweiterte er auf Eximern eines Mönchen, dem S. Petrus erſchienen war. Seine Todes-Stunde erfuhr er von einem Bauer, dem Gott ſolche geoffenbaret hatte, daher; gab er denen ſeinigen den Segen, wuſch ihnen die Füſſe, hielt noch das Amt am Oſter-Feſte, wurde darauf kranck und ſtarb an. 1109. oder 1108. Ein gewiſſer Mönch ſahe seine Seele gen Himmel fahren, und der Balſam, welcher zur Salbung ſeines Leibes nicht zureichen wolte, wurde durch ein Wunder vermehret. Er erſchien auch nach ſeinem Tode einem Blinden, welcher dadurch zu ſeinem Geſichte kam, und that andere Wunder mehr. Sein Leib wurde in die von ihm erbauete Kirche SS. Petri und Pauli hinter den Altar begraben, und er vom Pabſt Calliſto II. canoniſiret. Man begehet ſeine Feyer den 29. April. Sein Leben hat *Hugo*, der gleich Falls Abt zu Clugny geweſen, und um das Jahr 1160. gelebt, in einem beſondern Tractat und Epiſtel beſchrieben, welche in denen Actis Sanct. d. 29. Apr. ſtehen. *Petr. Damian* Ep. 1. 16. *Gottfridus Vendocinenſis. Hildebert.* Vita Hugonis. *Cave* Hiſt. Litt. *Baillet.* Vies des Saints de 29. Apr. *Oudin.* T. II.

Hugo, ein Biſchoff in Portugal. Die Epiſtolam ad Mauritium Archiepiſcopum Bracarenſem ſo ihm unrecht zugeſchrieben wird, findet man in *Franciſci Biuarii* ad Pſeudo Dextri Chronicon p. 9. und in *Nic. Antonius* Bibl. Vet. Hiſpan. Tom. I. c. 21. p. 99. und Tom. II. p. 13. wo ſeiner Hiſtoriae Compoſtellanae gedacht wird, ſo er ums Jahr 1130. durch Beyhülffe Munionis oder Martini, eines Biſchoffs zu Mondonnedo in Gallicien, und Gerardi Presbyteri geſchrieben hat. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. VIII. p. 873.

Hugo, ein Ciſtercienſer, Abt von Trois Fontaines, unſern Rom, oder wie andere wollen, eines Cloſters dieſes Namens in Bourgogne, und des Bernardi Diſcipel. Pabſt Eugenius III. welcher eben Falls ein Ciſtercienſer-Mönch geweſen, machte ihn an. 1150. zum Cardinal und Biſchoff von Oſtia. Er iſt an. 1158. geſtorben, und hat eine Erzählung von des Pabſts Eugenii III. Tode hinterlaſſen. *Wion* l. 44. *Henriquez* Menol. Ciſterc. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 64. *Frizon.* Gall. Purp. *Auberg* Hiſt. des Cardin. T. II. *Viſch* Bibl. Ciſterc. p. 151. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 871.

Hugo, Abt des Benedictiner-Cloſters zu Marchiennes an der Scarpe, ſtarb an. 1158. Er wird den 11. Jun. verehret.

Hugo, ein Mönch zu Clugny ums Jahr 1160. ſchrieb das Leben daſigen Abtes, Hugonis, und Odilionis ſeines Deceſſoris. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 855.

Hugo III, Abt zu Clugny, lebte um das Jahr 1160. Ihm ſchreiben einige Vitam S. Hugonis I. Abbatis cluniac. wie auch Epiſtolam de eius virtutibus, welche in denen Actis SS. ad d. 29. Apr. ſtehen zu. Dacherius hat auch unterſchiedene Fragmenta deſſelben in ſein ſpicilegium drucken laſſen. *Acta SS. Oudin* Tom. II. p. 1484. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 854.

Hugo, S. Norberti Schüler, und erſter Abt des von ihm an. 1120. geſtifteten Praemonſtratenſer-Ordens. Er ſtand dem Orden 35. Jahr vor, ſtiftete mehr als hundert Cloſter, breitete ihn in verſchiedenen Theilen der Welt aus, und ſtarb an. 1164. den 10. Febr. Sein Leben findet man in *Ioann. Pagii* Bibl. Praemonſtrat. Paris 1633. in fol. Lib. 2. p. 416-435. *Acta Sanctor.* Tom. II. Febr. p. 384. Er hat geſchrieben oder ſchreiben laſſen Vitam S. Norberti, welches Io. Chryſoſtomus van der Sterre, Abt zu S. Michael, zu Antwerpen an. 1656. ediret hat, worauf es in die Acta Sanctorum Tom. I. Jan. 6. p. 819. gebracht worden iſt. Ueber dieſes hat er auch Conſtitutiones, die Regirung ſeines Ordens betreffend, verfertiget, welche von Innocentio II. Caeleſtino II. und Eugenio III. confirmiret worden ſind. Die dem Orden gegebene Priuilegia ſtehen in *Pagii* Biblioth. Praemonſtrat. p. 419. ſeq. und 622. ſeq. die Conſtitutiones ſelbſt aber p. 784. Endlich iſt von ihm noch bekannt Ordinarium Praemonſtratenſis Eccleſiae ſiue Liber Signorum ſeu Cerimoniarum Ordinis, welche nach der Zeit ſind vermehret worden. *Pagius* p. 892. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 873. ſeq.

Hugo, erſter Ertz-Biſchoff zu Otranto, wird alſo an. 1068. unterſchrieben gefunden. Er wohnte an. 1071. der Kirchen Einweihung zu Caſino bey. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 56.

Hugo, war ein Abt zu Hadrianopel ums Jahr 1170. Seine Epiſtolae ad Alexandrum III. und Ludouicum Iuniorem, den König der er Francken, ſtehen in *Bongarſii* Geſtis Dei per Francos p. 1173-1181. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 865.

Hugo, ein Archi-Diaconus zu Compoſtell, deſſen Narratio de Translatione Reliquiarum S. Fructuoſi und anderer, ſo noch an. 1102. dahin gebracht worden, ſtehet in denen Actis Sanctor. Tom. II. Apr. p. 436. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 855.

Hugo. Ertz-Biſchoff zu Vienne, war erſt ein Carthäuſer-Mönch, ſuccedirte hernach dem Biſchoffe zu Grenoble, S. Hugoni, wurde endlich wegen ſeiner Meriten Ertz-Biſchoff zu Vienne, und ſtarb im Frieden. Er wird den 1. April verehret.

Hugo, ein Prieſter, wird den 4. Febr. verehret.

Hugo,

Digitized by Google

Hugo, Abt zu New-Munſter in England, Ciſtercienſer-Ordens, iſt wegen ſeiner Heiligkeit, Prophecenung und Wunder ſehr berühmt. Seine Feyer hält man den 12. April.

Hugo, Prior auf der Schottländiſchen Inſel The May, wird den 1. Jan. verehret.

Hugo, ein Decanus der Kirche zu Cambray, wurde, dem Biſthume zu entgehen, ein Ciſtercienſer-Mönch zu Vaucelle, und waren bey ſeinem Tode eine groſſe Menge Engel zugegen. Seine Verehrung hält man den 29. Merz.

Hugo, zugenennt der groſſe, zum Andencken Hugonis, des groſſen, der Hugonis Caperi Vater geweſen. Dieſer war Königs Henrici I. in Franckreich dritter Sohn, und Philippi I. Bruder, auch Stamm-Vater derer Grafen von Vermandois. Er war einer derer vornehmſten Generalen der erſten Creutzfahrt nach dem gelobten Lande an. 1096. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. VIII. c. 13. p. 500. Er wurde anfänglich von dem Griechiſchen Kayſer gefangen gehalten, aber von Gottfr. von Bouillon wieder befreyet, ſiehe **Creutzfahrten** Tom. VI. p. 1628. ſeq. Weil er unter allen chriſtlichen Printzen die kleinſte Suite hatte, und alſo am wenigſten Figur machte, gieng er an. 1098. wieder nach Franckreich; als er aber an. 1099. hörte, daß Jeruſalem eingenommen worden, reiſete er zum andern Mahle dahin, wurde aber an. 1102. in einer Schlacht mit Solimanno, dem Türckiſchen Sultan, auf denen Grentzen von Romanien hart verwundet, und hierauf nach Tarſis in Cilicien gebracht, allwo er noch in ſelbigem Jahre geſtorben. Er war 45. Jahr alt, und hatte von ſeiner Gemahlin, Aix von Vermandois und Creſpi, ſo Herberti IV. Tochter war, drey Söhne, Radulphum I. Grafen von Vermandois; Simonem, Biſchoffen von Noyon; und Henricum von Thiller, zugenennt Aimeri, nebſt vier Töchtern. Einige Genealogiſten geben ihm auch noch einen Sohn, Hugonem, zugenennet den einäugigen, welcher Hugo von Chaumont iſt, Connetable von Franckreich, um das Jahr an. 1116. *Hiſt. Bell. Sacr.* ap. *Mabillon* in Muſeo It. I. Tom. I. P. II. *Chron. Malleac.* ad an. 1102.

Hugo, war um an. 1130. Erz-Biſchoff zu Capua, wurde aber an. 1135. weil er des Laſters der Simonie überführet worden, wieder abgeſetzet. *Alexander*, Abb. Celes. Rer. geſtar. Rogerii Sicil. Reg. III. Er war ein Anhänger Anacleti, des Gegen-Pabſts, von dem er ein Reſcript erhalten, Krafft deſſen das Cloſter S. Ioannis, ſo ſonſten unter Caſino gehöret, ſeiner Iurisdiction unterworffen ſeyn ſollte, weil aber die Aebtißin ein und anders dawieder einwandte, wurde gedachtes Reſcript wieder aufgehoben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 326.

Hugo, war Prior auf dem Berge Thabor ums Jahr 1170. Deſſen Brief an Ludouicum Iuniorem, den König derer Francken, man in denen Geſtis Dei per Francos p. 1180. findet. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 880.

Hugo, Biſchoff zu Tortona, ſtand bey dem Kayſer Friderico I. in groſſen Gnaden, und erhielt von ihm die Confirmation aller Kayſerl. Privilegien. Er traff an. 1183. mit dem Rathe zu Tortona einen Vergleich, wegen etlicher Gerechtſamen ſeines Biſthums, davon *Ughellus* Ital. S. *Vniverſ. Lexici* XIII. Theil, Tom. IV. p. 635. einen Abdruck anführet. Einige meynen, daß er unter Lucio III. andere aber, unter Clemente III. geſtorben.

Hugo, Biſchoff zu Terracina, wurden 1168. dazu erwählt. Er erhielt von Alexandro III. an. 1177. die Confirmation über das, was er mit ſeinem Dom-Capitel tractiret hatte, und wohnete an. 1179. dem Concilio im Lateran bey. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1292.

Hugo, wurde in ſeiner Vater-Stadt Genua, wo er Archi-Diaconus war, an. 1163. den 31 Dec. zum Erz-Biſchoff erwählt, und verwaltete ſolches Amt ſehr rühmlich. An. 1168. brachte er durch ſein Zureden die Bürgerſchafft daſelbſt, welche in groſſer Uneinigkeit lebte, wieder zur Ruhe. An. 1179. wohnte er dem Concilio im Lateran bey, und an. 1184. ſtifftete er die Abtey de Broſono in ſeiner Dioeces; würckte übrigens verſchiedene Priuilegia nebſt Confirmation derer alten vor ſein Erz-Stifft aus, welche *Ughellus* Ital S. Tom. IV. p. 870. ſqq. anführet, und ſtarb endlich an. 1188.

S. Hugo, Abt zu Bonneval in Franckreich, Ciſtercienſer-Ordens zu Maiſieres, überwand die in ihm entſtehende Luſt nach dem Welt-Leben durch Thränen, und durchs Gebet, wurde von der H. Jungfrau Maria in einer Erſcheinung geſtärcket, und lebte ſo ſtrenge mit wachen und faſten, daß er darüber kranck wurde, da ihm denn S. Bernardus, welcher ſchon vorher einen Brief an ihn geſchrieben, und ihn wegen ſeiner Reſolution zum Cloſter-Leben gelobet hatte, beſuchte und tröſtete, und ſeinetwegen ſolche Verordnung machte, daß er wieder geſund wurde. Nachgehends bezeigte er ſich ſo rühmlich, daß er zum Abt zu Bonneval erwählet wurde, in welchem Amte er an. 1177. zwiſchen dem Kayſer Friderico Aenobarbo und dem Pabſte Alexandro III. Friede ſtiften halff. Als ihm einer etwas fälſchlich nachredete, wurde er augenſcheinlich von GOtt geſtraffet, er erbarmete ſich aber über ihn, und machte ihn wieder geſund. Der Beicht-Vater des Cloſters wieß eins Mahls einen todt-krancken Cloſter-Bedienten, welcher ihm beichtete, wegen einer ſchweren Sünde, die er ſich nicht zu vergeben getrauete, an den Abt S. Hugonem, der krancke aber ſtarb, ehe der Abt zu ihm kam, erſchien ihm hernach bey ſeiner Ankunfft, beichtete ihm mit Thränen, klagte über die groſſe Qvaal, die er ausſtehen müſte, und bat ihn, daß er vor ihn beten mögte. S. Hugo weinte aus Mitleiden zugleich mit ihm, daß ſeine Kurtze gantz naß davon wurde, als er aber den beichtenden anrühren wollte, verſchwand derſelbe. S. Hugo ſtarb im 12. Seculo. Man begehet ſeine Feuer den 1. April.

Hugo, Erz-Biſchoff zu Siponto, war aus Troia bürtig, und Anfangs Canonicus daſelbſt geweſen. Er gelangte an. 1195. zum Erz-Biſthume, und Innocentius III. confirmirte an. 1200. ſeines Vorfahrs, Alexandri III. Deciſum, daß die von Gargano dem Erz-Biſchöffl. Sitze zu Siponto unterworffen ſeyn ſollten. Er ſtarb nach löblicher Verwaltung ſeines Amtes an. 1216. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 828.

Hugo IV. war Eudonis III. Sohn, Graf von Chalons, Herr von Charolois, Rochefort, cet. Man meynet, daß er den 9. Merz an. 1212. ſey

geboren worden. Er erhielt die Grafſchafft Chalons von dem Grafen Ioanne von Burgund an. 1237 und begleitete den König, S. Ludwig, auf ſeiner erſten Reiſe übers Meer an. 1248. Nach dieſem machte er mit Balduino II. Kayſer von Conſtantinopel, einen Tractat, welcher im Jan. 1266. geſchloſſen war, worinnen der Kayſer ihm und ſeinen Erben das Königreich Theſſalonich, und unterſchiedene andere Herrſchafften übergab. Er ſtarb an. 1272. Er hatte 2 Gemahlinnen, wovon die erſte, Iolanta, Roberti III. Grafen von Dreux Tochter war, mit welcher er 3. Söhne und 2. Töchter zeugte. Die andere war Beatrix von Champagne, Königs Thibaldi von Navarra Tochter, von welcher er einen Sohn und 4. Töchter hinterlaſſen. *Vignier.* du *Chesne.*

S. Hugo, war in Bourgogne geboren, eines Soldaten Sohn, welcher ihn im 8. Jahr ſeines Alters in ein Cloſter unter Canonicos Regulares that, worinnen er wohl ſtudirte, und in ſeinem 19 Jahr zum Leviten ordiniret wurde, worauf er nicht lange hernach eine Pfarre bekam, die er ſehr ſorgfältig verſahe. Eins Mahls reiſete er mit ſeinem Priore nach la Chartreuſe, worinnen es ihm ſo wohl gefiel, daß da ihn ſein Prior nicht entlaſſen wollte, er heimlich von ihm flohe, und ſich unter die daſigen Mönche begab, bey denen ihm wegen ſeiner Heiligkeit die Vorſorge vor das gantze Cloſter aufgetragen wurde. Nachgehends ließ ihn der König in England Henricus II. zu ſich kommen, und ſetzte ihn wieder ſeinen Willen zum Priore über das Carthäuſer-Cloſter zu Wickam, und kurtz darnach wurde ihm gar das faſt 18. Jahr ledig geſtandene Bißthum zu Lincolne einmüthig aufgetragen, zu deſſen Annehmung man ihn aber Mahls zwingen muſte. Er vertheidigte die Freyheit ſeiner Kirche mit groſſem Eifer, und beſtrafte den König Henricum II. bey unterſchiedenen Gelegenheiten, welches derſelbe alle Zeit gedultig annahm; hielt auch nächſt dem alle Jahr zu Wickam Viſitation. Er that an beſeſſenen und krancken und auf andere Weiſe viele Wunder, löſchte durch ſein Gebet eine Feuers-Brunſt, hatte unter dem Opfer öftere Erſcheinungen von Chriſto, wuſte ſeinen Tod zuvor, und ſtarb an. 1200. im 60. Jahre ſeines Alters, und 15. ſeines Bißthums. Sein Leib wurde zu Lincolne in der Haupt-Kirche begraben, und geſchahen durch ihn viel Wunder, daher man ihn an. 1280. zu S. Joannis des Täuffers Altar erhöhete. Er iſt vom Pabſte Honorio III. canoniſiret worden. Sein Gedächtniß begehet man den 17. Nou. *Matthaeus Paris.* ad An. 1200. *Godvvin* de Epiſc. Angl. P. I. p. 345. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 867.

Hugo, ein Mönch in England, Benedictiner-Ordens, ward zu dem Heil. Albano geſchicket, und ſchrieb ums Jahr 1400. Commentarios in Boethii Libros Conſolationis Philoſophiae und Ioannis Hanuillenſis Architrenii Libros 9. *Baleus* VII. 19. *Pitſeus* p. 569. welche auch von ſeinen Briefen gedencken. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 867.

Hugo, war Biſchoff zu Coſtnitz von an. 1496. bis 1529. und ſchrieb Quaeſtiones duas de imaginibus retinendis und de Sacrificio miſſae, welche Georg. Theander ins Teutſche überſetzet hat, und zu Ingolſtadt 1546. in 4. drucken laſſen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 855.

Hugo, ſiehe Lambertus Roeſeneuldus.

Hugo, ſiehe Paullus Tonnelerius.

Hugo, ſiehe Richardus Rosbel.

Hugo, (*Celſius*) ein Rechts-Gelehrter zu Anfang des 16. Seculi, wurde Diſſutus beygenamet, und ſchrieb Poſtilla in Collectarium 1514. in Fol. Additiones ad Practiam Baldi ſeu Tancredi de Corneto, Lyon 1534. in 8: Apoſtillas modernorum Doctorum in Lecturam ſuper C. Guil. de Cugno, ib. 1513. in Fol. Adnot. in Comm. Phil. Franchi ſuper Sexto, Venedig 1579: Adnot. in Comm. Domin. a S. Geminiano ſuper Sexto, ib. 1578. in Fol. Adnot. ad Practicam Lanfranchi de Oriano, ib. 1541. in 4. Cöln 1573. in 8: Addit. in Lecturam ſuper 3, vltimis libris Codicis Iac. Rebuffi, Turin 1591. in Fol. Conſilia, Lyon 1560 in Fol. de Clauſulis Franckf. 1588. in Fol. *Barberini* Bibl.

Hugo, (*Fl. Alexius*) ſchrieb de maximis Italiae ac Graeciae Calamitatibus, Venedig 1559. in 4. *Barberini* Bibl.

Hugo, (*Georg.*) ein Philoſophus und Curator des Benedictiner-Cloſters Nieder-Altaich. Er ſoll eine Hiſtorie in Lateiniſcher Sprache geſchrieben haben. *Auentius.* Annal. Boi. II. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 6.

Hugo, (*Hermann.*) war an. 1588. zu Brüſſel geboren, und trat an. 1605. zu Tournay in die Societät Ieſu, worauf er Anfangs zu Antwerpen und hernach zu Brüſſel 7. Jahr gelehret. Nach dieſem gieng er mit dem Hertzoge von Aeſchott, als deſſen Beicht-Vater, nach Spanien, welches Amt er nach ſeiner Zurückkunfft bey dem Marquis de Spinola, und hierauf bey dem Hertzoge von Chimay erhalten. Er ſtarb den 10. Sept. an. 1629. in dem Cloſter S. Bernardi zu Rheinbergen, dahin er ſich hatte bringen laſſen, als er in dem Lazarethe zu Bucholt an der Peſt war angeſtecket worden. Er verſtund die Italiäniſche Spaniſche, Teutſche und Frantzöſiſche Sprache völlig, und hinterließ folgende Schrifften: de prima ſcribendi Origine et vniuerſa rei litterariae Antiquitate, Antwerpen 1617. in 8: und 1630. in 8: Pia deſideria Emblem. Elegiis et Adfectibus SS. Patrum illuſtrata, ib. 1624. in 8 und 1629. in 24: Obſid. Breanam, ib. 1626. in Fol. de Militia Equeſtri antiqua, ib. 1630. in Fol. de vera fide catho ica, ib. 1620. in 8. Er hat auch das Leben Car. Spinulae und Io. Berckmanni, zweyer Jeſuiten zu Antwerpen 1630. in 8. aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzet. *Schvvertius* athen. Belg. *Witte* Diar. Biogr. *Sotvvel* Bibl. S. I. *Baillet.* Iug.

Hugo, (*Fac.*) oder de Lugo genannt, ein Dominicaner im 14. Seculo, hat Sermones de Sanctis geſchrieben, davon das MSt. zu Clermont lieget. *Echard.* Bibl. Domin. Tom. I. p. 727.

Hugo, (*Fac.*) ein Theologus und Canonicus von Ryßel im 17. Seculo, aus Flandern gebürtig, hat ſich mit einem Buche bekannt gemacht, das voller wunderlicher Einfälle iſt, Maßen er darinne allen Bericht, den wir von denen älteſten Römiſchen Geſchichten haben, umſtößet, dagegen aber lauter ungegründete Gedichte aus ſeinem eigenen Gehirne anbringet, und alles vor Weißagungen von künfftigen Zeiten will gehalten wiſſen. Der Titel heißet:

Digitized by Google

heißet: Vera hiſtoria Romani ſeu Origo Latii vel Italiæ ac Romanæ Urbis e tenebris longæ vetuſtatis in lucem, producta, Rom 1685. 4 *Bayle.*

Hugo, (*Joannes*) ein ICtus zu Schletſtädt, lebte in der Mitte des 15. Jahrhunderts, und ſchrieb Quadruvium de officiis quatuor Praelatorum, quibus omnis anima ſubiicitur ſummi Pontificis, Epiſcoporum, Curatorum & de Maieſtate Imperatoris. Es ſtehet ſolches in dem Tractatu Tractat. Iuris Tom. XIII. 2. p. 289. *Poſſevinus* p. 902 gedencket noch eines andern Quadrauii Eccleſiæ, das von er ſoll uctor ſeyn. Sein Buch de Poteſtate Papæ, welches dem Antonio de Roſellis entgegen geſetzet iſt, iſt zu Straßburg 1504. herauskommen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin VII p. 860.

Hugo, (*Jo.*) ſchrieb Itinerarium ſeu Navigationem in Indiam Orientalem, Haag 1599. in Fol. *Barberini* Bibl.

Hugo, (*Louis*) ein Pater Praemonſtratenſer-Ordens in Lothringen, ſchrieb Critique de l'Hiſtoire des Chanoines. Luxemburg 1700. in 8. Diſſertation ſur la Canonicité de l' Ordre de Premontré, ib. eod. Unſchuld. Nachr. 1701. p. 282. und 803.

Hugo, (*Ludolph.*) ein Teutſcher ICtus, promovirte an. 1661. zu Helmſtädt in Doctorem Iuris, diſputirte de Statu Regionum Germaniæ et Regimine Principum ſummae Imperii rei publicae aemulo, Helmſtädt 1661. in 4. worauf hernach ein Compendium Iuris publici unter dem Titel, de Statu Regionum Germaniae, entſtanden, ſo mehr Mahls und beſonders von Hertio, letzlich aber von Hakmanno zu Helmſtädt 1708. in 8. herausgegeben worden. Er hat auch eine Diſp. de Adpellationum uſu tollendo geſchrieben.

Hugo, (*Nic.*) ein Doctor Theologiae von Garnſtadt, war erſt Hof-Prediger und endlich General-Superintendens zu Coburg, und ſtarb an. 1634. Er ſchrieb Lutnero-Caluiniſtae Elenchum ſeu refutationem Conſenſus Lutheranorum et Caluiniſtarum. *Witte* Diar.

Hugo, (*Petrus*) ein Jeſuite, war zu Lucern in der Schweitz an. 1587. geboren, lehrete die Rhetoric und Philoſophie, und ſtarb zu Freyburg im Brißgau an. 1651. den 19. Decemb. plötzlich an einem Steck-Fluße in dem 64. Jahre ſeines Alters. Er hat Vitam Nicolai de Rupe, Anachoretae ſubſilvani in Helvetia, Freyburg 1636. in 12. ingleichen eine Apologie vor den Römiſchen Glauben in Teutſcher Sprache ib. 1651. geſchrieben. Das erſte iſt in Henrichenii Actis Sanctorum, menſ. Martio zu finden. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Hugo, (*Wilh.*) war von Puiols aus Languedoc bürtig, und nahm den Franciſcaner-Orden an, in welchem er ſich auch der Geſtallt empor brachte, daß er General davon wurde. König Henricus der große, bediente ſich ſeiner in verſchiedenen wichtigen Verrichtungen in Italien, Teutſchland und England. Er diente hierauf Könige Ludouico XIII. welcher ihm an. 1612. das Ertz-Biſthum Ambrun gab, wozu er den 16. Nov. zu Rom in der Kirche S. Paulli eingeweihet wurde. Er trug zu der Vermählung der Printzeßin Elisabeth aus Franckreich mit dem Könige von Spanien, auch der Printzeßin Henriettae Catharinae mit dem Könige von England vieles bey, und begleitete beyde in ihre Reiche. Wie er ſich denn bey dem Könige Carolo I von Engſland der Geſtallt in Gnaden ſetzte, daß ihm derſelbe vergönn t, die Firmung nach Catholiſcher Weiſe in ſelbigem Reiche zu ertheilen, welche ein-hr als 10000. Perſonen von ſeiner Hand empfiengen. Wiewohl in denen folgenden Zeiten des Klagens nicht wenig über ihn worden, da die Königin auf viele bey denen Engländern verhaßte Dinge fiel, worunter vornehmlich die Proceſſion nach Tiburn, oder zu dem Galgen, allwo die vor Mahls wegen hohen Verraths ſchuldig erklärte Catholiſche waren gerichtet worden, zu zählen iſt. Aus dieſer Urſache ward dieſer Ertz-Biſchoff ſammt denen Frantzöſiſchen Bedienten der Königin vom Hofe und aus England fortgeſchicket. Er hat zu Ambrun das Jeſuiter-Collegium geſtifftet, und die Haupt-Kirche daſelbſt, nebſt dem Biſchöfflichen Palaſt, reparieret. Er ſtarb endlich den 27. Octob an. 1648. Der Bericht von ſeinen Handlungen in England iſt bey denen *Memoires* von *Dedgeant* befindlich. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Chorier* Etat polit. de Dauphiné. *Boſſom pierre* Apbaſſ. d' Angl. *Larrey* Hiſt. d' Angl. *Rapin* Hiſt Tom. VIII. p 242 ſeqq

Hugo Aetherianus, ſiehe Eterianus (*Hugo*) Tom. VIII. p. 2036

Hugo de Argentina, ſiehe Argentina. (*Hugo de*) Tom. II. p. 1338.

Hugo Argentoratenſis, ſiehe Argentina. (*Hugo de*) Tom II. p. 1338.

Hugo Atratus, ſiehe Atratus. Tom. II p. 20 8.

Hugo Bambergenſis lebte zu Rudolphi Habspurgici Zeiten, und ſchrieb Hiſtoriam Poetarum, *Theodoricus, Engelhuſius Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. VIII. p 846.

Hugo de Beure, ein Dominicaner, ſtarb an. 1286. in dem Cloſter zu Valenciennes. Einige geben ihn fälſchlich vor den Sohn eines Schottiſchen Königs aus, denn ſein Vater war Thierricus, Caſtellanus zu Dixmuyden. Er wird den 7. Mertz verehret.

Hugo de Bibliomo, ſiehe Billon (Hugo Seguinus de) Tom. III. p. 1850

Hugo de Bilhonio, ſiehe Billon. (Hugo Seguinus de) Tom III. p. 1850.

Hugo de Billon, ſiehe Billon. (Hugo Seguinus de.) Tom. II. p. 1850.

Hugo de Britolio, ſiehe Hugo von Langres.

Hugo Buoncompagnus, ſiehe Gregorius XIII. Tom. XI. p. 781.

Hugo de S. Caeſario ein Mönch aus der Abtey Mont-Mayeur von Arles, war ein Ebelmann aus Provence, und lebte zu Ausgang des 15. Seculi. Er iſt an dem Hofe Ludovici II. ſo König von Neapolis und Graf von Provence war, wohl angeſehen geweſen, und hat unterſchiedene Sachen geſchrieben, als Recueil des vies des Poetes Provençaux, verſchiedene Verſe in Provençaliſchen Dialecto, cet. La Croix du *Maine*. *Noſtradamus* Hiſt. des Poet. Prov.

Hugo Candidus, ſiehe Candidus. Tom V. p. 528.

Hugo Capetus, war Hugonis des großen Sohn, welcher ihn bey ſeinem Abſterben an. 956. unter des Hertzogs von der Normandie, Richardi I Schutz that, weil er da Mahls kaum 15. oder 16 Jahr alt war. Sein Vater hatte die Länder Neuſtrien und Burgund als Hertzog beſeſſen, und zuletzt noch gar

zu Aquitanien Hoffnung gehabt. Nach ſeinem Tode aber wurden deſſen Länder unter ſeine Söhne der Geſtallt getheilet, daß Hugo Capetus Graf zu Paris und zugleich Hertzog von Franckreich oder Neuſtria blieb, und ſeinen Brüdern Burgund überließ. An Stat auch, daß Hugo der groſſe ſonſt mit denen Königen, und inſonderheit mit Ludouico Vltramarino, ieder Zeit in Streit und Unruhe gelebet, ſo machte ſich im Gegentheil Hugo Capetus bey dem Könige Lothario durch ſeinen Gehorſam und andere Tugenden ſo beliebt, daß er deſſen Favorit ward, und von ihm die Grafſchafft Poitiers geſchencket bekam. Es wuſte auch Hugo Capetus die Geiſtlichkeit durch allerley Wege ſich zum Freunde zu machen; wie denn ſonderlich von ihm gerühmet wird, daß er die Abteyen S. Germain, S. Denis und S. Riquier guttwillig aufgegeben, um den Mißbrauch abzubringen, daß weltliche und verheurathete Perſonen Abteyen beſäſſen. Er machte ſich auch dadurch bey der Cleriſey beliebt, daß er die Reliquien des H. Richarii zu der Abtey dieſes Namens wieder brachte, weswegen ihm der Titel: Beſchützer des Glaubens beygeleget ward. Im Kriege erwieß er groſſe Tapferkeit, und brachte es endlich durch dieſe und andere groſſe Qualitäten zu Wege, daß, als des Königs Lotharii Sohn und Nachfolger, Ludouicus V. nach einer kurtzen Regirung an. 987. mit Tode abgieng, er noch in ſelbigem Jahre von denen Ständen, die ſich auf ſeine Zuſammenruffung zu Noyn befunden, zum Könige ausgeruffen, und den 3. Iul. zu Rheims von dem Ertz-Biſchoffe daſelbſt gecrönet wurde. *Bothonii* Chron. Brunſu. pict. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. III p. 304. *Engelhuſ.* Chron. apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 1080. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 59. Carolus I. Hertzog von Lothringen, Ludouici IV. Transmarini Sohn, war die einige von dem Königlichen Geblüte noch übrige Perſon, und hatte auch das nächſte Recht zur Crone; allein ſeine Liebe zu denen Teutſchen, nebſt dem, daß er dem Kayſer als Vaſall gehuldiget, machte ihn bey denen Frantzoſen verhaßt. Der Hertzog von Guienne hielt zwar ſeine Partey; aber Hugo gieng demſelben bey Zeiten auf den Hals, u. zwang ihn durch eine harte Schlacht, daß er ſich ihm ſubmittiren muſte. Der Kayſer Otto III. welcher nicht gern ſahe, daß ſein Vaſall König wurde, auch in Italien viel zu thun hatte, nahm ſich der Sache gar nicht an. Carolus kam alſo allein mit ſeinen Lothringiſchen Völckern an, und hatte das Glück, daß er Laon in kurtzer Zeit einnahm, auch Hugo, welcher ihn wieder daſelbſt belagerte, nichts ausrichten konnte; ja, als Hugo Arnulphum, den natürlichen Sohn des Königs Lotharii, der bey Carolo war, auf ſeine Seite brachte, und ihm das Ertz-Biſthum Rheims übergab, ſpielte dieſer ſelbſt Rheims Carolo in die Hände. Allein Hugo brachte es doch endlich durch heimliches Verſtändniß mit dem Biſchoffe zu Laon dahin, daß ſeine Trouppen heimlich in Laon eingelaſſen wurden, und Carolum ſelbſt gefangen bekamen, den er hierauf nach Orleans ſchickte, woſelbſt er bald hernach geſtorben. Hierdurch bekam Hugo eine ruhige Regirung, die er gemeinſchafftlich mit ſeinem Sohne, Roberto, führte, den er gleich im 6. Monath nach ſeiner Crönung zum Könige gemacht hatte. Den Ertz-Biſchoff zu Rheims, Arnulphum, ließ er nach dieſem wegen ſeiner Untreue auf dem Concilio abſetzen, bekam aber deswegen Streit mit dem Pabſt, der Arnulphum unterſtützte, auch Hugoni in der Heurath ſeines Sohns, Roberti, die Diſpenſation verweigerte. Hugo aber ließ Arnulphum nicht loß, und ſtarb, ehe der Streit ein Ende hatte, den 24. Octob. an. 996. oder, wie andere ſagen, 997. oder 998. Stumpff Schweiz. Chron. III. 100. p. 231. ſeqq. Seine Gemahlin war Adelheid, welche einige vor des Grafen von Poitou, andere aber vor Hertzogs Wilhelmi III. von Guienne, ſo der Flachs-Kopf genennet wird, Tochter ausgeben. Von ſelbiger hatte er Robertum, König von Franckreich; Hedwig, Raineri V. Grafen von Mons, und nach Mahls Hugonis, Grafen von Dachsburg, Gemahlin; und Gislam, Hugonis I. Herrn von Abbeville, Gemahlin. Er hinterließ auch von einer Maitreſſe Gozelinum, Abt von Fleury, und nach Mahls Ertz-Biſchoffen von Bourges, welcher den 19. Nou. an. 1013. verſtorben. Den Namen Capetus ſoll Hugo, wie einige Auctores berichten, wegen ſeines groſſen Kopfs bekommen haben. Er war das Haupt des dritten Stammes derer Könige in Franckreich, oder der Capetingiſchen Linie, welche noch bis dieſen Tag den Thron beſitzet. Sein Vorfahr aber, von dem man gewiß verſichert iſt, war Robertus der ſtarcke, Graf zu Paris. Ob nun dieſer Robertus aus Carolingiſchen, oder, wie andere vorgeben, aus Merovingiſchen Geſchlechte abſtammet, iſt gäntzlich ungewiß. Hugonis Mutter aber war Hedwig, Kayſers Ottonis I. Schweſter. Siehe Hugo, Hertzog von Franckreich. Sonſt wird von Hugone Capeto noch vorgegeben, daß er das Recht der Erſtgeburt in der Succeſſion der Crone eingeführet, und verordnet, daß die natürlichen Kinder nicht ſuccediren ſollten; desgleichen, daß er die Charge eines Major Domûs abgeſchaffet, und hingegen 12. Pairs de France aufgerichtet; ſo aber alles falſch iſt. Dieſes aber iſt gewiß, daß unter ihm Paris wiederum die Königliche Reſidentz zu werden angefangen. *Mirac. S. Richarii* IV. *Flodoard.* Chron. ad an. 960. *Chron. Centulenſ.* III. 23. 24. *Nang. Chron.* ad an. 987. 990. *Sigebertus* ad an. 987. ſeqq. 996. *Chron. Floriac.* d. a. T. I. *Chron. Malleac.* ap. *Labbeum* Bibl. MSt. T. XI. p. 204 272. *Gerbert.* Epiſt. 107. 119. 120. 121. 123. 125. *Hiſt. Depoſit. Arnulfi* ap. *du Chesne* T. IV. *Glaber Radulph.* II. 1. *Fragm. Hiſt. Franc. a Roberto ad Phil.* I ap. du Chesne, T. II. p. 631. *Aimoin* Contin. et *Ademari* Chron. ad an. 990 ſeqq. *Gerberti* Orat. in Concil. Moſomenſ. et *Hugonis* Epiſt. ad Ioann. XV. Pap. ap. *Baron.* Ann. Eccl. T. X. ad an. 991. n. 2.-5. *Mabillon* de Re Diplom. II. 26. n. 25. et pro an. 987. *Baluz.*, et *Petr. de Marca* de Marca Hiſp. IV. ad an. 997. *Pagi* Crit. in Baron. T. IV. ad an. 998. n. 1. p. 76. col. 2 *Daniel* Hiſt. de Franc. T. I.

Hugo Carmotenſis, ſchrieb einen Brief an Adelmannum oder Alemannum, den Biſchoff zu Brixen. Nach *Poſſevini* Bericht iſt ſolcher zu Löven an. 1551. durch Petrum Phalelium ediret worden. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 848.

Hugo de S. Caro oder Carenſis, dem andere den Zunamen de S. Theoderio oder de S. Theodorico, einer Vorſtadt zu Vienne, oder de S. Iacobo geben, ein Cardinal, von Barcellonetta gebürtig, war aus dem

Digitized by Google

dem Dominicaner-Orden, und deſſen Provincial. Er lehrte die Philoſophie und Theologie mit groſſer Reputation. Es wird von ihm angemercket, daß er aus ſeinem Orden der andere Profeſſor Theologiæ zu Paris und der erſte Cardinal geweſen, welchem Innocentius IV. an. 1244 den Cardinals-Hut aufgeſetzet. Nach Mahls wurde er als Geſandter in Teutſchland geſchicket, und in wichtigen Affairen gebrauchet. *Hieneccius* Antiq. Goslar. III. p. 271. Er ſtarb zu Lyon den 19. Mertz an. 1260. Er hat bey müßigen Stunden viele Sachen geſchrieben, worunter das wichtigſte ſeine Bibliſche Concordantz, *Bellarmin.* de Script. eccl. ad an. 1245. p. 247. *Cave* ad *eund.* p. 632. ſq. *Humphrey Prideaux* hat das A. und N. Teſt. mit der Jüden und benachbarten Völcker Hiſt. in ein n Zuſammenhang gebr. V. p. 337. ſeq. **Harenberg** Hiſt. Eccleſ. Gandersh. Dipl. Diſſ. III. p. 718 von welcher man ſaget, daß er 500. Mönche daran arbeit n laſſen. Dieſes hat dem Eudalio, einem Griechiſchen Mönch von Rhodis, Anlaß gegeben, dergleichen Concordantz in ſeiner Sprache zu verfertigen, und dem Rabbi, Iſaac Nathan, dergleichen mit der Ebräiſchen zuthun. Nächſtdem Poſtillas, ſive breues Commentarios in vniuerſa Biblia. Venedig und Baſel 1487. Baſel 1498. 1504 Paris 1508. 1538. 15. 8. VI. Vol. in fol. Venedig 1600. V. Vol. Coln 1621. Lyon 1645. 1669. VIII. Vol. Poſtillam ſuper Epiſtolas et Euangelia de Tempore et de Sanctis. Paris 1506. in 4. Sermones Dominicales ſuper Epiſtolas et Euangelia de Tempore. Straß. 1476. Sermones de Tempore et Sanctis, 1479 in 4. Commentarius in 4. libros ſententiarum, liegt noch auf unterſchiedenen Bibliotheken in MS. Weiter hat man Speculum Sacerdotum et Eccleſiæ de Symbolo et Officio Miſſæ, Lion. 1574. Regulam Carmelitarum recognitam von ihm. *Henr. Gand.* XIV. *Trithemius* Catal. S. *Anton.* XIX. 1. §. 2. *Boucher* Hiſt. de Prov. Chorog. 4. et 9.

Hugo de Caſtro Nouo, ein Engländer aus der Grafſchafft Durham, Minoriter-Ordens, ſchrieb de Victoria Chriſti contra Anti-Chriſtum; Commentarium et Reportata in 4. libros Sententiarum, und Tractatum de Fine Iudicio. *Pitſeus* p. 365. *Baleus* IV. 68. *Waddingus* Bibl. Ordin. Minor. p. 179. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 825.

Hugo Catalanus, lebte ums Jahr 1100. und ſoll Iuonis Camotenſis Librum Decretorum in ein Compendium gebracht haben, welches Pannormia genennt wird, und zu Baſel 1499. in 4. und Paris 1647. gedruckt worden. *Seb. Brand Vincent. Bellouacenſ.* Specul. Hiſtor. XXV. 84. *Baluzius* §. 23. Præef. ad Ant. Auguſtin aber hält davor, des Hugonis Epitome ſey nicht mehr vor Handen, und Iuo hätte erſtlich ſelbſt Pannormiam geſchrieben, als er aber darnach gelehen daß ſolches aeſtimiret würde, habe er das gröſſere Werck daraus gemachet. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 1 p. 81. ſeq.

Hugo de Cleeriis von Aniou, war ein Soldat und Geſandter des Grafen Fulconis V. an den König Ludouicum. Er ſchrieb nach dem Jahre 1120. Commentarium de Maioratu et Seneſchallia Franciæ Andegauorum olim Comitibus hereditaria. Es iſt ſolcher zu finden nach Sirmondi Notis in Lib. V. Epiſtol. Godfridi Vindocienſis und in eiusd. Opp. Tom. III. p. 875. 878. deßgleichen in Andr. du Chesne Scriptor. de Reb. Franc. Tom. IV. p. 328. und Baluzii Miſcell. Tom. IV. p. 479. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. latin. VIII. p. 852.

Hugo Corbeenſis, ſiehe Foliero. (Hugo von) Tom. IX. p. 1433.

Hugo Dienſis oder Diuionenſis, war anfänglich an. 1075. Biſchoff zu Die, und nach Mahls von an. 1080. Erz-Biſchoff zu Lion, wurde auch in ſelbigem Jahre Erz-Biſchoff daſelbſt. An. 1087 that ihn Pabſt Victor III. deſſen Wahl er ſich widerſetzet, und ſelbſt Pabſt zu werden verlangt gehabt, in den Bann, er wurde aber von Vrbano II. wieder abſoluiret. An. 1094 that er den König Philippum von Franckreich auf dem Concilio zu Oſtia in den Bann. An. 1095. befand er ſich auf dem Concilio zu Clermont. Einige wollen behaupten, er ſey von Alexandro II. zum Cardinal gemachet worden, es iſt aber vermuthlicher, daß ers nie geweſen. Man kann zu dem Ende des *Iuonis Carnot.* Epiſt. 53. leſen, darinnen er Pabſt Paſchalem II. bittet, keinen Cardinal-Legaten in Franckreich zu ſchicken, ſondern die Sache vielmehr einem Franzöſiſchen Praelaten anzuvertrauen, als der Hugo von Lion ſey, welcher ſich ſchon durch dergleichen Verrichtungen bekannt gemacht habe. Die Franzöſiſchen Biſchöffe waren nicht wohl mit ihm zu Frieden, weil er ſich gegen den Römiſchen Hof allzu genau erwieß. Er ſtarb an. 1106. *Anſelmus* II. 11. Ill. 24. *Leo Monte Caſſin.* III. 64. et 74. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. Tom. I. p. 309. ſeq. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 876.

Hugo de Dina, ein Minorit, lebte zu Marſeille ums Jahr 1280. Seine Schrifften ſind: Expoſitio in Regulam S. Francisci; Liber de triplici Via; De Pauperrate inter Zelatorem Paupertatis et Inimicum domeſticum; Conſtitutiones pro fratribus tertii Ordinis S. Francisci. *Wadingus* Bibl. Franciſc. p. 178. Annal. Tom. III. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 856.

Hugo de Dittona, ſiehe Ductona. (Hugo de) Tom. VII. p. 1537.

Hugo Dionenſis, ſiehe Hugo Dienſis

Hugo de Ductona, ſiehe Ductona. (Hugo de) Tom. VIII. p. 1537.

Hugo de Dyttona, ſiehe Ductona. (Hugo de) Tom. VII. p. 1537.

Hugo Eterianus, ſiehe Etherianus. (Hugo) Tom. VIII. p. 2036.

Hugo Etrerianus, ſiehe Etherianus. (Hugo) Tom. VIII. p. 2036.

Hugo Etherianus, ſiehe Etherianus. (Hugo) Tom. VIII. p. 1036.

Hugo de Evesham, ſiehe Atratus. Tom. II. p. 2078.

Hugo Falcandus, ſiehe Falcandus. (Hugo) Tom. IX. p. 114.

Hugo Farfitus, ein Abt Benedictiner-Ordens in Franckreich, lebte ums Jahr 1132. Seine Narrationem de Miraculis S. Mariæ Suessionensis hat Michael Germanus in Hiſtor. Abbatiæ Regularis S. Mariæ Suesſion. in Franzöſiſcher Sprache zu Paris 1675. in 4. drucken laſſen. *Sigebertus* de Scriptorib. Eccl. 35. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 2. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. III. 2. VIII. p. 859.

Digitized by Google

Hugo von Flavigni, ein Benedictiner-Mönch von S. Vannes zu Verdun, und nachmahliger Abt zu Flavigni in Burgund, lebte im 12. Seculo. Er hat eine Chronic von Verdun von Christi Geburt an bis auf das Jahr 1102. geschrieben, welche *Labbeus* Bibl. nov. MSt. Tom. I. p. 75. - 269. publiciret hat. *Arnold. Vlion.* in Ligno Vitae. *Trithemius. Possinus. Cave* Hist. Litt. du *Pin.* Bibl. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Lat. VIII. p. 859.

Hugo Floreffienſis, ein Canonicus Praemonſtratenſer-Ordens in dem Biſthume Namur, lebte in der erſten Helffte des 13. Seculi, und ſchrieb Vitam S. Iuttae oder Iuertae Viduae, welches in denen Actis SS. ad 13. Ian. Tom. I. p. 863. - 887. ſtehet, ingleichen Vitas Idae Nivellenſis et Idae Leuvenſis. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 57. *Andreae* Bibl. Belg. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 859. ſeq.

Hugo de Florentio oder Florentinus, hat einen Commentarium in Aeneidem hinterlaſſen, welcher in MSCt. auf der Bibliotheca Regia zu Paris befindlich. *Labbeus* Bibl. MSSCt. p. 311. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII p. 860.

Hugo Floriacenſis, ein Praemonſtratenſer-Mönch zu Fleury in der Grafſchafft Namur, lebte im 12. Seculo, und wird mit Unrecht von einigen vor einen Benedictiner angegeben. Er hat eine Kirchen-Hiſtorie, die bis auf das Jahr 1034. gehet, und in verſchiedenen Frantzöſiſchen Bibliothecen in MSCt. bewahret wird, beſchrieben, woraus einige Stücke unter dem Namen eines Chronici an. 1638. zu Münſter in 4. herausgekommen. Hugo de S. Maria wird ſonſt vor dem Auctor dieſer Kirchen-Hiſtorie ausgegeben; er iſt aber ebendieſer Hugo Floriacenſis. Man hat auch von ihm Libros 2. de Regia poteſtate, et Sacerdotali dignitate und Commentarium in Pſalmos, ſo Baluzius ediret. Du *Pin* 12. Siecle. *Miraeus* Chron. Praemonſtr. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 47. *le Long. Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 860. ſeq.

Hugo de Folieto, ſiehe Folieto. (Hugo von) Tom. IX. p. 1438.

Hugo Francigena, ſiehe Hugo Saluanienſis.

Hugo Heterianus, ſiehe Etherianus (Hugo) Tom. VIII. p. 2036.

Hugo de Hibernia, ein Minorit, lebte ums Jahr 1360. und ſchrieb, nach dem er viele Länder durchreiſet hatte, Itinerarium. *Jacobus Waraeus* de Script. Hibern. l. p. 72. *Baleus* XIV. 9. oder wie es *Waddingus* in Bibl. Franciſcan. p. 178. nennet, Itinerarium Terrae ſanctae. Eben dieſer *Waddingus* in Annal. Ord. Minor. Tom. IV. ad ann. 1359. n. 10. hält davor, es ſey dieſer Hugo von dem Henrico Bernhardo, welcher da zu Mahl Prouincialis das Minoriten-Ordens in Irrland geweſen, nicht unterſchieden. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 9. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 865. ſeq.

Hugo Kerkeſtedes, ſiehe Hugo Kirchſtallenſis.

Hugo Kirchſtallenſis oder Kirkeſtede, Kerkeſtedes, ein Kirkoſtallenſis Ciſtercenſer-Mönch in Engländ, lebte in der erſten Helffte des 13. Seculi, und ſchrieb de Origine Monaſterii Fontanenſis et Ordinis Ciſtercienſis in Anglia. *Leland.* c. 222 *Baleus* III. 81. *Pitſeus.* p. 297. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 58. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 866.

Hugo Kirkeſtede, ſiehe Hugo Kirchſtallenſis.

Hugo Kirkoſtallenſis, ſ. Hugo Kirchſtallenſis.

B. Hugo de Lacerta, aus dem Orden von Grammont, wird den 27. April verehret.

Hugo de S. Iacobo, ſiehe Hugo de S. Caro.

Hugo von Langres, Biſchoff ſelbiger Stadt, aus dem Geſchlechte Bretteuil, oder Britolio, war von Beauvais gebürtig, anfänglich ein Mönch von Cluny, und hernach Clericus zu Chartres. Nach dieſem wurde er an. 1030. von dem Könige Roberto zum Biſchoff ernennet, auf dem Concilio zu Rheims aber, welches durch Pabſt Leonem IX. an. 1049. gehalten wurde, wegen der Simonie abgeſetzt. Nach dieſem gieng er in das Cloſter S. Vannes zu Verdun, worinnen ſein Bruder, Valerianus, Abt war. Er ſchrieb einen Tractat von dem Leibe und Blute JEſu Chriſti, welchen er an Berengarium addreſſirte, und des H. Victoris Leben in Verſen. Er ſtarb an. 1060. In des Pabſts Gregorii VII. Briefen wird Hugo Lingonenſis vor Lugdunenſis geſetzt; denn ſelbige Epiſtel iſt an. 1078. geſchrieben, in welchem Jahre dieſer Hugo bereits geſtorben war. *Gregorius VI.7. Sammarthanus* Gall. Chriſt. Fabricius Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 867.

Hugo Lugdunenſis, ſiehe Hugo Dienſis.

Hugo de Manceſtria oder Maneceſtria, ein Engliſcher Dominicaner-Mönch, von ſeinem Geburts-Orte zugenannt, florirte zu Ende des 13. Seculi, war Provincialis ſeines Ordens, ſtund bey dem Könige Eduardo III. in groſſen Gnaden, der ihn auch nach Franckreich ſchickte, die Reſtitution einiger Ländereyen in Languedoc von Philippo III. auszuwürcken. Er lebte noch an. 1305 und ſchrieb de Fanaticorum deliriis lib. 1. Compendium Theologiae etc. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IV. pag. 347. *Echard.* Bibl. Praed. Tom. I. p. 498. *Pitſeus* p. 382. *Waddingus* p. 178. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 868.

Hugo de Maneceſtria, ſiehe Hugo de Manceſtria.

Hugo de S. Maria, ſiehe Hugo Floriacenſis.

Hugo Matiſconenſis, ward aus einem Abte zu Pontigny, Ciſtercienſer-Ordens, an. 1136. Biſchoff zu Auxerre. *Sammarthanus* Galliae Chriſt. T. II. pag. 273. *Carolus* de *Viſch* Biblioth. Ciſtercienſ. welcher auch ſeines Opuſculi de conſeruandis Eccleſiae Priuilegiis gedencket. Er war mit auf dem Concilio, welches an. 1248. wieder Guil. Porretanum war angeſtellet worden. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 845.

Hugo Matiſconus, ein Engländer, ſchrieb ums Jahr 1490. in Verſen de Clarorum Militum Geſtis memorabilibus Lib. 8. *Sanderus* p. 185. *Baleus* XI. 60. *Pitſeus* p 865. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 2. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. pag. 868.

Hugo Metellus, ein Canonicus Regularis S. Auguſtini in der Abtey S. Leonis zu Tul, war ein Schüler Ticelini und Anſelmi Laudunenſis, lebte im Anfange des 12. Seculi, und ſchrieb viele Briefe, welche in der Jeſuiter Bibliothec des Collegii Claramontani zu Paris im MS. liegen. *Anabil. Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII p. 868. ſeq.

Hugo de Miramors oder de Miro Mari, ein Frantzoſe, lebte in der erſten Helffte des 13. Seculi, wurde Archi-Diaconus zu Montpellier, und hernach ein Carthäuſer-Mönch in dem Monaſterio Montis Riui, und ſchrieb Tract. de Antonomaſia et Myſterio

Digitized by Google

sterio huius numeri quaternarii; Flores Iuris Canonici; Speculum in 9. Büchern, welche Schrifften noch im MSct. liegen. *Oudinus. Cangius* in Codice Thuano. 73. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 869.

Hugo de Miro Mari, ſiehe Hugo de Miramora.

Hugo de Monte felice, ein Jünger S. Berrardi zu Clervaux, deſſen ſeine Feyer den 1. Merꝛ gehalten wird.

Hugo Narbonenſis, ein Minorit, deſſen Commentarium in Secundum Sententiarum, der Cardinal Dominicus Grimani beſeſſen hat. *Poſſevinus. Waddingus. Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 870.

Hugo de S. Neoto, ein Engliſcher Carmeliter-Mönch, ſtarb an. 1341. und ließ Lucubrationes in Euangelium Lucae; de Conceptione Mariae L. 1. Sermones per annum; Quaeſtiones diſputatas und Sermones. *Baleus* de Script. Angl. Cent. V. p. 28. *Pitſeus* p. 439. *Lelandus* 387. *Fabricius* Bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 870.

Hugo Nouantus, ein geborner Normann, Biſchoff zu Coventry und Litchfield, ſtarb an. 1198. und hinterließ Hiſtoriam mirabilem de electione Godelmi Longshampii, Epiſcopi Elienſis & regni cancellarii. *Baleus* XIII. 31. erwehnet auch einen Brief an Richardum Londinenſem, der ſich anfängt: Nouerit tua diſcretio quod venerat etc. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 870.

Hugo de Paganis, war nebſt Godfrido de S. Almaro und noch 7. Rittern an. 1117. Stiffter des Ordens derer Tempel-Herren. *Baronius* Annal. *Tyrius* XII. 7. *Spond. Gurtlerus* Hiſt. Templar. §. 14, ſeqq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 871.

Hugo a Palma, ein Carthäuſer-Mönch, ſchrieb ein Buch de Triplici Via, purgatiua, illuminatiua et vnitiua. Es fänget ſich ſelbiges an: Viae Sion lugent. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII p. 852.

Hugo de Pancera, ſiehe Hugo de Prato.

Hugo de Panciera, ſiehe Hugo de Prato.

Hugo de Pantiera, ſiehe Hugo de Prato.

Hugo de Panziera, ſiehe Hugo de Prato.

Hugo Pictauienſis, ein Benedictiner-Mönch in dem Monaſterio Vezeliacenſi, war des Abts Guilielmi daſelbſt Secretarius, und ſchrieb an. 1156. Hiſtoriam Monaſterii Vezeliacenſis, welche in des *Dacherii* Spicileg. T. III. p. 464. ſtehet, in deſſen Vorrede man von dieſem Hugone mehr Nachricht findet. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 872.

Hugo Pictauinus, ſchrieb Commentarium in Threnos Ieremiae, welcher unter denen MSct. in Bibl. Reg. *Pariſ.* 3762. zu finden. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p 873.

Hugo a Porta, iſt der erſte, ſo die Pandecten und den Codicem nach dem Florentiniſchen Exemplar 1542. und anderweit verbeſſerter 1552. herausgegeben. Er hat auch das gantze Corpus gloſſatum mit Antonii Contii Emendationibus 1572. zu Lyon in 6. Bänden in fol. drucken laſſen.

Hugo Praemonſtratenſis, ſiehe Folieto. (Hugo von) Tom IX. p. 1433.

Hugo de Prato, ein Dominicaner aus dem Florentiniſchen, wurde alſo von ſeinem Vaterlande, ſo lange er lebte, zugenamet, nachgehends aber de Prato florido geheiſſen. Er trat zu Florentz in dem Cloſter S. Mariae Nouellae in den Orden, erwarb ſich durch ſeine treffliche Predigten einen groſſen Ruhm, ſtarb an. 1322. in ſeinem 70 Jahre, und ließ Sermones Dominicales ſuper Euangelia et Epiſtolas per totum annum, welche zu Löven 1484. in fol. gedruckt ſcheinen, weil der Ort des Druckes nicht mit angemercket iſt; Serm nes de anctis, Heidelberg 1485. in fol. Beyde Wercke ſind hernach zu Lyon 1511. in 4. und ibid. 1528 in 8. in 2. Tomis, zu Paris 1542 in 8. in 3 Tomis, und zu Antwerpen 1617. in 8. in 4. Tomis zuſammen gedruckt worden; Sermones Quadrageſimales, Venedig 1578. und ib. 1584. in 8. Seine Sermones ſuper Symbolum Apoſtolorum, Orationem Dominicam, Salutationem angelicam, de Gratia et octo Vitiis liegen noch im MSct. *Poſſevinus Cave* Hiſt. Litt. *Oudin. Leander. Echard.* Bibl. Praedic. Tom I. p. 551. *Iacob Quetif.* Tom. I. p. 551. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 874.

Hugo de Prato, ein anderer gleiches Namens, und aus dem Florentiniſchen gebürtig, war erſtlich ein Doctor Theologiae, ward aber nachgehends ein Minorit. Er ward wegen ſeiner ſtrengen Pœnitentz indem er gantzer 40. Jahr einen Harniſch auf dem bloſſen Leibe getragen, Hugo de Pantiera, oder Panciera, Panziera oder auch Pancera genennet, und nebſt etlichen andern zu denen Tatarn, um ſelbige zu bekehren, geſchicket; wie er denn auch in der Tatarey ſoll geſtorben ſeyn, und an. 1312. geſchrieben haben: Epiſtolam ad ſuos olim confratres Societatis Cippi; Tractatum de Vita contemplatiua; de Perfectione Statuum und unterſchiedene andere Briefe. *Waddingus* Bibl Ordin. Minor. p. 179. *Fabricius* Bibl. med. et inf Latin. VIII p. 875.

Hugo Radingenſis, ſiehe Hugo Readingenſis.

Hugo Readingenſis oder Radingenſis, Rheadingenenſis, von Reading, einer Stadt in Engl. and an der Thamſe, allwo er Abt war, alſo genennet, ſchrieb Quaeſtiones Theologicas, ſo noch im MS. befindlich *Lelandus* 245. *Baleus* III. 20. Pitſeus p. 247. Er iſt vielleicht der Hugo, welcher auch Abt zu Reading geweſen, und deſſen Epiſtola, in welcher er ermeſſen will, daß derer excommunicirten und abgeſetzten Prieſter Sacramenta ohne Effect wären, in Gerhoi Bucho contra duas haereſes, welcher anno 1181. verſtorben iſt, ſtehet. *Baleus* gedencket ſeiner Briefe an Petrum Blaeſenſem und *Pitſeus* derer, ſo an Caeleſtinum II. welcher a. 1143. Pabſt geweſen iſt, geſchrieben. Es ſoll dieſer Hugo Radingenſis auch nicht unterſchieden ſeyn von dem Hugone Rothomagenſi, von dem unten *Fabricius*, Bibl. med. et inf. Latin. VIII p. 875. ſeq.

Hugo Rheadingenenſis, ſiehe Hugo Readingenſis.

Hugo Ribodimontis oder Ribodimontenſis, von Ribbemont, einer Stadt in der Picardie alſo geuennet, hat eine Epiſtolam ad G. indegauenſem, de Anima homini data, hinterlaſſen. Es hat ſolche Edmundus, Martene, Anecdotor, Tom. I. p. 481. zu erſt ediret. Erwehnter *Martene* p. 481. bringt auch noch eine andere Epiſtel eines Hugonis de Modo et Ordine legendi ſacram Scripturam, von welcher man nicht weiß, ob ſelbige dieſem oder einem andern

Digitized by Google

dern dieses Namens zuzuschreiben ist. *Fabricius* Bib. med. et inf. Latin. VIII. p. 876.

Hugo Rotomagensis, war anfänglich ein Mönch zu Cluny, nach diesem Prior zu S. Pancratii und Abt zu Reading, ward an. 1130. Erz-Bischoff zu Rouan. Er schwang sich durch seine Frömmigkeit, gute Dienste und Gelehrsamkeit empor. Von seinen Schrifften hat man Epistolam ad Comitem Tolosanum; Epistolam ad Albericum, Hostiensem Episcopum; Drey Bücher de Haeresibus in Aremorico. Oudinus schreibt ihm auch ein Werck von drey Büchern de Officiis et Ministris Ecclesiae zu, welches Dachery soll haben drucken lassen. Sein Buch de diuersis Quaestion. hat *Edmundus Martene* Anecdot. Tom. V. pag. 895 - 1000. mit eindrucken lassen. Seine drey Bücher über das erste Buch Mose will Martenius in einer Bibliothec gesehen haben. Ferner sind von ihm drey Bücher in laudem memoriae et de memoria diuinorum dogmatum bey *Martenio* l. c. Tom. IX. pag. 1187. seqq. anzutreffen. Ingleichen ein Buch super fide catholica et oratione dominica; Wie auch ein Brief an Innocentium II. vom Absterben Stephani, Königs in England. Ueber dieses zwey Briefe an die Römer und den Abt Sugerium. *Marten.* l. c. Tom. I. p. 380. Er ward auch Legate des Päbstlichen Stuhls, und starb an. 1164. den 10. Nov. Man hält seine Feyer den 12 April. *Bernardus* Ep. 25. *Petrus Venerab.* l. 4. *Suger.* Ep. 101. *Arnolphus* Ep. 15. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Dachery* Praef. ad *Guiberti* Opera. *Fabricius* Bibl. med. et inf Latin. VIII. p. 867. seqq.

Hugo Saluanensis, von einem Closter in der Diœces von Lodere, allwo er ein Mönch gewesen, auch sonst Francigena genennet, lebte um das Jahr 1147. und schrieb Narrationem de Conuersione Pontii de Larazio et de Exordio Monasterii Saluanensis, welche *Baluzius* Miscell. T. III. p. 205. seqq. herausgegeben. Zwey Briefe von ihm sind bey Martene Anecdot. Tom. I. p. 466 477. anzutreffen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 879.

Hugo Seguinus, siehe Billon. (Hugo Seguinus de) Tom. III. p. 1850.

Hugo Selenstadiensis, siehe Hugo de Sletstad.

Hugo Senensis, siehe Bentius. (Hugo) T. III. pag. 1186.

Hugo de Sletstad oder Selenstadiensis, Sletstadinus, von der Stadt Schletstadt in der Elsas also genannt, war ein Minorit und Anhänger S. Bonauenturae. *Trithemius* 702. gedencket auch in Script. German. c. 175. seines Commentarii in 4. libros sententiarum, sermonum und variarum in Diuinis scripturis Quaestionum. *Oudinus* Tom. III. p. 2585. confundiret diesen Hugonem mit Io. Hugone, 1 Cto *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 880.

Hugo Sletstadinus, siehe Hugo de Sletstad.

Hugo Sotouagina, ein Engländer, lebte im funfzehenden Jahrhundert, und war Archi-Diaconus. Er schrieb einige Gedichte, und auch Distinctiones metrorum, in einem Gedichte, das sich anfängt: Surge piger, quare dormis mortis etc. *Baleus* XII. 79. *Pitseus* p. 865. seq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. VIII. p. 880.

Hugo Suethus oder Suextus, ein Englischer Prediger-Mönch, lebte im funfzehenden Seculo, und hinterließ ein Buch de arte praedicandi. *Baleus* X. 39. *Pitseus* p. 866. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. VIII. p. 880.

Hugo Suextus, siehe Hugo Suethus.

Hugo de S. Theodorico, siehe Hugo de S. Caro.

Hugo de S. Theoderio, siehe Hugo de S. Caro.

Hugo de Vercellis, siehe Huguccio.

Hugo de S. Victore, ein berühmter Theologus, gebürtig aus Sachsen, *Manlius* Commentar. Rer. Lusat. III. 29. §. 3. apud *Hofmann.* Script. Rer. Lusat. Tom. III. p. 220. *Langius* Chron. Numb. apud *Menckenn* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 21. *Meibomius* Dissert. de Hugonis Victorini Patria in Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 429. seq. *Leibnit.* Praefat. ad Tom. II. Accession. Historic. *Polyc. Leyserus* Dissert. de tribus primis S. Theolog. Doctor. ex Gente Saxon. *Chron. Engelhus.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunf. Tom. II. p. 1106. *Gobel. Pers.* Cosmodr. Aet. VI. 59. apud *Meibom.* l. c. Tom. I. p. 268. et Not. p. 363. Knauth Anmerckung über Schneiders Beschr. des alten Sachsenl. p. 315. seq. nicht aber, wie andere wollen, von Ypern oder Paris. Er fieng an. 1115. in dem achtzehenden Jahre seines Alters an, sich GOTT zu wiedmen, und gieng in die Congregation Canonicorum Regularium S. Augustini von S. Victor nach Paris, zur Zeit ihres ersten Abts Gilduini, daher er auch den Namen de S. Victore erhalten. Leuckfeld Antiq. Blanckenb. §. 19. seqq. Arnold Hist. et Descr. Theol. Myst. p. 281. seq. Harenberg Hist. Eccl. Gandersh. Diplom. Diss. III. p. 758. Er lehrte daselbst die Theologie bis an seinen an. 1140. erfolgten Tod, und wurde der andere Augustinus, oder Lingua Augustini, und noch von andern, wegen seiner vielen Didascalischen Bücher, Didascalus genennet. *Pagi* ad Ann. 1140. n. 9. *Mabillon* Analect. Tom. I. p. 263. *Labbeus* I. p. 480. Einige wollen, er sey auch Cardinal worden, welches aber nicht eintreffen will. Seine Schrifften, deren viele sind, bestehen aus drey Folianten, die zu Paris 1526. zu Venedig 1588. zu Cöln 1617. zu Rouan 1648. und an andern Orten mehr zusammen gedruckt sind. Der erste Tomus davon fasset in sich Praenotationes de Scripturis et Scriptoribus Sacris; Adnotationes in Pentateuchum, Iudices, Libros Regum, Psalmos aliquot; in Ecclesiasten Homilias 19; Adnotationes in Threnos, Joelem et Abdiam; Adnotationes elucidatorias Adlegoriarum in totum V. T. exceptis Prophetis et libris Sapientialibus; Adnotationes elucidatorias Adlegoriarum in 4. Euangelia; Adnotationes elucidatorias in Dionys. Areopagitam. Tom. II. enthält folgende Schrifften: Institutiones in Decalogum; de Institutione Nouitiorum; de Anima Libros 4. de Arrha Animae; de Modo orandi; de Nuptiis carnalibus et spiritualibus Libros 2. Libellum de Meditatione; de Arca Noae Libros 4. Sermonem de Adsumptione Mariae; Expositionem in regulam S. Augustini, so auch zu Hagenau 1506. in 4. gedruckt; de Claustro Animae; de Medicina Animae; de Laude Caritatis; de Fructu Carnis et Spiritus; de Vanitate Mundi Libros 4. Descriptionem Arcae mystica; Sermones centum de variis argumentis. In dem III. Tomo stehen: Didascalion Libri

Digitized by Google

7. de Poteſtate et Voluntate Dei Libellus it. de quadruplici Voluntate in Chriſto; de Sapientia Animae Chriſti; de Vnione Corporis et Spiritus; de Verbi Dei Efficacia; Apologia de Verbo incarnato; de Verbo incarnato Diſpp. tres: de perpetua Virginitate B. Mariae; Miſcellaneorum ſecundi Codicis Libros 5. Tr. de Filia Iephthae; Speculum de Myſteriis Eccleſiae: de Cerimoniis, Sacramentis et Officiis Eccleſiaſticis libros 3. de Canone myſtici Libaminis Libellus; Dialogus de Sacramentis Legis naturalis et ſcriptae; Summa Sententiarum 7. Tractatibus comprehenſa; de Sacramentis chriſtianae Fidei libri 2. Es ſind aber unter ſolchen Schrifften einige befindlich, die nicht vom obigen Hugone verfertiget, und welche bey der Venetianiſchen Edition beſonders angemercket worden. Seine Grabſchrifft, welche noch jetzo in der Abtey S. Victor zu Paris befindlich, und welche *Germain Brice* Deſcripc. de la Ville de Paris p. 187. angemercket, iſt:

Conditur hoc tumulo Doctor celeberrimus Vgo,
Quem breuis eximium continet vrna virum.
Dogmate praecipuus, nullique ſecundus in ore,
Claruit ingenio, moribus, ore, Stilo.

Bernardus Ep. 27. *Petrus Celienſis* III. 19. *Iac. de Vitriaco* II. 24. *Henricus Gandauenſis* 25. *Trithemius. Sixtus Senenſis. Bellarminus. Cave* Hiſt. Litt. *du Pin. Voſſius* de Hiſt. Latin. II. 49. *Fabricius* Bibl. Med. et inf. Latin. VIII. p. 881. ſeqq. Arnold Haereſiol. Tom. I. Lib. XII. c. 3. §. 4. Hatenberg Hiſt. Eccl. Gandenſ. Diplom. p. 1366. ſeq.

Hugo de Vienna, mit dem Zunamen Salinorius, Ertz-Biſchoff zu Beſançon in Burgund, ſtarb an. 1355. Man hält ſeine Feyer den 9. April.

Hugo oder Vdo de Vitonio, commentirte über den Pſalm, Miſerere mei Deus. *Iacobus Longus* Bibl. Biblic. p. 78. hält ihn vor einen Engländer, Theologiae Doctorem zu Oxford und Cardinal. Er iſt aber vielleicht mit dem von Flavigny eine Perſon; ob gleich *Altimura* p. 116. ihn vor den Hugonem de Dyrtona und *Quetif* Tom. I. p. 667. vor den Guonem oder Euenum de Beagigno oder Viconio, welcher an. 1371. verſtorben, hält. Es ſoll dieſer Hugo oder Vdo de Vitonio auch einen Commentarium in Eccleſiaſtem verfertiget haben. *Ambroſius Gozzeus* Catalog. Viror. ex Famil. Praedic. litter. inſign. *Iacobus Longus* l. c. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 890.

Hugobaldus, (*Vlrich*) ſonſt Mutius genannt, war zu Biſchoffzell in dem Thurgow um das Jahr 1496. geboren. Nachdem er zu Baſel ſtudiret, und in Magiſtrum promoviret, wurden ihm verſchiedene Stellen, ſo wohl an dem daſigen Gymnaſio als Paedagogio, inſonderheit aber die Profeſſio Ethices anvertrauet, welcher er in die dreyſig Jahr vorgeſtanden. Bey entſtandener Religions-Aenderung pflichtete er denen Meynungen der er Wiedertäuffer bey, verließ die Studia, lernte ein Handwerck, und legte ſich endlich gar auf den Feld-Bau. Doch kam er nach dem wieder zu ſich, und leiſtete weiter durch ſeine Geſchicklichkeit gute Dienſte. Er ſtarb an. 1571. und hinterließ eine Teutſche Chronic von derer Teutſchen Urſprung, Sitten, Geſetzen, Friedens- und Kriegs-Sachen, bis auf das Jahr 1539. *Zwingger* Theatr. *Pantaleon.*

Hugociono, ſiehe Huguccio.

Hugolinus, ſiehe Angelicus, Tom. II. p. 253.

S. Hugolinus, ſiehe S. Daniel. Tom. VII. p. 143.

Hugolinus, ſiehe Gregorius IX. Tom. XI. p. 776. ſeqq.

Hugolinus, ein ICtus zu Parma aus einer vornehmen Familie, war auch ein guter Poete, und ſchrieb etliche Comoedien. *Albertus de Eyb* in Margarita Poetica P. II. Tract. I. c. 17. hat aus ſeiner Comoedie, Philogenia genannt, ein gantzes Capitel excerpiret. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 893. Das Elogium, welches ihm ein Italiäniſcher Doctor gehalten, iſt in Ludewigs Reliq. MSSt. Diplom. Tom. V. p. 274. ſeqq. zu finden.

Hugolinus, ein Italiäner, von Orvieto, im Patrimonio Petri, gebürtig, hat eine Muſicam geſchrieben. *Geſner.* Partit. vniuerſ. VII. 3.

Hugolinus, (*Barthol.*) ein Italiäniſcher Rechts-Gelehrter aus der Lombardey im ſechtzehenden Seculo, ſtand bey dem Pabſte, Sixto V. bey welchem er ſich durch einen Tractat de Sacramentis nouae legis recommendiret, in groſſen Gnaden, wie nicht weniger bey Clemente VIII. und Paullo V. unter welchem er ſich ſonderlich derer Kirchen-Freyheiten ſehr annahm. Er ſollte nach des Pabſts Pauli Beſtimmung Biſchoff zu Bertinoro werden, ſtarb aber, ehe er die Würde in Beſitz nehmen konnte. Er ſchrieb, auſſer dem vorerwehnten Tractat, de Cenſuris Eccleſ. de Irregularitate u. a. m. *Erythr.* Pinacoth. I. *du Pin* Bibl.

Hugolinus, (*Iacob*) ein ICtus zu Bononien, des Irnerii Schüler, lehrete daſelbſt unter der Regirung Kayſers Friderici I. die Rechte, und hängte zu erſt die Conſuetudines Feudales Langobardicas, welche von Philiberto, Gerardo Nigro und Oberto ab Orto waren colligiret worden, nebſt denen Conſtitutionibus Conradi III. und derer Friderícorum, unter dem Titel Collationis Decimae an die Nouellen. *Godofred.* Comment. in Auth. Caſſa Cod. de S. S. Eccleſ. *Schilter* Praef. ad Mincucc. §. 4. *Heineccius* Hiſtor. Iur. I. 6. §. 340. 345.

Hugolinus de Arimino, ſiehe Arimino. (*Hugolinus de*) Tom. II. p. 1416.

Hugolinus de Camerino, ſiehe Camerino. (*Hugolinus de*) Tom. V. p. 405.

Hugolinus de S. Maria in Monte, von Piſa bürtig, ein Minorit, und coaetaus S. Franciſci, hat Floretum oder Hiſtoriam geſchrieben, in welcher er das Leben und Thaten S. Franciſci und ſeiner Sociorum bis auf das Pontificat Alexandri IV. oder aufs Jahr CHRISTI 1254. erzählet. *Waddingus* in Bibl. Ordin. Minor. p. 179. will ſolche in MSct. beſeſſen haben. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 892.

Hugolinus de Monte Catino, ein Phyſicus, deſſen Buch, de Balneorum Italiae proprietatibus viribusque, findet man in dem Opere Thomae Iuntae de Balneis. Venedig 1553. in fol. p. 48. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 891.

Hugolinus de Petra Longa, ein Dominicaner, wurde an. 1348. Biſchoff zu Sutri, verfiel darauf

Digitized by Google

in eine ſchwere Krankheit; daß man ihn faſt vor todt hielte, welches auch zu Rom als eine Wahrheit aufgenommen wurde. Dahero Clemens VI. die vermeintliche Vacantz des Biſchöfflichen Sitzes zu Sutri zu Raymundum vergab, dieſen auch durch den Cardinal-Biſchoff von Alba unverlängt einweihen ließ. Als aber inzwiſchen die Nachricht eingelaufen, daß Hugolinus noch am Leben, und wieder geneſen, wurde Raymundus zum Biſthum Giovenazzo befördert. Endlich ſtarb Hugolinus an. 1353. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1276.

Hugonet, (*Philibert*) ein Bruder des Cantzlers Wilh. Hugonet, ward nach ſeines Vetters, Stephani, Tode Biſchoff von Macon. Der Herzog Carl der kühne von Burgund brauchte ihn in verſchiedenen Verrichtungen, und ſendete ihn auch unter andern nach Rom, vor einen von ſeinen Lieblingen einen Cardinals-Hut zu ſuchen. Hugonet aber machte, daß er ſolchen an. 1473. vor ſich ſelbſt erhielt, welches der Herzog ungemein übel aufgenommen haben ſoll, wiewohl andere melden, daß ihn der Herzog ſelbſt zur Cardinals-Würde recommendirt gehabt. Nach ſeines Bruders, Wilhelmi, Tode wagte er ſich nicht wieder nach denen Niederlanden zu kommen, ſondern blieb in Italien, ward Legat zu Viterbo, und ſtarb an. 1484. nicht aber, wie einige berichten, an. 1493. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Frizon. Aubery. Palatii* Faſt. Tom. II.

Hugonet, (*Wilh.*) war Cantzler bey dem letzten Herzoge von Burgund, Carolo Audace, und nebſt Imbercourt einer von deſſen vertrauteſten Miniſtern. Beyde waren des Connetable von Franckreich, Ludouici von Luxemburg, Grafen von S. Pol, Tod-Feinde, und halffen viel zu ſeinem Untergang, ſiehe den Articel von demſelben. Endlich aber hatten ſie beyde auch kein beſſer Ende: denn, als nach dem Tode Caroli Audacis, an. 1477. die Flandriſchen Stände eine Heurath der einigen Tochter und Erbin deſſelben, Mariae, mit dem Dauphin von Franckreich vergeblich zu ſtifften ſich bemüheten, der König Ludouicus XI. auch innerliche Uneinigkeit in Flandern zu erregen ſuchte, und denen Deputirten von Gent, die von gedachter Maria wegen der Heurath an den Frantzöſiſchen Hof geſchicket worden, einen Brief zeigte, worinnen die Printzeßin meldete, daß ſie in dieſer Sache alle Vollmacht ihrem Cantzler, Imbercourt, gegeben, wurden dieſelben ſo böß darüber, daß ſie nach ihrer Zurückkunfft beyde gefangen ſetzten, ohne gnugſame Urſache zum Tode verdammten, und das Urtheil auch, ohne der ſterbentlichen Bitte der Printzeßin, vollzogen. *Chronique ſcandaleuſe. Comines* Mem. l. 6. 17. *Daniel* Hiſt. de France. Tom. II. col. 1383-1417.

Hugonium Clauſtrum, ſiehe **Hugenhofen.**

Hugonius, (*Pompeius*) ſchrieb einen Tractat de Stationibus Vrbis Romae.

Hugonotten, ſiehe **Hugenoten.**

Hugoshoven, ſiehe **Hugenhofen.**

Hugowitz, ſiehe **Haugwitz.** Tom. XII. p. 789. ſeqq.

Hugra, ein Fluß in Moſcau, welcher ſich in den Fluß Occa ergüſſet.

Hugshofen, ſiehe **Hugenhofen.**

Hugſtein, ein Schloß im Elſaß, zwiſchen Murbach und Gebweyler, welches der Abt, Hugo von Rotenburg, bauen laſſen. Seine Nachfolger haben öffters ihren Sitz daſelbſt gehabt. Georg. Beſchr. des Elſaſſes. p. 303.

Huguccio oder Huguitio, Hugutio, Hugocionio, Hugo de Vercellis, ein Römer, ward vom Caeleſtino III. vor deſſen Anverwandten ihn einige ausgeben, zum Cardinal gemachet, auch von demſelben, wie nicht weniger von Innocentio III. zu Entſcheidung derer wichtigſten Rechts-Sachen gebrauchet; wie er denn eine ungemeine Wiſſenſchafft ſo wohl in denen geiſtlichen als weltlichen Geſetzen beſaß, und am erſten über die Päbſtlichen Decreta Gloſſen verfertigte. Als an. 1211. der berühmte Saraceniſche Monarch, Miramolin, die Europäiſchen Landſchafften, und ſonderlich Spanien, mit einem gewaltigen Einfall bedrohete, muſte er wieder denſelben das Creutz predigen. Er ſtarb ums Jahr 1213. und ward zu Rom in der Kirche SS. Silveſtri und Martini, wovon er den Titel geführet, begraben. *Giaconius. Panuin. Caracciolus* Vita Caietani Thienaei. *Aeartinell.* Chron. Hirſaug.

Huguccio, (*Franc.*) von einigen auch de Aguzzonis zugenennt, gebürtig von Vrbino, legte ſich in ſeiner Jugend auf die Päbſtlichen Rechte, und ward einer von denen berühmteſten Auslegern derer Decretorum. Bonifacius IX. machte ihn an. 1389. zum Ertz-Biſchoff von Bourdeaux, und ſchickte ihn, als ſeinen Legaten, in die Königreiche Caſtilien, Leon, Aragonien und Navarra; that er denn ſeine Beredtſamkeit auf eine ſo geſchickte und glückliche Art zu gebrauchen wuſte, daß man in beſagten Ländern die Partey des Gegen-Pabſts Clementis VII. verließ. Innocentius VII. ertheilte ihm die Cardinals-Würde. An. 1406. that er, bey hohem Alter, eine Reiſe nach Italien, und bemühete ſich, zu Aufhebung des damahligen Schismatis, Gregorium XII. zu bewegen, daß er, nach ſeinem zu erſt gethanem Verſprechen, die Päbſtliche Würde freywillig niederlegte. Als er nichts ausrichten konnte, verließ er dieſen Pabſt, und ward zwar deswegen aller Würden von ihm entſetzet, bald aber auf dem Concilio zu Piſa völlig reſtituiret; worauf er der Wahl Alexandri V. ingleichen Ioannis XXIII. beywohnte. Den 14. Jul. an. 1412. ſtarb er an Stein-Schmertzen zu Florentz in dem fünf und achtzigſten Jahre ſeines Alters, und ward zu Rom begraben. *Contelor.* Elench. Cardin. *Panuin. Ciacon. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 502. *Aubery. Robert.* Gall. Chriſt. *Theod. a Niem* Hiſt. *Monum. Triualtiana.*

Huguenoten, ſiehe **Hugenoten.**

Huguitio, ſiehe Huguccio.

Hugutio, ſiehe Hugnccio.

Haugwics, ſiehe **Haugwitz.** Tom. XII. p. 789. ſeqq.

Hugwitz, ſiehe **Haugwitz.** Tom. XII. p. 789. ſeqq.

Huhn, ſiehe **Henne.** Tom. XII. pag. 1372. ſeqq.

Huhn, eine adeliche Familie in Schleſien, davon George von Huhn und Reuſſendorff mit Helena Mariana von Kreckwitz an. 1656. in der Ehe lebte. Gottfried von Huhn und Reuſſendorff, auf Dalbersdorff, ſtarb an. 1673. als Kayſerlicher Rit-Meiſter, und der freyen Standes-Herrſchafft Wartemberg Landes-Aeltеſter. In eben dieſem Jahre büſſete er ſeinen einzigen Sohn und Stamm-Erben, Georgium, durch den

Digitized by Google

den Tod ein. Vrsula Anna war an. 1682. mit Johann Sigmunden von Sebottendorff, Helena aber mit Caspern, eben diesen Geschlechts und Bruder des vorigen, vermählt. Das Wapen ist ein weiß Huhn im rothen Schilde, welches auch auf dem Helme zwischen zwey rothen Büffels-Hörnern befindlich, die Helm-Decken sind weiß und roth. **Wapen-Buch** Th. I. p. 135. welches dieses Geschlecht zum Hessischen Adel zehlet. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II. p. 699.

Zuhren-Wurz, siehe **Farn-Kraut**. Tom. IX. p. 269.

Zuhu, siehe **Eule**. Tom. VIII. p. 2134

Hui, siehe Heu. Tom. XII. p. 1921.

Huiacum, siehe **Frantzosen-Holz**. Tom. IX. p. 1753.

Zujesburg, siehe **Zuißburg**.

Zujesburg, siehe **Zuißburg**.

Huiesburgense Monasterium, siehe **Zuißburg**.

Zujesburgk, siehe **Zuißburg**.

Zuikfardant, ein Wald, welcher von Lindgero, Hrotberti Sohne, der Abtey Werthen geschencket worden. *Acta Ludgeri* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 103.

Zuigk, ein adeliches Geschlechte in Hessen, unter welchem Johann an. 1476. vorkommt. *Chron. Tburing. et Hass.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hist. Tom. III. p. 497.

Huinam, eine Insel in der Provintz Quantung in China, worauf die Stadt Kinncheu samt der berühmten Haupt-Stadt Macao lieget.

Huionum, siehe **Huy**.

Zuisburg, siehe **Zuißburg**.

Huisch, (*Alexander*) gebürtig von Wells in England, war ein Prediger, der in der Verfolgung nach Caroli I. Todealles verlohr, aber auch unter Carolo II. wieder bekam, worauf er an. 1668 bey 73. Jahr alt mit Tode abgieng. Er hat in Englischer Sprache Lectiones in Orationem Dominicam geschrieben, auch Waltono in corrigiendis suinis Operis Polyglotti, und sonderlich in Collationirung derer LXX. und des N. T. mit dem Codice Alexandrino und andern fleißig beygewohnet. *Wood.*

Zuisburg, siehe **Zuißburg**.

Zuisegowe oder **Zuisega**, **Wiesegow**, wird die Gegend um Friedeburg im Mannsfeldischen in einem an. 1316. datirten Briefe genennet. **Abel** Sächs. Alterth. 2. §. p. 815. seq.

Zuisega, siehe **Huisegowe**.

Huisne, Lat. Idones oder Vinea, ein kleiner Fluß in Franckreich, der in der Provintz Perche entspringet, und bey Mans in die Sarté fället.

Zuißburg oder **Zujesburg**, **Zujesburg**, **Zujesburgk**, **Zujesbourg**, **Zuisburg**, **Zuißburg**, **Zusburg**, **Zuisburg**, **Zuyesborch**, **Zuysburg**, **Zurjsburg**, **Zuryßburg**, Lat. Huiesburgense, Husburgense, Huysburgense Monasterium, ein berühmtes, annoch mit Benedictinern besetztes Closter, in dem eine kleine Meile von Halberstadt Nordwärts gelegenen Huy-Walde. **Knauth** in Anmerck. zu **Schneiders** Beschr. des alten Sachsenl. p. 181. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 5. p. 333. An. 1038. legte der Halberstädtische Bischoff, Burckardus I. zu seiner Andacht eine Capelle daselbst an, welche er in die Ehre der Jungfrau Marien und des H. Sixti stifftete. **Leuckfeld** Antiq. Halberst. p. 403. An. 1070. aber fand sich eine Nonne, Namens Pia, die in der Einsamkeit zu leben wünschte. Dieser erlaubte der Bischoff Burckardus II. sich zu dieser Capelle zu begeben. Damit sie aber einen geistlichen bey sich haben möchte, nahm sie einen gewissen Dom-Herrn in Halberstadt, welcher Eckard hieß, mit sich. Nach diesem kam noch eine Nonne von Gandersheim, Namens Adelheid, und etliche Mönche aus dem Ioannis-Closter von Magdeburg dahin. Hierdurch wurde endlich gedachter Bischoff bewogen, an. 1084. ein Closter vor Mönche und Nonnen zugleich anzulegen. *Paullin.* Hist. Visbeac. p. 28 34. seq. Chron. Badersleb. in Synt. p. 273. seq. **Zeitkürzende** Lust. P. I. Observ. 138. **Leuckfeld** l. c. p. 476. seq. Doch befinden sich die Nonnen seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts nicht mehr in demselben. Das Closter ist zu Ehren der Jungfrau Marien gestifftet, deren Bildniß noch im Closter-Siegel geführet wird. Es bekam zugleich die Macht einen Abt zu erwählen. Der Bischoff schenckte ihm auch zugleich die Stadt Huißburg, welche aber eingegangen. Der Stifftungs-Brief, welcher noch in dem 1084. Jahre den 1. Novembr. ausgestellt worden, ist in **Leuckfelds** Antiq. Halberst. p. 685. seqq. n. 53. anzutreffen. An. 1444. trat dieses Closter in die Bursfeldische Union. *Buccelinus* Germ. Sacr. P II. p. 24. 47. **Zeiller** Reichs-Geogr. X. *Paullinus* Ottenb. Chron. p. 101. **Leuckfeld** Antiq. Walckenred. 13. p. 22. 99. Gandersh. 19. p. 156. seq. Bursfeld. p. 96. seqq. **Abel** Preuß. Staats-Geogr. I. 5. p. 333. Vor etwas mehr als 100. Jahren lebte in diesem Closter Johann Nolcke aus Baderßleben, ein gelehrter Prior. Dieser hat auf die bis zu seiner Zeit gewesenen Huisburgischen Aebte Epigrammata verfertiget, jeden mit einem gewissen Thiere verglichen, u. sein Verhalten beschrieben. **Leuckfeld** Antiq. Halberst. p. 687. seqq. Die Aebte dieses Closters sind folgende:

1) Eckard, erwählet an. 1080. starb an. 1084.
2) Alfried, st. an. 1132.
3) Eckbert der I. st. an. 1155.
4) Degeno, st. an. 1162.
5) Otto, st. an. 1178.
6) Reinbold, st. an. 1194.
7) Henrich der I. st. an. 1197.
8) Ruprecht, st. an. 1214.
9) Matthias, st. an. 1219.
10) Siegfried der I. st. an. 1239.
11) Ludolph, st. an. 1253.
12) Conrad der I. ward anno 1257. abgesetzet.
13) Hugo, ward an. 1278. gleich Falls abgesetzet.
14) Werner, st. an. 1281.
15) Henrich der II. st. an. 1290.
16) Bruno, ward an. 1300. abgesetzet.
17) Conrad der II. st. an. 1303.
18) Dietmar, st. an. 1326.
19) Burckard, st. an. 1349.
20) Eckbert der II. st. an. 1334.
21) Ulrich, st. an. 1336.
22) Conrad der III. st. an. 1353.
23) Gottfried, ward noch in diesem Jahre erwählet.
24) Siegfried der II. st. an. 1397.
25) Jaspar von Berwinckel, st. an. 1423.

26) Henrich der III. Dingelſtede, ſtarb an. 1427.
27) Henrich der IV. Schwegercken, ſtarb an. 1440.
28) Johann der I. Oldenot, ſtarb anno 1448.
29) Dietrich Einem, ſt. an. 1483.
30) Johann der II. Stoppel von Gosveld, ſtarb an. 1505.
31) Conrad der IV. von Minda, ſtarb anno 1506.
32) Hermann Eike, von Unna; ſtarb anno 1547.
33) Johann der III. Eike aus Weſtphalen, ſtarb an. 1568.
34) Johann der IV. Kop, ſt. an. 1583.
35) Georg Püſtermaker, ſtarb an. 1590. den 8. Merz.
36) Jacob, ſt. an. 1599.
37) Henrich der V. ſt. an. 1633.
38) Johann der V. ſt. an. 1644.
39) Sebaſtian, ſt. an 1680.
40) Nicolaus von Zitzwitz, ward an. 1677. zum Coadintor erwählt. Er ſtarb an. 1404. den 27. Octobr.
41) Iodocus Maeß, erwählt an. 1705.

Chron. Hutesb. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 533. ſeqq. **Leuckfeld** Antiq. Halberſtad. p. 516. ſeqq.

Zuiſſen, ſiehe **Zueſen.**

Huiſſier Audiencier, ſiehe Audiencier. Tom. II. p. 2122.

Zuitfeld, (Haraldus oder Arnoldus) von Oderberg, Ritter und Herr zu Loithöe, Reichs-Cantzler in Dännemarck, war ein gebohrner Däne, und ein ſehr gelehrter Mann, weshalben ihn König Fridericus II. in Dänemarck an. 1586. an des Hilarii Grubbe von Loſtrupp Stelle zum Reichs-Cantzler gemachet, welche Stelle er auch bey des Königs Chriſtiani IV. Regirung mit gutem Ruhm continuiret, bis er den 13. Dec. an. 1609. mit Tode abgegangen, da ihm Jacob Uhlefeld ſuccediret. Er hat verſchiedene Bücher geſchrieben, als: Opus Chronologicum und H. ſtoriam Eccleſiaſticam; Hiſtoriam et Res geſtas Regum Danorum; und eine in Däniſcher Sprache in Druck gekommene **Dänemärckiſche Reichs-Chronic**, Coppenhagen 1595-1604. X. Tom. in 4. und 1650. in fol. II. Tom. welche ſehr hoch gehalten wird. **Moller** Hypomnem. Hübner Bibl. Geneal. 11: n. 1. p. 558. *de Ludwig* Reliq. MSSCt. Diplom. præf. Tom. IX. p. 4.-15. *Append. Rer. Dan.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. IX. p. 604. **Holberg** Dänem. Norw. Staats- und Reichs-Hiſt. 5. p. 199.

Huitzatle, ſiehe Meſquite.

Huitzpacotl, ſiehe **Zaſel.** Tom. XII. p. 693. ſeqq.

Huins oder Huiusce Diei, war ein Beyname der Fortunæ, unter welchem ſie ihren beſondern Tempel in der Stadt Rom hatte. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIV. 8. Es gelobete ihr denſelben Q. Catulus an dem Tage, da er und Marius mit denen Cimbris ſchlagen wollten, und hatte von ſolchem auch eine gantze Straſſe den Namen. *Plutarchus* in Mario. 15. *P. Victor* apud Nardin. VI. 11.

Zukele, eine Stadt in Brabant unweit Brüſſel. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 20, p. 234.

Hukeu oder Huchen, Lat. Hucheum, eine groſſe und volckreiche Handels-Stadt in China in der Provintz Kiamſi, am Fluſſe Kiang.

Zukilhem, ſiehe **Zöckelheim.** Tom. XIII. p. 550. ſeqq.

Hukinnet, iſt der Beyname gewiſſer Türckiſcher Sangiacs, und heiſſet ſo viel, als freye. *Pelpier.* Not. ad *Ricaut* Ottom. Staat. Th. I. c. 11. p. 29.

Zukok, ſiehe **Zelkath.** Tom. XII. p. 1277.

Zul, ſiehe **Zuel.**

Zul oder **Thul**, der andere Sohn Aram, des Sohns Sem, von welchem die Armenier herkommen ſind, wie ſie denn ſolchen Namen von ſeinem Vater Aram ererbet haben. Gen. 10, 23. 1. Chron. 1. 17. Nach *Bochartii* Phaleg. II. 9. nennet dieſen Hul *Iosepus* Otrum, der vielleicht Lat. Otus heiſſen ſoll.

Zulben oder **Zolm**, wird in der Bau-Kunſt beſonders bey dem Waſſer-Bau dasjenige Ober-Holtz genennet, welches über die eingerammte Pfähle oder andere Bäume qver über geleget wird, um ſolche mit einander zu verbinden. Exempel hiervon findet man an denen Over-Balcken derer Brücken-Joche, Roſte, Krippen und ſo ferner; allwo ſolches in dem erſtern Falle auch der **Joch-Träger** genennet wird.

Hulbritus, ſiehe Lugadius.

Zulch von Lorch, ſiehe **Zilch von Lorch.** T. XIII. p. 54. ſeq.

Zulck, ſiehe Heu. Tom. XII. p. 792.

Zulckerade oder **Zulckeradt**, ein Städtgen, im Ertz-Stifft Cöln an der Erpe gelegen, mit breiten und tieffen Gräben verwahret, auch mit einem ſehr feſten Schloß verſehen. Zeiller Reichs-Geogr. III.

Zulckeradt, ſiehe **Zulckerade.**

S. Hulda, ſiehe S. Holda. Tom. XIII. p. 611.

Hulda oder **Holla**, eine Göttin derer alten Teutſchen, wird von einigen vor des *Taciti* Velleda gehalten. Sonſt iſt ſie daher bekannt, daß ſie vor dem ſo genannten wütenden Heere hergezogen ſeyn ſoll. *Eccardus* Hiſt. Geneal. Princ. Sax. Sup. 5. p. 172. 174. **Abel** Sächſ. Alterth. Vorrede p. 6. **Dödterlein** Antiq. Gentiliſmi Nordg. §. 29. p. 41. not. e.

Huldalricus, ſiehe Vdalricus und Vlricus.

Zulde. Bey den Herren Hulden, iſt ſo viel, als bey denen Eiden und Pflichten, ſo einer dem Herren geſchworen hat.

Huldenberg, iſt urſprünglich eine derer uralteſten Ritter-mäßigen Brabantiſchen Familien. Die richtigſte Genealogie fängt an von Salomon Gielis, Ritter, welchem an. 909. als einem da Mahls ſchon uralten vornehmen Edelmanne der Graf von Löwen, Baſtyn der groſſe (da er ſeine 7. Töchter, weil ſein einziger Sohn, Wolkart, Biſchoff zu Lüttich worden, an die allerälteſten adelichen Häuſer mit groſſen Privilegiis verheurathet,) die 6te Tochter, Judith, gab. Sein Sohn, Otto Gielis, Herr von Heet, hat Gerberathe, Erb-Tochter der Herrlichkeit Huldenberg in Brabant geheurathet, welche deſſen Sohn, Benedictus, nebſt dem Titel Herr von Huldenberg nach Brabantiſchen Lehn-Rechte geerbet, und auf ſeine Poſter tät gebracht. Dieſer Benedictus war ein berühmter Ritter, hat das Schloß zu Löwen wieder die Kayſerliche Armée tiehſt ſeinem Sohne, Jeroſt, ſo tapfer verfechten, daß ſie an. 1012. hat umſonſt abziehen müſſen, wovor ſein Landes-Herr, Lambert, Graf von Brabant und Löwen, ihn, wie ſeinen Sohn, Jeroſt, an. 1037. Henrich, Graf von Brabant und Löwen, zum

Ritter

Ritter geſchlagen. Des Ritters Erſt Sohn, Gerard, Herr von Huldenberg, auch Ritter, iſt in der Schlacht bey Grimberg geblieben, welche vor Herzog Gottfried III. in der Wiegen zugenennt, gehalten wurde. Gerardi 3ter Bruder, Chriſtian von Huldenberg, iſt mit denen Herzogen von Brabant, Gottfried II. und III. in Teutſchland und in Kayſers Friderici I. Dienſte gekommen. An. 1118. hat er dieſes Kayſers Schutz-Brief und Stifftung der Abten zu Bildhauſen mit unterſchrieben; das Original iſt noch zu Bildhaarſen. Sein Sohn, Conrad, iſt an dem Hofe des Herzogs in Bayern, Ludouici Seueri, geweſen, hat an. 1266. den 8. Febr. die Fundation des Cloſters Fürſtenfeld unterſchrieben; wie das Original, ſo noch zu Fürſtenfeld iſt, bezeuget. Sein Sohn, Arnold, hat nebſt 9. andern Rittern und Edelknechten, an. 1310. ein Pactum, wegen des Römer-Zugs Kayſers Henrici VII. mit der Reichs-Stadt Speier, allwo im Archive das Original noch iſt, aufgerichtet; iſt aber ohne Succeſſion geſtorben, und alſo die erſte Colonie von dieſer Brabantiſchen Familie in Teutſchland mit ihm erloſchen. Hingegen hat Chriſtiani Bruder, Arnold, in Brabant das Geſchlecht fortgepflantzet. Des Arnolds Söhne, Arnold und Gerard, auch der Vater ſelbſt, haben mit Gottfried III. und Henrich I. Herzogen von Brabant, viele Diplomata unterſchrieben. Ein Original mit dieſer ihrer Unterſchrifft iſt noch in dem Cloſter zu Afflingen, ein anderes in der Abtey Tongerlo, und noch eines in der Abtey zu Foreſt, ſtehen auch in *Troph. Brab.* IV. unter denen Preuves u. a. m. Als Herzog Henrich I. an. 1208. die Streitigkeit des Cloſters Villary durch ſeine Fores Curiae decidirte, ſtehet Henrich von Huldenberg unterſchrieben. Dieſer Henrich iſt der, welcher dem Herzog Henrico I das Leben in der Schlacht bey Steppen an. 1213. den 13. Octobr. rettete, und darüber auf der Wahlſtadt blieb. Henricus III. Herzog von Brabant, hat Gerarden von Huldenberg an. 1620. den 26. Febr. zum Executor ſeines Teſtaments verordnet. Woutier, Herr von Huldenberg, Ritter, unterſchrieb mit Ioanne I. Hertzoge von Brabant, die Fundation der Capelle an. 1289. Er iſt auch an. 1343. in dem Kriege unter der Zahl derer 26. Barons und Ritter geweſen, welche bey Selecke 500. Flammans zu Pferd und viel Infanterie ſchlugen, und 150. gefangen nahmen. Als an. 1328. der König Robertus in Schottland dem jungen König in England, Eduardo III. den Krieg angekündiget, gieng Herzog Ioannes III. mit 7. derer vornehmſten Ritter aus Brabant nach England, unter welchen Waltherus ab Huldenberga, bey *Petro Diuaeo* Hiſt. Brab. Tom XIV. genennet iſt. Er war auch an. 1339. im Kriege Königs Eduardi wieder Franckreich. Eine Linie iſt noch in Brabant; die andere, welche durch Erasmum von Huldenberg, der zur Zeit des Hertzogs Albanchi bey vielen andern von Adel unter dem Grafen von Naſſau nach Teutſchland gekommen, floriret auch wieder in Teutſchland, und ſtehet mit der in Brabant von Erasmo her in continuirlicher guter Correſpondenz. Von dieſer Linie iſt Daniel Erasmus von Huldenberg, Königl. Groß-Böhmiſcher und Chur-Braunſchweigiſcher geheimer Rath, eine geraume Zeit Envoyé Extraordinaire am Kayſerlichen Hofe geweſen. Er hat Weiland Kayſer Leopoldo ſeine Abkunfft von der Brabantiſchen Familie mit Documentis domeſticis Eraſmi probiret, welcher ihm in perpetuam rei memoriam ein Kayſerlich Diploma Agnitionis et Confirmationis an. 1698. gegeben. Kayſer Carolus VI. hat ihn und ſeine Brüder in des H. R. Reichs Frey-Herren-Stand erhoben, und bey der Ungeriſchen Crönung zu Preßburg ihn inter Magnates Regni Hungariae mit dem Indigenat durch ein anderes Diploma recipiret, ſeinen Namen auch Articulis Regni Poſon. an. 1715. Art. 124. einverleiben laſſen. Er ſtarb an. 1733. auf ſeinem Gute Neu-Kirchen. *Miraeus. Froiſſard.*

Hulderich oder Holderichus, Huldericus, Hulderichus, (*Henr.*) war in ſeiner Geburts-Stadt Zürch Rector, und nachgehends Profeſſor der Griechiſchen Sprache. Er ſtarb an. 1630. den 29. April im 55. Jahre ſeines Alters, und hinterließ Bibliothecam nouam Tigurinam; eine Griechiſche und Lateiniſche Grammatic; Rhetoricam u. a. m. *Witte* Diar.

Hulderich, Hulderich, (*Iac.*) geboren zu Zürch, wurde allda Graecae Linguae und Theologiae Profeſſor, wie auch Praepoſitus des Collegii Carolini, und ſtarb in ſeinem 70. Jahre an. 1603. Vindicias pro Bibliorum translatione Tigurina aduerſus Greſſerum; Paraeneſin ad Anabaptiſtas Schiſmaticos; Vindic. C. 17. Confeſſionis Helueticae; verſchiedene Tractate de Eccleſia electorum Dei; de Religione Eccleſiarum Graecanicarum; Orationes u. a. m. nach ſich laſſend. *Witte* Diar.

Hulderich, (*Io.*) ein Medicus zu Anfang des 17. Seculi, ſchrieb Diſp. de Epilepſia, Gieſſen 1617. in 4. Reſponſionem ad Greg. Horſtii diſp. de cauſis ſimilitudinis in foetu, ib. 1618. in 4. etc. *Barbarini* Bibl.

Hulderich, (*Ioann. Henr.*) gebürtig von Zürch, war Anfangs zu Genf, hernach zu Bremen, und endlich in ſeiner Vater-Stadt Prediger, ſtarb an. 1625. im 27. Jahre ſeines Alters, und hinterließ Diſput. de Hereticis et communicabus Eccleſiarum Turbatoribus; Carmina Latina et Graeca. *Witte* Diar. **Horninger** Biblioth. Tig. p. 138. *Miſcell. Tigur.* Th. II. p. 573.

Hulderich oder **Ulrich,** (*Io. Iac.*) war an. 1569. den 22. Sept. zu Zürch geboren. Seine Mutter hieß Dorothea Hallerin; ſein Vater, Jacob, aber war Profeſſor Philoſophiae zu Zürch. Als er 4. Jahr zurück geleget hatte, fiel er von der Höhe herunter auf den Boden, und zerriß ſich die Zunge. Sie muſte ihm zwar geheffet werden, doch ward ſie wieder geheilet. In ſeiner zarten Jugend that er es allen ſeinen Mitſchülern an Fleiſſe und Sitten zuvor. An. 1580. lag er 20. Wochen an geſchwollenen Füſſen danieder, daß auch alle an ſeiner Wiederaufkunfft zweiffelten. An. 1585. beſuchte er höhere Schulen, bis er endlich an. 1587. den 29. Aug. über Baſel und Straßburg nach Heidelberg gieng. Als er, nebſt einigen guten Freunden, den Brißach den Rhein hinab fuhr, ward ſcharff auf das Schiff gefeuret, weil man ſie vor Kriegs-Leute von dem Zignier oder Dampiſſer-Zuge hielte. Doch ward hierdurch keinem einzigen ein Schade zugefüget. An. 1589. im Julio kam er auf Marpurg, wo er auch die Magiſter-Würde erlangte. Als er eins Mahls daſelbſt mit einem guten Freunde ſpatzieren gieng, ward aus dem Collegio Philoſophico nach ihnen geſchoſſen, doch aber keiner von beyden getroffen. Von da gieng er auf Franckfurt, Heidelberg und Leipzig. Als er ſich daſelbſt 8. Monath aufgehalten, kehrte er an. 1591. über Jena, Erfurt, Gotha, Fach, Fulda, Hanau, Franckfurt, Mainz, Oppenheim, Worms, Heidelberg und Tübingen wieder nach Hauſe.

An. 1592. muſte er über 40. Wochen die Kirche zu Cloten mit predigen verſehen. Hierauf wurde er in die Schule zu Zürch beruffen, wo er 8. Jahr ausgehalten. An. 1593. verehlichte er ſich mit Eliſabeth Hofmeiſterin. An. 1600. den 16. Julii kam er in die Leut-Prieſterey zum groſſen Münſter. An. 1603. ward er Chor-Richter, an. 1607. aber ein Schul-Herr der Teutſchen Schule. In eben dieſem Jahre erwählte man ihn zum Profeſſore Theologiae im Collegio zum Frauen-Münſter, wo er Confeſſionem Helveticam las. An. 1610. ward er Feld-Prediger. An. 1611. Profeſſor vtriusque Linguae ſanctae. An. 1615. Scholaſticus zum Frauen-Münſter. An. 1623. Verwalter daſelbſt und an. 1625. Profeſſor Theologiae. Er ſtarb an. 1638. und war ein Vater von 6. Söhnen und 7. Töchtern. Von ſeinem Sohne, Johann Henrich, handelt der vorhergehende Articul. Seine Schrifften ſind: Tr. von dem Glauben SS. Felicis und Regulae, welcher auch unter dem Titel: de Religione antiqua et Catholica S. Felicis et S. Regulae Protomartyrum Tigurinorum, reliquorum item Legionis Thebaeae ſociorum, Hiſtoria ſuccincta et veritati Monumentorum eccleſiaſticorum conſentanea, herausgekommen. Zürch 1628. Vindiciae pro Bibliorum Translatione Tigurina aduerſus Iac. Gretſerii ſuitae admonitionem nouiter ad exteros emiſſam. Zürch 1616. De Eccleſiae Electorum Dei inter medium praeteritorum ſeculorum Papatum ὑπάρξει, ſiue exiſtentia et conſeruatione perpetua. Zürch 1627. De Religione Eccleſiarum Graecanicarum tum vetere tum hodierna Diſquiſitio Theologica et Hiſtorica. Zürch 1621. Orationes duae: altera ſecularis, commemorans reformationis eccleſiae Tigurinae annis abhinc centenis elapſis inſtitutae beneficium diuinum; altera paraenetica, ſubgerens Remedia, quae graui Diſſidiorum ſcandalo in eccleſiis reformatis leniendo pie adhiberi poſſunt. Zürch 1619. Dieſe iſt auch in denen Miſcellaneis Tigurinis befindlich. Oratio de Statu Eccleſiarum reformatarum hoc tempore triſtiter calamitoſe. Zürch 1627. Diatribe de Sacramentis in genere et ſpecie, quae capita confeſſionis Helueticae 19. 20. 21. circa quaeſtiones controuerſas certis aphoriſmis comprehenduntur. Zürch 1629. Elenchus Errorum de S. Euchariſtia. Zürch 1630. Vindicatio cap. 17. confeſſionis Helueticae de Eccleſia Chriſti catholica. Zürch 1630. Fidelis Paraeneſis ad Anabaptiſtas ſchiſmaticos, qua ſtatus Eccleſiae Helueticae deſcribitur et ab aduerſariorum cauillis vindicatur. Zürch 1615. De Certitudine Salutis ex Io. 10. Zürch 1617. Gottſelige, heilſame und tröſtliche Gedancken von Seeligem Läuffen. Zürch 1611. wieder aufgeleget 1667. Diatribe de Miniſterio eccleſiaſtico. Zürch 1626. Declaratio cap. 8. Confeſſionis Helueticae, de Lapſu Hominis et Peccato. Zürch 1627. Elenchus Canonis Miſſatici. Zürch 1632. Tr. de Helueti a, eius Initio, Progreſſu, cet. Confeſſionis Helueticae Explicatio, cet. Oratio Theologico-Politico-Hiſtorica de Confeſſione Helvetica et Auguſtana, ſo gleich Falls in denen Miſcell. Tigur. Th. II. p. 607. ſeqq. befindlich. *Miſcellanea Tigurina.* Th. II. Ausg. 5. n. 1.

Hulderich, (*Jo. Jacobus*) war an. 1683. von anſehnlichen Eltern zu Zürch geboren. Zu Hauſe lag er fleißig über denen Büchern und begab ſich hierauf, um die Griechiſche und Morgenländiſche Sprachen zu erlernen, nach Bremen. Von da gieng er auf Amſterdam und beſuchte nach dieſem die hohen Schulen zu Franecker und Leiden. Eher er von letztgedachtem Orte zurück kehrte, ſchrieb er ein Buch unter dem Titel: ספר תולדות ישוע הנוצרי oder Hiſtoria Jeſchua Nazareni, a Iudaeis blaſphemе corrupta, ex MSCto hactenus inedita nunc demum edita ac Verſione et Notis illuſtrata. Leiden 1705. in 8. An. 1706. ward ihm eine Prieſter-Stelle bey dem Wayſen-Hauſe zu Zürch aufgetragen. Er verehlichte ſich hernach mit Maria Orellia, deren Vorfahren ehe dem des Glaubens wegen aus Italien entwichen waren. Von dieſer hatte er 10. Kinder, welche aber, einen Sohn ausgenommen, alle in der Kindheit verſtorben. Nach 4. Jahren ward er Profeſſor Ethices, und kurtz darauf Iuris Naturae. Er ward zwar auch nach Heidelberg und Gröningen zum Profeſſore Theologiae beruffen, ſchlug es aber aus. Er ſtarb an. 1731. den 25. May an einer Bruſt-Krankheit, wobey ſich zugleich die Eingeweide entzündet hatten. Seine Schrifften auſſer obgedachten, ſind folgende: „Die Herrlichkeit JEſu Chriſti und ſeiner „Kirchen„ in unterſchiedl. Predigten. Zürch 1709. in 4. Andere Auflage. 1731. „Nähere Gedancken „über die Glückſeligkeit eines wahren Chriſten, nach „Anleitung der 1 Cor. 3, 21. 22. 23. Zürch 1711. in 8. „Pauliniſche Sitten Lehre, betreffend das gezimende Verhalten eines Chriſten „in Anſehung des Gebrauchs irrdiſcher Dinge, in 3. Predigten über 1 Cor. 7, 29. 30. 31. Zürch 1711. in 4. „Der räuchernde und betende geiſtl. „hohe Prieſter JEſus Chriſtus oder das 17. Capitel Johannis in 48. verſchiedenen Predigten erkläret. Zürch 1711. in 4. „Das geiſtl. Räuch„werck oder Gebet des Herrn„ in 10. Predigten. Zürch 1711. in 4. „Heilige Bibel-Uebung oder „deutliche in Frag und Antwort abgefaſte Erklä„rung und Zueignung des Evangeliums Matthaei. Tom. I. Zürch 1713. in 8. „Geiſtliche Danck- und „Fried-Opfer, oder einige Friedens-Predigten, „bey Anlaß des errichteten Eidgenoſſiſchen Friedens. Zürch 1714. in 4. „Die Herrlichkeit und Seeligkeit des Todes und Endes derer Gerechten, aus 4. B. Moſ. 23, 10. Zürch 1709. in 4. „Die Gefahr und Schädlichkeit der eiteln Welt-Liebe, und „der Nutz und Seeligkeit einer rechtſchaffenen Gottes-Liebe, Zeit währenden Friedens-Congreſſes „zu Baſel vorgeſtellt,„ über 1 Joh. 2, 15. 16. 17. Zürch 1713. in 4. „Die wahre heilige und „geiſtliche Hertzens-Freude eines mit JEſu durch „Glaube und Liebe verlobten und vereinigten Chriſten,„ aus Eſ. 61, 10. Zürch 1715. in 4. „Balſam und Artzt in Gilead, das iſt, Chriſtliche Gedancken über die ſicherſte Weiſe, der heute zu „Tage allenthalben groſſen Verdorbenheit abzuhelffen, in 1. Predigt über Jerem. 8, 22. Zürch 1717. in 4. „Glaubens-Predigten, darinnen die „gantze Lehre vom wahren ſeligmachenden Glauben „erkläret und gezeiget wird.„ Zürch 1718. in 4. „Magnalia Dei, oder die groſſen und herrlichen „Thaten GOttes, die er im Anfange und Ausführung des herrlichen Gnaden-Wercks der ſeligen „Reformation und Glaubens-Verbeſſerung ge„würcket hat, bey Anlaß des 2. Gedächtniß-Feſte, in 3. Predigten aus Pſalm 72, 18. 19. Zürch 1719. in 4. „Die letzten Reden des am Creutze ſterben„den

„vier Herzogs des Lebens in so viel Predigten, nebst einem Anhange von 2. Predigten, über die vorbildliche Historie Cains und Abels. Zürch 1721. in 4. „Die auf denen Höhen schreyende höchste Weisheit oder die goldene Berg-Predigt des grossen Lehrers JEsu Christi aus Matth. 5, 6, 7, in verschiedenen Predigten erkläret und an das Gewissen zugeeignet. 1727-1730 in 4. Th. III.

Oratio de Vita et obitu Io. Rudolphi Gualderi, so in der Biblioth. Brem. zu befinden. Eine Vorrede vor die neuerer Zeit zu Basel aufgelegte Biblia Tossana. „Der lebende JEsus, als des dasfinstere Jammer- und Todes-Thal im Glauben und „Hoffnung durchpilgernden Jobs geistlicher Wan„der-Stab, „den 7. Apr. an. 1729. am Oster-Tage vorgestellt aus Job. 19, 25. 26. 27. Zürch 1731. in 4. „Ἀρμωνικὸν, seu Orat. sacra paucis ante „mortem diebus publ. recitata cum. not. Iac. „Zimmermanni, Iur. Nat. et Hist. Eccl. Prof. Tiguri. 1731. in 4. Er war auch Urheber von denen Miscellaneis Tigurinis, und verließ im MSCt. einen Commentarium über Pufendorffs Buch, de Homine et Ciue. *Bibliotheca Brem.* Cl. II. Fasc. 2. n. 4. p. 240. seqq. *Miscellan. Duisburg.* Tom. I. Fasc. 1. n. 8. Zimmermann Vita Huldrici. Gel. Zeit. 1732. p. 66. seqq.

Hulderichus, siehe Huldericb.

Huldericus, siehe Huldericb, ingleichen Vdalricus und Vlricus.

Huldes, siehe Huldin.

Huldgast, siehe Haldegast. Tom. XII. p. 239

Huldigung, siehe Homagium. Tom. XIII. p. 717. seqq.

Huldin oder Huldes, Uldes, Uldin, ein König oder Fürst derer Hunnen, lebte an. 400. zu denen Zeiten des Orientalischen Kaysers, Arcadii, und ließ den Gainas, einen gebornen Gothen und obersten Feld-Herrn des Kaysers, welcher seine Zuflucht zu ihm nahm, tödten, schickte auch sein Haupt an Arcadium, welcher sich hierdurch eines furchtbaren Feindes entledigt sahe *Zosimus* V. p. 22. *Socrates* VI. 6. p. 317. *Sozomenus* VIII. 4. p. 331. *Philostorg.* XI. 8. p. 543 *Chron. Alexandr.* p. 712. an. 400 *Marcellinus* Chron. Indict. 13 et 14. p. 37. von Bünau Teutsche Kayser- und Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 497. An. 405. stund er Arcadii Bruder, dem Kayser Honorio, gegen die Gothen bey, und war ein Heersführer derer zu Hülffe geschickten Hunnen. *Zosimus* l. c. *Orosius* VII. 37. Mascou Gesch der Teutschen. VIII §. 14. p. 346. Abel Teutsche und Sächs. Alterth. 2. §. 10. p. 276. Hernach aber, als der jüngere Theodosius zur Regirung kam, ergrieff er selbst die Waffen gegen denselben. von Bünau l. c. Th. I. B. II. p. 505.

Huldricus, siehe Huldericb.

Hulek, siehe Heu. Tom. XII. p. 1921.

Hules, eine kleine Stadt in der Provinz Lothiana in Süd-Schottland, am Fluße Tyne, 6. Meilen von Edenburg gegen Osten.

Hulett. (*John*) geboren in London um 1607. that viele Reisen, sonderlich in Moscau, informirte hernach zu London in Matheſi, schrieb Ephemerides; Beschreibung des Quadranten, und andere, und starb 1657. *Wood.*

Hulfleeth, ein Gebirge im Turgow. Stumpff Schweiz. Chron. V. 19. p. 702

Hulin, eine kleine Stadt in Mähren, dem Bischoffe zu Ollmütz gehörig.

Hulinckhof, siehe Hulingehof.

Hulingehof oder Hulinckhof, ein Schloß im Stifte Münster an der Wersa gelegen Schneider Beschr. des alten Sachsens. p. 356.

Hulk, siehe Heu. Tom. XII. p. 1921.

Hull, Lat. Hullum und Petuaria, ein Fluß in dem östlichen Theile der Engländischen Grafschafft Yorkshire. Er nimmt seinen Ursprung bey Driffeild, einem kleinen Dorffe in eben der Provintz, und läufft von Norden gegen Süden zu in die Humber, und giebt einer Stadt von ihm gleichen Namen. *Camden's* Brit. p. 738. 739.

Hull, Lat. Hullum und Petuaria, eine Stadt in der östlichen Gegend der Engländischen Provintz Yorkshire. Sie wird sonst auch Kingston upon Hull genennet, lieget auf der westlichen Seite des Flusses dieses Namens, und auf der Nord-Seite der Humber, ungefähr 12. Meilen von Spürnhead, woselbst die sehr breit gewordene Humber sich in die See ergüsset. Es ist einer von denen vornehmsten Plätzen in der gantzen Grafschafft Yorck, oder wohl nicht sonderlich alt ist. Er wurde von Eduardo I. welcher die vortreffliche Situation desselben observirte, gebauet, und von ihm Kingston, das ist, Königs-Stadt genennet. Dieser König ließ auch der dabey befindlichen Hafen ausdreiten, und gab der Stadt herliche Privilegien, daß sie bald in grossen Flor kam. Es ist noch dasjenige eine sehr grosse Stadt, wiewohl sie nur 2. Pfarr-Kirchen hat; die eine heisset High-Church, ein weitläufftiges und schönes Gebäude; die andere Low-Church. Sonst ist sie mit schönen Gebäuden und wohl angerichteten Strassen ausgezieret, hat auf der Wasser-Seite eine steinerne Mauer, da die Schiffe anländen, nebst einem Zoll-Hause, und einer an. 1621. erbauten vortrefflichen Börse. Sie ist mit Mauren, Gräben, Basteyen und einem Castelle sowohl fortificirt, daß sie vor eine derer besten Festungen in dem gantzen Königreiche gehalten wird. Der König Carolus I. machte diesen Ort an. 1642 zu einem Waffen-Platze vor die nordliche Gegend; allein da er Possession davon nehmen wollte, hielt ihn John Hotham, damahliger Gouverneur des Orts, davon ab, welches hernach von dem Parlemente gut gesprochen wurde. Robert Pierpoint, Baron von Heton, und Burggraf von Newarck, wurde von dem König Carolo I. an. 1628. im 4ten Jahre seiner Regirung den 15. Jul. zum Grafen von Kingston upon Hull ernennet, siehe Pierpoint. Ihm folgte sein Sohn Henry, welcher den 21. Mart. 1625. zum Marquis von Dorchester gemacht wurde. *Camden's* Brit. p. 739. 744. 745. 746.

Huller, ein alt adeliches Geschlechte in Schlesien und Mähren von Onolzheim, wie solches aus unterschiedlichen Denckmahlen der Königlichen Stadt Brünn in Mähren zu ersehen. Ihren Adel hat Kayser Leopold der I. an. 1701. wieder erneuert. Aus diesem Geschlechte war einer bey Ihro Churfl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen, Johann

Digitized by Google

Johann Georgen dem I. Ober-Kriegs-Commiſſarius, und ward ein Groß-Vater 1.) Johann Abrahams, der bey Churfürſt Johann Georgen dem II. ebenfalls Ober-Kriegs-Commiſſarius und Salz-Amts-Haupt-Mann im Cloſter vor Guben in der Nieder-Lauſitz geweſen; 2.) Ioannis, Kayſerlichen Proviant-Commiſſarii, und 3.) Johann Friedrichs. Beyde letztern ſtarben ohne männliche Erben. Dieſer erfund an. 1653. das Gut Leibchel, im Crumpreiſchen Creiße gelegen. Er ſtarb an. 1686. den 24. Mertz. Mit ſeiner Gemahlin, Anna Hedwig, gebohrner Padin von Creutzenſtein aus Mehſeritz, hatte er 8. Söhne gezeuget. I.) Hanns Eliaß, ſtarb, in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten in Ungern unter dem General Schultz, als Cornet. II.) Hanns Abraham, blieb als Königlicher Däniſcher Lieutenant vor Ofen. III.) Hanns Zacharias, von dem ſo fort. IV.) Hanns Friedrich, Kayſerlicher Lieutenant, blieb bey der Belagerung Mongatſch unter dem General Kopp. V.) Hanns Chriſtian, geb. an. 1664. den 12 Febr. ſtarb als Königl. Preußiſcher Fähnrich im Reiche. VI.) Hanns Siegmund, geb. an. 1668. den 9. Julii, iſt Königl. Poln. und Chur-Sächſ. Lieutenant. VII.) Hanns Wilhelm, geb. an. 1673. den 24. Jan. blieb an. 1706. als Königl. Polniſcher und Chur-Fürſtlicher Sächſiſcher Haupt-Mann bey der Leib-Garde im Treffen bey Fraustadt. VIII.) Hanns Adolph, geb. an. 1675 den 15 Jun. ſtarb an. 1711. den 16. Jan. als Königlicher Preußiſcher Rit-Meiſter. Vorgedachter Hanns Zacharias, geb. an. 1662. vermählte ſich mit Anna Dorothea von Rohr. Seine von ihr erhaltene Kinder ſind, Hanns Chriſtian Erdmann, Anna Dorothea, Charlotta Louiſa und Anna Eliſabeth. Ihr Wapen-Schild iſt in 4. gleiche Felder vertheilet. Das hinter-untere Feld iſt weiß, und in demſelben ein einfacher ſchwartzer Adler mit aufgethanenen Flügeln und von ſich ſpreutzenden Waffen, auf deſſen Bruſt ein weiſſer oder ſilberfarbner Querſtrich zu ſehen. Vor dem obern grün, darinnen ein weiſſer oder ſilberfarbener Triangel, zu deſſen beyden Seiten oben und in demſelben unten eine weiſe Roſe. Vor dem untern Felde aber roth oder Rubin-Farbe, in welcher ein weiſſes Pflug-Eiſen und oben zu deſſen beyden Seiten und unter demſelben ein weiſſer Stern. Das hinter-obere gleichfalls roth oder Rubin Farbe, daraus ein weiſſes Pferd einwärts bis an die Helffte des Leibes entſpringet. Auf dem Schilde ſtehet vorwärts ein freyer offener adelicher gecrönter Turnier-Helm mit anhangender Kleinode, wie auch linck- und rechter Seiten mit ſchwartzen und gelben Helm-Decken gezieret. Auf der Crone ſteht der in der hinter-untern Feldung beſchriebene einfache ſchwartze Adler.

Hullinchove, ſiehe **Hullinghoven**.

Hullinghoven oder **Hullinchove**, eine Stadt im eigentlich ſo genannten Hertzogthume Weſtphalen an der Ruhr.

Hullisheim, ein adeliches Geſchlechte. An. 1158. kömmt aus dieſem Brunizragus bey Stifftung der Ratzeburgiſchen Kirchen als Zeuge vor. *Miſcell.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VI. p. 339.

Hullum, ſiehe **Zull**.

Hulme, ein Ort in England, in Lancashire, allwo Edvvard Moſeley, Lord der Stadt Manchester, ſeinen Sieg hatte. In dem Garten daſelbſt wird ein Stein mit einer Inſcription, welchen man an. 1612 nahe bey der Stadt Manchester bey Aldport beym Fluſſe Medlock ausgegraben hat, gantz aufbehalten. *Camden's* Brit. p. 800.

Hulmerohausen, ſiehe **Holmerohausen**. Tom. XII. p. 1302. ſeq.

Hulmus Pagus, ſiehe Houlme.

Hulloetus, (*Ricard.*) ein Engländer aus Wishbich, florirte in der Mitte des 16 Seculi, und ſchrieb Abcdarium Anglico-latinum. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IX. p 723.

St. **Hulpe**, ſiehe **Hülffeberg**.

Hulpen, eine kleine Stadt im Quartier von Brüſſel im Oeſterreichiſchen Brabant, nebſt einem kleinen Gebiete, ſo davon den Namen hat.

Hulsberg, ſiehe **Hulzberg**.

Hulsburg, ſieh. **Hulßberg**.

Hulsiontius, (*Jo.*) ein Doctor Theologiae aus Mecheln, ſchrieb Lecturam in Pſalterium, *Suvertius* Athen. Belg

Hulſius, (*Achas.*) war zu Bamberg an. 1534. geboren, und ſtudirte Anfangs zu Leipzig. Nachgehends gieng er in den Krieg, und da ihm dieſes Leben nicht mehr gefallen wollte, arieff er wieder zu denen Büchern, und legte ſich zu Tübingen, Bologna, Rom und Neapolis auf die Rechts-Gelahrtheit. Zu Bologna nahm er den Gradum eines Doctoris an, und wurde darauf Richter und Rath zu Bamberg, wie auch Kayſerlicher Abgeſandter, und ſtarb an. 16 4. Er hat die Griechiſche Bibel ins Latein überſetzet. *Freher.* Theatr.

Hulſius (*Anton*) ein Reformirter Theologus, war in dem kleinen Städtgen Hilde, in dem Hertzogthum Bergen, gegen das Ende des Jahrs 1615. geboren. Den Grund ſeiner Studien legte er im Gymnaſio zu Weſel, und kam hernach nach Deventer auf die Vniverſität. Als er darauf England und Franckreich beſehen, hielt er ſich einige Zeit zu Genev auf; kam aber an. 1640. nach Holland zurück, und erhielt 4. Jahr hernach eine Prediger-Stelle zu Breda. Er ſtunde derſelben 25. gantzer Jahre vor, als er zum Regenten des Seminarii Theologici zu Leiden beruffen ward; mit welcher Bedienung endlich an 1676 die Profeſſio Theologiae et Lingu. Orient. verknüpffet ward. Er ſtarb den 27. Febr. an. 1685. nachdem er ſeinem Amt ſehr wohl, aber nicht ohne Verdrüßlichkeiten, vorgeſtanden, welche ihm gröſten Theils daher entſtanden, weil er kein Neuerungen in der Theologie leiden können, geſtallt er denn die da Mahls aufkommenden Cocceianer mit gröſtem Eifer beſtritten, welche daher verſchiedene ſatyriſche Schrifften wieder ihn herausgegeben. Desgleichen hat ihm auch Iſaac Voſſius, deſſen Meynung von dem Grunde Texte der Bibel Hulſius widerleget, in ſeiner Antwort ſehr übel begegnet. Seine eigene Wercke ſind: Theologia Iudaica de Meſſia; Authentia Textus Ebraici contra Iſ. Voſſium; Non-Ens Praeadamiticum; Syſtema Controuerſ. Theol. Specimen Theol. Hypother. Nucleus Prophet. V.T. Syſtema Logicum; Nomenclator biblicus Ebraeo-Latinus; Examen catecheticum dialectico-polemicum; Notae in librum Pſalmorum; ein Teutſcher Tractat unter dem Titel: Poſt nubila Phoebus; Conferentiae ſuper Aug. Confeſſ. Der jüngere *Frid. Spanhemius* hat ihm die Leichen-Rede gehalten, welche auch gedruckt iſt, und die

vor

vornehmſten Umſtände ſeines Lebens kürtzlich beſchrieben. *Witte* Diar.

Hulſius, (*Conrad*) ſchrieb Diſſert. de Culeu Dei Natura cognoſcibili. Leipzig 1682. in 4.

Hulſius, (*Henr.*) ein Reformirter Theologus, ward den 10. Oct. an. 1654. von Antonio, Pfarrern zu Cronenburg in dem Hertzogthume Bergen, gebohren. Nachdem er zu Duisburg, Marpurg, Leiden und Harderwick ſtudiret, auch am letztern Orte an. 1679. Doctor Theologiæ worden, erhielt er 2. Jahr darauf eine Profeſſionem Theologicam zu Duisburg. Dieſer ſtunde er bis an. 1723. den 27. April vor, da er ſeinen Abſchied aus der Welt nahm. Er hat noch im 66. Jahre ſeines Alters ein Frauen-Zimmer von 16. Jahren geheurathet. Seine Schrifften ſind: Summa Theologiæ, Leiden 1689. in 8; de Vallibus Prophetarum, ib. 1693. in 4; Libri 2. de Principio credendi, ib. 1688; **Augenſalbe vor einen übelſehenden Handleiter**, wieder Holterhofium 1680. Sulamith, oder **Ueberzeugung und Vereinigung der Evangeliſchen** ꝛc. contra eumdem 1683. in 4. Cauſſa Dei, oder **des zerrütteten und verlaſſenen Zions Klage**, Duisburg 1717. in fol. Melchiſedecus, Leiden 1706. in 8; de Præcogatiuis Iſraelis Priſci ac bonis ſub Vet. Teſtamento, Leiden 1713. in 4; Verba Ithiel, Vchal et Lemuel, ib. 1693. in 4; Iura Wilhelmi III. Regis Britanniæ in 4; Diſſert. variæ. *Bibl. Bremenſ.* Claſſ. VII. Faſc. 5. n. 6. p. 871. ſeqq.

Hulſius, (*Leuinus*) gebürtig von Gent, begab ſich um das Jahr 1590. nach Nürnberg, woſelbſt er in der Frantzöſiſchen Sprache informirte, und einen Notarium publicum abgab. An. 1594. edirte er Theoriam et Praxin quadrantis Geometrici, und an. 1596. Vſum quadrantis. In eben dieſem Jahre ließ er ein Geographiſches Werck, worinnen er einige Provintzien beſchrieben, an. 1597. aber Deſcriptionem et Vſum Viatorii et Horologii ſolaris, ingleichen Emblemata anniverſaria Academiæ Altdorfinæ drucken. An. 1602. that er eine Reiſe nach Holland und England, und ließ ſich nach Mahls zu Franckfurt am Main nieder, allwo er um das Jahr 1605 oder 1606. geſtorben, als er von ſeinem groſſen Mathematiſchen Werck, welches aus 15. Tractaten beſtehen ſollte, und damit er eine ausführliche Beſchreibung von denen da zu Mahl bekannten Mathematiſchen und Mechaniſchen Inſtrumenten zu geben im Sinn hatte, nur die 4. erſten Theile herausgegeben. Sein Buch de Numismatibus Romanorum Imperatorum cum eorum Vitis, Francfſ. 1605. in 8. iſt auch noch zu mercken. Ingleichen Chronologia Pannoniæ. Nürnberg 1596. in 4. **Doppelmayer** von denen Nürnberg. Mathematicis.

Hulſius, (*Paul.*) ein Sohn Anton Hulſii, hielt ſich eine Zeitlang zu Edenburg, alsdenn zu Middelburg, und endlich zu Gröningen auf, woſelbſt er Theologiæ Doctor und Profeſſor worden, und an. 1712. den 14 Oct. im 59. Jahre ſeines Alters verſtorben. Man hat 2. Jahr deſſen Abſterben ſeine Hiſtoriam S. Turpitudinis ſeu de Honeſtate et Extenſione Legis Leuit. 18. Gröningen 1714. in 4. herausgegeben. **Bücher-Saal.** Oeffn. XXI. p. 673. ſeq.

Hulſius, (*Wilh.*) ſchrieb Vitas Romanorum Pontificum, Weſel 1639. *Teiſſier* Catal. Auct.

Hulßberg oder **Hulsberg, Hulsburg**, ein Hieronymitaner-Cloſter im Holländiſchen Geldern, unweit der Stadt Hattem, iſt gegen das 1379. Jahr von Gerhardo Magno, Hertzogen von Daventer, in die Ehre des Heil. Hieronymi angeleget worden. An. 1525. aber ward es von Carl Egmond, Hertzog zu Geldern, in ein Benedictiner-Cloſter verwandelt. Im folgenden Jahre traten dieſe Benedictiner in die Burefeldiſche Union. Nach dem Tode Hertzog Carls aber nahmen es die Hieronymitaner wieder in Beſitz. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 45. **Lenckfeld** Antiq. Burafeld. 3. p. 96.

Hulßhorſt, ein adeliches Geſchlechte in Schweden. *Epit. Deſcript. Goth. Suec. Fenning. etc.* apud *Hahnium*. Collect. Monum. Tom. II. p. 378.

Hulſt, Lat. Hulſta, Hulſtum, eine kleine aber wohl befeſtigte Stadt im Holländiſchen Flandern, eine Meile von denen 4. Holländiſchen Ambachten. Sie hat 9. Baſtionen nebſt vielen Auſſenwercken, und wird durch viele Schantzen bedecket. Sie iſt die Haupt-Stadt des Landes Waes, 4. Meilen von Antwerpen. Zeiller Itin. Germ. 20. p. 428. 665. Contin. I. c. 32. p. 454. Reiche Geogr. II. An. 1591. iſt ſie von Graf Moritz von Naſſau eingenommen worden. *Chytræus* Chron. XXIX. p. 569.

Hulſt in Siebenbürgen, ſiehe **Huſt**.

Hulſta, ſiehe **Hulſt**.

Hulſtede oder **Hulſtede**, ein Flecken in der Grafſchafft Schaumburg, eine halbe Meile von Lauenau an der Orve gelegen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 149.

Hulſtede, ſiehe **Hulſtede**.

Hulſten, eine Comthurey im Stifft Minden. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 123.

Hulſtius, (*Ant.*) ein Niederländiſcher Auguſtiner-Mönch aus Flandern, lebte in der Mitte des ſechzehenden ſeculi, und ſchrieb Stadium Curſoris Chriſtiani, Antwerpen 1576. in 12. *Sweertius* Athen. Belg.

Hulſtum, ſiehe **Hulſt**.

Huma, ſiehe **Uma**.

Humada Madarra, (*Barthol. de*) ein Spaniſcher JCtus, und Cantor der Collegiat-Kirche zu Talavera, ſtarb an. 1624. im achtzigſten Jahre. Er ſchrieb Scholium ad 1. et 2. Partitarum Partam conditam per D. Greg. Lopezium, Madrit 1588. in fol. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Humago, ſiehe **Umago**.

Humaida oder Human, ein Medicus, aus Arabien bürtig, war des Andromachi Dolmetſcher, und ſchrieb Commentarios über etliche Bücher Hippocratis und Galeni. *Meſue. Serapion* Tract. 7. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 248.

Humain, ſiehe **Honain**.

Human, Lat. Humana, eine Stadt in Niederen Podolien, fünf und zwantzig Meilen von Braclaw in Polen.

Human, ſiehe **Homonai**.

Human, ſiehe **Humain**.

Humana oder **Umana**, eine Italiäniſche Stadt in der Marca d'Ancona. Sie iſt des *Melæ* II. 4. *Plinii* Hiſt. Nat. III. 13. *Silii* VIII. 433. *Theodoſ.* Tab. und *Gruteri* Inſcr. p. 446. n. 1. Numana, welche von denen Siculis erbauet worden. *Cluverius* Ital. Ant. II. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 265. Sie hat ſonſt einen Biſchöfflichen Sitz gehabt, der aber, nach dem die Stadt verheeret, und nur eine Parochial-Kirche daſelbſt übrig geblieben, an.

1422. nach Ancona verleget worden. Die Biſchöffe haben bis dahin geheiſſen:

1. Philippus, An. 465.
2. Quodvult Deus, 553.
3. Hadrianus, 598.
4. Sergius, 853.
5. Robertus, 887.
6. Benedictus, 967.
7. Guillelmus, 1056.
8. Vido oder Guido, 1059.
9. Iordanus, 1179.
10. N. 1233.
11. N. 1247.
12. G... 1252.
13. Arnulphus, 1254.
14. Bernardus, 1280.
15. Gerardinus, 1289.
16. Petrus, 1323.
17. Bonincontrus Thomaeus, 1338.
18. Simeon Marcellinus, 1343.
19. Silueſter, 1363.

Vincentius, 1386. } ſind von dem Gegen-Babſte
Petrus. } Clemente III. eingeſchoben
Dominicus, 1392. } worden, und werden dahero nicht mit gezählet.

20. Ioannes, 1386.
21. Antonius, ſtarb 1393.
22. Antonius, 1393.
23. Hugo, erwählt an. 1400. iſt der letzte Biſchoff zu Huma geweſen.

Ughellus Ital. Sacr. Tom. I. p. 743. ſqq.

Zumanay, ſiehe Homonai.

Humanbar, eine fruchtbare Landſchafft des Königreichs Algier in Africa, am mittelländiſchen Meere, und an der Grentze des Königreichs Fez. Die Haupt-Stadt hat gleichen Namen.

Humanbar, die Haupt-Stadt nur beſchriebener Landſchafft, am mittelländiſchen Meere. Ihre Häuſer ſind alle von Steinen wohl gebauet. Sie hat auch einen Hafen.

Humaniora oder **Humanitatis Studia**, werden die freyen Künſte geheiſſen, welche uns zu Erlernung höherer Facultäten geſchickt machen. Man verſtehet aber gemeiniglich unter dieſen Humanioribus die Philoſophie, Hiſtorie, Antiquitäten, Poeſie, Oratorie, Grammatic und Sprachen, gleich als ob ſie den Menſchen von denen übrigen Thieren unterſcheideten. *Cicero* pro Archia I. 3. pro Mur. 29. *Gellius* XIII. 15. *Nonius* I. 160. Walch de Literis Humanioribus. Es ſind aber jetzt genannte Wiſſenſchafften jedem nöthig, welcher mit Nutzen die ſo genannte höhere Facultäten tractiren will. Sie bereiten einen zu denenſelben zu, und machen, daß er nun dieſelben vernünfftig und gründlich erlernen kann. Es verdienen alſo diejenigen, die ſich dieſen Humanioribus wiedmen, alles Lob, und ſind deſto höher zu halten, je ſeltener es Leute giebet, die ſich einzig und allein, und folglich mit deſto gröſſerer Einſicht, darauf legen. Seit dem das Vorurtheil eingeriſſen, als ob man ſolche Dinge nur erlernen müſſe, die einen gleich verſorgten, hat man ſelbige vor brodloſe Künſte gehalten, und ſie deswegen verachtet. Wie irrig aber dieſes ſey, bekräfftigen diejenigen durch ihr eigen Exempel, welche in denen Humanioribus verſäumet beklagen, daß ſie in ihren ſo genannten höhern Facultäten nirgends recht fort können. So viel geſtehen wir gar gern zu, daß das gemeine Weſen nicht würde beſtehen können, wenn wir uns einzig nur auf die Humaniora legen, die übrigen Wiſſenſchafften aber dabey gänzlich liegen laſſen wollten; indeſſen dürffen diejenigen, welche die höhern Facultäten erlernen, ſich keines Vorzugs vor denen, welche die Humaniora ihr Haupt-Werck ſeyn laſſen, rühmen, ſondern bedencken, daß dieſe ſo gut etwas zum Wohl des gemeinen Weſens beytragen, als ſie, und alſo durch einzelne Kräffte den Staats-Cörper zuſammen halten. Aus dieſen Betrachtungen werden aber auch diejenigen, welche, weil ſie etwa was in denen Humanioribus gethan, ſich einbilden, ihnen gebühre vor allen der Vorzug, etwas von ihrem unerträglichen Hochmuth und daraus flüſſenden Zanckſucht fahren laſſen, und bedencken, daß ſo lobenswürdig ihr unabläßlicher Fleiß, ſo einen geringen Theil derjenigen ſie ausmachen, welche etwas zum gemeinen Beſten beytragen.

Humaniſtae, ſind eine Secte derer neuen Rechts-Gelehrten, welche die Römiſchen und Iuſtinianiſchen Rechte aus denen Griechiſchen und Lateiniſchen Antiquitäten und der Hiſtorie erklären. Sie thaten ſich allererſt im ſechtzehenden Seculo hervor, und war Andr. Alciatus der erſte, ſo dieſe Lehr-Art einführte. Weil in dieſem Seculo die Lateiniſche und Griechiſche Sprache durch Hülffe Politiani, Parrhaſii, Bembi, Erasmi und anderer, welchen allen Laur. Valla vorgegangen war, wieder in vorigen Stand geſetzet, und die Begierde, die alten Auctores aus dem Staube hervor zu ziehen, zu corrigiren und zu erläutern, eine durchgängige Mode wurde, auch Alciatus ſahe, daß hiedurch der Römiſchen Rechts-Gelehrſamkeit zugleich ein Licht aufgeſtecket würde, gebrauchte er ſich dieſer Mittel mit ſo gutem Vortheil, daß ihm inſonderheit in Franckreich und Teutſchland viele nachfolgten, welche das von ihm angefangene Werck immer mehr und mehr zu ſeiner Vollkommenheit brachten. Abſonderlich machte ſich Cuiacius ſehr berühmt, als von welchem die gantze Secte nachgehends Cuiacianer genennet worden. Ihre Arbeit beſtund hauptſächlich darinnen, daß ſie den Text des Corporis Iuris nach denen bewährteſten MSSten von denen bisherigen Fehlern ſäuberten, die Ueberbleibſel derer alten Geſetze und Bücher derer Römiſchen Rechts-Gelehrten zuſammentrugen, die Griechiſchen Conſtitutiones und deren Auslegen ans Licht ſtellten, und die dunckle Stellen aus der Hiſtorie und alten Auctoribus erklärten, und alſo von denen ungereimten Auslegungen derer Accurſianer retteten. Ob ſie nun zwar hierinnen den rechten Weg gefunden, ſo verfielen doch dabey einige vornehmlich in dieſen Fehler, daß ſie allzuſehr an denen Buchſtaben und variantibus lectionibus hiengen, und hierbey die Adplication derer Geſetze in dem bürgerlichen Leben vergaſſen; daher es geſchahe, daß ihre Schrifften bey denen Gerichten und Entſcheidung derer Gerichts-Händel in kein Anſehen kamen, ſondern in dieſen die Accurſiani jedes Mahl den Vorzug behielten. *Grauina* O. I. Ciu. I. 170.

Humanität, heiſſet Höflichkeit und Leutſeligkeit. Daher ſagt man, das iſt ein humaner Mann, der allen freundlich und leutſelig begegnet.

Humanitatis Officia, werden diejenigen Pflichten genennet, die wir als Menſchen aus vernünfti-

ger Liebe gegen den andern zu ſeiner Begvemligkeit erweiſet. Ein Thier ſcheuet ſich, ſeines gleichen zu verletzen, und ſiehet es das andere Noth leiden, kommt es wohl demſelben zu Hülffe, und ſuchet es zu retten. Nicht viel mehr thut ein Menſch, welcher ſeinem Nächſten die Pflichten der Nothwendigkeit erweiſet. Dadurch zeiget er aber am beſten ſeinen Vorzug vor einem unvernünfftigen Thiere, wenn er Herr über ſich ſelbſt wird, und ſeinme Nächſten alle Liebe erweiſet, welche kein Geſetze von ihm fordert. Dieſes mögen alſo diejenigen vielleicht in Gedancken gehabt haben, welche Anfangs beſchriebene Pflichten benennen wollen, in dem ſie ſelbigen den Namen Officia Humanitatis gegeben. So wenig nun freylich bürgerliche Geſetze uns darzu zwingen können, ſo wenig ſpricht uns GOTT dapon los. Derſelbe will, daß wir Menſchen nicht nur leben, ſondern auch unſer Leben ſo vergnügt als nur möglich einander machen mögen, da ſein Abſehen über Haupt, daß dem Menſchen wohl auf dieſer Welt ſey. Es haben alſo *Grotius* de Iur. B. et P. II. 17. §. 9. III. 13. §. 4. n. 1. *Thomaſius* Iurispr. diu. II. 6. §. 16. ſeqq. und die, ſo ihnen folgen, Unrecht, wenn ſie ſolches vor Pflichten halten, welche eine unvollkommene Verbindlichkeit hervorbrächten. Gleich Falls gehet Ridiger Philoſ. Lib II. Sect. II. c. 1. §. 526. und c. 5. §. 554. ſeq. zu ſeichte, wenn er die Officia Humanitatis unter diejenigen rechnet, deren Weſen er darinnen ſetzet, daß man einen ſcheinbaren Vorwand aufbringen könnte, dergleichen Pflichten zu unterlaſſen. Ich ſorge, es mögten auf dem Fall alle nothwendige Pflichten aufhören, weil es keinem Miſſethäter an einer Beſchönigung ſeiner Boßheiten fehlet. Ueber Haupt werden durch dergleichen Lehren die Leute nur beſto mehr verzogen, und ſehen ſolche Pflichten auf die letzt als ſolche an, welche zu beobachten ihrer freyen Willkühr lediglich anheim geſtellet wäre. Der GOTT aber, der gewollt, daß die Menſchen einander in ihrem Leben keinen Tort thun ſollen, derſelbe iſt es auch, der dem Menſchen ein vergnügtes Leben gegönnet, das iſt, beydes hat er befohlen, und beydes will er ohne Unterſcheid beobachtet wiſſen. Ja ich wolte ſagen, es lieſſen ſich die Officia Neceſſitatis leichter als die Officia Humanitatis ausüben. Daß unſer Feind lebet, können wir noch eher geſchehen laſſen, aber werden wir auch gleich willig ſeyn, wenn wir uns ihm in Gebärden und Worten liebreich, in Thaten dienſtfertig, und nach unſerm Vermögen gutthätig bezeigen ſollen? Sind wir unſerer Begierden nicht mächtig, wird es gewiß nicht geſchehen. In deſſen darff der andere auch nicht gedencken, als ob wir allen ſeinen eitelu und unvernünfftigen Abſichten ein Genügen thun ſollten. In ſolchem Falle würde er uns nur mißbrauchen. Es hat dahero ein jeder in Erweiſung ſolcher Officiorum Humanitatis dahin zu ſehen, daß deſto ſparſamer dieſelben geſchehen, je weniger der andere dieſelben vernünfftig gebraucht. Der, ſo dergleichen Gefälligkeiten genüſſet, iſt gebührenden Danck dagegen ſchuldig, ſiehe Danckbarkeit Tom VII. p. 109. ſeqq. Uebrigens, da bisher beſchriebene Pflichten ihren eigentlichen Grund in dem eigenthümlichen Weſen des Menſchen haben, ſo leget ſelbige jedem ob, er lebe in natürlichen oder bürgerlichen Stande, oder ſtelle gar ein ganz Volck vor. So geſchiehet in Anſehung dieſes letztern, daß ſie die Seegel vor einander ſtreichen, durch Schüſſe einander begrüſſen, Handel und Wandel unter einander treiben, die Waaren des andern durch ihr Land gehen laſſen, ſich mit einander verheurathen, im Fall der Noth dem unbillig unterdruckten mit Geld und Volcke beyſtehen, des andern Heere den Durchzug verſtatten, u. d. Demjenigen nun, der bisher beſchriebene Pflichten, es ſey in welchem Stande es wolle, unterläſſet, gleich mit Grobheit und Schärffe zu begegnen, wäre eben ſo unmenſchlich. Verſuche alſo, ob du den Uebertreter dieſer Pflichten durch vernünfftige Nachſicht und Modeſtie wieder zu rechte bringen kannſt. Pufendorff de I. N et G. III. 3. *Thomaſius* Iurispr. diu. II. 6. Einleitung zur Sitten-Lehre 6. §. 31. Ridiger Philoſ. Lib. II. Sect. II. c. 5. §. 554. ſeqq. Sect. IV. c vlt. §. 650. Müller Nat. und Völcker-Recht 3. §. 5.

Humanitatis Studia, ſiehe Humaniora.

Humare, heiſſet mit Erdreich bedecken, differirt von ſepelire, allenthalben wohin begraben und verdecken.

S. Humatus, ſiehe S. Barbarunus. Tom. III. p. 401.

Humbaldus Allucingoli, ſiehe Lucius III.

Humbecanus, (*Petr.*) ein Niederländiſcher Carmeliter, aus dem Diſtricte von Brüſſel, ſtarb an dieſem Orte den 29. May 1598. in ſeinem vier und funfzigſten Jahre, und ließ Conciones in Euangelia, wie auch Tr. de Viſuris, *Svvertius* Athen. Belg.

Humbecke, (Grafen von) ſiehe le Cocq. Tom. VI. p. 556.

Humbel oder Humble, Lat. Humblus, Humelus, ein nordiſcher König, deſſen Groß-Vater Humulph geheiſſen, hat, wie man vorgiebt, zu denen Zeiten des Iſraelitiſchen Königs Davids, 1074. Jahr vor CHRISTI Geburt gelebet, und 70. Jahr regiret. Seine Söhne, ſo er von ſeiner Gemahlin, Goſilda, einer gebornen Schwedin, gehabt haben ſoll, werden Dan, Angul und Nor genennet. Der erſtere ſoll dem Reiche Dänemarck oder Dania, welches er beherrſchet, den Namen gegeben haben. *Saxo* Grammat. Hiſt. I. p. 3. *Ericus Pomeran.* Annal. Reg. Dan. *Jo. Magnus* II. 2. p. 77. ſeq. *Loccenius* Hiſt. Suec. I p. 7. *Micraelius* Hiſt. Polit. Lib. III. Sect. 5. p. 265.

Humber, Lat. Humbrus, oder vielmehr Æſtuarium genannt, ein groſſer Fluß in England, welcher den öſtlichen Theil der Provintz Yorckshire von Lincolnshire abſondert. Er hat keinen eigenen Urſprung, ſondern wird von unterſchiedlichen zuſammenlauffenden Flüſſen, ſonderlich von der Ouſa, Danvent und Hull gemacht. Es iſt ohne Zweifel das allergröſte Æſtuarium in gantz England, und mit denen allerbeſten Fiſchen verſehen. Bey denen Alten heiſſet er Abus oder Habus *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 55. Die vornehmſte daran gelegene Oerter ſind Hull in Yorckshire und Barton auf der andern Seite in Lincolnshire, wie auch Headon in Holderneſſ, allwo er ſehr breit iſt, und ſich noch immer mehr und mehr erweitert, bis er endlich in die See fället. *Camden's* Britann. p. 737.

Humberg, ſiehe Hohenburg. Tom. XIII. p. 513.

Humbertus I. mit der weiſſen Hand zuge-

nennt, Graf von Maurienne und Savoyen. Er regirte um das Jahr 1023. oder 1027. und ist ein Stamm-Vater des Hauses Savoyen. *Eccardus* Orig. Duc. Sabaud. in Geneal: Princ. Sax Sup. p. 578. 581. 586. Etliche Scribenten führen sein Geschlecht von Bosone, dem Könige von Provence, her; andere von Hugone von Italien; andere von denen alten Grafen von Maçon, oder von denen Marggrafen von Ivrea; noch andere von Bertholdo von Sachsen, und einige von dem Kayser Ludouico her. Er stund dem Kayser Conrado II. bey, als er das Burgundische Reich, welches ihm König Rudolphus III. vermacht, eroberte. Vor solchen Dienst soll er von demselben, oder, wie andere wollen, von seinem Nachfolger, Henrico III. die Landschafft Chablais und S. Maurice in dem Walliser-Lande erhalten haben. Er starb an. 1048. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Geschlechts-Articel, Savoyen. *Paradin.* et *Guichenon* Hist. de Savoye. *Massoni* Elogia Ducum Sabaudiae. *Guichenon* Hist. Geneal. de Savoye.

Humbertus II. Graf von Savoyen, succedirte seinem Vater Amadeo II. an. 1095. Bald nach angetretener Regirung that er wieder die Ungläubigen einen Zug in das gelobte Land, hernach machte er sich die Landschafft Tarantaise unterwürffig, wo zu die Grausamkeit ihres vorigen Herrn, Almerici von Briançon, Anlaß gab, von welcher Zeit an er den Titel eines Grafen von Piemont und Herrn von Tarantaise geführet. Er starb aber an. 1103. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Geschlechts-Articel, Savoyen. *Guichenon* Hist. de Savoye.

Humbertus III. Graf von Savoyen, der heilige genennet. Er succedirte seinem Vater Amadeo III. an. 1149. und führte mit dem Dauphin von Viennois Krieg, nahm auch des Pabsts Alexandri III. Partey wieder den Kayser Fridericum I. an. Er brachte sonst die meiste Zeit bey denen Mönchen im Closter zu, woher er auch den Zunamen des heiligen erhalten. Er starb an. 1188. Von seinen Gemahlinnen und Kindern siehe den Geschlechts-Articel, Savoyen. *Guichenon* Hist. de Savoye.

Humbertus I. Graf und Dauphin von Viennois, aus der Familie de la Tour du Pin, vermählte sich mit der Printzeßin Anna von Dauphiné, welche Guidonis XI. so um das Jahr 1270 starb, einzige Tochter war, führte einen Krieg wieder Savoyen, und wurde von allen Potentaten seiner Zeit sehr hoch gehalten, hat auch verschiedene Stifftungen zu Clöstern gethan. Er starb endlich an. 1307. in einem Carthäuser-Habite. Sein Sohn, Joannes II. succedirte ihm. Die andern Kinder waren: Hugo, Herr von Fougini, so an. 1323. ohne Erben verstarb; Guido, Baron von Montauban; Henricus, Bischoff von Metz, so an. 1324. verstarb; Adelheid, so an. 1287. mit Graf Ioannel von Forets vermählet wurde; Margaretha, des Grafen Friderici von Saluzzo Gemahlin; Beatrix, Hugonis von Châlons, Herrn von Arley, Gemahlin; Catharina, die an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaja, vermählet worden; Alix oder Alisa, so zum ersten Mahl mit Aimaro von Poitiers, und zum andern Mahl mit Amadeo V. Grafen von Savoyen, vermählet wurde; und Maria, so Prior der Carthaus zu Salettes war. *du Chesne* Hist. du Dauphiné. *Guichenon* et *Paradin.* Hist. de Savoye. *Chorier* Hist. du Dauphiné Tom. II. 6.

Humbertus II. Graf und Dauphin, geboren an. 1312. succedirte seinem Bruder, Guidoni XII. welcher an. 1333. umgebracht wurde. Ioannes, Humberti I. Sohn, war sein Vater. Humbertus II. ienate mit Maria von Baux einen Printzen, Namens Andreas. Als er aber einstens mit demselbigen zu Grenoble in dem Fenster seines Palastis spielte, ließ er das Kind in den Fluß Iſere herab fallen. Nachgehends wurde er zum General von einem Feldzuge wieder die Ungläubigen erkläret, hatte aber kein Glück, weil er zwar tapfer, aber von keiner sonderlichen Klugheit war. Nach seiner Zurückkunfft an. 1343. vermachte er Dauphiné an. 1344. Philippo VI. Valesio, durch eine Donationem inter vivos, mit dem Bedinge, daß sein zweyter Sohn, Philippus, das Land besitzen, den Titel und das Wapen davon führen, und ihm eine Summe Geldes davor bezahlen sollte. Dieser Tractat ward an. 1349. nicht allein bestätiget, sondern auch folglich exsequiret, indem Humbertus den Besitz des Landes Carolo, dem ältesten Sohn Ioannis, Herzogs von der Normandie, des damahligen Frantzösischen Cron-Printzens, abtrat. Nachgehends begab er sich an. 1351. in ein Dominicaner-Closter, und nahm zu gleicher Zeit diesen Orden und den geistlichen Stand an. Er wurde bey der Messe zu Mitternacht Sub-Diaconus; bey der vor angehendem Tage Diaconus; und bey der dritten Priester. Acht Tage darauf wurde er zum Titular-Patriarchen von Alexandria, zum Priester derer Iacobiner zu Paris, und stetigem Administratore des Ertz-Bißthums Rheims gemacht. Er starb den 22. May an. 1355. zu Clermont in Auvergne. *du Chesne* Hist. des Dauphins. *Chorier* Hist. de Dauphiné. *Daniel* Hist. de France II. col. 495. seqq. *Sammarthanus* Gallia Christ. T. I. p. 530. seq. *Echard* Bibl. Praedicat. Tom. I. p. 643. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 898. seq.

Humbertus oder Herbertus. Bischoff zu Parma, wird mit Huberto, der an. 962. Kaysers Othonis II. Diploma als Bischoff von Parma mit unterschrieben, welches er in Faveur der Römischen Kirche ertheilt, vor eine Person gehalten. In dem Diplomate, welches ermeldter Kayser an. 968. dem Bischoffthume zu Asti ausstellen lassen, wird er Albertus und Kayserlicher Ertz-Cantzler genennet. Der Bischoff von Bologna, Albertus, verklagte ihn an. 973. auf dem Concilio zu Mazalia wegen der Eingriffe in seine Iurisdiction, wovon *Rubeus* Hist. Raven. V. nachzulesen. Er starb um 978. *Ughellus* Ital. Sicr. Tom. II. p. 157.

Humbertus, oder, wie ihn andere nennen, Ubertus, gebürtig aus Burgund, war anfänglich ein Benedictiner zu Toul, Leo IX. aber machte ihn nur in gemein zum Bischoff und schickte ihn nach Sicilien, das Evangelium daselbst zu predigen, hierauf wurde er um das Jahr 1049. Cardinal, erhielt an. 1051. das Bißthum von Sylva Candida, und gieng an. 1054. als Legat nach Constantinopel, woselbst er öffters wieder die Griechen disputirte und schrieb. Unter Stephano X. oder Alexandro II. wurde er als Legat nach England geschickt, den Streit wegen des Primats zwischen denen Ertz-Bischöffen von Yorck und Canterbury beyzulegen, worauf er an. 1063. den 5. May gestorben. Es wird davor gehalten, daß er das Formular der Abschwerung aufgesetzt, so Berengarius auf dem Concilio gethan, welches an. 1059. unter Nicolao II.

Digitized by Google

colao II. zu Rom gehalten wurde. Man hat verschiedene Tractate von ihm, die er wieder die Griechen geschrieben, als: de Azymo et fermentato, cet. *Lanfrancus* de Corpore et Sanguine Domini. *Sigebert.* de Vir. illustr. 150. *Trithemius. Bellarminus, Canisius* Ant. Lect. T. VI *Cave* Hist. Litt. *du Pin. Ciacon. Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 107. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. VIII. p. 899. seq.

Humbertus, ein Franzose von Geburt, wurde zu Clervaux ein Cistercienser Mönch, und genosse der Unterweisung D. Bernardi. Eugenius III. machte ihn an. 1150. zum Bischoff von Nepi, welches Amt er mit grosser Heiligkeit verwaltet hat. Der 22. April ist seinem Andencken gewidmet. *Alanus Altissiod.* Vita S. Bernardi. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1028.

Humbertus, ein Cardinal, ward an. 1196. Ertz-Bischoff zu Mayland, und schrieb ein Buch de Concordia Veteris et Novi Testamenti. *Albericus* ad Ann. 1200. p. 410. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 899.

Humbertus oder Hvmbertus, war Abt zu Pruillao, Cistercienser-Ordens in der Dioeces Sens von an. 1296. bis 1298. und hinterliess einen Commentarium in 4. Libros Sententiarum in MS. *Sanderus* Bib. Belg. I. p. 168. und II. p. 217. desgleichen Commentaria in Aristotelis Metaphysicam et Libros de Anima. *Vischius* Bibl. Cisterciense. p. 163. *Oudinus* Tom. II. p. 633. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 899.

Humbertus de Albitiis, siehe Albitiis. (*Humbertus de*) Tom. I. p. 1027.

Humbertus Cordeirus, siehe Cordeirus. (*Humbert.*) Tom. VI. p. 1256.

S. Humbertus de Maceriis Villa, ein Bekenner des Glaubens und Stiffter des Closters Maroilles in Hennegau, war aus einer vornehmen Fränckischen Familie, und gab schon in der Jugend grosse Zeichen seiner künfftigen Heiligkeit von sich. Nach der Zeit wurde er nach Laon in die Schule geschicket, er blieb aber in dem ruhigem Closter, bis er Priester wurde, und munterte durch sein gut Exempel viele zu einem tugendsamen Leben auf. Alsdenn begab er sich mit des Bischofes Erlaubniß in sein Vaterland, seine Erbschafft abzuheben, beherberate SS. Amandum und Nicasium, welche da vorbey reiseten, und that mit ihnen eine Wallfahrt nach Rom. Unter Weges wurde ihr Pferd von einem Bären zerrissen, daher liessen sie ihre Sachen durch den Bären bis nach Rom bringen, allwo sie ihn endlich auf Befehl des Bapsts, der von GOTT schon vorher deswegen war erinnert worden, um alles Aufsehen unter denen Leuten zu verhüten, loß lassen müssen. Nachdem sie die H.H. Oerter besehen, reiseten sie ein jeder wieder nach Hause. S. Humbertus aber kam bald hernach zum zweyten Mahl allein nach Rom. Als er seine Erbschafft dem Pabst anbot, befahl ihm derselbe eine Kirche davor zu bauen, und beschenckte ihn mit vielen Reliquien, und wurde ihm da Mahls unter dem Gebete in S. Petri Kirche von einem Engel ein Creutz an die Stirn gedrückt, welches man hernach stets an ihm sehen konnte. Darauf kehrete er zurück zu S. Amando, und bauete ein Closter, oder, wie einige wollen, 2. Clöster zu Maroilles. Eins Mahls nahm ein Wild, so von einem Jäger mit Hunden verfolget wurde, seine Zuflucht zu S. Humberto, welches er auch mit seinem Kleide bedeckte, und schenckte ihm der Jäger davor ein ihm zugehöriges Land Gut. Er wurde auch von der H. Aldegunde besuchet, von der er sich ein Sterbe-Kleid ausbat, worein er nach seinem Tode gewickelt wurde. Als er franck war, und um das Jahr 680. starb, war ein grosser Zulauff, und wurde sein Leib noch 153. Jahr hernach unverweset gefunden, und in die Kirche gebracht. Nach einiger Zeit stahlen ihn einige Clerici, man bekam ihn aber wieder, und verlegte ihn in eine ihm zu Ehren erbaute Kirche zu Cambray, von da er jedoch nachgehends wieder in die Kirche zu Maroilles gebracht wurde. Er wird von einigen ohne Grund ein Bischoff genennet. Der Gedächtniß-Tag ist der 25. Merz und 6. Sept.

Humbertus oder Hubertus, Vmbertus Imbertus de Romanis, der 5. General des Dominicaner-Ordens. Er war von Romans, aus Dauphiné in dem alten Königreich Burgund, gebürtig, welches denn Anlaß gegeben, daß einige gemeynet, er sey ein Burgunder. Nachdem er an. 1224. gedachten Orden angenommen, ward er an. 1254. zum General desselben bestellet. Er legte aber diese Würde freywillig nieder, und starb zu Valence den 14. Jul. an. 1277. Seine Schrifften sind: Officium Ecclesiasticum vniuersum tam nocturnum quam diurnum ad Vsum Ordinis Praedicatorum; Expositio regulae S. Augustini, f. in 4. Paris 1513. in 8. Dillingen 1581. in 4. Expositio super constitutiones Ord. Praedicatorum, welches Werck er aber nicht völlig zu Stande gebracht; Liber de instructione officialium Ordinis FF. Praedicatorum. Mayland 1505. Venedig 1507. Lyon 1515. de Eruditione Praedicatorum, Hagenau 1508. in 4. Venedig 1603. in 4. Barcellona 1607. in 4. Liber de Praedicatione crucis; Liber de his, quae tractanda vicebantur in Concilio generali Lugduni 1274. celebr. to; Vita B. Dominici; Chronicon Ordinis Praedicatorum ab an. 1203. ad 1254. welches auch einige dem Dominicaner, Gerardo von Limoges zuschreiben; Epistolae encyclicae; Sermones de variis argumentis et Epistola de tribus votis religionis substantialibus, Hagenau 1508. in fol. Dillingen 1581. Venedig 1603. und 1609. Es hat M. W. Gaoule erwehnte Epistel ins Französische überset, und zu Douay 1604. in 16. herausgegeben. Einige wollen ihm zwar auch noch Libellum de septem Gradibus Contemplationis; Compendium libri de septem Donis Spiritus Sancti et Stephani de Borbone commentarii; de eruditione religiosorum libros 6; librum Sermonum de Fraternitate rosarii B. V. und librum de veris et falsis virtutibus beyle en, es geschiehet aber ohne Grund aufgenommen, was das erwehnte Compendium anbelanget. Sein Leben hat *Franciscus Diago*, ein Prediger-Mönch, welches in der *Bibl. P. P. Lugdun.* Tom. XXV. p. 421. seq. stehet, beschrieben. *Michael Pius* de Vir. illustr. Ord. Praedic. V. *Leander Alberti* Descript. Ital. I. *Trithemius. Bellarm. Mirneus. Chorier* Hist. de Dauphiné *Echard* Bibl. Praedicat. Tom. I. p. 141. *Antonius Florentinus* Summae Histor. Tom. III. Tit. 23. c. 12. p. 684. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Lat. VI. p. 837. seq.

lea, ein kleiner Fluß in Hampshire, welcher nahe bey Bushwaltham entſpringt, bey Botely vorbey läufft, und den Hafen, Humble Haven genennt, an der öſtlichen Seite von S. Andrew-Caſtle gegen der Inſel Wight über, formiret. *Beda* Hiſt. Eccl. Angl. IV. *Camden's* Brit. p. 122.

Humble, ſiehe Humbel.

Humbledal, iſt eine Gegend vor der Stadt Wiborg in der Däniſchen Halb-Inſel Jütland, in welcher ſich der Däniſche König Humbel hat huldigen laſſen.

Humblehaf, ſiehe Humblehaven.

Humblehaven oder Humblehaf, vor Alters Hamelea Mutha, ehe Mahls ein Engliſcher Hafen, nicht weit von der Stadt Hambich. Die Ruderа ſollen, wie *Camden's* Brit. p. 122. bezeuget, noch bey dem Dorffe Bittern zu ſehen ſeyn, nicht weit von der Stadt Southampton in der Provintz gleiches Namens. von Falckenſtein Noricg. Alterth. Th. I. §. 6. p. 6.

Humbleria, ſiehe Humbliers.

Humbletonus, (*Robert*) ein Theologus zu Oxford, Dominicaner-Ordens, lebte ums Jahr 1390. und ſchrieb ein Buch contra Wicleffitas, *Bzouius* ad ann. 1411. n. 18. p. 489. wie auch Summam totius Theologiae und Lectiones Scholaſticas, *Pitſeus* p. 556. *Echard.* Bibl. Praedicat. Tom. I. p. 699. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. VIII. p. 901.

Humbliers, Lat. Humbleria, ein Benedictiner-Cloſter in der Dioeces von Noyon. *Bucelinus* Germ Sacr. P. II p. 47.

Humblus, ſiehe Humbel.

Humbold, ein adeliches Geſchlechte in Pommern, beſitzet das Gut Zamenz. Abel Ritter-Saal p. 24. bey der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I.

Humboſtel, ſiehe Homboſtel, Tom. XIII. p. 727.

Humbracht oder Humbrecht, Humpeacht, Humprecht, eine adeliche Familie zu Franckfurt am Mayn. Aus dieſer ward an. 1430. Rudolphen vom Kayſer Sigismundo ſein alter Adel bekräfftiget. *Diplomata r. Francof. Miſcell.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hiſt. Tom. I. p. 264. ſeqq. Nach dieſem werden Jacob nebſt ſeiner Gemahlin Fymeln erwehnet, deren Tochter, Anna, an. 1455. in das Catharinen-Cloſter aufgenommen worden. *Diplom. Clauſtri D. Cathar.* apud **Senckenberg** l. c. Tom. I. p. 173. ſeqq. Conrad, derer Rechten Doctor, war an. 1573. ein Schöppe in Franckfurt. *Hiſt. Statuti Francof.* ap. **Senckenberg** l. c. Tom. I. p. 589. Von Ioanne Maximiliano folgt ein beſonderer Articel.

Humbracht, (*Joann. Maximil.* von) ein Raths-Herr zu Franckfurt am Mayn, war in der Hiſtorie, Genealogie und Heraldic wohl erfahren, und ſtarb an. 1714. den 4. Octob. im 60. Jahre ſeines Alters. Er hat Genealogiſche Tabellen von der Rheiniſchen Ritterſchafft, unter dem Titel: **Höchſte Zierde Teutſchlandes und Vortrefflichkeit des Teutſchen Adels**, aus dem Mayntziſchen Archiv, Franckf. 1707. in Fol. ediret.

Humbrecht, ſiehe Humbracht.

Humbrus, ſiehe Humber.

Humburg, ſiehe Homburg. Tom. XIII. p. 727. ſeqq.

Hume, ein Fluß, ſiehe Hom Tom. XIII. 717.

Hume, ein Caſtell in Vnſtet, einer Provintz in Irrland.

Hume oder Hums, Home, Homme, Lat. Homma, ein feſtes Caſtell in Süd-Schottland, unweit der Engliſchen Grentze, welches dem Gräflichen Geſchlecht von Hume, von dem der folgende Articel handelt, den Namen gegeben. *Camden's* Brit. p. 893. 894.

Hume oder Hums, ein altes Schottiſches Geſchlecht, welches von dem Caſtell Hume, in der Schottländiſchen Provintz Merch, ſeinen Namen empfangen, und von Wilhelmo, einem Sohn Patricii, Grafen von Dunbar, abſtammet. Wilhelmi Sohn, gleiches Namens, lebte um das Jahr 1268. Unter Roberti III. Regirung erheurathete Thomas Hume, mit Nicola, einer Erbin des Geſchlechts Pepdie, nebſt andern anſehnlichen Gütern, die Baronie Dunglas, ward ein mächtiger Herr, und zeugte Alexandrum und Dauidem, Baron von Wederburn. Alexander ward in der Schlacht bey Homildon von denen Engländern gefangen, ſtarb auch in der Gefangenſchafft, und ließ Alexandrum, welcher ſich in denen Kriegen gegen Franckreich hervorgethan, und 3. Söhne gezeuget, von denen der älteſte, Alexander, ſein im Geſchlecht groſſes Anſehen zu Wege brachte, und mit ſeiner erſten Gemahlin, Margaretha, der Erbin des Hauſes Landel, 3. Söhne, mit der andern aber, N. einer Tochter Alexandri, Lord Montgomay, Thomam Hume von Langshaw zeugte. Von denen 3. Söhnen erſter Ehe ſtarb Alexander vor dem Vater, und ließ Alexandrum, des Groß-Vaters Nachfolger, Georgium, welcher dieſem Alexandro gefolget, Wilhelmum und Ioannem von Coldingknows. Der letzt gedachte Alexander, von dem ein Articel folget, ließ, weil er ohne männliche Erben ſtarb, ſeinen Bruder, Georgium, zum Nachfolger. Dieſer that gegen die Engländer gute Dienſte, und war ein Vater Alexandri, welcher es in denen innerlichen Unruhen beſtändig mit der Königin Maria gehalten, und Alexandrum gezeuget. Dieſer war Iacobi VI. geheimer Rath, und ward an. 1605. zum Grafen von Hume gemacht. Deſſen Sohn, Iacobus, ſtarb an. 1619. und war ein Vater Iacobi, welcher an. 1634. ohne Erben ſtarb, daher Iacobus Hume von Coldingknows, ſo von dem obgedachten Ioanne abſtammte, in ſeinen Gütern und Würden folgte. Dieſer zeugte Iacobum, Carolum und Alexandrum, welcher als der älteſte ihm ſucceditе, aber ohne Kinder ſtarb. Sein Bruder, Iacobus, Graf von Hume, ſtarb gleich Falls ohne Erben, und hatte den jüngſten Bruder, Carolum, zum Nachfolger. Der ſtarb an. 1706. und hat 1) Alexandrum, Grafen von Hume, Lord Hume und Baron von Dunglas, der von Anna, einer Tochter Wilhelmi Ker, Marquis von Lothian, ein Vater Caroli, Lord Dunglas, Wilhelmi und Iacobi worden. 2) Iacobum, 3.) Georgium, 4.) Ioannam, eine Gemahlin Patricii Lord Polwarth. Die Grafen von Marchmont und Lords Polwarth ſtammen von denen Hume auf folgende Weiſe ab: Unter Roberto II. zeugte Ioannes Sinclair von Herdmanſton Wilhelmum, einen Vater Ioannis, welcher ſich mit Catharina, einer Tochter Thomae Hume, vermähl

Digitized by Google

vermählte, an. 1444. vor sich, seine Gemahlin und Erben die Baronie, Polwarth, erhielt, und 2. Töchter, Mariam, eine Gemahlin Georgii Hume von Wedderburn, und Margaretham verließ, die an Patricium Hume, einen Sohn Davidis, und Erckel Thomae Hume, vermählet ward, und ihm die Baronie Polwarth zubrachte. Dieser Patricius, welcher bey vielen Gelegenheiten, sonderlich in der Schlacht bey Roxburgh, sich sehr wohl hielt, verließ einen Sohn, Patricium, der bey Iacobo III. in großen Gnaden stand, und von demselben so wohl, als von Iacobo V. ansehnliche Güter geschenckt bekam. Er verließ von Margaretha, einer Tochter Ioannis Edmouston, Alexandrum, und von Helena, einer Tochter Iacobi Shaw, Ioannettam, die an Andream Ker, den Stamm-Vater derer Marquis von Tvvedale vermählt worden. Alexander starb an. 1532. und verließ Patricium, einen Vater Patricii, Alexandri Hume von North-Berwick, der als Abgesandter nach England geschicket worden, und Adam i Patricius zeugte mit Agnete, einer Tochter Alexandri Hume von Manderston, 3. Töchter und 6. Söhne, von denen Patricius an. 1609. starb, und von Iuliana, einer Tochter Thomae Ker von Ferniherst, Patricium verließ. Dieser zeugte mit Christiana, einer Tochter Alexandri Hamilton von Innervveck, Patricium, welcher dem König Wilhelmo III. bey der Revolution gute Dienste gethan, und davor zum geheimen Rath, zum Lord Polvvarth, zum Obersten Sheriff von Berwvick, zum Ober-Parlements-Commissario, zum Groß-Cantzler von Schottland, und zu einem Schatz- und Admiralitäts-Commissario, auch zum Grafen von Marchmont gemachet ward. Unter der Königin Annä Regimente war er gleich falls geheimer Rath, und verließ von Grisela, einer Tochter Thomae Ker von Cavers, Patricium, welcher dem Vater succediret, aber ohne Erben gestorben, Alexandrum, des Bruders Nachfolger, und Andream, welcher Baronet worden. Alexander starb an. 1724 und ließ von Margaretha, einer Tochter und Erbin Georgii Camphel von Casnock, nebst andern Kindern, Alexandrum, Grafen von Marchmont, Vicomte Blassonberry, Lord Polvvarth von Redbrays und Greenlaw, Lord Polvvarth von Polvvarth, einen von denen 16. Schottischen Pairs im Parlement von Groß-Britannien, Ritter vom Distel-Orden. Dieser war an. 1715. und 1716. als Extraord. Envoyé am Dänischen und Preußischen Hofe, unter dem Namen eines Lord Polvvarth bekannt, an. 1720. gieng er als Ambassadeur nach Dänemarck, ward hierauf Gevollmächtigter zu dem Cambrayischen Friedens-Congreß, an. 1726. geheimer Rath, und an. 1728. Clerck-Register von Schottland. Von dem Geschlechte Hume ist auch Alexander Hume von Manderston zu mercken, von welchem Georgius Hume, Graf von Dunbar, von dem ein Articel folget, abstammet. Der König Iacobus VI. soll gesaget haben, daß, obgleich viele von dem Schottischen Adel eine ziemliche Mannschafft aufbringen könnten, er dennoch ausser dem Lord Hume keinen wüste, der vermögend wäre, binnen 24. Stunden 1200. wohl bewaffnete und montirte Reuter nach Edinburg zuschaffen. *The British. Compend.* T. II. *Camden's* Brit. p. 893. 894. 895.

Hume, ein Teutsches Geschlecht, siehe Hoym. Tom. XIII. p. 1093. seqq.

Hume, (*Alexand. Lord* von) stand unter Iacobi IV. Königs von Schottland, Regirung in großem Ansehen, ward von demselben zum Lord, zum Ober-Cammer-Herrn von Schottland, zum Hof-Meister von des Königs Bruder, Graf Ioanne von Mar, auch zum Gouverneur derer Grentz-Plätze gegen England gemachet, in welcher letzte Bedienung er so viel Lingerechtigkeit ausgeübet, daß man glaubt, er habe aus Furcht, davon zur Rechenschafft gezogen zu werden, den König Iacobum IV. auf der Flucht aus der Schlacht bey Flodden entweder selbst getödtet, oder doch tödten lassen. Nach dieses Königs Tode ward er das Haupt der Partey, so sich der Regentenschafft der Königin wiedersetzte, trat aber bald hernach, weil der neuerwählte Regent ihm als einem trotzigen und stoltzen Manne nicht zum besten begegnete, auf derselben Seite, und rieth ihr, ihren Sohn, der in Schottland nicht sicher wäre, nach England zu bringen, wohin er nebst seinem Bruder, Wilhelmo, als dieser Anschlag mißlungen war, sich selbst wendete. Gleich wohl ließ er sich bereden, wieder nach Schottland zu kehren, und unterwarff sich zwar dem Regenten, der ihn gefangen nach Edinburg bringen ließ, entkam aber aus der Gefangenschafft, brachte einige Völcker auf die Beine, und nahm Dunbar weg, welche Stadt er gantz und gar verheerete. Er erhielt dem ungeachtet dies Falls Pardon, machte sich aber bald aufs neue verdächtig, und ward daher, als er wieder seiner Freunde Rath nebst seinem Bruder, Wilhelmo, nach Edinburg gekommen, daselbst wegen vieler Verbrechen, unter welchen sich auch die ihm gedachter Maßen beygemessene Ermordung des Königs Iacobi IV. befand, an. 1516. enthauptet. *Buchananus* XIV. *Camden's* Brit. p. 893. 894. 895.

Hume, (*Georg.*) Graf von Dunbar, Baron zu Barvvick in Schottland, ein Sohn Davidis Hume, aus der Linie derer Hume von Manderston, kam in des Königs Iacobi VI. in Schottland sonderbare Gnade, hingegen lud er sich vieler andern ihre Feindschafft auf, u. gab ihm Iacob Duglas Schuld, daß er seines Schwähers Tod befördert hätte. Dauenhero, als an. 1591. Graf Franz von Bothvvel, welcher dem Duglas sich beygefüget hatte, einen plötzlichen Einfall zu Edinburg in die Königliche Residentz that, suchten ihn einige zu tödten, er salvirte sich aber in des Königes Gemach, verband sich mit dem Hertzoge von Lenox und andern Schottischen Herren an. 1592. wieder den Reichs-Cantzler, Ioann Maitland, dessen sonderbarer Freund er vorher gewesen, zog an. 1593. wieder den Grafen von Athol, der sich empört hatte, mit dem Könige zu Felde, welcher ihm mehr und mehr Gnade zuwandte, so, daß er nach des gedachten Reichs-Cantlers an. 1595. erfolgtem Tode am meisten bey dem Könige gegolten, welche Gnade er aber mißbrauchte, und die alten Diener wegbrachte, sich auch sonst also erwies, daß ihm die geist- und weltlichen feind waren. Er brachte den Unter-Schatz-Meister, Georg. Elphingston, um sein Amt, und erlangte solches an. 1601. von dem Könige vor sich. Eben daselbe Jahr wurde er zum Ritter geschlagen, und erwarb grossen Reichthum. Als der König an. 1603. die Engländische Crone bekam, machte er diesen Georgium den 7. Iul. an. 1604.

zum

zum Freyherrn von Barwick, und kurtz hernach zum Grafen von Dunbar in Schottland, und schickte ihn an. 1605. mit groſſer Autorität und Pracht in Schottland, da er ſich ſeiner Gewalt ſehr übernahm, auch den König bewog, um derer alten Grafen Autorität zu ſchwächen, mehr neue Grafen und Herren zu machen. Er ward an. 1608. zum Ritter des Engländiſchen Hoſen-Bandes gemachet, u. ſtarb an. 1610. an einem Fieber, wie wohl *Dugdale* Baronag. Angl. an. 1611. ſetzet, auch einige von beygebrachtem Gifft etwas ſagen wollen. Er ward zu Weſtmunſter begraben, aber wenig beklaget. Er war ein Mann von reiffem Verſtande und wenig Worten. Seine Erben waren ſeine Töchter, deren die diteſte, Iacob Hume, die andere, Eliſabeth, Theophilus Hovvard, Graf von Suffolck, geehlichet haben.

Humectantia, ſiehe **Feuchtrende Mittel**. Tom. IX. p. 682.

Humectatio, eine **Befeuchtung**, iſt, wenn die Concreta mit einem Liquore gantz gelinde alſo beſprenget werden, daß ſie einiger Maßen naß ſind. Dieſe Verrichtung wird mit unterſchiedenen Säfften, das iſt, bald mit öuchten, bald geiſtreichen, bald ſauern, bald wäßrigen u. d. g. verrichtet, nach dem der Chymicus eine Erweichung, Verbeſſerung Diſcontinnation oder eine andere Würckung verlanget.

Humelberg, (**Gabriel**) gebürtig von Ravensburg in Schwaben, ſtudirte eine Zeitlang zu Paris, wurde hernach Doctor Medicinae, und practicirte in ſeinem Vaterlande. Er hat an. 1539. Scholiain Librum Sexti Philoſophi Platonici de Medicina ex animalibus, wie auch Anti-Muſam de Herba Veronica; L. Appuleium de Medicaminibus herbarum; Q. Sereni Sammonici Poëtae librum Medicinalem, und Apicii Coelii libros de Opſoniis et Condimentis, mit einem Commentario Zürch 1542. in 4. herausgegeben. *Pantaleon*. Proſopogr. *Fabricius* Bibl. Graec. Vl. 9. §. 4. p. 162.

Humelberg, (**Michael**) ſchrieb Epitomen Grammatic e Graecae, Baſel 1534. in 8.

Humeledegi, eine Stadt in Africa, in der Landſchafft Segelmeſſe, an der Grentze von Marocco, und etwa 5. Meilen von der Haupt-Stadt Segelmeſſe.

Humelingk, ſiehe Hummelinge.

Humelus, ſiehe Humbel.

Humerarius wird von demjenigen geſaget, was zur Schulter gehöret, alſo iſt Vena und Arteria humeraria, die Achſel-Puls- und Blut-Ader.

Humeritae, ſiehe Homeritae. Tom. XIII. p. 735.

Humerus, Teutſch die Achſel oder Achſelbein, iſt nur eines aber groſſes und ſtarckes Bein, ſo zu oberſt ein groſſes, rundes, und mit einem Kropfel überzogenes Haupt hat, von vorne zu iſt es mit einer Spalte verſehen, darinne der andere Hornwächſige Anfang des zweyköpfigten Mäuſeins unterwärts ſteiget, damit es alſo beſchirmet und verſtärcket werde.

Humerus, (*Zachar*) aus Smaland in Schweden, war Profeſſor Hiſtoriarum zu Upſal, ſtarb an. 1650. den 7. Iun. und ſchrieb d. Arte Hiſtoriae und Diſp. de ſummo bono ciuili. *Witte* Diar.

Humerus ſupremus, die Höhe des Achſelbeins.

Humfredus, ſiehe Humphredus.

Humfrey, ſiehe Humphredus.

Humfridus, wurde an. 745. Biſchoff zu Winchester in England, befand ſich an. 747. mit auf dem Synodo zu Canterbury, und ſtarb 5. Jahre darnach. *Godvvin* de Epiſc. Angl. P. I. p. 261.

Humidum primogeneum, wird mit Rechte von dem Geblüte geſaget, als welches am erſten in der Menſchwerdung ſich äußert.

Humieres, ein Hertzogthum in Niederlanden, in der Provintz Artois, welches an. 1690. dazu erhoben worden.

Humieres, ein ausgeſtorbenes Geſchlecht in der Picardie. Ioannes, Herr von Humieres, befand ſich an. 1356. in der Schlacht bey Poitiers. Philippus ward in der Schlacht bey Azincourt gefangen. Adrianus ward an. 1445. Ritter vom güldenen Vließe. Ioannes II. Herr von Humieres, Monchy &c. Ritter des Königlichen Ordens, Gouverneur von Peronne, Montdidier und Roye, General-Lieutenant in Dauphine, Savoyen und Piemont, ſtarb an 1550. Von ſeinen Söhnen ſtarb Carolus an. 1571. als Biſchoff von Baieux, und Groß-Allmoſenier von Franckreich, Ludouicus, Herr von Contay, als Gouverneur von der Picardie, und Capitain von der Königl. Leib-Garde, und Iacobus als Ritter derer Königl. Orden, Gouverneur von Peronne, und General-Lieutenant in der Picardie. Deſſen Sohn, Carolus, Marquis von Encre, war Ritter derer Königl. Orden, während der Ligu Gouverneur von Compiegne, hernach General-Lieutenant in der Picardie, ward an. 1595. bey Ham erſchoßen, und ließ keine Kinder. Seine Schweſter, Iacobida, brachte ihrem Gemahl, Ludovico von Crevant, die Güter ihres Hauſes zu, daher derſelbe auch den Zunamen deſſelben annahm. Von ihm ſo wohl als ſeinen Nachkommen ſiehe Crevant. Tom. VI. p. 1611. ſeqq. *Lettres Hiſt.* T. VI. p. 125.

Humiles, ſchlechte geringe Leute heißen in L. 7. C. de inceſt. nupt. die Sclaven, die Freygelaſſene, Huren-Wirthe und ihre Kinder ꝛc.

B. Humiliana, ſiehe B. Aemiliana. Tom. I. p. 647.

Humiliati, ein Mönchs-Orden, ſo von etlichen Mayländiſchen Edelleuten im 12. Seculo geſtifftet wurde. Denn als der Kayſer Henricus IV. einige Mayländer in Teutſchland relegirt hatte, ſchlugen ſich an 1187. andere zu ihnen, zu Mahl als Crema, Tortona und Mayland von Friderico Barbaroſſa verwüſtet waren. Johann von Meda war einer von denenjenigen, welche am allermeiſten an. 1180. daran arbeiteten, dieſen Orden zu Stande zu bringen; er wurde auch von dem Päbſtlichen Stuhle an. 1200. beſtätiget. Als in dem 16. Seculo Carolus Borromaeus, ihr Protector, viel Mißbräuche unter ihnen gewahr wurde, als z. E daß in 90. Clöſtern nicht über 170. Ordens-Leute waren, bemühete er ſich zu reformiren, worüber einige aus ihnen ſo unzufrieden wurden, daß ſie einen verwegenen Mann, Namens Hieron. Donatus Farina, anſtifteten, ihn zu erſchüßen, wie denn derſelbe würcklich ein Rohr auf Borromaeum gelöſet, aber ohne deſſen Schaden, welches Unternehmen verurſachte, daß Pabſt Pius V. an. 1570. dieſen gantzen Orden abſchaffte, und ihre Güter einigen Cardinälen, die nicht viel Einkünffte hatten, zuſchlug. Zu des

Pabſts

Pabſts Innocentii I. Zeiten haben ſich auch einige Ketzer, Humiliati genennet, gefunden, welche er aber verdammet hat. *Vrſperg.* Chron. *Ludou. Cauſtellus* Ann. Cremonenſ *Ioſ. Ripamontii* Hiſt. Mediolan. XII. *Spondanus* ad an. 1199. *Thuanus* L. *Godeau.* l.

Humilis hedera Adv. ſiehe Erd-Epheu. Tom. VIII. p. 1160.

Humilis Offidanus, ſiehe Ioannes.

S. Humilitas, eine Aebtißin Vallombroſaner-Ordens zu Florentz, war zu Faenza in Romagna, aus einem adelichen Geſchlechte, an. 1226. geboren, und von Jugend auf der Gottesfurcht ergeben, hatte auch groſſe Begierde in ein Cloſter zu gehen, worein aber ihre Eltern nicht willigen wollten, dagegen ſie auch die Heurath mit einem Fürſten ausſchlug. Endlich muſte ſie ſich mit einem Bürger zu Faenza, Vgolotto, aus dem Geſchlechte derer Caccianimici, verheurathen, doch giengen ſie 9. Jahr hernach beyde ins Cloſter, und zwar wurde S. Humilitas eine Nonne im Cloſter S. Perpetuae, welches unweit Faenza lieget. Man beobachtete an ihr verſchiedene wunderwürdige Dinge, und inſonderheit, daß, da ſie bisher keinen Buchſtaben gekannt hatte, ſie nunmehro auf ein Mahl fertig leſen konnte. Weil ſie eine groſſe Luſt zur Einſamkeit hatte, wurde ſie von einem Engel von da heraus geführet, und begab ſich jenſeit des Fluſſes in ein Cloſter derer Clariſſorum, u. darauf in ein Haus eines Soldaten, der mit ihr befreundet war, welcher ihr eine Celle neben S. Apollinaris Kirche bauen ließ, worein ſie von dem Abte des Cloſters S. Criſpini introduciret wurde, und daſelbſt 12. Jahr ein ſtrenges Leben führte. Endlich verließ ſie dieſe Celle auf inſtändiges Anhalten vieler Biſchöffe, Aebte und anderer Geiſtlichen, und bauete ein Cloſter nahe bey Faenza, in welchem ſie die Regel des Ordens von Valombroſa einführete; wie auch eines dem H. Evangeliſten Ioanni zu Ehren, auf Befehl dieſes Heiligen, zu Florentz. Sonſt nahm ſie in allen Fällen ihre Zuflucht zu der H. Mutter GOttes, welche ihr auch öfters erſchien, und ihr ein Mahl befahl, dem kleinen JEſus-Kinde ein Mäntelgen zu verfertigen. Sie ſtarb an. 1310. und wurde in St. Ioannis des Evangeliſten-Kirche begraben, allwo aus ihrem Grabe ein heilſames Oel ſchwitzete, und ſonſt viele Wunder durch ſie geſchahen. Ihr Leib wurde hernach in S. Salvii Kirche, und darinnen an. 1562. zu einem neuen und eigenen Altar verleget, woſelbſt man ihn an. 1624. noch unverſehrt fand. Ein Arm von ihr wird zu Faenza aufbehalten. Sie hat einen Tractat de Curia Paradiſi, Laudes B. Mariae und etliche Sermones geſchrieben. Man hält ihre Feyer den 22. May. *Ign. Guidacci* hat ihr Leben beſchrieben. *Bolland* Act. Sanct. 22. May.

Humirubus, ſiehe Chamaebatus. Tom. V. p. 1962.

Humis, (*Henr. de*) ſiehe Hums. (*Henr. de*)

Humliana, ſiehe Aemiliana. Tom. I. p. 647.

Humlikon, ſiehe Hümlikon.

Hummel, Lat. Fucus, Frantz. Bourdon, iſt eine Art Weſpen, in Geſtalt derer Bienen, jedoch weit dicker, mit einem überaus ſubtilen Stachel gewaffnet, der, wenn ſie damit ſticht, verurſachet, daß das Fleiſch davon aufläufft, dabey ein heffig ſtechend und gar ſehr empfindlicher Schmertz ſich findet. An der Farbe kommen die Hummeln denen arbeitſamen Bienen zwar ſehr ähnlich, aber in der Gröſſe und Faulheit übertreffen ſie jene. *Plinius* Hiſt Nat. XI. 11. nennet ſie unvollkommene Bienen, welche von denen alten Bienen erzeuget wären, und keinen Stachel hätten. Allein, daß dieſes Ungeziefer unmöglich von denen Bienen herkommen könne, erhellet daraus, weil es würcklich noch ein Mahl, ja öffters zwey Mahl gröſſer, als eine Biene. Ueber dieſes ſtreitet ihre Faulheit dawider, daß ſie von dergleichen Art ſeyn ſollten, ſondern ſie ſind vielmehr derer Bienen ihres gemachten Honiges Räuber, haben auch eine viel ſchwartz-glänzendere Farbe, als die Bienen. Es giebet unterſchiedliche Meynungen von dem Urſprunge derer Hummeln: Denn einige wollen behaupten, daß ſie häuffig aus denen todten und verfaulten Maul-Eſeln, wie auch andern verreckten zahmen Eſeln wüchſen, und alſo keine eigene Fortpflantzung hielten; Hingegen ſind wieder andere, als wie erſtbemeldeter *Plinius* l. c. ſo von denen Bienen den Urſprung herleitet, und zwar von denenjenigen, welche die Stacheln verlohren. Daß aber dieſe Meynungen nach denen neuern Anmerckungen nicht Stich finden können, ſondern, daß die Hummeln ein beſonderes Geſchlecht ſeyn, beſtätiget die Erfahrung: Demnach zeugen ſie ſich ſelbſt unter einander und vermehren ſich wie die Weſpen. Ihren Aufenthalt ſuchen ſie in denen Bienen-Stöcken, oder Immen-Körben, und dieſes mag auch vielen Anlaß zu glauben gegeben haben, als wenn ſie von denen Bienen gezeuget würden. Viele von denen Natur-Kündigern ſchreiben ihnen gleichfalls einige Arbeit zu, und nennen ſie Griechiſch ὑδροφόρους, Teutſch Waſſer-Träger, als welche denen Bienen hierinne ihre Arbeit erleichterten. Wiederum andere nennen ſie derer Bienen-Königes Trabanten und Leib-Wache, als welche ihre Behältniſſe um des Königes Sitz haben. Allein, daß alles dieſes nur bloſſe Muthmaſſungen, beweiſet die Erfahrung, angeſehen diejenigen, ſo das Waſſer in die Bienen-Stöcke und Immen-Körbe tragen, keine Hummeln ſind, auch diejenigen nicht, welche ihre Behältniſſe um des Bienen-Königes ſeinen Sitz haben, ſondern es ſind eben falls fleißige Bienen, die aber durch einen und den andern harten Stich ihre Stacheln verlohren. Was aber die Hummeln anlanget; ſo lauten ſie Tag und Nacht auf derer Bienen ihren Honig, dringen ſich hinein und erluſtigen ſich, ſonderlich des Nachts, wenn die Bienen in der Ruhe, mit ihrem Honig, da ſie unter deſſen gantz und gar nicht denen Bienen zu etwas helffen. Alſo haben die Hummeln ſehr ſchlechten Nutzen: doch ſind ſie nicht alle aus denen Bienen-Stöcken zu vertreiben, weil ſie denen Bienen zwar nicht zur Nahrung oder Weide, dennoch aber zur Erhaltung derer Bienen höchſtnützlich ſind. Die Urſache beſtehet darinne, daß, weil derer Bienen Natur im Fleiße und in der Arbeit beſtehet; ſo ſind ſie meiſten Theils auch darauf bedacht, und haben demnach wenig Sorge wegen ihrer Brut; Dieſe Mühe nehmen die faulen Hummeln auf ſich, ſetzen ſich über den Saamen und brüten die jungen Bienlein aus. Derohalben würde ein Haus-Vater, der mit Bienen oder Immen ſeine Nahrung hat, thöricht handeln, wenn er alle Hummeln tödten wollte, weil dadurch Theils die Bienen zu faul, Theils auch die Stöcke oder Körbe zu leer werden ſollten. Der Schade dieſes Ungeziefers, den ſie

verurſachen, beſtehet, wie bemeldet, darinnen, daß ſie das Honig um ein merckliches verringern; Im übrigen aber dem Obſt und andern Früchten, wie auch denen Menſchen nicht ſo viel ſchaden können, als die Weſpen, weil die Hummeln nicht ſo freßig, noch mit einem ſolchen Stachel, als wie jene, begabet ſind. Wenn man die Hummeln ohne Nachtheil derer Bienen tödten will; ſo kann man nur des Abends etliche Deckel beſuchten, und recht naß machen, nachgehends unter die Bienen-Körbe oder Immen-Stöcke ſtellen. Solcher Geſtallt vermercken ſie bald die Feuchtigkeit, da ſie denn von vielem Honig gantz durſt- und hitzig hinzufliegen, um ſich Theils abzukühlen, Theils aber ihren Durſt zu löſchen, anbey aber in ihren Untergang gerathen: Denn man kann ſie alsdenn gar leicht tödten, entweder mit Zuſammenſchlagung derer Deckel, oder aber mit breiten Flügen-Klatſchen, oder auch mit bloßen Händen, indem ſie, ohne einige Beſchädigung dem Menſchen zu zufügen, angegrieffen und getödet werden können. Es giebet auch Hummeln, welche keinen Stachel haben, und dieſe werden Frantz. Bourdons imparfaits, Teutſch **unvollkommene Hummeln**, ſonſt insgemein **Thränen** genennet. Dieſe Art arbeitet gar nichts, ſondern lebet von derer Bienen Arbeit. Die Hummeln führen viel Oel und flüchtiges Saltz. Sie dienen das Haar wachſend zu machen, werden deshalben gedörret, und das Pulver davon auf den Kopf geſtreuet. Fucus bedeutet ſo viel, als Schmincke, Betrügerey: welcher Name dieſer Flüge darum ertheilet worden, weil ſie als eine Biene geſtallet iſt. Bourdon heißet ſie auf Frantzöſiſch, wegen ihres Summens und Brummens, das ſie im Flügen machet.

Hummel, ein altes Schloß und Herrſchafft in Böhmen zwiſchen Reinhertz und Levin, zur Grafſchafft Glatz gehörig. Zeiller Itin. Germ. 23. p. 496.

Hummel, (Joh. Mich.) Pfarrer zu Büttelbron, und des Capitels zu Pappenheim Senior und Conſiſtorialis, hatte von 1659. bis 1662. zu Straßburg ſtudiret, und begieng an. 1714. ſein Prieſterl. Jubilæum, worzu ihm unter andern auch der Graf von Pappenheim in einem Lateiniſchen Briefe gratuliret. Große Jubel-Prieſt. Hiſt.

Hummel, (unvollkommene) ſiehe **Hummel**.

Hummelbeck, ein Ort auf der Inſel Seeland bey Helſingör.

Hummelingk oder **Hamelingk**, **Hümeling**, **Hamelingk**, eine Gegend im Stifft Münſter um die Ems und Haſe, welche faſt eitel Heyde, Moraſt und mörigtes Land hat, daher es auch ſehr wenig bewohnet iſt. **Schneiders** Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 361.

Hummelius, (Io.) ſiehe Homelius (Io.) Tom. XIII. p. 734.

Hummelsbüttel, eine alte adeliche Familie in Holſtein, aus welcher Johann vorkommet, welcher eine Handſchrifft über einen Hof in **Berebüttel** von ſich geſtellet hat. **Staphorſt** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band I. Per. 2. c. 3. Beyl. 3. p. 495. Dieſe Familie hat ihre Güter an der Alſter liegen gehabt, und ſich ſonderlich durch Raubereyen bekannt gemacht. Endlich hat ihr Graf Henrich von Holſtein 1000. Marck vor ihre Güter gegeben, und ſie aus ſeinem Lande zühen laſſen. **Dancwerth** Schleßw. und Holſt. Beſchr. Th. I. c. 3. p. 19. ſeq.

Hummelshain, ſiehe **Hummelshayn**.

Hummelshayn oder **Hummelshain**, ein altes Jagd-Schloß und Dorff in Thüringen, Waimariſcher Herrſchafft, zwiſchen Orlamünde und Neuſtadt. *Exc. ex Monacho Pirn.* apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1570. Allhier gefangete an. 1552. der unglückſeelige Churfürſt, Johann Friedrich zu Sachſen, nach fünfjähriger Gefangenſchafft an, und wurde von ſeiner Gemahlin und Kindern empfangen, daher dieſer Ort nachgehends die **fröliche Wiederkunfft** genennet worden. **Müller** Sächſ. Annal p. 117.

Hummer, Lat. Cammarus oder Aſtacus fluviatilis, Frantzöſiſch Hommard, iſt ein groſſer See-Krebs, der gut zu eſſen: Sie finden ſich auch in denen Flüſſen und Lachen. Er führet viel Saltz und Oel: zu Weilen werden in ſeinem Kopfe zwey weiße Steinlein gefunden. Dieſer Krebs dienet zur Schwindſucht und ſchwindſüchtigen Fiebern, zum Krebs, den Harn, auch den Nieren-Stein zu treiben, zur Entzündung des Halſes, auch wieder den Biß eines wüthenden Thieres. Er wird abgeſotten gebrauchet, und auch das Fleiſch gegeſſen. Die Steine im Kopfe eröffnen, treiben den Schweiß, zertheilen und reinigen. Cammarus, Griechiſch, κάμμαρος. kommt von κάμπτω, flecto, ich beuge, weil der Rücken dieſes Krebſes wie ein Gewölbe oder Bogen ausgebogen iſt. Siehe auch Aſtacus marinus, Tom. II. p. 1923. ingleichen **Krebs**.

Hummerhielm, ein Freyherrl. Geſchlecht in Schweden. Aus dieſem hatte an. 1729. Alexander, Königl. Hof-Juncker, Anwartſchafft zur Fähnrichs-Stelle. von **Henel** an. 1729. florirendes Schwed. p. 40. 156.

Hummingbird, ſiehe Colubri. T. VI. p. 761.

Humor, ſiehe **Feuchtigkeit**, (flüſſende) Tom. IX. p. 684.

Humor aqueus, ſiehe **Feuchtigkeiten derer Augen**. Tom. IX. p. 684.

Humor cryſtallinus, ſiehe **Feuchtigkeiten derer Augen**. Tom. IX. p. 685.

Humor digeſtivus, wird der **Magen-Saffft** genennet, davon an ſeinem Orte.

Humor lenticularis, ſiehe **Feuchtigkeiten derer Augen**. Tom. IX. p. 685.

Humor vitreus, ſiehe **Feuchtigkeiten derer Augen**. Tom. IX. p. 684

Humores Oculorum, ſiehe **Feuchtigkeiten derer Augen**. Tom. IX. p. 684.

Humores in ſanguine, werden von denen alten Medicis viere erzählet, als der gallichte, ſchleimichte, melancholiſche und blutreiche Humor, und dieſes alles nach denen vier Elementen. Allein ſeither die Circulatio Sanguinis, oder der Umlauff des Geblüts erfunden, fället dieſe Eintheilung gäntzlich weg, und ſtecket der Fehler allein im Geblüte. Das gantze Geblüt aber, als welches ein einiger Humor oder Safft iſt, beſtehet nicht darauß, denn ſo es anders wär, ſo müſte der Weinſtein im Weine und die Hefen im Biere auch ein Theil des Weines und des Bieres ſeyn, ſo aber erſcheinen bey dem Aderlaſſen allein zweyerley unterſchiedene Arten, nemlich die aus kleinen rothen Theilgen zuſammen geronnene Maſſe, welche oben auf, wo ſie die Lufft berühret, mit einer flüßigen

Digitized by Google

flüßigen Röthe überzogen, unten aber, wo die Luft angeſchloſſen, ſchwarz wird, und in ihrem Waſſer ſchwimmet; wollte aber Jemand weiter gehen, und das Blut gar nach Chymiſcher Art deſtilliren, würde er fünff reine Cörper finden, nemlich einen Geiſt, Schwefel oder Oel, Waſſer, Saltz und Erde.

Humores ſecundini, heiſſen die Gewäſſer nach der Geburt.

Humoriſtæ, iſt der Name, welchen man einer in Rom aufgerichteten Geſellſchafft von gelehrten und ſcharffſinnigen Perſonen beygelegt, deren Abſehen dahin gehet, allerhand ſinnreiche Erfindungen auszuführen. Zu ihrem Sinn-Bilde haben ſie eine aus dem Meer aufſteigende dicke Wolcke erwählt, welche in einen ſanften Regen ausbricht, und dieſe Umſchrifft hat: REDIT AGVINE DVLCI. Die Gelegenheit dazu hat ein adliches Hochzeit-Feſt gegeben, bey welchem etliche aufgeweckte Gemüther das anweſende Frauen-Zimmer mit allerhand Schertz-Gedichten und andern klugen Einfällen beluſtiget, weswegen man ſie bell' humori, welches dem Frantzöſiſchen Esprits gleich kommet, genennet.

Humpen, ſind ſtarcke gläſerne Trinck-Gefäſſe, daſelbſt, wo man Luſt zum Rauſche hat, gebräuchlich. Anderns iſt es auch eine unanſtändige Art in gehen, da man bey jedem Schritt den Ober-Theil des Leibes anjühet, und den Fuß höher, als gewöhnlich oder nöthig iſt, aufhebet: So man Humpen heiſſet, und mit dem Worte Hump de Hump vorgerückt zu werden pfleget. Bey denen Kirſchnern und Gärbern heiſſen Humpen ſo viel als, Sterbe-Häute oder Sterblinge.

Humphredus, Humfredus, Humphrey, Humfrey, Hertzog von Glocester, der jüngſte Sohn des Königs von England, Henrici IV. von deſſen erſter Gemahlin, Maria, einer Tochter Humphredi Bohuns, Grafen von Hereford. Sein älteſter Bruder, der König Henricus V. machte ihn an. 1414. zum Hertzoge von Glocester, desgleichen zum Grafen von Penbroke, und vor ſeinem an. 1422. erfolgtem Tode, ernennete ihn derſelbe zum Vormunde ſeines noch nicht zwey jährigen Sohns und Nachfolgers, Henrici VI. wie auch zum Regenten des Königreichs England. In dieſer hohen Würde ließ er ſich fünff und zwantzig Jahr nach einander das wahrhafftige Beſte, ſo wohl des jungen Königs, als derer Unterthanen, mit ſolchem Eifer, mit ſo groſſem Verſtande, und mit einer ſo ſonderbaren Redlichkeit angelegen ſeyn, daß ihm die Engländer faſt durchgehends den Zunamen des guten Hertzogs beylegt. n. An. 1423. heurathete er Iacobinam, eine Tochter und Erbin Wilhelmi von Bayern, welcher ihr unter andern die Grafſchafften Hennegau und Holland gelaſſen hatte. Es hatte aber dieſe Iacobina, unter dem Vorwand einer allzunahen Verwandtſchafft oder eines unanſtändigen Tractaments, ſich eigenmächtig von ihrem erſten Gemahl, Ioanne, Hertzoge von Brabant, geſchieden. Als nun an. 1425. Humphredus mit einer ſtarcken Armée in die Niederlande gieng, um von Holland und Hennegau Beſitz zu nehmen, fand er von Seiten des beſagten Hertzogs von Brabant einen ſo ſtarcken Widerſtand, daß er bey Zeiten ſich zu retiriren vor nöthig erkannte. Hierbey fiel er zugleich, und zwar zu groſſem Nachtheil derer Engliſchen Conquesten in Franckreich, in eine groſſe Feindſchafft mit dem Hertzoge von Burgund, weil derſelbe ſich des Brabantiſchen Hertzogs, als ſeines Vetters, angenommen hatte. Es bekam auch jener Iacobinam in ſeine Gewalt, und wie wohl ſie mit der Flucht ſich nach Holland ſalvirte, wohin ihr Humphredus, mehr aus Schuldigkeit, als aus Liebe, noch ferner Succurs ſendete, ſo kam es doch endlich ſo weit, daß dieſelbe Ehe wieder vor gültig erkläret, und mit aller Intereſſenten Bewilligung erneuert ward. Zugleich vermittelte es der Hertzog von Bedford, Humphredi Bruder, daß dieſer, ungeachtet der vorhergegangenen Ausforderung zu einem Duell, mit dem Hertzog von Burgund ſich verglich, an welchem er aber an. 1436. da derſelbe, die Belagerung von Calais aufzuheben, durch ihn gezwungen ward, ſich ſattſam rächete. Zu Ausgang des Jahrs an. 1425. zerfiel er der Geſtalt mit ſeinem Vetter Henrico Beaufort, Biſchoffen von Winchester, weil derſelbe die Auctoritæt, ſo ihm, als Regenten, zukam, auf vielfältige Art verletzte, daß es darüber bey nahe zu einem innerlichen Krieg in England ausgeſchlagen wäre, wenn nicht des obgedachten Hertzogs von Bedford kluge Bemühung das nächſtfolgende Jahr einen Vertrag zwiſchen beyden zu Wege gebracht hätte. Als aber an. 1428 gemeldter Biſchoff als Cardinal und Päbſtlicher Legate ſich in England inſtand, nach die in ſolcher Qualitæt von ihm angemaßte Gewalt zu einem neuen Unwillen Anlaß, welcher ſich auch auf Seiten Humphredi gar ſehr vermehrte, als ſeine andere Gemahlin, Eleonora, eine Tochter Reginaldi, Lord Cobhams, auf dieſes Cardinals Anſtifften an. 1441. einer Zauberey, wie auch boßhafftiger Anſchläge wieder des Königs Leben, beſchuldiget und ſo weit gebracht ward, daß ſie, nach vorhergangener öffentlichen Kirchen-Buſſe, auf dem Caſtell zu Chester bis an ihren Tod gefangen blieben muſte. Das darauf folgende Jahr übergab Humphredus 14. Articul wieder den Cardinal; allein der König ſtifftete einen neuen Vergleich zwiſchen ihnen. Das gröſte Unglück vor den Hertzog von Glocester war dieſes, daß er, aus einer wohlgegründeten Vorſorge vor ſeines Vaterlandes Beſte, dem Könige rieth, mit einer Tochter des Grafen von Armagnac ſich zu vermählen, und hingegen die angetragene Heurath mit Margaretha, einer Tochter des Titular-Königs von Neapolis und Sicilien, Renati von Aniou, auszuſchlagen. Da nun deſſen ungeachtet die letzte durch allerhand Intriquen inſonderheit durch des Grafen und nachmahligen Hertzogs von Suffolck, Wilhelmi de la Pole, angewendete Fleiß, den Vorzug behielt, ließ ſie, mit Zuthun dieſes Wilhelmi, ingleichen des Cardinals von Winchester, und anderer Feinde des Humphredi, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn, deſſen Untergang zu befördern. Anfangs bewog man den König, aus allerhand nichtigen Urſachen, ihn von denen Staats-Geſchäfften auszuſchlüſſen. Hernach klagte man ihn öffentlich an, als ob er in währender Reichs-Verwaltung wieder die Geſetze gehandelt. Weil aber dieſes zu nichts anders diente, als daß ſeine Unſchuld, und des Volcks Gewogenheit gegen ihn, deutlicher an den Tag kam, ſo lockte man ihn, bey Gelegenheit einer ausgeſchriebenen Parlements-Verſammlung, an. 1447 nach Bury, oder S. Edmundsbury in Suffolck und nahm ihn daſelbſt mit allen ſeinen Bedienten feſt. Wie wohl nun aus beygebrachten Urſachen, daß er ergehabt, den König zu ermorden, damit er ſeine Gemahlin, Eleonoram wieder auf freyen Fuß ſtellen könnte, ſo glaubte es doch kein Menſch, ſonderlich da man ſahe, daß alſo ſeine

Digitized by Google

le ſeine Lente wieder loßkamen, ſo bald er ſelbſt aufgehöret zu leben. Dieſes letztere geſchahe einen oder doch ſehr wenig Tage nach ſeiner Inhafftirung, da man ihn todt in ſeinem Bette fand. Daß er von Gram, oder an einem Schlag-Fluß, oder an einem Geſchwüre geſtorben, hielten die allerwenigſten vor wahrſcheinlich, und faſt Jedermann urtheilte, daß man ihn ermordet. In deſſen, weil an ſeinem öffentlich ausgeſtellten Cörper kein Merckmahl einer Gewaltthätigkeit erſchien, ſo meynten einige, daß man ihn zwiſchen zwey Bett-Pfülen erſticket, andere aber, daß man ihm, gleichwie dem König Eduardo II. wiederfahren, ein glüendes Eiſen in den Hintertheil des Leibes geſteckt. Er ward zu S. Alban in Herefordshire begraben. Das Unglück, ſo nach ſeinem Tode England überfiel, machte ſeinen Verluſt noch empfindlicher, und ſeine Feinde verhaßter, welche letzteren auch an ihren eigenen Perſonen die göttliche Rache betraff. Er hatte weder von der erſten noch von der andern Gemahlin einige Kinder. Man meldet, daß er auf folgende Art ſich habe zu tituliren pflegen: Humphredus, **von Gottes Gnaden, eines Königs Sohn, Bruder und Vetter, Herzog von Glocester, Graf von Hennegau, Holland, Seeland und** Pembrocke, **Herr von Friesland, Groß-Cämmerer von England,** Protector **des Reichs, und Beſchützer der Kirche von England.** Im übrigen wird von dieſem Printz gerühmt, daß er ein ſonderbarer Gönner und Beförderer ſo wohl ſeines Vaterlandes als auch derer Studien geweſen, zu deren Behuff er unter andern an. 1599. mit nicht geringen Unkoſten den Grund der öffentlichen Bibliothec auf der Vniverſität zu Oxford geleget, und mit 129. auserleſenen Büchern aus Italien verſehen. Er war auch ſelbſt ein ſehr gelehrter Herr, vornehmlich in denen Rechten und der Aſtronomie, ſo gar, daß er von der letztern Wiſſenſchafft einen Tractat, mit dem Titel: Tabula Directionum Planetarum, geſchrieben. *Baleus* Vill. 2. und *Piſæus* p. 638. eignen ihm auch zu Librum ad Abbatem S. Albani, welches ſich anfänget: Mediratibus nuper quam fugax, und unterſchiedene Epiſtulas. *Polydorus Vergilius* 23. *Situs* Flor. Angl. *Camden's* Britann. p. 183. 243. 261. 273. 369. 634. the *compleat Hiſt. of Engl.* Vol. I. *Sam. Daniel's* life of K. Henry VI. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. Vill. p. 901.

Humphredus, (*Laur.*) ein Engliſcher Theologus, war zu Newport Pannel in Buckshire an. 1519. gebohren. Nachdem er zu Oxford ſtudiret, auch daſelbſt eine Weile die Griechiſche Sprache gelehret, gieng er, wegen der unter der Königin Maria entſtandenen Verfolgung derer Proteſtanten, aus England nach Zürch. Er kam aber, nach deſſagter Königin Tode, wiederum zurück, und ward an. 1560. Prof. Theol. zu Oxford, und Aufſeher des Collegii Magdalenaei daſelbſt; wo rauſer das Decanat zu Glocester, und endlich das zu Winchester empfieng, und den 1. Febr. an. 1590. ſtarb. Er war ein geſchickter Theologus, hatte aber durch ſeinen Umgang und nachmahlige Correſpondentz mit denen Zürchiſchen Theologis ſo einen Abſcheu vor der Engliſchen Hierarchie gefaſſet, daß ihn viele vor einen Presbyterianer hielten. Unter ſeinen Schrifften ſind: de Reformatione Religionis; de Ratione interpretandi Auctores; de Nobilitate et eius Origine; Vita I. Iuelli, Epiſcopi Sarisburienſis, London an. 1573. in 4. Genf an. 1585. in fol. Puritano-Papiſmi confideratio, cet. *VWood.* Ath. Oxon. *Larrey* Hiſt. d' Angl. T. II.

Humphrey, ſiehe Humphredus.

Humpolecz, ſiehe **Humpoletz.**

Humpoleg oder **Humpolecz**, ein Ort in Böhmen, im Czaslauer-Creiſſe, ſo in der Genealogie offt vorkommet.

Humprachr, ſiehe **Humbrachr.**

Humprechr, ſiehe **Humbrachr.**

Humptha oder **Humtea**, **Chumrah**, eine Stadt, ſo im Stamm Juda gelegen. Ioſ. 15, 54.

Hums, ſiehe Hume.

Huma oder Humis oder Hunnis. (*Henr. de*) ein Dominicaner aus Cöln, wo er auch den Orden angenommen, und, nach dem er beydes in Lehren als Predigen ſich vieles Lob erworben, um an. 1361. geſtorben. Er hat in 4. libros Sententiarum geſchrieben. *Echard* Bibl. Domin. T. I. p. 649.

Humtea, ſiehe **Humptha.**

Humulph, ein Sohn Erichs, Königs derer Gothen und Schweden, war ein friedfertiger Herr, und folgte ſeinem Vater in der Regirung. Ihm folgte ſein Enckel, Humbel. *Io. Magnus* Goth. Sueon. Hiſt. ll. 1. *Micraelius* Hiſtor. Politic. III. Sect. 5. p. 301.

Humulus, ſiehe Hopfe.

Hun, ſiehe **Henne.** Tom. XII. p. 1372. ſeqq.

Huna oder **Hunna**, **Unna**, ein Croatiſcher Fluß, ſo aus dem Dalmatiſchen Gebürge entſpringet, mit einem gekrümmten Lauff das Land Croatien durchgeht, die feſte Stadt Wihitz umflüſſet, und unter dem Schloſſe Dubitz mit der Sau ſich vermiſchet, auch Croatien von Sclavonien abſondert. Zeiller Hungar. per **Srübel** ll. p. 549.

Huna oder **Hune**, **Hauna**, **Haune**, ein Fluß, der im Stifft Fulda unterhalb Bibraſtein aus verſchiedenen Bächen entſpringet, Steinhauſen und Steinau beſtreichet, bey Hunfeld aber noch einen Fluß in ſich nimmt, ſo dann bey Burghaun, Stopfelsberg, Glasmül und Neukirchen vorbey, und endlich bey Hirſchfeld in die Fulda flüſſet. **Schannat** Buchon. vet. p. 378. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenlandes p. 50. ſeq. nennet zwar denſelben nicht, doch beſchreibt er ſeinen Lauff.

Huna oder **Hune**, **Hauna**, **Hauna**, **Haun**, ein feſtes Schloß und Stamm-Haus derer von Hauna, welches an. 1276. als ein Raub-Schloß nach einer achttägigen Belagerung gänzlich zerſtöret, doch aber wieder aufzubauen erlaubet wurde, wenn ſie es von Fulda zu Lehen trügen. **Schannat** Buchon. vet. p. 358. Von dieſen lebten an. 1253. Henrich und Reinhard. Henrichs Gemahlin, Petrill, und ſein Sohn gleiches Namens, waren da Mahls ſchon geſtorben. Gedachter Henrich legte auch an. 1273. einige Streitigkeiten zwiſchen dem Abte Henrich zu Fulda, und Ottone, Land-Grafen zu Heſſen, gütlich bey. Er wird noch an. 1324. in einem Schreiben des Abts Henrichs erwehnet. **Schannat** l. c. pag. 37. An. 1289. iſt Bernhard als Zeuge anzutreffen. *Diplomatar. Miſcell Rer. Thur. Miſn. Sueu. Franc.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. X. p. 162. A. 1362. haben Henrich und Simon mit Bewilligung ihrer Brüder, Apelonis und Reinhards, ihre Lehn zu Nieder-Bibra an die von Malkos veräuſſert. **Schannat** Fuld. Lehnhof Elench. Vaſall. p. 113. Anno 1378. kündigte Simon denen von

Hirſch-

Digitized by Google

Hirſchfeld den Krieg an. *Chron. Thuring. et Haſſ.* apud **Senckenberg** ſelect. lur. et Hiſt. Tom. III. p. 388. ſeq. An. 1387 war Gyſo Probſt in Hugesberg, und lebte noch an. 1399. **Schannat** Dioeces. et Hierarch Fuld. p. 138. Richardus und Hanns lebten an. 1441. davon der erſte, indem er Fürſt Wilhelm von Henneberg allerley Dienſte zugefüget, und keinen Vergleich eingehen wollen, nach dem ſein Schloß mit Sturm erobert worden, zu Gefangenen nebſt ſeinem 9. jährigen Sohne, Philippen, gemachet wurde, in welcher Gefangenſchafft er auch ſein Leben endigte. **Spangenberg** Henneb. Geneal. v. 30. p. 221. ſeq. *Chron Thuring. et Haſſ.* apud **Senckenberg** l. c. Tom III. p. 416. ſeq. Hugo lebte an. 1450. und war ein guter Soldate. **Spangenberg** Adels-Spiegel. Th. II. B. XI. C. 31 p. 220. Gyſo hatte a 1454. ein Gut in Spala zu Lehen; Apel und deſſen Sohn, Rheinhard, nebſt Frovvino und Hannſen wurden an. 1422. mit dem Schloſſe Hauna belehnet, mit der Bedingung, daß ohne Bewilligung des Abts zu Fulde nichts davon veräuſſert würde, welchem aber zuwider thaten Gyſo, Henrich, George und Wilhelm an. 1449. indem ſie etliche Theile dem Land-Grafen zu Heſſen, Ludovico, überlieſſen, und ſich damit belehnen lieſſen, weshalb eine groſſe Uneinigkeit entſtund die ſo lange dauerte, bis a 1539. der Abt ſolches wieder bekam. Hierauf wurde es denenjenigen dieſes Geſchlechts, ſo treu geblieben waren, nemlich Henrichen, Georgen, Wilhelmen dem ältern und jüngern. Hannſen und Philippen von Hune, mit Ausſchlüſſung derer andern, zu Lehen gegeben, welche alle Mahl der älteſte empfangen ſollte, der Geſtalt, daß ein jeder den Eid der Treue ſchwören ſollte. Dieſes geſchahe an 1477. Nach dieſem entſtund wieder eine Uneinigkeit unter denen mitbelehnten, welche aber durch den Abt von Fulde an. 1496. geſchlichtet, und das Lehen nachher von folgenden beſeſſen wurde: Nemlich an. 1502 empfieng ſolches im Namen des gantzen Geſchlechts George, als der älteſte, an 1542. Friedrich, an 1548. Andreas, an. 1562. George, an. 1584. Wilhelm Rudolph, und anno 1608. Ludwig von Hune. Dieſer beſchloß ſein Geſchlecht, nach dem er an. 1628. ohne männliche Lehens Erben mit Tode abgieng. **Schannat** Fuldiſcher Lehenhof Elencho Vaſallor. pag. 113. ſeq Buchon. Vet. p. 358. ſeq. Auſſer iezt-gedachten lebte an. 1492. Balthaſar, Probſt in Höſte, welcher zuvor Probſt in R. te geweſen. **Schannat** Dioeces. et Hierarch Fuld. p 180. 187.

Hunaberg, ein Ort in Weſt Gothland, deſſen Einwohner vor tapffere und handfeſte Soldaten gehalten werden. Der Name des Orts ſoll von denen Hunnen herrühren, welche ehe Mahls daſelbſt eingefallen. Wiewohl man durch die Hunnen diejenigen Völcker will verſtanden wiſſen, welche nach die em Ruſſen ſind genennet worden. *Loccenius* Hiſt Suec. l. pag 21.

Hunafeld, ſiehe **Hunfeld**.

Hunafelt, ſiehe **Hunfeld**.

Hunaim, iſt ein Hafen und Stadt in der Barbarey, ſo 14. Meilen von Tremeſen gelegen, wo der Fluß Te ins mittelländiſche Meer fällt, nicht weit von Oran gegen Weſten. Er wurde von denen Africanern erbauet, und hat eine kleine Station vor die Schiffe, ſo von 2. kleinen Thürmen, und einer hohen und ſchönen Mauer geſichert wird. Es war der vornehmſte Hafen in dem Königreiche Tremeſen, nach dem die Spanier Oran weggenommen, und hatte groſſen Zuſpruch von denen Venetianern und Genueſern wegen der Baum-Wolle und leinen Zeuges. Die Häuſer an dieſem Orte ſind ſchön gebauet. Bey einem ieden iſt ein Brunnen nebſt vielen Sommer-Lauben von Wein-Stöcken gemachet. Die dabey liegende Felder tragen viel Kirſchen, Feigen, Oliven und andere Früchte mehr. *Leo Africanus* Deſcr. Africae.

Hunald, ſiehe **Hunold**.

Hunbaldo Allucingoli, ſiehe Lucius III

Hunbrechticken, ein adeliches Geſchlecht in Schwaben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. C. 15. p. 112.

Huncourt, ſiehe Honnecourt.

Hund, Lat. Canis, Franzöſ. Chien, Ital. Cane, Griech. Κύων, Span. Can, iſt ein zahmes Fleiſchfreſſendes Thier, welches zur Luſt und zum Nutzen auf mancherley Weiſe dienet. Recht wunderſam iſt zu erſehen wie unter allen Thieren, welche von dem groſſen GOtt erſchaffen worden, die Hunde einzig und allein bey denen Menſch n wohnen, und ſich zu deren Dienſt willig gebrauchen laſſen wovon, und wegen ihrer beſondern Treue, Wachſamkeit, Gehorſam und Liebe zu denen Menſchen unzählige Exempel angeführet werden können. Vor Alters pflegten die Egyptier und Tabier, wenn an der Himmels-Feſte der Hunds-Stern aufgieng, und zu ſolcher Zeit der Nil Fluß ſich heftig zu ergieſſen begonnte, und die Wieſen und Aecker derer Einwohner ſolcher Gegend fruchtbar befeuchtete, die Hunde dergeſtalt in beſondern Ehren zu halten, daß ſie ſolche mit ſich ſpeiſen lieſſen. Und wenn der Fidis Feſt war, wobey ſie Umgänge hielten, muſten die Hunde voran gehen; So haben ſie auch, wenn ihnen ein Hund geſtorben, denſelben einbalſamiret und ordentlich begraben, auch zu Bezeugung der Leidtragens und der Trauer ihr Haupt-Haar abgeſchoren, weil ſie ſolche insgemein als ihre Oracula und Haus-Götzen, ſo ihnen verborgene Dinge vorgeſaget mit beſonderm Eifer verehret, und in groſſem Werthe gehalten, wie *Plutarchus* und *Ælianus* hiervon ausführlicher geſchrieben. Mit groſſer Betrübniß betrauerte Lipſius Saphyrum, ſeinen getreuen Hund, als ſolcher in ſiedendem Waſſer verbrannt und geſtorben war, daß er ihn auch über die Maſſen beweinete, denſelben mit einem Sarge begraben, und mit vielen Grab Schrifften beehrete auch zum ſtetigen Andencken abmahlen ließ, und die ſchönſten Verſe darunter verfertigte. Gunarus, König in Schweden, ein tyranniſcher Herr, ſetzte einſten ſeinen Unterthanen, zu deren ſonderbaren Beſchimpffung, einen Hund zum Könige, und ordnete demſelben beſtraffige Räthe und ſchlimme Bedienten zu, welche die armen Unterthanen plagen muſten, wie *Albertus Kranz* in ſeinen nordiſchen Geſchichten meldet. Als Cyrus noch ein Kind und in einen Wald, darinne er umkommen und verhungern ſollte, geſetzet worden, hat ihn ungefähr eine Hündin, (einige ſagen eine Wölffin) gefunden, denſelben geſäuget und erzogen, woraus der treffliche Regent der Perſ. Monarchie geworden *Juſtin* Und hieraus iſt die ſonderbare Treue eines Hundes zur Genüge zu erſehen. Als die Hunnen und Vandelen von denen Römern, wie

der alle Billigkeit Tribut einforderten, und mit ihnen Krieg führeten, wurde ihnen Stat deſſelbigen ein raudiger Hund überſchicket, weil die alten Teutſchen mehren Theils in Gebrauch hatten, daß ſie einen ſolchen ſchädigten Hund einem Uebelthäter zur ſonderbaren Straffe eine gantze teutſche Meile tragen lieſſen. In Irrland ſollen die Hunde mit einem ſo ſcharffen Geruch verſehen ſeyn, daß ſie auch die Fiſche im Waſſer richtig finden können. Die Hunde ſind wegen ihrer beſondern Treue, Wachſamkeit, beſtändigen Gehorſam und Liebe zu ihrem Herrn, ſcharffſinnigen Gedächtniſſe desjenigen, ſo ihnen gelehret und gewieſen wird, und anderer vielen Eigenſchafften mehr, allen andern Thieren weit vorzuziehen, wie ſie *Lipſius* öffentlich gerühmet. Wie beſchämet nicht der Haus-Hund einen verſchlaffenen Wächter, oder untreuen Hüther, wenn er vor ſeines Herrn Thüre in allem Ungewitter, Froſt und Hitze, Tag und Nacht getreulich wachet, und mit unaufhörlichen Bellen die Fremden und Diebe anzeiget. Was vor groſſe Liebe hat doch ein Hund vor ſeinen Herrn, er ſiehet es ihm an denen Augen an, was er thun ſoll, begleitet denſelben bey Tag und Nacht; ja er giebt auf die andern ſo genaue Achtung, ob jemand ſeinen Herrn ſchlagen wolle, daß er ihn ſchützen könne. Es giebet Exempel genug, da in ſolchen Fällen ein Hund den Diebſtahl oder die Mord-That verrathen und den Thäter unter vielen andern angemercket. Wird ſein Herr kranck, ſo weichet der Hund nicht vom Bette, und, ſo er verwundet, wird der Hund durch ſein Lecken den Schaden heilen: Iſt aber ſeines krancken Herrn Tod oder Ende nicht mehr weit, wird er kurtz vor demſelben vermittelſt ſeiner ſcharffen Empfindlichkeit aus denen Todes-Dünſten des Cörpers ſolches leicht mercken, ſich ſeiner Perſon äuſſern, gräulich heulen, und damit gleichſam ſeines Herrn Tod ankündigen: Ja man hat wohl geſehen, daß ein Hund, als ſein Herr geſtorben, vor Gram ſich zu Tode gehungert hat. Wie unverdroſſen ſpüret nicht ein Hund ſeinem verlohrnen Herrn nach, ſo weit, als es möglich, und mercket ſeinen Geruch mit gutem Unterſchiede, er kennet die Stimme gar genau, und weiß eigen, wo er ihn antreffen ſoll. Ja was vor einen zarten, empfindlichen und dünnen Geruch hat nicht ein Hund, wenn er dem Wilde nachſpüret, ſo vor vielen Stunden allda vorher gegangen? Er zeiget ſeinem Führer, auch da er ſchon alt und blind, richtig die Trite und Fuſſtapffen des Wildes, die er je mehr und mehr rüchet, und von denenſelben die aus dem Wilde durch die Füſſe geſtiegene Ausdünſtungen mit ſeinem empfindlichen Geruch von der Erde an ſich zühet, und manchem jungen Jäger ſchöne Zeichen der Gefährde oder Spur zeiget. Die Urſachen, warum die Fuß-Sohlen, Ballen und Lauff-Klauen derer wilden Thiere von denen Hunden ie länger ie mehr gerochen werden, und die Spur genauer bemercket, beſtehen darinne: Nemlich, nachdem ſich die faule Materie von dem Unflate der letzten Verdauung derer Geſchrei Löcher geſammelt, ſencket ſich dieſe Feuchtigkeit ie mehr und mehr aus dem Leibe nach denen Lauffſten niederwärts, und ſammelt ſich zwiſchen denen Lauff-Klauen, wird endlich ſtinckend und durchdringend, ſo, daß ſie gewiſſe Ausdünſtungen von ſich läſſet, welche nach Mahls als Ueberbleibſel von denen Hunden geſunden werden. Denn wo das Wild gehet, da drücket es mit denen Fuſſtapfen die Dünſte, welche, wie gemeldet, aus deſſen Cörper in die Füſſe ſteigen, zugleich mit in die Erde, die eine Zeitlang in der löcherichten Erde bleiben, und ſich ſo bald nicht heraus finden können, ſondern offt etliche Stunden lang darinne bleiben, bis der Hund durch das Rüchen ſolche obbemeldete Maſſen an ſich zühet, und die Spur hierdurch anzeiget. Wie wird doch offters bey gar ſchlechter Koſt, auch wohl hungrigen Magen, der arme Hund gepeitſcht, und muß ſolches dennoch mit Gedult ertragen, ja noch dazu den Herrn liebkoſen: Wenn er Künſte lernen ſoll, darinne er als ein unvernünfftiges Thier fleiſſiger, als mancher hartnäckigter Schüler iſt, mercket er alles genau im Gedächtniß, und trachtet, ſo er um einen Fehler geſchlagen worden, denſelben zu verbeſſern. Ein Hund gedencket lange Zeit an die vorige Wohnung und den alten Herrn, bey welchem es ihm wohlgegangen; Erinnert ſich eines weiten Weges, ſonderlich auch, wenn er etwas übrig von Knochen oder Brode hat, verſcharret er daſſelbige, und hebet es auf, bis er wieder hungrig wird, alsdenn hohlet und verzehret er es. Mit was vor Lebens-Gefahr und doch groſſer Begierde ſpringet nicht der arme Hund auf Befehl ſeines Herrn ins Waſſer und einen Strom, und hohlet denſelben offt ein ſchlechtes Stöckgen, ja wohl gar einen Stein heraus? Wie ſollte nicht das angeſchoſſene Wild verfaulen, wenn nicht der Hund ſeinem Herrn zum Nutzen es durch den Schweiß finden, und verſchaffen würde, ja er bewachet das gefällte Wildpräth, vergnüget ſich aber nur mit wenigen Schweiß und Knochen, iſt auch zu Frieden, wenn er nichts bekommt. Es wird ein Hund aus angeborner Großmüthigkeit, iedoch nach ſeiner Gröſſe, viel lieber ein ſtarck wild Schwein als ein furchtſames Schaff anfallen. Was ein Hund bey Tage gethan oder verrichtet hat, kommet ihm in Schlaff alles vor, daß ihm die Phantaſie recht ängſtliche Träume verurſachet, und er mit denen Adern, Gliedern und andern Gliedern oder Füſſen zucket, ſich im Schlaff ordentlich beweget und bellet. Sonſt iſt ein Hund gern in Geſellſchafft um die Menſchen, und iſt luſtig, kühn und freundlich unter denen bekannten, bey fremden aber mißtrauiſch und furchtſam: Es wird ein Hund aus angeborner Hoffarth einen zornigen Mann, der mit einem Stocke auf ihn ankommt, eher anfallen, als eine Frau oder Kind, die ſich demüthiget und ihm liebkoſet. Man ſaget, daß kein Hund einen nackenden Menſchen Leid thue, ihm auch nicht anbelle, vornemlich aber thun ſie denen Kindern kein Leid. Bey der Nacht fürchten ſich die Hunde ſehr vor dem Schatten im Monden-Scheine, daher einige die gantze Nacht bellen, winſeln und ſich verkriechen. Im Alter werden ſie meiſtens faul und verdroſſen, ſchlaffen gemeiniglich und laſſen ſich die Flügen plagen, wornach ſie ſchnappen. Sie leben ſelten über zwölf bis funfzehen Jahr, und werden im Alter blind und ſteiff auf denen Beinen, kriegen auch zu Weilen das Podagra, ſo ſie von Menſchen, wenn ſie ſchwitzen, im Bette erben, und auf ihre Nachkommen fortpflantzen, welches ſie in allen Gliedern reiſſet, daß ſie heffrig ſchreyen: Wenn der Wärter aus Nachläſſigkeit den Unflath nicht zum öfftern von ihrem Lager ſchaffet, und daſſelbe mit friſchem Stroh verſiehet, werden ſie bald räudig, womit ſie ein ander leichtlich anſtecken. In denen Nieren befinden ſich öfters Würmer eines Gliedes lang, ſo ſie nagen, bis ſie ſterben. Es ſoll der weiſſe Hunds-Dreck, der ſeinen Urſprung

von

von denen zerbissenen Knochen hat, zur Artzney als ein besonderes Mittel gebraucht werden, und wird in denen Apothecen Album graecum genennet. Wunderlich ist es, wenn es in der That eintrifft, was *Plutarchus* schreibet, daß die Jagd-Hunde einen Hasen, wenn sie ihn jagen und fangen, begierig zerreissen, einen von selbst gestorbenen aber nicht anrühren, sondern liegen lassen. Ihre schlimste Kranckheit, der sie unterworffen sind, ist das Rasen und Wüthen, welches unfehlbar seinen Ursprung von der grossen Hitze derer Hunds-Tage, oder grimmigen Winter-Kälte hat, weil dem umherlaufenden Hunde die brennende Sonnen-Hitze zu solcher Zeit das Gehirn durch die Scheitel gleichsam als in Topffe kochet, und Aufwallen des Geblüts verursachet, oder auch bey langen Nächten eines grimmigen Winters das Gehirn erfrieret und nach Mahls solche Unsinnigkeit verursachet. Denn man meist finden wird, daß ein gemeiner Bauer-Hund, derin Frost und Hitze herum laufft n muß, viel eher wüthend wird, als ein anderer, welcher sein fein Behältniß, warmen Stall und Lager haben kann, er würde denn von einem tollen Hunde gebissen, daß solcher vergifftete Schaum eine fernere Fortpflantzung verursachen müste; wenn sienun wüthend werden, pflegen sie den gewöhnlichen Fraß garnichts zu achten, sie hungern lieber, kennen ihren Herrn nicht mehr, sehen mit denen Augen starr und sich flüchtig um, halten den Mund vor Hitze offen, schäumen und jäschen, schnauben aus denen Nasen-Löchern, krümmen den Schwantz zwischen die Beine, bellen selten und heischer, und laussen alles an; was sie beissen wird auch toll. Sie laussen nicht über neun Tage, und sterben juletzt gar schwerlich. Die meisten glauben, es habe die Wuth ihren Ursprung von einem Wurme, welcher dem Hunde unter der Zunge in Gestallt eines weiss n Aederleins wachse, und, so es lebendig würde, den Hund unsinnig mache. Zu dem Ende sie im abnehmenden Mond dasselbe herausnehmen lassen, so einem ieden zu glauben freygestellet wird; Man saget, wenn ein junger Hund Weiber-Milch bekomme, er sodann Zeit Lebens nicht wüthend werde, welches man wohl probiren könnte. Sonst ist ein Hund, ob er gleich noch so freundlich, durch Befehl seines Herrn in einem Augenblicke zum grimmigen Zorn anzureitzen, und leiden nicht gerne fremde Bettler und Hunde, weil sie mißgönstig, und meynen, es gehe ihnen am Brode ab; Sie fühen sich einander aus Mitleiden, und fressen das Ungeziefer; Bey Aenderung des Wetters fressen sie Graß, wornach sie speyen, und sich den Magen damit r inigen. Was gespien worden, lecken sie wieder auf, und sind hierinne unflätig, auch vermischen sie sich mit ihrer eigenen Mutter. Sie hangen denn in dem Wercke selbst offters lange zusammen, bis sie einander los lassen, weil der Hund viel Drüsen im Gliede hat, welche aufzuschwellen pflegen, und sich nicht eher wieder setzen, als bis die Hitze vorbey ist. Es hat auch der allweise Schöpfer unter denen Hunden einen mercklichen Unterschied in der Natur geordnet, so, daß eine ie de Art derselbe n, und zwar die gross n starcken Hunde bey denen grimmigen Thieren, die schnellen Hunde bey dem flüchtigen Wilde, die dicken Jagd-Hunde durch ihren Geruch, die Wasser-Hunde durch schwimmen, die Dachs-Kriecher und Stöber unter der Erden, ja die Schooß-und Spiel-Hündgen dem Menschen zur Lust und sonderbarem Vergnügen zu Dienste stehen, und sich gebrauchen lassen. Worzu nun eine ieder Art sich geschickt befindet, oder geneigt ist, muß dieselben der Mensch durch Geduld und Verstand, Sorgfalt, Mühe und Fl iß unterrichten, wobey derer selben Zuneigung oder Hartnäckigkeit zu erkundigen, und wie diesem oder jenem abzuhelffen seyn könnte, nachzudencken ist, denn ob wohl mancher unwissender Mensch meynen mögte, man könne ohne Unterschied ein paar Hunde zu allen Ubungen abrichten, sie mögten von Natur dazu geschickt seyn oder nicht, so dienet ihm doch zur Nachricht, daß der allweise GOtt nicht ohne Ursache so vielerley derer selben erschaffen haben würde, wenn sie nicht zu unterschiedlichen Gebrauche und guter Ordnung nöthig wären, auch bishero ieder Zeit bey unsern Vorfahren von undencklichen Jahren her in der Jägerey aus der Erfahrung des daher entstehenden Nutzens oder Schadens iede Art Hunde nach wohlhergebrachten Jäger-Gebrauch unterschieden worden, wie bey allen Völckerschafften anzutreffen seyn wird. Man hat vor diesem eine läuffische Hündin von starcker Art im Walde mit Wölffen belaussen lassen, daraus böse reissende Haus-Hunde worden, welche die Alten Lucicas geheissen, und wieder ihre Feinde gebraucht, sie haben aber keine rechte laute Hunde-Stimme gehabt. Die Indianer lassen sie mit Tyger-Thieren belauffen, und sollen solche trefflich starck und schnelle zum jagen seyn, wiewohl solche Zwitter insgemein das gefangene Wild zu verzehren pflegen: Auch hat man dergleichen Hunde von Füchsen in Laconien, so von denen Alten aus Curiosität beleget worden: Es sind aber solche Zwitter, sonderlich diese letztern, zu nichts nütze, sonsten behalten immer einige wilde Art an sich, und kann man solche zu nichts als zu Ketten-Hunden brauchen. In der Haushaltung brauchet man Haus- und Schäffer-Hunde. Ein guter Haus-Hund soll starck, groß und grimmig seyn, einen grossen Kopf, feurige Augen, und weiten Rachen, schwartze Lippen, zottigte Haare und Schwantz, schwartz oder dunckelbraun, und grosse breite Pfoten haben. Bey Tage soll er an der Kette liegen, des Nachts aber loß seyn, oder doch um wenigsten nicht alle Zeit an einem Orte anliegen. Gegen die Hausgenossen soll er fromm, gegen fremde aber grimmig seyn, das Vieh, so in da Haus oder Hof gehöret, soll er nicht beissen, oder mit Bellen rumtreiben. In England weiß man diese Art Hunde abzurichten, daß sie einem Dieb über Land und Wasser nachspüren. An denen Schaff-Hunden wird er fordert, daß sie freudig und beissig seyn, starck und beherzt, die weiss n neben denē braunen vorgezogen, weil sie von denen Schaffen nicht leicht zu unterscheiden, und der Wolff sich ihrer weniger hüten kann. Die von einem Wurffe seyn, dienen besser zusammen, weil sie sich weniger beissen, und einander getreu beystehen. Haber oder Gersten-Schrot bekommet ihnen besser als Roggen Ehe sie zwey Jahre alt werden, soll man ihnen den Wurm schneiden, damit sie nicht leicht wüthend werden, welche Kranckheit ihnen von übermäßiger Hitze so wohl als Kälte zustossen kann: und damit sie sich des Wolffs besser erwehren können, wird ihnen ein stachlichtes Hals-Band umgeleget: daneben aber, und damit sie dem Gehäge keinen Schaden thun, ein mäßiger Knittel oder Knöppel angehänget. Bey der Jagd werden mancherley Hunde gebraucht, und zum Dienst grosser Herren in eigenen Jagd-Höfen und Hunde-Ställen zugezogen. Wenn man gute Hunde haben will, soll der Hund etwas kürtzer und gesetzter, die Hündin aber gestreckter seyn. Wenn eine junge Hündin zum

ersten

Digitized by Google

erſten Mahl beleget wird, ſoll man ſehen, einen abſonderlich edlen und guten Hund darzu gebrauchen, weil alle folgende Würffe etwas nach dieſen arten werden. Die dicke Hündin wird mit der Jagd verſchonet, damit ſie ſich nicht erhitze und hinwerffe, doch ſoll ſie auch nicht eingeſperret werden, damit ſie nicht unluſtig werde. Sie tragen bis 63. Tage. Die Welffen oder junge Hunde, die in Hundr Auguſt Monathe bey der groſſen Hitze, oder auch die im ſpäten Herbſt geworffen werden, gedeihen nicht wohl. Die beſte Zeit iſt, wenn ſie im Merz, April oder May fallen, wornach man ſich mit dem zulaſſen richten kann. Die Güte derer jungen Welffen zu erkennen, hat man vielerley Proben, davon eine, wenn man ſie alle aus dem Neſte nimmet, welchen denn die Hündin, wenn ſie dazu kömmt, am erſten aufnimmet, und wieder hinein träget, der ſoll der beſte ſeyn. Das ſicherſte Abzeichen iſt, die zu wählen, die ſtarcke und dicke Ohren und ein rauhes Haar unter dem Bauche haben. Die bey denen Bauern und Müllern mit Brod und Suppen aufgezogen werden, gedeihen viel beſſer, als die, ſo bey denen Fleiſch-Hauern oder Schindern aufkommen. Die beſondern Gattungen derer zur Jaad gebrauchten Hunde ſind die **Spür- und Leit-Hunde**. Jene entdecken das Wild durch den Wind oder die Spur, und verfolgen es, ſo ſehr es auch wechſelt, und ſich drehen mag, bis es dem Jäger in die Hände fället. Sie werden auf Haaſen und Füchſe gebrauchet, auch **Stöber-** und ſchlecht **Jagd-Hunde** genennet. Die Leit-Hunde abzurichten, koſten mehr Mühe, werden auf die Hirſche gebrauchet, dieſelben in dem Holtze vorzuſuchen und zu beſtätigen, und wenn der Hirſch im Jagen durch ein Waſſer geſetzet, die Fährde wieder zu finden, welche Gattung beſonders Schweiß-Hunde genennet werden. Eine andere Gattung ſind die **Schwein-Beller, Saufinder** und **Schwein-Hunde**; da der Sucher oder Finder ein Schwein in ſeinem Lager aufſuchet und anzwacket, oder beſtätiget, ſo lange, bis ihm der Jäger mit einem Schuſſe ankömmt. Oder die Schweine werden in ein Streiff-Jagen gehetzet, wozu denn feurige, freudige Hunde gehören, die mit ſtachlichten Hals-Bändern, oder wohl mit Panthern wieder das ſtarcke Schlagen derer Schweine verſehen ſind. Hierzu dienen vor allen die Engliſchen Hunde, welche ſchnellen Lauffes, und ſo hurtig ſind, daß ſie behende ausweichen, bis ſie ihren Vortheil erſehen, das Schwein bey einem Ohre zu faſſen, und ſo lange zu halten, bis ihnen Hülffe geſchiehet. Die dritte Art ſind die **Dachs- und Otter-Hunde**, die erſten auch **Schlieffer** genannt, ſind niedrig von Leiſten, haben einen langen ſchmahlen Leib, und kurtze etwas eingebogene Füſſe, damit ſie in dem Bau oder Geſchleiff deſto beſſer fortkommen können: wiewohl eine Art derſelben mit geraden Schenckeln oder ſtockhaarig, und beſſer iſt den Dachs über der Erde anzufallen, als aus dem Geſchleiffe zu treiben. Die Otter-Hunde werden gleich Falls in das Geſchleiff derer Ottern gelaſſen, wenn ſolches vorher mit einem Netze umſtellet, damit der Otter, wenn er heraus getrieben, nicht entlauffen möge. Die **Waſſer-oder Schüf-Hunde**, werden abgerichtet, das Geflügel, wenn es von dem Jäger geſchoſſen, vornemlich in Waſſer, oder auch in G. ſträuche zu ſuchen und heraus zu holen. Sie ſind zweyerley Art. Die rauhen und zottigten, ſonſt Bude-Hunde genannt, ſind nicht ſo gut zu dieſen Dienſt, als die glatten, insgemein Däniſche genannt, weil ſie im Waſſer ſchwerer ſchwimmen und müde werden. Dieſe Art Hunde läſſet ſich zu allerhand Künſten und Springen am beſten abrichten. Die **Wachtel-Hünet oder vorſtehende Hunde**, werden abgerichtet, denen Reb-Hünern, Wachteln, auch wohl Haaſen vorzuſtehen, daß ſie traßiren, oder wenn ſie aufgeſtoſſen, mit dem Vogel gebeizet oder auch geſchoſſen werden. Es giebet dererſelben mehrerley Arten: Etliche ſind grau und braun eingeſprengt, andere weiß mit braunen oder gelben Flecken, andere Semmel- oder Aſchen-Farb geflecket. Einige ſuchen kurtz vor dem Mann, die ſind zum beitzen und ſchüſſen die beſten: andere nehmen ein weiter Feld ein, und revieren hin und wieder, bis ſie Wind von denen Hünern bekommen, dieſe ſind beſſer zum traßiren. Wenn ſie gut bleiben ſollen, iſt nöthig, daß nicht viel Menſchen ſich mit ihnen bekannt machen, ſondern nur einer oder auf das höchſte zwey ſeyn, die mit ihnen umgehen. Endlich hat auch das Frauenzimmer zu ihrer Luſt gewiſſe Arten von Hunden, dergleichen vor Mahls die Bologneſer-Hündlein, welche klein, zottig, mit einer gebrochenen Naſe, und langen hangend n Ohren, weiß mit ſchwartzen, braunen oder gelben Flecken, die aber, ſo vor die ſchönſten gehalten werden, mit ſchwartz und gelben Flecken zugleich gezeichnet, nun aber die **Däniſchen Wind-Spiele**, und **Engliſche Brücken oder Mops-Hunde** vorgezogen werden. Es iſt gewiß, wenn man wohl abgerichtete Hunde von allerhand Arten aus fremden Landen mit groſſen Unkoſten ſollte bringen laſſen, würde man in der Wahrheit befinden, daß der Weydemann die Hunde, und dieſe ihren neuen Herrn nicht verſtehen, ſondern meiſten Theils das Gegentheil, und nicht dasjenige, was ſie bey ihrer Auferziehung, gewöhnlicher Zucht und Sprache gelernet, und wozu ſie abgerichtet worden, thun, mithin dem Weydemann wiedrige Dienſte leiſten würden, alſo, daß, obwohl die Hunde vor ſich von trefflicher Art, und wohl abgerichtet ſind, ſie dennoch dem Weydemann unnütze ſeyn, ihn verdrüßlich machen und wohl gar zum tod ſchüſſen veranlaſſen würden. Damit man aber ſolchem Uebel vorbauen möge, und die rechte Art einer jeden Sorte Hunde reinlich bekomme, ſo muß der Jäger vornemlich, nach einer ſchönen Hündin trachten, und derſelben, ſie im zunehmenden Monden lauffſich zu machen, etliche Mahl unter ihre Suppen oder Fraß ein halbes Stücke Bieber-Geil, Garten-Kreſſen-Safft, Honig, Pfeffer-Kuchen, ein Dutzend Spaniſche Flügen, mit jungen Schöpſen-Fleiſche wohl zuſammen geſotten, mengen, der Hündin Schnalle mit Mayen-Butter, und Jungfer-Honig beſtreichen, den Hund öffters daran ruchen und lecken laſſen, und dadurch die Hündin lauffſich machen. Man hält davor, wenn man dieſelbe im Zeichen des Waſſermanns und derer Zwillinge, ſo im Jenner und May ihren Adſpect haben, belegen laſſe, würden in Wurffe mehr Hunde als Hündinnen gefunden, wären auch der Tollheit nicht unterworffen, wie wohl das erſtere am beſten, Maſſen um ſelbige Zeit, in denen ſo genannten zwölff Nächten, nach dem die Jahres-Zeit iſt, ſo wohl die Wölffe als Füchſe rollen, mit welchen die Hunde genaue Eigenſchafft, zu dem auch Zeit zum wachſen haben, daß ſie im Herbſte mit beſſern Nutzen ausgeführet werden können, wenn ſie aber zur letztern Zeit erſtlich im Julio jung würden, da die gröſte Hitze, würden ſie zur Tollh it leicht geneigt ſeyn, auch kämen ſie zu klein im Herbſte auszuführen, und ſtören

Digitized by Google

fröhen im Winter. Es ſoll vor allen Dingen eine junge Hündin zum erſten Mahle mit einem recht ſchönen und jungen Hunde beleget werden, denn ob wohl der erſte Wurff meiſtens Theils ſchmach, blöde und wühlend wird, daß daher nicht viel davon zu halten, ſo fallen doch die andern Würffe nach der Mutter erſter Empfängniß beſſer, und ſind munterer, wenn ſie von einem jungen Hunde gefallen, als wenn ſolches von einem alten geſchiehet. Wenn nun die Hündin tragend, kann zwar dieſelbe im Anfange etwas zur Jagd gebrauchet werden, um dadurch ihrer Frucht durch die Natur der Hündin Verrichtung einzudrucken und gleichſam einzupflantzen: wenn ſie aber zur Helffte, thut man am beſten, daß man ſie im Zwinger oder Hofe frey läſſt, denn ſie durch auffſpringen, fallen, ſtoſſen und dergleichen, leichtlich verwerffen und Schaden nehmen könnte. Wenn nun die Hündin wirfft, nachdem ſie neun Wochen getragen, liegen die Jungen neun Tage blind, ehe ſie ſehen können, nachdem ſie viel Milch hat, auch etliche Tage länger, und kriechen um die andere denn unten, ſuchen ihren Biez, daran ſie öffters ſaugen, welches die alte ſehr fleißig abwartet, und es anfänglich ſehr treu mit ihren Jungen meynet, dafern ſie gedultiger Art iſt, und die erſten vier Wochen ihre Jungen fleißig ſaugen läſſet, ſich niederwirffet, und alles leidet, man muß aber ihrer hierbey ja nicht vergeſſen, ſondern ihr täglich drey bis vier Mahl lautige Milch, Suppen, gut gemachet, geben, weil die Jungen alles wiederum abzehren. Es iſt ſo dann die Mutter-Milch denen Jungen treflich zuträglich, und nehmen wohl zu: Sie beiſſen und winſeln, zum Zeit-Vertreib, der Alten die Ohren ſehr voll, dennoch iſt die mütterliche Liebe ſo groß, daß ſie nicht allein die jungen Hündlein, ſondern auch gar deren Koth hinten und vorne fleißig ableckет, welches zu verwundern, bis ſie etwas älter werden, und ſie gar zu ſehr tribuliren, auch alleine freſſen können; da ihrer denn die Hündin überdrüßig wird, und ſie letzlich nicht mehr leiden kann. Es müſſen nach Mahls insgemein die jungen Hunde wegen Aenderung der Mutter-Milch eine kleine Staupe ausſtehen, ſchlagen aus, wie die Kinder das Frieſel oder die Blattern kriegen, da denn mancher crepirt, ſo es aber überſtanden, werden ſie munterer, und nehmen zu. Man muß denen jungen Hunden, wenn ſie auffſtößig, ein wenig gepülverte Fuchs-Lunge und Dachs-Schmaltz unter ihren Fraß geben, und ſie täglich bey ſchönen Wetter und Sonnen-Schein in ihrem Zwinger frey lauffen laſſen, und nicht immer beſtändig eingeſperret halten, wovon ſie nur kränklich, ſiech und elende werden. Die beſten unter denen jungen zu erwehlen ſind diejenigen, ſo innewendig im Rachen ſchwartz ſind, und an Hinter-Beinen Affter-Klauen haben, inſeichen gut Gebiß, und auf der Bruſt etliche Haar-Wirbel, auch welche der Mutter am nächſten und dem Hertzen liegen und ſaugen, oder ſonſt munter und luſtig ſind. Man ſoll die jungen Hunde, damit ſie der Mutter Natur und Art nicht verändern, billig und wenigſtens zwey Monathe bey der Mutter laſſen: iedoch es pfleget ſie die Hündin öffters zur rechten Zeit ſelbſt abzuerwöhnen: In deſſen muß die Hündin an gutem Fraſſe nicht Noth leiden, und kann nicht ſchaden, wenn man derſelben im unnehmenden Monde von ſolchem Wildpräth oder Schweiſſe etwas mit unter den Fraß giebet, wozu man die Jungen brauchen will; und muß dieſer Fraß in höltzernen Trögen und ja nicht in Kupfer- oder Ertz-Geſchirren gegeben werden, weil ſie es daraus nicht gern annehmen. ſo müſſen ſie auch wöchentlich ihr friſches Stroh haben, und zum ſpatziren führen gewöhnet werden, denn ſolche von einem Alter erzogene Hunde lernen die Gelegenheit kennen, fieben und ſtehen einander am beſten bey. Die Nämen derer ſtarcken und gewaltſamen Hunde, als Engliſche Doggen, Bären- oder Bullen-Beiſſer, ſind gemeiniglich dieſe: Hercules, Saturnus, Nimrod, Sultan, Mars, und dergleichen; die flüchtigen Cours-Hunde, leichte Sau-Rüden, Wind-Spiele und Blendlinge aber werden genannt: Schnell od. Greiff, ingleichen Spitz, Flüchtig, Zange: die Leit-Hunde hingegen werden nicht anders geruffen, als der Hund, Mann, und die Hündin, Behlez die Sau-Finder und Schweiß-Hunde, Pack an, Nachgier, Zornig, Furie u. ſ. w. die Hüner-Hunde, Wachtel, Doras, Schnepf und ſo fort: die Chiens courans, oder Par force-Hunde, auf Frantzöſ. Marquis, Piqueur, Staffette, Courier, oder die Hündin, Comteſſe, Favorite, L'amour, und dergleichen, die Teutſchen Jagd-Hunde werden genennet, Weydemann, Waldmann, Fuckebuſch, Stockebuſch, Klöckner, Küſter, Cantor, Sängerin, Laute und dergleichen; die Waſſer-Hunde und Stöber, Budel, Schütze, Splon, Taucher; und endlich die Otter-Hunde und Dachs-Kriecher, Otter, Schlieſſer, Dächſel, Bergman, Mühlwurff und ſo ferner, wie es Landes-Gewohnheit und Gebrauch, Sprache und Manier leiden will, auch eines ieden Neigung verlanget, nur daß zu einem Namen mehr nicht als zwey Sylben genommen werden, deſto geſchwinder und leichter auszuſprechen. Es beſchreibet Gerhard Blaſius Anatom. Animalium 21. die Anatomie eines Hundes folgender Geſtalt: Er habe an. 1673. befunden, daß die Ober-Haut, (Cuticula) mit Haaren ſehr dichte zuſammen verwachſen, worunter die Haare auf dem Rücken etwas härter und länger, an dem Bauche und der Schaam aber um ein merckliches weicher geweſen. Nach Eröffnung und Abſonderung derſelben wäre das feſte Häutlein der menſchlichen faſt ähnlich, ohne daß es etwas fleiſchigter, und hart ander dicken Haut, meiſtens durch den gantzen Leib ausgeſpannet geweſen, die Eingeweide zuſammen zu halten. An der Vorhaut ſey kein Zungen-Riemen, ſondern es ſey die Schaam mit lang verwachſenen Haaren bedeckt geweſen. Bey einer Hündin aber ziengen die Adern in die Biege der Zize, wie auch die Puls-Adern von denen Achſel-Adern herunter. Aber von denen Magen-Puls-Adern giengen ſie hinauf, welches bey einer ſäugenden Hündin merckwürdig zu ſehen war, deſſen groſſe Zitzen die hinterſten, und meiſtens wegen vieler Jungen, die ſie haben, ſechs bis acht wären. Nach ſolcher Section oder Eröffnung hätte ſich unter andern das Zwerg-Fell gezeiget, welches die Hertz-Cammer von dem übrigen Leibe abgeſondert, und beſtomme von der Hohl- und groſſen Puls-Ader aus dem Hertzen einen Durchzug nach der Leber: die andre Puls-Ader gehe durch die Lunge, und ferner längſt dem Halſe nach dem Gehirn. Das Gehirn oder Forder-Theil werde durch eine feine dünne Subſtantz an dem Hinter-Theile des Hirnleins unterſchieden, denn werde eine Fortſetzung des Rücken-Marcks aus d. m Grunde des Gehirns und Hirnleins durch den Rückgrad fortgeleitet, worauf die Uebereinſtimmung erſcheine. In der groſſen Puls-Ader wäre merckwürdig, daß keine Schlüſſel-Beins-Aeſtlein vorhanden, ſondern nur die Achſel-Puls-Adern ihren

ihren Fortgang setzeten. Ferner sey zu betrachten, daß hinter dem Ohr-Loche am Halse von unten herauf drey Adern stiegen, die sich ferner in die Ohr-Lappen vertheilten und eine zarte Nahrung zum Wachsthume der Lunge mittheilten. Die Ohren an sich selbst sind von zwey Häutlein zusammen gesetzet, dazwischen nichts zu finden, ausser, daß die ausserste rauch mit Haaren verwachsen, die innere aber glatt sey. Der Ohr-Gang sey ein knörplichtes Gewächse von vielen krumm gewundeten Höhlen. Die Nase habe in ihrem inwendigen Wesen unzählige kleine Gänge, welche Zug Weise nach der Empfindligkeit des Gehirns und Geschmack des Gaumens geleitet würden. Der Schwantz oder die Ruthe sey von neunzehen Gelencken, und von Creutz-Schluß an bis zum äussersten Ende der Länge nach durch vier Flächsen befestiget, dazwischen mit vielen kleinen Muscuin bewachsen, und beuge sich einwärts krum durch die zwey Muscuin des Schlosses mit Hülffe besagter vier Flächsen. Die Ballen und Klauen derer fordern und hintern Füsse gleichetennach Grösse eines Hundes einem Wolffe oder Fuchse und zögen sich die Hoden durch die Adern in den hohlen Leib nach denen innerlichen Nieren zur Nahrung. Auf dem Kopfe habe der Hund eben Falls über denen Augenhöhen auf der Hirn-Schahle zwey starcke Muscuin, dichte verwachsen, diese bewahren manchen Schlag und Stoß der Hirn-Schahle zum Schutz, wie er denn auch zu ieder Seiten derer Kinn-Backen ein langes und zwey dicke Mäuslein, um derer Kinn-Backen Ober-Gelencke im Hirn-Scheidel desto besser zu befestigen, wohl verwahret habe. Der Rachen oder Gebiß derer Zähne gleiche einem Wolffe oder Fuchse, der 20. unten und 18. oben habe, wovon die vier längsten unten und oben zu beyden Seiten forne stehen. Die Zunge sey, wie bey andern Thieren, von weichen schwammigten Gewächse, hange hinten in der Gurgel in einer Gabel fest angewachsen. Fornes sey sie unten mit einem dünnen Häutlein angespannet, unten nach der Spitze sey unten in der Zunge ein weisses Flächsgen, als ein Regen-Wurm, welches der Wurm genannt wird, zu finden, wovon an seinem Orte ein mehrers zu sehen. Ferner gehe die Gurgel über den Hertzen nach der Lunge zu, die Lufft zu schöpfen, und aus der Lunge den Laut zu formiren. Der Schlund aber gehe nach den Magen. Das Hertz, welches in dem Hertz-Säckl. in befindlich, sey gleicher Gestallt, wie bey andern Thieren, beschaffen, auch eben Falls durch ein zartes Häutgen nach dem Brust-Kerne und nach dem Zwerg-Felle hin und wieder angewachsen. Die Lunge sey fleischfarbig oder lichte blaß-roth von Farbe, und habe sieben Lappen, doch von unterschiedener Grösse. Das vorhin erwehnte Zwerg-Fell habe in der Mitten ein zart durchsichtiges klares Häutlein, welches der Gestallt nach einen Haasen-Kopf mit Ohren vorstellet. Die Leber habe auch unterschiedene Lappen, sey roth-brauner Farbe und die Galle in der Mitten von grauer Farbe. Auf ieder Seite habe der Hund dreyzehen Ribben. Der Magen sey auswendig glatt, von dreyen dicken Häuten mit dem Netze umgezogen, habe zwey Röhren, wovon die eine aus den Schlunde in Magen, die andere aus dem Magen in das Gedärme gehe. Die Milz liege linker-Hand des Magens, wie bey andern Thieren, der Magen sey inwendig beschaffen wie bey einem Schweine, nemlich voller krumm gewundenen Runtzeln, als starcke Regen-Würmer, in welcher Höhlung sich eben der Dauungs-Safft erhalte, und ferner durch den blinden Darm den Koth mache, welcher so dann durch die Gedärme aus geführet wird. Die Nieren hätten ihre Uebereinstimmung durch eine Ader nach denen Hoden, und lägen zu Ausgang derer kurtzen Ribben an dem Rück-Grad angewachsen. Bey einer Hündin habe der Mutter-Bauch zur Empfängniß zwey Hörner, worinne die Hoden artig anzusehen sind, welche sich in der Geilheit öffnen. Die Mutter-Schade sey runtzlicht und knorplicht, und gehe ein klein Loch in derselben Oeffnung, da die Frucht getragen wird. Aeusserlich habe der Hund an seiten Gliedern folgende Beschaffenheit: Nemlich die beyden Lungen-Adern giengen ihm zu beyden Seiten unter denen Forder-Blättern an Halse hinauf hinter denen Kinn-Backen, da sie sich verth.ileten; die Forder-Blätter wären durch viele Flächsen nach der Brust angewachsen; die Hinter-Schenckel hätten ihre Kugeln und Pfannen, Flächsen und Sehnen, wie andere Thiere. Gleich Falls hätte der Hund einen starcken fleischigten Hals mit festen Muscuin versehen. Was übrigens alles wegen der Nase und derer Nasen-Löcher, auch Empfindlichkeit der Gehirns anbetri fft, davon siehe Vulpes. Vorbemeldeter Blasius l. c. p. 41. seqq. rühmet unter andern Gedärmen vornemlich den grossen Darm im Leibe, welcher von mancherley Falten durch ein Band gehalten werde, dadurch der Nahrungs-Safft seinen Gang ferner zu denen übrigen Gedärmen fortsetze. Er habe sein Lager beyder rechten Niere, und gienge ferner unter der Leber durch eine Krümme zu der Milz, von da nach der lincken Niere, wo er sich bald endige, und dem Mast-Darme seinen Ursprung gebe, wie denn auch das Eingeweide selbiges am Schlesse, durch ein doppelt Band befestiget, also schwebend gehalten wird. Der Hund führet viel flüchtig Saltz und Oel. Der junge Hund, der erst geworffen worden, und auf Lat. Catellus genennet wird, ist gut und dienlich zu erweichen, zum zertheilen und zu stärcken. Er wird geöffnet und ganz warm auf den Kopf geleget, in Haupt- und Hirn-Kranckheiten, ingleichen auf die schmertzhaffte Seite in Seiten-Stechen. Das aus ganz jungen Hunden abgezogene Wasser benimmet wunder sam die podagrischen Schmertzen mit einem darinn genetzen Tüchlein aufgelegt. Das Gehirn von einem einfärbigen Hunde gekocht und eingenommen, vertreibt die von einem wüthenden Hundes-Biß entstandene Tob-Sucht. Die Galle eines noch säugenden schwartzen ertängten Hündleins, entweder alse frisch mit Essig, oder sonst mit einem bequemen Wasser vermischet, getruncken, oder zu Pulver gemachet und eingegeben, ist ein besonderes Geheimniß wieder die Schwere Noth, wird in England viel gebrauchet, wie man Exempel davon hat, auch Hanemann zu Kiel mit diesem Mittel etliche Curen glücklich verrichtet, er hat aber jedes Mahl 5. Tropffen Hunds-Galle in einem Aqu. Ant epilept. eingegeben, äuserlich benimmet sie, mit Kalbs-Koth angeschmieret, die Flecken im Gesichte, und wehret denen Augen-Fellen, mit Honig vermischet. Die Zähne zu Asche verbrennet, und mit Honig oder Butter auf die Kinn-Backen geschmieret, soll die Kinder leicht zahnen machen, und in die Gurgel Wasser gethan, die Zahn-Schmertzen stillen. Das Fell, zu Mahl wenn Hand-Schuh davon gemachet werden, benimmt das Jucken, und erweichet die gelähmten steiffen Nerven. In Apotheken hat man Baltamum

mum e Catulis compoſitum alſo gemachet: Man nimmt etliche nur 5. oder 6. tägige Hündgen, erſaufet dieſelben in guten weiſſen Weine, und kochet ſie hernach mit ſolchen Kräutern, die denen Nerven gut ſind, ingleichen mit ſolchen Oelen, Hartzen oder Gummi ſec. Art. daß ein Balſam daraus werde, dieſer Balſam nun heilet die verlähmten Glieder, wenn man ſelbige warm damit einſalbet, heilet auch das Hüfft Weh und lindert die Podagriſchen Schmertzen, ja es ſol auch nur das Waſſer, in welchem junge Hündlein gebadet ſind, wieder die Lähmungen derer Glieder dienen. Das Hunde-Fett iſt ein gutes Wund-Mittel, es reiniget, heilet, dienet zur Schwind-Sucht, und das geronnene Geblüte, wenn einer hoch herunter gefallen, zu zertheilen, wenn es innerlich gebrauchet wird. Auch wird es duſſelich wieder die Schmertzen des Zipperleins gebrauchet, zur Taubheit und andern Gebrechen des Gehörs, zur Krätze und zum Jucken der Haut. Wenn einen ein Hund lecket, das reiniget und mildert die alten Schäden an denen Beinen gantz wunder wohl, es werde auch dadurch nicht ſelten ſolche Wunden geheilet, dabey ſonſt alle Mittel nur bey geblieb geweſen ſind. Es iſt bekannt, daß die Hunde der Wuth und hydrophobia gar ſehr unterworffen ſind, und mag man mit gutem Fug ſagen, es ſey dieſe Kranckheit eine Gattung derer hitzigen Fieber, von verbrannten und ausgetrockneten Geblüte verurſachet, oder, wenn daſſelbige gar zu ſehr erhitzet worden, und die flüchtigen armoniacaliſchen Salia in den Kopf getrieben hat. Die Gelegenheit zu ſol dem Fieber giebt insgemein die Enthaltung von Speiſe und Trancke, viele Tage hindurch: ſo kann es auch zu Weilen von der übeln Beſchaffenheit derer verdorbenen Sachen entſtehen, wenn ſich dieſe Thiere zu ernähren gewohnet ſind. Der Engländiſche Medicus, *Mead*, will haben, daß nur deswegen die Hunde mit dieſem Uebel mehr als andere Thiere beladen wären, weil ſie nie Mahls, auch bey der gröſſeſten Hitze nicht, ſchwitzen: allein man könnte ihm gar leicht wiederſprechen, und das Gegentheil erweiſen; in dem gar offt derer Hunde Haar, welche lange Zeit gelauffen haben, gantz feuchte von Schweiſſe iſt, und rauchet. Ihm ſey wie ihm wolle, ein raſender Hund theilet ſein Gifft gar leichtlich andern mit, und es giebt dergleichen traurige Fälle zur Genüge, welche würcklich nach geraumer Zeit ſich erſtlich haben mercken laſſen. Die Hunde ſind im übrigen noch vielen Kranckheiten unterworffen, abſonderlich die Bologneſer, indem ſie, wegen ihrer vielen und lincken Haare, damit ſie von Natur bedecket ſind, eine gar geringe und unvermerckte Ausdunſtung haben; denn ſie werden mit Würmern, mit Grimmen in Leibe, mit Zechen auch mit dem Steine geplaget; wie denn *Lemery* bezeuget geſchehen zu haben, daß *Meri* aus eines kleinen Bologneſer-Hündgens Blaſe einen Stein gezogen, der ſo groß geweſen, als ein Hüner Ey, daran er auch hat ſterben müſſen. Es war derſelbe Stein von eben ſolcher Härte und Weſen, als derjenige, ſo aus der Blaſe eines Menſchen ausgenommen wird, von Farbe grau und etwas weiß. Der Kopf eines Hundes gebrannt, geſtoſſen und gepülvert, oder ſein aberichtes Fleiſch, heilet den Hunde-Biß. Der Kopf, Hirn Schädel, verbrannt, trocknet die Geſchwülſte aus, und benimmet die Hoden Geſchwulſt äuſſerlich, innerlich aber heilet ſie die Gelb-Sucht. Das Pulver von Hundes-Zähnen iſt gut vor das Zahn-Weh und Zahn-Fleiſch. Weiſſer Hundes-Koth und deſſen Kraft in der Artzney iſt unter dem Articel Album Graecum Tom. I. p. 1043. abgehandelt worden. Hunds-Galle tödet zum Podagra, mit einer Feder darauf geſtrichen. Hundes-Harn mit Aſche, die von ſeinem Haar gebrannt wird, und Wachs vermiſchet, auf die Wartzen geſtrichen, nimmt dieſelben hinweg. Hunde-Miſt denen Hunden unter den Fraß gemenget, bewahret ſie vorm Raſen. Wenn man einen Hund mit Baum-Oel ſchmieret, ſprüngen die Flöhe alle davon. Einen Zahn eines ſchwartzen Hundes bey ſich getragen, machet, daß einen kein Hund anbellet. Der Hund iſt ein wegen ſeiner Treue berühmt und beliebtes Thier, nicht weniger wegen ſeiner Fähigkeit, ſich zu mancherley Verrichtungen abrichten zu laſſen, und wegen ſeines ſcharffen Geruchs, womit er dem Wilde, oder ſeinem Herrn, oder auch andern Dingen nachſpüret, oder ſie entdecket, wovon unzählbare Exempel vorhanden ſind. Daneben iſt er auch gierig, neidiſch, tückiſch, und vergißt nicht leichtlich, wenn ihm Jemand etwas zu Leide gethan. Daher er in der Bilder-Kunſt eines Theils vor ein Sinnbild der Treue, der Wachſamkeit, der Behutſamkeit, der Geſchicklichkeit und der Dienſtfertigkeit; andern Theils vor ein Sinn-Bild der Ruchloſer, des Neides, des Geizes und der Unverſchämheit, und weil er den Mond angebellen pfleget, der Göttes-Verachtung angenommen worden. Der Hund wird den Geruche beygeſetzet, wenn er Sinnbilds-Weiſe vorgeſtellet wird. Der Ketten-Hund bildet die Treue, der Spür-Hund den Fleiß, das Wund-Spiel die Hurtigkeit, das Schooß-Hündgen die Begönſtigung unwürdiger Perſonen vor. Die Türcken leiden keine Hunde über Nacht in dem Hauſe. In denen Arabiſchen Wüſten hält ſich eine Art wilder Hunde auf, Adhu genannt, in der Gröſſe eines Engliſchen Hundes, mit einem dicken Kopfe, und einer Schnauze wie ein Dachs, an Haaren wie ein Wolff und mit ſcharffen Klauen. Sie heulen bey Nacht, wie ein Menſch, der kläglich um Hülffe ruffet, thun ſonſten an Menſchen und Vieh groſſen Schaden. Auf der Braſilianiſchen Inſel, Maronha, haben ſich die Hunde der Geſtalt gemehret, daß Niemand mehr vor denenſelben da anlanden darff. Der König zu Cetala in Africa hält 200. Hunde zu ſeiner Leib-Wacht, dergleichen auch vor Zeiten der König Mauritia gethan. Oiſtenus, Fürſt in Upland, hat denen Drontheimern, weil ſie ſeinen Sohn umgebracht die Wahl gegeben, entweder ſeinen Knecht Taxo, oder ſeinen Hund Saxo, zum König zu erwählen; da ſie denn den letztern erwählet, um unter demſelbigen deſto mehrer Freyheit zu genüſſen; doch damit ſie nicht einen König, der gantz ohne menſchliche Gleichheit, haben möchten, ſo hätten ſie ihn bezaubert, daß er nicht nur ſo viel Weisheit, als drey Menſchen, bekommen, ſondern daß er auch reden können, da er denn alle Mahl 2. Worte mit Bellen, das dritte aber vollkommlich ausgeſprochen: doch wiſſen hierunter nicht menſchliche Kunſt verborgen geweſen, ſo gehöret dieſe Begebenheit ſonder Zweyfel unter die Mährgen, Krafft deren man die Suche, ohne natürliche Kunſt, un-

ter die Hirn-Gespinste zu rechnen Ursache hätte. Doch zu unsern Zeiten hat der menschliche Fleiß ganz natürlicher Weise diesen Thieren zu Weilen das Reden beygebracht, und es ist dergleichen von dem Weissenfelsischen Hunde bekannt, welcher auf einem adelichen Vorwercke nicht weit von Weissels-Zincks, dem Herrn von Hörnig gehörig, erzogen worden; da nemlich ein Dienst-Junge mit einem gemeinen mittelmäßigen Bauer-Hunde immer zu spielen, und mit Verhaltung der Gurgel, zu allerhand Tonen zu zwingen pflegen, bis er es endlich durch mehrern Fleiß, Verhaltung des Halses und Einstreckung derer Finger in selben so weit gebracht, daß der Hund die menschliche Stimme nachahmen lernen, der alsdenn nebst dem Jungen Ihro Hochfürstlichen Durchl. geschencket worden. Man hat zwar dem Jungen nach der Zeit andere Hunde zum Abrichten gegeben, es hat ihm aber mit keinem mehr so gelingen wollen. Auf solche Weise schrieb man auch 1718 aus Holland, daß sich daselbst ein Oesterreicher eingefunden, welcher einen redenden Hund mit sich geführet, der meist alle Buchstaben nachsprechen können, ausgenommen L. M. N. so er nicht nachahmen können. Es verdienet bey dieser Gelegenheit übrigens nachgelesen zu werden *Dre hsleri* Diss. histor. phys. de sermone Brutorum an. 1673. Die merckwürdigsten Sprüch-Wörter vom Hunde möchten diese seyn: **Ein roder Hund beisset nicht.** **Bellende Hunde beissen nicht leichtlich**, das ist, ein Feind, der die Macht verlohren, ist nicht zu fürchten. **Im Hunde-Stalle Brats Würste suchen**, das ist, von Jemand etwas gewarten der dessen selbst bedürffig oder begierig ist. **Schlaffende Hunde soll man nicht wecken**, das ist, einen gestillten Feind nicht reitzen. **Ein rasender Hund lauffe nicht weit**, das ist ein tobender Feind treibet es nicht lange. **Zwey Hunde an einem Bein, kommen selten überein**, das ist, zwey Werber um eine Sache können nicht Freunde bleiben. **Den Hund in die Küche lassen**, das ist, seinem Feinde Gelegenheit geben, Schaden zu thun. **Den Hund bey denen Ohren zerren**, das ist, seinen Feind reitzen. **Sie leben mit einander wie Hunde und Katzen**, das ist, in steigem Zanck und Feindschafft. **Wenn man an den Hund will, so hat er Leder gefressen**, das ist, wenn man einem schaden will, findet man bald Ursache. In Rechten ist versehen, daß, wer einen beißigten Hund hat, den Schaden, der von ihm verursachet wird, zu ersetzen schuldig sey: es wäre denn von einem wüthenden Hunde geschehen, welches vor ein bloses Unglück und Zufall angesehen wird. Wer einen Hund mut hwillig erleget, ist seinem Herrn Erstattung zu thun schuldig. Ob einem, der einen Hund erschlagen, das Handwerck gelegt werden könne, wird billig verneinet. Hunde halten ist kein Scharwerck, daher man die Unterthanen damit nicht belegen soll. Bey denen Römern dienten die Hunde, ehe wie bey uns, unter andern dazu, daß sie die Thüren bewahren mußten, und deswegen denen Thür-Hütern und Thür-Hüterinnen zu gegeben wurden. *Plautus* Most. III. 2. 15. 167. Am Tage hielte man sie angebunden, und ließ sie schlaffen, damit sie des Nachts desto besser wachen mögten. *Suetonius* Vitell. 16. n. 4. *Seneca* de Ira III. 37. *Varro* de K. R. I. 21. Es werden aber nicht allein lebendige Hunde an die Thüren gestellet, sondern auch abgemahlte, mit den Worten: Cave Canem! Petronius Sat. 29. Diese Worte sind nachgehends zum Sprich-Wort worden, daß man sie brauchet, wenn man über Haupt Jemanden von einer Sache abschrecken und zurück halten will. *Varro* apud. *Non.* II. 647. *Turnebus* Adverss. XV. 4. Sie sind nicht nur in Privat-Häusern, sondern auch in Tempeln zu Wächtern bestellet worden, sonst aber weiß man aus der Historia, wie schändlich es die armen Thiere verlehen haben, als die Gallier das Capitolium ersteigen wollten, daher musten sie auch solchen Fehler viele hundert Jahr nach einander zu Rom der Gestallt büßen, daß alle Jahre einige aus ihrem Geschlechte gepeiniget und ans Creutz gebracht wurden. *Livius* V. 47 *Florus* I. 13. 15. *Plinius* Hist. Nat. XX X. 4. *Plutarchus* de Fort. Rom. I. 325. *Cicero* pro Sext. Rosc. 20. *Arnobius* adversus Gent. V. Gleichwie es aber die Heyden mit allen Thieren machten, daß man immer eines hoher venerirte als das andere; also hatten auch die Hunde das unglückselige Glück, daß sie göttlich verehret wurden. J. E. In Cyrenopolis und in gantz Egypten, welche ihren Götzen mit einem Hunds-Kopfe abbildeten, und daher, wenn in ihrem Hause ein Hund starb, sich die Augenbranen ausrißen, auch an dem gantzem Leibe zerkratzten. *Strabo* X II. p. 1166. *Lactantius* de falf. Sap. 20. *Herodotus* in Euterpe. *Lipsius* Lib. I. ad Belgas Ep. 44. Desgleichen gesellete man sie zu denen Haus- und Straßen Göttern, so, daß man zu denen Haus-Göttern gemahlte oder aus Wachs formirte Hunde that; vor die an die Scheide-Wege gestellten aber hieb man einen Hund aus Steinen, und bekleidete den schönen Schutz-GOtt mit einem Hunde-Felle. Das Geheimniß ließ dahinaus, gleich wie die Hunde wachten, und das Haus vor bösen Leuten bewahrten, also wären auch die Haus- und Schutz-Götter bemühet, die Lemures und nächtlichen Oval-Geister nicht allein von einem Hause abzuhalten, sondern auch, wenn sie sich etwa unversehens eingeschlichen hätten, dieselben wieder zu verjagen. *Cicero* ad Att. II 3. Sie wurden dem Pani geopfert, weil das junge Hunde-Fleisch so delicat seyn soll daß auch die Götter damit haben können verschonet werden. *Plin.* Hist. Nat. XXIX. 4. An deren schändlichen Lupercalibus opferte man sie dem Lupercо, weil ihm nichts liebers seyn konnte, als seine Feinde tod zu sehen. Plutarchus Quæst. Rom. 67. Gleichwie im übrigen die abergläubischen Heyden alle Dinge zu ihren Prophecеyungen zogen, also musten auch die Hunde ihre Wahrsager werden. *Balenger* de Prodig. c. 37. Wenn sie z. E. heuleten, *Dio* XLV. p. 278. wenn sie etwas fraßen, das einem lieb war, wenn sie unvermuther in ein Haus kamen, wenn gar ein fremder Hund eine Menschen-Hand in die Stube brachte und unter den Tisch warff. *Suetonius* Vesp. 5. Daß sonst von manchen Hunden viele Dinge verrichtet werden, die wir mit unserer Weisheit noch nicht begreiffen, ist bey ein-Hund etliche Meil Wegs Briefe bestellet und Antwort wieder zurück gebracht hat, daß ein blinder Hund, dem man einige Ringe gegeben, iedwedem den seinigen wieder zugestellet, auch die schwangern Weiber durch gewiße Zeichen erkennet hat, ist curieux. Bey denen alten Francken, Schwaben und Sachsen war der Hund ein verächtliches

Digitized by Google

liches Thier, deswegen er zur Straffe von einer Grafſchafft zur andern getragen werden muſte, welche Straffe doch nicht gemeinen Leuten, ſondern Fürſten, Grafen und Herren, oder vornehmen Rittern allein, von der höchſten Obrigkeit oder dem Kayſer imponiret wurden. Auch nicht ein Mahl die Miniſteriales oder gemeinen Edelleute wurden mit dieſer Straffe beleget, ſondern die muſten Sellam, einen Seſſel oder Stuhl, ein Bauer aber ein Pflug-Rad tragen. Lehmann Speir. Chron V. 63. p. 464. von Falckenſtein Nordg. Alterth. l. 12. §. 4. Dieſe Straffe ſoll zu Kayſer Ottonis I. Zeiten aufgekommen ſeyn. von Falckenſtein l. 12. §. 4. p. 88. Es war aber dieſes eine ſehr ſchimpfliche und harte Straffe, und wurde ſonderlich denen offenbaren Friedensſtörern und Aufrührern zu Weilen allein, zu Weilen auch nebſt einer andern auferleget, wie aus dem *Ottone Friſingenſi* de Rebus geſtis Friderici Barbaroſſae, II. 28. erhellet, wenn er folgender Geſtalt ſchreibet: Denique vetus conſuetudo pro lege apud Sueuos et Francos inoleuit, vt ſi quis nobilis, miniſterialis, vel colonus coram ſuo iudice pro huiuſmodi excesſibus reus inuentus fuerit, ante quam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis canem, miniſterialis ſellam, rufticus aratri rotam de comitatu in proximum comitatum geſtare cogatur. Welches *Güntherus Ligurinus* V. princ. in dieſen Verſen exprimiret:

Quippe vetus mos eſt, vt ſi quis, Rege remoto
Sanguine, vel flamma vel ſeditionis apertae
Turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
Audeat, ante, grauemquam fuſo ſanguine poenam
Excipiat, ſi liber erit, de more vetuſto,
Impoſitum ſcapulis ad contigui Comitatus
Cogatur per rura Canem confinia ferre;
Sin alius, Sellam.

Zur Erläuterung der Sachen können folgende Exempel dienen: Als unter der Regirung Kayſers Ottonis I. oder Magni Hertzog Eberhard in Francken einen vornehmen Sächſiſchen Herrn mit Krieg überzogen, und deſſen Stadt, Elmeri oder Elveri, einnahm, ſelbige einäſcherte, und die Einwohner ohne Unterſcheid mit dem Schwerdte tödete, hat der Kayſer ſolches ſo hoch empfunden, daß er den Hertzog mit allen ſeinen Gehülffen in die ordinaire Straffe der Land-Friedbrecher condemniret, auch deſſen Anhänger von einem gewiſſen Orte an bis nach Magdeburg Hunde auf ihren Rücken tragen müßen; Hertzog Eberhard aber verſchonete der Kayſer wegen ſeines hohen Standes, Maßen er Kayſers Conradi I. Bruder geweſen, er muſte aber dafür eine Anzahl Pferde dem Kayſer liefern. *Witichind* Annal. II. p. 16. Kranz Saxon. III. 15. *Lucae* Fürſten-Saal p. 262. Als an. 1155. Kayſer Fridericus I. Barbaroſſa in Italien, die Crönung vom Pabſte zu empfangen, gereiſet, iſt zwiſchen Hermannen, Pfaltz-Grafen am Rhein, und Ertz-Biſchoff Arnolden zu Mainz, auch andern benachbarten Grafen und Herren, ein groſſer Streit entſtanden, wodurch am Rhein-Strome groſſes Blutvergüßen, Schade und Unheil vorgegangen. Derohalben, als der Kayſer wieder zu Hauſe kommen, hat er einen Reichs-Tag nach Worms ausgeſchrieben, und die Parteyen dahin citiret, ſo auch willig erſchienen, ieder in der Meynung, er würde eine gnädige Sententz ſeiner Seits empfahen. Nachdem aber die Sache von dem Kayſer unterſuchet worden, ließ derſelbe dieſen Ausſpruch erſchallen: Daß Pfaltz-Graf Hermann nebſt andern zehen mitſchuldigen Grafen, wovon *Marianus Scotus* Chron. Hirſaug. ſub an. 1155. und *Dodechinus* in Adpend ad l. c. einige namhafft machen, ieder einen Hund auf der Achſel von einer Grentze zur andern, eine Meile Weges lang; die vom Adel aber und Bauern, ſo zu dieſer Unruhe geholffen, jene einen Stuhl, dieſe aber ein Pflug-Rad tragen; die geiſtlichen aber, in Anſehung ihrer prieſterlichen Würde und zum Theil hohen Alters, ſo weit verſchonet bleiben, daß dennoch die Stelle durch andere erſetzet werden ſollte; Geſtallt denn auch dieſe ſchimpfliche Tour a la mode ſolcher Maßen von denen condemnirten vollenzogen worden. *Otto Friſing.* II. 28. Spangenberg Mannſf. Chron. c. 224. p. 261. Lehmann Speir. Chron. V. p. 63. *Lucae* Grafen-Saal. p. 602. Spener Teutſch. Ius publ. Th. I. B. I. c. 5. p. 118. ſq. et in Not. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 54. ſqq. Datt de Pace Imp publ. l. 20. § 44. ſeqq. p. 145. Etwa ums Jahr 1202. hatte Gerhard, edler Herr zu Overſurt, mit unterſchiedenen andern den Dom-Dechant zu Magdeburg, Henricum, einen frommen Mann, auf der Land-Straſſen überfallen, und des Geſichts beraubet, darum wurde er vom Kayſer Philippo condemniret, daß er 1000. Marck Silbers dem Beleidigten zur Straffe geben, und 100. Marck von ſeinem Lehn an den Dom zu Magdeburg reſigniren, dem Kayſer huldigen und ſammt 500. Rittern dieſe Ritter-Straffe aushalten, daß nemlich ieder von dem Orte, wo die Mißhandelung geſchehen, bis an die Thür des Domes in Magdeburg einen Hund tragen muſte. *Arnoldus Libecenſis* Chron. Sclavor. VII. 2. Den Urſprung dieſer Straffe ſetzet Lange in der Einl. zu denen Geſchichten und Iur publ. L. III. Sect. 2. § 14. in die Zeiten Henrici Aucupis, da derſelbe denen Hunnen, Stat des verlangten Tributs, einen ſchädigten Hund zugeſandt; von Falckenſtein aber l. c. I. 12. § 4. p. 88. meynet, daß ſie erſt zu Ottonis I. Zeiten aufgekommen ſey. Von der Urſache aber, und warum die vornehmen Standes-Perſonen in alten Zeiten zur Straffe Hunde tragen müßen, nemlich dadurch anzuzeigen, daß derjenige, ſo treu und friedbrüchig worden, ärger als ein Hund gehandelt, denn dieſer ſeinem Herrn getreuer, als ein ſolcher Friedensſtörer, wie auch von dieſer gantzen Materie, kann weiter nachgeſehen werden in *Henricum Meibomium* in epiſt. ad. I. Marquardum de *Κυνοφοβία* ſiue Canum portatione ignominioſa ſcripta. du *Freſne* Gloſſar. v. Canis. Denen Vater- und Kinder-Mördern ſoll auch ein Hund mit in Sack gegeben werden. Von denen Alten pflegten auch einige bey dem Hunde zu ſchwören. *du Freſne* Gl. I. 829.

Hund, wird das Daſeler Bier genennet, ſiehe **Bier**. Tom. III. p. 1791.

Hund, iſt 1) ein Kaſten mit vier Rädern, darinne auf denen Stöllen, wo es ſehr enge iſt, der Berg und das Ertz fort und zu Tage ausgeſchaffet wird, gehen zwey und ein halber Stollen-Karn in einen ſolchen Kaſten. Es wird damit mehr als mit dem Karn gefördert, und iſt auf flachen Stöllen beſſer fortzukommen Hertwig Berg-Buch p. 215. 2) Das ſtarcke Stück Holtz mit Spitzen, ſo an die Tocke ge-

Digitized by Google

hangen wird, welches das Holz, ſo man in die Grube hänget, hemmet und aufhält, daß es nicht zu geſchwinde hinein ſchlüſſen kann. Herrwig l. c.

Hund, ein Fluß, ſiehe Hunte.

Hund, (der große) ſiehe Canis major. Tom. V. p. 545. ſeq.

von Hund oder a Canibus, (*Io. Iac.*) hat de Repreſſaliis geſchrieben, welches in Tractatu Tractatuum ſtehet.

Hund, (der kleine) ſiehe Canis minor. Tom. V. p. 546.

Hund oder Canis, (*Magnus*) nennete ſich nach ſeiner Geburts-Stadt Magdeburg, woſelbſt er an. 14.19. von adelichen Eltern geboren war, Parthenopolitanum, ſtudirte zu Leipzig, ward daſelbſt an. 1484. Philoſophiae Baccalaureus, an. 1487. aber Philoſophiae Magiſter und Decanus dieſer Facultaet. Schneider Chron. Lipſ. p. 337. Ob er nun gleich an. 1499. ſchon Rector dieſer Academie worden war, ſo ließ er ſich doch hernach erſtlich zum Baccalaureo Medicinae creiren, ward auch zugleich Collegiatus des groſſem Fürſten-Collegii, promovirte hierauf in Medicinae Doctorem, da er ſchon vorher Profeſſor Phyſices bey der Philoſophiſchen Facultaet geweſen war. Endlich legte er ſich auf die Theologie, ward an. 1516. Licentiatus, und das folgende Jahr Doctor Theologiae, lehrete auch ſelbige mit groſſem Fleiße. Daher geſchahe es auch, daß ſelbiger unter die Canonicos zu Meißen aufgenommen wurde. Als an 1519. die Univerſität, wegen graſſirender Peſt zu Leipzig, auf einige Zeit nach Meißen gebracht worden war, ſo ſtarb er in ſelbigem Jahre daſelbſt. Schneider l. c. Er hat viele Schrifften hinterlaſſen, wovon ein gewiſſer Anonymus, ſo zu ſeiner Zeit gelebet, ein Verzeichniß bis aufs Jahr 1514. verfertiget, welches in *Maderi* Scriptor. Inſignium Centuria 48. befindlich. Man findet auch von ihm unterſchiedene MSSte auf der Univerſitäts-Bibliothec zu Leipzig, darunter unter andern ein Codex MSCtus Inſtitutionum, welchen er in ſeinem Teſtamente der Univerſität legiret hat. Feller Catalog. Cod. MSSCt. Bibl. Paull. in p. 222. Schwartz πρόλ. φιλολόγ. in Proœm. Inſtit. Die bekannteſten von ſeinen Schrifften ſind über-Haupt folgende: Anthropologium de hominis Dignitate, Natura et Proprietatibus; de Elementis, Partibus et Membris humani corporis; de Iuuamentis, Nocumentis, Accidentibus, Vitiis, Remediis et Phyſionomia ipſorum; de excrementis et exeuntibus; de Spiritu humano eiusque natura, partibus et operationibus; de anima humana et ipſius adpendiciis. Leipzig 1501. Expoſitio ſuper Donatum minorem; Compendium Logices, Leipzig 1498. in 4. ſo hernach 1501. und 1507. in 4. daſelbſt wieder aufgelegt worden; Codicillum de Proprietatibus terminorum, ib. 1499. in 4. de Sophismatibus; Introductorium in vniuerſam Ariſtotelis phyſicam; Anthropologia de natura hominis; Leipz. 1501. in 4. Regiment wieder etl. Kranckheiten der Bruſt, ib. 1529. in 8. Commentarii in Summam Philoſophiae moralis; Breuis Interpretatio Regularum Iuris; Adnotationes circa Librum Auguſtini de Eſſentia Diuinitatis; Concluſiones ſuper Libros Auguſtini de ciuitate Dei; Quaeſtiones breues ſuper Libros de Anima; Textualis Interpretatio Librorum de Anima; Concluſiones ſuper Libros 12. Metaphyſicae; Varia Problemata Theologica; Quaeſtiones textuales ſuper Libros 4. Sententiarum; Quaeſtiones ſuper veterem artem; Tr. de Modo definiendi; de Praeceptis Rhetoricae. Er pflegte zu ſagen, inter Seculares nugae ſunt nugae, ſed inter Sacerdotes nugae ſunt blaſphemiae. Vogel Annal. Lipſ. *Platneri* Programma de Magno Hundio. Leipzig 1734.

Hund, (*Sam.*) ein I. V. Lic. Churſächſiſcher Rath und Hiſtoriographus, war ein guter Teutſcher Poet, lebte in der Mitte des 17. Seculi, und ſchrieb, nebſt andern Gedichten, Geiſtliche Lieder, Leiden 1651. in 4. Neumeiſter de Poët. Germ. p. 57.

Hund, (*Wigulaeus von*) zu Sultzenoß, Leuting und Steinau, I. V. D. war Pfleger zu Dachum, und geh. Raths-Praeſident zu München, von ihm iſt von Handen Deſcriptio Metropolis Salisburgenſis, Ingolſtadt 1582. in fol. welche Chriſtoph Gewoldus mit Anmerckungen herausgegeben, München 1620. in fol. Bayeriſches Stamm-Buch, Ingolſtadt Tom. I. 1581. Tom. II. 1598. in fol. Wörter-Buch, welches in Leibnitzens Sammlung Etymologiſcher Schrifften Th. II. n. 2. zu finden. *Hallerword* Bibl. cur. *Teiſſier* Catal. Auctor. Hübner Bibl. Geneal. 10. n. 4. p. 429.

Hund oder Hundt, Hunt Hunth, und Alten-Grotkau, eine alte anſehnliche adliche und nun zum Theil Freyherrl. Familie in Schleſien und der Ober-Lauſitz. Im 1300. werden Joh. und Dietrich erwehnet. *Diplom.* Ludou. ap. de *Ludewig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. VII. p. 26. An. 1380 lebte Henrichil Hund unter Hertzog Bolconis Regirung zu Mönſterberg. *Henelius* Chron. MSSt. Monſterb. Heintze befehdete an. 1455. Breßlau und Liegnitz, um welche Zeit Hanns zu Fürſtenau, und Wentzel zu Naſchwitz lebten. An. 1474. war Hanns Hof-Richter zu Canth im Breßlauiſchen. Henrich von Hund, deſſen Vater mit einer von Pogrell, der Groß-Vater mit einer von Stoßel, und der Aelter-Vater mit einer von Kreckwitz verehlichet geweſen, hat um das Jahr 1480. gelebet, und bereits Alten-Grotkau in Schleſien beſeſſen. Er zeugte, mit Dorothea von Buſch, Henrichen, der an. 1518. Burg-Graf und Haupt-Mann zu Glatz geweſen, u. hat von Anna, Freyin von Schafgotſch, Hildebranden, Fürſtlich Liegnitz- und Briegiſchen Rath, nachgelaſſen. Demſelben gebar Anna von Rothkirch 2. Söhne, die waren: 1. Wentzel von Hund und Alten-Grotkau auf Rauße, Wilſchkau, Petſchkendorff, Fürſtlich. Liegnitziſcher Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltеſter, welcher durch ſeine erſte Gemahlin, Margaretha von Noſtitz, das Gut Umwürde auf ſein Geſchlecht gebracht. Von ſeiner andern Gemahlin, Vrſula von Köckritz, ließ er bey ſeinem Tode, der an. 1637. erfolget, Vrſulam Catharinam, geb. an. 1621. den 5. Febr. geſt. an. 1658. den 7. Nou. Caſpars von Jarosleben, und Balthaſar Seifrieds von Uchtritz Gemahlin, Barbaram, Ludwigs von Pfinzing Eheliebſte, und 2. Söhne, Wolff Caſparn, und Henrich Wentzeln: 1) Wolff Caſpar auf Rauße, Wilſchkau und Petſchkendorff, geboren an. 1618. den 17. Dec. ſtarb an. 1684. den 16. Nou. als Kayſerlicher Haupt-Mann und Landes-Aeltеſter des Fürſtenthums Liegnitz, und hinterließ, von Vrſula Maria von Rechenberg, Vrſulam Magdalenam, Hanns Jobſts von Liedlau

Digitized by Google

Liedlau Gemahlin, Annam, Hanns Georgens von Abschatz Ehelieblse, Susannam Catharinam, vermählt an Wilhelmen von Rothkirch und Wentzel Hildebranden, welcher an. 1648. den 3. Febr. geb. und an. 1708 den 21. Octobr. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau, wie auch Königl. Maut- und Ober-Steuer-Einnehmer, das Zeitliche gesegnet, nachdem ihm Anna Maria von Schweinichen geboren Mariam Kunigundam an. 1686. den 10. Jul. gest. an 1687. den 28. Novembr. Wolff Ernsten an. 1687. den 17. Dec. Susannam Magdalenam, an. 1690. den 27. Jan. Christophs, Freyherrns von Schweinitz, Gemahlin, Kunigundam Eleonoram an. 1692. den 22. Nov. gestorb. den 17. May an. 1693. Wentzel Friedrichen an. 1693. den 26. Jun. gest. an. 1693. den 2 Febr. und Hildebrand Rudolphen an. 1694. den 20. May der an 1720. in den Freyherrn-Stand erhoben worden, und unverheurathet auf seinen väterlichen Gütern in Schlesien lebet. 2) Henrich Wentzel, auf Unwürde, Mönau und Ober-Gebeltzig, geboren an 1625. den 9 Sept. starb an 1697. den 6. Jun. und hinterließ, von Anna Maria Zieglern von Kliphausen, Joachim Hildebranden, auf Unwürde, Mönau, Ober-Gebeltzig, Groß-Schweinitz und Zobtitz, welcher an. 1651. den 18. Nov. geboren und an. 1721. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, wie auch Landes-Aeltester des Margrafthums Ober-Lausitz, Budissinischen Creißes, verstorben, nach dem er mit seiner ersten Gemahlin, Anna Sophia von Metzrad, 11. Kinder gezeuget, als Rudolph Henrichen, Victoriam Sophiam, Joannam Henriettam, Charlottam Eleonoram, Joachim Hildebranden, Annam Sophiam, Gottlob Ehrenreichen, Christianam Tugendreich, Friderica n Louisam, Erdmuth Iulianam und Ludwig Wentzeln. Von denenselben lebten an. 1723. nur noch 1. Sohn und 3. Töchter, als Victoria Sophia geb. an. 1680. den 31. Oct. vermählt an Hiob Adolphen von Uchtritz. Der Sohn, Joachim Hildebrand, auf Unwürde, Mönau, Kittlitz, Ober- und Nieder-Gebeltzig, Lißke, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, ist an. 1686. geboren, und hat sich an. 1710. mit Sophia Elisabeth von Wehlen vermählet, die an. 1722. Carl Gotthelffen zur Welt gebracht. Zur Unwürdischen Linie gehöret noch Andreas, so an. 1647. gestorben, nach dem er mit Anna Sabina und Anna von Gersdorff in der Ehe gelebt hatte. II. Christoph von Hund und Alten-Grotkau, des obgedachten Wentzels Bruder, zeugte mit Susanna von Eckwart Gabrielen auf Boigtmannsdorff, welcher mit Anna von Schindeln Gabrieln und Hanns Ludwigen bekommen. A) Gabriel, auf Neudorff und Keltschen, Fürstl. Liegnitzischer Rath und des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Haupt-Mann, starb an. 1664. und hinterließ Franz Sigismunden oder Ludwig und Christoph Friedrichen. a) Franz Sigismund, auf Boigtmannsdorff, Cosel, Fürstl. Bischöfflicher Breßlauischer Rath und Haupt-Mann zu Ottmuchau, hat mit Anna Elisabeth von Hunderff 4. Töchter und 2. Söhne gezeuget, als Annen Elisabeth, Hannibal Leopolds von Falckenstein Gemahlin, Claram Reginam, Freyherr Adams von Gruttschreiber Ehelieblse, Franciscam Hedwig, vermählt an Friedrich Ferdinanden von Maltitz, Eleonoram Leopoldinam, so unter denen Ursulinern in Breßlau den Namen Ignatia führet. Die Söhne waren: a) Sigismund Leopold, auf Bruckstein, der sich mit Maria Elisabeth Francisca, Leopoldi Ignatii Schweerts, Frey-Herrns von Reiß, auf Peterwitz, Tochter, vermählet; b) Franz Friedrich, auf Boigtmannsdorff, Cosel und Kosperndorff, Bischöfflich Breßlauischer Regirungs-Rath zu Neiße, welchem Hedwig, Freyin von Rotenberg, unterschiedliche Kinder gebohren, als Annam Theresiam Iosepham, Gamsers auf Greischau Ehelieblse, Melchior Sigmunden, Catharinam Charlottam, vermählt an einen von Borwitz, Johann Friedrichen, Hedwig Elisabethen und Fridericam Iosepham. β) Christoph Friedrich besaß das Gut Woylmannsdorff in Schlesien, begab sich aber der Religion wegen von da hinweg. Sein Sohn, Wentzel Gabriel, Königl. Poln. und Chur-Sächs. Lieutenant, kauffte an. 1707. in der Nieder-Lausitz im Calauischen Creisse, das Gut Lobendorff, und starb an. 1714. den 13. May. Mit seiner Gemahlin, Eleonora Tugendreich von Stutterheim, so an. 1725. gestorben, zeugte er einen Sohn, Friedrich Magnum, gleichfalls Königl. Poln. und Chur-Sächs. Lieutenant, geb. an. 1709 den 10. Aug. welcher an. 1735. in Polen unverheurathet gestorben, und eine Tochter, Marien Eleonoren, so an den Lieutenant, Otto Friedrich von Lützau, vermählet. B) Hanns Ludwig auf Boigtmannsdorff, obgedachten Gabriels Bruder, war Kayserlicher Rit-Meister, und ließ den seinem an. 1645. erfolgten Absterben von Maria Elisabeth von Eberstein drey Söhne: a) Ernst Ludwigen, geb. an. 1640. den 27. April, war an. 1675. Chur-Sächs. Rit-Meister. Horn Hand-Biblioth. Th. V. p. 544. Er starb als Chur-Brandenburgischer Oberster an. 1699. den 5. Octobr. auf seinem Gut Oppshausen bey Querfurt, und bekam von Friderica Elisabeth von Zanthier 9. Kinder, davon 3. jung gestorben, Friderica Elisabeth hatte Ludewigen von Graelort zur Ehe, Elisabeth Dorothea starb an. 1711. und Charlotta an. 1713. beyde ledig. Die übrigen 3. Söhne sind alle Lieutenants gewesen. Der älteste, Friedrich Johann Christoph, ist an. 1715. mit Tode abgegangen, und hat von einer von Hacken nur eine Tochter, Fridericam, nachgelassen. Der mittelste, August Alexander Vincentius, hat mit Ioanna Hippolyta von Wolfframsdorff Friedrich Ludwigen und Wilhelminam Amaliam gezeuget, und ist gleich Falls an. 1715. den 19. Mertz gestorben. Der jüngste, Ludwig, starb an. 1703. zu Thoren an einer Bleßur. 2) Hanns Ludwig, geb. an. 1643. den 13. Jul. war an. 1676. Chur-Sächs. Lieutenant bey der ersten Frey-Compagnie. Horn Hand-Biblioth. Th. V. p. 545. Er starb als Chur-Sächs. Oberst-Wacht-Meister an. 1699. den 18. Febr. auf seinem Gute Prathe bey Wittenberg, und ließ von seiner andern Gemahlin, Sophia Christina von Lüttichau, Fridericam Louisam, geb. an. 1694. gest. 1695. Rahel Louisam, geb. an. 1695. den 10. Jan. Christianam Sophiam, geb. 1696. den 20. Jun. Ioannam Charlottam, geb. an. 1697. den 6. Aug. und Wolff Siegfried Ludewigen, geb. an. 1699. den 1. Mertz. 3) Ludwig Dietrich, Holländischer Rit-Meister, geboren an. 1645. den 19 Jul. führte mit seinen Vettern wegen seines väterlichen Guts Boigtmannsdorff einen schweren Proceß, und hinterließ, von Anna Margaretha von Zanthier, Friedrich Ludwigen. Derselbe war geboren an. 1670.

den

den 14. Febr. und bis an. 1712. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-r, worauf er an. 1717. die in der Ober-Lausitz im Görlitzischen Creisse gelegene Ritter-Güter, Ebersbach und Siebenhufen, käuflich an sich gebracht, und an. 1719. ohne Kinder zu hinterlassen mit Tode abgegangen, nach dem er mit Anna Martha von Hund in der Ehe gelebt hatte. Die Güter dieses Geschlechts sind Alt- und Groß-Kau, Voigtmannsdorff, Petzschendorff, Rausse, Rachen, Wirschke, Prathe, Ophausen, Ebersbach, Unwürda, Lauche, Zoblitz, Groß-Schweinitz, Dolbitz, Korwitz, Kittlitz, Ober- und Nieder-Gebeltzig, Monau, Mertzdorff, Beerwalde, Rauden und Lißke. Das Wapen ist ein blauer Schild, darinnen ein weiß- oder silberfarbener Hund mit einem gelben Hals-Bande. Auf dem Turniers-Helme wachsen neun rothe volle Neleken mit grünen Stielen auf, und sind die Helmdecken blau und silbern. **König** Adelsmst. Th. II. p. 578. seqq. *Sinapius* Schles. Curiol. Theil. I. p. 479. seqq. Th. II. p. 345 seq. *Lucae* Schles. Denckw. V. 4. p. 1806. seq.

Hundsanhängen, ist, wenn faulentzen und nicht arbeiten, heißt auch **Hundsop engel stechen.** **Berg-** Inform. **Berg- Bau- Sp'egel. Herrwig** Berg-Buch p. 216.

Hund von Holzhausen, siehe **Hund von Holzhussen.**

Hund von Holzhussen oder **Holzhausen**, eine adeliche Familie in Hessen, welcher sonst auch Falckenst in genennet wird. Aus dieser war Henrich, welcher mit Beyhülffe eines andern von Adel an. 1203. Bischoff Conraden von Würtzburg umgebracht. **Spangenberg** Hennel. Chron. II. 26 p. 103. Nach diesem sind Otto und Hermann bekannt, welche an. 1222. als Zeugen vorkommen. *Pacta Ganerb.* ex Cod. MSto Biblioth. Offenbach. ap. **Kuchenbecker** Analect. Hass. Collect. II. p. 410. Hermann zeugte mit seiner Gemahlin, Barbara von Waldenstein, einen Sohn, welch n er Erelhund nennte. *Chron. Thuring. et Hass.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hist. Tom. III. p. 370. seqq. Geist kommt an. 1476. als Zeuge vor *Chron. Thur. et Hass.* apud **Senckenberg** l. c. Tom. III. p. 497. Hieher gehört auch viell. cht Bernhard, welcher an. 15 . vor sein Gemahlin, Zeitlos von Riedesel, die Lehn über einige Güter in Nordlingen bey Fulda empfieng. **Schannat** Fuld. Lehnhof. Elench. Vasall. p. 113.

Hund von Lauterbach, ein altes adeliches Geschlecht in Bayern, so sich von ihrem Ritter-Siehe Lauterbach nennet. Hanns Hund florirte an. 1357. Von seinen Nachkommen war einer eben dieses Namens mit Barbara von Dachau vermählet, und hinterließ Wilhelmen. Dessen Sohn Wigulaeus I. zeugete mit Anna Glocknerin Wigulaeum II. welchem Anastasia von Fraunberg übertum g. boren. Dieser hat sein Geschlecht fortgepflanzt. *Bucelin.* Stemmatogr. Germ. P. I. p. 3. p. 170. Von Wigulaeo, so zu Ende des 16. Jahrhunderts gelebet, handelt in besonderer Articel. An. 1547. ist Magdalena zur Aebtißin in Nidura erwählet worden, und an. 1555. gestorben. *Hundius* Metrop. Salzburg. I. c. 525. 527. An. 1567. ist ein r als Dom-Herr zu Aichstedt gestorben. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. II. I. Abs 45. §. 1. p. 97. Gedencket sich an. 1529. in der belagerten Stadt Wien wieder die Türck n wohl verhalten. Er vereinigte sich an. 1538. mit Barbara Rechlingerin. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 13 p. 247. Hanns Wilhelm von Hund, Erbherr der Herrschafft Aichhausen in Bayern, hat um das Jahr 1618. gelebet, und die weltberühmt-gnadenreiche Capelle und Kirchfahrt Mariä-Stern in Tara, eine Viertheil-Stunde von dem Schlosse Aichhausen, erbauet. **Spangenberg** Adel. Sp. Th. II. p. 241. Dieses Geschlecht führet einen quadrirten Schild. Im ersten und vierten Quartire im rothen Felde ist ein zweyfacher weisser Flug, durch welchen ein schwartzer Quer-Balcken oder Binde gehet, zu sehen. Das andre und dritte Quartier ist weiß und roth, queer getheilet, wo aus dem weissen ein weisse Zinne in das rothe gehet. Auf dem Schilde stehen zwey Helme. Auf dem zur rechten ein wachsender rother Mann ohne Arm, an dessen statt Flügel, wie im Schilde eingirt, stehen. Der Helm zur lincken ist mit einem hohen rothen und weiß aufgestülpten Hute bedeckt, auf welchem ein roth und weiß r Feder-Busch. **von Falckenstein** l. c. II. I. Abs. 45. §. 3. p. 97.

Hund von Saulheim, eine alteadeliche Familia am Rhein. Aus derselben zeugte Friedrich mit Margaretha von Norbach Hermannen, welcher sich mit Clara von Helmstat verehlichte. Dessen Sohn, Friedrich, erhielt von Ursula von Battenheim Jacoben, der sich an Margaretha von Hattstein vermählte. Sein Sohn, Johann Christoph, Fürstl. Speirischer Ober-Amtmann zu Morgentraut, hatte drey Söhne, die waren: 1.) Johann Philipp, Dom-Herr zu Maintz. 2.) Johann Reinhard, der an. 1630. als Dom-Dechant zu Speier verstorben. 3.) Adolph, welcher Dom-Probst zu Maintz worden. Johann Adolph, der um das Jahr 1665. als Chur-Maintzischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Königstein floriret, hat seinen Stamm mit etlichen Söhnen fortgesetzet. *Bucelinus* Stemm. P. II. P. III. p. 171. An. 1612. brachte Johann Friedrich, Fürst und Groß-Prior des Johanniter-Ordens in Teutschen Landen, diese Familie grosses Ansehen zu Wege. Uebrigens ist dieses Geschlecht ein Ast von der Rheinländischen adelichen Familie von Saulheim, die sich schon vor alten Zeiten in unterschiedene Linien, als Erbhaupt von Saulheim, Hurt von Saulheim, Kreiß von Saulheim, Mohr von Saulheim, Selten von Saulheim und Hund von Saulheim vertheilet, welche aber alle bis auf letztgedachten Hund von Saulheim abgegangen. **Humbracht** vom Rhein. Adel. Tab. 220.

Hund von Wenckheim zum Altenstein, eine alte adeliche Familie in Francken, und insonderheit im Coburgischen. An. 1308. kömmt Henrich, Teutscher Ordens-Commenthur, vor. An. 1315. verkauffte zwey Brüder, Bertold u. Dietmar, ein Gut an gedachten Orden. *Diplom. Nouiop. et Cur. Teuton. ap. de Ludewig Reliq.* MSSr. Dipl. Tom. V. p. 96 seq. Ruprecht, und Hanns, Land-Volgt in Sachsen, begleiteten Churfürst Friedrichen an. 1493. nach dem gelobten Lande. **Müller** Sächs. Annal. p. 56. Der letztere ist vielleicht eben dieser, so an. 1495. mit bey der Hennebergischen Belehnung zu Worms gewesen. **Spangenberg** Hennel. Chron. V. 44. p. 245. Mit dem Schlosse Altenstein, welches zwey Meilen von Hilpershausen liegt, ward an. 1496. Wolff belehen. Dessen Sohn, Burchard oder Bernhard, kauffte Walprechtsrode, war an. 1516. Amtmann zu Gotha, Zöllner l. c. p. 70. an. 1524. Amtmann bey Fürst Wilhelmen

Digitized by Google

men von Hennebera, ingleichen Rath und Land-Voigt bey dem Chur-Fürsten, Johann, zu Sachsen. *Spalatini* Vit. Elect. Sax. apud *Menckenium*. Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1108. Er hat noch an. 1553. gelebet. Vermuthlich ist es eben der, welcher an. 1567. als Deputirter bey Chur-Fürst Augusten im Lager vor Gotha gewesen. **Müller** l. c. p. 146. An. 1553. wird Christoph Wolff nebst Burcard in einem Kauff-Briefe erwehnet. Von gedachten Burcards Söhnen erhielt Hanns bey dem Herzoge Johann Ernsten zu Sachsen die Stelle eines Raths. Der älteste, Namens Christoph, wurde an dem Hofe Chur-Fürst Johann Friedrichs zu Sachsen erzogen, und an. 1547. als dessen Haupt-Mann in der Schlacht bey Mühlhausen gefangen. Er starb an. 1593. als Cantzley-Rath zu Würtzburg, und hinterli ß fünff Söhne. Von denenselben bediente an. 1594 Christoph die Stelle eines Stall-Meisters, und an. 1608. die Stelle eines Hof-Meisters und Raths an dem Coburgischen Hofe. Er lebte noch an. 1621. *Sagittarius* Gleichsch. Hist. III. 9. p. 467. Curt Reinhard ward ein Groß-Vater Hanns Ernstens, der an. 1675. nebst Erhard Friedrichen, welcher viell icht derj nige, so noch an. 1706. lebte, dem Leich-Begängnisse Herzog Ernsts zu Gotha beygewohnet. **Müller** l. c. p. 513. seq. Ludewig Dietrich, Sächs. Ritt-Meister, und Hanns Ludewig, oberster Wacht-Meister, wohnten an. 1691. dem Begängnisse Chur-Fürst Johann Georg n des III. bey. **Müller** l. c. p. 612. seq. Zu dieser Familie gehöret auch Henrich, Doctor Iuris und Hessen-Casselischer Vice-Cantzler, welcher an. 1573. gelebet, und vielleicht ein Sohn obgedachten Burcards gewesen, und George, welcher an. 1572. unter des Teutschen Ordens Hoch-Meister gezählet wird. *Gotha Diplom.* **Spangenb.** Adels-Sp. P. VII. p. 64. *Gryphii* Ritter-Ordn. *Sagittarius* Gleichsch. Hist. III. 4. p. 416 **Weinrichs** Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat. p. 166. 780. 32 f. Vor etlichen Jahren ist das Geschlecht von Hund gantz ausgestorben.

Hundbiß, siehe **Hundbeiß**.

Hunde, (**Curländische**) siehe Cours-**Hunde**. Tom. VI. p. 1485.

Hunde-Berre. **Es lieget alles in Hunde-Berre**, es will nicht fort, ist der nächste Grad zum ausfäßig werden.

Hunde-Junge. Gleich wie bey allen Künsten erstlich Lehrlinge oder Schüler seyn müssen, da ohne Anfang und Unterweisung kein Meister werden kann: also hat es auch gleiche Beschaffenheit bey der Jägerey. Muß derohalben ein solcher Junge, er sey wes Standes er wolle, adelich, bürgerlich, oder ein Bauers-Kind, vornemlich folgende nöthige Eigenschafften haben: Er muß von ehrlicher Geburt, christlichen Eltern, wohl erzogen, zur Schule gehalten, zum wenigsten muß er lesen, schreiben, und, wo möglich, rechnen können, und ja nicht zu früh aus der Schule genommen werden, denn da ist daß beste zu lernen. Hernach muß er auch vornemlich rechte Lust zur Jägerey haben, und bey sich einen innerlichen Trieb und Zuneigung, auch wahre Begierde zu lernen finden, wornach die Eltern vor allen Dingen zu sehen, und solches wohl zu untersuchen haben, und kann er wohl ein halbes oder gantzes Jahr erstlich versuchen, und, da ihm die Arbeit oder Zucht nicht anständig, bey Zeiten davon ablassen, und eine andere Handthierung erwählen. Vor allen Dingen muß er auch gottesfürchtig, fromm und fleißig, getreu und aufmercksam, willig und gehorsam seyn, sich gegen seinen Lehr-Meister wohl verhalten, was ihm gewiesen wird, fleißig mercken und nicht gleich unachtsam und vergessen seyn, vielweniger sich auf seiner Eltern hohen Stand, Würden oder Vermögen zuviel verlassen, selbst nicht angreiffen wollen, sondern andere halten, denn so würde er nichts lernen, noch begreiffen, sondern ein rechter stickter Juncker bleiben. Nächst diesem muß er auch nicht gebrechlich oder untüchtig seyn, sondern von rechtem Alter, gutem Verstande, die Hunde von Natur lieben, ingleichen dauerhafftig und wachsam, von gutem Gesichte und Gehöre, von gutem Athem, zu blasen, schreyen und laufen, seyn, sich auch keine Arbeit in geringsten verdrüssen lassen, wo er anders was rechtes lernen will. Sollten auch gleich bey ereignetem Muthwillen, da der Jäger oder Lehr-Meister öffters gewarnet, ein paar Ohrfeigen erfolgen, davon ein solcher Junge nicht sterben wird, muß er nicht gleich das Maul hängen, vielweniger ihn die Eltern verhältscheln, sonst wäre er gleich verdorben. Seine nöthigste Arbeit ist, früh aufstehen, fleißig beten, sich waschen und kämmen, sich reinlich in Kleidungen halten, denn Feuer unterm Kessel, und Wasser warm machen, darinnen zerspaltene Rinder-Kälber-oder Schaaff-Beine, Klauen, Fett und Marck sthun, die fette Brühe auskochen, und in den Fraß-Zuber güssen, welcher Abends vorher mit geschnittenen kleinen Brod-Stückgen und Haber-Schrot wohl eingebrühet worden, zugedecket über Nacht gestanden und wohl durchweichet hat. Wenn nun die Mehl-Suppe recht aufgekocht, alles zusammen gegossen und wohl durch einander gerühret ist, müssen zwey Jungen den Fraß-Zuber vor dem Küche tragen, wobey alle Zeit ein Jäger-Pursch oder Knecht, so die Aufsicht über die Hunde hat, mit der Spiß-Ruthe mit gehen, bey Aufmachung des Stalles, wenn die Hunde zurück getrieben, und der Fraß-Trog entdeckt, wird der Fraß hinein geschüttet, und durch den Jungen fein mit reinen gewaschenen Händen durchgriffen und berühret, bis es laulicht oder kühle wird, daß es denen Hunden nicht zu heiß sey und dieselben sich innerlich verbrühen, wovon sie Lungenschichtig und maager werden, auch nimmer zu Leibe kommen. Indessen stehet der Jäger-Pursch oder Knecht dabey, daß die Hunde nicht eher an Fraß laussen, bis er erkühlet, und ihnen zu fressen zugelassen wird, dabey alles stille und ungestöret seyn muß. Ist der Fraß aber vor die Englischen oder Hatz-Hunde, so ang leget sind, wird jedwedem sein Fäßlein durch die Gölte gestüllet. Wenn der Fraß vorbey, reinigen die Jungen den Koth und Unflath, auch das beseigte Stroh aus dem Stalle, striegeln und putzen die Hunde, geben frisches Wasser und rein Stroh, daß nichts vergessen werde, nehmen ihren Fraß-Trog wieder um, und tragen ihn in die Küche, lassen sich von Pürsch-Meister, Jäger, oder wer das behörige Proviant unter sich hat, frisches Brod, Mehl und Haber-Schrot, nach ihrem gewissen Maße geben, schneiden das Brod ein, untermengen es mit Haber-Schrot, güssen siedend heisses Wasser darüber, und lassen es verdecket stehen. Diese Ordnung mit dem Fraß ist wohl die gebräuchlichste und nützlichste, und wird allenthalben, wo es ordentlich zugehet, also damit gehalten. Damit sich auch die Hunde nicht verlegen, und steiff werden, werden sie gemeiniglich, und zum wenigsten des Tages ein Mahl,

ausg führet: Bey denen Engliſchen groſſen Hatz-Hunden gehet der Rüden-Knecht mit einem Fang-Eiſen geſchuldert voran, den gröſten Hund führen zwey Bauern, die andern werden von jedem Bauer hinter einander geführet, und zuletzt gehet ein Jäger-Purſch. Die Jagd-Hunde aber führet der behörige Jäger-Purſch mit der Peitſche voran, die Hunde hinter ihm und ein Junge zuletzt, und zwey auf beyden Seiten, daß ſie die Hunde gewöhnen, in einem Häuflein hinter dem Jäger zu gehen. Die Zeit des Fraßgebens iſt gemeiniglich zwey Mahl des Tages, des Sommers früh um ſechs oder ſieben, und Abends um ſechs, in Winter aber früh um acht, und des Abends um vier Uhr, nach Beſchaffenheit der Jahres-Zeit; doch iſt dieſes von alten Hunden zu verſtehen, denn junge halbwüchſige Hunde müſſen des Tages drey Mahl, die kleinern Hunde aber wohl vier- bis fünf- und mehr-Mahls offte und wenig zarte Speiſe bekommen, wenn ſie anders nach Begehren gehörige Wachsthum haben ſollen; ſonſt würden ſie verbutten, und iſt bey derer jungen Hunde Erziehung ein geduldiger Purſche und Junge am nöthigſten, welches wohl zu mercken. Sollte aber der Junge ſich auf die faule Seite legen, oder aus Leichtfertigkeit ſich verführen laſſen, und ſeine Schuldigkeit nicht thun wollen, ſich wiederſperren, voll ſauffen, ſpielen, oder gar huren lernen, des Nachts herum ranzen, und früh ſein lange ſchlaffen, den muß ſein vorgeſetzter Jäger ſein früh im Bette mit der Spitz-Ruthe zum künfftigen Denckmahle aufwecken, und dergleichen Laſter bey einem ſolchen Jungen nie Mahls ungeſtraft hingehen laſſen.

Hundeköllekens, ſiehe **Knaben-Kraut.**

Hundeluſſt, ſiehe **Hundeluſt.**

Hundelheim, eine adeliche Familie. Aus derſelben wird an. 1271. Chatoldus als Zeuge angeführt. *Diplomat. ar. Zuvettl.* apud de *Ludewvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 82.

Hundelshauſſen oder **Hundelshauſſen**, ein adeliches Geſchlechte in Heſſen, aus welchem folgende bekannt ſind. Henrich war an. 1391. Beyſitzer des peinlichen Hals-Gerichts, ſo Land-Graf Hermann gegen einige Verräther angeſtellet hatte. **Ruchenbecker** Analect. Haſſ. Collect. I. p. 11. Hermann beſchützte an. 1477. Neuß gegen Hertzog Carln von Burgund. **Spangenberg** Adels-Spiegel Th. II. B. XI. c. 31. p. 222. Philipp wird an. 1478. erwehnt. *Sagittarius* Gleichſche Hiſt. I. 1. p. 4. An. 1528. war Johann Probſt in Hörſte, und ſtarb an. 1538. **Schannat** Dioeceſ. et Hierarch. Fuld. p. 180. An. 1556. half Hermann den Burg-Frieden zwiſchen einigen von Adel erneuern. *Pacta Ganerb.* apud **Ruchenbecker** l. c. Collect. II. p. 431. ſeqq.

Hundelshauſſen, ſiehe **Hundelshauſen**

Hundeluſt oder **Hundeluſſt**, ein Dorff im Fürſtenthum Halberſtadt, wovon ſich ehe dem ein adeliches Geſchlechte benennet, wird noch in denen Kayſerlichen Belehnungen beſonders gedacht, und iſt ein ſehr altes Werck. Es iſt mit einer ſtarcken Mauer umgeben, ſo mehren Theils aus Feldſteinen beſtehet, und oſtwärts zweyfach iſt. Vor der Mauer iſt ein doppelter Graben mit Waſſer angefüllet. An. 1280. ward es von Churfürſt Ioanne II. und Marggraf Ottone eingenommen, aber bald darauf durch den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff, Günther, und Fürſt Ottonem wieder erobert. An. 1414. ward es vom Fürſt Albrechten belagert, als es die von Walwitz dé von Qvitzow zu gute inne hatten. Nach dieſem ſcheinet es unter Fürſt Albrechts Botmäßigkeit geblieben zu ſeyn. **Beckmann** Anhalt. Chron. Th. III. B. II. c. 1. §. 19. n. 3. p. 308. ſeq. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 306. p. 356.

Hundeluſt oder **Hundleven**, **Hunleve**, **Huntleve**, ein adelichtes Geſchlechte, ſo ſich vielleicht von vorhergehendem Orte geſchrieben. Aus dieſem wird an. 1240. und 1259. Henrich erwehnet. *Cod. Diplom.* ap. *de Ludewvig.* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. I. p. 57. *Diplomat ar. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. V. p. 93. Seiner wird noch an. 1303. als Zeuge Meldung gethan. *Diplomat ar. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. V. p. 116.

Hunden Eyland, ſiehe Honden Eyland.

Hunderdskell, ſiehe Hinderskell. Tom. XIII. p. 132.

Hunde-Rippe, ſiehe Plantago minor.

Hundermarky, ſiehe **Hundertmorgen.**

Hundertrucke, ſiehe **Hunderück.**

Hundertaugigtes Iſländiſches Thier, Ob kabiorni, iſt ein klein länglichtes Thierlein, ſo ſeine Teſtas oder Schahlen hat, zwey qveer Finger lang, ſiehet faſt als ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopf, der faſt trianglich, die Augen ſind oval, unbeweglich, und ſcheinen grünlich, als ein in ſeine Cellen abgetheilter Honig. Es hat auf jeder Seite gemeiniglich ſieben Füſſe, bis Weilen mehr auch weniger, mit denen es fortſchwimet, aber keine Därme, Eingeweide oder Hertz, ſondern eine zähe Materie, wie eine Gallerte von Johannis-Beeren, die mit der Zeit erhartet, und faſt zu einem Stein wird. Es iſt aber dieſelbe eigentlich kein Stein, ſondern ein Rubinfarbiges Horn, welches ſich ſchneiden und ſpalten läſſet; Viele meynen, wenn einer dieſen Stein verſchlucke, würde er aller einer Wünſche Zeit-Lebens ſähig werden; ingleichen, es ſey dieſes Thierlein vor Alters ein ungeheuerer Fiſch geweſen, als er aber dem Apoſtel Petro ſeinen ſteinernen Ancker verſchlucket, und ſich geſtellet, als ob er ihn auch freſſen wollen, habe ihn der Apoſtel verflucht, daß er nun ſo klein worden, und das Zeichen eines Ancker-Steins bey ſich führen müſſe. Sonſten aber iſt dieſer Stein, welcher die Einwohner **Petrus-Stein** heiſſen, ein bewährtes Mittel vor die See-Kranckheit, ſchwere Noth, Hertzens-Angſt, Schwindſucht und Seiten-Stechen. Wenn man dieſes Thierlein allein findet, ſo ſtecket es in einem Häuslein, welches auſſen Purpurroth, innwendig aber ſchwärtzlich, 6. oder 8. queer Finger breit, und viereckigt iſt. Mehrentheils aber hänget ſich dieſes Thierlein auſſer ſeiner Herberge an andere groſſe Fiſche, und ſuchet dadurch ſeine Nahrung.

Hunderrbühel, ſiehe **Zashalom.**

Hundert-Knöpf, ſiehe Polygonum.

Hundertmorgen, Hundermarky, iſt ein Rußnakiſches Dorff anderthalb Meilen von Kaymarck gelegen, wohin es auch erblich zu die Schloß-Güter gehörig iſt.

Hundesborg, ſiehe **Hunoldsburg.**

Hundesburg, ſiehe **Hunolsburg.**

Hundes-Feld oder **Hundesfelt**, Hundsfeld,

Digitized by Google

feld, Lat. Hundesfelda, ein offener mit Stadt-Gerechtigkeit verſehener Flecken in Schleſien, an dem Fluſſe Weida, im Hertzogthume Oels 1. Meile von Breßlau gelegen, iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil Kayſer Henricus V. von Boleslao, Könige in Polen, an. 1109. daſelbſt geſchlagen worden. *Dreſſerus. Hedio* Chron. *Cromerus.* Sächſ. Kayſer-Chron. Th. III. p. 252. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 211. p. 240. Daher er auch ſo wohl den Teutſchen als Polniſchen Namen Pfiſe Pole bekommen. Es iſt auch im Sept. an. 1159. der Schleſiſche Fürſten-Tag allda gehalten worden, als eben die Peſt zu Breßlau graſſirte. An. 1571. kaufte ihn Chriſtoph von Schweinitz denen Hertzogen zu Oels ab. Von deſſen Kindern brachte an. 1588. Henrich von Waldau denſelben an ſich. An. 1676. beſaß es Bernhard von Waldau, welcher auch daſelbſt geſtorben. Heutiges Tages gehöret er dem Praelaten des Praemonſtratenſer-Ordens bey S. Vincent in Breßlau. *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. **Schickfus** Chron. Sileſ. *Henelius* Sileſ. renou. 7. p. 22. *Sinap.* Osnogr. P. II. p. 427. *Lucae* Schleſ. Denckw. I. 3. p. 60. IV. 4. p. 1110. ſeq. IV. 10. p. 1400. VI. 3. p. 1596. ſeq.

Hundesfelda, ſiehe **Hundesfeld.**

Hundesfele, ſiehe **Hundesfeld.**

Hundes Geylen, ſiehe **Knaben-Kraut.**

Hundeshagen, (Johann Chriſtoph) war zu Mühlhauſen an. 1635. den 8. April geboren, und ſtudirte zu Helmſtädt und Jena. An dieſem letztern Orte wurde er an. 1658. Magiſter, und weil er durch fleißiges diſputiren und Leſung ſeine Geſchicklichkeit ſehen ließ, machte ihn die Philoſophiſche Facultät an. 1662. zu ihrem Adjuncto. Hierauf geſchahe es, daß er an. 1668. zum Profeſſore Logices und Metaphyſices, wie auch an. 1671. Theologiae Licentiato ernennet wurde, und mit Ruhm ſo lange lehrete, bis er an. 1679. in eine ſchwere Kranckheit fiel, welche einer Wahnſinnigkeit ſehr ähnlich war. Er ward alſo nach Remdda geführet, allwo er an. 1681. mit Tode abgieng. An. 1670. verheurathete er ſich mit Catharina Maria, Joh. Chriſtſr. Sagittarii Tochter, und zeugte mit ſelbiger einen Sohn und 2. Töchter. Er hat Tabulas Logicas, Jena 1674. Metaphyſicas, 1672. Politicas, ib. 1677. Exercitationes Phyſicas, ib. 1670. Palaeſtram diſputatoriam Metaphyſicae, ib. 1670. Quaeſtiones Logicas, ib. Quaeſtiones Phyſicas, ib. 1678. Diſſert. de Pluralitate Animarum in homine, ib. 1666. 1675. de Stilliciidio Sanguinis in hominis violenter occiſi cadauere, ib. 1679. heraus gehen laſſen. **Zeumer** Vitae Profeſſ Ienenſ. Cl. IV. n. 75. p. 151. ſeqq. **Löſcher** Merit. Theol. Th. I. p. 124.

Hundes-Höhle, ſiehe Agnano. Tom. I. p. 789. ſeq.

Hundes-Kürbis, ſiehe Bryonia. Tom. IV. p. 1701.

Hundes-Orden, ſoll ein beſonderer Ritter-Orden des Hauſes Montmorency in Franckreich ſeyn. *Franc. de Belleforeſt* führet an, daß, als Bouchard IV. von Montmorency, zugenannt Barberotte, erſter Baron von Franckreich, mit dem Abte Adriano von S. Denis Krieg geführet, König Ludwig ihm ſein Schloß genommen und ihn dadurch zum Gehorſam gebracht habe. Als er aber wieder zu Gnaden angenommen worden, hätte er ſich an. 1102. zu dem König nach Paris in Geſellſchafft vieler Ritter verfüget, welche alleſammt ein Halsband in Form eines Hirſch-Geweihes getragen, nebſt einer Medaille, worauf ein Hund geprägt geweſen, und zwar dieſes vielleicht um ihre Treue gegen den König damit anzuzeigen. Um dieſer Urſache willen ſoll auch das Haus Montmorency einen Hund auf dem Helme führen. Auch will eben dieſer Belleforeſt noch ferner, daß gedachter Bouchard de Montmorency, als er die gute Würckung erſehen, welche ſolcher erſte Orden gehabt, noch einen andern Orden, den er den Hahnen-Orden geheißen, hinzu gethan, auch folglich beyde in einen zuſammen geſchmoltzen. Allein, da ſich Belleforeſt in dieſem allen lediglich auf eine alte Schrifft gründet, hingegen aber kein Geſchicht-Schreiber, weder von denen Orden ſelbſt, noch von einigen Perſonen, die ſolche ſollten getragen haben, die geringſte Meldung thut, ſo läſt es ſich nicht ſo leichtlich glauben. *Andr. du Chesne Hiſt.* Geneal. de la Maiſon de Montmorency geſtehet wohl, daß die Herren von Montmorency ein Windſpiel mit hangenden Ohren auf der Helm-Decke geführet; Aber von dem Orden ſelbſt ſcheinet er nicht gar viel zu halten, zu Mahl, da er beweiſet, daß dieſes Geſchlechte vor Mahls einen Pfau an Stat des Hundes geführet; wiewohl er endlich zugiebet, daß Carolus von Montmorency, welcher unter Philippi Valeſii Regirung die Helm-Decke geändert, nicht aber Bouchard dieſen Orden ſeiner Gemahlin, Ioannae von Roucy, welche in ihrem Wapen 4. Hirſche geführet, zu Liebe könne geſtifftet haben. *Pallot* Armorial: *Menen.* de Ord. Equeſtr. *la Colombiere. Gryphii* Entwurff vom Ritter-Orden p. 151.

Hundesrück, ſiehe **Hundsrück.**

Hundesrück, ſiehe **Hundsrück.**

Hundesruge, ſiehe **Hundsrück.**

Hundesrugge, ſiehe **Hundsrück.**

Hunde-Stall. Bey der Jägerey iſt auch aller Dings ein abſonderlicher Hunde-Stall nöthig, wofern man anders vor einen Liebhaber der Jägerey gehalten ſeyn will. Hierbey wäre wohl nöthig, einen guten Bau-Meiſter um Rath zu fragen, nicht aus Urſachen, etwa einen prächtigen Palaſt aufzuführen, wie dergleichen an groſſer Herren Luſt-Schlöſſern mit allem Zubehör, Schönheit und Bequemligkeit erbauet ſind, als zu St. Germain, Fontainebleau in Franckreich, Huberts-Burg in Sachſen, allwo ein Liebhaber ein vollkommenes Model finden wird. Allein hier wollen wir nur das nöthigſte vernehmen. Vor allen Dingen muß der Platz fein eben und groß reich ſeyn, wo eine reine geſunde Lufft anzutreffen, und daß ein friſches Quell-Waſſer durch Röhren dahin geleitet werden kann, damit die Hunde in der Hitze und Mattigkeit zu trincken haben, und dieſes iſt eine von denen vornehmſten Nothwendigkeiten. Das Gebäude zu einem Hunde-Stall an ſich ſelbſt ſoll fein ordentlich und zwar von Grunde raus gemauret ſeyn, und nach Beſchaffenheit derer Umſtände, vieler oder weniger Hunde und unterſchiedener Arten derer ſelben, der Länge nach an einander gebauet: Jede Gattung muß ihren eigenen Stall haben, der mit einer Mauer unterſchieden, auswendig ſo wohl als inwendig feſt gemauert, die Wände her-

nach allenthalben mit Kalck berappet und geweisset, die Decken aber mit Gips betüncher seyn müssen, damit sich kein Ungeziefer verbergen könne. Zu denen starcken Englischen Doggen, Bären-Beissern, Haz-Hunden und dergleichen werden hohe Lager auf starcken eichenen Pfosten zwantzig Zolle hoch von der Erde gemachet, und dazwischen zwey Ellen breit unterschieden, an festen Ketten angeleget, daß sie einander nicht erreichen oder auch Menschen anfallen können. Die leichten Hunde oder Wind-Spiele, so zum Hetzen gebrauchet werden, lässet man gerne in einem Zwinger umlauffen, das sie gänge bleiben, weil sie flüchtig seyn müssen. Der Fuß-Boden in solchen Ställen muß mit breiten Sand- oder Bruch-Steinen, wenigstens von breiten Ziegel-Steinen abhängig gepflastert seyn, von beyden Seiten in der Mitte eine Rinne haben, das unreine Wesen zum Abfluß abzuführen. Was nun die Leit-Hunde anbetrifft, werden sie in ihrem Stalle auf sechzehen Zolle hohe Lager an Ketten geleget. Weil aber die Jagd-Hunde in ihrem Stalle frey herumgehen, muß der Boden daselbst mit von Erlen-Holze glatt gehobelten Bretern gespündet seyn, damit sie in Ruschen und herumspringen sich nicht in die Füsse schiefern: Die Fenster müssen hoch seyn, damit die Hunde von der Banck nicht aufspringen; auch muß man selbige zu Weilen aufmachen, damit die Lufft durchstreiche und es im Sommer sein kühle durchgehe, dagegen aber im Winter warm zuhalten, und sich nach der Jahres-Zeit richten. Die Fenster müssen wohl verglast, insonderheit von Sturm und Winter-Wetter mit gehörigen Fenster-Laden versehen seyn. Die Lager-Bäncke, welche zwey Ellen breit und 10. Zolle hoch, werden eben Falls von Erlen-Bretern gemachet, und müssen die Jagd-Hunde im Stalle frey herum gehen, und im guten Wetter in Zwinger gelassen werden, sich zu erlustigen: Vor jeden Stall wird ein vermachter Zwinger, nach Belieben lang und breit, mit einer Mauer, oder wenigstens einer tüchtigen Schal-Wand umgeben, darüber ein klein Halb-Dach ringsher auf drey Ellen breit, worunter breterne Lager aufgespündet, daß die Hunde an der Sonne liegen, oder auch nach Gefallen in Stall gehen können: Vor all-n Dingen muß Röhr-Wasser und fein Graß da seyn damit sie sich purgiren, in der grossen Hitze auch im Schatten liegen können. Die übrigen Hunde, als Wasser-Budel, Saufinder, Stöber, Dachs-Kriecher und dergleichen haben keine absonderliche Zwinger und Ställe, sondern halten sich bey denen Jäger-Purschen, wo es zu fressen setzet, lieber auf. Zu ihrem Fraß muß auch die Küche angebauet seyn, nebst einer Brod-Cammer und Logiament vor die Jäger-Pursche, darinne sie ihre nöthige Sachen an Koppeln, Halsungen, Riemen, Hengeseil u. d. m. haben. Die Fenster derer Hunde-Ställe müssen gegen Mittag zum öfftern bey hellen Wetter, damit die Lufft durchstreichen könne, geöffnet, gegen Norden aber und bey Sturm Wetter die Fenster-Laden vorgemachet worden, welche nebst denen Thüren fein grün und weiß gemahlet seyn müssen. Das Dach ist auch nöthig mit Ziegeln gut einzudecken, den Stall vor Fäulung zu bewahren, und auf die Giebel zierliche Fahnen, gebildete Hunde-Köpfe, oder was sich schicket, zu setzen, auswendig aber abzuputzen, wo-

von der Eigenthums-Herr desto gröffere Ehre und selbst eigenen Gefallen, aus Liebe guter Ordnung, auch von Jedermann Lob haben wird, daß er seine Sachen in allen so eigen und reinlich halte.

Hundestein, ein adeliches Geschlechte. Aus diesem findet man an. 1271. Chatoldum als Zeugen. *Diplomator. Zvvettl.* apud *de Ludevvig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 83.

Hunde-Tunge, siehe **Hunds Zunge**.

Hundiger, ein adeliches Ob-Sächsisches Geschlechte, so ehe dem Helffenberg u. s. w. besessen. **Knauth** Prodr. Miss. p. 520.

Hunding oder **Hunning**, ein König in Schweden, machte mit dem Könige Hading in Dänemarck, welcher mit seinem Bruder, Vater und Groß-Vater Krieg geführet hatte, Friede. Ja, die Freundschafft ward so groß unter ihnen beyden, daß auch keiner den andern überleben wollte. Als nun Hunding hörete, daß Hading umkommen wäre, stellte er ein grosses Gastmahl an, und stürtzte sich bey demselben in ein Faß mit Weine. Als Hading dieses erfuhr, verkürtzte er sich gleich Falls durch einen Strick das Leben. *Loccenius* Hist. Suec. l. p. 10. *Io. Magnus* l. 13. seq. p. 92. seqq. *Micraelius* Hist. Polit. Lib. II. Sect. 5 p. 301.

Hundington, siehe Huntingdon.

Hundirsingen, ein adeliches Geschlechte in Schwaben, aus dem im 12. Jahrhundert Adelbert erwehnt wird. *Crusius* Schwab. Chron. Th. II. B. IX. c. 22 p. 561

Hundisburg, siehe **Hunoldsburg**.

Hundleven, siehe **Hundeluft**.

Hundlosen, siehe **Wildshausen**.

Hundorff, ein adelich Ober-Sächsisches Geschlechte, so sonst Ebersdorff bey Chemnitz besessen. **Knauth** Prodr. Miss. p. 520.

Hundorph, (Johann) geboren zu Erfurt an. 1603 erhielt daselbst 1626. die Stelle eines Collegae bey der S. Ioannis-oder Augustiner-Schule, wurde zugleich 1652. bey der Vniversität Pedell und Depositor, starb 1667. den 3. Febr. und schrieb Encomium Erfurtinum, Erfurt 1650. in 4. und Continuationem ib. 1651. in 4. it. **einen immerwährenden Calender**, ib. 1650. **Morschmann** Erfurd. litter. Samml. VI. Sect. 2. n. 61. p. 925 seq.

Hundred, von dem Teutschen Wort Hundert, auf Lateinisch Centena, Centuria oder Centenariatus, ist der Name einer noch heutiges Tages üblichen Eintheilung derer meisten Englischen Grafschafften, von deren Ursprung und Beschaffenheit kürtzlich folgendes zu mercken. Alfred, welcher nach geendigter Heptarchie der erste König über gantz England gewesen, und von an. 872. bis an. 900. regiret, fand, zu Abhelffung vieler Unordnungen, und sonderlich derer hin und wieder eingerissenen Straffen-Räuberenen, vor nöthig, sein gantzes Reich in gewisse Grafschafften, eine jedwede von diesen in unterschiedene Hundreds und diese letzte wiederum in so genannte Tithings oder Decurias abzutheilen, so, daß kein einziger Unterthan war, welcher nicht zugleich ein Tithing, ein Hundred und eine Grafschafft gehabt, worunter er gehöret. Geringere Sachen wurden von zehen dazu verordneten Männern in einem jedweden Tithing; wichtigere von hundert Männern in einem jedweden Hundred; und die schwerste von denen Deputirten, oder von dem

dem Königlichen Statthalter der gantzen Grafschafft ausgemachet. Ward einer angeklaget, so muste er in seinem Hundred und in seinem Ticking Caution stellen; konnte er solches nicht thun, so ward alsbald nach aller Schärffe wieder ihn verfahren; ergrieff er vor gestellter Caution die Flucht, so verfiel sein Tithing und sein Hundred in eine Geld-Straffe, welche dem Könige erleget werden muste. Durch diese Anstalte ward es allenthalben so sicher, daß man Gold auf öffentlicher Strasse liegen lassen, und es wieder zu finden gewiß seyn konnte. Derjenige, welcher der gantzen Grafschafft vorgesetzet war, (von einigen Cent-Graf genennet,) bekam in Ansehung dessen unterschiedene zu seiner Nothdurfft und Ergötzlichkeit, z. E. zu der Jagd, gereichende Praestationes oder Tribute. In einigen Grafschafften von England, als in Yorckshire, Nottinghamshire u. s. w. wird die Eintheilung durch so genannte Wapontakes gemacht, welches Wort so viel als **Wapen-Berührung** bedeutet, weil nemlich der, so über einen solchen Bezirck gesetzet ward, von allen erwachsenen Personen desselben bey dem Antritt seines Amts seine Rüstung, und absonderlich seinen Speer, berühren ließ, zum Zeichen, daß sie unter ihm denen Königlichen Verordnungen nachleben wollten. Im übrigen ist zu mercken, daß bis Weilen ein Hundred oder Wapontake z. z. bis 4. Mahl gröſſer oder kleiner sey als das andere. *Camden's* Brit. *Freſne* Gloſſar. Hundredus p. 810. *Spelmann* Gloſſar. ead. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 8. p. 600. IV. 3. §. 7. p. 457. Datt de Pace Imp. publ. l. 27. §. 24. ſeq. p. 187.

Hundrück, ſiehe Hundsrück.

Hunds-Angſt, ſiehe Cynanche. Tom. VI. p. 1930.

Hunds-Augen, wird auch das Dörrkraut genennet, davon an ſeinem Orte. Tom. VII. p. 1155.

Hunds-Baum, ſiehe Alnus nigra. Tom. I. p. 1304.

Hundsberg oder Hunsberg, Hunaberg, Hunzperch, eine Grafſchafft in Oeſterreich, vielleicht von denen Hunnen alſo genennet, zu welcher ſonſt Linz gehöret hat. Dieſe Grafen haben das Cloſter Willheringen geſtifftet. Von ihnen wird Friedrich an. 1142. als Zeuge erwehnet. *Diplomat. Carſt.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IV. p. 204. Graf Gottſchalck hat dieſe Grafſchafft Herzog Leopoldo VI. zu Oeſterreich verkaufft. *Lazius*, XII. Republ. Rom. Sc. 7. c. 4 **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. I. B. X. c. 15 p. 286.

Hunds-Biß, (toller) ſiehe Hydrophobia.

Hunds-Bluhm, ſiehe **Butter-Bluhm**. Tom. IV. p. 2037.

Hunds-Bluhmen, ſiehe Cotula. Tom. VI. p. 1462.

Hundsburg, ſiehe Hunoldsburg.

Hundsbuſch, ein adeliches Geſchlechte am Rheine, aus welchem 1119. Wilhelm auf dem Turniere zu Göttingen war. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 7. p. 528.

Hunds-Chamillen, ſiehe Cotula. Tom. VI. p. 1462.

Hund-Schlepper, ſiehe Karn-Läuffer.

Hund-Schürtler, werden aus einem beſondern Aberglauben von denen Nürnbergiſchen Weibern die Blut-Schwäre genennet, davon an ſeinem Orte Tom. IV. p. 260. nachzuſehen.

Hunds-Dächſe, ſiehe Dachs. Tom. VII. p. 13.

Hunds-Dill, ſiehe Cotula. Tom. VI p. 1462.

Hundsdorff, Hunnisuilla, beſſer Hunnesdorff, von denen Hunnen, welche allhier denen Römern eine harte Bataille geliefert, aber mit faſt gleichem Verluſt gefochten, dannenhero man bis jetzo noch die groſſen Gräber, auf welchen man ſchon ackert und ſäet, ſehen kann. Es lieget eine halbe Meile oberhalb Kapſmarck, an dem Fluſſe Poprad in Ober Ungern, und hat etliche adeliche Familien zu Grund-Herren, als Mariaſſi, Szekel, Vitalis, Sponer, Jekelfaluſſi, Podhorangi, und andere.

Hunds-Doorn, ſiehe Dorn-Roſe. Tom. VII. p. 1318.

Hundsfeld, ſiehe Hundesfeld.

Hunds-Flüge, ſiehe Hunds-Mücke.

Hunds-Gifft, ſiehe Eiſen-Hütlein, (blau) Tom. VIII. p. 627.

Hunds-Gras, ſiehe Gras. Tom. XI. p. 604.

Hunds-Hoden, ſiehe Bulbus pratenſis. Tom. IV. p. 1907.

Hunds-Hödlein, ſiehe Knaben-Kraut.

Hunds-Hunger, ſiehe Fames canina. Tom. IX. p. 204.

Hunds-Igel, werden diejenigen Igel genennet, ſo eine Schnautze wie die Hunde haben.

Hunds-Kette, iſt das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird. Hertwig Berg-Buch. p. 216.

Hunds-Kirſchen oder Hecken-Kirſchen, Chamaecerafus, *Caſp.* Chamaecerafus Alpigena, *Lob. Icon.* Chamaecerafus Alpina, fructu rubro duobus punctis notato, *C. B. Pit. Tournef.* Chamaecerafus Geſneri, vel Chamaepericlymenon quoddam Alpinum, *I. B.* Periclymenum rectum, vel mas, *Geſn.* Xyloſteum alterum, *Dod.* Idaea ficus noſtras, vulgo Frangula, *Lugd.* iſt ein kleiner Strauch, der etwa anderthalben, bis drey Fuß hoch wird. Seine Zweige ſind holtzigt und brechlich, mit einer weiſſen Schahle überzogen, voller weiſſlichten Marcks. Seine Blätter ſehen wie die am Periclymeno oder Xyloſteo aus, ſind aber viel gröſſer, breiter und härter, doch nicht ſo grün, und, inſonderheit unten, rauch, ſtehen gegen einander über. Deren Blüthen wachſen zwey und zwey auf einem Stengel, der zwiſchen denen Blättern und denen Zweigen heraus kommet: ſind klein und weiß, als wie kleine oben ausgeſchweiffte Röhrlein geſtalltet, und in zwey Leffzen oder Stücke zerſpalten, ſtehen jede auf einem Kelche, der wie eine Granate gebildet iſt, und nach der Hand zu einer rothen Frucht oder Beere wird, die wie eine kleine Kirſche ſiehet, und mit zwey Tüpflein gezeichnet iſt, voll bitteres und übel ſchmäckenden Saffts, nebſt einigen platten, ſchier Ey-förmigem, weiſſen Saamen. Dieſer Strauch wächſet an bergichten Orten, z. E. auf denen Alpen und Pyrenäiſchen Gebürgen. Die Früchte wachſen eben wie die Blüthen, zwey und zwey beyſammen auf einem Stiele. Sie führen viel flüchtiges und fixes Saltz, auch Oel. Sie erregen Brechen, und purgiren auch, wenn man vier oder fünfe davon verſchlucket. Chamaecerafus kommt von χαμαὶ, niedrig, und

und Cerasus, Kirſch-Baum, als ob man ſagen wollte, ein kleiner oder niedriger Kirſch-Baum.

Hunds-Knoblauch, wird auch der Weinberg-Knoblauch genennet, davon zu ſehen Ampeloprasſum. Tom. I. p. 1771.

Hunds-Köpfe, werden die Bavian genennet, davon zu ſehen Affe. Tom. I. p. 714.

Hunds-Kohl, ſiehe Apocynum. Tom. II. p. 853.

Hunds-Kohl mit länglichten Blättern, ſiehe Apocynum repens, *Matth.* Tom. II. p. 853.

Hunds-Kopf, ſiehe Antirrhinum. Tom. II. p. 654.

Hunds-Krampf, ſiehe Caninus. Tom. V. p. 544. ingleichen Spaſmus cynicus.

Hunds-Kürbis, ſiehe Eſels-Kürbis. T. VIII. p. 1884.

Hunds-Läuſe, ſiehe Laus.

Hunds-Lattig, ſiehe Butter-Blum. T. IV. p. 2037.

Hunds-Leit-Nagel, iſt ein Nagel, ſo unten in den Hund zwiſchen die zwey fordern Rädlein geſchlagen iſt, daran wird ein Ringlein geſtoſſen, und der Nagel darüber gekrümmet, alſo, daß er über die Rädlein vorgehet, der führet ſeinen Lauff zwiſchen dem Stollen-Geſtänge, und leitet den Hund, daß er nicht von der Spur, oder dem Geſtänge abweichen kann.

Hundsloch, ein guter Paß gegen Polen im Fürſtenthum Glogau am Fluſſe Bartſch in Schleſien, ſo mit Schantzen wohl verſehen.

Hundsmarckt oder Ungmarckt, ein beſchloſſener und in Ober-Steyermarck 3. Meilen von Judenburg gelegener Marckt-Flecken. Zeiller Reichs-Geogr. I.

Hunds-Melde, ſiehe Bingelkraut, Tom. III. p. 1877. ingleichen Bonus Henricus. Tom. IV. p. 692.

Hunds-Milch, (kleine) ſiehe Chamaeſyce. Tom. V. p. 1967.

Hunds-Mücke oder Hunds-Flüge, *Hypes Aldrovandus* de Inſectis 1. zählet dieſes Ungeziefers auf zwey und zwantzigerley Arten. Wir wollen nur die in Teutſchland bekanntеſten zwey Arten anführen. Dieſe heiſſen eben Falls Hunds-Mücken oder Flügen: Eine Art hat groſſe rothe herauspauſende Augen, zwiſchen welchen in der Mitte ein weiſſer Strich durchgehet. Die Bruſt iſt Aſch-farbig, und mit drey geraden weiſſen Strichen unterſchieden. Der Leib iſt mit viereckigten Flecken, ſo weiß und ſchwartz Wechſels-Weiſe lauffen, verſehen, welches ſchier wie ein Schach- oder Bret-Spiel ausſiehet; ſonſten iſt dieſes Ungeziefer an Farbe meiſt ſchwärtzlicht. Die andere Art von ſolchen Hunds-Mücken, welche eben Falls in Teutſchland häuffig ſich ſehen läſſet, iſt ſchier wie eine Biene geſtalltet, auſſer, daß den gel-bund haarichten Leib ein gerader ſchwartzer Strich von der Bruſt bis hinaus durchläufft. Die Bruſt iſt übrigens ſchwartz, der Kopff weiß, in welchen weiſſe dunckle Augen zu ſehen. Forne gehen 2. Hörnlein, ſo kurtz und ſchwartz, am Ende aber etwas rund ſeyn, heraus, die Flügel ſind gelblicht und durchſcheinend. Der Hintere iſt ſchwartz und haaricht, die Füſſe ſind gleich Falls ſchwartz, am äuſſerſten Ende aber weißlicht.

Hunds-Näglein, ſiehe Saponaria.

Hundspengel ſtechen, wird geſaget, wenn die Arbeiter an ihrer Arbeit faulentzen, iſt ſo viel als Hund hängen.

Hunds-Raſerey, ſiehe Hydrophobia.

Hunds-Ribbe, ſiehe Plantago minor.

Hunds-Ring, iſt an der andern Tocke, daran der Hund befeſtiget wird, wenn man Holtz in die Grube laſſen will. Hertzwig Berg-Buch p. 216.

Hunds-Romey, ſiehe Cotula. Tom. VI. p. 1462.

Hunds-Rübe, ſiehe Bryonia. Tom. IV. p. 1701.

Hundsrück oder Hundesrück, Hunesruch, Hunesruck, Huniesruch, Hundrück, Hunerück, Hunnorucco, Lat. Hunnorum Tractus, Dorſum caninum, Hunnorum Praeſidium, eine Teutſche Landſchafft zwiſchen der Grafſchafft Sponheim, dem Hertzogthume Simmern, der Moſel und dem Rheine. Einige führen den Namen von denen rauhen Bergen und Thälern her; andere, von dem Waſſer Obrinca; andere, von denen Hunnen und der Höhe und Ebene des Gebürges, ſo Teutſch ein Ruck genennet wird, weil es derer Einwohner Auſenthalt gegen die Hunnen geweſen wäre; noch andere halten davor, daß es von denen Hunnen alſo benennet ſey, weil dieſe Oerter, ſo zwiſchen dem Rheine, der Moſel, der Nahe und der Saar liegen, derer Hunnen Rück oder Caſtell geweſen. *Aventinus* annal. Boior. III. 2. §. 9. p. 224. Oder, weil etliche allhie zurück geblieben, die entweder Attila, ihr König, als er ſich nach der erlittenen groſſen Niederlage bey Chalons durch dieſe Gegend zurück zoge, allhier gelaſſen, oder vorhero der Kayſer Gratianus hieher geſetzt, dieſe da Mahls rauhe und bergigte Gegend zu bewohnen. *Regino* Chron. II. p. 74. *Lucae* Grafens Saal pag. 556. Daher nach Mahls auch dieſe Gegend Colonia Sauromatum, weil die Hunnen aus Sarmatien gekommen, oder Pagus Hunnorum, oder Hunicus, das Hunnengöw genennet worden. Wie denn auch noch etliche Oerter davon den Namen führen, als das Schloß Hunolſtein oder Hundſtein, das Schloß und Stadt Caſtelhun, die Dörffer Hundtheim und Hundshauſen, der Hunnen-Brunn, u. d. Auch haben etliche Dörffer alle Jahr ihre Zuſammenkünffte gehalten, welche ſie das Hunds-Gedinge genennet. Es ſind 2. vornehme Wälder darinnen, der Jederwald und Sane; das vornehmſte Waſſer iſt die Simmer, davon das Hertzogthum Simmern den Namen hat. Es gehöret dieſer Hundsrück Theils denen beyden Churfürſten von Pfaltz und Trier, Theils dem Landsgrafen von Heſſen, und Theils dem Marggrafen von Baaden und denen Rhein-Grafen. Pfeffinger ad *Vitriarii* I. P. I. 17. §. 15. p. 720. Coblentz und Bacherach ſind heute zu Tage die bekannteſten Plätze darinnen. Auſſer denen aber kommen noch folgende Villae dieſes Pagi in alten Urkunden vor: Botenesheim, Burpach, Encriche jetzo Enkirch, Rabengeresburch, oder Rovengeresburch, Ravensburg, Trachari, jetzo vermuthlich Trarbach, Conneſe, jetzo Denſ n, und Symera, jetzo Simmern. *Freher* Not. in Auſon. Moſellan, p. 14. Zeiller Topog. Palatin. Itin. Germ. 22. p. 473. Contin. I. 22. pag. 289. *Paullini* de Pag pag. 101. ſeqq. Junckers Anleit. zur mittelländ. Geogr. II. 5. p. 248.

Hunds-

Hundsrück, oder **Hunderücke**, **Hundsrücke**, **Hunderuge**, **Hunnerück**, **Hunsrück**, **Hunterück**, ein Amt und kleine Stadt in Nieder-Sachsen zwischen Embeck und Bodenwerder, an der Ilme gelegen. Vor dem war hier ein festes Schloß, welches denen Grafen von Dassel gehörte. Als aber dieselben an. 1329. mit Graf Simon abstarben, kam es nebst der Grafschafft an das Stifft Hildesheim. *Chron. Hildesh.* ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 717. **Spangenberg** Adel. Sp. Th. I. B. X. C. 15. p. 286. An. 1444. ward es in der Hildesheimischen Stifftischen Fehde vom Bischoff Magno, ingleichen, Herzoge Henrichen und Ernsten zu Braunschweig eingenommen. *Excerpta Chron. Herm. Korneri* apud *Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 202. *Oda Sax. brevis* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. III p. 254. **Stifftische Fehde** ap *Leibnit.* l. c. Tom. III p. 256-258. An. 1522. ward es von Hertzog Erichen zu Braunschweig-Calenbergs mit Hülffe Herzog Henrich, des jüngern in Wolffenbüttel, dem Stifft entzogen und zerstöret, daß man also nur noch einige Merckmahle davon siehet. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenlandes p. 232. 235. seq. und **Krauth** in Anmerckungen. **Hamelmann** Lib. I. de Famil. ernest. Opp. p. 672. **Pfeffinger** Braunschweig-Lüneb. Hist. III. 13. p. 643. **Spangenb.** Mannsfeld. Chron. 358. p. 415.

Hundstein, siehe **Hohenstein.** T. XIII, p. 559. seqq.

Hunds-Stern, Lat. Sirius, ist der scheinbaren Größe nach der gröste und funckelnste unter allen Fix-Sternen, welcher sich auf dem Maule des grossen Hundes befindet, und vom Bayer Uranometria Tab O o, mit α bezeichnet wird. Nach dem Catalogo Fixarum des *Flamsteeds* ist dessen auf das Jahr 1730. reducirte Länge, 10°, 22′, 21″, 69, die südliche Breite 39°, 32′, 8″; die Declination gegen Süden 16°, 21′, 11″, welche jährlich um 23 Secunden zunimmet; die gerade Adscension 98°, 19′, 12″, die jährlich um 40$\frac{1}{4}$ Secunden gröser wird. Es wird dieser Stern auch Canicula, Alhabor, Aliemini, Afchere, Caudens, Elhabor, Elscheere, und Scera genennet.

Hunds-Tod, siehe **Eisen-Hütlein**, (blau) Tom. VIII p. 627.

Hunds-Würe, siehe Bulbus pratensis. Tom. IV. p. 1907.

Hunds-Wurz, siehe Bryonia. Tom. IV. p. 1701.

Hunds- oder **Schaaffs-Zacken**, siehe Catapatia maior vulgaris. Tom. V. p. 1436.

Hunds-Zähne, siehe Dens. Tom. VII. p. 174.

Hundszahn, siehe Dens Canis, Tom. VII. p. 175.

Hunds-Zunge oder **Hunde-Tunge**, **Liebäugle**in, Cynoglossum, Cynoglossum *Officin. Dod. Tab.* Cynoglossum vulgare *Matth. Lob. I. B.* Cynoglossum maius vulgare *C. B.* Cynoglossa maior *Brunf.* Lycopsis Lacunae *Ruell.* Cynoglossum, κυνόγλωσσα *Dios.* von denen Griechischen Wörtern κύων, κυνὸς canis et γλῶσσα, lingua, **Zunge**, von der Rauhigkeit derer Blätter, die einer Zunge ähnlich sehen, und dem Geschmacke. Phrygia, Pyrgia, Hemiottion, Splenium, Caballion, Caballatium, Scolymon, Pygris, Pyron Cynoglossus vulgaris. *Gef. Hor.* Lingua canis. Frantz Langue de chien. Ital. Lingua di cane. Spanisch Viniebla, ist ein Kraut, welches ästig und wollicht ist, Seine Blätter sind lang, schmahl und spitzig, wollicht, wenig und weißlicht, von starckem Geruch. Die Blüthen stehen längs an denen Zweigen, sehen schier so aus, wie die an der Buglossa, roth von Farbe, auf Purpur Art und stehen in einem Kelche, der rauch und weißlicht ist, fünf Mahl zerth ilet. Wenn die Blüthen verfallen, so folget die Frucht von vier stachlichten Capseln, darin sind scharffe Bonet, die sich an die Kleider hängen, eine iede Capsel enthält ein Saamen-Korn. Die Wurtzel ist lang und dick, auswendig schwärtzlicht oder braun, inwendig weiß, von stärckem Geruche und ungeschmackt. *Lonicerus* im Kräuter-Buche p. 327 zählet zwey Geschlechte der Hunds-Zunge, das grosse und das kleine, so allein der Grösse nach unterschieden. Das grosse soll das rechte Cynoglossum Dioscoridis, welches auch wilde Hunds-Zunge heisset, seyn, und das kleine, das Cynoglossum Officinarum oder vulgare. Ueber dieses erwehnet er auch noch eine 3te Gattung, so auch Hundes-Zunge und Cynoglossum genennet wird, hat Blätter wie die gemeine Ochsen-Zunge, und Purpurfarbene Blühmlein. Dieses wird **falsche Hunds-Zunge** genennet, weil es denen andern Hunds-Zungen ungleich ist. Die Hunds-Zungen stechen alle und Hunde, wie die Hunde, wachsen auf ungebauten Orten, hinter denen Mauren und Zäunen, wo aller Unrath hingeworffen wird, gleichwie auf denen Kirchhöfen. Diese beschriebene Kräuter führen viel Oel und wenig Salz, trocknen, kühlen, machen dicke, lindern und stopfen, stillen die Flüsse und bringen den Schlaff; werden aber gar selten wegen ihr Schlafmachenden Eigenschafften gebraucht. Die Blätter grün, zerstossen sind sehr dienlich zu denen Entzündungen derer Wunden, alten offenen Schäden und Geschwüren, Brand, Krätze, Schmertzen der Gelencke Aderen, übergeleget: sind auch gut in denen Biß derer rasenden Hunde und dadurch verursachte Wunden, in Wein und Wasser zu gleichen Theilen gekocht, sind sie wieder den Biß derer Bräute sehr gut. *Crat.* V. Conf 40 *ler. Mart.* Obl. 39. V. Hein. Das Kraut in Mörsel gestossen, übet ihr denen Stunden in Catarrhen heraus. *Alexand. Benedict.* et *Petr. Bayrus* de Peste. Die Wurtzel mit Johannis- oder Chamillen-Oel vermischet und als einen Umschlag auf den geschwollenen Bubonen gelaget, ist sehr nützlich, in Ansehung der Eyterung, wie *P. Drexius* nach seinem Zeugniß öffters erfahren. Das Kraut zerstossen, und mit Schweinen Schmaltz in einer Pfanne geröstet, und das kahle Haupt damit bestrichen, machet von neuem Haar wachsen. Das Pulver von denen Blättern stillet das Blut, und heilet die Wunden und Schäden, gleiche Krafft hat auch das Pulver von der Wurtzel. Es werden auch Salben aus dem Safft gemachet, welche zu denen alten offenen Schäden, hohlen Blattern, Grind und Fisteln dienlich sind. Das Pulver von der Wurtzel, in rothem Wein eingenommen, stillet die Rothe-Ruhr, den Saamen-Fluß und die Catarrhen. Die Wurtzel ist ein kräfftiges Mittel wieder die Schmertzen der goldenen Ader. *Dodon.* Prax. Med. p. 519. *Io. Wittich*, Vade Mec. p. 337. Ein Bad von gekochter Hunds-Zunge heilet den Tripper. *Galenus* de Locis affect. VI, 5. *P. Bayr.* VI.

Pra-

Pr. 2. In denen Apothecen hat man die Pilulas de Cynoglosso und das Unguentum de Cynoglosso. Die Pillen ſind ein vortreffliches Mittel die ſcharffen und dinnen Catarrhen zu mindern, dick zu machen und einzuhalten. König Regn. Veget. Quadripart. Sect. IV. p. 818. In denen ſchwereſten Zufällen derer Steck-Flüſſe gebet ſie *Arnold. Weickard.* in Theſ. Pharm. l. 6. in denen ſtärckſten Haupt-Schmertzen *Laur.* Strauß in Palaeſtr. Med. P. I. p. 33. In langwierigen eingewurtzelten Lungen-Flüſſen rühmet ſie *Crato* Conſ. Med. 21. p. 62. aus der Erfahrung. Denn ſie ſtillen und verdicken das Blut, und nehmen alle Materie derer Flüſſe hinweg. *Leon. Fauent. de Victor.* Pract. c. 3. et 6. 24. In Engbrüſtigkeit geben ſie auch groſſe Lindrung. *Conr. Johren.* Prax. Chym. p. 243. In Glieder-Zuckungen übertreffen ſie ſelbſt das Opium, *Ephem. N. C.* Dec. III. Ann. 3. Obſ. 88. wo ſie auch als ein herrliches antiſpaſmodiſches Mittel gerühmet werden; ſie lindern gelinden Durchfall und ſtarckes purgiren. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 6. Obſ. 202. In der Rothen-Ruhr mindern ſie die Schmertzen. *Hel Padoan.* Cur. et Conſ. Med. p. 108. 116. *Fauentin.* l. c. 42. 52. Sie befördern auch den Schlaff, lindern den ſtarcken Huſten, beſänfftigen allerhand Schmertzen, ſtillen die Rothe-Ruhr und allerhand Bauch-Flüſſe, das Blutſpeyen. *Helid. Padoan.* l. c. p. 74. *S. Sanctor.* Comment. in 6. Aph. Hipp. Die überflüſſige weibliche Zeit und Tripper. Die Salbe kan ſo wohl innerlich als äuſſerlich gebraucht werden; innerlich zertreibt ſie das von Fallen oder Verbrechen und Wehthuung gelieferte Blut; äuſſerlich damit geſchmieret, zertheilet ſie gleich Falls das von Quetſchen, Stoſſen, Fallen oder Schlagen untergeronnene Blut, und davon entſtehende braune und blaue Flecke, iſt daneben ein treffliches Anodynum oder Schmertz-Stillung in mancherley Fällen von hitziger Urſache zu gebrauchen. Das von dem Kraute, Bluhmen und Wurtzel mit einander deſtillirte Waſſer iſt eine beſondere Artzney wieder die Frantzoſen und Feig-Wartzen, und andere löcherige Geſchwüre an heimlichen Orten, mit Tüchlein übergeleget, dienet auch zum Brande, Schmertzen und Haarausfallen; Die Schrunden derer Nägel heilet es gantz allein wunderbar. *Euſt. Rudius* Art. Med. I. 12. Der Safft aus Hunds-Zunge iſt in Vorfällen der Mutter ein herrliches Mittel. *Th. Barac.* L. de icter. Einige bereiten aus denen Bluhmen eine Conſerbe oder Zucker wieder das Blutſpeyen.

Hunds-Zunge, (falſche) ſiehe **Hunds-Zunge**.

Hunds-Zunge, (groſſe) ſiehe **Hunds-Zunge**.

Hunds-Zunge, (kleine) ſiehe Cynoglosſum pusillum Narbonenſe. *Lob.* Tom. VI. p. 1933. ingleichen **Hunds-Zunge**.

Hundszungen-Waſſer. Kraut, Blätter, Stengel, Bluhmen und Wurtzel werden mit aller ihrer Subſtantz gehacket und mit Ende des Brach-Monaths gebrannt. Iſt gut vor Feig-Wartzen, ſie mögen ſeyn wo ſie wollen. Hat ſie der Menſch innewendig, ſoll er alle Morgen 3. Loth von dieſem Waſſer trincken bis ſie vergehen. Sind ſie aber auswendig, ſo wäſche man ſie damit, und leine Tüchlein darein genetzt und übergeleget, ſo vergehen ſie. Das Waſſer iſt gut zu allen Wunden und giftigen Biſſen, Abends und Morgens getruncken, damit gewaſchen und die Blätter übergeleget. Iſt gut zu allen Schäden, damit gewaſchen, leine Tüchlein darein genetzet und übergeleget. Ingleichen denen Melancholiſchen ſtärcket es das Hertz, reiniget das Geblüte, dienet hitzigen Fiebern und Augen, und löſchet alle groſſe Hitze.

Hund. ſiehe **Hund.**

Hundtpiß oder **Hunrpiß, Hunddiß**, ein altes adeliches Geſchlechte in Schwaben, aus welchem an. 1382. Eitel Hundtpiß lebte, deſſen Söhne ſind geweſen Friedrich oder Fricke und Jodocus, insgemein Joß. Beyde haben ihren Stamm fortgeführet; beelegte ſeiner wurde die weiſſe Linie oder die von Ratzenried genennet, und welche unten vorkommen wird, die erſte aber wurde die ſchwartze oder die von Waltrams genennet. 1) Friedrich zeugte Eliſabeth, Hannſens von Montprat Gemahlin, und Eiteln, ums Jahr 1397. Dieſer fieng die Linie von Waltrams an, und hatte Agatham Gremlichin von Zuſtorff zur Ehe, deſſen Kinder waren 4. nemlich A) Jacob, ſo aus einer zweyfachen Ehe zweyerley Kinder ſahe, als aus der erſten Margaretham, Hannſens von Ulm Gemahlin; Aus der andern aber a) Hanns Siegmunden Hundtpiß in Sicken, dem Margaretha Surgin von Surgenſtein gebar Petronellam, Henrichs von Eſendorff, Annam, Heronymi Hundtpißens, Gemahlinnen, und Jacoben Hundtpiß in Sicken, Rittern an. 1548. er heurathete Catharinen von Rechberg, welche zwey Kinder zur Welt brachte, nemlich a) Johann Sigmunden Hundtpiß, deſſen Gemahlin, Suſanna von Falckenſtein, nachfolgende Kinder geboren: 1) Eliſabethen, Friedrichs Hundtpiß 2) Catharinen, Johann Eberhards Schencks von Caſtell, Gemahlin, 3) Jacob Sigmunden, welcher aus ſeiner andern Ehe mit Veronica von Landenberg Anaſtaſiam Hundtpißin von Waltrams in Sicken, Franz Jacoben, und Mariam Iacobeam gahe, 4) Johann Wolffgangen, Canonicum zu Aichſtät, 5) Johann Chriſtophen, Teutſchen Ordens-Rittern, 6) N. 7) Johann Jacoben Hundtpiß in Brochenzell, heurathete Alexandriam Dapiferam von Rheinfelcken, und zeugte mit ihr 1) Johann Alberten, 2) Johann Jacoben, 3) Johann Friedrichen, aller Seits Dom-Herren zu Aichſtät, 4) N. von Hundtpiß Waltrams, deſſen Kinder, Adam Ferdinand von Hundtpiß Waltrams, vermählet an Annam Creſcentiam von Freyberg, und noch 3. Kinder, ſo aber nicht bekannt ſind, β) Onuphrium Hundtpiß, welchem ſeine erſte Gemahlin, Benedicta Artzin, gebar Annen Hundtpißin, vermählt erſtlich an Rudolphen, Marſchallen, und dann an Wolff Gremlich von Jungingen. B) Johann Hundtpiß an. 1490. deſſen Kinder waren, Johann, an. 1500. Wolffgang, Amalia, Henrichs von Sirgenſtein in Ober-Raitnow Gemahlin, und Eitel Johann, der mit Barbara von Sengen zeugte Hanns Jacoben, der an. 1530. von denen Türcken gefangen wurde, Brigittam, Veits von Hauſen, Annam, Wilhelms von Villenbach, Vrſulam, Gaudentii von Caſtelnauer in Girſchberg, und Catharinen, eines von Schwalbach, Gemahlinnen. C.) Friedrich oder Frick, den Amalia von Mülect in Waltrams, davon ſie Erbin war, heurathete, und ſtifftete zuerſt die Waltramiſche Linie, dahero fügte er zu denen ſchwartzen Hunden in ſeinem Schilde einen Widder-Kopf, als das Wapen derer von Waltrams. Dieſer iſt vielleicht an. 1488. im Schwäbiſchen Bunde, Hegöwiſchen Theils, geweſen,

Digitized by Google

ſen. Datt de Pace Imp. publ. II. 7. p. 279 und auch an. 1496. mit ſeinem Bruder Iodoco Datt l. c. II. 16. p. 345. Seine Kinder waren Hupertus, Robertus und Friedrich, welchen wohl *ruſſus* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 28. p. 350. meynet, daß er nemlich an. 1583 bey dem vom Kayſer Rudolph zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tage unter Herzog Ludwigs von Würtemberg Folge als Truchſeß geweſen ſey. Seine Gemahlin von Ow gebar Margaretham. Sigmunds von Landenberg Eheliebſte, und Friedrichen. Dieſer heurathete Anaſtaſiam von Sirgenſtein, und bekam nebſt Brigitta 3 Söhne, nemlich 1) Hanns Joachim, Dom-Herrn zu Aichſtädt, 2) Hupertum Hundtpiß von Waltrams, ſo in die Ehe trat mit Magdalena von Buobenhofen, und zeugte, a) Johann Eiteln, Teutſchen Ordens-Rittern, b) Johann Joachim, Dom-Herrn zu Aichſtädt, ſo vermuthlich der iſt, welcher an. 1631. den 14. Febr. geſtorben. von Falckenſtein Nordg. Alterth. II. 1. Abſ. 44. §. 1. p. 97. c) Friedrichen, ſo ledig blieben, d) Hupertum, deſſen Kinder: Johann George Hundtpiß von Waltrams, der an Marquardi Biſchöfflichen Hofe zu Aichſtädt, auch an. 1654. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg war, Maria Suſanna, Helena, eine Canonißin zu Lindau, und noch 3. unbekannte, e) Wilhelmen, f) Anaſtaſiam, Rudolph von Neuhauſens Gemahlin, g) Suſannen, Johann von Neuhauſens Eheliebſte, und h) Sophien, ſo eine Nonne im heiligen Creutzes-Thal, 3) Friedrichen Hundtpiß in Waltrams der mit Eliſabeth Hundtpißin zeugte Johann Conraden, ſo eine Gräfin von Spauer zur Ehe hatte, Johann Carln, Johann Jacoben, und Friedrichen, ſo alle drey Dom-Herren, Johann Erharden Johann Ulrichen, Georg Wilhelmen und Johann Adamen, ſo zeitlich ſturben, Johann Chriſtophen, Eucherofinam, Mariam Eliſabeth, Annam Chriſtinam, Aebtißin zu Lindau, und Scholaſticam, Canonißin zu Masmünſter. D.) Iodocum Hundtpiß in Senfftenau, der bekam von der erſten Gemahlin von Münchweil Johann Jacoben, deſſen Tochter, Vrſulam, Johann Conrad Hundtpiß in Wöllingen zur Ehe hatte, und Euam. George von Neideck, und eines von Anckeruti Gemahlin, von der andern, einer von Creutzlingen aber, Annam, Jacob von Hegelbachs, und Barbaram. Johann Geldrichs Eheliebſten. Von dieſer Linie war an. 1713. Marquardus Iacobus Director der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft in dem Hegöw. Burgermeiſter vom Schwäbiſchen Reichs Adel. II.) Iodocus, insgemein Jeß, war Eitels anderer Sohn, und zeugte einen Sohn gleiches Namens, der kaufftе an. 1480. das Schloß Ratzenried von Veit Sirgen, und ſchrieb ſich Anfangs Hundtpiß von Ratzenried, nachgehends aber ließ er den Namen Hundtpiß fahren, und fügte ſeinen weißen Hunden eine Sonne als das Wapen des abgeſtorbenen Geſchlechts von Ratzenried bey. Seine erſte Gemahlin, Anna Montprarin von Spiegelberg, gebar nur eine Tochter, Brigitten, die andere aber, Walpurg Beſterin, 3 Töchter, als Amaliam, Hannſens von Königseck Gemahlin an. 1442. Vrſulam, Veits von Sirgenſtein, und Magdalenam, Brunonis von Hartenſtein Eheliebſte an. 1472. und 2. Söhne als a) Jacoben Hundtpiß in Ratzenried, ihm gebar Amalia von Boosweil Dorotheen, Bernharden und Sebaſtianen, deſſen Kinder von Salome von Laubenberg waren Catharina, Hannſens von Elſtetten Gemahlin, Johanna, Hieronymi Exſuperantii Baldungs von Löwen Eheliebſte, und Johann Jacob, welcher vermuthlich der iſt, deſſen Datte de Pace Imp. publ. II. 18. p. 350. gedencket, daß er an. 1500. im Schwäbiſchen Bunde geweſen, und welchen er Johann Hundtpiß von Ratzenried nennet. Er zeugte mit Margaretha von Riedtheim Annen, Sebaſtianen, und Georgen, dem von Regina Sibylla von Rechberg geboren wurden Sibylla, Magdalena, Anna Maria, ſo im Cloſter Holtz eine Nonne war, Johann Gebhard, ein Jeſuite, und Iodocus Ludwig. Der lebte in doppelter Ehe und ſtarb an. 1611. Die andere Gemahlin, Anna Barbara von Horden, gebar nur einen Sohn, Johann Frantzen, die erſte aber, Dorothea Schenckin von Stauffenberg, brachte folgende Kinder zur Welt: 1.) Mariam Barbaram, eine Nonne zu Bregentz 2.) Annam Reginam, eines von Gemmingen Gemahlin, 3.) Johannen, gleichfalls eine Nonne, 4.) Georg Ludwigen, geboren an. 1671. der mit Maria Frepin von Stain 6. Kinder zeugte, als: Johann Frantz Wilibalden, Annam Dorotheam, Ioannam Mariam, Mariam Chriſtinam, Mariam Thereſiam, Johann Ludwigen. (*β.*) Iodocum, dem ſeine Gemahlin, Eucherofina Maria von Pappenheim, ums Jahr 1507 bis 1522. 6 Töchter und 5. Söhne gebar, nemlich Eupherofinam, Wolffgangs, Marſchalls von Dornſperg, Anaſtaſiam, Hannſens von Sirgenſtein, Agatham, Joachims von Parſperg, Margarethen, Rudolphs von Pappenheim, Appollinam, Gaudentii von Wartenſee, Gemahlinnen, und Brixitten: die Söhne ſind: Blaſius, Blaſius der andere kam in Ungern um, Johann ſtarb jung, Epimachus blieb ledig und Juſt zeugte mit Suſanna von Neuhauſen Appollinam, Johann Sigmunds von Parſpera, Mariam, George Conrads von Langeneck Gemahlinnen. Reinh rden, Wolffgangen, und Iodocum Ludwig, geb. an. 1548 Erb-Cämmerer des Biſthums Coſtnitz. Er ſtarb an. 1611. und ließ von Barbara von Weiler folge Kinder: 1) Johann Albrechten, Dom-Herrn zu Aichſtädt und Augſpurg an. 1611 ſo an. 1636. den 17. Oct. geſtorben von Falckenſtein Nordg. Alterth. II. 1. Abſ. 14 §. 1. p. 96. Wolffgang Maximilianen, Schenck da Erb-Hertzogs in Oeſterreich, heurathete an. 1612 Mariam von Stain. Conraden, ſo dig ſtarb, Magdalenen, eine Nonne zu Holz, Benedictiner Ordens. Annam Mariam, Canonißin zu Masmünſter in Elſaß, Eupherofinam, Veronicam, die lebten in ledigem Stande an. 1611 und Suſannen vermählt mit Ludwig Speer von Zwepfalten, und gebar ihm Georgen Theodorichen, ſo im Italiäniſchen Kriege blieb, und Johann Sebaſtianen, der an Veronicam Barbaram von Ow verheurathet war. *Buccelinus* Stemmatogr. Germ. P. II. p. 3. cap. 172. Auſſer jetzt gedachten ſtarb an. 1665 Johann Frantz Hundtpiß von Waltrams als Dom-Herr zu Augſpurg. Die Familie von Waltrams führet, wie Falckenſtein l. c. Th. II. c. 1. Abſ. 4. §. 2. p. 97. meldet, einen vierfach getheilten Wapen Schild. Im erſt und vierten Felde einen wachſenden ſchwarzen Widder im ſilbernen; im andern und dritten

drey weiſſe lauffende Jagdhunde über einander im ſchwartzen Felde. Auf dem Helme einen ſchwartzen wachſenden Widder

Hundesfeldt oder **Hundesfeld**, eine Gegend zwiſchen Carlſtadt und Hanelburg in Francken, wo an 641. die Hunnen ſo eine Niederlage ſollen erlitten haben, daß wenig davongekommen. **Spangenberg** Henned. Chron. l. 4. p. 38.

Hundsheim, ein adeliches Geſchlecht im Elſaß. Aus dieſem wird Johann erwehnet. *Ephemerides Monaſt. S. Galli* apud *Goldaſtum* Script. Rer. Alamann. Tom. I. P. I. p. 100.

Hundweil, ſiehe **Hundwyl**.

Hundwyl, ein Flecken im Canton Unterwalden in der Schweitz.

Hundwyl oder **Hundweil**, iſt eine Pfarr-Kirche und ſtarcke Gemeine in dem Lande Appenzell derer äuſſern Roden, zwiſchen Heriſau und Appenzell am Fluß Sintra gelegen, welche von denen 12. Roden des Landes 2. ausmachet, und alſo auch doppelte Räthe hat. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. 24. f. 90.

Hundwyl, ein Geſchlecht, ſiehe **Hunweil**.

Hune, ſiehe **Huna**.

Huneburg oder **Hüneburg**, ein Schloß im Mannsfeldiſchen über Cloßwiz und Wimmelburg, welches man im 10. Jahrhunderte aus Furcht vor denen Hunnen angeleget. **Spangenb.** Mannsf. Chron. 115. p. 104.

Huneburg, ſiehe **Hunenberg**.

Huneck oder **Hunneck**, **Hauneck**, ein altes Schloß u. Amt auf einem hohen Berge, dazu ein ziemlich Stück Landes gehöret, am Fluß Huna in Nieder-Heſſen im Fürſtenthume Hirſchfeld, unter Heſſen-Caſſel gehörig. Es beſaſſen es ſonſt die von Huna, aber Land-Graf Hermann hat es ihnen an 1397. abgenommen. **Buchenbecker** Analect. Haſſ. Collect. I. p. 13. *Chron. Ridesel.* ap **Buchenbecker** I. c. Collect. III. p. 39. An. 1480. ließ es Land-Graf Henrich, weil es abgebrannt war, wieder bauen. *Chron. Ridef.* ap. **Buchenbecker** l. c. Coll. III. p. 56.

Hunefeld, ſiehe **Hunfeld**.

Hunefelt, ſiehe **Hunfeld**.

S. **Hunegundis**, eine Jungfrau, wurde zu Libais bey S. Quintin, oder, nach andern, zu Lembaide in Vermandois in Franckreich aus einem vornehmen Geſchlechte geboren, und von Eligio, dem Biſchoffe zu Noyon und S. Quintin, aus der Tauffe gehoben. Ihre Eltern verlobten ſie noch in der Wiege mit einem vornehmen und reichen Herrn, welcher aber ſtarb, ehe ſie groß wurde. Sie wurde aber bey erreichten Jahren von ihren Eltern genöthiget, ſich mit einem andern reichen Herrn, Namens Vdaldus, zu verſprechen, wobey ſie ſich iedoch vornahm, in beſtändiger Keuſchheit zu leben und ins Cloſter zu gehen, ſuchte auch ihren Bräutigam dazu zu bereden, reiſete mit demſelben nach Rom, beſuchte die H. Oerter, legte das Gelübde der Keuſchheit allda öffentlich ab, und ließ ſich von dem Pabſte, Vitaliano, zu einer Nonne Benedictiner-Ordens einkleiden, welches ihren Bräutigam, der ſie bisher immer noch zu einem andern Entſchluß zu bereden gehoffet hatte, ſo verdroß, daß er ſie erſt gar umbringen wollte, doch ſolches Vorhaben änderte, mit Sack und Pack davon zog, und ihr nicht einen Pfennig zum Unterhalt ließ. Sie muſte ſich alſo auf der Rück-Reiſe ſehr kümmerlich behelffen, und war ihre Nahrung an Feſt-Tagen Brod und Waſſer, und an andern Tagen Brod mit Aſche vermiſcht und Kräuter. Als ſie nach Hauſe kam, vermachte ſie alles ihr Vermögen dem Cloſter zu Hombliere, vergab ihrem geweſenen Bräutigam, welcher zu ihr kam, ſie um Verzeihung bat, und ſie reichlich beſchenckte, alles angethane Unrecht, brachte ihre übrige Lebens-Zeit in gedachtem Cloſter zu, und ſtarb an. 650. oder an. 690. Man hält ihre Feyer den 25. Aug. *Mabillon* Ann. Bened. Sec. 7.

Hunenberg oder **Huneburg**, **Hunenborg**, eine alte adeliche Familie im Elſaß, deren Schloß und Herrſchafft an der Gräfflich-Lützelſtein gelegen, und ein Biſchöfflich-Straßburgiſches Lehn geweſen. Schon an. 680. ſoll Walther Voigt des Stiffts Honau geweſen ſeyn. **von Königshoven** Elſaß und Straßb. Chron. Anh. p. 1143. Von an. 1180. oder, nach andern, an. 1190. bis an. 1202. war Conrad aus dieſem Stamme Biſchoff von Straßburg. **von Königshoven** l. c. 4. p. 243. **Imhof** Notit. Proc. Imp. III. 8. §. 6. Werner wird an. 1227. 1251. und 1262. erwehnt. **von Königshoven** l. c. 4. 5. p. 246. 252. 279. Ind. v. **Huneburg**. An. 1361. lebte Cuno. Von dem Stiffte Straßburg hat die Familie das Marſchallen-Amt zu Lehne getragen, welches Biſchoff Johann von Lichtenberg nach Abſterben Ioannis von Hunenberg, den **Herzog** in der Elſaß. Chron. V. p. 134. den letzten ſeines Stammes nennet, an die Herren von Lichtenberg gegeben, von denen es die Grafen von Hanau geerbet, die ſolchen Titel noch gebrauchen; wie wohl Ioannes der letzte ſeines Geſchlechts nicht ſeyn kann; ſinte Mahl nicht nur an. 1371. bey **Königshoven** in der Elſaß. Chron. p. 279 einer, Namens Werner, vorkommt, beſaſſen auch an. 1292 Göz und Hanns, Schultheiß von Hunenberg, in der Vereinigung St. Georgen-Schild beym **Dart** de Pac. Imp. publ. II. p. 252. anzutreffen ſeyn, da doch Ioannes ſchon an. 1365. verſtorben. Das Wapen dieſes Geſchlechts war in die Qvere getheilet. In der oberſten Helffte ſahe man im ſchwartzen Felde zwey weiſſe Schwanen-Hälſe neben einander, mit rothen Schnäbeln, das untere Feld war gelb. Auf dem Helme ſtunden zwey weiſſe Schwanen-Hälſe neben einander mit rothen Schnäbeln. Die Helm-Decke war ſchwartz und gelb. *Lucae* Fürſten-Saal, p. 65. ſeq.

Hunenborg, ſiehe **Hunenberg**.

Hunenfeld, *(Huno ab)* ſiehe **Schurtzfleiſch** (Conrad Samuel)

Hunergewr, ſiehe **Hunſingow**.

Hunerichus, ſiehe **Hunericus**.

Hunericus oder **Hunerichus**, **Hunerix**, **Hunnericus**, **Hunoricus**, **Hurricus**, **Honorichus**, **Honoricus**, **Vnericus**, ein König derer Vandalen in Africa. Er ſuccedirte an. 476. ſeinem Vater, Genſerico, und war ein eifriger Arianer. Chron. *Engelhuſii* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 1045. *Martini Poloni* Chronol. Rom. Imp apud **Schilter** Script. Rer. Germ p. 353 Nach Eroberung der Stadt Rom hatte er ſich mit des Kayſers Valentiniani Tochter, Eudoxia, vermählet. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II B. II. p. 797. Als er ſich aber auf dem Thron feſte geſetzet, erzeigte er ſich gegen die rechtgläubigen ſehr grauſam, geſtallt er auf Anreitzen derer Arianiſchen Biſchöffe eine groſſe Menge von geiſtlichen verjagte, und bey nahe 400000. Perſonen hinrichten ließ. Es muſten

musten auch sein Bruder, Theodoricus, und dessen Kinder, desgleichen der Patriarch derer Arianer selbst, weil es derselbe mit Theodorici Haus hielte, nebst allen, auf die er einigen Verdacht geworffen, seiner Grausamkeit herhalten. *Victor* Persec. Lib. p. 679. seq. *Marcell.* Chron. p. 45. *Isidorus* Chron. p. 735. Era 501. *Procopius* Vandal. l. 8. *Gregorius* Dialog. III. 32. *Ruin* Persec. p. 481. c. 7. **Mascou.** Gesch. derer Teutschen X. Th. §. 35. p. 408 seq. Endlich ward er an. 485. von Würmern gefressen, die aus allen Theilen seines Leibes heraus kamen, wie *Victor Vitcensis* de Persecut. Vandal. V. p. 697. *Prosper.* Chron. ap. *Canis.* Lect. Antiq. Tom I. p. 311 und *Sarnicius* Annal. Pol. IV. 9. p. 994. berichten. *Gregorius Turonens.* Hist. II. 3 schreibet von ihm, daß er rasend worden, und seine eigene Hände gefressen habe. *Isidorus* Chron. p. 735. Era 501. setzet hinzu, daß das Eingeweide aus seinem Leibe herausgehangen, und er alsō ein solches Ende genommen habe, wie Arius, dessen Secte er durch so viel blutvergüssen fortpflantzen und befestigen wollte. *Io. Latomus* Catal. Archi-Epp. Mogunt. ap. *Mencken* Script. Rer. Germ. T. III p. 427. von **Hünau** l. c. Th. II. B. III. p. 808. seqq.

Hunericus, s. Hildericus. Tom. XIII. p. 70.

Hunesga, siehe **Hunsingō**.

Hunesgouia, siehe **Hunsingō**.

Hunerix, siehe Hunericus.

Hunestuch, siehe **Hundertuck**.

Hunetruck, siehe **Hundertuck**.

Hunesus ein Fluß in der Provintz Gröningen, welcher bey der Stadt Gröningen vorbey flüßet, und daselbst die Aha oder Ea zu sich nimmt, endlich aber bey der Schantze Delfzamp ins Meer ausgehet. Oberhalb Gröningen wird er **Schuytzen-Diep**, unterhalb Gröningen **Reit-Diep**, u. wo er sich mit der Aha vereiniget, das **Gröninger Diep** oder Tieffe benennet. **Schneider** Beschr. des alt. Sachsenl. p. 392. 399 Es wird dieser Fluß aber auch sonst **Lunsing** genennet, und nach *Altingii* Not. Germ. inf. Muthmaßung hat desselben schon *Tacitus* Ann. I. 70. unter dem Namen Vrsingis gedacht, ob wohl in einigen gedruckten Büchern Visurgis stehet, welches nothwendig falsch seyn muß, weil ausdrücklich an angezogenem Orte gesaget wird, Vitellius habe seine zwey Legionen von dem Ausflusse der Ems an die Yssel, und von da weiter fort geführet. Sollte nun beym *Tacito* l. c. Visurgis stehen bleiben, so wäre Vitellius nicht weiter fort, sondern wieder zurück gegangen. Dieses *Lipsius* merckend, hat nur gedachtes anfänglich gantz aus dem Texte weg wissen wollen, in der andern Ausgabe eben des Taciti hat er Vidrum gesetzet, daß also der Vecht darunter zu verstehen wäre. Und dieses hat auch *Theodorus Rycklus* in seiner neuen Auflage gebilliget. Weil aber die Züge derer beyden Wörter Vidrus und Visurgis zu sehr von einander unterschieden sind, als gefället das *Altingii* Emendation dem *Cellario* Not. Orb. Ant. II. 5. c. 12 besser, weil auch die Gegend gantz wohl damit übereinkommt.

Hunevelt, siehe **Hunfeld**.

Hunevelt, siehe **Hunfeld**.

Hunfeld oder **Hunfelt**, **Hunafeld**, **Hunafelt**, **Hunefeld**, **Hunefelt**, **Hunevelt**, **Hunevelt**, **Hunfeld**, **Hunifelt**, **Hunofeld**, **Hunofelt**, **Hunivelt**, **Hunnafelt**, **Hunnefelt**, **Hunofelt**, **Heinfeld**, **Hienefeld**, **Hünfeld**, **Hünfeld**. **Unofelt**, Lat. Hünefeldum, eine kleine Stadt zwischen Bach und Fulda an der Hune gelegen, woher sie auch den Namen erhalten. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. 30. p. 393. Reichs-Geogr. VIII. **Eccard** Geneal. Princ. Sax. Super. p. 237. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 50. sq. Zu Caroli M. Zeiten war an diesem Orte ein bloßes mit Wäldern umgebenes Feld, welches gedachter Kayser an. 782. dem Stiffte Fulda geschenckt. **Schannat** Corp. Tradit. Fuldens. n. 67. p. 34. seq. Nach der Zeit ist ein Mönch-Closter zum heiligen Creutze daselbst angeleget, welches hernach in ein Collegium Canonicorum Secularium verwandelt worden, **Schannat** Dioeces. et Hierarch. Fuld. p. 208 hierauf haben noch mehrere Leute daselbst angebauet. Ehe noch dieser Flecken Stadt-Recht erhalten, ist ein Schloß daselbst gewesen, welches vielleicht ein adeliches Geschlechte dieses Namens besessen. Wenn aber eigentlich die Stadt angeleget worden, ist ungewiß; doch scheinet es unter dem Abte Henrico, Grafen von Wilnau, geschehen zu seyn, welcher ihr an. 1310. gleich die Freyheiten mit denen von Gelnhausen vom Kayser Henrico VII. zu Wege gebracht. **Schannat** Buchonia vet. p. 360. sic An. 1361. ward sie von Ortone, Land-Grafen zu Hessen, und Friderico, Marggrafen zu Meissen, eingenommen und geplündert. *Chron. Thuring. et Hass.* ap. **Senckenberg** select. Iur. et Hist. Tom III. p. 363.

Hunfeld, ein Flecken im Stiffte Osnabrüg. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 306.

Hunfeld oder **Hunefelt**, **Hunevelt**, **Hunnenfelt**, **Hunivelt**, **Hunefeld**, ein adeliches Geschlechte im Fuldischen, aus welchem Hertwig an 1137. als Zeuge angetroffen wird. **Schannat** Corp. Tradit. Fuld. n. 632. p. 264. sq. Desgleichen findet man an. 1170. zwey Brüder, Adalbert und Friedrichen, als Zeugen. **Schannat** l. c. n. 652. p. 272 seq. An. 1186. kommen Ditmar und Wigand als Zeugen vor. **Schannat** Buchon. vet. p. 345. Gerhard wird noch an. 1268. als Zeuge erwehnet. **Schannat** l. c. p. 360. An 1671 besaß Nicolaus Christoph, Kayserl. Reichs-Hof-Chur-Maintz- und Chur-Sächs. geheimer Rath, den Hof Allendorff. *Sagittarii* Gleichzehl. Hist. I. 13. p. 269.

Hunfels siehe **Hohenfels**. Tom. XIII. p. 533. seq.

Hunfelt, siehe **Hunfeld**

S. Hunfridus, Bischoff zu Terouanne, war erstlich ein Mönch, nicht in S. Bertini Closter zu S. Omer, sondern zu Prum, gelangete zum Bißthum an. 618 unterschrieb an. 860. das andere Concilium zu Tull, und wurde an 861. von denen Normännern verjaget, da Terouanne, S. Omer und alle umliegende Oerter verwüstet wurden. Wiewohl er nun eine so grosse Beute hatte, sich in ein Closter zu begeben, so konnte er doch die Erlaubniß dazu vom Pabste Nicolao nicht erhalten, sondern mußte nach derer Barbarn Abzug wieder zu seiner Gemeine kehren. Nach dem Tode des Abts in S. Bertini Closter, Adalardi, wurde er an dessen Stelle erwählet, befand sich an. 866. mit auf dem dritten Concilio zu Soisson, wurde an. 867. vom Könige Carolo Calvo seiner Abtey wieder beraubet, und starb an. 871. nachdem er 15. Jahr Bischoff gewesen war. Seine Reliquien wurden an. 1553. nach Ypern gebracht, und daselbst nach der Zeit von denen Ketzern zerstreuet, doch soll sein Haupt noch zu S. Omer vor Handen seyn. Er wird den 8. Merz verehret.

Hunfridus, der erste Bischoff zu S. Marco in Calabrien, unterschrieb an 1156. die Donation, welche Graf Ogerius von Atomonte der Kirche S. Mariae de Fontibus in der Dioeces Cassano gethan hat, und die beym *Ughello* in Ital. S. Tom. VIII. stehet. *Ughell.* l. c. Tom I. p. 876.

Hungale, (*Robert*) ein Engländischer von Adel, und eifriger

Digitized by Google

eifriger Proteſtant, welcher in ſeinem letzten Willen verordnete, daß zu Shirburn in Yorkshire ein Hoſpital und Schule mit beqvemen Zimmern vor 24. Wäyſen aufgerichtet werden ſollte, welche vom 7. bis 15. Jahre daſelbſt erhalten werden, und nach Verfliſſung derer ſelben entweder eine Kunſt erlernen, oder auf Vniverſitäten gehen ſollten. *Camden's* Brit. p. 730.

Hungaria, ſiehe **Ungern**.

Hungaria, (*Michael de*) ein Geiſtlicher aus Ungern, davon er auch ſeinen Zunamen erlanget. Ob er ein Minorite oder Dominicaner geweſen, iſt noch nicht ausgemacht. Er hat im 14. Seculo gelebet, und folgendes geſchrieben: Sermones 13. vniuerſales, Cöln 1505. in 8. Paris 1510. 1515. und 1518. in 8. Endlich ſind ſolche Sermones unter dem Titel: Penuarium Chriſtianae vitae, zu Cöln 1611. in 8. und zu Hagenau 1620. in 8. wieder aufgeleget worden. *Simlerus* und *Poſſevinus* legen ihm auch noch Sermones per totum annum praedicabiles bey, Straßburg 1487. welche mit denen daſelbſt 1494. in 4. gedruckten und von *Czwittingero* in Hungar. litter. Sermones de Sanctis benannten vor einerley gehalten werden. *Eckard* Bibl. Domin. T. I. f. 736.

Hungarica Febris, Hungaricus Morbus, Morbus caſtrenſis, Febris caſtrenſis, Teutſch **Feld-Fieber, Feld-Kranckheit, Soldaten-Kranckheit, Ungeriſche Kranckheit, Ungeriſches Fieber.** Dieſe Kranckheit hat mit denen bösartigen Fiebern groſſe Aehnlichkeit: angeſehen dieſe nicht alle Zeit einerley Art, ſondern bald mit Flecken, bald mit beſtändiger Raſerey, (welches Vebel die Practici Phrenitis, Hirn-Wüten, zu nennen belieben) bald aber mit ängſtlicher Furcht vergeſellſchafftet ſind. Alſo darff einer nicht erſtlich nach Ungern reiſen, und ſich da die Ungeriſche Kranckheit hohlen, ſondern er kann ein ſolches Fieber bekommen, er mag ſeyn wo er will, wo kein Türcke, wo kein Feind iſt. Indeſſen, da in Ungern dieſe Kranckheit gewütet und die Teutſchen Soldaten überfallen hat, iſt ſie das Ungeriſche Fieber genennet worden. Bey dem erſten Anfalle findet ſich nicht gar zu groſſe Hitze, ſondern die Patienten empfinden ein Fröſteln, welches Wechſels-Weiſe einen Tag, auch wohl zween, drey und mehrere anhält, hernach gehet die Hitze an: Denn wie die Practici erinnern, ſo iſt dieſes Fieber in Statu das allerhitzigſte. Doch ſind dieſe Fieber nicht alle Zeit einerley Art: ſinte Mahl ſo wohl die Kranckheit ſelbſt, als auch der Unterſcheid derer Temperamente, gantz unterſchiedene Zufälle hervorbringen: Denn wenn eine ſchleimigte Perſon ein bösartiges Fieber bekömmt, ſo wird keine hefftige Hitze, aber vielmehr eine Träg- und Dummheit bemercket werden. Hingegen empfinden gallreiche Patienten beſtändige Unruhe und Schlafloſigkeit, Raſeren und die gröſte Hitze. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit der unterſchiedenen Art derer bösartigen Fieber, als welche von böſer Luft, galligten Unreinigkeiten, häuffig genoſſenem Obſte, anſteckender und giftiger Witterung entſtehen und nach dieſem Unterſcheide auch verſchiedentliche Zufälle erwecken können. Und dieſes iſt eben Falls von der Ungeriſchen Kranckheit zu mercken. Deſſen unmittelbare Urſache in einer Fäulniß des Blutes, ſo von der anſteckenden Lufft entſpringen iſt, beſtehet, wie ſolches ſo wohl die Vernunfft als Erfahrung ſattſam darthut: Denn es kann wohl niemanden unbekannt ſeyn, daß die Lufft ein Menſtruum iſt, welches Theilgen von unterſchiedener Schwere und Geſtallt bey ſich führet. Denn wie gehet es z. E. bey Schlachten zu? da ſterben Menſchen und Vieh, jedennoch gedencket man nicht an groſſe Begräbniſſe, ſondern es werden die todten Cörper kaum unter die Erde geſchaffet, ja viele müſſen unbegraben liegen bleiben, daraus ja nothwendig unreine Lufft entſtehet, ſinte Mahl die faulen aus denen Cörpern dunſtende Theilgen in die Lufft gebracht, und, ob ſie ſchon der menſchlichen Natur nicht angenehm ſind, dennoch entweder durch den Athem angezogen, oder zugleich mit Speiſe und Tranck hinunter geſchlucket werden. und ſolcher Geſtallt muß es kommen, daß dieſe Theilgen ſelbſt Krafft erhalten, die Vermiſchung derer Säffte zu verändern. Alſo auch, wenn viele kranck ſeyn; ſo werden die ausdünſtende Theilgen mit der Lufft vermiſchet, welche eben Falls auch die Beſchaffenheit des Geblütes zu ändern vermögend ſind. Nun ſagen zwar einige wiedriggeſinnete Practici, auf dieſe Art müſte ja die gantze Welt untergehen. Aber, ob es folge, weil faule Theilgen in der Lufft ſind, deswegen müſſen dieſelben auch einerley Würckung in allen menſchlichen Cörpern haben, das wollten wir nicht leichtlich behaupten. Denn man ſiehet ja in öffentlichen Anatomien, einer kann den Geſtanck vertragen, der andere ſpeyet darnach. So verhält ſich es auch mit denen faulen Unreinigkeiten, die in der Lufft ſind. Denn ſo lange die menſchlichen Säffte in guten und natürlichen Zuſtande ſind, können ſie von denen unreinen Lufft-Theilgen nicht überwältiget werden, ſondern, ob ſich ſchon dieſe unter das Blut miſchen, ſo werden ſie doch von ſelbigen wiederum ausgetrieben. Wo im Gegentheil einige Gleichheit unter denen Theilgen des Blutes und denen Lufft-Unreinigkeiten angetroffen wird; ſo iſt auch deſto leichter zu vermuthen, daß die Vermiſchung des Geblütes verderbet, dahero alle Säffte mit dieſen Unreinigkeiten angefüllet werden, und alſo dasjenige Ferment entſtehen kann, welches zu dem bösartigen Fieber Gelegenheit giebet. Dieſes haben wir auch bereits oben bey denen bösartigen Fiebern, da wir von dem Blatter-Belzen geredet, erkläret. Denn obſchon einem die Pocken eingebelget werden, deswegen bekömmt er ſelbige nicht gleich darauf, ſondern öffters iſt das Belzen umſonſt, angeſehen, das Blut in einem ſolchen Stande ſeyn kann, daß es von der unreinen Materie derer eingepflantzten Pocken nicht überwunden wird, und ſo gehet es auch mit denen unreinen Lufft-Theilgen zu. Dawieder wenden zwar die wiedriggeſinneten ein, daß man nicht ſagen könne, was vor einer Natur dieſe bösartige Unreinigkeit ſey. Solches giebet man auch gerne zu, aber deswegen folget nicht, daß es nicht wahr ſey. Denn wir wiſſen viele Dinge nicht, z. E. wie die Seele den Arm willkührlich bewege, deswegen kann man nicht ſchlüſſen, alſo iſt es nicht wahr. Es ſagen zwar einige, daß es ein napelliniſches, arſenicaliſches Salz, oder Würmer ſeyn; doch iſt dieſes noch lange nicht bewieſen und ausgemachet. Unſern Satz erläutert auch ferner die Erfahrung, als welche zeiget, daß einer, der die Krätze hat, den andern anſtecken kann, oder daß einer, der nur in einer Stube iſt, wo andere ſalviren, auch einen Speichel-Fluß davon bekömmt, geſchichet nun dieſes; ſo muß ja nothwendig der Mercurius, welcher aus denen, die an der Venus-Seuche krancf liegen, dunſtet, ſich in deſſen Leib begeben und den Speichel-Fluß erregen. Dahero, gleichwie man den höchſten Mechanismum derer unreinen Theilgen nicht erklären kann; alſo iſt man auch nicht vermögend die eigentliche Natur und Beſchaffenheit derer Patienten darzuthun. Man kann zwar auch nicht läugnen, daß die Anſteckung nicht alle Zeit die Urſache ſey. Denn es muß doch einer wohl zuerſt ein ſolches Fieber von einer andern Urſache bekommen haben, dabey die Lufft nichts beygetragen, aber deswegen

kann

Digitized by Google

kan die Ansteckung nicht gantz und gar geläugnet werden. Die wiedrigegesinneten sagen, die Lufft sey selten Ursache, und da gestehen sie ja, daß sie manch Mahl unreine sey, und folglich wissen sie auch zugeben, daß dieselbe die Säffte auf unterschiedene Art ändern kann. Sie erklären das Ungarische Fieber, wie das bösartige, das ist, sie suchen die Ursache in einem traurigen, furchtsamen und verzweifelhafften Bearieffe derer Lebens-Geister, u. meynen, die Soldaten bekämen daraus das Fieber, weil sie sich befürchten müsten, es werde ihnen der Kopf herunter geschlagen. Nun wollen wir zwar nicht läugnen, daß diese Angst etwas beytragen könne und die Säffte zu Annehmung fremder Theilgen geschickt mache, aber deswegen darffman die Ursache nicht in einer traurigen, ängstlichen und verzweifelnden Idee suchen. Denn wenn ich nicht traurig, ängstlich und verzweifelnd bin, wo will ich denn da sagen können, daß ich eine traurige, furchtsame und verzweifelnde Idee hätte, man muß ja diese Dinge, welche würcklich nicht sind, nicht machen. Bey denen Gelegenheit gebenden Ursachen haben wir zu mercken, daß es nichts neues sey, daß in diesem oder jenem Lande bösartige Fieber wüten, und zwar wegen der Lufft, die daselbst plötzlichen Veränderungen unterworffen ist: Denn es geschiehet offt Mahls, daß sich das heisse Wetter geschwind in kaltes verwandelt, zu geschweigen, daß sich offt Mahls Wind, Regen und Nebel in der Lufft befinden. Die Aertzte haben angemercket, daß in Ungarn die Nächte sehr kalt sind, am Tage aber die Hitze so groß ist, daß man sie kaum ausstehen kann. Dahero die allzu dünne Tages- und gar zu dicke Nacht-Lufft, welche unsere Cörper auf gleiche Weise angreifft, nothwendig unterschiedene Veränderungen in dem Leibe und dessen Säfften erregen muß, welche hernach zu Fiebern Gelegenheit geben: Und gehet es eben so zu, als wenn einer sich erst starck erhitzet und darauf kalt trincket. Wenn sich also die am Tage erhitzten Soldaten des Abends nicht wohl vor der Kälte verwahren; so können sie sich leichtlich ein Fieber zu Wege bringen. Vor diesem war dieses Fieber in Ungern viel öffterer, als bey denen letzten Feld-Zügen: denn da wurden die Soldaten klüger und verwahrten sich ein wenig besser des Nachts, als es sonst geschehen war. Von denen Gelegenheit gebenden Ursachen haben wir nicht nöthig hier etwas weiter davon zu sagen, indem selbige bereits unter dem bösartigen Fieber weitläufftig abgehandelt worden. Dieses einzige ist noch zu erinnern, daß diese Fieber offt Mahls von faulem Wasser-Trincken entstehen; denn wie die Ungern erzählen, so muß man offt etliche Meilen reisen, ehe man gesund und frisch Wasser antrifft, also müssen die armen Leute offt faules und stinckendes Wasser hinein sauffen. Die Ungerische Kranckheit ist so beschaffen, daß man sie kaum von bösartigen Fiebern unterscheiden kan, deñ, es sey daß sie allein in Ungern wüte, oder weñ einer aus Ungern in ein ander Land kömet, und daselbst von einem bösartigen Fieber überfallen wird. Denn man hat keine Kennzeichen, womit man diese Feld-Kranckheit von andern bösartigen Fiebern unterscheiden könne. Denn ob man schon alle Zufälle der Ungerischen Kranckheit bey denen bösartigen Fiebern antrifft; so werden doch diese nicht Ungerische, sondern nur bösartige genennet. Wenn also beständige Raserey und Haupt-Schmertzen da sind; so heisset es ein bösartiges Fieber mit Hirn-Wüten. Wenn die Bräune dazu schläget; so wird es genennet mit der Bräune. Kommen Flecke heraus; so saget man, der Patiente hat ein gifftiges Fleck-Fieber, nicht aber die Ungerische Kranckheit. Von der Beurtheilung dieser Beschwerung darff hier auch nichts weiter erinnert werden, als was bey Gelegenheit derer bösartigen Fieber übet Haupt ist gesaget worden. Doch ist zu mercken, daß die bösartigen Ungerischen Fieber eine höchst scharffe und gefährliche Kranckheit ausmachen: Denn welche dieses Fieber überstehet, die sterben in zwey, drey Tagen, wie die Fliegen, weg, doch sterben sie offt auch den siebenden und neunten Tag; verjühet sich aber die Kranckheit bis auf den vierzehenden Tag, so kommen sie manch Mahl davon. Daß aber das Ungerische Fieber schlimer und gefährlicher Art sey, geben die dabey sich befindende Zufälle zu erkennen. Denn alle gifftige Fieber, bey welchen Bräune, Flecke, Hirn-Wüten ist, sind alle Zeit sehr gefährlich. So verhält sich es auch mit denen bösartigen Fiebern, bey welchen Entzündung ist: Denn oben ist bey Gelegenheit derer bösartigen Fieber über Haupt erinnert worden, daß es ein tödliches Zeichen sey, wenn die Patienten klagen, daß sie in dieser oder jener Seite einen brennenden Schmertz, wie glühende Kohlen empfinden; also ist die Gefahr eben so groß, wenn dergleichen Spuhren einer Entzündung in der Ungerischen Kranckheit geführet werden. Der schlimmsten Art ist die Feld-Kranckheit, wenn Flecke dabey sind, besonders wenn diese nicht roth, sondern schwärtzlicht, bläulicht und anders gefärbet sehen. Denn je mehr diese Farbe von der natürlichen abgehet; desto ärger ist das Blut verderbet, und kann schwerlich wiederum verbessert werden. Indessen lässet sich aus dem Fortgange der Kranckheit von desselben Ausgange urtheilen: denn wenn selbige ihre gehörige Ordnungen und Zeiten beobachtet, und die Zufälle nicht gar zu arg sind; so ist noch einige Hoffnung zur Gesundheit übrig. Bey der Cur dieses Fiebers ist hier eben Falls wenig zu erinnern, sinte Mahl solche schon ausführlich bey denen bösartigen und hitzigen Fiebern abgehandelt worden ist. Indessen muß man besonders bey dieser Kranckheit folgendes beobachten: nemlich in derselben Anfang wird gemeiniglich ein Brech-Mittel angerathen, welches der Arzt verordnen kann, nachdem er ausführlich versichert ist, daß in dem Magen der Kranckheit Ursache liege, die sich durch ein gelindes Vomitiv leichtlich wegbringen lasse. Ueber dieses hat man auf die Hitze, den Schweiß und den Puls zu sehen. Dahero offt-Mahls die flüchtigen und hitzigen Gifft-treibende Mittel nicht dienlich sind. Ferner muß man auch die Gerinnung derer Säffte beobachten. Diese giebet sich durch den starcken Schweiß zu erkennen, dahero zu derselben Zeit hitzige Gifft-treibende Artzeneyen nichts nutzen, sondern vielmehr säuerliche Bezoardische Mittel, oder säuerliche Säffte, ingleichen temperirende und dünne Sachen, z. E. Emulsiones, womit man denen geschmoltzenen Säfften ihr gehöriges Wesen wieder verschaffet. Weil aber das Hirn-Wüten, die Bräune und Flecke bey denen Ungerischen Fiebern bemercket werden, so ist billig, daß man auch diese Zufälle in Erwägung ziehet. Gewiß ist es, daß die Zunge fast bey allen gifftigen und hitzigen Fiebern trocken und so rauch als ein Holtz angetroffen wird. Dahero sich die Patienten so wohl wieder den Durst, als die Trockenheit der Zunge Mittel ausbitten. Dazu rathet man nun in Wasser aufgelösten Salpeter. Dabey aber zu erinnern, daß, wenn dieses geschiehet, das Wasser laulicht, nicht aber kalt seyn müsse. Es ist zwar wahr, wenn einer in einer grossen Hitze liget, daß demselben nichts angenehmers sehn könne, als wenn er was rechtes kaltes bekommt. Und deswegen bitten auch die Patienten, wenn sie solche grosse Hitze und trocknen Hals haben, man soll ihnen nur erlauben daß sie sich mit kaltem Wasser den Hals ausspielen dürfften. Das

Digitized by Google

thun sie auch wohl, u. setzen ein Glas kalt Wasser zu sich, u. spielen dann und wann den Hals damit aus, erwecken sich aber dadurch die Bräune; angesehen diese würcklich kalte Sachen die Röhrgen zusammen zihen und die Safte verdicken. Demnach verschaffen sich die Patienten dadurch keine Linderung, sondern geben vielmehr zu Geschwulsten und Entzündungen Gelegenheit. Dahero vielleicht zu dem Ende frische aus Hirsch-Horn oder Elffenbein bereitete und mit Berberis- oder Johannisbeer-Safft säuerlich gemachte Gallerten dienen; zu Mahl diese, wenn man sie Messer-Spitzen Weise gebrauchet, die Röhrgen gelinde machen und durch ein gelindes Kützeln stärckern Zufluß des Speichels erwecken. Andere bereiten deswegen aus dem Hülsen-Samen einen Schleim. Was die Bräune betrifft; so fraget sich es nicht ohne Ursache, ob selbige vor nützlich zu halten sey? und ob man sie mit dienlichen Artzeneyen nicht zertheilen dürffe? damit man nicht vielleicht die Materie, welche diese Geschwulst und Entzündung erreget hat, zu einen edlern Theil treibe und solcher Gestalt der Kranckheit einen tödlichen Ausgang verschaffe. Die Wahrheit zu bekennen, so ist die Bräune vor einen dienlichen Auswurff der Natur zu achten, und weil der Theil, den sie einnimt, an und vor sich zum Leben nicht höchstnöthig ist, so darff man sie desto weniger zertheilen. Wenn der Hals nur nicht gar verschlossen, und der Patiente nur noch athmen und nur noch einiger Massen schlingen kann, ob es gleich schwerlich geschiehet, und er nur flüssende Sachen hinunterbringen vermögend ist. Dahero man diesem Zufalle vorsichtig begegnen, und nicht solche Artzeneyen, die zurücke treiben, und zusammen zihen, sondern vielmehr zertheilende und öffnende Gurgel-Wasser gebrauchen soll. Dahero man auch äusserlich um den Hals Schmertz-stillende und zertheilende Mittel schläget, z. E. aus denen Flor. Chamomil. Melilot. bereitete Umschläge, wie auch Pflaster, z. E. de Melilot. oder Diach. simpl. Doch ist zu mercken, daß man alle diese äußerlichen Sachen nie Mahls gebrauchen dürffe, wenn sich auf der äussern Haut Flecke, oder ein anderer Ausschlag sehen lässet, damit man nicht selbigen zurück treibe, und gröster Unheil erregе. Was die Haupt-Schmertzen anlanget, so werden wieder selbige Stirn-Umschläge gerühmet, die aus Spiritu nitr. dem Spiritu Vini camphorat. Aqua Regin Hungar. bestehen; allein man muß diese Spirituosa behutsam gebrauchen. Denn bey gar zu grosser Hitze scheinen sie nicht dienlich zu seyn, sinte Mahl sie die Hitze nicht lindern, sondern das Blut in heftiger wallen bringen, dahero man sich selbiger in diesem Falle enthalten muß. Ist aber die Hitze im Kopfe nicht gar zu wütend, mögen sie gar füglich gebraucht werden. Bey der Hitze aber sind die Emulsiones besser, welche man aus Sem. Papaveris, Nucl. persic. ect. bereitet: nach dem man selbige nemlich mit dienlichen gebrannten Wassern abgerieben hat, thut man sie zwischen zwey Servietten und leget sie über den Kopf. Doch muß man sich hier wieder in Acht nehmen und beobachten, ob Flecke schon da sind, oder noch kommen. Denn wollte man dergleichen kühlende Sachen zur selben Zeit gebrauchen, würde man den Patienten in diesem Falle übel rathen, angesehen die Flecke leichtlich zurück schlagen könnten. Dieses ist auch die Ursache, warum sich die meisten Practici aller äusserlichen Mittel enthalten. Letzlich sind noch die Flecke übrig, welche man unter allen trinzenden Zufällen hauptsächlich beobachten muß, weil wir aber von selbigen bereits unter dem Articul Fleck-Fieber Tom. IX. p. 1196. seq. ausführlich gehandelt haben, wollen wir den Leser dahin verweisen. *Iohann. Philipp. Eyse* Diff. de Febre castrensi, Erfurt 1716.

Hungarisch-Altenburg, siehe **Altenburg**. Tom. I. p. 1543. seq.

Hungarn, (Gottfried) Cantor zu Weissen-See, von Rochlitz in Meissen gebürtig, hat an. 1690. unterschiedene Concerten von 2. 3. 4. und 5. Stimmen nebst Instrumenten, unter dem Titel: **Musicalische Kirchen-Lust** ꝛc. Gotha in 4. drucken lassen.

Hungerisch-Brod, siehe **Ungerisch-Brod**.

Hungelshofen, siehe **Hugelshofen**.

Hungen, eine kleine Stadt und Schloß in der Wetterau, 2. Meilen von Friedberg, war sonst die Residentz einer Gräflich-Solmischen Linie, siehe **Solms**, welche aber nebst der von Braunfels vor einiger Zeit abgestorben, und sind deren Graf- und Herrschafften an Graf **Mauritium Wilhelmum** zu Greiffenstein gefallen. **Zeiller** in Germ. 22. p. 483. Contin I. 22. p. 298. Reichs-Geogr. VIII.

Hunger, Lat. Fames, Franz. Faim, ist eine Empfindung, welche uns zu den Genusse derer Speisen antreibet, dabey zu betrachten vorkömt, 1) der Appetit, 2) die Ursache, 3) das Subiectum, 4) das Obiectum und 5) der Nutze. Bey dem Appetit ist folgendes zu mercken: Weil es zur Gewohnheit worden, daß man zu gewisser Zeit die Mittags- und Abend-Mahlzeit zu sich nimmet; so pfleget es offt Mahls zu geschehen, daß viele, der Gewohnheit zu gehorsamen ohne daß sie ein Verlangen nach denen Speisen empfinden, solche dennoch häuffig und ohne Eckel zu sich nehmen: welches man besonders bey denenjenigen bemercket, die mehr Speise genüßen, als sie in solcher kurtzen Zeit verdauen können, oder bey welchen die Dauung etwas gar zu langsam vor sich gehet. Ob nun schon diese Gewohnheit der Gesundheit nicht so gleich Schaden zufügt; so ist es doch der Natur zutraglicher, wenn man die Mittags- und Abend-Mahlzeit so lange ausseßet, bis man den natürlichen Trieb dazu empfindet. Bis Weilen kann eine gute und angenehme Speise zu jeder Zeit des Tages also bald Appetit erwecken, wie solches denenjenigen vornemlich begegnet, die sonst einen guten Appetit zum Speisen haben, oder welche gerne etwas gutes, süsses und angenehmes essen. Dergleichen lüsterner Appetit aber bringet dem Cörper mehr Schaden als Nutzen, vornemlich wenn Jemand demselbigen sehr nachhänget, und gut schmäckende, aber der Gesundheit schädliche Speisen zu sich nimmt. Der Appetit zum Speisen, welchen der allweise Schöpffer zur Erhaltung der Gesundheit uns eingepflantzet hat, ist gemeiniglich mit einiger Verdrüßlichkeit vergesellschafftet. Sinte Mahl zur selben Zeit der Mund voll Wasser läufft, die Zähne zu jucken anfangen, die Gedärme gurren, und eine gewisse Empfindung, die sich aber besser empfinden, als beschreiben läßet, um die Hertz-Grube bemercket wird. Welches alles fattsam lehret, daß etwas seyn müsse, so den Magen anreitze und mache, daß die Lebens-Geister etwas häuffiger in die zur Dauung bestimmten Theile flüssen. Von der Ursache des Hungers ist folgendes zu mercken: Es kann denen Aertzten nicht unbekannt seyn, daß, wenn der Magen-Safft entweder fehlet, oder gar zu wässerig, oder allzuzähe ist, der Appetit verlohren gehe und verringert, im Gegentheil aber gar sehr vermehret und in einen Hunds-Hunger verwandelt werde, wenn gedachter Safft gar zu scharff und beissend ist. Dahero es der Wahrheit am ähnlichsten zu seyn scheinet, daß der Magen-Safft nach denen gewöhnlichen Gesetzen der Natur, Vermöge seiner Schärffe, das spannaderige Häutgen des Magens und desselben Nerven anreitze und den Appetit bewege, dahero es auch kömmt, daß dieser natürlicher Weise gestillet werde, wenn die genossenen Speisen die Schärffe dieses Sasftes allmählich dämpfen. Ob schon die meisten Menschen gerne und fast täglich saures essen; so führet doch der Magen-Safft ordentlicher Weise ein saltziges Salz, welches wahrscheinlich von denen erdigten Theilgen derer Speisen herkömmet, durch deren Krafft die säuerlichen Theilgen in saltzigte verwandelt werden. Und dieses ist auch die Ursache, warum der Magen-Safft, gleich denen andern saltzigen Salzen, weder mit sauren noch alcalischen Salzen aufwallet, und den darauf gegossenen Biolen-Safft weder in grüne, noch in rothe Farbe verwandelt. Ob es nun schon der Wahrheit gantz gemäß ist, daß der natürliche Antrieb zum Hunger von dem saltzigen Saltze des Magen-Saffts herkome; so ist doch glaublich, daß er nach dem Unterscheide derer Speisen, bis

Weilen

Weilen ohne mercklichen Schaden der Gesundheit etwas verändert werde, wie wohl er nach und nach, wegen oben angeführter Ursachen, seine vorige Natur wieder erlanget. Die Erfahrung lehret offenbarlich, daß der Magen von Brech-Mitteln, beygebrachten Gifft und Unreinigkeiten gar sehr angereitzet und der Appetit geschwächet werde, dahero man billig schlüsset, daß nicht jede Anreitzung des Magens geschickt sey, den Appetit hervor zu bringen, sondern daß zu diesen eine bestimmte und abgemessene und dem Magen von der gehörigen Schärffe des Magen-Saffts beygebrachte Bewegung erfordert werde. Kinder und junge Leute haben gemeiniglich stärcken Hunger, dieweil der Magen nicht nur in Ansehung seiner Zärtlichkeit sehr empfindlich ist, sondern auch der Magen-Safft, wegen der abgesonderten leimichten Theilgen, so zur Nahrung derer gantzen Theile kommen, in kurtzer Zeit scharff wird; Also ist die Ursache gar greifflich, warum sie offt Mahls hungern, und, ausser der Mittags- und Abend-Mahlzeit, auch ein Frühstücke und Vesper-Brod begehren, und offt Mahls grossen Hunger ausstehen müssen. Da in erwachsenen Personen die Krafft und Empfindlichkeit des Magens, wie auch die Schärffe des Magen-Saffts nicht wenig unterschieden ist; so muß nothwendig auch der Appetit zu denen Speisen unzertrennlich betrachtet, nach der unterschiedenen Lebens-Art u. unterschiedenen Beschaffenheit, verschiedlich seyn. Dahero diejenigen, welche ein stärckes und hartes Leben führen, oder zu dem Scharbeck, Miltz-Beschwerung und dergleichen Kranckheiten, so von scharffen Säfften herkommen, geneigt sind, mehr und öffterer hungern, als die, welche ein phlegmatisches Temperament haben, oder unmäßig leben und zugleich gar zu viel ſitzen. Viele, so der Hunger plaget, haben ohne Unterscheid zu allen Speisen Lust, da hingegen andere nur gewisse Speisen verlangen und ihnen einige zuwieder seyn, welches aber nicht so wohl dem Unterschiede des Magen-Saffts, als vielmehr entweder der Gewohnheit oder dem Eckel zuzuschreiben ist. Sinte Mahl man sich es schwerlich vorstellen kann, wie der Magen-Safft Appetit oder Eckel nach einer gewissen Speise zu erregen vermögend sey, vornemlich da aus obigen erhellet, daß einige zur Hungers-Zeit alle Speisen ohne Unterscheid verlangen. Das Werckzeug, oder der Theil, darinne sich der Hunger befindet, ist der Magen: denn weil dieser angefressen, entweder oder geschwächet worden, gehet alle Lust zum Essen verloren, wie solches die Erfahrung sattsam beweiset. Deswegen zu den Hunger erfordert wird, daß der Magen seine gehörige Krafft habe, damit er nicht nur die Anreitzung oder die Bewegung des Magen-Saffts annehmen, und gehöriger Maßen mäßigen, sondern auch zu den allgemeinen Empfindungs-Sieh fortstreiben möge. Die würckende Ursache des Hungers ist die Seele: Denn es ist bekannt, daß Traurigkeit, Furcht, Schreckniß, tieffe Gedancken, u. d. g. den Appetit verringern, oder so gleich vertreiben können. Dahero zu dem Appetite nöthig ist, daß das Gemüthe ruhig und vergnügt sey, auch vor den Cörper Sorge trage, sonst es zu geschehen pfleget, daß es bey wichtigen Gedancken oder grossen Unruhen nicht ein Mahl die natürliche Anreitzung empfinde. Bey dem Gegenstande des Hungers fället folgendes zu mercken vor. Dasjenige, was bey dem Hunger verlanget wird, sind Speisen, welche nicht nur vermögend sind den Hunger zu stillen, sondern auch dem Leib zu nähren, daraus gar leichtlich zu ersehen, daß zwischen diesen und der Creide, Sand und andern unbienlichen Sachen, wie unter Artzeneyen und Gifften, ein grosser Unterschied sey. Gleichwie die Speisen in flüßige und gantze, wie auch in verdauliche und unverdauliche eingetheilet werden; Also scheinet sehr viel daran gelegen zu seyn, daß sich ein jeder bemühe, sich nicht nur solche Speisen auszulesen, die seiner Natur zuträglich seyn, sondern er muß sich auch selbiger in gehöriger Menge und zur rechten Zeit bedienen; sinte-Mahl sonst gemeiniglich dadurch die Dauung gar mercklich verletzet wird. Den Hunger hat man nicht nur deswegen, um sich satt zu essen, sondern damit die genossenen Speisen zu des Leibes Erhaltung und Nahrung gelangen mögen. Warum, wenn man der Speise allzulange entrathen, und, wie man zu reden pfleget, sich überfastet, der Hunger sich lege, dessen giebet man zwey Ursachen, die eine, weil durch langes Entrathen des nöthigen Zuflusses die Lebens-Geister entkräfftet werden, daß sie sich langsamer bewegen, und weniger Empfindlichkeit haben: Die andere, weil der schärffe und saure Safft durch den Harn und Speichel anderweit zerrinnet und schwächer wird. Insittlichem Verstande heisset Hunger der Mangel nöthiger Lebens-Mittel, es sey wegen Mißwachs, Kriegs-Verheerung, verhinderter Zufuhr, oder durch andere Zufälle. Was vor eine empfindliche Plage dieses sey, ist daher zu schlüßen, daß die, so sich in dergleichen betrübten Umständen befinden, auch derer abscheulichsten und der Natur wiederlichsten Dinge nicht schonen, dieselben zu ihrer Nahrung anzuwenden, wie die Exempel, sonderlich bey harten Belagerungen, unglücklichen Schiffahrten oder Schiff-Brüchen und dergleichen, aus denen alten und neuern Zeiten zur Gnüge bezeugen. Ob nun bey solchen Begebenheiten ein Mensch den andern umbringen, und mit dessen Fleische sein Leben erhalten möge, wird unter denen Sitten-Lehrern gefraget. Und ob wohl *Ziegl. ad Grot.* davor hält, daß, wenn die gantze Gemeine darein williget und es auf das Los ankommen läſſet, Niemanden Unrecht geschehe; so bleibet doch noch der Zweifel übrig, ob ein Mensch über sein Leben so viel Gewalt habe, daß er es also auf das Los setzen möge, daher die mehrersten das sicherste erwählen, und es schlechthin mißbilligen. Die Rechtsgelehrten aber erkennen doch eine gelindere Straffe wieder einen, der in solchem Falle sich an eines andern Leben vergriffen. Die Alten haben den Hunger unter die Lebens-Straffen gezogen, welche noch heute zu Tage an denen, so vermauret werden, geübet wird. Andere, so des Lebens überdrüßig gewesen, haben sich mit Willen zu Tode gehungert. Wie lange ein Mensch den Hunger aushalten könne, ist nicht wohl zu bestimmen, weil es guten Theils an denen Umständen gelegen, und Exempel vor Handen, daß die, so in Gruben oder Kellern verschüttet worden, bis 14. Tage gelebet und wieder aufgequicket worden. Da andere in freyer Lufft es kaum auf 7. gebracht. Was von Leuten aufgezeichnet zu befinden, die Monathe und Jahre lang ohne alle Nahrung gelebet, sind ungewöhnliche Fälle, die keine Regel machen. Der Hunger wird gebildet als ein altes, mageres, verderbtes Weib, mit zerrissenen Kleidern, in einer Hand einen Weiden-Zweig, als ein Zeichen der Busse, in der andern einen Bimstein, als ein Sinnbild der Unfruchtbarkeit, haltend, neben ihr eine magere Kuh, deutend auf die Geschichte Josephs.

Hunger, (grosser unerträglicher) siehe Bulimus. T. IV. p. 1915.

Digitized by Google

Hunger, (vermehrter) ſiehe Fames aucta. Tom. IX. p. 201.

Hunger, (Albert) ein Sohn des nachfolgenden Wolffgang Hungers, war Doctor Iuris und Theologiæ im 16. Seculo. Er war Profeſſor zu Ingolſtadt, auch Vice-Cantzler der Academie, und Canonicus von Paſſau. Er hat ſich nicht allein durch ſeine Gelehrſamkeit, ſondern auch durch den Eifer, welchen er vor die catholiſche Religion bezeuget, ſehr bekannt gemacht, weshalber er zum öfftern die Feder wieder die Proteſtanten ergrieffen, auch eine Oration gehalten, unter dem Titel: De Homologia ſue Conſenſu Lutheri cum Philoſophia Epicuri. Er ſtarb den 11. Febr. an. 1604. im 59. Jahre ſeines Alters. Seine Orationes ſind zu Ingolſtadt 1611. in 8. herausgekommen. *Miræus* de Script. Sec. 16. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Hunger, (Wolffgang) gebürtig von Waſſerburg in Bayern, war im 16. Seculo Profeſſor Iuris zu Ingolſtadt, Cantzler zu Freyſingen, und Cammer-Gerichts-Aſſeſſor zu Speier. Er hat vor die Kayſer, Friedrich den Rothbart und Ludwig den Bayer, eine Apologie geſchrieben, die er aber auf guter Freunde Einrathen zurück gehalten; Notas über Cuſpiniani Cæſares, Francfurt 1601. wie auch über Car. Bouilli Tabulas Vocum Gallicanarum, Straßburg 1583. in 8. verfertiget, den Bartholomæum Bologninum ſuper Auth. habita C ne filius pro patre wieder drucken laſſen, und aus dem Spaniſchen und Italiäniſchen Excitatorium aulicorum de Officio aulici, ut gratiam Principis conſequatur et conſeruet, überſetzet. Man ſetzet ſeinen Tod in das Jahr 1555. *Bayle.*

Hunger Chriſti, Matth. 4, 2. Iſt nicht allein ein Zeichen ſeiner Menſchheit, denn natürlicher Weiſe hungert einen Menſchen; ſondern bedeutet auch viel nachdenckliche Sachen. Ihn hungerte, daß er unſern Hunger heilete, und mit uns in unſerm Hunger ein Mitleiden tragen könnte: Ihn hungerte nach unſerer Seligkeit, die will er ſchon dem Teufel abkämpfen: Mit ſeinem Hunger zahlet und büſſet er unſere Sünde: Mit ſeinem Hunger verdienet er uns das Brod des Lebens: Mit ſeinem Hunger will er bey uns einen hertzund heiligen Seelen-Hunger nach ſeiner Gerechtigkeit erwecken: Mit ſeinem Hunger zeiget er auch an, wie ihn offt in ſeinen Gliedern hungern werde, und will, daß wir ihn darinnen ſpeiſen ſollen. **Müller** Ev. Præſerv. p. 401.

Hungerbach, iſt ein Bach zu Wangen in dem Canton Zürch, welcher, wie man aus der Erfahrung haben will, nur in theuren Zeiten flüſſet, daher auch der ihm gegebene Name Hungerbach herzuleiten. **Scheuchzer** Natur-Geſch. Th. II. p. 13.

Hungerborn, heiſſet ſo viel als **Hungerbach oder Hunger-Fluß**, und wird von denen Einwohnern der Engländiſchen Provintz Wiltshire denenjenigen Waſſern gegeben, welche zwiſchen denen an dem Fluß Kenner oder Cunetio gelegenen Felſen und Steinen hin und wieder unverhofft wie ein Bach hervorbrechen, und gemeiniglich Mangel und Dürfftigkeit bedeuten. *Camden's* Brit. p. 98.

Hunger-Cur, heiſſet, wenn man die Patienten ſehr wenig und nur gewiſſe und trockene Speiſen eſſen läſſet, damit ſie deſtomehr von dem dabey verordnetem Holtz-Trancke trincken mögen. Es iſt von dieſer Cur bereits unter dem Articel Arthritis, Tom. II. p. 1713. ausführlich gehandelt worden.

Hungerford, Lat. Hungerfordia, iſt eine Stadt in Kentbury-Hundred, in der ſüdweſtlichen Gegend von Barkshire in England. Sie ſtöſſet an Wiltshire, und liegt auf der ſüdöſtlichen Seite des Fluſſes Kennet oder Kenet, iſt auch ſonderlich wegen ihrer vortrefflichen Forellen und Krebſe bekannt. Die Gebäude und Märckte dieſer Stadt ſind eben nicht beſonders. Sie wurde vor alten Zeiten Ingleford Cha am-ſtreet genennet, und lieget an einem ſumpfichten Orte. Die Frey-Herren von Hungerford führen den Titel davon, von welchen der folgende Articel handelt. *Camden's* Brit. p. 141. 151.

Hungerford, (*Barons of*) eine anſehnliche Familie in England, welche von der Stadt Hungerford in Barkshire den Namen und Titel führet. Dieſes Geſchlecht iſt am erſten durch Walter Hungerford zu dieſer Hoheit gelanget. Dieſer war Hof-Meiſter des Königl. Hauſes unter Henrico V. und hat durch die Gnade des Königes das Schloß und Freyheerſchaft Homet in der Normandie an dieſelbe gebracht. Er war ein Sohn Thomæ Hungerfords, welcher der Sprecher des Hauſes der Gemeinen unter Edwardo III. im 51. Jahre ſeiner Regirung war. Bemeldter Walter wurde unter der Regirung Henrici VI. Lord High Treaſurer oder Groß-Schatz-Meiſter in England, und vermehrete ſein Vermögen durch kluge Wirthſchaft und Vermählung mit Catherine Peverell, welche von denen Moels und Courteneys herſtammete, nicht wenig. Sein Sohn, Robert, Lord Hungerford, vermählte ſich mit Margarer, einer einzigen Tochter und Erbin des Lord William Batereaux, und machte die Familie noch reicher. Robert, ſein Sohn, Lord Hungerford, den er mit dieſer Margaret zeugte, hatte Eleanor, die Tochter und Erbin William Molines, zur Gemahlin, deßwegen er auch unter dem Namen Lord Molines unter die Barons des Königreichs gezählet wurde. Er wurde aber zur Zeit des bürgerlichen Krieges zwiſchen dem Hauſe York und Lancaſter zu New-Caſtle enthauptet. Thomas, ſein Sohn, welcher bey Lebzeiten ſeines Vaters zu Salisbury erſchlagen wurde, hinterließ eine einzige Tochter, Mary genannt, die an Edward Lord Haſtings verheurathet wurde. Sein Bruder, Walter, zeugete Edward Hungerford, den Vater des Walter, welchen König Henricus VIII. zum Baron Hungerford auf Heitesbury oder Hegedsbury in Wiltshire machte, aber dieſe Ehre eine kurtze Zeit genüſſen konnte, weil er wegen eines abſcheulichen aber unbekannten Laſters verdammt und hingerichtet wurde. Nichts deſto weniger räumte doch die Königin, Maria, ſeinen Kindern alles wieder ein, ausgenommen die Freyherrliche Würde. Dieſer Familie gehörte auch das Schloß Farley in Somerſetshire am Fluſſe Frome. Sie hatten ihren Sitz zu Heitesbury in Wiltshire, allwo in der Kirche ein verfallenes Monument derſelben zu ſehen iſt. *Camden's* Brit. p. 12. 23. 69. 78. 89. 103. 141. 266. 282.

Hugerfordia, ſiehe Hungerford.

Hunger-Kraut, ſ. **Dreyfaltigkeit-Blume.** T. VII. p. 1448.

Hungern und durſten nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Hier wird der Seelen ein Hunger beygeleget, in einem figürlichen Verſtande, und iſt ſo viel, als eine gläubige Begierde und ſehnliches Verlangen nach einem Dinge; Darum

Digitized by Google

arum redet auch Chriſtus nicht vom Hunger nach Brod, oder anderer Speiſe, ſondern von dem Hunger nach der Gerechtigkeit: Iſt die Gerechtigkeit Chriſti, welche beſtehet in dem Gehorſam des Thuns, und des Leydens, da er nemlich mit Thun in ſeinem Leben allhier auf Erden dem Geſetze einen vollkommenen Gehorſam geleiſtet, und mit Leyden alle Straffen des Geſetzes getragen und gebüſſet; und dieſes nicht um ſeinet-ſondern um unſertwillen, und führet mit ſich die Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, und die ſelige Ewigkeit. Darum heiſſet Er unſere Gerechtigkeit. Jer. 23, 6. Er iſt uns von GOTT gemacht zur ꝛc. u. ſ. w. 1. Cor. 1, 30. Dis iſt die rechte Speiſe, nach welcher die glaubige Seele eines Chriſten in der Sünden-Angſt und Anfechtung hungert, und begieria iſt; es iſt das rechte Brod des Lebens, wer daſſelbe mit wahren Glauben annimmt, den wird nicht hungern. Joh. 6, 35. Hilſcher Hertzens-Chriſt, Th. I. p. 791. ſeq.

Hungersbach (Eck und) ſiehe Eck und Hungersbach. Tom. VIII. p. 131. ſeqq.

Hunger-See, ein See im Amte Stollberg, auf dem Hartze. Er ſoll zu Zeiten leer und trocken ſeyn, daß man auch darinnen ackern könne; bald aber wieder voll Waſſers werden, daß auch die Leute Fiſche hinein thun, welche in kurtzem ſehr fett, und gegen bemerckenden Abfall des Waſſers wieder heraus genommen werden. Es ſollen ſich auch im Grunde Cantle eines Mannes dicke, und ſo künſtlich, als ob ſie von Menſchen-Händen gemacht wären, befinden. Unſern davon ſoll auch ein Graben ſeyn, welcher alle Monath eine andere Art Fiſche bringt, deſſen Waſſer auch mit dem Hunger-See ab- und zunimmt. Beckmann Anh. Hiſt. Th. III. B. I. c. 2. §. 12. n. 3. p. 111.

Hunger-Trancf. In Indien wächſet eine Caſſie, davon ein gewiſſer Trancf, Caſſine genapnt, bereitet wird, welcher 24. Stunden vor Hunger und Durſt bewahret.

Hunger-Tuch, war vordieſen bey denen Catholiſchen ein groſſes leinwandenes Tuch, worauf allerhand Bibliſche Geſchichte entworffen, dergleich en ehemals zu Zittau, in der Kirche S. Joannis, zu ſehen geweſen. Dieſes Tuch ward alle Jahr in der Faſtnacht aufgeſteckt, ſo daß es bis auf den guten Freytag hängen blieb. *Jo. Ben. Carpzov.* Anal. Faſtor. Zittauiens. oder hiſtoriſcher Schauptatz der Stadt Zittau. Th. I. II. §. 17. p. 63. ſqq. allwo von oben angeführtem Hunger-Tuch ein Mehrers zu finden. Sonſt iſt auch das Sprichwort davon entſtanden: Am Hunger-Tuch nagen/ wann einer nichts zu brocken und zu beiſſen hat.

B. Hungerus Friſus, eilffter Biſchoff zu Utrecht, wurde an. 750. von denen Dänen vertrieben, flohe mit wenig Canonicis nach Prum, und ſtarb in dieſem Cloſter als ein Mönch. Man verehret ihn den 22. Decemb.

Hungqvang, Kayſer in Sina. Als der Sineſiſche Kayſer Zunghim ſich an. 1644. ſelbſt erhencket, und derer Aufrührer Haupt, Licungzus, flüchtig werden müſſen, wollte zwar der Chineſiſche Herr Vanguei, daß die Tatern aus Sina ſich wieder in ihr Reich begeben ſollten; ſie nahmen aber die Gelegenheit in Acht, lieſſen mehr friſche Völcker aus ihren Landen kommen, und erklärten den ſechs-jährigen Xunchi zu einem König, welches die Sineſer in groſſe Verwirrung ſetzte, bis ſie den Muth faſſten, und Hungqvang, des verſtorbenen Zunghins Schweſter Sohn, welcher damahls aus der Provintz Honan, allwo er wider des Licungzi Anhang geſtritten, zu Nanking anlangete, mit groſſem Pracht cröneten. Dieſer ſchickte einen Abgeſandten an die Tatern, und erbot ſich, mit ihnen Friede zu ſchlieſſen, auch die Nordiſchen Lande ſeines Reichs, die ſie bereits eingenommen hatten, abzutretten, welche aber ſolches zu thun ſich weigerten, und das Reich gantz zu haben verlangten. Inzwiſchen kam ein Jüngling nach Nanking, und gab ſich für des Xunchings älteſten Sohn aus, welchen aber Hungqvang in ein Gefängniß werfen ließ, worüber deſſen Anhängere einen Tumult erregten. Dieſen Tumult machten ſich die Tatern zu Nutze, und ſetzten mit Schiffen über den alſo genannten Sofran-Fluß, der zwar an der andern Seite mit Sineſern ſattſam beſetzt war, aber von ihnen verlaſſen wurde. Hierauf giengen die Tatern auf die Provinz Nanking los, eroberten nach einiger Gegen-Wehr die Stadt Tangsheu mit Sturm, und bekamen, durch Vermittelung eines Verräthers, Threns, im Junio, an. 1645. den Hungqvang auf der Flucht gefangen, welcher dem Tatariſchen König Xungchi nach Peqving zugeſchicket, und daſelbſt auf deſſen Befehl vor der Stadt-Mauer an einer Bogen-Senne aufgehencket ward, worauf Xungchi das Königreich Sina völlig an die Tatarn brachte. *Martin.* de Bello Sinico.

Huni, ſiehe **Husnen.**

Hunias / ſiehe **Hunniad.**

Huniad, (*Joannes Corvinus de*) ſiehe Hunniades (*Joannes Corvinus.*)

Huniadenſis Comitatus, ſiehe **Hunniad.**

Huniades, ſiehe Hunniades.

Hunibaldus, oder Hunnibaldus, ein Fränckiſcher Auctor, welcher zu Clodouaei des Groſſen Zeiten lebte. Er ſchrieb eine Fränckiſche Hiſtorie, in 18. Büchern, von dem Trojaniſchen Kriege an, bis auf Clodouaei Zeiten, darzu er verſchiedenes aus derer Druiden Schrifften will geſammlet haben. Allein ſeine Hiſtorie findet heutiges Tages bey denen Gelehrten wenig, oder gar keinen Glauben. *Tritbemius* hat die erſten 12. Bücher davon zuſammen gezogen, und ſolche unter dem Titel: Compendium de Origine Francorum hinterlaſſen. Es ſtehet ſolches in *ſchardii* Scriptor. Rer. German. To. I. p. 301. *Pontanus* Orig Franc. III. 3. *Voſſius* de Hiſt Lat. II. 22. **Struv.** Diſſert. de doctis Impoſt. §. 6. *Menckenius* Script. Rer. Germ. in not. ad *Latomi* Catal. Archi-epp. Mogunt. Tom III. p. 413 *Fabricius* Bibl. Med. & Inſc. Latin. VIII. p. 903. *Lucae*

Fürſten-Saal p. 226. ſeq. *Camden's* Brit. p. 7.

Hunicuria, ſiehe Honnecourt.

Hunicus Pagus, ſiehe **Hunderück.**

Hunnesruch / ſiehe **Hunderück.**

Hunnfeld / ſiehe **Hunfeld.**

Hunnfelz / ſiehe **Hunfeld.**

Hunila, eine Königliche Gothiſche Printzeſſin, von ſonderbarem Verſtande, ward an 272. in einem Treffen mit denen Römern vom Kayſer Aureliano gefangen, und hernach einem Römiſchen Tribuno, welcher Bonoſus hieß, nebſt einem reichen Braut-Schatz beygeleget. Der Kayſer ſuchte

ſonderlich durch ſelbige derer Gothen heimliche Anſchläge zu entdecken, wie er dann auch den Bonoſum, als einen ſtarcken Trincker, wann frembde Geſandten zugegen waren, darzu brauchte. *Vopiſcus* Bonoſ. 15. Aurelian. 10. 33. 34. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſtor. Th. I. B. II. p. 389.

S. Hunildiunus, ſiehe S. Theodoricus.

Huninga, ſiehe Hüningen.

Huninga, (*Jo. Epinus*) ein Profeſſor ordinarius Philoſophiae moralis und extraordinarius Inſtitutionum Juris zu Gröningen, im Anfang des 17ten Seculi, wurde nachgehends zu der Würde eines Rathsherrn, und Curatoris der Academie daſelbſt beruffen, daher er ſeine Profeſſion niedergelegt, und als Bürgermeiſter geſtorben. Bentheym Holl. K. und S. Staat.

Hunofelt/ ſiehe Hunfeld.

Hunofelt/ ſiehe Hunfeld.

Hunipeve/ eine adeliche Familie, aus welcher man an. 1138. Engilſchalcum als Zeugen antrifft. *Diplomatar. Garſt.* apud *de Ludewig.* Reliq. Manuſcript. Diplom. Tom. IV. p. 208.

Hunivelt/ ſiehe Hunfeld.

Hunklar oder Chonkiar, einer von des Türckiſchen Kayſers Titeln, welcher, wie *Georgevitz* in ſeinen Anmerckungen über die Prophezeyhung derer Türcken meynet, ſo viel heiſſen ſoll, als Huncker, oder derer Hungern Herr. Aber *Leunclavius* im Türckiſ. Pand. 3. ſaget, es wäre ſo viel, als bey denen Teutſchen das Wort Kayſer. Und *Vigenere* in Not. ad Chalcond. p. 23. meldet gleichfalls, daß Chum-Chiera Kayſer bedeute. Es iſt aber dieſes Wort ſeinem Urſprung nach Perſiſch, und heiſſet Chonkiar, einer, der Blut vergieſſet. *Pepſier* Not. ad *Ricaut* Ottom. Staat. Th. I. c. 8. p. 19. ſeq.

Hunleve/ ſiehe Hundeluft.

Hunna/ ſiehe Huna.

Hunnaeus, (*Auguſtin.*) Canonicus von St. Peter zu Löven, verſtund die Theologie und die Sprachen wohl, worinnen er auch mit groſſem Ruhm lehrte. Man brauchte ihn, die Bibel zu corrigiren, und der Pabſt Gregorius XIII. ſchrieb an ihn, daß er die Patres mit denen Manuſcripten conferiren mögte, um ſelbige deſto accurater drucken zu laſſen. Er würde auch ſolches übernommen haben, wofern er nicht um ſelbige Zeit, den 10. Sept. an. 1577. oder den 8. Sept. 1578. verſtorben wäre. Er ſchrieb Prodidagmata Logices, Antwerpen; Dialecticam, ib. Catechiſmum Catholicum ibid. 1570. in 8. Catechiſmi Catholici Schema ib. 1567. in fol. Schemata in ſummam Thomae, Rom 1587. in 8. Axiomata de Sacramentis Eccleſiae e Summa D. Thomae. Antwerpen 1570. in 8. und Benedig 1588. *Swertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl. Belg. *Miraeus* de Script. Sec. 16.

Hunnafeld/ ſiehe Hunfeld.

Hunnavaren/ ſiehe Hunnen.

Hunnburg/ ſiehe Haynburg. Tom. XII. p. 963.

Hunncourt, ſiehe Honnecourt.

Hunneburg/ oder Hunnenburg/ ehedem ein Berg-Schloß in Schwaben, an der Murr gelegen, wo ſich an. 815. Kayſer Ludovicus Pius aufgehalten. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. I. c. 12. p. 307. ſeq. Von denen Steinen des eingefallenen Schloſſes iſt hernach die Kirche bey dem Cloſter Murrhard erbauet worden. *Cruſius* l. c. Th. II. B. I. c. 13. p. 310.

Hunneburg/ ein Schloß in der Wetterau, Heſſiſchen Antheils, am Rheine gelegen, welches derer Hunnen König noch angeleget haben ſoll. Heut zu Tage nennet mans gemeiniglich Heinesburg. Aus dem da herum-gelegenen Gebürge werden noch viele Hunniſche Rüſtungen ausgegraben. Liebknecht Haſſ. ſubterr. 13. §. 30. 33. p. 118. 129.

Hunneck/ ſiehe Huneck.

Hunnefeld/ ſiehe Hunfeld.

Hunnen/ oder Haunen/ Heunen/ Hunen/ Lat. Huni, Hunni, ein Aſiatiſches Volck, welches ſich in denen mittlern Zeiten bekandt gemacht. Es wird von deren Ankunfft verſchiedentlich geſchrieben. Ob ſie von denen Chunen, welche bey denen Alten bekandt geweſen, herſtammen, iſt ungewiß. *Cellarius* Notit. Orb. antiq. II. 6. §. 16. Die Hunnen ſelbſt führen ihre Genealogie von Noah her: *Jornandes* de Reb. Geticis, und *Gobelinus Perſona* Coſmodr. Aet. III. 18. *apud Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 109. hingegen geben vor, daß der Gothiſche König, Filimer, als er in Pannonien gekommen, etliche Alrunen und Zauber-Weiber aus ſeinem Lager gejaget, dieſelben hätten ſich in die Wälder retiriret, und daſelbſt mit denen Faunis vermiſchet, woraus dieſe Hunnen wären gebohren worden. Weil aber Jornandes ein Gothe, und alſo derer Hunnen Feind geweſen, ſo iſt ſelbigem hierinnen wenig Glauben zuzuſtellen. Andere wollen die Hunnen von denen Gothen herleiten, oder von denen Sarmatern. Am ſicherſten iſt, daß man ſelbige von denen Scythen herführet, indem ſie anfänglich hinter dem ſchwartzen Meer gewohnet, wo heutiges Tages die Gräntze zwiſchen Aſien und Europa iſt. *Auentinus* Annal. Boior. l. 6. §. 23. p. 20. Sie zogen ſich nach und nach mehr an dem See Maeotis, und an dem Fluß Don, weil ſie aber ſahen, daß dieſes Land viel beſſer war, als ihre Wildnüſſe, die ſie ſonſten bewohnet, kamen ſie in dem 4ten Seculo bey vielen 100000. unter 6. Hauptleuten, über dem Fluß Don, umzogen den Maeotiſchen See, und ſchlugen ſich erſtlich durch die Alanen, und hernach durch die Gothen. Abel Teutſch. und Sächſ. Alterth. 2. §. 10. p. 252. ſeq. Da ihnen nun das Land immer beſſer gefiel, rückten ſie zu des Kayſers Valentiniani Zeiten immer weiter, bis ſie an die Theiß kamen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. VII. c. 9. p. 160. Hermanaricus, der damalige Gothiſche König, widerſetzte ſich ihnen zwar, wurde aber durch Verrätherey ermordet, und die Gothen genöthiget, zu entweichen. *Engelhuſius* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brun. Tom. II. p. 1036. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. III. p. 640. ſeqq. Nach dieſem bekamen ſie auch Luſt zu dem Lande jenſeit der Donau. Ihnen widerſetzte ſich der Römiſche Land-Voigt Macrinus, doch weil die Hunnen weder Schiffe noch Brücken über die Donau hatten, war er ihrenthalben auſſer Sorge. Indeſſen ſchwummen die Hunnen, unſern Ofen, bey nächtlicher Weile, auf Blaſen über die Donau, überfielen die Römer im Schlaff, und erſchlugen deren

etliche

Digitized by Google

etliche tausend. Als sich aber selbige ermanneten, wurden die Hunnen gezwungen, wieder über die Donau zu schwimmen. Es kam hierauf an denen Oesterreichisch. Gräntzen abermals zu einer Schlacht, in welcher die Römer auf das Haupt geschlagen wurden, und denen Hunnen Pannonien lassen mußten. Diese erwählten hierauf an. 401. Attilam zu ihrem König, von dem an seinem Orte, ꝛc. Er hinterließ zwey Söhne, Adalricum und Chabam, die miteinander Krieg führten, in welchem Adalricus in einer Schlacht, die um das Jahr 458. gehalten wurde, erschlagen ward. Ob nun wol Chaba das Feld erhalten, wollten ihm doch die fremden Völcker, zumal die Teutschen, nicht pariren, ja der berühmte Römische General, Dietrich von Verona, gieng ihm dergestalt zu Leibe, daß er endlich Ungern verlassen, und sich nach Griechenland saluiren muste. Daselbst soll sich dieser Chaba ganzer 13. Jahr aufgehalten haben. Nach diesem ist er mit 60. natürlichen Brüdern, und 15000. überbliebenen Hunnen, um das Jahr 471. wieder heim in Scythien gezogen, allwo er seinen Groß-Vatter, Bendegaz, noch soll am Leben gefunden haben. Es blieben aber von denen Hunnen viele zurück, Massen sich 9000. davon in Siebenbürgen niedergelassen, welche sich nicht mehr die Hunnen, sondern Siculos, d. i. die Uberbliebene nennten, daher ihre Nachkommen noch jetzo die Zeckler genennet werden. Attilae zwey andere Söhne, Ernacus und Durichus, suchten zwar das Hunnische Reich in Ungern wieder aufzurichten, wurden aber von denen Ost-Gothen verjaget. Nach diesem hatte Kayser Justinianus viele unter seinem mit Narsete nach Italien geschicken Heer. *Procopius* Bell. Goth. IV. 26. Als der Krieg gegen die Perser erkläret ward, traten viele wieder in deßelbigen Dienste. *Procopius* Bell. Pers. l. 12. Da sie aber einen von ihren Printzen, der zum Christl. Glauben übergetretten war, umbrachten, und die Römische Besatzung in Bosphoro niedermachten, überzog sie endlich der Kayser selbst mit Kriege. Sie gaben aber auf diese Nachricht sogleich die Flucht, und ward also die Ruhe wieder hergestellt. *Theophanes* p. 150. An. 558. fiengen sie zwar neue Händel an, wurden aber bald wieder gedemüthiget. *Agathias* V. p. 155. *de Ludewig* Vita Justin. M. §. 121. segq. p. 529. seqq. Als die Longobarder im 6ten Seculo in Italien zogen, kamen die Avarer, eine Hunnische Nation, wieder in Ungern, wurden aber unter Cachano III. abermals aus Pannonien vertrieben. Diese ruffte ihre Lands-Leute, die Hunnen aus Scythien zu Hülffe, welche mit grossem Schwarm in Siebenbürgen, und nachmals in Ungern kamen, und nachdem sie die damaligen Einwohner, die Slaven, überwunden, sich mit denen Avaren vereinigten, und sich Hunnavaren genennet, woraus die Ungern entstanden seyn sollen, siehe Ungern. An. 788. zu denen Zeiten Carls des Grossen, versuchten sie abermals, auf Anstifften Herzogs Thassilonis in Bayern, ihr Heyl, und fielen in Friaul und Bayern ein, wurden aber erstlich von dessen Generalen, hernach von ihm selbst, dergestalt geschlagen, daß sie sich so leicht nicht erholen konnten. *Annal. Loiſell* an 788 *Bertin.* eod. *Metenſ.* eod. *Eginhardi* eod. von Bünau l. c. Th. II. B. II. p. 455. Anno 791. fiel abermals ein Treffen zwischen denen Francken und Hunnen, an dem Orte, wo sich die Ens in die Donau ergiesset, vor, wobey die Hunnen eine solche Niederlage erlitten, daß man sich dergleichen noch nicht erinnern können. *Annal. Loiſel.* an. 791. *Eginhardi* eod. *Pith.* eod. *Eginhardi* Vita Caroli M. 13. von Bünau l. c. Th. II. B. II. p. 470. seqq. An. 796. wurden sie wieder durch Carls des Grossen Völcker überzogen, und ihre Haupt-Stadt selbst eingenommen. Hierdurch wurden sie dermassen entkräfftet, daß sie sich bey Carls Leb-Zeiten nicht wieder erholen konnten. *Eginhardus* Vita Caroli M. 13. *Annal. Pith.* an. 796. *Eginh.* eod. von Bünau l. c. Th. II. B. II. p. 509. seqq. Sächs. Kayſers Chron. Th. III. p. 22. Zu des Kaysers Arnolphi Zeiten thaten die Hunnen unterschiedene Einfälle in das Teutsche Reich und Franckreich. Mit dem Kayser Ludwig machten sie einen Bund wider die rebellische Mähren, welches Land sie auch eroberten; als aber der Kayser selbiges restituiret haben wollte, beschuldigten sie ihn eines Friedens-Bruchs, fielen mit einer starcken Armée in Bayern und Oesterreich, und hauseten überall sehr übel. Der Kayser Ludwig gieng ihnen hierauf entgegen, und griff sie in Bayern an der Donau an, die Schlacht währete drey Tage, in welcher die Hunnen immer gleichsam flüchtig waren; ihre Flucht aber brachte ihnen den Sieg zuwege, indem sie die Teutschen in einen Hinterhalt lockten, und darinnen fast alle niederhieben. *Sigebertus Gemblac.* Chron. an. 904. Der Kayser konnte sich mit genauer Noth nach Passau saluiren. Er schickte ihnen zwar Hertzog Burckarden mit denen Sachsen, Francken, Schwaben, Bayern und Oesterreichern, entgegen, diese wurden aber bey Eisenach dergestalt geschlagen, daß das gantze Heer blieb. Der Hertzog Gebhardus aus Francken muste ebenfalls an denen Voigtländischen Gräntzen dem Feinde das Feld räumen. Der Kayser selbst wagte noch einen Zug wider sie, wurde aber von ihnen überwunden, und muste ihnen einen jährlichen Tribut versprechen, da sie die Teutsche Lande verliessen. Unter dem Kayser Conrado I. thaten die Hunnen an. 914. abermals einen grausamen Einfall in Bayern und Oesterreich, wurden aber von denen Teutschen mit grossem Verlust zurück getrieben; nicht anders ergieng es ihnen, als sie zwey Jahr hernach von dem Bayrischen Hertzog Arnolpho sich in Teutschland locken liessen. Bey dem dritten Einbruch aber, an. 917. muste vorgedachter Kayser, als welcher mit denen unruhigen Ständen im Reiche zu thun hatte, ihnen den Frieden, mit Versprechung eines jährigen Tributs, abkauffen. Unter Henrici Aucupis Regierung thaten die Hunnen an. 923. abermals einen grausamen Einfall in Italien und Schwaben, durchstreifften Sachsen, Thüringen und Francken, und hauseten überall erbärmlich, absonderlich ward Magdeburg dazumal von ihnen gantz verwüstet. Der König Henricus widersetzte sich zwar ihnen auf das möglichste, und bemächtigte sich eines ihrer fürnehmsten Generalen mit List, welcher sich mit so viel Gelde, als er schwehr war, ranzionien wollte; man wollte ihn aber nicht eher losgeben, bis sie einen neun-jährigen Stillstand eingiengen. Unterdessen setzte sich der Kayser in gute Kriegs-Verfassung. Als nun an. 932. bey Endigung des Stillstandes die Hunnen den gewöhnlichen Tribut

wieder forderten, ſchickte der Kayſer ihnen an ſtatt deſſen einen ſchäbichten Hund, ohne Schwantz und Ohren. Den Schimpff zu rächen, fielen ſie mit 300000. Mann in Teutſchland ein. Ein Theil davon agirte in Böhmen, der andere aber belagerte die Stadt Merſeburg, oder wie andere wollen, Zechaburg, auf das hefftigſte. Der Kayſer, welcher unterdeſſen eine Armée geſammlet, wollte den Ort entſetzen, es zogen ſich aber die Hunnen, als ſie ſolches erfahren, zurück, und lagerte ſich der Kayſer hierauf 1. Meil von Merſeburg, auf dem ſogenannten Knuſchberg, mit denen Francken, Schwaben, Oeſterreichern, Thüringern, Heſſen und Rheinländern, und kam es in dieſer Gegend hernach zu einer ſolchen blutigen Schlacht, daß die Hunnen, ſo gut ſie ſich auch wehreten, den Kürtzern zogen, und deren 100000. erleget, auch 50000. gefangen wurden. *Anonymi Saxonis* Hiſt. Imp. apud *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 71. ſeqq. *Vrſini* Chron. Thur. apud *Mencken.* l. c. Tom. III. p. 1250. von Falckenſtein Nordg. Alterth. l. 11. §. 1. p. 83. not. Tolner Hiſt. Palat. 7. p. 15. ſeqq. *Heinecc.* Antiq. Goslar. l. p. 14. *Engelhuſ.* in *Maderi* Antiq. Brunſu. p. 27. *Fabricius* Orig. Sax. II. p. 116. Groſſer Lauſitz. Merckw. I. p. 12. Sachſe l. c. Th. III. p. 102. ſeqq. Spangenberg Mannſ. Chron. 124. *Lucae* Fürſten-Saal p. 74. ſeq. *Olearius* Syntagm. Thur. Th. I. p. 194. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 3. p. 163. ſeq. Nach Henrici Tod ſuchten ſie zwar an. 937. 944. 948. wieder in Teutſchland einzubrechen, muſten aber mit Verluſt wieder abziehen. Endlich fielen ſie an. 953. auf Anhetzung Biſchoff Gerolds zu Salzburg, und Herzogs Conradi von Kärnthen, in das Reich ein, und verwüſteten alles, wo ſie hinkamen. Als ſie aber nach 2. Jahren zurück gehen wollten, griff ſie der Kayſer Otto I. unweit Augſpurg, am S. Laurentii-Tag, an. 955. dergeſtalt an, daß die meiſten auf dem Platz blieben. Sachſe l. c. Th. III. p. 115. Ihren Heer-Führer ließ er aufhencken, und die andere Gefangene lebendig begraben. Von der Zeit an haben ſich die Hunnen nicht wieder nach Teutſchland gewaget, ſondern ihr ordentliches Regiment in Ungern geführet. *Meiſterlin.* Hiſt. Rer. Norib. apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. VIII. p. 29. Sonſten war es ein rohes und barbariſches Volck; ſie fraſſen Menſchen-Fleiſch, truncken Menſchen-Blut, biſſen ihre Kinder alſobald in der Wiegen in die Backen, damit ſie von Kindes-Beinen an derer Wunden mögten gewohnet werden, und w. d. m. *Rbegino. Jo. Olaus* Hiſt. VI. 24. *Krantz.* Vandal. VI. 5. *Backſchay* de Ingreſſu Hunnorum in Pannon. Jugger Spiegel der Ehren. Schurzfleiſch Diſſert. de Vngaricis. Zeiller Hung. per *Stübel.* I. p. 81-85. ſqq. Itin. Germ. I. p. 49. 50. *Gobelin. Perſ.* Cosmodr. Aet. VI. 16. apud *Meibom.* I. c. Tom. I. p. 205. Maſcou Geſch. der Teutſchen. X. §. 14. ſeq. p. 282. ſeqq.

Hunnenburg / ſiehe Hunneburg.
Hunnenfeldt / ſiehe Hunfeld.
Hunnenfelt / ſiehe Hunfeld.
Hunnengöw / ſiehe Hundsrück.
Hunnenthal / ſiehe Jechaburg.
Hunnergewe / ein alter Teutſcher Pagus. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. P. II. c. 5. p. 297.
Hunnericus, ſiehe Hunericus.

Hunneſeld / ſiehe Hundsfeldt.
Hunnesrück / ſiehe Hundsrück.
Hunnewald / (*Melchior*, Herr von) ſiehe Inſula, (*Adelchior* de)
Hunni, ſiehe Hunnen.
Hunniad / oder Huniad / eine Geſpannſchafft und Marckt auf der Straſſen von Groß-Waradein, in Ober-Ungern, nach Siebenbürgen gelegen, von dannen man zum Dorff Köreſſw kommt, allwo nahe bey der Straſſe die Kreiſch oder Körösch entſpringet. Zeiller Hungar. per *Stübel.* II. p. 550. Itin. Germ. 29. p. 586.
Hunniadenſis Comitatus, ſiehe Zunniad.
Hunniades, (*Demetrius*) ein Unger, gebürtig von Hugnadin, war ein Socinianer, und diſputirte an. 1586. zu Weiſſenburg, nebſt andern Vnitariis, wider die Trinitarios. Er wurde an. 1579. nach Franciſci Dauidis Tode Superintendens oder Biſchoff derer Vnitariorum in Siebenbürgen. In dem letzt-gemeldten Jahre hat er de Paedobaptiſmo ab Eccleſia intermiſſo recipiendo & obſeruando geſchrieben, ſo aber nicht gedruckt zu ſeyn ſcheinet. Zwitzinger Vngar. Litt. *Sandius* Bibl. Antitrinit. p. 86.
Hunniades, oder Huniades, (*Joann. Coruinus*) war einer von denen beſten Kriegs-Helden ſeiner Zeit, welcher ſich durch ſeine Tapfferkeit und Tugend ſonderlich bekandt gemacht. Sein Vatter ſoll Butho, ein edler Wallach, und die Mutter Eliſabeth Palaeologia, aus dem Geſchlecht derer letzten Griechiſchen Kayſer von Conſtantinopel geweſen ſeyn. Seine Vorfahren ſollen erſtlich zwiſchen der Huna und Corona, in Cratien, um das Jahr 1273. gewohnet, von dannen ſich an die Siebenbürgiſchen Gräntzen gewendet, und allda zwiſchen Waradein und Clauſenburg das Schloß Huniad erbauet, ſonſten aber von denen alten Gothen hergeſtammet, und in das alte Römiſche Geſchlechte derer Coruinorum gehyrathet haben. Andere aber wollen ihn für des Kayſers Sigismundi mächtigen Sohn halten, vorgebende, daß, als ſelbiger in Siebenbürgen geweſen, er eines Wallachiſchen von Adel ſchöne Tochter geſchwängert, und als er ſie 3. Monath darauf beſuchet, und in ſolchem Zuſtande angetroffen, ihr einen Ring verehret, und dabey befohlen habe, daß ſie ſich wohl in Acht nehmen, und was ſie gebähren würde, fleiſſig auferziehen laſſen ſollte. Hierauf habe er ſie reichlich ausgeſtattet, und an einen Wallachen verheyrathet. Als nun die Mutter den neu-gebohrnen Joannem einſten auf dem Schooſe gehabt, und ſelbiger mit dem erwehnten Ringe geſpielet, ſey ein Rabe zugeflohen kommen, und habe ſelbigen Ring hinweg geführt; die Mutter habe ein Geſchrey gemacht, worauf der Mann herbey gekommen, welcher den Raben mit einem Pfeile geſchoſſen, und hierdurch den Ring wieder bekommen. Als nun dieſer Joannes erwachſen, habe die Mutter ſelbigen vor Sigismundum gebracht, und den Ring vorgezeiget, welcher ihm darauf viele Güter und Herrſchafften eingeräumet; ſo aber *Bonfinius* Hiſt. Vng. für eine Fabel hält. Er hat ſich durch ſeine tapffere Thaten berühmt gemacht, indem er an. 1442. und 43. die Türcken ſchlug, und von Belgrad verjagte, nachdem ſie dieſe Stadt 7. Monath belagert hatten. Deßgleichen war er auch mit in der Schlacht bey

Varna,

Digitized by Google

Morna, die der ganzen Christenheit nachtheilig war, als in welcher der König Ladislaus getödtet wurde. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Ungarn gemacht, und jagte denen Türcken eine solche Furcht ein, daß auch so gar ihre Kinder seinen Namen ohne Entsetzen nicht hören konnten. Sie nennten ihn in gemein Janeuslain, das ist, Johann den gottlosen. An. 1448. den 17. 18. und 19. Oct. wurde er von denen Türcken geschlagen. Die Schlacht geschahe an denen Bulgarischen Grentzen, und währte gantze 3. Tage. Endlich als 24000. Türcken, und 8000. Christen geblieben waren, so erhielt Sultan Amurath, II. das Feld, und Corvinus muste flüchtig werden. Otrom. Pforte I. p. 30. seqq. Auf der Flucht gerieth er 2. Straſſen-Räubern in die Hände, dieselben zogen ihn aus, und nahmen alles, was er hatte. Er pflegte aber ein goldenes mit Edelgesteinen versetztes Creutz auf seiner Brust zu tragen. In dem sich nun die Räuber desshalben zanckten, welcher das Kleinod behalten sollte, so ersahe Corvinus seine Gelegenheit, und stieß den einen davon nieder, daher der andere die Flucht nahm. Nach diesem gieng er 5. Tage in der Irre herum, bis er endlich einen Hirten antraff, der ihn aus Mitleiden etliche Zwiebeln und einen Krug Wasser reichete. Hierauf kam er in Servien, da er zwar arretiret, aber bald wieder loß gelassen worden, und darauf langte er bey denen Seinigen in Ungern an. *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. XIII. p. 46. seqq. Unterdessen war er von Graf Ulrich von Lillen, welcher das Gouvernement in Ungern gerne selber haben wollte, bey dem Könige Ladislao verunglimpffet worden, als suchte er sich Königliche Gewalt anzunehmen; allein er wurde in seinem Gouvernement bestätiget, und der Graf von Lillen kam davor in Ungnade. *Dlugoſſus* l. c. XIII. p. 124. Als Mahomet II. an. 1456. Griechisch-Weissenburg belagerte, defendirte er selbigen Ort so wohl, daß der Sultan mit Verlust 50000. Mann die Belagerung aufheben muste. Otrom. Pforte. Th. I. p. 49. seq. *Tabella Ungar. Duc. & Reg. Chriſt.* p. 71. seqq. Seine Gemahlin war Elisabeth, Michaelis Zelogii Schwester, aus dem vortrefflichen Geschlechte derer Gherubier geboren, von welcher er 2. Söhne, Ladislaum und Matthiam, und eine Tochter, Beatrix, hinterlassen, welche erstlich an Graf Bernardum von Frangipan und Madrus, und nach dessen Tode an. 1506. an Marggraf Georg von Brandenburg Anspach, vermählet worden. Von gedachten Söhnen ward der Aelteste, Ladislaus, weil er den Grafen von Lillen ermordet, enthauptet, ob er gleich von dem Könige Ladislao postumo pardoniret worden war; der andere aber, Matthias, gelangete zu Ungarischen Cronen. *Aeneas Sylvius* Comment. Rer. Luſ. VI. 81. seq. apud *Hofmann.* Script. Rer. Luſat. Tom. I. p. 366. seq. *Lucae* Schleß. Denckw. I. p. 122. Siehe Matthias Corvinus. Der Pabst Calixtus III. weinte bitterlich, ja alle Christen betrübten sich heftig über seinen Tod, welcher an. 1456. erfolgte. *Dlugoſſus* l. c. XIII. p. 190. Mahomet II. selbst war sehr traurig über seinen Todes-Fall: Gestallt er ihn den vortrefflichsten Soldaten in der Welt nennte, und sich unglücklich schätzte, daß kein anderer seines gleichen mehr übrig wäre, mit dem er fechten, und die verlohrne Ehre wieder erlangen könnte. *Thuroſſus* Chron. Ung. *Aeneas Sylvius* Europ. *Fugger* Ehren-Spiegel. V. 10. Zeiller. Hungar. per. Stübel I. p. 152. *Ortelius* Ung. Kriegs-Händel. I. p. 43. Itin. Germ. 15. p. 331.

Hunniades, (*Matthias*) siehe Matthias Corvinus.

Hunniad Degda, oder Degda Hunniad ist ein Grentz-Hauß und Berg-Schloß in Ungern gegen die Wallachen, so mehren Theils von Wallachen bewohnet. Frölich saget, daß Degda Hunniad zwischen den Berg Vulcani und der Enge Orlae nahe beym alten Gemäuer Vlpiae Trajanae oder Sarmisegethusae, einer vormahls sehr grossen und berühmten Stadt, gebauet sey, und Eisen Berg-Wercke habe. Zeiller Hungar. per Stübel II. p. 550. Itin. Germ. 29. p. 588.

Hunibaldus siehe Hunnibaldus.

Hunnichius (*Chriſoph.*) ein Teutscher, war an. 1567. geboren. Er studirte zu Leipzig, ward hernach des Gymnasii zu Stettin Rector. und starb den 15. Aug. 1623. im 56. Jahr. Er hat Diſſ. de Sieu, Quieto, Figura & Magnitudine Globi terreſtris, Poemata Græc. de Philoſophiae Praeſtantia & Vtilitate Leipz. 1589. und de Mathematicorum Miraculis geschrieben. *Witte* Diar. *Lizelius* Hiſt. Poet. Græc. Germ. p. 201.

Hunnicuria, siehe Honnecourt.

Hunnimund, ein Sohn des Oſt-Gothischen Königs Ermanarici oder Hermerichs, lebte im 5. ten Jahr hundert, und unterwarff sich nach seines Vaters Tode freywillig dem Hunnischen König Balamir. Hierdurch erhielte er so viel, daß ihm ein grosser Theil derjenigen Gothen, welche sein Vatter unumschrenckter Weise beherrschet hatte, zu regieren überlassen ward. Er muste zwar denen Hunnen unter seinem Sohn Sigismund Hülffs-Völcker gegen seinen eigenen Vetter Winithar schicken, ward aber auch ohne zweiffel durch Balamirs Vorschub zu dessen Reichs-Folger erkläret. Er führete nach diesem Krieg mit denen Sueven. Sein jüngster Sohn Thorismund folgte ihm in der Regierung. *Jornandes* de Reb. Get. 48. *Caſſiodorus* Var. XI. ep. I. von Bünau Teutsche Kayser- und Reichs Hiſt. Th. II. B. III. p. 645. seq. Abel Teutsch. und Sächs. Alterth. 2. §. 12. p. 292.

Hunnimund, oder Thunimund, ein König der Sueven und Alemannen, dessen Lande gegen Morgen mit denen Bajobojern, gegen Abend mit denen Francken, gegen Mittag mit denen Burgundiern, und gegen Mitternacht mit denen Thüringern gegrentzet, fiel um das Jahr 464. in das benachbarte Dalmatien und Pannonien ein, und trieb daselbst denen Gothen viele Heerden Vieh weg, ward aber darüber von dem Gothischen König Throdomir auf dem Rückwege an dem Peiſs-Fluß (Peisdischen) oder heutigen Neu-Siedler-See überfallen und geschlagen. Er selbst ward gefangen, die Sueven aber völlig unter Gothische Dienstbarkeit gebracht. Jedoch Throdomir ließ sich, als ein sehr gütiger Herr, bald darauf bewegen, daß er Hunnimundum nicht nur wiederum auf freyen Fuß stellte, sondern auch nach damahliger Gewonheit durch die Waffen an Sohnesstatt aufnahm. Allein Hunnimund belohnte dieses mit Undanck, indem er die mit denen Gothen grentzenden Sciren, deren Oberhaupt damahls Candax, ein Alanischer Fürst scheinet gewesen zu

ſeyn, wieder die Gothen verhetzte, daß ſie denen letztern unvermuthet ins Land fallen muſten. Hierüber kam es zu einer blutigen Schlacht in welcher die Gothen zwar den einen von ihren Königen, nemlich den Waltemir einbüſſten, dannoch aber denen Sciriis dermaſſen überlegen waren, daß dieſe aufs Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich aufgerieben wurden. *Fornandes* de Reb. Get. 53. 55. Dieſes Letztere zu verhüten, ergrieffen hierauf die beyden Svediſchen Könige, Hunnimund und Alarich mit Zuziehung derer Sarmaten, ſelbſt die Waffen wieder die Gothen, ſo brachten auch die Sciren unter ihren Anführern, Edur und Vulvo, ein neues Heer zuſammen, welches ſie noch dazu mit verſchiedenen von denen Gepiden, Rugiern und andern benachbarten Teutſchen übernommenen Hülffs-Völckern, um ein anſehnliches verſtärckten, und ſich damit an dem Fluß Bulga in Pannonien, ſo der heutige Polan- oder Pulska-Fluß in Nieder-Steyrmarck ſcheinet geweſen zu ſeyn, ſetzten. Allhier kam es zwiſchen ihnen und denen Gothen, welche unter ihren beyden Königen, Theodemir und Widemir, eine nicht geringe Kriegs-Macht zuſammen gebracht hatten, zu einem derer blutigſten Treffen, in welchem die Gothen den völligen Sieg erhielten *Fornandes* l. c. 54. *Baudrand* Geogr. P. I. 175. voce Pollia *Ricobaldus* Excerpt. p. 168. Als auch bald darauf Theodemir zu Winters-Zeit mit einem ſtarcken Heer über das Eiß der zugefrornen Donau in die Svediſchen Lande einfiel, wurden die Sveven aufs neue geſchlagen, und geriethen darauf nebſt denen mit ihnen verbundenen Alemannen faſt gänzlich unter Gothiſche Botmäßigkeit. *Fornandes* l. c. 55. von Bünau Teutſche Kayſer und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. p. 564. ſeq. B. III. p. 894. Maſcou Geſch. derer Teutſchen. X. §. 8. p. 460. Abel Teutſch. und Sachſ. Alterth. 2. §. 7. p. 216. ſeq.

Hunning, ſiehe Hunding.

Hunnis (*Henr. de*) ſiehe Hums.

Hunniis Villa, ſiehe Hundsdorff.

Hunnivar war derjenige Strich Landes vom hinterſten Scythien an der Donau, mit welchem ſich die Hunnen, nach dem an. 453. mit denen Oſt-Gothen geliefferten Treffen begnügen laſſen muſten. von Bünau Teutſche Käyſer und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. p. 563.

Hunnius, (Aegid.) wurde den 21. Dec. an. 1550. zu Winedau, einer Stadt in dem Herzogthum Würtemberg, von ſchlechten Eltern geboren. Nach dem er die Schulen zu Adelberg und Maulbrunn beſuchet hatte, zog er nach Tübingen auf die Univerſität, und war in dem 17. Jahr. an. 1567. ſeines Alters ſchon fähig, den Gradum eines Magiſtri anzunehmen. Nach dieſem legte er ſich auf die Theologie, und brachte es dahin, daß man ihn erſtlich unter die Stipendiarien; und hernach in das Miniſterium mit aufnahm, da er ſich in predigen und diſputiren ſonderlich hervor that. An. 1576. erhielt er die Theologiſche Profeſſion zu Marburg, und muſte auf des Land-Grafen Ludwigs Befehl mit Polyc. Lyſero Doctor werden, welcher letztere ihn auch in denen Streitigkeiten, ſo er mit Vrſino, Grabio, Pezelio und denen Flacianern hatte, getreulich beyſtanden. Hierauf berieff ihn der Adminiſtrator der Chur Sachſen, Fridericus Wilhelmus, nach Chur-Fürſt Chriſtiani I. Abſterben, nach Wittenberg, machte ihn zum Profeſſore Theologiae Primario, wie auch zum Probſt bey der Schloß-Kirche und Aſſeſſore des Conſiſtorii, an. 1595. aber zum Paſtore und Superintendenten daſelbſt. Er nahm ihn mit ſich nach Regenſpurg auf den Reichs-Tag. Von dannen gieng er auf Hertzogs Friderici IV. zu Brieg und Liegnitz Anhalten, in Schleſien, um den damahligen Reformirten Superintendenten, Leonh. Krentzheimium, ſamt allen Reformirten wegzuſchaffen, und das Land bey der Lutheriſchen Lehre zu erhalten. *Lucae* Schleſ. Denckw. II. 2. p. 352. ſeq. Das folgende Jahr darauf hatte er viele Controverſien mit Sam. Hubero und D. Pareo, refutirte das zu ſelbiger Zeit unter dem Namen Marggraf Ernſt Friederichs von Baaden heraus gekommene Buch, ingleichen etliche von Bellarmini Schrifften, darinnen er den Ablaß heftig defendirt hatte, ſchrieb auch wider die damahligen Religions-Aenderungen in den Anhaltiſchen, woſelbſt man die Adiaphora abbringen wollte, und Bilder, Orgel und Altäre abſchaffte. Damahls ſuchte der Pfaltz-Graf am Rhein, Philipp Ludwig eine Vereinigung zwiſchen denen Catholiſchen und Lutheriſchen zu ſtifften, und ward zu ſolchem Ende zu Regenſpurg an. 1601. auf ſeine Koſten ein Colloquium gehalten, dahin auch Hunnius ſich begab, und ſich nebſt denen Lutheriſchen Theologis mit denen berühmten Gretſero und Tannero unterredete. Weil man ſich aber über die erſte Frage; Ob die Heil. Schrifft der einige Richter in glaubens-Sachen ſey? nicht vertragen konnte, zerſchlug ſich das Colloquium fruchtloß, und Hunnius wechſelte hernach noch viele Schrifften darüber mit bemeldten Jeſuiten, weil ſich jede Parthey den Vortheil zueignete. Er ſtarb den 4. April. an. 1603. Er hat 3. Söhne verlaſſen, nehmlich Ægidium, Nicolaum und Helfricum Vlricum, von welchen jeden ein beſonderer Articel handelt, ſeine Schrifften ſind folgende. Commentarii in Epiſtolas Pauli & Evangelia Matthaei & Johannis. Es hat ſolche Feuſtking mit Winckelmanni und Arcularii Commentariis in Marcum unter dieſen Titeln: Theſaurus Epiſtolicus Wittenberg 1705. in fol. Theſaurus Evangelicus ib. 1706. in fol. heraus gegeben. Omnia, quæ Latine exſtant, quinque Tomis comprehenſa. Franckf. 1607. 1608. 1609. in fol. Dieſe Edition hat ſein Swieger-Sohn, Helſicus Harthius beſorget, und in Tom. I. die Polemica, welche folgende ſind, gebracht: Tractatus de SS. Majeſtate, Fide, Auctoritate, & Certitudine S. Scripturae, Propheticae & Apoſtolicae Vetteris & Novi Teſtamenti. 1588. 1590. Lübeck. 1592. ib. 1696. in 8. Teutſch. Articulus de S.S. Trinitate per Quæſtiones & Reſponſiones ſolide pertractus Franckf. 1589. 1590. 1596. Wittenb. 1607. in 8. Libelli de Perſona Chriſti, ejusque ad Dextram Dei ſedentis divina majeſtate. Urſel 1585. Franckf. eod. Lübeck 1594. in 8. Aſſertio ſanae & orthodoxae doctrinae de perſona & Majeſtate Chriſti contra Pezelium. Franckf. 1592. Lübeck 1594. in 8. Articulus de Perſona Chriſti & Vnione hypoſtatica, Communicatione idiomatum & Majeſtate Chriſti hominis. Wittenb. 1603. in 8. Articulus five Tractatus de Peccato. Wittenb. 1607. in 8. Articulus de libero Arbitrio per Quæſtiones & Reſponſiones propoſitus. Wittenb. 1605. in 8.

Arti-

Articulus de Juſtificatione hominis peccatoris coram Deo. Franckfurt 1590. Wittenb. 1608. in 8. Articulus de Prouidentia Dei & aeterna praedeſtinatione. Franckf. 1596. 1603. Wittenberg 1605. in 8. Articulus de Sacramenns Veteris & Noui Teſtamenti praecipue de Baptiſmo & Coena Domini. Franckfurt 1590. 1595. in 8. De Eccleſia vera, ejusque capite Chriſto; Tractatus de Indulgentiis & Jubilaeo Rom. Pont. Der II. Tom. enthält allerhand Streit-Schrifften. Der III. und IV. folgende Exegetica, als: Commentarium in Evangelium S. Matthaei Apoſtoli & Evangeliſtae. Franckf. 1594. in 8. Commentarium in Evangelium Joannis. Franckf. 1586. in 8. Methodum concionandi: Epitomen Biblicam; Praelectiones in Geneſ. 21. Commentarium in Epiſtolas ad Romanos. Franckfurt 1587. in 8. Commentarium in Epiſtolam priorem ad Corinthios. ib. 1596. in 8. In Epiſtolam poſteriorem ad Corinthios. In Epiſtolam Pauli ad Galatas. Tübingen 1606. in 8. In Epiſtolam ad Epheſios. In Epiſtolam ad Philippenſes; In Epiſtolam ad Coloſſenſes; In Epiſtolam priorem ad Theſſalonicenſes; In poſteriorem ad Theſſalonicenſes. Franckfurt 1596. in 8. In Epiſtolam priorem ad Timotheum; In Epiſt. ad Titum; In Epiſt. ad Philemonem; Commentarium in Epiſtolam Canonicam B. Joannis, Franckfurt 1594. in 8. Commentar. in Epiſtolam ad Ebr. Franckf. 1589. in 8. Die in dem 5ten Tom. enthaltene Diſputationes, Orationes und Comödien ſind: De Sacra Scriptura Canonica. & quidem de Libris Canonicis & Apocryphis. Wittenb. 1601. in 4. De Auguſtana Confeſſione; de Dei Eſſentia; de Deo vero, uno & trino contra Anti-Trinitarios; de Deo uno & trino; de Ordine Perſonarum Trinitatis & aeterna Filii Deitate; de S. Sancti Hypoſtatica Proprietate, aeternaque Deitate; de Deitate Spiritus S. ejusque a Patre Filioque Proceſſione; de Meſſia contra Judaeos; de Perſona Chriſti; de eadem; de Vnione hypoſtatica duarum Naturarum in Chriſto; de Officio Chriſti; de gloriosa Reſurrectione Domini noſtri Jeſu Chriſti; de Angelis bonis & malis; de Imagine Dei in primo homine & ſubſecuta corruptione; de Lapſu primorum noſtrorum Parentum, Adae & Euae; de Peccatis actualibus & Peccato in Spiritum S.; de Prouidentia Dei; de eadem; de Praedeſtinatione; de Electione ſeu Praedeſtinatione filiorum Dei ad ſalutem; de Electione ſeu ad Vitam aeternam Praedeſtinatione, cum ſubjecta Huberianae ſententiae de Electione Vniuerſali, Juſtificatione, Regeneratione hypocritarum per Baptiſmum Refutatione; de Praedeſtinatione; de Satisfactione Chriſti pro omnibus ſingulorum hominum totius mundi peccatis; Vtrum renati poſſint excidere gratia Dei? de libero arbitrio I. de libero arbitrio II. de diſcrimine Veteris & Noui Teſtamenti; de Juſtificatione hominis peccatoris coram Deo I. II. & III. de bonis Operibus; de Baptiſmo I. de Baptiſmo ex Art. 9. Auguſt. Confeſſ. II. de Baptiſmo III. Qui Baptiſmus, a quibus Perſonis collatus, pro vero Baptiſmo habendus ſit? de fide paruulorum Infantum; de Coena Domini I. & II. de Coena Domini contra Dan. Toſſanum; de Perſona Chriſti; de Baptiſmo; de Praedeſtinatione ſaluandorum & infidelium Reprobatione; de Eccleſia ex ſeptimo Articulo Auguſtanae Confeſſionis; de Eccleſia Propoſitiones; de vera Eccleſia Catholica agnoſcenda; de malis & hypocritis Eccleſiae admixtis; de Miniſterio Verbi & Sacramentorum; de Vitae humanae Termino; de Statu Animarum poſt hanc vitam; de Vita aeterna; de Invocatione Sanctorum defunctorum & beatorum Angelorum, nec non Imaginem Cultu; de Purgatorio; de Magiſtratu civili & Civium erga illum Officio; Σύνοψις Epiſtolae Paullinae prioris ad Theſſalonicenſes. Marpurg 1591. in 4. contra Anabaptiſtarum errores 30. de Sacra Scriptura Canonica; de Vnione perſonali duarum Naturarum in Chriſto, & Communicatione Idiomatum; de Colloquio cum Pontificiis ineundo; Oratio de Certaminibus, Victoriis & Triumphis Chriſti in Conventu Theologorum ſuperioris Haſſiae, 1577. de Michaële Archangelo & Angelis; Oratio complectens locos praecipuos ex priori Pauli ad Corinthios Epiſtola obſeruandos; de Vita & Morte Chriſtianiſſimae Principis ac Dominae, D. Sabinae, Clementiſſimi Haſſorum Landgrauii, Ludouici, dilectae Conjugis 1590. Oratio habita in ſeculari Feſto Natalitio Academiae Wittebergenſis, cum centeſimum a prima fundatione compleuiſſet annum, de Beneficiis Dei in eam Scholam collatis. 1602. Joſephus, ſeu Comoedia prior, Hiſtoriam Joſephi a Moſe deſcriptam, usque ad exaltationem ejus ad Dominum Aegypti exhibens. Marpurg 1584. Comoedia poſterior ea continet, quae ab annis fertilitatis geſta ſunt usque ad deſcenſum paternae familiae in Aegyptum, & mutuam laetamque agnitionem Jacobi Patris & Joſephi filii. ib. Ruth, Comoedia noua & ſacra. Marp. 1586. Von ſeinen Lateiniſchen Schrifften hat man noch beſonders gedruckt: Diſputat. de Omnipraeſentia Chriſti hominis in gubernatione omnium creaturarum. Stuttgardt 1618. in 4. Orat. qua penitus excutitur & tractatur Κεντήριον certitudinis Hiſtoriae Biblicae, ex variis atque valde memorabilibus profanorum etiam ſcriptorum atque gentilium teſtimoniis. Franckf. 1587. in 4. Theſes de abrogando Exorciſmo, quas paullo ante diſceſſum ſcripſiſſe dicitur. Franckf. 1603. 1606. in 4. Von ſeinen Teutſchen Schrifften ſind, nebſt vielen Streit-Schrifften, folgende Homiletiſche bekandt: Evangelien- und Epiſtel-Poſtille. Wittenb. 1596. Magdeb. 1602. Franckfurt 1620. in fol. Auslegung des Catechiſmi / ſamt der Haus-Tafel / in Predigten. Magdeb. 1586. Wittenberg 1596. Franckf. 1605. in 4. und 8. Auslegung über die erſten 21. Capitel des erſten Buchs Moſis / in Frag und Antwort geſtellet. Marpurg 1590. in 8. Chriſtliche Predigten über 6. Propheten / nemlich Daniel / Obadias / Jonas / Micha / Haggai und Malachias. Marpurg 1590. Franckf. 1613. in 4. Siebenzehen Predigten über die Klage-Lieder. Franckfurt 1600. in 4. Chriſtliche Predigt an dem Univerſitäts-Jubilaeo zu Wittenberg / über Pſ. 48. Wittenb. 1602. in 4. 38. Leichen-Predigten. Wittenb. 1605. in 4. Valet-Predigt / zu Marpurg gehalten. Gieſſen 1611. in 4. Paſſional-Gebet. Wittenb. 1604. in 12. Cygnea Cautio Hunii, oder Chriſtliche Sterbens-Gedancken von dem ſeeligmachenden Leyden und Sterben

Digitized by Google

ben JEſu Chriſti / Geſange-weiſe geſtellet durch Conrad Bachmannen/ 1615. in 8. *Adami* Vit. Theol. p. 344. *Freber.* Theatr. *Bayle.* *Fiſchlini* Memor. Theol. Wittemb. P. I. p. 253. ſeqq.

Hunnius, (*Aegid.*) ein Sohn des ältern Aegidii, war gebohren zu Wittenberg, den 19. Merz, an. 1594. Nachdem ſein Vatter in dem 9ten Jahre ſeines Alters mit Tode abgegangen war, ſorgte ſein Bruder Nicolaus für ſeine Auferziehung, ließ ihn auch zu Wittenberg ſtudiren, und daſelbſt Magiſter werden: Weil er nun ſeinen Fleiß durch fleiſſiges Leſen ſehen ließ, ſo nahm ihn die Philoſophiſche Facultät unter ihre Adjunctos auf. Er gieng aber nach einiger Zeit nach Gieſſen, diſputirte daſelbſt zu unterſchiedenenmalen, und beſahe ſodann die fürnehmſten Städte Teutſchlands. Nach ſeiner Zurückkunfft promovirte er zu Wittenberg in Doctorem Theologiae, ward darauf Superintendens zu Sangerhauſen, und endlich an. 1624. General-Superintendens und Kirchen-Rath zu Altenburg, woſelbſt er auch an. 1642. im 49. Jahre verſtarb. Er hat verſchiedene Diſputationes, worunter die de Imagine Dei; de Coena Domini; de Praedeſtinatione; und de Scriptura S. zu zehlen. Ingleichen Libellum Comoediarum ſiue Drama tum ſacrorum, hinterlaſſen. Gotter Elog. Clar. Viror. Altenb. p. 38. ſeq. Unſchuld. Nachr. 1731. p. 774. ſeq.

Hunnius, (*Balduinus*) ein Prediger auf der Inſel Walchern, hat de Wagen of Cherubim, Dordrecht, 1707. in 4. geſchrieben. Unſch. Nachr. 1708. p. 134.

Hunnius (*Chriſtianus*) ein Muſicus zu Cronenburg in Dennemarck von Herdesleben einem Thüringiſchen an der Unſtrut ohnweit Tennſtädt liegenden groſſen Marckt-Flecken gebürtig, von ſeiner Arbeit iſt Trias Melodiarum Sacrum, ſiue Cantionum Sacrarum, ſ. 8. & 10. vocum, tum viuæ voci, tum omnibus inſtrumentis muſicis accommodatæ, cum adjecto contrapuncto, ad muſici artificii normam compoſita. Erfurt 1624. in 4.

Hunnius (Helffrich Ulrich) ein Sohn des ältern Ægidii, und Bruder des gleichfolgenden Nicolai, war Profeſſor Juris zu Gieſſen und Marpurg, änderte aber nachmahls die Religion, unter dem Vorwande, weil die Lutheriſche Lehre an und vor ſich ſelbſt ein böſes Leben verurſache, worinn ihm aber D. Himmel in Jena wohl geantwortet. Er wurde darauf bey dem Churfürſten zu Trier Rath und Vice-Cantzler, und ſchrieb de Judæis eorumque Privilegiis. Marpurg 1629. in 4. ingleichen verſchiedene Theologiſche Tractate vor ſeiner neuangenommene Confeſſion, als: Ind ſſolubilia Argumenta Catholicae Religionis; 12. Praejudicia, daß die Proteſtanten in ihrem Gewiſſen überzeuget wären/ alle Kirchen-Güter zu reſtituiren; Reſolutionem Juridicam trium praejudicialium quaeſtionum. 1631. in 12. Unter ſeinen Juriſtiſchen Schrifften aber ſind, Tr. de Privilegiis Studioſorum. Gieſſen 1623. in 8. Commentar. ad Inſtituta. Gieſſen 1617. in 4. Reſolutiones Inſtitutionum Juris 1670. in 4. Encyclopædia Juris univerſi, Cölln 1630. in fol. 1675. mit. Tr. de Rerum Aeſtimatione, Gieſſen 1616. in 4. Tr. de Feudis, ib. 1616. in 4. Tr. de Auctoritate & Interpretatione Juris Canonici & Civilis in 8. und Tr. de Jure venandi. Gieſſen 1617. in 4. de Jurisdictione Gieſſen 1616. in 12. die Reſolutiones abſolutiſſimae in Treutlerum, Francfk. 1617. 1620. in 4. Tom. III. Worüber er mit Bachovio in ſehr groſſen Streit gerathen. Gundling Ot. Bayle

Hunnius, (*Nicol.*) ein Sohn des vorhergehenden erſtern Ægidii war in Marpurg an. 1585. den 11. Jun. geboren, und von privat-Informatoribus unterrichtet, biß er mit Nutzen die Lectiones publicas zu Wittenberg an. 1592. hören konnte. Als er in der Philoſophie gnugſamen Grund gelegt, befliß er ſich auch der Theologie, kehrte aber wieder zu der Philoſophie, nachdem er auf dem Regenſpurgiſchen Colloquio, wohin er mit ſeinen Vatter an. 1601. gereiſet war, deren Nutzen erſehen hatte. Er that ſich auch bald alſo hervor, daß man ihn nicht nur an. 1604. zum Magiſtro Philoſophiae creirte, ſondern auch eine Adjunctur-Stelle in der Philoſophiſchen Facultaet zu Wittenberg, und die Freyheit, Lectiones Theologicas zu halten, gab. Nach dieſem vertrauete man ihm an. 1612. die Eilenburgiſche Superintendur, worauf er die Doctor-Würde annahm. Als er hier 5. Jahr zugebracht, wurde er zum Profeſſore Theologiae nach Wittenberg, an. 1622. aber nach Lübeck beruffen, auch ihm das folgende Jahr die Superintendur daſelbſt übergeben. Nebſt ſeiner Moderation war er abſonderlich ſehr gutthätig gegen die Vertriebenen und Armen, die er auf alle Weiſe zu befördern ſuchte. Sonſten hatte er eine ſehr gute Natur, doch ſchwächte er ſelbige durch viele Arbeit und ſtudiren ſo ſehr, daß er durch allerhand Kranckheiten ſein Gedächtniß gantz einbüſſete, auch bald darnach an. 1643. als er 57. Jahr und 9. Monath vollbracht, mit Tode abgieng. Er verehrpathete ſich mit Maria, Ernſts Hettenbachs Profeſſoris Medic. zu Wittenberg Tochter, und zeigte mit ſelbiger 3. Söhne und 5. Töchter. Unter ſeinen Schrifften ſind Miniſterii Lutherani divini adeoque legitimi Demonſtratio; Wittenberg 1628. Leipzig 1667. in 8. Capiſtrum Hunnio paratum Lancelloto injectum. Wittenb. 1617. in 8. Diſputat. Antiphotin. Διάκτυπος Theol. de fundamentali Diſſenſu doctrinae Evangelicae, Lutheranae & Calvinianae; Harmonia Evangeliorum Dominicalium cum Hiſtoriis V. T. Lübeck 1637. 1643. in 8. Epitome credendorum. Lübeck 1625. in 12. Wittenberg. 1625. 1638. 1657. 1665. 1683. in 8. 1691. 1697. in 12. Francfk. und Leipz. 1702. in 8. Es iſt ſolches hernach ins Teutſche, Däniſche Schwediſche und Polniſche überſetzet worden. Conſultatio oder wohlmeynendes Bedencken; ob und wie die Evangeliſche Lutheriſche Kirche die Religions Streitigkeiten entweder friedlich beylegen oder durch Chriſtliche bequeme Mittel fortſtellen und endigen möge Lübeck. 1632. 1638. 1666. 1667. in 8. Diſputatio Theologica de Majeſtate & Gloria divina, infinita, increata, & communicata carni Chriſti. Waltenberg 1617. in 4. Diſputatio Theol. de quibusdam Thematibus ad Locum de Coena Domini ſpectantibus. ib. 1620. in 4. Demonſtratio Theol. quod Deus ſerio velit omnes homines ſaluos fieri. ib. 1621. in 4. De univerſali omnium Hominum ad Regnum Caelorum vocatione, ib. 1622. in 4. Examen Errorum Photinianorum, quos illi 1.) de Religionis ac Fidei Fundamento. 2.) de Cognitione Dei. 3.) de Nominibus Dei haëtenus prodiderunt, ex verbo Dei inſtitutum.

Digitized by Google

tutum. Wittenb. 1618. in 8. Examen Errorum Photinianorum, quod illi de Statu hominis primo integritatis, & ſecundo peccati hactenus prodiderunt, ex verbo Dei inſtitutum, ib. 1620. in 4. Diſputatio Theologica de Baptiſmi Sacramento Photinianis Erroribus oppoſita. Lübeck. 1618. in 8. Diſſert. de Efficacia Verbi Diuini, Weigelianis aliisque oppoſita. Wittemb. in 4. Principia Theologiae Fanaticae, quam Paracelſus genuit atque Weigelius interpolauit, ſuccinctis theſibus ſub examen reuocata. ib. 1619. in 4. Dreßden und Leipzig. 1704. in 4. Chriſtliche Betrachtung der neuen Paracelſiſchen und Weigelianiſchen Theologie, darinnen durch 14. Urſachen angezeiget wird/ warum ſich ein jeder Chriſt vor derſelben / als vor einen ſchädlichen Seelen-Gifft mit höchſten Fleiß hüten und verwahren ſoll. Wittenb. 1622. in 8. Ausführlicher Bericht von der neuen Propheten/ die ſich erleuchtete / Gottes-Gelehrte und Theoſophos nennen / Religion / Lehr und Glauben/ damit der Satan die Kirche GOttes aufs neue zu verunruhigen ſich unterſtehet. Lübeck 1634. in 4. Leipzig 1708. in 8. Nothwendige und gründliche Beantwortung der fürwitzigen/ ungereimten und dem Chriſtenthum überaus ſchimpfflichen Frage: Woher/ und aus welchem Kennzeichen die Lutheriſchen gewiß ſeyn könnten / daß ſie die Heilige Schrifft recht verſtehen und auslegen ꝛc. Lübeck 1640. in 8. und 1685. in 8. Kurtze Anweiſung zum rechten Chriſtenthum vor junge und einfältige Leute im Hauſe und Schulen zu gebrauchen. Lübeck 1637. in 8. Wittenb. 1664. 1675. 1683. 1696. in 8. Miniſterii Eccleſiaſtici zu Lübeck Bedencken auf drey Fragen / das Straff-Amt betreffend. Lübeck 1628. 1668. in 8. Kurtzer Inhalt deſſen / was ein Chriſt von Göttlichen und Geiſtlichen Dingen zu wiſſen und zu glauben bedürffrig. Lübeck 1625. in 12. Wittemb. ib. eod. Erklärung des Catechiſmi Lutheri, aus den Haupt-Sprüchen des Göttlichen Wortes / zum Unterricht vor junge und einfältige Leute geſtellet / nebſt noch verſchiedenen Streit-Schrifften. Lübeck 1627. 1628. 1637. in 8. Hamb. 1693. in 8. Stade 1696. in 8. Exercitationes Ethicae, Marpurg 1632. in 12. Canones Logici primam mentis operationem dirigentes. Wittenb. 1621. in 8. Oratio de Vita & Obitu Salom. Geſneri. Wittenb. 1605. Chriſtliche Gebete bey Erklärung derer Klag-Lieder Jeremiä abgeleſen. Lübeck in 8. Formular Chriſtlicher Geberer / die in der Kirchen der Stadt Lübeck geſprochen worden. Lübeck 1629. in 8. Chriſtliche Dancksagung und Gebete / welche auf das Evangeliſche Danck- und Bete-Feſt den 25. Junii 1630. in denen Kirchen der Stadt Lübeck nach denen Predigten geſprochen worden. Lübeck 1630. in 8. Chriſtliches Gebet vor die Noth der gantzen Chriſtenheit. Lübeck 1631. in 8. Zwey Jubel-Predigten über Pſal. 100. und über Joſ. 24. 1 — 28. 1630. Diſputat. de Mixtione. Wittenb. 1606. in 4. De Ortu rationalis Animæ. ib. eod. in 4. De Viſu. ib. eod. in 4. Problematum miſcellaneorum quorundam e philoſophiciis principiis Enodatio. ib. 1608. in 4. De Senſibus externis. ib. 1609. in 4. De Calore vitali. ib. 1610. in 4. Διάλεξις Philoſophica ib. eod. in 4. Diſputat. Secunda in Articulum de Scriptura Sacra de Libris Canonicis & Apocryphis. ib. 1621. in 4. De Humanae Animæ Statu poſt mortem. ib. eod. in 4. De Scripturae Sacrae Cauſſis & Effectibus. ib. eod. in 4. De Spiritu Sancto, vera Perſona veroque Deo. ib. 1622. in 4. De Juſtificatione. ib. eod. in 4. De Loco Apoſtolico. 1. Corinth. 1. 7. ib. in 4. Unterſchiedene Bedencken / als über Joh. Piliz Geiſt- und Königliches Prieſterthum; über Jeremiä Webers Geſang-Buch; über das Lied: O groſſer GOtt / von Macht ꝛc. Etliche Vorreden, als zu Joh. Borſack Promtuario Allegoriarum. Lübeck 1628. in 8. zu Ludov. Duntens wahre und rechtmäßige Ubung des Prieſterthums. ib. 1630. in 8. Zu Cornelii Selmers Chriſtlichen Seelen-Schatz. ib. 1632. in 12. Zu Matth. Vogelii Schatz-Cammer Heiliger Göttlicher Schrifft. ib. 1639. in 4. Etliche Send-Schreiben, als an Menon. Hannekenium: an Matth. Hoe: an Jo. Gerhard: an Adolph Holt, und Joh. Risler. Anderer ihre Schrifften, die er ediret hat, ſind des Königs Jacobi in Engeland Commentarius de Antichriſto. London 1608. in 8. Heluidi Garthii Buch von der Communion, unter zweyerley Geſtalten im Heiligen Abendmahl. Uber dieſes wird Hunnio fälſchlich zugeſchrieben: Abgedrungte Lehr und Schutz-Schrifft wider den Guttmanniſchen Offenbahrungs-Patron. Lübeck 1677. in 8. welche Schrifft Pomario vielmehr zugehöret. Unter denen umgedruckten Schrifften Hunnii ſind: Bericht de Jure Epiſcopali: Beantwortung und Erklärung derer jenigen Puncten/ welche ihm 1640. von denen Kayſer-Deputirten vorgehalten worden. Tractatus de Antichriſto, welchen er nur entworffen: de Imitatione Chriſti: de Pace cum Reformatis ineunda: Religionem non eſſe inuentum humanum; Confutatio Enchiridii Becanaei; Allerhand Bedencken und Reſponſa Theologica: Allerhand Send-Schreiben. Witte. Memor. Starcke Lübeckiſche Kirchen-Hiſt. Th. V. p. 742 ſeqq. *Theolog. Bibliorth.* Th. IX. p. 772. ſeqq.

Hunnobroda, ſiehe Ungeriſch Brod.

Hunnorucco, ſiehe Hundsrück.

Hunnorum Caſtellum, ſiehe Caſtelaun. Tom. V. p. 1319.

Hunnorum Præſidium, ſiehe Hundsrück.

Hunnorum Tractus, ſiehe Hundsrück.

Hunnum, ſiehe Seavenshale.

Hunnsdorff / ſiehe Hundsdorff.

Hunocourt, ſiehe Honnecourt.

Hunofelt / ſiehe Hunfeld.

Hunold / oder Hunald / ein Sohn Eudonis Hertzogs in Aquitanien, ward an. 736. wegen der zwiſchen ſeinem Vatter, und Carolo Martello Franckreich entſtandenen Mißvergnügens, da letztern mit Kriege überzogen, und genöthigt, ihn und ſeinen beyden Söhnen, Pipino und Carolomanno die Huldigung mit Ausſchlieſſung Königs Dietrichs abzuſtatten. *Annal. Metens.* an. 735. & 744 *Add* Vienn. Chron. p. 804. von Bünau Teutſche

Kayser- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 261. Nach deſſelben Tode ſuchte er ſich zwar wieder in Freyheit zu ſetzen, aber Carlmann und Pipin zwangen ihn ſogleich an. 742. im erſten Treffen, ſich ihrer Gewalt wieder zu unterwerffen. *Annal. Nasar.* anno 742. *Petav.* eodem *Fredeg.* Chron. Cant. 3. *Annal. Metenſ.* an. 742. von Bünau l. c. Th. II. B. I. p. 272. ſeq. An. 743. verwüſtete gedachter Hertzog abermahls die Fränckiſchen Lande weit und breit mit Sengen und Brennen; ſo bald er aber hörte, daß Pipin mit ſeinen Völckern im Anzuge begriffen, begab er ſich zurück, ward auch wegen des eingefallenen Winters nicht weiter verfolgt. *Annal. Metenſ.* an. 743. An. 745. ward er von Pipin und Carlmannen nachdrücklich heimgeſucht. *Auentinus* Annal. Boi. III. 9. §. 8. p. 258. Er liefferte deshalben zu Verſicherung ſeiner Treue diejenigen Geiſſeln, ſo die beyden Fränckiſchen Hertzoge von ihm verlangten. Hierauf trat er ſeinem Sohne Weifar die Regierung ſeiner Länder ab, und ſchickte nicht nur ſeine Gemahlin in ein Frauen-Cloſter, ſondern ervohlte auch ſelbſt den geiſtlichen Stand. *Fredegarius* Chron. Cont. 114. *Annal. Metenſ.* an 744. *Valeſius* Franc. XXV. p. 561. Sachſe Kayſer-Chron. Th. III. p. 20. von Bünau l. c. Th. II. B. I. p. 278. ſeqq. Nach ſeines Sohns Tode trat er die Regierung wieder an, und ſuchte ſich aufs neue in Freyheit zu ſetzen. Doch, ſo bald ihm Carl der Groſſe mit ſeinen unterhabenden Völckern entgegen gieng, begab er ſich zu dem Hertzoge von Gaſcogne in Sicherheit. Dieſer aber liefferte ihn und ſeine Gemahlin dem nachfolgenden Sieger aus, wo er ſich unangenehme Bedingungen muſte vorſchreiben laſſen. Annal. *Eginhardi* an. 769. *Pithoei* eod. *Monachi Egolism.* p. 235. *Alberici* Chron. an. 770. Pfeffinger ad *Vitr.* J. P. I. 16. §. 11. p. 84. von Bünau l. c. Th. II. B. II. p. 322. ſeq. Als er zwey Jahr gefangen geweſen, gab er vor, daß er nach Rom gehen, und ein Mönch werden wollte. So bald er ſich aber in Freyheit ſahe, begab er ſich zu denen Longobarden, und ſuchte ſie zu einem Kriege gegen die Francken zu verhetzen, welches ihm aber fehl ſchlug. Endlich ward er in einem Aufſtande des Pöbels mit Steinen zu Tode geworffen. *Annal. Metenſ.* an. 744. *Sigebertus Gemblacenſis* Chron. an. 771. p. 553. von Bünau l. c. Th. II. B. II. p. 338. ſeq.

Hunold (Chriſtian Friedrich) war zu Wandersleben in Thüringen, umweit Arnſtadt, an. 1680. gebohren, ſtudirte zu Weiſſenfels und Jena, gieng hernach an. 1700. nach Hamburg, hielt daſelbſt unterſchiedene Gymnaſiaſten-Collegia im Stylo, der Rede-Kunſt und Dicht-Kunſt, legte ſich aber dabey auf das Roman- und Opern-Schreiben, weil ihn die Noth trübe, etwas zu verdienen, davon er leben konnte. Er muſte ſich von dar an. 1706. wegen ſeiner Satyriſchen Schrifften wegbegeben; gieng dahero nach Halle, wurde allda 1714. Doctor Juris, las ſtarck Collegia, und ſtarb an. 1721. en 16. Aug. Seine Schrifften, ſo meiſt unter dem Namen Menantes heraus gekommen, ſind: Die verliebte und galante Welt; Curieuſe Sendſchreiben, darinnen Politeiſche, Hiſtoriſche, und ſonſt beliebte Materien abgehandelt werden: Edle Bemühung müßiger Stunden in galanten, verliebe und Satyriſchen Gedichten: Die allerneueſte Manier, höfflich und galant zu ſchreiben: Verliebte, galante und Satyriſche Gedichte: Die Liebenswürdige Adalia: Der thörichte Prisch-Meiſter oder ſchwärmende Poet: Salomon in einem Sing-Spiel; Nebucadnezar in einem Sing-Spiele; Send-Schreiben an Feüſtkingen: Der Europäiſchen Höfe Liebes- und Helden-Geſchichte: Der Satyriſche Roman: Die beſte Manier in honetter Converſation ſich höflich und behutſam aufzuführen: Die allerneueſte Art, zur reinen und galanten Poeſie zu gelangen: Die allerneueſte Manier zu reden; Neue Briefe, theatraliſche, vermiſchte und Geiſtliche Gedichte; Einleitung zur teutſchen Oratorie; *Academiſche* Nebenſtunden allerhand neuer Gedichte: Auserleſene Briefe: Einſideley: Diſſ. de Teſtamentis irrevocabilibus: Uberſetzte auch den Eſope en belle humeur: Die Lettres choiſies: La civilité moderne: Le Noble Klugheit zu leben. An. 1731. kamen heraus: Geheime Nachrichten und Briefe von Menantes Leben und Schrifften, Gelehrte Zeit. 1721. p. 623. ſeq.

Hunoldesborch, ſiehe Hunoldsburg.

Hunoldisburg, ſiehe Hunoldsburg.

Hunoldsburg / oder Hunoldisburg / Hunoltsburg / Hundisburg / Hundesburg / Hunsbesborg / Hundsburg / Humtburg / Hynoldesburg / Hynoldesburch / lat. Hunoldsburgum, ein Schloß im Magdeburgiſchen Holtz-Creiſe, an der Ohre bey Alvensleben gelegen, welches an. 1212. Rudolph, Ertz-Biſchoff, derer Braunſchweiger Einfälle zu verhindern, anlegte. *Chron. Mont. Ser.* apud *Menecken* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 240. apud Hoffmann Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 69. An. 1213. ward es vom Kayſer Ottone vergebens belagert. Spangenberg Mannsfeld. Chron. 248. p. 295. An. 1334. hatte es Hertzog Otto von Braunſchweig weggenommen, doch hat es der Ertz-Biſchoff Otto noch in ſelbigem Jahre wieder dazu gebracht. *Georgius Torquatus* Sel. Pontif. Magdeb. apud *Menecken* l. c. Tom. II. p. 396. An. 1453. haben es die von Wartzleben an die von Alvensleben verkaufft. Es iſt ein ſchöner Garten daſelbſt, wie auch ein Sitz gedachter von Alvensleben. Knauth in Anm. zu Schneiders Beſchr. des alten Sachſenl. p. 306. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 5. p. 299. 301. Vor dieſem mag vielleicht auch eine Probſtey daſelbſt geweſen ſeyn, weil Wernerus Praepoſitus de Hunoldesborch, oder Hynoldesburch in einem Diplom. von an. 1213. erwehnt wird. Beckmann Anh. Hiſt. Th. III. p. 463. ſeq. *Diplomat. Nouiop.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. V. p. 20. ſeq.

Hunoldsburg / ein Gräffliches Geſchlechte. Aus dieſem wird an. 1175. Mechtild eine Tochter Goswini erwähnet, ſo an Graf Dedonem von Rochlitz vermählt geweſen. *Monument. Deſcr. ex vetuſt. Membran.* §. 25. apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VIII. p. 181.

Hunoldsburgum, ſiehe Hunoldsburg.

Hunoldshauſen / ein Adeliches Geſchlechte, aus welchen an. 1362. Henrich Abt zu Fulda Henrichen zu ſeinem Erb-Burgmann im Schloſſe Wil-

Digitized by Google

deck machte. Friedrich und Walter werden an. 1363. erwehnet. An. 1431. kömmt Hartradus vor. Schannat Fuld. Lehnhof Elench. Vaſall. p. 115.

Hunoldſtein / oder Hunolteſtein / Honolſtein / Lat. Honolſteinum, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Biſthum Trier, 4. Meilen von der Stadt Trier, davon eine Freyherrliche Familie den Titel führet. Sie ſoll von den Hunnen erbauet worden ſeyn. Zeiller Hungar. per Stübel/ l. p. 92.

Hunoldſtein (Voigt von) ſiehe Voigt von Hunoldſtein.

Hunoldt (Georgen) ein guter Poet und Muſicus, geboren zu Leibnis in Meißen, wurde zum Poeten gecrönt, auch an. 1650. zum Diacono, hernach zum Archidiacono, und endlich an. 1659. zum Inſpector zu Tangermünde in der Marck beruffen, wo er an. 1687. den 3. May geſtorben. Er ſchrieb *Germaniæ* nominalem ſocero ſuo Wilhelmo oblatum; Die 10. Gebote in Reimen abgefaßt ſamt einer Melodey; den Apoſtoliſchen Glauben in Reimen abgefaſſet/ ſamt einer Melodey: Carmen Panegyricum, quo eruditio a Deo, vti Minerua e cerebro Jovis, profiliens fingitur: Predigten: Abdanckungen; Gedichte Küſter. Antiquit. Tangerm.

Hunolde / Johann.) war zu Tangermünde, allwo ſein Vatter Paſtor und Inſpector war, geboren, und ſtudirte zu Helmſtädt, da er es in der Philoſophie Oratorie, Theologie und Rechts-Gelehrſamkeit ziemlich weit brachte. Hierauf wurde er Rector beß der Schule in der Neuſtadt Alt-Brandenburg, nachmahls aber Syndicus des Dom-Capitels, und ſtarb an. 1704. Er ſchrieb dereinſt ein Programma, darinnen er beweiſen wolte, daß das Verdienſt Chriſti Cauſa inſtrumentalis moralis der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt ſey. Wie nun D. Calov zu Wittenberg darwider ein Diſputation gehalten, ſo ſchrieb Hunold Diſquiſitionem Philoſophico-Theologicam, und ſuchte darinnen ſeine Meynung zu behaupten. Gotſchling Reb. praecept. Neo-Brandenburg.

Hunolsburg/ ſiehe Hunoldsburg.

Hunolsſtein/ ſiehe Hunoldſtein.

Hunonis Curia, ſiehe Honnecourt.

Hunoricus, ſiehe Hunericus.

Hunquang, Lat. Huquania, eine Provintz in China, ſo faſt in der Mitte derer andern Provintzen liegt. Der Fluß Kiang unterſcheidet ſie in das Nördliche und Südliche Theil. Die Chineſer nennen ſie Jumichiri, d. i. Fiſch- und Reiß-Land, weil viele Fiſche und Reiß darinne zu finden. Sonſt wird ſie auch der Chineſiſche Korn-Boden genennet; geſtalt man unter denen Chineſern Spriechworts-Weiſe zu ſagen pfleget, daß die Provintz Kiangſi China mit einem guten Früh-Stück verſehen, Hunquang aber es gar unterhalten könne. Es gibt darinnen 15. groſſe Städte nebſt 108. kleinern, auſſer denen Feſtungen, Flecken und Dörffern. Die groſſen Städte ſind Nuchang, Hangang, Sianyang, Tegang, Honchey, Kinchey, Tochey, Changza. M. Martin, Deſcr. Chinae.

Hunsberch- oder Hunsbergk / ein adeliches Geſchlecht in Sachſſen, aus welchem an. 1291. und 1294. Thylicus oder Telich als Zeuge anzutreffen. Horn Land-Biblioth. Th. VIII. p. 740. ſeq.

Hunsberg ſiehe Hundsberg.

Hunsbergk ſiehe Hansberch.

Hunſdon, oder Honſdon, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Hertford in Branghing-Hundred, am Fluß Lea, von welchem Henry Cary Lord Chamberlain, oder Cammerherr durch die Gnade der Königin Eliſabeth den Titel eines Barons geführet hat. Siehe Carevv Tom. V. p. 823. Camdens Brit. p. 296.

Hunsgoa/ ſiehe Hunſingöw.

Hunſing, ſiehe Huneſius.

Hunſinger-Quartier, ſiehe Hunſingöw.

Hunſingia, ſiehe Hunſingöw.

Hunſingo, ſiehe Hunſingöw.

Hunſingöw/ oder Hunſingo / Hunſinger-Quartier/ Lat. Hunſingia, war ein Theil des Ommerland der Provintz Gröningen genennt, und kommt der Name von dem Fluß Huneſus, an dem es gelegen, Herr Schneiders Beſchr. das alt. Sachſend. mit Knaurbe Anmerckung p. 390. 392. ſeq. Dieſe Gegend iſt ſchon in denen älteſten Zeiten unter die Frieſiſchen Pagos gerechnet, und Hunesga/ oder Hundsga und wie einige unrecht leſen Hunsulga genennet worden. *Ada Ludgerd.* 19. ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunſu Tom. I. p. 90. Aus demſelben hat Kayſer Henr. IV. an. 1057. eine Grafſchafft dem Ertz-Biſchoff Alberto von Bremen geſchencket. *Lindenbrog.* p. 159. *Sylog. Diplom.* adnex. *Adam. Bremens.* edit. a *Madler.* n. 70. *Vbbo Emmius* de Libertat. Frif. ich nennet ihn Hunsgoa. Winckelmann Saxo-Weſtphal. p. 208. *Meibomius* de Pag. Saxon. in Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 103 *Paulini* de Pag. p. 104. Juncker Anleit. zur mittlern Geogr. II. ſ. p. 248. Es mag auch wohl dieſer Pagus gemeynet ſeyn, wann von *Ebirhardo* Summar. Tradit. Fuldens. c. 8. n. 46. ap. Schannat. p. 315. geſagt wird, es habe Ditmar dem Stiffte Fulde einige Güter in Pago Hunsergewe in regione Frcſorum in villa Mitiſiſtenheim & in Huſtinga geſchencket. Vielleicht mag an ſtatt Hunsegowe Hunnergowe ſey zu geleſen worden.

Hunſingoula, ſiehe Hunſingöw.

Hunsrück, ſiehe Hundsrück.

Hunſtät, ein Heſſiſches Cloſter am Odenwald bey Wolfshagen an einem kleinem Fluße gelegen. Schneiders Beſchreibung des alt. Sachſenl. p. 63.

Hunſtanton, oder Hunſtantone, ein Ort in der Weſtlichen Gegend der Engländiſchen Provintz Norfolk, welcher der Sitz derer Ritter Le Strange geweſen iſt. An dieſem Orte hat König Edmund faſt ein gantz Jahr reſidirt, und ſich bemühet, die Pſalmen Davids in Sächſiſcher Sprache zu erlernen, welches Buch ſehr heilig von denen München zu St. Edmundsburg iſt aufbehalten worden, biß endlich alle Clöſter ſind zerſtöret worden. Camdens Brit. p. 391. 399.

Hunſtantone, ſiehe Hunſtanton.

Hunt ein Geſchlecht, ſiehe Hund.

Hunt, (Thom) war zu Worceſter an. 1611. geboren, vertratt die Stell eines Schul-Rectoris in London, und ſtarb an. 1683 den 23. Jan. Wood.

Hunt, (*Thom.*) gab in ſeiner Geburts-Stadt London einen Advocaten ab, und ſchrieb in Engliſcher Sprache Betrachtung über den Hertzog von York als Nachfolger der Crone; vom Rechte der

rer Bischöfe in Criminalibus, welches er hernach selbst wiederlegte, weil er dadurch nicht erhalten, was er gesuchet hatte; ingleichen Vertheidigung derer Muncipal-Gesetze von London, welches letztere Werck so übel aufgenommen wurde, daß er sich an. 1683. in seinem 53. Jahre nach Holland flüchten mußte, woselbst er auch gestorben. Wood.

Hunead, eine Berg-Festung und Grafschafft in Siebenbürgen, unweit Temeswar.

Huntau ein mäßiger Fluß im Brandenburgischen Preußen, der sich bey der Stadt Brandenburg in den frischen Haff ergiesset. Abel Preuß. und Brandenb. Staats Geogr. Th. I. c. 2. p. 58.

Huntburg siehe **Hunoldsburg**.

Hunecliff, oder Huntecliffe, ein Ort an der Küste der Engländischen Provintz Yorck gegen Norden. Allhier pflegen die Meer-Kälber zuschlaffen, und sich in großer Anzahl an die Sonne zu legen, jedoch dergestalt, daß allemahl eines von ihnen auf dem am nächsten gegen dem Lande zugelegenen Felsen, gleichsam Wache hält, und bey Herannahung eines Menschen entweder einen Stein von dem Felsen, worauf es liegt, herab schmeißet, oder selbst mit großem Tumult ins Wasser hinein fället, als wenn es denen andern dadurch ein Zeichen geben wolte, welche hierauf wieder zurück in die See laufen, oder wenn sie nicht gleich ins Wasser kommen können, mit ihren Hinter-Füßen eine solche Menge vom Sand, Kieß oder Steinen ausswerffen, daß ihre Verfolger dadurch zurück getrieben werden. Jedoch fürchten sie sich nicht so sehr vor denen Weibs- wie vor denen Manns-Personen: Gestalt sie denn auch öffters von Leuten in Weiblichen-Habite gefangen werden. An eben diesem Orte werden viele gelbe und rothe Steine gefunden, wie auch noch andere, so mit einer rauhen Rinde bedecket sind, und am Geruche und Geschmack dem Vitriol, Salpeter und Schwefel gleichen. *Camdens* Brit. p. 755. seq.

Hunte, oder **Houte**, **Hund**, ein Fluß, welcher in dem Westphälischen Stifft Osnabrüg nahe bey dem Dorff Holthuisen an den Ravensbergischen Grentzen entspringet, hernach aber bey der kleinen Stadt Hunteburg vorbey und durch den Dummer-See läuffet. So bald er aus demselben heraus gekommen, empfängt er den Namen der **Lohne**, bald aber hinter Diepholt wieder den Namen der Hunte, worauf er bey Wildeshusen, bey Blanckenburg, bey Oldenburg, bey Huntorp und bey Huntebrugge vorbey gehet, und endlich bey Elsfliehet mit der Weser sich vereiniget, da er zuvor etliche kleine Flüsse, als die Läuta, die Horna, und die Olla zu sich genommen. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. c. 17. p. 191. Topogr. Germ. infer. **Tromsdorff** Geogr. **Schneider** Beschr. des alt. Sachs. Landes. p. 305. seqq.

Hunte/ siehe **Zunder**.

Hunte oder Dinant, (*Gualterus*) ein Engländischer Carmelit, welchen der Pabst Eugenius IV. in England schickte, um die Praelaten zu dem Concilio zu Ferrara zu beruffen. Er disputirte daselbst sehr eifrig, wiederlegte auch derer Griechen Argumenta mit grossem Nachdruck. Er starb in einem hohen Alter An. 1470. Und hinterließ eine Relation seiner Streigkeiten. Item Vocabulare latinum, de Vigore Litterarum Lib. 1. contra mulieres doctrices Lib. 1. de Feminarum communione Lib. 1. de Praecellentia Petri Lib. 1. de Praedestinatis Lib. 1. Comm. in 4. Libros Sententiarum, de Ecclesiæ autoritate Lib. 1. de Pontificum jurisdictione Lib. 3. Acta Ferrariae & Florentiae; de Processu Concilii Sacri Lib. 1. Enarrationes Evangeliorum; Super Ecclesiae Symbolo Lib. 1. de Clerivniversali Dominio Lib. 1. Abbreviationes Comestoris, de Statu Fratrum mendicantium Lib. 1. de Regalitate Christi Lib. 1. de Pauperitate ejusdem Lib. 2. Historiarum Epitomen: Excerptiones 12. Chronicorum; Lecturas theologicas; Sermones &c. *Balæus*, & *Pitseus* de Script. Anyl. *Lucius* Bibl. Carm. *Alegre* Paradox. *Possevin.* Adp. Sacro. *Vossius* de Hist. Lat. lll. **Benthem** Engl. Kirchen und Schulen Staat. 29. § 85.

Hunteborg/ siehe **Hunteburg**.

Huntebrügge/ ein Dorff in der Grafschafft Oldenburg, ist ein guter Paß über die Hunte, über welche daselbst eine Brücke angelegt ist. Schneiders Beschr. des alten Sachsenlands p. 317. seq.

Hunteburg oder **Hunteborg**/ **Huntesborg**/ **Hontenburg** / Lat. Huntenburgum, eine kleine Stadt und Amt in Bischofthum Osnabrüg am Fluß Hunte im Westphalen, wo sich dieselbe mit dem Dommer-See vereiniget, 3. Meilen von Oldenburg gelegen. Schneiders Beschr. des alten Sachsenlands p. 306. Ehe dem waren ein Schloß, welches der Bischoff Theodoricus an. 1398. mit Thürmen befestigte. *Erdw. Erdmanni* Chron. Osnab. ap. *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 249. An. 1442. ward es in denen damahls entstandenen Unruhen von Henrico dem Administratore des Stiffts belagert, und dem vorigen Bischoff Erico, Grafen von Hoya abgenommen. *Erdw. Erdmanni* Chron. Osnab. ap. *Meibom.* l. c. Tom. II. p. 255. seq. Hamelmann Lib. II. Epit. Chron. Osnab. Opp. p. 634. seq.

Hunteburgum; siehe **Hunteburg**.

Huntedunescire, siehe **Huntingdonshire**.

Huntecliffe, siehe **Huntecliff**.

Huntercombe, ein Ort in der Engländischen Grafschafft Hereford. *Camdens.* Brit. p. 578.

Hunters-dune, siehe **Huntingdon**.

Hunteosborg/ siehe **Hunteburg**.

Huntho/ siehe **Hund**.

Huntho/ siehe **Rollo**.

Huntingdon oder Hundingdon, *Marianus* nennet sie Hunters-dune, daher der lateinische Name Verantodunum kommt, und bedeut so viel, als ein Jagd-Platz, deßwegen auch die Stadt einen Jäger in ihrem Wapen führet. Lat. heißt sie Huntingdonia. Sie ist die Haupt-Stadt in der Engländischen Landschafft Huntingdon, 48. Meilen Nordwärts von London. Es ist ein vortrefflicher Ort, welcher sehr lustig an dem Ufer der Ouse gegen Norden gelegen. Vor diesen war diese Stadt so groß und Volckreich, daß 15. Kirch-Spiele darinnen waren, so aber jetzo biß auf 4. herunter gekommen, andere setzen die Zahl derselben nur auf 2. Es ist auch daselbst eine Kirche nebst einer kleinen Abrey, welche die Kayserin Mathildis und Eustace Lovetoft gestifft hat, von welcher die Rudera noch an der Ost-Seite der Stadt zu sehen sind. Heute zu Tag ist noch der Ort gut vor inländische Handelschafft. Er ist wohl bewohnt

und

Digitized by Google

und hat ſtarcken Zuſpruch von reiſendenden Perſohnen: Geſtalt alle, die entweder von Norden kommen, oder dahin wollen, dadurch müſſen. Es ſind auch hier die Ruder von einem alten Caſtell, ſo von dem König Eduardo dem ältern erbauet worden, zu ſehen, welches der Schottländiſche König David im Jahr 917. mit unterſchiedlichen neuen Wercken verſehen, welchem es König Stephanus zur Vermehrung ſeines Staats gegeben hatte. Endlich iſt es von Henrico II. zerſtöhret worden, weil aufrühriſche Perſohnen in denſelben ihre Zuflucht ſuchten, wie auch denen öfftern Streitigkeiten zwiſchen denen Schotten, und denen S. Lizes, die um deſſelbe herum wohnten, vorzukommen, welche Händel ihn bewegten einen End zuthun, daß er alle Gelegenheiten des Streits von beyden Partheyen aus dem Wege räumen wolte. Den Gräflichen Titel Huntingdon haben folgende Herren geführet: An. 1068. Waltheofus, an. 1075. Symon de S. Lize, an. 1108. David, ein Schottiſcher Prinz, an. 1234. Simon de S. Lize, an. 1152. Malcolmus, an. 1165. Wilhelmus, beyde Könige von Schottland, an. 1174. Symon de S. Lize, an. 1199. David, Henrici dritter Sohn, an. 1219. Joannes, Davidis Sohn, an. 1337. Wilhelmus von Clinton, an. 1377. Guiscardus von Angouleme, an. 1388. Joannes, an. 1416. Joannes, an. 1450. Henricus, alle drey aus dem Geſchlecht Holland, an. 1472. Thomas Grey, an. 1479. Wilhelmus Lord Herbert, an. 1529. Georgius Haſtings, an. 1544. Franciſcus, welcher an. 1560. geſtorben, und mit Catharina Pola, einer Tochter des Freyherrn Henrici Montiſacuri vermählt geweſen. Henricus, an. 1595. Georgius, an. 1604. Henricus, an. 1643. Ferdinandus, an. 1655. Theophilus, an. 1701. Georgius, an. 1705. Theophilus, geb. an. 1696. den 12. Novembr. insgeſambt aus dem Geſchlechte Haſtings. Dieſer letzte hat noch an. 1730. gelebt, (ſiehe Haſtings Tom. XII. p. 742. ſeqq.) *Cambdens.* Brit. p. 27. 78. 420. 421. 426. 412. 424. 454. Hamburg Hiſt. *Remarqv.* an. 1701. p. 219.

Huntingdon (*Gregor.*) ein Engländer, war um 1255. Prior des Collegii zu Ramſey, verſtund das Ebräiſche gut, und ſchrieb Artem intelligendi Græca: Grammaticæ Summam: Explanationes Græcorum nominum; Attentarium quoddam; Epiſtolas curiales? Expoſitionem Donati, Notulas in Priſcianum, Imaginem Mundi; Rudimenta Grammatices; Sententias in Verſen: Regulas verſificandi &c. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IV. p. 310.

Huntingdon (*Joh.*) ein Engländer, lebte um an. 1556. ſchrieb Epitaphium Rich. Pacaei und Humanae Vitae Deplorationem in Verſen, wie auch de Lapſu Philoſophiae, und im Engliſchen Genealogiam Haereſium und Predigten, und ſtarb in ſeinem Exilio in Teutſchland. *Wood.*

Huntingdon, (*Robert.*) war an. 1636. zu Deorhirſt in Gloceſter geboren. Sein Vater war Prediger daſelbſt, und hatte unter ſeinen vielen Kindern 4. Söhne zu dem Studio Theologico gewidmet. Darunter war dieſer Robertus der andere, welcher zu Bitlesden die Schule, und zu Oxford die Vniverſität beſuchte, daſelbſt auch unter dem Pocokio in denen Linguis Orientalibus ſolche progreſſen machte, daß er an. 1663. mit Ruhm Magiſter werden konnte. An. 1670. trat er in die Stelle eines bishero bey denen Engländiſchen Kauffleuten im Orient in Beſtallung geweſenen Predigers, mit Namen Frampton, da er alſobald, nachdem er ſich zu Epheſo umgeſehen, nach Alexandrien, und endlich nach Aleppo ſchiffte. Allhier bekam er einige ſchöne Bücher unter handen, ſo daß es ihm eine groſſe Hülffe war, daß er zu hauſe ſchon in der Bodleianiſchen Bibliothec die MSC. ein wenig kennen gelernet. Er hielt auch ſtets gute Correſpondentz mit Fello, Pocockio, Marſchallo und Bernardo, und kaufte in Perſien, Egypten, Syrien und Paleſtina die herrlichſten MScta. Indeſſen als er Syriſche Bücher aufzutreiben bemühet war, gerieth er mit Stephano Petro, dem Patriarchen derer Maroniten, zu Antiochien in gute Bekanntſchafft, durch deſſen Vorſchub er Ephraemi Syri Commentarium in Pentateuchum und etliche Homilien, auch andere Syriſche Bücher, davon man in der Chriſtenheit noch nichts gewuſt, mit leichter Mühe erhielte. Zwar ließ er ſich auch ſehr angelegen ſeyn, die Syriſche Ueberſetzung derer Epiſteln S. Ignatii aufzutreiben, weil er von D. Hellen zu Oxford hiertzu ernſtlich ermahnet worden; Doch konnte er mit ſeinem höchſten Unwillen die Falſa nichts ausmachen. Hierauf begab er ſich in Paleſtinam, Samariam und Galileam. Sonderlich war er curieux, die zu Sichon ſich befindende Samaritaner zu beſuchen, bey denen er viele Bücher laß, und über dieſes ein ſchön Chronicon, woraus die Bibliſche Kirchen-Hiſtorie, dafern es ſollte edirt werden, nicht wenig Licht empfangen dörffte, mit ſich brachte. In Egypten, war er hierinnen ſehr glücklich, daß er viel Egyptiſche und Arabiſche MScta um ſchlechten Preis erkaufte. Die Vornehmſten hievon waren 2. Exemplaria von denen Egyptiſchen 4. Evangelien, welche Thomas Marſchallus, der ſeine ſondebare Luſt an dieſer Sprache hatte, nachdem heraus gegeben. Zu Alcair hatte er mit einem Egyptiſchen Prieſter gedungen, die 2. Volumina Conciliorum abzuſchreiben, und mit einem andern, alle Bücher derer Propheten, ſo in Coptiſcher Sprache ſich befunden, zu copiren, worzu ihm ſonderlich ein Capuciner, mit welchem er gar gute Freundſchafft hielt, nicht wenig behülflich geweſen. Zu gleicher Zeit unterredete er ſich mit dem Erz-Biſchoff von dem Berge Sinai, Joanne Lascari, wegen des Zuſtandes derer ihm untergebenen Chriſten, und ſonderlich der Bibliothec des Cloſters S. Catharinae auf der Spitze deſſelbigen Bergs, doch muſten ſie hier bald wiederum von einander reiſen, und bedauerte er nichts mehr, als daß ihm alle Gelegenheit abgeſchnitten worden, mit dieſem Manne weiter zu conferiren, mit welchem er ſo gern wegen etlicher bey ihm ſich befindlichen raren Griechiſchen und Arabiſchen MSc. gehandelt hätte, dieſelbe in England zu überſenden. Beſſer Glück widerfuhr ihm bey dem Carmeliten Archangelo de Theresia, einen Miſſionario in Perſien, welcher ihn nicht allein von dem Zuſtande derer Sabäer oder Mandarer unterrichtete, ſondern auch noch an. 1683. drey ihrer ſehr hoch und rar gehaltenen Bücher überſendete. Er fieng ferner an in Orient eine Menge von raren Müntzen zu ſammlen, deren

etliche zuvor in Europa noch nie geſehen worden. Er brachte auch gar viel andere rare Sachen zuſammen, und ließ nachmahls viele Inſecta und Naturalia der Engländiſchen Societaet zum Obſerviren zuſtellen. Nachdem er ſich in dem Oriente 3. Jahre aufgehalten gieng er zu Schiffe, und langte in Italien glücklich an, allhier beſahe er in Eil die vornehmſten Städte, und wandte ſich in Franckreich. Zu Paris machte er ſich mit vielen gelehrten Männern bekannt. Endlich kame er wieder nach Oxfort, und promovirte an. 1683. in Doctorem Theologiæ, worauf er denn, nach entdeckter Conſpiration gegen den König, mit einem Decret wieder die Aduerſarios, ſo die Königliche Gewalt zernichten wollten, an Caroli II. Hof nach London gieng, da er ſich in allen Sachen geſchicklich aufzuführen wuſte. Kurtz darauf ward er zum Ephoro über das Collegium SS. Trinitatis nach Dublin beruffen. Hier ließ er alſobald das alte Teſtament, gleichwie zuvor das neue, in die Irrländiſche Sprache überſetzen; zu welchem Wercke der berühmte Boyle, ſeinen Lands-Leuten zu gut, Müh und Koſten anwendete. An. 1692. wurde er aus England, wohin er ſich nebſt andern Theologis wegen derer Kriegs-Troublen in Irrland an. 1688. retiriret hatte, zu einer reichen Præbende auf dem Lande, und kurtz darauf zum Rappotiſchen Biſthum in Irrland wiederum vocirret; doch als er hierzu kaum ordiniret war worden, fiel er unverſehens in eine Kranckheit, und ſtarb an. 1692. Der Leichnam ward in die Capelle des obgedachten Collegii, dem er eine Zeitlang vorgeſtanden, begraben, und ihm ein ſchönes Epitaphium von Marmor aufgerichtet. *Thomas Smith.* Vit. Huntington.

Huntingdon-Caſtle, ein Schloß in der Engländiſ. Provinz Hertford, in Huntingdon-Hundred, gegen Weſten, nicht weit vom Fluß Wye, gehörete ehemals denen Bohuns, Grafen von Hereford und Eſſex. *Camden's* Brit. p. 577.

Huntingdoanhire, oder Hunteduneſcire, Huntyndonſchyre, Lat. Huntingtonienſis Comitatus, eine Grafſchafft in England, welche mit Northampton gegen Weſten und Norden, Bedford-hire gegen Oſten, und Cambridgeshire, nebſt dem Fluß Avon, gegen Oſten, umgeben, und ziemlich klein iſt, ſo, daß ſie ſich kaum auf 20. Meilen erſtrecket. Die gantze Grafſchafft wird in 4. Hundreds eingetheilet, worinnen 78. Kirchſpiele, und und 6. Marckt-Städte ſind. Zu deren Römer Zeiten wohnten die Heniſier allda, ſiehe Iceni. Zur Zeit der Heptarchie war es ein Stück von dem Königreiche Mercia, anjetzo aber iſt es ein Theil von der Dioeces Lincoln. Vor Zeiten war es eine ſehr höltzigte Landſchafft; im übrigen iſt dieſelbe durchaus platt und eben, ſo, daß nur an wenig Orten etliche kleine Hügel zu ſehen. Den Namen Huntingdonshire hat dieſes Ländlein von dem Wort Hunt, jagen/ bekommen, weil vor dieſem, ehe noch die Wälder, zu Anfang des Königs Henrici II. Regierung, ausgerottet wurden, fürtreflich Wildpret darinnen war. Derſelbe lieſſe ſolches Wild nur Waybridge, Sopple und Herthei, als eigenthümliche Güter, übrig. Die kleinen Hügel tragen gut Getraide, gleichwie hingegen die Thäler gut Futter für das Vieh haben. Der Oeſtliche Theil aber gegen Cambridgeshire iſt etwas moraſtig. Das vierdte Theil dieſer Landſchafftsgehörte vor Zeiten der in dem vorhergehenden Artickel Huntingdon bemeldten Abtey. Unter denen beſten Gebäuden darinnen iſt Kimbolton-Caſtle, und Hinching-Brook. Das erſte Schloß gehöret dem Grafen von Mancheſter, und das letzte, in welchem eines von denen fürtrefflichſten Zimmern in gantz England iſt, dem Grafen von Sandvvich. Nahe bey S. Niots iſt ein Dorff, mit Namen Hale-Weſton, worbey zwey nicht weit voneinander liegende Brunnen ſind, der erſte davon hat ſüſſes Waſſer, und vertreibet die Dunckelheit derer Augen, der andere aber hat einen widerwärtigen Geſchmack, und hilfft wider die Gräz und den Ausſatz. Huntingdon iſt der einzige Ort in der Provintz, welcher einige Glieder in das Parlement ſchicket, auſſer denen zwey Rittern der Grafſchafft. *Camden's* Brit. p. 419. — 425.

Huntingfield, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchafft Suffolk, in Hoxon-Hundred, welcher unter der Regierung Edvvardi III. einen bekandten Baron eben deſſelben Nahmens hatte. *Camden's* Brit. p. 375.

Huntington, ſiehe Huntingdon.

Huntington, (*Henr.* von) ſiehe Henricus von Huntington. Tom. XII. p. 1561.

Huntingtonienſis Comitatus, ſiehe Huntingdonshire.

Hunteleve/ ſiehe Hundeleft.

Huntley, (Marquis und Graf von) ſiehe Gordon. Tom. XI. p. 228. ſeqq.

Huntly-Nabb, ein Ort an der Cüſte der Engländiſchen Provintz Yorck, der viel rauhe Felſen und Stein-Klippen hat, unter welchen einige von unterſchiedlicher Gröſſe zu finden, die gantz Kugelrund ſind, und wie groſſe Stück-Kugeln ausſehen; wann man ſelbige zerbricht, findet man ſteinerne Schlangen darinnen, die wie ein Circkel zuſammen gewickelt ſind, und gemeiniglich keine Köpfe haben. *Camden's* Brit. p. 753.

Hunton, (*Phil.*) gebürtig aus Hampshire, war ein Non-conformiſtiſcher Prediger, und wurde von Cromwell zum erſten Præpoſito des neuen Collegii zu Durham gemachet. Weil aber die daſelbſt von Cromwello geſtiffete Academie von Carolo II. wieder aufgehoben wurde, ſo verlohr er auch ſeinen Dienſt, und ſtarb endlich an. 1682. Er hat in Engliſcher Sprache ein Werck von der Monarchie, abſonderlich der Engliſchen, geſchrieben, welches an. 1683. zu Oxford verbrannt, unter Wilhelmo III. aber wieder aufgeleget worden. *Wood.*

Huntpiß/ ſiehe Hundtpiß.

Huntslarden/ ſiehe Honslardyck.

Huntſpill, ſiehe Honiſpell.

Huntsrück/ ſiehe Hundsrück.

Huntyngdonſchyre, ſiehe Huntingdonshire.

Hungberg/ ſiehe Hundsberg.

Hungickon/ ein adeliches Geſchlechte im Turgow, aus welchem Erhardt bekandt iſt. Stumpff Schweiz. Chron. V. 33. p. 112.

Hunulfi Curtis, ſiehe Honnecourt.

Hunulga/ ſiehe Hunſingöw.

Hunuuga/ ſiehe Hunſingöw.

Hunweil/ oder Hünwyl/ oder Hinweil/ Hin-

Hinwyl/ ein Dorff, in der dem Canton Zürch zuſtehenden Herrſchafft Grüningen gelegen, woſelbſt vor dieſem ein Schloß geſtanden, von dem folgende adeliche Familie den Namen bekommen. Stumpff Schweitzer. Chron. V. 32. p. 107.

Hunweil oder Hynweil/ Hundwyl/ ehedem eine adeliche Familie in der Schweitz, in dem Canton Zürch, ſo ſich von vorhergehendem Dorffe genannt, und die Herrſchafften Elgöne, Wandeg und andere Güter beſeſſen. Sie führte einen Bären, nebſt einem Rüden, im Wappen. Stumpff Schweitz. Chron. V. 24. p. 90. Von dieſer iſt Trowinus an. 1165. auf dem Turniere zu Zürch geweſen. Deſſen Sohn N. an. 1200. eine von Breitenlandenberg gehey rathet, und einen Sohn N. gezeuget, ſo ſich mit einer Freyin von Kempten an. 1280. vermählet, aus welcher Ehe Hermann Hunweil oder Hynweil entſproſſen, dem eine von Ebersberg an. 1320. gebohren, I. Eliſabethen, Walthers von Cappel Gemahlin. II. Hermannen von Hunweil in Greiffenberg, der an. 1355. geſtorben, und mit Brigitta von Blumenberg, Annam, eines von Liebenberg Gemahlin, und Brigittam, ſo als Jungfer geſtorben, gezeuget. III. Friedrichen, welchem ſeine andere Gemahlin, Barbara von Wildtperg, zur Welt gebracht Albrechten, ſo in Syrien geſtorben, und Friedrichen von Hunweil auf Greiffenberg, welcher von Brigitten von Hertenſtein etliche Kinder bekam, von welchen keiner bekandt iſt, als Friedrich. Dieſer lebte in zweyfacher Ehe zu erſt mit einer Schwartzinverin, welche Annen, eines von Rohrdorff Gemahlin war, zur Welt brachten; und dann mit Annen von Reiſchach, einer Mutter Johann Jacobs, ſo ledig blieb, Annae, einer Nonne zu Mersburg, und Friedrichs von Hunweil, in Greiffenberg, Dom-Herrn und Decani zu Coſtnitz, welcher an. 1558. ſtarb. IV. Hermannen von Hunweil: Dieſer hatte aus ſeiner andern Ehe mit Irtha von Iſentaal folgende Kinder, als Reginen, eines von Iſentaal, Brigitten, Conrads von Melchingen Gemahlinnen, Friedrichen, ſo ledig ſtarbe, etliche andere Unbekandte, und Herdegen oder Herdugonem, oder Herdeganum. Der Letztere ſtarb an. 1487. und zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Anna von Haydegg, Margarethen von Hunweil in Werdeck, Johann Maiſens, Ritters zu Zürch, Ehe-Liebſte, Hannſen von Hunweil in Werdeck, welcher ledig mit Tode abgieng, und Herdugonem oder Herdeganum II. von Hunweil auf Werdegg und Greiffenberg. Er kauffte an. 1494. die Stadt und Schloß Eickaw, ſtarb an. 1508. und ließ von Dorothea von Bayern Herdugonem III. von Hunweil auf Werdegg und Eickaw, Kyburgam Caſpar Effingers von Brück Gemahlin, und Georgen von Hunweil in Werdegg und Eickaw. Dieſer zeugte mit Margarethen von Rottenſtein 9. Kinder, als Adam und Anna, ſturben jung, jener an. 1595. dieſe 1596. weiter Eliſabeth, Helena, eine Nonne im Walt bey Pfulendorff, Apollina, Leodegarii von Hertenſtein, und Magdalena, Hanſens von Hohenlandenberg, und Wolffs von Mandach, Gemahlinnen, Vitus Adamus Chriſtoph, welcher an. 1514. zu Crackau, in Pohlen, geſtorben, und Hannſen, Hofmeiſter des Abts zu St. Gallen, ſtarb an. 1549. und ließ von Beatrix von Hohenlandenberg folgende zwölff Kinder, ſechs davon ſturben jung, nemlich Johann Georg an. 1534. Agnes an. 1533. Hugo an. 1529. Johann Wilhelm an. 1534. Magdalena an. 1538. Johann Jacob an. 1545. Die Übrigen ſind Barbara, Hannſens von Ulm in Teuffen Gemahlin, ſtarb an. 1582. Johann George hatte Annam, Freyin von Stöffeln, zur Ehe, und ſtarb an. 1577. Johann Udalrich ſtarb an. 1586. den 12ten Mertz, und ließ von Catharinen von Weſterſtetten Barbaram, ſo Johann Conraben von Bernhauſen heyrathete, Beatrix Henrichs Funcks Ehe-Liebſte, Chriſtoph ſtarb an. 1582. deſſen Gemahlin war Maria Jacobe von Bernhauſen, und Catharina Albrecht Segeſters von Brauneck Gemahlin. *Bucelinus* Stemmat. P. II. P. 3. it. p. 173. *Cruſius* Schwäbiſ. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112. 113. Nunmehro iſt dieſes Geſchlecht ausgeſtorben.

Hunyad, ſiehe Huniad.

Hunyad, (*Joannes Corvinus de*) ſiehe Hunniades (*Joannes Corvinus.*)

Hunyadi, (*Demetr.*) ſiehe Huniades.

Hunzperch/ ſiehe Hundeberg.

Huo, ſiehe Fiſch/ Leim. Tom. X. p. 1029.

Huobie von Berge/ ein adeliches Haus, aus welchem Wodalrici Meldung geſchicht. *Eobemerides Monaſt. S. Galli* apud *Goldaſtum* Script. Rer. Alamann. Tom. I. P. I. p. 95.

Hupa oder Churya/ einer aus dem Geſchlechte Aarons, ein oberſter Prieſter über die 13. Ordnung, zur Zeit des Königs Davids. 1. Chron. 25, 13.

Hupen/ ein adeliches Pommeriſches Geſchlechte zu Wuſterhagen. *Micraelius* Pommeriſ. VI. 48. p. 351.

Hupham/ der fünffte Sohn Benjamin, der mit Jacob in Egypten zog, von welchem das Geſchlecht derer Hupim oder Huphamiter herkommt. Gen. 46, 24. Num. 26, 39.

Hupim/ ſiehe Hupham.

Hupka/ (*Nicolaus Conradi*) hat unter dem Praeſidio Nicolai Theilens eine Diſputation gehalten: de ultimarum voluntatum inductionibus Giſſ. 1683. 4. *Hiſt. Statuti Francof.* apud **Senckenberg**/Select. Jur. & Hiſt. Tom. I. p. 546.

Huppazoli, (*Franciſcus*) ein Italiäner, welcher, weil er 3. Secula erlebet, berühmt iſt. Er war zu Caſal im Mantuaniſchen den 15. Mertz an. 1587. von einem Vatter gebohren, der die Stelle eines Podeſta zu Minſena, einem anſehnlichen Schloße gedachten Hertzogthums, verwaltete. Er gab Anfangs einen Geiſtlichen ab, abet die Luſt zu reiſen brachte ihn nach der Inſel Scio, woſelbſt er ſich an. 1626. verheyrathete, und einen Sohn in folgendem Jahr zeugte, welcher erſt den 16. Jun. an. 1701. geſtorben. Als ſeine erſte Frau, welche ihm 8. Kinder gebracht, geſtorben, verheyrathete er ſich an. 1640. zum andern mahl, und zeugte 6. Kinder. Mit der dritten, die er ſich an. 1665. angetrauet, hatte er 4. Söhne; mit der 4ten 2. und mit Funfften wiederum 4. auſſer welchen er noch 25. natürliche Kinder gezeuget haben ſoll. Im 82ſten Jahr ſeines Alters ward er von der Republic Venedig zu ihrem Conſul zu Smyrna ernennet, und obwol der dazwiſchen-gekommene Türcken-Krieg ihn in dieſer Bedienung ſtörete, wohin er ſie doch an. 1699. nach erfolgtem Friedens-Schluß im 112ten Jahr ſeines

Digitized by Google

ſeines Alters wiederum über ſich, und ſtund ihr bis an ſein den 27. Jan. an. 1702. im 115. Jahr ſeines Alters erfolgtes Ende vor. Dieſes Alter hatte er ſeiner überaus ordentlichen Diät wohl am meiſten zu dancken. Er hatte niemahls keinen Wein getruncken; keine gewürtzte Speiſen genoſſen; kein Gaſtmahl beſuchet, und ſeine meiſte Speiſe Früchte ſeyn laſſen, mit welchen er öfters ohne einmahl zu trincken, einen gantzen Monath aushalten können. Von keiner Kranckheit hatte er auch, auſſer denen letzten Wochen ſeines Lebens gewuſt; da ihn der Catharre überfallen, an welchen er geſtorben. Erhatte dabey beſtändig ſeinen Verſtand, und zumahl ſo ein trefflich Gedächtnis behalten, daß er auch das, was vor 80. Jahren geſchehen, umſtändlich erzählen können. Mann giebt ihm auch ſonſt das Lob, daß er, auſſer einer bisweilen allzuheftigen Liebe gegen das Frauenzimmer einen unſträflichen Lebens-Wandel geführet. In dem Mercure Françoiſe an. 1702. in Aug. ſtehet ein Brief aus Smyrna von ihm, darinn das hie erzählte umſtändlich beſchrieben iſt.

Huquania, ſiehe Hunqvang.

Hur / ein Sohn Caleb, von der Ephrath gebohren, ein Vatter Uri, und Groß-Vatter des Bezaleels, aus dem Stamm Juda vom Geſchlechte Hezron, hatte Mirjam Moſis und Aarons Schweſter, zur Ehe. Welcher nebſt Aaron dem Moſi die Hände auf dem Berge ſteiff empor hielte, da er in der Schlacht mit denen Amalekitern betete, in der Wüſten Raphidin, ward von Moſe zu einem obriſten Richter über das Volck Iſrael verordnet, zur Zeit da Moſes auf dem Berg Sinai ſtieg, und gantzer 40. Tage daſelbſt bleib. Chron. 2, 19. ſeqq. Exod. 31, 2. 17, 10. ſeqq.

Hur / ein Midianitiſcher König, welcher von Iſrael getödtet wird. Num. 31, 8.

Hur / ein Vatter des Obriſten und Amtmann in Ephraim zur Zeit Salomonis 1. Reg. 4, 8.

Hur / ein Vatter Rephajah, ein Oberſter zu Jeruſalem, und ein Sohn Judä, welcher ſonſt Onan heißet. Neh. 3, 9. 1. Chron. 4, 1.

Hurai / einer aus denen Helden Davids, von denen Bächen Gaas, wird ſonſten auch Hiddai geheißen. 1. Chron. 12, 32.

Huram / der 9.te Sohn Belah, des Sohns Benjamin 1. Chron. 9. 5.

Huram/ ſiehe Hirom. Tom. XIII. p. 184.

Hurandus (*Chriſtoph.*) ein Römer, hat Tr. de Scriptoribus Vaticanis geſchrieben. *Mandoſius* Bibl. Rom. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Hurandus (*Hiacynth.*) ein Jeſuite aus Rom, wo ſein Vatter unter Vrbano VIII. Subdatarius war, trat an. 1625. in ſeinem 16. Jahre in die Societät, lehrte darinnen 4. Jahr die Humaniora, gieng darauf als Miſſionarius nach Indien, und ſtarb den 10. Oct. 1647. Er hat ein Heroiſches Gedichte unterm Titel: Muſarum Architectura in Templi Vrbevetani Deſcriptione, Orvieto 1632. in 4. und Or. in Funere Pompeji Mangionii, Rom 1635. in 4. herausgegeben. *Alegambe* Bibl. S. S. J.

Hurault (*Jaques*) ſchrieb Les Offices d'Eſtat, avec un Sommaire des Stratagemes. Paris. 1588. in 4. Les Memoires d'Eſtat. ib. eod.

Hurault, (*Philipp.*) Graf von Chiverny u. Limours, Cantzler von Franckreich, war aus einer alten ritterlichen Familie in Bretagne, ein Sohn Radulphi Hurault, Herrn von Chiverny, der vor Neapolis in Aug. an. 1527. ſtarb, erſt nach deſſen Tode von Maria de Beaune den 25. Merz an. 1528. geboren: Er ſtudirte zu Poitiers, ward an. 1553. Parlements-Rath, und an. 1562 Requêten Meiſter, von welcher Zeit an er ſich an Hofe bekandt machte, u. ſich an den Cardinal von Lothringen hielt, der ihn bey Catharina von Medicis recommendirte, durch die er an. 1566. zum Cantzler des damahligen Hertzogs von Anjou, Henrici, gemachet ward. Als dieſer Printz König in Polen worden war, ließ er dieſen Hurault mit voller Macht, ſeine Angelegenheiten und Geheimniße wahrzunehmen, zurück; da er aber wieder nach Franckreich kam, machte er denſelben zum Cantzler ſeiner Ritter-Orden, an. 1578. zum Siegel-Bewahrer, und an. 1582. zum Gouverneur von Orleans, Blois, Lodun, und Chartres, ob es gleich ſonſt was ungewöhnliches iſt, daß Leute, die vom Kriege nicht hergekommen ſeyn, Gouvernements bekommen. An. 1583. aber, ward er gar zum Cantzler von Franckreich erhoben. Ob nun wohl der König anfänglich ein groſſes Vertrauen zu dieſem Miniſter trug, ſo änderte ſich doch ſolches, als die Ligiſtiſchen Unruhen ausbrechen begonnten. Denn weil der König den Cantzler vor einen Anhänger von dem Guiſiſchen Hauſe hielt, nahm er demſelben an. 1588. die Siegel, und dieſer begab ſich auf eines ſeiner Land-Güter, allwo er in der Stille lebte, und keine Party erwählte. Nachdem aber Henricus IV. zur Crone gekommen war, berieff er den Cantzler, wegen derer vielen Unordnungen, die im Königlichen Rath eingeriſſen waren, an. 1590. wieder nach Hofe, da denn derſelbe auch alſobald alles von neuem in guten Stand ſetzte, und theils durch ſein Zureden, die meiſten alten Räthe wieder herbey brachte. Er hatte hernach viel Theil an der Eroberung von Chartres, an der Ubergab von Paris, und Einrichtung des Regiments nach deren Erfolg, wie auch andern wichtigen Dingen, die bis an. 1599. unter Henrici IV. Regierung vorgiengen. Denn in dieſem Jahre ſtarb er den 29. Jul. auf einem ſeiner Land-Güter, dahin er zum Zeit-Vertrieb gereiſet war, und zwar aus eigener Schuld, weil er einen Bruch, den er längſt gehabt, und der ſich damals, als er im Spatzieren-Fahren ſeinem Leib zu ſehr erſchütterte, auf einmahl hefftig verſchlimmert, zu lange verhalten. Er iſt ein Mann von gründlichem Verſtande, großem Fleiß, und ſonderbahrer Treu in ſeinen Verrichtungen, neuen Geſetzen und gefährlichen Aenderungen ſehr zu wieder, ſonſt gegen Jedermann freundlich und leutſelig geweſen. Im übrigen mercket man an ihm, daß er nicht den gröſten Muth gehabt, weil er ſelbſt in ſeinen Memoires von ſich geſtehet, daß er es immer mit denen Favoriten und ſonderlich mit denen gehalten, die zu ſeiner Zeit in Franckreich faſt allen wichtigen Begebenheiten den Ausſchlag gaben. Inſonderheit iſt ſehr an der ſchönen Gabrielle d'Etrees gehangen, zumahl da er ungeachtet ſeines Alters mit einer ihrer nahen Verwandtinnen, der Mad. de Sourdis in Liebe lag. Aus ſeinen angezogenen Memoires blicket viel Hochmuth hervor, und melden auch ſonſt die Geſchicht-Schreiber von ihm, daß er ſich auf ſeine Verrichtungen nicht allein, ſondern auch auf ſeinen Grafen-Stand und auf ſeine Gouvernements viel zu gute ge-

Digitized by Google

gethan. Er verließ von Anna, eine Tochter des Ober-Parlement-Præsidentens, Christophori von Thou 1.) Henricum, 2.) Philippum, der als Bischoff zu Chartres an. 1620. gestorben. 3.) Ludovicum. Grafen von Limours, so keine Erben gelassen. 4.) Margaretham, eine Gemahlin erst Guidonis von Laval, hernach Annæ von Anglure Herrn von Givri, und endlich Armandi le Dangereux, Grafen von Maillé. 5.) Annam, eine Gemahlin Gilberti von la Tremouille, Marqvis von Roſtaing. 6.) Catharinam, so erst an Virginalem, von Escoubleau, Marqvis von Aluye, hernach an Antonium von Aumont, Marqvis von Nolay, vermählet worden. 7.) Henricum, Grafen von Chiverny, Gouverneur von denen Landschafften Chartres und Blois, so an. 1648. im 73. Jahre verstorben, und zwar viele Kinder gezeigt, davon aber die Söhne in der Jugend gestorben. Von denen Töchter ist Anna erstlich an Erasmum von Daillon, Grafen von Briançon, hernach an Carolum, Marquis von Aumont, und Caecilia Elisabetha an Francisc um von Paulla von Clermont, Marquis von Montglas, vermählet worden. *Thuanus. Mezeray. Daniel. Mem. de Chiverny Journal de Henri III. Anſelme.*

Hurault de l' Hoſpital (*Mich.*) ſiehe Hoſpital (*Mich. Hurault de l'*) Tom. XIII. p. 979.

Hurdberg/ ein Schloß in Bayern, welches an. 1410. in der Theilung zwiſchen Ruperti Söhnen an Ludovicum Churfürſten zu Pfalz gekommen. Toener Hiſt. Palat. 2. p. 61. Herzog Elſas. Chron. II. p. 83.

Hurck (*Petr. van*) hinterließ Diſſert. de Locatione & Conductione. Leiden 1677. in 4.

Hürde ſiehe Horde.

Hurdelbach (Enslingen von) ſiehe Enslingen / Tom. VIII. p. 1263.

Hurder ſiehe Horden.

Hurden iſt ein groß Schweitzeriſch Dorff gegen Rapperswil über gelegen, zu welchen von ſelbiger Stadt über den Zürcher-See eine Brücke von 1850. oder, wieandere wollen 2200. Schritt lang gehet, die eine Unterſcheidung des untern und obern Zürch-See machet.

Hure / iſt, die entweder um des Geldes willen, oder zu Erfüllung ihrer Geilheit ohne Unterſchied mit allerhand Manns-Perſohnen Unzucht treibet. Es iſt auch dieſes eine Hure, die entweder in einem Tage, Wochē, Monath oder Jahre zwey oder admittiret. zu drey mal wenn ſie Geld von ihnen fordert, läſt ſie ſich um Gewinns willen gar in einem öffentlichen Pordel antreffen, ſo hat es vollends ſeine Richtigkeit. Es wird auch ein ſolches Weibs-Bild nicht entſchuldiget, daß ſie es um des ſchmählichen Armuths willen thut. l. 43. §. 5. ff. de R. N. indem ſie ſchon Mittel finden würde, auf eine erbare und zulässige Art ihren Unterhalt zu überkommen. Es iſt auch einerley, ob es Eheweiber oder ledige Perſonen ſind, die ſich auf eine ſo grobe Art der Unzucht befliſſigen. Es iſt ſehr zu verwundern was denen Gloſſatoribus des Päbſtlichen Rechts in Sinn gekommen, da ſie ſich nicht geſcheuet bey dem C. vidua 16. Diſt. 34. ad verb. multorum zu ſetzen, daß diejenige eine Hure zu nennen, die mehr als drey und zwantzig tauſend admittirte. Der Gloſſator hat den numerum multorum ſue multitudinis indefinitae bald aus dem c. 9. diſt. 41. da aus der Hiſtoria Moſis, einer Niederlage multorum hominum (h. e. viginti tria millia hominum) Erwehnung geſchicht, bald aus dem c. 4. X. de Cleric. excom. da durch eine groſſe Menge der numerus quadragesimus verſtanden wird, erkläret, und alſo auch das in c. 16. diſt. 34. befindliche Wort: Multorum auch eine Anzahl von 23000. Manns-Perſonen verſtehet, welche eine meretrix in concubinatum admittiren müſte. Wenn man ſich nach dieſer Gloſſa, in Beſchreibung einer Hure richten wollte, ſo könnte es wohl manchem ſcheinen / daß man vorhero die Quaeſtionem praejudicialem ausmachen muße, ob es auch Huren gäbe, ehe man fragte: Ob ſelbige zu dulten ſeyn? Denn wenn der Gloſſae in cap. Vidua 16. diſt. 34. nach welchem dieſenige eigentlich eine Hure zu nennen ſeyn ſoll, welche ſich mit 23000. Manns-Bildern fleiſchlich vermiſchet, wie ſolches einige Päbſtliche JCti wohl zu behaupten geſucht, ſo dürffte wohl ex natura impoſſibilium zu behaupten ſtehen, daß weder vor dieſem, noch heute zu Tage eine rechte Hure geweſen ſey.

Zu Rom wurden die Huren geduldet, und muſten ſie ſich bey dem Aedili Plebis angeben, da ſie eingeſchrieben wurden, hernach giengen ſie zu einem Leno-ne, woſelbſt ſie ihr Handwerck ungeſcheuet trieben. Wenn aber eine nicht eingeſchrieben war, und ward ertappt, die ward hart geſtraffet, *Livii* X. 31. XXV. 2. *Lipſius* ad *Tacitum* Ann. p. 54. An der Kleidung konnte man ſie gleich von ehrbaren Leuten unterſcheiden. Denn ſie trugen kurtze Kleider bis etwas wenig über die Knie, honetter Matronen ihre Kleider hingegen bedeckten auch die Füſſe. *Ferrarius* de Re veſt. l. 3. *Briſſon.* Antiq. Select. l. 6. *Laurentius* de aduk. & meretr. 2. *Dorleans* in *Tacit.* p. 315. *Demſter* in *Roſin.* Antiq. Rom. v. 32. *Turneb.* Adu. XVI. 19. In denen Hur-Häuſern hatten die Lenones lauter Kämmergen oder Zellen machen laſſen, und oben über die Thür des Frauenzimmers Namen geſchrieben. Sie ſtunden alſo vor der Thür mehrentheils gantz nackend, thaten denen Leonibus täglich Rechnung, was ſie verdienet hatten. *Horatius* Satyr. II. 7. *Petronius* 7. *Juvenal.* Sat. VI. 122. *Xiphilinus* LXXIX. p. 912. *Barth.* in *Claudian. Ruſin.* II. 447. *Seneca* V. Die Zeit, da junge Purſche ihre Aufwartung machen konnten, war, um 3. Uhr Nachmittage, dabey auch mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben ward. Denn ehe durffte kein Leno ſein Haus aufmachen, damit nicht das junge Volck Vormittags von denen Studiis und Exercitiis abgehalten werden mögte. *Caſaub.* in *Perſium Stuck.* Ant. Conuin. *Dorleaus. Lipſius* Elect. 1. 3 *Sa Chauſſe* de mutin. ſimul. *Ferrarius* de vet. Lucern. Sepulcr. Es ſind ſich aber auch dieſes Volck auf denen Theatris, Piſtrinis, Gräbern, Häfen und andern Orthen ein. Kayſer Caligula brachte die Sache vollens ins reine, denn er legte einen Tribut auf die Huren und Lenones. Suetonius Cal. 4. c. n. 5. Alexander Severus, wollte ſolches Geld nicht in ſeinen Schatz leiden. *Lampridius* Alex. Sev. 24. *Priſc.* Lex. Ant. Tom. II. p. 187. 188. Sonſt hatten ſie noch verſchiedene Namen, ſo wohl von denen Orten, da ſie ſich aufhielten, als auch von andern Umſtänden. Alicariae, weil ſie ſich in denen Piſtrinis aufhielten. *Feſtus. Plautus* Poen. l. 2. vs. 54. *Almelov.* Antiq. multorum ſiue multitudinis indefinitae bald aus dem c. 9. diſt. 41. da aus der Hiſtoria Moſis, einer Niederlage multorum hominum (h. e. viginti tria millia hominum) Erwehnung geſchicht, bald aus dem c. 4. X. de Cleric. excom. da durch eine groſſe Menge der numerus quadragesimus verſtanden wird, erkläret, und alſo auch das in c. 16. diſt. 34. befindliche Wort: Multorum auch eine Anzahl von 23000. Manns-Perſonen verſtehet, welche eine meretrix in concubinatum admittiren müſte. Wenn man ſich nach dieſer Gloſſa, in Beſchreibung einer Hure richten wollte, ſo könnte es wohl manchem ſcheinen / daß man vorhero die Quaeſtionem praejudicialem ausmachen muße, ob es auch Huren gäbe, ehe man fragte: Ob ſelbige zu dulten ſeyn? Denn wenn der Gloſſae in cap. Vidua 16. diſt. 34. nach welchem dieſenige eigentlich eine Hure zu nennen ſeyn ſoll, welche ſich mit 23000. Manns-Bildern fleiſchlich vermiſchet, wie ſolches einige Päbſtliche JCti wohl zu behaupten geſucht, ſo dürffte wohl ex natura impoſſibilium zu behaupten ſtehen, daß weder vor dieſem, noch heute zu Tage eine rechte Hure geweſen ſey.

Zu Rom wurden die Huren geduldet, und muſten ſie ſich bey dem Aedili Plebis angeben, da ſie eingeſchrieben wurden, hernach giengen ſie zu einem Leno-ne, woſelbſt ſie ihr Handwerck ungeſcheuet trieben. Wenn aber eine nicht eingeſchrieben war, und ward ertappt, die ward hart geſtraffet, *Livii* X. 31. XXV. 2. *Lipſius* ad *Tacitum* Ann. p. 54. An der Kleidung konnte man ſie gleich von ehrbaren Leuten unterſcheiden. Denn ſie trugen kurtze Kleider bis etwas wenig über die Knie, honetter Matronen ihre Kleider hingegen bedeckten auch die Füſſe. *Ferrarius* de Re veſt. l. 3. *Briſſon.* Antiq. Select. l. 6. *Laurentius* de aduk. & meretr. 2. *Dorleans* in *Tacit.* p. 315. *Demſter* in *Roſin.* Antiq. Rom. v. 32. *Turneb.* Adu. XVI. 19. In denen Hur-Häuſern hatten die Lenones lauter Kämmergen oder Zellen machen laſſen, und oben über die Thür des Frauenzimmers Namen geſchrieben. Sie ſtunden alſo vor der Thür mehrentheils gantz nackend, thaten denen Leonibus täglich Rechnung, was ſie verdienet hatten. *Horatius* Satyr. II. 7. *Petronius* 7. *Juvenal.* Sat. VI. 122. *Xiphilinus* LXXIX. p. 912. *Barth.* in *Claudian. Ruſin.* II. 447. *Seneca* V. Die Zeit, da junge Purſche ihre Aufwartung machen konnten, war, um 3. Uhr Nachmittage, dabey auch mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben ward. Denn ehe durffte kein Leno ſein Haus aufmachen, damit nicht das junge Volck Vormittags von denen Studiis und Exercitiis abgehalten werden mögte. *Caſaub.* in *Perſium Stuck.* Ant. Conuin. *Dorleaus. Lipſius* Elect. 1. 3 *Sa Chauſſe* de mutin. ſimul. *Ferrarius* de vet. Lucern. Sepulcr. Es ſind ſich aber auch dieſes Volck auf denen Theatris, Piſtrinis, Gräbern, Häfen und andern Orthen ein. Kayſer Caligula brachte die Sache vollens ins reine, denn er legte einen Tribut auf die Huren und Lenones. Suetonius Cal. 4. c. n. 5. Alexander Severus, wollte ſolches Geld nicht in ſeinen Schatz leiden. *Lampridius* Alex. Sev. 24. *Priſc.* Lex. Ant. Tom. II. p. 187. 188. Sonſt hatten ſie noch verſchiedene Namen, ſo wohl von denen Orten, da ſie ſich aufhielten, als auch von andern Umſtänden. Alicariae, weil ſie ſich in denen Piſtrinis aufhielten. *Feſtus. Plautus* Poen. l. 2. vs. 54. *Almelov.* Antiq. multorum ſiue multitudinis indefinitae

menten und Grädern aufhielten *Turnebus* Adu. XIII. 19. *Voſſius* Lex. Etym. *Laurentius* de adult. 3. *Kirchmannus* de Fun. Rom. III. 22. Nonariae, weil ſie ſich horanona, d. i. um 3. Uhr Namittage brauchen ließen. Proſedae hießen, welche vor denen Hur-Häuſern und Butiquen zur Schaue ſaſſen, und ſich gleichſam öffentlich feil boten. *Plautus* Poen. I. 2. v. 5. 54. *Chiment.* de hon. biſell. 24. *Laurentius* de adult. 3. *Almelon.* Antiq. p. 36. Barth Adu. XL. 7. Proſtibula, die in denen Wirth-Häuſern um die Gräle herum ſich aufhielten *Chimentell* l. c. 24. *Almelov.* l. c. p. 36. *Joſ. Laurentius* de Adult. 3. Quadrantaria ſo hieß man die Clodiam des Metelli Celeris Weib, weil ihr einsmahls ein leichtfertiger Vogel, mit dem ſie Unzucht getrieben, einen Quadranten in die Taſche practicirt hatte oder auch, weil ſie mit einem Balneatore, dem man vor iedes Bad einen Quadranten gab, zugehalten. *Brodaeus* Miſc. III. 24. *Bollet.* For. Rom. IV. 2. *Manut.* in Cic. *Stuck. Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 577. Summoenianae, weil ſie ſich an dem Ort, wo vor dieſen die alte Stadt-Mauer geſtanden, aufhielten. *Martialis* III. 82. 1. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. 897. Bey denen andern Völckern findet man, daß ſie ſich auch unter andern auch bey denen Brunnen eingefunden, theils weil ſie einen Mann daſelbſt, zubekommen vermeynten, theils auch, daß ſie ihr Handwerck daſelbſt fortreiben wollten. Daher kam es auch, daß ſich die Jünger Joann. 4. 27. verwunderten, da ſie ſahen, daß der Heiland mit der Samaritiſchen Frau gantz allein bey dem Brunnen ſaß. Denn ſie furchten ſich, es möchte Chriſtus bey andern Leuten in Verdacht kommen, wenn er ſich an einem ſolchen Orte allein finden laſſen würde. *Almeloveen.* Antiqu. Sacr. prof. p. 32. ſeqq. Zu Athen fanden ſie ſich fleißig in dem Piraeeo ein, weil daſelbſt viele Handels-Leute wohnten, auch täglich fremde Schiffer und andere mehr ankamen. *Bergierus* ad *Alciphr.* l. 6. p. 25.

Hure/ (faule) ſiehe Bulbus pratenſis, T. IV. p. 1907.

Hure/ (nackigte) ſiehe Bulbus pratenſis, T. IV. p. 1907.

Huré (*N.*) ein Franzos, war Rector des Collegii von Boncourt, und ſtarb den 13. Nou. 1717. Er hat ſich durch ſeine Franzöſiſche Uberſetzung des Neuen Teſtaments, das groſſe Lexicon über die Bibel und andere Schrifften bekannt gemacht. Gel. Zeit. 1717. p. 770.

Hurel ein ums Jahr 1678. bekannt geweſener Componiſt, *Mercure Galant* an. 1732 May. p. 16.

Huren-Hauß/ Bordel, ſind diejenige Oerter und Schlupffwinckel, allwo ſich liederliche Vetteln und Huren aufzuhalten pflegen: An etlichen Orten werden ſie öffentlich geduldet. Die Huren-Häuſer waren bereits in denen aller älteſten Zeiten bekannt. Die H. Schrifft gedencket ſolcher, Jer. 5, 7. Baruch. 6, 20.

Huren-Lohn/ Mich. 1, 7. heiſen die göldene, ſilberne, mit Edelgeſteinen verſetzte, ſeidene und andere allerhand ſchöne Sachen und Gaben, die von denen aberglaubiſchen und abgöttiſchen Leuten zur Zierde und Schmuck in denen abgöttiſchen Kirchen, und zur Beförderung des falſchen Gottesdienſtes reichlich gegeben worden. Es nennet aber der Prophet die Gaben der abgöttiſchen Kirchen einen Huren-Lohn, weil ſie zur Beförderung der Abgötterey gegeben waren, von denen, die zur Abgötterey, als zu einer geiſtlichen Hurerey Luſt hatten.

Huren-Kind / oder Hur-Kind / ein auſſer der Ehe erzeugtes Kind. Brunner Tract. Theolog. machet dreyerley Sorten derer Hur-Kinder. 1) Nothus, bedeutet ein Kind, das von ſolchen Leuten erzeugt die beyde andern mit ehelichen Band verhafftet, oder da doch zum wenigſten die Mutter eine Ehe-Frau iſt, und mit andern zugehalten. 2) Manſer, ſo von einem allgemeinen Schand-Balge, gebohren, deſſen Vatter man nicht eigentlich wiſſen kan; und 3) Spurius, der von einer geliebten Perſon auſſer der Ehe gezeugt worden, ſiehe auch Baſtard. Tom. III. p. 644. ſeq. Wenn zu Athen ein Burger einen unehelichen Sohn hatte, ſo muſte er nach ſeinem Tode 1000. Drachmas bekommen; denn ſo viel gab einer, der eine Jungfrau geſchwängert hatte. Woferne ihn aber der Vater zu ſich ins Haus nahm, theilte er mit denen andern Kindern gleich. *Aeurſius* Attic. Lect. I. 21. Es kan aber ein unehelich gebohrnes Kind durch die nachfolgende Vereheligung, oder in deren Entſtehung auf Anhalten des Vaters ehrlich gemacht werden. Es gilt aber ſolche Legitimation nicht weiter als in deſſenigen Reichs-Standes-Lande, darinnen ein ſolcher ehrlich gemacht worden. Soll nun die Legitimation in gantzen Reiche gelten, ſo muß es bey Kayſerl. Maj. geſucht werden. *Cocceius* Jur. publ. 24. n. 8. Doch kan ein Reichs-Stand auch einen fremden Onächten in ſo weit legitimiren, daß er in ſeinen Landen vor ehrlich gehalten werden muß. Wenn aber ein Kind wieder des Vaters Willen, oder, wenigſtens Wiſſen vor ehrlich erklärt iſt, gilt zwar ſolche Legitimation auch, doch ohne der Eltern und Verwandten Schaden oder Nachtheil. Schweder Diſp. de Jure liberorum inſcio vel non conſentiente patre legitimatorum. 1703. Es kan aber ein unächtgebohrner und hernach legitimirter von Adel denen Agnaten, und ein durch ein Fürſtliches Reſcript legitimirter dem Landes-Fürſten und denen von des Vaters Seite Verwandten zum Nachtheil nicht in einem Lehn-Gute folgen, wo nicht der Vatter nach der Legitimation eines ſolchen Sohns ein Lehn-Gut an ſich gebracht, oder der vor ächt erklärte zur Folge in dem vom Vatter damahls beſeſſenen Lehn- und Ritter-Guts ausdrücklich mit verſehen worden, und ſonſt keine ehelich gebohrne am Leben ſind, auch die Verwandten von Vätterlicher Seite einwilligen. Einſiedel de Regal. 20. n. 103. *Sixtin.* de Regal. 3. n. 34. Bilderbeck teutſcher Reichs-Staat. Thl. III. c. 6. §. 21. ſeq. & not. p. 285. ſeq.

Huren-Kind aus der Tauffe heben / iſt ein alter Weiber Aberglaube, da einige meynen, daß wenn ein Kind zum erſtenmahle bey einem Hur-Kinde zu Gevatter ſtünde, müßte es unfehlbar glücklich in der Welt ſeyn.

Hurepoiſius Tractus, ſiehe Hecrepoix.

Hurepoix, Lat. Hurepoiſius Tractus, ein Ländgen in Isle de France, ſo faſt gantz auf der Südlichen Seite der Seine liegt, wo die Oerter Meun, Corbeil, la Ferté, Alais &c. ſind. Bisweilen

len wird die Landſchafft um Mante herum darunter begriffen. *Rouillard. du Cheſne.* dans l' Hiſt. du Hurepoix. In der mittlern Zeit wurde das Ländgen Hurepoix Pagus Huripenſis, Heripenſis oder Auripenſis genennet, und hält *Valeſius* Notit. Gall. p. 326. den Pagum Huripenſem vor einerley mit dem Pago Mauripenſi, deſſen die *Annales Bertinian.* ad an. 841. gedencken. In denen *Actis Synodi Sueſſion.* de an. 862. wird er corrupt Moripenſis Pagus genennet. Es kommt in alten Schrifften inſonderheit Nouientum oder Nouigentum in dieſem Pago gelegen vor. *Paulin.* de Pag. p. 128. ſeqq.

Hurerey/ heiſſet in Heil. Schrifft 1) allerley Sünden und Laſter, ſo wieder die zehen Gebote GOttes lauffen, Num. 14. 33. Eure Kinder ſollen Hirten ſeyn in der Wüſten / vierzig Jahr und eure Hurerey/ das iſt/ eure Sünde und Boßheit tragen. 2) Die Sünde, ſo wider das erſte Gebot läufft, nemlich Abgötterey, Jer. 3, 6. 8. 20. 30. 2. Chron. 21, 13. Hoſ. 1, 2. 4. 12. 3) Die Sünde, ſo wieder das ſechſte Gebot läufft, Gen. 38. 24. Lev. 19. 24. Und da wird aller Ehebruch, Blutſchande und dergleichen drunter verſtanden, in welchem Verſtand beſonders das Griechiſche Wort πορνεια genommen wird. Veltbuyſer de Princip. iuſti & decor. *Seldenus* Ux. Ebr. III. 23. Böhmer de Jure Princip. Euangelic. circa Divort. p. 49. Es wird aber die Hurerey von GOtt ernſtlich verboten und verdammet, Gen. 20. 3. Exod. 20. 14. Lev. 18. 20. ward vor Zeiten mit Feuer geſtrafft, Gen. 38. 24 Lev. 21. 9. bringet lauter Schande und Unruhe, Syr. 41. 21. ſchadet auch denen Kindern und Nachkommen, Devt. 23. 3. Sap. 3. 16. 17. 4. 3. 6. iſt mit ſchweren Straffen von Gott heimgeſuchet worden an denen Sodomitern, Gen. 19. 24. an der erſten Welt, c. 6. 2. 7. an denen Sichemitern, c. 34. 25. an Iſrael, Num. 25. an denen Benjamitern, Jud. 20. an Simſon, c. 16. 1. 2. an Pharao, Gen. 12. 17. an David, 2. Sam. 12. 10. an Hophni und Pinehas, 1. Sam. 2. 22. 25. c. 4. 17. In denen Rechten heiſet Hurerey eine fleiſchliche Vermiſchung, ſo mit einer ledigen, und mit vielen zuhaltender Weibes-Perſon beſonders um einen Huren-Lohn geſchiehet, c. 16. diſt. 34. *Carpzov.* Proc. Crim. Qu. 70. n. 2. Hier iſt der Stuprator weder zur Ehe noch zur Dotation verbunden. Sie wird aber an der Manns Perſohn mit Geld oder Gefängniß-Strafe, und an der Hure mit Landes-Verweiſung beſtrafft. *Conſt. El. Sax.* 28. P. 4. p. 124. Weibs-Perſonen die zwar ſonſt dem Scheine nach ehrlich leben, und nicht öffentlich huren, gleichwohl aber heimlich ſich in der Unkeuſchheit herum weltzen, ſollen ebenfalls mit Gefängniß, oder nach Gelegenheit derer Umſtände, und Vielheit der Unzucht, mit Verweiſung, überhaupt aber diejenigen, welche Huren, und andere mit allerhand Seuchen, ohne ſie zuvor zu warnen, anſtecken, mit Staupenſchlägen geſtrafft, und des Landes verwieſen worden. *Conſt. El. Sax.* 28. Es fragt ſich aber, ob die Hurerey wider das Recht der Natur ſey, ſo antworten andere anders darauf. Diejenigen, welche nur die Pflichten gegen ſich betrachten, ſagen, die Hurerey wäre zwar nicht wider dieſelbige, wohl aber wider die Regeln des Ehrbarkeit, weil dadurch die Wolluſt nicht geſtillet, ſondern nur mehr gereitzet werde. *Thomaſius* Fundam. Jur. Nat. & Gent. III. 2. §. 21. 24. Andere hingegen halten die Hurerey allerdings wider das Recht der Natur ſtreitend, weil uns dadurch in unſerer Zufriedenheit ſtörten. *Kulpiſius* Colleg. Grotian. Exerc IV. p. 54. Hochſtetter Colleg. Pufendorff. Exerc. IX. §. 9. p. 292. Pufendorff de J. N. & G. VI. 1. §. 4. 5. Oſterwald Traité contre l' Impurit. Ubrigens iſt zu mercken, daß Ridiger Philoſ. Pragmat. Lib. II. Sat. II. c. 9. §. 790. alle den Beyſchlaff Hurerey nenne, wenn man keine Kinder haben wolle, es geſchehein oder auſſer der Ehe.

Huri/ ein Sohn Jarrach und Vatter Abigail, aus dem Stamme Gad. 1. Chron. 6, 14.

Huria, ſiehe Bidaſſoa. Tom. III. p. 1769.

Huripenſis Pagus, ſiehe Hurepoix.

Hurium, ſiehe Rodia.

Hur-Kind/ ſiehe Huren-Kind.

Hurlach war ehemahls ein Adeliches Geſchlecht zu Botzen. Bernhard war der letzte daraus und ſtarb an. 1372. Brandis Tyrol. Adlers Ehren-Cräntzel. p. 67.

Hurlers, ſind gewiſſe ſo genennte 17. groſſe Steine in der Engländiſchen Provintz Cornwal, da einer ſo weit von dem andern iſt, als der andere. Sie ſind vermuthlich entweder zu Siegs-Zeichen oder Grentz-Steinen aufgerichtet worden. Wiewohl die gemeine Sage dahin gehet, daß es in einem ſolchen Stein verwandelte Menſchen wären, welche an einem Sonntage das in Cornwal übliche Spiel, auf Engländiſch Hurling genennt, getrieben. *Camdeni* Brit. p. 9.

Hurleſton, eine vornehme Familie in England, welche in ihrem Wapen, 4. ſchwartze creutzweis gelegte, und mit dem obern Theile gegeneinander gekehrte Hermelin-Schwäntz in ſilbernen Felde führet. Trier Eint. zur Wapen-Kunſt. p. 112.

Hurleys, eine berühmte Irrländiſche Familie, in der Grafſchafft Limerick von Engliſcher Extraction. *Camdens.* Brit. p 984.

Hurmingen / ein Gräfliches Geſchlecht im Elſaß und Schwaben aus welchem zwey Brüder Hugo und Albrecht das Cloſter Hugesheſen geſtifftet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Thl III. B. III. c. 6. p. 850. Von dieſem Geſchlechte ſollen die uralten Grafen von Hohenberg ihren Urſprung haben. *Lucae* Fürſten-Saal. p. 176. Was aber dieſe Grafſchafft in ſich begriffen, zeiget *Albertus Argent.* Chron. p. 106. nehmlich in Schwaben Haigerloch und Hohenberg, im Elſaß aber Ottenberg und das Albrechts-Thal. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. P. II. c. 15. p. 592.

Hurmon, eine kleine Stadt in Perſien hat eine ungeſunde Lufft aber viele Dattel-Bäume. Sie liegt unter dem 85. Grade 15. Minuten Longitudinis und 32. Gr. 30. Min. Latitudinis. *Tavernier* Perſ Reiſen. III. 13. p. 151.

Hurnle/ oder **Hörnle**/ **Hörnle**/ ein Berg im Zürcher Gebiet, oberhalb Fiſchenthal gelegen. Nicht weit davon hat die Töß ihren Urſprung. Stumpff. Schweiz. Chron. V. 29. p. 102.

Hurnham / ſiehe Hirnheim. Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hurnheim / ſiehe Hirnheim. Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hurnout (*Jo.*) ein alter Rechtsgelehrter zu Ende des 15. Seculi, hat Casus breues super totum Corpus Juris ciuilis in fol. herausgegeben.

Hurons, ein Nord-Americanisches Volck in Canada oder Neu-Franckreich, welches Anfangs sehr wild war, nunmehro aber derer Frantzosen Freund worden ist. Sie begraben ihre Todten hauffen weise, und pflegen sich nicht nach ihren Vättern zu nennen.. Daneben sind sie überaus sehr zum Diebstahl geneigt, daß sie mit denen Füssen, so wohl als mit denen Händen stehlen können. Ihre Weiber tragen einige Hals-Geschmeide und Arm-Bänder, ihre Sitten sind derer andern Einwohner in Canada gleich. *Laët.* Hist. noui Orb. *Hennepin*, *le Baron. de la Hontan*, *la Salo* Voyages du Canada.

Hurostowitz / ein Adeliches Geschlechte, aus welchem Susanna an Sigmund von Sandizell verehlicht gewesen. von Falckenstein Nordg. Alterth. II. 1. Abs. 60. §. 2. p. 143.

Hurrelbach / ehedem ein adeliches Geschlechte in Schwaben, so sich von Altdorff und Hurrelbach geschrieben. Ihr Schild war eines Theils in die Länge roth, andern Theils aber mit weiß- und blauen Queer-Strichen gezieret. Die Hörner auf den Helme aber mit roth-weiß- und blauer Farbe unterschieden. Einer von diesem Geschlecht stifftete die Kirche zu Altdorff. Nicolaus wurde von denen zu Hall auf das Concilium zu Costantz zu gehen befehligt. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13. p. 803.

Hurricus siehe Hunericus.

Hursebe / ein Fluß in Bremischen, welcher in einem Diplomate des Ertz-Bischoffs Hartwichs von an. 1149. erwehnt wird. Staphorst Hamb. Kirchen-Gesch. Th. I. Band. I. Per. 2. c. 3. p. 552. seq.

Hursiderемor / ein Land-See im Bremischen, der an dem Fluß Hursebe grentzete. *Diploma Hartwici Archiep.* apud. Staphorst. Hamb. Kirchen-Gesch. Thl. I. Band 1. Per. 2. c. 4. p. 552. seq.

Hursel / oder Hurspel / ein Thüringischer Flecken, eine Meile von Eisenach an der Werra, welche daselbst den Fluß Nessa zu sich nimmt. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 17.

Hurslogowe / eine alte adeliche Familie in Sachsen, aus welcher man an. 1291. Hertwycum als Zeugen antrifft. Horn Hand-Biblioth. Th. VII. p. 740.

Hurspel / siehe Hursel.

Hurst / siehe Horst. Tom. XIII. p. 949.

Hurst (*Henr.*) ein Non-conformistischer Prediger, gebürtig aus Glocestershire, wurde an. 1690. den 13. April auf der Cantzel vom Schlage gerühret, daran er den folgenden Tag starb. Er hat in seiner Mutter-Sprache Adnotationes über den Propheten Ezechiel und die kleinen Propheten. Predigten geschrieben. *Wood.*

Hurst-Castle, Lat. Hurstium, ein Schloß in der Engländischen Grafschafft Hamshire, in Christ-church-Hundred, auf einem Stücke Landes, nicht über 2. Meilen gegen Yarmouth über, wo die kürtzeste Passage auf die Insul Wight gehet, welches die See an allen Seiten commandiren kan, und von Henrico VIII. erbauet worden, das Land von allen feindlichen Anfällen in Sicherheit zu setzen. *Camdens.* Brit. p. 116. 128.

Hurstimar / eine adeliche Familie aus welcher an. 1189. B. als Zeuge vorkommt. *Excerpt. ex Chron. Brem. Jo. Rhode. Archiep.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 231.

Hurstium, siehe Hurst-Castle.

Hurtado, (*Caspar*) ein Spanischer Jesuit, war bereits Doctor Theologiae und Philosophiae Professor Primarius zu Alcalade de Henares, als er an. 1607. in die Societät Jesu trat, in welcher er an unterschiedenen Orten die Theologiae lehrte, bis er sich Alters und Schwachheit halben beständig nach Alcala begab, allwo er als Decanus der Theologischen Facultät und Censor bey der Inquisition den 5. Aug. an. 1646. im 71. Jahr seines Alters verstarb. Man hat von ihm 7. kleine Tomos über Theologische Materien, davon der 1. de Matrimonio & Censuris, Alcala 1627. Lion. 1625. der 2. de Incarnatione, Alcala 1628. der 3. de Sacramentis in genere & in specie, ib. 1629. der 4. de Eucharistia, Sacrificio Missae & Ordine ib. eod. Antwerpen 1632. in fol. der 5. de Beatitudine, Actibus humanis, Bonitate & Malitia, Habitibus Virtutis & Deocatis, Madrid 1632. in 4. der 6. de Justitia & Jure, ib. 1637. in 4. der 7. de Deo trino & vno ib. 1642. in 4. und 1662. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Hurtado, (*Dicacus a Foute*) siehe Fuente. (*Didacus de la*) Tom. IX. p. 2241.

Hurtado (*Franc.*) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, hielt sich als ein Missionarius in Guamalta auf, war auch Prediger und Visitator der Provinz Honduras in America, und gab Aurea Lamina de attributos virginales de la Concepcion de la Virgen Sennora, davon der erste Tomus zu Salamanca 1628. in 4. gedruckt. *Antonius* Bibl. Hisp.

Hurtado (*Jo.*) ein Cistercienser aus Ferrara, schrieb Conciones de tempore & de Sanctis, Saragossa 1614. in 4. Conciones quadragesimales, Burgos 1620. *Hallervord.* Bibl. cun.

Hurtado, (*Thomas*) ein Clericus Regularis aus dem Minoriten-Orden, er war von Toledo aus Spanien gebürtig, lehrte zu Rom, zu Alcala und Salamanca, und starb an. 1679. in 70 Jahre seines Alters zu Sevilien. Er hat geschrieben: Praecurforem philosophicum & theologicum, Antwerpen. 1641. in fol. Resolutionum Moralium Libr. 6. Sevilien 1659. in fol. Cölln. 1661. in fol. de Chori Ecclesiastici Antiquitate, Necessitate & Tractibus. de congrua Sustentatione Eccles. de Residentia sacra Libr. 12. de vnico Martyrio, welchen letztern Tractat er wider des Theoph. Raynaudi Tr. de Martyrio per Pestem schrieb, der ihm aber durch einen andern Tractat unter dem Namen Leodegarii Quintini Haedui antwortete. *Antonius* Bibl. Hisp. *Miraeus* de Script. Sec. 17. *Barberini* Bibl.

Hurtado de Mendoza, siehe Mendoza.

Hurtelius (*David*) ein Sohn Viti Hurtelii, der Anfangs ein Mönch im Closter Geores in Unter-Oesterreich gewesen, aber 1525. seine Dimission und 1527. die Päbstliche Confirmation darüber erhalten, und darauf in den Evangelischen Priester-Orden getreten, ist, nachdem er ein Jahr zu Wit-

Digitized by Google

Oettingen, 4. Jahr zu Altheim, 15. Jahr zu Weiſſenburg, 4. Jahr zu Berolzheim und eben ſo lang zu Frommetheim das Miniſterium verwaltet, an dem letztern Orte 1568. den 24. May geſtorben. Dieſes Viti Sohn war Davidum, zu Weiſſenburg den 1. Sept. 1534. gebohren, ſtudirte zu Heilbronn und Wittenberg, wurde darauf, als er erſt 21. Jahr alt war, Diaconus zu Dietenheim, nach 2. Jahren zu Guntzenhauſen, und nach 4. Jahren zu Gundelsheim und Wachenhoffen im Anſpachiſchen, begieng daſelbſt ſein Prieſteri. Jubilaeum, und ſtarb den 15. Nov. 1608. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Hunterus (*Eman.*) ein Medicus, hinterließ eine Diſſertat. de Idtero ſtauo. 1651.

Hurteingen / ein adeliches Geſchlecht, ſo ehedem bey Henneberg die Lehn genommen. Spangenberg. Henneb. Chron. p. 285.

Hurtwang / ein Schloß, welches an. 1450. Graf Ulrich von Würtenberg nebſt andern mehr von Pfaltzgraf Ludewig von Bayern an ſich gekauffet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 34. p. 461.

Hus / oder Hues / Husward / Lat. Husa eine kleine Stadt in der Moldau am Fluß Prut 3. Meilen von Jaſſa gegen Süd-Oſten.

Hus, ſiehe Heu. Tom. XII. p. 1129.

Hus im gelobten Lande, ſiehe Uz.

Husa, ſiehe Hus.

Huſa / oder Guſach, ein Sohn Eſer, aus dem Stamm Juda. 1. Chron. 4. 4.

Huſai / oder Chuſai / ein Arachiter, und getreuer Freund Davids, ein kluger und verſtändiger Mann, welcher dem David in ſeiner Flucht vor Abſolon auf dem Oelberge begegnete, an dem Orte, da man GOtt anzubeten pflegte. Da er nun ſeinen Rock zerriſſe, und mit David fortziehen wollte, bat ihn David, daß er ſich zu Abſalon ſchlüge, und daſelbſt des Ahitophels Rathſchläge wider ihn zunichte machen möchte. Alſo kam Huſai gen Jeruſalem zu Abſalon, verhinderte allen guten Rath des Ahitophels, und warnete den David durch Ahimaaz und Jonathan vor allem, was man wider ihn vornahm. Dieſes Huſai Sohn hieß Baena, welcher zu Salomons Zeiten Oberſter in Aſſer und zu Aloth war. 2. Sam. 16, 16. 17, 1. 15, 32. 28, 21. 1. Reg. 4, 16. *Joſephus* Antiq. IX. 8. ſqq. *Torniellus* an. M. 3005. n. 5. & 6. *Saliauus* A. M. 3009.

Huſam / der dritte König im Lande Edom, der dem Job oder Jobab im Reich folgete, war aus dem Stamm Eſau. Gen. 36, 34. ſeqq. 1. Chron. 1, 45. ſqq.

Huſan / (*Henr.*) war an. 1536. zu Eiſenach gebohren. Als er ein wenig ſchreiben und leſen gelernet, wurde er nach Bergen in Norwegen zur Handlung gethan; allein, weil daſelbſt diejenigen, ſo ſich zur Handlung begeben, nackend in die See gelaſſen, und wenn ſie wieder heraus gezogen ſind, bis aufs Blut geſchlagen werden, ſo gar, daß mancher darüber ſterben muß, ſo wurde auch dieſes Waſſer-Spiel, wie ſie es nennen, an ihm vollbracht. Als er aber das blutige Hembde ſeiner Mutter nach Hauſe ſchickte, wurde er wieder zurück beruffen, und denen Studien gewiedmet. Nachdem er zu Wittenb. an. 1553. Melanchthonem gehöret, wendete er ſich von da nach Ingolſtadt. Hierauf gieng er nach Bourges, in Franckreich, und ferner nach Padua, woſelbſt er mit einem hitzigen Fieber befallen wurde: Bey ſeiner Rückkehr hielt er ſich eine Zeitlang zu Speyer auf, und trieb daſelbſt die Praxin. Er wurde hierauf an dem Mecklenburgiſchen Hof beruffen, da er ſich dann bald zu Schwerin, bald zu Wißmar aufhielt, auch verſchiedene Geſandtſchafften nach Franckreich, fürnemlich nach England und an dem Kayſerlichen Hofe, ablegte. An. 1561. wurde er Profeſſor Juris zu Jena, wie auch Weimariſcher Rath. Letztlich an. 1567. bey dem Hertzog Joanne Alberto von Mecklenburg Cantzler. Weil er aber allzu ſehr mit Geſchäfften überladen wurde, dankte er daſelbſt ab, und wurde Syndicus und Conſulent zu Lüneburg, allwo er den 9ten Dec. an. 1587. ſtarb. Er hat Libr. 2. Horarum ſuccisivarum, ſine Imaginum Moſaicarum, nebſt Elegiarum Lib. 2. hinterlaſſen. *Alberti* Calendarium perpetuum. *Chytraei* Delic. *Adami* Zeumer Vit. Profeſſ. Jenenſ. Cl. II. n. 11. p. 34. ſeqq.

S. Huſandos, ſiehe S. Caprus. Tom. V. p. 714.

Huſanus (*Bern. Melch.*) ſchrieb Kern der Sächſiſchen Conſtitutionen. Leipzig 1632. in 12. und edirte *Vigelii* Gerichts-Büchlein. Jena 1635. in 8.

Huſanus, (*Jo. Frider.*) ein Mecklenburgiſcher JCtus, ſchrieb einen Tr. de Seruis & Hominibus propriis. Cölln 1590. in 8. welchen J. O. Tabor ſeiner 1663. zu Gieſſen von dieſer Materie edirten Sammlung einverleibet.

Huſaren / ſiehe Huſſaren.

Huſar / ſiehe Huſſ.

Huſeburg / ſiehe Huißburg. Tom. XIII. p. 1141.

Husburgenſe Monaſterium, ſiehe Huißburg. Tom. XIII. p. 1141.

Huſcarles, iſt ein Name, welchen die Däniſchen Officiers führeten, welche das Danegelt oder den gewöhnlichen Tribut einſammleten, deren viele zu Worceſter, zur Zeit Hardy-Canute, erſchlagen wurden. *Camden's* Brit. p. 46. 520.

Huſce / ehemals ein Pagus im heutigen Stifft Lüttich, in der Gegend des Cloſters Eiche oder Alden-Eyck, welches an. 1571. nach Maesyck verleget worden. Dann da ſchenckte, nach Innhalt des Diplomatis beym *Miraeo* Diplom. Belg. II. 22. der Kayſer Otto I. an. 944. dem Stifft Lüttich quoddam Monaſterium Eiche vocatum, ſuper fluvium Votra conſtructum, ſitum in Pago Huſce in Comitatu Rodulphi.

Huſche iſt, wenn ein Berg-Mann in der Grube zu Schaden kommt, oder von einem Geſpenſte vexiret wird, ſo ſagt man: Der Berg-Mann hat eine Huſche bekommen / oder iſt zu Schaden gekommen. Hertzwig Berg-Buch. p. 216.

Huſchoshi, ſiehe Uſcoqven.

Huſe / (von dem) ſiehe Hauſen. Tom. XII. p. 890. ſeq.

Huſeburg / ſiehe Huiseburg. Tom. XIII. p. 1141.

Hüſeck / eine Stadt in der Ober-Pfaltz, welche an. 1354. von Ruperto an das Königreich Böhmen verkauffet worden. Tolner Hiſt. Palat. 2. p. 56.

Huſelburg / eine Stadt im Algöw, in der Herrſchafft Waldburg.

Huſeley, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchafft Oxford, wo ehemals die Namen derer Burentines im Flor geweſen. *Camden's* Brit. p. 264.

Huſelingen / ein Flecken im Lüneburgiſchen, an der Aller. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 268.

Huſelith, (*Philipp.*) ein Doctor Medicinae, hat verſchiedene berühmte Bibliotheca zuſammen getragen, und unter dem Titul: Bibliotheca contracta zu Jena 1598. heraus gegeben. *Teiſſier* Catal. Auctor.

Huſelſtein / ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1222. Heinrich Probſt in Neuberg und noch an. 1328. lebte. Schannat. Dioeces. Hierach Fuld. p. 86.

Huſem / ſiehe Huſum.

Huſembro / ein Ort in Jütland, bey welchem an. 1252. Abel, König in Dänemarck umgebracht worden. *Rer. Dan. Script.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IX. p. 30.

Huſen / ehemahls ein Nonnen-Cloſter Benedictiner Ordens in der Pfaltz unweit Türckheim in der Speieriſchen Dioeces. Es iſt ſolches an. 1222. mit dem Cloſter Limpurg vereiniget worden. *Trithemius* Chron. Hirſaug. & Spanheim. *Bucelin* 4. Germ. Sacr. P. II. p. 37.

Huſen / ein Schloß über Bernang im Rheinthale gelegen. Davon hat ſich ehedeſſen ein adeliches Geſchlechte benennet. An. 1265. hat es der Abbt von St. Gallen an ſich gekaufft. Stumpff Schweitz. Chron. X. 33. p. 333.

Huſen / ſiehe Hauſen. Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Huſen / ſiehe Huſum.

Huſen / (*Tilemannus de*) ein Doctor und Profeſſor Theologiae wie auch Prediger zu Coppenhagen und Biſchoff zu Schleßwig, von Cleve, muſte ſich wegen der Religion aus ſeinem Vatterlande wegbegeben, dannenhero er ſich in Hamburg, Wittenberg und Dänemarck aufgehalten, und 1551. geſtorben. *Vindingius.* Acad. Hafn.

Huſeniz / ſiehe Huſinecz.

Huſenum, ſiehe Huſum.

Huſer / ſiehe Hauſen. Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Huſerus, (*Conrad*) war von Zürch gebürtig, und ſchrieb de Impoſturis & Ceremoniis Judaeorum noſtri temporis. Baſel. 1575. in 4. Wolff. Bibl. Ebr. Tom. IV. p. 508.

Huſerbi / eine Stadt in Judäa des Sibrachai und Mebunai, derer Helden Davids Heymath. 2. Sam. 21. 18. 1. Chron. 12. 29.

Huſeys, eine Irrländiſche Familie, welche zu Galtrim in der Grafſchafft Meth lange Zeit gelebet. George Huſey hat ſonſt den Ort Marnhull in Dorſetſhire in Beſitz gehabt. *Cambdens.* Brit. p. 47. 957.

Huſegowe / ſiehe Haßigowe. Tom. XII. p. 729 ſeqq.

Huſiatinow / eine Stadt in Podolien, iſt gegen die Anfälle derer Feinde wohl befeſtiget.

Huſim / ein Sohn Dan, welcher mit Jacob in Egypten zog. Gen. 46. 23.

Huſim / die Kinder Acher, aus dem Stamme Benjamin. 1. Chron. 7. 12.

Huſim / das andere Weib Sehanaim, eine Mutter Abitub und Elpaal, vom Stamme Benjamin. 1. Chron. 8. 9.

Huſin / ein alter teutſcher Pagus in der Grafſchafft Sigemari welche im Hertzogthum Bayern gelegen. *Hundius* Metrop. Salisb. Tom. II. Tit. Haibach p. 268. oder 385. Pfeffinger ad *Vitriar.* J. P. III. 18. §. 8. p. 1384.

Huſinecz oder Huſſeniz / Huſeniz / ein kleiner Ort am Fluße Blaniz in Böhmen im Prachenſer-Creiſe, in der Gegend, welche der göldene Teig genennet wird. Es iſt dieſer Ort das Vaterland des berühmten Johann Hußens, welcher an. 1415. zu Coſtnitz verbrannt worden.

Hubus, (*Robert.*) ein Mathematicus von Harford aus England, genoß eine Penſion von Graf Henry von Northumberland, ſchrieb de Globis; Breviarium totius Orbis &c. und ſtarb den 24. May. 1632. im 79. Jahre. *Witte* diar. *Wood.*

Huſkummer / ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1260. Urebornen als Zeugen angeführet findet. *Diplom. Wimar.* apud Senckenberg / Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 408.

Huſnyeren / ein adeliches Geſchlechte aus dieſen findet man an. 1171. Conraden als Zeugen. *Diplomatar. Zwetzl.* apud *de Ludewig, Reliq.* MSct. Diplom. Tom. IV. p. 31.

Huſemann / (*Franciſc.*) ſchrieb Paradoxa ad L. Falcidiam. Paris 1584. in 4.

Husnia, ſiehe Katzenelenbogen (Neu) Tom. V. p. 1613.

Husco, ſiehe Eich / Leim. Tom. IX. p. 1029.

Huſperbach / eine adeliche Familie, aus welcher man an. 1099. Ulrichen als Zeugen findet. *Diplomatar. Garſt.* apud. *de Ludewig. Reliq.* MSct. Diplom. Tom. IV. p. 287.

Huſtuca / ein adeliches Haus, aus welchem an. 1138. Conrad, Henrichs Sohn, als Zeuge vorkommet. *Diplomatar. Garſt.* apud *de Ludewig.* Reliq. MSct. Diplom. Tom. IV. p. 208.

Huß / ſiehe Hauſen. Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Huß / (*Auguſtus*) deſſen Vatter, Henrich Huß um der Religion willen ein Exulant aus Böhmen geweſen, und ſich als einen Handelsmann in Nürnberg niedergelaſſen, war den 18. Mertz 1647. geboren, und nachdem er zu Altdorff ſtudiret auch daſelbſt an. 1671. Magiſter worden, und im folgenden Jahre unter Joh. Chriſtoph Sturm de Auctoritate Interpretum Naturae ac ſpeciatim Ariſtotelis diſputiret, wurde er 1674. Caplan und 1676. Pfarer zu Dietenhoffen. Er verwaltete ſolches Amt bis an. 1718. mit vieler Erbauung, mit vieler Erbauung, muſte aber, als er noch unter Catholiſcher Herrſchafft geſtanden, um ſeiner Amts-Treue willen vieles Ungemach ausſtehen, weil er zweyen Jeſuiten, die ſich, um die Acta Miniſteriales verrichten zu können, deren Kirchen-Schlüſſel bemächtiget hatte, ſolche wieder abgenommen, und ſie aus dem Kirch-Hofe gejaget hatte. Er ſtarb endlich an einem Schlag-Fluß an. 1724. den 17. Sept. im 71. Jahr ſeines Predigt Amts, nachdem er auch bis in das 50. Jahr im Eheſtande gelebet, und mit Maria Magdalena, Balthaſar Schenckens, geweſenen Beamtens in Neuhoff, hinterlaſſene Wittib 6. Kinder erzeuget davon Philipp Rudolph deſſen Succeſſor, Chriſtoph Carl aber Diaconus zu Dietenhoffen und Johann Leonhard

Leonhard, Culmbachiſcher Comiſſarius in München-Aurach worden. Groſſe Evangel. Jubel-Prieſter-Hiſt.

Huß / (*Joann*) war in Hußenitz / einem Dorff in Böhmen nicht weit von Hartzwalde, daher er auch öffters Joannes de Hußenitz genennet wird, von geringen Eltern an. 1373. den 6. Jul. geboren. Nachdem er ſeine Fundamenta auf Schulen geleget, ſtudirte er anfänglich zu Prag, weil er aber keine Lebens-Mittel hatte, nahm ihn ein Profeſſor zu ſeinem Famulo an, und wird vorgegeben, daß, als er einſten die Hiſtorie von S. Laurentio geleſen, er einen Verſuch thun wollen, ob er auch gleiche Marter ausſtehen könne, und eine glühende Kohle an ſeinen Leib gehalten, da es ihm aber gar empfindlich geweſen, ſolche weggeworffen, und ſeine Swachheit beweinet habe. *Georgius Nigrius* in Vita Huſſii. Er legte ſich anfänglich auf die Philoſophie, erlernte auch die Ebräiſche Sprache, und laß die Patres fleiſſig. Hierauf wurde er an. 1393. Baccalaureus, an. 1396. Magiſter, und an. 1400. Prediger bey der Kirche Bethlehem zu Prag. Er machte ſich hiebey durch ſeine Beredſamkeit und Gelehrſamkeit ſonderlich bekannt, daß er nicht allein groſſen Zulauff im Predigen bekam, ſondern auch bey des Königs Wenceslai Gemahlin Beicht-Vatter wurde. Nach dieſem fieng er an von dem Verfall der Kirche und der Nothwendigkeit des wahren Chriſtenthums öffentlich zu predigen, dabey auch des Pabſts allzugroſſe Gewalt zu vernichten. Was einige vorgeben Huß hätte auch gelehret, daß der Kelch im Heil. Abendmahl allem Volck mitzutheilen ſey, iſt nicht erweißlich, und findet ſich vielmehr, daß Jacobus de Miſa, ſonſt auch Jacobellus, ſolches auf die Bahn, und bald hernach in Ubung gebracht, als Huß ſchon auf dem Concilio zu Coſtnitz war. Faſt zu gleicher Zeit an. 1407. hatten 2. Brüder auf England, Jacobus und Conradus von Landelburg, welche dazumahl in Prag ſtudirten in ihrem Gemache auf einer Seite den Einzug Chriſti zu Jeruſalem auf einem Eſel, auf der andern den Pabſt mit ſeinem Pracht vorgeſtellet, und weil Huß ſolches öffentlich gelobet, wurde ein groſſer Zulauff dahin von dem Volcke. Hierzu kam, daß Wiclefs Bücher zur ſelben Zeit durch einen Böhmiſchen Edelmann, Faulſiſch genannt, nach Böhmen waren gebracht worden, deren Lehr-Sätze Huß kein Bedencken trug zu vertheidigen, darinne denn Hieronymus, Pragenſis genennt, mit ihm Parten machte. So lange nun Huß nur weltlicher Perſonen Laſter ſtraffte, wurde er überall für einen heiligen Mann gehalten; da er aber auch den Pabſt und die Geiſtlichen angrieff, wurde die Cleriſey ſehr darüber erbittert, und bewog die Teutſchen Magiſtros und Studioſos, daß ſie Hußen bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verklagten, welcher die Sache dem Erz-Biſchoffe Wolbran von Prag auftrug, der einen Synodum berieff, aber den Ausſpruch that, daß man nichts ketzeriſches an ihm finde; Huß bey wäre ſeiner Ordination, mit einem Eide verbunden worden, die Warheit zu ſagen, die könnte man ihm nicht wehren. Hierauf fuhr Huß wie er angefangen hatte, fort, welches aber Urſache war, daß ſeine Widerſacher die Teutſchen wieder die Böhmen, ſo meiſtens Hußen anhiengen, verhetzten, woraus viel Unruhen entſtunden. Jedoch weil die Teutſchen in Academiſchen Sachen drey Vota hatten, die Böhmen aber nur eines, und jene dahero faſt allezeit einen Rectorem ihres Mittels erwählten, drungen ſelbige mehren theils durch. Als nun den 1. May. an. 1408. wieder ein neuer Rector ſollte erwählet werden, baten die Böhmen Hußen, daß er ſich doch bemühen mögte, wie er es dahin brächte, daß, weil Carolus IV. die Prageſche Academie nach der Pariſchen geſtifftet, ſie auch ins künfftige 3. Vota, und die Ausländer nur eines haben mögten. Die Sache kam vor Wenceslaum, welcher bis zu Austrag der Sache ſeinen Küchen-Meiſter zum Rector ſetzte. Indeſſen verfügte ſich Huß zu Wenceslao, und zeigte ihm Kayſers Caroli IV. Bulle vor, worinnen er die Prageſche Academie nach der Pariſer geſtifftet, dahero ſelbiger nach vorgehendem Rath den 27. Sept. an. 1409. den Ausſpruch that, daß hinführo die Böhmen 3. Stimmen, und die Ausländer nur eine einzige haben ſollten. Welches dann dieſe letztere bewog, daß ſie bey etlich 1000. von Prag wegzogen. Hierauf wurde Huß den 17. Oct. an. 1409. zum Rector erwählet. Als nun Huß ſeine Lehre immermehr ausbreitete, bat die Cleriſey den Erz-Biſchoff Sbinco, daß er einen Synodum den 15. Julii anſetzen, und Hußen darzu beruffen, auch die Sache an den Pabſt Alexandrum V. nach Rom gelangen laſſen mögte. Der Erz-Biſchoff brachte die Sache an den Papſt, welcher ſo fort Befehl ertheilte, die Ketzer zu vertilgen, auch nicht zuzugeben, daß nur in denen Haupt- und Pfarr-Kirchen, keines wegs aber in denen Capellen, wenn ſie auch gleich ſchon deßwegen von Pabſt ein Privilegium erhalten hätten, gepredigt würde. Hierauf ließ der Erz-Biſchoff, weil Huß dem ergangenen Befehle nicht nachkam, alle Bücher des Wiclefs, Hußens, und andere dergleichen in der Stadt aufſuchen, und derer über 200 in ſeinem Hof verbrennen. Huß aber kehrte ſich nicht daran, ſondern redete dem folgenden Sonntag auf der Cantzel ſcharff darwider, weshalben der Erz-Biſchoff die Sache an den Pabſt Joannem XXIII. Alexandri V. Nachfolger, gelangen ließ, welcher ſelbige dem Cardinal Columna auftrug, der auch Hußen nach Rom berieff, um ſich daſelbſt zu rechtfertigen. Allein des Königs Wenceslai Gemahlin, bat den König, daß er Geſandte nach Rom ſchicken ſollte, welche es dahin bringen mögten, daß Huß nicht zu erſcheinen nöthig hätte, darum denn auch die Academie zu Prag und die meiſten Böhmiſchen von Adel und Stände baten. Wenceslaus ſchickte hierauf den 14. Jan. an. 1411. Geſandte nach Rom, welche von dem König ſo wohl als denen Reichs-Ständen und Academie herrliche Teſtimonia, und von Huſſen ſelbſt ein Entſchuldiguns-Schreiben mitbrachten. Allein der Cardinal Columna wollte von dieſen Entſchuldigungen nichts annehmen, ſondern that Hußen in den Bann. Die Geſandten proteſtirten darwider, und appellirten an den Pabſt, welcher die Sache 4. andern Cardinälen auftrug, welche aber ſolche nur verzögerten. Als indeſſen der Erz-Biſchoff Sbinco von Prag an. 1410. verſtorben war, und der Pabſt an. 1412. wider Ladislaum, König von Neapolis

das

das Creutz predigen ließ, schlug Huß den 7. Jun. öffentliche Theſes darwider an, und ob ſich gleich einige deßhalben mit ihm öffentlich einlieſſen, konnten ſie doch nichts erhalten, ſondern Huß wurde von allem Volcke nach Hauſe begleitet, und ihm Beyfall gegeben. Ja die Studenten fielen den, der den Ablaß verkündigte öffentlich an, zerriſſen ihm ſeine Bullen, und verbrannten ſie öffentlich. Die Prediger fiengen hierauf an, auf denen Cantzeln wieder ihn zu lehren, und als einige von dem Volcke ihnen öffentlich wiederſprachen, wurden ſie gefangen geſetzet, und ihnen die Köpfe abgeſchlagen. Als nun Huß fortfuhr, auch wider des Pabſts Gewalt zu lehren und zu ſchreiben, kam den 9. Jul. an den neuen Ertz-Biſchoff von Prag ein gar ſcharffes Decret, durch welches Huß in den Bann gethan, und aller Gottes-Dienſt, ſo lang Huß in Prag ſeyn würde, verbotten wurde. Der Ertz-Biſchoff publicirte ſelbiges ſo fort, und weil ſich alſo Huß nicht länger zu Prag getrauete, wandte er eine öffentliche Proteſtation ein, zog von Prag weg, und begab ſich aufs Land, da er ſich einige Zeit auf dem Schloſſe Kloſterzu aufhielt, und auch auf öffentlichen Felde predigte. Letztlich begab er ſich zu ſeinem Erb-Herrn, Nicolao von Hußenitz, welcher ihn auch in Schutz nahm. Indeſſen ſetzte der Pabſt Joannes XXIII. auf des Kayſers Sigismundi Veranlaſſung das berühmte Concilium zu Coſtnitz an, zu welchem auch Huß mitgeladen wurde, und Sigismundus gab einigen von Adel befehl, Hußen dahin zu bringen. Als Huß hieraf nach Prag kam, ſchlug er an alle Collegia, Kirchen und Clöſter an, daß er bereit wäre, einem jedwedern von ſeiner bisherigen Lehre Rede und Antwort zu geben; allein es wollte ſich niemand finden, der ſich mit ihm eingelaſſen hätte. Als hierauf der Ertz-Biſchoff den 27. Aug. eine Verſammlung der Geiſtlichkeit in ſeinem Hof hielt, ſchickte Huß ſeinen Procuratorem, Joan. von Jeſſenitz, dahin, daß er von ihne vernähme, ob ſich jemand fünde, welcher ihm einiges Irrthums oder einiger Ketzerey beſchuldigen könnte, derſelbe ſollte auftretten, er wolle allzeit ſeine Lehre vertheidigen, allein der Procurator wurde von des Ertz-Biſchoffs Hof-Marſchall Virico Schwab von Schwabenitz abgewieſen. Er ſchickte hierauf den bemeldten Procuratorem an den Ertz-Biſchoff Conradum, ſelbſt, als ſelbiger nebſt andern Reichs-Ständen in dem Cloſter S. Jacobs eine Verſammlung hielt, und gab daſelbſt ein Schreiben ein, worinnen er bat, daß wann der Ertz-Biſchoff ihn einiger Irrthümer überweiſen könnte, er ſich gar gern eines beſſern wollte unterrichten laſſen, wüßte er aber nichts wider ihn, würde er ihm ſein Zeugniß nicht verſagen. Allein der Ertz-Biſchoff antwortete: Er ſeines Orts könte ihn keines Irrthums zeigen, nur dieſes wäre ſein Rath, Huß ſollte ſich von dem Banne loß zu machen ſuchen. Hierauf ſchickte er ſeinen Procuratorem an den Biſchoff Nicolaum von Nazareth, welcher Inquiſitor in Glaubens-Sachen in Böhmen war, und bat ſelbigen, daß wann er ihn keines Irrthums überführen, er ihm darüber ein ſchriftliches Zeugniß ertheilen mögte. Dieſer ertheilte ihm ein herrliches Zeugniß, darinnen er ihn als ein Virum Catholicum lobte. Als inzwiſchen Huß den Kayſerlichen Geleits-Brief erhalten, machte er ſich nebſt denen Herren, die ihm zum Beyſtand und Schutze mitgegeben waren, Wenzel von Duba, Johann von Chlum, Henrico Lazenbock, und etlichen andern den 15. Oct. an. 1414. auf den Weg, da er zuvor ſeine Reiſe durch öffentlichen Anſchlag kund gemacht, auch ſeine Freude zur Treue und Beſtändigkeit in der von ihm gezeigten Lehre in einem Briefe ſehr nachdrücklich vermahnet. Uberall wo er durchreiſete kam das Volck Hauffenweiſe zuſammen, ihn zu ſehen und zu ſprechen. Inſonderheit wurde er zu Nürnberg wohl empfangen, da er dann auch an die Kirch-Thüren öffentlich anſchlug, und ſich erbot, von ſeiner bisherigen Lehre jedermann Rede und Antwort zu geben. Wannenhero er auch einſt mit einem Carthuſer, und M. Alberto, Prediger zu St. Sebald, bis in die ſpäte Nacht von Glaubens-Sachen geredet, und von denen Magiſtris das Zeugniß erhielt, es ſey alles dem Catholiſchen Glauben gemäß. Endlich langte er den 3. Nov. an. 1414. zu Coſtnitz an, da denn des andern Tages 2. ſeiner obbemeldten Begleiter, Namentlich Johannes von Chlum, und Henrich von Lazenbock, bey dem Pabſt audientz ſuchten, und jedwedern berichteten, wie Huß unter Kayſerlichem Geleit angelanget wäre, dabey aber baten, daß ihm kein Leid widerfahren mögte; welchen der Pabſt zur Antwort gab: daß, wann er auch gleich ſeinen Bruder umgebracht hätte, er nicht zugeben wolte, daß ihm ein einiges Leid geſchähe, welches Hußen gantz ſicher machte. Als indeſſen den 16. Nov. das Concilium ſeinen Anfang nahm, traten Hußens Widerſacher, Namens Jo. Steph. Paletz, welcher Profeſſor Theologiae zu Prag war, M. Chriſtiani, Prediger zu S. Michaelis in Alt-Prag, und Mich. de Cauſis, Prediger zu St. Adelbrecht in Neu-Prag, auf, übergaben einige Lehr-Sätze, brachten auch von Hußens Lehre und Leben viel unanſtändige Dinge vor. Die anweſende Cardinäle gaben dieſem allen gutes Gehör, und erklärten ſelbige Articel vor irrig; wie ſie denn auch den 28. Nov. den Biſchoff Auguſtinum von Trident, den Ritter Joann. Potlim, und den Bürger-Meiſter von Coſtnitz mit Befehl an Joann. von Chlum ſchickten, daß er Hußen vor ſich ſtellen ſollte. Ob nun gleich Huß lieber ſich vor dem Concilio hätte vernehmen laſſen, ſo ließ er ſich doch durch freundliches Zureden bewegen, und erſchien nebſt Johann von Chlum vor ihnen, da ſie vorhero unter ſich als einen Glaubens-Articel feſte geſetzet, daß, des ſichern Geleites ungeachtet, ein Ketzer dennoch geſtraffet werden müſte. Als nun Huß dergeſtalt vor ihnen erſchien, redeten ihn die Cardinäle an, daß, weil ſie viel von ihm gehört hätten, ſie ihm auch ſelbſt darüber zu vernehmen verlangten. Worauf Huß antwortete, daß er eben darum gekommen wäre, damit er die Calumnien, die ſeine Wiederſacher von ihm ausgeſtreuet hätten, von ſich ablehnte. Hierauf giengen die Cardinäle davon, und überlieſſen den Huß nebſt den Chlum, der bereits dazu verordneten Wache. Chlum beſchwerte ſich zwar darüber, aber vergebens in dem Paletz und Mich. de Cauſis ſagten: Nun haben wir dich in unſerer Gewalt / daraus ſollſt du nicht kommen, bis du den letzten Heller bezahleſt / und beyfügten: Sie wollten nun mit GOttes Hülffe dieſen Ketzer bald verbrennen / auf den ſie ſchon ſo viel Geld gewendet hätten. Gegen Abend wurde Chlum loßgelaſſen, Huß aber in eines Canonici Haus gefänglich geführet. Chlum beſchwerte ſich hierüber bey dem Pabſt, welcher ſich aber deß-

falls

falls entſchuldigte, und alle Schuld auf die Cardinäle ſchob. Chium ſchickte hierauf Briefe an den Kayſer Sigismundum, welcher ſich auch die Sache angelegen ſeyn ließ, und verlangte, ſie ſolten Huſſen loß laſſen. Allein der Pabſt und die Cardinäle gaben zur Antwort: man wäre denen Ketzern keinen Glauben zu halten ſchuldig. Weil man aber Huſſen wegen derer vielen anweſenden Böhmen nicht traurte, wurde er den 5. Dec. in dem Dominicaner-Kloſter in ein ſehr garſtiges Gefängniß geworffen, worüber er erkranckte, jedoch durch Hülffe einiger ihm zugeſchickten Medicorum, nach wenigen Monathen wieder zu voriger Geſundheit kam. Die Böhmiſchen von Adel und andere legten zwar viele Vorbitten bey dem Kayſer ein, ſtellten auch dem Concilio ſelbſt das harte Tractament vor, und baten um einen freyen Arreſt, konnten aber nichts erhalten. Inzwiſchen, viſitirte man alle ſeine Sachen, und ſuchte viele alte Schrifften, Ausſagen u. d. g. auf, daraus Articel gemachet und denen Commiſſarien zu unterſuchen gegeben wurden. Hiezu wurde nun Joannes Gerſon von Paris, welcher ſich eben bey dem Concilio befand, nebſt andern gebrauchet, welcher aus Huſſens Schrifften, vornehmlich aus dem Buche de Eccleſia, 19. Irrthümer zog, welche er dem Concilio und dem Kayſer übergab, wozu ſeine Widerſacher, de Cauſis und Paleæ, noch andere fügten. Dieſe Articel wurde Huſſen zur Beantwortung geſchicket, und ob er gleich bat, ihm zu vergönnen, daß er ſolches vor dem gantzen Concilio thun mögte, konte er doch ſolches nicht erhalten, ſondern muſte ſeine Antwort ſchrifftlich einſchicken. Weil er aber wegen des üblen Gefängniſſes und bisherig vieler Arbeit abermahls erkranckte, wurde er endlich, auf ſeiner Freunde Vorbitte, in das Minoriten-Cloſter gebracht, und daſelbſt einige Tage verwahret. Als indeſſen Pabſt Joannes XXIII. ſahe, daß er in ſeiner eigenen Sache kein gut Urtheil zu gewarten hätte, und ſich deshalben fort machte, überſchickte er dem Kayſer die Schlüſſel zu Huſſens Gefängniß, welcher ſolche dem Biſchoff von Coſtnitz zuſandte. Dieſer ließ Huſſen durch viele Soldaten in ſein jenſeit des Rheins gelegenes Schloß Gottleben bringen, allwo er in einem Thurn ſitzen muſte, darinnen er zuvor bey Tage herum gehen konnte, aber des Nachts hart geſchloſſen wurde. Hierauf kamen die Cardinäle den 5. Jun. an. 1415. wiederum zuſammen, des Vorhabens Huſſen ohne weitere Verhör zu verdammen; allein weil der Kayſer Sigismundus ihnen ſolches, als etwas unbilliches, vorſtellte, muſten ſie Huſſen, zuvor anhören. Da wurden ihm nun die aus ſeinen Schrifften gezogene Puncte vorgehalten: Wenn ſich aber Huß verantworten wollte, und dabey auf die Bibel bezog, ſchrien ſie alle zugleich, das thue nichts zur Sache, und machten einen grauſamen Tumult, alſo daß Huß endlich gar ſtille ſchwieg. Hierauf wurde er den 7. Jun. vor das gantze Concilium gefordert, und allda über einige Puncta, welche man ihm vorlegte, verhört, die er theils vor die Seinigen nicht annahm, theils aber aus Heil. Schrifft zu erweiſen ſuchte. Endlich wurde er den folgenden Tag, nehmlich den 8. Jun. noch einmahl vor das Concilium gefordert, ihm 39. Articel vorgeleſen, und ſeine Antwort darüber vernommen. Als er nun diejenigen, ſo er annahm, aus der Schrifft beweiſen wollte, wurde ihm bald widerſprochen, und er nur ausgelachet, mit Vermelden, daß ſchon das Gegentheil durch erleuchtete Männer wahre dargethan worden: Weil er auch des Pabſts und derer Cardinäle Gewalt ſo ſehr vernichtet, konte er um ſo viel weniger einen gütigen Richter erwarten. Sie unterlieſſen indeſſen nichts, um ihn wieder an ſich zu ziehen, kamen häuffig zu ihm ins Gefängniß, und ermahnten ihn, ſeine Irthümer abzuſchwören, verſprachen ihm groſſe Aemter, und was er ſonſt verlangte, droheten ihm im Gegentheil mit allen erſinnlichen Straffen, allein es war alles umſonſt. Als nun die Cardinäle ſahen, daß bey ihm nichts auszurichten war, ſo wurde endlich das Blut-Urtheil über ihn abgefaſſet, und er den 6ten Jul. an. 1415. in die Haupt-Kirche zu Coſtnitz gebracht, da der Kayſer mit allen Cardinälen, Biſchöffen und der übrigen Clerifey, nebſt einer groſſen Menge Volcks war. Nachdem ſie Meß gehalten hatten, wurde durch den Biſchoff von Concordien ein Decret abgeleſen, daß alle Anweſende ſich ſtille halten ſollten, bey Straffe des Bannes. Der Biſchoff von Londen hielt eine Predigt über Rom. 6. daß der ſündliche Leib aufhöre, welches er aus dem Ariſtotele, ausführte, und den Kayſer darbey ermahnte, Huſſen zu verbrennen. Darauf laß Henrich von Piro, Procurator des Concilii die Articel, wieder ihn ab, fügte auch noch bey, es wolle verlauten, Huß habe ſich vor die 4te Perſon in der Gottheit ausgegeben, u. w. d. g. m. Indeſſen lag Huß auf ſeinen Knien, und befahl ſich Göttlicher Gnade. Als er aber ſahe, daß er ſein Todes-Urtheil empfangen würde, wande er ſich zu dem Kayſer Sigismundo, fragend: ob dieſes das ſichere Geleit gehalten hieße? worüber der Kayſer ſoll erröthet ſeyn: Endlich wurde durch den Biſchoff von Concordien das Blut-Urtheil abgeleſen, welches dann alle und jede, ſo bey dem Concilio zugegen waren, billigten. Der einzige Graf Caſpar Schlick, ſo des Kayſes Sigismundi Cantzler war, widerſprach ſolchem, ſagende: er könne daſſelbe mit gutem Gewiſſen nicht unterſchreiben. Huß redete zwar die Verſammlung an, und fragte? warum ſie ſeine Bücher verdammten, die doch kein Menſch noch wiederleget, und die auch ſie weder geſehen noch geleſen hätten? endlich fiel er auf ſeine Knie, und betete dergeſtalt: **HErr JEſu Chriſte / ich bitte dich durch deine unendliche Barmhertzigkeit / vergieb meinen Feinden / welche mich durch falſche und dazu beſtellte Zeugen angeklaget / vieler Irthümer beſchuldiget / und nun unſchuldig verdammet haben:** Worüber aber faſt die gantze Verſammlung lachte. Hierauf wurde er auf einen erhabenen Ort geſtellet, und ihm die gewöhnlichen Prieſter-Kleider angezogen, wobey er ſich des weiſſen Kleides, worinnen Herodes Chriſtum kleiden laſſen, erinnerte. Hier wurde ihm nun von dem Ertz-Biſchoffe von Mayland und andern nochmahls zugeredet, er ſollte wiederruffen, allein er ſagte öffentlich: **Er ſtünde nun vor GOttes Angeſicht / ohne deſſen Schmach und Verletzung des Gewiſſens er nimmermehr thun könnte / was ſie forderten.** Darauf muſte er von ſeiner Bühne abſteigen, und nahmen ihm der Ertz-Biſchoff von Mayland und der von Biſantz den Kelch, den ſie ihm in die Hand gegeben hatten, mit dieſen Worten: **O du verfluchter Judas / der du den Rath des Friedens verläſſen, und mit denen Jüden rathſchlaget ſieſhe / wir nehmen dir dieſen Kelch.** Worauf er

antwortete: Ich aber traue auf den allmächtigen GOTT / und meinen HErrn JEſum Chriſtum / daß er den Kelch des Heyls nimmermehr von mir nehmen werde/und glaube ungezweifelt / daß er mir ihn heute in ſeinem Reich geben wird. Alsdann nahmen ſie ihm faſt eben mit ſolchen Formalien die übrigen Prieſter-Kleider ab, *Chron. Magdeb.* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 353. worbey ſich Huß der Verſpottung Chriſti erinnerte. Indeſſen waren ſie auch lange nicht einig, ob ſie ihm die Platte mit der Scheere oder mit dem Scheer-Meſſer verderben ſollten, daß auch deßhalben Huß zum Kayſer ſagte: Ich wundere mich/ daß/ da alle ſo grauſam ſind/ ſie doch in ihrer Grauſamkeit nicht miteinander überein kommen können. Endlich verderbten ſie ihm die Platte mit der Scheer, und ſchoren ihm ein Creutz über den Kopff, erklärten ihn auch nunmehro der Prieſterlichen Würde verluſtig. Ferner ſetzten ſie ihm eine von Papier gemachte Mütze, 1. Ell̃n hoch, auf, woran drey Teuffel gemahlet waren, mit denen Worten: Dieſer iſt der Ertz-Ketzer; worbey ſich Huß abermals mit der Dornen-Crone Chriſti tröſtete. Endlich übergaben ſie ihn der weltlichen Obrigkeit mit denen Worten: Jetzt überliefern wir dich dem weltlichen Gericht/ und deine Seele befehlen wir dem Teuffel. Auf dieſe Worte wandte ſich Huß zu Chriſto, und betete: O HERR JESU! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt / den du erlöſet haſt. Alsdann übergaben ihn die Biſchöffe mit folgenden Worten dem Kayſer: Die Verſammlung zu Coſtnitz überläſſet Huſſen/ als welcher an der Kirche keinen Theil mehr hat/ der Gewalt weltlicher Gerichte. Worüber der Kayſer aufſtund, und Hertzog Ludwig von Bayern, der neben ihm mit dem bloſen Schwerdt in der Hand ſtund, dergeſtalt anredete: Dieweil Wir das Schwerdt haben/ ſo nehmet dieſen verfluchten Ketzer / und ſtraffet ihn / wie es einem Ketzer zukommet. Dieſer rief dem Richter zu Coſtnitz, und übergab Huſſen mit folgenden Worten: Im Namen des Kayſers Sigismundi übergebe ich euch den Ertz-Ketzer Huß/ nehmet ihn hin/ und verbrennet ihn. Dieſer nahm ihn ſofort an, und ließ ihn durch Hertzog Ludwigs Soldaten gebunden führen. Vor und hinter ihm giengen zwey Häſcher, auch folgten 3000. bewaffnete Männer, welche ihn dergeſtalt zu dem Richt-Platz führten. Als er vor der Kirche vorbey geführet wurde, ſahe er ſeine Bücher, nebſt derer Böhmen Interceſſions-Schreiben, verbrennen, worüber er lachte. Indeſſen nahm er Gelegenheit, denenjenigen, ſo ihn begleiteten, kürtzlich anzuzeigen, worinnen ſeine Lehre beſtanden, wie er fälſchlich angeklaget, ihm viele falſche Artickel, die er nie geglaubet, imputiret worden, und er alſo gantz unverſchuldet zu dieſem Richt-Platz geführet würde. Worbey er dann bate, ſie ſollten ja glauben, daß er nichts Irriges gelehret, und für ſeine Seele GOtt bitten, wiederholte auch zum öfftern dieſe Worte: In deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Als das Volck ſahe, wie er dieſes alles mit ſo groſſer Standhafftigkeit und Freudigkeit thate, muſte es ihm das Zeugniß geben: Daß ſie zwar nicht wüſten, was er vorhero gethan, jetzt aber ſehen ſie nichts, als Gutes, von ihm, wünſchten daher, daß ihm ein Beichtvatter mögte zugegeben werden. Hierauf wurde er auf Hertzog Ludwigs von Bayern Befehl durch die Häſcher zum Scheiter-Hauffen geführet, da er dann mit erhabener Stimme feuffzete: HErr JEſu Chriſte/ich will die grauſame und erſchröckliche Marter um deines heiligen Evangelii/ und der Lehre göttlichen Worts willen gern ausſtehen/ du wolleſt mir nur mit deiner Hülffe und Gnade beyſtehen. Als ihm indeſſen die papierne Mütze von dem Kopffe gefallen war, und Huß ſolche auf der Erden liegen ſahe, lachte er darüber; die Soldaten aber ſetzten ſie ihm mit vielen Schmähungen wieder aufs Haupt. Als man ihn nach dieſem dreymal um den Scheiter-Hauffen führte, bat er die Anweſenden, ſie mögten doch nicht glauben, daß er um falſcher Lehre willen den Tod verdient hätte, indem er diejenigen Irrthümer, welche ihm ſeine Widerſacher Schuld geben, gar nicht gelehret. Als er hierauf ſich gegen ſeine Wächter bedanckte, und ihm der Hencker die Kleider auszog, wurde er mit 7. Stricken an ein ſtarckes Bret gebunden, und ob man ihn zwar anfänglich mit dem Geſichte gegen Morgen gekehret, ſo wurde er doch auf vorher-gegangenes Geſchrey, er ſey nicht werth, daß ihn die Sonne beſcheine, gegen Abend gewendet. Als nun auch noch ein einfältiger Bauer zugelauffen kam, und Holtz zu dem Scheiter-Hauffen brachte, lachte Huß darüber, und rief aus: O heilige Einfalt! Merckwürdig iſt es auch, daß er kurtz vor ſeinem Tode ſoll ausgeruffen haben: Heute bratet ihr eine Gans/ aber über hundert Jahr werdet ihr einen Schwanen hören ſingen/ den ſolle ihr ungebraten laſſen. *Pomarius* Sächſ. Chron. an. 1415. p. 453. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 10. p. 24. *Lucae* Schleſ. Denckw. II. 2. p. 292. Andere ſagen, er habe es an die Böhmen geſchrieben, ob gleich in der That kein ſicherer Beweiß deßwegen vorzubringen iſt. Als er nun dergeſtalt angebunden war, ritten noch der Hertzog Ludwig von Bayern, und der Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, ehe der Scheiter-Hauffen angeſteckt wurde, zu ihm, und ermahnten ihn nochmals, er ſollte ſeine Lehre widerruffen; allein Huß gab zur Antwort: Ich ſchwöre bey dem dreyeinigen GOtt/ daß ich alles dieſes/ was mir durch falſche Zeugen Schuld gegeben wird/ weder geſchrieben/ noch gelehret habe/ ſondern in meinen Predigten nichts anders geſuchet/ als daß ich die Menſchen nach der H. Schrifft in das Reich GOttes führen mögte/ weßhalben ich nun mit freudigem Muth und gutem Gewiſſen ſterben/ und mit dieſem Tod meine Lehre verſiegeln will. Als der Hertzog Ludwig, nebſt dem Grafen von Pappenheim, dieſes vernahmen, ritten ſie davon, und befahlen, den Scheiter-Hauffen anzuſtecken; da indeſſen Huß mit lauter Stimme das Symbolum Nicaenum abſung, und dreymal rieff: JEſu Chriſte/ du Sohn des lebendigen Gottes/ erbarm dich mein! bis er endlich das drittemal, von dem Rauch und der Flamme gehindert, immer den Kopff geneiget, und in ſich ſelbſt gebeter

gebetet haben ſoll, bis er verſchieden. Die Aſche iſt nach dieſem in den Rhein geſtreuet worden. *Laurentii Byzynii* Diar. Belli Huſſit. apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. VI. p. 135. Es müſſen auch alle Scriptores ihm durchgehends das Zeugniß geben, daß er mit groſſer Freudigkeit geſtorben. Es gaben aber die Böhmen, und inſonderheit die Academie zu Prag, ihr Mißvergnügen über Huſſens Hinrichtung durch öffentl. Schriften an den Tag. Wie dann auch die Böhmen Münzen auf ihn ſchlagen lieſſen, und deſſen Gedächtniß den 6. Julii, als an welchem er verbrannt worden war, feyerlich hielten. Er hat viele Sachen geſchrieben, welche mit Lutheri Vorrede an. 1558. und 1715. in 2. Vol. in fol. zu Nürnberg zuſammen gedruckt worden. *Dubravius* Hiſt. Bohem. *Theobald.* Bell. Huſſit. *Jac. Piccolominei* Narr. de Huſſit. **Stumpff** Hiſt. Concil. Baſil. *Georgius Herembius* und *Nigrinus* in Vita Huſſii. *Bobeslaus Balbinus* Hiſt. Bohem. *Horzovius* Huſſii & Lutheri hiſtorica collatio. *Walpergeri* Huſſus combuſtus, non convictus. **Rechenberg** Jo. Huſſ. Martyr. *Balbin.* Hiſt. Bohem. **Seyfried** Diſſ. Hiſt. de Jo. Huſſ. Vita & morte. **Arnold** Ketzer-Hiſtor. **Hermann von der Hardt** Hiſt Concil. Trid. Tom. I. P. I. p. 170. Acta publ. Tom. IV. P. VI. p. 389. ſeqq. *Aeneas Silvius* Hiſt. Bohem. 36. p. 143. *Theodor. a Niem* Vita Wenceſl. p. 31. *Windeckii* Hiſt. Imp. *Sigiſm.* 2p. **Mencken.** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1128. *Matth. Flac. Illyricus* Catal. Teſt. Verit. p. 849. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Jus publ. l. 5. §. 11. p. 692.

Huſſa/ ſiehe **Hauſſen.** Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Huſſaren oder **Huſaren**/ Lat. Huſzarones, iſt eine Art Ungariſcher u. Croatiſcher leichter Reuterey, welche gemeiniglich zum Parthengehen und Nachhauen gebraucht werden. **Zeiller** Hungar. per Schibel. l. p. 96. Itin. Germ. 30. p. 607.

Hußbergen/ oder **Hugesbergen**/ iſt ein adeliches Geſchlechte, ſo ſich von dem nahe bey Straßburg gelegenen Dorffe alſo geſchrieben; es iſt ungefehr 1340. ausgeſtorben. *Deſcript. Particul. territor. Argentin.* p. 34.

Hußby-Harde/ ein kleiner Strich Landes im Hertzogthum Schleßwig, worinnen auch das Schloß Lückſburg gelegen. **Danckwerth** Schleßwigiſ. und Hollſtein. Beſchr. Th. II. c. 7. p. 102.

Huſdorff/ ſiehe **Heusdorff.** Tom. XII. p. 1969.

Huſſecke/ iſt ein langer Mantel von ſchwartzem Tuche, worinnen die Handwercks-Weiber in Augſpurg zur Leiche gehen, und ſelbigen über den Rucken hinunter ſchlagen.

Huſſelius, (*Hyacinth.*) ein Dominicaner aus Brügge, wo er an. 1610. den Orden angenommen, war einer von den gröſten Theologis, wie er dann 19. gantze Jahre der vornehmſte Profeſſor zu Brügge war. Er ſtarb 1638. den 17. Dec. zu Vonoxberg, in ſeinem 51ſten Jahre, und ließ im Manuſcripta, welches zu Brügge befindlich, Commentaria in vniverſam ſere S. Thomae ſummam und Tr. de Monte Pietatis. *Echard.* Bibl. Domin. Tom. II. p. 499.

Huſſen/ ſiehe **Hauſſen.** Tom. XII. p. 890. ſeqq.

Huſſenem / eine adeliche Nieder-Sächſiſche Familie, aus welcher Dietrich im Jahre 1241. als Zeuge anzutreffen. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneburgiſ. Hiſt. V. 8. p. 955.

Huſſenitz/ ſiehe **Huſinecz.**

Huſſewitz / (**Horowetz** von) ſiehe **Horowetz.** Tom. XIII. p. 989. ſeq.

Huſſewitz / (*Jo. de*) ſiehe **Huß** (*Joann.*)

Huſſinetz / (**Horowetz** von) ſiehe **Horowetz.** Tom. XIII. p. 989. ſeq.

Huſſiten oder **Böhmiſche Brüder**/ des Johann Huſſens Nachfolger, welche faſt die meiſten Lehr-Sätze behaupteten, ſo anjetzo die Proteſtanten glauben, nur daß ſie dem Päbſtl. Stuhl noch etwas mehr Gewalt und Ehre einräumten. Der Tod Johann Huſſens hatte die Böhmen dergeſtalt verdroſſen, daß man die Vermehrung einiger Anhänger demſelben fürnemlich zuzuſchreiben hat, welche dergeſtalt gewachſen, daß ſchon an. 1419. über 40000. auf dem Berge Thabor ſich verſammleten, allwo ſie das H. Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und mit Unterlaſſung der Beichte, empfiengen, und ſich zugleich wider alle Verfolgung untereinander verbanden. Ihr erſter und fürnehmſter Anführer war Ziſca, von dem ein beſonderer Artickel, ein Kriegs-erfahrner Mann. Groſſer Lauſitz. Merckw. l. p. 108. Deſſen erſtes Werck war, ſich einen veſten Ort zur Retirade auszuſehen; wozu er dann einen Berg, in Böhmiſcher Sprache Hradiſtie genannt, erwählte, auf welchem ſchon vormals ein ſelbiger Zeit verſtörtes Schloß geſtanden, und wo er ſelbſt mit ſeinen Leuten ſich anfänglich gelagert hatte. Er hieß ſolchen Thabor, um durch ſolchen Namen anzudeuten, daß da gut zu wohnen wäre, und denen Seinigen deſto beſſern Muth zu machen; befahl auch, daß ein jeder eben an dem Orte ſeine Behauſung aufrichten ſollte, allwo er in dem Lager ſein Gezelt gehabt; worauf er, den Tod Johann Huſſens zu rächen, unmenſchliche Grauſamkeiten an denen Catholiſ. Geiſtlichen ausübte, und durch Plünderung derer Städte, Clöſter, und täglichen Anwachs derer Religions-Verwandten, ſich in einen ſo fürchterlichen Stand ſetzte, daß er des gröſten Theils vom Reich ſich bemächtigte, des Kayſers Sigismundi Armeen, nebſt denen, ſo der Pabſt und die Teutſchen Stände wider ſie aufbrachten, bey Chutna und andern Orten aus dem Felde ſchlug, und auch die benachbarte Landſchafften verheerte. *Cruſius* Schwäbiſ. Chron. Th. III. B. VI. c. 12. p. 28. ſeq. *Manlii* Comment. Rer. Luſat. VI. 47. ſeqq. apud *Hofmann* Script Rer. Luſat. Tom. I. p. 342. ſeqq. *Laurentii Byzynii* Diar. Belli Huſſit. apud *de Ludewig* Reliq. MSt. Diplom. Tom. VI. p. 124. ſeqq. Nach deſſen Tode, Anno 1424. führte Procopius Raſus, welchen des Ziſcae Mutter Bruder an Kindes-Statt angenommen, und den alſo Ziſca ſelbſt für ſeinen Vettern hielte, auch denen Böhmen auf ſeinem Tod-Bette zu ihrem künfftigen Heer-Führer vorgeſchlagen hatte, den Krieg fort, und erhielt bey Außig einen groſſen Sieg, jedoch nahmen derer Huſſiten Kräffte täglich ab. Die fürnehmſten Urſachen waren die unter ihnen entſtandene Spaltungen; dann erſtlich theilten ſie ſich gleich nach des Ziſcae Tode in zwey Theile, deren der eine den obbemeldten Procopium Raſum zum Führer annahm, der andere aber kein eigentliches Ober-Haupt erkennen wollte, weil

nach ihrer Meynung kein Mann tüchtig genug wäre, dem Zisca nachzufolgen, und nenneten ſich daher die Waysen / hatten aber gleichwohl verſchiedene Haupt-Leute unter ſich, darunter ein anderer Procopius, mit dem Zunamen der Kleinere am meiſten galte. *Henelii ab Hennenfeld.* Annal. Sileſ. apud. *de Sommersberg* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 314. Eine gefährlichere Trennung war diejenige, welche ſich kurtz hernach zwiſchen denen Pragern und denen obbemeldten beyden Theilen derer Thaboriten und Waysen ereignete, da die erſtere der Lehre eines gewiſſen Magiſtri, Petri Payne, ſonſt Anglici genannt, folgte, ſich unter andern auch wider die Transſubſtantiation erklärte, und einige ihrer Prediger, welche ihnen wiederſprachen, ins Gefängnüß warf, deren hingegen die übrige ſich mit Ernſt annahmen, ſo daß ſie auch zu verſchiedenen mahlen mit gewaffneter Hand vor Prag zogen. Doch brachte ihnen dieſes noch nicht den gröſten Schaden, weil ſie wenigſtens bey einbrechender äuſſerlicher Gefahr noch zuweilen zuſammen hielten. Als aber das Concilium zu Baſel hernach mit dem gröſten und ſtärckſten Hauſſen durch Verſtattung des Kelchs einen Vergleich traf, erwieſe ſich ſolcher gegen dem kleinern Theil, welcher noch viel mehrere Lehren der Römiſchen Kirche beſtritte, ſelbſt feindſelig, ſo daß ſie von allen Seiten angefochten, und gar ſehr in die Enge getrieben wurden. Damahls wurden die Namen derer Calixtiner und Utraquiſten vor die erſtere, und derer Thaboriten und Waysen, die aber nicht mehr ihre vorige Macht hatten, vor die andere gebraucht. Auch waren gewiſſe Kirchen, die *Picardiſche* genennet, weil ſie von denen aus der Picardie vertriebenen Waldenſern abſtammten, und ſelbigen in der Lehre gleich waren. Der Adel war faſt durchgehends wider die Thaboriten, zu welchem ſich auch die alte Stadt Prag ſchlug, und hatte ſonderlich Maynharden von Newhaus zum Anführer. Als den 28. May an. 1434. zwiſchen Prag und Kaurzim beym Dorff Hrzibg zum Treffen kam, erhielt dieſer vornemlich durch ſeine Reuterey und vieles Geſchütz den Sieg; die beyden Procopii verlohren nach tapfern Gefecht ihr Leben, der Reſt war theils niedergehauen und gefangen, theils aber dergeſtalt zerſtreuet, daß ſie ſich nachdem nie wieder in Stande geſehen, ihren Feinden wie vorher, den Kopf zu bieten, maſſen auch Thabor an. 1444. verlohren gieng, wiewohl die Lehre dennoch unter vielen Verfolgungen beſtändig fortgeſetzt ward. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibon.* Script Rer. Germ. Tom. II. p. 353. ſeqq. Vielewichen aus dem Land, und muſten ſich in Schleſien, Mähren und Polen in die Höhlen und Wälder verbergen, und ihre Sicherheit, ſo gut ſie konnten, ſuchen. *Aen. Sylu. Theobald.* Bell. Huſſit. *Dubravius. Auctor. Faſc. Rer. expet. Baldb. Lydius* de Waldenſibus. *Commentii* Hiſt. Fratr. Bohem. *Spanhem.* Hiſt. Eccl. ſec. 15. *Balbin.* Epit. IV. 4. ſeqq. *Doeringius.* Contin. Chron. *Engelhuſii* apud. *Aeneckenium.* Script. Rer. Germ. Tom III. p. 1. ſeqq. *Luccae.* Schleſ. Denckw. T. 5. p. 104. ſeqq.

Huſſon, (*Martin.*) gebürtig von Paris, ward an. 1643. unter die Parlements-Advocaten aufgenommen, und darauf zum Bailli von Montmirail in Brie beſtellet. An. 1653. erhielt er von dem König Ludovico XIV. Befehl als Conſul nach Tunis zugehen; woſelbſt er ſich 4. Jahr lang aufhielt, und denen daſigen Chriſten gut Dienſte that. Weil er während dieſer Zeit denen Franzöſiſchen Kauff-Leuten verboten hatte, Segel-Leinwand nach Tunis zubringen, ward der daſige Dey deswegen über ihn erbittert, daß er um Lebens-Gefahr zu vermeiden Tunis verlaſſen muſte. Nach ſeiner Zurückkunfft ſtund er ſeiner ehmahligen Bedienung zu Montmirail, wiederum mit vielen Lobe vor, und ſtarb endlich an. 1685. Er hat ſich durch eine Schrifft de Aduocato, die zu Paris an. 1664. in 4. gedruckt worden, einen Namen gemacht, darinnen in 4. Büchern von der Würde / Pflichten / u. d. eines Aduocaten mit vieler Gelehrſamkeit gehandelt wird. *le Long* Bibl. Hiſt.

Huſſow / ein adeliches Geſchlecht, aus welchem an. 1595. Johann vorkommt, welcher einem von Herter eine Handſchrifft zugeſtellet. *Crufius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 5. p. 11.

Huſwart / oder Huſwarth / ein altes adeliches Geſchlechte in Sachſen. Aus dieſem wird an. 1161. Ervo erwehnt. Horn Hand-Biblioth. Th. I. §. 5. p. 8.

Huſwarth / ſiehe Huſwart.

Huſſy, (*John.* Baron) der erſte und letzte Baron dieſes Namens in England, welcher vom Könige Henrico VIII. dazu gemachet wurde. Er bauete ſich ſelbſt in Sieford in Lincolnshire ein Haus, verlohr aber ſeinen Kopf, weil er ſich in in dem allgemeinen Aufſtand im Jahr 1537. unbedachtſamer Weiſe mengte, als die Streitigkeiten und Uneinigkeiten wegen der Religion zu erſt in England ausbrachen. *Camdens* Brit. p. 465.

Huſt / oder Huſt / Hucz / Huſat / Lat. Huſtum, iſt der Name eines feſten Schloſſes, welches in Siebenbürgen, in der Maramarоſcher Geſpanſchafft das beſte iſt, bey dem Urſprunge des Fluſſes Theiſſe, auf einem hohen Felſen liegt, und faſt unerſchöpfflliche Saltz-Brunnen hat. An. 1266. ward es von denen Kayſerlichen vergebens belagert, an. 1607. aber von dem Siebenbürgiſchen Fürſten Botskan durch Hunger zur Ubergabe genöthiget. Der Kayſer Rudolphus II. hatte es zuvor ſeinem General in Ungern Georgio Taſta geſchencket, iſt aber nachgehends nach erfolgter Ubergabe beſtändig in der Siebenbürgiſchen Fürſten Titel einverleibt blieben. Zeiler. Hungar. Stübel. II. p. 550. ſeq. Krakowitz. Beſchreib. des Königr. Ungern. p. 259.

Huſte / Huſten / Tuſſis, *Gr.* Toux. Betrachtet man dieſe Beſchwerung als eine Krankheit; ſo zeiget ſie nichts anders, als eine gewaltſame, wiederhohlte und unwillige Auſtoſſung der Lufft an, welche ſolcher Geſtalt von der natürlichen Auſtoſſung der Lufft und dem Athemhohlen, ſo willkührlich und mit unſerm Willen geſchiehet, gar ſehr unterſchieden iſt. Indeſſen findet man bey dem Huſten ſelbſt einen groſſen Unterſchied, und zwar 1.) indem er bald ein Zufall, bald ein Vorbote einer Kranckheit ſelbſt iſt. Ein Vorbote der Kranckheit iſt er, wenn er von einer andern Kranckheit hergehet, als bey dem Friſel, denen Pocken, Maſern und dergleichen ausſchlagenden Kranckheiten zu geſchehen pfleget, da gemeiniglich, ehe ſich der Ausſchlag und die Flecken ſehen laſſen, die Patienten einige Tage zuvor den Huſten haben. Zuweilen iſt er ein Zufall einer andern

Digitized by Google

andern Kranckheit, wie man bey dem Blutſpeyen, der Lungenſucht ꝛc. ſehen kan. Zu anderer Zeit iſt er aber auch endlich die Kranckheit ſelbſt, da die Patienten welche ſich im übrigen wohlauf befinden, über nichts als den Huſten klagen dörffen. 2.) In Anſehung des leidenden Theils, in Betrachtung deſſen der Huſten entweder eigenleidig, oder mitleidig iſt. Der eigenleidige befindet ſich alleyeit in denenjenigen Theilen welche zu dem athemen dienen: Gleichwie nun dieſe mancherley ſind; alſo wird auch der Huſten bald in dieſem, bald in jenem angetroffen, welches man bey denenjenigen Flüſſen bemercket, von welchen man ſaget, daß ſie aus dem Haupt auf die Luft-Röhre fallen: Bey dem Hinunter ſchlucken derer Speiſen und des Tranck's iſt nöthig, daß die Ritze der Gurgel genau geſchloſſen und bedecket werde, geſchiehet nun dieſes nicht richtig, ſondern dieſe Ritze wird nur halb geſchloſſen, und fället alſo entweder ein wenig Brod oder Getränck hinein, wodurch ſie widernatürlicher Weiſe gekützelt wird, ſo muß nothwendig der Huſten erreget werden. Dergleichen geſchiehet auch, wenn das Zäpfgen gar zu lang iſt, ſehr herunter hänget, und die Ritze der Gurgel ſtarck angreifft und anreizet, dergeſtalt, daß zur ſelbigen Zeit die übrigen dem Athemhohlen gewidmete Theile, gut und geſund beſchaffen ſind. Die unmittelbare Urſache des Huſtens beſtehet in Anreizung derer zum Athemhohlen gewidmeten Theile. Zu denen Gelegenheit gebenden Urſachen werden gerechnet: 1) Die Lufft ſo man einathmet: Denn daß dieſe, wenn ſie gar zu kalt iſt den Huſten erregen könne, iſt nicht zu verwundern, ſintemahl die Erfahrung überflüßig bezeuget, daß der Huſten im Winter faſt alle Leute überfället: angeſehen die Zuſammenſchrumpelung der äuſſern Haut, welche von der kalten äuſſerlichen Lufft, ſo ſelbige umgiebet, herkommet, ſattſam lehret, daß die allzukalte Lufft eine ſtimulirende oder anreizende Krafft habe, vermöge welcher ſie die Röhrgen in eine ungewöhnliche Bewegung bringet. Zu anderer Zeit herrſchet eine gewiſſe Eigenſchafft in der Lufft das iſt, entweder Schärffe oder Würmer. Daß ſich zuweilen Schärffe und Unreinigkeit in der Lufft befinde, können diejenigen bezeugen, welche entweder in denen Bergwercken oder in Thomiſchen Laboratoriis arbeiten, als welche offtmals viele arſenicaliſche und andere böſe und ſcharffe Unreinigkeiten anziehen, und daher den Huſten bekommen: Denn dadurch werden die Säffte ſchärffer und dicker, und geben ſolcher Geſtalt zur Erregung des Huſtens Gelegenheit. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen in der Lufft ſich befindenden Würmern, als welche nicht nur zu dem Huſten gelegenheit geben, ſondern auch die Lungen benagen und anfreſſen. 2.) Speiſe und Tranck: Wenn nemlich in die Ritze der Gurgel etwas fremdes, entweder als ein Tropffen, oder als ein gantzes Theilgen gefallen iſt. 3.) Gerinnung derer Säffte, welche entweder in denen Lungen, oder einem andern Theile der Bruſt erreget worden. Daß alſo von denen in der Bruſt geſammleten Flüſſen der Huſten zu entſtehen pflege, brauchet keines Beweiſes. Gleichwie nun aber dieſe unterſchiedener Art ſind, und entweder ein zähes, feſtes und dickes, oder ein wäſſerigtes und ſcharffes Waſſer haben, alſo iſt der Huſten auch nach dieſem Unterſchiede unterſchiedlich, ſo, daß durch ſelbigen bald ein zähes und ſchleimigtes, bald aber ein wäſſerigtes und ſcharffes Waſſer ausgeführet wird. 4.) Allgemeine Schärffe derer Säffte, dergleichen man bey denen Scharböckiſchen und denenjenigen, ſo die Pocken haben, bemercket; Denn es iſt jedweden bekannt, daß gemeiniglich vor denen Pocken ein ziemlich ſtarcker Huſten vorher gehe, welcher aber, ſo bald ſich die Pocken zeigen, nachläſſet. 5.) Eyter, welches in der Bruſt, oder in denen Lungen angetroffen wird, und in beyden Orten vermögend die Theile zu prücklen und eine hefftige Ausſtoſung der Lufft, das iſt den Huſten zu verurſachen. Über dieſe angeführte Urſachen finden ſich aber noch andere, welche den Huſten erregen können, ob ſchon die Theile der Bruſt dabey gut und wohl beſchaffen ſind. Hieher gehören alſo unterſchiedene Kranckheiten des Magens, wordurch das Zwergfell zum Beyleiden gebracht wird. So verhält ſichs auch mit dem Nieren-Weh und Mutter-Beſchwerung: Denn die convulſiviſchen Bewegungen, ſo in einem entlegenen Theile angefangen und zu dem Zwergfell und die Bruſt gebracht worden, ſind vermögend, dieſe Theile auch zum Mitleiden zu bewegen. Der Huſten läſſet ſich an und vor ſich ſelbſt gar leichtlich erkennen, und aus der ſchallenden und hefftigen Ausſtoſſung der Lufft beurtheilen. Ein wenig ſchwerer aber ſind die Urſachen zu erkennen, doch wird dieſe Schwürigkeit gar ſehr gehoben, wenn man die oben angeführte Urſachen wohl weiß und nach ſelbigen die Kranckheit unterſuchet. Die Beurtheilung dieſer Kranckheit läſſet ſich am beſten nach denen Urſachen anſtellen. Zuweilen iſt der Huſten zu der Patienten beſten und ohne alle Gefahr. Indeſſen darff man doch deßwegen nicht einen jeden gering ſchätzen: Denn wenn er von giftigen mit der Lufft vermiſchten Theilgen ſeinen Urſprung nimmt, ſo iſt groſſe Gefahr vorhanden, und darff man zur ſelben Zeit nicht ſo wohl auf den Huſten, als auf die böſartige Materie ſehen, welche den Huſten erwecket hat, indem ſolche nicht nur den erreget, ſondern auch die Lungen ſelbſt aufreiſſet, dahero dergleichem Leute gemeiniglich Lungenſüchtig werden. Alſo es lebet einer in ſo einem Stande als ein Berg-Mann oder Stein-Metzer, ſo lange die Natur noch kräfftig und durch den Athem die fremden Theilgen wegzutreiben vermögend iſt, ſo iſt es gut, aber gnade GOtt, wenn ſich ſo ein Pulver in denen Höhlen derer Lungen angeſetzet. Auch darf man denjenigen Huſten nicht vor ſchlecht halten, welcher von fremden in der Lufft-Röhre gefallenen Sachen entſtanden iſt. Denn gleichwie die Empfindlichkeit derer Theile unterſchiedlich befunden wird, Alſo iſt auch die geringſte Urſache vermögend zu einem tödlichen Huſten Gelegenheit zu geben. So verhält ſich es auch mit demjenigen Huſten, welcher ſich als ein Vorbote bey denen Pocken zeiget. Der Huſten an und vor ſich zieht zwar nichts gefährliches nach ſich, wenn nur das Fieber nicht gefährlich wird, und der Ausſchlag richtig herauskommet: Läſſet ſich aber diſer ſchwerlich ſehen, oder tritt nach dem er einmahl hauſſen geweſen, bald wieder hinein, ſo iſts ein Anzeigen daß das Blut noch nicht recht gereiniget worden. Entſpringet aber der Huſten von einer langwierigen Kranckheit, z. E. von Scharbocke, oder der Cacherie, läſſet er ſich ſehr ſchwer curiren, und folget darinnen dem Exempel ſeiner Urſache, wird auch nicht ehr gehoben, als bis die

Digitized by Google

Urſache aus dem Wege geſchaffet worden iſt. Wollen alſo die Kranckheiten keiner Artzeney weichen; ſo wird ſich auch der Huſten niemahls curiren laſſen. Oben haben wir zwar geſaget, daß der von Flüſſen entſtandene Huſten dienlich ſey, doch iſt zu mercken, daß ſich ſelbiger zuweilen in eine langwierige Kranckheit verwandele, wenn er nemlich zu lange anhält. Und zur ſelben zeit haben die Lungen wahrſcheinlich eine beſondere Eigenſchafft erlanget. Dieſe Theile bekommen eine beſondere Eigenſchafft, daß ſie nemlich allen Unrath im Leibe anziehen und durch den Huſten ab- und ausſondern. So lange nun dieſes gut vor ſich gehet. So empfinden die Patienten keine Ungelegenheit, aber wenn ſich die Ausſonderung verſtopffet, ſo wollen ſie erſticken und bekommen endlich blinde Lungen-Geſchwüre. Den Huſten zu curiren muß, man auf deſſelben Urſachen ſehen. Alſo haben wir oben erinnert, daß ſolche zuweilen entſpringe 1) von allzukalter Lufft. Gewiß gleich wie die Kälte keine andern als erwärmende und verdünnende Artzeneyen zu erfordern ſcheinet, damit nemlich ſelbige gemäßiget und die daher entſtandene Gerinnung derer Säffte zertheilet werden mögen; alſo iſt hierzu nichts dienlicher, als flüchtige Mittel, dergleichen der Spiritus Salis ammoniaci anifat. &c. iſt, ſo, daß man von dieſem und dergleichen eine Mixtur verſchreibet, z. E. ℞. Spirit. Sal. ammoniac. caſtoreat. ſuccinat. aniſat. aa. ℈i. M. D. und davon läſſet man des Tages drey- oder viermahl 40. bis 50. Tropfen nehmen, oder brauchet an deſſen Stelle den Liquorem C. C. ſuccinat. den man auf eben dieſe Art verordnet. Dieſe Artzeneyen wärmen nicht nur, ſondern weil auch unter dieſelben caſtoreata ſuccinat. gethan werden, als kan man ſie deswegen mit zu denen antiſpaſmodicis zehlen, wodurch die convulſiviſche Bewegung, welche man bey dem Huſten bemercket, gelindert werden kan, ja überdieſes darff man ihnen auch nicht die zertheilende Krafft abſprechen. Dahey bedienet man ſich aber auch verdünnender Mittel, wozu verſchiedene Infuſa gehören, als Thee, Ehrenpreiß ꝛc. worunter man Stern-Anieß thut, und ſolcher Geſtalt Artzeneyen bekommet, welche die verdickten Säffte verbeſſern, und ſelbigen ihre vorige Flüßigkeit wieder herſtellen. Aus dieſen und dergleichen Artzeneyen werden nun verſchiedene Mittel verſchrieben, und wenn man ein Tränckgen verordnen will, werden ſelbigen nicht unfüglich gelinde Schweißtreibende Sachen mit beygeſetzet, z. E. ℞. Aquae ſcabios. tuſſilag. aa. ℥ij. Liqu. C. C. ſuccinat. ℈i. Antimon. diaphor. Pulv. Bezoard. Ludou. vel. Angl. aa. ℈ii. Syrup. Liquir. oder Capill. Veneris ℥iij. oder ℥ß. M. D. S. Fluß-zertheilendes Tränckleln. 2.) Von arſenicaliſchen und andern bösartigen etzenden Unreinigkeiten. Zur ſelben Zeit darff man die nur gedachten und andere flüchtige Artzeneyen nicht anrathen, ſintemahl ſie das Ubel ehr verſchlimmern, als verbeſſern, vielmehr müſſen alsdann verdickende Mittel gebrauchet werden, welche vermögend ſind die etzende und ſcharffe Theilgen zu verdicken, damit ſie die Theile des Cörpers nicht anfreſſen mögen. Dahero zu dem Ende die Milch gelobet zu werden verdienet, entweder alleine, oder mit Zucker-Candi verſüſſet, oder als ein Infuſum getruncken, ſo, daß man ſelbige entweder über Thee oder Ehrenpreiß ꝛc. gieſſet, oder gedachte Kräuter damit abkochet und auf ſolche Weiſe trincket, ja alsdann erwählet man zu denen Infuſis ſolche Gewächſe, welche eine verdickende Krafft beſitzen, zu welchen z. E. gehören Alth. Rud. Liquirit. Roſinen, Feigen ꝛc. Auch darff man die ſiren Schweiß- oder Gifft-treibende Mittel nicht verachten, die man ſonſt in denen von Giftigen Eigenſchafften entſtandenen Kranckheiten zu verſchreiben pfleget, und gehören hierher die ſetten Erden, z. E. Terra ſigill. Bol. armen. und dergleichen. Von dieſen kan man alſo als ein Tränckgen folgendes Mittel verordnen z. E. ℞. Aqua Lilior. alb. ℥iv. Terra ſigillat. ſrigon. Bol. armen. aa. ℥ij. Syrup. dialth. ℥ß. M. D. S. Temperirende Tränckleln öffters zugebrauchen. 3.) Von fremden in der Lufft-Röhren eingefallenen Sachen. Auch in dieſem Falle ſind ſcharffe und flüchtige Artzeneyen nichts nütze, als womit der Huſten noch ärger gemacht wird: Ja man darff dieſen Huſten auch nicht mit Opiatis ſtopffen, weil durch denſelben dasjenige, ſo in die Lufft-Röhre gefallen iſt, ausgeworffen werden ſoll. Sondern man muß wenn der Patiente an den Huſten erſticken will, Antiſpaſmodica verordnen, damit man nemlich, ſo viel an uns iſt, denen Krampfen widerſtehe. Dahero Caſtorata, Succinnata Cinnabarina, Diaphoretica, Terrea blandiora, verordnet werden können. 4.) Von einem Fluſſe, der ſich auf die Bruſt geſetzet, in welchem Falle alle diejenigen Artzeneyen dienen, ſo ſonſt wieder die Flüſſe gebrauchet werden. Gleichwie aber die Flüſſe entweder hitzig oder kalt ſind, und dieſe von Schleime, jene aber von allzuflüßigen und Sarffen Waſſer herkommen. Alſo iſt daraus leichtlich zu erſehen, warum diejenigen Mittel, welche dieſem Fluße dienen, den andern Schaden. Dahero man in einem kalten Fluße die Artzeneyen anrathet, ſo wir oben wieder die Kälte gerühmet haben, nemlich erwärmende, flüchtige und zertheilende. In einem hitzigen Fluße hingegen ſcheinen alle dieſe Mittel keinen Nutzen zu haben, ſondern zur ſelben Zeit muß man ſich aller derjenigen Artzeneyen bedienen, welcher ſchon oben bey Gelegenheit derer giftigen Unreinigkeiten gedacht worden, das ſind diejenigen, ſo eine verdickende und die Schärffe derer Säffte mäßigende Krafft haben, als da iſt das Infuſum Maluae, Salſaparill. Paſſular. &c. dabey man die Artzeneyen welche mittler Natur ſind, nicht vergeſſen darff, z. E. die Süße-Holtz-Eſſentz, angeſehen dieſe nicht nur den Auswurff befördert, ſondern auch die Schärffe derer Säffte mäßiget. Allein die Flüſſe haben gemeiniglich dieſe Beſchwernüß bey ſich, daß, ob ſie ſchon einen ſehr ſtarcken Huſten erregen, dieſer dennoch aber dabey zu gleich trocken iſt, nemlich wegen des beſtändigen Prücklens und Anreitzens, als wordurch die Röhrgen zuſammen gezogen werden. Dahero in dieſem Falle offtmals nöthig iſt, daß man Schmertzſtillende Artzeneyen gebraucht, weil nemlich dieſe zufälliger Weiſe den Auswurff befördern, indem ſie die krampf-artige Zuſammen-Ziehung derer Röhrgen heben. Und bey dieſen Umſtänden hält Wedel auf die Tincturam bezoardicam mit der Tinctura Opii vermiſchet, ſehr viel z. E. ℞. Tinct. Bezoard. ℥ij. laud. opiat. ℥ß. oder beſſer laud. hyſter. ℥j. M. D. S. linderende Mixtur.

Dieſe

Dieſe läſſet man die Patienten ſonderlich des Abends, wenn ſie ſchlaffen gehen, einnehmen, damit ſie Ruhe bekommen. Indeſſen ſind auch die verdickende Sachen nicht zu verachten, als die Kügelchen, welche gemeiniglich wieder den Huſten gerühmet werden, ℞. C. ℞. Pulu. rad. liquirit. laſſaparill. irid. flor. aa. ℥i. Sacch. alb. Flor. Sulphur. aa. ℥ß. Gummi tragacanth. welches in Scabioſen-Waſſer zerlaſſen und zur gehörigen Dicke verdicket iſt, q. ſ. f. l. a. Trochiſc. Dieſe und dergleichen Mittel werden gemeiniglich ohne Unterſcheid wider alle Arten des Huſtens gerühmet, allein da man ſiehet, daß nichts anders, als verdickende Sachen darunter kommen, ſo iſt nicht glaublich, daß ſie denenjenigen helffen können, die würcklich Schleim bey ſich führen, und deren Huſten vom Schleime kommt. Alſo taugen ſolche Dinge Cachectiſchen Perſonen nichts. Ander bereiten verdickende Säfftgen, und lobet *Sydenham* vornemlich folgendes: ℞. Olei Amygd. dulc. ℥i. Syr. papav. rhoead. portulac. Looch. ſani & experti aa. ℥ß. Sacchar. cryſtall. q. ſ. miſche es eine Stund lang in einem Mörſer, und mache es zu einem Säfftgen. Etliche nehmen in dieſer Abſicht das ſüſſe Mandel-Oel, miſchen es mit dem Violen Syrup und Wallrath, ℈. C. Olei amygd. dulc. Syrup. Violar. aa. ℥i. Sperm. Ceti ℥i. M. Andere nehmen anſtatt des Syrup. Violar. den Syrup. capill. Vener. vel officinalem, vel exoticum, welcher am beſten darzu. Allein die Schärffe iſt nicht nur dem Fluße, ſondern auch einer andern Kranckheit womit der Patiente ſonſt behafftet iſt, zuzuſchreiben, ℈. C. dem Scharbocke, oder der Venus-Seuche, und zur ſelben Zeit muß man auf den Scharbock und die Venus-Seuche ſehen, ſonſt wird der Huſten unmöglich können gehoben werden. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit dem Schleime, welcher nicht allezeit von kalten Flüſſen, ſondern zuweilen auch von der Cacherie entſtehet, zu welcher Zeit bleichfalls die Urſprungs-Kranckheit, nemlich die Cacherie zu beobachten ſtehet. ſ) Von dem Blutſpeyen, blinden Lungen-Geſchwüren, Bruſt-Geſchwüren, Entzündung des Ribben-Felles ꝛc. Bey dieſen Beſchwerungen darff man nicht jeder Artzeney ohne Unterſcheid verordnen, ſondern welche in dieſen Fällen nützlich ſind, wird bey jede dieſer Kranckheit beſonders angemerckt werden. Damit ſey alſo von dem eigenleidigen Huſten genug geſaget. Was aber den mitleidigen anlanget, ſo haben wir oben erinnert, daß zuweilen die Gebrechen des Magens das Zwergfell in Gemeinſchafft ziehen und den Huſten erregen. Zur ſelben Zeit darff man nichts anders verordnen, als was die Unreinigkeiten des Magens verbeſſern, alterriren und ausführen kan. So verhält ſich es auch mit dem Nieren-Weh und denen Mutter-Beſchwerungen, daß, wenn dieſe Kranckheiten die Urſachen des Huſtens ſind, man auf ſelbige ſehen muß. Was endlich denjenigen Huſten anlanget, welcher ſich bey ſchweren und hitzigen Kranckheiten, ℈. C. bey denen Pocken zu ereignen pfleget, ſo fraget ſich es, ob man ſelbigen, wenn er gar zu hefftig iſt, mit verdickenden oder Schmertzſtillenden Artzeneyen vertreiben und ſtillen möge? Die Antwort darauf iſt zweifelhafftig. Geſetzt aber es fället einer, es mag nun ein Kind oder ein erwachſenes ſeyn, in das hitzige Fieber und bekommet dabey einen garſtigen Huſten, ſo erfordert zwar ſo wohl dieſer als die Schlafloßigkeit des Patienten, ſolche Mittel, welche etwas dumm machen und einigen Schlaff bringen: Dennoch iſt es wohl Niemanden zu rathen, daß er opiata und anodyna verſchriebe: angeſehen man auf die Haupt-Kranckheit zu ſehen hat, und keiner ſo leicht an Huſten ſtirbt, wohl aber wenn dem Fieber nicht recht begegnet wird. Wollte man alſo den Huſten eines ſolchen Patienten mit Schmertzſtillenden und verdickenden Artzeneyen begegen; würde man gewiß nichts anders thun, als die Natur an ihrem Auswurffe verhindern, und bey ſo geſtalten Sachen, da die Säffte ohne dem zu Stockung geneigt ſind, den Patienten mit leichter Mühe in einen tödtlichen und ewigen Schlaff bringen. Dahero man ſich viel lieber aller dieſer Mittel enthält und nur dem Fieber zu begegen ſuchet. **Georg Michael Reinhard** Diſſ. de Tuſſi, Altdorff 1700. *Michael Alberti* Diſſ de Tuſſi Infantum epidemica. Halle 1728.

Huſtedde / ſiehe **Guſtedt**. Tom. XI. p. 1450. ſeq.

Huſten / ſiehe **Huſte**.

Huſten-Kraut / ſiehe **Bären-Oehrlein**. Tom. III. p. 119.

Huſten-Wurtzel/ ſiehe **Huflattig**. Tom. XIII. p. 1104.

Huſt-Fieber / ſiehe **Febris** Tuſſiculoſa. Tom. IX. 362.

Huſtings, alſo wird eines derer vornehmſten Gerichte in London genennet, welches zu Handhabung der Rechte und Freyheiten daſiger Burgerſchafft gehalten wird.

Huſtirzan, ſiehe **Bukowski**. Tom. IV. p. 1903.

Huſtirzan (**Rodowski von**) ſiehe **Rodowski von Huſtirzan**.

Huſtorff / ſiehe **Heusdorff**. Tom. XII. p. 1969.

Huſtorph / ſiehe **Heusdorff**. Tom. XII. p. 1969.

Huſt-Steine / ſiehe **Tract-Steine**.

Huſtum, ſiehe **Huſt**.

Huſum / oder **Huſem**/ **Huſen**/ Lat. Hoſemum, Huſenum, Huſumum, eine Stadt im Hertzogthum Schleßwig, liegt unter dem 54. Grade 32. Min. Latitud. 42. Gr. 33. Min. Longitud. 4. Meilen von Schleßwig und Gottorff, 6. von Tondern und von Friedrichs-Stadt, 2. von Tönningen. Sie war ſonſt nebſt dem zugehörigen Amte dem Hertzoge von Holſtein, Gottorff zuſtändig. Die Owe macht daſelbſt einen ziemlichen Hafen, wo auch mittelmäßige Schiffe aus- und einfahren können. Sie iſt ſonderlich wegen des Auſtern-Fangs berühmt, welcher nahe dabey auf der Nord-See getrieben wird. Unter andern ſoll Hertzog Adolph die Treen in die Owe zu leiten, und alſo die Oſt- und Weſt-See miteinander zu verbinden, in Willens gehabt haben, welches der Stadt vielleicht guten Nutzen geſchaffet hätte. Uber dieſes treibt die Stadt einen ſtarcken Vieh- und Pferd-Handel. An. 1540. und 1547. da ſie nur noch ein Flecken geweſen, hat ſie groſſen Brand-Schaden gelitten. Das Schloß, welches Hertzog Adolph an. 1582. an der Sätte, wo vorhin ein Cloſter geſtan-

den,

den, anlegen laſſen, iſt bisweilen ein Fürſtlicher Witben-Sitz geweſen. An. 1603. hat dieſer Flecken allererſt Stadt-Recht erhalten. Nach dieſem iſt er in dem 30. jährigen nachmahligen Schwediſchen Kriegen offt ſehr mitgenommen worden. Danckwerth Schleſw. und Holſt. Beſchr. Th. II. c. 12. p. 138. ſeqq. *Adr. Roman.* Zeiller. Itin. Germ. 30. p. 634. Contin. I. c. 32. p. 424. *Chytraeus.* Chron. II p. 92. IV. p. 152.

Husumum, ſiehe Husum.

Huswart / ſiehe Hus.

Huswedelius (*Jo.*) ein Philoſophus von Hamburg, vor erſt der Schulen zu Schwerin, hernach zu Hamburg, hierauf bey der Stadt-Schule zu Roſtock Conrector, endlich daſelbſt auf der Academie der Griechiſchen Sprache ingleichen der Philoſophiæ practicæ Profeſſor, und ſtarb an. 1651. den 22. Oct. im 76. Jahre. Er ſchrieb Orationes, Poemata und verſchiedene Diſputationes. *Witte* Diar.

Hus3 / ſiehe Hus.

Huſzarones ſiehe Hußaren.

Hut / Lat. Pileus, war, wie bekannt, eine Decke des Haupts, den die Römer, theils wie wir, von Wolle, theils aber aus alten abgetragenen Kleidern machten. Die Geſtalt war ebenfalls, wie bey uns, rund, oder auch ſpitz zu, wie die Altenburgiſchen Bauren tragen, nur daß jene keinen Rand hatten. Die Farbe deſſelben, war bald Purpurroth, bald gelb, bald eiſenfarbig, mehrentheils aber weiß. Man pflegte ihn aber aufzuſetzen unter währenden Gottes-Dienſt, bey denen Schau-Spielen, in denen Saturnalibus, wenn man reiſete, oder auch in den Krieg zog. Unter denen Perſonen, welche ſolchen trugen, waren ſonderlich merckwürdig die Liberti, denen der Hut als ein Zeichen der Freyheit aufgeſetzet ward. *Plautus* Amphitr. l. 1. vs. 306. *Martialis* II. 48. vs. 4. *Livius* XXIV. 32. *Suetonius* Tib. 4. n. 4. Daher kommet es auch, daß auf verſchiedenen Römiſchen Müntzen ein Hut als ein Zeichen der freyen Republic anzutreffen. *Xiphilinus* LXIII. p. 727. Sonſt ward der Hut von iedweden getragen, ſo daß man ihn auch über Tiſche, und wenn man kranck war, nicht vom Kopfe brachte. *Raynaudus* de Pileo *Chriſt. Biccius* D. ſſ. de Pileo Weiſenf. 1680. *Laurentius* de Re Veſtiar. I. *Loon* de Manumiſs. Serv. IV. 3. 2. *Pitiſcus* Lex. Ant. Tom. II. p. 430. 431 Bey denen Lacedæmoniern war der Pileus wie das halbe Theil von einer Eyer-Schale geſtaltet, mit dergleichen Caſtor und Pollux in alten Müntzen abgemahlet werden. *Meurſius* Miſc. Lacon. I. 27. Bey denen Theſſalonichern hatte er einen breiten Rand, damit er Schatten gäbe. *Dio* LV. p. 533.

Hut / oder Spitz-Hut / auch Filtz-Hut / iſt eine den Augſpurgiſchen und Salzburgiſchen Frauenzimmer vom zarten Filtz ſpitzig und hoch zu bereiter gebrauchlicher Hut, den ſie zur Sommers Zeit über ihr Geſtricke und Haube aufzuſetzen pflegen; derer Augſpurger ſind entweder mit einer Schleiffen von Silber-Drat-Arbeit oder einer Maſche Band gezieret, derer Salzburger aber haben eine ſchwartze Schnur, woran eine aus ſchmalen Taffent-Bändlein rund geknüpffte Maſche zu ſehen. In Regenſpurg nennen ſie es einen Stroh-Hut, ſo öfftern mit Perlen und andern Schmuck ausgezieret. In Straßburg aber einen Bauer-Hut, ſo mit Sammet und Spitzen gezieret wird.

Hut / Lat. Pileus, iſt eine Bandage, das Haupt, nach verrichteter Trepanation vor andringender Kälte zu verwahren, deß Falls ſie zu allen Uberfluß noch über andere Bandage geleget werden. Es iſt ein förmlicher Hut von Filtz, deſſen Rand rings herum bis auf einen quer Finger breit abgeſchnitten, hinten iſt er faſt auf die Helffte geſpalten, und mit zwey Bändern verſehen, damit man ihn bald feſt bald locker binden kan. Die Bänder wenn man ihn aufſetzet, führet man creutzweiſe übereinander, ziehet ſie an, und verknüpffet ſie mit einem Knoten und Schleiffe forne an der Stirne. Die Figur dieſes Huts iſt zu finden beym *Dionis* Tab. XXXII. ſub. Lit. V. Operat. Chirug.

Hut, ſiehe Hütte.

Hut / ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1404. Dietrich erwehnet wird. *Chartular. Naſſoic.* apud Schenckenberg Select. Jur. & Hiſt. Tom. II. p. 326.

Hutlöſen / iſt ein an etlichen Orten üblicher und denen Ammen oder Kinder-Muhmen zum beſten eingeführter Gebrauch, vermöge deſſen ein Jungeſelle oder Mann, ſo in eine Wochen-Stube kommt ſeinen der Amme oder Muhme verfallenen Hut durch ein Trinck-Geld wieder an ſich löſen muß.

Hutagoe / ſiehe Huetagoge. Tom. XIII. p. 1093.

Hutchinſon (*Rogerus*) ein gelehrter Engländer, florirte in der Mitte des 16. Seculi, und ſchrieb unter andern de Imagine Dei. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IX. p. 731.

Hut-Dienſtbarkeit / ſiehe Hut-Recht.

Hute, ſiehe Baraque. Tom. III. p. 380.

Huten / (*Jacob.*) ſiehe Hütten.

Hut-Haus / ſiehe Zechen-Haus.

Hutingius (*Gerard.*) war Profeſſor des Gymnaſii Montani zu Cöln, und ſchrieb Vitas 4. Evangeliſtarum; Parabolas & Miracula e Patribus; Synopſin vtriusque Teſtamenti; Querimoniam Eccleſiæ ad Chriſtum pro liberatione a malis; überſetzte auch Or. Baſilii M. aduerſus ebriioſos in Griechiſche Verſe. *Swertius* Athen. Belg.

Hutiten / ſiehe Hutriten.

Hutio, (*Barthol. de*) ein JCtus, ſchrieb de Subſtitutionibus, welches in dem Tractatu Tractatum ſtehet.

Hutlen / ein adeliches Geſchlechte in Nieder Sachſen. Aus dieſem wird an. 1516. Gerhard erwehnet. Stephorſt Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. Band. I. Per. 2. c. 1. Beyl. 4. p. 234.

Hutmacher oder Hüter / iſt ein Handwercks Mann, der Hüte machet. Das Handwerck iſt geſchenckt, doch nur in Teutſchland, woſelbſt es ſamt Dänemarck, Schweden, Polen und Schweitz auch allein Zünfftig iſt, ihr Meiſter-Stück beſtehet meiſt aus einem Hut von Biber-Haaren, einen von Canichen-Haaren, einen von feiner Wolle, und ein Paar Filtz Stiefeln ohne Nath. Es iſt eine groſſe Beſchwehrung einen Hutmacher zum Nachbar zu haben, wegen des täglich aufſteigenden Dampfes, Rauches, Staubes, Geſtancks, wegen des Schadens ſo durch ſtettige Wärme und Feuchtigkeit an der Scheide-Mauer geſchiehet, und wegen beſtändiger Feuers-Gefahr.

Hutmacher-Handwerck, iſt eines von denen geſchenckten Handwercken und ſonderlich in Teutſchland, welches denen fremden ankommen Geſellen das ſtärckſte und koſtbarſte Geſchencke giebet; daher die an wohlgelegenen und berühmten Orten arbeitende Geſellen ſtarcke Unkoſten haben, welcher unnöthige Aufwand aber in Spanien, Franckreich, u. England verlachet wird. Da hingegen diejenigen, ſo von daher kommen, in Teutſchland nicht in Arbeit genommen werden, wo ſie ſich nicht zuvor der gewöhnlichen Handwercks-Straffe unterwerffen, hingegen ſind die meiſten Orte derer Königreiche Schweden, Dänemarck, Polen, wie auch derer Herzogthümer Liefland und Curland zünfftig. Es werden aber zu denen heutiges Tages gebräuchlichen Hüten verarbeitet, Engliſche Caninchen- und Camel-Haare, Vigogne, Perſianiſche, Engliſche, Spaniſche, Polniſche, Böhmiſche und gemeine Land-Wolle. Jetzt gedachte Wolle und Haare müſſen wohl ausgeklaubet, gekartetſchet, und ſo dann mit dem Woll-Bogen geſchlagen, gefacht, mit einem feuchten Tuche über dem Kohl-Feuer gefilzet, und zu einem Hute nach beliebiger Forme gemachet werden. Dann wird er in heiſſem Waſſer, darunter etwas Wein-Hefen gemiſchet, zwey bis drey Stunden lang gewalcket, über den Stock oder Forme gerichtet u. nach Belieben gefärbet. Der Werckzeug beſtehet aus dem Schlag-Holtze, dem Filtz-Bleche, und der Filtz-Tafel, einem Keſſel, der Walck-Tafel, ſamt denen Stöcken und Formen.

Hut-Maſche, heiſſet bey dem Frauenzimmer in Augſpurg und Saltzburg entweder eine von Silber-Drat-Arbeit rund verfertigte Schleiffe oder Maſche von bunten Bande, womit ſie ihre Spitz- und Filtz-Hüte ausſchmücken.

Hutnarele, ein adliches Geſchlechte. Aus dieſem war *n.* 1387. Johann Dom-Herr zu Bremen. *Excerpt. ex Chron Brem. Io. Rhode archiep.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 260.

Hut-Recht, iſt ein Befugniß, da ich auf eines andern Platz das Vieh zu Sommers Zeiten treiben darff, daß es ſeine Nahrung daſelbſt ſuchen möge. Sie wird eingetheilet in öffentliche und Privat-Trifften. S. *de paſcuis publ. et priv.* Durch die öffentlichen werden diejenigen verſtanden, welche zur Hütung des Fürſtl. Viehes gewiedmet ſind, und darauf niemand ohne Vergünſtigung des Fürſten ſein Vieh treiben darff. *l. 1. et 2. C. de t.* Ingleichen werden auch die ſo genennet, die einer Stadt, einem Flecken oder Dorffe gemeinſchafftlich ſind, weil ſie vor den öffentlichen und allgemeinen Gebrauch der Einwohner des Orts conſtituiret. *l. 6. pr. de contr. empt. l. 17. ff. de verb. ſignif. Coepoll. Tr. de Servit. ruſt. praed.* Und bey dieſen Gemeinde-Trifften wird insgemein die Geometriſche Proportion in Acht genommen, ſo, daß der mehr und gröſſere Grund-Stücke beſetzt, auch mehr Vieh auf die Weyde zu treiben berechtiget iſt. *Menoch. de arbitr. Iud. Quaeſt. l. 2. Conſ. 9. Col. 245.* welches auch gantz vernünfftig und wohl gegründet, denn je mehr einer hat, je mehr muß er auch der Republic Steuern und Gaben erlegen, und verdienet alſo billig bey denen Nachbarlichen Rechten einen gröſſern Vorzug vor dem andern. Zudem braucht ein Beſitzer eines groſſen Guts mehr Vieh zu deſſen Beſtellung, als einer, der nur von etlichen wenigen Aeckern der Eigenthums-Herr iſt. Wer ſich das Recht der gemeinen Hutung anmaſſen will, muß Einwohner und Nachbar ſeyn eines gewiſſen Orts, ſonſt kann er deſſelben nicht genüſſen. Ob zwar einer von Adel, der auf einem Dorffe wohnet, oder daſelbſt ein Schloß hat, der gemeinen Hutung zugleich mit berechtiget iſt, ſo muß er ſich doch derſelben beſcheidentlich nach eichterlichen Gutachten und der Beſchaffenheit der Trifft gebrauchen, ſo, daß die Unterthanen oder Nachbarn nicht Schaden darüber leiden. *Everhard.* Vol. 2. Conſ. 34. n. 76. ſeq. Es wollen einige zwar denen Gerichts-Herren in Anſehung der Iuriſdiction hierinnen gar viel verſtatten; allein ſie können ſich nicht mehr Recht anmaſſen, indem die öffentlichen Trifften denen Gemeinden zuſtändig ſind, und nicht denen Gerichts-Herren. *Covarruv.* Pract. quaeſt. c. 37. Und von der Iuriſdiction über eine Sache kann man auf derſelben Eigenthum und daher rührendes Recht nicht argumentiren. *Keller* ad *offic. Iuriſd. Polit. l. 2. c. 15.* Je gröſſeren favorem nun die Unterthanen hierinnen haben, deſto weniger iſt der Landes-Herr befugt die Vieh-Trifft wieder die eingeführte Gewohnheit entweder ihnen gantz u. gar zu entziehe u. ſich zu zueignen, oder, wie die Römer gethan, mit Zöllen u. Contributionen zu beſchweren. *S. Bulenger* de Vectigal. c. 10. *Chriſtoph Bezold.* d. Iur. et diuiſ. rer. cap. 3. per tot. Ingleichen kann ſich auch der Gerichts-Herr der öffentlichen Hutungen oder andern gemeinen Güter, die innerhalb ſeines Guts oder Dorffs gelegen ſind, nicht anmaſſen; *Natta* Lib. 2. Conſ. 46. n. 11. ſondern ſie gehören der Gemeinde und den Einwohnern des Orts zu, u. er hat nur die Gerichte darüber. *l. 6. §. 1. ff. d. diviſ. rer.* Daher kann er auch nicht zum Praeiudiz der Gemeinde ſie umreiſſen, und Aecker daraus machen, oder ſie an fremde vermiethen. Das Eigenthum der öffentlichen Trifften ſtehet der Gemeinde zu, wenn ſie in dem Poſſeß derſelben iſt, und von vielen Jahren her gewohnt geweſen, Vieh darauf zu weyden, und Holtz abzutreiben u. ſ. w. Denn gleichwie die Bürger und Bauren ihre Häuſer, Gärten, Felder ꝛc. eigenthümlich beſitzen, alſo auch die Hutungen, jedoch untheilbar. Wenn der Herr des Orts und die übrigen Nachbarn ein Holtz oder eine Vieh-Trifft zugleich beſitzen, ſo vermuthet man doch, daß ſie der Gemeinde zuſtändig ſind, und daß der Herr nicht als Eigenthums-Herr, ſondern als Nachbar und der vornehmſte unter den übrigen Einwohnern ſeinen Theil mit dran habe. *Mev. Q. 3. P. ael. 100. n. 9.* Daß auch eine Gemeine berechtiget ſey, nachdem gewiſſe hierzu nöthige Solennitäten in Acht genommen worden, eine öffentliche Trifft ſiſcaliſcher Schulden wegen zu verpfänden oder zu verkauffen, lehret. *Vinc. Tamer* dec. 90. Die Gemein-Hutungen einer Stadt oder eines Dorffs ſind ordentlicher Weiſe in den Gräntzen der Fluhren mit begriffen, und vermuthen auch die Rechte, daß die Trifft und Weyde ſich weiter nicht, denn bis zu Erde der Fluhe erſtrecke. Alſo muß der Nachbar, wenn er auf einem fremden Grund und Boden das Hutungs-Recht ausüben will, erweißlich machen, daß die Grentze ſeiner Trifften ſich weiter erſtrecken, denn die Gräntzen der Fluhr, welches entweder durch die Weyde- und Hut-Steine, die die Weyde-Gerechtigkeit anzeigt, geſchehen kann, wenn man findet, daß ſie über die Grentz-Steine geſetzt ſind, oder durch den Gebrauch einer ſehr langen Zeit, und deſſen ruhig gehabten Beſitz, oder auf andere Arten. S. *Fritſch d.* diſtrict. Vniverſit. c. 7. Wenn Streitigkeiten wegen der Gemein-Hutung vorfallen,

ſo iſt niemand aus der gantzen Gemeinde tüchtig, einen Zeugen in dieſer Sachen abzugeben, weil es eines jeden Vortheil oder Schaden betrifft, und alſo deſſen eigene Sache iſt, l. 10. §. 11. ff. quand. appell. ſin darinnen niemand ein zu Recht beſtändiges Zeugniß ablegen kann, l. 10. ff. de teſt. *Mand.* Vol. 1 Conſ. 19. n. 2. es müſten denn ihrer viele aus der Gemeinde Zeugen abgeben, oder andere ihnen admin-uliren, *Petr. Surd.* Vol. 1. r. 44. damit ſie nicht aus Mangel des Beweiſes um ihr Hutungs-Recht kommen, arg. l. 30. ff. de Teſtam. cut. indem ſie öffters keine andere Zeugen, als Leute aus ihrer Gemeinde vorſtellen können. Ingleichen ſind auch diejenigen Zeugen hierbey nicht vor verwerflich zu achten, die kein Vieh halten können, Z. E. die Häußler, Coſſaten, Hinterſaſſen, Treſchern. ſ.w. Da nun ein jeder ſiches Hutungs-Rechts beſtändlich, u. ohne einem andern Tort zu thun, anzumaſſen hat, ſo iſt auch keiner befugt, mehr Stücken Vieh auf die Gemeinde-Hutung zuſchlagen, denn denen Gewohnheiten oder *Statuts* der Städte od. Dorff-Ordnungen nach eingeführet: Denn daß dergleichē entweder durch obrigkeitlichē Ausſpruch oder gemeinſchafftlichen *Conſens determini*ret werden könte, iſt kein Zweiffel. Ob gleich einer Macht hat eine Heerde Vieh zu treiben, ſo iſt doch dieſelbe nicht auf die Vermehrung der Heerde zu erſtrecken, eben als wie der, ſo einer andern Familie die *alimentation* verſprochen, nicht gehalten, wenn andere hernach mehr darzu kommen, *Wehner* in verb. Abzung, ſo, daß wieder den Willen deſſen, der die Dienſtbarkeit leiden muß, die Lämmer nicht zugleich nebſt den Schaafen gehütet werden können, ſondern wenn einer gewiſſen Anzahl Schaafe das Hutungs-Recht verſprochen worden, ſo werden die Lämmer vor Schaafe mit gezählet. Weil auch das Weyde-Recht zu einem Gut gehöret, und ein dinglich Recht iſt, ſo darff einer auf die Gemein-Weyde kein ander Vieh treiben, als er auf ſeinen Hof hält, und ausfüttern oder auswintern kann. *Mev.* P 5. dec. 250. Es iſt kein Zweiffel, daß eine Obrigkeit befugt ſey, die Freyheit das Vieh zu füttern, und auf die Weyde zu ſchlagen, auf eine gewiſſe Anzahl der Stücke einzuſchräncken, ſinte Mahl die Beſchaffenheit der Triften, und der allgemeine Nutzen der Unterthanen, dergleichen gar öffters erfordert. Wie nun in Anſehung des Gebrauchs der Vieh-Triften die Beſchwerungen und perſönlichen *Praeſtationes* nicht ſonder *raiſon* in *Conſider ation* zu ziehen ſind, alſo werden auch denen Einwohnern einer Stadt, die keine rechten Bürger, ſondern auch Bey- und Hinterſaſſen, oder Pfahl-Bürger ſind, die gemeinen Hutungen, indem ſie die bürgerlichen *Onera* nicht tragen, nicht unbillig unterſagt, ſ. Paul. *Wehner* in obſerv. Pract. voc. Weydgang in fin. ſie müſten denn mit einem ſonderbaren *Priuilegio* dis Falls verſehen ſeyn: Denn ob einer gleich von der Stadt durch ein *Priuilegium* von der Gerichts-barkeit und andern Beſchwerden befreyet wird, ſo verliert er doch des Wegen in Anſehung der Vieh-Triften und andern gemeinſchafftlichen Gebrauchs ſein Recht nicht, ſondern kann nichts deſto weniger ſein Vieh auf die gemeine Hutung mit treiben. *Berl.* P. 2. *concl.* 49. n. 29. Ferner iſt keiner befugt, mit andern Vieh zu hüten, denn der Gewohnheit und den Verordnungen nach vergönnet, oder durch Verjährung erlangt iſt: Denn das Hutungs-Recht kann nicht von einer Sorte Vieh auf eine andere *extendiret* werden, und wieder den, der auf ſeinen Triften die Schaafe weyden läſt, kann nicht die Gerechtigkeit Ochſen, Schweine, Ziegen ꝛc. zu hüten *praeſcribirt* werden. arg. l. 12. *pr.* de ſeruitut. ruſt. *praed.* Die Erklärung einer ſolchen Dienſtbarkeit iſt in eingeſchränckterm Verſtande anzunehmen, damit das dienende Gut allzuſehr beſchweret, und die natürliche Freyheit, ſo viel nur immer möglich, erhalten werde. *Matth. Weſ.* P. 1. Conſ. 4. n. 3. Es iſt auch den Sächſiſchen Rechten nach niemand vergönnet, ſein Vieh abſonderlich zu hüten, und eigene Hirten zu haben, ſo er dem gemeinen Hirten ſeinen Lohn damit hindert, er habe denn drey Hufen Landes. ſ. **Land-Recht** lib. 1. art. 24. Dieſer aber darff nicht nur auf ſeinen eigenen, ſondern auch auf den Gemeinde-Feldern das Vieh durch einen eigenen Hirten weyden, *Berl.* P. 2. *concl.* 49. n. 28. damit die durch einen eigenen Hirten zugelaſſene Hütung, die zum Vortheil desjenigen, der drey Hufen hat, eingeführet iſt, nicht zu ſeinen *praeiuditz* reſcrquirt werde, l. 6 C. de leg und da dem gemeinen Hirten nicht verwehret wird, auch auf desjenigen, der drey Hufen hat, Feldern zu hüten, ſo ſieht man nicht, warum es nicht auch einem andern Hirten ſollte vergönnet ſeyn. Es kann ſolches auch der Beſchaffenheit der Sachen nach nicht wohl anders ſeyn, indem in hieſigen Landen die Stücken der Hufen vermiſcht, und Wechſels-Weiſe unter einander liegen, jedoch muß dem gemeinen Hirten darbey das völlige Lohn entrichtet werden, wenn es nemlich nach der Quantität der Hufen bezahlet wird. Ein anders iſt es, wenn von jedem Stücke was gewiſſes gegeben wird, da es ſcheinet, daß er nicht ſchuldig wäre, etwas gewiſſes zu *praeſtiren*. Denn wie wäre es, wenn er gar kein Vieh gehalten hätte, als welches in ſeinen Gefallen geſtanden? *Carpzov* beſtätiget ſolches mit einem *praiudicio* P. 2. Conſl. 41. def. 7. Eine Privat-Trifft iſt, die uns zu Hütung unſers Viehes, entweder als ein Eigenthum, oder Poſſeſs, oder Dienſtbarkeit, oder als eine aus Freundſchafft und Bitt-Weiſe zugelaſſene Vergünſtigung, auſtehet. Piſtor. Vol. 1. Conſ. 61. n. 15. Wenn ſie einem auf eines andern Grund und Boden zukommt, als denn pflegt die Hutungs-Dienſtbarkeit ſo wohl in Anſehung der Zeit, als auch der übrigen *forme*, nach denen unterſchiedenen Vergleichen u. Obſervantzen der Oerter unterſchieden zu ſeyn. *Struv.* Synt. *exam.* Iur. Civ. Exerc. 13 th. 25. Wobey zu mercken, daß der Herr des dienenden Gutes auch zugleich befugt iſt, nebſt dem, dem er dieſes Recht auf ſeinem Gut *concedi*ret, ſein Vieh mit hüten zu laſſen, daferne nur eine genugſame Weyde vorhanden, und ſie ſich eines andern nicht beklagen: Denn dem Eigenthums-Herrn iſt nur dasjenige verwehrt, welches den Gebrauch der Dienſtbarkeit verſchlimmert. l. 13. §. 1. ff. de S. P. R. *Richter* behauptet Part. 1. Conſ. 6 n. 28. daß, wenn derjenige, ſo eine Weyde-Dienſtbarkeit durch Verjährung erlangt, vor ſein Vieh genugſame Hutung hätte, der Guts-Herr nicht allein als dem berechtiget ſey, der Vieh-Trifft zu gebrauchen, ſondern der andere müſte dem Guts-Herrn, wenn es ihm an der Weyde fehlte, auch ſelbſt weichen, ob er gleich von hundert Jahren her in Poſſeſſ geweſen. Denn ein fremder, der das Dienſtbarkeits-Recht erlangt hat, muß in beſſerer Condition ſeyn, als der Herr ſelbſt. *Matth. Coler.* Conſ. 4. n. 15. *Weſen.* p. 3. Conſ. 113. n. 20. Dieſem nach iſt auch der Herr eines Gutes, auf welchem denen Bauern oder andern nach dem Michaelis-Feſt das Hutungs-Recht freygeſtehet, berechtiget, vor derſelbē Zeit ſein Vieh hin zu treiben, und

Digitized by Google

und darauf weyden zu laſſen. Andere machen einen Unterſcheid, ob einer ein ſolch Recht erlanget, daß er etwas davor bezahlen müſſen, oder umſonſt darzu gekommen, ſo, daß ſie in dieſem Fall, und nicht in jenem, die Mittrifft einem andern verſtatten; denn derjenige, ſo das Hutungs-Recht, ohne die Mittrifft ſich zu bedingen, ſchlechter Dings an einen andern verkauffte, mag es ſich ſelbſt zuſchreiben, und kann alſo ohne die Vermuthung eines Betrugs die Kuppel-Trifft nicht zugleich praetendiren, und den andern in ſeinem rechtmäßig erlangten Beſugniß beunruhigen, arg. l. 21. ff. de contrah. emt. da zu dem der Herr des dienenden Guts nichts thun kann, dadurch die rechtmäßig conſtituirte Dienſtbarkeit verhindert oder verringert wird, l. 15. §. fin. ff. de vſufr. l. 6. §. fin. ff. ſi ſeruit. vindic. l. 13. §. 1. de Seruit. R. P. welches alsdenn noch wenigern Zweifel hat, wenn das Hutungs-Recht ſchlechter Dings, und ſonder Beſtimmung der Zeit, einem concediret worden; Wenn es aber von einer gewiſſen Zeit an, wie es insgemein zu geſchehen pfleget, z. E. von Michaëlis bis Walpurgis, verſprochen worden, ſo iſt der Herr vor derſelben Zeit befugt die Früchte einzubringen, und ſein Vieh zu weyden, obgleich dem dienenden Gut einiger Schaden hierdurch zuwachſen ſollte. *Berl.* 201. n. 34. Ebenmäßig iſt der Herr des dienenden Guts nicht berechtiget, ein in ungebaueten Platz, darauf ein anderer die Viehtrifft hat, in ein Gedraite-Feld, Weinberg oder Teich zu verwandeln, indem er dem andern im geringſten nicht an ſeinem Dienſtbarkeits-Recht praejudiciren kann, l. 21. ff. de S. V. P. gleichwie man ſiehet, daß der Eigenthums-Herr eines Waldes, darinnen der andere zu jagen hat, denſelben nicht umreiſſen kann, damit der Wildbahne kein Schaden wiederfahre. *Berl.* P. 2. Concl 49. n. 13. Es iſt ſolchem ſo genau nachzugehen, daß einer ſeinen Acker nicht eher, als zu einer gewiſſen Zeit umreiſſen und beſtellen darff; Ingleichen iſt auch, wenn ſie ſich dies Falls verglichen, erboten zu ſommern, das iſt, in das Brachfeld Erbſen, Linſen, Wicken, Klee und dergleichen zu ſäen. Es wird dieſes alles aber reſtringirt, wenn der Herr des dienenden Guts erhärten kann, daß es demjenigen, dem er die Dienſtbarkeit ſchuldig iſt, nicht zu Schaden gereiche, ſondern noch gnugſame Hutung vor Handen ſey: denn wenn er dem andern nicht ſchadet, ſo kann ihm nicht verwehret werden, ſich ſeines Rechts zu bedienen, l. 24. et 86. ff. de damn. infect. welches auch die 41. Churfürſtl. Sächſ. Conſtitution will, P. 2. in verb. es wäre denn an dem ꝛc. ꝛc. Wenn einem die Viehtrifftes-Dienſtbarkeit auf des Nachbarn Aeckern zu offenen Zeiten, und nicht in geſchloſſenen Feldern zuſtehet, wie die Dienſtbarkeiten insgemein conſtituirt werden, damit die Früchte nicht Schaden leiden, alsdenn wird das Hutungs-Recht durch umreiſſen und anbauen der Felder nicht verhindert, indem man zu der Zeit, da die Früchte im Felde geſtanden, ohne dem nicht berechtiget geweſen, das Vieh darauf zu hüten. Daher können die ungebauten und der Weyde Dienſtbarkeit unterworffenen Güter, in dem Falle, wenn das Hutungs-Recht einem nur zu offenen Zeiten, da die Früchte vom Felde ſind, erlaubet iſt, cultiviert werden. Wenn man ungewiß iſt, ob die Trifft-Gerechtigkeit einem zu allen Zeiten, oder nur alsdenn, wenn die Früchte eingebracht, zukomme, ſo vermuthet man bey einem zweifelhafften Fall das letztere. S. *Carpz.* P. 2. Conſt. 41. Defin. 3. 4. Die Zeit aber, da die Felder und Wieſen geſchloſſen, und die Wieſen geheget werden, iſt den Gewohnheiten der Oerter nach unterſchieden. An manchen Orten führen ſie die Feld-Früchte ſpäter, an andern aber zeitiger ein. *Carpz.* d. l. de fin. 5. et 6. Denn das Hutungs-Recht zu Wege gebracht iſt, muß ſich deſſen bedienen, wie bey Conſtitution der Dienſtbarkeit verabredet worden, oder es ihm fürgeſchrieben iſt, arg. l. 1. §. 6. ff. depoſ. l. 5. ff. de S. V. P. oder auch, wie er ſolche durch die Verjährung erlanget. Daher, wenn einer auf einem fremden Gute, eine denen Geſetzen nach geſetzte Zeit über tauſend Schaafe gehütet hat, und nicht darüber, ſo iſt er hernach, wenn gleich die Heerde zunehmen und ſtärcker werden ſollte, nicht befugt, mehr denn tauſend Schaaf auf demſelben Platz zu hüten. l. 1. §. 18. ff. de aqua quotid. Jedoch wird er, wenn er mehr Stücken Vieh auf die Weyde bringt, denn er ſoll des Trifft-Rechts deswegen nicht verluſtig, ſondern nur angehalten, ſeyn diejenigen, die über geſetzte Zahl ſind, abzuſondern, u. anderswohin zu ſchaffen. l. 1. §. 18. ff. de aqua quot. et aeſtiu. Es flieſt auch hieraus, daß derjenige, dem man eine gewiſſe Sorte Vieh zu weyden erlaubet, bey derſelben Sorte bleiben muß, und nicht etwan an Stat der Schaafe, die ihm concediret worden, Ziegen oder Schweine auf die Weyde zu bringen. *Schneidewi* ad pr. Inſt. d. S. R. P. n. 31. Dergleichen Exempel *Carpz.* p. 2. Dec. 106. von einem gewiſſen von Adel anführet, dem nicht vergönnt geweſt, die Viehtrifften, auf welchen er das Recht gehabt Schaafe hüten zu laſſen, an die Ochſen-Hirten auszuthun, und Rinder auf dieſelbige Weyde zu ſchlagen. S. *Mevhsner.* Decif. Camer. l. 1. tit. 1. Dec. 36. Ein ander Exempel iſt, wenn einem in einem gewiſſen Walde die Maſt oder Maſtung verſchrieben worden, ob einer auch über die Schweine die man fett machen will, ander Vieh, als Schaafe, Kühe, Ochſen u. ſ. w. hinein treiben könne? *Gothmann* behauptet es zwar Vol. 3. reſp. 49. n. 52. und wiederlegt hierinnen *Bruckmann*, der es Vol. 1. Conſ. 41. n. 84. verneinet, und zwar deswegen, weil das Wort Maſt in weitläufftigen Verſtande allerhand Futter vor unterſchiedene Thiere in ſich begriffe: Aber *Bruckmanns* Meynung iſt viel wahrſcheinlicher, und kömmt auch mit dem Verſtande des Teutſchen Wortes Maſt mehr überein, daß nur die Schweine hinein zu treiben, als von welchen man das Wort Maſtung nur zu gebrauchen pfleget, daher auch die Maſt-Schweine ihre Benahmung bekommen. *Bruckmann* meynet an angeführtem Orte, daß, wenn die Maſt vor die Schweine verſprochen worden, nur die groſſen Schweine, und nicht die kleinen Läuffer und Ferckel darunter zu verſtehen. Die Zeit, da die Schweine in die Wälder auf die Maſt gethan werden, beruhet auf dem Vergleich der Parteyen und Gewohnheit der Oerter. Der auf einigen Dörffern die Trifft-Gerechtigkeit aus einem Schaaffall hat, iſt nicht befugt an dem Ort, wo zuvor keiner geſtanden, einen neuen Schaaffall zu erbauen, damit nicht die Schaafe das Futter zuvor wegfreſſen, und denen andern, die auch da zu hüten haben, die Hutung geſchmählert werde, es müſte denn vor bey-

de genugſame Weyde vorhanden ſeyn. arg. l. 2. §. fin. ff. de S. R. P. *Matth. Coler.* Dec. 218. Iſt aber dieſe Dienſtbarkeit auf eine allgemeine Art conſtituirt oder verjähret worden, ſo kann einer dieſelbe mit allerhand Arten Vieh betreiben. l. 23. ff. d. S. V. P. *Berl.* Concl. 49. n. 10. Der, dem dieſes Recht zukommt, kann nicht kranck oder inficirt Vieh auf die Weyde thun, damit nicht das andere geſunde auch angeſteckt werde, und wo man dergleichen befürchtet, ſo muß der Herr des krancken Viehes daſſelbe wegſchaffen, oder ſich gefallen laſſen, daß es von der Hutung weggetrieben werde. Es trägt ſich öffters zu, daß zwiſchen denenjenigen, welchen an einigen Oertern das Weyde-Recht zuſtehet, ſich Zwiſtigkeiten ereignen, ſonderlich, wenn zwey oder mehr Gemeinden auf denen benachbarten Aeckern die Kuppel-Trifft zukommt, und die eine mehr Vieh hat, denn die andere. Um ſolchen Streitigkeiten vorzubeugen, iſt es gar billig, daß die Theilung vorgenommen werde, zwar nicht die Theilung der Dienſtbarkeit, als welche untheilbar iſt, l. 19. ff. d. S. R. P. ſondern der Nutzungen, und dieſes entweder nach denen unterſchiedenen Gegenden der Aecker, ſo, daß einer auf dieſem Stück des Guts ſein Vieh hüte, der andere auf einem andern, oder einer zu dieſer Zeit, der andere wiederum zu einer andern ꝛc. ꝛc. ꝛc. *Berl. l. b.* meynet, daß in dieſem Fall das Interdictum Communi dividundo anzuſtellen ſey. Daß auch die Eigenthums-Herren des dienenden Guts daſſelbe, jedoch des einem jeden zuſtehenden-Hutungs-Rechts unbeſchadet, unter ſich theilen können, iſt kein Zweiffel, ſinte Mahl dieſelbigen Stücke mit ihrent Beſchwehrungen auf die Beſitzer transferirt werden. arg. l. 3. §. 15. ff. quibus modis. Wenn auch ſchon einer von denen Erben bey der Theilung dergleichen Onus über ſich genommen, ſo ſind doch die Theile des übrigen, dafern der Herr des herrſchenden Guts nicht drein gewilliget, deswegen im geringſten nicht frey, und kann durch der Erben Verträge das dem dritten zukommende Recht mit nichten entzogen oder geſchmälert werden. arg. l. 42. ff. de pact. l. 2. et 3. C. fine cenſ. et reliquis. Hierbey iſt auch zu mercken, daß, wenn durch Anſetzung des Waſſers das dienende Gut vermehret und vergröſſert worden, auch das Hutungs-Recht hernach erweitert werde. *Carpz.* Lib. 1. Reſp. 45. Es iſt auch eine Frage, wenn die Trifft-Gerechtigkeit einem verſprochen worden, ob dieſelbige auf eine nach der Zuſage entſtandene Inſul zu denen Reg lien zu zählen, ſo hat die Frage nicht Stat, indem ſie der Dienſtbarkeit unfähig, arg. l. 1. comm. praed. §. ideo inſtit. de ſeruit. Wenn ſie denen gemeinen Rechten nach dem Gute zuwächſt, ſo ſcheinet ſie auch der Dienſtbarkeit mit zuzuwachſen. l. 33. in fin. de vſufr. um deſto mehr, weil einem jeden vergönnet iſt, an ungebauten und waldigten Oertern das Vieh zu hüten, und alſo auch auf denen entſtandenen und noch nicht cultiuirten Inſulen. arg. l. 2. §. 30. ne quid in loc. publ. text. art. 47 l. 2. & and. R. Diff. Jur. Sax. p. 2 Diff 35. Geſchiehet ſolches mit Genehmhaltung derer Eigenthums-Herren, ſo haben diejenigen, die ſich der Dienſtbarkeiten bedienen, derſelben Freygebigkeit es zuzuſchreiben. Nou. Leon. 56. in fin. Daferne ſie es aus Schuldigkeit als ein Dienſtbarkeits-Recht praetendiren, ſo ſind ſie nicht damit zu hören, ſo wohl der allgemeinen Raiſon wegen, da eine Seruitut zu den abgeſonderten Zuwachß nicht zu extendiren iſt, l. 9. §. 4 de vſufr. l. 3. §. 4. de aqua quotid. als auch, weil das Trifft-Recht gewiſſe Grentzen hat, über die es nicht gehet, daß alſo in dieſer Betrachtung die dienenden Aecker vor begrängte zu halten, zu welch en die Inſulen nicht mit gehören, l. 1. §. 6. ff. de flum. l. 12. C. de ſeruit. et aqua; denn eine Dienſtbarkeit iſt auf keine andern Stücke zu extendiren, als auf welchen ſie zu Wege gebracht worden. l. 24. ff. de Seruit. ruſt. Sie iſt nicht zu erweitern. l. 1. §. 15. eod. Eine Hütung iſt mit mehrern Vieh nicht zu betreiben, denn anfänglich ausgemacht und bedungen worden, l. 1. § 17 eod. ſinte Mahl die in Anſehung einer gewiſſen Sache contrahirte Verbindlichkeit nach der Vermehrung derſelben Sache nicht zunimmt. l. 69 de contrah. emt. Dacher, wer das Recht hundert Schafe zu hüten durch Verjährung erlangt, iſt nicht befugt eine gröſſere Anzahl derſelben auf die Weyde zu ſchlagen. l. 1. §. Iulius et ibi Gloſſ Daß man aber in Wüſtungen und an ungebauten Oertern hüten dürffe, geſchiehet deswegen, weil deren Gebrauch einem jeden von dem Herrn ſcheinet vergönnet zu ſeyn, arg. l. 8. C. de omn. agr. deſert. ſo lange als ſie nicht mit Zäunen, Gräben, oder ſonſt verwahret u eingeſchloſſen. l. 6. de Seruit. ruſtic. § f. Inſt. del. Falcit. *Gail.* 2 Obſ. 17. Dafern einer, dem auf einem fremden Grund und Boden das Weyde-Recht zuſtehet, von einem andern verhindert wird, ſo iſt er befugt durch eigenmächtige Autorität ſolches Recht wieder den Guts-Herrn und alle die übrigen zu beſchützen, und die ihm hinderlichen Gräben und Zäune zuzuſchütten und niederzureiſſen, *Struv.* de Vindict. Privat. l. 6. Aph. 8. inſonderheit, wenn er an denſelben Orten es auf eine allgemeine und unumſchränckte Art hat. Jedoch iſt der Billigkeit nach, wenn der andere nicht aller und jeder Aecker benöthiget, dem Herrn zu erlauben, daß er einige beſtellen und beſäen möge; inzwiſchen bedinget ſich der Herr des Herrſchenden Guts, daß er, wenn die Anzahl der Heerde ſich vermehren ſollte, auch auf die übrigen Grund-Stücke ſein Vieh treiben dürffe. Iſt die Trifft-Gerechtigkeit nur auf eine gewiſſe Anzahl eingeſchränckt, und die Hutung iſt in Menge verdungen, ſo können nach richterlicher Ermäſſigung die überlegen Grund-Stücke beſtellet und und beſäet werden. arg. l. 1. §. 11 & l. 2. §. 5. ff. de aqua Eta qu. pluv. Wer in der Poſſeſſ der Mit-Hütung ſich befindet, iſt ſo lange darinnen zu beſchützen, biß ſein Gegner in einer dieſes Falls wieder ihn angeſtellten Klage das Gegentheil erweißlich gemacht, entweder in dem Poſſeſſorio oder Petitorio. Es wird bis Weilen ein Decret, welches in dem Poſſeſſorio ſummariſſimo ertheilet worden, retractirt, und die Beſitzer werden wegen eines in Poſſeſſorio plenario aus ihrer poſſeſs getrieben. Ob man wohl die Dienſtbarkeiten in eigentlichen Verſtande nicht beſitzen kann, indem ſie unkörperliche Dinge ſind; *Struv.* Exerc. 12. D. 3 ſo iſt doch bey denenſelben eine Aehnlichkeit der Poſſeſſ anzutreffen. *Zoeſ.* ad tit. ff. de vſucap. n. 13. Dieſemnach gründet ſich die Trifft-Gerechtigkeit mehren Theils auf eine Verjährung nach einer von den Geſetzen vorgeſchriebenen Zeit. Es machen einige Rechtsgelehrten hierbey einen Unterſcheid unter denen bürgerlichen und Sächſiſchen Rech-

Rechten, und unter denen Dienſtbarkeiten, die auf einerley Actumzeitwährung, (cauſſam habentes continuam) und denen, die nicht ſtets auf einerley Art dauren, (cauſſam habentes diſcontinuam.) Von dieſer glaubt man insgemein, daß ſie den bürgerlichen Rechten nach in unendlichen Zeit erſt praeſcribiret werden. l. 3. & 4. ff. de uſuc. quod eſt activ. l. 18. ff. de ſerv. V. P. Daß aber die Hutungs-Gerechtigkeit auch eine ſolche ſey, und das Zuthun eines Menſchen erfordere, erhellet aus dem l. 14. ff. de Servitut. welches auch *Mod. Piſtor.* Vol. 1. Conſ. 7. qu. 1. n. 6 mit deutlichen Worten anzeiget: Dieweil nun dieſe Dienſtbarkeit der Trifft nicht kan ohne Menſchen Hülfe geübt und gebraucht werden, und doch unmöglich, daß ein Menſch das Vieh an einen Ort ſtets treiben könnte, ſo wird auch ſolche Dienſtbarkeit inter ſervitutes diſcontinuas gerechnet. Daraus deduciren nun die DD. daß zu Verjährung des Trifft Rechts denen bürgerlichen Rechten nach eine ſolche Zeit erfordert werde, deren Anfang man nicht wiſſe, zu Mahl wenn man nicht ſagen kann, wie man darzu gekommen. *Myns.* Cent 4. Obſ. 53. Daher, wenn derjenige, ſo ſich deſſen anmaßt, nicht erweislich machen kann, daß er ſich der Gewohnheit nach eine ſo lange Zeit über deſſelben Rechts bedienet, iſt er nicht zu hören. Welcher Meynung auch *Modeſtin Piſtor.* Vol. 1. Conſ. 7. qv. 1. n. 1. zugethan. Die Rechtsgelehrten halten davor, daß eine ſolche Verjährung von undenklichen Zeiten her eben die Gültigkeit und Krafft habe als ein Geſetz und Privilegium. S. *Meichsner.* Deciſ. Camer. T. 3. Dec. 6. n. 7. Aus der neuen Conſt. juſt. in l. unic. C. de uſucap. transformand. et l. ult. C. de praeſc. long. temp. iſt zu erſehen, daß auch den Römiſchen Rechten nach zehn oder zwanzig Jahr zur Praeſcribirung des Hutungs-Rechts genug ſeyn. *Struv.* 13. D. 40. Obwohl die Poſſeſs der Dienſtbarkeiten in dem Verſtande nicht immerwährend ſeyn kann, daß ſich einer derſelben zu allen Tagen und allen Stunden gebrauchen könne, ſo iſt doch derſelben Recht und Verbindlichkeit ſtets dauerend. Wie nun mit der Praeſcription der langen und ſehr langen Zeit, die in denen Römiſchen Rechten gebräuchlich iſt, die einzige Verjährung der dreyſig Jahre, Jahr und Tage des Sächſiſchen Rechts übereins kömmt, in welcher die unbeweglichen Sachen, Rechte und Klagen praeſcribirt werden; *Struv* Exercit. 43 per lib. 1. Land-R. art. 29. Alſo hat ſolches auch in dieſem Falle Stat, und das Sächſiſche Recht erfordert zur Verjährung der Hut-Gerechtigkeit eine Zeit von dreyſig Jahren, welches auch gar deutlich bezeuget *Mod. Piſtor.* Vol. 1. Conſil. 7. qu. 1. n. 1. wie folget: Aber nach Sächſiſchen Rechten wird ſolche Dienſtbarkeit durch 30. Jahr, Jahr und Tag verjähret, wenn ſich einer derſelben auf eines andern Grund und Boden ſo lange gemächlich und ohne Verhinderung bedienet. Das andere Requiſitum, ſo bey Verjährung des Hut-Rechts nöthig, iſt die Wiſſenſchafft und Geduld des Gegners, indem die unbürgerlichen Rechte wieder diejenigen, die keine Wiſſenſchafft und Nachricht davon haben, nicht praeſcribiret werden können S. *Meichsner.* Tom. 3 Dec. 33. n. 115 und darff Joh. Köppen nicht beygepflichtet werden, der Dec. 57. n. 52. behauptet, daß bey einer von undenklichen Jahren der geſchehenen Verjährung der Vieh-Trifften dergleichen nicht nöthig ſey. Dann gleichwie bey den Rechten, da man einem etwas verwehret, die Poſſeſſ ſich anfängt von der Zeit des geſchehenen Verbots, daß der andere nichts thun ſoll, ſo iſt ſonſt der natürlichen Freyheit nach befugt geweſen; alſo beſtehet auch bey den Rechten, da man ſich etwas anmaßt, die Poſſeſs in dem Gebrauch, und die Geduld des andern, der es geſchehen läſt, und dann ſolche zeiget, iſt ein Mittel, daß man das Recht hiedurch bekommen kann. *Modeſt. Piſtor.* Vol. 1. Conſ. 7 qu. 1. n. 1. ſchreibet in folgenden Worte: Und iſt hieraus genugſam zu ſehen, wie eher Gelegenheit die *Praeſcriptio* geſchehen möge, nemlich daß zu einer ſolchen Verjährung ein ſolcher Gebrauch gehöret, den man nicht mit Gewalt, noch heimlich noch durch Bitte und auf ſonderliche Vergünſtigung, oder, wie man es nennet, *precario* erlanget, und darum ſagen die Rechtslehrer, daß in Erlangung der Verjährung der Dienſtbarkeiten in alle Wege von nöthen ſey, daß der Gegner Nachricht davon habe, und Geduld das bey erzeige. *H. hn* ad *Weſenb.* tit. de Servit. bezeuget, daß ſolches die gewöhnlichſte Meynung ſey. Bis Weilen iſt auch bey den unkörperlichen Sachen eine vermuthete Wiſſenſchafft genug, aus welcher auch eine vermuthete Vergünſtigung derjenigen, der es geſchehen läſt, herführet. l. 10. ff. ſi ſervit. vindic. l. ult. ff. deſerv. l. 2. C. eod. *Struv* Exerc. 43. D. 15. welcher doch davor hält, daß eine ſolche praesumirte Nachricht von dem Gegner, wieder den die Verjährung angeführt wir., elidirt werden könne, wenn er erweislich macht, daß er aus einem rechtmäßigen Irthum die Contradiction unterlaſſen habe. arg. l. 5. C. de praeſc. long. temp. Der Herr Barth gehet in ſeiner Diſſertation de jur. paſcendi von dieſer Meynung ab, und meynet, es ſey nicht nöthig, daß der andere davon Wiſſenſchafft habe, indem die Verjährungen zur Strafe der ſeit Nachläßigen eingeführet wären, pr. inſtit. de uſucap. Endlich iſt auch gewiß, daß zur Verjährung der Hutungs-Dienſtbarkeit eine Poſſeſs erfordert werde. *Myns.* Decat. 1. obſ. 11. n. 30. *Coepoll.* de Servit. ruſtic. praed. c. 20. n. 8. Es muß aber dieſelbe tüchtig und gehöriger Maſſen eingerichtet, l. 7. et l. 9. C. de acquir. et retinend. poſſeſs. und nicht etwan gewaltthätig, verſtohlen oder heut zu Gefallen und bittweiſe erlaubt ſeyn, l. 17. ff. communi. praed. und alſo hilfft es einem nichts, wenn man ſich einer Hutung auch tauſend Jahr nach einander bedienet, und ſich derſelben nicht aus einem Dienſtbarkeits-Recht, ſondern zu Gefallen erwiesenen Freundſchafft angemaßt: *Coepoll* de Servit. urban. praed. c. 20. n. 1. Man vermuthet aber insgemein bey einem zweiffelhafften Fall, daß ſich einer des Hut Rechts nicht als Dienſtbarkeit, ſondern Freundſchafft gebraucht, und wer es praeſcribiren will, muß erhärten, daß er nicht auf dieſe, ſondern jene Art darzu gekommen. *Mascard* de Probat. Concl. 1214. n. 14 *Koeppen* nennet Deciſ. 57. n. 58. diejenige Poſſeſs unrichtig, vor welche etwas entrichtet wird. Daß aber auch eine Dienſtbarkeit zu Wege gebracht werden könne, wenn ein gewiſſer Zins davor bezahlet, oder ein gewiſſer Dienſt davor gethan wird, lehret *Modeſtin. Piſtor.*

Vol. 1. Conſ. 7. qu. 2. n. 14. der die Hut-Gerechtigkeit durch Verjährung erlangt, kann wieder den, der nicht der Beſitzer davon iſt, und ſich doch dieſelbe zueignet, unterſchiedene Klagen anſtellen, und zwar 1) ex l. diſtamari. C. de ingen. et manumiſs. 2) Die Confeſſoriſche und Negatoriſche Klage l. 4. §. 2. l. 7. l. 11. et l. 14. ff. ſi ſervit. vindic. 3) Wenn die Verjährung einem Statuto nach geſchehen, ſo hat der Herr des herrſchenden Guts die Condiction aus demſelben Statuto. l. 1. ff. de condict. ex leg. 4) Dafern unter denen, die die Kuppel-Triften haben, Streitigkeiten ſich ereignen, dieweil einer von denen Sociis derſelben nicht beſcheidentlich gebrauchen wollen, ſo kann der andere die Klage communi dividundo erheben. l. 23. ff. comm. dividund. *Berlich.* P. 2. Concl. 49. n. 27. 5.) Wenn der Herr des dienenden Guts die Hutungen niederreiſſen, etwas darauf bauen und umzäunen will, ſo iſt der andere befugt, dieſem ein neu Werck anzuſugen (novum opus nuntiare) l. 1. §. item Iuliano ff. de Remiſs. l. 5. §. 9 es wäre denn, daß der Herr des dienenden Guts dem andern durch Verbeſſerung ſeines Ackers oder Guts an ſeiner Hutung nicht hinderte, oder Schade zufügte. 6) Mag er auch um ſich in der Poſſeſs dieſes Rechts zu erhalten, das Interdictum uti poſſidetis anſtellen l. 4. ff. de ſerv. l. 8. §. 5. ff. ſi ſervit. vindic. und 7) iſt das ſicherſte Mittel hierbey das Remedium C. redintegranda 3. qu. 1. Et. C. ſaepe de reſtit. Spol. und wird nach, dem *Anachio* hier zu erfordert, daß man es in der vergangenen Zeit beſeßen, und in der gegenwärtigen aus der Poſſeſs gewaltſamer Weiſe geſetzt worden. Uebrigens iſt wohl den bürgerlichen als Sächſiſchen Rechten nach verboten, wenn uns nicht eine Gerechtigkeit dies Falls zuſtehet, auf fremden Grund u. Boden zu hüten, und wer es thut, kann nicht allein mit der actione de paſtu negatoria v. Legis Aquiliae belangt, ſondern auch mit der Abpfändung des Vieh's beſtrafft werden. Und dieſes hat auch auf denen abgeerndeten, ingleichen auf denen wüſten und ungebaueten Feldern Statt, indem ſie nicht alleine durch die Vieh-Trifft verſchlimmert werden, ſonderlich von den Schweinen, die mit ihren Umwühlen groſſen Schade thun, ſondern auch kein fremder ohne Vorbewuſt des Herrn ſich derſelben zu bedienen befugt iſt. Denn auch das von ſelbſt erwachſene Gras in dem Eigenthum ſeines Herrn iſt. Jedoch kann es denen Statutis und Gewohnheiten mancher Oerter nach ausgemacht ſeyn, daß einer zu der Zeit, wenn die Feld-Früchte eingeführet ſind, oder die Felder brache liegen, auf denſelben hüten darff. Zoef. n. 8. D. ſi quand. paup. An einigen Orten iſt es denen Einwohnern einer ieden Parochie erlaubt, mit ihren Heerden die Brach-Oerter abzuweyden. *Boer* in conſved Bitur. tit. 10. §. 7. Dieſes iſt auch anderwerts recipirt, da diejenige Zeit, wenn die Früchte im Felde ſtehen, die verſchloſſene, wenn ſie aber eingeführet ſind, die offne Zeit genennet wird. *Bruckmann* Vol. Conſ. 14. n. 4. Beſonders iſt in dem Lehn-Recht einem reiſenden vergönnet, daß er vor ſein müdes Pferdt, ſo weit er von der Straſe reichen kann, graſen darff. II. feud. 27. infin. und kann er nicht deshalb angehalten werden, dem Eigenthums-Herren das Gras zu erſetzen, iedoch muß er ihm auch nicht ſonderlichen Schaden gethan haben, *Thom.* de nox. animal. l. 15. n. 24. Damit die Nachbarn ihr Vieh nicht auf fremde Hutungen treiben, ſo pflegen die Hirten deswegen beſtellet zu werden, daß ſie durch wegpfänden die Vieh-Triften bey ihren Rechten erhalten mögen. Es werden aber die Vieh-Hirten nicht von dem Gerichts-Herrn, ſondern von dem Eigenthums-Herrn der Hutung geſetzt, als welchem dran gelegen, daß die Grentzen ſeines Gutes beſchützet und erhalten werden. l. 16. §. 1. ff. de uſu. et habitat. Ordentlicher Weiſe wird einem Gemein-Hirten, ob ihm gleich keine Iuriſdiction zuſtehet, in denjenigen Sachen, die die Pfändung und den von dem Vieh verurſachten Schaden anbetreffen, als einer öffentlichen Perſon völlig Glauben zugeſtellt, und beruht es auf ſeinem Iurament. Denn man pflegt einer ieden verpflichteten Perſon in demjenigen, was ihre Bedienung anbetrifft, Glauben beyzumeſſen. l. 1. §. et ſane ff. de offic. Zu dem Vieh-Triften iſt auch das Waſſer aller Dings nöthig, l. 6. c. de ſeru. et aqua. welches an tieffen und ſumpffigten Oertern insgemein überflüßig iſt, an hohen und ſandigten aber fehlet. Daher ſagt Creſcentius lib. 7. c. 1. daß diejenigen Hutungen unbrauchbar wären, die ſo tief ſind, daß ſie nie Mahls vom Waſſer ausgetrocknet, oder ſo hoch, daß ſie nie angewäſſert werden könnten, diejenigen aber die beſten, die gegen Mittag zu gelegen, und gegen Mitternacht zu einem Fluß hätten. Die Vergiftung der Hutungen wird billig unter die abſcheulichſten Boßheiten mit gezählet; denn es wird nicht nur durch Tödtung des Viehes ein unzählicher Schaden hierdurch zu Wege gebracht, ſondern es iſt auch zu fürchten, daß durch die inficirte Luft und Genüſſung des Fleiſches von ſolchen krancken Thieren entweder gar ein Sterben, oder doch ſehr groſſe Krancheiten unter denen Menſchen verurſacht werden, welches abſcheuliche Verbrechen eine riguroeuſe Straffe verdienet. Daher hat der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachſen anbefohlen, daß dergleichen Uebelthäter mit Feuer verbrannt werden ſollen. P. 4. Conſt. 18. Landt. lib. 2. Art. 13. Jedoch fället dieſe Straffe weg, wenn durch die geſchehene Vergiftung der Weyden kein Schade entſtanden, und das Vieh nicht umgefallen, ſondern es wird alsdenn nur willkührlich beſtrafft. Gleicher Geſtalt wird auch die Straffe des Feuers nicht zuerkannt, wenn ſich einer unterſtanden, das Vieh mit Gifft hinzurichten, indem dieſe Straffe nur bey der Vergiftung der Vieh-Triften dictirt wird, und als eine verhaßte Sache auf einen andern Fall nicht zu extendiren iſt. cap. 15. de Reg. Iur. in 6to. Und es erkennet auch ein ieder, daß durch die Vergiftung der Weyden Land und Leuten ein gröſſer Unglück zugerichtet werde, als durch die Sterbung etlicher Stücken Vieh. Dafern einer eine Vieh-Trifft einem andern verpachtet, auf welcher viel böſe und gifftige Kräuter gewachſen, davon des andern Vieh entweder kranck worden oder gar umgefallen, ſo muß er dem andern, wenn es gewuſt, das Intereſſe bezahlen; hat es aber nicht gewuſt, verliehrt er das Pacht-Geld: lib. 19. §. 1. ff. loc. pen. C. de aedilic. act. Denn die Unwiſſenheit des Verpachters in Anſehung der giftigen Kräuter iſt gar wahrſcheinlich. Bis Weilen werden die Triften ſo verſtänckert, daß des einen Schaafe nur fett, des andern

re

re werden. Es iſt auch niemand verbunden zu leiden, daß das Vieh durch ſein Gut auf die Gemein-Weyde getrieben werde. ſ. *Barth.* de Iure paſcendi.

Hure-Lehnsreichung, ſiehe Inueſtitura per pileum.

Hur-Staffirer, iſt ein Cramer, der Hüte füttert, aufſchläget, bordiret, mit einer Schnur verſiehet, und alſo verkauffet, wobey er zugleich allerley Haus- und Schlaff-Mützen, Strümpfe, Handſchuhe u. d. gl. führet.

Hurenberg, ein altes und verwüſtetes Schloß auf einem hohen Berge in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, 3. Stunden von Meiningen im Amt Maßfeld, welches an. 1381. Fürſt Henrich wieder aufgerichtet und luſtig angeleget gehabt. Spangenberg Henneb. Chron. V. 17. p. 204.

Hurt-Berg, ein Berg in der Ober-Lauſitz bey der Stadt Camentz, desgleichen auch einer dieſes Namens bey dem Dorffe Groß-Schönau, unweit Bernſtädtel. Auf dem bey Schönau hat vor dieſem ein feſtes Schloß geſtanden, davon aber nur noch etwas von der Mauer zu ſehen. Auf ſeiner Spitze iſt er mit Dorn-Hecken und andern Sträuchern bewachſen. Großer Lauſitz. Merckw. V. p. 14.

Hutte, ſiehe Baraque. Tom. III. p. 380. ſeq.

Hurtelhof, ein Flecken im Fürſtenthum Verden, bey welchem ein Fluß, die groſſe Wumme oder Wemme genannt, entſpringet. Schneider Beſchr. des alten Sachſens. p. 300.

Hurten, ein Flecken in der Grafſchafft Waldeck Schneider Beſchr. des alten Sachſens. p. 79.

Hutten, dieſes Reichsadliche Haus iſt eines von denen älteſten und anſehnlichſten Stiffts- und Turnier-mäßigen Geſchlechtern unter der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken, allwo es bereits 800. Jahr floriret und ſich in verſchiedene Linien zertheilet. Der erſte, ſo daraus bekannt, iſt Ehrenreich oder Henrich von Hutten, Ritter, ſo als Hof-Marſchall an. 930. des Abts zu Fulda Truppen in dem Kriege Kayſers Henrici I. wieder die Hunnen mit commandiret. Sein Sohn, Eucharius, wohnte dem Turniere zu Trier bey, und hinterließ Rudolphum, der an. 1179. zu Cöln am Rhein auf einem Turniere war. Deſſen Sohn, Euſtachius, befand ſich an. 1209. auf dem Turniere zu Worms, und dieſes ſein Sohn, Ludwig, an. 1235. auf dem zu Würtzburg. Dieſes Ludouici ſeines Sohnes, Eckinbrechti, Sohn, Ludwig, war an. 1296. auf dem Turniere zu Schweinfurt, und pflantzte durch ſeine 3. Söhne, Fridericum, Lutzen und Frobenum, ſo um das Jahr 1329. mit einander getheilet, das Geſchlechte fort, wiewohl des mittlern Nachkommenſchafft nachgehends bald wieder um verloſchen. Von Friderico kommt die Linie derer Hutten von Franckenberg, und von Frobinodererſon Stöckelberg her, welche ſich Zeit hero ausgebreitet, alſo, daß von ihnen viele Miniſtri gelehrte und tapfere Leute, auch 2. Fürſten abgeſtammet. Fridericus und Frobinus haben einen Lehn-Brief von an. 1329. unterſchrieben, der Abt Henrich zu Fulda Conrado von Trimberg ertheilet. An. 1351. waren die Herren von Hutten auf dem Stöckelberge, Frobini Söhne, nebſt dem Abte von Fulda Gan-Erben auf dem Schloß Warberg oder Wernberg in der Buchenau. Spangenberg Henneb. Chron. IV. 6. p. 145.

Frobin von Hutten, Ritter, hinterließ einen Sohn gleiches Namens, welcher Ritter und Voigt zu Schwartzenfels an. 1365 war, und mit Luckarden von Stöckelberg, die ihm das Haus Stöckelberg zubrachte, Vlricum von Hutten zum Stöckelberg, Rittern, zeugte. Deſſen Sohn, Ioannes der ältere, war an. 1403. auf dem unglücklichen Turniere zu Darmſtadt, in welchem 17. Francken und 9. Heſſen auf dem Platze geblieben. In letzt bemeldtem Jahre hatten Herr Frobin, Ritter, Henrich, Ludwig und Hartmuth, alle 4. von Hutten, das Schloß Wernberg in der Buchenau inne, thaten daraus groſſen Schaden, muſten es aber endlich gleichwohl auf König Ruprechts Befehl übergeben, und ſich nachgehends mit Biſchoff Ioanne zu Würtzburg abfinden, der an. 1404. harte Anſprüche an die von Hutten machte. An. 1458. nahmen die Herren von Hutten viele Gan-Erben in den Stöckelberg ein, und geſchahe daraus viel Schaden. Dahero Ioannes, Biſchoff von Würtzburg, ſelbigen wegnahm, nachgehends aber gleichwohl, auf eingelegte hohe Vorbitte, ihn denen Herren von Hutten wieder einräumte, jedoch ſolcher Geſtalt, daß ſie ihn in Zukunfft von dem Hoch-Stiffte in Lehn empfangen ſollten. Vorher gemeldter Ioannes der ältere beſaß nebſt ſeinen Brüdern, Ludwig und Conraden, an. 1440. das Schloß Sedan zu Lehen, bekam auch an. 1447. den Saltz-Brunnen daſelbſt. Schannat Fuld. Lehenhof Elench. Vaſall. p. 116. et in Probat. 348. Er hinterließ Laurentium von Hutten, Fürſtl. Fuldiſchen Rath, der durch ſeine Aufrichtigkeit und Mäßigkeit einen groſſen Ruhm erhalten, und dem Würtembergiſchen Hauſe groſſe Dienſte geleiſtet. Seine Söhne waren Ludwig, ſo an. 1485. zu Anſpach turnierte, *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 20. p. 122 und Würtzburgiſcher Rath war, *Cruſius* l. c. B. X. c. 4 p. 182. Friedrich u. Ulrich, davon der erſte u. der letzte ihrem Vater in dem Lehen zu Sedan folgten an. 1498. Schannat l. c. p. 116. Probat. 570. Des erſtern Nachkommenſchafft gieng bald aus. Der andere, Friedrich zu Stöckelberg und Grumau, war Marſchall zu Fulda, und ein Vater Eitels zu Stöckelberg, ſo Ioannem und Sebaſtianum zeugte. Ioannes verließ Wolff Ludwigen, Chur-Pfältziſchen Rath und Voigt zu Germersheim, Florianum, ſo an. 1627 geſtorben, Balthaſar Philippen, Georg Friedrichen und Albert Henrichen. Sebaſtian war ein Vater Cyriaci Eitels, ſo um das Jahr 1621. ſtarb, und Johann Gottfrieden, Sebaſtianen Chriſtophen und Philippum Danielem nach ſich ließ. Dieſe beſaſſen an. 1624. nebſt Floriano das Lehen Stöckelberg und Grunau, ſo vorhin Alexander und Florianus an. 1571. inne gehabt. Schannat l. c. Prob. 605. p. 116. Von Philipp Danielen ſind Gottfried Chriſtoph, Friedrich und Johann Hartmud entſproſſen, welcher letztere ſeinem Vater an. 16 8. in dem Stöckelberaiſchen Lehen gefolget. Schannat l. c. p. 116. Der dritte Sohn Laurentii, Ulrich von Hutten, diente dem Kayſer Maximiliano an. 1490. in dem Kriege wieder die Ungern. Er ſtarb um das Jahr 1520. und iſt bekannt wegen ſeines Sohns, Ulrichs oder Huldrichs von Hutten, von dem ein Articel folget. Von denen andern Söhnen war Frobin Truchſeß bey dem Fürſten zu Würtzburg, und unter dieſes letztern Söhnen war Wolff Dietrich an. 1558 Dom-Dechant zu Würtzburg. Er reſignirte an. 1564. und ſtarb an. 1575. Lorentz war Amtmann zu Mainberg, und wird von einigen

einigen, wiewohl nicht mit sattsamen Grund, von den Laurentium gehalten, der an. 1525. nebst Michael. von Hutten, auf dem Schloß zu Würtzburg gelegen, als solches die Bauren belagert. Mangold war Ritt-Meister, und starb an. 1558. Die **Franckenbergische** Linie hat Friedrich von Hutten, Ritter und Fuldischer Marschall, so an. 1329. lebte, angefangen, und durch seine Söhne, Conrad und Frobin, den Stamm in zwey Aesten fortgepflantzet. Conrad war ein Vater Hartmodi und Friedrichs von Hutten auf Trimberg, Ritters, welche an. 1384. das Schloß Salek von Fulde zu Lehen trugen. **Schannat** l. c. p. 117. Friedrich zeugte Conradum, Amtmann zu Trimberg, der ihm in dem Salekischen Lehen an. 1420. succedirte. An. 14 5. stand Cuntz von Hutten auf der Seite des Fürsten von Würtzburg wieder den Bischeff Georgen zu Bamberg, dessen Leute zu Sambach angefallen, zerstreuet, und 140. davon gefangen genommen worden. **Spangenb.** Henneb. Chron. V. 36. p. 234. Eben dieser Cuntz von Hutten war an. 1466 mit auf dem prächtigen Beylager Fürst Wilhelms von Henneberg, mit Herzog Henrichs zu Braunschweig einiger Tochter. **Spangenb.** l. c. V. 6 p. 236. Dieses Cuntzen von Hutten Sohn, gleiches Namens, ist als Fürstl. Würtzburgischer Rath und Ober-Hof-Meister an. 1502. gestorben. An. 1473. hatte derselbe Grund-Theilung mit seinen Kindern gehalten, worauf dessen 3. Söhne, Ludwig, Conrad und Hanns von Hutten an. 149 . ein Pactum Successionis errichtet, worüber nachgehends zwischen der männ- und weiblichen Descendentz so grosser Streit entstanden, welcher an. 1583. bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Speier zu einem weitläufftigen und an. 735. noch unerörterten Proceß gediehen. 1.) Ludwig war Ritter, Fürstl. Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Trimberg, besuchte alle Turniere zu seiner Zeit, und that dem Bischoff zu Würtzburg, wie auch dem Herzog Ulrich von Würtemberg, sonderlich an. 1474. in dem Bauren-Tumulte gute Dienste. Er starb an. 1517. und hatte 6. Söhne, unter denen Ioannes Hof-Marschall bey dem Herzoge Ulrico von Würtemberg war; siehe von ihm einen besondern Articel. 2.) Conrad von Bieckenfeld war Amtmann zu Arnstein und Smalckalden, und starb an. 1513. Sein Sohn, Bernhard, Amtmann zu Königshofen, geb. an. 1474. starb den 7. Merz an. 1539 **von Falckenstein** Nordg. Alterth. Th. I. c. 55. §. 1. p. 220. Er ließ a) Maximum, geb. an. 1503. so an 1536. Dom-Probst zu Würtzburg, an. 1550. aber Bischoff zu Aichstädt worden, und ein gelehrter und qualificirter Herr gewesen, so an. 1552. den 8 Dec. starb. **von Falckenstein** l. c. I. 5c p. 226 seq. b) Philippum, Ritter, Kayserlichen Obersten und Rath, der anno 1576. als Gouverneur des Königreichs Peru nach West-Indien gereiset, auf der Rückkunfft aber an. 1546 durch Verrätherey von denen Spaniern ermordet worden. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. II. B. XI. c. 41. p. 248. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 20. p. 262. c) Wilhelmum, so an. 15 4 starb, und ein Vater ward Georgii Ludovici zu Birckenfeld, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, Hof-Meisters und Voigts zu Mosbach, welcher im ledigen Stande an. 1613. starb; und Bernardi auf Wördern-Franckenberg, der Kayserlicher und Marggräflich-Brandenburgischer Rath und endlich Ober-Voigt zu Onolzbach war. Er starb gleich Falls an. 1613. und unter seinen Söhnen hat Georg Friedrich das Geschlecht fortgepflantzet. Dieser war Marggräflich-Brandenburgischer Hof-Meister zu Onolzbach, und starb an. 1630. Vitum L. donatum hinterlassend, welcher an. 1655 starb, nachdem er nebst verschiedenen andern Kindern auch an. 16 . Johann Ernsten von Hutten zu Franckenberg erzeuget, und denn 3.) Hanns von Hutten, Cuntzens dritter Sohn, starb ohne männliche Descendentz, und hatte dem Pacto Successorio zu wieder ein Testament errichtet, worüber man sich nachgehends verglichen. Frobin von Hutten, Ritter, ein Sohn des obgedachten Friedrichs, blieb in einem Treffen an. 1373. Sein Sohn, gleiches Namens, war Ritter, Voigt zu Schwartzenfels und Fürstlich-Fuldischer Marschall an. 1407. Von seinen Söhnen besaß Ioanne-Stoltzenberg, so Hermann und dessen Sohn Wortwinus an. 1322. von Fulde bekommen, **Schannat** l. c. p. 116. Prob. 345. auch ein Johann an. 1340. ingleichen Conrad und Frobinus dessen, **Schannat** l. c. p. 116. Prob. 346. 347. und zeugte Ludovicum und Ioannem. Dieser starb an. 1461. um welche Zeit Stoltzenberg Friedrich und George von Hutten inne hatten. **Schannat** l. c. p. 116. Johann hinterließ einen Sohn gleiches Namens, der ein Vater war 1) Frobins zu Hausen, Ritters, Kayserlichen Kriegs-Raths, Chur-Maintzischen Raths, Hof-Meisters und Marschalls, so ohne Zweifel der gewesen, welcher an. 1472. Graf Ottonem von Henneberg feindlich angegriffen. **Spangenb** l. c. IV. 20. p. 153. Er ist an. 1529. gestorben; 2) Iacobi von Hutten zu Salmünster, welcher an. 1485. dem Turnier zu Bamberg, und an. 1487. dem zu Worms beygewohnet. Ludovicus zu Stoltzenberg, Ritter, war ein Vater Ludwigs und Groß-Vater Dietrichs, dessen Sohn, Ludwig, Burg-Graf zu Gelnhausen, an. 1532. starb, und verließ Valentinum Theodorum und Ludovicum, so an. 1560. Stoltzenberg nach Verfall Lucae und Rabani von Hutten besassen. **Schannat** l. c. p. 115. Valentini Sohn, Ioannes zu Stoltzenberg und Soda, zeugte Johannem Hartmuth und Fridericum. Ioannes Hartmuth wurde Würtembergischer Rath und Ober-Amt-Mann zu Weinsperg und Meckmühl, hernach Vitzthum zu Aschaffenburg, und starb an. 1646. Sein Sohn, Ioannes Fridericus zu Salmünster, verließ Ioannem Henricum, einen Vater Ioannis und Wilhelmi, und einen Groß-Vater Maximiliani, Georgium Ludovicum zu Soda und Salmünster, Obersten und Commendanten zu Hanau, von dessen Söhnen Ioannes Philippus etliche Söhne gezeugt, und Philippum Ehrenreich, dessen Sohn, Johann Philipp, als Teutscher Ordens-Ritter an. 1684. vor Neuhäusel geblieben. Friedrich von Hutten zu Stolzenberg war geboren an. 1500. hatte an. 1517. nebst Johann Hartmuthen und Daniels Salmünster zu Lehen. **Schannat** l. c. p. 116. Er starb als Oberster an. 1630. Sein Sohn, Ioannes, Würtzburgischer Rath und Amt-Mann zu Mainberg, so an. 1610. gestorben, folgte seinem Vatter nebst Daniels Sohne, Friedrich, den Jüngern, und Johann Hartmuthen zu Salmünster an. 1037. **Schannat** l. c. p. 116. Er war durch Annam Mariam von Hagen ein Vater 1) Peter Philipps, geb. an. 1679. wurde Dom-Herr zu Würtzburg an. 1692. Ober-Probst zu Westerwickel und Neumünster, und starb als Cammer-President an. 1729. 2) Conrad

Wil-

Digitized by Google

Wilhelms, Capitularis des Stiffts Fulde und Probsts zu Holzkirchen auf Salmünster, welches er mit seinen Brüdern an. 1693. nebst Johann Henrichen, Johann Philippen und Johann Reinharden, nach Abgang Johann Friedrichs, George Ludwigs, Philipp Erichs und Wilhelms Erhards, so alle Söhne Johann Hartmuths waren, besessen. **Schannat** l. c. p. 116. 3) Christoph Franzens, geb. an. 1672. den 19. May, Dom-Herrns, nachhero Dechants und endlich Bischoffs zu Würtzburg, so an. 1729. den 25. Merz gestorben. 4) Francisci Ludovici, so Dom-Herr zu Würtzburg, S. Burcardi und Comberg war, den geistlichen Stand aber resignirte, und sich mit Joanna Juliana, Frey-Frau von Bucken, verheurathete, die ihm Philippum Wilhelmum, Würtzburgischen geheimen Rath und Ober-Amt-Mann zu Mörstadt; Franciscum Christophorum, Dom-Herrn zu Speier, St. Alban und Chor-Herrn zu Chomburg; Wilhelmum Antonium, Dom-Herrn zu Würtzburg; Mariam Elisabetham, Philippiam Theresiam, Adalbertum, Philippum, Dom-Herrn zu Bamberg, und Mariam Joannam geboren. An. 1724. ward Bonifacius von Hutten in Stolzenberg Probst in Holzkirchen, **Schannat** Dioeces. et Hierarch. Fuld. p. 108. Die Herren von Hutten besitzen ansehnliche Güter in denen 4. Cantonen, Rhön und Werra, Baunach und Odenwald, und sind die von fordern Franckenberg von dem Kayser mit der hohen Centbarlichen Obrigkeit in einem gewissen Districk, wie auch mit der hohen Wild-Bahn und Zoll-Gerechtigkeit belehnet. *Rixner.* Turnier-Buch. **Spangenberg** Adels-Sp. Th. II. B. XI. c. 42. p. 251. *Bucelinus* Germ. Stemmatogr. **Humbracht** Rhein. Adel Tab. 167. sqq. **Hönn** Coburg-Chron. II. p. 103. *Ioannis* in Spicilegio Tabularum p. 427. **Friese** apud *de Ludewig* unter denen Würtzburg. Geschicht-Schreibern p. 800. 836. 902. 818. 847. Thesaurus Iuris Comitum p. 689. sqq. *Pistorius* Franconia rediviva. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. 22. p. 296.

Ausser jetztgenannten lebte an. 1498. Johann von Hutten, Probst in Höfte, welcher zu vor Probst in Rore gewesen. **Schannat** Dioeces. et Hierarch. Fuld. p. 180 187. Das Wapen hat zwey güldene Strassen durchs rothe Feld vom lincken Ober-Winckel herab-wärts gehend. Auf dem Helme ist eine Herma virilis, oder ein wachsender Mann mit einem Bart in rothem Gewandt ohne Arme, mit einer mit Pelz aufgeschlagenen forne oben u. hinten mit Federn gezierten rothen Mütze. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. II B. XII. c. 39. p. 327. **von Falckenstein** Nortg. Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 46 p. 98. seqq

Hutten, (Jacob) siehe **Huttten**.

Hutten, (*Ioann.* von) war Ludwig Huttens von Franckenberg Sohn, einer derer geschicktesten und annehmlichsten Cavaliers zu Anfang des 16 seculi. Sein Vater, der mit Hertzog Ulrichen von Würtemberg wohl stund, that ihn, nachdem er sich im Venetianischen Kriege eine Weile versucht, an dessen Hof, allwo er sich auch der Gestalt in kurtzer Zeit beliebt machte, daß er Hof Marschall ward, und lebte der Fürst sehr vertraut mit ihm, bis er eines Würtembergischen Generals Tochter heurathete; denn der Hertzog verliebte sich in dieselbe, und bedrohete sie auch zu seinem Willen; doch war ihm der Mann im Wege, der seine Frau allzugenau beobachtete, daher der Fürst den Entschluß fassete, ihn selbst auf denen Knien zu bitten, er möchte ihm doch diese Liebe erlauben. Hutten, der voraus sahe, daß die Sache zu seinem Verderben ausschlagen würde, entschloß sich wegzuziehen, und wendete eine Familien-Angelegenheit vor. Aber der Hertzog, der wohl verstund, was es heissen sollte, ermordete ihn, unter dem Schein einer Unterredung, in dem Lustigischen Walde, und hieng ihn mit seinem Gürtel an einen Baum, wiewohl er durch seine gute Freunde abgenommen und heimlich begraben ward. Dieses geschahe an. 1515. Sein Cörper soll 4. Jahr hernach, da man ihn ausgegraben, noch ganz frisch geblühet haben. Einige sagen, seine Frau sey des Schloß-Haupt-Manns, Thumli, Tochter gewesen, mit der er sich auf Anstiften der Hertzogin verheurathet, weil sie der Hertzog vorher schon geliebet. *Memoir.* de Literat. T. I. p. 399. sqq. *Hartmann* Chron. Augsp.

Hutten, (*Leonard.*) ein Doctor theologiae von London, war ersthlich Canonicus, hernach Sub-Decanus der Cathedral-Kirche zu Oxford, und starb an. 1632. den 17. May im 75. Jahre seines Alters. Er hat Bellum Grammaticale, und in Englischer Sprache Tractatum de Crucis in Sacro Baptismatis Vsu geschrieben. *Wood.*

Hutten, (*Ulrich* von) ein Sohn Ulrici von Hutten, wurde an. 1488. den 20. oder 21. April auf dem Schloß Steckelberg gebohren, und an. 1499. in das Closter Fulda geschicket. Weil ihm aber dieses Leben nicht anstund, so gieng er, ehe er noch Profeß gethan, auf Einrathen Croti Rubiani und durch Beyhülffe des gelehrten Schwäbischen Ritters, Eitel Wolffs von Stein, nach Cöln auf die hohe Schule, und von da an. 1506. auf die neu angelegte Vniversitaet zu Franckfurt an der Oder, allwo er, wie man in gemein berichtet, bey der ersten Promotion in dem 18. Jahre seines Alters Magister wurde. Nach dem er etwan anderthalb Jahr an diesem Orte gelebet, und nun im Begriff war, sich von da weg zu begeben, schenckte ihm der Maragraf Albrecht von Brandenburg, nachmahliger Chur-Fürst zu Mainz, 200 Ducaten, um seine Studia desto besser fortzusetzen. Er begab sich darauf an. 1508. nach Italien, nahm, weil er kein Geld von Hause bekam, unter denen Kayserlichen Kriegs-Dienste, und wohnte, ungeachtet seiner Maladie, der Belagerung von Padua bey. In diesem 1509. Jahre reisete er wieder nach Teutschland, und kam bis in Pommern, da ihn die Neapolitanische Kranckheit, so er in Italien bekommen, sehr hart angriffe, und weil ihn ein 4. tägiges Fieber dazu überfiel, gerieth er in solche Armuth, daß er das Brod vor denen Thüren suchen, und offt auf der Gasse schlaffen muste. Endlich nahm ihn der Bürger-Meister zu Grypswalde, Wedegus Losius, in sein Haus, und streckte ihm etwas Geld vor, begegnete ihm aber so unhöflich, daß er sich im Nou. entschloß, zu Fuß nach Rostock zu gehen. Als er aber nicht weit von der Stadt gekommen, überfielen ihn die von Losio nachgeschickte Leute, und nahmen ihm alles, was er an und bey sich hatte. In diesem schlechten Zustande kam er nach Rostock, docirte daselbst mit ungemeinem Zulaufe, und ließ die Gedichte, so er auf den von Losio ihm angethanen Schimpf verfertiget, an. 1510. zusammen drucken.

Nach diesem hielt er sich eine Zeitlang zu Braunschweig auf, und wendete sich von da nach Franckfurt am Mayn, gieng aber im Dec. an. 1510. nach Wittenberg, allwo er an. 1511. den 13. Febr. sein Buch de Arte versificatoria zu Ende brachte, und es zu Leipzig drucken ließ. Von da reisete er in grosser Dürftigkeit durch Böhmen und Mähren, allwo ihm der Bischoff zu Olmütz, Stanislaus Thurzo, ein Pferd und ein ansehnliches Reise-Geld, der Dom-Probst aber einen schönen Ring schenckte, worauf er sich nach Wien wendete, und bey vielen vornehmen und gelehrten Leuten in besondere Hochachtung kam. Ob er nun gleich durch die dem Kayser Maximiliano zu Ehren verfertigte Verse, welche Joach. Vadianus, und andere zu Anfang des Jahres 1512. in den Druck gaben, auf das neue einen grossen Ruhm erlangte; so wollten doch diese seine Studia und Lebens-Art weder seinem Vater, noch denen geistlichen zu Fulda gefallen. Denn diese hätten ihn gerne in ihr Closter gehabt, jener aber wünschte nichts mehr, als daß er ein guter Jurist werden mögte, damit er seiner Familie dermahleinst nützliche Dienste leisten könnte. Er entschloß sich also endlich, auf Einrathen Croti Rubiani, dem väterlichen Willen zu folgen, begab sich an. 1512. im April nach Pavia, und legte sich, ungeachtet er ein 4 tägiges Fieber bekam, mit äusserstem Ernst auf die Rechts-Gelehrsamkeit. Er hatte daselbst, in dem 4. Monath nach seiner Ankunfft, das Unglück, daß ihn die Frantzösische Besatzung gefangen nahm, die Schweitzer aber, da sie die Stadt eroberten, ihm alles das seinige raubten, worauf er im Iul. franck, und von allen Mitteln entblößet, nach Bononien kam. Als nun der Kayserliche Botschaffter und Bischoff zu Gurck, Matthaeus Lange, zu Ausgang des gedachten Jahres, durch diese Stadt gieng, ersuchte ihn die Teutsche Nation, auf denselben ein Lateinisch Gedicht zu verfertigen, womit er aber bey dem Botschaffter schlechten Danck verdiente. An. 1513. ließ er sein Gedicht, Vir bonus genannt, zu Bononien drucken, und sahe sich genöthiget, wieder in den Krieg zu gehen, wie wohl er dieses Mahl wegen seiner beschwerlichen Kranckheit, davon er gantz lahm war, nicht lang in Felde geblieben, sondern sich bald nach Rom gewendet. Wie er aber daselbst an. 1514. durch den von Stein die Zeitung erhielt, daß Albertus, Marggraf von Brandenburg, Ertz-Bischoff zu Mainz worden, und gesonnen sey, eine Societatem Litterariam in Mainz aufzurichten, kam er wieder nach Teutschland, und ließ seine Epigrammata zusammen drucken. Ob er nun zwar hoffte, daß er von seinem Vater und Freunden, besser als das erste Mahl würde angesehen werden, nachdem er sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit geleget; so schlug es ihm dennoch fehl, und hatten seine Feinde, weil er weder Doctor noch Magister wäre, so sey er nichts, welches ihn denn auch veranlassete, ein Gespräch unter dem Titel Nemo zu schreiben, wodurch er sich aber bey denen Liebhabern der Scholastischen Philosophie grossen Haß und Feindschafft zuzohe. Er nahm also seine Zuflucht zu dem vorgedachten von Stein und dem Frowin von Hutten; davon ihm der erste rieth, ein Carmen auf des Chur-Fürsten Alberti Einzug zu Mainz zuschreiben, welches er auch verrichtet, so vor ein Meister-Stück gerühmet wird, und schenckte ihm der Chur-Fürst zwey hundert Ducaten; er blieb auch den Winter an. 1514. meistens zu Mainz. In zwischen hatte Ioannes Reuchlin oder Capnio mit einem getauften Juden zu Cöln, Namens Pfefferkorn, viele Verdrüßlichkeiten gehabt; an diesem sich nun zu rächen, nahm er die Gelegenheit, da an. 1514. ein anderer getaufter Jude gleiches Namens zu Halle in Sachsen, wegen mißgehandelter Hostien und anderer Uebelthaten, verbrannt wurde, und schrieb Exclamationem in sceleratissimam Ioannis Pipericorni Vitam. Er mag auch da Mahls entweder angefangen oder doch angegeben haben, die so bekannten Epistolas Obscurorum Virorum zuschreiben. Desgleichen machte er auch ein grosses Carmen, Triumphus Capnionis genannt. In der Fasten des 1515. Jahres gieng er mit dem Herrn von Stein nach Franckfurt am Mayn, um Erasmum zu sprechen, und von dar in das Emser-Bad, allwo er zu seinem gröstен Leid-Wesen erfuhr, daß der von Stein gestorben, und daß der Herzog Ulricus von Würtemberg seinen Vetter, Ioannem von Hutten, umgebracht habe. Er schrieb hier auf an Marquardum von Hattstein, Dom-Herrn zu Mainz, einen hitzigen Brief, gieng in etlichen Wochen nach Mainz, und verfertigte daselbst Deplorationem in miserabilem Ioannis de Hutten interitum, in Versen, wie auch an Iacobum von Fuchs, Dom-Herrn zu Bamberg, einen ausführlichen Bericht, und an des entleibten Vater eine lange Consolatoriam. Mitler Weile war die Huttenische Familie auf Rache wieder den Herzog bedacht, und als unser Ulricus im Iulio auf sein väterlich Schloß Stöckelberg kommen, schrieb er eine Anklage in Lateinischer Sprache an den Kayser und Stände des Reichs, welche, wie auch die nachfolgende vier Orationes, an Hefftigkeit des Ciceronis seine in Catilinam übertreffen, an Reinigkeit der Sprache aber denenselben gleich kommen. Ob er nun wohl hierdurch seiner Familie zu dienen suchte, blieb doch sein Vater dabey, daß er seine bisherige Studia fahren lassen und Doctor werden sollte. Daher, weil er an dem von Stein seinen Patron verlohren, er sich im folgenden Herbst zum dritten Mahle nach Italien begeben muste, worauf er bey der Zurückkunfft seine Bedienung am Mainzischen Hofe antreten sollte, welches er Erasmo klagte, und vielmehr wünschte ein paar Jahr bey ihm zuzubringen, und mit ihm nach England zu gehen. In Italien nun hörte er zu erst Iasonem Mainum, ließ aber den Vorsatz, Doctor zu werden, bald fahren, legte auch seine Poesie nicht bey Seite, sondern schrieb an. 1516. Prognosticon ad Leonem X. P. M. wie auch anders mehr, und hielt sich bis in den Sommer zu Rom auf. Weil auch des Reuchlins Streit-Sache mit denen Prediger Mönchen, wegen derer Bücher derer Juden, nach Rom gelanget war, so setzte er eine Intercessionem an den Cardinal Adrianum Castellensem vor Reuchlinen in Versen auf, und ließ sich auch bey der Ara Coriciana neben andern Poeten hören. Als er aber zu Viterbo mit einigen Bedienten des Frantzösischen Gesandten am Päbstlichen Hofe in Ungelegenheit gerathen, und denjenigen, so ihm einen ziemlichen Hieb über den linken Backen versetzet, erleget, auch die übrigen viere starck blessirt, so

glaubte

Digitized by Google

glaubte er vor denen Franzosen in Rom nicht sicher zu seyn, und begab sich deswegen nach Bononien, schickte aber vorher an Crotum Rubianum das über diese Rencontre gemachte Epigramma nebst verschiedenen de Statu Romano, und dedicirte dem Nicolao Gerbelio seine Epistolam ad Maximilianum Caesarem Italiae fictitiam, worauf Eobanus Hessus eine schöne Antwort verfertiget. Er machte auch allhier die andere, dritte und vierte Oration wieder den Herzog von Würtemberg, und ein Gespräch, Phalarismus betitelt, richtete aber nichts damit aus, sondern der Herzog ward absolviret. Hutten lebte nun zwar bey denen gelehrten in grossem Ansehen, weil er sich aber des Reuchlins sehr eifrig annahm, und die Epistolas Obscurorum Virorum verfertigte, oder doch verfertigen ließ, so predigten die Mönche öffentlich wieder Erasmum, Reuchlin und Hutten, und da die beyden ersten sich öffentlich entschuldigten, blieb die Schuld auf dem von Hutten allein, und wurde er durch Bilibald Pirckheimern an. 1517. gewarnet, daß Meuchelmörder wieder ihn ausgeschicket wäre. Weil er auch dem Francisco Maria von Rovere, so das Herzogthum Vrbino besessen, wieder das im Jan. ergangene Päbstliche Verbot, aus Gewohnheit den Titel als Herzog von Vrbino gegeben, so ward er in Bann gethan. Als auch zwischen denen Teutschen und Italiänern zu Bononien ein Aufruhr entstanden, und ihm aufgetragen war, die Sache der Teutschen Nation bey dem Gouverneur der Stadt zu defendiren, er aber denselben durch die an ihn gehaltene Rede heftig erzörnet hatte, so muste er sich gegen Ende des Sommers an. 1517. von Bononien nach Ferrara begeben, da er sich etliche Tage aufhielt, und von zwey Herren von Hutten, so nach Syrien reiseten, nach Venedig beruffen wurde. Von dannen gieng er nach Stöckelberg, und beschloß, seine Epigrammata auf den Kayser und den Venetianischen Krieg heraus zu geben, dedicirte sie auch dem Kayser. Conradus Peutinger nahm hiedurch Gelegenheit, ihn bey demselben zu recommendiren, ließ ihn zu sich nach Augspurg kommen, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zum Ritter schlug, und zum Poeten crönte. Da Mahls befand sich auch der Chur-Fürst Albertus von Maintz bey dem Kayser, welcher den von Hutten versicherte, daß er die vor etlichen Jahren von dem Herrn von Stein vor ihn ausgebetene Bedienung haben sollte; worinnen aber selbige bestanden, hat er nirgends gemeldet, es scheinet aber, daß es entweder eine Cammer-Herrn, oder geheimen Raths-Stelle gewesen. Im Nou. begab er sich wieder nach Stöckelberg, und dedicirte Pabst Leoni X. des Laur. Vallae Declamationem de falso credita et ementita Constantini Donatione, gieng unter der Suite des Königs Caroli mit in Spanien, und kehrte über Franckreich zurück. An. 1518. langte er zu Maintz an, und legte sich eine Bibliothec zu. Da Mahls hatte man allda ein MSt. vom Liuio mit Langobardischen Buchstaben gefunden, in welchem zwey neue bisher unbekannt gewesene Bücher befindlich waren. Hutten machte hiezu eine Dedication an seinen Chur-Fürsten, und ward dieses Werck an. 1518. zu Maintz gedruckt; er folgte auch dem Chur-Fürsten nach Augspurg auf den Reichs-Tag, auf welchem derselbe den Cardinals-Hut empfieng. Er trieb dabey noch immer die Studia, und schrieb verschiedene Sachen, als, ein Gespräch, unter dem Titel Aula, machte auch eine Exhortationem ad Principes Germanos, vt bellum Turcis concordialiter inferant, und ließ an Pirckheimern eine lange Epistolam Vitae suae rationem exponentem von Augspurg abgehen und drucken, trieb auch auf dem Reichs-Tage mit allen Kräfften Reuchlins Angelegenheit, gieng endlich wieder nach Maintz, curirte sich an seiner beschwerlichen Krancheit, und schrieb zwey Dialogos, Fe ris genannt. An. 1519. befand er sich unter der Armée, welche der Schwäbische Bund wieder Würtemberg zu Felde führte, schrieb auch die Gratulations-Rede wegen Ueberwündung des Herzogs, und ließ seine wieder denselben verfertigte Sachen zusammen drucken. Zu Ende des Monaths May gieng er wieder nach Maintz, und war Willens zu heurathen, that eine Reise nach Italien, fand zu Fulda in der Bibliothec Plinium, Quinctilianum und Marcellinum, wie auch ein MSCt de Vnitate Ecclesiae conseruanda et Schismate inter Henricum IV. et Gregorium VII. welches er an. 1520. zu Maintz drucken ließ. Er verfertigte auch sein Buch de Lue Venerea et Ligno Guajaco, darinnen er seine Cur an sich selbst erzählet, und gab einen Dialogum, Fortuna genannt, ingleichen seine Triadem Romanam, und Inspicientes heraus. Inmittelst hatte er Luthers Schrifften gelesen, und nahm sich dessen Sache mit grossem Eifer an, in Hoffnung, der neue Kayser, Carolus V. würde ihm gleich Falls beystehen. Er schrieb einen kurtzen Auszug, wie sich alle Zeit die Päbste gegen die Teutschen Kayser gehalten, fand auf der Reise zu Bopart im Trierischen ein MSCt, und edirte es an. 1520. mit diesem Titel: de Schismate existinguendo et vera Ecclesiastica Libertate adserenda. Er schrieb von Maintz unterm 4. Iun. an Lutherum, und reisete noch selbigem Tag nach Brabant zu dem Ertz-Herzog Ferdinando. Weil er sich nun völlig vor Lutheri Partey erklärte, die Teutsche Freyheit wieder den bisherigen Zwang in Religions-Sachen defendiren wollte, und zu seinem Wahlspruch auf seine Schrifften setzen ließ: Iacta est alea, oder, Vitae libertas, oder, dirumpamus vincula eorum et proiiciamus a nobis iugum ipsorum, so schrieb der Pabst an Carolum V. und andere Fürsten, befahl auch dem Inquisitori, Hochstraten, daß er ihn gefangen nehmen und nach Rom schicken sollte; ja es waren auch einige, so ihn mit Gifft oder durch das Schwerd heimlich aus dem Wege räumen wollten. Solches ward ihm an des Kaysers Hofe zu Brüssel hinterbracht, da er sich mit etlichen Reutern wiederum nach Ober-Teutschland aufmachte, und unter Weges Hochstraten antraff, welchen er mit seinem Schwerd den Tod drohete: als aber derselbe vor ihm zu Fuße fiel, ihn zuhen ließ. Der Pabst beschwerte sich bey dem Chur-Fürsten von Maintz über die von dem von Hutten edirten und zu Maintz gedruckte Bücher, welches dem Chur-Fürsten veranlaßt, daß er ihn von seinem Hofe dimittirte, und seine Bücher bey Straffe des Bannes zu lesen verbot. Da er also vor der Geistlichkeit nicht sicher war, begab er sich nach Franckfurt, und im Sept. auf des Franz von Sickingen festes Schloß, Ebernburg, u. schrieb von da aus mit grosser Hefftigkeit im Lateinischen an den Kayser, an den

Chur-Fürſten Fridericum von Sachſen, an Alberum, Chur-Fürſten von Mantz, an Sebaſtian von Rotheahn u. an die Fürſten u. alle Stände von Teutſchland, beſchwerte ſich über die ihm angedrohete Gewalt, und ermahnte die Teutſchen, daß von der Geiſtlichkeit ihnen aufgelegte Joch abzuwerffen, und ſich in die ihnen angeborne Freyheit zu ſetzen, welche er auch vor ſeine Perſon ſo hoch ſchätzte, daß, ob ihm gleich der König in Franckreich 4000. Cronen jährlich Penſion und den Titel eines Raths anbot, mit dem Bedieng, daß er ſich aufhalten mögte, wo es ihm beliebte, er ſolch's doch nicht annehmen, und keinem ausländiſchen Printzen ſich unterwürffig machen wollte. Er gab ſich auch auf verſchiedenen ſeinen Schrifften den Titel Germanicae Libertatis Propugnatoris, und quittirte ſeinen Platz unter des Frantz von Sickingen Raimont, ſo aus lauter Ritter-Art beſtund, welche von dem Kayſer Carolo V doppelten Soldt, nemlich 200. Thaler Penſion bekamen. Dieſe Hutt. Klag-Schreiben hat er da Mahls bald in Teutſcher Sprach herausgegeben, damit es auch der gemeine Mann wiſſen möge; und damit er ſeine Brüder und Verwandten ſeiner Wegen in keine Verantwortung bringen mögte, ſo commitirte er ihnen, als er flüchtig worden, das väterlich Erbe und verbot ihnen, ihm mit nichts beyzuſpringen. Weil auch der Pabſt um 1519. in er Bulle wider Lutherum hatte ausgehen laſſen, ſo machte Hutt. n ſehr ſcharffe Reden und Gloſſen darüber, u. ließ ſie drucken. Dahin gehöret ſein Buch: zu Mainz verbrannt worden, nach der in Lateiniſchen und Teutſchen Verſen eine Klage über den Lutheriſchen Brand zu Mainz heraus, desgleichen eine Klage und Vermahnung gegen die übermäſſige Gewalt des Pabſts. Ferner ſchrieb er einen Brief unterm 9. Dec. an Pirkheimern, darinnen er groſſe Hoffnung auf den Kayſerlichen General, Frantz von Sickingen, ſetzt, daß, da er den dem Kayſer in groſſe Gnaden wäre, er ſich ſeiner und des Lutheri ernſtlich annehmen werde, dedicirte auch dem von Sickingen die von ihm in das Teutſche übertragene Geſpräch-Büchlein Febris I. et II. Vadiscus und Inspicientes, und hatte vor, alle ſeine Schrifften in's Teutſchen, damit ſie der gemeine Mann leſen könnte. Er machte auch 4 andere Geſpräch-Büchlein, Bullenidam, Monitorem primum et secundum und Praedones genannt, welche er an. 1521. dem Pfaltz-Grafen, Joanni, dedicirte. Ferner ließ er um ſelbige Zeit in Büchlein, ſo er bey Frantz von Sickingen gefunden, **wie man** Concilia **halten ſoll, und von Verleihung geiſtlicher Lehn-Pfründen,** nebſt **Conrad Zärtleins Ermahnung, daß ein jeder bey dem alten chriſtlichen Glauben bleiben ſolle,** drucken; ſchrieb hierauf 3. inuectiuas auf die 2. Päbſtliche Legaten Hieron. Aleandrum und Marinum Caracciolum, und in Cardinales, Episcopos et Sacerdotes, Lutherum Wormatiae in Concilio Germaniae impugnantes. Desgleichen einen Brief an den Kayſer, einen an Bilibald Pirckheimern, Rathsherrn zu Nürnberg, und den dritten an den Chur-Fürſten Albertum, welchen er ſeiner beſtändigen Hochachtung verſichert, wie auch 2. Briefe an Lutherum, welcher aber ſeine groſſe Hefftigkeit in Religions-Sachen nicht billigte, und ſich daher nicht mit ihm einlaſſen wollte. Er ſchrieb ungefähr um dieſe Zeit in Teutſchen Verſen, **Beklagung derer Frey-Städte Teutſcher** Nation in 4. **Lebendige** Abconterfactur **des gantzen Pabſtthums,** ſammt einer Ermahnung an die junge ſtarcke Helden Teutſcher Nation, ſich davon zu erretten, ſo Manis Hutteni beliebt iſt, und an. 1632. unter der Rubric: **Aufweckter der Teutſchen** Nation, wieder aufgelegt worden u. a. m. auch etliche ohne ſeinen Namen, als eine **klägliche Klage an den chriſtlichen Kayſer,** Carolum, **von wegen Luther und Ulrich von Hutten, auch wegen derer Curtiſanen und Bettel Mönchen, durch 15. Bunds-Genoſſen; 2. Geſpräch-Büchlein, Karſthans u. d. g.** Er gab auch ſeine Entſchuldigung heraus, als ſollte er wieder alle Geiſtlichkeit und Prieſterſchafft ſeyn, mit Erklärung etlicher ſeiner Schrifft n, und ſchrieb im Jul. an. 1522. aus dem Sickingiſchen Schloſſe, Landſtall, eine demüthige Erklärung an ein Gemeine der Stadt Worms. A. 1522. gienge er mit Frantz von Sickingen zu Felde, und ſtraffte ein Carthäuſer Cloſter um 2000. Gold-Guld n, weil ſie ſein Bildniß verunehrt hatten, belagerte auch die Stadt Schlettſtad, und ſetzte derſelben b ſing zu. Es nahm auch d r Krieg, welchen Frantz von Sicking mit Trier, Lothringen und Worms führete, dieſes Jahr ſeinen Anfang, in welchem aber gedachter Frantz von Sickingen ſo unglücklich war, daß er nicht allein ſein Land, ſondern auch ſein Leben an. 1523 bey der Belagerung Landſtall belohr. Es hatte ſich aber Hutten ſchon einige Zeit vorher, ehe der von Sickingen in ſeinem Schloß Landſtall belagert ward, in die Schweiz retiriret, und ſuhe ſich a nöthigſt, gute Freunde anzuſprechen, und viele Schulden zu machen. Er befand ſich zu Anfange des 1523. Jahres zu Baſel, da er von d m Rath mit dem öffentlich n Geſ ncke beehret, und von denen vornehmſten Leuten häufig beſuchet ward. Erasmus, welch r ihn ſonſt ſo ſehr in ſeinen Schrifften gerühmet, war der ei. zige, ſo ihm keine Viſite gab, auch keine von ihm annehmen wollte, aus Furcht vor der Gottlichkeit. Wilibald Pirkheimus in einem gedruckten Brief an Lazarum ſolch s damit entſchuldiget, daß der von Hutten wegen ſeiner groſſ n Unpäßlichkeit nicht auſſer einer eingeheizten Stube bleiben, er aber keine vertragen könnte, ſo derb droß ſolches dem von Hutten der Geſtalt, daß er eine ſehr hefftige Expoſtulationem wieder Erasmum ſchriebe, darinne er ihm ſeine Unbeſtändigkeit und Furcht vorwarff; da denn Henrich Epp ndorff mit Erasmo tractiren wollte, daß, wenn er 600 Gulden gäb, ſollte ſie nicht gedruckt werden; allein der von Hutten ließ ſie dennoch drucken, verfertigte auch ein lächerliches Büchlein wieder einen gewiſſen Medicum daſelbſt; inzwiſchen aber brachte es doch die Geiſtlichkeit dahin, daß er nicht lange ſicher daſelbſt verbleiben konnte, ſondern ſich nach Mülhauſen begab, da ihn ein Secretarius einige Zeit in dem Auguſtiner-Cloſter verborgen hielt. Er muſte ſich aber von da in der Nacht ſalviren, und kam nach Zürch zu Zwinglio, ſchrieb von da aus an Eobanum Heſſum nach Erfurt, ſchickte ihm ein Büchlein in Tyrannos, ſo er ſollte drucken laſſen, und war bedacht, ſich weiter in Sicherheit zu b geben; allein es nahm ſeine alte Kranckheit wieder der Geſtalt überHand, daß, nach dem er ſich auf die Inſ l Ufnaw gegen Rapperſweil über in Zürcher-See zu dem daſigen Pfarrer, Johann Schneck, welch r die Lahmungen glücklich curiren konnte, begeben, er daſelbſt den 29. oder 31. Aug. an. 1523. im 36. Jahr ſeines Alters ſtarb. **Stumpff** Schweiz. Chron. VI. 9. p. 141. Dieſe Inſel wird daher von einigen die **Huttens-Inſel** genennt, und hat ein Fränckiſcher von adel folgende Grabſchrifft ſetzen laſſen:

Hic

Hic Eques aurátus jacet, Oratoque diſertus,
Huttenus Vates carmine et enſe potens.

Es haben auch die beſten Poeten von Teutſchland ſein Grab mit Verſen verehret, und Eobanus Heſſus hat Dialogum Mortis et Hutteni geſchrieben. Erasmus hat unter deſſen wieder Hutteni Expoſtulationem eine gleich Falls heffrige Spongiam oder Purgationem verfertiget, ſo aber Hutten nicht mehr zu Geſichte bekommen. **Leuchtinger** de March. Brandenb. I. §. 36. p. 33. Es ſchrieb aber ein Medicus, Otto Brunfels, pro Hutteno defuncto ad Erasmi Spongiam reſponſionem. Nach ſeinem Tode ſind auch von ſeinen Schrifften noch einige unter ſeinem Namen herausgegeben worden, als, ein Geſpräch, Arminius genannt. Denn als der Medicus, Locerus, des verſtorbenen von Hutten Bibliothec an ſich gebracht, ſo kauffte ſie ihm deſſelben Vetter, Mauritius von Hutten, ſo hernach Biſchoff zu Aichſtädt worden, wieder ab, und ließ dieſen Arminium drucken. Dergleichen gab Joann. Hervvagius C. Saluſtii et Q. Curtii Flores ſelectos per H. Huttenum Equitem eiusdemque ſcholiis illuſtratos an. 1528. zu Straßburg heraus. Unter fingirten oder gar keinem Namen hat Hutten auch verſchiedenes herausgegeben, und zwar unter dem Namen Heutherii Byzanii, Triumphum Capnionis; unter dem Namen S. Abydeni Corallii, Dialogos VII. feſtive candidos; Momum; Carolum; Pietatis et Superſtitionis Pugnam; Conciliabulum Theologiſtarum; Apophthegmata Vadisci et Pasquilli de depravato Eccleſiae Statu; Huttenum illuſtrem, wie auch Orationem ad Carolum Max. et Germ. Principes pro Hutteno et Luthero. Ferner iſt von ihm ohne Namen Iulius Dialogus; Oratio ad Chriſtum pro Iulio II. Philalethis Dialogus de Facultatibus Romanenſium; Pasquilli Maurani varia Scripta; Oratio, ne Principes in decimae praeſtationem quam Legati Leonis X. petierant, conſentiant, u. a. m. Wie er denn auch viele andere ſatyriſche Pieces, wieder die Mißbräuche ſeliger Zeit, entweder ſelbſt geſchrieben, oder ſeinen guten Freunden zu ſchreiben angegeben, deren er unter denen gelehrten ſo viel in allen Ländern hatte, daß **Brunfels** von ihm meldet, er habe, als er mit ihm zu Worms geweſen, ſich vorgenommen gehabt, ſeine Briefe, deren er von Königen, Fürſten, Biſchöffen und denen gelehrteſten Leuten bey 2000. beyſammen gehabt, in Ordnung zu bringen, und unter dem Titel Familiarium Epiſtolarum drucken zu laſſen, ſo aber wegen ſeines frühzeitigen Todes nicht erfolget; ſeine Opera Poëtica hingegen ſind an. 1538. in 8. herausgekommen. *Iac.* **Burckard** hat an. 1717. zu Wolffenbüttel ſein Leben in 3. Theilen heraus gegeben. **Spangenberg** Adels-Spieg. Th. II. B. VI. c. 10. p. 46. ſeqq. *Bayle.* **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. II. 1. Abſ. 46. §. 24. p. 98.

Hurtenberg, ein Marckt und Schloß in Kärnthen, dem Erz-Biſchoff von Salzburg gehörig, woſelbſt gute Eiſenhämmer und Schmelzhütten ſind.

Hurtenbergin, (Eleonora) war ein in der Feld-Meß-Kunſt wohl erfahrnes Frauenbild, ſchrieb dabey einen netten Brief und eine ſehr ſchöne Hand.

Hurtenheim, eine Voigtey in Francken, denen Teutſchen Ordens-Rittern gehörig.

Hurtenloi, (Jerem.) war gebohren zu Zlingen in dem Würtembergiſchen, woſelbſt ſein Vater, Johann, Paſtor war. Nach dem er zu Tübingen ſtudiret hatte, machte ihn der Graf von Salms ums Jahr 1595. zu ſeinem Hof-Prediger, in welcher Function er auch verſtorben iſt, und unterſchiedene Leichen-Predigten gedruckt hinterlaſſen hat. *Fiſchlini* memor. Theol. Wirtenberg. in Suppl. p. 384.

Hurtenſtein, ein Amt, im Erz-Biſthume Salzburg gelegen.

Huttenus, (*Albertus*) zu Nimwegen 1588. den 12. May gebohren, wurde Profeſſor der Ebräiſchen Sprache zu Sedain, nach dieſem Prediger der Remonſtranten zu Alſterdam, und endlich in ſeiner Vater-Stadt Prediger und Doctor Medicinae, und ſtarb an. 1663. den 25. Oct. Seine Schrifften ſind: Bomies ven't Sacrament des Autaars gegen Chriſtian. Philalethen und die Papiſten de gemeenen Vragen van de genaam de Catholyken den Geloverakende gegen Laur. Beyerline und die Papiſten; Antwoorden op. 4. Vragen van een Papiſch Prieſter aen een Remonſtrantſch Predicant; de Volkomenheit en Klaarheit van't woordt Gods, vervat in de H. Schriftuur in alle Saken der Saligheit noodig, verdedigt tegen de tegenwerpingen der Papiſten. *Cattenbourgh* Bibl. Remonſtr.

Huttenus, (*Jo Georg.*) war anfänglich Official zu Lübben, nachgehends aber bey geſchehener Veränderung der Lands-Regirung und Kirchen-Sachen der erſte General-Superintendens, ſtarb an. 1683. und gab **Land-Tags** und andere **Predigten** heraus. **Groſſer** Lauſitz. Merckw. II. §. 7. p. 79.

Hutterus, (*Elias*) war an. 1553. in der Lauſitz geboren, und inſonderheit derer Morgenländiſchen Sprachen der Geſtalt mächtig, daß er bereits im 24. Jahre ſeines Alters die Profeſſionem Ebraeae Linguae zu Leipzig mit Ruhm übernehmen konnte. An. 1579. aber beruffte ihn der Churfürſtliche Sachſen, Auguſtus, an ſeinen Hof, um die Ebräiſche Sprache von ihm zu erlernen, da denn Hutterus dieſem Fürſten ſo gute Anweiſung gegeben, daß er in gar weniger Zeit die Ebräiſche Bibel leſen und verſtehen konnte. In dem aber Hutter willens war, die gantze Bibel in vielerley Sprachen und auf beſondere Art drucken zu laſſen, müſte er nothwendig einige Reiſen übernehmen, und begab ſich demnehero nach erhaltenem rühmlichen Abſchiede vom Churfürſten an. 1581. nach Lübeck, und von da an. 1585. nach Hamburg, woſelbſt er ein Programma von ſeinem vorhabenden Werck, nebſt einigen andern Schrifften, drucken ließ. Endlich kam er auch, nachdem er zuvor an dem Kayſerlichen Hofe zu Prag ein Priuilegium wegen ſeiner Erfindung erhalten, mit dem zu ſeinem Zweck erforderlichen groſſen Vorrath nach Nürnberg, und legte daſelbſt auf ſeine eigene Unkoſten eine Buchdruckerey und Buchhandel an, wiewohl er damit eben nicht ſonderlich glücklich geweſen. Was nun ſeine vorhabende Polyglotta belangt, ſo fieng er an. 1599. an das N. Teſtament in 6. Columnen, Ebräiſch, Chaldäiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Teutſch und Sclavoniſch heraus zu geben, doch ſo, daß an Stat der Sclavoniſchen Columne in einigen Exemplarien die Frantzöſiſche, in einigen die Sächſiſche, in einigen aber die Italiäniſche Ueberſetzung gedruckt worden. Es iſt aber Hutterus mit dieſer Arbeit im A. Teſt. nur bis auf das Buch Ruth gekommen, weil dieſelbige entwe-

Digitized by Google

der nicht genugſamen Beyfall gefunden, oder die Koſten zu groß geweſen, oder auch ſein Tod die Ausführung ſolches Werck gehindert. Das Neue Teſtament hat er ebenfalls an. 1599. und 1600. Syriſch, Ebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Teutſch, Böhmiſch, Italiäniſch, Spaniſch, Frantzöſiſch, Engliſch, Däniſch und Polniſch ans Licht geſtellet. Auſſer dem hat er noch beſonders eine Ebräiſche Bibel drucken laſſen, in welcher er durch eine mühſame Erfindung, die aber wenigen gefallen wollen, die Litteras radicales und ſeriales von einander unterſchieden. Sonſt hat man noch von ihm Cubum Alphabeticum, Hamburg 1586. in fol. und Dictionarium harmonicum Biblicum. *Fabricii* Hiſt. Bibl. P. III. **Unſchuld. Nachrichten** 1716.

Hutterus, (*Leonard*) ward zu Stellingen, einem Dorfe bey Ulm, allwo ſein Vater, gleiches Namens, erſtlich Schul-College, hernach aber Prediger war, an. 1563. geboren, und Anfangs zu Hauſe in freyen Künſten auferzogen, nachgehends aber nach Straßburg geſchicket, allwo er ſich 10. Jahr lang aufhielt, und an. 1583. Magiſter wurde. Hierauf legte er ſich gantz auf die Theologie, gieng an. 1591. nach Leipz. u. nach 2. Jahren nach Heidelberg u. Jena, an welchem letztern Orte er unter Mylio de Praedeſtinatione diſputirte, hierauf eine Zeit lang Hof-Meiſter bey dem jungen Ehingek von Baltzheim war, und endlich in Doctorem promouirte.

An. 1596. bekam er eine Theologiſche Profeſſion in Wittenberg, verehlichte ſich an. 1599. mit Barbara Manlichin aus Augſpurg, und ſtarb an. 1616. als Rector der Academie zu Wittenberg ohne Erben. Er war ſehr arbeitſam, ſo wohl im Bücherſchreiben als Lehren, und begegnete ſeinen Wiederſachern ſehr heftig. Seine Schrifften ſind: Analyſis Methodica Aug. Confeſſ. Refutatio 2. Librorum Bellarmini de Miſſa; Diſputationes de Formula Concordiae; Sadeel Elenchomenus ſeu Tractatio pro Majeſtate humanae Naturae Chriſti; Controverſia II. generalis de Perſona Chriſti contra Bellarminum; Explicatio plana Libri Chriſtianae Concordiae; Compendium Theologicum; Wittenberg 1610. 1613. Collegium Theologicum, ſive 40. Diſput. de Articulis Aug. Confeſſ. et Libr. Conc. Wittenberg 1610. Controverſiae duae Theol. de Verbo Dei ſcripto, et Perſona Chriſti contra Bellarmin. ib. Controverſiae binae generales de ſacra Scriptura et de Perſona Chriſti; Actio in Iac. Gretſerum de Imperatorum in Sedem Apoſtatico-Romanam Munificentia pro Nicol. de Clomangis; Concordia concors contra Rudolph Hoſpinianum; Lectiones Euangeliorum et Epiſtolarum anniuerſariae, Ebraice, Graece, cet. Loci communes Theologici; Ἀνθιδικία altera ἀναπολογητικὴ contra Sacrificium Miſſaticum; Succincta Explicatio Epiſt. ad Galat. Epitome Biblica; Conſilia de Studio Theologico; Narratio de Vita et Geſtis Ægid. Hunnii. Wittenb. 1603. in 4. Oratio de Vita Georgii Mylii, ib. 1607. in 4. Diſputationes Theologicae, de vero et religioſo Cultu adorationis, de libero Arbitrio, de Eccleſia, de Cauſſis Peccatorum, cet. Panegyricus Auguſto Saxoniae Duci dictus, Wittenberg 1616. in 4. und andere Streit-Schrifften. *Witte* Mem. Theol. I. *Janus* de Leonh. Hutterо. Theologiſche Biblioth. Th. XXVI. n. 3. p. 124. ſeqq. *Bayle.*

Huttichius, (*Io.*) ein Römiſch-Cathol. geiſtlicher, geboren zu Mainz, wurde daſelbſt Magiſter Philoſophiae, gieng darauf nach Straßburg, woſelbſt er an. 1525. Bürger, an. 1527. Canonicus ad D. Thomae, auch an. 1530. Chor-König an der Cathedral-Kirche wurde, und an. 1544. den 4. Mertz ſtarb, nach dem er ein Legarum geſtifftet, von welchem die Obrigkeit zu Straßburg arme Mädgen, wenn ſie keine Soldaten heurathen, ausſtatten muß. Er war ein groſſer Freund derer Alterthümer, und ſonderlich derer Römiſchen, gab auch folgende Bücher heraus: Collectanea antiquitatum in Vrbe atque Agro Moguntino repertarum, Mainz 1525. in fol. welche auch in Ioannis Scriptoribus Hiſtoriae Mogunt. ſtehen; Libellum de Romanorum Imperatoribus vna cum Imaginibus eorumdem, quales in numis reperiuntur; Conſulum Romanorum Elenchum; Collectionem diuerſarum Nauigationum & Itinerum, Baſel 1536. in fol. Deſſen Elogium ſtehet in *Ioannis* Scriptoribus Hiſt. Mogunt.

Hurtingen, ein adeliches Geſchlechte, ſo an. 1479. beym Stiffte Aichſtädt lehnbar geweſen. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. II. 6. §. 2. p. 429.

Hutriten oder **Huriten**, gewiſſe Ketzer im 16. Seculo, die man ſonſt auch unter die Wiedertäuffer zählet. Sie führen den Namen von Jacob Hutten, oder Huten, einem Schleſier, der mit andern erſtlich in Bayern, hernach in Mähren gelebet, und ſo groſſen Anhang gehabt haben ſoll, daß um das Ende des 16. Seculi faſt etliche 1000. aus Tyrol, Bayern, und andern Orten zu ihm gezogen. Er ſelbſt aber ſoll zu Inſpruck verbrannt worden ſeyn. Er hat folgende Schrifften hinterlaſſen: **Rechenſchafft unſerer Religion, Lehre und Glaubens; Anſchläge und Verwundern der Welt und aller gottloſen gegen die frommen; Von denen 7. Siegeln des verſchloſſenen Buchs**, u. d. g. Von ihren Lehr-Sätzen kann man nichts gewiſſes ſagen, iedoch wird ihnen Schuld gegeben, daß ſie gelehret: ſie wären leiblich das Volck Iſrael, und wollten die Cananiter mit dem Schwerd ausrotten, dazu GOTT die Zeit anzeigen würde. Auch ſollen ſie ſchreckliche Geſichte vorgegeben, die Kirchen verachtet, eine ſonderbare Heiligkeit äuſſerlich von ſich ſpüren laſſen, und mit einfältigen Kleidern, niedergeſchlagenen Augen, freundlichen Lächeln, und erdichteter Geduld gewandelt haben. Ihre Güter haben ſie gemein gehabt, u. d. g. Sie haben ſich aber nach Hutens Tode bald wieder verlohren. *Gualterus* Chron. Sec. 16. C. 71. *Raimundus* de Ortu & Progreſſ. Haereſ. II. 16. n. 3. **Rieſcher** Leben Iac. Hutens. *Iac. Altingii* Theol. Hiſt. p. 62. **Schlüſſelburg** Cat. Haeret. XXII. p. 24. *Ortii* Anabapt. p. 80. **Arnold** Ketz. Hiſt. Th. II. B. XVI. c. 21. §. 34.

Hutton, (*Matthaeus*) ein Engländer, war Doctor Theologiae, und Anfangs des Collegii S. Trinit. zu Cambridge Socius, hernach Praeſes Collegii Pembrochiani, dann 21. Jahr lang Decanus zu York, ward darauf an. 1589. Biſchoff zu Durham, und an. 1594. Erz-Biſchoff zu York, woer im Jan. 1605. mit Tode abgegangen. *Godwin* de Epiſc. Angl. P. II. p. 89. et 140.

Digitized by Google

Hutton, (*Thom.*) ein Engliſcher Prediger zu London, war Prachendarius in Exeter, ſtarb an. 1639, und ſchrieb im Engliſchen Responſum ad Rationes eorum, qui Liturgiæ Eccleſiæ Anglicanæ ſubſcribere recuſarunt, u. a. *Wood.*

Hutzwil oder Hurwyl, ein Städtgen im Canton Bern an denen Grentzen von Lucern, am Fluſſe Langenthal, zwiſchen Brandis und Willisau gegen dem Sempacher See gelegen, und unter die Landvoigtey Trachſelwald gehörig. Es hatte vor dieſem ſeine eigene Herren, nach deren Abgang es an die Grafen von Kyburg gekommen, die zu Burgdorff reſidirten. An 1340. nach der Laupen-Schlacht, ſchoſſen es die Bernet in Brand, und führten den gröſten Theil derer Einwohner als Kriegs-Gefangene hinweg. Nach dieſem kam es mit der Stadt und Grafſchafft Burgdorff an Bern. **Stumpff.** Schweiz. Chron. V. ll 37. p. 22. VIII 7 p. 251. **Stettler** Schweiz. Chron. Th. I. B. II. p. 62 **Zeiller** ſein. Germ. p. 665. Contin. l. c. 32. p. 454.

Huzel, ſiehe **Caſpers**. Tom. V. p. 1245.

Huzel-Brühe, ſiehe **Bien**. Tom. II. p 1923

Hufeld, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1562. Wilhelm lebte, und unter Friedrich von Rolshauſen denen Hugenotten, als Haupt-Mann, zu Hülffe zog. **Spangenberg** Adels-Spiegel Th. II. B. XI. c. 46. p. 260.

Huzing, (**Enoch**) ein Dantziger, war ein Sohn des hernachfolgenden, nahm zu Wittenberg den Graum eines D. Coris Theologiæ an, und wurde erſtlich in ſeiner Geburts-Stadt Logices et Ebraeæ Linguæ, hernach aber Theologiæ Profeſſor zu Roſtock. Von hier gieng er nach dem Haag in Holland, als Paſtor bey der Kirche Augſpurgiſcher Confeſſion, welche Stelle er nach einiger Zeit wieder fahren ließ, und einen Feld-Prediger abgab. Endlich kam er wieder nach Roſtock, und lebte daſelbſt bis an ſeinen Tod, der an. 1678. den 7. Jun. erfolgte, ohne öffentliche Bedienung. Er hat Libellum de Peſte; Diſſ. de Miniſterio Eccleſiaſtico; eine **Troſt-Predigt über das Evangelium von der Wuden Sohn zu Nain**; Roſtock 1640. in 4. nebſt andern Predigten heraus gegeben. *Praetorius* Athen. Gedan. **Göze** Elog. Theol. P. II. n. 53. p. 520.

Huzing, (*Jo.*) ein Paſtor zu S. Joannis in Dantzig, war von Weſterwald aus Friesland, hat viel bewgetragen, die cathol. Lehre abzuſchaffen, und wird daher der erſte Lutheriſche Prediger zu St. Johann genennet, ungeachtet verſchiedene Lutheriſche Prediger vor ihm daſelbſt geweſen. Er hat auch ſonſt in Dantzig viel gutes geſtifftet, und iſt, nachdem er an. 1597. ſeinen Sohn Enoch zum Special-Collegen bekommen, den 17. Jun. 1607. als ein Emeritus im 92. Jahre ſeines Alters geſtorben.

Hut-Zucker, ſiehe **Zucker**. Tom. I. p. 1496.

Huua, im Elſaß, war vielleicht eine aus denen Urſulinerinnen. Man begehet ihre Feyer den 15. April.

S. **Huuarnus** oder **Heruaeus**, ein Abt zu Bretagne, war von vornehmen Eltern aus dem Landgen Kereran in Bretagne und wurde blind geboren, that aber noch in ſeiner Jugend Wunder, indem die Jungen, ſo ihn auf der Gaſſe, da er eins Mahls in die Kirche geführet wurde, wegen ſeiner Blindheit auslachten, alle auf ſein Wort Zwerge blieben, und nies Mahls gröſſer wuchſen. Nach ſeines Vaters Tod ſchickte ihn ſeine Mutter in die Schule, worinnen er trefflich zunahm, und als indeſſen ſeine Mutter in einer Einöde ein ſtilles Leben zu führen anfieng, begab er ſich zu ihr, prophegezete ihr ihren Tod zuvor, begrub ſie hernach, hielt ſich noch lange in dem von ihr erbaueten Oratorio auf, richtete eine Schule daſelbſt an, unterrichtete Kinder im Leſen und Schreiben, und nahm unterſchiedene Mönche zu ſich. Mit dieſen begab er ſich endlich nach S. Paull de Leon, wurde von dem daſigen Biſchoffe zum Exorciſten gemachet, bauete an einem von GOtt ſelbſt dazu gezeigten Ort ein Cloſter, unweit dieſem Ort, und hieß die Fröſche, welche allzuſehr daſelbſt quackten, ſtille ſchweigen. Als auch einer ſeiner Mönche ſich vernehmen ließ, daß er S. Heruaeum vor einen ſehr heiligen Mann halten wollte, wenn gleich jetzo nur ein einiger Froſch ſchreyen würde, ſo ließ ſich nur ein einiger den Augenblick hören. Als das Cloſter fertig war, brachte er viele Mönche zuſammen, und wurde über dieſelben zum Abte erwählet. Als er ſich bey einem Synodo in Bretagne, weil er wegen ſeiner Blindheit nicht recht fortkommen konnte, etwas ſpät einfand, und ihn ein Biſchoff wegen ſeines langen Aufſenbleibens ausſchalt, wurde er alſobald blind, aber von S. Heruaeo wieder ſehend gemachet. Er ſagte ſeinen Tod zuvor, und wurde, nach dem er im 6 Seculo geſtorben, in das von ihm erbauete Oratorium begraben, da nachgehends eine groſſe Kirche über ſein Grab erbauet wurde. Sein Leib wurde an. 878 wegen der Normänner nach Breſt verleget, und an. 1002. in die Haupt-Kirche nach Nantes gebracht. Vor Alters wurden bey ſeinem Grabe Gelübde Eid-Schwüre abgeleget, und die meineidigen alle Zeit durch ihn beſtraffet. Man begehet ſeine Feyer den 17. Jun.

Huuerangus Pagus, ſiehe **Huetagoge**. Tom. XIII. p. 1024.

Huuetterus, (*Ludouicus*) ein Canonicus zu S. Martini in Ypern, aus Flandern bürtig, lebte zu Anfang des 7. Seculi, und ſchrieb Deſcriptionem variorum locorum ſacrorum; Synopſin vitae Sanctorum, u. a. *Andreae* Bibl. Belg.

Huvil, ein Wald, welcher von Sigiwino in Hrotbertinga-Hova der Abtey Werden geſchencket worden. *Acta Ludgeri* apud *Leibnit.* Script. Rer. Bruſu. T. I. p. 118.

Huvveize, eine Provintz und Haupt-Stadt in Perſien, am Fluß Euphrat zwiſchen Bagdat und Baſſora.

Huwettago, ſiehe **Huetagoge**. Tom. XIII. p. 1093.

Huwyl, ein alt Schloß im Aergow, wovon ſich ein adeliches Geſchlechte benennet. Henrich von Huwyl war an. 1465. Schultheiß zu Lucern. Die letzten dieſes Geſchlechts ſind zu Lucern geſtorben. **Stumpff** Schweitz. Chron. V. II. p. 193.

Huxar ſiehe **Hörter**. Tom. XIII. p. 403. ſeq.

Huxaria, ſiehe **Hörter**, Tom. XIII. pag. 403. ſeq.

Huxelles, (*Marquis* von) ſiehe **Blo**, (*du*) T. IV. p. 118. ſeq.

Huxeri, ſiehe **Hörter**. Tom. XIII. p. 403. ſeq.

Huxor, ſiehe **Hörter**. Tom. XIII. p. 403. ſeq.

Huy, ſiehe **Hoya**. Tom. XII. p. 1024.

Huy

Digitized by Google

Huy oder Hoy, Honi, Lat. Huyum oder Huyenum, Huionum, Huyonum, Iuhonum, die Haupt-Stadt des Condros in dem Stifft Lüttich, lieget an der Maaß zwiſchen Lüttich und Namur, nahe bey der Gegend, wo die Huy hinein fällt, wovon die Stadt den Namen hat. Sie iſt ſehr alt, liegt in einem luſtigen Thal, zwiſchen denen Bergen, und wird von der Maaß in 2. Theile unterſchieden, aber durch eine Brücke an einander gehänget. Vor Zeiten hatte ſie ihre beſondere Grafen, die ſie hernach dem Biſchoffe von Lüttich gaben. Es ſind ſeine Kirchen darinnen; die zu Unſerer Frauen aber iſt die vornehmſte. Oben auf dem Berge liegt ein ziemlich befeſtigtes Schloß, welches nicht allein in dem Spaniſchen, ſondern auch in dem Frantzöſiſchen Kriege viel ausſtehen müſſen; wie es denn an. 1693. die Frantzoſen eingenommen, aber die Alliirten an. 1694. recuperiret haben. Dieſe letztere eroberten es aber Mahls an. 1703. und die Frantzoſen unter Anführung des Chur-Fürſtens von Bayern an. 1705. Doch in eben dieſem Jahre brachten es die Alliirten von neuem unter ihre Botmäßigkeit. An. 1717. iſt dieſer Ort, Vermöge eines zwiſchen Holland und Chur-Cöln geſchloſſenen Vergleichs, an den Chur-Fürſten von Cöln überlaſſen worden. *Heriger* de Geſt. Epiſc. Leod. *Ardr.* Topogr. Belg. *Guicciard.* Belg. Zeiller Deſcr. Weſtphal. Reichs-Geogr. IX. p. 1311. ſeq. Itin. Germ. 21. p. 458. Contin. I. c. 21. p. 279.

Huy Weißgärber, iſt eine Redens-Art, womit die einwandernde, und im Orte in Arbeit ſtehende Geſellen beym Gruß ſich anreden; in dem der fremd-ankommende anfänget: GOtt ehre das Handwerck, rufft der einheimiſche ihn an: Huy Weißgärber! ſo antwortet ihm der ankommende gleich Falls: Huy Weißgärber! gleich als ob ſie ſich über ihre Ankunfft erfreueten.

Huybert, ein anſehnliches und berühmtes Geſchlechte in denen Niederlanden, welches von Cornelio von Huybert herkommet. Dieſer zeugte mit Ioanna von Haamſtede, die von Witte von Holland, Herrn von Haamſtede, einem natürlichen Sohn Floris V. Grafen von Holland, und von einem Frülein von Heusden abſtammete, Iacobum und Hermannum. Dieſe beyden Brüder commandirten die Flotte, auf welcher der Ertz-Hertzog, Philippus, mit ſeiner Gemahlin an. 1506. nach Spanien übergieng, und wurden daſelbſt mit beſondern Vorzügen angeſehen. Petrus von Huybert, von dem ein Articel folget, verließ 1) Antonium, Herrn von Cruyningen, Mit-Glied des hohen Raths zu Holland, welcher Petrum Antonium, Herrn von Cruyningen, ſo an. 1730. von dem Geſchlechte allein noch übrig war, gezeuget, und a 1702. geſtorben. 2) Ioannem, Herrn von Noordgau, der als Holländiſcher General-Lieutenant von der Cavallerie an. 1701. geſtorben. 3) Daudem, Herrn von Burgh und Crapeſtein, Bürger-Meiſter von Middelburg, der an. 1719. geſtorben, und einen Sohn gelaſſen, welcher ihm aber an. 1721. im Tode gleich Falls gefolget. Der Kayſer Carolus VI. hat dem Geſchlechte Huyberts an. 1712. alle die Priuilegien und Vorrechte, ſo demſelben von ſeinen Vorfahren verliehen worden, beſtätiget, und ſie zu Frey-Herren erkläret. *Bayle. Meteranus.*

Huybert, (*Petrus* von) Herr von Burgh und Crapeſtein, von deſſen Familie der vorhergehende Articel handelt, wurde den 1. Aug. an. 1622. zu Middelburg geboren, wurde auch den 24. Mertz anno 1646. zum Rath daſelbſt erwählet. Er ließ ſo viele Geſchicklichkeit ſpühren, daß die Provintz Seeland ihn zu der Verſammlung derer General-Staaten abſendete. Nach Mahls wurde er zu denen erſten Conferentzen, die nach geſchloſſenem Münſteriſchen Frieden zwiſchen denen Deputirten des Königs von Spanien und denen vereinigten Niederlanden zu Mechelen an. 1652. und 1653. gehalten worden, gebrauchet. Ferner gieng er als Extraordinair-Abgeſandter zu dem Könige von Schweden, zu dem Könige von Polen, und zu dem Chur-Fürſten von Brandenburg. Im Mertz an. 1659. wurde er zum Staats-Secretario der Provintz Seeland ernennet, und im May ſelbigen Jahres bey denen Friedens-Tractaten zwiſchen der Cron Schweden und Dänemarck, ſo durch Vermittelung Franckreichs, Englands und derer vereinigten Niederlande geſtiftet worden, als Plenipotentiarius gebrauchet. Er hatte ſich bey dieſen Verrichtungen der Geſtallt wohl aufgeführet, daß er im Mertz an. 1664. die Stelle eines Penſionarii der Provintz Seeland erhielt, wobey er ſich gar ernſtlich angelegen ſeyn ließ, die Freyheiten und Geſetze ſeines Vaterlandes zu behaupten, weshalben er denn bey denen obern ſehr beliebt war. Er ward an. 1667. zum Plenipotentiario derer vereinigten Niederlande, zu denen mit England zu Breda vorgenommenen Friedens-Tractaten, ernennet. Endlich ſtarb er in dem Haag den 7. Jan. an. 1697. und ward in der Capelle der Kirche zu Burgh in Seeland begraben. Von ſeinen Söhnen ſiehe den vorhergehenden Articel. *Bayle. Samſon* Hiſt. de Guillaume III.

Huyenum, ſiehe Huy.

Huyesborch, ſiehe Huißburg. Tom. XIII. p. 1141. ſeqq.

Huygens, ſiehe Hugenius. Tom. XIII. p. 1109.

Huyn, (*Wilh.*) gebürtig von Eſtain, in der Dioceſe von Verdun, nahm in denen Studiis wohl zu, und vornemlich in der Iuriſprudentz, wie er denn auch durch ſeine Meriten Archi-Diaconus zu Verdun, und nächſt dem zu Metz wurde. Er wurde auf das Concilium zu Baſel geſchickt, auch befand er ſich mit bey der Wahl des Gegen-Pabſts Felix, welcher ihn zum Cardinal machte. Nach dieſem ertheilte ihm Nicolaus V. den 19. Dec. an. 1449. ſolche Würde von neuem. Er erlangte auch viele Ehre zu Rom, woſelbſt er den 28. Oct. an. 1455. ſtarb. *Frizon.* Gall. Purp. *Aubery* Hiſt. des Card. *Palatii* Faſt. Card. T. II.

Huynburg, ſiehe Haynburg. Tom. XII. p. 963.

Huyonum, ſiehe Huy.

Huyowe, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1307. Zacharias Bürger-Meiſter in Wuſterhauſen geweſen. *Diplomat. March.* n. 9. apud *de Ludewig* Reliq. MSS. t. Diplom. Tom. IX. p. 509.

t' Huyſte Britten, ſiehe Brittenburg. Tom. IV. p. 1422.

Huysim Poſch, ſiehe Princeſſe Huys.

Huysburg, ſiehe Huißburg. Tom. XIII. p. 1141.

Huysburgenſe Monaſterium, ſiehe Huißburg. Tom. XIII. p. 1141.

Digitized by Google

Huyseburg, siehe **Huißburg**. Tom. XIII. p. 1141.

Huysen, (*Hyacinthus*) ein Brabanter Dominicaner-Mönch, trat zu Antwerpen in den Orden, war etliche Mahl Prior seines Ordens, und lebte noch an. 1720. Er hat in Niederländischer Sprache Introductionem ad Vitam mysticam geschrieben, so zu Antwerpen an. 1710. in 8. gedrucket. *Echard* Bibl. Domin. T. II. p. 803.

Huysmanous, (*Guil.*) ein Licentiatus Iuris zu Douay, aus Liere oder Antwerpen bürtig, war Professor Latinæ Linguæ zu Löven, hernach Rector der Schule zu Dinant im Lüttichischen, starb an. 1613. in Italien. Er hat Narrationes Rerum Indicarum anni 1585. et 1586. zu Löven an. 1589. in 8. herausgegeben. *Swertius* Athen Belg.

Huyßburg, siehe **Huißburg**. Tom. XIII. p. 1141.

Huyssen, siehe **Luisen**. Tom. XIII. p. 1091.

Huystede, ein Flecken in der Grafschafft Hoya an der Weser. Schneider Beschreib. des alten Sachsenl. p. 156.

Huyun, siehe **Luy**.

Huzelin, (Johann) ward ums Jahr 1549. gebohren, und war, nach dem er seine Studia absolviret, an unterschiedenen Orten Prediger, bis er an. 1577. Pastor zu Blaubeyern und Inspector der umher liegenden Kirchen ward. An. 1596. unterzeichnete er die Formulam Concordiæ, und ward nach Joh. Brentii Tode Abt zu Hirschau, wie auch General Superintend und Adsessor in der Landes Regierung, dancket aber an. 1617. wegen Alters und Unvermögen ab, und starb den 9. Febr. an. 1621. Er hat sinkeben in MSCt. und einen Sohn, Namens Johannen, welcher nachgehends Superintendent zu Schorndorff gewesen, hinterlassen. *Fischlini* memor. Theol. Würtenberg P. I. p. 247.

Huzinbach, eine uralte adeliche Familie, aus welcher an. 1150. Engilfalch als Zeuge gefunden wird. *Diplomatar. Gurſt.* apud *de Ludewig* Reliq. MSCt. Diplom. Tom. IV. p. 104.

Huznerne, ein Schloß in Pommern, so sonst zum Bißthume Wollin gehörte. *Diplomat. Miſcell.* n. 1. apud *de Ludewig* Reliq. MSCt. Diplom. Tom. IX. p. 652.

Hwetzago, siehe **Huezagoge**. Tom. XIII. p. 1093.

Hy, siehe **Iona**.

Hyacinth, siehe Hyacinthus Gemma. Insgleichen Hyacinthus Planta.

Hyacinth, (**Indianischer**) siehe Hyacinthus Indicus.

Hyacinthen-Bluhme, siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthia, war ein Fest, welches von denen Lacedaemoniern jährlich im Monath *Ἰακινθίῳ* dem Apollini zu Ehren und zum Andencken des getödeten Hyacinthi gefeyert ward, siehe Hyacinthus. Der eigentliche Ort dieser Feyrung war die Stadt Amyclæ, und sonderlich der darinn befindliche Tempel Apollinis. Es währte 3. Tage lang, den ersten und den letzten gieng es ganz traurig zu, da sie des Hyacinthi Tod beweinten. Sie speiseten ohne Cränze, aßen kein Brod, sondern nur Zugemüße, stimmten nach dem Opfer-Mahle keinen Lobgesang an, nahmen auch sonst nichts vor, was man bey dergleichen Festen und Opfern pflegte. Den andern Tag aber gieng es desto lustiger zu, da sahe man überall Schau-Spiele, die Knaben spielten auf Cythern, man ritte auf schönen Pferden auf dem Schau-Platz herum, das Frauen-Zimmer ließ sich in wohlgeputzten Sänfften auf das Theatrum tragen, man that viele Opfer, und sind auch so gar das Haus-Gesinde und die Knechte zu Gaste. *Strabo VI. Athenæus IV. Xen.* Rer. Graec. IV. *Meurſius* Graec. feriat. *Caſtellan* et *Paſchal* de Feſtis Graec.

Hyacinthides, waren 6. Töchter des Erechthei, welcher dem Könige von Athen, Pandioni succedirte. Sie bekamen ihren Zunamen von einem Dorffe, Hyacinthus genannt, allwo sie sich ihrem Vaterlande zum besten opfern ließen. Denn das Oraculum hatte ausgesaget, daß, wenn der König Erechtheus eine von seinen Töchtern opferte, würden die Athenienser Eumolpum, den König in Thracien, überwinden. Dazu waren sie gleich alle mit einander willig, und wollte keine der andern dies Falls weichen, dahero ließen sie sich alle 6. vor ihr Vaterland aufopfern. Sie werden deswegen nebst ihrem Vater unter die Gottheiten gesetzet, und in besonderm Verstande die Jungfrauen genennet, weil sie als Jungfrauen starben. Ihre eigentliche Namen waren: Protogenia, Pandora, Prooris, Creusa, Orithya und Chthonia. Einige sagen, daß nur eine oder 2. von ihnen geopfert worden. *Suidas* v. Ὑακίνθιδες. *Meurſius* Regn. Att. II. 9.

Hyacintho, (*Io. Barthol. a S.*) ein Italiäner und Dominicaner Mönch zu Ispahan, welcher in seinen besten Jahren von einem Banditen umgebracht worden, hat den Comment. Moysis Armeni de Origine et Regibus Armenorum et Parthorum in einen Epitomen gebracht, welchen hernach Henr. Brenner. Stockholm 1623. in 4. mit seinen Anmerckungen herausgegeben. **Gelehrte Zeit.** 1724. p. 910.

Hyacinthus, siehe Hyacinthus Gemma.

Hyacinthus, des Oebali, oder nach andern, selbst der Musen Clius, und des Pieri, oder auch des Amyclaei und der Diomedes Sohn, war ein ungemein schöner Knabe, daher nicht nur Thamyris zuerst mit ihm eine Art der Liebe ausgedacht, so wieder die Natur selbst ist, sondern Zephyrus und Apollo sich auch zugleich in ihn verliebten. Weil aber letzterer mehr, als ersterer, von ihm geachtet worden, verdroß es jenen, daher er, als beyde sich mit dem Discо exercirten, und Apollo diesen in die Höhe warff, bließ ihn Zephyrus dem Hyacintho der Maßen auf den Kopf, daß er alsfort liegen blieb, worauf denn Apollo zwar den Zephyrum alle Weile mit seinen Pfeilen verfolgete, den Hyacinthum aber in eine Bluhm seines Namens verwandelte. *Hyginus* Fab. 271. et *Lucianus* Dial. Deor. 6. *Apollodorus* l. 3. §. 3. III. 10. §. 3. *Tzetzes* in Chil. *Schol. Nicandri* ap. *Thom. Gale* ad *Apollodor.* l. 3. §. 3. *Ouidius* Metam. X. 162. *Palaephat.* de incred. 47. In dessen erwiesen ihm doch auch die Lacedaemonier an denen von ihm benannten Hyacinthiis ihre ordentliche Verehrung mit dem Apolline, und wie daher diesem auch die Hyacinthen gewiedmet blieben: alſo soll er zugleich zu Bezeugung seines Betrübnisses die Trauer-Buchstaben ai, ai,

ai, ai, auf deren Blätter eingepräget haben, ſo aber auf unſern Hyacinthen gar nicht mehr zu ſehen, daher dieſe auch derer alten ſo genannte Blumen nicht ſeyn müſſen. *Pauſanias* III. 19. *Voſſius* Theol. Gent. V. 48. 49. *Ouidius* l. c. 215.

S. Hyacinthus, ein Märtyrer, wurde an. 90. wegen des chriſtlichen Glaubens zu Rom gefangen genommen, und ſo wohl im Feuer, welches von ſich ſelbſt verloſch, als im Waſſer, welches ihn wieder ans Ufer ſtieß, unverſehrt erhalten, wobey auch der Richter, der das Urtheil wieder ihn ausgeſprochen, von einer Schlangen geſtochen wurde, daß er am ganzen Leibe auflief, und ſtarb, wie ihm S. Hyacinthus prophecyet hatte. Dieſer wurde von denen ergrimmten Soldaten mit dem Schwerde getödet, und von einer frommen Matrone des Nachts auf ihrem Land-Gute begraben. Es wird ſeine Feyer den 26. Iul. gehalten.

S. Hyacinthus oder Iacintus, Polniſch laczko, Iacico, ein Bekenner des Glaubens, Prediger-Ordens, war von einem vornehmen Geſchlechte aus Polen, aus dem alten Hauſe derer Grafen von Odrovas, aus welchem viele vornehme Leute im Königreiche Polen entſproſſen, wurde in der Jugend wohl unterrichtet, und von dem Biſchoffe zu Cracau, Iuone, der ſein Verwandter war, zum Canonico daſelbſt gemachet, auch wegen ſeines Fleißes in der Theologie ſehr geliebet, daß er faſt ſtets um ihn ſeyn, und mit ihm nach Rom reiſen muſte, allwo er nebſt 2. andern von Iuonis Begleitung von S. Dominico an 1216. in ſeinen Orden aufgenommen wurde. Er bauete darauf nicht nur wohrenden Rück-Reiſe in Teutſchland, ſondern auch nach ſeiner Rückkunft nach Cracau, allwo er die HH. Dreyfaltigkeits-Kirche dazu einbekam, und an andern Orten in Polen verſchiedene Dominicaner-Clöſter. Er ſelbſt führte ein ſtrenges Leben, ſchlieſſ wenig, und meiſtens in der Kirche, genoß des Freytags nur Waſſer und Brod, war nie müßig, ſondern ſtets mit gottſeligen Wercken beſchäftiget, und beſuchte gerne die krancken. Von der H. Jungfrau Maria empfieng er eine Mahls in einer Erſcheinung das Verſprechen ihres ſteten Beyſtandes, und machte er wunderbarer Weiſe tode wieder lebendig, und viel krancke geſund. An. 1222. ſchickte er Ceslanum aus, den Orden auch in Böhmen und Schleſien auszubreiten, er ſelbſt aber reiſete nach Vicegrad, fuhr daſelbſt nebſt ſeinen Gefährten in Ermanaelung eines Schiffes auf ſeinem Mantel über den Fluß, hielt ſich 4. Jahr zu Kiow auf, lehrte unter Weges überall, wo er hinkam, predigte, bauete Clöſter, ſchaffte viel gutes, that Wunder, und reſtituirte unter andern die vom Hagel niedergeſchlagene Land-Früchte. Hierauf kam er wieder nach Cracau, that noch viele Wunder daſelbſt, prophecyete zukünftige Dinge, und ſtarb an. 1257. im 71. Jahr ſeines Alters. An. 1543. wurden ſeine Reliqvien gefunden, und in eine ihm zu Ehren erbauete Capelle geleget. Pabſt Clemens VII. erlaubte ſeine Verehrung an. 1527. dem Prediger-Orden, und an. 1530. dem gantzen Königreiche, und Pabſt Clemens VIII. ſetzte ihn an. 1594. unter die Zahl derer Heiligen ſeine Feyer wird den 16. ug. gehalten. *Maluendae* Annal. Ord. Domin. *Alberti* de Vir. clar. Ord. Praedic. V. *Bullarium magnum Rom.* T. III. 27. §. 11. *Hanck* de Sileſ. erud. indigen. VI. *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. VI. p. 751. *Biblioth. Germanique* Tom. II. n. 10.

Hyacinthus de Ianua, ein Dominicaner aus Genua, daher er auch zugenannt, war in der Philoſophie und Theologie wohl erfahren, und um 1626. Praedicator generalis. Er überſetzte aus dem Spaniſchen ins Italiäniſche Ferd. de Caſtiglio Hiſtoria generale di S. Domenico in 2. Theilen, Palermo 1626. in fol. doch hat bereits Phil. Pigafetta den andern Theil davon zu Florentz 1596. in fol. unter dem Titel: Parte ſeconda della Storia di Frà Fernando herausgegeben. *Echard.* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 444.

S. Hyacinthus, ſiehe S. Protus.

S. Hyacinthus, ſiehe S. Zoticus.

Hyacinthus Anglicus, *Adu. Ger. Eyſt. Raji* Hiſt. ſiehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus Anglicus ſiue Belgicus, *I. B.* ſiehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus botrycides Chalcedonicus moſchatus, *Lob.* ſiehe Bulbus vomitorius. T. IV. p. 1908.

Hyacinthus, *Dod. Gal. Lugd.* ſiehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus Gemma, Hyacinthus. Griechiſch ὑάκινθος, Frantzöſiſch Hyacinthe, Teutſch Hyacinth, Hiacinth, Jacint, iſt ein Edel-Geſtein, deſſen es gar mancherley Gattungen giebet, die nach der Dicke und Farbe von einander unterſchieden werden. Denn einige ſind klein, wie ein mittelmäſſiges Saltz-Korn, ziemlich zart und weiß. Dieſe Art wird Haycinthe ſouple de lait genannt und iſt orientat. Andere ſind ſo dicke, als die Erbſen, ſehr hart und roth, in etwas gelbe und haben einen Wiederſchein: Dieſe werden zur Artzeney gebrauchet. Die Orientaliſchen ſollen denen Schleſiſchen und Böhmiſchen vorgezogen werden, und iſt ſolches aus ihrer Dicke zu erkennen, wie auch aus ihrer Schönheit und Härte: denn die Orientaliſchen ſind nie Mahls gröſſer, als die Erbſen, ſind auch weit ſchöner und viel glantzender, als die Europäiſchen. Noch andere ſind bey nahe eben ſo dicke, auch dicker und ſehen gelb aus, faſt wie Agtſtein. Andere ſind weiß, mit untermiſchten roth oder gelb, auch andern Farben. Wieder andere ſind ſo klein, als die Nadel-Knöpfe, und glantzend roth: dieſe letztere Sorte findet ſich an vielen Orten in Franckreich, abſonderlich in Auvergne, und werden insgemein Iargons oder fauſſ. s Hyacints, Teut. falſche Hyacinthen genennet. Die Hyacinthen werden auf einem Steine zu einem unbegreiflichen Pulver abgerieben u. zu allerhand Artzeneyen gebrauchet. Sie ſollen gut ſeyn, das Hertz zu ſtärcken, dem Gifft zu widerſtehen, freudig zu machen und das Zucken und Zühen in denen Gliedern zu ſtillen. Allein, es beſtehet alle Krafft dieſes Steins darinnen, daß er alkaliniſch iſt, deshalben lindert und tilget er die Säure in dem Leibe, ſtillet den Durchlauff, und verſtellet das Bluten. Auf ein Mahl wird ein halber Scrupel, bis auf ein Qventlein ſchwer davon gegeben. *Cardanus* ſchreibet dieſem Steine beſondere Tugenden zu, wenn er meldet, daß er am Finger getragen das Hertz erfreue, den Schlaff befördere, die Peſt vertreibe, den Donner abwende, den Verſtand ſchärffe und Ehre und Gunſt zu Wege bringe. Glaublicher iſt, daß die Tinctur oder Eſſentz Hyacinthi

das

das Haupt und Gehirn vortrefflich stärcke, eine gute Hertz-Stärckung abgebe, vor der Pest und andern ansteckenden Kranckheiten bewahre, auch den Krebs heile. Ingleichen wird eine Hertzstärckende Lattwerge mit andern kostbaren Simplicien daraus verfertiget, welche Confectio de Hyacintho heisset, und gelberöthlicht und frisch seyn, auch ihre rechte Dicke haben muß, wenn sie gut heissen soll. Und weil ein grosser Betrug damit vorgehet, soll man sie von aufrichtigen Materialisten und Apothecern, und nicht von denen Land-Streichern kauffen, welche solche mit Honig, Bolus und Metall nachmachen, wie *Pomet* Hist des Drogues Part. III lib. IV. p. 99. entdecket. Man hat sie complet, mit Bisam und Amber, und incomplet, ohne diese, weil das Frauenzimmer die erste nicht immer vertragen kann. Falsche Hyacinthen werden von Glas, so aus Bley gemachet, nachgekünstelt. Der Name Hyacinth ist diesem Steine darum gegeben worden, weil man einige will gefunden haben, welche beynahe eine solche Farbe gehabt, als wie die Hyacinthen-Bluhme.

Hyacinthus Indicus, Hyacinthus Indicus tuberosa radice, *I. B.* Frantzösisch Tubereuse, Teutsch Tuberose Indianischer Hyacinth, Herbst-Hyacinth, ist ein Gewächs, das einen Stengel auf 3. bis 4 Schuh hoch treibet, der ist des kleinen Fingers dick, gerade, rund und fest, bloß und glatt, inwendig hohl. Die Blätter stehen unten an dem Stengel, sind ungefähr des holben Fußes lang, schmahl, dicke u. fett, gleissend, grün und glatt, und liegen auf dem Boden herum. Seine Blumen stehen oben an der Spitze, und sind wie lange Röhrlein gestaltet, oben ausgeschweifft und sechs Mahl zertheilet, weiß, als wie Milch, von trefflich lieblichen Geruch, der ein gantzes Zimmer füllet, in welches es gestellet wird. Die Wurtzel ist ein Bollen. Das gantze Gewächse ist voll schleimigen Saffts und wird in denen Gärten erzogen. Ursprünglich kommet es aus Indien, allein nunmehro ist es in Europa überall gantz gemein worden. Seine Bluhme führet viel ziemlich kräfftiges oder geistreiches Oel, und daher kommet der herrliche Geruch, den sie von sich zu geben pfleget. Die Parfumirer bedienen sich dessen gar sehr: zur Artzeney aber wird es gar nicht gebrauchet. Bey Weibs Personen giebet es viel Mahls Anlaß zu Aufsteigung derer Dünste. Der Indianische Hyacinth wird in Scherbeln gehalten, liebet freye Lufft und warme Sonne, blühet aber spät und erst im Herbst. Wenn er verblühet, kann er den Winter über in seinem Geschirre bleiben, muß aber nicht begossen, und auf dem Frühling in ein ander Geschirre mit trischer, luckerer Erde, zwey Zoll tieff versetzet werden. Andere heben im Winter-Monath, nachdem er gantz verblühet, die Wurtzel aus, lassen die Absätze, wenn sie sich nicht von selbst absondern, daran, halten sie an einen warmen Ort, daß sie gelind abtrockne, legen sie im Frühling wieder ein und begüssen sie fleißig. Ihre Brut muß man nicht gewaltsam abreissen, damit dieselbige nicht sammt der Haupt-Wurtzel dadurch Schaden nehme, zu Mahl die junge Brut sich schon von selbst ablediget; Sollte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorsichtigkeit verletzet worden seyn, kann man sie mit Wiesen-Lett wieder verstreichen, und vor Verderbniß bewahren. Die Wurtzel und das Kraut führen viele Feuchtigkeit, Oel und Sal essentiale. Die Tuberosen-Zwiebel reiniget, hält an, trocknet und zertheilet. Das Kraut ist saurt und überaus anzihend.

Hyacinthus Indicus tuberosa radice, *I. B.* siehe Hyacinthus Indicus.

Hyacinthus magnus, siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus medicus, siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus minor, siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus non scriptus, *Dod. Lugd.* siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus oblongo flore caeruleus major, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus odoratissimus dictus Tibcadi ex Muscari, *I. B.* siehe Bulbus vomitorius. Tom. IV. p. 1908.

Hyacinthus orientalis flore caeruleo duplicato. Gleich wie die Hyacinthen über Haupt aus warmen Ländern zu uns gebracht werden; also auch die Sorten mit gefüllten Bluhmen, und wird selbige in denen Gärten bloß durch angesetzte Knollen fortgepflantzet und vermehret.

Hyacinthus Planta, Hyacinthus, *Dod. Gal. Lugd.* Hyacinthus oblongo flore caeruleus maior, *C. B. Pit. Tournef.* Hyacinthus Anglicus, *Adv. Ger. Eyst. Raji* Hist Hyacinthus non scriptus, *Dod. Lugd.* Hyacinthus Anglicus, siue Belgicus, *I. B.* Griechisch ὑάκινθος, Frantzösisch iacinte, Italiänisch Hyacintho, Spanisch Mayos flores, Teutsch Hyacinth, Hyacinthen-Bluhme, blaue Hornunga-Bluhme, ist ein Gewächs, das einen Stengel des halben Schuhes hoch treibet, der ist rund und glatt, unten her blaß-grün, oben braungrün. Seine Blätter sind so lang, als wie der Stengel, schmahl, grün und gleissend, viel kleiner als das Kraut am Lauche. Die Bluhmen hängen wegen ihrer Schwere oben an der Spitze, und sind gestalltet wie länglichte Röhrlein, die oben ausgeschweifft und in sechs Theile zerschnitten sind, sehen gemeiniglich blau, bis Weilen weiß, zu Weilen Fleisch-farbig, oder schier wie Purpur-farbig, und haben einen lieblichen Geruch. Wann die Bluhme vergangen ist; so erscheinet eine Frucht, welche fast gantz rund ist, und drey erhabene Ecken hat, sie wird in drey Fächlein eingetheilet, die mit einigen rund und schwartzen Saamen-Körnern angefüllet sind. Seine Wurtzel ist ein weisser Bollen. Die gantze Pflantze ist mit einem schleimigen Safft angefüllet. Sie wächset auf dem Felde, an denen Wegen, auch in denen Gärten und ist in England gar gemein. *Adam. Lonicer.* führet im Kräuter-Buche p. 413 dreyerley Gesch. te dieses Gewächses an: als den grossen, mittlern und kleinen Hyacinth, Lat. Hyacinthum magnum, medium und minorem, und meldet p. 424. daß der rothe Hyacinth, welchen die Poeten beschreiben, und Hyacinthum purpureum nennen, noch unbekannt sey. Andere Botanici zählen bis 70. Gattungen dieser Bluhme. Die vornehmsten und bey uns bekanntesten sind: der fladerige, der grosse und kleine, blaue, und der weisse Traubel-Hyacinth, der Moschr-ichende, der gehörnte Traubel-Hyacinth, der mit länglichten, blauen und fahlen Bluhmen, der orientalische mit fleckigem, und der mit blätterigem Stengel, der orientalische mit weissen einfachen, mit gefülleten, mit blauen gefülleten Bluhmen, der späte orientalische, der gestiente mit zwey und der mit drey Blättern,

der groſſe und kleine geſtirnte Herbſt Hyacineth. Unter dieſen wachſen etliche dererſelben auf einem etwas langen und dicken, bis Weilen mit Flecken gezierten, und mit vielen Bluhmen beſetzten Stengeln, dahingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Bluhmen nur auf einer Seite haben, bey andern aber gehen ſie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, Theils ruchen ungemein ſchön, Theils gar nicht, ſo bluhen ſie auch nicht zu einer Zeit, ſondern immer eine früher oder ſpäter, als die andere An der Farbe ſind ſie Theils weiß, Theils Roſen-Farb, etliche farb-gelb oder Reben-Farb, Violet-blau, ſo ſind auch Theils Zwibeln röthlicht, die andern hingegen ganz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend; So geſchiehet ſolche Theils durch den Saamen, Theils durch die abgenommene Zwiebel-Brut, dieſe letztere aber iſt beſſer, als die erſte, weil ſie hier zu Lande ſelten Saamen tragen, und die Bluhmen von denen Saamen gepflantzet ſich auch gar ſehr verändern Die Hyacinthen führen viel Oel und ein wenig Sal eſſentiale. Die Wurtzel reiniget, hält an und heilet zuſammen. Mit Waſſer abgekochet, befördert ſie den Stuhlgang und Urin, und curiret die Gelbſucht. Mit weiſſen Wein geſtoſſen und aufgeſtrichen, läſſet ſie die Haare nicht wachſen, ſondern hält ſelbige zurücke. Der Saame eröffnet, wenn er als ein Pulver, eines halben oder gantzen Quentleins ſchwer genommen wird. Die Hyacinthen-Pflantze ſoll den Namen eines Kindes Hyacinthus führen welches der Fabel nach in dieſe Bluhme verwandelt worden iſt. Andere wollen dieſen Namen von dem Griechiſchen ὗε, ein Veilgen, und dem Lateiniſchen Cynthus herleiten, welches ein Zuname des Apollo geweſen: und ſoll ſo viel heiſſen, als des Apollo Veilgen.

Hyacinthus Poetarum latifolius, *Lob.* ſiehe Xiphion.

Hyacinthus purpureus, ſiehe Hyacinthus Planta.

Hyacinthus racemoſus moſchatus, *C. B* ſiehe Bulbus vomitorius. Tom. IV. p. 1908.

Hyacinthus ſtellaris, folio et radice Lilii, *C. B.* ſiehe Lilio Hyacinthus.

Hyades, ſind fünf kenntliche Sterne auf dem Geſichte des Stiers, welche die Figur eines Lateiniſchen V. vorſtellen. **Bayer** in Uranometria Tab. IX. bezeichnet ſie mit α, θ, γ, δ, ε, und iſt der erſte darunter α ein Stern von der erſten Gröſſe, ſo mit einem beſondern Namen Pallilicium genennet wird; θ iſt von der vierten, und die übrigen drey von der dritten Gröſſe. Einige zählen zu dieſen 5. Sternen noch zwey, die ſich nemlich an denen Enden beyder Hörner des Stiers befinden und von **Bayern** l. c. mit β und ζ bemercket, weil ſie nemlich den vorigen fünfen gleichſam ein verlängertes V vorſtellen. Der erſte von dieſen β. iſt von der andern und ζ von der dritten Gröſſe Die Länge und Breite von dieſen Sternen hat **Heuelius** in Prodromo Aſtronom. p. 313. aufgezeichnet Den Namen Hyades haben ſie nach einigen von ihrem Vater, dem Hyante, nach andern von ihrem Bruder gleiches Namens; nach denen dritt neun von dem Buchſtaben Y, welchen ſie am Himmel vorſtellen, nach denen vierten von ὗειν **regnen**, weil es gerne regnet, wenn ſie aufgehen, und nach denen fünften von dem Baccho, ſo ferner auch Hyes genannt wird. **Hyginus** Aſtron. P. I. c. 21. F. b. 291 Sudas Ὑάς. Nach einigen waren ſie Töchter des Oceani, nach andern des Atlantis und der Pleionen, nach denen dritten des Hyantis und der Boeotiæ, und nach denen vierten des Atlantis und der Hyae, einer Tochter des Oceani. *Hyginus* Fab. 182. 192. Aſtron P. II. 21. *Gronovius* ad *Gell* XIII. 1. Einige zählen deren 5, andere aber 6, und die dritten 7. So nennen ſie auch einige Arſinoen, Ambroſien, Bromien, Caſſeidem und Coronidem, andere Caſſeidem, Nyſium, Erato, Eriphiam, Bromien und Polyphymno, die dritten Phaeſylam, Ambroſiam, Coronidem Eudoram und Polyxo, die vierten Ambroſiam, Eudoram, Phaeſylen, Coronidem, Polyxo, Phaeo und Thyenen, und die fünften Pytho, Synecho, Baccho, Cardien und Niſidem. *Hyginus* Aſtron. Poët. II. 21. Fab. 182. 192. *Ouidius* Fa. V. 165. *Seruius* ad *Virg.* Georg. I. 138 Sie waren, nach einigen, Nymphen, und Ammen ſelbſt des Iouis, oder nach andern doch des Bacchi, welche die Medea, auf ihr Erſuchen, da ſie zu alten Weibern geworden, wieder jung machte, bis ſie endlich ſelbſt mit an den Himmel verſetzet wurden, und den Namen derer Hyadum bekamen. Nach einigen hat ewandelte Iupiter den neugebornen Bacchum in einen jungen Ziegenbock, gab ihn alſo dem Mercurio, und ließ ihn aus Furcht vor der Iunone zu dieſen Nymphen nach Nyſa in Arabien bringen, woſelbſt ſie ihn denn erzogen, und hernach von dem Ioue davor unter die Sterne geſetzet wurden, welche Ehre ihnen nach andern aber inſonderheit da. um von dem Ioue wiederfahren zu ſeyn vorgeg. ben wird, weil ſie ſolchen Bacchum nach Theben gebracht, und daß ihſt der Iunoni übergeben, ſo aber nicht wohl zu verſtehen, man wolle denn, daß ſie ihn auch zugleich mit der ſeiner ſo eiferſüchtigen Stieff-Mutter ausgeſöhnet. Immittelſt aber ſollen ſie ihren Aufenthalt auch in der Inſel Naxo gehabt haben, aus der ſie Lycurgus verjaget, worauf ſie ſich denn insgeſamt bis auf die Ambroſien zur Tethy retiriret. Allein, welche ſie zu des Hiantis, und mithin auch zu derer Pleiadum Schweſtern machen wollen, daß ſie ſich zu Tode gegrämet, als beſagter ihr Bruder auf der Jagd von einem Löwen, oder wilden Schweine, zwar umgebracht worden. *Hyginus* Fab. 182 192. Aſtron Poet. II. 21. *Apollodorus* III. 4. §. 3. Sie ſind an ſich eigentlich 7. Sterne auf dem Kopfe des Stiers im Thier-Creiſſe, davon der eine primae magnitudinis iſt, u. Pallilicium, oder auch oculus Tauri genannt wird. Auf ihren Ortum Cosmicum ſoll ingemein gern Regen folgen, als daher ſie auch obangeführter Maſſen noch den Namen Hyades bekommen. **Strauch** Aſtrognoſ. Aph. 163. Da ſie aber ſonſt auch die Succidae ingleichen Suculae genannt werden, deſchuldigen einige die alten Lateiner der Unwiſſenheit, daß ſie ſolchen Namen von ὗς, Sus abgeleitet, andere aber entſchuldigen ſie wieder, und die dritten wollen ſie nicht ſo wohl ſuculas, von Sus, als ſucculas von ſuccus genannt wiſſen, und zwar eben darum, weil auf ihren Aufgang gern Näſſe zu folgen pflege. *Gellius* XIII. 9. *Seruius* ad *Virg.* Aen. I. 744. **Taubmann** ad *Virgil.* l. c.

Hyæla, ſiehe **Hevela.** Tom. XII. p. 1937.

Hyæna, ſiehe **Ziberh.** Ingleichen **Viel-Fraß.**

Hyagnes oder Hyagnis, aus Phrygien bürtig, war ein Sohn Maſiæ, und erfand nicht allein die Pfeiffen, ſondern auch unterſchiedene Geſänge und Lieder auf die Mutter aller Götter, den Bacchum, Pan und andere mehr. *Plutarchus. Appulleius* Florid. l. p. 761.

Digitized by Google

761. *Boithius. Spanhem.* Comment. ad *Callimach.* p. 296.

Hyagnis, siehe Hyagnes.

Hyaloides, ist die gläserne Augen-Feuchtigkeit, welche zwischen dem Netz- und dem Weintrauben-förmigen Häutlein enthalten wird. Das Wort kommt von ὕαλος, Glas, und εἶδος, die Gestallt.

Hyampolis, war ehe dem eine Griechische Stadt in der Provintz Phocis, an der Grentze von Boeotia, auf einem Berge beym Parnasso gelegen. *Homerus* Catal. Vrb. 28. *Strabo* IX. p. 649. *Herodotus* VIII. 28. *Livius* XXXII. 18. *Pausanias* X. 35. *Statius* Theb. VII. 345. *Nonnus* Dyonis. XIII. 124. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 283.

Hyampolis, siehe Anemoria. Tom. II. p. 224.

Hyantes, ehe dem ein Volck in Boeotien, welches aber hernach von denen Phöniciern vertrieben worden. *Strabo* IX. p. 615. Wie *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. will, sollen die Boeotier selbst in denen ältesten Zeiten mit diesem Namen seyn beleget worden.

Hyar, siehe Hijar. Tom. XIII. p. 45.

Hyarcan, siehe Hircan.

Hyarotes, hieß vor Alters ein Fluß in Indien, welcher in den Acesinen fället. *Strabo* X. p. 1017. Es ist eben der, welchen *Arrianus* de Exped. Alex. VI. 8. Hydraoten nennet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 7. meynet, es sey das *Ptolemaei* Adris.

Hyas, des Atlantis und der Pleiones, oder vielmehr der Aethrae Sohn, wurde auf der Jagd von einem Löwen, oder nach andern, von einem wilden Schweine, und nach denen dritten, von einer Otter umgebracht, worüber sich denn dessen Schwestern so sehr grämeten, bis sie Theils in die Hyades, Theils in die Pleiades verwandelt wurden. *Hyginus* Fab. 192. *Ouidius* Fast. V. 171. *Muncker* ad *Hygin.* l. c.

Hyas, der Boeotiae Mann, mit der er nach einigen auch die Hyades gezeuget haben soll, als die daher auch eben von ihm den Namen derer Hyadum bekommen. *Hyginus* Astron. Poët. II. 21.

Hybanda, hieß ehe dem eine Insel gegen die Küsten Joniens im Aegäischen Meer. *Plinius* Hist. Nat. II. 89.

Hybe oder Hibe, Gaib, ein geringes Städtgen in der Lypptauer Gespannschafft, der Herrschafft Hradeck oder Lypptauen zugehörig, war vor Zeiten ein Bergfädtel, liegt an der Land-Strassen 4. Meilen von Kayßmarck in Ober-Ungern, und hat auch noch itzo auf dem Kirchthurme oder dem Creutze Schlegel und Eisen, welche sie auch in ihrem Stadt-Siegel führet hat. Es ist gegen Abend im Felde eine salzige Pfütze, wohin das Vieh sich gerne zu verlauffen pfleget. Allhier ist eine von denen zwey Articular-Kirchen in der Lypptauer Gespannschafft.

Hybernen, siehe Winter-Quartier.

Hybernia, siehe Irrland.

Hybernia, (*Malachias de*) siehe Malachias de Hybernia.

Hybernia, (*Marcus de*) ein Irrländischer Mönch, aus was vor einem Orden aber, ist noch unbekannt. *Varaeus* de Script. Hybern. gedencket nichts von ihm. Er hat im 14. Seculo floriret, und Historias Hybernicas alas geschrieben, welche zu Paris im MSt. liegen. *Echard* Bibl. Praed. Tom. I. p. 743.

Hybernia, (*Thomas de*) siehe Thomeranus.

Hybernici, (*Mauric.*) schrieb Lecturam in Porphyrii Isagogen et Scoti Tr. modorum significandi, Venedig 1504. in fol.

Hybilides, siehe Hybrilides.

Hybla, ein Berg in Sicilien, auf welchem sich, wegen seiner edlen Kräuter, viel Bienen aufhalten, daher das Hyblaische Honig, ingleichen die Hyblaische Bienen bey denen Alten berühmt waren. *Stephanus.* *Plinius* Hist. Nat. XI. 13. *Cluverius* Sicil. I. 11. II. 8.

Hybla Galeotis, siehe Mirillo.

Hybla Heraea, siehe Mirillo.

Hybla maior, siehe Paterno.

Hybla Megaris, siehe Mirillo.

Hybla minor, siehe Ragusa.

Hybla parua, siehe Mirillo.

Hyblaei Montes, ist in der Monds-Charte des *Hevelii* Selenograph. p. 231. ein Gebürge in der Insel Sicilien, so sich von dem Berge Aetna an gegen die Insel Menyx erstrecket. *Riccioli* hat hiervon keine Benennung.

Hyblenses, siehe Hybla.

Hyboma, ist die Krümmung aller Gelencke, oder vielmehr aller Wirbel-Beine. Das Wort kommt von ὑβόω krümmen.

Hyboucouhu und Carameno, Hyboucouhu Americanus, ingleichen Carameno Fructus iisdem. *Theuet. J. B.* Ist eine Americanische Frucht, so groß und so gestaltet, als eine Dattel, dienet aber nicht zu essen. Es wird ein Oel daraus gemachet, und solches in einem Geschirre aufbehalten, welches aus einer ausgehöhlten Frucht bereitet wird, daraus sie das Fleisch gezogen haben: dieselbe wird in der Indianischen Sprache Carameno genennet. Dieses Oel wird in diesem Lande insonderheit zu einer Kranckheit gebraucht, welche Tom genennet, und von einer grossen Anzahl kleiner Würmer verursachet wird, die nicht viel dicker sind als die Haar-Würmer, oder die Reitliesen: die sammlen sich hauffen unter der Haut, und erregen viele kleine Beulen, in Grösse einer Bohne, welche sehr schmertzhafft sind, und bey sorglichen Zufälle erwecken. Dieses Oel dienet auch zu ermüdeten Glied-Massen, ingleichen Wunden und Geschwüren zu heilen.

Hyboucouhu Americanus, *Theuet. J. B.* siehe Hyboucouhu.

Hybreas, ein berühmter Redner von Mylasa, aus Carien, kurtz vor Christi Geburt. *Seneca* Suas. 4. 7. und Contr. 2. 4. 13. Er studirte zu Antiochien so glücklich, daß man nachgehends seine Beredsamkeit in seinem Vaterlande bewunderte, und ihn, ungeachtet er von geringen Herkommen war, zu denen höchsten Ehren-Stellen gelangen ließ. Ja nach Euthydemi Tode erlangte er gar die oberste Gewalt in dieser Stadt. Zu Euthydemo, welcher gar strenge herrschte, sagte er einst in einer öffentlichen Rede: **er sey ein nothwendiges Uebel, weil man weder mit, noch ohne ihn wohl leben könne.** Als nachmals die Römer Lucullus sich an die in Klein-Asien da Mahls mächtigen Parther gehangen hatte, versahe es Hybreas, daß er seine Stadt gegen denselben aufbrachte, auch, da sich Labienus einen Parthischen Feldherrn nannte, seiner spottete, und sagte: er wolle sich hinführo einen Carischen Feld-Herrn nennen. Dem Labienus gieng mit gewaffneter Hand auf Mylasa loß, und Hybreas muste nach Rhodus entweichen, da denn unter dessen sein prächtiges Haus geplündert, und die Stadt hart mitgenommen

nommen ward. Doch kam Hybreas, nach dem Labienus Asien verlassen, zurück, und setzte alles wieder in guten Stand. *Strabo* XIV.

Hybrias, aus Creta, war ein Poete, so Lyrische Verse geschrieben. Seine Scholia führet aus dem *Athenaeo* XV. *Henr. Stephanus* in Lyricis p. 398. an. *Fabricius* Bibl. Gr. lt. 15. §. 33 p. 557.

Hybrilides, ein Archon zu Athen. Olymp. LXXII. 2. *Dionysius Halicarnassaeus* VII. *Pausanias* VI. 2. Er wird von *Sigonio* mit Unrecht Hybilides genennet. Nach ihm fehlen die zwey folgenden Archontes. *Meursius* de Archont. Athen. II. 5.

Hybris, siehe Contumelia. Tom. VI. p. 1158.

Hybris, eine Nymphe, mit welcher Iuppiter nach einigen den Pan gezeuget haben soll. *H. Tzetzes, Natalis Comes* V. 6.

Hybristica, ein Fest, welches man zu Argis bey Eingange des Monaths Hermaei der Telesillae zu Ehren feyerte, als welche, da derer Lacedaemonier König, Cleomenes, die Stadt belagert, das Frauenvolck commandiret, und dieselbe tapfer defendiret hatte. Die Weiber zogen alsdenn Mannes-Kleider, die Männer aber Weiber-Kleider an, und man opferte der Veneri oder Lunae. *Meursius* Graec. ferior. *Fasoldus* de Festis Graec. III 3.

Hyccara oder Hyccaron, ehe dem eine Stadt an der westlichen Küste von Sicilien zwischen Panormum und Panormus. *Stephanus, Thucydides* VI, *Diodorus Siculus* XII 6. *Plutarchus* in Nicia p. 533. in Alcibiad. p. 213. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 52. Nach *Bochartii* Chanaan. l. 1. p. 381. 27. p. 513. seq soll der Name des Orts so viel, als ein **fischreicher Meer-Ufer** heissen. Uebrigens soll der Ort gestanden haben, wo das heutige Carine, siehe Tom. V. p. 834. *Fazellus* Dec. I. Lib. VII.

Hyccaron, siehe Hyccara.

Hyckes, siehe Hicks. Tom. XIII. p. 6.

Hyd, ein Fluß in England in Corckshire.

Hyda, vor Alters eine Stadt in Indien, nicht weit vom Vorgebürge Aphrodisias. *Plinius* Hist. Nat V. 28.

Hyd, (*Io. de*) ein Englischer Benedictiner-Mönch zu Winchester, florirte zu Ende des 13. Seculi, und schrieb unter andern: Vitam Iobi, ingleichen Homelias quasdam. *Baleus* de Script. Angl. Cent. IV p. 355.

Hydalberius siehe Hidebertus. Tom. XIII. p. 60.

Hydar, ist der Name des dritten Monaths im Aethiopischen oder Mohren-Jahre, welcher seinen Anfang mit dem 28. Octobris und sein Ende mit dem 26. Novembris des Julianischen Jahres nimmt.

Hydarnis, eine von des Iouis und der Europae Töchtern, von der die Stadt Hydarnis den Namen bekommen. *Natalis Comes* VII. 24.

Hydarthros, siehe **Honig-Geschwulst**.

Hydaspes, ein Fluß in Indien, siehe Ravee.

Hydaspes, siehe Hystaspes.

Hydatides, die Wasser-Bläslein in dem Ever-Stocke der Gebär-Mutter bey dem Weibs-Volcke. Es wird auch das übrige Zunehmen der Fettigkeit an denen Auer-wimpern also genennet. Von einigen Abortis Hydatidum können die **Breßlauer-Sammlungen** an. 1720. Mens. Febr. Class. IV. Artic. XIII. p. 212. seq. und an. 1721. Mens. April. Class. IV. Artic. VIII. p. 411. seq. nachgelesen werden. Das Wort kommt von ὕδωρ, **das Wasser**.

Hydatocholos, wird von denen Excrementen gesaget, die dünne, wässericht und gallicht sind.

Hydatoides, wässrige Feuchtigkeit im Auge, welche in die Horn-Haut tritt, und das dünne Häutlein, Uvea genannt, umgiebet. Von ὕδωρ, Wasser, und εἶδος, **die Gestalt**.

Hyde, der Alters eine Stadt auf der Grentze zwischen Galatien und Cappadocien in Lycaonien. *Plinius* Hist. Nat. V. 27. In denen christlichen Zeiten ist ein Bißthum da gewesen. *Notitia Eccles.* in Lycaon. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 164.

Hyde in Lydien, siehe Sardes.

Hyde in Engaland, siehe Hide. Tom. XIII. p. 10.

Hyde oder Hide, eine vornehme Familie in England, welche von langen Zeiten her in der Provintz Cheshire in gutem Ansehen sich befunden. Sie stammet her von Roberto Hyde von Hyde in der Grafschafft Chester, welcher zu Henrici III. Zeiten lebte, und Ioannem, einen Vater Wilhelmi, verließ, dessen Sohn, Robertus, Laurentium Hyde zeugte. Dieser war ein Vater Roberti von Harch, Henrici von Purton, Nicolai, der Lord Chief-Iusticegewesen, und Laurentii, der der Königin, Annae, einer Gemahlin des Königs Iacob I. General-Procurator gewesen. Henricus zeugte Eduardum, Grafen von Clarendon, welcher sein Geschlecht zu erst in Aufnehmen gebracht, siehe von ihm einen besondern Articel. Derselbe ließ von Francisca, einer Tochter und Erbin Thomae Ailesbury, folgende Kinder: 1) Henricum, seinen Nachfolger in der Würde eines Grafen von Clarendon, von welchem unten; 2) Laurentium, Grafen von Rochester, von dem gleich Falls unten; 3) Eduardum, welcher in dem mittlern Tempel zu London sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit legte, und unverheurathet starb; 4) Iacobum, welcher eines Mahls, da er den König Iacobum II. damahligen Herzog von Yorck, nach Schottland begleitete, auf der See verunglückte; 5) Annam, eine Gemahlin des nachmahligen Königs Iacobi II. und Mutter derer Königinnen, Mariae und Annae; von der unter Anna Hyde, Tom. II. p. 368. seq. gehandelt worden; 6) Franciscam, welche einen Esquire in Herefordshire, Namens Thomam Keigley von Hartingsfordbury, heurathete. Der älteste Sohn, Henricus, Graf von Clarendon, von dem ein Articel folget, ist zwey Mahl vermählt gewesen; a) mit Theodosia, der dritten Tochter Arthuri, Lords Capel; b) mit Flora, einer Tochter und einzigen Erbin des Esquire, Wilhelm Backouses von Swallowfield, und einer Wittbe des Baroners Wilhelm Backouse. Mit der letztern hatte er kein Kind, mit der erstern aber einen einzigen Sohn, Eduardum, welcher ihm, nach dem er vorher Lord Cornbury geheissen, in der Würde eines Grafen von Clarendon succedirte. Es war derselbe einer von denen ersten, so zu dem Printz von Oranien übergieng, dem er vier Regimenter zubrachte. Er vermählte sich mit Catharina, einer Tochter Henrici, Lords O-Brian, ältesten Sohns und Erben Henrici, Grafen von Thomond. Die Kinder, so er mit ihr gezeuget, sind 1) Eduard, Lord Clifton und Cornbury, der unvermählt gestorben; 2) Catharina, welche nach ihrer Mutter Tode das absonderliche Recht einer Baronessin von Clifton erbte, und an. 1708. in dem 18. Jahre ihres Alters ledig starb; worauf solches Recht auf obermehnten ihren Bruder fiel; 3) Theodosia, eine Gemahlin Ioannis Bligk, Vicomte von Darnly

in

Digitized by Google

in Irrland, die an. 1722. geſtorben. An. 1723. ſtarb auch der Vater, und darauf fiel die Gräfliche Würde von Clarendon auf Henricum, Grafen von Rocheſter. Laurentius Hyde, des Cantzlers Eduardi anderer Sohn, Graf von Rocheſter, von dem ein beſonderer Articel folget, zeugte mit Henrietta, einer Tochter Richardi Boyle, Grafen von Burlington, nur einen Sohn, Henricum, und vier Töchter; 1) Annam, vermählt an Iacobum Butler, Herzog von Ormond; 2) Henriettam, vermählt an Iacobum, Grafen von Dalkeith, älteſten Sohn Iacobi, Herzogs von Montmouth; 3) Mariam, vermählt an Franciſcum, Lord Conway; 4) Catharinam. Der Sohn, Henricus, Graf von Clarendon und Rocheſter, Vicomte Cornbury, Vicomte Hyde von Kenelworth, Baron Hyde von Hindon, und Baron von Wottonbaſſet, heurathete Ioannam, eine Tochter des Ritters Wilhelmi Leuiſon Gower, welche ihm einen Sohn und fünf Töchter geboren; 1) Henriettam; 2) Annam, welche an. 1709. ſtarb; 3) Ioannam, eine Gemahlin Wilhelmi, Grafen von Eſſex, der an. 1724. geſtorben; 4) Catharinam, ſo an Carolum, Herzog von Queensberry und Dover, vermählt worden; und 5) Charlottam. *Camden's* Brit. p. 108. 139. 219. 513. *Peerage of Engl.* I. p. 281. 316. *Heylyn's* help to Kogl. Hiſt. p. 269. 468.

Hyde, (*David de la*) ein Irrländer, ſtudirte zu Oxford um an. 1549, retirirte ſich aber an. 1560. wieder in Irrland, lebte noch an. 1580. und ſchrieb Schemata Rhetorica; de Ligno et Foeno u. a. m. *Wood.*

Hyde, (*Edward*) Cantzler von England, und ein Groß-Vater derer 2. Engliſchen Königinnen, Mariae II. und Annae. Sein Vater, Henricus, war ein Ritter, wohnhafft in Cheshire. In ſeiner Jugend ſtudirte er zu London in dem ſogenannten Middle-Temple die Rechts-Gelehrſamkeit, und als er hernach einen ſonderlichen Eifer vor das Intereſſe des Königs Caroli I. ſehen ließ, machte ihn derſelbe nicht nur zum Cantzler von ſeinem Exchequer, ſondern auch endlich zu einem ſeiner geheimen Räthe. Der König Carolus II. ſchickte ihn in währenden ſeinem Exilio, mit dem Character eines Ambaſſadeurs in die Spaniſchen Niederlande. Einige Zeit hernach gab er ihm das Amt eines Staats-Secretarii, und letztlich erhub er ihn zu der Cantzler-Würde. In allen dieſen Bedienungen erwieß er ſich verſtändig, redlich und unverdroſſen, trug auch zu des Königs Wiedereinſetzung viel bey, wie wohl man ihm dabey Schuld gegeben, daß er durch ſeine vortheilhaffte Beſchreibung von des Königs Eigenſchafften verhindert, daß man ſich wider deſſelben nachmahlige Unternehmungen nicht genugſam in Sicherheit geſetzet. Seine treuen Dienſte machten, daß ihn der König, nach dem er den väterlichen Thron wieder beſtiegen, in der Würde eines Cantzlers von England beſtätigte, auch den 3. Nov. an. 1660. zum Baron Hyde von Hyndon in Wiltshire, und den 10. April an. 1661. zum Vice-Grafen Cornbury in Oxfordshire, ingleichen zum Grafen von Clarendon machte. Die Vermählung ſeiner Tochter, Annae, an des Königs Bruder, Iacobum, Herzog von Yorck, vermehrte ſein Anſehen gar ſehr, und ſeine ſonderbare Geſchicklichkeit brachte zu Wege, daß Carolus II. eine geraume Zeit ſeinen Rathſchlägen am meiſten folgte. Allein dieſer Vorzug erweckte bey vielen groſſen einen Neid wider ihn, und bey einem Amt, wie das ſeinige war, inſonderheit bey der damahligen Beſchaffenheit des Engliſchen Hofes, konnte es unmöglich ſeinen Feinden an allerhand ſcheinbaren Beſchuldigungen wider ihn fehlen. Den 10. Jul. an. 1663. übergab Georg Digby, Graf von Briſtol, dem Ober-Hauſe des Parlements ſehr viele Articel wider ſeine Perſon, die aber alle unwahrſcheinlich und mit lauter Widerſprechungen erfüllet waren. Es wurden auch daher dieſelben mit Zuziehung derer Ober-Richter des Königreichs den 14. Jul. vor unzulänglich zu Anſtellung eines peinlichen Proceſſes erkläret. Wie wohl er nun ſolcher Geſtalt in ſeinen vorigen Würden blieb, ſo hatten doch die vorbeſagten Vorwürffe bey vielen gar nachtheilige Impreſſiones von ihm hinterlaſſen. Deſſen bedienten ſich ſeine Feinde, ihn dem König, der ſein ohnedies überdrüßig war, vollends verhaßt zu machen, indem ſie demſelben vorſtelleten, daß der Graf der Vermehrung der Königlichen Gewalt und Einkünffte ſonderlich geweſen, das Parlement mit Mißtrauen gegen den König erfüllet, Urſache an der Vermählung mit der Portugieſiſchen Printzeßin geweſen, auch hernach auf mancherley Weiſe, und zwar bloß in der Abſicht, ſeiner Tochter Kindern den Weg zum Throne zu bahnen, die von dem Könige ſo ſehr gewünſchte Ehe-Scheidung hintertrieben hätte. Auſſer dieſem ward ihm noch vieles andere, inſonderheit aber der Eifer, den er gegen des Hofes Abſichten in Anſehung der Catholiſchen Religion bezeigt gehabt, zur Laſt gelegt, welches alles den König veranlaßte, ihm anno 1667. die Siegel zu nehmen. Als man auch um dieſe Zeit wegen der vielen Unglücks-Fälle, womit der Staat ſeit 2. Jahren heimgeſuchet worden, vor rathſam hielt, einen oder den andern groſſen Miniſter dem Unwillen des Volcks gleichſam aufzuopffern, war es deſto weniger zu verwundern, daß ſeine Feinde Gelegenheit fanden, mit gröſſerm Nachdruck an ſeinem Untergange zu arbeiten. Zu ſolchem Ende wurden den 6. Nov. an. 1667. aufs neue viele Articel wider ihn in dem Unter-Hauſe, deſſen mehreſte Glieder von dem Spaniſchen Miniſter in London ſollen beſtochen geweſen ſeyn, eingegeben, und ſelbige 6. Tage hernach in dem Namen derer Gemeinen von England, dem Ober-Hauſe ordentlich vorgetragen. Die Haupt-Puncte ſolcher und der zu erſt erwehnten Anklage giengen dahin 1) daß er dem König gerathen, ſich den Weg zu einer willkührlichen Gewalt zu bahnen; 2) daß er durch allerhand Reden und Handlungen den König bey ſeinen Unterthanen in den Verdacht zu bringen geſucht, als ob es derſelbe in ſeinem Hertzen mit der Römiſchen Kirche hielte; 3) daß er ſich ſelbſt in den Credit eines ſonderbaren Patrons der Engliſchen Kirche zu ſetzen getrachtet, und dennoch dem Römiſchen Hof, wie auch denen Engliſchen Catholicken, in unterſchiedenen Begebenheiten mehr flattiret, als es einem Proteſtanten zukömt; 4) daß er den ſchädlichen Verkauff des See-Hafens Dunnkirchen an den König von Franckreich zu erſt auf die Bahn gebracht, und befördern helffen; 5) daß er bey Vermittelung der Heurath zwiſchen dem König und der Portugieſiſchen Infantin nicht die gehörige Vorſichtigkeit gebrauchet, auch dabey hauptſächlich auf ſeines Schwieger-Sohns Intereſſe geſehen; 6) daß er

auf vielfältige und zwar unrechtmäßige Art vor ſich und vor ſeine Familie ein groſſes Vermögen zuſammen zu bringen ſich bemühet; 7) daß er mit des Königs Feinden unverantwortliche Correſpondentz gepflogen; 8) daß er in vielen andern Stücken wieder des Königs und des Vaterlandes Beſte gerathen und gehandelt u. ſ. w. Ungeachtet das Ober-Haus ziemlich wohl vor ihn geſinnet war, auch durchaus nicht zugeben wollte, daß er in Verhafft gebracht würde, ſo ſahe er doch vorher, daß ſeine Feinde, und unter denen hauptſächlich der König ſelbſt, der auf keine Weiſe zu bewegen war, ſich ſeiner anzunehmen, die Oberhand behalten würden, und beſchloß demnach, ſich bey Zeiten anders wohin zu retiriren. Er ließ aber ein Schreiben an die ſämtliche Pairs von England zurück, worinnen er mit groſſem Nachdruck auf die wieder ihn vorgebrachte Beſchuldigungen antwortete. Doch den 12. Dec. ward dieſes Schreiben, auf des Parlements Verordnung, durch des Henckers Hand verbrannt, und den 18. Dec. veraſichen ſich beyde Häuſer, wie wohl nicht ohne viel Wiederſprechen, wegen einer Bill, ſo nachgehends die Königliche Beſtätigung erhielt, Vermöge deren er aller ſeiner Aemter verluſtig ſeyn, und auf ſeine gantze Lebens-Zeit das Reich meiden ſollte. In dem dieſes wieder ihn vorgieng, hatt er ſich nach Franckreich gewendet, allwo er die Stadt Montpelier zu ſeinem Aufenthalt erwählte, endlich aber zu Rouen in der Normandie, von dannen er mit ſeiner Tochter und dem Herzog von Yorck durch vertraute Perſonen beſtändig Correſpondentz führte, den 19. Dec. an. 1674. das Zeitliche geſegnete. Von ſeiner Nachkommenſchafft iſt der vorhergehende Geſchlechts-Articel zu ſehen. Er war ein geſchickter, unermüdeter, redlicher und kluger Mann, bemühete ſich während ſeines Miniſterii dahin, daß dem König, dem er übrigens eifrig zugethan war, keine unumſchränckte Gewalt eingeräumet, und keine übermäßige Subſidien verwilliget wurden, hielt auch denſelben, ſo viel möglich, von allem Verfahren gegen die Geſetze ab, und gab ihm immerfort die heilſamſten Rathſchläge. Vor des Königs Maitreſſen hatte er nie Mahls einige Gefälligkeit, daher auch die Herzogin von Cleveland viel zu ſeinem Falle beygetragen. Von auswärtigen Staaten nahm er nicht die geringſte Gnaden-Bezeugung an, ſchlug auch eine von dem Franzöſiſchen Hofe ihm angebotene Penſion, zu deren Annehmung ihm ſein König ſelbſt gerathen, aus, und man hat angemercket, daß er von ſeinen Bedienungen mehr nicht, als was ihm von Rechts wegen gebühret, gezogen habe. Dabey aber ward ihm Schuld gegeben, daß er überaus hart und ſtrenge verfahren, denen meiſten auf eine ſtoltze und verächtliche, und dem Könige ſelbſt auf eine wiedertrige Weiſe begegnet. So hält man auch davor, daß er wegen des Handels über Dunnkirchen nicht unſchuldig geweſen, und wenigſtens ſich nicht Mühe genug gegeben, den König von dieſem ſchädlichen Vorhaben abzuhalten. *Burnet* Hiſt. des dern. Revol. *Rapin.* Tom. IX. Mem. d' *Eſtrades* Tom. IV. *Basnage* Ann. Tom. I. Es ſind übrigens nach ſeinem Tode verſchiedene von ihm verfertigte Sachen herausgekommen, in welchen vieles von ſeinen Begebenheiten anzutreffen, als: The Hiſtory of the grand Rebellion, zu welchem Wercke zwey ſo genannte Additional Tomes gekommen, deren erſter Titel iſt: the Hiſtory of the Rebellion and civil Wars in Ireland. London 1721. in 8. und des andern: An Appendix to the Hiſtory of Rebellion conſiſting of ſome valuable Pieces, nich a new Accoount of the Authois Life and Character. ib. 1724. in 8. Antiquities of the Catedral Chuoch of Winchester; ingleichen Collection of ſeveral valuables Pieces of the Right honourable Edward Carl of Clarendon. London 1729. Gel. Zeit. 1726. p. 736. 1729. p. 918.

Hyde, (*Henr.*) Graf von Clarendon, ein Sohn des Cantzlers Eduardi Hyde, war Anfangs bey der Königin von England, Catharina, bey der er in groſſen Gnaden ſtand, Cammer-Herr, ward nachgehends, ſo bald Iacobus II. zur Regirung kam, an. 1685. geheimer Siegel-Bewahrer, auch bald darauf Lord Lieutenant von Irrland, von welcher letztern Bedienung er aber, weil er Theils denen Abſichten des Hofs in Ausbreitung der catholiſchen Religion in dieſem Reiche nicht fügen wollte, Theils auch, weil er ſich mit dem Grafen von Tirconell nicht vertragen konnte, an. 1686. ehe ſeine Zeit um war, zurück beruffen ward, und bald darauf auch die Bedienung eines Siegel-Bewahrers verlor. Seit dieſer Zeit war er der Hof-Partey beſtändig zuwieder, gieng auch zeitlich zu dem Printzen von Oranien, welcher ihm auftrug, den Vortrag derer Königlichen Abgeordneten anzuhören. Weil aber der Printz, nach ſeiner Erhebung auf den Thron, ihn nicht ſonderlich zu achten ſchien, und ihn nicht zum Vice-Ré von Irrland machen wollte, ward er nach Mahls ein eifriger Iacobit. Er ſtarb an. 1709. Er war ein ehrlicher, beſcheidener und gutthätiger Mann, und hatte unter ſeines Vaters Anführung gelernt, wichtige Sachen mit dem gröſten Geheimniße abzuhandeln. Dabey war er aber offt über die Maſſe eigenſinnig, beſaß auch keinen ſonderlichen Verſtand. Er ſoll in Geheim der catholiſchen Religion geneigt geweſen ſeyn.

Hyde, (*Laurent.*) Graf von Rocheſter, des Cantzlers Eduardi Hyde anderer Sohn, war an. 1665. einer von denen Deputirten des Unter-Hauſes, welche der Univerſität zu Oxford vor die dem König erwieſene Treue Danck abſtatten muſten, und ward bey dieſer Gelegenheit zum Doctore Iuris ernennet. An. 1676. gieng er als Extraordinair-Ambaſſadeur nach Polen, an. 1678. aber als vierter Gevollmächtigter auf den Friedens-Congreß nach Niemägen, hatte auch ins beſondere Commiſſion, dem Printzen von Oranien die Fortſetzung des Kriegs gegen Franckreich anzurathen. In eben dieſem Jahre ward er Oberſter Schatz-Commiſſarius, und hatte nach dem einige Zeit nebſt wenigen andern Herren am Hofe das meiſte zu bedeuten, ward auch daher an. 1680. von dem Parlemente in einer beſondern Addreſſe mit unter die Zahl derer jenigen geſetzet, um deren Ausſchlüſſung von allen öffentlichen Ehren-Aemtern man Anſuchung that, worauf aber der König keine Abſicht machte, ſondern ihn vielmehr bald hernach an. 1681. zum Vicomte Hyde von Kenelvvorth, und an. 1682. zum Grafen von Rocheſter ernennte. In eben dieſem Jahre ward er wegen übler Verwaltung des Schatzes angeklaget, mogte auch wohl in der That dabey nicht gnugſame Sorgfallt und Fleiß angewendet haben,

Digitized by Google

den, ward aber, durch Vermittlung des Hertzogs von Yorck, mit weitrer Unterſuchung verſchonet. An. 1684. legte er aus Mißvergnügen ſeine Bedienung bey der Schatz-Verwaltung nieder, und ward Praeſident vom geheimen Rath, hatte aber in dieſem Amte ſchlechtes Anſehen, und ward noch in dieſem Jahre Vice-Ré von Irrland, muſte es ſich aber gefallen laſſen, daß man das mit ſolcher Würde ehe demverknüpft geweſene Generalat über die Armée in Irrland davon abſonderte. Gleich nach des Königs Iacobi II. Erhöhung auf den Thron ward er Groß-Schatz-Meiſter und Ritter vom Orden des Hoſen-Bandes, auch an. 1686. ein Mitglied der hohen geiſtlichen Commiſſion, wo er zwar gantz gelinde verfahren, und dem Biſchoffe von London von denen wieder ihn angebrachten Beſchuldigungen loß ſprechen wollte, aber doch endlich, weil ihm der König ſonſt ſein Amt zu nehmen drohte, in deſſelben Beſtraffung willigen muſte. Seine Feinde, und inſonderheit die Catholicken, brachten es hiernächſt dahin, daß ſein Anſehen bey Hofe immer mehr abnahm, und er merckte ſelbſt wohl, daß man ihm ſeine Bedienung nicht lange mehr laſſen würde, daher er auch zu Annehmung der catholiſchen Religion, zu welcher ihn der König auf mancherley Weiſe zu vermögen geſuchet, um ſo viel weniger zu bewegen war. An. 1686. ward ihm die Groß-Schatzmeiſter-Würde würcklich genommen, aber eine Penſion von 5000 Pf. Sterling, die auch ſein älteſter Sohn künfftig zu genüſſen habe ſollte, ausgemacht. Nach des Printzen von Oranien Ankunfft in England war er einer von denen erſten, ſo ſich vor dieſem Herrn erklärten, und ward unter deſſelben Regirung geheimer Rath und Lord-Lieutenant von Irrland, verlor aber an. 1702. nach ſeiner Wiederkunfft aus dieſem Reiche alle ſeine Bedienungen, Theils, weil ſich die Proteſtantiſchen Irrländer über ſein Verfahren mit ihnen beſchweret, und man ihn vor einen heimlichen Anhänger des Königs Iacobi hielt, Theils auch, weil er dem Könige Wilhelmo ſchon ehe dem auf eine unbeſcheidene Weiſe begegnet. Er war hierauf im Parlemente lange Zeit das Haupt der Toryſchen Partey, und arbeitete alle Zeit gegen den Hertzog von Marlborough und deſſelben Freunde, ward auch an. 1710. bey Aenderung des Miniſterii Praeſident vom geheimen Rathe, und ſtarb an. 1711. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel Hyde. Er war ein Mann von durchdringendem Verſtand und großer Fähigkeit, ſoll auch rechtſchaffen und ehrlich, dabey aber etwas ſchwülſtig und allzuheſſtig geweſen ſeyn. *Burnet* Hiſt. des dern. Revol. *Rapin.* T. IX. X. *Lamberti* Memoir. T. II. IV. VI.

Hyde, (*Thomas*) ein gelehrter Engländer, ward zu Billingsley in Shropshire an. 1636. gebohren. Er hatte ſich bereits in jungen Jahren eine gute Kenntnüß derer morgenländiſche Sprachen erworben, daher ihn auch Waltonus bey der Ausgabe ſeiner Bibliorum Polyglottorum wohl gebrauchte, bey welcher er gröſten Theils die Correctur mit verſehen helffen, auch den Perſiſchen Pentateuchum in Perſiſche Characteres geſetzet, und mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung verſehen. Nachdem er zu Oxford ſtudiret, erhielt er an. 1665. das Præto-Bibliothecariat der Bodlejaniſchen Bibliothec, hernach die Profeſſion der Ebräiſchen und Arabiſchen Sprache, ferner an. 1678. ein Archi-Diaconat zu Glocester, und endlich an. 1697. ein Canonicat zu Oxford, und ſtarb an. 1703. Er war, auſſer denen bekannten Orientaliſchen Sprachen, auch in der alten Mediſchen und Parthiſchen, ingleichen in der Sineſiſchen nicht unerfahren, welch letzterer er von einem gebornen Chineſer, Nahmens Schin Focung, erlernet, der mit denen Jeſuiten heraus gekommen war. Seine Schrifften ſind: Catalogus Bibliothecae Bodlejanae, 1674. in fol. Verſio et Commentarius ad Vlug. Begi Tabulas Perſicas Longitudinis et Latitudinis ſtellarum fixarum, Oxford. 1665. in 4. Quatuor Euangelia et Acta Apoſtolorum Malaiae, ib. 1677. in 4. Itinera Mundi, ſive Verſio et Notae in Abr. Peuitholii Cosmographiam Ebraicam, ib. 1991. in 4. Notae ad Alb. Bobouii Tractatum de Turcarum Liturgia, Peregrinatione Meccana, etc. ib. 1691. in 4. Caſtigatio in Aug. a Scoto Ioſeph al. de la Broſſe, Carmelitum diſcalceatum de equibusdam rebus criticis ad Bibliа Polyglotta Londinenſia ſpectantibus, ib. 1691. in 4. Specimen Libri More Nevochim Maimonidis arabice et latine edendi, ib. 1691. in 4. de Ludis Orientalibus libri duo, ſcil. Mandragorias, ſeu Hiſtoria Shahiludii, ſeu Trias Iudaeorum de Ludo Schacorum, Ebr. et Lat. ib. 1694. in 8. Hiſtoria Nordiludii et reliquorum Ludorum Orientalium, vti Arabum, Perſarum, Indorum et Chineſium Ludi varii, ib. 1693. in 8. Epiſtolae de Menſuris et Ponderibus Sinenſium, ib. 1688. in 8 Marginales Linguarum Collationes MSS. in Dictionario Armenico Riuolae, Paris 1633. Veterum Perſarum et Parthorum et Mechorum religio, in folio. Benthem Engl. Kirchen und Schulen-Staat. 29. §. 230. p. 1088.

Hydelſalcus, ſiehe Holdelſcalcus. Tom. XIII. p. 613.

Hydelſcalchus, ſiehe Holdelſcalcus. Tom. XIII. p. 613.

Hyde-Pari oder Heyde-Parc, wird derjenige Königliche Thier-Garten bey London genennet, darinnen man im Sommer ſehr häuffig ſpatzieren fähret.

Hyderos, ſiehe Hydrops.

Hydiſſa oder Hydiſſus, ehe dem eine Stadt in Carien, ſo zwiſchen denen Xyſtianis und Apolloniatis gelegen. *Ptolemaeus. Stephanus.* Die Einwohner nennet *Plinius* Hiſt. Nat. V. 29. Hydiſſenſes. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 147.

Hydiſſenſes, ſiehe Hydiſſa.

Hydiſſus, eine Stadt, ſiehe Hydiſſa.

Hydiſſus, des Bellerophontis und der Aſteriae Sohn, von welchem die Stadt Hydiſſus in Carien den Namen hatte. *Stephanus* v. *Τδρεῖς.*

Hydra, ſiehe Schlange.

Hydra oder Hydrus, Teutſch die Waſſer-Schlange, iſt ein ſüdiſches Geſtirne, welches ſich über den vierten Theil des Himmels von dem kleinen Hund an bis an den Kopf des Centauri extendiret, und unter denen Geſtirnen des Krebſes, Löwens und der Jungfrau wegſtreichet. Tycho hat darinnen einen Stern von der erſten, ſo Cor Hydrae genennet wird, 10. von der vierten, 7. von der fünfften und einen von der ſechſten Gröſſe

obſerviret. *Heuelius* hat deren mehrere, nemlich 35. als 1. von der erſten; 2. von der dritten; 15. von der vierten; 8. von der fünfften; 9. von der ſechſſten Gröſſe Theils durch ſeine eigene, Theils durch des Halleii obſervationes, weil dieſes Geſtirne hier zu Lande nicht gänzlich über unſern Horizont zu ſtehen kommet, in Ordnung gebracht, und die Länge und Breite derer ſelbigen in ſeinem Prodromo Aſtron: p. 289. 316. aufgezeichnet. Eben dieſer ſtellet auch dieſes Geſtirne in ſeinem Firmamento Sobieſciano Fig Tt. in Kupfer vor, gleich wie ſolches vor ihm Bayer in Uranometria Tab. Vu, und nach ihm *Flamſteed* in Atlante caeleſti gethan. Es wird aber dieſes Geſtirne mit einem Raben und einem Gefäße auf dem Rücken abgebildet; davon die Poeten folgendes fabuliren: Daß nemlich der Apollo einen Raben mit einem Gefäße nach einer Quelle geſchicket, um vor ihme Waſſer daraus zu hohlen. Unter Weges habe der Rabe unreiffe Feigen auf denen Feigen-Bäumen erblicket, weil ihm nun ein Appetit zu dieſen Feigen, wenn ſie reiff wären, angekommen; ſo hat er ſich ſo lange bey dieſen Bäumen aufgehalten, bis die Feigen reiff geworden, da er denn ſeinen Appetit damit geſtillet, und nach dieſer Verrichtung dem Apollini das Gefäſſe voll Waſſer gebracht, wegen ſeines Auſſenbleibens aber vorgewandt, daß dieſe Schlange, die er mit ſich geſchleppet brachte, das Waſſer aus dem Brunnen ausgeſoffen, und er alſo an Vollzühung des Befehls gehindert worden. Apollo erzörnet hierüber, und verwandelt zur Straffe dieſen Vogel, der ſonſt weiß ausgeſehen, in einen ſchwartzen, ſetzet ihn unter das Geſtirne nebſt dem Gefäße, und ordnet ihm eine Waſſer-Schlange zu, welche ihme zum Andencken des geſchehenen an der Genüßung des Waſſers verhindern ſoll; wie denn auch dahero der Rabe abgebildet wird, als wenn er die Hydram hackete, um ſolche gleichſam zu erſuchen, ihm die Genüſſung des Waſſers zu erlauben. *Eratoſthenes* Cataſter. 41. *Hyginus* Aſtron. Poet. II. 40. Sonſt wird dieſes Geſtirne auch Hydrus aquaticus, Aſina, Coluber, Anguis, Aſuia genennet; **Schiller** aber hat in ſeinem Caelo ſtellato den Iordan daraus gemachet.

Hydra Lernaea, ſiehe Lernaea Hydra.

Hydracontſterium, ſiehe **Feuer-Spritze.** Tom. IX. p. 767. ſeq.

Hydrae, hieß vor Alters eine Inſel auf dem mittelländiſchen Meere gegen die Küſten von Numidien in Africa, dem Vorgebürge Tretum gegen über. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 58.

Hydragis, ſiehe Venæ lymphaticae, von ὕδωρ, das Waſſer, und ἀγωγὴ, ein Gang.

Hydragoga, werden diejenige Purgantia genennet, welche abſonderlich die wäßrige Feuchtigkeiten abführen: ſolche ſind Succus Ireosnoſtrat. ℈j-iij. Tamarind. pulp. ℈j. Samhuc. cortes med. in infuſ. ℥ß. Pulv. rad. Ialapp. ℥ß-ℑij. Reſin Ialapp. gr. XVI. Gumm. Gutt. ℥ß. Aurum fulminans gr. VI-VII.

Hydralis, ſiehe Belgrado. Tom. III. p. 1023.

Hydraotes, ſiehe Hyarotes.

Hydrargyrum, ſiehe Hydrargyrus.

Hydrargyrus, Hydrargyrum, Mercurius, Argentum viuum, Franzöſiſch Mercure, oder vif Argent, Italiäniſch Argento viuo, Spaniſch Azogue, Teutſch Queckſilber, Quickſilber, wird insgemein unter die Metalle gezählet, weil ihm aber die hauptſächliche Eigenſchafften derer Metalle ermangeln, in dem es ſich weder hemmern noch güſſen läſſet, wird es beſſer beſchrieben als ein Mineral- und Metalliſcher Safft oder Liquor, welcher ſehr ſchwer, flüßig und flüchtig, und wie ein ſilberner Fluß anzuſehen. Er iſt ein Naß, welches nicht benetzet, und mit allen Metallen ſich vereiniget, abſonderlich aber das Gold begierig annimmt, ſich mit demſelben amalgamiret und vermiſchet, von welchem es zwar durch ein ſtarckes Feuer wieder geſchieden, durch eine gewiſſe mäßige Wärme aber mit demſelben ſo genau verbunden werden kann, daß ſie nimmer weider geſchieden werden mögen. Es iſt ſo durchdringend, daß, wenn einer die groſſe Zehe am Fuße damit beſtreichet und einen Ducaten im Munde hält, derſelbe, nach des *Digbey* Zeugniß, alſofort davon weiß anläuft. Nach der Meynung einiger Natur-Kündiger wird das Queckſilber gewürcket, durch den Einfluß des Planeten Mercurii, aus einer ſchleimigen Feuchtigkeit, mit der feineſten ſchwefeligen Erde vermiſchet. Es wird vor die Mutter aller derer übrigen Metallen gehalten, welche daraus, nach dem Unterſcheid der Vermiſchung mit dem metalliſchen Saltze und Schwefel, nebſt dem unterſchiedlichen Einfluße derer himmliſchen Kräffte, nach ihren verſchiedenen beſondern Arten erwachſen und erzeuget werden ſollen. Es wird in vielen Europäiſchen Fund-Gruben angetroffen, als in Ungern und Spanien: auch hat man unweit S. Lo in der Normandie, ſeit etliche funfzig Jahren her, eine ſolche Grube angetroffen. Meiſten Theils aber kommet es heute zu Tage aus Oeſterreich und Ungern, in ledernen Schläuchen von Schaaf-Fellen, welche in höltzerne Ständer geſchlagen, und der übrige Raum mit Säg-Spänen oder Herel ausgefüllet werden. Iſt alſo der Wahrheit gantz nicht gemäß, wie einige davor halten wollen, als wäre das Queckſilber, um ſolches deſto beſſer in andere Länder zu führen, erſtlich faſt alle zu Zinnober gemachet, aus welchem es nach Mahls wieder reſuſcitiret und ausgeſchmoltzen werde: indem wohl ehe 1000. Pfund Queckſilber, oder ſo viel praeparirter Zinnober anderswo verführet werden, als 50. Pfund roher Zinnober, und würden die Holländer viel eher den Mercurium coaguliren, als zu Zinnober bringen, wenn er nicht in Natura fortzubringen wäre. Es findet ſich aber das Queckſilber entweder alſo pur und flüßend in denen Bergwercken, welches Mercurius virgineus genennet, und vor den reinſten geachtet wird; Wie wohl auch derjenige Mercurius, welcher entweder aus dem Cinnabari artificiali, oder andern Chymiſchen Praeparatis reſuſcitiret und Mercurius reſuſcitatus geheiſſen wird, ihm an Gütigkeit ſehr nahe kömmet: Oder wird aus ſeinem eigenen Ertze und Mineren gebracht, welche gemeiniglich röthlicht ſind, oder etwas graulicht, mit glänzenden Streiffen, wie das Spieß-Glaß anzuſehen. Eine ſolche ſoll ſich faſt nur in zweyen Ländern in gantz Europa finden, nemlich in Spanien und Ungern. In Spanien wird zwar das beſte Queckſilber gefunden, welches das Silber übergolden ſoll, und deswegen von denen Alchymiſten ſehr hoch gehalten wird: Iſt aber ſehr ſelten und

übel

Digitized by Google

übel zu haben, in dem der König in Spanien verboten, solches in andere Königreiche zu führen, ausser nach Indien, allwo es zu Scheidung und Reinigung des Goldes und Silbers gebrauchet wird. Es muß also fast alle das Queckſilber aus Ungern und Siebenbürgen, daſelbſt in Hiſtria, fünf Meilen von Labach, an denen Venedischen Grentzen, ein ſo reiches Ertz zu finden, daß vier Centner deſſelben drey Centner Queckſilber und Zinnober geben, gebracht werden, wie *Marxius* in der Material-Cammer p. 28. ſchreibet; Es träget alſo ſolches Bergwerck Ihro Majeſtät dem Römiſchen Kayſer jährlich etliche Millionen ein, von welchem es die Holländer heute zu Tage in Beſtand haben, und weil ihnen jetzo das Monopolium zukömmet; So haben ſie den Preis davon um ein merckliches geſteigert. Es wächſet das Queckſilber gemeiniglich unter denen Bergen, und iſt mit zarten und wie Kalck ſo weißem Geſteine überdecket. Die Kräuter, die auf ſolchen Bergen wachſen, ſcheinen weit höher und viel grüner, als wohl anderswo, zu ſeyn: allein die Bäume, die unfern von denen Queckſilber-Gruben ſtehen, bringen gar ſelten Blüthen und Früchte, ihr Laub ſchläget auch langſamer aus. Eine Anzeigung, daß hier oder da ein Queckſilber-Schacht entdecket werden möge, iſt: wenn im Früh-Jahre an beſondern Orden dieſer Berge dicke Nebel oder Dünſte ſich erheben, die jedoch wegen ihrer Schwere nicht gar hoch aufſteigen. An ſolche Orte leget man ſich, und ſuchet allda das Queckſilber auf, inſonderheit, wenn ſie nordwärts gelegen ſind. Denn daraus ſchlüſſet man, der Anbruch müſſe ſehr reichhaltig ſeyn. Es iſt dabey zu mercken, daß ſich um dergleichen Gruben ſehr viel Waſſer zu finden pfleget, das muß nothwendig zuvor unten aus denen Bergen ausgeführet werden, ehe man dieſes Metall ausgraben will. Weil der Mercurius ein ſo gar flüßiger Cörper iſt, ſetzet es weit gröſſere Mühe ihn zu finden, als etwa die andern Metalle: Denn er ſi fert durch die Erde, und zwiſchen die Stein-Ritzen hinein, ſo, daß er einen offt aus dem Geſichte wiſchet, wenn man gleich denckt, man habe ihn bereits erhaſchet. Derhalben müſſen ſich die Leute ſehr tieff hinunter in die Erde machen, wenn ſie ihn ſuchen wollen: und dieſe guten Leute treiben dieſes Handwerck nicht viele Jahre, ſo ſind ſie krumm und lahm. Man ſaget auch, es würden zu dieſer Arbeit nur ſolche Leute gebrauchet, die das Leben verwircket haben, oder ſonſt zu anderer harten Straffe verdammet ſind. Das Queckſilber kommet nicht alle Zeit, wie oben bereits geſaget worden, rein und ſauber aus der Gruben, ſondern iſt gemeiniglich mit Erde ſehr vermiſchet, oder iſt zu mineraliſchen Zinnober worden, weil es eine Parten Schwefel angetroffen hat: Welches faſt gar keine Erde bey ſich führet, daſſelbe kann durch ein Stück Gemſen-Fell gedrücket und ſolcher Geſtallt gereiniget werden; Iſt aber zu viel Erde, oder anderer Unrath darunter; ſo muß man es in eiſerne Retorten ſchütten, und dieſe in einen Ofen legen. An dieſelbigen wird ein Recipiente, mit Waſſer angefüllet, gelegt, und ein ſehr ſtarckes Feuer unter denen Retorten gehalten, damit der Mercurius herüber gehe. Die eiſernen Retorten ſchicken ſich hierzu am beſten vor allen andern: Denn das Queckſilber will ſich gerne an dieſes Metall legen, ſondern ſich deſto beſſer von der Erde, und läſſet ſich um ſo viel eher dünne machen und durch das Feuer treiben. Man kann nicht alle Mahl verſichert ſeyn, daß der Mercurius, der von denen Handels-Leuten verkauffet wird, recht rein ſey, es mag gantz leichtlich in der Grube ein und anderes ſich mit ihm vermiſchet haben, das man durch das Gemſen-Fell dennoch nicht davon bringen könnte: oder es kann auch Bley, oder dieſes und jenes Mineral und Metall darunter ſeyn gemenget worden, welches Betrüger und Verfälſcher darein gebracht; Dahero iſt es von Nöthen, daß man ihn reinige, bevor er ſoll gebrauchet werden. Dieſer alten ihre Art und Weiſe den Mercurium zu reinigen, und demſelben, wie ſie zu reden pflegten, ſeine Kälte im vierten Grade zu benehmen, war dieſe: Sie vermiſchten ihn in einem Marmel- oder andern ſteinernen Mörſer mit Saltze und zerſtoſſener Galben, trieben dieſes Gemenge mit einer höltzernen Mörſer-Keule, eine gantze Stunde lang, darinne herum, hernach druckten ſie den Mercurium durch ein Leder: auf dieſe Weiſe machten ſie ihn ſchön und hell: doch konnten ſie mehr nicht, als nur den wenigen Schmutz, der äuſſerlich daran klebet und wenig zu bedeuten hat, davon herunter bringen, welchen das Queckſilber, in dem es ſtets beweget wird, von denen ledernen und irdenen Geſchirren an ſich nimmet, wenn es darine verführet und verwahret wird. Die ausgegebene Kälte des Mercurii wurde durch dieſe Zubereitung im geringſten nicht geändert, vielmehr blieb das Metall alſo, wie es zuvor geweſen war. Das ſicherſte Mittel, den Mercurium ſo rein, als immer möglich, zu bekommen, iſt wohl, wenn er von dem Zinnober auf folgende Manier geſondert wird: Vermiſchet gleiche Theile zerſtoſſenen Zinnobers und Eiſen-Feilig mit einander: füllet damit eine Retorte auf die Helffte an, oder auch bis auf zwey Drittheil: leget dieſelbige in einen Reverberir-Ofen, und einen mit Waſſer angefüllet en Recipienten unverlutiret vor: treibet das Feuer unter der Retorte Grad-Weiſe, bis zum vierten Grad; ſo werdet ihr vernehmen, daß das Queckſilber in den Recipienten tröpfeln, und zu Boden fallen wird. Haltet mit dem Treiben an, bis daß nichts mehr deſtilliret; So werdet ihr dreyzehen Untzen lauffendes Mercurii aus einem Pfund Zinnober übekommen, den könnet ihr waſchen, mit einem Tuche trocknen und durch ein Leder drücken laſſen. Und ſo kann man ſicher ſeyn, daß dieſer Mercurius rechtverfe ey: Ja, ob ſich ſchon ſollte in der Grube etwas von einem Mineral oder Metall mit dem Queckſilber vermiſchet haben, aus welchem der Zinnober iſt bereitet worden; So wird daſſelbige doch auf dem Boden der Retorte und zurücke bleiben, ſich auch nicht mit dem Mercurio und Schwefel in die Höhe treiben laſſen. Sollte auch nach der Sublimation etwas nicht darein gehöriges unter den Zinnober gerathen ſeyn; So wird es doch bey der Reviſication oder Deſtillation, davon alle Weile gehandelt worden, ſich davon ſondern: es mag auch ſolche Unreinigkeit, wie ſie nur immer wolle, beſchaffen geweſen ſeyn. Der Recipiente muß mit Waſſer angefüllet werden, damit ſich der Mercurius, der unter der Geſtallt eines Dampfes, oder eines Nebels, aus der Retorte übergehet, erfriſchen und abkühlen, und der Geſtallt zuſammen lauffen und zertheilet werden möge. Doch darff die Fuge des Recipienten nicht verſtrichen oder verlutiret werden, weil ſich bey der Deſtillation all Zeit viel Schwefel vom Zinnober mit erhebet, der ſich ſonſt mit dem Mercurio bereinigen würde, wenn er keinen Ausgang finden ſollte, und würde daraus ein grauer Klumpen

Klumpen oder Kuchen werden, den man nothwendig noch zum andern Mahle übertreiben müste. Bey dieser Gelegenheit verrichtet das Eisen, was das Alkali zu thun pfleget: es sondert die sauren Theilgen des Schwefels ab, welche den Mercurium in den Zimmer geschlossen und gebunden hielten. Und dieser der Gestalle seiner Bande entledigte Mercurius ist so dann in dem Stande, daß er vom Feuer dünne gemachet und getrieben werden kann. Der Kalck verrichtet zwar wohl eben, was das Eisen thut, doch muß man seiner wohl noch drey Mahl mehr zu diesem Wercke nehmen. Das also verfertigte Quecksilber muß schön, weiß, sauber, recht lebendig und flüssend, wie ein helles Wasser seyn. Dasjenige aber, so in einer kupfernen Schahle gleichsam wie Bley und dunckel anzusehen ist, sich auch, als ob es Fett wäre, übet, oder an denen Händen hängen bleibet und sich daran in runde Kugeln bildet, ist zu verwerffen, weil es entweder durch Betrug, oder von ungefähr mit Bley vermischet, und also denen Spiegelmachern, Goldschmieden und andern, welche es zu denen Folien, übergolden und dergleichen meistens verbrauchen, grossen Schaden zufügen könnte. Die Probe davon ist, wenn man den Mercurium destillirt, oder in einem silbernen Löffel über dem Feuer abrauchen lässet: Gehet er dort gantz über, oder lässet hier einen gelben Fleck hinter sich: so ist er gut. Lässet er aber nach der Destillation einen Boden-Satz und nach dem abrauchen einen schwartzen Fleck hinter sich; so ist er verfälschet. Einige können die Güte des Quecksilbers durch das Gewichte erforschen, an welchen es, nächst dem Golde alle andere Metall übertrifft, so gar, daß ein Stück Eisen von funffzig Pfund auf einer Menge Quecksilber, wie sie aus Holland kommet und ungefähr hundert und sechtig oder hundert und fünfft und zwantzig Pfund wieget, nicht untergehet, sondern, wie Holtz auf dem Wasser, schwimmet. Nach Ausrechnung einiger Mathematicorum wieget ein gevierter Schuh Mercurii neun hundert und sieben und viertzig Pfund, da hingegen ein solcher Schuh Wassers nur zwey und sechtzig Pfund wieget; welches mit einem kupfernen und hohlen Cubo, dergleichen sich die Philosophi Experimentales im Wasser-Wägen bedienen, einem jeden gleich unter Augen kann gestellet werden. Die gelehrten, so hiervon fernere Nachricht haben wollen, können nur *Burch. de Volder.* Disp. de Aëris Gravitate p. 55. seq. nachschlagen, allwo sie am Ende die Proportion des Mercurii gegen des Wassers Schwerigkeit finden werden. Daß das Quecksilber so flüßig ist, dasselbe kommet daher, daß seine unempfindlichen Theilgen, daraus er von Natur zusammen gesetzet ist, gantz rund und sphärisch sind: weil sie um des Willen nicht vermögend sind, an und in einander zu hängen, deshalben rollen sie beständig fort. Eben aus dieser Ursache lässet sich gantz wohl erklären, warum dieses Metall, ungeachtet es so sehr schwer ist, sich dennoch so hoch rauche durch das Feuer flüchtig machen lässet. Es sind nemlich seine runden Theilgen immer zu zertheilet, und von einander abgesondert, und gantz und gar nicht mit einander scharff verbunden, deshalben sind sie auch absonderlich sehr leicht, und mögen leichtlich von dem Feuer aufgetrieben und hinweggeführet werden. Daß ein Metall gantz dichte und feste ist, entstehet daraus, weil dessen unvermerckliche Theilgen, so auf allerhand Art und Weise gebildet, sich an einander hängen, sich mit einander verbinden, und auf das genauste vereinigen; dahero das Feuer auch die Macht nicht haben kan, sie von einander abzusondern u. hinweg zu führen. Den Gebrauch des Mercurii betreffend; So thut er über oben berührten Nutzen, den er denen Spiegelmachern, Goldschmieden, Wardeinen und andern bringet, denen Aertzten in der Artzeney auch grosse Dienste, in dem sie nicht allein viele *Præparata* daraus verfertigen, sondern auch das rohe Quecksilber öffters, so wohl innals äusserlich, gegen einige sehr hartnäckigte Kranckheiten gebrauchen, welche fast nicht anders, als dadurch zu heben und zu bändigen sind. Ob sie wohl noch nicht einig, ob der Mercurius kalter, oder warmer Natur sey, davon aber das erste der Wahrheit ähnlicher ist, in dem der Mercurius auch äusserlich so kalt ist, daß man unmöglich die Hand nur eine Viertheil Stunde darinnen halten könne. Innerlich wird zwar das Quecksilber manch Mahl in grosser Menge gegen die Darm-Gicht, welche sonst Passio Iliaca, und Miserere Mei genennet wird, eingegeben, so gar, daß *Erbenius* eins Mahls drey Pfund davon verordnet, wie **Extmüller** in Comm. ad *Schroed.* berichtet. Es muß aber alsdenn der Patiente in der Stube hin und her gewältzet werden, damit der Mercurius wieder durch den Stuhlgang fortgehe, sonst dürffte es schlimme Händel setzen. Vermittelst seiner Schwere dehnet er die Fiebern derer Gedärme aus, wenn er durch sie hingehet, als welche sich bey dieser Kranckheit zu sehr eingezogen haben. Man reibet ihn auch mit Hutzucker in einem höltzernen Mörser so lange, bis der Zucker schwartz wird, oder schüttelt entweder gemein Wasser oder Johannis-Kraut-Wasser damit ab, und giebet beydes, ohne das Quecksilber, gegen die Würmer derer kleinen Kinder, welchen er, gleich allem andern Ungeziefer, als Läusen, Wand- und Filtz-Läusen ꝛc. ein rechter Gifft ist; dahero er auch in der gemeinen Läus- und Reuter-Salbe das meiste thut. Auch wird er im Wasser starck gesotten, und dieses alsdenn wider die Würmer eingegeben: es nimmt vom Mercurio gar sehr wenig an sich, wie lange man es auch gleich sieden lässet: Denn dieses Metall behält sein voriges Gewichte, und das Wasser bekommet keine andere Farbe, keinen andern Geschmack und keinen andern Geruch, als wie gemeines abgesottenes Wasser, nichts destoweniger thut es doch das seinige unvergleichlich wohl. Dabey ist wohl zu mercken, daß das Gefäße, darinne der Mercurius mit Wasser gesotten werden soll, entweder irden, oder gläsern seyn müsse, durchaus aber nicht metallen; indem er durch dasselbe gar balde dringen würde. Aeusserlich wird das rohe Quecksilber ferner gegen die Frantzosen, zu der Salivation und Speichel-Cur gebrauchet, wenn es mit Schweinen-Schmaltz zu einer Salbe gemachet und in einer warmen Stube in alle Gelencke gerieben wird, welche Cur *Sydenham* in einem besondern Briefe de Cur. Luis venereæ vor andern kurtz, aufrichtig und deutlich beschrieben hat. Gleicher Gestalt wird es auch gegen alle Räudigkeit und Krätze, aber in geringer Menge verordnet, auch in einen Gürtel von weissem Müller-Tuch gerieben, welchen man Cingulum Mercurii le, oder den **Mercurialischen Gürtel** nennet, und um den Leib gürtet; wo doch beyder Seits grosse Behutsamkeit von Nöthen, von welcher **Hofmann** in Clavi Schroed. p. 263. zu lesen ist. Das Quecksilber wird denen Kindern auch an den Hals gehänget, aber zuvor in eine

Digitized by Google

eine Feder-Kiel verſchloſſen, das ſoll ſie vor der böſen Lufft verwahren. In einer hohlen Haſel-Nuß an den Hals gehänget, bewahret es vor der Peſt, und, wie einige hinzuſetzen, vor Zauberey. Die Drüſen und andere Geſchwulſten zertheilet und vertreibet es. Es hebet die Verſtopfungen, wenn es innerlich und äuſſerlich gebrauchet wird. Und kann mit allem Fug von ihm geſaget werden, daß es eines von denen allerbeſten Mitteln ſey, die wir nur immer in der Artzeney-Kunſt haben mögen, wenn man die dicken, irdiſchen, bösartigen Feuchtigkeiten, die ſich zu feſte eingeſetzet, zertheilen und von Grund aus vertreiben will. Seine wunderlichſte Würckung iſt, daß es die Saliuation und Geifferen rege machet und zuWege bringet, und auf dieſe Weiſe alle veneriſche Gebrechen, nebſt denen Spaniſchen Pocken und Frantzoſen gründlich wegſchaffen kann. Wer dieſes deutlicher verſtehen will, ſchreibet *Nicolai Lemery* im Material-Lexico p. 555. derſelbige muß wiſſen, wie daß das Venus-Gifft in einer ſaltzigten, oder ſauern, tartariſchen und groben Feuchtigkeit beſtehe: wenn dieſes nach und nach zum gähren kommet; So verderbet ſie das Blut mit denen andern Säfften, und bringet alle die verdrüßlichen und übeln Zufälle zu Wege, die daraus folgen. Wenn demnach der Mercurius iſt in den Leib getrieben worden, es ſey nun, daß man ein Queckſilber-Säblein aufgeſtrichen, oder daß man ihn einnehmen laſſen, ſo zertheilet er und vertheilet ſich, als wie ein Rauch, durch den gantzen Leib, und hänget ſich inſonderheit an dieſes Gifft, weil dieſe ſauere Materie weit beſſer, als ſonſt etwas anders, ſich ſchicket, denſelben anzuhäckeln. Solcher Geſtalt durchdringet er das Gifft, und deſſen ſaueres Saltz durchdringet hingegen ihn, bey nahe auf die Art und Weiſe, als wenn man das corroſiviſche Sublimat zubereiten will: Denn durch die Wärme und den Umlauff derer Feuchtigkeiten des Leibes im Kreiſe, wird dieſes Gemenge vom Mercurio und dem Saueren alſobald nach dem Gehirne aufgeführet und gleichſam ſublimiret, gleichwie das corroſiviſche Sublimat vom Feuer in der Matras auf und in die Höhe getrieben wird. Da geſchiehet es denn, daß der Kopff geſchwillet und auflaufft, daß die Kinnbacken, der Gaumen und die Zunge voller Geſchwüre werden, daß die Speichel-Gefäſſe ſich ausdehnen, und daß man eben ſolche Schmertzen empfindet, als wenn das corroſiviſche Sublimat an dieſem oder jenem Orte des Leibes, welcher roh iſt, aufgeſetzet wird. Dieſe Zufälle begleitet eine häuffige Geifferung oder Ausfluß des Speichels wieder allen Willen, und dieſelbe wird durch die Schärffe der Feuchtigkeit, die von dem Hirn herunter kommet, unterhalten, wie inſaleichen von denen durchgehends ausgedehnten oder ſchlaff gemachten Speichel-Gängen. Dieſer Fluß aus dem Munde währet ſo lange, bis alle giftige und ſaure Feuchtigkeit, ſammt dem Mercurio heraus, und aus dem Leibe geführet worden iſt. Die Natur-Kündiger brauchen das Queckſilber auch zu denen Barometris oder Wetter-Gläſern, dadurch man die Schwerigkeit der Lufft, und alſo bös oder gut Wetter erſehen kann. Alle dieſe Kräffte ſind auch demjenigen Mercurio, welcher aus dem Zinnober reſuſcitiret wird, zuzuſchreiben, und weil derſelbe viel reiner und beſſer, als der gemeine; So wird er von denen Chymicis zu der mercurialiſchen Panacaee, zum goldmachen und andern Sachen vor beſſer gehalten. Die Chymici haben dem Queckſilber unter denen Planeten den Mercurium zugeeignet, und zugleich deſſen Namen und Zeichen beygeleget. Hydrargyrus kommt von ὕδωρ, Waſſer, und ἄργυρος, Silber, als ob es Silber-Waſſer, oder Waſſer-Silber heiſſen ſollte. Denn der Mercurius iſt ſo flüſſig, als wie Waſſer, und hat eine Farbe wie Silber: um eben dieſer Urſache wird der Argentum viuum, das heiſſet, lebendiges Silber, genennet. Mercurius heiſſet das Queck-Silber, weil es flüchtig und allezeit in Bewegung iſt, gleichwie etwa Mercurius, der Götter-Bote, vor dieſem abgemahlet wurde, und weil die Aſtrologi und Chymiſten vorgeben wollen, daß es von dem Planeten, Mercurius, ſeinen Einfluß überkäme.

Hydras, vor Alters ein Ort in Indien, welcher eine Herberge derer See-Räuber war. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hydraula, ſiehe Hydraulicum Organum.

Hydraulae, werden von dem *Vitruuio* Architect. X. 10. die Waſſer-Mühlen genennet; wie wohl einige Ausleger deſſelben wollen, daß man an Stat dieſes Worts Hydromylae leſen ſolle.

Hydraules, ſiehe Hydraulicum Organum.

Hydraulica, iſt eine mathematiſche Wiſſenſchafft, welche die Bewegung derer flüſſigen Materien unterſuchet. Gleichwie es nun verſchiedene Arten der Bewegung derer flüſſigen Materien giebet, ſo erhält auch die Hydraulic verſchiedene Abtheilungen, in denen die Unterſuchung dieſer Bewegungen angeſtellet wird. Es nimmet aber die Bewegung derer flüſſigen Materien entweder ihren Urſprung aus der Schwere derer ſelbigen, oder wird durch einen Stoß oder durch circelrunde Bewegung hervorgebracht. Was die erſtere Art anlanget, ſo unterſuchet die Hydraulic die Bewegung derer flüſſigen Materien, die ſie haben, wenn ſie 1.) durch die Oeffnung eines Gefäſſes, darinnen ſie befindlich, Vermöge ihrer Schwere heraus flüßen; 2.) aus denen Reſervoiren oder Waſſer-Schätzen geleitet werden; 3.) auf einem abhängigen Boden Vermöge ihrer Schwere herab laufen, und ſolcher Geſtalt einen Fluß formiren; 4.) durch den Fall wieder zum ſteigen und ſpringen gezwungen werden. Die erſtere Art von dieſen zeiget den Grund der Menſur von denen übrigen Arten an, und finden ſich hier wiederum zwey Fälle, da entweder die flüßige Materie, z. E. das Waſſer, über der Oeffnung des Gefäſſes, durch welche es herauslaufft, einerley Höhe behält, indem nemlich friſch Waſſer continuirlich wieder zufliſſet; oder es nimmet an ſeiner Höhe währenden herauslauffen beſtändig ab. Durch den erſtern Fall determiniret die Hydraulic die Gröſſe eines Waſſer-Zolls, das iſt, die Menge derer Kannen, ſo in einer gegebenen Zeit, z. E. einer Minute, durch die Oeffnung eines Quadrat-Zolles, ſo nicht weit von der obern Fläche des Waſſers gemachet iſt, herausflüſſen, welche Menſur ſie hernach, um die Stärcke derer Quellen, wie viel ſie nemlich Waſſer geben, auszumeſſen adpliciret. Der andere Fall giebt Anlaß, die Arten derer Waſſer-Uhren und deren Zubereitung zu unterſuchen. Wenn nun die Hydraulic aus dem vor-

hergehenden die Gröſſe eines Waſſer-Zolls beſtimmet hat, ſo bedienet ſie ſich deſſelbigen, die Vertheilung des Waſſers in einem Waſſer-Schatze, wenn bekannt iſt, wie viel derſelbige nach dieſem Maße Zufluß, unter diejenigen Intereſſenten, ſo von dieſem Waſſer-Schatze das Waſſer in ihre Häuſſer leiten laſſen, darnach einzurichten, damit ein jeder Intereſſente zu jeglicher Zeit ſein gehöriges Waſſer erhalte, und der Waſſer-Schatz alle Zeit ſo beſchaffen ſey, daß es ihme nie Mahls an Waſſer gebreche; daß alſo die gantze Röhrmeiſteriſche Praxis hieraus ſeinen Urſprung nimmt. Nach eben dieſem Maße derer Waſſer-Zolle determiniret die Hydraulic die Stärcke des flüſſenden Waſſers in einem Fluſſe, und zeiget, wie man die Geſchwindigkeit und die Gewalt deſſelbigen aeſtimiren ſolle, woraus in die Praxin des Waſſer-Baues ſehr viel nützliche Lehren ſich ergeben. Nach eben dieſem Maße verfüget die Hydraulic die Anordnung derjenigen Quellen und Waſſer-Schätze, aus denen das Waſſer zu denen Fontainen ſoll geleitet werden, da ſie denn aus der Stärcke des Waſſer-Schatzes, und der Höhe deſſelbigen über dem Orte der Fontaine, die Stärcke des Triebs und Höhe des Waſſer-Strahls und die gantze Einrichtung der Fontaine beſtimmet. Die Abhandlung dieſer Arten der Bewegung derer flüſſigen Materien, ſo ihren Urſprung aus der Schwere derſelbigen nimmt, findet man in des *Mariotte* Traite du Mouuement des Eaux et des autres Corps fluids, *Dominici Guilielmini* Menſura Aquarum fluentium, *Joh. Poleni* Tract. de Caſtellis, per quae Fluuiorum Aquae deriuantur, habentibus latera conuergentia, und andern Schrifften. In der Theorie aber iſt Niemand weiter gegangen als *Newton* in Principiis philoſoph. natur. L. II. Sect. VII. *Hermann* in Phoronomia Lib. II. Sect. II. *Varignon* dans les Memoires de l'Academie des Sciences An. 1699. et 1703. wozu auch noch einige Tractate des *Picards* und *Mariotte* aus denen *divers ouvrages de Mathematique et de Phyſique par Mrs. de l'Academie Royale des Sciences* können gezogen werden. Zu dieſen Arten derer Bewegung derer flüſſigen Materien, ſo von der Schwere derſelben dependiren, ſetzet die Hydraulic noch eine andere Art der Bewegung hinzu, die zwar nicht von der Schwere derer flüſſigen Materien ihren Urſprung nimt, wohl aber die Schwere derſelbigen zu überwältigen dienet, und dieſelben wieder ihre Natur in die Höhe zwinget, das iſt, ſie giebt Mittel an die Hand, wie man das Waſſer durch die Kunſt aus der Tieffe in die Höhe bringen könne. Dahero beſchreibet die Hydraulic diejenigen Machinen, mit welchen ſolches zu bewerckſtelligen iſt, z. E. die Waſſer-Schrauben, Pumpen, Paternoſter-Wercke, Schöpf-Räder, Steig-Wercke, und ſo ferner; ingleichen zeiget ſie, wie durch andere Mittel, z. E. durch den Stoß oder die Lufft, das Waſſer zum Steigen und Springen zu bewegen ſey, von welcher Beſchaffenheit die Druck-Wercke, Spritzen, Springe-Brunnen, in welchen das Waſſer Theils durch Lufft, Theils durch andere Kräffte und Machinen getrieben wird, und ſo ferner, ſeyn. Der Theil der Hydraulic, ſo von ſolchen Machinen handelt, wird Hydraulica technica genennet, und faſt nur alleine in denen gewöhnlichen Compendiis Hydraulicae abgehandelt. Von ſolchen Waſſer-Künſten handelt unter denen alten *Heron. Alexandrinus* in Libris Spiritualium, unter denen neuern *Salamon de Caux* in ſeinem Frantzöſiſchen Wercke von Machinen, *Io. Baptiſt. Porta* in Libris Pneumaticorum, *Caſp. Schottus* in Mechanica Hydraulico-pneumatica, und in Technica curioſa, *Agricola* de Re metallica, *Georg. Andr.* **Böckler** in Theatro Machinarum und Architectura curioſa, *Leupold* in Theatro Machinarum Hydraulicarum. Bey der andern Haupt-Abtheilung der Bewegung derer flüſſigen Materien regardiret man auf den Stoß derer ſelbigen, wobey ſich wiederum zwey Fälle ereignen, indem die flüſſige Materien, wenn ſie bereits in Bewegung ſind, entweder an feſte Cörper oder andere flüſſige Materien anſtoſſen, und ſolche in Bewegung ſetzen; Dahero auch die Hydraulic dieſe beyden Arten des Stoſſes derer flüſſigen Materien unterſuchet, und bey der erſtern die Actiones derer ſelbigen gegen die Schauffeln derer Mühl-Räder, gegen die Steuer-Ruder an denen Schiffen, gegen die Flügel derer Wind-Mühlen und ſo ferner; und bey der andern die Erzeugung derer Wellen betrachtet, welche z. E. entſtehen, in dem ein Cörper in das Waſſer geworffen wird, oder ein bewegtes Waſſer gegen ein anderes ſtillſtehendes anſtoſſet, oder der Wind, indem er auf die Fläche des Waſſers ſchieff bläſet, ſelbiges in eine Bewegung ſetzet, und Wellen darinnen formiret. Es handeln von dieſer Art der Bewegung derer flüſſigen Materien *Newton* l. c. et Sect. II. VIII. Lib. II. *Hermann* l. c. L. II. Sect. II. und gehöret auch hierher *Poleni* Tract. de Motu Aquae mixto. Endlich iſt die dritte Haupt-Art der Bewegung flüſſiger Materien würbelicht, da nemlich dieſelbigen in die Circel-Runde ſich herum bewegen. Dergleichen Bewegung hat das Waſſer in dem Experimento Hugenii, durch welches dieſer die Art der Bewegung der Materiae grauiſicae hat erklären und zeigen wollen, wie dadurch die Cörper ſchwer gemachet oder gegen den Mittel-Punct der Erden zu getrieben werden können. Jngleichen gehöret auch hierher die Bewegung des Waſſers bey denen Cataractis oder Waſſer-Fällen, da nemlich das Waſſer aus der Höhe ſich auf anderes ſtillſtehendes Waſſer herab ſtürtzet, und ſolches in eine würbliche Bewegung ſetzet. Dieſe dritte Art unterſuchet eben falls *Newt.* l. c. L. II. Sect. IX. und *Herm.* l. c. L. II. Sect. V. c. 22.

Hydraulica, ſiehe Hydraulicum Organum.

Hydraulica Libra Horodictica, iſt eine auf beſondere Art zubereitete Wage, welche, indem ſie Waſſer von ſich läſſet, die Stunden der Zeit bemercket. Jhre Anordnung iſt dieſe: Es wird ein ordinairer Wage-Balcken von gleichen Armen mit einem in der Mitte perpendicular eingeſetzten Zünglein zubereitet. An dem einem Ende deſſelbigen hänget ein hohler Cylinder, der unten im Boden ein enges Loch hat; an dem andern Ende aber eine Wag-Schahle. Auſſerhalb dieſer Wage befindet ſich ein Circelrunder Streiffen von Blech, der zu ſeinem Mittel-Puncte das Centrum Grauitatis des Wage-Balckens, und zum Semidiameter die Länge des Züngleins hat, der Geſtallt, daß wenn die Wage ſich beweget, ihr Zünglein als ein Zeiger dienen kann, um die Eintheilung ermeldeten Streiffens zu zeigen. Nun wird der Cylinder mit Waſſer gefüllet, und durch Gewichte auf der Wag-Schahle die

Digitized by Google

die Wage ins Aequilibrium geſetzet. Indem nun das Waſſer zu dem Loche des Bodens an Cylinder herauslaufft, wird derſelbige leichter, und die Wage giebt nach der Seite der Wag-Schahle einen Ausſchlag. Wenn man nun nach einer accuraten Uhr die Puncte auf gedachten Streiffen bemercket, an welchen das Zünglein der Wage anſtrifft, wenn eins, zwey, drey Stunden und ſo ferner verfloſſen; ſo iſt die Wage zubereitet und man kann folglich nach der ein Mahl gemachten Abtheilung die Zeit bemercken. Wenn das Waſſer nun aus dem Cylinder gantz heraus gelauffen, muß man ſolchen wieder füllen. Es iſt aber zu mercken, daß der Wage-Balcken ſo leichte als nur möglich gemacht werde, weil ſonſt die Inclination ſines Centri Gravitatis das Sincken der Wage turbiren würde. Daß die Abtheilungen der Stunden auf dem Streiffen ungleich auslauffen werde, iſt klar, weil das Waſſer aus dem Cylinder Anfangs ſchnelle, hernach Mahls aber immer langſammer fliſſet. Es beſchreibet dieſe Machine Harsdörffer in Delicris Mathematicis p. 8. q. 13. und *Schottus* in Mechanica-Hydraulico-pneumatica P. II. Claſſ. I. c. 4. Machin. 12.

Hydraulica technica, ſ. he Hydraulica.

Hydraulica Vaſa, ſind diejenigen, vermittelſt deren man denen flüßigen Materien beſondere Bewegungen geben kann. Von ſolcher Beſchaffenheit ſind der Herons Bruſen, Herons-Ball, Hydriae Camae Galileae, Hydropneumatica Vaſa und viele andere. Es handelt hiervon *Hieron. Alexandrinus* in Libris Spiritalium, *Franciſcus Tertius de Canis* in Magiſterio Naturae et Artis Tom. II. *Schottus* in Mechanica Hydraulico-pneumatica.

Hydraulicum Horolabium nennet *Caſp. Schottus* Mechan. Hydraulico-pneumat. p. 275. eine Machine, an welcher, indem Waſſer aus ihr heraus laufft, ein Zeiger an einer Stunden-Scheibe die Stunden der Zeit bemercket. Sie beſtehet aus einem hohlen Parallelepipedo, ſo unten im Boden ein enges Loch hat, das mit einem Hahne verſchloſſen werden kann; oben aber gantz offen iſt. Die beyden entgegen ſtehenden Seiten-Wände ſind über die obere Oeffnung des Parallelepipedi verlängert, welchen alsdenn quer über ein Cylinder, um eine Axe voluble, horizontal eingeſetzet iſt, welche Axe über die eine verlängerte Seiten-Wand herausſtehet, und auſſerhalb derſelben alsdenn mit einem Zeiger verſehen iſt, der, indem gedachter Cylinder ſich herumbdrehet, um eine abgetheilte unbewegliche Scheibe herum beweget wird, und darauf nach derjenigen Methode, die wir gleich anführen wollen, die darauf verzeichneten Stunden der Zeit bemercket. Es wird nemlich ermeldetes Parallelepipedum mit Waſſer gefüllet, und auf die obere Fläche deſſelbigen ein metallener hoher Cylinder oder Kahn geſetzet, von welchem ein daran beſeſtigter Strick oder Faden über den gedachten horizontalen Cylinder gezogen, um ſelbigen etliche Mahl herumgewunden und alsdenn daran beſeſtiget wird. Wenn man nun den Hahn in dem Boden des Parallelepipedi eröffnet, daß das Waſſer heraus auslaufft, ſo ſincket mit der obern Fläche des Waſſers das darauf ſchwimmende Kahn immer tieffer, und windet den Strick dadurch von dem horizontalen Cylinder ab, wodurch ſolcher herumgedrehet wird, und mit ſeiner Axe den Zeiger an der Stunden-Scheibe herumführet. Wenn man nun nach einer accuraten Uhr bemercket, wie weit der Zeiger nach Verlauff einer, zwey, drey, u. ſ. w. Stunden an der Stunden-Scheibe fortgerücket ſey, und dieſe Oerter anmercket, ſo wird, wenn das Gefäſſe wieder mit Waſſer gefüllet, und der Hahn im Boden eröffnet iſt, daß das Waſſer heraus laufft, nach dieſer gemachten Eintheilung der Stunden-Scheibe, der Zeiger die Stunden der Zeit daran bemercken. Es wird aber die Eintheilung derer Stunden auf der Stunden-Scheibe ſich von ungleicher Groſſe ergeben, weil das Waſſer Anfangs ſchnelle, hernach aber immer langſammer heraus laufft; dahero auch das Kahn im erſten Falle geſchwinder, und alsdenn langſammer ſincken, und folglich auch nach dieſer Art den Cylinder mit dem daran befindlichen Zeiger herum treiben wird.

Hydraulicum Organum oder Hydraulica, wird eine Machine genennet, welche durch den Fall des Waſſers dazu gebrauchet wird, daß ſie einen Wind, zu Weilen auch einen Ton, ja eine Harmonie von Tönen von ſich gebe. Von dergleichen Beſchaffenheit ſind die ſo genannten Cameae eoliae, welche, wenn das Waſſer ſich in ſie hinein ſtürtzet, einen gewaltigen Wind von ſich blaſen; wie dieſer Titel ausweiſet. Ferner die Anordnung derer Blaſe-Bälge, dieſen einem Waſſer-Rade getrieben werden, die Orgel-Wercke, an welchen die Bälge durch die Herumtreibung eines Waſſer-Rades vom Waſſer in Bewegung geſetzet werden. Die Einrichtung derjenigen Orgel-Wercke, die ſich ſelbſt ſpielen, indem nemlich ein Waſſer-Rad, ſo vom Waſſer getrieben wird, eine Welle mit einem daran befindlichen Cylindro phonotactico herumbeweget, welcher Cylinder ſolcher Geſtalt beſchaffen iſt, daß die auf ſeiner äuſſern Fläche nach einer gewiſſen Ordnung eingeſchlagenen Nägel nach und nach dieſe oder jene Claues eines Orgel-Werckes in Bewegung ſetzen, und ſolcher Geſtalt die Orgel ſpielen, da inzwiſchen eben daſſelbe Waſſer-Rad die Bälge, ſo den Wind der Orgel geben müſſen, in Bewegung ſetzet; eben ſo, wie einige Circumforanei ein in einem verſchloſſenen Caſten angeordnetes Orgel-Werck durch bloſſes Drehen von auſſen ſpielen; als welcher Orgel-Caſten ihr Zubereitung eben ſo wie obiges Orgel-Werck beſchaffen iſt, nur daß hier nicht dem Cylindro phonotactico durch ein Waſſer-Rad, ſondern durch drehen die Bewegung gegeben wird; und was dergleichen Machinen mehr ſind. Einige Fußſtapffen von einem Organo Hydraulico findet man bey dem *Vitruvio* Architect. IX. 13. wiewohl ſehr dunckel beſchrieben. Bey denen alten ſoll ſie Cteſibius erfunden haben. *Athenaeus* IV. p. 174. Der, ſo dergleichen Werck ſpielte, wurde Hydraulus, Hydraula, Hydraules genannt. Unter denen neuern handelt von denen Organis Hydraulicis *Salamon Caus* in ſeinem Franzöſiſchen Wercke de Viribus motricibus I. *Athanaſius Kircherus* Muſurg. vniuerſ. IX. P. V. *Caſp. Schottus* Mechanic. Hydraulico-pneumatic. Cl. III. *Voſſius* de Virib. Rhythm. p. 100. ſeq. *Pancirollus* de Rebb. deperd. Salomon von Til Sing-Dicht- und Spiel-Kunſt p. 60.

Hydraulus, ſiehe Hydraulicum Organum.

Hydrax, vor Alters eine Stadt in der Africaniſchen Landſchafft Cyrenaica Landwärts ein. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 32.

Hydrela, ſiehe Caria. Tom. V. p. 827.

Hydrelaeum, eine Vermiſchung aus Waſſer und Oel. Von ὕδωρ, Waſſer, und ἔλαιον, Oel.

Hydrelatae, ſiehe Caria. Tom. V. p. 827.

Hydrelitae, ſiehe Caria. Tom. V. p. 827.

Hydren-

Digitized by Google

Hydrenterocele, ein Vorfall derer Gedärme zugleich mit Waſſer in den Hoden-Sack. Von ὑδωρ, Waſſer, ἔντερον, Darm, und κήλη, Geſchwulſt.

Hydreum, ehe dem ein Ort in Egypten gegen die Küſte des Arabiſchen Meer-Buſens, 32000. Schrit von Coptus. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23 *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 15. n. 5.

Hydreum, zum Unterſchiede des vorhergehenden das neue, ehe dem ein Ort in Egypten gegen den Arabiſchen Meer-Buſen zu, 223000. Schrit von Coptus, auf dem Wege nach Berenice. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hydreum, mit dem Beynamen das alte, ebenfalls ein Ort ehe dem in Egypten gegen den Arabiſchen Meer-Buſen zu, zwiſchen dem neuen Hydreo und dem neuen Hydreumate. Es wurde auch Troglodyticum beygenamet. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hydreum Apollinis, noch ein Ort in ebengedachtem Lande, von Coptus 184000. Schrit auf dem Wege nach Berenice zu. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hydreuma, zum Unterſchiede des vorhergehenden die neue zugenamt, eine Stadt in Egypten zwiſchen Berenice und dem alten Hydreum. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23. Dieſes mag ohne Zweiffel des *Antonini* Itin. Caenon Ydreuma ſeyn, wovon in der *Aldiniſchen Edition* Caenon Didreuma, und in des *Simleri* Caenon Idreum ſtehet. *Cellarius* Not. Orb. Ant IV. I. §. 15. n. 5. 6.

Hydreuma oder Ydreuma, vor dem ein Ort in Egypten auf denen Küſten an dem Arabiſchen Meer-Buſen, 95000 Schrit von Coptus. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hydria, ſiehe Idria.

Hydriaces, ſiehe Hydriacus.

Hydriacus, hieß ehe dem ein Fluß in Carmanien. *Ammianus Marcellinus* XXIII. 25. Es iſt der, welcher beym *Ptolemaeo* Hydriaces heiſſet, wie wohl in einem alten MScte Caudriaces ſtehet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 30.

Hydriades, ſind eine Art Nymphen, welche inſonderheit nebſt denen Hamadryadibus tantzen und ſpringen ſollen, wenn ſich Pan mit ſeiner Pfeife hören läßt. *Natalis Comes* V. 6.

Hydriae Canae Galileae, ſind zwey mit einander communicirende Hydrauliſche Gefäſſe, in deren eines, wenn man Waſſer hinein güſſet, aus dem andern Wein heraus läuffet. *Heron Alexandrinus* beſchreibet ſie in ſeinem Buche de Spiritalibus 23 und werden auch nach ihme Vaſa Heronis genennet; wie denn die Urſache des Herauslauffens einerley iſt mit derjenigen, ſo den dem nach ihm genannten Herons-Brunnen Statt findet. Nemlich es ſind zwey Gefäſſe über den Deckel eines hohlen Caſtens neben einander geſtellet, welche nahe an ihren obern Mündungen mit einem Diaphragmate oder Deckel feſt verwahret ſind. Beyde Gefäſſe aber communiciren mit einander vermittelſt eines krum gebogenen Tubi, welcher mit der einen Oeffnung nahe unter dem Diaphragmate des einen Gefäſſes, ſo wir A nennen wollen, zu ſtehen kommet, als denn durch den Boden dieſes Gefäſſes in den hohlen Caſten, worauf die Gefäſſe ruhen, gehet, und alsdenn mit ſeiner Bugge gegen das andere Gefäſſe, ſo B heiſſen ſoll, ſich hinlencket, und durch deſſen Boden bis faſt an das Diaphragma dieſes Gefäſſes, ſo deſſen obere Mündung verſchlüſſet, hinauf laufft, allwo dieſer communicirende Tubus ſeine andere Oeffnung hat. In dem Gefäſſe A iſt ferner ein zu beyden Enden offnes Rohr in deſſen Diaphragma an der Mündung perpendicular eingelöthet, welches mit der einem Oeffnung in dem Diaphragmate ſelbſt ſich befindet, mit der andern aber faſt bis auf den Boden des Gefäſſes A reichet; durch welches Rohr man Waſſer in das Gefäſſe A hinein ſülen kann. Ferner wird in dem andern Gefäſſe B ein Sipho inflexus oder krum gebogener Heber angeordnet, welcher mit der einem Oeffnung noch um eine merckliche, Diſtantz von dem Boden des Gefäſſes B abſtehet, ſeine Buge unter dem Diaphragmate dieſes Gefäſſes hat, und mit dem andern Ende etwas über die Mitte durch dieſes Gefäſſe als ein Canal heraus gehet. Wenn man nun das Gefäſſe B mit Wein durch ein an deſſen Diaphragmate befindliches Loch bey nahe voll füllet; dieſes Loch alsdenn feſte vermachet, hernach Mahls aber in das andere Gefäſſe A Waſſer hinein güſſet, ſo wird durch dieſes Hineingüſſen die Lufft in dem Gefäſſe A zuſammen gepreſſet, welche Compreſſion durch den communicirenden Tubum ſich in das Gefäſſe B bis auf die Fläche des daſelbſt befindlichen Weins extendiret, und durch dieſen Druck den Wein nöthiget, durch den gebogenen Heber aus dem Gefäſſe B heraus zulauffen; welches Herauslauffen ſo lange dauren wird, ſo lange man Waſſer in das Gefäſſe A hinein güſſet. Es beſchreibet auch dieſe Machine *Caſp. Schottus* in Mechan. Hydraulico pneumatica, P. II. Claſſ. I. c. 2. Machin. 16.

Hydridurus, ſiehe Aquarius, Tom. II. p. 1054. ſeq.

Hydroa, ſiehe Sudamixa, von ὑδωρ, Waſſer, oder ῥέω, ſchwitzen.

Hydrocardia, iſt bey dem *Hildano* Cent. I. Obſ. 43. eine wäßrige, garſtige, eytrichte Geſchwulſt des Hertz-Felles bey dem Hertzen.

Hydrocele, kommet von ὑδωρ Waſſer und κήλη eine Geſchwulſt, und heiſt ein Waſſer-Bruch, davon zu ſehen Bruch. T. IV. p. 1497. und 1510.

Hydroepephalum, ſiehe Hydrocephalus.

Hydrocephalus, Hydrocephalum, von ὑδωρ Waſſer, und κεφαλή, Haupt, heiſſet die Kopf-Waſſerſucht, Haupt-Waſſerſucht, Waſſer-Kopf, und iſt eine wäßrige Geſchwulſt des Hauptes, welche von einem Uberfluſſe wäßeriger und ſchleimigter Feuchtigkeiten, ſo aus ihren Gefäſſen getreten ſind, herkömmet: bey welcher, wenn das Gewäſſer in der Hirn-Schahle, nennet man es einen innerlichen Waſſer-Kopf, wenn ſelbiges aber nur zwiſchen der Haupt- und Hirn-Schahle, wird es ein äuſſerlicher Waſſer-Kopf genennet. Ob nun gleich aus denen Namen dieſer Kranckheit der Theil des Leibes, welcher damit beſchweret wird, gar deutlich zu ſchlüſſen; ſo iſt doch der eigentliche Ort, worinne ſich dieſe Feuchtigkeiten verſammelen, gar mercklich unterſchieden: denn zu Weilen tritt das Waſſer zwiſchen die Haut, das Hirn-Schahl-Häutlein und den Hirn-Schedel, welches ſich aus einer weichen Geſchwulſt und Durchſichtigkeit zu erkennen giebet, oder wenn ſich die Materie zwiſchen dem Hirn-Schedel und dem Hirn-Schahl-Häutlein aufhält; ſo wird noch dabey ein ſpannender Schmertz bemercket. Zu Weilen iſt das Waſ-

Digitized by Google

ſer unter dem Hirn-Schedel, allwo es gar offte die Höhlen und das Weſen des Gehirns ſelbſt der Geſtalt anfüllet und ausdehnet, daß man es vielmehr vor eine ſtarcke Haut, als vor das Gehirn anſehen ſollte, wie *Veſalius* de humani corporis Fabrica, l. 5. *Fontanus* in *Veſalii* Epitomen p. 28. und *Tulpius* l. obs 24. bezeugen. Der berühmte Bohn hat ſelbſt eines Mahls an einem Knaben, welcher von einem Schlage einige Wochen darauf geſtorben, deſſen fordere Hirn-Cammern der Geſtallt von Waſſer ausgedehnet geſehen, daß das ſogenannte Corpus callosum, welches zwiſchen denen beyden Haemiſpheriis lieget, nicht dicker, als ein ſtarck Papir geweſen, dahero es auch bey der Demonſtration zerriſſen. Bohn Chirurg. ration. Sect. II 2. Artic. IV. p. 305. Bey erwachſenen Leuten läſſet ſich der innerliche Waſſer-Kopf nicht wohl erkennen. Denn die Beine des Hauptes ſind ſehr feſte mit einander vereiniget, dahero ſie ſchwerlich aufſchwellen können hingegen iſt der innerliche von dem äuſſerlichen ſehr wohl zu unterſcheiden, in dem die Geſchwulſt, weil ſich das Waſſer nicht hauſſen, ſondern darinnen befindet, viel härter iſt; doch trifft man ſie zu Weilen auch ſehr weich an, beſonders an denen Nathen, welche bis Weilen ſehr von einander klaffen: Offte iſt der gantze Kopf ſehr weich anzufühlen, wenn ſich nemlich ſo wohl innerlich als äuſſerlich, wie gemeiniglich geſchiehet, viele Feuchtigkeit verſammlet hat. Ja, wenn man manch Mahl etwas ſcharff auf dergleichen innerlichen Waſſer-Kopf drücket; ſo läſſet ſich es auch einwärts beugen, und giebet nach, §. E. bey Kindern, da die Beine noch ſehr weich und bieſſam ſind, wie auch bey erwachſenen Leuten, da der Hirn-Schedel wegen der beſtändigen Feuchtigkeit, öffters wie eine Haut erweichet, und dünne wird, dergleichen Exempel *Veſalius* und *Hildanus* Cent. 1. Obſ. 10. angemercket. Der innerliche Waſſer-Kopf kann faſt nur bey neugebornen kleinen Kindern ſeyn, und bringen ſie ſelbigen meiſtens mit auf die Welt, gleichwie dergleichen in *Ruyſchii* Theſaur. Anatom. ſecundo Tab. 111. abgemahlet zu ſehen, oder bekommen ſie in ſchwerer Geburt, und ſind meiſten Theils unheilbar: zu Mahl, wenn das Gehirne gantz und gar damit angefüllet, und die Schlaffſucht oder Zucken darauf kommet, zu welcher Zeit denn der Tod nicht lange mehr auſſen bleibet, ſonſt rn gantz gewiß erfolget, dahero iſt es ſehr zu bewundern, was *Fallopius* von einem fünffjährigem Knaben erzählet, welcher, ob er gleich eine entſetzliche Kopf-Waſſerſucht gehabt, dennoch bey gutem Verſtande und ſehr munter geweſen iſt, auſſer, daß er beſtändig hat ſitzen, oder auf dem Bette liegen müſſen. Je gröſſer die innerlichen Waſſer-Köpfe ſind, je weniger kann ein ſolches Kind bey dem Leben bleiben, ſondern es muß das Hirn davon verderben, und der Tod bald erfolgen. Wenn man auch bey dergleichen Kindern an ſolchem Kopfe eine Oeffnung machte, um das Waſſer heraus zu laſſen; ſo wird zugleich mit dem Waſſer die Seele davon lauffen, gleichwie offt beobachtet worden: derohalben ſoll man dergleichen Oeffnung nie Mahls unternehmen. Sollte aber ein innerlicher Waſſer-Kopf nicht gar groß ſeyn; ſo kann man ihn wohl manch Mahl heilen, wenn man ein ſolches Kind 1) öffters purgiret, um dadurch das Gewäſſer vom Kopfe abzuleiten, und dazwiſchen 2) gute ſtärckende Artzeneyen eingiebet. Aeuſſerlich aber könnte man eine groſſe Compreſſe in Spiritus Vini matricalis, oder Spiritus Lauendulae, oder Ungeriſch-Waſſer eingetaucht über den Kopf legen, und hernach den Kopf mit einer Binde feſte zuſammen binden, womit man, bis es beſſer wird, anhalten muß. Ein äuſſerlicher Waſſer-Kopf aber entſtehet ſo wohl in Kindern als erwachſenen: und wird von dem innerlichen unterſchieden, daß der Kopf weich anzufühlen iſt, weil die wäſſerigen Feuchtigkeiten hier zwiſchen der Haut und dem Hirn-Schedel ſtecken; in dem innerlichen aber iſt der Kopf härter, weil ſich die Beine gleich unter der Haut befinden. Es läſſet ſich ein äuſſerlicher Waſſer-Kopf noch öfters und leichter curiren, als ein innerlicher: dennoch wie gröſſer und älter derſelbe iſt, deſto ſchwerer und ungewiſſer iſt die Cur. Er iſt auch nicht alle Zeit auſſer aller Gefahr, weil er mehrern Theils nicht alleine, ſondern mit dem innerlichen vergeſellſchafftet iſt, da ſich denn das Uebel nicht leichte heben läſſet, es ſey denn, daß die übele Materie von innen auswärts trete, dergleichen Exempel *Diemerbroeck* von einer Frau, welche über heffige Kopf-Schmertzen geklaget, dem *Lamzwerde* mitgetheilet, welches dieſer in ſeinen Obſ. Chirurgic. aufgezeichnet. Man pfleget bey dem äuſſerlichem Waſſer Kopfe erſtlich die Cur mit Artzeneyen, ſo wohl innerlichen als äuſſerlichen anzufangen: innerlich ſoll der Artzt purgiren e, ſtärckende und zertheilende verordnen; äuſſerlich aber dienen diejenigen Spiritus, welche bey dem innerlichen Waſſer-Kopfe ſind gelobet worden, und die entweder mit Tüchern, oder mit zertheilenden Kräuter-Säcklein von Majoran, Origanum, Serpillum, Pulegium, Chamillen, Salbey, Roßmarin, Lavendel und dergleichen gemacht, offt warm um den Kopf gebunden werden. *Hildanus* meldet, daß er einen Waſſer-Kopf durch fleißiges adpliciren des Kalck-Waſſers vermittelſt eines Schwammes geheilet habe. Es werden auch dergleichen Säckgen aus dem Semine Carthami und Agarici bereitet, wovon *Sluius* de Hydrope §. 125. mit mehrern nachzuleſen. Erwähnte Kräuter können auch in Wein-Hefen oder Waſſer abgekochet werden. Man kann auch den bloſſen Spiritum Vini, wie auch Urin, darinne Salpeter zerlaſſen worden, gebrauchen. Dergleichen bereitet man einen Umſchlag aus Küh-Fladen, Schwefel, Kümmel und Urine, oder aus geſtoſſenen Zwiebeln. Das Emplaſtrum diaphoreticum Mynſichti, ad Hydropem, diafulphuris, de betonica etc. ſind auch ſehr gut: Die Salben, welche einige Auctores, als *Foreſtus* VIII. 29. hin und wieder beſchreiben, ſind auch nicht aller Dinges zu verachten, in dem ſie zu Weilen herrlichen Nutzen leiſten. Der Balſamus Sulphuris iſt auch ſehr dienlich. Vor eine gewiſſe innerliche Artzeney wird dieſes gehalten: ℞. Lapid. Ceraun. J iv. Spolior. Serpent. ß M. F. Pulvis. *Timaeus* von Göldenklee hat mit folgendem Umſchlage ein zweyjährig Mägdlein völlig wieder hergeſtellet: ℞. Pulu. radic. Cucumer. alnin. irid. florent. aa. Jß. Sem. cucumin. Ji. Farin. fabar. Jii. Mell. anthoſat. q. ſ. F. Cataplasma. Zerſtoſſene Schnecken ſind auch gut, ſonderlich wenn Pulu. Fimi caprilli und etwas Sem. carui drauf geſtreuet, und als ein Umſchlag gebrau-

chet wird. Hierzwiſchen dienen auch Schnupf-Pulver von Majoran, Mayen-Blühmlein, Marum uerum, Cubeben und dergleichen: Nebſt dieſen hält man auch vor dienlich Toback zu kauen, um dadurch das Gewäſſer vom Kopfe wegzuziehen. Ueber das iſt auch ſehr rathſam, wenn man den Kopf mit angeſtecktem rectificirtem Brantewein offt vorſichtig dämpfet, um dadurch das Gewäſſer auszutreiben. Wenn dieſe Sachen einige Zeit gebrauchet worden, aber nicht helffen wollen, muß man zu ſtärckern Chirurgiſchen Mitteln ſchreiten: da denn erſtlich die Blaſen-Pflaſter ſehr dienlich ſind, wenn man ſolche öffters unten am Kopfe, als bey denen Ohren und in dem Nacken adpliciret, oder gar an bemeldten Orten mit Schröpf-Köpfen ſchröpfen läſſet. *Piſo* de Morbis ſeroſis, Sect. II. Part. I. 1. ſchreibet, daß er durch ein Fontanell hinten in dem Nacken einen Mann von einem Waſſer-Kopfe befreyet habe: Derohalben wird auch ein Setaceum, oder Haar-Schnur daſelbſt nicht undienlich ſeyn, womit Bohn einen Jüngling von zwantzig Jahren an dieſem Uebel geheilet hat. Wenn dieſes aber alles nicht helffen wollte; ſo haben die alten gelehret, daß man am unterſtem Theile des Hauptes einige tieffe Zwerch-Inciſiones in den Kopf machen ſolle, auf daß hierdurch das Gewäſſer einen Ausgang bekommen könne. An deſſen Stat aber halten die neuern Chirurgi vor dienlicher, wenn man an dem unterſten Theile des Kopfs, wo die Geſchwulſt am dickſten iſt, viele Inciſiones oder Scarificationes nach der Länge, das iſt, von oben herunter mache, und dadurch das Waſſer auslauffen laſſe: nach dem aber ein guter Theil des Gewäſſers ausgelauffen, kann man die Inciſiones mit Digeſtiv und Carpie ausfüllen, damit dieſelbe eine Weile offen bleiben, und das Gewäſſer ſich nach und nach verlauffe, da man denn hernach die Wunden mit Wund-Balſam wieder zuheilet. Oder man machet ein einziges tieffes und kleines Loch, in welches man alſobald ein dazu geſchicktes Röhrgen ſtecken muß, wie *Aquapendens* anrathet, als wodurch man die unreinen Feuchtigkeiten allgemach flüſſen läſſet. Damit aber nicht alles auf ein Mahl abgezapfet werde; ſo muß man das Röhrgen verſtopfen: Währrender Operation müſſen gleich Falls äuſſerliche austrocknende und ſtärckende Mittel aufgeleget werden. Auch ſollen beſtändig innerliche Artzeneyen dabey gebrauchet, und gute Diät gehalten werden, bis der Patiente geſund wird. Die Binde, der wir oben gedacht, und welche Capeline, Lateiniſch Capitalis reflexa genennet wird, ſoll ſechs Ellen lang ſeyn, zwey gute Finger breit, und auf zwey Rollen gewickelt. Man fänget an das Mittel derſelben hinten am Kopf zu adpliciren, und machet eine oder zwey Circel-Windungen um den Kopf: hernach ſchläget man eine Roll von dem Hinter-Kopf über die Pfeil-Nath auf die Stirn, mit der andern aber fähret man im Circel fort, und faſſet die andere Rolle mit ein. Alsdenn ſchläget man die erſte Rolle wiederum ſchieff zurück, und läſſet die andere immer im Circel fortgehen: und dieſe ſchieffe Ueberſchlagung und Circel-Windung geſchiehet ſo offt und ſo lange, als die Binde währet, bis endlich der gantze Kopf wohl bedecket und feſt zuſammen gezogen iſt.

Hydrocirſocile, ein Ader- und Waſſer-Bruch.

Hydrocotyle, Hydrocotyle vulgare, *Pit. Tournef.* Ranunculus aquaticus Cotyledonis folio, *O. B.* Ranunculus aquaticus umbilicato folio, *Col.* Cotyledon aquatica *Dod.* Cotyledon aquatica acris ſeptemtrionalium, *Lob.* iſt ein Kraut, das einen Hauffen ſchwancke Stengel treibet, als wie Rancken, die kriechen herum, und hängen ſich an den Boden. Seine Blätter ſind rund und hohl, und ſtehen auf kurtzen Stielen. Die Blüthen ſind klein, fünfblätterig in Roſen Form und weiß. Wenn die Blüthe vergangen, ſo erſcheinet eine Frucht, die beſtehet aus zwey gar breiten Saamen, welche von einander geſondert die Geſtalt eines halben Circels haben. Die Wurtzel iſt zaſerig. Dieſe Frucht wächſet im Moraſte, und iſt etwas ſcharff vom Geſchmacke: führet viel Phlegma, Oel und weſentliches Saltz. Es eröffnet, reiniget, dienet zu Wunden. Hydrocotyle kommt von ὕδωρ, Waſſer, und κοτύλη eine Höhle, weil dieſes Kraut hohle Blätter hat, und gern in Waſſer wächſet.

Hydrocotyle Vulgare. *Pit. Tournef.* ſiehe Hydrocotyle.

Hydrogarum, ſiehe Böckel. Tom. IV. p. 348.

Hydrographia iſt der andere Haupt-Theil der Geographie; welcher, da nemlich unſere Erd-Kugel aus feſtem Lande und Meer beſtehet, dieſes letztere beſonders unterſuchet, und zeiget, wie daſſelbe zu beſchiffen ſey; dahero dieſe Diſciplin alles dasjenige abhandelt, was man, um eine gute Schiffahrt zur See zu thun, zu wiſſen nöthig hat. Es kann dieſe Diſciplin in vier Haupt-Theile abgeſondert werden, deren erſterer das Meer auf eine Hiſtoriſche Art betrachtet; der andere unterſuchet, wie diejenigen Machinen beſchaffen ſeyn müſſen, die uns über das Meer tragen ſollen, das iſt, die Structur derer Schiffe zeiget; der dritte die Hülffs-Mittel an die Hand giebet, wie man ein ſolches Schiff dirigiren, und auf was Art und Weiſe man ſeine Reiſe anſtellen müſſe, um von einem gegebenen Orte zu einen beſtimmten Ort zu gelangen; der vierte endlich die Hydrographie auf eine politiſche Art betrachtet, und den Rang derer Schiffe, nebſt der Ordnung, die unter denen See-Bedienten zu beobachten, abhandelt; der dritte Theil von dieſen iſt eigentlich derjenige, welcher den andern Haupt-Theil der mathematiſchen Geographie ausmachet, als auf deſſen Principiis er ſich gründet, welcher dahero auch in denen mathematiſch-geographiſchen Büchern unter dem Titel Hydrographia oder Ars nautica ſeinen Platz erhält; wie aus des *Varenii* ſeiner Geographia generali und beſonders des *Riccioli* Geographia et Hydrographia Reformata zu erſehen. Was den erſten Theil anlanget, ſo erwirbt man ſich darinnen eine Erkänntniß von der Tieffe des Meers, und aus was vor Anzeigen man dieſelbige beurtheilen ſoll; man unterſuchet die verſchiedenen Arten der Bewegung des Meers, und derer darinnen befindlichen lauffenden Waſſer. Man erzählet die Phœnomena der Ebbe und Fluth, wenn und wie ſie ſich ereigne, und wie man die Zeit derſelbigen beſtimmen ſoll. Man bekümmert ſich ferner um die Situation derer Meere, was an ihren Küſten vor Häfen, Vorgebürge, ſeichte Oerter, Klippen, Sand-Bäncke, und ſonſten andere gefährliche Oerter auch in dem Meere ſich befinden: Man erzählet diejenigen Zeichen, von denen man angemercket, daß ſie denen Seefahrenden ein bevorſtehendes Ungewitter anzeiget haben.

haben. Man bekümmert ſich um die Winde, deren Eintheilung, Stärcke und Nutzen zur Schiffahrt, und was dergleichen Dinge mehr durch die Erfahrung bekannt worden, ſo denen Seefahrenden ihren Endzweck deſto glücklicher zu erreichen, zu wiſſen nöthig ſind. Der andere Haupt Theil zeiget den Schiff-Bau, und wird mit einem beſondern Namen daher die Schiff-Bau-Kunſt genennet, welche zeiget, wie das Corpus eines Schiffes müſſe angeordnet werden, um damit nicht nur geſchwinde durch die Fluthen fort zu kommen, ſondern auch in ſich viele Perſonen und andere auf einem Schiffe nöthige Dinge einzunehmen, und ſelbige bequem zu behertbergen. Sie weiſet, wie das Schiff mit Rudern, Maſten und Segeln zu verſehen, um vermittelſt des Windes das Schiff dadurch in Bewegung zu ſetzen, daher ſie auch lehret, wie nach verſchiedener Direction des Windes, nach dem er aus dieſer oder jener Gegend wehet, die Segel zu ſtellen ſeyn, daß ſie ſo viel Wind, als nur möglich iſt, erhalten. Der dritte Haupt-Theil unterſuchet, wie man nach dem Compaß ſein Schiff währender Reiſe dirigiren müſſe, um von dem Orte, von welchem man abgereiſet, glücklich nach dem verlangten Ort, wohin man will, zu gelangen. Dieſer wird mit einem beſondern Namen Hiſtiodromia genennet, unter welchem Titel, Tom. XIII. p. 277. ſeqq. hievon ein mehrers nachzuſehen. Was den vierten Theil anlanget, ſo iſt ſolcher zerſtreuet anzutreffen, da man in denen Büchern, ſo von der Schiff-Bau-Kunſt handeln, den Rang derer Schiffe mit anzeiget, und die Ordnung, ſo unter denen See-Bedienten beobachtet wird, nebſt denen See-Gewohnheiten mit bemercket; wie wohl dieſes bey verſchiedenen See-Puiſſancen verſchieden iſt; dahero man auch beſondere Reglements von ihnen hat. Alle dieſe vier Haupt-Arten von der Hydrographie findet man bey dem *Ricciolo* in ſeiner Geographia Reformata beyſammen; in denen übrigen Büchern ſind aber gemeiniglich nur einige von dieſen Theilen abgehandelt, davon wir verſchiedene Autores unter dem Titel: Hiſtiodromia l. c ſpecificiret. Auſſer dieſen können noch folgende Bücher zur Erlernung und Erkenntniß der Hydrographie dienen, als *Ant. Thyſii* Hiſtoria nautalis, Lyden 1617. 4. *Salam. Handar.* Gründlicher Bericht von Schiffahrten, wie ſie beſchaffen, woher ſie kommen, und wie ſich diejenigen, ſo ſich ihrer gebrauchen, verhalten ſollen, Leipzig 1607 in 8. *Tangermanns* Schiffahrt-Buch, Hamburg 1656. Jurrenbach Architectura nauelis; Architecture nauale de Mr *Daſſie*, Paris 1691. in 4. *Io Scheefferus* de Varietate Nauium. *Chriſtophorus* Scheibler de Varietate Nauium. *Manwiar.* Dictionarium nautarum, omnes partes et res in nauibus occurrentes Terminos et Phraſes in Praxi uſitatos exhibens, London 1670. in 4. in Engliſcher Sprach. *Dictionaire de Marine contenant les Termes de la Navigation et de l' Architecture nauali avec les Regles et Proportiones, qui doivent y être obſervices avec de figures.* Amſterdam 1702. L'Art des Armees Nauales ou Traité des Euolutions nauales par *Paul Hoſte* Lyon 1697 in fol. *Tychonis Chriſtierni* Ars nauigandi. Coppenhagen 1642. in 4. *Andr. Wackelii*, Praxis nautica rectificata cum Deſcriptione et Uſu inſtrumentorum in a tenautica London 1670. in 4. in Engliſcher Sprache. Tractatus integer de Nauigatione practica, ex primis principiis demonſtrata, una cum Tabulis neceſſariis, Autore *Archibaldo Patoun*, London 1730. in 8. in Engliſcher Sprache. Remarques ſur la Navigation et ſur la Maniere d'en perfectionne la Pratique par Mr. *de Radouay* avec des Figures en taille douce de queques mouvement d'armee et manoeuvres des Vaiſſeaux; Pen y a joint la repreſentation de pluſieurs nouveaux Inſtrumens propres à perfectionnes la Navigation. 12. Paris 1727. in 420. Opera poſtuma *Io Wardi* in duas Partes diſtributa ex MSto originali publicata recuſa a *Georg. Gordopio*, Lond 1730. in 8. in Engliſcher Sprache.

Hydrographicae Tabulae, ſiehe Hydrographiſche Tafeln.

Hydrographiſche Tafeln, lat. Tabulae Hydrographicae, ſind diejenigen darinnen die Dinge berechnet ſind, ſo man bey der Schiffahrt zu wiſſen nöthig hat, um auf erforderten Fall, ohne eine neue Berechnung anzuſtellen, das nöthige daraus exerciren zu können. Dergleichen ſind die Tabulae pro Inclinatione Rhomborum, aus welcher man erkennet, um wie viel der Rhombus, nach welchen das Schiff ſeinen Cours halten ſoll, von Morgen Mittag, Abend oder Mitternacht abweichet, um nach dem Compaß vermittelſt des Steuer-Ruders das Schiff nach dieſem Rhombo zu dirigiren; die Tabulae Diſtantiarum in Linea Rhomborum inter duos proximos parallelos Æquatoris, um die Gröſſe des zurück gelegten Weges zur See daraus zu aeſtimiren; die Tabulae pro Computatione Loxodromicae, nach welcher ein Schiff ſeinen Cours halten muß, um an den verlangten Ort zu gelangen, wie aus dem Titel Hiſtiodromia, Tom. XIII. p. 277 zu erſehen; und ſo ferner. Man findet dergleichen Tabulas bey dem *Dechales* Mundi Mathemat. Tom. II in Tract. de Nauigatione, *Ricciolo* in Hydrographia Reformata Lib. X. Sect. II. *Archibaldo Patoun* in Tract. integro de Nauigatione practica, und andere, ſo von der Schiffahrt geſchrieben.

Hydro-Horologus Incubus, Incubus aquaticus, wird von *Kirchero* Art. Magnet Lib. II. P. II. c. 3. Probl. 1 eine Machine genennet, welche, indem ſie das Waſſer von ſich läßt, vermittelſt eines Cylinders einen Zeiger um eine Stunden Scheibe herum treibet, und die Stunden der Zeit dadurch bemercket. Sie iſt dem Weſen nach einerley mit dem Incubulico Horolabio, ſo unter dieſem Titel beſchrieben worden; nur ihre Einrichtung iſt etwas anders beſchaffen. Sie beſteht eben Falls wie jenes, aus einem hohlen Parallelepipedo, ſo unten mit einem Hahn verſehen, um das Waſſer da aus zu laſſen, auf deſſen obern Fäche, wie dort ein Kahn ſchwimmet, an dem ein Strick befeſtiget, der eben Falls, wie dort, um einen an einer Axe beweglichen Inder gezogen iſt. Allein dieſer Cylinder ſtehet in gegenwärtiger Machine, nicht wie dort, horizontal, ſondern auf einem über dem mit Waſſer angefüllten Parallelepipedo beſonders horizontal gelegten Brete perpendicular aufgerichtet, und gehet mit ſeiner Axe durch ein an den vorigen parallel gelegtes Bret, darauf eine Stunden Scheibe verzeichnet iſt, um welche die Axe des ermeldeten Cylinders den Zeiger herum führet. Es gehet dahero der Strick von dem auf dem Waſſer ſchwimmenden Kahne recht gerade

gerade nach dem Cylinder zu, ſondern erſtlich durch den Boden, darauf der Cylinder vertical ſtehet, von dar über eine vertical geſtellete Rolle, und ferner um den Cylinder. Wann nun das Waſſer aus dem Parallelepipedo heraus laufft, ſo ſincket mit der Fläche des Waſſers das Kahn tiefer, wickelt den Strick von dem Cylinder ab, welcher durch dieſe Herumdrehung den Zeiger auf der Stunden-Scheibe herum führet. Die Eintheilung derer Stunden auf der Stunden-Scheibe geſchiehet eben Falls wie bey dem Horologio hydraulico, und ſind auch, wie dort, dieſelben Abtheilungen, aus gleicher Urſache ungleich *Kircherus* l. c. nennet dieſe Machine Incubum aquaticum, weil nemlich das Kahn beſtändig auf der Fläche des Waſſers aufliegt, wenn ſolche niederſincket, in dem das Waſſer aus dem Gefäſſe heraus läufft; und bey *Caſp. Schott* Mechan. Hydraulico-pneumat. pag. 276. findet man auch die Beſchreibung derſelbigen

Hydro-Horologus Nauta, wird von *Caſp Schott.* Mechan. Hydraulico-pneumat p. 272. diejenige Hydrauliſche Machine genennet, in welcher ein auf ein Schifflein geſetztes hölzernes Männlein die Stunden der Zeit mit einem Stabe bemercket. Die Zubereitung dieſer Machine iſt dieſe: Sie beſtehet aus einem hohlen und hohen Parallelepipedo, welches unten zu, oben aber offen iſt, allwo auch daſſelbige mit Waſſer gefüllet wird. Die eine Seiten Wand des Parallelepipedi iſt über die obere offene Fläche verlängert, welche wir das Stunden-Bret nennen wollen. Das Parallelepipedum wird alsdenn mit Waſſer gefüllet, und auf deſſen obere Fläche ein Kahn nebſt einer darinnen befindlichen Perſon geſetzet, die mit einem aufrecht gehaltenen Stab an das Stunden-Bret weiſet. Unten bey dem Boden des Parallelepipedi iſt eine Oeffnung mit einem Hahne, durch welche das Waſſer aus dem Gefäſſe heraus lauffen kann. Wenn man nun nach einer accuraten Uhr zu Anfang einer Stunde bemercket, wo die Perſon mit dem Stabe an dem Stunden-Brete hin weiſet; alsdenn alſobald den Hahn unten am Boden öffnet, ſo flüſſet das Waſſer nach und nach aus dem Gefäße, und das Kahn mit der Perſon ſincket mit der obern Fläche des Waſſers in dem Gefäſſe tiefer, und weiſet dahero dieſelbe Perſon immer andere und andere Puncte des Stunden-Bretes. Wenn man nun zu Ende jeglicher Stunde, die man nach der Uhr anmercket, den Ort auf dem Stunden-Brete bezeichnet, an welchem zur ſelbigen Zeit die Perſon mit dem Stabe weiſet; ſo kan man ſolcher Geſtallt Linien an dem Stunden-Brete verzeichnen, an welche die Perſon mit dem Stabe zeigen wird, wenn ein, zwey, drey Stunden und ſo ferner verfloſſen; dahero man mit dieſer Machine die Stunden der Zeit bemercken kan. Wenn das Waſſer aus dem Gefäße gänzlich herausgelauffen, muß man ſelbiges wieder füllen, und den Hahn von neuem am Boden eröffnen. So man auf dieſe Abtheilungen derer Stunden Acht hat, wird man befinden, daß die Stunden Linien ungleich weit von einander abſtehen, die obern nemlich weiter als die untern. Die Urſache hiervon iſt gar leicht zu errathen, Maſſen das Waſſer Anfangs ſtarck, hernach Mahls aber immer ſchwächer zum Hahne am Boden herausflüſſet, dahero die zeigende Perſon mit ihrem Kahne Anfangs ſchnelle, alsdenn aber immer langſam ſincket. Dieſe Machine kan der Structur nach verſchieden zubereitet werden, ſo, daß ſie dem Weſen nach immer einerley verbleibet.

Hydrolapathum, ſiehe **Waſſer-Ampfer.**

Hydrologia, heiſſet in der Natur-Lehre diejenige Wiſſenſchafft, welche die Natur und Beſchaffenheit des Waſſers, und was durch ſelbiges möglich ſey, und ausgerichtet werden könte, erkläret. Gleich wie nun ein phyſicaliſcher Cörper unter gar vielerley Geſtallten kan betrachtet werden; ſo kann man dieſes eben Falls bey dem Waſſer anbringen, und kann ſolglich die Hydrologia in gar viele Theil- und Capitula abgetheilet werden. Das Waſſer iſt wie andere Cörper ſchwer, und alſo auch dem Geſetze, nach welchen ſich die ſchweren Cörper in Anſehung ihrer Schwere richten, unterworffen. Nun äuſſert ſich die Schwere Theils durch ein Druck, Theils durch eine würckliche Bewegung; dahero examiniret auch dieſes die Hydrologie an denen Waſſern, und unterſuchet, was ſich vor Phænomena bey dem Waſſer zeigen, ſo von dem Drucke der Schwere des Waſſers herrühren, als: die Phænomena Tuborum communicantium, Preſſionum in Latera Vaſorum, Gravitatum ſpecificarum, ſolidorum aquis immerſorum vel ipſis innatantium und ſo ferner; ja will das Waſſer denen Menſchen am bekanntеſten unterthänigen flüſſigen Materien, ſo hat man diejenigen mathematiſchen Diſciplin, ſo erineldete Phænomena über Haupt an denen flüſſigen Materien betrachtet, und aus dem Drucke der Schwere hergeleitet, von dem Waſſer den Namen Hydroſtatic gegeben. Zum andern unterſuchet die Hydrologie die Bewegung des Waſſers, ſo aus der Schwere deſſelbigen herrühret, als das Herabflüſſen deſſelbigen auf einer ſchieffliegenden Fläche, und der daher rührende Lauff derer Flüſſe; das Springen des Waſſers in Fontainen, wenn die Quelle derer Fontainen höher als ſie ſelbſt liegen; ja ſie zeiget auch Machinen an, mit welchen man das Waſſer wieder die Natur der Schwere deſſelbigen in die Höhe bringen könne; wie man Waſſer-Künſte anordnen, und nach der Stärcke des Waſſers, ſo eine ſolche Kunſt giebet, die Abtheilung gemachet werden müſſe, damit diejenigen Oerter, an welche aus dieſem Waſſer-Schatze das Waſſer hingeleitet werden ſoll, alle Zeit zur Gnüge mit Waſſer verſehen ſind. Auſſer dieſen unterſuchet ſie, wie man das Waſſer auch durch andere Kräffte, zum Exempel Lufft und Feuer, in die Höhe bringen und zum Springen bewegen könne; von denen erſtern Art der Heron-Ball und Herons-Brunnen; und von der andern die Machina hydraulica Londinenſis, ſo nebſt der Machina Marlyenſi **Weidler** in einem beſondern Tractate beſchrieben, ein Exempel abgeben. Die Hydrologie betrachtet ferner an der Bewegung des Waſſers die Bewegung deſſelbigen durch den Stoß, welchen ſie nemlich gegen diejenigen Cörper ausübet, die deſſen Bewegung entgegen ſtehen und ſolche aufhalten wollen, welche Unterſuchung zu vielen nützlichen Dingen im gemeinen Leben Anlaß giebet, da zum Exempel die Anordnung der Mühl-Räder und Beſchaffenheit derer Mühlen von der Gröſſe des Stoſſes, ſo ein Waſſer ausüben kann, ingleichen die Einrichtung derer Brücken in Anſehung ihrer Joch, an der Stärcke und Forme, um der Gewalt des Waſſers genugſam zu widerſtehen, und andere Dinge mehr dependiren. Das Waſſer kann auch eine würckliche Bewegung haben, deren Beſchaffenheit die Hydrologie gleich Falls unterſu-

Digitized by Google

chet, gleichwie sie auch ihre Betrachtung über diejenige Art der Bewegung des Wassers anstellet, da von ein in hinein geworffenen Cörper oder von dem Wind dem Wellen in selbigem erreget werden. Es thut hierbey die Hydrologie nichts mehr, als das sie dasjenige, was über Haupt von der Bewegung derer flüßigen Materien in denen mathematischen Disciplinen erwiesen, auf das Wasser appliciret; wie denn in Ansehung des Wassers, weil man bey demselbigen am meisten und offtesten dergleichen Bewegungen wahrnimmt, diejenige mathematische Disciplin, so diese Arten derer Bewegungen flüßiger Materien untersuchet, Hydraulica ist genennet worden. Wir finden ferner an dem Wasser, wie an allen andern Cörpern, eine Vim Inertiae, Vermöge welcher es sich derjenigen Krafft, so es in Bewegung setzen will, widersetzet, und solche entweder aufhält, wenn es eine drückende Krafft ist, oder solche gar, oder zum Theil destruirt, wenn es ein lebendige Krafft ist; Dahero auch in diesem Stücke die Hydrologie beschäfftiget ist, die Phaenomena des Wassers zu untersuchen, so sich aus dem Conflictu der Vi Inertiae des Wassers mit andern Kräfften ergeben, als zum Exempel bey dem schwimmen der festen Cörper auf dem Wasser; bey dem untersincken derer selbigen im Wasser, bey dem Stosse des Wassers gegen feste Cörper und so ferner. Wir treffen ferner an dem Wasser eine Cohaesions-Krafft an, Vermöge welcher dessen Theile mit einander zusammen hangen. Auch diese muß unter die Erwegung der Hydrologie, welche die Connexion dieser Krafft mit der Wärme desselbigen zeiget, so, daß zum Exempel mit abnehmender Wärme die Cohaesion derer Theile zunehme, bis bey einen gewissen Grad der Kälte endlich das Wasser selbst in einen festen Cörper degenerire, den wir Eißnennen. Sie unterſuchet ferner, gegen welche Cörper das Wasser wieder seine Cohaesion ausübe; wie wir denn befinden, daß sich das Wasser an sehr viele feste Cörper anhänge, und sich in die Poros derer selbigen hinein begebe, welche Cörper man als denn befeuchtet nennet. Sie thut weiter dar, daß das Wasser auch seine Cohaesions-Krafft anwende, um die Theile anderer Cörper von einander zu trennen, und die nun abgesonderten kleinen Theile in seine Poros aufzunehmen, das ist, das Wasser soluiret einige Cörper. Dieß übet es sonderlich an denen Saltzen von allerhand Art aus; es soluiret das Alcohol von denen Spirituosis, einige olea Resina, Kampher, Seiffe; und in denen Poris des Wassers sind durchgängig Lufft-Blässen vorhanden, so mit denen Theilen des Wassers zusammen hangen, Vermöge welcher Cohaesion eben effectuiret wird, daß die Lufft nicht als eine leichtere Materie aus dem Wasser herausgehe; ja wenn auch unter der Glocke einer Lufft-Pumpe die Lufft aus dem Wasser herausgezogen wird, so zübet sich dennoch, wenn Lufft wieder an die Fläche des Wassers gelassen wird, dieselbe wieder in das Wasser hinein. Es soluiret auch das Wasser verschiedene Arten Erde; und die Erzeugung derer Tophorum giebet genugsam zu erkennen, was vor irdische Partes das Wasser bey sich führen muß. Ja das Wasser ist mit sehr vielen andern Cörpern Vermöge seiner Cohaesions-Krafft verbunden und machet einen Theil derselbigen aus. Wir treffen dieses an denn saltzigten, schwefflichten, irdischen, öligten, auch an denen Cörpern derer Thiere und so ferner an, da man aus denen Saltzen, Schwefel, Erden, [denen Haaren Nägeln und Klauen, Hörnern, Zähnen, und Gebeinen derer Thiere Wasser durch Chymische Operationes herausbringet, dahero auch verschiedene mit dem Thalete das Wasser ein primum Principium anderer Cörper angegeben haben. Aus diesen Arten der Cohaesion derer Theile des Wassers mit denen Theilen anderer Cörper ersiehet man, daß man das Wasser nie Mahls ganz rein, sondern mit andern Materien vermischet antreffen werde; dahero zeiget auch die Hydrologie, wie man das Wasser prüfen soll, um zu erfahren, was es bey sich führe. Also kann man aus dem Geschmacke, ingleichen aus der gelben Ochra, so einige Wasser in denen Canalen, durch welche sie geleitet werden, anlegen, erkennen, daß sie Partes ferreas bey sich führen, ingleichen, daß sie kupfricht sind, wenn sich, nach dem man Eisen hineingehalten, ein praecipitatum setzet. Ferner, ob ein Wasser vitriolisch sey, erforschet man, in dem man klein gestossene Gall-Aepfel hinein wirfft, denn wenn die Farbe desselbigen in grünlichte oder schwärtzlichte verändert wird, so ist die Gegenwart des Vitriols klar, und zwar eines fixen Vitriols, wenn dieselbe Veränderung der Farbe so wohl bey frischem als abgekochtem Wasser Stat findet; Hingegen eines volatilischen Vitriols, wenn die Mutation der Farbe nur bey frischem nicht aber bey abgekochtem Wasser angehet. Und so zeiget diese Disciplin noch mehrere Methoden das Wasser zu prüfen. In Ansehung der Wärme und Kälte untersuchet sie die Phaenomena, so sich bey der Incalescentz, Resolution in Dünste und Eubillition ereignen, ingleichen was sich durch den Mangel derselbigen, das ist, durch die Kälte, vor eine Veränderung mit dem Wasser zutrage, da man eine Ausdünstung des Wassers und eine Verwandelung desselbigen in Eiß wahrnimmt. Weil endlich eine so gewaltige Menge Wasser durch die Dünste in die Höhe gehet, so zeiget die Hydrologie, was hieraus vor Meteora in der Lufft, nemlich Wolcken, Regen, Thau, Reiff, Schnee, Hagel und so ferner, erzeuget werden, und wie durch diese Methoden das Wasser wieder auf unsere Erde gebracht werde, da es ihr zuvor durch die Ausdünstung war entzogen worden, und wie dieser Circulus des Wassers zur Formation derer Oyelen, und derer daher entspringenden Flüsse behülfflich sey. Was dergleichen mehr von denen Eigenschafften des Wassers ausständig gemacht, und was damit praestiret werden könne, ist die Hydrologie bemühet zu untersuchen. Man hat kein Systema nicht, in welchem solcher Gestallt die Hydrologie nach allen diesen Untersuchungen abgehandelt wäre, würde auch viel zu weitläufftig und nicht wohl möglich fallen, solches scientifice auszuführen, weil an diesen Untersuchungen der Mathematicus, Architectus, Physicus, Chymicus, Medicus (wenn er die Zuträglichkeit und Güte derer Wasser prüfet) und andere mehr part daran haben; doch findet man in denen Mathematischen, Architectonischen, Physicalischen, Chymischen und Medicinischen Schrifften, die ihnen eigenthümliche Abhandlung, daraus man sich die Sciagraphie eines solchen Systematis leicht machen könnte.

Hydrologium, Horologium, Hydraulicum vel Hydrostaticum, Teutsch Wasser-Uhr, wird eine jegliche Machine genennet, in welcher das Wasser

durch ſeine Bewegung die Stunden der Zeit bemercket. Dieſe Machinen ſind auf verſchiedene Art eingerichtet, da ſie in deſſen alle in dem Stücke mit einander überein kommen, daß die Menge des herausgelauffenen Waſſers die Gröſſe der Zeit bemercket, nur iſt ihre Einrichtung in Anſehung der Methode die Stunden zu zeigen bey andern und andern Machinen anders und anders eingerichtet. Bey einigen bemercket die obere Fläche des Waſſers, in dem ſie innerhalb der Waſſer-Uhr hernieder ſteiget, wenn unten das Waſſer heraus lauffet, die Stunden der Zeit, in dem ſie nemlich die an denen Wänden der Uhr verzeichneten Linien, an welche die obere Fläche des Waſſers bey Anfange einer icalichen Stunde gelangen muß, berühret. Von ſolcher Beſchaffenheit ſind die gemeinen Waſſer-Uhren, von denen unter dem Titel Clepſydra Tom. VI. p. 374. ſeqq. iſt geredet worden. Bey andern Uhren pfleget man gewiſſe Artificia zu adhibiren, um die Structur der Uhr dadurch deſto ſonderbarer zu machen, in dem man z. E. auf die Fläche des niederſteigenden Waſſers einen ſchwimmenden Cörper, in der Geſtalt eines Schiffes, Mannes oder andern Thieres leget, welcher zugl. ich mit derſelben Fläche niederſteiget, wenn das Waſſer aus der Uhr heraus lauffet, und vermittelſt eines an ihme adjicierten Zeigers die an einer Wand abgetheilten Stunden durch dieſes Niederſteigen andeutet; oder man bindet denſe ben ſcheinenden Cörper an einem Faden und zühet ſolchen über eine Rolle, welche, in dem ſich bey dem Niederſteigen des ſchwimmenden Cörpers der Strick von ihr abwickelt, einen Zeiger um eine nach denen Stunden eingetheilte Scheibe herumführet; oder man gebraucht andere Artificia, durch dieſes heraus lauffen des Waſſers die verfloſſene Zeit zu bemercken. Von einer ſolchen Anordnung ſind diejenigen Machinen, ſo unter denen Titeln Hydro-Horologus Nauta, Hydraulicum Horolabium, Hydro-Horologus Incubus, Hydrologium magneticum, Hydraulica Libra horodictica, und ſo ferner ſind beſchrieben worden. Ueberaus ſinnreich und künſtlich iſt das Hydrologium Ctefibii, deſſen *Vitruvium* Archil. IX. 9. Erwehnung thut, und welches *Perrault* in ſeinen Anmerckungen über denſelben Ort des *Vitruvii* p. 289. in einer Figur entworffen. Es beſtehet aus einer runden Säule, die über einem Poſtement um eine Axe beweglich iſt. Die Säule iſt durch Vertical-Linien in 12. Theile nach der Anzahl derer Monathe eingetheilet; dieſe Vertical-Linien aber durch Linien, die unter ſich und dem Horizonte parallel ſind, in gleichen Interuallis in 24. Theile diſtinguiret, um die 2. Mahl 12. Stunden daran zu bemercken. In der innern Höhle des Poſtements iſt die gantze Structur der Uhr enthalten. Selbige Höhle wird durch einen Over-Boden in 2. Theile abgeſondert. In dem obern Theile befindet ſich zur Seiten ein viereckigter Canal von oben an bis unten, in welchem ein Stück Gorck mit einem daran befindlichen Cylinder iſt, der durch eine Oeffnung oben zum Poſtement herausgehet, und ein Männlein mit einem in der Hand habenden Stabe träget, mit welchem es nach denen Stunden-Linien der Säule weiſet. In dieſem viereckigten Canal tröpfelt nun unbeſtändiger Waſſer gleichförmig hinein, durch welches Waſſer der Gurck nach und nach in die Höhe geheben wird, in dem er auf dem hinein getröpfelten Waſſer ſchwimmet, wodurch auch gedachtes Männlein mehr und mehr elevi rt wird, und durch dieſes Aufſteigen an andere und andere Stunden-Linien der Säule weiſet und dadurch die Zeit bemercket. Ermeldeter viereckigter Canal hat unten zur Seiten eine offne Röhre inſeriret, welche auſſerhalb ihme zur Seiten ſich gerade in die Höhe extendiret, und, nachdem ſie bey nahe ſo hoch als der Canal ſelbſt iſt, ſich in Forma Siphonis ſchieff niederwärts beuget, durch den mittlern Boden des Poſtements in den untern Theil deſſelbigen gehet, und daſelbſt ſeine Oeffnung hat. Unter dieſer Oeffnung befindet ſich in dem untern Theile des Poſtements ein Rad mit ſechs Waſſer-Caſten, in welche wenn das Waſſer aus dem ermeldeten Heber hineinfället, ſolches dieſes Rad herum treibet. An dieſes vertical-ſtehenden Rades horizontal-liegenden Welle iſt zugleich ein Trilling mit ſechs Stäben befeſtiget, welcher in ein horizontal liegendes Kamm-Rad von 60. Kämmen eingreifft, deſſen vertical-ſtehende Axe wieder einen Trilling von 10. Stäben hat, welcher in ein horizontal-ſtehendes Stirn-Rad von 61. Zähnen eingreifft, deſſen Axe zugleich die Axe der ermeldeten beſagten Säule iſt, an welcher die Stunden und Monathe verzeichnet ſind, und welche von dieſem Rade in Bewegung geſetzet wird. Hierdurch iſt zu Wege gebracht worden, daß, wenn das Waſſer-Rad mit denen Caſten in einem Tage ein Mahl herum gehet, ſo kommt dieſes obere Stirn-Rad in 366. Tagen nur ein Mahl herum, und drehet auch in dieſer Zeit die Stunden-Säule nur ein Mahl herum; wodurch geſchichet, daß dem Stabe des zeigenden Männleins immer eine andere und andere Monaths-Linie der Säule zugekehret wird, und folglich dadurch dieſe Machine in den Stand geſetzet worden iſt, auch die Monathe im Jahre anzuzeigen. Es wird aber gedachtes Waſſer-Rad folgender Maſſen in Bewegung geſetzet, daß es in einem Tag nur ein Mahl herumgehe. Weil der oben gedachte Heber mit dem viereckigten Canal communiciret, ſo wird deſſen vertical-ſtehender Schenckel zu gleich von dem in den Canal einträpfelnden Waſſer damit angefüllet; wenn nun innerhalb 24. Stunden das Waſſer in dem Canal höher als die Buge des Hebers ſtehet, ſo tritt das Waſſer aus dem vertical-ſtehenden Schenckel des Hebers in den ſchiefen Schenckel deſſelbigen hinüber, und der Heber fänget alsdenn an zu flüſſen, und ſein Waſſer in die Caſten des Waſſer-Rads auszuſchütten, welches praeciſe von einer ſolchen Menge angeordnet iſt, daß, indem der Heber gantz ausgelauffen, das Waſſer-Rad nur ein Mahl herum gekommen iſt; dahero, weil dieſes Flüſſen des Hebers ſich alle 24. Stunden nur ein Mahl zuträget, bis nemlich der viereckigte Canal von dem einträpfelnden Waſſer wieder gefüllet, ſo wird die obgedachte Bewegung der Stunden-Säule dadurch zu Wege gebracht. Aus dieſer Machine des Ctefibii findet man auch noch andere Arten von Waſſer-Uhren in ermeldetem Orte des Perraults aufgezeichnet. Wer verſchiedene Erfindungen von Waſſer-Uhren ſich bekannt machen will, wird auch bey dem *Marino Bettino* in Apiario Mathematico, *Athanaſio Kirchero* in Oedipo Aegyptia-

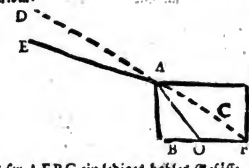
co

Digitized by Google

co und in ſeinem Wercke de Lumine et Vmbra, Harsdörffer in Deliciis Mathematicis, *Caſp. Schotto* in Mechanica Hydraulico-pneumatica, *Perrault* Recueil de pluſieurs Machines nouvellement inventées und andern Auctoribus Satisfaction erhalten. *Bion* in der Mathematiſchen Werck-Schule VIII. 7. beſchreibet auch eine Art von einer Waſſer-Uhr, die aus einer Art von einer hohlen Walze oder Büchſe von Metall beſtehet, in welcher eine gewiſſe Quantität eines dazu praeparirten Waſſers und verſchiedene Fächer ſich befinden, die durch ein kleines Loch, das nahe an der Circumferentz inwendig iſt, eine Communication mit einander haben, und die nur ſo viel als von Nöthen iſt Waſſer von ſich geben, damit dieſe Uhr allgemach durch ihr eigen Gewichte herabſteigen könne, in dem das Waſſer aus einem Fache in das andere flüſſet. Es hänget aber dieſe Walze an zwey dünnen Schnüren vor zweyen perpendicular ſtehenden Stäben der Geſtallt frey herunter, daß das halbe Corpus derſelben zwiſchen denen Stäben und die Axe der Walze vor ihnen frey herunter ſteigen könne. Die Schnüre ſind an denen Stäben oben zu beyden Seiten befeſtiget und um die heraus ſtehende Axe der Walze gewickelt. Wenn man nun nach einer Pendel-Uhr angemercket, um wie viel ſich die Walze innerhalb einer Stunde von denen Schnüren abgewickelt habe, und herunter geſtiegen ſey; ſo darff man nur dieſes Spatium an denen Stäben 24. Mahl herunter tragen und die Namen derer Stunden dabey ſchreiben, ſo wird die Walze durch ihr Herabſteigen, wenn ſie mit ihrer Axe an eine ſolche Theilungs-Linie zu ſtehen kommet, alle Zeit den Anfang einer Stunde bemercken.

Hydrologium magneticum, iſt eine Machine, die durch Hülffe des Waſſers und eines Magnetens die Stunden der Zeit anzeiget. Ihre Zubereitung iſt faſt von gleicher Beſchaffenheit, wie bey dem Horolabio Hydraulico, ſo unter dem Titel Hydraulicum Horolabium beſchrieben worden, Maßen hierzu eben Falls ein langes und hohles Parallelepipedum, ſo am Boden mit einem Hahn verſehen, erfordert und mit Waſſer gefüllet wird, auf deſſen oberer Fläche ein mit einem Magnet verſehenes Bretlein ſchwimmet, deme ein von zarten Papier verfertigtes Animalculum oder anderer Zeiger, welchem eine mit Magnet beſtrichne Nadel infigiret wird, zugeordnet iſt, welches alsdenn der Direction des Magnetes des auf dem Waſſer ſchwimmenden Bretleins folgen, und die auf der Fronte des Parallelepipedi verzeichnete Abtheilung derer Stunden bemercken muß, wenn daſſelbe Bretlein mit der Fläche des Waſſers niederſteiget, indem ſolches durch den untern Hahn heraus läuffet. Die Abtheilung derer Stunden geſchiehet, wie bey gedachtem Horolabio, wenn man auf der Fronte der Machine bemercket, um wie viel in eins, zwey, drey, Stunden u. ſ. w die Fläche des Waſſers geſuncken; und wird dieſe Eintheilung, wie dort, eben Falls von ungleicher Gröſſe, aus einer gleichmäßigen Urſache ſeyn. Es beſchreibet dieſe Machine *Schottus* in Mechanica Hydraulico-pneumatica p. 277. und *Kircherus* eine dieſer ähnliche Machine, iedoch ohne Waſſer, in Arte magnetica. Lib. II. P IV. Probl. 7. et Lib. X. de Lumine et Vmbra P. I. c. 1.

Hydromantica Machina, iſt in der Dioptric eine Machine, mit welcher man vermittelſt des Waſſers verſchaffen kann, daß einem ein Obiectum bald zu Geſichte komme, bald wiederum ſeinen Augen entzogen werde, ſo, daß weder das Auge des Obſervatoris noch auch das Obiectum ſelbſt ſeine Stelle verändern. Die Sache gehet gantz natürlich zu, und gründet ſich darauf, daß wenn ein Licht-Strahl aus einer dichtern flüſſigen Materie in einen dünnern fähret, derſelbige von dem Perpendicul, ſo an den Einfalls-Punct der reſringirenden Fläche angeſetzet iſt, weggebrochen worden; wie der Titel **Gebrochner Strahl** Tom. X. p. 502. ſeqq. ausweiſet, ingleichen daß das Auge, welches die ſolcher Geſtallt gebrochnen Licht-Strahlen von dem Obiecto erhält, den Ort des Obiecti auf die Direction dieſer Strahlen beziehe; wie der Titel **Gebrochner Ort** Tom. X. p. 497. ſeqq. ſolches haben will:

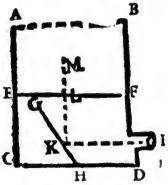


Es ſey A F B G ein lediges hohles Gefäſſe, auf deſſen Boden F B bey O ein Bild oder anderes Obiectum liege. In E befinde ſich das Auge des Obſervatoris ſo iſt klar, daß an dieſem Orte E, das Auge das Obiectum O nicht ſehen werde, weil wegen der dazwiſchen ſtehenden Wand A F des Gefäſſes kein Licht-Strahl von dem Obiecto gerade in das Auge in E gelangen kann, Maſſen den letztern Licht-Strahl, ſo noch von dem Obiecto auffallen dem Gefäſſe nach der Gegend des Auges E gelangen kann, die Linie D A O repraeſentiret, ſo an der obern Schärffe des Gefäſſes in weg ſtreichet. Es verbleibe das Auge in E und das Obiectum in O unverändert an ſeiner Stelle; hingegen in das Gefäſſe A F B G güſſe man Waſſer, deſſen obere Fläche die Linie A G vorſtellet. Weil nun der Strahl O A, ſo von O nach D gerade fort gehen will, bey A aus einer dichtern flüſſigen Materie, nemlich dem Waſſer, in eine dünnere, nemlich die Lufft fähret; ſo wird der Strahl O A daſelbſt nach E gebrochen ſo daß nunmehro der gebrochne Strahl A E in das Auge von dem Obiecto gelangen kann. Da nun ein ieglicher Strahl die Speciemſeines Obiecti, von dem er ausgehet, dem Auge empfindlich machet; ſo ſiehet auch das Auge in E vermittelſt dieſes Strahls A E das Obiectum, und zwar nach der Direction des gebrochenen Strahls E A C, daß alſo dem Auge das Obiectum O in C erſcheine. Eine Machine von einer ſolchen Zubereitung, in welcher man das Auge an einen gewiſſen Ort hinſtellet, an welchem es aber nichts von dem auf dem Boden des dabey angeordneten Gefäſſes befindlichen Obiecti ſiehet, wenn kein Waſſer in dem Gefäſſe iſt; ſolches aber zu Geſichte bekommet, wenn Waſſer darein gegoſſen wird; heiſſet Machina hydromantica: und man kann, nach der erſt angeführten Beſchaffenheit derer ſich dabey ereignenden Phaeno-

meno-

menorum, ihre Structur gar leicht nach seinem Gefallen einrichten.

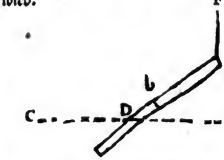
Hydromanticum Vas, heisset in der Dioptric ein mit Wasser angefülltes Gefäße, darinnen man alles schwimmen siehet, was aussen herum stehet oder vorbey gehet. Die Zubereitung dieses Instruments ist folgende:



ABCD ist ein Cylindrisches Gefäße, so bey EF mit einer Glas-Scheibe, die aber nicht ganz helle geschliffen ist, in zwey Theile abgesondert wird, und feste an denen Wänden des Cylindrischen Gefäßes angemacht ist, daß kein Wasser dadurch in den untern Theil ED dringen kann, wenn man welches in den obern Theil AF güsset. In I befindet sich ein Rohr mit einem convex-geschliffenen Glase und in GH ist ein platter Spiegel gegen den Boden CD unter einen halben rechten Winckel incliniret. Der Brenn-Punct des Convex Glases bey I muß etwas länger seyn, als die Länge derer Linien IK und KL, zusammen genommen, beträgt, damit das Bildniß des Objecti, so durch das Glas bey I einstrahlet, über der gläsernen Scheibe EF in dem obern Theile des Gefäßes z. E. bey M abgemahlet werde, wenn die von dem Objecto durch I einfallenden Licht-Strahlen von dem Spiegel GH nach M zu reflectiret werden. Wenn man nun den untern Theil des Gefäßes ED innewendig schwartz ausstreichet und den obern Theil AF mit Wasser füllet, hernach Mahls an einem finstern Orte das Gefäße der Gestallt setzet, daß von denen Objectis zwar Licht zu dem Glase I gelangen könne, keines Weges aber an die obere Oeffnung des Gefäßes AB; so wird man die Objecta alle, so durch I einstrahlen, bey M. im Wasser schwimmen sehen, und die Bewegungen an deren Bildnissen daselbst wahrnehmen, so aussen die Objecta selbsten haben. Man kann auch in freyen das Experiment anstellen, wenn man sich und die obere Oeffnung des Gefäßes der Gestallt mit einem Mantel umhüllet, daß man zwar bey AB hinein sehen, keines Weges aber sonsten Licht in AB gelangen könne; die Oeffnung I aber muß nicht verdeckt werden, damit die Objecta dadurch einstrahlen können. Wenn man dasjenige, was unter dem Titel Camera obscura, Tom. V. p. 377. seqq. von dieser ihrer Zubereitung ist gesaget worden, mit gegenwärtigem Instrumente vergleichet; so wird man befinden, daß dieses nur auf eine besondere Art zugerichtete Camera obscura sey. Dahero man auch gar leichte aus demselben Titel die Ursachen derer Phaenomenorum, so sich bey gegenwärtigem Instrumente ergeben, wird errathen können. Man findet die Beschreibung hiervon in Wolffs Elementis Dioptricae §. 452.

Hydromeli, Teutsch Honig-Wasser, ist eine Formel eines Medicinalischen Tranckes, welcher aus Honig und Wasser bestehet, und mit unterschiedenen angenehmen Medicamenten gewürtzet ist, wird auch Mulsa, Melicratum, Meth genennet. Von ὕδωρ, Wasser, und μέλι, Honig.

Hydrometrum oder Hydrostathmicum Instrumentum, wird ein iegliches Instrument genützet, mit welchem man die Grauitates specificas oder Dichtigkeiten derer flüßigen Materien zu erforschen pfleget. Wir haben deren verschiedene Arten unter dem Titel Araeometrum, Tom. II. p. 1990. welches Wort eben dieses bedeutet, ingleichen unter denen Titeln Densitas T. VII. p. 577. seqq. und Grauitas specifica, Tom. XI. p. 696. seqq. nebst dem Modo experimentandi beschrieben. Gegenwärtig wollen wir nur noch eines anführen, welches der Structur nach überaus geringe, im Gebrauche aber expedit und accurat ist, von denen Frantzosen sehr gebrauchet, und von ihnen Pese-liqueur genennet wird.



Es bestehet solches lediglich aus einem viereckigten, durchaus gleich dicken und glatt abgehobelten Stäblein AB, so an dem einem Ende B an einem Faden BF gebunden, welchen man bey F mit der Hand hält, und mit dem andern Ende A das Stäblein frey in die flüßige Materie CE, z. E. Wasser untertauchen läßt, bis es in dieser schieffen Positur sich nicht weiter eintauche. Nach diesem misset man mit einem geometrischen Maß-Stabe die Länge des nicht eingetauchten Theils DB des Stabes auf der Mitte desselbigen. Wenn man nun auf eben demselbigen Maß-Stabe die Länge des gantzen Stabes AB mißt, und zu AB und Bb die dritte Proportional-Linie, z. E. Bb suchet, und solche von AB abzühet; so bekommet man Ab, zu welcher sich die gantze Länge AB verhält, wie die Grauitas specifica des fluidi zu der Grauitati specificae des Stäbleins AB. Wenn man dahero dieses Stäblein in verschiedene Liquores nach vorigen Proceß eintauchet, so kann man die Verhältniß ihrer Grauitatum specificarum in Ansehung der Grauitatis specificae des Stäbleins determiniren, folglich auch die Grauitates specificas derer Liquorum unter sich bestimmen, Massen sie sich reciproce, wie die bey die reglichem Liquore gefundenen Linien Ad verhalten. Die Demonstration hiervon giebt Hermann Ph. II. §. 300. welche darauf beruhet, daß das fluidum unter der Gröse des eingetauchten Theils Ab praecise so viel vermöge, als die Action der gantzen Schwere des Stäbleins (wie dieses der Titel Grauitatio, Tom. XI. p. 705. seqq. ausweiset. Aus diesem Grunde und aus der Hypothesi, daß AB zu Ab sich verhalten solle, wie die Grauitas specifica des fluidi zu der Grauitati specificae des Stäbleins, zeiget er, daß Bb die mittlere Proportional-Linie zwischen AB und bB sey. Da nun aus dem Experiment AB und DB bekannt sind; so findet man DB, wenn man zu AB und DB die dritte Pro-

Proportional-Linie ſuchet, und erhält folglich AD, wenn mann die geſundene Linie DB von AB abzühet. Dieſe Linie Ab aber iſt als denn diejenigen, ſo ex Hypotheſi mit der Länge AB die Verhältniß der Graviratis ſpecificae des Stählerns ad Gravitatem ſpecificam des Liquoris hatte; dahero hierdurch das geſuchte gefunden iſt. Man kann nach dieſer Theorie auch eine Eintheilung auf ein ſolches Stählein machen, und alsdenn ohne Abmeſſung und Berechnung die Verhältniß derer Gravitatum ſpecificarum dadurch beſtimmen; wenn man nemlich die eine Seite des Stabes in gleiche Theile theilet, um die Gröſſe des Eintauchens dadurch zu bemercken; auf der andern Seite aber, die jeglichem Theilungs-Puncte von denen vorigen reſpondirende Linie AD, nach angeführter Rechnung aufträhget.

Hydrompholon, eine Art von Waſſer-Brüchen, wenn ſich innerlich am Nabel eine groſſe wäſſerigte Geſchwulſt ſetzet. Von ὕδωρ, Waſſer und ὀμφαλὸς, der Nabel.

Hydrompholos, ſiehe Hernia vmbilicalis. T. IV. p. 1496.

Hydromylae, ſiehe Hydraule.

Hydroparaſtatae, ſiehe Aquarii, Tom. II. p. 1053. und Encratitae, Tom. VIII. p. 1137.

Hydrophobia, Rabies canina, Teutſch **Waſſerſcheu, Hunds-Raſerey, Hunds-Wüte**, iſt eine beſondere Art der Raſerey, welche aber doch nicht alle Zeit einerley bemercket wird: angeſehen ſie zu Weilen nur darinne beſtehet, daß die Patienten das Waſſer ſcheuen, im übrigen aber geſund ſind, das iſt, zur ſelbigen Zeit iſt nur eine einfache Raſerey, und zwar ohne Fieber, zugegen, zu anderer Zeit aber beſindet ſich bey der Raſerey ein Fieber, ſo, daß die Patienten nicht nur von Durſt, Hitz und denen übrigen Zufällen eines hitzigen Fiebers, ſondern auch von einer beſondern Raſerey geplaget werden. Dieſe iſt aber auch nicht alle Zeit einerley Art, ſond-ern zu Weilen der Geſtallt arg, daß, ob die Patienten ſchon ſehr dürſtet, ſie dennoch keinen Tropfen Getränckes zu ſich nehmen, ja ſich nicht ein Mahl die Hände zu waſchen unterſtehen. Ueber dieſes thun ſie bis Weilen auch wie die Hunde, ſie bellen, beiſſen und tragen auch ſo gar den Leib wie die Hunde, zu geſchweigen, daß ſie offt Mahls ſo einen guten Geruch, als die beſten Jagd-Hunde, haben, und gewiß glauben daß ſie in Hunde verwandelt ſyn. Gemeiniglich ſind dergleichen Patienten höchſt gefährlich krank, und wenn dieſe Krankheit von einer giftigen Urſache, nemlich, von einem tollen Hunds-Biſſe entſtanden iſt, verfallen die Krancken nicht nur in Raſerey, ſondern bekommen auch ein hefftiges Fieber, daran ſie gemeiniglich zu ſterben pflegen. In Anſehung der unmittelbaren Urſache dieſer Beſchwerung können wir denenjenigen Aertzten nicht Beyfall geben, welche, gleich wie alle andere Arten der Raſerey, alſo auch dieſe, von denen Ideen herleiten. Denn die Ideen ſind dunckel, ſtille und in keiner Verrichtung begriffen, dahero, gleichwie alle Raſereyen, wieder natürliche Verrichtungen, ſo wohl in Anſehung des Cörpers, als der Seele, ſind; Alſo iſt wahrſcheinlich bey dieſem Uebel nichts anders, als eine fremde, beſondere und determinirte Bewegung derer Lebens-Geiſter, welche ſich der Herrſchafft der Seele entzühet, derſelben Verrichtungen in Unordnung bringet, u. ſelbige zu leich gefangen hält, vor die unmittelbare Urſache anzugeben.

Demnach ſich das Gemüthe dergleichen wiedrige Ideen vorſtellet, und, weil ſie ſolche nicht verbeſſern kann, den Menſchen raſend machet. Die Urſache einer ſolchen irrigen und unordentlichen Bewegung iſt das von raſenden Thieren beygebrachte raſende Ferment, daß alſo wahrſcheinlich zu glauben, daß die Urſache das von dem raſenden Ferment in ſeiner Vermiſchung verletzte Blut ſey. Daß aber dieſes in Anſehung ſeiner natürlichen Vermiſchung nicht richtig ſey, brauchet keines Beweiſes, denn daher kömet die Hitze, der Durſt, die Angſt, das Zucken derer Glieder und die übrigen Zufälle eines bösartigen Fiebers. Aber nun fraget ſich es, woher dieſe beſondere Raſerey entſtehe? Gewiß, indem dergleichen verderbtes Blut zum Gehirne gebracht wird, ſo muß es nothwendig aus groben Theilgen beſtehende, und mit einem raſenden Gifte begabte Lebens-Geiſter abſondern, welche würcklich eine ganz andere Bewegung und andere Geſtallt bekommen, daß ſie alſo, weil ſie die Seele weit anders affeciren, als natürliche Lebens-Geiſter eines Menſchen zu thun pflegen, verkehrte und hündiſche Ideen in dem Gemüthe erregen, welche, in dem ſie die Seele nicht mehr verbeſſern kann, nach dem ſie ſich derſelben Herrſchafft entriſſen haben, die Raſerey und das Wüten ſelbſt hervor bringen. Daß Hunde, Katzen und dergleichen Thiere raſend und toll werden, daran iſt gar kein Zweifel. Sollte denn nun dergleichen wütendes Ferment, wenn es einem Menſchen beygebracht wird, nicht die Macht haben, die Vermiſchung des Blutes zu verderben? von welchem hernach dergleichen Lebens-Geiſter abgeſondert werden, als diejenigen ſind, welche man bey tollen Hunden oder Katzen antrifft. Sind ſelbige nun mit dergleichen Merckmahl- und Unreinigkeit befleckt, ſo müſſen dem Gemüthe notwendig hündiſche und raſende Ideen eingeprägret werden. Ferner fraget ſich es, warum dieſe Patienten das Waſſer zu ſehr fürchten und ſcheuen? Darauf zur Antwort dienet, daß ſich dieſes raſende Ferment wahrſcheinlich in dem Waſſer, oder einer wäſſrigten Feuchtigkeit oder in dem Flüß-Waſſer befindt, weil aber dieſes Ferment zu allzu unangenehmen Empfindungen Gelegenheit zu geben pflegt; ſo träget die Seele nicht nur vor dem Fermente ſelbſt, ſondern auch vor dem Menſtruo, darinne ſich es aufhält, einen Abſcheu, daß alſo die Patienten deswegen alles Waſſer, ja alle flüſſende Sachen flühen und meiden. Und dieſes kann man gewiß mit einem ſehr deutlichen Exempel beweiſen. Wenn man einem ein Brech- oder Laxir-Mittel in Roſen-Honig verordnet hat, wird ſelbiger Menſch nicht, wegen der unangenehmen Empfindung, die ihm die Brech- oder Purgir-Artzeney erreget hat, ins künfftige einen Eckel vor Roſen-Honig empfinden? Dahero, wenn das im Waſſer ſich befindende Ferment dieſe Ideen in der Seele hervor bringet, daß ſolches unangenehm ſey, es kein Wunder iſt, wenn ſich die Seele deswegen gezwungen ſiehet, das Waſſer gantz und gar zu meiden. Hier entſtehet aber noch die Frage: Wie ſich die Sache bey denenjenigen verhalte, welchen dergleichen Contagium nicht beygebracht worden iſt? Darauf zur Antwort dienet: daß gleichwie in Hunden und andern Thieren das Wüten von verderbter und verkehrter Vermiſchung des Geblüts entſtehet; Alſo kann in denen Menſchen, entweder von der Lufft, oder von Speiſe und Tranck, das Blut in ſeiner Vermiſchung faſt auf gleiche Weiſe Schaden leiden, als wenn es vermittelſt eines raſenden Fermentes wäre verderbet worden.

worden, und ist ein solches übel beschaffenes Blut vermögend, dergleichen rasende und fieberhafte Zufälle hervorzubringen. Der Wasserscheu lässet sich aus der oben gegebenen Beschreibung sattsam erkennen. Allein der Arzt muß die Ursachen wohl untersuchen, ob nemlich der arme Patiente, entweder von einem tollen Thiere gebissen oder ihm unwissend rasendes Ferment in Speise oder Tranck beygebracht und in die betrübte Umstände versetzt worden sey. Denn nach diesem Unterschied derer Ursachen, muß auch die Cur verschiedentlich angestellet werden. Der Wasserscheu, bey welchem sich Raserey und Fieber findet, ist eine höchst gefährliche Krancheit. Welcher aber in einem blossen Abscheu vor Wasser und andern flüssenden Sachen bestehet, derjenige ist nicht so gefährlich. Ja, wenn wir das Fieber zu heben vermögend sind, wird sich auch die Raserey curiren lassen, wie wohl man es selten so weit bringen kann. Denn deswegen ist auch die Krancheit höchst gefährlich, weil sich die Patienten vor allem Wasser scheuen, und also auch das Getränck meiden, durch welches doch die Säfte, das Leben und die Gesundheit zu erhalten, verdünnt werden sollten. Wenn man muthmasset, daß der Patiente wieder sein Wissen unter Speise oder Tranck, Speichel, Haare oder dergleichen von einem wütenden Hunde empfangen habe, muß man alsobald ein Brech-Mittel verordnen, und ihm entweder den Vitriolum alb. eingeben, oder viel Milch trincken lassen. Ist die Krancheit von einem tollen Hunde-Biß entstanden, schröpfet und erweitert man die Wunde, damit di aifftigen Theilen unmittelbar ausgezogen worden, und deswegen wäschet man auch den Biß mit einem Spiritu in welchem Mithridat zerlassen worden. Ueber dieses wird der Cörper zum Schweiß gebracht, wozu di Gifft-treibenden Erdnüsse gut sind, z. E. die Terra figill. Lem. Und gewiß durch diese Mittel wird das Uebel verwahret und verhindert, daß es nicht weiter um sich greiffe; Sollte aber dieses bereits geschehen seyn, so darff man alsdenn keine andern Mittel anrathen, als sie wieder das Fieber gerühmet werden. Das gröste Elend und Gefahr aber ist, daß die Patienten nicht trincken wollen, daher rathet *Listerus*, man solle ihnen das Trincken nur in einem Napfe, wie einem Hunde vorhalten, so schlorffen sie es hinein, andere aber wollen, man solle sie betrügen und das Getränck in einer gantzen Gestallt geben, das ist, Eiß, welches ehenach schon zergehen müsse. Was das Untertauchen ins Wasser anlanget, di viet dieses vornemlich zur seligen Zeit, wenn die Raserey einfach und ohne Fieber ist. Denn solcher Gestalt geschieht keine grosse Veränderung in dem Gehirne, die unrichtigen Bewegungen derer Lebens-Geister werden gehemmet und vertilget, und es langet also die Seele ihre verlohrne Herrschafft in dem Cörper wieder. Befindet sich aber zugleich ein Fieber dabey, so ist dergleichen Cur schwerlich zu rathen. *Nicolai Lemery* im Material-Lexico unter dem Articel Canis p. 222. rühmet folgende Mittel, wenn er schreibet: „Die kräfftigsten Mittel, die „mir bekannt worden sind, wenn einer von einem tollen „Hunde gebissen ist, sind, das Vipern-Pulver öffters „gebrauchet, das Vipern- und das Hirsch-Horn-Saltz, gute Wunden-Kräuter, als einen Theer gebrauchet, Theriac und des *Palmarius* Pulver, dessen „Vereinigung folgende ist: ℞. Fol. ablinth. vulg. artemis betonic. centaur. min. hyperic. melissophyl. menth. plantag. polypod. rut. salu. verben. aa, q pl. F. Pulvis. Die Dosis davon ist ʒj. bis ʒij. in warmer Suppe, Hollunder- oder Wacholder-Muß, Theriac oder Wein eingegeben. *Heurnius* machet auch von seinem Pulver viel Wercks, dazu ℞. Terrae sigillat. Sl. Caner. fluv. calc. Ziij. Radic. gentian. Ziij. Mische es zu einem Pulver. Die Dosis davon ist ʒj. in Decoct. Cancror. fluviatil. In denen *Actis Erud.* 1699. p. 111. ist dieses: ℞. Lichen. terrestr. exsicc. ℔ pulueris Piper. fabrilisli. pulu. aa. q. V. F. Pulvis. Welches alsobald nach dem aderlassen, und wenn zuvor der verletzte Theil abgewaschen, zu geben. Es ist auch dienlich, daß die Kleider, welche der Patiente angehabt, gewaschen werden. In denen **Breßlauer Sammlungen** an. 1722 Mens. Mart. Class. I. Artic. 3. §. 5. p. 254. wird das Oleum Dippelii sehr gerühmet. Und an. 1723. Mens. Ianuar. Class. IV. Artic. 15. p. 110. gedencket **Joh. Adam Reimann** eines sichern Mittels wieder den tollen Hunds-Biß, das in Ungern sehr üblich ist, und meistens Theils aus Spanischen Flügen bestehet. „Auch mag man nicht vergessen, führet *Lemery* an angeführtem Orte fort, sich in der See zu baden, bevor neun Tage, von dem Biß anzurechnen, verstrichen sind; Allein, vor und nach dem Baden, muß einen gantzen Monath lang beständig Artzeney gebrauchet werden. Weil nun diese so gar heilsamen Artzeney-Mittel gar unzählich vielen andern mehr, deren man sich bey dergleichen Gelegenheit zu bedienen pfleget, den meisten Theil alcalisch sind, bin ich auf die Gedancken kommen, als ob das Gifft bey dieser Raserey von irgend einem Acido acerbo (typico enkipissé, das ist, von etwas herben und verstopfenden Sauren, welches gar sehr hitzend und austrocknend, und nach und nach sich in die gantzen Cörper eingeschlichen und versprützt: Dieses saure Wesen hänge und lege sich bald Anfangs an solche Oerter des Cörpers, die am feuchtesten sind, z. E. an den Mund, die Kehle, den Magen etc. erwecke daselbst grosse Hitze und Dürre, und der Massen grosse Verwirrung, davon der Patiente in Aberwitz geräth, Zucken in denen Gliedern, und einen solchen Abscheu und gräßliche Furcht vor allem, was nur flüßig ist, bekommt, welches alsdenn Hydrophobia, **Wasserscheu, Furcht vor dem Wasser**, genennet wird. Dieses Wort kommet aus dem Griechischen, und ist aus ὕδωρ, das Wasser, und φέβομαι, ich meide, fürchte mich davor, zusammen gesetzet. Ist Jemand, welcher rasend worden, in den Mund oder in die Nase gebissen, oder nur geleckt worden, so werden wenig Tage hingehen, er wird eben dergleichen Anfall bekommen, als wenn er sonst wohin gebissen worden wäre, und wird eine und die andere Weise des Hundes an sich nehmen, der ihn gebissen hat: denn er wird heulen und murren, wird beissen, was er nur ertappen kan; wird endlich gantz und gar wütend werden, und über diejenigen herfallen, die um ihn sind, daß er auch seine besten Freunde nicht wird zu unterscheiden wissen. Bey dieser Gelegenheit ist, meines Erachtens, höchstnöthig, den Patienten an der Stirn, am Halse, und auf dem Fusse zur Ader zu lassen, damit deß in Wut vermindert und gedämpfet werde. Was das Baden im See-Wasser anbetrifft, welches zu Anfange des Zufalles, kurtz nach dem Bisse, vorgenommen zu werden pfleget, von dem die meisten Leute eine so gar falsche Meynung hägen, das von bedünckt mir, es sey verwegen genug gehandelt, wenn man es unterlassen wollte, in dem die Erfahrung bezeuget, wie daß die wenigsten von denen Pati. nt n, bey

Digitized by Google

„bey denen es zu erſt erwähnter Zeit gebrauchet wor„den, mit Raſerey befallen werden: ich zum wenigſten „habe deren keinen geſehen. Es können aber dergleichen Bäder auf zweyerley und unterſchiedene Weiſe „ihre Würckung verrichten, ein Mahl und zum erſten „durch Schreck en u. Entſetzen, wenn ein ſolcher Patien„te ſiehet, wie man ſo ungeſtüm ihn in dasjenige Naß „hinein ſtürtzet, vor dem er doch bereits ſo einen über„machten Abſcheu träget, das bringet dann in denen „Säfften eine ſtarcke Veränderung zu Wege, machet „ſie dünne, und führet ſie durch die unvermerckliche „Ausdunſtung aus. Zum andern, da durch die „Schwere des See-Waſſers der gantze Leib des „Patienten hart zuſammen gepreſſet wird, dann man „tauchet ihn mit Fleiß darein, wenn bey der Fluth die „ſtärckſten Wellen herbey kommen, ſo, daß ſie mehr „als ein Mahl über den Patienten weg zuſammen „ſchlagen können, ſo mag vielleicht der Uebereſt von „dem gantz flüchtigen Theile derſelben Feuchtigkeit, „die an dem Wüten Urſache iſt, figiret, und folglich „dadurch alle die gewaltſamen Bewegungen und an„dere Unordnungen unterbrochen werden, welche ſie „ſonſten in dem gantzen Leibe anzurichten vermag. Das „baden in dem See-Waſſer kann auch um angeführter „Urſachen Willen, dem baden im Fluß-Waſſer vor„gezogen werden, in dem das erſtere weit ſchwerer iſt, „und derentwegen auch weit mehr zuſammen drü„cken und figiren kann. Zu dem ſo werden dieſe an„gezogene Gründe durch die Erfahrung guten Theils „beſtätiget: denn, wenn ein ſolcher raſender in währen„dem Anfalle mit Macht iſt in ein Faß voll lauliches „See-Waſſer eingetauchet worden, nachdem man „ihm zuvor den Kopf verbunden und die Hände feſte „gemachet, ihn alſo auſſer Stand geſetzet, daß er hat „Schaden thun und um ſich beiſſen können, ſobald man „wohl gemercket, wie das Bad die Wut um ein gut „Theil gemindert, und würde, ſonder allen Zweifel, „wenn man es etliche Mahl aufs neue wiederhohlen „wollen, der Patiente Lind rung erhalten haben, ja „wohl gar dadurch vollkommen ſyn befreyet worden. „Allein, es ſind die Leute, die bey dieſer Arbeit Hand „anlegen müſſen, ſehr beſchwerlich zu bereden, daß ſie „dieſelbe wiederhohlen ſollen, indem ſie ſich befürchten „müſſen, ſie mögten, alter angewandten Vorſicht un„erachtet, dennoch gebiſſen werden.

Hydrophoria, war zu Athen ein Feſt, darinnen man die betrauerte, die in der groſſen Waſſer-Fluth umgekommen. *Meurſius Graec. leriat. Faſoldus de Feſt. Gr.*

Hydrophoria, ein Feſt, welches man zu Aegina dem Apollini zu Ehren im Monathe Delphinio hielt, wobey allerhand Wett-Streite angeſtellet wurden. *Meurſius. Faſoldus.*

Hydrophthalmia, Proptoſis Oculi, Teutſch **Waſſerſucht derer Augen.** Wenn ein Auge ſo groß wird, daß es aus denen Augen-Höhlen hervor raget, und von denen Augen-Liedern nicht mehr kann bedecket werden, gleich wie **Barrſch** in ſeinem Augen-Dienſt p. 218. durch Figuren erläutert, oder bey dem **Heiſter** in ſeiner Chirurgie Tab. XIII. Fig. 1. zu ſehen, bringet ſolches nicht nur groſſe Heßligkeit und Schmertzen zu Wege, ſondern es gehet gemeiniglich auch das Geſicht dabey verlohren, und wird offters der Krebs daraus. *Paraeus*, ingleichen *Muys* Praxi Rational. Dec. XII. Obſ. 1. erzählet ein Exempel von einem ſolchen groſſen Auge, welches von denen Feuchtigkeiten ſo aus einander getrieben worden, daß es von ſich ſelbſt von einander geborſten. Man nennet ſolche Augen auch **Ochſen-** oder **Elephanten-Augen**, welche doch alle einigen Unterſcheid von einander haben. Es entſtehet ſolche Kranckheit offt von einer hefftigen Entzündung derer Augen, oder ſonſt von einem Zufluſſe übler Feuchtigkeiten, oder von äuſſerlicher Verletzung; zu Weilen auch von einem Scirrhus und Krebs des Auges, gleich wie das Exempel des *Hildani* Cent. 1. Obſ. 1. *Muyſens* Dec. XII. Obſ. 1. und **Heiſters** Tab. XII. Fig. 2. bezeuget, und pfleget man es als denn zu nennen Ficus oder Fungus Oculi. Mehr dergleichen Exempel ſind zu leſen in *Stalpart* von des *Wiel* Part. II. Obſ. 9. Wenn ſolches Uebel noch nicht lange gewähret, und die Geſtalt des Auges noch gantz iſt, kann man mit aderlaſſen, purgiren, blaſenzühen und zertheilenden Bähungen, die ſtockenden Feuchtigkeiten bey einer Waſſerſucht des Auges zu zertheilen trachten, und das Auge dadurch wieder zu rechte zu bringen: wenn aber die Zertheilung nicht mehr angehen will, kann man die Gewäſſer durch einen ſubtilen Trocar, wie in **Heiſters** Chirurgie Tab. XII. Fig. 19. abgebildet, und welchen man in dem unterſten Theile des Auges einſtöſſet, wie ſonſt bey einer Waſſerſucht, oder durch eine Lancette ablaſſen; ſolches aber, wenn das Waſſer wiederkömmt, gleich wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, wiederhohlen. Alle Mahl aber nach dem ablaſſen des Waſſers muß man mit einem hohlen Bley-Blättgen das Auge wohl zubinden, und das ablaſſen des Waſſers täglich, oder über den andern Tag ſo offte wiederhohlen, als man es vor nöthig befindet, bis das Auge in ſeiner natürlichen Gröſſe bleibet, und nicht mehr übernatürlich anwächſet. Und auf ſolche Art, ſchreibet *Nuck* De Duct. Ocular. aquoſ. p. 120. ingleichen *Valentini* in Muſc. Nat. Curioſ. Ann. VI. Obſ. LXX. habe er dergleichen Waſſer-Auge curiret; der aber alle Zeit in die Cornea geſtochen. Heiſter aber hat bey einem dergleichen Falle an einem Studioſo durch die Sclerotica jeder Zeit die Lancette durchgeſtochen, dadurch die häßliche Narben in der Cornea zu verhüten; welches ihm auch auf ſolche Art glücklich von Statten gegangen. Das Auge hat er mit Ey-Weiß und Roſen-Waſſer verbunden, als womit er Carpie angefeuchtet, und das hohle Bley-Blättgen mit angefüllet, welches er mit einer dicken Compreſſe mit Branntewein bedecket, und hernach alles mit einer Binde feſt verbunden. Wenn aber die Geſtalt des Auges oder das Sehen gar verdorben, u. immer gröſſere Schmertzen entſtehen, auch anderes Ungemach zu befürchten, muß man ein ſolches Auge durch eine weite Inciſion oder Over-Schnitt ausſchneiden, die Materie oder ſonſten verdorbene Feuchtigkeiten ausdrucken, daß dadurch weiteres Uebel verhütet werde. Wenn dieſes geſchehen, reiniget man das Auge ferner, als ſonſten ein Geſchwür, comprimiret aber ſelbiges mit Compreſſen und feſten Verbande ſehr wohl, damit die Haut des Auges wohl zuſammen fallen, und alles unter die Augen-Lieder möge verborgen werden. Sollte aber nach Ausdruckung derer Feuchtigkeiten ein ſolches Auge noch zu groß ſeyn, daß es von denen Augen-Liedern nicht könnte bedecket werden, ſo ſoll man von demſelben mit einer Scheere oder Meſſer ſo viel wegſchneiden, ſo viel man nöthig erachtet, damit nachdem ein gläſernes oder anderes künſtliches Auge, um die Heßligkeit zu verbergen, könne eingeſetzet, und

von denen Augen-Liedern bedecket werden. Um dieſer Urſache halber kann man auch gleich Anfangs ein ſolches Auge hinter der Cornea wegſchneiden, wie **Heiſter** in ſeiner Chirurgie lehret. **Bartiſch**, *Hildanus* und *Muys* wollen, daß man ſolche Augen mit einem beſondern krummen Meſſer, faſt in Forme eines Löffels von ihnen beſchrieben, und abgezeichnet, gantz aus der Augen-Höhle ſolle ausſchneiden. Es iſt aber dieſes nicht gar wohl ins Werck zu richten, weil es wegen derer dünnen Beine in der Augen-Höhle und anderer Urſachen halber gefährlich iſt, ein Auge gantz auszuſchneiden: über dieſes iſt es offt nicht nöthig, das gantze Auge wegzunehmen; ſondern es iſt genug, wenn man nur den förderſten Theil ſo wegſchneidet, daß die Augen-Lieder ſich ſchlüſſen können; es ſey denn, daß ein Krebs vor Handen, und ſelbiger tieffer in die Orbita hineingienge. Ueber dieſes iſt auch ein ſolches Inſtrument zu dieſer Operation nicht gantz dienlich, weil es wegen ſeiner krummen Figur nicht wohl ſchafft genug zu ſchleiffen iſt: und kann derhalben, wo es nöthig iſt, ein ſolches Auge gantz auszunehmen, wohl mit einem guten geraden Meſſer ausgeſchnitten werden; wie denn **Heiſter** die beyden in ſeiner Chirurgie Tab. XIII. abgebildete ſchrecklichen Augen mit dergleichen ausgenommen hat. Einige andere haben gelehret, daß man ſolche Augen ſollte bis hinter den Aug-Apfel mit einem Meſſer von der Orbita abſondern, und hernach mit einem ſtarcken Faden umbinden, daß es wie ein Gewächs abfaulen möge. Es iſt aber dieſe Art gleich Falls nicht zu billigen: weil daraus Entzündungen, Convulſiones, Schmertzen und dergleichen Zufälle zu befürchten ſind. Sollte aber ein groſſer Scirrhus oder Krebs im Auge entſtehen, als wobey ordentlich ſehr heffftige Schmertzen ſind, ſoll man nach dem Exempel des *Hildani* Obſ. 1. *Muyſens* und **Heiſters** das gantze Auge von der Orbita ablöſen, von Grunde ausſchneiden, u. hernach mit Wund-Balſam die Wunde heilen. Zu Weilen geſchiehet, daß nach dieſer Operation wildes Fleiſch aus denen Augen wächſet, weraus hernach gantz leichte ein fiſches Gewächſe entſtehen kann; ſolches aber zu verhüten, man nicht nur Aquam Phagedaenicam mit Carpie adpliciren; ſondern auch das Auge im Verbinden hart conſtringiren ſoll, auch wo es nöthig iſt, ein Bley-Blättlein mit einbinden, um daſſelbe dadurch deſto feſter zu comprimiren. Endlich iſt noch zu erinnern, daß der gleichen Krebshaffte Augen-Schäden, ob ſchon die Wunde nach der Operation auf das beſte geheilet, nach einiger Zeit gerne wieder kommen, gleich wie die Krebſe an andern Theilen des Leibes. Es können aber dieſelben auch zum andern Mahl mit gutem Erfolg abgenommen werden, wie bey *Muyſens* Exempel zu ſehen. Oeffters haben ſolche Krebſe eine Caries oder Spina Ventoſa in denen Beinen der Augen-Höhle zum Grunde. In welchem Falle aber man keine vollkommene Cur erhalten kann, ſondern man muß ſich nur mit der Palliativ-Cur begnügen.

Hydropica, werden die Artzeneyen genennet, ſo die wäſſerigten Feuchtigkeiten abführen ſollen.

Hydropicus, ein waſſerſüchtiger, iſt, derjenige, welcher an der Waſſerſucht krancket.

Hydropiper, *Lugd.* ſiehe Bidens. Tom. III. p. 1772.

Hydropiper, *I. B. Raii* Hiſt. *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Perſicaria.

Hydropiper rubeum, *Fuchſ.* ſiehe Dracunculus aquaticus. *Matth. Dod. Cam. Eyſt.* Tom. VII. p. 1394.

Hydropneumatica Vaſa, ſind Gefäſſe von einer ſolchen Anordnung, daß das Waſſer darinnen vermittelſt der Condenſation oder Rarefaction in Bewegung geſetzet wird. Von dergleichen Beſchaffenheit wären der Herons-Brunnen, Heron-Ball und viele andere Hydrauliſche Machinen. Sie können auf gar vielerley Art zubereitet werden, Z. E. daß einige daran befindliche Statuen von Vögeln, das Waſſer aus andern Gefäſſen ſauffen, wenn das Hydropneumatiſche Gefäſſe das in ihm befindliche Waſſer von ſich läſſet, oder daß dieſelben Vögel ſchwitzern oder einen andern Ton von ſich geben, in dem die Lufft in einem ſolchen Gefäſſe durch die Bewegung des Waſſers in ihm comprimiret wird, und ſo ferner; wie dergleichen Machinen *Kircherus* in Arte magnetica III. und *Caſp. Schottus* in Mechanica Hydraulico-pneumatica P. II. Claſſ. I. c. 5. et Claſſ. II. beſchrieben; worunter auch die Sphaera Archimedea magnetica, wie ſie *Kircherus* l. c. II. betitelt, gehöret, da vermittelſt der Rarefaction der Lufft das Waſſer durch einen Heber in die Höhe in ein Behältniß getrieben wird, aus welchem es durch eine Oeffnung auf ein mit hohlen Schauffeln verſehenes Rad fället, und ſolches umtreibet, welches hernach Mahls einen andern Cylinder in Bewegung ſetzet, auf welchem oben ein Magnet befeſtiget iſt, deſſen Bewegung alsdenn ein anderer innerhalb einer gläſernen mit Waſſer gefüllten Kugel frey aufgehangener Magnet folget, der durch dieſe Bewegung, nachdem die Machine eingerichtet, die auf dem ſphaeriſchen Behältniß deſſelbigen Magnets verzeichnete Stunden-Circel, einem unbeweglich angemachten Zeiger zukehret, und ſolcher Geſtalt die Zeit zu bemercken fähig iſt. *Schottus* l. c. p. 354. nennet dieſe Machine Horoſcopium Hydropneumatico-Magneticum, und beſchreibet ſolche.

Hydro-pneumatocele, ſiehe **Bruch.** Tom. IV. p. 1497.

Hydropneumatico-Magneticum Horoſcopium, ſ. Hydropneumatica Vaſa.

Hydropolis in England, ſiehe Dorcheſter. T. VII. p. 1292.

Hydropolis in Francken, ſiehe **Feuchtwangen.** Tom. IX. p. 685.

Hydropota, heiſſet eigentlich ein Menſch, welcher viel Waſſer ſauffen kann. Es bemercket aber *Caſp. Schottus* in ſeiner Mechanica Hydraulico-pneumatica p. 310. ſeqq. einige Künſtler von ſolchen Waſſerſäuffern, die, nach dem ſie eine gewaltige Menge Waſſers verſchluckt, daſſelbige wieder von ſich geben, aber unter einer andern Geſtalt, alſo, daß ſie i. E. Wein, Bier, Eßig, und andere durch den Geruch den einander zu diſtinguirende Sachen an Stat des Waſſers wieder ausſpeyen, und ſolches denen Zuſchauern, nicht ohne Verwunderung derer ſelbigen, zu examiniren darreichen. **Harsdörffer** Deliciis phyſico-mathematicis T. I. part. 13. Qu. 17. erzählet, daß zu ſeiner Zeit drey dergleichen Waſſerſauffer berühmt geweſen, und unter dieſen einer aus der Inſel Malta, Namens Blaſius Manfredus, welcher, nach dem er ſich den Mund rein ausgeſpület, um alles Argwohn ſich zu entledigen, etliche Gläſer Waſſer ausgetruncken, und an deſſen Stat rothen Wein, blancken Wein, Branntewein, Eßig, allerhand wohlrüchende Waſſer wieder ausgeſpien. Man hielte dieſes vor Teufels-Künſte, und der

der Cardinal Richelieu ließ ihn in Franckreich arretiren, da er denn, um ſich dieſes Verdachts zu befreyen, ſeine Kunſt eröffnen muſte, nachdem man ihm verſprochen, ſolche geheim zu halten; nach welchen Bekänntniß derſelbige auch alſo bald auf freyen Fuß wieder iſt geſtellet worden. Wie dieſes zugehe führet Zazdörffer l. c. viele Muthmaſſungen an, die der Pöbel ſich gemachet; ſelbſt aber ſcheinet er in ſeiner beygefügten Muthmaſſung der Wahrheit ziemlich beyzukommen. Nemlich es haben ſolche Leute Schwämme in der Gröſſe einer Nuß, welche mit Wein, Eßig, wohlrüchenden Waſſern oder andern quinteſſentiis angefüllet ſind. Die verbergen ſie in ihren Schnupftüchern oder zwiſchen denen Fingern, und nach dem ſie, wenn ſie den Mund ausgeſpieret, ſolchen abwiſchen wollen, ſo practiciren ſie geſchwind einen ſolchen Schwamm in den Mund, und drücken alsdenn das ausgetrunckene Waſſer mit zuſammen gepreſſen Lippen durch den Schwamm wieder heraus, welchen alsdenn den Geruch des Liquoris, mit welchem der Schwamm tingiret geweſen, von ſich giebet; da alsdenn die Umſtehenden, ſo ſolches aus Abſchen nicht koſten wollen, nur lediglich das herausgeſpiene nach dem Geruche beurtheilen, mit welchem durch den Schwamm daſſelbe Waſſer iſt impraegniret worden. Ein gleiches, ja noch mit gröſſerer Geſchicklichkeit, hat ein Frantzoſe, Namens Royer, in Gegenwart des Kircheri und Schotti praeſtiret, welcher nicht nur verſchiedene wohlrüchende Waſſer, ſondern ſo gar Brantewein, der ſich hat anzünden laſſen, inflammables Stein-Oel, Milch, Bluhmen von allerhand Arten, an Stat des hineingetruncknen Waſſers, wieder ausgeſpien; wie denn Kircherus, deme ermeldeter Royer dieſe ſeine Kunſt eröffnet, ihme ein Teſtimonium deswegen ausgeſtellet, daß ſie von rechten Dingen zugehe, damit er nicht in den Verdacht eines Teufels-Künſtlers gerahten möge. Es hat aber dieſer Menſch durch lange Uebung die Impraegnation des eingeſoffnen Waſſers mit andern Oleis oder Spiritibus im Magen verrichten lernen.

Hydroſtatica, iſt eine mechaniſche Wiſſenſchafft, ſo von dem Druck der flüßigen Materien handelt. Nemlich bey denen flüßigen Materien, deren Unterſuchung in Anſehung ihrer Kräffte und Bewegungen man dem andern Haupt-Theil der Mechanic gewiedmet, da der erſtere von denen Kräfften u. Bewegungen über-Haupt handelt, kommen zweyerley zu beobachten vor, da ſie entweder nur einen Druck, Vermöge einer ihnen beywohnenden Krafft, gegen andere Cörper, ſo wohl feſte als flüßige ausüben, oder in einer würcklichen Bewegung ſich befinden. Von dem erſtern handelt die Hydroſtatic, von dem andern die Hydraulic. Wir nehmen an allen flüßigen Materien wahr, daß ſie eine Schwere haben und Vermöge derſelbigen einen Druck gegen andere Cörper, ſo wohl flüßige als feſte, ausüben können; dahero die Hydroſtatic vor erſt die Phaenomena primitiva examiniret, ſo ſich hierbey ereignen; und hernach Mahls aus ſolcher nach denen Regeln der allgemeinen Mechanic andere Wahrheiten ausfündig macht, die bey dem Drucke derer flüßigen Materien Stat finden. Andern Theils finden wir an einigen flüßigen Materien eine elaſtiſche Krafft, z. E. an der Luft, an denen wäſſerigten, ſalpeteriſchen und andern Dünſten, mit welchen ſie gleich Falls einen Druck ausüben vermögend ſind. Dahero als in dem andern Haupt-Theile die Hydroſtatic die Begebenheiten unterſuchet, welche von dem Drucke der elaſtiſchen Krafft einer flüßigen Materie herrühren; wie wohl einige dieſe Doctrin (weil wir faſt bey der Lufft nur dieſe elaſtiſche Krafft antreffen, und genau erkennen, da in zwiſchen die elaſtiſche Krafft derer wäſſerigten, ſalpeteriſchen Dünſte und ſo ferner, nicht ſo exacte ad experimenta reuocirt werden können, ungeachtet wir wiſſen, daß ſie bey ihnen in einem überaus groſſen Grad anzutreffen ſey) unter diejenige Diſciplin verſparen, welche ſie Aërometrian nennen, und die Eigenſchaften der Lufft darinnen unterſuchen. Eigentlich gehöret beyder Seits Abhandlung von dem Drucke derer flüßigen Materien, der ſo wohl von ihrer Schwere als elaſtiſchen Krafft herrühret, zu der Hydroſtatic. Weil dieſe Diſciplin nur den Druck der flüßigen Materie unterſuchet, ſo betrachtet ſie dieſelbigen in Statu aequilibrii, und determiniret als denn die Kräffte, ſo dieſe Gleichwage miteinander halten können. Wenn eine flüßige Materie in einem ſolchen Zuſtande der Ruhe ſich befindet, daß kein Theil von ihr von dem nächſt anliegenden Theile aus ſeiner Stelle gejaget und ihme eine Bewegung communiciret werde; ſo nennet ſie dieſes Statum manentem fluidi, und zeiget bey denen Liquoribus ins beſondere, daß ſelbige nicht in Statu manenti ſeyn können, woferne ihre obere Fläche nicht eine horizontale Lage erhalten habe; wie ſie den auch die Liquores dadurch von denen fluidis als eine Speciem a genere diſtinguiret, daß die liquida in einer geringen Portion ſo lange flüſſen, bis ihre obere Fläche eine horizontale Lage erhalten habe; da hingegen es auch fluida giebet, die dieſes nicht thun. Z. E. die Flamme eines Feuers, die Dünſte, ſind flüßige Materien, und dennoch iſt ihre obere Fläche nicht horizontal; dahero ſind ſie keine Liquores, wohl aber fluida, als deren Weſen darinnen beſtehet, daß ihre kleinſten Theilgen von einer ieglichen Krafft innerhalb der gantzen Maſſe des fluidi können bewreget werden, da doch die gantze Maße deſſelbigen in Ruhe zu ſeyn ſcheint; hingegen Waſſer, Oel, Queckſilber ſind ſo wohl fluida als Liquores. Wenn nun ein Liquor in ſtatu manenti ſich befindet, ſo müſſen doch, weil alle Theile deſſelbigen eine Schwere haben, dieſe vermöge ihrer Schwere einander drücken, Maſſen man ſonſt eine Krafft ohne Activität zugeben müſte, welches ungeräumet wäre. Dieſen Druck unterſuchet die Hydroſtatic, und zeiget, daß alle Theile eines fluidi von der Schwere des oben überſtehenden fluidi nicht nur niederwärts, ſondern auch gegen die Seiten und an die Wände des Gefäſſes, darinnen das fluidi enthalten, als in einer Preſſe, gepreſſet werde; dahero es auch durch diejenigen Theile, die weniger gepreſſet werden, heraus dringe, gleich wie man dieſes wahrnimmt, wenn man in die Wand eines ſolchen Gefäſſes ein Loch machet, da alsdenn der darinnen enthaltene Liquor dadurch mit Macht heraus dringet, und zwar je deſto ſtärcker, je höher der Liquor, z. E. Waſſer, über der ſelbigen Oeffnung ſtehet, und folglich die an der Oeffnung anligende Theile des Waſſers ſchärffſet drucke. Die Hydroſtatic zeiget ferner, daß ſich dieſer Druck einer flüßigen Materie gegen den Boden des Gefäſſes ſowohl als gegen ihre unterſich befindliche Theile nach der Höhe des Liquoris über die gedruckten Theile, nicht aber nach der Menge des drückenden Liquoris, auch nicht nach der Figur des Gefäſſes, darinnen ſelbiger enthalten, richte. Dergleichen Druck neñet ſie Gravitationem fluidorum, und erkläret daraus die

die Phænomena Tuborum vtrimque aperto-rum etaquis immerſorum, in welchen der Liquor bey der Immerſion in die Höhe ſteiget; die Phænomena Tuborum communicantium; und beſtimmet das Maß des Druckes, den eine flüßige Materie gegen eine unter ihr befindliche Fläche ausübet; wie alles dieſes mit mehrern der Titel Gravitatio Tom. XI. p. 705. ſeq. darthut. Ferner zeiget dieſe Wiſſenſchafft an, was die Dichtigkeit derer flüßigen Materien hierbey zu thun habe, und wie dieſelbe zugleich mit in Obacht müſſe genommen werden, wenn man den Druck beurtheilen will, welchen zwey flüßige Materien von verſchiedener Dichtigkeit gegen einander ausüben. Und weil die flüßigen Materien nicht nur die unter ihnen befindlichen, ſondern auch zur Seiten die Wände desjenigen Gefäſſes drucken, darinnen ſie enthalten ſind; ſo unterſuchet ſie ferner, was denn die Wände eines Gefäſſes von einem darinnen befindlichen Liquore ausſtehen müſſen; wie dieſer Druck ſich eben Falls nach der Höhe des Liquoris über dem gedruckten Theile richte; und wie man daraus beurtheilen ſolle, wie ſtarck ein Gefäſſe zu machen, wenn es eine gewiſſe Menge von einer flüßigen Materie einnehmen ſoll, ohne das es Gefahr laufe zu zerbrechen; und zwar ſtellet ſie dieſe Betrachtung erſtlich an ſolchen Gefäſſen an, die ſtarcke Wände haben, ſo ſich nicht auseinander dehnen laſſen; hernach Mahls aber tranſferiret ſie auch dieſe Theorie des Druckes flüßiger Materien gegen die Seiten-Wände eines Gefäſſes auf ſolche Gefäſſe, welche ſich weiter ausdehnen laſſen, indem ein Liquor hineingegoſſen wird; und zeiget, was alsdenn ein ſolches Gefäſſe vor eine Figur von dem dahineingegoſſenen Liquore anzunehmen genöthiget werde; woraus hernach Mahls vieles nützliches auf die Vaſa liquores deferentia in denen Cörpern derer Menſchen und Thiere, als die Adern, Vaſa lymphatica, chyligera cet. kann adpliciret und gezeiget werden, daß ſelbige von dem in ihnen befindlichen Liquore eine ſolche Figur erhalten müſſen, deren Section alle Zeit, wenn ſie horizontal geſchiehet, circelrund iſt; woraus ſich ferner folgern läſſet, wie daß die Meynung derer jenigen Medicorum wunderlich ſey, welche, wenn ſie die Separationem Liquorum in denen Vaſis animalibus erklären ſollen, dererſelben Vaſorum ihre Oeffnungen nach verſchiedenen Figuren, als drey-eckigt, vier-, fünf-eckigt u. ſ. w. ſich imaginiren, und von ſolcher Figur ſich auch die Partes derer fluidorum heterogeneorum concipiren, und ſagen, daß alsdenn in die Vaſa von der dreyeckigten Oeffnung nur ein ſolches fluidum eindringen könne, deſſen Theile dreyeckigt wären, und ein Gefäſſe von einer viereckigten Oeffnung nur ein ſolches fluidum recipirte, deſſen Theile eine gleiche, nemlich viereckigte Figur haben, und ſo ferner; woraus obiger der Nutzen der Hydroſtatic in andern Diſciplinen erhellet. Nach dem dieſe Wiſſenſchafft ſolcher Geſtallt den Druck derer flüßigen Materien ſo wohl gegen ſeine unter ihr befindlichen Theile, und gegen andere unter ihr befindliche fluida heterogenea, als auch gegen den Boden und die Wände eines Gefäſſes, darinnen ſie enthalten iſt, erkläret hat; ſo gehet ſie weiter, und zeiget, was die feſten Cörper von der Vi Inertiae derer fluidorum erleiden müſſen, wenn ſie in ſelbige gebracht werden; wobey ſie darthut, was die Gravitas ſpecifica des fluidi mit der Gravitate ſpecifica des eingetauchten Cörpers vor eine Connexion habe, und wie nach dieſer ihrer verſchiedenen Beſchaffenheit derer Cörper, bald in der flüßigen Materie, aber mit weit geringerer Geſchwindigkeit, als in freyer Luft, unterſincke; bald innerhalb dem Liquore perſiſtire, wohin man denſelbigen ſtöſſet; bald aber gar auf der flüßigen Materie ſchwimme; woraus ſie hernach Mahls verſchiedene Methoden anweiſet, wie man aus dieſen Theorien die Gravitates ſpecificas derer feſten Cörper ſo wohl als flüßigen Materien beſtimmen ſolle, und wie man ſich alsdenn gewiſſe Inſtrumente zubereiten könne, mit denen ſich die Gravitates ſpecificae derer flüßigen Materien determiniren laſſen, und welche Araeometra genennet werden. Hierzu zeiget ſie viele andere im gemeinen Leben nützlich anzubringende Sätze, z. E. wie man die Ladung eines Schiffes beurtheilen ſolle, daß daſſelbige ſeine gehörige Höhe noch über dem Waſſer behalten und leichte ſegeln könne; wie man die Menge zweyer Miſchlium erforſchen ſolle, wenn uns die Mixtur derſelbigen gegeben wird, indem einer z. E. Wein und Waſſer, oder auch Metalle z. E. Silber und Bley, unter einander gegoſſen oder geſchmeltzet, und man ſoll ihm ſagen, wie viel Waſſer, wie viel Wein; ingleichen wie viel Silber und wie viel Bley in der Mixtur enthalten ſey; ferner, wie viel Saltz in einer gegebenen Sohlen ſich befinde, und wie die Saltz-Wagen, mit welchen man dieſes erforſchet, zuzubereiten ſeyn, und ſo ferner. Nach dem nun die Hydroſtatic den Druck, ſo von der Schwere derer flüßigen Materien dependiren, zur Gnüge unterſuchet; ſo erkläret ſie auch den Druck, der von der elaſtiſchen Krafft derſelbigen ihren Urſprung nimmt; und zeiget, in was vor einer Connexion der Druck ihrer Schwere mit dem Drucke ihrer elaſtiſchen Krafft ſtehe, und daß jener dieſem gleich ſeyn müſſe, wenn die Schwere der flüßigen Materie die zuſammendrückende Krafft, Lat. Vis comprimens, ſey: daher ſie die Gröſſe der elaſtiſchen Krafft eines Partis Liquoris dem Gewichte des oben aufliegenden Liquoris proportioniret ſetzet; woraus ſie hernach Mahls, in dem ſie dieſe Theorie auf die Luft, als die uns am meiſten wegen ihrer elaſtiſchen Krafft bekannt iſt, adpliciret, die Beſchaffenheit derer Barometrorum erkläret. Sie vergleichet ferner die Gröſſe der elaſtiſchen Krafft mit der Dichtigkeit der flüßigen Materie, und unterſuchet, ob ſich jene durch dieſe determiniren laſſe; giebt auch Experimente an, durch welche man darthun kann, daß bey unſerer Luft die elaſtiſchen Kräfte derſelbigen ihren Dichtigkeiten proportioniret ſind. Weil nun, je höher ein Theil der Luft lieget, je deſto weniger Luft über ihm ſich befindet, und folglich deſto weniger von ihr gedrucket werde; ſo zeiget ſie daraus, daß die Luft, je höher ſie über der Fläche der Erden iſt, je weniger ſie auch elaſtiſch ſey, folglich auch eine deſto geringere Dichtigkeit habe; dahero die Luft nicht durchgängig von einerley Dichtigkeit ſey, ſondern ihre Dichtigkeit abnehme, wenn ihre Höhe zunimmt. Sie unterſuchet demnach das Geſetze, nach welchem dieſe Dichtigkeiten und elaſtiſchen Kräfte der Luft abnehmen, und determiniret daraus die Phænomena derer Barometrorum, die man um deſſent Willen an ihnen wahrnehmen muß, wenn man ſie nemlich höher in die Luft bringet, und z. E. auf hohe Berge träget; als in welchem Falle man wahrnehmen wird, daß der Mercurius im Barometro ſincke, und zwar

um deſto mehr, je höher das Barometrum in die Luft zu ſtehen kommet. Und was dergleichen nützliche Sätze mehr ſeyn; welche die Hydroſtatic ſo wohl von dem Druck der Schwere als der elaſtiſchen Krafft derer flüßigen Materien erweiſet; die unter ſpeciellen Titeln mögen nachgeſuchet werden. Archimedes iſt der Erfinder dieſer ſchönen Wiſſenſchafft, wovon die Hiſtorie der Erfindung *Vitruvius* Architect. IX. 3. beybringet. Es hatte ſich nemlich Hiero, König zu Syracuſa, eine goldne Crone machen laſſen, und dem Goldſchmiede das Gold dazu zugewogen, welcher ihme auch eine Crone von gleicher Schwere verfertiget. Weil aber Hiero Merckmahle fand, daß der Goldſchmied das Gold müſſe verfälſchet und Silber darunter gethan haben; ſo wollte er hinter den Betrug recht kommen, und fragte dahero den Archimedem um Rath, wie man, ohne die Crone zu verletzen, doch darthun könne, wie viel Gold und wie viel Silber darzu genommen worden ſey. In dem nun Archimedes mit Meditationen beſchäfftiget war, um dem Begehren des Hieronis ein Gnügen zu thun, und ſich eins Mahls in das Bad verfügte, nahm er war, daß, da er in die mit Waſſer gantz voll geſtülte Bade-Wanne einſtieg, ſo viel Waſſer überlieff, wie viel er von ſeinem Cörper unter das Waſſer tauchte. Dieſe geringe Obſervation brachte ihme das Mittel zu Wege, durch welche er zu der Solution des vom Hierone vorgetragenen Problematis gelangen könnte; dahero als er dieſen Nexum ſeiner Obſervation im Bade eingeſehen, iſt er in eine ſolche Freude geſetzet worden, daß er aus dem Bade geſprungen, und nackend, wie er war, nach Hauſe gelauffen, und währender Paſſage allenthalben mit lauter Stimme ausgeruffen, εὕρηκα, εὕρηκα, oder er habe dasjenige gefunden, was er geſuchet hätte. Zu Hauſe pouſſirte Archimedes ſeine durch ermeldete Obſervation intendirten Meditationes weiter, wog zwey Klumpen, einen von puren Golde, den andern von Silber, jeglichen von ſolcher Schwere ab, wie ſchwer die Crone des Hieronis woge. Hierauf füllete er ein Gefäſſe gantz voll Waſſer, daß es mit dem oberſten Rande deſſelbigen in einer Fläche ſtunde, legte hernach Mahls das abgewogene Silber hinein, und merckte wie viel Waſſir aus dem Gefäſſe gefloſſen war; welches er daraus erkannte, daß, nach dem er das Silber aus dem Gefäſſe wieder herausgenommen, er mit einem Maſſe ſo viel Waſſer in das Gefäſſe wieder hinein maſſe, bis ſelbiges, wie zuvor, gantz wieder gefüllet war; wodurch er fande, wie viel Maß Waſſer einem Klumpen Silber von einer gewiſſen Schwere reſpondirten. Da das Gefäſſe wieder voll war, ſtellte er ein gleiches Experiment mit dem Klumpen Golde, welcher ſo ſchwer als das vorige Silber wog, an, und merckte, wie viel Maß Waſſer, ſo das Gold aus ſeiner Stelle gejaget, dieſem reſpondirten, und erhielte in dieſem Falle weniger Waſſer als bey dem Silber. Hierauf legte er die Crone des Hieronis, ſo gleich viel mit jeglichen voriger Maſſen woge, in eben daſſelbige Gefäſſe, und merckte die Anzahl derer Maſſe Waſſir, ſo dieſem reſponditten, befand auch, daß mehr Waſſer als bey dem puren Golde, hingegen weniger, als bey dem puren Silber, aus dem Gefäſſe gelauffen war. Hierdurch war der Betrug des Goldſchmieds klar, daß er Gold und Silber unter einander gemiſchet hätte, und Archimedes fand Mittel, wie er aus dieſen Obſervationen zu der Determination der Menge des Goldes und des Silbers, aus deren Mixtur die Materie der Crone war, gelangen konnte. *Archimedes* hat hernach dieſe Dinge etwas weiter unterſuchet, und durch ſein Buch de inſidentibus humido, darinnen er ſelbige vorträget, den erſten Grund zur Hydroſtatic geleget. Dieſe Unterſuchung iſt nach dem Archimede ſehr lange Zeit liegen geblieben, biß endlich der berühmte Galileus ſich darüber machte, und des Archimedis ſeine Principia nicht nur deutlicher erklärete, und mit neuen Erfindungen vermehrete; ſondern ihm auch ein beſonderes Phaenomenon zu Handen kam, um welches ihm ein Brunnen-Meiſter befragte, daß nemlich in denen Plumpen das Waſſer nicht über achtzehen Ellen hoch könne gepumpet werden. Und ob zwar Galileus die wahre Urſache dieſes Phaenomeni nicht erriethe; ſo hatte er doch dadurch dem Torricellio bereits ſo viel Anlaß gegeben, daß endlich dieſer einſahe, es müſſe ſolches von der Schwere der Lufft herrühren, und daher argumentirte: kann die Lufft eine Waſſer-Säule in der Höhe von ſechs und dreyßig Fuß erhalten, ſo wird eben dieſelbe Lufft eine Säule von Queckſilber in der Höhe von acht und zwantzig Zollen bey nahe erhalten können, weil eine ſo hohe Queckſilber-Säule mit einer ſechs und dreyßig Fuß hohen Waſſer-Säule das Aequilibrium hält. Und hierdurch erfand er den nach ihm genannten Tubum Torricellianum, oder das gebräuchliche Barometrum ſimplex; wodurch alsdenn die Principia der Hydroſtatic ſich ſo gar auf die Lufft, von deren Eigenſchafft man bisher ſehr wenig entdecket hatte, adpliciren lieſſe. Dieſe vortreffliche Erfindung blieb nicht lange verſchwiegen, ſondern erſchallete durch viele Länder; und wurden dadurch viele gelehrte aufgebracht, die dieſer Unterſuchung ſo wohl durch angeſtellte Experimente als weitern Nachdencken oblagen; worunter bey denen Frantzoſen ſonderlich des Paſcalii, und nach ihm bey denen Engländern des *Roberti Boyle* Bemühungen rühmlich ſind; davon jener ein beſonderes Buch de la Peſanteur de la Maſſe de l'Air; dieſer Paradaxo-Hydroſtatica und Medicinam hydroſtaticam geſchrieben, welche denen, ſo dieſe Wiſſenſchafft in Erkänntniß der Natur und in dem gemeinen Leben nutzen wollen, ſehr gute Anleitung geben. Nach dieſem hat auch *Mariotte* dans la Traité du Mouvement des Eaux & des autres Corps fluides die Hydroſtatiſchen, auch verſchiedene zur Hydraulic gehörige Lehr-Sätze durch Experimente ſo wohl als Gründe dargethan. Am weiteſten in der Theorie der Hydroſtatic iſt *Newton* Principiis Philoſoph. naturalis II. 5. und *Hermann* Phoronom. II. 1. gegangen: es erfordern aber dieſe Bücher einen bereits in der Mathematic ſehr geübten Leſer; daher einem Anfänger zu rathen iſt, zuvor Wolffs Elementa Hydroſtaticae, ſo in deſſen Elementis Matheſeos ſich befinden, durchzugehen, bevor er ſich an jene Bücher machet. Die Lehren des Archimedis von der Hydroſtatic hat Marinus Gethaldus in ſeinem Archimede promoto durch Experimenta vermehret; daraus *Oughtred* Operibus poſtumis p. 55 ſeqq. einen Auszug giebet.

Hydrops, von ὕδωρ, das Waſſer, und ὤψ, ich

ich ſehe. heiſſet Teutſch die Waſſerſuchte, Franzöſiſch Hidropiſie, und iſt bey denen Practicis eine von wäſſerigter Feuchtigkeit entſtandene Geſchwulſt, welche entweder den gantzen Leib, oder deſſen einzelne Theile beſonders einnimmt. Daraus erhellet, daß eine Waſſerſucht allgemein, eine aber ſonderbar ſey: angeſehen zu Weilen die Decken des gantzen Leibes von denen unter denenſelben zuſammen gefloſſenen Waſſern aufſchwellen, ſo, daß der gantze Cörper, das Haupt, die Bruſt, der Unter-Leib, Hände und Füſſe ꝛc. zu ſchwellen anfangen, und dieſe Art der Waſſerſucht wird Anaſarca, Waſſerſucht zwiſchen Fleiſch und Haut genennet. Man mag mit dem Finger hindrucken, wohin man will, ſo bleibet alle Zeit eine Grube. Und iſt bald mit der ſonderbaren vergeſellſchafftet, bald aber ohne dieſe: Denn bisweile lieget einer an gedachter Waſſerſucht kranck, die aber weder mit der Waſſerſucht der Bruſt, noch des Hauptes, noch des Unter-Leibes vergeſellſchafftet iſt. Und nach dieſem Umſtande ſind auch die Zufälle unterſchieden: als welche in der allgemeinen Waſſerſucht weit gelinder, als in einer ſonderbaren Art derſelben, bemercket werden. Es findet ſich zwar kurtzer Athem dabey, doch iſt dieſer nicht ſo kurtz, als bey der Waſſerſucht der Bruſt, und der Appetit nicht ſo ſchlecht, als bey der Waſſerſucht des Unter-Leibes, ja über-Haupt ſind die Angſt und die andern Schmertzen alle nicht ſo groß, als bey denen übrigen Arten der Waſſerſucht, indem dieſe die Eingeweide nicht angreiffet, ſondern ſich nur unter denen äuſſern Decken des Leibes aufhält. Die ſonderbare Waſſerſucht nimmt unterſchiedene Theile des Leibes ein. Alſo entſtehet ſie zu Weilen in dem Haupte und wird alsdenn Hydrocephalus, Kopf-Waſſerſucht genennet, welche wiederum unterſchieden ich iſt, und in die äuſſerliche und innerliche getheilet wird. Die äuſſerliche iſt, wenn die Decken des Hauptes in eine wäſſerige Geſchwulſt aufſchwellen, und der Kopf dadurch ſehr ungeſtallt wird. Bey der innerlichen hingegen verſammlet ſich das Waſſer entweder zwiſchen denen Knochen des Hirnſchedels, oder zwiſchen denen Hirn-Häutlein, oder endlich auch in denen Creiſſen oder Cammern des Gehirns ſelber. Sie wird aber bis Weilen und zwar gemeiniglich bey Kindern, ſo ſie am meiſten überfället, mit der äuſſerlichen vergeſellſchafftet. Indeſſen ſind die Zufälle dieſer beyden Kranckheiten unterſchiedlich: angeſehen bey der äuſſerlichen Kopf-Waſſerſucht, weder die natürlichen Verrichtungen, noch die Sinne leiden und der Patiente keinen weitern Verdruß davon empfindet, als daß er über einen druckenden und ſchweren Schmertz, den das viele Waſſer erwecket, klagen muß. Die innerliche Waſſerſucht des Hauptes hingegen ſchadet dem Gehirne, verurſachet nicht nur einen tieffen Schlaff, ſondern vielMahls das ſchwere Gebrechen, ja wohl gar einen tödtlichen Schlag. Hat ſich das Waſſer in die Höhle der Bruſt geſetzet; So wird dieſe Kranckheit die Waſſerſucht der Bruſt genennet, und nimmt entweder nur eine, oder alle beyde Seiten ein. Und nach dieſem Unterſcheide ſind die Zufälle wiederum verſchiedentlich: SintesMahl, wenn ſich in beyden Seiten Waſſer findet, der Athem zum höchſten Schaden leidet, kruchend und kurtz wird, und ſolcher Geſtalt mit groſſer Angſt vergeſellſchafftet iſt, dahero die Patienten, wenn ſie den Athem etwas leichte machen und ſich von der Gefahr, zu erſticken, befreyen wollen, ſich eines beſondern Lagers bedienen müſſen: ſintes Mahl nach dem unterſchiedenen Lager des Cörpers das Uebel bald vermehret, bald gelindert wird. Demnach ſollen dieſe Patienten aufgerichts ſtehen, gehen und liegen, die Bruſt aber nie Mals niedrig legen oder beugen: Denn wollten ſie ſich in dem Bette rücklings legen, würden ſie ſich übel rathen, und zwar darum, weil in dieſem niedrigen Lager des Leibes, die Menge Waſſers nach dem obern Theil die Bruſt flüſſet, und den Raum der Bruſt dergeſtalt enge machet, daß ſich die Lungen nicht ein Mahl ausdehnen können. Dahero man offt Mahls ſiehet, daß die Leute, welche die Bruſt-Waſſerſucht haben, aber nichts wiſſen, als den Tod fürchten, unvermuthet und plötzlich ſterben, wenn ſie niedrig in denen Betten liegen, kurtzen Athem bekommen, den Cörper nicht gleich aufrichten und ſich von der Laſt derer Waſſer befreyen können. Es findet ſich aber inder Bruſt noch eine andere Art der Waſſerſucht, da nemlich das Hertz-Fell von der gar zu groſſen Menge der wäſſerigten Feuchtigkeit ausgedehnet wird, und dieſe heiſſet Hydrops Pericardii. Hertz-Felle-Waſſerſucht, welche der berühmte Hoffmann in einer beſonderen Diſſertation ſehr wohl beſchreibet. Dieſe Waſſerſucht bringet wiederum unterſchiedene Zufälle hervor: Denn obſchon der Athem von ſelbiger nicht gar zu ſehr verletzet wird, daß man ſich einer Erſtickung zu befahren hätte; So wird doch ſelbiger ſehr ſchwer. Indeſſen muß doch vornemlich das Hertze ſehr darunter leiden, als welches dadurch zu öfterer Zuſammenziehung angereitzet und gebracht, deſſelben Bewegung aber mühſam und ſchwer gemachet wird, davon hernach die wahre Hertzens-Angſt entſtehet, und der Puls ſehr ungleich, faſt nicht anders, als bey denen Hertzgewächſen anzutreffen iſt. Das Mittel-Fell, welches aus einem gedoppelten Häutgen beſtehet, enthält offt Mahls zwiſchen dieſer Verdopplung vieles Waſſer. Von welcher Art der Waſſerſucht, die viele angemercket haben, ſo wohl der Athem als die Bewegung des Hertzens gar groſſen Schaden leidet, und zwar der Athem darum, weil ſolcher Geſtallt die Bruſt enge wird; Die Bewegung des Hertzens aber deswegen, dieweil das Hertz-Fell mit dem Mittel Fell vereiniget iſt, und ſein dünſterſtes Häutgen von deſſelben Membran bekömmet. Und auf dieſe Art wird das Hertz zuſammen gedrucket, angetrieben und übel und gröblich angegriffen, daß es dahero nicht ſo gut, ſondern ſchwerlich ſeinem Amte vorzuſtehen vermögend iſt. Die Waſſerſucht des Unter-Leibes, Hydrops Abdominis, wird Aſcitis genennet, wenn ſich nemlich das Flüß-Waſſer in die Höhle des Schmeer-Bauchs ergüſſet. Diejenigen, ſo damit befallen werden, nehmen allmählig ab, bekommen die gröſſeſte Angſt und den kürtzeſten Athem, ſo, daß ſie ein beſonderes Lager und Stellung des Leibes zu den athemen nöthig haben. Dahero ſie nicht ſicher in denen Betten liegen können, dieweil wegen des niedrigen Lagers die Waſſer naufwärts getrieben werden und dem freyern Niederſteigen des Zwerg-Felles wiederſtehen. Sie müſſen alſo ſtets auf denen Stühlen

ſitzen

sitzen. Und muß man sich wundern, daß das Zwerg-Fell von dem vielen Wasser offt Mahls so hoch getrieben wird, daß es bis an den obersten Theil der Brust reichet und daselbst anwächset. Also war vor einigen Jahren in Leipzig ein Weibsbild, welche die Wassersucht und dabey kurtzen Athem hatte, also, daß sie auf denen Knien liegen und schlaffen muste: Nachdem Tode wurde sie geöffnet, und da funde man in der rechten Seite das Zwerg-Fell an die andere, in der lincken Seite aber an der vierten und fünfften Ribbe angewachsen: beſ. *Schacheri* Diſſ. de Virgine aſcitica poſt Paracenthesin purpura maligna extincta. Zu Weilen geschiehet es, daß sich zwischen der Verdopplung des Darm-Felles das Wasser sammlet, dergleichen Exempel *Tulpius* IV. Obſ. 43. *Iob. van Meckern.* Obſ. Chir. 49. erzählen. Wiewohl dieser und dergleichen Sachen Wissenschafft einem Medico Practico keinen Nutzen zu schaffen pflegen, sinte Mahl wenig daran lieget, ob sich die Wasser in der Höhle des Schmeer-Bauchs, oder zwischen dem Darm-Felle oder an einem andern Orte gesammlet haben, wenn man nur mit dienlichen Mitteln selbige wiederum ausführen kann. Ueber dieses ereignen sich in dem Schmeer-Bauche noch andere Arten der Wassersucht: Denn zu Weilen schwellen die Eyer-Stöcke auf und wachsen von der Menge derer Wasser in eine ungehörte Grösse, welche Art der Wassersucht Hydrops Ovarii, **Eyer-Stock Wassersucht**, heisset. Also gedencket der berühmte Schacher in oben angeführter Diſſertation eines Frauenzimmers, die dieſe und die Schmeer-Bauchs-Wassersucht gehabt hat. Als man nach dem Tode das äussere Häutgen öffnete; so sahe man daß alle Bläsgen mit einer flüßigen und wässerigen Feuchtigkeit angefüllet waren. Und weil dabey gedachtes Häutgen angetroffen gewesen; so ist vielleicht durch selbiges das Wasser in den Unter-Leib getreten. Es entstehet aber diese Wassersucht von denen vielen Wasser-Bläsgen: Denn da dieſe Eyer-Stöcke aus sehr vielen Bläsgen bestehen, welche die Eyergen ausmachen; so werden selbige von dem Flüß-Wasser öffters auseinander getrieben und wachsen so erstaunend groß. Die Mutter-Trompete ist gleichfalls von der Wassersucht nicht befreyet: denn gleichwie die Autores gantze vollkommen gebildete Leibes-Früchte in selbiger gefunden haben; also hat man gleichfalls bemercket, daß sie mit vielem Wasser angefüllet gewesen, beſ. *Tulp.* Obſ. IV. Obſ. 44. Die Gebähr-Mutter selbst ist von dieser Beschwerung nicht befreyet: sinte Mahl selbige zu Weilen der Gestalt groß wird, daß man die Weiber, so diese Wassersucht haben, vor schwanger halten sollte. Dergleichen Exempel sich in Leipzig zugetragen: allwo eine Frau war, die so einen dicken Leib bekam, daß ein jedes nicht anders dencken konnte, als daß sie schwanger wäre. Diese Muthmassung vermehrete die ausbleibende Monath-Zeit, wie auch die aus denen Brüsten hervor flüssende Milch ꝛc. allein, nachdem die gehörige Geburts-Stunde verflossen war, konnte sich Niemand darein finden, biß endlich eine grosse Menge Wassers aus der Gebär-Mutter floß, und verſicherte daß die verhoffte Schwangerſchafft vergebens, und die Gebär-Mutter von einer fremden Sache, nemlich von dem häufigen Wasser, aufgeschwollen gewesen. Also wird bey denenjenigen, welche die Gebähr-Mutter-Mutter-Trompeten-Eyer-Stock- und dergleichen Wasserſucht haben, das Athemholen nicht gar zu sehr verletzet. Wie man denn auch selbst bey denen Schwangern findet, daß der Athem nicht so gar kurtz ist. Wahrscheinlich ist nicht ein Mahl das Netz von der Wassersucht befreyet. Eins Mahls wurde in Leipzig einer mit einem Degen gestochen, daran er nicht lange darnach starb, worauf er geöffnet und befunden wurde, daß der Stich durch die Ribben der rechten Seite und das Zwerg-Fell in den Unter-Leib gegangen und besonders die Krös-Drüse getroffen hatte. Das Netz war so hoch als der Magen aufgelauffen, dahero viele dieſe aufgeschwollenen Theil vor den Magen hielten, und glaubeten, daß der Magen verwundet sey. Da man aber die Sache genauek untersuchete, und durch die Speise-Röhre den Magen aufbliese, wurde man gewahr, daß dieser unverletzet, der aufgeschwollene Theil aber das Netz war. Und weil der Stich durch die Krös-Drüse gegangen; so ist geschehen, daß sich nach und nach zwey Pfund Wasser zwischen dem Netze gesammlet hatte. Ueber dieses findet man auch noch bey denen Manns-Personen unterschiedene Arten der Wassersucht: Denn bis Weilen sammlet sich Wasser zwischen denen Häutgen des Hoden-Sacks, zu Weilen aber auch zwischen der scheidigten und Spinn-aderigten Haut derer Hoden, zwischen welchen Häutgen die Natur vorn mlich einen Raum gelassen hat. Offt Mahls schwillet auch das männliche Glied auf, tritt also gleichsam in den Cörper hinein, zihet sich zurücke und wird kürtzer, welches gemeiniglich bey dem Wasser-Bruch zu geschehen pflegt, als zu welcher Zeit auch die gemeinen Decken aufschwellen. Zu Weilen und gemeiniglich bey einem unreinen Saamen-Flusse bekommt die Vorhaut dergleichen Geschwulst, welche manch Mahl auch entstehet, wenn man einen Schnitt in die Vorhaut machet. Wenn nemlich dieselbe so enge ist, daß sie nicht über die Eichel gehet; so pfleget man sie mit einem Schnitte zu erweitern; Man stellet aber nicht etwan eine Beschneidung an, wie bey denen Juden, sondern man machet eine blosse Incision: Da mag nun die Operation auch geschehen, so gut sie will; so schläget doch so eine Geschwulst dazu. Die Hände und Füsse werden offt Mahls auch von dergleichen wassersüchtigen Geschwulst überfallen, welche Tumor oedematosus, wässerigte Geschwulst genennet wird, und denenjenigen im ersten Theils gemeinist, die von langwierigen Kranckheiten heimgesuchet werden. Die unmittelbare Ursache der Wassersucht leiten zwar einige Practici von dem überflüßigem Wasser her, aber nicht gar zu wohl: angesehen zu Weilen viel Wasser in dem Cörper ist, wie man in flüßigen Kranckheiten siehet, nichts destoweniger aber dergleichen Patienten in keine Wassersucht verfallen. Dahero man vielmehr vor die nächste Ursache der Wassersucht das ausgetretene Wasser angeben kann, welches entweder aus denen zerrissenen Wasser-Gefässen sickert, oder aus seinen Röhrigen schwitzet. Denn zu Weilen zerreissen die Wasser-Gefässe mürcklich, und geschiehet dieses entweder von einer äusserlich angebrachten Gewaltthätigkeit, z. E. von einem heftigen Falle, Zerquetschung und dergleichen: Oder von der verhinderten Bewegung des Flüß-Wassers, welches sich sehr lange in denen Gefässen aufhält, und selbige,

Digitized by Google

bis sie platzen, aus einander dehnt; woran entweder das allzu dicke und scharffe Flüß-Wasser selbst, oder eine scirrhoese Verstopffung derer Singerweide Schuld ist, als wodurch geschiehet, daß die gar zu klein n Wasser-Gefäßgen, so zwischen denen Singeweiden liegen, in die Enge getrieben und zusammengedruckt werden, so, daß sie dem Flüß-Wasser keinen fernern freyen Durchgang mehr verstatten, sondern solches in seinen Röhrgen zurücke halten, welches sich mit der Zeit in selbigen häuffet, endlich aber durch die Häutgen derer Wasser-Adergen selbst seinen Ausgang sucht. Doch darf man aber nicht meynen, als wenn bey aller Wassersucht die Adern zerrissen und aus einander giengen, nein gewiß nicht, sondern zu Weilen schwitzet das Flüß-Wasser durch, und bleiben die Gefäßgen dabey gantz und unverletzet. Dieses bewiesen durch Kunst verursachete Wassersucht, Hydrops artificialis, welche erreget wird, wenn man einem lebendigen Hunde die Schenckel-Bein-Blut-Ader fest zusam nzubindet, indem solcher Gestallt kurtz darauf der gantze Cörper in eine wassersüchtige Geschwulst anläufft, nicht, daß etwan die Wasser-Gefäße zerrissen und verletzet wären, sondern, weil das Flüß-Wasser gleich dem Schweisse durchsickert, aber nicht durch die Schweiß-Löchergen derer Gefäßgen, sondern durch die zartesten Endgen derer Puls-Adergen, deren Durchschnitte von dem beständig anhaltenden und vermehrten Drucken derer Säffte erweitert und aus einander gedehnet wird, daß solcher Gestallt das Wasser aus seinen Röhrgen in andere Theile des Leibes tritt. Welches auch nehm hrb kräfftig t wird, wenn man etwa get, daß dieses ausgetretene Wasser nicht alle Zeit weiß, sondern zu Weilen wie Fleisch-Wasser siehet. Sinte Mahl wegen des allzu sehr erweiterten Durchschnitts derer Puls-Adergen das Flüß-Wasser mit unterwischt m Blute ausssickert, welches sonst natürlicher Weise wieder zu dem Hertze hätte zurück gehen sollen. Und so verhält sich es auch in der wahren Wassersucht, da entweder wegen Zähigkeit, oder Uebrfluß, oder einer andern Ursache der Zurückfluß des Geblütes aufgehalten wird, und ein wenig desselben mit vielen Flüß-Wasser vermischet, oder dieses auch alleine aus denen äussersten Endgen derer Puls-Adergen, ausserhalb seiner Gefäße hervorflüsset. Zu denen Gelegenheit gebenden Ursachen zählen wir 1) die verhinderte Ausführung des Schweiß-s und Urines, wie solches *Platerus* Prax. l. 1. 3. *Borrich.* ad *Barthol.* Cent. IV. Epist. 17. *Hollerius* de morbis internis l. 39. *Blancard.* Cent. 1. Obs. 9. und andere mit vielen Exempeln darthun. Woraus erhellt, daß nicht nur das gute, sondern auch das unreine Wasser zu der Wassersucht Gelegenheit geben: Denn wenn solches im Cörper zurücke bleibt, und solcher Gestallt überflüssig ist, verursachet es nicht nur verschiedene Verstopffungen, sondern tritt auch aus. 2) Vieles Sauffen, welches die Erfahrung überflüssig und kräfftiget: angesehen diejenigen, welche gar zu viel Bier oder Brantewein sauffen, gar leichtlich mit der Zeit in die Cachexie und endlich in die Wassersucht verfallen: sinte Mahl auf diese Weise, durch das öfftere und viele Sauffen, nicht nur das Wasser vermehret wird, sondern durch das viele Brantewein-Trincken auch die Säffte zu gerinnen anfangen, hernach, wenn sie ihre natürliche Flüßigkeit verlohren, dicke werden und deine Schärffe erlangen, dahero zu dem Durchschwitzen und Zersprengung derer Adern gar leichtlich Gelegenheit gegeben werden kann. 3) Kalt Witterung und saure Speisen. Daß diese beyde Sachen vermögend sind, die Säffte gerinnend zu machen und zu verdicken, kann jemanden unbekannt seyn. Wenn also nach starcker Erhitzung der Cörper plötzlich kalt wird; so entstehet leichtlich dahero die Wassersucht. Und eben dergestalten, nemlich in Anhaltung der Kälte, verwandeln und endigen sich die langwierigen Kranckheiten gemeiniglich in die Wassersucht. Es nimmt nemlich bey derer ichen Patienten die natürliche Wärme ab, dahero es kommt, daß die Dauung gehindert und die Säffte zähe werden, dahero es auch kein Wunder, wenn Verstopffungen des Flüß-Wassers entstehen und schlimmes austritt. 4) Der geschwächte Tonus, oder die entkräfftete Stärcke derer Theile. Ja vorh rgehenden haben wir schon von dem schwachen Umlaufe und Zähigkeit derer Säffte geredet. Und es folget auch würcklich auf die Schwäche in hitzigen und langwierigen Kranckheiten die Wassersucht. Was demnach diejenigen anlanget, welche ein giftiges, oder hitziges, oder kösartiges Fieber gehabt haben, und nach diesem in die Wassersucht verfallen; so sind entweder die Patienten selbst, oder die übel ausgeschlagene Cur daran Schuld: Denn die meisten Krancken hängen ihren Begierden nach, begehen grosse Diätets-Fehler, und trincken entweder viel Wasser, Bier oder anders Getränck, ohne Wissen und Willen des darwieder streitenden Arztes. Ob man nun wohl nicht sagen will, daß das viele Getränck nothwendig schädlich und undienlich seyn müsse, wenn es nemlich durch die natürlichen Ausgänge, den Schweiß und Urin, wiederum ausgeführet wird; so ist doch dieses gewiß und ausgemacht, daß, wenn das Getränck nicht nach Wunsch wieder fortgehet, solches, indem es denen Wasser-Gefäßgen ihre Stärcke und Krafft benimmt, und die wässerigte Feuchtigkeit dadurch vermehret wird, zu dem Austritt des Flüß-Wassers auff- halb seiner Gefäße Gelegenheit gebe. Doch sind die Aertzte selber nicht alle Mahl ohne alle Schuld: Denn wenn Auschlag oder Flicke bey denen Fiebern sind, selbige aber entweder nicht recht aus- oder wohl gar wieder zurück und in den Leib getrieben werden; so wird gewiß die solcher Gestallt verletzte und verderbte Vermischung derer Säffte und des Flüß-Wassers selbst, dieweil sie deswegen schwer und langsam in dem Cörper beweget werden, in unterschi denen Theilen des Leibes verschiedene Kranckheiten verursachen, flüßige Beschwerungen und zu Weilen die Wassersucht selbst hervor bringen. So verhält sich es auch mit denen Wechsel-Fiebern: sinte Mahl die tägliche Erfahrung lehret, daß auf selbige bald die Schmeer-Bauchs- bald eine andere Art der Wassersucht, bald wässerigste Geschwulsten derer Füsse folgen. Gemeiniglich wird dieser schlimme Erfolg der mit der berühmten Fieber-Rinde übel angestellten Cur zugeschrieben, und die meisten neuern Practici verwerffen derselben Gebrauch, weil sie, ich weiß nicht was vor eine Allaun-artige, zusammenziehende und die Säffte verdickende Krafft darinne wollen gefunden haben. Doch ist glaublich, daß diese Rinde dadurch groß Unrecht gesch. he. So viel ist zwar gewiß, daß gedachte Kranckheiten viel Mahls, nachdem die Fieber mit gedachter Rinde vertrieben worden, entstehen, wenn man nemlich nicht zuvor auf die ersten Wege gesehen und die unreine Galle ausgeführet

Digitized by Google

geführet hat; allein so nach darff man diese schlimme Würckungen nicht dem Gebrauch der China, sondern vielmehr denen in denen Gedärmen zurückgebliebenen Unreinigkeiten beymessen: Denn wenn die gallichten Cruditäten, welche gleichsam der Zunder dieser Fieber sind, nicht vorsichtig und zu rechter Zeit aus dem Leibe geschaffet werden; so machen sie, daß das Fieber bald wiederkommt, oder verursachen, indem sie das Flüß-Wasser jähn und scharff machen, gar leichtlich die Wassersucht. Welche doch aber nicht alle Zeit von der unrecht angestellten Cur, sondern zu Weilen von denen Krancken selbst erreget wird, indem diese die Diätets-Fehler nicht vermeiden, allzu viel Getränckе und Speisen zu sich nehmen, offt Mahls nackigt im Bette liegen, sich sehr erhitzen und erzörnen. Daraus siehet ein jeder gar deutlich, daß die Cacherie auf solche Art entstehen, vermehret und in die Wassersucht verwandelt werden könne. Ueber dieses bekommt man in der Praxi viele solche ungezogene Patienten, die geschwollene Füsse, oder auch wohl die Unter-Leibes-und andere Arten der Wassersucht kriegen, ob sie schon nichts anders, als die heutiges Tages so sehr gerühmten Salze-Pulver gebrauchet haben. Wer wird aber so wunderlich seyn und sagen, weil dieser oder jener die Wassersucht davon bekommen hat, also darff man sie nicht brauchen. Allein, gleichwie diese Beschwerungen nicht von dem Gebrauche derer Saltze, sondern vielmehr von andern Zufällen herkommen; also ist gewiß, daß auch dergleichen bey dem Gebrauch der Fieber-Rinde geschehen könte. Denn wie viel Krancke brauchen sich derselben nicht mit gutem Erfolg? Solte eine anhaltende Krafft darinne seyn, müste sie nothwendig die Absonderungen derer Säfte verhindern, die sie aber doch vielmehr befördert, und, da dieselben vorhero gar sehr verhindert gewesen, wiederum in den vorigen und natürlichen Stand setzet: angesehen die Febricitanten wenig Urin lassen, trocknen Mund und verstopfften Leib haben, aber nach dem Gebrauch dieser Rinde und nach dem das Fieber vertrieben worden ist; so flüsset der Speichel wiederum in gehöriger Menge in den Mund, der Urin gehet gewöhnlicher Massen und bricht sich, der Leib öffnet sich auch wieder ꝛc. Aus welchem allen gewiß keine allaunichte Krafft zu schlüssen, sondern der subtile und aromatische Geruch dieser Rinde giebet vielmehr zu erkennen, daß sie vermögend sey die geschwächten Theile zu stärcken und den Appetit zu erwecken. f) Endlich pflegen auch noch andere gewöhnliche Absonderungen und Reinigungen des Geblütes zu der Wassersucht Gelegenheit zu geben. Wenn nemlich bey dem Frauenzimmer das Blut durch die ordentliche Monaths-Zeit nicht gereiniget wird; so leidet selbiges dadurch, so wohl in Ansehung seiner Beschaffenheit als Bewegung, Schaden und befördert die Cacherie, aus welcher hernach die Wassersucht folget. Weil unterschiedene Arten der Wassersucht sind, als hat man auch verschiedener Kennzeichen nöthig, dieselben zu erkennen. Ob nun zwar zu Weilen die Wassersucht gar leicht erkannt wird, zum Exempel die wässerigte Geschwulst derer Hände und Füsse, die Wassersucht zwischen Fell und Fleisch und die Kopf-Wassersucht, welche alle in die Sinne fallen. Allein weil nicht alle Geschwulst wässericht ist; also ist dieses das gewisseste Zeichen einer wässerigten Geschwulst, daß, wenn man mit denen Fingern drucket, eine offenbare Grube bleibet. Je grösser die Grube, desto ärger ist auch die Wassersucht. Doch darff man dieser Urtersuchung bey denen geschwollenen Füssen alleine nicht sicher trauen, sondern man muß auch die vorhergegangene Sachen in Erwägung ziehen. Denn ob sich schon Anfangs eine wahre Geschwulst zeiget, in welcher auch die eingedruckte Grube eine Zeitlang bleibet; so schwellen doch offt Mahls, wenn eine Entzündung dazu kommt, die Beine ärger auf, werden dicker und harte, dahero es ist, als wenn man einen Stein anfühlete, ja sie pflegen auch eine fremde und ungewöhnliche Farbe an sich zu nehmen: denn sonst siehet die ausgespannte Haut bey der Wassersucht weiß und glänzet wie eine Speck-Schwarte. Die innerliche Kopf-Wassersucht wird schwerlicher, doch leichter bey Kindern, als bey Erwachsenen erkennet: Denn weil bey jenen die Knochen des Hirn-Schedels vermöge zarter-Häutgen beysammen gehalten werden und an einander hangen; so kann man dahero derer gleichen Häutgen leichtlich untersuchen, ob eine wässerigte Geschwulst unter denenselben zu fühlen sey. Ist aber die äuß riche und innere Kopf-Wassersucht beysammen; so lassen sich, wegen der dazwischen kommenden Geschwulst, weder gedachte Häutgen, noch das Wesen und die Beschaffenheit derer innern Theile untersuchen. Dahero man vornemlich auf die sich dabey befindende Trägheit, Schläffrigkeit, Zucken und andere Zufälle sehen muß. In erwachsenen Personen aber wird sie weit schwerer erkannt: Denn ob diese schon zur Trägheit und Schläffrigkeit geneigt sind; so entstehen doch auch diese Krankheiten von vielen andern Ursachen. Sehr viel lieget daran, daß man die übrige Beschaffenheit derer Krancken genau durchgehe. Sind Mahl, wenn der Patiente die Cacherie hat, und an andern Theilen des Leibes sich wässerigte Geschwulsten sehen lässn, und über dieses die angeführten Zufälle sich verschlimmern; so muthmasset man nicht unrecht, daß eine innerliche Kopf-Wassersucht verborgen sey. Die Brust-Wassersucht lässet sich gleich Falls nicht leichtlich erkennen: indem der kurtze Athem, welcher daher zu entstehen pfleget, auch von andern Ursachen seinen Ursprung nimmt. Deswegen man die vorherg hende Ursachen und den gegenwärtigen Zustand des Krancken genau durchgehen muß. Wenn also einer starck an der Brust verletzet worden und hernach die oben angeführten Zufälle der Brust-Wassersucht erfähret; so muthmasset man, daß einige Wassersucht darhinter sey. Offt Mahls verfallen diejenigen, so lange Zeit ein trocknes Asthma gehabt, endlich wegen der starcken und weiter sich ausbreitenden Krampffe, und der daher verhinderten Bewegung des Flüß-Wassers in die Brust-Wassersucht. Zu Weilen gehen auch Verstopffungen derer Lungen vorher, endlich entstehet wegen des ergossenen Flüß-Wassers plötzlich grosse Angst um das Hertze, wenn nemlich die Wassersucht von dem verhindertem Zu-und Abflusse des Geblüts herkommet. Offt Mahls muß man auch auf den Athem sehen: denn wenn die Patienten, indem sie niedrig liegen, ersticken wollen, oder auf einer Seite und zwar auf der Krancken besser, als auf der gesunden liegen können; so lässet sich daraus einiger Massen die Brust-wassersucht und diejenige Seite, in welcher sich die Wasserssüchtige Feuchtigkeit befindet, beurtheilen. Wiewohl auch zu Weilen die wässrigte Geschwulst derer Füsse unsere Muthmassungen unterstützet: Denn

wenn man solchen an denen Füssen gewahr wird, und derrach die angeführten Zufälle die Brust angreiffen; solcheinet die Brust-Wassersucht darhinter zu seyn. Hingegen ist die Wassersucht des Mittel-Fells, Herz-Felles und beyder Seiten der Brust sehr schwer zu erforschen: denn obschon einige von der grossen Hertzens-Angst und dem unfleichen Schlage des Hertzens die Kennzeichen der Wassersucht des Hertz-Fells beybringen; so kann man doch, weil so wohl die Wassersucht des Mittel-Fells, als auch die Wassersucht beyder Seiten der Brust, eben dergleichen Zufall hervorbringet, keine gewisse Meynung von dergleichen Hertz-Fells-Wassersucht geben. Ueber Haupt sind diese drey letztern Gattungen der Wassersucht so gefährlich, daß man selbige nicht eher recht gewiß erfähret, als biß nach dem Tode, wenn man die eigentlichen Patie tenöffnet. Die Unter-Leibes Wassersucht hat mit der Windsucht und Schwangerschaft einige Gleichheit: doh ro man einiger Kennzeichen nöthig hat, welch diese Geschwülsten von einander unterscheiden. Und in Ansehung der Windsucht muß man auf die Eigenschafft der Wassersucht sehen. Denn wenn der Schmeer-Bauch von Winden aufgeschwollen ist; so wird er gleich ausgespannet und behält seine beständige Lager, der Cörper mag beweget werden, wohin er will. Es mögen sich die Patient nauf die rechte oder lincke Seite legen; so ist der Schmeer-Bauch immer gespannet. Under Wassersucht aber verändert sich die Geschwulst nach dem verschiedenen Lager des Leibes: angesehen sie in den untern Theil als in grosse Last fället, in dem obern Theile aber die Geschwulst abzunehmen scheinet. Ueber dieses bleibet eine Grube darinne, wenn man mit dem Finger drauf drücket. Die schwangern Weibs-Personen befinden sich im übrigen wohl und können ihren Verrichtungen nachgehends verrichten. Auch darff bey ihnen der Arzt nicht so viel laden, als bey denenjenigen, welche wassersüchtig, so gesch eben pfleget, die die Wassersucht des Unter-Leibes haben. Ferner so sind auch schwangere und fette Leute lebhaffter und sehr munterer um die Augen, als die Wassersüchtigen. Ingleich ist bey Schwangern der Schmeer-Bauch oben, bey Wassersüchtigen aber unten geschwollen. Und die Brüste, so bey jenen stärcker werden, nehmen bey diesen ab, und werden schlapp. Ob sich aber das Wasser zwischen denen Häutgen der Darm-Felles oder in der Höhle des Schmeer-Bauchs versammlet habe, kan man nicht gewiß und eigentlich sagen, würde auch wenig nutzen, indem es zu der Chur wenig oder nichts beyträget. Die besondern Wassersuchten der Gebähr-Mutter und derer Eyer-Stöcke werden ihrer Art nach aus dem Zunehmen der Geschwulst erkennet: Denn es mögen selbige in der Gebähr-Mutter, oder in denen Eyer-Stöcken sitzen; so wird doch allezeit in dem untern Theile des Schmeer-Bauchs eine besondere hervorragende Geschwulst bemercket. Ueber dieses empfinden die Weiber einigen Schmertz, und diesen um so viel mehr, wenn sie den leidenden Theil starck mit denen Fingern drücken, mit welchen sie zu Weilen die Geschwulst selbst auforschen, wenn es ihnen vorkommt, als wenn sie gleichsam eine Kugel angriffen; doch beruhet dieses alles auf nichts, als auf bloßen Muthmassungen, indem die Eyer-Stöck zu Weilen von einer leimichten und Speck-artigen Materie gar sehr ausgedehnet werden und aufschwellen.

Gleiche Bewantniß hat es auch mit der Gebähr-Mutter: Denn aus denen angeführten Kennzeichen giebet sich zwar die Geschwulst zu erkennen, ob aber dieselbe von Wasser, Blehungen oder einem Monden-Kalb herrühre, kan man nicht eigentlich wissen. Wiewohl, wenn andere Merckmahle, z. E. die Cacherie, geschwollene Füsse und dergleichen zugegen sind, der Angwohn einiger Massen bekräfftiget wird. Finden sich aber diese nicht, so lässet sich auch nichts gewisses angeben. Doch offenbaret sich die Krankheit augenscheinlich, wenn viel Winde oder Blehungen aus der Gebähr-Mutter kommen. Die Monden-Kälber scheinen gröſſer und schwerer zu seyn. Wenn sich die Weiber auf eine Seite legen; so fället die Gebähr-Mutter auf diese Seite nach. Die Wassersucht des Hoden Sacks, derer Hoden, Hand und Füsse kan man sehen und greiffen. Die Wassersucht des Hoden-Sacks ist von dem Fleisch Bruche darinne unterschieden, daß dieser einerley Gröſſe behält, und nicht so gar augenscheinlich zuzunehmen pfleget. Wenn sich im Gegentheil Feuchtigkeiten in dem Hoden-Sacke gesamlet haben, und man selbige mit denen Händen drücket und berühret; so geben sie einen flüssenden Schall von sich. Die Wassersucht des Hoden-Sacks, oder der Wasser-Bruch wird von dem Wind-Bruche unterschieden, daß dieser eine dichte, ausgedehnte und harte Geschwulst ist: Jener aber hingegen vielen Veränderungen unterworffen ist, und bald gröſſer, bald aber wieder kleiner wird. Damit der Artzt in Beurtheilung der Wassersucht, weder sich, noch andere betrüge, muß er vornemlich auf den krancken Theil sehen. Denn vornehme Theile, welche zum Leben und Wohlseyn des Leibes dienen, z. E. das Haupt und Gehirne, das Hertz die Lungen ꝛc. wenn diese im Wasser schwimmen, so stehet das Leben selbst in Gefahr, und wenn die Kranckheit lange anhält, so scheinet die Sache recht schlimm zu seyn. Diejenigen, welche die innere Kopff-Wassersucht haben, rühret leichtlich der Schlag, und verfallen gemeiniglich in Schläffrigkeit, tieffen und endlich in den ewigen Schlaff selbst. In der Hertz-Fells-Wassersucht werden die Bewegungen des Hertzens unterdrücket, dahero viele daran sterben müssen. Bey der Brust- und Unter-Leibes-Wassersucht leidet die Bewegung des Zwergfelles, ja sie wird zu Weilen gantz und gar aufgehoben worauf endlich Erstickung folget. Die Wassersuchten derer übrigen Theile des Leibes drohen keine solche grosse Gefahr. Denn wenn das Blut dadurch nicht zäh, oder in seinem Umlauffe langsam wird, und zu gerinnen beginnet; so stehet des Krancken Leben in keiner Gefahr; angesehen die Geschwulsten derer äussern Theile viele Jahre dauren. Ferner ist auch nach der unterschiedenen Beschaffenheit derer Theile die Gefahr bald gröſſer, bald geringer: Denn wenn in denen innern Theilen die Wasser-Gefäßgen zerrissen sind, wird das Libel der Gestalt unheilbar, daß ihm weder die Kunst, noch die Natur, beyzuspringen vermögend ist; angesehen es nicht in unserer Gewalt stehet, die Gefäßgen zusammen zu leimen und wiederum in den vorigen Stand und Wesen zu versetzen. Je mehr die Eingewide von ein m Scirrho verstopffet sind, desto geringer ist die Hoffnung, die Wassersucht zu heben. Denn solcher Gestallt werden die Wasser zwar offter Mahls aus dem Leibe geführet, aber ohne einigen Nutzen, wenn

Digitized by Google

wenn nemlich der Urſprung und Quelle des Uebels nicht gehoben, und zuvor der Scirrhus der Leber oder der Lunge weggeſchaffet wird. Befinden ſich aber die Haupt und zur Erhaltung des Lebens höchſt nöthigen Theile gut, kurtz, wenn noch kein Morbus organicus entſtanden iſt; ſo darf man noch nicht alle Hoffnung zur Geneſung verlohren geben. Die Waſſerſuchten, da das Flüß-Waſſer aus ſeinen Adergen nur ſickert oder flüſſet, und bey welchen keine Verſtopfungen derer Eingeweide anzutreffen, ſind auch offt Mahls geheilet worden. Endlich muß man auch auf des Leibes Beſchaffenheit, Natur und Eigenſchafft, wie auch auf das Alter derer Krancken einiger Maſſen ſehen: Denn iſt die Waſſerſucht von ohngefähr nach einem auf ſtarcke Erhitzung geſchehenen Trunck erfolget, läſſet ſie ſich zu Wilen noch wol heben. Entſtehet ſie aber, inſonders in ausgemergelten Perſonen, nach einer langwierigen Cachexie, oder zeiget ſich nach einem trockenen Aſthmate, bey welchem bereits die Kräffte verlohren und zugeſetzet worden ſind; ſo iſt faſt keine Hoffnung zu Erlangung der Geſundheit übrig. Wegen der vom Alter eingebüßten Kräffte ſterben alte Leute viel eher an der Waſſerſucht, als junge und ſtarcke Perſonen, die viel leichter daran geheilet werden. Eine langwierige Waſſerſucht, die bereits viele Jahre angehalten hat, wird ſchwerlich gehoben. Schlüßlich können auch die Würckungen derer Hülffs-Mittel hier etwas vorher ſagen: Denn wenn nach dem Gebrauch derer Arzneyen und bey der Paracentheſi zwar viel Waſſer ausgeführet wird, ſolches aber in kurtzem wieder anlauffet und den Cörper ausdehnet; ſo ſcheinet keine Hülffe mehr übrig zu ſeyn, weil daraus erhellet, daß die Säffte in dem Leibe höchſt verderbet ſind. Schläget aber die Cur nach unſerm Wunſch und Willen an, und die Geſchwulſt läſſet, nachdem die wäſſerigte Feuchtigkeit ausgeführet worden iſt, allmählich nach; ſo darf man nicht gantz und gar an vollkommener Herſtellung der Geſundheit zweifeln. Die Cur dieſer beſchwerlichen Kranckheit ruhet auf einem gedoppelten Grunde, daß man nemlich die Waſſer entweder in ſeine Adern wiederum zurück leitet, hernachmahls aber durch die natürlichen Ausführungs-Wege aus dem Leibe ſchaffet, oder unmittelbar aus dem Cörper führet. Ob nun ſchon einige über dieſes hierbey noch erinnern, man müſte auch die geſchwächten Theile zu ſtärcken, und die verderbten Säfftе zu verbeſſern ſuchen; ſo hat es doch das Anſehen, als wenn dieſes nicht ſo wohl wegen der Waſſerſucht, ſondern vielmehr denen andern verhinderten und geſchwächten Verrichtungen derer Eingeweide zu Gefalle geſchehen dürffte. Was demnach das erſtere anlanget; ſo ſtehet es, die Wahrheit zu bekennen, nicht in unſerer Gewalt, die ausgetretene Waſſer wieder in ſeine Adern zu leiten, daß ſie nemlich gleich denen übrigen Säfften ihren ordentlichen Weg und Umlauff wieder antreten, und wenn ſie zu denen Ausführungs-Gängen gekommen, aus dem Leibe flüſſen ſollten. Indeſſen muß man doch der Natur Gelegenheit an die Hand geben, damit ſie dasjenige, ſo in unſerm Willkühr nicht ſtehet, durch ihre Kräffte verrichte. Durch die Natur aber verſtehen wir hier keinen vernünfftigen und verſtändigen Geiſt. Kurtz! die Sache verhält ſich nach unſerer Einſicht alſo: Wenn man bey Curirung der Waſſerſucht etwas thun will, ſo der Mühe werth iſt; ſo

greiffet man die Waſſer mit ſtarcken Purgier-Schweiß- und Harn-treibenden Artzneyen an. Nun ſcheinen zwar dieſe Mittel in die Waſſer ſelber nicht zu würcken und mit dieſen zu ſtreiten noch zu kämpffen: Dennoch aber erfähret man zuweilen mit groſſem Vergnügen, daß nach jener glücklichen Gebrauch ſich die Geſchwulſten ſetzen. Alſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Säffte, welche in unſerm Cörper umlauffen, durch dergleichen Mittel meiſten Theils ausgeführet werden, und alſo die Adern einen groſſen Theil ihrer Feuchtigkeiten verlieren. In welchem Theile unſers Cörpers demnach das Flüß-Waſſer auſſerhalb ſeine Gefäße getreten iſt, wird ſolches endlich, indem es mit ſeiner Laſt und Schwere auf ſelbigen lieget, und durch derſelben Schweiß-Löcher ſich eindringen will, auch durch die beſtändige Bewegung der Bruſt und des gantzen Leibes dazu mehr angetrieben wird, von ſeinen Waſſer-Gefäßgen durch die Schweiß Löchergen angenommen, vermiſcher ſich hernach wieder mit dem Blute, und tritt ſeinen vorigen Umlauff wieder an, wird aber endlich, wenn es zu denen natürlichen Ausführungs-Wegen, denen Nieren, die Darm- und Haut-Drüſen kommet, aus dem Cörper geführet. Sind aber die Schweiß-Löcher verſtopffet, oder die Säffte gar zu zähe und dicke; ſo wird die Sache nie Mahls nach Wunſch ablauffen, die Kranckheit auch nicht können geheilet werden, welches man aber der Artzeney Kunſt nicht zuſchreiben darf, indem es nicht bey dem Artzt ſtehet, die Schweiß-Löcher aufzuſchlüſſen; oder die dicken Säffte zu verdünnen. Nun müſſen wir unterſuchen, welche von dieſen Artzeneyen am dienlichſten ſeyn. Die Schweiß-treibende ſind wohl denen andern allen nachzuſetzen: angeſehen die gelinden, als Hirſch-Horn, das Antimon. diaphoret. &c. wenig hinderung verſchaffen, dahero ſtärckere und flüchtigere erfordert würden, die aber die Säffte gar zu jählings und zu ſehr bewegen, den Cörper erhitzen und ſehr entkräfften. Deswegen ſie von denen meiſten Practicis bey keiner andern, als in der Waſſerſucht zwiſchen Fell und Fleiſch gerühmet werden, in welcher ſie auch, weil die Eingeweide noch gut und geſund ſind, offt Mahls guten Nutzen haben. Alſo ſind noch die Purgier- und Harn-treibende Mittel übrig, deren man ſich mit gröſſerem Vortheil bedienen kan. *Chernau*, welcher in Unterſuchung und Erforſchung derer Kranckheiten viel Mühe, Fleiß, Sorgfalt und Treue angewendet, leget denen Purgier-Artzeneyen das gröſte Lob bey, und bekennet, daß er viele Waſſerſüchtige damit curiret habe. Doch darf man die Harn-treibende Mittel auch nicht gantz und gar verachten: ſinte Mahl durch ſelbige öffters viel Waſſer ausgeführet wird. Am beſten wird es demnach ſeyn, wenn man dieſe beyderley Mittel miteinander vereiniget, und Wechſels-Weiſe gebrauchet. Einige Aertzte haben erfahren, daß dieſes oder jenes Purgier-Mittel vor andern in dieſer Kranckheit vortrefflich würcke. Alſo machet *Wedelius* aus der Tinct. Gum Gutt. mit der Tinctura Tartari vermiſchet, und zu 30. Tropffen nehmen laſſen, groſſes Rühmens. *Bonetus* hat folgendes: Rec. Gum. Gutt. gr. VI Mercurii dulc. gr. XV. Conſerv. Violar. ʒii. Miſche und mache es zu einen Biſſen. Dabey zu mercken, daß die Doſis zu Weilen, bey zunehmender Kranckheit, auf 15. Gran kann vermehret werden,

und daß man dieſes Mittel ſechs Tage nach einander brauchet, binnen welcher Zeit *Bonetus* einen, der die Waſſerſucht zwiſchen Fell und Fleiſch gehabt, mit dieſer Artzney will curiret haben. Der oben belobte *Chernau* hat Ob. med. Cent. III. p. 230. folgendes gerühmet: Rec. Succ. rad. Irid. noſtr. Zvi bis ziii. Rad. Ebul. 3ß. *Lifterus* in Exercit. de hydropep. 21. hat Elaterie. Jß mit Sal Gemmæ oder Galappe vermiſcht, nicht ohne groſſen Nutzen gebrauchet. Andere rühmen andere Artzeneyen gar ſehr. Doch iſt glaublich, daß nichts daran lieget, man mag brauchen was man wolle, und dürffe nicht gar zu ſehr wählen, indem wahrſcheinlich keine beſondere und gewiſſe Krafft wieder die Waſſerſucht in gedachten Mitteln anzutreffen iſt. Sie reinigen den Leib ſtarck, und deswegen kann man auch andere dergleichen Artzeneyen gebrauchen, nur muß man die Cur von einer geringen Doſi anfangen und auf die Würckungen genau Acht geben. Ferner kommen wir zu denen Harntreibenden Mitteln, zu welchen vornemlich die laugichten Saltze gehören, die aus denen zu Aſche gebrannten Gewächſen bereitet werden: als das Sal Ononid. Geniſt. Iunip. etc. Will man aber ſolche als Saltz-Pulver gebrauchen; ſo machen ſie offt Mahls Eckel, und die Patienten wollen immer nicht gerne an die Saltz-Pulver, ob ſie ſchon groſſen Nutzen haben, und kann zum Exempel folgendes dienen: Rec. Salis ononid. geniſt. Tartari tartariſat. aa. jß. M. und giebt ſechs bis acht ſolche Pulver. Zum Einnehmen verſchreibet man gebrannte Waſſer. ℥ E. Rec. Aquæ Petroſel. fragor. aa. Zijj. M. D. Von dieſem Pulver müſſen des Tages drey bis vier Doſes eingenommen werden, zweye vor und zweye nachmittage. Dazu thun einige noch Spirituoſa, urinöſe und flüchtige Saltze, den Spiritum Salis ammoniaci, Tartari, Lumbricor. terreſtr. etc. Was nun dieſe Mittel anlanget; ſo muß man ſelbige wohl mit groſſer Behutſamkeit verſchreiben: denn giebet man ſo wenig, ſo helffen ſie nichts, giebet man aber ſo viel, ſo ſind ſie mehr ſchädlich als nützlich. Denn gleich wie wir von denen Schweiß-treibenden Mitteln geſaget haben; ſo pflegen dieſe flüchtigen Sachen die unreinen und noch nicht verbeſſerte Säfftе allzu ſehr in Bewegung zu bringen, dahero ſie gar zu gefährlich ſind, und ſchlimme Zufälle, Engbrüſtigkeit und dergleichen Kranckheiten erregen. Weiter werden zu dieſer Beſchwerung Terræ, Lapid. Cancror. Teſt. Ovor. etc. angerathen. Allein dieſe ſind nicht hinlänglich dieſer Kranckheit abzuhelffen: dieweil aber bey denen Waſſerſüchtigen viel Mahls viel ſaure Cruditäten in denen erſten Wegen liegen; ſo verſetzet man gedachte Terræ gar füglich mit fixen Saltzen. Die Keller-Würmer werden von denen meiſten als ein gewiſſes Mittel in der Waſſerſucht gelobet, weil ſie, in Anſehung ihrer Urin-treibenden Krafft, häuffiges Waſſer ausführen. Endlich werden auch verſchiedene Urin-treibende Gewächſe angerathen, als Schwalben Wurtz, Peterſilge, Wacholder-Beeren, Juden-Kirſchen ꝛc. aus welchen man entweder Tränckе oder Infuſa bereitet, oder es werden auch laugichte Saltze oder gebrannte Waſſer gebrauchet. Vor andern aber verdienen die ſo genannten Laugen gerühmet zu werden, welche ſich der Patiente leichtlich ſelbſt zurichten kann, daher verſchreibet man nur dazu die Aſchen, ℥ E. & Ciner. ſtipit. Fabar. Ononid. aa. ßß. M. D. ad Scat. ſ. **Abführende Aſche.** Auf dieſe wird von dem Krancken oder andern Perſonen entweder Wein, oder wenn ſelbigen der Patiente nicht haben will, Waſſer gegoſſen, und ℥ E. auf zwey Löffel Aſche, ein Pfund Wein oder Aſche, oder von denden ein halb Pfund, hernach läſſet man es eilff bis zwölff Stunden mit einander digeriren, und ſeiget es endlich durch. **Wenn** alſo der Patiente des Morgens etwas davon trincken will; ſo kann er Abends bey dem Schlaffengehen etwas in die Digeſtion ſetzen, daß es die Nacht über ſtehet. Morgens kann er es wieder ſo machen, daß er auf den Abend etwas habe, und zwar entweder mit Wein oder Waſſer, nachdem es der Patiente zu vertragen vermögend iſt: Denn weil die Waſſerſüchtigen nicht viel eſſen; ſo machet ihnen der Wein offt einen wüſten Kopf. Von dieſer Lauge nun trincket der Krancke ein halb Nößel, des Tages zwey Mahl, Morgens und um vier Uhr: kann er es bis auf ein gantzes Nößel bringen; ſo iſt es deſto beſſer. Dergleichen Laugen haben einen gedoppelten Nutzen, indem ſie nicht nur den Leib öffnen, ſondern auch den Harn ſtarck treiben, und kann man manch Mahl gefährlichen Waſſerſüchtigen damit helffen, und zwar denenjenigen, welchen bereits die Füße bis auf die Geburts-Glieder, ja der Leib ſelbſt geſchwollen iſt. *Dolæus* hat mit nachgehendem drey Waſſerſüchtige vollkommen und glücklich hergeſtellet, wie aus ſeinen Oper. Encyclopæd. Med. Dogm. III. 9. p. 282. zu erſehen: ℞. Radic. apii, rub. tinct. vincetoxic. aa. ℥ß. Herb. abſinth. calaminth. centaur. min. eupator. aa. Mj. Martis crudi, ℥ß. Flor. anthos, bellid. geniſt. aa. P. i. Sal. abſinth. ʒi. ammoniac. depurat. ℥ß. Güße drey Pfund Wein darauf, laß es eine Nacht an einem warmen Orte ſtehen, frühe ſeihe es durch und thue dazu Rob. ebuli, juniper. aa. Zß. Scrup. de eupator. Zi. Spirit. Lumbric. terreſtr. ziij. M. davon des Tages ſechs Mahl warm zu trincken, und zwar alle Mahl vier Löffel voll. Endlich ſind noch die Schweiß-Mittel übrig, zu welchen die flüchtigen Saltze, die Schwefel- und Holtz-Tränckе gehören, zu denen letztern nimmt man vornemlich Saſſafras, Lign. Gvajac. ingleichen Scordium, Card. benedict. Millefol. Puleg. etc. Wir haben nun zwar unſere Meynung von dieſen Artzeneyen bereits oben angeführet; doch iſt nicht zu läugnen, daß eine Natur mehr zu einem, als dem andern geneiget iſt: einer ſchwitzet leichte, der andere urinieret ſtarck ꝛc. ꝛc. Weil nun dieſes eine langwierige Kranckheit iſt, alſo hat man Zeit zu überlegen, dahero muß der Artzt auf die ſchädlichen und helffenden Mittel wohl Achtung geben. Alſo geſetzt, man bekommt ſo einen Waſſerſüchtigen in die Cur, und fänget dieſelbige erſtlich mit Harn-treibenden an, der Patiente aber uriniret nicht, man brauchet darauf larirende Sachen, die wäßerigte Geſchwulſt aber bleibet immer ein Mahl wie das andere; ſo ſiehet man endlich auch zu denen Schweiß-Mitteln. Die Tränckе aber verſchaffen keine Linderung, wenn man ſich nicht auch äuſſerlich darnach hält. Die Tränckе müſſen nicht im Leibe bleiben, ſondern wieder weggehen, daher ſetzet man den Patienten in ein Schwitz-Stübgen. Doch hat man ſich bey der

Bruſt- und Unter-Leibes-Waſſerſucht zu befürchten, daß die Angſt und der kurtze Athem dadurch ärger werden. Ja man hat angemercket, daß die Waſſer über ſich geſtiegen ſind, und den Kopf eingenommen haben. Bey der Waſſerſucht zwiſchen Fell und Fleiſch gehet dieſe Cur noch wohl an. Endlich muß der Artzt auch Magen- und Nerven-ſtärckende Mittel vorſuchen, beſonders aber ſolche erwählen, die zugleich die Säffte verdünnen, und den Urin befördern. Dergleichen iſt nun vornemlich die Tinctura Tartari mit deſtillirten Oelen vermiſchet, ℈ E. ℞. Tinctur. Tartari ʒß. Ol. deſtillat. Macis, Foenic. anis. aa. gutt. VI. M. D. ſ. Stärckende Tinctur. Nun müſſen wir noch ſehen, wie man ſich derer angeführten Artzeneyen bedienen ſolle. Weil ſich die rohen und noch nicht verbeſſerten Feuchtigkeiten ſchwerlich ausführen laſſen: ſo wird nicht undienlich ſeyn, zwey oder drey Tage vorher, ehe man zu purgiren giebt, täglich vier erweichende Saltz-Pulver zu verordnen, die man aus obenbeſchriebenen Saltzen machet, und mit denen obbelobten Erden verſetzet. Hernach reiniget man den Leib entweder mit einem Purgir-Pulver, ℈. E. ℞. Rad. jalapp. gr. XV. Mercur. dulc. ʒß. Diagryd. gr. ji. bis iii. M. D. ſ. Abführend Pulver. Ob nun ſchon dieſe Doſis ſehr ſtarck zu ſeyn ſcheinet; ſo öffnet dieſes Pulver doch den Leib gelinde, und führet bey Perſonen, die leichtlich purgiren, vieles Waſſer ab: Oder mit einem Biſſen, den man aus eben demſelbigen Pulver mit Hollunder-Muß machet: Oder mit Pillen, ℈. E. ℞. Reſin. jalapp. Scammon. aa. gr. VI. Extr. Colocynth. gr. iii. Pulv. caſtor. gr. ii. Mercurii dulc. gr. IV. F. cum Tinctur. Tartar. l. a. Pilul. no. 21. conſperg. Cinnab. nativ. D. ſ. Abführende Pillen: Oder mit der allgemeinen Purgir-Eſſentz, die ſchon in denen Apothecen fertig iſt: ℞. Eſſ. catholic. purg. ʒß. D. ſ. 60. bis 80. Tropffen. Man kann ſie auch zu 120. bis 130. Tropffen einnehmen laſſen, fänget aber lieber mit kleinern Doſibus an. Dieweil aber die Purgir-Artzeneyen der Natur groſſe Gewalt thun, wie man ſolches bey geſunden Leuten gar deutlich ſehen kann; als giebet man, wenn man nicht Willens iſt, mit bloſſen Purgantzen die Waſſer auszuführen, dem Patienten eine Lauge, die man ihn acht Tage hinter einander brauchen läſſet, und zugleich bey der Mahlzeit eine Magen-Tinctur mit deſtillirten Oelen verſetzet. Nach dem achten Tage, wenn die Hart-Mittel gut angeſchlagen haben, verordnet man eine Purgantz darzwiſchen, und ſolcher Geſtallt wird alle acht Tage, wenn ſich die gewünſchte Würckung zeiget, bis zum Ende der Cur fortgefahren. Hat man nun vier bis fünff Wochen damit angehalten; ſo wird bis Weilen nach Hertzens-Wunſche die Waſſerſucht vertrieben. Zum äuſſerlichen Gebrauche wird das Oleum Scorpion. auf den Unter-Leib geſchmieret, gelobet, ingleichen der Spiritus Iunip. mit Cl. deſt. Carui etc. In denen *Actis Lips.* 1694. p. 378. wird ein Umſchlag, aus friſcher Raute mit Ol. Iugland. auf den Nabel geleget, gerühmet. Eine magnetiſche Cur iſt, wenn man eine Schweins-Blaſe mit dem Urin des Patienten anfüllet, und in den Rauch hänget. Unter denen Haus-Mitteln für die Waſſerſucht werden gelobet, die untere Rinde von denen Bach-Weiden, in rothen Wein gethan und davon getruncken: oder der Harn von einem Bock, oder das davon deſtillirte Waſſer etliche Tage nach einander getruncken. Die Zaunrüben-Wurtzel, das Marck von Holunder-Baum und Pferſich haben die Signatur der Waſſerſucht, daher der Extract von der erſten, der Safft des zweyten, wie auch das aus denen Holder-Schwämmen deſtillirte Waſſer, und die Blüthe ſamt denen Blättern des letzten gedörret und gepülvert, ſanfft purgiren und das Waſſer abführen. Zu Weilen aber iſt die Waſſerſucht der Geſtallt hartnäckig, daß man ſie auch mit denen beſten und kräfftigſten Mitteln nicht wegbringen mag: dahero man vermittelſt der Paracentheſin die Waſſer unmittelbar aus der Bruſt und dem Schmeer-Bauche führen muß. Wie aber dieſe Chirurgiſche Operation recht anzuſtellen ſey, wird an ſeinem Orte vorkommen. Dieſes wollen wir hier nur noch bey dieſer Gelegenheit anführen, daß nemlich die Aertzte in gedachtem Falle gar zu furchtſam ſeyn. Von der Bruſt-Paracentheſi vor jetzo nichts zu gedencken, als welche freylich viele Klugheit und Vorſichtigkeit erfordert. Ja die Bruſt-Waſſerſucht wird auch nicht ein Mahl gar zu leichte erkannt, dahero der berühmte *Dion* in ſeiner Chirurgie bezeuget, daß viele, welche gemeynet haben, ſie hätten die Bruſt-Waſſerſucht, dieſe wichtige Operation vergebens ausgeſtanden hätten. Es iſt auch die Oeffnung der Bruſt gefährlicher, als des Unter-Leibes. Denn wenn man die Muſkeln der Bruſt und das Ribben Fell ausſchneidet, kann es gar leichtlich geſchehen, daß die äuſſerſte Lufft mit groſſen Ungeſtüm hineinfahre und ſchwere Zufälle errege. Auch wird ſie keine Linderung verſchaffen, wenn auſſer der Waſſerſucht eine ſeirrhoeſe Verſtopffung, oder eine Syter-Geſchwulſt in der Bruſt verborgen lieget. Und deswegen iſt billig, daß man alle Kennzeichen zuſammennimmt und ſolche wohl überleget, damit man dergleichen gefährliche Operation nicht ohne Nutzen unternehme. Daß man aber bey Oeffnung des Schmeer-Bauchs gar zu furchtſam ſeyn will, hat man keine wichtige Urſache: Sinte Mahl man die Waſſerſucht des Unter-Leibes gar leicht erkennet, und keinem edlen Theile einiges Leid wiederfahren kann, welches einige Lebens-Gefahr nach ſich ziehen ſollte, indem die Theile des Unter-Leibes nicht unmittelbar zum Leben nöthig ſind. Ueber dieſes wird dem Schmeer-Bauche nur eine kleine Wunde beygebracht, daran der Patiente nicht ſtirbet. Und curiret man ihn nicht; ſo verſchaffet man ihm doch wenigſtens eine Linderung. Denn es iſt bekannt, daß viele geweſen ſind, welche jährlich zwey, drey bis vier Mahl die Paracentheſin ausgeſtanden haben, um ſich eine Linderung zu verſchaffen und das Leben zu verlängern. Das Früh-Jahr ℈. E. ein Mahl, hernach auf den Herbſt und ſo weiter. Dahero nicht zu ſehen, warum ſich einige vor dieſer Operation zu ſehr entſetzen. *D. Polycarp. Gottlieb Schacher.* Diſſ. de Virgine Aſcitica poſt Paracentheſin purpura maligna exſtincta, Lipſiæ 1725. *Henric. Fris.* Diſſ. de Hydrope, Argentorat. 1662. *D. Chriſtoph. Conrad.* Diſſ. de Hydrope Uteri, Regiomont. 1701. *D. Georg. Wolffg. Wedel.* Diſſ. de Hydrope, lenae 1685. *D. Joh. Gerhard. Winther.* Diſſ. de Hydrope Aſcite Rinthelii 1699. *D. Juſt. Veſti* Diſſ. de Hydrope. Erford, 1722. *Carol. Heinric.* Schwartz Diſſ. de Hydrope. Aldorf.

Digitized by Google

dorf. 1703. *Georg. Wolffg. Wedel.* Propemptiſcon inaugurale de Hydropico divinitus curato. Ienae habit.

Hydrops Abdominis, ſiehe Hydrops.

Hydrops ad Matulam, ſiehe Harn-Ruhr. Tom. XII. p. 582. ſeqq.

Hydrops artificialis, ſiehe Hydrops.

Hydrops Glandularum Colli, ſiehe Bronchocele. Tom. IV. p. 1467.

Hydrops Ouarii, ſiehe Hydrops.

Hydrops Pericardii, ſiehe Hydrops.

Hydrops Scroti, ſiehe Hydrops.

Hydrops Thoracis, ſiehe Hydrops.

Hydrops veſicalis, ſiehe Blaſe. Tom. IV. p. 55.

Hydrops Vteri, ſiehe Gebähr-Mutter-Waſſerſucht. Tom. X. p. 471. ingleichen Hydrops.

Hydroſaccharum, iſt eine Zuſammenſetzung aus Waſſer und Zucker, welche dem Weine gleicht, und eingemachter Wein genennet wird. Die Zuſammenſetzung dergleichen Weines iſt unter Wein zu ſehen. Das Wort kommet von ὕδωρ, Waſſer, und σάκχαρ, Zucker.

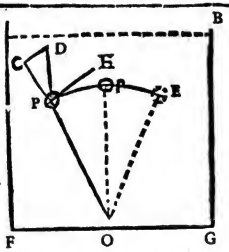
Hydroſelinum, ſiehe Apium. Tom. II. p. 844.

Hydroſtathmicum Inſtrumentum, ſiehe Hydrometrum.

Hydroſtatica Libra, ſiehe Hydroſtatiſche Wage.

Hydroſtatica Libra mirabilis, ſiehe Hydroſtatiſche Wage.

Hydroſtaticum Pendulum, iſt ein ſolches Pendulum, da der an einem Faden gebundene Cörper um einen feſten Punct, nicht Vermöge ſeiner Schwere, ſondern durch die Action einer flüßigen Materie, in welcher daſſelbe Pendulum ſich befindet, ſchwinget; der Geſtalt, daß, da ſonſt bey denen gemeinen Pendulis, der ſchwingende Cörper ſich in der Tieffe, das Punctum ſuſpenſionis aber, oder der Ort, wo das Pendulum mit ſeinem Faden aufgehangen iſt, ſich in der Höhe befindet, hier der ſchwingende Cörper oben, hingegen das Punctum ſuſpenſionis unten iſt. Zu der Conſtruction eines ſolchen Penduli wird ein Cörper erfordert, der ſpecifice leichter, als die flüßige Materie iſt, in welcher das Pendulum oſcilliren ſoll. Dieſen Cörper bindet man an einen Faden, welchen man mit dem andern Ende an den Boden eines Gefäſſes befeſtiget, hernach Mahls die flüßige Materie, z. E. Waſſer, in das Gefäſſe hineingiſſet; ſo wird dadurch der an dem Pendulo befindliche und ſpecificè leichtere Cörper, als das Waſſer iſt, von dieſem in die Höhe gehoben, und ſpannet den Faden der Geſtallt aus, daß deſſen Direction, wenn ſie verlängert würde, perpendicular auf die obere Fläche des in dem Gefäſſe ſtagnirenden Waſſers treffen würde. Wenn man nun das Pendulum aus dieſer perpendicularen Situation mit Gewalt bringet, und ſolches hernach Mahls frey läſſet, ſo oſcilliret es wie ein gemeines Pendulum, nur daß das oſcilliren, ohne einen neuen Impulſum zu conferiren, nicht ſo lange dauret, als bey einem gemeinen Pendulo; welches von der gröſſern Reſiſtentz des Waſſers herrühret, die ein ſolches Pendulum Hydroſtaticum mehr, als ein gemeines Pendulum in der Luft zu überwinden hat.



Es ſey AFGB ein Gefäſſe, deſſen Boden FG, oben aber offen ſey. Ferner ſey p eine höltzerne Kugel an einen Faden Op gebunden, welcher mit dem andern Ende in O, an den Boden FG befeſtiget iſt. Wenn das Gefäſſe AFGB mit Waſſer gefüllet wird, ſo, daß deſſen obere Fläche AB ſey, ſo erhält das Pendulum, in dem die leichtere Kugel p von dem Waſſer in die Höhe gehoben wird, den Situm Op, ſo, daß die Direction dieſes Penduli Op perpendicular auf die Fläche des Waſſers AB ſtehen würde, wenn man ſie verlängerte. Wenn man dieſes Pendulum pO aus dieſem verticalen Situ, in einen Obliquum PO bringet, hernach Mahls aber daſſelbe loßläſſet, ſo fänget es an durch den Bogen PpE durch die Action des Waſſers zu oſcilliren. Die Urſache hiervon iſt dieſe, daß ein ſpecificè leichterer Cörper als das Waſſer oder andere flüßige Materie, von derſelbigen nach einer ſolchen Direction in die Höhe gepreſſet werde, die perpendicular auf die obere Fläche des Waſſers oder einer andern flüßigen Materie ſtehet. Wenn demnach das Pendulum in den Situm obliquum PO iſt gebracht worden, und man läſſet es loß, ſo will das Waſſer die Kugel p nach der Direction PD in die Höhe heben, welches auch erfolgen würde, wenn die Kugel nicht mit dem Faden PO an den Boden in O befeſtiget wäre. So nun dieſer Faden in eben dieſer verticalen Direction ſich befände, wie er z. E. in pO iſt, wenn die Kugel in p ſich arretiret; ſo würde der Druck des Waſſers, ſo die Kugel aufwärts nach PD treiben will, völlig vor der Reaction des Fadens deſtruiret, und das Pendulum würde in Ruhe verbleiben, wie ſolches ſich bey dem Situ des Penduli in pO ereignet; allein, da der Faden PO, die Kugel p, ſchieff nach PO zurück hält, ſo deſtruiret dieſe Reaction des Fadens nicht den gantzen Niſum aſcendendi, den ſie von dem Druck des Waſſers erhält; daher wird die Kugel mit dem Ueberreſte dieſes Niſus fortgehoben, und, weil der Faden ſich nicht weiter extendiren läſſet, genöthiget, ſich durch den Bogen Pp zu bewegen, durch welchen er in jeglichem Puncte deſſelben einen neuen Stoß von dem Waſſer erhält, auſſer in p, allwo von der verticalen Reaction des Fadens der völlige Druck des Waſſers vernichtet wird. Es beweget ſich dahero das Pendulum durch Pp Motu acceleratο, da es denn in p mit der erlangten Geſchwindigkeit durch den Bogen pE ſeine Bewegung fortſetzen will, daſelbſt aber, weil der Faden wieder einen Situm obliquum erhält, den Druck des Waſſers aufwärts von neuem antrifft, welchen es, weil die Kugel durch den Bo-

gen

gen pE niederſteiget, nothwendig überwinden muß; wodurch ſeine Bewegung immer abnimmt, bis ſolche endlich völlig deſtruiret iſt, und das Pendulum alsdenn den Situm OE erhalten hat; daß alſo die Bewegung des Penduli durch pE Motu retardato geſchiehet. Wenn nun ſolcher Geſtalt das Pendulum in OE ſich gleichſam in Ruhe ſetzen will, ſo fänget der Druck des Waſſers aufwärts, ſo nunmehr keine Bewegung des Penduli mehr zu deſtruiren hat, wiederum an frey zu operiren, und treibet das Pendulum durch den Bogen pE Motu accelerato, wie zuvor durch Pp; welches alsdenn mit der durch Ep erlangten Bewegung, durch Pp Motu retardato nach P ſich fortbeweget. In P gehet alsdenn das Spiel von neuem an, und würde ſolcher Geſtallt das Pendulum durch den Bogen PE in Ewigkeit oſcilliren, woferne nicht die Reſiſtentz des Waſſers, deſſen Viſcoſität, und die Friction des Fadens in dem Puncto Suſpenſionis O, dieſelbe Bewegung nach und nach deſtruirte, bis dadurch das Pendulum ſich gleichſam ſelbſt in Ruhe ſetzet, und den Situm Op, den es im Anfange gehabt, erhält. Wenn man durch die Gröſſe der Linie PD die Gröſſe des Drucks des Waſſers exprimiret, alsdenn die Direction des Fadens OP in C verlängert, und mit dem Tangente des Bogens Pp in P die Parallel-Linie CD ziehet; ſo entſtehet dadurch ein Rectangulum triangulum, deſſen Hypothenuſa PD den Niſum adſcendendi der Kugel P, ſo ſie von dem Druck des Waſſers aufwärts erhält, vorſtellet; welche Krafft PD alsdenn, nach der Theorie der Decompoſitionis Virium, in die Vires laterales CP und CD, ſo in ihrer Application nach denen Directionen, CP, CD zuſammen eben ſo viel, als die einzelne Krafft PD nach der Direction PD, vermögen. Da nun die Krafft, ſo nach CP arbeitet, und aus dem Druck des Waſſers ihren Urſprung nimmt, von der Reaction des Fadens PO völlig deſtruiret wird, weil dieſe den Cörper nach PC hinziehen will; ſo bleibet dem Cörper von ſeinem Niſu adſcendendi PD nichts mehr übrig, als die Krafft nach der Direction CD, mit welcher nemlich der Cörper nach der Direction des Tangenten P fortgetrieben wird. Dieſe Krafft aber iſt die Vis acceleratrix, mit welcher die Kugel in P ihre Bewegung anhebet; da nun dieſelbe ſich gegen den abſoluten Niſum adſcendendi der Kugel, wie die Linie CD zu der Linie PD, verhält; ſo kann man durch dieſe Unterſuchung die Vires acceleratrices, und folglich den Modum Acceleratiönis ſelbſt determiniren.

Hydroſtatiſche Wage, Lat. Hydroſtatica Libra, iſt ein Inſtrument, mit welchem, wenn es auf das Waſſer geſetzet wird, man die Schwere derer Cörper dadurch ausfindig machen, oder ſolche damit abwiegen kann. Die Möglichkeit einer ſolchen Abwegung vermittelſt des Waſſers und eines ſolchen Inſtruments iſt aus denen Hydroſtatiſchen Lehr-Sätzen, beſonders aus der Doctrin von dem ſchwimmen derer Cörper auf denen flüßigen Materien, herzuhohlen; als weswegen auch daſſelbe Inſtrument eine Hydroſtatiſche Wage genennet wird. Nemlich ein feſter Cörper verliert in einer flüßigen Materie, z. E. in Waſſer, ſo viel von ſeiner Schwere, wie viel dasjenige, welches, in dem der Cörper ſich eingetauchet hat, aus ſeiner Stelle iſt gejaget worden, wieget; dahero wenn der eingetauchte Cörper ſpecifice leichter iſt als das Waſſer, z. E. Holtz, ſo kann er ſich nicht gantz eintauchen, weilen ſonſt das Waſſer, das er aus der Stelle jagte, mehr, als er verlieren könnte, wiegen würde; dahero ſchwimmet ein ſolcher Cörper auf dem Waſſer, und tauchet ſich nicht gantz, ſondern nur in ſo weit ein, bis er eine ſolche Menge Waſſer aus ſeiner Stelle gejaget, welche ſo viel als der Cörper ſelbſt wieget; wie dieſes ausführlicher der Titel Grauitatio Tom. XI. p. 705. ſeqq. ausweiſet. Wenn demnach der Cörper ſich nur um die Helffte ſeines cörperlichen Raums nach ins Waſſer eintauchet, ſo jaget er nur halb ſo viel Waſſer, als der Cörper groß iſt, aus ſeiner Stelle, z. E. wenn der Cörper ſechs Cubic-Zoll groß wäre, und es tauchten ſich davon nur drey Cubic-Zoll ein, ſo würden auch nur 3. Cubic-Zoll Waſſer aus ihrer Stelle von dem eingetauchten Cörper vertrieben. Da nun dieſes verjagte Waſſer ſo viel wieget, als derſelbe gantze Cörper ſchwer iſt; ſo erhellet, daß doppelt ſo viel Waſſer, auch doppelt ſo viel als der Cörper wiegen müſſe. Allein in dieſem Falle kommet doppelt ſo viel Waſſer, nemlich 6. Cubic-Zoll, (weilen 3. Cubic-Zoll Waſſer waren verjaget worden,) dem Cörper, der gleich Falls 6. Cubic-Zoll hält, an Gröſſe bey; dahero wiegt das Waſſer unter einerley Gröſſe mit dem Cörper doppelt ſo viel, als der Cörper, nemlich præcise um ſo viel, um wie viel der gantze Cörper gröſſer iſt, als ſein eingetauchter Theil. Auf gleiche Art, wann der Cörper nur um den dritten Theil ſeiner Gröſſe eingetauchet würde; ſo würde das Waſſer unter einerley Gröſſe mit dem Cörper drey Mahl ſchwerer als der Cörper ſeyn, oder die Grauitas ſpecifica des Waſſers würde ſich zu der Grauitate ſpecifica des eingetauchten Cörpers, wie 3. zu 1. oder wie die Gröſſe des gantzen zu der Gröſſe ſeines eingetauchten Theils verhalten. Und über Haupt findet dieſe Verhältniß an denen ſchwimmenden Cörpern Statt, daß die Gröſſe des gantzen Cörpers zu der Gröſſe ſeines eingetauchten Theils ſich verhalte, wie die Grauitas ſpecifica des fluidi, in welches der Cörper eingetauchet wird, zu der Grauitati ſpecificæ des ſchwimmenden Cörpers. Hiervon dependiret nun die Conſtruction unſerer Hydroſtatiſchen Wage. Nemlich, wenn man einen Cylinder von Holtz mit ſeiner circulairen Grund-Fläche auf das Waſſer ſetzet; ſo wird derſelbige ſich um einen gewiſſen Theil ſeiner Höhe nach eintauchen. An einer nach der Höhe des Cylinders gezogenen Linie bemercke man dieſen Ort des Eintauchens, und lege alsdenn ein Gewichte, z. E. ein Loth, darauf; ſo wird ſich der Cylinder noch weiter eintauchen; dieſen Ort des Eintauchens mercke man wiederum an der Höhe des Cylinders. Wenn man noch ein dem vorigen gleiches Gewichte auf den Cylinder leget, ſo ſincket dieſer noch tiefer, und zwar præcise um ſo viel, um wie viel er von der erſten Note des Eintauchens an geſuncken, als man das erſte Loth auf den Cylinder geleget. Wenn man dahero die Weite zwiſchen zweyen Merckmahlen an der Länge des Cylinders, um wie viel nemlich ſolcher ſich tiefer eingetauchet, da ein Loth mehr auf ihn iſt geleget worden, mich der Länge des Cylinders hinauf träget, und von dem erſten Theilungs-Puncte, an welchen nemlich das Waſſer reichte, als der Cylinder mit einem Lothe beſchweret war, die Zahlen 1, 2, 3, 4. u. ſ. w. an

die darauf folgenden Theilungs-Puncten hinzu ſchreibet, ſo iſt man vermittelſt eines ſolchen Cylinders fähig, auch andere Cörper damit abzuwiegen. Denn wenn man den Cylinder auf das Waſſer ſetzet, und den abzuwiegenden Cörper alsdenn auf den Cylinder leget, hernach aber anmercket, an welchen Theilungs-Punct das Waſſer bey dieſer Eintauchung des Cylinders reiche, ſo wird die beygeſchriebene Zahl die Menge derer Lothe bemercken, die der aufgelegte Cörper an ſeiner Schwere hat. Und ſolcher Geſtalt gäbe ein ſolcher zubereiteter Cylinder eine Hydroſtatiſche Wage ab: man hat aber billig bey dieſem Cylinder des Umſchlagens ſich zu beſorgen, Maſſen die Directions-Linie ſeines Centri gravitatis nur etwas weniges verrucket werden darff, ſo ſchlägt der Cylinder um, und der darauf gelegte Cörper fällt ins Waſſer. Um des Willen hat man nun die Hydroſtatiſche Wage etwas anders einrichten müſſen. Nemlich man läſſet ſich von Blech einen hohlen Cylinder oder auch Parallelepipedum verfertigen, ſo unten einen Boden hat, oben aber offen iſt. Ein ſolches Parallelepipedum ſchwimmet wegen ſeiner Höhle auf dem Waſſer, wie ein anderer Cörper, der ſpecifice leichter iſt als das Waſſer, und zwar nach eben dem obigen Geſetze, daß die Gröſſe des Cörpers zu der Gröſſe des eingetauchten Theils ſich verhalte, wie die Schwere des Waſſers unter der Gröſſe des Cörpers zu der Schwere des hohlen Parallelepipedi; oder es verhalten ſich auch dieſe Schweren, wie die gantze Höhe des Parallelepipedi zu der Höhe des eingetauchten Theils, weil die cörperlichen Spatia derer Theile eines Parallelepipedi, deren Sectiones mit der Grund-Fläche deſſelbigen parallel ſind, (wie ſich dieſes bey dem Eintauchen ins Waſſer ereignet) ſich wie ihre Höhen verhalten. Damit nun dieſes Parallelepipedum nicht umſchlage, wenn man andere Cörper in deſſen Höhle um ſolche abzuwiegen, leget; ſo hänget man unten an den Boden deſſelbigen vermittelſt eines etwas langen Draths, der just in die Mitten der Grund-Fläche und zwar perpendicular auf dieſe zu ſtehen kommen muß, ein Gewichte an, welches, weil es weit tieffer unter das Waſſer als das Parallelepipedum zu ſtehen kommet, ſolches vor dem Umſchlagen bewahren wird. Dieſes Parallelepipedum nun ſetzet man mit dem daran hangenden Gewichte ins Waſſer, und bemercket mit einem Zeichen an der einem Ecke deſſelbigen, wie tieff ſich ſolches ins Waſſer getauchet habe. Alsdenn leget man ein gewiſſes Gewichte, darauf man dieſe Hydroſtatiſche Wage einrichten will, Z. E. ein Loth, in die Höhle des Parallelepipedi, adnotiret an deſſen Ecke, um wie viel ſolches tieffer gefuncken; ſo weiß man alsdenn, um wie viel daſſelbige ſich tieffer eintauchen werde, wenn deſſen Schwere um ein Loth vermehret wird; wenn man nun zwey, drey, vier und mehr Loth nach und nach in das Parallelepipedum leget, und bey jeglichem den Ort das Eintauchens deſſelbigen bemercket, und die Zahl des hineingelegten Gewichtes darzu ſchreibet; ſo iſt die Hydroſtatiſche Wage fertig. Will man einen Cörper damit abwiegen, ſo darff man nur ſolchen in die Höhle die Parallelepipedi legen, und ſolches ins Waſſer ſetzen, ſo wird der Abtheilungs-Punct in der Ecke deſſelbigen, welcher bey dem Eintauchen an die Fläche des Waſſers antrifft, durch die dabey geſchriebene Zahl die Menge derer Lothe anzeigen, welche der Cörper wieget. *Simon Stevinus* Stativ. V. welcher verſchiedene Hydroſtatiſche Ausübungen zeiget, beſchreibet auch eine Wage, wie eine andere ordinaire Wage eingerichtet, durch deren Hülffe mit 1. Pfund Waſſer in der einem Wag-Schahle 10. Pfund Gewichte in der andern können in die Höhe gehoben werden; deren Beſchreibung man auch in des *P. Schotti* Mechan. Hydraulico-pneumat. p. 318. antrieffe, welcher dieſe Wage Libram Hydroſtaticam mirabilem nennet. Ihre Einrichtung iſt, wie bey einer andern Wage, von gleichen Armen, auſſer daß die eine Wag-Schahle die Figur eines Cylinders hat, der zehen Pfund Waſſer in ſich faſſen kann, die andere Wag-Schahle, darauf das Gewichte zu liegen kommt, iſt wie eine andere ordinaire formiret. Zu der Cylindriſchen Schahle wird ein Cylinder von Holtz oder einer andern Materie, ſo leichter als das Waſſer iſt, zubereitet, und oben mit einem Hand-Griffe verſehen, welcher Cylinder der Geſtalt in die Höhle der Cylindriſchen Schahle hineinpaſſet, daß, wenn er mit ſeiner obern Fläche mit der offnen obern Fläche der Cylindriſchen Schahle in einer Fläche ſtehet, ſolcher weder mit ſeiner Grund-Fläche auf dem Boden der Cylindriſchen Schahle antreffe, noch auch mit ſeiner Conexität die concave Wand der Cylindriſchen Schahle berühre; ſondern ſo ein Raum zwiſchen dieſem höltzernen Cylinder und der Höhle der Cylindriſchen Schahle verbleibe, welcher præcise ein Pfund Waſſer einnehmen kann, ſo, daß das Waſſer alsdenn, zuſammt dem nach voriger Methode der Höhle der Cylindriſchen Schahle infundirten Cylinders von Holtz, die Capacität derſelbigen völlig anfülle, und das Waſſer bis an die obere Oeffnung der Cylindriſchen Schahle reiche. Wenn nun beyde Schahlen ledig ſind, ſo ſtehen ſie an der Wage in Æquilibrio. leget man aber auf die ordinaire Wag-Schahle ein Gewichte von 10. Pfund; ſo iſt klar, daß die Wage auf dieſe Seite ausſchlagen werde; welches auch noch geſchehen wird, wenn man den höltzernen Cylinder an ſeinem Griffe mit der Hand haltend, der Höhle der Cylindriſchen Schahle, wie zuvor, der Geſtallt infuniret, daß ſolcher weder den Boden noch die Seiten der Schahle berühre. Wenn man aber nach voriger Anordnung die Cylindriſche Schahle mit dem einem Pfunde Waſſer und dem darein feſt gehaltenen höltzernen Cylinder verſiehet; ſo giebt alsdenn die Wage einen Ausſchlag auf die Seiten der Cylindriſchen Schahle, und iſt folglich ein Pfund Waſſer gegenwärtig ſo viel, als 10. Pfund Gewichte vermögen. Die Hydroſtatiſche Urſache hiervon iſt dieſe, daß das Waſſer in einem Gefäſſe, wenn ein ſpecifice leichter Cörper auf ſolches geleget wird, in ſeiner gantzen Schwere ſo viel Zuwachs erhalte, als der gantze darauf ſchwimmende Cörper ſchwer iſt, oder wie viel das von dem ſchwimmenden Cörper aus ſeiner Stelle gejagte Waſſer wieget; denn wenn man einen ſolchen ſchwimmenden Cörper alsdenn gantz unter das Waſſer mit Gewalt ſtoſſet; ſo nimmt die Schwere des gantzen in dem Gefäſſe enthaltenen Waſſers ſo viel zu, wie viel Waſſer dadurch aus der Stelle getrieben worden, das iſt, wie viel die Schwere des Waſſers unter der Gröſſe des untergetauchten Cörpers beträget. Da nun in dem Falle unſerer Hydroſtatiſchen Wage der höltzerne Cylinder der Geſtallt von allen Seiten an das Waſſer der Cylindriſchen Schahle mit Gewalt angepreſſet wird; ſo accreſciret auch dadurch dem in der Cylindriſchen Schahle befindlichen Waſſer eben ſo viel an der Schwere, als dasjenige Waſſer wieget würde, ſo der höltzerne Cylinder einnimmt, Maſſen das

um-

umſtehende Waſſer alsdenn an dieſem Cylinder eben ſo viel erhalten muß, als wenn an deſſen Stat ein gleich groſſer Cylinder Waſſer ſich befände, ſo von dem umſtehenden Waſſer ertragen werden müſte. Wenn aber an Stat des höhernen Cylinders Waſſer in der Cylindriſchen Schahle wäre; ſo würden als denn, weil derſelbige Cylinder mit dem 1. Pfund Waſſer den Raum der Cylindriſchen Schahle genau ausfüllet, 10. Pf. Waſſer ſich in der Cylindriſchen Schahle befinden, und folglich auch einen Druck, als 10. Pfund groß, ausüben, und alſo mit denen in der andern Wag-Schahle befindlichen 10. Pfunden das Aequilibrium halten.

Hydrotechnica, ſiehe Architectura Hydraulica. Tom. II. p. 1237.

Hydrotica, werden diejenigen Mittel genennet, welche die überflüßige Feuchtigkeiten abführen, ſiehe Hydragoga.

Hydrotites, ſiehe **Adler-Stein**. Tom. I. p. 526.

Hydruntina Provincia, ſiehe Otranto.

Hydruntinus, (*Nic.*) ſiehe Nicolaus von Otranto.

Hydruntum, ſiehe Otranto.

Hydruntus, ſiehe Otranto.

Hydrus, ſiehe **Natter**.

Hydrus, ſiehe Hydra.

Hydrus, Teutſch die **kleine Waſſer-Schlange**, iſt ein ſüdliches in der Geſtalt einer Schlange abgebildetes Gſtirne nahe an dem Süder-Pol unter dem Eridano zwiſchen der Americaniſchen Gans Toucan und dem Schwerdt-Fiſche. Weil dieſes Geſtirne hier zu Lande nie Mahls über dem Horizont erſcheinet; ſo hat auch *Heuelius* die darinnen befindlichen Sterne nicht ſelbſt obſerviren können; doch hat er die Oerter derſelbigen aus des *Halley* Prodromo Aſtronomiæ p. 310. aufgezeichnet, und dreyzehen Sterne darinnen gezählet, als zwey von der dritten, vier von der vierten, ſechſe von der fünfften, einen von der ſechſten Gröſſe; das Geſtirne ſelbſt aber hat er der Figur nach nebſt denen darinnen befindlichen Sternen in ſeinem Firmamento Sobiſciano Fig. vi. entworffen. *Noel* hat die Oerter derer in dieſem Geſtirn befindlichen Sterne von neuen obſerviret, und in ſeinen Obſervationibus Mathematico-Phyſicis in India et China factis p. 44. ſeqq. derſelbigen Adſcenſiones rectas und Declinationes aufgezeichnet.

Hydrus, eine Stadt, ſiehe Otranto.

Hydrus aquaticus, ſiehe Hydra.

Hydruſa, ſiehe Zia.

Hydruſa, ſiehe Teno.

Hydruſſa, ſiehe Andro. Tom. II. p. 197.

Hydruſſa, ſiehe Zia.

Hydruſſa, ſiehe Teno.

Hydwig oder **Hedwig**, ein Caſtell am Balaton- oder Platten-See in Ungern, ſo an. 1593. von denen Türcken überfallen, und von Grund ausgebrannt worden. **Zeiller** Hungar per *Stubeil.* p. 543.

Hyela in Arabien, ſiehe **Hevila**. Tom. XII. p. 1937.

Hyela in Italien, ſiehe Bruce. (*Caſtello a Mare della*) Tom. IV. p. 1495.

Hyeres, ſiehe Hieres. Tom. XIII. p. 21. ſeq.

Hyetingen, ſiehe **Hioring**. Tom. XIII. p. 150.

Hyeringum, ſiehe **Hioring**. Tom. XIII. p. 150.

Hyes, iſt ſo viel, als der Bacchus, ſo dieſen Namen daher haben ſoll, weil es insgemein geheißen, wenn deſſen Feſt gefeyert wurde, oder als, weil er ein Herr der natürlichen Feuchtigkeit iſt, oder auch, weil die Semele, ſeine Mutter, auch Hye geheiſſen. *Suidas. Plutarchus* de Iſide et Oſir. 28. Nach *Bochartı* Chanaan L. 1. p. 441. Erklärung, bedeutet nur beſtehenden Name des Bacchi nichts anders, als **Feuer**.

Hyetometrum, Hyetoſcopium, Teutſch **ein Regen-Maß**, iſt ein Inſtrument, mit welchem man die Menge des gefallenen Regens oder Schnees innerhalb einer gegebenen Zeit erforſchen kann. Es beſtehet ſolches aus einem hohlen Gefäſſe von Bleche, welches die Geſtalt eines Parallelepipedi hat, deſſen Grund-Fläche ziemlich groß (z. E. ein bis zwey Quadrat-Schuhe) die Höhe aber nicht allzu groß iſt. Unter dieſem Gefäſſe befindet ſich ein anders, welches mit dem vorigen vermittelſt eines Canals communiciret, damit in ſolches das Regen-Waſſer aus dem obern Gefäſſe hineinfluſſen könne, und ſolches nicht anfange auszudunſten, wenn es in dem obern Gefäſſe lange ſollte ſtehen bleiben. An dem untern Gefäſſe befindet ſich endlich ein Hahn, durch welchen man das geſammlete Waſſer, wenn man es haben will, heraus laufſen laſſen kann. Dieſes Inſtrument wird nun unter freyen Himmel geſtellet, daß eine obere viereckigte Oeffnung horizontal ſtehe, und der Regen recht darauf fallen könne. Wenn es nun ein Mahl geregnet und das Regen-Waſſer durch den Canal in dem untern Gefäſſe ſich geſammlet hat; ſo nimmt man ein Maß, z. E. einen hohlen Cylinder, deſſen cörperlicher Innhalt nach Cubic-Zoll und Linien bekannt, und miſſet mit ſelbigem das in dem untern Gefäſſe befindliche Waſſer ab, in dem man ſolches durch den Hahn in das Maß hinein laufſen läſſet; ſo weiß man, wie viel Cubic-Zoll Regen-Waſſer auf das Inſtrument während den Regen gefallen ſind. Da nun die Fläche des Inſtruments, darauf der Regen gefallen, nach Quadrat-Zollen bekannt iſt, ſo kann man ſolche nach der Gröſſe des Inſtruments in Flächen-Maſſe ſtimmen kann; ſo darff man nur die nach Cubic-Maß beſtimmte Menge des gefallenen Regen-Waſſers, durch die Zahl, ſo die Gröſſe der Grund-Fläche des Inſtruments zu erkennen iſt, dividiren, ſo erlanget man die Gröſſe einer Linie, welche die Höhe beſtimmet, um wie hoch das Waſſer in den viereckigten Caſten über dem Boden deſſelbigen würde geſtanden haben, wenn alles Regen-Waſſer in demſelbigen zurück geblieben wäre; folglich weiß man, wie hoch das Waſſer über der Fläche der Erden würde geſtanden haben, wenn es während den Regen auf ſelbiger ſtehen geblieben und nicht abgelaufen oder in den Erdboden gedrücket wäre. Wenn man nun alle Mahl, wenn es regnet, dieſes obſerviret und dieſe ihige Höhe daraus beſtimmet, ſolches einen Monath lang continuiret, und alle dieſe Höhen des innerhalb einem Monath lang gefallenen Waſſers zuſammen addiret; ſo weiß man, wie hoch das Regen-Waſſer an einem Orte ſtehen würde, wenn alles über der Erde wäre ſtehen geblieben, was herunter geregnet; folglich auch, wie viel auf einem gegebenen Diſtricte Landes Waſſer ſich befinden würde, daß durch den Regen innerhalb einem Monathe in ſelbigem herunter gefallen Wenn man die Menge des gefallenen Schnees mit dieſem Inſtrument erforſchen will; ſo muß man den in das viereckigte Gefäſſe gefallenen Schnee, bey einer mäßigen Wärme aufthauen laſſen, damit nicht während der Zeit etwas merklich ausdünſte; alsdenn beſtimmet man die Menge dieſes Schnee-Waſſers eben ſo, wie vorhin bey dem Regen-Waſſer. An Stat, daß man mit einem Maſſe die Menge des Re-

Regen-Waſſers, ſo in dem untern Gefäſſ des Inſtru-
ments enthalten, at miſſet, kann man auch daſſelbige
abwiegen, und wenn man weiß, wie viel ein Cubic-
Zoll Waſſer wiege, nach der Regel de tri beſtimmen,
wie viel Cubic-Zoll das abgewogene Waſſer betrage.
Doch ſcheinet dieſe Manier einiger Unrichtigkeit unter-
worffen zu ſeyn, weil man ſo wohl annimmet, daß al-
les Regen-Waſſer einerley Gravitatem ſpecificam
hätte als auch zugeben muß, daß durch die Kälte
und Wärme das Volumen des Waſſers der Geſtallt
verändert werde, daß ein Cubic-Zoll kaltes Waſſer
ſchwerer, als ein Cubic Zoll warmes, wiege. Der
erſtern Manier bedienen ſich die Frantzoſen; der letztern
die Engländer; und hat von jenen *Mariotte* dann ſ.
Traité du Mouvement des Eaux P. I Diſcours 2. die-
ſe Manier erwählet, als er ſich bekümmerte, ob das
Regen-Waſſer zureichte, denen Quellen ihren Urſprung
zu geben; von denen andern hat *Townley* die andere
Manier unter denen Engländern in Schwang gebracht.
Dieſer letztere hat funffzehn Jahr lang das Regen-Waſ-
ſer obſerviret, und ſeine Obſervationes in *Tranſact.
Anglicanis* bekannt gemacht. *Philoſophical-Tranſ-
actions epitomized by Lowthorp* Vol. II. p. 43. ſeqq.
Eine Liſte ſolcher Obſervationen von fünff Jahren kann
man aus folgender Tabelle abnehmen:

An.	1677.	1678.	1679.	1680.	1681
Januar.	4. 72	3. 71	0. 43	5. 12	0. 35
Februar.	2. 70	3. 71	1. 61	4. 92	3. 63
Mart.	2. 45	2. 50	2. 02	4. 13	2. 35
April.	3. 25	1. 70	0. 92	2. 22	0. 57
Maius.	3. 13	5. 81	1. 05	1. 88	0. 69
Junius	5. 16	2. 57	2. 98	3. 42	3. 97
Julius	3. 51	3. 39	3. 50	3 02	2. 92
Auguſt.	4. 85	1. 45	8. 35	5. 02	4. 25
Septemb.	2. 23	5. 27	5. 53	1. 46	6. 07
Octob.	3. 33	6. 44	6. 16	5. 70	1. 70
Novemb.	4. 32	5. 55	1. 27	4. 79	2. 35
Decemb.	4. 00	0. 57	4. 39	2. 69	4. 23
Summa.	43. 65	42. 67	38. 21	44. 28	33. 26

Die zur rechten durch den Punct abgeſonderten Zahlen
bedeuten die Höhen des auf der Fläche des Inſtru-
ments oder auch der Fläche der Erden geſtandenen
Waſſers in Engliſchen Zollen; die übrigen Zahlen aber
zur lincken hundert Theilgen eines Zolles. Alſo hat
z. E. an. 1677. das Regen-Waſſer der Höhe nach über
der Erden 43 $\frac{45}{100}$ Zolle geſtanden, welches das gan-
ze Jahr durch gefallen, wenn es nemlich hätte ſtehen
bleiben oder auf ein Mahl herunter fallen ſollen. Der-
gleichen Obſervationes haben auch de la Hire und Ma-
raldus angeſtellet; ingleichen auch **Algöwer** in Spe-
cimine Hyetometriae curioſae ab an. 1715. vsque ad
an. 1721 Man findet deren verſchiedene in denen *Actis
Eruditorum*, *Memoires de l' Academie Royale des
Sciences*, **in Breßlauiſchen Sammlungen der
Natur und Kunſt**, **Weidler** Obſervationibus
meteorologicis, **Wolff** der nützlichen Verſuche, Th.
II. c. 6. Die Beſchreibung derer Hyetometrorum, mit
welchen man dieſe Obſervationes anſtellet, findet man
beym *Mariotte*. l. c. **Leupold** in Theatro Sta-
tic. P. III. c. 8. **Leutmann** Tract. de Inſtrumentis ad
Meteorognoſiam pertinentibus p. 127. *Io. Dan. Per-
licii* Diſſ. de Hyetoſcopio ſelectis obſervationibus in-
ſtructo, ſo er unter dem Præſidio **Weidlers** zu
Wittenberg an. 1717. gehalten. **Breßlauiſche
Sammlungen** an. 1717. Menſ. Octobr.

Hyetoſcopium, ſiehe Hyetometrum.

Hyetus, ſiehe Hyettus.

Hyettus, ein Exſulante von Argos in Griechenland, welcher ſich nach Hyetus in Boeotia begeben, und von dem die Stadt den Namen empfangen haben ſoll, wie wohl ihn andere von dem morastigen Ehdreich herlei-
ten wollen. *Camden's* Brit. p. 518. 524.

Hyetuſſa, vor Alters eine Inſel in dem Aegäiſchen Meere gegen die Küſten von Carien, nicht weit von der Inſel Leros. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2 §. 21.

Hygea, ſiehe Hygieia.

Hyghden oder Hikeden, (*Ranulph.*) ein fleißiger Scribent im 14. Seculo, lebte in dem Benedictiner-Cloſter zu Chich-ſter, woſelbſt er auch, nachdem er 64. Jahr ein Mönch geweſen, an. 1363. geſtorben iſt. Er hat ſich inſonderheit durch ſein Polychronicon, ſo aus vi-len andern dergleichen Schrifften zuſammen ge-tragen, und mit ziemlich gutem Urtheil bis aufs Jahr 1357. fortgeführet iſt, bekannt gemacht, davon auch Thomas Gale einen guten Theil, ſo viel er nemlich in denen erſten 6 Büchern von denen Engel- und Jerlän-diſchen Geſchichten ſchreibet, mit Verbeſſerung an-derer Dinge, ſeinem Collectaneo Script. Hiſt. Angl. ein-verleibet. Von ſeinen andern Schrifften, als der Expoſitione ſuper lob. Canticum Canticorum; Pae-dagogico Grammatices; Sermonibus per annum; Speculo Curatorum; Determinationibus; Mappa Mundi; Diſtinctionibus Theologiae; Abbrevia-tionibus Chronicorum; iſt bisher nichts gedruckt wor-den. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. *Wharton* et *Gerſus* in Adp. ad *Cave* Hiſt. Lit. *Oudin.* de Script. Eccl. Tom. III. *Baleus* de Script. Angl. Cent. VI. p. 462.

Hygiaenon, ein uralter Mahler, der auch noch vor Romulo gelebet, und Monochrammata gemahlet. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV. 8.

Hygiaſtica, iſt die Lehre von Erhaltung guter Ge-ſundh it, und wird in zwey Stücke eingetheilet, als erſt-lich, daß man erſtlich die Materie der Geſundheit wiſ-ſe, oder eine genaue Wiſſenſchafft derer jenigen Dinge habe, dadurch die Geſundheit erhalten wird, welche denn Cauſae ſalubres, ſive ſex res non Naturales, ſechs nicht natürliche Dinge genennet werden, die in der Mitten unter ſieben natürlichen Dingen, als da ſind, Element, Temperament, Feuchtigkeiten, Glieder oder Theile, Kräffte oder Tugenden, Verrichtungen oder Thaten, oder Geiſter, und unter Dinge, die er Na-tur zu wieder, als da ſind, Kranckheit, die Urſache der Kranckheit und derſelben Zufälle, ſtehen, und zwar der Geſtallt, daß ihr mäßiger Gebrauch die Geſundheit er-halten kann, ihr unmäßiger Gebrauch hingegen den Menſchen in Kranckheit zu ſtürtzen vermag, welcher Theil Dieterica genannt wird. Zweytens, daß man den Gebrauch ſolcher nicht natürlichen Dinge wohl wiſſe, welche den menſchlichen Leib auf mancherley Art verändern können, zu Mahl da unter denen Men-ſchen ſelbſt nach ihrem Alter, Temperament und an-dern Umſtänden, ein groſſer Unterſcheid iſt, welche Theil daher Methodica genennet wird. Es können aber die nicht natürlichen bequem in vier Claſſen ein-getheilet werden, davon die erſt in ſich enthält diejeni-gen Dinge, ſo wir zu uns nehmen, als Speiß, Tranck und Luft. Die andere diejenigen Dinge, ſo wir ver-richten, als Bewegung und Ruhe, ſchlaffen und wa-chen, zuſammen denen Leidenſchafften des Gemüths; die dritte diejenigen Dinge, die ausgeworffen werden oder zurück bleiben, und viertens diejenigen Dinge, ſo

von

Digitized by Google

den auſſ- und auswärts an unſern Leib gebracht werden, als baden, reiben, ſalben, Kleidung und dergleichen.

Hygiea, ſiehe Hygieia.

Hygieia oder Hygiea, die Geſundheit, guter Zuſtand des Leibes, welcher in einem guten Temperament beſtehet, ſie iſt aus dieſen dreyen Zeichen abzunehmen, wenn der Menſch, was ihm obliget, wohl verrichten kann, nichts wiedriges an ſich verſpühret, wohl iſſet und trincket, gut ſchläfft, richtig darnet und zu Stuhle gehet; Dis Wort kommet von *ὑγιαίνω*, geſund ſeyn.

Hygieia oder Hygea, Hygia, des Aeſculapii Tochter, oder nach andern, d ſſen Ehefrau, war die Göttin der Geſundheit, welche ſonſt auch Salus, oder auch Dea Valentia genannt wird. *Grave* Diſſ. de Dea Salute, London 1717. ſiehe *Salus*. Ihre Bildet werden Machaon und Podalirius, ihre Schweſtern aber Iaſo, Aegle und Panacea genennet. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV. 11. *Ariſtophanis Scholiaſt.* ad Plutum 701. *Meibomius* Comment. in iuſiurand. Hippocr. 6. p. 53. ſeq. *Orph.* in Hymn. *Pomey* Panth. Myth. p. 213. Schwartz Diſp. de Aeſculapio et Hygea. Altdorff 1725. *Groſei de Boſi* Diſſ. Pariſ, 1705. in 8. *Wortereckius* Elect. Rei Nummar. p. 23. ſeqq. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 35. 249.

Hygieine, wird derjenige Theil der Medicin genannt, welcher lehret, durch gewiſſe Anzeigungen und tüchtige Mittel die Geſundheit zu erhalten. Und iſt entweder Diaeterics oder Prophylactica. Von einigen wird er wiederum in drey Theile getheilet, als in *συντηρητικὸν*, welcher die zukünfftigen und einbrechenden Kranckheiten abwendet: *συντηρητικὸν*, welcher die gegenwärtige Geſundheit bewahret: und *ἀναπορητικὸν*, wodurch die Krancken wieder erquicket werden. Das Wort kommet von *ὑγιαίνω*, geſund ſeyn.

Hygienus, ein alter Medicus, deſſen *Galenus* Medicamenta, *κατὰ γένη* II. und *κατὰ τόπους* IV ingleichen *Aetius* Tetrab. II. Serm. 3. c. 110. gedencken. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 250.

Hyginius, ſiehe Hyginus.

Hyginus, ein alter Medicus, wird angeführet von *Plinio* Hiſt. Nat. XX. 11. XXI. 9. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 191. 250.

Hyginus oder Higinius, ein Biſchoff zu Rom im 2. Seculo, war von Athen, und erſt ein Philoſophus. Er folgte Telephoro an. 138. oder 152. oder 154. in dem Römiſchen Biſthum. Er war derjenige, welcher die Weihung derer Kirchen und den Gebrauch derer Pathen bey der Tauffe einführete *Gobelin. Perſ.* Coſmodr. Aet. VI. 9. apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 192. *Martini Poloni* Chronol. Rom. Pontif. ap. Schilter Script. Rer. Germ. p. 342. Der Biſchoff zu Smyrna, Polycarpus, wurde von ihm ordiniret. *Platina. Maſſricht* de Sacrept. infant. ex Baptiſmo. Er ward endlich ein Märtyrer, und hat 4. Jahr, 3. Monath, 6. Tage regiret. *Engelhuſius* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. II p. 1027. Zu dieſes Hygini Zeiten kamen die beyden Ketzer Valentinus und Cerdo nach Rom *Irenaeus* III. 4. *Cyprianus* Ep. 74. *Petr. Conſtant.* in Epiſt. Pontific. p. 62. *Acta Sanctor.* Tom. I Ian. 11. p. 665. ſeq. Man hat unter ſeinem Namen zwey Briefe, einen an alle rechtgläubige, und den andern an die Athenienſer. *Ludovicus Iacobus* Biblioth. Pontif. p. 114. *Blondellus* in Pſeudo-Iſidoro p. 189. 192. bringt ſelbige bey, und hält ſie vor untergeſchoben. Dergleichen hält *Conſtant* l. c. p. 63. ſeq. mit Recht davor, daß die 6. Decreta bey dem Gratiano, ſo man dem Hygino zueignet, ſich auf die Zeiten, in welch. er gelebet, nicht ſchicken. *Fabricius* Bibl. Med. et. inf. Latin. VIII. p. 911.

Hyginus, (*C. Iul.*) ein berühmter Grammaticus des Kayſers Auguſti Freygelaſſener, und des Ouidii ſehr guter Freund, war aus Spanien, oder wie einige wollen, aus Alexandrien bürtig, und ſoll nach der Eroberung der Stadt Alexandria von C. Iulio Caeſare A. V. C. 707. nach Rom gebracht worden ſeyn. *Antonius* Bibl. veter. Hiſpaniae l. 1. Seine ächten Schrifften, derer die alten gedencken, ſind alle verloren gangen. Selbige ſind: De Situ Vrbium Italicarum, darauf ſich *Servius* in *Virgil.* Aeneid. III. et IV. beruffet; Liber ſecundus Vrbium, welches *Macrobius* V. 18. anführet; Liber ſecundus de Agricultura, das *Chariſius* l. Gram. p. 115. anführet; de Arte militari, welches *Sarisberius* Policrat. VI. 19. gedencket; De Proprietatibus Deorum, deſſen *Macrobius* II. 8. Meldung thut; De Diis Penatibus, darauf ſich *Macrobius* Sat. III 4. beruffet; Libri de Vita Reuusque illuſtrium virorum, das *Gellius* l. 14. anführet; Exempla, die *Gellius* l. 18. vorbringet; Commentarii in Virgilium, deren *Servius* und *Gellius* 9. dencken; Cinnae Propempticon, das *Chariſius* Grammat. l. p. 108. ſeq. anführet; de familiis Troianis, das *Servius* ad *Virg.* Aeneid. V. anführet; Elus *Vinetus* ad *Sueton.* de ill. Grammat. 20. *Voſſius* de Hiſt. Lat. l. c. 20. *Harduinus* in elencho auctorum a Plinio maiore adlegat. Dieienigen, ſo man ihm insgemein, aber falſch, zuſchreibet, und noch vor Hand n, ſind: Liber Fabularum 277. welchen vorher geſetzet ſind Genealogiae Mythicae, die hin und wieder von d. Heſiodi Theogonia und Apollodoro abgehen. Es hat ſolche Iacob Micyllus mit dem Poetico Aſtronomico zuerſt herausgegeben, Baſel 1535. in fol. und ib. 1549. in fol. Nach dieſem ſind ſolche auch beſonders mit Anmerckungen, welche man aus Conr. Bircchii Aduerſariorum Opere genommen, zu Leiden und Amſterdam 1617. in 12. gedruckt worden. Poeticon Aſtronomicon Liber ad M. Fabium, Venedig 1482. und 1483. durch Erhard Ratholt, und eben daſelbſt apud Aldum, 1497. Cöln 1535. durch Ioan. Soterem, und eben daſſelbige Jahr zu Baſel durch Mycillum herausgegeben. Die andern Editiones ſind Ludouici Viuis, Paris 1536. Iacobi Parantii, ib. 1576. Io. de Gabiano, Lion 1608. Io. Scheffert cum Notis, Hamburg 1674. in 8. Guil. Morelli, Paris 1559. Commelini, 1589. in 8. Thomae Munckeri, Amſterdam 1681. in 8. II. Vol. Es iſt ſolche Edition unter allen die beſte. Liber Gromaticus, ſiue de Limitibus conſtituendis, von welcher Schrifft aber ein anderer Hyginus, ſo zu Traiani Zeiten gelebet, von welchem auch ein beſonderer Artic l handelt, Auctor iſt. *Fabricius* Bibl. Lat. II. 1. *Hallengord* Bibl. cur.

Hyginus, ein alter Feldmeſſer, hat zu Traiani Zeiten florirt, und Librum Gromaticum, de Limitibus conſtituendis, Paris 1554. in 4 und ib. 1614. mit Rigaltii Anmerckungen, auch ſonderlich ein Buch de Caſtrametatione, worüber Schelius ſehr gelehrt commentiret hat, geſchrieben, Leiden 1607. in 4. *Boethius. Barberini* Bibl. *Hallengord* Bibl. cur. *Fabricius* Bibl lat. l. II. Bibl. med. et. inf. Latin. VIII. p. 930.

Hyginus, wird unter diejenigen gezählet, aus deren

ren Scriptis der Auctor des Buchs Praedestinati das erſte Buch zuſammengetragen hat. *Hincmarus Rhemenſis* in Dissert. aduerſ. Gotſchalcum Opp. Tom. I. p. 6. hält ihn ſelbſt vor den Verfertiger deſſelben; dem aber *Itzig* in praef. ad Dissert. de Haeresiarch. Apoſtolicae aetat. mit Recht widerleget. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. VIII. p. 912.

Hyginus, wird nebſt Sergio und Theophilo vor dem Verfertiger Vitae S. Macarii Romani gehalten. *Palladius* 36. Dieſes ſein Leben, w. l. ches unter denen Vitis Patrum oft Mahls herausgekommen iſt, hat bey dem Baronio wenig Glauben gefunden, dem auf *Voſſium* p. 725. und andere betreten. In etlichen alten Editionibus lieſet man auch an Stat Hygini, Thimus. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. VIII. p. 912.

Hygre oder Higra, iſt ein Engländiſches Wort, welches einen ſolchen Ort auf dem Meere oder in einem Fluße bedeutet, wo ſich das Waſſer herumdrehet, und alles verſchlinget, was denſelben berühret, dergleichen in der Seuerre und Ouſe zufinden ſind. *Camden's* Brit. p. 232. 722.

Hygrocirſocele, ein Waſſer- und Ader-Bruch. ὑγρὸς, feuchte, κίρσος, eine Krampf-Ader, und κήλη, Geſchwulſt.

Hygrometrum oder Hygroſcopium, Hygroſtathmicum inſtrumentum, Notiometrum, iſt ein Inſtrument, vermittelſt welchem man erkennen kann, ob die Luft feuchter oder trockner, als ſie zuvor geweſen, geworden ſey. Daß dergleichen Veränderung ſich in der Luft zutrage, und dieſelbe ein Mahl feuchter als das and. re Mahl ſey, empfinden wir nicht nur ſelbſt an uns und andern Cörpern, ſondern die Vernunfft giebt es auch ſelbſt an die Hand, da wir wiſſen, daß täglich ſo viele wäßerigte Dünſte, und zwar je deſto mehr, je wärmer es iſt, in die Höhe ſteigen, und folglich dadurch die Luft immer feuchter und feuchter machen. Viele Cörper ſind in Anſehung dieſer Veränderung der Luft ſehr empfindlich, und erleiden zugleich mit der Luft hierinnen eine Veränderung. Stricke kriechen im feuchten ein, im trockenen dehnen ſie ſich aus. Eben dieſes thun auch die Saiten, ſo aus denen Gedärmen derer Thiere zubereitet werden. Das tännene Holz quillet im feuchten auf, im trockenen Wetter ſchwindet es oder kriechet ein. Der Schwamm, in dem er Feuchtigkeit an ſich zühet, nimmt an ſeinem Gewichte zu; hingegen ab, wenn er trocknen wird. Oleum Vitrioli dephlegmatum, wenn es an die freye Luft geſetzet wird, zühet die Dünſte derſelben an ſich, nimmt in kurtzer Zeit mercklich am Gewichte zu, und in einigen Tagen kan man augenſcheinlich abnehmen, daß es auch an der Menge zugenommen habe. Eine gleiche Veränderung erleidet das Sal Tartari in der Luft, nimmt nicht nur am Gewichte zu, ſondern zerflüſſet auch wegen der eingeſogenen Feuchtigkeit endlich gar. Kalte Cörper, z. E. Metalle, Glas, wenn ſie in warme Luft gebracht werden, bekommen auf der äuſſern Fläche eine wäſſerigte Schahle, oder wie man zu reden pfleget, ſie fangen an zu ſchwitzen. Und was dergleichen Begebenheiten mehr ſeyn, die augenſcheinlich zu erkennen geben, daß die Dünſte der Luft eine Action gegen einige Cörper ausrichten, und dadurch zugleich an ihnen bemercken, ob ihrer viele oder wenige in der Luft vor Handen ſind, Maſſen ſich nach ihrer Menge die Gröſſe ihrer Action und die daher rührende Veränderung an dem Cörper ihren Urſprung nimmet. Da nun der Phyſic daran gelegen, zu wiſſen, ob zu einer Zeit viele oder wenig wäſſerigte Dünſte in der Luft vor Handen ſind; ſo hat man ſich bemühet, die aus vorigen Obſervatis erkannten Cörper, ſo eine Veränderung mit der Feuchtigkeit der Luft leiden, der Geſtalt anzuordnen, daß ſie dieſe Veränderung denen Sinnen deutlich zu erkennen geben, und bemercken, ob die Luft feuchter oder trockner worden ſey, oder ob mehr oder weniger Dünſte in der Luft ſich befinden. Ein Inſtrument, welches durch eine ſolche Anordnung eines vorermeldeter Maſſen beſchaffenen Cörpers zubereitet iſt, wird ein Hygrometrum genennet, weil es nemlich die Feuchtigkeit in der Luft abzumeſſen dienen ſoll. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß die bis her erfundenen Hygrometra auf eine ſehr empfindliche Art zu erkennen geben, ob die Luft feuchter oder trockner worden, allein zur Abmeſſung des Grades der Feuchtigkeit oder Trockenheit ſind ſie noch keines Weges hinlänglich, daß man nemlich ſagen könne, um wie viel praeciſe innerhalb einer gegebenen Zeit die Feuchtigkeit in der Luft zu oder abgenommen habe, ob ſie doppelt, dreyfach oder nur halb, ein drittheil u. ſ. w. ſo groß als zuvor, geworden ſey; daher auch von einigen dieſe Inſtrumente, weil mit ihnen noch keine würckliche Abmeſſung anzuſtellen iſt, nur Hygroſcopia genennet werden, und ſelbige den Namen Hygrometrum nur vor ein ſolches zu erfundenes Inſtrument aufbehalten wollen, mit denen man im Stande wäre, die Verhältniß derer Grade in der Feuchtigkeit der Luft zu determiniren; wie wohl von denen meiſten das Wort Hygrometrum und Hygroſcopium promiſcue vor die bisher erfundenen Inſtrumente von dieſer Art gebrauchen; und einige ſolche im Teutſchen Wetter-Wagen nennen. Das einfacheſte von denen Hygroſcopiis iſt dasjenige, welches aus einer langen Schnur oder Stricke beſtehet, der ſich von der Feuchtigkeit der Luft einzühet; aber länger wird, wenn die Luft trocken iſt; welche Schnur alsdenn Funis hygroſcopicus genennet wird, unter welchem Titel Tom. IX. p. 2321. ſeqq. ein mehreres hiervon zu finden. Von gleicher Beſchaffenheit kann auch ein Inſtrument mit einer Saite zubereitet werden, als welche ſich eben Falls, wie der Strick, im feuchten zuſammenzühet, im trocknen ausdehnet. Es führet zwar *Delence* dans le Traité des Barometres, Thermometres et Notiometres das Gegentheil hiervon an, und ſetzet, daß die Saiten ſich von der Feuchtigkeit und Näſſe derer längeren, hingegen einkriechen, wenn ſie trocken würden; allein ſo wohl Sturm in Collegio curioſo P. I. tent. 14. phaen. 5. als auch Wolff in denen nützlichen Verſuchen Th. II. haben das erſtere der Erfahrung gemäß befunden, daß nemlich durch die Feuchtigkeit die Saiten kürtzer, hingegen länger werden wenn ſie ausdrocknen. Die Umſtände, ſo zum Einkriechen und Ausdehnen derer Schnüre von der Feuchtigkeit erfordert werden, ſind von gleicher Art auch bey denen Saiten vor Handen, und muß daher auch einerley Effect von ihnen zu gewarten ſeyn. Denn die Haupt-Urſache, warum die Feuchtigkeit den Bindfaden verkürtzet, iſt keinesweges als dieſe, daß er gewunden iſt: die Saiten ſind aber auch gedrecht,

Digitized by Google

gedrehet. Nun iſt wohl wahr, daß Haut auch von Gedärmen, daraus man die Saiten machet, länger wird, wenn ſie naß und feuchte wird; allein eben deswegen muß die Saite kürtzer werden, wenn ſie gedrehet iſt. Denn was nach der Länge gehet, wenn ſie nicht gedrehet iſt, das kommt alsdenn nach der Breite. Derowegen nimmt die Saite um ſo viel mehr nach der Dicke zu, wenn ſie naß oder feuchte wird, ie länger ſonſt die Haut davon wird, wenn man keine Saite daraus gedrehet. Es muß dahero die Saite ſo wohl als der Bindfaden im feuchten einkriechen, wie ſolches auch die Erfahrung klärlich bekräfftiget, wenn man eine Saite abmißet, ſolche einige Zeit ins Waſſer leget, und hernach Mahls von neuem miſſet. Demnach muß Dalence ungewundene Saiten gehabt haben, weſerne er aus der Erfahrung geſchrieben, oder er muß ſich dadurch betrogen haben, weil er geſehen, daß Haut und Leder von der Feuchtigkeit und Näſſe länger wird, hingegen einkriechet, wenn es ausgetrocknet; welches bey ihm um ſo viel leichter geſchehen können, weil wir finden, daß er ſich nie Mahls um die Urſache bekümmert, warum etwas geſchiehet. Seurm l. c. zeiget, wie man aus dieſer Ausdehnung und Einziehung der Saite die Stärcke der Feuchtigkeit in der Lufft durch den Schall beurtheilen könne, indem man nemlich auf einem Inſtrumento muſico eine Saite ausſpannet, bis ſie einen gewiſſen Ton von ſich giebet, den man nach einer Fleute bemercket; denn wenn der Ton der Saite nach einiger Zeit anders als der auf der Fleute befunden wird, und die Wirbel, an denen die Saite geſpannet, ſind nicht gedrehet worden; ſo iſt dieſes ein Anzeigen daß eine Veränderung in der Feuchtigkeit der Lufft vorgegangen. Die andere Art derer Hygrometrorum wird eben Falls von Bindfaden oder Saite zubereitet, nur daß man hier nicht das Merck-Mahl derjenigen abgenommenen Feuchtigkeit der Lufft, in der Verkürtzung und Verlängerung des Bindfadens oder Saite ſuchet; ſondern ein anderes Merckmahl, nemlich das Zuſammendrehen und Aufwinden deſſelbigen dazu erwählet. Denn wenn die Feuchtigkeit ſich in den Bindfaden oder Saite hinein zühet; ſo drehet ſolcher ſich mehr zuſammen. Hingegen windet er ſich wieder aus einander, wenn er austrocknet. Wenn man demnach einen ſolchen Faden oder Saite frey an einen Nagel aufhänget, unten ein Gewichte daran bindet, und ſolches mit einem Zeiger verſiehet; hernach Mahls ein Bret der Geſtalt unter dieſem aufgehangenen Faden ſtellet, daß er perpendicular über der Fläche dieſes Bretes ſich befinde; ſolches aber mit ſeinem Gewichte und dem daran horizontal-befeſtigten Zeiger nicht berühre; als denn aber aus denjenigen Puncte des Bretes, über welchem der Faden mit dem Gewichte gerade ſich befindet, einen Circel mit einem arbitrair angenommenen Radio, den man nach der Gröſſe des am Gewichte vorhandenen Zeigers einrichten muß, beſchreibet, und ſolchen in beliebige gleiche Theile eintheilet; ſo wird derſelbe Zeiger wenn der Faden ſich zuſammendrehet, gegen die eine Seite ſich herumbewegen, und an denen Theilungs-Puncten des Circels bemercken, wie weit er ſich von dem Termino, allwo er ſich zu erſt befunden, entfernet habe; folglich dadurch zu erkennen geben, ob er ſich zu einer Zeit mehr oder weniger davon entfernet, und alſo ſich der Faden mehr oder weniger zuſammen gedrehet habe; folglich auch die Lufft mehr oder weniger feuchter worden ſey. Wenn der Faden ſich wieder aufdrehet, ſo gehet der Zeiger auf der andern Seite zurücke, und bemercket durch dieſes Zurückgehen an denen Theilungs-Puncten des unterihm befindlichen Circels ob er viel oder wenig von dem Termino, wo er zuvor geſtanden, ſich entfernet hab, folglich die Lufft viel oder weniger trocknet worden ſey. Dieſes Inſtrument kann auf vielerley Art der äuſſerlichen Structur nach verändert werden, da inzwiſchen das Weſen deſſelbigen einerley verbleibt, ſo nemlich auf das zuſammenwinden und auf der hen eines Fadens oder Saite ankommt. Alſo kann man die Saite in ein Gefäſſe einſchlüſſen, und an einer Wand deſſelbigen befeſtigen, doch ſo, daß zu ſolcher die äuſſere Lufft durch Löcher gelangen könne. An dem auſſerhalb dem Gefäſſe hervorragenden Theil der Saite kann man einen Zeiger in einer beliebigen Geſtallt, z. E. ein Engels, Männleins, Vogels u. d. befeſtigen, welcher alsdenn an einer abgetheilten Scheibe durch ſeine Herumdrehung das auf- und zuwinden der Saite, und alſo das ab- und zunehmen der Feuchtigkeit der Lufft bemercket. Von gleicher Beſchaffenheit iſt auch das Inſtrument, ſo die Circumforanei zu verkauffen pflegen, welches nemlich aus einem Gehäuſſe beſtehet, aus welchem ein Männlein herauskommt, wenn es feuchte, hingegen ein Weiblein, wenn es trocken Wetter wird; als welches beydes Falls vermittelſt einer Saite geſchiehet, an welcher unten das Pollement, darauf die beyden Perſonen ſtehen, befeſtiget iſt, welches ſich zugleich mit denenſelbigen herumdrehet, wenn die Saite von der Feuchtigkeit der Lufft ſich auf- oder zudrehet. Ja man kann auch wie eine ſolche Saite oder Bindfaden die Haber-Aehren und Stengel von andern Kräutern, die von der Natur zuſammen gedrehet ſind, gebrauchen, Maſſen ſie ſich auch ſo, wie jene, von der Feuchtigkeit und Trockenheit, zu- und aufwinden.

Die dritte Art derer Hygrometrorum wird von Häuten, Pergament, Papir zubereitet. Nemlich die Häute werden von der Feuchtigkeit ausgedehnet, wenn ſie nemlich umgewunden ſeyn, wie wir bereits oben erinnert haben; hingegen in trocknen kriech ſie wieder ein. Wenn man dahero ein Band von einer Haut oder von Pergament zwiſchen zweyen vertical ſtehenden Leiſten ausſpannet, und in der Mitte deſſelbigen an kleines Gewichte hencket, ſo einen Zeiger träget, welcher an die Eintheilung eines vertical hinter dem Gewichte ſtehenden Leiſten (vor dem nemlich das Gewichte frey von dem Band herabhanget) weiſet; ſo wird, wenn das Band feuchte und alſo ſchlaffer wird, das Gewichte mit ſeinem Zeiger an der Leiſten Eintheilung niederſteigen: hingegen wird in die Höhe gehen, wenn dem Bande die Feuchtigkeit wieder entgehet; dahe o dieſes Auf- und Niederſteigen das Abnehmen und den Wachsthum der Feuchtigkeit in der Lufft bemercken wird, als von denen gröſſern Menge das Band ſchlaffer wird; wenn aber eine geringere Menge darinnen vor Handen, wird der trock n wird und einkriechet. Ein gleiches wird ſich auch begeben, wenn man an Stat des Bandes von der Haut der des Pergaments einen Streiff an Papir ſubſtituiret; Maſſen dieſes eben dieſe Veränderung, wie jenes, leid t; welches folgende Erfahrung bekräfftiget. Man leae ein Blat Papir auf ein Bret und zeichne den Umfang herum genau mit Bleyſtifft darauf. So bald es geſchehen, feuchte man das Papir mit Waſſer an, und

Digitized by Google

und wenn es feuchte worden, lege man es wieder auf das Bret, wo man den Umfang hin gezeichnet: ſo wird man finden, daß es von allen Seiten darüber gehe, und alſo durch die Feuchtigkeit ausgedehnet worden ſey. Läſſet man das Papir wieder austrocknen, ſo trocknet es auch ein, und bekommt ſeine vorige Gröſſe: wird auch wohl gar unter Weilen kleiner. Zu der vierten Art derer Hygrometrorum hat das Holtz Anlaß gegeben. Denn man hat befunden, daß das Holtz die Feuchtigkeiten an ſich zühe, wenn die Luft feuchte wird, und wieder austrockne, wenn ſelbige trocken wird; und zwar daß es von der Feuchtigkeit aufſchwelle, von der Trockenheit aber einkriche. Dieſe Veränderung in Anſehung des Aufſchwellens und Einkriechens leidet aber das Holtz lediglich nach der Breite, keines Weges aber nach der Länge; ſo, daß es der Breite nach aufſchwillet, in der Länge aber unverändert verbleibet. Man findet dieſes an denen Thüren, ſo aus tänninnen Holtze gemacht ſind, welche bey feuchtem Wetter aufquellen, daß ſie kaum zugehen, hingegen im trocknen ſchwinden, daß ſie nicht mehr recht einpaſſen. Man nimmt ferner wahr, daß, wenn Thüren geſprungen ſind, im feuchten Wetter die Ritze zuqvellen; wenn es aber trocken wird, dieſelbigen ſich wieder auseinander geben. So ſiehet man auch, daß unter Weilen aus Holtze verfertigtes Hausgeräthe, als Tiſche, Caſten und dergleichen ſpringen, wenn die Luft feuchte wird; unter Weilen auch, wenn es ſehr trocken iſt. Dieſe Obſervata muß haben Anlaß gegeben, aus tänninnen Holtze Hygrometra zu verfertigen. Dergleichen hat *Heaureſeille* in Pendule perpetuelle an. 1678. erdacht, und **Sturm** in Collegio Curioſo Tent. 13. Part. II. p. 225. nachgemacht; **Teuber** hinzugethan und **Lichtſcheid** in *Actis Eruditorum* an. 1687. p. 76. und an. 1686. p. 180. verbeſſert und in einen andern und ſtimreichern Zuſtand geſetzet. Des Heaureſeuille ſeines iſt folgender Maſſen beſchaffen. Man macht aus eichenem Holtze zwey viereckichte Leiſten, die von der einen Seiten nach einer Krinne ausgehöhlet werden, um darein zwey Bret einſchieben zu können. Dieſe Bretter ſind von tänninnen Holtze und müſſen ſich ohne Anſtoß, in erwehnelten Krinnen derer Leiſten, hin und wieder verſchieben laſſen; und zwar werden ſie zwiſchen dieſe Leiſten der Geſtalt geſtellet, daß beyde Bretter in der Mitte etwas von einander abſtehen; ein iegliches Bret aber mit ſeinen beyden äuſerſten Ecken, die nemlich an den Enden der Leiſten ſich befinden, mit höltzernen Nägeln befeſtiget iſt, ſo, daß die Bretter in der Mitten ſich ohne Anſtoß gegen einander nähern oder entfernen können, wenn ſie von der Feuchtigkeit ausgedehnet oder von der trockenen Luft zuſammengezogen werden. Um nun dieſes denen Sinnen empfindlich zumachen, ſo machet man ein meſſingenes Blech mit Zähnen an das eine Bret in der Mitte feſte, welches ſich von dar an gegen das andere Bret frey extendiret, und daſelbſt in ein kleines Stirn-Rad, ſo an dem andern Brete befindlich iſt, eingreiffet. Dieſes Stirn-Rads-Axe gehet durch daſſelbe andere Bret durch, und hat auſſerhalb demſelben einen Zeiger, welchen ſie um einen eingetheilten Circel herum führet, der auſſen auf dem Brete verzeichnet iſt, und zu ſeinen Mittel-Puncte die Axe des Stirn-Rades hat. Wenn nun das Wetter feuchte wird; ſo ſchwellen die Breter nach der Breite auf, und kommen in der Mitte näher zuſammen, da ſie zuvor in einer merclichen Diſtanz von einander entfernet waren. In dem aber dieſes geſchiehet, ſo wird auch das ausgezähnte Blech von Meſſing aus ſeiner Stelle fortgerücket, treibet dadurch das Stirn-Rad herum und zugleich den Zeiger mit ſelbigen, welcher folglich durch ſein Fortrücken zu erkennen giebet, ob ſich viel oder wenig Feuchtigkeit in die Breter hineingezogen, nach dem nemlich daſſelbe fortrücken weit oder nicht weit geſchehen; dahero man daraus abnehmen kannt, ob viel oder wenig Feuchtigkeit in der Luft vor Handen geweſen. Wird die Luft trocken, ſo kriechen die Breter wieder ein, das ausgezähnte Blech gehet zurücke und treibet dadurch das Stirn-Rad zu ſamt dem Zeiger rückwärts herum. Die Zubereitung eines ſolchen Hygrometri erfordert etwas Unkoſten, beſonders des Teubers ſeines, welcher Unkoſten es faſt nicht werth, weil es eben ſo, wie die andern Hygrometra der Veränderung unterworffen, und mit der Zeit immer weniger Feuchtigkeit an ſich zühet, und endlich gar keine Veränderung mehr erleidet; dahero das Hygrometrum von einer Saiten oder Bindfaden, ſo weniger koſtet, beſſer zu gebrauchen, und alle Zeit mit geringer Mühe und Unkoſten verändert werden kann, wenn ſolches ſeine Dienſte nicht mehr thun will. Die fünffte Art derer Hygrometrorum beruhet darauf, daß die Materien, welche Feuchtigkeit an ſich gezogen, ſchwerer werden, als ſie vorher waren, nemlich um ſo viel, um wie viel die Feuchtigkeiten ausgetragen, die ſich hinein gezogen. Man nimmt demnach eine Materie, welche die Feuchtigkeiten leicht an ſich zühet, z. E. Wolle oder Schwamm, und hänget ſolche von der einen Seite an einen Wage-Balcken von der andern aber an Gewichte, damit die Wage inne ſtehe. Oben an die Wage macht man einen Quadranten, um durch deſſen Abtheilung den Ausſchlag des Züngleins an der Wage zu bemercken, wenn der Schwamm von der Feuchtigkeit der Lufft ſchwerer worden. Dieſe Abtheilung kann man entweder in gleichen Theilen auf dem Quadranten verrichten; oder, welches rathſammer iſt, man theilet ſelbigen der Geſtalt ein, daß die Theilungs-Puncte die Gröſſe des Ausſchlages nach dem Gewichte anzeigen, in dem man z. E. 4, 8, 12, 16 Gran. auf dieſem Aequilibrio ſtehende Wage bringet, und bey jeglicher Application eines von dieſem Gewichten bemerckt, wie weit das Zünglein einen Ausſchlag gemacht habe: als wodurch man zugleich erfähret, wie viel in einem gegebenen Falle Feuchtigkeit, nach ihrer Schwere gerechnet, ſich hineingezogen. Dieſe Wage wird nun in die freye Lufft gehangen, doch ſo, daß weder Sonnen-Schein, Regen, Wind ſie turbiren könne, da denn der Ausſchlag des Zünglein an der Wage zu erkennen geben wird, ob viel oder wenig Feuchtigkeiten ſich in den Schwamm hinein gezogen haben, folglich ob viel oder wenig Feuchtigkeiten in der Lufft vor Handen geweſen ſind. Um dieſe Wage noch empfindlicher zu machen, daß ſie die Feuchtigkeit der Lufft leichter einnehme, ſo pfleget man den Schwamm, ehe man ihn an die Wage hänget, auf eine beſondere Art zu zubereiten. Nemlich man weichet ihn erſt in gemeines Waſſer ein, damit er recht locker werde, und nachdem man das Waſſer wieder ausgedrucket, läſſet man ihn wieder trocken werden, jedoch nicht allzuſehr, damit er nicht wieder zuſammendorre. In Waſſer oder Eßig ſoluiret man alsdenn Sal ammoniacum oder Sal Tartari, und weichet darinnen den Schwamm von neuem ein, damit er viel Saltz an ſich zühe. Endlich läſſet man ihn

Digitized by Google

ihn in einem ſchattigten Orte trocken werden, doch aber Mahls nicht all zuſehre, damit er nicht zuſammen dorre; und appliciret alsdenn den Schwamm an die Wage: Denn weil das Saltz die Feuchtigkeit leichter an ſich ziehet als ein anderer Cörper; ſo wird auch ein Schwamm, der vieles Saltz in ſich gezogen, feuchter als ein anderer, und kan daher die Veränderungen in der Feuchtigkeit der Luft beſſer zeigen, indem er einen ſchnellern und gröſſern Ausſchlag an der Wage verurſachet, als ein anderer, der nicht ſo viel Feuchtigkeit eingeſchlucket. Man hat auch noch andere Materien Z. E. Oleum Vitrioli, Sal Tartari, welche die Feuchtigkeiten der Luft noch empfindlichet, als ein Schwamm einnehmen, auch viel ſchwerer als dieſe darvon werden; dahero man auch ſelbige an eine ſolche Wage appliciren, und ein Hygrometrum daraus zubereiten kan, Obſervationes und Experimenta von dergleichen Materien findet man in denen *Transact. Anglican.* n. 156. p. 496. ſeqq. und in *Actis Erud.* an. 1685. p. 315. Endlich haben die Florentiniſchen Academici ſich auch eines beſondern Hygrometri bedienet, und deſſen Conſtruction in ihren Experimenten angezeiget. Solches beſtehet aus einem hohlen Cono truncato, ſo unten in einem gläſernen Conum inſinuiret iſt, der mit ſeinem Vertice gerade herunterwärts ſtehet, und unter ſich ein offnes Gefäſſe hat. In die Höhle des Coni truncati wird geſchabtes Eiß gethan, und dadurch zu Wege gebracht, daß der unten befindliche Gläſerne Conus erkaltet, die Feuchtigkeiten der Luft an deſſen äuſſere Fläche alsdenn ſich anhängen, und wenn ſie in gnugſamer Menge vorhanden, zuſammen, und gegen die Spitze des Coni zufluſſen, von dar ſie in das untergeſetzte Gefäſſe tröpfeln; aus welcher Menge des eingetröpfelten Waſſers man beurtheilet, ob viel oder wenig Feuchtigkeiten in der Luft vorhanden geweſen ſeyn. Man ſiehet wohl bey dieſem Inſtrument, daß das Anhängen derer Dünſte an den gläſernen Conum ſich nach dem Unterſcheide, der Kälte des Glaſes und der umſtehenden Luft richte; folglich ſelbiges nicht in dem Stande ſey, die Menge derer in der Luft vorhandenen Feuchtigkeiten richtig alle Zeit anzuzeigen, weilen zu verſchiedenen Jahres Zeiten ermeldeter Unterſcheid in der Kälte verſchieden iſt, examiniret man nun die vorhergehenden Arten derer Hygrometrorum, ſo wird man an allen denenſelbigen befinden, daß ſie keinen langen Beſtand haben, ſondern mit der Zeit an ihrer Fähigkeit die Feuchtigkeiten an ſich zu ziehen abnehmen, und endlich in einen ſolchen Zuſtand gerathen, daß ſie gar keine Veränderung mehr mit der Veränderung in der Feuchtigkeit der Luft erleiden; Dahero mit dergleichen Inſtrumenten nicht allzuviel auszurichten; und ſo man ja eines darunter erwählen ſoll; ſo ſind wohl die, ſo aus einer langen ausgeſpannten Seite beſtehen, und durch ihre Verkürzung die Feuchtigkeit bemercken, die beſten; Maſſen ſie nicht nur die wenigſten Koſten erfordern, ſondern auch jeder Zeit ohne einige Mühe geändert werden können. Denn was das letztere anbelanget, ſo iſt weiter nichts nöthig, als daß man durch die Erfahrung beſtimme, wie bald dergleichen Veränderung vorzunehmen nöthig ſey: Dieſes kan auf folgende Weiſe ausgemacht werden. Man nehme ein Stuck Saiten und zerſchneide ſie in ſo viel lange Theile, als nach Erforderung des Hygrometri ſich thun laſſet. Einen Theil darvon brauche man zum Hygrometro, die übrigen aber wickle man in ein trocknes Papier, und verwahre ſie in einem trocknen Orte. Nach Verlauff eines Monaths mache man neben dem vorigen Hygrometro noch ein anderes von einem von den vorigen Stücken der Saite, und gebe acht, ob ſich ein Unterſcheid in beyden äuſſere oder nicht. Und ſo fahre man fort, bis man findet, daß das erſtere Hygrometrum mercklich herunter komme; ſo kan man nach dieſem jedes Mahl nach Verlauff ſo vieler Zeit die Saite im Hygrometro ändern. Schließlich iſt noch zu erinnern, daß auch die Hygrometra dasjenige nicht præſtiren, wozu man ſie bey denen meteorologiſchen Obſervationen anwendet, nemlich dadurch zu erforſchen, ob viele oder wenig feuchte Dünſte in der Luft vorhanden ſind. Denn ob ſie wohl dieſes von der nächſt an dem Hygrometro anliegenden Luft zu erkennen, ſo folget doch nicht der Schluß, daß die Luft durchgängig über dem Horizont eines Orts von ſolcher Beſchaffenheit ſey; ſondern es kan die Luft an einem andern Orte mehr wäſſerichte Dünſte, als an dem Orte des Hygrometri in ſich faſſen, und in der höhern Luft mehrere oder weniger Dünſte exiſtiren, als in der Luft, ſo bey dem Hygrometro ſich befindet; dahero die mit denen Hygrometris angeſtellten Obſervationes nur ſehr ſpeciale Folgerungen zulaſſen. Wer ein mehreres von denen erzählten Hygrometris zu wiſſen verlanget; wird in denen *Philoſophical-Transactions*, N. 127. N. 129. N. 156. N. 172. in *Actis Erud.* an. 1685. P. 315. an. 1686. p. 298. & 317. an. 1687. p. 76. an. 1688. p. 374; in *Sturmii* Collegio curioſo p. 1. Tent. 14. *Dalence* Traitè des Barometres, Thermometres, Notiometres; *Gobarri* Tract. de Barometro; *Deſagulier* Lectionibus Philoſophicis; *Wolffs* Elem. Aëromatiæ, und im andern Theile ſeiner nützlichen Verſuche. §. 96. ſeqq. **Leutmanns** Inſtrumentis Meteorognoſiæ inſeruientibus, 3.; *Mulleri* Collegio experimentali p. IV. c. 3., *Foucher* Traitè des Hygrometres ſattſame Nachricht antreffen.

Hygrophobia, ſiehe Hydrophobia.

Hygropolis, Stadt, ſiehe **Feuchtwangen.** Tom. IX. p. 685.

Hygroſcopium, ſiehe Hygrometrum.

Hygroſcopicus Funis, ſiehe Funis Hygroſcopicus. Tom. IX. p. 232. ſeq.

Hygroſtathmicum Inſtrumentum, ſiehe Hygrometrum.

Hyi, ehe dem ein Volck in Perſien. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 27.

Hyinus, ein alter Medicus, welcher von *Galeno* de Compoſit. Medicament. ſecund. locos angeführet wird. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 250.

Hyionius, des Licimaii Sohn, welchen des Hippocoontis Söhne mit Ruthen, oder noch

Digitized by Google

andere mit Brügeln todt schlugen, als er einen ihrer Hunde mit einem Steine warff, welcher den Herculem beissen wolte. *Diodorus Siculus* IV. 33.

Hyla, siehe Ila.

Hylactor, einer von denen vielen Hunden des Actaeonis, welche endlich selbst diesen ihren Herrn anfielen und zerrissen, als er von der Diana in einen Hirsch war verwandelt worden. *Ouidius* Metam. III. 224. *Hyginus* Fab. 181.

Hylae, hieß vor Alters ein Ort in der Thessalonischen Landschafft Magnesia am Flusse Lethaeus. Es war wegen einer Höhle berühmt, in welcher eine sehr alte Statur des Apollinis stund. *Pausanias* X. 32.

Hylae in Boeotien, siehe Hyle.

Hylaea, siehe Abica Tom. I. p. 130.

Hylaei vor Alters ein Volck in dem Lande, das an den Boosphoro lieget, der Hypanis floß durch ihr Gebiete durch. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Hylaeum Mare wurde ehedem ein Theil des Ponti Euxini an denen Küsten des Europäischen Sarmatiens, oberhalb des Ausflusses des Boristhenis wegen derer daherum liegenden waldigten Gegend genennet. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Hylaeus, ist auch einer von denen vielen Hunden des Actaeonis. *Ouidius* Metam. III. 213. *Hyginus*. Tab. 181.

Hylaeus, ein Centaurus, welchen die Atalanta erschoß, als er ihr Gewalt anzuthun trachtete. *Virgilius* Georg. *Apollodorus* III. 9. §. Vlt. *Callimachus* Hymn. in Dian. *Aelianus* Ποικ. Ἱστ. XIII. 1. *Statius* Theb. IV. 140.

Hylaret (*Mauricius*) ein Franciscaner, gebohren zu Angoulême an. 1539. den 7. Sept. trat an. 1551. in den Orden, wurde in seinem 19. Jahre Priester, lehrte einige Jahre die Philosophie und Theologie, disputirte 1566. auf dem Provincial-Capitel seines Ordens zu Chateaudun öffentlich mit einem Reformirten, wurde darauf in der Sorbonne Doctor, und legte sich gantz auf das Predigen, in welchem er solchen Ruhm erhielt, daß er an. 1572. nach Orleans beruffen wurde, allwo er 1591. zu Ende des Jahrs verstorben. Bey der damahligen innerlichen Unruhe in Franckreich hielt er es mit der Ligue, und beförderte selbige durch seine Beredsamkeit und Reden zu Orleans nicht wenig; daher ihn die Anhänger derselben nach seinem Tode vor einen Heiligen ausschrieen, und so unverschämt waren, daß sie sagten, es mache dieser Pater nebst denen beyden Guisen im Himmel die andere Dreyfaltigkeit aus. Seine Schrifften sind: Sacræ Decades quinquepartitæ; Conciones quadrageſimales atque paſchales numero quinquaginta complectentes; Concionum per Aduentum Enneades Sacræ quatuor; Homiliæ in Euangelia Dominicalia per totum annum; de non conueniendo cum hæreticis; de non ineundo cum hæreſita a viro Catholico conjugio cet. *Wadding. Memoires pour ſervir a l'Hiſtoire des Hommes Illuſtr.* Tom. XVIII.

Hylas, hieß ehedem ein Fluß in Bithynien, an welchem die Stadt Cius gelegen. *Plinius* Hist. Nat. V. 32. *Solinus* 42. Dieser Fluß soll den bekannten Argonauten Hylam mit sich weggenommen haben. *Dionyſius Περιηγ.* 807. *Cellarius* Not. orb. Ant. III. 8. §. 6. n. 3.

Hylas, des Thiodamantis, oder, nach andern, des Philodami und der Cyecis, nach denen dritten des Euphemi, und nach denen vierdten selbst des Herculis Sohn, wurde auf eine besondere Art von dem Hercule geliebet, und als er daher auf der Fahrt derer Argonauten nach Colchis in Mysien Wasser zu holen abgeschicket wurde, ihn aber seiner Schönheit wegen die Nymphen raubeten, gieng Hercules aus ihn zu suchen, verspäthete sich aber auch so fern darüber, daß die Argonauten indessen davon führen, und ihn zurück liessen. *Scholiaſter Theocrit.* Idyll. XIII. 7. *Appollodorus* I. 9. §. 19. Seine Mutter war sonst nach einigen auch die Menodice, oder, wie sie auch andere nennen, Mecionice, eben Falls eine Nymphe, und Tochter des Oronis, wie denn auch einige seinen Vater Theomenetem, vor Theodamantem nennen, der aber immittelst doch König derer Dryonum, wie er selbst noch zu dieser Zeit ein mäßiger Jüngling war. *Hyginus* Fab. 14. *Apollonius* 131. Noch andere machen ihn zu des Ceycis Sohne, und da er Wasser aus dem Flusse Ascanio holen sollen, hätten ihn die Nymphen, als Töchter solches Flusses, in das Wasser gestürtzet. *Strabo* XII. p. 845. *Statius* Silu. I. 5. vs. 22. *Propertius* I. 20. vs. 6. *Hyginus* Fab. 14. *Dionyſius Περιηγ.* schreibet solches einem Flusse gleiches Namens zu, welcher bey der Stadt Cius vorbey flüsset. Hierauf habe Hercules ihm mit einem ungemeinen Ruffen nach ihm gesuchet, und weil sich die Nymphen vor solchem Held gefürchtet, wenn er den Hylam bey ihnen finden sollte, hätten sie ihn in ein Echo verwandelt, daher iemehr Hercules Hyla, Hyla, geruffen, je mehr habe ihm Hylas mit eben solchem Hyla geantwortet, bis er endlich doch wieder davon gehen müssen. Indessen soll er doch den Polyphemum daselbst gelassen haben, ob er etwas von ihm erfahren könne, der aber auch darüber gestorben. Man brachte hernach solchem Hylae doch jährlich sein ordentliches Opffer an der Quelle des besagten Flusses, wobey der Priester ihm drey Mahl laut ruffte, welchem denn das Echo auch so viel Mahl wieder antwortete. *Antonius Liberalis* 26. *Virgilius* Eclog. VI. 43. ibique *Servius* I. c. *Propertius* I. 20. extr. So sind auch, welche wollen, daß, als Hercules ausgegangen, etwas Wild zu fällen, Hylas ihm auch nachgegangen, sich aber im Walde verirret, und in derer Nymphen Höhle gekommen, welche sich denn dessen Schönheit bewundert, und ihn daher behalten. *Orpheus* Argon. 641. Es sollen aber die Nymphen, so ihn geraubet, insonderheit Eunica, Malis und Nychea geheissen haben, und da er mit seinem ehrnen Gefässe das Wasser aus dem Brunnen schöpfen wollen, ihn insgesamt bey denen Händen ergriffen, und also hinein gezogen haben, da er denn zwar hefftig geweinet, von denen Nymphen aber auf dem Schooß genommen, und zu Frieden gesprochen worden. Da indessen auch Hercules nahe zu dem Brunnen gekommen, habe er drey Mahl Hylas geruffen, dem auch Hylas aus dem

Wasser

Waſſer wieder geantwortet, welches aber denn nicht anders gelaſſen, als ob die Stimme ſehr von weitem komme, daher Hercules ire re geworden, und weiter gegangen. *Theocritus* Idyll. 13. *Apollonius* l. c. 1207. Jedoch ſind auch, welche wollen, daß dem Herculi endlich eine Stimme von Himmel zugeruffen:

Ποδεῖν τὸν ὦ παροντα καὶ μάτην καλεῖς;

i. e. Quaereris eum, qui non adeſt, & fruſtra vocas. Worauf er denn auch den Hylam verloren gegeben, und mithin zu ſuchen aufgehöret. *Scholiaſtes Ariſtophanis* Πλυτ. 1128. *Valerius Flaccus* paſſim. *Barth.* ad *Stat.* Theb. V. 443. *Burmann* Cata Argonaut. h. v. praemiſſ. *Valerio Flacco.* Übrigens feyerten die Einwohner der Stadt Pruſias in Ponto des mit dem Hyla vorgegangenen zum Gedächtniß ein Feſt, welches ſie nach ihm Hylas nannten, bey welchem ſie auf die Berge ſtiegen, und ſich ſtellten, als ob ſie den verlornen Hylas ſuchten. *Strabo.* XII. pag. 845. ſeqq.

Hylas, ein Griechiſcher Grammaticus. *Plutarchus* Sympoſ. IX. 5. gedencket ſeiner. Es iſt auch vielleicht dieſer Hylas, deſſen Buch de Auguriis *Plinius* Hiſt. Nat. X. 16. anführet. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 7. p. 63.

Hylatae, vor Alters ein Volck in Coele Syria, *Plinius* Hiſt. Nat. V. 23.

Hylates, ein Beyname des Apollinis, welchen er von der Stadt Hyle in Cypern hat, als woſelbſt er inſonderheit verehret wurde. *Lycophron*, 448. ad eum *Tzetzes.*

Hylda, ſiehe Eldenau, Tom. VIII. p. 701.

Hylda, ſiehe Hilda, Tom. XIII. p. 55. ſeq.

Hylden, ſiehe Eldenau, Tom. VIII. p. 701.

Hyldenſe Monaſterium, ſiehe Eldenau Tom. VIII. p. 701.

Hyldenſim, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1347. Werner Dom-Herr zu Stendal als Zeuge angetroffen wird. *Diplomatar. Halberſtad.* apud *de Ludewig.* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. VII. p. 510.

Hyldenſis Eccleſia, ſiehe Eldenau, Tom. VIII. p. 701.

Hyle, iſt bey denen Medicis die Materia Medica, alles, was man bey geſunden und krancken brauchet. Bey denen Alchymiſten, iſt es auch ihre erſte Materie und Weſen, daraus ſie den Stein derer Weiſen bereiten. Hyle bedeutet auch einen Wald.

Hyle oder Hylae, vor dieſen eine Stadt in Boeotien in Griechenland bey Aſpledon und Thisbæ. *Homerus* Catal. Vrb. 7. & Ilᵡ. B. 500. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. *Strabo* IX. p. 625. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 336. Den Namen ſoll ſie von des Thespii Tochter Hyle bekommen haben. *Euſtathius* ad *Homer.* Ilᵡ. B. 500.

Hyle, des Thespii Tochter, von welcher der Ort Hyle in Boeotien den Namen hatte. *Euſtathius* ad *Homer.* Ilᵡ. B. 500.

Hylea, ſiehe Abica, Tom. I. p. 130.

Hylech, ſiehe Hyleg.

Hyleg, oder Hylech, Dimiſſor, Apheta, Vitæ dator, heiſſet in der Aſtrologie der Pla-

nete oder auch der Ort des Himmels, welcher bey dem Nativität-Stellen zu erkennen giebet, wie lange ein neugeborner Menſch leben werde, und ob er ſich ein hohes Alter zu verſprechen habe, oder bald ſterben werde. Alſo wenn ein feindlicher Planet, oder auch ein jeglicher Planet, der in einem feindlichen Adſpect mit einem andern ſtehet, in dem achten himmliſchen Hauſe ſich befindet, oder auch im ſelbigen herrſchet; derſelbe ſoll dem neugebornen einen frühzeitigen Tod prophezeyen; ein gleiches ſoll auch derſelbe von einem feindlichen Planeten zu gewarten haben, welcher dem im achten himmliſchen Hauſe befindlichen regirenden Planeten adjungiret iſt, oder deſſen Ort und Adſpect diſponiret, und ſo ferner.

Hylelake, ſiehe Highlake, Tom. XIII. p. 42.

Hyleus, einer von denen, welche das Calydoniſche Schwein erlegeten, der aber von ſolcher Beſtie auch ſelbſt hingerichtet wurde, indeſſen aber doch auch vorher den Melamonem, auf der Jagd niedermachte, weil ſolcher ein Liebhaber der Atalantae war, auf die er ſonſt auch ſeine Augen gerichtet hatte. *Ovidius* Metam. VIII. 312. *Apollodorus* l. 8. §. 2.

Hylia hieß vor Alters ein Fluß im unterſten Theile von Italien in derer Bruthier Lande, welche zwiſchen denen Flüßen Traeis und Crimiſus in dem Tarentiniſchen Meer-Buſen ſich ergoß. *Thucydides* VII. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 657.

Hyllerus (Martin) geboren zu Stregel den 28. Sept. an. 1575. ward hernach Probſt zu Oels und Senior des Miniſterii dieſes Herzogthums, ſchrieb das goldene Schatz-Käſtlein, wie auch Feſt-Predigten Leipz. 1621. und ſtarb anno 1651. im 76. Jahre ſeines Alters und 50ſten ſeines Predigt-Amts. *Sinapius* Oelsnographia. Blum in Jub. Theol. emer. p. 106. Göze Theolog. ſemiſec. *Henrici* Sileſia Togata. p. 156.

Hyllerand, ſiehe Haraldus III. Tom. XII. p. 502.

Hyllis, ſiehe Sabioncello.

Hyllus, ein Fluß, ſiehe Phrygius.

Hyllus, des Herculis und der Deianirae älteſter Sohn. *Diodorus Siculus* IV. p. 241. Er heurathete, nach ſeines Vaters Tode die Jolen, wie es ſelbiger befohlen hatte, und retirirte ſich mit ſeinem Geſchwiſter vor dem Euryſtheo nach Trachine zu dem Ceyce, weil er aber hier auch nicht ſicher war, endlich nach Athen, woſelbſt er Schutz fand, und da es zwiſchen ihm und Euryſtheo zur Schlacht kam, und dieſer, wie dieſelbe unglücklich auf ſeiner Seite ausſchlug, ſich mit der Flucht ſalviren wollte; hohlete er ihn ein, und machte ihn mithin nieder. Er kehrete drauf in den Peloponneſum zurück, weil aber dagegen die Peſt denſelben befiel, muſte er mit ſeinen Angehörigen auf des Oraculi Befehl denſelben wieder verlaſſen. Er fragte daher das Oraculum zu Delphis, wenn er wieder dahin zurück gehen ſollte, und da ihm ſolches antwortete: er ſolle die dritte Frucht erwarten, verſtand er ſolches von dem 3ten Jahre. Allein wie das Oraculum das dritte Menſchen-Alter

gemeynet, alſo war er auch ſo unglücklich, daß, da er nach 3. Jahren wieder kam, und endlich die Sache mit dem Zwey-Kampfe ausmachen wollte, er von dem Echemo, Könige zu Tegea, erleget wurde, worauf denn die ſeinigen, dem gemachten Gedinge nach erſt in 50. Jahren ihre Zurückkunft in den Peloponneſum unternehmen durfften. *Apollodorus* II. 7. §. 7. 8. §. 1. & 2. *Diodorus Siculus* IV. 60. *Herodotus* IX. 26. *Pauſanias* I. 44. extr. VIII. 5. 45. wie *Strabo* IX. p. 654. will, ſoll der König in Locris Aepalius dieſen Hyllum an Kindes-Statt angenommen haben aus Danckbarkeit, weil ihn dieſes Vater wieder in das verlorne Reich eingeſetzet, wie dem auch Hyllus dem Aepalio unerblich in der Regierung gefolget. Seine Amme war die Abia. *Pauſanias* IV. 30. Die Tochter war die Euaechme, ſo hernach den Polycaonem heurathete. *Pauſanias* IV. 2. Sein Sohn war Cleodaeus, ſo nach ſeinem Tode auch als ein Held verehret wurde. *Pauſanias* III. 15. *Herodotus* VI. 52. 204. VIII. 131. Nach einigen hatte ſonſt dieſer Hyllus ein kleines Horn an dem Kopfe, ſoll aber auch von dem Epopeo von Sicyon erleget worden ſeyn, welcher denn hernach in ſolchem Horn das Waſſer aus dem Styge aufbehalten habe. *Ptolemaeus Hephaeſt.* III. wie *Antonius Liberalis* Met. 33. will, ſoll Hyllus mit einem von denen Erbauern der Stadt Theben ſeyn.

Hyllus, ein anderer Sohn des Herculis, welchen er mit der Melita, des Fluſſes Aegaei Tochter, bey denen Phaeacibus zeugete; weil aber ſelbiger nachher dem Nauſithoo nicht unterthan ſeyn wollte, nahm er einen Hauffen Phaeacier zu ſich, und gieng damit in eine Inſel des Maris Cronii, woſelbſt er ſich niederließ, j doch aber letzlich auch von denen Mentoribus erleget wurde, da er ſich ſeine Kinder nicht wollte nehmen laſſen. *Apollonius* IV. 539.

Hyllus, ein Sohn der Erden, von dem der Fluß Hyllus in Lydien ſeinen Namen führete. *Pauſanias* I. 35.

Hylobii, eine gewiße Art von Philoſophis bey denen alten Indianern. Sie wurden von denen Griechen alſo benennet, weil ſie ſich, damit ſie ihren Gedancken deſto beſſer nachhängen mögten, von der Geſellſchafft aller Menſchen entzogen, und in dicken Wäldern, aufzuhalten pflegten. *Strabo* XV. p. 1040. *Voſſius* de Sect. Philoſ.

Hylonome, eine nach ihrer Art ſchöne Centaurin, und Frau des nicht minder ſchönen Cyllari, die ſich auch aus Liebe zu ſolchem, nachdem, er auf des Pirithoi Hochzeit mit erleget worden, ſo fort ſelbſt erſtach. *Ovidius* Metam. XII. 405.

Hylophagi, ehedem ein gewißes Volck in Aethiopien, ſo von Wurtzeln lebte. *Diodorus Siculus* III. 23. *Agatharchides* p. 37. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 30. n. 30.

Hylegard, ſiehe Hildegardis Tom. XIII. p. 64. ſeq.

Hyltimbure, ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1283. Albrecht als Zeuge angemerckt wird. *Diplomatar. Miſcell. Rer. Thur. Miſn. Suev. Franc.* n. 5. apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. X. p. 153.

Hylton oder Hilton (*Gualter*) ein Engliſcher Carthäuſer-Mönch, florirte gegen die Mitte des 15. Seculi, und ſchrieb de Conſolatione in Tentationibus; de tolerandis Imaginibus; de Vtilitate Religionis; Scalam ſpiritualem; contra Tentationes carnis; de communi Vita; Baculum Contemplationis; de Idolo Cordis; de Adſenſionibus ſpiritualibus; de Muſica Eccleſiaſtica cet. *Baleus* de Script. Angl. Cent. VII. p. 569. *Oudinus* Tom. III. pag. 2395. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. & inf. latin. VIII. 337. und 789.

Hylton (*Jo.*) ein Engliſcher Minorit, war ein berühmter Doctor Theologiæ und Vicarius S. Magdalenæ zu Oxford, und ſtarb zu Norwich in ſeinem Profeſſ-Hauſe, anno 1376. nach dem er de Paupertate Fratrum; de Statu Minorum; Ordinarias Quæſtiones und Sermones Dominicales, welche letzten in MS. auf der Bibliothec zu Oxford befindlich, hinterlaſſen ſind. *Oudinus* Tom. III. p. 1094. *Baleus* de Script. Angl. cent. VI. pag. 55. *Pitſeus* pag. 515. *Fabricius* Bibl. med. & Inf. Latinit. VIII. pag. 790.

Hylycus, ſo ehedem Taurius hieß, vor Alters ein Fluß, der auf dem Gebürge Hermion entſprang. *Pauſanias* II. 32.

Hymana, oder Himmana, Aebtißin zu Salſen in denen Niederlanden. Es wird ihr der 29. Jan. geſetzet.

Hymane, des Phorbantis Gemahlin, mit welcher er den Tiphyn zeugete. *Hyginus* Fab. 14.

Hymani, vor Alters ein Volck in Illyrien. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 21.

Hymbertus, ſiehe Humbertus. Tom. XIII. p. 1158. ſeqq.

Hymburg, ſiehe Haynburg. Tom. XII. p. 963.

Hymel, ſiehe Tinisheved. Tom. IX. p. 954.

Hymel-Caſtle, ein Schloß in England, in Northamptonshire, in Willibroor-Hundred, am Fluße Wellard, welches die Familie Engain in ein Cloſter mit Namen Finisheved verwandelt hat. *Camden's* Brit. p. 438.

Hymen, von ὑμήνιον; verehlichen, heiſſet insgemein ein Häutlein, ſonderlich aber das Jungfer-Häutlein, Jungfrau-Häutlein, Jungfern-Häutlein, welches eine Haut iſt, ſo bald rund, bald halb-Monden-förmig, bald auf eine andere Art beſchaffen, befunden wird, *Morgagn.* Aduerſ. Anat. prim. Tab. III. ee. GG. *Santor.* Tab. II. f. I. c. *Ephem. Nat. Cur.* Cent. VII. Bey Jungfern machet es die Schaden enger; und iſt bey kleinen Mägdgen allezeit zugegen, als bey welchen es eine kleine Oeffnung zu der Scheide hat; Bey erwachſenen aber iſt ſie meiſtentheils gröſſer. In dem erſten Beyſchlaffe wird es, wo es nicht ſchon Schaden gelitten, zerriſſen, und giebet Blut von ſich. Die Aertzte haben jederzeit vielfältig von der Gegenwart dieſes Häutlein bey Jungfern vor und wider geſtritten; da viele von denen Alten und auch noch heutigen es entweder leugnen, oder vor etwas

Digitized by Google

was widernatürlichs ausgeben. Es scheinet aber daß diese die Mutter-Scheide derer jüngern Mägdgen und wahren Jungfern nicht untersuchet, sondern bloß derer geschwächten ihre betrachtet haben. *Laurentius* Heister hat zum wenigsten bey allen jungen Mädgen, die er untersuchet, (deren aber sehr viel gewesen sind) so wohl solchen, die erst gebohren, als auch die einige Monath, ingleichen 1. 2. Jahr alt, desgleichen 6jährige und eine 14jährige, deren Beschreibung und Abbildung in dem VII. und IX. hundert derer *Ephemerid.* Tab. VI. fig. 4. ingleichen in die Breßlauer-Sammlungen anno 1717. Mens. Novembr. Claſſ. V. Artic. I. §. 1. p. 342. er einsetzen lassen, allemal ein häutigtes Wesen, so das Mund-Loch die Scheide verengert, bald Ring-förmig, bald halb-Monden-förmig gefunden, also daß es gar nicht vor einen widernatürlichen Zustand, weil es in den meisten vorkommet, zu halten ist. Joh. Adam *Kulmus* in Dantzig hat das Jungfer-Häutlein bey einer 17jährigen Weibs-Person angetroffen, wie solches die Breßlauer-Sammlungen anno 1724. Mens. Auguſt. Claſſ. IV. Artic. 19. p. 220. bezeugen. Diese Meynung hegen auch Grund-gelehrte Männer, als *Wierus* Obſeruat. med. p. 95. 99. de Præſtigiis Dæmonum III. 19. *Riolanus*, *Graaf*, *Swammerdam*, *Morgagnus*, *Santorinus* und andere. *Veſalius* leugnete zwar dieses anfänglich, nachdem er aber junge und rechtſchaffene Jungfern betrachtet hatte, behauptete er solches wiederum. Daß es aber bey erwachsenen selten gefunden werde, davon können viele Urſachen seyn, wovon aber hier nicht der Ort zu reden ist. Es geschiehet zuweilen, daß das Jungfern-Häutlein, oder eine andere widernatürliche Haut, die Mutter-Scheide ganz zuſchlüßet, so daß bey Erwachſenen nicht nur die monathliche Reinigung ihren Fortgang nicht haben kan, sondern auch groſſe Schmertzen im Leibe und Lenden, auszehrendes Fieber, verlohrner Appetit, Wachen und Raſerey dadurch entſtehen können, (gleichwie *Aquapendens* Cperat. Chirurg. und *Ruyſch* Obſervat. Chirurg. gesehen zu haben bezeugen) auch der Beyſchlaf dadurch verhindert wird; doch ist beobachtet worden, daß solche Frauens-Personen dennoch schwanger werden können, *Ruyſch.* Obſ. 22. *Mauriceau* Obſ. 489. und 583. *Cowper.* in Act. Anglic. Es ist dieſes Übel durch einen vorſichtigen Schnitt zu heben, an dem Orte, allwo die Verwachsung ist: welcher sonderlich alsdenn leicht zu verrichten, wenn das monathliche Geblüt die Haut wohl ausdehnet, gleichwie in *Ruyſchii* Obſ. 32. und bey *Aquapendens* zu sehen: bey welchem, nach gemachtem Schnitte, eine groſſe Menge dickes, jähes und ſtinckendes Geblüt herausgelaufen, und die Patientin von allen Zufällen befreyet wurde. Eben dergleichen hat auch *Wharth* Diſſ. de Sterilit. §. 4. beobachtet. Die Wunde heilet ſich von ſelbſten. Wenn aber eine solche Frauens-Person schwanger worden und gebären soll, aber eine widernatürliche Haut die Mutter-Scheide zuſchlüſſet, und also das Kind nicht heraus kommen kan, muß man nothwendig diese Haut durchſchneiden, aber wohl Acht haben, daß in dem Schneiden das Kind nicht verletzet werden möge: dahero muß man sehr behutſam nur eine kleine Oeffnung zu machen trachten: hernach das übrige entweder mit einem Meſſer, welches an der Spitze ein Knöpflein hat, oder vermittelſt eines hohlen Suchers, nach der Länge durchſchneiden, wie bey *Ruyſch.* Obſ. 22. geſchehen; Oder man muß einen Finger in die Oeffnung bringen und darauf die Haut durchſchneiden. Manchmahl ist dieses Häutgen so dünn, daß man es leicht mit einem Finger durchſtoſſen kan. Zuweilen ist es wohl ein wenig offen, daß zwar der Monath-Fluß, aber dennoch die männliche Ruthe nicht durchkommen kan, und dahero der Beyſchlaf nicht angehet: Deswegen meynen offt neugeheurathete Leute daß sie bezaubert wären. In solchem Zufalle aber, wo dieses Häutgen so ſtarck, daß es der Mann nicht eröffnen kan, muß der Chirurgus solches durch einen Schnitt verrichten.

Hymenæum ſc. Carmen, ein Hochzeit-Braut-Lied, ingleichen ein solcher Glück-Wunſch. Die viel und mancherley Meynungen von diesem Worte hat *Franc. Bernhardus Ferrarius* de Acclamationibus Veterum VII. 14. zuſammen getragen, worunter er des Procli seine denen übrigen vorzühet, und solches Wort von ὁμοναῖον oder ὁμοναίειν, welches una habitare, zuſammen wohnen bedeutet, herleitet. *Voſſius* Lex. Etymolog. *Bartholinus* de Tib. II, 12. *Pitiſcus* Tom. I. p. 923.

Hymenæus. Insgemein wird solcher Name von Hymen, dem so genannten Claußto virginitatis. von andern aber von ὁμέω. ſimul, und ναίω, habito, hergeleitet, weil der Hymenæus machen soll, daß Mann und Weib beyeinander wohnen, und von denen Dritten vor ὁμονοεῖν, una ſentio, weil solches ein Wunſch zweyer verlobten, oder Braut und Bräutigams ſey. *Voſſius* Etymol. V. Hymen, *Euſtathius* ap. *Taubmann* ad *Virg.* Aen. IV. 127. Seine Eltern waren nach einigen, Apollo und die Muſe Calliope, nach andern Venus und Liber oder Bacchus; jedoch aber geben auch einige vor deſſen Vater den Magnetem, wie vor die Mutter bald die Clio, bald auch die Vraniam an. *Gyraldus* Synt. III. p. 132. *Servius* ad *Virg.* Aen. IV. 127. *Catullus* Epigr. 62. *Antonius Liberalis* Met. 23. Er war der Gott derer Hochzeiten, entweder weil er zu erſt zu gutem Glück dergleichen gehalten, oder auch dieſelben erfunden. Wenigſtens wurde er an solchen mit angeruffen *Plutarchus* Romul. p. 26. Qu. Rom. p. 272. Sympoſ. IV. 3. *Plautus* Caſ. IV. 3. v. 1. *Catullus* LXI. 120. Es geſchahe solches wiederum, entweder, weil er an seinem Hochzeit-Feſte ſelbſt von dem einfallenden Hauſe erſchlagen worden, um also damit deſſen Geiſt zu verſöhnen; oder aber, weil er dereinſt die Jungfern zu Athen in einem heftigen Kriege in Freyheit geſetzet, und bey ihren Ehren erhalten; oder er auch, als des Magnetis Sohn, indem er als ein guter Muſicus, das Begräbnis des Bacchi mit der Althaea beſungen, darüber geſtorben. *Servius* ad *Virg.* Aen. IV. 127. & l. 651. Indeſſen findet es faſt den meiſten Beyfall, daß er ein bleſſer junger Athenienſer von mäßigem Stande, allein deſto größerer Schönheit gewe-

sen, der ein vornehmes Frauenzimmer daselbst geliebet, und von ihr auch wieder gar gütig angesehen worden, ohne sich wegen Ungleichheit des Standes einige Hoffnung auf sie machen zu dürfen. Als das Athenienſische Frauenzimmer der Cereris Fest zu Eleusin feyrete, verkleidete er sich auch als dergleichen, und gieng mit dahin; allein indem die Herrlichkeit am gröſten war, kam ein Schwarm See-Räuber, und führeten gesamtes Frauenzimmer und unter solchen auch den verkleideten Hymenaeum gefangen darvon. Sie ländeten darauf mit denenselben an einer wüsten Insel an, und wie sie über diesen Fang ungemein erfreuet waren; also besoffen sie sich auch, daß sie von ihren Sinnen nicht wusten. Als sie darauf in den Schlaff geriethen, und Hymenaeus diese gute Gelegenheit sahe, machte er sich über sie und rödete sie insgesamt; gieng darauf nach Athen, und sagte, wo man ihm die erwehnte Jungfer geben wollte, wolle er ihnen ihre Töchter insgesamt wieder zustellen. Als solches mit allen Freuden angenommen wurde, brachte er sie auch wieder, und wie er hernach mit seiner geliebten eine vollkommene vergnügte Ehe führete, gesiel es denen Athenienſern seiner bey denen Hochzeiten mit zugedencken, welches denn so lange geschahe, bis er endlich gar zu einem Gott derer Hochzeiten gemachet wurde. *Gyraldus* Synt. III. 131. *Banier* Entret IV. ou P. I. p. 89. Er wurde vorgestellet als ein Jüngling mit einem Crantze von Bluhmen und Majoran, so in der rechten Hand eine Fackel, in der lincken aber einen Flammeum oder Schleyer, und an denen Füßen Safran-gelbe Socken hatte. *Catullus* LXI. 5. seqq. *Gyraldus* Synt. III. 131. Jedoch geben ihm auch andere einen Crantz von Rosen, und bilden ihn, als ob er vor Trunckenheit gantz taumelte, und noch andere legen ihm einen gantz gelben Habit bey. *Seneca* in Medea I. 67. *Chartar.* Imag. 29. *Ovidius* Metam. X. 1. *Ferrarius* de Acclam. VII. 14. *Laurentius* de Sponſ. & Nupt. I. *Caſalius* de Rit. Nupt. 1.

Hymenaeus, ein Ketzer, so von S. Paullo in den Bann gethan worden. Er gab vor, daß die Auferstehung derer Todten allbereit geschehen sey. 1. Tim. 1, 20.

S. Hymerius, Bischoff zu Amelia Umbrien, war in Calabrien geboren, lebte von Kindheit an sehr gottsfürchtig, besuchte fleißig die Schule, begab sich darauf zum Einsiedler-Leben, und wurde endlich ein Mönch. Als das Bißthum zu Amelia ledig worden, wohlte man ihn durch Gottes Schickung einmüthig dazu, ob ihn gleich Niemand anders, als nach seinem berühmten Namen kannte, doch muste man ihn lange nöthigen, ehe er solches Amt annahm. Er stund seiner Gemeine mit groſser Sorgfalt vor, that viele Wunder an beſessenen, krancken, gefangenen und andern elenden Personen, und starb entweder in 5. oder 6. Seculo. Sein Leib wurde in der Haupt-Kirche zu Amelia begraben, hernach aber anno 965. in die Haupt-Kirche zu Cremona verleget, woselbst durch ihn ebenfalls an Beſessenen, Blinden, Lahmen und Krancken viel Wunder geschahen. Eine Frau, welche, weil sie an seinem Feste gearbeit hatte, lahm worden war, bekam doch, als sie ihn um Vergebung bat, wieder gerade Glieder. Er wird den 17. Jun. verehret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 296.

Hymeſſus, siehe Hymettus.

Hymetius oder Hymnetius, ein alter Medicus. an welchen *Chryſoſtomus* die 38. und 81. Epistel geschrieben hat. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. 5. 4. p. 250.

Himettis, siehe Hymettus.

Hymettus, oder Hymettis, Hymeſſus, Cecropius, heute zu Tage Himetto ein Berg in der Griechischen Provintz Achaja 1. Meile von Athen, und hat 7. bis 8. Meilen im Umfange. *Strabo* IX. pag. 612. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. XXXV. 14. *Herodotus* VI. 137. *Pauſanias* I. 32. Es eignet der *Theophraſtus* de Sign. Pluviar. p. 419. diesem Berge zwey Spitzen zu, davon die eine der gröſte, und der andere die kleine Hymettus heiſſet. Die oberste Spitze oben wird weder bewohnet noch gebauet; wenn man aber gegen Norden von oben herab steiget, findet man auf der Seite ein Cloſter voll Caloyers oder Griechischer Mönche, so Cyriani, und von denen Türcken Cosbachi genennet werden, und zwar dieſes wegen eines Schaff-Kopfes, so daselbst an einem Brunnen zu sehen ist. Das Cloſter allda ist wider Gewohnheit des Landes mit herrlichen Gebäuden versehen. Es wird daselbst viel Honig gemachet, welches man zu Constantinopel sehr hoch hält, weil es nicht scharff ist, noch Durst verursachet, wie ander Honig. Solche Güte rühret her von dem vielen Thymian, und andern daselbst wachsenden süßen Kräutern. Dieſes Cloſter giebt dem Wopwoden nur einen Zequin. Als Athen von Mahometh II. anno 1455. eingenommen wurde, überreichte ihm der Abt dieſes Cloſters die Schlüſſel im Namen der Stadt. Zu dessen Vergeltung Mahomet sein Cloſter von allen Auflagen befreyete. Wie denn gedachter Zequin, so abgegeben werden muß, nur ein Zeichen der Unterthänigkeit ist. Auſſer diesen sind noch 5. andere Griechische Clöſter auf diesem Berge. Vor Zeiten brach man aus diesen Bergen Marmor-Steine, so sehr hoch gehalten wurden. *Strabo* IX, 1. 613. *Horatius* Od. II. 18. VI. 3. Die Athenienser glaubten, daß einige Gold-Adern darinnen wären, weil sie gehöret, daß einige groſſe Ameisen daselbst etliche kleine Gold-Körnlein verwahren. Es machen auch die alten groſſes Wesen aus dem Honige, so auf diesen Berge anzutreffen war. *Strabo* l. c. *Pauſanias* I. 32. *Silius Italicus* II. 218. XIV. 199. *Martialis* Epigr. VII. 87. VS. 8. *Horatius* Sat. II. 2. VS. 15. 6. VS. 14. *Textes* Chiliad. XI. 370. VS. 3. *Statius* Theb. XII. 622. *Valerius Flaccus* I. 397. *Plinius* Hiſt. Nat. XVII. 1. XXXVI. 3. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. X. 21. *Ovidius* Art. am. II. 423. III. 687. Met. X. 287. *Columella* de R. R. IX. 2. n. 4 X. 386. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 379. seqq. *Spon.* Voyage de l'Italie.

Hymnetius, siehe Hymetius.

Hymnia

Hymnia, iſt ein Beyname der Dianæ, welche ihren Tempel zwiſchen Orchomeno und Mantinea in Arcadien hatte. Ihr Dienſt wurde durch eine Jungfrau verrichtet, in dem aber Ariſtocrates dieſelbe dereinſt ſelbſt bey dem Altare der Göttin mißhandelte, beſtellete man an ihre Stelle von da an eine Ehefrau, warff aber auch den Ariſtocratem mit Steinen zu todte. Sie hatte eben dergleichen Tempel auch auf der Straſſe von Anchiſius in dem Orchomeniſchen, wo dero Dienſt ein Mann mit ſeiner Frau verſahe, die aber mit Niemand anders baden, eſſen, oder ſonſt ſich gemein machen, oder in eines Privat-Menſchens Haus gehen durfften. *Pauſanias* VIII. c. 13.

Hymni Epiſtolici, ſind diejenigen Lob-Geſänge, ſo vor der Epiſtel geſungen werden. *Prætorius* Syntagm. Muſ. T. I. p. 44.

Hymni Evangelici, ſind diejenigen Lob-Geſänge, ſo nach der Epiſtel abgeſungen werden. *Prætorius* Syntagm. Muſ. p. 45.

Hymni Saliares, ſiehe Axamenta Tom. II. p. 2281. ſeq.

Hymniſta, heiſſet ein Lob-Geſangs-Sänger.

Hymnographus heiſſet ein Lob-Geſangs-Schreiber.

Hymnus, Frantz. Himne, bedeutet urſprünglich einen zu GOttes Lob, Religions-Geheimniſſen und derer Heiligen gewiedmeten Geſang nichts deſtoweniger aber auch die Tugenden und Vortrefflichkeiten an derer Perſonen heraus zuſtreichen, ingleichen die natürliche Dinge zu loben, angewendet werde. Mayer Crit. ſine Criſi 3. p. 96.

Hymnus Ambroſianus, ſiehe Te Deum laudamus.

Hymnus Glorificationis, iſt von denen Kirchen-Vätern der denen Pſalmen angehängte Vers Gloria Patri &c. genennet worden. *Jo. Bona.* de Rebus Liturgic.

Hymos, hieß vor Alters eine Inſel in dem Gewäſſer bey der Inſel Rhodus. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31.

Hyng, ſiehe Hiſingen. Tom. XIII. p. 269. ſeq.

Hyngham, (*Calfrid.*) ein Engliſcher Ictus um das Ende des 14. Seculi ſchried Summam Legis ciuilis; ſuper Actione vendentis Lib. I. de Hereditario Jure Lib. I. &c. *Baleus* de Script. Angl. Cent. VI. p. 490.

Hynidos, vor Alters eine Stadt in Carien zwiſchen Stratonicea und Ceramus. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 29.

Hynmagen, ein Amt im Herzogthume Jülich in Weſtphalen.

Hynneborg, ein Schloß, welches an. 1223. Sophia Aebtißin in Herſen dem Stifft Paderborn übergeben. *Annales Corbei.* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 310.

Hynngen, ein adeliches Geſchlechte. Aus dieſem waren an. 1488. Wiprecht und Hanns im Schwäbiſchen Bunde. Dart de Pace Imper. publ. II. 10. §. 51. p. 313.

Hynoldesburch, ſiehe Hunoldsburg.

Hynoldesburg, ſiehe Hunoldsburg.

Hynſch-Kraut, ſiehe Gnaphalium, Tom. XI. p. 14.

Hynts, ein Ort in England in Staffordshire, bey welchem ein groſſer Römiſcher Hügel iſt, der ſich aber anjetzo in einen harten Felſen verwandelt hat. *Camden's* Brit. p. 537.

Hynweil, ſiehe Hunweil.

Hyoides Os ſiehe Os. Das Wort kommet von γ oder Υ und εἶδος die Geſtallt.

Hyona, des Eleuſii Gemahlin, und Mutter des Triptolemi, bey der ſich die verſtellte Ceres als Amme gebrauchen ließ. Natalis *Comes.* V. 14.

Hyoſcyamus, ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1559.

Hyoſcyamus albus major, *B. C.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Hyoſcyamus albus, *Offic.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Hyoſcyamus albus, vel tertius, *Dioſcoridis*, & quartus *Plinii C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Hyoſcyamus candidus, *Trag.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Hyoſcyamus ſeu Jusquiamus niger, Offic. ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1559.

Hyoſcyamus floribus campanulatis luridis, *Maur. Hoffmann.* Cat. ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyoſcyamus luteus, ſiehe Nicotiana.

Hyoſcyamus, *Matth.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyoſciamus niger, *Dod. Lob. Ger.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyoſcyamus Peruuianus, ſiehe Nicotiana.

Hyoſcyamus ſecundus, *Tab.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1561.

Hyoſcyamus vulgaris, *J. B.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyoſcyamus vulgaris primus, *Tab.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyoſcyamus vulgaris vel niger *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Alterchangenum, Tom. I. p. 1560.

Hyothyroides, ſiehe Muſculus. kommt von dem Griechiſchen Buchſtaben γ, δύρεος, Schild, und εἶδος die Geſtallt.

Hypacaris, hieß vor Alters der Fluß, welcher in Sarmatia Europæa oben herunter durch derer Nomadum Land durchfloß, und nach dem er ſich bey der Stadt Carcine mit dem Gerrho vereiniget, in den Sinum Carcinitem oder den heutigen Golfo di Nigropoli ſich ergüſſet. *Herodotus* IV. 55. *Mela* II. 1. Beym *Plinio* Hiſt. Nat. IV. 12. heiſſet er Pacyris, und beym *Ptolemæo* Carcinites. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 17. Es machen einige den Dezna, andere den Boh daraus, welches beydes aber höchſt falſch iſt.

Hypactica, ſiehe Anodyna, Tom. II. p. 431.

Hypæa, ſiehe Levant (*Iſle du*)

Hypæpa, ſiehe Ipepa.

Hypæpæ, ſiehe Ipepa.

Hypæpeni, ſiehe Ipepa.

Hypafricus, Hypolibs, Subvelperus, Süd-Weſt gen Weſten, iſt die Gegend des Horizonts, die von Süden gegen Weſten um 56. Grad, 15′ abweichet, oder der fünfte Strich von denen acht Strichen zwiſchen Süd und Weſten von Süd angerechnet. Der Wind, ſo aus dieſer Gegend bläſet, führet eben dieſelben Nahmen, und

und participiret ſeiner Natur nach von denen Eigenſchafften des ihm am nächſten befindlichen Süd-Weſt-Windes, welcher hier zu Lande warm und feuchte iſt. *Riccioli*us Hydrograph. Reform. L. X. p. 452.

Hypaleiptron, ein Streich-Sparel, iſt denen Chirurgis bekannt, die Pflaſter damit zu ſtreichen.

Hypana, vor Alters eine Stadt in der Peloponneſiſchen Landſchafft Elis, und zwar in dem Ländgen Tryphylia am Fluſſe Alpheus. *Polybius* IV. 77. *Stephanus*, *Strabo* VIII. p. 530. Beym *Ptolemaeo* heiſſet ſie Hypania. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 430. 439. 442. Sie iſt das heutige Accomba, davon T. I. p. 281. gehandelt worden.

Hypania, ſiehe Hypana.

Hypanis, ein Fluß in Pohlen, ſiehe Poh. Tom. IV. p. 433.

Hypanis, ein Fluß in Indien, ſiehe Hyphaſis.

Hypanis, ſiehe Anticeites. Tom. II. p. 528.

Hyparete, eine von des Danai 50. Töchtern. *Hyginus* Fab. 170.

Hypaquilo, ſiehe Hyperboreas.

Hypargeſtes, Hypocorus, Weſt gen Norden, iſt die Gegend des Horizonts, die von Weſten gegen Norden 11. Grad, 15′ abweichet; oder der ſiebende Strich oder Rhombus unter denen achten, ſo von Norden an gegen Weſten in dieſem Quadrante des Horizonts diſponiret ſind. Der Wind, ſo aus dieſer Gegend bläſet, führet eben dieſe Nahmen, und participiret von denen Eigenſchafften des ihme nahe liegenden Haupt-Windes, nemlich des Weſt-Windes, welcher hier zu Lande meiſt ſtürmiſch iſt, und viel Regen-Wetter bringet. *Riccioli*us Geograph. & Hydrograph. Reform. X. p. 452.

Hypaſis, ſiehe Hyphaſis.

Hypata, ſiehe Spates.

Hypate ὑπάτη, principalis ſc. Chorda. die vornehmſte, das iſt, tiefſeſte Saite, derer zwey unterſten Tetrachordorum; Sie heiſſet auch Suprema; denn diejenigen, ſo dieſer und andern Saiten derer Tetrachordorum zuerſt die Benennung gegeben haben, anders als man jetzo zu thun pfleget, das Tieffe oder Grave, Summum, und das Hohe oder Acutum *Imum* genennet. *Walliſius* Adpend. ad *Ptolem.* Harmon. p. 6. und *Boethius* hin und wieder.

Hypate, Hypaton, ὑπάτη ὑπάτων, principalium; oder wie ſie *Euclides* nennet, ὑπάτη βαρεῖα, principalis grauis; war die tiefſeſte Saite in unterſten oder tiefſten Tetrachordo, welche unſern heutigen groſſen H oder |=| duro etlicher Maſſen zu vergleichen. Gibelius de Voc. Muſic. p. 8.

Hypate Melon, ὑπάτη μέσων, principalis Mediarum, die tiefſte Saite des mittelſten oder zweyten Tetrachordi; iſt unſer heutiges e. wenn nemlich das groſſe H. zum Termino à quo bleiben ſoll.

Hypathia, ſiehe Hypatia.

Hypatia, oder Hypathia von Alexandrien, des Philoſophi Theonis Tochter, hatte in der Philoſophie, darinnen ſie ihren Vater zum Lehr-Meiſter gehabt, alſo zugenommen, daß ſie an Wiſſenſchafft alle Philoſophos ihrer Zeit übertraff, und die Philoſophie und Matheſin lehrete. *Socrates* VII. 15. *Nicephorus* XIV. 16. *Philoſtorgius* VIII. 9. *Suidas*. Der Biſchoff *Sineſius* Epiſt. 16. nennete ſie ſeine Meiſterin in der Philoſophie, und bezeugte ihr groſſen Reſpect. Auch war ihre Lebens-Art ſehr wohl eingerichtet. Deſſen ungeachtet muſte ſie eines erbärmlichen Todes ſterben: Denn als ſie mit Oreſte, dem Gouverneur von Alexandria, des dortigen Patriarchen Cyrilli Feinde, in guter Vertraulichkeit ſtunde, und die unter dieſem Ober-Haupte ſtehende geringere Geiſtlichen auf ſie den Argwohn faßten, als verhetzte ſie Oreſtem noch mehr wider Cyrillum, grieffen ſie bey erſehener Gelegenheit zu einer ſo verzweiffelten Rache, daß ſie dieſelbe nach vielen Mißhandlungen mit Steinen oder Scherben-Stücken zu todte ſchmiſſen, ja ſo gar den entſeelten Cörper in Stücken zerriſſen. *Hefychius*, *Suidas Valeſius* ad Socrat. p. 86. *Gothofredus* ad *Philoſtorgium* p. 339. Cyrillus ſoll an dieſer Sache keinen Theil gehabt haben, ſondern es wird ein gewiſſer Petrus, Leſer der Kirchen, vor den Anſtiffter dieſes Todes gehalten. Sie ſoll ſchön geweſen ſeyn, und mit Iſidoro, einem Philoſopho zwar in der Ehe, doch jeder Zeit als eine Jungfrau, gelebet haben. *Suidas* V, Υπατία. Ihr Tod fällt ungefähr um das Jahr 415. Sie hat einen Commentar, über Diophantum; Canonem Aſtronomicum und Commentar, in Conica Apollonii geſchrieben, welche aber ſchon längſt ſind verlohren gangen. *Syneſius* Ep. 10. 80. 124. *Socrates* Hiſt. Eccl. VII. 5. *Nicephorus* XIV. 16. *Suidas*. *Sauſius* Prael. in Eucl. *Voſſius* de Phil. & Scient. Mathem. *Menagius* Hiſt. *Mulierum* Philoſopharum. 49. ſeqq. *Tillemontius* Memor. Eccl. Tom. 14. p. 274. ſeq. *Jac. Gothofredus* ad *Philoſtorgium* VIII. 9. *Meurſius* ad Heſychium p. 209. *Schmidius* Diatrib. de Hipparcho duob. Theonibus atque Hypatia. Jena 1691. in 4. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 22. §. 10. p. 219. ſeq.

Hypatius, Kayſers Anaſtaſii Vetter, ein berühmter General hatte, ſo lange als dieſer lebte, groſſen Theil an der Regierung. Nach Kayſers Juſtini Tode ſuchte er ſich auf den Thron zu ſetzen, und wurde zum Haupt einer Faction, die Grüne genannt, aufgeworffen, muſte aber darüber das Leben laſſen. *Procopius* de Bello Perſ. 1. *Marcellinus* Chron.

S. Hypatius, ein Prieſter und Hegumenus in S. Rufini Cloſter in Bithynien, wurde von Adlichen Eltern in Phrygien geboren, und zu allem Guten erzogen, auch von ſeinem eigenen Vater, welcher ein gelehrter Mann war, in allen Wiſſenſchafften wohl unterwieſen. Er hatte ſtets groſſe Luſt zum Cloſter-Leben, und weil in Phrygien wenig Mönche waren, begab er ſich im 18. Jahr ſeines Alters nach Thracien, allwo er eine Zeitlang bey einem Herrn die Schaafe weiden muſte, den er aber bald wieder verließ und ſich zu einem Prieſter in einer nahe gelegenen Kirche begab. Nach dieſem verfügte er ſich zu dem Einſiedler S. Jona, und bauete mit Hülffe vieler andern ein Cloſter, worinnen S. Jonas Abt, und S. Hypatius Krancken-Wärter war. Eine Zeit darauf begab er ſich mit zwey andern Mönchen, Timotheo und Moſchione in Bithynien, reinigte das verlaſſene

laſſene Cloſter S. Rufini unweit Chalcedon von denen darinn wohnenden böſen Geiſtern, und als ihm Timotheus wegen der Oberſtelle oder Regiments zuwider war, kehrte er wieder nach Thracien. Doch Timotheus ließ ſich ſeine Ausführung bald leyd ſeyn, und rieff S. Hypatium zurücke, welcher erſt nicht wieder dahin wolte, jedoch auf Befehl einer göttlichen Stimme ſich wieder dahin begab. Er wurde alſo in ſeinem 40. Jahr zum Abte des Cloſters beſtellet, und nahm das Cloſter unter ihm ſehr zu. Endlich verſchloß er ſich in eine Celle, dienete GOtt allein, hatte viele göttliche Offenbarungen, und that an Beſeſſenen Blinden und Krancken Wunder. Er iſt auch ein Mahl von einem Platz-Regen auf freyen Felde unberühret geblieben. Als er einſtens gefährlich kranck wurde, wünſchte ſich ein gewiſſer frommer Jüngling vor ihn zu ſterben, damit er bey Leben bliebe, welcher bitte er auch gewähret wurde. Er war ſehr berühmt wegen ſeiner Klugheit und wurde deßwegen vom Kayſer Theodoſio und andern groſſen Herren ſehr werth gehalten. Er ſtarb um das Jahr 452. im 80. Jahr ſeines Alters, und wurde in ſeinem Cloſter begraben. Man feyret ihm den 17. Jun.

S. Hypatius, ſiehe S. Leontius.

S. Hypatius, ſiehe S. Lucianus.

S. Hypatius, ſiehe S. Lucillianus.

S. Hypatius, ſiehe, S. Theodulus.

Hypatodorus, ein ehmahliger geſchickter Bildhauer, welcher Olymp. 95. berühmt geweſen. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIV. 8.

Hypatoides, ὑπατοειδὲς, auch Hypatæ genannt, ſind die unterſten Saiten aller Tetrachordorum.

Hyparon, ſiehe Mulona.

Hypatus, ſiehe Georgius Sangianticius Tom. X. p. 1023.

Hypaugus, wird in der Aſtronomie ein Planete die ſelbige Zeit über genennet, ſo lange er unter denen Sonnen-Strahlen verborgen lieget, und weder vor der Sonnen-Aufgang, wenn er orientalis iſt, noch nach der Sonnen-Untergang, wenn er occidentalis iſt, über dem Horizont, wegen der noch nahe bey ihm befindlichen Sonne geſehen werden kan. Wenn der Planet unter denen Sonnen-Strahlen zu verſchwinden anfängt. ſo heiſſet ſolches ſein Occaſus heliacus; hingegen, wenn er ſich wiederum von denen Sonnen-Strahlen loßmacht, nachdem er einige Zeit iſt nicht geſehen worden, Ortus heliacus. Wenn man dahero die Zeit von dem Occaſu heliaco, biß zu dem Ortui heliaco beſtimmet; ſo weiß man, wie lange ein Planet Hypaugus oder unter denen Sonnen-Strahlen verborgen geweſen. Es dependiret demnach dieſe Berechnung von der Determination des Ortus & occaſus heliaci und des arcus viſionis eines jeglichen Planeten; dahero unter denen Titul: Heliacus ortus & occaſus und Arcus viſionis, ein mehrers hiervon zu erſehen.

Hypecacuhanna, ſiehe Ipecacuhanna.

Hypecoi altera ſpecies, C. B. ſiehe Cuminum alterum, *Dioſcorid.* T. VI. p. 1840.

Hypecoon altera ſpecies, C. B. *Pit. Tournef.* ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoon alterum Dioſcoridis, ſiliquoſum *Ad. Lob.* ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. pag. 515.

Hypecoon alterum, *Park. Raji* Hiſt. ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoon, C. B. ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoon legitimum, *Clus. Park. Raji*, Hiſt. ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoon ſiliquoſum, J. B. *Pit. Tournef.* ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoom, ſiehe Fellriß (Römiſcher) Tom. IX. p. 515.

Hypecoum, *Dod. Clus.* C. B. ſiehe Cuminum ſilueſtre alterum, *Matth.* Tom. VI. p. 1841.

Hypecoum, *Matth.* ſiehe Alcea veſicaria, Tom. I. p. 1062.

Hypethræ werden von dem *Vitruvio* Archit. L. I. c. 2. & L. III. c. 1. offene Gebäude genennet die oben kein Dach haben, und darinnen die äuſſere Lufft ihren freyen Zugang hat. Alſo wird bey eben demſelbigen templum Hypethrum eine ſolche Kirche genennet, deren Schiff oder innerſtes ein Himmel offner Platz oder Hoff war, der mit zwey Reyhen Säulen umgeben.

Hypenemios heiſſet ſo viel als ſubuentaneum, wovon unten.

Hyperantus, einer von des Aegypti 50. Söhnen. *Hyginus* Fab. 170.

Hyperbel, ſiehe Hyperbola.

Hyperbel, (*Aſymptoten* der) ſiehe Hyperbola.

Hyperbel, (entgegen geſetzte) ſiehe Hyperbola.

Hyperbel, (gleichſeitige) ſiehe Hyperbola.

Hyperbel, (ungleichſeitige) ſiehe Hyperbola.

Hyperbel von dem erſten, andern, dritten u. d. Geſchlechte, ſiehe Hyperbola.

Hyperbel zwiſchen ihren *Aſymptoten*, ſiehe Hyperbola.

Hyperbeln von höhern Geſchlechte, ſiehe Hyperbola.

Hyperbeln (unendliche) ſiehe Hyperbola.

Hyperberetæus, wurde anfangs von denen Macedoniern der letzte Monath in ihrem Jahre genennet, da ſie noch das Monden-Jahr halten; nachdem ſie aber das Sonnen-Jahr eingeführet, ſo behielte der zehende Monath im Jahre dieſen Nahmen.

Hyperbius, einer von denen vielen Söhnen des Martis. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn, ſo ein Thier getödtet. *Plinius* Hiſt. Nat. VII. 56. Er mag es auch vielleicht ſeyn, der die erſten Häuſer zu Athen gebauet. *Plinius* l. c.

Hyperbius, einer von des Aegypti 50. Söhnen. *Apollodorus* II. 1. §. vlt.

Hyperbius, war Ertz-Biſchoff zu Chalcedon und wird von *Comneno* p. 259. angeführet. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 516.

Hyperbola, Hyperbel, iſt eine krumme Linie, ſo ſich durch die Section eines Coni terminiret, wenn derſelbige dergeſtalt durchſchnitten wird, daß die verlängerte Fläche des durchſchnittes mit der verlängerten einem Seite des Kegels, auſſerhalb dem Cono zuſammen ſtoſſe.

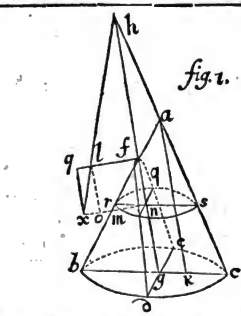


fig. 1.

Es ſey ABDCE ein Kegel, deſſen Grund-Fläche BDEC ihr Diameter BC, und ABC der Triangul, welcher ſich ergiebet, indem ein Kegel durch ſeinen Verticem und durch die Grund-Fläche gerade durchſchnitten wird, welchen Durchſchnitt man ſectionem per axem zu nennen pfleget; ſo repræſentiren die Linien AC und AB die Seiten des Kegels. Man verlängere die eine Seite AC über den Kegel biß in H, ſo weit man nemlich will; und aus H ziehe man nach einem freywillig angenommenen Puncte G des Diametri der Grund-Fläche BC eine Linie HG. Nach der Direction dieſer Linie HG zerſchneide man den Kegel dergeſtalt, daß die Linie DE, nach welcher der Durchſchnitt ſich unten an der Grund-Fläche des Coni extendiret, mit dem Diametro der Grund-Fläche BC rechte Winckel mache; oder daß die Linie DE auf BC perpendicular ſtehe; ſo wird die krumme Linie DMFE, ſo ſich an der äuſſern Fläche des Coni an dem Orte des Durchſchnittes ergiebet, eine Hyperbel genennet. Die Linie FG, ſo mitten durch die Fläche der Hyperbel DMFQE gehet, und alle Linien MQ, ſo mit der in der Grund-Fläche des Coni exiſtirenden Linie DE, parallel gezogen ſind, in zwey gleiche Theile theilet, wird Diameter oder axis Hyperbolæ, und der oberſte Punct F, wo die Linie HG in den Conum einſticht, Vertex Hyperbolæ oder der Scheitel-Puncte der *Hyperbel* genennet. Die Portion HF der Linie HG, welche auſſerhalb dem Cono biß an die verlängerte Seite des Coni AC in H ſich extendiret, heiſſet axis transverſus oder Latus transverſum Hyperbolæ die Zwerch-*Axe* der *Hyperbel*. Man ziehe die Linie AK aus dem Vertice des Coni A mit HG parallel, biß ſolche in K mit dem Diametro der Grund-Fläche BC zuſammen ſtoſſet; und man ſuche nach denen Lehr-Sätzen der Geometrie eine Linie FL, welche die vierdte proportional-Größe zu dem Quadrate der Linie AK, dem Rectangulo aus denen ſegmentis des Diametri der Grund-Fläche BK und KC, und der axi transverſo HF ſey; oder daß ſich verhalte, das Quadrat der Linie AK zu dem Rectangulo aus BK in KC, wie die Zwerch-Axe HF, zu der Linie FL; ſo wird dieſe Linie FL der parameter oder Latus rectum hyperbolæ genennet. In der Doctrin de Sectionibus coni erweiſet man nun, daß das Quadrat einer jeglichen Linie MN ſo von einem jeglichen Puncte der Hyperbel M perpendicular auf den Diametrum FG, oder parallel mit der Linie DE, biß an den Diametrum gezogen wird, der Fläche nach ſo groß ſey, als das Rectangulum PFNX, welches ſich ergiebet, indem man aus dem Puncte H, durch die Extremitæt L des an dem Diametrum FG perpendicular angeſetzten Parametri FL, die Linie HLX ziehet, die in die Linie NX, ſo aus N mit LF parallel gezogen iſt, einſticht, und wenn PX mit FN parallel gezogen wird, das Rectangulum PFNX formiret. Das iſt, das Quadrat der Linie MN oder MN^2 iſt ſo groß als FN † PF. Dieſes iſt die Haupt-Eigenſchafft der Hyperbel, darvon wir, weilen ſich hieraus die Algebraiſche Gleichung für die Hyperbel ergiebet, den Beweiß kürzlich beyfügen wollen. Nemlich man ziehe in dem Triangul ABC durch den Punct N die Linie RS mit BC parallel. Nun verhält ſich $FN + HN : FN + NX = \frac{FN + HN : FN + NX}{FN}$

(ſiehe proportio geometrica) $= HN : NK =$ HF: FL (weilen die Triangul HFL HNK einander ähnlich ſind.) Allein vermöge der vorher angeführten Determination der Linie FL, iſt HF: FL

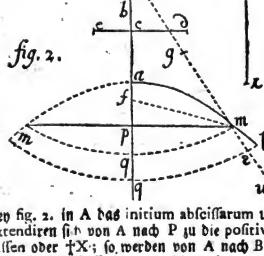
$$= \frac{AK + AK : BK + KC}{AK : BK} + \frac{AK : KC}{FG : GB} + \frac{HG : GC}{FN : NR} + \frac{HN : NS}{}$$

weilen alle die unter einander geſchriebenen Verhältniße einander gleich ſind, da nemlich die Termini einer jeglichen Verhältniß mit denen Terminis der unmittelbar über ihr befindlichen Verhäniß in ähnlichen Trianguln ſich befinden. Es verhält ſich demnach HF: FL $= FN : NR + HN : NS$, $= FN + HN : NR + NS$. Nun war aber im Anfange der Demonſtration $FN + HN : FN + NX = HF : FL$; dahero iſt auch $FN + HN : FN + NX = FN + HN : NR + NS$; folglich weil die antecedentes termini einander gleich ſind, ſo müſſen auch die conſequentes nach der Natur einer proportion einander gleich ſeyn, und iſt demnach $FN + NX = NR + NS$. Weil die Linie RS parallel mit dem Diametro der Grund-Fläche des Coni BC iſt; ſo wird, wann nach der Direction der Linie RS der Kegel ABC dergeſtalt geſchnitten wird, daß die Fläche des Durchſchnitts RMSQ parallel mit der Grund-Fläche des Coni BDCE ſey, dieſe Fläche RMSQ ein Circul, und ſein Diameter RS ſeyn; der Punct M aber, welcher ſich auf der Fläche des Coni dort befindet, wo ſo wohl die Hyperbel DMFQE als der Circul RMSQ den Kegel durchſchneidet, wird ſo wohl in der Hyperbel als im gedachten Circul ſich befinden, und lieget folglich die Linie MN, ſo wohl in der Fläche der Hyperbel als deſſelben Circuls, oder die Linie MN iſt die gemeinſchafftliche Interſection der Hyperbel und deſſelben Circuls. Nun iſt aber die Linie MN mit

Digitized by Google

DG und RS mit BC parallel; dahero weil DG auf BC perpendicular ſtehet, ſo ſtehet auch MN auf RS perpendicular. Wenn man nun MN als zu dem Circul RMQS gehörig betrachtet, deſſen Diameter RS iſt; ſo extendiret ſich die Linie MN von dem Puncte M der peripherie des Circuls perpendicular auf dem Diametrum RS und iſt folglich vermöge der 35. prop. L. III. *Euclidis* das Quadrat der Linie MN ſo groß als das Rectangulum aus RN in NS. oder $MN^2 = RN \dagger NS$; da wir nun $FN \dagger NX = RN \dagger NS$ erwieſen haben; ſo iſt auch $MN^2 = FN \dagger NX$, welches bat erwieſen werden ſollen. Auf ſolche Art erweiſet man die Eigenſchafften der Hyperbel nach Art der alten Geometrarum, und findet man dergleichen Abhandlung in denen Libris Conicorum des *Apollonii Pergæi*, *Claudii Mydorgii*, in Opere Geometrico Quadraturæ Circuli & Sectionum Coni *P. Gregorii a S. Vincentio*, und in denen Sectionibus Coni des *Philippi de la Hire*, welche alle die Eigenſchafften derer Kegel-Schnitte, und alſo auch die Hyperbel nach Art derer alten Geometrarum betrachten. Nachdem in denen neuern Zeiten die Algebra in einen fürtrefflichen Zuſtande geſetzet worden, ſo hat man auch dieſelbige angewendet, um die Eigenſchafften derer krummen Linien und beſonders derer Kegel-Schnitte dadurch zu entdecken. Man hat dahero auch eine algebraiſche Abhandlung von der Hyperbel. Wir wollen dieſe gegenwärtig in etwas unterſuchen. Es erkläret nemlich die Algebra die Natur der krummen Linien durch die Verhältnißе gewiſſer geraden Linien, ſo innerhalb der krummen gezogen und gemeiniglich abſciſſen und ordinaten genennet werden, daraus ſie eine æquation formiret, und ſaget, dieſe Gleichung gehöre vor dieſe oder jene krumme Linie. Wir wollen dahero auch gegenwärtig die Gleichung für die Hyperbel aus dem vorhergehenden beſtimmen. Es wird aber hier die oben angeführte Benennung derer Linien FG, HF, FL &c. behalten; hingegen diejenigen Linien MN, DG, welche unter ſich parallel und an dem Diametro FG perpendicular angeſetzet ſind, heiſſen ſemiordinaten, da inzwiſchen eben dieſelben Linien, wenn ſie biß in Q und E auf der andern Seiten der Hyperbel verlängert werden, das iſt, die Linien MQ, DE, ſo von dem Diametro FG in zwey gleiche Theile zerſchnitten ſind, ordinaten genennet werden. Die Linien FN, FG, ſo auf dem Diametro FG den Abſtand derer Puncte N, G, wo die ordinaten MQ, DE, in den Diametrum FG einſtechen, bemercken, werden die abſciſſen genennet, und zwar FN die abſciſſe zu der ſemiordinate MN, FG, die zur ſemiordinate DG gehörige abſciſſe. Nun pfleget man in der Algebra eine jegliche abſciſſe durch X, und eine jegliche darzu gehörige ordinate durch Y zu bemercken; dahero heiſſet ſo wohl FN, als FG, X; und ſo wohl MN, als DG, Y; und wenn z. E. von MN als einer ſemiordinate die Rede iſt, ſo wird durch Y die Linie MN, und alsdenn durch X, die darzu gehörige abſciſſe FN verſtanden. Nun iſt oben erwieſen worden, daß $MN^2 = FN \dagger NX$ ſey, welche Gleichung uns auch die algebraiſche Aequation für die Hyperbel an die Hand giebet, nur daß man ſelbige erſt in die Algebraiſche Sprache übertſetzen muß; dahero es zuvor nöthig iſt die Linien MN, FN, NX gehöriger maſſen zu benennen. Es iſt aber bereits, angeführter maſſen, MN = Y, FN = X. Nun ſey ferner die Zwerch-Axe HF = a, der parameter LF = b; ſo iſt $HF \dagger FN = HN = a \dagger X$. Weiter iſt $NO \dagger OX = LF \dagger CX$ (weil LF = ON) $= b \dagger OX$; dahero um das NX zu determiniren, ſo muß das ON zuvor noch beſtimmet werden. Es iſt aber OX die vierdte geometriſche Proportional-Linie zu HF, LF, LO oder FN (weil LO = FN;) maſſen die Triangul HFL, LOX einander ähnlich ſind; das iſt HF : LF = LO vel FN: OX und nach der algebraiſchen oben ſpecificirten Benennung $a : b = x : OX$; folglich nach der regul de tri $OX = \frac{bx}{a}$. Es iſt demnach $NX = b \dagger OX = b \dagger \frac{bx}{a}$. Wir haben demnach die in der Gleichung $MN^2 = FN \dagger NX$ fürkommenden Linien, nemlich $MN = y$, $FN = x$ $NX = b \dagger \frac{bx}{a}$ folglich iſt ermeldete Gleichung in der algebraiſchen Sprache $y^2 = xX\overline{b \dagger \frac{bx}{a}}$ welche, ſo ſie gehöriger maſſen reduciret, wird folgendes giebet, $y^2 = xX\overline{ba \dagger bx} = \overline{abx \dagger bx^2}$ $= \overline{\frac{abx}{a} \dagger \frac{bx^2}{a}} = bX\overline{\frac{ax \dagger x^2}{a}} = \frac{bX\overline{ax \dagger x^2}}{a}$. Es iſt alſo $y^2 = \frac{bX\overline{ax \dagger x^2}}{a}$ die Gleichung für die Hyperbel; worinnen y eine jegliche ſemiordinate, x eine jegliche abſciſſe, a die Zwerch-Axe, b den parametrum bedeutet. Die Algebra unterſuchet nicht erſt die Gleichung für eine krumme Linie auf eine ſolche Art, da ſie nemlich aus einer nach der alten geometriſchen Methode gefundenen Eigenſchafft der krummen Linie ihre Gleichung angeführter maſſen beſtimmet; ſondern ſie kehret es um, und zeiget, wie man aus einer fürgegebenen Gleichung die krumme Linie, dazu ſie gehöret, conſtruiret, und ihre Eigenſchafften entdecken ſoll. Sie nimmt dahero auch die Gleichung $y^2 = \frac{bX\overline{ax \dagger x^2}}{a}$ für ſich, ohne zu regardiren, daß dieſe krumme Linie aus einem Kegel-Schnitte entſtanden; die krumme Linie alsdenn, zu welcher dieſe Gleichung gehöret, benennt ſie mit einem Nahmen, den ſie ihr, nachdem ſie einige Eigenſchafften von ihr entdecket, am convenienteſten findet. Alſo hat ſie die krumme Linie, deren Gleichung $y^2 = \frac{bX\overline{ax \dagger x^2}}{a}$ iſt, eine Hyperbel genennet, weilen ſie nach der Zeit bey Unterſuchung ihrer Eigenſchafften befunden hat, daß dieſe krumme Linie, darzu erſt angeführte Gleichung gehöret, eben dieſelbige ſey, welche aus der oben angeführten Durchſchneidung des Kegels entſtehet. Es iſt demnach in dem algebraiſchen Verſtande die Hyperbel eine krumme

Linie, deren Natur durch die Gleichung $y^2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$ erkläret wird. Diese Gleichung analyſiret nunmehr die Algebra und unterſuchet, was für Eigenſchaften für die Hyperbel daraus hergeleitet werden können. Alſo fragt man anfänglich, wo denn der Anfang derer abſciſſen auf der linea abſciſſarum ſich befinde, ob er in einem Punct der Curvatur der Hyperbel oder nicht ſey. Dieſes erfähret man, wenn man die abſciſſe x gleich null ſetzet, und dieſe Condition in die Gleichung für die Hyperbel ſetzet; denn wenn y auch null wird, ſo iſt der Anfang derer abſciſſen in der Hyperbel; in dem übrigen Falle aber nicht. Es ſey demnach $x = o$, ſo wird, an ſtatt $y^2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$, $y^2 = \frac{b}{a} x \overline{ax o} + o = \frac{b}{a} x o = o$, folglich auch $y = o$, und alſo trifft der Anfang derer abſciſſen in die Hyperbel ſelbſten ein. Ferner unterſucht die Algebra vermittelſt der Gleichung, ob die Hyperbel in die Linie der abſciſſen noch einmahl eintreffen werde, oder nicht; dieſes erfähret ſie, indem ſie y gleich null ſetzet, maſſen an demjenigen Orte, wo eine krumme Linie in die lineam abſciſſarum einſtechen ſoll, die ſemiordinate evaneſciren muß. Es ſey demnach $y = o$ und man introducire alsdenn dieſe Condition in die Gleichung für die Hyperbel; ſo iſt auch $y_2 = o$, folglich weil $y_2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$; ſo iſt auch $\frac{b}{a} X \overline{ax + x^2} = o$ ferner $ax + x^2 = a X o = o$, $ax = -x^2 a = -X$, das iſt, die Hyperbel occurriret derlinea abſciſſarum, wo eine negative abſciſſe einer beſtändigen Linie a, oder der Zwerch-Axe gleich wird.



Es ſey fig. 2. in A das initium abſciſſarum und es extendiren ſich von A nach P zu die poſitiven abſciſſen oder +X; ſo werden von A nach B zu die negativen abſciſſen oder −X ergeben; wenn nun AB ſo groß als die bekandte oder beſtändige Linie a wäre, AB aber auch zugleich ein −X oder negative abſciſſe iſt; ſo wäre alsdenn $AB = a = -x$; folglich in B derjenige Punct, wo die Hyperbel AM, nachdem ſie ſich von A nach P zu in infinitum extendiret, in ihren recurſu ex infinito ſich auf der andern Seite in B wiederum mit der linea abſciſſarum ABP, oder derjenigen Linie, worauf die abſciſſen genommen werden, vereinigte; und weil dieſe Linie ABP zugleich den Diametrum der Hyperbel abgiebt; ſo wird in B der Scheitel-Punct einer andern Hyperbel KBS ſeyn, welche der vorigen MAm in allen Stücken gleich iſt, weilen in beyden einerley Aequation $y^2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$ ſtatt findet, und die beſtändigen Größen b und a zu beyden unter einerley Condition gehören. Dieſe beyden Hyperbeln MAm, RBS, welche von gleicher Größe und um einerley axe oder Diametrum ABP diſponiret ſind, dergeſtalt, daß ihre Scheitel-Puncte A, B, in der Weite der Zwerch-Axe $a = AB$ von einander abſtehen, und alſo dieſe Hyperbeln ihre Scheitel-Puncte einander zu kehren, werden Hyperbolæ oppoſitæ, oder entgegen geſetzte *Hyperbeln* genennet. Daß die Linie BAP oder linea abſciſſarum ein Diameter ſey, kan man vermittelſt des Crucis localis ausfündig machen (ſiehe den Titul: Crux localis) denn dieſes giebt zu erkennen, daß ſich die Hyperbel ſo wohl nach AM, als nach Am extendire, und daß $PM = +y$, $Pm = -y$ ſey, und weil die abſciſſe AP oder X ſo wohl zu PM als Pm gehöret, und $\frac{b}{a}$ eine beſtändige Größe iſt; ſo iſt in beyden Fällen $\frac{b}{a} X ax + x^2$ von gleicher Größe; dahero weil dieſe Expreſſion ſo wohl dem Quadrate von +y als von y — zu kommet; ſo ſind auch die Quadrate dieſer Linien, folglich auch dieſe Linien ſelbſt einander gleich, das iſt, PM = Pm, und theilet folglich die Linie der abſciſſen BAP die ordinaten Mm in zwey gleiche Theile PM, Pm; das iſt, die Linie BAP iſt ein Diameter und PM einen ſemiordinate. Nachdem ſolchergeſtalt die Algebra die Lage der Hyperbel benebſt der Situation derer abſciſſen und ſemiordinaten ausfündig gemacht; ſo examiniret ſie ihre Aequation $y^2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$ weiter, und zeiget, wie man aus denen 4. Groſſen, a, b, y, x, wenn drey darvon bekandt gemacht worden ſind, die übrige vierdte determiniren ſoll. Dieſes wird eben ſo vermittelſt der Reduction der Gleichung expediret, als wie man bey denen Algebraiſchen problematibus aus einer gegebenen Gleichung und allen darinnen fürkommenden Größen auſſer einer, dieſe letztere ausfündig machen ſoll. Z. E. Es wären die Groſſen y, x, und b, gegeben und man ſolle die Größe a determiniren; ſo müſſe man dieſes problema aus der algebraiſchen Sprache in die Deutſche folgender maſſen überſetzen: Aus einer gegebenen ordinate y, und der dazu gehörigen abſciſſe x, benebſt dem parametro hyperbolæ b, die Zwerch-Axe derſelbigen a zu finden. Die Ausführung hiervon wäre folgender maſſen: $y^2 = \frac{b}{a} X ax + x^2$, $ay^2 = bX ax + x^2$, $ay^2 = abx + bx$

Digitized by Google

$\dagger bx^2$, ay^2, $-abx = bx^2$, $a \times \overline{y^2 - bx} = bx^2$, $a = \frac{bx^2}{y^2 - bx}$ welche letztere expreſſion den valorem von a in denen gegebenen Größen b, x, y, exhibiret. Wollte man dieſelbige geſchickt machen, um die geometriſche Conſtruction von a, durch die expreſſion bx^2 leichte zu expediren; $\frac{bx^2}{y^2 - bx}$ ſo muß man noch eine weitere Reduction damit anſtellen. Alſo weil $a = \frac{bx^2}{y^2 - bx}$, ſo iſt auch $a = \frac{bx^2}{y^2 - bx}$

$x^2 \times b = x^2 : \frac{y^2 - bx}{b} = x^2 : \frac{(y^2 - bx)}{(b\ \ b)}$

$\frac{}{y^2 - bx} = x^2 : \frac{(y^2 - x)}{(b\ \ )} = x^2$, das iſt, $a = \frac{x^2}{\frac{y^2 - x}{b}}$, welche letztere Expreſſion dieſelbe Conſtruction leicht an die Hand giebet: denn man darff nur zu denen gegebenen Linien b und y die dritte Proportional-Linie ſuchen, ſo findet man dieſelbige $\frac{y^2}{b}$, maſſen $b : y = y : \frac{y^2}{b}$. Wenn man nun von dieſer gefundenen Linie die gegebene Linie x abziehet, ſo findet man eine andere Linie, die ſo groß iſt, als $\frac{y^2}{b} - X$, welche wir Q nennen wollen; dahero iſt, $a = \frac{x^2}{Q}$; folglich $a \times Q = x^2$ und $Q : x = x : a$, oder die geſuchte Zwerch-Axe a, iſt die dritte Proportional-Linie zu der bereits gefundenen Q, und der Linie X. Auf gleiche Art, wann uns in der Aequation für die Hyperbel die Linien, a, y, x gegeben wären, ſo kan man daraus die Linie b beſtimmen, und das problema hieß alsdenn, aus der gegebenen Zwerch-Axe einer Hyperbel a, der abſciſſe, x, und der darzu gehörigen ſemiordinate y, den parametrum b zu finden. Denn weil $y^2 = \frac{b \times ax}{a} \dagger x^2$, ſo iſt auch $ay^2 = b \times ax \dagger x^2$ und $ay^2 = \frac{b \text{ welcher}}{ax \dagger x}$.

Werth von b leicht geometriſch conſtruiret werden kan, wenn man vorige Expreſſion in folgende $b = \frac{ay \times y}{x \quad a \dagger x}$ ſo noch einerley mit der vorigen involviret, verwandelt. Ferner wenn die Linien a, b, x gegeben ſind, ſo kan man y beſtimmen, und das problema heiſſet alsdenn: aus der gegebenen Zwerch-Axe a, dem parametro b einer Hyperbel, und einer abſciſſe x, die darzu gehörige ſemiordinate y zu finden. Denn weil $y^2 = \frac{bx \times ax}{a} \dagger x^2 = \frac{abx \dagger bx^2}{a} = \frac{abx}{a} \dagger \frac{bx^2}{a} = bx \dagger \frac{bx^2}{a}$; ſo iſt $y = \sqrt{bx \dagger \frac{bx^2}{a}} = \sqrt{(x \dagger \frac{bx}{a})}\, x$, und es ergiebt ſich hieraus die Conſtruction für y von ſich ſelbſt. Weilen von der Erfindung einer ordinate zu einer jeglichen angenommenen abſciſſe die Conſtruction einer krummen Linie dependiret; ſo ſiehet man, daß man nach der vorhergehenden Expreſſion die Hyperbel conſtruiren könne. Man hat aber eine weit leichtere Conſtruction für die Hyperbel, ſo wir unten anführen wollen. Die Gleichung der Hyperbel dienet weiter neue Eigenſchaften und Definitiones für ſelbige ausfündig zu machen. Alſo weil $y^2 = \frac{b \times ax}{a} \dagger x^2$, ſo iſt auch $ay^2 = b \times ax \dagger x^2$ oder $a \times y^2 = b \times a \dagger x \times x$, welche Expreſſion folgende Analogie an die Hand giebet $b : a = y^2 : a \dagger x \times x$; dahero kan man die Hyperbel definiren, daß ſie ſey eine krumme Linie, darinnen eine beſtändige Linie b, welche der parameter genennet wird, ſich zu einer andern unveränderlichen Linie a, ſo die Zwerch-Axe heiſſet, verhalte, wie das Quadrat der ſemiordinate, zu einem rectangulo aus der Summe der Zwerch-Axe und abſciſſe in die abſciſſe. Es ſey die Zwerch-Axe AB = a, der parameter eine Linie Nn = b, die abſciſſe AP = x, die ſemiordinate PM = y; ſo iſt $BP = BA \dagger AB = a \dagger x$; folglich weil $b : a = y^2 : a \dagger x \times x$; ſo iſt auch Nn : AB = PM² : BP † AP; welches eine neue Eigenſchafft und Definition der Hyperbel iſt. Wenn man die Zwerch-Axe der Hyperbel AB in C in zwey gleiche Theile theilet; ſo wird der Punct C der Mittel-Punct der *Hyperbel*, centrum hyperbolæ genennet; wenn man aber zwiſchen der Zwerch-Axe AB und dem parametro Nn eine mittlere Proportional-Linie DE ſuchet; ſo heiſſet dieſe die kleine *Axe* der *Hyperbel*, axis minor hyperbolæ. Beyderſeits Benennung nimmt ihren Urſprung von der Ellipſi, deren Gleichung $y^2 = \frac{b \times ax}{a} - x^2$, von der Aequation der Hyperbel $y^2 = \frac{b \times ax}{a} \dagger x$ in nichts als in einem Signo unterſchieden iſt; in der Ellipſi aber der Punct, ſo ihre groſſe Axe (welche in ihrer Gleichung gleichfalls a, wie bey der Hyperbel die Zwerch-Axe, heiſſet) in zwey gleiche Theile theilet, ihr Mittel-Punct, ihre ordinate aber in ihrem centro die kleine Axe genennet, und ſo groß als die mittlere Proportional-Linie zwiſchen der groſſen Axe und dem parametro Ellipſeos befunden wird. Wegen dieſer Analogie nun hat man auch in der Hyperbel den gedachten Punct C und die Linie DE den Mittel-Punct und kleine Axe genennet; und iſt folglich $DE^2 = AB \times Na = ab$, (weil AB = a, Nn = b;) ingleichen $\frac{1}{4} DE^2 = \frac{1}{4} ab$. Wenn nun $DC = \frac{1}{2} DE$ gemacht wird; ſo iſt $DC^2 = \frac{1}{4} DE^2$; folglich $DC^2 = \frac{1}{4} ab = \frac{1}{2} ax \frac{1}{2} b$, das iſt, das Quadrat der halben kleinen Axe DC iſt ſo groß als der vierdte Theil des Rectanguli aus der Zwerch-Axe in den parametrum; oder, wenn man die Gleichung $DC^2 = \frac{1}{4} a \times \frac{1}{2} b$ in eine proportion $\frac{1}{4} a : DC = DC : \frac{1}{2} b$ ſetzet, die halbe kleine Axe dc iſt die mittlere Proportional-Linie zwiſchen der halben groſſen Axe und den halben Parametro. Bey denen Kegel-Schnitten pfleget man denjenigen Punct der Axe, in welchem die ordinate ſo groß als der Parameter, oder die halbe Ordinate ſo groß als der halbe Parameter iſt, den Brenn-Punct focum zu nennen. Wenn man demnach in die Gleichung für die Hyperbel dieſe Condition, daß y ſo groß als $\frac{1}{2} b$ ſey, introduciret,

und folglich weil $y^2 = \frac{b}{a}\sqrt{ax + x^2}$, iſt, $\frac{1}{4}b^2 = \frac{b}{a}\sqrt{ax + x^2}$, ſetzet; ſo findet man nach geſchehener Reduction dieſer Gleichung für die zu dem foco gehörige abſciſſe oder den Abſtand des foci à vertice Hyperbolæ $x = +\sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} - \frac{1}{2}a$; woraus man erſiehet, daß x zwey Valores habe; einmahl nemlich $x = +\sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} - \frac{1}{2}a$ und das andermahl $x = -\sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} - \frac{1}{2}a$ oder $-x = +\sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} + \frac{1}{2}a$ folglich auch die Hyperbel zwey focos habe, deren Abſtand von dem initio abſciſſorum A einmahl X x, und das andermahl $-x$ bemercket. So man nun den Werth von $+x$ geometriſch conſtruiret und ſolche gefundene Linie aus A in F, als nach welcher Gegend die poſitiven abſciſſen zu liegen kommen, trägt; ſo ergiebt ſich der eine focus der Hyperbel in F, wenn man aber die aus dem Werthe von $-x$ gefundene Linie, aus A nach F, als nach welcher Gegend die negativen abſciſſen zu liegen, trägt, ſo ergiebt ſich in F der andere focus der Hyperbel. Es iſt alſo AF $= \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} - \frac{1}{2}a$; und $Af = \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} + \frac{1}{2}a$; dahero weil $AC = BC = \frac{1}{2}a$ (maſſen in C das Centrum Hyperbolæ;) und $CF = CA + AF = \frac{1}{2}a + \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} - \frac{1}{2}a = \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab}$; ingleichen $Cf = Af - AC = \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab} + \frac{1}{2}a$; ſo iſt $CF = Cf = \sqrt{\frac{1}{4}a^2 + \frac{1}{4}ab}$; und alſo ſtehen beyde foci F, f von dem Centro Hyperbolæ C gleichweit ab. Weil demnach $CF = Cf$ und $CA = CB$ iſt; ſo iſt auch $CF - CA = Cf - CB$, das iſt, $AF = BF$; oder die beyden foci, F, f, befinden ſich in denen Hyperbolis oppoſitis MAm, RBS, und ſtehen von ihren Verticibus oder Scheitel-Puncten A, B, gleichweit ab. Wenn man aus dieſen beyden Brenn-Puncten F, f derer hyperbolarum oppoſitarum gegen ein jegliches Punct M einer von dieſen Hyperbeln mAM die Linien FM, fM ziehet, ſo erweiſet man von ihnen, daß die Differenz derſelbigen, $fM - FM$, ſo groß ſey als die Zwerch-Axe AB; oder wenn man FM ſo groß als MG machet; ſo iſt $fG = fM - GM = fM - FM = AB$. Aus dieſer Eigenſchafft dieſer beyden Linien ergiebt ſich nun eine leichte Conſtruction vor die Hyperbel, ſo wohl vermittelſt einer Bewegung, als auch durch die Erfindung vieler Puncte, ſo alle in der Curvatur der Hyperbel liegen, und durch deren Zuſammenhang die Hyperbel ihre Geſtalt erhält. Es werden aber zu beyderſeits Conſtruction, die Zwerch-Axe, benebſt der Weite des Brenn-Puncts von dem Scheitel der Hyperbel, als Data erfordert. Was die Conſtruction vermittelſt einer Bewegung anlanget, wird ſolche folgender maſſen expediret: Nachdem man auf eine gezogene Linie BAP, welche die lineam abſciſſarum abgeben ſoll, die Zwerch-Axe AB getragen, und von denen Puncten A und B an die Weite des Brenn-Puncts in F und f geſetzet; ſo lege man in f ein Lineal fV dergeſtalt an, daß es ſich um f als um ein Centrum herum drehen läſſt. An das Ende dieſes Lineals V befeſtige man einen Faden, und mache ſolchen ſo lang als das Stück des Lineals VG, dergeſtalt daß der Abſtand des andern Endes des Fadens in G von f, das iſt, die Linie fG ſo groß ſey, als die Zwerch-Axe AB. Dieſes Ende des Fadens G, ſo frey und nicht an dem Lineale fV befeſtiget iſt, befeſtige man in dem andern Brenn-Puncte F, und halte alsdenn mit einem Steffte den Faden dergeſtalt an das Lineal in N an, daß, in dem das Lineal fV um den Punct f fortgeſchoben wird, die Portion des Fadens MF ſich abwickele, der Steffe aber an dem Lineal ſich verſchiebe, und den übrigen Theil des Fadens MV noch ſtraff an der Schärffe des Lineals zurücke halte; ſo wird der Steffe eine Hyperbel durch dieſen ſein Fortſchieben beſchrieben. Denn wenn z. E. des Lineals fV in die Situation fV während ſeiner Bewegung gelanget iſt; ſo befindet ſich der beſchreibende Steffe in M, und der abgewickelte Theil des Fadens iſt FM. Nun iſt aber FM ſo groß als MG, maſſen der Faden vor ſeiner Befeſtigung in F, biß in G reichte; dahero iſt $fM - FM = fM - GM = fG$; und weil $fG = AB$. war, ſo iſt auch $fM - FM = AB$; dahero weil in f und F die Brenn-Puncte ſind, und die Differenz derer Linien fM, FM, ſo aus ihnen gegen den Punct M gezogen ſind, ſo groß iſt, als die Zwerch-Axe AB; ſo muß der Punct M in der Hyperbel ſich befinden, weilen dieſe Eigenſchafft derer Linien fM, FM an einem jeglichen Puncte der Hyperbel ſtatt findet. Und ſolcher Geſtalt läßt ſich auch die Hyperbel vermittelſt einer Bewegung eines Punctes, welchen hier der Steffe repræſentiret, beſchreiben. Da man in der Algebra die Natur derer krummen Linien entweder aus ihrer Gleichung oder aus ihrer Geneſi, da man nemlich die krumme Linie durch die Bewegung eines Punctes erzeuget zu ſeyn betrachtet, herleitet; ſo kan man auch bey Entdeckung derer Eigenſchafften der Hyperbel den Anfang von der Erzeugung derſelbigen machen, und dieſelbige definiren, daß ſie eine krumme Linie ſey, die ſich auf vorbeſchriebene Art beſchreiben laſſe; aus welcher Geneſi man alsdenn, als aus einem Principio, alle die übrigen Eigenſchafften der Hyperbel herleitet. Dieſen Weg hat der *Marquis de l' Hoſpital* in ſeinem Traité Analytique des Sections coniques L. III. erwehlet die Tradition von der Hyperbel mit deren erſtgedachter Beſchreibung anzufangen, und alsdann das übrige von ihr daraus gefolgert. Was die Conſtruction der Hyperbel durch Erfindung vieler Puncte die in ihrer Curvatur exiſtiren, anlanget, ſo geſchiehet ſolche, wie folget: Nachdem man die Linie BAP, darauf die abſciſſen genommen werden ſollen, gezogen, in AB die gegebene Zwerch-Axe getragen, und die focos F, f, deren Weite von dem Scheitel-Punct gleichfalls gegeben ſeyn muß, verzeichnet; ſo ziehet man eine Linie fV, die in einem willkührlichen Wincket gegen fA incliniret iſt, und träget aus f in G die Größe der Zwerch-Axe AB; alsdenn beſchreibet man centro f, radio arbitrario fQ einen Circul-Bogen MQm, nimmt alsdenn die Linie GM, oder das Stück der Linie fM, ſo von G biß an den Circul-Bogen mQM reichet, und machet mit ſolcher aus F einen Durchſchnitt in den Circul-Bogen z. E. in M, ſo iſt alsdenn dieſer Durchſchnitts-Punct in der Curvatur der Hyperbel;

Denn

Denn es iſt alsdenn per conſtr. EM = GM, und folglich fM — FM = fM — GM = fG = AB, vi conſtruct. Wenn man nun nach dieſer Manier noch mehrere Circul-Bögen z. E. Lzq centro f beſchreibet; die Länge der Linie GZ, um wie weit nemlich derſelbe Circul-Bogen von dem Puncte G in der Linie IV abſtehet, mit einem Zirckel abnimmt, und mit ſolcher aus F in den Circul-Bogen LZq einen Durchſchnitt machet in L; ſo iſt der Punct L wieder in der Hyperbel; und man kan folglich durch die ſolchergeſtalt gefundenen Puncte die Hyperbel beſchreiben. Auſſer denen angeführten Eigenſchafften der Hyperbel kan man noch viele andere an derſelbigen erweiſen; Merckwürdig und ſehr nützlich ſind aber diejenigen, die ſie in Anſehung ihrer Aſymptoten hat. Hiermit hat es nun folgende Bewandniß.

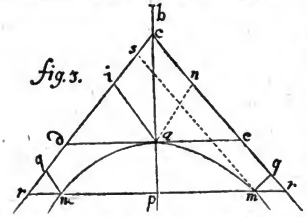


fig. 3.

Es ſey Fig. 3. die linea abſciſſarum BAP, BA die Zwerch-Axe in C centrum, in A vertex hyperbolæ, wenn man in den Scheitel-Puncte A die Linie DE perpendicular an AB ſetzet, und ſo wohl AE, als AD der halben kleinen Axe gleich machet; aus dem centro C aber die Linien CDr. CER ziehet; ſo werden dieſe die *Aſymptoten* der *Hyperbel* oder intactæ genennet, wegen der Eigenſchafft, die man an ihnen befunden, daß ſie nemlich von der Hyperbel niemahls berühret werden, ungeachtet ſolche ihnen immer näher kommt. Es ſey AP eine abſciſſe. Mm die zugehörige Ordinate, dieweil ſie perpendicular auf AP ſtehet mit DE parallel iſt. Hieraus iſt alſobald klar, daß die Triangul DAC, CAE einander gleich ſind; maſſen DA = AE AC beyden Trianguln gemein, und bey A rechte Winckel ſind; folglich iſt auch DC = CE, und DCA = ACE; dahero weil in denen Trianguln rCP, RCP über dieſe letztern Winckel auch die Winckel bey P als rechte Winckel einander gleich ſind, und CP beyden Trianguln gemein iſt; ſo ſind auch dieſe Triangul einander gleich, und Cr = CR, Pr = PR, und CRr = CrR. Nun iſt aber auch Pm = PM, dahero Pr — Pm = PR — PM, das iſt, rm = RM. Es ſey Qm mit Cq, und qm CQ parallel; ſo iſt rqm = rCQ, und RQM = RCq; folglich auch rqm = RQM, weil nun RM = rm und erwieſener maſſen die Winckel Rr. auch einander gleich ſind, ſo ſind die beyden Triangul RQM, rqm einander gleich, und alſo QM = qm, RQ = rq; und CR = Cr, ſo iſt auch CR — RQ = Cr — rq, das iſt, CQ = Cq. und CQ + QM = Cq + qm. Es iſt ferner mM + mr = mM + MR, (weil mr = MR) das iſt, Mr = mR, und daher auch Mr + MR = mR × mr. Man erweiſet, daß dieſes Product Mr × MR ſo groß ſey als der Unterſcheid der Quadrate derer Linien PR, und PM, das iſt, ſo groß als PR² — PM². Allein eben dieſer Unterſcheid wird ſo groß erwieſen als das Quadrat der halben kleinen Axe AE; oder PR² — PM² = AE²; dahero iſt auch Mr × MR = AE². Und hieraus folget eben die Eigenſchafft derer Linien Cq, CQ, daß ſie Aſymptoten, oder ſolche Linien ſeyn, die niemahls mit der Hyperbel zuſammen ſtoſſen. Denn wann an einem Orte die Linie CR mit der Hyperbel zuſammen ſtoſſen ſollten, ſo muſte alsdenn an demſelbigen Orte die Ordinate PM mit der Linie PR, die biß an die aſymptote reichet, von gleicher Größe ſeyn; und wäre dahero ihr Unterſcheid MR = o, folglich auch Mr × MR = Mr × o = o = AE². Weilen nun dieſe condition ad abſurdum führet, maſſen hieraus folgte, daß das Quadrat der halben kleinen Axe null, folglich die halbe kleine Axe null wäre; folglich die Hyperbel keine kleine Axe oder mittlere Proportional-Linie zwiſchen der Zwerch-Axe und dem Parametro haben könte; ſo erhellet dadurch, daß gedachte Condition ſelbſt unmöglich ſey, und die Linie CQ mit der Hyperbel niemahls zuſammen ſtoſſen könne. Aus dem Vertice der Hyperbel A ziehe man die Linie AI parallel mit der aſymptote CQ, oder An parallel mit CQ; ſo wird das Quadrat der Linie AI oder AN die *Potenz* der *Hyperbel* Potentia Hyperbolæ genennet; und es iſt AICN ein parallelogrammum, ſo alle vier Seiten einander gleich hat, das iſt ein Rhombus; dahero iſt auch das Quadrat der Linie CN oder CI die Potenz der Hyperbel. Man erweiſet, daß das Rectangulum CQ + QM ſo groß als die Potenz der Hyperbel ſey oder CQ + QM = AN² = CN². Weilen nun dieſes von einer jeglichen Linie CQ, die auf der aſymptote CR genommen wird, und der reſpondirenden Linie QM ſtatt findet, ſo kan man die Linie CQ als eine abſciſſe, QM als eine Ordinate; hingegen CN, ſo von einer gegebenen Länge iſt, als eine beſtändige Linie anſehen. Es ſey demnach CQ = x, QM = y, CN = a, ſo iſt, weil CQ + QM = CN², auch xy = a²; welche Gleichung die Relation derer abſciſſen und ordinaten zu erkennen giebet, die an der Hyperbel ſtatt finden, wann man ſolche auf ihre aſymptote als eine lineam abſciſſarum referiret. Wann man aber die Hyperbel auf ihre aſymptoten beziehet, ſo wird dieſelbige Hyperbola intra aſymptotos, eine *Hyperbel* zwiſchen den *Aſymptoten* genennet. Demnach erkläret die Gleichung $a_2 = xy$ die Natur der Hyperbolæ intra aſymptotos. Es ſey eine andere abſciſſe darinnen = v, die zugehörige ordinate = z; ſo iſt auch alsdenn $vz = a_2$; folglich auch vz = xy; das iſt, in der Hyperbel zwiſchen ihren aſymptoten ſind die Rectangula aus denen abſciſſen in ihre zugehörige ordinaten alle einander gleich. Ferner, weil vz = xy; ſo iſt auch x: v = z: y; da nun die ordinate zu x. y; zu u, z iſt; ſo verhalten ſich in der Hyperbola intra aſymptotos die abſciſſen reciprocè wie ihre ordinaten, oder die ordinaten reciprocè wie ihre abſciſſen. Der Winckel QCq, den die Aſymptoten

toten CQ, Cq miteinander einſchlieſſen, wird der *Aſymptoten*-Winckel genennet. Dieſer wird von der Axe der Hyperbel CA in zwey gleiche Theile getheilet; maſſen wir oben erwieſen, daß DCA = ACE ſeye. Die Linie demnach, welche den Aſymptoten-Winckel in zwey gleiche Theile theilet, iſt die Axe der Hyperbel, und gehet durch ihren Verticem A; es ſtehet aber in dieſer Linie der Scheitel-Punct von der Spitze des Aſymptoten-Winckels C um die halbe Zwerch-Axe AC ab. Wenn dahero der Aſymptoten-Winckel DCE und Zwerch-Axe AB gegeben; ſo kan man daraus den Verticem Hyperbolæ beſtimmen; wenn man den Winckel DCE in zwey gleiche Theile durch die Linie CP theilet, und aus C in A die halbe Zwerch-Axe träget; alsdenn iſt in A der Scheitel-Punct der Hyperbel, und ſo man aus ſolchen die Linie AI oder AN mit der Aſymptote CQ oder Cq parallel ziehet; ſo erhält man die Linie AI oder AN, deren Quadrat, die Potenz der Hyperbel; ſie ſelbſt aber die Seite der *Potenz* der *Hyperbel*, oder latus potentiæ Hyperbolæ genennet wird. Im übrigen kan man die Hyperbolam intra aſymptotos conſtruiren, wenn man zu einer jeglichen angenommenen abſciſſe und zu der gefundenen Seite der Potenz der Hyperbel die dritte Proportional-Linie ſuchet, welche die zugehörige ordinate iſt, maſſen nach der Gleichung $xy = a^2$, allezeit $x : a = a - y$; durch welche gefundene Extremitæten derer ordinaten, die mit der einem Aſymptote alle parallel ſind, ſich die Hyperbel beſchreiben läſt. Der Aſymptoten-Winckel DCE kan bey verſchiedenen Hyperbeln von verſchiedener Größe ſeyn, nachdem die halbe kleine Axe AE in Anſehung der halben Zwerch-Axe AC von verſchiedener Größe iſt. Es iſt dahero auch ein Aſymptoten-Winckel möglich, der ein rechter Winckel iſt. Wir wollen die Hyperbel unter dieſer Condition betrachten: Weil per hyp. der Winckel DCE ein rechter Winckel iſt, ſo ſind die beyden rechten Winckel DCA, CAE, welche von der Axe der Hyperbel formiret werden, halbe rechte Winckel; folglich auch CDA, und CEA; und dahero die Seiten CA und AE oder Ad einander gleich, weil ſie an denen Linien CE, CD gleich groſſe Winckel formiren. Wenn demnach der Aſymptoten-Winckel ein rechter Winckel iſt, ſo iſt die halbe Zwerch-Axe der Hyperbel AC ſo groß als die halbe kleine Axe AE; folglich auch die Zwerch-Axe AB ſo groß als die kleine DE; und weil der Parameter die dritte Proportional-Linie zu der Zwerch- und kleinen Axe iſt; ſo iſt auch dieſer ſo groß als die Zwerch-, oder kleine Axe. Eine ſolche Hyperbel darinnen der Parameter, zwerch- und kleine Axe von einerley Größe ſind, wird eine Hyperbola æquilatera oder gleichſeitige *Hyperbel*; hingegen eine ungleichſeitige *Hyperbel*, Hyperbola ſcalena genennet, und in welcher der Parameter, zwerch- und kleine Axe von verſchiedener Größe ſind. Die erſtere Gleichung für die Hyperbel, da man ihre ordinaten auf ihre Axe referirte, und die Hyperbola ad axem heiſſet, war $y^2 = \frac{b}{a} x a x + x^2$, wenn man nun in dieſer Gleichung den Parametrum b ſo groß als den Zwerch-Axe a, oder $b = a$; ſo kommt die Gleichung für die gleichſeitige Hyperbel heraus $y^2 = \frac{a}{a} x a x + x^2 = ix$

$y^2 ax + x^2$, das iſt, $y = \sqrt{ax + x^2}$, weil Apollonius unter denen Alten die Eigenſchafften deren Kegel-Schnitte, und unter dieſen auch die Natur der bißher erklärten Hyperbel erwieſen und in Ordnung gebracht; ſo iſt ſolche nach ihm Hyperbola Apolloniana genennet worden; deren Gleichung folglich $y = \frac{b}{a} \sqrt{ax + x^2} = \frac{b}{a} \sqrt{ax} \times \sqrt{x}$ iſt.

Weilen nun in der Algebra die krummen Linien nach ihren Gleichungen æſtimiret, und ſolche alle mit einerley Nahmen beleget werden, in deren Gleichung die Termini aus einerley Größen (wiewohl nicht von einerley dimenſion) beſtehen; ſo heiſſen alle die krummen Linien, Hyperbeln, deren Gleichungen ſind $y^3 = \frac{b}{a} x a + x x^2$, $y^3 = \frac{b}{a} x \sqrt{a + x^2} x X$, $y^4 = \frac{b}{a} x a + x x X^2$, $y^4 = \frac{b}{a} x \sqrt{a + x^2} X x$, $y^5 = \frac{b}{a} x a + x X x^4$, $y^5 = \frac{b}{a} x \sqrt{a + x^2} x x^2 X x$, $y^5 = \frac{b}{a} x a + x^2 x X$ &c. und ſo man die Exponenten, derer Dignitæten, ſo in der Gleichung fürkommen, indeterminiret ſetzet, $y^{m+n} = \frac{b}{a} x \sqrt{a + x^m} x X^n$; und man ſagt, daß dieſe krumme Linien einerley Familie ausmachen, welche man eben durch die letzere indeterminirte Gleichung erkläret. Weilen man aber die Gleichungen in Anſehung ihrer Dimenſion, oder in Anſehung der höchſten Dignitæt, auf welche die eine unbekandte Größe darinnen ſteiget, in Geſchlechter eintheilet, und ſaget, daß die krummen Linien, von dem erſten Geſchlechte ſeyn, deren Gleichung zwey Dimenſiones hat; von der andern, deren Gleichung von der dritten Dimenſion, und ſo ferner; ſo heiſſet eine Hyperbel von dem erſtern Geſchlechte diejenige, deren Gleichung $y^2 = \frac{b}{a} x a + x x$; von dem andern Geſchlechte, oder eine Hyperbola Cubicalis deren Gleichung $y^3 = \frac{b}{a} x a + x X x_2$, oder $y^3 = \frac{b}{a} x a + x^2 x X$; eine Hyperbel von dem dritten Geſchlechte, oder Hyperbola biquadratica, deren Gleichung, $y^4 = \frac{b}{a} x a + x x x^2$ oder $y^4 = \frac{b}{a} x a + x^2 x X$ und ſo ferner. Überhaupt aber werden alle dieſe Hyperbeln, deren Gleichungen von mehr als zwey Dimenſionen beſtehen, *Hyperbeln* von höhern Geſchlechte, Hyperbolæ ſuperiores, oder Hyperboloides, und in ſo ferne man ihre Natur durch vorgedachte allgemeine und indeterminirte Gleichung $y^{m+n} = \frac{b}{a} x a + x^m x X^n$ erkläret, Hyperbolæ infinitæ,

Digitized by Google

oder unendliche Hyperbeln genennet. Bißher iſt nur geſagt worden, wie man in der Geometria determinatrice die Eigenſchafften derer Hyperbeln unterſuchet, indem man die Relationes ausfündig machet, welche gewiße innerhalb denen Hyperbeln gezogene gerade Linien untereinander haben, wie wir dieſes bißher an denen abſciſſen, ordinaten, denen Linien, ſo aus denen focis gegen die Curvatur der Hyperbel gezogen werden, geſehen haben. Man pfleget aber auch die Geometriam Dimenſoriam auf ſie zu appliciren, und zu unterſuchen, wie lang ein jegliches Stuck der Curvatur der Hyperbel ſey, wenn man ſolches in eine gerade Linie liegen ſollte; wie groß die Fläche ſey, welche die Hyperbel durch ihre Curvatur einſchlieſſet; und endlich wie groß der cörperliche Raum ſey, welchen derjenige einnimmt, der da erzeuget worden iſt, indem ſich die Hyperbel um ihre Axe oder eine andere gegebene Linie gedrehet, und allenthalben Fußſtapfen von ihr hinter ſich gelaſſen hat. Das erſtere heiſſet die Hyperbel rectificiren; das andere, die Hyperbel quadratiren; das dritte die Hyperbel cubiren, und wird der in dem letztern Fall erzeugte Cörper ſolidum Hyperbolicum ein *Hyperboliſcher* Affter-Kegel, Conoides Hyperbolicum genennet. Alle dieſe Unterſuchungen, werden am beſten durch die Differential- und Integral-Rechnung expediret, dahero man auch dieſe Abhandlung in ſolchen Büchern antrifft, die von dieſer Rechnung handeln, conf. Rectificatio curvarum, Flächen-Maaß Cörperlicher Innhalt. Merckwürdig iſt derjenige Cörper, welcher von der Hyperbola intra aſymptotos generiret wird, indem ſolche ſich um die eine Aſymptote als um eine Axe drehet; als welches ſich in infinitum zugeſpitzt extendiret, und doch den Innhalt nach einem andern endlichen Cörper gleich iſt. *Torricellius* nennet ſolches in Diſquiſitione de ſolido Hyperbolico, ſo in ſeinen Operibus geometricis ſich befindet, ſolidum hyperbolicum acutum, und hat einiges von ihm erwieſen.

Hyperbola æquilatera, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola Apolloniana, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola biquadrativa, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola Cubicalis, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola inter Aſymptotos, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Potentiæ Latus, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola primi, ſecundi, tertii cetu geneſis, ſiehe Hyperbola.
Hyperbola ſcalena, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Axis, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Axis minor, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Axis transuerſus, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Centrum, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Diameter, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Focus, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ infinitæ, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Latus rectum, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Latus transuerſum, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ oppoſitæ, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Parameter, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Potentia, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ ſuperiores, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæ Vertex, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolæon, ſiehe Tetrachordon Hyperbolæon.
Hyperbolicum Conoides, ſiehe Hyperbola und Conoides.
Hyperbolicum ſolidum, ſiehe Hyperbola.
Hyperbolicum ſolidum acutum, ſiehe Hyperbola.
Hyperboliſcher Affter-Kegel, ſiehe Hyperbola und Conoides.
Hyperbolica Lens, ſiehe Hyperboliſches Glaß.
Hyperbolicum Speculum, ſiehe Hyperboliſcher Spiegel.

Hyperboliſches Glaß, Lat. Lens Hyperbolica, heiſſet in der Dioptric ein Glaß, deſſen Figur nach der Fläche eines hyperboliſchen Affter-Kegels oder eines ſolchen Cörpers eingerichtet, der aus der Revolution der Hyperbel um ihre Axe erzeuget wird. Es hat nemlich *Carteſius* Dioptric. 8. erwieſen, daß wann eine Hyperbel der Geſtalt eingerichtet würde, daß ihre Zwerch-Axe zu der Weite beyder Brenn-Puncte in denen Hyperbolis oppoſitis ſich verhalte wie der Sinus des Inclinations-Winckels zu dem Sinui des gebrochenen Winckels, in dem Falle, wann der Strahl aus einer dichtern Materie in eine dünnere fähret, Z. E. wenn der Strahl aus dem Glaſe in die Luft fähret, in welchem Falle dieſe Sinus ſich wie 2. zu 3. verhalten; und es fiele alsdenn ein Licht-Strahl mit der Axe parallel auf die Curvatur der Hyperbel ein; derſelbige nach geſchehener Refraction ſich an demjenigen Orte mit der Axe der Hyperbel vereinige, wo der Focus in der entgegen geſetzten Hyperbel ſich befindet. Es ſammlet demnach eine ſolche Hyperbel alle lichte Strahlen, die mit ihrer Axe parallel auf ſie einfallen, in einem Puncte, nemlich in dem Foco der entgegen geſetzten Hyperbel. Wenn man dahero concipiret, daß eine ſolche Hyperbel durch ihre Revolution um ihre Axe einen durchſichtigen Z. E. gläſernen Cörper erzeuge; ſo wird, weil die Sectiones deſſelbigen, die durch deſſen Axe geſchehen, lauter Hyperbeln ſind, derſelbe Cörper die Licht-Strahlen, wenn ſie parallel mit ſeiner Axe einfallen, alle hinter ſich in der Weite des Brenn-Puncts der entgegen geſetzten Hyperbel von dem Scheitel-Puncte dieſes Hyperboliſchen Cörpers, welcher Punct nemlich nicht gegen die Seite des ausſtrahlenden Objecti zu gekehret iſt, ſondern nach der dem Objecto entgegen geſetzten Seite zuſiehet, wieder in einen Puncte verſammlen. Eine Portion eines ſolchen gläſernen Hyperboliſchen Cörpers wird ein Hyperboliſches Glas genennet, und iſt entweder convex, und auf der einen Seite platt; oder concav und auf der einen Seite platt. Jene haben gedachte Eigenſchafft Ratione der Collection derer Strahlen; dieſe hingegen, die concaven zerſtreuen die Strahlen, und iſt das Punctum Diſperſus eben ſo weit als in dem erſtern Falle der wahrhafftige Focus, jedoch auf der Seite des ausſtrahlenden Objecti entfernet. Es werden alſo nach der von dem Carteſio erwieſenen Eigenſchafft in einem ſolchen erhabenen Glaſe die Licht-Strahlen in einem Mathematiſchen Puncte wieder verſammlet; dahero auch hierin-

Digitized by Google

nen die Hyperboliſchen Gläſer einen Vorzug vor den ſphæriſchen, deren ihre Convexität aus einer Kugel genommen iſt, haben, als welche die Licht-Strahlen nicht in einem einzigen Puncte zuſammen bringen, ſondern einen mercklichen Raum oder phyſicaliſchen Punct in dem Foco ausfüllen. Wegen dieſes Vorzugs recommendiret auch dahero Carteſius dieſe Gläſer vor andern zu denen Fern-Gläſern; Es will aber *Newton* Princip. Philoſoph. natural. L. I. ſchol. prop. 98. ihm hierinnen nicht beypflichten, ſondern zuhet die ſphæriſchen Gläſer denen Hyperboliſchen bey Zubereitung optiſcher Inſtrumente vor. Er hat Raiſon hierzu. Denn eines Theils laſſen ſich die ſphæriſchen Gläſer weit leichter und richtiger ſchleiffen und poliren als die Hyperboliſchen; andern Theils aber und zwar vornemlich, ſo brechen die ſphæriſchen Gläſer diejenigen Strahlen, ſo auſſer ihrer Axe einfallen, weit ordentlicher, als die Hyperboliſchen; worauf man aber hauptſächlich bey Betrachtung weit entlegener Objectorum mit dergleichen Gläſern zu ſehen, da unmöglich alle Strahlen von jeglichen Puncte des Objecti mit der Axe parallel einfallen können, weil dieſe Axe nur nach einem einzigen Puncte des Objecti zugekehret iſt, ungeachtet inzwiſchen diejenigen Strahlen, ſo von einem Puncte des Objecti ausgehen, unter ſich parallel, nicht aber mit der Axe parallel einfallen können. Es geſchiehet zwar dieſes letztere ſo wohl bey denen ſphæriſchen als Hyperboliſchen Gläſern; bey jenen aber iſt die Unrichtigkeit in der Repræſentation des Objecti, ſo daraus erwächſet, nicht ſo merclich als bey dieſen, *Dechales* Mundo Mathem. Tom. III. Dioptric. Lib. II. Prop. 69. bekräfftiget dieſes durch eigene Erfahrung: Es hat nemlich ihme von Vizancourt ein Hyperboliſches Glas zu probiren gebracht, welches er mit eigener Hand geſchliffen, und das dem Anſehen nach von der hyperboliſchen Figur nicht abgewichen. Er hat ſolches an Statt des Augen-Glaſes in einem achtSchuhigen Fern-Glaſe gebraucht, und befunden daß die in der Axe gelegene Theile des Objecti gar deutlich zuſehen waren; hingegen die auſſer der Axe befindliche Theile, theils verzerret, theils in einem unrichtigen Orte geſehen wurden. Als er davor ſich eines ſphæriſchen Glaſes bedienete, konnte er nicht allein die in der Axe gelegene Theile eben ſo wohl, ſondern auch die auſſer ihr befindlichen beſſer als vorhin ſehen. Die Zubereitung derer Hyperboliſchen Gläſer lehren, Zahn in Oculo Teledioptrico p. 512. und Hertel in *Miſcellan. Berolinenſ.* Tom. II. und in ſeinem Tractat von Glas-ſchleiffen p. 28.

Hyperboliſcher Spiegel, Lat. Speculum Hyperbolicum, heiſſet in der Catoptric ein Spiegel, deſſen Fläche nach der Fläche eines Hyperboliſchen Aſſter-Kegels eingerichtet iſt, oder deſſen Section, wenn ſie durch die Axe des Spiegels geſchiehet, allezeit eine Hyperbel exhibiret. Iſt nun der Spiegel nach einer ſolchen Fläche convex eingerichtet, wird es ein convexer hyperboliſcher Spiegel; hingegen ein concaver oder hohler genennet, wenn deſſen Fläche die Höhle eines hyperboliſchen Aſſter-Kegels hat. Es hat aber die Hyperbel dieſe Eigenſchafft; daß wenn von dem Foco der Hyperbolæ oppoſitæ als einem Puncto lucido gegen ein jegliches Punct derſelben Linien, ſo Licht-Strahlen repræſentiren, gezogen werden, und von dem andern Foco, der in dieſer Hyperbel ſich würcklich befindet, gegen eben denſelbigen Punct eine Linie gezogen wird; ſo formiret deren ihre Verlängerung auſſerhalb der Hyperbel mit dem Tangenten einen ſo groſſen Winckel, wie groß der Winckel iſt, den die mit dem Foco der Hyberbolæ oppoſitæ gegen ſelbiges Punct gezogene Linie, mit eben dem Tangente machet. Wenn nun die letztere Linie als ein einfallender Strahl gegen die Convexität der Hyperbel betrachtet wird, ſo wird die Verlängerung der erſten von den gedachten Linien den Radium reflexum vorſtellen; und dahero concurriren die reflectirten Strahlen, wenn ſie durch den Hyperboliſchen Spiegel verlängert würden, in deſſen Foco. Wenn hingegen auf die Concavität einer Hyperbel eine Linie dergeſtalt convergenter einfället, daß ihr Punctum Convergentiæ in dem Foco der Hyperbolæ oppoſitæ ſich befindet; ſo wird dieſe Linie ebenfalls mit dem Tangente einen ſo groſſen Winckel formiren, wie groß der Winckel iſt, den die an dem Einfalls-Punct von dem Foco der erſtern Hyperbel gezogene Linie mit eben demſelbigen Tangente machet; dahero wenn die erſtere Linie den Radium incidentem vorſtellet, ſo iſt die andere der Radius reflexus. Wenn demnach in einen hohlen Hyperboliſchen Spiegel die Licht-Strahlen dergeſtalt convergenter einfallen, daß ihr Punctum Convergentiæ in dem Foco der Hyperbolæ oppoſitæ ſich befindet; ſo werden dieſelben in den Focum des hyperboliſchen Hohl-Spiegels als in einem Punct reflectiret, und brennen daſelbſt; daher eben dieſer Punct den Namen Brenn-Punct erhalten. Man kan aber gedachte Conuergentiam derer Sonnen-Strahlen zu Wege bringen, wenn man ein Brenn-Glas der Geſtallt gegen den Hyperboliſchen Hohl-Spiegel ſtellet, daß deſſen Focus mit dem Foco der Hyperbolæ oppoſitæ des Hyperboliſchen Spiegels zuſammen treffe; und hernach mahls das Brenn-Glas zuſammt dem Spiegel der Sonnen entgegen ſtelle. Wie dergleichen Spiegel zu verfertigen lehret *Schottus* in Magia univerſali Lib. VI. P. I. p. 270.

Hyperborea Regio, iſt in der *Hevelianiſchen* Mond-Charte Selenegraph. p. 232. ein Diſtrict in dem Monde zu oberſt des Diſci lunaris über dem Mari Hyperboreo. *Riccioius* Almageſt. novo nennet ſolchen Terram Siccitatis. Weil der Mond einen Motum libratorium hat, ſo geſchiehet es dadurch, daß wir von dieſer Regione Hyperborea, ſo eben an dem oberſten Limbo des Mondes exiſtiret, bald ein gröſſeres, bald ein kleineres Stück zu ſehen bekommen; wie denn um dieſe Gegend ſich die gröſte nördliche Libration ereignet.

Hyperboreas, Hypaquilo, Gallicus, Teuſch Nord gen Oſten, iſt die Gegend des Horizonts, welche von Norden gegen Oſten um 11. Grad 15′. abweichet, oder der andere Strich oder Rhombus von denen achten, ſo von Norden an bis gen Oſten diſponiret ſind. Der Wind, ſo aus dieſer Gegend bläſet, führet eben dieſe Na-

men,

Digitized by Google

men, und iſt ſeiner Natur nach, wie der Nord-Wind beſchaffen, nemlich hier zu Lande kalt und helle. *Riccioli* Hydrograph. Reform. X. d. 452.

Hyperborei Lacus, ſind zwey etwas dunckle Flecken im Monde, ſo ſich in der *Hevelianiſchen* Mond-Charte von denen Paludibus Hyperboreis an über das Mare Hyperboreum gegen die obere Region des Mondes extendiren, und ihrer Figur nach bey nahe eine 8. formiren, derjenige, ſo denen Hyperboreis Paludibus am nächſten lieget, wird Lacus Hyperboreus inferior; der andere hingegen, ſo ſich weiter hinauf extendiret, Lacus Hyperboreus ſuperior genennet. Bey dem *Ricciolo* Almag. nov. heiſſet der erſtere Mercurius, der andere Endymion.

Hyperborei Montes, ſind in der Monds-Charte des *Hevelii* Selenograph. p. 231. einige Berge, ſo ſich von dem öſtlichen Ende des Maris Hyperborei an durch die Regionem Hyperboream gegen den Rand des Mondes zu extendiren. Einen von dieſen Bergen nennet *Ricciolus* Almag. nov. Anaxagoram.

Hyperborei Paludes, iſt nach des *Hevelii* Monds-Charte Selenograph. p. 231. ein mercklicher Flecken, aber etwas blaſſer als diejenigen ſchwartzen Flecken ſind, denen man den Namen derer Meere beygeleget hat, welcher ſich von dem Mare Hyperboreo an zur Seiten des Ponti Euxini nach dem Palude Moeotis zu extendiret. *Ricciolus* Almageſto machet daraus zwey Flecken, die von ihm Hermes und Cepheus genennet werden.

Hyperborei Scopuli, ſind in des *Hevelii* Monds-Charte Selenograph. p. 232. zwey Flecken in dem Mari Hyperboreo, die als Stein-Klippen dieſes Meers können angeſehen werden; daher ſie auch den Namen erhalten. *Ricciolus* hat hiervon keine Benennung.

Hyperboreum Mare, heiſſet in des *Hevelii* Mond-Charte Selenograph. p. 231. dasjenige Meer, ſo ſich in der obern uns ſichtbaren Region des Mondes von dem Ponto Euxino an, bis über das Mare mediterraneum extendiret. *Ricciolus* Almag. nov. nennet daſſelbe Mare Frigoris.

Hyperboreus Lacus inferior, ſiehe Hyperborei Lacus.

Hyperboreus Lacus ſuperior, ſiehe Hyperborei Lacus.

Hyperſolidum vel Surſolidum Problema, wird in der höhern Geometrie eine ſolche Aufgabe genennet, deren Conſtruction von krummen Linien dependiret, hingegen einem höhern Geſchlechte als die Sectiones Coni ſind. Man pfleget nemlich durch die Algebre die Aufgaben der Geſtalt zu reſolviren, daß man vermittelſt einer Gleichung den Werth der unbekannten Größe, die man durch die Aufgabe ſuchet, in bekandten Größen beſtimme; welche Gleichungen aber offt ein ſolches Anſehen gewinnen, daß in ihnen verſchiedene Dignitæten der unbekandten Größe mit denen bekannten impliciret ſind; dahero immer ein anderer und anderer Weg erwählet werden muß, um nach denen verſchiedenen Dignitæten der unbekannten Größe die Gleichung zu conſtruiren, das iſt, aus denen bekannten oder gegebenen Linien, welche die bekannten Größen in der Gleichung vorſtellen, die Größe der geſuchten Linie, welche die unbekannte Größe iſt, vermittelſt einer geometriſchen Verbindung gerader oder krummer Linie ausfindig zu machen. Nun laſſen ſich alle Cubiſche Gleichungen, darinnen die unbekannte Größe bis auf die dritte Dignität ſteiget, vermittelſt einer Combination derer Sectionum conicarum, nemlich des Circuls, der Parabel, Hyperbel und Ellipſi conſtruiren; dahero die Problemata, ſo durch dieſe Gleichungen expediret worden, in Anſehung der dritten Dignität, auf welche die unbekannte Größe bey denen Cubiſchen Aequationen ſteiget, und die als eine Cörper-Zahl betrachtet wird, (weil man durch die Cubos die Cörper auszumeſſen pfleget) Problemata ſolida genennet werden; hierunter werden auch diejenigen Problemata gezehlet, in deren Auflöſung man auf eine biquadratiſche Gleichung gelanget iſt, weil ſie auf gleiche Art, wie die Cubiſchen vermittelſt derer Sectionum conicarum conſtruiret werden können. Allein zu der Conſtruction derer Gleichungen von einem höhern Grade, darinnen z. E. die unbekandte Größe biß auf die fünffte, ſechſte, ſiebende Dignität und ſo ferner ſteiget, ſind die Sectiones Coni nicht hinlänglich; ſondern man muß curvas von einem höhern Geſchlechte miteinander combiniren, wenn man dergleichen Aequationen conſtruiren will; dahero weil die Alten die Dignitæten einer Größe, ſo höher als die dritte oder vierte war, Hyperſolida nennetem; ſo heiſſen auch in Anſehung deſſen diejenige Problemata hyperſolida, in welchen man zu einer Gleichung gelanget iſt, in welcher die unbekannte Größe von einer höhern Dignität, als die vierte iſt, ſich befindet. Dergleichen Aequationen ſind; $y^5 + py^4 + y^3 + py^2 + sy + v = 0$ $x^7 + px^6 + qx^5 + rx^4 + sx^3 + tx^2 + nx + v = 0$ cet. Wie man zu der Conſtruction ſolcher Gleichungen gelangen ſoll, hat *Carteſius* gefunden, und in ſeiner Geometrie dargethan; *Bernoulli* aber hat in denen *Actis Erud.* Lipſ. 1688. p. 223. in animadverſione ad Geometriam Carteſianam; und in *Act. Erud.* 1689. p. 454. in vera conſtructione geometrica problematum ſolidorum & hyperſolidorum per rectas lineas & circulos eine leichtere Manier angewieſen.

Hyperſolidus Locus, ſiehe Locus Geometricus.

Hyperthyrum, heiſſet nach des *Baldi* Auslegung in Lexico Vitruviano bey dem *Vitruvio* ein Geſimſe an einer Thür, welches an die Stelle des Frieſes zwiſchen dem Rahmen und dem Kranze angebracht iſt. In dieſer Auslegung pflichtet *Perrault* in ſeinen Anmerckungen über den Vitruvium p. 130. dem *Baldo* bey. Hingegen *Goldmann* in ſeiner Bau-Kunſt p. 16. verſtehet dadurch die Uberkleidung des Schluß-Steines, wenn man oben alleine, oder unten und oben Schnecken an die Seiten ſchniget, und forne nach Art derer Geländer-Säulgen aushöhlet, oder auch mit einem geſchnitzten Blate die fördere Seite bedecket; und erkläret derſelbe dieſen lateiniſchen Nahmen im Teutſchen durch eine Bogen-Rolle, welche die Italiäner il Seraglio, die Frantzoſen une Cartouche nennen.

Hypobibaſmus, wird von einigen in der Algebra diejenige Reduction einer Gleichung genennet, Vermöge welcher man ſolche auf eine Dimenſion, die geringer als die vorige iſt, bringen kan. Dieſes gehet nur an, wenn in allen Gliedern der Gleichung die unbekannte Größe ſich impliciret befindet. Z. E. in der cubiſchen Gleichung $y^3 + by^2 = c^2 y$ befindet ſich y, das Signum der unbekannten Größe in allen Gliedern der Gleichung; wenn man nun zu beyden Seiten die Gleichung oder gleiches durch y beyder Seits und alſo ebenfalls durch gleiches dividiret; ſo iſt alsdenn $\frac{y^3}{y} + \frac{by^2}{y} = \frac{c^2 y}{y}$, oder $y^2 + by^2 = c^2$, durch welche Diviſion aber zu Wege gebracht wird, daß in jeglichem Termino ein y deſtruiret, und aus derſelben Gleichung folgende werde $y^2 + by = c^2$. Nun war aber die vorige $y^3 + by^2 = c^2 y$ eine Gleichung von der dritten Dimenſion, die daraus hergeleitete aber $y^2 + by = c^2$ nur von der andern Dimenſion; dahero erſiehet man, daß durch dergleichen Reduction in ſolchen Fällen eine Gleichung auf eine geringere Dimenſion oder auf einen geringern Grad (weilen man die Grade derer Aequationen nach ihren Dimenſionen æſtimiret) könne gebracht werden, wofern ſolches angehet, muß dieſe Reduction allezeit obſerviret werden, weil die Gleichungen von einem niedern, leichter als die von einem höhern Geſchlechte conſtruiret werden können. Ungeachtet nun dieſe Reduction ſehr offt in der Algebra vorkommt; ſo iſt doch ihr obiger Namen Hypobibaſmus nicht ſondertich bräuchlich; ſondern man zählet dieſelbige unter die übrigen Arten der Reduction, ohne ihr einen beſondern Namen beyzulegen, *Vieta* und mit ihm *Ozanam* haben ſich dieſes Worts bedienet.

Hypocæcias, Teutſch Nord-Oſt gen Oſten, iſt die Gegend des Horizonts, in der Hydrographie, welche von Norden gegen Oſten um 56. Grad, 15′ abweichet, oder der ſechſte Rhombus unter denen achten, die in dem Quadranten des Horizonts von Norden gegen Oſten ſich befinden, der Wind, ſo aus dieſer Gegend bläſet, führet gleiche Namen und iſt derſelbe ſeiner Natur nach hier zu Land meiſt helle und trocken. *Riccioli*us Hydrograph. Reform. L. p. 452.

Hypocheum, wird in der Aſtrologie das vierte himmliſche Haus genennet, aus deſſen Beſchaffenheit und denen darinnen befindlichen Planeten die Nativität-Steller die Condition des Vaters, von welchem ein Menſch erzeuget worden, beurtheilen wollen. Auſſer dieſem prophezeyen ſie auch aus ihm, wie es mit denen unbeweglichen Güter des neugebornen Menſchen, als Häuſern, Aeckern, Wieſen u. d. vor eine Bewandniß haben werde; ob derſelbe groſſe Schätze finden, gute Ausbeute in Bergwercken erhalten, reiche Erbſchaften thun, oder überhaupt reich oder arm ſterben werde. *Ranzovius* Tract. Aſtrolog.

Hypocircius, Hypothraſcias, Sciron, teutſch Nord-Weſt-gen-Norden, heiſſet in der Hydrographie der Punct oder Gegend des Horizonts, welche von Weſten gegen Norden um 56. Grad, 15′, abweichet, und der dritte Strich oder Rhombus von denen iſt. Die von Norden an gegen Weſten, in dem vierten Theile des Horizonts diſponiret ſind. Der Wind, ſo in dieſer Gegend bläſet, führet gleichen Namen, maſſen um der Winde willen dieſe Eintheilung des Horizonts gemacht. Derſelbe Wind aber participiret von den Eigenſchafften ſind einerley mit der Natur des Sud-Windes, der hier zu Lande meiſtens trocken und warmes Wetter verurſachet. *Riccioli*us Hydrograph. Reform. X. p. 452.

Hypophœnix, Teutſch Sud-Oſt-gen Suden, iſt die Gegend des Horizonts, welche von Oſten gegen Süden, um 56. Grad 15′, decliniret. In dem See-Compaß bemercket man ſie durch den dritten Strich oder Rhombum von Süden an gegen Oſt, deren achte in jeglichem und alſo auch in dieſem Quadranten des Horizonts diſponiret ſind. Der Wind, ſo aus dieſer Gegend bläſet, führet gleichen Namen, und hat einerley Natur mit dem nahe an ihm liegenden Sud-Oſt Winde, welcher hier zu Lande helles trocknes und warmes Wetter bringet; wiewohl auch öffters Regen. *Riccioli*us Hydrograph. Reform. X. p. 452.

Hypothenuſa wird in der Geometrie diejenige Linie in einem rechtwinklichten Triangel genennet, welche dem rechten Winckel gegen über ſtehet. Es ſey ACB ein recht-winklichter Triangel, ABC der rechte Winckel; ſo heiſſet die Seite des Triangels AC ſo dem rechten Winckel ABC gegen über ſtehet, die Hypothenuſa. Dieſe Linie iſt die gröſte in einem recht winklichten Triangel, nemlich gröſſer als eine jegliche von denen beyden übrigen AB und BC, davon, wenn man die eine AB vor die Grund-Linie annimmt, die andere BC der Cathetus genennet wird. Denn weil in einem Triangel nur ein rechter Winckel möglich iſt, maſſen alle drey Winckel zuſammen darinnen zweyen rechten Winckeln gleich ſind: ſo muß ein jeglicher von denen übrigen CAB, ACB kleiner als der rechte Winckel ABC ſeyn; dahero weil dem gröſten Winckel in einem Triangel auch die gröſte Seite entgegen ſtehet, prop. 18. L. I. Elem. Euclidis; ſo muß auch die Hypothenuſa

die

die gröſte Seite in einem recht-winclichten Triangul ſeyn. *Pythagoras* hat von dieſer Linie eine ſehr merckwürdige und überaus nützliche Eigenſchafft entdecket, die ſich durch die gantze Mathematic, und beſonders in der Application der Algebre auf die Geometrie extendiret, welche *Euclides Elem.* I. 47. erweiſet. Nemlich wenn man über der Hypothenuſa AC ein Quadrat conſtruiret, und über die andere Linie AB, BC gleichfalls Quadrate aufrichtet; ſo iſt die Fläche des Quadrati Hypothenuſæ AC ſo groß als die Flächen beyder Quadrate derer Linien AB, CB zuſammen genommen. Nun wird aber die Fläche eines Quadrats Arithmeticè ausgerechnet, wenn man die Seite deſſelbigen in ſich ſelbſt multipliciret; dahero iſt die Fläche des Quadrats der Linie AC ſo groß als AC x AC oder AC^2; des Quadrats der Linie AB = AB x AB = AB^2, und des Quadrats der Linie CB = CB x CB = CB^2. Es iſt demnach $AC^2 = AB + CB^2$; und ſo man nach denen algebraiſchen Signis die Linie AC mit a, AB mit b, BC mit c benennet; ſo iſt $a^2 = b^2 + c^2$; und ſo man Radicem quadraticam extrahiret, $a = Vb^2 + c^2$; folglich muß die Gröſſe der Hypothenuſæ a durch $Vb^2 + c^2$ exprimiret werden, wenn man ſelbige durch die Seiten des recht-winclichten Trianguls AB und BC beſtimmen will. Nun iſt aber die Expreſſion $Vb^2 + c^2$ eine Expreſſion einer Irrational-Gröſſe; dahero exhibiren die Hypothenuſen die Irrational-Gröſſen exact, die man arithmeticè durch keine endliche Zahl auszudrücken vermögend iſt. Wenn man die Gröſſen der Linien c und b in Zahlen exprimiret, ſo kan es zuweilen geſchehen, daß vor die Hypothenuſam eine Rational-Zahl herauskomme, wenn nemlich die Summa Quadratorum ſelbiger Zahlen eine vollkommene Quadrat-Zahl ausmachet. Z. E. wenn b = 4, c = 3 iſt, ſo iſt auch $b^2 = 16$, $c^2 = 9$, und $b^2 + c^2 = 16 + 9 = 25$; folglich $Vb^2 + c^2 = V25 = 5 = a$. Hingegen in denen meiſten Fällen kommet vor die Hypothenuſam einer Irrational-Zahl heraus. Z. E. Es iſt b = 1, c = 2, ſo iſt $b^2 = 1$, $c^2 = 4$, und $Vb^2 + c^2 = V1 + 4 = V5 = a$; folglich a eine Irrational-Zahl, weil ſich aus 5. keine genaue Quadrat-Wurtzel arithmeticè ziehen läſſt, ungeachtet a eine endliche Gröſſe, nemlich die Linie AC iſt; und hierinnen hat die Geometrie einen Vorzug vor der Arithmetic.

Hypothraſias, ſiehe Hypocircius.

Hypomochlium, ſiehe Hebel. Tom. XII. p. 976. ſeqq.

Hypomochlii Locus, ſiehe Hebel. Tom. XII. p. 976. ſeqq.

Hypotrachelium, ſiehe Hals, Tom. XII. p. 297.

Hyperboloides, ſiehe Hyperbola.

Hyperbolus, ein Muſicus von Cyzicus einer Aſiatiſchen Stadt in Myſien gebürtig, iſt nach Athenæo XII. p. 538. auf des Alexandri M. Beylager nebſt vielen andern zugegen geweſen, und hat mit dem Dionyſio in die Flöte geſungen.

Hyperboreus. iſt der Name, ſo von denen alten einigen Meeren, Bergen, und einem gewiſſen Volcke gegeben wurde, deren Gegend man aber faſt gar nicht mehr finden kan. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. VI. 17. *Strabo* VII. p. 452. Jedoch ſtimmen alle hierinnen überein, daß dieſe Berge, Meere und Leute in einem ſehr weit entfernten Lande gegen Norden zu ſuchen geweſen. *Statius* Theb. I. 692. *Claudianus* Conſul. III. Honor. 56. Rufin. II. 240. *Strabo* XI. p. 774. Dahero hieß die bey denen alten Lateinern gebräuchliche Redens-Art: mittere aliquem ad Hyperboreos montes, ſo viel, als einen ans Ende der Welt ſchicken. Der Scythiſche *Aharis* hat ihre Oracula, Sitten, den Urſprung ihrer Götter, und die Reiſe, ſo Apollo in ſelbiges Land gethan haben ſoll, beſchrieben. *Pherenicus* meldet, daß ſie von denen Titanibus hergeſtammet, und ſich mit Saturno nach deren Niederlage dahin begeben hätten. Die Römer ſuchten zum Theil den Urſprung des Namens ihres Berges Palatini bey denen Hyperboreis, und wie *Feſtus* meldet, ſo ſoll eines ſolchen Hyperborei Tochter, mit Namen Phalanta oder Pallanta, dahin gekommen ſeyn, ehe als Rom erbauet worden, und Latinum von dem Hercule empfangen, auch darauf dem Berg von ihr die Benennung gelaſſen haben. *Pindarus* treibet mit ihrer Religion das Geſpötte, wenn er meldet, daß ſie dem Apollini hätten Eſel zu opfern pflegen, welcher ſich denn des Lachens nicht enthalten können, wenn er dererſelben Ohren ſo ſchön ausgeputzt geſehen. Allein *Solinus* erzählet recht ernſtlich, daß ſie dem Apollini Delio ihre erſten Früchte durch keuſche Jungfrauen überſandt hätten. Die Griechen ſchickten ihneu im Gegentheil groſſe Geſchencke, um ſelbige dem Apollini zu bringen. *Claudianus* de VI. Conſ. Hom. 26. ſeqq. bemercket, daß dem Apollini Hyperboreo ſonderlich die Greiffen gewidmet geweſen. Was die Alten von denen ſteten Ergötzlichkeiten dieſes Volcks, von ihrer ſchönen Inſtrumental-Muſic, von ihren Feſten, Täntzen und angenehmen Zuſtande des Lebens, als daß ſie von allem Kriege, Arbeit, Alter und Kranckheit befreyet wären, erzählen, iſt ein bloßes Gedichte. Durch das Hyperboriſche Meer wird insgemein das groſſe Welt-Meer verſtanden, welches gegen Norden zu an Europam und Aſiam ſtöſſet. Durch das Hyperboriſche Gebürge werden die Berge verſtanden, ſo vor Zeiten Montes Riphaei genennet wurden, wiewohl andere einen Unterſchied darinnen machen. *Mela* III. 5. *Strabo* VII. p. 452. *Virgilius* Georg. III. 381. ſq. *Ptolemæus*, *Plinius*, Hiſt. Nat. IV. 12. *Stephanus*, *Claudianus* Conſul. VI. Honor. 31. *Emend. Geruaſ.* apud. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 762. Anjetzo aber, wie *Baudrand* berichtet, die Stolpe Berge, oder Komeni Poyas heiſſen, und in der nördlichen Gegend von Moſcau gegen dem Ausfluß des Oby zu liegen. Durch das Hyperboriſche Volck aber werden die Leute in dem mitternächtlichen Sarmatien verſtanden, wie auch diejenigen, ſo nahe an denen See-Küſten wohnen, oder die Lapländer, ſo Theils unter Dännemarck, Theils unter Schweden, und Theils unter Moſcau gehören, ingleichen die Einwohner der Moſcowitiſchen Provintz Petzora in der groſſen Tatarey. Wenn die alten dieſe Leute Hyperboreos hieſſen, ſo

Digitized by Google

meynten ſie dadurch nicht eben, daß ſie jenſeit des Boreae oder Nord-Windes, ſondern nur, daß ſie weithin gegen Norden zu wohneten. Denn Hyperboreus heiſſet dasjenige, was weit gegen Norden zu lieget, wie *Strabo* l. p. 107. bemercket. *Clericus* Quæſt. Acad. *Cluverius* Germ. Ant. l. 1. p. 6. ſeqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 27. Übrigens wurde von denen Hyperboreis vorgegeben, daß ſie 1000. Jahr alt würden, ehe ſie ſtürben. *Strabo* XV. p. 1038.

Hypercatharſis, ein übermäſſiges und allzuſtarckes purgiren; *Blancard* nennet es eine übermäſſige Bauch-Säuberung, geſchiehet von einer gar zu ſtarcken Purgantz, eingefreſſenen Gifft, Arſenico, Mercur. ſublimat. u. d. m. Das Wort kommt von ὑπερ, über die Gebühr, und καθαίρω, purgieren.

Hyperchiria, iſt ein Beyname der Junonis, ſo in Laconia ihrem Tempel auf des Oraculi Befehl bekam, als der Eurotas ſehr ausgetreten war. Sie wurde auch Venus Juno genannt, und pflegten vor derſelben inſonderheit die Mütter ihren Dienſt abzuſtatten, um ihren Töchtern gute Ehen zu erbitten. *Pauſanias* III. 13.

Hypercriſis, kommet von ὑπερ, über und κρίνω, abſondern, und heiſſet ein übermäſſiger critiſcher Auswurff.

Hyperdexios, vor Alters ein Ort auf der Inſel Lesbus, daher Jupiter und Minerva beygenannt worden. *Stephanus* h. v. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 10. n. 9.

Hypere, ſiehe Patage.

Hyperechius, ein Griechiſcher Grammaticus von Alexandrien zur Zeit des Kayſers Marciani, hat Artem Grammaticam, de Nominibus, de Verbo & Orthographia geſchrieben. *Suidas* v. Ἀείων Μακεδὼν & Ὑπερέχιος *Fabricius* Bibl. Gr. V. 7. §. 15. p. 63.

S. Hyperechius S. Marcianus.

S. Hyperechius, ſiehe S. Philotheus.

Hyperemeſis, ein gar zu vieles und übermäſſiges Brechen. Dieſe und die Hypercatharſis zu verbeſſern, den Magen zu ſtärcken und amuhalten ſind einerley Mittel, als 1.) Aquea, Thee, Coffee, wie *Borellus* Cent. II. Obſ. 27. anführet. 2.) Præcipitantia, niederſchlagende, als Criſtall. Mont. Alabaſtr. Terra ſigill. Bol. Armen. C.C. vſt. Terra Vitrioli balſamic. 3.) Stomachica und Adſtringentia, Magenſtärckende, und anhaltende, als Eſſ. Cinam ſpirit. Menth. aq. Theriacal. Portulac. ſucc. Menth. Cydonior. aq. Maſtichin. Cinam. tinct. Hæmatit. Sulphur. Vitriol. Corall. rubr. præp. Terra Catech. tob. Cidonior. Laudan. Opiat. Opium cydon. eſſent. anodyn. tinct. Opii &c. So man beſorget es kämen dieſe Zufälle von Gifte, ſo werden dawider Milch und Lactucina, ſüß Mandel-Oel, fette Hüner-Suppe, Fleiſch-Suppen, damit das Gifft diluiret und entkräfftet werde, gebraucht.

Hyperenor, einer von denen Söhnen des Apollinis, welche er mit der Aethuſa zeugete. *Apollodorus* III. 10. §. 1.

Hyperenor, einer von denen Spartis, ſo aus denen geſäeten Zähnen des Caſtaliſchen Drachens entſtunden. *Hyginus* Fab. 178. & *Apollodorus* III. 4. §. 1.

Hyper-Eolio, Ital. Hyper-Eolien Frantz. Hyper-Æolius Latein. war den Namen desjenigen Modi, deſſen Ambitus vom H., welches über dem H. lieget, und alſo die Benennung verurſachet, durch folgende Claves, H c d e f g a h gienge; weil aber das F gegen das untere H eine reine Quinte, und gegen das obere h keine reine Quarte, und demnach keinen reinen Accord machet, iſt es deswegen verwerflich, und kan in dieſem Verſtande gar nicht gebraucht werden.

Hyperephidroſis das allzuviele Schwitzen, kommet von ὑπερ, über, und ἱδρόω, ſehr ſchwitzen.

Hyperete, des Neptuni und der Alcyones, Tochter, von welcher die Stadt ihres Namens bey denen Troezeniern ihre Benennung bekommen. *Natalis Comes* II. 8.

Hyperetus, des Lycaonis Sohn, von welchem die Stadt Hypereſia den Namen hatte. *Euſtathius* ad *Hom.* Il. l. 573.

Hypereurus, ſiehe Hypeurus.

Hyperfrigio Ital. Hyper-Phrygien Frantz. Hyper-Phrygius Lat. wäre der Name desjenigen Modi, deſſen End-Note aus dem H. und der ambitus aus dem tiefſten F. biß ins f durch folgende Claves, F G A H c d e f gienge, weil aber dieſe Diſpoſition eben die vorige, doch umgekehrt iſt, kan ſolcher Modus wegen Ermangelung des reinen Accords gleichfalls nicht gebraucht werden.

Hypergraecia, ſiehe Oberkirch.

Hyper-hypate, ὑπερυπάτη, heiſſet beym *Boethio* l. 20. diejenige Saite, welche denen beyden erſten oder tiefſten Tetrachordis, ſo zuſammen aus ſieben Chorden, und demnach aus einer Septima beſtunden, noch oben angehänget würde, denn bey dieſem Authore heiſſet das oben, was wir jetzo unten nennen, damit ſie gegen die unterſten, bey uns die oberſte, Saite eine Octave geben möge; iſt alſo dadurch nichts anders als das tiefſte A. ſein Proslambanomenos genannt zu verſtehen. *Wallisius* Adp. ad *Ptolem.* Harmon. p. 291.

Hyperia hieß vor Alters ein Quell in Theſſalien bey der Stadt Pelinus. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 8.

Hyperia, ſiehe Hipparis, Tom. XIII. p. 155.

Hypericon, ſiehe Hypericum.

Hypericum, Hypericon, Hypericum, *Offic. Matth. Ded. Lob. Ger. Raji* Hiſt. Hypericum vulgare, *C. B. Pit. Tournef. Park.* Herba perforata, *Trag.* Hypericum vulgare, ſive Perforata caule rotundo, foliis glabris. *J. B.* Aſcyron, *Ded. Gaſt.* Millefort, Androſæmum minus, *Geſn.* Griechiſch ὑπερικον, weil es ὑπερ ἐικόνας, über die Erſcheinungen und Geſpenſter eine Herrſchafft und Gewalt habe; Chamæpitys, weil der Saame, nach *Dioſcoridis* III. 171. Zeugniß, einen Geruch, wie das Fichten-Hartz, hat. Herba ſolis, Ruta Solis perforata, weil die Blätter, wenn man ſie gegen die Sonne hält, das Anſehen haben, als wären ſie mit einer Nadel durchſtochen. Frantzöſiſch Milleperturis; Italiäniſch la Perforata; Spaniſch Milfurado; Teutſch St. Johannis-Kraut, Herba S. Joannis, weil es um das Feſt Johan-

Digitized by Google

Johannis des Täuffers gefunden wird. *Ἀνδρόσαιμον*, kommt von denen Griechiſchen Worten *ἀνὴρ*, Blut, und *αἷμα*, der Manne, welches ſo viel, als Manns-Blut heiſſet, weil es, wenn man es mit denen Fingern reibet, einen Blut-rothen Safft von ſich giebet. St. Johannis-Blut, weil die Blüthe und Saamen einen Blut-rothen Safft aus ſich drücken laſſen, wenn man ſie mit denen Fingern zerreibet, oder wie von aberglaubiſchen Leuten vorgegeben wird, es ſey dieſes Kraut aus Johannis-Blut entſtanden, als er enthauptet worden. Harhau, Jage-Teufel, Lat. Fuga Dæmonum, weil man davor hält, es vertreibe die böſen Geiſter und Geſpenſter, dahero es auch viele Leute in die Häuſer und Schlaf-Cammern hängen. Aber es vermeyne niemand, daß die böſen Geiſter, durch Kräuter, ohne göttliche Gnade von uns weggetrieben werden mögen, Teufels-Flucht, Feld-Hopfe, Wald-Hopfe, Wild-Gartheil, in Preußen Unſers Herrn Gotts Wund-Kraut, *Jo. Loeſel*, in Catalog. plant. in Boruſſia ſponte naſc. p. 38. und Joh. Gottſched, in Flora Pruſſica p. 128. allwo er will, daß die Blüthe ſoll abgeleſen werden, wenn die Sonne im 10. Grad ♑. Das Kraut, wenn ſie im 6. ♌ und der Saame, wenn ſie im 15. in die Waag gehet. *Adam Lonicer.* nennet es auch in ſeinem Kräuter-Buche p. 292. Rhunrath. Es iſt aber ein Kraut, das Stengel zu anderthalben Fuß hoch treibet, die ſind rund, rauch, hart und holtzig, röthlicht und äſtig. Seine Blätter ſind länglicht und voll Adern, dem kleinen Tauſendgülden-Kraute nicht ungleich, ſtehen gegen einander über, ohne Stiele, an dem Stengel, und ſehen nicht anders aus, als ob ſie durchſtochen, und gantz voller kleiner Löchlein wären, wenn man ſie gegen das Licht, oder gegen die Sonne hält. Betrachtet man aber dieſe vermeynten Löchlein durch ein Vergröſſerungs-Glas, ſo erblicket man an ihrer Statt ſehr kleine Bläslein, die wie durchſichtige kleine Linſen ſehen, und mit einem klaren Safft angefüllet ſind, der dennoch etwas oelicht und balſamiſch, zuſammen ziehend und trocknend iſt, und, wenn man ſie mit denen Händen reibet, wie Weyrauch rüchen, *Th. Bartholin.* Act. Med. Hafn. Tom. I. Obſ. 40. Die Blätter ſind gantz ungeſchmack. Die Blüthen wachſen oben auf derer Stengel-Spitzen in groſſer Zahl, ſehen gelb, und beſtehet eine jede aus fünff Blätterlein in Roſen-Form, ſamt ſehr vielen Fäslein, von derſelben Farbe. Wenn die Blüthe vergangen iſt, ſo erſcheinet ein kleiner Knopf, oder eine Hülſe mit drey Ecken, die iſt ſo dick, als wie ein Gerſten-Korn, länglicht und mit rothen Safft gefüllet, und in drey Fache abgetheilet, welche die gantz zarten, etwas länglichen und feſtgiten, gar dunckelfarbene Saamen, die harzigt rüchen und ſchmecken, in ſich halten. Die Wurtzel iſt hart und holtzig, in ſehr viel Seiten-Wurtzeln abgetheilet, und Buchs-Baum-färbig. Dieſes Kraut wächſet in denen Höltzern und an andern ungebaueten Orten, auf denen Feldern, an denen Ecken derer Wieſen und in denen Zaun-Hecken: blühet im Julio und Auguſto. Die blühenden Spitzen werden öffters zur Artzney gebrauchet. Sie färben das Oel roth, ingleichen den Wein-Spiritus, und andere ſchweflichte Säffte. Sie führen viel balſamiſch Oel, und Sal eſſentiale. Das Kraut zertheilet, reiniget und machet Fleiſch wachſend. Iſt eines derer vornehmſten Wund-Kräuter, denen Wund-Aertzten wohl bekannt, reiniget und heilet gewaltig alle innerliche und äuſſerliche Wunden, wie auch alte, faule Schäden, Verrenckungen, Bein- und Darm-Brüche, daher es auch gar viel zu denen Wund-Träncken und Wund-Salben gebrauchet wird: *Th. Paracelſus* de Nat. reb. 5. ſchreibet: es ſey weder in Teutſchland noch anderswo ein Kraut, welches in Heilung derer Wunden, Zerquetſchungen und Bein-Brüchen dieſem vorgezogen werden möge, und könne deſſelben Tugend nicht ſattſam beſchrieben werden. In Polen kochet man deſſelben Blüthen mit Saltze und Butter in Biere, und läſſet diejenigen davon trincken, welche ſich durch ſtarckes Heben, oder ſchweres Tragen in dem Leibe etwas verletzet haben, *J. Camerarius* in Hort. p. 77. Die Wunden zuſammen zu leimen, iſt nichts beſſer, als der Safft des Johannis-Krautes, *Gabr. Fallop.* Tract. de Vulner. in gen. 15. Es ſtärcket auch das Haupt und die Nerven, benimmt den Schwindel und iſt vornemlich gut in dem Schlag. *Jo. Prævot.* Select. Remed. p. 76. wie auch in der ſchweren Noth; bekommt wohl denen Melancholiſchen und Schwindſüchtigen, *Thom. Barthol.* Cent. II. Hiſt. Anat. 35. Thut gute Hülffe denen, ſo bezaubert worden: deswegen es auch den Namen Fuga Dæmonum und Dæmonifugium bekommen. Es widerſtrebet mit ſolcher Macht denen Zufällen ſo aus Zauberey verurſachet, daß, ſo viel uns bekannt, kein ander Gewächs, noch andere Art Artzeneyen, ſie ſeyn auch ſo köſtlich im Anſehen, als ſie immer wollen, gefunden werden, ſo dieſes Kraut im ſolchen Falle übertreffen können, ſchreibet Angel, Sala Eſſent. vegetab. Anat. S. 2. 4. Auch wird es denenjenigen gerathen, welche die Luſt zum Beyſchlaffe, oder die Krafft zu empfangen durch Bezauberung verloren haben. *Arnold. de Villanov.* de Regimin. Sanitat. I. 11. Wedel Amoenit. Mater. Medic. II. S. 2. 17. So ſchreiben auch *Th. Paracelſ.* in Herbar. *J. B. Porta.* III. Phytagmon. 13. Mich. Trugner. Chymiſch. Aufgewickt. Gebrauch ſeiner Elixiren. p. 40. *Marc. Ant. Zimar.* Antr. Magic. Med. P. I. p. 136. daß dieſes Kraut zu zauberiſchen Kranckheiten dienlich ſey und die Geſpenſter vertreibe. Bey ſich getragen und an den Hals gehänget, hilfft es denen melancholiſchen und treibet die aberwitzigen Lebens-Geiſter aus, *Jo. Lang.* I. Epiſt. Med. 34. *Jo. Freytag* Auror. med. II. 8. *Aug. Exler.* Iſagog. Phyſic. Mag. Med. 4. *Marc. Ant. Zimar.* l. c. p. 67. Wedel Exercit. Medic. Phyloſog. 4. Decad. 3. *Mart. Mylius* Hort. med. philoſoph. p. 611. *Jo. Dan. Mylius* Antidot. Med. Chym. ref. l. 6. *Lewin.* Fiſcher Corp. med. imperial. III. Tit. 12. p. 224. Deſſelben Krafft, den Teufel zu verjagen, hat Friedr. Hofmann. in Pharm. Schroeder. IV. S. I. p. 487. an einen Beſeſſenen erfahren: und deſſelben Verwunderungswürdige Kräffte erläutert *Welſchius* II. Obſtetric. 38. mit einer ſchönen Hiſtorie. Daß aber das Johannis-Kraut denen böſen Geiſtern nicht widerſtehen könne, ob es ſchon von leichtgläubigen und abergläubiſchen Leuten Jage Teufel genennet werde, beweiſet *Jo. Wierus* die Præſtig. Dæmon.

I. 20. *Simon. Paull.* Quadr. Botan. Claſſ. 3. *Herm. Grube* de Medicam. ſimpl. cognoſc. S. 5. Art. I. Denn die Kräuter und Pflantzen beſitzen keine natürliche Krafft, die Geiſter zu vertreiben, oder an ſich zu zühen. Sintemahl die Kräuter bey dem Magiſchen Gebrauche nicht als natürliche Kräffte würcken, ſondern es ſind nur einige gewiſſe Zeichen, auf welche, wenn man ſie machet, ſich der Teufel zu ſtellen pfleget, wie *Athan. Kircher.* in Oedip. Aegypt. Tom. 2. part. alt. Claſſ. II. 2. p. 439. ſchreibet. Es treibet dieſes Kraut auch den Harn und Stein, Joh. Stocker Prax. aur. I. 42. *Gabr. Fallop.* Secret. l. p. 151. zertheilet das geronnene Geblüt, und reiniget daſſelbige, ſtillet das Blutſpeyen und den Weiber-Fluß *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pr. p. 214. den golden Ader-Fluß *Leon. Faventin.* Prax. med 63. hat auch eine eigenthümliche Krafft derer Weiber-Zeit zu befördern *Guil. Varignan.* Secret. med. p. 199. *Ambr. Paræus* XXIII. Chirurg. 53. Es widerſtehet der Fäule, tödtet und treibet die Bauch-Würmer aus dem Leibe, *Th. Paracelſ.* de Nat. Reb. 24. *Querc.* Pharm. dogm. reſt. 9. *Lat. Rivier.* Cent. 3. Obſ. 16. und 91. ingleichen Cent. 2. Obſ. 16. *Jo. Preuer.* in Med. Pauper. *Th. Bartholin.* l. c. *Jo. Phar. Rhumel.* Compend. Herm. p. 38. Auch iſt das Johannis-Kraut ein gewiſſes Mittel wider die Magen-Würmer, wenn man es als einen Umſchlag überleget und in Brühe giebet, *J. Quercet.* de ſimpl extern. ſignis p. 86. iſt derer Würmer-Feind, *Frid. Zobel.* Chym. Mediciniſch Perle, 7. p. 85. vertreibet die Gelbeſucht und das viertäaige Fieber, in Wein geleget und davon getru. cken, es wird auch unter die Gifttreibende Artzeneyen wider die Peſt gezählet. *J. Gato* de Peſte, *Manard.* V. Epiſt. 3. *Mars. Ficin.* in Epid. 6. *J. Palmar.* de Febr. Peſt. 18. p. 456. *Angel. Sala.* Oper. med. Chym. p. 446. *Chr. Helwig.* Conſil. Med. de Peſte p. 93. *Athan. Kircher.* de Peſt. Sect. 3. p. 113. Auch iſt es zu den Durchlauff und alle Bauch-Flüße das kräfftigſte Mittel, wenn das Kraut ſelbſt, ſo kein Fieber dabey iſt, mit Weine, wenn ſich aber ein Fieber dabey befindet, mit Waſſer getruncken wird, P *Barr.* XIII. Prax. 4. *P. Hiſpan.* Theſaur. pauper. 29. Die Blumen thun ſonderlich gut in dem Zittern derer Hände und anderer Theile des Leibes, Friedr. Decker in Not. ad Prax. med. P. *Barbett.* l. 1. Helffen wunderbarlich in dem Hüfft-Wehe. *Jac. Donynet.* Apolog. IV. 5. *Jo. Marquard.* Med. Pr. IV. 18. Einen Gegen-Gifft aus dem Johannis-Kraute wider alle Gliederkrancheiten lobet *Aetius* ſ. etrab. 3. *Serm.* 4. ſect. 47. gar ſehr. Das Blut des kleinen Johannis-Krauts am Johannis-Tage geſammlet, iſt ein beſonders und gewiſſes Mittel wider das ſchwere Gebrechen. Friedr. Hofmann Meth. med. p. 282. Der Saame reiniget die Nieren, ſtillet die Schmertzen und heilet dererſelben Geſchwüre. *Jo. Carol.* Roſenberg Rhodolog. p. 2. 33. p. 378. Joh. Hartmann Pr. Chym. p. 174. *Rod. a Fonſec.* Tom. II. Conſ. med. 65. nützet denenjenigen, ſo zum Steine geneigt ſind. *Matth.* Comment. in III. Dioſc. 113. *J. B Zapat.* Secret. Med. Chirurg. *à David. Spleiſſ.* ed. 10. p. 196. *Zacut. Luſit.* III. Med. Hiſt. 28. Mit Weine oder Cardubenedicten-Waſſer getruncken, hebet er das viertägige Fieber, *Dioſcor.* l. c. *Guil. Varignan.* Secret. Med. Serm. 2. Tract. I. 4. *P. Bayr.* XIX. Pr. 6. *Mich. Jo. Paſchal.* Meth. Cur. II. 6. *Th. Bartholin.* de Medic. Danor. domeſt. Diſſ. 4. Er dienet zu dem Blutſpeyen und ſtillet den häuffigen Weiber-Fluß, *Crat.* V. Cons. 40. Bewahret ſo wohl von den Blut-Harnen, als er dieſe Kranckheit hebet, *Etmüller.* Oper. Med. Tom. I. p. 420. Ein Fuß-Bad von dem Kraute zugerichtet, und die Füſſe damit gewaſchen, ſtopfet allerley Bauch-Flüße. Das Kraut hat auch eine wunderbarliche Krafft, die Käſe vor allen Würmern zu bewahren, wenn man es neben, oder auf die Käſe leget, *Th. Paracelſ.* III. de Conſerv. rer. nat. in fine. In denen Apothecken hat man ein deſtillirtes Waſſer, Syrup, Eſſentz, Saltz und Oel davon. Das Waſſer wird von *Trago* und *Matthiolo* ſonderlich wider den Schlag und fallende Sucht geprieſen: ſtärcket das Haupt und Nerven, ſtillet das Zittern derer Glieder, dienet wider den Krampf. *J. Papt. Port.* Mag. natur. X. 4. benimmt den Schwindel, zertheilet das geronnene Geblüth und ſtopfet die Durchbrüche: Aeuſſerlich heilet es Wunden und alte Schäden, warmlicht übergeleget. Die Eſſentz thut ſonderlich gut denen Milßſüchtigen und Melancholiſchen: Sie hat eine wunders-würdige Krafft die Melancholey und verderbte Einbildung zu curiren, und hilfft weit mehr, als alle andere edle und koſtbare Artzeneyen, wie *Angel. Sala.* Mirothec. Sect. 7. Oper. p. 798. ſelbſt an etlichen Patienten erfahren hat. Die Johannis-Kraut-Tinctur hält *Adrian. Mynſicht.* in Armam. Med. Chym. S. 2. vor ein geheimes Mittel zu dem verlornen Verſtande. Die Eſſentz heilet allerley Verletzungen im Leibe, wird daher mit groſſem Nutzen vornemlich in denen Haupt-Wunden, Brüchen, Geſchwüren derer Nieren und Blaſe, der Lungenſucht, Blutſpeyen und Jungfern-Kranckheit gebraucht. Friedr. Decker. in Not. ad Prax. med. P. Barbett. IV. 2. lobet ſie auch in der rothen Ruhr und Blut-Brechen: das Saltz iſt denenjenigen ſo Seiten-Stechen haben, eine köſtliche Artzeney, und wider dieſe Kranckheit das bewährteſte Ausführungs- und Bruſt-Mittel, angeſehen es durch den Huſten reiniget. *Adr. Ziegler* Pharm. Spag. p. 104. *Joach. Camerar.* l. c. es iſt eine Bezoardiſche Artzeney und eigentlich wider alle Fäul- und Verderbung. *Querc.* rediv. Tom. III. p. 86. Dahero glaubet man, daß es einem Menſchen, der ſchon mit dem Tode ringe, und bereits die Seele ausblaſe, wiederum erquicke. *Laur.* Hoffmann de Uſu & Abuſu Med. Chym. p. 108. Das Oel wärmet und trocknet reiniget, und zühet zuſammen: iſt eine gewiſſe Heilung und Artzeney zu allen Wunden und Stichen, beſonders aber das Oel, welches man aus dem Saamen drücket. *Heurn.* Meth. ad Prax. I. dienet auch zu denen Löchern böſer Brüſte drey oder vier Tropfen mit Fäslein in die Wunde Schäden geleget. Daß es alle Wund-Balſame und Oele übertreffe, behauptet P. *Poterius* Pharm. Spagyr. Sect. 7. *Eman.* König Regn. Vegetab. Quadrip. Sect. 4. p. 872. *Dom. Panarol.* Arcanor. Faſcicul. p. 210. wider den Wurm am Finger iſt es ein Geheimnus und gewiſſes Mittel. *Ereſt.* V. Obſ. Chir. 16. gar nützlich iſt es zu denen

Digitized by Google

nen Haupt-Wunden, *Georg. a Turre* de Hiſt. Plant. II. 67. *Foreſt.* IX. Obſ. 32. Auf die Wunden geleget, ſtillet es ſo gleich das Blut, nicht anders, als wenn es mit Zauberey zugienge, *Arn. Weickard.* Thes. Pharm. IV. 1. lindert daneben den Schmertz derer verwundeten Nerven, ſtillet das Zittern derer Glieder, verhütet den Krampf, beſänftiget die Gicht- und Podagriſchen Schmertzen. *Cruc.* II. Conſ. 26. *F. O. Grembs.* Arb. int. & ruin. Hom. I. 7. p. 59. *Liber de Liberat.* Podagr. Polit. IV. 6. hilft denenjenigen, ſo ſich verbrennet: mit gelöſchten Kalcke iſt es ein vortreffliches Mittel wider allen Brand, wenn ſolcher auch von einem Schuße geſchehen wäre, *Foreſt.* II. Obſ. Chir. 16. *Felix. Plater.* Tract. 2. de dolor. 17. *P. Morell,* Tr. de Mater. med. cap. ult. *Orr, Marold,* Pract. med. p. 336. *Arn. Weickard,* Thes. Pharm. IV. 1. *Sam. Haſſenreſ.* Noſodoch. de cut. adfect. l. 18. *Phil.* Prüling, V. Pract. Med. P. 3. 14. Iſt auch ein beſonderes Mittel, den von einer heftigen Purganz entſtandenen Schmertz zu ſtillen, *J. Ces. Claudin.* de ingreſſ. ad infirm. II. 9. Iſt als eine Schmertz-ſtillende Artzeney in der rothen Ruhr befunden worden. *Emp. rational.* Sect. 3. Tr. 2. c. 5. In Welſchland pfleget man es denen Kindern, die Grimmen und Würmer in dem Leibe haben, über den Nabel zu legen, dahero viele das Kraut Herbam umbilicalem nennen. Es kan das Oel auch zu innerlichen Schäden und Beſchwerungen, mit einem bequemen Maß gebrauchet werden. Es befördert auch den Urin, und ſtillet den Blaſen-Schmertz. Der Syrup von denen Johannis-Kraut-Blumen iſt zu allen Beſchwerungen des Magens ſehr dienlich. *Sam. Schonborn,* Man. Med. Pr. p. 128 Gleich einem Balſam widerſtehet er aller Fäulniß des Magens, und iſt ein beſonderes und bewährtes Mittel wider alle Würmer und wider alle Beſchwerungen, ſo von denen Würmern entſtehen können, *Querc.* Pharm. Dogm. reſt. 12. Die Conſerv vom Johannis-Kraut lobet *Phil. Brendel.* Cons. med. 110. zu dem Podagra. Das Extract befreyet von dem drey- und vier-tägigen Fieber, treibet die Monath-Zeit und den Urin, widerſtehet dem Gifte, und hilft denenjenigen, ſo von Schlag gerühret worden, *Adr.* Ziegler. Pharm. Spag. pag. 89.

Hypericum, *Offic. Matth. Dod. Lob. Ger. Raji.* Hiſt. ſiehe Hypericum.

Hypericum vulgare, *C. B. Pit. Tournef. Park,* ſiehe Hypericum.

Hypericum vulgare, ſive Perforata caule rotundo, foliis glabris, *J. B.* ſiehe Hypericum.

Hyperides, ein Athenienſiſcher Redner und Schüler des Platonis und Iſocratis, hatte an der Regirung dieſer Stadt auch einigen Antheil. Er widerſetzte ſich denen beyden Macedoniſchen Königen Philippo und Alexandro M. ſehr ſtarck, und war dabey ſo gewiſſenhafft, daß er einſt die ſchönſten Verheiſſungen des Harpali ausſchlug, welche er ihm zu einer Verbündung wider die Spartaner that. Es ließ ſich aber Demoſthenes von dieſem Harpalo beſtechen: ob nun wohl Hyperides ein guter Freund von dem Demoſthene war, ſo klagte er ihm dennoch deswegen bey denen Athenienſern an, und war beförderlich, daß er ins Exilium wandern muſte. *Plutarchus* in Hyperid. Vit. *Juſtinus* XIII. 5. Als die Athenienſer nach dem Tode Alexandri eine blutige Niederlage bey Cranon von dem Macedoniſchen General Antipatro erlitten, und Hyperides ſich nun von demſelben nichts gutes zu verſehen hatte, flohe er auf die Inſel Aeginam zu dem Altar des Neptuni, ward aber von einem, Namens Archias, weggeriſſen, und nach Corinthus zu Antipatro geſchleppet, welcher, um von ihm viele Heimlichkeiten zu erfahren, ihn auf die Folter legen ließ; Antipater muſte ſich aber nur mit ſeinem Tode begnügen, nachdem ſich Hyperides ſelbſt die Zunge abgebiſſen, damit er nichts verrathen könnte. Sein Cörper iſt hierauf weggeſcharret worden, und unbegraben liegen blieben. *Suidas V. Ὑπερείδιον.* Unter ſeinen Orationibus, derer vor dieſen 77. ihm zugeſchrieben worden, ſollen nur die erſten 52. genuin geweſen ſeyn. *Plutarchus. Photius Harpocration V. κεφαλικὰ κεφάλαια* führet die 30. davon an. Von dieſen Orationibus ſind uns die Titel noch übrig die Orationes aber ſelbſt ſind auſſer der, welche unter des Demoſthenis ſeiner die 17. iſt, nicht mehr vorhanden. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 26. §. 10. p. 874. ſeq.

Hyperion, des Coeli und der Erden Sohn, einer derer Titanum, heurathete die Thiam, ſeine Schweſter, und zeugete mit ihr die Auroram, den Solem und die Lunam. *Apollodorus* I. 2. §. 2. 3. Einige nennen ſeine Gemahlin auch Baſileam, und geben vor ſeine Kinder nur den Helium und die Selenen an, ſo aber mit dem Sole und der Luna einerley ſind. Weil aber die Baſilea mit dem Bedinge das väterliche Reich von ihren Brüdern erhalten, daß ſie nicht heurathen ſollte, ſolches aber gleichwohl that, traten dieſe zuſammen, und richteten den Hyperionem hin, und erſäuften auch den Helium im Eridano, worauf ſich Selene auch von einem Hauſe hinab ſtürtzete, und die Baſilea unſinnig wurde, bis ſie ſich endlich auch in einem ſchrecklichen Sturme und Ungewitter verlohr. Er ſoll aber vor einen Vater der Sonne und des Monden gehalten werden, weil er zuerſt deren Lauff und Beſchaffenheit obſerviret, und iſt es nichts ungewöhnliches, daß er auch vor die Sonne ſelbſt geſetzet wird. *Diodorus Siculus* III. 57. V. 66. *Ouidius* Faſt. I. 385. *Valerius Flaccus* II. 34.

Hyperion, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Apollodorus* III. 12. §. 5.

Hyperippe, eine von denen 50. Töchtern des Danai. *Apollodorus* II. 1. §. ult.

Hyperippe, des Munichi, Königs derer Moloſſorum, und der Lelantae Tochter, wurde nebſt ihrem Geſchwiſter von denen Straßen-Räubern auf dem Lande ertappet, und da ſie ſich vor ihnen in einen Thurm retirirten, dieſe aber ſolchen anſteckten, hatte Jupiter ihrer Frömmigkeit wegen ſein Mitleiden mit ihnen, und verwandelte ſie insgeſamt in Vögel, und zwar die Hyperippen inſonderheit in eine Fulicam oder Täucher, weil ſie ſich vor dem Feuer nach dem Waſſer zugemacht. Antonius Liberalis Met. 14.

Hyperis hieß vor Alters ein ſchiffreicher Fluß in Carmanien, ergoß ſein Waſſer in den Perſiſchen Meer-Buſen. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hyperiſcus, einer von den Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 90.

Hyperius, (*Andr.*) ein Proteſtantiſcher Theologus, war zu Ypern in Flandern den 16. May an. 1511. geboren, und hieß eigentlich Gerardus, nennte ſich aber Hyperium von ſeiner Geburts-Stadt. Als er 13. Jahr alt war, bemühete er ſich nebſt andern Stücken der Gelehrſamkeit auch die Frantzöſiſche Sprache zu begreiffen. In dem folgenden Jahre wurde er nach Dornick, und von da nach Löwen geſchicket. Hierauf muſte er einige Zeit nach Hauſe, wo ſelbſt er Acta abzuſchreiben angehalten wurde. Binnen dieſer Zeit gieng ſein Vater, der ein Advocat war, den 12. Jun. an. 1525. mit Tode ab, wiewohl er ſeiner Mutter treulich befohlen, daß, ſo bald der Krieg zu Ende, ſie dieſen Sohn nach Paris ſchicken ſollte. Er gieng auch nach geſchloſſenem Frieden an. 1528. dahin, und hörte in dem Collegio Caluiaco die Dialectic. Im dritten Jahre fieng er ſchon an, andere in Dialecticis und Rhetoricis zu informiren, und nahm den Gradum eines Magiſtri an. Nach Verfließung derer 3. Jahre gieng er wieder in ſein Vaterland, und ſahe, ob noch etwas von ſeinem Erb-Theile übrig wäre. Da er nun merckte, daß es zulange gieng er das folgende Jahr wieder nach Paris, und legte ſich auf die höhere Studia, griff die Theologie an, beſuchte über dieſes die Medicinischen Lectiones fleißig, und weil er ſonderlich Luſt zu reiſen hatte, wendete er alle Jahr den Januarium, Februarium und Martium, in welchen Monathen nicht geleſen wurde, dazu an, und beſahe auf dieſe Art innerhalb 3. Jahren faſt gantz Franckreich, und einen groſſen Strich von Italien. An. 1535. gieng er nach Hauſe, von da nach Löven, und faſt durch das gantze Nieder-Teutſchland. Er beſuchte auch die hohe Schulen, Cöln, Marpurg Erfurt, Leipzig und Wittenberg. Nachdem er von dieſer Reiſe wieder nach Hauſe gekommen, ermahneten ihn ſeine Freunde, einen anſtändigen Dienſt anzunehmen, ja ſie hatten ohne ſein Wiſſen ein Diploma von dem Pabſt erhalten, in welchem ihm aus einer gewiſſen Abtey daſelbſt reiche Einkünffte angewieſen wurden; als aber des Kayſers Cantzler Carondilet, Ertz-Biſchoff von Palermo, erfuhr, daß er in Teutſchland geweſen ſey, machte er ihn wegen der Ketzerey ſo verdächtig, daß Hyperius rathſam fand, nach England zugehen; da er einen Patron an einem Engliſchen Baron, Caroli Montjoy, angetroffen, der ihm ein freyes Stipendium vermachet, welches er 4. Jahr genoſſen. A. 1540. beſuchte er auf eben deſſelben Unkoſten die Academie zu Cambridge, ingleichen Oxford, London, und andere Engliſche Städte. An. 1540. den 12. May langte er wieder in Antwerpen an, kam darauf nach Straßburg, und blieb eine Zeitlang zu Marpurg, woſelbſt er den Gerardum Nouiomachum, um eine Recommendation anſprach. Dieſer nöthigte ihn in Marpurg zu bleiben, und weil Joannes Ficinus, des Landes-Grafen in Heſſen, Cantzler, von Regenſpurg wieder auf dem Rückwege begriffen war, trug Nouiomachus vor, wie daß er bey ſeinem Alter nicht mehr ſolche Dienſte thun könnte, als ehemahls, erſuchte dahero, daß Hyperius ihm mögte ſubſtituiret werden. Ficinus ließ Hyperium vor ſich, ermahnte ihn, zu Marpurg zu bleiben, und ein Specimen von ſeiner Gelehrſamkeit zu zeigen, bey dieſen Begebenheiten ſtarb Nouiomachus, welchem alſobald Hyperius ſuccedirte. Bey ſeinem Amte dachte er immer auf ein Mittel die Kirche zu reformiren. Da er nun 25. Jahr und etliche Monath auf der Academie Marpurg gelehret, verfiel er in eine Kranckheit, daran er nach etlichen Wochen den 1. Febr. an. 1564. oder wie andere wollen an. 1563. ſtarb. *Budei* Thanatol. apud *Heinecc.* p. 238. Seine Schrifften ſind: Scholiola in Epiſt. ad Romanos; Comment. in Epiſt. ad Corinthios; in Epiſt. ad Philemonem; Theologia Topica; Adnotationes in Ethicam Ariſtotelis; Compendium Phyſices; de non deſerendis SS. Litt. Studiis; obſervationes Locorum in Dominicalia Evang. de Ratione Studii; Dialectica; Rhetorica; Arithmetica; Geometrica; Coſmographica; Optica; Aſtronomica; Phyſica; ferner de Ratione ſtudii Theologici; Baſel 1574. in 8. Es hat dieſes und das folgende der Pater Laurentius de Villavicentia Antwerpen 1585. als ſeine eigene Arbeit wieder auflegen laſſen. Libri duo de formandis Concionibus; de Theologo Lib. 4.; de quotidiana Lectione & Meditatione Sacr. Litt. Lib. 2. de Catecheſi; Elementa Chriſtianæ Religionis, Baſel 1563. in 8. de publica in pauperes Beneficentia; de Scholis Eccleſiaſticis; de Conjugio Min. Eccl. de Probatione ſui ipſius; de Prouidentia Dei; de Studioſorum Vita & Moribus; de ordinanda Eccleſia; de Feriis Scholaſticis, an deren Vollendung ihn aber der Tod gehindert. Exegeſes über alle Epiſteln Pauli, deren etliche von ſeinem Sohne, Laurentio, ediret ſind; Vita Joach. Fort. Ringelbergii, welches deſſen Opuculis mit einverleibet. *Adami* vit. Theol. p. 187. *Steuber* Orat. de Theol. Marpurg. apud Eſtor. Auserleſ. kl. Schrifften St. 2. p. 612. ſeqq.

Hypermeſe, *ὑπερμέση* iſt beym *Nicomacho* p. 7. nach *Boethio*, eben das, was bey andern Lichanos; nemlich im einfachen und unterſten Tetrachordo, die dritte Saite von unterſten aufwärts, nach jetziger Art, gerechnet, oder nach dem heutigen Syſtemate das *d δεύτερον*. Beym *Bulingero* de Theatro II. 24. das 21ſte Stück an einer Flöte, pars tibiæ, quæ admovebatur ad os, aut ipſæ linguläe: bey dem *Merſenno* I. Harmonicorum Prop. 24. aber bedeuten Hypholmia die Löcher in einer Flöte, Foramina tibiæ.

Hypermeſtra: ſiehe Hypermneſtra.

Hypermneſtra, des Danai älteſte Tochter, bekam zu ihrem Bräutigam von des Aegypti Söhnen den Lynceum, weil aber dieſer ſie die erſte Hochzeit-Nacht unberührt ließ, verſchonete ſie hingegen ſeiner wiederum, und da ihre Schweſtern alle ihre neuen Männer nach des Vaters Befehl hinrichteten, half ſie ihrem mit dem Leben davon, wurde aber auch davor von dem Vater mit Ketten und Banden beleget, und in ein Gefängniß geſtecket. Jedoch erließ er ſie auch hernach deſſelben wieder, und war zu Frieden, daß ſie den Lynceum zum Gemahl behielt, worauf ſie denn den Abantem miteinander zeugeten. *Apollodorus* II. 1. §. ult. 2. §. 1. Nach einigen wurde ſie erſt von dem Vater

Digitized by Google

ter öffentlich vor Gericht gefordert, und ihres Ungehorſams wegen angeklaget, allein auch aller dings freygeſprochen, wovon der Ort, wo ſolches geſchahe, Criterium genannt wurde, ſie hingegen davor der Dianae Suadae einen beſondern Tempel errichtete, dergleichen endlich auch ihr ſelbſt und dem Lynceo errichtet wurde. *Pauſanias* II. 19. 20. 21. *Hyginus* Fab. 168. Daß ſie aber übrigens auch hinwieder Hypermeſtra, Gr. Τπερμήστρα vor Hypermneſtra genannt werde, iſt wohl gewiß; jedoch aber iſt Hypermneſtra ungleich beſſerer und richtiger. *Muncker* ad *Hygin*, l. c.

Hypermneſtra, des Thespii Tochter, mit welcher Oicles die Iphianiram, Polyboeam und den Amphiaraum zeugete. *Diodorus Siculus* IV. 70.

Hyperochides, ein Peripatheticus, wird von dem Clearcho beym Joſepho Appion. I. p. 1047. als ein Hertzens-Freund des Ariſtotelis ausgegeben. *Euſebius* Praepar. Ev. IX. 5. *Fabricius* III. 11. p. 303.

Hyperocho, der Uberſchuß des Pfunds, was das Pfund mehr werth iſt als die Schuld ausmachet. L. 20. quærebantur π. qui potior in pignore habent.

Hyperochus, ſiehe Hamadocus. Tom. XII. pag. 327.

Hyperoon, ſind zwey kleine Löchlein in obern Theile des Gaumens, welche die ſchleimichten Feuchtigkeiten von denen Proceſſibus mammillaribus auffangen und durch den Mund ausſpeyen. Das Wort wird von ὑπὲρ, und ὠὸν, der obere Theil, hergeleitet.

Hyperſarcoſis, ſiehe Fleiſch an denen Wunden (wildes) Tom. IX p. 1209 von ὑπὲρ, über, und σάρξ, das Fleiſch.

Hypethrum Templum, ſiehe Hypethræ.

Hypeurus, Hypereurus, Oſt gen Süden, iſt die Gegend des Horizonts, welche von Oſten 11. Grad, 15′. declíniret, oder der ſiebende Strich oder Rhombus von denen achten, in welche der vierte Theil des Horizonts von Mittag an gegen Oſten eingetheilet iſt, der Wind, ſo aus dieſer Gegend wehet, führet eben dieſen Namen, und hat die Eigenſchafften des nahe an ihm liegenden Oſt-Windes, welcher helles und trocknes Wetter bringet. *Riccioius* Geograph. Reform. L. X. p. 452.

Hyphaſis, wie ihn *Arrianus* de Exped. Alex. VI. 8. Ὑφᾶσιν. 4. *Diodorus Siculus* XVII. 93. und *Philoſtratus* Vit. Apollon. III. princ. oder Hypaſis, wie ihn *Plinius* Hiſt. Nat. II. 73. VI. 17. 20. oder Hypanis, wie ihn *Strabo* XV. *Diodorus Siculus* II. 37. und *Dionyſius* 1145. nennen, nicht aber Bibaſis, wie man beym *Ptolemaeo* findet, war ehedem der Name eines Flußes in Indien, dieſseit des Ganges, welcher in den Acesinen floß. So weit gieng der Zug des Alexandri des Groſſen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 7. 22.

Hyphormus war ehedem ein Hafen auf denen Küſten von Attica am Sinu Saronico gegen das Vorgebürge Sunium. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 351.

Hypia, ſiehe Hyuſa.

Hypii, ſiehe Hypius.

Hypius hieß vor Alters ein Fluß in Bithynien, welcher zwiſchen denen Flüßen Sangarius und Elata floß, und die Stadt Pruſa wäſſerte. *Scylax*, *Apollonius* Argonaut. II. 797. ibique *Scholiaſtes*, *Arrianus* Peripl. Pont. nennet ihn Hyppius, und *Ptolemaeus* gar Hippius. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 19. 34.

Hypius oder Hypii, hieß ehedem ein Berg in Bithynien, auf welchem vorher gemeldter Fluß entſprang. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 32. *Scholiaſtes Apollonii* II. 797. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 34.

Hypnobates, heiſſet im Schlaffe herumgehen.

Hypnos, der Schlaff, davon an ſeinem Orte.

Hypnotica, ſiehe Anodyna, Tom. II. p. 431; von ὕπνος, der Schlaff.

Hypnotica Eſſentia *Regis*. ℞. Amygd. dulc. ℥ij. ſem. pap alb. lactuc. aa. ℥ij. etqu. cichor. ℔j. Sacch. ℥ij., ſyrup. papav. ℥iij. mache daraus eine Milch.

Hypnotica Emulſio *Ermülleri*. ℞. Amygd. dulc. ʒiij. ſem. papav. alb. ℥ß melon. ℥j. Aq. flor. ſambuc. acaciæ, nymph. aa. ℥ij. mache daraus eine Milch.

Hypo, ὑπὸ, infra, drunter, unten. Man findet dieſe Particulam in denen Titeln derer Canonum zu denen Griechiſchen Namen derer Intervallorum geſetzt, als:

in { Hypo-Diapaſon d. i. um eine Octave. / Hypo-Diapente d. i. um eine Quinte. / Hypo-Diateſſaron d. i. um eine Quarte. } drunter oder tiefſer.

Wenn dieſes Wörtgen Hypo vor dem Namen derer Modorum Muſicorum gefunden wird, ſo bedeutet es dererſelben ihre Plagales, daß nemlich die Melodie eine Quarte unter den Schluß-Clavem des Modi authontici gehe.

Hypobarus, ſoll nach Cteſiae Angeben ehedem ein Fluß in Indien geheiſſen haben, und von Norden in die Oſt-See gefloſſen ſeyn. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVII. 2.

Hypocatharſis, eine gelinde Purgantz oder Laxativ.

Hypolchalcis, ſiehe Chalcis Tom. V. pag. 1946.

Hypochondriaca Adfectio, ſiehe Hypochondriſches Ubel.

Hypochondriaca Paſſio, ſiehe Hypochondriſches Ubel.

Hypochondriacum, ſive ſubcartilagineum, iſt der obere Theil des Schmeer-Bauchs unter denen Knorpeln der Bruſt, von ὑπὸ, ſub, unter, und χόνδρος cartilago, der Knorpel, heiſſet auf Teutſch das Weiche in denen Seiten.

HypochondriacumMalum, ſiehe Hypochondriſches Ubel.

Hypochondriacus, wird derjenige genennet, ſo das Miltz-Weh hat.

HypochondriacusAdfectus, ſiehe Hypochondriſches Ubel.

Hypochondriacus Morbus, ſiehe Hypochondriſches Ubel.

Hypochondriſches Ubel, Milz-Krankheit, Milz-Sucht, Milz-Weh, Milz-Beſchwerung. Seiten-Weh, Lateraliſch, Hypochondriacum Malum, Paſſio hypochondriaca, Hypochondriacus Adfectus, Morbus hypochondriacus, Frantzöſiſch, Mal hypochondriaque, iſt eine beſchwerliche Kranckheit, welche wegen ihrer vermiſchten und widerwärtigen Zufälle, von denen Alten ein Gegen-Streit derer natürlichen Verrichtungen genennet wird. Und weil *Hippocrates* eine dergleichen Kranckheit unter dem Namen der Milz-Blehung oder Milz-Geſchwulſt beſchrieben, hat man daher Anlaß genommen, die erſte Schuld alles ſolches Ubels der Milz beyzulegen. Insgemein wird es die Kranckheit derer Gelehrten genennet, weil dieſe, durch ihr vieles Sitzen, den Bauch für und für drücken, wodurch die Bewegung derer Eingeweide verhindert, und die Verſtopfungen verurſachet werden. Es giebet in dieſer Beſchwerung vornemlich drey Grade, dahero ſie auch ein wenig von einander unterſcheiden iſt. Der erſte Grad iſt, wenn die Patienten nur über einige Angſt klagen, bey welcher ſich aber doch bald Verſtopfung des Leibes, bald bald abwechſelndes Grimmen bald Aufblehung derer Weichen findet. Die Patienten ſind im übrigen noch geſund, haben Appetit zum Eſſen, Schlaffen und ſtehen ihren Verrichtungen noch vor. Es fehlet ihnen ſonſten nichts, als daß ſie nur bisweilen eine Angſt bekommen, und wiſſen nicht warum und woher. Hier darff man aber nicht diejenige Angſt zühen, welche von Sorgen und Gemüths-Unruhen entſpringet; angeſehen ſelbige ſolche Leute befallen kan, die von Milz-Beſchwerungen gar nichts wiſſen. Der andere Grad gegenwärtiger Kranckheit iſt, wenn auſſer die angeführten Zufälle die Angſt gröſſer und öfterer kommt, die Patienten kurtzen und ſchweren Athem kriegen, und dem Hertzklopffen unterworffen ſind, als wenn ein Gewächſe in dem Hertze wäre, wodurch die Angſt dergeſtalt arg und ſchlimm wird, daß ſie Tag und Nacht anhält, und dahero Traurigkeit entſtehet, die Patienten alle Geſellſchafften flühen, und, wenn ſie nur alleine ſeyn und ſchwermüthigen Gedancken nachhängen können, zu Frieden ſind. Bey dieſen allen aber haben ſie doch noch ihren Verſtand. Indeſſen ſind ſie nicht beſtändig mit gedachten Zufällen geplaget, ſondern haben manchmahle ziemliche Zeit Ruhe, und behalten nur die Zufälle des erſten Grades. Etliche Wochen ſind ſie gut, hernach aber gehet es wieder an. Und ob ſie ſchon noch zur Zeit ihren Verſtand haben, ſo ſtellen ſie ſich doch die geringſten Kleinigkeiten, als die wichtigſten Sachen vor. Der Dritte Grad der Milz-Kranckheit entſtehet endlich, wenn Melancholey dazu kommet, welche ſich offtmahls in die Tollſucht verwandelt. Dieſe iſt aber entweder alleine zugegen, da die Patienten noch ſtarck ſind, oder mit dem abzehrenden Fieber, welches Marafmus heiſſet, und dem höchſten Abnehmen des Leibes vergeſellſchafftet, und machet alſo den höchſten Grad der Milz-Sucht. Was den Sitz des Hypochondriſchen Ubels anlanget; ſo ſind die Practici in Angebung deſſelben nicht einig. Vor dieſen hielte man die Milz davor, dahero es auch noch heutiges Tages die Milz-Beſchwerung genennet wird: Denn ſie glaubten, daß bey dieſem Ubel alle eit die Milz verſtopffet ſey, und man alle angeführte Zufälle daher leiten müſte. Allein, obſchon nicht zu läugnen, daß in dieſer Beſchwerung zuweilen auch Verſtopffungen der Milz angetroffen werden, und die Zufälle unſerer Kranckheit dadurch gar ſehr verſchlimmert werden, ſo darff man ſie dem ungeachtet doch nicht vor den Sitz des Hypochondriſchen Ubels anſehen, indem viele Anmerckungen derer Scribenten bezeugen, daß die Milz bey denen meiſten Verſtorbenen, die biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens dieſes Ubel an ſich gehabt, unverſehrt, und in ihrer natürlichen Beſchaffenheit befunden worden iſt. *Silvius* Diſſ. de Vſu Lienis, welcher bezeuget, daß er bey mehr als 100. Perſonen, die an dieſer Kranckheit geſtorben, die Milz allezeit friſch und gut angetroffen habe. Einige von denen Neuern ſuchen den Sitz dieſer Beſchwerung in der Pfort-Ader, beſonders aber diejenigen, welche in der Meynung ſtehen, als wenn gegenwärtige Kranckheiten ihren Urſprung nehme von denen vergeblichen Unternehmungen der güldenen Ader, wodurch die Natur das Blut auszuführen ſuchet, wenn aber dieſes Werck nicht richtig von ſtatten gehe, ſo ſtocke das Blut, welches durch die Pulß-Adern häuffiger zu- als durch die Blut-Adern abfüße, hin und wieder, und verurſache alſo denen Därmen mancherley Beſchwerlichkeiten. Und wenn über dieſes das Blut zugleich unrein wäre; ſo würde gedachtes Ubel noch weit ärger, die Theile in zuſammen zühende und Krampff-artige Bewegungen gebracht, und daher die angeführte Zufälle erreget. Ob man nun gleich dieſe Meynung nicht gantz und gar verwerffen kan; ſo iſt doch vermuthlich wohl der vornehmſte Sitz dieſer Beſchwerung kein anderer, als der Magen und die Gedärme, vornehmlich weil üble Beſchaffenheit dieſer Theile und derſelbte Dauung dem Hypochondriſchen Ubel allezeit vorhergehet. Dieſes läſſet ſich auch ſo wohl aus denen Gelegenheit-gebenden Urſachen, als auch aus der übeln Beſchaffenheit angeführter Theile bey dieſer Kranckheit beweiſen. Betrachten wir erſtlich die Gelegenheit-gebenden Urſachen, ſo iſt beſonders das viele Sitzen und die Gemüths-Unruhen vermögend den Magen zu ſchwächen, wie denn auch die unverdaulichen und vornemlich die allzuhäuffig genoſſenen ſaueren Speiſen viel dazu beytragen. Was hernach die Beſchaffenheit derer erſtern Wege anlanget, ſo ſind ſelbige voller verſchiedener Unreinigkeiten, unter welchen aber doch der ſaure und herbe Unrath gleichſam die Oberhand hat, wie ſo wohl aus dem Gurren und Murren des Unter-Leibes, als auch aus dem Aufſteigen und ſauren Erbrechen, wie nicht weniger aus dem mit einer herben Feuchtigkeit verhärteten Koth zu ſchlüſſen iſt. Dieſe Säuere verurſachet auch vermöge ihrer gerinnenden Krafft, daß ſie den ihr vorkommenden Schleim gleichſam in ein gläſern Gewächs verwandelt, aus welchem allen gar deutlich erhellet, daß der vornehmſte Sitz dieſes Ubels in denen erſten Wegen angetroffen werde, und daß derſelben üble Beſchaffenheit in dem erſten Grade der Hypochondriſchen Kranckheit die einzige Urſach ſey, in denen beyden letztern Graden aber zugleich auch

das

das übel beſchaffene Blut, und die andern unreinen Säffte vieles mit beytragen, nur muß man ſolches als Würckungen der verletzten Dauung anſehen. Denn indem ſich dergleichen ſauere Unreinigkeit in denen erſten Wegen befindet, ſo verdirbet ſie allmählig den Milch-Safft, und wird mit ſelbigem in das Blut gebracht, welchem ſie Zähigkeit und einen langſamen Umlauff verurſachet, wodurch es zu Verſtopffungen, beſonders in denen Pfort-Ader Gefäſſen, ſehr geſchickt gemachet wird: Wenn nun dieſe würcklich erfolgen, ſo hat der Magen und die Gedärme mit einem gedoppelten Feinde zu thun, angeſehen ſie innerlich von denen bey ſich führenden Crudicäten, äuſſerlich aber von dem Blute, welches in denen durch gedachte Theile lauffenden Adern ſtocket, angegriffen werden. Wie aber die oben angeführten Zufälle entſpringen, davon iſt folgendes zu mercken. Obſchon das Hertz-Klopffen in dieſer Kranckheit bisweilen durch Mitleiden entſtehet; ſo wird doch das Hertze offtmahls, wegen des ſtockenden und in ſeinem Umlauffe verhinderten Blutes zu dergleichen ungleichen und öfftern Bewegungen des Blutes angereitzet, welche dahero auch einen ungleichen Puls verurſachen, nicht anders, als wenn ein Gewächs in dem Hertzen erzeuget würde. Der kurtze Athem kommet, nicht nur von Aufblehung derer Weichen ſondern auch von denen zur Bruſt gebrachten Krämpfen. Die Melancholey pfleget auf folgende Art zu entſtehen. Es iſt nemlich bekannt, daß die umgeſchränckte Bewegung derer Lebens-Geiſter in dem Gehirne auch umſchränckte Ideen hervorbringe, über deren Bewegungen die Seele geſetzet iſt, und die Herrſchafft hat. Wenn alſo das Gemüthe dieſe Herrſchafft über die Ideen verlohren hat; ſo iſt es kein Wunder, wenn lächerliche Ideen zum Vorſcheine kommen, welches ſich in dieſem Falle zuträget, da der Patiente mit oben angeführten Zufällen geplaget wird, als welche verurſachen, daß unordentliche Bewegungen derer Lebens-Geiſter in dem Gehirne erreget werden, welche die Seele nicht mehr zu beruhigen vermögend iſt, und indem dieſelbe ſolche zu empfinden, beſchäfftiget iſt, wird ſie gleichſam angetrieben, dergleichen unordentliche und närriſche Ideen zu begreiffen. Es fället einem ja in natürlichen Zuſtande offt närriſch Zeug ein, Z. E. daß man dieſem oder jenem einen Schaden thun ſoll, aber da iſt man noch vermögend dergleichen Bewegungen zu mäſſigen und zu verbeſſern. Wenn das aber nun nicht iſt, ſondern die Herrſchafft verlohren gegangen iſt, wie auch bey denen, die vollgeſoffen ſind, zu ſehen; ſo kan leichtlich die Melancholey, ja die Tollſucht ſelbſt entſtehen. Und dieſes iſt auch die Urſache, warum man die Tollſüchtigen, die ein groſſes Laſter begangen, von der ordentlichen Straffe losſpricht, nemlich weil ſie keinen geſunden Verſtand haben. Die Aufblehung derer Weichen kommet von dem verhärteten oder allzulange in dem Grimm-Darm ſich aufhaltenden Kothe: Denn wenn die Winde und Blehungen nicht frey durchkönnen, treiben ſie (indem ſie keinem Ausgang finden) die Weichen oder der Grimm-Darm, welcher um dieſe Gegend lieget, auf. Der Hunds-Hunger entſtehet von der Säuere und von dem damit angehäuffetem Magen-Safft. Wenn aber die Patienten ſelbigem, wie zu geſchehen pfleget, gar zu ſehr willfahren, und alſo den Magen auf einmahl mit vielen Speiſen überſchütten; ſo wird dieſer, in dem er über ſeine natürliche Weite gleichſam ausgedehnet worden, ſeiner Krafft beraubet, die genoſſenen Speiſen zu verdauen und in einen guten Milch-Safft zu verwandeln, dahero bleibet ſchleimigter Unrath zurücke, welcher, weil er ſich an die Seiten-Theile des Magens ſetzet, verurſachet, daß dieſer von ſeinem Safft nicht angereitzet und zu dem Appetite gebracht worden kan. Daraus entſtehet nun verlohrner Appetit, der ſo lange anhält, bis die Säuere, nachdem der Schleim in Winde verwandelt worden, wiederum die Ober-Hand behält, und alſo den Hunds-Hunger wieder hervor bringet. Dahero finden wir, daß die Patienten bald wie Schein-Treſcher freſſen, bald aber gantz und gar den Appetit verliehren. Die Urſachen dieſer Kranckheit ſind bereits oben angeführet worden, dahero es nicht nöthig iſt, ſolche zu wiederholen. Wie man das Hypochondriſche Ubel erkennen ſoll, iſt aus der gegebenen Hiſtorie zu erſehen, beſonders aber muß man dabey allezeit auf die Angſt ſehen: indem das bloſe Grimmen im Unterleibe, die bloſe Verſtopffung des Leibes, das bloſſe Hertz-Weh, der bloſſe verlohrne Appetit, die Miltz-Beſchwerung nicht anzeigen, ſondern es wird über dieſes erfordert, daß Angſt da ſey, welche das Haupt-Kennzeichen dieſer Kranckheit iſt. Weil aber auch von Sorgen und Gemüths-Unruhen Angſt entſtehet; als iſt nöthig, daß man dieſe von der Angſt der Miltz-Kranckheit wohl unterſcheide. Jene wird niemahls, als wenn uns etwas wiedriges begegnet, ſo in der Seele Traurigkeit und Sorge erreget, bemercket. Es fänget einer offt an alle Geſellſchafft zu vermeiden, iſt traurig und tiefſinnig, da heiſſet es gleich, er habe Miltz-Beſchwerung, aber GOtt weiß es am beſten: Denn das ſiehet man daraus, wenn ſich hernach die Sachen ändern; ſo iſt auch alle Angſt und Betrübniß weg. Das gehet aber gewißlich bey der Miltz-Sucht nicht an. Denn dieſes iſt eine langwierige Kranckheit, und die Angſt, ſo von ſelbiger herkommet, hält, ob ſie ſchon zuweilen in etwas nachläſſet, dennoch beſtändig an, der Seele mögen dabey unangenehme und wiedrige Sachen vorkommen, oder nicht, wird doch durch keinen angenehmen und beliebten Gegenſtand geſtillet noch gemindert. Indeſſen iſt nicht zu laugnen, daß von langwierigen Gemüths Unruhen und daher entſtandenen Angſt, das ſchon gegenwärtige Ubel gar ſehr verſchlimmert, ſondern ſolches auch, wenn es würcklich noch nicht da iſt, dadurch erreget werden könne. Wenn demnach die Umſtände darthun, daß das Ubel und die Angſt nicht von wiedrigen Sachen, noch auch von der Heftigkeit einer ſchmertzhafft en Kranckheit, Z. E. der Gicht, entſtanden ſey, welche nemlich nicht wenig Angſt in uns zu erregen vermögend iſt, dem ungeachtet aber die Patienten ſich immer ängſtlich befinden; ſo muß nothwendig eine andere Urſache da ſeyn, welche in der Seele und dem Gemüthe des Patienten Traurigkeit verurſachet, das iſt, der Krancke muß würcklich die Miltz-Beſchwerung am Halſe haben. Ferner muß man auch auch die vorhergehenden Urſachen bekannt machen, als wel-

welches zu Beurtheilung dieſer Kranckheit ſehr viel beyträget. Als, man unterſuchet die Lebens-Art, welcher der Patiente bisher gewohnt geweſen, ob er vielleicht viel geſeſſen, oder unverdauliche und ſauere Speiſen geliebet, oder wenig getruncken habe; findet ſich nunmehr das meiſte alſo, ſo entſtehet kein geringer Verdacht, daß das Hypochondriſche Ubel zugegen ſey. Wo aber über dieſes Gurren im Unterleibe iſt, Winde und Blehungen bemercket werden, die Speiſen bald mit einem Hunds-Hunger, bald aber gar nicht verlanget werden, der Leib verſtopfft und verſchloſſen iſt, der Kotb harte weggehet, Grimmen im Leibe ſich findet, und die Weichen aufgeblehet ſind, ſo kan man gewiß aus dieſem allen zuſammen genommenen Umſtänden mit einer faſt ſichern Gewißheit ſchlüſſen, daß wenigſtens der erſte Grad der Miltz Kranckheit da ſey. Die beyden letztern Grade werden erkennet, wenn ſich bey denen Zufällen des erſten Grades, die der Patiente ſchon zuvor eine ziemliche Zeit lang ausgeſtanden hat, noch kurtzer Athem, Hertzwochen, abzehrendes Fieber und Abnehmen des Leibes, Melancholey, ja die Tollſucht ſelbſt befindet. Das, was wir angeführet haben, iſt nicht nur zur Cur der Miltz-Beſchwerung unentbehrlich, ſondern wird auch erfordert, wenn man ſeine Meynung ſagen ſoll, und von denen Gerichten gefraget wird, ob dieſer oder jener, welcher eine Mord- oder eine andere Ubel-That wider alle geſunde Vernunfft begangen hat, vor einen wahren melancholiſchen oder wahn-witzigen zu halten ſey. Denn es kan einer wohl ein Schelm ſeyn, und aus vorher überlegter Boßheit eine Ubel That begehen, wenn ihn hernach der Advocate vertheidigen ſoll, ſo ſuchet man alles hervor, und da heiſſet es auch, der Menſch habe es aus Hypochondriſcher Raſerey gethan, alsdenn kommet es auf die Collegia medica an. Dahero iſt es hier nöthig, daß man es nicht nur auf einem und dem andern Kennzeichen beruhen laſſe, ſondern man muß viele zuſammen nehmen, und ſolche wohl erwägen, und zwar vornemlich eine genaue Unterſuchung derer vorhergehenden Urſachen vornehmen, und ſich auch endlich um wichtige Phyſicaliſche Gründe bekümmern. Dahero muß man allezeit auf die erſten Wege ſehen, das Temperament der beſchuldigten Perſon wohl unterſuchen und über dieſes ſich erkundigen, ob vielleicht derſelben Eltern vor dieſem, oder ſie ſelbſt ſchon ehemahls dergleichen Kranckheit unterworffen geweſen. Bey der Vorherſagung dieſer Kranckheit heiſſet es: Principiis obſta ſero medicina paratur: das iſt, man muß bey Zeiten Hülffe zu verſchaffen ſuchen. Denn iſt das Ubel eingewurtzelt, ſo läſſet ſich es zuweilen durch gar keine Mittel heben, iſt es aber neu, ſo wurtzelt es leichtlich ein, aber nicht ſo wohl wegen Mangel derer Hülffs-Mittel, ſondern gemeiniglich aus Schuld derer Patienten ſelbſt, Theils, weil ſich dieſe anfänglich um die Cur nicht ſonderlich bekümmern, Theils aber, weil ſie alles untereinander eſſen und trincken, und ſolcher Geſtalt, indem ſie die Kranckheit dadurch vermehren, ſolche auch zugleich verſchlimmern, oder, wenn ſie ſich vielleicht ſchädlicher Speiſen enthalten, aber das viele Sitzen, Sorgen und die tieffen Gedancken nicht meiden, noch ſich ſelbiger entſchlagen können. Alſo werden diejenigen, welche in groſſen Aemtern und Verrichtungen ſtehen, offt dergeſtalt von der Arbeit überhäufft, daß ſie weder bey der Abendnoch Mittags-Mahlzeit ruhig ſeyn können, und ob ſie ſchon ſich eine Bewegung zu machen verlangen; ſo wollen ihnen doch ihre wichtige Verrichtungen ſolches nicht verſtatten. Und über dieſes hängen ſie auch ihren lüſtern Begierden ſo ſehr nach. Es heiſſet, weil ſie ſich ſo abwarten müſſen, dürfften ſie ſich auch davor etwas zu gute thun. Dahero es kein Wunder, wenn ſie endlich in die Miltz-Beſchwerung verfallen, und da ſie von dergleichen Lebens-Art gemeiniglich nicht nachlaſſen, ſo wird auch die Kranckheit von Tage zu Tage ſchlimmer, wurtzelt ein, und veraltet. Geſchiehet denn dieſes, ſo werden alle Säffte des Cörpers nach und nach zäh und gar zu dicke, erregen hernach offtmahls tödliche Verſtopffungen derer Eingeweide, welche ſich durch keine Artzeneyen öffnen laſſen, dahero die Patienten endlich in ein abzehrendes Fieber, oder in eine trockene Engbrüſtigkeit, welche Ubel tödtliche Zufälle nach ſich zühen, zu verfallen pflegen. Zur ſelben Zeit verlangen ſie nun zwar Hülffe, allein weil die Sache ſchon ſo weit neun böſe iſt, und die Verſtopffungen dergeſtalt beſchaffen, daß ſie ſich ſchwerlich wieder öffnen laſſen, ſo dürffen ſie ſich auch keiner oder doch ſchlechter Hülffe getröſten. Die Cur beſtehet, daß man erſtlich die ſchleimichten und ſauren Unreinigkeiten derer erſten Wege verbeſſere und ausführe, den Magen und die Gedärme ſtärcke, und ſolcher Geſtalt verhüte, damit die Säffte nicht mit der Zeit zäh und ſchleimicht werden mögen. Hernach das Blut von ſeinen fremden Saltzen reinige, denen Säfften die gehörige Flüßigkeit verſchaffe, und die Theile ſtärcke, damit alſo der Umlauff des Geblütes nebſt denen Art- und Ausſonderungen derer Säffte richtig von Statten gehen. Dieſem vollkommenen Genüge zu thun, hat man ſo wohl diäteriſche als pharmaceutiſche Mittel vonnöthen. Die Diæt iſt ſo nöthig, daß ſelbige alleine zuweilen mehr ausrichtet, als alle Artzeneyen, dahero man mit Fleiß ſich desjenigen zu enthalten hat, was zu der Kranckheit Gelegenheit geben kan. Das niedergeſchlagene und zur Traurigkeit geneigte, oder mit Angſt beklemmte Gemüthe, muß ſo wohl mit moraliſchen, als theologiſchen Gründen aufgerichtet, die beſtändigen und tieffen Gedancken unterioſſen, die Ruhe und das viele Sitzen, wie auch der viele Schlaff vermieden werden. Den Beyſchlaff dürffen die Patienten nicht ſo offte treiben, zu welchem ſie aber doch von denen fremden in denen Säfften ſich befindenden Saltzen offte angereitzet werden. Folgen ſie nun dieſen Anreitzungen, ſo ſchwächen ſie nicht nur den gantzen Cörper gar ſehr, ſondern vornemlich auch die Dauung. Enthalten müſſen ſie ſich auch derer unverdaulichen Speiſen. Manchmahl kan man wohl ein Stück Schincken erlauben, nur nicht alle Tage. Das Getränckе ſoll dünne, wohlgegohren und Urin-treibend ſeyn, und beſonders viel getruncken werden. Denn gemeiniglich trincken ſolche Leute gar nichts. Aus dieſem erhellet alſo gar deutlich, was ſich die Patienten vor eine Lebens-Art erwählen ſollen. Dicke Biere ſind gar nicht

Digitized by Google

gar zu zuträglich, angeſehen ſie die Säfte zäh zu machen und über dieſes das Aufſtehen des Unter-Leibes zu verurſachen pflegen. Sie müſſen ſich bemühen das Gemüthe freudig und ruhig zu erhalten, ſich offtmahls Bewegung des Leibes zu machen, als wodurch die zähen Säffte verdünnet werden. Die Venus-Luſt ſollen ſie mäßig gebrauchen, verdauliche und gute Speiſen, beſonders aber ſolche, welche zugleich den Leib offen erhalten, als gekochte Pflaumen und Borsdorffer-Aepffel genüſſen. Die pharmaceutiſchen Hülffs-Mittel, deren man ſich bedienet, ſind nach dem Unterſcheide der Zeit verſchiedentlich. Denn zuweilen ſehen wir nur auf den Paroxyſmum, und ſuchen ſelbigen wegzubringen, darinnen wir aber dem Patienten nur palliative zu Hülffe kommen: Zu anderer Zeit aber bemühen wir uns mit denen Urſachen das Ubel ſelbſt von Grund auszurotten. Wenn der Patiente den Paroxyſmum hat, und von Blehungen, Schmertze, Krampff-artigen Bewegungen, verſtopfften Leibe und verlohrnem Appetite geplaget wird, ſo verlanget er gemeiniglich zur ſelbigen Zeit keine gründliche und langwierige Cur, ſondern will nur gedachte Zufälle gelindert haben, dahero der Artzt zuweilen nur palliative curiret und denen Zufällen zu begegnen trachtet. Wie man aber dem verſtopfftem Leibe, welcher von verhärtetem Koth entſtanden, mit dienlichen Mitteln helffen ſolle, wird unter dem Artickel Strypticitas Alui vorkommen. Die Blehungen und die Krampff-artigen Bewegungen derer Därme zu heben, lehret der Articel Colic, Tom. VI. p. 666. ingleichen Grimmen im Leibe, Tom. XI. p. 940. Wider den verlohrnen Appetit dienen diejenigen Artzeneyen, welche unter dem Worte Anorexia Tom. II. p. 435. angerühmet worden ſind. Will man aber das Hypochondriſche Ubel von Grund ausrotten, ſo müſſen wir einen ganz andern Weg gehen, und weil dieſe Kranckheit zugleich langwierig iſt; als haben wir auch Zeit dazu, ſie wohl zu überlegen. Es gehören aber hieher zweyerley Mittel, 1.) Ausführende. Ehe dieſe gebrauchet werden, haben wir auf die Unreinigkeiten derer erſten Wege zu ſehen. Denn wenn in ſelbigen, wie gemeiniglich bey dieſem Ubel zu geſchehen pfleget, eine mächtige und herbe Säure mit einem dicken und zähen Schleime angetroffen wird; ſo würde derjenige gewiß ſeinen Endzweck nicht erlangen, welcher gleichanfangs ein ſtarckes und hartzigtes Purgier-Mittel verſchreiben wollte, ſintemahl darauf zwar Grimmen, aber keine purgirende Würckung folgen würde, indem ſich nicht nur das Purgantz in den zähen und dicken Schleim verwickelt, daß es dahero ſeine gehörige Würckungen richtig zu thun nicht vermögend iſt, ſondern auch von der Säure verfälſchet und verdirbet wird, dahero nöthig iſt, daß man die rohe Materie zuvor ein wenig verbeſſere, und zur Ausführung geſchickt mache, welches man mit denen unten vorkommenden Alterirverdünnenden, der Säure widerſtehenden und niederſchlagenden Mitteln wird thun können. Indeſſen verordnet man gar wohl bald anfangs gelinde Laxantia, unter welchen vornemlich die Laxir-Büſchel und die erweichende Salze Lob verdienen. Jene werden aus Blehungen zertheilenden und gelinde öffnenden Artzeneyen, als der Rhabarber, Sennes-Blättern, Roſinen ꝛc. wozu man einen ſaltzigten Stimulum thut, bereitet. Mit dergleichen Mittel kan man gedoppelten Nutzen ſchaffen, indem man dadurch die Materie nicht nur zur Ausführung geſchickt machet, ſondern ſelbige hernach damit auch ausführet, und zugleich dabey die Theile ſtärcket, Z. E. ℞. Rad. eryngii, enulæ aa. ʒß. Flor. lauend. ſpic. aa. Pii. Khbb. electᵃ ʒvj. Flaved. Cort. aurant. ʒiij. ſem. carvi, anethi, Sal. Tartar. aa. ʒij. Paſſul. min. ʒj. Incis. & Contus. D. in Canth. Darauf wird ein Maaß Waſſer und eben ſo viel Wein güſſet, hernach in die Digeſtion geſetzet, und alle Morgen ein paar Thee-Schälgen davon trincken laſſet. Die erweichende Salze, welche ſich zu unſerm Zweck ſchicken, ſind der Tartarus vitriolat. tartariſat. Das Arcanum duplicatum. Am gebräuchlichſten aber iſt heutiges Tages das Engliſche Laxir-Saltz, das Egeriſche Saltz, und das bittere Saltz, welches nur vor einigen Jahren bekannt worden. Dieſe werden in genug Waſſer zerlaſſen, und alle Morgen eine Zeitlang gebrauchet. Hieher gehören auch die ſo genannten Mineraliſchen Waſſer, als die Sauer-Brunnen und Carls-Bad, welche letztern zuweilen bey dem Hypochondriſchen Ubel, wenn auch ſolches bereits biß zu der Melancholey gekommen iſt, groſſen Nutzen haben, ſintemahl dieſe Waſſer eine alterirende und auflöſende Krafft beſitzen, ja in dieſem Falle denen Sauer-Brunen füglich vorgezogen werden, weil die Waſſer derer Bäder heute ſind, und nicht ſo gleich verderben, über dieſes zwey der Säuere widerſtehende Theile bey ſich führen, nemlich Eiſen und ein alcaliſches Saltz, hernach verbinnen ſie auch, und verbeſſern nicht nur die Unreinigkeiten derer erſten Wege, und führen ſelbige aus, ſondern reinigen auch durch Stuhl-Gänge und den Urin das Blut ſelbſt von denen fremden Saltzen, und öffnen die Verſtopffungen derer Eingeweide. Doch darff man nicht meynen, als wenn beſagte Waſſer zu jeder Miltz-Beſchwerung dienlich wären, ſondern es iſt vielmehr glaublich, daß ſie offtmahls mehr Schaden als Nutzen bringen, welches vornemlich alsdenn geſchiehet, wenn ſie gar zu lange in dem Leibe bleiben, und durch die ordentliche Wege nicht in der gehörigen Menge wieder abflüſſen. Gleichfalls werden ſie denen Patienten wenig nutzen, wenn nemlich das Ubel ſchon ſo ſchlimm worden, daß die Eingeweide von einem Scirrho verſtopffet ſind, als welchen gedachte Bäder gewiß nicht öffnen können. Nachdem nun die Materie derer erſten Wege præpariret worden iſt, ſo werden hernach die Purgantzen gewiß groſſen Nutzen leiſten, ſintemahl dieſe den zähen und dicken Schleim, welchen die gelinden Laxir-Artzeneyen nicht wegbringen können, gar heilſam ausführen, dahero, wenn man es bey dem Gebrauch derer erſten Laxir-Mittel wollte alleine beruhen laſſen, würde dieſer ſchleimichte Unrath zurücke bleiben, und das Ubel nach einigen Wochen

Digitized by Google

chen wiederkommen. Die Purgantzen, welche hier zu gebrauchen ſind, werden aus der Reſin. Jalapp. Scammon. und Mercur. duc. bereitet. 2.) Alterier-Artzeneyen, zu welchen gehören a.) die verdünnende Mittel, die ſo höchſt-nöthig ſind, daß, wenn man ſelbige hinten anſetzet, niemahls der verhoffte Endzweck zu erlangen ſeyn wird, angeſehen ſich der dicke Schleim mit nichts anders, als verdünnenden Artzeneyen zertheilen läſſet, zu dieſen zählet man nun klares Waſſer, oder entweder gemeinen, oder Kräuter-Thee, Z. E. aus Veronic. Salu. Trifol. Fibrin. als welche alle zugleich den Harn mittreiben. (b) Der Säuere widerſtehende Artzeneyen, zu denen man die Terrea, Martialia und Alcalica rechnet, beſonders verdienen die Martiaiia und unter dieſen die Limatur. Martis, wie auch die Tinctur Martis Hellebor. Wedelii groſſes Lob, angeſehen dieſe nicht nur die ſauern Cruditäten verbeſſern, ſondern auch die geſchwächten Theile ſtärcken, und die Purgantzen, welche ſonſt von der Säuere geſchwächet worden, in ihren Würckungen befördern. Will man nun eine ſolche Cur anſtellen, ſo läſſet man zwölff oder vierzehen Tage hintereinander von einem Laxir-Büſchel, oder von einem in Waſſer zerlaſſenen erweichenden Saltz genug trincken, giebet bey der Mittags- und Abend-Mahlzeit von einer Tinctura Martis, Nachmittags um vier Uhr aber läſſet man ein Pulverem Terreo-Martialem nehmen. Hat man dieſe Mittel ein paar Wochen hintereinander gebrauchet, ſo verordnet man zuletzt eine Purgantz: Hernach verſchreibet man alle Morgen einen Kräuter-Thee, und läſſet eine Magen-Eſſentz, dergleichen die Eſſentia Cortic. aurant. oder die Eſſentia amara und dergleichen iſt, darinne einnehmen. Zum äuſſerlichen Gebrauch nützen dabey alle Magen-Pflaſter, Oele, Linimente und Balſame, als: Emplaſt. de Tacamahac. de Cruſt. Panis, carminans *Silvii* Ein Liniment aus Ol. cort. aurant. palm. Cappar. Chamom. aneth. cet. Es können auch Säcklein aus Herb. alth. atriplic. malu. Flor. ſambuc. chamomil. verbasc. feord. rosmar. ſalu. marrub. ſummitat. aneth. anis. fœnicul. ſem. fœn. græc. carv. cumin. Bacc. Juniper. laur. cet. in Eiſen-Waſſer gekochet, und warm aufgeleget werden. Das Wort Hypochondriacus kommet von ὑπὸ, unter, und χόνδρος, cartilago, der Knorpel. *Michael Pentz.* Diſſ. de Malo Hypochondriaco. *Michael. Alberti* Diſſ. de Hæmorrhoidibus Medicina Hypochondriacorum. Halle 1716.

Hypochondrium, die Weiche, oder das Weiche derer Seiten, ſind des obern Schmer-Bauches Seiten Theile, werden in das rechte und lincke getheilet.

Hypochyma, oder Hypochyſis iſt, wann einem die Augen ſo verdorben, daß ihm immer deucht, als ſchwebeten kleine Wölcklein davor. Siehe Staar. Das Wort kommet von ὑποχέω, überſchütten.

Hypochyſis, ſiehe Hypochymia.

Hypociſten-Safft, ſiehe Ladanum.

Hypociſtis *Dod. Ger. J. B. Park.* Hypociſtis ſub Ciſto. *C. B.* Orobanche, quæ Hypociſtis dicitur *Raii* Hiſt. Limodori genus, quod Hypociſtis. *Dod.* Frantz. Hypociſte, iſt eine Gattung Orobanche, oder jungen Sproſſen, die in dem Frühlinge unten an dem Stamme einer Sorte Ciſtus wachſen, die in denen warmen Landen als Provence und Languedoc, bekannt genug ſind, und Blätter träget die ſchier gantz rund rauch und weißlicht ſind, und Blüthen, welche purpurfarb ſehen. Dergleichen Sprößling wird bey nahe eines halben Fuſſes hoch, ein oder zwey Zolle dicke, auch manchmahl wohl noch dicker, iſt rund, oben breiter als unten, zart und gelb von Farben, mit Safte gantz angefüllet, und hat groſſe Ringe oder Knoten, in gleicher Weite von einander, als wie an der Seen-Blumen-Wurtzel. Dieſe kleine Pflantze wird gegen den May abgeſchnitten, zerſtoſſen, und der ſauere Safft herausgepreſſet, und dieſen laſſen ſie ſo dann über dem Feuer ſo lange abrauchen, bis daß er dicke hart und ſchwartz wird, wie der Laquritzen-Safft, alsdenn machen ſie Klumpen und Kuchen daraus, damit ſie ihn verſenden können. Dieſes Extractum führet den Namen des Gewächſes Hypociſtis. Es ſoll derſelbe erwählet werden, wenn er friſch, ſchwer und ſchwartz iſt, nicht brandig rüchet, und einen ſauern und anzühenden Geſchmeck hat. Er führet viel ſauer weſentliches Saltz, welches mit Erde und Oel auf das genaueſte vermiſchet iſt. Er hält ſtarck an, hefftet und dienet den Durchfall zu verſetzen, ingleichen das Erbrechen und Bluten. Er wird innerlich gebraucht, zum Theriac genommen, auch unter ein und ander Pflaſter gemiſchet. Hypokommet von ὑπὸ, unter und κίϛος, als ob es heiſſen ſollte ein Kraut, das unter dem Ciſtus wächſet. Siehe auch Ladanum.

Hypociſtis ſub Ciſto. *C. B.* ſiehe Hypociſtis.

Hypocorus, ſiehe Hypargeſtes.

Hypodermis, Hypodetis, bedeuten eben ſo viel als Epidermis, davon Tom. VIII. pag. 1397. nachzuſehen.

Hypodetis, ſiehe Hypodermis.

Hypodromus, vor Alters ein Ort in innern Libyen am äuſſerſten Sinu Hesperio. *Ptolemæus. Marcianus Heracleota* p. 35. weil aber *Hudſon* im *Agathemero* II. 5. Hippodromus gefunden, welches alſo ſo viel als eine Reit-Bahne bedeute, ſo hat er vorher angeführte dennoch verbeſſern wollen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. §. 12. num. 6.

Hypogaſtrium, der Unter-Schmeer-Bauch, iſt der gantze Theil unter dem Nabel. Von ὑπὸ, unter, und γαςὴρ, der Bauch.

Hypo-

Digitized by Google

Hypoglossis, Hypoglossium, der unterſte Theil der Zunge, welcher in dem Kiefer hänget. Heiſſet auch ſonſt das Fröſchgen, welches eine Entzündung, oder Eyter-Geſchwulſt unter der Zunge iſt: Jngleichen verſtehet man darunter die Artzeney, ſo wider die Heiſcherkeit der Kehle dienet. Von ὑπό, unter / und γλῶσσα, die Zunge.

Hypoglossium, ſiehe Hypoglossis.

Hypoglossum, ſiehe Daphne Alexandrina, *Fuchs.* Tom. VII. p. 166.

Hypoglotton, ſiehe Daphne Alexandrina, *Fuchs.* Tom. VII. p. 166.

Hypoledon, ſiehe Ladanum.

Hypolibs, ſiehe Hypafricus.

S. Hypolistus, ein Prieſter und Märtyrer zu Atripaldo, im Königreiche Neapoli, allwo deſſen Leichnam verwahret wird, war Prieſter zu Antiochia, kam aber nach Avellino, bekehrte durch ſeine Predigt und Wunder unzählich viele zum Chriſtlichen Glauben, wurde dahero gefangen genommen, unter währender Marter mit einem himmliſchen Liecht umgeben, und nachdem durch ſein Gebet der Götzen-Tempel über den Hauffen gefallen, An. 303. getödtet. Sein Leib wurde denen wilden Thieren vorgeworffen, hernach aber von zwey frommen Weibern zuſammen geleſen, und an den Ort, wo jetzo Atripaldo lieget, begraben. Nach der Zeit ſind ihm zu Ehren zu Avellino und Atripaldo Kirchen erbauet worden, und hat ſein Leichnam, welcher An. 1629. gefunden worden, Manna geſchwitzet. Man begehet ſein Gedächtniß den 1. May.

Hypomelathra, iſt ein Beynahmen der Dianae. *Heſychius* v. Ὑπομέλαθρα.

Hypophalum, iſt eine Mittel-Diät, die man hält, und darinnen man weder zu viel, noch zu wenig thut. Von ὑπό, unten / und φάλλον, geringe.

Hypopheon, wird bey etlichen der Römiſche Fellritz genennet, davon an ſeinem Orte, Tom. IX. p. 515.

Hypophoræ, tieffe und fiſtulöſe Schäden. Von ὑποφέρομαι, laboro, decido.

Hypophtha'mium, wird der Theil unter denen Augen genennet, welcher bey denen Waſſerſüchtigen und ungeſunden Leuten, die in keiner geſunden Haut ſtecken, zu ſchwellen pfleget. Von ὑπό, unter/ und ὀφθαλμός, das Auge. Es bedeutet auch zuweilen ſo viel, als Hypopyon.

Hypophyſis, heiſſet ſo viel, als Hypochyma, davon an ſeinem Orte.

Hypopion, ſiehe Thapſien.

Hypopyon, Hypopyum, Teutſch, Eyter-Auge/ Eyter-Geſchwöre im Auge/ nennet man, wenn hinter dem Horn-Häutlein, wo die wäſſerigte Feuchtigkeit natürlich ſeyn ſoll, Eyter enthalten iſt. Die Autores ſind in dem Nahmen nicht einig: Denn *de St. Yves* nennet dieſen Zufall Onyx; wenn aber ein Abſceß oder Eyter tieff in dem Horn-Häutlein, nennet er es Hypopyum, aus welchem hernach, wenn die Materie das Horn-Häutlein durchfreſſen, und ſelbige in das Auge hinein lauffet, der Onyx oder Unguis werde. *Plempius* und *Solingen* thun nicht unrecht, wenn ſie zwiſchen Hypoſin und Hypopyon einen Unterſcheid machen. Durch jenes verſtehen ſie, wenn die eyterigte Materie entweder die gantze Horn-Haut, oder nur derſelben gröſten Theil eingenommen; durch dieſes aber wollen ſie anzeigen, daß ſich das Eyter zwiſchen die Häutlein der Horn-Haut, oder zwiſchen die Horn- und Trauben-Haut geſetzet, und von dem Augen-Bogen umgeben iſt, und alſo einem Nagel an denen Fingern nicht ungleich ſiehet, dahero es auch von ihnen Unguis oder Lunella genennet wird. Es entſtehet aber ſolches Eyter entweder von einer vorher gegangenen Ergieſſung des Geblütes in das Auge, oder von einer innerlichen Verſchwürung, nach ſtarcken Entzündungen, Kinder-Pocken, Maſern, nach dem Staar-Stechen, und allerley heftigen äuſſerlichen Verletzungen dererſelben, durch Schlagen, Stoſſen, Werffen, Verbrennen und dergleichen: als wodurch offt grauſame Schmertzen im Auge und Haupte entſtehen, ja wohl gar der Tod, wenn man es nicht bald heraus läſſet; Oder es wird doch das Geſichte verdorben, oder gehet gar verlohren, nachdem die zum ſehen nothwendige Theile im Auge zugleich verletzet ſind, oder nicht. Zu der Chur hat man dreyerley Manieren, von welchen die erſte iſt, die mit Medicamenten verrichtet wird. Derohalben, wenn in einem Auge ausgeronnenes Geblüth oder Materie enthalten, und des Ausgenommenen nicht gar zu viel iſt, läſſet ſich ſolches offt durch zertheilende Artzneyen vertheilen, und kan man offt ſolche Augen, wo durch Schlagen, Stoſſen und Brennen ziemlich Blut in der wäſſerichten Feuchtigkeit iſt, mit ſtetiger Aufſchlagung warmen Weins, mit Compreſſen, worinnen Augen-Troſt, Salbey und Fenchel-Saamen gekocht ſind, curiren. Oder man läſſet dieſe Kräuter in Säcklein nähen, hernach in Wein kochen, und offt warm überſchlagen, wobey dem Patienten zugleich zur Ader zu laſſen, auch nach Beſchaffenheit derer Umſtände eine Purganz zu geben. Wenn man alſo bemercket, daß ſich das Blut, oder die Materie im Auge hierauf vermindert, ſonderlich wenn man bey ſtärckerer Verletzung dem Patienten zugleich eine Ader geöffnet, ſoll man damit fortfahren, biß alles verſchwunden und vertheilet. Wenn es ſich aber nicht bald vermindern noch vertheilen will, ſondern ſich vermehret, oder doch beſtändig bleibet, und groſſe Schmertzen, oder andere üble Zufälle verurſachet, ſoll man ſolches beyzeiten, damit es nicht andere Theile des Auges zerfreſſe, und alſo das Geſichte verderbe, durch eine Chirurgiſche Operation heraus laſſen, und nicht warten, biß es von ſelbſten die Horn-Trauben-Haut, oder andere Theile zerfreſſen; weil darauf nothwendig die völlige Verderbung des Auges und Geſichtes erfolgen müſte. Ehe wir aber die Operation beſchreiben, wollen wir vorher mit wenigen der ſonderbaren Manier gedencken, welche ein Oculiſt zu Galeni Zeiten, Nahmens Juſtus, im Gebrauch gehabt, und dadurch dieſe Kranckheit, wie *Galenus* de Meth. medendi XIV. bezeuget, geſehen zu haben, offt ſoll gehoben haben. Er hat nehmlich den Patienten auf einen Stuhl geſetzet, hernach denſelben auf beyden Seiten bey dem Kopffe angefaſſet, den Kopff wacker gerüttelt und geſchüttelt, biß ſich die Materie verlohren hätte; welche man, wie *Galenus* ſchreibet, deutlich habe ſehen hinunter in das Auge ſteigen,

und wäre ſelbige wegen ihrer Schwehre unten liegen geblieben, wodurch der Patient wäre curirt geweſen. Welches man alſo, ehe die Operation vorgenommen würde, auch verſuchen könnte. Damit aber ſolches deſto beſſer angehen möge, müſte man den Kopff des Patienten wohl rückwerts biegen, oder den Patienten mit dem Kopffe gantz niedrig auf den Rücken legen, ſo würde es deſto beſſer angehen; ſonderlich wenn man das Auge mit denen Fingern vorher wohl riebe, um die Materie deſto flüßiger zu machen. Wollte aber auch dieſes nicht helffen, oder des ausgetretenen wäre gleich Anfangs gar zu viel, oder der Patient hätte gar zu groſſe Schmertzen, müſte man zu der Operation ſchreiten. Welche aber eine von denen ſubtilſten in der Chirurgie iſt, und lange Zeit faſt gantz, ob ſie gleich von *Galeno* an dem vorher angeführten Orte, *Aëtio* und andern ſchon beſchrieben, in das Vergeſſen gerathen wäre, wenn ſelbige nicht von einigen Medicis und Chirurgis im vorigen Seculo, ſonderlich von *Riverio*, *Meeckren*, *Nuck* und *Bidloo* wäre wieder hervor geſuchet, und in Gebrauch gebracht worden. Ob nun wohl *Plempius* ſelbige ſehr widerrathet, weil nehmlich durch die verwundete Horn-Haut, die wäſſerigte Feuchtigkeit zugleich mit dem dicken Eyter heraus flieſſet, und ſolcher Geſtalt das Geſichte gar ſehr verletzet, ſo darff man ſich dennoch nicht daran kehren, indem ſich dieſe Feuchtigkeit in kurtzem, und von freyen Stücken wieder einfindet, wie es viel berühmte Chirurgi, als *Paræus* XVI. 1. *Guielmeau* de Motbonidis Oculor. 12. Job von Meeckern Obſ. Chirurg. 9. *Solingen* de Operationibus Chirurg. 1. 23. und 25. aus der Erfahrung bezeugen, daran aber *Plempius* gezweiffelt hat. In der Operation ſoll man den Patienten an einen hellen Ort auf einen Stuhl ſetzen, und deſſelben Kopff und Hände von einigen Dienern veſt halten laſſen. Einer muß auch das oberſte Augen-Lied wohl in die Höhe heben, der Chirurgus aber das unterſte abwerts ziehen; und alsdenn machet er mit einer Lancette, einen Meſſer-Rücken breit vom Weiſſen des Auges, am unterſten Theile der Horn-Haut, gerade unter der Sehe eine Oeffnung, ſo groß, daß die Materie mit der wäſſerigten Feuchtigkeit heraus flieſſen könne, wohl Acht gebend, daß er die Trauben-Haut nicht verletze, welche hinter dem Eyter lieget: und wenn ſelbige etwa von ſelbſten nicht gerne heraus wollte, kan man das Auge mit denen Fingern ein wenig drücken, um dadurch den Auslauff der Materien zu befördern. Nachdem ſelbige ausgelauffen, ſoll man ein Augen-Waſſergen von Wegebreit oder Roſen-Waſſer mit Eyer-Weiß gekloppert, oder Quitten-Kern-Schleim, mit oder ohne ein wenig Campher, mit Compreſſen, alle drey oder vier Stunden überlegen, ſo wird ſich nicht nur die Wunde in der Horn-Haut bald ſchlieſſen, ſondern auch die wäſſerigte Feuchtigkeit wieder einfinden; und, wo ſonſten kein nothwendiger Theil im Auge verletzet, auch das Geſichte wieder kommen. Es entſtehet zwar hiervon eine kleine Narbe in der Horn-Haut: welche aber das Sehen nicht hindert, weil ſolche unter dem Augen-Sterne iſt. Man pfleget bey dieſer Operation gerne die Lancette, entweder mit einem leinen Tüchlein, oder mit einem Stück Pflaſter ſo zu umwickeln, daß nur derſelben Spitze ein paar Meſſer-Rücken breit hervor rage, damit ſie nicht ſo tieff in das Auge gehen möge, dieſer Urſache wegen Meeckern und andere, beſondere Inſtrumenten oder Lancetten hierzu machen laſſen, wie aus deſſelben Anmerckungen Cap. 9. in der teutſchen, Cap. 10. aber in der lateiniſchen Edition zu erſehen iſt. Weil aber gedachtes Inſtrument ſehr ungeſchickt und tölpiſch iſt, kan man es gantz und gar entbehren, und hingegen nur eine gemeine Lancette, wenn ſie beſchrieber Maſſen verwahret iſt / mit beſſern Nutzen gebrauchen. Zuweilen iſt die Materie zimlich dick, und will durch eine enge Oeffnung mit der Lancette gemacht, nicht gerne heraus, dahero hierzu die Nadel, welche in Heiſters Chirurgie Tab. XV. Fig. 17. abgebildet zu ſehen, vor dienlicher zu achten; theils weil ſie bey der Spitze etwas krumm gebogen, deshalben die Iris oder Virea damit ſo leicht nicht kan verletzet werden; theils weil ſie einiger Maſſen dreyeckigt, und dahero eine etwas weitere Oeffnung machet als eine Lancette, wodurch die Materie leichter heraus lauffen kan. Dieſe Nadel wird aber auch mit einem Pflaſter umwickelt, damit nur zwey gute Meſſer-Rücken breit von der Spitze bloß bleiben, um zu verhüten, daß ſie nicht zu tieff hinein gehen könne. Wenn die Materie nicht von ſelbſten heraus will, rathet *de St. Yves p.* 227. daß man mit einer zarten Spritze laulicht Waſſer durch die Oeffnung ſpritzen ſolle, ſo würde ſich dadurch die Materie heraus ſchwencken. Fände ſich nach einem oder dem andern Tag wieder friſche Materie, gleich wie offt geſchihet, muß man durch die gemachte Oeffnung ein zart Stilet, oder Sonde einſtecken, und damit die Materie heraus bringen, gleich dem erſten mahle: welches auch gleich Anfangs geſchehen könnte, wenn die Materie nicht heraus wollte. Kommet aber keine Materie mehr, läßet man die Wunde zuheilen. Wäre noch immer eine Entzündung an denen Augen, muß man die dagegen dienliche Mittel, als Aderlaſſen, Schrepffen, Blaſen, Pflaſter, zertheilende Bähungen u. d. g. gebrauchen. Wenn durch die gemachte Wunde ein wenig Haut hervor tritt, ſo muß man es mit einen zarten Schergen wegnehmen, auf das Auge aber ſolche Artzneyen legen, welche die Entzündung verhindern, als Eyweiß mit Alaune, und andere dergleichen mehr: Hat man ſich nun keiner Entzündung mehr zu befürchten, ſo bereitet man reinigende Mittel, z. E. ein Augen-Waſſer, aus dem Aqua Plantaginis. Fœniculi, Euphraſiæ, Aloë, Myrrha, Syrupo de Abſinthio, de Roſis ſiccis &c. und endlich brauchet man zuſammen heilende und ſtärckende Artzneyen, welche man aus eben dergleichen Waſſern, oder dem Lapide Calaminari, Tutia, Vitriolo albo, Saccharo bereiten kan. Wenn wildes Fleiſch hervor wächſet, welches in dergleichen Fällen ſehr offt geſchiehet, wie *Guielmus* angemercket, ſo muß man deſſelben Küglein, die er gar ſehr rühmet, in bemeldeten Waſſern oder Ey Weiße zerlaſſen und gebrauchen. Nemlich ℞ Gummi arabic. ʒvj. Spodii. ʒß. Thuris, Myrrhæ, Acaciæ, Spicaenardi, Squammæ aeris, Opii aa. ʒj. vermiſche es mit Regen-Waſſer und mache Küglein daraus. Das Wort Hypopyon, wird von ὑπὸ, unter, und πύον, Eyter, hergeleitet.

Hypopyum, ſiehe Hypopyon.

Hypor-

Hyporchema **Tantz-Lied.** *Erasmus Franciſci* in der Vor-Unterredung ſeines Lauff-Creutzes p. 309. ſchreibet: Man unterſcheidet die Tantzgeberer Alten hauptſächlich in zweyerley Arten, nehmlich in den Poetiſchen, oder gedichten und in den Gymnaſtiſchen oder Leibs-Ubungs Tantz. In jenem beſtieſſe man ſich allerhand menſchliche Begebenheiten auszudrücken: weswegen ſolche Täntze ὑπορχήματα, Tantz-Geſänge oder Sing-Täntze genennet wurden, in dieſem aber geſchahe keine Nachahmung, ſondern allein eine Bewegung des Leibes: Daß übrigens derer Tantz-Lieder Erfinder, nach einigen die Curetes, nach aber, des Achillis Sohn, Pyrrhus, geweſen, auch zu ſolchen nicht die Flöten, ſondern die Lyra gebrauchet worden, hat *Voſſius* Inſtitut. Poetic. III. 13. §. 4. angemercket. Das **Reichen-Lied** derer alten Griechen, welches von einem Hauffen tantzender Perſonen um den Altar abgeſungen wurde, hieß auch Hyporchema. *Mayer* unvorgreiffl. Ged. über die Kirchen-Muſic. p. 28.

Hypoſarca, ſiehe Anaſarca, Tom. II. p. 61.

Hipoſarcidum, ſiehe Anaſarca, Tom. II. p. 61.

Hypoſphagma, ein blaues Auge, ſiehe Sugillatio. Kommet von ὑπὸ, unter und σφάζω, Blut ausgöſſen.

Hypoſtatis, das grobe Contentum im Urin, was im Urin zu Boden fället, und ſich ſetzet. Von ὑφίσημι, zu Boden ſitzen.

Hypothebae, von Alters ein Ort in Boeotia, gegen den Euripum zu gelegen. *Homerus* Catal. 12. Beym *Plinio* Hiſt. Nat. IV. 7. heiſſet es infra Thebas. Mag alſo unterhalb der Stadt Thebae gelegen haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 301.

Hypotheca, die Hypothec, die Verpfändung, das Unterpfand, in welchen zwar die Poſſeſſ &c. derer Güter dem Glaubiger nicht zugeſtellt wird, aber dieſelbe ihm gleichwohl verſetzet, daß er ſich im Fall er ſonſt zu ſeiner Bezahlung nicht kommen kan, an denſelben Gütern zu erholen hab. §. 7. Inſtit. de act. L. 9. §. 1. de pign. act. Eine Hypothec iſt auch eine Convention, da etwas obligirt aber nicht tradirt wird, und geſchiehet ſolches durch einen bloſſen Conſenſum oder Pactum, aus welcher Convention, eine Actio realis und ein Hypothecen-Recht, nach Prætoriſchen Recht durch die Actionem quaſi Serviana entſpringt, §. item Seruiana, Inſtit. de action. l. 2. C. quæ reſpignori. obligari poſſunt.

Hypotheca, bey denen Berg Gerichten ſind unterpfändlich verſchriebene Theile, dieſe können, ſo lange dieſelbe durch Bezahlung nicht wieder frey gemachet, keinem andern vergewähret, oder in andere Wege veräuſſert werden. Verſtehen ſich doch aber wegen nicht gegebener Zubuſſe im Retardat. Führet demnach der Schuldner von denen verpfändeten Theilen die Zubuſſe nicht ſelber ab, ſo iſt der Hypothecarius, dem ſolche zugeſchrieben, des Falls, und wofern er ſolche verpfändete Theile nicht im Retardat verſtehen laſſen will, vor ſich Richteit zu treffen, gehalten, wiedrigen Fals aber nicht befugt, ſeine Forderung ferner bey der Zeche zu ſuchen, ſondern muß ſeinen Schuldner perſöhnlich verklagen, hat aber auch hingegen dieſem, als Eigenthums Herrn, wegen verurſachten Verluſts Satisfaction zu thun. Hält aber der Schuldner zu geſetzter Zeit mit der Zahlung nicht ein, und der Pfands-Innhabre träget auch Bedencken noch mehr zu verlegen, ſo hat er nicht unbillig ſich an die Hypothec zu halten und wie zu Berg-Recht gebräuchlich, darauf zu klagen. Vermeynet aber über dieſes ein Gläubiger nicht genugſam verſichert zu ſeyn, ſo kan er in Caſum inſufficientis Hypothecae auch noch Arreſt anlegen. **Herrwig** Berg-Buch p. 220. **Löhneyß** B. S. II. 7. p. 37. Biderm. Diſſ. de Jure Metall. §. 34.

Hypotheca conventionalis iſt eine Verpfändung, welche mit guten Willen, der Privat-Perſohnen conſtituirt wird, als unter den Ablebenden, durch eine Convention, oder aber durch den letzten Willen geſchiehet. L. 1. π. de pign. act. l. 26. d. tit.

Hypotheca expreſſa, iſt die, ſo durch Auctorität der Obrigkeit oder durch ausdrückliche Convention derer Partheyen conſtituiret wird.

Hypotheca generalis, iſt eine allgemeine Verpfändung, wann der Schuldner alle und jede ſeine Güter, ohne Benennung der Sachen, bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und künfftige / Jura und Actiones u. d. verpfändet, doch werden unter der general-Hypothec dieſe Sachen nicht mit begriffen, als 1. diejenige Sachen, von welchen nicht zu vermuthen, daß dieſelbige Jemanden ſpecialiter ſo leichtlich habe verpfänden wollen, und zwar entweder propter ſingularem adfectionem, oder propter neceſſarium & quotidianum uſum, als da ſind: die nothwendige Kleider, Bücher und Werckzeug, ſo einer zu ſeiner Kunſt, Handthierung und Ackerbau oder täglichen Arbeit bedürfftig, mithin alles, ohne welches der Dominus nec commodè nec honeſtè, zu leben vermag. L. 6. 7. 8. π. de pignor. *Rauchbar.* P. II. Qu. 9. n. 26. *Tabor.* ad *Barbof.* L. VIII. 14. Axiom. 3. Es wäre denn, daß keine andere Güter vorhanden, als die zum täglichen Gebrauch gehörig, wie dann in der *Ordinatione Proceſſus Saxon.* Tit. 39. §. 5. enthalten: daß man alles Werckzeugs, ſo einer zu ſeiner Kunſt, Handthierung oder täglichen Arbeit bedürfftig, auch die Pferd, Ochſen, Schaffe, des Saamens und anders, was man zum Ackerbau nothwendig haben muß, verſchone, und daſſelbe eher nicht angreiffe, es ſey denn an denen fahrenden oder liegenden Gütern, auch aus denen Schulden nicht ſo viel vorhanden, daß ſich der Creditor daran erholen können. *Ordinat. Proc. Magd.* 46. 3. 8. ibi alles Werckzeug/ ſo zu einer Kunſt ꝛc. ꝛc. dannenhero dergleichen Bona ſo lange nur ausgenommen bleiben, als andere Fahrniß oder liegende Güter vorhanden, in übrigen aber ſind ſie alterdings ſub Nexu Hypothecae generalis enthalten. Ingleichen werden von dieſer general-Obligation ausgeſchloſſen 2.) alle diejenigen die nicht können liberè veräuſſert werden, propter Legis Reſtrictionem, als da iſt der Fundus dotalis, das iſt alle unbewegliche Güter, ſo dem Manne zu einem Heyrath-Gut ſind eingegeben, und entweder gar nicht, oder nur Taxationis gratia, ſind angeſchlagen worden; die Bona Domanialia, die Cron oder Tafel-Güter, die ad Suſtentationem Principis deſtinirt ſind, die Bona immobilia Minorum & Pupillorum, die Res litigioſae, ingleichen Gewehr und Waffen, die Soldaten, ingleichen die Lehn-Güter, wohl aber die Fructus feudales, Struv. S. J. F. c. 12. aphoriſm. 7. n. 3. vel propter Pactum & Conventionem, z. E. wenn bedungen worden, daß keiner in der Familie über eine gewiſſe und benannte Summe

die Güter zu verpfänden Macht haben ſoll, vel propter Teſtatoris Diſpenſationem. *DD.* ad tit. quæ res pign. vel hypothec. dat. obligari non poſſ. und dergleichen.

Hypotheca legalis, iſt diejenige Verpfändung, welche allein durch des Geſetzes Diſpoſition, aus rechtmäßigen Urſachen, ohne einige Convention, conſtituirt wird. Eine rechtmäßige Urſache iſt 1) der beſondere Faur der Schuld, und denn 2) die ſonderbare Conditio und Faur des Creditoris, dem man ſchuldig iſt. Struv. Ex. XXVI. th. 13.

Hypotheca ſpecialis iſt, wann nur ein oder das andere Stuck verpfändet wird, über welche ſich das Recht der Verpfändung nicht erſtrecket, worunter jedoch die Acceſſiones und Fructus, ſie mögen nun gleich ſpecialiter mit benennet oder bedungen worden ſeyn oder nicht, enthalten. L. 29. §. 1. π. de pignor. L. 178. π. de R. I. c. 42. eod. in 6to. Sonſten auch hat die Special-Hypothec ſecundum receptiorem DD. ſententiam dieſen ſonderbaren Effect, daß der Creditor oder Glaubiger das Pfand, wenn es wider ſeinen Willen von dem Debitore oder Schuldner iſt veralienirt worden, ſo gleich von einem jeden deſſelben Beſitzer, ohne vorherige Excutirung des Schuldners zu vindiciren befugt. Nou. CXII. 1. *Carpzov.* lprud. forenſ. P. II. Conſt. 18. Def. 18. & in Reſp. Electſ. L. 2. reſp. 72. *Brunnemann* ad L. 10. C. de dignit. & ad L. fin. C. de O & A.

Hypotheca tacita, iſt eine ſtillſchweigende Verpfändung, welche zwar eine Convention derer Partheyen praeſupponiret, doch nicht eine ſolche, dadurch eine förmliche Hypothec conſtituiret wird, ſondern wegen eines andern Negotii, daß das Geſetze praeſumiret, es ſey von der würcklichen Verpfändung anderer Sachen zugleich mit gehandelt worden. *Franck.* ad π. tit. in quib. cauſ. pignus vel hypothec. tacite contrah. Dieſe Verpfändung wird dem gegeben, welcher Z. E. zu reparirung eines Hauſes Geld hergeliehen, jedoch, daß die Vorſtreckung des Geldes zu Erbau, Beſſer- und Erhaltung in der Obligation ausdrücklich enthalten. Chur Sächſ. P. O. Tit. 43. §. 6. Der Faur dieſer Verpfändung beſtehet in dem allgemeinen Nutzen, die Einfallung der Häuſer zu verwehren, wann nur das Geld inſonderheit zur reparirung hergegeben, und das Haus in der That davon repariret worden. l. 5. π. qui potior. in pign. *Carpzov.* P. I. Conſt. 28. Def. 106. welches Priuilegium auch auf denjenigen extendiret wird, der mit ſeinen Materialien gebauet hat. l. 39. π. de rei vindicat. ja es concediret die gemeine Meynung der Dd. ſolches Privilegium auch dem, der zu Reparirung eines Schiffes etwas gegeben hat; aber l. 26. & 34. π. de reb. auctor. judic. poſſid concediret ſolchem nur eine Praelation unter denen Chirographariis, Ergo, iſt hier keine Hypotheca tacita ſiue legalis. *Wiſſenb.* P. I. π. Diſp. XXXIX. th. 17. 2.) Hat dieſes ſtillſchweigende Pfand-Recht der Herr, wegen des Miethzinnßes, in denen hinein gebrachten Sachen, in das Praedium urbanum, oder Städtiſche Gut, welches er vermiethet hat. L. 2. ſeqq. π. h. t. die darinnen bleiben, ſo lange die Locatio währet. L. 32. π. de pign. Es ceſſiret aber ſolches bey frembden hinein gebrachten Sachen, in denen Nominibus derer Debitorum, wenn die Bewohnung umſonſt concediret worden. L. 5. π. h. t. Die Sachen aber des andern Conductoris ſind dem erſten Locatori mit dieſem ſtillſchweigenden Pfand-Rechte, nicht weiter verbunden, als die Penſion, ſo der andere Conductor dem erſten ſchuldig iſt, betrifft. L. 11. §. 5. π. de pignor. action. *Ludwell.* Exerc. XVI. th. 2. lit. 1. Bey bäuriſchen Gütern ſind nur die gewachſene Früchte vor die Penſion obligirt. *Gothofred.* in L. 61 §. 8. π. de furtis. 3.) Mit einer ſtillſchweigenden Hypothec ſind die Güter dem Fiſco verhafftet, wegen der ſchuldigen auf denen Grund-Stücken hafftenden Onerum. *Brunnemann.* ad L. 4. C. h. t. u. die Güter derer Adminiſtratorum, nebſt der Praelation, desgleichen in cauſa primipilari l. 4. C. h. t. welches die Dd. auch auf auſſerordentliche Steuern extendiren. *Brunnemann.* l. 1. C. eod. 4.) Das Weib in des Mannes Gütern, in Anſehung des Heyrath-Guts, und zwar mit der Praelation, l. un. §. C. de rei. uxor. action l. adſiduis 12. C. qui potior in pignor. wie auch derer Paraphernal-Güter, von dem Tage an, da ſolche dem Mann würcklich zu adminiſtriren übergeben worden ſind. *Carpzov.* P. II. Conſt. 24. Def. 3. *Mevius* P. II. Dec. 229. Jedoch, daß nach Erl. Chur-Sächſ. Pol. Tit. 43. eine gerichtliche Hypothec conſtituiret worden. Ingleichen der Donation propter nuptias, oder des Gegenvermächtnüſſes, doch ohne Praelation. *Carpzov.* l. c. Def. 6. n. 1. 5.) Die Kinder, Pupillen, Minores, Unſinnige und Verſchwender in denen Gütern ihres Vatters, welcher die Bona aduentitia adminiſtriret. L. 6. §. 4. C. de bon. quæ liber. ibique *Brunnemann.* n. 15. Jedoch, daß ebenfalls nach der Chur-Sächſ. Erl. P. O. ad Tit. 45. eine gerichtl. Hypothec conſtituiret werden muß; auch wegen derer Vatben-Geſchencke, es wären dann ſolche, in Anſehung des Vatters, von dem Tauff-Vathen übermäßig gegeben worden. *Lauterbach* ad tit. π. de peculio. Ingleichen in denen Gütern des Stieff-Vatters, wenn die Mutter die Vormundſchafft verwaltet, und ehe ſie Rechnung gethan, geheyrathet hat. L. 6. C. h. t. 6.) Die Pupillen in denen Gütern ihrer Vormünder, von dem Tage der Conſtitution an, l. 20. C. de adminiſt. tutel. welches doch auf die Erben des Pupillen oder des Minoris nicht extendirt wird. L. 19. §. 1. π. de reb. auctor. jud. poſſ. Die Minores in den Gütern ihrer Curatoren, und Adminiſtratoren. l. 20. C. de admin. tutel. Ferner haben 7.) die Minores und Soldaten dieſes legale Pfand in denen Gütern, die mit ihrem Geld erkaufft worden ſind, ſo aber ohne Geſtalt ad Tit. 45. §. 4. durch gerichtl. Hypothec erlanget werden muß, l. pen. C. de ſerv. pignor. datis. l. 7. π. qui potior. in pignor. 8.) Hat ſolches der Mann wegen des verſprochenen Heyrath-Guts nicht allein in des Weibes-Gütern, ſondern auch in denen Gütern eines Frembden, wenn ſolcher das Heyrath-Gut verſprochen hat. l. un. C. de rei uxor. action. 9.) Die Kirche und die Stadt, in denen Gütern ihrer Adminiſtratorum. *Weſenbec.* h. t. n. 5. So durch eine gerichtl. Hypothec nach der Erl. Chur-Sächſ. P. O. Tit. 45. §. 2 beſtellet werden ſoll. 10.) Die Legatarii, in andern Erb-Gütern des Teſtirers, die Legata ausgenommen, welche Hypothec ſich theilen läſſet, ſo viel die Erben betrifft. l. 1. in fin. C. communia de legatis.

Erl.

Erl. Chur-Sächſ. P. O. Tit. 45. §. 4. 11.) Die Töchter haben wegen ihrer Ausſteuer auf den Lehn ein ſtillſchweigendes Pfand, jedoch muß Inhalts der Erl. Chur-Sächſ. P. O. l. c. §. 6. Conſens darüber ertheilet werden, andrer Geſtalten die Hypotheca tacita nicht Statt findet. Welches ſonſt an vielen Orten zweiffelhaft iſt, doch kommen die Dd. darinne überein, daß ihnen ſolche gebühre, wenn ſie nicht ſo viel von der Eltern Erbſchafft bekommen haben, daß ſie damit ausgeheyrathet und dotiret werden können. *Carpzov.* P. II. Conſt. 25. Def. 4. n. 7 12) Die Clerici, wegen des Zehendens und deren Zinſen. *Manz.* Dec. Palatin. Qu. 21. 13) Derjenige, welchem aus einem gewiſſen Fundo die Alimenta müſſen praeſtiret werden. *Carpzov.* P. I. Conſt. 28. Def. 14. & 15. 14) Die Kinder in Anſehung des vätterlichen Pflicht-Theils. *Manz.* l. c. Dec. 282. 15) Der Herr wegen des Erb-Zinſes. *Carpzov.* l. c. 16) Der Fiſcus in denen Gütern ſeines Schuldners, ſo er nach dem Contract erworben hat, in welchen er auch denen Creditoribus, ſo eine ältere General-Hypothec haben, praeferiret wird. l. 28. π. de jure fiſci L. 2. C. h. t. *Brunnem.* in Rubr. & l. 1. π. h. t. Bey angeführten ſtillſchweigenden Pfanden, ſind auch die Acceſſiones deren verpfändeten Sachen, wie bey denen ausdrücklichen Pfanden verpfändet. l. 16. pr. l. 29. §. 1. 8. l. π. de pignor. Doch erlöſchet das Pfand-Recht, wenn die Acceſſio der Sache verändert wird. l. 18. §. 3. π. de pignor. action. Wie denn auch ſolches in denen durch Fleiß hervorgebrachten Acceſſionibus ceſſiret. l. 1. §. 1. π. de pignor. l. 3. π. de euiction. Es verhindert aber dieſe ſtillſchweigende Hypothec, wenn ſie general iſt, die Veräuſſerung nicht, es wäre denn ſolche auf Betrug angeſehen. l. 15. C. de pignor. l. 2. & 3. C. de ſeruo pignor. dato manumiſſo. *Carpzov.* P. II. Conſt. 24. Def. 8. wo er erinnert, daß es dem Creditori nicht unnützlich wäre, wenn er wegen ſeines Pfand-Rechts proteſtiret, damit ſolches ſicher bleibe, wenn es ſich ereignen ſollte, daß des Debitoris Güter nicht zur Bezahlung ſufficient wären. Nach der Chur-Sächſ. Erl. P. O. Tit. 45. müſſen auch dißfalls in allen oberwehnten angeführeten Puncten gerichtl. Hypothecae conſtituiret werden, ſonſt wegen derer Zinſen nur die letzern drey Jahre, vor erhobner Klage, paſſiret werden. Traugott *Thomaſius* Diſp. de Origine & Progreſſu Hypothecarum tacitarum ex Legibus Romanis. Leipz. 1732. Reinhold Gottlob Lüſchke de Origine & Aequitate tacitarum Hypothecarum apud Romanos. ib. 1732.

Hypotheca tacita, kommt zu bey denen Berg-Gerichten, denen Arbeits-Löhnen, Verlags- und Receſs-Schulden, wenn ſie mit des Berg-Amts Vorbewuſt geſchehen. Ingleichen Zehenden und Hütten-Koſten, haben ſowol an denen Theilen, als auch denen Erzen ein ſtillſchweigend Unter-Pfand, und gehet der jüngere Verlag auch ältern Arreſt vor. Berg-Inform. fol. l. p. 64. §. 3. p. 234. Act. 18. Hertwig Berg-Buch, p. 220.

Hypothecaria Actio, ſiehe Actio Hypothecaria. Tom. I. p. 408.

Hypothecarii Creditores, werden diejenige Schuld-Glaubiger genennt, welche ſich auf eine Verpfändung gründen, es ſey gleich ſolche generalis pecialis, expreſſa oder tacita, oder die auf eine Verpfändung etwas geborget haben. L. 1. §. ſciendum π. de ſepar. bon. L. 1. C. de iis qui in prior. creditor.

Hypothecaria Praerogatiua, heiſſet der Vorzug der Unterpfände.

Hypothenar, ſiehe Muſculus. Das Wort kommet von ὑπὸ unter und θέναρ die flache Hand.

Hypotheſin ad Theſin transferre, wenn ſich der Caſus auf dem Legem ſchicket.

Hypotheſis, iſt ein Satz, den man zum Grunde ſeiner Meynung und Diſcurſes ſetzet, und denſelben zu behaupten ſuchet.

Hypotheticus Syllogiſmus, ſiehe Syllogimus.

Hypotheſes Aſtronomicae, ſiehe Syſtema mundi.

Hypotheſis, ſiehe Probabilitas.

Hypotheſis Concentrepicyoli, ſiehe Epicyolus Tom. VIII. p. 1394.

Hypotheſis Eccentrepicyoli. Siehe Epicyclus Tom. VIII. p. 1392.

Hypothyroides, ſiehe Muſculus.

Hypoucanna, ſiehe Ipecacuanha.

Hypozoma, iſt ein jedes zwiſchen kriechendes Häutlein, als wie das Mittel-Fell in der Bruſt, von ὑποζώννυμι, ſich aufſchürtzen.

Hyppanis, ſiehe Bug. Tom. IV. p. 1889.

Hyppius, ſiehe Hypius.

Hyppochaeris Dalechampii, *Lugd.* ſiehe Hindlauff Tom. XIII. p. 132. ſeq.

S. Hyppolitus, und Concordia, deſſen Amme, wie auch noch 19. andere Martyrer kommen in S. Laurentii Actis bey 10. Aug. vor. Man begehet ihre Feyer den 13. Aug.

Hyppophagi, vor Alters ein Volck in Scythia oberhalb des Gebürges Imaui. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 16. Sie mögen ohne Zweifel daher den Namen bekommen haben, weil ſie Pferde-Fleiſch gegeſſen, und folglich ſollen ſie vielmehr Hippophagi hieſſen, dergleichen Volck wie oben Tom. XIII. p. 179. in Perſien gefunden.

Hypſas, ſiehe Belice. Tom. III. p. 1024.

Hypſaltae, war vor Zeiten ein gewiſſes Europäiſches Volck in Thracien, welche nicht weit von der Stadt Adrianopel an der Gränze der Bulgarey, welche zu der Zeit Myſia hieß, wohnten. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 11.

Hypſas, ſiehe Delice. Tom. III. p. 1024.

Hypſele oder Hipſele, Hypſelis, Hypſelopolis, ehe dem eine Stadt in den davon benannten Nomo Hypſeliote in Egypten, in dem weſtlichen Theile der Landſchafft Thebais, zwiſchen Lycopolis und Aphroditopolis. *Ptolemaeus. Stephanus. Notit. Provinc.* In denen erſten Chriſtlichen Zeiten ſaß allhier ein Biſchoff, von welchen beſonders Arſenius bekannt. *Athanaſius* Apolog. 67. 69. *Socrates* Hiſt. Eccl. l. 32. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 13. n. 3.

Hypſelopolis, ſiehe Hypſele.

Hypſeliotes, ſiehe Hypſele.

Hypſelis, ſiehe Hypſelopolis.

Hypſeus, des Pinei Sohn, welchen er mit der Nymphe Creuſa zeugete. Dieſes Tochter war wiederum die Aſtyagaea, mit welcher Periphas, des Lapithae Sohn, 8. Söhne zeugete, und unter denenſelben auch den Antionem, des Ixionis Vatter. Ob aber dieſer Hypſeus auch der Themiſtus Vatter geweſen, bleibet dahin geſtellet. *Diodorus Siculus* IV. 71. *Apollodorus* l. 9. §. 2.

Hypſioles von Alexandria, war ein Schüler des Mathematici Iſidori. Er ſoll unter M. Aurelio und L. Vero, welche von An. Chriſti 160. biß An. 169. gelebet, florirt haben. *Suidas.* Sein Buch, Anaphoricus genannt, oder de Aſcenſione hat Bartholinus mit Mentelii Verſion Paris 1642. in 4. und ſeinen Commentarium in Euclidis elementorum Lib. 14. Georg Valla zu Venedig 1498. und Barthol. Zambertus zu Paris 1516. in fol. lateiniſch heraus gegeben. Er ſoll auch ſelbſt Auctor von den XIV. und XV. Büchern Elementorum Euclidis ſeyn. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. §. 15. p. 91.

Hypſicratea, des Königs Mithridatis Gemahlin. Sie iſt daher bekandt, daß, weil ſie ihren Ehe-Herrn herzlich geliebet, ſie ihr Haar abgeſchnitten, Manns-Kleider angezogen, reiten gelernet, und ſich gewöhnet, Waffen zu führen, um denſelben auf ſeiner Flucht vor Pompeio nachzufolgen. *Plutarchus* in Pomp. *Valerius Maximus* IV. 6–8.

Hypſicrates, ein alter Griechiſcher Grammaticus, deſſen Buchs περὶ συνόνων *Laertius* VII. 188. gedencket. *Gellius*, *Fabricius* Bibl. Gr. III. 24. §. 10. p. 601.

Hypſicreon, von Milero in Jonien, war mit der Neaera vermählt, welche den Krieg zwiſchen denen Milesern und Naxiern verurſachte. Dann nachdem dieſes Weib mit dem Promedon, einem guten Freunde ihres Mannes, Ehebruch getrieben hatte, ihm auch auf die Inſel Naxus nachgezogen war, verfolgte ſie Hypſicreon, und begehrte von denen Naxiern ihre Auslieferung, die er aber nicht erhalten konnte, weil ſich Neaera in den Tempel der Göttin Veſtae geflüchtet hatte. Dieſes veranlaſſete zwiſchen obbemeldten beyden Völckern einen Krieg. *Parthenius* Erot. 18.

Hypſiloides, ſiehe Os.

Hypſipyle, des Thoantis Tochter, verſchonete dieſes ihres Vatters, als die andern Weiber in der Inſel Lemno alles Manns-Volck darum ermordeten, daß ſich dieſe von ihnen, des Geſtanck's wegen, womit ſie die Venus ihrer Verachtung halber beſtraffete, von ihnen abſonderten, und da vor ihre Sclavinnen aus Thracien gebraucheten; allein, als ſie der Hypſipyles That erfuhren, wolten ſie dieſelbe dafür auch ermorden, und konnte ſie ſich vor ihnen kaum mit der Flucht ſalviren. Immittelſt war ſie bis dahin ihre Königin geweſen, und da die Argonauten in beſagte Inſel kamen, ließ ſich ſolches geſammtes Frauen-Volck ſo wohl gefallen, daß, wie die andern von denen übrigen Argonauten lauter junge Söhne zurück behielten, alſo auch die Hypſipyle deren zwey, nemlich den Euneum und Deipylum von dem Jaſone, als dem Haupte derer Argonauten, bekam. Wie ſie ſich aber beſagter maſſen mit der Flucht retten muſte, gerieth ſie auf der See denen See-Räubern in die Hände, welche ſie nach Theben brachten, und daſelbſt dem Könige Lyco zur Sclavin verkauften. Jedoch, wie ſolcher Lycus ſonſt auch zu einem Könige von Nemea gemachet wird; alſo nennen ihn andere auch Lycurgum, und wollen, daß die Weiber in Lemno die Hypſipylen ſelbſt deßwegen, daß ſie ihrem Vatter mit der Flucht davon geholffen, verkaufft, wohen ſie denn von angeregtem Lycurgo zur Auferziehung ſeines jungen Printzens, des Opheltae, beſtellet worden. Als aber die ſieben wider Theben vereinigte Fürſten bey Nemea durchzogen, und groſſen Mangel an Waſſer litten, traffen ſie ungefehr ſolche Hypſipylen mit dem Opheltе an, die ſie dann um Waſſer befragten, und als dieſe ihnen dergleichen zeigete, indeſſen aber das Kind zurücke ließ, ergrieff ſolches ein Drache, und brachte es um. Nun machten zwar dieſen die Bedienten des Adraſti ſo fort wieder todt, und die Fürſten insgeſamt hielten dem Opheltе zu Ehren beſondere Leichen-Spiele, baten auch höchlich bey dem Lyco oder Lycurgo für die Hypſipylen: Nichts deſtoweniger ließ dieſe die Eurydice, des Lycurgi Gemahlin, ins Gefängniß ſtecken, um ſie auf eine grauſame Art hinzurichten. Allein, da mittlerweile ihre obigen beyden Söhne auch dahin kamen, und ihre verlohrne Mutter ſuchеten, entdeckte ihnen Amphiarnus, einer derer erwähnten ſieben Fürſten, als ein guter Wahrſager, wo Eurydice dieſelbe hingebracht, welche ſie dann wieder befreyeten, und alſo wieder mit ſich hinweg nahmen. Wie indeſſen beſagte ihre Söhne von einigen auch Euenus und Nebrophonus, von andern aber Thoas und Euneus genennet werden; alſo findet ſich doch nicht, wo ſie endlich ſelbſt geblieben, wohl aber, daß ſie, wegen der Erhaltung ihres Vatters, mit unter die Piſſimas gerechnet werde. *Hyginus* Fab. 15. 74. & 254. *Apollodorus* III. 6. §. 4. *Statius* Thobaid. IV. V. *Bayle.*

Hypſiſtarii, ſind eine gewiſſe Art Leute, die man in dem Catalogo derer Ketzer des 4ten Seculi findet, allwo vorgegeben wird, daß ſie den Sabbath auf eine ſehr ſtrenge Art gefeyert, daß ſie das Feuer angebetet, und daß ſie in ihren meiſten Lehr-Sätzen und Religions-Übungen das Judenthum mit dem Heydenthum vermiſchet. Den Namen ſelbſt haben ſie bekommen, weil ſie die Namen, GOtt der Vatter, Sohn und Heil. Geiſt, nicht annehmen wolten, und da ſie im übrigen an der Lehre von einem einigen göttlichen Weſen veſte hielten, ſolches gemeiniglich mit der Benennung τῷ ὑψίστῳ, des Allerhöchſten / andeuteten. *Gregorius Nazianzenus* Orat. 19. *Gregorius Nyſſenus* Orat. 2. contra Eunomium.

Hypſizorus, hieß ehedem ein Berg in Macedonien, gegen dem Thermaiſchen Meer-Buſen zu. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 10.

Hypſopolis, ſiehe Vpſu.

Hypſus eine Stadt, ſiehe Vpſu.

Hypſus, einer von denen vielen Söhnen des Lycaonis, von welchem, als ihrem Erbauer, die Stadt Hypſus, in Arcadien, ihren Namen bekommen. *Pauſanias* VIII. 3.

Hyras Sinus, ſiehe Rodia (*Golfo di*)

Hyrcana, ſiehe Hyrcanius Campus.

Hyrcani, ſiehe Hyrcania.

Hyrcania, vor Zeiten eine Provintz von Perſien, 600. Meilen lang, und 300. breit, wo anjetzo Mazanderan, Tabareſtan, Gilan, oder Kilan und Gorgian liegen. Sie gehörte denen Parthern, und hatte Parthen-Land gegen Mittag, Margianam gegen Morgen, Medien gegen Abend, und das Caſpiſche Meer gegen Mitternacht, welches auch daher Mare Hyrcanum genennet ward. Die Haupt-Stadt darinnen war Hyrcania, und auſſer derſelben Amarufa, Saramanne, Socanaa, Tape, Syrinx, Tambraca oder Talabroca, Zendracarta,

Digitized by Google

carta, Casta, Abarbina, Sale oder Sole, Asmurna, Adrapsa, Casape, Sinaca, Mausoca. Die Einwohner wurden Hyrcani genannt. Die benachbarte See führet anjetzo unterschiedliche Namen, als da sind: Bachu-See, Mar di Sala, die Tabarestanische See. *Ptolemaeus* VI. 7. *Strabo* II. p. 124. 150. XI. p. 773. seqq. *Polybius* X. 28. *Arrianus Anabas.* Alex. III. 25. *Plinius* Hist. Nat. VI. 13. seqq. 25. *Ammianus Marcellinus* XXIII. 25. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 23. seqq. *Olearius* Persische Reis-Beschr. V. 3. V. 4.

Hyrcania, eine Stadt in Persien, siehe Ferhabad. Tom. IX. p. 576.

Hyrcania, eine Stadt in Lydien, siehe Hyrcanius Campus.

Hyrcanische Meer / siehe Caspische Meer. Tom. V. p. 1243. seqq.

Hyrcanius, oder Hyrcanus Campus, war ehedem eine Gegend in Lydien, bey der Stadt Thyatira. Die Ursache der Benennung war, daß eine Colonie Hyrcaner, von der Caspischen See her, hieher gegangen, und sich allhier niedergelassen, daher sie auch von einigen Macedones Hyrcani genennt wurden, weil in Lydien sich Macedonier gesetzet, um sie von denen an der Caspischen See wohnenden zu unterscheiden. *Livius* XXXVII. 38. *Strabo* XIII. p. *Plinius* Hist. Nat. V. 29. *Tacitus* Ann. II. 47. *Stephanus.* Von der darinnen gelegenen Stadt finden sich bey alten Scribenten keine Spuren; gleichwol ersiehet man aus alten Monumenten, ingleichen *Hieronymo* in Chron. und *Nicephoro* I. 17. daß selbige Hyrcania oder Hyrcana geheissen, und in denen ersten Christl. Zeiten einen Bischoff gehabt habe. *Spon* Itiner. p. 446. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 13.

Hyrcanum Mare, siehe Caspische Meer. Tom. V. p. 1243. seqq.

Hyrcanus ein Berg, siehe Taurus.

Hyrcanus I. mit dem Vornamen Joannes, war Simonis Maccabæi, des Jüdischen Fürsten und Hohenpriesters Sohn, welcher von seinem Schwieger-Sohne, Ptolemaeo, dem Sohn Abubi, der sich dadurch zum Herrn des gantzen Landes zu machen trachtete, hinterlistiger Weise getödtet wurde. *Josephus* Antiq. Jud. XIII. 7. n. 4. Hyrcanus, um seines Vatters Tod zu rächen, gieng auf Ptolemæum los, konte ihm aber nichts anhaben, weil seine Mutter und sein Bruder dazumal Ptolemaei Gefangene waren. Dann weil Ptolemaeus allemal, wann gestürmt ward, Hyrcani Mutter geisseln ließ, und sie gar umzubringen drohete, so ließ sich Hyrcanus, alles Bittens seiner Mutter ungeachtet, zum Abzuge bewegen. Er stund auch eine grosse Belagerung in Jerusalem von Antiocho Sotere aus, der von Ptolemaeo zu Hülffe war gerufen worden, und wurden die Belagerten nach einer sehr tapffern Gegen-Wehr zuletzt durch Hunger aufs Aeusserste gebracht, daß Hyrcanus sichs für ein Glück zu schätzen hatte, endlich mit diesem Bedinge den Frieden zu schliessen, daß die Juden ihr Gewehr auslieferen, aus Joppen und denen übrigen Städten Jüdischen Lands Steuern geben, und eine Besatzung einnehmen sollten. Doch verwilligten sie lieber 500. Talente, davon sie sogleich 300. abtrugen, und blieben mit der Besatzung verschonet, mußten aber den Krantz von der Mauer abwerffen lassen. Eben dieser Hyrcanus soll das Grab David eröffnet, und 3000. Talente darinnen gefunden haben, wofür er hernach auswärtige Soldaten in Dienste genommen. Hyrcanus stunde nach diesem in gutem Vernehmen mit obigem Könige, und begleitete denselben auf seinem grossen Feld-Zuge wider den Parthischen König Phrahatem. *Josephus* I. c. XIII. 8. Er trug auch zu denen Anfangs erlangten Siegen das Seine mit bey, und hatte zuletzt das Glück, allem einbrechenden Ubel zu entgehen. Nach dem risse er sich nicht allein von derer Syrischen Könige Oberherrlichkeit los, sondern brachte auch verschiedene Oerter in Phoenicien, Syrien und Arabien, unter seine Gewalt. Er bezwang weiter die Idumäer, und nöthigte sie, die Beschneidung anzunehmen. Darauf riß er den Tempel Garizim nieder, eroberte Samariam, Scythopolim, nebst andern Oertern mehr, und regierte über die Juden 29. Jahr, wiewol ohne Anmassung des Königl. Titels. Er erneuerte den schon von seinem Vatter mit denen Römern aufgerichteten Bund. *Josephus* I. c. XIII. 9. Seine Freundschafft schiene selbigen sehr angenehm zu seyn, indem diese, durch Verstärckung derer Nachbarn von Syrien, dieses Reich um so mehr zu schwächen vorhofften. Als seine Söhne Samarien belagerten, und mit Antiocho, welcher der Stadt zu Hülffe kam, ein Treffen halten mussten, soll ihm am Versöhnungs-Tage im Allerheiligsten eine Göttliche Stimme den Sieg derer selben vermeldet haben. Er soll auch zuvor gewei sagt haben, daß seine zwey ältesten Söhne das Regiment nicht lange behaupten würden. *Josephus* I. c. XIII. 10. n. 3. Sonsten hatte er sich eine sehr lange Zeit zu denen Pharisäern gehalten, schlug sich aber endlich zu denen Sadducäern, und starb A. V. 650. nachdem er 5. Söhne hinterlassen, und 31. Jahr dem Regiment vorgestanden hatte. *Josephus* I. c. XIII. 10. n. 5. seqq. *Lundius* Jüdiſ. Alterth. III. 24. n. 14. 15. 20. seqq. p. 504. seqq.

Hyrcanus II. Alexandri Jannæi ältester Sohn, succedirte Anfangs seinem Vatter in der Hohenpriesterlichen Würde. *Josephus* Antiq. Jud. XIII. 16. n. 2. de Bello Jud. I. 5. n. 1. Er hatte auch das nächste Recht zur Crone, die ihm aber Aristobulus, sein Bruder, durch eine bey Jericho mit ihm gehaltene Schlacht entriß. Wie er nun ein stiller und Friede-liebender Herr war, also hätte er sich auch der weltlichen Herrschafft gern begeben, wo nicht Antipater, der damahls Land-Voigt über Idumäa, und eines hitzigen Gemüths war, ihn endlich, Hülffe bey dem Könige von Arabien, Aretæ, zu begehren, beredet hätte, der ihm auch sogleich tapffern Beystand leistete, und Jerusalem belagern halff, wovon sie aber beyde durch den Römischen General, Aemilium Scaurum, welchen Aristobulus mit Geld beschochen, wiederum vertrieben wurden. *Josephus* Antiq. Jud. XIV. 1. n. 2. seqq. 2. n. 1. 3. de Bello Jud. I. 6. n. 1. seqq. Als nun bald hierauf Pompeius in diese Länder kam, untersuchte er auch unter andern diese Streitigkeiten, konnte aber Aristobulum nicht eher zum Gehorsam bringen, bis er endlich von des Hyrcani Parthey in die Stadt gelassen worden, den Tempel nach einer drey-monatlichen Belagerung erobert, und den Aristobulum selbst mit zwey Söhnen

nen, und ſo viel Töchtern, nach Rom gefangen überführen laſſen, worauf er dem Hyrcano das Hohepriesterliche Amt wieder zugeſtellet. *Joſephus* Antiq. Jud. XIV. 3. 4. de Bello Jud. l. 6 n. 5. ſeq. c. 7. Nach Einiger Vorgeben, hat er ihm auch das Reich überlaſſen. Nach der Zeit entwiſchte Ariſtobulus heimlich aus ſeiner Gefangenſchafft zu Rom, und fieng, nebſt ſeinem Sohn Alexandro, aufs neue an, den Hyrcanum zu verfolgen, ward aber von Gabinio, welcher ſich als Römiſcher Pro-Conſul des Hyrcani angenommen, in einer Schlacht überwunden, und als ein Gefangener abermals nach Rom geliefert. *Joſephus* Antiq. Jud. XIV. 5. n. 2. 6. n. 1. de Bello Jud. l. 8. n. 2 ſeqq. Nach Pompeii Tode wurde Hyrcanus vom Caeſare in ſeiner Würde aufs neue beveſtiget. *Joſephus* Antiq. Jud. XIV 8. n. 5. de Bello Jud. l. 10. n. 3. Allein, als nachgehends Antigonus, des Ariſtobuli Sohn, ſich zu denen Parthern wandte, und mit deren Beyſtande Jeruſalem eroberte, maſſte er ſich alſobald der Königlichen und Hohenprieſterlichen Würde an, ließ auch zugleich dem Hyrcano beyde Ohren abſchneiden, oder biß ſie ihm, wie andere wollen, ſelbſt ab, damit derſelbe ſolchergeſtalt zum Prieſterthum unтüchtig würde, und übergab ihn jedann denen Parthern, welche ihn mit ſich gefangen führten. *Joſephus* Antiq. Jud. XIV. 13. n. 10. *Lundius* Jüdiſ. Alterth. III. 24. n. 41. ſeqq. p. 507. ſeqq. Doch erhielt Hyrcanus vom Parthiſchen König, Phraate, Erlaubniß, ſich nach Babylon zu begeben, wo ihm, als einem Könige und Hohenprieſter, alle erſinnliche Ehre wiederfuhr. *Joſephus* Antiq. Jud. XV. 2. n. 2. Endlich ließ Herodes, der unterdeſſen König in Judaea worden, ihn wieder zu ſich ruffen, und begegnete ihm eine Zeitlang ziemlich gnädig, bis er ſich nach der Actiſchen Niederlage des Antonii befürchtete, es möchte etwa Octauianus dem Hyrcano, aus Rache gegen ihn, das Jüdiſche Regiment übergeben, weßwegen er denſelben A. V. 724. da er ſchon ein Mann von 80. Jahren war, unverſchuldter Weiſe tödten ließ. *Joſephus* Antiq. Jud. XV. 2. n. 2. ſeqq. 6. n. 1–4. *Lundius* l. c III. 24. n. 52. 58. p. 509. *Noldius* de Vita & Geſt Herod. n. 7. 10. 21. 22. 32.

Hyrcanus Campus, ſiehe Hyrcanius Campus.

Hyrenegker, ein altes adeliches Geſchlechte in Cärnthen, bey der Fladnitz. *Jac. Unreſti* Chron. Carinth. ap. *Hahnium* Collect. Monum. Tom. I. p. 536.

Hyreſcon, vor Alters eine Stadt in Boeotien, unterhalb Theben, auf denen Küſten von Euripo. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7.

Hyreus, des Apollinis und der Aethuſae Sohn, welcher hinwiederum mit der Clonia, einer Nymphe, den Nycteum und Lycum zeugete. *Apollodorus* III. 10. §. 1.

Hyria, war eine Stadt in Cilicien, einer Provintz in klein Aſien, nicht weit von Seleucia, gegen Norden. *Stephanus*. Die Einwohner nennet *Plinius* Hiſt. Nat. V. 27. Hyrienſes. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 47.

Hyriae, vor Alters eine Stadt in Boeotien, unterhalb Thebae, auf denen Küſten von Euripo. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7.

Hyrne, eine Inſel, ſiehe Zante.

Hyrie, des Cycni Mutter, welche den Verluſt dieſes ihres mit dem Apolline erzeugten Sohns, der ſich von einem Felſen ins Waſſer ſtürtzete, allein darüber in einen Schwan verwandelt wurde, dergeſtalt zu Hertzen gehen ließ, daß ſie endlich von dem vielen Weinen in eine See ihres Nahmens verwandelt wurde. *Ovidius* Met. VII. 371.

Hyrienſes, ſiehe Hyſi.

S. Hyries, ſiehe S. Ines.

Hyrieus, des Orionis Vatter, als welchen er in der von ihm benannten Stadt Hyria, in Boeotien, gezeuget haben ſoll. *Euſtathius* ad Hom. l. B. 496. *Partben.* Erot. 20.

Hyrini, ſiehe Rodia.

Hyrium, ſiehe Rodia.

Hyrmina, ſiehe Hormina.

Hyrmine, ſiehe Hormine.

Hyrmine, nach einigen des Nelei, nach andern des Nycteï, nach denen dritten des Epei Tochter, war des Phorbantis Gemahlin, mit welchem ſie auch den Augeam zeugete. *Scholiaſtes Apollonii* I. 172.

Hyrminfried / ſiehe **Hermannfried**. Tom. XII. p. 1709. ſeq.

Hyrmingardis / ſiehe **Hermengard**. Tom. XII. p. 1733. ſeq.

Hyrnhaim / ſiehe **Hirnheim**. Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hyrnheim / ſiehe **Hirnheim**. Tom. XIII. p. 187. ſeqq.

Hyrmitho, des Temeni Tochter, von welcher die Stadt Hyrnithium, in Epidauro, den Nahmen hatte. *Stephanus*. v. Ἱρνίθιον.

S. Hyromeus, ſiehe S. Carpiſtus. Tom. V. pag. 1131.

Hyron, ſiehe Heras. Tom. XII. p. 1605.

Hyrpace, des Boreae Tochter, welche er mit der entführten Chloride, einer Tochter des Arcturi, auf dem Niphatiſchen Gebürge zeugete. *Natalis Comes* VIII. 11.

Hyrſaw / eine Stadt, ſiehe **Hirſau**. Tom. XIII. p. 198. ſeqq.

Hyrſingerode / ein adeliches Geſchlechte, aus welchem an. 1297. Hermann bey Land-Graf Albrechten in Thüringen Hofmeiſter war, und als Zeuge anzutreffen iſt. *Schwartzii* Mantiſſa Dipl. Hiſt. Comit. Luſn. inſerat. apud *Menken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1040.

Hyrtacina, ſiehe Artacina. Tom. II. p. 1668.

Hyrtacus, ein Trojaner, welchem Priamus ſeine erſte Gemahlin, die Aſtiam, überließ, und dagegen die Hecubam nahm. Sein Sohn ſcheinet ſodann der Niſus geweſen zu ſeyn. *Apollodorus* III. 11. §. 5. *Virgilius* Aen. VIII. 176.

Hyruß von Homburg/ erſtlichen eine adeliche Familie, darnach Patricii, davon Johann an. 1380. gelebet, und mit einer von Nenningen Johannſen, Abbt zu Petershauſen bey Coſtnitz an. 1470. und Hermannen an. 1420. gezeuget, der letztere heyrathete an. 1440. Barbaram Bilderin von Güttingen, und bekam 3. Töchter, Annen, N. **Zieglers**, eines Patricii zu Schafhauſen Ehe-Liebſte, und Agneſem, Henrichs von Rockweil Gemahlin, und 2. Söhne, A.) Mauritium, dem Walpurg von Güttingen gebahr Ludwigen ums Jahr 1545. ſo in doppelter Ehe lebten, erſtlich mit Anna Ehingerin

von

von Gottenauw, und dann mit Maria Zollikoferin von Altenklingen. Daniels, ſo unverheyrathet ſtur-
be, Magdalenam, Hannſens von Croaria, und
Leonards Eberz Gemahlin, Juſtinen, Peter Kin-
zers Patricii zu Coſtnitz Ehe-Liebſte, Annen, Ludwig
Werlins Ehegattin. B.) Paulum, an. 1505. dieſer
zeugte mit Anna Steinbrecherin Veronicam, Rochi
Montprare von Spiegelberg, und Sebalds Gien-
gers von Wölffeck, Eupherosinam, Dominici Ho-
henrütiners, und Johann Caſpars von Ulm, Ge-
mahlinnen, und 3. Söhne, *) Paulum. ſo zu Coſt-
nitz in ledigem Stande gelebet, 8.) Onuphrium,
dem Catharina Ehingerin, eines Memmingiſchen
Patricii Tochter gebohren, 1.) Annam, Jacob Zol-
likofers von Altenklingen, 2.) Magdalenam, Jo-
hann Steiners, Carl Saluzens, und Philipps
Weißmüllers Ehe-Liebſten, 3.) Andream. Dieſer
empfieng von Catharinen Eberzin folgende Kinder,
nehmlich Catharinen, etliche unbekannte, und
Onuphrium, einen Vatter Andreae, ſo ledig ge-
ſtorben an. 1634. Barbaræ, Mariæ, Onuphrii, ſo
zu Florenz mit Tode abgienge, und Eliæ, deſſen
Gemahlin war Anna Maria Tafingerin. 4.) Ca-
tharinam, ſo in zwölfften Jahre verſtarb. 5.) Pau-
lum, gebohren 1530. der zeugte mit Magdalena
Hinderoferin Onuphrium, ſo als ein Soldate an.
1603. unverheyrathet mit Tode abgieng, und An-
dream Hyruß von Homburg gebohren an. 1581.
St. Jacobs Ritter von Eſpada, deſſen Tochter
Franciſca Emanuela an Ferdinand von Rehlingen
vermählet war. 6.) Barbaram, Johann Laurentz
Honolds Ehe-Liebſte. 7.) Onuphrium, ſo jung
ſtarb. 8.) Dorotheam, Johann Jacobs Erlwenns
Ehegattin. 9.) Elisabeth, die hatte Felix Schmie-
den zur Ehe. 10.) Gottfrieden, ſo jung ſtarbe.
3.) Hieronymum, deſſen Gemahlin war Anna
Zillin, von welcher folgende Kinder gebohren wur-
den: 1.) Euphemia, ſtarb an. 1609. ledig. 2.) Mar-
garetha, Jacob Peyers von Elach und Haßlach
Ehe-Liebſte. 3.) Hieronymus, heyrathete Suſan-
nam Linſin. 4.) Jacob dem Euphemia Vöhlin von
Ungerhauſen, gebahr Sabinen, Davids von Eng-
ler Gemahlin, Philippinen, Chriſtoph Vollands
von Vollandsegg, Ehe-Liebſte, und noch eine, ſo
todt zur Welt gekommen. 5.) Johann Hartmann.
Dieſer legte ſich Margaretham Gettelin von Iſen-
burg bey, aus welcher Ehe kamen 2.) Johann Da-
vid, Schwediſcher Commiſſarius an. 1634. deſſen
Kinder aus der erſten Ehe mit Anna Caſſandra
Drächslin von Speyer ſind Johann Hartmann,
gebohren an. 1613. Jacob Friedrich, Anna Barba
ra I. ſtarb jung, Catharina, Anna Barbara II. geboh-
ren an. 1624. Aus der andern Ehe mit Anna Maria
Talertin wurden gebohren Anna Caſſandra, Anna
Maria, und Eleonora. b.) Hieronymus ſtarb in
Oeſterreich unvermählt. *Bucelinus* Stemmat. P. II.
p. 3.

Hyseus, einer, der in dem Tumulte auf des Per-
ſei Hochzeit den Protenorem erlegete, allein dage-
gen hinwiederum von dem Lyncide niedergemacht
wurde. *Ovidius* Met. V. 98.

Hyſiæ, ehedem eine Stadt in der Griechiſchen
Landſchafft Achaia bey Cleone. *Plinius* Hiſt. Nat.
IV. 5.

Hyſius, iſt ein Beynahm des Apollinis, welchen
er von der Stadt Hyſia in Boeotien führet, als

woſelbſt er einen berühmten Tempel und Oracu-
lum hatte. In jenem war unter andern ein
Brunn, und wenn ein Prieſter daraus tranck, gab
er ſo dann ſichere und richtige Antworten. *Gyral-
dus* Synt. VII. 242.

Hyſop / ſiehe Hyſſopus.

Hyſop Salomonis / ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopæus oder Aeſopius, Ezobi, (*Joſephus*) ein
Rabbi, aus Perpignan bürtig, war ein guter Poete.
Er hat hinterlaſſen קְרִיַּת Conſtantinop. 1533.
in 8. Paris 1565. und Venedig 1578. in 8. mit
Jo. Mercers Lateiniſchen Uberſetzung. Reuchlinus
hat ſolches ſchon lange vorher ins Lateiniſche über-
ſetzet, und unter den Titel: Rabbi Joſeph Hyſſo-
pæus Perpinianenſis ex Ebræorum Lingua in La-
tin. traductus, zu Tübingen 1512. in 4. drucken
laſſen. *Maius* in vita Reuchlini p. 15. Ein MS.
von dieſem Buche findet man zu Breßlau in der
Rhedigerianiſchen Bibliothec. Deßgleichen iſt auch
von ihm סֵפֶר חֶסֶל מֵאוֹיֵב Wolff Bibl. Hebr. Vol.
I. III. und IV. n. 86. Bibl. Bodlei.

Hyſſopifera, Klein Schlangen-Kraut.

Hyſſopifolia, Gratiola minor. *Geſn.* Hyſſopifo-
lia anguſtifolia. *Park.* Hyſſopifolia aquatica. *J. B.*
Klein Schlangen-Kraut / kommet dem Hyſop
an Kräfften bey.

Hyſſopifolia aquatica. *J. B.* ſiehe Hyſſopifolia.

Hyſſopifolia anguſtifolia. *Park.* ſiehe Hyſſopifo-
lia.

Hyſſopum, *Matth.* ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus, Hyſſopus vulgaris ſpicatus anguſti-
folius, *J. B. Raji.* Hiſt. Hyſſopus Arabum, *Ger.*
Hyſſopus Offi inarum caerulea ſiue ſpicata, *C. B.*
Pit. Tournef Hyſſopus vulgaris, *Dod. Park.* Hyſ-
ſopus hortenſis, *Fuchs.* Hyſſopum *Matth.* Griechiſch
ὕσσωπος, Frantzöſiſch Hyſſope, Italiäniſch und
Spaniſch Hſopo, Teutſch Hyſop / Iſop / Iſpen /
Eſpen / Cloſter- oder Kirch-Hyſop / Eiſenwig /
Iſopra / Winter-Iſop / wird von *Amanno* Eu-
phraſia caerulea genennet, iſt ein Kraut, das einen
Hauffen Stengel treibet, zu einen oder anderthal-
den Fußes Höhe, die ſind zarte, knötig und äſtig,
von unten und oben aus voll länger und ſchmah-
ler Blätter, die etwas breiter ſind, als wie die an
der Sätured. Die Blüthen wachſen in der Ge-
ſtalt derer Aehren, alleine nur auf einer Seite, ſe-
hen gar ſchön blau, ſehr ſelten weiß. Jedwede iſt
geſtaltet, wie ein Rachen, oder wie ein Röhrlein,
das oben in zwey Lefftzen zerſpalter iſt. Wenn die
Blüthe vergangen, ſo folgen darauf vier länglichte
Saamen-Körner, in eine Hülſe eingeſchloſſen, wel-
che der Blüthe zum Kelche gedienet hat. Dieſe
Saamen haben manchmahl einen Geruch wie Bi-
ſam. Die Wurtzel iſt des Fingers dick, holtzig
und harte. Das gantze Gewächſe, inſonderheit,
wenn es in der Blüthe ſtehet, giebet einen würtz-
haffingen und lieblichen Geruch von ſich: es ſchmäc-
ket ein wenig ſcharff: wird in denen Gärten ge-
bauet; führet viel kräfftig Oel, und flüchtiges und
weſentliches Saltz. Es iſt ein altes, bekanntes,
wohlriechendes, zartes Garten-Kraut, etwas bit-
ter und ſcharff am Geſchmack, in der H. Schrifft
auch ſehr berühmt, Exod. 12, 22. Levit. 14, 6. 49.
Numer. 19. 6. 18. Pſ. 51, 9. Ebr. 9, 10. Und dieſes
iſt auch daſſelbe Kraut, an deſſen Stocke die Jü-
den den mit Eßig angefüllteten Schwamm ſtecke-

ten, da ſie unſern Heyland JEſum aus Schmach und Spotte am Creutze laben wollten, wie zu leſen Joh. 19, 20. Denn in Judäa wächſet dieſes Kraut ſehr hoch und in ſolcher Menge, daß ganze Gepüſche daraus werden, dannebſt ſolcher Stärcke, daß man Stöcklein oder Stänglein davon ſchneiden kan, und weil die Stänglein hohl und etwas rohrhaftig ſind, ſo haben es Matth. 27, 48. und Marc. 15, 30. ein Rohr, κάλαμον, genennet. Es mögen auch die Juden an die Spitze des Stengels einige grüne Aeſtlein oder Reißlein haben ſetzen laſſen, den Schwamm deſto feſter anzumachen: Was alſo Matthäus und Marcus ein Rohr nennet, das heiſſet Johannes Jſop, das iſt ein Jſop-Rohr, oder einen rohrichten Jſop-Stengel. Der Jſop wächſet auf der Erde ſo groß, als das Rohr in denen Sümpffen. Hierbey iſt zu mercken, was *Salmaſius* Epiſt. 1. und 3. de Cruce Chriſti & Hyſſop erinnert, daß die Creutze nicht ſo hoch geſtanden, wie ſie insgemein abgebildet werden. *Valentin. Henr. Vogler.* Phyſiolog. Hiſtor. Paſſion. Jeſu Chriſti p. 31. *Th. Bartholin.* de Later. Chriſti aperto 8. und *Jo. Beverovic.* Epiſt. reſponſor. ad Th. Bartholin. Jm Sommer, wenn dieſes Kraut Blumen hat, ſoll man es abſchneiden, am Schatten und in der Sonne dörren laſſen, und, wenn man es in der Artzeney gebrauchen will, die Blätter vom Stengel abſtreiffen, und den Stengel wegwerffen. Die Blätter währen ein Jahr unverſehrt an ihrer Tugend. Seine vornehmſte Eigenſchafft beſtehet darinnen, daß es eine ſonderbare Krafft und Tugend beſitzet, die zähen und ſchleimigten Feuchtigkeiten zu verdünnen, Bruſt und Lunge zu reinigen, und dererſelben Kranckheiten und Gebrechen, als kalten, feuchten Huſten, Keuchen, Heiſerkeit, Röcheln und dergleichen zu vertreiben, das Seiten-Stechen zu vertreiben; und in jeder Seiten-Kranckheit hat es einen beſondern Nutzen. *Leu. Lemn.* de Herb. Biblic. 26. Zu welchem Ende man es zum öfftern unter die Bruſt-Tränck gebrauchet. Es beweget auch die weibliche Blume, befördert die Geburt, todte und Nachgeburt. *Crat.* V. 40. treibet den Harn, bekommet wohl denen Steinſüchtigen, eröffnet Milz und Leber, vertreibet die Gelbſucht und Waſſerſucht, benimmt das Weh im Magen, und denen Därmen, erwärmet den Leib, und tödtet die Würme; in denen ordentlichen Speiſen genoſſen, vertreibet es die Dunckelheit des Geſichts. *Jo. Matth. Grad.* Pract. P. I. 24. *Camerarius* ſchreibet, daß der Jſop mit Pfonien-Wurtzel geſotten gar dienlich ſey denen, ſo das ſchwehre Gebrechen haben. Solches bezeuget auch *Alex. Trallianus* l. 15. und ſaget, daß vielen allein durch deſſen Gebrauch ſey geholffen worden. *Foreſt.* X. Obſ. 58. *Bened. Victor.* Empitic. 2. *Sennert.* 1. Pract. p. 231. *Gu. Rolfinc.* Epitom. Method. cogn. & cur. part. corp. ad Sect. 1. P. 1. 15. *Mart. Ruland.* Cur. emp. 95. C. 10. *Marc. Gatinar.* Prax. med. 14. *Georg. à Turre* 11. de Hiſt. Plant. 174. *J. Wolfg. Wedel.* Exerc. Med. Philolog. III. Decad. 7. Jſop-Safft mit Kreßen-Saamen gebrauchet, öffnet den Leib gelinde. Wer ein ſchön Angeſicht haben will, der trincke von Jſop, er ſey grün oder dürre, der bekommt ein ſchön lauter Angeſicht. Jſop mit lauterem Schmaltz geſotten, und mit trocknen Feigen, als ein Pflaſter auf die Geſchwulſt des Miltzes geleget, vertreibet dieſelbige alſobald. Jſop mit Wein getruncken, räumet die Bruſt. Jſop in Waſſer geſotten, das ſchwärende Zahnfleiſch damit gewaſchen, heilet es es ſehr gut. Jſop in Wein geſotten, mit Fenchel-Saamen vermiſchet und getruncken, nimmt das Magen- und Darm-Weh hinweg. Welcher Frauen ihre Mutter unrein iſt, die bähe ſich unten auf mit Jſop, es reiniget ſie ohne Schaden. In denen Apothecken hat man das deſtillirte Jſop-Waſſer, den Zucker, Safft, Extract. Eſſentz, Oel, und die Species diahyſſopu genannt, in oberwähnten Gebrechen der Bruſt, Lungen und Leber gar kräfftig. Zu den Jſop-Waſſer werden allein die Blätter abgeſtreifft, und, wenn es Blumen hat, im Auguſt-Monathe gebrannt. Jſop-Waſſer Morgens und Abends, jedesmahl auf ein Loth getruncken, iſt denenjenigen, ſo einen ſchwehren Athem haben, ſehr heilſam und gut. Dienet auch zu der Heiſcherkeit der Stimme, benimmt den Huſten, und macht Auswerffen. Dieſes Waſſer getruncken, iſt gut vor alle Gebrechen derer Lungen, reiniget die Bruſt von der ſchleimigen wäſſerigten Materie, und heilet die Lungen-Geſchwähre. Jſop Waſſer getruncken, wie oben ſtehet, treibet die Spul-Würmer aus, öffnet die Adern, ſo im Leibe verſehret ſind, und treibet den böſen Schweiß aus, heilet innerliche Eyter-Geſchwulſte, iſt zur vor die Waſſerſucht, ſo von kalter Materie kommet, dienet dem ſchwärenden Magen, und ſtärcket den Magen, die Speiſen zu verdauen. Jſt gut der ſchwärenden Miltz, vor Stechen in denen Seiten, denen Ribb-und Geelſüchtigen. Wird auch von denen Frauen, die ihre Natur zu viel haben, mit Nutzen getruncken. Stärcket das Hertz, den Mägen und Miltz, machet weich um die Bruſt, und öffnet die Verſtopfung der Leber. Getruncken und das Angeſicht damit gewaſchen, machet daſſelbige klar und helle. Jm Mund gehalten, iſt es gut vor die Zahn-Schmertzen, und vertreibet das Klingen derer Ohren, darein getroppfet. Der Syrup mit Glaß-Kraut-Waſſer gebrauchet, ſoll wider den Stein ſehr gut ſeyn. *Ant. Mizald.* in Hort. med. camp. 3. Art. 1. Etliche Tropffen von dem deſtillirtem Oele in dienlichem Vehiculis eingenommen, erwärmet dem kalten Magen, dienet wider den alten Huſten, Engbrüſtigkeit und das Grimmen im Leibe, benimmt das Ohren-Sauſen, und ſtärcket das Gehör; iſt auch gut zu denen gelähmten Gliedern, entweder allein, oder mit andern Stücken vermiſchet, damit geſchmieret: *Georg. Graman*: Chymiſche Reiſ- und Haus Apothec. P. 1. 5. Die Quint-Eſſentz vom Jſop iſt eine kräfftige Artzeney in dem Lungen-Huſten und kurtzem Athem, öffnet die Verſtopffungen des gantzen Cörpers, und dienet wider die Waſſerſucht, Würmer und geele Gelbſucht. *Eduard Bolneſt.* Auror. Chym. Part. II. 1. Aeuſſerlich thut der Jſop gut denen blau-geſchlagenen und mit Blut unterlauffenen Augen, in ein Säcklein gethan, in Wein oder Waſſer geſotten, und offt laulicht übergelegt. Es vertreibet auch andere blaue Mähler und Flecke, ſo von fallen, ſchlagen, ſtoſſen oder dergleichen herkommen. Solches bekräfftiget *Riolanus Senior*, wenn er in Curat. Morbor. ocul. de Hypopio alſo ſchreibet: Jch habe es vor wahr befunden, was *Archigenes* bey dem

Digitized by Google

dem *Galeno* de comp. med. ſec. loc. V. bezeuget, wenn man Iſop in ein Beutelgen thue, es in Waſſer auffiede, und laulicht über ein blutiges Auge lege, zühe es das Blut ſo Augenſcheinlich aus, daß das Tüchlein faſt davon blutig wird. *Plin.* Hiſt Nat. XXV. 13. G. Varignan. ſecret. medic. Tract 3. 4. *Petr. Bayr.* Ill. Pract. 6. *F. Hartm.* Prax. Chym. *Laz. Riverr* Prax. II. 7. und 8. Wolff Höfer. Hed. Fam. p. 482. *Conr. Jobren.* Prax. Chym. p. 124. Das geſottene Waſſer von dem Kraute warm im Munde gehalten, ſtillet, gleich dem gebrannten Waſſer, das Zahn-Weh und reiniget dem Mund; es vertreibet auch das Ohren Sauſſen, den Dampff durch einen Trichter in die Ohren genommen. Das Kraut mit Feigen gekochet, und mit der Brühe warm gegurgelt, heilet das Haupt-Geſchwüre; mit Mandeln oder Baum-Oel geſtoſſen, wann es noch friſch iſt, und damit geſchmieret, tödtet Läuſe und Nüße. Wann man die Blätter von dieſem Kraute und denn ein Blat ſtöſſet, in Baum-Oel auffieden läſſet, durchſeihet, etwas Wachs, trocknes Hartz, und ein wenig Terpentin darzu thut, ſo wird die vortrefflichſte Fleiſch-Wachſende Salbe und Pflaſter daraus, welches *F. Gerhard.* offtmahls vor gut befunden hat. Wer von dem Iſop, Eſel, der aus der Wand wächſet, *Salomonis*, 2. Reg. 4. 33. einigen Bericht verlanget, der ſehe *Ouid. Montalban.* Hort. Botanographic. p. 47. wie auch *Levin. Lemn.* Lib. de Herb. biblic. v. 26. *Wolffg. Wedel.* Exerc. Med. Phil. II. Decad. 7. *Matth. Eraſm. Cobler.* Philologic. Diatrib. de Hyſſop. Biblica. Roſtock 1670. Der Iſop iſt heimiſch oder wild: Der Garten-Iſop iſt entweder ein Winter-Gewächs, als der weiſſe Iſop, ſo weiß blühet, der vergoldte / deſſen Blätter mit gelben Flecken beſprenget, der rothe oder Arabiſche Iſop, mit rothen Blumen, und der blaue Iſop, welcher blau blühet, und meiſtlichen in denen Apothecken gebraucht wird. Oder er iſt ein Schirm-Gewächs, und wird um der Blüthe willen gehalten, dergleichen der Dolden-Iſop / deſſen Blätter am Gipffel in Geſtalt einer Dolden oder Schirmes dicht zuſammen ſtehen, und der breitſtengliche / deſſen Stengel platt, eines halben Daumen breit, die Blätter am Gipffel, wie ein Büſchlein ſtehen, und die Blume blau iſt. Der wilde oder Gras-Iſop / lat. Hyſſopifolia, wächſet auf denen Bergen, blühet blau, und wird nicht gebraucht. Hyſſopus kommt vom Ebräiſchen Ezob, das heiſſet, ein Kraut von gutem Geruch, ein wolriechendes Kraut.

Hyſſopus agreſtis, ſiehe Satureja.

Hyſſopus Arabum, *Ger.* ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus caerulea ſeu ſpicata, *C. B.* ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus campeſtris *Trag.* ſiehe Heiden-Iſop. Tom. XII. p. 1139. ſeq.

Hyſſopus ceparius, ſiehe Bohnen-Kraut. T. IV. p. 444.

Hyſſopus hortenſis, *Fuchs.* ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus humida, ſiehe Oeſypus.

Hyſſopus montanus ſiue Siluеſtris, ſiehe Heiden-Iſop. Tom. XII. p. 1139. ſeq.

Hyſſopus Officinarum caerulea ſive ſpicata, *C. B. Pit.* Tournef. ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus Salomoniaca, ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus ſpicata, ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus vulgaris, *Dod. Park.* ſiehe Hyſſopus.

Hyſſopus vulgaris ſpicatus angulti-ſolius, *I. B. Raji* Hiſt. ſiehe Hyſſopus.

Hyſſus, hieß ehedem der Fluß in Colchis, der bey der Stadt gleiches Namens vorbey in das ſchwartze Meer floß. *Arriaeus* Peripl. Pont. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

Hyſſus, vor dieſem eine Stadt und Hafen in Colchide, einer Provintz in klein Aſien, 180. Stadia von Trapezunt gegen Weſten, wo der Fluß gleiches Namens in das ſchwartze Meer fället. *Arianus* Peripl. Pont. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

Hyſtanes, ſchrieb Epiſtolas, welche Griechiſch und Lat. zu Hanau 1608. in 8. gedruckt. *Barberini* Bibl.

Hyſtaſpes oder Hiſtaſpes, Hydaſpes, wird vor einen alten Magum und Wahrſaager gehalten, indem er lange Zeit vorher, ehe die Stadt Troja gebauet worden, geweiſſaget haben ſoll, es werde das Römiſche Reich ſo wohl als auch der Name der Römer aufhören. *Lactantius* VII. 15. Die Perſer hielten ihn vor einen coaeuum Zoroaſtris. *Agathias* II. p. 58. Andere machen ihn zu des Arſamenis oder Arſacis Sohn, aus dem Geſchlechte deren Achaemenidarum, und zu dem Vatter des Königs Darii, und alſo noch jünger als Homerum. *Herodotus* I. 209. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 27. Dieſe letztern irren wohl nicht ſo ſehr, als die, welche ihn ſelbſt einen König nennen, darunter auch *Ammianus Marcellinus* XXIII. p. 374. und *Lactantius*, welcher ihn den älteſten König der Meder nennet. Daß es nicht ſo gar unrecht ſey, wenn man ihn vor einen Vatter Darii hält, ſiher man unter andern daraus, weil Darius auf ſein eigen Grabmahl mit ſchreiben laſſen, er habe die Magie geleheret. *Porphyrius περὶ ἀποχῆς* IV. welcher Meynung *Thomas Stanleius* in Philoſoph. Orient. II. 2. auch beyfället. Es mag aber dieſer Hyſtapes geweſen ſeyn, wer er will, ſo werden doch ſeine Vaticinia nicht allein von *Lactantio*, ſondern auch *Juſtino Adartyre* Apol. 1. p. 66. und 82. angeführet: Ja *Clemens Alexandrinus* Stromat. VI. p. 636. ſpricht: der Apoſtel Paulus ſelbſt habe die Leſung derer Sibylliniſchen und Hyſtaſpis Bücher anbefohlen, welchem aber *Blondellus* de Sibyllis I. 5. und 26. und *Petrus Petitus* de Sibylla III. 17. widerſprochen: *Baronius* Adparat. n. 18. *Montaratius* in Analect. p. 143. *Voſſius* in Reſp. ad iterat. Simonii obiect. p. 368. und de Sibyllinis Oraculis c. 6. *Grabe* Spicileg. Patr. T. I. p. 66. *Fabricius* Bibl. Gr. I. 145. 2. p. 93. ſeqq.

Hyſtera, ſiehe Hyſterica Paſſio.

Hyſteralges, wird von allen dem geſaget, was einigermaſſen der Gebähr-Mutter Schmertzen machet.

Hyſteralgia, iſt das Mutter-Weh, welches von Entzündung und andertwärts erreget worden. Von ὑστέρα, die Gebär-Mutter / und ἄλγος, Schmertzen. Siehe Hyſterica Paſſio.

Hyſtera-Petra, Hyſtera-Petra, *Agricolae*, Hyſterolithos, *Boet. de Boot.* Hyſterolythus, *Worm*, Teutſch, Mutter-Stein / iſt ein ſchwartzer, bißweilen auch weiß, und gleichſam verröſteter Stein, in der Gröſſe einer welſchen Nuß, auf der einen Seite rund gewölbet, auf der andern aber, wie

die äuſſern Geburts-Glieder derer Weiber anzuſehen, weßwegen er von *Cardano* Hyſtera-Petra, oder Lapis hiſtericus genennet wird. Und weil zuweilen, unter voriger Figur, auch das männliche Glied daran zu ſehen, wie ſolches *Wormius* Muſ. p. 84. an denen von Horſten ihm zugeſendeten Steinen unter Augen geleget hat. So kan man ihn mit Recht auch für den Diphyen halten, deſſen *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVII. 10. gedencket. Er wird in der Erde an vielen Orten in Italien, wie auch um das Fürſtliche Heſſen-Darmſtädtiſche Schloß zu Braubach, ingleichem, um die Veſtung Ehrenbreitſtein, bey Coblentz, gefunden, wie *Geſnerus* an einem Orte erwähnet hat. Von ſeinem Gebrauche findet man noch wenig bey denen Scribenten, auſſer, daß obgemeldter Horſt aus der äuſſerlichen Signatur dieſes Steines ſchlieſſet, daß er gegen die Mutter-Schwachheit und deren Erſtickung gut ſey, auch wann etwa denen Männern die Mannheit, und denen Ehe-Weibern die Fruchtbarkeit durch Hexerey benommen worden, dargegen helffen mögte, zumal auch die Heyden vordieſem den Priapum an Statt eines Anhängſels angehänget haben. Ja er glaubet auch, daß, wann dieſer Stein an denen Händen angehänget werde, derſelbige Luſt zum Beyſchlaff in beyderley Geſchlechte erwecken könne, wovon *Wormius* l. c. p. 84. zu ſehen iſt. Hyſtera-Petra kommet von ὑστέρα, die Gebär-Mutter/ und Stein/ als ob es heiſſen ſollte ein Gebär-Mutter-Stein. Hyſterolithus bedeutet eben ſoviel.

Hyſtera-Petra, *Agricolae*, ſiehe Hyſtera-Petra.

Hyſterica, ſiehe Anthyſterica. Tom. II. p. 525. von ὑστέρα, die Gebär-Mutter.

Hyſterica Paſſio, Suffocatio Uteri, Hyſteralgia, Hyſtera, Teutſch, Mutter-Beſchwerung/ Mutter-Weh/ Aufſteigen der Mutter/ Mutter-Erſtickung/ Mutter-Kranckheit/ Frantzöſiſch, Paſſion hiſterique. Dieſe Kranckheit wird von denen neuern Aertzten für eine erdichtete Sache gehalten, doch aber wohl, wie es ſcheinet, ohne Noth. Dann obſchon die Meynung längſt verworffen worden iſt, da man ſich die Gebär-Mutter als eine belebte Sache eingebildet, und von ſelbiger geglaubet, daß ſie gleich einem lebendigen Thiere in dem Cörper herum laufe; ſo iſt, dem ungeachtet, doch von derſelbigen bekandt, daß ſie nervigte und bewegende Fiebern habe, und gleichwie kein weicher, auf ſolche Art bereiteter Theil, vom Krampffe ausgenommen iſt, alſo erhellet keine Urſache, warum die Gebär-Mutter alleine denen Krampffen nicht unterworffen ſeyn könne. Dahero das Subiectum derer Mutter-Beſchwerungen, die Gebär-Mutter und deſſelben Scheide abgiebet, welcher Theile Krampff-artiger Schmertz mit unterſchiedenen Zufällen begleitet, die Mutter-Beſchwerung ausmachet, die aber unterſchieden iſt 1.) in Anſehung ihrer Zufälle. Dann es werden verſchiedene Grade dieſer Kranckheit bemercket: Angeſehen ſie zuweilen ohne Erſtickung, ohne dem böſen Weſen, ohne einem lauten Gelächter iſt, ſondern nur in einer ſchmertzhafften und Krampff-artigen Bewegung der Gebär-Mutter beſtehet, als welche in dem untern Theile des Schmeer-Bauchs, unter dem Nabel, um das Scham-Bein empfunden wird. Dieſe Krampf-ſe haben nun wiederum ihre verſchiedene Grade; bißweilen ſind ſie erleidlich, ſo, daß die Patientinnen nicht daran dörffen zu Bette liegen, ſondern darbey herum gehen, und ihre häuslichen Sachen verrichten, und über nichts, als entweder über anhaltende oder abwechslende Schmertzen klagen. Allein, ob es ihnen gleich ein wenig in dem Leibe ſchneidet, ſo iſt doch alles erträglich. Manchmal werden die benachbarten Theile mit in Gemeinſchafft gezogen, da dann mehrere und hefftigere Zufälle entſtehen. Alſo befindet ſich zuweilen eine Colic darbey, die entweder vor ſich, oder von der Mutter-Beſchwerung erreget worden iſt. Dann es können ja leicht eben zu derſelben Zeit Blehungen in denen Därmen ſeyn. Indeſſen iſt der Leib dabey offen, und der Urin gehet ordentlich, ꝛc. zuweilen aber wird das Schloß der Harn-Blaſe und des Hintern zugleich mit angegriffen, dahero Verſtopffung des Leibes, und Verhaltung des Urins entſtehet. Allein, dieſe Zufälle ſind alle noch erträglich. Gleichwie aber die Empfindlichkeit derer Perſonen, unzertheilig betrachtet, unterſchiedlich iſt; alſo giebet die Mutter-Beſchwerung offtmals Gelegenheit, daß die benachbarten und entlegenen Theile in Gemeinſchafft gezogen werden. Alſo wird zuweilen der Magen angegriffen, welches man in derjenigen Art bemercket, welche die Unſerigen die Bär-Mutter nennen, das iſt, zur ſelbigen Zeit iſt die Mutter-Beſchwerung mit der Gallſucht vergeſellſchafftet. Dann es kan ſich zutragen, daß der Magen mit ſauer-gallichten Unreinigkeiten angefüllet iſt, dahero bey denen wütenden Krampffen, wann ſolche auch zu dem Magen kommen, Brechen und Stühle erreget werden. Zuweilen ſind die Patientinnen Blut-reich, und bekommen wiederum andere Zufälle, das Geſichte wird roth, das Hertz ſchläget, das Blut wallet auf, der Athem wird kurtz, und da dergleichen Perſonen hitziger Natur ſind, ſo reiſſen ſie alles bey angehender Angſt von ſich, fangen auch wol gar an zu raſen, faſt gleich denen Aberwitzigen. Bey andern ſiehet das Geſichte nicht roth, der Puls wird nicht gar zu hefftig bemercket, auch ſchläget das Hertze nicht, ſondern weil die Säffte langſam lauffen, und zu Verſtopffungen geneiget ſind, ziehet die Mutter-Beſchwerung vielmehr Ohnmachten nach ſich, welches ſchlimm genug, doch noch erträglich: Aber wann gar eine Syncope, oder das höchſte Grad derer Ohnmachten dazu kommet, ſcheinen ſie faſt gar todt zu ſeyn, obſchon die Glieder nicht ſtarr, ſondern vielmehr Schlaff bemercket werden, und ſolche Ubel halten faſt eine Stunde an, ſo, daß einem, der nicht weiß, ob es von einer Mutter-Beſchwerung entſtanden, nicht wohl darbey zu Muthe iſt. Dann wann es endlich bekandt iſt, daß es von dem Mutter-Weh komme, ſo iſt man ſchon nicht ſo furchtſam, da man weiß, daß ſo leicht keine daran ſtirbet. Wieder andere ſind zum Zucken derer Glieder geneiget, zu welcher Zeit alle Nerven angegriffen werden, und der gantze Cörper gezogen und geworffen wird. Das heiſſen wir nun zwar eine ſtarcke Mutter-Beſchwerung, aber in der That iſt es nichts anders, als ein böſes Weſen. Ob nun ſchon die Ohnmachten, das böſe Weſen und dergleichen, den Athem gar ſehr verletzen; ſo findet man doch offtmals keine von dieſen Beſchwe-

Digitized by Google

rungen, ſondern alleine kurtzen Athem, und da verändert die Kranckheit ihren Nahmen, und wird Suffocatio Uterina, letzlich Mutter-Erſtickung genennet. Aus welchem allem nun freywillig erhellet, daß der Unterſcheid dieſer Zufälle von der verſchiedenen Beſchaffenheit derer Perſonen herkomme. 2.) In Ertödigung der Dauer. In Betrachtung welcher die Mutter-Beſchwerung bald überhin gehet, und einen und den andern Tag, ja wohl einige Wochen nacheinander anhält, bald aber in eine langwierige Kranckheit verwandelt wird, die zwar die Patientinnen nicht beſtändig plaget, aber deſto öfterer wiederkommet. 3.) In Anſehung des Anfalles. Bißweilen iſt ſie unordentlich, wann ſie nemlich von Gemüths-Unruhen, und dergleichen Urſachen, von ohngefähr entſtehet. Zuweilen aber kommet ſie ordentlich, wie diejenigen Weibs-Perſonen erfahren müſſen, welche verliebt ſind, und ihrer Geilheit nicht Genüge leiſten können. So verhält ſich es auch mit denen, die ihre Monath-Zeit nicht richtig, ſondern entweder zu wenig, oder zu ſcharff haben. Gehet ſie zu ſcharff, ſo dauret ſo eine Kranckheit ſo lange, bis der Fluß vorbey iſt. Offt entſtehet die Mutter-Beſchwerung nicht gleich anfänglich bey dem ſcharffen Monath-Fluſſe, ſondern erſt einige Tage hernach, da das ſcharffe Geblüthe angefreſſen hat, und alſo die Mutter-Kranckheit erreget. Die unmittelbare Urſache iſt nichts anders, als eine zuckende Bewegung der Gebär-Mutter. Gleichwie aber bekandt iſt, daß alle Conuulſiones entweder glomicae oder tonicae ſind, und daß jene mit einer zitternden Bewegung, dieſe aber ohne ſelbige geſchehen; alſo iſt es fürnemlich denen letztern, oder denen ſogenannten Krampffen zuzuſchreiben, wann die Patientinnen bey währender Mutter-Beſchwerung keinen Schmertz in der Gegend der Gebär-Mutter empfinden. Daß aber würcklich bißweilen ein Theil des Leibes von einem Krampffe überfallen werde, und doch davon keinen Schmertz fühle, lehret die Entzündung derer äuſſern Theile bey einigen Perſonen, da zweilen die Haut roth ſiehet, und dergeſtalt ausgeſpannet iſt, daß ſie faſt der Härte eines Steines gleichet, nichts deſtoweniger aber, wann man nur nicht mit der Hand drauf kommet, oder vielmals auch, wann man gleich ſolches thut, die Patienten weder Brennen noch Schmertz empfinden. Indeſſen iſt die zuckende Bewegung denen Krancken ſehr beſchwerlich, ſolche kan aber von dem Arzt nicht allemal unterſuchet werden: Dann wer will dann an dem Ort allezeit hingreiffen, und ſo eine zitternde Bewegung der Gebär-Mutter unterſuchen? Es iſt auch nicht erlaubet. Die Gelegenheit gebende Urſachen ſind zweyerley, entweder eigenleidige, oder mitleidige. Dann gleichwie der Nieren-Stein auch Erbrechen zu erregen vermögend iſt, alſo wird er gar leichtlich in der Gebär-Mutter Mutter-Beſchwerung erwecken. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Colic, Verſtopffung des Leibs, mit dem Stuhl-Zwang, Verhaltung des Urins, und dergleichen Urſachen, welche denenjenigen, ſo damit geplaget werden, öffters Mutter-Beſchwerungen erregen. Die eigenleidigen entfernten Urſachen ſetzen eine beſondere Beſchaffenheit derer Patientinnen zum Voraus: Angeſehen ſich viele Weibsbilder erzörnen, erkälten, und andere dergleichen Fehler begehen, aber dannoch keine Mutter-Beſchwerung bekommen. Es iſt nemlich die Empfindlichkeit derer Perſonen unterſchiedlich, und können alſo bey ſehr empfindlichen Leuthen gar leichtlich Krämpffe entſtehen. Endlich hilfft es auch ſehr viel, wann man bey Unterſuchung der Beſchaffenheit derer Patienten fürnemlich auf die Beſchaffenheit ihres Bluts ſiehet. Dahero ſcharböckiſche, cacheciſche, und andere unreine Perſonen, zu Mutter-Beſchwerungen ſehr geneigt ſind. So verhält ſich es auch mit denenjenigen, deren Monat-Zeit nicht richtig gehet, oder die den weiſſen Fluß haben, oder ſehr geil ſind. Dann gleichwie der Geburts-Glieder-Safft, in Anſehung der Menge und Eigenſchafft nicht einerley iſt; alſo iſt es kein Wunder, wann er, vermöge ſeiner Schärffe, Aufwallung u. d. eine fremdbe Anreitzung erreget. Es iſt aber einerley, das Aufwallen mag von einer Gemüths-Bewegung, z. E. von gailen Gedancken, oder anderswo herkommen. Und daher ſiehet man, daß etliche allen Wein, Würtze und dergleichen, vermeiden müſſen, wenn ſie nicht offtmals alſobald in Mutter-Beſchwerung verfallen wollen. Dann das wallende Blut kan nicht wohl durch das Weſen der Gebär-Mutter flieſſen, ſondern bleibet hier und da ſtocken, und verurſachet die ſo offt-gedachte Beſchwerung. Und dieſes iſt auch die Urſache derer ordentlichen, bald überhingehenden, und derer langwierigen und eingewurtzelten Mutter-Kranckheiten. Das Mutter-Weh erkennet und erfähret man aus der Erzehlung der Patientin. Allein, da es mit dem Nieren-Stein, der Colic, und dergleichen ſchmertzlichen Beſchwerungen des Unter-Leibs, groſſe Aehnlichkeit hat, welche offt faſt eben dergleichen Zufälle, als der Mutter-Schmertz, das iſt, Hertzens-Angſt, Ohnmachten, und dergleichen, erregen; als ſind wir nicht allemal gewiß, welches der eigentliche Sitz des Ubels ſey. Nun können auch wol manchmal zwey oder mehr Kranckheiten beyſammen ſeyn, nemlich in denen Nieren ein Stein, und dannoch auch in der Gebär-Mutter ein Krampff, der von einer eigenleidigen Urſache entſtanden iſt. Bißweilen iſt nur eine Beſchwerung eigenleidig, die andern aber mitleidig, und zur ſelben Zeit muß man, damit man den wahren Sitz erkenne, auf den ſchmertzenden Theil ſehen. Dann wann der Urin richtig ohne Sand und Gries flieſſet, und kein Schmertz in denen Därmen empfunden wird, ſo iſt es eine wahre Mutter-Beſchwehrung, die die Mäuslein der Bruſt und andere mit angreiffet. Alſo, wenn man eine Patientin hat, die über kurtzen Athem, Grimmen im Unter-Leibe, Ziehen in dem Rücken klaget, da kan man nicht gleich den Ort des Schmertzens ſagen, aber man muß auf dem Schmertzen Achtung geben, wann es eine wahre eigenleidige Colic iſt, ſo hält der Schmertz länger an, als wenn er gemeinſchafftlich erreget worden iſt. Einige Urſachen werden bißweilen ſchwerlich erkennet. Dann wann das Mutter-Weh von Geilheit oder Vielheit, und Schärffe des Geburts-Glieder-Saffts entſtehet, da wird uns das Frauenzimmer nichts ſagen, und wir dürffen es auch nicht melden, wenn wir es ſchon errathen, und müſſen uns deßwegen, in Anzeigung ſolcher Sachen, ſein hüten. Dann

Digitized by Google

wenn man doch ſiehet, daß ein Weibsbild vollkommen geſund, auſſer daß man ſo ein Wallen bemercket, ſo kan man doch wohl vermuthen, daß das Ubel von Geilheit kommen. Zuweilen erfähret man die Urſachen aus der gegebenen Nachricht von den Monath-Fluße; wenn der etwa in Anſehung ſeiner Ordnung, Eigenſchafft und Menge nicht richtig iſt, welches alles aber offt von verſchämten Jungfern nicht, ſondern von denen Müttern oder Muhmen zu erfahren. Höret man nun, daß der Fluß ſchmertzhafft, ſo iſt wohl nicht zu zweiffeln, daß eine Schärffe des Geblüts zu der Mutter-Beſchwerung Gelegenheit gegeben habe. Offtmahls gehet die Monath-Zeit richtig, und wird das arme Weibsvolck dem ungeachtet von dem Mutter-Weh geplaget. Dahero muß man zur ſelbigen Zeit die andern Kranckheiten betrachten, und ſehen, ob ſie ſcharböckiſche, zu Flüſſen geneiget, voll blutig ꝛc. ꝛc. ſind, welche Urſachen leicht zu erkennen. Indeſſen können zuweilen viele Urſachen eine Kranckheit zugleich hervor bringen. Das iſt: Es kan eine wohl ſcharböckiſch, dabey aber auch geil ſeyn, und auch ihren Monath-Fluß nit richtig haben. Die Vorherſagung ſtellet man nach denen Eigenſchafften derer Urſachen und der Natur der Kranckheit an. Läſſet ſich die Urſache wegbringen, und gehet bald überhin, da hat es nichts zu bedeuten: Sind aber die Urſachen nicht wegzuſchaffen und zu verbeſſern; ſo wird auch die Cur ſehr ſchwer und verdrüßlich werden. Wann alſo der Geburts Glieder Safft aufwallend, viel und ſcharffigt, ſo hat man kein beſſer Mittel davor, als den Beyſchlaff, der aber doch unverheyratheten Perſonen nicht darff angerathen werden. Darum ſaget man: wenn das Mägden nur wird einen Mann kriegen, ſo wird ſie wohl geſund werden, es ſey denn, daß das Ubel eingewurtzelt und veraltet ſey. Gleiche Bewandtnüß hat es mit dem Monath-Fluſſe. Wenn man dieſen verbeſſern und in Ordnung bringen kan ſo wird ſich auch das Ubel heben laſſen, widrigen Falls aber auch die Mutter-Beſchwehrung nicht leicht zu curiren ſeyn. Dieſes gilt auch von dem weiſſen Fluße dem Scharbocke und denen flüßigen Kranckheiten. Wenn dieſe Beſchwehrungen nicht veralteret und eingewurtzelt; ſo laſſen ſie ſich noch heben, allein wenn die wäßerigte Feuchtigkeit des Blutes ſchon unreine Säffte an ſich gezogen und ſelbige in ſeine Natur und Weſen verwandelt hat, da iſt gemeiniglich alle Müh umſonſt. Weil die Mutter-Beſchwehrung eine Kranckheit iſt, welche die peinlichſten Schmertzen bey ſich führet, ſo erfordert die Cur, daß man ſelbige ſicher und behutſam lindere, hernachmals aber auch die Urſachen wohl erwäge. Auf ſolche weiſe hebet man die gegenwärtige Kranckheit, und bewahret vor einen neuen Anfall; angeſehen das letztere vornehmlich diejenigen verlangen, welche von dieſem Ubel offte geplaget werden. Aus der oben gegebene Hiſtorie erhellet, daß die Mutter-Smertzen verſchiedener Art, und wornach man alsdenn die Cur anzuſtellen hat. Zuweilen ſind ſie ohne Erſtickung, aber doch unerträglich, und machen die Patientinnen ſo unruhig, daß ſie kaum aufzurichts zu ſtehen und zu geben vermögend ſind. Dahero die Schmertzen zu lindern, nichts als, Antiſpaſmodica erfordert werden, zu welchem gehören 1.) Terrea. Dens Apri, Equ. mar. Mand. Luc. piſc. Margarit. Corn. Cerv. ſine ign. cet. und die daraus bereitete ſogenannte Bezoar-Pulver des Wedel. Senert. Anglic. cet. 2.) Crocata, die Saffran-Tinctur und deſſelben Extract. 2.) Succinata: Spirit. Sal. ammoniac ſuccin. Liqv. C. C. ſuccin. ppt. &c. 4. Caſtoreata, als das Bibergail ſelbſt und die daraus bereitete Eſſentz. 5.) Cinabarina, Cinnabar. Antimon. & natiu ſpecif. Cephal. Und dieſe jetzt belobten Mittel verſchreibet man entweder als ein Pulver, oder als ein Eſſentz, oder Tinctur, und dürffen wir damit eben nicht gar ſo ſehr wählen, indem dieſe eben diejenigen Artzeneyen ſind und welcher man ſich bey allen Krampfen, er mag in denen Nieren, der Bruſt, denen Füßen/Händen, dem Magen oder einem andern Theile des Leibs ſeyn, zu bedienen pfleget. Dieſe ſind nun die erſtern Mittel, ſo die Mutter-Beſchwehrung erfordert, wollen aber dieſe nichts helffen, ſondern die Schmertzen halten an, werden auch wohl ärger, ſo muß man 6.) die Opiata mit zu Hülffe nehmen, und entweder Ther. cæl. Laud. hyſter. oder folgende Mixtur verſchreiben: ℞. Liqu. C. C. ſuccinat. Eſſ. caſtor. aa. ℥i. Eſſ. Laud. hyſter. ℥ß. M. D. S. Beruhigende Tropfen. Die Neueren Aertzte pflegen zwarden Gebrauch derer Schmertzſtillenden Mittel nicht ohne Unterſchied anzurathen, indem ſie meynen, daß die Bewegungen der Natur von ſelbigen verhindert würden, und gedachte Artzeneyen nicht vollkommen, ſondern nur auf eine Zeit lang Linderung verſchaffen, da, obſchon der Schmertz eine weile nachlaſſe, er hernachmahls doch mit gröſſerer Heffigkeit wiederkomme und ärger werde. Allein dieſes ſtreitet wider die Erfahrung, welche lehret, daß die Opiata, wenn ſie vorſichtig u. behutſam gebrauchet werden, die Bewegungen der Natur nicht verhindern, ſondern vielmehr befördern. Geſetzt aber, daß ſich die Monat-Zeit einfinden wollte, und deswegen die Patientin im Mutter-Beſchwehrung verfiele; ſo darff man zur ſelbigen Zeit keine Opiata geben, weil ſie den Monath-Fluß verhindern, den man doch vielmehr befördern ſoll. Wird aber ein Weibs-Bild auſſer der Monath-Zeit von Mutter Schmertzen und harten Zufällen geplaget; ſo mag man ſich gantz ſicher und mit guten Gewiſſen derer Schmertz-Stillenden Mittel bedienen. Hat aber die Patientin eine andere ſchwehre Kranckheit dabey, und iſt bereits ausgezehret und Krafftlos; ſo verbietet die Schwachheit, Opiata zu verordnen. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit andern ſolchen Fällen. Uber dieſes muß man auf das Temperament und Beſchaffenheit der Patientin, wie auch auf die übele Eigenſchafft derer Säffte wohl ſehen, und dasjenige auſſer der Monath-Zeit, ſo zu Mutter-Beſchwehrungen Gelegenheit zu geben pfleget, verändern und verbeſſern. Dahero wenn die Patientin zu Flüſſen, welche eine ſcharffe wäſſerigte Feuchtigkeit voraus ſetzen, geneigt iſt; ſo werden die Antiſpaſmodica und Opiata gewiß nicht hinlänglich ſeyn, das Mutter-Weh vollkommen zu heben, ſintemahl ſelbige nur den gegenwärtigen Anfall lindern, die Cur aber auf die übrigen Kranckheiten zu richten iſt. So verhält ſichs auch mit dem Scharbocke, dem weiſſen Fluſſe, und dergleichen. Vielmahls lehret die beſondere Art der Mutter-Beſchwehrung eine faſt gantz andere Cur. Denn wenn Hitze und Brennen des Leibs, Röthe des Geſichts, ſchwehrer Athem, Raſerey, u. d. dabey iſt; So ſiehet ein jeder von ſich ſelbſt, daß es

thörigt

Digitized by Google

thörigt wurde gehandelt ſeyn, wenn man zur ſelbigen Zeit ſpirituoſa und volatilia, z. E. den ſpirit. Salis ammoniac. Liqu. C. C. ſuccinat. geben wolte, vielmehr ſind alsdenn gelinde Antiſpaſmodica hinlänglich, ja es werden auch die Pulver gar füglich mit Salpeter verſetzet, oder eine ſtarcke Aderlaß angeſtellet. Denn wenn die Adern alle mit Blute ausgepfropffet, ſo iſt wol nichts beſſer, als daß man ihnen Lufft verſchaffet. Sind Ohnmachten, Erſtickungen und dergleichen bey dem Mutter-Weh; ſo lieget die Patientin vor todt da, und hat weder Empfindung, noch Bewegung, noch Puls. In welchem Falle die Opiata auch nichts nützen, ſondern vielmehr geiſtige Antiſpasmodica: als der Spirit. Bezoard. Buſſii Salisammoniaci caſtoreat. ſuccinat. Spirit. fulig. cet. mit welchen die Lebens-Geiſter ermuntert und das Blut in geſchwindere Bewegung geſetzet wird. In dergleichen Fällen iſt man emſig bemühet, die Patientin zu erwecken, dazu brauchet man mancherley Mittel, als die Fußſohlen mit rauhen und ſcharffen Tüchern reiben, zwacken bey denen Haaren der Scham, ſtinckende Räucherepen von Hörnern, Haaren, Klauen, Toback, Schwefel, Rebhühner-Federn, Aſa foetid. Caſtor. Galban. Sagapen. Ling. agalloch. cet. machen, ſcharffen Schnupff Tobac und Clyſtiere adpliciren, Salia volatilia vor die Naſe gehalten, Knoblauch von einander geſchnitten, und vor die Oeffnung der Scham gehalten, ein Rauch von Pferde-Huf gemacht. *Fonſeca* ſaget, daß keine Mutter-Erſtickung ſey, welche von dieſem Rauch nicht ſollte geſtillet werden: ℞. Pulv. Lihor. convall. maioran. caſtor. aa. ß. Radic pyrethr gr. IV. Euphorbii, gr. VI. F. Pulv. S. Erweckend Nieſe-Pulver. Scharffe Clyſtire können beſtehen aus Herb. chamomil. matricar. falu. leuiſtic. rut. Radic. angelic. leuiſtic. imperator. Sem. 4. calid. mai. Bacc. laur. iunper. Caſtor. Electuar. de Bacc. laur. hier. cum Agaric. Spirit. Sal. ammoniac. C. C. Sal. vol. Succin. Sal. Tartar. cet. Weil ſich auch einige Naturen finden, welche ſtinckende Dinge nicht vertragen können, ſo muß man ſolche mit wohlriechenden erwecken, als Balſam. Petuvian. Ol. Nuc. Moſch. Zibeth. Ambr Balſam. Apoplectic. Caryophyllor. Cinamom. &c. *Horatius Augerius* XII. Epiſtolar. 7. hat folgende Experiment, ſo ihn in dieſem Falle nie verlaſſen, dazu, ℞ Moſch. opt gr. V. Caryophyll. Cinamom. Nuc. moſch. aa. ß. M. Oder ℞. Balſam. apoplectic gr XII. Ol. ling. rhod. gutt. V. Ambr. grys. gr. III. M. auf Baumwolle zu ſtreichen, und in die Scham zu ſtecken. Offtmahls kommet und iſt bey der Mutter-Beſchwehrung Zucken derer Glieder, und andern dem böſen Weſen gleich kommende Bewegungen, da kan man nun wieder nichts anders, als Antiſpaſmodica verſchreiben, ob nun aber ſolche in flüchtigen, oder mittlern, oder ſiren Artzneyen beſtehen ſollen, muß der Artzt nach ſeiner Uberlegung zu unterſcheiden wiſſen. Vornehmlich werden zur ſelben Zeit ſolche Mittel erfordert, die beſonders und gewiß dem böſen Gebrechen widerſtehen, als das Pulv. Antepilept. *Langii* Cryſtalli Vitriol. *Stiſſer* cet. und andere dergleichen Artzeneyen. Von Grund aus wird das Mutter-Weh gehoben, wenn man auf die Urſachen recht ſiehet: Wie aber der Scharbock, der weiſſe Fluß und dergleichen zu curiren, kommet an ſeinem Orte vor. Schlüßlich iſt noch zu erinnern, daß diejenigen, die mit Mutter-Kranckheiten behafftet, ſich vor rauher kalter Lufft, vor ſtarckem Geruch von ausgelöſchtem Licht, von Biſam, Zibeth und dergleichen, vor herben, ſauern ſaltzigen, harten Speiſen, vor ſtarckem Wein und dickem Bier, vor übrigen Schlaffen und Wachen, vor hefftigen Gemüths-Regungen hüten, und trachten mögen, die natürlichen Gänge ordentlich und offen zu erhalten. Das Wort Hyſterica, kommet von ὑςέρα, die Gebähr-Mutter.

Hyſtericus, wird ſo wohl von denen Kranckheiten geſaget, welche die Gebähr-Mutter angreiffen, als auch von denen Perſohnen ſelbſt, welche an der Mutter Plage krancken, ingleichen von denen Artzeney-Mitteln, welche wider das Aufſteigen der Mutter gebrauchet werden.

Hyſtericus Lapis, ſiehe Hyſtera-Petra.

Hyſterius, die Waſſerſucht der Gebähr-Mutter / ſiehe Hydrops. Tom. XIII p. 1393.

Hyſterolithos, *Boet. de Boot.* ſiehe Hyſtera Petra.

Hyſterologia, heiſſet, wenn das, was zu erſt gefraget wird, zu letzt, und das, was zu letzt gefraget wird, zu erſt abgehandelt wird.

Hyſterolythus, *Worm*, ſiehe Hyſtera-Petra.

Hyſteromatocia, heiſſet der Kayſer-Schnitt / davon zu ſehen Geburt / (Kayſerliche) Tom. X. p. 527. Von ὑςέρα, die Gebähr-Mutter / und τίμνω, ſchneiden / und τόκος, gebähren.

Hyſteronproteron, heiſſet das hinterſte fürderſt ſetzen, alles verkehren.

Hyſtero-Petra, ſiehe Hyſtera-Petra.

Hyſterotomia, iſt das Aufſchneiden der Gebähr-Mutter in der Anatomie. Von ὑςέρα, Gebähr-Mutter / und τέμνω, ſchneiden.

Hyſterotomotocia, iſt eine Chirurgiſche Verrichtung, da unter dem Nabel über dem Os Pubis durch die Haut, Muskeln und Gebähr-Mutter ein Schnitt gethan wird, die Frucht mit ihrer Nach-Geburt heraus zu nehmen, und ſie bey dem Leben zu erhalten.

Hyſtrix, Hiſtrix, Porcus ſpicatus, Frantzöſiſch, Porc epi, Italiäniſch, Porco ſpinoſo, Spaniſch, El Puerco Eſpin, Teutſch, Stachel-Sau / Stachel-Schwein / iſt ein Geſchlechte von denen groſſen Lands-Igelen, ſo rund als ein Ballon. Sein Kopff iſt klein, hat aber eine Geſtalt, bey nahe wie ein Schwein. Die Augen ſind klein: der Rachen bald wie eines Haſen, mit vier langen und ſchneidenden Zähnen verſehen, die denen Biber-Zähnen nicht unähnlich ſind; zwey oben, und zwey unten. Oben auf der Zunge ſind ſehr viele kleine Cörper zu befinden, die Bein-harte, und wie Zähne geſtaltet ſind. Die Ohren ſind wie Menſchen- und Affen-Ohren gebildet, hangen herunter gegen den Boden, und ſind mit trefflich zartem Haare beſetzet. Die Vorder-Füſſe ſehen wie Dachſen-Füſſe, und ſind an jedem vier Zehen zu befinden. Die Hinter-Füſſe vergleichen ſich denen Bären-Branten, und hat ein jeder auch vier Zehen. Der gantze Leib iſt über und über wie mit Seide überzogen, oder mit dick und glantzenden Borſten, bald wie das wilde Schwein. Es ſind dieſelben insgemein am gantzen Leibe gern drey Finger lang, die aber oben an dem Halſe ſind wohl des Fußes lang, und dreymahl ſo dicke als die andern. Es hat auch gleichfam einen Feder-Buſch auf ſeinem Kopffe, der iſt auf acht

Zoll

Digitized by Google

Zoll hoch, und ſeine Bärte ſind faſt acht Zoll in der Länge. Dieſer Buſch iſt wohl mehrentheils von unten an biß an die Mitte weiß, allein der Uberreſt ſiehet braun, wie die Caſtanen. Der Leib iſt ferner auch mit einer Gattung Nadeln wohl verſehen, die ſind glatt und glänzend, und ſehen aus, als wie Spillen oder Feder-Kiele, ſind einer Hand lang, hart, ſpitzig und ſtachlicht, ſo dicke, wie die Schwanen-Kielen, feſt und ſtarck, bald weiß, bald ſchwartz, auch weiß und ſchwartz zugleich, ohne Seiten-Federlein, die dienen ihm zu ſeinem Schutz. Die meiſten unter dieſen Nadeln, nehmlich die allerſtärckſten, haſten nur in der Haut. Die weiß das Thier auf ſeine Jäger, als wie Pfeile, loß zu ſchieſſen, wann es ſich, wie die Hunde, ſchüttelt, die aus dem Waſſer kommen; und dieſes verrichtet es mit ſolcher Krafft, daß es vielmahls die Hunde, ſamt denen Menſchen dadurch verwunder. Es hält dieſelbigen gerade aufgericht, wenn es zu Felde ziehet, oder wenn es jemand gewahr wird. Und leget dieſelbigen nieder an ſeinen Leib, wenn es in ſeinen Bau kriechen will, in welchem es, abſonderlich im Winter, zu wohnen pfleget: ſonſten verbirget ſich es auch wohl in dem Gebüſche. Es wird in Aethiopien, Arabien, Indien und Italien, gar ſelten in Franckreich und Teutſchland gefunden. Es nähret ſich mit Trauben, Aepffeln, Birnen, Wurtzeln, und mit Brod, wenn es ihm gereichet wird. Es ſäuffet Waſſer, wenn aber Wein darein gemiſchet wird, ſo nimmet es ſolches noch begierlicher zu ſich. Es gehet mehr bey Nachte, als bey Tage ſeiner Nahrung nach. Sein Fleiſch iſt gut zu eſſen; führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sein Fleiſch und Leber öffnen den Leib, und treiben den Urin. Sein Fett iſt gut zu Brühen, und zu Stärckung derer Nerven. Bißweilen, jedoch gar ſelten, werden in dem Kopffe, Magen und Gallen-Bläßlein einiger Indianiſcher Stachel-Schweine gewiſſe Steine angetroffen, welche dem Schweinen-Bezoar, davon an ſeinem Orte iſt gehandelt worden, ſo ziemlich ähnlich ſind: Doch ſind ſie um ein gut Theil dicker, und haben Blätter oder Schuppen, gleich dem Orientaliſchen Bezoar, ſind gleich, wenn einer ſie anrühret, und ſchlüpffrig, wie Seiffe, von Farbe helle, Purpurfärbig, und vom Geſchmacke bitter. Sie werden Pierre de Malacca, Stein von *Malacca*, und Bezoar de Porcepi des Indes, Indianiſcher Stachel-Schwein-Bezoar betitelt, und in einer Provintz des Königreichs Malacca, Nahmens Pam gefunden, ſind aber trefflich rar, und ungemein theuer: ſie werden auch weit höher geſchätzet, als die gemeinen Bezoar-Steine. Sie dienen, alle böſe Feuchtigkeiten, vermittelſt der gantz unempfindlichen Ausdünſtung, aus dem Leibe zu treiben, dem Gifft zu widerſtehen, und das Hertz zu ſtärcken. Die Doſis iſt von zwey, biß auf acht Gran: Es wird Wein mit Waſſer vermiſchet darauf gegoſſen, und ſo dann gebrauchet. Der Stein von Malacca, wird auf Lateiniſch, Lapis Malacanus ſeu Bezoar Hyſtricis genennet. Hyſtrix kommet von ὗς, ein Schwein, weil dieſes Thier einem Schweine ähnlich ſehen ſoll. Der Griechiſche Nahme ὄρος bedeutet ſo viel als Schweine-Borſten, und deſſentwegen wird das Thier alſo genennet, weil daſſelbige mit ſolchen Borſten, wie ein wildes Schwein bekleidet iſt.

Hyſumbria, ward an. 888. vom Däniſchen Könige Gottfried denen Engländern abgenommen. *Rer. Dan. Script.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSt. Diplom. Tom. IX. p. 7.

Hyta ſiehe Hithe. Tom. XIII. p. 287.

Hytanis, hieß ehedem ein Fluß in Carmanien, welcher Gold-Sand führte. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 23.

Hyth ſiehe Hithe. Tom. XIII. p. 287.

Hythe, ſiehe Hithe. Tom. XIII. p. 287.

Hythe, (Weſt-) eine kleine Stadt in der Engländiſchen Landſchafft Kent, nicht weit von Hythe, war vor dieſem ein Hafen, der aber eingegangen, weil ſich die See von dar weggezogen hat. *Camden's* Brit. p. 209.

Hytzacker / ſiehe Hitzacker. Tom. XIII. p. 288.

Hytzacker / ſiehe Hitzacker. Tom. XIII. p. 288.

Hytzacker / ſiehe Hitzacker. Tom. XIII. p. 288.

Hyuaeus oder Hiuaeus, (*Henr.*) ein Doctor Theologiae, Auguſtiner-Ordens, von Rußel, war ein beliebter Prediger zu Thoulouſe um 1620. und ſchrieb Iacula Animae, ingleichen Vitam B. Thomae de Villanoua. Brüſſel 1621. in 8. Poemata und Orat. panegyricam bey der Salburg Königs Ludouici XIII. Swertius Athen. Belg. *Andreae* Bibl.

S. Hyuentius, ſiehe S. Iuuentius.

Hyuert (*Cap. de*) oder Wintershoeck Lat. Hiemale Promontorium, ein Vorgebürge auf der Mitternächtigen Küſte von Noua-Zembla.

Hyuourae Braſilianis GuaiaciSpecies. *Lerio*, ſiehe Hyuourahe.

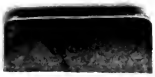
Hyuourahe. *Theuet. Cluſ.* in Monard. Hyuourae Braſilianis, Guaiaci Species, *Lerio*. P. 3. Ind. Occident: Iſt ein groſſer Braſilianiſcher Baum, deſſen Rinde ſilber-weiß und innen röthlich ſiehet, ſie giebet, wenn ſie friſch und erſt vom Baume abgezogen iſt, einen milch-weiſſen Safft von ſich, der ſaltzig ſchmecket, wie der Süßholtz-ſafft. Dieſer Baum ſoll keine Früchte tragen, auſſer aller funffzehen Jahre. Die Frucht iſt ſo dicke, als eine mittelmäßige Pflaume, goldfärbig, zart, und von lieblichen Geruch und trefflich ſüſſen Geſchmack: ſie beſchlieſſet einen kleinen Kern. Die Patienten ſehnen ſich darnach wegen des herrlichen Geſchmacks. Die Rinde dieſes Baums treibet den Schweiß, trocknet und eröffnet. In Braſilien wird ſie vor die Spaniſchen Bocken gebrauchet, auf eben ſolche Art, wie das Guaiacum Holtz in Europa. Hyuourahe iſt ein Braſilianiſches Wort, und bedeutet eine rare ſeltſame Sache.

Ende des Dreyzehenden Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google